Deutsch-ame...
Conversation...

Digitized by Google

Transferred to the
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF WISCONSIN

UNIVERSITY OF WISCONSIN
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsch-amerikanisches

Conversations-Lexicon.

Mit specieller Rücksicht auf das Bedürfniß der in Amerika lebenden Deutschen,

mit Benutzung aller deutschen, amerikanischen, englischen und französischen Quellen,

und

unter Mitwirkung vieler hervorragender deutschen Schriftsteller Amerika's,

bearbeitet von

Prof. Alexander J. Schem.

TRANSFERRED TO U OF W LIBRARY

Dritter Band.

New-York,
1870.
Friedr. Gerhard, Agt.

Digitized by Google

72,872

Entered according to Act of Congress in the year 1869, by Prof. Alexander J. Schem, in the Clerk's Office of the District Court of the United States for the Southern District of New York.

RECEIVED
MAR 24 1892
WIS. HISTORICAL SOC.

Digitized by Google

AE
D48
G
3

TRANSFERRED TO
U OF W LIBRARY

C.

Camerun ist der Name eines 28 Q.-M. umfassenden Gebirgsstocks in West-Afrika, dessen einzelne Höhen 13,000 par. F. (der Mugoma-Baba hat 12,309 par. F.) erreichen und vulkanischen Ursprungs sind. Man zählt im Ganzen 28 Krater. Das Gebirge springt in den Meerbusen von Guinea vor und ist äußerst fruchtbar, so daß Palmen, Cardamomen, Kolabäume selbst in den höchsten Regionen noch gedeihen. Es wurde zuerst im Dez. 1861 — Januar 1862 von dem englischen Capitain Burton und dem deutschen Botaniker Mann durchforscht.

Camilla, Postdorf und Hauptort von Mitchell Co., Georgia, 30 engl. M. südlich von Albany.

Camillus, Marcus Furius, einer der bedeutendsten Feldherrn des alten Rom's, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und wurde 7 Mal zum Kriegstribun und 5 Mal zum Dictator gewählt. Er ist fast nie besiegt worden und entsetzte auch Rom, als die Gallier unter Brennus die Stadt erobert hatten; man nannte ihn deßhalb den zweiten Gründer der Stadt.

Camillus, Posttownship in Onondaga Co., New York, 7 engl. M. westlich von Syracuse; 2552 E. (1865), darunter 14 in Deutschland geboren.

Camisarden, s. Cevennen.

Camoens, Louis de, der berühmteste Dichter Portugal's, wurde 1524 zu Lissabon geboren. Seine Studien vollendete er zu Coimbra und kehrte hierauf in seine Vaterstadt zurück, aus welcher er bald darauf, eines Liebesverhältnisses mit einer Hofdame wegen, verbannt wurde. Nachdem C. an dem Feldzug gegen Marokko theilgenommen, wobei er ein Auge verloren, ging er 1553 nach Indien, wurde aber auch von hier ausgewiesen und zwar wegen eines satirischen Gedichtes, welches gegen den Vicekönig gerichtet war. Er ging nach Macao und hier war es, wo er sein berühmtes Epos „Lusiade“ oder Lusiaden“ nach 30jähriger Arbeit vollendete. Er besingt darin die Heldenthaten seiner Landsleute und besonders Vasco de Gama's und widmete das Werk dem jungen König Sebastian, der ihn 1569 nach Lissabon gerufen und dessen Freundschaft er sich erworben hatte. Eine durch diesen ihm ausgesetzte Pension von 15,000 Reis ($25) wurde ihm nach dessen Tode wieder entzogen und so starb er arm in einem Hospital 1580. Es wurde ihm später ein Denkmal gesetzt. Seine Gedichte sind fast in alle Sprachen übersetzt und in's Deutsche am Besten von Donner (Stuttgart 1834) und Booch-Arkossy (Leipzig 1854, später 1857).

Camorra ist der Name einer geheimen Gesellschaft in Italien, im Gebiete des ehemaligen Königreichs Neapel, deren Mitglieder Camorristi heißen. Sie erpressen auf die verschiedenste Art Gelder und sind als Schmuggler und Banditen durch ihre starke Organisation sehr gefährlich. Die Vertreibung der Bourbonen haben sie kräftig unterstützt. Vgl. Monnier, „La Camorra, notizie storiche“ (Florenz 1863).

Camp, Township in Polk Co., Iowa; 1416 E. (1869).

Campagna di Roma, eine ungesunde Landschaft in Mittelitalien; umschließt Rom und erstreckt sich von Ronciglione bis über die Pontinischen Sümpfe hinaus, wird im O. von Bergzügen des römischen Subapennins, im W. vom Tyrrhenischen Meere begrenzt und bildet eine hügelige Ebene, deren Boden vulkanisch, deren Wasserbecken Krater erloschener Vulkane sind. Die aus dem Boden aufsteigenden Gase verpesten die Luft und erzeugen die Malaria oder Aria cattiva (s. d.). Die Zahl der Bewohner ist gering. Sie treiben Viehzucht, müssen jedoch im Sommer die Landschaft verlassen. Zu den Zeiten der römischen Kaiser Domitian und Hadrian war die C. ein blühender Garten mit prächtigen Landhäusern; Kriege und Verwüstungen, häufige Ueberschwemmungen der Tiber und Entvölkerung haben die heutige C. geschaffen. Verschiedene Päpste haben durch Trockenlegen der Sümpfe, Urbarmachen der Felder und Anpflanzen von Bäumen den Charakter der Landschaft zu verbessern gesucht.

Campan, Jeanne Louise Henriette, wurde in Paris 1752 geboren. Sie wurde als Vorleserin der Töchter Ludwig's XVI. an den Hof gezogen und erwarb sich die Liebe

Digitized by Google

der Königin, von der sie erst durch deren Abführung in's Gefängniß getrennt wurde. Nach dem Tode Robespierre's gründete sie eine Erziehungsanstalt für Mädchen zu St. Germain, welche weithin berühmt wurde. Unter Napoleon wurde sie Vorsteherin der Erziehungsanstalt Ecouen für Töchter von Offizieren der Ehrenlegion und starb zu Nantes am 16. Mai 1822. Unter ihren Schriften über Erziehung sind die „Conseilles aux jeunes filles" (2 Bde., Paris 1823) noch heute von Werth.

Campana, Insel an der Westküste von Patagonia, Südamerika, nordwestlich von Wellington Island, 55 engl. M. lang und 10 M. breit.

Campanella, Thomas, wurde am 5. Sept. 1568 zu Stilo in Calabrien geboren, wurde Dominikanermönch und hat sich als Philosoph einen hervorragenden Namen erworben und war außerdem als Magiker und Astrolog sehr angesehen. 1599 wurde er von der spanischen Regierung verhaftet und mußte 27 Jahre im Kerker zubringen, bis er durch Papst Urban VIII., wenn auch nicht befreit, doch in leichten Gewahrsam gebracht wurde. 1629 von demselben freigelassen und mit Pension versehen, mußte er 1634, um den Spaniern zu entgehen, nach Frankreich flüchten. Er starb in Paris am 31. Mai 1639. Von seinen Schriften (82) sind besonders hervorzuheben: „Philosophia sensibus demonstrata" (Neapel 1591); „De sensu rerum et magia" (Frankfurt 1620, 2. Aufl. Paris 1636). Die beste Ausgabe seiner Schriften hat Naudé besorgt (Paris 1642).

Campanerthal, reizendes Thal im französischen Departement Hautes-Pyrénées gelegen, nach dem Marktflecken Campan genannt, am Adour, der das Thal durchfließt, gelegen, mit 3576 E. (1866). Eine 400 F. tiefe Tropfsteinhöhle, das Kloster Medou und die alte Priorei St. Paul, steile Felsen und prächtige Waldungen sind besondere Naturschönheiten des C., welches durch Jean Paul Fr. Richter in seiner Dichtung: „Das C." verherrlicht worden ist.

Campanien war eine Provinz des früheren Italien's, so fruchtbar und ergiebig wie keine andere, deßhalb Regio felix, auch noch heute Campagna felice genannt, grenzte südöstlich an Lucanien, nordöstlich an Samnium. Jetzt bilden die Provinzen Neapel und Caserta das alte C. Die Städte Pompeji, Herculanum, Neapel, Capua haben historische Bedeutung, während das Vorgebirge Misenum, der Vesuv, der Averner und Luciner See und die Phlegräischen Felder die Naturschönheiten dieser Landschaft bilden.

Campanula, Glockenblume, engl. bellflower, Pflanzengattung aus der Familie der Campanulaceen, etwa 200 Species ein- bis mehrjähriger Kräuter und Sträucher umfassend. Sie sind über einen großen Theil der Erde verbreitet, insbesondere aber im Orient zu Hause. Ihre 5spaltige, glocken- oder trichterförmige Blumenkrone ist meist blau. Ihre Standorte sind Wiesen, schattige Wälder, Gebüsche, ja selbst Felsen. Wir führen als in Europa einheimisch an: C. pumila (Curt.), in Rispen überhängend, Alpenpflanze, eignet sich vorzüglich zur Verzierung künstlicher Felspartien; C. rotundifolia mit azurblauen, aber zuweilen hellblauen und weißen Blumen; C. rapunculus besitzt eine fleischige und wohlschmeckende Wurzel, welche die Milch Säugender vermehren soll und häufig als Gemüsepflanze angebaut wird.

Nordamerika hat außer C. rapunculus, rotundifolia und der ebenfalls europäischen C. glomerata 3 einheimische Species von C. aufzuweisen, wovon die sogenannte marsh bellflower, wie der Name bezeichnet, einen sumpfigen, die tall bellflower dagegen einen weniger feuchten Standort wählt. Die Blumenkrone der vorigen ist fast ganz weiß, die der letzteren schön hellblau.

Campbell, Alexander, Gründer der „Jünger Christi" (Disciples of Christ) genannten Religionssecte, geb. 1792, war ursprünglich Presbyterianer, wurde aber im Jahre 1812 Baptist und gründete mit seinem Vater Thomas Campbell mehrere Gemeinden, die sich zwar den Baptisten anschlossen, aber gegen alle Glaubensbekenntnisse als Einigungsband protestirten und nur die Bibel als bindende Vorschrift anerkannten. Die Folge war, daß er 1827 von den Baptisten ausgestoßen wurde. Seine Anhänger bildeten nun eine eigene Sekte, deren Zahl im Jahre 1833 bereits auf mehr als 100,000 Köpfe gestiegen war. 1841 gründete C. „Bethany College" in Bethany, Virginia, dessen Präsident er wurde. Er starb in Bethany am 4. März 1866 (s. Jünger Christi).

Campbell, Colin, Lord Clyde, geb. am 20. Oktober 1792, war der Sohn des Tischlers M'Liver in Glasgow. Er besuchte die Militärschule von Gosport und wurde 1808 Fähndrich; nahm als Hauptmann an dem Amerikanischen Kriege (1812—1814) Theil und unterdrückte als Brigademajor 1823 einen Negeraufstand in Demerara. 1841 wurde er zum Obersten ernannt und zeichnete sich in Indien, wie auch während des Krimkrieges, an dem er als Generalmajor Theil nahm, aus. Er entschied die Schlacht an der

Digitized by Google

Alma und das Treffen bei Balaklawa zu Gunsten der Alliirten und erhielt nach seiner Rückkehr das Patent eines Generallieutenants. Nach kurzer Rast wurde ihm das Ober-Commando über die Truppen in Indien übertragen (1857) und es gelang ihm, den indischen Aufstand zu unterdrücken. Im August 1858 wurde ihm der Titel „Lord Clyde" verliehen und zwei Jahre später erhielt er die höchste Militärwürde England's, den Rang eines Feldmarschalls. Er starb zu Chatham am 14. August 1863, betrauert von dem gesammten englischen Volke. Trotzdem er in seinem letzten Willen bestimmt hatte, man solle ihn in aller Stille und ohne alles Gepränge auf dem Begräbnißplatze von Kensal-Green bestatten, wurde doch seine Leiche, auf Befehl der Königin Victoria, in der Westminster-Abtei beigesetzt.

Campbell, John, Lord, Kanzler von England, wurde am 15. September 1781 zu Cupar, unweit Edinburg, geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Nachdem er auf der Universität zu Edinburg sich herangebildet, ging er nach London, wo er als Berichterstatter für die „Morning Chronicle" sich auszeichnete. Späterhin bewährte er sich als tüchtiger Rechtsgelehrter, wenn auch seine Reden von nicht hohem Werthe sind. Im Jahre 1822 heirathete er die Tochter des torystischen Lords Abinger und wurde bald darauf in das Parlament gewählt. Als Anhänger der Whigs nahm er das Wort für diese Partei. Im J. 1827 wurde er zum King's Counsel, 1832 zum Solicitor General und 1835, unter dem Whigministerium, zum Generalanwalt (Attorney General) ernannt. Im J. 1836 wurde seine Gemahlin zur Pairie erhoben, während er selbst erst 1841 zur Würde eines Pairs und Lordkanzlers von Irland gelangte. Als er einige Wochen darauf schon den Tories weichen mußte, wurde er einer der Hauptführer seiner Partei in dem Oberhause und widmete seine Mußestunden den Wissenschaften. 1846 erschien sein: „Lives of the Lord Chancellors of England" (7 Bde. London 1845—48). Nach der Herstellung des Whigministeriums wurde er zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt und 1850 zum Lord-Oberrichter der Queen's Bench. Im Jahre 1859 endlich zum Lord-Kanzler von England befördert, bekleidete er diese Würde bis zum Ende seines Lebens. Er starb am 23. Juni 1861. Er schrieb außer dem bereits genannten Werke: „Lives of the Chief-Justices in England" (3 Bde., London 1849—57). Seine „Speeches at the Bar and the House of Commons" wurden gesammelt und 1857 veröffentlicht.

Campbell, Thomas, berühmter englischer Dichter, geb. am 27. Juli 1777 zu Glasgow, studirte schon in seinem 13. Jahre die Rechte auf der dortigen Universität und gab 1799 sein Gedicht „The Pleasures of Hope" heraus, welches so allgemeinen Beifall fand, daß es in vier Monaten 12 Auflagen erlebte. Später studirte er unter Heyne in Göttingen griechische Literatur und war 1800 Augenzeuge der Schlacht von Hohenlinden, die er in einer herrlichen Elegie besang. 1803 wurde er Professor am königl. Institut in London, erhielt durch das Vermächtniß eines Freundes eine Jahresrente und vom Parlamente eine Pension. 1809 erschien seine poetische Erzählung „Gertrude of Wyoming". 1818 machte er eine zweite Reise durch Deutschland, redigirte von 1820—30 das „New Monthly Magazine", entwarf 1825 den Plan zu der Londoner Universität, deren in's Leben Treten er eifrig beförderte, wurde 1827 zum Lordrector der Universität in Glasgow gewählt, machte 1832 eine Reise nach Algier, die er in dem 1831 unter seiner Leitung begonnenen „Metropolitan Magazine" beschrieb und starb am 15. Juli in Boulogne. Seine Leiche wurde in der Westminster-Abtei beigesetzt und 1855 wurde ihm im Poetenwinkel ein Denkmal errichtet. Seine „Poetical Works" sind mit Illustrationen von Turner (London 1862) gesammelt herausgegeben.

Campbell (spr. Käm'el). 4 Counties, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Georgia, wird vom Chattahoochee River und dem Sweetwater Creek bewässert und im SO. von der Atlanta-La Grange Bahn durchschnitten. Das Land ist hügelig, an den Flußufern äußerst fruchtbar; erzeugt Getreide und Baumwolle, Gold, Eisen und Speckstein; wurde zu Ehren des Duncan G. Campbell, eines verdienten Mitgliedes der Georgia Staatslegislatur genannt; umfaßt 360 engl. Q.-M. mit 8301 E. (1860), darunter 2012 Farbige. Hauptort: Campbellton. In den letzten politischen Wahlen gab das County in der Präsidentenwahl (1868) eine demokratische (Seymour 663, Grant 601 St.), in der Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität (Bullock 539 St., Gordon 477 St.). 2) Im nördlichen Theile des Staates Kentucky, grenzt im N. und O. an den Ohio, im W. an den Licking River. Das Land ist äußerst fruchtbar und wohlangebaut. Das County, 1794 gebildet, und zu Ehren des Obersten John Campbell, einem ehemaligen Mitgliede des Staatssenats, genannt, umfaßt 120 Q.-M. mit 20,909 E. (1860), darunter 204 Farbige. Deutsche

wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Kane und Newport und dem Hauptorte: Alexandria. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868; Seymour 1894 St., Grant 1701 St.). 3) Im nordwestlichen Theile des Staates Tennessee, grenzt mit seiner Nordspitze an Kentucky, wird von New River und andern Zuflüssen des Cumberland River bewässert und einer Kette der Cumberland Mountains durchzogen. Das Land ist durchweg Hügel- und Berglandschaft mit dichten Waldungen bestanden und umfaßt 450 Q.-M. mit 6712 E., darunter 431 Farbige. Hauptort: Jacksonborough. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 550 St., Seymour 40 St.). 4) Im südlichen Theile des Staates Virginia, wird im N. vom James River, im S. vom Staunton River begrenzt und den Flüssen Otter und Kelling bewässert. Der Boden ist fruchtbares Hügelland; reiche Eisenerz- und Granitlager; umfaßt 576 Q.-M. mit 26,197 E. (1860), darunter 12,669 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Stadt Lynchburg. Hauptort: Campbell Court House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Walker 3077 St., Wells 2590 St.); registrirt wurden 3366 weiße, 3523 farbige Stimmgeber. 5) Township in Indiana: a) in Jennings Co., 1650 E.; b) in Warwick Co., 1700 E. 6) Township in Jonia Co., Michigan, 2359 E. (1864), darunter 16 Farbige. 7) Township in La Crosse Co., Wisconsin, 1400 E. 8) Postdorf in Coles Co., Illinois, 8 M. südwestlich von Charleston.

Campbell Court House, Postdorf und Hauptort von Campbell Co., Virginia, 130 engl. M. südwestlich von Richmond.

Campbellsburg. 1) Postdorf in Washington Co., Indiana, 45 engl. M. nordwestlich von New Albany. 2) Postdorf in Henry Co., Kentucky, 31 engl. M. nordwestlich von Frankfort.

Campbell's Creek, Fluß in Indiana, fließt durch Huntingdon Co. und ergießt sich in den Wabash.

Campbell's Grove, Dorf in Caß Co., Iowa, 180 engl. M. südwestlich von Iowa City.

Campbellsport, Dorf in Portage Co., Ohio, 3 engl. M. südöstlich von Ravenna.

Campbell's Station, Dorf in Knox Co., Tennessee. Hier fand am Nachmittage des 16. November 1863 ein scharfes Gefecht zwischen dem 9. Armee-Corps unter General Burnside und den Conföderirten unter General James Longstreet statt, in welchem Ersterer genöthigt wurde, mit einem Verluste von 300 Mann, auf Knoxville zurückzufallen.

Campbellsville, Postdorf und Hauptort von Taylor Co., Kentucky, 75 engl. M. südwestlich von Frankfort; 600 E.

Campbellton. 1) Postdorf und Hauptort von Campbell Co., Georgia, am Chatahoochee River, 100 engl. M. nordwestlich von Milledgeville. 2) Dorf in Itawamba Co., Mississippi.

Campbelltown. 1) Township und Postdorf in Steuben Co., New York, am Conhoncton River; 1794 E. (1865), darunter 14 in Deutschland geboren. 2) Postdorf in Lebanon Co., Pennsylvania.

Camp Creek, Township in Pike Co., Ohio, am Scioto River, 28 engl. M. südwestlich von Chillicothe; 738 E.

Camp Douglas, Militärposten der Ver. Staaten in Salt Lake Co., Utah, 3 engl. M. östlich von Salt Lake City.

Campe, Joachim Heinrich, geb. am 20. Juni 1746 zu Deensen im Braunschweigischen, studirte in Helmstedt und Halle Theologie, wurde 1773 Feldprediger bei dem Regimente des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Potsdam und 1776 Educationsrath und Lehrer am Philantropin zu Dessau, gab jedoch diese Stelle bald wieder auf, um in der Nähe von Hamburg eine Privaterziehungsanstalt anzulegen, die er jedoch 1783 seinem Mitarbeiter Prof. Trapp abtrat, worauf er in Trittow bei Hamburg privatisirte. 1787 als Schulrath nach Braunschweig berufen, übernahm er dort gleichzeitig die mit dem dortigen Waisenhause verbundene Buchhandlung, die er durch den Verlag seiner eigenen Schriften zu einer der bedeutendsten in Deutschland erhob. 1805 legte er diese Stelle nieder, wurde Dechant des Stiftes Cyriaci und bekam 1809 von Helmstedt das Diplom eines Doctors der Theologie. Seine letzten Jahre brachte er, vollständig stumpf geworden, im Kreise der Seinigen zu Braunschweig zu und starb am 22. Okt. 1818. Um die bessere Bildung der Jugend und um die Reinigung und Bereicherung der deutschen Sprache hat er sich große Verdienste erworben. Sein „Robinson der Jüngere“, eine Bearbeitung von Defoe's „Robinson

Crusoe", ist in alle europäischen Sprachen übersetzt und unzählige Male aufgelegt worden. Auch seine „Entdeckung von Amerika" ist vielfach übersetzt worden und hat eine große Verbreitung gefunden. Eines seiner besten Werke ist das 1807—11 in Braunschweig erschienene „Wörterbuch der deutschen Sprache".

Campeche, eigentlich San Francisco de C., Haupthafenplatz des Halbinselstaates Yucatan, liegt unterm 20. Grade nördl. Br. und dem 91. Grade westl. L. an der Westküste der Halbinsel an der Mündung des Rio de San Francisco in die Campechebai des Mexikanischen Golfs und ist rings von Bergen umgeben, durch vier Bastionen geschützt und hat etwa 18,000 E. In den Hafen können der Seichtigkeit des Wassers wegen nur kleinere Schiffe einlaufen; Schiffe von mehr als 6 F. Tiefgang müssen außerhalb desselben, 3 M. von der Küste entfernt, ankern. Da die Stadt auf unterirdischen Gewölben aus der Indianerzeit steht, so fehlt es derselben an Trinkwasser, das deßhalb in Fässern herbeigefahren werden muß. Die Straßen sind eng, krumm, schlecht gepflastert und schmutzig. Die aus Kalkstein erbauten Privathäuser sind selten mehr als ein Stockwerk hoch, die aus demselben Material erbauten öffentlichen Gebäude haben aber durchgängig zwei Stockwerke, sind bemalt und verziert. C. hat zwei schöne Kirchen, mehrere Klöster, ein Hospital, ein College, ein Theater und ein Museum, das außer einer schönen Muschelsammlung und anderen Naturalien viele Yucatan'sche Alterthümer enthält. Die Alameda, die öffentliche Promenade, ist mit einer Doppelreihe von Orangebäumen besetzt und mit Sitzen versehen. Die Gewerbthätigkeit beschränkt sich auf Schiffsbau und Cigarrenfabrikation. Seine Bedeutung verdankt C. lediglich dem Handel mit Campecheholz (haematoxilon Campeachianum), das nirgendwo sonst in so großer Menge und so gut gefunden wird. Das Holz wird in Blöcken ausgeführt, später zerschnitten und zum Färben gebraucht. Die Hauptgegend für Gewinnung desselben sind die Ufer des Rio Champoton. In London, wohin es in großen Quantitäten verfahren wird, steht dasselbe höher im Preise, als das aus irgend einer anderen Gegend Westindien's kommende. Wachs wird in der Umgegend in großen Quantitäten von den dortigen wilden stachellosen Bienen gewonnen. Die übrigen Produkte sind Marmor, Salz, Reis, Baumwolle und Zucker. Das Klima ist gesund. Morgens machen die Landwinde und Abends die Seewinde die Temperatur außerordentlich angenehm.

Campello, Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts.

Campen oder Kampen, Stadt im Königreich der Niederlande, Provinz Over-Yssel, am linken Ufer der Yssel, nahe ihrer Mündung (Camper Diep) in die Zuiderzee, war ehemals freie Reichs- und Hansestadt, hat ein Gymnasium und viele Fabriken; doch sind Handel und Schifffahrt erst seit einigen Jahren wieder von Bedeutung geworden; 15,416 E. (1864).

Camper, Peter, gelehrter und scharfsinniger Arzt und Anatom, geb. zu Leyden am 11. Mai 1722, wurde 1750 Professor der Medizin zu Franeker, 1755 zu Amsterdam und 1763 zu Gröningen, legte 1773 sein Amt nieder und ging auf Reisen, wurde 1787 Mitglied des Staatsraths und starb im Haag am 7. April 1789. Er stellte zuerst den Gesichtswinkel als Unterscheidungsmerkmal der verschiedenen Rassen auf und hat sich besonders durch seine Schriften über Anatomie und Chirurgie verdient gemacht. Eine Sammlung derselben ist unter dem Titel: „Oeuvres, qui ont pour objet l'histoire naturelle, la physiologie et l'anatomie comparée" (3 Bde., Paris 1803) erschienen.

Camphausen. 1) Ludolf, geb. am 3. Jan. 1803 zu Hünshoven, Reg.-Bez. Aachen, erhielt seine wissenschaftliche und kaufmännische Ausbildung auf dem Gymnasium zu Weilburg und den Handelsschulen zu Rheydt und Burg. 1825 begründete er mit seinem älteren Bruder ein Bankgeschäft in Köln, wurde bald darauf Mitglied des Staatsraths und der Handelskammer, wirkte mündlich und schriftlich 1832—38 für den Bau von Eisenbahnen in Deutschland, sowie für Handels- und Gewerbefreiheit, begründete 1841 die Kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft und wurde 1842 von der Stadt Köln zu ihrem Vertreter auf dem rheinischen Provinziallandtage gewählt, wo er hauptsächlich als Verfechter der Preßfreiheit auftrat. Im Februar 1848 saß er im vereinigten ständischen Ausschusse und wurde, als das erste Märzministerium Arnim-Boitzenburg fiel, am 29. März zum Ministerpräsidenten ernannt, zeigte sich jedoch nicht als unbedingter Anhänger der Märzverheißungen und nahm nach der Abstimmung über den Wachsmuth-Waldeck'schen Antrag hinsichtlich des Verfassungsentwurfes am 20. Juni 1848 seine Entlassung. Im Juli 1848 zum wirklichen Geh. Rath ernannt, wurde er Bevollmächtigter Preußen's bei der Centralgewalt, bekämpfte als solcher nicht nur die Kaiseridee, sondern verwarf auch die in erster Lesung beschlossene Reichsverfassung als zu demokratisch und rief eine gemeinschaftliche Erklärung von 31 Regierungen gegen dieselbe hervor, war aber übrigens auch der Urheber der wichtigen Circularnote vom 23.

Jan. 1849, worin Preußen zuerst mit der Idee eines unter seiner Leitung zu errichtenden engeren Bundesstaates hervortrat. Als das Ministerium Brandenburg mit der Gagern'schen Partei gebrochen hatte, nahm C. seine Entlassung. 1849—50 machte er in der preußischen Ersten Kammer nochmals seine vermittelnde Politik geltend, war im Volkshause zu Erfurt Referent des Verfassungsausschusses und sprach für die Annahme der Verfassung en bloc, ging dann zur Opposition über und war auch in der preußischen Ersten Kammer 1850—51 in den Reihen der Opposition. Seit seinem Austritte aus dem Staatsdienste ist C. in seinen Wirkungskreis als Associé des Bankhauses A. & L. Camphausen in Köln zurückgetreten. 1860 ist er zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden. 2) Otto, Bruder des Vorigen, geb. am 21. Okt. 1812 zu Hünshoven, Reg.-Bez. Aachen, studirte in Bonn, Heidelberg, München und Berlin die Rechte und Cameralwissenschaften, trat 1834 als Referendar bei der Bezirksregierung zu Köln in den Staatsdienst und wendete nun, angeregt durch seinen Bruder Ludolf, auch dem Handel und der Industrie eifrige Theilnahme zu. 1840 wurde er, nachdem er seit 1837 als Assessor bei der Regierung in Magdeburg gestanden hatte, als Hülfsarbeiter in das Finanzministerium nach Berlin berufen, im Dezember 1840 an die Regierung in Coblenz, im Februar 1842 nach Trier versetzt und 1844 zum Regierungsrath ernannt, 1845 wieder in das Finanzministerium berufen und zum Geheimen Finanzrath ernannt. Er ist der Verfasser des 1847 dem Vereinigten Landtage vorgelegten Gesetzentwurfs wegen Einführung einer Einkommensteuer, sowie der dem Entwurfe beigefügten Denkschrift, die sich durch eine allgemein verständliche Darstellung der schwierigsten Fragen auszeichnet. Als Mitglied der Zweiten Kammer in den Landtagen von 1849—52, sowie des Erfurter Volkshauses 1850, gehörte er der gemäßigten liberalen Partei an. 1853 wurde er Geh. Oberfinanzrath, 1854 Präsident der Seehandlung, 1860 auf Lebenszeit in's Herrenhaus berufen und ist nach dem Abgange von der Heydt's seit dem 21. Okt. 1869 preußischer Finanzminister. 3) Wilhelm, bedeutender Schlachtenmaler, geb. am 8. Febr. 1818 zu Düsseldorf. Seine erste künstlerische Bildung erhielt er durch Alfred Rethel; im Jahre 1834 bezog er die Düsseldorfer Akademie. Um der Erfüllung seiner Militärpflicht zu genügen, trat er als Freiwilliger in ein Husarenregiment ein, wodurch seiner Richtung auf das militärische, die sich schon früher gezeigt hatte, bedeutender Vorschub geleistet wurde. Nach abgelaufener Dienstzeit kehrte er auf die Akademie zurück, und es dauerte nicht lange, bis er in die Meisterclasse aufgenommen wurde. Er machte mehrere Kunstreisen nach Holland, Belgien, der Schweiz und Oberitalien, sowie einige Jahre später durch Deutschland. Den schleswig-holsteinischen Krieg (1864) machte er im Gefolge des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern mit und legte seine Erfahrungen in dem illustrirten Tagebuche: „Ein Maler auf dem Kriegsfelde“ (Bielefeld 1865) nieder. Im preußisch-östreichischen Kriege begab er sich auf Einladung des Kronprinzen von Preußen nach Böhmen und wohnte hier als Augenzeuge den Schlachten bei Nachod, Skalitz, Trautenau und Königgrätz bei. Zu seinen ersten Gemälden zählen „Tilly bei Breitenfeld“ und „Prinz Eugen bei Belgrad“. 1845 trat er mit einer größeren stylisirten Composition auf: „Gottfried von Bouillon in der Schlacht bei Askalon“. Dann wandte er sich den Kämpfen der englischen Revolution („Gefangene Edelleute, in einer Kirche von Puritanern bewacht“ ꝛc.) und dem 7jährigen Kriege (Cyklus von Reiterportraits ꝛc.) zu. Als Frucht des Feldzuges von 1864 ist besonders das für die preußische Nationalgalerie gemalte Bild „Düppel nach dem Sturm“ zu nennen. Der preußisch-östreichische Krieg veranlaßte die Gemälde „Zusammentreffen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl auf der Höhe von Chlum“, „Der König überreicht dem Kronprinzen einen Orden auf dem Schlachtfelde“ ꝛc. Auch als Karrikaturenzeichner und Illustrator ragt C. hervor und hat als solcher besondere Bedeutung für Amerika durch seine Betheiligung an dem 1855 erschienenen Werke: „Selections from the Works of Washington Irving. Illustrated by Henry Ritter and William Camphausen“ (deutsch bei Brockhaus, Leipzig). Sein poetisches Talent hat er oft zur Verschönerung der Feste des „Malkasten“ in Anwendung gebracht. C. ist seit 1859 Professor der Historienmalerei und ist im Besitze mehrerer Medaillen und anderer Auszeichnungen.

Camphin ist gereinigtes, harzfreies Terpentinöl, zuweilen auch ein Gemenge von diesem mit dem 3fachen Volumen starkem Alkohol und wird zum Brennen in Lampen verwendet.

Camphora nennt man eine Gewächsgattung aus der Familie der Laurineen. Ihre Arten sind charakterisirt durch rispenartig angeordnete Blüthen mit 5—6zähliger Blüthenhülle, deren Saum nach dem Verblühen abfällt, 15 in 5 Reihen geordneten Staubgefäßen und immergrünen, lederartigen Blättern. Hierher gehört der Kampherbaum (Laurus camphora), ein schöner, bis 20 F. hoher Baum, welcher in China, Cochinchina und Japan zu Hause ist und aus dessen Blättern, Blüthen, Zweigen und Holz man den Kampher

(s. d.) erhält. Man trifft ihn nicht selten in Gewächshäusern an, wo er bei einer Temperatur von 4—6° R. sich leicht überwintern läßt.

Camphuysen, Dirk Rafaëlz, der Zeit nach einer der ersten niederländischen Dichter, geb. zu Gorkum 1586, war zuerst Maler, studirte dann in Leyden Theologie, wurde Prediger in Bleuten, als Arminianer aber aus seinem Amte vertrieben, fand zu Dokkum in Friesland ein Asyl und starb daselbst am 9. Juli 1626. Seine meist religiösen Gedichte sind von Roberthin in's Deutsche übersetzt worden.

Camp Jackson, ein Feldlager aufständischer Milizen des Staates Missouri (639 M.) nahe der Stadt St. Louis unter der Führung des Brigade-Generals Frost, welches, wie mehrere andere, auf Befehl ders Gouverneurs C. F. Jackson als Uebungslager am 6. Mai 1861 bezogen worden war, wurde der Schauplatz der ersten Waffenthat der Unionisten des Westens. Capt. Nathaniel Lyon, der Commandant des Ver. Staaten Arsenal's in St. Louis, welcher mit Gewißheit in Erfahrung gebracht hatte, daß jene Truppen im Interesse der Secessionspartei zusammengezogen waren, sammelte rasch entschlossen 5—6000 Mann Unionisten als „Home Guards", stellte dieselben unter den Befehl der Obersten Sigel, Börnstein und F. Blair, umzingelte mit diesen und einigen Hundert Mann regulärer Truppen das Feldlager am 10. Mai Morgens und forderte unbedingte Uebergabe. Gegen 20 Geschütze, 1200 neue Büchsen, viele Musketen und ein großer Vorrath von Munition mußten den Vertretern der Bundesregierung ausgeliefert werden. Ein Angriff der Secessionisten aus St. Louis und Umgebung auf die Truppen der Ver. Staaten wurde von diesen zurückgeschlagen und kostete jenen 25 Todte und Verwundete.

Camping Creek, Nebenfluß der Saluda im District Lexington, South Carolina.

Camp Luce, Dorf in Madison Co., Iowa, 130 engl. M. westlich von Iowa City.

Camp Meeting, Lagerversammlung, wird eine religiöse, im Freien stattfindende Versammlung der Methodistischen Christen in den Ver. Staaten genannt, welche mehrere Tage dauert. Die Theilnehmer wohnen während der Zeit in Zelten. Es wird abwechselnd gepredigt, gebetet und gesungen.

Camp Melvin, Postdorf in Bexar Co., Texas.

Campobasso, Provinz des Königreichs Italien, hieß früher (unter Neapel) Molise. Sie umfaßt 83,₈ geogr. Q.-M. und zählte 1861/62 346,000 E. und bildet einen Theil des alten Samnium (s. d.), ist somit vorherrschend gebirgig und wenig fruchtbar. Der Monte Matese, der im Monte Miletto zu 6520 Par. F. ansteigt, hat theilweise ewigen Schnee. Die Bevölkerung ist fleißig und treibt meist Landwirthschaft (Kartoffeln gedeihen sehr gut), liefert auch treffliche Eisen- und Stahlwaaren und andere Fabrikate. Die Hauptstadt C. zählt 13,354 E. (1861/62), liegt am Fuße des Monteverde und hat bedeutenden Handel und ausgezeichnete Messerschmiede und Schwertfeger.

Campoformio, Dorf (600 E.) mit Schloß nahe Udine in Friaul (Venetien), berühmt durch den Friedensschluß vom 17. Okt. 1797 zwischen Oestreich und Frankreich, in welchem Oestreich Belgien, Mailand und Mantua aufgab und dafür Venedig bis zur Etsch, Istrien und Dalmatien bekam, während die venetianischen Besitzungen weiter südlich (Jonische Inseln ꝛc.) Frankreich behielt. Geheime Artikel überlieferten das linke Rheinufer mit Mainz an Frankreich und versprachen Oestreich dafür Salzburg und das bayrische Innviertel. Dieselben verbürgten auch die Nichtvergrößerung Preußen's. Ihm folgte der am 9. Dez. eröffnete Congreß zu Rastatt (s. d.)

Campomanes, Pedro Rodriguez, Graf von, spanischer Staatsmann, Geschichtsforscher und nationalökonomischer Schriftsteller, geb. am 1. Juli 1723 zu Santa Eulalia de Serriba in Asturien, Anfangs Advocat, 1762 Fiskal des königlichen Hohen Rathes von Castilien, 1788 Präsident desselben und Staatsminister, unterstützte die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien, bewirkte Freigebung des Getreidehandels, beförderte die Colonisation der Sierra Morena, suchte das Gauner- und Bettlerwesen zu vernichten und belebte Kunst und Industrie. Von dem Grafen Florida Blanca aus der Gunst des Königs verdrängt, verlor er alle seine Aemter und starb 11 Jahre darauf am 3. Febr. 1802.

Campo Santo, heiliges Feld, heißt in Italien der Kirchhof, besonders ein solcher, der für verdiente und berühmte Männer bestimmt und mit einer hohen Mauer umgeben ist, an welcher sich innen offene Hallen (Arkaden) hinziehen. Ein solcher von besonderer Berühmtheit befindet sich zu Pisa, 400 F. lang, 118 F. breit, 1283 erbaut von Giovanni Pisano. Seine Wände sind mit Frescogemälden bedeckt, die ältesten, Passion und Auferstehung darstellend und aus dem Anfang des 14. Jahrh. (angeblich von Buffalmaco); demnächst folgen Triumph des Todes, Jüngstes Gericht und Hölle von Andrea und Bernardo Orcagna, dann Legendenbilder von Antonio Veneziano (1360—70) und Spinello Aretino (ca. 1390);

endlich Geschichtsbilder von Noah bis David, 1469—85, gemalt von Benozzo Gozzoli. Dem Verfalle steuerte Carlo Lasinio aus Venedig, Conservator unter Napoleon, der auch 46 Tafeln „Pitture a fresco del Campo santo di Pisa“ (Florenz 1833) herausgab. Neuere C. haben Bologna und Neapel und namentlich Mailand, neuerdings auch München und Berlin (die Cartons sind von Cornelius).

Campo Seco, Postdorf in Calaveras Co., California, 12 engl. M. südwestlich von Mokelumne Hill.

Camp Point, Posttownship in Adams Co., Illinois, 22 engl. M. nordöstlich von Quincy; 1100 E.

Camp Pinkney, Dorf in Camden Co., Georgia, am St. Mary's River.

Camp Stockton, Postdorf in Bexar Co., Texas.

Campti, Postdorf im Parish Natchitoches, Louisiana, am Red River, 65 engl. M. südöstlich von Shreveport.

Campton. 1) Posttownship in Kane Co., Illinois; 1300 E. 2) Postdorf in Delaware Co., Iowa, 50 engl. M. nordwestlich von Dubuque. 3) Postdorf in Wolfe Co., Kentucky, auch Canpton genannt. 4) Dorf in Essex Co., New Jersey, 3 M. südwestlich von Newark. 5) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire, 45 M. nordwestlich von Concord, vom Merrimack River durchflossen; 1320 E.

Camptonville, Postdorf in Yuba Co., California, am North Yuba River, 41 engl. M. nordöstlich von Marysville; 500 E.

Camptown, Postdorf in Bradford Co., Pennsylvania, am Wyalusing Creek, 13 engl. M. südöstlich von Towanda.

Campville, Postdorf in Tioga Co., New York, an der New York-Erie Bahn, 240 engl. M. von New York City.

Camp Wild Cat, Feldlager der Unionisten des südöstlichen Kentucky, in Laurel Co., unter dem Befehle des Obersten Garrard. Die Conföderirten unter General Zollikoffer (7 Regimenter und eine leichte Batterie) beabsichtigten dasselbe zu überrumpeln, doch fanden sie die Besatzung verstärkt und unter dem Befehle des Generals Schoepf. Zwei Mal versuchten sie (21. Okt. 1861) die Position der Bundestruppen, denen sie an Truppenzahl überlegen waren, zu stürmen, mußten sich aber mit Verlust zurückziehen.

Camuccini, Vincenzo, italienischer Maler, geb. 1773 zu Rom, gest. ebendaselbst am 2. Sept. 1844, einer der frühesten Repräsentanten der Kunsterneuerung in Italien. Nach eingehendem Studium der italienischen Meister wandte er sich der theatralisch-antiken Weise der Schule David's zu. Er war Generalinspector der päpstlichen Galerien und der Mosaikfabrik, Director der neapolitanischen Akademie in Rom, Präsident der Akademie von San Luca und Mitglied des französischen Instituts. Pius VII. ernannte ihn zum römischen Baron. Werke: „Ermordung Cäsar's“; „Tod der Virginia“; „Der ungläubige Thomas“ (für die Peterskirche in Mosaik ausgeführt) und eine Menge anderer Scenen aus der römischen und der biblischen Geschichte. Auch als Portraitmaler und als Restaurator alter Gemälde war er ausgezeichnet. Man hat von ihm eine Folge von Lithographien „I fatti principali della vita de Gesú Christo“. Mehrere seiner Werke hat Bettelini gestochen. Man verdankt C. auch die Fortsetzung des „Museo Capitolino“.

Camus, Armand Gaston, geb. am 2. April 1740 zu Paris, Generaladvocat des Clerus von Frankreich, Rath des Fürsten von Salm-Salm und des Kurfürsten von Trier, gab diese einträglichen Stellen freiwillig auf und trat 1789 als Deputirter des dritten Standes der Stadt Paris in die Generalstaaten. Eifriger Jansenist, ascetisch fromm und ein unbeugsamer Charakter, sprach er für die neue Civilconstitution des Clerus und bewirkte die Aufhebung der päpstlichen Annatengelder und die Einziehung der dem Papste gehörigen Grafschaft Venaissin, war Mitglied des Convents und des Wohlfahrtsausschusses, stimmte für den Tod Ludwig's XVI., wurde 1793 mit dem Auftrage nach Flandern geschickt, General Dumouriez und die übrigen des Verraths verdächtigen Generale zu verhaften, wurde aber von diesem verhaftet und an die Oestreicher ausgeliefert, die ihn dritthalb Jahre gefangen hielten, bis er endlich 1795 gegen die Tochter Ludwig's XVI., Therese, die spätere Herzogin von Angoulême, ausgewechselt wurde. Darauf trat er in den Rath der „Fünfhundert“, dessen Präsident er wurde, stimmte, seinen Grundsätzen getreu, am 10. Juli 1802 gegen das lebenslängliche Consulat Napoleon's und starb vom Schlage getroffen am 10. Juli 1802. Von seinen Schriften sind besonders „Lettre sur la profession d'avocat et bibliothèque choisie des livres de droit“ und „Code judiciaire“ hervorzuheben.

Canaan, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Litchfield Co., Connecticut, 35 engl. M. nordwestlich von Hartford; 2834 E. 2) Township in Henry Co., Iowa; 642 E. (1869). 3) Township und Postdorf in Somerset Co., Maine, 35 M. nordöstlich von Augusta; 1715 E. 4) Posttownship in Grafton Co., New Hampshire, 52 M. nordwestlich von Concord; 1762 E. 5) Posttownship in Columbia Co., New York; 2000 E. (1865), darunter 76 in Deutschland geboren. 6) Townships in Ohio: a) in Athens Co., 1272 E.; b) in Madison Co.; 721 E.; c) in Morrow Co.; 1231 E.; d) in Wayne Co., 55 M. südöstlich von Sandusky City; 1889 E. 7) Posttownship in Essex Co., Vermont, 110 M. nordöstlich von Montpelier; 408 E.

Canaan Four Corners, Postdorf in Columbia Co., New York, 25 engl. M. südöstlich von Albany; 300 E. (1865).

Canada, Dominion of (Gebiet von Canada), der officielle Name der im Jahre 1867 gebildeten Conföderation von 4 Provinzen des britischen Nordamerika's; nämlich: Quebec (früher Unter-Canada), Ontario (früher Ober-Canada), Neu-Braunschweig (New Brunswick) und Neu-Schottland (Nova Scotia). Bei der Organisirung der Dominion of C. wurde erwartet, daß über kurz oder lang auch Neu Fundland, die Prinz Edward's Insel, Britisch Columbia und überhaupt das ganze Britische Nordamerika sich der Conföderation anschließen würden, und besondere darauf bezügliche Bestimmungen wurden in die Organisirungs-Urkunde aufgenommen. Im Jahre 1869 wurde das Red River Gebiet von der Hudson's Bay Company an die Regierung der Dominion of C. verkauft, indessen widersetzten sich die Einwohner des Gebietes der Einverleibung ihres Landes in C. und erklärten sich für unabhängig.

Als Conföderation der vier genannten Provinzen grenzt C. im N. und NW. an Labrador und andere Theile des britischen Nordamerika, im O. an den Atlantischen Ocean, im S. und W. an die Ver. Staaten. Die Grenze zwischen C. und dem Staate Maine wurde durch den Ashburton Vertrag von 1843 regulirt; dagegen war die Grenze im N. und NW. im Jahre 1870 noch nicht definirt. Bei den gewöhnlich angenommenen Grenzen wird der Flächeninhalt von Ontario auf 121,260, und der von Quebec auf 210,020 engl. Q.-M. geschätzt, während Neu-Braunschweig 27,105 und Neu-Schottland 18,660 Q.-M. hat. Der Gesammtinhalt der Conföderation beläuft sich demgemäß auf etwa 377,075 engl. Q.-M. Seiner Bodenbeschaffenheit nach ist C. wesentlich Tiefland, das fälschlich so genannte Laurentische Gebirge, welches sich von Labrador zum Ottawa und von da zur Ostspitze des Ontario hinzieht, erhebt sich nur 3000 Fuß über das umgebende Tafelland; die Bergzüge im Süden des Lorenzstromes, obwohl von mehr gebirgigem Charakter, erheben sich gleichfalls nicht über 3768 F. Der größere Theil des Landes ist eine unabsehbare Niederung, welche an verschiedenen Stellen den Charakter eines Plateau-Landes annimmt. C. ist sehr reich an großen Gewässern. Gemeinschaftlich mit den Ver. Staaten besitzt es den Oberen-, Huron-, St. Clair-, Erie- und Ontario-See. Unter den Flüssen ragt der Lorenzstrom (s. d.) in Ontario und Quebec vor allem hervor; unter seinen zahlreichen Nebenflüssen sind die bedeutendsten der Ottawa, welcher 600 engl. M. lang ist und mit seinen Nebenflüssen ein Gebiet von 78,000 Q.-M. umfaßt, und der Saguenay, welcher 50 engl. M. weit mit den größten Schiffen zu befahren ist. Der bedeutendste Fluß in Neu-Braunschweig ist der St. John. Die Schiffbarkeit der meisten canadischen Gewässer wird bedeutend beeinträchtigt durch Stromschnellen, Untiefen, den Niagarafall und andere Hemmnisse, welche die Anlegung einer großen Anzahl von Canälen erfordert haben. Der Rideau-Canal, zwischen Kingston und Ottawa, dessen Herstellung 7,500,000 Doll. kostete, ist fast außer Gebrauch gekommen, da jetzt die Stromschnellen des Lorenzflusses auf kürzerem Wege vermittelst des Lachine, des Grenville-, des Beauharnais- und des St. Lorenzcanals vermieden werden können. Im Ganzen gibt es 8 Canäle, von denen 7 Canada und 1 den Ver. Staaten gehören, welche die Befahrung des Lorenzstromes seiner ganzen Länge nach ermöglichen sollen, und es wird beabsichtigt, dieselben hinreichend zu erweitern, um Oceanschiffen von 1200 Tonnen die Einfuhr in den Ontario- und vielleicht selbst in den Erie- und Huron-See zu gestatten. Verschiedene Canäle, welche den Lorenzstrom und den Huron-See verbinden sollen, sind projectirt.

Das Klima in Ontario, Quebec und dem größeren Theile von Neu-Braunschweig ist wesentlich dasselbe wie das des nordöstlichen Theiles der Ver. Staaten. Strenge Winter, heiße Sommer und plötzliche Uebergänge machen das Klima unangenehm, obwohl es nicht ungesund ist. Neu-Schottland und der südliche Theil von Neu-Braunschweig haben wegen ihrer oceanischen Lage ein gleichmäßigeres Klima. Obwohl fruchtbar infolge der reichen Bewässerung, ist das Land doch erst zum kleinen Theile angebaut. Die Ausbeutung der nutz-

baren Mineralien, an denen C. reich ist, hat begonnen. Man findet besonders Magnet- und Titaneisen in den Bezirken von Beauce und Vaudreuil, Chromeisen bei Bolton, Kupfererz bei Upton und am Huronsee, Bleiglanz im Chaudierethal. Ontario hat alle gewöhnlichen Obstarten, Apricosen und vortreffliche Pfirsiche; Quebec nur Aepfel. Versuche mit dem Weinbau machten die Jesuiten bereits im vorigen Jahrhundert; aber die französische Regierung sah denselben ungern, da canadischer Wein, wie sie meinte, dem Absatze der französischen Weine schaden könnte. In neuester Zeit haben die deutschen Colonisten Versuche gemacht, welche große Hoffnungen in Beziehung auf die Zukunft des Weinbaues erregten. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, sowie überhaupt die Culturpflanzen des mittleren Europa werden überall mit Erfolg gebaut; Canadagerste ist auf dem amerikanischen Markte sehr geschätzt und Gaspescher Weizen erhielt auf der Pariser Weltausstellung von 1855 eine ehrenvolle Auszeichnung. Ganz C., besonders Quebec, ist noch reich an Waldungen; von Nadelhölzern ist die weiße oder Weymouthsfichte (Lord Weymouth's pine) zu nennen, der höchste Baum im Osten der Rocky Mountains; von Laubhölzern gedeihen neben der canadischen Eiche noch Pappeln, Birken, Erlen, Weiden, Zuckerahorn, aus dem viel Zucker, die immergrüne Balsamfichte, aus der der sogen. canadische Balsam, ein schöner Firniß, gewonnen wird. Gold soll sich in der Provinz Quebec in der Seigneurie von Beauce vorfinden; auch gibt es an einzelnen Stellen Steinkohlen, Gips, Marmor und Salz. Alle gewöhnlichen Hausthiere sind in C. eingeführt. In den unbebauten Districten finden sich noch viele wilde, reißende und jagdbare Thiere. Von den Fuchs- und Wieselarten sind mehrere ihres Pelzwerkes wegen wichtig; Biber, Otter und Buffalo sind selten. Von besonderer Wichtigkeit ist der Fischfang, da die Fischereien C.'s die werthvollsten des Atlantischen Oceans sind. Frankreich und die Ver. Staaten haben besondere Verträge mit C. geschlossen, um die Bedingungen, unter welchen die Angehörigen dieser Staaten am Fischfang in den Gewässern C.'s theilnehmen dürfen, zu reguliren. In neuester Zeit hat die Regierung der Hebung des canadischen Fischfangs besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Fischereien wurden, nach Gründung der Conföderation nicht, wie Ländereien, Waldungen und Bergwerke den einzelnen Provinzen überwiesen, sondern für das Ministerium der Conföderation reservirt. Die Flußfischereien werden von der Regierung verpachtet; die Eigenthümer von Schiffen, die in C. gebaut sind und für den Fischfang verwendet werden, erhalten von der Regierung bestimmte Prämien. Im Jahre 1866 schätzte man den Ertrag der Fischereien auf 6,263,000 Dollars.

Den größten Handelsverkehr hat C. mit den Ver. Staaten und mit England; die Ausfuhr, für welche hauptsächlich der Ackerbau und das Holzfällen das Material liefern, geht besonders nach den Ver. Staaten; die Einfuhr ist am stärksten von England. Der Gesammtwerth der Ausfuhr belief sich für das am 30. Juni 1868 schließende Jahr auf \$57,567,888 (Ontario und Quebec 47½ Mill., Neu-Schottland 5½ Mill., Neu-Braunschweig 4½ Mill.); der Gesammtwerth der Einfuhr \$73,459,644 (Ontario und Quebec \$57¾ Mill., Neu-Schottland 9¼ Mill., Neu-Braunschweig 6½ Mill.); die Ausfuhr nach England betrug \$21,329,101; nach den Ver. Staaten \$27,534,292; nach Deutschland \$44,943; die Einfuhr aus England \$36,663,895; aus den Ver. Staaten \$26,315,052; aus Deutschland \$485,943. Die Hauptgegenstände der Ausfuhr waren: Bergwerksprodukte \$1,446,857; Erträgnisse der Fischerei \$3,357,510; Waldprodukte \$18,262,170; animalische Produkte \$6,893,167; Fabrikwaaren \$1,572,546; Bodenprodukte \$12,871,055; Schiffe \$837,592. Im Jahre 1866 liefen in die Seehäfen C.'s 12,980 Schiffe ein (Ontario und Quebec 1999; Neu-Schottland 6552; Neu-Braunschweig 4429); mit 2,777,727 Tonnen; und aus denselben 12,343 Schiffe aus (Ontario und Quebec 1952; Neu-Schottland 6130; Neu-Braunschweig 4261) mit 2,819,509 Tonnen. Außerdem kamen an von den zwischen Canada und den Ver. Staaten liegenden Seen 24,022 Schiffe (darunter 16,225) canadische mit 4,544,092 Tonnen, und die Zahl der auslaufenden Schiffe belief sich auf 20,614 mit 4,431,409 Tonnen. Die canadische Handelsmarine belief sich am 1. Juli 1868 auf 5822 Schiffe mit 776,343 Tonnen (darunter 335 Dampfschiffe mit 45,766 Tonnen).

Die Eisenbahnen in C. stammen meistens aus neuerer Zeit. Die erste wurde vor etwa 20 Jahren von Montreal nach Lachine gebaut; die beiden größten Bahnen, die Grand-Trunk Bahn und die Great-Western Bahn sind erst 10 Jahre alt. Die erstere geht von Portland in Maine nach Montreal, von da über Kingston nach Toronto und weiter westlich nach Sarnia, an der Südspitze des Huron. Die Einnahmen der Bahn betrugen in der ersten Hälfte von 1867 \$3,043,000. Die Great-Western Bahn sollte die New York Central Bahn mit den Bahnen von Michigan und Illinois auf canadischem Boden verbinden; sie läuft von den Niagara Falls über Hamilton und London nach Windsor, Gegenstadt von Detroit. Ver-

schiedene Zweigbahnen, wie die von Hamilton nach London verbinden sie mit der Great-Trunk Bahn. Im Ganzen hat C. im Jahre 1867 2495 engl. M. erbaut. Die Herstellungskosten sämmtlicher Bahnen beliefen sich auf $158,401,595; die Einnahmen im Jahre 1867, $11,496,195. Der Bau eines Intercolonial Railway zur Verbindung von Quebec und Halifax wurde bei Gründung der Conföderation beschlossen, und die Regierung übernahm die Garantie der Zinsen einer zu dem Zwecke gemachten Anleihe. Die Bahn ist jetzt im Bau begriffen und soll bis 1774 fertig sein.

Die Einwohner von Britisch Columbia verlangen den sofortigen Bau einer die Küsten des Atlantischen und Stillen Ocean's verbindenden Pacific-Bahn als erste Bedingung ihres Eintritts in die Conföderation.

Die **Bevölkerung** betrug nach dem Census von 1861 3,090,561 Seelen, davon in Ontario 1,396,091, in Quebec 1,111,566, in Neu-Schottland 330,857, in Neu-Braunschweig 252,047. Der Nationalität nach waren französischen Ursprungs 926,466 (davon in Quebec 847,320); nicht-französisch 1,504,168; davon in England und Wales geboren 136,832; in Irland 281,260; in Schottland 133,690; in anderen Ländern 108,145. Die Zahl der in Deutschland Geborenen belief sich in Ontario auf 22,906; in Quebec auf 672. Auf Grund der officiellen Geburts-, Todes-, Einwanderungslisten wurde die Bevölkerung 1869 auf 4,009,526 und 1870 auf 4,146,959 geschätzt.

Es gibt in C. keine Staatskirche. Nach dem Census von 1861 waren die kirchlichen Verhältnisse wie folgt:

	Katholiken	Presbyterianer	Anglikaner	Wesleyaner und Methodisten	Baptisten	Lutheraner	Congregationalisten	Verschiedene kleinere Secten	Keine Religion	Unbestimmt
Ontario	258,141	303,384	311,565	341,572	61,559	24,299	9,357	60,718	17 373	8 123
Quebec	943,253	43.735	63 487	30,660	7,751	857	4.927	9.691	1,477	5,728
Neu-Braunschweig	85,238	36 072	42,776	25,637	57,730	113	1 290	2.664	10	517
Neu-Schottland	86,281	88,755	47,744	34,065	62,040	4,382	2,183	3,103	....	2,314
Im Ganzen:	1,372 913	471,946	465,572	431,924	189,080	29,651	17 767	76,176	18 860	16 682
Procent:	44⅓	15⅓	15¼	14¼	6	1	⅝	2⅜	⅝	⅝

Die katholische Kirche hat in C. 2 Kirchenprovinzen; Quebec und Halifax. Zur ersteren, Ontario und Quebec umfassend, gehören der Erzbischof von Quebec, und die Bischöfe von Bytown, Rimouski, Hamilton, Kingston, London (oder Sandwich), Montreal, St. Hyacinthe-Toronto und Three Rivers; zur zweiten der Erzbischof von Halifax und die Bischöfe von Arichat, Charlottetown, Chatham und St. John in Neu-Braunschweig. Die anglikanische Kirche hat die Diöcesen Montreal (dessen Bischof den Titel Metropolitanbischof führt), Toronto, Fredericton, Nova Scotia, Huron, Quebec und Ontario. Die bedeutendsten Städte der Conföderation waren nach dem Census von 1861 die folgenden: Montreal 90,323, Quebec 51,109, Toronto 44,821, St. John in Neu-Braunschweig 27,317, Halifax 25,026, Hamilton 19,096, Ottawa 14,669, Kingston 13,743, London 11,555, Three Rivers 6058, Fredericton 5652, St. Hyacinthe 3636. Hauptstadt der Conföderation und Sitz der Regierung ist **Ottawa**. Nach einem 1869 erschienenen Berichte befanden sich 1868 in der Provinz Ontario 11,500 Indianer, welche sich seitdem um 180 vermehrt haben mögen. Unter den verschiedenen Stämmen sind die Chippawas, Mohawks und Sechs Nationen am zahlreichsten. In der Provinz Quebec betrug ihre Zahl 8500, die Vermehrung ungefähr 130. Die zahlreichsten Stämme sind die Naskapas am unteren St. Lorenz, 2860; die Iroquois von Canahuawaka, 1661; die St. Regis, 801; die Nippsising, Algonquins und Iroquois von Two Mountains-See, 611; die Bersimits, 684; die Huronen von Horetto zählen nur 297. — Nova Scotia enthält 1850 Mic Macs, die in 20 verschiedenen Banden zusammenleben; die zahlreichsten sind die Guysborough, Halifax, Picton, Antigonish, Cape Breton, Quin's, Richmond und Victoria. New Brunswick hat 2120; die größten Gemeinden sind in den Counties Kent, Tobique, Northumberland und in 3 anderen Stationen, nämlich: Indian Village, Indian Point und gegenüber Fredericton. Ganz C., mit Ausschluß des Nordwestens und des vormaligen Hudson Bay-Territoriums, hat demnach ungefähr 24,000 Ureinwohner. Viele von diesen sind für das Christenthum gewonnen und haben Kirchen und Schulen. Die Lage der Indianer in C. ist im Ganzen viel besser als in den Ver. Staaten und sie nähern sich langsam aber sicher der Civilisation.

Die Provinzen Quebec und Ontario haben besondere Schulgesetze, die auf die Verschiedenheit der Religionsverhältnisse Rücksicht nehmen. Jedes Township in Ontario wird in

verschiedene Schulsectionen eingetheilt. Die öffentlichen Schulen werden theils von der Regierung, theils durch locale Taxen unterhalten; an einzelnen Orten wird auch ein mäßiges Schulgeld bezahlt. Die Lehrergehalte betragen auf dem Lande von 130—40 Pfr. St. und in Städten von 280—75. Alle Lehrer an den öffentlichen Schulen müssen vor der Erziehungsbehörde ein Examen bestehen oder von dem Schullehrerseminar der Provinz eine Licenz erhalten. Aehnliche Regulationen bestehen für die übrigen Provinzen, in denen fast alle öffentliche Schulen ihr besonderes Vermögen besitzen. Nach dem letzten officiellen Berichte gab es in Ontario 4406 Gemeindeschulen (Common Schools), von denen 3912 ganz frei waren, während in den übrigen ein Schulgeld bezahlt wird, dessen höchster Satz 25 Cents des Monats ist. Die Ausgaben des Schuljahres beliefen sich auf $1,473,188. Außerdem gibt es 106 Grammar Schools mit 6000 Zöglingen, ein Schullehrerseminar (Normal School) in Toronto, 28 Privatschulen und Akademien und 16 Colleges mit Einschluß von 5 Universitäten. Die Colleges wurden im Jahre 1868 von 1931 Schülern besucht und hatten außer einem Schulgelde von $53,000 ein Gesammteinkommen von $159,000. In der Provinz Quebec gab es 3902 Elementarschulen mit 215,000 Zöglingen, 3 Schullehrerseminare, 3 Universitäten (eine katholische und eine protestantische) und verschiedene kleinere Colleges mit einem Gesammteinkommen von $200,000.

Die Verfassung C.'s ist der englischen Verfassung nachgebildet. Die Executivgewalt ruht in dem König von England, der sie durch einen General-Gouverneur und Geheimen Rath ausübt. Die gesetzgebende Gewalt wird ausgeübt durch ein Parlament, welches aus zwei Häusern besteht, welche der Senat und das Haus der Gemeinen heißen. Der Senat besteht aus 72 Mitgliedern, 24 von Ontario, 24 von Quebec, 12 von Neu-Schottland und 12 von Neu-Braunschweig. Dieselben werden vom General-Gouverneur ernannt, müssen 30 Jahre, entweder in der Dominion geboren oder naturalisirt sein und $4000 Vermögen in der Provinz besitzen, von der sie ernannt sind. Das Haus der Gemeinen wird vom Volke auf 5 Jahre gewählt und zwar je ein Repräsentant auf 17,000 Einwohner. In Gemäßheit des Census von 1861 hatte das Haus 82 Mitglieder für Ontario, 65 für Quebec, 19 für Neu-Schottland und 15 für Neu-Braunschweig. Zum ersten Male wurden die Repräsentanten der einzelnen Provinzen nach dem in jeder Provinz üblichen Wahlgesetze erwählt; der künftige Wahlmodus wird durch ein für die ganze Dominion giltiges Wahlgesetz geregelt werden. Jede der 4 Provinzen hat ihr eigenes Provinzialparlament, mit einem Vice-Gouverneur (Lieutenant Governor) an der Spitze der Executivgewalt. Zum ersten General-Gouverneur wurde am 18. Sept. 1868 Sir John Young ernannt; er bezieht ein jährliches Salär von 10,000 Pfd. St. Ihm zur Seite steht ein Geheimer Rath (The Queens Privy Council for the Dominion of Canada), bestehend aus den 13 im Amte befindlichen Ministern (Präsident des Ministerraths, die Minister der Justiz, Finanzen, Miliz, Zölle, des Einheimischen Einkommens, der Oeffentlichen Arbeiten, der Marine und Fischereien, des Ackerbaues, der Sekretär für Canada, der Sekretär für die Provinzen, der General-Postmeister und General-Steuereinnehmer). Jeder Minister hat ein jährliches Gehalt von $5000.

Das Einkommen C.'s belief sich für das am 30. Juni 1868 endende Finanzjahr auf $14,695,500; die Ausgaben während desselben Zeitraumes auf $14,321,360; nicht eingeschlossen in der letzteren Summe sind die durch Anleihen gedeckten Ausgaben für neue Wege, Eisenbahnen und andere öffentliche Arbeiten. Ungefähr die Hälfte der Einnahme kommt von den Zöllen und der Rest von Accise und anderen indirecten Steuern. Der bedeutendste Posten unter den Ausgaben sind die Zinsen der öffentlichen Schuld; sie beliefen sich im Jahre 1867—68 auf $7,000,000. Die öffentliche Schuld von Ontario und Quebec belief sich am 31. Dez. 1867 auf $67,912,400; die Interessen auf $3,589,303. Dazu kam im Juli 1868 eine in London, unter der Garantie der englischen Regierung, zu 4 Proc. gemachte Anleihe von 2,000,000 Pfd. St. für Eisenbahnzwecke. Die öffentliche Schuld von Neu-Schottland belief sich 1868 auf $8,230,500; die von Neu-Braunschweig auf $7,195,200. Die Zinsen der ersteren waren $297,580; die der letzteren an $349,283. Die (26) Banken hatten 1869 ein eingezahltes Kapital von $32,323,739; die Circulation belief sich auf $8,832,205; der Betrag von $56,346,955 wurde discontirt. Die Depositen in den Sparbanken beliefen sich auf 8 Mill. Doll. und $1,322,629 befanden sich in den Händen der Bauvereine.

Die Truppen, welche die englische Regierung in C. hält, wurden 1869 auf 5000 Mann reducirt, wovon 2000 die Garnison der Festung Halifax bildeten, welche als Reichsstation (Imperial Station) bezeichnet wurde. Außerdem hat C. eine große Anzahl von Freiwilligen (Volunteers) und eine durch ein Gesetz des ersten Parlamentes von März 1868 neu-

organisirte Miliz. Die Miliz besteht aus allen männlichen britischen Unterthanen von 18—60 Jahren, welche in Beziehung auf den Dienst in 4 Classen eingetheilt werden; die erste enthält die unverheiratheten Männer von 18—30 Jahren; die zweite die unverheiratheten Männer von 30—45 Jahren; die dritte die verheiratheten Männer von 18—45; die vierte die verheiratheten Männer von 45—60. Kinderlose Wittwer werden den unverheiratheten Männern zugezählt. Die Miliz wird eingetheilt in eine active Miliz und in eine Reserve. Die active Miliz umfaßt die Freiwilligen, die reguläre und die See-Miliz. Zur regulären Miliz gehören theils Diejenigen, welche freiwillig in derselben dienen, theils Solche, die für den Dienst in derselben ausgehoben werden. Die Freiwilligen haben 3 Jahre zu dienen; die reguläre und die See-Miliz 2 Jahre. Die jährliche Uebungszeit beträgt für die Freiwilligen 16 Tage; für die reguläre Miliz 8—16 Tage; die Bezahlung beträgt einen halben Dollar den Tag und für Offiziere einen Dollar. Ein officieller Bericht vom Sept. 1869 gibt die Stärke der Miliz und der Freiwilligen auf 37,170; die der Reserve auf 656,066 Mann an. Nach einem 1868 angenommenen Gesetze sollen jährlich 40,000 Mann Miliz an den Uebungen Theil nehmen. In Kriegszeiten ist die Dienstzeit auf 1 Jahr festgesetzt und in wichtigen Fällen kann diese Zeit um 6 Monate ausgedehnt werden. Die Seemacht C.'s bestand 1869 aus 8 bewaffneten Schraubendampfern auf den Großen Seen und dem Lorenzstrome. Sie werden theils von der englischen Regierung, theils von der Regierung C.'s unterhalten. Sie führen 18 Kanonen.

Geschichte. Canada wurde zuerst durch die Venetianer Giovanni und Sebastiano Caboto, welche 1497 mit 6 englischen Schiffen dorthin kamen, entdeckt und 1500 von dem Italiener Giovanni Verrazani, der einige französische Schiffe führte, für Frankreich in Besitz genommen. Jacques Cartier aus St. Malo fuhr 1534 und 1535 den St. Lorenzfluß hinauf, nannte das Land Neu-Frankreich, schloß Verträge mit den Eingeborenen ab und baute eine Festung, und machte, freilich vergeblich, auf die Bedeutung des Landes aufmerksam. Erst 1608 nahm Frankreich die Colonisation des Landes in Angriff. Der erste Gouverneur war Samuel Champlain, der die Seen Champlain, Ontario und Nipissing entdeckte und 1608 Quebec anlegte, worauf die Colonie zum französischen Vicekönigreich erklärt wurde. 1628 ging auf Richelieu's Betrieb eine Handelsgesellschaft nach Canada, welche das Handelsmonopol daselbst erhielt. 1629 nahmen die Engländer Quebec, gaben es aber infolge des Friedens von St. Germain 1631 an Frankreich zurück. Von 1664 an stand C. unter der Verwaltung der französisch-westindischen Colonie, 1674 aber erhielt es eine eigene Regierung, das Conseil souverain, welches aus einem Gouverneur, einem apostolischen Vikar und 4 Edelleuten als Räthen zusammengesetzt war. Die Eifersucht der Engländer auf den Flor der Colonie veranlaßte fortwährende Kämpfe an den Grenzen des französischen und des englischen Territoriums, bis endlich das System der Franzosen, von C. bis nach Louisiana eine Reihe von Blockhäusern und Forts im Rücken der englischen Niederlassungen zu ziehen, den Krieg von 1756 hervorrief, der das Land ganz in die Hände der Engländer brachte. Im Pariser Frieden von 1763 mußten die Franzosen C. an England förmlich abtreten. C., dessen Ansiedelung das Werk streng monarchischer Ritter und katholischer Ordensgeistlicher gewesen war, verlor am 17. September 1764 durch einen Federzug seine bisherige Verfassung und es wurden die englischen Gesetze mit deren Strafverfügungen gegen Katholiken und der Unfähigkeitserklärung derselben zu Aemtern eingeführt. Das erregte bei den französischen Einwohnern Unruhen und als 1774 die nordamerikanische Revolution ausbrach, wurde C. für England nur durch die Quebecacte vom Jahre 1774 gerettet, welche nicht allein Religionsfreiheit garantirte, sondern auch dem Clerus Zehnten und Gefälle wiedergab, die Katholiken amtsfähig machte, canadische Regimenter statuirte und für die älteren Colonisten die alte französische Seigneurverfassung und das französische Recht mit Ausnahme des Criminalrechts herstellte, während die englischen Ansiedler das englische Recht beibehielten. 1784 wurde die Habeas Corpusacte in C. eingeführt und 1791 eine Verfassung gegeben, welche C. in zwei Provinzen, Ober- und Niedercanada theilte, deren Grenzlinie so gezogen war, daß Niedercanada den größten Theil der französischen Bevölkerung, Obercanada dagegen den größten Theil der englischen Colonisten in sich schloß. Jede Provinz erhielt eine Gesetzgebung mit wählbarem Unterhaus. Zugleich wurde der siebente Theil aller herrenlosen Ländereien der protestantischen Kirche zugesprochen, eine Bestimmung, die jedoch niemals zur Ausführung gekommen ist. Infolge dieser neuen Provinzialeintheilung schieden sich das englische und das französische Element immer schärfer und es bildete sich im Repräsentantenhause eine Opposition, welche die Verschmelzung beider Elemente hinderte. In Niedercanada wurde das französische und in Obercanada das englische das herrschende Element. Als man daher die Wiedervereinigung der beiden C.'s beabsichtigte,

erhob sich in Untercanada, wo sich Papineau an die Spitze der französischen Opposition stellte, lebhafter Widerspruch. 1826 erregte die Canadalehenacte (Canada tenures act), welche das alte Seigneurverhältniß aufhob, Unzufriedenheit, die noch stieg, als der Generalgouverneur sich im November 1827 weigerte, die Wahl Papineau's zum Sprecher der Assembly von Niedercanada anzuerkennen, was die Absendung einer Beschwerdeschrift an das britische Parlament zur Folge hatte. An der Spitze der obercanadischen Opposition stand seit 1832 Mackenzie, der 1834 eine ähnliche Petition, wie die untercanadische, zu Stande brachte. Als 1837 die abschlägige Entscheidung des britischen Parlamentes anlangte, kam es in Montreal zu einem blutigen Kampfe und auch in Obercanada entstanden Unruhen, die jedoch bald unterdrückt wurden. Die Ruhe kehrte erst vollständig zurück, als der Vorschlag Lord Russell's, beide C.'s hinsichtlich der Gesetzgebung durch ein Parlament zu vereinen und eine neue liberale Verfassung einzuführen, im Juli 1840 vom britischen Parlamente angenommen und das betreffende Gesetz am 23. Juli 1840 in C. promulgirt wurde. 1841 setzte das Unterhaus durch einseitigen Beschluß, zu dessen Genehmigung das Oberhaus nicht eingeladen war, die Verantwortlichkeit der Minister fest. In dem letzten Parlamente Obercanada's war ein Gesetz durchgegangen, durch welches Denen, welche während der Unruhen von 1837 und 1838 Verluste erlitten, eine Entschädigung zugesprochen wurde. Das erste vereinigte Parlament trat diesem Beschlusse des Parlaments von Obercanada bei. Auf den Antrag der französischen Canadier, an deren Spitze Papineau stand, beschloß das Parlament einstimmig, den Gouverneur zu ersuchen, daß er geeignete Maßregeln treffen möge, um auch den Bewohnern Untercanada's für die 1837 und 1838 erlittenen Verluste angemessene Entschädigung zu verschaffen. Die Bill fand die heftigste Opposition bei der von Sir Allan McNab geführten toryistischen oder „sächsischen" Partei und als dieselbe am 25. April 1849 auch die Bestätigung des Gouverneurs erhielt, brach zu Montreal der offene Aufstand aus, in dem der Gouverneur insultirt, mehrere Häuser der Gegenpartei demolirt und das Parlamentshaus erstürmt und eingeäschert wurde. Deßhalb wurde der Regierungssitz von Montreal nach Toronto verlegt. 1853 bestimmte die Königin auf Ersuchen der Canadier das halb in Obercanada und halb in Niedercanada gelegene Ottawa zur permanenten Hauptstadt.

Eine Union der Provinzen von Britisch-Nordamerika wurde bereits 1784 angeregt und von hervorragenden Staatsmännern C.'s als ein Gegengewicht gegen die junge Republik der Ver. Staaten empfohlen. Der ehemalige Oberrichter Sewell von Quebec setzte 1814 die Bedeutung einer solchen Union dem Könige von Großbritannien schriftlich auseinander, ähnlich Sir John Beverly Robinson 1822. Während der Jahre 1824 und 1827 wurde dieser Punkt von der gesammten canadischen Presse auf das Lebhafteste erörtert. Im Dez. 1825 befürwortete R. Gourlay eine Conföderation von Neuschottland, Neufundland, Cape Breton, Neu-Braunschweig, Ober- und Unter-Canada, mit Quebec als Sitz des Congresses und 1849 faßte die „British American League" in Kingston Beschlüsse in Bezug auf eine Union der Provinzen. Im Jahre 1858 brachte Hon. A. T. Galt zum ersten Male die Frage vor das Canadische Parlament, doch ohne Erfolg. Erst seitdem das Parlament von Neu-Schottland, im April 1861, der Union günstige Beschlüsse gefaßt hatte, kam mehr Leben in die Bewegung und 1864 forderten die Gouverneure der verschiedenen Provinzen ihre Legislaturen auf, Delegaten zu ernennen, um vorerst eine legislative Union der Küstenprovinzen Neu-Schottland, Neu-Braunschweig und Prinz Edward-Insel zu bilden. Nach kurzer Zeit schloß sich C. an und am 1. Sept. hielten die Delegaten eine Conferenz in Charlottetown, auf der jedoch Neu-Fundland nicht vertreten war. Man ließ das Project einer legislativen Union der Küstenprovinzen fallen, da die Delegaten sich einstimmig für eine Union auf breiterer Basis aussprachen. Zur Erledigung der Frage schrieb der Generalgouverneur eine zweite Conferenz (Intercolonial Conference) aus, welche am 10. Okt. in Quebec zusammentrat. Neu-Braunschweig war durch 7 Delegaten, Neu-Schottland durch 5, Prinz Edward's-Insel durch 7, Neu-Fundland durch 2, Canada durch 12 Delegaten vertreten. Die Sitzung währte 18 Tage und sämmtliche Delegaten unterzeichneten die berühmt gewordenen „72 Resolutionen" und verpflichteten sich, dieselben ihren resp. Legislaturen zur Annahme zu empfehlen. In C. beschloß der „Legislative Council" am 20. März 1865, mit 45 gegen 15 Stimmen, eine Petition an die Königin, dahin lautend, sie möge eine legislative Union der Provinzen Canada, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, Neu-Fundland und Prinz Edward's-Insel unter einer gemeinschaftlichen Regierung bestätigen. Dieselben Beschlüsse faßte nach 5wöchentlichen Debatten die Assembly mit 91 Stimmen gegen 33, am 10. März. In Neu-Braunschweig siegte die einer Union abgeneigte Partei, doch gingen auch hier, nachdem eine neue Assembly gewählt war, am 30. Juni die Resolutionen mit 31 gegen

8 Stimmen durch. In Neu-Schottland siegten die Unionisten im Anfange des Jahres 1866 mit 31 Stimmen gegen 18, in Neu-Fundland und Prinz Edward's-Insel die Anti-Unionisten; dagegen erklärte Britisch-Columbia, am 19. März 1866, der Union beitreten zu wollen. Im Monat Dezember traten die Delegaten der Provinzen in London unter dem Vorsitze des Hon. J. McDonald zusammen, entwarfen eine Bundes-Constitution und schon am 26. Febr. 1867 passirte eine Bill zu Gunsten der „Conföderation der Provinzen" das Haus der Lords, am 8. März das Haus der Gemeinen und erhielt am 28. März die Bestätigung der Regierung. Eine königliche Proclamation vom 22. Mai erklärte die „Dominion of Canada" mit dem 1. Juli 1867 als zu Recht bestehend an. Während der letzten Hälfte des Jahres 1867 bildete sich in Neu-Schottland eine starke Anti Unionspartei, an deren Spitze Hon. Joseph Howe stand, welche jedoch jede weitere Opposition aufgab, seit der Provinz (1869) auf 10 Jahre Subsidiengelder im Betrage von $80,000 von der Dominion bewilligt worden waren. Die Legislatur von Neu-Fundland sprach sich für den Anschluß an die Dominion aus; doch erklärte sich das Volk in den Novemberwahlen 1869 mit großer Stimmenmehrheit gegen denselben. Auch auf der Prinz Edward's-Insel war die Stimmung des Volkes eine ungünstige. In Bezug auf das nordwestliche Territorium war die Dominion unter Mithülfe der englischen Regierung in Unterhandlungen mit der Hudson's Bay-Compagnie getreten und letztere erklärte sich bereit, ihre Ländereien bis zum 1. Dez. 1869 gegen eine Entschädigungssumme von $1,200,000 abzutreten. Die Regierung ernannte den Hon. W. McDougall zum Gouverneur des neuen Territoriums, doch wurde diesem die Uebernahme seiner Amtspflichten durch bewaffnete Colonisten und Eingeborene, welche sich in Besitz des Forts Garry setzten, verwehrt, und die Regierung der Dominion sah sich genöthigt, auf telegraphischem Wege die Auszahlung der Kaufsumme in England zu sistiren.

Im Monat Januar 1866 hielten Vertreter der Colonialregierung von Canada und das „Comite für Mittel und Wege" aus dem Repräsentantenhause der Ver. Staaten in Washington eine Conferenz, um einen Reciprocitäts-Vertrag (Reciprocity Treaty) zwischen den betreffenden Staaten zu erneuern, durch welchen die Handels- und Zollverhältnisse geregelt und Streitigkeiten wegen der Fischereigerechtsame an den Küsten und in den Seen geschlichtet werden sollten. Die Unterhandlungen zogen sich bis zum 6. Febr. hin und führten zu keinem Resultate. In demselben Jahre versuchten Bürger der Ver. Staaten celtischer Abkunft, Mitglieder der sogen. Fenian Brotherhood, durch Einfälle in Canada an der englischen Regierung Rache zu nehmen. Gegen 1500 derselben, unter Führung des Generals O'Neil, setzten nahe Buffalo über den Fluß Niagara, bemächtigten sich des Forts Erie, mußten sich aber nach dem Gefechte bei Limestone Ridge (2. Juni) auf das Gebiet der Ver. Staaten zurückziehen. Eine andere Schaar, unter General Spear (1200 Mann) überschritt bei Franklin, Vt., die Grenze, wurde jedoch von den Canadischen Freiwilligen nach kurzem Kampfe zersprengt. Einen zweiten Einfall versuchten die Fenier am 25. Mai 1870, unter O'Neil, etwa 2000 Mann stark, an der Grenze westlich vom See Champlain, wurden jedoch auch dieses Mal zu einem ebenso raschen wie unrühmlichen Rückzuge gezwungen.

Das Parlament suchte in seiner dritten, am 12. Mai 1870 endenden Sitzung, obwohl es die Kosten für die Red River-Expedition bewilligte, eine friedliche Lösung des Conflictes herbeizuführen, indem es den Insurgenten ziemlich weitgehende Concessionen machte. Eine Acte wurde passirt, gemäß welcher das Gebiet der Insurgenten nicht als abhängiges Territorium behandelt werden (was eine Hauptveranlassung zum Aufstande war), sondern, unter dem Namen Manitoba, eine selbstständige Provinz der britisch-amerikanischen Conföderation werden soll. Die neue Provinz erstreckt sich 3 Grad (bis an den 99. Längengrad) oder 180 M. von O. nach W., und 1½ Grad oder 90 M. von S. nach N. Sie wird zum ersten Male durch 2 Mitglieder im Dominion-Senate und durch 4 Mitglieder im Hause der Gemeinen vertreten sein; mit Zunahme der Bevölkerung wird sich die Zahl der Vertreter in beiden Häusern erhöhen. Die Executive soll aus einem Lieutenant-Gouverneur bestehen, und der Regierungssitz in oder anderthalb Meilen von Fort Garry sein. Die französische und englische Sprache wird in Urkunden und Journalen der zwei Kammern und bei den Gerichten gebraucht werden, und die Acten der Legislatur werden in beiden Sprachen gedruckt. Da die neue Provinz keine Schulden hat, ist sie zu den Interessen an der Rate von 5 Proc. auf $472,090 berechtigt. $30,000 werden von Canada zur Unterhaltung der Regierung und Legislatur bezahlt und eine weitere Summe von 80 Cents per Kopf auf eine geschätzte Bevölkerung von 17,000; diese Summe soll erhöht werden nach dem 10jährlichen Census von 1861 und nachfolgenden 10jährlichen Perioden im Verhältniß zu der Zunahme der Bevölkerung, bis dieselbe 400,000 Seelen erreicht hat. Zudem bezahlt die Dominion den Lieutenant-Gouverneur, die Richter der Superior- und County Courts und alle die anderen Kosten,

die der Generalregierung zukommen. Die östlich von der Provinz Manitoba liegenden Territorien werden auch vom Lieutenant-Gouverneur verwaltet, welcher unter einer weiteren und besonderen Commission von dem General-Gouverneur dazu ermächtigt wird. Der britische Gesandte Thornton in Washington gab dem Staatsdepartement die Versicherung, daß die Führer der Insurgenten bereit seien, diese Acte zu acceptiren, um so die Erlaubniß für eine gemäß dem Beschlusse des Parlamentes gegen die Insurgenten gesendete Expedition zu erwirken, durch das Gebiet der Ver. Staaten zu marschiren. Da indeß die Angaben des britischen Gesandten durch spätere Nachrichten nicht bestätigt wurden, so verweigerte die Regierung die Erlaubniß eines bewaffneten Durchzuges.

Die Bill für Errichtung einer Supreme Court (Obergericht) für die Dominion, sowie die Wahlbill wurden auf die nächste Session verschoben.

Britisch-Columbia schickte zu Anfang 1870 Delegaten an die Regierung der Dominion, um die Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Conföderation auszudrücken, jedoch nur unter verschiedenen Bedingungen, unter denen die wichtigste die sofortige Erbauung einer Pacific Eisenbahn ist.

Deutsche in Canada. Das Deutschthum in C. ist viel weniger bedeutend, als in den Ver. Staaten. Zwar ist die Anzahl der Deutschen nicht unbedeutend; man zählte nach dem Census von 1861 22,906 Personen in Ontario, die in Deutschland und den Niederlanden geboren waren, und 672 in Quebec. Da die Anzahl der Holländer nur sehr gering ist, so ist der für sie von obiger Zahl zu machende Abzug nicht groß. Zählt man auf der anderen Seite die spätere deutsche Einwanderung, sowie die in C. geborenen Deutschen hinzu, so stellt sich die Gesammtzahl der deutschredenden Bevölkerung viel höher. Man wird sie in 1870 wohl auf ungefähr 60—70,000 schätzen dürfen. Wenn sich die Deutschen trotzdem viel weniger Geltung verschaffen, als in den Ver. Staaten, so liegt der Hauptgrund darin, daß gebildete deutsche Familien nur zerstreut und vereinzelt in der Dominion wohnen und die große Mehrzahl der Deutschen den niederen Volksclassen angehört. Für Organisirung ist noch wenig geschehen. In kirchlicher Beziehung gibt es eine deutsch-lutherische Synode, die sich dem lutherischen „General Council" in den Ver. Staaten angeschlossen hat. Dieselbe zählte im Jahre 1869 26 Prediger, 55 Kirchen und 7211 Communicanten. Außerdem gibt es eine kleinere Anzahl deutscher Gemeinden von Katholiken, Reformirten, Methodisten, Baptisten, der Evangelischen Gemeinschaft, Mennoniten und anderen Sekten. Für deutschen Schulunterricht ist noch nicht viel gethan. Rein deutsche Schulen gibt es fast gar nicht; in vielen deutschen Ansiedelungen findet man nicht einmal einen deutsch-englischen, sondern nur einen specifisch englischen Schulunterricht vor. Das Vereinswesen ist noch im Werden; doch findet in neuester Zeit ein anerkennungswerther Fortschritt statt. Die meisten deutschen Ansiedler halten sich in der Provinz Ontario auf; weniger zahlreich findet man sie in der Provinz Quebec. Bis nach den rauhen Gegenden im County Renfrew sind sie zu finden. Dorthin wanderten sie, getäuscht und verführt durch gewissenlose Menschen, selbst durch sogen. Kronlandsagenten. Die Klagen aus jenen Gegenden sind oft herzzerreißend. Bei weitem besser ist die Lage der deutschen Ansiedler in den Counties Simcoe, Wellard, Oxford, Huron, Perth, Waterloo, Wellington, Bruce und Grey. Man findet dort schöne Farmen, anmuthige Farmerhäuser, einen guten Viehstand und prächtige Obstgärten; in nicht wenigen Fällen existirt sogar Reichthum und Wohlhabenheit. Einer beträchtlichen Vermehrung der deutschen Bevölkerung durch Einwanderung stehen bis jetzt bedeutende Hindernisse entgegen. Die sogen. Regierungsländereien, auch wenn sie unentgeltlich dem Einwanderer überlassen werden, sollten wenigstens die ersten 5 Jahre steuerfrei sein, zumal solche Ländereien meist zu entfernt vom geschäftlichen Verkehr und die Communicationswege mit der Hauptstraße gar nicht vorhanden sind, sondern erst durch den Einwanderer eröffnet werden müssen. Die Ländereien der sogen. „Canada Land Company" sind so theuer im Preise, daß dem ärmeren, unbemittelten Einwanderer, auch wenn er noch so hart arbeitet, es furchtbar erschwert, ja fast unmöglich gemacht wird, eine schuldenfreie Heimath sich zu gründen. Deutsche Zeitungen erscheinen in C. schon seit 20 Jahren; im Jahre 1870 gab es die folgenden: „Berliner Journal" (Berlin, 11. Jahrgang); „Wächter am Saugeen" (Neustadt, 2. Jahrgang); „Canadisches Volksblatt" (Neu-Hamburg, 16. Jahrgang); „Canadischer Colonist" (Stratford, 7. Jahrgang); „Die Glocke" (Walkertown, 1. Jahrgang); „Die Wespe" (Wartburg); „Canadischer Bauernfreund" (Waterloo, 20. Jahrgang); „Elmira Anzeiger" (Elmira, 1. Jahrgang). Alle genannten Zeitungen gehören der Provinz Ontario an.

Vgl. „Canadian Almanac and Repository of Useful Knowledge" (Toronto); „Yearbook and Almanac for Canada" (Montreal); Jaillon, „Histoire de la Colonie Française en Canada" (2 Bde., Montreal 1865); Howe, „Confederation considered in

relation to the Interests of the Empire" (London 1866); Hunt, „Canada, a Geograph., Agricultural and Mineralogical Sketch" (Toronto 1865); Monro, „Hist. Geography and Statistics of British North America" (Montreal 1864); Rawlings, „The Confederation of the British North American Provinces" (London 1866); Russell, „Canada, its Defences, Condition and Resources" (London 1865).

Canada (spr. Kanjadah), Dorf in New Mexiko, 3 engl. M. nördlich von Santa Fé; Gefecht zwischen Truppen der Ver. Staaten unter Oberst Price und Aufständischen des Territoriums, am 24. Jan. 1848.

Canada, eine neue Art Weinrebe, erzogen von Ch. Arnold in Paris, Canada, durch Kreuzung der canadischen Clinton mit europäischen Sorten. Die Rebe ist derb und kräftig; die Trauben und Beeren sind über mittelgroß, schwarz mit zartem Reife, von trefflichem Würzgeschmack. Eigenthümlich ist ihre Blattbildung.

Canadaway Creek, Fluß in Chautauqua Co., New York, ergießt sich in den Lake Erie

Canaderaga Lake, Landsee im Staate New York, Otsego Co., 4 engl. M. lang, 1½ M. breit.

Canadian oder North Channel, eine der beiden Wasserstraßen, welche an der Mündung des St. Lawrence durch die Insel Anticosti gebildet werden, nördlich von derselben; ist 30 engl. M. breit und enthält nahe der canadischen Küste mehrere Inseln, von denen die Mingan Islands die bedeutendsten sind.

Canadian Bar, Dorf in Trinity Co., California, am Trinity River, 20 engl. M. nordwestlich von Weaverville.

Canadian River, Fluß in New Mexiko, entspringt am östlichen Abhange der Rocky Mountains (Guadalupe Range), fließt erst in südöstlicher, dann in östlicher Richtung durch den Norden von Texas und ergießt sich mit südöstlichem Laufe im Indian Territory in den Arkansas River. Seine ganze Länge beträgt gegen 900 engl. M.

Canadice, Posttownship in Ontario Co., New York, 218 engl. M. westlich von Albany; 889 E. (1865).

Canajoharie, Township und Postdorf in Montgomery Co., New York, am Erie-Canal und am rechten Ufer des Mohawk River, 55 engl. M. nordwestlich von Albany; 4248 E. (1865), darunter 373 in Deutschland geboren. Der Ort hat eine höhere Lehranstalt, ein Zeitungsbureau, 5 Kirchen und mehrere Verkaufsläden. Das Dorf C., eine der blühendsten, vorzugsweise deutschen Niederlassungen (1725) im Mohawk-Thale, wurde am 1. August 1780 von 500 Indianern und Tories unter Führung des Indianerhäuptlings J. Brant (s. d.) während der Abwesenheit der wehrhaften Mannschaft geplündert. Die Kirche des Ortes, 63 Wohnhäuser sammt Scheunen und Stallungen gingen in Flammen auf; 16 Einwohner wurden getödtet und 60 Frauen und Kinder als Gefangene fortgeschleppt.

Canal, Township und Postdorf in Venango Co., Pennsylvania, am French Creek, 8 engl. M. nordwestlich von Franklin; 1150 E.

Canal Dover, Township und Dorf in Tuscarawas Co., Ohio; s. Dover.

Canaletto. 1) Antonio Canale, genannt C., Maler, geb. am 18 Okt. 1697 zu Venedig, gest. am 20. Aug. 1768 zu London. Er zeichnete sich in der Darstellung von Landschaften und Stadtprospecten, namentlich venetianischer Canäle aus und erwarb sich in England Ruhm und Vermögen. Manches ist nach ihm gestochen, theilweise von ihm selbst. 2) Bernardo Belotto, ebenfalls genannt C., Neffe des Vorigen, geb. 1724 zu Venedig, gest. 1780 zu Warschau, folgte der Richtung seines Onkels, doch sind seine Prospecte von mehr decorativer Wirkung. Er lebte und wirkte in Rom, Verona, Brescia, Mailand, Dresden, London und Warschau. Viele seiner Ansichten stach er selbst in Kupfer.

Canal Fulton, Postdorf in Stark Co., Ohio, am Ohio Canal, 125 engl. M. nordöstlich von Columbus; 800 E. Deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Cleveland gehörend, mit 600 Seelen und einer Gemeindeschule mit 80 Kindern.

Canal Gulch, Niederlassung von Minenarbeitern in Shoshone Co., Idaho.

Canal Port, Dorf in Cook Co., Illinois, 4 engl. M. südwestlich von Chicago.

Canal Winchester, Postdorf in Franklin Co., Ohio, am Ohio-Erie Canal, 16 M. nordöstlich von Columbus; 550 E.

Canandaigua. 1) Dörfer in Michigan: a) in Oakland Co., 38 engl. M. nordwestlich von Detroit; b) in Lenawee Co., 14 M. südwestlich von Adrian. 2) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Ontario Co., New York, an der Nordspitze des 15 M. langen und 1—1½ M. breiten Landsees C., 29 M. südöstlich von Rochester. Be-

völkerung des Townships: 7121 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 83; des Ortes: 5146 E.

Cañar, Stadt in der Republik Ecuador, Südamerika, Provinz Azuai, berühmt durch seine Alterthümer aus der Inka-Zeit, unter denen das Inkapirca, die Festung von Gran-Cañar, sich durch colossale Dimensionen auszeichnet. Auf einer geglätteten Felswand befindet sich das Inti-huaica, ein Bild der Sonne. Auch finden sich hier Reste der großen Königsstraße der Inkas, welche Alexander von Humboldt den schönsten Römerstraßen an die Seite stellt.

Canard (franz.), Ente, s. v. w. Zeitungslüge, ein Wort, welches die Nordamerikaner und Engländer, wie die Deutschen das Wort „Ente“ aus der französischen Presse adoptirt haben. Ein französischer Schriftsteller setzte zur Verspottung der oft so lügenhaften, albernen Tagesneuigkeiten Folgendes über die Gefräßigkeit der Enten in Umlauf. Von 20 zusammengesperrten Enten wurde Eine getödtet, mit Federn und Allem in Stückchen zerschnitten und den 19 übrig gebliebenen Enten vorgeworfen, welche dieselben gierig verschlangen. Dieses Experiment wurde solange wiederholt, bis nur noch eine einzige Ente übrig blieb, welche nun die übrigen 19 verschlungen hatte. Diese Geschichte machte bald die Runde durch alle europäischen Zeitungen und wurde dann auch, einige Jahre später, von amerikanischen Zeitschriften aufgefrischt. Seitdem wurden lügenhafte Zeitungsberichte, „canards“, „Enten“ genannt.

Canariensamen, s. Phalaris.

Canariensect heißt der weiße, süße, starke, angenehme, dem Madeira ähnliche Wein von den canarischen Inseln, eigentlich nur der von dem canarischen Malvasier wohl zu unterscheidende Bisognewein. Der Wein, zu dem die Trauben vor der Reife gepflückt werden, ist Anfangs rauh und trocken, wird aber in zwei bis drei Jahren gut und mit dem Alter immer besser. Er wird hauptsächlich auf der Insel Teneriffa gebaut.

Canarienvogel ist eine Vogelart aus der Gattung der Finken (Fringillae), welche ursprünglich nur auf den Canarischen Inseln (s. d.) einheimisch war. Jetzt ist er auch auf der Insel Elba, wohin er durch ein gestrandetes Schiff gebracht wurde, verwildert. Im Uebrigen ist er in allen civilisirten Ländern ein gemeiner Stubenvogel und der Grund, warum er in unserem gemäßigten Klima im wilden Zustande nicht vorkommt, liegt nur darin, daß er ungleich anderen Finkenarten nicht weiß, daß ihn der Wegzug im Spätjahr in mildere Zonen vom Verderben retten würde. Der wilde C. ist gegen 5 Zoll lang, oben grünlich gelb, unten goldgelb, an den größeren Deckfedern und oberen Schwanzdeckfedern braunlich-aschgrau. Jetzt hat sich durch die Cultur die Färbung sehr verändert und zudem hat man eine Menge Bastarde, wovon die mit dem Stieglitz, Zeisig und Hänfling die gewöhnlichsten sind. Die ganz gelben und weißlichgelben sind schwächlich. Der C. ist sehr gelehrig, indem er nicht allein Melodien nachpfeifen, sondern auch mancherlei Kunststücke ausführen lernt, wie ein Kanönchen abschießen u. dgl. Zu Geßner's Zeiten (1550) war der C. noch so theuer, daß nur Reiche ihn halten konnten.

Canarische Inseln (engl. Canary Islands, span. Islas Canarias), Provinz Spanien's, ist eine Inselgruppe im Atlantischen Ocean, 14 geogr. M. westlich von Cap Tschebi in Afrika unter 27° 49′—29° 26′ 30″ nördl. Br. und 0° 33″—4° 18′ 17″ östl. L., von zus. 132 geogr. Q.-M. mit 256,408 (1864) E. In sanftem Bogen von NO. nach SW. streichend, sind es sieben größere (Siete Islas), nämlich Lanzarote mit 15,837 (1860) und südlich davon Fuerteventura mit 10,996 E. auf zus. 44,₇ Q.-M.; von letzterer westlich Gran Canaria, 26,₈ Q.-M mit 68,970 E., Teneriffa nordwestl. mit 93,709, Gomera westl. mit 11,360 und Hierro (Ferro) südwestl. mit 5,026 E. auf zus. 47,₃ Q.-M., und nördlich von letzterer Palma, 13,₂ Q.-M. mit 13,138 E. Dazu kommen sechs kleine, die Islas menores oder Islotes, auch, weil unbewohnt, Desiertos und Despoblados genannt. Bekannt ist Ferro, weil von hier aus die deutschen u. a. Geographen die Meridiane zählen; von Greenwich (engl. Rechnung) liegt es 18° 9′ 45″, von Paris (franz. R.) 20° 30′ westl. Sie sind vulkanischen Ursprungs, gebirgig mit steilen, hohen Kegeln (der höchste der von dem Gebirgswalle der trachyt. Cañadas (1000—1800 F.) umgebene Pico de Teida oder Pic von Teneriffa, ist 11,438 Pariser F. hoch), deren Krater jetzt Solfataren sind, d. h. nur noch Schwefeldampf ausstoßen und von denen tiefe Risse (Barrancos) mit Bächen strahlenförmig nach dem Meere ziehen. Sie bestehen meist aus Basalt und Trachyt, durchzogen von vielem, ungemein grottenreichem Tuffstein. Die Pflanzenwelt haben A. v. Humboldt und L. v. Buch eingetheilt nach 5 Regionen: 1) Die afrikanische mit Pisang, Dattelpalme und Drachenblut ꝛc. bis zu 1200 F. (mittl. Temp. 18° R.); 2) die europäische, Wein (Malvasier und Canariensect, s. d.), Mais, Korn, Oelbaum und Kastanie

(14° R.), bis 2600 F.; 3) die der immergrünen Wälder, bis 4100 F. (10° R.), meist Lorbeeren und Stechpalmen; 4) die der Kieferwälder und Farrenkräuter (8° R.), bis 5000 F.; endlich 5) des Ginsters, Wachholders und der Steinkresse (Arabis alpina), (4° R.), bis 10,300 F. mit viel, doch nicht ewigem Schnee. An Thieren gibt es eine eigene Art Ziegen, besonders große Hunde, Schweine, Esel und Maulthiere, aber wenig Pferde und Rinder; außerordentlich viele Singvögel, namentlich den Canarienvogel (s. d.); keine Schlangen, aber Bienen, den Seidenwurm und die Cochenille, und massenhaft von Europa herüberkommend die gefürchtete Heuschrecke. Das Klima ist mild und gesund, doch an der Küste oft unerträglich heiß und trocken. Die Eingeborenen, Guanchen (s. d.) vom Berberstamm, sind durch Wechselheirathen mit der Zeit verschmolzen in die eingedrungene Bevölkerung meist spanischen Ursprungs, doch untermischt mit Normannen, Vlämen und Mauren. Sie sind nach Charakter und Sittlichkeit vorzügliche Leute, treiben meist Ackerbau (den Weinbau hat seit der Traubenkrankheit von 1853 mehr und mehr die Cochenillezucht verdrängt) und nur wenig Industrie; dagegen blüht der Handel, besonders seit 1852 die Inseln (bis auf Ferro) zu Freihäfen erklärt wurden, ist aber meist in den Händen der Engländer; jedoch übersteigt der Import den Export um das Doppelte. Auch Fischfang wird (mit etwa 50 Schiffen) fleißig betrieben an der afrikanischen Küste. Die Bevölkerung ist leider meist arm, da hoher Pacht und schwere Steuern sie drücken; am reichsten sind Canaria und Teneriffa, jenes nebst Gomera auch am wasserreichsten. Die Provinz Canaria ist getheilt in einen östlichen District mit der Hauptstadt Las Palmas (12,572 E., 1857) auf Canaria und einem westlichen, Hauptstadt Puerto de la Cruz (3514 E.) auf Teneriffa, beide starke Festungen, letztere auch Residenz des General-Capitäns. Die spanische Besatzung ist nicht stark, wohl aber die Landmiliz. Die Klöster sind aufgehoben, die Schulen mittelmäßig. Die bedeutenderen Plätze sind, außer jenen zweien, Orotava, 3228 E. (1857) auf Teneriffa; Arrecife (2720 E.) und Teguise auf Lanzarote; Betancuria (genannt nach dem normannischen Ritter Bethencourt, s. d.) auf Fuerteventura; San Sebastian (2241 E.) und Santa Cruz (4409 E.) auf Palma, und Valverde (4642 E.) auf Ferro. Die Inseln, von den Alten „die Glücklichen" (Insulae fortunatae) genannt, waren wahrscheinlich schon den Phöniziern, jedenfalls den Karthagern bekannt. Den Römern beschrieb sie zuerst König Juba von Mauritanien um 40 v. Chr; den Namen Canaria nennt schon Plinius und leitet ihn ab von den vielen und großen Hunden. Wiederentdeckt wurden sie eigentlich durch Genuesen 1292. Clemens VI. schenkte sie als Königreich dem Urenkel Alfons' IX von Castilien, Luis de la Cerda, der sie aber nie einnahm. Von Heinrich III. von Castilien erhielt sie Robert von Bracamonte, der sie aber 1427 seinem Vetter Johannes von Bethencourt überließ. Dieser endlich eroberte Lanzarote, Fuertaventura, Gomera und Ferro und nahm sie von Castilien zu Lehen. Nach Teneriffa strebte Portugal vergeblich. Die Spanier kamen 1478 und Ferdinand der Katholische kaufte die erwähnten vier um 15,000 Dukaten von Didaco Herrera. Die spanischen Eroberer fanden aber von Seiten der Eingeborenen so tapfern Widerstand, daß sie es für gut hielten, ihnen mit Güte entgegenzukommen und ihr Anführer Fernandez de Lugo seine Tochter einem der Häuptlinge zum Weibe gab. Seitdem beginnt die Vermischung der Guanchen mit den Europäern, die sich so vollständig vollzogen hat, daß reine Guanchen gar nicht mehr, sehr deutliche Spuren ihres Blutes aber noch sehr häufig unter der Bevölkerung vorkommen.

Canarium ist eine von Linné benannte Gattung von Bäumen aus der Familie der Burseraceen, welche in China und auf den Molukken wachsen. Sie tragen in ihren Nüssen mandelähnliche Kerne, welche roh oder geröstet gegessen, verbacken oder auf Oel benutzt werden. Ihr harzreiches Holz ist zum Schiffbau sehr gesucht.

Canasauga, Postdorf in Polk Co., Tennessee, 170 englische Meilen südöstlich von Nashville.

Canaserago, Dörfer im Staate New York: a) in Alleghany Co., 12 engl. M. nordwestlich von Hornellsville; b) in Madison Co., 210 M. westlich von Albany; 230 E. (1865).

Canaster heißt die feinste Sorte Varinastabak, die in Körben (spanisch canastra, Korb, daher der Name) versendet wird. Jetzt wird gewöhnlich jeder gute Varinastabak so genannt.

Canastota, Postdorf in Madison Co., New York, 22 engl. M. westlich von Utica, an der New York-Central Bahn und dem Terminus der Cazenovia-Canastota-Bahn; 1184 E. (1865).

Canaveral, Cape, Vorgebirge an der östlichen Küste des Staates Florida, mit Leuchtthurm.

Canboro, Postdorf in Haldimand Co., Ontario, Dominion of Canada, 35 engl. M. südöstlich von Hamilton; 200 E.

Canby, Edward R. S. Brigadegeneral der Ver. Staaten, wurde 1817 in Kentucky geb., besuchte die Kriegsschule in Westpoint und wurde 1839 Unterlieutenant im 2 Infanterieregimente, 1846 Oberlieutenant, zeichnete sich im Mexikanischen Kriege, besonders in den Schlachten von Contreras und Churubusco aus, wurde zum Brevet-Major, im Mai 1855 zum Major des 10. Infanterieregimentes ernannt; war 1859—1860 Commandant von Fort Bridger in Utah und stand beim Ausbruch des Bürgerkrieges (1861) in New Mexiko. Er vertheidigte das Territorium mit Umsicht und Muth gegen die Einfälle der Conföderirten. Nachdem er im Mai 1861 Oberst des 19. Infanterieregimentes geworden war, wurde er im März 1862 zum Brigadegeneral der Freiwilligen-Armee ernannt und im November desselben Jahres nach Pittsburg, Pennsylvania, beordert und übernahm im März 1864 das Departement des Trans-Mississippi an Stelle des Generals Banks. Am 4. Mai 1865 ergab sich ihm Dick Taylor, der Befehlshaber der Conföderirten-Armee von Alabama, bei Citronelle. Während der Dauer des Bürgerkrieges zeichnete sich C. durch Patriotismus und militärische Tüchtigkeit aus, wurde am 28. Juli 1866 Brigadegeneral der Armee der Ver. Staaten und übernahm an Stelle des Generalmajors D. Sickles am 5. Sept. 1867 als Brevet-Generalmajor das Commando des 2. Militärdistricts mit dem Hauptquartier Charleston. Im Juni 1870 erhielt C. das Departement Columbia, Hauptquartier Portland, Oregon.

Cancale, Seestadt in Frankreich, am Golf St. Michel, Departement Ille-et-Vilaine, Bretagne. C. liegt auf der Höhe, 153 Fuß über dem Meere; seine 6400 E. (1866) treiben meist Fischfang und Schifffahrt. Berühmt sind die Huitres de C. Sie kommen von einer Felsbank im Hafen, dem Rocher de C. und gehen meist frisch oder marinirt nach Paris, wo auch ein Restaurant „Rocher de C." heißt. Hier verbrannten die Engländer 1758 und 1779 zahlreiche französische Schiffe.

Cancan oder Chahut heißt ein neufranzösischer, dem Contretanz ähnlicher, aber mit allerlei unzüchtigen Touren und Geberden ausgestatteter Tanz, der deßhalb von der Polizei oft, aber vergeblich verboten worden ist. In der Volkssprache bedeutet C. soviel als Geschwätz, böse Nachrede, Lärmschlagen um Kleinigkeiten, Klatscherei. Der Name Chahut ist eine Corruption aus Chat huant.

Cancionero (span.), Cancioneiro (portug.), d. i. Liederbuch, nannte man ursprünglich die höfischen Liederbücher, welche die Produkte einer geschlossenen poetischen Gesellschaft an einem bestimmten Hofe enthalten und einen gemeinsamen conversationellen Charakter tragen. Als sich später diese Art Kunstpoesie in immer weiteren Kreisen verbreitete, begannen Liebhaber derselben ähnliche Sammlungen anzulegen, die sich aber nicht auf einen bestimmten poetischen Kreis, ja nicht einmal auf eine strenger abgegrenzte Periode beschränkten, sondern Altes und Neues ohne strenge Sonderung aufnahmen. Eine solche Mischsammlung ist der von Juan Fernandez de Constantina zuerst angelegte, seit dem Ende des 15. Jahrh. oft gedruckte und allgemein bekannte „Cancionero general". Ganz uneigentlich heißt eine der ältesten Romanzensammlungen „Cancionero de romances". S. Romancero.

Cancrin, Georg, Graf, geb. am 8. Dez. 1774 zu Hanau in Kurhessen, wo sein Vater Bergwerks- und Salinendirector war, studirte in Gießen und Marburg die Rechte und Cameralia, wurde 1794 in Anhalt Bernburg Regierungsrath, ging 1796 auf den Ruf seines Vaters, der 1783 Director der Salzwerke zu Staraja-Russa im russischen Gouvernement Nowgorod geworden war, nach Rußland und wurde dort der Gehülfe seines Vaters. 1800 wurde er Collegienrath in der Abtheilung für die Reichsökonomie, 1805 Staatsrath und bekam die specielle Aufsicht über die deutschen Colonien des Petersburger Gouvernements. Ein von ihm geschriebenes Werk über die Verpflegung der Truppen hatte den Erfolg, daß er 1811 zum Gehülfen des Generalproviantmeisters und 1812 mit dem Range eines Generallieutenants zum Generalintendanten der Westarmee ernannt wurde. Seine Administration, infolge deren die Westarmee einer Pflege genoß, wie sie bisher noch keiner russischen Armee zu Theil geworden war, machte Kaiser Alexander auf C. aufmerksam und er ernannte ihn 1813 zum Generalintendanten sämmtlicher activen Armeecorps. Nach dem Ableben des Generalcontroleurs der Finanzen, Baron von Campbausen, wurde C. 1823 russischer Finanzminister, und machte als solcher Mittel und Kräfte thätig, welche bis dahin vollständig brach gelegen hatten. Kaiser Nicolaus ehrte ihn, wie einen Freund und hielt ihn bei unzähligen Verdächtigungen, die die starre altrussische Partei und der von seinem Verwaltungssystem oft schwer betroffene Kaufmannsstand gegen ihn erhoben, aufrecht. Im April 1844 wurde ihm auf sein mehrmaliges Ansuchen die Entlassung gewährt. Er begab sich

darauf zur Stärkung seiner Gesundheit in ein deutsches Bad und dann auf kurze Zeit nach Paris, kehrte aber bald nach Petersburg zurück und starb daselbst am 22. Sept. 1845. Außer dem obengenannten Werke hat er geschrieben: „Ueber die Militärökonomie im Frieden und im Kriege“ (3 Bde.); „Weltreichthum, Nationalreichthum und Staatswirthschaft“ und 1845 „Die Oekonomie der menschlichen Gesellschaft und das Finanzwesen“

Candelaber, lat. candelabrum d. i. Kerzenträger, nannten die Alten ursprünglich das Geräth zum Tragen der Wachs- und Talgkerzen (candelae), später aber den großen auf der Erde stehenden Lampenträger von Holz, Marmor, gebrannter Erde oder Metall. Die Form war sehr mannichfaltig und oft auf das Geschmackvollste ausgebildet. Die C. bestanden aus dem meist dreitheiligen Fuße (Basis), dem gewöhnlich cannelirten Schafte (Kaulos) und dem Knauf (Kalathos), der ein Capitäl bildete, dessen Fläche die Form eines Tellers (Diskos) hatte und die Lampe oder das Räucherwerk trug. Große und schöne C. aus dem Alterthum finden sich im Britischen Museum, dem Louvre zu Paris, in der Glyptothek zu München und in den Sammlungen zu Rom, Neapel und Florenz. Die antike Form der C. wird besonders seit dem Aufkommen der Gasbeleuchtung von der neueren Kunstindustrie vielfach verwendet.

Candia, im Alterthum Kreta, jetzt Kriti, türkisch Kirid, große Insel des Mittelländischen Meeres, liegt unter 41° 9′—43° 5′ östl. L. und 34° 57′—35° 41′ nördl. Br., im Süden des Aegäischen Meeres, von Afrika 40, von Rhodus 20, vom Peloponnes 15 M. entfernt, von O. nach W. 36 M. lang bei einer Breite von 2—9 M. Die ganze Insel durchzieht ein Gebirge, wovon vier gesonderte Theile deutlich zu unterscheiden sind. Im W. sind es die Weißen Berge (Aspra Vana) oder das Sphakiagebirge, bis 7178 F. hoch, daran schließt sich, ziemlich in der Mitte der Insel, der Psiloriti oder Ida, von 7674 F., eine weithin sichtbare Landmarke der Schiffer; alsdann folgt das Lassithigebirge, 5160 F., und im äußersten O. das Sitiagebirge oder Dicte. Nach S. fallen diese Berge so steil ab, daß das Ufer fast keine Ankerplätze hat und vielfach geradezu unzugänglich ist; sanfter steigt die Nordküste an, stark zerrissen und buchtenreich, mit mehreren einst vortrefflichen, jetzt meist ziemlich versandeten Häfen und zahlreichen Vorgebirgen. Flüsse gibt es kaum, desto zahlreicher sind die Bäche. Das Klima ist vortrefflich, mild und gesund, nur im S. zuweilen unerträglich heiß durch den Sirocco. Die Temperatur des N. fällt selten unter 6° R und steigt kaum über 21° R. Schnee fällt erst in 6100 F. Höhe. Der sehr fruchtbare Boden erzeugt Weizen und Wein (dem Madeira ähnlich), prächtige Olivenwälder, die besten Orangen, Maulbeerbäume für die Seidenzucht ꝛc., in größerer Höhe Aepfel, Birnen und Kartoffeln. Orangen, Rosen und andere Blumen blühen das ganze Jahr hindurch, auch die Myrthe. Daneben finden sich stattliche Eichenwälder, Platanen und üppige Triften. Außer den gewöhnlichen Hausthieren gibt es viel Jagdwild und reichlich Bienen, die einen trefflichen Honig erzeugen. Auch an Fischen ist Ueberfluß. Die Minerale sind Kalk, Gips und Schiefer. Aber die Bevölkerung, fast lauter Griechen (auch selbst die Mehrzahl der Mohammedaner), ist leider sehr herabgekommen durch den türkischen Druck, die Willkür in der Rechtspflege und die schwer lastenden und rücksichtslos eingetriebenen Steuern. Schön und kräftig, gastfrei, mäßig und streng sittlich, sind die Candioten gleichwohl träge und vernachlässigen den Ackerbau, lieber als Hirten in den Gebirgen oder als Schiffer auf dem Meere lebend. Klöster gibt es gegen 30. Berühmt durch Türkenhaß und Freiheitsliebe sind die Sphakioten. Ein eigenes Volk für sich sind die Abadioten, von arabischer Abkunft — Nachkommen der Sarazenen — wohnen sie in etwa 20 Dörfern um den Ida her Die Volkszahl, zur Zeit der Blüthe venetianischer Herrschaft nahezu eine Million betragend, ist herabgesunken auf kaum mehr als 210,000 Seelen, wovon etwa 40,000 Mohammedaner, die wenigsten jedoch Türken sind. Der Handel ist stark; die Ausfuhr an Oel, Sphakiakäse, Wein, Orangen und Seide beträgt 2—400,000 Pfd. St., die Einfuhr, hauptsächlich Getreide und Fabrikate, etwa zwei Drittel soviel. C. bildet mit einigen kleineren Inseln ein eigenes Ejalet von 156 Q.-M., eingetheilt in die 3 Sandschaks C., Retimo und Canea. Hauptstadt ist C. oder Megalokastro, vormals Herakleion, ungefähr in der Mitte der Nordküste, mit vortrefflichem Hafen und mit sehr starken Festungswerken. Sie zählt etwa 12,000 E., hat einen Erzbischof, 14 Moscheen und 3 Kirchen. In der Nähe sind die Ruinen von Knossos. Retimo, westlich davon, mit 9000 E., ist noch schöner und reicher, ein Haupthandelsplatz. Noch weiter westlich liegt Canea oder Hanie, einst Kydonia, ebenfalls Bischofssitz, mit Arsenal und Dock und dem besten Hafen; es zählt 12,000 E. An der Südküste liegt Hierapetra mit 2000 E. und das unbedeutende Sphakie. Die Mohammedaner wiegen vor in allen Städten. Schon im Alterthume genoß Kreta eines hohen Rufes; die Sagen von der Europa (s. d.), dem Minotauros (s. d.) in dem von Dädalos (s. d.)

dem Minos (s. d.) gebauten Labyrinthe (s. d.), Theseus (s. d.) und der Ariadne (s. d.) spielen hier; auch soll hier Zeus (s. d.) geboren und erzogen sein. Die Ureinwohner waren wohl Phrygier, aber schon frühzeitig kamen phöniz'sche Schiffer und Händler hinzu. Dann kamen Dorier und gründeten Städte und Reiche, die berühmtesten zu Knossos, Kydonia und, im S., Gortyna, mit Verfassungen ähnlich der Sparta's, und weisen und gerechten Regenten wie Minos und Rhadamanthys. Später jedoch waren die Kreter als Seeräuber berüchtigt, genossen auch sonst keines guten Rufes. Die Römer eroberten C. 68 v. Chr. unter Quintus Metellus, daher „Creticus" genannt. Dann kam es an das Byzantin'sche Reich, dann an die Sarazenen, die Gründer von Chandar (eigentlich Lager), jetzt C., woher der neuere Name der Insel. Sie vertrieb Kaiser Nikephoros Phokas 962. Als die Kreuzfahrer Constantinopel nahmen, ward C erst genuesisch, dann venetianisch und erreichte wieder eine hohe Blüthe. Die Türken kamen 1645, eroberten aber die Stadt C. erst am 27. Sept. 1669, nachdem sie sie belagert seit dem 14. Mai 1667. Von da an datirt der Verfall. Im Griechischen Befreiungskampfe waren die Candioten mit unter den Tapfersten, aber als der Neid der Großmächte die politisch-geographische Mißgeburt des Königreichs Griechenland schuf, ward C. davon ausgeschlossen. Mehemed Ali von Aegypten, der die Insel 1830 „pacificirte", behielt sie für seine Kriegskosten, mußte sie jedoch 1841 wieder an den Sultan herausgeben. Doch läßt sich nicht sagen, daß sie sich dadurch verbessert hätte. Deßhalb empörten sich auch die Candioten öfter, so am 16. Mai 1858 gegen Vely Pascha, worauf Admiral Achmet erschien (7. Juni) und die Lage der Christen einigermaßen verbesserte. Endlich wieder am 21. August 1866, von wo an sie, unter lebhaften Sympathien von Griechenland, Rußland, Italien und namentlich Nordamerika, sowie laueren von Seiten Preußen's und Frankreich's, einen denkwürdigen Kampf führten, der bis in den März 1869 dauerte und beinahe zu einem Kriege der Pforte gegen Griechenland geführt hätte.

Candia, Posttownship in Rockingham Co., New Hampshire, 15 engl. M. südöstlich von Concord; 1900 E.

Candidat nannten die Römer den Bewerber um ein öffentliches Amt, weil derselbe ohne Unterkleid (tunica) mit einer weißen (candida) Toga bekleidet auf dem Forum erscheinen mußte. In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche hießen die Neugetauften „Candidaten", weil sie nach der Taufe acht Tage lang weiße Kleider trugen. Jetzt nennt man jeden Bewerber um ein Amt oder um Aufnahme in eine Gesellschaft so.

Candis, Zuckerkand, heißt der Zucker, welchen man erhält, indem man stark eingekochten Zuckersaft, durch den man Zwirnsfäden gezogen hat, zur Krystallisation erst an einem kühlen, dann an einem mäßig temperirten Orte stehen läßt. Durch Auflösung von Farbstoffen im Zucker ist man im Stande, ihm verschiedene Farben zu geben.

Candolle, Augustin Pyrame de, französischer Naturforscher, s. Decandolle.

Candor, Postdorf in Washington Co., Pennsylvania, 20 engl. M. westlich von Pittsburg.

Candy, Hauptstadt der ostindischen Insel Ceylon, liegt in deren Mitte am Mahavalie Ganga und unweit des heiligen Adamspics zwischen dichtbewaldeten Bergen. C. hat etwa 8000 E., britische Garnison, Hauptmissionsstation und ist Sitz des Gouverneurs, der im „Weißen Pavillon" auf einem Hügel vor der Stadt wohnt. Dieser ist gebaut vom letzten König Sri-Vikrama, den die Engländer 1815 entthronten und nach Madras verbannten. Die Stadt heißt singhalesisch Maha-Neura und hat 4 brahmanische und 12 buddhistische Tempel, in deren einem ein Zahn des Buddha gezeigt wird. Eine englische Kunststraße führt nach dem Hafenplatze Colombo.

Caneadea, Posttownship in Alleghany Co., New York, 10 engl. M. nordwestlich von Angelica, durchschnitten vom Genesee River; 1948 E. (1865), darunter 48 in Deutschland, 2 in der Schweiz geboren.

Cane Creek. 1) Fluß in Benton Co., Alabama, ergießt sich in den Coosa River. 2) Dorf in Gallatin Co., Illinois, 17 M. nordwestlich von Shawneetown. 3) Fluß in Missouri, fällt in den Big Black River. 4) Postdorf in Butler Co., Missouri.

Cane Hill, Posttownship in Washington Co., Arkansas.

Canella, Pflanzengattung aus der nach ihr benannten Familie der Canellaceae, bestehend aus 20—30, mit wohlriechenden Blüthen versehenen Bäumen des tropischen Amerika. Die Rinde von C. alba schmeckt nelkenartig bitterlich und liefert den weißen Zimmt.

Canemeh oder Cansemah, Dorf in Clackmas Co. Oregon, am Willamette River, 2 engl. M. oberhalb Oregon City.

Cane Point, Dorf in Troup Co., Georgia, 36 engl. M. nördlich von Columbus.

Cane River, Zufluß des Red River in Natchitoches Parish, Louisiana. Am 23. April 1864 wurde hier eine starke Position der Conföderirten unter General Lee, 8000 M. stark mit 16 Geschützen, 40 M. unterhalb Grand Ecore, durch die 1. Division des Generals Emory und die Brigaden des Generals Birge und des Obersten Fessenden (Truppen der Bank'schen Red River-Expedition) erstürmt und die Conföderirten gezwungen, sich in Unordnung auf Fort Jessup zurückzuziehen.

Canesville, Dorf in Grant Co., Indiana, 60 engl. M. nordöstlich von Indianapolis.

Canete, Hafenort in der Provinz Lima, Republik Peru, Südamerika, an der Mündung des Canete, dessen Thal reiche Zuckerplantagen und Reste großer Wasserleitungen aus der Inka-Zeit enthält; 20,000 E.

Canevas ist die Benennung des groben und lockeren, mit regelmäßigen viereckigen Oeffnungen versehenen Gewebes, welches als Grundlage zur Wollstickerei, sowie zu Fliegen- und Luftfenstern, leichtem Unterfutter in Kleider ꝛc. gebraucht wird. Der zur Stickerei dienende C. heißt auch Stramin. Manchmal wird auch die mit starkem Glanze appretirte Futterleinwand C. genannt.

Caney. 1) Küstenfluß in Texas, bildet die Grenze zwischen den Counties Matagorda und Brazoria, ergoß sich ursprünglich in den Golf von Mexiko, wurde aber abgeleitet und in die Matagorda Bai geführt, um eine Verbindung mit Matagorda und Indianola herzustellen; ist mit kleinen Dampfern fahrbar. Das Land zu beiden Seiten des C. gehört zu dem reichsten der Erde und erzeugt Mais, Baumwolle, Reis und Zuckerrohr in reichster Fülle. Der Fluß ist auch reich an Fischen und Austern und seine Ufer sind bis nahe an die Küste mit Waldungen bedeckt. 2) Postdorf in Matagorda Co., Texas, am Caney-Flusse gelegen.

Caney Branch, Dorf in Greene Co., Tennessee.

Caney Creek. 1) Dorf in Morgan Co., Kentucky. 2) Dorf in Greene Co., Tennessee. 3) Fluß in Texas, fließt durch Montgomery Co. und ergießt sich in den San Jacinto River.

Caney Fork, Fluß in Tennessee, entspringt in den Cumberland Mountains und ergießt sich nach 120 engl. M. langem südwestlichem Laufe bei Carthage, Smith Co., in den Cumberland River.

Caneyville, Postdorf in Grayson Co., Kentucky, 110 engl. M. südwestlich von Frankfort.

Canfield. 1) Posttownship in Mahoning Co., Ohio, 17 engl. M. südöstlich von Warren; 1800 E. 2) Dorf in Cook Co., Illinois, 12 M. nordwestlich von Chicago. 3) Postdorf in Fillmore Co., Minnesota, 16 M. südwestlich von Preston. 4) Postdorf und Hauptort von Mahoning Co., Ohio, 116 M. nordöstlich von Cleveland, liegt in einer fruchtbaren Hügellandschaft, welche reiche Eisenerz- und Steinkohlenlager enthält; 1400 E.; deutsche lutherische und reformirte Kirche. 5) Dorf in Bradford Co., Pennsylvania, am Susquehanna River, 4 M. östlich von Towanda.

Canga-Arguelles, Don José, geb. in Asturien um das Jahr 1770, zeichnete sich in den Cortes von 1812 durch seine Talente und seine constitutionellen Grundsätze aus, wurde deßhalb 1814 von Ferdinand VII. bei seiner Rückkehr nach Spanien nach Penniscola verwiesen, 1816 jedoch zurückgerufen. Als die Constitution von 1812 im Jahre 1820 wiederhergestellt worden war, wurde er Finanzminister und ließ als solcher eine gehaltvolle Denkschrift über die Finanzverhältnisse des Staates: „Memoria sobre el credito publico" erscheinen. 1821 nahm er seine Entlassung und beantragte als Mitglied der Cortes mehrere Maßregeln zur Befestigung der Constitution und Verbesserung der Finanzlage. Als die Constitution 1823 gestürzt wurde, wanderte er nach England aus und schrieb dort sein „Diccionario de hacienda para el uso de la suprema direccion de ella" und „Elementos de la cienciia de hacienda" 1829 erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien, trat wieder in die Cortes, wo er seinen früheren gemäßigt liberalen Grundsätzen treu blieb und starb 1843.

Cangallo, Stadt in der Republik Peru, Departement Ayacucho, Südamerika, Hauptort der gleichnamigen Provinz, an einem Zuflusse des Apurimac.

Canina, Luigi, Ritter, berühmter italienischer Architect, wurde 1796 in Casale geboren, wurde Professor der Baukunst in Turin, lebte dann den antiquarischen Studien in Rom, leitete 1839 die Ausgrabungen von Tusculum, 1848 die von Via Appia, lebte längere Zeit in England und starb auf der Rückreise 1856 zu Florenz. Unter seinen Werken

zeichnen sich aus „L'architettura antica descritta e dimostrata coi monumenti" (2. Aufl., 9. Bde. Text und 3 Bde. Kupfertafeln, Rom 1844); „Decrizione del antico Tusculo" (Rom 1841); „Sull' architettura più propria dei tempi christiani" (2. Aufl., Rom 1846, mit 145 Kupfertafeln); „Sull' Etruria maritima" (Rom 1847—50); „Gli edificii di Roma" (2 Bde. und 2 Bde. Kupfertaf., Rom 1849—52).

Canino, Charles Lucien Jules Laurent, s. Bonaparte.

Canisius, Petrus, eigentlich de Hondt, geb. am 8. Mai 1521 zu Nimwegen, trat 1543 zu Köln in den Jesuitenorden und entwickelte sofort bedeutende Thätigkeit, indem er der vom Erzbischof Herrmann von Köln beabsichtigten Reformation mit Erfolg entgegentrat, wurde 1549 Professor und Rector der Universität zu Ingolstadt, wo er für Unterdrückung der Reformation in Bayern wirkte, 1551 Rector der Jesuiten in Wien und Hofprediger Kaiser Ferdinand's I., wohnte dem Tridentiner Concil bei und gründete als erster deutscher Provinzial der Jesuiten Collegien derselben in Wien, Prag, Augsburg, Dillingen und Freiburg in der Schweiz, wo er am 2. November 1597 starb. Sein Katechismus, den er auf Ferdinand's Befehl zur Paralysirung des Einflusses des lutherischen Katechismus verfaßte, sowohl der größere „Summa doctrinae et institutionis christianae", wie der kleinere „Institutiones christianae pietatis" ist in fast alle Sprachen übersetzt, unzählige Male aufgelegt worden und noch jetzt vielfach im Gebrauch. Am 2. August 1864 ist C. vom Papst Pius IX. heilig gesprochen worden.

Canisteo, Township und Postdorf in Steuben Co., New York, 27 engl. M. nordwestlich von Corning; 1794 E. (1865), das Dorf 200 E.

Canister River, Fluß im Staate New York, entspringt in Alleghany Co. und ergießt sich in Steuben Co. in den Tioga River.

Canister, Township in Dodge Co., Minnesota; 450 E.

Canitz, Friedrich Ludwig, Freiherr von, geb. zu Berlin am 27. November 1654, studirte zu Leyden und Leipzig die Rechte, bereiste dann Italien, Frankreich und England, wurde 1677 Kammerjunker am Hofe des großen Kurfürsten, 1680 Legationsrath und als solcher vielfach zu auswärtigen Geschäften und Unterhandlungen verwendet, von dem nachmaligen König Friedrich I. 1697 zum Geheimenrath ernannt, vom Kaiser 1698 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, nahm als bevollmächtigter Minister an den im Haag eröffneten Unterhandlungen Theil, mußte Krankheitshalber um seine Entlassung nachsuchen und starb am 11. August 1699 zu Berlin. Erst nach seinem Tode erschienen seine Gedichte unter dem Titel „Nebenstunden unterschiedener Gedichte" und fanden großen Beifall. Seine Satiren, zum Theil nur schwache Nachahmungen der Boileau'schen, haben das Verdienst, daß sie den Schwulst und die Unnatur der Dichter jener Zeit siegreich bekämpft haben.

Canitz und Dallwitz. 1) Karl Ernst Wilhelm, Freiherr von, geboren am 18. November 1787, studirte in Marburg die Rechte, trat 1807 in die preußische, 1812 in die russische Armee und 1813 als Generalstabs-Offizier in das York'sche Armeecorps zurück, wurde 1828, als Preußen im russisch-türkischen Kriege die Vermittlerrolle übernahm, als außerordentlicher Gesandter nach Constantinopel geschickt, 1830 Chef des Generalstabes des Gardecorps, 1833 Generalmajor und Gesandter in Hannover, 1842 in Wien und nach von Bülow's Tode Minister des Auswärtigen, schloß als solcher die äußere Politik Preußen's wieder eng an die östreichisch-russische an, nahm am 17. März 1848 mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums Bodelschwingh seine Entlassung und starb in Berlin am 25. April 1850. Er hat ein werthvolles Buch „Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei in der neueren Zeit" herausgegeben und gilt auch für den Verfasser der „Betrachtungen eines Laien über das Leben Jesu von Strauß" (Gött. 1837). 2) Rudolf Friedrich, Freiherr von, Neffe des Vorigen, geboren am 24. Februar 1809 zu Woislowitz in Schlesien, trat 1826 als Offizier in das Gardeinfanterieregiment ein, arbeitete 1835—41 im topographischen Büreau des großen Generalstabes, nahm 1842 seinen Abschied und war 1849, 1851 und 1852 Mitglied der zweiten Kammer, in welcher er sich der constituirenden Linken anschloß. Eine Rede, die er am 23. Oktober 1849 gegen die erbliche Pairie hielt, erregte allgemeines Aufsehen.

Canna, Blumenrohr, Pflanzengattung aus der Familie der Marantaceen, hohe Stauden mit prächtigen Blüthen und mehlreiche, kriechende Wurzeln enthaltend. Ihre 125 Arten sind sämmtlich im tropischen Amerika einheimisch. Manche derselben sind beliebte Zierpflanzen unserer Gewächshäuser und da sie in unserm gemäßigten Klima im Sommer auch im Freien ausdauern, so verwendet man sie gerne zu Gruppen in Gärten. Mehrere liefern in ihren Wurzelstöcken das Arrow-Root-Mehl oder den westindischen Salep und die Wurzel der Pfeilwurz soll in ihrem Heimathlande mit Erfolg zur Auflegung von Wunden

gebraucht werden, die durch vergiftete Pfeile hervorgebracht worden sind. Das hierher gehörige indische Rohr wurde bereits 1570 in Europa eingeführt.

Cannä, einst blühende Stadt in Apulien, Italien, nicht weit von der Mündung des Aufidus (Ofanto), ist berühmt durch den großen Sieg Hannibal's über den römischen Consul Terentius Varro am 2. August 216 v. Chr. Die Römer verloren 45,000 Mann zu Fuß und 3000 Ritter, darunter den Consul Aemilius Paulus (vgl. Punische Kriege). Hier siegten auch die Normannen über die Griechen 1019 und 1083 nahm Robert Guiscard die Stadt und zerstörte sie. C. lag unweit des jetzigen Dorfes Canne.

Cannanee Creek, Fluß in Georgia, ergießt sich in Irwin Co. in den Ocmulgee River.

Canneliren, von dem französischen cannelle, Rinne, heißt in der Baukunst der Schaft einer Säule oder eines Pilasters mit senkrecht laufenden und parallelen runden Vertiefungen (Cannelüren) versehen, um derselben ein schlankeres Aussehen zu geben. Bei der dorischen Ordnung stoßen sie scharf zusammen, während sie bei der jonischen und korinthischen Säule durch einen $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ des Durchmessers der Cannelüre breiten Zwischenraum, Steg, getrennt sind

Cannelton, Städtchen in Perry Co., Indiana, am Ohio River reizend gelegen, 120 engl. M. unterhalb Louisville, Kentucky; hat ein schönes öffentliches Schulhaus, 6 Kirchen, blühende Fabriken, darunter eine bedeutende Baumwollspinnerei mit 8000 Spindeln; in unmittelbarer Nähe sehr reiche Steinkohlen- und Sandsteinlager. Von ersteren (cannel-coals) hat der Ort den Namen. Von den etwa 3500 E. sind die Hälfte Deutsche. Unter ihnen bestehen eine katholische K., zum Bisthum Vincennes gehörend, mit 900 S.; eine lutherische (60 S.) und eine methodistische K. mit gegen 50 S., mit denen Gemeindeschulen und mehrere Vereine zu wohlthätigen Zwecken verbunden sind.

Cannes, Seestadt in Frankreich, Departement der Alpes-Maritimes, mit Seebad, römischen Alterthümern und herrlicher Aussicht. Die 9618 E. (1866) treiben lebhaften Handel mit Südfrüchten, Oel, Sardinen und Anchovis. Aber der Hafen ist klein und seicht. Hier landete Napoleon von Elba aus am 1. März 1815 und Murat von Ischia am 25. Mai. Zu C. gehören die kleinen Lerinischen Inseln (Isles de Lerins), Sainte-Marguerite mit dem Gefängniß der „Eisernen Maske" (s. d.) und St.-Honorat mit dem ältesten Kloster Gallien's (gegründet vom heil. Honoratus 410), festem Schloß, einst Schlupfwinkel der Seeräuber, und Ackerbau-Colonie des Bischofs von Frejus, dem sie seit 1858 gehört.

Canning. 1) George, geboren am 11. April 1770, verlor, als er kaum ein Jahr alt war, seinen Vater und da seine Mutter, um ihren Lebensunterhalt zu erwerben, auf die Bühne gehen mußte, wurde er auf Kosten Verwandter seines Vaters erzogen. In Eton, wo er seine erste Bildung erhielt, machte er in den classischen Studien glänzende Fortschritte und besuchte dann die Universität Oxford, wo er mit dem nachmaligen Lord Liverpool befreundet wurde. Nach seiner Rückkehr nach London widmete er sich der Rechtswissenschaft und wurde mit Burke und Pitt bekannt, welche ihn bewogen, sich für Newport in's Parlament wählen zu lassen. Seine erste Rede, die er erst ein Jahr nach seinem Eintritte in's Parlament hielt und die den Krieg gegen Frankreich und dessen politische Gleichstellung behandelte, ließ sein glänzendes Talent sofort erkennen. Infolge derselben wurde er Unterstaatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten und blieb auf diesem Posten nicht nur als Parlamentsredner, sondern auch als Schriftsteller in der Zeitschrift „The Anti-Jacobin" eine der Hauptstützen der Pitt'schen Verwaltung. Mit Pitt's Tode 1806 verlor C. seinen Einfluß und schloß sich der Opposition an, wurde aber bereits 1807 nach dem Wiedereintritt der Tories Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ließ mitten im Frieden Kopenhagen bombardiren und die dänische Flotte gewaltsam wegführen, damit sie nicht zur Verstärkung der napoleonischen Macht gebraucht werden könne, schloß am 14. Januar 1809 den Allianzvertrag zwischen Großbritannien und Spanien mit der obersten Junta, die im Namen Ferdinand's VII. regierte, hatte im August mit dem Kriegsminister Castlereagh, der die Expedition nach Walcheren angeordnet hatte, einen Streit, der zu einem Pistolenduell führte, in welchem er schwer verwundet wurde und schied dann aus dem Ministerium aus. 1813—16 war er Gesandter in Lissabon, wurde nach seiner Rückkehr nach England 1816 in Liverpool wieder zum Parlamentsmitglied gewählt, 1817 Präsident des Departements für Indien (Board of Control), bis 1820 Gesandter in der Schweiz, 1822, als Lord Castlereagh sich selbst entleibte, Minister des Auswärtigen und trat im Februar 1827 nach dem Tode des Grafen Liverpool an die Spitze des Cabinets, begünstigte nun die liberalen Bewegungen in allen Ländern und zwar um so eifriger, je feindseliger ihm die Aristokratie ent-

gegentrat, protestirte gegen die Intervention Frankreich's in Spanien, erkannte Mexiko und Columbia als selbstständige Staaten an und machte mit denselben Handelsverträge, schloß am 6. Juli 1827 mit Rußland und Frankreich den Londoner Vertrag zu Gunsten Griechenland's, leitete die Aufhebung der britischen Korngesetze ein und setzte die Katholikenemancipation wenigstens im Unterhause durch, mußte sich seiner geschwächten Gesundheit wegen schon nach 3 Monaten von den öffentlichen Geschäften zurückziehen und starb am 8. August 1827 in Chiswick bei London. Seine Leiche wurde in der Westminster Abtei beigesetzt. 1828 erhielt seine Wittwe die Pairswürde und eine Jahrespension von £3000. Seine Reden sind gesammelt 1828 zu London im Druck erschienen. 2) Charles John, Graf, Sohn des Vorigen, geboren zu Brompton bei London am 14. Dezember 1812, trat 1836 für Warwick in das Unterhaus, kam aber schon im folgenden Jahre, durch den Tod seiner Mutter Viscount geworden, in das Oberhaus, wo er sich der conservativ-liberalen Partei anschloß. Unter dem Ministerium Peel war er 1842—46 Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten und dann einige Monate lang Ober-Commissär der Wälder und Forsten. Bei der Welt-Industrieausstellung war er Präsident des Geschworenenraths und erstattete am 15. Oktober 1851 Bericht über die Preisvertheilung. Bei der Neugestaltung des Ministeriums Aberdeen im Dez. 1852 übernahm er das Amt eines General-Postmeisters und setzte manche Reformen des Postwesens durch, an welchen freilich Rowland Hill den meisten Antheil hatte. Als Lord Dalhousie seiner zerrütteten Gesundheit wegen nach England hatte zurückkehren müssen, wurde C. zum General-Gouverneur von Indien ernannt und trat diesen Posten am 1. März 1856 an. Im Jahre darauf brach die Empörung der Sepoys aus, die sich rasch über das ganze Land verbreitete. C. trat derselben mit der äußersten Energie entgegen, besiegte sie und rettete Indien für England. Er erhielt dafür den Dank beider Parlamentshäuser, die Grafenwürde und den Titel eines Vicekönigs von Indien. Die Stadt Calcutta beschloß, ihm eine Statue zu errichten. Nachdem C. auf seinem schwierigen Posten ausgehalten hatte, bis die Ruhe vollständig wiederhergestellt war und er Ordnung in die zerrütteten Finanzen gebracht hatte, kehrte er nach England zurück, wo er im April 1862 eintraf, mit dem Hosenbandorden geschmückt wurde, aber schon am 17. Juni starb.

Canning, Sir Stratford, engl. Diplomat, s. Stratford de Redcliffe.

Cannon. 1) County im mittleren Theile des Staates Tennessee, wird vom Stones River und dem Caney Fork des Cumberland River bewässert. Der Boden ist eben, meist fruchtbar. Eine nach Nashville führende Kunststraße durchschneidet das County. Das County umfaßt 220 engl. Q.-M. mit 9509 E. (1860), darunter 985 Farbige. Hauptort: Woodbury. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868. Grant 311 Stimmen, Seymour 177 Stimmen) 2) Township und Dorf in Kent Co., Michigan, 30 M. nordwestlich von Hastings; 1142 E. (1864). 3) Township in Rice Co., Minnesota, durchschnitten vom Cannon River, 900 E.

Cannon City, Postdorf in Rice Co., Minnesota, am Cannon River, 3 engl. M. nordöstlich von Faribault; deutsche Kirche der evangelischen Gemeinschaft.

Cannon River, Fluß in Minnesota, ergießt sich nach einem 80 engl. M. langen, anfangs nördlichen, dann östlichen Laufe bei Red Wing Village in den Mississippi.

Cannon River Falls, Posttownship in Goodhue Co., Minnesota, am Cannon River, 15 engl. M. südlich von Hastings; 350 E.

Cannonsburg. 1) Postdorf in Kent Co., Michigan, 60 engl. M. nordwestlich von Lansing. 2) Dörfer in Ohio: a) in Carroll Co., 27 M. südöstlich von Massillon; b) in Hancock Co., 12 M. südwestlich von Finklay.

Cannon's Creek, Fluß in South Carolina, ergießt sich in den Broad River.

Cannonsville, Postdorf in Delaware Co., New York, am Coquago River, 35 engl. M. östlich von Binghamton; 252 E. (1865).

Cannouchee, Fluß in Georgia, entspringt in Emanuel Co. und ergießt sich mit südöstlichem Laufe, 12 engl. M. südwestlich von Savannah, in den Ogeechee River. Sein Zufluß ist der Little C. in Bryan Co. Am 9. Dez. 1864 deckte General F. Blair (17. Corps) den Flußübergang des 15. Corps unter General P. Osterhaus auf Sherman's berühmtem „Seemarsch" gegen Savannah und verjagte die Conföderirten aus ihrer wohlbefestigten Stellung.

Cano, Alonso, berühmter spanischer Maler, Bildhauer und Architect, geb. am 19. März 1601 zu Granada, gest. am 5. Okt. 1665 ebendaselbst, gehörte ursprünglich der Schule von Sevilla an, wo er sich unter Pacheco und Juan del Castillo oder Herrera ausbildete, und

ward später der Gründer einer neuen Schule zu Granada. Eine Verkettung von Umständen brachte ihn in den Verdacht, seine Gattin ermordet zu haben. Als er auf die Folter gebracht wurde, erhielt er, aus Achtung für sein Talent, die Vergünstigung, daß die Henker seinen rechten Arm verschonten. Aus einer entschieden naturalistischen Richtung strebte er sich zu größerer Wahl der Formen emporzuheben und seine Gemälde zeichnen sich durch blühende Färbung und treffliche Modellirung aus.

Canoe (vom indianischen) ist ein von uncivilisirten Nationen gebrauchtes, auf rohe Weise gefertigtes Boot. Gewöhnlich besteht es nur aus einem ausgehöhlten und sonst nach Art eines Bootes zugezimmerten Baumstamme, wird aber auch aus elastischer Rinde gefertigt, welche auf eine kunstreiche Weise zusammengenäht und verpicht werden. Die Eskimos bedienen sich zur Construction der C. der Walfischhäute. Das C. der canadischen Indianer ist ausnehmend leicht, und obwohl es nur aus Rinde von $^1/_4$ Zoll Dicke besteht, sehr dauerhaft.

Canoe. 1) Township in Winneshiek Co., Iowa; 828 E. (1869). 2) Township in Indiana Co., Pennsylvania: 1800 E.

Canoe Bayou, Fluß in Matagorda Co., Texas, ergießt sich in die Matagorda Bay.

Canoe Creek, Fluß in Alabama, ergießt sich durch St. Clair Co, in den Coosa River.

Canoe Place oder Newman's Mills, Dorf in Indiana Co., Pennsylvania, 70 engl. M. nordöstlich von Pittsburg.

Canoga, Postdorf in Seneca Co, New York, 10 engl. M. südöstlich von Waterloo; 195 E. (1865).

Cañon (span., spr. kanjōn), bezeichnet in den Staaten jenseits des Mississippi und in Mexiko eine enge Thalschlucht zwischen steil abfallenden Erdbänken oder Felsklippen.

Cañon City. 1) Postdorf und Ansiedelung von Minenarbeitern in Trinity Co., California, wenige Meilen nördlich von Weaverville. 2) Dorf und Hauptort von Fremont Co., Territorium Colorado, am Arkansas River, 100 M. südlich von Denver; in der Nähe Goldminen. 3) Dorf in Lander Co., Nevada, am Reese River, 180 M. östlich von Carson City; 250 E. 4) Dorf in Umatilla Co., Oregon, am mittleren Arme des John Day River, 190 M. südöstlich von Dalles; 1700 E.; in der Nähe reiche Goldminen.

Canones, s. Apostolische Constitutionen und Canones.

Canonicus, ein Indianerhäuptling vom Stamme der Narragansetts, geb. um's Jahr 1565, gest. am 4. Juni 1647, war ein warmer Freund der Engländer, besonders von Roger Williams, der von ihm am 24. März 1638 die Landverwilligung zu der Ansiedlung erhielt, aus der später der Staat Rhode Island erwachsen ist.

Canonicut Island, Insel am Eingange der Narragansett Bay, Rhode Island, 2 engl. M. lang und $^1/_2$ M. breit. Auf der Südspitze derselben steht ein Leuchtthurm.

Canonsburg, Postborough in Washington Co., Pennsylvania, 18 engl. M. südwestlich von Pittsburg, mit welchem es durch eine Kunststraße in Verbindung steht. C. ist Sitz einer blühenden Lehranstalt, des „Jefferson College," welches von 240 Studirenden besucht wird und eine Bibliothek von über 10,000 Bänden hat.

Canosa, Stadt in Italien, am Ofanto, Provinz Bari, mit 15,769 E. (1861). Von den Griechen gegründet, hieß es Canusium und blühte bis zum zweiten Punischen Kriege. Noch gibt es hier Ruinen eines Amphitheaters und Triumphbogens, sowie Felsengräber, 1812 von Millin entdeckt. Die Funde daraus sind im Museum zu Neapel. Die Vasen tragen Abbildungen aus dem griechisch-italienischen Mysteriendienst. Vgl. Millin, „Description des tombeaux de C." (Paris 1813 mit Abbildungen).

Canosia oder Canosa, Dorf in St. Louis Co., Minnesota, 12. engl. M. nordwestlich von Du Luth.

Canossa, berühmtes, altes Bergschloß bei Reggio, im früheren Modena, Italien. Hier belagerte Berengar II. (s. d.) die schöne Königswittwe Adelheid (s. d.), bis sie 951 Otto der Große befreite. Hier stand auch 1077 Heinrich IV. (s. d.) drei Tage und Nächte im Büßergewande vor Gregor VII. (s. d.).

Canouan, die mittlere der Grenadine Islands, Britisch-Westindien; sie gehören zu der Windwards-Gruppe der Kleinen Antillen.

Canova, Antonio, berühmter Bildhauer, geb. am 1. Nov. 1757 zu Possagno, im Venetianischen, gest. am 13. Okt. 1822 zu Venedig. C. war unter den Bildhauern der neueren Zeit derjenige, bei welchem zuerst die Abwendung von dem gangbaren Manierismus und eine entschiedene classische Behandlungsweise hervortritt. Doch wandte er sich nicht dem strengen und einfachen Style der Antike zu, sondern folgte mehr der Richtung auf das Rei-

zende und Liebliche und fiel oft in das Sentimentale. Im 17. Jahre, bis wohin er sich nur handwerksmäßig geübt hatte, lieferte er eine Eurydike in halber Lebensgröße und bezog alsdann die Akademie zu Venedig. Seine im 23. Jahre vollendete Gruppe Dädalos und Ikaros, noch ohne Spur von antikem Geiste, ermöglichte ihm den Aufenthalt in Rom, wohin ihn der venetianische Senat mit einem Jahrgehalte von 300 Ducati sandte. Einen sehr entschiedenen Fortschritt zum reinen Style der Antike zeigte sein „Theseus, der Minotaurenbesieger“ (1783), welches Werk eines seiner bedeutendsten ist. 1798—99 begleitete C. den Prinzen Rezzonico auf einer Reise durch Deutschland; 1802 wurde er zum Aufseher aller Kunstsachen und Unternehmungen im Kirchenstaate ernannt und bald nachher von Napoleon nach Paris berufen, um das Modell zu dessen colossaler Bildsäule zu fertigen; 1805 reiste er nach Wien, um die Aufstellung seines Grabmals der Erzherzogin Christina von Oestreich zu beaufsichtigen; 1815 ging er, mit der Würde eines Gesandten bekleidet, im Auftrage des Papstes nach Paris, um die aus Rom entführten Kunstwerke zurückzuforderu, und kehrte, nach einem Ausfluge nach London, 1816 nach Rom zurück, wo der Papst seinen Namen, wegen seiner Verdienste um die Stadt Rom, in das Goldene Buch des Capitols eintragen ließ und ihn zum Marchese von Ischia, mit 3000 Scudi jährlichen Einkommens, ernannte. Dieses Gehalt verwandte C. zur Unterstützung von Kunst und Künstlern und aus seinem bedeutenden Privatvermögen erbaute er in seiner Vaterstadt einen prächtigen Tempel, den er mit einigen seiner letzten Arbeiten schmückte. 1827 wurde ihm in Venedig ein Denkmal errichtet, dasselbe, welches er für Tizian entworfen hatte, und welches seine Schüler nur wenig zu ändern brauchten. C. war auch ein tüchtiger Maler. Von seinen Werken ist hier noch besonders zu nennen seine sitzende Statue Washington's, in antiker Tracht, welche in Washington aufgestellt war, leider aber bei einem Brande zerstört wurde. S. die Biographien von Missirini (2 Bde., Prato 1824); Cicognara (Venedig 1823); Rosini (Pisa 1825); d'Este (Florenz 1864). Ferner „The works of C.“, Umrißstiche von Moses (3 Bde., London 1828); Albrizzi, „Descrizione delle opere di C.“ (5 Bde., Pisa 1821—25); Quatremère de Quincy, „C. et ses ouvrages“ (Paris 1834); Ferrow's „Römische Studien“ (Bd. 1, Zürich 1806); Alessandro d'Este, „Memoria di Antonio Canova“, con note e documenti (Florenz 1864).

Canquaga Creek, Fluß im Staate New York, Erie Co., ergießt sich 20 engl. M. südwestlich von Buffalo in den Lake Erie.

Canrobert, François Certain, geb. am 27. Juni 1809 zu St. Cerré in der Auvergne, trat 1826 in die Militärschule zu St. Cyr, wurde 1828 Unterlieutenant im 17. Infanterie-Regimente, ging 1835 als Lieutenant nach Algier, zeichnete sich vielfach aus, nahm an der Erstürmung von Constantine Theil, kehrte bald darauf nach Frankreich zurück, um an der spanischen Grenze aus versprengten Abtheilungen der Streitkräfte Cabrera's ein Bataillon für die Fremdenlegion zu bilden, ging 1841 wieder nach Algerien, focht als Bataillonschef unter Cavaignac, Bourjolly und St. Arnaud, wurde 1845 Oberst, eroberte Tenez und drang 1848 bis Kabasch vor, zwang Bey Achmed, sich ihm zu ergeben, lieferte darauf den Kabylen eine Reihe siegreicher Gefechte und unternahm 1849 den Zug nach der Zaadscha, welche er erstürmte. 1850 wurde er nach Paris zurückberufen und als Brigadegeneral-Adjutant des Prinzpräsidenten 1852 zum Divisionsgeneral ernannt, übernahm er den Befehl über die erste Infanteriedivision der orientalischen Armee und im Oktober 1854 nach dem Tode St. Arnaud's den Oberbefehl über die französischen Truppen vor Sewastopol, legte denselben jedoch im Mai 1855 in die Hände des vom Kaiser zu seinem Nachfolger ernannten Generals Pelissier und übernahm das Commando seiner Division wieder. Im August 1855 wurde er vom Kaiser zurückberufen, nach Stockholm geschickt, um den Anschluß Schweden's an die Alliirten zu vermitteln und im März 1856 zum Marschall ernannt. Im italienischen Kriege 1859 befehligte er das 3. Armeecorps, mit dem er sich an den Schlachten von Magenta und Solferino betheiligte. Er ist jetzt Chefcommandant des 1. Armeecorps in Paris.

Canso oder Canseau, Cape, Vorgebirge, nordöstlichste Spitze der Provinz Nova Scotia, Dominion of Canada.

Canstatt, Stadt in Württemberg, am Neckar, Oberamtsstadt und besuchter Badeort, 1 Stunde nordöstlich von Stuttgart, womit es durch Anlagen verbunden ist, zählt 7611 E. (1867) und hat eine reizende Lage. Ueber den Fluß, der hier schiffbar wird, führt eine steinerne Brücke, eine eiserne Eisenbahnbrücke mit Durchgang für Fußgänger und ein langer hölzerner Steg nach dem gegenüberliegenden Dorfe Berg (s. u.). Daneben der große Wiesenplan, auf dem alljährlich das berühmte, von den Schwaben auch in die neue Heimath (New York) verpflanzte C. Volksfest am 28. und 29. Sept. abgehalten wird, eingeführt

1817 von König Wilhelm zur Hebung der Landwirthschaft. Die Stadt ist alt, hat aber schöne Vorstädte mit parkähnlichen Wirthschaftsgärten, gute Schulen, auch höhere, und Privatanstalten, königl. Theater, eine orthopädische und eine Flechtenheilanstalt von hohem Rufe, lebhafte Fabrik- und Handelsthätigkeit und ein hübsches Kurhaus mit Garten. Die Mineralquellen (etwa 40) sind lauwarme (meist 16° R.), Eisen und Kochsalz haltige Säuerlinge, heilsam für Congestionen, Flechten, Skropheln, Gicht und Fettsucht; Hauptborn ist der Wilhelmsbrunnen. Man hat 1816 die Reste eines römischen Bades gefunden, auch in der Nähe Kalktuffhöhlen mit Mammuths- und anderen ähnlichen Knochen. Auch hat C. Flußbäder und einen Sprudel auf der Neckarinsel zwischen C. und Berg, einem gewerbreichen, stättischen Dorfe mit nahezu 2000 E., schöner Kirche auf der Anhöhe, Pferdeeisenbahn nach Stutigart, wofür es ein Hauptvergnügungsort ist; es hat ebenfalls Mineralbäder und, seit 1856, ein Dampfbad und ist überragt von der reizenden, früher kronprinzlichen Villa. Ihr gegenüber liegt, C. vom Stuttgarter Schloßgarten trennend, das königliche Lustschloß Rosenstein, antiken Styles ausgeführt 1824—30, unter welchem der Eisenbahntunnel hindurch unmittelbar auf die Neckarbrücke führt. Auch liegt bei C. das prachtvolle königl. Lustschloß Wilhelma, mit Bädern und herrlichem Park und Garten, maurisch erbaut 1849—51 von König Wilhelm. In der römischen Zeit war C. unter dem Namen Clarenna ein wichtiger Straßenknotenpunkt; im Mittelalter war es längere Zeit die Hauptstadt Würtemberg's.

Canstatt, Carl Friedrich, medizinischer Schriftsteller, geb. zu Regensburg am 11. Juli 1807, studirte in Wien und Würzburg Medizin, ließ sich 1831 in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder, ging, um die Cholera zu beobachten, 1832 nach Paris, dann nach der Schweiz und später nach Brüssel, wo er im Auftrage der Regierung in Houlay ein Cholera-Hospital einrichtete, kehrte, nachdem er 5 Jahre lang in Brüssel als Arzt gewirkt, 1838 in die Heimath zurück, wurde noch in demselben Jahre Gerichtsarzt und Mitglied des Kreismedizinalausschusses zu Ansbach, 1843 zum Professor der medizinischen Klinik und Director des Krankenhauses in Erlangen ernannt und starb daselbst am 10. März 1850. Die bedeutendsten seiner Schriften sind: „Die specielle Pathologie und Therapie vom klinischen Standpunkte" und der seit 1842 herausgegebene „Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medizin", der seitdem von Virchow und Anderen fortgesetzt wird.

Canstein, Carl Hildebrand, Freiherr von, geb. am 4. August 1667 zu Lindenberg, studirte in Frankfurt a. d. O. die Rechte, wurde 1689 Kammerjunker, machte als Freiwilliger die Feldzüge in Flandern mit, welche mit dem Ryswicker Frieden endeten, wurde durch eine schwere Krankheit genöthigt, den Dienst zu verlassen und lebte seitdem in Berlin, wo er mit Spener und den Mitgliedern der theologischen Facultät der neuerrichteten Universität Halle bekannt wurde. Um auch den Aermeren die Anschaffung der Bibel möglich zu machen, errichtete er auf seine Kosten die noch bestehende Canstein'sche Bibelanstalt in Halle, worin die Bibel mit stehenden Lettern gedruckt und in unzähligen Abdrücken um wohlfeilen Preis verkauft wurde. Später sind Schnellpressen und Stereotypen angeschafft worden und jetzt werden jährlich durchschnittlich 55,000 Bibeln und 5000 Neue Testamente abgesetzt. C. starb am 19. August 1719.

Cantabrer, rauhes, kriegerisches Gebirgsvolk des Alterthums im nördlichen Spanien — daher noch jetzt die Namen Cantabrisches Gebirge und Cantabrisches Meer (die Bucht von Biscaya) — um die Quellen des Iberus (Ebro) seßhaft, iberischen Stammes, den Scythen und Thraciern ähnlich. Den Ackerbau trieben die Weiber. Ungemein abgehärtet und tapfer, wehrten sie sich 6 Jahre lang (25—19 v. Chr.) gegen die Römer im Cantabrischen Kriege, den Augustus begann und Agrippa beendigte. Sie hatten 8 Städte, wurden aber fast ganz vertilgt. Vom Reste stammen theilweise die Basken (s. d.) ab.

Cantal, vulkanische Berggruppe im südlichen Frankreich, hat 7 M. Umfang, erreicht eine Höhe von 5730 F. im Plomb du C., den der Schnee 8 Monate des Jahres bedeckt, besteht aus Porphyr, Basalt und Lava und ist sternförmig zerrissen durch die fruchtbaren Thäler zahlreicher Zuflüsse der Dordogne, des Lot und des Allier. 2) Nach ihm benanntes Departement mit 237,994 E. (1866) auf 104,$_{27}$ geogr. Q.-M. Es umfaßt die obere Auvergne (s. d.), ist rauh und windig, hat aber vortreffliche Weiden mit Sennhütten (Burons) für Butter- und Käsebereitung, prächtige Rinder-, Schaf- und Ziegenheerden. Daher blüht auch der Viehhandel. Man baut Roggen, Hafer und Buchweizen, Kartoffeln, Obst, hauptsächlich viel Kastanien und geringen Wein, gewinnt Steinkohlen und bearbeitet Marmor-, Granit- und Kalksteinbrüche und Bleiminen. Viel Industrie gibt's nicht. Die Leute sind wenig gebildet, aber ehrlich; viele sind als Kesselflicker oder als Schornsteinfeger und

Hausknechte in Paris. Es gibt hier 295 Gemeinden und 23 Kantone in 4 Arrondissements: Aurillac, St. Flour, Mauriac und Murat. Hauptstadt: Aurillac (s. d.).

Cantaro heißt 1) in Italien, der Türkei und Nordafrika ein Handelsgewicht, das, wenngleich an den einzelnen Orten verschieden, doch im Allgemeinen dem deutschen Centner entspricht; 2) ein in den spanischen Provinzen Aragonien, Valencia und Catalonien übliches Weinmaß, so viel wie eine Arroba mayor, die zwischen 10 und 12 französische Litres hält.

Cantate, ein Singstück mit Instrumentalbegleitung, dessen Gedicht die Entwickelung von Betrachtungen und Gemüthseindrücken über einen bestimmten Gegenstand enthält. Je nach dem ihr zu Grunde liegenden Stoffe ist die C. eine geistliche oder weltliche. Die geistliche C. unterscheidet sich vom Oratorium durch ihren geringeren Umfang und durch ihren Mangel an eigentlicher Handlung. In formeller Hinsicht liegen in dem Bereiche der C. alle verschiedenen Formen von Gesangstücken: das Recitativ, die Arie, der Wechselgesang und der Chor.

Canterbury, Hauptstadt der Grafschaft Kent in England, am Stour und am Wege von London nach Dover, zählt 21,324 E. (1861), die starken Handel treiben in Hopfen, Getreide, Pökelfleisch und Wolle; ihre Industrie aber (namentlich in Seide seit Elisabeth) ist zurückgegangen. C. ist uralt, hieß römisch Durovernum, im Mittelalter Cantuaria, sah 597 die Taufe des Königs Ethelbert und war der erste Bischofssitz in England, darum in der Folge Sitz des Erzbischofs und Primas, dem es zusteht den König zu krönen und die Geistlichkeit zur Synode zu berufen, der aber meist im Lambethhause zu Southwark residirt. Der herrliche gothische Dom, 1073—1180 erbaut, enthält eine uralte Krypta und die Gräber des Schwarzen Prinzen und des 1171 am Altare ermordeten Thomas Becket (s. d.). Die Stadt hat gute Schulen, schöne Anlagen und Mineralquellen. Das vom ersten Erzbischof (Sanct Augustin, gest. 604) gegründete Kloster ist jetzt Missionsanstalt.

Canterbury, Provinz auf Neuseeland, zählte auf etwa 2400 engl. Q.-M. Ende 1864: 32,276 E., 1865: 48,618 und 1866: 58,752. Sie besteht seit 1850; Hauptstadt ist Christchurch mit über 3000 E., Hafenplatz Lyttleton. Sie umfaßt den Süden der Südinsel und besteht im Osten aus weiten Ebenen mit trefflichen Weiden, die erst in historischer Zeit sich aus dem Ocean emporgehoben haben. Dann kommen die Neuseeländischen Alpen, deren Gletscher in ungewöhnliche Tiefe (der Franz-Joseph's-Gletscher an der Westküste bis zu 705 F. über dem Meere) herabreichen. In ihnen hat man neuerdings 5 Pässe entdeckt und Straßen darüber angelegt, nämlich im N. den Arthurpaß, 3018 F. hoch, Browningpaß, 4645 F., und den Teramakausattel, 3242 F., im S. den Whitcombepaß, 4212 F. und den Haastpaß, 1716 F. Die Westküste, bisher der unerforschteste Theil Neuseeland's, bevölkert sich seit der Auffindung von Goldfeldern daselbst (1865) sehr rasch; Amerikaner haben eine Post von Christchurch nach Township Bealay, wo es bereits Gasthöfe, Kaufläden und Handwerker gibt und nach Hokitika am Meere, eingerichtet.

Canterbury, Postdorf in Kent Co., Delaware, 8 engl. M. südlich von Dover.

Cantilene. Früher bezeichneten die Italiener mit dem Worte C. weltliche Gesänge und noch jetzt heißen alle fröhlichen und heiteren Lieder so, indeß hat der neuere Gebrauch die Bedeutung des Wortes dahin verändert, daß man damit die Stellen in einem größeren musikalischen Satze bezeichnet, welche sich den figurirten Stellen gegenüber durch ihren einfachen Charakter auszeichnen und insofern spricht man auch in der reinen Instrumentalmusik von C.

Canto fermo (ital.), cantus firmus (lat.), plain-chant (franz.), heißt der ruhige Gesang, in dem die melodischen Hauptnoten in ihrer vollen rhythmischen Dauer, einfach und ohne Verzierung vorgetragen werden, während in seinem Gegensatze, dem canto figurato (cantus figuralis) die Melodie in Phrasen von verzierten Noten erscheint. In der Lehre vom Contrapunkte heißt C. die Stimme, welche die Hauptmelodie vorzutragen hat und von den übrigen in figurirter Begleitung umgeben ist.

Canton, Stadt, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Fabrikstadt in Ohio, Hauptort von Stark Co., am Nimishillen Creek und der Ohio-Pennsylvania Bahn in einer fruchtbaren und bevölkerten Landschaft, 118 engl. M. nordöstlich von Columbus; reiche Steinkohlenlager in der Nähe. Der Ort hat außer den öffentlichen Schulen eine höhere Lehranstalt (das katholische St. Vincent's College), 9 Kirchen, Wollwebereien, Eisengießereien und Ackerbau-Maschinenfabriken; 12,000 E., darunter gegen 3000 Deutsche. Unter ihnen bestehen mehrere, meist katholische Vereine, überdies eine Loge der „Freimaurer“ und eine der „Odd Fellows“ und eine „Washington Feuer-Compagnie“.

Unter den Kirchen sind 4 deutsche: eine katholische, zum Bisthum Cleveland gehörend, mit 1200 Seelen und 4 Gemeindeschulen mit 400 Kindern; eine reformirte mit 475 Seelen und einer Gemeindeschule mit 80 Kindern; eine lutherische mit 100 Seelen und eine der „Evangelischen Gemeinschaft" mit 74 Seelen. Unter den 7 wöchentlichen und monatlichen Zeitungen und Zeitschriften befindet sich eine deutsche Wochenschrift: „Der Deutsche in Ohio", herausgegeben von H. A. Hempel. 2) Dorf in Wilcox Co., Alabama, am Alabama River, 75 M. südwestlich von Montgomery. 3) Postdorf in Lawrence Co., Arkansas. 4) Postdorf und Hauptort von Cherokee Co., Georgia, am Etowah River, 130 M. nordwestlich von Milledgeville. 5) Township und Postdorf in Fulton Co., Illinois, 70 M. nordwestlich von Springfield; 3000 E. 6) Postdorf in Washington Co., Indiana, 45 M. südwestlich von Columbus. 7) Township und Postdorf in Iowa: a) in Benton Co., 1419 E. (1869); b) in Jackson Co., am Maquoketa River, 30 M. südwestlich von Dubuque. 8) Dorf in Anderson Co., Kansas, 45 M. südlich von Lawrence. 9) Postdorf in Trigg Co., Kentucky, am Cumberland River, 240 M. südwestlich von Frankfort; 300 E. 10) Posttownship in Oxford Co., Maine, 25 M. nordwestlich von Augusta, wird durchflossen vom Androscoggin River; 1250 E. 11) Township und Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts, 14 M. südlich von Boston; Baumwollspinnereien und Maschinenfabriken; 3318 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 11. 12) Posttownship in Wayne Co., Michigan, 200 M. westlich von Detroit; 1383 E (1864). 13) Township in Fillmore Co., Minnesota; 600 E. 14) Postdorf und Hauptort von Madison Co., Mississippi, 25 M. nordöstlich von Jackson; 900 E. 15) Postdorf in Lewis Co., Missouri, am Mississippi River, 180 M. oberhalb St. Louis, mit gegen 3000 E., darunter ein Drittel Deutsche. C. ist ein rasch aufblühender, gewerbfleißiger Ort mit einer öffentlichen Schule, der C. University (einem Seminar der „Christian Connection", an welchem auch ein deutscher Lehrer angestellt ist) und 8 Kirchen, darunter eine deutsche evangelisch-lutherische (75 Mitglieder) und eine methodistische Kirche (45 Mitglieder). 16) Postdorf in Salem Co., New Jersey, 9 M. südöstlich von Salem. 17) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von St. Lawrence Co, New York, am Graß River, 20 M. südöstlich von Ogdensburg; 5964 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 17; das Postdorf 1250 E. 18) Posttownships in Pennsylvania: a) in Bradford Co., 24 M. südwestlich von Towanda, am Towanda Creek; b) in Washington Co.; 750 E. 19) Dörfer in Texas: a) in Smith Co.; b) in Van Zandt Co., Hauptort desselben, 27 M. nördlich von Athens; c) in Rusk Co., am Sabine River, inmitten einer Fichtenwaldung.

Canton, s. Kanton.

Canton Centre, Postdorf in Hartford Co., Connecticut, 16 engl. M. nordwestlich von Hartford.

Cantonnirung oder Cantonnement heißt die einstweilige Einquartirung einer Truppenabtheilung in einem Bezirk, auch dieser Bezirk selbst. Die Vertheilung der Truppen in die C. geschieht mit Rücksicht auf die Größe der Ortschaften, auf die Bedürfnisse der Truppen, auf die Schlacht- oder Marschordnung, sowie auf schnelles Sammeln der einzelnen Abtheilungen bei plötzlicher Annäherung des Feindes.

Cantor hieß in den alten Kathedralschulen der Domherr, welcher den Gesang im Chor und den Gesangunterricht der Knaben leitete, die Lehrabschnitte für die großen Feste angab und den Kirchenkalender verfertigte, jetzt gewöhnlich derjenige Lehrer an Gymnasien, oder auch Stadt- und Landschulen, dem die Leitung des Kirchengesanges, der Kirchenmusik und des Gesangsunterrichts obliegt.

Cantu, Cesare, gefeierter Volksschriftsteller, Dichter und Historiker, geb. den 5. Sept. 1805, studirte in Mailand so erfolgreich, daß er schon in seinem 18. Jahre zum Professor der schönen Wissenschaften am Lyceum zu Sondrio ernannt werden konnte. 1827 kam er in gleicher Eigenschaft nach Como und ließ sich 1832 in Mailand nieder. Durch seine 1833 veröffentlichte Schrift „Sulla storia lombarda del secolo XVIII." zog er sich einen Tendenzprozeß zu, infolge dessen er eine einjährige Haft zu erdulden hatte, deren Leiden er in dem historisch-politischen Romane „Margherita Pusterla" geschildert hat. 1837 veröffentlichte er sein Hauptwerk, die „Storia universale" in 35 Bänden, die in fast alle europäischen Sprachen, in's Deutsche von Brühl, übersetzt worden ist, und um die nämliche Zeit auch religiöse Hymnen und Gesänge, die zum Theil wohl wegen ihrer politischen Beimischung große Popularität erlangt haben. Seine „Letture giovanili", die ebenfalls in viele Sprachen übertragen worden sind, haben viel zur Verbreitung seines Rufes im In- und Ausland beigetragen. Beim Beginn des Aufstandes zu Mailand 1848 entging er der Ver-

haftung nur durch schleunige Flucht nach Piemont, kehrte aber, als die Revolution zu Ende war, nach Mailand zurück. Nach dem Frieden von Villafranca wurde er in das Parlament zu Turin gewählt, trat jedoch nach der Occupation Umbrien's und der Marken wiederum aus und lebt seitdem meist in Mailand. Im Jahre 1864 erschien seine „Storia della letteratura latina“ (Florenz). Er ist seit 1869 correspondirendes Mitglied der Akademie der moralischen Wissenschaften.

Canuck, Amerikanismus, bezeichnet einen geborenen Canadier; nur in den Ver. Staaten gebräuchlich.

Canyonville, oder Canyon City, Dorf in Douglas Co., Oregon, am südlichen Arme des Umpqua River; 26 engl. M. südlich von Roseburg. Deutsche katholische Kirche, zum Erzbisthum Oregon City gehörend, mit 9 Missionsstationen.

Canzone, eine der vier berühmten italienischen Dichtungsarten (Terzinen, Ottaven, C. und Sonnette). Ursprünglich provençalisch, erhielt sie ihre Ausbildung durch Dante und hauptsächlich durch Petrarca (daher C. Petrarchesca oder Toscana). Sie besteht aus 5—10 (später auch mehr) Strophen von 9—20 11- oder 7füßigen Versen. Die erste Hälfte der Strophe heißt fronte (Stirn) oder piedi (Füße), die zweite sirima (Schleppe) oder volte (Umkehr); die Strophen entsprechen sich in der Reimstellung. Die kürzere Schlußstrophe, gewöhnlich eine Anrede an das Gedicht, heißt ripresa (Wiederaufnahme), commiato (Geleite), congedo (Abschied) &c. Spätere haben Tändeleien zur Verbindung der Strophen, catene (Ketten) und monili (Halsbänder), hinzugefügt. Anders ist die C. distesa oder distanza continua, worin die Verse der Strophe nicht reimen, sondern ihre Reime erst in den entsprechenden Versen der folgenden Strophen finden. Kleinere, namentlich Liebeslieder, heißen Canzonette oder C. Anacreontica. Die C. Pindarica oder alla greca läßt, in Nachahmung der Antike, auf die strofa die ihr streng entsprechende antistrofa und dann den kürzeren epodo folgen. Echt italienischer Volksgesang ist die C. a ballo oder Ballata (nicht zu verwechseln mit der durchaus verschiedenen germanischen Ballade), ein Tanzlied, gesungen, und zwar der (wiederkehrende) Anfang (ripresa) vom Chor, dann die Strophen, die je mit dem Endreim der ripresa schließen, Solo, worauf dann jedesmal wieder der Chor mit der ripresa einfällt. Deutsche Meister der C. sind A. W. v. Schlegel, Graf Platen und Rückert.

Canzonetta (ital.), in der Lyrik s. Canzone; in der Musik ein Gesangstück im Volkston. Rossini („Soirées musicales“) und Mercadante („Matinées musicales“) haben sie durch französische Schnörkeleien verdorben.

Cap ist die aus dem lateinischen caput d. i. Kopf, Spitze, in die neueren abendländischen Sprachen übergegangene Benennung für einen jeden besonders markirt in das Wasser hervorspringenden Theil einer Küste, insbesondere größere, in's Meer einragende Ausläufer einer Gebirgskette, die dann Felscap oder Vorgebirge genannt werden. Vorzugsweise nennt man das Cap der Guten Hoffnung schlechtweg das „Cap“.

Capacität heißt in der Geometrie die Inhaltsfähigkeit eines hohlen Körpers. Im Leben bezeichnet man damit die Fassungskraft, die geistige Begabung eines Menschen in Bezug auf Wissenschaft und Kunst und in dieser Bedeutung ist der Ausdruck in die politische Sprache übergegangen, in der man jetzt allgemein mit dem Worte Capacitäten diejenigen Personen bezeichnet, die, abgesehen von dem Geldcensus oder unmittelbarem Besitz, schon vermöge ihrer Standesbildung und Berufsgeschäfte die Intelligenz einer Stadt, einer Provinz u. s. w. vertreten, wie Advocaten, Notare, Aerzte, Mitglieder von Gelehrtencorporationen, Künstler und Männer von wissenschaftlicher Bildung.

Capacität der Wärme, s. Amorph.

Cape Breton, Insel am Eingange des St. Lorenzbusens; zu Neu-Schottland gehörig und von dieser Halbinsel, der sie nördlich vorliegt, getrennt durch die schmale Cansostraße; auch physikalisch gehören beide völlig zusammen. Die Insel liegt zwischen 45°—47°5′ nördl. Br. und 60°—61°30′ westl. L. und zählt auf 3120 engl. (184 geogr.) Q.-M. 54,880 E. (1851). Der Golf Bras d'Or, durch eine schmale von der kleinen Insel Boulardrie getheilte Meerenge nördlich mit dem Lorenzbusen zusammenhängend, scheidet sie in zwei, nur durch eine schmale Landenge verbundene Hälften. Er ist 50 engl. M. lang und 20 M. breit und, da er 12—60 Faden tief ist, schiffbar. Die Küsten sind steil und felsig, auf der Ostseite und am Bras d'Or buchtenreich mit guten Häfen. Die Osthälfte steigt nicht über 800 Fuß an, ist vorherrschend eben und hat schöne Weiden; rauher und bergiger ist die Westhälfte, in der das Cape North sich bis zu 1800 Fuß erhebt. Zwischen diesem und dem 48 engl. M. entfernten Cape Ray auf Neu Fundland ist die Haupteinfahrt zum St. Lorenzgolf. Das Klima ist gesund aber etwas rauh durch das Eis des Lorenz-Golfes. Es gedeihen

alle Culturpflanzen Großbritannien's, doch wächst Getreide nicht genug für den Bedarf. Dagegen hat C. herrliches Vieh, das starke Ausfuhr liefert. Granit, Kalk und Schiefer herrscht vor, daneben gibt es Gips, Salz und besonders viel Steinkohlen, auch treffliches Eisenerz. Groß ist der Reichthum an Seefischen wie an Süßwasserfischen in den zahllosen kleinen Flüssen. Auch finden sich viele Wälder, die Holzhandel und Schiffbau fördern. Die Einwohner sind meist Nachkommen von Franzosen, Schotten und Irländern; Indianer, vom Stamme der Mic-Marcs, gibt es nur noch wenige. Eingetheilt ist die Insel in 4 Counties. Hauptstadt mit gutem Hafen ist S i d n e y, unweit der Einfahrt zum Bras d'Or. Ein anderer Hafenplatz ist P o r t - H o o d an der Westküste, auch ein wichtiger Handelsplatz A r i c h a t (2000 E.) auf der südlich von C. im Sunde liegenden kleinen Insel I s l e M a d a m e. An der nackten Felseninsel S t. P a u l, dem Cape North vorgelegt, scheitern viele Schiffe. Colonisirt wurde C. 1712 von den Franzosen; ihre feste Hauptstadt Louisburg zerstörten die Engländer am 26. Juli 1757; dieselben behielten die Insel im Frieden von 1763, machten sie 1784 zu einem eigenen Gouvernement und vereinigten dieß 1820 mit Neu-Schottland.

Cap-Colonie oder C a p l a n d nennt man das Land am südlichen Ende Afrika's vom Oranje River und Nu-Garib bis zur Südküste und von der Atlantischen Küste bis zum 28° östl. Länge von Greenwich. Die Ostgrenze zieht dem Kai- und Indwe-River entlang, dann den Stormbergen nach bis zum Tees-River. Es umfaßt mit dem 1866 damit vereinigten 160 Q.-M. großen Britisch Kaffraria 9230 geogr. Q.-M. und zählt nach dem Census von 1865 496,381 E., wovon 181,592 Weiße (Boers, s. d., und Engländer &c.), 81,598 Hottentoten (s. d.), 100,536 Kaffern (s. d.) und 132,655 andere Farbige, nämlich Griquas (s. d.), Namaquas (s. d.), Betschuanen (s. d.), Malaien (mohammedanisch), Kulis, Buschmänner (s. d.) und Neger. Hierin ist Britisch Kaffraria nicht inbegriffen. Man unterscheidet 26 westliche und 22 östliche Divisionen, letztere besser bewässert und fruchtbarer. Das Ganze ist ein in Terrassen ansteigendes, ächt afrikanisches Tafelland, trocken, dürr und öde. Nur wenn die Regenzeit eintritt, herrscht auf etwa 4 Wochen eine üppige Vegetation, die aber mehr der australischen gleicht, als der sonstigen afrikanischen. Doch finden sich wenigstens auf der Küstenterrasse, die von 3 bis 15 M. breit ist, lachende, gartenähnliche Flecken, so zu sagen Oasen, wo Quellen sprudeln und europäische Cultur üppig gedeiht. Und gerade durch die geringe Wassermenge ist das Klima so vortrefflich, daß ein Aufenthalt hier die in Ostindien untergrabene Constitution des Europäers wieder stärkt und kräftigt. Die Küsten sind buchtenreich und haben mit die besten Häfen der Welt. An der Westküste sind die St. Helena-Bay, die Saldanha-Bay und die Tafel-Bay mit der Capstadt (Cape Town) an ihrem südlichen Ende. An der Südküste liegen die False-Bay (innen Simons-Bay genannt), die San Sebastian-Bay mit Fort Beaufort, die Mossel-Bay mit Port Elizabeth u. a. Unter den zahlreichen Vorgebirgen zeichnen sich aus das bekannte C a p d e r G u t e n H o f f n u n g mit dem 3550 Fuß hohen Tafelberg, den fast beständiger Nebel deckt (das sogen. Tafeltuch, bis in 3000 Fuß Höhe herabhängend), und das C a p A g u l h o e s (s. d.) oder N a d e l c a p, die eigentliche Südspitze Afrika's. Die Terrassenbildung setzt sich auch noch im Meere fort in der nicht ungefährlichen Nadelbank, welche sich der Südküste entlang zieht bis Natal. Von der Küstenterrasse war schon oben die Rede; sie ist breiter an der Westküste als an der Südküste, welche mehrfach in Felswänden von 200—3000 Fuß steil zum Meere abfällt. Sie ist 200—1000 Fuß hoch und wird begrenzt durch die Outeniqua-, Zonder-Ende- und Fransche-Hock-Berge. An letztere schliessen sich im rechten Winkel, nordwärts streifend, die Drakensteen- und Olifant-Berge an. Diese wie alle Gebirge der C. sind durchzogen von tiefen Schluchten, K l o o f genannt, und die meiste Zeit wasserlosen Flußbetten. Es folgt nun die zweite Terrasse des K a n n a l a n d e s, wo bereits die Fruchtbarkeit aufhört. Dann kommt die Kette der Schwarzen und der Weißen Berge, die im Winterhoek (6840 Fuß) sich anschließt an die Olifantberge, welchen parallel die Cedarberge laufen, im Schneekopf (Sneeuwkop) 6335 Fuß hoch. Dahinter liegt die G r o ß e K a r r o o, 80 M. lang und 12—20 M. breit, 3000, im W. sogar 5000 Fuß hoch. Der Name Karroo bezeichnet übrigens sämmtliche südafrikanische Hochebenen gleichen Charakters und bedeutet mit einem Worte „Wüste“. Es ist eine von der Sonne ziegelhart gebrannte Thonfläche, spärlich mit Buschmannsgras bewachsen, baum- und wasserlos und zuweilen Jahre lang ohne Regen. Und doch entfaltet sich hier so bald die Regenzeit eintritt, auf wenige Wochen eine üppige, blumenreiche Vegetation. Ueberhaupt ist die C. das Land der klimatischen Contraste; so gibt es Plätze, die heißer sind als Calcutta oder Rangun und kaum 2 M. davon Thäler mit der lieblichsten und erfrischendsten Kühle. Nach der Karroo kommen die Roggeveld- (Gr. Doore-Berg 5000 F.), Nieuweveld- und Schneeberge (Compaßberg 8500 Fuß) und dahin-

ter die durchschnittlich 5000 Fuß hohe Oranje-River-Hochebene mit einzelnen bergartigen Erhebungen, ein satafrikanisches Wüstenland gleich der Kalahari und der Großen Karroo. Zu den Eigenthümlichkeiten der C. gehören noch die Vley genannten, häufig vorkommenden mehr oder minder großen Lagunen brackigen Wassers.

Das Klima ist im Ganzen mild und gesund; der Sommer dauert von September bis März; dann weht kühlend und lustreinigend, darum auch „der Doktor" genannt, der Südwind. Im Winter herrscht mehr ein rauher, Regen bringender Nordwestwind. Auf den Bergen liegt mehrere Monate lang viel Schnee. Der Nordwind ist heiß und austrocknend. Das Thermometer schwankt in der Capstadt von 17—29° R., steigt aber selten auf 32. Schön bewaldet sind die Meeresseiten der Gebirge, namentlich im Osten und in Britisch-Kaffraria. Doch ist das Holz kaum zu benützen, der schlechten Wege wegen. Die Hauptprodukte sind Wein, Wolle und Weizen. Die ersten Reben kamen aus Persien; später führte man auch welche aus Burgund und vom Rhein ein. Auch europäisches Obst gedeiht neben Orangen und anderen Südfrüchten. Die Thierwelt ist die reiche afrikanische, doch sind Löwen, Elephanten und Rhinoceros in der eigentlichen Colonie ausgerottet, nahezu auch der Strauß. Dagegen sind sehr giftige Schlangen, Skorpione und Heuschrecken häufig. In den Kamiesbergen des Klein-Namaqua-Landes sind reiche Kupferminen (um Springbockfontein); das vorherrschende Gestein ist Granit, Gneis, Schiefer und Quarz. Der Religion nach sind die Bewohner meist holländisch-reformirt, daneben aber kommen sämmtliche englische Denominationen vor; ebenso zahlreiche Katholiken und Mohammedaner. Die Katholiken haben, wie die englische Hochkirche, je einen Bischof in der Capstadt und einen in Grahamstown, dem Hauptort der Osthälfte; Herrnhuter und Engländer haben Missionen unter den Hottentotten. Im Osten herrschen die Engländer vor, im Westen die Boers (s. d.); in Britisch-Kaffraria finden sich auch deutsche Ansiedelungen, Stutterheim u. a. Zeitungen erscheinen 25, darunter eine deutsche, „Germania", in King-Williamstown (Hauptstadt von Britisch-Kaffraria). Die Schulen sind gut, aber der Schulbesuch sehr mangelhaft. Von der Bevölkerung treiben Ackerbau 74,674, Industrie 13,186 und Handel 6887, beide letzteren im Verhältniß bedeutend geringer als in irgend einer anderen Colonie. Den Verkehr im Innern vermittelt noch immer der traditionelle Ochsenwagen. Doch geht eine Eisenbahn von der Capstadt nach Wynberg und Constantia, eine andere über Stellenbosch nach Paarl. Die Regierung besorgt der vom König ernannte Gouverneur, dem ein Legislative Council von 15 Mitgliedern unter Vorsitz des Chief Justice und ein House of Assembly von 46 Abgeordneten zur Seite stehen. In Grahamstown residirt ein Lieutenant Governor für den Osten. Die Einnahmen, die sich seit 1815 verfünffacht haben, übersteigen die Ausgaben. Die erste genaue Karte nach den englischen Vermessungsarbeiten von 1859—62 hat Petermann in den „Geogr. Mittheilungen" 1868 herausgegeben.

Umschifft wurde das Cap schon von den Phöniziern, dann von den Northmännern; doch gerieth dieß in vollständige Vergessenheit, ebenso die Umschiffung von 1291 durch die Genuesen Vivaldi. So gilt jetzt als der Entdecker des Cap der Portugiese Bartolemmeo Diaz, der es 1486 erreichte. Ihm folgte 1497 Vasco da Gama, der den Seeweg nach Ostindien fand. Aber die Portugiesen beachteten nur dieses. So kommt es, daß erst die Holländer, und zwar ihre Ostindische Compagnie, 1600 eine Colonie anlegten, die sie 1652 befestigten. Schon sie hatten zu kämpfen mit Hottentotten, Kaffern und Buschmännern. Im französischen Revolutionskriege besetzten es die Engländer 1795, gaben es jedoch zurück im Frieden von Amiens 1801, doch nur um es 1806 wieder zu nehmen und 1815 zu behalten. Seitdem hat sich die Colonie bedeutend gehoben, obgleich sie oft und viel durch Kriege mit den Kaffern zu leiden hatte. Sie steht unter britischem Colonialrecht, was aber die Boers (s. d.) wegen Beschränkung der Weiderechte nicht freut. Deßhalb und wegen Freigebung der Hottentotten 1837 und der Neger 1839 „treckten" sie massenhaft, d. h. wanderten aus nach Natal (s. d.) unter Anführung von Pieter Maritz, und über den Oranjefluß. Natal, durch das Land der unabhängigen Kaffern von der C. getrennt, ward von England als besondere Colonie in Besitz genommen. Am 7. Jan. 1848 vermochte Gouverneur Sir Harry Smith mehrere Kafferhäuptlinge, sich zu unterwerfen und britische Friedensrichter für ihr Volk zu werden. So kam Britisch-Kaffraria zur C. Nun wurden die Boers des Oranje-River-Gebietes am 29. Aug. im Treffen bei Boom-Plaats besiegt und gezwungen, die Oberherrlichkeit des Gouverneurs über die „Oranje-River-Sovereignity" anzuerkennen. Aber Pretorius, der sie schon aus Natal hierher unter Griquas, Betschuanen und Buschmänner geführt hatte, führte nun die Mehrzahl weiter nördlich über den Valfluß, wo sie einen unabhängigen Freistaat, die Transvaal'sche Republik (s. d.) gründeten. Gleichzeitig versuchte die Regierung, Deportirte in die C. zu schicken; dem widersetzten sich die Colonisten aber so

energisch, daß sie nicht nur diesen Schaden abwandten, sondern sich gleichzeitig eine freie Colonialverfassung errangen. Das erste freie Colonialparlament wurde eröffnet am 1. Juli 1854. Die Schuld an dieser Verzögerung trug der inzwischen wieder ausgebrochene Kaffernkrieg, der am 25. Dez. 1850 begann mit einem Ueberfall der Militärstationen und mit der Ermordung von mehr als 70 Weißen. Er wurde erst Anfang 1853 beendet durch Gouv. Cathcart, der die Kaffern zwang, sich über den Kai zurückzuziehen. Eigentlich incorporirt ist aber Britisch-Kaffraria erst seit 1866. Auch schloß Cathcart zu besserem Einvernehmen und künftigem Bündnisse gegen die Kaffern am 23. Febr. 1854 zu Bloemfontein einen Vertrag mit den Boers, worin die Unabhängigkeit des Oranje-River-Freistaates (s. d.) anerkannt wurde. Seit 1854 ist der Aufschwung fortwährend ein bedeutender, auch im Handel; doch kommt der Export dem Import nicht gleich. Auch hat die Einwanderung zugenommen. Denn seitdem sind die Kaffern ziemlich ruhig. Doch ist ihre Haltung gleichwohl eine so unfreundliche, daß die Regierung sich veranlaßt sah, 1857 nach Beendigung des Krimkrieges ihre deutsche Fremdenlegion militärisch in Britisch-Kaffraria anzusiedeln; daher die Orte Stutterheim (nach dem Namen des Obersten der Legionäre) u. a. Das Cap gilt für einen Hauptwaffenplatz der Engländer im Atlantischen und Indischen Ocean. Vgl. Wilmot: „An Historical and Descriptive Account of the Colony of the Cape of Good Hope" (London 1863). Meidinger: „Die südafrikanischen Colonien England's und die Freistaaten der holländischen Boers in ihren jetzigen Zuständen." (Frankfurt a./M. 1861).

Cape Ann, Vorgebirge im Staate Massachusetts, bildet die östlichste Spitze von Essex Co., 31 engl. M. nordöstl. von Boston.

Cape-Coast-Castle, Fort und Sitz des engl. Untergouverneurs für Oberguinea an der Goldküste unter 5° nördl. Br. und zwischen 16—17° östl. Länge von Ferro, auf einem niedrigen Vorgebirge von Gneis, das den Hafen gegen die Brandung schützt. Dabei die Stadt C., welche vom Meere aus einen freundlichen Anblick gewährt; ist im Inneren vernachlässigt und schmutzig. Die etwa 10,000 Einwohner sind meist Neger und Mulatten. Der europäische Theil besteht aus zwei hübschen, mit Regenschirmbäumen besetzten Straßen von weißgetünchten Backsteinhäusern. Es besteht hier eine Missionsstation. Die Neger sind Krus und vorherrschend Fanti's, welche den Aschantis Tribut bezahlen und lebhaften Handel treiben mit Palmöl, Elfenbein und Gold gegen europäische Waaren.

Cape Cod, eine sandige Halbinsel im südöstlichen Theile des Staates Massachusetts, Barnstable Co., springt 60 engl. M. weit und 1—20 M. breit wie ein aufwärts gekrümmtes Horn in das Atlantische Meer und bildet innerhalb der Krümmung die Cap-Cod-Bay. An den zahlreichen Buchten liegen blühende Ortschaften, deren Bewohner vorzugsweise Fischfang und Küstenschifffahrt treiben. Der südlichste Punkt ist Cape Malabar, der nördlichste Race Point, mit dem Leuchtthurme Cape Cod, 200 F. über dem Hochwasserstande. Vgl. Barnstable.

Cape Elisabeth, Township in Cumberland Co., Maine, 2 engl. M. südl. von Portland; 3287 E.

Cape Elisabeth Depot, Postdorf in Cumberland Co., Maine, 2 engl. M. südl. von Portland.

Cape Fare, Dorf in Taney Co., Missouri, 160 engl. M. südwestl. von Jefferson City.

Cape Fear River, Fluß in North Carolina, entsteht durch den Zusammenfluß der Flüsse Haw und Deep in Chatham Co., und ergießt sich in's Atlantische Meer. Er ist für Dampfschiffe bis Fayetteville, 120 M. von seiner Mündung aufwärts, fahrbar. Vor seiner Mündung liegt die Insel Smith's Island.

Capefigue, Jean Baptiste Honoré Raymond, geb. zu Marseille i. J. 1802, studirte in Aix die Rechte, ging 1821 nach Paris, wendete sich dort der Schriftstellerei zu, wurde Mitarbeiter der „Quotidienne" (1827), Redacteur des „Messager des chambres" und Bureauchef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. In der Julirevolution verlor er seine Stelle, blieb Anfangs Legitimist, söhnte sich dann mit der Dynastie Orleans aus, war nach der Februarrevolution wieder Legitimist, schloß sich später jedoch der Kaiserpartei an. Außer seinen Zeitungsartikeln hat er mehr als 80 Bände historischer Werke geschrieben. Die hauptsächlichsten derselben sind: „Histoire de la restauration et des causes, qui ont amené la chute de la branche aînée des Bourbons" (10 Bde., 1833); „Histoire de la réforme, de la ligue et du règne de Henri IV" (8 Bde., 1834—35); „Richelieu, Mazarin, la Fronde et le règne de Louis XIV" (8 Bde., 1836—37); „L'Europe pendant le consulat et l'empire de Napoléon" (10 Bde., 1839—41);

„L'Europe depuis l'avénement de Louis-Philippe" (10 Bde., 1847—49); „Histoire des grandes opérations financières" (4 Bde., 1855—58); „Les derniers jours de Trianon" (1866); „La favorite d'un roi de Prusse" (1867); „La Duchesse de Bourgogne et la vieillesse de Louis XIV" (1867).

Cape Girardeau. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Missouri, ist im O. vom Mississippi River begrenzt und wird vom Apple Creek bewässert. Das Land ist eben und äußerst fruchtbar, wohlangebaut und umfaßt 875 engl. Q.-M. mit 15,547 E. (1860), darunter 1586 Farbige. Im Jahre 1870 hatte C. gegen 20,000 E., darunter ein Drittel Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Appleton, C. Girardeau, Pocahontas und dem Hauptorte: Jackson wohnen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1009 Stimmen, Seymour 835 Stimmen); doch wurden in Betreff des Negerstimmrechts (1868) 949 Stimmen dagegen, 788 Stimmen dafür abgegeben. 2) Postdorf in obigem County und Staate, am Mississippi River, 45 M. oberhalb der Mündung des Ohio; 3500 E.; deutsche katholische Kirche, zum Erzbisthum St. Louis gehörend, mit 900 Seelen und einer Gemeindeschule; ebenso eine deutsche lutherische Kirche. Während des Bürgerkrieges (1863) war C. G. als Provisions- und Waffenplatz für die gegen Arkansas operirende Unionsarmee von Bedeutung und wurde vom General McNiel (1200 Mann und 6 Geschütze) und dem Obersten Baumer (500 Mann und 4 Geschütze) gegen Conföderirte unter General Marmaduke (10,000 Mann) mit Umsicht und Tapferkeit vertheidigt, bis General Vandever mit Verstärkungen erschien und die Conföderirten zum Rückzuge zwang (26. April).

Cape Island City, einer der besuchtesten Badeörter der Ver. Staaten, im Staate New Jersey, auf Cape Island, Cape May Co., 100 engl. M. südöstlich von Philadelphia. Der Ort hat große Hotels, die über 2000 Gästen jede Bequemlichkeit bieten: „Congreß Hall", „United States", „Columbia Hotel", „Ocean House" und das „Atlantic House"; 800 E.

Cape May. 1) County im südlichsten Theile des Staates New Jersey, ist größtentheils Halbinsel, wird im W. vom Atlantischen Meere, im O. von der Delaware Bay bespült, im N. vom Tuckahoe Creek begrenzt und der Cape May Bahn durchschnitten. Der Boden ist am Meere theils sandig, theils marschig, besonders da, wo eindringende Meeresarme Salzwasserseen bilden; weiter von der Küste fruchtbarer Lehmboden. In der Nähe der Ortschaft Dennisville befinden sich Lager von Cedernstämmen bis zu einer bedeutenden Tiefe über einander geschichtet. Das County wurde 1710 organisirt und zu Ehren des holländischen Seefahrers Cornelius Mey, welcher die Delaware Bay 1623 besuchte, genannt; umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 7625 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise im Hauptorte: Cape May Court House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 958 Stimmen, Seymour 672 Stimmen). 2) Vorgebirge im südlichsten Theile obigen County's, am Eingange in die Delaware Bay, mit einem Leuchtthurme, 90 F. über dem Meeresspiegel.

Cape May Court House, Städtchen und Hauptort von Cape May Co., New Jersey, 80 engl. M. südlich von Trenton; 700 E.

Cape River, auch Waunks genannt (span. Rio de Segovia), bedeutender Fluß in Centralamerika, ergießt sich mit nordöstlichem, gegen 300 engl. M. langem Laufe nahe Cape Gracias in die Caraibische See. Er entspringt in Nicaragua, hat anfangs bedeutende Fälle und Untiefen und bildet während seines schiffbaren Hauptlaufes die NW.-Grenze zwischen diesem Staate und Honduras.

Capetinger heißt diejenige französische Dynastie, welche den Karolingern vergalt, was diese den Merovingern Uebles gethan hatten. Der Name wird abgeleitet von der Mönchskapuze, cappetus, weil die beiden Hugo nebenbei auch Aebte von St. Martin de Tours waren. Als Stammvater gilt Robert der Starke, Graf von Anjou, der 861 von Karl dem Kahlen das Herzogthum Francien mit der Grafschaft Paris zu Lehen erhielt, 866 im Kampfe mit den Normannen fiel und von Chlodwig oder Pipin von Heristall abstammen soll. Sein Sohn Eudes oder Odo wurde 888 zum König von Frankreich gewählt, weil er im Jahre zuvor Paris vor den Normannen gerettet. Nach seinem Tode 898 nahm die Krone sein Bruder Robert, fiel aber im Kampfe mit Karl dem Einfältigen. Dessen Tochter war vermählt mit Rudolf von Burgund, den sein Schwager, Hugo der Große, auch genannt der Weiße oder der Abt, 923 auf den Thron erhob, da er, der Schwiegersohn Heinrich's des Finklers, selbst die Krone verschmähte. Sein Sohn aber, Hugo Capet, ließ sich am 3. Juli 987 zum Könige wählen und behauptete sich siegreich gegen den letzten Karolinger (s. d.). Er erhob Paris zur Hauptstadt. Ihm folgte 996 sein Sohn Robert,

genannt der Fromme, weil er der Kirche zu Willen war. Er starb 1031, gefolgt von seinem Sohne Heinrich I., dessen Bruder Robert Gründer des älteren Hauses Burgund (s. d.) wurde. Nach Heinrich kam 1060 sein Sohn Philipp I. unter Vormundschaft Balduin's von Flandern, selbstständig seit 1066. Mit seinem Sohne und Nachfolger Ludwig VI., 1108—37 (dem Dicken), begann eigentlich erst die Gründung des französischen Reiches, das bisher bei der Uebermacht der Vasallen kaum über Paris hinausgereicht hatte. Dessen Sohn Ludwig VII. erheirathete Aquitanien mit Eleonora von Guyenne. Da sie aber, von ihm verstoßen, den Herrn von Anjou, Maine und der Normandie, Heinrich Plantagenet, heirathete, der 1154 König von England wurde, so ergab dieß die Ursache der nachmaligen langwierigen Kriege zwischen Frankreich und England. Ihm folgte 1180 sein Sohn Philipp II. August (s. d.), der kräftigste C., dann in gerader (directer Abstammung) Linie Ludwig VIII. (der Löwe), 1223 und 1226 Ludwig IX. der Heilige (s. d.), dessen Brüder Robert und Karl die Stammväter der Häuser Artois (ausgestorben 1472) und Anjou (in Neapel) wurden. Ludwig IX. starb 1270 vor Tunis. Sein Sohn und Nachfolger war Philipp III. der Kühne, dessen Bruder das Haus Bourbon (s. d.) gründete; er starb 1285, gefolgt von seinem Sohne Philipp IV. dem Schönen (s. d.). Dieser hinterließ 1314 drei Söhne, die ihm nach einander folgten und ohne Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft bald starben und eine Tochter. Die Söhne sind Ludwig X. le Hutin (der Zänker), gest. 1316, Philipp V. der Lange, gest. 1322, und Karl IV. der Schöne, gest. 1328. Die Tochter hieß Isabella und heirathete Eduard II. von England; ihr Sohn war Eduard III., der deßhalb die Krone Frankreich's beanspruchte und den Titel König von Frankreich annahm, den die Könige von England fortführten bis auf Georg III., der ihn 1801 ablegte. Des Thrones aber bemächtigte sich 1328 nach dem Salischen Gesetze der Enkel Philipp's des Kühnen, Philipp von Valois, womit eine neue Dynastie beginnt. S. Valois; vgl. Frankreich.

Capeville, Postdorf in Northampton Co., Virginia, an der Ostküste der Chesapeake Bay.

Cape Vincent, Hafenort in Jefferson Co., New York, am nordöstlichen Ufer des Lake Ontario, wo sich derselbe allmälig zum St. Lawrence River verengt, am Endpunkte der Rome-Watertown Bahn; 1555 E. (1865). Deutsche katholische Kirche, zum Erzbisthum New York gehörend. Das gleichnamige Township hat 3479 E., darunter 134 in Deutschland geboren.

Capias (lat. „ergreife"), angewandt in der englischen Gerichtssprache in der Bedeutung „Civilarrestbefehl". In der alten Praxis war dies der übliche Anfang des Prozesses und hieß in dem Falle „capias ad respondendum", „ergreife den Beklagten, damit er Rede stehe". Nach erwirktem Urtheile war die übliche Execution das „capias ad satisfaciendum", „ergreife ihn, damit er den Kläger befriedige", häufig abgekürzt als ca. sa. Die Abschaffung der gemeinen Schuldenhaft hat die Bedeutung dieses Verfahrens sehr geschmälert.

Capillarität, Haarröhrchenkraft, nennt man ganz allgemein die Kraft, welche wirkt, wenn die kleinsten Theile der ponderablen Materie sich berühren, speciell aber die Ursache der Hebungs- und Senkungsphänomene, welche sich zeigen, wenn man enge, offene Röhrchen in Flüssigkeiten taucht. In Wasser, Oel, Alkohol findet Hebung, in Quecksilber Senkung statt. Je enger die Röhre ist, welche man zum Versuche am besten von Glas wählt, desto höher steigt oder sinkt die Flüssigkeit, überhaupt verhalten sich ihre Höhendifferenzen in und außer der Röhre umgekehrt, wie ihr Durchmesser. Die Höhe, bis zu welcher eine Flüssigkeit steigt, ist verschieden je nach ihrer Natur. Sie ist in einer Röhre von 1 Millimeter Durchmesser für Wasser $29,_{79}$ Millimeter, für Terpentinöl $12,_{72}$ Millimeter und für Alkohol (vom spec. Gew. $0,_{8133}$) $9,_{15}$ Millimeter. Quecksilber würde darin etwa um 9 Millimeter herabgedrückt werden. Findet Attraction statt, dann ist der Gipfel der Säule (Meniskus) hohl, bei einer Depression ist er gewölbt. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der, zwischen festen und flüssigen Körpern stattfindenden Adhäsion. Auf ihr beruht das Effloresciren gesättigter Salzlösungen, die Wirkung der Kerzen- und Lampendochte, das Aufsteigen des Saftes in Pflanzen und zahlreiche andere Phänomene.

Capioma, Postdorf in Nemaha Co., Kansas.

Capistranus, Johannes, geb. am 24. Juni 1386 zu Capistrano, einem kleinen Städtchen in den Abruzzen, war Anfangs Jurist, trat aber in seinem 30. Jahre in den Franziskanerorden, wurde von Papst Nicolaus V. 1450 zu seinem Legaten in Deutschland ernannt, um den hussitischen Bewegungen ein Ende zu machen und die Deutschen zu einem Kreuzzuge gegen die Türken zu begeistern, predigte in Wien, Mähren und Schlesien mit Erfolg gegen die Hussiten, ließ in Breslau und in Krakau eine Anzahl von Juden, die eine

Hostie entweiht haben sollten, foltern und verbrennen und brachte dann ein Heer zusammen, womit er nach Ungarn zog und wesentlich zur Entsetzung des von den Türken belagerten Belgrad, am 6. August 1456, beitrug. Er starb im Kloster zu Illock am 23. Okt. 1456 an einem Fieber, das er sich auf dem Schlachtfelde von Belgrad zugezogen hatte. Alexander VIII. sprach ihn 1694 selig und Benedict XIII. kanonisirte ihn 1724.

Capital, in volkswirthschaftlicher Beziehung, s. Kapital.

Capitäl, vom lat. caput, Haupt, nennt man in der Baukunst den obersten verzierten Theil einer Säule, den Knauf, welcher dieselbe einestheils abschließt, anderentheils mit dem auf ihr ruhenden Gebälk, dem Architrav, in Verbindung steht.

Capitale nennt man in der Kriegswissenschaft die Mittellinie eines Bollwerkes und deren Verlängerung nach Außen. Ferner ist das Wort die neuerdings von Frankreich nach Deutschland verpflanzte Bezeichnung der Hauptstadt eines großen weltgeschichtlich berühmten Reiches.

Capitol (lat. Capitolium) hieß die Burg in Rom. Sie lag auf dem Mons Capitolinus, einer uralten Cultusstätte. Derselbe erhebt sich westlich vom Forum in 2 Gipfeln, 157 F. hoch, zwischen denen sich ein Sattel, das jetzige Campidoglio, ausbreitet. Nach NW. fällt er steil ab im Tarpejischen Felsen, von welchem einst die Verbrecher hinabgestürzt wurden. Die eigentliche Burg, Arx, mit dem Tempel der Juno Moneta, jetzt Kirche Sta Maria stand auf der NO.-Spitze. Auf der anderen residirte Titus Tatius, während Romulus wohl ein Haus auf dem C., aber seine Residenz auf dem Palatinus gehabt hatte. Später tyrannisirten die Patricier von hier aus die Stadt, bis ein eigenes Gesetz Privatwohnungen auf dem C. untersagte. Nun wurde das C. die „Wohnung der Götter", indem nach und nach immer mehr Tempel für die verschiedensten römischen Gottheiten — im Ganzen über 60 — daselbst entstanden. Der größte und prächtigste war der des Jupiter Capitolinus, der obersten Schutzgottheit Rom's, in welchem auch Juno und Minerva ihre Heiligthümer hatten. Erbaut wurde er durch Tarquinius Priscus und Superbus, und mehrmals abgebrannt, stets wieder hergestellt nach dem alten Plane, immer größer und prächtiger, durch Catulus, durch Vespasian, endlich durch Domitian, so daß er mit Recht den Namen Domus aurea (das goldene Haus) führte. Zu ihm bewegten sich die Triumphzüge von der Via sacra (Heilige Straße) über den Clivus Capitolinus. Geplündert hat ihn zuerst Stilicho, dann Genserich.

Capitularien heißen die in einzelne „Capitula" eingetheilten, in lateinischer Sprache erlassenen Verordnungen der fränkischen Könige, welche theils gemeingiltige Vorschriften, theils Zusätze zu den einzelnen Volksrechten oder leges, wie die authentischen Sammlungen von Rechtsgewohnheiten der zur fränkischen Monarchie gehörenden Volksstämme genannt werden, theils Weisungen für Haus- und Verwaltungsbeamte, oder Antworten auf ergangene Anfragen und Gnadenbewilligungen enthalten. Die besten Ausgaben derselben sind die von Baluze, (Paris 1677 und 1780), und die von Pertz in den „Monumenta Germaniae historica" (Bd. 1 und 2, Hannover 1835—37).

Capitulation (vom lat.) bedeutet im Allgemeinen eine Vereinbarung. Speciell nennt man so den Vertrag wegen Uebergabe einer Festung, eines Platzes oder eines Truppencorps im Kriege. Endlich bezeichnet man mit dem Worte C. auch den Vertrag des Soldaten mit seinem Obersten, durch welchen er sich verpflichtet, nach Ablauf seiner Dienstzeit fortzudienen. In Deutschland waren die sogen. Wahlcapitulationen für das Kirchen- und das Staatsrecht von Bedeutung. Seit dem 14. Jahrh. nämlich machten die Kanoniker und Conventualen häufig die Wahlen von Bischöfen und Aebten von der Bedingung abhängig, daß der zu Wählende sich eidlich zur Befolgung bestimmter Regierungsregeln verpflichte. Dasselbe thaten die Kurfürsten zum ersten Male 1519 bei der Wahl Carl's V., von dessen großer Macht sie befürchteten, daß er versuchen werde, seine Machtvollkommenheit zu ihrem Nachtheile auszudehnen. Sie verlangten von ihm die feierliche Versicherung, daß er die deutsche Reichsverfassung nicht antasten und die Vorrechte der Reichsstände nicht verkümmern werde. Seitdem wurde jedem deutschen Kaiser eine solche Wahlcapitulation vorgelegt, die er vor der Krönung feierlich beschwören mußte.

Capmany y de Montpalan, Don Antonio de, spanischer Sprach- und Alterthumsforscher, geb. zu Barcelona am 24. Nov. 1742, machte 1762 den Feldzug gegen Portugal mit, schied 1770 aus dem Militärdienste und führte eine Colonie catalonischer Handwerker und Gärtner nach der Sierra Morena, die er beaufsichtigte, wurde nach seiner Rückkehr nach Madrid Mitglied der königl. Akademie der Geschichte, 1790 beständiger Sekretär derselben, flüchtete 1808, als das französische Invasionsheer Madrid besetzte, nach Sevilla, feuerte durch seine Reden die Patrioten zum Kampfe gegen die Franzosen an, vertheidigte die Rechte

der Nation 1812 und 1813 in den Cortes und starb zu Cadix am 14. Nov. 1813. Er hat viele historische und philologische Werke geschrieben, die als Muster der Sprachreinheit und des echt castilischen Styles gelten.

Capo d'Istria. 1) Bezirk und 2) Hauptort desselben, in Istrien, Oestreich. Die Stadt liegt auf einer Felseninsel im Meerbusen von Triest, ist aber mit dem Festlande verbunden durch eine 2800 F. lange steinerne Brücke. Eng und schmutzig, hat es doch eine schöne Kathedrale und Rathhaus. Die Stadt ist Bischofssitz für Triest, hat auch zwei Klöster und ein Theater. Trinkwasser liefert eine Wasserleitung. Die 9186 E. (1857) treiben Schifffahrt, Fischerei und Handel und gewinnen jährlich etwa 400,000 Centner Seesalz. Die Stadt hieß ursprünglich Aegida, dann Justinopolis, nach Justinian I., der sie eroberte. Später war sie Freistaat, dann wurde sie im 10. Jahrh. von den Venetianern erobert; diesen entrissen sie 1380 die Genuesen, die sie aber 1478 wieder verloren an Venedig. Mit diesem wurde auch C., nun Hauptstadt von Istrien, östreichisch 1797.

Capo d'Istrias, Johann Anton, Graf, s. Kapodistrias.

Capon Springs, kleines Postdorf in Hampshire Co., West Virginia, in einer Thalsenkung des North Mountain, mit Schwefel- und Stahlquellen in der Nähe.

Capoonacaugany, Fluß in Ontario, Dominion of Canada, entspringt am nördlichen Abhange einer mit dem Lake Ontario parallel laufenden Hügelkette, vereinigt sich mit dem Necaugany und fällt in den Albany River.

Capotes, Indianerstamm von New-Mexiko, zählt ca. 300 Köpfe und gehört zu den sogen. Utah-Indianern.

Cappello, Bianca, eine Venetianerin aus vornehmer Familie, geb. um's Jahr 1548, entfloh mit ihrem Geliebten Pietro Buonaventuri nach Florenz, wo derselbe vom Herzoge Franz von Medicis zum Intendanten ernannt wurde, wurde dessen Gattin, aber auch die Maitresse des Herzogs, der ihren Gatten, der ihm lästig wurde, 1570 ermorden ließ. Sie wußte nun den Herzog zu einer heimlichen Ehe zu bewegen, die, als Philipp II. von Spanien seine Einwilligung zu dieser Verbindung gegeben, und Venedig Bianca C. zur Tochter der Republik erklärt hatte, 1579 durch eine öffentliche Trauung gefeiert wurde. Um zur Sicherung ihrer Zukunft eine Aussöhnung mit dem Bruder des Herzogs, dem Cardinal Ferdinand Medici, zu bewirken, veranstaltete sie eine Zusammenkunft mit demselben auf dem Lustschlosse Poggio di Cajano, aber schon wenige Tage nach dieser Zusammenkunft erkrankten sowohl der Herzog, als sie selbst, plötzlich und starben beide am 19. Okt. 1587.

Cappflanze, s. Arctopus.

Capponi, Gino, Marchese, geb. zu Florenz am 14. Sept. 1792 aus einem edlen Geschlechte, das schon im 15. und 16. Jahrh. der Republik verdiente Bürger geliefert hatte, lebte, nachdem er mehrere Jahre lang in Wien und Salzburg gewohnt und Europa bereist hatte, in Florenz den Wissenschaften, war Kämmerer des Großherzogs Leopold II. von Toskana, zog sich, als dieser sich der Reaction zuwandte, vom Hofe zurück, betheiligte sich aber infolge der liberalen Bewegung von 1847 wieder an den öffentlichen Angelegenheiten, war vom 19. August bis 13. Oktober Ministerpräsident und vom 12. April 1849 bis zur Rückkehr des Großherzogs Mitglied der Regierungscommission, privatisirte dann bis zur aufständischen Bewegung von 1859, wurde am 7. Juli 1859 zum Präsidenten der Staatsconsulta ernannt und ist jetzt Senator des Königreichs Italien und Präsident der Geschichts-Commission für Toskana, Umbrien und die Marken. Im „Archivio storico italiano“ hat er viele werthvolle historische Arbeiten geliefert. Auch schrieb er: „Sull educazione“. Frammento (Florenz 1868).

Capraja, kleine Felseninsel des Tyrrhenischen Meeres, 4 M. östlich von Corsika's Nordspitze und etwa doppelt so weit südwestlich von Livorno, gehört seit 1507 den Genuesen und ward mit Genua piemontesisch. Sie hat etwa 1 M. im Umfange und ungefähr 700 E., die Fischerei und Schifffahrt treiben, auch Oel und Weizen bauen. Sie war früher häufig Sitz von Anachoreten.

Caprera, die Ziegeninsel, eine der sogen. Buccinarischen Inseln, von der Schwesterinsel Maddalena östlich, wie von der NO.-Küste Sardinien's nur etwa eine Stunde entfernt, ist 2 Stunden lang, $^3/_4$—1 Stunde breit und etwa $^1/_2$ Q.-M. groß, vulkanisch, felsig, kahl und wasserlos, enthielt früher viel wilde Ziegen und Kaninchen (daher bei Plinius der Name Insulae Cuniculariae). Seit 1854 gehört sie Garibaldi, der sie bewohnt und anbaut. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Tremiti-Insel Caprara (d. i. Kaperinsel) im Adriatischen Meere, unweit nördlich des Garganoberges, oder mit Cabrera (gleichfalls Ziegeninsel), spanisch, an der Südspitze von Mallorca, mit gutem Hafen und Fort, und endlich mit Capraja (s. d.).

Capri, lat. Capreae, Felseninsel von 1 Q.-M. am Eingange des Golfes von Neapel, gegenüber dem Vorgebirge von Sorrento, geschützt durch 11 Batterien. Der Monte Solara ist 1900 F. hoch und gewährt die reizendste Fernsicht. Auf der Nordküste ist die berühmte Blaue Grotte (s. d.). Der Osten ist felsig und unfruchtbar, hat aber den einzigen Hafen mit der Stadt C., mit dem Fischerdorfe Marina 2360 E. zählend. Von hier führen 536 Felsenstufen hinauf nach Anacapri, mit einer Burg aus Friedrich Barbarossa's Zeit und den Ruinen der Prachtbauten des Tiberius (s. d.). Die 1551 E. sind sehr fleißig und bauen, da der Westen günstiger ist, vortrefflichen Wein und gutes Oel. Hier prangen auch Aloe und Cactus. Die Küsten sind sehr fischreich, besonders an Muränen (Meeraalen). Gesammtbevölkerung 3911 Seelen. Die Insel kaufte Augustus der Stadt Neapel ab und baute sich einen Prachtpalast darauf. Tiberius, der hier die letzten Jahre seines Lebens verschwelgte, baute gar 12 Prachtvillen und einen Leuchtthurm, von dem er die zum Tode Verurtheilten in's Meer stürzen ließ.

Caprice (franz. Laune, Grille) bezeichnet in der bildenden Kunst ein von den gewöhnlichen Regeln des Geschmacks abweichendes kleines Phantasiestück, meist humoristischer und wunderlicher Art. In der Musik bezeichnet man mit C. oder Capriccio ein Musikstück, daß sich im Formenbau einer bestimmten Gattung nicht anschließt und durch originelle Motive die Bezeichnung rechtfertigt. Jetzt nennt man auch häufig Uebungsstücke so, welche eine bestimmte, scharf ausgeprägte Tonfigur auch in den schwierigeren Passagen durchführen.

Caprinsäure ist eine weiße krystallinische Fettsäure von schwachem Bocksgeruch, welche in der Butter, im Cocosnußöl, im Limburger Käse, im Leberthran u. a. Substanzen sich vorfindet.

Capron, Horace, General und Agricultur-Commissionär der Ver. Staaten, geb. im Staate New-York, ward zum Eintritte in die Militär-Akademie in West Point erzogen, zog es aber vor, sich einer mehr praktischen Laufbahn zuzuwenden. In dem von seinem Vater im J. 1826 gegründeten Dorfe Walden, in Orange County, lernte er die Baumwollspinnerei kennen und widmete sich nebenbei dem Studium der Mechanik, dem Zeichnen, sowie der Anfertigung von Modellen von Maschinen. Im J. 1834 gelangte er durch eine Heirath in den Besitz bedeutender Wasserkräfte im Staate Maryland, welche ihn zu dem Bau von Fabriken für Baumwolltücher veranlaßten, die 15 J. später schon 2300 Personen Beschäftigung gaben. Während seines Aufenthaltes in Maryland begann er sich der Landwirthschaft zu widmen, wobei er sein Auge vornehmlich auf die Verbesserung unfruchtbarer Landstriche durch Umpflügung und reichliche Düngung wandte; er emigrirte aber bald darauf nach Illinois, nachdem er 1850 seine Farm bei Laurel in Folge der eingebrochenen Krisis unter Verlust verkauft hatte, um sich in jenem Staate hauptsächlich der Viehzucht zu widmen. 1851 wurde er vom Gouverneur als Commissionär nach der Weltausstellung nach London gesandt. Mit dem J. 1863 beginnt seine militärische Laufbahn, indem er zum Lieutenant-Colonel des 14. Illinois Cavallerieregiments ernannt wurde. C. nahm an fast allen Gefechten in Ost-Tennessee Theil, begleitete Sherman auf seinem Zuge durch Georgia, und focht auf demselben mit solcher Auszeichnung, daß ihm das Brevet als Brigade-General überreicht wurde. 1867 ernannte ihn der Präsident zum Agriculturcommissionär. C. ist einer der tüchtigsten Landwirthe der Union und hat sich in seiner früheren bürgerlichen Stellung vielfach um die Entwickelung landwirthschaftlicher Gesellschaften verdient gemacht.

Cap Sante, Postdorf in Port Neuf Co., Quebeck, Dominion of Canada, am St. Lawrence River.

Capsella ist eine von Ventenat aufgestellte, zu den Kreuzblüthlern gerechnete Pflanzengattung, wovon das Hirtentäschelkraut (engl. shepherd's purse) zu den verbreitetsten Unkräutern der gemäßigten Zone gehört. Der letztere Namen rührt von den Blüthen her, welche man nicht ganz unpassend mit einer Hirtentasche verglichen hat.

Capsicum ist eine von Linné aufgestellte Gewächsgattung aus der Familie der Solanaceen, mit 5spaltiger, radförmiger Blumenkrone, 2fächerigem, der Länge nach aufspringendem Staubbeutel, und einer vielsamigen Frucht mit anfänglich fleischiger, später lederartiger Hülle. Ihre zahlreichen Arten, meist Sträucher und Kräuter, sind sämmtlich in den Tropen zu Hause. Wir heben hervor: C. annuum, der indische oder spanische Pfeffer, ist eine einjährige Pflanze mit zinnoberrothen Beeren, kleine Samenkörner enthaltend, die als Gewürz (Cayenne-Pfeffer) und Arznei dienen. Ursprünglich nur in Ostindien und Südamerika heimisch, hat sie sich in allen wärmeren Ländern acclimatisirt. Eine andere Art C. longum oder langer Pfeffer, ein gabelig-ästiger, klimmender oder niederliegender Strauch, wird sehr häufig in Bengalen gebaut. Die Pflanze trägt im 3. Jahre so reichlich, daß von einem Morgen 1200 Pfund Pfeffer gewonnen werden. Der gemeine Pfeffer-

strauch, C. nigrum, wächst ebenfalls im heißen Asien, außerdem auf den Molukken und zwar wird er in der Nähe anderer Gewächse cultivirt, an denen er hinaufranken kann. Der wirksame Stoff aller Pfefferarten ist das Capsicin, ein krystallisirbarer, in kaltem Wasser und Aether löslicher Stoff. Sein Geschmack ist anfangs schwach balsamisch, hintennach heftig brennend.

Capstadt (engl. Cape Town), die Hauptstadt der englischen Capcolonie (s. d.), liegt am Südrande der Tafelbai, 3 M. nördlich vom Cap der guten Hoffnung in einer schmalen, ringsum von steilen Bergen (Tafelberg, 3550 F., Löwenberg, 2180 F., Teufelsberg, 3270 F.,) umgebenen Ebene. Gegründet von Holländern 1652, trägt die C. noch vorherrschend ein solches Gepräge: saubere, niedliche, weiße Häuser mit flachen Dächern, in schönen, geraden, breiten Straßen, die mit Bäumen besetzt und theilweise von Canälen durchzogen sind und sich rechtwinkelig schneiden. Ein Castell und verschiedene Batterien vertheidigen sie. Die C. hat an hervorragenden Gebäuden 15 Kirchen, 4 Synagogen und mehrere Moscheen für die mohammedanischen Malaien, den Palast des Gouverneurs am Paradeplatz, die Kaufmannshalle und die Börse. Jene enthält eine Bibliothek von 60,000 Bänden. Die C. hat gute Freischulen, die Allen offen stehen, ein Gymnasium (South African College), eine Sternwarte, botanischen Garten, naturhistorisches Museum, Gelehrten- und gemeinnützige Gesellschaften und mehrere Zeitungen. Sie ist Sitz eines kathol. und eines anglikan Bischofes; der Letztere ist Metropolit der anglikan. Kirchenprovinz Südafrika. Trinkwasser kommt vom Tafelberg durch eine eiserne Röhrenleitung. Die Einwohnerzahl betrug 1865 28,457 Seelen, nämlich 15,118 Weiße, 628 Hottentotten, 274 Kaffern, und 12,437 Neger, Malaien &c.; letztere sind als treue Dienstboten geschätzt, aber hitzig und jähzornig. Der Capdistrict von 33 Q.-M., wovon aber nur 4 cultivirt sind, enthält noch die Hauptweinorte Rondebosch (2202 E.), Wynberg (2466 E.) und (Groß- und Klein-) Constantia (1233 E.), wohin eine Eisenbahn führt, und das Seestädtchen Simonstown (2548 E.) mit Schiffswerften, nahe dem Cap an der Simonsbai gelegen; letztere ist sicherer als die Tafelbai, die, obwohl ein schöner Hafen, eine schlechte Einfahrt hat und gegen die Nordweststürme nicht gesichert ist.

Cap St. Ignace, Postdorf in L'Islet Co., Quebeck, Dominion of Canada, 30 engl. M. südlich von Quebeck.

Captina Creek, Fluß in Ohio, Belmont Co., ergießt sich in den Ohio River.

Capua, feste Stadt in der Provinz Terra di Lavoro, Königreich Italien, am Volturno, 3 M. nördlich von Neapel, hat viele Kirchen, eine prächtige Kathedrale, einen Erzbischof und lebhaften Handel und Messen. Seelenzahl: 12,548 (1861). Es finden sich hier viele römische Alterthümer und ein sitzendes Marmorbild Kaiser Friedrich's II. Gegründet wurde C. etwa 50 J. vor Rom, dort wo jetzt Santa Maria Capua vetere, ein hübsches Städtchen mit 9733 E. und beliebter Vergnügungsort der Neapolitaner liegt, $^1/_2$ M. südlich vom jetzigen C. Die Gründer waren südwärts gezogene Etrusker, welche ihre Stadt Volturnum nannten und in der herrlichen, üppig fruchtbaren Ebene schnell reich wurden durch Handel mit Olivenöl, Rosenöl u. a. Spezereien. Auch fertigten sie die sogenannten etruskischen Vasen. Aber bald wurden sie von den blutgierigen Samnitern bedrängt. Darum nahmen sie 420 v. Chr. Söldner derselben zum Schutze in die Stadt. Diese jedoch rissen die Herrschaft an sich, nannten die Stadt C. nach ihrem Anführer Capis, sich selbst Equites Campani und das Gebiet Ager Campanus. Aber auch sie wurden üppig und weichlich und fürchteten sich bald vor den Samnitern der Berge und suchten den Schutz Rom's, welches ihnen, den Rittern, das Jus connubii (das Recht Römerinnen zu heirathen) und eine Garnison gaben. Doch 330 verbanden sich die Nichtpatricier mit den Latinern gegen die Römer. Letztere siegten und gaben den treugebliebenen Rittern das Bürgerrecht, der Stadt aber 318 einen Präfecten. Als Hannibal kam, fiel ihm C. zu, auf das Versprechen, er wolle es zur Hauptstadt Italien's machen. Dafür ward C. von den Römern, denen die in C. verweichlichten Karthager nicht mehr gewachsen waren, 212 v. Chr. erobert und hart gezüchtigt. Die angeseheneren Bürger wurden theils enthauptet, theils als Sklaven verkauft, den übrigen nahm Rom ihre Gemeindeverfassung, verbot ihnen den Handel und machte sie ganz vom Präfecten abhängig. Gleichwohl brach hier der so gefährliche Sklavenkrieg des Spartacus (s. d.) aus (73 v. Chr.); denn damals war eine Gladiatorenschule in C., die oft bis 40,000 zählte und deren Circus noch jetzt wohl erhalten ist. Julius Cäsar schickte 58 v. Chr. nach C. 20,000 röm. Bürger als Colonisten, und nun wurde es wieder reich, blühend und, was es zuvor seit 417 gewesen war, die Hauptstadt Campanien's, so daß sie schon Cicero wieder altera Roma (das zweite Rom) nennen konnte. Aber ihre guten Weine Falerner, Cäcuber und Massiker wuchsen in der Nähe und herrliche Salben mach-

ten die Markt- und Handelsstadt auch wieder üppig. Die Blüthe dauerte, trotz harter Züchtigung Vespasian's 69 n. Chr. für ihre Treue gegen Vitellius. Die Vandalen hausten hier 456, dann kamen die Ostgothen, die Narses wieder vertrieb. Nachher kam C. an das Herzogthum Benevent und 840 an Salerno, hatte aber einen Grafen Landulf, der, als im selben Jahre 840 die Saracenen die Stadt verwüsteten, eine neue Stadt gründete auf dem Hügel Trifliseo. Sein Sohn Lando gründete endlich, als auch diese abgebrannt war, die jetzige Stadt 857. Dieselbe erhielt einen Erzbischof 968, kam 1156 zum Normannenreiche, von welcher Zeit ihr Sinken datirt, ward 1250 von Konrad III. erobert und geschleift, 1501 verrätherisch überfallen von Cesare Borgia, der 5000 Menschen morden ließ, am 24. Nov. 1734 den Spaniern übergeben, und blieb seitdem beim Königreich Neapel, bis sie Garibaldi nach heftigen Kämpfen am Volturno am 2. Nov. 1860 zur Capitulation zwang, 3 Monate ehe mit dem Falle Gaeta's (13. Februar 1861) das Neapolitanische Reich zu bestehen aufhörte und im Königreiche Italien aufging.

Caput mortuum nannten die ältern Chemiker die bei Destillationen bleibenden, festen Rückstände.

Capverdische Inseln, Inseln des Grünen Vorgebirges, port. Ilhas do Cabo Verde, portugiesische Inselgruppe im Atlantischen Ocean, etwa 70 M. westl. vom afrikan. Cap Verde unter 14° 45′—17° 15′ nördl. Br. und 4° 30′—7° 30′ westl. Länge (von Ferro); die 10 Inseln, zu denen noch 4 Klippen kommen, zählten im J. 1864 auf 77,$_{61}$ Q.-M. 84,191 Einwohner gegen 89,310 i. J. 1860. Sie zerfallen in zwei Gruppen: eine südöstliche, unter dem Winde (Sotavento) und eine nordwestliche, über dem Winde (Barlavento). Erstere sind Santiago mit 40,852 E. (1860); Maio, 1863; Brava, 6,557; Fogo, 14,341; letztere Sao-Nicolao, 6372; Santo Antao 14,643; Sao Vincente, 1141; Boa Vista, 2647; Sal, 894; dazu die unbewohnte Santa Lucia. Sie sind vulkanisch, mit Basalt und Bimsstein bedeckt, darum auch wenig geeignet zum Anbau, wo dies aber doch der Fall, sehr fruchtbar; hohe Berge finden sich überall, fast immer mit Schnee bedeckt und, zumal im Winter, bis auf 2000 F. herab mit Nebel. Der Winter, August bis November, bringt W. u. N.-W.-Stürme und viel Regen; das Klima ist ungesund, von Dezember bis Juli aber herrscht große Hitze. Bleibt der Regen aus, was zuweilen vorkommt, so rafft Hungersnoth zahlreiche Menschen hin (1831—33 über 30,000). Wälder gibt es nicht, aber Kokos- u. a. Palmen und Gebüsch. Angebaut werden Mais, Reis und Hirse, aber kein Weizen; Wein, Zucker, Tabak, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Orseille und Orangen; gezogen Pferde, Esel, Maulthiere, Schweine, Ziegen und viel Geflügel; Perlhuhn, Wachtel und Rebhuhn leben wild. Das Meer gibt Salz und Fische, die Klippen Guano. Die Inseln bilden 10 Regierungsbezirke mit 29 Pfarreien unter einem Bischof und einem Generalgouverneur, der auch die Inseln an der Küste Senegambiens unter sich hat. Besatzung 547 Mann Artillerie und 2500 Mann Miliz. Einnahmen etwa 99,000, Ausgaben 128,000 Milreis; Handel ziemlich. Sprache portugiesisch mit afrikanischer Beimischung. Charakter der Bevölkerung: träge und unwissend aber gutherzig. Entdeckt schon 1441 durch A. und B. di Nolli aus Genua, aber in portugiesischen Diensten, dann wieder durch Cada Mosto aus Venedig am 3. Mai 1460, begann jetzt erst ihre Ansiedelung durch Portugiesen, erst Privat-, seit 1692 Krongeigenthum. Die größte ist Santiago (30 Q.-M.), sehr gebirgig, aber gut bewässert, gut angebaut und theilweise gesund. Hier die frühere Hauptstadt Praia mit 12,700 E. (1860) und gutem Hafen.

Capweine heißen die am Vorgebirge der Guten Hoffnung gebauten, von Rieslingtrauben, welche die Holländer vom Rhein dorthin verpflanzt haben, gewonnenen Weine, welche in mehreren Sorten in den Handel kommen. Die beste Sorte, der Constantia, süß, fein, geistig und würzig, wächst auf den Landgütern Groß- und Klein-Constantia bei der Capstadt. Eine zweite Sorte ist der in der False- und Tafelbai gebaute Muscatwein, eine dritte der Steinwein, und geringere Sorten sind der Peterswein und der Portä.

Capybara nennen die Südamerikaner das größte bis jetzt aufgefundene Nagethier, dem die Naturforscher seiner Plumpheit wegen und weil es im Wasser lebt, indeß den Namen Wasserschwein (Hydrochaerus) gegeben haben. Seine Länge beträgt bisweilen 4 F., sein Körper ist mit Borsten bedeckt.

Carabiner (engl. carbine, carabine) heißt das Cavalleriegewehr mit kürzerem, leichterem Laufe als das Infanteriegewehr und von kleinerem Kaliber. Außer dem Gefechte wird es entweder mit Riemen und Carabinerhaken, einem länglichen, mit einer Feder versehenen Haken, über die linke Schulter gehängt oder mit der Mündung in den an der rechten Seite des Sattels befindlichen Carabinerschuh gesteckt.

Carabobo, früher Provinz, seit 1864 Staat der südamerikanischen Bundesrepublik Venezuela, liegt am Antillen- oder Caraibischen Meere zwischen Caracas und Aragua im O. und Barquisimeto im W. und umfaßt 679 Q.-Leguas mit 230,509 E. (Census von 1852) in 8 Kantonen und 40 Parochien, Creolen und freie Neger. Es gehört zu den schönsten und fruchtbarsten Theilen des Freistaates, besonders am Tacariguasee, an welchem die Hauptstadt Valencia (s. d.) liegt. Südwestlich von ihr ist das Dorf Calabozo, wo Bolivar am 28. Mai 1814 den Spanier Salomon schlug und die entscheidende Befreiungsschlacht gegen La Torre und Morales gewann am 24. Juni 1821. Im N. gebirgig, gehört der S. den Llanos an. Man baut vorzugsweise Kaffee, Cacao und Zucker und treibt starken Handel, nach Außen über den Hafen Puerto Cabello, im Innern mittelst Dampfschifffahrt auf dem See. Das Klima ist zwar heiß, aber mit Ausnahme der sumpfigen Küste gesund. Am 14. Juni 1855 wurde der Westen unter dem Namen Cojedes, nach einem Flusse benannt, abgetrennt als besonderer Staat; doch sind über Umfang und Bevölkerungszahl desselben noch keine Daten veröffentlicht.

Caracalla, römischer Kaiser, Sohn des Septimius Severus, geb. 188 n. Ch. zu Lugdunum in Gallien, hieß eigentlich Bassianus, bekam, als er 196 zum Cäsar erklärt wurde, den Namen M. Aurelius Antoninus, wurde vom Volke aber nach einem von ihm eingeführten bis auf die Knöchel herabgehenden gallischen Kleide Caracalla genannt. Nach dem Tode seines Vaters (211) trat er die Regierung mit seinem Bruder Geta gemeinschaftlich an, ließ diesen aber schon 212 in den Armen seiner Mutter ermorden und wüthete dann gegen dessen Anhänger, von denen er 20,000 umbringen ließ, darunter den berühmten Juristen Papinian. Dann durchzog er alle Provinzen des Reichs, ging nach Dacien, Thracien, Macedonien, Nicanedien, Antiochien und Afrika, überall plündernd und raubend und richtete in Alexandrien ein furchtbares Blutbad an, um sich wegen einer Anspielung auf seinen Brudermord zu rächen. Endlich ward er 217 auf dem Wege zwischen Edessa und Carrä auf Anstiften des Präfecten der Prätorianer Macrinus erdolcht. Er ist der Erbauer der prächtigen, nach ihm genannten Thermen, die noch jetzt als eine der schönsten Ruinen bewundert werden.

Caracas, Hauptstadt der Bundesrepublik Venezuela, Südamerika, mit 47,012 E. (1868). Sie liegt 3 geogr. M. vom Meere, 2792 F. hoch, am 8100 F. hohen Silla, in einem schönen fruchtbaren Thale und ist die erste Handelsstadt der südamerikanischen Nordküste; den Handel vermittelt die Hafenstadt La Guayra, durch den Guayrafluß mit C. verbunden. Die Stadt hat außer der Kathedrale keine besonders hervorragenden Gebäude, da sie nach dem furchtbaren, von A. v. Humboldt geschilderten, Erdbeben vom 26. März 1812, das fast nur die Kathedrale verschonte, unansehnlicher als zuvor wieder aufgebaut wurde. Doch hat sie 26 breite, saubere Straßen mit Gasbeleuchtung, ein Theater, eine Universität (gestiftet 1722), sowie andere höhere Lehranstalten, welche, wie auch die Volksschulen gut und auch gut besucht sein sollen, 4 Hospitäler und 3 Nonnenklöster. Dem Handel dient der Telegraph nach La Guayra; die Industrie liegt jedoch sehr darnieder, trotz der Gesellschaft zu ihrer Hebung. C. zählte 1869 3694 Fremde. Von diesen waren 1841 Spanier, 531 Deutsche (meist Kaufleute, Apotheker und Handwerker), 506 Franzosen, 250 Italiener, 137 Holländer, 134 Engländer und Angloamerikaner, 59 Dänen u. s. w. Die Gründung der Stadt, San Jago de Leon de C. genannt, begann schon Columbus, der 1498 diese Küste entdeckte, nach unrichtiger Angabe Diego Lozada erst 1567. 1546 wurde C. Sitz eines Generalcapitäns, sowie 1636 eines Erzbischofs. 1810 brach unter Miranda hier der Befreiungskampf aus; auch die Unabhängigkeitserklärung fand hier statt am 1. Juli 1811. Die Spanier nahmen C. zwar am 29. Juli 1811, wurden aber am 4. Aug. 1813 von dem hier 1783 geborenen, 1842 beigesetzten, Bolivar (s. d.) vertrieben. Allein am 14. Juli 1414 eroberten sie die Spanier wieder und mußten erst am 4. Juli 1821 vor Bolivar auf immer weichen. Seitdem bildete C. einen Theil der Republik Colombia, bis sich dieser theilte, wo dann am 17. Nov. 1831 C. Hauptstadt von Venezuela wurde. — Der Staat C. zählte 1852 auf 2842 Q.-Leguas 363,858 E. Er reicht vom Meere bis an den Orinoco, ist reich an Flüssen, hat Theil am Tacariguasee (s. Carabobo) und ist ausnehmend fruchtbar. Die Hitze ist durch die hohen Gebirge gemäßigt, das Klima daher gesund. Man pflanzt Cacao, Kaffee, Vanille, Baumwolle, Reis und europäisches Getreide, Chinarinde, Indigo rc. und züchtet viel Vieh, besonders Schafe.

Caracci oder Carracci, berühmte italienische Malerfamilie. Lodovico C., geb. 1555 zu Bologna, gest. 1619, war ein Schüler Passignano's. Er faßte den Gedanken, durch Auswahl und Verbindung der Schönheiten der verschiedenen großen Meister, einen neuen und reineren Styl zu schaffen und so dem damals mächtigen Manierismus zu steuern. Dadurch wurde er der Vater des sogen. Eklekticismus. Er zog seine beiden Neffen, Ago-

stino, geb. 1558 zu Bologna, gest. 1605 zu Parma, einen Mann von gelehrten Bildung und auch als Kupferstecher bedeutend, und Annibale, geb. 1560 zu Bologna, gest. zu Rom 1609, der von den Dreien der berühmteste wurde, an sich und eröffnete mit ihnen in Bologna eine Schule, die zwar die heftigsten Anfeindungen zu erfahren hatte, zuletzt aber doch durchdrang. Hier ward der Eklekticismus förmlich in systematische Regeln gefaßt, indem man genau bestimmte, welche Eigenschaften man von den einzelnen großen Meistern zu entlehnen habe; ein wohlthätiges Gegengewicht aber fügte man diesem Streben durch ein sorgfältiges Naturstudium hinzu. Von Ludovico sind besonders zu nennen die Fresken in S. Michele in Bosco zu Bologna, von Agostino das Bild der Communion des h. Hieronymus in der Pinakothek zu Bologna; von Annibale die Fresken im Palast Farnese zu Rom. Antonio C., ein natürlicher Sohn Agostino's, geb. zu Venedig 1583, gest. 1618, und Francesco C., genannt Franceschini, geb. 1595, gest. 1622, Neffe des Agostino und Annibale, waren ebenfalls Maler.

Caraccioli, Francesco C., neapolitanischer Admiral, commandirte 1793 bei Toulon die neapolitanische Flotte mit Auszeichnung, wurde später vom Hofe schnöde behandelt, trat deßhalb in die Dienste der Parthenopeischen Republik und schlug mit wenigen Schiffen einen Landungsversuch der sicilisch-britischen Flotte ab. Als Cardinal Ruffo 1799 Neapel für den König wieder besetzte, wurde C. capitulationswidrig verhaftet, von der Junta wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt und am Mastbaum seiner Fregatte aufgehängt.

Carafa. 1) Carlo, geb. 1517 in Neapel, diente zuerst in der spanischen Armee unter dem Herzoge von Parma in den Niederlanden, trat später in den Malteserorden, wurde von seinem Oheim, Papst Paul IV., zum Cardinal ernannt, verwickelte denselben in einen Krieg mit Philipp II., wurde darauf aller seiner Würden entsetzt und verbannt, auf Befehl des Nachfolgers Paul's IV., Pius IV., aber verhaftet und 1559 im Gefängniß erdrosselt. 2) Anton C., östreichischer Feldmarschall aus derselben Familie, trat 1665 in kaiserliche Dienste, kämpfte in Ungarn gegen die Türken, wurde, als die Türken 1683 Wien belagerten, von Leopold nach Polen zum König Johann Sobiesky geschickt, um denselben um Hülfe zu bitten, kämpfte dann weiter in Ungarn und Siebenbürgen gegen die Türken, eroberte 1685 Eperies, 1687 Erlau, Mungatsch und Griechisch-Weißenburg, machte sich aber durch seine Grausamkeiten (das Eperieser Blutgericht) gegen die Anhänger Tököly's verhaßt, wurde deßhalb abberufen, focht später unter Herzog Carl von Lothringen gegen die Franzosen und starb zu Wien am 1. März 1693. 3) Michele, geb. zu Neapel am 28. Nov 1785, versuchte sich schon in früher Jugend in der Composition, trat dann in Murat's Armee und machte als Offizier in derselben bis 1814 mehrere Feldzüge mit. Erst dann erwählte er die Tonkunst als Lebensberuf und componirte eine Reihe von Opern, deren bekannteste und beliebteste „Gabriele“, „Le Solitaire“, „Masaniello“, „La Violette“ und „La Prison d'Edimbourg“ sind. Seit 1837 ist er Mitglied der französischen Akademie der Schönen Künste und viele Jahre lang Compositionsprofessor am Pariser Conservatorium gewesen. Hochbetagt lebt er in ziemlich dürftigen Verhältnissen in Paris (Juli 1869).

Caragana ist eine von Lamarck aufgestellte Gattung Sträucher aus der Familie der Leguminosen (Linné vereinigte sie mit Robinia), welche vorzugsweise in Sibirien zu Hause, jedoch auch in unseren Gärten einheimisch geworden sind. Sie haben gefiederte Blätter und langgestielte, meist gelbe Blüthen.

Caraiben, s. Karaiben.

Carancahua, Küstenfluß in Texas, in Jackson Co., vereinigt sich mit dem Ost- und West-C. und ergießt sich in die C.-Bay.

Carancahua Bay, Theil der Matagorda Bay in Texas, erstreckt sich ungefähr 20 M. weit nördlich in das Land hinein und nimmt den Carancahua Fluß auf.

Carancahuas, alter texanischer Indianerstamm, lebte zu Zeiten der Ansiedelung des Landes durch die Spanier an der Küste von Texas, jetzt ausgestorben.

Carascosa, Michele, Baron, neapolitanischer General, schloß sich 1798 der Partei an, welche die Parthenopeische Republik proclamirte, wurde 1806 Bataillonschef im ersten von Joseph Napoleon errichteten Linienregimente, zeichnete sich als solcher in Spanien aus, befehligte als Divisionsgeneral unter Murat 1814 und 1815 einen Theil des neapolitanischen Heeres und unterzeichnete die Militärconvention von Casalanza. 1820 schloß er sich, obwohl Kriegsminister, der Revolution an, erhielt ein bedeutendes Commando, womit er die Straße von Terracina gegen die einrückenden Oestreicher decken sollte, wurde jedoch umgangen und seine Division zerstreute sich. Er selbst flüchtete sich nach Barcelona, wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt und ging dann nach England, wo er später gestorben ist. 1823 sind von ihm in London „Mémoires sur la révolution de Naples“ erschienen.

Caraukawacs, ein Indianerstamm, der ursprünglich um die Galveston Bay in Texas wohnte und 1821 von Lafitte vertrieben wurde; sie ließen sich darauf am Brazos nieder und blieben in fortwährender Feindschaft mit den weißen Ansiedlern. Nach einem blutigen Kriege, der sie dem Untergang nahe brachte, schlossen sie 1824 Frieden mit den Ansiedlern. Sie sind jetzt spurlos verschwunden. Sie werden als tapfere Krieger von mehr als 6 Fuß Höhe und geübte Bogenschützen geschildert.

Caravaggio, Michelangelo Amerighi oder Merighida, italienischer Maler, geb. 1569 in Caravaggio, gest. 1609, trat, nachdem er die großen Meister studirt, gleich den Caracci gegen den herrschenden Manierismus auf, war aber trotzdem ein Gegner der Caracci, indem er es in seinen Werken auf einen entschiedenen, oft gemeinen Naturalismus angelegt hatte. Wie sein Leben, so waren auch seine Werke abenteuerlich, gewaltthätig und düster. Vorzüglich gelangen ihm falsche Spieler und dergleichen, während seine Bilder aus der biblischen Geschichte wenig mit seiner Richtung in Einklang stehen, so daß man sein berühmtes Bild der Grablegung mit dem Begräbnisse eines Zigeunerhauptmannes verglichen hat. Wegen eines Mordes mußte er Rom verlassen, ging nach Neapel und kam endlich nach Malta, wo er zum Lohne für seine „Enthauptung des Johannes“ vom Großmeister des Johanniterordens zum Ritter geschlagen wurde. Infolge eines Streites gefangen gesetzt, entfloh er mit Lebensgefahr, wurde aber bei Porto-Ercole überfallen und starb an den erhaltenen Wunden. Auch der Maler Polidoro Caldara (s. d.) führt von seinem Geburtsorte den Beinamen C.

Carbet (Le), Hauptstadt der westindischen Insel Martinique, Kleine Antillen, 2 engl. M. von St. Pierre; 4000 E.

Carbon. 1) County im östlichen Theile des Staates Pennsylvania, hat seinen Namen von den ausgedehnten Kohlenfeldern (lat. carbo, die Kohle), welche überall gefunden werden, wird im SO. von den Blue oder Kittatinny Mountains begrenzt, dem Lehigh River und seinen Zuflüssen bewässert und von Zweigen der Blue Mountains, dem Mauch Chunk Mountain, Mahoning Ridge, Broad Mountain, Spring und Pokono Mountain durchzogen. Die Leheigh-Valley Bahn verbindet das County mit Easton und Philadelphia; dasselbe wurde 1843 organisirt und umfaßt gegen 400 engl. Q.-M. mit 21,033 E. (1860), darunter 9 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Albrightsville, Audenreid, Beaver Meadows, Carbon, Lehigh Gap, Lehighton, Little Gap, Nesquehoning, New Mahoning, Parrysville, Treskow, Weißport und dem Hauptorte: Mauch Chunk. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2745 Stimmen, Grant 2188 Stimmen). 2) Township in Huntingdon Co., Pennsylvania, 1572 E. 3) Dorf in Macon Co., Missouri, 3 M. östlich von Macon City.

Carbonari (ital., d. i. Köhler) heißen die Mitglieder einer geheimen politischen Gesellschaft in Italien, die zuerst 1820 hervortrat, deren Zweck ursprünglich Befreiung von ausländischer Herrschaft war, nach der Restauration aber Religionsfreiheit und Befreiung von der monarchischen Gewalt wurde. Ein Satz ihrer Statuten bestimmte: „Jeder Carbonaro hat das natürliche und unveräußerliche Recht, den Allmächtigen nach seiner eigenen Einsicht und Ueberzeugung zu verehren“. Ihr Erkennungszeichen war J. N. R. J., d. i. justum necare reges Italiae (es ist recht, die Könige Italien's zu tödten). Das Ritual der C., die sich unter einander „gute Vettern“ nannten, war vom Kohlenbrennen hergenommen, Reinigung des Waldes von Wölfen, d. h. Kampf gegen Tyrannei, die Grundlage ihrer Symbole. Die Vereine der einzelnen Orte standen nur nach den Provinzen unter einander in Verbindung. Der Versammlungsort hieß „Hütte“ (baracca), die äußere Umgebung der „Wald“, das Innere der Hütte der „Kohlenverkauf“ (vendita), der Verein sämmtlicher Hütten einer Provinz eine „Republik“. „Oberhütten“ (alte vendite) befanden sich zu Neapel und Salerno. Die C., welche die Hauptursache der neapolitanischen Revolution von 1820 waren, zählten seiner Zeit etwa 700,000 Mitglieder. Die östreichische Armee erklärte nach ihrem Einrücken in Neapel die C. für Hochverräther und in Norditalien wurden dieselben noch strenger unterdrückt, zum Theil zum Tode verurtheilt. Nun erhielt die Carbonaria, die sich schon vorher mit französischen Geheimbünden verbrüdert hatte, ihren Mittelpunkt in Paris, hieß Charbonnerie und nahm einen vorwiegend französischen Charakter an. Als 1830 viele Mitglieder derselben sich der neuen Dynastie anschlossen, löste sich der Bund auf und die Republikaner gründeten eine neue „Charbonnerie démocratique;“ indeß entstand in dem neuen Bunde bald Zwiespalt, infolge dessen die Italiener ausschieden und das „Junge Italien“ gründeten. Seit 1841 hat man keine Spuren von der Charbonnerie mehr in Frankreich entdeckt.

Carbondale. 1) Stadt in Luzerne Co., Pennsylvania, nahe der Quelle des Lackawanna River, 145 engl. M. nordöstlich von Harrisburg; steht durch die Delaware-Hudson Bahn mit Scranton und Honesdale in Verbindung und liegt inmitten einer der reichsten Kohlenregionen des Lackawanna Valley. Der Ort hat gute öffentliche Schulen, 8 Kirchen und viele schöne Privatgebäude; 6800 E. 2) Postdorf in Jackson Co., Illinois, 55 M. südlich von Centralia.

Carcassone, Hauptstadt des Departements Aude in Südfrankreich, Languedoc, an der Aude, dem Canal (mit gutem Hafen) und der Eisenbahn, hat eine finstere Altstadt mit altem Bergschloß, aber eine wohlgebaute Neustadt, gothische Kathedrale aus dem 11. Jahrh. und andere schöne Gebäude, Bibliothek von 22,000 Bänden. Die 22,173 E. (1866) treiben lebhaften Handel und schwungvolle Industrie; namentlich die Tuchfabriken sind schon seit dem 12. Jahrh. berühmt. Marmorbrüche sind nahe. Das Carcaso der Alten bewohnten die Tectosagen mit Jus Latii (römischem Halbbürgerrecht). C. hat einen Bischof seit 300 n. Chr., ward 440 westgothisch, 585 fränkisch, aber 587 den Franken wieder entrissen. Die Sarazenen besaßen es seit 724, bis sie 759 Pipin verjagte. Später Grafschaft, kam es 1060 an die Grafen von Barcelona, sah in den Albigenserkriegen viele Gräuel und ward 1247 unter Ludwig IX. für immer französisch.

Cardamine, Schaumkraut, ist eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblüthler, bestehend aus Kräutern mit schwach antiskorbutischen Kräften. Sie sind ausdauernd und an feuchten Standorten in der nördlichen gemäßigten Zone der Alten und Neuen Welt zu Hause. Amerika hat nur 2 ihm eigenthümliche Species aufzuweisen, nämlich C. rhomboidea (spring cress) und C. rotundifolia (mountain water cress). Beide tragen große weiße Blüthen, nur daß die der letzteren kleiner sind, wie der ersteren. Der deutsche Name für C. rührt daher, weil an den Stengeln ihrer Arten oft Schaum von der Schaumcikade hängen bleibt.

Cardamomen heißen die Samenkapseln und der Same einiger zu den Gattungen Amome und Elettarie, Familie der Zingiberaceen (Ingwerpflanzen) gehörenden Arten. Sie enthalten sämmtlich als Hauptbestandtheil ein angenehm riechendes, aber scharfes ätherisches Oel. Man unterscheidet vornehmlich folgende Sorten: 1) die kleine malabarische C.; sie ist dreieckig und besitzt campherartigen Geruch; Farbe röthlich. 2) Die lange ceylonische C. ist größer, oval und runzelig und gelblich-braun. 3) Die runde C. ist kugelig und so groß wie eine Vogelkirsche. 4) Die javanische C. ist unmerklich 3kantig, stark in die Länge gestreift und einer großen Cacaobohne an Größe gleich. Sämmtliche C.-Arten werden ihres stark aromatischen Geschmackes wegen als Gewürz verwendet.

Cardanus, Hieronymus, Mathematiker, Arzt, Naturforscher und Philosoph, geb. zu Pavia am 24. Sept. 1501, wurde 1534 Professor der Mathematik in Mailand, wo er zugleich auch als Lehrer der Medizin und praktischer Arzt wirkte, 1559 Professor der Medizin in Pavia und 1562 in Bologna, 1570 wegen eines Versuchs, das Leben Jesu astrologisch zu erklären, seines Amtes entsetzt und länger als ein Jahr gefangen gehalten, ging dann nach Rom, wo ihm der Papst eine Pension aussetzte und starb dort am 21. Sept. 1576, wie Einige behaupten, eines freiwilligen Hungertodes, um sein von ihm selbst vorhergesagtes Sterbejahr nicht zu überleben. Nach ihm ist eine Methode der Auflösung cubischer Gleichungen die Cardanische Formel genannt. Eine Sammlung seiner Werke ist in 10 Bänden 1663 in Lyon erschienen.

Cardenas, Seehafen an der Nordküste des westlichen Theiles der Insel Cuba, Westindien, 120 engl. M. östlich von Havanna, mit welcher Stadt es durch eine Eisenbahn in Verbindung steht; guter Hafen; 7225 E.

Cardiff, Hauptort der Grafschaft Glamorgan in Südwales, England, an der Tave, unweit deren Mündung in den Bristol-Canal. Von 1801—61 wuchs es von 1870 auf 32,954 E., die einen schwungvollen Handel betreiben. Es hat, von Marquis Bute 1834—39 mit großen Kosten gebaut, einen Canal nach dem Hafen Pennarth, mit 36 Schleusen und 568 F. Steigung, und 93 Seeschiffe, sowie eine Eisenbahn nach den Eisenwerken von Merthyr-Tydvil. Der Seehandel bewegt sich hauptsächlich in Steinkohlen und Eisen.

Cardiff. 1) Postdorf in Warren Co., Mississippi, am Yazoo River. 2) Postdorf in Onondaga Co., New York, 132 M. nordwestlich von Albany.

Cardigan, Grafschaft in Wales, England, an der Irischen See, 693 engl. (32,₄ geogr.) Q.-M. mit 95,668 E. (1861). Die kahlen Berge des O. (Plinlimmon 2328 F., Tregaron-Down 1649 F.) sind reich an Blei, Kupfer und Silber, aber arm an Brennmaterial. Sie ist reich an schönen Thälern. Der W. ist eben; man treibt hier Ackerbau, im O. Vieh-

zucht. Die Industrie ist gering: das Klima rauh; aber gesund. Im S. fließt der Teify. An ihm liegt die Hauptstadt C. mit 3543 E. (1861), unfern der Mündung. Sie hat eine schöne Brücke, alte Kirche und gute Schulen, auch höhere. Von dem alten Schlosse des Gilbert de Clare (1160 erbaut) stehen nur noch zwei Thürme. C. treibt Handel und Fischfang, führt aus Butter, Salmen, Häringe, Schiefer. Von hier landeten die Engländer in Irland zuerst 1168. Dieselben hatten hier gegen die Walliser eine Schlacht verloren. Auch 1843 war C. Hauptsitz der Rebecca-Unruhen.

Cardinal war im oströmischen Reiche unter Theodosius der Titel aller hohen Staatsbeamten; später hieß so jeder einer Kirche wirklich einverleibte Bischof, Priester und Diacon zum Unterschied von Solchen, die sich nur vorübergehend dabei aufhielten; seit dem 11. Jahrh. beschränkte sich der Titel allmälig auf die dem Papste zunächst stehenden Bischöfe, Priester und Diaconen von Rom, zumal nachdem Papst Nicolaus IV. dem Collegium derselben 1059 das Recht der Papstwahl zugewiesen hatte. Innocenz IV. verlieh diesen Cardinälen den Rang vor den Bischöfen und den rothen Hut, Bonifaz VIII. den Fürstenmantel, Paul II. das Vorrecht des weißen Zelters mit rother Decke und goldenen Zügeln, Pius V. behielt ihnen ausdrücklich den Titel C. vor, so daß sonst Niemand denselben führen darf und Urban VIII. verlieh ihnen den Titel Eminenz. Die Cardinäle bilden mit dem Papste das Heilige Collegium und zerfallen in drei Classen, 6 C.-Bischöfe, von Ostia, Porto, Sabina, Palestrina, Frascati und Albano; 50 C.-Presbyter und 14 C.-Diaconen, die ihre Titel nach den Pfarr- und Stiftskirchen und von den Kapellen in Rom führen. Die beiden wesentlichsten Rechte des Cardinalcollegiums sind die Uebernahme der Regierung des Kirchenstaates und der Leitung der wichtigsten kirchlichen Geschäfte beim Tode eines Papstes und der Wahl seines Nachfolgers. Die große Majorität der C. sind immer Italiener.

Cardinalpunkte (engl. cardinal points) werden im Allgemeinen die Hauptpunkte genannt, auf die es bei einer Bestimmung oder Entscheidung ankommt; in der mathematischen Geographie der Ost-, Süd-, West- und Nordpunkt des Horizontes.

Cardinaltugenden oder Principaltugenden (engl. cardinal virtues) heißen in der Moral die Tugenden, welche alle übrigen in sich enthalten. Plato bezeichnet als solche: Weisheit, Mäßigung oder Besonnenheit, Männlichkeit oder Tapferkeit, und Gerechtigkeit, wobei übrigens Gerechtigkeit nicht das, was wir jetzt unter dem Worte verstehen, sondern das richtige Verhalten des Menschen zu der Gesammtheit seiner Pflichten überhaupt bedeutet. Bei den Scholastikern sind jene vier Cardinaltugenden in die christliche Moral übergegangen. Einige fügten ihnen noch die drei sogen. christlichen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung bei und nannten jene im Gegensatz zu diesen die philosophischen Tugenden.

Cardington, Postdorf in Morrow Co., Ohio, 38 engl. M. nordöstlich von Columbus; 2500 E.; deutsche lutherische Kirche.

Cardobenedicte (carduus benedictus) ist der Name eines einjährigen, im südlichen Europa häufig als Arzneipflanze gezogenen Gewächses, welches der Korn- oder Flockenblume sehr ähnlich ist. Seine medizinische Anwendung beruht auf einem Gehalte an Bitterstoff und dem sogen. Cnicin, einem in Krystallen erhaltbaren, kräftig auflösend-tonischen Stoffe.

Cardozo, Isaac N., amerikanischer Journalist und Nationalökonom, geb. zu Savannah, Georgia, am 17. Juni 1786, erhielt in Charleston eine einfache Erziehung, wurde 1816 Redacteur des „Southern Patriot" und 1823 Eigenthümer desselben; betheiligte sich im nämlichen Jahre lebhaft bei Gründung der Handelskammer in Charleston, und vertrat in seinem Blatte bis 1845, wo er es verkaufte, und die „Evening News" gründete, deren Handelsredacteur er seitdem ist, die Grundsätze des Freihandels. 1826 hat er einen Oktavband „Notes on Political Economy" herausgegeben.

Caretschildkröte (Chelonia imbricata) heißt die ausschließlich das echte Schildpatt liefernde Seeschildkröte. Sie wird bis zu 3 F. lang und ist in allen Meeren der Aequatorialzone zu Hause. Die Platten des Schildpattes lösen sich los, wenn man das Thier über glühende Kohlen hält und liefert ein Individuum 3—6 Pfund davon.

Carex, Rietgras, Segge (engl. sedge), Pflanzengattung aus der Familie der Cyperaceae oder Scheingräser, ungefähr 300 Arten enthaltend, wovon Deutschland 109, und die Ver. Staaten 162 Arten aufzuweisen haben; von diesen sind 112 einheimisch und 50 europäischen Ursprunges. Sie sind charakterisirt durch meist ein-, selten zweihäusige, in Aehren gestellte Blüthen. Dieselben finden sich entweder zusammen in einer einzigen Aehre, oder getrennt in einer aus kleinen Aehrchen bestehenden Aehre, sehr selten auf verschiedenen Individuen. Der Fruchtknoten ist in einem aufgeblasenen Schlauche enthalten, der durch ein rundes oder eckiges Perigon, welches die linsenförmige, planconvexe oder dreieckige Schließfrucht umschließt, gebildet wird. Die Halme sind dreikantig oder rund und stets

knotenlos und werden von netzfaserigen Scheiten umgeben. Die hierher gehörigen Gräser wachsen in der Regel auf feuchtem Boden, sie sind in sandigen Gegenden trefflich zur Befestigung des Flugsandes geeignet, sind aber sonst schlechte Futtergräser. Amerika hat eine Anzahl sehr charakteristischer Species von C. aufzuweisen.

Carey, Henry Charles, amerikanischer Nationalökonom, geb. zu Philadelphia am 15. Dez. 1793, wurde 1814 Theilhaber im buchhändlerischen Geschäfte seines Vaters Matthew C. in Philadelphia, das er zu einer der bedeutendsten amerikanischen Buchhandlungen entwickelte und erwarb sich ein bedeutendes Verdienst um den amerikanischen Buchhandel im Allgemeinen durch die Einführung von Verlagsauctionen. 1835 zog er sich aus dem Geschäfte zurück, um sein großes Vermögen zu industriellen Unternehmungen zu verwenden, und wurde dadurch zur Untersuchung volkswirthschaftlicher Fragen gedrängt. Allmälig bildete er ein vollständiges System der Gesellschaftswissenschaft, das sich im Gegensatz zu den meisten Theorien der englischen Schule, welche als eine Oekonomie der Handelsinteressen erscheinen, sich als eine Nationalökonomie des Arbeiterthums darstellt. Die Wissenschaft der Nationalökonomie ist nach seiner Definition die Darstellung der Gesetze, die den Menschen in seinen Bemühungen beherrschen, sich die höchste Individualität und die größte Kraft der Association mit seinen Nebenmenschen zu erwerben. Nach seiner Theorie besteht zwischen den Interessen der Classen und denen der Individuen im Wesentlichen Harmonie. Das Streben geht bei normalen Gesellschaftsverhältnissen fortwährend auf Erhöhung des Werthes der menschlichen Arbeit, auf Steigerung der Löhne und Verminderung der Rate des Gewinnes vom Kapital, obschon der Gesammtbetrag desselben steigt, und die Wohlfahrt und die Fortschritte der Gesellschaft stehen im Verhältniß zu dem Grade von Association und von Freiheit, welche in derselben existiren. Freihandel ist ihm das Ideal, dem man zustreben muß, das unerläßliche Mittel zum Zweck indeß Schutz der nationalen Industrie, bis diese im Stande sei, auf dem Fuße der Gleichheit mit anderen Nationen Arbeitswerth gegen Arbeitswerth umzutauschen. C.'s Hauptwerke sind: „Essay on the Rate of Wages" (Philad. 1835); „Principles of Political Economy" (3 Bde., Phil. 1837—1840); „The Past, the Present and the Future" (Phil. 1848); „The Harmony of Interests" (Phil. 1850); „Principles of Social Science" (Phil. 1858—59); deutsch von K. Adler (3 Bde., München 1863—64); „How Protection, Increase of Public and Private Revenues and National Independence, March Hand in Hand together" (Philadelphia 1869, deutsch Pest 1870).

Carey, Matthew, geb. zu Dublin, Irland, am 28. Jan. 1760, schrieb, 18 Jahre alt, ein Pamphlet über die Unterdrückung der irischen Katholiken, infolge dessen Veröffentlichung er sich zur Flucht nach Paris genöthigt sah. Nach Irland zurückgekehrt, gründete er 1783 das Blatt „Volunteer's Journal", in dem er der Regierung die heftigste Opposition machte. 1784 vom Hause der Gemeinen zur Haft in Newgate verurtheilt, wanderte er nach Abbüßung derselben nach Amerika aus, gründete in Philadelphia zwei Monate nach seiner Ankunft den „Pennsylvania Herald", später das „American Museum" und war 1796 einer der Stifter der Sonntagsschulengesellschaft. 1814 veröffentlichte er seine Schrift: „Olive Branch, or Faults on Both Sides, Federal and Democratic", die 10 Auflagen erlebte; „Vindiciae Hibernicae" (1822) und „Essays on Political Economy" (1822). Er starb hochgeachtet zu Philadelphia am 16. Sept. 1839.

Carey. 1) Township in Will Co., Illinois; 300 E. 2) Township und Postdorf in Ohio: a) in Lucas Co.; 1000 E.; b) in Wyandot Co., am Mad River, 75 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Carey's Mills, Postdorf in Alpine Co., California, 75 engl. M. östlich von Placerville.

Careyville, Dorf in Champaigne Co., Ohio, 59 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Cargo, Last, aus dem Italienischen in die deutsche, englische, holländische Schiffssprache (franz. cargaison) übergegangen, bezeichnet die ganze Ladung eines Schiffes; C.-Liste, das Verzeichniß derselben, Manifest. Bei werthvollen Verschiffungen nach neuerschlossenen Handelsplätzen, wo noch Tauschgeschäfte außerordentliche Vortheile bieten (die Goldküste, Südsee, Japan ꝛc.), oder in Fällen, die besondere Umsicht und Geschäftskunde erfordern, geschieht es wohl, daß ein Bevollmächtigter der Eigenthümer des C., resp. auch des Schiffes, als Cargador oder Supercargo die Reise mitmacht, um die Verwerthung der Ladung, Rückbefrachtung oder anderweitige Verfügung über das Schiff selbst zu leiten. Die Vollmacht dazu heißt zuweilen Consignation oder Pacotille. In südspanischen Häfen ist C. ein Gewicht = ca. 280; auf den Balearen = 297 amerik. Pfunden.

Cariaco, Seestadt in der Republik Venezuela, Südamerika, 38 engl. M. nordöstlich von Cumana, umgeben von reichen Baumwollplantagen; ungesundes Klima; 7500 E.

Carica ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Kürbisgewächse, aus Bäumen des tropischen Amerika und Asien's bestehend. Unter ihnen ist der gemeine Melonenbaum als Nahrungsquelle von besonderer Wichtigkeit, weil er in den genannten Zonen gewissermaßen der Stellvertreter des Brodfruchtbaumes ist.

Caricatur, von dem ital. caricare, franz. charger, überladen, übertreiben, ist im weitesten Sinne jedes Erzeugniß der Kunst, welches durch Abbildung eines Gegenstandes denselben zwar erkennbar darstellt, aber einzelne charakteristische Eigenthümlichkeiten in satirischer Weise übertreibt, um auf den Beschauer einen komischen Eindruck zu machen. Da sie auf einer Verzerrung des Urbildes beruht, und die natürlichen Verhältnisse desselben verschiebt und sich des Häßlichen bedient, um ihr Ziel zu erreichen, so hat man sie wohl ein umgekehrtes Ideal genannt. Ihre Entstehung ist vielleicht so alt, als die der Kunst selbst. Man kannte sie schon im griechischen und römischen Alterthume und gebrauchte sie in religiösen und politischen Dingen. Im Mittelalter waren burleske Darstellungen von Hexen und Teufeln mit Beziehungen auf einzelne Stände, Mönchsorden, auf das Papstthum oder Ketzer sehr gewöhnlich. Später bot das üppige Hofleben der Franzosen reichlichen Stoff zu C. und Ludwig XIV. und seine Minister suchten sich durch strenge Verfolgung der Caricaturisten der Spöttereien derselben zu erwehren, konnten jedoch dadurch das Entstehen neuer Caricaturen nicht hindern und selbst Napoleon mußte sich den Spott durch Bilder gefallen lassen. Im 17. Jahrh. war Callot ein gerühmter Caricaturist, neuerdings Gavarni. Am reichsten an Caricaturisten ist England, von denen im vorigen Jahrhundert Hogarth, im gegenwärtigen Cruikshank und Leech sich am meisten ausgezeichnet haben. In Deutschland ist die politische C. erst seit der Märzbewegung des Jahres 1848 in Aufnahme gekommen.

Caries, s. Knochenfraß.

Carignano, im Alterthume Carnianum, Stadt in Piemont, Provinz Torino des Königreichs Italien, 3 M. südlich von Turin links am Po in fruchtbarer Gegend, hat 4824 E. (1861) und viel Seidenzucht und Seidenmanufactur; fabricirt auch Confect aus Citronenschalen und hat eine 1766 von Alfieri gebaute Kirche und ein Gymnasium. Früher eigenes Fürstenthum, kam C. 1250 durch Kauf an die Grafen von Susa und 1418 durch Erbschaft an das Haus Savoyen. Im Jahre 1544 schleiften es die Franzosen und 1630 gab Herzog Karl Emanuel I. seinem jüngsten Sohne Tommaso den Titel Prinz von C., und dieser wurde der Stammvater nicht nur des berühmten Prinzen Eugen (s. d.), „des edlen Ritters“, sondern auch des jetzt regierenden königl. Hauses Italien mit der Nebenlinie Savoyen-C. Vgl. Savoyen.

Carimona, Postdorf in Fillmore Co., Minnesota, 5 engl. M. westlich von Preston; 1000 E.

Caritas (lat.), ital. Carità, Liebe, besonders Mutterliebe, in der Malerei die Vorstellung dieser Liebe als allegorische Figur, oder als eine Mutter mit ihren Kindern.

Carl, Posttownship in Adams Co., Iowa, 65 engl. M. südwestlich von Des Moines; 229 E. (1869).

Carlén, Emilia, unter dem Namen Flygare Carlén bekannte schwedische Romanschriftstellerin, geb. zu Strömstad am 8. August 1807, wo ihr Vater B. Smith Kaufmann war, verheirathete sich 1827 mit dem Provinzialarzte Flygare, hielt sich nach dessen, 1833 erfolgtem Tode an verschiedenen Orten auf, bis sie 1837 nach Stockholm kam, wo sie 1838 ihre schriftstellerische Laufbahn mit der Novelle „Waldemar Klein“ begann und sich 1841 mit dem bereits als Dichter bekannten Johann Gabriel C. vermählte. Seitdem hat sie eine lange Reihe von Romanen und Erzählungen veröffentlicht, die in verschiedene Sprachen, in's Deutsche sogar wiederholt, übertragen worden sind. Ihr einziger Sohn erster Ehe, C. C. W. E. Flygare, geb. 1829, gest. 1852, hat sich durch die auch in's Deutsche übersetzten und von seiner Mutter herausgegebenen Skizzen: „Aus der Fremde und der Heimath“ als talentvoller Novellist bekundet und auch die von ihrer Tochter Rosa, geb. 1836, anonym herausgegebenen Novellen: „Tuva“, „Helena“ und „Broellopet i Braenna“ sind beifällig aufgenommen worden. Ihr zweiter Gemahl, Johann Gabriel C., geb. am 9. Juli 1811 in Westgothland, war anfangs Jurist und gab einige juristische Handbücher heraus, widmete sich aber bald ganz der Literatur und hat sich durch Gedichtsammlungen, die Zeitschrift „Svenska Familjebokon“ und die Ausgaben der poetischen Werke der Maria Lenngren und Bellmann's bekannt gemacht.

Carleton, William, irischer Sittenmaler, geb. 1798 zu Prillisk, in Tyrone County, Irland, gest. im Febr. 1869 in Dublin, der Sohn eines armen Landmannes, genoß in seiner

Jugend nur einen nothdürftigen Elementarunterricht, bis er in seinem 17. Jahre von einem entfernten Verwandten, einem Priester, der ein Institut in Glaßlough eröffnet hatte, in dieses aufgenommen wurde, wo er 2 Jahre blieb. Eine Pilgerfahrt nach Lough Derg veranlaßte ihn, sich der Literatur zu widmen. Vollständig mittellos ließ er sich in Dublin nieder und begann daselbst seine literarische Thätigkeit mit „Traits and Stories of the Irish Peasantry“, die wegen der Neuheit des Inhaltes und der Frische der Schreibart allgemeinen Beifall fanden. Später schrieb er: „Fardorougha the Miser“, „Valentine McClutchy“, „Rody the Rover“, „The Black Prophet“, „Tithe Proctor“, „Red Hall“, „Willie Reilly“ und „The Evil Eye“. Auch ist 1841 von ihm eine Sammlung Erzählungen in 3 Bänden erschienen, von denen die launige Skizze: „The Misfortunes of Barney Branagan“ sogleich ein Liebling des Publikums wurde.

Carleton. 1) County im östlichen Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, wird im N. vom Ottawa River begrenzt, vom Rideau River bewässert und der Ottawa-Prescott Bahn durchschnitten; umfaßt 898 engl. Q.-M. mit 31,397 E. Hauptort: Ottawa. 2) Dorf in Polk Co., Iowa, am Des Moines River, 115 M. westlich von Iowa City.

Carleton Place, Dorf in Lanark Co., Ontario, Dominion of Canada, am Mississippi, einem Zuflusse des Ottawa River, 21 engl. M. von Perth; 600 E.

Carli, Giovanni Rinaldo, Graf, geb. am 11. April 1720 zu Capo d'Istria, studirte in Padua, wurde 1745 Lehrer der Astronomie und der Seewissenschaften in Venedig, ging 1749 nach Istrien zurück, wo er sich mit antiquarischen Forschungen beschäftigte, wurde später Präsident des Oberhandelsgerichts und des Studienrathes in Mailand, 1771 Geh. Staatsrath und Präsident des Finanzcollegiums und starb am 22. Febr. 1795. Die wichtigsten seiner 1784—94 in 18 Bänden erschienenen Werke sind: „Delle monete e dell' istituzione delle zecche d'Italia“ (3 Bde., Mailand 1750—60) und „Delle antichita italiche“ (5 Bde., Mailand 1788—91).

Carlina, eine Gattung distelartiger Kräuter aus der Familie der Cynareen. Sie ist charakterisirt durch die zungenförmigen Schuppenblätter der Korbhülle, welche einen sternförmigen Strahl um die flache Blüthenscheibe bilden. Ihre Arten sind in ganz Europa einheimisch, insbesondere trifft man sie auf den sonnigen, dürren Bergen Deutschlands. Die Wurzel der hierher gehörigen Eberwurz ist officinell, stand aber früher als arzneiliches Mittel in höherem Ansehen wie jetzt.

Carlinville, Postdorf und Hauptort von Macoupin Co., Illinois, 39 engl. M. südwestlich von Springfield; 4000 E., davon ein Drittel Deutsche. Unter ihnen besteht ein „Turnverein“, eine „Oddfellow Loge“ und 3 Kirchengemeinden. Die katholische Kirche, zum Bisthum Alton gehörend, umfaßt 500 Seelen und eine Gemeindeschule mit 60 Kindern; die evangelisch-lutherische Kirche 60—70 Familien; die vereinigte evangelische Gemeinde 50 Familien. In der öffentlichen Schule ist die deutsche Sprache als Lehrgegenstand eingeführt worden. Es erscheinen in C. eine „Christliche Kinderzeitung“, ein „Christlicher Familienkalender“ und (seit Mai 1870) eine deutsche Zeitung, das „C. Volksblatt.“

Carlisle, Stadt im Norden von England, Grafschaft Cumberland, auf einer Anhöhe bei dem Zusammenfluß des Eden, Peterill und Caldwell; über erstere führt je eine schöne Brücke, über letzteren 2. Nach dem nahen Solwaybusen führt ein Canal. C. hat eine schöne, alte Kathedrale, erbaut 1092, und einen Bischof. Das Schloß, jetzt Rathhaus und Kaserne, erbaut von Wilhelm dem Rothen, war 1568 Gefängniß der Maria Stuart. C. hat 29,417 E. (1861), die starken Handel und lebhafte Industrie, namentlich in Baumwolle, betreiben. Man findet hier viele römische Alterthümer, denn C., schon früher von den Brigantes erbaut, war zur Römerzeit unter dem Namen Luguvallum fester Platz (Castell) derselben. Auch ging nicht weit nördlich davon die von Severus erbaute, „der Pictenwall“ genannte Mauer vorüber. In der Nähe findet sich ein altes Druidendenkmal, „Die große Meg und ihre Töchter.“

Carlisle. 1) Frederick Howard, Graf von, geboren im Mai 1748, ging 1778 an der Spitze einer Commission nach Amerika, um einen Frieden mit den aufständischen Colonien zu unterhandeln, mußte aber zurückkehren, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. 1780 bis 1782 war er Lordlieutenant von Irland, wurde jedoch vom Herzoge von Portland verdrängt und schloß sich nun der Opposition an. Mit Lord Byron, seinem Neffen und Mündel, entzweite er sich und wurde von demselben in bitterer Satyre angegriffen. Er starb am 4. Septbr. 1825. 2) George William Frederick, Earl of, Enkel des Vorigen, geb. am 18. April 1802; bis zum Tode seines Großvaters als Mr. Howard, dann als Lord Morpeth bekannt, begleitete 1826 seinen Oheim, den Herzog von Devonshire,

zur Kaiserkrönung nach Moskau, kam dann für Yorkshire in das Parlament, wurde unter Melbourne Staatssekretär für Irland, 1846 Obercommissair der Wälder und Forsten und 1850 Kanzler des Herzogthums Lancaster, machte 1853 und 54 eine Reise in den Orient, die er in seinem „Diary in Turkish and Greek Waters" (London 1854) beschrieb, war unter Palmerston (1855—58) und dann weiter (1859—64) Vicekönig von Irland, legte diese Stelle wegen zerrütteter Gesundheit im September 1864 nieder und starb am 5. Dezember 1864.

Carlisle, Stadt, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt und Hauptort von Cumberland Co., Pennsylvania, an der Cumberland Valley Bahn, 18 engl. M. südwestlich von Harrisburg, in einer Thalschlucht der Kittatinny und South Mountains reizend gelegen. Die Stadt ist wohlgebaut, hat eine höhere Lehranstalt, das „Dickinson College" (1783 gegründet), 5 Zeitungsbureaux, 12 Kirchen und gegen 7500 Einwohner. C. wurde 1783 gegründet und wurde auf dem Streifzuge der Conföderirten in den Staat Pennsylvania während der Nacht auf den 1. Juli 1863 beschossen. 2) Posttownship in Middlesex Co., Massachusetts, 20 M. nordwestlich von Boston; 642 E. (1865). 3) Posttownship und Dorf in Schoharie Co., New-York, 36 M. westlich von Albany; 1700 E. (1851), darunter 3 in Deutschland geboren. Das Dorf C. hatte in demselben Jahre 110 E. 4) Township im mittleren Theile von Loraine, Ohio; 1300 E. 5) Postdorf in Sullivan Co., Indiana, 36 M. südlich von Terre Haute. 6) Postdorf und Hauptort von Nicholas Co., Kentucky, 50 M. nordöstlich von Frankfort; 450 E. 7) Postdorf in Eaton Co., Michigan, 22 M. nördlich von Marshall 8) Dorf in Caß Co., Nebraska, 36 M. südwestlich von Omaha City. 9) Dörfer in Ohio: a) in Brown Co.; b) in Noble Co.; c) in Warren Co., 45 M. nordöstlich von Cincinnati.

Carlisle Springs, Postdorf in Cumberland Co., Pennsylvania, 19 engl. M. westlich von Harrisburg; vielbesuchte Sommerfrische; Mineralbäder.

Carlos, Don Infant von Spanien, Sohn Philipp's II. aus dessen erster Ehe mit Maria von Portugal, geb. zu Valladolid am 8. Juli 1545, verlor seine Mutter schon bald nach seiner Geburt und wurde von seiner Tante Johanna erzogen. Sein von Natur unbändiges, heftiges und eigensinniges Wesen wurde es noch mehr dadurch, daß ihm von seiner Tante Alles nachgesehen wurde und als endlich Philipp II. nach seiner Rückkehr von den Niederlanden mit Strenge in die Erziehung einzugreifen begann, entstand eine gegenseitige Abneigung zwischen Vater und Sohn, die sich im Laufe der Zeit zum vollständigen Haß ausbildete. 1560 empfing C. als Thronerbe von den zu Toledo versammelten Ständen die Huldigung und bezog 1561 zugleich mit seinem Oheim Don Juan d'Austria und seinem Vetter, Alexander Farnese, die Universität Alcala de Henares. Hier wurde sein Wesen nur noch unbändiger und aufgebracht darüber, sowie über ein wahrscheinlich nur angebliches Liebesverhältniß desselben zu seiner Stiefmutter Elisabeth, die ursprünglich ihm zur Gattin bestimmt gewesen war, ließ Philipp II. ihn 1563 der Krone für verlustig erklären und verweigerte ihm die Statthalterwürde in den Niederlanden. Darüber empört wollte C. fliehen, wurde jedoch verrathen und auf Befehl des Königs am 18. Januar 1568 verhaftet und seine Papiere saisirt. Da sich unter letzteren eine Liste fand, auf der von seiner Hand die Namen seiner Feinde verzeichnet standen, die er bis in den Tod verfolgen wolle, obenan der Name des Königs, so wurde der Staatsrath beauftragt, die Sache zu untersuchen, und das Urtheil zu sprechen. Mittlerweile wurde das Gerücht verbreitet, der Prinz sei gefährlich erkrankt, und ehe das Urtheil des Staatsrathes gegen ihn gefällt werden konnte, starb er am 24. Juli 1568 im Gefängnisse. Ueber die Art seines Todes sind die Angaben sehr verschieden. Während er nämlich nach Einigen im Gefängniß enthauptet wurde, soll nach Andern Philipp ihm im Kerker haben die Adern öffnen, oder ihn erdrosseln lassen, nach noch Andern endlich soll er an einem bösartigen Fieber gestorben sein. Als der Sarg unter der Herrschaft Josephs Bonaparte in Spanien untersucht wurde, lag der Kopf abgetrennt zu den Füßen des Körpers. Das mystische Dunkel, welches auf der Geschichte des Don Carlos ruht, und das Schiller zur dichterischen Behandlung desselben veranlaßt hat, wird schwerlich jemals vollständig aufgehellt werden. Nach den officiellen, freilich wenig glaublichen, Angaben wäre Don Carlos ein fast blödsinniger, oder gar wahnsinniger Mensch gewesen, während Andere ihn als eine zwar unbändige, aber originelle Persönlichkeit von sehr gesundem und scharfem Verstande schildern.

Carlos, Don, Maria Joseph Isidoro de Borbon (als Kronprätendent Carlos V.), geb. am 29. März 1788 als des König's Karl IV. von Spanien zweiter Sohn, mußte mit diesem und seinem Bruder Ferdinand dem Thron entsagen vor Napoleon 1808

und lebte bis 1814 zu Valençay. Da Ferdinand in drei Ehen kinderlos blieb, so war Don C. der künftige Thronerbe. Allein eine starke Partei, welche C. als Gönner des Absolutismus haßte, bewog den König 1829, sich zum 4. Male zu vermählen mit Marie Christine (s. d.) von Sicilien, und diese wieder vermochte ihn, durch die pragmatische Sanction vom 24. März 1830 das Salische Gesetz, wonach Weiber nicht thronfolgefähig sind, aufzuheben. Darauf wurde (10. Okt. 1830) Maria Isabella (s. d.) geboren. Den Widerruf der Pragmatischen Sanction, 1832 während der Krankheit des Königs durchgesetzt, erklärte dieser 1833 für erschlichen und nichtig und verwies Don C. nach Portugal und später nach dem Kirchenstaat. Indessen aber starb Ferdinand VII. am 29. Sept. 1833 und Don C. fand, obgleich durch die Quadrupelallianz (Spanien, Frankreich, England und Portugal) aus Portugal vertrieben, Mittel und Wege, von England nach einmonatlichem Aufenthalt am 1. Juli heimlich und verkleidet nach Frankreich zu entkommen, dieß ganz zu durchreisen und am 10. Juli die spanische Grenze zu passiren. Nun entbrannte der Bürgerkrieg, der namentlich in den baskischen Provinzen wüthete (vgl. Spanien), bis C. 1839 sich genöthigt sah, nach Frankreich zu fliehen. Hier wurde er, den schon 1834 und wieder 1836 die Cortes von der Thronfolge ausgeschlossen und aus Spanien verbannt hatten, und der 1838 seine zweite Heirath geschlossen hatte, zu Bourges internirt, bis er am 18. Mai 1845 zu Gunsten seines ältesten Sohnes entsagte. Er ging nun als Graf Molina nach Oestreich und starb daselbst zu Triest am 10. März 1855.

Der Sohn, Don Carlos Louis Fernando de Borbon, Prinz von Asturien, nachmals Graf Montemolin (als Kronprätendent Carlos VI.), geb. am 31. Jan 1818 zu Madrid, entwich mit Cabrera (s. d.) aus Bourges nach England am 14. Sept. 1846. Seine Anhänger suchten ihn durch eine Vermählung mit seiner Cousine Isabella II. auf den Thron zu bringen. Allein das verbot der Widerwille des spanischen Volkes und die französische wie die englische Politik. Nachdem im April 1849 ein Versuch, durch Frankreich nach Spanien zu gehen, mißglückt war, heirathete er 1850 die Schwester Ferdinand's II. von Neapel, Maria Carolina Fernanda. Mit seinem Anhänger Ortega, damals Generalcapitän der Balearen, und seinem jüngsten Bruder, Don Fernando Maria Jose (geb. am 19. Okt. 1829, gest. am 2. Jan. 1861 zu Brunsee in Steiermark), landete er nebst 3000 Mann Truppen am 3. April 1860 in Spanien, während dieses mit Marokko in Krieg lag; aber auch dieses Unternehmen scheiterte. Ortega ward hingerichtet und die gefangenen Prinzen wurden nur gegen Entsagung ihrer Ansprüche (am 23. April) freigelassen. Diese „erzwungene Entsagung" nahm C. zwar wieder zurück; aber er starb bald nachher am 14. Jan. 1861 am Nervenfieber, das er sich am Todtenbette Don Fernando's geholt hatte. Die Ansprüche auf die Thronfolge machte nun sein Bruder Infant Don Juan Carlos Maria Isidoro, geb. am 15. Mai 1822, geltend in verschiedenen Proclamationen, indem er von London aus, wo er sich getrennt von seiner Frau, einer Tochter Franz IV. von Modena, aufhielt, mit der spanischen Fortschrittspartei, wiewohl vergeblich, in Verbindung zu treten suchte. Als die Revolution in Spanien triumphirte, Ende Sept. 1868, entsagte Don Juan zu Gunsten seines Sohnes Don Carlos, Herzogs von Madrid, der in einer Proclamation vom 28. Okt. dieß, sowie sein Programm als zukünftiger König verkündete (als Kronprätendent Carlos VII.), doch diesen verhinderte die französische Regierung, einen Einfall zu machen, und die Schilderhebungen einzelner Carlistenbanden in den baskischen Provinzen und in Catalonien, von denen man 1869 hörte, waren von keiner großen Bedeutung. Vermählt ist dieser Letztere seit 4. Febr. 1867 mit Margarethe, Tochter Carl's III. von Parma, die ihm am 25. Juni 1870 einen Sohn, Jaime (Jakob), gebar.

Carlovicz (Carlowac, Karlowitz), Stadt in Oestreich, an der serbisch-banatischen Militärgrenze, rechts an der Donau unterhalb Peterwardein, mit 4354 E. (1857), meist Serben, ist Sitz der griechisch-orthodoxen Synode serbischer Nationalität, sowie des Patriarchen dieser Kirche für Oestreich, hat auch ein griechisch-theologisches Seminar und vortrefflichen Rothwein (C.-er Ausbruch und Wermuth). C. war Herd des serbischen Aufstandes gegen die Ungarn 1848—49. Der Carlowiczer Friede, auf 25 Jahre geschlossen am 26. Juni 1699 zwischen den Alliirten und der Pforte, brachte Venedig Morea bis zum Isthmus, Oestreich Siebenbürgen und die Bacska, aber nicht Temesvar, Polen Podolien und Theile der Ukraine und Rußland Asow.

Carlow, irisch Catherlough. 1) Grafschaft in der Provinz Leinster, Irland, von 366 engl. (16,$_{8}$ geogr.) Q.-M., hat guten Boden, doch auch Granitberge (die Leinsterberge, 2441 F., Blackstairberge 2253 F. hoch) und ist wasserreich. Vorherrschend sind Weiden (44 %) und Wiesen (13 %); 26 % sind Ackerland, 2,$_{25}$ % Wald. Steinkohlen und Erz sind vorhanden, aber keine Fabriken. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Vieh-

zucht, ist aber 1841—1861 von 86,228 auf 57,232 gesunken durch Hunger und Auswanderung. 2) Hauptstadt derselben am Barlow und der Eisenbahn, 12 M. SSW. von Dublin, schön gelegen, hat 8204 E. (1861), die starken Handel treiben; Kathedrale und Priesterseminar, auch Zucht- und Irrenhaus.

Carlowitz, Albert von, geb. am 1. April 1802 zu Freiberg im Königreich Sachsen, studirte in Leipzig die Rechte, wurde 1828 Referendar der königl. sächsischen Landesregierung, wurde i. J. 1830 von der Meißnischen Allgemeinen Ritterschaft als Condirector in den Landtag gewählt, bei der Berathung der neuen Verfassung die Interessen der Adelsaristokratie zugleich gegen unten wie oben zu wahren, trat im November 1831 als Regierungsrath in koburg-gothaischen Staatsdienst, 1837 aber in gleicher Eigenschaft in den königl. sächsischen Staatsdienst zurück, verließ denselben jedoch bald wieder, um sich ganz parlamentarischer Wirksamkeit widmen zu können. Von 1833—43 vertrat er das Haus Schönburg auf den sächsischen Landtagen, wurde 1845 als lebenslängliches Mitglied in die Erste Kammer berufen und Präsident derselben, 1846 Justizminister, trat aber 1848 mit dem Ministerium Könneritz zurück. 1850 vertrat er als eifriger Anhänger der preußischen Union dem Ministerium Beust gegenüber die Aufrechterhaltung des Bündnisses vom 26. Mai 1849 und schied, als er nicht durchdrang, aus der Kammer. Bald darauf berief ihn die preußische Regierung in den Verwaltungsrath der Union und beim Reichstage in Erfurt fungirte er als Commissär der verbündeten Regierungen. 1852 wurde er vom Kreise Görlitz, in dem er sich mittlerweile angekauft hatte, als Vertreter in das preußische Abgeordnetenhaus gesandt, wo er sich der Partei Bethmann-Hollweg anschloß und drei Jahre lang an dem Kampfe gegen das Ministerium Manteuffel Theil nahm. In der Sitzung vom 20. April 1860 feierte er als Redner einen großen Triumph, indem er der Meinung des gesammten deutschen Volkes über den Bundestag energischen Ausdruck gab. In der Kammer von 1862 näherte er sich der Fortschrittspartei. Im ersten Reichstage des Norddeutschen Bundes stellte er bei Berathung des Verfassungsentwurfes Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge, die jedoch in der Minorität blieben.

Carlsburg, Dorf in Cumberland Co., New Jersey, 4 engl. M. südöstlich von Bridgeton.

Carlson, Frederik Ferdinand, geb. am 13. Juni 1811 in Upland, studirte in Upsala, bereiste 1834—36 Dänemark, Deutschland, Italien und Frankreich, ward 1836 Docent der Geschichte in Upsala, ging jedoch schon 1837 als Lehrer der königl. Prinzen nach Stockholm und blieb in dieser Stellung bis 1847. 1849 erhielt er nach Geyer's Tode die Professur der Geschichte in Upsala und legte diese Stelle 1863 nieder, als er zum Staatsrath und Chef des Ministeriums der Cultusangelegenheiten ernannt wurde. Seit 1850 ist er auf allen Reichstagen als Abgeordneter der Universität thätig gewesen. Von seinen zahlreichen historischen Schriften ist das Hauptwerk die „Geschichte Schwedens“ (Hamburg 1855), welche die Fortsetzung von Geyer's Werke in Heeren's und Ukert's „Geschichte der europäischen Staaten“ bildet.

Carlstadt, Postdorf in Lodi Township, Bergen Co., New Jersey, blühende deutsche Ansiedelung mit 2000 E., an der nach Hackensack führenden Zweigbahn der Erie Bahn. Eine öffentliche Schule (deutsch-englisch) wird von 150 Kindern besucht. Ueberdies bestehen unter den Bewohnern des Ortes ein Turnverein (50 Mann), ein Gesangverein „Frohsinn“, ein Zweig der weitverbreiteten, gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft „Hildise-Bund“ und ein „Landverein“. Eine kirchliche Gemeinde (zur presbyterianischen Kirche gehörend) hat sich erst seit Sommer 1869 organisirt und zählte im Februar 1870 35 Mitglieder.

Carlton. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Minnesota, wird von den St. Louis und Kettle Rivers bewässert und ist mit ausgedehnten Fichten- und Zuckerrohrwaldungen bestanden; umfaßt 860 engl. Q.-M. mit 28 E. (1865). Hauptort: Twin Lakes. 2) Township in Tama Co., Iowa; 436 E. (1869). 3) Township in Berry Co., Michigan, 35 M. westlich von Lansing; 826 E. (1864). 4) Township in Freeborn Co., Minnesota; 1000 E. 5) Township in Orleans Co., New York, am Lake Ontario, 35 M. nordwestlich von Rochester; 2461 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 6. 6) Township und Postdorf in Kewaunee Co., Wisconsin, am Lake Michigan, 8 M. südlich von Kewaunee.

Carlton Fort oder C. House, englisches Fort am Nordarme des Saskatchewan River in Britisch-Nordamerika, unter 53° 40′ nördl. Br. und 95° 20′ westl. L.

Carltonville, Dorf in Meigs Co., Ohio, am Ohio River, 100 engl. M. südöstlich von Columbus.

Carlyle, Thomas, der tiefste Kenner und thätigste Verbreiter deutscher Literatur in England, geb. am 4. Dez. 1795 in Ecclesechan, einem Dorfe in Dumfriesshire im Süden

von Schottland, studirte auf der Universität zu Edinburg Theologie und Mathematik, wurde dann Lehrer der Mathematik an dem Gymnasium zu Annan in Fifeshire, übernahm nach 2jährigem Aufenthalte daselbst eine ähnliche Stelle in Kirkaldy am nördlichen Ufer des Firth of Forth, Leith und Edinburg gegenüber, wo er mit Edward Irving, dem nachmaligen Gründer der Secte der Irvingianer, bekannt wurde, gab Ende 1818 diese Stelle auf und nahm eine solche als Hofmeister in Edinburg an. Sein Zögling war Charles Buller, ein junger Mann von hervorragendem Talent, der nachher als liberaler Politiker eine Rolle spielte, Unterstaatssekretär im Ministerium des Armenwesens wurde und den Ruf des wichtigsten Parlamentsmitgliedes seiner Zeit genoß. Uebrigens war das Verhältniß C.'s zu Buller nicht von langer Dauer und C. begab sich wieder nach seinem Geburtsorte Ecclefechau. Die Lectüre von Madame de Staël's Buche: „De l'Allemagne" hatte in C. den lebhaften Wunsch erzeugt, deutsch zu lernen, und zur Ausführung dieses Wunsches begab er sich nach Edinburg. Er studirte Goethe, gab im Jahre 1824 eine vortreffliche Uebersetzung von „Wilhelm Meister" heraus, wendete sich dann zum Studium Schiller's und noch in demselben Jahre erschien als selbstständiges Erstlingswerk seiner literarischen Thätigkeit das „Life of Schiller", das den besten Biographien des Dichters, welche wir besitzen, an die Seite gestellt werden kann. Darauf studirte er Jean Paul und Fichte und die nächsten Früchte seiner Studien waren zwei Artikel in der „Edinburg Review", der eine über Jean Paul, der andere über den Zustand der deutschen Literatur im Allgemeinen, nebst vier Bänden Uebersetzungen aus Goethe, Jean Paul, Tieck, Musäus und Hofmann unter dem Titel: „German Romance". 1832 zog er nach London und gab dort seinen „Sartor resartus", eine in Jean Paul'schem Style ausgeführte kosmo-biographische, allegorisch-symbolische Dichtung heraus. Während der folgenden Jahre war er ganz in die große Arbeit versunken, die 1837 unter dem Titel: „The French Revolution. A History by Thomas Carlyle" in 3 Bänden erschien. Seine Weltanschauung und sein politisches System legte er unzweideutig in seinem 1841 erschienenen Werke: „On Hero Worship" dar. Nach demselben haben alle Sphären des Lebens ihre Heroen aufzuweisen. In Odin wird der Heros als Gottheit, in Mohammed der Heros als Prophet, in Dante und Shakespeare der Heros als Dichter, in Luther und Knox der Heros als Priester, in Johnson, Rousseau und Burns der Heros als Schriftsteller, in Cromwell und Napoleon der Heros als König geschildert. Sein im Jahre 1843 erschienenes Werk: „Past and Present" ist eine leidenschaftliche Diatribe gegen die Hohlheit und Lügenhaftigkeit der modernen Gesellschaft. 1845 erschienen: „Oliver Cromwell's Letters and Speeches" (1849 und 1850); „Latter Day Pamphlets" und 1858—65 sein bedeutendstes Werk: „The History of Friedrich II. of Prussia". Im Jahre 1865 wurde er mit ansehnlicher Stimmenmehrheit über seinen Mitcandidaten Disraeli zum Lord-Rector der Universität Edinburg gewählt.

Carlyle. 1) Postdorf und Hauptort von Clinton Co., Illinois, am Kaskaskia River, 47 engl. M. östlich von St. Louis; 2500 E., die Hälfte derselben Deutsche. Unter denselben besteht ein Gesangverein (20 Mann) und ein (kathol.) St. Josephs-Verein (60 Mann); 2 deutsche Kirchen, eine katholische, zum Bisthum Alton gehörend, mit 800 Seelen und einer Gemeindeschule mit 130 Kindern, und eine evangelisch-lutherische mit 250 Mitgliedern. 2) Postdorf in Allen Co., Kansas, 3 M. vom Neosho River.

Carmagnole, ein in Frankreich 1792 bei Gelegenheit der Einnahme von Carmagnola in Piemont aufgekommenes, ursprünglich gegen die Königin Maria Antoinette gerichtetes Revolutionslied, das mit den Worten: „Madame Veto avait promis" anfing und in dem jeder Vers mit den Worten schloß: „Dansons la carmagnole, vive le son du canon!" und das bei Volksfesten, Hinrichtungen &c. angestimmt wurde. Der Name C. ging auf die weite Aermeljacke der Revolutionsmänner, die jeder Patriot tragen mußte, über.

Carmel. 1) Township und Postdorf in Penobscot Co., Maine, 60 engl. M. nordöstlich von Augusta, am Sawadubscook Creek und der Waterville-Bangor Bahn; Sägemühlen; 1600 E. 2) Township in Eaton Co., Michigan; 1453 E. (1864). 3) Township und Postdorf in New York, letzteres Hauptort von Putnam Co., 100 M. südöstlich von Albany; 2240 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 29. Das Dorf zählte in demselben Jahre 438 E.

Carmen, Insel im Golf von Californien, dem Städtchen Loreto auf Unter-Californien gegenüber, mit einem großen Salzsee; an den Küsten Perlfischerei.

Carmenta oder Carmentis, arkadische Nymphe, die mit ihrem Sohne Evander nach Italien zog und dort die Wahrsagerkunst einführte. In Rom hatte sie am Fuße des Capitolinischen Hügels einen Tempel und am Carmentalischen Thore Altäre.

Carmer, Joh. Heinr. Kasimir, Graf von, geb. am 29. Dez. 1721 zu Kreuznach, 1750 Regierungsrath in Oppeln, 1763 Präsident der Regierung in Breslau, 1768 Justizminister und Chefpräsident sämmtlicher Regierungen in Schlesien, 1779 Großkanzler und Chef de justice, wurde 1780 von Friedrich dem Großen mit der Reform des Justizwesens beauftragt. Das von ihm 1781 herausgegebene „Corpus juris Fridericianum, Erstes Buch von der Prozeßordnung", (2 Bände), bewährte sich in der Praxis nicht, wurde deßhalb vollständig umgearbeitet und erschien 1793 als „Allgemeine Gerichtsordnung" in 3 Theilen, und Ende 1793 gelang es C., die Zustimmung des Königs zum Erlaß seines Gesetzwerkes zu erlangen, das als „Allgemeines Landrecht" am 1. Juni 1794 in Kraft trat. C. wurde 1791 in den Freiherrnstand, 1798, als er sich aus dem öffentlichen Leben zurückzog, in den Grafenstand erhoben und starb auf seinem Gute Rützen bei Glogau am 23. Mai 1801.

Carmi, Postdorf und Hauptort von White Co., Illinois, am Little Wabash River, 150 engl. M. südöstlich von Springfield; 479 E.

Carmichaels oder Carmichaelstown, Postdorf in Greene Co., Pennsylvania, am Muddy Creek, 14 engl. M. östlich von Waynesburg; 550 E.

Carmontelle, geb. zu Paris am 25. August 1717, war Vorleser und Ordonnateur des fêtes beim Herzoge von Orleans, schrieb für Gesellschaftstheater sehr brauchbare „Proverbes dramatiques" (10 Bde., Paris 1768—1811); „Theatre de campagne" (4 Bde., Paris 1775) und mehrere Romane, war auch geschickter Maler, malte fast alle berühmten Personen seiner Zeit und starb am 26. Dez. 1806.

Carnac, Dorf in Frankreich, Departement du Morbihan, mit 3915 E., welche Austern- und Sardellenfischerei betreiben. Das Dorf ist durch ein daselbst befindliches Druitendenkmal merkwürdig, das aus 11—1200 (früher waren es deren mehr als 4000) rohen Granitobelisken, mit der Spitze im Boden, besteht, die in 11 der Küste parallel von W. nach O. laufende Colonnaden getheilt sind. Bei einer im September 1862 angestellten Nachgrabung hat man unter dem im Süden der Colonnaden befindlichen conischen Tumulus von 62 F. Höhe, auf dessen Spitze eine Kapelle des heil. Michael steht, eine Art Krypta mit menschlichen Gebeinen und einer Menge von celtischen Alterthümern gefunden.

Carnahan, Dorf in Clatsop Co., Oregon, 14 engl. M. südöstlich von Astoria.

Carnation (vom lat.), das Colorit des Nackten am menschlichen Körper auf einem Gemälde und die jedem Künstler eigenthümliche Art dieser Darstellung.

Carnaübapalme, Copernicia cerifera, ist eine zu der Gruppe der Coryphineen gehörende Palmenart. Man trifft sie namentlich an den Flüssen und Lagunen der Provinzen Rio Grande del Norte, Pernambuco, Ceara. Sie ist besonders dadurch von Bedeutung, daß ihre Blätter ein Wachs ausschwitzen, welches zur Fabrikation von Kerzen benutzt werden kann. Jeder Baum liefert durchschnittlich in 6 Monaten 96 Blätter, 500 Blätter liefern 16 Kilo Wachs. Die Gesammtproduction beläuft sich in jenen Provinzen jährlich auf zwei Millionen Kilogramm. S. „Notices sur le Palmier Carnauba par Macedo" (Paris 1867).

Carnesville, Postdorf und Hauptort von Franklin Co., Georgia, 110 engl. M. nordöstlich von Milledgeville.

Carneval (vom lat. carne vale, Fleisch, lebe wohl!), auch Fasching, Mummenschanz genannt, war ursprünglich ein Fest, welches namentlich in Italien vom Tage der Heil. Drei Könige, dem 6. Januar, an bis zum Aschermittwoch dauerte und binnen welcher Zeit man sich für die Entbehrung des Fleischgenusses während der Fasten gewissermaßen im Voraus zu entschädigen suchte. Der eigentliche C. indessen währte in der Regel nur 3, in Venedig und Rom aber auch 14 Tage. Das Fest entstand wahrscheinlich aus den römischen Saturnalien. Im Mittelalter besonders wurde der C. auf die glänzendste Weise gefeiert und bei den Maskeraden und öffentlichen Aufzügen die größte Pracht entfaltet. In Venedig wurden Lustbarkeiten auf dem St. Marcus-Platze, Schauspiele, Wettrennen mit Gondeln &c. veranstaltet und allenthalben herrschte Lust und Fröhlichkeit. In Frankreich hat der C. nie so recht Wurzel fassen wollen. Wenn auch in Paris und anderen größeren Städten Maskenbälle stattfinden, so beschränkt sich die öffentliche Lustbarkeit in den Straßen nur darauf, daß man am C.-Dienstage (mardi gras), dem Tage vor Aschermittwoch, einen recht fetten Ochsen mit vergoldeten Hörnern und mit Bändern und Blumen festlich geschmückt im Zuge durch die Hauptstraßen zur Schlachtbank führt. In Deutschland darf das Rheinland als die eigentliche Wiege des C.'s bezeichnet werden. Hier ist derselbe bis auf den heutigen Tag noch immer ein wirkliches Volksfest, namentlich in Köln; später folgten auch die Städte Mainz, Düsseldorf, Coblenz und Aachen. In Leipzig wurde der C. durch den dortigen

Verein „Klapperkasten" i. J. 1867 eingeführt. In diesen Städten bildeten sich auch sogenannte Narren-Comites, Narren-Gilden (in Aachen die Floriset genannt), die wöchentlich, von Neujahr an bis zu den eigentlichen Carnevalstagen, ihre „Narrensitzungen" halten. Dabei tragen die Mitglieder sämmtlich Narren- oder Schellenkappen; ein Elfer Vorstand, der „Kleine Rath" genannt, präsidirt und humoristische und satirische Vorträge wechseln mit dem Absingen von Mitgliedern verfaßter, launiger Lieder. Hier und da werden auch eigene „C.'s-Zeitungen" herausgegeben, z. B. in Köln „Die Spinnstube", in Mainz „Die Narhalla". Die Narrensitzungen finden dann während der eigentlichen drei Carnevalstage in einem großartigen Maskenumzuge durch die Stadt und einem Maskenballe einen glänzenden Abschluß. Auch in den bedeutenderen Städten der Ver. Staaten werden jetzt alljährlich mehr oder weniger große Maskenbälle von Deutschen abgehalten; in New York namentlich von den beiden deutschen Gesangvereinen „Arion" und „Liederkranz". Der erstgenannte Verein hat auch seit dem Jahre 1862, ähnlich den oben beschriebenen Faschings-Comites der rheinischen Städte, regelmäßige „Narrensitzungen" eingeführt, welchem Beispiele C.'s-Vereine in St. Louis, Indianapolis u. a. O. gefolgt sind.

Carney, Thomas, von irischer Abkunft, früher Mitglied der Firma Carney & Steavens in Leavenworth, Kansas. Erfolgreich im Geschäft und durch Lieferungen an die Ver. Staaten-Regierung reich geworden, wurde er 1861 und nochmals 1863 zum Gouverneur von Kansas erwählt, war seit 1865 zwei Mal Mayor von Leavenworth City, wurde im Frühjahr 1867 als Candidat für das Amt eines Bundessenators aufgestellt und zog sich nach seiner Niederlage ganz von der Politik zurück. Er ist jetzt Chef der Firma Carney, Fenlon & Co. in Leavenworth.

Carnicer, Don Ramon, spanischer Operncomponist, geb. am 24. Okt. 1789 zu Tarrega in Catalonien, wurde 1816 zweiter, 1818 erster Kapellmeister an der Oper in Barcelona, wo er die mit vielem Beifall aufgenommenen Opern: „Adela de Lusignano"; „Elena y Constantino"; „Don Juan Tenorio"; „El Colon" und „El Eufemio de Messina" schrieb, 1828 Kapellmeister am königl. Theater in Madrid, 1830 Compositions-Professor am Conservatorium daselbst, schrieb hier die Opern: „Elena y Malvina"; „Ismalia" und „Ipermnestra", einige Messen, componirte eine nicht geringe Anzahl spanischer Volkslieder, deren Melodien volksthümlich geworden sind und starb am 17. März 1855.

Carnifex Ferry, Fähre über den Gauley River, 8 engl. M. südwestlich von Summerville, Nicholas Co., West Virginia. Hier fand am 10. Sept. 1861 ein Gefecht zwischen einer Brigade Bundestruppen unter General Benham und Conföderirten unter General Floyd statt, infolge dessen letztere unter dem Schutze der Nacht ihr wohlbefestigtes Lager räumten und sich über den Gauley zurückzogen.

Carnivoren (vom lat.), d. i. Fleischfresser nennt man die eigentlichen Raubthiere. Sie sind mit kraftvollen Zehen und allen 3 Arten von Zähnen bewaffnet, nämlich mit 6 schneidenden Vorderzähnen, einem beiderseits stark hervorstehenden Eckzahn und 2 oder mehreren Lückenzähnen. Man theilt sie in Insectenfresser, Fleischfresser und solche, die neben Fleisch auch Pflanzenstoffe genießen.

Carnot. 1) Lazare Nicolas Marguerite, Graf, geb. zu Nolay in Burgund am 13. Mai 1753, trat 1771 in das Geniecorps, war beim Beginn der Revolution Ingenieur-Hauptmann, wurde 1791 zum Abgeordneten bei der gesetzgebenden Versammlung ernannt, stimmte als Mitglied des Convents für Ludwig XVI. Tod, wurde im März zur Nordarmee gesandt, wo er auf dem Schlachtfelde von Wattignies den feigen General Gratien absetzte, sich selbst an die Spitze des Heeres stellte und den Feind zurücktrieb. Bei seiner Rückkehr wurde er am 14. Aug. 1793 zum Mitgliede des Wohlfahrtsausschusses ernannt, in welchem die höchste Leitung der Kriegführung ganz in seine Hände gegeben ward und bald darauf hieß es von ihm in ganz Frankreich: „C. hat den Sieg organisirt"! Mitten in den Stürmen der Schreckenstage gründete C. das polytechnische Institut zu Paris und schrieb mehrere wissenschaftliche Werke. Unter dem Directorium saß er im Rathe der Alten, opponirte den Tuilerien, entzog sich, als diese alle ihre Gegner gefangen nehmen ließen und nach Cayenne verbannten, der Verhaftung durch die Flucht und veröffentlichte eine Rechtfertigungsschrift, welche zum Sturze des Directoriums, 18. Juni 1799 wesentlich beitrug. Nach dem 18. Brumaire rief ihn der erste Consul Bonaparte zurück, ernannte ihn sofort zum Director des Kriegsmaterials und im Mai 1800 an Berthier's Stelle zum Kriegsminister. Als die Pläne der neuen Regierung immer offener hervortraten, nahm C. seinen Abschied, wurde jedoch schon am 9. März 1802 zum Mitgliede des Tribunals ernannt, in welchem er allen die freie republikanische Verfassung bedrohenden Vorschlägen unumwunden entgegentrat. So stimmte er gegen das beantragte lebenslängliche Consulat und sprach

allein gegen Bonaparte's Erhebung auf den erblichen Kaiserthron. Als Napoleon die Kaiserwürde angenommen hatte, blieb C. furchtlos im Tribunale, bis dasselbe aufgehoben wurde und zog sich dann in's Privatleben zurück. Erst 1814 bot er dem Vaterlande wieder seine Dienste an und Napoleon ernannte ihn zum Gouverneur von Antwerpen, das er bis zur Capitulation von Paris mit heldenmüthiger Tapferkeit vertheidigte. Unter der Restauration behielt er zwar Titel und Würden, wurde bei den Bourbons aber mißliebig, weil eine von ihm verfaßte Denkschrift, die allein in des Königs Hände kommen sollte, gegen seinen Willen unter dem Titel „Memoire adressé au roi en Juillet 1814" veröffentlicht worden war. Napoleon ernannte ihn nach seiner Ankunft in Paris 1815 zum Minister des Innern, zum Grafen und zum Pair des Reiches, zum Commandeur und bald darauf zum Großoffizier der Ehrenlegion. Trotz der stürmischen Zeit brachte C. möglichste Ordnung in seine Verwaltung, und beförderte Ackerbau, Wissenschaft, Kunst und Unterricht. Nach der Schlacht von Waterloo überbrachte er der Kammer die von Napoleon unterschriebene Abdankung und wurde von derselben zum Mitgliede der provisorischen Regierung ernannt, in der er den Ränken Fouché's männlich entgegentrat, ohne ihn jedoch unschädlich machen zu können. Als Ludwig XVIII. die Regierung wieder angetreten hatte, erhielt C. die Weisung, sich nach Blois unter polizeiliche Aufsicht zu begeben, floh aber über die Niederlande und Deutschland nach Warschau. Auch von den Kammern verbannt und angewiesen, sich nach Preußen zu begeben, ließ er sich in Magdeburg nieder, lebte dort in stiller Zurückgezogenheit den Wissenschaften und der höheren Ausbildung seiner Söhne und starb am 2. August 1823. Er hat zahlreiche historisch politische und mathematisch-militärische Werke, außerdem auch ein komisches Heldengedicht „Don Quichotte" (Leipzig 1820) geschrieben. 2) Lazare Hippolyte, Sohn des Vorigen, geb. zu St. Omer am 6. April 1801, begleitete seinen Vater in's Exil und studirte während seines siebenjährigen Aufenthaltes in Magdeburg deutsche Sprache und Literatur, kehrte nach dem Tode seines Vaters nach Frankreich zurück, studirte die Rechte, wurde einer der eifrigsten Anhänger des St. Simonismus, trennte sich aber mit Bazard, Leroux und Andern von der Schule, als Enfantin der neuen Kirche eine sinnlichere Richtung als Unterlage zu geben und namentlich, wie C. sich ausdrückte, „den Ehebruch zu organisiren" suchte. Nach einer längeren Reise durch Holland, England und die Schweiz wurde er 1842 und 1846 in die Deputirtenkammer gewählt, veröffentlichte 1847 seine Schrift: „Les radicaux et la charte", in der er sich offen als Republikaner bekannte und welche zur Vereinigung der verschiedenen Fractionen der Opposition durch die demokratischen Bankette wesentlich beitrug. Nach der Februarrevolution wurde C. Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus, verbesserte als solcher die Lage der Volkslehrer, führte Unentgeltlichkeit des öffentlichen Unterrichts in der Normalschule ein und begründete öffentliche Vorlesungen für das Volk, nahm aber schon am 5. Juli seine Entlassung, weil die Nationalversammlung es tadelte, daß C. durch seinen Freund Renouvier eine Reihe von Büchern socialistischer Tendenz für den Volksunterricht hatte abfassen lassen. In der constituirenden Versammlung und in der gesetzgebenden Versammlung saß er auf den Bänken der republikanischen Opposition, wurde nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851, 1852 in Lyon und 1857 in Paris zum Deputirten gewählt, konnte aber nicht eintreten, weil er die Ableistung des Huldigungseides verweigerte. 1863 wurde er zum dritten Male gewählt, überwand diesmal seine Bedenklichkeiten und trat in den gesetzgebenden Körper ein, wo er sich der kleinen Oppositionsgruppe, die noch übrig geblieben war, anschloß. 1869 unterlag er dem jüngeren Candidaten der radikalen Partei, Gambetta. Außer seiner Mitwirkung an Zeitschriften ist C. auch als Schriftsteller sehr thätig gewesen. Sein „Exposé de la doctrine St.-Simonienne" ist zuerst 1830 und später häufiger erschienen. Außerdem hat er die „Memoires de Henri Grégoire, ancien évêque de Blois", "Memoires de Bertrand Barrère", die Denkwürdigkeiten seines Vaters unter dem Titel „Mémoires sur Carnot 1753—1823" (Paris 1864) und eine Uebersetzung von Wilhelm Müller's „Griechenlieder" herausgegeben.

Caro, Annibale, geb. 1507 zu Citta-Nuova in der Mark Ancona, trat 1543 in die Dienste des nachmaligen Herzogs von Parma, Ludovico Farnese, wurde später Sekretair der beiden Cardinäle Ranuccio und Alexander Farnese zu Rom und starb daselbst im Jahre 1566. Seine Schriften, die sich durch Reinheit der Sprache und Vollendung der Form auszeichnen, sind erst nach seinem Tode gedruckt. Die berühmtesten sind: die Uebersetzung der Aeneide, das Lob der Feigen („La Ficheide"); überdies eine scherzhafte Lobrede auf die lange Nase Leoni's von Ancona und seine „Lettere familiari".

Carolath-Beuthen, preuß.-fürstliches in Schlesien begütertes Geschlecht, welches ursprünglich Schönaich hieß und in der Geschichte unter diesem Namen bekannt geworden

ist. Der Fürst Heinrich Karl Wilhelm, am 29. Nov. 1783 geboren, preuß. General der Cavallerie und erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses, erhielt im Jahre 1861 für sich und nachfolgende Familienhäupter den Titel Durchlaucht. Er starb 1864. Das Fürstenthum C. liegt im Regierungsbezirk Liegnitz, ist $4^1/_2$ Q.-M. groß und hat 150,000 E.

Carole, vom lat. carrus, hieß der Rundtanz, bei dem die Tanzenden sich bei den Händen haltend einen Kreis bildeten und mehr herumgingen als tanzten und der Vortänzer ein Liedchen sang, dessen Refrain Alle wiederholten. In England nannte man vorzugsweise geistliche Lieder „carols", z. B. die „Christmas Carols."

Carolina nennt man, abgekürzt von constitutio criminalis Carolina, die 1532 von Kaiser Karl V. als Reichsgesetz erlassene Hals- oder Peinliche Gerichtsordnung, ein für die Zeit seines Entstehens ausgezeichnetes Werk, dessen Verdienst in einer wissenschaftlicheren Auffassung des Strafrechtes und in der Einführung eines besseren, mehr auf den Schutz der Unschuld berechneten Strafverfahrens bestand. Bis in die neuere Zeit, wo sie humaner abgefaßten Gesetzbüchern gewichen ist, war die C. die anerkannte Grundlage des gemeinen Straf- und Strafprozeßrechtes, wenn auch die strengen, der Zeit ihrer Entstehung angemessenen Strafbestimmungen, die je länger je weniger dem fortschreitenden Rechtsbewußtsein entsprachen, durch die Praxis längst vielfach gemildert worden waren.

Carolina, ehemalige Landschaft im östlichen Theile der Ver. Staaten, wurde schon 1497 von Sebastiano Caboto entdeckt, aber erst 1512 von dem spanischen Statthalter Ponce de Leon im Namen Kaiser Karl's V. in Besitz genommen und Florida genannt. Als die Colonisationsversuche der Spanier mißlungen waren und dieselben das Land verlassen hatten, setzten sich die Franzosen daselbst fest und nannten das Land nach ihrem damaligen Könige Karl IV. Carolina, wurden indeß von den Spaniern bald wiederum vertrieben und das Land blieb unbesiedelt, bis König Karl II. von England mittels Patents vom 24. März 1660 alles Land zwischen dem 34. und 36. Breitengrade acht Engländern zu Lehen gab, welche Pflanzer aus Narsemond in Virginia dahin führten und auf der Ostseite des Chowan den Ort Albemarle gründeten. Die von dem Philosophen Locke 1670 für die Colonie entworfene Constitution erwies sich als völlig unbrauchbar, und mußte deßhalb 1693 wieder aufgehoben werden. 1729 nahm die britische Regierung das Verleihungspatent gegen Zahlung einer Entschädigungssumme von 17,500 Pfund Sterling wieder zurück und theilte das Land in zwei Colonien, North Carolina und South Carolina (The Carolinas), die an Wohlstand und Volksmenge bald dergestalt zunahmen, daß sie sich unter dem Aufstande gegen die Regierung des Mutterlandes unter den ersten mit auflehnen und nach dem Siege der Revolution als besondere Staaten in die Union eintreten konnten.

Carolina. 1) Dorf in Walker Co., Texas, am Trinity River, 150 engl. M. nordöstlich von Austin; 2) in Falls Co., im mittleren Texas.

Carolina (North), eine zur Familie Labrusca gehörige amerikanische Weinrebe, derb und kräftig; Trauben groß, gedrängt, mit mittelgroßen, dunklen Beeren von stark würzigem Geschmack; wird wenig gezogen.

Carolina Female College, Dorf in Anson Co., North Carolina, mit einer höheren Lehranstalt (C. F. College), 1849 gegründet; 300 E.

Caroline. 1) County im östlichen Theile des Staates Maryland, grenzt im O. an den Staat Delaware, im W. an den Tuckahoe River und wird von den Flüssen Choptank und Marshy Hope bewässert. Ein Zweig der Delaware Bahn, von Smyrna in südwestlicher Richtung nach Hillsboro führend, durchschneidet das County, welches gegen 300 engl. Q.-M. umfaßt, mit 11,129 E. (1860), darunter 3525 Farbige. Hauptort: Denton; andere Städtchen sind: Greensborough und Hillsborough. Die ersten Niederlassungen fallen in den Anfang des 17. Jahrh.; gebildet wurde das County im Jahre 1773 von der Colonialregierung durch Trennung von Frederick Co., das ursprünglich fast den ganzen Staat umfaßte. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 907 Stimmen, Grant 474 Stimmen). 2) County im östlichen Theile des Staates Virginia, wird im N. vom Rappahannock begrenzt und dem Mattapony River bewässert, hat fruchtbare Uferlandschaften und wird von der Richmond-Fredericksburg Bahn durchschnitten. Das County wurde 1727 organisirt und umfaßt 480 Q.-M. mit 18,464 E. (1860), darunter 11,516 Farbige. Hauptort: Bowling Green. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Walker 1523 Stimmen, Wells 1343 Stimmen); registrirt wurden 1645 farbige und 1582 weiße Stimmgeber. 3) Township und Postdorf in Tompkins Co., New York, 12 M. südöstlich von Ithaca; 2257 E. (1865). 4) Dorf in Seneca Co., Ohio, 30 M. südwestlich von Sandusky City.

Carolinen, carolinische Inseln, neuphilippinische Inseln, heißt der aus 48 einzelnen Gruppen (4—500 Inseln umfassend) bestehende, zwischen den Ladronen oder Mariannen und Neuguinea vom 3° bis 11° nördl. Br. und 148° bis 181° östl. L. im Großen Ocean liegende Archipel, der von Einigen zu Asien, von Anderen zu Australien gerechnet, neuerlich aber als zu Mikronesien gehörig bezeichnet wird. Die Inseln stehen größtentheils auf Korallenbänken und sind niedrig, einige jedoch haben Berge bis zu 3000 Fuß Höhe. Nur die größeren derselben haben Trinkwasser, Bäche und Flüßchen; die kleineren nur Quellen und Lachen, alle aber ein angenehmes Klima. Ihr Areal umfaßt 17½ geogr. Q.-M. Die Bewohner, etwa 21,600 (nach Dr. Gulick, 1860), malaiischer Abstammung, auf den östlichen Inseln nußbraun, auf den nördlichen kupferfarbig, gehen fast nackt, die Weiber tragen einen Schurz um die Hüften. Ihre Nahrung besteht in Vegetabilien und Fischen. Ihre Häuser stehen auf steinernem Grund in Dörfern zusammen. Ihr Hauptbetrieb ist Fischerei und Schifffahrt, ihr Handel Tauschhandel und bedeutend. Die Regierungsform ist monarchisch. Ein König herrscht über eine oder mehrere Inseln und die Erbfolge hat der Sohn oder der Bruder.

Caron, Augustin Joseph, geb. 1772, trat 1789 in die französische Armee und wurde nach langer rühmlicher Laufbahn als Cavallerie-Oberstlieutenant unter der Restauration pensionirt und lebte dann im Elsaß. 1821 wurde er in ein Militärcomplot verwickelt, vom Pairsgerichtshofe jedoch nach Barthe's Vertheidigung freigesprochen. 1822 machte er den Versuch, seinen Freund, den Obersten Pailhez, der wegen einer zu Belford entdeckten Verschwörung in Colmar gefangen saß, zu befreien, wurde infolge dessen zum Tode verurtheilt und am 13. Sept. 1822 zu Straßburg erschossen.

Carondelet, ehemaliges Postdorf in St. Louis Co., Missouri, 6 engl. M. südlich von St. Louis, am rechten Mississippi-Ufer, ist seit 1870 mit der Stadt St. Louis vereinigt. C. war früher ein ärmliches Franzosendorf, ist jetzt ein blühender Ort; bedeutende Eisenwerke; 13,000 E., von denen die Hälfte Deutsche sind; deutsche katholische Kirche, zum Erzbisthum St. Louis gehörend, mit 1400 Seelen und einer Gemeindeschule mit 275 Kindern; deutsche lutherische Kirche.

Carony, Fluß in der Republik Venezuela, Südamerika, entspringt in der Sierra Paracaima, und ergießt sich nach einem 400 engl. M. langen, nördlichen Lauf in den Orinoco, 150 M. von dessen Mündung. Sein Hauptzufluß ist der Paragua; zahlreiche Fälle und Stromschnellen sind der Schifffahrt hinderlich.

Carové, Friedrich Wilhelm, geb. zu Coblenz am 20. Juni 1789, studirte in Trier die Rechte, wurde 1809 daselbst Advocat, 1811 Conseilleur-Auditeur im Appellhofe daselbst, studirte 1816—18 in Heidelberg Philosophie und war dort einer der Stifter der Burschenschaft, wurde 1818 Doctor der Philosophie, 1819 Privatdocent in Breslau, ging 1820 nach Heidelberg zurück, wohnte von 1822 bis 1847, wo er nach Heidelberg zurückkehrte, in Frankfurt a./M., betheiligte sich 1848 am Vorparlamente und 1849 am Friedenscongreß zu Paris, wo er zum Vicepräsidenten für Deutschland erwählt wurde und starb am 18. März 1852 in Heidelberg.

Carpeaux, Jean Baptiste, Bildhauer, geb. zu Valenciennes, Schüler von F. Rude. Er erhielt 1854 den römischen Preis für seine Gruppe „Hektor und Astyanax", 1859 eine zweite, 1863 eine erste Medaille, 1866 das Kreuz der Ehrenlegion, auf der letzten Pariser Weltausstellung einen ersten Preis. Eines seiner berühmtesten Werke ist die in Bronze gegossene und im Tuilleriengarten aufgestellte Gruppe „Ugolino und seine Kinder". Neuerdings hat eine von ihm für die Façade des Opernhauses in Paris ausgeführte Gruppe des Tanzes viel von sich reden gemacht. Dieselbe wurde im Sommer 1869 enthüllt, mußte aber wieder entfernt werden, da ihre gar zu wollüstige Auffassung allgemein Anstoß gab.

Carpentaria, Postdorf in Santa Barbara Co., California, 10 engl. M. südlich von Santa Barbara.

Carpentaria-Golf (Gulf of Carpentaria), der größte Meerbusen Australien's, dringt 105 geogr. M. in die Nordküste von Australien ein und wird durch das Cap York im O. und durch das Cap Arnhem im W. abgeschlossen. Die Küsten sind meist niedrig und sumpfig, besonders auf der Ost- und Südostseite, im Westen höher, vielfach eingebuchtet und reich an Baien und Häfen. Vorgelagerte Inseln sind im Westen Groote-Eiland, im Süden die Bentink-, Wellesley- und Pelew-Inseln. Ueberhaupt wird diese Südküste als einer der von der Natur begünstigtsten tropischen Landstriche geschildert, reich an ausgedehnten Weiden, fruchtbarem Ackerboden, trefflichem Nutzholz und gutem Trinkwasser. Das Klima ist weniger heiß, als in anderen Theilen der Nordküste und nach den bisherigen Erfahrungen dem Europäer zuträglich. Der Name erscheint zuerst auf den von

Abel Tasman verfertigten Karten, der 1644 auf dem Schiffe Limmen den Golf mit seinem Küstenringe entdeckte.

Carpenter, Francis Bicknelle, amerikan. Portraitmaler, geb. am 6. Aug. 1830 zu Homer, Cortland Co., New York, ist Genosse der New Yorker Akademie. Er lernte bei Thayer, einem Schüler Elliott's, und ist hauptsächlich bekannt geworden durch sein „Portrait Lincoln's" und die Portraitgruppe „Unterzeichnung der Emanzipationsdeclaration". Seine Beobachtungen während seines Umgangs mit Lincoln hat er in einem Buche „Sechs Monat im Weißen Hause" niedergelegt.

Carpenter, Matthew H., Bundessenator des Staates Wisconsin, wurde 1824 zu Moretown, Vermont, geboren; besuchte 1843—45 die Kriegsschule zu Westpoint, studirte dann die Rechtswissenschaft unter Leitung von Rufus Choate; siedelte 1848 nach Wisconsin über, wo er sich als Rechtsanwalt niederließ und wurde von der republikanischen Partei in den Bundessenat gewählt. Sein Amtstermin begann mit dem 4. März 1869 und endet mit dem 3. März 1875.

Carpenter's Landing, Dorf in Gloucester Co., New Jersey, am Mantua Creek, 3 engl. M. südl. von Woodbury.

Carpenter's Mill, Dorf in Ray Co., Missouri, 120 engl. M. nordwestlich von Jefferson City.

Carpentersville, Postdorf in Warren Co., New Jersey, 40 engl. M. nordwestl. von Trenton.

Carpentersville, Postdorf in Putnam Co., Indiana, 35 engl. M. westlich von Indianapolis.

Carpentras, das alte Carpentoracte, Stadt in Frankreich, im Departement Vaucluse, am Auzun und am Fuße des Mont Ventour, ist mit alten hohen Mauern und mit Alleen umgeben, hat breite Straßen, eine gothische Kathedrale (C. war schon im 3. Jahrh. Bischofssitz) mit Säulen aus einem alten Tempel der Diana, 6 andere Kirchen, eine Synagoge, eine Bibliothek von 25,000 Bänden und 800 Manuscripten und zahlreiche römische Alterthümer, einen Aquäduct mit 48 Bogen von 36 Fuß Oeffnung und 45 Fuß Höhe, treibt Baumwollen- und Seidenspinnerei, Essenzenfabrikation und Weinhandel; 10,848 E. (1866).

Carpet-Bagger, (Amerikanismus), ein seit Beendigung des Amerikanischen Bürgerkrieges von der demokratischen Partei des Nordens wie des Südens gebrauchter Spottname (von carpetbag, Reisesack) für nach dem Süden einwandernde Republikaner des Nordens, besonders solche, welche sich um irgend ein Bundesamt bewerben wollen.

Carpi. 1) Stadt in Italien, Provinz Modena, an einem Canale der Secchia, mit 5076 E. (1861), die hauptsächlich Seidenbau treiben, war früher Hauptort des Fürstenthums Pico, wurde aber 1530 an Modena verkauft, ist jetzt Bischofssitz, hat ein Seminar und ein festes Schloß. 2) Dorf in der Provinz Verona an der Etsch, 1300 E., bekannt durch den Sieg, den Prinz Eugen dort am 7. Juli 1706 über die Franzosen unter Catinat erfocht.

Carpi, Ugo da, ital. Maler und Formschneider, geb. vor 1480 zu Carpi, gest. 1520 zu Rom. Er gilt den Italienern als Erfinder der „Clair-obscures" oder Helldunkelholzschnitte, einer Nachahmung von Tusch- oder Sepiazeichnungen durch mehrere übereinander gedruckte Platten. Jedoch beweisen existirende deutsche Schnitte der Art vor älterem Datum, daß der Ruhm der Erfindung Deutschland gehört.

Carpzov, Benedict, geb. zu Wittenberg am 27. Mai 1595, Ordinarius der Juristenfacultät in Leipzig und Beisitzer des dortigen Schöppenstuhls, machte sich besonders durch seine Strenge im Strafverfahren berühmt und starb am 30. August 1666. Er soll 20,000 Todesurtheile gefällt und die Bibel 52 Mal ganz durchgelesen haben. Seine zahlreichen, für die Jetztzeit werthlosen Schriften galten den Juristen seiner Zeit als Orakel.

Carr, Sir Robert, britischer Commissär in der nordamerikanischen Colonie New England, nahm 1664 mit seinem Collegen Nicolls den Holländern New Amsterdam ab und nannte es zu Ehren des Bruders des Königs, Herzogs von York, nachmals Jacob II., New York.

Carr, Townships in Indiana: a) in Jackson Co., 1341 E.; b) in Clark Co., 929 E., darunter gegen 70 deutsche Familien, welche meistens der röm.-katholischen Kirche angehören; an der öffentlichen Schule ist die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt worden.

Carracci, Malerfamilie, s. Caracci.

Carragheen-Moos, irisches Perlmoos, ist der pharmaceutische Name einer Species aus der Algenfamilie der Rothtange, welche sich vorzüglich in der Nordsee findet. Sie ist, wie alle Tangen, sehr schleimig und enthält Jod und Brom. An den Küsten Irland's

dient sie als Nahrungsmittel und wird sonst in Wasser oder Milch gekocht als reizmilderndes und zugleich stärkendes Mittel viel gebraucht.

Carrara, Stadt in Italien, Provinz Massa e Carrara, am linken Ufer des Avenzo, 3 Stunden vom Meere, in einem tiefen Bergkessel des Apuanischen Apennin gelegen, 6797 E. (1861), ist besonders durch seine Marmorbrüche berühmt, deren es rings um die Stadt 546 gibt. Fast die ganze männliche Bevölkerung ist mit dem Brechen, Bearbeiten und Transportiren des Marmors, der sich seit 2000 Jahren als der beste zu Bildhauerarbeiten bewährt hat, beschäftigt. Die Römer kannten diese Marmorbrüche unter dem Namen Lapidicinae Lunenses. C. ist Sitz einer von Napoleon I. gestifteten Bildhauerakademie.

Carrel, Armand, französischer Publicist und Haupt der republikanischen Partei, geb. zu Rouen den 8. Mai 1800, besuchte die Militärschule in St. Cyr, wurde 1819 Unterlieutenant im 29. Infanterie-Regimente, war 1820 in die Neubreisacher Verschwörung mit verwickelt, nahm 1822 seinen Abschied, trat 1823 in das von Mina in Barcelona gebildete Freicorps, gerieth mit demselben in französische Gefangenschaft, wurde vom Kriegsgerichte in Toulon zum Tode verurtheilt, von dem ihn nur ein Formfehler im Urtheile rettete, ging nach einjähriger Haft nach Paris, machte unter Thierry historische Studien und verband sich 1830 mit Mignet und Thiers zur Herausgabe des „National“. Als diese nach Erlaß der Juliordonnanzen zurücktraten, übernahm er die Leitung des Blattes allein und veranlaßte die Protestation der Journalisten vom 26. Juli, welche die Revolution einleitete. Nach dem Siege vertheidigte er mit eiserner Folgerichtigkeit die Consequenzen des Grundsatzes der Volkssouveränität und war durch den unerbittlichen Scharfsinn, womit er die Inconsequenzen und Mißgriffe der Machthaber aufdeckte, der gefährlichste Feind der Regierung. In einem Duelle mit Emile de Girardin, das dieser durch unwürdige Angriffe auf C. herbeigeführt hatte, wurde er schwer verwundet und starb zwei Tage darauf am 24. Juli 1836.

Carrer, Luigi, beliebter italienischer Dichter, geb. zu Venedig am 12. Febr. 1801, wurde 1830 Professor der Philosophie in Padua, siedelte jedoch schon nach ein paar Jahren nach Venedig über, wo er Professor an der technischen Schule und Director des von ihm gestifteten Museums wurde, von 1833—42 das literarische Journal „Il Gondoliere“ redigirte und am 23. Dez. 1850 starb. Seine beliebtesten Werke sind: „L'Anello di sette gemme“ (Venedig 1830); „Poesie“ (Padua 1831) und „Prose e poesie“ (4 Bde., Venedig 1838). Außerdem hat er mehrere ältere italienische Werke und ein „Dizionario di conversazione e della letteratura“ (Venedig 1838) herausgegeben.

Carrera, Don Rafael, geb. 1814 in der Stadt Guatemala, ein Mischling aus Neger- und Indianerblut, wurde 1829 Tambour im Regimente des Obersten Aycumena, stellte sich 1837 an die Spitze eines Volksaufstandes, nahm im Februar 1838 mit 6000 Indianern die Stadt Guatemala ein und wurde am 21. März 1847 zum Präsidenten von Guatemala gewählt. Im Februar 1851 schlug er mit 1500 Mann die verbündeten Streitkräfte von San Salvador und Honduras und wurde am 19. Okt. 1851 zum lebenslänglichen Präsidenten gewählt, als welcher er bis zu seinem Tode (April 1865) eine absolute Regierung führte.

Carrick's Ford, Furt des Cheat River in West Virginia. Gefecht zwischen Bundestruppen unter General Morris und Conföderirten unter R. S. Garnett, am 13. Juli 1861. Letztere wurden geschlagen, verloren 200 Todte und Verwundete, unter ersteren den General Garnett, und gegen 1000 Gefangene. West Virginia wurde infolge dieses Treffens von den Conföderirten geräumt.

Carrier (engl., der Beförderer, Fuhrmann im allgemeinsten Sinne). Der allgemeine öffentliche Beförderer, common carrier (Fuhrmann, Postkutschenbesitzer, Canal- und Eisenbahngesellschaft, Kärrner, Spediteur, auch Schiffsrheder, wenn das Schiff auf allgemeine Ladung fährt (general ship), Spediteur, mithin Expreß-Compagnie rc. rc.) spielt im Prozeßwesen eine wichtige Rolle. Er hat für die Ablieferung der Waare unbedingt, gleich einem Assecuradeur, einzustehen und kann nichts vorschützen als Bewältigung durch Landesfeinde oder durch Elementarerschütterungen (acts of God), wie Stürme, Ueberschwemmungen und vor Allem die Gefahren des Meeres. In wiefern der Beförderer diese ihm vom gemeinen Recht auferlegte Haftbarkeit durch specielle Vereinbarung mit seinen Kunden mildern darf, ist viel bestritten. Auch dreht sich mancher Streit um die Frage, in wie weit die Glieder einer langen Beförderungskette, z. B. einer Reihe von Eisenbahnen zwischen entfernten Städten, solidarisch für einander verpflichtet sind.

Carrier, Jean Baptiste, geb. 1756 zu Yolai in der Auvergne, war bei Ausbruch der Revolution Prokurator, wurde 1792 in den Convent gewählt, stimmte für den Tod Ludwig's XVI., veranlaßte die Verhaftung des Herzogs Egalité, war ein furchtbarer Feind der

Gironde und schlug die Errichtung des Revolutionstribunals vor. Im Oktober 1793 als Commissär nach Nantes geschickt, ließ er binnen Monatsfrist 16,000 Menschen ohne Untersuchung und Urtheil tödten und zwar massenweise durch Ertränkung (Noyaden) oder Niedermetzelung in den Steinbrüchen. Nach Robespierre's Sturz wurde er am 16. Dez. 1794 guillotinirt.

Carriere nennt man in der Reitkunst den schnellsten Lauf des Pferdes, den gestreckten Galopp; im Leben die staatsdienstliche Laufbahn eines Menschen.

Carriere, Moritz, geb. zu Grindel im Großherzogthum Hessen am 5. März 1817, studirte in Göttingen, Berlin und Gießen, wurde an letzterer Universität 1849 Professor der Philosophie und wurde im Jahre 1853 nach München berufen, wo er vorzugsweise Aesthetik und in der Kunstakademie Kunstgeschichte vorträgt. Seit dem Jahre 1837, wo er zuerst als Schriftsteller auftrat, hat er eine Reihe von philosophischen Werken herausgegeben. Er hält die Ueberwindung des Pantheismus und Deismus in der Anschauung eines sowohl selbstbewußten, als unendlichen, in Natur und Geschichte sich offenbarenden Gottes für die Aufgabe der Gegenwart und betrachtet die christliche Idee in freier Form als übereinstimmend mit den Naturwissenschaften, der Kunst und der Geschichte. Als sein politisches Glaubensbekenntniß kann sein „Charakterbild Cromwell's" im „Historischen Taschenbuch für 1851" gelten. Unter seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Die philosophische Weltanschauung der Reformationszeit" (Stuttgart 1847); „Das Wesen und die Form der Poesie" (Leipzig 1853); „Die Kunst im Zusammenhange mit der Culturentwickelung" (Leipzig 1863—68).

Carrizo, Hauptort von Zapata Co., im westlichen Texas, am Rio Grande, mit 500 E., meistens Mexikanern; unbedeutend.

Carroll. 1) Charles, von Carrollton, ein Patriot der amerikanischen Revolution, geb. zu Annapolis, Maryland, am 20. Sept. 1737, wurde in den französischen Jesuitencollegien zu St. Omer und Rheims erzogen, studirte dann in Bourges, Paris und London die Rechte und kehrte 1764 nach Amerika zurück, um die Verwaltung seines ungeheueren Vermögens selbst zu übernehmen. Er war es, der mit Richter Chase es bewirkte, daß die Delegaten von Maryland autorisirt wurden, sich der Unabhängigkeitserklärung anzuschließen. Am 4. Juli wurde er zum Congreßdelegaten gewählt und war einer der Ersten, welche die Unabhängigkeitserklärung unterzeichneten. Gegen Ende des Jahres 1776 war er Mitglied des mit Entwerfung einer Constitution für den Staat Maryland beauftragten Comites und wurde im Dezember zum Staatssenator gewählt. 1777 wurde er von Neuem zum Congreßmitgliede gewählt, 1781 und 1786 zum Senator des Staates Maryland und 1788 zum Ver. Staaten-Senator. 1797 wurde er wiederum Staatssenator und 1799 war er einer der Commissäre, welche die Grenze zwischen Maryland und Virginia regulirten. 1810 zog er sich vom öffentlichen Leben zurück. Als John Adams und Thomas Jefferson am 4. Juli 1826 starben, war er der letzte Ueberlebende von den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung. Am 4. Juli 1828 legte er den Grundstein zur Baltimore-Ohio Eisenbahn und starb am 14. Nov. 1832. 2) John, Bruder des Vorigen, der erste Erzbischof in den Ver. Staaten, geb. 1735 zu Upper Marlborough, Maryland, wurde in den Collegien von St. Omer und Lüttich erzogen, empfing in Lüttich die Priesterweihe und trat dann in den Jesuitenorden. Nach Aufhebung desselben 1762 ging er nach England, begleitete einen Sohn Lord's Stourton auf seiner Reise durch Europa als Hofmeister, war dann eine Zeit lang Professor in Brügge und kehrte beim Ausbruche der Revolution in sein Vaterland zurück. 1786 wurde er auf Betrieb des damals in Passy wohnenden Dr. Franklin zum Generalvikar und 1789 zum ersten katholischen Bischof in den Ver. Staaten ernannt, als welcher er den Titel Bischof von Baltimore annahm. Ein paar Jahre vor seinem am 3. Dez. 1815 erfolgten Tode wurde er zum Erzbischof ernannt.

Carroll, 14 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordwestlichen Theile des Staates Arkansas, grenzt im N. an den Staat Missouri und wird vom King's River und dem Long Creek, Zuflüssen des White River bewässert. Das Land ist äußerst fruchtbar, enthält reiche Marmorlager und umfaßt 1038 engl. Q.-M. mit 9383 E. (1860), darunter 330 Farbige. Hauptort Carrollton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 535 St., Grant 304 St.). 2) Im westlichen Theile des Staates Georgia, an Alabama grenzend, wird von den Flüssen Chattahoochee und Tallapoosa bewässert und umfaßt ziemlich fruchtbare Hügellandschaften; 572 Q.-M. mit 11,991 E. (1860), darunter 1875 Farbige. Hauptort: Carrolton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1120 St., Grant 562 St.);

registrirt wurden (1867) 1448 weiße, 214 farbige Stimmgeber. 3) Im nordwestlichen Theile des Staates Illinois, wird im W. vom Mississippi River begrenzt und den Plum, Otter, Elk, Horn und Rush Creeks bewässert; theils fruchtbare Prairie, theils Waldland; reiche Bleigruben. Das County umfaßt 416 Q.-M. mit 11,733 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Lanark, Polsgrove, Rock Creek, Savanna, Shannon und dem Hauptorte Mount Carroll. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2292 St, Seymour 680 St.). 4) Im nordwestlichen Theile des Staates Indiana, wird vom Wabash und dem Tippecanoe bewässert und der Great Western of Illinois-Bahn und dem Wabash-Erie Canal durchschnitten. Das Land ist theils fruchtbares Prairie-, theils Hügelland und umfaßt 378 Q.-M. mit 13,489 E. (1860), darunter 13 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Lockport, Pittsburgh, Rockfield, Rock Creek und dem Hauptorte: Delphi. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1812 St., Grant 1794 St.; Gouverneurswahl 1868: Hendricks 1848 St., Baker 1831 St.). 5) Im westlichen Theile des Staates Iowa, wird von den Flüssen Middle, Coon und Racoon bewässert und von der Chicago-North Western Bahn von O. nach W. durchschnitten. Das durchweg fruchtbare County umfaßt 576 Q.-M. mit 688 E. (1860). Hauptort Carrollton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 156 St., Seymour 82 St.), doch wurden in Betreff des Negerstimmrechts 114 St. dagegen, 69 dafür, abgegeben. 6) Im nördlichen Theile des Staates Kentucky, grenzt im N. an den Ohio, wird vom Kentucky River bewässert und im S. von der Cicinnati-Louisville Bahn durchschnitten. Die Hügellandschaften, welche vom Ohio steil abfallen, sind sehr fruchtbar; umfassen gegen 200 Q.-M. mit 6578 E. (1860), darunter 1085 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Carrollton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 984 St., Grant 94 St.) 7) Parish im nordöstlichen Theile des Staates Louisiana, grenzt im O. an den Mississippi und wird vom Tensas River und Macon Bayou bewässert. Das Land ist eben und fruchtbar und umfaßt 1050 Q.-M. mit 18,052 E (1860), darunter 13,928 Farbige. Hauptort: Providence. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1302 St., Seymour 786 St.) 8) County im nördlichen Theile des Staates Maryland, grenzt im N. an Pennsylvania, wird vom Patapsco und Gunpowder River und dem Pike Creek bewässert, im S. von der Baltimore-Ohio Bahn und von O. nach W. von der nach Hagerstown führenden Zweigbahn der Harrisburg-Baltimore Bahn durchschnitten. Der Boden ist felsiges Hügelland (Parr's Ridge); ziemlich fruchtbar; Kupfer- und Eisenminen; umfaßt 453 Q.-M. mit 24,533 E. (1860), darunter 2008 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Hampstead, Manchester und dem Hauptorte Westminster. In den letzten politischen Wahlen gab das County (Präsidentenwahl 1864) eine republikanische (Lincoln 2056, McClellan 1885 St.), während der Präsidentenwahl 1868 eine demokratische Majorität (Seymour 2607 St., Grant 2300 St.). 9) Im nordwestlichen Theile des Staates Mississippi, wird von den Flüssen Yallobusha und Big Black bewässert; im W. bildet der Yazoo die Grenze. Das Land ist eben und äußerst fruchtbarer Alluvialboden; umfaßt 830 Q.-M. mit 22,035 E. (1860), darunter 13,321 Farbige. Hauptort: Carrollton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Humphrey 2729 St., Eggleston 275 St.). 10) Im nordwestlichen Theile des Staates Missouri, wird im S. vom Missouri, im O. vom Grand River begrenzt und den Wyaconda und Big Creeks bewässert. Das Land ist theils Prairie, theils Waldung und äußerst fruchtbar, umfaßt 670 Q.-M. mit 9763 E. (1860), darunter 1071 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Newport und dem Hauptorte Carrollton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: McClurg 957 St., Phelps 820 St.); doch erklärten sich 942 St. gegen das Negerstimmrecht, 785 dafür. 11) Im östlichen Theile des Staates New Hampshire, wird von den Flüssen Ossipee und Saco und mehreren Creeks bewässert, im W. vom Landsee Winnipiseogee begrenzt. Unter den Landseen innerhalb des County ist der Lake Ossipee der bedeutendste. Das Land ist hügelig und gebirgig (Ossipee Mountain und Cornway Peak); umfaßt gegen 500 Q.-M. mit 20,465 E. (1860). Hauptort: Ossipee. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2163 St., Grant

1947 St.) 12) Im östlichen Theile des Staates Ohio, wird von den Conotten, Sandy und Yellow Creeks bewässert. Das Land ist hügelig und fruchtbar; reiche Steinkohlen- und Eisenerzlager. Der Sandy-Beaver Canal durchschneidet das County und eine Zweigbahn der Cleveland-Pittsburg Bahn führt bis zum Hauptorte des County; umfaßt 360 O.-M. mit 15,738 E. (1860), darunter 41 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Lamartine, Malvern, Leesville, New Harrisburg, Oneida Mills und dem Hauptorte Carrollton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1807 St., Seymour 1298 St.). 13) Im westlichen Theile des Staates Tennessee, wird von zwei Zuflüssen des Ohio River und dem Big Sandy River bewässert, ist fruchtbar und wohlangebaut und umfaßt 625 O.-M. mit 17,437 E. (1860), darunter 4098 Farbige. Hauptort: Huntingdon. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1193 St., Seymour 55 St.) 14) Im südwestlichen Theile des Staates Virginia, wird im NW. von den Alleghany Mountains, im SO. von den Blue Ridge begrenzt und vom New River, Reedy Island River und Chestnut Creek bewässert; reiche Blei-, Kupfer- und Eisenerzlager; umfaßt 440 O.-M. mit 8012 E. (1860), darunter 293 Farbige. Hauptort: Hillsville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine conservative Majorität (Gouvernementswahl 1869: Walker 662 St., Wells 415 St.); registrirt wurden 1573 weiße und 72 farbige Stimmgeber.

Carroll, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Vermillion Co., Illinois, 2500 E. 2) Townships in Iowa; a) in Tama Co., 302 E. (1869); b) in Carroll Co., 202 E. (1869). 3) Township in Penobscot Co., Maine, 56 M. nordöstlich von Bangor; 600 E. 4) Township in Coos Co., New Hampshire, 80 M. nördlich von Concord; 350 E. 5) Township in Chautauqua Co., New York, 20 M. südöstlich von Maysville; 1454 E. (1865). 6) Township in Ottaway Co., Ohio, 1000 E. 7) Townships in Pennsylvania: a) in Cambria Co., 2300 E.; b) in Perry Co., 1600 E.; c) in Washington Co., 2300 E.; d) in York Co., 1500 E. 8) Postdorf in Carroll Co., Indiana, am Wabash River, 75 M. nordwestlich von Indianapolis. 9) Dorf in Warren Co., Illinois, 60 M. nordwestlich von Indianapolis. 10) Postdorf in Fairfield Co., Ohio, 22 M. südöstlich von Columbus. 11) Postdorf in Clinton Co., Pennsylvania, 15 M. südöstlich von Lockhaven.

Carrolsville, Dorf in Tishemingo Co., Mississippi, 210 engl. M. nordöstlich von Jackson.

Carrollton, Stadt, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt und Hauptort von Carroll Co., Kentucky, am Ohio River, 45 engl. M. nordwestlich von Frankfort, hat eine schöne Lehranstalt, 2 Zeitungsbureaux, 4 Kirchen und regen Geschäftsverkehr; 1300 E; deutsche katholische Kirche mit 1600 S. und einer Gemeindeschule, welche von 220 Kindern besucht wird. 2) Township und Dorf in Carroll Co., Indiana, 60 M. nordwestlich von Indianapolis; 1100 E. 3) Posttownship in Gillmore Co., Minnesota, in der Nähe von Preston, dem Hauptorte des County; 600 E. 4) Township in Cattaraugus Co., New York, 1037 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 28. 5) Postdorf und Hauptort von Pickens Co., Alabama, am rechten Ufer des Bubbub Creek, inmitten einer fruchtbaren Landschaft, 172 M. nordwestlich von Montgomery; 650 E. 6) Postdorf und Hauptort von Carroll Co., Arkansas, am Long Creek, 125 M. nordwestlich von Little Rock. 7) Postdorf und Hauptort von Caroll Co., Georgia, am Little Tallapoosa River, 140 M. nordwestlich von Milledgeville; 450 E. 8) Postdorf und Hauptort von Greene Co., Illinois, 70 M. südwestlich von Springfield; 2500 E., worunter 25 Deutsche. 9) Postdorf und Hauptort von Carroll Co., Iowa, an einem Arme des Racoon River, 70 M. nordwestlich von Des Moines. 10) Postdorf im Parish Jefferson, Louisiana, am linken Ufer des Mississippi River, 7 M. oberhalb New Orleans, mit reizenden Landsitzen; 1800 E.; deutsche kathol. Kirche, zum Erzbisthum New Orleans gehörend, mit 600 S. und einer Gemeindeschule. 11) Postdorf in Saginaw Co., Michigan, am Saginaw River, 12 M. oberhalb Bay City. 12) Postdorf und Hauptort von Carroll Co., Mississippi, 90 M. nördlich von Jackson; 900 E. 13) Postdorf und Hauptort von Carroll Co., Missouri, am Wyaconda Creek, 8 M. nördlich vom Missouri River; 950 E. 14) Dörfer in Ohio: a) Hauptort von Carroll Co., 125 M. nordöstlich von Columbus; 1000 E.;

eine deutsche lutherische und reformirte Kirche; 14) in Montgomery Co., am Miami River, 45 M. nördlich von Cincinnati; 400 E. 15) Postdorf in Upshur Co., Texas.

Carrollville, Dorf in Wayne Co., Tennessee, am Cumberland River, 110 engl. M. südwestlich von Nashville.

Carronaden (engl. carronades), sind kurze, eiserne Schiffskanonen, welche sich durch eine trichterförmige Mündung von anderen Geschützen unterscheiden. Anstatt der Schildzapfen befindet sich unten am Rohre in der Mitte seiner Länge eine durchbohrte runde Scheibe angegossen, welche zwischen zwei ähnliche, über die Lafette hervorstehende, eingelegt und mit derselben durch einen eisernen Bolzen verbunden wird. Die Höhenrichtung des Rohrs bewirkt eine stehende, vierarmige Richtschraube, welche durch die Traube des Rohrs führt und unten auf der Lafette in einer Pfanne läuft. Die C. schießen vorzugsweise Vollkugeln, doch auch glühende Kugeln und Kartätschen. Sie wurden zuerst von der englischen Marine in dem Nordamerikanischen Revolutionskriege mit Erfolg in Anwendung gebracht. Seit Einführung der schweren gezogenen Geschütze kommen sie immer mehr außer Gebrauch. Die C. haben ihren Namen von der Eisengießerei der Gebrüder Carron in der Nähe von Falkirk in Schottland.

Carroussel (vom franz.) hießen im frühesten Mittelalter Ritterspiele zu Pferde mit Ringelstechen, Pfeilschießen, Fechten u. s. w. Jetzt bezeichnet man damit die bei großen Hoffesten vorkommenden Carrousselreiten, worin die Hofcavaliere paarweise künstliche Quadrillefiguren zu Pferde ausführen.

Carrsville, Postdorf in Isle of Wight Co., Virginia, 32 engl. M. südwestlich von Norfolk.

Carrucci, Jacopo, italienischer Maler, s. Pontormo.

Carryall, Posttownship in Paulding Co., Ohio; 980 E.

Carrying Place, Postdorf in Prince Edward Co., Ontario, Dominion of Canada, an der Bay of Quinte; 125 E.

Carseville, Dorf in Livingston Co., Illinois, am Vermillion River.

Carson, Postdorf in Brown Co., Kansas, 38 engl. M. nordwestlich von Atchison.

Carson, Christopher, gewöhnlich Kit Carson genannt, Brevet-Brigadegeneral der Ver. Staaten Armee, wurde am 24. Dez. 1809 zu Madison Co., Ky., geboren. In frühester Jugend siedelte er mit seinen Eltern nach Missouri über, damals noch eine Wildniß. Mit seinem 15. Jahre trat er bei einem Sattler in die Lehre, schloß sich jedoch zwei Jahre später einer Gesellschaft Jäger und Trapper an und führte dieses Leben acht Jahre lang, bis ihn die Regierung als Jäger in Bent's Fort anstellte. Hier blieb er acht Jahre lang. Als General J. C. Fremont, damals Lieutenant, seine großen Erforschungsreisen in die Territorien westlich vom Mississippi machte, schloß sich C. demselben an und trug als Führer, wie als Unterhändler mit den Indianerstämmen, mit deren Sitten und Sprachen er vollständig vertraut war, wesentlich zum Gelingen dieser Expedition bei. Im Jahre 1847 ernannte ihn die Regierung zum Lieutenant im Scharfschützencorps der Armee; später zum Indianer-Agenten in New Mexiko. Als solcher vermittelte er in redlicher und uneigennütziger Weise die Verträge zwischen den Ver. Staaten und den Indianern. Während des Bürgerkrieges erwies er der Sache der Union wesentliche Dienste in den Territorien New Mexiko und Colorado, wurde Oberst, dann Brigadegeneral. Im Winter 1867 begleitete er eine Gesandtschaft von Häuptlingen verschiedener Indianerstämme nach Washington und starb, kurz nach seiner Rückkehr, zu Fort Lynn, Colorado, am 23. Mai 1868.

Carson City, Hauptstadt des Staates Nevada und Hauptort von Ormsby Co., liegt an dem östlichen Abhange der Sierra Nevada, 4 engl. M. vom Carson River und 15 engl. M. südwestlich von Virginia City; in der Nähe Silberminen; wurde 1856 gegründet; 3000 E.

Carson Paß, Gebirgspaß in Alpine Co., California, über die Sierra Nevada führend; 7972 Fuß hoch.

Carsons, Ansiedelung von Minenarbeitern in Calaveras Co., California, 25 engl. M. südlich von Mokelumne Hill.

Carson's Lake, 15 engl. M. langer Landsee in Churchill Co., Nevada, nimmt den Carson River in sich auf.

Carsonville, Dorf in Talbot Co., Georgia, 80 engl. M. südwestlich von Milledgeville.

Carswell's Mills, Dorf in Scriven Co., Georgia.

Carstens, Asmus Jacob, Maler, geb. am 10. Mai 1754 zu St. Jürgen bei Schleswig, gest. am 25. Mai 1798 zu Rom. Er war der Sohn eines armen Müllers und mußte,

trotz früh gezeigter Liebe zur Kunst, 16 Jahre alt, bei einem Weinhändler in die Lehre treten. 1776 ging er auf eigene Faust nach Kopenhagen und widmete sich dem Studium der Kunst, wobei er sich durch Porträtmalen zu ernähren suchte. 1783 ging er nach Italien, mußte aber, da er der Sprache nicht mächtig war, bald nach Deutschland zurückkehren. Nachdem er mehrere Jahre lang in Lübeck gelebt hatte, wurde er durch einen reichen Kunstliebhaber, Matthäus Rodde, in den Stand gesetzt nach Berlin zu gehen. Hier verschaffte ihm seine große Composition „Der Sturz der Engel“ mit über 200 Figuren, im Jahre 1790 eine Professur an der Akademie. Auch führte er mehrere Fresken aus, von denen die im Speisesaal des jetzigen Blücher'schen Palais befindlichen später leider mit Tapeten bekleidet wurden. 1792 ging er nach Rom. C. war einer der ersten und bedeutendsten unter denjenigen Künstlern, welchen man die Regeneration der deutschen Kunst zuzuschreiben hat. Der Zerfahrenheit und Verblasenheit der Kunst des 18. Jahrh., welcher es nur um Aeußerlichkeiten zu thun war, trat er mit dem Ernst und der Strenge des classischen Styls entgegen. Die meisten seiner Werke sind Zeichnungen und Aquarellen, gleich großartig in Composition und Inhalt. Der Oelmalerei, welche er nur wenig übte, entsprach sein Wesen weniger. Die Gegenstände seiner Compositionen entnahm er meist den alten griechischen Dichtern, Dante oder Shakespeare. Eine Folge von 24 Zeichnungen, „Die Argonauten“, stach Koch nach ihm (Rom 1799). Seine in Weimar befindlichen Zeichnungen wurden von W. Müller gestochen (Leipzig 1849; eine neue Ausgabe ebendaselbst 1869). 44 Blatt Photographien nach denselben Zeichnungen sind von W. Kemlein herausgegeben worden (Leipzig 1869). C.'s Leben beschrieb sein Freund Fernow (Jena 1806); eine neue Ausgabe besorgte Dr. Hermann Riegel (Hann.)

Cartagena, Hafenstadt in Spanien, Provinz Murcia, an einer tiefen Bai des Mittelmeeres mit 54,315 E. (1860), die sich mit Schiffsbau, Fertigung von Schiffsgeräthschaften, Fischerei und Handel beschäftigen, hat den größten und sichersten Kriegshafen am Mittelmeere, der durch die Forts Santa Anna, Trincabotgar und San Julian geschützt ist. Am Westende des Kais liegen die ungeheuern Werften, Magazine und Docks des jetzt fast ganz verödeten Arsenals und im Hintergrunde des Hafenbassins stehen auf einem steilen und kahlen Felsen die Trümmer eines wahrscheinlich von den Karthagern herrührenden Castells. Die Stadt ist 242 v. Chr. von dem karthagischen Feldherrn Hasdrubal als Carthago nova gegründet worden, wurde 210 v. Chr. von Scipio Africanus erobert, bei dem Einbruche der Alanen und Vandalen in Spanien so verwüstet, daß nur wenige Hütten stehen blieben, und im Spanischen Erbfolgekriege 1706 von der alliirten Flotte genommen, jedoch schon im November desselben Jahres von den Spaniern wiedererobert. Am 20. Juni 1815 erfocht der amerikanische Commodore Decatur bei C. einen Sieg über die algierische Flotte.

Cartagena, oder Cartajena de las Indias, auch C. la nueva, Hauptstadt des zu den Ver. Staaten von Colombia gehörigen Freistaates Bolivar, an der Nordwestküste von Südamerika, mit 9000 E., liegt auf einer schmalen Landzunge an der Bai Caramari und ist durch eine Brücke mit der auf einer Insel liegenden, meist von Indianern bewohnten Vorstadt Xiximani verbunden, stark befestigt, Sitz eines Erzbischofs, hat eine schöne Kathedrale, mehrere andere Kirchen und Klöster, eine Universität, ein Gymnasium, eine Marineschule und einen Hafen, der sich 2½ Seemeilen weit in's Land erstreckt, einen bequemen Ankergrund hat, für den besten an der ganzen Küste gilt, dem es jedoch an einer schiffbaren Verbindung mit dem Magdalenenstrome fehlt. Das Klima ist heiß und ungesund, das Trinkwasser schlecht, Aussatz und gelbes Fieber häufig. Die Industrie beschränkt sich auf Seilereien und Segeltuchfabriken. Der früher sehr bedeutende Handel C.'s hat durch Anlage des Freihafens von Sabanilla, links an der Mündung des Magdalenenstromes, gelitten, ist aber immerhin noch bedeutend. Ausfuhrartikel sind edle Metalle, Zucker, Tabak, Baumwolle und Kaffee. Die Stadt ist 1533 von Pietro de Heredia gegründet, mehrere Male durch Seeräuber geplündert, 1586 von Sir Francis Drake und 1697 von den Franzosen erobert, 1742 von den Engländern und im Juni 1815 von Bolivar vergeblich belagert worden, erklärte sich später für unabhängig, wurde aber im August 1815 durch den spanischen General Morillo belagert und fiel am 6. Dez. 1815 in die Hände der Spanier, mußte jedoch von diesen nach 14monatiger Belagerung am 26. Sept. 1821 wieder an die Republikaner unter Montillo übergeben werden.

Cartago, Stadt in Mittelamerika, Republik Costa Rica, 6 Leguas östlich von San-Jose am südlichen Fuße des 10,500 Fuß hohen Vulkans Irazu, von dessen Spitze man beide Oceane, den Atlantischen und den Großen Ocean erblickt, gelegen, war bis zum Jahre 1823, wo der Sitz der Regierung nach San-Jose verlegt wurde, Hauptstadt des Staates; wurde im Jahre 1841 von einem Erdbeben heimgesucht, das 3000 Häuser und von den 8

Kirchen 7 zerstörte. Die einst sehr zahlreiche Bevölkerung ist bis auf 5000, nach anderen Angaben sogar bis auf 3000 Köpfe herabgesunken.

Cartago, Stadt in den Ver. Staaten von Colombia, Südamerika, in 3000 par. F. Höhe, wo sich vier Hauptstraßen vereinigen, in fruchtbarer Ebene, welche Tabak, Cacao, Kaffee u. s. w. erzeugt; reger Handelsverkehr; 7000 E.

Cartell (vom franz. carte, ein beschriebenes Stück Papier) hieß im Mittelalter die Turnierordnung. Jetzt versteht man darunter die schriftliche Herausforderung zum Duell, deren Ueberbringer Cartellträger genannt wird, und unter Cartellverträgen Uebereinkünfte zwischen Kriegführenden über einzelne Punkte, z. B. Auswechselung der Gefangenen, sowie überhaupt das Militärwesen betreffende Staatsverträge.

Carter. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Kentucky, wird im O. vom Big Sandy River begrenzt und dem Little Sandy River und Tygart's Creek bewässert; reich an Eisenerzen und Steinkohlen; umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 8516 E. (1860), darunter 346 Farbige. Hauptort: Grayson. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 560 Stimmen, Grant 242 Stimmen). 2) County im südöstlichen Theile des Staates Missouri, wird vom Current River bewässert, fruchtbare Thallandschaften zwischen dichtbewaldeten Bergkuppen; reiche Kupfer- und Eisenminen, umfaßt 400 Q.-M. mit 1235 E. (1860), darunter 35 Farbige. Hauptort: Van Buren. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 41 Stimmen, Grant 32 Stimmen), doch stimmten für das Negerstimmrecht 14, dagegen 13. 3) County im nordöstlichen Theile des Staates Tennessee, wird im S. und O. von den Iron Mountains, einem Zweige der Alleghany Mountains begrenzt und von North Carolina geschieden, wird bewässert vom schiffbaren Watauga River, einem Zuflusse des Holston; reiche Eisenminen im Gebirge; umfaßt 350 Q.-M. mit 7124 E. (1860); darunter 397 Farbige. Hauptort: Elisabethtown. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 761 Stimmen, Seymour 30 Stimmen). 4) Township in Spencer Co., Indiana; 1188 E.

Carteret, County im südöstlichen Theile des Staates North Carolina, wird im S. und O. vom Atlantischen Ocean, im W. vom Bogue Inlet begrenzt, vom Newport River bewässert und der Newbern-Morehead City Bahn durchschnitten. Das Land ist eben und hat weite Sumpflandschaften und Fichtenwaldungen; umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 8186 E. (1860), darunter 2122 Farbige. Hauptort: Beaufort. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 898 Stimmen, Grant 834 Stimmen).

Cartersburg, Postdorf in Hendricks Co., Indiana, 17 engl. M. südwestlich von Indianapolis.

Cartersville. 1) Postdorf in Caß Co., Virginia, 143 engl. M. nordwestlich von Milledgeville. 2) Postdorf in Cumberland Co., Virginia, am James River, 47 M. westlich von Richmond.

Carterville, Postdorf in Parker Co. im nördlichen Texas.

Cartesische Teufelchen heißen nach Cartesius (s. Descartes) jene hohlen, gläsernen Figürchen, welche am oberen Ende mit einer Oeffnung versehen sind. Sie müssen etwas leichter als ein gleiches Volumen Wasser sein. Man bedient sich einer solchen zum Beweise, daß das Schwimmen von Körpern blos von der Differenz der Dichtigkeiten abhängt, indem man sie in eine mit Wasser gefüllte Flasche bringt, die man mit Blase überbindet. Drückt man auf die Blase, so sinkt die Figur, indem die Flüssigkeit in sie eindringt und die Luft comprimirt, nach aufgehobenem Drucke steigt sie wieder empor.

Cartesius, s. Descartes.

Carthage, Stadt, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt und Hauptort von Jasper Co., Missouri, am Spring River. Gefecht zwischen Bundestruppen (1500 Mann) unter Colonel Franz Sigel und Conföderirten (3600 Mann) unter den Generälen Jackson und Price, am 5. Juli 1861. Sigel bewerkstelligte, dem überlegenen Feinde gegenüber, mit einem Verluste von 13 Todten und 31 Verwundeten seinen berühmt gewordenen Rückzug auf Springfield, während der Feind gegen 40—50 Todte und 125—150 Verwundete verlor. 2) Township in Franklin Co., Maine, 32 M. nordwestlich von Augusta; 600 E. 3) Township in Athens Co., Ohio; 1127 E. 4) Postdorf in Tuscaloosa Co., Alabama, 18 M. südwestlich von der Stadt Tuscaloosa. 5) Postdorf und Hauptort von Hancock Co., Illinois, 13 M. östlich von

Keokuk; 1500 E., darunter 150 Deutsche, meistens Ostfriesen; evangelisch-lutherische Kirche mit Sonntagsschule. Im Monat Dezember 1869 beschlossen Abgeordnete der zu der „General-Synode“ gehörenden lutherischen Synode von Jowa, Nord-, Süd- und Mittel-Illinois, die Gründung einer kirchlichen Lehranstalt in C. Das „C College“ wird bis zum 1. August 1871 eröffnet werden. 6) Postdorf in Rush Co., Indiana, am Blue River, 33 M. südöstlich von Indianapolis. 7) Dorf in Johnson Co., Jowa, 6 M. östlich von Jowa City. 8) Postdorf in Campbell Co., Kentucky, am Ohio River, 24 M. südöstlich von Cincinnati. 9) Postdorf und Hauptort von Leak Co., Mississippi, 65 M. nordöstlich von Jackson. 10) Postdörfer und Dorf im Staate New York: a) in Jefferson Co., am rechten Ufer des Black River, 16 M. östlich von Watertown; 1332 E. (1865); b) in Monroe Co., am Genesee River, 2 M. nördlich von Rochester. 11) Postdorf und Hauptort von Moore Co., North Carolina, 60 M. südwestlich von Raleigh. 12) Postdorf in Hamilton Co., Ohio, 10 M. nördlich von Cincinnati. 13) Postdorf und Hauptort von Smith Co., Tennessee, am Cumberland River, 50 M. östlich von Nashville. 14) Postdorf und Hauptort von Panola Co., Texas, 200 M. nordöstlich von Galveston; in fruchtbarer Gegend; 500 E., meist Anglo-Amerikaner und Neger.

Cartier, Jacques, ein französischer Seemann, geb. am 31. Dez. 1494, erhielt von König Franz I. von Frankreich das Commando einer Expedition zur Erforschung der westlichen Hemisphäre, fuhr am 20. April 1534 mit zwei Schiffen von St.-Malo aus, entdeckte die Küste von Labrador und nahm davon Besitz, indem er ein Kreuz aufrichtete, segelte dann weiter nördlich und landete in der Gaspébai, wo er wiederum ein hölzernes Kreuz mit dem französischen Wappen und der Unterschrift: „Vive le roi de France“ aufrichtete. Auf einer zweiten Expedition, die er Mitte Mai 1535 mit 3 Schiffen unternahm, segelte er den Lorenzstrom hinauf und kam am 2. Okt. zu einer Indianer-Ansiedelung Hochelaga, die er Mont Royal nannte, nahm von dem Lande Besitz und traf am 16. Juli 1536 wieder in St.-Malo ein. Auf einer dritten Expedition, die am 23. Mai 1541 von St. Malo ausfuhr, besuchte er Hochelaga abermals, mußte jedoch, da ihm die Lebensmittel knapp wurden, nach Frankreich zurückkehren und lebte seitdem ruhig in St.-Malo oder dem Dorfe Limoilon. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Carton heißt in der Malerei eine Zeichnung auf starkem Papier, deren man sich als Vorbild größerer Gemälde in Fresco, Oel, Tapeten, Glas und Mosaik in den nämlichen Dimensionen bedient. In der Regel verfährt man bei der Uebertragung des C.'s in der Weise, daß man die Umrisse mit einer Nadel durchsticht und dieselben alsdann mit einem mit Kohlenstaub gefüllten Säckchen betupft. Bei den Mosaikarbeiten werden die C. ganz in Farben ausgeführt und dann auf die dafür präparirte Steinplatte übertragen. Die für die Gobelinstapeten bestimmten C. werden, wie früherhin die zur Frescomalerei dienlichen, noch jetzt ausgeschnitten und zwar werden bei den Tapeten die Zeichnungen hinter oder unter den Einschlag gelegt, wonach der Wirker seine Arbeit einrichtet. Vormals legte man großen Werth auf sorgfältig ausgeführte C., später arbeitete man mehr nach kleinen Skizzen in's Große. In unserer Zeit haben sich Cornelius, Overbeck, Schnorr, Kaulbach u. A. durch Anfertigung kunstvoller C. hervorgethan.

Cartouche (franz., ital. cartuccia, von carta, Papier, engl. cartouch). 1) In der Druck- und Schönschreibkunst die Randverzierung auf Plänen, Wappen, Bilderwerken rc., welche die Aufschrift, den Titel, oft in der Form einer halb aufgerollten Rolle, enthält; erscheint auf Arbeiten aus dem Mittelalter oft in künstlerischer Vollendung. Auch wird auf Münzen die, besonders mit Laubwerk, verzierte Einfassung um einen Schild, einen Namenszug, eine Inschrift C. genannt. 2) Im Artilleriewesen die Schußrolle oder Patrone, die Pulversäcke von Wolle oder Papier, auch mit Ladung gefüllte Büchsen aus Pappe, Holz oder Blech (Kugel-, Kartätsch- und Haubitzcartouchen); s. Patrone.

Cartouche, Louis Dominique, geb. 1693 in Paris, einer der gewandtesten und kühnsten Diebe seiner Zeit, ging zuerst zu einer Gaunertruppe in der Normandie und wurde dann Hauptmann einer weitverzweigten Bande in und um Paris mit dem Rechte über Leben und Tod der Mitglieder. Endlich am 14. Okt. 1721 gefangen, wurde er gefoltert, nannte aber keinen seiner Genossen und wurde zum Tode durch das Rad verurtheilt. Als er sich auf dem Hinrichtungsplatze in seiner Hoffnung auf Befreiung durch seine Genossen getäuscht sah, ließ er sich in's Gefängniß zurückführen und gab die Namen seiner Complicen an. Am 28. Nov. 1722 wurde er auf dem Grèveplatze gerädert.

Cartwright. 1) Edmond, geb. zu Marnham in Nottinghamshire am 24. April 1743, studirte in Oxford Theologie, wurde Pfarrer und gab Dichtungen heraus, die ihm einen

literarischen Ruf verschafften, zog dann aber nach London und beschäftigte sich mit Mechanik. 1786 erfand er eine Webemaschine und 1790 die Wollkrempelmaschine, für die ihm das Parlament eine Belohnung von £10,000 votirte. Er starb am 30. Okt. 1823 zu Hastings. 2) John C., Bruder des Vorigen, berühmter englischer Radikaler, geb. 1740 zu Marnham in Nottinghamshire, wurde in früher Jugend Seemann und focht mit Auszeichnung im Kriege gegen Frankreich, nahm jedoch schon 1770 seinen Abschied und trat als politischer Schriftsteller auf. 1775 erschien von ihm: „American Independence, the Glory and Interest of Great Britain". Später kämpfte er mit unermüdlicher Ausdauer (seine Schriften würden 52 Bände füllen) für Parlamentsreform und gegen den Sklavenhandel und starb am 23. Sept. 1824.

Carus. 1) Carl Gustav, hervorragender Philosoph und Arzt, wurde geb. zu Leipzig am 3. Jan. 1789, studirte daselbst Medizin, promovirte im Jahre 1811, habilitirte sich noch in demselben Jahre als Privatdocent und hielt Vorlesungen über vergleichende Anatomie, führte 1813 die Direction des französischen Hospitals zu Pfaffendorf bei Leipzig und wurde 1814 als Professor der Entbindungskunst und Director der geburtshülflichen Klinik nach Dresden berufen. 1827 wurde er königl. Leibarzt, Hof- und Medizinalrath, bereiste 1829 mit dem damaligen Prinzen, nachmaligem König Friedrich August II., die Schweiz und Italien und 1844 England und Schottland, wurde 1843 Geh. Medizinalrath, 1861 Geheimrath, 1862 Präsident der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie und starb am 28. Juli 1869. Von seinen vielen Schriften sind besonders bemerkenswerth: „Lehrbuch der Zootomie mit 20 von ihm selbst radirten Kupfertafeln" (Leipzig 1818, 2. Aufl. 1834); „Lehrbuch der Gynäkologie" (2 Bde., Leipzig 1820, 3. Aufl. 1838); „Erläuterungstafeln zur vergleichenden Anatomie" (9 Hefte, Leipzig 1826—55); „System der Physiologie" (2 Bde., 2. Aufl. Leipzig 1847—49); „Psyche" (2. Aufl. Stuttgart 1851); „Physis" (Stuttgart 1851); „Ueber die typisch gewordenen Abbildungen menschlicher Kopfformen, namentlich auf Münzen" (Jena 1863); „Neuer Atlas der Kranioskopie" (2. Aufl. Leipzig 1864); „Vergleichende Psychologie" (Wien 1866). Von seiner Biographie, deren erster Band unter dem Titel: „Lebenserinnerungen" 1865 erschien, ist der fünfte und letzte Band nach seinem Tode herausgekommen. 2) Victor Julius, berühmter Zoolog und Zootom, geb. am 25. August 1823 zu Leipzig, studirte in seiner Vaterstadt Medizin und Naturwissenschaften und ward 1846 Assistenzarzt am Georgenhospital daselbst. Nach einem beinahe 2jährigen Aufenthalte in Oxford habilitirte er sich 1851 in Leipzig, wo er 1853 zum Professor der vergleichenden Anatomie und Director der zootomischen Sammlung avancirte. Von seinen Schriften heben wir hervor: „System der thierischen Morphologie" (Leipzig 1853); „Icones zootomicae" (ebendas. 1857); „Ueber die Werthbestimmung zoologischer Merkmale" (ebendas. 1854). Im Verein mit Engelmann ließ er die verdienstvolle „Bibliotheca zoologica" (2 Bde., Leipzig 1862) erscheinen.

Carvajal, Tomas Jose Gonzalez, geb. zu Sevilla am 21. Dez. 1753, studirte daselbst die Rechte, ging 1785 nach Madrid, wurde Finanzbeamter, 1795 Intendant der Colonien in der Sierra Morena, trat 1808 als Intendant in das Patriotenheer, wurde 1813 Staatssekretär, 1821 Staatsrath, 1833 Mitglied des obersten Kriegsraths, 1834 Procer des Reichs und starb am 9. Nov. 1834. Er hat sich vorzüglich durch eine meisterhafte metrische Uebersetzung der poetischen Bücher der Bibel berühmt gemacht. Seine Originaldichtungen sind unter dem Titel: „Opusculos ineditos en prosa y verso" in 13 Bänden 1847 in Madrid erschienen.

Carvalho, Jozé da Silva, geb. in der Provinz Beira am 19. Dez. 1782, studirte in Coimbra die Rechte, wurde 1810 Richter, 1814 Waisenpfleger und Berichterstatter bei den Kriegsgerichten der Provinz, war einer der Hauptbeförderer der Revolution von Oporto (1820), wurde Mitglied der provisorischen Regentschaft, unter Johann VI. Justizminister, floh nach der Contrerevolution von 1823 nach England, kehrte nach Johann's Tode und der Verleihung der Charte Dom Pedro's zurück, mußte bei der Usurpation Dom Miguel's abermals nach England fliehen, wirkte hier für Dom Pedro, wurde nach dessen Landung in Portugal Präsident des Tribunals, der Justiz und des Krieges, 1832 Finanzminister, stellte durch Reduction der Staatsschuld den öffentlichen Credit wieder her, stiftete den Freihafen Lissabon, hob das Monopol der Wein-Compagnie von Oporto auf, vernichtete das Papiergeld, vertrieb die Jesuiten abermals und wurde durch die berüchtigte Revolution vom 10. Sept. 1836 mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums Saldanha aus dem Amte vertrieben. Nach der mißglückten Gegenrevolution von Belem, den 4. Nov. 1836, mußte er nochmals nach England fliehen, kehrte, nachdem er von der Königin amnestirt worden war, zurück, betheiligte sich 1842 an der Empörung von Oporto, durch welche die Charte Dom

Pedro's wieder hergestellt wurde, trat wiederum in den Staatsrath und starb am 3. Febr. 1845.

Carver. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Minnesota, wird im SO. vom Minnesota River begrenzt und dem Crow River bewässert. Das Land ist hügelig, mit fruchtbaren Prairie- und Waldlandschaften; umfaßt 375 engl. Q.-M. mit 8704 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Benton, Carver, Oberle's Corners, St. Francisco, Scandia, Waconia, Watertown, Redfield und dem Hauptorte Chaska. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 980 Stimmen, Grant 800 Stimmen); gegen das Negerstimmrecht wurden 986 Stimmen, dafür 721 Stimmen abgegeben. 2) Postdorf in obigem County, am linken Ufer des Minnesota River, 33 M. südwestlich von St. Paul; 1000 E. 3) Posttownship in Plymouth Co., Massachusetts, 38 M. südöstlich von Boston; 1059 E. (1865).

Carville, Dorf im nordwestlichen Theile von Washington Co., Illinois.

Cary. 1) Alice, amerikanische Dichterin, stammt aus einer alten Hugenottenfamilie, die durch das Edict von Nantes aus Frankreich vertrieben wurde. Ihr Großvater Samuel Cary nahm activen Antheil an dem Unabhängigkeitskriege und erhielt von der Republik einen Landsitz in Ohio zum Geschenk. Dort wurde im Jahre 1830 A. C. geboren. Sie verlor früh ihre Mutter. Eine ihrem Tode vorhergegangene Vision, die A. mit ihrer Schwester Phöbe (s. d.) zu haben glaubte, war die erste Veranlassung zu ihrer Hinneigung an den Spiritualismus (s. d.). Mit 18 Jahren fing A. an zu dichten. Mit 21 Jahren veröffentlichte sie die erste Reihe von „Clovernook Papers“ Charakterskizzen und Beobachtungen aus dem Alltagsleben, die sofort allgemeine Anerkennung fanden. Eine zweite Reihe erschien 1853 mit gleichem Erfolge. 1854 veröffentlichte sie „Clovernook Children“ Erzählungen für kleine Kinder, die sich bald überall einbürgerten. Mit ihrer Schwester Phöbe zusammen hatte sie schon 1850 einen Band Gedichte herausgegeben, dessen Erfolg sie zu weiteren Versuchen ermunterte. 1853 gab sie allein einen Band Gedichte „Lyra and other Poëms“ heraus, die schon 2 Jahre nachher eine vermehrte Auflage erlebten. Ihren ersten Roman schrieb sie 1852 unter dem Titel „Hagar“, sodann „Married, not Mated“ 1856, und 1857 erschien „The Bishops' Son“. 1859 erschien von ihr „Pictures of Country Life“, das selbst in amerikanischer Literatur nicht allzu günstigen englischen Blättern sehr günstige Aufnahme fand. A. lebt seit 1850 mit ihrer Schwester Phöbe in New-York, wo ihr Haus den Sammelplatz der besten Geister bildet. Die meisten ihrer Werke erschienen erst in Wochen- oder Monatsblättern. Außer den obengenannten erschienen noch von ihr: „Lyrics and Hymns“ (1860); „The Lover's Diary“ (1867); „Strawberries for Young Folks“ (1868). Der Anfang einer neuen Novelle erschien 1870 in der „Revolution“ von N. Y. Sie ist regelmäßige Mitarbeiterin am „N. Y. Ledger“ und verschiedenen andern Blättern. 2) Phöbe, jüngere Schwester der Vorigen, hat weniger geschrieben als jene, da sie aus Rücksicht für die nach ihrer Ansicht begabtere ältere Schwester die Sorge der gemeinschaftlichen Haushaltung übernahm. Ihr letztes und bestes Werk: „Poëms of Faith, Hope and Love“ (New York 1867) erregte allgemeine Bewunderung. Es enthält 100 Gedichte.

Cary, Archibald, virginischer Patriot und Staatsmann, geb. in Virginien um's Jahr 1730, war 1770 einer der Stifter der Gesellschaft, welche sich verpflichtete, keine britischen Fabrikate zu gebrauchen und berichtete 1776 in der Convention die Resolution, welche die virginischen Delegaten instruirte, im Congresse den Erlaß einer Unabhängigkeitserklärung vorzuschlagen. Als Virginien sich als Staat constituirte, wurde er in den Senat und von diesem zum Präsidenten gewählt. Er starb hochgeachtet und beliebt im September 1786.

Cary, Lott, farbiger Geistlicher und Missionär, einer der Gründer der Republik Liberia an der Westküste Afrika's, wurde 1780 als Sklave in Virginia geboren, erwarb sich durch Händearbeit die Mittel zum Loskauf und wanderte im Jahre 1821, unterstützt von der Amerikanischen Colonisations-Gesellschaft, nach Sierra Leone aus; siedelte dann nach Cap Mesurado über und wurde 1828 Gouverneur der Colonie; starb aber schon in demselben Jahre.

Carya, engl. hickory, ist eine Gattung stattlicher, den Walnußbäumen verwandter nordamerikanischer Bäume aus der Familie der Juglandineen. Sie trägt zweierlei Arten Blüthen, sterile und fruchtbare. Letztere sind in Aehren, erstere in Kätzchen gestellt. Die Frucht ist rundlich, 4-klappig und reift und fällt im Oktober. Sehr geschätzt, weil an Geschmack von keiner fremden Nuß übertroffen, ist die des shag bark oder shell bark hickory (C. alba), welche eine Höhe von 60—80 Fuß erreicht. Die hierher gehörigen

Bäume sind ihres schönen Laubwerkes wegen trefflich zu Zierbäumen geeignet und ihr Holz als Nutzholz (für Felgen u. s. w.) geschätzt. Es gibt 7 Arten, wovon man 2 in Deutschland oft in Parks angepflanzt findet. Die schönsten sind C. alba und C. porcina (broom hickory), C. maxima, eine Varietät von C. tomentosa (mocker nut), trägt Nüsse, welche so groß wie Aepfel sind. Sämmtliche Arten sind ausschließlich in Nordamerika einheimisch und werden fälschlich amerikan. Wallnußbäume genannt.

Caryocar, ist eine von Linné aufgestellte Gattung guianesischer Bäume aus der Familie der Rhizoboleen mit immergrünem Laubwerk, traubig gestellten Blüthen und großen, angenehm schmeckenden Früchten.

Caryophyllaceen ist eine große, aus nelkenartigen Gewächsen bestehende und nach der Gartennelke (Dianthus caryophyllus) benannte Familie des Pflanzenreichs. Der amerikanische Botaniker Asa Gray theilt sie in 4 Unterabtheilungen, während sie sonst nur in 2, die Sileneae und Alsineae geschieden werden. Die hierher gehörigen Gewächse sind meist Kräuter mit grasähnlichen Blättern und Trugdolden.

Casa, Giovanni della, geb. zu Mugello bei Florenz am 28. Juni 1503, wurde 1530 Geistlicher, 1544 Erzbischof von Benevent, dann päpstlicher Nuntius in Venedig, unter Paul IV. Staatssekretär, und starb am 14. November 1556. Er gilt für einen der besten Prosaiker Italien's. Sein bekanntestes Werk ist das Sittenbüchlein „Galateo, trattato de costumi". Seine gesammten Werke sind in 4 Bänden (Mailand 1806) erschienen.

Casale oder **Casal**, eine sehr fruchtbare, durch Acker- und Weinbau, Seidencultur und Viehzucht ausgezeichnete Landschaft, ehemals ein dem Markgrafen von Montferrat gehöriges Marquisat, ist jetzt ein Kreis in der italienischen Provinz Alessandria. Die Hauptstadt Casale am rechten Ufer des Po mit 17,061 E. (1861), welche lebhafte Seidenindustrie treiben, hat ein Theater, prächtige Kirchen und mehrere Klöster und war lange eine Hauptfestung in Europa.

Caesalpinia ist eine zu Ehren des ital. Physikers Cesalpino benannte Pflanzengattung, welche theils aus Bäumen und Sträuchern, theils aus Kräutern besteht und gegen 300 Species in sich faßt. Sie sind meist in Ost- und Westindien und in Südamerika einheimisch und zeichnen sich durch ein zum Färben verwendbares Holz aus.

Casanare, Fluß in den Ver. Staaten von Colombia, Südamerika, entspringt in den Chitabergen und ergießt sich nach einem 180 engl. M. langen, östlichen Laufe in den Meta.

Casanova de Seingalt, Johann Jakob, ein italienischer Abenteurer, geb. zu Venedig am 2. April 1725, studirte in Padua die Rechte und schrieb in seinem 16. Jahre die beiden Dissertationen „De testamentis" und „Utrum Hebraei possint construere novas synagogas". Nach Venedig zurückgekehrt, wurde er Geistlicher, verwickelte sich aber in mancherlei Liebeshändel, welche nach einer kurzen Gefangenschaft im Fort St André seine Ausstoßung aus dem Seminar zur Folge hatten. Nun ging er nach Neapel, und von da nach Rom, wo er Sekretär des Cardinals Aquaviva, aber wegen Begünstigung der Entführung eines Mädchens bald wieder entlassen wurde. Darauf trat er als Fähndrich in venetianische Kriegsdienste und begleitete 1743 den Gesandten Venier nach Constantinopel, gewann dort die Gunst Jussuf Ali's, ging von diesem reich beschenkt nach Corfu, wo sein Regiment lag, brachte sein Geld durch und sich durch liederliches und ausschweifendes Leben um alle Achtung, so daß er nach Venedig zurückgehen und seinen Abschied mit einem Gagenreste von 100 Zechinen Gold nehmen mußte. Als auch diese durchgebracht waren, wurde er Geiger am Theater St. Samuel, gewann durch eine zufällige Dienstleistung die Gunst des reichen Senators Bragadio, der ihn adoptirte, wurde jedoch durch neue Thorheiten bald wieder aus Venedig vertrieben, hielt sich nun abwechselnd in Mailand, Mantua, Cesena, Parma und Paris auf, wurde bei seiner Rückkehr nach Venedig verhaftet und in die Bleikammern gesteckt, aus denen er sich jedoch nach 15monatlicher Haft mit eben so großer List als Kühnheit selbst befreite. 1756 trat er wieder in Paris auf. Finanzielle und magische Künste verschafften ihm Ansehen und Reichthum, aber er vergeudete Alles. Von dort ab unternahm er eine große Abenteurerfahrt über Stuttgart, die Schweiz, wo er Haller und Voltaire besuchte, Oberitalien und Rom, wo ihn der Papst zum Ritter vom goldenen Sporn schlug, nach Neapel, kehrte nach Paris zurück, lebte abwechselnd dort, in der Schweiz und in London, ging dann nach Berlin, wo er Friedrich dem Großen vorgestellt wurde, von da über Riga nach Petersburg, wo er die Aufmerksamkeit der Kaiserin Catharina II. auf sich zu ziehen wußte, dann nach Warschau, gewann die Gunst des Königs Stanislaus, mußte aber nach einem Pistolenduell mit dem Kronmarschall Branicki sich schleunig entfernen. In Wien, wohin er sich begab, wies ihn die Sittenpolizei aus und als er über München, Augsburg und Aachen 1767

nach Paris kam, nöthigte ihn ein „lettre de cachet“ zur eiligsten Flucht nach Spanien. Von dort ab machte er weitere Wanderungen nach Rom, Neapel und 1774 nach Venedig und dann wieder nach Paris. Hier wurde er an der Tafel des venetianischen Gesandten mit dem böhmischen Grafen Waldstein bekannt, der ihn zu seinem Bibliothekar ernannte. Nun begleitete er diesen 1788 nach dessen Schlosse Dux und schrieb hier seine berühmten Memoiren, die 1826—38 in 12 Bänden in Leipzig erschienen und starb im Juni 1803.

Cäsar, Cajus Julius, aus dem alten Patriciergeschlechte der Julier stammend, geb. den 12. Juli 100 v. Chr., war der Sohn des Cajus Julius C. und der Aurelia. Durch seine Vermählung mit Cornelia, der Tochter Cinna's (83) wurde er der Partei der Aristokraten verdächtig, der die meisten seiner Verwandten angehörten. Von Sulla geächtet, weil er seine Gemahlin nicht verstoßen wollte, ging er nach Asien, obgleich er auf Verwendung seiner Familie begnadigt worden war. Nachdem er sich bei der Belagerung von Mitylene (80) und im Seeräuberkrieg ausgezeichnet, kehrte er, nach dem Tode Sulla's, 78 nach Rom zurück, wo er durch die Kühnheit, mit der er die Sullaner in öffentlichen Reden angriff, zuerst die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich lenkte. Theils um dem Haß seiner Feinde für eine Weile aus dem Wege zu gehen, theils um sich in der Beredtsamkeit auszubilden, ging er 77 nach Rhodos zum Rhetor Apollonius Molo. Unweit Milet wurde er von Seeräubern gefangen, kaufte sich mit 50 Talenten los, überfiel sie dann mit einigen milesischen Schiffen, nahm sie gefangen und ließ sie zu Pergamum kreuzigen, wie er ihnen während seiner Gefangenschaft gedroht. Zum Pontifex gewählt, kehrte er 74 nach Rom zurück, nachdem er, ohne eine officielle Stellung zu bekleiden, mit selbst geworbenen Truppen in Kleinasien siegreich gegen Mithridates gefochten. Seine gewinnende Persönlichkeit, sowie seine schrankenlose Freigebigkeit erwarben ihm bald in hohem Grade die Gunst des Volkes und brachten ihn (70) in nähere Berührung mit Pompejus, der um diese Zeit seine Stütze in der Volkspartei suchte. In rascher Folge wurde er zum Kriegstribunen, zum Quästor (68), zum curulischen Aedil (65), zum Pontifex Maximus (63) und zum Prätor (62) gewählt. Die verschwenderische Pracht, mit welcher er als Aedil die Spiele ausstattete, und die Unerschrockenheit, mit der er den Drohungen der Optimaten (s. d.) zum Trotz, das Andenken des Marius öffentlich wieder zu Ehren brachte und die Sullaner verfolgte, festigten ihn immer mehr in der Volksgunst, aber trieben ihn auch gleichzeitig immer mehr den radical-demokratischen Elementen zu, welche die Herrschaft des Pompejus zu stürzen trachteten. Selbst in die Verschwörung des Catilina war er verwickelt, aber es wurde keine förmliche Anklage gegen ihn erhoben, sei es, weil man nicht genügende Beweise hatte, oder weil man den Unwillen des Volkes fürchtete, das so fest zu seinem Liebling stand, daß C. die Prätur, welche ihm der Senat entzogen hatte, ruhig weiter verwalten konnte und sie bald wieder förmlich übertragen erhielt. Nach Ablauf seiner Amtszeit erhielt er als Proprätor die Verwaltung des jenseitigen Spanien, wo er durch glückliche Kämpfe gegen die Lusitanier seinen Kriegsruhm erhöhte und seine Vermögensverhältnisse verbesserte, die dermaßen zerrüttet gewesen, daß seine Abreise aus Rom nur durch die Bürgschaft von Crassus ermöglicht worden war. Im Jahre 60 nach Rom zurückgekehrt, wurde er mit dem Optimaten Bibulus für das Jahr 59 zum Consul gewählt und verband sich mit Pompejus und Crassus zum sogen. ersten Triumvirat (s. d.) und festigte diese Verbindung durch die Ehe seiner Tochter Julia mit Pompejus, während er selbst Calpurnia, die Tochter des C. Calpurnius Piso, der zum Consul für das Jahr 58 ausersehen war, heirathete. Gegen den Widerstand des Senats und der Optimaten setzte C. ein Ackergesetz durch, das namentlich den Veteranen des Pompejus zu Gute kam und ließ sich direct durch die Tribus mit Umgehung des Senats das diesseitige Gallien und Illyricum auf 5 Jahre als Provinz zuweisen. Der Senat war dermaßen eingeschüchtert, daß er, unter der bereitwilligsten Zustimmung von Pompejus, der den gefährlichen Bundesgenossen entfernen wollte, selbst das jenseitige Gallien hinzufügte. Kaum hatte C. (58) die Provinz betreten, so eröffnete er die Reihe glänzender Kriege, welche die ganze Zeit seines Proconsulats ausfüllten und ihm ein treuergebenes Heer schufen, das unbedingt zu ihm stand. Noch 58 schlug er die Helvetier bei Bibracte und den Germanen Ariovist (s. d.) bei Vesontium (Besançon). Im nächsten Jahre zog er gegen die mächtigen Belgen im nördlichen Gallien und unterwarf oder besiegte sie. Im Frühjahr 56 hielt er mit Pompejus und Crassus in Lucca eine Zusammenkunft, in der er diesen das Consulat für das Jahr 55 überließ und sich daher Gallien auf weitere 5 Jahre zusprechen ließ. Zu seinem Heere zurückgekehrt, dehnte er noch im nämlichen Jahre die römische Herrschaft über ganz Gallien aus. Theils um das neugewonnene Gebiet zu sichern, theils um seine Legionen nicht außer Uebung kommen zu lassen und dem Gerede in Rom über seine Kriegsthaten immer neue Nahrung zu geben, machte er, südlich von Bonn auf einer Pfahlbrücke den Rhein über-

schreitend, einen 18tägigen Streifzug in das rechtsrheinische Gebiet. Mit einem Theile seines Heeres setzte er dann nach Britannien über, kehrte aber, nachdem er die Landung erstritten, wieder nach Gallien zurück. Im Jahre 54 erneuerte er den Zug mit größerer Macht und unterwarf mehrere Stämme zeitweilig. Auf weitere Eroberungen, wenn sie in seinen Plänen lagen, mußte er jedoch verzichten, da die Erhaltung des früher Erworbenen seine ganze Kraft in Anspruch nahm. Infolge einer Mißernte war er genöthigt, seine Truppen über ein großes Gebiet zu vertheilen. Die Gallier nahmen die Gelegenheit wahr, um einen Versuch zu machen, das verhaßte Römerjoch abzuschütteln. Die Eburonen unter Ambiorix gaben das Zeichen zum Aufstand, und kaum waren sie niedergeworfen, so erhoben sich die Nervier, Senonen, Carnuten und Trevirer, aber mit nicht besserem Erfolg. Die Ruhe war äußerlich rasch wieder hergestellt, daß C. abermals den Rhein überschreiten konnte. Da aber die Gährung in seinem Rücken fortwährte, so kehrte er bald wieder zurück und rieb die tapferen Eburonen fast gänzlich auf. Diese Strenge hatte nicht die gewünschte Wirkung, vielmehr vereinigten sich jetzt (52) mehrere Stämme unter der Führung des Arverners Vercingetorix und begannen einen wahren Verzweiflungskampf, der alle die früheren Kriege an Hartnäckigkeit wie an Blutigkeit weit übertraf. Da die zurückweichenden Feinde Alles hinter sich zerstörten, so mußte C. fürchten, von Italien abgeschnitten und durch Mangel aufgerieben zu werden. Er beschloß daher den Krieg durch einen Hauptschlag zu entscheiden und zog vor das feste Alesia(s. d.), in das sich Vercingetorix geworfen. Der Kampf währte lange und wurde, als den Belagerten ein gallisches Hülfsheer zuzog, eine Weile um das Lager C.'s geführt. Da er aber alle Stürme abschlug, so zogen die Gallier ab und Vercingetorix sah sich zur Uebergabe der Stadt gezwungen (52). Damit war Gallien's Geschick entschieden, wenn gleich der Krieg erst im nächsten Jahre vollständig beendigt wurde.

Im Jahre 50 konnte C. nach Italien aufbrechen, um sich die Früchte seiner Siege zu sichern, die ihm seine Feinde, an deren Spitze sich der seit langem eifersüchtige Pompejus 52 durch seinen Anschluß an die Optimaten gestellt hatte, zu entwinden trachteten. Nur nach langem Widerstreben gestattete ihm der Senat, sich von der Provinz aus um das Consulat für das Jahr 48 zu bewerben, obgleich er dem in Spanien verweilenden Pompejus ohne Schwierigkeit die gleiche Vergünstigung gewährt hatte; und kaum war dieses Zugeständniß gemacht, so ward seine Abberufung nach Ablauf seines Amtstermines (49) beschlossen und ihm die Entlassung seiner Truppen anbefohlen. C. erklärte sich bereit Gehorsam zu leisten und in's Privatleben zurückzukehren, wenn Pompejus ein Gleiches thäte. Der Senat behandelte diese Erklärung als ein Zeichen der feindseligen Gesinnung C's., wies die ihm ergebenen Tribunen Cassius und Antonius aus der Curie und befahl den Consuln in der üblichen feierlichen Weise, über das Wohl der Republik zu wachen. C. faßte das als offene Kriegserklärung auf und nachdem er sich der Treue seiner Truppen versichert, überschritt er den Rubicon, das Grenzflüßchen seiner Provinz, mit dem Wort: „Der Würfel sei geworfen.“ Mit Jubel in allen oberitalischen Städten empfangen, rückte er in Eilmärschen auf Rom los. Pompejus, der sich noch nicht genügend gerüstet glaubte, entwich mit einem großen Theil der Senatoren nach Brundusium, den Regierungssitz und den Staatsschatz dem Gegner preisgebend. C's. Versuch, ihn dort gefangen zu nehmen, schlug fehl; er bewerkstelligte seine Ueberfahrt nach Griechenland und begann daselbst mit Eifer für den weiteren Kampf zu rüsten. Da er in Italien keinen Widerstand mehr fand, so eilte C. nun zunächst, um sich den Rücken zu decken, nach Spanien, wo er (49) die Parteigänger des Pompejus, L. Afranius, M. Petrejus und M. Varro zur Unterwerfung zwang. Nach Rom zurückgekehrt, ließ er sich zum Consul wählen und schiffte sich dann nach Griechenland ein. Die pompejanische Flotte brachte ihm auf der Ueberfahrt nicht unempfindliche Verluste bei und nach der Landung an der Küste von Epirus hatte seine Armee so sehr an Mangel zu leiden, daß er sich nach einem ungünstigen Gefecht genöthigt sah, nach Thessalien zurückzuweichen. Pompejus, der, auf die Noth des Gegners bauend, gerne eine zuwartende Haltung beobachtet hätte, wurde von seinen Freunden zur Schlacht genöthigt. Am 9. Aug. 48 entspann sich der Kampf bei Pharsalus, der mit der vollständigen Niederlage des Pompejus endigte, obgleich das Heer desselben mehr als doppelt so stark war. Der Tag machte C. thatsächlich zum Gebieter des röm. Weltreiches. Auf die bloße Nachricht von dem Siege hin ward er auf ein Jahr zum Dictator und auf Lebenszeit zum Tribunen gewählt und mit der Gewalt über Krieg und Frieden bekleidet. Mit einer kleinen Schaar folgte er Pompejus nach Aegypten, wo er bei seiner Landung von dem ruhmlosen Tod des Gegners durch Mörderhand unterrichtet wurde. Nachdem er den Alexandrinischen Krieg (s. d.) glücklich beendigt und Kleopatra (s. d.), deren Reize nicht länger seinen Durst nach Ruhm und Macht zu besiegen vermochten, als Königin von Aegypten unter Rom's Oberhoheit eingesetzt hatte, brach er gegen Pharnaces, den König

von Bosporus, auf und vernichtete die Macht desselben durch die eine Schlacht bei Zela (2. Aug. 47), den Sieg mit dem lakonischen Wort „Veni, vidi, vici" (ich kam, sah und siegte) meldend. Im Sept. landete er in Tarent, unterdrückte in Rom die durch seinen Delegaten Publius Dolabella erregten Unruhen, ließ sich abermals zum Dictator und Consul wählen und versöhnte sich durch seine Milde einen großen Theil des pompejanischen Anhanges. Allein erst nachdem er im Afrikanischen Krieg (s. d.) Numidien dem röm. Reiche einverleibt und die dort concentrirten Pompejaner vernichtet, vermochte er größere Aufmerksamkeit der Ordnung der inneren Angelegenheit zu schenken. Nur noch einmal (Spätjahr 45) mußte er an der Spitze seiner Legionen Rom verlassen und nach Spanien hinübergehen, wo er durch den blutigen Sieg bei Munda (17. März 45) die Macht der Pompejaner für immer brach. Schon nach seiner Rückkehr aus Afrika hatte er sich auf weitere zehn Jahre zum Dictator und zugleich zum Praefectus morum ernennen lassen; nun wurden ihm beide Aemter, sowie der Titel Imperator — dieser mit dem Recht, ihn auf seine Nachkommen zu vererben — auf Lebenszeit und das Consulat auf zehn Jahre verliehen. Damit war die ganze militärische, die höchste richterliche und administrative Gewalt und die censorische Macht in seiner Hand vereinigt. Der Schaulust und dem Hunger des hauptstädtischen Proletariats hatte er durch eine Reihe glänzender Triumphzüge und reiche Getreidespenden, seinen Veteranen durch die freigebigsten Belohnungen Genüge gethan und nun begann er seine Macht zu den weitgreifendsten Reformen auszunutzen. Das Gerichtswesen wurde durchgreifend umgestaltet, die Wunden der langjährigen Bürgerkriege durch Milde und bessern Schutz der Rechte der Einzelnen geheilt, das unruhige und arbeitsscheue Proletariat der Hauptstadt durch Anlage von Colonien verringert, der Kalender (s. d.) verbessert u. s. w. Allein die alten republikanischen Staatseinrichtungen waren nur noch leere Formen. Zwar wies C. alle Anträge seine Anhänger, sich die Krone auf's Haupt zu setzen, zurück; aber seine Gegner sowohl, als auch ein Theil seiner alten Anhänger beschuldigten ihn, daß er dem Ansinnen nur deswegen nicht willfahre, weil sich das Mißvergnügen des Volkes bei den verschiedenen Gelegenheiten zu deutlich ausgesprochen. Die Umbenennung des Monats Quintilis, in dem er geboren, nach ihm (Julius); die Prägung seines Bildes auf den Münzen; die göttliche Verehrung, welche seinen Statuen gezollt wurde, der Vorschlag, ihm zu gestatten, sich überall außerhalb Italien's König zu nennen, schienen ihnen so offenbar den Plan zu verrathen, eine absolute Monarchie zu begründen, daß sie, bei der stets wachsenden Popularität des Imperators, die drohende Gefahr nur durch Ein Mittel meinten abwenden zu können. Die Idus des März (der 15.) 44 wurden zur Ausführung der That bestimmt. Trotz mehrfacher Warnungen ging C. doch in die Senatssitzung. L. T. Cimber gab den Verschworenen, an deren Spitze die Praetoren Marcus Brutus und Cajus Cassius Longinus standen, das Zeichen, indem er C. die Toga von der Schulter riß. Von allen Seiten drangen sie auf ihn ein und, von 23 Dolchstichen durchbohrt, sank er, das Haupt in seine Toga verhüllend, an der Bildsäule des Pompejus nieder. Die Leiche, die der Calpurnia überbracht worden war, wurde auf dem Forum verbrannt, wobei Antonius (s. d.) ihm die Leichenrede hielt. Zu seinem Haupterben hatte er seinen Großneffen und Adoptivsohn Cajus Octavius (s. Augustus) bestimmt, da er seinen einzigen Sohn, Cäsarion, den er im J. 47 mit Kleopatra gezeugt, nie als legitim anerkannt hatte. In den 7 Büchern über den Gallischen Krieg („De bello Gallico"), denen ein 8. Buch von Hirtius hinzugefügt ist, und den 3 Büchern über den Krieg gegen Pompejus („De bello civili") hat C. selbst eine Schilderung eines Theiles seiner Thaten der Nachwelt hinterlassen. (Uebersetzt von Köchly und Rüstow. Stuttgart 1856.) Der Geschichte des Bürgerkrieges sind als Fortsetzung eine Schrift von Hirtius über den Alexandrinischen Krieg und Schriften von unbekannten Verfassern über den Afrikanischen und Spanischen Krieg angereiht. Vergl. Th. Mommsen „Römische Geschichte" 3 Bd. und Napoleon III. „Histoire de Julius César" (Paris 1 Th. 1865, 2 Th. 1866, in deutscher Uebersetzung, Wien in denselben Jahren).

Cäsar (Caesar, spr. ßisar), Township in Dearborn Co., Indiana; 546 E.

Cäsarea hießen mehrere Städte im alten römischen Reiche zu Ehren irgend eines der römischen Kaiser. Die bedeutendsten waren: 1) C., die Hauptstadt von Cappadocien, früher Mazaka oder Eusebia, seitdem Cappadocien von Tiberius, 18 n. Chr., zur römischen Provinz gemacht wurde. 2) C. in Palästina, früher Straton's Burg, bekam den Namen 13 n. Chr. durch den König Herodes zu Ehren des Augustus.

Cäsar's (Caesar's) **Creek.** 1) Township im südlichen Theile von Greene Co., Ohio; 1183 E. 2) Fluß in Ohio, entspringt im südwestlichen Theile des Staates und ergießt sich in Warren County in den Little Miami.

Casas Grandes, Fluß in der Provinz Chihuahua, Republik Mexiko, ergießt sich in den Guzman-See, mit fruchtbaren Thallandschaften, interessanten Städteruinen und Resten von Canalbauten; lagen schon 250 Jahre vor Ankunft der Spanier in Trümmern.

Casati, Gabrio Graf, geb. zu Mailand am 2. August 1798, studirte in Pavia die Rechte, wurde 1821 Rector der Rechte und der Mathemathik, 1837 Podesta (Bürgermeister) von Mailand und wurde als solcher bis zum Ausbruche der Revolution stets wiedergewählt. Während des fünftägigen Kampfes zwischen Volk und Militär im März 1848 trat C. am 20. März als Präsident an die Spitze der provisorischen Regierung, die sich aus dem Municipalrathe mit Hinzuziehung Anderer bildete, wurde am 11. Juni nach Turin berufen und bildete dort mit dem General Collegno ein neues Ministerium, dem er bis zur Schlacht von Custozza am 25. Juli angehörte, blieb bis nach der Schlacht von Novara an der Spitze der provisorischen Regierung, die sich in Turin als lombardische Consulta constituirte, ließ sich dann in Piemont naturalisiren und wurde vom Könige zum Senator ernannt.

Cascade, aus dem Italienischen (von cascare, fallen) stammendes Wort, womit ein natürlicher oder künstlicher Wasserfall bezeichnet wird, der sich absatzweise über terrassenförmiges Gelände herabstürzt.

Cascade, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Dubuque Co., Jowa, 56 engl. M. nordöstlich von Jowa City; 1213 E. (1869), davon die Hälfte Deutsche (Luxemburger); 60 Familien gehören der kathol. Kirche an, mit welcher eine deutsch-engl. Schule in Verbindung steht, welche von Barmherzigen Schwestern geleitet und von 50 Kindern besucht wird. 2) Township und Postdorf in Kent Co., Michigan; das Dorf liegt am Thorn Apple River, 11 M. südöstlich von Grand Rapids; 940 E. (1864). 3) Township und Postdorf in Olmstead Co., Minnesota; 600 E. 4) Township in Lycoming Co., Pennsylvania; 700 E. 5) Dorf in St. Joseph's Co., Michigan, 140 M. nordöstlich von Detroit. 6) Postdorf in Pittsylvania Co., Virginia, 16 M. westlich von Danville. 7) Postdörfer in Wisconsin: a) in Sheboygan Co., 90 M. nordöstlich von Madison; b) in Adam's Co., am White Creek; 32 M. nordwestlich von Portage City.

Cascade City, Hauptort von Skamania Co., Territorium Washington, am rechten Ufer des Columbia River, 50 engl. M. nordöstlich von Fort Vancouver.

Cascade Range, Gebirgskette in den Territorien Oregon und Washington, Ver. Staaten, die sich nordwärts 100—200 engl. M. an der Küste des Stillen Meeres hinziehende Fortsetzung der Coast Mountains in California, hat ihren Namen von den Wasserfällen (cascades), mit welchen der Columbia River sie durchbricht. Sie ist vorwiegend granitisch; östlich erscheinen Trapp- und andere vulkanische Gesteine, westlich tertiärer Sandstein. Auf der Westseite charakterisirt sie üppige Waldvegetation, auf der Ostseite Oede und Dürre. Ihre bedeutendsten Gipfel sind von S. nach N. The Three Sisters (11,000 F.), Mount Jefferson (11,000 F.) und Mount Hood (14,000 F.) in Oregon; Mount St. Helens (13,330 F.), Mount Rainier (12,230 F.) und Mount Baker (11,900 F.) in Washington.

Cascarilla ist der Name mehrerer bitterer Rinden, welche von Südamerika aus in den Handel kommen, außerdem führt die Rinde mehrerer exotischer, zur Gattung Croton, Familie der Euphorbiaceen, gehörigen Bäume diese Benennung. Ihr Geruch ist schwach aromatisch; beim Erhitzen tritt er stärker hervor, indem er Ambra und Moschus ähnlich wird. Der Geschmack ist gewürzhaft, brennend und bitter. Man wendet ihn zu Räucherungen und als magenstärkendes Mittel an.

Casco. 1) Posttownship in Cumberland Co., Maine, am Crooked Creek, nahe seiner Mündung in den Sebago Lake, 45 engl. M. südwestlich von Augusta; 1400 E. 2) Townships in Michigan: a) in Allegan Co., 588 E. (1864); b) in St. Clair Co., 1494 E. (1864); deutsche Baptisten Gemeinde. 3) Township in Kewaunee Co., Wisconsin, 14 M. östlich von der Stadt Green Bay; 1200 E.

Casco Bay, Meerbusen in Cumberland Co., Maine, zwischen Cape Elisabeth und Cape Small Point, mit gegen 300 Inseln, welche sich 20 engl. M. weit nordöstlich von Portland hinziehen.

Caseïn, Käsestoff, ist eine der sogen. Proteïnsubstanzen (s. Proteïn), findet sich in der Milch aller Säugethiere, theils gelöst, theils ungelöst als Hüllenmembran der Milchkügelchen. Beim Kochen seiner Lösungen geht es nicht wie das Albumin in den geronnenen Zustand über, sondern scheidet sich an der Oberfläche als eine Haut ab. Bei Gegenwart von Säure wird es hingegen ausgefällt und sinkt dann als Quark zu Boden. Durch Auflösen des C.'s in Ammoniak und Vermischen der so erhaltnen Flüssigkeit mit frischem Kalkbrei

erhält man das Caseogomme, welches zum Animalisiren der Baumwolle und zum Fixiren von Mineralfarben in der Zeugdruckerei verwendet wird.

Caserta, Hauptstadt der italienischen Provinz Terra di Lavoro, nördlich von Neapel, am Gebirge und an der Eisenbahn nach Capua, 10,895 E. (1861), ist Sitz eines Bischofs, des Suffragans des Erzbischofs von Capua und hat ein königliches Schloß, das eins der großartigsten und prächtigsten in Europa ist. Dasselbe ist 746 F. lang, wird durch einen herrlichen Porticus von 98 Marmorsäulen in einer Länge von 507 F. durchschnitten und durch einen Mittelflügel mit zwei anderen Säulendurchgängen in 4 ungeheure Vierecke getheilt. Zu den Wasserkünsten des großen Gartens führt ein mächtiger, 128,000 F. langer Aquäduct, Ponte del Valle genannt, das Wasser in einer Höhe von 178 F. über das Thal Maddalini auf einer kühn erbauten, aus drei Reihen über einander gewölbter Bogen bestehenden 1618 F. langen Brücke.

Caseville. 1) Township und Postdorf in Huron Co., Michigan, an der Mündung des Pigeon River, 56 M. nordöstlich von Saginaw City; 703 E. (1864). 2) Dorf in Ulster Co., New York, 76 M. südwestlich von Albany.

Casey. 1) County im mittleren Theile des Staates Kentucky, wird vom Green River bewässert und ist felsiges Hügelland; umfaßt 350 engl. Q.-M. mit 6466 E., darunter 723 Farbige. Hauptort: Liberty. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 461 Stimmen, Grant 207 Stimmen). 2) Township in De Kalb Co., Georgia. 3) Postdorf in Clarke Co., Illinois, 100 M. östlich von Springfield.

Caseyville. 1) Postdorf in St. Clair Co., Illinois, 10 engl. M. östl. von St. Louis. 2) Postdorf in Union Co., Kentucky, am Ohio River, 220 M. südwestlich von Frankfort.

Cashie, Fluß in North Carolina, ergießt sich mit südöstlichem Laufe durch Bertie Co. in den Roanoke River. Er ist für kleinere Schiffe bis Windsor schiffbar.

Cash River, Fluß in Illinois, fließt durch den südlichen Theil des Staates und ergießt sich in den Ohio.

Cashtown, Postdorf in Adams Co., Pennsylvania, 9 engl. M. nordwestlich von Gettysburg.

Casilear, John W., amerikanischer Landschaftsmaler, seit 1851 Mitglied der New Yorker Akademie. Er war erst Stahlstecher, lieferte Vignetten für Banknoten und stach mehrere größere Blätter, darunter „Die Sibylle", nach Huntington. Der Malerei wandte er sich erst zu, nachdem er sich eine unabhängige Existenz gesichert hatte, ging dann nach Europa und studirte dort in Gesellschaft mit Edmonds und Durand. Er hat mehrere Schweizerlandschaften, Ansichten vom Lake George u. dgl. geliefert.

Casino oder Monte Casino, ein Berg in Italien, Provinz Caserta, bekannt durch die auf demselben befindliche, 529 auf den Trümmern eines Apollotempels erbaute Benedictinerabtei Montecasino, früher ein Wallfahrtsort, berühmt durch seine herrliche Lage, das Archiv und die Bibliothek der Abtei und die Heilkunde der Mönche, welchen die Sage den Besitz wunderthätiger Balsame vom Berge Zion zuschrieb.

Cäsium (vom lat. caesium, himmelblau) ist ein in Gemeinschaft mit dem Rubidium von Bunsen und Kirchhoff im Jahre 1861 durch die Spectralanalyse entdecktes Metall, welches unter allen Elementen das elektropositivste ist. Im Spectralapparate ist es durch die nahe bei der Strontiumlinie liegenden blauen Linien charakterisirt. Pisani hat im Jahre 1866 in einem auf Elba vorkommenden Mineral, von ihm Pollux genannt, neben Kieselsäure und Alaunerde $34_{,07}$ Proc. Cäsiumoxyd entdeckt.

Caspari, Carl Paul, geb. zu Dessau am 8. Febr. 1814, studirte in Leipzig und Berlin Theologie und wurde 1847, nachdem er längere Zeit in Leipzig gelebt, Lector und Facultätsmitglied an der Universität zu Christiania und 1857 Professor der Theologie daselbst. Er hat unter Anderem „Die Auslegung des Propheten Obadja" (Leipzig 1842) und „Beiträge zur Einleitung in das Buch Jesaias" (Berlin 1848) geschrieben, die in dem von ihm und Delitzsch herausgegebenen „Exegetischen Handbuche" erschienen sind, ferner eine „Arabische Grammatik" (Leipzig 1848, 3. Aufl. 1866), so wie als Mitglied des Comites zur Herstellung einer neuen norwegischen Bibelübersetzung eine „Uebersetzung der Psalmen"; „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Taufsymbols und der kirchlichen Glaubensregel" (Christiania 1864); „Zur Einführung in das Buch Daniel's" (Leipzig 1869).

Casper, Johann Ludwig, geb. zu Berlin am 11. März 1796, studirte in Berlin, Göttingen und Halle Medizin, promovirte 1819 und habilitirte sich nach einer Reise durch Frankreich und England an der Universität zu Berlin, wurde daselbst 1825 außerordentlicher

Professor, zugleich Medizinalrath und Mitglied des Medizinalcollegiums für die Provinz Brandenburg, 1834 Geh. Medizinalrath, 1841 Gerichtsarzt der Stadt Berlin und Director der praktischen Staatsarzneikunde und starb am 24. Febr. 1864. Von seinen Schriften sind die bemerkenswerthesten: „Charakteristik der französischen Medizin" (Leipzig 1822); „Denkwürdigkeiten zur medizinischen Statistik und Staatsarzneikunde" (Berlin 1846); „Praktisches Handbuch der gerichtlichen Medizin" (2 Bde., Berlin 1856—58); und „Klinische Novellen zur gerichtlichen Medizin" (Berlin 1863).

Caß, Lewis, amerikanischer Politiker, wurde am 9. Okt. 1782 zu Exeter in New Hampshire geboren. 1800 siedelte er nach Marietta in Ohio über, wo er sich dem Rechtsstudium widmete und 1802 zur Advocatur zugelassen wurde. Im Herbst 1806 wurde er in die Legislatur des Staates gewählt und machte sich hier um die Vereitelung der sogenannten Burr'schen Verschwörung so verdient, daß Jefferson ihn zur Belohnung zum Bundesmarschall von Ohio ernannte. Seine politische Laufbahn erlitt hierdurch eine Unterbrechung. Erst als der Conflict mit England einen immer drohenderen Charakter annahm, trat er als eifriger Befürworter des Krieges wieder vor die Oeffentlichkeit und nahm die Wahl zum Oberst eines der 3 Ohio-Regimenter an. Beim Einfall in Canada und in mehreren Expeditionen gegen die Indianer that er sich so vortheilhaft hervor, daß er von Madison zum Oberst der regulären Armee und bald darauf zum Gouverneur des Territoriums Michigan ernannt wurde, welchen Posten er bis 1831 bekleidete. Durch geschickte Unterhandlungen mit den Indianern über umfangreiche Landabtretungen erwarb er sich große Verdienste um das Nordwestliche Territorium, die von Präsident Jackson, dessen ergebener Anhänger er war, im August 1831 durch seine Ernennung zum Kriegssekretär anerkannt wurden. Aus Gesundheitsrücksichten resignirte er 1836, wurde aber noch in demselben Jahre mit der Gesandtschaft in Frankreich betraut. Da er am französischen Hofe wohl gelitten war, so beließ ihn auch Van Buren im Amt. Erst die Bemühungen England's, einen Vertrag der Großmächte zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu Stande zu bringen, gaben den Anlaß zu seiner Resignation. Mit Energie und Erfolg widersetzte er sich dem Abschlusse desselben, meinte es sich dann aber schuldig zu sein, seinem Posten (1843) zu entsagen, als in dem von Webster abgeschlossenen Ashburton-Vertrage, den von ihm vertretenen Ansichten entgegen, einige Zugeständnisse gemacht worden waren. Bald nach seiner Rückkehr (1845) wurde er in den Ver. Staaten-Senat gewählt, wo er sich bald durch sein energisches Eintreten für die Ansprüche auf das gesammte Oregongebiet bis 54° 40' bemerklich machte. Hinsichtlich der Sklaverei jedoch, welche die Alles absorbirende Frage wurde, machte er eine bedeutende Schwenkung. Nachdem er anfänglich für das Wilmot-Proviso (1846) gewesen, welches die Sklaverei aus dem von Mexiko erworbenen Territorium ausschließen sollte, ergriff er später entschieden dagegen Partei und verfocht in dem sogen. Nicholson-Briefe (24. Dez. 1847) die Doctrin, daß die Territorien selbst das ausschließliche Recht hätten, hierüber zu entscheiden. Diese Haltung trug wesentlich dazu bei, daß er von der Convention zu Baltimore (Mai 1848) zum Präsidentschaftscandidaten der demokratischen Partei nominirt wurde, nachdem er schon auf der vorhergehenden Convention (Baltimore 1844) eine beträchtliche Anzahl von Stimmen erhalten hatte. Allein der Candidat der Whigs, General Taylor, erhielt eine Majorität von 36 Electoralstimmen. 1850 war C. Mitglied des Clay'schen Comites, welches die berühmten Compromißmaßregeln dieses Jahres vereinbarte. Er stand somit in Uebereinstimmung mit der zur Zeit im Norden vorherrschenden Strömung; allein hatte er auch daraufhin im März 1851 seine Wiederwahl in den Senat sichern können, so wurde er doch bei der Ernennung eines Präsidentschaftscandidaten von der demokratischen Convention zu Baltimore (Mai 1852) geschlagen, wenngleich Pierce erst bei der 49. Abstimmung den Sieg davontrug. In den nächsten Jahren erhielt die republikanische Partei in Michigan die Oberhand; C. jedoch, der früher von ihm entwickelten Ansicht zuwider, resignirte weder, noch kam er den Instructionen der Legislatur nach. Allein obgleich sein eigener Staat nicht mehr hinter ihm stand und somit eine Wiederwahl nach Ablauf seines Termins nicht erfolgen konnte, ernannte Buchanan ihn 1857 zum Staatssekretär. In dem immer weiter werdenden Bruche zwischen Norden und Süden blieb er seiner früheren Compromißpolitik treu und befürwortete die Crittenden'schen Vermittelungsvorschläge. Als aber Floyd und Toucey im Cabinet das Heft in die Hand bekamen und Buchanan keinen energischen Versuch machte, Fort Sumter zu sichern, resignirte er am 14. Dez. 1860 und zog sich in das Privatleben zurück. Während des Krieges gehörten seine Sympathien ungetheilt der Sache der Union. Er starb zu Detroit, Michigan, am 17. Juni 1866. Vgl. Smith, „Life and Times of Lewis Cass" (New York 1856).

Caß. 9 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, ist äußerst fruchtbar und wohlangebaut und reich an Gold, Kupfer, Eisen, Blei, Titanium und Graphyt; wird vom Etowah River bewässert und umfaßt 714 engl. Q.-M. mit 15,724 E. (1860), darunter 4291 Farbige. Hauptort: Caßville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1437 Stimmen, Grant 668 Stimmen). 2) Im mittleren Theile des Staates Indiana, wird von den Flüssen Wabash und Eel bewässert, von 4 Eisenbahnen durchschnitten und ist im N. fruchtbares Prairie-, im S. Waldland; umfaßt 420 Q.-M. mit 16,843 E. (1860), darunter 65 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Onward und dem Hauptorte Logansport. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2673 Stimmen, Grant 2376 Stimmen). 3) Im mittleren Theile des Staates Illinois, wird im N. vom Sangamon River, im W. vom Illinois River begrenzt. Das Land ist eben und äußerst fruchtbar, wird von der Peoria-Alton Bahn durchschnitten und umfaßt 350 Q.-M. mit 11,871 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Arenzville, Chandlerville, Virginia und dem Hauptorte Beardstown. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1403 Stimmen, Grant 1077 Stimmen). 4) Im südwestlichen Theile des Staates Iowa, wird von den Flüssen Nishnabatona und Nodaway und ihren Zuflüssen bewässert und der Chicago-Rock Island-Pacific Bahn durchschnitten; umfaßt 576 Q.-M. mit 3604 E. (1869), darunter 4 Farbige. Hauptort: Lewis. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 420 Stimmen, Seymour 248 Stimmen). 5) Im südwestlichen Theile des Staates Michigan, grenzt im S. an den Staat Indiana, wird von den Flüssen Dowagiac und Christiana, Zuflüssen des St. Joseph, bewässert und besteht aus fruchtbarem Prairie- und Waldland; umfaßt 528 Q.-M. mit 17,776 E. (1864), darunter 1534 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Dowagiac. Hauptort: Cassopolis. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2471 Stimmen, Seymour 1926 Stimmen), doch erklärten sich gegen das Negerstimmrecht 2371 Stimmen, dafür 1190 Stimmen. 6) Im nördlichen Theile des Staates Minnesota, wird vom Sauk, Crow Wing und Long Prairie bewässert und hat eine Menge Landseen, von denen der größte, der Leech Lake, im nördlichen Theile des County liegt. Die Nord- und Ostgrenze bildet der Mississippi, welcher in dem nordwestlich auf der Grenze von C. und Becker Co. liegenden Itasca-See entspringt; ausgedehnte Waldlandschaften; umfaßt gegen 5000 Q.-M. mit 37 E. (1865). Hauptort: Chippewa Agency. 7) Im westlichen Theile des Staates Missouri, grenzt im W. an den Staat Kansas. Der Boden ist meist fruchtbares Prairieland, stark bewaldet und führt reiche Kohlenlager; umfaßt 670 Q.-M. mit 9764 E. (1860), darunter 1013 Farbige. Hauptort: Harrisonville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Phelps 1161 Stimmen, Mc-Clurg 1010 Stimmen); gegen das Negerstimmrecht wurden 1126 Stimmen, dafür 693 Stimmen abgegeben. 8) Im östlichen Theile des Staates Nebraska, wird im N. vom Platte River, im O. vom Missouri begrenzt, ist sehr fruchtbar, wohl bewässert und gut bewaldet; umfaßt 570 Q.-M. mit 3369 E. (1860). Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Glendale und dem Hauptorte Plattsmouth. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 791 Stimmen, Seymour 450 Stimmen). 9) Im nordöstlichen Theile des Staates Texas, erhielt durch einen Beschluß der Legislatur (1866) den Namen Davis Co. (s. d.).

Caß, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Indiana: a) in Clay Co., 800 E.; b) in Greene Co., 1000 E.; c) in La Porte Co., 1300 E.; d) in Ohio Co., 1400 E.; e) in Pulaski Co., 700 E.; f) in Sullivan Co., 1600 E.; g) in White Co., 800 E. 2) Township in Fulton Co., Illinois, 1200 E. 3) Townships in Iowa: a) in Boone Co., 694 E. (1869); b) in Caß Co., 1134 E.; c) in Cedar Co., 587 E.; d) in Clayton Co., 1095 E.; e) in Guthrie Co., 1460 E.; f) in Hamilton Co., 317 E.; g) in Harrison Co., 182 E.; h) in Jones Co., 832 E.; i) in Wapello Co., 774 E. 4) Townships in Ohio: a) in Hancock Co., 90 M. nordwestlich von Columbus; 1200 E.; b) in Richland Co., 2000 E.; c) in Muskingum Co., 800 E. 5) Townships in Pennsylvania: a) in Huntingdon Co.; b) in Schuylkill Co., 7000 E. 6) Postdorf in Franklin Co., Arkansas, 118 M. nord-

westlich von Little Rock. 7) Postdorf in Venango Co., Pennsylvania, 175 M. nordwestlich von Harrisburg.

Cassadaga. 1) Landsee in Chatauqua Co., New York, 4 engl. M. lang, 12 M. nordöstlich von Maysville. 2) Postdorf an dem Ostufer des Sees, 50 M. südwestlich von Buffalo.

Cassady, eine zur Labrusca-Familie gehörende amerikanische Weinrebe, erzogen von J. P. Cassady in Philadelphia. Trauben und Beeren sind mittelgroß, von großer Süße und feiner Würze; liefert einen vortrefflichen Weißwein; hat sich jedoch auf die Dauer nicht einträglich genug erwiesen.

Cassano. 1) Stadt in Italien, Provinz Calabria citerore, mit 7997 E., welche bedeutenden Oelbau treiben, ist Sitz eines Bischofs. 2) C. d'Adda, Dorf in Italien, Provinz Mailand, an der Adda, mit 2000 E., ist durch mehrere in der Nähe desselben vorgefallene Schlachten berühmt geworden. 1259 schlugen die Guelphen hier Ezzelino und nahmen denselben gefangen; am 12. August 1705 erfochten die Oestreicher unter Prinz Eugen einen Sieg über die Franzosen unter Vendôme und am 27. April 1799 wurden die Franzosen unter Moreau von den Russen und Oestreichern unter Suworow geschlagen.

Cassave, s. Amylum.

Cassel, auch Montcastel genannt, Stadt in Frankreich, Departement Du Nord, 4242 E. (1866), Eisenbahnstation, liegt auf einem isolirten Hügel, von dem man die Aussicht auf die englische Küste hat, ist der Geburtsort Vandamme's. Die Umgegend gleicht einem Garten.

Cassel, Postdorf in Wright Co., Minnesota, am Nordarme des Crow River, 33 engl. M. nordwestlich von Minneapolis.

Casserly, Eugene, Bundessenator des Staates California, wurde 1823 in Irland geboren, kam 1827 mit seinen Eltern nach den Ver. Staaten und erhielt eine gute Erziehung. Er beschäftigte sich anfangs mit der Tagesschriftstellerei, studirte dann die Rechtswissenschaft und bekleidete seit 1845 mehrere Aemter an den Gerichtshöfen der Stadt New York; siedelte 1850 nach California über und ließ sich in San Francisco nieder; war zuerst Herausgeber einer täglichen Zeitung und betrieb bis zum Jahre 1867 die Advocatur. Im Dezember desselben Jahres wurde er von der demokratischen Partei in den Bundessenat gewählt. Sein Amtstermin läuft am 3. März 1875 ab.

Cassia, engl. senna, ist eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Cäsalpiniaceen, Sträucher und Bäume des tropischen und subtropischen Asien's, Afrika's und Amerika's umfassend. Ihre charakteristischen Merkmale bestehen aus 5, am Grunde kaum verbundenen Kelchblättern, aus 5 ungleichen Blumenblättern, 5—10 ungleich langen, theilweise verkümmerten Staubfäden, mehrfächerigen Früchten und meist schön gelben Blumen. Ihre Species sind sehr zahlreich und theils Zier-, theils Medizinpflanzen. C. Absus ist eine in Aegypten wachsende, fußhohe Staude, deren Samen als Specificum gegen die ägyptische Augenentzündung im Gebrauch sind. C. fistula ist unserem Wallnußbaum ähnlich, ihr Holz kommt dem Mahagony an Güte gleich und ihre länglichen, den Namen spanische Mettwurst, Kassienröhrlein führenden Früchte sind officinell. Ursprünglich nur in Indien und Aegypten vorkommend, ist sie jetzt auch in Südamerika zu Hause. Die Mokkasenna, C. lanceolata, soll die Mutterpflanze der ächten Sennesblätter sein.

Nordamerika zählt 4 einheimische und eine acclimatisirte Species von C., unter ihnen zeichnet sich die 3—4 F. hohe C. Marilandica durch ihre zierlich gelben Blüthen aus. Ihre Blätter dienen als Substitut für Senna, weßhalb sie auch wilde Senna genannt wird. Weiter südwärts trifft man die C. Chamaecrista (partridge pea) an, sie wird blos fußhoch, im Osten und den Mittelstaaten C. nictitans (wild sensitive plant).

Cassianus, Johannes, Kirchenlehrer aus der ersten Hälfte des 5. Jahrh., machte große Reisen im Orient und war eine Zeit lang Schüler und Diacon des Chrysostomus. Um's Jahr 415 begab er sich nach Massilia (Marseille) und stiftete dort zwei Klöster nach den Grundsätzen, die in seinen Werken „De institutis coenobiorum“ und „Collationes patrum Sceticorum“ ausgesprochen sind. Er war ein Gegner des streng Augustinischen Dogmas von der Gnadenwahl und Miturheber der vermittelnden Theorie, die von den Scholastikern mit dem Namen Semipelagianismus (s. d.) bezeichnet worden ist.

Cassin, John, amerikanischer Ornitholog, geb. bei Chester, Pennsylvania, am 6. Sept. 1813, wohnt seit 1834 in Philadelphia. Er hat außer mehreren werthvollen Monographien eine „Synopsis of the Birds of North America“ geschrieben, welche die Beschreibung und Classification vieler Vögel enthält, die in den älteren Werken von Wilson und Audubon fehlen.

Cassini, Giovanni Domenico, Astronom und Geograph, geb. zu Perinaldo bei Nizza am 8. Juni 1625, studirte im Jesuitencolleg in Genua und auf der Universität zu Bologna, an der er schon 1650 Professor der Astronomie wurde, berechnete die Bahn mehrerer Kometen und die Umdrehungszeit des Jupiter und berichtigte die Theorie der Bewegungen der Trabanten desselben. 1669 wurde er von Ludwig XIV. nach Paris berufen und mit der Direction der dort neu erbauten Sternwarte beauftragt. Hier entdeckte er noch vier Trabanten des Saturn, die er sidera Ludovicea nannte, und fand die Gesetze der Bewegungen des Mondes um seine Achse, das sogen. Cassini'sche Gesetz. Er starb, schon seit mehreren Jahren erblindet, am 14. Sept. 1712 an Altersschwäche.

Cassiodorus, Magnus Aurelius, geb. um's Jahr 468 zu Scyllacium in Calabrien, wurde am Hofe des Gothenkönigs Odoaker Comes rerum privatarum und Finanzminister, schloß sich nach Besiegung desselben durch Theoderich diesem an, wurde Präfect von Unteritalien, Quästor, als welcher er alle öffentlichen Ausschreiben und Verordnungen im Namen des Königs abfaßte, Praefectus praetorio (Staatsminister), lebenslänglicher Patricier und 514 Consul. Nach Theoderich's Tode wußte er auch unter Amalasuntha, Theodat und Vitiges seine Stellung zu behaupten, und zog sich, als die Sache der Gothen sank, 538 in das von ihm bei Scyllacium in Calabrien gestiftete Kloster Vivarium zurück, wo er sich um die Wissenschaften dadurch besonders verdient machte, daß er die Mönche zum Abschreiben von Werken der Alten anhielt, welchem Beispiele alle Klöster Italien's und auch die der nordischen Länder folgten. Er starb nach 562, fast hundertjährig. Eine Sammlung aller seiner Schriften ist 1588 in Paris erschienen.

Cassius Longinus, Cajus, Freund des Marcus Brutus, bekundete als Quästor unter Crassus im Kampfe gegen die Parther bedeutendes Talent in der Kriegskunst, stand während des Bürgerkrieges auf der Seite von Pompejus, übergab nach der Schlacht bei Pharsalus dem siegreichen Cäsar die Pompejanische Flotte, wurde von diesem zu seinem Legaten ernannt und 44 Prätor. Als jedoch Brutus vor ihm, dem Aelteren, den Vorrang in der Prätur erhielt, faßte er aus Rache den Plan der Verschwörung gegen das Leben des Dictators, für die er Brutus selbst zu gewinnen wußte. Nach Cäsar's Ermordung begaben sich Beide nach den ihnen früher bestimmten Provinzen, C. nach Syrien, Brutus nach Macedonien. Als sie erfuhren, daß Antonius und Octavian gegen sie anrückten, vereinigten sie ihre Heere und stießen 42 v. Chr. bei Philippi mit den Feinden zusammen. C. wurde von Antonius zurückgedrängt und da er in dem Wahne stand, Brutus, der mittlerweile Octavian zum Weichen gebracht hatte, sei geschlagen und gefallen, Alles verloren, ließ er sich durch einen Freigelassenen tödten.

Caß Lake, Landsee im mittleren Theile von Oakland Co., Michigan.

Cassopolis, Dorf und Hauptort von Caß Co., Michigan, an der Nordküste des Stone Lake, 130 engl. M. südwestlich von Lansing.

Caß River, Fluß in Michigan, entspringt im östlichen Theile des Staates und ergießt sich mit westlichem Laufe, oberhalb Saginaw City, in den Saginaw River.

Caßtown. 1) Postdorf in Miami Co., Ohio, 6 engl. M. nordöstlich von Troy; 650 E. 2) Dorf in White Co., Tennessee.

Caßville. 1) Postdorf und Hauptort von Caß Co., 150 engl. M. nordwestlich von Milledgeville; 800 E. 2) Dorf in Howard Co., Indiana, 6 M. nördlich von Kokomo. 3) Postdorf und Hauptort von Barry Co., Missouri, 200 M. südwestlich von Jefferson City; 600 E. 4) Postdorf in Oneida Co., New York, am Sauquoit Creek; 86 M. nordwestlich von Albany. 5) Postdorf in Huntingdon Co., Pennsylvania, 90 M. westlich von Harrisburg. 6) Postdorf in Grant Co., Wisconsin, am Mississippi River, 28 M. von Dubuque; 1200 E., deutsche katholische Kirche mit 1100 Seelen, zum Bisthum Milwaukee gehörend. 7) Dorf in Wayne Co., West Virginia, am Big Sandy River.

Castagnetten (vom span. castañeta) sind kleine Holzklappern, bestehend aus zwei kleinen den Früchten des Kastanienbaumes ähnlichen Becken von hartem, braunem Holze — daher der Name — die genau auf einander passen und durch ein Band verbunden, das um den Daumen gewickelt wird, in die Hand genommen und zur genauen Bezeichnung des Rhythmus beim Tanze angeschlagen werden. Sie sind sowohl in Spanien, als im südlichen Frankreich und auch in den Ballets gebräuchlich.

Castalia, Postdorf in Erie Co., Ohio, am Cold Creek, 5 engl. M. südwestlich von Sandusky City; 1000 E. Nahe dem Orte befindet sich eine 200 F. weite und 60 F. tiefe Quelle mit incrustirenden Eigenschaften.

Castaños y Aragones, Don Francisco Xaver de, Herzog von Baylen, geb. in Biscaya am 22. April 1756, zeichnete sich im Feldzuge von 1794 als Oberst in der Armee von Navarra unter Caro aus, wurde 1796 Generalmajor, 1798 Generallieutenant, 1799 als erklärter Feind des Friedensfürsten Godoy aus Madrid verbannt, stand 1808 an der Spitze des Armeecorps von Andalusien und machte die französische Division unter Dupont und Wedel durch die Capitulation von Baylen zu Gefangenen, verlor die Schlacht bei Tudela und bewies in der Schlacht bei Vittoria, 1811, als General-en-chef des 4. spanischen Armeecorps unter Wellington Umsicht und Tapferkeit. Nach der Rückkehr Ferdinand's VII. wurde er Generalcapitän von Catalonien und 1815 Oberbefehlshaber der zum Einrücken nach Frankreich bestimmten Armee. 1816 legte er alle seine Stellen nieder und trat erst 1825 wieder in den Staatsrath, wo er das System der Mäßigung unterstützte. 1833 wurde er zum Granden von Spanien und Herzog von Baylen ernannt; nach Espartero's Sturze 1843 Vormund der Königin Isabella, 1845 Senator und starb am 24. Sept. 1852.

Castel, auch Kastel oder Cassel, die am rechten Rheinufer gelegene befestigte Vorstadt von Mainz, Hessen-Darmstadt, Provinz Rheinhessen, mit demselben durch eine 1666 Fuß lange Schiffsbrücke verbunden, mit 3714 E. (1864), hat einen ansehnlichen Bahnhof für die Eisenbahnen nach Wiesbaden und nach Frankfurt.

Castelar, Emilio, spanischer Staatsmann und ausgezeichneter Redner, geb. 1832, betheiligte sich schon frühzeitig an den politischen Kämpfen in seinem Vaterlande und zeichnete sich bei den verschiedenen revolutionären Erhebungen durch seine republikanische Gesinnung aus. Besonders stark trat dieselbe nach der Insurrection von 1854 in den Aufsätzen hervor, die er als Mitarbeiter mehrerer liberaler Blätter und als Chefredacteur der demokratischen „Tribune" schrieb. 1864 gründete er „Die Demokratie", in der er seine politischen und socialen Ideen entwickelte. Bei der Revolution von 1866, die durch Serrano unterdrückt wurde, war er einer der Ersten auf den Barrikaden, wurde aber von seinen Genossen im Stiche gelassen, mußte fliehen und wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt. Seitdem hielt er sich in Genf und später in Frankreich auf, kehrte nach der Revolution vom Sept. 1868 nach Spanien zurück und wurde mit Orense und Pierrad einer der eifrigsten Förderer der demokratischen Bestrebungen in den Cortes, wie auch außerhalb derselben. Zwar vermochte er bei der Berathung des Constitutionsentwurfes nicht, die Annahme republikanischer Regierungsform zu bewirken und die Einsetzung einer Regentschaft zu verhindern, dagegen feierte er mit seinen Reden für Religionsfreiheit im April 1869 und für sofortige Abschaffung der Sklaverei im Juni 1870 wahrhafte Triumphe. C. ist allgemein als der bedeutendste Redner in den spanischen Cortes anerkannt.

Castelcicala, Don Fabricio Ruffo, Fürst von, geb. um's Jahr 1755, war zuerst Advocat in Palermo, schloß sich dem Minister Acton an, der ihn nach England sendete, wurde nach seiner Rückkehr 1793 Präsident der Staatsjunta, eines berüchtigten politischen Inquisitionstribunals, nach Acton's Sturz 1798 dessen Nachfolger als Minister, bewog nach der Schlacht von Abukir den König von Neapel zur Kriegserklärung gegen Frankreich, wurde nach dem Frieden Gesandter in London, 1815 in Paris, wo er 1816 den für England so vortheilhaften Handelsvertrag schloß und starb daselbst am 13. April 1832 an der Cholera.

Castelfidardo, Flecken in Italien, Provinz Ancona, in der Nähe von Loreto auf einer Hügelkette zwischen dem Musone und dem Aspio, mit 6300 E. In der Nähe desselben wurden am 18. Sept. 1860 die päpstlichen Truppen unter Lamoricière von den Piemontesen unter Fanti geschlagen.

Castelfranco, befestigter Flecken in Italien, Venetien, Provinz Treviso, mit 4806 E. (1857), der Geburtsort des Malers Giorgione. Am 23. Nov. 1805 schlugen hier die Franzosen unter St.-Cyr die Oestreicher unter dem Prinzen Rohan.

Castellamare di Stabia, Stadt in Italien, Provinz Napoli, eigentlich Castello a Mare Stabia, auf den Trümmern des alten Stabiae erbaute und durch Mauern und zwei Castelle befestigte Stadt am Golf von Neapel, mit 14,932 E. (1861), die gefärbtes Pelzwerk und Baumwollstoffe fabriciren und Handel, Schifffahrt und Fischfang treiben, wird der gesunden Luft und der herrlichen Aussicht, wie der in der Nähe befindlichen Sauer- und Schwefelquellen wegen viel von Neapel aus besucht, womit es mittels Eisenbahn verbunden ist. 1648 schlug Richelieu hier die spanische Flotte und 1799 der französische General Macdonald zu Lande die vereinigten englischen und neapolitanischen Truppen. Ein anderes C. mit 8986 E. (1861) liegt an der Nordküste Sicilien's, in der Provinz Trapani, zwischen Palermo und Trapani. Es ist das alte Emporium Egestae.

Castellan hieß im Mittelalter der Befehlshaber einer Burg. In Deutschland, wo er dem Burggrafen gleichstand und in Frankreich führte er auch in dem zu der Burg oder Stadt

gehörigem Gebiete den Oberbefehl und übte eine bestimmte Gerichtsbarkeit. Die Würde ist mit dem Verfalle der alten Kriegs- und Staatsverfassung erloschen. In Polen hatten die C. anfangs dieselbe Amtsgewalt wie die deutschen Burggrafen, behielten später nur das richterliche Amt und schließlich nur den Befehl über das militärische Aufgebot ihrer Kreise. Seit dem 16. Jahrh. bildeten sie nebst den Wojwoden und Bischöfen den Senat. Jetzt ist C. der Titel eines Aufsehers über Schlösser oder andere ansehnliche Gebäude.

Castelli, Ignaz Friedrich, geb. zu Wien am 6. März 1781, studirte auf der dortigen Universität die Rechte, wurde 1801 Practikant, später Sekretär bei der landständischen Buchhaltung und beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit schriftstellerischen Arbeiten, namentlich der Bearbeitung französischer Stücke für die Bühne, dichtete auch mehrere Kriegs- und Wehrmannslieder. Seine 1811 von Weigl componirte „Schweizerfamilie" wurde Modestück und veranlaßte seine Anstellung als Hoftheaterdichter am Kärntnerthortheater. 1814 legte er diese Stelle nieder und ging als Sekretär des zum Gouvernementsrath der von den Alliirten besetzten Theile Frankreich's ernannten Grafen Cavriani nach Frankreich und widmete sich nach seiner Rückkehr der Schriftstellerei mit großem Eifer. Er hat über 100 Theaterstücke geschrieben, von denen „Die Waise und der Mörder" (Augsburg 1829) ihrer Zeit auf allen Bühnen gegeben wurde. Von seinen übrigen Werken ist das bekannteste die „Gedichte in niederöstreichischer Mundart" (Wien 1828). Er starb am 5. Febr. 1862.

Castellon de la Plana, befestigte Stadt in Spanien, Hauptstadt der Provinz C. im Königreich Valencia, am Monleon, nahe dem Meere, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, hat 20,123 E. (1861), die Leinen- und Segeltuchweberei, so wie bedeutenden Handel mit Hanf treiben. Die Provinz C. umfaßt 115 Q.-M. mit 282,715 (1864).

Castelnaudary, Stadt in Frankreich, Departement Aude in Languedoc, mit 9075 E. (1866), die Seide, Tuch, Baumwollengarn und Leder fabriciren und bedeutenden Getreidehandel treiben, liegt am Südcanal und der Eisenbahn. Das 1200 F. lange und 900 F. breite Reservoir von St.-Ferréol, das Wasserbehältniß des Canals, dient als Hafen. C. ist das Sostomagum der Römer, an dessen Stelle nach seiner Zerstörung die Westgothen das Castrum novum Arianorum erbauten. Daher der Name.

Castelvetrano, Stadt auf der Insel Sicilien, Italien, Provinz Trapani, mit 8986 E. (1861), liegt auf einem Felsen in einer mit Palmen bedeckten Gegend. Im SO. befinden sich die Ruinen des 409 v. Chr. durch die Karthager zerstörten Selinus.

Casti, Giambattista, italienischer Dichter, geb. zu Prato in Toskana 1721, studirte in Montefiascone und wurde daselbst Professor der Literatur. In Florenz wurde er mit dem Großherzoge bekannt, der ihn mit nach Wien nahm, von wo ab er mehrere kaiserliche Gesandtschaften nach Petersburg, Berlin und Madrid begleitete. Nach seiner Rückkehr nach Wien wurde er zum kaiserl. Hofpoeten ernannt und verfaßte zwei komische Opern: „La grotta di Trifonio" und „Il re Teodoro in Venezia", welche beide von Paisiello, die erstere auch von Salieri, componirt wurden. Nach Joseph's II. Tode zog er sich von Wien nach Florenz zurück und schrieb dort den größten Theil seiner Gedichte. 1798 ging er nach Paris und starb daselbst am 6. Febr. 1803. Seine berühmtesten Werke sind die „Novelle galanti" (Paris 1793 und 1803) und „Gli animali parlanti" (5 Bde., Mailand 1802; deutsch 3 Bde., Bremen 1817).

Castiglione delle Stiviere, Stadt in Italien, Hauptstadt des gleichnamigen Districts in der Provinz Brescia, mit 5700 E., welche Seidenspinnerei treiben, 2½ M. WSW. von der Festung Peschiera am Gardasee gelegen, früher die befestigte Residenz eines kleinen Fürstenthums, ist durch mehrere in seiner Nähe gefochtene Schlachten berühmt geworden. Am 9. Sept. 1706 besiegten hier die Franzosen unter Medavi die Oestreicher unter dem Prinzen von Hessen und am 5. August 1796 schlug Bonaparte den östreichischen General Wurmser. Die am 24. Juni 1859 von Napoleon III. in der Nähe gewonnene Schlacht wird nach dem 1 M. im SO. gelegenen Dorfe Solferino genannt.

Castiglioni, Carlo Ottavio Graf, geb. zu Mailand 1784, machte sich schon 1819 durch seine Beschreibung der kufischen Münzen im Cabinet der Brera zu Mailand, die er unter dem Titel „Monete cufiche del Museo di Milano" (Mailand 1819) als gründlicher Kenner der orientalischen Sprachen und Geschichte bekannt. 1826 erschien sein „Mémoire géographique et numismatique sur la partie orientale de la Barbarie appellée Afrikia par les Arabes". Am bekanntesten wurde er jedoch durch die Herausgabe von Bruchstücken der gothischen Bibelübersetzung des Ulfilas, welche Mai im Jahre 1817 unter den Palimpsesten der Ambrosianischen Bibliothek entdeckt hatte und 1847 veröffentlichte er „Dell' uso cui erano destinati i vetri con epigrafi cufiche." Er starb zu Genua am 10. April 1849.

Castile. 1) Township und Postdorf in Wyoming Co., New York, am Genesee River, 58 engl. M. südöstlich von Buffalo; 2081 E. (1865), davon 5 in Deutschland geboren. 2) Dorf in Livingston Co., Missouri, 115 M. nordwestlich von Jefferson City.

Castile Creek, Nebenfluß des Platte River, im Staate Missouri.

Castilho, Antonio Feliciano, einer der bedeutendsten neueren portugiesischen Dichter, geb. zu Lissabon am 26. Januar 1800, studirte dem Willen seines Vaters gemäß in Coimbra die Rechte und wurde Advocat, prakticirte jedoch niemals. Schon als Student veröffentlichte er „Cartas de Echo e Narciso" (Coimbra 1821; Paris 1836), ein Gedicht, das in kurzer Zeit vier Auflagen erlebte und bald darauf „A Primavera, collecção de poematos" (Lissabon 1822; 2. Auflage 1837). Ein Amt, das ihm Johann VI. zur Belohnung seines wissenschaftlichen Eifers verliehen hatte, ging ein, und unter Dom Miguel mußte er flüchtig werden. Im Jahre 1865 erschienen in Lissabon: „O Outono. Collecção de Poesias". Seine gesammten Werke sind in 20 Bänden 1855—59 in Lissabon erschienen.

Castilian Springs, Dorf in Holmes Co., Mississippi.

Castilien, das centrale, 2142,₈ deutsche Q.-M. große Tafelland von Spanien, mit 2,956,841 E. (1864) wird durch das castilische Scheidegebirge in zwei ungleiche Theile, Altcastilien und Neucastilien, getheilt. Ersteres, der nördliche Theil, 1194 Q.-M. groß, ist eine flach ausgehöhlte und von Osten nach Westen geneigte Mulde, im O. am Höchsten, 4300 F., im Westen am Niedrigsten, 1770 F., im Mittel 2560 F. hoch. Die Flüsse, der Duero mit seinen Zuflüssen, sind im Sommer wasserarm, bilden im obern Laufe nur flache Einschnitte und erweitern sich daher im Winter leicht zu unpassirbaren Sumpfstrecken. Ihre Schiffbarkeit ist demnach ohne Bedeutung. Die Ebene ist dürr, ohne Wald, fast ohne Baum, ohne Wiesen und lebendige Quellen, bald in größter Einförmigkeit, überzogen mit kurzhalmigem Rasen, oder andern, oft strauchartigen Heidepflanzen, bald vegetationsleer und nackt. Der Anbau ist spärlich, meilenweit kein Dorf, kein Haus. Die Vorhügel der Grenzgebirge sind wild und dicht besetzt mit dem Gebüsch von Stein- und immergrünen Eichen. Bei fleißigem Anbau gedeiht die Kichererbse, Wein und Weizen, wenn er vor den kalten Winden, die schon im Oktober die kahlen Flächen durchwehen und vor Schnee und Eiskrusten, die im Winter den Boden überziehen, sorgsam geschützt wird. Neu-C., ein wenig tiefer gelegen als Alt-C., theilt im Wesentlichen dessen landschaftlichen Charakter und umfaßt 948,₁ Q.-M. Es ist ebenfalls steil und durch den oberen Tajo, mit dem Henares, Xarama, Manzanares, Alberche, Guadiana und Giguela nur spärlich bewässert; die Flüsse haben aber tiefere Betten in der Lehmschicht der Hochebene ausgewühlt und bilden zwischen tafelförmig ebenen Platten oft enge Thäler. Das Land ist bei dem fast ewig wolkenlosen Himmel, und dem deßhalb ungenügenden Thau eine staubige Steppe, die nur hier und da durch kleine Olivenwälder, Getreide, Bohnen und Safranfelder und durch dürftige, aus Lehm erbaute, Ortschaften unterbrochen wird. Die Bodencultur ist vernachlässigt und selbst die Merinoschafzucht von der vieler andrer Länder längst übertroffen. Die Industrie beschränkt sich auf die Erzeugung von Wollstoffen, der Bergbau auf Steinsalz, Quecksilber und Eisen; der Handel wird durch Züge bepackter Maulesel betrieben. Alt-C. umfaßt die 8 Provinzen Santander, Valencia, Valladolid, Avila, Segovia, Soria, Burgos, und Logroño, Neu-C. die 5 Provinzen Madrid, Guadalaxara, Cuenca, Toledo und Ciudad Real. Zur Krone C. gehören außerdem noch das Königreich Leon, Galicien, das Fürstenthum Asturien, die Landschaft Estremadura und Andalusien mit Granada und Murcia. Alt-C. bildete sich als selbstständiger Staat aus der Grafschaft Burgos, deren Besitzer, Ferdinand Gonzales, sich 933 unabhängig machte. Unter Ferdinand I. (1037—1065) wurde es zum Königreiche erhoben, Alfons VI. eroberte 1085 das maurische Königreich Toledo und verband es unter dem Namen Neu-C. mit Alt-C. und durch die Verheirathung der Erbin C.'s Isabella mit Ferdinand von Aragonien wurde 1479 C. mit Aragonien vereint und beide bildeten nun das Königreich Spanien.

Castilla, Don Ramon, Präsident von Peru, geb. am 31. Aug. 1797 zu Tarapaca an der Grenze von Bolivia, diente bis zum Jahr 1821 in der spanischen Cavallerie, schloß sich als General San Martin die Unabhängigkeit von Peru erklärte, den Patrioten an, zeichnete sich bei Ayacucho aus und wurde 1845 zum Präsidenten von Peru erwählt. 1851 übergab er sein Amt in die Hände seines Nachfolgers Echenique, wurde im August 1858 zum zweiten Male zum Präsidenten gewählt, trug während seines Amtstermines durch seine Thätigkeit viel zum Gedeihen des Landes bei und bot Juarez im September 1862 Geld und Truppen an. Er starb plötzlich am 30. Mai 1867 als er eben im Begriff stand, wiederum die Zügel der Regierung zu ergreifen.

Castillejo, Cristoval, spanischer Dichter, der letzte Repräsentant der altspanischen Hofpoesie, geb. in Ciudad Rodrigo um's Jahr 1494, wurde, kaum 15 Jahre alt, Page des Infanten Don Fernando, nachmaligen Kaiser's Ferdinand I., dann dessen Sekretär, begleitete ihn nach Deutschland und starb zu Wien am 12. Juni 1556. Seine meist scherzhaften und satirischen Gedichte sind zuerst Madrid 1573, zuletzt in Ramon Fernadez' Sammlung (Madrid 1792) erschienen.

Castine. 1) Hafenstadt und Hauptort von Hancock Co., Maine, an der Ostseite der Penobscot Bay, auf einer Landzunge, 35 engl. M. südlich von Bangor, mit gutem Hafen; Schiffsbauhöfe; 1800 E. 2) Dorf in Darke Co., Ohio, 14 M. südlich von Greenville.

Castle Dome, Niederlassung von Minenarbeitern in Yuma Co., Arizona, am Colorado River, 150 engl. M. südwestlich von Prescott.

Castle Grove, Posttownship in Jones Co., Iowa; 831 E. (1869).

Castleman's Fork, Fluß in Texas, ergießt sich mit südöstlichem Laufe durch Gonzales Co. in den Guadalupe River, in De Witt Co.

Castleman's River, Fluß im südwestlichen Theile des Staates Pennsylvania, ergießt sich in den Youghiogheny River.

Castlereagh, Henry Robert Stewart, Viscount, seit 1821 Marquis von Londonderry, geb. auf Mount Stewart in der irischen Grafschaft Down am 18. Juni 1769, studirte in Cambridge und ließ sich, nachdem er mehrere Reisen auf dem Continente gemacht hatte, von der Grafschaft Down in das irische Parlament wählen, in dem er Anfangs zur Opposition gehörte, aber bald zur Politik Pitt's und des Hofes überging. Als sein Vetter, Lord Camden, zum Vicekönig von Irland ernannt wurde, bekam C. 1797 das Amt eines Staatssekretärs und suchte als solcher auf die Vereinigung Irland's mit Großbritannien hinzuwirken. Die blutigen Zwangsmaßregeln, welche er ergriff, um die nationale Partei zu unterdrücken, zogen ihm den allgemeinen Haß zu und wegen der ungesetzlichen Anwendung der Tortur gegen Angeklagte wurde er noch 1817 im Parlamente zur Rechenschaft gezogen. Nach der Vereinigung Irland's mit Großbritannien 1800 trat er in das vereinigte britische Parlament, wurde bald Präsident des Board of Control und Kriegsminister, trat 1806 nach Pitt's Tode zwar mit seinen Collegen ab, kam aber schon 1807 mit Liverpool und Canning wieder in die Verwaltung, gerieth wegen der verfehlten Expedition nach Walcheren mit Canning in einen persönlichen Conflict, der mit einem Pistolenduelle zwischen Beiden endete, worauf Beide ihre Stellen niederlegten, erhielt indeß nach Percival's Ermordung und dem Rücktritte des Marquis Wellesley das Portefeuille des Auswärtigen und leitete, wenn auch nicht mit dem Namen, doch mit dem Einflusse eines Premierministers fortan die britische Politik. Mit grenzenloser Thätigkeit und ungeheurem Eifer betrieb er den Sturz Napoleon's, brachte besonders den Vertrag von Chaumont am 1. März 1814 (die Quadrupelallianz) zu Stande und wirkte auf dem Wiener Congresse mit Eifer für die Herstellung der Bourbons. Nach dem zweiten Pariser Frieden, den er selbst unterhandelte, trat seine, der Volksfreiheit und dem constitutionellen System feindselige Politik immer klarer hervor und sein Betragen im Prozesse gegen die Königin Caroline, noch mehr aber die harten Maßregeln, mit der er der Noth und der Unzufriedenheit der unteren Volksclassen entgegentrat, brachten ihn bei der britischen Nation um alle Achtung. Das Bewußtsein, daß er gehaßt werde, ließ ihn überall Feinde und Verschwörungen erblicken, und im Begriffe, nach dem Congresse zu Verona zu gehen, beging er am 22. August 1822 Selbstmord, indem er sich mit einem Federmesser die Pulsadern am Halse öffnete. Seine Reden sind gesammelt in 8 Bänden (London 1847—51) erschienen.

Castle Rock. 1) Posttownship in Dakotah Co., Minnesota, 22 engl. M. südlich von St. Paul; 399 E. 2) Postdorf in Cowlitz Co., Territorium Washington, 13 M. nördlich von Monticello. 3) Postdorf in Grant Co., Wisconsin, am Blue River, 22 M. nordwestlich von Mineral Point.

Castleton. 1) Postdorf in Marion Co., Indiana, 11 engl. M. nordöstlich von Indianapolis. 2) Township in Barry Co., Michigan, 11 M. östlich von Hastings; 720 E. (1864). 3) Township und Postdorf in New York: a) in Richmond Co., Staten Island; 7683 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 374, in der Schweiz 9; b) in Rensselaer Co., am Hudson River, 8 M. südlich von Albany; 572 E. 4) Township und Postdorf in Rutland Co., Vermont, am Castleton River; 3500 E.; hat eine medizinische Hochschule (C. Medical College), gegründet 1818.

Castor Bayou, Fluß in Louisiana, entspringt im Parish Jackson, verbindet sich, südlich laufend, mit dem Dugdemona und bildet mit diesem den Little River.

Castor River, entspringt in St. Francis Co., Missouri, und vereinigt sich, südlich fließend, mit dem Whitewater.

Castor und Pollux, s. Dioskuren.

Castorville. 1) Dorf in Lewis Co., New York, am Beaver River, 60 engl. M. nordwestlich von Utica. 2) Dorf und Hauptort von Medina Co., Texas, am Medina River, 30 M. südwestlich von San Antonio.

Castrén, Mathias Alexander, berühmter finnischer Linguist, geb. am 2. Dez. 1813 im Kirchspiel Tervola in der finnischen Provinz Uleaborg, studirte in Helsingfors seit 1830 Theologie, Geschichte, Philosophie und orientalische Sprachen, machte 1838 eine Fußreise durch das finnische Lappland, bereiste 1840 Karelien und stellte 1841—44 ethnographische und linguistische Forschungen unter den finnischen, norwegischen und russischen Lappen an. 1845—49 bereiste er als Linguist und Ethnograph der Petersburger Akademie unter den größten Mühseligkeiten sämmtliche Gouvernements Sibirien's von der chinesischen Grenze bis an die Küsten des Arktischen Oceans. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1851 die erste Professur der finnischen Sprache und Literatur zu Helsingfors, starb aber schon am 7. Mai 1852. Er selbst hat Grammatiken der syrjänischen, tscheremissischen und ostjäkischen Sprachen herausgegeben; seine Reiseberichte und sein linguistischer Nachlaß sind von Schiefner herausgegeben worden.

Castres, Stadt in Frankreich, Departement Tarn (Languedoc), am Agout; 21,357 E. (1866), hat berühmte Tuch- und Casimirfabriken, mit deren Fabrikaten und den Landeserzeugnissen es bedeutenden Handel treibt, ein Tribunal erster Instanz, ein Handelsgericht, eine Gewerbekammer, ein theologisches Seminar und eine öffentliche Bibliothek.

Castries, Hauptort der westindischen, zu Großbritannien gehörenden Insel Santa Lucia, an der Nordwestküste, mit 5000 E.

Castro, Henry, einer der Pioniere des westlichen Texas, der eine nicht unbedeutende Einwanderung von Elsässern deutscher Abkunft nach Texas leitete und einen bis dahin unbewohnten Landstrich westlich von San Antonio ansiedelte. C. wurde im Jahre 1786 in Frankreich geboren und stammt von einer alten portugiesischen Familie. Im Alter von 19 Jahren wurde er von dem Präfecten des Departements Landes auserseben, den Kaiser Napoleon beim Besuche des Departements zu begrüßen. Im Jahre 1814 focht er als Offizier in der ersten Legion der Nationalgarden von Paris unter Marschall Moncey. Nach dem Falle Napoleon's wanderte er nach Amerika aus und wurde im Jahre 1827 zum Consul von Neapel in Providence, Rhode Island, ernannt, nachdem er amerikanischer Bürger geworden war. Im Jahre 1838 kehrte er nach Frankreich zurück, wurde Geschäftstheilnehmer des Hauses Lafitte und bemühte sich, eine Anleihe für die Republik Texas zu negotiiren. Im Jahre 1842 wurde er zum General-Consul der Republik Texas in Paris ernannt. Jetzt begann sein Interesse für Texas zu erwachen, und es gelang ihm, von der Republik eine bedeutende Landschenkung an dem Medinaflusse zu erlangen. Seine ersten Schiffe landeten im Jahre 1840 in Galveston; die meisten Einwanderer aber gingen zu Grunde. Unentmuthigt führte er neue Einwanderer ein. Im Jahre 1846 hatte er bereits 485 Familien und 457 einzelne Personen in 26 Schiffen herübergeschafft, meistens Elsässer deutscher Abstammung. Seine erste Ansiedelung erfolgte im Jahre 1844, an dem Flusse Medina, 25 M. westlich von San Antonio, da wo jetzt das Städtchen Castroville steht; 1845 gründete er Quihi, 1846 Vandenberg und 1847 Dhanis; später wurden seine Ländereien zu einem neuen County, Medina, vereinigt. Die Colonie ist in blühendem Zustande und muß als eine deutsche Colonie betrachtet werden, da die Bewohner desselben, obgleich einst französische Unterthanen, sich doch mit Stolz Deutsche nennen und die deutsche Sprache als Umgangssprache gebrauchen. C. starb im Jahre 1861 in Monterey, Mexiko, auf einer Reise nach Frankreich.

Castro, Ines de, Hofdame der Gemahlin des Infanten Dom Pedro, des Sohnes des Königs Alfons IV. von Portugal, nahm diesen durch Schönheit und Geist so ein, daß er sich nach dem Tode seiner Gemahlin, 1345, heimlich mit ihr vermählte. Als der König davon Kunde erhielt, beschloß er, Ines zu ermorden, eilte nach Coimbra, wurde aber durch Ines und ihrer Kinder Schönheit so ergriffen, daß er außer Stande war, die grausame That zu begehen. Drei Höflinge indeß, Alvaro Gonsalvez, Diego Lopez Pacheco und Pedro Coelho, auf eine unvorsichtige Aeußerung des Königs bauend, erdolchten Ines und ihre Kinder in der Mitte ihrer Frauen. Als Pedro 1357 König geworden, bekam er Gonsalvez und Pacheco in seine Gewalt und ließ dieselben unter den grausamsten Martern hinrichten, die Leiche der Ines aber königlich geschmückt auf einen Thron setzen, derselben königliche Ehren erweisen

und dann in Alcobaza prachtvoll bestatten. Die Geschichte der unglücklichen Ines ist von mehreren Dichtern, Camoens, Gomez, Graf von Soden und Fritz bearbeitet worden.

Castroville, Postdorf und Hauptort von Medina Co., Texas, am rechten Ufer des Medina River, in reizender und fruchtbarer Thallandschaft, 25 M. südwestlich von San Antonio gelegen, mit 1000 E., welche meistens aus dem Elsaß eingewanderte Deutsche sind. C. hat eine katholische Kirche mit 500 Seelen und eine Gemeindeschule mit 90 Kindern, eine evangelisch-lutherische Kirche (25 Familien) mit einer Schule, welche von 35 Kindern besucht wird; viele Verkaufsläden, Wasser- und Dampfmühlen. Der Ort wurde 1845 von einem Franzosen, Namens Castro (s. d.) gegründet.

Castro-Virreyna, Stadt in der Republik Peru, Südamerika, Hauptstadt der Provinz C., Departement Huancavelica, in silberreicher Gegend.

Castrum hieß bei den Römern das militärische Lager. Die Sommerlager wurden castra aestiva genannt, die stehenden Winterlager, aus denen sich später öfters ganze Städte entwickelten, castra stativa. Das römische Lager hatte die Gestalt eines Vierecks, nach jeder Himmelsgegend ein Thor und war mit einem 3—6 F. hohem Walle und einem Graben von 9 F. Tiefe und 12 F. Breite umgeben. Das Zelt des Feldherrn stand in der Mitte, um dasselbe herum die Zelte der Unterbefehlshaber, die Altäre mit den Adlern der Legionen, das Tribunal und das Archiv und dann folgten in breiten Gassen die Zelte für das Fußvolk und die Reiterei.

Castrum doloris nennt man eine zu Ehren einer verstorbenen fürstlichen oder vornehmen Person in einer Kirche, Kapelle oder in einem Saale aufgerichtete Trauerbühne.

Casualreden heißen die geistlichen Reden, deren Veranlassung nicht in der vorausbestimmten kirchlichen Ordnung, sondern in einem Zufalle (casus) liegt, z. B. Tauf-, Trau- und Leichenreden, Landtags- und Huldigungspredigten &c.

Casuarina, eine von Rumphius aufgestellte Gattung merkwürdig aussehender Bäume aus der Familie der Coniferen. Man kennt ungefähr 20 Arten, wovon die Mehrzahl in Australien zu Hause ist. Ihre Aeste und Zweige sind völlig blattlos, indem sie gleich dem Schachtelhalme mit Scheiden versehen sind. Rumphius vergleicht daher diese Bäume nicht unpassend mit dem federlosen Kasuar. Sie werden ca. 30 F. hoch; aus dem schweren Holze verfertigen die Eingeborenen Australien's Lanzen und Streitkolben.

Casuistik, in der katholischen Theologie derjenige Theil der Moral, welcher die Anwendung der allgemeinen Principien dieser Wissenschaft auf die einzelnen Fälle (casus) des Lebens zum Gegenstand hat. Die casuistische Literatur beginnt mit den alten Pönitentialbüchern. Die Canonisten des Mittelalters sind durchgehends casuistisch; die Scholastiker, besonders Thomas von Aquin, gingen bis zur Erörterung und Entscheidung der speciellsten Fälle fort. Nach der Reformation wurde die C. besonders von den Jesuiten bearbeitet und weiter entwickelt, und zwar in einer Weise, welche von Seiten nicht nur der Protestanten, sondern auch vieler katholischer Gelehrten (Pascal, Arnauld), die heftigste Opposition hervorrief und den casuistischen Autoren den Vorwurf der Zweideutigkeit, Staatsgefährlichkeit und Unsittlichkeit zuzog. Die Werke verschiedener Casuisten wurden auf Befehl katholischer Regierungen als staatsgefährlich durch Henkershand verbrannt. Zu den bedeutendsten casuistischen Schriftstellern gehören Sanchez, Suarez, Vasquez, Escobar, Busembaum. Daß die C. sich häufig in Kleinlichkeiten und Abgeschmacktheiten verirrt habe, wird jetzt allgemein zugegeben; dagegen wird die C. im Princip von der katholischen Theologie als ein besonders dem Beichtvater unentbehrlicher Theil der Moraltheologie bezeichnet.

Cäsur (vom lat., Einschnitt), 1) in der Prosodie der Ruhepunkt innerhalb längerer Verse am Ende einer Reihe, welcher in der Mitte eines Versfußes mit dem Ende eines Wortes zusammenfällt. Man nennt diese C. eine männliche, wenn sie nach der Arsis (s. d.), eine weibliche, wenn sie nach der Thesis (s. d.) eintritt. 2) In der Musik ein Ruhepunkt nach einer musikalischen Figur oder einer Periode von einigen Takten. Sie wird durch kein besonderes Zeichen angedeutet, sondern soll vom Spieler oder Sänger beim Vortrage empfunden werden.

Casus (lat., engl. cases), Beugefälle, heißen in der Grammatik die Veränderungen, welche mit dem Artikel oder Nomen (Substantiv, Adjectiv, Pronomen) im Satze vorgehen. Die deutsche Sprache fügt einen Buchstaben oder eine Sylbe an die Stammform (Buch-e, Buch-es) und verwandelt mitunter im Plural den Vocal in den Umlaut, u in ü, o in ö, a in ä (Bücher). Nach den verschiedenen Sprachen sind die C. an Zahl verschieden. Die deutsche Sprache hat 4 C., welche am einfachsten als 1., 2., 3., 4. Fall bezeichnet werden, die englische Sprache 3, den nominative, possessive und objective C. Alle anderen Verhältnisse und Beziehungen werden durch Präpositionen ausgedrückt. Unter den alten Sprachen hat die

griechische 5, die lateinische 6 C.; aus letzterer stammen die Casusnamen: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, Vocativ, Ablativ. Die Gesammtheit dieser Veränderungen bezeichnet man mit dem Namen Declination (engl. declension) s. d.

Caswell, County im nördlichen Theile des Staates North Carolina, wird vom Hycootee River und County Line Creek, Zuflüssen des Dan River, bewässert und ist fruchtbares Hügelland. Das County wird von der Danville-Richmond Bahn im Nordwesten durchschnitten und umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 16,215 E., darunter 9637 Farbige; wurde zu Ehren des Rich. Caswell, ersten Gouverneurs von North Carolina, genannt, welcher als Brigadegeneral während des Revolutionskrieges mit Auszeichnung diente. Hauptort: Yanceyville. In der Präsidentenwahl (1868) gab das County eine republikanische (Grant 1957 Stimmen, Seymour 1409 Stimmen), in der Gouverneurswahl (1868) eine demokratische Majorität (Ashe 1429 Stimmen, Holden 1416 Stimmen).

Catahoula. 1) Parish im nordöstlichen Theile des Staates Louisiana, wird vom Washita, Tensas, Black und Little River bewässert, ist sehr fruchtbar und umfaßt 1970 engl. Q.-M. mit 11,651 E., darunter 1945 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Trinity. Hauptort: Harrisonburg. In den letzten politischen Wahlen gab das Parish stets eine demokratische Majorität (Seymour 809 Stimmen, Grant 150 Stimmen). 2) Landsee inmitten obigen Parishes, 15—20 M. lang, 3 M. breit.

Catalamet, Hauptort von Waukiakum Co., Territorium Washington, am rechten Ufer des Columbia River, gegen 20 engl. M. von seiner Mündung.

Catalani, Angelika, die berühmteste italienische Sängerin der neueren Zeit, geb. 1782 zu Sinigaglia im Kirchenstaate, wurde im St. Lucienkloster zu Gubbio bei Rom erzogen und zeigte schon als Kind ein eminentes Gesangstalent. In ihrem 17 Jahre trat sie zuerst auf dem Theater in Mailand, dann in Venedig, Triest, Florenz und Rom auf, kam 1801 nach Lissabon, ging auf kurze Zeit nach Madrid, blieb von 1804 bis 1814 in London, kam 1814 nach Paris, wo sie eine Zeit lang die Direction der italienischen Oper übernahm und machte von 1816 bis 1828 durch fast ganz Europa Kunstreisen, die wahren Triumphzügen glichen und ihr reichen Gewinn brachten. Vor Allem war sie durch den großartigen Vortrag des „God save the king" mächtig, in welchem sie eine unerhörte Gewalt des Organs entwickelte. Sie war auch die Erste, die die Rode'schen Violinvariationen und zwar mit einer Bravour gesungen hat, die von keiner Sängerin nach ihr wieder erreicht worden ist. Ihre Triller und chromatischen Tonleitern waren unübertrefflich. Seit 1830 lebte sie auf ihrer Villa bei Florenz, wo sie stimmbegabten jungen Mädchen unentgeltlichen Gesangsunterricht ertheilte, reiste beim Ausbruche der Unruhen in Toscana 1849 nach Paris, wurde dort wenige Tage nach ihrer Ankunft von der Cholera befallen und starb am 13. Juni 1849.

Catalaunische Felder (Campi Catalaunici), die weite Ebene um Châlons (Catalaunum) an der Marne in der Champagne, berühmt durch den blutigen Sieg der Westgothen und der Römer unter Aëtius über die Hunnen unter Attila, bei dem 162,000 Krieger gefallen sein sollen (451). Der Sage nach bekämpften sich die Geister der Gefallenen noch drei Tage nach der Schlacht.

Catalonien (spanisch Cataluña), früher Fürstenthum der Krone Aragonien, die nordöstliche, im Norden durch die Pyrenäen, im Osten und Süden durch das Mittelmeer und im Westen von Aragonien und Valencia begrenzte Landschaft Spanien's, begreift die vier Provinzen Gerona, Barcelona, Tarragona und Lerida, umfaßt 586,, Q.-M. mit 1,731,798 E. (1864), trägt im Allgemeinen den Charakter eines zerklüfteten Berglandes und wird durch den Ebro, welcher den Segre, Noguera-Pallasera und Noguera-Rivagorzana aufnimmt, und vom Cenia, Llobregat, Besos, Ter und Fluvia, die alle in das Mittelmeer münden, bewässert. Das Klima ist in den Ebenen gemäßigt, die Pyrenäenthäler sind im Sommer sehr heiß, die Gebirgshöhen rauh. Der Boden ist im Allgemeinen nicht sehr fruchtbar, jedoch mit Hülfe künstlicher Bewässerung stellenweise gut angebaut und bringt in den Thälern Weizen, Roggen, Mais, Flachs, Hanf, Safran, Krapp, Süßholz, Südfrüchte, Nüsse, Kastanien und in den heißen Küstenstrichen auch Oliven hervor. Auf den Gebirgen gibt es viel Holz und viel Wildpret, auch Bären und Wölfe. Die Viehzucht bringt Schafe, Rinder und Schweine, weniger Pferde. Seidenbau und Bienenzucht sind bedeutend, die Fischerei an der Küste einträglich. Der Bergbau liegt vernachlässigt, wiewohl Eisen, Steinsalz, Steinkohlen, Schwefel, viele Marmorarten und mehrere edle Steine vorhanden sind. Die Industrie ist bedeutender, als in irgend einem anderen Theile Spanien's und liefert Tuch, Woll-, Baumwoll- und Seidenzeuge, Leinwand, besonders viel Leder- und Schuhmacherwaaren, Papier, Glas, Seife, Spitzen, Branntwein und Eisen, Artikel, die in großen Mengen ausgeführt werden. Der Handel C.'s ist ebenfalls blühend und erstreckt sich über

alle Theile der Erde. Die Catalonier, Catalanes, sind nüchterne, mit körperlicher und geistiger Gewandtheit begabte Leute, von rastloser Thätigkeit und unermüdlicher Ausdauer, unterscheiden sich von allen übrigen Spaniern durch ihre Auswanderungslust, eine Folge ihres Unternehmungsgeistes, und sprechen unter sich, auch in den gebildeten Ständen, aus Abneigung gegen die Castilianer nicht das Castilianische, sondern nur den catalonischen Dialekt, der mit dem provençalischen und gascognischen verwandt, übrigens aber noch jetzt Schriftsprache ist und eine nicht unbedeutende Literatur hat. C. war eine der letzten römischen Provinzen, wurde in der Völkerwanderung von den Alanen besetzt, denen die Gothen folgten, woher der Name C., d. h. Gothalanien, und 1469 durch die Heirath Ferdinand's von Aragonien und Isabella's von Castilien ein integrirender Theil der spanischen Monarchie.

Catalpa, engl. indian bean, eine Pflanzengattung aus der Familie der Bignoniaceen, sich auszeichnend durch einen zweitheiligen Kelch, eine glockige Krone, schotenförmige Kapseln mit geflügelten Samen und große, einfache Blätter. Ihre Arten sind schöne Bäume von 20—50 F. Höhe, welche im gemäßigten und heißen Amerika, sowie in Japan und China zu Hause sind, und wovon namentlich die lilablätterige C. sich in Europa Eingang verschafft hat. In Nordamerika einheimisch ist C. lignonioides. Dieser vorzüglich in den nördlichen Staaten häufig angepflanzte Baum besitzt herzförmige, unten flaumige Blätter, prächtige weiße, mit einem Anflug von Violet versehene und inwendig purpurgesprenkelte Blüthen.

Catama Creek, Fluß in Montgomery Co., Alabama, ergießt sich 12 engl. M. westlich von Mobile in den Alabama River.

Catamarca. 1) Provinz der Argentinischen Conföderation, Südamerika, im nordwestlichen Theile derselben, östlich von den Andes; ist, mit Ausnahme des Thales von Catamarca, zwischen der Sierra del Alto und der Sierra de Ambato, gebirgiges Hochland. Jenes Thal, auch das Thal der Chacras genannt, gleicht einem prächtigen, weiten Garten und ist seiner Naturschönheiten und reichen Landschaften wegen berühmt. Haupterzeugniß der Provinz, welche 3500 Q.-Leguas mit etwa 110,000 E. (1868) umfaßt, ist Baumwolle; auch sind reiche Kupfer- und Goldlager vorhanden. Andere Produkte sind Maulthiere, Rinder, Ziegen, Weizen, Pfeffer, Anis, Tabak, Mais und Cochenille. Das Thal von Santa Maria oder Calchaqui ist als Weinlandschaft berühmt. Es wird vom Guachiga bewässert. 2) Hauptstadt der Provinz (San Fernando de C.), liegt 1323 P. F. hoch, ist regelmäßig und schön gebaut. Die Häuser sind von herrlichen Orangenhainen umgeben; 6000 E.

Catania oder Catanea, genannt la bella, die schönste Stadt Sicilien's, Hauptstadt der gleichnamigen, $92_{,88}$ Q.-M. großen und 450,460 E. (1862) zählenden Provinz, liegt am südöstlichen Fuße des Aetna und an der Mündung des Flusses Giaretta in das Jonische Meer in einer sehr fruchtbaren und herrlich angebauten Gegend, welche die „Kornkammer" Sicilien's genannt wird, hat fast eine geographische Meile im Umfange und 64,921 E. (1862), die Leinen- und Seidenzeuge, und Waaren aus Bernstein, Lava, Marmor und Holz fabriciren, und damit, sowie mit Getreide, Südfrüchten, Wein und Oel bedeutenden Handel treiben; ist durch Ausbrüche des Vesuvs und Erdbeben öfters zerstört, aber immer wieder regelmäßiger und schöner aufgebaut worden; ist Sitz eines Erzbischofes, des Groß-Priors des Malteserordens, hat eine Universität, eine Akademie der Wissenschaften und mehrere wissenschaftliche und wohlthätige Anstalten, eine Menge von sehenswerthen Gebäuden und Ruinen römischer Baudenkmäler. Auf dem Elephantenplatze befindet sich als Wahrzeichen der Stadt ein antiker, aus Lava gearbeiteter Elephant, der einen Obelisk von ägyptischem Granit trägt. Der früher sehr gute Hafen ist durch Lavaströme verschüttet worden; jetzt hat C. nur eine offene, durch ein Castell geschützte Rhede.

Catanzaro, Stadt in Italien, Hauptstadt der Provinz Calabria Ulteriore II. von $108_{,51}$ Q.-M. mit 384,159 E. (1862), liegt auf einem Berge, 2 Stunden vom Golf von Squillace, ist der Sitz eines Bischofs und der Provinzialbehörden und hat 17,130 E. (1862), welche bedeutende Seidenspinnerei und Produktenhandel treiben.

Catapuliche oder Chumchuin, Fluß in der Argentinischen Conföderation, Südamerika, entspringt an den östlichen Abhängen der chilenischen Andes und ergießt sich mit südlichem Laufe in den Rio Negro.

Cataract, Postdorf in Monroe Co., Wisconsin, am Big Creek, 10 engl. M. nördlich von Sparta.

Catasauqua, Postborough in Hanover Township, Lehigh Co., Pennsylvania, am Lehigh River, 3 engl. M. von Allentown, 2500 E., darunter gegen 1500 Deutsche. Unter ihnen bestehen 3 Kirchengemeinden: eine der evangelischen Gemeinschaft (180 M.), eine reformirte (135 M.) und eine evangelisch-lutherische (275 M.)

Catawba oder Kutahba-Indianer; ein fast gänzlich ausgestorbener Stamm in Tennessee und South-Carolina. Ueber ihre Sprache siehe Schoolcraft's „Indian Tribes" (vol V. pp. 555—558.)

Catawba. 1) County im westlichen Theile des Staates North Carolina, wird von dem Catawba River und seinen Zuflüssen bewässert und der Virginia-Tennessee Bahn durchschnitten, hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 250 engl. Q.-M. mit 10,729 E. (1860), darunter 1696 Farbige. Hauptort: Newton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1131 St., Grant 488 St.). 2) Fluß in den Staaten North und South Carolina, entspringt an den Abhängen der Blue Ridge, McDowell Co., North Carolina, fließt in östlicher, dann in südlicher Richtung, nimmt auf seinem Laufe in South Carolina den Namen Wateree an, verbindet sich unterhalb Manchester mit dem Congaree und bildet mit diesem den Santee River. 3) Postdorf in Pendelton Co., Kentucky, 36 M. südöstlich von Cincinnati. 4) Postdorf in Clark Co., Ohio, 12 M. nordöstlich von Springfield.

Catawba, die bis jetzt bekannteste der amerikanischen Rebenarten, hauptsächlich verbreitet durch Longworth in Cincinnati. Die ziemlich große, dunkel kupferfarbige, saftige und würzige Beere wird für die Tafel wie für die Weinbereitung hoch geschätzt, ist aber zu häufig der Zerstörung durch Fäule und Mehlthau unterworfen und wird deßhalb mehr und mehr durch andere Varietäten ersetzt. Die Rebe stammt aus Buncombe Co., North Carolina (1801) und hat ihren Namen vom Flusse Catawba.

Catawba Creek, Fluß in Virginia, fließt mit nordöstlichem Laufe durch Roanoke Co., und ergießt sich in Botetourt Co. in den James River.

Catawba Springs, Postdorf in Lincoln Co., North Carolina, 160 engl. M. südwestlich von Raleigh.

Catawissa. 1) Township und Postdorf in Columbia Co., am Nordarme des Susquehanna, 75 engl. M. nordöstlich von Harrisburg; deutsche luth. Kirche. 2) Postdorf in Franklin Co., Missouri, 41 M. südwestlich von St. Louis. 3) Fluß in Pennsylvania, ergießt sich in den Nordarm des Susquehanna, einige Meilen unterhalb Bloomsburg.

Catawissa Forge, Dorf in Columbia Co., Pennsylvania, 87 engl. M. nordöstlich von Harrisburg.

Catawissa Mountain, Zweig des Alleghanysystems in Columbia Co., Pennsylvania, zieht sich den Ufern des Catawissa Creek entlang.

Catechu, Catechugummi ist ein gerbstoffreiches Extract, welches theils aus den Früchten der Arecapalme, theils aus der Acacia catechu, theils aus den Blättern der Gambirpflanze durch Auskochen mit Wasser gewonnen wird. Das Bombay-C., als dessen Mutterpflanze der erstgenannte Baum bezeichnet wird, erscheint in unregelmäßigen Stücken von schwarzbrauner Farbe mit fettigglänzendem Bruch; oft ist eine geringere Sorte davon mit Pflanzentheilen vermischt. Das Extract der genannten Akazienart enthält weniger Gerbsäure aber mehr Catechin wie die vorige Sorte und ist hellbraun bis gelbbraun. Das Gambir-C. kommt in Würfeln vor, hat einen immer ebenen und matten Bruch und zeigt zuweilen unter der Lupe glänzende Punkte. Landerer hat eine vierte, aus Aegypten stammende Sorte bekannt gemacht, welche ebenfalls aus den Zweigen einer Akazie bereitet werden soll. Man benutzt das C. in der Medizin als Adstringens; in der Technik zum Gerben, zu welchem Zweck 1 Pfund 5—8 Pfund Lohe ersetzt, ferner zum Färben, zur Darstellung von Pikrinsäure und als Mittel gegen den Kesselstein in Dampfkesseln. Im östlichen Asien, in Ostindien und in der Türkei wird es seit den ältesten Zeiten gleich dem Betel gekaut, um den Athemgeruch zu verbessern.

Catechupalme, s. Areca.

Catfish Creek, Fluß im District Marion, South Carolina, ergießt sich mit südlichem Laufe in den Great Pedee.

Catfish River, ein Abfluß der „Four Lakes" in Dane Co., Wisconsin; ergießt sich mit südöstlichem Laufe in den Rock River.

Catharine. 1) Township in Schuyler Co., New York, 16 engl. M. nördlich von Elmira; 1622 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren. 2) Township in Blair Co., Pennsylvania, 815 E.

Cathcart. 1) George, geb. am 12. Mai 1794, wohnte an der Seite seines Vaters den Feldzügen von 1812 und 1813 bei, worüber er „Commentaries on the War in Russia and Germany 1812 a 1813" (London 1850) veröffentlichte, diente später in Westindien

Digitized by Google

und Canada, beendete 1852, als Oberbefehlshaber nach dem Cap der Guten Hoffnung geschickt, den gefährlichen Kaffernkrieg, focht dann in der Krim als Generallieutenant unter Lord Raglan und fiel in der Schlacht von Inkerman am 5. Nov. 1854. 2) William Shaw, Graf, Vater des Vorigen, geb. am 17. Sept. 1755, studirte in Glasgow die Rechte, trat jedoch 1777 in die Armee, zeichnete sich im Amerikanischen Revolutionskriege und 1793—95 in Flandern aus, wurde 1801 Generallieutenant, 1803 Oberbefehlshaber in Irland, befehligte 1807 die Landtruppen bei der Expedition nach Kopenhagen, wurde 1808 als Viscount Peer von Großbritannien, ging 1812 als Gesandter nach Rußland, machte die Feldzüge von 1813 und 1814 im Gefolge des Kaisers Alexander mit, nahm an den Congressen von Chatillon und Wien Theil, wurde 1814 zum Grafen erhoben und starb auf seinem Landsitze Cartside bei Glasgow am 17. Juni 1843.

Cathelineau, Jacques, Obergeneral der Vendéer, geb. am 5. Jan. 1759 im Flecken Pin-en-Mauge, war, als die Revolution ausbrach, ein armer Leinwandhändler. Am 12. März 1793 stellte er sich zu St.-Florent an die Spitze widerspenstiger Rekruten und verjagte mit denselben die Besatzung aus dem Flecken Jallais und die Garnison aus Chollet. Sein Haufen wuchs schnell an Zahl und Muth und C., der sich unter den Befehl Lonchamps und Elb e's gestellt hatte, weil er sich für nicht gebildet genug zum Anführer hielt, wurde nach der Einnahme von Saumur zum Obergeneral gewählt. Sofort machte er am 29. Juni 1793 mit bedeutender Streitmacht einen Angriff auf Nantes, wurde indeß geschlagen, verwundet nach St.-Florent geschafft und starb daselbst am 11. Juli 1793.

Catilina, Lucius Sergius, geb. um's Jahr 108 v. Chr. in einer patricischen, aber verarmten Familie, war als Jüngling Anhänger des Sulla und bei der Ausführung der von diesem verfügten Achtungen betheiligt. Die öffentliche Stimme nannte ihn den Mörder seiner Gattin und seines Sohnes; von der gerichtlichen Beschuldigung, mit einer Vestalin Unzucht getrieben zu haben, wurde er freigesprochen. Nachdem er die Quästur verwaltet, diente er im Macedonischen Kriege mit Auszeichnung, wurde dann Prätor, ging als Proprätor nach Afrika, wo er sich so unmenschliche Erpressungen erlaubte, daß er von dem afrikanischen Gesandten in Rom angeklagt und demzufolge mit seiner Bewerbung um das Consulat abgewiesen wurde, wußte jedoch die Anklage durch Bestechung des Vertreters der Afrikaner, P. Clodius, zu beseitigen. Darauf zettelte er mit Antonius eine Verschwörung zum gewaltsamen Umsturze der Verfassung an, um sich dadurch aller seiner Schulden zu entledigen, die Ausführung des Unternehmens unterblieb jedoch, weil das Zeichen zum Losschlagen zu früh gegeben worden war. Im Jahre 64 bewarb er sich von Neuem um das Consulat, vermehrte die Anzahl seiner Gefährten und knüpfte mit den in Etrurien angesiedelten Sullanischen Veteranen Verbindungen an. Seine Bewerbung mißlang und M. Tullius Cicero und M. Antonius wurden zu Consuln erwählt. Als Cicero nun eine 10jährige Verbannung für alle Diejenigen, welche der Bestechung bei der Bewerbung um Ehrenämter überführt wurden, zum Gesetze erheben ließ, beschloß C. Cicero am Tage der nächsten Comitien zu ermorden, sich selbst an die Spitze der Truppen in Etrurien zu stellen, während seine Mitverschworenen Rom an allen Ecken anzünden und alle angesehenen Männer niedermetzeln sollten, dann selbst zu erscheinen und sich vermittelst seines Heeres zum Herrn der Stadt zu machen. Cicero, dem dieser Plan verrathen wurde, verschob die Comitien, versammelte den Senat und donnerte den im Senate erschienenen C. mit furchtbarer Beredtsamkeit seine erste Catilinarische Rede entgegen. Nun begab sich C. zu seinem Heere nach Etrurien, um dasselbe möglichst zu verstärken und mit Manlius zum Kriege zu rüsten, der Senat erklärte Beide für Feinde des Vaterlandes, der Consul Antonius zog gegen sie aus und Cicero ließ Lentulus und andere Mitverschworene des C., die in Rom zurückgeblieben waren, verhaften, und der Senat beschloß nach geliefertem Schuldbeweise die sofortige Hinrichtung der Verbrecher, die dann noch am Abend des nämlichen Tages durch Erdrosselung derselben im Gefängniß vollzogen wurde. C., der sich nach der Nachricht von den Ereignissen in Rom mit dem Reste seiner Truppen, von denen sich ein großer Theil sofort nach dem Bekanntwerden dieser Nachricht verlaufen hatte, nach Gallien durchzuschlagen versuchte, wurde im Januar 62 bei Pistoria von zwei Heeren, dem des Q. Metellus und dem des Antonius, eingeschlossen und nach wüthender Gegenwehr mit dem größten Theile seiner Krieger erschlagen. Sallust hat in seinem „De Conjuratione Catilinae“ die Verschwörung des C. vortrefflich geschildert.

Catinat, Nicolas de, Marschall von Frankreich, geb. zu Paris am 1. Sept. 1637, studirte die Rechte und wurde Advocat, bald darauf aber Cornet im Cavallerie-Regimente Bignon, zeichnete sich in den Feldzügen in den Niederlanden 1667—75 aus, wurde 1681 Maréchal-de-Camp, mußte 1686 gegen die Waldenser zu Felde ziehen, wurde 1687 Gouverneur von Luxemburg und zeichnete sich bei der Belagerung von Philippsburg durch

Tapferkeit und Umsicht aus, schlug den Herzog von Savoyen am 18. Juni 1690 bei Staffarda, wurde im nämlichen Jahre zum Marschall ernannt, wurde im spanischen Erbfolgekriege vom Prinzen Eugen am 9. Juli 1701 bei Carpi geschlagen, fiel deßhalb in Ungnade, commandirte 1702 im Elsaß, legte das Commando jedoch bald darauf nieder und starb auf seinem Gute St.-Gratien bei St.-Denis am 25. Febr. 1712.

Cat Island, s. San Salvador.

Cat Island, Insel im Mississippi Sound, nahe der Südküste des Staates Mississippi, 5 engl. M. von Ship Island, mit einem Leuchtthurme.

Catlettsburg, Postdorf in Boyd's Co., Kentucky, an der Mündung des Big Sandy River in den Ohio, 150 engl. M. nordöstlich von Frankfort.

Catlin, George, amerikanischer Maler und Schriftsteller, geb. in Wyoming Valley, Pa. Er studirte die Rechte und wandte sich erst später der Malerei zu. 1832 begann er, von einer indianischen Delegation angezogen, seine Reisen unter den nordamerikanischen Indianerstämmen. Er malte eine ganze Reihe indianischer Portraits und zeigte dieselben mit Erfolg, hier sowohl als in Europa. Seine Reiseabenteuer, in Form von Briefen, mit Illustrationen, erschienen in 2 Bänden (New York 1841). Einige seiner indianischen Bilder wurden auch als billige Lithographien publicirt (New York bei Currier & Ives).

Catlin. 1) Postdorf in Parke Co., Indiana, 25 engl. M. nordöstlich von Terre Haute. 2) Township und Postdorf in Vermillion Co., Illinois, 7 M. südwestlich von Danville; 2500 E. 3) Township in Chemung Co., New York; 1440 E., davon 3 in Deutschland geboren.

Cato. Marcus Porcius (Censorius), auch Sapiens, der Weise und später, um ihn von seinem Urenkel Cato von Utica zu unterscheiden, Priscus und Major, der Alte oder Aeltere genannt, geb. zu Tusculum um's Jahr 236 v. Chr., verbrachte seine früheste Jugend in ländlichen Beschäftigungen auf dem Gütchen seines Vaters, eines Plebejers. 17 Jahre alt trat er in das Heer ein, stieg bald zum Tribun, und war 209 bei der Eroberung Tarent's und 207 beim Siege am Metaurus über Hasdrubal. Die Winterruhe benutzte er, um sich zum Rechtsgelehrten und Redner auszubilden. 204 ging er als Quästor mit P. Scipio nach Sicilien, wurde 199 Aedil, 198 Prätor und ging 197 als Proprätor nach Sardinien. Zusammen mit Valerius Flaccus war er 195 Consul, unterwarf als Proconsul die widerspenstige Provinz Hispanien, begleitete 191 als Legat den Consul Manlius Acilius Glabrio nach Griechenland, überstieg während der Nacht mit seinen Kriegern den Kallidromos, eine der steilsten Höhen des Oeta und entschied dadurch die Schlacht bei den Thermopylen, durch welche Antiochus zur schleunigen Rückkehr nach Asien genöthigt ward; wurde 184 Censor, und war als solcher eifrig bemüht, altrömische Einfalt und Strenge der Sitten zu schützen und wiederherzustellen, und dem überhand nehmenden Luxus zu steuern. Davon bekam und behielt er den Beinamen Censorius. 157 wurde er nach Karthago geschickt, um eine Streitigkeit zwischen Karthago und dem Numidierkönig Masinissa als Schiedsrichter auszugleichen, erkannte in Karthago den gefährlichsten Rivalen Rom's und schloß seitdem jede Rede im Senate mit den Worten ‚Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam‘ („Uebrigens meine ich, daß Karthago zerstört werden müsse"). Er erlebte noch die Erklärung des Krieges an Karthago 150, und starb im Jahre 149 85 Jahre alt. Von seinen Werken ist nur das „De re rustica" in einer Ueberarbeitung erhalten geblieben; sein großes Geschichtswerk „Origines" ist verloren gegangen und von seinen Reden, deren Cicero 150 kannte, sind nur Bruchstücke auf uns gelangt, die in Meyer's „Oratorum Romanorum fragmenta" (Zürich 1842) gesammelt erschienen sind. Jordan veranstaltete eine Sammlung der auf uns gekommenen Schriften des C. (Leipzig 1860). 2) Marcus Porcius (Uticensis), Urenkel des Vorigen, geb. 95 v. Chr., verlor seine Eltern früh und wurde von seinem Oheim Livius Drusus erzogen, diente 72 im Heere gegen Spartacus, 67 in Macedonien als Befehlshaber einer Legion, wurde 65 Quästor, 62 Volkstribun, betrieb die Hinrichtung der vornehmsten Mitverschworenen Catilina's und widersetzte sich nachdrücklich den von Cäsar und Pompejus auf die Staatsverfassung gemachten Angriffen. 56 versuchte er vergebens, Cäsar's Wahl zum Consul zu hindern; wurde 54 Prätor und forderte als solcher die strengsten Maßregeln gegen Bestechungen und Amtserschleichungen. Von den Verhältnissen gedrängt, nahm er beim Ausbruche des Bürgerkrieges Partei für Pompejus und ging mit demselben nach Griechenland, wurde nach Dyrrhachium geschickt, um die Kriegscasse zu decken und Cäsar's Truppen am Landen zu hindern, ging nach der Schlacht von Pharsalus nach Corcyra und von da nach der Provinz Afrika, wo er sich im Frühjahr 47 mit den Proconsuln Scipio Metellus und Appius Varius vereinigte und die Vertheidigung der Stadt Utica übernahm. Als die Nachricht von Cäsar's Siege bei Thapsus nach Utica gelangte und die

mit C. in Utica anwesenden Römer von Ergebung sprachen, gab er, der von Cäsar's Gnade nichts wissen wollte, Allen, die sich entfernen wollten, die Mittel zur Reise, las Plato's „Phaedon" und stieß sich dann das Schwert in die Brust. Die Seinen fanden ihn bewußtlos im Blute liegend und verbanden ihn; als er indeß wieder zu sich gekommen war, riß er den Verband ab und verblutete sich am 8. April 46 v. Chr. Er war sein ganzes Leben lang ein begeisterter Anhänger der stoischen Philosophie gewesen.

Cato. 1) Posttownship in Montcalm Co., Michigan, 65 engl. M. nordwestlich von Lansing; 208 E. (1864). 2) Township und Postdorf in Cayuga Co., New York, am Seneca River, 12 M. nördlich von Auburn; 2588 E. (1865), darunter 30 in Deutschland geboren; das Dorf 207 E. 3) Township in Manitowoc Co., Wisconsin, umfaßt die Dörfer Herrington und Lyonsville; 2000 E.

Catoche, Cape, Vorgebirge auf der nordöstlichen Küste der Halbinsel Yucatan, Mittelamerika.

Catoctin Creek, Fluß in Frederick Co., Maryland, ergießt sich nahe Point of Rocks in den Potomac.

Caton, Posttownship in Steuben Co., New York, 25 engl. M. südlich von Bath; 1543 E. (1865); darunter in Deutschland geboren 19.

Catonsville, Postdorf in Baltimore Co., Maryland, 8 engl. M. westlich von Baltimore.

Catoosa, County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, grenzt im N. an den Staat Tennessee, wird vom Chickamauga Creek bewässert und der Western-Atlantic Bahn durchschnitten; ist hügelig und stark bewaldet; umfaßt 175 engl. Q.-M. mit 5082 E., darunter 714 Farbige. Hauptort: Ringgold. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 447 Stimmen, Grant 194 Stimmen); registrirt wurden (1867) 597 weiße und 115 farbige Stimmgeber.

Catorce, Stadt in der Republik Mexiko, Staat San Luis Potosi, in 8272 P. F. Höhe; auf einem von tiefen Bergschluchten zerrissenen Terrain erbaut, dessen Theile durch Brücken mit einander in Verbindung stehen; in der Nähe ergiebige Silberminen.

Cats, Jakob, beliebter holländischer Dichter, geb. zu Brouwershaven in Zeeland am 10. Nov. 1577, studirte in Leyden und Orleans, wo er Doctor wurde, die Rechte, ging 1627 als Gesandter nach England, wurde 1636 Großpensionär von Holland, 1648 Großsiegelbewahrer, zog sich nach dem Ausbruche des Krieges mit England von allen öffentlichen Geschäften zurück und starb auf seinem Landgute Zorgvliet am 12. Sept. 1660. Sein Hauptwerk „Houwelyk" (die Ehe) erschien 1628, eine deutsche Ausgabe seiner Werke in 8 Bänden (Hamburg 1710—17).

Catskill, Township und Postdorf in Greene Co., New York, am rechten Ufer des Hudson River, 111 engl. M. nördlich von New York City; 6679 E. (1865), darunter 167 in Deutschland geboren. Das Dorf liegt an der Mündung des C. Creek und hat 2445 E.

Catskill Mountains, eine vorzugsweise durch Greene Co., New York, sich hinziehende Gebirgskette der Alleghanies, auf dem rechten Ufer des Hudson River; reich an herrlichen Scenerien, Wald- und Felslandschaften und Wasserfällen. Die höchsten Punkte sind der 3572 P. F. hohe Round Top und der 3496 F. hohe High Peak. Das von Touristen viel besuchte „Catskill Mountain House" liegt auf einer 2500 F. hohen Terrasse.

Cat Spring, Postdorf in Austin Co., im mittleren Texas, von Deutschen gegründet und bewohnt.

Catsup (von dem Chinesischen kitjap) auch catchup oder ketchup genannt, eine in der nordamerikanischen Küche viel benutzte Sauce, welche aus dem eßbaren Blätterschwamm (mushroom), Wallnüssen und anderen Vegetabilien hergestellt wird.

Cattail, Dorf in Monmouth Co., New Jersey, 20 engl. M. östlich von Trenton.

Cattaraugus. 1) County im südwestlichen Theile des Staates New York, wird im S. vom Staate Pennsylvania, im N. vom Cattaraugus Creek begrenzt und von diesem wie vom Alleghany River und dem Ischua Creek bewässert. Das Land ist hügelig, hat fruchtbares Ackerland und gute Weiden; wird von der Atlantic-Great Western Bahn und Zweigen derselben durchschnitten; ist reich an Eisenerz, Salz- und Oelquellen; umfaßt 1250 engl. Q.-M. mit 43,158 E. (1865); darunter 1455 in Deutschland, 13 in der Schweiz geboren. Erstere wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Alleghany, Ashford, East Otto, Eddyville, Gowanda, Great Valley, Kill Buck, Limestone, Olean und Salamanka. Hauptort: Ellicottsville. Es erscheinen 6 wöchentliche und tägliche Zeitungen in C. In

den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 6153 St., Seymour 3868 St.). Zu Gunsten des Negerstimmrechts wurden (1869) 3755 St., dagegen 2730 St. abgegeben. 2) Postdorf in obigem County, New Albion Township; 403 E. (1865); deutsche kathol. Kirche, zum Bisthum Buffalo gehörend, mit 600 S. und einer Gemeindeschule mit 90 Kindern.

Cattaraugus Creek, Fluß im südwestlichen Theile des Staates New York, bildet die Grenze zwischen den Counties C. und Erie und ergießt sich in den Lake Erie.

Cattaro, Stadt in Dalmatien, Oestreich, befestigte Hauptstadt des gleichnamigen, 11 Q.-M. mit 31,200 E. haltenden Kreises, die ehemalige Hauptstadt des venetianischen Albaniens, liegt im Hintergrunde des Bocche di Cattaro genannten Golfs des Adriatischen Meeres, nahe der montenegrinischen Grenze in einem Bergkessel, ist Sitz eines Bischofs und der Kreisbehörden und hat 3589 E., die Fischfang und Handel mit den Montenegrinern treiben. Hauptausfuhrartikel ist gedörrtes Fleisch (Castradina). Unter den wechselvollen Schicksalen C.'s sind die glänzende Vertheidigung der Stadt gegen die Türken 1539, 1569, 1657 von Bedeutung. Seit 1420 unter venetianischem Schutze, ergab sich C. nach dem Falle Venedig's 1797 an Oestreich.

Cattell, Alexander G., Bundessenator des Staates New Jersey, wurde am 12. Febr. 1816 in Salem, New Jersey, geboren; erhielt seine Bildung durch die öffentliche Volksschule, widmete sich dem Kaufmannsstande, wurde in die Legislatur seines Staates (1840) und von der republikanischen Partei in den Senat der Ver. St. (1866) gewählt. Sein Amtstermin endet mit dem 3. März 1871.

Cattermole, George, Maler, geb. 1800 zu Dickleburgh in England, gest. 1868 zu Clachon, bei London. Er half schon mit 16 Jahren das Britton'sche Werk über die englischen Kathedralen illustriren. 1830 bereiste er Schottland, bei welcher Gelegenheit er viele Skizzen entwarf, die theilweise als Illustrationen Scott'scher Novellen verwandt wurden. Zu den „Historic Annuals" seines Bruders lieferte er ebenfalls viele Illustrationen. Seine Vorwürfe entnahm er mit Vorliebe dem Leben und Treiben des Mittelalters und der Reformationszeit, sein hauptsächlichstes Darstellungsmittel war die Aquarelle. Erst in späteren Jahren wandte er sich der Oelmalerei zu.

Cattleya, Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen, prachtvolle, in den Urwäldern des tropischen Amerika einheimische Gewächse mit Luftwurzeln, einschließend. Sie besitzen, wie alle pseudo-parasitischen Pflanzen dieser Art, grüne knollige Stämme, aus deren Basis die Blüthen hervorwachsen. Die Blumen sind wohlriechend und prächtig gefärbt.

Catullus, Cajus Valerius, römischer lyrischer Dichter, angeblich 87 v. Chr. in Verona geboren, starb zwischen 57 und 40 v. Chr. Nach einem kurzen Aufenthalte in Bithynien wählte er seinen bleibenden Wohnsitz in Rom und lebte fern von der Gesellschaft und von öffentlichen Geschäften. Obwohl ein Nachahmer der Griechen, ist er der erste, bedeutende Darsteller der socialen Poesie unter den Römern und gehört zu den beliebtesten Dichtern der Republik. Ein heiterer Frohsinn, vom zwanglosen Lebensgenuß befriedigt, bildet die Folie zu seinen Gedichten, in denen er den scherzhaften und biedern Ton, den Ausdruck des Muthwillens, wie der trauten Geselligkeit trifft. Seine Sprache klingt frisch, volksthümlich und rein. Von seinen Gedichten, theils lyrischen, elegischen, theils epigrammatischen Inhaltes, sind nur 116 erhalten. Die besten Ausgaben sind von Aug. Roßbach (Leipzig 1868), und von A. Riese (Heidelberg 1869). Uebersetzungen von Herzberg und Teuffel (Stuttgart 1869); eine vortreffliche engl. Ausgabe von R. Ellis (Oxford 1867) und engl. Uebersetzung von J. Cranstoun (Edinburgh 1867).

Cauca. 1) Der größte Staat der Vereinigten Staaten von Colombia, Südamerika, und umfaßt den westlichen Theil derselben, wie das längs der Südgrenze sich hinziehende Territorium von C., mit 68,300 engl. Q.-M. und 437,102 E. (1864). Der Norden, meist das Thal des Atrato, hat fruchtbare, ebene Landschaften; den südlichen Theil durchziehen von S. nach N. die Ketten der Westlichen und Mittleren Andes. Hier besonders gedeihen Zuckerrohr, Cacao und Kaffee; die Wälder sind reich an werthvollem Nutzholz (Chinabaum); die Küsten und Flüsse ergiebig an Fischen und Perlmuscheln; die Gebirge berühmt durch ihren Reichthum an Edelmetallen (Gold und Platina). Letzteres wird besonders in den Minen von Novita und Citara gefunden. Das Innere des Landes ist gesund und gut angebaut; die Seeküsten aber, ihres Klima's wegen, weithin unbewohnt. Die Ureinwohner leben in Dörfern und Städten und treiben Ackerbau, Viehzucht und Bergbau. Hauptstadt: Popayan. 2) Bedeutender Fluß in den Ver. Staaten von Colombia, entspringt am östlichen Abhange der Westlichen Andes, bildet auf seinem

nordöstlichen, 600 engl. M. langen Laufe eine Reihe von Katarakten und vereinigt sich einige Meilen nördlich von der Stadt Mompox mit dem Magdalenenstrome.

Cauchy, Augustin Louis, geb. zu Paris am 21. August 1789, ausgezeichneter Mathematiker, schrieb 1815 eine „Théori des ondes", die von dem Institute gekrönt und infolge dessen er 1816 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde, erhielt später eine Lehrerstelle an der polytechnischen Schule, folgte 1830 Karl X. in die Verbannung, lebte längere Zeit in Prag, wurde 1848 Professor der Mathematik an der Pariser Universität, mußte diese Stelle jedoch 1852 niederlegen, weil er der neuen Regierung den Eid verweigerte und starb am 23. Mai 1857. Von seinen zahlreichen Schriften sind die analytischen die bedeutendsten.

Caucus werden in den Ver. Staaten die unverantwortlichen und nur auf dem Herkommen ruhenden politischen Vorversammlungen genannt, welche die Parteicandidaten für die durch Volkswahl besetzten Aemter ernennen und die Delegaten zu den Parteiconventionen erwählen, welche aus den C. entstanden und im Wesen dasselbe sind. Das Wort scheint zuerst im Anfange des 18. Jahrhunderts in Massachusetts in Aufnahme gekommen zu sein und wurde auf die informellen, weder von dem Gesetz noch von Parteiorganisationen autorisirten Versammlungen einzelner hervorragender Männer angewandt, welche vereinbarten, ihren persönlichen Einfluß für die Wahl gewisser Leute zu bestimmten öffentlichen Aemtern geltend zu machen. Als infolge der Revolution die Zahl der durch Wahl zu besetzenden Aemter bedeutend wuchs, wurde dieses in ein gewisses System gebracht und die C. hörten auf, bloße Privatversammlungen zu sein. Mit der Annahme der Constitution bildete sich die federalistische und republikanische Partei, deren verschiedene politische Doctrinen das gesammte öffentliche Leben so vollständig erfüllten, daß sich selbst alle Localwahlen um dieselben zu drehen begannen. In jedem Wahldistrict hielt jede Partei einen C. zum Behuf der Ernennung von Candidaten. Zeit und Ort der Versammlung wurden öffentlich angekündigt und jeder Stimmberechtigte der Partei konnte an derselben theilnehmen. Jeder hatte das Recht, eine Nomination zu machen und wer von den Nominirten die größte Stimmenzahl erhielt, wurde für den officiellen Candidaten der Partei erklärt. Dieses System konnte jedoch nicht auf die wichtigeren Wahlen ausgedehnt werden, weil die Wahldistricte zu groß waren. Es bildete sich daher das System der Repräsentativ-C. heraus, zu denen in der genannten Weise die Delegaten in den natürlichen oder gesetzlichen Unterabtheilungen des Districts erwählt wurden. Diese Repräsentativ-C. nannten sich „Nominating Conventions". Allein es dauerte noch eine geraume Weile, bis diese Conventionen auch für Staats- und Bundeswahlen die Ernennungen machten. Diese gingen zunächst noch von den Staatslegislaturen, resp. von dem Congresse aus, indem jede Partei ihren besonderen C. hielt. Anfänglich fanden dieselben im Stillen statt und das Ergebniß wurde allmälig und auf privatem Wege den localen Führern der Partei zur Kenntniß gebracht; später jedoch wurden sie ganz formell abgehalten und das Ergebniß öffentlich bekannt gemacht. Mit der Zeit jedoch erregte das System wachsende Unzufriedenheit. Man klagte darüber, daß die C. der Legislaturen sich das Recht anmaßten, auch die Vorsitzenden der County- und Districtconventionen zu ernennen, und daß nur die Abgeordneten derjenigen Districte als stimmberechtigt anerkannt wurden, in denen die Partei das Uebergewicht hatte. Dieses führte zunächst in New York und Pennsylvania zwischen 1820 und 30 dazu, an Stelle dieser C. Staatsconventionen abzuhalten und das Beispiel fand bald bei allen anderen Staaten Nachahmung. Um dieselbe Zeit wurde auch der letzte C. vom Congreß abgehalten. Obgleich das System bereits von vielen Seiten her heftig angegriffen worden war, weil der Congreß dadurch einen ungebührlichen Einfluß auf die Präsidentenwahl erhielte, wurde 1823 dennoch abermals ein C. angesagt. Allein nur eine kleine Anzahl der Congreßmitglieder wohnte demselben bei, und als Crawford, der von ihm ernannte Candidat, eine geringere Anzahl Stimmen erhielt, als Adams und Jackson, wurde kein weiterer Versuch mehr gemacht, die C. des Congresses gegen den Willen des Volkes wieder zu beleben. Die folgende Präsidentenwahl fand ohne vorhergehende formelle Nomination der Candidaten statt. 1832 aber hielt die demokratische Partei zur Ernennung eines Candidaten eine „Nationalconvention" ab, bei der jeder Staat zu derselben Anzahl von Stimmen berechtigt war, als er bei der Präsidentenwahl abzugeben hatte. 1837 folgten die Whigs diesem Beispiel, das seitdem von allen Parteien nachgeahmt und somit ein fester Gebrauch in dem politischen Leben der Ver. Staaten geworden ist. Die Conventionen aber beschränken sich nicht mehr, wie die alten C., auf die Ernennung von Candidaten, sondern sie vereinbaren auch die sogen. „Parteiplatform" in der die Stellung der Partei zu den brennenden Tagesfragen und ihr Programm für die nächste Folgezeit dargelegt wird. — Seit der Einführung der Convention werden mit C. nur noch die informellen

Vorversammlungen, die nominirenden Versammlungen für Localwahlen, und die Versammlungen zur Wahl von Delegaten zu den Conventionen bezeichnet. In den Südstaaten kam das C.System erst sehr viel später in Aufnahme, als im Norden, weil dort lange das englische System der Selbstwahlen und der persönlichen Wahlagitation üblich war.

Caudebec oder **C.-en-Caux**, Stadt in **Frankreich**, Hauptstadt des Departements Seine-Inférieure, am rechten Ufer der Seine, die hier einen Hafen bildet, Hauptstadt der reizenden Landschaft Caux mit 2181 E. (1866), die neben Fabrikation von Woll- und Baumwollwaaren, Gerbereien und Bleichen, Fischfang und lebhaften See- und Küstenhandel treiben.

Caudebec-les-Elbeuf, Stadt in **Frankreich**, Departement Seine-Inférieure, mit 9184 E. (1866), die Wollspinnerei, Tuchmanufactur und Färberei betreiben.

Caudinische Pässe (Furculae Caudinae) zwei hohe, enge, bewaldete Bergpässe in den taburnischen Bergen in der Nähe der Stadt Caudium im alten Samnium, im jetzigen Val d'Arpaja auf der Straße von Neapel nach Benevent, sind berühmt durch die schmachvolle Niederlage, welche die Römer unter den Consuln Titus Veturius und Spurius Postumius im zweiten Samnitischen Kriege 321 v. Chr. durch die Samniter daselbst erlitten. Daher die sprichwörtliche Bezeichnung „C. P." für ein mißlungenes Unternehmen.

Cauer, deutsche Bildhauerfamilie. **Emil K.**, geb. 1800 zu Dresden, gest. am 4. Aug. 1867 zu Kreuznach, der Sohn eines Arztes, kam mit 20 Jahren in Rauch's Atelier, wo er Blücher's, Scharnhorst's, Bülow's Standbilder und andere bedeutende Werke entstehen sah, ging später nach München zu Haller, verheirathete sich um das Jahr 1824 in Bonn, siedelte von da nach Dresden und endlich nach Kreuznach über, wo er bis an sein Ende verblieb. Unter C.'s Werken zeichnen sich besonders seine Darstellungen Sickingen's, Hutten's, Berlichingen's und Melanchthon's aus, ferner seine deutschen Mährchengestalten (Rothkäppchen rc.) und sein Cyklus von Shakespeare-Illustrationen in Statuettenform. Er war ein durch und durch moderner und dabei echt deutscher Künstler, an dessen Werken ebenso sehr der poetische Inhalt, als die keusche Innigkeit der Auffassung gerühmt wird. Seine Söhne **Karl C.**, geb. 1828, und **Robert C.**, geb. 1831, sind ebenfalls Bildhauer und gehören zu den beliebtesten und beschäftigtsten Künstlern ihrer Zeit. Der Aeltere verfolgt in seinen Arbeiten großartigere Ziele als sein Vater (Theseus mit dem Schwert, Achill mit verwundeter Ferse, olympischer Sieger, Standbild Schiller's, Christus mit der Dornenkrone, Nymphe und Amor), während der Jüngere, neben Portraitarbeiten, eine Reihe von Darstellungen geliefert hat (Dornröschen, der gestiefelte Kater, Schneewittchen, Paul und Virginie), welche ihn als den Erben des Geistes seines Vaters beurkunden. Von photographischen Nachbildungen der Werke dieser Künstler sind erschienen „Cauer-Album", 1. Section, Mährchengestalten (Kassel 1868) und „E., K. und R. C.'s plastische Werke", 20 Blätter (Kreuznach 1868).

Caughdinoy, Dorf in Oswego Co., **New York**; 200 E. (1865).

Caughnawaga, Dorf in Montgomery Co., **New York**, am Mohawk River, 39 engl. M. nordwestlich von Albany; 240 E. (1865).

Caulaincourt. 1) **Armand Augustin Louis de, Herzog von Vicenza**, geb. am 9. Dez. 1772 zu Caulaincourt in der Picardie, trat mit 15 Jahren in die Armee, machte den Feldzug von 1792 als Capitän mit, war 1800 Oberst eines Carabinier-Regimentes, wurde bei der Thronbesteigung Alexander's von Rußland als diplomatischer Agent nach Petersburg geschickt, Adjutant des ersten Consuls, Divisionsgeneral und von Napoleon nach dessen Thronbesteigung zum Großstallmeister und Herzog von Vicenza ernannt. 1807 kam er als Gesandter nach Rußland, widerrieth 1811 den Krieg gegen Rußland, schloß am 4. Juni 1813 den Waffenstillstand zu Pläswitz, war bei dem Congresse in Prag, bekam im Nov. 1813 das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wurde auf den Congreß von Chatillon geschickt, war während der 100 Tage wieder Minister des Auswärtigen, wurde Pair und nahm an den geheimen Berathungen der Kammer über die Abdankung Napoleon's Theil, wurde nach dem zweiten Einzuge Ludwig's XVIII. auf die Proscriptionsliste gesetzt, auf die Verwendung des Kaisers Alexander aber wieder gestrichen, zog sich auf sein Landgut zurück und starb am 19. Febr. 1827. 2) **Auguste Jean Gabriel, Graf von**, Bruder des Vorigen, geb. am 16. Sept. 1777, trat 1792 in die Armee, focht mit Auszeichnung am Rhein, in Italien und in Spanien, führte 1812 das zweite Cavalleriecorps nach Rußland und fiel in der Schlacht an der Moskwa am 7. Sept. 1812 beim Cavallerieangriff auf die große Redoute.

Causalität (Ursachlichkeit) bezeichnet das Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung. Die ältere Philosophie hat vielfach die C. angestritten, weil es sich nicht erweisen ließe, daß die

Erscheinungen wirklich in ursächlichem Zusammenhange ständen, da die Wahrnehmung sich auf die Aufeinanderfolge derselben beschränke. Kant erklärte die C. zuerst für eine Kategorie oder einen Stammbegriff; durch ihn sei die Erfahrungswelt bedingt, denn von einer solchen könne nur dann die Rede sein, wenn man ein allgemein giltiges Gesetz in der Aufeinanderfolge der objektiven Erscheinungen annähme. Die neuere Philosophie hat fast durchweg diese Auffassung adoptirt und auf ihr fortgebaut, indem sie die C. als den Urbegriff hinstellt, der in verschiedener Weise (spontane, physische und organisirende C.) zur Geltung gelangt und die Gestaltung des Seienden bedingt.

Cauterets, Städtchen in Frankreich, Departement Hautes-Pyrénées, 2 M. südlich von Argeles und 6 M. südlich von Tarbes an der Eisenbahn im gleichnamigen romantischen Thale, mit 1457 E., ist berühmt durch seine warmen Schwefelquellen, die während des Sommers alljährlich von mehr als 15,000 Badegästen besucht werden.

Cauto, Fluß im östlichen Theile der Insel Cuba, Westindien, entspringt in der Sierra del Cobre und ergießt sich mit westlichem, 70 engl. M. langem Laufe in die Buena Esperanza Bay.

Cavaignac. 1) Jean Baptiste, geb. 1762 zu Gordon in der Gascogne, war bei Ausbruch der Revolution von 1789 Advocat beim Parlamente zu Toulouse, wurde 1792 in den Convent gewählt, stimmte für den Tod des Königs ohne Appellation und Aufschub, gehörte nach dem Sturze Robespierre's der gemäßigteren republikanischen Partei an, ging im Auftrage des Convents in die Provinzen und in die Armee, wurde General, befehligte die bewaffnete Macht bei dem Aufstande vom 20. Mai 1795 und rettete mit Barras und Bonaparte den Convent an der Spitze seiner Truppen gegen die Sectionen, saß dann im Rathe der Fünfhundert, wurde im Jahre 1806 von Joseph Napoleon als Domänenverwalter nach Neapel berufen, wurde unter Murat Staatsrath, Commandeur des Ordens beider Sicilien und Majoratsherr; kehrte, als Napoleon alle im Auslande dienenden Franzosen nach Frankreich zurückrief, dahin zurück, wurde nach der Rückkehr Napoleon's von Elba 1815 zum Präfecten des Sommedepartements ernannt, hatte jedoch dies Amt noch nicht angetreten, als die zweite Restauration eintrat, mußte nun als Conventsmitglied, welches für den Tod Ludwig's XVI. gestimmt, auswandern, ging nach Brüssel und starb daselbst am 24. März 1829. 2) Godefroy, ältester Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1801, studirte daselbst die Rechte, konnte aber nicht Advocat werden, weil er sich schon früh in politische Umtriebe gegen die Bourbons eingelassen hatte. Im Julikampfe 1830 zeichnete er sich durch Tapferkeit und Unerschrockenheit aus und erklärte sich nach der Errichtung des Julithrones an der Spitze der entschlossensten Republikaner gegen die neue Ordnung der Dinge. Nach den Unruhen vom Oktober und Dezember 1830 verhaftet, wurde C. vom Geschworenengericht freigesprochen, trat dem Vereine der Volksfreunde bei, als dessen Präsident er mehrmals verhaftet und freigesprochen wurde, gründete nach Auflösung dieses Vereins den Verein für Menschenrechte, wurde nach den Aprilunruhen des Jahres 1834 mit den übrigen Häuptern des Vereins verhaftet, entzog sich der drohenden Verurtheilung durch die Flucht nach England, von wo er 1844 nach Frankreich zurückkehrte, begann hier auf's Neue seine Opposition gegen die Julidynastie, gründete auf Ledru Rollin's Betrieb das Journal „Réforme" und starb am 5. Mai 1845. 3) Louis Eugène, Bruder des Vorigen, geb. zu Paris den 15. Okt. 1802, begann seine militärischen Studien 1820 in der polytechnischen Schule, die er nach 2 Jahren als Unterlieutenant im Geniecorps verließ und besuchte dann die Ecole d'application zu Metz. 1827 machte er als Lieutenant im 2. Genieregimente die Expedition nach Algier mit und wurde Capitän. Während der Julirevolution stand er in Arras in Garnison, war der erste der dortigen Offiziere, der sich für die Revolution erklärte, wurde 1832 nach Afrika geschickt und zeichnete sich dort bei verschiedenen Expeditionen so aus, daß er 1844 Brigadegeneral, 1847 Commandant der Provinz Oran und 1848 Divisionsgeneral und Generalgouverneur von Algier wurde. Das ihm am 20. März 1848 angebotene Kriegsministerium schlug er aus, nahm aber die Deputirtenstelle zur constituirenden Nationalversammlung, zu der das Departement Lot ihn genöthigt hatte, an und wurde beim Ausbruche des Arbeiteraufstandes am 23. Juni 1848 von der Nationalversammlung einstimmig zum Militärdictator ernannt. Nach 4tägigem hartem Kampfe überwältigte er den Aufstand und gab dann am 28. Juni 1848 sein Mandat in die Hände der Nationalversammlung zurück, schlug den ihm angebotenen Marschallsstab aus, wurde dann aber von der Nationalversammlung einstimmig zum Chef der Executivgewalt gewählt. Bei der Präsidentenwahl, in der er 1½ Millionen Stimmen bekam, enthielt er sich jeder Beeinflussung. In der Nacht des Staatsstreiches vom 2. Dez. 1851 wurde er verhaftet und nach der Festung Ham gebracht, bald darauf jedoch wieder entlassen. Vom Departement Lot wiederum in die Gesetzgebende

Versammlung gewählt, verweigerte er den Eid auf die neue Verfassung und zog sich auf sein Landgut Durnes im Departement Sarthe zurück, wo er am 28. Okt. 1857 starb.

Cavalier (vom franz., ital. cavaliere, span. caballero). 1) Reiter, dann Ritter, Edelmann, Herr; letzterem entspricht in Bezug auf's weibliche Geschlecht der Titel Dame. Als Parteiname erscheint das Wort in der Geschichte England's (1642—1649) zur Bezeichnung der Anhänger des Königs Karl I., im Gegensatz zu den Republikanern oder Roundheads. 2) In der Befestigungskunst bezeichnet C. ein Festungswerk, das innerhalb eines größeren Werkes liegt und dieses beherrscht. Es führt schwere Geschütze und hat vorzugsweise den Zweck, die Belagerungsarbeiten des Feindes zu stören und zu erschweren.

Cavalier, Jean, wurde als Sohn eines Bauern im Dorfe Ribaute, in der Landschaft Languedoc, Frankreich, im Jahre 1679 geboren, trat während der Protestantenverfolgungen unter der Regierung Ludwig's XIV. an die Spitze seiner reformirten Landsleute in den Cevennen; schlug mit seinen Camisarden (s. Cevennen) die Truppen des Königs zu wiederholten Malen und legte erst die Waffen nieder, nachdem ihm und seinen Freunden durch den Marschall Villars Amnestie und freie Religionsübung zugesichert war. Ihm selbst verlieh der König das Patent eines Obersten und die Erlaubniß, aus Camisarden ein eigenes Regiment bilden zu dürfen. Da er indeß für seine Sicherheit fürchtete, wandte er sich nach England, bildete hier aus flüchtigen Reformirten ein Regiment, zeichnete sich im Spanischen Erbfolgekriege, besonders in der Schlacht bei Almanza (25. April 1707), aus und starb als englischer Generalmajor und Gouverneur von Jersey 1740 in Chelsea.

Cavallerie, s. Reiterei.

Cavan, County in Irland, Provinz Ulster, 470 engl. Q.-M. mit 154,000 E., ist im Osten hügelig, im äußersten Westen gebirgig und nur in unmittelbarer Nähe des, das County von Süden nach dem Norden durchschneidenden Flusses Erne eben, aber auch hier nicht sehr ergiebig. Der Boden enthält Steinkohlen, Eisen-, Blei-, Kupfer- und Mangauerz, aber diese Mineralien werden nicht bearbeitet. Fabriken sind nicht vorhanden. Der Haupterwerb besteht in Viehzucht und etwas Ackerbau. Der Handel beschränkt sich auf selbstgewebtes Leinen, Butter und andere landwirthschaftliche Produkte. Das County gehört zu den ärmsten von ganz Irland. Die Hauptstadt desselben, C., hat 3107 E. (1861), die Landwirthschaft und Handel treiben.

Cavander, Dorf in Lumpkin Co., Georgia, 70 engl. M. nordöstlich von Atlanta.

Cavanville, Postdorf in Durham Co., Ontario, Dominion of Canada, 65 engl. M. nordöstlich von Toronto; 250 E.

Cavatine oder Cavata, eine kleine Opernarie; besteht nur aus Einem, nicht zu wiederholenden Theile und ist der einfache, künstliche Ausdruck Einer Empfindung.

Cave. 1) Postdorf in Franklin Co., Illinois, 40 engl. M. nordwestlich von Shawneetown. 2) Dorf in Crawford Co., Indiana, 4 M. nordöstlich von Leavenworth. 3) Dorf in White Co., Tennessee.

Caveat (lat.), eigentlich, „er soll sich hüten", in der engl. Kanzleisprache warnende Aufforderung an eine Behörde, das Patentamt oder ein Obervormundschaftsgericht, in einer bestimmten Sache keine Verfügung zu erlassen, ohne dem Eingeber des Caveat Gelegenheit gegeben zu haben, seine durch die Verfügung möglicherweise beeinträchtigten Rechtsansprüche geltend zu machen.

Cave City. 1) Postdorf in Calaveras Co., California, 12 engl. M. östlich von San Andreas. 2) Postdorf in Barren Co., 85 M. südlich von Louisville und 6 M. von der Mammuthhöhle.

Cavedoni, Don Celestino, italienischer Alterthumsforscher und Numismatiker, geb. zu Levizzano Rangone in Modena am 18. Mai 1795, studirte 1816—21 zu Bologna hebräische Sprache und Alterthumswissenschaft, wurde 1821 Custos der numismatischen Sammlung zu Modena, 1847 Bibliothekar und war zugleich von 1830 bis 1863 Professor der biblischen Hermeneutik an der dortigen Universität. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben „Numismatica biblica" (Modena 1850; deutsch von Werlhof, Hannover 1855—56); „Confutazione dei principali errori di Ernesto Renan nella sue Vie de Jésus" und seine Ausgabe von Caselli's „Nummorum Italiae veteris tabulae" (Leipzig 1830). C. starb in Modena am 26. Nov. 1865.

Cave in Rock, Postdorf in Hardin Co., Illinois, am Ohio River, 400 engl. M. südwestlich von Cincinnati.

Cavendish, Henry, einer der ausgezeichnetsten englischen Chemiker, geb. am 10. Okt. 1713 zu Nizza, während eines Besuches seiner Mutter daselbst. C. bestimmte die Zusammensetzung des Wassers, untersuchte das Wasserstoffgas und die Salpetersäure und bewies,

daß der elektrische Funke, wenn durch die Luft schlagend, diese Säure erzeugt. In seinem 34. Jahre erbte er von einem Oheim ein ungeheures Vermögen, das ihn in den Stand setzte, sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung zu widmen. Von einfacher Lebensweise, aber von eigenthümlicher Menschenscheu, welche ihn nie verließ, wohlthätig, ja selbst freigebig, starb er zu London am 24. Febr. 1810. Vergl. „Life of Henry C., by G. Wilson" (London 1852).

Cavendish, Township und Postdorf in Windsor Co., Vermont, 60 engl. südöstlich von Montpelier; 1509 E.

Cavesa Creek, Fluß in Texas, ergießt sich in Goliad Co. in den San Antonio River.

Cave Spring. 1) Postdorf in Floyd Co., Georgia, 16 engl. M. südwestlich von Rome; bedeutende Höhle und Mineralquelle in der Nähe; 300 E. 2) Dorf in Wright Co., Missouri; 300 E.

Cavetown, Postdorf in Washington Co., Maryland, 107 engl. M. nordwestlich von Annapolis; 200 E.

Caviana, Insel an der Mündung des Amassonas, Brasilien, im Canal Bragança da Norte.

Caviar (vom ital., russisch Ikra) heißt der eingesalzene Rogen vom Stör, Sterlett, Hausen, der Beluga und anderen Fischen. Man unterscheidet Preßcaviar und grünen C. Letzterer wird in fließendem Zustande versendet und ist geschätzter. Der Export an beiden Sorten von Astrachan, dem Hauptausfuhrplatze, hat sich schon auf 30,000 Barrels in der Saison belaufen. Auch vom Rogen der Karpfen und Hechte bereitet man C.

Cavour, Camillo Benso, Graf von, italienischer Staatsmann aus einer adeligen und reichen piemontesischen Familie stammend, wurde am 1. Aug. 1810 zu Turin geboren. Seine Erziehung erhielt er auf der Militärakademie zu Turin und wurde bereits im 16. Jahre zum Genieoffizier befördert. Im Sommer 1831 verließ er die militärische Laufbahn und widmete sich mit großem Erfolg auf den väterlichen Gütern der Landwirthschaft. Nach wiederholten Reisen nach Frankreich und England trat er Ende 1847 zuerst in die Politik ein, indem er in Verbindung mit Cesare Balbo die gemäßigte Zeitschrift „Il Risorgimento" gründete. Die Bewegungen von 1848 boten ihm Gelegenheit, die im „Risorgimento" verfochtene Einführung einer constitutionellen Regierung mit größtem Nachdruck zu befürworten und seiner Wirksamkeit war es wesentlich mit zu danken, daß der König endlich die Verfassung bewilligte. In dem Parlamente, in das er von einem Turiner Bezirk gewählt worden, sprach er sich, auf Kosten seiner Popularität, mit Energie für ein maßvolles und den gegebenen Verhältnissen entsprechendes Verhalten aus. Trotz dieser Haltung gegen die augenblicklich herrschende demokratische Richtung wurde er 1849 wiedergewählt und erhielt bald einen solchen Einfluß, daß Massimo d'Azeglio ihm 1850 das Portefeuille des Ackerbaus und Handels antrug, zu dem er bald darauf auch das der Finanzen übernahm. Durch eine Reihe von vortheilhaften Handelsverträgen und die Förderung von Straßen- und Eisenbahnbauten gab er der materiellen Entwickelung des Landes einen kräftigen Anstoß. Als infolge des Staatsstreichs vom 2. Dez. 1851 die schon seit einiger Zeit rührige Reaction anfing, sich mit größerem Nachdruck geltend zu machen, brachte C. eine Verschmelzung des rechten und linken Centrums zu Wege. Er verhinderte dadurch ein Verlassen der bisher befolgten liberalen und verfassungsmäßigen Politik; da er aber den Schritt ohne Beirath seiner Collegen gethan, so wurde er im Mai 1852 zum Rücktritt genöthigt. Als jedoch Azeglio bald darauf wegen Differenzen mit dem päpstlichen Stuhl gleichfalls seine Entlassung geben mußte, sah man sich nach langem Zögern gezwungen, noch im Spätherbst desselben Jahres C. mit der Bildung eines neuen Cabinets zu beauftragen, in dem er selbst die Präsidentschaft, den Handel und Ackerbau und die Finanzen übernahm. Mit Eifer, aber auch mit der größten Vorsicht begann er jetzt auf die Emancipation Piemont's von dem Druck seiner übermächtigen Nachbarn und die politische Regeneration Italien's hinzuarbeiten. Zunächst war er darauf bedacht, Oestreich aus Italien zu verdrängen und schloß sich deßwegen 1855 dem Bunde der Westmächte gegen Rußland an. Eine directe Compensation für seine Hülfstruppen erhielt Piemont nicht. Allein C. wußte das scheinbar unfruchtbare Ehrenrecht, an den Friedensverhandlungen in Paris theilzunehmen, auf's Beste auszunutzen, indem er hier Napoleon für seine Pläne gegen Oestreich zu gewinnen wußte. Eine zu dem gleichen Zweck nach England unternommene Reise hatte freilich nur wenig Erfolg, da er von Palmerston nur äußerst vage Versprechungen einer moralischen Unterstützung zu erzielen vermochte. Bei seiner Rückkehr nach Paris versicherte er sich jedoch der Beihülfe Napoleon's so fest, daß er es nunmehr wagen durfte, dem Parlamente sehr deutliche Andeutungen über die Endziele seiner Politik zu geben. Eine Nationalsubscription, die zur Ausrüstung der Festung Alef-

sandria veranstaltet worden, nahm er an und sah es nicht ungern, als die Differenzen mit Oestreich wegen der Errichtung eines Denkmals zu Ehren des piemontesischen Heeres wiederum zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führten. Das Attentat Orsini's auf Napoleon drohte einen Augenblick seine Pläne zu durchkreuzen, allein er wußte es zur Förderung seiner Zwecke auszunutzen, indem er es als die naturgemäße Frucht der zerrütteten Verhältnisse Italien's hinstellte. Im Juli 1858 begab sich C. persönlich nach Frankreich und hatte zu Plombières die entscheidende Unterredung mit dem Kaiser. Die Rüstungen wurden sogleich mit Eifer aufgenommen. Denn der herbeigewünschte Bruch war jetzt unvermeidlich geworden. Im Februar 1859 wurde die Allianz mit Frankreich geschlossen und zugleich die Verlobung des Prinzen Napoleon mit der Tochter Victor Emanuel's gefeiert, um dem Bündnisse größere Kraft zu verleihen. Die Oestreicher überschritten am 29. April den Ticino, nachdem das Ultimatum vom 23. April abgewiesen worden war, und C. schien somit zunächst sein kühnes Spiel gewonnen zu haben, das noch im März durch das schwankende Zaudern Napoleon's eine bedenkliche Wendung zu nehmen gedroht hatte. Als C. aber nach der Schlacht von Magenta eine Circulardepesche an die Höfe richtete, in welcher er die Vernichtung der östreichischen Macht in Italien als den Zweck des Krieges bezeichnete und erklärte, daß Frankreich keine territorialen Entschädigungen beanspruche, entfremdete er sich Napoleon dermaßen, daß dieser den Sieg von Solferino nicht weiter verfolgte und rasch den Vertrag von Villafranca zum Abschluß brachte. Enttäuscht und entmuthigt, seine Pläne so mitten in ihrer Verwirklichung mindestens zum Theil scheitern zu sehen, zog sich C. vom Ministerium zurück. Nach dem Züricher Frieden übernahm er jedoch am 16. Jan. 1860 wiederum die Leitung des Cabinets mit dem erweiterten Programm der vollständigen politischen Einigung Italien's. Als Franz II. von Neapel seine Vorschläge zu einem Bündniß für die Vollendung der Unabhängigkeit Italien's zurückwies und sich im Süden eine Gegenrevolution vorbereitete, unterstützte er im Stillen die Unternehmung Garibaldi's gegen Sicilien und suchte zugleich die römische Frage zu einer friedlichen Lösung zu bringen. Dieses gelang ihm freilich nicht, da die päpstliche Regierung um keinen Preis auf die weltliche Herrschaft verzichten wollte und sogar Anstalten traf, mit bewaffneter Macht dem Vorschreiten der Macht Piemont's ein Ziel zu setzen. Da ergriff C. die Initiative. Die piemontesischen Truppen rückten in Umbrien ein und rieben das päpstliche Heer unter Lamoricière auf. Den eigentlichen Kirchenstaat verschonte er jedoch, aber ging, auf dieses vorsichtige Auftreten gegen Rom gestützt, um so energischer im Süden vor. Die piemontesische Armee rückte in's Neapolitanische ein, Garibaldi legte die Dictatur nieder, und am 26. Dez. 1860 erklärte ein Decret Neapel, Sicilien, Umbrien und die Marken mit dem „Königreich Italien" vereinigt. So war die Einigung Italien's bis auf den Kirchenstaat und Venedig eine vollendete Thatsache. Mit Frankreich war freilich schon nach dem Einfall der Piemontesen in Umbrien ein diplomatischer Bruch erfolgt, aber C. wußte dennoch allen Reactionsversuchen von dieser Seite her vorzubeugen, indem er darauf hinwies, daß in diesem Falle neue Wirren durch einen nicht zu vermeidenden Einfall Garibaldi's in den Kirchenstaat herbeigeführt werden würden. Und in gleicher Weise wußte er Garibaldi durch scharfe Betonung der von Frankreich drohenden Gefahren in Schach zu halten, die man durch zu rasches und extremes Vorgehen heraufbeschwören würde. Die furchtbare Arbeitskraft und die aufreibende Unruhe der letzten Jahre hatten C.'s Kräfte gebrochen. Am 30. Mai 1861 erkrankte er plötzlich und verschied bereits am 6. Juni, noch im Delirium, wie es heißt, von dem Gedanken gequält, daß er sein letztes Ziel, „die freie Kirche im freien Staat" nicht erreicht. Vergl. De la Rive, „Le Comte de C., récits et souvenirs" (Par. 1863).

Cabriana, Flecken in Italien mit 2300 E., nahe Solferino in der Provinz Brescia. In demselben hatten die Oestreicher während der Schlacht von Solferino ihr Hauptquartier und der Kampf drehte sich nach der Erstürmung des Dorfes Solferino durch die Franzosen um den Besitz von C., das ihnen schließlich nach heldenmüthiger Gegenwehr überlassen werden mußte. (S. Solferino).

Cawnpore, Hauptstadt des Districts gleichen Namens im Britischen Ostindien, liegt am rechten Ufer des Ganges und an der Eisenbahn, ist die Hauptmilitärstation der Engländer und hat etwa 110,000 E. Die Hindustadt ist schlecht gebaut und hat keine bemerkenswerthen Gebäude, aber viele reiche Bazars; die Quartiere der Truppen und die Wohnungen der Beamten und Europäer ziehen sich anderthalb Meilen lang am Stromufer hin. Eine traurige Berühmtheit hat C. durch die Gräuel vom 26. Juni 1857 erlangt, wo Nina Sahib den englischen Commandanten Sir Hugh Wheeler mit 210 Soldaten und 590 anderen europäischen Männern, Weibern und Kindern durch die aufrührerischen Sepoys ermorden ließ.

Caxton, William, der erste englische Buchdrucker, geb. zu Weald in der Grafschaft Kent um's Jahr 1412, wurde 1442 Factor des Londoner Handelsstandes in Holland, 1464 Mitglied der Gesandtschaft, welche den Handelsvertrag zwischen Frankreich und Burgund abschloß, lernte bei dieser Gelegenheit die damals noch neue Buchdruckerkunst kennen und verpflanzte dieselbe nach England, indem er dort 1471 Raoul le Fèvre's „Recueil des histoires de Troyes", später eine englische Uebersetzung desselben Werkes, 1475 Cessoli's Buch über das Schachspiel und in der Folge eine Menge anderer Werke druckte. Er starb im Mai oder Juni 1491.

Cayambe oder Cayambe-urcu, 18,327 P. F. hoher Berg in der Republik Ecuador, Südamerika, unter dem Aequator; am Fuße Ruinen eines Tempels und alter Befestigungen aus der Inka-Zeit.

Cayenne, die Hauptstadt von Französisch-Guiana in Südamerika mit etwa 6000 E., welche bedeutenden Handel treiben, liegt auf der Nordwestspitze der Insel C., rechts an der Mündung des Flusses Cayenne, besteht meist aus Holzhäusern, ist der Sitz der obersten Regierungs- und Justizbehörden, sowie des apostolischen Vicars der Colonie, hat einen kaiserlichen Gerichtshof, einen Assisenhof, ein Tribunal erster Instanz, ein Friedensgericht und einen Polizeigerichtshof, Kasernen, ein großes Hospital, die Bank von Französisch-Guiana, die Regierungsdruckerei und einen Acclimatisationsgarten. Der durch Befestigungswerke geschützte Hafen ist nur für Schiffe mittlerer Größe zugänglich; größere Fahrzeuge ankern vor der Mündung des Oyac. Berüchtigt ist C. als Deportationsplatz der Franzosen wegen des feucht-heißen und deßhalb mörderischen Klima's der Gegend, dem die meisten Europäer erliegen. Jedoch hat die Stadt C. selbst keine Anstalten für Deportirte mehr; die Detentionsorte befinden sich vielmehr an verschiedenen andern Punkten der Colonie. Die mittlere Temperatur ist $+22^{0}$ R. und die jährliche Regenmenge beträgt $3512,_4$ Millimeter, die Feuchtigkeit ist also ungeheuer.

Cayenne-Pfeffer, s. Capsicum.

Caylus, Anne Claude Philippe de Tubières, de Grimoard, de Pestels, de Levis, Graf, geb. zu Paris am 16. Okt. 1692, diente im Spanischen Erbfolgekriege in der französischen Armee, nahm aber nach geschlossenem Frieden den Abschied und widmete sich den Künsten und Wissenschaften, vorzüglich der Archäologie. Er bereiste 1713—17 Italien, Griechenland und Kleinasien, besuchte die Ruinen von Ephesus, Kolophon und Troja, ordnete, 1717 nach Paris zurückgekehrt, seine reiche Ausbeute von Alterthümern, malte, zeichnete, stach in Kupfer, dichtete Schwänke, Romane, Komödien, morgenländische Märchen, schrieb über Numismatik und Antiquitäten und starb am 5. Sept. 1765. Sein Hauptwerk ist: „Recueil d'antiquités égyptiennes, étrusques, grecques et gaules" (7 Bände, Paris 1752—1767), wozu er die Platten selbst ätzte.

Cayuga (Gogoyaus, Queugues), einer der fünf irokesischen Indianerstämme; nach dem Rapport der „Indian Office" von 1869 befinden sich 167 Köpfe dieses Stammes im Staate New York (s. Irokesen).

Cayuga. 1) County im mittleren Theile des Staates New York, wird im N. vom Lake Ontario und im W. vom Lake Cayuga begrenzt, vom Seneca River und Owasco Creek bewässert; ist hügelig und sehr fruchtbar; mit reichen Gips- und Kalksteinlagern; umfaßt 750 engl. O.-M. mit 55,790 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 624, in der Schweiz 5. Erstere wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Auburn. Im County erscheinen 12 wöchentliche und tägliche Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab C. stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 8261 St., Seymour 4880 St.). Zu Gunsten des Negerstimmrechts wurden (1869) 4968 St., dagegen 3370 St. abgegeben. 2) Postdorf in obigem Co., auch C.-Bridge genannt, 11 M. westlich von Auburn; 450 E. 3) Poststadt und Hauptort von Haldimand Co., Ontario, Dominion of Canada, am Grand River und der Erie-Goderich Bahn, 25 M. südlich von Hamilton; 500 E.

Cayuga Lake, Landsee auf der Grenze von den Counties Cayuga und Seneca, im Staate New York, 38 engl. M. lang, $1^{1}/_{2}$ M. breit.

Cayuta, Township und Postdorf in Schuyler Co., New York, 12 engl. M. nordöstlich von Elmira, bewässert vom Cayuta Creek; 636 E. (1865).

Cazales, Jacques Antoine Marie de, geb. am 1. Febr. 1758 zu Grenade-sur-Garonne, trat jung in die Armee und diente als Capitän im Jarnac'schen Dragoner-Regimente. 1789 wurde er von dem Adel zum Deputirten in die Generalstaaten gewählt, wo er sich durch Beredtsamkeit bald zum Führer der Adelspartei emporschwang. Als der Adel sich mit dem Dritten Stande verschmolz, wollte C. sich nicht mit anschließen, sondern verließ

die Versammlung, wurde jedoch auf der Reise nach der Heimath verhaftet und mußte zurückkehren. In den ferneren Verhandlungen vertheidigte er die alten monarchischen Institutionen und Zustände mit Montesquieu'schen Ideen und Principien, äußerte sich stets heftig gegen die demokratischen Monarchisten und trat aus der Nationalversammlung nach der Verhaftung Ludwig's XVI. förmlich aus, ging zuerst nach Koblenz, dann nach England und bat von dort vergeblich um die Erlaubniß, den König vertheidigen zu dürfen. 1801 kehrte er nach Frankreich zurück, schlug alle Anerbietungen des ersten Consuls aus, wurde von demselben zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und starb in dürftigen Verhältnissen zu Ergalin im Departement Gers am 24. Nov. 1805. Seine „Défense de Louis XVI." ist 1792 in London im Druck erschienen.

Cazembe, das Reich des, ist ein mächtiges und wohlgeordnetes Negerreich im centralen Südafrika, im S. und SW. des großen Tanganjikan-Sees und im O. des Reiches Molua; ist 5400 Q.-M. groß und hat 350,000 E. Der Hauptort ist Lunda oder Lucenda am Weißen Mofo. Die Regierung ist despotisch und absolut, das Land in Districte getheilt, die von Kiloles oder Lambires (Große des Hofes) regiert werden. Die Cazember sind fleißige Ackerbauer und cultiviren vorzugsweise Mandioca, Mais und Sorghum. Der Handel ist Monopol des Herrschers (Muata) und liefert Sklaven, Elfenbein, Malachit und Kupfer an die Ostküste.

Cazenovia. 1) Township in Woodford Co., Illinois; 954 E. 2) Township und Dorf in Muskegon Co., Michigan, 22 engl. M. nordwestlich von Grand Rapids; 667 E. (1864). 3) Township und Dorf in Madison Co., New York, 20 M. südöstlich von Syracuse; 4159 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 8. Das Dorf zählt 1790 E. 4) Dorf in Richland Co., Wisconsin, am Little Baraboo River, 40 M. westlich von Portage City; deutsche katholische Kirche mit 7 Missionsstationen in 4 verschiedenen Counties.

Cazotte, Jacques, geb. zu Dijon 1720, ging 1747 als Controleur nach Martinique, mußte jedoch seiner geschwächten Gesundheit wegen 1760 nach Frankreich zurückkehren, wurde später Maire von Pierry bei Epinay und schrieb Gedichte, die sich durch reiche Einbildungskraft, ungewöhnliche Leichtigkeit des Styles und lebhaften, natürlichen Erzählungston auszeichnen. Seine bekanntesten Werke sind: „Olivier" (1765); „Diable amoreux" (1771—72) und seine „Arabischen Erzählungen". Als Feind der Revolution 1792 verhaftet, wurde er durch den Heldenmuth seiner Tochter Elisabeth gerettet, später aber von Neuem verhaftet und am 25. Sept. 1792 guillotinirt.

Cean-Bermudez, Juan Augustin, geb. am 17. Sept. 1749 zu Gijon in Asturien, beschäftigte sich unter Rafael Mengs in Madrid mit der Kunst, wurde Sekretär des Rathes von Indien, verlor die Stelle aber, als sein Freund Jovellanos verbannt wurde, widmete sich von da ab in Sevilla ganz dem Studium der Kunstgeschichte, gründete daselbst eine Kunstakademie, wurde Mitglied der königl. Akademien der Geschichte und der Künste in Madrid und starb am 3. Dez. 1829. Seine bedeutendsten Werke sind: „Diccionario historico de los mas illustres professores de las bellas artes en España" (6 Bde., Madrid 1801); „Carta sobre el estilo y gusto en la pintura de la escuela sevillana" (Cadiz 1806); „Sumario de las antiguedadas romanas que hay en España" (Madrid 1832).

Ceanothus, engl. red-root, Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzdornen, sich auszeichnend durch ganze, abwechselnd gestellte Blätter, straußförmige Blüthen und eine 3-samige, trockene Frucht. Es sind Sträucher, welche in den gemäßigten und subtropischen Zonen Amerika's wachsen und als Ziergewächse sehr beliebt sind. In Nordamerika kommen nur C. Americanus und ovalis vor. Erstere trägt den Namen New Jersey-Thee, da ihre getrockneten Blätter während der Amerikanischen Revolution als Thee verwendet wurden. Neuerlich soll wieder solcher Thee in den Handel gekommen sein. Die Zweige dieser Pflanze sind flaumig, die Blüthen weiß, die Wurzel ist dunkelroth. Sie erreicht eine Höhe von 1—3 F.

Ceara. 1) Provinz des Kaiserreichs Brasilien, Südamerika, im nordöstlichen Theile des Staates, liegt zwischen einem Höhenzuge, welcher sie von der Provinz Rio Grande do Norte trennt, und der Serra Ibiapaba, die sie von Pihauhi scheidet; besteht aus Bergen und weiten Thälern. Das Land ist im Allgemeinen trocken und unfruchtbar, doch finden sich auf den Höhen herrliche Waldungen und das Thal des Jaguaribe erzeugt viel Baumwolle und treffliche Früchte. Für die Bewohner sind die Carnauba-Palme (Copernicia cerifera), wie die Wassermelone von großer Bedeutung. Baumwolle, Farbhölzer und Häute bilden die Hauptausfuhrartikel. C. umfaßt 66,387 engl. Q.-M. mit 350,000 E., darunter 30,000 Sklaven (1867). 2) Hauptstadt obiger Provinz, auch Forta-

leza genannt, liegt am Meere, nahe dem Vorgebirge Miceripa und dem im N. liegenden Mararanguape, der letzten Höhe der Serra do Mar; 12,000 E.

Cecil, William, Lord Burleigh oder Burghley, geb. zu Bourne in Lincolnshire am 3. Sept. 1520, studirte in Cambridge und London die Rechte, war nach der Sitte und dem Bedürfniß der damaligen Zeit auch in der Theologie wohlbewandert und gewann dadurch die Gunst Heinrich's VIII., der ihm die politische Laufbahn eröffnete. Nach Heinrich's Tode ernannte ihn der Protector Somerset 1548 zum Staatssekretär. Als dieser am 15. Okt. 1549 gestürzt wurde, kam auch C. in den Tower, bekam indeß nach 3 Monaten seine Freiheit und sein Amt zurück. Unter der Regierung der Königin Maria nahm er keinen Antheil an den Staatsgeschäften, als jedoch Elisabeth zum Throne gelangte, wurde er 1558 sofort wieder zum Staatssekretär ernannt, später zum Großschatzmeister erhoben und genoß bis zu seinem Tode das unbedingte Vertrauen der Königin. Mit Leib und Seele Protestant, befestigte er die neue Kirche, brachte durch seinen Einfluß 1559 ein dem Protestantismus günstiges Parlament zusammen, das die Legitimität der Königin Elisabeth bestätigte, schloß 1560 ein Bündniß mit den schottischen Protestanten und wußte nach der Rückkehr Maria Stuart's nach Schottland alle Pläne derselben in Beziehung auf die Unterstützung des Katholicismus zu hintertreiben, und als dieselbe 1568 in England Schutz suchte, Elisabeth zu bewegen, sie gefangen zu halten. 1571 wurde er, nachdem eine im nördlichen England zu Gunsten Maria Stuart's ausgebrochene Empörung an seiner Thätigkeit und Wachsamkeit gescheitert war, mit dem Titel Lord Burleigh zum Peer des Reiches erhoben. Seiner Gewandtheit hatte die Königin es zu danken, daß es ihr gelang, das Parlament um allen Einfluß zu bringen. Er starb am 15. August 1598, nachdem er noch auf dem Sterbebette den für England vortheilhaften Frieden mit Spanien unterzeichnet hatte.

Cecil. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Maryland, grenzt im W. an den Susquehanna River, im N. an Pennsylvania, im O. an den Staat Delaware, wird vom Elk River und Zuflüssen des Susquehanna bewässert und der Philadelphia-Wilmington-Baltimore Bahn durchschnitten; ist fruchtbar und wohlangebaut; umfaßt gegen 300 engl. Q.-M. mit 23,862 E., darunter 3868 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Port Deposit und dem Hauptorte: Elkton. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. C. wurde 1674 als County organisirt und zu Ehren Cecil Calvert's, des zweiten Lords Baltimore, genannt. In den letzten politischen Wahlen ergab die Abstimmung stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2481 Stimmen, Grant 1715 Stimmen). 2) Posttownship in Washington Co., Pennsylvania, 16 M. südwestlich von Pittsburg; 958 E.

Cecilton, Postdorf in Cecil Co., Maryland, 78 engl. M. nordöstlich von Annapolis.

Cecilville, Niederlassung von Minenarbeitern in Klamath Co., California, 20 engl. M. südöstlich von Orleans Bar.

Cecropia, Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Brodfruchtbäume. Ihre Arten sind merkwürdige Bäume des tropischen Amerika mit röhrigen Zweigen und aus Scheiden kommenden Blättern. Die Blüthen sind unansehnlich in Aehren gruppirt. Der Milchsaft von C. peltata liefert Kautschuk und die trockene Wurzel dient den Brasilianern zum Feueranmachen, indem sie trockene Stücke heftig aneinander reiben.

Cecrops, der erste König von Attika und Begründer der Cultur daselbst, war der ältesten Sage nach ein Autochthon und von Gestalt halb Mann, halb Drache; soll nach Anderen im 15. Jahrh. v. Chr. aus Aegypten eingewandert sein und die Urbewohner Griechenland's in Religion und gesellschaftlichen Sitten unterrichtet, Ackerbau, Schifffahrt und die Cultur des Obstbaumes eingeführt haben.

Cedar, Counties und Townships in den Ver. Staaten. 1) County im östlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Red River und den Sugar und Rock Creeks bewässert, von der Chicago-North Western Bahn durchschnitten, ist fruchtbar und wohlangebaut und umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 18,239 E. (1869), darunter 43 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Clarence, Lowden und Mechanicsville. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Hauptort: Tipton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2470 Stimmen, Seymour 1381 Stimmen). 2) County im südwestlichen Theile des Staates Missouri; wird vom Sac River, den Cedar und Horse Creeks bewässert. Der Boden ist theils Prairie-, theils Waldland, im Ganzen fruchtbar; bedeutende Kohlenlager; umfaßt 428 Q.-M. mit 6637 E. (1860), darunter 217 Farbige und ziemlich viel Deutsche. Hauptort: Stockton. Es erscheinen 2 Zeitungen in C. In den letzten poli-

tischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 569 Stimmen, Seymour 300 Stimmen); doch wurden 400 Stimmen gegen das Negerstimmrecht, 385 dafür abgegeben. 3) County im nordöstlichen Theile des Staates Nebraska, nördlich vom Missouri begrenzt, vorwiegend hochgelegene Prairie, fruchtbar, aber noch wenig besiedelt; wird vom Big Bow, Cogan und Beaver bewässert; umfaßt 650 Q.-M. mit 246 E. (1860). Hauptort: St. James. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 61 Stimmen, Seymour 37 Stimmen). 4) Township in Knox Co., Illinois; 7200 E. 5) Townships in Iowa: a) in Benton Co., 894 E. (1869); b) in Black Hawk Co., 557 E.; c) in Floyd Co., 302 E.; d) in Jefferson Co., 723 E., darunter 19 Farbige; e) in Johnson Co., 992 E.; f) in Lee Co., 1182 E., darunter 24 Farbige; g) in Lucas Co., 757 E.; h) in Mahaska Co., 1142 E., darunter 9 Farbige; i) in Mitchell Co., 620 E.; j) in Monroe Co., 786 E.; k) in Muscatine Co., 454 E.; l) in Van Buren Co., 1073 E.; m) in Washington Co., 1015 E.

Cedar Bayou, Fluß in Texas, bildet die Grenze zwischen den Counties Harris und Chambers.

Cedar Bluff, Postdorf in Cherokee Co., Alabama, am Coosa River.

Cedarburg, Township und Postdorf in Ozaukee Co., Wisconsin, am Cedar Creek, 19 engl. M. nördlich von Milwaukee; deutscher Turnverein.

Cedar City, Postdorf in Iron Co., Territorium Utah, 18 engl. M. südwestlich von Parowan.

Cedar Creek, Townships, Dörfer und Flüsse in den Ver. Staaten. 1) Townships in Indiana: a) in Allen Co., 1600 E.; b) in Lake Co., 1200 E. 2) Postdorf in Ocean Co., New Jersey, auch Williamsburg oder Aumonktown genannt, liegt am gleichnamigen Flüßchen 2 M. von der Barnegat Bay; 500 E. 3) Flüsse in Alabama: a) in Lowndes Co., ergießt sich in Dallas Co. in den Alabama; b) in Franklin Co., ergießt sich mit nordwestlichem Laufe in den Bear Creek. 4) Flüsse in Georgia: a) in Putnam Co., ergießt sich in den Little River; b) in Elbert Co., ergießt sich mit östlichem Laufe in den Savannah. 5) Fluß in Indiana, ergießt sich nach einem 4 M. langen Laufe in Allen Co. in den St. Joseph's River. 6) Fluß in Mahaska Co., Iowa, ergießt sich in den Des Moines River. 7) Fluß in Lowndes Co., Mississippi, ergießt sich in den Tombigbee. 8) Flüsse in Missouri: a) in Cedar Co., ergießt sich in den Horse Creek; b) Grenzfluß zwischen den Counties Boone und Callaway, ergießt sich in den Missouri. 9) Flüsse in South-Carolina: a) ergießt sich mit südöstlichem Laufe im District Georgetown in den Black River; b) im District Richmond, ergießt sich in den Congaree; c) ergießt sich in den Great Pedee River. 10) Fluß in Texas, entspringt in Kaufman Co. und fällt mit südlichem Laufe, in Henderson Co., in den Trinity River. 11) Fluß in Virginia, entspringt im westlichen Theile des County Shenandoah und ergießt sich 4 M. unterhalb Straßburg in den Shenandoah River. Hier wurde am 19. Oktober 1864, früh Morgens, die Bundesarmee (bestehend aus der Armee von West-Virginia, unter General Crook, dem 19. Corps unter General Emory, dem 6. Corps unter General Wright, einer Division unter General Ritching) in ihrem Lager von den Conföderirten unter General Earley überrascht und mit einem Verluste von vielen Todten und Verwundeten, 1200 Gefangenen, 24 Geschützen und allem Heergeräth 4 M. weit zurückgetrieben. Durch Ph. Sheridan's zeitige Rückkehr von Washington wurde diese Niederlage jedoch durch einen vollständigen Sieg wieder gut gemacht, eine der glänzendsten Waffenthaten Sheridan's. 1500 Gefangene, 23 Geschütze (außer den zurückeroberten, am Morgen verlorenen 24), 1500 Büchsen u. s. w. fielen in die Hände der Sieger; doch bedeckten 3000 Todte und Verwundete, unter ihnen mehrere höhere Offiziere, das Schlachtfeld. Die Conföderirten, deren Verlust bedeutender war, sahen sich genöthigt, das Shenandoah-Thal zu räumen. 12) Fluß in Washington Co., Wisconsin, Nebenfluß des Milwaukee River.

Cedar Creek, neuentdeckter Goldminendistrict (1869) in Missoula C., Montana; die Bevölkerung desselben wurde (Juni 1870) auf 6000 geschätzt. Hauptort: Louiseville.

Cedar Falls, Städtchen in Black Hawk Co., Iowa, an den Fällen des Cedar River und der sich hier kreuzenden Dubuque-Sioux City und Cedar Valley Bahn; bedeutender Geschäftsplatz; zerfällt in 4 Bezirke (Wards) und hat 3200 E. (1869), darunter die Hälfte Deutsche, welche eine Schule (40 K.), eine Kirche der evangelischen Gemeinschaft (225 Mitglieder) und eine lutherische Kirche unterhalten. In C. befindet sich ein Waisenhaus für

Kinder im Felde gebliebener Wehrmänner (Soldiers Orphan Asylum). Die Kinder werden auf Kosten des Staates erzogen und unterhalten.

Cedar Grove. 1) Postdorf in Franklin Co., Indiana, 7 engl. M. südöstlich von Brockville. 2) Postdorf in Sheboygan Co., Wisconsin, 3 M. westlich vom Lake Michigan.

Cedar Grove Mills, Dorf in Rockbridge Co., 145 engl. M. westlich von Richmond.

Cedar Hill, 1) Dörfer in Georgia: a) in Dooly Co., am Flint River, 70 engl. M. südwestlich von Macon; b) in Laurens Co., 40 M. südöstlich von Milledgeville. 2) Postdorf in Albany Co, New York, 8 engl. M. unterhalb Albany.

Cedar Island, Insel nahe der Nordostspitze der Insel Long Island, New York, Sag Harbor gegenüber, mit einem Leuchtthurme.

Cedar Keys, Inselgruppe an der Westküste von Florida, Ver. St., nahe der Einfahrt in die Waccasassa Bay, Levy Co., 18 engl. M. südlich an der Mündung des Swanee River.

Cedar Lake, Posttownship in Scott Co., Minnesota, 30 engl. M. südwestlich von St. Paul; 280 E.

Cedar Mountain, Zweig der Blue Ridge Mountains in Virginia, war am 9. August 1862 der Schauplatz einer Schlacht zwischen den Conföderirten unter den Generälen Ewell und Jackson (20,000 M.) und dem Armeecorps des Bundesgenerals Bank (8000 M.). Letzterer, der Uebermacht unterliegend, verlor an Todten, Verwundeten und Vermißten gegen 2000 M., während der Verlust der Conföderirten 1314 M. betrug; unter den Getödteten General C. S. Winder. Da Banks gegen Abend Verstärkung durch Ricketts' Division und Sigel's Corps erhielt, wagte Jackson nicht seinen Sieg zu verfolgen.

Cedar Rapids, blühende Stadt am Cedar River und der Vereinigung der Chicago-North-Western und Dubuque-South-Western Bahnen, Linn Co., Iowa, genannt nach den Fällen des Cedar River, wurde 1849 ausgelegt, treibt bedeutenden Getreidehandel, hat 2 englische und eine böhmische Zeitung, und eine Menge Fabriken, eine Eisengießerei und Maschinenwerkstätte, eine, wohl die größte, Dampfbäckerei im Westen, eine Wagen- und Kutschenfabrik, eine Papiermühle, zwei Mahl- und zwei Wollwaarenfabriken, die fast alle die Wasserkraft des dort eingedämmten Cedar River benutzen; 3367 E. (1869), darunter ein Sechstel Deutsche und 25 Farbige.

Cedar Run, Fluß in Fauquier Co., Virginia, vereinigt sich in Prince William Co. mit dem Broad River und bildet mit diesem den Occoquan River.

Cedar Shoals, Dorf in Newton Co., Georgia.

Cedar Springs. 1) Dorf im District Spartansburg, South Carolina, 96 engl. M. nordwestlich von Columbia; Taubstummeninstitut. 2) Dorf in Dallas Co., Texas, am Trinity River.

Cedar Swamp, Dorf in Queens Co., New York, auf Long Island.

Cedar Town, Postdorf und Dorf in Georgia: a) Hauptort von Polk Co., 22 engl. M. südwestlich von Rome; b) in Paulding Co., im Cedar Valley, 164 M. nordwestlich von Milledgeville; höhere Lehranstalt (Seminary) für junge Mädchen.

Cedar Valley, Postdorf in Utah Co., Utah, 40 engl. M. nordwestlich von Provo.

Cedarville. 1) Dorf in Allen Co., Indiana, 11 M nordöstlich von Fort Wayne, am St. Joseph's River. 2) Dörfer in Ohio: a) in Browne Co., am östlichen Arme des Little Miami River; b) in Greene Co., 47 M. südwestlich von Columbus; 1100 E. 3) Postdorf in Cumberland Co., New Jersey, am Cedar Creek, 8 M. südöstlich von Bridgeton. 4) Postdorf in Herkimer Co., New York, 79 M. nordwestlich von Albany; 145 E. (1865). 5) Postdorf in Chehalis Co., Territorium Washington, 30 M. südöstlich von Montesano.

Ceder nennt man mehrere Nadelholzbäume, welche mit der eigentlichen Ceder (Cedrus Libani) das gemein haben, daß sie einen mächtigen Wuchs und hohes Alter erreichen und ein wohlriechendes, harzreiches Holz besitzen. Jene ist ein immergrünender, ebenfalls zu den Coniferen gezählter Baum, welcher mit unserer Lärche große Aehnlichkeit hat. Man kennt nur zwei Arten, nämlich die libanonische, welche aber nicht allein am Libanon, sondern am Atlas in Algerien, in Marokko und im Taurusgebirge wächst, und die indische oder Deodaraceder. Sie ist ein stattlicher, eine Höhe von 60—100 F. erreichender Baum mit in Büscheln stehenden Nadeln, dunkelbraunen aufrechten Zapfen, welche aus fest aneinanderschließenden Schuppen bestehen. Die Rinde ist graubraun, glatt, das Holz ist langfaserig und von balsamischem Geruch. Die C. am Libanon stehen nach Russegger am westlichen Gehänge in einem kesselförmigen Thale von 600 Par. F. Höhe über dem Meere. Das ganze Wäldchen besteht nur noch aus 300—400 Stämmen; von diesen mögen die Mehrzahl ein

Alter von einigen 100 Jahren haben, mehrere mögen 400—800 Jahre zählen, während 10 gewiß noch älter, vielleicht mehrtausendjährig sind. In Europa findet man die C. nur vereinzelt in botanischen Gärten und Parks. Sie wächst sehr schnell. In England erreichte eine C. in 74 Jahren fast 12 F. im Umfang. Stämme von 15 F. Umfang sind nichts Seltenes. Das Cedernholz ist seiner Feinheit und seines Wohlgeruches wegen sehr geschätzt (ist aber durchaus nicht so dauerhaft, wie man bisher angenommen hat). Neuere Untersuchungen haben auch ergeben, daß es nicht dieses Holz, sondern das Holz der Cypresse war, welches Salomon zu seinem Tempelbau gebrauchte.

Weiße C. nennt man in Nordamerika die Thuja occidentalis (den amerikanischen Lebensbaum), die rothe oder virginische C. ist eine Wachholderart. Die Mexikaner belegen das Taxodium distichum mit dem Namen mexikanische C. und die Spanier nennen ebenfalls 2 dickstämmige Juniperus-Arten Cedro.

Cedrela ist eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Cedreleen, bestehend aus hohen tropischen Bäumen mit paarig-gefiederten Blättern, in Trauben gestellten Blüthen und weißer Korolle. Die bekannteste Art ist wohl die auf Java heimische C. febrifuga, deren Rinde daselbst mit Erfolg gegen das Fieber statt China angewendet wird.

Cefalu, Stadt in Italien, das alte Cephaloedis oder Cephaloedium, im Mittelalter Cephaludia, Hafenstadt der Provinz Palermo auf Sicilien, liegt unter der steilen Wand eines mächtigen, 1157 F. hohen Vorgebirges, ist Bischofssitz, hat eine durch schöne Façade ausgezeichnete Kathedrale, ein festes Fort und 10,855 E. (1862), die Fischerei und Oelhandel treiben.

Celano, Stadt in Italien, Provinz Abruzzo Ulteriore II., am nördlichen Ufer des Celanosees, des Lacus Fucinus der Alten, der durch seinen enormen Fischreichthum — es werden jährlich an 1400 Centner Fische gewonnen — und den von Kaiser Claudius erbauten Abzugscanal berühmt ist; 4840 E. (1862). Dieser Canal ist ¾ M. lang, durchbricht, fortwährend durch festes Gestein gehend, den ganzen Monte Salviano und ergießt sich in das 40 F. tiefer liegende Flußbett des Garigliano (Liris). Zur Vollendung desselben hatten 30,000 Arbeiter 11 Jahre lang gearbeitet. Später versandet, ist er 1835 geräumt und wiederhergestellt worden.

Celastrus, engl. staff-tree, Linné'sche Pflanzengattung, wovon eine Art in Canada und andere im tropischen Afrika, in Arabien und am Cap einheimisch sind. Es sind Sträucher mit abwechselnden Blättern, kleinen grünlichen Blüthen, welche in traubenartigen Büscheln stehen. Ihre Frucht ist eine orangenfarbige, beerenartige Kapsel. Die in Canada wachsende Art, C. scandens (Baumwürger, engl. wax-work, climbing bitter-sweet), ist insofern merkwürdig, als sie, wenn sich um Baumstämme schlingend, durch ihre festen Umarmungen dieselben zum Ersticken bringen kann.

Celebes, ehemals Macassar, Negri Oran und Tamar Ugin genannt, eine der großen Sundainseln im Ostindischen Archipel, liegt seltsam gestaltet — es laufen vier große Landzungen von einem nicht umfangreichen Kern aus — zwischen 1° 40′ nördlicher Br. und 5° 34′ südlicher Br. und 135° 30′ bis 142° östlicher Länge (von Ferro), hat 3578 Q.-M., ist fast durchweg gebirgig und hat 11 Vulkane, von denen 6 thätig sind. Die Bodenschätze des Mineralreiches sind Gold, Kupfer, Eisen und Zinn, im S. auch Steinkohlen. Die flachen Küstengebiete sind ungemein fruchtbar. C. ist im Ganzen weniger waldreich, als die Nachbarinseln, hat vor denselben aber den Vortheil eines reichen, von der Waldung abgesonderten Weidegrundes, auf dem große Heerden von wilden Büffeln, Rindern und vortrefflichen Pferden leben, voraus. Das Klima ist heiß, doch kühlen regelmäßige See- und Nordwinde die Luft bedeutend. Die Regenzeit währt vom November bis März. Die Pflanzenwelt ist so reich, wie im ganzen Archipel und die Culturpflanzen geben besonders reiche Ernten; die Waldungen liefern kostbare Hölzer, Sandel-, Ebenholz, Tek und Sumach. Die Thierwelt ist durch verschiedene Affenarten, Fledertiere, Eich- und Flughörnchen, Phalangen oder Kusku, den Babirussa, den Sapi-Untan, ein Mittelglied zwischen Rind und Antilope, außerdem durch Hirsche, Rehe und anderes Jagdwild vertreten. Das Meer ist reich an Fischen, Schildkröten und Perlen. Die Bewohner, deren Anzahl verschieden auf eine, zwei oder drei Millionen geschätzt wird, sind theils Malaien in 6 Stämmen, die Bugis im Süden, die Macassers im Westen und die Mandhars, Kailes, Manades und Turadjas im Innern, theils Orang-Badschu, ein Volkszweig von noch unbekannter Abstammung, theils endlich Europäer. Der Handel, namentlich der mit Singapore, ist bedeutend. Exportirt werden namentlich Baumwolle, Vogelnester, Schildpatt, Perlen, Sago, Cassave, vortrefflicher Kaffee, der sogen. Menadokaffee, Cacao und Muskatnüsse. Politisch ist C. den Holländern theils unmittelbar, theils mittelbar unterthan und zerfällt in das Gouverne-

ment C. oder Mangcassar und die Residentschaften Ternate und Menado. Das Gouvernement C. mit der Hauptstadt Mangcassar oder Macassar, in deren Fort Rotterdam der Gouverneur residirt, umfaßt die südliche Halbinsel mit den dazu gehörigen kleineren Inseln und hatte 1862 291,231 E. auf 2150 Q.-M., während die Residentschaft Ternate, welche die beiden mittleren Halbinseln mit einer Menge vorliegender Eilande begreift, 93,620 E. auf 1130 Q.-M. und die Residentschaft Menado mit den Sangir- und Talantinseln 177,468 E. auf 1433 Q.-M. zählten. Die erste europäische Niederlassung auf C. war die der Portugiesen, welche im Jahre 1525 zu Macassar ein Fort gründeten. 1660 vertrieben die Holländer die Portugiesen und zwangen die einheimischen Fürsten durch blutige Kriege zur Anerkennung ihrer Oberhoheit. 1811 wurde C. von den Engländern besetzt, 1816 aber den Holländern wieder zurückgegeben.

Celilo, Dorf in Wasco Co., Oregon, am Columbia River, 14 engl. M. nordöstlich von Dallas.

Celina, Dorf und Hauptort von Mercer Co., Ohio, nahe der Quelle des Wabash River, 115 engl. M. nordwestlich von Columbus; deutsche katholische Kirche, zum Erzbisthum Cincinnati gehörend, mit 250 Seelen und Gemeindeschule mit 35 Kindern.

Cella (lat.) bedeutet Gemach, Kammer, Keller, daher das deutsche Wort „Zelle" für den den Klosterbewohnern angewiesenen Privatraum. Im Alterthume hieß C. der Raum in den Tempeln, welcher zur Aufnahme des Götterbildes bestimmt war.

Cellamare, Antonio Giudice, Herzog von Giovenazzo, Fürst von, geb. zu Neapel 1660, wurde am Hofe Karl's II. von Spanien erzogen, machte während des Spanischen Erbfolgekrieges mehrere Feldzüge in Italien mit, wurde nach der Schlacht von Luzzara Mar-chal-de-Camp und gerieth bei der Belagerung von Gaeta in kaiserliche Gefangenschaft, aus der er erst 1712 befreit wurde. Nun ging er nach Spanien, wurde Cabinetsminister, 1715 als außerordentlicher Gesandter nach Paris geschickt und hier der Mittelpunkt einer Verschwörung, die den Sturz des Herzogs von Orleans und die Erhebung Philipp's V. von Spanien zum Regenten von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwig's XV. bezweckte. Als diese Verschwörung 1718 entdeckt wurde, wurde C. verhaftet und über die spanische Grenze geschafft. Nach seiner Ankunft in Madrid ernannte ihn Philipp V. zum Generalcapitän von Altcastilien. Er starb zu Sevilla am 16. März 1733.

Celle, Stadt in Preußen, Provinz Hannover, Landdrostei Lüneburg, am Einflusse der Fuse in die hier schiffbar werdende Aller und an der Hannover-Harburger Eisenbahn, hat, die Vorstädte Hehlen, Westercelle und Altencelle nicht mit eingerechnet, 5541 E. (1867), ist Sitz eines Oberappellationsgerichts, eines Obergerichts, eines Hauptzollamtes und vieler anderer Behörden, hat ein Schloß (Residenz der Herzöge von C., 1369—1705), ein Gymnasium, eine höhere Bürger- und Töchterschule, in der Westceller Vorstadt das große Landeszuchthaus und ein ausgezeichnetes Landgestüt. Handel und Industrie sind in stetiger Zunahme begriffen.

Cellini, Benvenuto, Goldarbeiter, Bildhauer, Erzgießer, und Stempelschneider, geb. zu Florenz 1500, gest. am 25. Febr. 1571. Er wurde von seinem Vater zur Erlernung des Flötenspiels angehalten, erlernte aber dabei die Goldschmiedekunst, in der er sich besonders auszeichnete. Sein unsteter und heftiger, dabei etwas eitler Charakter verwickelte ihn oft in ernste Händel und ließ ihn nirgends zur Ruhe kommen. Er ging nach Rom, diente 1527, als der Connetable von Bourbon Rom erstürmte und der Papst sich in die Engelsburg flüchtete, als Bombardier, wanderte alsdann nach Florenz und Mantua und ging endlich, nachdem er noch mehrere Male in Rom gewesen war, 1537 nach Frankreich an den Hof Franz' I. Eine Krankheit bewog ihn jedoch nach Rom zurückzukehren, wo er in Gefangenschaft gerieth. Nach seiner Befreiung begab er sich auf Einladung des französischen Königs nach Fontainebleau, von wo ihn aber die angebliche Feindschaft der Herzogin d'Etampes auch bald wieder vertrieb und ihn bewog, in seine Vaterstadt zurückzukehren. Von seinen erhaltenen Werken nennen wir: Das Bronzerelief der Nymphe von Fontainebleau (Pariser Museum); ein goldenes, figurengeschmücktes Salzfaß (zu Wien); ein Ritterschild mit kunstvoll getriebener Arbeit geschmückt (Windsor-Castle); Bronzestatue des Perseus (Florenz); Bronzebüste des Cosimo I. (Florenz) ꝛc. C. folgte dem Style des Michel Angelo, zeigt aber auch schon viele der Ausschreitungen der Nachfolger dieses Meisters. Im 58. Jahre begann er seine Lebensgeschichte zu schreiben, deren Manuscript sich in der laurentianischen Bibliothek zu Florenz befindet. Das höchst interessante Buch ist öfters gedruckt und in Goethe's Uebersetzung zum Gemeingut der Deutschen geworden. C.'s Schreibweise ist so vortrefflich, daß er zu den italienischen Classikern gerechnet wird. Seine Abhandlungen über

die Goldschmiedekunst und die Skulptur sind in's Deutsche übersetzt von J. Brinckmann (Leipzig 1867).

Cellulose, Zellstoff, Holzfaser, Lignin. Sie bildet den am häufigsten verbreiteten, festen Bestandtheil der Pflanzen, indem die Wandungen der Zellen größtentheils aus ihr bestehen. Bisweilen findet sie sich auch in thierischen Geweben, so bestehen die vibrirenden Körperchen der Seidenraupe aus C., auch hat man sie im Mantel der Seescheiden entdeckt, allein ihr Vorkommen außerhalb des Pflanzenreiches ist außerordentlich beschränkt. Sie tritt in sehr verschiedenen Zuständen auf und stellt im reinen Zustande eine schwammartige (wie das Hollundermark), oder eine organisirte Masse (wie die Holzfaser) dar. Ihre chemische Zusammensetzung ist diejenige des Stärkemehls, Dextrins und Inulins, d. h. sie besteht aus $C_{12}H_{10}O_{10}$. Sie färbt sich mit Jod gelb; behandelt man sie jedoch mit Jod, Schwefelsäure und Wasser oder mit einer Lösung von Chlorjodzink, so färbt sie sich wie die Stärke schön blau. Mit concentrirter Salpetersäure verwandelt sie sich in eine explodirende Masse, das sogen. Pyroxylin. Man erhält auf diese Weise aus Baumwolle die Schießbaumwolle (s. d.), welche in einer Lösung von Aether und Alkohol, das für die Photographie so wichtige Collodium liefert. Bei kurzer Einwirkung von concentrirter Schwefelsäure geht sie in einen eigenthümlichen, gallertartigen Zustand über, um aber nach gehöriger Auswaschung eine pergamentartige Masse darzustellen. Hierauf beruht die Fabrikation von Pergamentpapier aus anderem Papier. Bei längerer Einwirkung dieser Säure verwandelt sich die C. in Traubenzucker, worauf sich eine Bereitungsart von Spiritus aus Holz gründet. Kartoffeln geben durch 30stündige Maceration mit Wasser, das 8 Proc. Schwefelsäure enthält, eine weiße, plastische Masse, die sich nach dem Auswaschen, Pressen und Trocknen wie Meerschaum verarbeiten läßt. Wichtig ist die Verwandelung der C. in Papier. Auch als Nahrungsmittel läßt sie sich betrachten, indeß sind nur die ganz zarten Pflanzenzellen verdaulich. In einer frisch bereiteten Lösung von Kupferoxydulammoniak ist die C. unverändert löslich, wie Schweizer im Jahre 1857 nachgewiesen hat.

Celosia ist eine von Linné benannte Pflanzengattung aus der Familie der Amaranth-Gewächse. Ihre Arten sind nur in den heißen Ländern, namentlich in Ostindien, einheimisch; es sind meist Kräuter, selten Sträucher mit hahnenkammförmigen Blüthen und abwechselnden länglich-eirunden Blättern. Man cultivirt mehrere Arten als Ziergewächse theils im Freien, theils in Töpfen und hat aus denselben manche Spielarten mit sehr verschiedener Färbung der Blüthen erzielt.

Celsius. 1) Anders, geb. zu Upsala am 27. Nov. 1701, studirte anfangs die Rechte, wandte sich dann aber den Naturwissenschaften zu und wurde 1730 Professor der Astronomie an der Universität Upsala. Von 1732 ab machte er Reisen durch Deutschland, Italien und Frankreich, verbesserte in Rom die durch Bianchini und Maraldi in der Karthäuserkirche gezogene Mittagslinie, beschäftigte sich mit der Messung der Intensität des Lichtes, bestimmte die wahre Größe des altrömischen Fußes und vollendete 1734 in Gemeinschaft mit Pariser Astronomen die Gradmessung zwischen Tornea und Pello in Lappland. Nach seiner Rückkehr nach Upsala schrieb er „De observationibus pro figura telluris determinanda in Gallia habitis“ (Upsala 1738), veranlaßte 1740 die Errichtung der Sternwarte in Upsala, beschäftigte sich vorzugsweise mit der Theorie der Jupitersatelliten und starb am 25. April 1744. Nach ihm wird die hunderttheilige oder Centensimal Thermometerscala die „Celsius'sche Scala“ genannt. 2) Olof von, schwedischer Geschichtschreiber und Dichter, geb. 1716 in Upsala, gründete 1742 die erste schwedische Literaturzeitung, wurde 1747 Professor der Geschichte, 1756 geadelt, 1777 Bischof zu Lund und starb 1794. Er hat eine Kirchengeschichte Schweden's, die Geschichte Gustav's I. und die Erich's XIV. geschrieben.

Celsus. 1) Aulus Cornelius, römischer Polyhistor im ersten Jahrhundert n. Chr., von dem nur die acht Bücher „De medicina“, das einzige medizinische Werk, das sich aus der römischen Literatur erhalten hat, auf uns gekommen sind. Sie sind besonders im chirurgischen Theile von großer Wichtigkeit, weil sie einen Auszug der alexandrinischen Aerzte enthalten, deren Werke verloren gegangen sind. Deutsche Uebersetzungen von Ritter (Stuttgart 1840) und Scheller (Braunschweig 1846). Kissel hat eine Monographie über C. geliefert (Gießen 1834). 2) Ein eklektischer Philosoph, um 150 n. Chr., schrieb das erste Werk gegen die Christen (Sermo verus), von dem bedeutende Fragmente in der Gegenschrift des Origenes (Contra Celsum) erhalten sind.

Celten (Kelten, Celtae und Celti), nannten die älteren griechischen Schriftsteller, zuerst Herodot, im Allgemeinen alle nicht zum griechischen, römischen oder iberischen Stamme gehörigen Bewohner Westeuropa's und eines Theiles von Nordeuropa.

Jetzt nennt man so die Ueberreste eines früher weit ausgebreiteten Volksstammes, der sich nur noch in den westlichsten Theilen Europa's, in der französischen Niederbretagne, Hochschottland, Wales, der Insel Man und Irland erhalten und seine Sprache bewahrt hat. Nach den Ergebnissen der neuesten Sprachforschung sind die Celten eine Familie des indo-germanischen Völker- und Sprachstammes und wahrscheinlich als der erste vom Hauptstamme losgelöste Ast von Asien her, vermuthlich über den Hellespont, nach Europa eingewandert, wo sie sich im Stromgebiete der Donau zwischen Balkan und den Karpathen, zwischen den Alpen und den mitteldeutschen Gebirgen niederließen. Hauptsitze der C. sind in der Römerzeit besonders Gallien mit Ausnahme des südwestlichen Theiles, des iberischen Aquitanien's, die Britischen Inseln, Hibernia (Irland), Iberien, wo sie als mit den iberischen Urbewohnern vermischte Celtiberier erscheinen, Oberitalien, die Alpen- und Donauländer und Kleinasien. Infolge der Unterwerfung der meisten dieser Länder durch die Römer und dann der Einwanderung germanischer Völker gaben die C. da, wo dieß stattfand, ihre Eigenthümlichkeiten allmälig auf und erscheinen nun als eines der Grundelemente, aus deren Verschmelzung sich neue Völker bildeten. Die rein erhaltenen kleinen Ueberreste des einst so weit verbreiteten C.-Volkes zerfallen der Sprache nach in zwei gesonderte Gruppen, nämlich erstens die Gadhelische oder Hibernisch-Caledonische Gruppe, zu welcher die Iren in Irland, Gaelen in Hochschottland und die das Mank, einen sehr gemischten, zwischen Irisch und Gaelisch stehenden Dialekt sprechenden gaelischen Bewohner der Insel Man (Anglesey) gehören und zweitens die Kymrische oder Britisch-Gallische Gruppe, welche das Welsche der Walliser oder Kymren in Wales, nebst dem seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts völlig ausgestorbenen Dialekte von Cornwallis (Cornish), sowie das Bretagnische (Bas-Bréton) oder Armorikanische in der französischen Nieder-Bretagne begreift. Das Irische und das Kymrische besitzen alte und merkwürdige Literaturen. Nachdem durch die sprachvergleichenden Untersuchungen von Pictet, Bopp, Diefenbach und Jacob Grimm festgestellt worden, daß die celtischen Sprachen zusammen eine der sechs oder acht Hauptfamilien des indo-germanischen Sprachstammes bilden, begründete Zeuß mit seiner „Grammatica celtica“ (2 Bde. Leipzig 1853) das wissenschaftliche Studium der celtischen Sprachen, welches seitdem namentlich zu Dublin mit Eifer und Erfolg betrieben wird. Eine dem Studium der celtischen Philologie, Literatur und Geschichte gewidmete Vierteljahrsschrift, „Revue Celtique“, wurde 1870 von H. Gaidoz in Paris begonnen.

Celtes, Konrad, der erste kaiserliche gekrönte Dichter Deutschland's, geb. zu Wipfelde bei Würzburg am 1. Febr. 1459, studirte in Köln, Leipzig, Erfurt und Heidelberg, wo er sich an Agricola anschloß, wurde 1486 Magister, las in Leipzig über alte Sprachen und Dichtkunst und schrieb seine Ars versificandi et carminum“. Kurfürst Friedrich der Weise nahm ihn mit zum Reichstage nach Nürnberg und hier krönte ihn Kaiser Friedrich III. mit eigener Hand zum Dichter. 1488 machte er eine Reise nach Italien, wo er die berühmtesten Gelehrten hörte, hielt sich nach seiner Rückkehr zwei Jahre in Krakau auf, betheiligte sich in Mainz an der Gründung der „Rheinischen Gesellschaft“, wurde 1494 nach Ingolstadt, 1497 als Professor der Dichtkunst und Rhetorik nach Wien berufen, gründete 1501 das „Collegium poëtarum“ für Dichtkunst, Beredsamkeit und mathematische Wissenschaften, machte auf Kosten des Kaisers mehrere Reisen, auf denen er historische Schätze, wie die Werke der Roswitha (1491) und die Peutingerschen Tafeln entdeckte und starb am 4. Febr. 1508. Vergl. Klüpfel „De vita et scriptis Conr. C.“ (Freib. 1827). Joseph Aschbach, in seiner Schrift „Roswitha und Konrad Celtes“, in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft, vom 8. Mai 1867 (Bd. 56, S. 3) sucht den Beweis zu liefern, daß die Werke der Roswitha nicht aus dem 10. Jahrhundert und aus der Feder dieser Nonne, sondern aus dem 15. Jahrhundert stammen, und daß sie ihre Entstehung (1501) einem literarischen Betruge des Konrad C. verdanken, der den italienischen Humanisten den Beweis liefern wollte, daß schon in einer Zeit, wo in Italien classische Sprache, Sinn für Poesie und die freien Künste verloren gegangen, in dem als barbarisch verschrienen Deutschland selbst unter Frauen Wissenschaft und Kunst gepflegt worden seien.

Celtis, Name einer Pflanzengattung, welche von Planch. in die Familie der Celtideen, nach Tournefort in die der Nesselgewächse eingereiht wird. Ihre Arten sind Bäume und Sträucher mit abwechselnden, lanzettförmigen Blättern, grünlichen, gebüschelt stehenden Blüthen und einer Pflaumenfrucht. Sie sind in der Umgebung des Mittelländischen Meeres und in Nordamerika zu Hause. Letzteres hat 2 Arten aufzuweisen: C. occidentalis und Mississippiensis, erstere trägt auch den Namen sugarberry oder hackberry, sieht der Elme ähnlich und trägt eine süße, eßbare Frucht von der Größe der Vogelkirsche. Ihre Blätter sind scharf gezähnt.

Cement (von caementum, ein Mauerstein), nennt man im weitern Sinne in der Technik jeden Kitt, im engern aber einerseits einen in Wasser erhärtenden (hydraulischen) Kalk, andererseits aber Substanzen, welche, wenn sie dem gewöhnlichen Kalkhydrat zugesetzt werden, damit einen in Wasser erhärtenden Mörtel bilden. Man unterscheidet natürliche und künstliche C. Beide sind in ungebranntem Zustande Gemenge, vorzüglich von kohlensaurem Kalk mit Kieselerde, oder besser, mit einem Silicate. Natürliche C. sind namentlich durch vulkanische Prozesse entstandene Produkte, wie Puzzolane, Traß und Santorinerde. Die Puzzolane wurde bereits von den Römern benutzt, während der Traß, ein aus Bimsteinstücken bestehendes Conglomerat, erst im 3. Jahrhundert zur Verwendung kam. In Betreff des römischen C. wird derselbe aus einer Art Kalkmergel mit oder ohne Sandzusatz hergestellt. Portland-C. (von Aspdin in Leeds 1824 erfunden) wird durch Brennen eines Gemenges von Kreide mit Thon oder gebranntem Kalk erhalten.

Cementation nennt man einen metallurgischen Prozeß, bei welchem ein Metall zwischen pulverförmigen Körpern in geschlossenen Gefäßen geglüht wird. Man bezeichnet damit z. B. die Umwandlung des Kupfers in Messing durch Glühen in Zinkdampf, ferner das Weichmachen von Gußeisen durch Glühen mit Eisenoxyd. Mit C. bezeichnet man auch die Darstellung von Kupfer durch Ausfällen aus seinen Lösungen.

Cemetery (engl., vom griech. Koimeterion, Ruhestätte, spr. ßemiterri), der Begräbnißplatz, Friedhof. In den Ver. Staaten zeichnen sich die größern Begräbnißplätze durch ihre reizende Lage und parkähnlichen Anlagen aus. Die berühmtesten sind: Mount Auburn bei Boston, Greenwood C. und Cypreß Hill bei Brooklyn, Laurel Hill und Woodlands bei Philadelphia, Spring Grove bei Cincinnati.

Cenci, Beatrice, die jüngste schöne Tochter des römischen Edelmannes Francesco C., der durch Laster und Schandthaten aller Art berüchtigt war, sogar zwei seiner Söhne ermordet hatte, fiel den unnatürlichen Gelüsten ihres Vaters zum Opfer, wurde, als dessen Tod in auffallender Weise erfolgte, auf die Aussage zweier Banditen hin, des Vatermordes für schuldig erkannt und mit ihrem Bruder und ihrer Stiefmutter, die Theilnehmer am Verbrechen sein sollten, am 10. Sept. 1599 zu Rom öffentlich hingerichtet. Die bedeutenden Güter der Familie wurden eingezogen und vom Papst Paul V. 1605 an die Borghese gegeben. Neuere Untersuchungen haben fast zur Evidenz erwiesen, daß die Hingerichteten sämmtlich unschuldig gewesen und die Opfer einer höllischen Kabale geworden sind.

Censoren hießen im alten Rom die zwei Magistratspersonen, deren Geschäftskreis Anfangs nur den Census (s. d.), später, seit 442 v. Chr., aber auch das sittenrichterliche Amt (cura morum) und die Oberaufsicht über Zölle, öffentliche Bauten und deren Verpachtung (cura vectigalium ac locationum) umfaßte. Ursprünglich war das Amt des Censors ein Element der königlichen Gewalt, ging nach der Vertreibung der Könige auf die consularische über, wurde 442 v. Chr. als besondere Behörde eingesetzt und seit Augustus mit der Macht der Kaiser verschmolzen.

Censur (vom lat.), wörtlich Prüfung, Beurtheilung eines Menschen und seiner Handlungsweise; das über Kenntnisse und Leistungen eines Examinanden gefällte Urtheil. Bei den Römern wurde durch eigens vom Staate dazu bestellte Beamte (Censoren) eine Censur der Sitten geübt, die auch bei den Griechen und Karthagern Eingang fand, und die Erhaltung einfacher Sitten und Gebräuche sichern sollte. Dieser altrömischen Censur entsprang im 15. Jahrh. das bis auf unsere Zeit gehandhabte Institut der Büchercensur, wonach alle zum Druck und für die Oeffentlichkeit bestimmten Schriften zuvor dem Urtheile und der Billigung eines vom Staate authorisirten Censors unterbreitet werden müssen. Die erste praktische Anwendung dieser Maßregel ging von Rom (1479) aus, indem eine päpstliche Bulle die Ueberwachung der Buchdruckereien einschärfte. Leo X. machte es Bischöfen und Inquisitoren zur Pflicht, alle Schriften vor dem Drucke durchzusehen. Das Concil von Trient verbot den Druck von antikatholischen Schriften. Schon im 16. Jahrh. fingen auch die Staatsregierungen an, das Recht der Censur aller Preßerzeugnisse zu beanspruchen. Gewichtige Stimmen erhoben sich bald gegen die Berechtigung und Zweckmäßigkeit des Institutes und im 18. Jahrh. gehörte Abschaffung der Censur zu den ersten Forderungen der liberalen Partei, in fast jedem Staate Europa's, aber erst im 19. Jahrh. wurde die Aufhebung der Censur in den meisten europäischen Staaten durchgesetzt. In den Ver. Staaten untersagt die Constitution die Einführung einer Censur (s. Presse, Preßgesetzgebung).

Census hieß im alten Rom die vom Könige Servius Tullius eingeführte, und von der Republik beibehaltene, alle 5 Jahre vorzunehmende Schätzung der Bürger nach ihrem Vermögen. Jeder römische Bürger mußte sich nach der Tribus, zu welcher er gehörte, in die

Bürgerliste eintragen lassen und den Betrag seines Vermögens eidlich angeben. Nach vollendetem Census wurden die Bürger in 6 Vermögensclassen getheilt, von welchen jede, abgesehen von ihrer Kopfzahl, gleiches Stimmrecht hatte. Die Vermögenslosen (capite censi) bildeten die sechste Classe. Nach dieser Classeneintheilung wurde die Wahlpflicht und die politische Berechtigung der Bürger, namentlich bei Wahlen und Volksversammlungen (Comitiae) bemessen. Im Mittelalter hieß der Zins, die Abgabe, welche Unterworfene ihren Siegern und Herren abgeben mußten, C. Jetzt bezeichnet man mit dem Worte die statistische Bevölkerung eines Staates nach Geschlecht, Alter, Vermögensverhältnissen, Beschäftigung u. s. w. Die Art und Weise der Censusaufnahme, sowie die in derselben berücksichtigten Verhältnisse weichen in den verschiedenen Staaten in mancherlei Hinsicht von einander ab. In Europa wurde zuerst in Frankreich (1700) ein C. aufgenommen, dessen Resultate jedoch nur mit großer Vorsicht benutzt werden dürfen; 1822 wurde gesetzlich bestimmt, daß alle fünf Jahre ein C. stattfinden solle; der letzte C. ist 1866 aufgenommen worden. In Rußland befahl Peter d. Gr. 1722 die allgemeine Registrirung der Geburten, Heirathen und Todesfälle, und ordnete 1723 einen C. an, mit der Bestimmung, daß derselbe alle 20 Jahre wiederholt werden solle; Volkszählungen finden jährlich statt. In Preußen finden derartige statistische Aufnahmen seit der Zeit Friedrich's d. Gr. statt; das statistische Bureau, welches die Controlle über den alle 3 Jahre wiederkehrenden C. hat, wurde 1816 gegründet, der letzte C. ist vom 3. Dez. 1867. In Oestreich wurde der erste C. vor etwa 100 Jahren aufgenommen, aber nicht oft wiederholt und beschränkte sich meist auf die Volkszählung; die erste allgemeine Volkszählung fand 1857 statt und die zweite am 31. Dez. 1869. Der erste und außerordentlich vollständige C. von Belgien ist vom Jahre 1846, der letzte vom 31. Dez. 1866. In Schweden reichen die Volkszählungen etwa ein Jahrhundert zurück und werden mit großer Sorgfalt angestellt; sie werden alle 5 Jahre wiederholt. In England wurde der erste C. 1801 genommen, aber erst der von 1821 gilt für verläßig; er findet alle 10 Jahre statt und der letzte ist vom 8. April 1861. Der letzte C. von Italien ist vom 1. Jan. 1862, von der Schweiz vom 10. Dez. 1860, von Spanien von 1860. In den Ver. Staaten muß nach einer Bestimmung der Constitution alle 10 Jahre ein C. aufgenommen werden; außerdem findet noch in den meisten Staaten eine besondere C.-Aufnahme statt; der allgemeine C. geht mit dem Jahrzehnt.

Cent, vom lateinischen centena, hieß eine Unterabtheilung der altgermanischen Gaue, weil ein solcher Bezirk ursprünglich wohl nur 100 freie Familien umfaßt haben mochte, der ein Centgraf vorstand, welcher bei den feierlichen Gerichtssitzungen den Vorsitz hatte und die Männer im Kriege anführte. Ueber schwere Vergehen saß der Gaugraf zu Gericht. Nach dem Aufhören der alten Gauverfassung wurde Centgerichtsbarkeit abweichend vom alten Sinne gleichbedeutend mit Criminalgerichtsbarkeit. Jetzt ist Sache wie Namen nur noch historisch.

Cent. 1) In vielen Staaten, die nach dem Decimalsystem rechnen, ist C. die kleinste Rechnungs- und geprägte Münze, ein Hundertstel der gewöhnlichen Rechnungsmünze. In Holland sind 100 Cent = 1 Gulden; in den früher oder noch jetzt zu Spanien gehörenden Ländern Amerika's 100 C. (Centavo) = 1 Piaster (Peso); in den außer Frankreich nach französischem Münzfuß rechnenden Ländern, Belgien, der Schweiz und Italien 100 C. (Centime, Centesimo) = 1 Franc oder Lira. Seit 1858 heißt ein kleines Gewicht, der hundertste Theil eines Lothes = $^1/_5$ Gramm, in mehreren deutschen Staaten, wie Preußen, Sachsen &c. ebenfalls Cent oder Zent. 2) Eine Münze der Ver. Staaten im Werthe von $^1/_{100}$ Dollar. Die ersten Cente wurden 1787 in New Haven geprägt. Die Cente mit dem symbolischen Kopfe und der Inschrift „Liberty", wie sie im Jahre 1792 vom Congresse vorgeschrieben wurden, sind zuerst im Jahre 1793 geschlagen worden.

Centaurea, Flockenblume, engl. star thistle, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, eine große Anzahl Arten meist trockener Kräuter in sich begreifend, welche über die nördl. gemäßigten Zonen von Europa, Asien und Amerika verbreitet sind. Ihre allgemeinen Kennzeichen sind ein aus dachziegelförmigen Schuppen bestehender Hüllkelch, röhrige Blüthchen mit geschlechtslosen Randblüthen, ein borstiger Fruchtboden, zusammengedrückte Achene, fehlender oder nur mit einigen borstenförmigen Strahlen versehener Pappus. In Nordamerika wachsen nur 3 übrigens europäische Arten. In Europa heimisch sind u. a. die Kornblume, die Bergflockenblume, die weiße Bisamblume.

Centauren waren nach der älteren griechischen Sage ein wildes Urvolk Thessalien's, das in den Wäldern hauste und zu Pferde die Jagd auf wilde Stiere betrieb. Nach Homer's Zeiten kam die Vorstellung auf, die C. seien Ungethüme, bis zum Nabel Menschen, von da abwärts Pferde.

Centesimal (v. lat.) hunderttheilig, heißt jede Eintheilung, bei welcher eine gegebene Einheit in hundert Theile getheilt ist.

Centimanen, d. i. Hunderthändige, heißen die drei riesenhaften Söhne des Uranus und der Gäa, Aegäon (Briareus), Gyges und Kottos, jeder mit 50 Köpfen und 100 Händen, die von ihrem Vater gleich nach der Geburt gefesselt und in's Innere der Erde verschlossen, von Zeus befreit wurden, die Titanen besiegten, in den Tartarus warfen und dort bewachten.

Centimeter heißt im neuen französischen Maßsystem der hundertste Theil eines Meters = $4,_{433}$ alte pariser Linien.

Centner heißt in Deutschland, der Schweiz, Schweden und Dänemark das größte, jetzt fast überall gleiche Handelsgewicht von 100 Pfd. = 50 Kilogrammen. In den Ver. Staaten und in England heißt das dem Centner entsprechende Gewicht Hundredweight oder Centweight, (abbrevirt Ctw.), zerfällt dort in vier Quarters von je 28 Pfd., mithin im Ganzen in 112 Pfd., welche ein Gesammtgewicht von $50,_{8}$ Kilogrammen oder $101,_{6}$ deutschen Zollpfunden haben. In Frankreich, Spanien und Portugal heißt der C. Quintal, in Italien Centinajo, im Orient Kantar oder Cantaro.

Cento, eigentlich ein aus verschiedenartigen Stücken oder Lappen zusammengeflicktes Stück Zeug, nannte man ein aus einzelnen Stücken, Versen oder Halbversen eines größeren poetischen Ganzen in der Art zusammengeflicktes Gedicht, daß es einen eigenen, neuen Sinn enthält. Die Entstehungszeit dieser poetischen Spielereien ist die des Verfalls der wahren Poesie. In der späteren römischen Kaiserzeit und auch während des Wiedererwachens der humanistischen Wissenschaften wurde diese Bastardpoesie mit Fleiß gepflegt. In der italienischen Poesie wurde Petrarca zu religiösen Centoni verarbeitet, in welchen, statt Laura, Jesus Christus und die heilige Jungfrau steht.

Central-Amerika, s. Mittelamerika.

Centralbewegung nennt man eine krummlinige Bewegung eines Körpers um ein Anziehungscentrum. Sie wird stets durch zwei verschiedene Kräfte bewirkt, wovon die eine, von dem Centralpunkte ausgehend, für sich allein wirkend den Gegenstand an sich heranziehen, die andere denselben veranlassen würde, sich in einer Richtung fortzubewegen, welche mit der ihn mit dem Anziehungsmittelpunkte verbindenden Linie einen rechten Winkel bildet. Man nennt jene die Centripetalkraft, diese die Centrifugal- oder Tangentialkraft. Wenn beide Kräfte sich gleich bleiben, so findet die Bewegung in einem Kreise statt, überwiegt aber die letztere, so ergeben sich für die Bahn des Körpers andere Curven, wie die Ellipse, Parabel und Hyperbel. Die Lehre von der C. wird durch Nairne's und Eisenlohr's Centrifugalmaschine (Schwungmaschine) trefflich erläutert. In der Technik hat man die Tangentialkraft schon längst zu benutzen gelehrt, so z. B. in dem Centrifugalregulator von Watt für Dampfmaschinen, wodurch der Zutritt des Dampfes aus dem Dampfkessel in den Cylinder der Maschine regulirt wird; ferner in den Centrifugen oder Schleudermaschinen, bestehend aus einer siebartig durchlöcherten, auf einer verticalen Achse sitzenden Trommel, welche in eine äußerst schnelle Drehung versetzt werden kann. Man benutzt sie, um Stoffe von Flüssigkeit zu befreien (körnigen Zucker von Syrup, Tuche, Zeuge und Garne von Feuchtigkeit ꝛc.), indem letztere vermöge der C. durch Oeffnungen herausgeschleudert werden, worauf sie aus dem die Trommel umgebenden unbeweglichen Gehäuse entweicht.

Central City. 1) Stadt und Hauptort von Gilpin Co., Colorado, 35 engl. M. nordwestlich von Denver in der Goldregion der Felsengebirge (Rocky Mountains); 6000 E. 2) Dorf in Marion Co., Illinois, 2 M. nördlich von Centralia. 3) Dörfer in Kansas: a) in Anderson Co.; b) in Nemaha Co., am Nemaha River, 66 M. nordwestlich von Topeka. 4) Postdorf in Burt Co., Nebraska, 50 M. nordwestlich von Omaha City, am Missouri River; 100 E.

Central Falls, Dorf in Providence Co., Rhode Island, am Blackstone River, 1 M. nördlich von Pawtucket.

Centralfeuer ist der von neueren Physikern erfundene Name für den feurig-flüssigen Erdkern, der von der bereits erkalteten Erdrinde wie von einer Schale umschlossen ist und der Grund der nach Innen zunehmenden Erdwärme, so wie der vulkanischen Erscheinungen sein soll.

Centralia. 1) Stadt in Marion Co., Illinois, an der Central- und der Chicago-Zweigbahn; 3000 E.; deutscher Turnverein. 2) Postdorf in Boone Co., Missouri, 121 engl. M. nordwestlich von St. Louis. 3) Township in Wood Co., Wisconsin, am Wisconsin River, 4 M. unterhalb Grand Rapids; 484 E.

Centralisation, in der Politik die Neigung, die Befugnisse der Hauptregierungsinstanzen auf Kosten derjenigen der Bezirks- und Ortsbehörden zu erweitern. In jedem Staatsgebiete größeren Umfangs stellt sich das Bedürfniß nach Theilung der Regierungsarbeit ein, und führt, in erster Reihe, die Einrichtung der Provinzen und Statthalterschaften herbei, wie bereits an den altpersischen Satrapien ersichtlich ist. Bei dieser räumlichen Eintheilung der Geschäfte ist der politische Bildungstrieb der mohammedanischen Reiche im Ganzen stehen geblieben. Auch dem Lehensstaate lag sie zu Grunde. Im Städtewesen richtete sich hingegen die Theilung der Arbeit von jeher auf das Sachliche der Funktionen. Aus der Verschmelzung der städtischen Einrichtungen mit denjenigen des platten Landes hat sich der moderne Staat entwickelt, der auch seit dem Ausgange des Mittelalters nicht mehr durch Statthalter in den Provinzen, sondern durch Minister in der Hauptstadt, deren verschiedene Funktionen immer das gesammte Staatsgebiet betreffen, regiert wird. Dadurch, daß jeder Minister nur eine Spezialität zu verwalten bekam, lief der Staat zeitweilig Gefahr, sich gleichsam in gesonderte politische Innungen aufzulösen, bis, zur Abhülfe, in Ministerräthen und Cabinetten das Ineinandergreifen der verschiedenen Amtspflichten zu einem gemeinsamen Centrum angestrebt wurde. In dem Sinne dieser C. war die Neuerung ein Fortschritt zum Besseren. Sie führte aber naturgemäß zur Mehrung der Verrichtungen dieser nunmehr wohlorganisirten Centralregierung, was nun die zunehmende Schwächung der noch in der alterthümlichen Unvollkommenheit verharrenden Lokalbehörden, und damit die Ablösung des Beamtenthums von dem Volke und die fortschreitende Unselbstständigkeit sowohl der Ersteren wie des Letzteren zur Folge haben mußte. Zur Steuer dieses Uebels wird die „Decentralisation" befürwortet, d. h. die Richtung auf Erweiterung der Competenz der Lokalbehörden, welche Erweiterung übrigens die vervollkommnete Organisirung dieser Lokalbehörden bedingen dürfte. In England wurde die Bildung des modernen Staates durch die Revolution unterbrochen und eine theilweise Selbstregierung der Grafschaften erhalten, die im Mutterlande in Plutokratie ausartete, in Amerika jedoch Grundlage des öffentlichen Lebens geblieben ist. Wenn sich auch hier in neuester Zeit eine Steigerung der Regierungsgewalt der Centralstellen bemerkbar macht, so ist zu bedenken, daß Erfindungen, wie Dampfschiffe, Eisenbahnen, und vor Allem der elektrische Telegraph die Bedeutung von nah und fern, ausgedehnt und zusammengedrängt, in der Anwendung wesentlich umgebildet und das Zusammenwirken einerseits ersprießlicher und andererseits ungefährlicher gemacht haben.

Central Point, Postdorf in Goodhue Co., Minnesota, am Lake Pepin, 15 engl. M. unterhalb Red Wing.

Centralsonne nennt man einen Fixstern, um welchen sich nach der Annahme einiger Astronomen die Fixsterne eines und desselben Fixsternsystems auf ähnliche Weise, wie die Planeten um die Sonne bewegen sollen. Mädler, welcher sich speciell mit diesem Gegenstande beschäftigt hat (s. dessen Werk: „Untersuchungen über Fixsternsysteme" (2 Bde., Mitau 1847—48), glaubte annehmen zu dürfen, daß jener Mittelpunkt sich in der Plejadengruppe befinde und wahrscheinlich durch die Alcyone, ihren hellsten Stern eingenommen werde. Die Sonne sollte ihre Bahn um dieses Centrum unseres Fixsternsystems in 18 Millionen Jahren mit einer Geschwindigkeit von 8 geogr. M. in der Sekunde vollenden. Auf spätere Einwendungen von Peters hin hat Mädler sich jedoch dahin erklärt, daß der Zeitraum der Beobachtung für die Auffindung der C. bis jetzt noch viel zu kurz sei, als daß sich mit einiger Sicherheit etwas darüber feststellen lasse und daß der fragliche Schwerpunkt vielleicht gar nicht mit einem festen Körper zusammenfalle.

Central Square, Postdorf in Oswego Co., New York, 20 engl. M. nördlich von Syracuse; 300 E. (1865).

Centralstellung (engl. central position), das massenhafte Zusammenziehen von Truppen nach einem, gewöhnlich in der Mitte eines bedrohten Terrains gelegenen Punkte. Bei der Wahl einer solchen Stellung ist weniger auf Deckung der Fronte, als darauf Rücksicht zu nehmen, daß man dem Feinde in ungehinderter, rascher Bewegung nach jeder Richtung hin entgegentreten und einem massenhaften Vordringen desselben da, wo solches überhaupt möglich und zu erwarten ist, mit entsprechender Kraftentwickelung begegnen könne.

Central Village, auch North Plainfield genannt, Postdorf in Windham Co., Connecticut, am Moosup River, 45 engl. M. östlich von Hartford, an der Norwich-Worcester Bahn; Fabriken; 2500 E.

Centranthus, d. i. Spornblume, ist nach Decandolle eine Pflanzenfamilie aus der Familie der Baldriangewächse, nur wenige Arten enthaltend, welche sämmtlich in der Umgebung des Mittelländischen Meeres zu Hause sind.

Centre, County, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im mittleren Theile des Staates Pennsylvania, wird im NW. durch den westlichen Arm des Susquehannaflusses und den Mushannon Creek begrenzt, wird durch die Bald Eagle, Penn's Beach und Spring Creeks bewässert und von dem Alleghany-Gebirge durchzogen, das hier mehrere Ausläufer (Bald Eagle, Toussey's Mountain) hat. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar und reich an Mineralien. Im westlichen Theile gibt es viel Eisenerz, Kohlen und Bauholz. Im County befindet sich das Pennsylvania Agricultural College. Es erscheinen 5 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. C. hat seinen Namen von seiner mittleren Lage im Staate, umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 27.000 E. (1860), darunter 261 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Aaronsburg, Milesburgh, Millheim, Pine Swamp und dem Hauptorte Bellfonte. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 3646 Stimmen, Grant 3449 Stimmen). 2) Townships in Pennsylvania: a) in Berks Co., 1800 E.; b) in Buhler Co.; c) in Columbia Co., 1700 E.; d) in Greene Co., 2300 E.; e) in Indiana Co., 1800 E.; f) in Perry Co., 20 M. nordwestlich von Harrisburg; 2200 E.; g) in Snyder Co., 1200 E. 3) Townships in Indiana: a) in Boone Co., 2500 E.; b) in Dearborn Co., 1200 E.; c) in Greene Co., 2200 E.; d) in Grant Co., 2800 E.; e) in Hancock Co., 2700 E.; f) in Howard Co., 2800 E.; g) in Lake Co, 1800 E.; h) in La Porte Co., 1600 E.; i) in Marion Co., 5500 E.; j) in Marshall Co., 4000 E.; k) in Porter Co., 1500 E.; l) in Posey Co., 1100 E.; m) in Ripley Co., 1800 E.; n) in Rush Co., 1900 E.; o) in Spencer Co.; p) in Starke Co., 350 E.; q) in St. Joseph's Co., 1100 E.; r) in Union Co., 2500 E.; s) in Vanderburg Co., 1800 E.; t) in Wayne Co., 3800 E. 4) Townships in Iowa: a) in Allamakee Co., 804 E. (1869); b) in Appanoose Co., 536 E.; c) in Cedar Co., 1613 E.; d) in Clinton Co., 1124 E.; e) in Decatur Co., 1585 E.; f) in Dubuque Co., 1234 E.; g) in Emmet Co., 121 E.; h) in Fayette Co., 417 E.; i) in Guthrie Co., 700 E.; j) in Henry Co., 2015 E.; k) in Monona Co., 115 E.; l) in Pottawattamie Co., 410 E.; m) in Wapello Co., 1597 E., darunter 17 Farbige; n) in Winnebago Co., 244 E. 5) Townships in Kansas: a) in Atchison Co., 848 E.; b) in Doniphan Co., 1343 E. 6) Township in Camden Co., New Jersey; 1305 E. 7) Townships in Ohio: a) in Carroll Co., 1600 E.; b) in Columbiana Co., 1700 E.; c) in Guernsey Co., mit etwa 1000 E.; d) in Mercer Co., 1500 E.; e) in Monroe Co., 2300 E.; f) in Morgan Co., 2100 E.; g) in Noble Co., 2600 E.; h) in Williams Co., 2000 E.; i) in Wood Co., 1200 E. 8) Postdorf in Ohio, Montgomery Co., 70 M. westsüdwestlich von Columbus. 9) Dorf in Ohio, Washington Co., am Ohioflusse. 10) Townships und Dorf in Wisconsin: a) in Autagamie Co., 500 E.; b) in La Fayette Co., 2800 E.; c) in Rock Co., 10 M. nordwestlich von Janesville; 1600 E.; d) Dorf in Dodge Co., Wisconsin. 10) Dörfer im Staate New York: a) in Delaware Co., 90 M. westsüdwestlich von Albany; b) in Green Co., 35 M. südwestlich von Albany; c) in Herkimer Co., 60 M. nordwestlich von Albany; d) in Ontario Co., 8 M. südwestlich von Canandaigua; e) in Otsego Co., am Ausflusse des Otsego.

Centre Almond, Dorf in Alleghany Co., New York, 210 engl. M. westsüdwestlich von Albany.

Centre Barnstead, Postdorf in Belknap Co., New Hampshire, 20 engl. M. nordnordöstlich von Concord.

Centre Belpre, Postdorf am Ohioflusse in Washington Co., Ohio, 90 engl. M. ostsüdöstlich von Columbus Co.

Centre Berlin, Postdorf in Rensselaer Co., New York, 20 engl. M. östlich von Albany.

Centre Bridge, Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania, 111 engl. M. östlich von Harrisburg.

Centre Brook, Postdorf in Middlesex Co., Connecticut.

Centreburg, Postdorf in Knox Co., Ohio, 36 engl. M. nordnordöstlich von Columbus.

Centre Canisteo, Postdorf in Steuben Co., New York, 165 engl. M. westsüdwestlich von Albany.

Centre Conway, Postdorf in Carroll Co., New Hampshire, 60 engl. M. nordöstlich von Concord.

Centrefield. 1) Dorf in Ontario Co., New York, 200 engl. M. westnordwestlich von Albany; 111 E. (1865). 2) Postdorf in Highland Co., Ohio, 73 M. ostnordöstlich von Cincinnati; 200 E.

Centre Groton, Postdorf in New London Co., Connecticut, 48 engl. M. südöstlich von Hardford.

Centre Harbor, Posttownship in Belknap Co., New Hampshire, 30 M. nördlich von Concord; 600 E.

Centre Hill, Postdorf in Centre Co., Pennsylvania, 73 engl. M. nordwestlich von Harrisburg.

Centre Lebanon, Postdorf in York Co., Maine, 90 engl. M. südwestlich von Augusta.

Centre Lincolnville, Postdorf in Waldo Co., Maine, 40 engl. M. ostsüdöstlich von Augusta.

Centre Moreland, Dorf in Wyoming Co., Pennsylvania.

Centre Ossipee, Postdorf in Carroll Co., New Hampshire, 48 engl. M. nordnordöstlich von Concord.

Centre Point, Postdorf am Cumberland River, in Monroe Co., Kentucky, 130 engl. M. südsüdwestlich von Frankfort.

Centre Port, Postdorf in Suffolk Co., New York, 190 engl. M. südsüdöstlich von Albany; 142 E. (1865).

Centre Ridge, Dorf in Kemper Co., Mississippi.

Centre Rutland, Postdorf in Rutland Co., Vermont, 52 engl. M. südwestlich von Montpelier.

Centre Sandwich, Postdorf in Carroll Co., New Hampshire, 50 engl. M. nordöstlich von Concord.

Centre Sherman, Postdorf in Chatauqua Co., New York, etwa 300 engl. M. südwestlich von Albany.

Centre Sidney, Postdorf in Kennebec Co., Maine, 6 engl. M. nördlich von Augusta.

Centre Strafford, Postdorf in Strafford County, New Hampshire, 25 engl. M. östlich von Concord.

Centreton. 1) Postdorf in Morgan Co., Indiana, 25 engl. M. südwestlich von Indianapolis. 2) Postdorf in Salem Co., New Jersey, 70 M. südwestlich von Trenton. 3) Postdorf in Huron Co., Ohio, 110 M. nordöstlich von Columbus.

Centretown. 1) Dorf in Dubuque Co., Jowa, 70 engl. M. nordöstlich von Jowa City. 2) Postdorf in Mercer Co., Pennsylvania.

Centre Valley, Postdorf in Lehigh Co., Pennsylvania, 7 engl. M. östlich von Allentown.

Centre Village. 1) Dörfer in Georgia: a) in Camden Co., 175 M. östlich von Milledgeville; b) in Jackson Co., 50 M. ostnordöstlich von Atlanta. 2) Postdorf in Broome Co., New York; 164 E. (1865).

Centreville. 1) Postdorf in Bibb Co., Alabama, am Cahawbaflusse, 38 engl. M. südöstlich von Tuscaloosa. 2) In California: a) Postdorf in Alameda Co., etwa 32 M. südsüdöstlich von San Francisco; b) Postdorf in El Dorado Co. 3) Dorf im Township Hamden, New Haven Co., Connecticut, 6 M. nördlich von New Haven. 4) Postdorf in New Castle Co., Delaware, etwa 50 M. nordwestlich von Dover. 5) Postdorf in Leon Co., Florida. 6) In Georgia: a) Postdorf in Camden Co., 3 M. vom St. Mary's River; b) Dorf in Walton Co., 126 M. westlich von Augusta; c) Postdorf in Wilkes Co., etwa 66 M. nordwestlich von Augusta. 7) Dorf am Grimes Creek, Boisee Co., Idaho, etwa 8 M. nordwestlich von Idaho City, mit ungefähr 800 E. 8) In Illinois: a) Dorf in Adams Co., 80 M. westlich von Springfield; b) Postdorf in Fulton Co., 60 M. nordwestlich von Springfield; c) Dorf in Schuyler Co., 70 M. westnordwestlich von Springfield; d) Postdorf in St. Clair Co., 9 M. südwestlich von Belleville. 9) In Indiana: a) Postdorf in Allen Co., 12 M. südöstlich von Fort Wayne; b) Dorf in Jennings Co., etwa 20 M. nordwestlich von Madison; c) Dorf in Lake Co., 6 M. nordöstlich von Crownpoint; d) Dorf in Scott Co.; e) Dorf im nordöstlichen Theile von Sullivan Co.; f) Postdorf in Wayne Co., 63 M. östlich von Indianapolis, mit etwa 1200 E. 10) In Jowa: a) Postdorf in Appanoose Co., 3½ M. westlich vom Charitonflusse, 80 M. südsüdöstlich von Des Moines, mit etwa 1200 E.; b) Dorf in Cedar Co., 26 M. östlich von Jowa City. 11) Posttownship in Linn Co., Kansas, mit etwa 630 E. 12) Postdorf in Bourbon Co., Kentucky, 30 M. östlich von Frankfort. 13) Postdorf im St. Mary's Parish, Louisiana, an der Teche, 5 M. unterhalb Franklin. 14) Township in Washington Co., Maine, 250 E. 15) Postdorf in Queen Anne Co., Maryland, 25 M. nordöst-

lich von Annapolis; 500 E. 16) Postdorf und Seehafen in Barnstable Co., Massachusetts, südlich vom Cape Cod, 70 M. südöstlich von Boston. 17) In Michigan: a) Township in Leelenaw Co., mit etwa 432 E. (1864); b) Postdorf in St. Joseph's Co., am Prairieflusse, 80 M. südwestlich von Lansing, mit etwa 800 E. 18) In Minnesota: a) Dorf in Anoka Co., etwa 16 M. von St. Paul. b) Dorf in Stearns Co., etwa 17 M. südwestlich von St. Cloud. 19) In Mississippi: a) Postdorf in Amite Co., etwa 40 M. südöstlich von Natchez; b) Dorf in Choctaw Co. 20) In Missouri: a) Dorf in Callaway Co., 40 M. nordöstlich von Jefferson City; b) Dorf im südöstlichen Theile von Macon Co., 80 M. nordwestlich von Jefferson City; c) Postdorf in Reynolds Co., am westlichen Arme des Black River, 40 M. südwestlich von Potosi. 21) In New Jersey: a) Postdorf im östlichen Theile von Hunterdon Co.: 7 M. nordöstlich von Flemington; b) Dorf auf der Grenze von Salem und Cumberland Co., 9 M. nordöstlich von Bridgeton; c) Dorf in Warren Co., 10 M. nordöstlich von Belvidere Co. 22) In New York: a) Posttownship in Alleghany Co., 45 M. südöstlich von Buffalo; 1181 E. (1865); b) Dorf in Clinton Co., 160 M. nordöstlich von Albany. 23) In Ohio: a) Dorf in Morgan Co., etwa 20 M. nordwestlich von Marietta; b) Dorf in Belmont Co., etwa 60 M. östlich von Zanesville; c) Dorf in Clinton Co.; d) Dorf in Delaware Co., 18 M. nordöstlich von Columbus; e) Dorf in Gallia Co., 15 M. nordwestlich von Gallipolis; f) Dorf in Lake Co., an der Straße von Erie in Pennsylvania nach Cleveland, 182 M. nordöstlich von Columbus; g) Dorf in Medina Co., etwa 40 M. südwestlich von Cleveland; h) Postdorf in Montgomery Co., 9 M. südöstlich von Dayton. 24) In Pennsylvania: a) Dorf in Bradford Co.; b) Dorf in Bucks Co., 27 M. nördlich von Philadelphia; c) Postdorf in Butler Co., 17 M. nordwestlich vom Flecken Butler, mit etwa 800 E.; d) Postdorf am Oil Creek, Crawford Co., 25 M. nordöstlich von Meadville; e) Dorf in Cumberland Co.; f) Dorf in Elk Co., an der Straße nach Smithport; deutsche katholische Kirche mit 600 Seelen und einer Gemeindeschule mit 90 Kindern; g) Dorf in Greene Co.; h) Dorf in Lancaster Co.; i) Dorf in Northampton Co., 15 M. nördlich von Easton; k) Dorf in Somerset Co., 148 M. südwestlich von Harrisburg; l) Dorf in Union Co. 25) Postdorf in Kent Co., Rhode Island, nahe dem Pawtuxent River, 12 M. südwestlich von Providence. 26) Postdorf im Districte Laurens, South Carolina, 90 M. nordwestlich von Columbia. 27) In Tennessee: a) Postdorf in Hickman Co, am Duck River, 50 M. südwestlich von Nashville; b) Dorf in Jackson Co. 28) Postdorf in Leon Co., Texas, 48 M. nordwestlich von Huntsville. 29) Postdorf in Davis Co., Territorium Utah, 12 M. nördlich von Salt Lake City; 500 E. 30) In Virginia: a) Postdorf in Fairfax Co., 27 M. westlich von Washington; b) Dorf in Munroe Co., am Indian Creek, etwa 240 M. westlich von Richmond. 31) Dorf am Middle Island Creek, in Tyler Co., West Virginia, 16 M. vom Ohioflusse. 32) In Wisconsin: a) Township und Dorf in Manitowoc Co., am Lake Michigan; 1700 E; deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Milwaukee gehörend, mit 600 Seelen und einer Gemeindeschule mit 60 Kindern; b) Dorf in St. Croix Co., 15 M. südöstlich von Hudson; 300 E.; c) Postdorf in Columbia Co.; d) Dorf am Sugar River, Greene Co., 35 M. südlich von Madison.

Centre White Creek, Postdorf in Washington Co., New York, 39 M. nordöstlich von Albany.

Centrifugalkraft, s. Centralbewegung.

Centropolis, Township und Postdorf in Franklin Co., Kansas, 40 engl. M. südwestlich von Lawrence; 900 E.

Centrum (lat.), heißt in der Geometrie derjenige Punkt einer Figur oder eines Körpers, welcher von allen Punkten des Umfanges oder der Oberfläche gleich weit absteht; in der Physik heißt es der Schwerpunkt (s. d.).

Centurie hieß bei den Römern im Allgemeinen jede Anzahl von 100; im Besondern hießen die 193 Unterabtheilungen der vom Könige Servius Tullius eingeführten 6 Vermögensclassen C. Dieser C., welche in den Centuriatcomitien je eine Stimme hatten, zählte die erste Classe 80, nebst 18 Rittercenturien, die zweite 20, die dritte ebenfalls 20, die vierte 20, die fünfte 30 und die aus den Proletariern oder capite censi, die nur zu einer Kopfsteuer verpflichtet, aber von öffentlichen Angelegenheiten, wie vom Kriegsdienste ausgeschlossen waren, bestehende sechste bildete eine einzige C. Im Heere hieß eine Abtheilung von 100 M. C.; der Befehlshaber derselben Centurio.

Centurien, Magdeburger, die erste protestantische, nach Jahrhunderten, deren jedes einen Band bildete, eingetheilte Kirchengeschichte von Matthias Flacius, Wigand, Juder, Faber, Corvinus und Holzhuter, die deßhalb Centuriatoren genannt werden, seit dem Jahre 1552 in Magdeburg ausgearbeitet, um die Uebereinstimmung der protestantischen Lehre mit dem Glauben der ersten Christen und die Abweichungen der katholischen Kirche von denselben nachzuweisen. Cardinal Cäsar Baronius (s. d.) veröffentlichte als Gegenschrift seine „Annales ecclesiastici."

Cephalonia oder Kephallenia, die größte der Jonischen Inseln, auf der Westseite Griechenland's unterm 38. Gr. nördlicher Breite und 38. Grade östlicher Länge, dem Eingange des Golfs von Patras gegenüber gelegen und von Ithaka oder C.-piccola nur durch einen schmalen Sund getrennt, ist 12 Q.-M. groß mit 80,979 E. (1865); zerfällt in die Eparchien Kranäa, Palle und Same, ist auf das Sorgfältigste cultivirt und liefert, weil es durchgängig gebirgig ist, zwar nicht genügend Brodkorn, aber viel Oel, Wein, besonders rothen Muscateller, und Korinthen, von welchen letzteren jährlich an 70,000 Centner ausgeführt werden. Die Einwohner, meist Griechen, sind vortreffliche Seeleute und zeichnen sich durch Unternehmungsgeist aus. An der Südwestküste an einer schönen Bucht, welche mehrere treffliche Häfen bildet, liegt die Hauptstadt Argostoli mit 8000 E.

Cephalus, Sohn des Deion von Phocis und der Diomede, Gemahl der Procris, Tochter des attischen Königs Erechtheus, tödtete dieselbe auf der Jagd aus Versehen, stiftete dem Apollo am Vorgebirge Leukates ein Heiligthum und stürzte sich dann zur Sühnung jenes unfreiwilligen Mordes vom Felsen. Die alten Dichter haben diesen Mythus mehrfach behandelt.

Ceracchi, Giuseppe, ital. Bildhauer, geb. 1760 zu Rom, gest. 1801. Er war ein glühender Republikaner, kam 1791 nach Philadelphia, trug sich mit der Idee eines großartigen Freiheitsmonumentes in Amerika, wofür er aber wenig Unterstützung fand, modellirte die Büsten Washington's, Hamilton's und anderer bekannten Amerikaner, ging dann nach Frankreich und betheiligte sich an dem Complott gegen Napoleon, welches am 11. Okt. 1800 zur Ausführung kommen sollte. Von einem Mitwissenden verrathen, wurden die Verschworenen gefangen genommen, und vier von ihnen, darunter C., guillotinirt.

Ceraloo, Postdorf in Carroll County, Mississippi, 80 engl. Meilen südwestlich von Columbus.

Ceram, von den Eingeborenen Sirang genannt, die größte der Molukkeninseln im Indischen Archipel, ist 275, nach Andern 325 Q.-M. groß, im Innern von einer Bergkette von 6000 bis 8000 Fuß Höhe durchzogen, reich an Gewürzen, Sago und großen Waldungen mit kostbaren Hölzern. Die Zahl der Bevölkerung wird auf 67,000 Seelen geschätzt, und besteht an der Küste aus Malaien, die kühne Seefahrer sind und einträglichen Handel treiben und im Innern aus Alfuren der wildesten Art, die das Gebirge bewohnen. Die Insel steht unter Oberhoheit der Niederlande und bildet, zur Residentschaft Amboina gehörig, einen Theil des Gouvernements der Molukken; Hauptort Karin, befestigt.

Cerastium, Linné'sche Kräutergattung aus der Familie der Nelkengewächse, wegen der Form der Frucht auch Hornkraut und im engl. mouse-ear chickweed genannt. Ihre Species sind meist unansehnliche, kriechende, in den gemäßigten Zonen einheimische Kräuter, wovon nur wenige als Zierpflanzen beliebt sind.

Ceratiten, s. Ammoniten.

Cerberus hieß in der griech. und röm. Mythologie der vielköpfige, schlangenhaarige Hund, der den Orkus bewachte und Jedermann hinein, Niemanden aber herausließ. Hercules schleppte ihn der Sage nach gebunden auf die Oberwelt, und aus dem seinem Rachen entströmenden Giftschaum erwuchs das Akonit. Hevelius hat ein nördliches Sternbild mit einigen kleinen Sternen C. genannt.

Cercis heißt eine Linné'sche Baumgattung aus der Familie der Leguminosen, von welcher man nur 3 Arten kennt, nämlich C. chinensis (in China), C. Siliquastrum (in Südeuropa) und C. canadensis (in Nordamerika). Der südeuropäische wird in Deutschland Judasbaum genannt, sein Holz ist grün und schwarz geädert und nimmt eine gute Politur an. Dasselbe gilt von dem Holz der amerikan. Species, welche zudem zu Gartenanlagen gesucht ist.

Cerebralsystem nennt man denjenigen Theil des Nervensystems, welcher das Gehirn (cerebrum) und die von demselben ausgehenden oder die in dasselbe mündenden Nerven begreift. Mit den von dem Rückenmark ausgehenden Nerven (Spinalsystem) bildet es das Cerebrospinalsystem.

Cerebrospinalmengitis, Kopfgenickkrampf, ist eine Krankheit, welche viel Aehnliches mit der Cholera darbietet. Sie beginnt in vielen Fällen mit Kopfschmerz, Frösteln, Uebelkeit, in andern bricht sie schlaganfallähnlich aus, wobei der Nacken starr wird. Sie scheint auf einer Entzündung der weichen Hirn- und Rückenmarkshaut zu beruhen und ist in der Mehrzahl der Fälle tödtlich. Mit Sicherheit sind Fälle der C. erst seit 1835 bekannt. Sie trat vor mehreren Jahren auch in Amerika auf und hat 1864 ebenfalls in Deutschland viele Opfer gefordert. Vergl. Niemeyer, „Die epidemische C." (Berlin 1865).

Ceredo, Postdorf am Ohio River, Wayne County, Westvirginia, 12 engl. M. südöstlich von Ironton; 1000 E.

Ceremoniel heißt der Inbegriff von Gebräuchen, welche bei feierlichen Gelegenheiten des öffentlichen Lebens, dem Anstande, dem Herkommen oder bestimmten Vorschriften gemäß zu beobachten sind. Auf dieses Ceremoniel legte man früher einen großen Werth, weil mit demselben die Anerkennung des höheren oder geringeren Ranges eines Staates, seiner Unabhängigkeit und Machtstellung verbunden war. Die neuere Zeit hat seit der französischen Revolution und schon seit Friedrich dem Großen die Strenge des C. bedeutend gemildert und dasselbe existirt in seiner alten Strenge fast nur noch bei besonderen Feierlichkeiten.

Ceres (griechisch Demeter, d. i. Mutter Erde), die Göttin des Ackerbaues und der bürgerlichen Ordnung, war der Sage nach die Tochter des Saturn und der Rhea und Schwester des Jupiter. Diesem gebar sie die Proserpina, die ihr von Pluto geraubt wurde. Als sie nun schwur, nicht eher zum Olymp zu kommen, noch die Frucht der Erde gedeihen zu lassen, bis sie ihre Tochter wiedergesehen, bestimmte Jupiter, daß Proserpina nur den 3. Theil des Jahres im Orcus, die übrige Zeit aber bei der Mutter zubringen solle. Als Göttin der Erdfruchtbarkeit galt C. dann auch für die Göttin der Fruchtbarkeit überhaupt, ward dadurch zur Ehegöttin und besonders von den Frauen verehrt. Zu den ihr geweihten Festen gehörten besonders die Eleusinien. Abgebildet wird sie gewöhnlich auf einem mit Drachen bespannten Wagen, mit einer Fackel in der Hand, den Kopf mit Mohn oder Kornähren bekränzt; neben ihr oft das Schwein als Symbol der Fruchtbarkeit.

Ceres heißt ein von Piazzi am Neujahrhundertstage 1801 aufgefundener und überhaupt der erste entdeckte Asteroid. Die von dem glücklichen Finder zuerst gehegte Vermuthung, daß derselbe ein Komet sei, wurde von Bode widerlegt und Gauß berechnete seine Bahn. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Durchmesser der C. zu messen; ihre mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 57,₂ geogr. M., ihre siderische Umlaufszeit 4 Jahre, 220 Tage; die Bahn neigt sich gegen die der Ekliptik um $10^0\ 36^1/_2{}'$. Sie ist kaum ein Stern siebenter Größe und daher nur selten mit unbewaffnetem Auge erkennbar. Ihr astronomisches Zeichen ist das einfache (1).

Ceres. 1) Postdorf in Alleghany Co., New York, 225 engl. M. westsüdwestlich von Albany. 2) Township in McKean Co., Pennsylvania; 1700 E. 3) Dorf in Washington Co., Wisconsin, 37 M. nördlich von Milwaukee.

Ceresco, Postdorf in Calhoun Co., Michigan, 112 engl. M. westlich von Detroit.

Cerestown, Postdorf am Oswego Creek, in McKean Co., Pennsylvania, etwa 200 engl. M. nordwestlich von Harrisburg.

Céret, Stadt in Frankreich, Departement Pyrénées-Orientales, am Tech, über den eine aus einem einzigen Bogen von 1387 F. Spannung auf zwei Felsen ruhende Brücke, die kühnste in Frankreich, führt. Hauptnahrungszweige der 3737 E. (1866) sind die Fabrikation von Korkpfropfen und Oelhandel. 1659—60 war hier der Congreß zur Regelung der spanisch-französischen Grenzen.

Cereus, Säulencactus, ist eine aus imposanten Formen bestehende Gattung der Cacteen (s. d.), welche eine Höhe von 15—50 F. erlangen und oft aus einer, zuweilen aus mehreren Wurzeln entspringen, in welchem Falle sie dann herrliche Gruppen bilden. Sie sind von mannichfacher Gestalt, keulenförmig, langgestreckt, ästig, kriechend, aus rundlichen Gliedern oder aus blattartig ausgebreiteten Aesten bestehend. Die Blüthen sind zierlich, die Blumenkrone hält von 2—12 Zoll im Durchmesser und ist von mannichfacher Färbung. Ihr Vaterland ist besonders die Westküste Südamerika's. Bemerkenswerth ist der Peitschencactus (C. flagelliformis), mit großen rothen Blüthen und schlaffen Stämmen; er wächst jetzt auch in Arabien; dann die Königin der Nacht (C. grandiflorus), mit großen, prachtvollen, vanilleartig duftenden Blüthen, welche nur von Abends 7 Uhr bis Morgens 3 Uhr blühen und dann verwelken.

Cerignola, Stadt in Italien, Provinz Capitanata, mit 17,242 E. (1861), die viel Mandeln und Baumwolle bauen. Am 28. April 1503 besiegten hier die Spanier unter dem Herzoge Gonsalvo von Cordova die Franzosen unter dem Herzoge von Nemours.

Cerigo oder Kythera, die südlichste der Jonischen Inseln, liegt, von den übrigen ganz getrennt, an der Südküste von Morea, hat $5^1/_4$ Q.-M. mit 14,490 E. (1865), zerfällt in die 3 Demen Kythera, Phrasia und Potamia, ist durchaus gebirgig, aber wohlbewässert und hat bei ausgedehnten Weidestrecken starke Viehzucht. Das Klima ist mild und gesund. Die Bodencultur ist gering und es werden nur etwas Wein, Korinthen und vortreffliche Oliven gezogen. Hochberühmt ist der Honig. Mit diesen Artikeln wird von dem an der Südküste der Insel liegenden Hauptorte Kapsali, 1500 E., bedeutender Handel getrieben. Im Alterthume hieß die Insel Kythera und war der Aphrodite geheiligt, weil hier die Göttin an's Land gestiegen sein soll.

Cerin wird der in Alkohol lösliche Theil des Bienenwachses genannt.

Cerinthe, Wachskraut, so genannt, weil ihre Blätter mit wachsähnlichen Punkten bestreut sind, nennt man eine Gattung europäischer Kräuter aus der Familie der Asperifoliaceen, welche in ganz Europa einheimisch sind und gern als Sommerzierpflanzen benutzt werden.

Cerinthus, der erste christliche Gnostiker (in der zweiten Hälfte des 1. Jahrh.), durch welchen sich das Judenchristenthum zum Gnosticismus (s. d.) entwickelte. Nach seiner Lehre ist die Welt nicht unmittelbar von Gott, sondern von den Engeln geschaffen und hat sich mit dem Menschen Jesus ein Engelwesen (der Aeon) bis zur Kreuzigung vereinigt. Aus dem Judenthume hielt er für den Christen die Beschneidung und Beobachtung des Ceremonial-Gesetzes nothwendig. C. war Chiliast (s. Chiliasmus), erwartete ein sinnliches Messiasreich, mit Jerusalem als Mittelpunkt und wurde von späteren Anhängern dieser Lehre (Ende des 2. Jahrh.) für den Verfasser der Offenbarung des Johannes gehalten. Die Sage macht ihn bald zum Vertreter der strengen judaisirenden Richtung in den christlichen Gemeinden zur Zeit des Paulus und zu einem seiner Hauptgegner, bald zu einem Hauptwidersacher des Johannes, welcher gegen ihn und seine Lehren das Evangelium und den ersten seiner Briefe gerichte haben soll. Die Anhänger des C. wurden Cerinthianer genannt.

Cerium, Cer, heißt ein 1803 gleichzeitig von Klaproth, Berzelius und Hisinger im Mineral Cerit entdecktes Metall, welches nach Beringer ganz wie Pulver von Platinschwamm aussieht und unter dem Polirstahl Metallglanz annimmt.

Ceropegia, von Linné aufgestellte Pflanzengattung aus der Familie der Asclepiadeen, schön blühende, zum Theil schlingende Gewächse Indien's und des Caps der Guten Hoffnung enthaltend. Unter ihnen sei die an der Küste von Malabar wachsende Leuchterblume genannt, welche ihren Namen dem Umstande verdankt, daß ihre aufwärts gerichteten Blumen wie die Lichter auf einem Armleuchter stehen.

Cerrito, Fanny, eigentlich Francesca, berühmte Tänzerin, geb. am 4. März 1821 zu Neapel, trat in ihrem 14. Jahre in Neapel als Solotänzerin auf, machte Furore, dann in Florenz, Rom, Turin, Wien, Paris, London, Hamburg und anderen Städten Deutschland's. Sie ist mit dem Tänzer und Violinspieler St.-Leon verheirathet, lebt jedoch seit 1850 von demselben getrennt.

Cerro de Pasco, die wichtigste Bergwerksstadt der südamerikanischen Republik Peru, Hauptstadt des Departements Junin, liegt in 13,395 Pariser F. Meereshöhe am Nordende der Hochebene von Bombon und verdankt ihre Entstehung der 1630 von einem Indianer gemachten Entdeckung reicher Silbergänge. Die schlecht und unregelmäßig gebaute, schmutzige Stadt steht auf dem Grubenterrain selbst, ist Sitz eines Berg- und eines Handelsgerichts, hat aber kein einziges öffentliches Gebäude. Die Bewohner, deren Zahl jedoch wechselt — 1863 betrug sie 14,000 — sind ein buntes Gemisch fast aller Rassen und Nationalitäten, der Mehrzahl nach Indianer und Mestizen, doch gibt es auch verhältnißmäßig viele Weiße, die hier ihrem Gewerbe nachgehen. Das Klima ist abscheulich; vom Oktober bis Juli herrschen Schneestürme, Hagel und kalte Nebel und in den übrigen Monaten ist die Kälte noch größer. Die mittlere Temperatur ist am Tage $5^1/_2{}^0$ R., Nachts $1^1/_2{}^0$, oft auch bis $1^0/_2$. Dabei sind Kamine in den Häusern ein großer Luxus. Alle Fremden und die Thiere aus dem Tieflande leiden an der durch die dünne Luft hervorgebrachten Puna- oder Soroche-Krankheit. Nur Habsucht veranlaßt die Meisten zu längerem Aufenthalte in dieser Stadt der Theuerung, des wüstesten Lebens und des Hazardspiels. Uebrigens liefert der Silberbergbau jetzt längst nicht mehr die fabelhaften Reichthümer, die ihn zur Zeit der spanischen Herrschaft berühmt gemacht haben; immerhin aber hat er 1859 noch 2,350,000 Piaster gelie-

fert. Die Silbererze kommen auf 2 Hauptgängen vor, die sich fast unter dem Marktplatze der Stadt kreuzen, von denen nach allen Richtungen hin Erzadern auslaufen, so daß der Boden wie von einem Silbernetz durchzogen erscheint. Die Zahl der eigentlichen, tiefer eindringenden Minen belief sich im Jahre 1860 auf 558, die der nur oberflächlichen Gruben oder Cortes auf mehr als 1000, und in der Umgegend auf mehr als 2000.

Cerro Gordo. 1) County im nördlichen Theile des Staates Iowa, arm an Holz, aber gut bewässert, noch ohne nennenswerthe Verbindungswege, hat seinen Namen von dem berühmten Schlachtfelde in Mexiko und umfaßt 625 engl. Q.-M. mit 2466 E. (1869). Hauptort: Mason City. Es erscheint 1 Zeitung im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 441 Stimmen, Seymour 73 Stimmen). 2) Bergpaß in Mexiko, auf der Straße von Vera Cruz nach der Hauptstadt, berühmt durch den entscheidenden Sieg, den die Armee der Ver. Staaten unter General Scott über die Mexikaner unter Santa Anna am 18. April 1847 erfocht, wobei die Letzteren 1200 Mann, die Ersteren aber nur 431 Mann, darunter 63 Todte, verloren. 3) Postdorf in Holmes Co., Florida, etwa 105 M. westnordwestlich von Tallahassee. 4) Postdorf in Piatt Co., Illinois, 50 M. nordöstlich von Springfield. 5) Dorf in Hardin Co., Tennessee (früher White's Landing), am Tenessee River, 120 M. südwestlich von Nashville.

Certifikat (franz. certificat, engl. certificate) heißt im Allgemeinen jeder Schein. Im anglo-amerikanischen Recht ist die Bescheinigung eines Privaten als unbeeidigte Aussage ohne jede Bindekraft und dasselbe gilt von der Bescheinigung durch einen Beamten, wenn das Bescheinigen der in Rede stehenden Thatsache nicht eigentliche Amtspflicht ist. Diese Beschränkung findet selbstredend keine Anwendung auf Scheine, wie z. B. Schuldscheine, deren Inhalt dem Aussteller Nachtheil bringt. In diesem weitesten Sinne ist jede Urkunde eine C. zu nennen. Im deutschen Zollverein genießen Waaren, die mit dem Ursprungs-C., d. h. der Bescheinigung, daß sie in einem bestimmten Lande produzirt wurden, versehen sind, dem Zollamte gegenüber diejenigen Vorrechte, welche die Gesetze oder Verträge des Zollvereins für den betreffenden Fall gewähren. Certificate ersetzen bei den Anleihen einiger Staaten, wie Rußland, die auf den Inhaber ausgestellten Staatsschuldscheine in der Weise, daß ein auswärtiges Banquierhaus, welches einen Betrag an Inscriptionen aufnimmt, befugt wird, einen entsprechenden Betrag an Certificaten in Umlauf zu setzen und dagegen für die Zinszahlungen auf die Certificate Sorge trägt. In den Ver. Staaten ist die Einrichtung derart, daß inscribirte (registered) und auf den Inhaber lautende Scheine (bonds) jederzeit im Schatzamte vertauscht werden können. Ein certifizirter Bankerottirer (certificated bankrupt) hieß in England, und certifizirter Zahlungsunfähiger (certificated insolvent) heißt in einigen Staaten der Union der Schuldner, dessen Gläubiger bescheinigt haben, daß er sein sämmtliches Vermögen zur Deckung seiner Schulden verwendet hat. Landungsscheine (landing certificates), zum Ausweis, daß eine außer Landes geführte Waare wirklich auf dem fremden Gebiete angelangt ist, werden in Amerika verlangt, um den Versender der Bürgschaft zu entheben, die er beim Verschiffen zum Schutze der Accise gegen Defraudation zu stellen hat.

Certiorari (nämlich facias), lat., bedeutet „lasse bescheinigen" und wird von den englischen Juristen gebraucht, um den Befehl zu bezeichnen, den ein Gericht höherer Instanz an ein niedereres ergehen läßt, um Unterbreitung der Acten des Letzteren, behufs Berichtigung angeblicher Irrthümer, zu veranlassen. Bei ordentlichen Prozessen (actions) dient dazu der Writ of Error (Nichtigkeitsbeschwerde); das Certiorari kommt nur bei außerordentlichen Verhandlungen (special proceedings) in Anwendung. Der Writ of Error kann nur entweder zur Bestätigung oder zur Cassirung des Urtheils des niederen Gerichts führen; bei certiorari kann das Obergericht auch selbstständig Recht sprechen.

Certosa di Pavia, berühmtes Kloster bei Pavia, 1396 von Galeazzo Visconti gegründet, 1699 von Karthäusern bezogen, von Kaiser Joseph II. aufgehoben, 1844 wiederum bevölkert, hat in seiner mit Pracht überladenen Kirche das Grabmal des Gründers. In dem neben dem Kloster ehemals befindlichen Thiergarten wurde Franz I. in der Schlacht von Pavia gefangen genommen.

Cerulean Springs, Dorf in Triggs Co., Kentucky, 223 engl. M. südwestlich von Frankfort.

Cerutti, Giuseppe Antonio Gioachimo, geb. zu Turin am 13. Juni 1738, schrieb 1762 eine „Apologie de l'institut des Jésuites", infolge deren Veröffentlichung er Professor am Jesuitencollegium zu Lyon wurde. Nach Aufhebung des Jesuitenordens lebte er meist auf dem Lande bei Nancy. Als die Revolution ausbrach, war er einer der eifrigsten Anhänger der neuen Ideen, gab die Wochenschrift „La feuille villageoise" heraus, stand

mit Mirabeau in enger Verbindung, trat einige Zeit nach dessen Tod in den Gesetzgebenden Körper und starb am 2. Febr. 1792.

Cervantes Saavedra, Miguel de, geb. zu Alcala de Henares am 9. Okt. 1547, studirte zu Salamanca und Madrid zuerst Theologie, dann schöne Wissenschaften, wurde indeß durch Dürftigkeit genöthigt, sein Vaterland zu verlassen und ging nach Italien, wo er in Rom Kammerdiener bei dem Cardinal Giulio Aquaviva wurde. 1570 ließ er sich bei den spanisch-neapolitanischen Truppen anwerben, kämpfte mit bei Lepanto, wo ihm der linke Arm durch einen Schuß gelähmt wurde, machte die Züge gegen Navarin und Tunis mit und wurde auf einer Urlaubsreise von dem Korsaren Mami gefangen und in die Sklaverei geschleppt, aus der er nach mehreren vergeblichen Befreiungsversuchen erst nach 5 Jahren losgekauft wurde, schloß sich wiederum seinem Regimente an und machte in demselben die Expeditionen nach den Azorischen Inseln mit, wobei er sich wiederum auszeichnete. Ende 1583 kehrte er in sein Vaterland und in den Privatstand zurück und schrieb 1584 den Schäferroman „Galatea", widmete dann seine Thätigkeit der Bühne und lieferte innerhalb weniger Jahre 30 Dramen, von denen das Trauerspiel „Numancia" das bedeutendste ist. Nachdem er von 1588—99 in Sevilla von einem kleinen Amte gelebt hatte, trat er erst 1604 wieder als Schriftsteller auf und zwar mit einem Werke, das seinen Dichterruhm für alle Zeiten sichert, mit dem „Don Quixote". Nach längerer Pause gab er dann noch 1613 „Zwölf Novellen", 1614 die „Reise nach dem Parnaß" und 1615 acht neue Schauspiele heraus, die jedoch wenig Glück machten. Nachdem er in seinen letzten Lebensjahren noch an dem Grafen von Lemos einen Gönner gefunden, starb C. zu Madrid am nämlichen Tage mit Shakespeare, am 23. April 1616.

Cervera, alte Stadt in Spanien, Provinz Lerida in Catalonien mit 4100 E., liegt in einer öl-, wein- und getreidereichen Ebene, nahe der Eisenbahn von Lerida nach Barcelona an einem vom Segre bespülten Hügel, auf dessen Spitze ein Castell steht.

Cesari, Antonio, berühmter italienischer Sprachforscher, geb. zu Verona am 16. Januar 1760, trat frühzeitig in den Orden des heil. Philipp von Neri und widmete sich dem Studium der griechischen und römischen Classiker, deren er mehrere übersetzte und der Literatur des Mittelalters, sowie der älteren Schriftsteller Italien's, die er in neuen Ausgaben erscheinen ließ. Zu seinen einflußreichsten Arbeiten gehört das „Vocabolario della Crusca" (Verona 1806) und „Dissertazione sopra lo stato presente della lingua italiana". (Verona 1810; Mailand 1829). Er starb als Mitglied fast aller Akademien und gelehrten Gesellschaften seines Vaterlandes zu Ravenna am 1. Okt. 1828.

Cesarotti, Melchiore, italienischer Dichter, geb. zu Padua am 15. März 1730, wurde 1768 Professor der griechischen und hebräischen Sprache zu Padua, 1779 beständiger Sekretär der dortigen Akademie der Künste und Wissenschaften in der Abtheilung der schönen Literatur, von Napoleon zum Regierungsmitgliede ernannt und starb auf seinem Landhause Solvaggiano am 3. November 1808. Von seinen Werken, die in einer Gesammtausgabe von 42 Bänden (Pisa 1800—1813) erschienen, sind besonders hervorzuheben eine metrische Uebersetzung des Ossian, eine Uebersetzung von Homer's Ilias und „Saggio sulla filosofia delle lingue" (Paris 1785; Pisa 1800).

Cesena, Stadt in Italien, Provinz Forli, am rechten Ufer des Savio, in sehr frucht- und weinreicher Gegend am Fuße des Colle Garampi, auf dem sich die Reste eines alten Castells befinden, ist unregelmäßig gebaut, hat aber Prachtgebäude, die viele Kunstschätze enthalten; 7777 E. (1861); die „Bibliotheca Malatestiana" im Minoritenkloster besitzt viele Handschriften. Auf dem Marktplatze befindet sich die colossale Statue Pius VII., dessen Geburtsort C. ist. Der Wein von C. war schon im Alterthume berühmt.

Cespedes, C. C., Präsident der cubanischen Republik, s. Cuba.

Cessart, Louis Alexandre de, geb. zu Paris 1719, zeichnete sich in den Schlachten von Fontenoy und Roceux aus, verließ seiner geschwächten Gesundheit wegen den Kriegsdienst, wurde 1751 Ingenieur der Generalität von Tours, entwarf 1781 den Plan zum Hafenbau von Cherbourg, der ihn berühmt gemacht hat und starb 1806.

Cessna, John, Repräsentant des Staates Pennsylvania, wurde in Bedford Co., Penn. geboren; erhielt seine Bildung auf dem Marshall College (1842), studirte dann die Rechtswissenschaft und wurde 1845 Advocat. Während der Jahre 1849—63 mehrfach Mitglied der Legislatur, wurde er 1868 von der republikanischen Partei mit 13,653 St. in den 41. Congreß gewählt.

Cestius, Pyramide des, ein vollständig erhaltenes Grabdenkmal aus der Zeit des Augustus in Rom beim Monte Testaccio, wo sich der protestantische Kirchhof befindet, das sich durch seine eigenthümliche Form von allen derartigen Bauwerken auszeichnet. Sie ist

113 Fuß hoch von Backsteinen aufgeführt und mit starken Platten von weißem Marmor bekleidet. Eine kleine Thür führt in die Todtenkammer in ihrem Innern, welche 16 Fuß lang, 11 Fuß breit ist, ein Tonnengewölbe bildet und mit feinem und festem Stuck ausgelegt ist.

Cestrum ist eine von Linné aufgestellte Sträuchergattung aus der Familie der Solanaceen mit 5spaltigem, urnenförmigem Kelch, trichterförmiger Blumenkrone mit gefaltetem Saum, 2fächeriger Beere und ganzrandigen, beim Reiben unangenehm riechenden Blättern. Ihr Vaterland ist Westindien und Südamerika. Der Saft der Beere von C. tinctorium gibt eine blaue, fast unzerstörbare Tinte, welche in Caracas, wo sie wächst, zur Ausfertigung officieller Schriften benutzt wird.

Cestui, altfranzösisch, „Derjenige" = celui (wie im Lateinischen iste = ille). In der englischen Juristensprache bedeutet cestui que trust derjenige, zu dessen Gunsten eine Pflegschaft besteht, der Pflegebefohlene, cestui que vie derjenige, an dessen Lebensdauer ein Besitzstand (s. d.) geknüpft ist, cestui que use, derjenige, der den Nießbrauch eines Gutes hat.

Cestus (von dem griech. kestos, d. i. gestickt) hieß bei den Griechen und Römern eine Art von Gürtel, den die Frauen unmittelbar unter dem Busen trugen; insbesondere hieß bei den Römern der Gürtel C., den die Neuvermählte ihrem Gatten am Hochzeitstage als Symbol körperlicher und geistiger Vereinigung überreichte. C., richtiger Caestus (von caedere, schlagen), hieß der Kampfhandschuh der Faustkämpfer (Cestuskämpfer) in den römischen Kampfspielen.

Cetaceen, s. Walthiere.

Cetin, s. Walrath.

Cetraria, s. Isländisches Moos.

Cette, befestigte Seestadt im südlichen Frankreich, Departement Hérault, im ehemaligen Languedoc, 24,177 E. (1866), liegt auf der Landzunge, welche den See Thau vom Mittelmeere trennt, in welchen der bei Toulouse beginnende Südcanal mündet und zu beiden Seiten des durch die Landzunge ins Meer führenden Canals von C., der die eigentliche Mündung des ersteren bildet; steht auch durch den Canal des Etangs und de Beaucaire mit der Rhône in Verbindung. Das große, durch zwei Molos gegen das offene Meer geschützte Hafenbassin kann 400 Seeschiffe fassen und wird durch die Forts St. Pierre und St. Louis vertheidigt. C. ist nach Marseille der bedeutendste französische Hafen und Hauptstapelplatz und Ausfuhrort des Weins und der übrigen Produkte der nächsten Departements. Die Industrie ist bedeutend, namentlich die Böttcherei und die Weinpräparation. Die Fischerei, besonders Austern und Sardinenfang, beschäftigt gegen 350 Schiffe. Noch schwunghafter ist der Handelsbetrieb. Die Hauptausfuhrartikel sind Wein und Branntwein, Salz, Weinstein, Grünspan, Pfropfen, Oel, getrocknete und eingemachte Früchte, Mehl, getrocknete und gesalzene Fische, Tuch und Wollenzeuge.

Cettinje, Haupt- und Residenzort des Fürstenthums Montenegro, liegt 3500 Fuß hoch über dem Meere, 4 M. östlich von der östreichischen Seestadt Cattaro in Dalmatien, in einem von hohen und schroffen Felsgruppen umschlossenen Thale, und besteht aus einem Kloster hart am Fuße eines steilen Berges, auf dem ein runder, mit Feindesköpfen gespickter Thurm steht, dem fürstlichen Palaste, einem Pulverthurme und etwa 20 Häusern, welche theils den Verwandten des Fürsten, theils Senatoren gehören. Im Frieden von C., 8.—9. Sept. 1862, erkannte Montenegro die Oberherrlichkeit der Pforte an, nachdem es bis dahin ein unabhängiges Fürstenthum gewesen war.

Ceuta, spanische Stadt an der Nordküste von Afrika, auf einer gegen NO. in der Punta Leona auslaufenden Landzunge am Fuße des 2800 F. hohen Berges Acho, Gibraltar südlich gegenüber gelegen, von massenhaften Festungswerken umgeben, ist das bedeutendste und strengste der vier spanischen Presidios (Straforte), ist Sitz eines Bischofs und hat einen kleinen schlechten Hafen. Die Bevölkerung zählt, die Garnison und die Sträflinge ungerechnet, etwa 2200 Köpfe, ein Gemisch von Spaniern, Mauren, Negern, Mulatten und Juden. Der Berg von C., Abyla, und der Gibraltarfelsen Calpe bildeten die Herculessäulen der Alten.

Ceva, Stadt in Italien, Provinz Cuneo, am Einflusse der Cevetta in den Tanaro, hat 2501 E. (1861), welche Seidenspinnerei und Weinbau treiben und Eisenwaaren und geschätzten Käse aus Schafmilch (Rubiola) verfertigen. Dieser Käse war schon bei den Römern berühmt.

Cevallos, Pedro, geb. zu Santander 1764, studirte in Valladolid, wurde nach Beendigung seiner Studien Gesandtschaftssekretär in Lissabon, vermählte sich mit einer Nichte des Friedensfürsten und wurde bald darauf Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er

begleitete den Prinzen von Asturien nach Bayonne und gab 1808 seine berühmte Schrift über die spanischen Angelegenheiten heraus, durch die er die Napoleonische Politik entlarvte. Während des Befreiungskrieges und auch unter Ferdinand VII. bekleidete er die wichtigsten Stellen, wurde derselben jedoch enthoben, als er die Vermählung des Königs mit einer portugiesischen Prinzessin widerrieth. Später wurde er als Gesandter nach Neapel und darauf nach Wien geschickt, indeß bereits 1820 wieder abberufen. Seit der christinischen Revolution lebte er in Bayonne und starb daselbst am 29. Mai 1838.

Cevennen (Sevennen, bei den Alten Cebenna oder Cemmenus Mons), Hauptgebirgszug im südlichen Frankreich, der die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ocean (Garonne-) und dem Mittelmeere (Rhônesystem) bildet. Die ganze Gebirgsmasse, deren Kern in den Departements Lozère und Ardèche liegt, zerfällt in mehrere Einzelketten. Der Mont Lozère, an dessen nordöstlicher Seite das Plateau von Gevaudan und Vivarais, mit den 3 bedeutendsten Spitzen Mézenc (5460 F.), Samard und Gerbier-de-Jonc, stößt, erhebt sich auf den C. im engeren Sinne und erreicht eine Höhe von 4587, nach Anderen 5240 F. Das Gebirge von Lyonnais, abgegrenzt durch den erzreichen Mont Tarare im W. von Lyon, bildet die fast nördliche Fortsetzung; hier theilt sich der Zug in das östliche Mâcongebirge, das bis an Châlais-sur-Saône herantritt, und in das westliche Gebirge von Charolais, dessen nördliches Ende der Canal-du-Centre scheidet. Die Garriguesberge bilden die südliche Hauptkette der C. Die Flüsse, welche hier entspringen, gehören zum Garonnegebiet, während alle Flüsse, welche von der Ostseite des C.-Zuges herabkommen, zum Saône- und Rhônegebiete gehören. Die Südost- und Ostabhänge der C. (Gegend um Nismes, Montpellier, Alais ꝛc.) umfassen, was bei der Klima- und Bodenverschiedenheit des großen Gebirgszuges natürlich erscheint, tiefe und trockene Thäler, in denen Regen selten ist, während auf der entgegengesetzten Seite der Regen unvergleichlich häufiger vorkommt, aber auch die Wärme weit geringer ist. Daher kommt es, daß es westlich von der Gebirgsseite vorwiegend Wald, Weide, Feld, östlich dagegen Oliven, Maulbeeren, Wein, Kastanien, jedoch wenig Feld und fast keine Weide gibt. In den C. bildeten sich schon im 12. Jahrh. mehrere religiöse Sekten, von denen die Albigenser und Waldenser die bedeutendsten waren, und welche den gegen sie geführten Glaubenskämpfen harten Widerstand leisteten, bis sie durch das Edict von Nantes geschützt wurden. Als Ludwig XIV. 1685 dasselbe jedoch widerrief und die Protestanten im C.-Gebirge gewaltsam zur katholischen Kirche zurückführen wollte, brach ein neuer Aufstand aus, welcher um so gewaltiger wurde, jemehr namentlich durch Sieg verheißende Propheten und Prophetinnen die Anzahl und der Fanatismus der Aufständischen, die man Camisarden (s. d.) nannte, wuchs. Einer ihrer kühnsten und gewandtesten Führer war Cavalier (s. d.). Allein alle Anstrengungen der Kämpfer ließen das ersehnte Ziel, Wiederherstellung des Edicts von Nantes, nicht erreichen; namentlich war es Marschall Villars, dem die Unterwerfung der fanatischen Bauern, theils durch persönlichen Einfluß, theils durch Abschneidung von Lebensmitteln gelang. Viele flüchteten und traten (1704) in piemontesische Dienste, wo sie unter ihrem Anführer Cavalier im Spanischen Erbfolgekriege verwendet, aber später im Treffen bei Almanza 1707 aufgerieben wurden. Von nun an glimmte die Erbitterung des Landvolkes in den C. im Stillen fort und brach nach einem Jahrhundert, nach Wiederherstellung der Bourbons 1815, wieder offen hervor, was die schrecklichen, für die Protestanten wiederum unglücklichen Glaubenskämpfe in Nismes und anderen Orten herbeiführte.

Ceylon (arabisch-persisch Seylan, bei den Griechen und Römern Taprobane, in vorbuddhistischer Zeit Lanka-diva), liegt zwischen 5° 56′ und 9° 50′ nördl. Br. in birnenförmiger Gestalt im Indischen Ocean, hat 1161,,, die zugehörigen Inseln eingerechnet, 1271,, deutsche Q.-M. und, nach einer Zählung von 1865, 2,045,697 E., von denen die Singhalesen, Nachkommen der Singhs, den Hauptbestandtheil bilden. Den Verkehr mit C. vermitteln die Häfen Galla, Jafna und Manaar und die Rhede Colombo, während der Hafen von Triconomalli oder Trincomale, ungeachtet seiner Vortrefflichkeit, wenig in Betracht kommt. Unter den Flüssen C.'s sind die Mahâwali-Gangâ, an der die alte Hauptstadt Candy liegt, und die Kalani-Gangâ die bedeutendsten, und unter den Bergen der Adamspik und der Pedrotallagalla (7800 F.) die höchsten. Der Reichthum C.'s an Naturprodukten aller Art ist fast überschwenglich. Während es an Mineralien vorzügliches Eisen, das seltene Tellurium, Graphit, Salz und die kostbarsten Edelsteine, als Rubinen, Amethyste, Granaten ꝛc., deren reichster Fundort Anurâdhapura ist, in reicher Fülle liefert, steht es mit seinem Pflanzenreichthume fast winzig da. Die werthvollsten Bäume und Sträucher wachsen wild; namentlich zahlreiche Palmenarten, darunter die Kokospalme, deren Nüsse ebenso wie der Zimmt das eigentlich charakterische Produkt von C. bilden. Der Gewin-

nung der Zimmtrinde widmet man nicht mehr so viel Fleiß wie früher, ebenso dem Anbau von Reis und besonders dem des Indigo; dagegen wendet man dem Kaffee- und Tabakbau große Sorgfalt zu, nicht minder auch der Pflege des Zuckerrohrs, weil der Handel damit äußerst schwunghaft betrieben wird. Von den Nutzhölzern sind es besonders der Teakbaum (Tiklholz), Ebenholzbaum und die Farbhölzer, welche dem Handel dienen. Die Waldungen der Palmen und köstlichen Zierhölzer, welche das durch die häufigen Regenfälle in ein herrlich grünes Gewand gekleidete Land als prächtigen, üppigen Garten darstellen, sind von einer reichen Thierwelt belebt, in welcher der Elephant, kleiner, aber gelehriger als der continentale, obenansteht. Die in den fischreichen Flüssen vorkommenden Schildkröten liefern, wie die Landschildkröten ein vorzügliches Schildpatt, welches gleich den oft perlreichen Seemuscheln ebenfalls einen bedeutenden Handelsartikel bildet. Auf der Insel C. ist der Buddhismus die vorherrschende Religion. Ihm sind die Singhalesen sammt und sonders zugethan, während die Malabaren oder Tamils Brahministen, namentlich Verehrer Sivah's sind. Die Zahl der zum Christenthum Bekehrten, unter denen sich auch viele Ureinwohner, Veddas oder Vaidas befinden, ist nicht gering. Die katholische Kirche hat in C. 2 apostolische Vicariate, Colombo und Jafna, mit einer katholischen Bevölkerung von ungefähr 140,000. Die von einer amerikanischen (American Board of Commissioners of Foreign Missions) und 4 englischen (anglikan., wesleyan. und baptist.) Gesellschaften geleiteten protestantischen Missionen zählten 1861 ungefähr 20,000 erwachsene Mitglieder. Die Verwaltung der Insel befindet sich nach der 1831 und 1833 festgestellten Regierungsform in den Händen eines englischen Gouverneurs. Vgl. O'Brien, „A Series of Fifteen Views in Ceylon", illustrative of Sir J. E. Tennent's Work (London 1864).

Chablis, Stadt in Frankreich, Departement Yonne, liegt zwischen Rebenhügeln und hat 2339 E. (1866), welche ausgezeichneten weißen Languedocwein (Vin de Chablis) bauen. Am 25. Juni 841 fand hier die blutige Schlacht zwischen den drei Söhnen Ludwig's des Frommen, Kaiser Lothar, Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen, statt, die auch die Schlacht von Fontenai genannt wird.

Chabot, François, geb. zu St. Geniez-Dol 1759, Kapuziner, war General-Vicar des Bischofs von Blois, auf dessen Empfehlung er im Departement Loir-Cher zum Deputirten in die Nationalversammlung gewählt wurde. In der Nacht des 9. August 1792 predigte er in den Kirchen der Vorstadt St.-Antoine auf das Leidenschaftlichste den Aufstand, wurde Conventsmitglied und von ihm rührt der Name seiner auf den höchsten Bänken des Convents sitzenden Partei „Montagnards" her, wie auch er es durchsetzte, daß die Kathedrale Notre-Dame „Tempel der Vernunft" genannt wurde. 1794 wurde er unter der Anklage der Fälschung eines Gesetzes angeklagt, nahm erfolglos Gift und wurde am 5. April 1794 guillotinirt.

Chabrias, athenienfischer Feldherr, rettete 390 v. Chr. Athen gegen die Flotten der Aeginaten und Lacedämonier, half 387 dem Könige von Salamis die Insel Cypern erobern, erfocht mit 60 Triremen bei Naxos einen folgenreichen Sieg über die Peloponnesier, rettete 377 in Böotien in der Schlacht gegen Agesilaus sein Heer durch eine neue Kampfweise, die darin bestand, daß sich die Soldaten mit einem Knie niederließen, den Schild an das andere Knie stemmten und nun den Feind mit gefälltem Speer erwarteten, führte 362 die ägyptische Flotte gegen die Perser und fiel 358 tapfer kämpfend in dem Seegefechte vor Chios.

Chachapoyas. 1) Provinz des Departements Amassonas, Republik Peru, Südamerika, an der Grenze von Ecuador, wird von einem Zweige der Anden durchzogen und von dem Chachapoyasflusse, einem Nebenflusse des Tunguragua, der sich in den Marañon ergießt, bewässert. Das Klima ist im Sommer sehr heiß, im Winter sehr kalt. Produkte des Landes sind Weizen, Mais, Zucker, Baumwolle, Tabak und Früchte. 2) Hauptstadt derselben, auch San Juan de la Frontera genannt, am gleichnamigen Flusse, ist eine unregelmäßig gebaute, 1536 von Pizarro gegründete Stadt, hat einen Bischofsitz, eine Kathedrale, ein geistliches Seminar, Hospital und gegen 8000 E.

Chaconne (von dem baskischen Worte chocuna, artig, niedlich), Name eines dem Menuet ähnlichen Tanzes, welcher früher in Italien, Spanien und Frankreich unter dem Volke sehr beliebt war. In alten Opern oder Ballets erscheint die Musik des C. als ein sehr kurzes Thema mit Variationen und Verzierungen, oft als Schlußsatz. Die C. kam als Volkstanz im Lande der Basken, in Spanien, um die Mitte des 16. Jahrh. auf, ging jedoch erst im 18. Jahrh. in's Orchester und auf die Bühne über.

Chadbourne, Paul Ansel, geb. 1823 zu Augusta in Maine, 1859 Professor der Chemie und Naturgeschichte am Berkshire College, Mass., unternahm wissenschaftliche Reisen nach Grönland, Island, Skandinavien und Florida; wurde im Jahre 1865 Mitglied der

Legislatur in Massachusetts, war Professor der Naturwissenschaften in Bowdoin College Maine, und Williams College, Mass., später Präsident des Agricultural College, Mass., jetzt Präsident der Universität von Wisconsin. C. ist Ehrenmitglied mehrerer europäischer wissenschaftlicher Vereine. Unter seinen zahlreichen Schriften sind besonders hervorzuheben: „Natural Theology" (1868); „Lectures on Natural History" ꝛc.

Chagres. 1) Hafenplatz am Ausflusse des gleichnamigen Flusses in's Karaibische Meer auf der Nordseite der Landenge von Panama, in dem zur Conföderation von Columbia (Neugranada) gehörenden Staate Istmo oder Panama, liegt in einer übermäßig heißen und sehr ungesunden Gegend. Bis zur Eröffnung der Panama Eisenbahn 1855 war C. eine Zeit lang Haupthafen an der Küste des Isthmus, ist jedoch seitdem vom Verkehr fast ganz verlassen und besteht nur noch aus einigen Reihen elender Hütten mit etwa 1000 E., meist Mischlingen und Negern. 2) Fluß, entspringt etwa 30 Meilen nordöstlich von Panama, durchfließt zuerst westwärts, dann nordwärts eine fruchtbare Gegend und ergießt sich dann an der Nordküste der Landenge von Panama in's Karaibische Meer. Wegen der reißenden Strömung des Flusses und der vielen Stromschnellen ist die Schifffahrt auf demselben schwierig.

Chagrin oder Schagrin nennt man ein eigenthümliches Leder, welches vormals ausschließlich von der Berberei, Astrachan und Persien in den Handel kam, jetzt aber, wenn auch in geringerer Güte, ebenfalls in Deutschland, Frankreich und England bereitet wird. Man wählt in den außereuropäischen Ländern dazu das Rückenstück der Pferde- und Eselshäute, welche man in Gestalt eines halben Mondes ausschneidet, enthaart und entfleischt, auf einen Rahmen spannt und alsdann auf der Haarseite mit den harten Samen einer Meldenart überstreut, diese mit einem Filze bedeckt und eindrückt. Nach dem Trocknen spannt und schüttelt man sie aus. Infolge dieser Behandlung bilden sich eine Menge von Grübchen, welche der Haut das charakteristische Ansehen geben. Dasselbe wird in Europa übrigens dadurch erzeugt, daß man das Fell zwischen kupfernen Walzen hindurchgehen läßt, auf welchen kleine Vertiefungen gravirt sind; hernach wird es gefärbt.

Chagrine. 1) Dorf an der Mündung des Chagrineflusses in Lake Co., Ohio. 2) Postdorf am Chagrineflusse in Cuyahoga Co., Ohio, auch Chagrine Falls genannt, 17 engl. M. südöstl. von Cleveland; 2000 E. 3) Fluß in Ohio, entspringt im Nordosten des Staates und ergießt sich etwa 20 M. nordöstl von Cleveland in den Lake Erie.

Chagualgummi ist eine prachtvolle chinesische Gummiart, hohle, glashelle und topasgelbe Cylinder bildend. Sie soll von einer Bromeliacee abstammen.

Chaillu, Paul-Belloni Du, zu Anfang dieses Jahrhunderts geboren, wurde in New York unter dem Namen Chaylion naturalisirt, erhielt seine Erziehung in einer Jesuiten-Anstalt am Flusse Gabon in Afrika, an dessen Mündung sein Vater Handel trieb. Schon früh mit den benachbarten Negerstämmen bekannt, unternahm er im Interesse der Naturgeschichte 1855 eine merkwürdige Reise, durchkreuzte während 4 Jahren den afrikanischen Continent unter dem Aequator und entdeckte eine von Osten nach Westen laufende Gebirgskette, deren höchster Punkt von ihm auf 12,000 Fuß geschätzt wurde. Er brachte verschiedene Riesenaffen oder Gorillas und eine große Anzahl bis dahin unbekannter Vögel zurück, die von dem Britischen Museum angekauft wurden. In 1861 veröffentlichte Du C. seine „Explorations and Adventures", 1866/67 „A Journey to Ashango Land", und 1868 „Stories of the Gorilla Country, for young People", Werke, welche eine ausgedehnte Verbreitung gefunden haben.

Chaix d'Est-Ange, Gustave Louis Adolphe Victor Charles, geb. zu Rheims am 11. April 1800, wurde, kaum 20 Jahre alt, Advokat in Paris und gelangte durch seine außerordentliche Beredsamkeit schnell zu Ruf und Ansehen. Er hat eine Menge berühmt gewordener Prozesse geführt, u. a. den Preßprozeß Cauchois-Lemaires, den Prozeß La Roncière, den des Vatermörders Benoit, den des jungen Donon-Cadot, den Prozeß Mortier, Marrast und den Prozeß Feuillet de Conches; 1857 wurde er Generalprocurator am kaiserl. Gerichtshofe zu Paris, bald darauf in den Staatsrath berufen, später einer der Vicepräsidenten desselben, 1861 durch den Minister Delangle seines Amtes als Staatsprocurator entlassen, durch ein kaiserliches Decret aber zum Senator ernannt und fungirt jetzt als Sekretär des Senates.

Chalcedon, Stadt in Bithynien, am Eingange des Bosporus, unweit Skutari, Konstantinopel gegenüber, lag an der Stelle des jetzigen Dorfes Kadikjöi, und war unter den byzantinischen Kaisern Hauptstadt der Provinz Pontica Prima. Im Herbste 451 wurde daselbst das vierte ökumenische Concil unter dem Vorsitze des Kaisers Marcian abgehalten, welches die auf den Concilien von Nicaea und Konstantinopel beschlossenen Glau-

bensformeln bestätigte, und die Lehre von den beiden Naturen in Christo sowohl gegen Nestorius, als gegen Eutyches, den Urheber des Monophysitismus, dahin feststellte, der Eine Christus bestehe in zwei Naturen, die zwar ohne Vermischung und ohne Verwandlung, aber auch ohne Trennung und Absonderung mit einander vereinigt seien, so daß durch ihre Vereinbarung weder die Eigenthümlichkeit einer jeden Natur, noch die Einheit der Person aufgehoben worden sei.

Chalcedon, engl. chalcedony, wird eine meist dichte Varietät eines Quarzes genannt, welche sich durch einen wachsartigen Glanz und eigenthümlich sanfte Färbung auszeichnet. Oft ist er mit baumförmigen Zeichnungen versehen, sein Bruch ist muschelig bis splitterig, die Kanten sind durchscheinend. Nach Fuchs besteht er aus einem innigen Gemenge von amorpher und krystallinischer Kieselsäure, wovon die letztere mit Kalilauge ausziehbar ist. Sibirien, Island und Siebenbürgen sind seine Hauptfundorte.

Chalcis, im Alterthume durch eine Brücke über den Meerarm Euripos mit dem Festlande verbundene Hauptstadt der Insel Euboea, jetzt von den Griechen Chalkis, von den Italienern Negroponte genannt, in der Nomarchie Euboea, hat 6000 E., ist von mächtigen, grauen, crenelirten Mauern umgeben. Mitten im Wasser steht ein dicker, von den Venetianern erbauter Thurm, von dem eine steinerne Brücke zum Festland und eine hölzerne Brücke zum Stadtthor führt. Die Eparchie C. umfaßt 24,658 E., der Demos C. 11,800 E. (1861).

Chalcite ist die allgemeine Bezeichnung für Mineralien, welche aus einer Verbindung von einem Sauerstoffsalz mit einem oder mehreren metallische Radicalen enthaltenden Oxyd oder Oxyden bestehen, ohne metallisches Aussehen zu besitzen.

Chaldaea nannte man im Alterthum im weiteren Sinne ganz Babylonien, im engeren die Provinz vom Euphrat bis zu dem wüsten Arabien, den südwestlichen Theil der heutigen Paschaliks Bagdad und Basra. C. hat seinen Namen von dem semitischen Volke der Chaldäer (Chasdim), welche ursprünglich die Gebirgsgegend an den Quellflüssen des Tigris bewohnten, sich sodann, dem Laufe der Küste folgend, über ganz Mesopotamien ausbreiteten und in Babylon etwa um 2500 oder 2000 v. Chr. ein blühendes Reich gründeten, das unter wechselnden Dynastien bestand. Den mythischen Regenten vor und nach der Sündfluth folgten medische, chaldäische und arabische Herrscher, bis 1273 das neue Weltreich der Assyrer jenes verschlang. Die Religion der Chaldäer bestand in Kosmogonie und Gestirndienst. Sie müssen Jahrhunderte lang Beobachtungen angestellt haben, um die Periode Saros zu finden, welche gewöhnlich die chaldäische Periode, in neueren Zeiten auch die Halley'sche Periode genannt wird und nach Suidas chaldäischen Ursprungs ist. Dieselbe umfaßt einen Zeitraum von 6583$^1/_3$ Tagen oder von 18 Julianischen Jahren und 11 Tagen (zu 365$^1/_4$ Tagen), in denen der Mond 223 synodische Umläufe zurücklegt und diente zur Zeitrechnung und zur Bestimmung der Finsternisse der Sonne und des Mondes, welche nach Verlauf dieser Zeit in derselben Ordnung und Größe wiederkehren. Nach dem arabischen Astronomen Albategnius bestimmten die Chaldäer die Länge des Sternjahres zu 365 Tagen, 6 Stunden, 11 Minuten, woraus hervorgehen würde, daß sie bereits die Verrückung der Nachtgleichen kannten. Ein chaldäischer Astrolog, Osthanes, der im Gefolge des Xerxes war, soll diese Wissenschaft nach Griechenland gebracht haben, von wo sie sich über das römische Reich verbreitete. Von den Schriften der Chaldäer ist nichts auf uns gekommen. Die chaldäische Astrologie war schon zu Eudoxos Zeit, 400 Jahre v. Chr., in Griechenland sehr beliebt, breitete sich auch später trotz der großen Verachtung, in die sie seit den Alexandrinern gefallen war, so aus, daß Chaldäer, Sterndeuter, Wahrsager und Betrüger beinahe gleichbedeutend waren und mehrere Kaiser die Chaldäer als der Gesellschaft schädliche Glieder durch strenge Edicte aus dem Reiche verbannten.

Unter dem Namen Chaldäer (oder Kaldani) versteht man gegenwärtig eine Religionspartei in Kleinasien, welche aus den Nachkommen derjenigen Nestorianer (s. d.) besteht, die sich mit der römisch-katholischen Kirche vereinigt, aber wie die übrigen unirten orientalischen Kirchen viele ihrer asiatischen Gebräuche beibehalten haben. Sie hatten 1870 nach dem officiellen päpstlichen Almanach einen Patriarchen in Babylon und 12 Bischöfe (3 in Persien, die übrigen in der Türkei). Die Bevölkerung betrug 1870 70,000 Seelen.

Die Chaldäische Sprache bezeichnet gegenwärtig dasjenige aramäische Idiom (s. Aramäische Sprache), welches in einigen Stücken des Alten Testamentes, nämlich in Daniel, II, 4 bis VII, 28, in Esra IV, 8 bis VI, 18 und VII, 12 bis VII, 26, in Genesis, XXXI, 47 und Jeremias X, 11, sowie in den Targumin (s. d.) gebraucht wird. Von manchen Gelehrten wird statt Chaldäisch der Name Ost-Aramäische oder Babylonisch-Aramäische Sprache gebraucht. Der Name ist dagegen nicht im gewöhnlichen Gebrauche für

die Sprache der alten Chaldäer, welche erst durch die Entzifferung der Keilinschriften bekannt geworden, und für welche die Bezeichnung Assyrische Sprache (s. d.) angenommen worden ist. Grammatiken des Chaldäischen wurden verfaßt von Wiener (Leipzig 1842), Fürst (Leipzig 1835), Petermann (Berlin 1841) und Bertheau (Göttingen 1843); Wörterbücher von Buxtorf (Basel 1640; auf Grundlage des Wörterbuches Arud von Nathan-bar-Jachiel und Levy (Leipzig 1866).

Chalif, s. Khalif.

Chalk Level. 1) Postdorf in St. Clair Co., Missouri, etwa 100 engl. M. westsüdwestlich von Jefferson City. 2) Dorf am Birdsong Creek, Benton Co., Tennessee, etwa 90 M. westlich von Nashville.

Chalkondylas, Demetrius, griechischer Grammatiker, geb. zu Athen um's Jahr 1424, ging nach der Eroberung Constantinopel's nach Italien, wo er als Lehrer der griechischen Sprache auftrat und 1511 zu Mailand starb. Er hat die ersten Drucke des Homer, Isokrates und Suidas besorgt und eine griechische Grammatik unter dem Titel: „Erotemata" (Mailand 1493; Basel 1546) herausgegeben. Sein Bruder Laonikos C. hat eine Geschichte des Byzantinischen Kaiserreichs von 1297—1462 in 10 Büchern geschrieben, welche in Bekker's „Corpus scriptorum historiae byzantinae" (Bonn 1843) abgedruckt ist.

Chalkville, Dorf im District Chester, South Carolina.

Challenge, eine von Ch. Moore in New Jersey erzogene amerikanische Kreuzling-Rebe; hat kurze, geschulterte und gedrängte Trauben mit großen runden, blaßrothen, süßschmeckenden Beeren; ist fruchtbar, gesund, kräftig und vielversprechend.

Chalmers, Thomas, geb. zu Anstruther in Fifeshire, Schottland, am 11. März 1780, studirte von 1795—98 zu St. Andrews, wurde dann Prediger an der presbyterianischen Kirche zu Wilton, kehrte 1802 als Hülfslehrer der Mathematik nach St. Andrews zurück und blieb daselbst, bis er Pfarrer in Kilmany wurde. 1814 wurde er als Prediger an die St. Josephskirche in Glasgow berufen und von hier verbreitete sich sein Ruf als Kanzelredner durch ganz Großbritannien. 1823 ging er nach London, wo er öfters vor einer ungeheuren Zuhörermenge predigte, 1824 wurde ihm die Professur der Moralphilosophie zu St. Andrews und 1828 die der Theologie in Edinburg übertragen und gleichzeitig wurde er vom Französischen Institute zum correspondirenden Mitgliede und von der Universität Cambridge zum Doctor der Rechte ernannt. Beim Ausbruche der Spaltung der schottischen Kirche stellte er sich an die Spitze der Dissidenten (Free Church), legte alle seine Aemter nieder, trat aus der bestehenden Kirche förmlich aus und wurde von den dissidirenden Gemeinden, der sogen. freien Kirche, zu ihrem Pastor Primarius gewählt, als welcher er bis zu seinem Tode, der am 31. Mai 1847 zu Morningside bei Edinburg erfolgte, fungirte. Von seinen Schriften, die noch bei seinen Lebzeiten in 25 Bänden gesammelt erschienen, sind hervorzuheben: „Evidences of the Christian Revelation" und „The Civil and Christian Economy of Large Towns".

Chalmers. 1) Township in McDonough Co., Illinois; 1046 E. 2) Postdorf in White Co., Indiana; an der New Albany-Chicago Eisenbahn, 17 engl. M. nördlich von Lafayette. 3) Dorf in Niagara Co., New York, 7 M. nordöstlich von den Niagarafällen.

Chalons-sur-Marne, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Marne an der Marne und der Paris-Straßburger Eisenbahn in einer Wiesenebene, welche von Kreideebenen umschlossen wird, auf deren größter (den Catalaunischen Feldern) 452 die Hunnenschlacht stattfand; 17,692 E. (1866); ist mit Mauern und Gräben umgeben, hat meist Holzhäuser, aber gerade und reinliche Straßen, ist Sitz eines Bischofs, hat eine große Kathedrale, eine Bibliothek von 25,000 Bänden und eine prächtige Promenade am Marne-Rhein Canal, treibt beträchtlichen Gemüsebau, hat berühmte Gärtnereien und lebhaften Handel mit Champagner, von dem jährlich im Durchschnitt eine Million Flaschen ausgeführt werden.

Chalons-sur-Saône, Stadt in Frankreich, Departement Saône-Loire, am rechten Ufer der Saône, dem Ende des Centralcanals, der die Saône mit der Loire verbindet und der Dijon-Lyoner Eisenbahn gelegen, 19,962 E. (1861), ummauert und im Allgemeinen gut gebaut, mit einem prachtvollen Kai am Flusse und schönen Promenaden, ist eine lebhafte Fabrikstadt und Mittelpunkt des Binnenhandels zwischen Nord- und Süd-Frankreich. Es sind dort noch viele römische Alterthümer vorhanden.

Chalybäus, Heinrich Moritz, geb. zu Pfaffroda im sächsischen Erzgebirge am 3. Juli 1796, studirte seit 1816 in Leipzig Theologie und Philosophie, wurde 1820 Doctor der Philosophie, 1822 Collaborator an der Kreuzschule zu Dresden, 1825 Professor an der Fürstenschule zu Meißen und 1828 Lehrer an der adeligen Militärakademie zu Dresden. 1836 gab er sein erstes philosophisches Werk „Historische Entwickelung der speculativen Phi-

losophie" heraus, infolge dessen er 1839 als Professor der Philosophie nach Kiel berufen wurde. Dort schrieb er 1846 „Entwurf eines Systems der Wissenschaften"; 1850 „System der speculativen Ethik"; 1853 „Philosophie und Christenthum" und 1861 „Fundamentalphilosophie". Er starb auf einer Ferienreise zu Dresden am 22. Sept. 1862.

Chalybeate Springs, Postdorf in Meriwether County, Georgia, 64 engl. M. westlich von Macon.

Chamade, von dem italienischen Worte chiamata (Ruf oder Schrei) bedeutet ein durch die Trommel oder Trompete gegebenes Signal, durch das sich der Belagerte zum Capituliren bereit erklärt. Wird diese Mittheilung von dem Belagerer nicht berücksichtigt oder überhört, so bedient man sich einer weißen Fahne als Zeichen der Unterwerfung.

Chamäleon ist der Name einer Gattung der Eidechsen, deren 14 bis jetzt gekannte Arten in allen Welttheilen ausschließlich Amerika's zu Hause sind. Sie sind ausgezeichnet durch den pyramidalen Kopf, die chagrinartig mit kleinen Schuppen bedeckte Haut, den durch einen mit scharfem Grat erhöhten Rücken, lang vorstreckbare Zunge, Kletterfüße und Greifschwanz. Besonders merkwürdig sind die C. ihres Farbenwechsels wegen, der schon im Alterthume Veranlassung dazu gab, einen unbeständigen Menschen als C. zu bezeichnen. Derselbe geht, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, niemals auf einmal, sondern nur allmälig von statten, und zwar gewöhnlich von Hellgrün in Violett, von Strohgelb in Dunkelblau und Rußschwarz. Es ist diese Erscheinung noch nicht völlig aufgeklärt, nur soviel weiß man, daß unter der transparenten Oberhaut zwei verschieden gefärbte Pigmente sich finden, nämlich ein blaßgelbliches und ein rothschwarzes, welche nach Umständen einander überdecken oder auch allein für sich sichtbar werden können. Die Nahrung dieser Thiere besteht aus Insekten; übrigens sind sie im Stande lange zu hungern. In Europa ist das in Nordafrika gemeine gewöhnliche C. (Ch. Africanus) nur im südlichen Spanien daheim; in Aegypten hält man dasselbe häufig in Stuben zum Wegfangen lästiger Insekten. Afrika hat ausschließlich 11 Arten aufzuweisen.

Chamaerops ist eine aus etwa 12 Arten bestehende Gattung aus der Familie der Palmen, wovon die sogen. Zwergpalme (Ch. humilis) in Europa bis nach Nizza und im Himalaya bis 8000 F. hinauf geht, wo Schnee fällt. Letztere ist ein stammloses Gesträuch, wird aber gegen 30 F. hoch. Sie ist mit fächerförmigen, graugrünen Blättern und dornigen Stielen versehen, zwischen deren Basen traubig verzweigte Blüthenkolben sich hervordrängen. Sie ist eigentlich eine Strandpalme, welche außer an den genannten Orten in der ganzen Umgebung des Mittelmeeres heimisch ist. Die Blätter werden zu allerhand Geflechten verarbeitet, während die jungen Sprossen, sowie die von der Rinde befreite Wurzel genossen werden. In Nord- und Mittelchina trifft man die 8—12 F. hohe Ch. excelsa, die einzige dort einheimische Palme an. Bei Savannah in Georgia wächst Ch. hystrix, deren kriechender Stamm mit Stacheln besetzt ist, die bis 15 Zoll lang werden können.

Chambers, William und Robert, Buchhändler und Schriftsteller in Edinburg, Schottland, Gebrüder, sind aus Peebles, einer kleinen Stadt am Tweed, gebürtig, William am 16. April 1800, Robert am 10. Juli 1802 geboren. Beide lernten den Buchhandel, begannen denselben nach beendigter Lehrzeit Jeder auf eigene Rechnung und es gelang Beiden durch unermüdlichen Fleiß und Sparsamkeit, ihr Geschäft so zu vergrößern, daß, als sie 1832 ihre Geschäfte vereinigten, beide zu den ersten Buchhändlern Edinburg's gehörten. Seit jener Zeit gaben sie „Chambers' Edinburgh Journal", eine der weitverbreitetsten englischen Zeitschriften, heraus. William schrieb 1827 „Book of Scotland" und 1828 den „Gazetteer of Scotland"; 1839 „Tour in Holland and the Rhine Countries"; 1854 „Things as they are in America"; 1857 „American Slavery and Colour" und 1864 „History of Peeblesshire"; Robert gab heraus 1824 „Traditions of Edinburgh"; 1826 „Popular Rhymes of Scotland"; 1827 „Picture of Scotland"; 1828 „History of the Rebellions from 1638—1715" und 1830 „History of the Rebellion of 1745". 1860—65 haben beide Brüder, die sich ein sehr großes Vermögen erworben haben und jetzt das größte typographische Etablissement in Schottland besitzen, ein Conversationslexicon in 8 Bänden „Chambers' Encyclopaedia" herausgegeben.

Chambers. 1) County im östlichen Theile des Staates Alabama, an der Grenze von Georgia, vom Tallapoosa durchflossen. Der Chattahoochee bildet einen Theil der östlichen Grenze. Der Boden ist hügelig und fruchtbar; umfaßt 775 engl. Q.-M. mit 23,598 E. (1866), die Hälfte Farbige. Hauptort: Chambers Court House. Es erscheint 1 Zeitung im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1443 St., Grant 1105 St.). 2) County im südöstlichen Theile des Staates Texas, wird durch den Golf von

Mexiko und die Galveston Bay begrenzt und vom Trinityflusse, welcher sich mit südöstlichem Laufe in die Bay ergießt, durchströmt; 1508 E. (1860), darunter 513 Farbige. Hauptort: Chambersia. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine kleine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Davis 73 St., Hamilton 65 St.); registrirt wurden (1867) 135 weiße, 81 farbige Stimmgeber.

Chambersburg. 1) Posttownship in Pike County, Illinois, am Illinoisflusse, 56 engl. M. westlich von Springfield; 600 E. 2) In Indiana: a) Dorf in Fountain County am Coal Creek, 8 M. östlich von Covington; b) Postdorf in Orange County, 38 M. nordwestlich von New Albany. 3) Postdorf in Clarke County, Missouri, 150 M. nordöstlich von Jefferson City. 4) In Ohio: a) Dorf in Columbiana County, 140 M. nordöstlich von Columbus; b) Postdorf in Montgomery County, 8 M. nördlich von Dayton. 5) In Pennsylvania: a) C. oder Chambersville, Postdorf in Indiana County, etwa 7 M. nördlich von Indiana; b) Borough und Hauptort von Franklin County am Conecocheague Creek, 45 M. südwestlich von Harrisburg und 150 M. westlich von Philadelphia, in gesunder Lage und reicher, wohl angebauter Gegend. Der Ort besteht aus zwei großen Straßen, die sich rechtwinklich durchschneiden und hat in der Mitte einen großen freien Platz; 6500 E.; deutsche luth. und reformirte K. C. wurde am 30. Juli 1864 von den Conföderirten niedergebrannt.

Chambers Court House oder Lafayette, Postdorf und Hauptort von Chambers County, Alabama, 164 engl. M. südöstlich von Tuscaloosa; 1200 E.

Chambers Creek, Fluß in Texas, fließt durch Ellis County und ergießt sich in Navarro County in den Waxahachi.

Chambersia, Postdorf und Hauptort von Chambers County, Texas, in der Nähe der nördlichen Küste der Galveston Bay.

Chambers Mills, Dorf in Buckingham County, Virginia.

Chambertin, Dorf in Frankreich, Departement Côte d'Or, in der Landschaft Ober-Burgund, zwischen Dijon und Chalons, berühmt durch seinen vortrefflichen rothen Burgunderwein.

Chambery (ital. Ciamberi), Hauptstadt des Herzogthums Savoyen, seit 1860 Hauptstadt des französischen Departements Savoyen; liegt in reizender Gegend an der Leisse und Albane, die in der Nähe einen 220 F. hohen Wasserfall bildet, hat 18,297 E. (1866), ist Sitz eines Erzbischofs, hat eine öffentliche Bibliothek von 20,000 Bänden mit vielen Manuscripten und mehrere andere wissenschaftliche Anstalten. Berühmt sind die hier gefertigten Seidenwaaren. Da C. an der Eisenbahn gelegen und Knotenpunkt dreier Hauptstraßen ist, ist es sehr lebendig und hat wichtigen Speditionshandel.

Chamblißburg, Postdorf in Bedford Co., Virginia, 150 engl. M. südwestlich von Richmond.

Chambly. 1) County in Quebec, Dominion of Canada, wird im W. vom St. Lawrence begrenzt und im O. vom St. John River durchschnitten, liegt der Insel Montreal gegenüber und umfaßt 211 engl. Q.-M. mit 23,476 E. 2) Parish und Dorf, Hauptort des obengenannten County's, am Richelieuflusse; 762 E.

Chambord, Dorf in Frankreich, Departement Loire-et-Cher, am Cosson, 332 E., mit einem prächtigen, von Franz I. erbauten Schlosse, das 440 Säle und Zimmer und Stallung für 1200 Pferde hat. Die den Park, in dessen Mitte das Schloß liegt, umgebende Mauer ist 8 Stunden lang. Ludwig XV. schenkte dasselbe dem Marschall von Sachsen, nach dessen Tode Stanislaus Leszczinski 9 Jahre darin wohnte. Napoleon I. schenkte es 1809 dem Marschall Berthier, dessen Wittwe es 1821 einer Gesellschaft Legitimisten für 1,749,677 Frcs. verkaufte, die dasselbe dem Herzoge von Bordeaux schenkte, der davon jetzt den Titel Graf von C. führt.

Chambord, Henri Charles Ferdinand Marie Dieudonné von Artois, Herzog von Bordeaux, Graf von, Enkel Karl's X., Sohn des am 13. Februar 1820 ermordeten Herzogs von Berri, geb. am 29. Sept. 1820, wurde, nachdem sein Großvater Karl X. in der Julirevolution zu seinen Gunsten auf den Thron verzichtet und sein Oheim, der Herzog von Angoulême, auf die Thronfolge verzichtet hatte, am 2. August 1830 in Bordeaux als Heinrich V. zum Könige ausgerufen, mußte sich jedoch bereits am 16. August nach England einschiffen, wurde am Hofe seines Großvaters zu Prag erzogen, folgte 1839 seiner Mutter nach Italien, vermählte sich 1846 mit der reichen Schwester des Herzogs von Modena, Maria Therese Beatrix Gaëtana, geb. am 14. Juli 1817, und lebt seitdem abwechselnd auf der Herrschaft Frohsdorf (Froschdorf bei Wien) und in Venedig, wo er den schönen Palast Caselli besitzt. Er ist kinderlos.

Chambre ardente (glühende Kammer) hießen in Frankreich die außerordentlichen Tribunale, welche seit Franz I. 1535 ihre Verfolgungen gegen die Protestanten begannen, wahrscheinlich wegen der harten Strafen, gewöhnlich Feuertod, die sie erkannten. Ludwig XIV. errichtete eine solche 1679 zur Untersuchung der vielen Vergiftungsfälle, die nach dem Tode der Brinvilliers (s. d.) zum Verschein kamen.

Chamier, Frederick, geb. zu London 1796, trat 1809 als Cadet in die Marine, zeichnete sich im amerikanischen Kriege aus, verließ den Dienst 1833, wurde Richter zu Watham Hill in der Grafschaft Essex und schrieb eine Reihe von Seeromanen, die sämmtlich in's Deutsche übersetzt worden sind. Augenzeuge der Februarrevolution, schrieb er 1849: „Review of the French Revolution of 1848".

Chamisso, Louis Charles Adalbert von, Dichter und Naturforscher, geb. am 27. Januar 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne, wanderte mit seinen Eltern 1790 aus, wurde 1796 Page der Königin von Preußen, 1798 Lieutenant im Regimente Görz und kehrte, da sich seine Dienstverhältnisse durch den Feldzug von 1806 auflösten, nach Frankreich zurück, wurde in Coppet mit der Frau von Staël bekannt, entschied sich für das Studium der Naturwissenschaften und ging im Herbste 1812 nach Berlin, wo er das eigentliche akademische Studium begann. 1815 begleitete er den russischen Capitän Otto von Kotzebue auf seiner Reise um die Erde, kehrte im Oktober 1818 nach Berlin zurück und erhielt die Stelle eines Custos an dem königl. botanischen Institute, wurde von der Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede ernannt und starb am 21. August 1838. Er schrieb: „De animalibus quibusdam e classe vermium Linnaei" (Berlin 1819); „Uebersicht der nützlichsten und schädlichsten Gewächse, welche wild oder angebaut in Norddeutschland vorkommen" (Berlin 1827); „Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise unter Kotzebue" (Weimar 1821) und „Ueber die Hawaiisprache" (1834). Noch berühmter ist C. durch seine Dichtungen. Das originelle Mährchen. „Peter Schlemihl" (1814) ist in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden und seine „Gedichte" haben eine Menge von Auflagen erlebt.

Chamisso Island, Insel in Kotzebue's Sound, an der Nordwestküste von Alaska, Nordamerika.

Chamois, Postdorf in Osage Co., Missouri, am Missouri River, 100 engl. M. westlich von St. Louis.

Chamorro, Fruto, geb. 1806 in der Stadt Nicaragua, begann sein öffentliches Leben 1836 als Repräsentant in der Legislatur von Nicaragua und war nachher Mitglied der im Jahre 1838 zusammentretenden constituirenden Versammlung. 1851 wurde er zum General-en-chef gewählt und unterdrückte einen von General Muñoz geleiteten Militäraufstand; 1853 wurde er Präsident. Verschwörer, die sich in Honduras gesammelt hatten, fielen 1854 mit starker Macht in Nicaragua ein. C. rückte ihnen entgegen, wurde jedoch geschlagen, mußte sich nach Granada zurückziehen, wurde dort 281 Tage lang von den Insurgenten belagert, welche endlich am 10. Febr. 1855 wieder abziehen mußten und starb am 12. März 1855.

Chamotte nennt man eine aus feuerfestem Thon und pulverisirten Porzellanscherben bestehende Masse, die zum Formen von Ziegeln zum Ofenbau und zur Anfertigung von Schmelztiegeln dient.

Chamouny oder Chamonix, romantisches und vielbesuchtes Thal der savoyischen Alpen im französischen Departement Haute-Savoie, liegt 3238 F. über dem Mittelmeere, zwischen dem Nordfuße der Montblancgruppe und dem Col de Balme, ist etwa ½ Stunde breit, 5 Stunden lang, wird von der Arve durchflossen und hat nur zwei Zugänge, den einen von Genf her über Salenche, den anderen durch das Walliserland über den Col de Balme. Die sehenswerthesten Punkte des Thales sind: la Flegère, eine Bergterrasse der Aiguilles Bouges, 5806 F. hoch, von wo man die ganze Montblanckette überschaut, gegenüber der Montanvert, 5911 F. hoch, unmittelbar über den Gletscher des Bois mit weitem Blick über das wellenförmige Eismeer, jenseits des Gletschers des Bois die Felswand le Chapeau am Fuße der Aiguille de Brochard und die Quelle und das Eisgewölbe des Arveiron.

Champagne, Philippe de, Maler, geb. zu Brüssel am 26. Mai 1602, gest. zu Paris am 12. August 1674. Obgleich kein Meister ersten Ranges, gebührt ihm dennoch ein Ehrenplatz in der französischen Schule. 1621 nach Paris gekommen, wurde er mit Poussin befreundet, der ihm mit Rath an die Hand ging. Er ward Professor und Director der Akademie in Paris. Werke: „Galerie des hommes illustres" im Luxemburg; Arbeiter bei den Karmelitern der Vorstadt St. Jacques; die Kuppel der Sorbonne; „Adam und Eva, den Tod Abels beweinend"; „Abendmahl" und „Mater dolorosa" (im Museum zu Paris).

Champagne, Landschaft in Frankreich, ehemals Provinz, im Norden von Lüttich und Luxemburg, im Osten von Lothringen, im Süden von Burgund und im Westen von Isle de France und der Picardie begrenzt, jetzt die Departements Ardennen, Marne, Aube und Ober-Marne bildend und zum Theil zu den Departements Seine, Marne und Yonne geschlagen, zerfiel in die Hauptheile Ober- und Nieder-C. und Brie Champenoise. Der westliche Theil ist fruchtbar und dicht bevölkert, bringt Getreide, die besten Flintensteine in Europa und den weitberühmten Champagnerwein (s. d.) hervor; der östliche Theil ist unfruchtbar, heidig und morastig, fast ganz aus Kreideboden bestehend und wird die C. pouilleuse, die lausige C., genannt.

Champagner, Champagnerweine, nennt man die Weine der ehemaligen Provinz Champagne in Frankreich. Man unterscheidet weißen und rothen und unter den weißen wieder schäumenden (moussirenden) und nicht schäumenden (stillen) Wein. Der zuerst gepreßte Saft der unverletzten, meist rothen Trauben liefert den weißen Wein. Man bringt den gekelterten Most auf geschwefelte Gebinde; von hier, nachdem er mit Hausenblase geklärt worden ist, wird er auf Flaschen abgezogen, welche man nur bis auf 2 Zoll unter dem Pfropfen füllt. Anfangs werden die Flaschen horizontal gelegt, allmälig gibt man ihnen eine geneigte Lage und stellt sie dann für ungefähr 14 Tage auf die Köpfe. Hierdurch sondern sich die schleimigen Stoffe im Halse ab, sie werden durch Herausziehen der Pfropfen entfernt, welche Operation, das „Degorgiren", große Geschicklichkeit erfordert. Hierauf werden die Flaschen sogleich wieder mit reinem Wein unter Zusatz einer Auflösung von Candiszucker in Cognac gefüllt, wiederholt verkorkt, mit Zinnfolie überzogen und horizontal auf hölzerne Gestelle gelegt. In dieser Lage bleiben sie einige Zeit liegen, damit sich der Wein ganz mit Kohlensäure sättige. Die ganze Fabrikation nimmt $1^1/_2$ Jahre in Anspruch. Neuerdings wird nach Rousseau die Gährung statt in Flaschen in einem großen Gefäße von glasirtem Eisenblech, welches luftdicht verschlossen werden kann, vorgenommen. Aus diesem wird dann die Flüssigkeit unter Zutritt von kohlensaurem Gas in Flaschen abgefüllt, welches in einem eigenen Behälter entwickelt wird. Der Gehalt des C.'s an Alkohol soll 9—12 Volumprocente betragen. Zu den besten Sorten des echten C.'s gehören der ambrafarbige von Sillery, nach diesem schätzt man die von Ay, Hautvilliers und Mareuil als die vorzüglichsten Sorten. Ihnen nahekommende sind die von Avise, Ogne und Le-Menil, welchen sich die rothen Bergweine von Verzy, Bouzy und Thierry, Mareuil, Epernay, Ludes, Chigny, Allerand &c. anschließen. Bei weitem der meiste des im Handel befindlichen C.'s ist auf künstliche Weise hergestellt, indem man Wein in Apparaten mit Kohlensäure sättigt, wie sie zur Darstellung von Soda- und Selterswasser und anderen Mineralwassern angewendet werden. Im Kleinen geht man wohl auch so zu Werke, daß man eine passende Menge doppelt-kohlensaures Kali mit einer entsprechenden Menge Weinsäure in den Wein bringt, die Flaschen verkorkt und ruhig liegen läßt. Der Wein wird auf diese Weise mit Kohlensäure gesättigt, während sich Weinstein abscheidet.

Champagnolle. 1) Postdorf in Union Co., Arkansas, am Washita River, 130 engl. M. südwestlich von Little Rock. 2) C. Creek, Fluß in Arkansas, ergießt sich durch Calhoun Co. in den Washita River.

Champaigne. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Illinois, wird vom Nordarme des Sangamoe River im NW. durchflossen, überdies vom Kaskaskia, Embarras und dem Vermillion bewässert und umfaßt ebene und fruchtbare Landschaften. Die Great Western of Illinois und die Illinois-Central Bahn durchschneiden das County; 1000 Q.-M. mit 21,124 E. (1865), darunter 183 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Champaign, Homer, Tolona, West Urbana und dem Hauptorte: Urbana. Es erscheinen 7 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3250 Stimmen, Seymour 2125 Stimmen). 2) County im mittleren Theile des Staates Ohio, vom Mad River und seinen Nebenflüßchen, die eine reichlich benutzte Wasserkraft abgeben, und der Atlantic und Great Western, der Springfield-Sandusky-Cleveland und der Indiana-Central Eisenbahn durchschnitten, mit theilweise ebener, theils hügeliger Oberfläche und höchst fruchtbarem Boden, umfaßt 390 Q.-M. mit 22,698 E. (1860), darunter 738 Farbige; wurde 1805 von den Counties Greene und Franklin gebildet. Simon Kenton und Tecumseh machten es zum häufigen Schauplatze ihrer Kämpfe gegen die Ansiedler, auch fanden mehrere indianische Rathsversammlungen in demselben statt. Die Hauptprodukte sind Weizen, Hafer, Mais, Käse und Butter. Es erscheinen 4 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. In den 112 öffentlichen Schulen, deren Bibliotheken 2288 Bände enthalten, werden 7039 Kinder unterrichtet. Die zwei Nationalbanken im County

haben ein Kapital von $200,000, eine Privatbank von $8000. Bei den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität, (Grant 2954 Stimmen, Seymour 2138 Stimmen). Deutsche wohnen hauptsächlich in den Ortschaften Urbana, Westville, North Lewisburgh und Kingston; in dem nördl. Theile des Countys zahlreiche Abkömmlinge deutsch-amerikanischer Tunker. Hauptort: Urbana. 3) Städtchen in Champaign Co., Illinois, 128 engl. M. südwestlich von Chicago, inmitten einer fruchtbaren Landschaft, mit gegen 7000 E., darunter 550 Deutsche. Unter ihnen besteht ein „Turnverein" (20 Mitglieder), eine vereinigte evangelisch-lutherische Kirchengemeinde (55 Mitglieder); eine lutherische Kirche (30 Mitglieder) und eine katholische Kirche (20 Mitglieder); eine deutsche Schule zählt 40 Kinder. Auch ist an der öffentlichen Schule die deutsche Sprache als Lehrgegenstand eingeführt worden.

Champfleury (Jules Fleury genannt), franz. Schriftsteller, geb. am 10. Sept. 1821 zu Laon, trat, nachdem er in seiner Vaterstadt nur mangelhaft ausgebildet worden, zu Paris in eine Buchhandlung ein. In dieser Stellung verkehrte er häufig mit Schriftstellern wie Dupont, de Banville, Bonvin rc., die ihm die erste Veranlassung zu literarischer Thätigkeit gaben. Von seinen zahlreichen Schriften verdienen nähere Erwähnung: „Les excentriques" (1852); „Les aventures de Mariette" (1853); „Les contes vieux et nouveaux (1854), und ganz besonders „Les bourgeois de Molinchart" (1854), eine Satire auf Sitten und Gebräuche in der Provinz, in welcher seine entschieden realistische Tendenz klar hervortritt. Neuere von ihm veröffentlichte Schriften sind: „Les Peintres de la réalité sous Louis XIII." (1862); „Les Demoiselles Tourangeau," Tagebuch eines Studenten (1864); „Ma tante Peronne" (1866); „Histoire des faiences patriotiques" (1866); „La Comédie académique" (1867); „Histoire de l'imagerie populaire" (Paris 1869).

Champion (ital. campione, romanisirt aus dem althochdeutschen Kamfjo, Kämpe), hieß im frühen Mittelalter ein Kämpfer, der bei einem gerichtlichen Zweikampfe ein Weib, ein Kind oder einen Greis vertrat; später ein Ritter, der für einen Wehrlosen, besonders für eine beleidigte Dame, in die Schranken trat. Neuerdings bezeichnet man, namentlich in Amerika und England mit C. Jemanden, der in körperlicher Kraft oder Geschicklichkeit, z. B. im Faustkampfe, Ringen, Rudern, Billardspielen u. s. w. alle Concurrenten übertrifft.

Champion. 1) Posttownship in Jefferson Co., New York, am Black River, 25 engl. Meilen östlich von Sackett's Harbor, 2062 E. (1865), darunter fünf in Deutschland geboren. Das gleichnamige Dorf hat 125 E. 2) Township in Trumbull-County, Ohio, 1500 E.

Champion Hills, Schlachtfeld in Hinds Co., Mississippi, zwischen Vicksburg und Jackson. Zwei Corps der Bundesarmee, McClernand's und McPherson's, unter Grant's Führung, siegen über Conföderirte unter Pemberton am 16. Mai 1863. Erstere verloren 426 Todte, 1842 Verwundete und 189 Vermißte. Der Verlust der Feinde war ebenso bedeutend; auch fielen 2000 Gefangene und 20 Geschütze in die Hände der Sieger.

Championnet, Jean Etienne, französischer General, geb. 1762 in Valence, war bei der Belagerung von Gibraltar, zeichnete sich in der Schlacht von Fleurus und 1795—96 als Divisionsgeneral am Rhein aus, bekam 1798 den Oberbefehl über die französische Armee in Italien, vertrieb den König von Neapel und proclamirte die Parthenopeische Republik, wurde am 4. und 5. November 1799 von den Oestreichern und Russen bei Savigliano und Fossano geschlagen, zog sich in die Provence zurück und starb am 9. Januar 1800 zu Antibes an einer unter den Truppen ausgebrochenen Epidemie.

Champlain, Samuel de, der Gründer von Quebec und Gouverneur von Canada, geb. in Frankreich 1585, gründete 1608 die französische Ansiedlung Quebec, erforschte den Ottawa und kam bis zur Westküste des Lake Huron. Er starb im Jahre 1637.

Champlain. 1) Township und Postdorf am Nordende des Lake Champlain und am Chazyflusse in Clinton County, New York, etwa 164 engl. Meilen nordöstlich von Albany; 5774 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren; das Dorf hat 1738 E. 2) County im Nordwesten von Quebec, Dominion of Canada, am linken Ufer des St. Lawrencestromes, wird vom St. Maurice River durchströmt, enthält mehrere kleine Seen, hat einen Flächenraum von 6250 engl. Q.-M. und zählt gegen 15,000 E.

Champlain, (Lake) ein langer schmaler Landsee zwischen den Staaten Vermont und New York, dessen nördlicher Theil in Ontario, Canada, ausläuft. Er hat von Norden nach Süden eine Länge von 110 engl. Meilen, seine Breite wechselt von $^1/_4$ bis 14 Meilen, im Allgemeinen ist er jedoch sehr schmal. Die Strecke zwischen dem oberen Ende des Sees und dem St. Lawrencestrom, 67—70 Meilen, wird durch den Chambly-Canal und den Sorel River durchschnitten, so daß eine Schifffahrtsverbindung mit den Seen und auch mit

dem Atlantischen Ocean hergestellt ist. Die Schifffahrt beginnt ungefähr am 1. April und dauert gewöhnlich bis zum Dezember. Im Sommer fahren täglich fünf Dampfer zwischen Whitehall, New York und St. Albans, Canada. Die Tiefe des übrigens fischreichen Sees wechselt von 50 zu 280 Fuß. Der See führt seinen Namen von dem Franzosen S. Champlain (s. d.).

Champlin, Postdorf am Mississippi in Hennepin County, Minnesota, beinahe Anoka gegenüber, ungefähr 18 engl. Meilen oberhalb St. Anthony; 400 E.

Champollion-Figeac. 1) Jean Jacques, Alterthumsforscher, geb. 1779 zu Figeac im französischen Departement Lot, war Bibliothekar und Professor der griechischen Literatur in Grenoble, wurde 1828 Conservator der Handschriften an der königlichen Bibliothek zu Paris, 1848 von dem Unterrichtsminister Carnot seines Amtes entsetzt und von Napoleon III. 1849 zum Bibliothekar in Fontainebleau ernannt. Er schrieb u. a.: „Antiquités de Grenoble" (1804); „Annales des Lagides" (1819); „Egypte ancienne" (1839); „Traité élémentaire d'archéologie" (1843) und gab noch Handschriften und Originalzeichnungen der königlichen Bibliothek heraus: „Les tournois du roi René" (1826); „Chartes latines sur papyrus du 6me. siècle" (1837); „Lettres des rois, reines et autres personages des cours de France et d'Angleterre" (1840) und „Documents historiques, tirés de la bibliothèque royale" (1842). Zu dem Prachtwerke Silvestre's „Paléographie universelle" hat er in Gemeinschaft mit seinem Sohne Aimé den Text geliefert. Napoleon III. ernannte C. 1866 zum Offizier der Ehrenlegion; starb am 9. Mai 1867. 2) Jean François, Bruder des Vorigen, geb. zu Figeac am 23. Dezember 1791, studirte zu Paris seit 1807 orientalische Sprachen, wurde schon in seinem 18. Jahre Professor der Geschichte in Grenoble, begründete durch sein Werk „Egypte sous les Pharaons" (Paris 1814) seinen schriftstellerischen Ruf, wurde aber nach der Restauration von den Bourbonen verbannt, weil er sich 1815 Napoleon angeschlossen hatte. Später wurde er begnadigt und durfte nach Paris kommen, um sein Studium der Hieroglyphen fortzusetzen. Auf Veranlassung des Herzogs von Blacas bereiste er im Auftrage des Königs 1824—26 Italien, wurde 1826 Director des neugestifteten ägyptischen Museums, bereiste 1828—30 Aegypten und Nubien und bekam 1831 den für ihn gestifteten ägyptischen Lehrstuhl am College de France, starb jedoch schon am 4. März 1832. Er schrieb u. a.: „Lettre à Mr. Dacier, relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques" (1822); „Panthéon égyptien" (1823); „Précis du système hiéroglyphique des anciens Egyptiens" (1824) und „Lettres à Mr. le duc de Blacas relatives au musée royal égyptien de Turin" (1824—26). Nach seinem Tode erschienen noch: „Lettres écrites d'Egypte et de Nubie" (1833); „Grammaire égyptienne" (1838—43) und „Monuments de l'Egypte et de la Nubie d'après les dessins executés sur les lieux sous la direction de C. (1840—41.) 3) Aimé, Sohn des Jaques Joseph C., 1806 zu Grenoble geboren, war als Gehülfe seines Vaters an der königlichen Bibliothek in Paris und hat sich durch die Herausgabe vieler älteren Quellenschriften um die Geschichte seines Vaterlandes verdient gemacht. Er hat u. a. die „Memoires" von Pierre de l'Etoile, Brienne, Montresor-Fontrailles, la Châtre, Turenne und dem Herzog von York, François de Lorraine, Antoine Dupuget, Omer Talon, dem Abbé von Choisy, Pierre Lenet, über den großen Condé, von Cardinal Retz, 1837—39 eine „Paléographie des classiques latins" und die historischen Werke „Le cardinal de Retz après la Fronde" (1843); „Louis et Charles, ducs d'Orléans" (1844) und „Captivité du roi François I." (1847) herausgegeben.

Champoeg, Postdorf und Township am Willamettefluße in Marion County, Oregon, 25 engl. M. nordöstlich von Salem; 600 E.

Chan, s. Khan.

Chancay, Provinz des Departement Lima, Republik Peru, Südamerika, mit einem gleichnamigen Seehafen an der Mündung des Flusses Chancay in den Stillen Ocean, 40 engl. Meilen nordwestlich von Lima. Die Bevölkerung der Provinz wird auf 27,000 Köpfe angeschlagen.

Chanceford, Township und Postdorf am Susquehanna, in York County, Pennsylvania, 35 engl. Meilen südöstlich von Harrisburg; 2800 E.

Chancellor, s. Kanzler.

Chancellorsville, ein etwa 10 engl. M. südwestlich von Fredericksburg gelegenes Gehöft, bekannt durch die in seiner Nähe vom 2. bis 5. Mai 1863 zwischen den Bundestruppen unter Hooker und den Conföderirten unter Lee stattgefundene blutige Schlacht. Nach Ueberschreitung des Rappahannock hatte Hooker am Morgen des 2. Mai eine Armee von 70,000 Mann in und um C. vereinigt; außerdem noch 22,000 Mann, die unter Sedgwick's

Commando an einer anderen Seite dem Feinde gegenüberstanden. Daß die Truppen ohne alle Verluste und ohne allen Widerstand seitens des Feindes das südliche Ufer des Flusses und ihre Position erreicht hatten, übertraf die kühnsten Erwartungen und veranlaßte Hooker zu der übereilten Aeußerung: „Ich halte Lee in der einen Hand und Richmond in der anderen“. Lee rückte, sobald er von dem Vorschreiten der Bundesarmee Kenntniß erhalten, mit dem Kern seiner Truppen auf dem Wege nach C. vor, befahl dem General Jackson, zu einer Attacke von Hooker's rechtem Flügel vorzuschreiten und ließ zur Bewachung der Operationen Sedgwick's nur Early's Division und Barksdale's Brigade zurück. General Sykes erhielt den Auftrag, dem von Fredericksburg heranziehenden Feinde entgegenzurücken; hatte jedoch kaum eine Meile zurückgelegt, als er den Anmarsch der conföderirten Armee gewahrte. Nach kurzem, hartnäckigen Kampfe sah sich Sykes zum Rückzuge gezwungen und bei hereinbrechender Nacht waren alle Wälder und das Dickicht in der Fronte der Bundesarmee von südlichen Scharfschützen besetzt, während die feindlichen Geschütze auf den umliegenden Höhen aufgepflanzt wurden und von dort am nächsten Morgen auf unsern linken Flügel, sowie auf den vor C. befindlichen Train der Armee zu feuern begannen. Jackson war inzwischen den ihm ertheilten Instructionen gemäß gegen unsern rechten Flügel herangerückt. Diese Bewegung, die von General Howard entweder gänzlich ignorirt oder irrthümlicher Weise für einen Rückzug der südlichen Armee nach Richmond gehalten worden, sollte verderbenbringend werden; denn um 6 Uhr Abends brach Stonewall Jackson an der Spitze von 25,000 Mann plötzlich aus den Wäldern hervor, stürzte sich auf das 11. Armeecorps und überwältigte die 1. Division, von welcher nur ein Häuflein sich in wilder Flucht zu retten vermochte. Die Division unter General Schurz fiel auf die von Steinwehr eingenommene Position zurück und fast das ganze Armeecorps eilte in vollständiger Auflösung auf C. zu. Stonewall Jackson folgte dem fliehenden Corps, bis er gegen Abend auf die von Pleasanton aufgepflanzten Batterien stieß. Er war sofort entschlossen, dieselben um jeden Preis zu nehmen und befahl den Angriff. Nach drei verzweifelten, aber vergeblichen Versuchen mußten sich die Conföderirten unter empfindlichen Verlusten in die Wälder zurückziehen. Bei dieser Gelegenheit wurde Jackson tödtlich verwundet und starb 8 Tage nachher in dem Hospital zu Wilderneß Run. Lee's Armee nahm am nächsten Tage den Kampf wieder auf, zwang General Sickles trotz heldenmüthiger Gegenwehr, seine Position zu räumen und war bald im Besitze des Chancellorsville-Hauses. Da keine Aussicht vorhanden, daß Hooker einen sofortigen Angriff wagen werde, richtete sich die Aufmerksamkeit Lee's auf Sedgwick, welcher, gemäß erhaltener Instructionen, dem Feinde in den Rücken zu fallen, mit seiner jetzt 30,000 Mann starken Truppenmacht von Fredericksburg vorrückte. Von Hooker nicht unterstützt, fand sich Sedgwick sehr bald in die kritische Lage versetzt, sich der heraneilenden conföderirten Armee entgegenzustellen. Der Kampf, obgleich ungleich, dauerte bis zum Einbruche der Nacht, als das Corps Sedgwick's mit einem Verluste von 5000 Mann bei Banksford über den Rappahannock zurückgetrieben wurde. Nachdem ihm somit von dieser Seite keine Gefahr mehr drohte, gedachte Lee sich mit allen ihm noch bleibenden Streitkräften auf General Hooker zu werfen, der sich zwischen C. und dem Rappahannock in ein nur ungenügend verschanztes Lager zurückgezogen hatte. Er sah jedoch wohl ein, daß seine Armee infolge der vielen Strapazen zu erschöpft und bei den tollkühnen Angriffen auf unsere Batterien zu arg mitgenommen war, als daß er sofort wieder hätte zur Offensive schreiten können. Der Tag verging unter kleinen, unbedeutenden Plänkeleien, ohne daß es zu einem ernstlichen Zusammenstoße kam. Gegen Abend entschloß sich Hooker, seine Position aufzugeben und unter dem Schutze der Nacht über den Rappahannock zurückzukehren, was er auch bewerkstelligte, ohne weiter vom Feinde belästigt zu werden. Seine Verluste seit dem Ueberschreiten des Flusses gibt Hooker auf 17,197 Mann an. Ueber die Verluste der conföderirten Armee sind niemals officielle Mittheilungen gemacht worden. Hooker glaubt, daß der Feind nicht unter 18,000 Mann verloren haben kann. Der Tod Stonewall Jackson's allein hatte alle in Anspruch genommenen Vortheile und die scheinbaren Erfolge mehr als neutralisirt und in den Schatten gestellt. In ihm verlor die südliche Armee einen ihrer fähigsten Führer und die Nachricht von seinem Tode wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Chanceville, kleines Postdorf in Monmouth County, New Jersey.

Chandaller, Postdorf in Keokuk County, Iowa, 28 engl. Meilen südwestlich von Iowa City.

Chandeleur Islands, östlich von der Chandeleur Bay an der Südostküste von Louisiana. Der Leuchtthurm auf der nördlichen kleineren Insel hat in der Höhe von 55 Fuß ein festes Licht.

Chandernagor, Tschandernagar, Stadt in Bengalen, eine geographische Meile von Kalcutta, am hohen Ufer des Hugly, des Hauptmündungsarmes des Ganges, herrlich gelegen, mit schönem Quai, verfallenen Straßen und Zeichen ehemaliger Größe, hat viele Brahmanentempel und schöne steinerne Flußtreppen für die religiösen Waschungen der Hindu, 28,512 E., worunter 218 Europäer, die sich mit Viehzucht, Baumwollenweberei und Opiumbereitung beschäftigen. Die Stadt ist mit dem Gebiete $0_{,17}$ Q.-M. groß und seit 1700 französisches Besitzthum.

Chandler. 1) Charles Frederick, verdienstvoller amerikan. Chemiker, geb. am 6. Dez. 1836 zu Lancaster in Massachusetts, besuchte die High School zu New Bedford, studirte alsdann für ein Jahr in der Lawrence Scientific School, um sich in Berlin unter H. Rose und in Göttingen unter Wöhler ganz der Chemie zu widmen. Auf letzterer Universität erhielt er den akademischen Doctorgrad. Nach den Ver. Staaten zurückgekehrt, wurde ihm die Professur der Chemie im Union College übertragen, welche Stelle er von 1857—64 bekleidete. Seit 1864 ist er Professor des analytischen und angewandten Theiles dieser Wissenschaft an der Bergwerkschule des Columbia College in New York. C. ist der Verfasser einer Menge in wissenschaftlichen Zeitschriften zerstreuten Abhandlungen und zahlreicher Berichte an den Gesundheitsrath. 2) Zachariah, Bundessenator des Staates Michigan, wurde am 10. Dezbr 1813 in Bedford, New Hampshire, geboren, besuchte das College, siedelte nach Michigan über und wurde Kaufmann ; war Mayor der Stadt Detroit (1851), wurde 1855 zum Senator des 35. Congresses, 1863 in gleicher Eigenschaft in den 38. Congreß und nach Ablauf seines Amtstermins 1869 wiederum gewählt. Sein Amtstermin endet mit dem 3. März 1875.

Chandlersville, Postdorf in Muskingum Co., Ohio, 10 engl. M. südöstlich von Zanesville und 64 M. östlich von Columbus; 300 E.

Changarnier, Nicolas Anne Théodule, geb. am 26. April 1793 zu Autun, im französischen Departement Saône-Loire, wurde in der Kriegsschule zu St.-Cyr gebildet, wurde 1815 Unterlieutenant in der Garde, diente seit 1830 in Algier, wo er 16 Jahre lang fast alle Gefechte mitmachte und stieg dort bis zum Divisionsgeneral. 1848 übernahm er in Abwesenheit Cavaignac's aus den Händen des Herzogs von Aumale die provisorische Regierung von Algier, wurde, nach Paris zurückgekehrt, Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde und der ersten Militärdivision, verhinderte durch seine energische Haltung am 29. Januar 1849 den Ausbruch des Bürgerkriegs in den Straßen von Paris und am 13. Juni die Schilderhebung der Republikaner und Socialisten und galt allgemein für das Schwert des Monarchismus. Mit dem Präsidenten gerieth er in Zwiespalt und wurde demzufolge von demselben im Jahre 1851 seines Doppelcommando's enthoben, im Januar 1852 aus Frankreich verbannt und lebt seitdem zu Mecheln in Belgien.

Changeant, (franz.) heißen Zeuge aus Seide, Wolle und anderen Garnen, bei denen die Kette von einer anderen Farbe ist wie der Einschlag, wodurch je nach dem Verhältnisse von Licht und Schatten ein schillerndes Farbenspiel entsteht.

Changewater, Dorf in Warren Co., New Jersey, 12 engl. M. südöstlich von Belvidere.

Chanhassen, Township und Postdorf in Carver Co., Minnesota, 28 engl. M. nordöstlich von St. Paul; 1010 E.

Channahon, Postdorf in Will Co., Illinois, 45 engl. M. südwestlich von Chicago, am Illinois-Michigan Canal, 1300 E.

Channing, Edward Tyrrel, geb. zu Newport, R. I., den 12. Dez. 1790, besuchte seit 1804 Harvard College, studirte dann bei seinem älteren Bruder, Francis Dana Channing, in Boston die Rechte und wurde zur Praxis zugelassen, beschäftigte sich aber hauptsächlich mit Literatur. 1818 übernahm er mit seinem Vetter Richard H. Dana die Redaction der „North American Review" und führte dieselbe bis zum Oktober 1819, wo er Professor der Rhetorik an der Harvard-Universität wurde. Als solcher wirkte er 32 Jahre lang, legte diese Professur 1851 nieder und starb zu Cambridge am 8. Febr. 1856. Er hat fast bis zu seinem Tode Beiträge für die „North American Review" geliefert, u. a. folgende: „Lalla Rookh" (1817); „Rob Roy" (1818), „Charles Brockden Brown" (1819); „Southey's Cowper" (1837); „Pryors' Goldsmith" (1837); „Sir Richard Steele" (1838) und „Chesterfield" (1840). Seine in Cambridge gehaltenen Vorlesungen sind 1856 von R. H. Dana jun. in Boston herausgegeben worden.

Channing, William Ellery, als „Apostel der Unitarier" gefeierter amerikanischer Prediger und Moralphilosoph, wurde am 7. April 1780 in Newport, Rhode Island, geboren, verlor im 13. Jahre seinen Vater, einen geachteten Rechtsanwalt, promovirte in Har-

vard College, lebte eine kurze Zeit als Lehrer in Virginia, wurde im Jahre 1803 von einer unitarisch gesinnten Kirchengesellschaft in Boston zu ihrem Sprecher erwählt und verharrte in dieser bescheidenen Stellung bis zu seinem Tode am 2. Okt. 1842. Erst später stieg sein Ansehen im raschen Fortschritt und seine Schriften wurden, zunächst in Amerika, dann auch im Deutschen und Französischen (Ed. Laboulaye) in Europa weit verbreitet und gelesen. In Deutschland besorgten die Auswahl und Uebersetzung J. A. Schulze und A. Sydow (15 Bdchn., Berlin 1850). C. gilt als einer der beredtesten Vertreter einer specifisch amerikanischen Denkweise in religiösen, philosophischen und socialen Dingen. Die deutsche Philosophie und die deutsche Theologie waren ihm beide fremd. Nichts in den christlichen Kirchenlehren regte bei ihm Zweifel an, ausgenommen die Lehre von der Trinität, und er schloß sich jeder anderen Tradition ebenso fest an, als er diese Eine entschieden verwarf. „Ich rühme mich“, schreibt er, „ein Christ zu sein, weil das Christenthum meine Vernunft nährt, stärkt und erhebt. Könnte ich nur unter der Bedingung ein Christ sein, daß ich auf das Urtheil meiner Vernunft verzichten müßte, so würde ich keinen Augenblick in meinem Entschlusse schwanken.“ Im politischen Gedanken ist ihm „das höchste Ziel aller Autorität, Freiheit zu verleihen. Die Menschen zur Selbstregierung zu erheben, ist der Endzweck aller Regierung. Die Nation ist zu oft das Grab des Menschen“. Er interessirte sich in hohem Grade für die Wohlfahrt der arbeitenden Classen, in deren Selbstbildung er seine Hoffnung auf die Zukunft setzte. Denken ist ihm „die Grundunterscheidung der Seele und das große Werk des Lebens“. „Jedermann soll ein Denker sein“. „Große Geister sind dazu da, um Andere groß zu machen“.

Channingville. 1) Postdorf in Dubuque Co., Iowa, 80 engl. M. nordöstlich von Iowa City. 2) Postdorf in Duchess Co., New York; 700 E. (1865).

Chanson (franz., spr. Schanßon) heißt im Allgemeinen jedes singbare Gedicht, sei es epischer oder lyrischer Gattung. Deßhalb wurden in der älteren nordfranzösischen Poesie die größeren epischen Dichtungen, die von den Trouvères vorgetragen wurden, „Chansons de geste“, im Gegensatz zu den blos gelesenen „Romans“ und „Contes“ genannt. Jetzt versteht man darunter vorzugsweise das leichte lyrische Lied, das Volkslied.

Chantal, Jeanne Françoise Frémiot de, geb. zu Dijon am 28. Jan. 1572, weihte sich, nachdem sie ihren Gatten durch einen Unglücksfall auf der Jagd verloren hatte, der Kindererziehung und Krankenpflege und stiftete 1610 nach dem Plane des Franz von Sales den Orden der Heimsuchung Mariä, den sie bis zu ihrem Tode am 13. Dez. 1641 leitete. 1751 wurde sie von Papst Benedict XIV. selig und 1767 von Papst Clemens XIII. heilig gesprochen. Ihr Fest ist am 21. August.

Chantilly, Marktflecken in Frankreich, an der Nonnette, Departement Oise, 10 Stunden nördlich von Paris, 3322 E. (1866); ehemals Residenz des Hauses Condé, hat berühmte Spitzen- und Blondenfabriken. Auf der großen Wiese vor C. werden alljährlich im Mai sehr besuchte Pferderennen gehalten.

Chantilly. 1) Postdorf in Lincoln Co., Missouri, 50 engl. M. westnordwestlich von St. Louis. 2) Postdorf in Fairfax Co., Virginia, 20 M. westlich von Washington. Fortsetzung der zweiten Schlacht von Bull Run, am 1. Sept. 1862, zwischen 2 Divisionen der Pope'schen Armee unter dem Befehle des Generals Reno, einer Division des Generals Kearney und einem Corps der Conföderirten unter den Generälen Ewell und Hill. Erstere wurden mit einem Verluste von 500 Todten und Verwundeten geworfen, die Generäle Reno und Kearney fielen an der Spitze ihrer Divisionen. General Birney gewann jedoch durch eine glänzende Bajonettattake nach dem Falle Kearney's die verlorene Position wieder und zog sich mit Einbruch der Nacht auf das Gros der Armee nach Centreville zurück.

Chantrey, Sir Francis, berühmter Bildhauer, geb. zu Jordanthorpe, Grafschaft Derby, England, am 7. April 1781, gest. am 15. Nov. 1841. Er war der Sohn eines armen Landmannes, wurde zu einem Gewürzkrämer in die Lehre gethan und kam endlich, auf anhaltendes Bitten, zu einem Holzschnitzer und Vergolder. Nachdem er bei diesem vier Jahre gewesen, ging er nach London und stellte 1804 die Büste seines Oheims, Dan. Wale, aus. Die Heirath mit seiner Cousine setzte ihn in den Stand, sich eine Werkstatt einzurichten, und eine andere Büste, die des Philologen Horne Tooke, brachte ihm viele Bestellungen ein. 1814 bereiste er Frankreich und Italien, ward 1816 Mitglied der Akademie und erhielt 1835 die Ritterwürde. C. hat zahlreiche Portraitstatuen und Monumente geschaffen, darunter eine Washingtonstatue, die im Vestibule des Gebäudes der Legislatur von Massachusetts (Boston) aufgestellt ist. Eine Büste des Malers Benj. West von seiner Hand besitzt die Galerie der historischen Gesellschaft in New York. Er huldigte dem Naturalismus.

Chaos (griech.), leerer Raum, Kluft, bezeichnet bei den Alten die verworrene, formlose Urmasse, aus der die Welt entstanden sein soll. Im gemeinen Leben nennt man eine ordnungslose, verwirrte Masse C., daher chaotisch, verworren.

Chapala, Landsee im Staate Jalisco, Republik Mexiko, ist umgeben von hohen, steilen und kahlen Bergen, ist sehr fischreich und umfaßt gegen 300 engl. Q.-M. Auf der Ostseite ergießt sich der Lerma in ihn. Sein Abfluß ist der Santiago.

Chapelain, Jean, französischer Dichter, geb. zu Paris am 4. Dez. 1595, studirte Medizin, wurde dann Erzieher der Söhne des Marquis de la Trousse, widmete sich der Dichtkunst, organisirte in Richelieu's Auftrage die Akademie und hatte großen Einfluß auf die poetische Literatur. Ein Epos: „Pucelle", an dem er 20 Jahre lang gearbeitet hatte, kam nicht ganz heraus, weil der erschienene Theil desselben auf das Schärfste kritisirt wurde. C. starb am 22 Febr. 1674.

Chapel Hill. 1) Postdorf in Lafayette Co., Missouri, 25 engl. M. südwestlich von Lexington. 2) Postdorf am New Hope River, North Carolina, Orange Co., 28 M. nordwestlich von Raleigh. Hier befindet sich die im Jahre 1789 gegründete Universität des Staates North Carolina. 3) Postdorf in Marshall Co., Tennessee, 42 M. südlich von Nashville. 4) Postdorf, 3 M. westlich vom Brazos River in Washington Co., Texas, 120 M. östlich von Austin; 2000 E.

Chapin. Postdorf in Franklin Co., Jowa, 100 engl. M. nordöstl. von Des Moines.

Chapinville. 1) Postdorf in Litchfield Co., Connecticut, 115 engl. M. westlich von Hartford. 2) Postdorf (auch Chapinsville genannt) in Ontario Co., New York, ungefähr 4 M. nordöstl. von Canandaigua.

Chaplain, Dorf in Nelson Co., Kentucky, 15 engl. M. östl. von Bardstown.

Chaplin, Posttownship am Natchaug River in Windham Co., Connecticut, 30 engl M. östlich von Hartford.

Chaplinton, Dorf am Big Barren River in Barren Co. Kentucky, 130 engl. M. südwestl. von Frankfort.

Chapman, John Gadsby, amerikanischer Zeichner und Maler, geb. zu Alexandria Va., seit 1836 Mitglied der New Yorker Akademie. Die Liberalität eines Freundes machte es ihm möglich, jung nach Italien zu gehen. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in New York nieder, malte Portraits &c., ein Bild für die Rotunde des Capitols, „Die Taufe der Pocahontas", und illustrirte verschiedene Bücher. 1848 ging er abermals nach Rom und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. C. ist ein sehr vielseitiger Künstler, malt, sticht und hat große mechanische Geschicklichkeit. Er hat auch ein Zeichnenbuch herausgegeben. Sein Sohn ist ebenfalls Künstler.

Chapman. Townships in Pennsylvania: a) in Clinton Co., mit ungefähr 1000 E.; b) am Susquehanna in Snyder Co., 33 M. nördlich von Harrisburg, mit etwa 2400 E.

Chappaqua, Postdorf in Westchester Co., New York, etwa 40 engl. M. nordöstlich von der Stadt New York.

Chapparal, Dorf in Butte Co., California, etwa 140 engl. M. nördlich von Oroville.

Chappe. 1) Claude, der Erfinder des optischen Telegraphen, wovon die erste Linie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Paris nach Lille angelegt wurde, geb. zu Brulon im französischen Departement Sarthe 1763, trat in den geistlichen Stand, widmete sich aber späterhin ganz der Physik. Der Gedanke des Telegraphen wurde in ihm durch den Wunsch hervorgerufen, mit entfernt lebenden Freunden zu sprechen. Schmälerung seines Verdienstes versenkte ihn in tiefe Schwermuth, aus welcher er sich durch Ertränkung am 23. Jan. 1805 riß. 2) Jean C. d'Auteroche, Oheim des Vorigen, geb. am 2. März 1722 zu Mauriac in der Auvergne, war erst Geistlicher, widmete sich dann der Astronomie und ward als Mitglied der Akademie beauftragt, 1761 zu Tobolsk den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. 1769 unternahm er behufs einer ähnlichen Beobachtung eine Reise nach California, starb aber zu San-Lucar am 1. August desselben Jahres. Ueber seine erste Reise gab er ein Werk heraus, welches die Herausgabe eines 2bändigen Buches von Seiten der Kaiserin Katharina II. und Schuwalow's hervorrief, indem C. behauptet hatte, daß Rußland größtentheils noch aus Morästen und Wüsten bestehe.

Chaptal, Jean Antoine, Graf von Chanteloup, berühmter französischer Chemiker, geb. am 5. Juni 1756 zu Nogaret im Departement Lozère, gest. zu Paris am 30. Juli 1832. Während es im Jahre 1793 an Pulver mangelte, wurde er von Montpellier, wo er sich als Arzt aufhielt, nach Paris berufen, wo er durch seine chemischen Kenntnisse bewirkte,

daß die Fabrik zu Grenelle täglich 3500 Pfd. Pulver zu liefern im Stande war. 1797 ward er Administrator des Departements Hérault, 1799 Mitglied des Staatsrathes und 1800 Minister des Innern. Während der 100 Tage war er Staatsminister und Generaldirector des Handels und der Manufacturen. Nach der Restauration trat er in den Privatstand zurück. Ludwig XVIII. ernannte ihn 1816 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften und 1819 zum Pair. C. hat sich vorzugsweise um die Förderung des Ackerbaues und der Gewerbe verdient gemacht und ist der Urheber des nach ihm benannten Verfahrens (des Chaptalisirens), den Alkoholgehalt des Weines durch Zusatz von Zucker zu erhöhen. Letzteres zersetzt sich bei der Vergährung in Alkohol und Kohlensäure.

Chapultepec. 1) Festes Schloß, 2 engl. M. südwestlich von der Stadt Mexiko, auf einem 200 F. hohen Porphyrhügel. Der aztekische Name C. bedeutet „Berg der Gräber" und bewahrt die Erinnerung an die alten Herrscher von Anahuac, welche hier während der heißen Jahreszeit wohnten und nach dem Tode ihre Ruhestätte fanden. Von dem Dache des Schlosses hat man eine herrliche Aussicht über die Hauptstadt, das Thal von Mexiko mit seinen Seen und prächtigen Gärten und über die schneebedeckten Berge in der Ferne. Das Schloß in seiner heutigen Gestalt wurde 1785 von dem spanischen Vicekönig Galvez auf öffentliche Kosten erbaut. Im Kriege mit den Ver. Staaten warfen sich nach der Schlacht bei Tacubaya die Reste der mexikanischen Armee unter General Bravo in das Bergschloß, welches jedoch nach zweitägiger Belagerung von den Truppen der Ver. Staaten unter General Scott, am 13. August 1847, erstürmt wurde. Im Jahre 1866 erhob der Kaiser Maximilian C. zu seiner Residenz und verwandte bedeutende Summen auf dessen Wiederherstellung und Verschönerung. 2) Dorf in Blount Co., Alabama.

Charade (franz.), Silbenräthsel, bei dem der Name oder das Wort, in seine einzelnen Silben zertheilt, nach einzelnen Merkmalen charakterisirt und diese zuletzt in Eins zusammengefaßt werden.

Charadsch bezeichnet in der arabischen Rechtssprache überhaupt jede Staatseinnahme, in der Türkei die von den nicht mohammedanischen Unterthanen des Sultans (Rajas) erhobene Kopfsteuer, die durch den Hattischerif vom 18. Febr. 1856 abgeschafft worden ist.

Charakter (vom griech. charassein, eingraben, einprägen), bedeutet ursprünglich das durch Einschneiden oder Eindrücken festen Stoffen ertheilte Gepräge, daher Schriftzeichen und Zeichen überhaupt, sodann den Inbegriff der eigenthümlichen Merkmale und Eigenschaften eines Dinges oder einer Person. Charakteristik ist deßhalb die Angabe und Darstellung dieser Eigenschaften. Im engeren Sinne bezeichnet man mit dem Worte C. die bestimmte, feste, mit Selbstbewußtsein verbundene Richtung des Willens auf Etwas und legt darnach einem Menschen einen guten oder schlechten C. bei, oder nennt ihn charakterlos, sofern seine Handlungen nicht als die Folge fester Grundsätze, sondern durch Laune und Zufall eingegeben erscheinen. Endlich heißt C. auch der Ehrentitel, der einem Staatsbürger in Bezug auf seine Stellung im Staate verliehen ist, daher charakterisirte Personen, denen ein solcher verliehen ist.

Charakterrollen nennt man solche Rollen in Theaterstücken, welche die individuellen, inneren und äußeren Eigenthümlichkeiten eines Menschen entwickeln und zur Anschauung bringen sollen.

Chardin, Jean, berühmter Reisender, geb. zu Paris am 26. Nov. 1643, wurde 20 Jahre alt von seinem Vater, einem protestantischen Juwelier, nach Ostindien geschickt, um Diamanten einzukaufen, ging nach Ispahan, wo er Hofjuwelier des Schahs wurde, kehrte nach 6 Jahren mit reichen Sammlungen nach Frankreich zurück, ging 1671 abermals nach dem Orient, kam 1681 mit neuen Sammlungen nach Europa zurück, ließ sich in England nieder, wurde von Carl II. mehrmals als Gesandter nach den Ver. Niederlanden geschickt und starb am 26. Jan. 1713. Seine „Voyages en Perse et autres lieux de l'Orient" (London 1686) sind eine sichere Quelle zur Kenntniß Persien's.

Chardon, Township und Postdorf mit etwa 1500 E. in Geauga County, Ohio, 14 engl. Meilen vom Lake Erie und 170 Meilen nordöstlich von Columbus.

Charente (im Alterthum Carantonus), Fluß im westlichen Frankreich, entspringt beim Dorfe Chéronac in den Limousinbergen, wird bei Montignac schiffbar und ergießt sich nach einem außerordentlich gewundenen Laufe von 48 M. der Insel Oleron gegenüber in den Meerbusen von Gascogne. Der Fluß ist sehr fischreich, führt Perlen und zwei Departements haben von ihm den Namen. 1) Das Departement Charente, 107 Q.-M. mit 378,218 E. (1866) ist aus Theilen der Provinzen und Landschaften Angoumois, Saintonge, Poitou und Lamarche gebildet, von der Charente durchflossen, hat Ackerbau und Viehzucht. $^1/_5$ der Fläche ist mit Rebenpflanzungen bedeckt, deren Wein größten-

theils zu Cognac verarbeitet wird. 2) Das Departement C.-inférieure, gebildet aus Theilen von Angoumois und Poitou, 123,₀₀ Q.-M. mit 479,529 E. (1866), baut Hanf, Flachs und Wein, der auch hier größtentheils zu Cognac verarbeitet wird und treibt bedeutenden Handel.

Charenton-le-Pont, Marktflecken in Frankreich, Departement Seine, am Zusammenfluß der Seine und Marne, durch eine Brücke über die Marne mit dem Dorfe Alfort, wo sich eine Veterinärschule befindet, verbunden, 6190 E. (1866), war früher durch den protestantischen Tempel berühmt, in dem die Reformirten ihre Kirchenconcile hielten und welcher nach Zurücknahme des Edictes von Nantes 1686 abgebrochen wurde, jetzt bekannt durch ein dort errichtetes großes Irrenhaus für 300—400 Irre. C. ist wegen seiner steinernen Brücke, die es mit Alfort verbindet, strategisch wichtig, indem es von dieser Seite her den Schlüssel zu Paris bildet.

Charenton, Postdorf am Teche River im Parish St. Mary, Louisiana, 80 engl. Meilen vom Golf von Mexico.

Charette de la Contrie, François Athanase, geb. zu Couffé bei Ancenis am 21. April 1763, war beim Ausbruch der französischen Revolution Lieutenant in der Marine, emigrirte 1790 nach Coblenz, kehrte indeß bald nach Frankreich zurück, lebte eine Zeitlang auf seinem Schlosse Fonteclause und wurde dann einer der Hauptanführer der Insurgenten im Vendéekriege. Nach einem mörderischen Gefechte bei St.-Cyr floh er in den Wald von Aizenay, wurde später schwer verwundet gefunden, nach Nantes gebracht und am 29. März 1796 erschossen.

Charge, (franz. und engl.), eigentlich Last, als Zeitwort belasten, hat im Kriegswesen und in der amerikanischen Jurisprudenz mehrfache specielle Bedeutung. Im Kriegswesen das, was sonst Amt heißt, speciell das Amt eines Unteroffiziers. Auch der plötzliche Angriff, namentlich durch Reiterei. Im Rechtswesen Belastung einer Person oder auch einer Sache, mit einer Verpflichtung, wie z. B. eines Legators mit Verpflichtungen, das vermachte Gut theilweise zum Besten anderer Familienmitglieder zu verwerthen. In Amerika bezeichnet man mit diesem Wort die Ansprache des Richters an die Geschworenen am Schluß der Verhandlung, — in England gewöhnlich „summing up“ genannt. — Mit dem Ausdruck chargirte Rollen, chargirte Verhältnisse, Situationen &c. bezeichnet man ein Uebermaaß des Charakteristischen, Auffallenden.

Chargé d'Affaires, Geschäftsträger, ist der Titel der seit dem Aachener Congresse in die vierte, bis dahin in die dritte Rangclasse gehörigen diplomatischen Agenten, die ihre Vollmacht nur von ihrem Minister haben.

Charisi, Jehuda-ben-Salomo, hebräischer Dichter des 13. Jahrhunderts, geb. zu Xeres in Spanien, gest. vor 1325, übersetzte viele wissenschaftliche Werke, unter andern die philosophischen Werke des Maimonides aus dem Arabischen ins Hebräische. Er übersetzte auch die Makamen des Hariri und schrieb ein ähnliches Originalwerk in hebräischer Sprache, welches er „Tachkemoni“ nannte und das in Konstantinopel (1578) und in Amsterdam (1729) erschien.

Charité, (franz., vom lat. caritas, Menschenliebe), Barmherzigkeit, Mitleid, nannte man im Mittelalter Stiftungen, welche ein Werk der christlichen Liebe waren, jetzt bezeichnet man damit namentlich Krankenanstalten. Die berühmtesten sind die in Paris und Berlin, welche letztere zugleich zu einer Schule für angehende Aerzte und Wundärzte bestimmt ist.

Charities, (engl., spr. Tscharitis), bedeutet eigentlich Mildthätigkeiten, in der Anwendung jedoch Stiftungen jeder Art. In England ehedem sehr gebräuchlich, wurden sie durch Heinrich VIII. als abergläubisch verboten, und hat die Lehre, daß Schenkungen an andere als bestimmte Individuen oder Corporationen (m. a. W. Stiftungen) ihrer Unbestimmtheit wegen nichtig sind, seither als Princip des englischen „Common Law“ gegolten, und demzufolge in Staaten, welche von dieser Lehre nicht abgegangen sind, wie z. B. New York, Virginia, North Carolina, Connecticut, Maryland, keine Stiftung anders als durch Einsetzung einer Corporation von Staatswegen möglich ist. Eine Parlaments-Acte aus der Regierungszeit der Königin Elisabeth gestattet jedoch Stiftungen behufs einer Reihe darin angeführter Zwecke, und ist in mehreren Staaten, wie Pennsylvania, Georgia, Massachusetts, Indiana, recipirt worden, unter der Beschränkung jedoch, daß der Stifter entweder Diejenigen, welche aus der Stiftung Vortheil ziehen sollen, oder die Verwalter, welche die Spenden zu machen haben, klar bezeichne.

Chariton, aus Aphrodisias in Karien, griechischer Romanschriftsteller aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., schrieb den Roman „Chareas und Kallirrhoë,“ der zuerst 1750 von

d'Orville, 1783, mit lateinischer Uebersetzung von Reiske herausgegeben und 1753 von Heyne und 1807 von Schmieder in's Deutsche übersetzt worden ist.

Chariton. 1) County im Norden des Staates Missouri, im Westen vom Grand River, im Südwesten vom Missouri River begrenzt und vom Chariton durchflossen, hat einen fruchtbaren, wellenförmigen Boden, theils treffliches Prairie-, theils Waldland; umfaßt 780 engl. Q.-M. mit 12,562 E. (1860), darunter 2890 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Brunswick. Im County erscheinen 2 Zeitungen. Hauptort: Keytesville. In den letzten politischen Wahlen gab Ch. stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 834, Grant 799 St.); in demselben Jahre wurden gegen das Negerstimmrecht 1058 St., für dasselbe 450 St. abgegeben. 2) Fluß in Iowa, auch Grand Chariton River genannt, entspringt in Iowa und ergießt sich nahe der Südspitze von Chariton County, Missouri, in den Missouri. Er ist ungefähr 250 engl. M. lang und 50 M. weit schiffbar. 3) Postdorf und Hauptort von Lucas County, Iowa, ungefähr 50 M. südwestlich von Des Moines. 4) Dorf in Chariton County, Missouri, nahe dem Missouri River, etwa 62 M. nordwestlich von Jefferson City.

Chariton Mills. Dörfer in Missouri: a) in Adair County; b) in Schuyler County.

Charivari (franz., engl. rough-music), ein Wort von dunkler Abstammung, bedeutet Lärm, der durch Zusammenschlagen von Geschirren, Pfeifen u. s. w., als Zeichen des Mißfallens vor der Wohnung des Verhöhnten verursacht wird (Katzenmusik). Früher nur von sittenpolizeilicher Bedeutung, hat das C. neuerer Zeit zuerst in Frankreich eine politische Bedeutung bekommen, indem durch ein C. des Volkes vor dem Hause eines mißliebigen öffentlichen Beamten oder Staatsmannes diesem ein Beweis des Mißfallens und der Verachtung gegeben wurde. Hiervon entnahm auch ein satirisch-politisches Tageblatt in Paris „Le Charivari“ 1832 seinen Namen.

Charkow, s. Kharkow.

Charlatan (vom italienischen ciarlare, schwatzen), ein Quacksalber, Afterarzt, in weiterem Sinne ein Mensch, der sich den Schein von Kenntnissen und Fertigkeiten zu geben weiß, die er entweder gar nicht, oder nur in geringem Maße besitzt. Charlatanerie, das Treiben eines Charlatans.

Charlemont, ein Fort in Frankreich, Departement Ardennes, am linken Ufer der Maas, hart an der belgischen Grenze, bildet mit dem angrenzenden Groß-Givet, Klein-Givet und Mont d'Haurs eine Festung ersten Ranges, die auf 11,000 Mann Besatzung eingerichtet ist, aber 25,000 Mann fassen und mit 3—4000 Mann gehalten werden kann.

Charleroy, Stadt und Festung in Belgien, Provinz Hainaut (Hennegau), an der Sambre zwischen Mons und Namur und mit diesen durch Eisenbahn verbunden, liegt in einer, der höchst ergiebigen in der Umgegend befindlichen Steinkohlengruben wegen, höchst gewerbreichen Gegend, die durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden kann, ¼ Stunde von dem nach Brüssel führenden C.-Canale und hat 13,294 E. (1863). C. ist einer der Hauptsitze der von der Belgisch-evangelischen Gesellschaft ausgehenden protestantisirenden Bestrebungen und seit 1850 im Besitz einer protestantischen Kirche.

Charles, Jacques Alexandre César, berühmter franz. Physiker, welcher sich namentlich durch seine Bemühungen für die Luftschifffahrt verdient gemacht hat, geb. am 12. Nov. 1746 zu Beaugency, widmete sich in seiner Jugend den schönen Künsten und ward erst späterhin durch Franklin's Entdeckungen für die Physik gewonnen. C. war der Erste, welcher Wasserstoffgas zur Füllung der Luftballons anwandte. Mit dem ersten so gefüllten Ballon stieg er am 27. Aug 1783 vom Marsfelde bei Paris aus in die Höhe. Ludwig XVI. verschaffte ihm für seine diesfallsigen Verdienste einen Sitz in der Akademie und wies ihm eine Wohnung im Louvre an, wo C. eines der damals berühmtesten physikalischen Cabinete einrichtete. Er starb am 7. April 1823.

Charles, County im Süden des Staates Maryland, wird westlich und südlich vom Potomac, der hier einen großen Bogen beschreibt, nördlich vom Prince George's County, östlich vom Paturent und südöstlich von St. Mary's County begrenzt, ist fast durchweg eben und sandig und wird von dem Port Tobacco, dem Wiscomico und zahlreichen Bächen durchströmt. Die Produkte sind Tabak, Mais und Weizen. Die Flüsse sind reich an Austern und Fischen, deren Fang und Verschiffung viele Bewohner des County's beschäftigt. Die ersten Niederlassungen wurden im Jahre 1640 gegründet. C. Co. umfaßt 499 engl.

Q.-M. mit 16,517 E. (1860), darunter 10,721 Farbige. Hauptort: Port Tobacco, wo die einzige Zeitung des County's erscheint. In den letzten politischen Wahlen gab C. Co. stets eine bedeutende demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1124 St., Grant 35 St.).

Charles, Cape. 1) Vorgebirge im südlichen Theile von Northampton Co., Virginia, 25 engl. M. nordöstlich von Norfolk. Ein Leuchtthurm, 65 F. über der Meeresfläche, steht auf der nördlichen Spitze von Smith's Island. 2) Vorgebirge an der Nordküste von Labrador, Britisch-Nordamerika, am Eingange der Straße von Bellisle.

Charles City, County im südöstlichen Theile des Staates Virginia, wird im Norden und Osten vom Chickahominy und im Süden vom James River begrenzt, ist eine der acht ursprünglichen Grafschaften, in welche Virginia im Jahre 1634 getheilt wurde und umfaßt 184 engl. Q.-M. mit 5609 E. (1860), darunter 3803 Farbige. Hauptort: Charles City Court-House, ein Dorf; 30 M. südöstlich von Richmond. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Wells 628 St., Walker 382 St.).

Charles Island. 1) Insel in der Hudson Straße im Britischen Nordamerika, 35 engl. M. lang und 25 M. breit, unter dem 63. Grade nördlicher Breite und 75. Grade westlicher Länge. 2) Eine der Galapagos-Inseln im Stillen Ocean, auf der die Regierung von Ecuador eine Colonie angelegt hat.

Charles River. 1) Fluß im Staate Massachusetts, entspringt in Worcester County, fließt durch die Counties Norfolk und Middlesex und ergießt sich in den Bostoner Hafen. 2) Fluß im Staate Rhode Island, vereinigt sich in Washington County mit dem Wood River und bildet mit demselben den Pawcatuck.

Charles River Village, Postdorf in Norfolk County, Massachusetts, 18 engl. M. südwestlich von Boston.

Charleston, die wichtigste See- und Handelsstadt des Staates South Carolina und eine der ältesten Städte von Nordamerika, liegt unter 32° 45' nördl. Br. bei 80° westl. Länge, auf einer Landspitze zwischen den Flüssen Cooper und Ashley, mit einem geräumigen Hafen, 6 engl. M. vom Atlantischen Meere, mit tiefem Fahrwasser und einer 18 F. tiefen Barre. Nahe dem Ocean, links von der Einfahrt, liegt Morris Island, welches im Bürgerkriege durch die tapfere und ausdauernde Vertheidigung der Batterie Wagner fast allgemein bekannt geworden ist; dann kommt Fort Sumter, das nicht minder berühmt geworden und mit Fort Johnson die südliche Linie des Hafens deckt. Rechts ist die Insel Sullivan, worauf Fort Moultrie liegt, welches im Revolutionskriege der Schauplatz einer glänzenden Waffenthat war. Sodann erblickt man Castle Pinkney, ein kleines Festungswerk, und endlich, in einer Entfernung von einer halben Meile, Charleston. Obgleich auf einem niedrigen und flachen Vorsprunge, auf einem kaum 10 F. über dem Meeresspiegel sich erhebenden Boden liegend, macht die Stadt beim ersten Anblicke mit ihren zahlreichen Thurmspitzen, stattlichen Gebäuden, die hier und dort von einem wogenden, immergrünen Laubdache halb verdeckt sind, und mit der nicht unerheblichen Handelsmarine von Segel- und Dampfschiffen einen recht freundlichen Eindruck. C.'s Straßen sind zwar nicht sehr breit, aber ziemlich regelmäßig und laufen quer von Fluß zu Fluß. Zwei prächtige, elegante Hauptstraßen führen von der Südspitze oder Batterie ca. 3 M. bis zur oberen Stadtgrenze, wo sie sich vereinigen und die breite Allee bilden, von welcher Lord Ashley einst behauptete, daß kein Fürst in Europa sie schöner und großartiger haben könne. Leider haben die Baumreihen während des Krieges sehr gelitten, aber noch immer macht die Stadt mit ihren Gärten, Bäumen, Blumen und Gebüschen einen freundlichen Eindruck. C. ist reich an schönen öffentlichen Gebäuden, die theilweise aus der Zeit vor der Revolution stammen und ein historisches Interesse haben. Hervorragend sind die alte St. Philipps-Kirche mit ihrem ehrwürdigen Thurme, die St. Michaels-Kirche, deren 200 F. hoher Thurm den Lootsen als Landmarke gilt; das Staatshaus, die Stadthalle, das Wachthaus; das alte Zollhaus, welches in der Revolution, als die Stadt in die Hände der Engländer gefallen war, als Gefängniß der Patrioten diente; das neue Theater (Academy of Music), das Waisenhaus, das Roper-Hospital, das College und Museum, die Citadelle oder Cadettenschule, das Arsenal, die Militärhalle, das neue marmorne Zollhaus, die Hibernia-Halle und 3 große Hotels. Unter den öffentlichen Plätzen ist die Batterie am südlichen Ende der Stadt, wo die beiden Flüsse zusammenfließen, als der eigentliche Prado von C., mit den hübschen Anlagen, als Lieblingssammelplatz der Jugend und Schönheit aller Classen während der Sommerszeit besonders erwähnenswerth. Andere öffentliche Plätze gibt es in anderen Gegenden der Stadt. Sodann an der oberen Stadtgrenze der schöne Friedhof „Magnolia" mit seinen prächtigen

Digitized by Google

Eichen und den Auen, Seen und Monumenten und nebenan der deutsche Friedhof „Bethanien". An der östlichen Flußseite befinden sich die Schiffswerften und an der westlichen meistens Holz- und Bretterwerften, Reis- und Sägemühlen und schöne Privatwohnungen und Gärten. Weiter hinauf an den Ufern der beiden Flüsse liegen Reis- und Baumwoll-Plantagen. C. war in den letzten Jahren der Schauplatz wichtiger Ereignisse. Die Geschichte der Stadt ist überhaupt von ihrem Anbeginn nicht ohne Bedeutung. Im Jahre 1671 flüchteten die Ansiedler von Port Royal, wo sie sich gegen die stets erneuerten Angriffe der spanischen Freibeuter und Indianer nicht halten konnten, nach dem vertheidigungsfähigeren Hafen am Ashley und legten das sogen. Alt-C. an, von welchem heute nur wenige Spuren vorhanden sind. Wegen der tödtlichen, miasmatischen Fieber mußte der Ort verlegt werden und im Jahre 1680 siedelten 40 Familien nach der Landspitze, dem sogen. „Oyster Point" über, worauf sich C. jetzt befindet. Im Jahre 1696 wäre der Platz beinahe wieder verlassen worden, denn ein fürchterlicher Orkan trieb das Wasser der Bai hinein und viele Einwohner fanden ihr Grab in den Wellen. Das stehende Wasser erzeugte hernach schädliche Miasmen, welche ein pestilenzartiges Fieber und die Blattern veranlaßten. Um das Maß der Leiden voll zu machen, brach im nämlichen Jahre eine verheerende Feuersbrunst aus und zerstörte fast alle Gebäude. Im Jahre 1713 wurde C. von den Indianern belagert, aber durch die Tapferkeit seiner Bürger unter der kriegserfahrenen Führung des Gouverneurs Craven gerettet. Im Jahre 1722 wurde die erste Freischule gestiftet. 1734 kamen 375 deutsche Schweizer in C. an. Im Jahre 1740 brach abermals ein furchtbarer Brand aus und zerstörte über 300 Häuser und 1752 verheerte ein Orkan den größten Theil der Stadt. 1762 kamen 600 Deutsche auf einmal in zwei Schiffen von England an, von denen Viele in C. blieben. Am 11. Jan. 1775 wurde ein Staatscongreß in C. abgehalten und die Organisation der ersten Volontair-Milizen der Revolution geschaffen, unter denen die Deutschen sich mit einer „Füsilier-Compagnie" betheiligten, die noch heute und zwar als die älteste deutsche Militärorganisation der Union besteht. In 1776 tagte abermals ein Staatscongreß in C. und entwarf die Staatsverfassung. Am 28. Juni 1776 wurde im Hafen von C. die Schlacht von Fort Moultrie geschlagen und ein glänzender Sieg über die Engländer erfochten. In 1779 sandte C. seine Milizen nach Port Royal Island (darunter die deutschen Füsiliere) und verjagte die Engländer. Am 11. Febr. 1780 wurde die Stadt von einer britischen Armee belagert und nach einer tapferen Vertheidigung von drei Monaten genommen. Am 14. Dez. 1780 zog der amerikanische General Greene als Sieger wieder in C. ein. 1798 besuchte General Washington C., wurde festlich bewirthet und schenkte hernach dem alten Artillerie-Bataillon 2 messingene 6pfünder Feldstücke, worauf seiner Frau Namen, „Martha Washington", gravirt war. Beide Stücke waren noch lange Jahre ein Theil der deutschen Batterie. Im Jahre 1804 wurde C. abermals von einem schrecklichen Orkane heimgesucht und theilweise zerstört. 1812 wurde ein allgemeines Frei-schul-System für arme Kinder eingeführt. 1826 besuchte General Lafayette die Stadt. In 1835 sandte C. die ersten Truppen gegen die Seminolen in Florida, darunter die deutschen Füsiliere mit 52 Mann. 1838 wurde die Stadt von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht und Eigenthum im Werthe von 5 Mill. Doll. zerstört. Im Dezember 1860 tagte eine Staatsconvention in C. und verordnete die Secession aus der Union. Am 27. Dez. 1860 besetzten die Charlestoner Milizen Fort Moultrie und Castle Pinkney und am 14. April 1861 nahm die Charlestoner Miliz unter General Beauregard nach einem 36stündigen Bombardement Besitz von Fort Sumter. Im Dezember 1861 erlitt C. abermals eine verheerende Feuersbrunst. Am 8. April 1863 versuchte eine starke Unionsflotte in den Hafen von C. einzudringen, wurde aber mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Am 22. August 1863 begann das Bombardement, welches mit weniger Unterbrechung bis zum 19. Februar 1865, am Tage des Rückzuges der Besatzung aus C., fortdauerte und großen Schaden anrichtete. Die Conföderirten hatten den Marsch nach North Carolina angetreten; die Hafenforts waren verlassen; die Ashleybrücke brannte; die Eisenbahnhöfe standen in Flammen; am Bahnhofe der North Eastern explodirten bedeutende Pulvervorräthe, wobei über 100 Menschen ihr Leben verloren; die Schiffe im Hafen wie die Magazine waren in die Luft gesprengt, das Volk war rathlos, die Behörden ohne Plan: da schickte der Mayor den Stadtschreiber an den feindlichen Commandanten, um ihn von der Lage der Dinge zu benachrichtigen, und ein deutscher General, Schimmelpfennig, rückte zuerst mit seinen deutschen Truppen in die hartgeprüfte Stadt und entfaltete nach einem Kampfe von über 4 Jahren auf dem Stadthause das langentfremdete Sternenpanier.

C. hat gegen 45,000 E. (20,000 weiße und 25,000 farbige), 218 Straßen und Gassen, 35 Werften und Docks und ist eingetheilt in 8 Wards; hat 47 Kirchen (5 katholische, 2 bap-

tistische, 1 congregationalistische, 8 episkopale, 1 hugenottische, 3 lutherische, 1 für Matrosen, 3 methodistische, 1 Waisenkirche, 4 presbyterianische, 2 jüdische, 1 unitarische und 15 farbige verschiedener Confessionen); 3 Waisenhäuser, das Stadtwaisenhaus, welches schon 1790 gestiftet wurde und über 400 arme Kinder erzieht, das katholische Waisenhaus und das Waisenhaus der Farbigen. Es hat ein Armenhaus, zwei Hospitäler, zwei Colleges, eine Cadettenschule, eine Hochschule, worin auch deutsch gelehrt wird, 5 öffentliche Freischulen mit 88 Lehrern und an 4000 Schülern, eine Normalschule (Lehrerseminar), eine Gewerbschule und viele Privatschulen, darunter zwei deutsche. C. hat 14 Freimaurerlogen und 5 Maurercapitel, 5 Oddfellowslogen, sowie 44 wohltbätige und andere gemeinnützliche Gesellschaften; 7 Banken mit 5 Mill. Doll. Kapital, 3 Haupteisenbahnen mit Verzweigungen nach allen Gegenden dieses Continentes, 14 Dampfbootlinien, 1 Straßeneisenbahn, 3 tägliche Zeitungen, 2 halbwöchentliche, darunter 1 deutsche, 4 wöchentliche, 2 monatliche und 1 Vierteljahrsschrift. Es hat eine Handelskammer (Chamber of Commerce), die schon 1783 gestiftet wurde, und eine Geschäftskammer (Board of Trade), die, 1866 gegründet, bereits ihre eigene prachtvolle Halle besitzt. C. hat eine Bibliothek-Gesellschaft, die schon 1748 gestiftet wurde und 33,000 Bände werthvoller Bücher besitzt; eine Lehrlingsbibliothek mit 13,000 Büchern; eine College-Bibliothek mit 6000 Bänden und eine medizinische Bibliothek mit 14,000 Bänden; es hat ein werthvolles Museum und mehrere öffentliche und Privattheater. Die älteste Gesellschaft (St. Andrews) wurde 1731 gestiftet, die „South Carolina" 1737, die „St. George" 1753 und die erste „Freimaurerloge" 1736.

C.'s Stadtregierung besteht aus einem Mayor und 16 Aldermen, einem Polizeigericht, einer Polizeigarde von 100 Mann, einem Feuerdepartement von 11 Dampfspritzen, zwei Haken- und Leitercorps und 7 Handspritzen; unter letzteren werden 6 von Farbigen bedient; einem Gesundheitsbureau und einem Lootsen-, Markt-, Waisen-, Armen- und Hafenbureau. Das Grundeigenthum wird auf 22 Mill. Doll. geschätzt und die Ein- und Ausfuhr auf ca. 50 Mill. Doll. per Jahr. In 1868 liefen 109 ausländische und 681 inländische Schiffe ein und 130 ausländische und 509 inländische aus. Die Haupt-Dampfschiffverbindungen sind mit New York, Boston, Baltimore, Philadelphia, Savannah, Florida und Liverpool. Der Plan einer Dampfschiffverbindung mit Oestreich und Italien ist jetzt (1870) stark im Werke. Eingeführt werden Fabrikate aller Art; die Ausfuhr besteht aus Baumwolle, Reis, Bauholz, Harz und Harzspiritus, medizinischen Pflanzen, Gewürzen, Tabak und Phosphaten. Ein hemmender Umstand ist, daß C. gar keine Fabriken hat und gänzlich auf seinen Handel angewiesen ist; daß dieser Handel nicht mehr ist, was er einst gewesen, da C. ein Zweigmarkt der nördlichen Großstädte geworden ist. Doch berechtigt die günstige Lage der Stadt zu der Hoffnung, daß sie in nicht allzu ferner Zeit den Platz in der Handelswelt einnehmen wird, welcher ihr gebührt.

Das deutsche Leben C.'s ist durchweg ein recht erfreuliches gewesen. Schon unter den ersten Gründern der Stadt waren zwei deutsche Familien und von den durchreisenden Landsleuten, die sich in Beaufort, Barnwell, Orangeburg, Lexington, Richland und Newberry niederlassen wollten, blieben Manche in C. und gelangten zu großem Ansehen daselbst. Weil die Deutschen fleißig, treu, nüchtern und sparsam waren, wurden sie wohlhabend und allgemein beliebt. Im Jahre 1756 stifteten sie bereits eine lutherische Gemeinde und erbauten eine Kirche, deren Bild bei vielen alten Familien noch als ein Ehrendenkmal im Staatszimmer hängt. 1766 gründete Michael Kalteisen die „Deutsche Freundschaftliche Gesellschaft". Er ruht unter dem Vorbau der Halle, die im Jahre 1802 von der Gesellschaft errichtet wurde und seine Gedächtnißtafel war in der Seitenwand über der Treppe angebracht. Leider hat der Bürgerkrieg auch dieses Andenken des deutschen Werthes zerstört und die Halle in einen Schutthaufen verwandelt. Dieser Kalteisen hat 1775 auch die deutsche Füsilier-Compagnie gestiftet. Die deutsche Bevölkerung in C. war damals schon so stark, daß die Füsiliere bei manchen Gelegenheiten mit über 100 Mann in's Feld rücken konnten. So waren sie bei Savannah, wo Pulaski fiel, mit 102 Mann. Nach der Revolution, als die europäischen Unruhen die Auswanderung so sehr erschwerten, kamen fast keine Deutsche mehr nach C., und die Deutschen C.'s amerikanisirten sich der Art, daß 1816 die deutsche Sprache beinahe aus C. verschwunden war. Die Schule, welche die deutsche Gesellschaft gegründet hatte und mit ihren Geldern unterhielt, hörte auf deutsch zu lehren und selbst der Confirmanden-Unterricht der deutschen Kirche, sowie der Gottesdienst wurde englisch, so daß in unsern Tagen diese deutsche Kirche nicht mehr deutsch-lutherisch, sondern englisch-lutherisch genannt wird. In den Jahren 1819—20 begann jedoch die Einwanderung auf's Neue, und so konnte im Jahre 1832 bereits der Versuch gelingen, einen „deutschen Freundschafts-Bund" zu stiften, in welchem die deutsche Sprache die Verfassungssprache

sein sollte. Aber noch war C. für die Deutschen kein bleibender Aufenthalt; das Familienleben fehlte. Der Einwanderer verdiente sich einige tausend Dollars und kehrte heim. So ging auch der „Freundschaftsbund" nach wenigen Jahren wieder ein. Da wurde im Jahre 1838 die deutsche Feuer-Compagnie gestiftet und gab den eigentlichen Anstoß zur Erneuerung des deutschen Lebens. Ihre vortreffliche Organisation erwarb ihr die Liebe, den Stolz und die Achtung aller Landsleute und einen Einfluß, der ihr Alles gelingen ließ. Ihr Name bekam bald einen so guten Klang, selbst im deutschen Vaterlande, daß Hunderte dadurch bewogen wurden, C. zum Zielpunkt ihrer Auswanderung zu machen. Die hervorragendsten Freunde der Deutschen schlossen sich ihnen an und so konnte schon im Dezember 1840 in ihrer Halle eine neue deutsche Gemeinde begründet, in 1841 eine deutsche Kirche gebaut und eine deutsche Schule gegründet werden. Jetzt gedieh das Deutschthum. In 1842 traten zwei deutsche Militärkörper, die „Jäger" und „Artillerie" an Einem Tage ins Leben; 1843 wurde ein deutscher Lese- und Bildungsverein, der „Teutonenbund" gegründet und 1844 erschien die erste deutsche Zeitung „Der Teutone" in C. In dem nämlichen Jahre wurde die Freimaurer-Loge „Walhalla" gestiftet, und der deutsche „Frauen-Verein", welcher unter der Leitung des Predigers Müller bis auf 350 Mitglieder herangewachsen ist. Im Jahre 1846 wurde der deutsche „Turnverein" errichtet, welcher wenige Jahre später das erste deutsche Liebhaber-Theater gestiftet hat. 1848 wurde das deutsche „Pionier-Corps" von der deutschen Artillerie organisirt und 1849 bildete sich die deutsche Ansiedelungs-Gesellschaft", die 1850 die Stadt und Ansiedelung „Walhalla" in Oeconee-County begründete, welche jetzt über 1000 Einwohner zählt und über $300,000 werth ist. 1851 stifteten die Deutschen ihre eigene Assekuranz, die heute mit mehr als 400 Mitgliedern über eine Million Dollars verfügt. 1853 wurde der „Deutsche Freundschaftsbund" wieder ins Leben gerufen und hat jetzt 175 Mitglieder, ein Liebhaber-Theater und errichtet eine großartige neue Halle. In 1854 ward das „Germania-Freimaurer-Kapitel" gestiftet und der deutsche „Damen-Verein", 1855 die deutsche „Schützen-Gesellschaft", die älteste in den Ver. Staaten, mit über 200 Mitgliedern und einem werthvollen Schützenhofe, und 1856 der „Brüderliche Bund", der 185 Mitglieder und das vorzüglichste Liebhaber-Theater in C. hat. 1857 wurde die deutsche „katholische Gemeinde" gegründet und die deutsche St. Paulus Kirche eingerichtet. In demselben Jahre traten die deutschen „Palmetto-Jäger" ins Leben, auch wurde die 1796 von Franzosen und Schweizern gestiftete „Freimaurer-Loge" von deutschen Maurern wiedererweckt und blüht noch heute als ein größtentheils deutscher Ordenszweig fort. 1859 organisirten sich die deutschen „Husaren" und die zweite Compagnie deutscher Artillerie. 1860 kam der Bürgerkrieg. Viele Deutsche erachteten es als ihre heilige Pflicht, wie sehr das Herz auch bluten mochte, dem Volk, unter dem sie Heimath und Wohlergehen gefunden, mit Gut und Blut getreu zu sein. Die Deutschen von C. haben über 600 Mann in's Feld gestellt und sich einen guten Namen wegen ihres Muthes und ihrer guten Mannszucht erworben. 1861 zeichnete sich das deutsche Artillerie-Bataillon bei Port Royal aus (s. den Art.) und das deutsche Volontair-Corps, welches in Virginia als die „dritte Batterie der deutschen Artillerie" Dienste that, sicherte bei Gettysburg durch seine Tapferkeit Lee's Rückzug. 1865 wurde die deutsche „Schiller-Loge der Sonderbaren Brüder", der Sängerbund „Teutonia" und Professor Hoffmann's „Deutsche Schule" gegründet, die gegenwärtig 140 Schüler und drei Lehrer hat. 1866 entstand der „Artillerie-Unterstützungs-Verein", 1867 Professor Bergmann's deutsche Volksschule mit 143 Schülern, drei Lehrern und einer beträchtlichen Anzahl Abendschülern. 1868 wurde der „Germania-Bund" gestiftet, welcher aus Söhnen deutscher Eltern besteht; 1869 die deutsche Zeitung „Der südliche Correspondent" und die „Deutsche Gesellschaft von South Carolina", ein nothwendiges und erfreuliches Institut „zur Unterstützung der neueingewanderten Deutschen mittels Beihülfe in Krankheit und Armuth, guten Raths in Schwierigkeiten, Verschaffung von Arbeit und Unterkommen, und Besorgung von billigen Passage-Tickets nach irgend einem Theile unseres Staates und anderen Gegenden der Ver. Staaten." Gegenwärtig (1870) sind noch zwei deutsche Bauten in Angriff genommen, die neue lutherische Kirche, welche ca. einhunderttausend Dollars kosten wird und die neue Halle des deutschen Freundschaftsbundes, die auf ca. 30,000 Dollars veranschlagt ist.

Die deutsche Bevölkerung von C. wird auf ca. 4000 berechnet, die ein Eigenthum von nahe an 6 Millionen Dollars besitzen. Nach Verhältniß ihrer Anzahl haben die Charlestoner Deutschen auch wohl die meisten und blühendsten Vereine und Gesellschaften und stehen unter ihren anglo-amerikanischen Mitbürgern in hohem Achtung.

Charleston, District, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) District im südlichen Theile des Staates South Carolina, am Atlantischen

Ocean, im Nordosten vom Santee-River begrenzt und durch den Ashley, Cooper und Edisto bewässert. Die Küste hat mehrere Buchten und wird durch eine Reihe von Sandinseln geschützt. Der Boden ist höchst verschieden, vom reichsten Alluvialboden bis zum sterilsten Sand. An der Küste und an den Flüssen wächst die berühmte Sea Island-Baumwolle. Oliven, Orangen und Citronen reifen im Freien. Im District erscheinen 9 tägliche und wöchentliche Zeitungen. Derselbe umfaßt 1906 engl. Q.-M. mit 70,100 E. (1860), darunter 40,912 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Hauptstadt Charleston. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 13,156 St., Seymour 4386 St.). 2) Township und Postdorf mit etwa 3000 E. in Coles Co., Illinois, 46 Meilen westlich von Terre Haute. 3) Dorf in Hancock Co., Indiana, 25 M. nordöstlich von Indianapolis. 4) Township und Postdorf in Lee Co., Iowa, mit ungefähr 1115 E. (1869), etwa 8 M. westlich vom Mississippi Flusse und 18 M. nordwestlich von Keokuk. 5) Posttownship in Penobscot County, Maine, mit etwa 1800 E., 65 M. nordöstlich von Augusta. 6) Posttownship und Dorf in Michigan: a) in Caß Co., 174 M. westlich von Detroit; b) in Kalamazoo Co., 1302 E. (1864). 7) Postdorf in Tallahatchee Co., Mississippi, etwa 125 M. nördlich von Jackson. 8) Dörfer in Missouri: a) in Adair Co., 110 M. nordwestlich von Jackson City; b) in Mississippi Co., etwa 6 M. südwestlich vom Mississippi River und 260 M. ostsüdöstlich von Jefferson City. 9) Dorf in Hunterdon Co., New Jersey, 10 M. westlich von Flemington. 10) Posttownship in Montgomery Co., New York, 36 M. westnordwestlich von Albany; 1687 E. (1865). 11) Posttownship in Tioga Co., Pennsylvania, 3 M. östlich von Wellsborough; 2500 E. (1869). 12) Postdorf in Bradley Co., Tennessee, am Hiawassee River; 75 M. südwestlich von Knoxville; 250 E. (1869). 13) Postdorf in Hopkins Co., Texas. 14) Township in Orleans Co., Vermont, 55 M. nordöstlich von Montpelier; 1500 E. 15) Postdorf in Kanawha Co., West Virginia, am Zusammenflusse des Elk und des Canawha River, seit 1869 die Hauptstadt des Staates. In der Nähe befinden sich bedeutende Salzwerke, deren Productionskraft etwa 600,000 Bushel per Jahr beträgt. Diese Salzwerke beschäftigen mehrere 100 Arbeiter und bilden eine bedeutende Erwerbsquelle für die Bewohner Charleston's. Deutsche kathol. Kirche, zum Bisthum Wheeling gehörend, mit 350 S.

Charlestown. 1) Dorf am Arkansas River, Franklin County, Arkansas, 110 engl. Meilen nordwestlich von Little Rock. 2) Township und Postdorf in Clarke Co., Indiana, dritthalb M. vom Ohio River und 12 Meilen nordöstlich von Louisville, Kentucky. Das Dorf hat etwa 2200, das Township etwa 4000 E. 3) Postdorf am North East River in Cecil County, Maryland, 44 Meilen nordöstlich von Baltimore. 4) Stadt und Seehafen von Middlesex County, Massachusetts, bildet einen Theil der Stadt Boston, mit dem es durch die Brücken über den Charles und Warren River verbunden ist. Bemerkenswerth sind das berühmte Schlachtfeld von Bunker Hill mit dem darauf errichteten Monumente (Bunker Hill Monument) und der Ver. Staaten Marinebauhof (U. S. Navy Yard). Zu ersterem wurde durch Marquis de Lafayette am 17. Juni 1825 der Grundstein gelegt, doch fand die Einweihung erst am 17. Juni 1843 statt. Es besteht aus einem Obelisk von Granit, welcher bei 220 F. Höhe an der Basis 31 Fuß, an der Spitze 15 Fuß im Umfange mißt. Im Innern führt bis zur Spitze eine Wendeltreppe, von der der Besucher eine herrliche Umschau auf viele Meilen in der Runde hat. Der im Jahre 1798 gegründete Marinebauhof bedeckt eine Grundfläche von 70 bis 80 Acres und ist nach der Landseite mit einer hohen Steinmauer umgeben. Das Trockendock, dessen Herstellung $670,000 gekostet hat und im Jahre 1833 eröffnet worden ist, hat 341 Fuß Länge, 80 Fuß Breite und ist 60 Fuß tief. Hier befinden sich große Kanonengießereien und Gießereien für alles zum Bau von Kriegsschiffen gehörige Eisenwerk. Die Stadt, die als solche im Jahre 1847 incorporirt worden ist, ist in 3 Bezirke (Wards) getheilt und hat Maschinen-, Leder-, Möbel-, Eisen- und Stahlwaarenfabriken; 26,399 E., darunter 241 in Deutschland, 15 in der Schweiz geboren. 5) Township und Postdorf am Connecticut, N. Hampshire, Sullivan County, 50 M. westlich von Concord. 6) In Ohio: a) Dorf in Clark County, 40 M. südwestlich von Columbus; b) Posttownship mit etwa 1100 E. in Portage County; c) Dorf in Portage Co., 6 M. östlich von Ravenna. 7) Township und Dorf mit 964 E. am Pickering Creek in Chester Co., Pennsylvania, 12 M. nördlich von Westchester. 8) Township und Postdorf in Washington Co., Rhode Island, 15 M. südwestlich von Newport; 1134 E. (1865). 9) Postdorf in Jefferson Co., West Virginia; 1500 E., 168 M. nördlich von Richmond. Hier starb am 2. Dezember 1859 J.

Brown (s. d.) den Tod am Galgen. 10) Postdorf in Calumet County, Wisconsin; deutsche Gemeinde der Evangelischen Gemeinschaft.

Charlet, Nicolas Toussaint, Zeichner und Maler, geb. am 20. Dezember 1792 zu Paris, gest. ebendaselbst am 30. Okt. 1845, Schüler von Gros. Oelgemälde lieferte er nur wenige (Episode aus dem russischen Feldzug; Uebergang des Heeres über den Rhein); seine Stärke liegt vielmehr in seiner Fähigkeit als Zeichner und Lithograph. Er lieferte an 1100 solcher Blätter, hauptsächlich Darstellungen des französischen Soldatenlebens. Vergl. Lacombe, „C., sa vie, ses lettres, suivi d'une description raisonnée de son oeuvre lithographique" (Par. 1856).

Charlevoix, Township und Postdorf in Emmet Co., Michigan, am Lake Michigan; 274 E. (1864); hat seinen Namen von dem Franzosen Pierre François C., einem Jesuiten, geb. 1682, welcher seine Entdeckungsreisen und seine Erfahrungen unter den Indianern, nördlich und östlich von den Großen Seen, in dem Werke „A History of New France" (London 1769) beschrieben hat. C. starb im Jahre 1761.

Charloe, Postdorf am Auglaize Flusse, in Paulding County, Ohio, 13 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Charlotte. County, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im südlichen Theile des Staates Virginia, wird im Südosten vom Staunton River begrenzt und der Richmond-Danville Bahn durchschnitten. Der Boden ist theilweise fruchtbar und uneben; umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 14,471 E. (1860), darunter 9490 Farbige. Hauptort: Marysville. In den letzten politischen Wahlen gab das County in der Gouverneurswahl (1869) eine republikanische (Wells 1663 St., Walker 1129 St.), in der Congreßwahl eine conservative Majorität (Booker 1128, Tucker 51 St.). Registrirt wurden 2267 farbige und 1105 weiße Stimmgeber. 2) Posttownship in Washington County, Maine, 20 engl. M. nordöstlich von Machias. 3) Postdorf in Eaton Co., Michigan, etwa 20 M. südwestlich von Lansing. 4) In New York: a) Fluß, der zum Theil die Grenze zwischen den Counties Otsego, Schoharie und Delaware bildet und sich in den östlichen Arm des Susquehanna ergießt; b) C. oder Port Genesee, Postdorf an der Mündung des Genesee River in Monroe Co., 7 M. nördlich von Rochester; 673 E. (1865); c) Township in Chatauqua Co., 1664 E. (1865), davon in Deutschland geboren 29; liegt 15 M. nordöstlich von Maysville. 5) Stadt am Sugar Creek in Mecklenburg County, North Carolina; etwa 3000 E. Im Jahre 1830 wurde hier eine Zweigmünze zur Prägung des in der Umgegend gewonnenen Goldes errichtet. 6) Postdorf mit 500 E. in Dickson County, Tennessee, 38 M. westlich von Nashville. 7) Postdorf und Township am östlichen Ufer des Lake Champlain in Chittenden County, Vermont, 11 M. westlich von Montpelier.

Charlotte, County im südwestl. Theile der Provinz New Brunswick, Dominion of Canada, wird im S. von der Bay of Fundy und der Passamaquoddy Bay, im W. und Südw. vom St. Croix River begrenzt, der das County vom Staate Maine, Ver. Staaten, scheidet. Die New Brunswick-Canada Bahn durchschneidet das County, dessen Bewohner Handel, Schiffbau und Fischfang treiben. Es erscheinen 4 wöchentliche Zeitungen. Die Bevölkerung betrug nach dem Census von 1851 19,938 Köpfe, wurde aber im Jahre 1870 auf 30,000 geschätzt. Hauptort: St. Andrews.

Charlotte Amalie oder St. Thomas, die Hauptstadt der Insel St. Thomas, s. St. Thomas.

Charlotte Hall, Postdorf in St. Mary's Co., Maryland, 45 M. südwestlich von Annapolis.

Charlotte Harbor oder Boca Grande, eine Bucht an der Westküste von Florida, 25 engl. M. lang, 8 bis 10 M. breit und nur 10 bis 12 F. tief, wird durch mehrere Inseln gegen die See geschützt; reich an Austerbänken. Der Eingang liegt zwischen Boca Grande Key und Gasperillo Bay.

Charlottenbrunn, Flecken in Preußen, Provinz Schlesien, Kreis Waldenburg, im Weiseritzthale des böhmisch-schlesischen Gebirges mit 1159 E., die bedeutenden Leinwandhandel treiben, hat eine erdig-alkalisches Eisenwasser enthaltende Heilquelle, deren Benutzung Brustkranken und Nervenschwachen empfohlen wird.

Charlottenburg, Stadt in Preußen, Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Potsdam, an der Spree, eine Meile westlich von Berlin, verdankt ihre Entstehung dem königlichen Lustschlosse, das die Gemahlin Friedrich's I. von Preußen, Sophie Charlotte, dort hat erbauen lassen. In dem Schloßgarten befindet sich das Mausoleum Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Louise, mit den berühmten von Rauch in Marmor gearbeiteten Denk-

mälern Beider, zu deren Füßen eine Urne von märkischem Findlingsgranit mit dem Herzen Friedrich Wilhelm's IV. eingesenkt ist; 14,999 E. (1867).

Charlotte River, Fluß im Staate New York, bildet die Grenze zwischen den Counties Otsego, Schoharie und Delaware, fließt in den Ostarm des Susquehannah.

Charlottesville. 1) Postdorf in Hancock Co., Indiana, etwa 30 engl. M. östlich von Indianapolis. 2) Postdorf in Schoharie Co., New York, etwa 30 M. von Albany. Es befindet sich daselbst ein großes Seminar mit 1000 Zöglingen. 3) Stadt mit etwa 3000 E. am Moore's Creek, Albemarle Co., Virginia, 81 M. nordwestl. von Richmond, Sitz der 1819 gegründeten Universität des Staates Virginia, mit Museum, Observatorium und Bibliothek.

Charlotte Town, Hauptstadt der Prince Edward's Insel, Britisch Nordamerika, im Golf von St. Lawrence, liegt an der Südostküste der Insel am Hillsborough River, der mehrere Meilen weit für die größten Schiffe fahrbar ist und einen sichern Hafen bildet; 6706 E. (1861), welche Handel, Manufacturen und Schiffbau treiben. In C. erscheinen 5 wöchentliche Zeitungen.

Charlton. 1) Posttownship in Worcester Co., Massachusetts, mit etwa 2000 E., ungefähr 12 engl. M. südwestlich von Worcester. 2) Posttownship in Saratoga Co., New York, 25 M. nordwestlich von Albany; 1589 E., darunter in Deutschland geboren 21.

Charnier, Scharnier, (vom franz.), ist eine Vorrichtung, um Klappen, Thüren u. s. w. zu befestigen, so daß man sie auf- und zumachen kann. Sie bestehen gewöhnlich aus metallenen Gewinden mit ineinander passenden Gängen, welche mittelst eines durchgesteckten Dorns, um den die Drehung stattfindet, miteinander verbunden sind.

Charolles, Stadt in Frankreich, Departement Saône-et-Loire, am Zusammenfluß der Reconce und Semence, die Hauptstadt der früheren Grafschaft Charolais, hat 3295 E. (1866), die Handel mit Eisen, Wein, Holz und Mastvieh treiben.

Charon, in der griechischen Mythologie Sohn der Erebos und der Nacht, der Fährmann des Hades, mußte die Gestorbenen und Begrabenen über den Acheron setzen und bekam dafür von diesen einen Obolus, den man deßhalb den Todten in den Mund steckte. Unbeerdigte mußten so lange an den Ufern des Acheron umherirren, bis C. sich erweichen ließ, sie überzusetzen. Dichter und Künstler stellten ihn als einen schmutzigen, finster blickenden Greis mit struppigem Haar und Bart, eingefallenen Wangen, jedoch mit flammenden Augen dar.

Chäronea, Stadt in Böotien, dem alten Griechenland, an der Grenze von Phocis, Geburtsort Plutarch's, berühmt durch den Sieg Philipp's von Macedonien über die Griechen 338 v. Chr. und den Sieg, den Sulla 86 v. Chr. über Archelaos und Mithridates erfocht.

Chaerophyllum ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse, deren Arten in Deutschland unter dem Namen Kälberkopf, in Amerika unter dem Namen chervil bekannt sind. Es sind Stauden mit 2- und 3fach gefiederten Blättern, Blüthen mit undeutlichem Kelchrande, umgekehrt herzförmigen Blumenblättern und einer länglichen, seitlich zusammengedrückten Frucht. C. bulbosum, eine bis mannshohe Staude mit knolliger Wurzel und bläulich beduftetem und rothgeflecktem Stengel, wird seit mehreren Jahren cultivirt. In den Ver. Staaten wächst die blos 6—18 Zoll lang werdende C. procumbens, ein kriechendes, in New Jersey häufig vorkommendes Gewächs.

Charost, Armand Joseph de Béthune, Herzog von, ein Nachkomme Sully's, geb. zu Versailles am 1. Juli 1728, machte als Cavallerieoffizier den 7jährigen Krieg mit und beschäftigte nach dem Frieden eine große Zahl seiner früheren Soldaten auf seinen Gütern in der Bretagne durch die Anlage von Werkstätten und Kunststraßen, hob Schulunterricht und Ackerbau, legte Apotheken und Hospitäler an und schaffte schon 20 Jahre vor der Revolution die Frohndienste auf seinen Gütern ab. Das Cherdepartement verdankt ihm die Einführung des Lein-, Krapp-, Rhabarber- und Tabaksbaues und den Canal von Bec Allier in den Cher. Während der Schreckenszeit wurde er verhaftet, nach dem 9. Thermidor jedoch wieder freigelassen und der Revolutionsausschuß ertheilte ihm den Ehrennamen „Vater der leidenden Menschheit“. Nach dem 18. Brumaire wählte ihn ein Bezirk in Paris zum Maire. Bei einem Besuche des Taubstummeninstitutes wurde er von den Blattern angesteckt und starb am 27. Okt. 1800.

Charpentier. 1) François Philippe, geb. zu Blois am 3. Okt. 1734, kam zu einem Kupferstecher in Paris in die Lehre und erfand die getuschte Manier im Kupferätzen. Das Geheimniß dieser Erfindung verkaufte er dem Grafen Caylus. Darauf wurde er zum königl. Mechaniker ernannt und ihm eine Wohnung im Louvre eingeräumt, wo er eine

Feuerspritze, eine Maschine zum Kanonenbohren, eine andere zur Gravirung von Zeichnungen für Spitzenfabrikanten und eine neue Art von Signallaternen und Leuchtthürmen erfand. Unter dem Directorium erfand er eine Maschine, mit der man 6 Flintenläufe auf ein Mal bohren und eine andere, mit der man mehrere Platten auf ein Mal schneiden konnte. Für jede bekam er von dem Directorium 24,000 Frcs. und die Oberleitung des „Atelier de Perfectionnement". Er starb zu Blois am 22. Juli 1817. 2) Johann Friedrich Wilhelm, Toussaint von, geb zu Dresden am 24. Juni 1738, studirte die Rechte und Mathematik, wurde 1766 Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg, studirte nun die Bergwerkswissenschaft in ihrem ganzen Umfange, wurde 1773 Oberbergamtsassessor, 1784 Director des Alaunwerkes zu Schwemsal, 1791 von Kaiser Joseph II. in den Reichsadelsstand erhoben, 1800 Vicebergbauptmann, 1801 wirklicher Berghauptmann und starb zu Freiberg am 25. Juli 1805. Er hat sich um die wissenschaftliche Betreibung des Bergbaues große Verdienste erworben. Er schrieb: „Mineralogische Geographie der kursächsischen Lande" (Leipzig 1778); „Beobachtungen über die Lagerstätte der Erze, hauptsächlich aus den sächsischen Gebirgen" (Leipzig 1799) und „Beiträge zur geognostischen Kenntniß des Riesengebirges schlesischen Antheils" (Leipzig 1804).

Charpie (franz., vom lat. carpere, pflücken) nennt man die durch Zerzupfen 4—5 Zoll langer und 3—4 Zoll breiter gebrauchter, mittelfeiner Leinwand oder durch Schaben derselben mittels eines stumpfen Messers gewonnenen Leinwandfasern, welche als Verbandmittel bei Wunden, Geschwüren rc sehr gebräuchlich sind; doch wird neuerdings Baumwolle (Watte) der C. vorgezogen und ist somit das alte Vorurtheil beseitigt, als ob die Baumwollfaser die verwundete Stelle zu sehr reize.

Charras, Jean Baptiste Adolphe, geb. zu Pfalzburg in Lothringen am 7. Jan. 1810, wurde im April 1830 wegen revolutionärer Gesinnung aus der Polytechnischen Schule in Paris relegirt, half in der Julirevolution die Schweizerkaserne stürmen, gehörte zur Escorte, welche Carl X. nach Cherbourg brachte, trat dann in die Artillerie- und Ingenieurschule zu Metz und wurde 1833 als Lieutenant in der Artillerie angestellt. Eine Reihe von militärischen Artikeln, die er im „National" veröffentlichte, machte ihn der Regierung mißliebig und er wurde zur Armee in Algerien versetzt. Hier zeichnete er sich auf dem Schlachtfelde sowohl, wie als Organisator aus, wurde jedoch erst 1844 zum Bataillonschef ernannt. Beim Ausbruche der Februarrevolution befand er sich auf Urlaub in Paris, wurde sofort zum Oberstlieutenant und am 7. April zum Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums ernannt und übernahm das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch bis zur Ankunft Cavaignac's im Juni, dessen Generalstabschef er bei Niederwerfung des Juniaufstandes war. In der Nationalversammlung stimmte er stets republikanisch und bekämpfte die Wahl Louis Napoleon's zum Präsidenten. In der Nacht des Staatsstreiches am 2. Dez. 1851 wurde er verhaftet, nach Belgien transportirt, verbannt und von den Armeelisten gestrichen. 1854 auf Requisition der französischen Regierung aus Belgien ausgewiesen, ging er nach Holland und schrieb sein berühmtes Werk: „Campagne de 1815" (Brüssel 1858; neue Aufl. Leipzig 1867), worin er alle Fehler Napoleon's schonungslos aufdeckte. Er starb in Basel in der Schweiz am 23. Jan. 1865. Seine „Histoire de la guerre de 1813 en Allemagne", nicht ganz vollendet hinterlassen, erschien in Leipzig 1866; in deutscher Uebersetzung ebendaselbst 1867.

Charte (vom lat charta, chartula) hieß ursprünglich ein Papyrusblatt, dann Alles, worauf etwas geschrieben oder gezeichnet stand. Im Mittelalter hieß jede Urkunde C. oder „Diploma". Die berühmteste ist die „Magna Charta" der Engländer, nach welcher, wie nach der von Ludwig XVIII. gegebenen „Charte constitutionelle" der Ausdruck eine Zeit lang für Verfassungsurkunden gebräuchlich wurde. Neuerlich ist für diese das Wort Constitution gebräuchlich geworden.

Charter (engl., spr. Tscharter) bedeutet ursprünglich jede auf Pergament geschriebene Urkunde, sodann die am häufigsten durch eine solche Urkunde verliehenen Rechte und Vorrechte, zuweilen (wie durch den großen Charter) an das ganze Volk, gewöhnlich an Auserlesene, somit Freibrief einer Corporation. Ursprünglich ward der Freibrief von der Krone ausgestellt, was heutzutage nur noch auf Grund einer die einzelnen Punkte vorschreibenden Parlamentsakte, in Amerika Gesetzgebungsakte, geschieht. Diese Akte heißt nun wohl selbst der Freibrief und die Form der Ausfertigung durch den höchsten Executivbeamten wird übergangen.

Charter Oak, s. Andros.

Charter Party (engl., spr. Tscharter Parti), Miethscontrakt, wodurch der Rheder sein Schiff einem Anderen ganz oder theilweise zur Befrachtung überläßt. Das Wort carta-partita,

deutet auf den Gebrauch, den Bogen von oben bis unten zu durchschneiden, so daß jeder der Betheiligten die eine Hälfte führt.

Chartiers. 1) Township in Alleghany Co., Pennsylvania; 3800 E.; deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Pittsburg gehörend, mit 300 Seelen und einer Gemeindeschule mit 50 Kindern. 2) Township in Washington Co., Pennsylvania, 22. engl. M. südwestlich von Pittsburg; 3000 E. 3) Fluß in Pennsylvania, Washington Co., ergießt sich 5 M. unterhalb Pittsburg in den Ohio.

Chartismus nennt man die Arbeiterbewegung in England, welche die Erlangung einer Volkscharte zum Ziele hat. Der C. originirt, wenngleich bereits zur Zeit des Nordamerikanischen Freiheitskrieges demokratische Bestrebungen sich in England gezeigt hatten, zunächst aus dem Jahre 1817, wo Major Cartwright 1,700,000 Unterschriften zu einer Nationalpetition um allgemeines Stimmrecht zusammenbrachte, die bei dem Parlamente eingebracht wurde. Durch die Regressivgesetze, welche Lord Castlereagh damals durchsetzte, wurde für längere Zeit jeder politischen Demonstration vorgebeugt, inzwischen nahm die Bewegung durch die Verbreitung der Ideen Robert Owen's (s. d.) einen socialistischen Charakter an und es bildete sich 1827 eine politische Verbindung der arbeitenden Classen unter dem Namen „National Union of the Working Classes", welche Reform der Wahlgesetze und des Unterhauses bezweckte und sich von Birmingham aus bald über das ganze Land verbreitete. Im Jahre 1836 bildeten die arbeitenden Classen eine politische Verbindung unter dem Namen „Working Men's Association", die bis 1838 wenig Mitglieder zählte, dann aber die Geburtsstätte des eigentlichen C. wurde. Am 6. August 1838 wurde in einer zu Birmingham abgehaltenen Versammlung der arbeitenden Classen der Beschluß gefaßt, eine Petition an das Unterhaus zu richten, in der auf Grund von 6 Punkten eine Volkscharte (The People's Charter) gefordert werde, und zwar waren diese 6 Punkte: Einführung des Ballots bei den Wahlen, allgemeine jährliche Parlamente, Aufhebung des aktiven und passiven Wahlcensus, Eintheilung in der Kopfzahl nach gleichmäßigen Wahlbezirken und Besoldung der Deputirten. Bald darauf berief die „Working Men's Association" zum Zweck der Verwirklichung der Nationalpetition einen Chartistenausschuß unter dem Namen einer Nationalconvention nach London, der Anfang 1839 zusammentrat, 6 Monate lang zusammenblieb und sich über die Abfassung der zu fordernden Volkscharte einigte, welche dann aus 39 Artikeln bestand, in denen außer den oben bemerkten 6 Punkten, Einführung der Einkommensteuer, Abschaffung der neuen Armengesetze, Verminderung der Lasten rc. gefordert wurde. Als das Unterhaus die Petition mit großer Majorität verwarf und mehrere Chartistenführer verhaftet wurden, gerieth die ganze arbeitende Bevölkerung des Landes in eine ungeheure Aufregung, die darin gipfelte, daß 8000 Chartisten unter Aufführung von Frost, Williams und Jones die Stadt Newport in Südwales überfielen. Der Aufstand wurde unterdrückt und die Rädelsführer gefangen, zum Tode verurtheilt, jedoch zur Deportation begnadigt. Im Juni 1841 wurde wieder eine von 1,300,000 Arbeitern unterzeichnete Petition um Einführung der Volkscharte beim Parlamente eingebracht, blieb jedoch auch diesmal ohne Erfolg. Von jetzt ab trat der C. zwar gegen die Bewegung für den Freihandel und Aufhebung der Kornzölle in den Hintergrund, dehnte sich gleichwohl, namentlich auf dem kirchlichen Gebiete, mehr und mehr aus, da sich ein großer Theil der Chartisten von der Staatskirche lossagte. Im April 1848 wurde wiederum eine angeblich mit 5,760,000 Unterschriften versehene Riesenpetition um Einführung der Volkscharte dem Unterhause vorgelegt, jedoch mit überwältigender Majorität verworfen. Die Verhältnisse haben seitdem der chartistischen Opposition einen großen Theil ihrer früheren Schärfe genommen, und der Gedanke, sie anders als auf friedlichem Wege durchzusetzen, scheint für jetzt wenigstens ziemlich allgemein aufgegeben zu sein.

Chartres, Stadt in Frankreich, Departement Eure-et-Loire, an der Eure und der Westeisenbahn, liegt in einer fruchtbaren und getreidereichen Gegend, treibt großen Handel mit Korn, Geflügel und berühmten Wildpretpasteten, ist Sitz der Departementsbehörden, eines Bischofs und eines Handelsgerichtes, hat ein Communalcollege, zwei Normalschulen zur Bildung von Elementar-Lehrern und Lehrerinnen, eine Bibliothek von 30,700 Bänden und 865 Handschriften, ein naturhistorisches Museum, ein Antiquitätencabinet und einen botanischen Garten. Die prachtvolle Kathedrale aus dem 11. Jahrhundert, mit zwei Thürmen, von denen der eine 368 Fuß hoch, ist ein ausgezeichnetes Denkmal gothischer Baukunst; 19,442 E. (1866). — Den Titel Herzog von Chartres erhielt in neuester Zeit Prinz Robert von Orleans (geb. 9 Nov. 1840), Großsohn des Königs Louis Philipp, und zweiter Sohn des Herzogs Ferdinand von Orleans (s. Orleans).

Chartreuse (La Grande Ch.), die Große Karthause, ein berühmtes Kloster, das wichtigste des 1084 vom heil. Bruno gestifteten Karthäuserordens, liegt im französischen

Departement Isère, vier Stunden nordwestlich von Grenoble, in öder und schwerzugänglicher Gebirgsgegend zwischen steilen hohen Felsen und wilden Gießbächen, den Cascaden der Guiers Vif, wurde in der Revolutionszeit aufgehoben, aber 1816 wieder eröffnet und zählt jetzt 65 Brüder, denen die Anfertigung des berühmten Liqueurs C., die durchschnittlich eine halbe Million Francs jährlich einbrachte, 1864 vom Papste strenge verboten worden ist.

Chartularia oder Chartaria, auch Diplomataria, heißen die von den Päpsten schon vor dem 10. Jahrhundert angeordneten Copialbücher der Klöster und Stifter, worin die Urkunden über Schenkungen, Verträge, Käufe u. s. w. abschriftlich eingetragen sind. Diese Copialbücher hatten, wenn sich nicht absichtliche Fälschung nachweisen ließ, gesetzliche Beweiskraft.

Chartum, Khartum, die Hauptstadt Nubien's, am Zusammenflusse des Weißen und Blauen Nils in einer weiten, dürren, ungesunden Ebene, war bis 1823 ein unbedeutendes Dorf, wurde von Mehemed-Ali nach der Eroberung Nubien's als Stadt ausgebaut, 1830 Sitz des Generalgouverneurs und ist jetzt, da alle Karawanenstraßen dort zusammentreffen, ein wichtiger Handelsplatz mit 25 bis 30,000 E. und einer Garnison von 1100 Mann. Die Haupthandelsartikel sind Elfenbein, Tamarinden, Sennesblätter, Straußenfedern, Gummi, Wachs, Kaffee, Honig und Ochsenhäute. C. ist der Sitz einer bedeutenden kathol. Mission.

Charwoche (vom althochdeutschen char, Leiden, Klage) heißt die Woche vor Ostern, welche vorzugsweise dem Andenken an Christi Leiden und Tod gewidmet ist. Der erste Haupttag der C. ist der Gründonnerstag, der seinen Namen von der aus dem Judenthume mit herübergenommenen Sitte der ersten Christen hat, an diesem Tage das erste Grüne des Frühjahrs, Kohl, Spinat und ähnliche Küchenkräuter, zu essen. Der wichtigste Tag der C. ist der Charfreitag, auch Stille Freitag (engl. Good Friday), der zum Andenken an Christi Kreuzestod festlich begangen wird. In der alten Kirche empfingen Die, welche mit Kirchenbuße belegt worden waren, am Charfreitage Absolution, daher der Name dies absolutionis oder salutaris.

Charybdis, ein Strudel in der sicilianischen Meerenge. Der Mythe nach war C. die Tochter Poseidon's und der Gäa, ein gefräßiges Weib, das dem Herakles einige von Geryon's Rindern gestohlen und verzehrt hatte und deßhalb von Zeus mit dem Blitze erschlagen und in's Meer geschleudert worden war. In der Nähe des Strudels befindet sich der Felsen Scylla (s. d.).

Chasaren, ein altes Volk von uralisch-finnischem Stamme im Norden des Schwarzen und Kaspischen Meeres, schon vor dem 7. Jahrh. im nordwestlichen Kaukasien mächtig, beherrschten zu Anfang des 8. Jahrh. auch die Taurische Halbinsel und dehnten ihr Reich so aus, daß dasselbe sich zur Zeit der höchsten Blüthe ihrer Macht in der zweiten Hälfte des 9. Jahrh. vom Jaik bis zum Dnjeper und Bug und vom Kaspischen Meere, dem Kaukasus und Schwarzen Meere bis zur mittleren Wolga erstreckte. Ihre Hauptstadt war Balangiar (das jetzige Astrachan). In ihrem Reiche waren alle Religionen geduldet, ihre Fürsten und Großen bekannten sich ursprünglich zum Islam, traten aber später zum Judenthum über. 965 wurden sie von Swajatoslaw, dem ersten russischen Herrscher mit slavischem Namen, in einer furchtbaren Schlacht geschlagen und es blieb nur in der Krim noch ein Schatten der chasarischen Macht übrig, der aber 1016 den vereinigten Kräften der Griechen und Russen unter Mstislaw unterlag. Von dort ab verschwindet der Name der C. aus der Geschichte. Die Karaiten im südlichen und den ehemaligen polnischen Ländern sollen der Meinung Einiger zufolge Reste dieses Volkes sein.

Chase, Salmon Portland, amerikanischer Staatsmann, geb. am 13. Januar 1808 zu Cornish, New Hampshire. Nach dem Tode des Vaters, der in dem Krieg mit England sein Vermögen verloren hatte, zog der Knabe in seinem 12. Jahre nach Worthington, um dort in dem Hause seines Onkels Philander C., zur Zeit Bischof von Ohio, erzogen zu werden. 1822 siedelte er mit dem Oheim nach Cincinnati über und besuchte hier ein Jahr lang das College. Im folgenden Herbste kehrte er nach New Hampshire zurück und vollendete daselbst im Dartmouth College 1826 seine Ausbildung. Den Winter darauf gründete er in Washington eine classische Schule für Knaben und studirte dabei, unter Leitung von W. Wirt (s. d.) die Rechte. 1830 wurde er zur Advocatur zugelassen, gab seine Schule auf und ließ sich in Cincinnati als Rechtsanwalt nieder. Seinen Ruf begründete er hier zuerst durch eine kritische und mit einem reichen Commentar versehene Sammlung der Statuten des Staates in drei Bänden. 1837 wurde der Prozeß einer flüchtigen Sklavin die Veranlassung, welche ihn der Politik zuführte und seinen Namen bald im ganzen Lande bekannt machte. Seine Erklärung, daß das Sklaven-Auslieferungsgesetz von 1793 nichtig sei, weil

es im Widerspruche mit der Verfassung stehe, erregte das größte Aufsehen und ließ ihn zu einem der gesuchtesten Advocaten in allen aus der Sklavereifrage hervorgehenden Prozessen werden. Der tiefe Einblick, den er hierdurch in diese Verhältnisse gewann, brachte ihn zu der Ueberzeugung, daß die Frage ohne Verzug von einem nationalen Gesichtspunkt aus angegriffen werden müsse, indem man die Sklaverei „entnationalisire" und streng auf das Gebiet beschränke, daß sie zur Zeit inne habe. Dieser Ansicht gemäß veranlaßte er 1841 in Verbindung mit einigen Gesinnungsgenossen die Berufung der Convention zu Columbus, welche den Grund zu der Freiheitspartei von Ohio legte. Als sich dann die Freiheitspartei zu einer nationalen Organisation ausbildete, nahm er an den Conventionen derselben zu Buffalo (1843), Cincinnati (1845), und Columbus und Buffalo (1848) regen Antheil und war in ihnen allen einer der leitenden Geister. 1849 wurde er von dem demokratischen und einem Theil der Freiboden-Mitglieder der Staatslegislatur in den Vereinigten Staaten-Senat gewählt, erklärte aber bei der Annahme der Wahl, daß er nur so lange zu der demokratischen Partei seines Staates stehen würde, als dieselbe ihren Standpunkt in der Sklavenfrage nicht ändere. Demgemäß brach er mit ihr, als in der Convention zu Baltimore (1852) Pierce zum Präsidenten ernannt und das Clay'sche Compromiß von 1850 gebilligt wurde, gegen welches er sich mit Energie ausgesprochen hatte. Er hielt sich von nun ab zu der sogen. unabhängigen demokratischen Partei, bis die Bildung der republikanischen Partei durch die Nebraska-Bill veranlaßt wurde, der er ebenso entschieden opponirte, als er die Heimstätte-Bill und die Pacific-Eisenbahn befürwortet hatte. 1855 wurde er von den Gegnern der Administration und der ferneren Ausdehnung der Sklaverei zum Gouverneur gewählt. Gegen seinen Wunsch stellten ihn die Republikaner 1857 wiederum als ihren Candidaten für dieses Amt auf und seine Wiederwahl erfolgte mit einer großen Majorität. Nach Ablauf seines Amtstermins wurde er abermals mit einem Sitz im Senat betraut (1860) und im Febr. 1861 zu einem der Delegaten von Ohio bei der Friedensconferenz in Washington gewählt, in der er sich allen weiteren Compromissen widersetzte. Am 4. März 1861 nahm er seinen Sitz im Senate ein, resignirte aber bereits zwei Tage darauf, um als Finanzsekretär in das Cabinet Lincoln's zu treten. Er fand den Schatz leer und die Anforderungen an denselben infolge des Krieges von Tag zu Tag mehr in das Ungeheuerliche wachsend. Eine Reihe von Anleihen, die Creirung der Nationalbanken und die Annahme der Papierwährung an Stelle der bisherigen Goldwährung waren die wesentlichsten Mittel, durch welche er denselben zu begegnen suchte. Im August 1864 trat er von seinem schwierigen Amt zurück und wurde im Dez. desselben Jahres an Stelle des verstorbenen Taney von Lincoln zum Oberrichter (Chief Justice) ernannt. Diese Wahl erregte in einem Theile des Publikums Erstaunen, weil es hieß, daß C. darnach gestrebt, die Wiederernennung Lincoln's zum Präsidentschaftscandidaten der republikanischen Partei zu seinem eigenen Gunsten zu hintertreiben. Den Bestimmungen der Constitution gemäß präsidirte C. als Oberrichter in dem Prozeß gegen Präsident Johnson. 1868 war die Rede davon, daß C. von der demokratischen Partei zum Präsidenten nominirt werden würde. Sein Name wurde jedoch nicht förmlich vor die Convention zu New York gebracht und die höchste Stimmenzahl, welche er erhielt, war 4.

Chase, Samuel, einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, geb. in Somerset County, Maryland, am 17. April 1741, wurde 20 Jahre alt Advocat in Annapolis, opponirte in der Coloniallegislatur dem königl. Gouverneur, war einer der heftigsten Gegner der Stempelacte und wurde binnen Kurzem der Führer der Freiheitsfreunde in seinem Staate. 1774 wurde er als Delegat zum Continentalcongresse geschickt, und bereiste 1776 den Staat Maryland, um denselben zu bestimmen, seine Delegaten zu Gunsten der Unabhängigkeitserklärung zu instruiren. 1796 ernannte ihn Washington zum beisitzenden Richter am höchsten Bundesgericht, 1804 wurde er vom Repräsentantenhause auf John Randolph's Antrag in Anklagestand versetzt, weil er sich bei der Verhandlung mehrerer politischen Prozesse, namentlich gegen Fries und Callender, Vergehen sollte zu Schulden haben kommen lassen, jedoch vom Senate am 5. März 1805 freigesprochen und nahm seinen Sitz im höchsten Bundesgerichte wieder ein. Er starb am 19. Juni 1811.

Chase, County im südlichen Theile des Staates Kansas, wird vom Cottonwood River und dem Neosho bewässert, ist stark bewaldet, fruchtbar und besonders für Viehzucht geeignet, umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 870 E. (1865); doch wurde die Bevölkerung im Jahre 1870 auf 2000 geschätzt. Das County ist noch arm an Verkehrswegen. Es erscheint 1 Zeitung. Hauptort: Cottonwood Falls. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 135 St., Seymour 93 St.)

Chaseville, Postdorf am Birdsong Creek in Benton County, Tennessee, 70 engl. M. westlich von Nashville

Chasidim oder Chasidäer, d. i. Fromme, nannten sich nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft diejenigen Juden, welche die von der großen Synagoge aufgestellten, über das mosaische Gesetz hinausgehenden Verordnungen im bürgerlichen und religiösen Leben annahmen, im Gegensatz zu den Zadikim, d. i. Gerechten, welche fest an dem Gesetze hielten. Aus den Ersteren gingen die Pharisäer hervor, welche wieder in Talmudisten, Rabbinisten und Kabbalisten zerfielen, aus den Letzteren die Samaräer, Essäer, Sadducäer und Karäer. Die heutigen C. in Polen, der Moldau und Walachei, Ungarn und Galizien sind nicht, wie die alten, Vertreter einer gewissermaßen spiritualistischen Richtung, sondern beschränken sich auf einen blinden Glauben an ihre Zadiks, wie sie ihre Vorsteher nennen, und vollständige Enthaltsamkeit zur Zeit des Gebets. Gestiftet wurde diese Sekte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Israel aus Podolien, genannt Baal-Shem (des Herrn Name) abgekürzt Bescht, wovon seine Anhänger Beschtianer heißen. Seine Lehren sind in den beiden Werken „Sepher Chamidot“ und „Sebaoth Ribsch“ niedergelegt. Die Sekte hat neuerer Zeit so viel Anhänger gewonnen, daß die Zahl derselben in Russisch-Polen und der Türkei fast stärker ist, als die der andern Sekten zusammengenommen.

Chaska, Postdorf und Hauptort von Carver Co., Minnesota, am linken Ufer des Minnesota River, 22 engl. M. südwestlich von Minneapolis; 800 E. Deutsch-kathol. Kirche, zum Bisthum St. Paul gehörend, mit 1200 S. und einer Gemeindeschule mit 160 Kindern.

Chasles. 1) Michel, bedeutender Mathematiker, geb. zu Epernon am 13. Nov. 1793, besuchte von 1812—14 die Polytechnische Schule zu Paris, übernahm, nachdem er 10 Jahre lang in Chartres ohne Amt gelebt, eine Professur daselbst, wurde 1846 Professor der Geodäsie und Maschinenlehre an der Polytechnischen Schule in Paris und 1841 Professor der höheren Geometrie an der Facultät der Wissenschaften, und 1851 ordentliches Mitglied des Instituts. Er hat mit Hülfe neuer von ihm aufgefundener Methoden die schwierigsten Probleme, namentlich der höheren Geometrie, gelöst und eine ganze Disciplin der Mathematik, die sogen. neuere Geometrie (géométrie nouvelle) begründet. In den Jahren 1867—69 ließ C. sich verleiten, die Authenticität einer Sammlung von angeblich von Galilei, Pascal und Newton herrührenden Briefen zu vertheidigen, aus denen folgte, daß die Ehre der von Newton gemachten großen Entdeckungen eigentlich Pascal gebühre und Newton fast nichts weiter als ein Plagiarius gewesen sei. Im Sept. 1869 wurde nachgewiesen, daß die meisten dieser Briefe gefälscht seien und der Verfertiger der Justiz überwiesen. C. soll bei dieser Gelegenheit bedeutende Summen verloren haben. 2) Victor Euphémion Philarète, geb. zu Meinvilliers bei Chartres am 8. Okt. 1799, Sohn eines Conventsmitgliedes, wurde 15 Jahre alt zu einem Buchdrucker in Paris in die Lehre gethan, 1815 sammt seinem Lehrherrn wegen Verdachts der Theilnahme an einem politischen Complott verhaftet und erst auf Chateaubriand's Fürwort nach 2 Monaten wieder in Freiheit gesetzt, ging nach England, wo ihn Valpy bei einer neuen Ausgabe der Classiker 7 Jahre lang beschäftigte, machte dann eine Reise durch Deutschland und kehrte 1827 nach Frankreich zurück, wo er den von der französischen Akademie für die beste Abhandlung über die Entwickelung der französischen Sprache und Literatur des 16. Jahrh. ausgesetzten Preis mit St.-Marc Girardin theilte. Später schrieb er literarische Artikel für das „Journal des Débats“, mehrere Geschichtswerke über England, Romane, Reisebilder, Kritiken und vermischte kleinere Aufsätze und gab eine Uebersetzung von Jean Paul's „Titan“ heraus. Seit 1837 ist er Conservator an der Bibliothek Mazarin und seit 1841 Professor der ausländischen Sprachen und Literatur am Collége de France.

Chassé, David Hendrick Baron, geb. zu Thiel in Geldern am 18. März 1765, trat schon 1775 in niederländische Kriegsdienste, schloß sich in der holländischen Revolution den Patrioten an, floh nach dem Unterliegen derselben nach Frankreich, trat in die dortige Armee, in der er 1793 Oberstlieutenant wurde, focht unter Pichegru gegen die Engländer, diente dann im spanischen Kriege, wo er den Oberbefehl über die spanischen Truppen führte, mit Auszeichnung, wurde 1809 nach der Schlacht von Ocaña von König Ludwig zum Baron ernannt, commandirte in den Feldzügen 1813 und 1814 eine Division, wurde bei Bar-sur-Aube schwer verwundet, kehrte nach Holland zurück und wurde von König Wilhelm zum Generallieutenant ernannt, als welcher er sich bei Waterloo von Neuem auszeichnete. Beim Ausbruche der belgischen Revolution war er Commandant von Antwerpen und beschoß von der Citadelle aus, als die Belgier sich derselben bemächtigen wollten, mehrere Stunden lang

die Stadt. 1832 vertheidigte er dieselbe vom 29. Nov. bis 23. Dez. mit heroischer Entschlossenheit gegen die belagernden Franzosen, wurde nach der Capitulation als Geißel nach St.-Omer abgeführt und kehrte nach dem Präliminarvertrage vom 12. Mai 1833 nach Holland zurück, wo er zurückgezogen auf seinem Gute Thiel in Geldern lebte und starb zu Breda am 2. Mai 1849.

Chasseloup-Laubat. 1) François, Marquis de, geb. zu St.-Sornin bei Marennes am 18. Aug. 1754, trat in seinem 16. Jahre in die Kriegsschule zu Mézières, wurde 1774 Lieutenant beim Geniecorps, machte 1794 und 1795 die Belagerung von Mastricht und Mainz, 1796 die von Mailand und Mantua mit und wurde von Napoleon zum Brigadegeneral des Geniecorps ernannt, begann nach der Schlacht von Marengo die Belagerung von Peschiera, regulirte nach dem Frieden von Luneville die Vertheidigungslinie von Norditalien, focht mit im Kriege gegen Preußen, leitete einige Zeit die Belagerungen von Colberg und Danzig, befehligte während des Krieges von 1809 das Geniecorps in Italien, wurde 1811 Großoffizier der Ehrenlegion, Reichsgraf und Staatsrath und führte im russischen Feldzuge abermals das Obercommando über das Geniecorps. 1814 leistete er Ludwig XVIII. den Eid der Treue und lehnte deßhalb 1815 die ihm von Napoleon angebotene Pairsstelle ab. Nach den 100 Tagen wurde er vom Könige zum Marquis und Pair ernannt, stimmte als solcher gegen die Verurtheilung des Marschalls Ney und starb zu Paris am 10. Okt. 1833. 2) Justin Napoléon Samuel Prosper, Graf von, Sohn des Vorigen, geb. zu Alessandria, Piemont, am 29. März 1805, war unter der Restauration Requetenmeister und unter Ludwig Philipp seit 1837 Mitglied der Deputirtenkammer und zuletzt Staatsrath, trat 1849 als Deputirter des Departements Nieder-Charente in die Gesetzgebende Versammlung und war 1851 eine kurze Zeit lang Marineminister, kam nach dem Staatsstreich als Regierungscandidat wiederum in den Gesetzgebenden Körper, übernahm am 24. März 1859 das Colonialministerium, das er bis zu dessen Aufhebung 1860 verwaltete, wurde am 24. Nov. 1860 Staatssekretär der Marine und der Colonien, am 25. Mai 1862 Senator. Am 17. Juli 1869 wurde er zum Conseilspräsidenten ernannt und als solcher mit Vorbereitung des Senatsconsults beauftragt, das die liberalen Zusagen der Botschaft vom 12. Juli 1869 realisiren sollte.

Chassepot-Gewehr. Die alle Erwartungen übertreffenden Resultate, welche während des kurzen aber entscheidenden Kampfes zwischen Preußen und Oestreich im Jahre 1866 mit dem preußischen Zündnadelgewehre erzielt wurden, lenkten begreiflicher Weise die ungetheilte Aufmerksamkeit sämmtlicher Regierungen auf die für dasselbe, anderen Hinterladungsgewehren gegenüber, beanspruchten Vorzüge hin. In Frankreich hatte man schon zu einer Zeit, als nur die Füsilier-Bataillone der Garde-Infanterie mit dieser Waffe versehen waren, eine dunkle Ahnung von der Vorzüglichkeit derselben, und nahm der franz. Gesandte in Berlin bei Gelegenheit des Zeughaussturmes im Jahre 1848 keinen Anstand, durch von ihm gedungene Subjecte aus der Hefe des Volkes mehrere dieser Gewehre nebst Patronen bei Seite schaffen zu lassen, und dieselben unverzüglich nach Paris zu versenden. Die dort angestellten Versuche, die Patrone des Zündnadelgewehres anzufertigen, schlugen jedoch fehl und sah sich die franz. Regierung genöthigt, auf andere Weise die Beschaffung einer Schießwaffe anzustreben, die in ihrer Wirksamkeit und praktischen Verwendung für die Armee dem preußischen Gewehre gleichkomme, oder dasselbe wenn möglich übertreffe. Wie bekannt, hatte der franz. Waffeninspektor Chassepot schon im Jahre 1863 das Modell eines Hinterladungsgewehres mit Perkussionszündung, also ohne Einheitspatrone, angefertigt. Bei den 1864 in Berlin angestellten Versuchen wurde zwar die rasante Geschoßbahn, die Perkussionskraft und die Treffsähigkeit desselben als allen vernünftigen Erwartungen entsprechend befunden; es ergab sich jedoch, daß das Gewehr infolge der vielen Versager und Ladungshemmnisse den an eine Kriegswaffe zu stellenden Anforderungen nicht genügte. Diese Ansicht scheint auch die der franz. Untersuchungs-Commission gewesen zu sein; denn man stellte nicht nur Versuche mit verschiedenen anderen Systemen an, sondern man beauftragte Chassepot, sein System zu verbessern. Der Feldzug von 1866 hatte endlich die speciellere Prüfung des verbesserten Chassepotgewehres und des Gewehres des Artilleriehauptmanns Plumerel zur Folge, bei welcher man sich für das Erstere entschied, welches dann auch durch kaiserliches Decret vom 30. August 1866 unter der officiellen Bezeichnung „fusil modèle 1866" definitiv eingeführt wurde. Bevor wir über das relative Verdienst dieser Waffe im Vergleich zu dem preuß. Zündnadelgewehre sprechen, ist es erforderlich, die vier Hauptsysteme, nach denen man bei Anfertigung von Hinterladungsgewehren gearbeitet hatte, kurz anzugeben. Man unterscheidet: 1) Solche Gewehre, bei welchen sich die Ladung durch den Schlag des Hahnes auf das auf einem Piston sitzende Zündhütchen entzündet; 2) solche, bei denen ein Schlag

auf die Außenseite der Patrone, welche die Zündmasse enthält (Metallpatrone) die Entzündung veranlaßt; 3) Zündnadelgewehre mit horizontalem Nadelstoß, und 4) Zündnadelgewehre mit senkrechtem Nadelstoß. Von der ersten Kategorie, als von der unbestritten unvollkommensten, abstrahirt man jetzt fast gänzlich, da diese Gewehre nur ein langsames Feuern zulassen, und das Aufsetzen des Zündhütchens bei kalter Witterung schwierig ist. Die zweite Kategorie ist schon insofern eine Verbesserung, als durch Anwendung der Einheitspatrone das Aufsetzen des Zündhütchens wegfällt. Sie ist jedoch für eine Kriegswaffe zu kostspielig, und die nach jedesmaligem Feuern unbedingt erforderliche Entfernung der Patronen-Hülse zu zeitraubend. Zu der dritten Kategorie gehört als wichtigster Repräsentant das preußische Zündnadelgewehr und dann das franz. Chassepot-Gewehr. Von der vierten Kategorie existiren bereits zwei Arten, denen man jedoch bis jetzt noch keine im Kriege verwendbare Construction zu geben vermocht hat. Man unterscheidet außerdem unter den Hinterladern noch 3 Arten, die in Bezug auf den hermetischen Verschluß (Obturation) der hinteren Oeffnung des Laufes weit auseinandergehen: a) die inwendige Obturation, die das Einschieben eines Cylinders in den Lauf erheischt; b) die auswendige Obturation, bei der sich das Laufende in das bewegliche Schlußstück hineinschiebt, der Lauf also von dem Verschlußstück umfaßt wird; c) die flache Obturation; die Lauföffnung wird durch ein flachanliegendes massives Stück verschlossen, wobei jedoch die Metallpatrone, wie bei den Lefaucheux-Gewehren, unumgänglich nothwendig ist. Die inwendige und die flache Obturation sind unvollkommen, da bei ersterer der in den Lauf eingeschobene Cylinder unmittelbar mit der Gasentwickelung und dem Pulverschleim in Berührung tritt, und infolge dessen bald Ladungshemmnisse eintreten, während letztere nicht ohne Anwendung der kostspieligen Metallpatronen denkbar ist. Das preußische Zündnadelgewehr ist bis jetzt noch immer das einzige, bei welchem die äußere Obturation angewendet wird; und gerade hierin liegt ein wesentlicher Vorzug desselben, da die beim Verschluß in Anwendung gebrachten Flächen nicht durch Pulververschleimung und Erhitzung leiden, und die Verschlußmechanik fast gänzlich ungestört bleibt. Wir wollen nun kurz die für das Zündnadelgewehr beanspruchten Vorzüge den dem Chassepot-Gewehr zur Last gelegten Mängeln entgegenstellen: 1) Das preußische Zündnadelgewehr kann bei gespannter Feder nicht geöffnet werden, und es ist unmöglich die Feder zu spannen, bevor das Gewehr vollständig geschlossen ist. Somit ist die beste und vollkommenste „Ruh“ erzielt. 2) Das Gewehr kann ohne Mühe auseinander genommen und gereinigt werden; Reparaturen sind selten und leicht und rasch zu bewerkstelligen. 3) Die Gewehre können durch Herausnahme der Verschlüsse für den Feind unbrauchbar gemacht werden. 4) Die Zündmasse befindet sich in dem soliden und festen Gehäuse des Spiegels und gestattet eine sichere Entzündung. Der Spiegel, bei jedem Schuß mit hinausgeschossen, braucht also nicht besonders entfernt zu werden. 5) Da die Kugel im Spiegel liegt, und ihre Rotation durch das Eindringen des Spiegels in die Gewehrzüge erhält, so ist die Aufgabe gelöst, aus großem Kaliber kleine Kugeln zu schießen. Bei den mit dem Chassepot-Gewehr angestellten Prüfungen erwiesen sich folgende Mängel: 1) Das Gewehr ist für den Gebrauch als Hieb- oder Stoßwaffe zu zierlich und leicht und entbehrt der entsprechenden Solidität. 2) Die inwendige Obturation gibt zu Crachements und Ladungshemmnissen Veranlassung. 3) Da die Spiralfeder gespannt werden muß, bevor man die Kammer öffnet, müssen alle Bewegungen des Cylinders mit gespannter Feder ausgeführt werden. 4) Das Auseinandernehmen der Beschlußtheile ist schwierig und zeitraubend und hat außerdem bei der geringsten Fahrlässigkeit das Zerbrechen der Hülse zur Folge, in welcher sich der Beschlußcylinder bewegt. 5) Die Wirkung der Nadel wird sehr bald gefährdet durch eine aus Gummi und Rückständen der Zündmasse und der Ladung bestehende Kruste, die sich an der Spitze der Zündnadel bildet. 6) Nach Abfeuern des Gewehres bleiben fast immer unverbrannte Papierreste, sowie Fragmente der kupfernen Zündpillenfassung im Laufe zurück, die zu Ladungshemmnissen Veranlassung geben. 7) Die Anfertigung der Patrone ist schwierig; auch ist dieselbe dem Verderben auf Transporten ausgesetzt und kann sich das Geschoß nicht immer rechtzeitig aus der Papierhülse befreien, in welchen Fällen zu kurz geschossen wird.

Eine neue Construction von Hinterladungsgewehren ist 1869 von dem Rittergutsbesitzer Meyhöfer aus dem Kreise Ragnit in Ostpreußen erfunden worden. Das Gewehr ist bis jetzt noch alleiniges Besitzthum des Erfinders, wurde von ihm zuerst Zündmessergewehr genannt, erhielt jedoch nach mehreren an demselben gemachten Veränderungen und Verbesserungen den Namen Meyhöfer's verbessertes Chassepotgewehr. — Nach den uns zugegangenen Mittheilungen sind die Vorzüge dieser Waffe sehr wesentliche. Es hat weder Hahn, Knopf, Piston, Schloß, noch sonstige auffällige Theile, erfordert vom Laden bis zum Abschießen nur ein einziges Tempo und gestattet 30 kriegstüchtige Schüsse in der Minute.

Das Gewehr kann während des Ladens im Anschlage bleiben, und erfolgt die Entzündung der Patrone durch die Wirkung des sogenannten Zündmessers in dem Moment, wo das Rohr beim Schießen durch eine Klappe verschlossen wird. Ganz in jüngster Zeit beanspruchte Meyhöfer die Erfindung einer Papiergliederungspatrone, welche beim Chassepotgewehr den Gummiring mit Stahlplatte ersetzen, bedeutende Vortheile gewähren und namentlich auch den Gebrauch des kräftigen Schulze'schen Schießpulvers zulassen soll. Bis jetzt haben jedoch, soviel bekannt, keine Untersuchungen und Prüfungen dieser Waffe seitens irgend einer Militär-Commission stattgefunden.

Chasseur-a-Cheval (franz.), die Reiterregimenter der französischen Armee, welche in Bezug auf Ausstattung, Bewaffnung und Equipirung den Chevaux-légers und den Dragonern anderer Armeen nahe stehen. In dem Amerikanischen Bürgerkriege gab es eine ähnliche Truppengattung, die unter dem Namen „Mounted Rifles" bekannt war und sich hauptsächlich bei dem großen Zuge Sherman's (Sea-March) ausgezeichnet haben.

Chasteler, Johann Gabriel, Marquis von, geb. auf dem Schlosse Mulbais im Hennegau am 22. Jan. 1763, trat 15 Jahre alt in die östreichische Armee, machte den Bayrischen Erbfolgekrieg mit, errang sich im Türkenkriege das Theresienkreuz, vertheidigte 1792 Namur tapfer gegen die Franzosen, zeichnete sich 1793 in allen Schlachten aus, war im Feldzuge von 1799 Generalquartiermeister der Armee in Italien, kämpfte 1805 in Tirol und Salzburg, befehligte beim Ausbruche des Krieges von 1809 das 8. Armeecorps als Feldmarschall-Lieutenant, wurde nach Tirol geschickt, wo er mit Hormayr die Seele der Erhebung wurde, wurde aber bei Wörgl geschlagen und mußte sich mit dem Reste seiner Truppen nach Ungarn zurückziehen. 1813 wurde er nach den Schlachten von Dresden und Kulm Feldzeugmeister und Gouverneur von Theresienstadt und kam nach der Organisation des Lombardisch-Venetianischen Königreichs als Gouverneur nach Venedig, wo er am 10. März 1825 starb.

Chateaubriant, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements, Departement Loire-Inférieure, nördlich von Nantes, hat 4834 E. (1866), die Serge- und Lederfabrikation und Handel mit Vieh, Steinkohlen, Holz und Eisen betreiben. Am 27. Juni 1551 erließ hier König Heinrich II. sein Religionsedict gegen die Reformirten.

Chateaubriand, François Auguste, Vicomte de, geb. zu St.-Malo in der Bretagne am 4. Sept. 1769; trat 1786 als Lieutenant in die Armee, ward 2 Jahre darauf Capitän und machte 1791 eine Reise nach den Ver. Staaten, um die nordwestliche Durchfahrt zu entdecken, hielt sich längere Zeit unter den Indianern auf, kehrte aber sofort nach Frankreich zurück, als er in einer Blockhütte eine englische Zeitung fand, welche die Nachricht von der Flucht und der Verhaftung Ludwig's XVI. enthielt, trat in die Armee des Prinzen Condé, wurde bei Thionville schwer verwundet und floh nach England. Hier lebte er mehrere Jahre lang in London kümmerlich von Sprachunterricht und Uebersetzungen, die er für Buchhändler anfertigte, und gab 1797 seinen „Essai historique, politique et moral sur les révolutions anciennes et modernes, considerées dans leur rapports avec la révolution française" heraus. Nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er Miteigenthümer des „Mercure de France", in welchem 1801 seine „Atala" erschien, und gab 1802 sein „Génie du christianisme" heraus, welches ihm die Gunst des ersten Consuls eintrug, der ihn zum Gesandtschaftssekretär in Rom und bald darauf zum Geschäftsträger bei der Republik Wallis ernannte; indeß gab C. diese Stelle nach der Hinrichtung des Herzogs von Enghien auf und wies alle späteren Anstellungsanerbieten von der Hand. 1806 machte er eine Reise nach dem Gelobten Lande, die er in seinem „Itinéraire de Paris à Jerusalem" beschrieb und lebte dann zurückgezogen auf einem kleinen Landgute in der Nähe von Paris. Am Tage des Einmarsches der Alliirten in Paris, am 30. März 1814, erschien sein Pamphlet: „De Bonaparte et des Bourbons", das ungeheueres Aufsehen erregte. Während der 100 Tage war er mit Ludwig XVIII. in Gent und wurde nach der Rückkehr desselben nach Paris Staatsminister und Pair, verlor die Gunst des Königs und seine Ministerstelle aber durch die Schrift: „De la monarchie selon la charte", in welcher er das berühmte Decret, durch welches die „Chambre introuvable" aufgelöst worden war, kritisirte. Durch die „Mémoires, lettres et pièces authentiques touchants la vie et la mort du duc de Berri" kam er bei Hofe wieder in Gunst, wurde zum außerordentlichen Gesandten in London, zum Bevollmächtigten bei dem Congresse zu Verona und nach seiner Rückkehr zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt; als er jedoch die von dem Premier Villèle beantragte Rentenherabsetzung in der Pairskammer nicht unterstützte, am 6. Juni 1824 in sehr stürmischer Weise entlassen und bekämpfte von nun an das Ministerium Villèle sowohl in der Pairskammer, als im „Journal de Débats" auf das bitterste. Nach

dem Sturze Villèle's 1828 wurde er Botschafter in Rom, legte den Posten jedoch nieder, als Polignac an's Ruder kam. Nach der Julirevolution sprach er in der Pairskammer für die Rechte des Herzogs von Bordeaux, verweigerte dem neuen Bürgerkönige den Treueid und schied aus der Pairskammer, womit er ein jährliches Einkommen von 12,000 Francs aufgab. Dem vertriebenen Königshause blieb er in treuer Anhänglichkeit ergeben und bekundete dieselbe durch mehrmalige Reisen nach Prag. Im Uebrigen lebte er still und zurückgezogen wissenschaftlichen Arbeiten und der Abfassung seiner Memoiren, die bald nach seinem Tode unter dem Titel: „Mémoires d'outre-tombe“ in 12 Bänden erschienen. Er starb zu Paris am 4. Juli 1848. Seine Leiche wurde nach St.-Malo gebracht und auf der kleinen Felseninsel Grand-Bey beigesetzt. Seine gesammelten Werke sind wiederholt aufgelegt und in alle europäischen Sprachen übersetzt worden.

Chateau-Cambrésis, häufig Le Câteau-Cambrésis, oder schlechtweg Le Câteau genannt, Stadt in Frankreich, Departement du Nord, an der Selle und der Nordbahn, hat bedeutende Wollspinnereien und Wollzeugfabriken, Brauereien, Gerbereien und Kalkbrennereien, 9974 E. (1866); ist historisch bekannt wegen des am 3. April 1559 zwischen Heinrich II. von Frankreich und Philipp II. von Spanien dort geschlossenen Friedens, wodurch Beide sich gegenseitig ihre Eroberungen herausgaben.

Chateaugay. 1) County im Südwesten der Provinz Ontario, Dominion of Canada, stößt an den St. Lawrence, wird im W. durch den Chateaugay River begrenzt und hat etwa 20,000 E. Die Hauptstadt desselben, Chateaugay, hat etwa 800 E. und liegt 24 engl. M. südlich von Montreal. 2) In New York: a) Fluß, der im östlichen Theile von Franklin Co. entspringt, durch den Chateaugay-See fließt und sich in den St. Lawrence ergießt; b) Posttownship in Franklin Co., 12 M. nordöstlich von Malone; 2843 E. (1865).

Chateaugay Lake, Landsee in Clinton Co., New York, 3—4 engl. M. lang.

Chateau-Gontier, Stadt in Frankreich, Departement Mayenne, an der Mayenne, mit 7364 E. (1866), welche Leinwand, Wollzeuge und Leder fabriciren; hat öffentliche Bäder und Mineralquellen und fünf besuchte Märkte. Am 26. Okt. 1793 wurden hier die Republikaner von den Vendéern gänzlich geschlagen.

Chateau-Margaux, Schloß in Frankreich, Departement Gironde, an der Gironde, 3¾ M. nordwestlich von Bordeaux, berühmt durch seinen 80 Hectaren großen Weinberg, der vorzüglichen rothen Bordeauxwein liefert.

Chateauroux, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Indre, am Indre und an der Central-Eisenbahn gelegen, der Geburtsort General's Bertrand, 17,161 E. (1866), mit berühmten Tuchfabriken und einer großen kaiserl. Tabaksfabrik, hat ein altes, von Raoul von Deols im 10. Jahrh. gebautes Schloß (Château Raoul) und wurde von Ludwig XIII. zu Gunsten Heinrich's von Bourbon zum Herzogthum erhoben.

Chateau-Thierry, Stadt in Frankreich, Departement Aisne, in der Champagne, an der Marne und der Paris-Straßburger Eisenbahn, mit den Ruinen eines alten, 720 von Karl Martell erbauten Schlosses, treibt Leinwand-, Leder- und Mützenfabrikation und bedeutenden Handel mit Holz, Getreide, Mehl und Wolle; 6519 E. (1866). In der Nähe sind zwei eisenhaltige Mineralquellen. C. ist der Geburtsort des Fabeldichters Lafontaine.

Chatel, Ferdinand François, geb. zu Gannat im französischen Departement Allier am 9. Jan. 1795, studirte Theologie im Seminar von Clermont-Ferrand und wurde 1818 zum Priester geweiht, Vicar an der Kathedrale von Moulins, darauf Pfarrer von Monetay und 1823 Feldprediger bei der königl. Garde, machte sich in Paris als freisinniger Kanzelredner bemerkt, brach aber erst nach der Julirevolution offen mit Rom. Er leugnete die Gottheit Christi, verwarf Beichte, Fasten und Keuschheitsgelübde und wollte als Fundament des neuen Cultus in der von ihm mit seinen Anhängern 1831 gestifteten „Eglise unitaire française“ nur das „Naturgesetz, das reine Naturgesetz, nichts als das Naturgesetz“ gelten lassen. In der Liturgie führte er die französische Sprache statt der lateinischen ein. Bald entstanden in der neuen französischen katholischen Kirche Schismen und 1842 wurde dieselbe von Polizeiwegen geschlossen. Sie lebte zwar nach der Februarrevolution wieder auf, wurde aber 1850 von der Polizei zum zweiten Male geschlossen. C., der von 1842—1848 ein Spezereigeschäft getrieben hatte, suchte nun durch Unterrichtgeben seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, lebte aber meist von Almosen seiner früheren Anhänger und starb in Paris am 11. Febr. 1857.

Chatelet (vom lat. castellum, kleine Veste) hießen die beiden Thürme, durch welche das alte Paris befestigt war. Der größere, Grand C., wurde später Schloß des Grafen von

Paris und als solcher Sitz aller königlichen Gerichte der Stadt und Grafschaft Paris. Später nannte man den Gerichtshof selbst C.

Chatellerault, Stadt in Frankreich, Departement Vienne, an der Vienne, die hier schiffbar wird und über welche eine von Sully erbaute, 460 F. lange Brücke führt, hat mehrere durch ihre Bauart bemerkenswerthe Kirchen und zählt 14,278 E. (1866), die viel Eisen- und Stahlwaaren verfertigen.

Chatham, Stadt in England, Grafschaft Kent, am rechten Ufer des Medway, nahe seinem Ausflusse in die Themse, dicht bei Rochester, 5 M. südöstlich von London, Hauptstation der englischen Flotte, mit dem größten Arsenal England's, großen Schiffswerften und Magazinen und einer ausgezeichneten Rhede, wird durch die beiden Castelle Upner und Gillingham und die beiden Forts Pitt und Clarence vertheidigt und hat 36,171 E. (1851).

Chatham, Counties, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im östlichen Theile des Staates Georgia, an der Meeresküste, wird im NO. durch den Savannah River und im SW. durch den Ogechee begrenzt. Der Boden ist in der Nähe der Flüsse fruchtbar, im Uebrigen steril; umfaßt 358 engl. Q.-M. mit 31,043 E. (1860), darunter 15,532 Farbige, doch wurde im Jahre 1870 die Zahl der Einwohner auf 50,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Savannah. Es erscheinen 4 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen (Präsidentenwahl 1868) eine demokratische (Seymour 4643 Stimmen, Grant 2316 Stimmen), doch in der Gouverneurswahl 1868 eine republikanische Majorität (Bullock 4471 Stimmen, Gordon 2782 Stimmen); registrirt wurden 4845 farbige und 2398 weiße Stimmgeber. 2) County im mittleren Theile des Staates North Carolina, wird von den Flüssen Haw und Deep, welche sich im südöstlichen Theile des County vereinigen und den Cape Fear bilden, wie von den Flüssen New Hope und Rocky bewässert. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar und birgt, besonders in den Uferlandschaften am Deep River, reiche Kohlenfelder; umfaßt gegen 700 Q.-M. mit 19,101 E. (1860), darunter 6542 Farbige. Hauptort: Pittsborough. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1765 Stimmen, Seymour 1540 Stimmen). 3) Township und Dorf in Middlesex Co., Connecticut, am Connecticut River, 17 M. südöstlich von Hartford; 2100 E. 4) Postdorf in Sangamon Co., Illinois, an der Alton-Springfield Eisenbahn, 10 M. südwestlich von Springfield; 500 E. 5) Township und Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts, 80 M. südöstlich von Boston, an einem hübschen Hafen, innerhalb der Chathambucht, an der äußersten Südspitze der Halbinsel Cape Cod; 4298 E. (1865). 6) Township in Carroll Co., New Hampshire, 70 M. nordöstlich von Concord. 7) Township und Postdorf in Morris Co., New Jersey, am Passaic River und der Morris-Essex Eisenbahn, 16 M. westlich von Newark; 3500 E. 8) Township und Postdorf in Columbia Co., New York, 18 M. südöstlich von Albany, an der Western-Bahn; 4285 E. (1865), darunter 62 in Deutschland geboren. 9) In Ohio: a) Postdorf in Licking Co.; b) Township in Medina Co.; 1500 E. 10) In Pennsylvania: a) Postdorf in Chester Co., 68 M. östlich von Harrisburg; b) Township in Tioga Co.; 1500 Einwohner.

Chatham. 1) Städtchen in der Provinz New Brunswick, Dominion of Canada, Britisch-Amerika, Northumberland Co., am Miramichi River, 12 engl. M. von dessen Mündung, treibt bedeutenden Holzhandel. 2) Stadt in der Provinz Quebec, Dominion of Canada, Kent Co., am Thomas, 67 M. nordwestlich von London; 5500 E. 3) Township und Postdorf in der Provinz Ontario, Dominion of Canada, Two Mountains Co., am Ottawa River, 52 M. westlich von Montreal; 9800 E.

Chatham Centre, Postdorf in Columbia Co., New York, 18 engl. M. südöstlich von Albany; 161 E. (1865).

Chatham Four Corners, Postdorf in Columbia Co., New York, 23 engl. M. südöstlich von Albany; 700 E.

Chatham Harbor, Hafen im Staate Massachusetts, an der Ostseite der Halbinsel Cape Cod, hat zur Ebbezeit 20 F. Wasser und ist gegen das Meer wohl geschützt. Das Leuchtfeuer befindet sich im inneren Hafen auf James Head, nahe der Südostspitze des Cape Cod.

Chatham-Inseln heißt eine von dem englischen Capitän Broughton im Jahre 1791 entdeckte Inselgruppe der Südsee, östlich von Neuseeland, die aus 2 größeren Inseln, C. oder Warekauri, 80—90 engl. M. im Umfange und Pitt's-Insel oder Rangihaude, 12 engl. M. lang und 8 M. breit, und einer Reihe von kleineren Inseln besteht, die aber nichts

weiter als sterile Felsen sind. Sie gehören zu den britischen Colonien in Australien. Die Hauptinsel ist fruchtbar und gut bewässert, hat ein gesundes, angenehmes Klima und es befinden sich auf derselben mehrere europäische Niederlassungen mit 86 Bewohnern (1864).

Chatham Sound, im Territorium Alaska, Ver. Staaten, unter dem 57° nördl. Br. und 135° westl. Länge, scheidet die Archipele George III. und Prince of Wales.

Chathamit ist ein in Chatham in Connecticut aufgefundener Kies, welcher außer 70 Proc. Arsen wechselnde Mengen von Nickel, Kobalt und Eisen enthält, somit auf ein Gemenge schließen läßt. Genth fand auch etwa 5 Proc. Schwefel darin.

Chatillon-sur-Seine, Stadt in Frankreich, Departement Côte-d'Or in Burgund, mit 4860 E. (1866), welche Tuch-, Leder- und Eisenwaaren fabriciren und lebhaften Handel treiben; war früher öfters Residenz der burgundischen Herzöge, von deren Schlosse auf dem die Stadt beherrschenden Felsen noch Rudera vorhanden sind. Vom 5. Febr. bis 19. März 1814 fanden hier erfolglose Friedensunterhandlungen zwischen den alliirten Mächten und Napoleon I. statt.

Chatoulle (vom lat. scatula, Kästchen), eigentlich ein Kästchen zur Aufbewahrung von Geld, Kostbarkeiten, Papieren u. dgl., nennt man das Geld für die Privatausgaben eines Fürsten, dessen Privatvermögen. Chatoullengüter sind die Patrimonialgüter eines Landesherrn, die derselbe als Privatmann erworben hat.

Chatsworth, Township und Postdorf in Livingston Co., Illinois, an der Toledo-Peoria-Warsaw Bahn, 71 engl. M. östlich von Peoria; 310 E. Deutscher Turnverein.

Chattahoochee. 1) Postdorf in Gadsden Co., Florida, am Zusammenflusse des Flint und des Chattahoochee River, 42 engl. M. nordwestlich von Tallahassee. Während des Bürgerkrieges wurde das dortige Ver. Staaten-Arsenal, am 6. Jan. 1861, von den Conföderirten genommen, welche dadurch in den Besitz bedeutender Quantitäten von Kriegsmaterialien gelangten. 2) Ein großer Arm des Apalachicola in Georgia, der in den Blue Ridge Mountains, Habersham Co., im östlichen Theile des Staates, entspringt, durch die Goldregion von Ober-Georgia nach West Point fließt und dann die Westgrenze des Staates bildet. Er ist vom Golf bis Columbus 350 engl. M. weit schiffbar und hat eine Länge von ungefähr 550 M.

Chattanooga. 1) Postdorf am Tennessee River in Hamilton Co., Tennessee, 250 engl. M. von Knoxville und 140 M. südöstlich von Nashville, an der Western-Atlantic- und der Nashville-Chattanooga Bahn; gewerbfleißiger Ort mit gegen 5000 E. Am 25. Nov. 1863 fand hier eine blutige Schlacht zwischen den Unionstruppen unter Sherman und Thomas und den Conföderirten unter Bragg statt, in welcher die Letzteren vollständig geschlagen wurden. Die Unionstruppen verloren Alles in Allem 5616 Mann, während die Conföderirten 3100 Mann an Todten und Verwundeten, 6000 Gefangene, 40 Kanonen und eine große Masse von Handwaffen und Munition verloren. Infolge dieses Sieges wurde General Longstreet gezwungen, die Belagerung von Knoxville, Tenn., welches von dem 9. Armeecorps unter General Burnside vertheidigt wurde, aufzuheben. 2) Fluß in Georgia, entspringt in Walker Co. und ergießt sich nahe Chattanooga in den Tennessee River.

Chatterton, Thomas, geb. zu Bristol am 20. Nov. 1752, kam in seinem 8. Jahre in die Armenschule von Colston und schrieb 11 Jahre alt bereits eine Satire auf einen Methodisten, der seines Vortheils halber seine Gemeinde verlassen hatte. Später wurde er Schreiber bei einem Procurator in Bristol, studirte die altenglischen Dichter und schrieb dann Dichtungen in alterthümlichem Styl, die er in alten Pergamenten gefunden haben wollte und Rowley zuschrieb. Horace Walpole, bisher sein Gönner, erkannte dieselben als unecht und entzog ihm seine Gunst. Darauf ging C. nach London, schrieb für mehrere Tageblätter in oppositionellem Sinne, mußte den bittersten Mangel leiden und vergiftete sich, noch nicht 18 Jahre alt, am 25. August 1770. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke ist in 2 Bänden (London 1842) erschienen.

Chattooga. 1) County im Nordwesten des Staates Georgia, an der Grenze von Alabama, vom Chattooga River, von dem es den Namen hat, durchströmt und von den Eukalanaqua, Amuchee und Snake Creeks bewässert, besteht theils aus Gebirgslandschaften, theils aus fruchtbaren Thälern; hat vortreffliche Mineralquellen, Kalkstein, Marmor und Eisen- und Bleierze; umfaßt 360 engl. Q.-M. mit 7165 E. (1860), darunter 2058 Farbige. Hauptort: Summerville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 534 St., Grant 147 St.); registrirt wurden 920 weiße und 210 farbige Stimmgeber. 2) Fluß im Staate Georgia, Walker Co., entspringt nahe der Nordwestgrenze des Staates, fließt südwestlich und ergießt sich in Cherokee Co., Alabama, in den Coosa. 3) Fluß in North

Carolina, ein Arm des Savannah River, der im südlichen Theile des Staates entspringt, südwestlich fließt und die Grenze zwischen South Carolina und Georgia bildet.

Chattoogaville, Postdorf in Chattooga Co., Georgia, am Chattoogaflusse, 200 engl. Meilen von Milledgeville.

Chaucer, Geoffrey, „der Morgenstern der englischen Poesie," geb. zu London um's Jahr 1340, studirte auf einer der englischen Hochschulen, wahrscheinlich Cambridge und schrieb in seinem 18. Jahre seinen „Court of Love". 1359 trat er in die von Eduard III. gegen Frankreich aufgebotene Armee, machte den Feldzug des Jahres 1360 mit, gerieth während desselben in Kriegsgefangenschaft und erhielt erst durch den Frieden von Bretigny seine Freiheit wieder. Bald darauf verheirathete er sich mit Philippa de Roet, der Tochter eines hennegau'schen Edelmannes und Schwester der Geliebten, später Gemahlin Johann's von Gaunt, Herzogs von Lancaster. Am Hofe Eduard's III. stand er in hoher Gunst und wurde zu mehreren Gesandtschaften benutzt, 1372 nach Genua, um mit der Republik wegen einer von derselben beabsichtigten Anlegung einer Factorei in einem englischen Seehafen zu unterhandeln. 1374 bekam er das Amt eines Controleurs der Woll-, Fell- und Weinsteuer des Hafens von London, mit dem zwar kein festes Gehalt verbunden war, das aber bedeutende Emolumente abwarf. Eduard's Nachfolger, Richard IV., sandte ihn gleichfalls zwei Mal in wichtigen Angelegenheiten in's Ausland, das erste Mal an Karl V. von Frankreich, das andere Mal nach Mailand an Bernardo Visconti. 1386 vertrat er die Grafschaft Kent im Parlamente, verlor jedoch seinen Controleurposten und gerieth nun in finanzielle Bedrängniß, aus der ihn zeitweilige Unterstützungen des Königs nicht retten konnten. Erst Heinrich IV. erhöhte bei seinem Regierungsantritte die Pension des Dichters um 40 Mark, indeß starb dieser schon am 25. Nov. 1400 und wurde im Poetenwinkel der Westminsterabtei begraben. Sein berühmtestes Werk, die „Canterbury Tales", ist 1867 in deutscher Uebersetzung des Dr. Hertzberg erschienen. Seine gesammelten Werke sind zuerst 1532, am vollständigsten in 14 Bänden, London 1782, herausgegeben worden.

Chaudes-Aigues (Aquae Calentes der Römer), Stadt in Frankreich, Departement Cantal, an der Truyère, mit 1950 E., berühmt durch ihre heißen Mineralquellen, deren Temperatur bis 70° R. steigen kann; besuchter Badeort. Das durch die Häuser geleitete heiße Wasser dient zugleich zur Heizung und zum Kochen.

Chaudet, Antoine Denis, Maler und Bildhauer, geb. am 31. März 1763 zu Paris, gest. ebendaselbst 19. April 1812. Er war einer der ersten, welcher sich bestrebte, im Gegensatze zu der herrschenden Richtung, zu classischer Einfachheit und Naturwahrheit zurückzukehren. Mit 21 Jahren erhielt er den ersten Preis der Akademie, ging darauf nach Rom und ward, 1789 nach Paris zurückgekehrt, Mitglied der Akademie und später Professor. Werke: „Basrelief unter dem Peristyl des Pantheon", „sterbender Krieger vom Genius des Ruhms unterstützt"; „Statue Napoleon's;" „Statue des Friedens"; viele Porträtbüsten rc.

Chaudière, ein nicht schiffbarer Fluß in der Provinz Quebec, Dominion of Canada, ergießt sich nach einem Laufe von 90 engl. M., 7 M. oberhalb Quebec in den St. Lawrence. Die berühmten 100 F. hohen Falls of Chaudière befinden sich 3 Meilen von der Mündung des Flusses; an seinen Ufern hat man in neuerer Zeit goldhaltige Quarzlager entdeckt. Der Quarzfels liefert $21—95 per Tonne.

Chaulieu, Guillaume Amfrye de, französischer Dichter, „L'Anacréon du Peuple" genannt, geb. 1639 zu Fontenay, bekam durch die Gunst des Herzogs von Vendôme und dessen Bruders, des Großpriors von Malta die Abtei von Aumale und andere Pfründen, die ihm jährlich 30,000 Livres eintrugen, dichtete Trinklieder, Madrigale und Sinngedichte, in denen er sich durch Witz und Heiterkeit auszeichnete und starb am 27. Juni 1720.

Chaumette, Pierre Gaspard, geb. zu Nevers am 24. Mai 1763, beim Ausbruche der Revolution Schreiber bei einem Pariser Advocaten, machte sich zuerst im August und September 1792 durch heftige Reden an das Volk bemerklich, wurde an Hebert's Stelle zum Procurator der Gemeinde von Paris ernannt, stand mit andern Ultrarevolutionairen zur Partei der Hebertisten, betrieb die Einführung des Cultus der Vernunft, machte den Vorschlag, Notre-Dame in einen Tempel der Vernunft zu verwandeln und nannte sich selbst „Anaxagoras". Der Verschwörung gegen den Convent beschuldigt, wurde er am 13. April 1794 guillotinirt.

Chaumont, Postdorf in Jefferson County, New York, an der Chaumont Bay des Lake Ontario, 14 engl. M. nordwestlich von Watertown; 373 E. (1865).

Chaumont-en-Bassigny, befestigte Stadt in Frankreich, Departement Haute-Marne, auf einer Anhöhe zwischen Marne und Suiz an der Ostbahn, mit 8285 E. (1866), die Eisen- und Stahlwaaren-, Handschuh-, Strumpfwaarenfabrikation, Gerbereien und lebhaften Pro-

duktenhandel betreiben, ist Sitz der Departementsbehörden, hat ein Museum, verschiedene gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften, ein kaiserliches Lyceum, ein Lehrerseminar und eine öffentliche Bibliothek von 35—40,000 Bänden. Ueber das Thal der Suize führt ein bewunderungswürdiger Eisenbahnviaduct von 1847 Fuß Länge. Am 1. März 1814 schlossen Großbritannien, Oestreich, Rußland und Preußen hier den Vertrag zur gemeinsamen Bekämpfung Napoleon's I., der später die Grundlage zur „Heiligen Allianz" wurde.

Chauncey, Isaac, geb. in Black Rock, Connecticut, am 20. Febr. 1772, begann seine Seemannscarriere auf einem Handelsschiffe und zeichnete sich bald durch Geschicklichkeit, Unternehmungsgeist und Energie aus. 1799 trat er als Lieutenant in den Flottendienst, bekam 1802 das Commando der Fregatte „Chesapeake" von 38 Kanonen und zeichnete sich in dem Kriege gegen Tripolis aus und wurde 1806 zum Capitän befördert. Im Kriege von 1812 bekam er das Commando auf den Seen, mit Ausnahme des Champlain, bestand am 8. November auf der Barke „Ontario" ein Gefecht mit dem englischen Schiffe „Royal George", eroberte am 25. April 1813 York, das jetzige Toronto, wirkte am 27. Mai bei der Einnahme des Forts George mit, hatte am 27. Septbr. ein Gefecht mit der englischen Flotte in der York Bay und nahm am 5. Oktober fünf feindliche Transportschiffe, auf denen 264 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Später commandirte C. als Commodore ein Geschwader im Mittelmeere, wurde dann Commandant des Marinebauhofes in New York, im Juli 1833 Präsident des Rathes der Flottencommissäre und starb zu Washington am 27. Juni 1840.

Chauncy, Postdorf am Hockingflusse in Athens County, Ohio, 65 engl. M. südöstlich von Columbus. In der Nachbarschaft sind Kohlenminen und Salzwerke.

Chaussard, Pierre Jean Baptiste, geb. zu Paris am 8. Oktober 1766, war bei dem Ausbruche der Revolution Advocat und durch seine „Théorie des lois criminelles" als juristischer Schriftsteller bekannt, wurde einer der Redacteure des revolutionären Journals „La Sentinelle", 1792 als Commissär der executiven Gewalt nach Belgien geschickt, wo er sich den Namen „Publicola" beilegte, bewirkte die Vereinigung Belgien's mit Frankreich, wurde von Dumouriez, der sein Verfahren mißbilligte, zurückgeschickt, bei seiner Rückkehr nach Paris Sekretär der Mairie, dann des Wohlfahrtsausschusses, später Generalsekretär im Ministerium des öffentlichen Unterrichts, Professor der schönen Wissenschaften in Rouen, Orleans, Nismes und endlich an der Universität von Paris, verlor seine Stelle durch die Restauration und starb am 9. Januar 1823. Er schrieb u. a.: „De l'Allemagne et de la maison d'Autriche" (1792); „Mémoires historiques sur la révolution de la Belgique" (1793) und „De l'éducation des peuples" (1793).

Chausséen (vom franz.), Kunststraßen, nennt man Wege, welche derart gebaut werden, daß sie zu jeder Zeit des Jahres fahrbar sind. Die ersten C. sind nach unserm Wissen zuerst von Semiramis angelegt worden; auch die Karthaginienser und Athener hatten sie, allein eigentlich sorgfältig gebaute C. finden sich erst bei den Römern. Sie bestanden in der Regel aus einem Untergrunde von einer Art Beton von einem Zoll Höhe (substratum), auf diesen kam eine 10 Zoll hohe Lage von Steinplatten (statumen), und hierauf eine ebenso hohe Schicht von mit Mörtel vergossenen Kieselsteinen (rudus). Die darauffolgende Lage bestand wieder aus Béton und hieß nucleus, auf diese kam die letzte Schicht (summum dorsum), bestehend aus Kies oder behauenen Steinen. — Im Mittelalter nahmen sich Karl der Große und der Orden der Brückenbrüder vorzugsweise der Herstellung von C. an. Späterhin zeichneten sich die Niederlande darin aus und in Deutschland wurde 1753 in Schwaben zwischen Nördlingen und Oettingen die erste kunstgerechte, C., erbaut. In der Gegenwart steht wahrscheinlich England in seinen C. obenan, während Frankreich hinter der Zeit zurückgeblieben ist.

Bei der Uebernahme eines Chausséebaues wird die Gegend, durch welche die C. führen soll, zuerst genau vermessen und nivellirt. Hierauf wird eine Karte angefertigt, in welche die neue Straße, sowie die erforderlichen Quer- und Längenprofile eingetragen werden. Als Grundsatz gilt, daß die C. keine zu große Neigung, d. i. höchstens 3—5 % habe. Sie soll so breit sein, daß zwei sich begegnende Wagen sich bequem ausweichen können. Man wird daher in der Mehrzahl der Fälle eine Breite von 30—50 F., nur im Nothfalle weniger annehmen dürfen. Indem man dem Oberbau eine gewölbte Form gibt, deren Pfeil $^1/_{48}$—$^1/_{32}$ der Straßenbreite beträgt, sorgt man dafür, daß die atmosphärischen Niederschläge abfließen können. Auch erhält die C. beiderseitig Gräben, welche an der Sohle $1^1/_2$—2 F. breit sind und eine innere Böschung von $1^1/_2$ F. und eine äußere von 1 F. erhalten. Die Straße mit schattigen Bäumen zu bepflanzen, ist nicht passend, da sie hierdurch unnöthig feucht erhalten bliebe. Wenn die nöthigen Sprengungen vorgenommen sind,

schreitet man zur Anlage des Planums oder Grunddammes, welcher von dem aus den Gräben gewonnenen Erdreich aufgeführt wird. Auf das Planum setzt man in 2 Reihen, 3—6 F. nach der Mitte zu, große Steine, die sogen. Bordsteine. Zwischen diese werden 3 Lagen Steine aufgeschüttet. Die erste (Packlage) wird von lagerhaften Steinen 3—6 Zoll hoch fest eingeschlagen, hierauf wird eine zweite Lage von zerschlagenen Steinen 3—4 Zoll hoch aufgeworfen und nach der Wölbung, die man der C. geben will, verbreitet. Die dritte Lage, welche 4—6 Zoll betragen muß, soll aus den festesten, bis taubeneigroßen Steinen bestehen. Ueber diese Lage wird Kies geschüttet und das Ganze mit eisernen oder steinernen Walzen geebnet. Wo Steine mangeln, bedient man sich auch der wohlfeileren Kiesstraßen, die ebenso angelegt werden, nur daß man sich kleineren Materials bedient und die letzte Schicht mit Lehm versetzt, um ihr mehr Bindung zu geben.

Chautauqua. 1) County im westlichsten Theile des Staates New-York. Der Eriesee bildet die Grenze im Nordwesten und Pennsylvania im Süden und Westen. Bewässert wird das County durch den Conewango Creek und andere kleine Gewässer und durchschnitten von der Buffalo-Erie und ihren Zweigbahnen. Die Chautauqua Mountains ziehen sich durch fruchtbare Thäler. Besonders reich ist der Boden an der Seeküste und an den Flüssen. Das County umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 58,499 E. (1865), darunter 1931 in Deutschland und 53 in der Schweiz geboren. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Clymer, Dunkirk, Fredonia, Laona und Sheridan. Hauptort: Maysville. Es erscheinen 13 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 9387 St., Seymour 4441 St.). 2) See in der Mitte von Chautauqua County, New York, 18 Meilen lang und etwa 4 Meilen breit. Er liegt 726 F. über dem Spiegel des Eriesees und nur 6 Meilen davon entfernt. So lange die Schifffahrt offen ist, fahren 3 Dampfer zwischen Maysville und Jonestown. 3) Posttownship am Chautauqua Lake in Chatauqua County, 5 M. südöstlich vom Eriesee; 2698 E. (1865), darunter 56 in Deutschland geboren.

Chauvinismus wird in neuerer Zeit jede politische oder sociale Parteinahme genannt, die nur auf Gefühl und Leidenschaft beruht und jede Prüfung verweigert; in Frankreich besonders der politische Enthusiasmus für die Institutionen und Ziele des zweiten Kaiserreichs. Das Wort ist abgeleitet von Chauvin, dem Helden des Scribe'schen Lustspiels „Le soldat laboureur", einem Veteranen, der seine Begeisterung für Napoleon I. bis zur Lächerlichkeit treibt.

Chaux-de-Fonds (La), Stadt in der Schweiz, Kanton Neuenburg, nächst Locle der Hauptsitz der schweizerischen Uhrmacherei, mit 16,778 E. (1860), liegt in einem wasserarmen Thale des nordöstlichen Jura, 3070 Fuß über der Meeresfläche in rauhem Klima, so daß kein Obst, oft selbst kein Getreide reift. Außer der Uhrmacherei und den damit in Verbindung stehenden Kunsthandwerken wird auch Spitzenklöppelei und Bierbrauerei daselbst betrieben.

Chazel, Pierre Emanuel Felix, Baron, geb. 1808 zu Tarbes im französischen Departement Hautes-Pyrénées, wo sein Vater, der in der Revolution Conventsmitglied gewesen und von Napoleon geadelt worden, Präfect war, wurde in Belgien, wohin sein Vater nach der Restauration gezogen war, Kaufmann, leitete 1830 in Brüssel ein Tuchgeschäft, gab dasselbe in der Revolution jedoch auf und übernahm eine Stelle in der Armeeverwaltung, wurde bald darauf Generalintendant der Armee, übernahm bei definitiver Organisation der Armee das Commando eines Infanterieregiments, rückte bald zum General auf, wurde 1847 Kriegsminister, mußte 1850 abdanken, weil er einen Major, der das Institut der Bürgerwehr verhöhnt, in Schutz genommen hatte, trat wenige Monate darauf, weil er einen Deputirten zum Duell herausgefordert hatte, auch aus dem Militärdienste, wurde jedoch schon 1852 von König Leopold wieder zum Generallieutenant, Commandeur der 4. Militärdivision und zu seinem Adjutanten ernannt, wurde 1859 wiederum Kriegsminister, machte sich in dieser Stellung durch Reformen im Artilleriewesen verdient und nahm 1866 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied.

Chazy. 1) Landsee in Clinton County, New York, ist 4 engl. Meilen lang und ist die Quelle des Chazy River. 2) Fluß in Clinton Co., New York, der sich in den Lake Champlain ergießt. 3) Township und Postdorf am Chazy River, Clinton Co., New York, 128 engl. M. nordöstlich von Albany; 3381 E. (1865).

Cheapside, Dorf in Essex Co., New Jersey, 10 engl. M. westlich von Newark.

Cheatham, County im Nordwesten des Staates Tennessee, wird von den Flüssen Cumberland und Harpeth durchströmt und der Nashville-North Western Bahn durchschnitten.

Das Land ist hügelig und umfaßt 350 engl. Q.-M. mit 7258 E. (1860), darunter 1882 Farbige. Hauptort: Kingston. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 80 St., Grant 73 St.; Gouverneurswahl 1869: Senter 548 St., Stokes 82 St.).

Cheat River, Fluß in Virginia, der größte Nebenfluß des Monongahela, wird durch die Vereinigung der Flüßchen Laurel, Glade, Shavers und Dry, welche nahe der Nordgrenze von Pocahontas Co. in den Alleghany Mountains entspringen, gebildet; fließt dann nördlich und nordwestlich durch die Counties Preston und Monongahela und verbindet sich im südwestlichen Theile von Fayette Co., Pennsylvania, mit dem Monongahela. Er ist bis 40 M. oberhalb Rowlesburg schiffbar.

Chebanse, Township und Postdorf in Iroquois Co., Illinois, 64 engl. Meilen südwestlich von Chicago; 1500 E.

Cheboygan, County im Staate Michigan, auf dem unteren Theile der Halbinsel, welche im Norden von der Mackinaw-Straße begrenzt wird. Es befinden sich mehrere Landseen im Innern des County, welches von den Flüssen Black und Cheboygan bewässert wird; umfaßt gegen 800 engl. Q.-M. mit 483 E. (1864). Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Duncan. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Moore 154 St., Baldwin 56 St.); 132 St. wurden gegen das Negerstimmrecht abgegeben, 14 St. dafür.

Cheauqua, Dorf in Henry County, Iowa, 7 engl. M. westlich von Mount Pleasant.

Check (engl., spr. Tscheck), in der Geschäftssprache 1) bei Vorzeigung zahlbare, auf den Namen des Empfängers oder den Inhaber (to bearer) lautende Anweisungen auf Banken oder Bankiers gegen denselben gemachte Depositen, vermittelst deren der Kaufmann die Umstände der Baarzahlungen am Comptoir erspart, die Bank also als sein Cassirer fungirt und der Check die Geltung einer Quittung erhält. Ein Check wird daher bona fide für baar genommen, und das Ausstellen ungedeckter Checks, welche die bezogene Bank nicht honoriren würde, ist Betrug. Vorsichtige Geschäftsleute nehmen daher oft nur solche Checks in Zahlung an, die vorher vom betreffenden Cassirer (mittels Querschrift auf der Vorderseite) als giltig anerkannt sind (certified check). Die auf Jemandes Namen lautenden Checks müssen behufs der Eincassirung von diesem indossirt werden und der Cassirer sichert sich gegen Fälschung ihm unbekannter Unterschriften dadurch, daß er Certifizirung derselben durch den Aussteller oder eine zweite, bekannte Unterschrift verlangt. Im Clearinghouse werden alle an dem Tage eingelösten Checks von den verschiedenen Banken gegen einander auffsummirt, ausgetauscht und die Differenzen durch Checks der Banken selbst ausgeglichen. Vgl. unter „Bank", S. 96. — 2) Interimsscheine oder Marken auf Eisenbahnen, in Theatern, Garderoben &c., gegen welche Auslieferung des Gepäcks, Zeugs &c. oder Wiedereinlaß erfolgt.

Chehalem Valley. 1) Fluß in Lewis County, Oregon, entspringt an der Ostseite der Coast Range, fließt durch Cohalia Co. und ergießt sich nach einem Laufe von ungefähr 125 engl. M. in Gray's Harbor. 2) Township am Chehalem Creek, Yam Hill Co., Oregon; 367 E.

Chehalis. 1) County im westlichen Theile des Territoriums Washington, grenzt an den Stillen Ocean, wird von den Flüssen Chehalis, Satsop, Hoquium, North, Wynoutchee und Wishkah bewässert, hat fruchtbare Thallandschaften und ist mit prächtigen Waldungen bestanden; umfaßt 1550 engl. Q.-M. mit 285 E. (1860). Hauptort: Montesano. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Delegatenwahl in den Congreß (1869): Garfield 60 St., Moore 30 St.) 2) Postdorf in obigem County, 32 M. südwestlich von Montesano.

Chehaws, kleiner Fluß in South Carolina, ergießt sich in den Helena Sound.

Cheiranthus, Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblüthler, bestehend aus Kräutern und Halbsträuchern, welche sich durch lanzettförmige oder lineale Blätter, gelbe oder orangenfarbige Traubenblüthen und eine gewöhnlich zusammengedrückt vierkantige Schote charakterisiren. Man zählt zu ihnen den Goldlack (gelbe Viole) und die Levkoi.

Chélard, Hippolyte André Jean Baptiste, geb. zu Paris am 1. Febr. 1789, studirte im Conservatorium Musik, bekam 1811 den großen Compositionspreis und ging infolge dessen als Stipendiat der Regierung nach Italien, wo er in Rom unter Baini und Zingarelli und in Neapel unter Paësiello und Fioravanti seine Studien fortsetzte. An letzterem Orte schrieb er auch seine komische Oper: „La casa da vendere", die beifällig aufgenommen wurde. 1816 ging er nach Paris zurück und brachte seine tragische Oper: „Macbeth" zur Aufführung. Kabalen seiner Kunstgenossen vertrieben ihn nach Deutschland. Hier

wurde er Hofkapellmeister in München, ging 1833 mit der deutschen Oper nach London, kehrte 1834 nach München zurück, war dann mehrere Jahre lang Kapellmeister in Augsburg, wurde 1840 Kapellmeister in Weimar, 1852 pensionirt und starb daselbst am 12. Februar 1861. Er schrieb die komischen Opern: „La casa da vendere“ (1815); „La table et le logement“ (1829); „Minuit“ (1830); die heroischen Opern: „Macbeth“ (1827); „Hermannsschlacht“ (1834); „Scheibentoni“ (1841) und eine Anzahl Messen, Cantaten und Lieder.

Chelidonium ist eine von Tournefort aufgestellte Pflanzengattung aus der Familie der Mohngewächse, charakterisirt durch den 2blätterigen, abfallenden Kelch, eine kreuzförmige Blumenkrone und zahlreiche Staubgefäße. Sie besteht aus milchgebenden Kräutern, welche in ganz Europa an Mauern und Schutthaufen wachsen und wovon die verbreitetste Art C. majus, das Schöll-, Gilb- oder Schwalbenkraut (engl. Celandine) auch in Amerika sich eingebürgert hat. Sämmtliche Theile derselben enthalten einen scharfen Saft, welcher früher als ein Specificum gegen Milzsucht gehalten wurde und jetzt noch äußerlich gegen Warzen und Hornhautflecken vielfach gebraucht wird. Die chemische Analyse hat in dem Safte eine organische Base (das Chelidonin), eine starke, in seideglänzenden Nadeln krystallisirende Säure (die Chelidonsäure), einen eigenthümlichen indifferenten Stoff (das Chelidoxanthin), verschiedene Salze, Gummi und andere Stoffe ergeben.

Chelius, Maximilian Joseph, geb. 1798 zu Mannheim, studirte in Heidelberg Medizin, wurde schon 1812 zum Doctor promovirt, 1813 Hospitalarzt in Ingolstadt, machte dann als Regimentsarzt mit den badischen Truppen die beiden Feldzüge nach Frankreich mit, wurde 1817 Professor der Chirurgie in Heidelberg, wo er die chirurgisch-ophthalmiatrische Klinik errichtete, 1821 Hofrath, 1826 Geh. Hofrath, 1841 Geheimrath und legte im Oktober 1864 sein Lehramt nieder. Seine Hauptwerke sind: „Handbuch der Chirurgie“ (2 Bde., 8. Aufl. 1857) und „Handbuch der Augenheilkunde“ (Stuttgart 1844).

Chelmsford, Township und Postdorf am Merrimac River, Middlesex Co., Massachusetts, 23 engl. M. nordwestlich von Boston; 2291 E. (1865).

Chelone, eine von Tournefort benannte Pflanzengattung aus der Familie der Scrophularineen, charakterisirt durch einen 5blätterigen Kelch, eine röhrig-aufgetriebene Blumenkrone mit schildähnlichem Helm, 4 fruchtbaren und einem unfruchtbaren Staubfaden, ährig oder rispig angeordneten weißen oder purpurnen Blüthen und gegenständigen, gezähnten Blättern. Ihre Arten sind ausdauernde, in Nordamerika, Kamtschatka und auf den Aleuten einheimische Kräuter. Sie sind als Ziergewächse beliebt und gedeihen, wenn gegen die Winterkälte geschützt, ohne Pflege im freien Lande.

Chelsea, früher 2 M. von London entferntes Dorf in der Grafschaft Middlesex, am linken Ufer der Themse, jetzt mit demselben als Vorstadt verbunden, 63,439 E. (1861). Den äußersten Punkt desselben, an der Themse, bildet das C.-Hospital, ein prächtiges Invalidenhaus für Landsoldaten, in dem 500 Invaliden unterhalten werden und von dem aus eine unbestimmte Zahl auswärts Wohnender unterstützt wird. In Verbindung damit steht eine 1801 gegründete Erziehungsanstalt für 1000 Soldatenwaisen. Außerdem befinden sich in C. ein berühmter botanischer Garten und das Ormond-Institut, eine Bildungsanstalt für junge Seeleute.

Chelsea. 1) Postdorf in Will Co., Illinois, 117 engl. M. nordöstlich von Springfield. 2) Postdorf am Wallnut Creek, Butler Co., Kansas, 48 M. südwestlich von Emporia. 3) Stadt in Suffolk Co., Massachusetts, die als Vorstadt von Boston betrachtet werden kann. Sie besteht aus 4 Bezirken (Wards) und steht mit Boston durch die Winnisimmetfähre, die älteste, schon 1631 errichtete Fähre in den Ver. Staaten, und eine Eisenbahn, mit Charlestown durch eine 3300 F. lange Brücke über den Mystic River in Verbindung und hat 14,403 E. (1865), darunter 71 in Deutschland geboren. 4) Postdorf in Washtenaw Co., Michigan, 60 M. westlich von Detroit. 5) Dorf in Cattaraugus Co., New York, 50 M. östlich von Dunkirk. 6) Township und Postdorf in Orange Co., Vermont, 20 M. südöstlich von Montpelier; 2200 E.

Cheltenham, Stadt in England, Grafschaft Gloucester, berühmter und besuchter Badeort, dessen Mineralwasser Aehnlichkeit mit dem von Spaa hat, in einer weiten, fruchtbaren Ebene am westlichen Fuße der Cotswoldhügel gelegen und durch dieselben gegen die Nordostwinde geschützt; 39,693 E. (1861). Die Heilkräfte der Quellen wurden erst im Jahre 1716 entdeckt.

Cheltenham. 1) Postdorf in St. Louis Co., Missouri, 6 engl. M. westlich von St. Louis. 2) Posttownship in Montgomery Co., Pennsylvania; 2000 E.

Chemie, ehemals Scheidekunst, franz. Chimie, engl. Chemistry (veraltet Chymistry), nennt man die Wissenschaft, welche die Gesetze kennen lehrt, nach welchen sich Körper mit einander verbinden und von einander scheiden und welche uns mit der Kunst bekannt macht, diese Vorgänge nach Belieben hervorzurufen. In Betreff der Etymologie des Wortes C. ist dieselbe eben so unsicher wie ihr Ursprung. Aelterer Meinung zufolge ist C. mit Alchemie synonym und arabischen Ursprungs, d. das erste umfassende Werk über C. von einem Araber, Dschafar oder Geber, herrührt; nach neuerer Ansicht ist das Wort C. von dem griech. cheo, cheuo, ich schmelze, abzuleiten, oder, wie A. von Humboldt annimmt, von der Benennung, welche die Aegypter ihrem Lande ertheilten. Nach Plutarch nannten sie dieses Chemia wegen seines schwarzen (cham im Koptischen heißt schwarz) Erdreichs. Dies gäbe auch einigen Aufschluß über den Ursprung der deutschen Worte Schwarzkunst und Schwarzkünstler. Man kann zunächst eine analytische von einer synthetischen C. unterscheiden. Die erstere hat es mit der Zerlegung, letztere mit dem Aufbau chemischer Verbindungen zu thun; die Zersetzung der atmosphärischen Luft in ihre Bestandtheile gehört somit in das Gebiet der analytischen, während die Darstellung des Wassers aus seinen Elementen Sauerstoff und Wasserstoff in den Bereich der synthetischen C. gehört. Allgemeiner ist die Eintheilung der C. in eine theoretische und praktische C. Jene beschäftigt sich ausschließlich mit der Aufgabe, die Wissenschaft ohne irgend eine Nebenbestimmung zu fördern, während diese zugleich als Kunst auftritt und nur die Verfolgung gewisser Lebenszwecke in's Auge faßt. Demzufolge heißt sie technische C., wenn sie die Gewerbe und Künste unterstützt, und pharmaceutische C., wenn sie die Zubereitung der Arzneimittel lehrt. Der gerichtlichen C. fällt die Aufgabe zu, in Criminalfällen auszumitteln, was für schädliche Stoffe in Anwendung gekommen sind, während die physiologische C. den Chemismus lebender Körper zu ergründen trachtet. Die Agriculturchemie (s. d.) gewährt eine Einsicht in die Beziehungen der Pflanzen zu Luft und Boden. Die technische C., welche zur Zeit der wichtigste aller dieser Zweige ist, zerfällt selbst in folgende Unterabtheilungen: die chemische Technologie des Wassers, das Beleuchtungswesen, die Heizung, die Fabrikation der chemischen Produkte, die Fabrikation des Gases, die Fabrikation der Thonwaaren, die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, die Essig- und Zuckerfabrikation, Butter- und Käsebereitung, die Weinbereitungskunde, die chemische Verarbeitung der Pflanzen- und Thierfasern, die chemische Technologie der Baumaterialien, die Darstellung von Seifen, die Schießpulver- und Zündhütchenfabrikation, die Bereitung von Leder, Kautschukwaaren und Guttapercha, die chemische Technik der graphischen Künste, die Metallurgie und die Verarbeitung der Metalle durch chemische Hülfsmittel. Durch Zerlegung von Naturkörpern, sei es auf rein chemischem oder chemisch-optischem Wege, ist man auf eine Anzahl Stoffe gekommen, welche sich mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln nicht weiter zerlegen lassen und daher Elemente genannt werden. Bis jetzt sind 64 solcher Elemente bekannt, welche mit den Anfangsbuchstaben ihres lateinischen Namens bezeichnet werden; sie sind: Aluminium Al, Antimon Sb, Arsen As, Baryum Ba, Beryllium Be, Blei Pb, Bor B, Brom Br, Cadmium Cd, Cäsium Cs, Calcium Ca, Cerium Ce, Chlor Cl, Chrom Cr, Didym Di, Eisen Fe, Erbium Er, Fluor Fl, Gold Au, Indium In, Jod J, Iridium Ir, Kalium K, Kobalt Co, Kohlenstoff C, Kupfer Cu, Lanthan La, Lithium Li, Magnesium Mg, Mangan Mn, Molybdän Mo, Natrium Na, Nickel Ni, Niobium Nb, Osmium Os, Palladium Pd, Phosphor P, Platin Pt, Quecksilber Hg, Rhodium Rh, Rubidium Rb, Ruthenium Rn, Sauerstoff O, Schwefel S, Selen Se, Silber Ag, Silicium Si, Stickstoff N, Strontium Sr, Tantal Ta, Tellur Te, Terbium Tb, Thallium Tl, Thorium Th, Titan Ti, Uran U, Vanadium V, Wasserstoff H, Wismuth Bi, Wolfram W, Yttrium Y, Zink Zn, Zinn Sn, Zirkonium Zr. Nur wenige von diesen Elementen kommen in der Natur in reinem Zustande vor, die meisten sind nur in Verbindungen enthalten. Während sämmtliche Elemente in der unorganischen Natur auftreten, sind es vorzugsweise nur vier, welche der organischen Natur angehören, nämlich Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, in einzelnen Fällen treten noch Phosphor, Schwefel, Eisen &c. in geringen Mengen hinzu.

Man nimmt an, daß jeder Körper aus kleinsten Theilen bestehe, welche man Atome nennt. Die Kraft, welche diese letzteren miteinander verbindet, nennt man Molecularattraction; wenn sich dieselbe bei Atomen verschiedenartiger Natur äußert, so nennt man sie Affinität, Cohäsionskraft, wenn dieselbe bei Atomen derselben Natur stattfindet. Molecularrepulsion nennt man die Kraft, welche die Atome von einander zu entfernen strebt. Viele Chemiker leugnen jedoch die Existenz der Atome, weil man dieselben nicht zu sehen vermöge. Man unterscheidet zwischen einfacher und doppelter Wahlverwandtschaft. Erstere findet statt, wenn z. B. aus dem zusammengesetzten Körper (A+B), wenn mit C. in Berührung

gebracht, ein Körper (B+C) oder (A+C) entsteht, in welchem Falle A, resp. B ausgeschieden werden. Häufiger kommt die doppelte Wahlverwandtschaft vor. Sie findet statt, wenn zwei zusammengesetzte Körper (A+B) und (C+D) ihre Bestandtheile in der Weise umtauschen, daß zwei neue Körper (A+C) und (B+D) entstehen. Man bedient sich ihrer häufig zur Erkennung gewisser Substanzen, sofern der eine der gebildeten Körper eine unlösliche Verbindung ist und als eigenthümlich gefärbter Niederschlag zu Boden fällt.

Essigsaures Bleioxyd und zweifach-chromsaures Kali } gibt { Chromsaures Bleioxyd und Essigsaures Kali.

Vermuthet man in einer Flüssigkeit Blei, so braucht man nur chromsaures Kali hinzuzusetzen. Entsteht ein rothes Präcipitat, so darf man der Gegenwart von Blei sicher sein, entsteht umgekehrt ein solcher Niederschlag auf Zusatz einer Bleilösung zu einer Lösung, deren Natur unbekannt ist, so darf man mit Gewißheit auf das Vorhandensein von Chrom in derselben schließen. Auf der richtigen Anwendung dieser Reactionen beruht die analytische C., welche theils quantitativ, theils qualitativ sein kann. In jenem Falle sucht man die Gewichtsverhältnisse zu ergründen, in welchen die Körper mit einander verbunden sind, in diesem ist es blos die Natur der Bestandtheile, welche man sucht kennen zu lernen. Zur quantitativen Bestimmung wägt man die Niederschläge, nachdem man sie ausgewaschen und getrocknet (auch wohl geglüht) hat, oder man schließt aus der Menge des zur Niederschlagung erforderlich gewesenen Reagens die Quantität des gesuchten Stoffes. Letztere Methode führte den Namen der Maßanalyse.

Die Körper lassen sich entweder durch physikalische oder chemische Eigenschaften von einander unterscheiden. Zu den physikalischen Eigenschaften rechnet man diejenigen, welche man mit den Sinnen wahrnehmen kann, ohne daß mit dem Körper selbst eine innere Veränderung vor sich geht; hierzu rechnet man den Aggregatzustand, das specifische Gewicht, Farbe, Geruch, Geschmack 2c. So ist z. B. der Phosphor nach seinen physikalischen Eigenschaften beschrieben, ein fester, farbloser Körper, welcher weich wie Wachs und mit einem Messer zerschneidbar ist, der fernerhin bei 44° C. schmilzt und bei 290° C. siedet und überdestillirt. Fügt man aber hinzu, daß er, wenn an der Luft bis auf 70° C. erhitzt, mit lebhaftem Lichte verbrennt, so hat man eine chemische Eigenschaft genannt, denn jetzt ist der Phosphor nicht mehr Phosphor, sondern Phosphorsäure. Chemische Verbindungen werden aus dem Gewichtsverhältnisse ihrer Bestandtheile erkannt. Es hat nämlich das Experiment nachgewiesen, daß für jedes Element eine Verhältnißzahl existirt, welche die relative Menge ausdrückt, in der sich ein gewisser Körper mit einem anderen verbinden kann. Man nennt diese Zahlen Aequivalente oder Mischungsgewichte. Setzt man das Gewicht eines Atoms Wasserstoff als Einheit, so erhält man für die Gewichte anderer Körper die folgenden Zahlen: Wasserstoff = 1, Sauerstoff = 8, Stickstoff = 14, Kohlenstoff = 6, Jod = 127, Natrium = 23 2c. Wasserstoff und Sauerstoff werden sich z. B. niemals anders als wie im Verhältniß von 1 : 8 oder 1 : 16 miteinander verbinden. Sauerstoff vereinigt sich mit Stickstoff im Verhältniß von 1 : 1, 1 : 2, 1 : 3, 1 : 4 und 1 : 5. In der unorganischen Natur vereinigen sich gewöhnlich nur zwei Stoffe (binäre Verbindung); es sind dies Verbindungen erster Ordnung; zwei solche Verbindungen geben eine Verbindung zweiter Ordnung. In der organischen Natur treten gewöhnlich drei, vier, ja fünf Stoffe zusammen, weßhalb organische Stoffe insgemein auch leichter zersetzbar sind, als unorganische. Zuweilen spielen solche Verbindungen ganz dieselbe Rolle, wie einfache Körper, wie dies der Fall ist mit dem Cyan, Phenol, Aethyl, Valeryl u. a. m. Diese nennt man Radicale.

Isomere Körper nennt man solche, welche bei gleicher procentischer Zusammensetzung in ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften bedeutend von einander abweichen. Den Grund hiervon sucht man in einer eigenthümlichen Anordnung der Theilchen ihrer Elemente. Polymere Verbindungen heißen solche, welche eine verschiedene Anzahl von Mischungsgewichten derselben Bestandtheile, aber diese letzteren trotzdem in übereinstimmendem Mengenverhältnisse enthalten.

In jedem Lehrbuche der C. scheidet man die Elemente in zwei Gruppen, nämlich in die der Metalle und nicht metallischen Stoffe. Letztere haben keinen Metallglanz und leiten die Elektricität nicht. Sie werden wiederum in die Classe der Metalloide und Salzbilder geschieden. Verbindungen von Körpern dieser beiden Gruppen mit Sauerstoff und mit Schwefel sind es, welche fast ausschließlich die uns bekannte Masse der Erde bilden.

Sämmtliche binäre Verbindungen sind entweder sauer, basisch oder indifferent, zuweilen spielen sie bald die Rolle einer Basis, bald die einer Säure. Basen charakterisiren sich dadurch, daß sie geröthetes Lackmuspapier bläuen, während Säuren es wieder röthen. Das

Wasser ist fähig, sich mit beiden zu verbinden und auch sowohl als Hydrat- wie als Krystallisationswasser in Salze einzutreten.

In der Geschichte der C. unterscheidet man nach Kopp fünf Zeitalter. Das erste umfaßt die äußerst dürftigen chemischen Kenntnisse der Alten; das zweite, auch als die Periode der Alchemie (s. d.) bezeichnete, wird von der Mitte des 4. Jahrh. bis zum ersten Viertel des 16. Jahrh. gerechnet. Wir nennen aus demselben Geber, Albertus Magnus, Raymundus Lullus und Basilius Valentinus. Das dritte Zeitalter, auch das der medizinischen C. genannt, geht bis zur Mitte des 17. Jahrh. Als nächster Zweck der C. galt ihre Anwendung für die Medizin (Jatrochemie); wie vormals alle Chemiker Alchemisten waren, so waren sie nun alle zugleich Mediziner. Die Repräsentanten dieser Periode sind: Paracelsus, Agricola, Libavius, van Helmont, Glauber und de la Boë Sylvius. Erst in dem vierten Zeitalter, welches von der Mitte des 17. Jahrh. bis zum letzten Viertel des 18. Jahrh. reicht, tritt die C. als selbständige Wissenschaft auf. Die Phlogiston-Theorie ist das Band, welches die isolirten Thatsachen zu einem geordneten System verbindet und das Zeitalter wird deßhalb als das der phlogistischen Theorie bezeichnet. Chemiker derselben sind: Boyle, Kunkel, Becher, Stahl, Boerhave, Pott, Marggraf, Macquer, Black, Cavendish, Priestley, Bergmann und Scheele. — Das fünfte Zeitalter endlich, das bis auf unsere Tage geht, wurde von Lavoisier eingeleitet, welcher die C. von dem hypothetischen Phlogiston befreite, indem er auf das Unzweifelhafteste nachwies, daß, nicht wie angenommen wurde, ein verbrennender Körper einen Bestandtheil (das Phlogiston) verliere, sondern im Gegentheil einen solchen der Luft entziehe und sich mit ihm verbinde. Man nennt diesen Abschnitt, weil die Gewichtsbestimmung erst in ihr Geltung erhielt, auch den der quantitativen Untersuchungen. Die Ausdehnung, welche die C. in diesem Jahrhundert erhalten hat, ist höchst bedeutend, namentlich sind es deutsche Chemiker, an ihrer Spitze Justus v. Liebig, welche am werkthätigsten und erfolgreichsten für den Aufbau dieser Wissenschaft gewirkt haben. In der Mineralchemie haben sich zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts ausgezeichnet: Bergmann, Klaproth, Vauquelin, Davy und Berzelius. Die von Richter begründete Lehre von den chem. Proportionen wurde durch Dalton, Gay-Lussac, Mitscherlich u. A. ausgebildet. Die unorganische C. förderten die Gebr. Rose, Runge Schönbein, Fresenius, Wöhler, Boussingault, Debray, Deville u. A. Gepflegt wurde die organische C. durch Berzelius, Chevreul, Caventou, v. Liebig, Dumas, Laurent, Gerhardt, Cahours, Wurtz, Kolbe, Hofmann, Löwig, Berthelot, Mulder und Williamson. Die Methode der Spectralanalyse verdankt ihre Begründung den Heidelberger Professoren Bunsen und Kirchhof, ihre weitere Ausbildung, außer diesen, Frankland, Lockyer, Secchi, Huggins, Lord Oxmantown, Tietjen, Kirkwood, H. Draper und Rutherford.

In der Union sind als verdienstvolle Förderer der C. zu nennen: Dana, Hinrichs, Gibbs (allgemeine und physikalische C.), Tillman (Nomenclatur), Silliman, Chandler, Genth, A. H. Gallatin, Joy, Loew, (unorganische C.), Barker, J. W. Draper, Horsford, (organische C.), H. Draper, Kirkwood, Rutherford, (Spectralanalyse) Gesner, Peckham, Vanderweyde, (chem. Technologie).

Unter den Lehr- und Handbüchern der allgem. C. sind zu empfehlen: Regnault-Strecker, „Kurzes Lehrbuch der C." (2 Bde., 1864); Graham-Otto, „Lehrbuch der C." (5 Bde., Braunschweig 1853—65); Barker, „Textbook on Chemistry" (New Haven 1870); E. L. Youman's, „A class-book of Chemistry" (New York 1870), die beiden letztern sind kürzere Werke. Als Lehrbücher über physiologische C. sind die von Lehmann und Kühn empfehlenswerth. Werke über techn. C. sind: Gerding, „Illustrirte Gewerbechemie" (Leipzig 1860—64); Bolley, „Handbuch der chem. Technologie" (Braunschweig 1861—65); Knapp, „Lehrbuch der chem. Technologie" (I. Bd. 1865); Liebig's „Chemische Briefe" (Leipzig 1865). Populäre Werke über C. sind: Schödler, „Die C. der Gegenwart" (Leipzig 1859). Ueber Geschichte vergleiche: H. Kopp, „Geschichte der C." (Braunschweig 1843—47, 4 Bde.); Chevreul, „Histoire des connaissances chimiques" (Paris 1866); H. Kopp, „Beiträge zur Geschichte der C." (Braunschweig 1869). Ueber die Fortschritte der C. berichtet: H. Will, „Jahresbericht über die Fortschritte der C." (erscheint seit einer Reihe von Jahren).

Chemietypie (vom griech.), ist ein von C. Piil aus Kopenhagen erfundenes Verfahren, Radirungen auf Zink in Relief zum Abdruck von Zeichnungen in der Buchdruckerpresse herzustellen. Dasselbe ist der Hauptsache nach Folgendes: Die Platte wird radirt und tief

geätzt, dann wird die Zeichnung mit einem leichtflüssigen Metalle eingeschmolzen und durch Wegnahme des überflüssigen Metallaufgusses eine vollkommen ebene Fläche hergestellt. Aetzt man dann durch verdünnte Salpetersäure, welches nur das Zink, nicht aber das ausfüllende Metall angreift, so erhält man ein Relief, welches auf's Genaueste die vorher vertieften Züge wiedergibt. Obwohl die C. die Xylographie keineswegs zu ersetzen im Stande ist, so ist sie doch zur Wiedergabe von Originalradirungen vollkommen geeignet. Infolge dessen hat sie vorzugsweise Anwendung zur Herstellung geographischer Karten gefunden, in welcher Hinsicht sie nur von der Glyphographie erreicht wird; dann in ausgedehnterem Maßstabe in Leipzig von 1846—49 von dem Erfinder und dem Buchhändler Friedlein. 1850 ward der Erstere an die Staatsdruckerei in Wien berufen. Seither fand das Verfahren u. a. auch im Geogr. Institut von Justus Perthes in Gotha Eingang.

Chemische Nomenclatur, die neue. Dieses von Samuel D. Tillman, L. L. D. Prof. der Technologie am American Institute zu New York vorgeschlagene System unterscheidet sich von andern durch die Abkürzung der Namen chem. Verbindungen, sowie dadurch, daß aus denselben ihre genaue Zusammensetzung sofort erkannt werden kann. Der Erfinder gebrauchte es bereits 1845, um die Namen von Säuren, Basen und Salzen auszudrücken. Auf die Einführung von Gerhardt's Zeichensystem modificirte Tillman seine Nomenclatur in der Weise, daß sie die Lehre der Typen und Substituirung vollkommener erklärte. Das ganze System ward 1866 der Amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften mit 7000 Namen für chemische Verbindungen vorgelegt. Seine Eigenthümlichkeiten bestehen darin, daß 1) die Namen sämmtlicher Metalle durch 2 Sylben ausgedrückt werden, wovon die erste dem ursprünglichen Namen entlehnt ist und daß jeder Name mit m endigt. 2) Der dem Mitlaut „m" vorhergehende Selbstlaut bezeichnet die Zahl der mit dem Metall in Verbindung getretenen Atome. Es sind die numerischen Werthe der beiden Laute für a = 1, e = 2, i = 3, o = 4, u = 5, ea = 6, ee = 7, ei = 8, eo = 9, eu = 10, oi = 12, ou = 14, au = 16, oo = 18. Das diesen Selbstlauten vorangehende y erhöht ihren Werth um 10; x, wenn nachfolgend, vertritt die Stelle eines Exponenten, den Werth der Selbstlaute verzehnfachend. 3) Die Metalloide und Salzbilder endigen alle mit verschiedenen Mitlauten und da hiefür wo möglich die ersten Buchstaben der Symbole gewählt worden sind, so wird es dem Schüler leicht, sie sich in's Gedächtniß einzuprägen. Ein die Zahl der Atome anzeigender Selbstlaut geht diesen voran. Die resp. Namen können fernerhin abgekürzt werden, indem man nur die Endlaute gebraucht, wie statt hydrel (der Benennung für 2 At. Wasserstoff) el, oder statt oxat (dem Namen für 1 At. Sauerstoff) at. Da Wasser aus 1 At. O und 2 At. H (s. Chemie) besteht und da nun die Formeln durch die Raumverhältnisse ausgedrückt werden, so erhält man durch Verbindung jener 2 Sylben den Namen für Wasser. Diesem System zufolge ist der Name für Salzsäure alad, für Bromwasserstoffsäure alab, für Fluorwasserstoffsäure alaf, für Jodwasserstoffsäure alav. Da ein Salz durch die Substituirung von Wasserstoff durch ein Metall entsteht, so wäre durch sodamad Chlornatrium und durch kalamav Jodkalium gegeben. Unser Raum gestattet uns nicht, mehr in's Einzelne dieser Vorschläge einzutreten. Es sei nur die Tabelle Tillman's beigefügt, in der man die neuen Namen für je 1 Atom der häufigeren Urstoffe sowie auch diejenigen ihrer niedrigsten und höchsten Oxyde finden wird. Die Hydrate sind eingeklammert. Diese Tabelle wird selbst denjenigen nützen, welche nach die alte N. gebrauchen.

Metalloide und Salzbilder:

Zeichen	Name eines Atoms	Niedrigstes Oxyd	Höchstes Oxyd	Zeichen	Name eines Atoms	Niedrigstes Oxyd	Höchstes Oxyd
H	Hydral	Hydrelat	Hy[illegible]elt	P	Phosap	Phosapat	Phoseput
N	Nitran	Nitrenat	Nitrenut	S	Sulphas	Sulphaset	Sulphasit
O	Oxat			Se	Selaz	Selazet	(Alazot)
{ C	Carbac			F	Fluraf		
{ C	Carbar	Carbart	Carbaret	Cl	Chlorad	Chloredat	(Aladot)
Si	Silak		Silaket	Br	Bromab		(Alabit)
B	Boraj		Borejit	I	Jdav	(Alavat)	(Idevet)

Metalle:

Zeichen	Name eines Atoms	Niedrigstes Oxyd	Höchstes Oxyd	Zeichen	Name eines Atoms	Niedrigstes Oxyd	Höchstes Oxyd
K	Kolam	Kalemai	(Kalamalt)	Mn	Manam	Manamat	Manamet
Na	Natam	Natemat	(Natamalt	Sn	Stanam	Stanamat	Stanamet
Ba	Baram	Baramat	(Baramet)	Mo	Molam	Molamat	Molamit
Sr	Stronam	Stronamat	Stronamet	W	Wolam	Wolamat	Wolamit
Ca	Calcam	Calcamat		As	Arsam	Arsamat	Arsamut
Mg	Magam	Magamat		Sb	Antam	Antamat	Antamut
Al	Alam	Alemit		Bi	Bisam	Bisamat	Bisamot
G	Glucam	Glucemit		Cu	Cupam	Cupemat	Cupamet
Zr	Ziram	Ziremit		Pb	Plubam	Plubemat	Plubamet
Zn	Zinam	Zinamat	(Zinamelt)	T	Tellam	Tellamat	Tellamit
Cd	Cadam	Cadamat		Hg	Mercam	Mercemat	Mercamat
Co	Cobam	Cobamat	Cobemit	Ag	Silvam	Silvemat	Silvamet
Ni	Nikam	Nikamat	Nikemit	Au	Auram	Auremat	Auremit
Fe	Iram	Iramat	Iremit	Pt	Platam	Platamat	Platamet
Cr	Chram	(Chramalt)	Chramit	Os	Osmam	Osmamat	Osmamot

Weiteres über diesen Gegenstand findet sich in den „Transactions of the American Institute“ für 1865—66, 7—8.

Chemische Präparate oder Chemikalien nennt man speciell die Erzeugnisse chem. Fabriken, wie Soda, Pottasche, Ammoniak, Schwefelkohlenstoff u. s. w.

Chemische Wage. Sie dient zur Mengenbestimmung der Körper bei der chemischen Analyse, welcher die Chemie ihre gegenwärtige hohe Stellung verdankt. Sie besteht im Wesentlichen aus einem gleicharmigen metallenen Balken, welcher um eine wagerechte feste Axe drehbar ist. An den beiden Enden des Balkens hängen Schalen, welche zur Aufnahme der zu wägenden Substanzen und der Gewichte dienen und ein nach abwärts gerichteter Zeiger gibt seine Stellung bei der Belastung an. Die Wage wird gewöhnlich so arretirt, daß der Balken gehoben und somit die Mittelschneide von der Pfanne genommen wird, während die Schalen in der Schwebe bleiben. Die feinsten Gewichtsunterschiede werden durch Vorschieben von Häkchen auf dem graduirten Balken ausgeglichen. Gute chem. Wagen sollen noch $^1/_{10}$ Milligramm anzeigen.

Chemische Zeichen und Formeln nennt man die Symbole, durch deren Zusammenstellung chem. Formeln gebildet werden. Als solche dienen die zuerst von Berzelius vorgeschlagenen Anfangsbuchstaben der lat. Namen der Elemente. Wo Grundstoffe denselben Anfangsbuchstaben haben, wie z. B. Chrom (Chromium) und Kobalt (Cobaltum), wird zur Unterscheidung noch ein zweiter Buchstabe beigefügt; so wird das Symbol für Chrom durch Cr. und das für Kobalt durch Co. ausgedrückt. Um eine Verbindung durch Formeln auszudrücken, setzt man in der Regel ihre Zeichen nebeneinander, gebräuchlich ist es dabei, den elektropositiven oder basischen Bestandtheil voranzusetzen. Die Formel für Calciumoxyd (Kalk) ist z. B. CaO, für Chlornatrium-Kochsalz NaCl. Die betreffenden Formeln geben hier aber nicht allein die Stoffe, sondern auch die Mengen an, in welchen sie mit einander verbunden sind. Bezeichnen wir Kochsalz mit NaC so will das heißen: Kochsalz besteht aus einer Verbindung von 23 Gewichtstheilen Natrium mit $35,_5$ Gewichtsth. Chlor. Diese Zahlen nennt man Aequivalente (s. d.). Kommen sie in der Mehrheit vor, so setzt man die betreffenden Zahlen rechts oben, oder was gebräuchlicher ist, unten an die Zeichen hin. Die Formel des Eisenoxyds Fe_2O_3 bedeutet z. B., daß diese Verbindung aus Eisen und Sauerstoff im Verhältnisse von 2 : 3 zusammengesetzt ist. Eine Verbindung einer Säure mit einer Basis, wie von Magnesiumoxyd mit Kieselsäure wird z. B. geschrieben MgO, SiO_2. Zwei oder mehrere Verbindungen dieser Art, wenn sie einen Körper bilden, verbindet man mit dem Zeichen +. So wäre die Formel des Würfelerzes, einer Verbindung von Eisenoxydulоxyd mit Arseniksäurehydrat, in folgender Weise zu schreiben: FeO, $Fe_2O_3 + AsO_5$, 3HO. Nach einer andern, namentlich von Mineralogen und Hüttenchemikern gebrauchten Schreibweise, drückt man die Zahl der Sauerstoffäquivalente durch Punkte aus, welche man über das betreffende Symbol setzt, und es sind die Aequivalente horizontal durchstrichener Elemente doppelt zu nehmen. In der organischen Chemie bedient man sich noch größerer Vereinfachungen, so

wird die Formel des Aethils (C_4H_5) auch geschrieben Ae, die der Oxalsäure (C_2O_3) O, und die Formel der Gallusgerbsäure, bezüglich welcher Hlasiwetz es unentschieden läßt, ob sie ein wahres Glucosid ist oder nicht, wird bisweilen einfach durch das Zeichen $\overline{\text{Qt}}$ ausgedrückt.

Chemmis, auch Chemmo, Panopolis, Stadt in der Landschaft Thebais, Ober-Aegypten, am rechten Ufer des Nil, wo der Gott Chem verehrt wurde, der zu den 8 Göttern der ersten Ordnung gehörte und als zeugender Naturgott unter dem Sinnbilde eines Bockes dargestellt wurde. Die Griechen fanden in demselben ihren Pan und nannten die Stadt deßhalb Panopolis.

Chemnitz, am Flusse gleichen Namens, Fabrik und Handelsstadt im Königreich Sachsen, am Fuße des Erzgebirges, Kreisdirektionsbezirk Zwickau, Sitz der I. Amtshauptmannschaft, eines Bezirksgerichtes, zweier Gerichtsämter, eines Hauptsteueramtes, einer Handels- und Gewerbekammer und eines Consulates der Ver. Staaten von Nordamerika, Garnisons- und Landwehrbezirkstadt, hat 58,573 E. (1867) und 2235 Wohnhäuser. Die Zahl der Bewohner wurde im Jahre 1869 auf 62,000 geschätzt. An öffentlichen Bildungsanstalten besitzt die Stadt 5 Bürgerschulen für Elementarunterricht in 3 Abstufungen, eine höhere Realschule, ein Gymnasium, eine höhere Gewerbschule mit Werkmeisterschule, Bauschule und Landwirthschaftsschule, eine höhere Webschule und eine Fachschule für Webergesellen und Lehrlinge, eine Sonntagsschule für Handwerker (49 Classen, 1700 Schüler) und eine Fortbildungsschule für Mädchen über 14 Jahr. Außerdem sorgen eine große Zahl von Vereinen für Ausbildung in den Gewerben, Kunst und Wissenschaften. — C. ist ursprünglich eine Niederlassung der Wenden. Seine Gründung ist unbekannt, gewiß ist jedoch, daß die Chemnitzer schon 913 Kaiser Konrad I. Kriegshülfe leisteten und daß 994 Kaiser Otto III. der Stadt ihre Privilegien bestätigte. Als deutsche Kaiserstadt mit einer kaiserlichen Burg und wohl befestigt, gelangte C. früh zu einer raschen Entwickelung und Bedeutung. Nach wiederholter Verpfändung kam C. 1349 in erblichen Besitz der Markgrafen von Sachsen. Die Rührigkeit und Intelligenz der Bewohner einerseits und die Privilegien andrerseits machten die Stadt schon grauer Vorzeit zum Mittelpunkt und Stapelplatz für den Handel und die Gewerbthätigkeit der ganzen Umgegend. In ältester Zeit war es die Leinenfabrikation, zu der später die Tuchmacherei kam, welche namentlich im 15. und 16. Jahrhundert in großer Blüthe stand, die der Stadt als Fabrik- und Handelsstadt Ruf und Bedeutung verschafften. Die vorherrschend gewerbtreibende Bevölkerung der Umgegend, die sich mit ihrem Verkehr in der Stadt concentrirt, war schon in alter Zeit vorhanden, denn bereits im 14. Jahrhundert bestanden alle Dörfer, die man heute daselbst findet und durch deren Bewohner die Chemnitzer Gegend zu der bevölkertsten Deutschlands gehört. Trotz häufiger Verheerungen, welche die Stadt namentlich im 30jährigen und 7jährigen Kriege vernichtend trafen, blühte dieselbe immer von Neuem wieder empor; sie ergriff und betrieb mit Geschick verschiedene neue Industriezweige. Aus der Leinweberei und Tuchmacherei entwickelte sich die Zeug- und Baumwollweberei, die heute als Buntweberei, namentlich in Damasten und Kleiderstoffen besteht und blüht. Hierzu kam um's Jahr 1730 die Strumpfwirkerei, eine der bedeutendsten Industrien der Stadt und Umgegend, für welche C. als Hauptgeschäftsplatz sich behauptet, die namentlich Ende des vorigen und die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts in großer Blüthe stand und seit 1800 die Baumwollspinnerei. 1800 und 1802 wurden hier die ersten Maschinenspinnereien in Deutschland errichtet, mit 6480 Water- und 19,000 Mulespindeln, die sich 1863 im Chemnitzer Handelskammerbezirk auf 720,000 Baumwoll- und 234,000 Schafwoll-Spindeln vermehrt hatten. Mit der Einführung der Druckerei und Spinnerei entstanden die ersten geschlossenen Fabriketablissements und die bis dahin nur als Hausindustrien betriebenen Fabrikationen fingen an sich umzuwandeln in die Maschinen- und Großindustrie, die den Boden für einen neuen und wichtigen Industriezweig herstellte, für den Maschinenbau, der heute eine der bedeutendsten und einträglichsten Fabrikationen der Stadt ist. C. gehört durch Umfang, Leistungsfähigkeit und Mannigfaltigkeit zu den bedeutendsten Fabrikstädten Deutschlands, es ist der bedeutendste Baumwoll- und Garnmarkt des deutschen Binnenlandes und hat einen nicht unbedeutenden Getreidemarkt für den Consum der Umgegend und des Gebirges. Der Geschäftsverkehr wird unterstützt durch 6 Bankinstitute, die Börse und einen bequemen Eisenbahnverkehr, den 5 im Betriebe befindliche Bahnen vermitteln, die sich hier kreuzen, wozu in nächster Zeit noch 3 neue in Angriff genommene Eisenbahnen kommen werden. Außerdem hat die Großindustrie eine Stütze an den in der Nähe (Zwickau und Lugau) befindlichen Steinkohlengruben.

Chemnitz. 1) Martin, geb. zu Treuenbriezen in der Mark Brandenburg am 9. Nov. 1522, war 1544 Schulmeister in Wriezen a. d. O. und studirte dann 1545 in Wittenberg Mathematik und Astrologie. 1548 wurde er Rector an der Domschule zu Königsberg und wandte sich nun der Theologie zu. 1553 gab er diese Stelle auf und hielt in Wittenberg Vorlesungen über Melanchthons Dogmatik. 1554 wurde er Pastor in Braunschweig und vollendete daselbst sein Hauptwerk „Loci theologici", schrieb 1561 „Repetitio sanae doctrinae de vera praesentia corporis et sanguinis Domini in coena sacra", worin er die lutherische Abendmahlslehre gegen die Reformirten vertheidigte; 1562 gegen die Jesuiten „Theologiae Jesuitarum praecipua capita" und 1565 „Examen concilii Tridentini", worin er die Satzungen des Tridentiner Concils einer scharfen Kritik unterzieht. In Königsberg, wohin er 1566 zur Anlegung eines Lehrinstitutes berufen wurde, verfaßte er mit Joachim Mörlin das „Corpus doctrinae Pruthenicae", das für die Lutheraner in Preußen zu einem symbolischen Ansehen gelangte; wurde 1567 Superintendent in Braunschweig und wirkte dann bei der Abfassung des „Corpus doctrinae Julium" 1569 mit. 1585 legte er sein Amt nieder und starb am 8. April 1586. Vergl. H. Hachfeld „M. Chemnitz, nach seinem Leben und Wirken, insbesondere nach seinem Verhältniß zum Tridentiner Concil" (Leipzig 1867). 2) Matthäus Friedrich, der Dichter des bekannten Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen", geb. in Barmstedt am 10. Juni 1815, studirte die Rechte, wurde Advocat in Schleswig, war eine Zeit lang Redacteur der „Hamburger Nachrichten" und starb in Altona am 14. April 1870. Außer jenem Liede hat er nichts Bemerkenswerthes geschaffen. Sein obengenanntes, berühmt gewordenes Nationallied wurde 1844 in den „Itzehoer Nachrichten" veröffentlicht, von dem Organisten C. G. Bellmann componirt und auf dem Sängerfest zu Schleswig am 24. Juli 1844 von der „Liedertafel" daselbst zuerst vorgetragen.

Chemnitzer, Iwan Iwanowitsch, russischer Fabeldichter, 1744 in Petersburg von deutschen Eltern geboren, machte den preußischen und türkischen Feldzug mit und wurde 1759 Hüttenverwalter bei dem Petersburger Bergcadettencorps. 1766 bereiste er Deutschland, Frankreich und Holland, wurde 1782 Generalconsul in Smyrna und starb daselbst am 20. März 1784. Seine „Fabeln und Erzählungen" erschienen zuerst pseudonym 1775 und haben mehrere neue Auflagen erlebt.

Chemung. 1) County im südwestlichen Theile des Staates New York, grenzt an Pennsylvania, wird vom Chemung River, den Creeks Cayuta, Catharine und Wyncoop bewässert, und von der Erie Bahn und der Elmira-Canandaigua Bahn durchschnitten, ist uneben, im Allgemeinen fruchtbar; umfaßt 513 engl. Q.-M. mit 31,923 E. (1865), darunter 641 in Deutschland, 17 in der Schweiz geboren. Erstere wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Elmira. Es erscheinen 5 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine kleine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1866: Grant 3709 St., Seymour 3707 St.). 2) Township und Postdorf in obigem Co., 270 M. von der Stadt New York; 1950 E. (1865), darunter 8 in Deutschland geboren. 3) Township und Postdorf in McHenry Co., Illinois, 70 M. nordwestlich von Chicago; 2200 E.

Chemung River, Fluß im Staate New York, wird durch die Vereinigung des Tioga und Conhocton in Steuben Co. gebildet, läuft in südöstlicher Richtung durch Chemung Co. und ergießt sich in den Susquehanna.

Chenango. 1) County im mittleren Theile des Staates New York, wird im Osten theilweise durch den Unadilla River begrenzt und vom Chenango und dem östlichen Arm des Susquehanna bewässert. Der Utica und Binghamton verbindende Chenango-Canal geht durch das County. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar. Das County wurde 1798 organisirt und umfaßt 624 engl. Q.-M. mit 38,360 E. (1865), darunter 156 in Deutschland, 6 in der Schweiz geboren. Erstere wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Norwich. Es erscheinen 7 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 5875 St., Seymour 4093 St.). 2) Township in Broome Co., New York, 1671 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren. 3) Dorf in Beaver Co., Pennsylvania.

Chenango Forks, Postdorf am Chenango River und C.-Canal, Broome Co., New York, 11 engl. M. nordöstlich von Binghampton; besteht aus den Ortschaften C. und Barker mit 307 E. (1865). Ein dritter Theil der Ortschaft, Greene, liegt im angrenzenden Chenango Co.; 58 E.

Chenango River, Fluß im Staate New York, entspringt in Oneida Co., fließt in südwestlicher Richtung durch die Counties Madison und Chenango und fällt in den Susquehanna. Seine Länge beträgt ungefähr 90 engl. M.

Chene, ein durchweg schiffbarer Bayou im Parish Terre-Bonne, Louisiana, der mit den Bayous Shaver und Black in Verbindung steht.

Cheneyville, Postdorf im Parish Rapides, Louisiana, etwa 260 engl. M. nordwestlich von New Orleans.

Chengwatana, Postdorf am Snake River, am Ausflusse des Croß Lake, des bedeutendsten Nebenflusses des St.-Croix River in Pine Co., Minnesota, etwa 65 M. nördlich von St.-Paul, hat ungefähr 200 E., von denen ein Viertel Deutsche sind. Bedeutender Handel in Bauholz, welches die bedeutenden Fichtenwaldungen des Countys liefern.

Chénier, Marie Joseph de, geb. zu Konstantinopel am 28. Aug. 1764, trat als Dragonerofsizier in die französische Armee, verließ den Dienst jedoch bald wieder, um sich der Literatur zu widmen, nahm Antheil am Nationalconvent und an allen Gesetzgebenden Versammlungen bis 1804, wurde Oberaufseher des allgemeinen Unterrichtswesens, verlor diese Stelle jedoch wegen eines Briefes an Voltaire, einer geistreichen Satire, und starb am 10. Januar 1811. Er hat eine Reihe von Tragödien geschrieben, die in 8 Bdn. (Paris 1826) erschienen sind und hat den von Méhul in Musik gesetzten „Chant du départ“ gedichtet.

Chenille (vom franz., d. i. Raupe) werden rauhe, raupenartige Seidenfäden von verschiedener Dicke genannt, welche man auf die Weise fabricirt, daß man aus einer Kette, in der abwechselnd 6—10 Seidenfäden und dann wieder 2—12 Leinenfäden nebeneinander liegen, mit mehrfädigem Schusse von offener Seide ein 6—8 Zoll breites Band webt, dasselbe der Länge nach zwischen den Leinenfäden zerschneidet, die letztern herauszieht und nun mittels eines Drehrades einen nicht zu starken Faden Zwirn damit umwindet. Die so erhaltene C. wird zu Einfassungen, Stickereien, Quasten, künstl. Blumen u. s. w. verwendet.

Chenoa, Township und Postdorf in McLean Co., Illinois, 49 engl. M. östlich von Peoria; 545 E.

Chenopodium, d. i. Gänsefuß, engl. goosefoot, pigweed, ist eine von Linné benannte Pflanzengattung aus der Familie der Chenopodiaceen, bestehend aus Kräutern mit meist zwitterlichen, in Aehren, Rispen &c. gruppirten Blüthen, einer fünftheiligen Blüthenhülle, 5, ihrem Grunde eingefügten Staubgefäßen und einer plattgedrückten Schlauchfrucht. Sie sind fast über die ganze Erde verbreitet, blühen bis in den Herbst und finden sich gemeiniglich auf Schutt- und Düngerhaufen, überhaupt auf salzhaltigem Grunde. Beachtenswerth sind: C. vulvaria, das Buhlkraut; es riecht wie faule Häringslake und schmeckt ekelhaft salzig. C. Quinoa, die Reismelde, wird in Chili und Peru, wo Roggen und Gerste nicht mehr gedeihen, als Mehlfrucht gebaut. C. anthelminticum, eine vom tropischen Südamerika in die Ver. Staaten eingewanderten Pflanze und daselbst unter dem Namen wormseed bekannt, wird häufig als wurmwidriges Mittel verwendet. Einheimische Species von C. haben die Ver. Staaten nicht aufzuweisen.

Chepachet, Postdorf in Providence Co., Rhode Island, am Chepachet River, 10 engl. M. nordwestlich von Providence.

Chepillo, Insel im Stillen Ocean, liegt in einer Bay auf der Südküste von Panama, unterm 9° nördlicher Breite und 80° westlicher Länge.

Chequest oder Chequish, Township in Van Buren Co., Iowa; 939 E. (1869).

Cher, Fluß in Frankreich, entspringt in den Bergen der Auvergne, fließt zuerst nordwärts, dann westwärts und ergießt sich nach einem Laufe von 45 geogr. M. unterhalb Tours in die Loire. Das nach dem Flusse benannte Departement C., im Mittelpunkte Frankreichs, hat eine Grundfläche von 130,75 geogr. Q.-M., 336,613 E. (1866) und zerfällt in die drei Arrondissements Bourges, St.-Amand und Sancerre.

Cherasco, Stadt und ehemalige Festung, deren Werke 1801 von den Franzosen geschleift worden sind, in Italien, Provinz Cuneo, am Zusammenflusse der Stura und des Tanaro, 3468 E. (1862). Am 6. April 1631 wurde hier der den Mantuanischen Erbfolge-Krieg beendigende Friede zwischen Oestreich und Frankreich unterzeichnet.

Cheraw, Postdorf am Great Pedee River, District Chesterfield, South Carolina, 93 engl. M. nordöstlich von Columbia; 1000 E.

Cherbourg, Frankreich's stärkster Kriegshafen, auch Handelsplatz, liegt im Departement La Manche, an der Mündung der Divette im Hintergrunde einer tiefen Bucht des Canals und hat 37,215 E. (1866). Die Stadt theilt sich in eine bürgerliche und eine militärische. An der Ostseite liegt der Handelshafen, an der Westseite der kleine Winter-

hafen, im Nordwesten der Kriegshafen, der stärkste der fünf großen Kriegshäfen Frankreichs, ein großartiges Werk der modernen Wasserbaukunst. Er besteht aus drei gesonderten Bassins, dem Vorhafen, dem Fluthbassin und dem Hinterhafen. Der Vorhafen, Napoleonshafen, ist 900 Fuß lang, 750 Fuß breit und durch einen 206—530 Fuß breiten Canal mit der Rhede verbunden. Das Fluthbassin oder „Bassin Karl's X" ist ebenso lang als der Vorhafen, nur 50 Fuß schmäler und durch einen 130 Fuß langen und 58 Fuß breiten Schleusencanal mit dem Vorhafen verbunden. Westlich davon liegt der sowohl mit der Rhede als mit dem Vorhafen verbundene 1300 Fuß lange und 650 Fuß breite, durchaus in den Granitfelsen gehauene Hinterhafen „Bassin Napoleon's III.", das am 6. Aug. 1858 feierlich eingeweiht worden ist. Um diese 3 Häfen liegen die Werften, Zeughäuser, Magazine, Werkstätten und 8 mächtige, 500 Fuß lange Docks. Die zur Ebbezeit 42 Fuß Wasser haltende Rhede ist durch einen, eine halbe geographische Meile langen Steindamm, der an der Basis 246, oben 92½ Fuß breit und 50 Fuß hoch ist, gegen die Meereswellen geschützt. Auf demselben liegen starke Festungswerke. Außerdem schützen 10 Forts und 3000 auf das Becken bei der Stadt gerichtete Feuerschlünde den 1200 Ellen breiten und 39 bis 42 Faden tiefen Eingang und die Bassins. C. gilt für uneinnehmbar.

Cherbuliez, eine Genfer Familie, von der mehrere Mitglieder sich in der Literatur einen Namen gemacht haben. André C., Sohn Abraham's C., eines der größten Verlagsbuchhändler in der französischen Schweiz, geb. zu Genf 1795, seit 1840 Professor der alten Literatur an der Akademie zu Genf, schrieb unter anderm „De libro Job". Sein jüngerer, 1797 geborener Bruder Antoine Elysée C. war Professor der Rechte und der politischen Oekonomie zu Genf, ging dann nach Paris, schrieb gegen die Socialisten, besonders gegen Proudhon, kam später als Professor der politischen Oekonomie an das Polytechnikum zu Zürich und schrieb „Précis de la science économique". Der dritte Bruder, Joel C., geb. 1806, war von 1848—53 einer der Hauptredacteure der „Bibliothèque universelle". Auch die drei Schwestern der Genannten haben sich, die älteste, Madame Tourte-C., geb. 1793, gest. 1863, durch einige Erzählungen und Romane, die zweite, Caroline, geb. 1800 und die jüngste, Adrienne, geb. 1804 durch Uebersetzungen aus dem Deutschen und dem Englischen bekannt gemacht.

Cherbury, Dorf in De Kalb Co., Georgia, 4 engl. M. südlich von Atlanta.

Cherokee, Counties und Dörfer in den Ver. St. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Alabama, grenzt an Georgia und wird von den Flüssen Coosa und Chattooga durchflossen, hat sandigen aber fruchtbaren Boden; umfaßt 710 engl. Q.-M. mit 18,360 E. (1860), darunter 3039 Farbige. Hauptort: Centre. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 913 St., Grant 167 St.) 2) County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, vom Etowah Flusse und den Creeks Little River, Shoal, Alaculsa und Long Swamp bewässert, hat sandigen aber fruchtbaren Boden, mehrere Goldminen, Kupfer, Eisen und Titanium; umfaßt 506 Q.-M. mit 11,291 E. (1860), darunter 1244 Farbige. Hauptort: Canton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 814 St., Grant 339 St.). 3) County im nordwestlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Little Sioux River und von Nebenflüssen des Floyd River bewässert; umfaßt 625 Q.-M. mit 459 E. (1869). Hauptort: Cherokee. Es erscheint eine Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 64 St., Seymour 16 St.). 4) County im südöstlichen Theile des Staates Kansas, östlich an Missouri und südlich an das Indianer-Territorium grenzend, reich an Kohlen und Wasserkraft, fruchtbar und seit 1869 der Sammelplatz einer bedeutenden Einwanderung. Die Missouri-Fort Scott-Gulf Bahn durchschneidet das County vom Norden nach Süden. Der langjährige Streit zwischen den Ansiedlern und dem Käufer der sogen. „neutralen Cherokee Ländereien" wurde durch einen Vergleich zu Gunsten des Letzteren beigelegt. Viele der Ansiedler im südlichen Theile des Countys sind Deutsche und Skandinavier; 596 E. (1865). Hauptort: Columbus. 5) County im westlichen Theile des Staates North Carolina, grenzt an die Staaten Tennessee und Georgia und wird von den Flüssen Hiawassee und Valley bewässert. An der südöstlichen Grenze laufen die Blue Ridge Mountains und die Unaka oder Smoky Mountains erstrecken sich längs der nordwestlichen Grenze. Der Boden ist fruchtbar; umfaßt 950 Q.-M. mit 9166 E. (1860), darunter 558 Farbige. Hauptort: Murphy. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 443 St., Seymour 423 St.). 6) County im östlichen

Theile des Staates Texas, wird im Westen vom Neches River, im Osten vom Angelina begrenzt; fruchtbares Prairie- und Waldland, umfaßt 1215 Q.-M. mit 12,098 E. (1860; wurde im Jahre 1870 auf 15,000 geschätzt); darunter 3249 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Alto. Hauptort: Rusk. Es erscheint eine Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Hamilton 909 St., Davis 274 St.). Registrirt wurden (1867) weiße Stimmgeber 1309, farbige 669. 7) Dörfer in California: a) in Nevada Co., 12 engl. M. nördlich von Nevada City; Gold- und Silberminen, 700 E.; b) in Butte Co., am Nordarm des Feather River, 10 engl. M. nördlich von Oroville; 500 E. 8) Postdorf und Hauptort von Cherokee Co., am Little Sioux River, 50 M. nordöstlich von Sioux City. 9) Dorf in Logan Co., Ohio, 3 Meilen westlich von den Ufern des Mad River.

Cherokee Corner, Dorf in Oglethorpe Co., Georgia.

Cherokee Iron Works, Dorf im Districte York, South Carolina, 104 engl. M. nördlich von Columbia.

Cherokees (Chilake, Tscherokesen), ein zu den Apalachiten gehörender Indianerstamm. Im Anfange dieses Jahrhunderts wohnten sie südlich vom Ohio; sie hatten 64 Dörfer und ihr ursprüngliches Territorium umfaßte 35,000,000 Acker. Sie sind die civilisirtesten Indianer der Ver. Staaten. Ein Halbblutindianer dieses Stammes, Namens Guess, erfand im Jahre 1826 sogar ein Alphabet für seine Sprache, welches das Lesen derselben sehr erleichterte. Auf ihren Reservationen im Indianer-Territorium treiben sie mehrere Industriezweige mit bedeutendem Erfolge; sie besitzen zahlreiche Sägemühlen, bequeme Wohnungen und bauen viel Getreide. Ihre Sprache ist mit der der Muskogees oder Creeks, Chickasaws und Choctaws verwandt. Sie ist sehr wohlklingend, da sie an Consonanten arm ist. In der Bibliothek der „American Philosophical Society" zu Philadelphia befinden sich mehrere Vocabularien, die aber leider noch Manuscript sind. Eine kurze Grammatik lieferte H. C. von der Gabelentz in Hoefer's Zeitschrift; auch im 2. Bande der Archaeologia Americana befinden sich grammatikalische Notizen. Sie waren sehr freundlich gegen die ersten englischen Ansiedler und nannten sich infolge eines Vertrages vom Jahre 1730 Unterthanen Großbritannien's. 1760 wurde ihr Land durch Gen. Montgomery zur Strafe für an einigen Colonisten verübten Verbrechen verwüstet. Die Engländer wurden aber zuletzt zurückgeschlagen und erst im folgenden Jahre konnte sie Col. Grant mit 2600 Mann nach einem blutigen Gefechte vollständig unterjochen. 1776 und 1782 entstanden wieder Kriege mit ihnen, deren Resultat war, daß sie ihr Land südlich vom Savannah und östlich vom Chattahoochee River an Georgia abtraten. 1785 erkannten sie die Souveränität der Ver. Staaten an. Trotzdem ihnen im Jahre 1791 zur Entschädigung für die in ihr Land eindringenden weißen Ansiedler eine jährliche Zahlung von $1000 versprochen wurde, brachen doch bald darnach wieder Feindseligkeiten aus, die dadurch beschwichtigt wurden, daß die Regierung das betreffende Land von den Tscherokesen kaufte. Auch in den Jahren 1802 und 1805 traten sie bedeutende Ländereien an die Ver. Staaten ab. 1812 fochten sie auf Seite der Amerikaner und Gen. Jackson spricht sich über ihre Tapferkeit sehr lobend aus. Im Jahre 1819, als sie ca. 15,000 Köpfe zählten, ließen sich 6000 davon im Staate Arkansas nieder, während 9000 in Georgia zurückblieben, wo sie ihr Land bis auf 8000 Q.-M. an die Ver. Staaten abgetreten hatten. 1828 und 1835 wurden Versuche gemacht und Verträge abgeschlossen, die übrigen Tscherokesen ebenfalls zur Auswanderung nach dem Westen zu bewegen. Doch die Mehrzahl der Häuptlinge war damit nicht einverstanden und erklärten sich erst dazu bereit, als General Scott mit 2000 Mann in ihrem Lande erschien. Ihr gegenwärtiger District im Norden und Osten des Indian Territory umfaßt 9,776,000 Acker. Sie haben ihre besonderen Gesetze und eine Regierung nach dem Muster der Ver. Staaten. Sie haben eine Druckerei und geben auch eine Zeitung heraus. 1853 zählten sie 19,367 Köpfe und ihre Schulen waren von 1100 Schülern besucht; nach den letzten statistischen Angaben von 1868 zählt jener Stamm 14,000 Köpfe, hat 32 öffentliche Schulen mit ebensoviel Lehrern und 1452 Schülern. Die Bedeutung ihres Namens ist unbekannt; Adair's Ableitung von cheera (Feuer) ist schon aus dem Grunde zu verwerfen, weil ein solches Wort in der Tscherokesensprache nicht existirt. „Gott" nennen sie „Oonawleh Unggi", den Aeltesten der Winde. Nach Whipple's „Report on the Indian Tribes" (p. 35) hatten sie einen der christlichen Taufe ähnlichen Ritus, der, wenn nicht beobachtet, unvermeidlich den Tod des Kindes nach sich ziehen sollte. Sie haben sehr viele phantasiereiche Sagen von einer Sündfluth, einer gehörnten Schlange zc.

Cherokin ist ein in Cherokee Co. in Georgia vorkommendes Mineral, welches nach Genth u. A. eine Abänderung des Pyromorphit zu sein scheint.

Cherry. 1) Township und Dorf in Butler Co., Pennsylvania, 40 engl. M. nördlich von Pittsburg; 1200 E. 2) Township in Sullivan Co., Pennsylvania; 2200 E.

Cherry Creek. 1) Postdorf in Pontotoc Co., Mississippi. 2) Township und Postdorf in Chautauqua Co., New York, 20 engl. M. östlich von Maysville; 1304 E. (1865), darunter 9 in Deutschland geboren.

Cherryfield, Township in Washington Co., Maine, 120 engl. M. nordöstlich von Augusta; 2100 E.

Cherryflats, Postdorf in Tioga Co., Pennsylvania, 110 engl. M. nordwestlich von Harrisburg.

Cherry Grove. 1) Township und Dorf in Carroll Co., Illinois, 25 engl. M. nordöstlich von Savannah; 1500 E. 2) Township in Goodhue Co., Minnesota; 600 E. 3) Township in Warren Co., Pennsylvania, 10 M. südlich von Warren; 125 E.

Cherry Hill. 1) Township in Indiana Co., Pennsylvania; 2200 E. 2) Dorf in Dodge Co., Wisconsin, 36 engl. M. nordwestlich von Milwaukee.

Cherry Ridge, Posttownship in Wayne Co., Pennsylvania, etwa 3 engl. M. südlich von Honesdale; 1400 E.

Cherry Stone, Postdorf in Northampton Co., Virginia.

Cherry Tree, Posttownship in Venango Co., Pennsylvania, 12 engl. M. nordöstlich von Franklin; 1500 E.

Cherry Valley. 1) Postdorf am Kishwaukee River in Winnebago Co., Illinois, etwa 200 engl. M. nordöstlich von Springfield. 2) Township und Postdorf in Otsego Co., New York, 55 M. westlich von Albany; 2385 E. (1865), darunter 7 in Deutschland geboren; das Dorf 826 E. 3) Posttownship in Ashtabula Co., Ohio; 1300 E. 4) Postdorf in Washington Co., Pennsylvania 95 M. nordöstlich von Harrisburg. 5) Dorf in Wilson Co., Tennessee, 41 M. östlich von Nashville.

Cherryville. 1) Postdorf in Hunterdon Co., New Jersey, 40 engl. M. nordwestlich von Trenton. 2) In Pennsylvania: a) Postdorf in Northampton Co., 20 M. westlich von Easton; deutsche lutherische Kirche und eine der Evangelischen Gemeinschaft; b) Dorf in Sullivan Co., 119 M. nordöstlich von Harrisburg; 150 E. 3) Dorf in Haywood Co., Tennessee, am Forked Deer River, 175 M. südwestlich von Nashville.

Cherson. 1) Gouvernement in Südrußland, 1306,$_{84}$ geogr. Q.-M. mit 1,330,138 E. (1864), grenzt im N. an Kiew und Pultawa, im O. an Jekaterinoslaw und Taurien, im S. an das Schwarze Meer und im W. an Bessarabien und Podolien, ist durchweg Steppenland, am Meere einförmig und unfruchtbar, weiter im Innern aber, wo der Boden sich an die Region der schwarzen Erde anschließt und alle Getreidearten gewonnen werden, um so ergiebiger. Die Flüsse des Landes sind der Dnjeper, Dnjester, Bug, Ingul und Ingulez. Das Klima ist wechselvoll, im Sommer trocken und heiß, im Winter kalt und stürmisch. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 6—8° R. Die Bewohner zerfallen der Nationalität nach in Groß- und Kleinrussen, welche das Gros der Bevölkerung bilden, Walachen und Moldauer, Bulgaren, Serben, Polen, Griechen, Armenier, Deutsche, Schweden, talmudische und karaitische Juden und Zigeuner. 2) Befestigte, 1778 von Potemkin angelegte Hauptstadt des Gouvernements, welche bedeutenden Handel treibt, liegt an der Mündung des Dnjeper und hat 45,926 E. (1869).

Chersonesus (vom griech., d. i. Halbinsel) wurden von den Griechen und Römern viele Landschaften genannt, welche zur Unterscheidung mit Beinamen bezeichnet wurden. Am häufigsten wurde die Halbinsel der Dardanellen so genannt. C. Taurica hieß die Krim, C. Cimbrica das jetzige Holstein, Schleswig und Jütland und C. Aurea die jetzige Halbinsel Malakka.

Cherub, in der Mehrzahl Cherubim, Blitzengel, Feuerboten, werden in der Bibel als Träger des Thrones Jehovah, seiner Majestät und Herrlichkeit und als Wächter des Paradieses, mit flammendem Schwerte dem gefallenen Menschenpaare die Rückkehr wehrend (1. B. Mosis) erwähnt. Im Allerheiligsten der Stiftshütte, später des Tempels, erscheinen sie als Wächter der Bundeslade, als geflügelte Wunderthiere mit menschlichem Antlitz. In den poetischen Schilderungen der Propheten thront Jehovah über den C., fährt im Gewitter auf den C. einher. Der Prophet Ezechiel schildert sie in seinen Visionen als geflügelte

Wesen, Träger des Thronwagens Jehovah, zusammengesetzt aus Körpertheilen des Menschen, Löwen, Stiers und Adlers, welche später Symbole der Evangelisten wurden. Die älteren jüdischen Gelehrten, wie die meisten Kirchenväter hielten sie für Engel, Boten Gottes, vermittelnd zwischen Himmel und Erde. Im 18. Jahrh. (seit Michaelis und Herder) machte sich die Ansicht geltend, daß die C. eine poetische Fiction, die Symbolisirung gewaltiger Naturkräfte in thierisch-menschlicher Form und mit ähnlichen Wundergestalten der ägyptischen, indischen und griechischen Mythologie zu vergleichen seien.

Cherubini, Maria Luigi Carlo Zenobio Salvatore, einer der größten Componisten der neueren Zeit, geb. zu Florenz am 8. Sept. 1760, begann schon in seinem 9. Jahre unter Bartolomeo und Alessandro Felici, Pietro Pizzari und Giuseppe Castrucci Composition zu studiren. Im 13. Jahre trat er mit einer Messe auf, die großen Beifall fand und fernere Compositionen von Psalmen, Motetten, Arien und Cantaten lenkten die Aufmerksamkeit des damaligen Großherzogs von Toscana, nachmaligen Kaisers Leopold II., auf ihn, welcher ihm die Mittel gab, seine Studien unter Sarti in Bologna fortzusetzen. Hier schrieb er 1780 seine Erstlingsoper „Quinto Fabio," und dann in rascher Aufeinanderfolge „Adriano in Siria", „Armida", „Messenzio", „Lo sposo di tre femine, e marito di nessuna", „Alessandro nell' Indie" und „J viaggatori felici". 1785 ging er nach London und schrieb dort „La finta Principessa" und „Giulio Sabino". 1786 nahm er in Paris seinen bleibenden Wohnsitz. Hier lernte er Haydn's und Mozart's Meisterwerke kennen, und diese machten einen so gewaltigen Eindruck auf ihn, daß er von jener Zeit ab kaum noch den italienischen Tonsetzern beizuzählen ist. Bisher war er dem Principe seiner Lehrer treu geblieben, daß Melodie das Hauptpostulat sei, dem der harmonische Theil streng untergeordnet sein müsse, jetzt schloß er sich mit Bewußtsein der deutschen Schule an, der kühneren harmonischen und thematischen Entwickelung und der reichhaltigeren Instrumentation. Nach diesem Wendepunkte in seiner Compositionsweise schrieb er 1788 die Oper „Demophoon" und 1791 die Oper „Lodoiska", die mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde und so mächtig wirkte, daß seitdem alle besseren französischen Operncomponisten dieser Weise nachgestrebt haben. 1794 gab er die Oper „Elisa, ou le voyage du Mont St. Bernard, 1795 „Il Parruchiere", 1796 „Medea", eins seiner besten Werke, 1798 „L'hôtellerie portugaise," 1799 „La Punition" und „La Prisonnière", und 1800 „Les deux journées", das in Deutschland unter dem Namen „Der Wasserträger" bekannte Meisterwerk. Seine 1806 zuerst in Wien zur Aufführung gekommene Oper „Faniska" wurde zwar von Kennern bewundert, ließ aber das große Publikum kalt. Napoleon's Gunst wurde ihm nie zu Theil, selbst dann nicht, als seine einaktige Oper „Pygmalion" in den Tuilerien zur Zufriedenheit des Kaisers aufgeführt worden war. Der Kaiser konnte es nicht verzeihen, daß der große Meister ihm einmal auf eine absprechende Bemerkung über Musik entgegnet hatte: „Bürger Bonaparte, in der Kriegskunst sind Sie Meister, die Musik sollten Sie aber Denen überlassen, die etwas davon verstehen." Da seine Opern ihm nur wenig einbrachten, verließ C. infolge seiner gedrückten Lage Paris, lebte längere Zeit auf dem Schlosse des Fürsten von Chimay und widmete sich hier vorzugsweise der Kirchenmusik, der er von nun an seinen Hauptruhm verdanken sollte. Sein erstes Werk dieser Art war seine allbekannte dreistimmige Messe. Ihr folgten ein Credo für 8 Stimmen, vier prächtige Messen, das herrliche Requiem in C moll und eine Menge kleinerer Kirchenstücke aller Art. An Opern schrieb er noch: 1810 „Le Crescendo", 1813 „Les Abencerrages" und 1833 „Ali Baba". Nach der Rückkehr der Bourbonen wurde er 1816 Oberintendant der königlichen Kapelle und Professor der Composition am Conservatorium, 1822 dessen Director. 1835 gab er ein Lehrbuch des Contrapunktes und der Fuge heraus und starb am 15. März 1842.

Cherusker, ein zuerst von Caesar erwähnter deutscher Volksstamm, der seine Wohnsitze in dem heutigen Braunschweigischen und Kahlenbergischen hatte. Drusus kam bei seinem Vordringen bis zur Elbe zuerst in ihr Gebiet. Anfangs waren sie Freunde der Römer, wurden aber, als Quintilius Varus sie bedrückte, ihre heftigsten Feinde, vereinigten sich mit mehreren kleineren norddeutschen Volksstämmen und vernichteten unter ihrem Heerführer Hermann (Armin) im Jahre 9 v. Chr. die römischen Legionen im Teutoburger Walde. Später waren sie das Hauptvolk in dem kriegerischen Völkerbündniß der Sachsen, in deren Namen der der C. als eines besondern Stammes unterging. Ihr Name wird zuletzt von Claudian gegen Ende des 4. Jahrh. erwähnt.

Chesapeake, Postdorf in Lawrence Co., Missouri, 145 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Chesapeake Bay, der größte Busen an der Atlantischen Küste der Verein. Staaten, ist 200 engl. Meilen lang und von 4 bis 400 M. breit. An dem 12 Meilen

weiten Eingange derselben liegen im Norden Cape Charles unterm 38.° nördlicher Breite und 77° westlicher Länge, im Süden Cape Henry unterm 37. Grad nördlicher Breite und 77° westlicher Länge, beide in Virginia. Er hat viele Arme, in die schiffbare Flüsse münden, wie im Norden der Susquehanna und der Patapsco, die aus Maryland kommen, im Südwesten der James, der aus Virginia kommt, und im Westen der Potomac, der die Grenze zwischen den Staaten Virginia und Maryland bildet.

Chesapeake City, Postdorf an der Mündung des Elk River in Cecil Co., Maryland, 84 engl. M. nordöstlich von Annapolis.

Cheshire, auch Chester, Grafschaft an der Westküste von England, umfaßt 52 geogr. Q.-M. mit 505,500 E. (1861), ist zum größten Theile eine vom Weaver und dessen Nebenflüssen bewässerte Ebene, die sich besser zur Viehzucht als zum Ackerbau eignet. Der Chesterkäse ist schon seit Jahrhunderten berühmt und geht durch die ganze Welt. Das Land hat unerschöpfliche Steinkohlen- und Steinsalzlager.

Cheshire. 1) County im südwestlichen Theile des Staates New Hampshire, wird vom Connecticut River und seinen Zuflüssen bewässert, ist reich an Landseen; von Hügelketten durchzogen, deren höchste Erhebungen der Grand Monadnock und Ashuelot sind; fruchtbare Uferlandschaften; umfaßt 770 engl. Q.-M. mit 27,434 E. (1860), darunter 35 Farbige. Hauptort: Keene. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3825 St., Seymour 2350 St.). 2) Township und Postdorf in New Haven Co., Connecticut, 15 engl. M. nördlich von New Haven; 3000 E. 3) Township und Postdorf in Berkshire Co., Massachusetts, 120 engl. M. nordwestlich von Boston; 1650 E. (1865), darunter 6 in Deutschland geboren. 4) Posttownship in Allegan Co., Michigan, 21 M. nordwestlich von Kalamazoo; 833 E. (1864). 5) Postdorf in Ontario Co., New York, 200 M. nördlich von Albany. 6) Township und Postdorf in Gallio Co., Ohio, 12 M. von Gallipolis; 2500 E.

Chesnut, Township in Knox Co., Illinois; 1800 E.

Chesnut Grove, Dorf in Pittsylvania Co., Virginia, 173 engl. M. südwestlich von Richmond.

Chest, Posttownship in Clearfield Co., Pennsylvania, bewässert vom Chest Creek; 800 Einwohner.

Chestatee, ein kleiner Fluß in Lumpkin County, Georgia, fließt südwärts in den Chattahoochee.

Chest Creek, kleiner Fluß in Pennsylvania, ergießt sich in Clearfield Co. in den westlichen Arm des Susquehanna.

Chester, Stadt in England, Hauptstadt der Grafschaft Cheshire, an der Vereinigung mehrerer Eisenbahnen und am Dee, auf einer felsigen Anhöhe, 31,110 E. (1861), hieß im Alterthume Deva, später Cestria, ist von einer mächtigen Ringmauer aus rothem Sandstein umgeben, auf der ein mit Brustwehr und Geländern versehener 5—6 F. breiter Spaziergang rings um die Stadt führt, welche in lauter kleine Vierecke zerfällt. Die Giebel der Häuser sind, wie in alten deutschen Städten, der Straße zugekehrt. Die Straßen liegen auffallend tief in den Boden eingeschnitten, so daß die Wagen weit unter dem Niveau der im Souterrain befindlichen Küchen fahren. Die Hauptstraßen haben auf beiden Seiten höher liegende Bogengänge (Rows), zu denen man auf Stufen hinaufsteigt und in denen die Fußgänger gegen Regen und Sonne geschützt sind. Alljährlich werden in C. 8 vielbesuchte Käsemärkte abgehalten.

Chester, County, District, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Pennsylvania, grenzt im S. und SO. an die Staaten Maryland und Delaware, im NO. an den Schuylkill River und im W. an den Octorara Creek; wird durch den French und Elk Creek bewässert. Der Boden ist im Allgemeinen gut und wird mit großem Erfolge bebaut. An Mineralien findet man Eisen-Chromat, Porzellanerde, Gneiß, Sandstein, Kupfer, Blei und Eisen im Ueberfluß. Das County umfaßt 738 engl. Q.-M. mit 74,578 E. (1860). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Chester Springs, Phönixville, Saint Mary's und Vincent. Hauptort: Westchester. Es erscheinen 8 tägliche und wöchentliche Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 9178 Stimmen, Seymour 6490 Stimmen). 2) District im nördlichen Theile des Staates South Carolina, wird im O. durch den Catawba River und im W. durch den Broad River begrenzt; erhält seine Bewässerung durch den Fishing, Rocky und Sandy Creek. Der Boden ist fruchtbar; umfaßt 570 engl. Q.-M. mit

18,122 E. (1860), darunter 11,024 Farbige. Hauptort: Chesterville. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1673 Stimmen, Seymour 1405 Stimmen). 3) Townships in Indiana: a) in Wabash Co.; 3500 E.; b) in Wells Co.; 1500 E. 4) Township in Penobscot Co., Maine, am Penobscot River, 100 M. von Augusta; 500 E. 5) Township in Hampden Co., Massachusetts, 119 M. von Boston; 1266 E., darunter 2 in Deutschland geboren. 6) Townships in Michigan: a) in Eaton Co., 20 M. von Lansing; 736 E. (1864); b) in Ottawa Co.; 1034 E. 7) Township in Wabash Co., Minnesota; 500 E. 8) Township und Dorf in Rockingham Co., New Hampshire, 25 M. südöstlich von Concord; 1600 E. 9) Townships in New Jersey: a) in Burlington Co.; 3000 E.; b) mit gleichnamigem Postdorf in Morris Co., 12 M. südwestlich von Morristown; 2200 E. 10) Townships in New York: a) in Orange Co., mit gleichnamigen Postdorf, 55 M. nordwestlich von New York City; 1982 E. (1865), darunter 15 in Deutschland geboren; das Postdorf mit 744 E.; b) in Warren Co.; 2274 E. (1865), davon in Deutschland geboren 14. 11) Townships in Ohio: a) in Clinton Co.; b) in Geauga Co.; c) in Meigs Co., mit gleichnamigem Postdorf, 100 M. südöstlich von Columbus; 2500 E.; d) in Morrow Co.; 2100 E.; e) in Wayne Co., 7 M. nordöstlich von Wooster; 3000 E. 12) Posttownship in Delaware Co., Pennsylvania, am Delaware River, 15 M. südwestlich von Philadelphia, mit gleichnamigem Postborough, der ältesten Ansiedelung im Staate (durch Schweden 1643). W. Penn hielt hier 1682 einen Provinziallandtag ab. Der Ort hat viele Fabriken, mehrere Kirchen und liegt am Flusse Delaware und der Philadelphia-Wilmington Bahn. 13) Township und Postdorf in Windsor Co., Vermont, 80 M. südlich von Montpelier; 2500 E. 14) Township und Dorf in Dodge Co., Wisconsin, am Lake Horicon, 60 M. nordwestlich von Milwaukee; 1500 E. 15) Dorf in Gwinnett Co., Georgia, 25 M. nordöstlich von Atlanta. 16) Postdorf und Hauptort von Randolph Co., Illinois, am Mississippi, 149 M. südlich von Springfield; 1800 E.; deutsche katholische Kirche, zum Bisthum Alton gehörend, mit 620 Seelen und einer Gemeindeschule mit 100 Kindern. 17) Dorf in Butler Co., Ohio, 16 M. nordöstlich von Cincinnati. 18) Postdorf in Wayne Co., Pennsylvania, am Delaware River.

Chester Court House, in South Carolina, s. Chesterville.

Chester Creek, Flüßchen in Pennsylvania, im südöstlichen Theile des Staates, fließt durch Delaware Co. und ergießt sich in den Delaware, in der Nähe des Borough Chester.

Chester Croß Roads, Postdorf in Geauga Co., Ohio, 169 engl. M. nordöstlich von Columbus.

Chesterfield, Phil. Dormer Stanhope, Graf von, geb. zu London am 22. Sept. 1694, studirte in Cambridge, ging 1714 auf längere Zeit nach Paris, wurde nach der Thronbesteigung Georg's I. Kammerherr beim Prinzen von Wales und Parlamentsmitglied, trat 1726 nach dem Tode seines Vaters in's Oberhaus, wurde 1728 Gesandter in den Niederlanden, wo es ihm gelang, einen dem Kurfürstenthume Hannover drohenden Krieg abzuwenden, bekam dann die Stelle als Oberhofmeister Georg's II., wurde später Vicekönig von Irland, 1747 Staatssekretär, zog sich jedoch bald von den Geschäften zurück und widmete sich seinen Studien und seinen Freunden, zu denen Pope, Swift, Bolingbroke und Johnson gehörten. In seinen letzten Lebensjahren war er taub. Er starb am 24. März 1773. Nach seinem Tode gab die Wittwe seines Sohnes, der 1768 als Gesandter in Dresden gestorben war, seine an diesen gerichteten Briefe als „Letters to his Son" heraus, die sich durch genaue Kenntniß der Sitten und des politischen Zustandes von Europa, Witz und laxe Moral auszeichnen und großes Aufsehen machten. Eine Sammlung seiner Briefe und vermischten Schriften ist in 5 Bänden (London 1845—53) erschienen.

Chesterfield, County, District, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im Südosten des Staates Virginia, wird im S. durch den Appomatox und im NO. von dem James River begrenzt, durch den es von der Stadt Richmond und von Henrico Co. getrennt wird. Das Land ist theils eben, theils hügelig; theilweise fruchtbar; umfaßt 300 engl. Q.-M. mit 19,016 E., darunter 8997 Farbige. Hauptort: Chesterfield Court House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Walker 2201 Stimmen, Wells 2087 Stimmen); registrirt wurden 2572 weiße und 2289 farbige Stimmgeber. 2) District im nordöstlichen Theile des Staates South Carolina. Der Great Pedee River bildet die Grenze im NO., Lynch's Creek im SW.; wird bewässert durch den Cedar

und Black Creek. Der Boden ist sandig, aber in den Flußniederungen fruchtbar; umfaßt 868 Q.-M. mit 11,834 E., darunter 4480 Farbige; Hauptort: Chesterville. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 960 Stimmen, Grant 720 Stimmen). 3) Posttownship in Hampshire Co., Massachusetts, 90 M. westlich von Boston; 801 E. (1865). 4) Township in Macomb Co., Michigan; 2150 E. (1864). 5) Township und Postdorf in Cheshire Co., New Hampshire, am Connecticut River, Brattleborough gegenüber, 65 M. südwestlich von Concord; 1800 E. 6) Township in Burlington Co., New Jersey; 2000 E. 7) Township in Essex Co., New York, am Lake Champlain; 2787 E. (1865), darunter 5 in Deutschland geboren. 8) Township in Fulton Co., Ohio, 35 M. nordwestlich von Toledo. 9) Postdorf in New London Co., Connecticut, 6 M. nordwestlich von New London. 10) Postdorf in Macoupin Co., Illinois, 50 M. südwestlich von Springfield. 11) Postdorf in Madison Co., Indiana, am White River, 41 M. nordöstlich von Indianapolis. 12) Dörfer in Indiana: a) in Greene Co., 80 M. südwestlich von Indianapolis; b) in Madison Co., auch West Union genannt, am White River, 40 M. nordöstlich von Indianapolis. 13) Dorf im Parish Madison, am Bayou Macon, 150 M. nördlich von Baton Rouge. 14) Dorf in St. Louis Co., Missouri, 25 M. westlich von St. Louis. 15) Dorf in Morgan Co., Ohio.

Chesterfield Court House, Postdorf und Hauptort von Chesterfield Co., Virginia, 12 engl. M. südwestlich von Richmond.

Chesterfield Inlet, eine schmale, von der Hudson's Bay nördlich gehende Meerenge in Britisch Nordamerika; 250 engl. M. lang und ungefähr 20 M. breit; unter 63° 30' nördl. Br. und 90° 40' westl. Länge.

Chester River, Fluß im Staate Delaware, entspringt in Kent Co., fließt westlich nach Chesterton, Maryland, bildet von dort in südwestlicher Richtung laufend eine Bay, die mit der Chesapeake Bay in Verbindung steht und trennt die beiden Counties Kent und Queen Anne.

Chester's District, Dorf in Burke County, Georgia, 80 engl. M. östlich von Milledgeville.

Chester Springs (auch Yellow Springs genannt), Postdorf und Badeplatz in Pikeland Township, Chester County, Pennsylvania, 72 engl. M. OSO. von Harrisburg.

Chestertown. 1) Hafenplatz und Hauptort von Kent Co., Maryland, 54 engl. M. nordöstlich von Annapolis, am Chester River, ungefähr 30 M. oberhalb seines Einflusses in die Chesapeake Bay gelegen; gut besuchte Hochschule (Washington College); 1800 E. 2) Postdorf in Warren Co., New York, 80 engl. M. nördlich von Albany; 285 E. (1865).

Chester Village, Postdorf in Hampden Co., Massachusetts, 119 eng. M. südwestlich von Boston.

Chesterville. 1) Posttownship in Franklin Co., Maine, 25 engl. M. nordwestlich von Augusta; 1600 E. 2) Postdorf in Morrow Co., Ohio, 40 M. nordöstlich von Columbus; 700 E. 3) Dorf in Potter Co., Pennsylvania, 180 M. nordwestlich von Harrisburg, nahe den Quellen des Genesee River. 4) Postdorf und Hauptort des Districts Chester, South Carolina, 64 M. westlich von Columbia.

Chestnut Hill. 1) Township in Monroe Co., Pennsylvania, 24 engl. M. nordwestlich von Easton; 1750 E. 2) Dorf innerhalb des Weichbildes der Stadt Philadelphia; ist auf einem Hügel reizend gelegen, besitzt 4 Kirchen und ist von schönen Landhäusern umgeben.

Chestnut Ridge, eine zum Alleghany-System gehörende Gebirgskette, die sich in südwestlicher Richtung durch Westmoreland und Fayette Counties in Pennsylvania hinzieht, s. Laurel Ridge.

Chesuncook Lake, Landsee in Piscataquis Co., Maine, 25 engl. M. lang und 2—4 M. breit. Man sieht den See für eine Erweiterung des Penobscot River an, der seinen Lauf durch denselben nimmt.

Chetachee Creek, Flüßchen in Alabama, fließt von N.-W. her in den Alabama River, ungefähr 18 engl. M. unterhalb Cahawba.

Chetco, (Chetcoe) Postdorf in Curry Co., Oregon, am Chetco River, 1 engl. M. vom Stillen Ocean, und 40 M. südlich von Ellensburg; 80 E.

Chetimaches Lake, oder Grand Lake, Landsee im südlichen Theile des Staates Louisiana, zwischen dem Tesche River und Atchafalaya Bayou, wird durch das Austreten des Letzteren gebildet; hat eine Länge von 40 M., eine Breite von 10 M.; ist nicht schiffbar.

Chetopah, Stadt am Neosho und der südlichen Pacific-Eisenbahn im südöstlichen Theile von Labette County, Kansas, $1^1/_2$ M. nördlich von der Grenze des Indianergebietes, ist erst im Frühjahr 1870 ausgelegt, hatte aber im Juni bereits mehr als 1000 Einwohner, welche nicht unbedeutenden Handel mit den Cherokee-Indianern und Texanern treiben.

Chevalier, Michel, geb. zu Limoges am 13. Januar 1806, trat 1824 in die polytechnische Schule und wurde kurz von der Julirevolution als Ingenieur im Nord-Departement angestellt, begeisterte sich für den St. Simonismus, übernahm 1832 die Redaction des „Globe" und wurde 1832 wegen einiger Artikel über Ehe und Familie, welche die öffentliche Sicherheit gefährden sollten, zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Als er seine Strafe zur Hälfte abgebüßt hatte, erhielt er von dem Minister Thiers den Auftrag, das Canal- und Eisenbahnwesen in den Ver. Staaten zu prüfen, bereiste deßhalb 1833—35 die Ver. Staaten, Mexiko und Cuba und veröffentlichte im „Journal des Débats" Berichte, die später als „Lettres sur l'Amérique du Nord" gesammelt erschienen. 1837 wurde er nach England geschickt, um über die ausgebrochene Handelskrisis zu berichten und gab nach seiner Rückkehr das Werk „Des intérêts matériels en France, travaux publics, routes, canaux, chemins de fer" heraus. 1838 wurde er zum Staatsrath in außerordentlichem Dienst, 1840 zum Professor der Nationalökonomie am College de France, 1841 zum Oberingenieur des Bergbaues ernannt und 1845 vom Departement Aveyron in die Deputirtenkammer gewählt, entwickelte jedoch freihändlerische Grundsätze und wurde deßhalb nicht wieder gewählt. 1848 trat er mit den „Questions de travailleurs" und „Lettres sur l'organisation du travail" gegen Louis Blanc auf, wurde 1851 ordentliches Mitglied des Staatsrathes und Mitglied der Akademie, am 14. März 1860 zum Senator ernannt, war bei der Pariser Weltausstellung von 1867 mit der Herstellung officieller Berichte beauftragt und schrieb eine „Introduction aux rapports du jury international", die als ein philosophischer Abriß der gesammten modernen Industrie zu betrachten ist. Außer den obenerwähnten Werken und zahlreichen Zeitungsartikeln hat C. noch geschrieben: „Histoire et description des voies de communication aux Etats-Unis et des travaux, qui en dépendent" (1840); „Cours d'économie" (3 Bände 1842—50); „L'Isthme de Panama" (1844); „La liberté aux Etats-Unis" (1849); „Essais de politique industrielle" (1843); „Examen du système protecteur" (1851); „La question de l'or" (1853); „De la baisse probable de l'or" (1859); „L'Expedition du Mexique" (1862); „Le Mexique ancien et moderne" (1863).

Chevalier, Sulpice Paul, franz. Zeichner, s. Gavarni.

Chevauxlégers (d. i. leichte Pferde), leichte Reiterei. Ursprünglich von König Heinrich IV. errichtete Compagnie von 240 Reitern, die unter dem Namen Chevaux-légers de la garde du roi" bekannt war, aus Edelleuten bestand und im Range nach den Garde-du-Corps kam. Zur Zeit der napoleonischen Kriege gaben mehrere der Rheinbundfürsten ihrer leichten Reiterei diesen Namen, in Bayern wird er noch jetzt angewendet.

Cheves, Langdon, geb. zu Rocky River, South Carolina, 17. Septbr. 1776, studirte die Rechte, wurde Advocat und gelangte bei seinen eminenten Fähigkeiten bald zu Ansehen und Vermögen. Vor und während des Krieges von 1812 war er mit William Lowndes und John C. Calhoun Repräsentant von South Carolina im Congresse. Als Henry Clay als Commissär nach Gent ging, wurde C. an seiner Statt Sprecher des Hauses und blieb es bis 1815. Eine Wiederwahl zum Congresse lehnte er ab, wurde 1816 Richter am Obergerichte von South Carolina und 1819 Präsident des Directorialrathes der Nationalbank, legte das Amt aber nach 3 Jahren nieder und widmete sich der Bewirthschaftung seiner Plantage. 1850 war er Delegat zu der Nashviller Convention und 1852 Mitglied der Staatsconvention von South Carolina. Er starb zu Columbia am 25. Juni 1857.

Cheviot, Postdorf in Hamilton County, Ohio.

Chevreul, Michel Eugène, einer der vorzüglichsten französischen Chemiker dieses Jahrhunderts, geb. am 31. Aug. 1786 zu Angers im Departement Maine-Loire, war von 1813—30 Professor der Physik am Lycée Charlemagne, nachdem er bereits 1824 zum Director der Färberei in der Manufactur der Gobelins ernannt worden war. Sein hauptsächlichstes Verdienst besteht darin, uns zuerst mit der chemischen Constitution der Fette bekannt gemacht zu haben. Dann hat er sich um die Farbentheorie, namentlich in Bezug auf die Färberei, vielfach verdient gemacht. Von seinen Arbeiten sind namhaft zu machen: „Recherches chimiques sur les corps gras d'origine animale" (Paris 1823), „Leçons

de la chimie appliquée à la teinture" (das. 1831 2 Bde.), „Histoire des connaissances chimiques" (Paris 1866).

Chews Landing, Postdorf in Camden Co., New Jersey, 9 engl. M. südöstlich von Camden.

Chewsville, Postdorf in Washington Co., Maryland, 105 engl. M. nordwestlich von Annapolis.

Chewtown, Dorf am Beaver River in Lawrence Co., Pennsylvania, 10 engl. M. südlich von Newcastle.

Cheyenne City, blühendes Postdorf im Territorium Wyoming, 517 engl. M. nordwestlich von Omaha, ist eine der Hauptstationen der Union-Pacific Bahn, hat 2 Zeitungen, liegt 5648 Fuß über dem Meere und hat ungefähr 3000 E.

Cheyennes (Shyennes), uncivilisirte Indianer am Cheyenne Fluß; zählen 1950 Köpfe. Ein Vocabularium ihrer Sprache befindet sich im 2. Bande der „Transactions of the American Ethnological Society".

Chézy. 1) Antoine Léonard de, französischer Orientalist, geb. zu Neuilly am 15. Januar 1773, studirte unter Sacy und Langlès das Persische und Arabische, wurde 1799 Conservator der orientalischen Handschriften an der Nationalbibliothek, widmete sich dann dem Studium der altindischen Sprache und Literatur, übernahm 1814 die für ihn gestiftete Professur des Sanskrit am College de France und starb am 31. Aug. 1832 an der Cholera. Er hat Kalidasa's „Sakuntala" und eine französische Uebersetzung des persischen Gedichts „Medchnun und Leila" herausgegeben. 2) Wilhelmine (Helmina) Christiane, geb. von Klencke, Gattin des Vorigen, Enkelin der Karschin, hatte 16 Jahre alt einen Herrn von Hastfer geheirathet, war von demselben jedoch schon im nächsten Jahre geschieden worden; hatte sich auf die Einladung der Frau von Genlis nach Paris begeben, dort C. kennen gelernt und geheirathet. Die Ehe wurde 1810 durch gegenseitiges Uebereinkommen der Ehegatten getrennt und die C. kehrte nach Deutschland zurück, wo sie sich literarischen Arbeiten widmete. Seitdem lebte sie abwechselnd in Heidelberg, Berlin, Dresden, Wien und München, seit 1850 in Bern und Vevay und seit 1853 in Genf, wo sie am 30. Jan. 1856 starb. Sie hat eine Reihe von Gedichten, Novellen und Erzählungen und den Text zu Karl Maria von Weber's Oper „Euryanthe" geschrieben.

Chiabrera, Gabriello, italienischer Dichter, geb. zu Savona im Genuesischen, am 8. Juni 1552, wurde in Rom erzogen, mußte eines Duells wegen von dort fliehen, ging in seine Vaterstadt zurück, studirte dort die alten Dichter, wobei sich sein eignes poetisches Genie, wenngleich sehr spät, entwickelte und starb am 14. Okt. 1637. Er schuf sich nach dem Vorbilde von Anakreon und Pindar eine eigene Gattung und Schreibart, weshalb er der italienische Pindar genannt wurde.

Chiana, Fluß in Italien, der ehemals aus einer großen sumpfigen Niederung, deren Ausdünstung die Luft verpestete, bei Arezzo in den Arno fiel, jetzt aber durch große Abdämmungsarbeiten, wodurch das Thal entsumpft worden ist und 12,000 Hectaren des fruchtbarsten Landes gewonnen worden sind, in zwei Arme getrennt worden ist, deren einer der Tiber, der andere dem Arno zufließt.

Chiantla, Fluß in Guatemala, Central Amerika, ergießt sich in den Usumasinta.

Chiapas, Las Chiapas, der südlichste Staat der Republik Mexiko, umfaßt 596,$_{14}$ geogr. Q.-M. mit 157,317 E. (1865), im N. an Tabasco, im NO. an Yucatan, im O. und SO. an Guatemala, im S. an den Stillen Ocean und im W. an Oaxaca und Veracruz grenzend, ist größtentheils gebirgig. Das Plateau desselben, eine Fortsetzung der Hochebene von Guatemala, ist minder hoch, als diese und übersteigt nur selten die Meereshöhe um 3000 F. Auf der Grenze der Küstenprovinz Soconusco zieht sich aus Guatemala die Sierra Madre fort, welche die Hochebene von C. gegen Südwesten begrenzt und mehrere hohe Kuppen, größtentheils ausgebrannte Vulkane, wie den Soconusco, die Amilpas, den Sapotitlan und andere trägt. Parallel mit der Sierra Madre durchziehen noch mehrere Gebirge das Innere des Landes. Eine der höchsten Spitzen derselben, der Hueitepec, östlich von San Cristoval, wird auf 8500 F. geschätzt. Diese Gebirge schließen die fruchtbarsten Thäler mit dem herrlichsten Klima ein. C. ist reich an Flüssen, die fast alle durch den Tabasco sich in den Mexikanischen Golf ergießen. Der bedeutendste derselben ist der aus Guatemala kommende Rio-Grijalva, der den Staat in südöstlich-nordwestlicher Richtung durchströmt und bis tief in's Innere hinein für Boote schiffbar ist. Der größte Theil des Landes ist mit üppigen Urwäldern bedeckt, welche werthvolle Holzarten enthalten und der Ackerbau noch wenig entwickelt, so zwar, daß 1862 nur 36,700 Fanegas zu je 2 Morgen cultivirt waren. Er beschränkt sich auf Mais, Cacao, etwas Zucker, vorzüglichen Tabak und Weizen und Gar-

tenfrüchte für den Selbstbedarf. Viehzucht und Industrie sind unbedeutend; nutzbare Mineralien und edle Metalle zwar vorhanden, aber nur wenig ausgebeutet. Der Handel beschränkt sich bei dem völligen Mangel aller gebahnten Wege auf die Einfuhr der geringen Bedürfnisse der Einwohner an europäischen Waaren, welche größtentheils über Guatemala als Contrebande eingehen, und auf geringe Ausfuhr von Indigo, Cacao, Farbehölzern, Tabak, Geweben und Matten, Harzen, Gummi und Salz. Hauptstadt des Staates ist San-Cristoval de los Llanos oder Ciudad-Real, jetzt Ciudad de las Casas genannt, mit 10,500 E. Die älteste, schon 1527 erbaute und jetzt von etwa 3000 Indianern bewohnte Stadt im Staate ist Chiapa de los Indios am Tabasquillo. In der Mitte des Landes liegen unfern der Ufer des Chacamas, 1½ M. von dem jetzt elenden, ehemals ansehnlichen Dorfe Palenque (s. d.) die nach demselben benannten wichtigen merkwürdigsten Ruinen von Bauwerken Eingeborener in ganz Amerika am Rio Chacamas.

Chiari, Stadt in Italien, Provinz Brescia, an der Eisenbahn von Brescia nach Mailand, hat 5297 E. (1861), die Seidenspinnerei und Weberei und Gerberei treiben.

Chiavari, Hafenstadt in Italien, Provinz Genua, unweit der Mündung der Stura in den Meerbusen von Napallo, hat 6995 E. (1861), die Seidenwaaren, Spitzen und Leinwand fabriciren, Weinbau, Handel und Sardellenfischerei treiben.

Chiavenna, Clavenna, Cleven, alte wohlhabende Stadt in Italien, Provinz Sondrio, am rechten Ufer der Maira, am Fuße des Splügen, in einem von Felsgipfeln umschlossenen Thalkessel gelegen, mit 2 Castellen, deren eines noch aus der Römerzeit stammt, hat 2435 E. (1861), die Baumwollen-, Seidenwaaren, Kattun und Papier fabriciren und da die Straßen von Mailand über den Comersee und die Alpenstraßen über den Splügen und den Septimer hier zusammentreffen, wodurch C. einen wichtigen Alpenschlüssel bildet, bedeutenden Handel treiben. Etwa 1 Stunde von C. lag der 1618 durch einen Bergsturz verschüttete Flecken Plürs.

Chica oder **Chicha** (spr. tschitscha, aus der Sprache der Ureinwohner von Hayti), ein südamerikanisches gegohrenes Getränk aus Mais oder anderen Cerealien.

Chicago, die Metropole des Staates Illinois, ja des gesammten Nordwestens der Ver. Staaten, liegt unter 42° nördl. Br. und 87° 37′ westl. Länge. Alte Indianer-Traditionen besagen, daß schon lange vor Ankunft des ersten Weißen an der Einmündung des Chicagoflusses in den Michigan-See eine indianische Niederlassung gestanden, doch läßt sich dies nicht erweisen. Der indianische Name der Stadt bedeutet „Wilde Zwiebel", eine Pflanze, die damals an den niedrigen Ufern des träg dahinfließenden Prairieflusses in Ueberfluß wuchs und ihren Namen später auf die Stadt übertrug. Der erste Weiße, der je die Stätte, auf welcher jetzt C. steht, betrat, war der bekannte muthige französische Missionär Marquette, der auf seiner Rückkehr vom Mississippi sich hier auf dem See in gebrechlichem Canoe einschiffte und kurz darauf höher nördlich ein einsames Grab am Ausflusse des nach ihm genannten Marquetteflusses fand. Erst im Jahre 1795 wurden durch einen Vertrag mit den Indianern 6 Q.-M., nur ein Theil des jetzigen Stadtgebietes, an die Ver. Staaten abgetreten, welche darauf, besonders zur Beschützung des Pelzhandels, ein Stockadenfort errichteten. Im Kriege von 1812 wurde das Fort von den Indianern niedergebrannt, welche zugleich den größten Theil der abziehenden Garnison, der sie sicheres Geleit nach Fort Wayne zugesagt, etwa 1 M. südlich vom Fort, am Ufer des Sees, niedermachten. Diese Gräuelscene ist noch jetzt unter dem Namen des „Chicago Massacre" bekannt. Nach dem Frieden mit England wurde das Fort wieder aufgebaut und erhielt den Namen Fort Dearborn; die letzten Reste desselben wurden erst im Jahre 1857 abgerissen, um großartigen Gebäuden Platz zu machen.

Die Gründung des heutigen C. datirt erst seit 1830. Bis dahin war, außer den Offizieren und der Mannschaft des Forts, der einzige Weiße John Kinzie, ein Pelzhändler, der gewissermaßen als der Gründer der Stadt betrachtet werden muß, und dessen Popularität bei den Indianern ihn sammt Familie bei dem Massacre vor dem feindlichen Tomahawk schützte. Im Jahre 1832, während des Black Hawk-Krieges, kam General Scott mit Truppen hierher, die zwar von der Cholera arg decimirt wurden, denen aber doch Handelsleute und Ansiedler folgten, so daß seitdem das Dorf und später die Stadt C. emporblühten. Das erste weiße Kind wurde erst 1832 in C. geboren.

Jetzt ist C. eine der bedeutendsten Städte der Ver. Staaten. 1837 mit einer Einwohnerzahl von 4170 Seelen als Stadt incorporirt, wies der letzte officielle städtische Census 1864 deren 169,353 auf und die Einwohnerzahl wird jetzt (Juni 1870), wohl nicht mit Unrecht, auf mehr als 300,000 geschätzt.

Obwohl C. auch als Fabrikstadt nicht unbedeutend ist und bereits eine Menge Walzwerke, Eisengießereien, Gerbereien &c. aufzuweisen hat, so hat es doch seine größte Bedeutung als Handelsstadt, als das große Thor des Nordwestens und seit Eröffnung der Pacific Eisenbahn nach San Francisco auch des fernsten Westens, dessen Erzeugnisse es zu Markte bringt und dessen Bedürfnisse es importirt. C. ist bereits der größte Holzmarkt der Ver. Staaten, hat im Schlachten von Schweinen Cincinnati, das frühere Porkopolis, weit überflügelt und ist, mit Ausnahme von Winterweizen, vielleicht der größte Markt der Ver. Staaten für alle Arten Getreide. Bis zum Jahre 1838 mußten noch alle Bedürfnisse der jungen Colonie vom Osten her über die Seen gebracht werden; in diesem Jahre wurden zuerst 78 Scheffel Getreide verschifft. Seitdem wurde der Getreide-Export von Jahr zu Jahr großartiger. Es wurden von C. an Getreide verschifft:

	Bushels.	Von allen anderen Häfen am Michigan-See:
1858	20,040,178	7,839,115
1859	16,768,857	9,060,896
1860	31,109,059	12,102,389
1861	50,511,862	18,977,257
1862	56,477,110	11,641,565
1863	54,741,839	19,968,826

Um diesen großartigen Vertrieb bewerkstelligen zu können, sind, meist am Flusse, theilweise am Geleise der in der Stadt mündenden Eisenbahnen riesige, sogenannte Elevatoren gebaut worden, welche das Getreide vermittelst Dampfmaschinen entladen und aufspeichern und auf dieselbe Weise wieder entweder in Segel- oder Dampfschiffe oder in andere Eisenbahnwagen verladen. Bescheinigungen über irgend eine Quantität in den Elevatoren aufgespeicherten Getreides, sogenannte Speicherzettel, circuliren als Werthpapiere auf der Getreidebörse, und Millionen Scheffel werden gekauft und verkauft, ohne daß weder Käufer noch Verkäufer ein Korn des Getreides zu Gesicht bekommen, da von Seiten der Handelskammer Inspectoren angestellt sind, welche das Getreide streng inspiciren und nach Classen eintheilen, die auf dem Speicherzettel angegeben sind. — In der Verpackung von Schweinen hatte Chicago bereits im Jahre 1863/4 alle anderen westlichen Städte überflügelt; in jenem Winter wurden in Chicago 904,659, in Cincinnati 357,640 Schweine verpackt und das Verhältniß hat sich seitdem nicht geändert. An Rindvieh wurden im Jahre 1864 92,459 Stück geschlachtet. Die sogen. Stock Yards von C. sind in ihrer Art das Großartigste, was die Welt aufzuweisen hat. — Kaum dem Getreidegeschäfte und Viehhandel nachstehend ist der Holzhandel Chicago's. Von 32,118,225 Fuß Bretter, welche im Jahre 1847 ankamen, stieg die Anzahl im Jahre 1865 auf 647,146,734 Schindeln und Latten ungerechnet, und hat seitdem noch bedeutend zugenommen. An beiden Seiten des Nord- und Südarms des Flusses ziehen sich fast meilenweit die Bretter- und Holzniederlagen hin, von wo aus besonders die holzarmen Gegenden von Illinois und Iowa mit Bauholz versorgt werden. Das steuerpflichtige Eigenthum der Stadt betrug 1868 im Ganzen $227,500,000, davon waren $174,500,000 unbewegliches und $53,000,000 bewegliches Vermögen.

Chicago liegt in einer flachen, öden Prairie. Einzelne Punkte, westlich vom Flusse, waren früher sogar Sumpf und liegen etwas niedriger als der Wasserspiegel des Michigan Sees. Am Ufer des Sees fanden die ersten Ansiedler einen schmalen Streifen sandiger Wüste, hinter diesem ein sumpfiges, niedriges Terrain. Mehrmals mußte von Seiten der Stadtbehörde die Gradirungslinie der Straßen erhöht werden, damit es nur möglich wurde, den Abzugs-Canälen den nöthigen Fall nach dem Flusse hin zu geben. Dadurch hat, die Hauptstraßen ausgenommen, Chicago immer noch den Anschein einer unfertigen Stadt. Die zum Theil noch stehenden, zuerst gebauten Häuser liegen noch auf dem alten Niveau, während die später gebauten mehrere Fuß höher liegen, so daß auf den Seitenwegen förmliche Treppen entstanden sind, welche die Geduld des Fremden oft sehr auf die Probe setzen. Der Chicago Fluß theilt die Stadt in drei Theile; der von Süden herkommende Arm vereinigt sich mit dem direct vom Norden kommenden Arme im Hauptgeschäftstheile der Stadt; beide vereinigt bilden dann den Chicago Fluß, der nach einem Laufe von nur einer halben Meile in den See mündet. Da der Fluß fast gar keinen Fall hat und alle Abzugscloaken in denselben münden, so wurde, seit der großen Zunahme der Bevölkerung, das Wasser so übelriechend, daß der Gesundheitszustand der Einwohner ernstlich bedroht war und auf Abhülfe gesonnen werden mußte. Am Südarme des Flusses beginnt der vor 20 Jahren vollendete sogenannte Illinois-und Michigan-Canal, ein dem Staate Illinois gehörendes Werk, der den Michigan-See durch den Chicago Fluß mit dem Illinois Fluß und durch diesen mit dem Mississippi verbindet, also eine directe Schifffahrt zwischen Chicago und New Orleans ermöglicht. Als

Palliativmittel zur Reinigung des Flusses bedient man sich bis jetzt der in Canalfort, wo der Canal anfängt, stationirten großen Dampfpumpen, welche das Wasser aus dem Chicago Fluß in den Canal heben und durch diesen nach Süden abführen; das nachdringende klare Seewasser gibt dem Flusse dann wieder eine andere Farbe. Man ist aber jetzt, mit einem Kostenaufwande von mehreren Millionen damit beschäftigt, den Canal zu erweitern und zu vertiefen. Die Höhe der Wasserscheide zwischen dem Chicago und Aux Plaines Fluß, der dem Canal den ersten Zufluß liefert, beträgt nämlich kaum 8 Fuß; eine entsprechende Vertiefung würde also den Fluß statt in den See in den Canal münden lassen und derselbe wird, nach Vollendung der Canalerweiterung, im nächsten Jahre nicht mehr ein Zufluß des Sees sein, sondern den Ausfluß desselben zum Canale hin bilden; der Fluß wird also künftig nur das klare Wasser des Sees enthalten und alle Impuritäten werden sofort in den Canal abgeführt werden.

Das immer kalte, krystallhelle Wasser des Sees, das als Trinkwasser dient, wird von keinem Fluß- oder Brunnenwasser übertroffen. Bis vor wenigen Jahren schöpften die Maschinen der früheren Wasserwerke das Wasser noch hart am Ufer des Sees, so daß bei Stürmen und Regen die Leitungsröhren trübes und schmutziges Wasser gaben, in welchem sich im Frühjahr zur Laichzeit eine Unzahl winziger Fische, theils todt, theils lebend vorfanden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, faßte man den großartigen Entschluß, das Wasser weiter vom Ufer ab, an einer tieferen Stelle zu schöpfen. Mit einem Aufwande von Millionen wurde ein 5 F. hoher und 5 F. breiter Tunnel unter dem See gebaut. Die Länge desselben beträgt 2 engl. M. oder über 12,000 F. Das Werk wurde zuerst vom Lande aus begonnen; es wurde ein Schacht 60 F. tief senkrecht in die Erde getrieben und mit eisernen Cylindern ausgefüllt und dann nach dem See zu tunnellirt. Zwei Meilen vom Ufer entfernt, an einem trigonometrisch genau bestimmten Punkte wurde ein vorher aus den stärksten Balken gezimmertes und mit fünfzehn luftdichten Abtheilungen versehenes Haus, die sogenannte „Crib“, 40 Fuß hoch und 90 Fuß im Geviert, durch Füllung mit schweren Steinen versenkt. Der Raum in der Mitte wurde dann ausgepumpt, mit eisernen Cylindern, an welchen in verschiedener Höhe sich verschließbare Klappen befinden, ausgefüllt und nun begannen die Minirer vom See aus den vom Lande aus Vorschreitenden entgegen zu arbeiten. Die trigonometrische Berechnung war so exact, daß nach Verlauf von etwas mehr als einem Jahre die Arbeiter in schnurgrader Richtung auf einander stießen und so den Tunnel vollendeten. Während des Ausgrabens rückten an beiden Seiten sofort die Maurer nach und mauerten den Tunnel mit starken, in besten Cement gelegten Ziegelsteinen aus. Dann wurden in der Crib die losen Felssteine durch starke, mit den stärksten eisernen Bolzen verbundene Granitblöcke ersetzt, so daß die Crib Jahrhunderte lang jedem Sturme Trotz bieten kann. Dann wurde durch die eisernen Klappen, von denen, je nach der Temperatur, die oberste, mittelste oder unterste geöffnet wird, das Wasser eingelassen, und das große Werk war innerhalb drei Jahren vollendet. Der See ist an der Stelle der Crib 35 Fuß tief und die Klappen liegen so tief unter dem Wasserspiegel, daß selbst beim stärksten Sturme das in den Tunnel fließende Wasser nicht bewegt wird. Zugleich mit dem Bau des Tunnels wurden die Schöpfwerke weiter ausgebaut, eine zweite Riesen-Dampfhebemaschine angeschafft, so daß die Wasserwerke jetzt zu den imposantesten Baulichkeiten Chicago's gehören.

Gleichzeitig mit dem Bau des See-Tunnels wurde infolge des im Sommer so häufigen Schwingens der über den Fluß führenden Drehbrücken, auch an die Anlage von großen Verkehrsstraßen unter den verschiedenen Flußarmen gedacht und der erste Tunnel an der Washington Straße wurde im Spätherbst 1868 der Benützung übergeben. Seitdem ist ein Tunnel unter dem Hauptflusse an Lasalle Straße in Angriff genommen worden und die Arbeit schreitet so rasch voran, daß auch dieser in wenigen Monaten vollendet sein wird. Diese Tunnels sind für Wagen und Fußgänger eingerichtet.

Eine andere Merkwürdigkeit Chicago's ist der artesische Brunnen. Während des Petroleumfiebers glaubte man ungefähr 3 Meilen vom Mittelpunkte der Stadt Spuren von Oel entdeckt zu haben und es bildete sich eine Gesellschaft, um durch Bohren die erwarteten Schätze zu heben. Während man noch immer hoffte, eine Oelquelle zu entdecken, erhob sich plötzlich ein drei Zoll dicker Strahl des reinsten, klarsten Wassers, das einen fast unmerklichen mineralischen Beigeschmack hat. Die Compagnie, immer noch in der Hoffnung Oel zu gewinnen, bohrte neben dem ersten Brunnen noch einen zweiten, der aber auch in einer Tiefe von 694 Fuß kein Oel, sondern einen eben so reichen Strom Wasser gab. Die Gesellschaft gab jetzt ihre Bohrversuche auf Oel auf, construirte einen künstlichen Teich und benützt die unterirdische Gabe im Winter zur Eisgewinnung. Die beiden Brunnen können täglich über eine Million Gallonen Wasser liefern.

Die Stadt ist sehr regelmäßig gebaut und die graden, sich fast stets im rechten Winkel schneidenden, häufig noch an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzten Straßen machen einen günstigen Eindruck. Die schönste Straße der Stadt ist die Michigan Avenue, die sich über eine Meile dem Seeufer entlang erstreckt. Derselben steht die Wabash Avenue kaum nach; an dieser Straße erheben sich die prächtigsten Kirchen und das schöne Holzpflaster macht dieselbe zum Corso Chicago's. An öffentlichen Gebäuden ist C. noch ziemlich arm. Das Rathhaus, schon im Jahre 1852 gebaut, später erweitert und jetzt mit zwei geräumigen Flügeln versehen, ist ganz ohne Styl gebaut und imponirt nach Vollendung der sehr leicht und unsicher gebauten Flügel, nur durch seine Massenhaftigkeit. Demselben gegenüber liegt die 1865 erbaute Börse, ein stattliches Gebäude in dem französischen Mansardenstil erbaut. Dagegen sind viele Geschäftshäuser in den letzten Jahren in sehr solider Weise und in imposantem Baustyle ausgeführt worden. Die über 140 Fuß breite State Straße, deren Erweiterung zur halben Breite bis fast an die Stadtgrenze jetzt projectirt ist, verspricht eine der schönsten Straßen des Westens zu werden, an welcher ein palastartiges Gebäude sich an das andere reiht. Ebenso sind die Lake, Clerk, Randolph und Washington Straße bedeutende Geschäftsstraßen mit hohen, meist schön gebauten Geschäftshäusern. An letzterer liegt das 1865 erbaute Opernhaus, inwendig prächtig eingerichtet, mit einer der größten Bühnen in Amerika.

Der Eisenbahnverkehr Chicago's ist einer der großartigsten des Westens, wenn nicht sogar der Ver. Staaten. Die ganze Länge der in Chicago zusammenlaufenden Bahnen, die Bahn nach Californien ungerechnet, beträgt nahe an 6000 Meilen und über 120 Passagierzüge kommen täglich an. Die Zahl der Fracht und Viehzüge kann kaum genau angegeben werden. Die Stationshäuser der Illinois Centralbahn und der Michigan Südbahn, besonders das letztere, sind Prachtgebäude, wie solche selten gefunden werden. — Die Schifffahrt auf den Seen wird durch unzählige Dampfschiffe, Propeller und Segelschiffe unterhalten; die Zahl der im Hafen von Chicago nur überwinternden Schiffe beträgt häufig zwischen 4 und 500.

In neuerer Zeit fängt man an, auch viel für die Verschönerung der Stadt zu thun. Während den schönsten Theil des Seeufers, Michigan Avenue entlang, die Eisenbahnen in Anspruch nehmen und so die Anlage eines der schönsten Parks der Welt zu verhindern suchen, bemüht man sich, an den Endpunkten der Stadt, wenn auch zu weit vom Mittelpunkte, neue Parke zu schaffen. Der am weitesten vorgeschrittene und am nächsten gelegene ist der Lincoln-Park an der Nordseite der Stadt, der sich fast eine Meile lang am Seeufer hinzieht und mit seinen künstlichen Hügeln, von Schwänen belebten Bassins, einem noch in den Anfängen steckenden zoologischen Garten 2c. einen äußerst günstigen Eindruck macht. Die Parks an der Süd- und Westseite sind erst projectirt, doch hat der letztere bereits den Namen Humboldt-Park erhalten und soll hier später eine Broncestatue des großen Naturforschers aufgestellt werden.

Das gesellschaftliche Leben Chicago's hat bereits den östlichen Charakter bedeutend verloren. Chicago ist eine durch und durch kosmopolitische Stadt, welcher namentlich die europäische Einwanderung ihr Gepräge bereits bedeutend aufgedrückt hat. Die eingeborenen Amerikaner bilden kaum ein Drittel der Bevölkerung; das zweite Drittel bilden die eingewanderten Deutschen und der Rest vertheilt sich auf die irländische, skandinavische, französische, böhmische, polnische und italienische Bevölkerung, wovon die Irländer wieder bedeutend überwiegen.

In administrativer Hinsicht ist die Stadt in 20 Wards getheilt, von denen jede 2 Aldermen erwählt. Diese bilden den Stadtrath, welcher seinen Präsidenten selbst wählt. Der Bürgermeister (Mayor) wird auf zwei Jahre gewählt und übt die executive Gewalt aus, welche indessen in den letzten Jahren durch Errichtung mehrerer, nur vom Stadtrath abhängiger Behörden, sehr beschränkt worden ist. So gibt es eine aus drei Mitgliedern bestehende Baubehörde, welche alle öffentlichen Bauten und Arbeiten leitet, einen Sanitätsrath, welcher den Gesundheitszustand der Stadt überwacht, eine Polizeibehörde, unter welcher das Polizei- und Löschwesen stehen und einen aus einem Mitgliede aus jeder Ward bestehenden Schulvorstand. Manche Mitglieder dieser Behörden sind oder waren Deutsche. Das Löschwesen ist, seitdem schon vor Jahren dem Unfug der freiwilligen Löschcompagnien ein Ende gemacht wurde, jetzt in ziemlich musterhafter Ordnung. Es kommen nur noch Dampfspritzen zur Verwendung und die Feueralarme werden durch einen eigens construirten Feuertelegraphen gegeben. Die Löschmannschaft steht im Solde der Stadt und hat stets auf ihrem Posten zu sein. Da ein überwiegend großer Theil der Häuser noch aus Holz gebaut ist, so ist bei den häufigen Bränden die Aufgabe der Feuerwehr keine leichte. Für die Fa-

milien von im Dienste verunglückten oder verkrüppelten Feuerleuten existirt eine eigene Unterstützungscasse.

C. ist der Sitz eines Bundeszollhauses; doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Congreß zu bewegen, C. zu einem Einfuhrhafen zu machen, bis wohin Waaren ohne Aufenthalt unverzollt gehen können. Außer den verschiedenen hier stationirten Bundes-Steuerbeamten befindet sich hier ein Bundes-Districtgericht, sowie verschiedene Staatsgerichtshöfe. Chicago hat gegen 20 größere Banken, worunter 14 Nationalbanken, außerdem mehrere bedeutende Sparkassen und eine Anzahl Privatbanken, mehrere sehr bedeutende einheimische Versicherungsgesellschaften, während fast alle mehr oder minder angesehene auswärtige Gesellschaften durch Agenten vertreten sind; eine deutsche Lebensversicherungs- und mehrere deutsche Feuerversicherungsgesellschaften sind in den letzten Jahren in's Leben getreten. Mehrere bedeutende deutsche Bankhäuser, theils private, theils incorporirte Unternehmungen geben Zeugniß von der Bedeutung des deutschen Elementes. Die Zahl der Kirchen beträgt nicht weit von 150; jedes Glaubensbekenntniß ist darunter vertreten. Man zählt u. a. 15 Baptistenkirchen, darunter 2 deutsche, 7 Kirchen der Congregationalisten, 16 Methodistenkirchen, darunter 4 deutsche, 17 Kirchen der Presbyterianer, 12 Episkopalkirchen, darunter 1 schwedische (St. Ansgarius), 18 katholische Kirchen, darunter 4 deutsche und 1 böhmische. Viele dieser Kirchen sind Prachtgebäude, namentlich einige katholische Kathedralen und mehrere Baptisten- und Presbyterianerkirchen an Wabash Avenue, an welcher Straße nicht weniger als 15 Kirchen stehen. An Schulen fehlt es in Chicago ebenfalls nicht, obschon in Folge der so fabelhaft, namentlich durch Einwanderung steigenden Bevölkerung, nicht rasch genug Schulgebäude gebaut werden können, um alle schulfähigen Kinder unterzubringen, so daß ein Theil der heranwachsenden Generation noch immer ohne Unterricht bleibt; doch wird diesem Uebelstande von Tag zu Tage mehr abgeholfen. In jeder Ward ist eine Hauptschule, sehr häufig mit kleineren Elementarschulen verbunden. Außerdem existirt eine sogenannte Hochschule für die besten Schüler der Wardschulen, etwa einem deutschen Gymnasium oder Lyceum entsprechend, in welcher, außer den Realfächern, auch Sprachen, namentlich moderne, gelehrt werden. Eine confessionslose deutsche, sogen. Hochschule ist 1869, unter Mitwirkung anderer Deutschen, von der unirten evang. luth. Ziongemeinde gegründet worden. — Zur Aufbewahrung geschichtlicher Documente und sowohl gedruckter als handschriftlicher Quellen der Geschichte der Stadt und des Staates wurde von den hervorragendsten Bürgern der Stadt die Historische Gesellschaft gegründet, die in einem feuerfesten Gebäude bereits eine beträchtliche Sammlung von Büchern und Manuscripten, alten Gemälden und indianischen Merkwürdigkeiten &c. besitzt. Wie in allen Städten zersplittert sich auch in C. sowohl das anglo-amerikanische wie deutsche Leben in eine Unzahl von Logen und Vereinen. Man zählt 42 Freimaurerlogen der verschiedenen Grade, darunter 5 deutsche; 12 Logen der Sonderbaren Brüder (Odd Fellows), darunter 5 deutsche, 31 Enthaltsamkeits- (Temperence) Vereine, worunter kein deutscher, 3 jüdische deutsche Logen der B'nai Berith, 5 deutsche Logen der Harugari, 7 deutsche Logen des Chaldaerordens, 11 Logen der Hermannssöhne, 3 Druidenlogen und 6 Logen des amerikanischen Protestantenvereins (American Protestant Association). Die deutsche protestantische Kirche ist in 12 Gemeinden vertreten, worunter einige sich mehr dem altlutherischen Bekenntniß zuneigen; mehrere dieser Gemeinden gehören zu den bedeutendsten der Stadt. Eine neugegründete, die Zions-Gemeinde, hat in jüngster Zeit den Synodalverband verlassen und sich als „freie Gemeinde“ constituirt. C. ist Sitz der evang. Synode des Nordwestens.

Daß bei einer deutschen Bevölkerung, welche an Anzahl der Einwohnerschaft von Köln oder Stettin etwa gleichkommt, auch ein ziemlich reges deutsches Leben zu bemerken ist, kann als selbstverständlich angenommen werden. Doch läßt der rastlose Unternehmungsgeist, der in C. von Anfang an das deutsche Leben dem amerikanischen mehr und mehr näherte, keine ruhige und, wie in manchen anderen Städten, specifisch deutsche Entwickelung aufkommen. Dennoch steht das Deutschthum in C. hinter dem anderer Städte gerade nicht zurück. Das Hauptorgan der Deutschen in Chicago ist die seit 23 Jahren bestehende „Illinois Staatszeitung“, eines der weitverbreitetsten deutschen Blätter des Westens. Gegründet 1847, zuerst als Wochenblatt, redigirt von Hermann Kriege, später von Geo. Hillgaertner, der das Blatt von der alten demokratischen Partei losriß und sich der neuen Anti-Sklaverei-Richtung anschloß, hat diese Zeitung viel zur Hebung des Deutschthums im Nordwesten beigetragen. Später ging die Redaction in die Hände von Lorenz Brentano (s. d.) und dann in die von Hermann Raster (s. d.) über. Außer der „Staatszeitung“ erscheinen noch die demokratische tägliche „Union“ und die ebenfalls täglich als Abendblatt erscheinende republikanische „Volkszeitung“. Außerdem erscheinen noch mehrere Wochenzeitungen: „Der deutsche Arbeiter“,

das Organ der deutschen Arbeiter; „Der Hausfreund", ein protestantisches und „Katholisches Wochenblatt", sowie verschiedene humoristische Wochenblätter.

In musikalischer Beziehung steht C. hinter andern Städten durchaus nicht zurück. Zwei vorzügliche Gesangvereine, die „Germania" und „Concordia" pflegen hauptsächlich den deutschen Gesang und führten in den letzten Monaten mehrere Opern, wie „Freischütz", „Zauberflöte" und „Stradella" auf der prächtigen Bühne des Opernhauses in beinahe künstlerischer Vollendung auf. Außerdem existiren noch mehrere andere Gesangvereine, wie „Freier Sängerbund", „Orpheus" rc., die zu bedeutenden Erwartungen berechtigen. Verschiedene Musikcorps, wie die „Great Western Union Band" gehören zu den besten Musikgesellschaften des Westens. Das Turnwesen steht in hoher Blüthe; es bestehen vier deutsche Turngemeinden, zum Theil mit eigenen Grundstücken und Gebäuden, die sich immer kräftiger entwickeln und außer den körperlichen Uebungen, auch durch von ihnen veranstaltete Vorlesungen und Conzerte günstig auf die Entwickelung des deutschen Wesens einzuwirken suchen.

Im Ganzen geht die Entwickelung des deutschen Elementes Hand in Hand mit der Entwickelung der Stadt, nicht stoßweise, sondern allmälig und stetig, wenn auch vielleicht nach überseeischen Begriffen dennoch sehr rasch, und das Deutschthum C.'s wird, wie es in einer so riesig heranwachsenden Stadt nicht anders möglich ist, von Jahr zu Jahr mehr ein bedeutender Factor in der Entwickelung des Westens werden.

Chicago River, kleiner Fluß in Illinois, der sich bei Chicago in den Lake Michigan ergießt.

Chica-Root heißt ein rother Farbstoff aus den Blättern von Bignonia chica, einer Schmarotzerpflanze, welche von den Indianern am Orinoco und seinen Nebenflüssen zum Färben der Haut benutzt wird, damit diese der Einwirkung der Sonnenstrahlen besser widerstehe.

Chichen, Dorf in Yucatan, Central-Amerika, 18 engl. M. südwestlich von Valladolid, liegt auf der Stelle, wo früher eine alte Indianerstadt stand, die, den noch vorhandenen Ruinen nach zu urtheilen, sehr bedeutend gewesen sein muß. Unter diesen Ruinen befinden sich ein 450 F. langer Tempel (casa de las Mongas), eine Pyramide, deren Basis 550 F. im Geviert hat und ein mit einer Kugel überdecktes und mit ausgearbeiteten Skulpturen versehenes Gebäude, welches das „Haus der Kaziken" genannt wird.

Chichester, Stadt in England, Grafschaft Sussex, auf einer Anhöhe am Levant, unweit der Küste an der Eisenbahn gelegen, gut gebaut, mit einer gothischen Kathedrale aus dem 13. Jahrh., einem Lehrerseminar, einer lateinischen Schule und einem literarisch-wissenschaftlichen Institute nebst Museum, ist ein großer Markt für landwirthschaftliche Produkte, hat aber keine Fabriken; 8059 E. (1861).

Chichester. 1) Dorf in Muskegon Co., Michigan, 12 engl. M. östlich von Muskegon. 2) Posttownship in Merrimac Co., New Hampshire, 6 M. nordöstlich von Concord.

Chickahominy, Fluß in Virginia, der in Hanover Co. entspringt und sich etwa 8 engl. M. oberhalb Jamestown in den York River ergießt. An seinem rechten Ufer liegen die Counties Henrico und Charles City, an seinem linken die Counties New Kent und James City. Am Ufer dieses Flusses, bei Fair Oaks, ungefähr 7 M. von Richmond, wurde die Vorhut der Bundesarmee unter General Casey am 31. Mai 1862 von den Conföderirten unter General Lee angegriffen und geschlagen, wobei sie 19 Kanonen und alle Bagage verlor, indeß zwang der Befehlshaber der Bundesarmee, der neue Truppenkörper vorschob, die Conföderirten am 1. Juni, in ihren Verschanzungen vor Richmond Schutz zu suchen. Eine zweite Reihe von Schlachten, von Einigen die Sieben Tage-Schlacht von Richmond, von Anderen die Schlachten von Chickahominy genannt, wurde einen Monat später an den Ufern dieses Flusses gefochten. Sie begann am 25. Juni 1862, an welchem Tage der linke Flügel der Bundesarmee unter General Hooker (Fighting Joe) die Conföderirten bei White Oak Swamp angriff, aber kräftigem Widerstande begegnete. Tags darauf griff Stonewall Jackson den rechten Flügel der Unionsarmee bei Mechanicsville an und trieb denselben über den Fluß nach Powhite Swamp. Die Generale Hill und Longstreet setzten am 27. über den Fluß und nahmen, nachdem sie sich mit Lee und Jackson vereinigt hatten, Stellung bei Gaines' Mill, wo ein verzweifelter Kampf erfolgte, der mit der Niederlage und dem ferneren Rückzuge des Oberbefehlshabers der Bundesarmee, Generals McClellan, schloß. General Lee nahm das Hauptquartier der Bundestruppen in White House am 28. Juni ein und General McClellan begann sich nach dem Jamesflusse zurückzuziehen, wurde jedoch am 29. bei Savage's Station von dem General der Conföderirten Hill wiederum angegriffen und ein anderer schwerer Kampf fand folgenden Tags am Jamesflusse statt. Die

am nächsten Tage, den 1. Juli, stattfindende Schlacht, bekannt unter dem Namen der Schlacht von Malvern Hill, schloß die Reihe von Engagements beider Armeen, da McClellan bei Harrison's Bar oder Turkey Bend eine von den Bundes-Kanonenbooten geschützte Stellung genommen hatte. Der Gesammtverlust der Bundesarmee in dieser Reihe von Schlachten wurde auf 20,000 Mann geschätzt.

Chickamauga Creek (indian., d. i. Todtenfluß), entspringt in Walker Co., Georgia, fließt in nordöstlicher Richtung und ergießt sich unweit Chattanooga in den Tennesseefluß. Am 19. und 20. Sept. 1863 erlitten hier die Bundestruppen von den Conföderirten unter General Bragg eine Niederlage, in der sie außer den Getödteten und Verwundeten 8000 Mann an Gefangenen, 15,000 Gewehre und 51 Kanonen verloren. General Bragg schätzte seinen Verlust auf zwei Fünftel seiner gesammten Streitmacht.

Chickaming, Posttownship am Lake Michigan in Berrien Co., Michigan, 15 engl. M. nordöstlich von Michigan City; 711 E. (1864).

Chicasaw. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Wapsipinicon River und einem Arme des Turkey River bewässert, ist reich an Wasserkraft, aber arm an Verbindungswegen und umfaßt 676 engl. Q.-M. mit 8513 E. (1869), darunter 3 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft North Washington. Hauptort: New Hampton. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 996 Stimmen, Seymour 520 Stimmen). 2) County im nordöstlichen Theile des Staates Mississippi, wird von den Flüssen Loosascoona, Oktibbeha und Yallobusha bewässert; ebenes, fruchtbares Prairieland; umfaßt 990 Q.-M. mit 16,426 E. (1860), darunter 9088 Farbige. Hauptort: Houston. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Humphreys 1804 Stimmen, Eggleston 962 Stimmen). 3) Township in Chickasaw Co., Iowa; 991 E. (1869). 4) Dorf in Franklin Co., Alabama, am Tennessee River, 140 M. nordwestlich von Tuscaloosa. 5) Fluß in Georgia, Baker Co., ergießt sich in den Ichawaynochaway River.

Chickasaw Bayou, Fluß im Staate Mississippi, der unterhalb Haines Bluff aus dem Yazooflusse abfließt und sich in den Mississippi ergießt. Am 28. Sept. 1862 griffen hier die Bundestruppen unter General Sherman die durch General Pemberton vertheidigten Batterien und Schützengruben der Conföderirten an, mußten sich aber nach heißem Kampfe, in dem sie beinahe 2000 Mann verloren, wieder zurückziehen. Die Conföderirten hatten nur 207 Mann verloren.

Chickasaw Creek, Fluß in Marengo Co., Alabama, fließt in den Mobile River, 6 engl. M. oberhalb der Mündung desselben in den Atlantischen Ocean.

Chickasawha, Fluß im Staate Mississippi, entspringt im östlichen Theile desselben, fließt südwärts, verbindet sich in Greene Co. mit dem Leaf River und bildet mit demselben den Pascagoula.

Chickasaws (Chicacha), ein zu den Apalachiten gehörender Indianerstamm; zählt gegen 4500 Köpfe (1868); derselbe wohnte früher in Alabama und in Arkansas, ging 1837 und 1838 weiter westlich und befindet sich jetzt mit den Choctaws im Indianer-Territorium. Der erste Europäer, der sie besuchte, war De Soto; als derselbe 200 Lastträger von ihnen verlangte, verbrannten sie ihre Dörfer, um ihn aus dem Lande zu treiben. 1673 besuchte sie Vater Marquette und fand sie im Besitze von Schießwaffen. Nach einer alten Tradition kamen sie ursprünglich aus dem Westen; als sie nach dem Osten auswanderten, zeigte ihnen ein Hund und eine vor ihnen hergehende „heilige" Stange den Weg. Dieser Hund ertrank im Mississippi und die Stange blieb in Alabama stehen, weßhalb sie diesen Staat, dessen Name in ihrer Sprache „hier ruhen wir" bedeutet, zu ihrer Heimath machten. Sie waren früher tüchtige Krieger und fügten den französischen Ansiedlern von Louisiana großen Schaden zu, so daß sich jene zusammenthaten, um mit Hülfe der Choctaws diesen Stamm zu demüthigen; doch Bienville, einer der französischen Commandanten, mußte sich schleunigst zurückziehen und ein anderer, Namens d'Artaguette, wurde gefangen genommen und verbrannt. 1739 griffen sie die Franzosen bei Chickasaw Bluff, wo jetzt Memphis steht, noch ein Mal an, aber ohne Erfolg. Gegen die englischen Ansiedler waren sie von je sehr freundlich und als Gouverneur Oglethorpe von Georgia den Feindseligkeiten der Spanier von Florida ausgesetzt war, sandten sie eine Deputation von 30 Kriegern zu ihm und boten ihre Unterstützung an. 1786 schlossen sie einen Freundschaftsvertrag mit den Ver. Staaten ab und 1801 erlaubten sie denselben, eine Straße von Nashville nach Natchez durch ihr Territorium zu bauen. 1807 traten sie 345,000 Acker an die Ver. Staaten ab, wofür ihnen der Congreß

$22,000 bewilligte. Für eine andere größere Landabtretung von 1816 erhielten sie $4500 und eine Annuität von $12,000 auf 10 Jahre. 1818 traten sie das ganze Land zwischen dem Mississippi und dem nördlichen Ufer des Tennessee River ab und erhielten auf 15 Jahre jährlich $70,000 dafür. 1833 verkauften sie das übrige Land in Mississippi, bestehend aus 6,422,400 Acker, für $3,646,000 und bereiteten sich dann zur Auswanderung nach dem Westen vor. Seit 1837 sind sie mit den Choctaws vereinigt, deren Sprache von der ihrigen sehr wenig verschieden ist. Nach den letzten statistischen Nachrichten von 1867 zählen sie 4500 Köpfe. Sie haben ihre eigene Legislatur, bestehend aus Senat und Repräsentantenhaus; in der Civilisation haben sie bedeutende Fortschritte gemacht, ihre Schulen sind gut besucht und ihre finanziellen Verhältnisse in sehr geregeltem Zustande. Ihre Sprache, die auch noch von mehreren kleinen Stämmen gesprochen wird, kennt keine Veränderung der Endung der Substantive in der Declination noch im Plural; die Adjective stehen gewöhnlich nach dem Hauptworte, der Comparativ wird durch umständliche Umschreibung ausgedrückt und der Superlativ durch Reduplication bezeichnet. Vocabularien befinden sich in Adair's „History of the American Indians" (London 1775: eine deutsche Uebersetzung erschien 1782 in Breslau) und im 2. Bande der „Archaeologia Americana". Die Bibliothek der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia besitzt das Manuscript eines „Vocabulary of the Creek, Chickasaw, Cherokee and Choctaw" von Benjamin Hawkins.

Chick's Springs, Postdorf im District Greenville, North Carolina, 10 engl. M. nördlich von Greenville und 120 M. nordwestlich von Columbia, mit einer vielbesuchten Stahlquelle.

Chico, Township und Postdorf am Chico Creek in Butte Co., California, 6 engl. M. östlich vom Sacramento River und 25 M. nordwestlich von Oroville; 2000 E.

Chicopee, früher Cabotville genannt, bedeutender Fabrikort im Township Chicopee, Hampden Co., Massachusetts, am Einflusse des Chicopee in den Connecticut; 7577 E. (1865), darunter 25 in Deutschland geboren.

Chicopee Falls, Dorf in Chicopee Co., am Chicopee River, in Hampden Co., Massachusetts, 5½ engl. M. nördlich von Springfield, hat 3500 E., eine große Waffenfabrik und viele andere Fabriken.

Chicot, County im südlichen Theile des Staates Arkansas, grenzt im O. an den Mississippi River, im S. an den Staat Louisiana, wird vom Boeuf Bayou durchzogen, liegt niedrig und eben und hat in einigen Theilen guten Boden; umfaßt 820 engl. Q.-M. mit 9234 E., darunter 7512 Farbige. Hauptort: Columbia. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 920 St., Seymour 148 St.)

Chicsoi, Fluß im Staate Guatemala, Mittel-Amerika, der sich in den Usumasinta ergießt. Er entspringt 40 engl. M. nördlich von der Stadt Guatemala, fließt eine Strecke von 150 M. in nordwestlicher Richtung und erreicht dort den Staat Chiapa, Mexiko, von woab er den Namen Chicoutimi erhält.

Chictawaga, Township in Erie Co., New York; 2657 E. (1865), darunter 553 in Deutschland, 43 in der Schweiz geboren.

Chiemsee (das Bayrische Meer), der größte Landsee in Bayern, liegt zwischen dem Inn und der Salzach am Fuße der Alpen, 1549 Fuß über dem Meere, ist 2 Meilen lang, 1½ Meilen breit, wird von der Prien, Roth, der Großen oder der Kitzbühler Achen gespeist und fließt durch die Alp nach dem Inn ab, hat hellgrünes Wasser, ist oft sehr stürmisch und wegen seines Reichthums an Fischen berühmt. In demselben liegen drei reizende Inseln, Herrenwörth oder Herrenchiemsee, ehemals Abtei, jetzt Eigenthum des Grafen von Hunoltstein, Frauenwörth oder Frauenchiemsee mit einem Nonnenkloster und Fischerdörfchen, und die Krautinsel, unbewohnt, aber mit Kraut-, Gemüse- und Kornfeldern bebaut.

Chieri, Stadt in Italien, Provinz Turin, nahe der Stadt Turin, vom Tepice durchströmt, reich an Kirchen, Klöstern, Wohlthätigkeits- und Bildungsanstalten, hat 10,036 E. (1861), welche Seidenspinnerei und bedeutende Lein- und Baumwollenweberei betreiben. Zur Zeit der Römer hieß die Stadt Carea.

Chieti, Stadt in Italien, Hauptstadt der Provinz Chieti (Abruzzo Citeriore) mit 12,877 E. (1861), liegt auf einer kleinen Hochebene in reizender, fruchtbarer, belebter Gegend an der schönen Heerstraße, welche von Neapel zur Pescaramündung führt, zwischen Pescara und Alento, ist Sitz des Präfecten und eines Erzbischofs, hat noch viele Ueberreste

aus den Zeiten der Römer, Wollen- und Seidenspinnereien und treibt bedeutenden Handel mit Wein, Getreide und Oel.

Chiffrir- und Dechiffrirkunst (von dem franz. Worte chiffres, Zahlen), nennt man die Unterweisung im Gebrauche und Entzifferung von Zahlzeichen und Geheimschriften bei wichtigen Briefen, diplomatischen Correspondenzen und Depeschen, um dem Unberufenen die Kenntnißnahme oder das Verständniß des Inhaltes einer Mittheilung zu verschließen. Man bediente sich, als die Chiffrirkunst zuerst ersonnen wurde, der einfachsten Geheimschrift, indem man statt der Buchstaben Ziffern oder sonstige Zeichen anwendete; allein diese Methode war zu einfach, da man (selbst ohne im Besitz der Chiffrir- und Dechiffrirtabellen zu sein), den Sinn solcher Schrift bald enträthselte. Man ermittelte zuerst die Sprache, in der die Chiffreschrift geschrieben worden, stellte dann die Vocale fest, indem man durch das Verhältniß ihres Gebrauchs die Zeichen aussuchte, welche in jedem Worte vorkamen; die Consonanten wurden durch ihre Stellung am Anfang oder Ende eines Wortes und durch Doppelbuchstaben errathen. Aber die Kunst des Dechiffreurs leidet Schiffbruch, sobald die sogenannte Multiplicationschiffre (table carrée) oder die Versetzungschiffre in Anwendung gebracht wird, die nur dem Eingeweihten, der den Schlüssel dazu besitzt, leserlich ist. Schon Cäsar bediente sich einer Art Chiffreschrift durch Versetzung der Buchstaben. Vgl. Kortum „Anfangsgründe der Entzifferungskunst" (Hannover 1782); Bergenne, „Polizeischrift" (Eisenach 1793); Klüber „Kryptographik" (Tübingen 1809); Martens „Guide diplomatique" (Leipzig 1851). —

Chigi, eine alte toskanische Familie, welche seit 1659 die römische Fürstenwürde hat und 1852 nach dem Aussterben der Fürsten Albani, deren Majoratsgüter geerbt und deren Wappen und Namen angenommen hat. Agostino C. war der eifrigste Gönner Rafaels und Fabio C. bestieg als Alexander VII. den päpstlichen Stuhl.

Chignon (franz., der Nacken, das Nackenhaar) nennt man das zu einem beutelähnlichen Wulst aufgeschlagene, nicht geflochtene Nackenhaar; auch ein geschmackloses Toilettenstück (engl. waterfall) der Mädchen und Frauen, aus Menschenhaaren, Pferdehaaren, Jute u. a. gemacht, welches wulstartig Kopf und Nacken verunziert.

Chihuahua, Staat im nordöstlichen Theile der Republik Mexico, $2690,_{03}$ geogr. Q.-M. mit 65,824 E. (1865), grenzt im Norden an Arizona und Texas, von dem es durch den Rio Grande del Norte geschieden ist, im O. an Coahuila, im S. an Durango und im W. an Sinaloa und Sonora. Der Westen ist Gebirgsland, die Sierra Madre, der Osten eine Hochebene, das Nordende des großen Plateau's von Mexiko, das durchschnittlich eine Höhe von 3000 bis 4000 Fuß hat, im Allgemeinen gegen Osten abfällt und in seinem östlichen Theile aus weiten, nur noch von umherstreifenden Indianern bewohnten, einförmigen Flächen besteht. C. ist reich an Flüssen, welche in der Sierra Madre entspringen und theils gegen Osten abfließen, theils dem Californischen Meerbusen zuströmen. Von den nach Osten fließenden gelangt nur einer, der Rio de Conchos, bis zum Rio Grande del Norte, während alle übrigen sich in größeren oder kleineren Landseen ohne Abflüsse verlieren, deren Wasser, obwohl das der zuströmenden Flüsse frisch ist, im Allgemeinen einen salzigen, brackischen Geschmack hat und deren Umgebungen gewöhnlich so mit Soda geschwängert sind, daß dieselbe effloreseirt. Im Ganzen eignet sich das Land mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau, wenngleich es in den Gebirgsthälern und längs der Wasserläufe in den Ebenen nicht an urbarem Lande fehlt. Cultivirt werden jetzt Mais, Weizen, Hülsenfrüchte und alle Garten- und Baumfrüchte der gemäßigten Zone. Im Süden ist der Anbau von Baumwolle mit Erfolg versucht worden, und bei El Paso am Rio Grande, dem nördlichsten bewohnten Orte in Mexiko, gibt es Weingärten, die den vorzüglichen Pasowein liefern. Das Klima ist im Allgemeinen mild und gesund, jedoch kommen im Gebirge scharfe Gegensätze, heiße Sommer und harte Winter vor. Der Hauptindustriezweig ist der Bergbau. Die seit 200 Jahren bearbeiteten Silberminen gehören zu den reichsten Mexiko's; indeß sind von den ehemals vorhandenen 30 Gruben die im Westen liegenden infolge der Einfälle der Apachen meist verlassen. Die wichtigste Grube ist die Santa-Eulalia, fast drei Meilen westlich von der Stadt Chihuahua, die für unerschöpflich gilt. Sie hat im vorigen Jahrhundert jährlich fast eine Million Dollars ergeben. Der Halden und des Wassers wegen wird sie jetzt nur wenig bearbeitet, obwohl sie noch für eben so reich gilt. Auch die reichen Gruben von Santa Barbara und Sierra Rica sind verlassen. Das Silber findet sich im Porphyr oder im Kalke, meist als Schwefelsilber, zuweilen gediegen und als Chlorsilber. Außerdem findet sich in C. Gold an mehreren Stellen, viel Eisen, Blei, Kupfer, Quecksilber, Arsenik, Wismuth, Kobalt, Schwefel, Salz und Kohlen. Im Nordwesten am Casas Grandes Flusse finden sich interessante Ruinen von Wohnungen eines ausgestorbenen Volkes.

Von wilden Thieren sind vorhanden: graue, braune und schwarze Bären, Jaguare, Panther, Luchse, Wölfe, Füchse, schwarzschwänzige und rothe Hirsche, Waschbären, Eichhörnchen, viele Biber im Rio Grande, eine unendliche Menge von Eidechsen und Taranteln, Scorpionen und Schlangen. Die Hauptstadt C., am Flusse gleichen Namens, ist regelmäßig gebaut, hat mehrere schöne öffentliche und private Gebäude. Unter den 7 Kirchen zeichnet sich die Kathedrale mit zwei 150 Fuß hohen Thürmen durch architektonische Schönheit aus. Ein Aquäduct führt der Stadt reichliches Quellwasser zu. Auch hat C. eine Arena für Stiergefechte. Die Stadt, 1691 gegründet, soll im 18. Jahrh., als sie noch Residenz des Generalkapitäns war, 76,000 Einwohner gehabt haben, deren Zahl sich jedoch auf 14,000 verringert hat.

Chila, Fluß in Peru, entspringt in den Andes, fließt nach Westen und ergießt sich ungefähr 75 engl. M. südöstlich von Arequipa in den Stillen Ocean.

Child, Lydia Maria, eine der fruchtbarsten amerikanischen Schriftstellerinnen, ist geboren am 1. Februar 1802 in Bedford, Mass. L. war die jüngste von 6 Kindern; ihr Bruder, Dr. Convers Francis, der sich einen Namen als Freidenker unter den sogenannten „Unitarians" erwarb und ein Freund Theodore Parkers (s. d.) war, war wenige Jahre älter als sie. Sie studirte theilweise mit ihm und unter seiner Leitung, da sie außerdem nur die gewöhnliche Erziehung der öffentlichen Schulen genoß. In ihrem 19. Jahre veröffentlichte sie ihr Erstlingswerk unter dem Titel „Hobomok, a Tale of Early Times". Der Erfolg dieses Buches ermuthigte sie bald zu einem zweiten, „The Rebels, or Boston before the Revolution", das schon bedeutende Fortschritte bekundete. Theile davon sind in die öffentlichen Schul-Lesebücher übergegangen. 1825—1828 hielt sie eine Privatschule in Watertown und begann 1827 das „Juvenile Miscellany", ein Magazin für Kinder; 1828 heirathete sie David Lee Child. 1829 erschien ihr „Frugal Housewife", das bis 1855 schon 30 Auflagen erlebt hatte. Diesem Kochbuch folgten in kurzen Zwischenräumen: „Reasons for Hard Times"; „Mothers' Book (1831), das 1845 schon 8 Aufl. hatte und 12 weitere in England; ferner „The Girls' Own book", „History of Women", und außerdem übersetzte sie die Memoiren von Frau von Staël und Madame Roland. 1833 veröffentlichte sie ihr erstes Anti-Sklaverei Buch „Appeal for that Class of Americans called Africans", das ihre Popularität sehr beeinträchtigte. Trotzdem schrieb sie von nun an fortwährend über denselben Gegenstand, und mit derselben Absicht Propaganda zu machen; in Bezug hierauf nennen wir: „Oasis", „Anti-Slavery Catechism", 1836 erschien „Philothea", ein Roman, der im alten Griechenland spielt. Von 1841 an redigirte sie mit ihrem Mann den „Anti-Slavery Standard". Eine Serie von „Letters from New York" folgte, nachdem sie dorthin gezogen war, und machte ungeheures Aufsehen. Sodann folgten „Fact and Fiction"; „Isaac T. Hopper's Biography"; „Progress of Religious Ideas through Successive Ages"; „Autumnal Leaves" &c. 1859 nahm sie großen Antheil an John Brown's Schicksal und bot diesem an, ihn im Gefängniß zu pflegen. Sie schrieb fortwährend Flugschriften gegen die Sklaverei und gehörte zu den eifrigsten Abolitionisten der damaligen Zeit. 1867 erschien ihr letztes Buch „A Romance of the Republic" und seitdem hat sie sich von der Oeffentlichkeit und wie es scheint vom Schreibtisch fern gehalten. Sie lebt in Wayland, Mass. und empfängt daselbst nur wenige auserlesene Gäste. Einmal inzwischen hörte man von ihr, als sie sich dem Versuch, die „Anti Slavery Society" nach dem Aufhören des Krieges aufzulösen, in einem Briefe an Wendel Phillips widersetzte. L. Ch. genießt allgemeine Achtung und Liebe, wie sie selten Menschen bei ihrer Lebzeit zu Theil wird.

Children's Aid-Society (Kinder-Hülfsgesellschaft), eine der vielen philanthropischen Anstalten der Stadt New York, wurde im Jahre 1853 gegründet, um Kinder beiderlei Geschlechts vor den verderblichen Einflüssen der Armuth, Arbeitsscheu und des schlimmen Beispiels ihrer Umgebung zu bewahren. Die Gesellschaft, welche ihre Ausgaben aus freiwilligen Liebesgaben bestreitet, unterhält 19 Industrieschulen, 8 Abendschulen und bietet den meist heimathlosen Kindern in 5 Gebäuden (Lodging-Houses) Obdach und Nahrung. In dem Jahre 1868/68 wurden in dem „Newsboys-Lodging-House" 7383 kleine Zeitungsträger aufgenommen und mit Nachtlager und Essen versehen. Viele dieser Knaben übergaben ihre Ersparnisse der Sparbank der Anstalt und Alle zahlten einen unbedeutenden Beitrag zur Erhaltung der für sie so wohlthätigen Anstalt. Auch sendet diese Gesellschaft alle 14 Tage Kinder und Erwachsene kostenfrei nach den westlichen Staaten, wo dieselben, vorzugsweise auf dem Lande, ein gesundes und meistens ihre Zukunft sicherndes Unterkommen finden. Die Gesellschaft bevorzugt in ihrem edlen Werke weder eine bestimmte Nationalität noch Confession.

Childsburg, Dorf in Fayette County, Kentucky, 32 engl. M. östlich von Frankfort.

Chilhowee, Bergkuppe in Blount County, Tennessee, etwa 30 engl. M. südwestlich von Knoxville.

Chili. 1) Postdorf in Calaveras Co., Californien, 4 engl. M. südlich von Mokelumne Hill. 2) Township und Postdorf in Hancock Co., Illinois, 30 engl. M. nordöstlich von Quincy; 1000 E. 3) Postdorf am Eel River in Miami Co., Indiana, 9 engl. M. nordöstlich von Peru. 4) Township und Postdorf am Genesee River in Monroe Co., New York, 10 engl. M. südwestl. von Genesee; 2242 E. (1865), darunter 107 in Deutschland geboren. 5) Postdorf in Coshocton Co., Ohio, 92 engl. M. nordöstlich von Columbus.

Chili oder Chile, eine der aus den ehemaligen spanischen Gebieten entstandenen Republiken Südamerikas, erstreckt sich vom 24° s. Br. bis 43½° s. Br. und wechselt in der Breite von 4 bis 40 g. M. Im W. wird es seiner ganzen Ausdehnung nach vom Großen Ocean bespült, im N. grenzt es an Peru, im O. an die Argentinische Republik und Patagonien, im S. bildet die Grenze des Festlandes der Golf von Ancud, dem die zu C. gehörige Insel Chiloe (s. d.) vorliegt. Der Flächeninhalt beträgt nach den officiellen Angaben $6237,_{37}$ g. Q.-M. und die Bevölkerung nach dem Census von 1865 2,084,945, inclusive 80,000 Araucanier (s. d. und Cholos) und 3800 Patagonier (s. d.); auf eine Q.-M. kommen mithin 334 E. Die Ostgrenze fällt mit dem Hauptkamme der Anden zusammen, der nach N. zu an Höhe wächst und, nach den Messungen von Aimé Pissis, gleichzeitig der Küste immer näher tritt. Die mittlere Kammhöhe des Gebirges ist etwa 11,000 F. Zahlreiche Gipfel, unter denen viele theils erloschene, theils noch thätige Vulkane sind, steigen bis zu 20,000 F. und drüber auf (Aconcagua 21,038 F., Tupungato 20,130 F.). Pässe sind bis jetzt nur wenige bekannt, und von diesen sind nur der von Antuco (6100 F.) und der Perez Reales (2573 F.) für Wagen passirbar; beide sind jedoch nur von geringem Werth, dieser weil er in die Wüsteneien von Patagonien führt, jener weil er beständig von Indianern beunruhigt wird. Die übrigen Pässe sind nur während des Sommers zugänglich; der Doppelpaß von Cumbre (11,783 und 12,087 F.), der von Santiago nach Mendoza führt, ist am meisten benutzt. Was die geognostische Beschaffenheit anbetrifft, so besteht das Küstengebirge in den mittleren Provinzen fast nur aus Granit, in den südlichen aus Glimmerschiefer, die hohe Cordillere aus geschichtetem metamorphischem Porphyr, und die große Ebene zwischen beiden aus von ihnen herabgekommenen Rollkieseln. Kalksteine und Sandsteine fehlen fast gänzlich; versteinerungsführende Schichten sind selten und gehören meist dem Lias und Jura an. An der Küste kommt an mehreren Stellen ein schmaler Streifen Kreideformation, u. a. mit Baculites anceps, vor, und in etwas größerer Ausdehnung tertiäre Gebilde, in denen die berühmten Kohlengruben von Coronel, Lota und Lebu, sowie die der Magellansstraße liegen. Im ganzen Lande, namentlich aber in den Mittelprovinzen, sind die vulkanischen Kräfte noch in höherem Grade in Thätigkeit als, mit der einzigen Ausnahme von Centralamerika, in irgend einem andern Lande der Erde. Weite Landstriche sind erst in historischer Zeit und zum Theil erst ganz neuerdings gehoben worden; so z. B. wurde noch 1847 in der Provinz Talca ein Weidestrich von gegen 200 Morgen plötzlich 300 F. gehoben und in eine ungeheure Solfatara verwandelt und 1822 stieg die ganze Küste von Valparaiso; Muscheln noch lebender Arten finden sich selbst in einer Höhe von 1800 F. Erdbeben, die von den Bewohnern in die ungefährlichen Temblores und die heftigen Terremotos eingetheilt werden, sind außerordentlich häufig. In Coquimbo hat man binnen 25 Min. 156 Stöße beobachtet, und im Durchschnitt kommen daselbst jährlich 44 Erschütterungen vor. Concepcion ist bereits viermal vom Erdbeben zerstört worden. Die orographischen Verhältnisse tragen einen einheitlichen Grundcharakter, während gleichzeitig doch das Hebungsbild des Landes die mannigfaltigsten Verschiedenheiten darbietet. Den Cordilleren parallel ziehen zwei, vielfach von den Bergströmen der Anden durchbrochene Bergketten. Zwischen ihnen und dem Hauptgebirge erstrecken sich weite, oft beckenartige Längenthäler, die durch enge Thalschluchten mit einander verbunden sind. In ihnen liegen die bedeutendsten Städte. Flache Querthäler stellen die Verbindung mit der Küste her. Die Flüsse, die in der Regenzeit sehr wasserreich sind, haben als Verkehrsadern nur geringe Bedeutung, da ihr Lauf durchweg zu kurz ist, um die Entwickelung eines Stromsystemes zu erlauben. Der bedeutendste Fluß ist der 90 M. lange Bio-Bio, der bis Nacimiento, circa 20 M., schiffbar ist; Maule, Valdivia, Imperial, Tolten und Bueno sind sämmtlich weniger als 30 M. lang. Alle größeren Flüsse entspringen in der hohen Cordillere, laufen von O. nach W. Die nördlichen haben einen sehr abschüssigen Lauf, und sind den größten Theil des Jahres zu durchwaten; vom Maule an, der unter dem 25° 19′ s. Br. ins Meer fällt, sind sie meist in ihrem

unteren Lauf schiffbar, aber alle haben mit Ausnahme des Valdivia-Flusses Barren an ihrer Mündung, oder andere Hinderni[s]e, die das Einlaufen in dieselben erschweren oder unmöglich machen. Große Seen liegen im Süden Chile's, in den Provinzen Valdivia und Llanquihue am Fuße der Anden, ähnlich wie die großen Seen am Fuße der Alpen, erreichen aber z. Th. noch bedeutendere Dimensionen, z. B. der Ranco- und Llanquihue-See. An der Küste sind viel Lagunen, aus denen z. Th. Salz gewonnen wird; die bedeutendste ist die von Bichuquen unter 34° 50′ südl. Br. Endlich finden sich zahlreiche kleine Seen in der hohen Cordillere. An Thermen und Mineralquellen, welche sämmtlich der hohen Cordillere angehören, ist Chile reich, doch werden nur wenige benutzt. Die bekanntesten sind die Bäder von Apoquindo in der Nähe der Hauptstadt, die von Cauquenes am südlichen Ufer des Cachapualflusses, und die heißen Schwefelbäder von Chillan. Nördlich von 35° s. Br. sind die grau- und rothbraunen Höhenzüge meist nackt; nur Cactusgruppen durchbrechen hier und da die eintönigen Färbungen der Landschaft; während der Regenzeit entwickelt sich jedoch eine üppige, aber nur sehr kurzlebige Flora. Die Thalsenkungen und der Fuß der Berge sind meist sehr fruchtbar. Dank den zahlreichen Küstenflüssen ist die Küstenebene südl. von Santiago ungemein fruchtbar; Baumvegetation fehlt ihr jedoch fast gänzlich; nur wo die Vorberge sich mehr der Küste nähern, sind sie von frischem, lichtem Walde bestanden. Die Hänge der eigentlichen Anden sind mit kräftigem Hochwald bedeckt, der sich durch das Fehlen von Schlingpflanzen und gefährlichen Thieren auszeichnet. Die Wälder sind von blumigen Wiesen durchsetzt, die während des Sommers nicht abdörren. Steigt man die Berge höher hinan, so gelangt man in das Gebiet der undurchdringlichen Urwälder, die vorzüglich aus Araukarien bestehen. Südlich von Talcahuana werden die Wälder wiederum lichter und Bäume und Sträucher tragen mehr den Charakter der gemäßigten als der subtropischen Zone. Riesige Seetang-Arten bilden in den Meeresbuchten weite, schwimmende Felder. — Das **Klima** ist in den meisten Theilen des Landes sehr lieblich. Selbst in dem regenlosen Sommer, der mit dem März endigt, ist die Temperatur infolge der kühlenden Seewinde ganz erträglich; nur selten steigt das Thermometer über 26° R. Die mittlere Winter-Temperatur ist in Valparaiso $9^{\circ}{,}_{8}$ und das Jahresmittel 17°; in Santiago sind die Extreme $25^{\circ}{,}_{8}$ und $6^{\circ}{,}_{0}$. Die Luft ist, besonders in der Nacht, überaus durchsichtig. Die Winde zeigen eine gewisse Regelmäßigkeit. Während des Sommers pflegt ein SW. zu wehen, der in den Bergen von furchtbarer Hefti‸keit ist. Noch gefürchteter aber sind die Temporales, die von N. her kommenden Orkane, die 2 bis 3 Tage andauern, aber meist die Vorboten andauernden schönen Wetters sind. Der „ewig heitere Himmel" findet sich nur in den nördlichen und mittleren Provinzen. Die Feuchtigkeit der Luft und die Regenmenge nehmen ganz allmählig von N. nach S. zu. In der Wüste Atacama vergehen bisweilen 50 Jahre ohne daß es regnet, in Copiapo regnet es durchschnittlich ein Mal im Jahr, in Coquimbo 4 Mal, in Santiago 22 Mal, aber in Valdivia zählt man schon 150—160 Regentage und in der Magellansstr. 175. Die größte Wassermenge fällt in Valdivia, nämlich $3^{1}/_{4}$ Met. im Jahr, in Santiago ist sie nur 0,42 m.; in Concepcion 1,36; in der Magellansstraße 0,55. Schnee fällt nirgends an der Küste, mit Ausnahme der Magellansstraße. Hagel, Gewitter, Regenbogen sind im Norden Chile's fast unbekannte Erscheinungen; häufig erblickt man im Sommer Wetterleuchten in der Cordillere, das sogen. vulkanische Leuchten vieler schlecht beobachtenden Reisenden. Die Höhe der Schneegrenze wird fast mehr durch die Menge der Niederschläge als durch die Temperatur bedingt. In der Provinz Copiapo und Coquimbo gibt es kaum ewigen Schnee, in der von Santiago nimmt man die Schneegrenze zu 3500 m. an, am Vulkan von Antuco beträgt sie nur 2000 m., an dem von Osorno 1500, in der Magellansstraße kaum 1000 m. — **Gletscher** zeigen sich zuerst in der Provinz Colchagua, nach der Magellansstraße werden sie häufig und steigen zuweilen bis zum Meer hinab. Hinsichtlich der **Produkte** ist C. ziemlich scharf in eine südliche und eine nördliche Hälfte geschieden. Südlich vom Rio Acagua ist in den Thälern und in der Küstenebene die Ackerkrume tief und fett, und da es nicht an der nöthigen Regenmenge fehlt, so ist der Ertrag, trotz des beschränkten Areals, so bedeutend, daß nicht nur Atacama und Coquimbo, die nicht ihren Bedarf an Brodfrüchten zu erzeugen vermögen, versorgt werden können, sondern auch sehr beträchtliche Mengen nach Brasilien, Australien und besonders nach Peru ausgeführt werden; chilenischer Weizen ist selbst in Europa sehr geschätzt. Außer Weizen, von dem schon 1857 über 11 Mill. Bushels geerntet wurden, werden noch Mais, Hafer, Gerste (zum Theil wegen des Bierbrauens), Bohnen und Erbsen gebaut; Roggen findet man nur sehr wenig, obgleich sich der Boden gut für ihn eignet. Wein gedeiht vorzüglich, aber die Cultur desselben ist noch wenig ausgebildet; erst in neuester Zeit hat man begonnen, ihr mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Gräser der Ebene geben vortreffliche Futterkräuter ab und die Viehzucht wird mit Eifer und

Erfolg betrieben. Das Rindvieh wird in großen Mengen geschlachtet und das in der Sonne gedörrte Fleisch, Charqui genannt, bildet einen der bedeutendsten Ausfuhrartikel. Schafe werden viel gezüchtet und liefern reichliche und gute Wolle. Der gefährlichste Feind der Heerden ist der Puma, der südamerikanische Löwe, das einzige größere Raubthier C.'s. Die mittleren Provinzen, in denen der Ackerbau am lohnendsten ist, liefern auch viel werthvolles Bau- und Stabholz. Eine Bambusart, Coligue genannt, wird zum Dachdecken gebraucht. Die Jagd kommt als Erwerbszweig wenig in Betracht. Von werthvollen Pelzthieren sind fast nur die Fischottern und die Chinchilla zu nennen. Überhaupt ist die Thierwelt durch auffallend wenige Arten vertreten. Nur die Vögel, unter denen sich der Condor auszeichnet, und die Crustaceen sind sehr zahlreich. Die Chonos, eine Art Auster, die in großer Menge gefunden wird, ist eine Lieblingsspeise der Eingebornen. Unter den mannigfachen Eidechsenarten wird die Iguana bis 2 F. lang. Der früher viel betriebene Fischfang hat sehr abgenommen, obgleich es im Meer wie in den Flüssen nicht an nutzbaren Fischen fehlt. Landschnecken fehlen ganz. Die Insecten sind gleichfalls nur spärlich vertreten. In den nördlichen Provinzen ist der Boden mager und zum großen Theile ganz ohne Ackerkrume. Da außerdem die Regen sehr spärlich sind, so ist der Getreidebau meist wenig lohnend. Eine reiche Entschädigung dafür bieten aber die unerschöpflichen mineralischen Schätze der Gebirge. Die erste Stelle unter denselben nimmt das Kupfer ein, dessen Produktion und Verarbeitung stetig in rascher Progression zunimmt. Die Ausbeute, die 1830 nur 200 Tonnen betrug, war 1855 auf 14,000 Tonnen gestiegen, und 1863 betrug sie 48,000 Tonnen, d. h. mehr als die Hälfte der gesammten Kupferproduktion der ganzen Erde (90,000 T.). Die ergibigsten Minen liegen in den Provinzen Atacama und Coquimbo und die größte Schmelze ist in Caldera. Die Zahl der Bergleute ist ca. 24,000. Dem Kupfer an Bedeutung zunächst steht das Silber, von dem etwa 2 Mill. Piaster jährlich gewonnen werden, und zwar das meiste im Departement Copiapo. Es findet sich in einem thonigen Jurakalke, weiter entfernt von der Küste als das Kupfer, in der Thalsenkung am Fuße der Cordilleren. Die wichtigsten Gruben sind die von Chañarcillo und Tres Puntas. Der Abbau der Werke wird mit wenig Energie betrieben, weil die Kupferminen fast alle Kräfte absorbiren. Gold, das sich theils im Alluvium und theils eingesprengt findet, wird gleichfalls gewonnen, aber nicht in beträchtlichen Quantitäten. 1865 wurden 33,387 Grammes in Stangen ausgeführt; ein bedeutender Theil davon kam jedoch aus Peru und den argentinischen Staaten. Quecksilber kommt sehr häufig vor, wird aber nicht producirt. Auch Eisen, Blei, Schwefel, Kobalt, Nickel, Lapis lazuli und Arsenik werden gefunden. Das Vorhandensein von Steinkohlen, oder eigentlich Braunkohlen, ist schon seit 1825 bekannt, aber erst 1841 wurde mit dem Abbau begonnen. Die reichsten Lager sind in den Distrikten Coronel und Lota. 1863 wurden 128,382 Tonnen gefördert, seitdem hat jedoch die Produktion zugenommen. Etwa 1000 Bergleute sind in den Gruben beschäftigt. — Der Handel ist im Verhältniß zu dem der anderen südamerikanischen Staaten beträchtlich und wächst rasch, wie denn C. überhaupt in fast allen Hinsichten denselben rühmlich voranleuchtet. Die Ausfuhr repräsentirte 1867, gegen $26,680,000, im J. 1866, einen Werth von $30,690,000, wovon auf die Minen 18,140,000 (Kupfer 13,870,000, Silber 4 Mill.), und auf Ackerbau und Viehzucht 10,150,000 kommen; die Einfuhr belief sich 1867 auf $24,860,000, wovon auf England $10,670,000, auf Frankreich $6,080,000, auf Deutschland ca. 2 Mill. und auf die Ver. Staaten ca. 1½ Mill. kommen. Der Gesammtwerth der Handelsbewegung betrug 1866 $75,590,000 und 1867 $93,410,000. 1866 liefen in chilenische Häfen 3094 Schiffe von 1,417,000 Tonnen, 1867 3535 Schiffe von 1,723,000 Tonnen ein; davon gehörten England 1571 Schiffe von 1,144,000 Tonnen, und den Ver. Staaten 830 Schiffe von 268,000 Tonnen. Die Einnahmen des Zollhauses von Valparaiso beliefen sich 1868 auf 5½ Mill., fast 1 Mill. mehr als das Jahr zuvor. Die besten Häfen sind die von Talcahuana und Coquimbo, der wichtigste Hafen der ganzen West Küste von Südamerika ist aber der von Valparaiso. Zur Hebung des Verkehrs im Innern läßt man sich den Bau von Eisenbahnen angelegen sein. Die Schienenlänge der schon vollendeten Bahnen (von Santiago nach Valparaiso und Curico, von Caldere nach S.-Antonio, von Pabellon nach Chañarcillo, und von Coquimbo nach Las Cardas) betrug 1869 84 g. M. Im Bau begriffen ist die Bahn von Chillan nach Talcahuana und in Aussicht genommen ist ferner eine von Llaillai nach San Felipe. Man denkt sogar daran, die Ost- und Westküste Südamerika's mit einer Eisenbahn zu verbinden, welche die Anden überschreiten und sich an den schiffbaren Rio Negro Patagonien's anschließen soll. Zwischen Valparaiso und Liverpool findet seit 1869 regelmäßige monatliche Dampfschifffahrtsverbindung statt. — Die Industrie, mit Ausnahme der Gerbereien, ist nicht bedeutend, aber es läßt sich auch in ihr ein Aufschwung nicht verken-

nen. Im Mai 1869 wurde zu Santiago eine Ausstellung abgehalten, die viel Anregung nach dieser Seite hin gegeben hat. Die größten Fortschritte sind wohl im Ackerbau erzielt worden, der, mit Ausnahme des seit jeher in den Gebieten nördlich vom Maule vorzüglichen Bewässerungssystems, bisher wenig rationell betrieben worden ist. Die Zahl der Güter ist von 1834 bis 1854 von 1200 auf 33,000 gestiegen und der Ertrag ist von $3^1/_2$ Mill. Pesos auf mehr als das Doppelte angewachsen. Noch immer aber überwiegt der Großgrundbesitz stark, und der größte Uebelstand ist, daß die Besitzer meist in den Städten wohnen und die Bewirthschaftung Inspektoren überlassen. — Die Finanzen des Staates stehen nicht schlecht. Die Einnahmen sind von 9 Mill. Piaster im Jahre 1866 auf fast 11 Mill. im Jahre 1868 gestiegen; aber freilich sind die Ausgaben in dem gleichen Maße gewachsen. Das Budget von 1869 veranschlagte die Einnahmen auf 11 Mill. Piaster und die Ausgaben auf 12,296,876. Die Ausgaben vertheilten sich wie folgt: Aeußeres und Inneres 2,576,800; Justiz, Cultus und öffentlicher Unterricht 1,337,005; Finanzen 5,896,258; Krieg und Marine 2,486,813. Die Gesammtschuld betrug am 15. Mai 1868 34,574,634 Piaster, davon waren 9,515,708 innere und 25,058,926 äußere Schuld. — Die Armee ist nur unbedeutend. Die regulären Truppen zählten 1869 nur 3705 M., die Nationalgarde dagegen 50,618 M. Der Bestand der Flotte war für 1869 auf 10 Dampfschiffe festgesetzt, deren Besatzung von einem Marine-Bataillon von 400 M. gebildet wird.

Von der männlichen Bevölkerung waren 1865 117,225 Ackerbauer, 23,743 Bergleute, 19,771 Kaufleute, 185,185 Industrielle, 19,515 freie Professionisten, 118,374 Dienstboten und Handlanger und 211,266 verschiedene Professionen. Nur $^1/_4$—$^1/_3$ der Chilenos sind rein spanischer Abkunft, die meisten sind gemischten Blutes. Vielleicht ist es zum Theil diesem Umstande, jedenfalls aber wesentlich dem Klima zuzuschreiben, daß sie weit rühriger und unternehmender sind, als die Bevölkerung aller der anderen südamerikanischen Staaten; übrigens läßt sich auch hier ein wirklicher Unterschied zwischen den Bewohnern der nördlichen und der südlichen Provinzen, und zwar zu Gunsten jener, wahrnehmen. Die Männer sind schlank gebaut und weit kräftiger, als es den Anschein hat; 1865 zählte man 13,117 Greise von 80—100 Jahren und 521 über 100 Jahre. Die Frauen haben meist eine gute Gesichtsbildung und volle Gestalten; sie stehen im Rufe, den Männern an Intelligenz überlegen zu sein. Die Tracht der höheren Stände ist die französische; alle Männer aber tragen den Poncho und alle Frauen den Schleier. Die Kleidung der niederen Classen gleicht dem phantastischen Kostüm der argentinischen Gauchos. Die Zahl der seßhaften Fremden betrug nach dem Census von 1866 23,220, von denen 3876 Deutsche, 3092 Engländer und 2483 Franzosen waren, doch muß dabei bemerkt werden, daß alle von Fremden im Lande Geborenen für Chilenen angesehen werden. In den Händen der Fremden liegt zum bedeutenden Theil der Großhandel. Diesem Umstande ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß das politische Parteigetreibe verhältnißmäßig sehr wenig Einfluß auf das Verkehrsleben ausübt, denn die Fremden halten sich von der Politik möglichst fern. Die Deutschen sind, nach Dr. Fonck, unter allen Fremden die beliebtesten und am besten gedeihenden, weil sie sich rasch in die Sprache, Sitten und Lebensart des Landes hineinzugewöhnen wissen. Die politische Umwandelung Deutschland's im Jahre 1866 soll viel zur Verbesserung ihrer Stellung beigetragen haben. Das hauptsächlich von ihnen colonisirte Gebiet liegt zwischen den Städten Valdivia und Puerto Montt. Die zahlreichen deutschen Kaufmannshäuser arbeiten jedoch fast nur für das Ausland, hauptsächlich für England und Frankreich. Deutsche protestantische Kapellen bestehen in Valparaiso, la Union und Puerto Montt. Für die Volksbildung ist in neuerer Zeit so viel geschehen, daß alle anderen Staaten Südamerika's in dieser Hinsicht C. nachstehen. 1863 gab es im Ganzen 985 Schulen (darunter 489 Staatsschulen) mit 31,454 Schülern und 16,263 Schülerinnen. 1865 war die Zahl der unentgeltlichen Staatsschulen angeblich auf 1100 angewachsen. Für die Schulbücher sorgt der Staat. Sogen. Colleges und Akademien gibt es 84 mit 8000 Zöglingen; die meisten kommen auf die Provinz Santiago und Valparaiso; dem Staate gehören 15 mit 3500 Schülern. Santiago hat außer einer beträchtlichen Anzahl von Special-Fachschulen, die sämmtlich vom Staate unterhalten werden, eine Universität nebst dazugehöriger Vorbereitungsschule; diese zählte 1863 825 Schüler, jene 370 Studenten und 25 Professoren. Theologische Seminarien gibt es 4 mit 590 Zöglingen. Die von Jesuiten gegründete Nationalbibliothek hat 36,000 Bände; außer ihr gibt es noch 43 öffentliche Bibliotheken. Trotz dieser eifrigen Sorge um die Förderung der Volkserziehung ist es jedoch um die öffentliche Moral noch vielfach schlecht bestellt. Die Leidenschaft des Spiels ist sehr verbreitet; in allen Classen der Gesellschaft wird ihr häufig über alles Maß hinaus gefröhnt. In den Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander herrschen äußerst laxe Grundsätze; in Santiago sind $^1/_5$ und

in Valparaiso gar ¼ aller Geburten uneheliche. Die Staatskirche ist die katholische. Obgleich die Kirche in dem eigentlichen C. bald zu voller Herrschaft gelangte, so nahm das Bekehrungswerk unter den Araucaniern doch erst etwas besseren Fortgang, als die Jesuiten die Mission in ihre Hände nahmen. Mit der Aufhebung ihres Ordens verfiel auch wiederum zum großen Theil, was sie aufgebaut. Während der Unabhängigkeitskämpfe (1810—20) und in den ersten Zeiten der Republik hatte die Kirche viel zu leiden. 1824 wurde das Kircheneigenthum eingezogen und die Geistlichkeit auf einen bestimmten Gehalt vom Staate gesetzt. Auch der Zehnte wurde eingezogen, aber dann durch ein Gesetz vom 1. Jan. 1856 in eine Grundrente für Kirche und Schule umgewandelt. Alle Klöster, in denen sich nur 8 Mönche befanden, wurden geschlossen und verordnet, daß hinfort nur noch ein Kloster jedes Ordens in jeder Provinz bestehen dürfe. Die Mönche durften sich säcularisiren und erhielten ein Wartegeld, bis sie eine Pfarrei bekämen. Seit 1833 wuchs der Einfluß der Geistlichkeit wiederum bedeutend. Die Verfassung von 1853 bestimmte, das die katholische Religion die ausschließlich herrschende und erlaubte im Lande sei. Kurz darauf begannen jedoch neue Zwistigkeiten zwischen Kirche und Staat. Von der beabsichtigten Verbannung des Erzbischofs mußte zwar Abstand genommen werden, aber in dem am 30. Nov. 1856 mit England abgeschlossenen Handelsvertrage wurde ausdrücklich die Stipulation aufgenommen, daß die gegenseitigen Unterthanen völlige Religionsfreiheit und Rechtsschutz gegen Religionsverfolgungen genießen sollten. Noch weiter in dieser Richtung ging das Toleranzgesetz vom 27. Juli 1865, nach dem nicht blos die Ausübung einer anderen als der katholischen Religion, sondern auch die Errichtung von Schulen für Nichtkatholiken gestattet ist. In neuester Zeit ist wieder eine beträchtliche Zahl religiöser Ordenshäuser gegründet worden und auch die Jesuiten haben seit dem Ende der vierziger Jahre wieder festen Fuß im Lande gefaßt. Die Kirchenprovinz Santiago de Chile zerfällt in 4 Sprengel: die Metropole Santiago (nach Petri 68 Pfarreien mit 799,725 Diöcesanen) und die Bisthümer Concepcion (41 Pfarreien mit 410,794 Diöcesanen), La Serena oder Coquimbo (16 Pfarreien mit 161,279 Diöcesanen) und San Carlos (16 Pfarreien mit 94,858 Diöcesanen). Die Pfarreien verleiht der Bischof im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Republik. Die Bischöfe werden von der Regierung nominirt. Das Einkommen des Klerus beträgt kaum mehr ein Viertel des früheren.

Verfassung. Die vollziehende Gewalt liegt in den Händen eines auf 5 Jahre gewählten Präsidenten, der ein Mal wiedergewählt werden darf. Außer den 4 Cabinets-Ministern steht ihm ein Staatsrath von 13 Personen zur Seite, den er ernennt und auch entlassen darf. Die gesetzgebende Gewalt wird von einem aus zwei Kammern bestehenden Congresse ausgeübt. Der Senat hat 20 auf 9 Jahre gewählte Mitglieder, von denen ein Drittel alle 3 Jahre ausscheidet. In die Deputirtenkammer wird auf je 20,000 E. ein Abgeordneter auf 3 Jahre gewählt. Die Wahlen werden in hohem Grade von der Regierung beeinflußt, da die meisten Wähler von den reichen Eigenthümern abhängige Arbeiter oder Mitglieder der Nationalgarde sind, die vom Präsidenten ernannt werden. An der Spitze der Provinzialverwaltungen stehen vom Präsidenten ernannte Gouverneure. Die höchste Rechtsinstanz ist der oberste Gerichtshof zu Santiago. Außerdem gibt es 3 Appellationshöfe zu Santiago, Concepcion und Serena. Die Richter an den oberen Gerichtshöfen werden auf Lebenszeit ernannt. Der Sitz der Regierung ist in Santiago. Es herrscht vollkommene Rede-, Preß- und Gewerbefreiheit.

Das Wappen der Republik ist ein Schild, dessen obere Hälfte blau ist, während die untere in rothem Felde einen silbernen fünfstrahligen Stern zeigt; Wappenhalter sind auf der rechten Seite ein Huemul (eine Art Reh), auf der linken Seite ein Condor mit goldener Krone, auf dem Schilde 3 Straußenfedern. Die Umschrift ist: „Por la razon o la fuerza“. Die Flagge besteht aus zwei horizontalen Streifen, der obere ist im ersten Drittel blau mit weißem, fünfstrahligem Stern, in den folgenden zwei Dritteln weiß, der untere, doppelt so breite Streifen ist roth.

Die Einheit des chilenischen Geldes ist der Peso, der 25 Gramm wiegt und 90 Proc. Silber und 10 Proc. Kupfer enthält, den Werth von ungefähr einem Dollar hat und in 100 Centavos getheilt wird. Es gibt Silbermünzen zu 50, 20, 10 und 5 Centavos; in Kupfer sind Centavos und halbe Centavos ausgeprägt. Die Goldmünzen sind der Condor im Werth von 10 Pesos, der 20 Gramm wiegt und 90 Proc. Feingehalt hat; ferner der halbe Condor und Stücke zu 2 Pesos. Es gibt kein Papiergeld, doch cursiren seit einigen Jahren Noten verschiedener Banken in großer Menge.

Politisch zerfällt das Land in 14 Provinzen:

Provinzen	Geogr. Q.-M.	Englische Q.-M.	Einwohner 1865	Einwohner auf 1 Q.-M.	Hauptstädte	Einw.
Atacama	1750	37,206,$_{17}$	78,972	45	Copiapo	13,381
Coquimbo	762,$_{3}$	16,206,$_{93}$	145,895	191	La Serena ...	13,550
Aconcagua	347,$_{8}$	7,394,$_{41}$	124,828	359	San Felipe...	8,696
Valparaiso ...	62,$_{3}$	1,324,$_{46}$	142,629	2289	Valparaiso ...	70,438
Santiago	339	7,207,$_{37}$	341,683	1008	Santiago	115,377
Colchagua	222,$_{4}$	4,728,$_{34}$	233,045	1003	S. Fernando ..	5,838
Talca	142	3,019,$_{02}$	100,575	709	Talca	17,900
Maule	165,$_{2}$	3,515,$_{25}$	187,983	1138	Cauquenes ...	5,157
Nubla	147,$_{8}$	3,142,$_{28}$	125,409	848	Chillan nuevo.	9,781
Concepcion ...	256,$_{5}$	5,453,$_{33}$	146,056	583	Concepcion ...	13,958
Arauco	742	15,775,$_{48}$	71,901	97	Los Angeles ..	3,960
Valdivia	504	10,715,$_{37}$	23,429	46	Valdivia	3,140
Llanquihue ...	392	8,334,$_{18}$	37,601	96	Puerto Montt.	2,030
Chiloë.......	—	—	59,022	—	Ancud	4,851
Col.Magalanes	—	—	,195	—		—
Total:	5,833,$_{3}$	124,019,$_{58}$	1,819,223	—		

Geschichte. Die Urgeschichte C.'s ist völlig unbekannt. Wahrscheinlich kamen die Bewohner vom Norden und fanden ein leeres, unbevölkertes Land vor. Sie waren alle eines Stammes, redeten dieselbe Sprache und lebten vom Ackerbau; sie bauten Mais, zwei einheimische, jetzt unbekannte Getreidearten, hatten als Hausthiere Hunde und gezähmte Guanacos oder Llamas, und waren in eine Menge einzelner, von einander unabhängiger Stämme getheilt, von denen die zwischen den Flüssen Biobio und Valdivia wohnenden unter dem Namen der Araukaner am bekanntesten geworden sind. Der Inka Yupocqui unterwarf sich etwa um 1440 den nördlichen Theil des Landes bis zum Flusse Maule (Andere meinen bis zum Biobio). Als die Spanier das Inkareich gestürzt hatten, dachten sie auch daran, sich C. zu unterwerfen und Diego de Almagro drang im Jahre 1535 von Osten her über die beschneiten Pässe der Cordilleren in das nördliche C. ein, mit großer Schwierigkeit und Menschenverlust, verließ aber das Land bald wieder, um mit Pizarro über den Besitz von Cuzco zu kämpfen. Im Jahre 1540 unternahm Pedro de Valdivia einen zweiten Eroberungszug nach C., drang in dies Land auf dem alten Inkawege durch die Wüste Atacama ein, unterwarf sich dasselbe bis zum Flusse Riobueno, gründete die Städte Santiago, La Serena, Concepcion, Imperial, Valdivia, Villarica, Angol, wurde aber den 1. Jan. 1554 von den Araukanern bei Tucapel erschlagen. Während die nördlichen Stämme sich bald den Spaniern unterwarfen, unterhielten die Araukaner und die südlichen Stämme mit diesen einen nur durch kurze Frieden unterbrochenen Kampf mit wechselndem Glück, in welchem sie allmälig mehr und mehr unterlagen, aber auch heute noch nicht vollständig unterworfen sind. Unter den spanischen Generalcapitänen, welche C. nach Valdivia regierten, zeichnete sich Garcia Hurtado de Mendoza aus, welcher 1558 Osorno gründete und bis Chiloë vordrang, welche Insel jedoch erst später unter Rodrigo de Quiroga erobert wurde. Desto unglücklicher war Oñez de Loyola, der von den Araukanern erschlagen wurde, worauf den Spaniern in den Jahren 1599 und 1600 die Städte Arauco, Imperial, Villarica, Valdivia und Osorne entrissen wurden und der ganze Süden wieder seine völlige Unabhängigkeit erlangte. Die Stadt Valdivia wurde zwar 1640 wieder neugegründet, aber die Herrschaft der Spanier erstreckte sich nicht über die nächste Umgebung derselben hinaus; gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unterwarfen sich die jetzigen Provinzen Valdivia und Llanquihue friedlich, und 1792 wurde Osorno auf's Neue gegründet. Chiloë war den Spaniern treu geblieben.

Hieraus erklärt sich die große Verschiedenheit in den wirthschaftlichen Zuständen der nördlichen und südlichen Provinzen. Während die ursprünglichen Einwohner der letzteren freie Eigenthümer geblieben sind und die Spanier ihre Ländereien durch Kauf erwarben, wurde in den eroberten nördlichen Provinzen das Land nebst den auf demselben wohnenden Einwohnern in großen Parcellen unter die hauptsächlichsten Eroberer in sogen. Encomiendas vertheilt, welche Majorate waren. Die Einwohner mußten als sogen. Inquilinos ihren Herren Dienste leisten, das Feld bearbeiten, das Vieh hüten, Gold waschen &c., wofür sie zwar nach den Verordnungen der spanischen Könige entschädigt werden sollten, was aber in der Regel nicht geschah, so daß die armen Indianer oft zur Verzweifelung gebracht wurden

und in der ersten Zeit fruchtlose Aufstände machten. Nach und nach fügten sie sich in ihr Schicksal und verschmolzen mit den fremden Eroberern zu einer Nation.

Wie alle spanischen Colonien wurde auch C. in der strengsten Abhängigkeit vom Mutterlande erhalten; sämmtliche höhere Beamte wurden von Spanien geschickt, keine fremde Nation durfte mit C. Handel treiben, für Hebung der Industrie, für den öffentlichen Unterricht geschah so gut wie gar nichts, wie denn, um nur eines Umstandes zu erwähnen, erst 1811 eine ordentliche Buchdruckerei im Lande angelegt wurde. Die ganze Einnahme C.'s betrug daher vor dem Unabhängigkeitskampfe nur $619,000, die Ausgabe $565,000. Als aber Napoleon Spanien erobert hatte, die einzelnen Provinzen dieses Landes sich gegen ihn empörten und selbstständig sich verwalteten, entstand auch in C. ziemlich gleichzeitig mit den übrigen Theilen des Spanischen Amerika's der Wunsch, Antheil an der Verwaltung des eigenen Landes zu nehmen, und bald sogar der, sich vollständig vom Mutterlande zu emancipiren. Den 18. Sept. 1810 bildete sich in Santiago eine Junta gubernativa, um, immer noch im Namen Ferdinand's VII., C. unabhängig vom Vicekönig von Peru zu verwalten, dessen Autorität die nördlichen Provinzen gehorchten, wogegen Valdivia und Chiloë dem Vicekönig treu blieben. Sie begann damit, die Häfen C.'s den fremden Nationen zu öffnen, eine öffentliche Bibliothek und Lehranstalt, (Instituto nacional), zu gründen, doch ward diese friedliche Thätigkeit bald unterbrochen. Mit den Soldaten, welche diese Provinzen lieferten, und einigen von Peru gekommenen Verstärkungen landete Ende März 1813 der Brigadier Pareja bei Concepcion und bemächtigte sich bald der südlichen Hälfte des insurgirten Landes, wurde aber nach kurzer Zeit gezwungen, sich in der Stadt Chillan einzuschließen. Die Patrioten belagerten nun diese Stadt im Winter des genannten Jahres und verloren dabei hauptsächlich infolge des schauderhaften Wetters fast ihr ganzes Heer, worauf die Spanier die wichtige Stadt Talca eroberten und die ihnen von Santiago entgegengeschickten Truppen bei Cancharayada auf's Haupt schlugen. Es gelang indessen Bernardo O'Higgins, welcher dem General Miguel Carrera im Oberbefehl des patriotischen Heeres gefolgt war, sich mit den Truppen, die er von der Provinz Concepcion herbeigeführt hatte, nach Santiago durchzuschlagen und zu vereiteln, daß die Spanier sich dieser Stadt bemächtigten. Da das Heer der letzteren infolge dieser verschiedenen Kämpfe und namentlich der Schlacht von Quechereguа (bei Molina) vom 8.—10. April 1814 sehr geschwächt worden war, so wurde den 3. Mai zwischen den streitenden Parteien an den Ufern des Lircai eine Art Friedenstractat geschlossen, wonach die Patrioten zwar die von ihnen gebildeten Autoritäten beibehalten, aber Ferdinand VII. förmlich als Souverain anerkennen sollten, wogegen die Spanier das Land räumen wollten. Allein schon den 13. August traf von Lima der General Osorio mit neuen Truppen und reichlichen Geldern ein und nunmehr rückten die Spanier gegen Santiago vor, welche Stadt sie, nachdem sie die heldenmüthig, aber vergeblich von Patrioten vertheidigte Stadt Rancagua am 1. und 2. Okt. erobert hatten, einnahmen. Mehr als 2000 Personen flüchteten über die Anden nach Mendoza und ganz C. gehorchte nun wieder Spanien. Allein Osorio behandelte das Land mit der größten Strenge, schickte mehrere der angesehensten Personen nach Juan Fernandez, confiscirte das Vermögen der Patrioten, schrieb gezwungene Anleihen aus und setzte dennoch die Gehalte der Beamten herab, so daß die Unzufriedenheit von Tag zu Tag wuchs und man wieder auf Abschüttelung des verhaßten spanischen Joches sann. Ende 1815 übernahm der von Spanien geschickte Generalcapitän Marco del Pont die Regierung von C. und behandelte dies Land womöglich noch härter und tyrannischer, als sein Vorgänger. Unter diesen Umständen durften die nach Mendoza geflüchteten Chilenen welche durch unglaubliche Opfer und Anstrengungen der Provinz Mendoza unterstützt, ein neues Heer unter dem Oberbefehle des argentinischen Generals San Martin gebildet hatten, es wagen, daran zu denken, ihr Vaterland von den Spaniern zu befreien. Marco del Pont hatte sein 5000 Mann starkes Heer beinahe über das ganze Land zerstreut, und es gelang San Martin, ihn über den Uebergangspunkt seines kleinen Heeres zu täuschen, so daß dieses nicht nur ganz unbehelligt in einem unglaublich kühnen Marsche mit Ueberwindung der größten Terrainschwierigkeiten den Uzpallata-Paß glücklich überschreiten konnte, der von Mendoza über die Cordilleren in der Meereshöhe von 3750 Met. nach dem Thale von Aconcagua führt, sondern auch den niedrigsten Paß von Chacabuco zwischen diesem Thale und der Ebene von Santiago überstieg. Erst am Fuße des letzteren fand es den spanischen General Maroto aufgestellt, der den 12. Febr. 1817 total geschlagen wurde, worauf die Spanier Santiago räumten und nach dem Süden flüchteten. Auf dieser Flucht wurde Marco del Pont gefangen. Die Unabhängigkeit C.'s schien nun gesichert, denn die Spanier hatten nur noch die befestigte Hafenstadt Talcahuano im Besitz, welche von den Patrioten unter dem zum obersten Dictator C.'s ernannten Bernardo O'Higgins belagert wurde. Aber noch ein Mal

wandte sich das Glück. Zwar erließ O'Higgins den 1. Jan. 1818 die förmliche Erklärung der Unabhängigkeit der Republik, und den 12. Febr., am Jahrestage der Schlacht von Chacabuco, wurde dieselbe feierlich beschworen; allein Talcahuano konnte nicht eingenommen werden, Osorio erschien mit 3407 Veteranen im Hafen, vereinigte sich mit den dortigen Truppen und zog gegen Santiago, indem er das Heer der Patrioten vor sich her trieb. Es gelang ihm, dasselbe bei Cancharayada, einer Vorstadt von Talca, zu überfallen und zu schlagen (19. März), und die Einnahme von Santiago erschien ein Leichtes. Denn hier war die Bestürzung im Anfange so groß, daß man schon daran dachte, wieder nach Mendoza auszuwandern. Allein es gelang, besonders durch die Bemühungen des Patrioten Manuel Rodriguez, die Gemüther mit neuer Hoffnung zu erfüllen, die Reste des Heeres schleunig zu reorganisiren, zu enthusiasmiren und durch Freiwillige zu verstärken, so daß die Patrioten im Stande waren, am 5. April an den Ufern des Flusses Maipu, wenige Stunden südlich von der Hauptstadt, den Spaniern nicht nur Stand zu halten, sondern sie auch auf's Haupt zu schlagen. Hiermit war die Unabhängigkeit C.'s gesichert. Doch führten noch mehrere Jahre die spanischen Freibeuter, namentlich Vicente Benavides, im Süden einen verwüstenden Krieg, indem sie sich auf das den Spaniern treu gebliebene Valdivia stützen konnten, bis es dem berühmten britischen Seehelden Cochrane, der in chilenische Dienste getreten war, gelang, die für uneinnehmbar gehaltenen Festungswerke am Eingange des Hafens von Valdivia und letzteres Städtchen selbst zu nehmen (vom 3.—4. Febr. 1820). Die Insel Chiloë wurde erst im Januar 1826 vom Dictator Freire den Spaniern entrissen.

S. Martin und O'Higgins hatten wohl begriffen, daß C. vor den Angriffen der Spanier nicht sicher sein könne, so lange diese Herren des Stillen Meeres und im Besitz des reichen Peru wären. Die chilenische Regierung bemühte sich demnach, eine Kriegsflotte zu schaffen, und es gelang den Anstrengungen O'Higgins' und seines Ministers Zenteno, Schiffe in Buenos Ayres, den Ver. Staaten und England zu kaufen, auszurüsten, zu bemannen und später Cochrane als Oberbefehlshaber zu gewinnen. Das Kriegsglück war den Chilenen zur See ohne Wechsel hold. Die erste chilenische Flotte unter dem Befehle von Manuel Blanco Encalada bemächtigte sich Ende Oktober 1818 der spanischen Fregatte „Maria Isabel", die 5 Transportschiffe mit 2500 Mann Truppen und bedeutende Kriegsmunition von Spanien nach Lima bringen sollte, und bald wagten es die spanischen Schiffe nicht mehr, die sicheren Häfen Peru's zu verlassen. Unterdessen hatte C. ein Expeditionsheer von 4500 Mann zusammengebracht, welches den 20. August 1820 von Valparaiso nach Peru unter Segel ging. Den Oberbefehl der ganzen Expedition führte S. Martin, das Geschwader befehligte Cochrane, welcher die unglaubliche Kühnheit hatte, in der Nacht vom 5. zum 6. November die spanische Fregatte „Esmeralda" mitten im Hafen von Callao selbst zu entern und wegzunehmen. Den 12. Juli 1821 rückte S. Martin in Lima ein und konnte nun die Unabhängigkeit von Peru erklären.

Während dieses Unabhängigkeitskrieges wechselte die Regierung C.'s vielfach; bald stand eine Junta von mehreren Personen, bald ein einziger Dictator an der Spitze derselben. O'Higgins war Dictator vom 16. März 1817 bis 28. Jan. 1823, Ramon Freire vom 31. März d. J. bis zum 8. Juli 1826. Der damals versammelte und mit dem Entwurf einer Verfassung beschäftigte Congreß erwählte ihn ein Jahr darauf zum Präsidenten der Republik, doch dankte er wenige Monate darauf ab. Ihm folgte der Vicepräsident General Pinto bis zum Juli 1829. Im September wurde derselbe Präsident, aber nur für wenige Monate; darauf folgte einmal wieder eine Junta, und verschiedene Präsidenten auf kurze Zeit, bis mit der Wahl von Joaquin Prieto zum Präsidenten, der sein Amt den 18. Sept. 1831 antrat, Stabilität in die Regierung kam. Unter der Verwaltung desselben wurde den 25. Mai 1833 die jetzt gültige Verfassung promulgirt. Ihm gebührt der Verdienst, unterstützt durch den großen Minister Diego Portales, eine feste Ordnung in die Verwaltung im Allgemeinen und namentlich in die der Finanzen eingeführt zu haben. Der Friede im Innern wurde bewahrt, allein C. sah sich in einen Krieg mit Peru und Bolivia verwickelt, welche beide Länder dazumal unter dem General Santa Cruz vereinigt waren. Den 17. Mai 1837 erfolgte die Kriegserklärung von Seiten C.'s, allein die zum Feldzuge bestimmten Truppen empörten sich den 3. Juni in Quillota und ermordeten drei Tage darauf den zur Beschwichtigung herbeigeeilten Minister Portales, wurden aber bald besiegt, der Anstifter der Empörung Antonio Vidaurre erschossen, worauf sich die Truppen ruhig nach Peru einschiffen ließen. Der Beginn des Feldzuges war für C. unglücklich, indem das chilenische Heer bei Arequipa eingeschlossen wurde, so daß sein Anführer, General Blanco, sich genöthigt sah, den Tractat von Paucarpata am 17. Nov. mit Santa Cruz abzuschließen und Peru zu räumen. Im nächsten Jahre erneuerte C. aber den Feldzug mit besserem Glück, und der

Digitized by Google

General D. Manuel Bulnes gewann, vereint mit dem peruanischen General Gamarra, am 20. Jan. die entscheidende Schlacht von Yungay, welche den Sturz von Santa Cruz und die Auflösung der Bolivianisch-Peruanischen Conföderation zur Folge hatte. Nach Ablauf seiner fünfjährigen Amtsdauer wurde er wieder gewählt, was auch mit seinen Nachfolgern geschehen ist, die sämmtlich 10 Jahre regiert haben. Unter Prieto erschienen auch im Okt. 1840 die ersten Dampfschiffe in den chilenischen Häfen. 8 Jahre früher waren die reichen Silberminen von Chañarcillo entdeckt worden. Sein Nachfolger in der Präsidentschaft war der Sieger von Yungay, Gen. Manuel Bulnes, unter dessen Verwaltung, namentlich durch seinen Minister Man. Montt, sehr viel zur Hebung des öffentlichen Unterrichts geschah; es wurde ein Schullehrerseminar (escuela normal de preceptores), eine Gewerbeschule, eine später eingegangene Ackerbauschule (quinta normal), eine Schule für Musik, Malerei u. s. w. errichtet. Er vermittelte 1842 den Frieden zwischen Bolivia und Peru, ließ Besitz von der Magellansstraße nehmen (21. Sept. 1843) und daselbst ein Fort errichten; schloß den Tractat mit Spanien vom 25. April 1844, wodurch dieses förmlich die Unabhängigkeit Chile's anerkannte. In demselben Jahr wurde auch ein Handelsvertrag mit Neugranada, 1847 Verträge mit Belgien und Frankreich, 1848 mit Peru abgeschlossen. (Ein Handelsvertrag mit den Ver. Staaten war schon von seinem Vorgänger unter dem 16. Mai 1832 abgeschlossen; mit dem Zollverein wurde ein solcher erst den 1. Febr. 1862 abgeschlossen). Im Jahr 1848 wurden die Silberminen von Trespuntas nördlich von Copiapo entdeckt, und im Juli 1851 die Eisenbahn von Caldera nach Copiapo inaugurirt, die erste Eisenbahn Südamerika's.

Auf Bulnes folgte in der Präsidentschaft D. Manuel Montt von 1851—1861, der das Unglück hatte, zweimal Empörungen bekämpfen zu müssen. Gleich bei seinem Regierungsantritt erhob sich gegen ihn in Concepcion der General Cruz, verlor aber am 8. Dez. die Schlacht von Loncomilla und unterwarf sich. Im Beginn des Jahres 1859 erhob sich in Copiapo D. Pedro Gallo und rückte gegen Santiago, während gleichzeitig die Stadt Talca sich empörte. Doch gewannen die Regierungstruppen den 29. April die Schlacht von los Loros bei la Serena, worauf die Ruhe rasch wiederkehrte. Beide Empörungen störten das Land nicht wesentlich in seiner materiellen und geistigen Entwickelung. Im Juni 1852 wurde der elektrische Telegraph zwischen Valparaiso und Santiago fertig; es wurden unter Montt die Eisenbahnen von Valparaiso und Santiago, sowie von Santiago nach S. Fernando gebaut, und sehr viel für die Hebung des öffentlichen Unterrichts gethan. Unter Montt kamen die Jesuiten nach C. zurück.

Montt's Nachfolger war D. Joaquin Perez, unter dessen Regierung ein Krieg mit Spanien ausbrach. Als der spanische Admiral Pinzon in den Streitigkeiten seiner Regierung mit Peru die Guano-Inseln weggenommen und in seinen Erlassen sich so ausgedrückt hatte, daß die Meinung entstehen konnte, Spanien dächte noch daran, seine ehemaligen Colonien zu „revindiciren“, empörte sich die öffentliche Meinung C.'s dagegen, und die Exaltation nahm einen so hohen Grad an, daß sie sich zu Excessen steigerte und daß der spanische Geschäftsträger in Santiago, D. Salvador de Tavira, darin eine Beleidigung seines Staates und seiner Souveränin erblickte. Die Chilenische Regierung gab ihm indessen solche Erklärungen, daß er zufrieden gestellt wurde. Das spanische Ministerium theilte aber seine Ansicht der Sache nicht, rief ihn vielmehr ab, und der spanische Admiral Pareja erschien mit einer Kriegsflotte vor Valparaiso und übergab den 16. Sept. 1865 ein Ultimatum, das solche Forderungen aufstellte, daß die Chilenische Regierung mit einer Kriegserklärung antworten mußte, ungeachtet sie auf nichts weniger als auf einen Krieg vorbereitet war. Die spanische Flotte mußte sich begnügen, ihrerseits die hauptsächlichsten Häfen zu blokiren, worauf die chilenische Regierung sämmtliche kleine Häfen dem Handel öffnete und die Einfuhrzölle aufhob. Nachdem aber auch Peru Spanien den Krieg erklärt hatte, und die zur Blokade der Häfen abgesegelten spanischen Schiffe in Gefahr waren, von der peruanischen Flotte einzeln weggenommen zu werden, mußten sie sich begnügen, bloß Valparaiso zu blokiren. Die Spanier hatten außerdem das Unglück, daß der chilenische Commandant Williams mit der Esmeralda den 26. Nov. vor Papudo ihr Schiff Covadonga wegnahm, welchen Verlust Pareja sich so zu Herzen nahm, daß er sich erschoß, und daß die vereinigte chilenisch-peruanische Flotte, aus vier kleineren Schiffen bestehend, im Kanal von Abtao am 7. Febr. 1866 den Angriff von zwei starken spanischen Fregatten abschlug. Hierauf bombardirte, auf ausdrücklichen Befehl der spanischen Regierung, Mendez Nuñez, der Nachfolger von Pareja im Befehl des Geschwaders, das wehrlose Valparaiso am 31. März, wodurch zwar kein Mensch um's Leben kam, aber für den (wohl übertrieben angegebenen) Werth von 12 Mill. Dollars Eigenthum an Gebäuden und Waaren, letztere meist Neutralen gehörend, zerstört wurde. Hierauf verließ die spanische Flotte die chilenischen Gewässer, um Callao zu bombardiren

von wo sie, übel zugerichtet, nach Europa zurückkehrte. Seit der Zeit herrscht faktisch Waffenruhe, und C. bemüht sich mit Erfolg, die Wunden dieses sonderbaren Krieges, die fast nur in einer bedeutenden Vermehrung der Staatsschulden bestehen, zu heilen. Die Vermittelungsversuche von England und Frankreich und der Vorschlag der Ver. Staaten (1867) durch einen Congreß in Washington einen wirklichen Frieden zu Stande zu bringen, hatten keinen Erfolg; erst 1869 nahm C. die letztere Proposition an, doch ist bis zum August 1870 keine Action in Bezug darauf genommen worden. Die Regierung verfolgt seit langem eine ziemlich streng conservative Politik. Die liberale Presse hat 1869 große Anstrengung gemacht, die Ausdehnung des Stimmrechts auf Alle, welche lesen und schreiben können, zu bewirken; allein der Congreß entschied sich dafür, das Stimmrecht an den Besitz eines gewissen Vermögens oder mindestens an die Ausübung eines bestimmten Berufes zu knüpfen.

Vgl. außer den Reisebeschreibungen von Tschudi, Pöppig, d'Orbigny und v. Bibra; Molina, „Geographical, natural and civil history of C." (2 Bde. Middletown 1808); Hall, „Journal kept on the coasts of C." (2 Bde. London 1825. 4 Aufl.); Ried, „Deutsche Auswanderung nach C." (Valparaiso 1847); Simon und Bromme, „Auswanderung und Colonisation von Südamerika, mit besonderer Berücksichtigung des Freistaates C." (Bayreuth. 2 Aufl. 1849); Ernst, „Republik C." (Berlin 1863); „Three Years in C." (New York 1863); Rahl, „Reisen durch C. in die westlichen Provinzen Argentiniens" (Berlin 1866); „Estadistica comercial de la República de C." (Valparaiso 1867 und 1868); „Historia jeneral de la República de C." (4 Bde. Santiago 1866—68); Mackenna, „La guerra a muerte" (Santiago 1868).

Chiliasmus (vom griech., ein Zeitraum von 1000 Jahren) bezeichnet in der Geschichte der christlichen Theologie den Glauben an ein 1000jähriges Reich Christi auf Erden, welches mit der persönlichen Wiedererscheinung des Messias auf Erden beginnt und an welchem dann die wiederauferweckten und verklärten Frommen im Genusse der vollkommensten Glückseligkeit Theil haben werden. Diejenigen, welche diesen Glauben hegen, heißen Chiliasten, auch wohl Apokalyptiker, weil sie die Gründe für ihren Glauben besonders aus der Apokalypse (geheimen Offenbarung Johannes) entnehmen. Die Annahme einer 1000jährigen Dauer des messianischen Reiches gründete sich auf Psalm 90, 4, wonach 1000 Jahre vor Gott wie ein Tag sind, in Verbindung mit den 6 Schöpfungstagen, welche nach der Ansicht der chiliastischen Kirchenlehrer 6 Jahrtausende irdischer Mühseligkeit vorbedeuteten, worauf dann, dem 7. oder Ruhetage der Schöpfung entsprechend, ein 7. Jahrtausend vollendeter Freiheit von aller Bedrängniß folgen werde. Der C. erscheint zuerst bei den Judenchristen, und fand bald, durch die blutigen Christenverfolgungen kräftig gefördert, eine weite Verbreitung in der christlichen Kirche im Allgemeinen. Die Ebioniten, Nazaräer, Cerinth, Papias Montanus, Justin, Irenäus und Tertullian waren hervorragende Vertreter desselben, sowohl innerhalb der Kirche, als unter den Sekten. Unter den frühesten Gegnern desselben ragen besonders der römische Presbyter Cajus und der gelehrte Origenes hervor. Als die gedrückte Lage der Christen mit der Anerkennung des Christenthums im 4. Jahrh. aufhörte, verschwand auch der C. allmälig aus der Kirche. Jedoch erwachten von Zeit zu Zeit die chiliastischen Hoffnungen in großer Stärke; so um das Jahr 1000, wo man den Jüngsten Tag ziemlich allgemein erwartete. Im Zeitalter der Reformation glaubten die Anabaptisten, das Reich Christi auf Erden selbst herstellen zu können. Chiliastische Ansichten fanden außerdem namhafte Vertreter in den Theosophen und Mystikern des 16. und der folgenden Jahrhunderte; ein Weigel, Gichtel, Bourignon, die Camisarden und die englischen Naturforscher Thomas Burnet und William Whiston suchten den C. geologisch zu rechtfertigen. Durch den geistreichen Bengel, welcher den Anbruch des 1000jährigen Reichs auf 1836 berechnete, erhielt der C. auch viele Anhänger in der lutherischen Kirche, und seine Schüler (Crusius, sowie Oetinger, Lavater und Jung-Stilling) versuchten sich in ausführlichen und poetischen Beschreibungen des messianischen Reiches. Irving (s. d.) und seine Anhänger erwarteten in neuester Zeit den Untergang der Welt im Anfang der 30er Jahre und in Süddeutschland bildete sich eine „Gesellschaft für Sammlung des Volkes Gottes" (s. d.), welche den Sturz der türkischen Herrschaft im Heiligen Lande im Jahre 1853 und den Eintritt der großen Weltkatastrophe in der Zeit von 1879—1887 erwartete (vgl. „Sechs Perioden der christlichen Kirche", Heilbronn 1851). Unter den lutherischen und reformirten Theologen fand der C. in neuester Zeit entschiedene Vertreter an Hofmann, Delitzsch, Kurtz, Peter Lange, Ebrard, Auberlen u. A.

In den protestantischen Kirchen der Ver. Staaten hat der C. besonders viele Anhänger gefunden. Im Jahre 1833 bildete sich sogar eine besondere chiliastische Kirchengemeinschaft, die nach ihrem Gründer, William Miller (s. d.), gewöhnlich Milleriten, sonst auch wohl

Adventisten (s. d.) genannt wurde. Die Prophezeiung Miller's, daß die zweite Wiederkunft Christi im Jahre 1843 stattfinden würde, ging nicht in Erfüllung; trotzdem aber haben sich verschiedene Kirchengemeinschaften von Adventisten erhalten und selbst innerhalb der übrigen protestantischen Kirchen.

Chilisalpeter, Natronsalpeter, kubischer Salpeter, besteht aus salpetersaurem Natron, welches im District Atacama, in Südamerika, in großen Massen unter einer Thonschicht zu Tage tritt. Im Handel kommt es ungereinigt in schmutzigbraunen Krystallkörnern vor. Man verwendet es zur Darstellung verschiedener chemischer Producte, auch wird es von Heaton zur Ueberführung von Roheisen in Stahl oder Schmiedeeisen angewendet.

Chillicothe. 1) Blühendes Postdorf am Illinois River in Peoria Co., Illinois, 20 engl. M. nördlich von Peoria City. 2) Postdorf am Des Moines River in Wapello Co., Iowa, 72 M. südwestlich von Iowa City. 3) Postdorf in Livingston County, Missouri, 3 M. nordöstlich vom Grand River, 76 M. östlich von St.-Joseph. 4) Stadt in Roß Co, Ohio, am Scioto River, 96 M. nordöstlich von Cincinnati, ist der Handelsmittelpunkt der fruchtreichen Uferlandschaft am Scioto; 10,000 E. Deutscher Gesangverein „Eintracht"; deutsche kathol. Kirche; mit 1200 S. und einer Gemeindeschule mit 250 Kinder.

Chillisquaque. 1) Fluß in Pennsylvania, der sich einige Meilen oberhalb Sunbury in den Susquehanna ergießt. 2) Posttownship am Susquehanna River, Northumberland Co., Pennsylvania, 7 M. nördlich von Sunbury.

Chillon, Schloß am östlichen Ende des Genfer Sees, auf einem bis zur Oberfläche des hier 512 Fuß tiefen Sees emporragenden Felsen gebaut und mit dem 60 Fuß entfernten Ufer durch eine Fallbrücke verbunden, wird jetzt als Arsenal und militärische Strafanstalt benutzt. Als die Berner am 29. März 1536 das Schloß eroberten, befreiten sie den durch Byron's Gedicht „The Prisoner of Chillon" verherrlichten Franz Bonnivard, Prior von St.-Victor zu Genf, den standhaften Vertheidiger der Unabhängigkeit Genfs gegen die savoyischen Fürsten, aus schrecklicher Haft.

Chilmark, Posttownship in Dukes Co., Massachusetts, 95 engl. M. südöstlich von Boston; 548 E. (1865).

Chilo, Postdorf am Ohio River, Clermont County, Ohio, 40 engl. Meilen oberhalb Cincinnati; 100 E.

Chiloe, die südöstlichste Provinz der Republik Chile, umfaßt den Chiloë oder Ancud Archipel, der aus 25 größeren und kleineren bewohnten Inseln und mehr als 300 unbewohnten Eilanden an der Südküste von Chile, am Busen von Ancud, besteht und die östlich gegenüberliegende Westküste Patagonien's bis zum Kamm der Cordilleren, hat 6360 Q.-M. und 59,022 E. (1865). Die bedeutendsten dieser Inseln sind Chiloë, Quinchao, Lemuy, Calbuco und Llaicha. Die Hauptinsel C., auch Isla Grande genannt, 25 Meilen lang, 4½ bis 9 M. breit mit etwa 240 Q.-M. Flächengehalt, ist mehr hügelig als gebirgig, gut bewässert, sehr fruchtbar, jedoch fast überall mit undurchdringlichem Urwalde bedeckt, der vortreffliches Nutzholz enthält. Das Klima ist feucht aber mild, gleichförmig und gesund. Hauptproducte sind Gerste, Lein, Hülsenfrüchte, Kohl, Laucharten und Obst. Pferde und andere Hausthiere sind nicht so viel vorhanden, als auf dem gegenüberliegenden Festlande; am besten gedeihen Schweine und Schafe. Von wilden Thieren gibt es dort Rehe, schwarze Füchse, in den Gewässern Fischottern und an den Küsten Robben in großer Menge. Hafenplätze der Insel sind die an der Nordküste liegende Provinzialhauptstadt Ancud, früher San Carlos genannt und an der Ostküste Castro, beide 1566 durch Ruiz Gamboa gegründet. Die Bewohner sind theils eingeborene Indianer, theils spanischer Abkunft. Die ersteren gehören zu den Araukanern, haben aber den kriegerischen Charakter ihrer Vorfahren ganz und gar verloren, sind Christen und stehen auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe. Neuerdings haben sich auch sehr viele Deutsche dort angesiedelt, deren Niederlassungen sich im besten Gedeihen befinden sollen. Die Industrie ist noch sehr unbedeutend. Ausfuhrartikel sind Bretter von der rothen Ceder, die jedoch meistentheils nicht geschnitten, sondern gespalten sind, Tischlerholz, Ponchos, Schinken und getrocknete und gesalzene Fische. Der bis an die Cordilleren reichende Theil des Festlandes ist ganz unbekannt, obwohl sich jährlich zahlreiche Holzschläger dorthin begeben.

Chilon, einer der sieben Weisen Griechenland's, Ephorus in Sparta, lebte zu Anfang des 6. Jahrh. v. Chr. Er erklärte es für das Schwerste, ein Geheimniß zu verschweigen, die Zeit wohl anzuwenden und eine Beleidigung zu ertragen. Eine Sammlung seiner Sprüche findet sich in Orelli's „Opuscula Graecorum sententiosa" (Leipzig 1819.)

Chilton. 1) Township in Calumet Co., Wisconsin, 3 engl. M. östlich vom Lake Winnebago; 1700 E. 2) Postdorf im obengenannten Township, am Manitowa River in Calumet Co., Wisconsin, 20 M. östlich von Oshkosh und 24 M. nordöstlich von Fond du Lac; 600 E., deutsche katholische Kirche mit 1000 S. und einer Gemeindeschule mit 150 Kindern.

Chilton's Mills, Dorf in Walker County, Alabama, 126 engl. M. nordwestlich von Montgomery.

Chiltonsville, Dorf in Shannon County, Missouri, 60 engl. M. südwestlich von Ironton.

Chimanas, Inselgruppe im Karaibischen Meere an der Küste von Venezuela, unterm 11° nördlicher Breite und 65° westlicher Länge.

Chimära (vom griech. chimaira), der griechischen Sage nach ein feuerspeiendes Ungeheuer, vorn Löwe, in der Mitte Ziege und hinten Schlange, das Lycien verwüstete und von Bellerophon getödtet wurde. Daher versteht man in übertragener Bedeutung unter Chimära eine unnatürliche Ausgeburt der Phantasie, ein Hirngespinnst.

Chimay, Francois Joseph Philippe de Riquet, Graf Caramon, Fürst von, geb. 21. Sept. 1771, war beim Ausbruch der französischen Revolution Offizier in einem Dragonerregimente, emigrirte und erbte von seinem Oheim, der 1804 starb, das Fürstenthum Chimay, vermählte sich 1805 mit der Tochter des spanischen Ministers Cabarrus, wurde nach der Restauration Ludwigsritter, Oberst der Cavallerie und Lieutenant der königlichen Wolfsjägerei und lebte später meist in den Niederlanden, wo er das Indigenat erworben hatte. 1820 wurde er vom Könige zum Mitgliede der ersten Kammer der Generalstaaten ernannt. Er starb am 2. März 1843. — Seine Gemahlin Jeanne Marie Ignazie Therese von Cabarrus, geb. 1775 zu Saragossa, vermählte sich auf Verlangen ihrer Familie, kaum 16 Jahre alt, mit dem Parlamentsrath von Fontenay und ging mit demselben nach Paris, wo sie sich für die eben ausgebrochene Revolution begeisterte. 1793 benutzte sie die neuen Scheidungsgesetze dazu, sich von ihrem Manne, welcher emigrirt war, scheiden zu lassen und wurde die Gattin des Conventsmitgliedes Tallien. Als dieser Napoleon nach Egypten begleitete, ließ sie sich auch von diesem scheiden, trat in freundschaftliche Beziehungen zur Frau von Staël und heirathete am 3. Aug. 1805 den Fürsten von C., lebte abwechselnd auf den Gütern ihres Gemahl in Savoyen und in Paris, und starb am 15. Januar 1835 auf dem Schlosse Chimay.

Chimbarongo, Fluß in Chili, Provinz Colchagua, entspringt unterm 35° südlicher Breite in den Andes und ergießt sich mit nordwestlichem Laufe in den Tinguiririca.

Chimbo, Stadt in der Republik Ecuador, Südamerika, am Fuße des Chimborasso, 50 engl. M. nordwestlich von Guayaquil.

Chimborazo, oder Chimborasso, Bergkegel der Andes in Ecuador, unterm 2° südlicher Breite und 79° westlicher Länge, hat eine Höhe von 21,420 Fuß über der Meeresfläche, erhebt sich über sein eigenes Tafelland aber nur ungefähr 12,000 Fuß, besteht aus einer Anhäufung von Trachitfelsen und seine durch zahllose Barrancos gefurchten Abhänge steigen unter bedeutenden Winkeln an. Humboldt hat ihn bis zu 17,727 Fuß Höhe erstiegen und Boussingault und Hall sind bis zu einer Entfernung von nur 1729 Fuß von seinem Gipfel gelangt.

Chimepanipestick, Fluß in der Provinz Quebec, Dominion of Canada, der sich ungefähr 20 engl. M. südwestlich von Seven Island Bay in den Golf von St.-Lawrence ergießt.

Chimney Point, Postdorf im Township Shoreham, Addison Co., Vermont, am Lake Champlain, 50 engl. M. südwestlich von Montpelier.

Chimonanthus, d. i. Winterblume, heißt nach Lindley ein zu der Familie der Calycantheen gehörender, in Japan wachsender Strauch, dessen Blüthen veilchenartig riechen und außen schmutzigweiß, inwendig röthlich gefärbt sind.

China, das drittgrößte und älteste Reich der Erde, nimmt die Mitte der östlichen Hälfte von Asien ein. Die Grenzen, sowie der Flächeninhalt sind nie ganz genau bekannt gewesen; in neuester Zeit aber haben die Angaben noch mehr den Charakter unsicherer Vermuthungen und Schätzungen angenommen, weil im S. und im NW.-Theile des Reiches, deren Umgrenzung nur sehr vage angegeben wird, sich losgerissen und selbstständig organisirt haben. Vor dem diese neuesten Veränderungen Statt hatten, erstreckte sich das Continentalgebiet des chinesischen Reiches, einschließlich aller seiner Nebenländer, vom 21° nördl. Br. bis $53^1/_2$° nördl. Br. und von etwa 95° bis 162° östl. Länge. Der Flächeninhalt wird auf 230,000 (von Anderen auf 204,000) deutsche oder 4,890,000 engl. Q.-M. und die Bevölkerung auf

472,000,000 geschätzt. Die Länge der Grenze wird auf 2800 deutsche oder 12,900 engl., die der Küstenlinie auf 750 deutsche oder 3450 engl. M. berechnet. Nach diesen Angaben sind zu C. die Mandschurei (s. d.), die Mongolei (s. d.), Tübet (s. d.), Ili (s. d.), Korea (s. d.) und die Lieu-thieu-Inseln gerechnet. Die Grenzen bilden im N. Sibirien durch den Amur und das Daurische Gebirge, im W. das Gebiet der turanisch-türkischen Stämme bis zum Verbindungspunkte des Kuen-lün und Himalaja, im S. der Himalaja und das Jü-Ling-Gebirge, im Osten der Große Ocean. Der Name des Reiches ist bei den Eingeborenen wie bei den Nachbarvölkern zu verschiedenen Zeiten gewechselt worden. Die Provinz Ho-nan wurde zuerst im 12. Jahrh. „das Reich der Mitte" genannt und von ihr ging der Name später auf das ganze Reich über. Die Chinesen selbst benennen jedoch das Land meist nach der jeweiligen Dynastie. Gegenwärtig heißt es Tai-tsing-kun, „Reich des großen Hauses Tsing".

Das eigentliche C. erstreckt sich von 21°—41° nördl. Br. und von 118°—142° östl. Länge und grenzt im N. an die Mandschurei und Mongolei, im W. an Tübet und Birma, im S. an Siam und Anam und im O. an den Großen Ocean. Es umfaßt etwa 61,000 deutsche oder 1,299,000 engl. Q.-M. und hat etwa 450,000,000 E. Die Küstenlinie ist ziemlich einförmig gezogen. Der südwestlichste Theil wird durch den Nordrand des Busens von Tonquin gebildet, der im O. durch die zu C. gehörige Insel Hainan (s. d.) und die gerade nach S. ziehende Halbinsel Lien-chow abgeschlossen wird. Von hier aus zieht sich die Küste in einem stark nach NO. ausgeschweiften Bogen zur Mündung des Yang-tse-kiang und ist auf der ganzen Strecke von Klippen und Felseneilanden umsäumt, aber von Hongkong bis über Shanghai hinaus reich an guten Häfen. Schon bei Ningpo biegt sie nach NW. um und streicht flach, unfruchtbar und hafenarm bis zur Mündung des Hoangho, von wo aus sie abermals nach NO. abbeugt und mit dem gegenüberliegenden Korea den Ocean zur weiten Buchtung des Gelben Meeres einengt. Beim Vorgebirge Shantung wendet sie dann plötzlich wieder nach Westen um, so daß der nördlichste Theil des Gelben Meeres im Busen von Pe-tschy-li nach Westen und Nordosten tief in das Land eindringt. Bis nördlich von Liaotung ist das Ufer flach und wegen seiner Untiefen gefährlich für die Schiffer. Zwei Drittel von C. sind von Gebirgen erfüllt, die an der Westgrenze in dem System des Küen-lün ihren Kernpunkt haben, von dem aus sie sich in parallelen, von W. nach O. streichenden Ketten über das ganze Land verzweigen. An der Südgrenze ragt der Jü-Ling über die Grenze des ewigen Schnees hinaus; nördlich ziehen die Ketten des Lang-tang und Nan-ling. Die Mitte des Staates durchschneiden der Pe-ling und der Ta-paling. Im N. steigen die gedrängten Massen des Thian-schan (mit den Vulkanen Pe-schan und Ho-tseu) im Humboldt's Pic über 20,000 F. auf. Parallel mit ihm zieht weiter westlich der Hingva-Shan. Die Gebirge sind zum großen Theile nackt, namentlich zwischen den beiden Hauptströmen, nur an den steileren Hängen mit spärlichen Waldungen bedeckt. Das übrige Drittel C.'s ist ebenes und durchweg sehr hoch cultivirtes Land.

In geologischer Hinsicht ist C. nach Pumpelly namentlich durch eine außerordentliche Verbreitung von devonischem Kalkstein charakterisirt, der stellweise eine Mächtigkeit von 10,000 F. haben dürfte. In seinem Liegenden finden sich granitische Gesteine oder metamorphische Schiefer. Ueber dem devonischen Kalk liegt meist eine kohlenführende Ablagerung von Sandsteinen, Schiefern und Conglomeraten, deren Pflanzenreste auf ein jüngeres Alter als die eigentliche Steinkohlenformation hinweisen, vielleicht gehören sie der Trias an. Die große Ebene im NO. ist eine Deltaablagerung (vorzugsweise des Hoangho). Das hydrographische System trägt, den orographischen Verhältnissen entsprechend, einen einfachen und ziemlich einförmigen Charakter. Die Grundrichtung der Hauptströme ist von W. nach O., die ihrer Nebenflüsse von S. nach N. oder von N. nach S. Der größte und bedeutendste Fluß ist der Yang-tse-kiang (s. d.), oder Blaue Fluß, der C. seiner ganzen Breite nach durchströmt und durch seinen steten, ruhigen Lauf, sowie durch seine Wasserfülle die wichtigste Verkehrsader des Reiches bildet. 90 deutsche M. westlicher entspringt der nördlich und ihm parallel fließende Hoangho (s. d.) oder Gelbe Fluß, der fast ebenso groß ist, aber durch seine starke Strömung und durch vielfache Klippen und Stromschnellen der Schifffahrt bedeutende Hindernisse in den Weg legt. Beträchtlich kleiner ist der südlichste der drei Hauptflüsse C.'s, der Tschu- oder Si-kiang (Perlenfluß), der unterhalb Kanton in der Bocca Tigris (s. d.) in das Meer fällt. Für Peking wichtig ist der in den Busen von Pe-tschy-li mündende Pei-ho, der durch den 200 deutsche M. langen, 30 F. tiefen und 90—900 F. breiten Kaisercanal, der um 1300 n. Chr. angelegt worden, mit dem Hoangho und Yang-tse-kiang in Verbindung steht. Außer dem Kaisercanal soll es noch über 400 andere Canäle geben, die meist mit fließendem Wasser gespeist werden und das Land sowohl entwässern als bewässern. Die zahl-

reichen Landseen, unter denen der Tung-ting, Pho-jang und Tai-hu die bedeutendsten, sind jedoch gleichfalls für das großartige Canalsystem ausgenutzt werden, das um so wichtiger für das Reich, als dasselbe außerordentlich arm an Pferden ist.

Das Klima ist bei der großen Ausdehnung des Landes und den mannichfachen orographischen Verhältnissen sehr verschieden, im Allgemeinen aber rauher und durch schroffere Wechsel charakterisirt, als in gleichen Breiten in Europa. Es lassen sich drei ziemlich scharf gegen einander abgegrenzte klimatische Gürtel unterscheiden. Der nördlichste reicht bis 35° nördl. Br. hinab. Der Winter, mit einer mittleren Temperatur von — 3° R., währt von November bis März; die Kälte steigt bis — 17° R. Der Frühling ist kurz, der Sommer heiß (über 23° R.); Regen sind häufig. Die mittlere Region, zwischen 35° und 26° nördl. Br., der Garten C.'s, hat ein mildes und sehr fruchtbares Klima. Das Jahr zerfällt in zwei trockene und zwei nasse Jahreszeiten. Das Jahresmittel ist + 13° R., die höchste Sommerwärme + 35° R. Der Süden gehört den Tropen an. NO.-Monsuns bringen die trockene Jahreszeit, die von Oktober bis April dauert. Im April stellen sich die regelmäßigen Regen mit den SW.-Passaten ein, die sich, namentlich im Juni und Juli, oft zu furchtbaren Teifuns steigern. Erdbeben kommen häufig vor. Die jährliche Regenmenge ist in Kanton 70 Zoll, das Jahresmittel + 18,3° R. Den drei klimatischen Zonen entspricht die Pflanzenwelt und die Fauna. Im N. werden Hafer, Hirse, Gerste, aber auch Weizen und die mitteleuropäischen Gemüse- und Obstarten (auch Wein) gezogen. Der mittlere Gürtel ist die Kornkammer C.'s; nur selten trifft man hier einen Fußbreit unbebauten Landes. Unter den Cerealien nimmt der Reis die erste Stelle ein. Der Theebau und die Seidenraupenzucht haben hier ihre eigentliche Heimstätte. Zuckerrohr und besonders Baumwolle (Nankings) werden gleichfalls vielfach gebaut. Bambus liefert das Material zu Häusern, Möbeln und tausenderlei kleineren Sachen. Merkwürdige Pflanzen sind der Kampferbaum und der Oelrettig, aus dem die Tusche bereitet wird. Camellien und Hortensien sind von hier nach Europa gebracht. Im S. weichen Getreide, Gemüse und Obst zahlreichen Gewürzarten, wie Zimmt, Yams, Ingwer 2c. An Bäumen ist C. im Ganzen arm, doch kommen verschiedene edle Holzarten, wie das Ebenholz, vor. Die Thierwelt ist in den am dichtesten bevölkerten Provinzen der Mitte nur sehr spärlich vertreten; Wild findet sich nur noch in den entlegeneren Theilen des Reiches. Unter den Raubthieren kommen allein der Bär und kleine bösartige Katzenarten häufiger vor. Im S. gibt es, jedoch nur in sehr geringer Anzahl, eine kleine Art Elephanten, Nashörner und Tiger. Der SW. ist durch große Affenarten charakterisirt. Als Wildpret gelten außer Rehen, Antilopen, Hasen, wilden Schweinen und mannichfachem Geflügel, auch Kaninchen, Eichhörnchen, Katzen und Feldratten. Die gelben Hunde werden gemästet und gleichfalls zur Nahrung benutzt. Aus den Haaren der Pelzthiere (Fuchs, Wolf, Katze) werden die Schreibpinsel verfertigt. Wichtiger für den Handel ist das in den Bergen hausende Moschusthier. Nutzbare Vögel, meist denselben Arten wie die mitteleuropäischen angehörig, sind sehr zahlreich und werden in großen Mengen gezüchtet. Der Pfau und namentlich die Fasane sind hier heimisch. Papageien, Pelikane und Flamingos sind gleichfalls häufig. Charakteristisch sind der Reisvogel, die prächtig gefiederte Mandarin-Ente und auf den Inseln der Paradiesvogel. Unter den nutzbaren Amphibien nehmen die Schildkröte und der Frosch die erste Stelle ein. Schlangen und Eidechsen, darunter geflügelte Chamäleons, sind zahlreich. Das Meer wie die Binnengewässer bieten eine große Fülle von Fischen dar; die künstliche Zucht derselben ist den Chinesen seit den ältesten Zeiten bekannt. 1611 wurde der Goldfisch von hier nach Europa gebracht. Das wichtigste Insekt ist die Seidenraupe. Gefürchtet sind die Heuschrecke, die Termiten und der Tausendfuß. Schmetterlinge werden als Schmuck gebraucht. Für die Zucht der Hausthiere geschieht in C. sehr wenig. Nur die kurzbeinigen und äußerst fetten Schweine werden in größeren Mengen gehalten. Im N. dient die Ziege vielfach als Ersatz für das fettschwänzige Schaf. Rindvieh und Pferde gibt es nur sehr wenig; für ihre Veredelung geschieht nichts.

An werthvollen Mineralien ist C. reich, aber der Abbau derselben liegt noch in der Kindheit, weil es an Pumpenwerken fehlt, die Minen nicht tief genug hinabgeführt werden und die Dampfkraft nicht zur Anwendung kommt. Gold wird in beträchtlichen Mengen aus dem Sande der Flüsse Jün-nan, des Yang-tse-kiang und aus dem Schuttland um den Chuche-Nor gewaschen. Die reichsten Minen sind in der Provinz Guit-schsu. Silber, für das die Chinesen eine besondere Vorliebe haben, findet sich viel und in vorzüglicher Güte; in Jün-nan allein soll der jährliche Ertrag 11 Mill. Thlr. betragen. Eisen giebt es überall (Pumpelly führt 187 Oertlichkeiten an), ein großer Theil des Bedarf wird aber eingeführt. An Blei, Zinn und Kupfer fehlt es ebenfalls nicht, auch darin aber deckt der Ertrag nicht

den Bedarf; letzteres wird namentlich aus Japan eingeführt. Die größte Bedeutung hat die Steinkohle. Die Felder sind sehr ausgedehnt und, da sie nur von Kohlensandstein überlagert sind, leicht zugänglich. Infolge dessen sind sie jedoch auch vielfach abgeschwemmt und die Felder bilden oft nur zerstreute Glieder einer einst weit verbreiteten Formation. Auch unter der Ebene bilden sie keine fortlaufende Decke, weil, wie es scheint, ganz C. seit geogolischen Perioden in fortschreitender Senkung begriffen ist. Wegen Mangel an Pumpen wird die Kohle, deren Gebrauch schon seit dem 13. Jahrhundert bekannt ist, nur an der Oberfläche abgebaut. Für den Handel wichtig ist der Porcellanthon, der schon in sehr alter Zeit verarbeitet worden ist. An den Küsten sowie aus Salzquellen werden ungeheure Mengen von Salz gewonnen. Das Salz ist Regierungsmonopol und soll eine jährliche Zolleinnahme von 160 Mill. Thlr. abwerfen. 1812 war der Ertrag ca. 2500 Mill. Pfd.

Der auswärtige Handel C. gewann erst im 15. Jahrh. durch die Portugiesen und Spanier eine größere Bedeutung. Bis in das 19. Jahrhundert hinein blieb er aber dann wesentlich auf die Factoreien der Britisch-Ostindischen Compagnie in Kanton und auf den Karawanenhandel mit Rußland beschränkt. Erst der Vertrag von Nanking vom 26. August 1842 erschloß eine größere Anzahl von Häfen. 1869 waren den Fremden geöffnet: Hankeu in Hu-peh, King-kiang in Kiang-si, und Nan-king, alle drei am Yang-tse-kiang; Schanghai, Fu-tschen in Fo kien, Kanton am Perlfluß, Amoy auf der Insel Hia-mun vor der Mündung des Lung kiang, Ningpo in Tsche-kiang am Jong, Swatow in Kwan-tung am Han, Tientsin am Peibo, T'che fu am Golf von Pe-tschy-li, (Niu-tschu-ang in der Mandschurei), Takeu und Tai-wan-fu auf der Insel Formosa, und Kiung-tschen auf der Insel Hainan. Dazu kommen noch Hongkong, den Briten, und Macao, den Portugiesen gehörig. Der Import, Export und Rückexport zusammengenommen ergab 1866 folgende Summen: für Großbritannien und dessen Besitzungen 118,397,130 Taels (1 Tael ungefähr $1^1/_2$ Doll.), für Japan 5,591,782 Taels, für Amerika 6,605,962 Taels, für andere Staaten 4,414,693 T., für chinesische Häfen 184,990,002 Taels, zusammen 319,999,569 T. oder 101,333,196 Pf. St. gegen nur 89,174,539 Pf. St. im J. 1865. 15,672 Schiffe von zusammen 6,877,582 Tonnen vermittelten den Austausch. Unter den Ausfuhrartikeln steht der Thee oben an. 1866 wurden 157,738,000 Pfd., 4,040,000 Pfd. weniger als 1865 exportirt; (im Lande selbst sollen 1800 Mill. Pfd. consumirt werden; ebenso soll mehr als zehnmal soviel Seide (ca. 750,000 Ballen) im Lande verbraucht als ausgeführt werden). Die wichtigsten Einfuhrartikel bilden wollene Waaren, Pelzwerk und Opium. Letzteres wurde 1866 im Werthe von 852,288,000 eingeführt. Im engl. Parlament ist 1870 die Frage angeregt worden, wie weit es mit den Forderungen der Sittlichkeit vereinbar sei, diesen Handel weiter fortbestehen zu lassen. Der Werth der Ausfuhr ist fast der dreifache von dem der Einfuhr. Der Handelsverkehr im Innern ist sehr groß und seit den ältesten Zeiten ist sehr viel zur Erleichterung und Hebung desselben durch die Anlage guter Straßen sowie namentlich zahlreicher Canäle geschehen. Man hat behaupten wollen, daß C. eine größere Tonnenlast habe, als alle anderen Nationen zusammen. In neuerer Zeit hat man begonnen Dampfschiffe einzuführen. Die Dampfschiff-Compagnie von Schanghai eignete Ende 1868 15 Fahrzeuge und ihr Reinertrag von 1867/68 belief sich auf ca. 81,200,000. Das Creditsystem ist sehr wenig ausgebildet. Schon im 9. Jahrhundert wurde das Papiergeld erfunden; aber vom 13. bis 15. Jahrhundert nahmen die Fälschungen so überhand, daß man wieder zum Hartgeld zurückkehren mußte. — Die chinesische Industrie leistet in ihrer Art Unübertreffenes. Allein von einer ferneren Entwickelung derselben kann seit langer Zeit keine Rede sein, weil ihr kein ideales Moment innegewohnt hat und Maschinen nicht zur Verwendung kommen, in technischer Fertigkeit aber längst das Aeußerste erreicht worden ist. Viele der wichtigen Erfindungen, welche die Chinesen zuerst gemacht, sind von ihnen nicht in ihrer wahren Bedeutung erkannt worden und verhältnißmäßig ohne Einfluß auf die Entwicklung des Landes geblieben. So Magnet und Compaß; ebenso das Schießpulver, welches aber nur zu Feuerwerken verwendet wurde, in denen sie freilich das Größte geleistet haben. Das Papier soll im 3., die Buchdruckerkunst im 6., und der Druck mit beweglichen Typen im 11. Jahrhundert n. Chr. erfunden worden sein; noch gegenwärtig aber steht der Druck mit beweglichen Typen der Stereotypie an Bedeutung nach. Die Seidenindustrie, die auf 2000 Jahre v. Chr. zurück datirt wird, steht unter dem Schutz der Kaiserin. Die Gewebe sind sehr fein und gleichmäßig, obgleich sie nur mit der Hand verfertigt werden. Die Schnitzereien und Drechselarbeiten übertreffen an Feinheit Alles, was westliche Industrie in dieser Hinsicht geleistet hat. Auch in Metallarbeiten, die mit sehr unvollkommenen Werkzeugen gemacht werden, zeigen die Chinesen großes Geschick. Mit den unzureichendsten Mitteln durch einen großen Aufwand von Zeit und Geduld Alles bis in das kleinste Detail

hinein auf's Genaueste auszuarbeiten, das charakterisirt die chinesische Arbeit nach jeder Richtung hin. Selbst von dem Feld- und Gartenbau, die seit jeher die Hauptbeschäftigung gebildet und im höchsten Ansehen gestanden haben, gilt das. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit wird dem Boden Alles zurückerstattet, was ihm entzogen worden, und die Bestellung ist mustergiltig; aber das Geräth ist sehr ursprünglich und daher der Lohn im Verhältniß zur verwandten Mühe und Arbeit doch nicht groß (Vergl. Liebig „Chemische Briefe"). Die Fähigkeit zu generalisiren und die aus der Beobachtung des Gemeinschaftlichen im Verschiedenen gewonnenen Resultate wieder auf das Einzelne anzuwenden, geht dem Chinesen ebenso wie der Sinn für das Ideale ab. Darum hat sich auch seine Kunst nie über das Handwerk erhoben. Die Farben weiß er trefflich zu bereiten und den Pinsel führt er mit größtem Geschick; aber er kennt die Perspective nicht und weiß keinen poetischen Vorwurf zu finden. Er vermag ein gutes Gemälde meisterhaft nachzuahmen, aber er hat keinen Sinn dafür. Ebenso ist es mit der Architektur. Die Tempel wie die Häuser, mit ihren ausgeschweiften, vortretenden Dächern, sind „das starr gewordene Nomadenzelt". Die architektonischen Zierrathen, meist aus Porcellan oder Granit, zeigen von großer Zierlichkeit, aber entbehren des Lebens und einer höheren Idee. Am vollendetsten sind unter den Bauwerken die leichten dauerhaften, kühngeschwungenen Brücken. Von Musik kann kaum geredet werden. Sie besteht aus einem vollständig harmonielosen Lärmen, in dem die schrille Gong und kleiner Trommeln die erste Rolle spielen. Instrumentalmusik begleitet den Gesang, aber nicht im Accord.

Da die Bevölkerung keine vollkommen einheitliche ist, so weichen auch Sitten und Gebräuche zum Theil von einander ab. In den südl. Provinzen finden sich noch Reste der Urbewohner, die Miao-tse oder Lolo, vielleicht der kaukasischen Rasse angehörend oder doch verwandt. Die eigentlichen Chinesen sind von NW. her eingewandert, allmälig weiter nach S. vordringend. Sie gehören den Mongolen an. Sie sind proportionirt gebaut, werden aber nur selten über 5 F. hoch. Die Knochen treten scharf aus dem breiten Gesicht hervor; die Augen sind klein und schief geschlitzt, mit dichten Brauen, aber unbehaarten Augenlidern; die Stirne ist niedrig und zusammengedrückt, der Mund klein und dicklippig, der Bartwuchs schwach, die Gesichtsfarbe kränklich gelb. Das schwarze, straffe Haar wird bis auf einen dicken Schopf geschoren, der seit den Mandschukaisern in einen Zopf geflochten getragen wird. Den Gesichtern fehlt das Gepräge einer entschiedenen Individualität; sie tragen durchweg den Stempel der gleichen schroffen Disciplin, die im Laufe der Zeit dahingeführt hat, daß Geist und Körper nach einer bestimmten Schablone zugeschnitten erscheinen. — Von den eigentlichen Chinesen zu unterscheiden sind die chinesischen Mohammedaner, deren Zahl — mit Ausnahme der in Turkestan lebenden — gewiß viel zu niedrig, auf 600,000 geschätzt wird. Nach anderen Angaben, die sicher der Wahrheit viel näher kommen, zählen sie in den Provinzen Kan-su und Schan-si, einschließlich der am Ili und Irtysch, 30 Mill. Der erste Araber, Schiha-peh oder Omrah, vorgeblich ein Oheim Mohammeds, wanderte im Anfang des 7. Jahrhunderts ein. Seitdem mehrte sich die Zahl der Araber beträchtlich. Nach chinesischen Berichten rief der Kaiser Tien-pan 755 die Hwui oder Uiguren gegen den Empörer Ngan Luh-schan zu Hülfe. Für die geleisteten Dienste wurden ihnen später Sitze in der Provinz Schan-si angewiesen und seit der Zeit alle nach und nach einwandernden Mohammedaner Hwui genannt. In Sprache und Kleidung und zum großen Theil auch den Sitten nach sind sie vollkommen Chinesen geworden. Da sie aber dem Islam treu blieben, so blieb doch ein Moment der Verschiedenheit erhalten, das unter Umständen zu einem schroffen und folgenschweren Gegensatz gesteigert worden ist. Proselyten haben sie nicht viele gemacht und auch nur wenig Werth darauf gelegt. Ihre Töchter aber geben sie nicht Ungläubigen zur Ehe und heirathen nur unter der Bedingung buddhistische Frauen, daß dieselben sich zum Islam bekehren. Vermuthlich hätte der Mohammedanismus weit größere Verbreitung gefunden, wenn die Chinesen nicht eine unüberwindliche Abneigung gegen die Beschneidung hätten. Tamerlan beabsichtigte sie derselben mit Gewalt zu unterwerfen und wurde nur durch seinen frühen Tod an der Ausführung des Vorhabens verhindert. Früher haben viele nestorianische Christen und Juden in C. gelebt. Letztere seien, wie Dr. Martin aus einer hebräischen Inschrift in den Ruinen der Stadt Ki-fung-fu ersehen haben will, vor 2000 Jahren von Indien her eingewandert. Da viele Mohammedaner in C. einen entschieden jüdischen Gesichtstypus haben, so meint man, daß sie nach und nach in den Mohammedanern aufgegangen seien.

Die Regierungsform ist die der absoluten Monarchie, in der jedoch der Kaiser („Sohn des Himmels") nur als der oberste Vollstrecker und der höchste Repräsentant des unbedingt herrschenden Gesetzes dasteht. Während ihm einerseits geradezu abgöttische Ver-

ehrung gezollt wird, so lastet andererseits doch die größte Verantwortlichkeit auf ihm, denn nur in dem Erfolg liegt die göttliche Sanction seiner Regierung und mithin die sittliche Berechtigung, dieselbe fortzuführen. Bleibt er trotz dauernden Mißerfolges auf dem Thron, so hat das Volk das Recht, ihn mit Gewalt desselben zu entheben, da es dadurch nur den Spruch des Himmels zur Geltung bringt, dem der Kaiser in seiner Vermessenheit nicht nachgekommen ist. Diesem Grundgedanken gemäß genießen die Communen, obgleich alle Staatsbeamten (Kuang, portug. Mandarin) vom Kaiser ernannt werden, thatsächlich eine ziemlich große Selbstständigkeit, da Gesetz und Herkommen Alles auf's Bestimmteste regelt. Dem Beamten wird der Idee nach, nur insofern und soweit sklavische Unterwürfigkeit gezeigt, als das Amt als Zeichen oder vielmehr als die naturgemäße Folge seines höheren Verdienstes angesehen wird. Das gilt auch vom Kaiser. Die Erbfolge findet daher nicht nach dem Rechte der Erstgeburt statt, sondern der Kaiser wählt seinen Nachfolger aus seinen Söhnen. Der Wille des Kaisers findet seinen Ausdruck und wird vollstreckt durch zwei Conseils, in deren Händen eigentlich die ganze Regierung liegt. Dem Nei-ko, der aus den sechs Staatsministern besteht, liegt die Administration ob; in neuester Zeit ist demselben eine Art Cabinetsrath an die Seite getreten, der aus Mitgliedern der kaiserlichen Familie und einigen der höchsten Beamten zusammengesetzt ist. Der Kiun-ke-tschu, aus den Mitgliedern des Neiko und den Präsidenten und Vice-Präsidenten der höchsten Behörden bestehend, verhandelt mit dem Kaiser über die Politik. Eine eigenthümliche Behörde ist das 40 bis 50 Mitglieder zählende Censorencollegium, das nicht nur eine Oberaufsicht über die ganze amtliche Thätigkeit sämmtlicher Oberbeamten, einschließlich des Ministeriums, zu führen, sondern auch selbst das Verhalten des Kaisers zu prüfen hat und jedem Unterthan Gehör geben muß, der sich über die Regierung beschweren will. Ein besonderes Colonial-Amt verwaltet die Nebenländer und Tributstaaten. Die Verwaltung der Provinzen geschieht durch General-Gouverneure, die auf 3 Jahre ernannt werden. Unter diesen stehen die 3 sogen. Specialbehörden der General-Einnehmer, Ober-Criminalräthe, Ober-Ingenieure und Inspectoren der Brücken und Chausseen. Diesen wiederum sind die Departements-, District- und Bezirkschefs untergeben. Die Macht der Gouverneure ist durch ein aus 4 Personen bestehendes Cabinet beschränkt. Da der Kaiser selbst die Bürgermeister der bedeutenderen Städte ernennt, so ist das System der Bureaukratie in C. schärfer durchgebildet, als irgendwo sonst. Dabei aber ist sie ausschließlicher auf dem Verdienst basirt, als die irgend eines anderen Staates, denn weder Geburt, noch Nationalität oder Glauben wird ein Einfluß auf die Aemterbesetzung gestattet; Jeder, der sich die erforderlichen Grade auf den gelehrten Anstalten erworben hat, kann die höchsten Würden und Aemter erlangen. Der Geburtsadel ist auf die Glieder der kaiserlichen Familie beschränkt, und auch diese steigen mit jeder Generation in eine tiefere Rangklasse hinab und sinken endlich mit der siebenten vollständig in die allgemeine Masse des Volkes zurück. Ihre Ausnahmsstellung erstreckt sich nur auf ein mäßiges und oft sehr kleines Jahrgehalt und einige Etiquetten-Auszeichnungen. Um so einflußreicher ist der Beamtenadel. Wollen die Prinzen in diesen eintreten, d. h. ein Amt bekleiden, so müssen sie sich gleichfalls den festgesetzten Prüfungen unterziehen. Der Beamtenadel zerfällt in die Civil- (ca. 15,000) und die Militär-Mandarinen (ca. 20,000), die beide wiederum in eine Anzahl von Rangklassen getheilt sind, von deren jede ein bestimmtes Abzeichen trägt; bei den Civil-Mandarinen besteht dasselbe aus Pfauenfedern, bei den Militär-Mandarinen aus Knöpfen von verschiedenem Material und verschiedenen Farben. Da die Beamten meist schlecht bezahlt sind, so herrscht die unehrlichste Wirthschaft und ein furchtbares Bestechungssystem. Die Kosten der Regierung werden vornehmlich durch die Erträge der Grundsteuer, der Zölle und der Regierungsmonopole bestritten. Die Steuern werden theils in Geld, theils in Naturalien gezahlt. Ueber den Betrag der Staatseinnahmen ist nichts Gewisses bekannt; sie werden von 270 bis 660 Mill. Thlr. geschätzt; 1844 wurden sie auf ca. 425 Mill. Thlr. angegeben. Da die Ausgaben stets die Einnahmen übersteigen und eine Staatsschuld nicht existirt, so muß der Ausfall durch außerordentliche Contributionen, Steigerung der Zölle und Verkauf von Aemtern und Würden gedeckt werden. Daß die Finanzverhältnisse nicht günstiger sind, ist um so auffallender, als das Heerwesen verhältnißmäßig keine sehr große Last sein kann. Nach den officiellen Angaben zählt die Armee allerdings über $1^1/_2$ Mill. Köpfe. Diese Angabe ist unstreitig viel zu hoch. Außerdem aber ist zu berücksichtigen, daß nur ein kleiner Theil, kaum viel über 200,000 Mann, eine ordentlich disciplinirte Truppe ist, die sich aus den kriegerischeren Mandschuren rekrutirt. Den Rest bildet eine Art Volksarmee, die aus den eigentlichen, in hohem Grade unkriegerischen Chinesen besteht. Während des Friedens treiben diese Landbau oder leben als Handwerker in den Städten. Es geht ihnen daher jede militärische Schulung ab und ihr berüchtigter Mangel

an Muth, der merkwürdig mit der sonstigen Gleichgültigkeit der Chinesen gegen den Tod contrastirt, macht sie vollends untüchtig. Alle Waffengattungen sind zwar vertreten, aber sämmtliche Waffen sind noch äußerst unvollkommen; selbst geflochtene Weidenschilder und Bogen werden noch neben den unförmlichen Luntenflinten angewendet. Die Kanonen sind ungeschlacht und man weiß nicht mit ihnen umzugehen. In der Marine stehen sie frei auf dem Deck. Die schwerfälligen Dschonken (etwa 2000) sind daher nur unbewaffneten Kauffahrern gefährliche Feinde. An Festungen ist C. sehr reich; man zählt ca. 1200; aber nur wenige könnten eine Beschießung aushalten. Der Chinese ehrt die Helden seiner Geschichte, aber er hält die Kriegstüchtigkeit nicht für den richtigen Werthmesser der Civilisation eines Volkes; seine Errungenschaften liegen durchweg auf den Gebieten des Friedens. — Das Rechtswesen hat, was die Theorie anlangt, in vielen Hinsichten eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht, die Praxis aber ist zum großen Theil ein Gemisch von furchtbaren Mißbräuchen und entsetzlichen Barbareien. Einzelrichter sprechen das Recht nach den „Gesetzen des großen Tsing", die sich durch große Klarheit und Genauigkeit auszeichnen. Liegt keine gesetzliche Bestimmung vor, so wird nach Präcedenzfällen und Analogien geurtheilt, der Spruch muß jedoch der höheren Instanz unterbreitet werden. Das Verfahren ist öffentlich, kurz und unentgeltlich. Apellation ist gestattet, aber sehr schwierig. Den 10 großen Verbrechen, zu denen Widersetzlichkeit, Untreue, Gottlosigkeit, Zwietracht und Unzucht gehören, entsprechen 5 große Strafen. Die Strafbestimmungen sind barbarisch, aber zeigen doch vielfach von einer hohen sittlichen Auffassung. Der Eid ist nicht zulässig, aber falsches Zeugniß wird sehr hart gestraft. Das Kind, welches die Eltern anklagt, erhält 100 Bambusstreiche, auch wenn Grund zur Beschwerde vorliegt; grundlose Anklage kann selbst mit dem Tode bestraft werden. Schläge, Verbannung, Zwangsarbeit und Tod, oft unter den grausamsten Martern, sind die gewöhnlichen Strafen. Todesurtheile müssen jedoch vom Kaiser unterzeichnet werden, nur nicht in Aufständen. Dagegen wird auch im Verhör die fürchterliche Tortur angewandt, um Geständnisse zu erpressen. Für Beamte aber sind unter der jetzigen Dynastie die körperlichen Strafen abgeschafft worden. Schwere Verbrechen ausgenommen, kann gegen Beamte überhaupt nur mit Bewilligung des Kaisers ein Criminalverfahren eingeleitet werden. Viele Strafen kann man nach dem Gesetze mit Geldbußen abkaufen; der Krebsschaden der chinesischen Justiz aber ist, daß dieses auch wider das Gesetz ganz allgemein geschieht. Daher ist es, trotz der Strenge der Gesetze, der Regierung in vielen Theilen des Landes oft nicht leicht, die zahlreichen Räuberbanden nur so weit im Zaume zu halten, daß die Steuern erhoben werden können.

Dasselbe Gemisch tiefsittlicher Grundgedanken, einer mehr als laxen Praxis und einer halb aus indifferentem Fatalismus, halb aus geistiger und sittlicher Indolenz hervorgehenden Verknöcherung in ererbten Ideen und Formen, welches das staatliche und öffentliche Leben charakterisirt, bietet auch das Privatleben und das verbindende Mittelglied beider, die Pflege geistiger Cultur durch den Staat, dar. Der Unterricht, der, ausschließlich des Elementar-Schulwesens, unter der alleinigen Leitung der Regierung steht, ist nirgends allgemeiner als in C. Jedes Dorf hat einen Lehrer, der ein festes Gehalt bezieht oder durch Naturallieferungen der Bauern unterhalten wird, und nur selten kann ein Chinese nicht lesen, schreiben und rechnen, obgleich keine Schulpflicht besteht. Die Frauen dagegen sind zum großen Theile ohne alle Schulbildung; inzwischen aber erwerben auch sie sich eine bedeutende Gelehrsamkeit und C. rühmt sich einer nicht kleinen Anzahl von Schriftstellerinnen. Die Elementarbildung wird durch Auswendiglernen der vier Grundbücher erworben, die, mit Ausnahme des ersten, einer Art Encyklopädie, Auszüge aus Konfutse und Mengtse sind. Der höhere Unterricht trägt dasselbe starre Gepräge. Die Prüfungen zu den vier Graden, welche die unerläßliche Vorbedingung zur Erlangung der verschiedenen Staatsämter bilden, sind äußerst streng und erfordern ein großes Wissen, das jedoch ohne eine irgend entsprechende Ausbildung des Geistes erworben werden kann. Der Zweck aller Studien ist nicht, den Geist zum selbstständigen Denken zu erziehen, damit er auf der Grundlage des Vorhandenen fortbildend weiter bauen könne, sondern nur sich die Errungenschaften der Vergangenheit mechanisch anzueignen, um sie unverändert der Nachwelt zu überliefern und bis in das Kleinste hinein der hergebrachten Praxis treu bleiben zu können. An der Spitze der Gelehrtenzunft steht das Han-lin, die kaiserliche Akademie, zu der bereits im 7. Jahrh. durch eine Art Centralanstalt der Grund gelegt wurde, um die Bildung der Beamten nach der von der Regierung vorgeschriebenen Schablone zu controlliren. Aus dem Han-lin, das die Collegien der Geschichtschreiber und Annalisten zu überwachen und die Redaction der officiellen Documente zu besorgen hat, werden auch die Redner für die öffentlichen Feste und die Examinatoren für die Provinzen genommen. Da sehr viele die Prüfungen nicht bestehen können

und nur ein kleiner Theil von Denen, welche sie bestanden haben, im Staatsdienste verwendet werden kann, so ist die Zahl der über das ganze Reich zerstreuten Privatgelehrten, die theils die nicht von der Regierung angestellten Lehrer abgeben, theils sich irgend einem bürgerlichen Berufe widmen, sehr groß; man schätzt sie auf 2 Millionen. Erst in neuester Zeit ist eine bedeutungsvolle Lücke in die Mauer gebrochen worden, mit der sich dieses leblose Gelehrtenthum umzogen hatte. Der Krieg mit den Seemächten lieferte den Chinesen eine Lehre, die sie begonnen haben praktisch zu verwerthen. Zunächst kauften sie Dampfer und europäische Gewehre an, um den Feinden künftig wirksamer begegnen zu können. Bald darauf wurde unter Leitung französischer Unternehmer eine Anstalt zu Tsche-fu gegründet, in der Dampfschiffe und Dampfmaschinen hergestellt werden; i. J. 1866 wurde zu Schanghai eine mechanische Werkstätte errichtet, nach welcher Offiziere aus der Garnison von Peking zum Lernen beordert wurden. Hierauf trug der Gouverneur von Fu-tschien darauf an, in seinem Gebiete eine polytechnische Schule zu errichten und als Lehrer Ausländer anzunehmen. Hiergegen sträubte man sich heftig, obgleich man längst die Nothwendigkeit erkannt, die eigenen Unterthanen zu Maschinenbauern heranzubilden. Dem Prinzen Kong und dem Auswärtigen Ministerium gelang es jedoch endlich, das Vorurtheil zu überwinden. Sie legten dem Kaiser den Plan zur Gründung einer Universität in Peking unter Ausländern als Lehrern vor und derselbe wurde am 26. Febr. 1868 genehmigt. Trotz der bitteren Opposition der Gelehrtenkaste ging man sogleich an die Ausführung. Als Lehrer wurden meist Franzosen berufen, von Deutschen befindet sich J. v. Gumpach darunter. Während der zwei Jahre, in denen sie die chinesische Sprache lernen müssen, sollten die Baulichkeiten hergestellt und die nöthigen Instrumente angekauft werden. Das Unterrichtsprogramm ist auf Astronomie und Mechanik beschränkt. Zur Aufnahme in die Universität ist die Absolvirung der „classischen" Studien, d. h. die Beherrschung der hergebrachten chinesischen Wissenschaft, und außerdem ein besonderes Aufnahme-Examen erforderlich. Die Studirenden leben in der Universität, erhalten freie Station und außerdem „eine einträgliche Remuneration (2½ Thlr. monatl.), um sich schwermüthiger Betrachtungen zu überheben". Nach einer anderen Richtung thun die katholischen Missionäre viel für die Einführung westlicher Wissenschaft in C. Außer vielen Elementarschulen hatten sie 1868 bereits 24 Schulen, in denen die Chinesen im Lateinischen, in Philosophie und Theologie unterrichtet werden. Ihre wichtigste höhere Lehranstalt ist bei Schanghai; sie wird von Deutschen und Italienern geleitet und hat mehr als 300 Schüler, die in allerlei Handwerken, im Zeichnen, Malen und chinesischer Literatur unterrichtet werden. Auch sind bereits mathematische und theologische Werke, sowie ein lateinisches Wörterbuch mit Erklärungen in der Mandarinensprache gedruckt worden. Auch die Errichtung einer amerikanischen Hochschule (College) in Peking ist in Aussicht genommen. Die nöthigen Geldmittel dazu soll eine Entschädigungssumme von $700,000 abgeben, welche die Ver. Staaten, wie es heißt aus Unkenntniß des wahren Sachverhaltes, unbilliger Weise der chinesischen Regierung 1858 für angebliche Verluste abgezwungen, die amerikanischen Bürgern zugefügt worden.

Das Bindeglied zwischen der bis in das geringste Detail hinein staatlich geregelten Bildung und der Moral und Religion bildet das Ceremonialwesen. Die Beobachtung der Principien gesellschaftlicher Ordnung ist eine, und zwar die erste der sechs schönen Künste C.'s. Die Unterdrückung der Individualität ist der Grundzug des ganzen socialen Lebens. Die Gesammtheit ist das Wesentliche, und das Individuum hat nur als Theil derselben seine Berechtigung; darum muß es in allen Stücken in Uebereinstimmung mit ihr stehen und darf in keiner Hinsicht willkürlich eine Ausnahmsstellung einnehmen wollen. Das erstreckt sich bis auf die Kleidung, die für alle Stände genau vorgeschrieben ist und nicht von der Mode beherrscht wird. Ebenso ist der gesellige Verkehr zwischen Mitgliedern desselben Standes sowie zwischen den verschiedenen Ständen in feste Formen gebannt. Doch gilt das wesentlich nur von den feierlicheren Gelegenheiten, bei denen die Etikette mit einer Ueberfülle von Ceremonien und kalten Förmlichkeiten bis auf die unbedeutendsten Details genau bestimmt ist. Die Kleidung der beiden Geschlechter ist nur durch die Farbe unterschieden und besteht aus einem Hemd, das nicht gewechselt wird, bis es zerrissen ist, weiten Beinkleidern, einer ärmellosen Weste, einem langen, an der rechten Seite offenen Rock und einem kürzeren Unterkleide mit einem Gürtel, an dem Waffen, der Fächer und die elfenbeinernen Eßstäbchen hängen. Im Winter tragen die Reichen kostbares Pelzwerk. Den Kopf bedeckt ein kegelförmiger Hut aus Stroh oder Bambus. Lange, in Bambuskapseln getragene Nägel und kleine Füße gelten für vornehm; den Frauen werden in der Kindheit die Füße durch Einzwängen verkrüppelt. Die Kleidungen der Stände sind nicht sowohl durch den Schnitt, als durch die Farbe und die Stoffe, sowie durch kleinere Abzeichen von einander verschieden.

Digitized by Google

Die Farbe der Trauer ist weiß und die Trauer währt 3 Jahre lang. Ueberhaupt kommt der Hang zum Ceremoniösen am stärksten bei Begräbnissen zur Geltung, obgleich der Chinese dem Tode mit fatalistischer Indifferenz entgegensieht; nur auf das Eine legt er den größten Werth, in chinesischer Erde begraben zu sein. Da er mystischen Speculationen über ein Leben nach dem Tode nie viel Interesse abgewonnen hat, so erweckt der Gedanke an das Jenseits weder Furcht noch Hoffnungen in ihm. Seine ganze sittliche Anschauung ist dadurch in hohem Grade beeinflußt. Seine Tugend ist nur passiver Art und ihr fehlt aller idealistische Schwung. Unbedingtes Fügen in die hergebrachte staatliche und gesellschaftliche Ordnung ist der ganze Inhalt seiner Moral. Das gilt vor Allem auch von dem Familienleben, indem die Grundlage des Staates und der Mittelpunkt des sittlichen Lebens gesehen wird. Die Ehe, die von Fohi gestiftet worden und einen ernsten, streng sittlichen Charakter trägt, ist daher für jeden Chinesen Pflicht und man sucht die Kinder so früh wie möglich zu verheirathen. Die Frau ist dem Manne unterthänig; ist sie unfruchtbar, so kann der Mann sich Nebenfrauen nehmen; thatsächlich ist die Vielweiberei jedoch selten und kommt fast nur bei den Reichen vor. Ist die Zahl der Kinder sehr groß, so gestattet die Sitte dieselben auszusetzen; trotz vieler kaiserlichen Verbote ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Brauch ein Ende zu machen. Ebenso geht ein Zug zügelloser Wollust durch den chinesischen Charakter, der in nicht weniger schroffem Widerspruche zu der tiefen ethischen Auffassung von der Ehe steht; Bordelle sind zahlreich und selbst Eltern verkaufen ihre Töchter in dieselben, ohne ein Hehl daraus zu machen. Ein rechtes Familienleben gibt es überhaupt nicht, theils weil die Frauen nur durch ihr Aeußeres den Mann an sich zu fesseln suchen und ihm in geistiger Hinsicht meist nichts zu bieten vermögen, theils weil die Kinder den Eltern so absoluten Gehorsam schuldig sind, daß die Pietät mehr den Charakter einer unvermeidlichen Pflicht, als eines natürlichen Ausflusses des Gemüthslebens trägt. In den niederen Ständen tritt das besonders scharf hervor, weil da die Frauen zur härtesten Arbeit gezwungen sind. Die geringe Entwickelung der gemüthlichen Seiten des Charakters hat auch kein eigentliches Gesellschaftsleben zu Stande kommen lassen, obgleich der Hang zu geselligen Vergnügungen sehr stark ist. Die erste Stelle unter denselben nehmen die Theater ein. Jedes traurige wie jedes freudige Ereigniß gibt Veranlassung Theatervorstellungen zu veranstalten, die stets reich an Obscönitäten sind; selbst Rechtsstreitigkeiten werden dahin entschieden, daß dem verlierenden Theile so und so viel Tage Theater auferlegt werden; bei Begebnissen von allgemeiner Bedeutung decretiren die Behörden eine Anzahl Theatervorstellungen, zu denen Jeder nach Vermögen beisteuert. Die Frauenrollen werden von Männern gespielt, seit der Kaiser Kien-lung im 18. Jahrh. eine Schauspielerin geheirathet hat. Der Tanz gehört zu den Schauspielen; gleich den meisten orientalischen Völkern tanzt der Chinese nicht selbst, sondern läßt sich nur vortanzen. Processionen und öffentliche Schaugepränge, die mit den allgemeinen Festen verbunden sind, üben gleichfalls eine große Anziehungskraft auf das Volk aus. Die bedeutendsten Feste sind das Laternenfest, das Fest der Drachenböte, der Neujahrstag, das Fischerfest &c. Gaukler aller Art, die Erstaunliches leisten, durchziehen das Land und sind sehr beliebt. Auch an Gesellschaftsspielen fehlt es nicht. Das Schach war schon in sehr alter Zeit in C. bekannt, doch weicht es von dem durch die Perser und Mauren nach Europa gebrachten Spiele in manchen Stücken ab. Karten- und Würfelspielen fröhnen die Chinesen mit der größten Leidenschaft; sie verspielen nicht nur ihr ganzes Eigenthum, sondern selbst ihre Finger. Thierkämpfe, zu denen namentlich Vögel und Heuschrecken verwandt werden und bei denen Wetten gemacht werden, sind ebenfalls beliebt. Die Kinder treiben Kreisel und lassen Drachen steigen. Letzteres ist ein echt nationales Vergnügen; die Drachen wurden vor ca. 2000 Jahren in C. erfunden.

Das häusliche Leben bietet infolge der großen Unterschiede in den Vermögensverhältnissen viele Verschiedenheiten dar. Die gewöhnlichste Nahrung sind Reis und allerlei Gemüse, in deren Bau die Chinesen unübertroffene Meister sind. Der Verbrauch an Fleisch ist für die geographische Lage äußerst gering. Man mag Fleischspeisen nicht sehr, da aber die überaus dichte Bevölkerung des Landes zur Ausnutzung aller Nahrungsquellen nöthigt, so werden außer Schweinen, Schafen, Wild und Geflügel auch Ratten, Katzen und dergl. Gethier gegessen. Sehr groß ist der Consum von Fischen, an denen namentlich der Yang-tse-kiang außerordentlich reich ist; wohl $^1/_{10}$ der Bevölkerung nährt sich nur von Fischen. Das gewöhnliche Getränk ist Thee und Arak; Wein wird warm und aus Tassen getrunken. Die Kochkunst hat eine sehr hohe Stufe erreicht und setzt ihren Stolz besonders in die Bereitung feiner Brühen und Confitüren. Die Genügsamkeit der Chinesen ist in der Regel ganz erstaunlich; allein, wenn sich, wie bei Gastmählern, die Gelegenheit bietet, so wird unmäßig gegessen und getrunken. Die Wohnungen der Aermeren sind Hütten aus Zweig-

geflecht oder Blockhäuser. Viele leben ganz in Böten; die Wohlhabenderen unter diesen haben außer dem Wohnschiff noch ein oder zwei Böte, die als Ställe für Kleinvieh und als Gemüsegärten dienen. Die Häuser der Reicheren sind aus Backsteinen und im Viereck gebaut; sie haben meist nur einen niedrigen Stock (in den Städten jedoch zwei Etagen) und erhalten das Licht aus dem umschlossenen Hof. Ein besonderes Gemach ist den Ahnen gewidmet, denen eine große, fast göttliche Verehrung gezollt wird. Bei den Wohnungen der Vornehmen sind Parks und Gärten, auf die viel Sorgfalt verwendet wird. Der Hausrath ist einfach und spärlich; auffallend ist der Gebrauch der beweglichen Stühle. Trotz der großen Rührigkeit, die allerwärts und namentlich in den Städten herrscht, trägt das Leben und Treiben doch das Gepräge der großen Dürftigkeit, in der die Masse des Volkes trotz der angestrengtesten Thätigkeit ihr Dasein verbringt. Die Zersplitterung des Grund and Bodens hat eine verderbliche Höhe erreicht. Ursprünglich war der Boden Eigenthum der Gesammtheit und der Kaiser hatte über ihn zu verfügen. Einen Theil behielt derselbe für sich, einen anderen gab er als Erblehen an die Glieder seines Hauses, einen anderen an die Staatsdiener als Zeitlehen für die Dauer ihrer Amtsführung. Die Erblehnsherren gaben einen Theil ihres Gebietes wieder als Afterlehen aus. Je 8 Familien erhielten ein Stück von 1440 Q.-F., das in 9 gleiche Theile getheilt war, von denen jede Familie einen für sich bewirthschaftete; den neunten bebauten sie gemeinschaftlich für den Fürsten. Dieses Wirthschaftssystem wurde bis in's 3. Jahrhundert v. Chr. beibehalten. Dann erhielt Jeder das Recht, so viel Boden zu bearbeiten, als er vermochte, und das so beackerte Land fiel ihm dann als Grundeigenthum zu. Mit der Zunahme der Bevölkerung aber stellte sich einerseits Verarmung ein und andererseits bildete sich eine Aristokratie von Großgrundbesitzern. Im 7. Jahrh. n. Chr. suchte man den daraus erwachsenen Uebelständen durch eine neue Bodentheilung abzuhelfen, in der jedoch die Standesunterschiede berücksichtigt wurden. Jeder sollte seinen Antheil selbst bearbeiten und durfte ihn weder verpfänden noch verkaufen. Doch es erwies sich bald als unmöglich, diese gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen. Es entstand wiederum eine Klasse von Großgrundbesitzern und an Stelle der kleinen Grundeigenthümer traten zum großen Theil Pächter. Die Pacht darf jedoch nicht gekündigt werden, so lange der Pächter seinen Zins pünktlich entrichtet. Die Pachthöfe sind sehr klein; wer 13 bis 16 Morgen bearbeitet, gilt schon für einen großen Landbauer. Ein geringer Ausfall in der Ernte kann daher für große Klassen höchst bedenkliche Folgen haben. Um dem vorzubeugen, sind große öffentliche Kornspeicher eingerichtet, die unter dem Finanzminister stehen. Zweck derselben ist, theils keine zu großen Schwankungen in den Getreidepreisen eintreten zu lassen, theils einen Nothvorrath für die dringendsten Fälle zu haben. Nichtsdestoweniger kommt kaum ein Jahr vor, in dem nicht in dem einen oder dem andern Theile des Landes eine Hungersnoth des höchsten Grades und von furchtbarer Ausdehnung herrscht. Man ist des schrecklichen Schauspiels so gewohnt, daß man kaum mehr der Leichen der Unglücklichen achtet, die an den Straßen umgekommen. Wahre Bettler-Armeen bilden sich dann, die um so gefährlicher sind, als die Chinesen überhaupt sehr zu revolutionären Bewegungen neigen. Ihre religiösen Anschauungen sind nicht im Stande, ihnen in dieser Hinsicht einen irgend wirksamen Zügel anzulegen, während zahlreiche geheime Gesellschaften mit religiös politischen Tendenzen dem natürlichen Hange reiche Nahrung geben. Die häufig wiederkehrenden Nothstände haben trotz gesetzlicher Verbote und entgegenstehender Vorurtheile einen kräftigen Anstoß zur Auswanderung gegeben. Wäre die Auswanderung nicht so sehr durch die Gesetze behindert, so würde der starke Heimathssinn der Chinesen der Versuchung einer besseren materiellen Existenz vermuthlich bald noch viel weniger Widerstand leisten können. Trotz dieser mannigfachen Hindernisse haben sich aber doch bereits mehrere Millionen in andern Ländern angesiedelt. In Siam allein schätzt man sie auf 1½ Mill.; auf Java haben nahe an 200,000 große Grundstücke; in Cochinchina und namentlich auf den Inseln des Asiatischen Archipels sind sie sehr zahlreich; sehr viele gehen jährlich nach Tübet und in die Mandschurei; in einigen Theilen von Australien, auf den Sandwichs-Inseln, an der Westküste von Central- und Süd-Amerika, in West-Indien und besonders in Cuba sind sie gleichfalls schon stark vertreten; in Californien zählten sie nach dem Census von 1860 34,919 und seitdem hat sich ihre Anzahl in den Ver. Staaten mit jedem Jahr beträchtlich vermehrt; 1870 hat man begonnen, sie als Handwerker (Schuhmacher) auch in die Neu-England Staaten zu ziehen, nachdem man schon früher welche als Landbauer in die Süd-Staaten gebracht.

Die alte Reichsreligion, die von Fo-hi (s. d.) gestiftet worden, ist höchst einfach; sie weiß nichts von einem Offenbarungsglauben und hat, da es keinen Priesterstand gab, überhaupt keine Dogmatik ausgebildet. Selbst der Begriff der Gottheit ist höchst unentwickelt. An der Spitze der göttlichen Vorstellungen ihrer kunst- und planlosen Naturreligion steht der

Himmel, Thian, und ihm zunächst die Erde. Ihnen, sowie den anderen Geistern, welche die Geschicke des ganzen Reiches beeinflussen, darf nur der Kaiser opfern. Nächst Himmel und Erde wird die größte Verehrung den Ahnen der Kaiser und dann den Ahnen der eigenen Familie gezollt. Doch wohnen auch der ganzen Natur, Bergen, Flüssen &c. Geister inne, die gleichfalls verehrt werden. Auch an bösen Geistern fehlt es nicht; dieselben hausen namentlich in der Luft und darum baut man auch in den Städten die Häuser nicht über zwei Stock hoch. Der Cultus beschränkt sich wesentlich auf Verbrennen von bemaltem Gold- und Silberpapier und Weihrauch sowie andere leere Ceremonien; selbst dem Opfer fehlt die tiefere Idee. Diese vollständige Verflachung rief im 6. Jahrhundert v. Chr. zwei Reformversuche von nachhaltiger Bedeutung hervor. Lao-tse (s. d.) begründete die Religion der leeren Urvernunft, Tao, aus der die Scheinwelt des Seienden geflossen, aus der sich der Weise durch Emancipation von der Materie befreien soll, um sich wiederum mit dem Tao zu vereinigen. Unmittelbar auf die alte Reichsreligion griff dagegen Kong-fu-tse (s. d.), ein jüngerer Zeitgenosse des Lao-tse, zurück, indem er sich nicht die Ausbildung, sondern nur die Herstellung der alten Lehre und namentlich die Verwerthung derselben für eine sittliche Reform des socialen und politischen Lebens angelegen sein ließ. Im 1. Jahrhundert n. Chr. drang von Indien her die Lehre Buddha's (s. d.), in C. Fo genannt, ein und erwarb sich rasch zahlreiche Anhänger, ohne jedoch eine irgend tiefgreifende Umgestaltung der religiösen Anschauungen oder gar des ganzen geistigen Lebens bewirken zu können. Der Buddhismus sowohl als die Tao-lehre haben sich vielfach der alten Religion angepaßt, so daß sie überhaupt nicht mehr scharf von einander geschieden sind, sondern vielfach vag in einander verschwimmen. Und dabei haben sie alle ihren tieferen geistigen Inhalt verloren; der crasseste Aberglaube, Zauberei, Wahrsagerei und Ceremonien sind fast allein von ihnen übrig geblieben. An Idealismus und Energie in den religiösen Anschauungen fehlt es gänzlich und daher hat sich C. stets durch seine, allerdings nur aus Indifferenz hervorgehende religiöse Duldsamkeit ausgezeichnet, obgleich gelegentlich die eine oder die andere Seite verfolgt worden ist. Auch das Christenthum, das im 13. Jahrhundert nach C. kam, stieß anfänglich auf keinen großen Widerstand. Schon 1307 weihte Clemens V. einen Erzbischof der Gemeinde in Peking, die jedoch 1369 in den Wirren bei der Erhebung C.'s gegen die Mongolen unterging. Einen neuen und größeren Aufschwung nahm die Mission gegen Ende des 16. Jahrhunderts unter den Jesuiten, von denen die Chinesen unter Anderem das Gießen von Kanonen lernten. Mit der Zeit begann jedoch eine fortschreitende Verweltlichung der Missionare, so daß der Papst sich veranlaßt sah einzuschreiten und einen Legaten nach C. absandte, der aber 1710 in Macao, dem Mittelpunkte der Mission, im Gefängniß starb. Bald darauf begann der Kaiser Jong-tsching statt der bisherigen Politik der Duldung ein System von Bedrückungen und Verfolgungen, so daß nur noch wenige Missionare, darunter aber die Begründer der wissenschaftlichen Erforschung C.'s, wie Prémare (gest. um 1734) und Visdelou (gest. 1737) unter beständiger Gefahr im Lande verbleiben konnten. Noch schlimmer wurde die Lage der Christen, als 1805 zur Entscheidung eines bischöflichen Streites eine Karte der Provinz Schan-tung nach Rom geschickt werden sollte. Die chinesische Regierung nahm daraus Veranlassung zu heftigen Verfolgungen und ließ sogar 1815 den Bischof Dufresne enthaupten. Später wechselte die Lage der Missionare je nach der Gestaltung der politischen Verhältnisse, bis Frankreich im Vertrage von 1860 Freiheit und Schutz des Christenthums durchsetzte. Den Jesuiten ist ein großer Theil ihrer früher confiscirten Güter zurückgegeben worden und das ganze Reichsgebiet ist nun in 24 katholische Missionssprengel eingetheilt, die unter 19 Bischöfen und 5 apostolischen Präfecten stehen. Jeder Bischof hat mindestens 4 europäische Missionare unter sich, manche haben deren bis zu 20. Die Angaben über die Zahl der katholischen Christen sind sehr verschieden; sie variiren zwischen 3—700,000. Der erste protestantische Missionsversuch wurde von der Londoner Missionsgesellschaft gemacht, die 1807 Robert Morrison nach Kanton sandte, der 1814 die Uebersetzung des Neuen Testaments und 1818 die der ganzen Bibel in das Chinesische vollendete. 1829 sandte die American Seamen's Friend Society zwei Missionare nach C. und 1831 begann Gützlaff (s. d.) seine Missionsreisen. Seit dem Frieden von Nanking (1842) haben ferner eine beträchtliche Anzahl verschiedener amerikanischer Religionsgesellschaften Missionare nach C. geschickt. 1869 zählten die protest. Missionen 291 Stationen mit 243 Missionaren, darunter 119 Frauen, 369 eingeborene Hülfsmissionare und 5624 Kirchenmitglieder. In Fuh-chau ist ein Organ der protest. Missionen, der „Missionary Recorder" gegründet worden. Die griechisch-katholische Kirche hat gleichfalls eine Mission in Peking, die bereits unter Peter dem Großen von den Russen gegründet wurde.

Unsere Kenntniß von C. ist in den letzten Jahren durch viele Reisen, die von Europäern in das Innere unternommen worden sind, beträchtlich vermehrt worden. Der engl. Consul Meadows bereiste 1866 die ganze Provinz Sching-king oder Liao-tung und besuhr 1868 den Sungari und Ronni und drang selbst bis in die Mongolei hinein. Der Amerikaner Bickmore ging 1866 von Kanton über Land nach Hankeu, und Cooper versuchte durch Ssetschuen nach Tübet vorzudringen, kam jedoch, April 1868, nur bis Tai-tsian-lu an der chinesischen Westgrenze. Am Kintschekiang, einem Quellarme des Yang-tse-kiang, erhielt er Nachricht über die nach Tübet führenden Straßen und das verwickelte Stromsystem dieses Landes. Sehr ausgedehnte Reisen hat der deutsche Geologe v. Richthofen im mittleren C. und in den Gebirgen von Schan-tung gemacht. 1869 besuchte er auch Liao-tung bis zur Grenze von Korea, kam nördlich bis Mukden, ging durch die mongolischen Ebenen westlich, passirte die große Mauer bei Schan-hai-kuang und fuhr entlang den Südabfällen der mongolischen Gebirge nach Peking. Consul Alabaster ging 1868 von Tschifu an der Straße von Pe-tschy-li über Land nach Tsching-kiang-fu am Yang-tse-kiang. Markham bereiste 1869 die Provinz Schan-tung auf einer andern Route. Von Tschifu drang er südlich bis an das Gelbe Meer vor, wandte sich dann westlich und ging nach Tsinan-fu, der Hauptstadt der Provinz, berührte Taingan-fu am Fuße des Taischan, des heiligen Berges von C., wo er 40,000 Wallfahrer versammelt fand. Dann kam er nach Kiu-fu, der Stadt des Kong-fu-tse, und trat von Tsin-hsien über Sze-tschui seine Rückreise nach dem Golf von Pe-tschy-li an.

C. zerfällt in die 18 Provinzen:

Provinz	Hauptstadt	Geogr. Q.-M.	Bewohner 1812	Bewohner 1852	Auf eine Q.-M.
Tschili	Pau-ting	2819	27,990,871	46,313,360	16,430
Schang-tung	Tsi-nan	3062	28,958,764	41,700,621	13,619
Schan-ssi	Tai-guen	2600	14,004,210	20,166,072	7,756
Ho-nan	Kai-fung	3062	23,037,171	33,173,526	10,834
Kiang-ssu	Kiang-ning	4372	37,843,501	54,494,644	23,718
A'nhwui	An-king		34,168,059	49,201,992	
Kiang-ssi	Nan-tschang	3395	23,046,999	43,814,866	12,906
Fu-kien	Fu-tscheu	1843	14,779,158	22,699,460	12,316
Tsche-kiang	Hang-tscheu	2515	26,256,784	37,809,765	15,035
Hupeh	Wu-tschang	6810	27,370,098	39,412,940	9,746
Hunan	Tschang-schu		18,652,507	26,859,608	
Schen-ssi	Si-agan		10,207,256	14,698,499	5,050
Kan-ssu	Lan-tscheu		15,354,875	21,878,190	
Sze-tschuen	Tsching-tu	7847	21,435,678	30,867,875	3,934
Kwang-tung	Kwang-tscheu	3737	19,174,030	27,610,128	7,388
Kwang-ssi	Kwei-lin	3681	7,313,895	10,589,429	2,876
Jün-nan	Jün-nan	5079	5,561,320	8,008,300	1,577
Kwei-tscheu	Kwei-yang	3036	5,288,219	7,615,025	2,508
		61,101	360,743,395	536,909,300	8,787
			jetzt etwa	450,000,000	7,365

Vgl. Gützlaff, „China opened“ (2 Bde. London 1838); Williams, „The middle kingdom“ (2 Bde. London 1848); Davis, „China“ (2 Bde. London 1857); Huc, „Christianity in China“ (London 1857); Thornton, „A History of China“; Plath, „Religion und Kultur der alten Chinesen“ (München 1862); ders. „Ueber die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen“ (München 1863); Werner, „Die preußische Expedition nach China, Japan und Siam“ (Leipzig 1863); Gravière, „Voyage en Chine 1847—50“ (2 Bde. 1864); Sacharow, „The numerical relations of the population of China during the four thousand years of its historical existence; or the rise and fall of the Chinese population“ (Hongkong 1865); Nevius, „China and the Chinese“ (1868); Pumpelly, „Across America and Asia“ (New York 1869).

Die chinesische Zeitrechnung ist äußerst complicirt. Die Jahre sind verschieden lang und nur durch Combination mehrerer zu gewissen Cyklen wird eine annähernde Uebereinstimmung mit dem Sonnenjahre erzielt. Die Berechnung der einzelnen Jahre sowie des fünfjährigen Cyclus beruht auf dem Ausgleich des Mondjahres mit dem Laufe der Sonne. Mit jedem Neumond hebt ein neuer Monat an und das gewöhnliche oder das Mondjahr hat demnach 354 oder 355 Tage; der Jahresanfang wird durch den Eintritt der Sonne in

das Zeichen der Fische gegeben. Der Schaltmonat wird dadurch gewonnen, daß die Sonne jedes fünfte Jahr in einem Monat nicht in ein neues Zeichen tritt; dieser Monat führt den Namen des vorhergehenden mit hinzugefügtem dschün fort und man erhält somit ein Jahr von 383 oder 384 Tagen. Je 12 der fünfjährigen Cyklen werden dann wiederum zu einem Cyklus von 60 Jahren vereinigt, nach dem bis auf Hoang-ti 2697 v. Chr. zurückgerechnet wird, das Jahr 1870 ist demnach das 7. des 76. Cyklus. Früher scheint man einen Cyklus von 19 Jahren gehabt zu haben. Der Tag zerfällt, wie bei den Japanesen, in 12 Stunden, die von 11 Uhr Abends gezählt werden. Vgl. Ideler, „Ueber die Zeitrechnung der Chinesen" (Berlin 1839) und Biot, „Etudes sur l'astronomie indienne et chinoise" (Paris 1862).

Geschichte. In einem großen vom Kaiser Hoang veranstalteten Brande am Ende des 3. Jahrh. v. Chr. gingen die Reichsannalen, die seit den ältesten Zeiten geführt worden, zu Grunde und die ganze ältere Geschichte ruht daher auf sehr unsicherer Grundlage, da die noch vorhandenen Aufzeichnungen nach dem Brande aus dem Gedächtniß niedergeschrieben worden sind. Die Mythen knüpfen an die Erschaffung der Welt an und führen die Geschichte bis 5000 Jahre v. Chr. zurück. Die heutigen Chinesen wollen für Ureingeborene gelten, nach ihren eigenen Historikern aber sind ihre Vorfahren von den nordwestlichen Gebirgen herab erobernd in das Land eingedrungen und mit den Ureinwohnern zu einem Volke verschmolzen. Als der eigentliche Gründer des chinesischen Reiches wird der mythische Kaiser Fo-hi um 3000 v. Chr. angesehen; er gilt für den Erfinder der Schrift und den Stifter der Ehe. Die historische Zeit beginnt jedoch erst mit der Dynastie Hia, 2207—1760 v. Chr. Die historischen Aufzeichnungen, soweit sie von irgend welchem Belang sind, beschränken sich auf eine Reihe von Thronwechseln und die Constatirung der Thatsache einer allmäligen Entsittlichung der Herrscher und des Volkes, die zum Sturz der Hia's durch die Dynastie Shang führt, die ihrerseits wiederum dem vielgepriesenen und angeblich mit einer Colonie von Westen kommenden Wu-wang, dem Begründer der Dynastie Tscheu, den Platz räumen mußte. Unter Ling-wang (571—544 v. Chr.), einem der Kaiser dieser Dynastie, lebte Kong-fu-tse. Das Reich zerfiel in viele Fürstenthümer, die in beständiger Fehde mit einander lagen, bis es Hoang, dem eigentlichen Begründer der Tsin-Dynastie, von der das Land seinen gegenwärtigen Namen erhalten, 247 v. Chr. gelang, das ganze Reich unter seinem Scepter zu vereinigen. Hoang vollendete die große chinesische Mauer (s. d.) zur Abwehr der wilden Stämme im Norden, deren verheerende Einfälle bereits unter der Dynastie Schang begonnen. Nach Hoang's Tode verfiel das Reich wieder für mehrere Jahrhunderte in innere Wirren, die mehrmals eine Theilung zur Folge hatten und den immer kühner werdenden Tartaren endlich die Gelegenheit boten, die nördlichen Provinzen zu erobern und in denselben um 386 n. Chr. ein eigenes Reich zu gründen. Erst 589 wurden die beiden Reiche durch den Fürsten von Sui, der zuerst die Herrschaft im Norden an sich gerissen, abermals vereinigt. Bald brachen jedoch neue Wirren aus, die mit kurzen Unterbrechungen bis 990 fortwährten, in welchem Jahre die zweite Dynastie Song auf den Thron erhoben wurde, der es gelang, sich bis 1279 zu behaupten. Den Tartaren aber waren die sonst kräftigen Herrscher gleichfalls nicht gewachsen. Als sie zu bloßen Unterkönigen herabgesunken waren, schloß Ning-tsong ein Bündniß mit Dschingis-Khan (s. d.), der allerdings die Tartaren niederwarf, aber dann selbst mit seinen Mongolen 1209 die große Mauer überstieg und 1215 Peking eroberte. Auch nach Dschingis-Khan's Tode wurden die Eroberungen weiter fortgesetzt, bis Kublai-Khan sich 1279 zum Herrscher des ganzen Reiches erklären konnte. Die von ihm gestiftete Mongolen-Dynastie regierte bis 1368. Anfänglich gereichte die Fremdherrschaft C. nur zum Segen, denn die Eroberer führten ein festes Regiment, während sie die Gesetze und Sitten der Besiegten annahmen und viel für die Förderung von Wissenschaften und Künsten thaten. Mit dem Beginn des 14. Jahrh. aber brachen abermals innere Kriege aus, die mit dem Sturz der Mongolenherrschaft durch Tai-tsong, dem Begründer der Dynastie Ming (1368—1645) endeten. Unter dieser Dynastie begannen die dauernden Beziehungen der Europäer mit C., nachdem Einige (Marco Polo, s. d.) unter den Mongolen das Land besucht hatten. 1522 setzten sich die Portugiesen in Macao fest. 1572 folgten ihnen die Spanier und 1622 die Holländer, nachdem sie 1604 einen vergeblichen Versuch gemacht, Handelsverbindungen anzuknüpfen. Um dieselbe Zeit eroberten die Mandschu die Provinz Liao-tung. Dabei wurde das Reich von Bürgerkriegen zerrüttet, die auch nach dem Sturz der Ming fortwährten. Die dem erfolgreichen Usurpator Le-tsesching feindliche Partei rief die Mandschu zu Hülfe, die sich nun das ganze Land unterwarfen und Schun-tschi, den Sohn ihres verstorbenen Häuptlings Tai-tsung und Stifter der Dynastie Tai-tsing 1646 zum Kaiser ausriefen. Durch den Einfluß des deutschen Jesuiten

Adam Schall, der Schun-tschi erzogen hatte und sein erster Minister war, wurde den Russen gestattet, jährlich eine Handelskarawane nach Peking zu schicken. Kang-hi, der zweite Kaiser aus der Dynastie Tsing und einer der größten Herrscher C.'s, festigte die Herrschaft seines Hauses durch die Eroberung von Tübet und Formosa, sowie durch mannigfache innere Reformen, wie Verminderung der Steuern und Förderung des Unterrichtswesens. Den Franzosen und Engländern gestattete er, sich in Kanton festzusetzen und den Missionaren, die während seiner Minderjährigkeit bedrückt worden waren, gab er ihre Kirchen wieder. Unter seinen Nachfolgern wurden die Missionare hart bedrückt und endlich 1828 gänzlich vertrieben. Kien-long (1736—1796) dehnte seine Herrschaft über den größten Theil von Central-Asien aus und that viel zur Förderung der Literatur. Die Engländer suchten sich 1793 durch eine Gesandtschaft unter Lord Macartney und Sir Staunton Handelsvergünstigungen zu erwerben, konnten aber den Kaiser zu keinen Zugeständnissen bewegen. Sein Nachfolger schloß dagegen 1798 einen Vertrag mit den Russen, in dem der Handel zu Kiachta wieder freigegeben wurde. Die Beziehungen zu England aber nahmen wegen des trotz strenger Verbote fortgesetzten Opiumschmuggels einen immer gereizteren Charakter an. Eine zweite Gesandtschaft unter Lord Amherst (1816) wurde gar nicht vorgelassen und als Lord Napier 1834 als Bevollmächtigter England's in Kanton anlangte und ausschließliche Jurisdiction über die Engländer in Anspruch nahm, erkannte ihn die chinesische Regierung nicht an und untersagte allen Verkehr mit den Briten. Lord Napier konnte ebenso wenig wie ein 1831 nach Kanton abgesandtes Geschwader wagen, Gewalt gegen die Stadt zu brauchen und fügte sich daher trotz seines anfänglich schroffen Auftretens. Der Handel wurde nun wieder freigegeben, da aber der Opiumschmuggel fortdauerte, so brachen auch bald neue Streitigkeiten aus. Der Gouverneur Lin zwang die Engländer im März 1839 durch seine rücksichtslos durchgreifende Energie, ihre sämmtlichen Opiumvorräthe auszuliefern. Bald darauf erließ er ein Verbot, den Briten Lebensmittel zu verkaufen, weil sie sich weigerten, einen Matrosen auszuliefern, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Die Engländer sahen sich dadurch genöthigt, die Stadt zu verlassen und sich auf die Schiffe zurückzuziehen. Versuche, sich Lebensmittel zu verschaffen, führten zu offeren Feindseligkeiten. Ein starkes chinesisches Geschwader griff die englischen Kriegsschiffe an, wurde aber mit starkem Verlust bei Tschumpu zurückgeschlagen. England erklärte nunmehr den Krieg, und am 28. Juni 1840 langte eine englische Flotte unter Admiral Elliot an. Nachdem die wichtige Insel Tschu-san erobert und die Befestigungen von Amoy zerstört worden, lief die Flotte in den Pei-ho ein, um den Kaiser zur Entgegennahme der Depeschen zu zwingen. Durch Betheuerungen, durchaus zum Frieden geneigt zu sein, wurde die Flotte zur Rückkehr nach Kanton bewogen, wo auch wirklich Unterhandlungen angeknüpft wurden. Da dieselben jedoch offenbar nur den Zweck hatten, ungestört energisch zum Kriege rüsten zu können, so eröffneten die Engländer wieder die Feindseligkeiten und nahmen die Forts an der Tigermündung. Das hatte den Abschluß des Präliminarvertrags vom 20. Jan. 1841 zur Folge, in dem die Chinesen die Oeffnung des Hafens von Kanton, Abtretung der Insel Hongkong und Zahlung von 6 Mill. Doll. Kriegskosten versprachen. Da der Vertrag aber bis zum 24. Febr. nicht ratificirt worden war, so wurden die Kriegsoperationen wieder aufgenommen. Eine große Anzahl von Tschonken wurde vernichtet und am 18. März besetzten die englischen Truppen die Vorstädte von Kanton. Die Chinesen baten nun um einen Waffenstillstand, der ihnen auch gewährt wurde. Auch dieses Mal war es aber nur eine Kriegslist, um größere Streitkräfte in Kanton concentriren zu können. Die Engländer rückten daher abermals vor und schlugen mit nur 2500 Mann die ganze chinesische Armee auf's Haupt. Trotz der vielfachen Erfahrungen, daß die Friedensgesuche der Chinesen nicht redlich gemeint waren, ließ sich Elliot doch nochmals bewegen, Unterhandlungen anzuknüpfen. Die ausbedungenen 6 Mill. Doll. wurden allerdings rechtzeitig entrichtet; kaum aber hatte sich die Flotte nach Hongkong zurückgezogen, so wurden auch die Rüstungen wieder aufgenommen. England beschloß nunmehr den Krieg mit Nachdruck zu betreiben. Sir Gough wurde an der Spitze der Landungstruppen belassen, die Flotte aber wurde unter den Oberbefehl von Admiral Parker gestellt. In rascher Folge wurden Amoy und Tschu-san wieder erobert und Ningpo genommen. Während des Winters wurden Verstärkungen herangezogen und der Plan vorbereitet, einen entscheidenden Schlag gegen den Kaisercanal zu führen, der alle die Verkehrsadern der nördlichen Hälfte von C. beherrscht. Am 10. März 1842 wurden die Chinesen bei Tseki geschlagen und am 17. Mai Tschapu, der Stapelplatz des chinesischen Handels mit Japan, genommen. Von hier aus ging die Expedition an die Mündung des Yang-tse-kiang und drang dann landeinwärts an den Wu-song vor, wo die ungeheuren Verschanzungen der Chinesen mit geringer Mühe (16. Juni) genommen wurden. Auch Schanghai leistete kaum Widerstand. Mit

großer Tapferkeit wehrte sich dagegen die Mandschu-Besatzung von Tsching-kiang-fu am Kreuzungspunkte vom Kaisercanal und Yang-tse-kiang; der Kampf war blutig, aber schnell entschieden (21. Juli). Diese letzte Niederlage war so schwer, daß man nicht noch einmal das Waffenglück versuchen wollte, als die Engländer am 6. August vor Nanking ankamen, sondern nun ernstlich um den Frieden zu unterhandeln begann. Am 29. Aug. wurde der Vertrag abgeschlossen, indem den Engländern außer Kanton die Oeffnung der Häfen Amoy, Fu-tscheu-fu, Ningpo und Schanghai und Zulassung von Konsuln in dieselben, die Abtretung von Hongkong, Regulirung der Zölle und 21 Mill. Doll. Kriegsentschädigung zugestanden wurde. Dem bestimmten, fast drohenden Auftreten von Nordamerika und Frankreich gelang es, die Chinesen trotz ihres großen Widerstrebens endlich zu vermögen, ihnen gleichfalls größere Verkehrsfreiheit einzuräumen. Am 3. Juli 1844 schlossen die Ver. Staaten zu Wanghia einen Handelsvertrag ab, der zum Theil noch günstigere Bedingungen als der englische gewährte. Am 25. Aug. 1845 wurde ein ähnlicher, am 24. Okt. 1844 mit Frankreich abgeschlossener Vertrag ratificirt, der den Christen in den genannten fünf Häfen Duldung zusicherte.

C. war somit durch Gewalt die Anerkennung der westlichen Culturwelt als gleichberechtigt abgerungen worden. Allein die Ausschließlichkeit und der Wunsch nach einer vollständigen Abgeschlossenheit, die im Laufe der Jahrtausende der beherrschende Zug im chinesischen Charakter geworden, riefen bald eine heftige Reaction gegen dieses erzwungene Zugeständniß hervor. An verschiedenen Orten brachen Volksaufstände gegen die verhaßten Fremden aus und die Regierung mochte nicht und theils konnte sie auch nicht die Vertragsbedingungen einhalten. Kanton z. B. blieb den Engländern nach wie vor verschlossen. Im Frühjahr 1847 sandten sie daher wiederum ein Geschwader ab, das die Forts an der Bocca Tigris einnahm und die Stadt zu beschießen drohte. Das erpreßte das Versprechen der Oeffnung des Hafens binnen 2 Jahren. Allein nach Ablauf der Frist kam die Regierung nicht dem Versprechen nach und entschuldigte sich damit, daß sie die Fremden nicht gegen das aufgebrachte Volk zu schützen vermöge. Diese Vertragsbrüchigkeit war allerdings im Sinne des Volkes; nichtsdestoweniger aber richtete sich die nach dem Kriege eingetretene Reaction nicht nur gegen die Fremden, sondern auch gegen die Regierung. Von jeher waren die Mandschu einem nicht unbeträchtlichen Theile des Volkes als Fremdlinge verhaßt. Schon im Winter 1841 auf 1842 hatten daher einige der geheimen Gesellschaften den Engländern ihre Hülfe zum Sturze der Dynastie angetragen, waren aber abschlägig beschieden worden. Die Unzufriedenheit erwuchs jedoch nicht allein aus Abneigung gegen die Mandschu als Eindringlinge oder auch selbst der offenbaren Begünstigung, welche die Kaiser bei der Aemterbesetzung ihren Stammesgenossen gegenüber den eigentlichen Chinesen erwiesen. Da nach den religiösen Vorstellungen des Volkes das Wohl und Wehe des Landes von dem Kaiser abhängt, so wurde er für die Niederlagen in dem Kriege gegen England verantwortlich gemacht und als von dem Himmel gerichtet angesehen. Dem greisen, aber sehr energischen Tao-kuang gelang es jedoch zu verhüten, daß die allgemeine Gährung zu einem gefährlichen Ausbruch kam. Er starb am 25. Febr. 1850, nachdem er seinen vierten Sohn Inschu, der als Kaiser den Namen Hien-fong annahm, zu seinem Nachfolger bestimmt. Dieser erklärte die Vortheile, welche sein Vater den Fremden eingeräumt, für eine Schmach, und bat den Himmel und das Volk wegen derselben um Verzeihung. Der Ausbruch des seit Langem drohenden Sturmes ließ sich dadurch aber doch nicht beschwören. Es bedurfte nur einer Vereinigung der unzufriedenen Elemente, und dazu gab ein zufälliger Umstand Veranlassung. Hung-siu-tsinen, ein aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangener Gelehrter, der von einem brennenden Ehrgeize erfüllt war, es aber nur bis zum Dorfschulmeister gebracht hatte, lernte 1843 Bruchstücke einer chinesischen Bibelübersetzung kennen, deren Lectüre einen tiefen Eindruck auf ihn machte. Eine schwere Krankheit, in der er zahlreiche Visionen hatte, festigte denselben und weckte in ihm den Glauben, daß er berufen sei, in dieser Richtung Großes zu leisten. Lange schwankte er, ob er sich ganz dem Christenthum zuwenden oder selbst eine neue Religion stiften solle. Da ihm die Taufe, die er verlangt hatte, von den Missionären wegen ungenügender Vorbildung verweigert wurde, so entschloß er sich endlich zu Letzterem und bildete die schon früher von ihm gegründete Gemeinschaft der Gottesverehrer immer schärfer zu einer bestimmten Secte heraus, welche durch Zerstörung von Götzenbildern und Gedächtnißtafeln angreifend gegen die bestehenden Religionen vorging und mit den Behörden in Conflikt gerieth. Ein räuberischer Stamm der Provinz Kuang-si, der von einer anderen Räuberhorde hart bedrängt wurde, schloß sich den Gottesverehrern an und führte dadurch blutige Zusammenstöße mit den kaiserlichen Truppen herbei. Schon im August 1850 hatte die Bewegung die Form eines Aufstandes angenommen und im September 1851

proclamirte sich Hung-siu-tsiuen als „Himmelssohn“, Tien-teh, zum Kaiser. In den ersten Gefechten unterlagen die altkaiserlichen Truppen. Das lockte zahlreiche Arme und namentlich die Mings, die radikalste Genossenschaft der Nationalgesinnten, zum Anschluß an die Aufständischen, deren Schaaren bald eine furchtbare Macht repräsentirten. Auf ihre Fahnen schrieben sie Tai-ping, d. h. allgemeiner Friede, und ihre mit socialistisch-communistischen Elementen durchsetzte Religion nannten sie Schang-ti-huri, mit dem Namen an alte religiöse Ueberlieferungen anknüpfend und sich dadurch die Sympathien der altchinesischen Religionsparteien sichernd. Im Frühjahr 1852 begannen sie erobernd nach Norden vorzudringen. Ueberall wurden die Kaiserlichen aus dem Feld geschlagen und schon am 19. März 1853, nach nur 11tägiger Belagerung, ergriffen die Tai-pings von Nan-king Besitz. Die Besatzung wurde mit Weib und Kind (etwa 20,000 Seelen) niedergemetzelt und Nan-king unter dem Namen Tien-king, Himmelsresidenz, zur Hauptstadt des neuen Reiches gemacht. Nun jedoch trat eine Wendung in den Verhältnissen ein. Wohl wurden noch im Sommer zwei kaiserliche Heere geschlagen und im September Schanghai von dem Geheimbunde der Kurzmesser genommen; allein es fehlte doch an der nöthigen Energie und namentlich an der nöthigen Einheit unter den aus den verschiedensten Elementen bunt zusammengewürfelten Rebellen, um in raschen Schlägen den Sturz der Mandschu zu vollenden. Als sie endlich im August in die Provinz Ho-nan einrückten, wurden sie vor Kai-fong zurückgeschlagen und eine anfänglich von Erfolg begleitete Expedition gegen Tien-tsin, den Hafen von Peking, schlug zuletzt (Nov. 1853) gleichfalls gänzlich fehl. Dazu kam, daß an dem neukaiserlichen Hofe nach und nach eine wilde Zucht- und Sittenlosigkeit einriß, während die altkaiserliche Regierung allmälig wieder Vertrauen in sich selbst zu gewinnen und eine größere Energie zu entfalten begann. Wohl errangen die Tai-pings noch immer von Zeit zu Zeit nicht unerhebliche Erfolge, aber im Ganzen wurde ihnen doch stetig immer mehr von dem eroberten Terrain wieder entrissen. Am 17. Febr. 1855 mußten sie Schanghai räumen und endlich sahen sie sich auf den Landstrich von Nan-king bis Tschin-kiang beschränkt. Allein obgleich nun sogar blutige Streitigkeiten zwischen den Unterkönigen des Himmelssohnes ausbrachen, so vermochten sich die Kaiserlichen doch nicht Nan-king's zu bemächtigen. Indirect mochten die neuen Verwickelungen mit den europäischen Mächten einen gewissen Einfluß darauf ausüben, daß man nicht genügende Kräfte in's Feld stellte, den inneren Wirren ein Ende zu machen. C. war den Verbindlichkeiten des Vertrages von 1842 nicht nachgekommen und außerdem hatten die Christen harte Verfolgungen zu erdulden gehabt; ein französischer Missionär, Chapdelaine, war sogar ermordet worden. Die hierdurch veranlaßte Spannung wurde im Oktober 1856 durch die Confiscation einer unter britischem Schutze stehenden Barke und die Verhöhnung des englischen Consuls Parkes, der Genugthuung verlangte, zum Bruch getrieben. Admiral Seymour beschoß Kanton; da er aber zu schwach war, um mit gehörigem Nachdruck operiren zu können, so war die einzige Folge davon die Schließung aller den Europäern geöffneten Häfen und die schärfsten Repressalien gegen die Engländer, die sämmtlich für vogelfrei erklärt wurden. Palmerston sah sich genöthigt, das englische Parlament aufzulösen, um so nachdrücklich gegen C. auftreten zu können, als er durch die Ehre der Nation und die Handelsinteressen für geboten hielt. Zu seinem Verdruß vermochte er jedoch nicht zu verhindern, daß Frankreich den Streit auch zu dem seinigen machte. Durch den Aufstand in Ostindien in Verbindung mit anderen Ursachen wurde die vereinbarte Expedition so lange verzögert, daß Lord Elgin, der englische, und Baron Gros, der französische Bevollmächtigte, erst im Oktober 1857 eine ausreichende Macht zur Verfügung hatten, um den Krieg beginnen zu können, der bereits am 12. Sept. förmlich von C. erklärt worden war. Man beschloß, sich zunächst des für uneinnehmbar gehaltenen Kanton zu bemächtigen. Da Gouverneur Yeh die Aufforderung, die Stadt zu räumen, trotzig zurückwies, so wurde die Insel Honan genommen und verschanzt, 14 Tage später (28. Dezember) die Truppen unter dem Schutze der die Stadt bombardirenden Schiffe gelandet, die nördlichen Höhen besetzt und bereits am folgenden Tage die Stadt selbst genommen. Yeh wurde gefangen genommen und nach Kalkutta gebracht. Der Schlag traf hart, da man von der etwas über 6000 Mann zählenden feindlichen Armee wenig zu fürchten geglaubt hatte. Allein dennoch zeigte sich die chinesische Regierung wenig zur Nachgiebigkeit geneigt, obgleich nun auch Reed, der nordamerikanische, und Graf Putjatin, der russische Gesandte, sich den Forderungen England's und Frankreich's anschlossen. Die angeknüpften Verhandlungen wurden dermaßen hingezögert, daß die Verbündeten beschlossen, die Kriegsoperationen wieder aufzunehmen und zwar jetzt Peking selbst anzugreifen. Nachdem ihr Ultimatum verworfen worden, nahmen sie am 20. Mai 1858 die Befestigungen an der Mündung des Pei-ho, fuhren den Strom hinauf, eroberten nach kurzem Widerstande das Fort Ta-ku und waren am 26. im Besitz von

Tien-tsin, dem die Hauptstadt beherrschenden Hafen. Nun begann die chinesische Regierung mit Ernst um den Frieden zu unterhandeln. Am 27. Juni waren alle Bedingungen vereinbart und am 4. Juli langte die kaiserliche Bestätigung in Tien-tsin an. Von der Forderung einer permanenten Residenz für die fremden Gesandten in Peking mußten England und Frankreich freilich absehen, da die Ver. Staaten und Rußland in ihren wenige Tage zuvor abgeschlossenen Verträgen darauf verzichtet hatten. Dagegen wurde Tien-tsin nebst 5 anderen Häfen den Europäern geöffnet, den Missionären Duldung und Schutz verheißen und eine Kriegsentschädigung von 8 Mill. Thlrn. für England und 4 Mill. Thlr. für Frankreich bewilligt.

Kaum aber hatten sich die Bevollmächtigten der Alliirten nach Schanghai begeben, um sich dort mit den chinesischen Commissären über die Regelung des Verkehrs im Einzelnen zu einigen, so zeigte es sich, daß C. wiederum nicht gesonnen war, seine Verpflichtungen einzuhalten. Namentlich wurde, gegen das im Vertrage ausbedungene Recht, den Gesandten zugemuthet, die Ratification statt in Peking in Schanghai auszuwechseln, und gab endlich nur in soweit nach, daß man ihnen die Reise zu Land nach Peking gestatten wollte. Sie bestanden aber auf ihrem Recht, den Seeweg über Tien-tsin zu nehmen und versuchten (25. Juni 1859) mit einem kleinen Geschwader denselben zu forciren, als alle ihre Vorstellungen fruchtlos blieben. Allein die Befestigungen am Pei-ho waren inzwischen so verstärkt worden, daß sie sich nach einem blutigen Gefecht mit bedeutendem Verlust zurückziehen mußten. Damit war der Krieg wieder eröffnet. England sowohl als Frankreich betrieben ihre Rüstungen in weit ausgedehnterem Maße als zuvor. Im Mai 1860 waren in Hongkong 18,000 Mann Engländer unter Gen. Grant und in Schanghai 9000 Mann Franzosen unter Gen. Montauban versammelt; die Oberleitung war jedoch wiederum Lord Elgin und Baron Gros anvertraut. Vom 2. bis zum 11. Aug. wurde bei Pe-tang, nördlich vom Pei-ho, die Ausschiffung der Landungstruppen bewerkstelligt. Am folgenden Tage begann der Angriff. Zwar fielen das Dorf Sin-ho, Tang-ku und die Forts am Pei-ho den Alliirten nacheinander in die Hände, aber der Widerstand der Chinesen war überall weit kräftiger und wirkungsvoller, als in den früheren Kriegen. Als Tien-tsin besetzt worden, suchten die Chinesen Unterhandlungen anzuknüpfen, aber die Verbündeten erklärten, dieselben nur vor Peking führen zu wollen und brachen am 8. Sept. dahin auf. Schließlich ließen sie sich aber doch bewegen, beim Dorfe Tung-tschan, 5 M. vor der Hauptstadt, mit den kaiserlichen Bevollmächtigten zusammenzutreffen. Allein die Chinesen sannen auf Verrath. Am 18. griffen sie mit mehr als doppelt überlegener Macht die Alliirten unweit Tung-tschan an, wurden aber in die Flucht geschlagen. Prinz Kong suchte nach einer abermaligen Niederlage am 21. neue Verhandlungen einzuleiten, die zu nichts führten, da die 39 Beamten und Offiziere, welche mit Verletzung des Völkerrechts zu Tung-tschan gefangen worden, nicht ausgeliefert wurden. Am 3. Okt. wurde der Marsch nach Peking angetreten. Unterwegs erlaubten sich die Franzosen eine dreitägige Plünderung des unbewacht gefundenen kaiserlichen Sommerpalastes; die später angelangten Engländer durften nicht an derselben theilnehmen. Am 9. langte man vor Peking an und am 13. wurden, unmittelbar vor Ablauf des Ultimatums, die Thore der Stadt geöffnet. Inzwischen waren 19 der 39 Gefangenen ausgeliefert worden, die übrigen 20 waren den Mißhandlungen erlegen. Als specielle Strafe für diesen Akt der Barbarei verfügte Lord Elgin die Zerstörung des Sommerpalastes und verschärfte die früher gestellten Bedingungen nun dahin, daß den Angehörigen der Ermordeten 400,000 resp. 600,000 Thlr., England und Frankreich je 16 Mill. Thlr. Kriegskosten gezahlt (bis zu deren Entrichtung Tien-tsin besetzt bleiben sollte), und die Verträge von Tien-tsin, welche den Gesandten eine ständige Residenz in Peking ausbedungen, bis zum 23. Okt. erledigt werden müßten. Am 24. und 25. Okt. erfolgte die Ratification der Verträge und am 2. Nov. wurden sie von dem nach Je-ho geflohenen Kaiser bestätigt. Am 10. Nov. wurde Peking von den Verbündeten geräumt. — Mittlerweile waren die Tai-pings wieder erstarkt, deren Sache vor dem Ausbruch des Krieges ein verzweifeltes Ansehen angenommen hatte. 1858 hatten sie außer Nanking nur noch wenige Plätze inne und auch gegen diese begann die Regierung mit Nachdruck zu operiren. 1860 aber konnten die Rebellen wiederum die Offensive ergreifen. Die Belagerung von Hang-tsen mußten sie freilich aufgeben; dagegen schlugen sie die Kaiserlichen von Nanking zurück, nahmen am 9. Dez. 1862 Ning-po und begannen im Januar 1862 die Belagerung von Shanghai. Damit jedoch führten sie ihr Verderben herbei, denn nun legten sich die Europäer in's Mittel, welche den wichtigen Handelsplatz nicht in die Hände der Rebellen fallen lassen durften.

Der Kaiser Hien-fong war den 22. Aug. 1861 gestorben, nachdem er seinen unmündigen Sohn Ki-tsiang unter der Vormundschaft eines Regentschaftsrathes von 8 Mandarinen zu

seinem Nachfolger eingesetzt hatte. Schon im November aber stellte eine Palastrevolution nominell die beiden Kaiserinnen, thatsächlich jedoch den Prinzen Kong an die Spitze der Regierung, der die bisherige Politik aufgab und durch gewissenhafte Beobachtung der Verträge, sowie Anknüpfung neuer Handelsverbindungen ein dauerndes freundschaftliches Verhältniß mit den europäischen Mächten herzustellen suchte. (Neue Handelsverträge wurden 1861 mit Preußen, 1862 mit Spanien, Belgien und Portugal, und 1863 mit Dänemark geschlossen.) Es lag daher nun im Interesse der Letzteren, die inneren Wirren rasch beendigt zu sehen und England und Frankreich beschlossen, dabei thätig eingreifend der kaiserlichen Regierung an die Hand zu gehen. Französische und englische Offiziere in kaiserlichem Dienst organisirten chinesische Truppencorps und begannen im Frühjahr 1862 energisch mit denselben gegen die Tai-pings zu operiren. Im Mai 1864 hatten dieselben nur noch Nan-king im Besitz, nachdem ihnen rasch nach einander Schao-hing, Tai-tsang, Kwin-san, Su-tschen, Hang-tscheu und Hutschen entrissen worden waren. Den 19. Juli 1864 fiel endlich auch Nan-king den Kaiserlichen in die Hände, nachdem sich der Rebellenkaiser Tien-wang mit seinen Weibern verbrannt. Die organisirte und einheitlich geleitete Rebellion hatte damit ihr Ende erreicht; das Heer der Tai-pings zersplitterte sich und durchzog in einzelnen Haufen plündernd die verschiedenen Provinzen. Wohl kam es noch hier und da zu einigen bedeutenderen Gefechten, in denen selbst die Regierungstruppen dazwischen unterlagen, aber im Allgemeinen hatten die Tai-pings nicht mehr die Kraft zu größeren selbstständigen Unternehmungen, zum Theil schlossen sie sich den inzwischen in anderen Theilen des Reiches ausgebrochenen Empörungen an. Schon gegen Ende der fünfziger Jahre waren wegen Steuerdrucks und allerlei Ungebürlichkeiten der Mandschu-Beamten unter den Panthay genannten Mohammedanern der südwestlichen Provinz Yün-nan Unruhen entstanden. Der Bewegung ward anfänglich keine Bedeutung beigemessen und nur kleine Truppenabtheilungen, die stets zurückgeschlagen wurden, gegen die Rebellen gesandt. Und als man energischere Maßnahmen ergriff, war der Aufstand bereits so erstarkt, daß man nichts mehr auszurichten vermochte; die letzten chinesischen Heere vermochten nicht einmal die Grenze zu überschreiten. Die Rebellen theilten ihr Gebiet in vier Districte und wählten ihren Führer Tawiatsen, der sich den Namen Soliman beilegte, zum König. Die Residenz wurde in Talifu aufgeschlagen und Yün-nan bildet seitdem ein vollständig unabhängiges Königreich. 1866 sandte die chinesische Regierung eine Gesandtschaft an Soliman, die ihm, gegen das Versprechen, keine weiteren Eroberungen zu versuchen, das bis dahin besetzte Territorium und seine Unabhängigkeit zusichern sollte; er weigerte sich jedoch, das geforderte Versprechen zu geben. — Gleichzeitig empörten sich um ähnlicher Ursachen willen die ebenfalls mohammedanischen Tungenen in den Nordprovinzen Kan-su und Schan-si. Der Aufstand brach 1862 in Singan-fu, der Hauptstadt der Provinz Schan-si aus und verbreitete sich rasch weiter nach Nordwesten. Von Ssalar, der größten Tungenengemeinde C.'s, gingen geistliche Sendboten überall hin, wo Dungenen lebten, und riefen zum heiligen Krieg gegen die Mandschu auf. Alle dungenischen Männer ohne irgendwelche Ausnahme mußten mit in den Kampf ziehen und ihr Vermögen zur Verwendung für die gemeinsame Sache in die Moscheen bringen. Der Aufstand, an dessen Spitze sich Ssochunschan stellte, wurde auf der radicalsten demokratischen Basis organisirt und überall herrschte die strengste Disciplin. Der aus der gemeinsamen Kasse ausgezahlte Sold ist für Offiziere und Gemeine der gleiche und Allen ist Tabak- und Opiumrauchen und Weintrinken streng verboten. Ueberall, wohin die Dungenen dringen, beseitigen sie den mandschurischen Verwaltungsapparat und reorganisiren das Land nach ihrer Weise. Alle Mahammedaner legen sogleich das chinesische Kostüm ab und kleiden sich nach ssartischer (bucharischer) Art. Die chinesischen und kalmückischen Tempel werden niedergerissen und alle Kinder ohne Unterschied werden in die Moscheen gebracht, um zum Islam erzogen zu werden. Chinesen, die den Islam annehmen, genießen gleiche Rechte wie die Dungenen, wer aber Buddhist bleibt, wird zum Arbeiter oder Hirten herabgesetzt; nur die Frauen können bei ihrem Glauben beharren. Von Stadt zu Stadt fortschreitend zog sich die Empörung am Nordfuße des Thian-Schan bis in die äußersten Grenzhandelsplätze Kultscha am Ili (August 1864) und Tschugutschak (1865) hin. Ein anderer Theil der Aufständischen ging der die Umwallungsgebirge von Turkistan begleitenden Ringstraße, sowie der von Aksu nach Jarkand gerichteten Querstraße nach. Von den um Tschugutschak wohnenden Nomadenstämmen nahmen die Kirgisen für die Dungenen, und infolge dessen die Erbfeinde der Kirgisen, die Kalmücken, für die Chinesen Partei. Der Insurrektionskampf wälzte sich in die Auls der Nomaden hinüber. Die Kalmücken erlangten endlich das Uebergewicht und die Dungenen wurden in Tschugutschak in eine Defensivstellung zurückgedrängt. Allein im Anfang 1866 hatten die Mandschu's in der ganzen Iliprovinz nur noch drei Punkte

im Besitz, und 1868 waren die Mohammedaner nicht nur der ganzen alten Dsungarei Herr, sondern auch des ganzen Ostturkistan mit Choten, Kaschgar und Jarkand. Ende 1869 und Anfang 1870 griff der Aufstand auch in die bisher ruhige Mongolei hinüber. Als die Insurgenten bis in die Nähe von Urga vorgedrungen waren, sandten die russischen Behörden, wie es heißt auf Bitten der Chefs im Gebiet von Urga, eine Kosaken-Abtheilung über die Grenze. Urga ist etwa 40 d. M. südlich vor der sibirischen Grenze bei Kiachta gelegen und sowohl als großer Markt und Hauptzwischenstation des nach S. gehenden Handels, wie als Sitz des Guison-Tamba oder Lama-Königs der Mongolen von großer Bedeutung. — Während so ein Grenzland nach dem anderen sich von dem Grundstock des Reiches loszureißen begann und die Regierung im N. mit den Nien-fei Rebellen, welche mehrmals selbst Peking bedrohten, harte Kämpfe zu bestehen hatte, suchte Prinz Kong die Verbindungen mit den Fremden nachhaltig zu festigen. In dieser Absicht wurde der frühere Gesandte der Ver. Staaten, Anson Burlingame (s. d.), im Nov. 1867 zum Chef einer außerordentlichen Gesandtschaft an die Vertragsmächte ernannt. Die Gesandtschaft besuchte Washington, London, Paris, Berlin und Petersburg. Ueberall gelang es ihr, das gute Einvernehmen zwischen den resp. Mächten und C. zu kräftigen und neue Verträge anzubahnen oder eine Revision der älteren zu bewirken. Auch mit Oestreich wurde im August 1869 ein Handelsvertrag abgeschlossen, nachdem Holland bereits 1865 den Vertragsmächten hinzugefügt worden. Allein so vielversprechend alles dieses auch zu sein schien, so zeigte es sich doch immer wieder, daß es noch eine geraume Zeit anstehen würde, bis C. vollständig westlicher Kultur erschlossen worden. Die Regierung war nicht allein nicht im Stande, dem Unwesen der Seeräuber zu steuern, die wiederholentlich die furchtbarsten Gräuel an europäischen und amerikanischen Schiffsmannschaften verübten, noch das Volk im Zaume zu halten, dessen Groll gegen die Fremden sich immer wieder von Zeit zu Zeit Luft machte, sondern sie stieß auch bei allen ihren Reformprojekten auf die heftige und systematische Opposition der Mandarinen und mußte derselben in vielen Hinsichten Rechnung tragen. So z. B. zeigt sich durchaus nicht die erwartete und verheißene Bereitwilligkeit Eisenbahnen und Telegraphen anzulegen.

Vgl. Gützlaff, „Geschichte des chinesischen Reichs" (herausgeg. und fortges. von Neumann, 2 Bde. Stuttgart 1847); Meadows, „The Chinese and their rebellions, viewed in connexion with their national philosophy, ethics, legislation and administration" (London 1856); Käuffer, „Geschichte von Ostasien" (3 Bde. Leipzig 1858—60); Neumann, „Geschichte des englisch-chinesischen Krieges" (2 Aufl. Leipzig 1855); ders., „Ostasiatische Geschichte vom ersten chinesischen Kriege bis zu den Verträgen" (Leipzig 1861); über die letzten Kriege der Franzosen und Engländer mit C. die Werke von Bazancourt (2 Bde. Paris 1861—62); de Montrecy (2 Bde. Paris 1861—62); Wolseley (London 1862) und Pallu (Paris 1863).

China. 1) Township und Postdorf in Kennebec County, Maine, 20 engl. M. östlich von Augusta; 3500 E. 2) Posttownship am St. Clair River in St. Clair Co., Michigan, 100 M. östlich von Lansing; 1443 E. (1864). 3) Township in Wyoming Co., New York, 35 M. südöstlich von Buffalo; 1903 E. (1865), darunter 8 in Deutschland geboren.

Chinabaum, Chinarindenbaum, wahrscheinlich vom altperuanischen Quina (Kina), d. i. Rinde, ist die Benennung für eine Anzahl von Bäumen von der im tropischen Amerika einheimischen Gattung Cinchona. Sie gehört in die Familie der Rubiaceen und schließt schöne Bäume und Sträucher ein, welche gegenständige, ganze Blätter haben und durch die meist behaarte, 5theilige Blumenkrone, in Trugdolden gruppirte Blüthen und eine vielsamige Kapsel mit geflügeltem Samen charakterisirt sind. Sie bewohnen die bewaldeten Abhänge der Cordilleren vom westlichen Venezuela bis zum nördlichen Bolivia, indem sie einen schmalen Gürtel von etwa 6400 F. senkrechter Ausdehnung einnehmen und liefern die seit 200 Jahren in Europa bekannte Fieber- oder Chinarinde. Man hat versucht, die geschätztesten Arten des C.'s in Algerien und auf Java zu cultiviren; von den ersteren hat man nichts weiter gehört, letztere im Jahre 1853 angelegte Pflanzungen sollen sich nach einem im Jahre 1861 von Junghuhn ertheilten Berichte in blühendem Zustande befinden. Auf Befehl der englischen Regierung hat man auch versucht, die Cinchoneen in Ostindien zu acclimatisiren. Die Einsammlung der Rinden in Südamerika wird von eigenen Leuten betrieben, welche Cascarilleros oder Rindenschäler heißen. Man benutzt nur die von der Borke größtentheils befreite Stammrinde und die der stärkeren Aeste und trocknet sie über Feuer oder an der Sonne. Nach Karsten liefert ein Baum von 60 F. Höhe und 5 F. Durchmesser etwa 10 Centner trockene Rinde, doch sind solche Exemplare keineswegs häufig.

Man theilt die Chinarinden 1) in braune oder graue (China fusca s. grisea), 2) in gelbe oder orangenfarbene (Ch. flava s. aurantiaca) und 3) in rothe Rinden (Ch. rubra). Zu der unter 1) angeführten gehören die Huanuco-China, die Loxa-China, die Huamalies-China und die blasse Jaën-China; zu 2) zählt man die berühmte Königs-China, die Cuzco-China, die Bogota-China und die Ch. flava dura; zu 3) die Ch. rubra suberosa und Ch. rubra dura. Sie besitzen sämmtlich eine mehr oder minder splitterig-faserige Textur und im anatomischen Bau charakterisiren sie sich durch dickwandige, gänzlich verholzte Bastzellen, welche vereinzelt, radial in Reihen oder Gruppen stehen, indeß keine concentrischen Ringe bilden.

Die charakteristischen Bestandtheile aller oben genannten Rinden sind Chinin und Cinchonin, Alkaloide, welche zuerst von Pelletier, Caventou und Buchholz näher untersucht worden sind. Das Chinin, engl. quinia, ist farb- und geruchlos, schmeckt stark bitter und löst sich leicht in Alkohol, in Wasser aber nur schwierig. Seine Salze sind meist ungefärbt und krystallisirbar und lösen sich alle leicht in wässeriger Säure. Das Cinchonin ist fast geschmacklos; es krystallisirt in feinen Nadeln, ist in kaltem Wasser kaum, in kochendem nur in 2500 Th. löslich. Außer den genannten Bestandtheilen gibt es in der Chinarinde noch mehrere andere Basen, ferner 3 eigenthümliche Säuren, wovon die eine (Chinasäure) stark sauer schmeckt, die Chinagerbsäure adstringirend wirkt und die Chinovasäure von intensiv bitterem Geschmack ist. Gummi, Amylum und Oele sind mit diesen Substanzen associirt. Die Chinarinde scheint zuerst um 1640 nach Europa gekommen zu sein. Man verdankt die Einführung der durch sie herbeigeführten Genesung der Gattin des Vicekönigs von Peru, Grafen del Cinchon. Da die Rinde gepulvert ausgegeben wurde, so nannte man sie Gräfinpulver (pulvis comitissae). Späterhin (1643) verbreitete der Cardinal Juan de Lugo ihren Gebrauch dadurch, daß er arme Fieberkranke umsonst heilte, daher der Name Cardinalpulver.

Betreffend die medizinische Anwendung, so wirkt die China vermöge ihres Gehalts an Chinagerbsäure gelind zusammenziehend und specifisch fiebervertreibend infolge ihres Gehaltes an Alkoloiden. Gegen Wechselfieber ist sie ein nicht zu unterschätzendes Heilmittel, ebenso ist sie als Stärkungsmittel namentlich nach Typhus und sonst bei allgemeiner Körperschwäche von großem Werth. Störend wirkt dabei nur das Vorhandensein der Rinde in Substanz, aus welchem Grunde die Entdeckung des medizinisch wichtigsten der genannten Alkoloide, des Chinins, von großem Werth ist. Die Chinarinden, sowie Abkochungen und Tinkturen davon, werden deßhalb wenig mehr benützt.

Unechte Chinarinden nennt man Rinden der Gattungen Ladenbergia und Exostemma, welche übermäßig korkige Structur besitzen, allein keine der für die eigentlichen Chinarinden so charakteristische Alkaloide enthalten. Sie können daher diese ebenso wenig ersetzen wie die für den Kaffee vorgeschlagenen Surrogate. Betreffend die echten Chinarinden vergl. Reichel „Ueber Chinarinden und deren chem. Bestandtheile" (Leipzig 1856); Karsten „Die medizinischen Chinarinden Neu-Granadas." (1858).

Chinagras heißt man den Bast einer südasiatischen Nessel, deren Zellen 3mal so breit als Baumwollen- und Hanffaser und 4mal so breit als Leinenfaser sind. Ihr Anbau hat in Südfrankreich festen Fuß gefaßt und scheint ihre Verwendung eine bedeutende Zukunft zu haben.

Chinandega, Handelsstadt in der Republik Nicaragua, Mittel-Amerika; 8000 E.

Chinasilber, s. Neusilber.

Chincha, kleiner Seehafen in der Republik Peru, Departement Lima, Südamerika, 115 engl. M. südsüdöstlich von Lima.

Chincha Inseln, drei kleine Inseln im Stillen Ocean an der Küste von Peru und zu Peru gehörig, unterm 14. Grade südlicher Breite und 77' Grade westlicher Länge, berühmt wegen ihrer ungeheuren Guanolager (Huaneras). Sie sind an eine englische Gesellschaft verpachtet, welche dort ein großes Etablissement hält. Das Verladen des Guanos geschieht fast ausschließlich durch chinesische Arbeiter.

Chinchilla ist ein seidenreiches, silbergraues Pelzwerk mit dunklen Streifen, das von der in den Gebirgen Peru's und Chili's lebenden Wollmaus stammt. Man verschifft jährlich über 20,000 Stück nach Europa.

Chincorro (El), ein Riff in der Nähe der Küste von Yucatan, Mittel-Amerika, 110 engl. M. südlich von den Cozume Inseln, ist 23 Meilen lang und mißt in seiner größten Breite 9 Meilen.

Chinese Camp, Postdorf in Tuolumne Co., California, 10 engl. Meilen südlich von Sonora; 800 E.

Chinesische Literatur. Die Literatur der Chinesen gehört zu den ältesten der Erde und ist reicher und selbstständiger als die aller anderen orientalischen Völker. Die Chinesen theilen sie in die King oder kanonischen, Sse oder historischen, Tse oder philosophischen und socialwissenschaftlichen, und Tsi oder belletristischen Schriften ein. Zu den Kings gehören vor allen Dingen die 5 kanonischen Schriften, die von Kong-fu-tse aus älteren Quellen zusammengestellt worden: Y-King, Schu-King, Schi-King, Li-ki und Tschün-thsieu. Sie enthalten, mit Ausnahme des unverstandenen aber öfters commentirten Y-King, fragmentarische Nachrichten über die ältere Geschichte, Hymnen und Volkslieder und eine Sammlung der Sitten und Ceremonialgesetze. An die Kings schließen sich die vier Sse-schu, die von Kong-fu-tse, seinem Enkel Tseu-sse, und seinen bedeutendsten Schülern Meng-tse und Tseng-tse herrühren. Sie geben in der Form von Gesprächen, Sprüchen und didaktischen Erörterungen die ganze religiös-philosophische und moralisch-politische Weltanschauung der Schule des Kong-fu-tse. Die Zahl der Commentare, Scholien ɛc., welche sich an diese Werke reiht, ist außerordentlich groß; von einer lebendigen Fortbildung der in ihnen enthaltenen Lehren kann aber kaum die Rede sein. Von Hause aus überwog in ihnen das praktische Moment und da sie von den Tang zur Reichsreligion erhoben wurden, so kam dasselbe bald ausschließlich zur Geltung, weil sie nunmehr die officiell gebilligte und decretirte fixe Grundlage des ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Lebens abgaben. Der große Gelehrte Tschuhi (12. Jahrh.) ging zwar in seinen metaphysischen Speculationen weit über Kong-fu-tse hinaus, aber dennoch trug gerade er sehr wesentlich zur Erstarrung des ganzen geistigen Lebens bei, indem er die vielfach ohne einen tieferen systematischen Zusammenhang nur lose aneinandergereihten Lehren und Vorschriften genau schematisirte. Das ganze geistige Leben verwuchs vollständig in die von ihm bestimmten Formen, ohne die Kraft zu haben oder Jahrhunderte lang auch nur die Neigung zu zeigen, ihre scharf gezogenen Linien zu durchbrechen und über sie hinauszuwachsen. Schon das im 13. Jahrh. abgefaßte San-tse-king, dessen Auswendiglernen den Elementarunterricht bildet, zwingt den Geist, nur innerhalb der festgesetzten Schranken und in der genau gewiesenen Richtung fortzuschreiten. Parallel mit der Schule des Kon-fu-tse entwickelt sich die religiös-philosophische Sekte der Tao-sse, die Schule des Lao-tse (s. d.), deren Literatur, ebenso wie die der chinesischen Buddhisten, äußerst zahlreich ist. In enger Verbindung mit der philosophischen Literatur steht die Literatur des Rechts, deren Anfänge sich ebenfalls bis in die Zeit des Kong-fu-tse zurückverfolgen lassen. Die sehr umfangreiche historisch-geographische Literatur trägt einen trockenen, annalistisch-statistischen Charakter, aber ist nichtsdestoweniger der werthvollste Theil der ganzen chinesischen Literatur. Von besonderem Interesse sind die Reisewerke, zu denen namentlich der Buddhismus den Anstoß gegeben. Die erste Stelle unter ihnen nimmt das Si-ju-ki des Hiuen-thsang ein, welches die Beschreibung seiner Reisen durch Indien (629—45) enthält. Auch an mehr systematisch wissenschaftlich gearbeiteten geographischen Werken fehlt es jedoch nicht. So wurde schon um Christi Geburt eine hydrographische Beschreibung China's und im 9. Jahrh. eine mit Karten versehene Beschreibung aller Provinzen verfertigt. 1744 wurde ein Werk dieser Art von 108 Bänden gedruckt. Auch Specialschriften über einzelne Provinzen und Ortschaften, sowie Beschreibungen der Nebenländer sind zahlreich. Den historischen Schriften geht aller pragmatische Geist ab; sie behalten den chronikenartigen Charakter des Schu-king. Erst in neuester Zeit hat ein mehr kritischer Geist begonnen, sich geltend zu machen. Die Annalen des Reiches unter den verschiedenen Dynastien sind zu einer Gesammtsammlung von 3705 Bänden vereinigt, die Nien-sse-sse (die 24 Sse) heißt und die Geschichte bis zum Untergange der Ming (1643) herabführt. Die philologische Literatur ist groß, aber, soweit sie nicht fremde Sprachen betrifft, besteht sie infolge der Eigenthümlichkeit der Sprache vorwiegend nur aus einer kritischen Lexicographie; in dieser aber ist auch Staunenswerthes geleistet worden. Die vollendetsten Werke dieser Art sind das Tsching-tsse-tong aus dem 17. Jahrh. in 131 Bänden, zu denen später noch 106 weitere hinzugefügt wurden, und das 1716 gedruckte Kang-hi-tsse-tian in 32 oder 40 Theilen. Die poetischen Erzeugnisse der Chinesen reichen bis in das 2. Jahrtausend v. Chr. zurück. Die älteste Sammlung lyrischer Gedichte ist der Schi-king. In den Dichtungen desselben weht am stärksten ein wirklich poetischer Geist. Die Vorwürfe sind so mannigfaltig, als die der Lyrik irgend einer anderen Nation; mit am seltensten findet sich eigentlich Religiöses. Die Behandlungsweise ist schlicht und natürlich. Der Reim herrscht vor, wird aber nicht durchweg angewandt. Später ging der echte poetische Schwung verloren und machte einer überkünstelten Versdrechselei Platz. Eigenthümlich ist dieser späteren Poesie das Gesetz der „Harmonie“ (jün), nach dem zwischen bestimmten Silben der verschiedenen Zeilen ein gewisses Betonungsverhältniß obwalten muß. Ein eigentliches Epos haben die Chinesen nie gehabt, doch gibt es

bald ganz, bald theilweise gereimte Romane. Die Novellistik ist überhaupt sehr ausgebildet und enthält mit die werthvollsten Erzeugnisse der schönen chinesischen Literatur, insofern sie ein getreues Bild von dem innerlichen und äußerlichen Leben des Volkes entwerfen. Außer den bürgerlichen Romanen gibt es noch historische und phantastische, die jedoch jenen bedeutend an Werth nachstehen, da es ihnen gleichfalls an tieferem poetischen Gehalt fehlt, während sie nicht, gleich jenen, durch ihren realen Inhalt einen Ersatz bieten. In den phantastischen Romanen tritt die vielgestaltige Geisterwelt in den Vordergrund. Mancherlei aus der novellistischen Literatur der Chinesen, namentlich von den kleineren, oft sehr anmuthigen Erzählungen, ist in verschiedene europäische Sprachen übersetzt worden. Die dramatische Literatur, deren Blüthezeit mit der Herrschaft der Mongolen zusammenfällt, ist außerordentlich reich. Am stärksten vertreten sind die meist obscönen Intriguenstücke, den größten Werth aber haben die historischen Dramen. Bazin gibt in dem „Siecle des Youen" (2 Bde., Paris 1850—54) eine vollständige Analyse und zum Theil auch eine Uebersetzung der berühmten Sammlung von Dramen aus der Mongolenzeit. Sehr umfangreich ist endlich die chinesische Literatur über alle Gebiete der praktischen Wissenschaften, und außerordentlicher Sammlerfleiß ist auf die ungemein zahlreichen encyclopädischen Werke verwandt, unter denen namentlich das von Ma-tuan-lin (1300 n. Chr.) viel schätzenswerthe Materialien enthält. Vgl. Schott, „Entwurf einer Beschreibung der chinesischen Literatur" (Berlin 1854).

Chinesische Mauer, der von den Chinesen „Wan-li-tsch'ang-tsch'ing" genannte große Schutzwall gegen die turanischen Völker, der sich an der Nordgrenze China's fast 300 geogr. M. lang hinzieht, ist ein Erdwall, der zu beiden Seiten mit starken Backsteinmauern bekleidet und oben mit Backsteinen gepflastert, an der Basis 25, oben 10 F. breit und durchschnittlich 25 F. hoch ist. Jede 200—300 Schritt ist längs des ganzen Walles ein Wachtthurm aus Felsstein errichtet und es befinden sich in denselben auch zahlreiche, zum Theil eiserne Thore, die mit Thürmen und Bastionen versehen sind. Jetzt geräth die Mauer an vielen Stellen in Verfall.

Chinesisches Meer heißt der Theil des Stillen Oceans im O. und S. von China, vom japanischen Inselreich bis zu den Gewässern zwischen Anam und Borneo, der durch die Straße von Formosa in Verbindung steht. Das Gelbe Meer, in dessen nordwestlichem Hintergrunde die Golfe von Liaotong und Pe-tschy-li liegen, ist die nördliche Fortsetzung des Ostchinesischen Meeres.

Chinesische Sprache und Schrift. Das Chinesische ist die wichtigste und verbreitetste der einsilbigen und flexionslosen Sprachen. Die Grundworte, deren Zahl sich eigentlich nur auf 450—480 beläuft, wird durch verschiedene Accentuirung auf 1200—1700 erhöht. Die Hinzufügung von unveränderlichen Vor- und Endsilben, den sogen. Sprachhülfen, gibt ein weiteres Mittel ab, die Bedeutung der Grundsilben zu variiren und zu vervielfachen, das grammatische Verhältniß des Wortes aber wird durch seine Stellung im Satze ausgedrückt. Zum Verständniß der Sprache ist mithin außer der Kenntniß der Worte und der die Formenlehre vertretenden Partikellehre noch die Kenntniß der Satzconstruction nöthig, die jedoch nach bestimmten leitenden Grundgedanken streng logisch geregelt ist. In der älteren Kuan-hoa oder Schriftsprache, die ursprünglich nur dem alten Mittelreich angehört, bediente man sich der Partikeln nur sehr spärlich; in der die officielle Sprache und die Sprache der höheren Klassen bildenden jüngeren Kuan-hoa oder Kuan-hua oder Mandarinensprache kommen sie in ausgedehnterem Maße zur Verwendung und dienen selbst dazu, das grammatische Verhältniß des Wortes anzudeuten. Die Sprache des gewöhnlichen Lebens weicht in den verschiedenen Theilen des Landes so sehr von einander und von der Kuan-hua ab, daß diese nicht als die gemeinsame Quelle einer Anzahl von Mundarten, sondern nur als die hervorragendste und durchgebildetste einer Reihe von Schwestersprachen angesehen werden kann. Einige dieser Volkssprachen, wie die von Kanton, Ning-po und Hong-kong, sind bereits mehrfach von Europäern wissenschaftlich bearbeitet worden, da die Bekanntschaft mit ihnen für den Handelsverkehr von großer Bedeutung ist. Die Schrift besteht aus ideographischen Bildern, die im Laufe der Zeit hier und da von Lautzeichen durchsetzt worden sind, ohne daß jedoch dadurch die Silben in ihre Elemente zerlegt würden. Für den Gebrauch des alltäglichen Lebens reicht die Kenntniß von etwa 2000 Zeichen aus, die Gelehrten wenden etwa 1000 mehr an, und von den Historiographen der kaiserlichen Akademie wird gar die Kenntniß von 9000 verlangt, ihre Gesammtzahl aber beträgt nach dem Theu-wei-Wörterbuche 33,000 und nach dem des Kaisers Khanghi 43,496. Diese 33,000 Zeichen sind Combinationen aus 214 Grundformen oder Schlüsseln, von denen 169 Ideogramme sind, d. h. die Kategorien angeben. So z. B. gehören 4 der Kategorie der Zahl an, 22 der der Eigenschaften, 5 der des Ortes, 33 der der Handlungen, 15 der der Vegetation, 19 der der Thiere x. 10d

von den Schlüsseln dienen auch als Phonogramme und einige sind nur graphische Elemente Außerdem sind noch die gegen 500 zählenden Phonogramme zu merken, welche dem Klange einer Silbe entsprechen. Durch die Verbindung der generischen und der Klangzeichen entstehen dann die Begriffszeichen. Die Zahl der Charaktere oder Sinogramme ist größer als die der gesprochenen Worte, denn in der Schrift entspricht jedem Begriffe ein Sinogramm, während derselbe Laut häufig verschiedene Begriffe bezeichnet. Abstracte Begriffe werden durch die Bilder verwandter sinnlicher Gegenstände ausgedrückt, so z. B. bezeichnet das Bild Herz auch Geist. Die chinesische Schrift, mit einem Pinsel und schwarzer Tusche geschrieben, läuft von rechts nach links in vertikalen Columnen (bei Mangel an Raum horizontal), dagegen in Mandschu-Chinesischen Büchern von links nach rechts. Für die Bedürfnisse des alltäglichen Lebens haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Arten von Cursivschrift herausgebildet. Vgl. Plath, „Die Tonsprache der Chinesen" (München 1862); Schott, „Chinesische Sprachlehre" (Berlin 1857); Rémusat, „Eléments de la grammaire chinoise" (2. Aufl. Paris 1858); Summers, „A Handbook of the Chinese Language" (Oxford 1863); Morrison, „Dictionary of the Chinese Language" (6 Bde., Macao 1819—22); de Rosny, „Dictionnaire des signes idéographiques de la Chine" (Paris 1864, fg.); Pauthier, „Dictionnaire étymologique chinois-annamite, latin et français" (Paris 1867); Perny, „Dictionnaire français-latin-chinois de la langue mandarine parlée" (Paris 1869); Lobscheid, „A Chinese and English Dictionary" (London 1870); Saint-Aulaire und Groeneveldt, „Manual of Chinese running handwriting" (Amsterdam 1861).

Chinin, s. Chinabaum.

Chinolin, Leukolin, ist ein im Steinkohlentheer vorhandenes basisches Oel, welches auch durch Zersetzung des Chinins oder Cinchonins erhalten wird.

Chinon, Stadt in Frankreich, Departement Indre-Loire, an der Vienne mit 6895 E. (1866), die großen Wein- und Produktenhandel treiben, hieß im Mittelalter Castrum Caino und ist der Geburtsort des Satirikers Rabelais.

Chinuks (Chinooks) Indianer im Oregon und Washington Territorium. Die meisten befinden sich auf der Chehallis Reservation (Washington Territorium), die sie mit den Chehallis, Clatsops u. s. w. bewohnen. In der Civilisation haben sie noch wenige oder gar keine Fortschritte gemacht; der Jesuit de Smet wirkte lange unter ihnen als Missionar. Notizen über ihre Sprache befinden sich in Gabr. Franchère's „Relation d'un voyage à la Côte Nord-ouest de l'Amérique septentrionale dans les années 1810—1814" (Montréal 1820) und in Hale's „Ethnography and Philology of the United States Exploring Expedition" (Philadelphia 1840). Ein vollständiges Dictionär des sogenannten „Chinook Jargon" gab George Gibbs im Jahre 1863 (Smithsonian Institution) heraus.

Chioggia oder Chiozza, Hafenstadt in Italien, Provinz Venedig, liegt auf der südlichsten der Laguneninseln, ist, wie Venedig, auf Pfählen erbaut und steht mit dem Festlande durch eine 1337 Fuß lange, auf 43 Bogen stehende Brücke in Verbindung; hat 26,667 E., die Handel und Fischerei treiben und wird durch die Forts Caraman und San-Felice vertheidigt.

Chiolith nennt man ein Mineral von der Zusammensetzung $Na\,Fl + 2\,Al^{2}\,Fl^{3}$, welches gemeinschaftlich mit dem Kryolith zur Zeit nur in Grönland aufgefunden wird und auch diesem sehr ähnlich sieht.

Chionanthus, d. i. Schneeblume, engl. fringe-tree, ist eine aus Bäumen und Sträuchern bestehende Gattung aus der Familie der Oelbaumgewächse, wovon C. Virginica in Amerika, C. axillaris in Neuholland einheimisch sind. Dieselben haben ovale, theils abwechselnde, theils entgegengesetzte Blätter, fleischige, 1—3saamige Steinfrüchte und liebliche Blüthentrauben, welche in Farbe und Form den Schneeflocken gleichen. Beide Gewächse sind beliebt als Zierpflanzen.

Chios, jetzt Chio, bei den Türken Sakis-Adassi d. i. Mastixinsel, Insel im Aegäischen Meere, nahe der asiatischen Küste, südlich von der Insel Lesbos, 19 geogr. Q.-M., hat viele Berge, darunter der Eliasberg, den Pelinäos der Alten, ist gut bewässert, hat ein herrliches Klima, erzeugt viel Seide, Wein, Feigen, Oel, Baumwolle und vorzüglich Mastix (das Harz des Pistazienbaumes, das von den türkischen Frauen gekaut wird) die Einwohnerzahl, die vor dem 1822 von den Türken angerichteten Blutbade (23,000 wurden gemordet, 47,000 in die Sklaverei geführt) 120,000 betrug, beträgt etwa 75,000 (1868). Wenn auch unter einem türkischen Gouverneur stehend, so besorgen die Chioten ihre Angelegenheiten doch selbstständig durch alljährlich von jeder einzelnen Gemeinde gewählte Orts-Gemeinderäthe und Richter. Doch hat die Pforte neuerdings den Versuch gemacht, das

System der Selbstregierung in C. aufzuheben. Die an der Ostseite belegene Hauptstadt Kastro mit einem versandenden Hafen, einem Kastell und zwei Leuchtthürmen hat 12,000 E.

Chippewa, Counties, Townships, Dörfer und Flüsse in den Ver. Staaten. 1) County im nordöstlichen Theile des Territoriums Dakota, wird im O. vom Reed River begrenzt, der es vom Staate Minnesota scheidet, und von den Flüssen Shyenne und Goose bewässert. Das County ist noch nicht organisirt. 2) County in dem östlichen Theile der oberen Halbinsel des Staates Michigan, wird im N. vom Lake Superior, im O. von der Tequamenon Bay und der Straße von St.-Marie begrenzt und von den Flüssen Tequamenon und Monistic bewässert; 1158 E. (1864). Hauptort: Saut St. Marie. 3) County im nordwestlichen Theile des Staates Wisconsin, wird vom Chippewa River und seinen Zuflüssen bewässert, hat bedeutende Waldlandschaften, reiche Sandsteinbrüche und umfaßt 4300 engl. Q.-M. mit 3278 E. (1865); doch wurde die Zahl der Bewohner 1870 auf 7—8000 geschätzt; nur wenige Deutsche. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine kleine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 692 St., Grant 677 St.). 4) Township und Dorf in Wayne Co., Ohio, 100 engl. M. nordöstlich von Columbus, am Chippewa River; 3,500 E. 5) Township in Isabella Co., Michigan; 152 E. (1864). 6) Township und Dorf in Beaver Co., Pennsylvania; 1000 E. 7) Dorf in Madison Co., Illinois, am Mississippi, 60 M. südwestlich von Wandalia. 8) Dorf in Fulton Co., Indiana, am Tippecanoe River, 30 M. nordöstlich von Logansport. 9) Dorf in Chisago Co., Minnesota, 55 M. nordöstlich von St. Paul. 10) Fluß in Wisconsin, entspringt im nördlichen Theile des Staates, ergießt sich mit südwestlichem, 260 M. langem Laufe, 85 M. unterhalb St. Paul, Minnesota, in den Mississippi River. 11) Fluß in Ohio, entspringt aus einem kleinen Landsee gleichen Namens und ergießt sich in den Tuscarawas, 12 M. nordwestlich von Massilon.

Chippewa, Städtchen in der Provinz Ontario, Welland Co., Dominion of Canada, an der Mündung des Chippewa River in den Niagara, 50 engl. M. südöstlich von Toronto; 1500 E. Bedeutende Dampfmaschinen- und Ofenfabrik. Unter den hier wohnenden 600 Deutschen besteht eine lutherische Kirche und eine K. der Evangelischen Gemeinschaft. Mit letzterer ist eine Sonntagsschule verbunden (40 K.). Am 5. Juli 1815 siegten hier die Truppen der Ver. Staaten unter General Brown über die Engländer, unter den Generälen Riall und Drummond.

Chippewa City, Postdorf am Chippewa River, Chippewa Co., Wisconsin, etwa 90 engl. M. nordwestlich von La Crosse.

Chippewa Falls, Postdorf am Chippewa River, Wisconsin, 185 engl. M. nordwestlich von Madison; 2000 E. Deutsche lutherische Kirche; deutsche katholische Kirche mit 2500 S., 5 Missionsstationen und einer Gemeindeschule mit 90 Kindern.

Chippeways (Chippewas, Ojibways, Otchipwes, Objibois, Objibue, Sauteux, Tschippewäer), der hauptsächlichste Indianerstamm der Algonkinfamilie. Er bewohnt die Umgegend vom Lake Superior, die Michigan Halbinsel, einen Theil von Minnesota und Wisconsin.

Im Jahre 1806 setzt Pike die Seelenzahl der Chippeways auf 12,000; 1825, als man anfing sie zu civilisiren, zählten sie mit dem incorporirten Stamme der Saginaws 18,000; die Generäle Clark und Caß schätzten sie 1829 auf 15,000; Schoolcraft, der lange unter ihnen wohnte, gab ihre Zahl mit 9420 an und 1850 zählten sie 10,000 Seelen. Nach dem Rapport des Indianer-Commissionärs vom Jahre 1869 scheint sich ihre Zahl auf ca. 19,000 herauszustellen; davon kommen 4757 auf die Agentur von La Pointe (Lake Superior), 6200 auf Minnesota, 8099 auf Michigan und 193 auf Wisconsin; dann befindet sich auch noch eine kleine Anzahl Tschippewäer in Kansas. Sie sind im Ganzen genommen friedliebend, aber der Civilisation nicht sehr geneigt und die wenigen Schulen auf ihren Reservationen sind sehr schlecht besucht. Jagd und Fischerei sind immer noch ihre liebsten Beschäftigungen, den Ackerbau betrachten sie als entwürdigend; überhaupt sehen sie die weiße Rasse als eine untergeordnete an. Die Missionäre haben bis jetzt mit wenig Ausnahmen nur wenig unter ihnen ausrichten können, obgleich sie ihnen schon seit dem 17. Jahrh. große Aufmerksamkeit schenkten. Die ersten französischen Jesuiten, die sich zum Zwecke der Ausbreitung ihrer Religion unter die C. wagten, waren Pater Charles Raymbaut und Pater Isaac Jogues, welche am Lake Superior ein Missionshaus errichten wollten, damit aber keinen Erfolg hatten. Denselben folgte René Menard von Quebeck; derselbe gründete, nachdem er unbeschreibliche Leiden erduldet, eine Missionsstation 100 engl. M. nördlich von Sault St.-Mary, seine Arbeit war nur von sehr geringem Erfolg gekrönt und als er später-

hin weiter nach dem Lande der Sioux wandern wollte, ward er unterwegs erschlagen. Claudius Allouez unterzog sich dann dieser undankbaren Aufgabe und im Jahre 1668 besuchte auch Vater James Marquette die C. Den meisten Erfolg unter den neueren katholischen Missionären hat Carago gehabt, der auch die ausführlichste Grammatik und das beste Lexikon der betreffenden Sprache lieferte. — Von jeher vertrugen sich die C. sehr gut mit den Franzosen; fast in jedem ihrer Kriege fochten sie auf derselben Seite; die Franzosen lernten ihre Sprache und heiratheten ihre Töchter, aber anstatt dieselben der Civilisation zu gewinnen, nahmen sie die indianischen Gebräuche und Sitten an. — Kein Indianerstamm ist so reich an poetischen Sagen und Legenden als die C.; die vorzüglichsten Heroen sind Mudjekeeais, Paupukkewis und Menabuscho oder Hiawatha, wie er von den Irokesen genannt wird. Die erste Sammlung derselben veranstaltete Schoolcraft, „The Myth of Hiawatha and other Oral Legends“ (Philadelphia 1856); Longfellow entlehnte denselben, welche einzeln schon früher publicirt waren, den Stoff zu seinem berühmten Epos „Hiawatha“. Auch die meisten Märchen und Sagen in dem ersten Bande der Sammlung von Knortz (Jena 1870) sind tschippewäischen Ursprungs.

Den großen Geist nennen sie Michabo, „das große Licht“, seine Priester heißen Tschissakids oder Medicinmänner, die mit ihm in Verbindung stehen und von ihm in der sogen. Medicinhütte Rathschläge in allerlei Krankheiten und Unglücksfällen erhalten. Sie glauben, daß alle Wälder, Felshöhlen und Buchten von Manitus bewohnt seien, die man nicht beleidigen dürfe. — Ihre langjährigen Kriege mit den Sioux zeichnen sich durch gegenseitige unerhörte Grausamkeiten aus, so daß 1830 die Regierung der Ver. Staaten einschreiten mußte. Der erste Vertrag, den die Ver. Staaten mit ihnen abschlossen, fand im Jahre 1785 statt; der Hauptzweck war die Regulation der Grenzen. 1805, 1808 und 1816 traten sie bedeutende Landstrecken ab und da ihr Land am Lake Superior einen großen Mineralreichthum besaß, so schlossen die Ver. Staaten in den Jahren 1854 und 1855 abermals Verträge mit ihnen ab, in welchen sie fast ihr ganzes Land abtraten. Es wurden ihnen ausreichende Reservationen angewiesen, aber sie haben sich bis jetzt noch nicht recht mit dem Ackerbau, der Grundbedingung der Civilisation, befreunden können. Ueber die tschippewäische Sprache geben die folgenden Werke Auskunft: J. Long, „Voyages and Travels of an Indian Interpretor and Trader“ (London 1791), eine deutsche Uebersetzung dieses Werkes erschien in demselben Jahre zu Hamburg; A. Bingham, „Odjibwa Spelling Book“ (Albany 1825); Joseph Howse, „A Grammar of the Cree Language, with which is Combined an Analysis of the Chippewa Dialect“ (London 1844); Thomas Hurlburt, „A Memoir on the Inflections of the Chippewa Tongue“ (im 4. Bde. von Schoolcraft's „Indians of the United States“. Rev. Hurlburt, der in Caistorville, Canada, wohnt und der über 30 Jahre unter den C. und Crees als Missionär wirkte und auch erst eine Zeitung in der betreffenden Sprache herausgab, hat nach dem Berichte der Amerikanischen Philologischen Gesellschaft von 1869, eine ausführliche Grammatik der tschippewäischen Sprache ausgearbeitet, die er jetzt zum Drucke vorbereitet.

Chippewayan Fort, Handelsposten im Territorium Chippeway, Britisch Amerika, am westlichen Ende des Landsees Athabasca, liegt unterm 59° nördlicher Breite und 113° westlicher Länge.

Chiquimula (Isthmus von), in Centralamerika, unterm 89° westl. Länge, liegt zwischen dem Karaibischen Meere (Bay of Honduras) und dem Stillen Ocean; 150 engl. M. breit, erhebt sich bis 2000 Fuß.

Chiquimula de la Sierra, Hauptstadt eines Departements in Guatemala, Centralamerika, mit etwa 7000 E., liegt ungefähr 85 engl. Meilen nordöstlich von der Stadt Guatemala.

Chiquitos, Provinz des Departements Santa Cruz de la Sierra, Republik Bolivia, Südamerika, hat sehr fruchtbare Landschaften und ausgedehnte Waldungen der feinsten Holzarten (Mahagoni, Cedern, Jacaranda, China, Tamarinde, Kopaiva und Kopal). Die Bewohner des Landes gewinnen Vanille, Muskatnüsse, ausgezeichneten Tabak, Baumwolle, medizinische Kräuter, Gummi u. s. w.

Chiragra (vom griech. cheir, Hand), bedeutet die Gicht in den Händen, das Handzipperlein.

Chiriqui, das westlichste Departement des Staates Panama, liegt auf dem Isthmus zwischen dem Karaibischen Meer und dem Stillen Ocean, umfaßt 310 geogr. Q.-M. mit etwa 18,000 E.; es ist äußerst fruchtbar. Fast die ganze Atlantische Küste nimmt ein großer Doppelgolf ein, die Bahia del Amirante oder Admiralsbai, die 4½ Meilen lang und bis 2½ M. breit ist, drei breite Einfahrten und genügendes Fahrwasser für die größten Kriegsschiffe hat und die C. Laguna, die 8 M. lang, 3½ M. breit und in der Mitte 23 Faden

tief ist. An der Südseite bildet der Große Ocean den 10 M. tief einschneidenden, bis 71 Faden tiefen Golfo Dulce. Das Land wird von der Cordillera von C. durchzogen, zu deren beiden Seiten sich langgestreckte vulkanische Höhenzüge befinden. Der höchste Gipfel des Landes ist der 10,570 Fuß hohe Vulkan de C. Hauptstadt ist David, 1¾ geogr. M. vom Stillen Ocean, in schöner, fruchtbarer Ebene am Rio-David gelegen.

Chirographum (vom griech. cheir, Hand und graphein, schreiben), Handschrift; im Rechte eine Schuldurkunde, daher chirographarische Schuld, im Gegensatze zu einer hypothekarischen.

Chiromantie (vom Griech.), die angebliche Kunst, aus den Linien, den Räumen und Bögen in der Handfläche einer Person dieser wahrzusagen. Eine zusammenhängende Lehre darüber enthielten zuerst die Traumdeutungen des Artemidorus aus dem 2. Jahrh. v. Chr. Später wurde die C. mit der Astrologie in Verbindung gesetzt, der Glaube an sie besonders durch Cardanus und Paracelsus in Aufnahme gebracht und erhielt sich fast bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

Chiron, der weiseste aller Centauren, Sohn des Kronos und der Philyra, wohnte in einer Höhle am Fuße des Berges Pelion in Thessalien und war der Lehrer von Hercules, Castor und Pollux, Ajax, Achilles, Ulysses und Diomedes. Im Kampfe des Hercules mit den Centauren wurde er von diesem unabsichtlich durch einen in das Blut der lernäischen Schlange getauchten Pfeil verwundet und überließ, um sterben zu können, da seine Wunde unheilbar war, seine Unsterblichkeit dem Prometheus und wurde von Zeus als Schütze unter die Gestirne versetzt.

Chirurgie (vom griech. cheirurgia, Handarbeit) war, wie der Name zeigt, ursprünglich die Wissenschaft, die vermittelst der Hand in Krankheiten Hülfe leistete, und ihre Ausübung war die Kunst, mit Geschicklichkeit und Fertigkeit diese Hülfeleistungen wirklich auszuführen. Der Begriff der Chirurgie hat sich mit den erweiterten Kenntnissen und Erfahrungen entsprechend verändert und es werden auch Krankheiten als chirurgische angesehen, die nicht blos mit mechanischen Hülfsmitteln behandelt werden. Es gehört daher zum Studium dieser Wissenschaft nicht blos eine Kenntniß der speciell hierher gezählten Krankheiten, sondern ein Studium aller medizinischen Wissenschaften. Eine genaue Trennung der Medizin und C. ist durchaus unmöglich, da oft ein und dieselbe Krankheit in ihrem Verlaufe verschieden classificirt werden muß (Pleuritis, Brustfellentzündung, als deren Folge Empyem, eiteriger Erguß in die Brusthöhle) oder je nach der zur Zeit herrschenden Anschauung über die Behandlungsweise, z. B. Augenkrankheiten, die bisher mit inneren Mitteln und jetzt wenigstens auch mit Anwendung von mechanischen Verrichtungen behandelt werden. Die Grenzen der C. genau zu ziehen, ist also nicht möglich; deßhalb wird eine kurze Aufzählung der Krankheiten am besten zeigen, was in's Bereich der C. fällt. Entzündung im Allgemeinen und namentlich Entzündung äußerer, fühlbarer und sichtbarer Theile; Krankheiten, die in einer Störung des physischen Zusammenhanges bestehen; Krankheiten, bedingt durch eine abnorme Cohäsion der Theile; fremde Körper von Außen in den Organismus gebracht, oder in ihm entstehende Krankheiten, die in der Entartung organischer Theile oder in der Produktion neuer Gebilde bestehen; Verlust organischer Theile, der entweder durch organischen Wiederersatz verlorener Theile oder durch mechanischen Wiederersatz geheilt wird; endlich Ueberzahl organischer Theile. Die C. kann verschieden benannt werden, je nach dem besonderen Zwecke, den man im Auge hat. Operative C. behandelt die Operations-Methoden und Anzeigen zu denselben. Plastische C. lehrt den organischen Wiederersatz verlorener Theile. Militärische C. lehrt die Anwendung der C. im Felddienste. Auch theilte man die C. in eine höhere und niedere ein; zu letzterer gehörten blos die gewöhnlichsten chirurgischen Dienste, wie Aderlaß, Schröpfen, Bandagiren. Die Anfänge der C. datiren aus Aegypten und aus der Sagenzeit Griechenland's; Chiron (s. d.) wurde in Griechenland gerühmt. Die Asklepiaden und namentlich Hippokrates leisteten viel durch Beobachtung und Sammlung von Thatsachen und erst seit dieser Zeit tritt die C. in die Geschichte ein. Hippokrates' Schriften sind folgende: „De officina medici"; „De fracturis"; „De capitis vulneribus"; „De articulis vel laxatis"; „De ulceribus". In der Alexandrinischen Schule stützte sich die C. schon auf die Anatomie; Erasistratos und Herophilos machten Untersuchungen an menschlichen Leichen. Aurelius Cornelius Celsus, fast 400 Jahre nach Hippokrates, ist der einzige bekannte Schriftsteller der C. während dieses Zeitabschnittes. Nach Celsus sind noch Soranus, Archigenes und Rufus zu nennen. Claudius Galenus, 131 n. Chr. geboren, schrieb Commentarien der Hippokratischen Werke. Nach ihm bis zum 6. Jahrh. sind noch Oribasius, Aëtius, Alexander von Tralles und Paulus von Aegina zu nennen. Nach dem Falle des römischen Reiches verfiel auch die C. Unter den Arabern charakterisirte sie sich

durch Vernachlässigung der Anatomie, Scheu vor dem Messer und großen Instrumentenreichthum. Ebn Sina und Abulcasis sind die hervorragenderen Chirurgen dieser Periode. In Europa fiel zu dieser Zeit die C. in die Hände der Geistlichen und sank zu ihrer niedrigsten Stufe herab. Die Kirche verbot die Ausübung blutiger Operationen den Geistlichen (Concil von Tours 1163). Deßhalb trennte sich damals die C. von der Medizin und hat sich leider fast bis zur Neuzeit getrennt erhalten. Erst Roger in Italien und Guy von Chauliac (1363) in Frankreich fingen an, die C. auf die Anatomie zurückzuführen. Ihnen folgten Ambrosius Paré (1509—90), Fabricius Hildanus, Fabricius ab Aquapendente, Severinus, Wisemann. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. fing eine glänzende Periode der C. an infolge der vielen Kriege, der Eröffnung von Hospitälern und namentlich der Gründung der Akademie der C. zu Paris, die vorzüglich durch Anregung de la Peyronie's 1731 entstand. In Frankreich glänzen die Namen Morand, Mareschal, Quesnay, Louis, Petit, Ledran, Garengeot, Lecat, Lamotte, Sabatier und Desault. In England eröffnete die Reihe trefflicher Chirurgen Cheselden; ihm folgten Monro, Cooper, Alanson, Pott, Smellie und die beiden Hunter. In Deutschland sind Heister, Platner, Bilguer, Brambilla, Theden, C. Siebold und der große A. G. Richter rühmlich zu nennen. In Holland sind als gefeierte Namen zu nennen: Albin, Deventer und vorzüglich Camper. Lehrstühle für C. wurden auf den Universitäten eingerichtet, so in Berlin 1724 und in Oestreich die medizinisch-chirurchische Akademie für das Militär in Wien 1780. In diesem Jahrhundert zählte Frankreich zu seinen großen Chirurgen: Dupuytren, Pelletan, Richeraud, Larrey, Boyer, Roux, Blandin und Malgaigna; England: Home, Lawrence, C. Bell, Astley Cooper; Italien: Paletta, Scarpa; Deutschland: Loder, Brünninghausen, Klein, Dzondi, Stark, Rust, Gräfe, Langenbeck, Textor, Stromeyer, Dieffenbach, Heyfelder, Chelius, Bruns, Günther, Roser, Schuh, Pitha, C. O. Weber, Billroth.

Literatur: „A. Panaei opera omnia" (Paris 1582); „Fabricii Hildemi opera" (Frankfurt 1646); A. Portal, „Precis de chirurgie practique" (2 Vol., Paris 1767); C. Bell, „A System of Surgery" (Edinburg 1783—1788); v. Klein, „Vorlesungen aus der praktischen Chirurgie" (1831); J. F. Malpaigne, „Manuel de Medical operatione" (Paris 1834); Chelius, „Handbuch der C."; „Handbuch der C.", redigirt von Pitha und Billroth (Erlangen 1865); Billroth, „Chirurgische Pathologie und Therapie"; Günther, „Blutige Operationen"; „Archiv für klinische C.", herausgegeben von B. von Langenbeck; Billroth, „Chirurgische Klinik"; Erfahrungen auf dem Gebiete der praktischen C.".

Chisago. 1) County im östlichen Theile des Staates Minnesota, an den Staat Wisconsin grenzend, wird vom St.-Croix River und Sun Rise Creek bewässert und ist reich an kleinen Landseen. Das Land bietet einen reichen Wechsel von Thal- und Hügellandschaften und ist mit ausgedehnten Waldungen bestanden; umfaßt 420 engl. Q.-M. mit 2175 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Rushseby, Sun Rise City, Chippewa und dem Hauptorte Taylor's Falls. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 538 Stimmen, Seymour 117 Stimmen); für das Negerstimmrecht erklärten sich 495 Stimmen, dagegen 136 Stimmen. 2) Postdorf in obigem County, an einem kleinen Landsee, 33 M. nordöstlich von St. Paul.

Chisago Lake, Posttownship in Chisago Co., Minnesota, 24 engl. M. nördlich von Stillwater und 5 M. westlich von Taylor's Falls; 600 E.

Chiswell's Islands, eine Gruppe wüster Inseln an der Südküste des Territoriums Alaska, unterm 60. Grade nördl. Br. und 150. Grade westl. Länge.

Chitin (vom griech. chiton, Panzer) ist eine von Odier 1823 in den Flügeln der Käfer entdeckte Substanz, welche in den Körpertheilen der Gliederthiere regelmäßig vorkommt.

Chiton (griech.), das Unterkleid, der Leibrock der alten Griechen, von Wolle oder von Leinwand, lang, weit und faltenreich, besonders bei Frauen. Die Männer trugen den C. auf dem bloßen Leibe, die Frauen darunter noch ein Hemd, das Chitonion.

Chittenango, Postdorf im Township Sullivan, Madison Co., New York, 14 engl. M. östlich von Syracuse; 1057 E. (1865).

Chittenango Creek, entspringt in Madison Co., New York, fließt in nordwestlicher Richtung und ergießt sich auf der Grenze zwischen den Counties Madison und Onondaga in den Landsee Oneida.

Chittenden. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Vermont, wird im Westen vom Landsee Champlain begrenzt und von den Flüssen Lamoille und Onion durchströmt. Der Boden ist im Allgemeinen eben und ergibig; umfaßt 517 engl. Q.-M. mit 28,171 E., darunter 99 Farbige. Hauptort: Burlington. Es erscheint 1 Zeitung im

County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3494 St.; Seymour 1208 St.). 2) Township in Rutland County, Vermont, 40 engl. M. südöstlich von Montpelier; 900 E.

Chitto Bayou, entspringt im Staate Mississippi, fließt südöstlich nach Louisiana und ergießt sich in dem äußersten Südosten des Parish Washington in den Pearl River.

Chiusa, heißt im Italienischen so viel wie Gebirgspaß, Klause, besonders der befestigte Engpaß in der Provinz Udine an der Fella auf der Straße von Villach nach Friaul. Ferner ist es der Name mehrerer italienischer Ortschaften: 1) C. Sclafani, Stadt auf Sicilien, Provinz Palermo; 6592 E. (1861). 2) C. di Pesio, Stadt mit 2578 E., am Pesio, Provinz Cuneo; und 3) C. San Michele, Flecken in der Provinz Turin, am Fuße des Berges Picheriano; 970 E.; mit der Begräbnißstätte der sardinischen Könige.

Chiusi, Stadt in Italien, Provinz Siena, unweit der Chiana und des von derselben gebildeten gleichnamigen Sees; 4306 E.; Bischofssitz mit einer prächtigen Kathedrale; hieß im Alterthum Clusium, gehörte unter die 12 etruskischen Republiken und war Hauptstadt des Königs Porsenna. Ausgrabungen haben in neuerer Zeit eine Menge etruskischer Alterthümer zu Tage gefördert, die meist in schwarzen Thongefäßen bestehen.

Chizerots und **Burins** sind einer jener eigenthümlichen Volksstämme in Frankreich, die isolirt und von ihren Nachbarn verachtet und gehaßt sind. Die Ersteren wohnen im Departement Saone und Loire, die Letzteren im Ain Departement, sollen maurischer Abkunft sein, sind arbeitsam und wohlhabend, gelten aber auch für habsüchtig und boshaft.

Chladni, Ernst Florens Friedrich, der Begründer der Lehre vom Schalle als Wissenschaft, geb. zu Wittenberg am 30. Nov. 1756, promovirte als Doctor der Rechte. Nach dem Tode seines Vaters (des Professors Chladenius) gab er die Rechtswissenschaft auf und widmete sich ganz den Naturwissenschaften. Durch seine Kenntniß der Musik bald darauf aufmerksam gemacht, daß die Theorie des Klanges mehr als irgend ein Zweig der Physik der Ausbildung bedürfe, wandte er sich mit aller Macht der Ergründung ihrer Gesetze zu. Man verdankt ihm die Erfindung der nach ihm benannten Klangfiguren, sowie zweier musikalischer Instrumente, des Euphons und Clavicylinders. Auf großen Reisen in mehreren europäischen Ländern machte er seine Erfindungen bekannt und fand durch seine populären Vorträge überall Beifall. C. starb zu Breslau am 3. April 1827. Sein Hauptwerk ist die „Akustik“ (Leipzig 1802. 2. Aufl. 1830). Die franz. Ausgabe „Traité d'acoustique“ (Paris 1809) wurde von ihm selbst besorgt.

Chlamys (griech.), das wollene Oberkleid der Männer bei den alten Griechen, eine Art kurzer Mantel, der auf der linken Achsel getragen und über der rechten Schulter oder über der Brust durch einen Knopf oder eine Spange zusammengeheftet wurde, wodurch sich herabhängende Zipfel bildeten. Der C. der Griechen bedienten sich später die Römer, bei denen sie Sagum oder Paludamentum hieß.

Chlapowski, Desiderius, polnischer General, geb. 1788 im Großherzogthum Posen, trat 1807 in die polnische Armee und zeichnete sich bei Regensburg, Znaym und Wagram, sowie im russischen Feldzuge aus, wurde Ordonanzoffizier Napoleons und Escadronschef der Gardecavallerie, ging 1813 ab, weil er sich nicht genug befördert glaubte, schloß sich 1830 der polnischen Revolution an, wurde General und mit einem Detachement nach Litauen zur Unterstützung des dortigen Aufstandes geschickt, machte unter Gielgud den verunglückten Angriff auf Wilna mit, worauf er sich genöthigt sah, mit seinem Corps vor den verfolgenden Russen auf preußisches Gebiet überzutreten, wo er erst nach längerer Haft seine Freiheit wieder erhielt. Er hat seinen Feldzug in „Lettres sur les événements militaires en Pologne et en Lithuanie“ (Paris 1839) beschrieben.

Chlodwig oder Clodwig d. i. Ludwig, König der Franken, aus dem Geschlechte der Merowinger, Sohn Childerichs I., geb. 465, folgte 481 seinem Vater als König der salischen Franken, die das nördliche Gallien bis zu den Ardennen und der Somme im Süden innehatten, vernichtete die letzten Reste der Römerherrschaft in Gallien, indem er Syagrius bei Soissons schlug, besiegte die Allemannen bei Zülpich 496, ließ sich am Weihnachtstage desselben Jahres in Folge eines während der Schlacht bei Zülpich gethanen Gelübdes durch den Erzbischof Remigius von Rheims taufen und mit dem heiligen Oele, das der Sage nach eine Taube in einem Fläschchen vom Himmel gebracht haben soll, salben, eroberte durch Kriege gegen die Burgunder 500 und die Westgothen 507, Armorica, Aquitanien und Toulouse und vereinigte durch die Ermordung der andern fränkischen Könige, das ganze Frankenreich unter seiner Herrschaft, verlegte 508 seine Residenz nach Paris und starb daselbst im Jahre 511.

Chloë, die Keimende oder Grünende, ist ein Beiname der Demeter (Ceres), weil die keimende Saat, der griech. Sage nach, ihr Werk war und unter ihrem Schutze stand. Ihr zu Ehren wurde am 6. des Monats Thargelion das Frühlingsfest Chloeia durch ein Widderopfer und lustige Spiele begangen.

Chlopicki, Joseph, geb. in Galizien am 24. März 1771, diente schon unter Kosciuszko und that sich 1794 im Treffen bei Raclawice so hervor, daß dieser ihn Angesichts des Heeres umarmte. Nach dem Falle Polens trat er in französische Dienste und focht mit Auszeichnung in Italien, bei Eylau und Friedland, in Spanien (wo er 1809 Brigadegeneral wurde) und in Rußland. Beim Avancement übergangen, nahm er seinen Abschied und lebte in Paris. 1814 ernannte ihn Kaiser Alexander zum Divisionsgeneral in der polnischen Armee, indeß gab er diese Stelle, weil vom Großfürsten Konstantin beleidigt, bald wieder auf. Beim Ausbruch der polnischen Revolution 1830 zum Dictator ernannt, legte er die Dictatur am 23. Januar nieder, trat als Soldat in das Heer ein, unterstützte den Oberbefehlshaber Radziwill durch seine Kriegserfahrung, bewirkte die Siege von Wawre und Grochow, wurde aber so schwer verwundet, daß er sich behuf seiner Wiederherstellung nach Krakau begeben mußte, wo er seitdem in Zurückgezogenheit lebte. Er starb zu Krzeschowitz am 30. Septbr. 1854.

Chlor, vom Griech. chloros, grün, ein Element, ist ein Gas von gelbgrüner Farbe, 2,453 mal so schwer als die atmosphärische Luft und wurde 1809 von Gay-Lussac und Thénard entdeckt. Sein Atomgewicht ist nach Stas 35,457; unter einem Drucke von 4 Atmosphären verdichtet es sich zu einer gelben Flüssigkeit. Wasser von 6—10°R verschluckt 2,5—3 mal sein eigenes Volumen an C. Sein chem. Symbol ist Cl. Es ist von einem eigenthümlich erstickenden Geruch und greift beim Athmen die Lungen heftig an. In reinem Zustande kommt es niemals frei in der Natur vor, im verbundenen fast nur im Mineralreiche und zwar meist mit Natrium. Organische Stoffe werden von C. schnell zerstört, welche Eigenschaft seine Anwendung als Desinfectionsmittel hervorrief. Als solches hat ihm jedoch die Phenylsäure (s. d.) den Rang abgelaufen. Das C. kann auf verschiedene Weisen dargestellt werden. Die gewöhnliche Methode besteht darin, daß man Salzsäure mit Braunstein erhitzt und wird diese Operation im Großen jetzt häufig in Gefäßen aus Sandstein, die man in Theer gekocht hat, ausgeführt. Bei diesem Proceß erhält man als Rückstand eine Lösung von Manganchlorür, auf deren Regenerirung, resp. Wiederbenützung seit langer Zeit die größte Mühe verwandt worden ist. Diese Aufgabe ist schließlich von Weldon gelöst worden; hiedurch werden volle 80% von dem Rohmaterial zur C. Fabrikation erspart, und überdies wird die mit einem gegebenen Quantum Salzsäure zu erhaltende Chlormenge bedeutend vermehrt. Das C. vermag sich mit allen Elementen zu verbinden und übertrifft im Grade der Verwandtschaft in manchen Fällen selbst den Sauerstoff. Unter den Verbindungen, welche es mit letzterem bildet, findet sich die unterchlorige Säure (ClO) in den sogen. Bleichsalzen, von welchen der Chlorkalk das wichtigste ist. Diese Säure ist von Ott in New York mit Erfolg zur Extraction des Goldes aus goldarmen Schwefelkiesen angewandt worden. Das Ueberchlorsäurehydrat (ClO^7, HO) ist eine farblose, leicht bewegliche Flüssigkeit, welche im Verlauf von 1—2 Wochen sich von selbst unter Explosion zersetzt. Mit Wasser gemischt gibt sie Veranlassung zur Bildung einer Säure, welche in seideglänzenden Krystallen erscheint. Die Sauerstoffverbindungen des C.'s bilden mit Basen Salze. Unter diesen bildet das chlorsaure Kali (KO, ClO^5) einen Bestandtheil der explosiv sich entzündenden Zündhölzchenmassen. Ruschhaupt hat eine Mischung von dieser Verbindung mit Naphtalin als Sprengpulver vorgeschlagen. Der Chlorkalk, Bleichkalk, das Bleichpulver stellt ein weißes, sich feucht anfühlendes und schwach nach C. riechendes Pulver dar und wird von Fresenius als ein Gemenge von 1 Aequivalent unterchlorigsaurem Kalk mit 1 Aeq. basischem Chlorcalcium betrachtet; er wirkt in dem Grade bleichend, als durch Zusatz von Säure unterchlorige Säure oder C. daraus abgeschieden wird.

Chloralhydrat, Chloral, ist ein neues, von Liebreich im Jahre 1869 entdecktes, schlafmachendes und anästhetisches Mittel, welches insofern wirkt, als durch dessen Zersetzung im Körper allmählig Chloroform entwickelt wird. Es stellt eine weiße, krystallinische Masse dar und kann deßhalb verschluckt werden; vor dem Morphium hat es, abgesehen von größerer Wohlfeilheit, den Vorzug, daß es nicht so übel auf den Magen wirkt; inwieweit es dem Chloroform vorzuziehen ist, ist erst abzuwarten. Neuerdings hat der Entdecker gefunden, daß bei sofortiger Darreichung die Folgen sonst tödtlich wirkender Dosen Strychnins entweder gar nicht oder nur in geringerem Maße auftreten.

Chloräthyl, Aethylchlorür, ist ein Produkt der Einwirkung von Salzsäure auf Weingeist oder Aether, eine wasserhelle, leichte und ungemein flüchtige Flüssigkeit darstellend. Sie riecht angenehm ätherisch und ist von einem süßlich gewürzhaften Geschmack.

Chloris, der griech. Sage nach die Gemahlin des Zephyros, ist bei den Griechen die Göttin der Blumen, die Flora der Römer.

Chlorit, prismatischer Talkglimmer, nennt man ein in sechsseitigen Tafeln krystallisirendes Mineral, dessen Krystalle einzeln aufgewachsen oder wurm-, garben- und kegelförmig gruppirt sind. Die Spaltbarkeit ist vollkommen parallel der Basisfläche, das Mineral ist milde, die Härte = $1,_{5}$; das spec. Gew. = $2,_{65}$—$2,_{85}$. Die Farbe ist lauch-, oliven-, pistazien- bis schwärzlichgrün, in der Richtung der Hauptachse gesehen sind die Krystalle gelb oder hyacinthroth. Betreffend die chemische Zusammensetzung, so ist der C. ein wasserhaltiges Bittererde- und Thonerdesilikat mit Eisenoxydul oder Oxyd. Er ist ein charakteristischer Bestandtheil des Chloritschiefers und kommt im Osten der Union, sowie in Europa häufig vor.

Chloritschiefer nennt man ein weiches und mildes Gestein, welches wesentlich aus Chlorit besteht, es ist schuppig-schieferig, lauch-, berg- bis schwärzlichgrün und im Strich grünlichgrau. Er kommt u. a. in Massachusetts in einiger Ausdehnung vor, gehört aber sonst zu den weniger verbreiteten Gesteinen.

Chloroform, Formylchlorid, nennt man eine wasserhelle, dickflüssige Flüssigkeit von angenehm süßlichem Geruch und Geschmack, welche wenig löslich in Wasser, in jedem Verhältniß aber mit Alkohol und Aether mischbar ist. Dasselbe wurde 1831 von dem Amerikaner Samuel Guthrie entdeckt und ein Jahr darauf von Professor Ives in New Haven zuerst medizinisch (gegen eine Lungenkrankheit) angewandt. Als Anästheticum ist es indeß erst 1847 von Simpson in Edinburg vorgeschlagen worden. Die Ergründung seiner chem. Constitution verdanken wir Soubeiran, Liebig und Dumas. In der Technik findet es Anwendung zur Darstellung von Kautschuk und Guttaperchafirnissen; auch bedient man sich seiner in der analytischen Chemie.

Choate, Rufus, amerikanischer Politiker und ausgezeichneter Advocat, geb. am 1. Okt. 1799 in Ipswich, Massachusetts, gest. am 12. Juli 1859 in Halifax, Nova Scotia. Seine Erziehung erhielt er in Dartmouth College, studirte dann die Rechte und ließ sich 1824 als Advocat in Danvers nieder. 1825 wurde er in die Assembly der Staatslegislatur und 1827 in den Staatssenat gewählt. 1832 wurde er in das Repräsentantenhaus gesandt, lehnte aber 1834 eine Wiederwahl ab und ließ sich in Boston nieder, wo er bald als der hervorragendste Advocat anerkannt wurde. Im Februar 1841 wurde er in den Ver. Staaten-Senat gewählt, um die Vacanz auszufüllen, welche durch den Eintritt Webster's in das Cabinet von Präsident Harrison entstanden war. Ein warmer Freund und Bewunderer von Webster, unterstützte er denselben in allen parlamentarischen Kämpfen mit Nachdruck. Nach Ablauf seines Termins (März 1845) kehrte er wieder nach Boston zurück. Vgl. Brown, „Life and Writings of Rufus Choate“ (Boston 1870).

Choc (franz.) nennt man das vehemente Zusammenprallen einer Reiterlinie mit der feindlichen Cavallerie. Um den Zusammenstoß möglichst wirksam zu machen, müssen die Pferde des angreifenden Theils nicht ermüdet sein und dürfen erst dann in Carrière gebracht werden, wenn die Colonne dem Feinde bis auf 70—80 Schritt nahegerückt ist. Während dieser Zwischenraum durchflogen wird, halten die Reiter ihre Waffen zum Hieb, Stich oder Stoß bereit.

Chocchuma, Dorf am Yallobusha, im südöstlichen Theile von Tallahatchie Co., Mississippi.

Choco, Isthmus und Provinz in den Ver. Staaten von Colombia, Südamerika. Der Isthmus scheint, neueren Untersuchungen gemäß, die geeignetste Stelle zur Anlage eines Canals zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ocean zu sein. Die Provinz bildet den westlichen Theil des Departements Cauca.

Chocolade nennt man ein Präparat aus den Cacaobohnen, welches auf die Weise dargestellt wird, daß man die Bohnen, wie sie der Handel darbietet, röstet, bricht, dann zerreibt und warm mit Zucker, Gewürzen oder nährenden Stoffen, wie Mehl und Arrow-Root vermischt. C., welcher die Gewürze fehlen, oder wenn sie nur mit Zucker vermischt ist, nennt man vorzugsweise Cacao. Gute C. ist sehr nährend und nur dann erhitzend, wenn sie einen Ueberschuß von Gewürzen enthält. Man gebraucht sie mit oder ohne Eidotter und löst sie in Milch, Fleischbrühe oder Wein auf. Sie soll keinen mulstrigen, ranzigen oder brenzlichen Geschmack haben, und, wenn mit Wasser als Getränk zubereitet, eine gleichförmige Emulsion bilden. Zusätze von Linsen-, Erbsen-, Bohnen- oder Reismehl lassen sich nur mit Hülfe des Mikroskops erkennen. Wenn die Cacaobohnen zu wenig Fett enthalten, so wird der aus ihr bereiteten Masse bisweilen auch thierisches Fett zugesetzt, in welchem Falle sie aber eine Emulsion liefert, auf der kleine Fetttröpfchen schwimmen. Die C. wurde

seit undenklichen Zeiten in Mexiko bereitet; ihr Name rührt von dem mexikanischen cho-co, d. i. Cacao, und latl, d. i. Wasser, her.

Chocolochee oder Chocolocco Creek, entspringt in Benton Co., Alabama, und ergießt sich 10 engl. M. nordwestlich von Talladega in den Coosa.

Choconut, Township und Postdorf in Susquehanna Co., Pennsylvania, 14 engl. M. südwestlich von Binghamton; 866 E.

Choctaw. 1) County im westlichen Theile des Staates Alabama, wird im O. vom Tombigbee begrenzt; hat ziemlich fruchtbare Hügel- und Thallandschaften und umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 13,194 E. (1866), darunter 6575 Farbige. Hauptort: Butler. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1113 Stimmen, Grant 925 Stimmen) eine demokratische, (Gouverneurswahl 1868: Smith 997 Stimmen), eine republikanische Majorität. 2) County im mittleren Theile des Staates Mississippi, wird vom Big Black River bewässert; hat fruchtbare Hügellandschaften und ausgedehnte Waldungen; umfaßt 990 Q. M. mit 15,722 E., darunter 4197 Farbige. Hauptort: Greensborough. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Dent 789 Stimmen, Alcorn 741 Stimmen)

Choctawhatchee, Fluß in Barbour Co., Alabama, fließt in südlicher Richtung durch Florida und ergießt sich in die Choctawhatchee Bay.

Choctaws (Chathas), zu den Apalachiten gehörende Indianer, die den Hauptstamm der sogen. Chatha-Muskokee-Familie bilden. Als sie den Europäern zuerst bekannt wurden, bewohnten sie das linke Mississippiufer vom Ohioflusse bis an den Golf. Sie übertrafen alle anderen Stämme im Ackerbau, den sie zu ihrem hauptsächlichsten Nahrungszweige gemacht hatten. Die Engländer und französischen Händler nannten sie Flachköpfe (flatheads), weil der Vorder- und Hinterkopf der Männer künstlich geflacht waren. Sie verbanden sich im vorigen Jahrhundert mit den Franzosen und rotteten die Natchez aus. Infolge eines Vertrages erkannten sie im Jahre 1786 die Souverainität der Ver. Staaten an. Als im Jahre 1813 eine Abtheilung der Creeks die Miliz im Fort Mimms, Alabama, angriffen und sie niedermachte, schlossen sich die C. den Truppen der Regierung an. 1816 traten sie eine Landstrecke in Alabama an die Ver. Staaten ab, für die sie $10,000 nebst einer Annuität von $6000 auf 20 Jahre erhielten.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts machten die französischen Missionäre mehrfach Versuche, sie zur katholischen Religion zu bekehren, hatten jedoch keinen Erfolg (s. Shea, „History of Catholic Missions in the United States"). 1818 wurden amerikanische Missionäre unter sie geschickt, deren Ausdauer ihre gegenwärtige Cultur zuzuschreiben ist. Ihre Sprache wurde nach dem Systeme von John Pickering schreibbar gemacht und das erste von der „American Tract Society" herausgegebene Buch war ein Elementarbuch, das im Jahre 1825 erschien. Seit dieser Zeit sind eine Masse Gesangbücher, Tractate, sowie auch das vollständige Neue Testament und ein Theil des Alten im Verlage der Amerikanischen Bibelgesellschaft erschienen, deren Uebersetzung die Herren Cyrus Byington und A. Wright besorgten. Ersterer, dessen Name eng mit der Geschichte der C. verwoben ist, wirkte seit dem Jahre 1819 unter jenem Stamme und schrieb auch eine kleine Grammatik, welche im Juni 1870 von Dr. Brinton zu Philadelphia herausgegeben wurde. Ein aus 15,000 Wörtern bestehendes C.-Lexicon befindet sich im Manuscript im Besitze seiner Familie. Die Buchstaben d, g, j und z kommen in ihrer Sprache nicht vor; die Vokale wechseln sehr oft die Pronunciation. Die Substantive haben keine Umänderung für die Declination, noch für den Plural; bei den zusammengesetzten Wörtern wird das erstere gewöhnlich abgekürzt. Die Adjective stehen hinter den Substantiven; der Comparativ wird durch Umschreibung dargestellt und die Verdoppelung eines Eigenschaftswortes entspricht der Bedeutung des Superlativs. Die Wörter, welche man als Adjective oder Adverbien braucht, sind eigentlich Zeitwörter. Sie wohnen jetzt westlich von Arkansas mit den Chickasaws zusammen und zählen nach dem Census von 1869 17,000 Seelen, wovon 4500 auf die Letzteren kommen. 1853 belief sich die Zahl der C. allein auf 15,767. Ihr Land ist in blühendem Zustande; sie treiben Ackerbau und Viehzucht und mehrere von ihnen sind sehr reich. Sie haben 69 öffentliche Schulen mit 1847 Schülern (Report of the Commissioner of Indian Affairs for 1869, p. 37); eine bestimmte Anzahl von befähigten Schülern wird jährlich auf höhere Schulanstalten geschickt und die Kosten aus einem eigens für diesen Zweck gegründeten Fond bestritten. Sie geben überhaupt sehr viel Geld für Schulen aus und nehmen fast allgemein amerikanische Sitten und Gebräuche an. Sie wohnen in comfortablen Häusern

und cultiviren auch einige Industriezweige. Ihr Land ist in 4 Districte eingetheilt und ihre Regierung ähnelt der der Ver. Staaten. Die Größe des Landes, das sie entweder an einzelne Staaten oder die Regierung abgetreten, beläuft sich auf 19,934,400 Acker, von denen 7,000,000 in Mississippi lagen. Dafür erhielten sie 20,030,312 Acker (ihr jetziger Wohnplatz) und $2,228,730; ein Theil dieses Geldes wurde in Waaren bezahlt.

Choczim, Chotim, Chotin, starke Festung in Rußland, Provinz Bessarabien, am rechten Ufer des Dniester, dem podolischen Kamenietz gegenüber, mit 20,917 E. (1869).

Chodkjewicz, Jan Karol, polnischer General, geb. 1560, focht nach einer Reise durch Europa, auf der er sich die besondere Gunst des Herzogs Alba zu erwerben wußte, unter Zamojski in dem Feldzuge gegen die Wallachei, übernahm 1602 den Oberbefehl über das polnische Heer in Livland, besiegte die Schweden bei Dorpat, Weissenstein und Kirchholm, focht darauf im Kriege der Polen gegen Rußland, dann 1620 in mehreren Gefechten glücklich gegen die Türken und starb 1621 zu Choczim.

Chodneffit, ist ein den Kryolith ähnliches und mit ihm vorkommendes Mineral von körniger Structur, schneeweißer, oft gelblicher und graulicher Farbe und schneeweißem Strich. Glanz zwischen Harz- und Glasglanz. Durchsichtigkeit größer in Wasser. Seine Zusammensetzung ist $= 2\ NaF + Al_2F_3$, sein spec. G. $= 2{,}_{6209}$.

Chodowiecki, Daniel Nicolaus, Maler und Kupferstecher, geb. 16. Oct. 1726 zu Danzig, gest. 7. Febr. 1801 zu Berlin. Die erste Anleitung zum Zeichnen erhielt er vom Vater, einem Kornhändler. Er erlernte die Handlung und blieb dabei bis zum Jahre 1754, vervollkommnete sich dann in Rode's Akademie in Berlin und machte 1756 den ersten Versuch der Radirung. 1764 ward er Rektor, 1788 Vicedirektor, 1797 wirklicher Direktor der Akademie der Künste in Berlin. C. war einer der fleißigsten und ergiebigsten Illustratoren und Radirer. Er stach im Ganzen 978 Platten und lieferte an 2000 Zeichnungen zu Gedichten, Schauspielen, Romanen u. s. w. — Auch C.'s Bruder, Gottfried C., geb. 11. Juli 1728, gest. 1781, radirte und malte. Sein Sohn, Wilhelm C., geb. 1765, gest. 1805, war ein trefflicher Kupferstecher. — Vgl. W. Engelmann, „C.'s sämmtliche Kupferstiche" (Leipzig 1857, Nachtrag 1860).

Choiseul, Insel im Süden des Stillen Oceans, liegt unterm 8° südl. Br. und 158° östl. Länge und gehört zu der Salomons-Gruppe.

Choiseul-Amboise, Etienne François, Herzog von, geb. 18. Juni 1719, trat jung in die Armee und focht im Oestreichischen Erbfolgekriege 1742 bei Prag so tapfer, daß er zum Obersten ernannt wurde. Durch die Pompadour, die seine Gönnerin war, wurde er 1748 Generallieutenant und 1756 Gesandter in Rom, und nicht lange darauf an Bernis' Stelle Minister der auswärtigen Angelegenheiten, schloß als solcher ein zweites Bündniß mit Oestreich ab, um im Sinne der Pompadour zu handeln, und entwickelte eine ungeheure Thätigkeit, um den Ruhm der französischen Waffen aufrecht zu erhalten, was ihm freilich bei der Unfähigkeit der an die Spitze gestellten Befehlshaber nicht gelang. Durch den Abschluß des Friedens von 1763 erwarb er große Popularität, noch größere aber 1764 durch ein Edict, das den Jesuitenorden in Frankreich aufhob. 1768 ließ er Avignon und Venaissin besetzen, und erwarb durch Vertrag mit Genua die Insel Corsica. Das Colonialwesen und die Flotte behandelte er eifrig, reformirte die Armee und legte Militärschulen an. 1770 wurde er durch den Einfluß der Dubarri gestürzt und zog sich auf seinen Landsitz Chanteloup zurück, wo er am 7. Mai 1785 starb.

Choiseul-Gouffier, Marie Gabriel Auguste Florens, Graf von, geb. 27. Sept. 1752, bereiste 1776 Griechenland und Asien und veröffentlichte die Resultate der auf dieser Reise gemachten Forschungen in dem Werke „Voyage pittoresque en Grèce", das ihm die Mitgliedschaft der französischen Akademie eintrug. 1784 wurde er zum Gesandten in Konstantinopel ernannt und blieb daselbst bis 1792, ging, als der Convent seine Verhaftung verfügte, nach Rußland und wurde dort von Paul I. zum Staatsrath, Director der Kunstakademie und kaiserlicher Bibliothekar ernannt. 1802 kehrte er nach Frankreich zurück und ließ den 2. Band seiner Reisebeschreibung erscheinen. Nach der Restauration wurde er Pair und Mitglied des Cabinetsrathes und starb zu Aachen am 20. Juni 1817.

Cholechel, eine vom Rio Negro gebildete Insel in der Argentinischen Conföderation, Südamerika, 220 engl. M. von Carmen.

Cholera (nicht vom griechischen cholos, Galle, und rhéo, fließen, wie einige Worterklärer gemeint haben, sondern vom griechischen cholera, Dachrinne, daher ein zutreffender Name für eine durch gußweise erfolgende Ausleerungen gekennzeichnete Krankheit), Brechruhr, Brech-Durchfall. Mit „Cholera" schlechthin ist gemeint die Cholera asiatica, asiatische Brechruhr, die Weltseuche der Gegenwart, eine gefährliche, ansteckende, epidemisch sich ver-

breitende, fieberlose Krankheit, welche i. J. 1817 zum ersten Male ihre ursprüngliche Heimat, Indien, verließ, um zunächst durch Asien hindurch verheerende Streifzüge zu halten, um späterhin (1830/31) Europa zu überziehen und endlich (1832), über den Ocean setzend, auch von Amerika Besitz zu ergreifen. Die Jahre 1833, 1849, 50, 54, 65 und 66 sind Cholerajahre zu nennen.

Nach ihren wichtigeren Erscheinungen läßt die C. verschiedene Formen, oder richtiger, Grade der Erkrankung aufstellen. — Beim einfachen Ch.-Durchfall erfolgen, ohne erhebliche Störung des Allgemeinbefindens, dünne, aber noch gallig gefärbte Darm-Entleerungen, welche trotz des Bestehens einer Ch.-Epidemie von einer gewöhnlichen Diarrhöe sich nicht unterscheiden ließen, wenn sie nicht erwiesenermaßen durch Ansteckung bei andern Personen die allerschwersten Cholera-Anfälle zu erzeugen vermöchten. — Gesellt sich diesen Durchfällen Erbrechen zu, brennender Durst mit großer Hinfälligkeit, Wadenkrämpfe, so bezeichnet man die Erkrankung als Cholerine. — Der wahre Ch.-Anfall, welcher, nicht immer, aber gewöhnlich, während einiger Tage oder wenigstens Stunden von C.-Durchfall oder Cholerine eingeleitet worden ist, besteht in stürmischen, wenig oder gar nicht schmerzhaften Entleerungen des Magens und des Darmes von farbloser, molkig trüber und flockiger Flüssigkeit (des berüchtigten C.-„Reiswassers“), in einer solchen Massenhaftigkeit, daß die vom Körper hierdurch erlittene hochgradige Wasser-Entziehung eine Reihe schwerster und für C. charakteristischer Erscheinungen hervorruft. Das theerartig eingedickte Blut vermag kaum mehr zu kreisen; unter großer Athemnoth, bei verschwindendem Pulse, wird die Stimme tonlos; der Urin wird eiweißhaltig, endlich hört seine Abscheidung ganz auf; selbst die Thränen versiegen. Die eiskalte, teigig unelastische, bleifarbige Haut bedeckt sich mit klebrig dickem Schweiße; Kinn und Nase scheinen sich zuzuspitzen; tiefe, blaue Ringe ziehen sich um die hohlliegenden, glanzlosen Augen. Die Patienten klagen über sehr schmerzhafte Krämpfe in den Waden und Zehen. Am längsten noch bleibt das Bewußtsein ungetrübt, — Bewußtsein oft noch in einem Körper, der kaum von einer Leiche zu unterscheiden ist. Der Anfall kann in wenigen Stunden tödten, selten dauert er über 36—48 Stunden. Nachlaß der Ausleerungen bringt Rückkehr der Körperwärme, des Pulses, des Urins, reichlichen Schweißes; Genesung kann der Ausgang sein. Oft folgt aber dem Anfalle ein höchst bedenklicher Rückschlag, mit heftigem Fieber, Delirien, Krämpfen, Betäubung, neuem Erbrechen und übelriechenden Durchfällen, Eiweißharn und Aehnlichem, und dieses sogen. „C.-Typhoid“ rafft noch viele Opfer dahin. Der wesentliche Befund in den Leichen der einem C.-Anfalle Erlegenen sind die Merkmale einer intensiven und ausgedehnten Entzündung der Schleimhaut und der Drüsen des Darmes, sodann die Folgen der geschilderten Entwässerung des ganzen Körpers. Ueber das Wesen des der C. zu Grunde liegenden Ansteckungsstoffes sind die Forscher noch nicht zum letzten Worte gekommen; indeß neigt die Wissenschaft der Neuzeit zur Annahme hin, daß besondere Organismen kleinster Art (Pilze) diese und verwandte Krankheiten erzeugen. Wichtig ist die Thatsache, daß die hauptsächlichsten, wo nicht einzigen Träger des C.-Giftes die Ausleerungen C.-Kranker sind, ja, berühmt gewordene, an weißen Mäusen angestellte Versuche Thiersch's sprechen dafür, daß in völlig frischem Zustande, d. h. soeben erst entleert, die C.-Flüssigkeiten keine oder geringe Ansteckungsfähigkeit besitzen, sondern daß sie erst nach einiger Zeit Veränderungen, welche wir des Näheren eben leider noch nicht kennen, eingehend, zum furchtbarsten Gifte werden. Es bringt demnach der persönliche Verkehr mit C.-Kranken an sich sehr wenig, dagegen die Besudelung mit C.-Flüssigkeiten die bedenklichsten Gefahren mit sich und Wäscherinnen sind in C.-Epidemien übler dran als Aerzte. — Tiefe Lage und feuchter Boden eines Ortes, dichte Bevölkerung schmutziger Städte mit ihrer Anhäufung faulender und verwesender organischer Stoffe begünstigen die Fortentwicklung und Verbreitung des irgendwie einmal eingeschleppten C.-Giftes außerordentlich und andererseits ist bei armselig lebenden, geschwächten und furchtsamen Personen, besonders aber bei Säufern die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen die Einwirkung des C.-Giftes erheblich vermindert.

Ein unfehlbares Heilmittel für C. ist bis jetzt noch nicht bekannt; in den sogen. Desinfectionsstoffen besitzen wir aber unfehlbare Mittel, in den C.-Entleerungen die Möglichkeit einer neuen Entwicklung C.-Giftes zu vernichten. Es sind daher zu C.-Zeiten die Kranken-Zimmer, Aborte und Nachtgefäße, Kleider und Wäsche, die mit C.-Stoffen verunreinigt wurden, durch Chlorkalk oder Eisenvitriollösung (1 Theil auf 8 Theile Wasser) gründlich und anhaltend zu entgiften. Zum Schutze der Massen hat der Staat bestehende Krankheitsheerde, so absolut als möglich, abzusperren, Belehrung und Beruhigung zu verbreiten, für ausreichende Ch.-Spitäler, Beschaffung von Aerzten, Medikamenten und Desinfectionsmitteln zu sorgen, mit unerbittlichster Strenge die Beobachtung

aller Vorschriften der öffentlichen Hygiene, nicht zu fordern, sondern durchzusetzen und im Besonderen die Desinfections-Maßnahmen zu überwachen, nöthigenfalls zu erzwingen. Der Einzelne sei sorgfältiger, als gewöhnlich, in seiner ganzen Lebensweise, ändere aber nichts daran, wenn sie eine vernünftige war; wer unvernünftig gelebt hat, lasse von der Unvernunft; ein Jeder suche einen ungetrübten Gleichmuth zu bewahren. Wen nicht Beruf oder sonst irgend eine Pflicht an einen C.-Ort bindet, mag der Gefahr bei Zeiten aus dem Wege gehen, sehe sich aber vor, nicht aus dem Regen die Traufe zu kommen. Der Ausharrende mache es sich zur Hauptregel vom geringsten Durchfall an sich als cholerakrank zu betrachten, zu Bette zu gehen und den Arzt rufen zu lassen; einstweilen mag er Pfeffermünzthee trinken, aber außer Schleimsuppe nichts genießen. Opium ist als Medicament hier am Platze.

Die Cholerine ist mit Opium und Brausemischungen und künstlicher Erwärmung der Glieder bei absolut ruhiger Bettlage, zu behandeln; gegen den Durst Selterswasser und Eisstückchen in den Mund. Im C.-Anfalle, für die ersten Stunden, die gleiche Behandlung; wenn erfolglos, ist Opium auszusetzen und zu Abreibungen des Körpers mit Eis, gefolgt von Einwickelung in warme Tücher, überzugehen und endlich sind Reizmittel: eiskalter Champagner oder Rum, Kampher u. dgl., Abreibungen mit Senfspiritus anzuwenden; Chloroform-Einreibung gegen die Wadenkrämpfe. Die Behandlung des C.-Typhoids muß Sache des Arztes bleiben.

Cholera nostras, einheimischer Brechdurchfall; Cholera infantum, Kinder-Brechdurchfall; Summer Complaint, sind die nicht ansteckenden, zur heißen Jahreszeit besonders auftretenden, durch raschen Wetter-Umschlag oder unpassende Diät veranlaßten akuten Magen-Darmkatarrhe. In schweren Fällen der asiatischen Cholera ähnlich, kleinen Kindern und alten Leuten leicht lebensgefährlich, sind sie vorzugsweise durch Regelung der Diät, in heftigen Fällen ebenso, wie asiatische Cholera, zu behandeln.

Cholerisch (vom griech. chólos oder cholé, Galle), gallsüchtig. S. Temperamente.

Choliamb (griech. Choliambos), der hinkende Jambus, nach dem Griechen Hipponax, der ihn zuerst anwendete, auch Hipponacteus versus genannt; ist ein jambischer Trimeter mit einem Spondeus oder Trochäus im letzten Fuße (⏑—⏑— | ⏑—⏑— | ⏑———).

Cholos, Indianerstamm in der Republik Chili, Südamerika, vorzugsweise in den Provinzen Valdivia, Llanquihue und Chiloe. Sie wohnen in Dörfern und sind so friedliebend, daß sie keine Waffe führen; haben deshalb auch keine Kriegsdienste zu leisten, sondern sind der Regierung nur zum Wegbau verpflichtet, wofür sie jedoch Bezahlung erhalten. Sie sind freie Eigenthümer ihres Grundes und Bodens, treiben meistentheils Ackerbau und Viehzucht und könnten mehr oder weniger wohlhabend sein, wenn sie nicht dem Laster des Trunkes ergeben wären. Die Kinder besuchen einige Jahre lang die Schulen der im Lande zerstreut wohnenden römisch-katholischen Missionäre und lernen die spanische Sprache.

Cholula, Stadt in der Republik Mexico, Staat Puebla, 64 engl. M. nordwestlich von der Stadt Puebla, mit etwa 5000 E., welche grobe Baumwollenstoffe fabriciren und Garten- und Ackerbau treiben. Zur Zeit, als Cortez Mexico eroberte, zählte die Stadt, Cortez' eigener Angabe zufolge, über 400 Tempel, 20,000 Häuser innerhalb der Ringmauern und ebenso viele außerhalb derselben, hatte 150,000 E., war der große Stapelplatz für den Handel des Tafellandes von Anahuac und Hauptsitz des mexikanischen Religionscultus. Merkwürdig ist der Ort durch den zu Ehren des Gottes Quetzalcoatl erbauten Teocalli, das riesenhafteste architektonische Monument aus der Aztekenzeit. Derselbe bildet eine abgestumpfte, aus vier Abtheilungen übereinander bestehende, aus ungebrannten Ziegeln aufgeführte Pyramide von 170 Fuß perpendikularer Höhe, die an ihrer Basis eine Area von 45 Acres Land bedeckt. Auf der 12,000 Quadratfuß großen Plattform der Pyramide steht eine von Cypressen umgebene Kirche, Nostra Señora de los Remedios.

Chomjakow (Alexei Stepanowitsch), russischer Dichter, geb. zu Moskau 13. Mai 1804, machte die türkischen Feldzüge von 1828 und 1829 mit, verließ nach deren Beendigung den Militärdienst und ließ seine Tragödien „Jermak“ und „Dimitry Samoswanez“ und später lyrische Gedichte erscheinen. In den Zeitschriften „Moskwitjanin“ und „Russkaja Beséda“ bekundete er sich als den eifrigsten Verfechter panslavistischer Ansichten. 1857 wurde er Präsident der Gesellschaft für russische Literatur in Moscau und starb auf seinem Landgute Iwanowskoje im Gouvernement Rjäsan am 5. Okt. 1860 an der Cholera.

Chonos-Archipel, eine Gruppe wüster Inseln an der Westküste von Patagonien, liegt zwischen dem 44. und 46. Grade südl. Br. und 74. und 75. Grade westl. L.

Choptank, Fluß, entspringt in Kent County, Delaware, fließt in südwestl. Richtung nach Maryland und ergießt sich in die Chesapeake Bay.

Chor (griech. chorós, lat. chorus). 1) Reigen, mit Gesang verbundener Tanz. 2) Bei den Alten die Anzahl von Sängern und Tänzern, welche einen Chortanz aufführten. Schon die älteste griechische Geschichte gibt von diesen Chören Kunde; sie wurden bei Götterfesten aufgeführt, indem die Chorenten im Kreis um den Altar des Gottes tanzten, den man feierte (daher Kyklische Chöre). Die rhythmische Form der Gesänge wurde durch die Tanzbewegungen bestimmt, ebenfalls ihre Gliederung in Strophe (Wendung) und Antistrophe (Gegenwendung). Die Chorische Poesie entwickelte sich hauptsächlich im Dienste des Bacchus und wurden die dabei in Anwendung gebrachten Chöre wegen des kühnen und hohen Styls der Gesänge, in denen sie den Weingott verherrlichten, auch Dithyrambische Chöre genannt, im Gegensatz zu den scherzhaften, lasciven, die man Phallische Chöre nannte. Diese Chöre wurden in Attika Grundlage der dramatischen Poesie, und haben sich sowohl bei Tragödien wie Komödien Jahrhunderte hindurch behauptet; ja sie bestimmten, je nachdem sie in Bezug auf Ausstattung und Aufführung gefielen, den Siegespreis der Tragödie.

Chor. 1) In der modernen Musik eine Vereinigung mehrerer Personen zum gemeinschaftlichen Vortrage eines Musikstücks mit oder ohne Instrumentalbegleitung (Sängerchor). Besteht ein solcher C. aus lauter männlichen Stimmen, Tenoren und Bässen, so ist er ein Männerchor, besteht er aus lauter weiblichen Stimmen, Sopranen und Alten, so ist er ein Weiberchor; sind alle vier menschlichen Stimmgattungen, Sopran, Alt, Tenor und Baß, in demselben vertreten, ein gemischter oder vollständiger Chor. Auch das Musikstück selbst, welches von einem Vereine von Sängern vorgetragen werden soll, wird mit dem Namen C. bezeichnet. 2) Musikchor nennt man vorzugsweise eine Gesellschaft von Blasinstrumenten, z. B. Militärmusikchöre. 3) Bei Klavierinstrumenten der Inbegriff gleichgestimmter Saiten, welche durch eine einzige Taste angeschlagen werden und deßhalb spricht man z. B. von zwei-, drei- oder mehrchörigen Pianofortes. 4) Auch die zu einer Taste gehörenden Pfeifen der gemischten Orgelstimmen (Mixturen) werden Chöre genannt. 5) In der Kirchenbaukunst heißt derjenige Theil der Kirche C., an dem sich der Haupt- oder Hochaltar befindet. In Dom- und Stiftskirchen wird der Ort so genannt, wo die Chorstühle der vornehmen Geistlichen aufgestellt sind; endlich heißt auch 6) C. der Ort, wo die Orgel steht und die Kirchenmusiker und Sänger sich versammeln.

Choral (vom Griech., lat. cantus choralis, cantus firmus), war vor der Reformation der einfache, meist nur aus 4—5 Tönen bestehende liturgische Gesang, der vom Priester intonirt und vom Chor beantwortet wurde, ist aber jetzt das metrische, in Strophen abgetheilte, gewöhnlich gereimte Kirchenlied, dessen einfache, meist aus langen Noten von gleicher oder nur wenig verschiedener Geltung bestehende Melodie beim Gottesdienst von der ganzen Gemeinde, in der Regel mit harmonischer Orgelbegleitung, gesungen wird. Sind die zum einstimmigen Kirchengesange bestimmten Choralmelodien mehrstimmig ausgesetzt, so heißen sie zwei-, drei-, vier- und mehrstimmige Choräle.

Chorbischöfe (vom griech. choros, das Land), lat. Chorepiscopi, Episcopi rurales, hießen in der alten christlichen Kirche bis zum 9. Jahrh. die Bischöfe der Landgemeinden; sie waren als solche Gehülfen der Stadtbischöfe in den großen Diöcesen, besonders der orientalischen Kirche. Sie wurden zuerst durch das Concil von Laodicea (360) im Orient abgeschafft und an ihre Stelle sogen. Periodeuten oder Visitatoren eingeführt.

Chordienst (auch Choramt) ist in der römisch-katholischen Kirche der einen Theil des kanonisch geregelten Gesang- und Gebetdienstes der Geistlichen und Mönche bildende Gebrauch, zu gewissen Stunden des Tages Gesang und Gebet abzuhalten. Vgl. Brevier.

Choreographie oder Choregraphie (vom Griech.) heißt die von dem Canonicus Thoinet Arbeau zu Langres 1588 erfundene und von dem Pariser Tanzmeister Le Feuillet 1701 C. benannte Kunst, die Tänze so durch Zeichen anzudeuten, wie die Töne durch Noten bezeichnet werden. Der eigentliche Vervollkommner dieser Kunst hieß Beauchamp. Jetzt bedient sich fast jeder Balletmeister seiner eigenen C.

Choriambus (griech., der Schaukler) heißt in der Verskunst ein viersilbiger Versfuß, dessen erste und letzte Silbe lang, die beiden mittleren kurz sind, z. B. Jubelgesang, Rosengebüsch; eignet sich, besonders in der deutschen Sprache, zum Ausdrucke heiterer, lebensfroher Empfindungen.

Chorillos, Dorf und von den Bewohnern Lima's vielbesuchter Badeort in Peru, 10 engl. M. südlich von Lima. In der Nähe befinden sich viele Ruinen von Gebäuden der alten Peruaner.

Chorley, Stadt in England, Grafschaft Lancaster, bedeutender Fabrikort für Baumwollwaaren, nahe den Quellen des Flusses Chor; 15,013 E. (1861). In der Nähe sind die Lancaster- und Liverpool-Leeds-Canäle und 2 Eisenbahnen.

Chorographie (vom griech. chora, Land) heißt die Beschreibung einer Landschaft im Gegensatz zur Topographie, der Beschreibung einzelner Orte.

Choros-Inseln heißen 3 Inseln an der Küste von Chili, Südamerika, deren größte unterm 30. Gr. südl. Br. und 72. Gr. westl. Länge liegt.

Chorton (Orgelton), die früher für Orgeln gebräuchliche Stimmung, die einen halben oder einen ganzen Ton höher stand, als der Orchester- oder Kammerton. Ganz alte Orgeln standen sogar im Cornetton, eine kleine Terz höher, als der Kammerton. Jetzt stehen fast alle Orgeln im Kammerton.

Chose (franz., die Sache), ein Ausdruck, welcher unter den englischen Juristen in Gebrauch geblieben ist und namentlich in der Zusammensetzung „choses in action" vorkommt, in der es Forderungen, im Gegensatz zu choses in possession, in Besitz befindliche Vermögensgegenstände, greifbare Sachen, bedeutet. Nach dem „Common Law" waren Forderungen nicht übertragbar, ein Umstand, der viel dazu beitrug, die Billigkeitsgerichte, welche die Uebertragbarkeit (assignability) der Forderungen anerkannten, in Aufnahme zu bringen.

Chota, Stadt in Peru, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Departement Libertad an einem Nebenflusse des Marañon, etwa 130 engl. M. nördlich von Truxillo. Die Provinz zählt gegen 70,000 E.

Choteau, noch nicht organisirtes County im nordwestlichen Theile des Territoriums Montana, wird im S. und O. von Zweigen der Rocky Mountains durchzogen und von Missouri River und seinen Zuflüssen Sun River, Teton River, Marias und Milk River bewässert. Die projectirte Northern-Pacific Bahn wird den südlichen Theil des County berühren. C. umfaßt 14,195 engl. Q.-M.; Hauptort: Ft.-Benton. In der letzten Wahl eines Delegaten in den Congreß siegte der Candidat der demokratischen Partei Cavanaugh (230 St.) über den Republikaner Tufts (23 St.).

Chotek, altadeliges, in Böhmen und Niederöstreich blühendes Geschlecht, das 1556 in den Freiherrenstand, 1723 in den böhmischen Grafenstand und 1745 in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben ward. Demselben gehören an: 1) Johann Carl, geb. 28. Oktober 1705, ward 1744 Landesadministrator von Bayern, 1762 Feldzeugmeister, starb am 8. Nov. 1787. 2) Joh. Rudolf, Neffe des Vorigen, geb. 17. Mai 1748, wurde 1802 Staatsminister und Oberstburggraf von Böhmen, starb am 26. Aug. 1824. 3) Carl, Sohn des Vorigen, geb. 23. Juli 1783, wurde 1815 Generalgouverneur des Königreichs Neapel, 1819 Gouverneur von Tirol und Voralberg, 1825 Hofkanzler, war von 1826—43 Oberstburggraf und Präsident des Guberniums in Böhmen, um das er sich große Verdienste erworben hat; starb am 24. Dez. 1864 in Prag.

Chotusitz, Marktflecken in Böhmen, Kreis Czaslau, hat 1200 E. Am 17. Mai 1742 erfochten hier die Preußen unter Friedrich II. einen Sieg über die Oestreicher unter Herzog Carl von Lothringen, dessen unmittelbare Folge der den ersten Schlesischen Krieg beendigende Frieden von Breslau war.

Chouans hießen in der ersten französischen Revolution die royalistischen Insurgentenhaufen auf dem rechten Ufer der Loire und in der Bretagne, welche sich anfangs aus Schleichhändlern und andern Abenteurern gebildet hatten. Der Name soll nach Einigen von dem Spitznamen der Schleichhändler chat huant, Nachteule, herstammen, nach Andern sollen sie denselben von einem ihrer ersten Anführer, Jean Cotterean, genannt Chouan, bekommen haben. Dieser bildete gegen Ende 1793 in den Wäldern von Pertre und Fougères einen Insurgentenhaufen, die sogen. Chouanerie, die sich rasch über einen ungeheuren Flächenraum bis in die Nähe von Paris verbreitete. Im Februar 1794 wurde die Bande in der Gegend von Lagravelle von den Truppen des republikanischen Generals Beaufort umstellt, überwältigt und Jean Chouan im Kampfe getödtet. Nach ihm traten der tapfere Georges Cadoudal und Scépeaux als Anführer auf. Nach der verunglückten Expedition von Quiberon wurden die Insurgenten auf allen Punkten geschlagen, Scépeaux und Cadoudal unterwarfen sich und die Chouanerie war vernichtet. Zwar erhob sich 1799 die Insurrection auf's Neue, indeß fand sie in der Revolution vom 18. Brumaire ein baldiges Ende. Auch 1814 und 1815 brach die Chouanerie nochmals auf beiden Seiten der Loire aus, fand jedoch durch die Schlacht von Waterloo eine schleunige Erledigung.

Choulant, Ludwig, geb. zu Dresden am 12. Nov. 1791, studirte von 1807 an in Dresden und Leipzig Medicin, wurde 1821 Arzt am Krankenstift zu Dresden-Friedrichsstadt, 1828 Professor der theoretischen Heilkunde und der Polyklinik an der chirurgisch-medicinischen

Akademie in Dresden, 1842 Director der Akademie, 1844 geheimer Medicinalrath und Medicinalreferent im Ministerium des Innern und starb am 18. Juli 1861. Von seinen zahlreichen medicinischen Werken sind besonders zu erwähnen: „Anleitung zum Studium der Medicin“ (1829); „Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie des Menschen“ (1831) und „Anleitung zur ärztlichen Praxis“ (1836).

Chouteau, Auguste und Pierre, zwei Brüder, die Gründer der Stadt St.-Louis, verließen im August 1763 New Orleans mit Pierre Liqueste Laclède's Expedition zur Erweiterung des Pelzhandels westlich vom Mississippi. Im Winter suchten sie einen Platz am westlichen Ufer des Mississippi, 61 Meilen oberhalb St.-Geneviève zur Ansiedlung aus und nannten dieselbe St.-Louis. Beide wurden hochangesehene Leute und erreichten ein hohes Alter. Auguste, der ältere Bruder, starb 1829; Pierre, der jüngere, nahm 1847 als 89jähriger Greis an der Jahresfeier der Gründung von St.-Louis Theil und starb daselbst 1849.

Chowan, County im nordöstlichen Theile des Staates North Carolina, wird im S. von dem Albemarle Sound, im W. von dem Chowan River begrenzt; ist fast ganz eben; hat seinen Namen von dem Indianerstamm der Chowanokes, welche vor Zeiten hier ihre Jagdgründe hatten; umfaßt 240 engl. Q.-M. mit 6842 E. (1860), darunter 3863 Farbige. Hauptort: Edenton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 692 Stimmen, Seymour 520 Stimmen).

Choweshaks, Indianer im nordwestlichen Californien. Ein Vocabularium ihrer Sprache gibt George Gibbs in Vol. III. S. 434—440 von Schoolcraft's „Indian Tribes of the United States“.

Chrestomathie (vom griech. chrestós, gut, auserlesen), Sammlung des Besten und Brauchbarsten aus den prosaischen Werken eines oder mehrerer Schriftsteller, besonders zu Zwecken des Unterrichts. Sammlungen poetischer Stücke heißen Anthologien (s. d.).

Chrétien de Troyes, berühmter französischer Dichter des 12. Jahrh., lebte längere Zeit als Hofdichter (Menestrel) bei Philipp von Elsaß, Grafen von Flandern und Vermandois und starb zu Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. Von seinen zahlreichen Dichtungen, welche auch in Deutschland Bearbeiter und Nachahmung fanden, sind nur sechs erhalten und befinden sich im Manuscripte in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris. „Li contes d'Erec“, „Li Romans del Chevalier de la Charrete“ und „Li Romans dou Chevalier au Lyon“ sind durch Hartmann von der Aue, der letztere als „Iwein“, auf deutschen Boden verpflanzt. Das bedeutendste von C.'s Werken: „Li Contes del Graal“ oder der Roman von Percival, ist noch nicht herausgegeben worden. Von den „Contes del Roi Guillaume d'Engleterre“ hat Keller 1839 eine deutsche Bearbeitung gegeben.

Chriemhild, entstellt aus der älteren deutschen Form Grimhilt (von grima, Helm, und hiltja, Kampf, also die Kämpferin mit dem Helme), ist der Name der hervorragendsten Frauengestalt der deutschen Heldensage, besonders des Nibelungenliedes, in dem sie als unversöhnliche Rächerin ihres erschlagenen Gemahls gegen ihren Bruder auftritt. Sie selbst wird von dem alten Hildebrand, einem Dienstmann des Dietrich von Bern, getödtet.

Chrisma oder Chrisam (vom griech. chriein, überstreichen, salben), das Salböl, Weihöl, welches in der römisch- und griechisch-katholischen Kirche bei der Taufe, Firmung, letzten Oelung ꝛc. in Kreuzesform einer Person auf die Stirn gebracht wird. Das C. wird in der römisch-katholischen Kirche von einem Bischofe, in der griechischen von einem Patriarchen am Grünen Donnerstage geweiht und im Chrismarium, einem besonderen, aus Edelmetall verfertigten Gefäße, aufbewahrt. Das Chrismale, ein weißes Tuch, um die Stirn der zu salbenden Person geschlungen, verhindert das Herabfließen des Salböls. Schon im Alten Testamente erscheint das C. bei der Weihe des Priesters oder Königs.

Christenthum, diejenige Religionsform, welche in Jesus Christus ihren Gründer anerkennt. Der Name Christen entstand zuerst in Antiochien, schon früh im apostolischen Zeitalter, wurde bald allgemein üblich und hat seitdem immer als allgemeine Bezeichnung der an Christus Glaubenden gegolten. Die Geschichte der ersten Ausbreitung des C.'s ist zum großen Theil in tiefes Dunkel gehüllt. Selbst die Schicksale der Apostel, welche sich nach dem Jahre 67, mit Ausnahme des Johannes, aus der Geschichte verlieren, sind zum großen Theile unbekannt. Am Ende des 1. Jahrh. fanden sich zahlreiche christliche Gemeinden in den Städten Kleinasien's, Griechenland's, Italien's, den Inseln des Mittelmeeres und Nord-Afrika's. Im 2. und 3. Jahrh. verbreitete sich das C. besonders in Süddeutschland, im Osten durch Mesopotamien bis an das Glückliche Arabien, nach Abyssinien und Aethiopien und über die Grenzen des Römischen Reiches hinaus in Parthien, Persien und Indien. Der

Uebertritt Konstantin's zum Christenthume machte dasselbe zur Staatsreligion im Römischen Reiche. Um 420 war das Heidenthum im ganzen östlichen Theile des Römischen Reiches erloschen, während es sich im westlichen Theile noch etwas länger erhielt, ohne jedoch den Sieg des C.'s länger aufhalten zu können. Im 5. und 6. Jahrh. eroberte das C. einen großen Theil von Nordafrika, Spanien, Gallien, Schottland, England und eine Anzahl von deutschen Stämmen und das Reich Karl's des Großen bahnte ihm den Weg für einen vollständigen Sieg im ganzen nördlichen Europa. Die Sachsen begannen im Jahre 803 das C. anzunehmen; Skandinavien im 10. und 11. Jahrh. Von dort breitete es sich nach Island und Grönland aus. Die Bekehrung der Slaven des östlichen Europa begann im 9. Jahr. und war im 12. größtentheils vollendet. Im 10. und 11. Jahrh. arbeiteten die christlichen Missionäre mit großem Erfolg in Ungarn, Siebenbürgen und Rußland; aber um dieselbe Zeit fingen die Mohammedaner an, im westlichen Asien, im nördlichen Afrika und im südlichen Europa dem C. bedeutende Länderstrecken zu entreißen. Vom 11. bis zum 16. Jahrh. vollendete sich die Bekehrung des nördlichen Europa's, und insbesondere die Pommern's, Esthland's und Livland's. Zwar ging ein großer Theil des östlichen Europa's an die Mohammedaner verloren, aber zum Ersatze wurden neue und ausgedehnte Gebiete im westlichen Afrika, im östlichen Indien und besonders in Amerika durch die Entdeckungen der Spanier und Portugiesen erworben. Amerika wurde bald vorwiegend christlich und gab dem C. die Herrschaft über einen zweiten der bekannten Welttheile. Im östlichen Asien schien das C. nahe daran zu sein, feste Wurzel in China und Japan zu fassen; aber blutige Verfolgungen hemmten einen weiteren Fortschritt. Im 18. Jahrh. bildete sich ein neuer christlicher Staat in Südafrika, in Verbindung mit der politischen Herrschaft der Holländer und Engländer. Im 19. Jahrh. machte die Christianisirung Südafrika's bedeutende Fortschritte; im westlichen Afrika wurde die christliche Republik Liberia gegründet; im nördlichen Afrika kam Algier unter die Botmäßigkeit des christlichen Frankreichs und erhielt bald eine bedeutende christliche Bevölkerung. Australien wurde der dritte christliche Welttheil, der nur noch unbedeutende Reste des Heidenthums aufzuweisen hat. In Hinterindien hat die Christianisirung der Karenen bereits bedeutende Fortschritte gemacht, während die gewaltige Ausbreitung der russischen Herrschaft ungeheure Länderstrecken im nördlichen und centralen Asien dem Gebiete der christlichen Staaten hinzufügte. Im J. 1869 vollendete der Uebertritt der Königin von Madagascar den Sieg des C. auf dieser wichtigen Insel. So ist jetzt das C. auf 3 Welttheilen vorherrschend, und in den beiden übrigen, Asien und Afrika, sind viele Millionen nichtchristlicher Eingeborener der Herrschaft christlicher Nationen unterworfen.

Schon zur Zeit der Apostel bestanden unter Denen, die sich zur Lehre Christi bekannten, verschiedene Parteiungen. Diejenigen, welche sich von der Kirche (s. d.) oder der Gemeinschaft der Gläubigen trennten, oder von denselben ausgeschieden wurden, hießen entweder Häretiker (Ketzer), wenn sie von der Glaubenslehre der Kirche abwichen, oder Schismatiker, wenn keine Verschiedenheit in den Grundlehren, sondern nur eine Unterbrechung der Kirchengemeinschaft stattfand. Manche der von der Kirche getrennten Sekten erwuchsen zu einer bedeutenden Macht und wurden sogar in einzelnen Fällen (s. Arianer) vorübergehend die herrschende Religionsform bedeutender Völker. Doch bildete die ungeheure Mehrheit der Christen eine Kirche bis zuerst vorübergehend im 9. Jahrh., und dann dauernd im 11. Jahrh. die Trennung der Abendländischen und Morgenländischen Kirche stattfand, seit welcher Zeit die römisch-katholische (katholische) und die griechisch-katholische (griechische) Kirche die beiden großen Abtheilungen der Christenheit bildeten. Im 16. Jahrh. trennten sich infolge der Reformation (s. d.) ein bedeutender Theil des westlichen Europa's von der katholischen Kirche und es bildete sich eine Anzahl neuer Kirchengemeinschaften, für die meisten von denen der Gesammtname „Protestanten" in Aufnahme gekommen ist. Seitdem theilt man Diejenigen, welche sich Christen nennen, in 3 große Gruppen: 1) die katholische Kirche (s. d.); 2) die orientalischen Kirchen (s. d.), unter welchem Namen man die griechische, armenische, nestorianische, jakobitische, koptische und abyssinische Kirche zusammenfaßt; 3) die protestantischen Kirchen (s. d.), zu denen man die Lutheraner, Reformirten, Presbyterianer, Congregationalisten, Baptisten, Methodisten und viele andere Kirchengemeinschaften zählt. Die anglikanischen oder bischöflichen Kirchen in England, Schottland, Irland und den Ver. Staaten werden von einer Partei in diesen Kirchen zu den Protestanten gezählt, von einer anderen Partei jedoch eine Abtheilung der katholischen Kirche genannt, als deren andere Abtheilungen dann die römisch-katholische und die griechischen Kirchen angesehen werden.

Die folgende Tabelle enthält die auf den genauesten Angaben beruhenden Schätzungen der im Jahre 1869 zu den 3 großen Abtheilungen des C.'s gerechneten Bevölkerung:

	Gesammtbevölkerung.	Kath. Kirche.	Protest. Kirche.	Oriental. Kirche.
Amerika	81,400,000	47,192,000	29,959,000	10,000
Europa	293,000,000	142,117,000	68,028,000	69,782,000
Asien	805,400,000	4,685,000	713,000	8,486,000
Afrika	191,000,000	1,106,000	685,000	3,200,000
Australien	4,200,000	350,000	1,450,000	....
Total	1,375,000,000	195,434,000	100,835,000	81,478,000

Es muß indeß im Auge behalten werden, daß hier unter Protestanten alle Sekten außerhalb der katholischen und orientalischen Kirchen zusammengefaßt werden und daß in allen 3 Abtheilungen die Verbindung vieler Millionen sowohl mit ihrer besonderen Kirchengemeinschaft, als mit dem C. im Allgemeinen eine rein nominelle ist.

Christenverfolgungen gingen zunächst von demjenigen Volk aus, aus welchem die ersten Christen hervorgegangen sind, von den Juden. Je schneller aber die Wuth des christenfeindlichen Judenthums erlahmte, um so nachhaltiger und furchtbarer war der Kampf, den das Heidenthum gegen die wehrlosen Anhänger der christlichen Kirche führte. Ganz besonders wurden sie in den drei ersten Jahrhunderten des Bestehens ihrer Kirche von den römischen Kaisern verfolgt. Die erste allgemeinere Verfolgung fand schon unter Nero (64—68) statt. Viele Christen, unter denen auch die Apostel Paulus und Petrus gewesen sein sollen, wurden mit ausgesuchter Grausamkeit gemartert und hingerichtet. In den Jahren 93—95 geschah die zweite Christenverfolgung unter Domitian, welche indeß nicht so viele Opfer forderte wie die unter Trajan (98—117) stattgefundene dritte Verfolgung. Dem von diesem Kaiser erlassenen Gesetze zufolge wurden die als Christen Angeklagten, wenn sie bei ihrem Bekenntniß beharrten, mit dem Tode bestraft. Weniger hart war die 4. Verfolgung unter Hadrian im Jahre 118, wogegen in der 5. Verfolgung unter Marc Aurel die alten strengen Gesetze gegen neue Religionen mit großer Strenge zur Ausführung gebracht wurden. Nähere Nachrichten haben wir über die Verfolgung in Smyrna (167) und die zu Lugdunum und Vienna in Gallien (177). Die 6. Verfolgung 201 unter Kaiser Septimius Severus kostete besonders in Aegypten und Kleinasien vielen Christen das Leben; die 7. unter Maximinus (235) war eigentlich nur gegen die Bischöfe und Vorsteher der Gemeinden gerichtet. Sehr verbreitet und hart aber war die 8. Verfolgung unter Decius 249—251. Sie übertraf alle bisherigen an Consequenz und Grausamkeit. Die 9. Verfolgung unter Valerian (257 und 258) zeichnete sich gleichfalls durch Härte aus; die härteste jedoch war die 10. und letzte Verfolgung unter Diocletian und dessen Schwiegersohn und Mitregenten Galerius. Sie wüthete ununterbrochen von 303—311 im ganzen Römischen Reiche. Alle christlichen Kirchen wurden zerstört, alle heiligen christl. Bücher verbrannt, alle gottesdienstlichen Versammlungen verboten und mit Verlust aller Ehrenämter, Beraubung des Vermögens, Gefängniß und zuletzt mit dem Tode alle Diejenigen bedroht, die vom Christenthum nicht abfallen und den heidnischen Göttern nicht opfern wollten. Alle nur erdenklichen Martern und Todesarten wurden ersonnen und angewandt, um das Christenthum auszurotten; aber vergeblich. Galerius selbst, der nach dem Rücktritt Diocletian's (305) die Verfolgung fortgesetzt, erkannte endlich die Nothwendigkeit an, mit den Christen Frieden zu schließen. Von nun an gewann das Christenthum neuen Aufschwung und rasche Verbreitung. Ganz besonders nahm sich Konstantin der Christen an. 313 erließ er gemeinschaftlich mit seinem Schwager Licinius das Edict von Mailand, durch welches der Uebertritt zum Christenthume unbedingt freigestellt und so die förmliche Erhebung desselben zur Staatsreligion vorbereitet wurde. Seitdem fanden im Römischen Reiche keine Christenverfolgungen mehr statt.

Christian, Könige von Dänemark: 1) Christian II., der Böse, Sohn des Königs Johann, geb. zu Nyborg auf Fünen am 2. Juli 1481, wurde verwahrlost erzogen und dann von seinem Vater durch harte, eigenhändige Züchtigungen ganz verdorben. Als er 1507 in Bergen einen Aufstand stillen sollte, verliebte er sich in die Tochter der holländischen Schenkwirthin Sigbrit Dliveke, die unbeschränkte Gewalt über ihn bekam und nach deren Tode er ein vollständiger Tyrann wurde. 1513 wurde er nach dem Tode seines Vaters König von Dänemark, 1520 auch von Schweden und Norwegen. Als Gustav Wasa Schweden 1523 von der Kalmarischen Union losriß und der Adel von Jütland auf einer Versammlung zu Wiborg Treue und Gehorsam aufkündigte, floh C. nach den Niederlanden. Als er 1531 mit einer nicht unbedeutenden Flotte in Norwegen landete, um die Herrschaft wieder an sich zu bringen, wurde er bei Aggershuus geschlagen und gefangen genommen, 12

Jahre lang in Sonderburg in strenger Haft gehalten. Von Christian IV., nachdem er allen Ansprüchen entsagt, in mildere Haft auf das Schloß Kalundborg auf Seeland gesetzt, starb er daselbst 25. Jan. 1559. S. Dänemark (Geschichte). 2) C. IV., Sohn König Friedrichs II., geb. zu Friedrichsburg auf Seeland 12. April 1577, König seit 4. April 1588 unter Vormundschaft, seit 1596 selbstständig, der beliebteste und volksthümlichste der dänischen Könige aus dem oldenburgischen Stamme, weil er den Grund zur dänischen Marine legte, die ersten Besitzungen in Ostindien erwarb, den Handel zu größerer, eigener Thätigkeit ausdehnte und sich als Privatmann durch Liebenswürdigkeit und Pflichttreue auszeichnete, führte einen glücklichen Krieg gegen Schweden 1611—1613, war indeß in seiner Theilnahme am 30jährigen Kriege und in seinem wieder aufgenommenen Kriege gegen Schweden (1643—45) unglücklich und starb am 28. Februar 1648. 3) C. VII., Sohn Königs Friedrich V., geb. zu Kopenhagen am 29. Januar 1749, succedirte 14. Januar 1766 seinem Vater und vermählte sich 8. Nov. desselben Jahres mit der Prinzessin Karoline Mathilde von England. Infolge früherer Ausschweifungen geistesschwach, überließ er zuerst dem Grafen Bernstorff, dann seiner Gemahlin und Struensee, später dem Guldberg'schen Ministerium die Leitung der Geschäfte. 1784 kam der Kronprinz Friedrich, nachmals König Friedrich VI., als Mitregent an die Spitze der Regierung. C. VII. regierte nur dem Namen nach und starb 13. März 1808. 4) C. VIII., Herzog von Schleswig-Holstein und Lauenburg, Sohn des Erbprinzen Friedrich, des Stiefbruders C. VII., geb. zu Kopenhagen 18. Sept. 1786, war Statthalter in Norwegen, als König Friedrich VI. das Reich im Kieler Frieden 14. Januar 1814 an Schweden abtreten mußte, wurde am 17. Mai vom Reichstage zum Erbkönige von Norwegen gewählt, legte aber von einem schwedischen Heere gedrängt, diese Würde am 15. August 1814 nieder, gelangte durch Friedrich's VI. Tod 3. Dez. 1839 auf den Thron Dänemark's, sah es für seine Lebensaufgabe an, einen dänischen Gesammtstaat zu schaffen und erließ zu diesem Zwecke den „Offenen Brief" vom 8. Juli 1846. Er starb mitten in den durch diesen Brief hervorgerufenen Wirren, am 20. Januar 1848. 5) C. IX., der vierte Sohn des 1831 verstorbenen Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (früher Beck), geb. am 8. April 1818 auf Schloß Luisenlund bei Schleswig, vermählte sich 26. Mai 1842 mit der Prinzessin Louise, der dritten Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel und der Prinzessin Louise Charlotte von Dänemark, Schwester König Christian's VIII., schloß sich 1846 von dem Proteste der Agnaten gegen den „Offenen Brief" aus und war der einzige von allen Prinzen des Gesammthauses Schleswig-Holstein, der 1848—50 in dänischen Kriegsdiensten blieb. Durch den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 wurde er zum Thronfolger in der gesammten dänischen Monarchie bestimmt und durch das Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 nach Verzicht der näherberechtigten Agnaten und Vereinbarung mit dem Reichstage als Thronfolger eingesetzt. Nach dem Tode Friedrichs VII., 15. Nov. 1863, trat er die Regierung der gesammten Monarchie an, während der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg durch Patent seinen Regierungsantritt als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein erklärte. Sofort nach seinem Regierungsantritt genehmigte C. IX. am 18. Nov. 1863 eine neue Verfassung, welche das Herzogthum Schleswig-Holstein vollständig mit dem Königreiche verschmelzen sollte. Ueber den weiteren Verlauf s. Schleswig-Holstein und Dänemark, Geschichte).

Christian, Carl Friedrich August, Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. am 19. Juli 1798, studirte 1817—19 in Genf und Heidelberg und übernahm dann die Bewirthschaftung seiner Stammgüter auf Alsen und im Sundewitt, verbesserte die Pferdezucht, führte auch seit Einführung der Provinzialstände 1834 die ihm verliehene erbliche Virilstimme in der schleswig-holsteinischen Ständeversammlung in sehr conservativer Richtung, vertheidigte jedoch die Selbstständigkeit der Herzogthümer. 1848 schloß er sich der Bewegung an, wurde nach der Restauration der dänischen Herrschaft mit seiner ganzen Familie verbannt und trat am 30. Dez. 1852 seine unter Sequestration der Dänen befindlichen Stammgüter der dänischen Regierung gegen eine Kaufsumme von 2,500,000 Thalern ab, erwarb die Herrschaft Primkenau in Niederschlesien und residirt seitdem abwechselnd dort und in Gotha. Auf seine Erbfolge in Schleswig-Holstein hat er durch Urkunden vom 16. November und 25. Dezember 1863 verzichtet und seinem Sohne Friedrich (s. d.) die Geltendmachung der Rechte seines Hauses überlassen.

Christian. 1) County im südlichen Theile des Staates Illinois, wird im N. vom Sangamon River begrenzt. Das Land ist eben und fruchtbar; umfaßt 675 engl. Q.-M. mit 17,239 E. (1865), darunter 47 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Pana, Stonington, Bond's Point und dem Hauptorte Taylorsville.

Es erscheinen 4 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2205 Stimmen, Grant 2017 Stimmen). 2) County im südwestlichen Theile des Staates Kentucky, wird von einer Anzahl kleiner Flüsse bewässert und ist von Hügelreihen durchzogen, welche reiche Kohlen- und Eisenlager und Höhlen enthalten; umfaßt gegen 700 engl. Q.-M. mit 21,627 E. (1860), darunter 10,008 Farbige. Hauptort Hopkinsville. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1456 Stimmen, Grant 481 Stimmen). 3) County im südwestlichen Theile des Staates Missouri, wird vom James River, Swan Creek und anderen Flüssen bewässert, ist von Zweigen der Ozark Mountains durchzogen, hat fruchtbare Thallandschaften und Hochebenen und ist besonders für Viehzucht geeignet; wohlbewaldet; reiche Eisen-, Kupfer- und Bleiminen; umfaßt 500 Q.-M. mit 5491 E. (1860), darunter 229 Farbige. Hauptort: Ozark. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 558 Stimmen, Seymour 148 Stimmen); für das Negerstimmrecht wurden 454 Stimmen, dagegen 193 Stimmen abgegeben. 4) Township in Independence Co., Arkansas; 600 E.

Christiana. 1) In Delaware: a) eine 6500 E. zählende Gemeinde (Hundred) in New Castle Co.; b) E. oder Christiana Bridge, Postdorf am Christiana Creek in New Castle Co., 10 engl. M. südwestlich von Wilmington; 600 E. 2) In Michigan; ein in Caß Co. entspringender Fluß, der sich bei Elkhart, Indiana, in den St. Joseph's River ergießt. 3) Postdorf in Dakota Co., Minnesota, 30 M. südlich von Minneapolis und 22 M. nördlich von Faribault. 4) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania, 20 M. südöstlich von Lancaster. 5) In Wisconsin: a) Township und Postdorf am Koshkonong Creek in Dane Co., 20 M. südöstlich von Madison, 2200 E.; b) Township 8 M. nördlich von Viroqua; 1000 E.

Christiana Creek, richtiger Christina Creek, von den Indianern Minquaskill genannt, in New Castle Co., Delaware, wird 6 engl. M. westlich von Wilmington durch die Vereinigung von 3 Bächen gebildet, fließt in östlicher Richtung und ergießt sich bei Wilmington in den Brandywine. Zwei engl. M. von der Mündung, nahe der heutigen Stadt Wilmington, baute der erste Gouverneur von Neu-Schweden, Peter Minnewit, ein Deutscher, 1638 ein Fort, welches er zu Ehren der jungen schwedischen Königin Christine, der Tochter Gustav Adolf's, Fort Christina nannte. Das war die erste europäische Niederlassung im heutigen Staate Delaware.

Christiania, die Hauptstadt von Norwegen, am Ende des malerischen, 18 geogr. M. langen Christianiafjords, am Fuße des Egeberges gelegen und vom Flüßchen Agger durchschnitten, mit 57,382 E. (1867), jetzt die wichtigste Handelsstadt Norwegen's, ist nach dem Brande des alten Opslo 1624 von König Christian IV., nach dem sie den Namen hat, in einem regelmäßigen Quadrate von 1000 Schritt in der Länge und Breite gebaut, hat breite, sich rechtwinkelig durchschneidende, schnurgerade Straßen, steinerne, durchweg 2 Stock hohe Häuser und ist Sitz des Storthings, der Regierung, des höchsten Gerichts, des Stiftsamtmannes und des Bischofs. Die 1811 durch freiwillige Beiträge gestiftete, mit 64,000 Speciesthalern dotirte und 1813 eröffnete Universität Fredericia, mit der natur- und culturhistorische Museen, eine Bibliothek von 150,000 Bänden, eine Sternwarte und andere Anstalten für kaufmännische, militärische und künstlerische Ausbildung verbunden sind, wird regelmäßig von etwa 700 Studenten besucht. Die Fabrikthätigkeit der Stadt ist bedeutend und befaßt Baumwollspinnereien, Webereien, mechanische Werkstätten, Papier- und Oelmühlen, Seifensiedereien, Branntweinbrennereien, Brauereien und Tabaksfabriken. Hauptausfuhrgegenstände sind: Holz, Häute, Seehundsfelle, Lein- und Oelkuchen, Fischguano, Wildpret, Eisen, Heringe, Anchovis &c. Der Hafen wird durch die südwestlich von C. liegende Festung Agershuus, in der die Krönungsinsignien der Könige von Norwegen aufbewahrt werden, geschützt.

Christiansand, die von Christian IV. gegründete und regelmäßig gebaute Hauptstadt des gleichnamigen Stiftes im südlichen Norwegen, Sitz eines Obergerichts und eines Bischofs, hat einen vortrefflichen Hafen, der durch das Fort Christiansholm und die befestigte Insel Langmansholm vertheidigt wird, und 10,876 E. (1865), die Tabaksfabrikation, Weberei, Repschlägerei, Färberei und Bierbrauerei betreiben. Schifffahrt und Handel sind bedeutend. Hauptgegenstände der Ausfuhr sind: Holz, Hummer, Lachs und andere Fische, Häute, Kupfer, Eisen &c.

Christiansburg. 1) Postdorf in Shelby Co., Kentucky, 38 engl. M. östlich von Louisville. 2) Dorf in Champaigne Co., Ohio, 55 M. westlich von Columbus. 3) Postdorf in Montgomery Co., Virginia; 850 E.

Christiansfeldt, eine 1773 angelegte Colonie der Herrenhuter in der preuß. Provinz Schleswig-Holstein, nahe Hadersleben, in der Nähe des Kleinen Belt, hat 693 E., welche Leder-, Tabaks-, Lichter- und Handschuhfabrikation betreiben. Es besteht daselbst ein vortreffliches deutsches Erziehungsinstitut.

Christiansö, die südlichste Insel der dänischen Inselgruppe Nörtholme in der Ostsee, nordöstlich von Bornholm, hat ein altes Schloß, das als Staatsgefängniß dient, Kirche, Schule, Magazine und einen 92 F. hohen Leuchtthurm mit Drehfeuer.

Christianstad. 1) Landeshauptmannschaft oder Län des Königreichs Schweden, umfaßt 117 geogr. Q.-M. mit 222,912 E. (1868), begreift den nördlichen und östlichen Theil von Schonen. 2) Hauptstadt desselben, liegt in sumpfiger Niederung an der Helge, ist befestigt, hat breite Straßen und hölzerne Häuser, ein Arsenal, ist Sitz eines Obergerichts und zählt 6354 E. (1864), die Wollzeuge, Leder, Handschuhe und Tabak fabriciren.

Christiansund, Stadt in Norwegen, Stift Drontheim, Amt Romsdalen, auf den 3 Inseln Indlandet, Kirklandet und Norrlandet, hieß früher Lille-Fossen und erst seit 1742 nach König Christian VI., der sie mit Privilegien versah, C., hat einen guten Hafen, Schiffswerfte und 4290 E., die lebhaften Handel mit Holz, Heringen, Pech, Thran, Stockfisch und Caviar treiben.

Christiansville. 1) Postdorf in Mecklenburg Co., Virginia, 75 engl. M. südwestlich von Richmond. 2) Dorf in Rouville Co., Quebeck, Dominion of Canada, 28 M. südöstlich von Montreal; 1300 E.

Christine, Auguste, Königin von Schweden, Tochter Gustav Adolf's, geb. in Stockholm 6. Dez. 1626, erhielt nach der Bestimmung ihres Vaters eine mehr männliche als weibliche Erziehung. Nach dem Tode ihres Vaters bekam die 6jährige Königin die fünf höchsten Kronbeamten, an der Spitze derselben den Kanzler Oxenstierna, zu Vormündern. Mit ausgezeichneten Geistesgaben ausgestattet, wurde sie bald mit den alten Sprachen, Geschichte, Geographie und Politik vertraut, verrieth jedoch auch schon früh jene Sonderbarkeit in Betragen und Charakter, die später mehr und mehr hervortrat. Sie ging oft halb als Mann gekleidet, ritt und jagte gern. Als sie 1644 die Regierung selbstständig angetreten hatte, war sie eifrig bemüht, die Wissenschaften durch die Berufung gelehrter Männer und durch den Ankauf von Büchern, Kunstsachen und Antiken zu fördern, zerrüttete dadurch aber die Finanzen des Reichs. Sie hatte als Kind ihrem Vetter Carl Gustav von Zweibrücken ihre Hand versprochen, lehnte es jedoch jetzt ab, seine Gemahlin zu werden, bewog indeß 1649 die Reichsstände, denselben zu ihrem Nachfolger zu ernennen. 1654 legte sie aller Gegenvorstellungen ungeachtet die Krone nieder und ging nach Brüssel, wo sie heimlich und nach Insbruck, wo sie öffentlich zur katholischen Kirche übertrat. Papst Alexander VII. firmte sie persönlich, wobei sie den Namen Alexandra erhielt. 1656 ging sie nach Frankreich, im September nach Italien zurück, 1657 wiederum nach Frankreich, ließ dort im Schlosse zu Fontainebleau am 10. November ihren Ober-Stallmeister, Marquis Monaldeschi hinrichten und kehrte zwei Monate später nach Rom zurück. 1660 und 1666 besuchte sie Schweden, wurde aber beide Male so übel aufgenommen, daß ihr Aufenthalt nur von kurzer Dauer war. Sie kehrte deßhalb nach Rom zurück, lebte daselbst den Künsten und den Wissenschaften und starb am 19. April 1686.

Christine, ehemalige Königin von Spanien, s. Maria Christina.

Christinos nannte man die spanische Partei, welche die Rechte der Königin Maria Christina als Vormünderin ihrer Tochter, der Königin Isabella, den Anhängern des Don Carlos, den Karlisten, gegenüber vertheidigte.

Christliche Archäologie, s. Archäologie.

Christliche Kunst. In der vorchristlichen Periode hören wir von einer ägyptischen, persischen, griechischen, römischen Kunst, d. h. mit andern Worten, die Kunst scheidet sich streng nach den Nationalitäten. In der christlichen Periode dagegen verschwindet die Bedeutung der Nationalitäten in der Kunst bis zu einem gewissen Grade, und in dieser Erscheinung erblicken wir ein bedeutsames Zeichen der gewaltigen Veränderungen, welche in der Menschheit vorgegangen sind. Die Menschheit hat nach einer Richtung hin einen großen Schritt vorwärts gethan. Die mächtige Gährung, welche gegen das Ende des sogen. classischen Zeitalters alle Völker durcheinander gewirbelt und in nähere Beziehungen gebracht hatte, hatte die Nationalitäten verwischt, und als sich auf den Trümmern der alten Weltanschau-

ungen eine neue Weltanschauung erhob, so war dies nicht mehr eine nationale, sondern eine nahezu universelle. Wir begegnen dieser Erscheinung nicht nur auf dem Gebiete der christlichen Welt; von nun an hören wir auch von einer mohammedanischen und von einer buddhistischen Kunst. Es war nicht mehr das enge Band der Nationalität, nach welchem die Völker sich schieden, es war vielmehr das geistige Band, welches verschiedene Völker untereinander verband, nach dem die Unterschiede bemessen wurden. Längere Zeit noch ging neben der erwachenden christlichen Kunstäußerung die verfallende griechisch-römische in der damaligen civilisirten Welt ihren Gang fort. Mit der immer weiter um sich greifenden christlichen Weltanschauung aber fiel die sogen. heidnische Kunst unvermeidlich ihrem Schicksale anheim. Es entwickelte sich die alt-christliche Kunst, zunächst in der Malerei, wie sie sich in den ältesten christlichen, uns erhaltenen Kunstäußerungen, in den Wandmalereien der Katakomben, darstellt, in der Form von Symbolen. Der christliche Sinn, einestheils von dem Verbote der Versinnbildlichung des „Göttlichen" geschreckt, anderntheils aus Abscheu vor den sinnlichen Formen des Heidenthums, deren es sich doch, in Ermangelung eigener Formen, hätte bedienen müssen, begnügte sich mit Andeutungen. Der Fisch als Symbol Christi, das Schiff als Symbol der Kirche, die Taube als Symbol der Verheißung, Jonas vom Wallfisch ausgespieen als Sinnbild der Auferstehung Christi, genügten dem erregten Sinne als Zeichen der christlichen Lehre. Als aber mit der weltlichen Macht der Kirche auch ihr Verlangen nach äußerem Glanz wuchs, als sie sich endlich aus den dunkeln Gängen der Katakomben an das Licht des Tages wagte, um unter Constantin's Herrschaft das volle Erbe der besiegten Staatsreligion anzutreten, da wuchs auch das Verlangen nach künstlerischer Gestaltung und von den Symbolen schritt man fort zur Personifikation der Hauptträger der christlichen Idee. Zunächst aber handelte es sich darum, einen Raum zu schaffen, in welchem die christliche Gemeinde ihre Religionsgebräuche vollziehen konnte. Als passendste Räumlichkeit dafür boten sich die römischen Basiliken dar, die Hallen, in denen man bisher Recht gesprochen, gemarktet und gefeilscht hatte. Naturgemäß aber kam es hier hauptsächlich auf die Ausbildung des Inneren an. Der alte Tempel wandte seine Hauptpracht nach außen. Er war in seinem Innern nur ein Haus des Gottes, das Volk betrat ihn nur selten, die Opfer wurden in dem Raume vor demselben oder auf seinen Stufen verrichtet. Anders der christliche Tempel. Er war das Haus, in welchem die Gemeinde zusammentrat, um ihre Pflichten gegen ihre Gottheit zu verrichten, und wie sich der Gottesdienst verinnerlichte, so verinnerlichte sich auch das Gotteshaus. Daher war sein Aeußeres schmucklos, während alle Pracht sich auf das Innere concentrirte. Der Bildhauerei ist die christliche Kunst nie sehr günstig gewesen, man darf also auch in der alt-christlichen Kunst nichts anderes als nur die rohesten Anfänge erwarten.

Aber wenn auch die nationalen Unterschiede unter dem Einflusse des Christenthums verwischt wurden, so verschwanden sie dennoch nicht vollständig. Schon in der Periode der alt-christlichen Kunst machte sich ein Unterschied bemerklich zwischen der Kunst des Abendlandes (der römischen), welche hauptsächlich die Basilika entwickelte und der morgenländischen (der byzantinischen), die sich des Central- oder Kuppelbaus befleißigte. Und zumal die neuen germanischen Völker, welche auf den Schauplatz der Weltgeschichte traten, waren es, die einen bestimmenden Einfluß auf die Entwickelung der christlichen Kunst ausübten. Es ist daher vollständig berechtigt, wenn man innerhalb der christlichen Kunst wiederum eine Scheidung nach Nationalitäten eintreten läßt, wenn man also von einer deutschen, französischen, englischen Kunst u. s. w. spricht. Wir müssen hier wegen des Weiteren auf die betreffenden Artikel verweisen. Für das westliche Europa schließt die Periode der alt christlichen Kunst, mit wenigen Ausnahmen, mit der Epoche des 10. Jahrh. Die alt christliche Kunst des Ostens, die byzantinische, reicht bis in erheblich spätere Zeiten, ja sogar bis in unsere Tage, herab. Im Westen folgten dann die Perioden des romanischen und des gothischen Styls (s. d.). Ueber die Entwickelung der christlichen Kunst nach der Periode des gothischen Styls, sind die Meinungen getheilt. Nach der Einen — je nach der individuellen Anschauungsweise — schließt die specifisch christliche Kunst mit dem Anfange der sogenannten Renaissance ab, indem in derselben die allgemein menschlichen Interessen die Oberhand gewinnen, nach den Anderen hat sie selbst noch in unserer Zeit, in der Malerei durch die Bestrebungen eines Overbeck, Cornelius, Führig, Deger, Karl Müller, neue lebenskräftige Blüthen getrieben, während sie durch die Neugothik in der Architektur ihr Fortbestehen dokumentirte. Man hat diese Richtung der Kunst in Deutschland mit dem Namen „Nazarenerthum" belegt, hat ihr die eigentliche Lebensfähigkeit abgesprochen und hat sie als eine künstlich gepflegte Treibhauspflanze bezeichnet, ähnlich der archaistischen (alterthümlichen)

Kunstrichtung, welche sich in der Spätzeit der griechisch-römischen Periode durch ein bewußtes Zurückgehen auf veraltete Typen und Ausdrucksweisen bemerkbar machte.

Christmas Island, Insel im Stillen Ocean unter dem 1° nördl. Br. und 158° westl. L., von Capt. Cook am 24. Dezember 1777 entdeckt.

Christmas Sound, Meerbusen im äußersten Süden von Amerika, 120 engl. M. nordwestl. von Cape Horn, wurde 1774 von Capt. Cook entdeckt.

Christmasville, Dorf am Ohioflusse in Carroll Co., Tennessee, 120 engl. M. von Nashville.

Christologie (vom griech.) heißt in der christl. Dogmatik die Lehre von Christus; vergl. Jesus.

Christoph, Sanct, s. Sanct Christoph.

Christoph der Kämpfer, Herzog von Bayern, Sohn Albrecht's III. und Anna's von Braunschweig, geb. 5. Juni 1449, einer der gefürchtetsten Haudegen seiner Zeit, erwarb sich seinen Heldennamen im ungarischen Heere, im Flandrischen Kriege und in dem Heere des Herzogs Georg, welches dem Kaiser Maximilian gegen Ungarn zu Hülfe eilte. Mit seinem Bruder Albrecht IV., der die Alleinherrschaft angetreten hatte, lag er wegen Theilnahme an der Regierung fortwährend in Streit, schloß sich dem Pilgerzuge Friedrich's des Weisen nach Palästina an und starb bei der Heimkehr auf Rhodus am 15. August 1493.

Christoph, Herzog von Würtemberg, der einzige Sohn Ulrichs von Würtemberg und der bayrischen Prinzessin Sabina, geb. 12. Mai 1515, wurde, als sein Vater von dem Schwäbischen Bunde aus seinem Lande vertrieben worden war, und Kaiser Karl V. das Land in Besitz genommen hatte, am kaiserlichen Hofe zu Innsbruck und Wienerisch-Neustadt erzogen, hielt sich nach Wiedereinsetzung seines Vaters eine Zeit lang bei diesem auf und trat dann in französische Kriegsdienste. Nach seines Vaters Tode, 6. Nov. 1550, ergriff er sofort die Zügel der Regierung, bestätigte den Tübinger Vertrag in seinem ganzen Umfange, begründete eine geregelte Justizpflege durch sein „Würtembergisches Landrecht" und seine „Landesordnung" und verbesserte die Landesverwaltung durch viele treffliche Maßregeln, stellte die lutherische Lehre wieder her und ließ eine verbesserte Kirchenordnung verfassen, die noch besteht. Er starb 28. Dez. 1568.

Christophorus (Sanct), d. i. Christusträger, der große C. oder Christophel, ein Heiliger der griechischen und der römisch-katholischen Kirche, hieß der Legende nach früher Reprobus oder Adokymos und war 12 Fuß lang. Er wollte nur dem Mächtigsten dienen, fand einen König, der dafür galt, verließ ihn aber, als er merkte, daß derselbe sich vor dem Teufel fürchtete und trat in die Dienste des Teufels. Als dieser jedoch einem Christusbilde auswich, verließ er ihn und suchte Christus. Da kam er endlich zu einem Einsiedler, der ihn in den Lehren des Christenthums unterrichtete und ihm als Bußübung vor der Taufe aufgab, sich an einem großen Flusse, der keine Brücke hatte, niederzulassen und die Pilger hinüber zu tragen. Einst in der Nacht rief ihn ein Kind, das er aufnahm und hinübertrug. Im Flusse wurde dasselbe schwerer und schwerer und sagte, als C. seine Verwunderung aussprach: „Du trägst nicht blos die Welt, sondern auch den, der sie geschaffen hat", drückte ihm den Kopf unter das Wasser und taufte ihn so. Seitdem hieß er Christophorus oder Christusträger, predigte das Evangelium und erlitt unter Kaiser Decius den Märtyrertod. Sein Gedächtnißtag ist in der griechischen Kirche der 9. Mai, in der katholischen der 23. August.

Christophskraut, s. Actäa.

Christopulos, Athanasios, geb. 1772 zu Kastoria in Macedonien, lernte in Bukarest das Altgriechische, in Ofen das Lateinische, studirte zu Padua die Rechte und Medizin, wurde dann Erzieher der Kinder des Fürsten Murusi zu Bukarest, bekleidete von 1812 an unter dem Hospodar Karadicha, in dessen Auftrage er ein neues Gesetzbuch abgefaßt hatte, mehrere öffentliche Aemter in der Walachei und starb am 29. Jan. 1847. Er schrieb eine „Grammatik der gemeingriechischen Sprache" (Wien 1804) und verfaßte Liebeslieder, „Erotica" und Weinlieder, „Bacchika", die seinen dichterischen Ruhm unter den Griechen begründeten.

Christus (vom griech. christós, der Gesalbte) bedeutet soviel wie das hebräische „Messias". Vgl. Jesus.

Christusbilder. Als höchstes Ideal der christlichen Kunst, und bei der Nothwendigkeit, sich dies Ideal aus der Phantasie zu construiren, hat die Darstellung Christi im Bilde den christlichen Künstlern von jeher am Herzen gelegen. Zwar wird von mehreren uralten C. berichtet, wie z. B. von dem Abdrucke des Gesichtes Jesu in dem Schweißtuche der Veronika, und von einem angeblich von dem Apostel Lukas gemalten Portrait; doch ist es unnöthig, zu bemerken, daß diese Berichte der Sage angehören. Die alten Kirchenväter wußten von

keinem Bilde, denn die Einen bezogen häufig die Prophetenstelle vom Knechte Gottes buchstäblich auf Jesus: „Er hatte keine ansehnliche Gestalt noch Schöne", während Andere sich ihn von strahlender Schönheit dachten. Die von einem Landpfleger Lentulus in einem Briefe an den römischen Senat gegebene Beschreibung ist ebenfalls nur Sage. Nach dieser Beschreibung formte sich aber später hauptsächlich das Christusideal: stattlicher Wuchs, ehrwürdiges Antlitz, furchteinflößend und liebegewinnend zugleich, Haar in der Mitte gescheitelt und in dunklen Locken auf die Schultern fallend, Bart röthlich und kurz, Nase und Mund ohne Tadel. Die ältesten Christen begnügten sich, in ihrer Bilderscheu, mit einem Symbol (Lamm, Fisch, Weinstock) oder mit dem bekannten Monogramm. Dann stellte man Christus bald unter der Gestalt des Orpheus, bald als guten Hirten, in jugendlichem Alter, dar. Die ältesten portraitähnlichen Bilder Christi finden sich unter den Wandmalereien der Katakomben (wahrscheinlich aus der Zeit des 5. Jahrh.). An ihnen ist der erwähnte Christustypus schon bemerkbar. Mit der Entfaltung der christlichen Kunst entfaltete sich auch das Christusideal zu immer größerer Schönheit. Zu den bekanntesten Darstellungen dieser Art aus der Zeit der Blüthe der Kunst in Italien gehört der Kopf Christi in der „Grablegung" von Rafael, „Der segnende Christus" von da Vinci, „Christus mit der Dornenkrone" von Guido Reni, „Christus, das Brod segnend" von Carlo Dolce ꝛc. Eigenthümliche Modificationen erfuhr das Christusideal, nicht nur je nach der Individualität, sondern auch nach der Nationalität der Künstler. Die deutschen Christusköpfe älterer Zeit sind häßlich, mehr auf den Ausdruck physischen Schmerzes, als göttlicher Schönheit ausgehend. Bei Rubens ist Christus oft derb und ungeschlacht, bei Rembrandt erhält er einen Zug in's Gemeine. In der neueren Kunst sind besonders die Christusköpfe von Aug. Scheffer hervorzuheben. Bei den Engländern hat sich ein weichliches, sentimentales Christusideal entwickelt. Auch ein amerikanischer Künstler, Page, hat vor Kurzem den Versuch gemacht, ein neues solches Ideal zu schaffen.

Christusorden, ein portugiesischer und päpstlicher, ursprünglich geistlicher Ritterorden, die Fortsetzung des Templerordens. Als dieser 1312 aufgehoben wurde, nahm König Dionysius von Portugal die Güter desselben zum Schein in Beschlag, ließ den Orden aber im Besitz seines Eigenthums. Papst Johann XXII. sah jedoch den Orden als einen neugestifteten an und bestätigte ihn als solchen unter dem Namen der „Ritter Christi" mit dem Vorbehalt, selbst Ritter desselben ernennen zu dürfen. In Portugal wurde der Orden 1789 säcularisirt und in einen nur an Adelige zu verleihenden sogen. Militär- und Civilverdienstorden von drei Classen verwandelt. 1834 wurden die bedeutenden Einkünfte des Ordens vom Staate eingezogen. Der päpstliche C. hat nur eine Klasse und ist ein katholischer Verdienstorden.

Christwurzel, s. Helleborus.

Christy's oder **Christie's Prairie**, Postdorf in Clay Co., Indiana, 66 engl. M. südwestlich von Indianapolis.

Chrodegang, Bischof von Metz, trug zur Reformation des verwilderten Klerus dadurch wesentlich bei, daß er 760 für die Geistlichen seiner Kirche einen neuen Canon des gemeinsamen klösterlichen Lebens aufstellte. Die derselben folgten, wurden deßhalb Canonici genannt. Sein Beispiel wurde von anderen Bischöfen mit ihrem Domklerus nachgeahmt. Er starb 765.

Chrom (von chroma, die Farbe, wegen der mannigfachen Färbungen seiner Verbindungen) ist ein seltenes Metall, welches 1797 von Vauquelin im sibirischen Rothbleierz entdeckt wurde. Es findet sich indeß am häufigsten im Chromeisenstein. Bunsen erhielt es durch Elektrolyse aus einer Lösung von Chromchlorid in spröden, metallglänzenden Blättchen von der Farbe des Eisens. Sein chem. Zeichen ist Cr., seine Aequivalentenzahl 26.2. Von seinen Verbindungen sind nur das Chromoxyd und die Chromsäure wichtig. Erstere findet Verwendung in der Ceramik sowie in der Oelmalerei, letztere nur im Kattundruck. In Verbindung bildet sie z. B. das gelbe und rothe chromsaure Kali, welche zur Darstellung der Chromfarben besonders wichtig sind, allein auch in der Färberei und Kattundruckerei sich Eingang verschafft haben. Der Chromzinnober ist ein basisch chromsaures Bleioxyd und wird, wie der Name andeutet, nicht selten statt Zinnober verwendet. Als Chromgrün kommt auch ein Gemenge von Pariserblau mit Chromgelb in den Handel, welches aber nicht mit dem oben erwähnten Chromoxyd zu verwechseln ist.

Chromatisch (vom griech. chroma, Farbe, so viel als farbig) nennt man in der jetzigen Musik jede ausschließlich in Halbtönen fortschreitende Tonreihe, so wie jede einzelne halbtönige Fortschreitung, sofern sie nicht in der natürlichen diatonischen Tonleiter begründet ist. Die Bezeichnung stammt daher, daß man die kurzen oder Obertasten unserer Claviatur

durch verschiedene Farbe von den langen oder Untertasten unterschied, und deßhalb nannte man diese kurzen Tasten chromatische Tasten und die Töne derselben chromatische Töne. Später wurde diese Bezeichnung auch auf andere Instrumente übertragen und man nannte diesem Sprachgebrauche gemäß dann auch die Erhöhung oder Erniedrigung eines Tones durch ein chromatisches Versetzungszeichen eine chromatische Versetzung und das dieselbe andeutende Zeichen ein chromatisches Zeichen. Von einem Tonstücke sagt man, es sei chromatisch, wenn darin viele chromatische Zeichen, chromatische Tonreihen, chromatische Accorde, oder viele Ausweichungen vorkommen.

Chromatrop (vom griech.) nennt man einen Apparat, der aus 2 runden, concentrisch über einander liegenden und mit farbigen Zeichnungen versehenen Glasscheiben besteht, welche sich in entgegengesetzter, oder mit verschiedener Geschwindigkeit in derselben Richtung drehen lassen. Bringt man diesen Apparat in einer Zauberlaterne an oder setzt ihn mit einem Hydrooxygenmikroskop in Verbindung und darauf in Kreisbewegung, so lassen sich auf einer weißen Fläche die mannichfaltigsten Figuren in steter Abwechselung erzeugen.

Chromolithographie, Chromographie, Chromotypie, s. Farbendruck.

Chronik (vom griech. chronos, Zeit) nennt man ein Buch, das die Begebenheiten der allgemeinen Geschichte oder einzelner Völker und Stämme, oder Städte nach der Jahresfolge schlicht und trocken erzählt, den inneren Zusammenhang der Ereignisse als Ursache und Folge unbeachtet läßt, auch zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem in den Begebenheiten des Tages nicht unterscheidet, während der Geschichtsschreiber die Thatsachen nach einem System ordnet und die Einzelnheiten unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammenfaßt.

Chronik (Bücher der; griech. Paralipomena, d. i. Ergänzungen) werden seit dem Kirchenvater Hieronymus die beiden jüngsten historischen Bücher des Alten Testaments genannt. Sie umfassen die Geschichte der Israeliten von David bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer und sind somit als Fortsetzung des zweiten Buches Samuelis und der beiden Bücher der Könige zu betrachten.

Chronik, Isaak Löw, deutsch-amerikanischer Literat, Doktor der Philosophie und Rabbiner, wurde von jüdischen Eltern 1831 in Posen, der Hauptstadt der preußischen Provinz gleichen Namens, geboren. Der Vater, selbst ein talmudischer Gelehrter, bestimmte den Knaben zum künftigen Rabbiner und erzog ihn demgemäß. Nach gründlichem Studium der talmudischen Gelehrsamkeit kam C. nach Königsberg, wo er den klassischen und später den philosophischen Studien oblag, was die Folge hatte, daß er trotz den unverwischbaren Jugendeindrücken immer mehr von allem supernaturalistischen Glauben sich abwandte und eine ideale, freiheitliche und humanistische Anschauung von Staat und Gesellschaft in sich ausbildete. Demnach beschloß C., sein Volk vom starren Mosaismus zur Religion reiner Menschlichkeit hinüber zu führen, und lieferte zahlreiche und geschätzte Mittheilungen für literarische und politische Zeitschriften. Die Aufregung von und nach 1848 bildete ihn zum Redner und Publicisten aus, die bald nachher eintretende Reaktion nöthigte ihn aber, eine Zuflucht in der Schweiz zu suchen, wo er u. A. „Ahasveros, ein morgenländisches Drama“ und „Der Famulus des Sternsehers“ veröffentlichte. Später gab er das Drama „Hermann und Hulda“ heraus, welchem politischer Bedenklichkeiten wegen die Aufführung versagt wurde. C. gründete hiernach eine jüdische Reformgemeinde in Amsterdam und erwarb sich daselbst eben so warme Freunde, wie er sich den bittersten Haß der rohen, altgläubigen Menge, ja thätliche Verfolgung von Seiten des Pöbels zuzog. So kehrte er 1860 nach Preußen zurück, trat in die Redaktion der „Posener Zeitung“ ein und machte sich durch seinen Kampf gegen die Aristokratie bemerkbar. Als nach Schwerin's Zeit die Reaktion abermals ihr Haupt erhob, siedelte C. nach Berlin über und widmete sich in Zurückgezogenheit vielfachen literarischen Arbeiten, wurde jedoch 1866 zum Lehrer und Sprecher der jüdischen Reformgemeinde „Sinai“ in Chicago berufen, wo er sich seitdem einer geachteten Stellung erfreut. Im Winter 1867 hielt er öffentliche Vorträge über die „Ethik der Alten“, und ist seit 1869 Herausgeber der „Zeichen der Zeit“, einer periodisch erscheinenden Zeitschrift „für Religion, Philosophie und Gesellschaft in ihrer Zusammengehörigkeit“, in welcher er seine eigenthümliche Welt- und Lebensanschauung in theils ernster, theils humoristischer Darstellung mittheilt. C. ist Mitarbeiter am „Deutsch-amerik. Convers. Lexikon“.

Chronisch bezeichnet etwas, das lange dauert oder sich in die Länge zieht. Chronische Krankheiten nennt man im Gegensatze zu akuten (s. d.) solche, die eingewurzelt, hartnäckig sind und die manchmal Jahre brauchen, ehe sie nachlassen oder zum Tode führen. Eine akute Krankheit kann chronisch werden und eine chronische akut.

Chronogramm (vom Griech., soviel wie Zahlinschrift) nennt man einen lateinischen Satz, der die Jahreszahl einer Begebenheit durch die römischen Zahlbuchstaben der sich darauf be-

ziehenden Worte bezeichnet. Ist es ein Vers, so heißt derselbe Chronostichon oder Eteostichon, ist es ein Distichen, Chronodistichon, wie das auf den Hubertsburger Frieden 1763:

Aspera beLLa sILent: reDIIt bona gratIa paCIs
O sI parta foret seMper In orbe qVIes.

Die großen Buchstaben inmitten der einzelnen Wörter ergeben die Jahreszahl 1763 (M = 1000; D = 500; C = 100; drei L = 150; ein V = 5; acht I = 8).

Chronologie (vom griech. chronologia, d. i. Zeitkunde, Zeitrechnung) ist die Wissenschaft von der Zeiteintheilung und den gegenseitigen Verhältnissen der Zeittheile in Beziehung auf ihre Dauer und Folge, wie sie theils durch die Natur und die Bewegung der Weltkörper, theils durch die Willkür der Völker bestimmt worden sind. Sie zerfällt in die mathematische oder astronomische und die historische oder technische Chronologie. Erstere stellt die Lehren der Astronomie von der Bewegung der Weltkörper in ihrer Anwendung auf die Bestimmung und Vergleichung der Zeiteinheiten zusammen, letztere zeigt, wie bei den verschiedenen Völkern die Zeit für das bürgerliche Leben eingetheilt ward und wie demnach die Begebenheiten dieser Völker in ein wichtiges Zeitverhältniß zu einander zu stellen sind und heißt also nur deßhalb die technische, weil sie als die praktische Anwendung der durch die astronomische C. gefundenen allgemeinen Principien erscheint.

Chronometer (griech.), Zeitmesser nennt man Uhren, welche selbst unter wechselnden äußeren Einflüssen unwandelbar gleichförmig gehen. Sie werden hauptsächlich von Astronomen und Seefahrern zu Längenbestimmungen gebraucht.

Chrudim, Stadt in Böhmen, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises (61 geogr. Q.-M. mit 351,300 E.) liegt in fruchtbarer Gegend an der Chrudimka, hat 7704 E. (1857), Tuch- und Kattunfabriken und berühmte Pferdemärkte.

Chrulew, Stepan Alexandrowitsch, geb. zu Moskau 1808, trat, nachdem er die Militärschule zu Orel besucht, 1826 in die russische Armee, war beim Ausbruche des ungarischen Krieges Oberst und Commandeur einer reitenden Artilleriebrigade, zeichnete sich an der Spitze eines fliegenden Corps durch mehrere glückliche Handstreiche aus und wurde zum Generalmajor befördert. 1853 commandirte er die erfolgreiche Expedition nach dem Syr-Tarja Gebiete, avancirte zum Generallieutenant, schlug am 4. März 1854 die Türken bei Kalarasch, machte am 17. Febr. 1855 mit 30,000 Mann einen Angriff auf das von den Engländern und Franzosen besetzte Eupatoria, der zurückgeschlagen wurde, führte bei dem Ausfall der Russen aus Sewastopol am 23. März den Oberbefehl, wurde am Malakoff schwer verwundet und mußte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Moskau reisen, wurde beim Ausbruch der Unruhen in Warschau im Februar 1861 zum Befehlshaber des 2. Armeecorps ernannt, und half als solcher die Bewegung mit eiserner Hand unterdrücken, wurde, als Großfürst Konstantin zum Vicekönig von Polen ernannt wurde, abberufen und lebt seitdem in Petersburg.

Chrysalis nennt man bei den Insekten die Verwandlungsstufe, auf welcher die Larve zur ruhenden Puppe umgewandelt worden ist.

Chrysanthemum, d. h. Goldblume, ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, Abtheilung der Corymbiferen, mit einer großen Anzahl von Arten, welche in mehrere Untergattungen getheilt werden. Sie bieten die folgenden charakteristischen Merkmale dar: dachziegelige Hülle, Blüthen des Mittelfeldes zwitterig, Randblüthen zungenförmig und flügellos, Blüthenboden gewölbt ohne Deckblättchen zwischen den Blüthen. Sie sind entweder einjährig oder ausdauernd, selbst strauchartig; kommen häufig vor. Von den hierher gehörigen Pflanzenarten erwähnen wir: die gemeine Wucherblume, auch große Masliebe (C. leucanthemum, engl. white daisy). Sie besitzt weiße Strahl- und gelbe Scheibenblüthchen, ist in ganz Europa und Nordamerika auf Wiesen und Rainen gemein und dient zu dem bekannten Liebesorakelspiele. Ueberaus lästige Unkräuter sind die gelbe Ackerwucherblume (C. segetum) und die kronenförmige Wucherblume (C. coronarium). Die erstere hat goldgelbe Strahl- und Scheibenblüthen, ist einjährig und enthält einen gelben Farbstoff in ansehnlicher Menge. Letztere in Südeuropa und Nordafrika heimische Art, hat weiße und gelbe Strahl- und goldgelbe Scheibenblüthchen, wird 3—6 Fuß hoch; sie wird auch als Zierpflanze cultivirt. In unsern Gärten sehr beliebt ist die strauchartige chinesische Wucherblume (C. Sinense), ihre Blumen sind purpurroth, lila, rosenroth, weiß oder gelb und auch zweifarbig. Bald sind nur die Scheibenblüthen, bald auch die Randblüthen zungenförmig, oder es sind auch die Blüthen zur Hälfte oder alle röhrenförmig, weshalb diese Pflanze auch häufig Röhrenaster genannt wird.

Chrysippus, stoischer Philosoph, geb. in Tarsus um's Jahr 282 v. Chr., kam 262 nach Athen, widmete sich dort der stoischen Philosophie, war besonders berühmt als Logiker und Dialektiker, bildete die stoische Lehre weiter aus, indem er von seinen Vorgängern, besonders Zeno, in manchen Punkten abwich, gründete eine eigene Schule und starb um's Jahr 209 v. Chr. Er soll 705 Schriften verfaßt haben, von denen jedoch nur wenige Stücke bis auf uns gekommen sind.

Chrysobalanus, d. h. Goldeichel, ist die Hauptgattung der kleinen, den Steinobstgewächsen nahestehenden Familie der Chrysobalaneen. Ihre Arten haben abwechselnde, einfache, ganze Blätter, in Trauben oder Rispen gestellte Blüthen und eichelförmige Früchte von goldgelber Farbe. Sie sind Bäumchen und Sträucher, welche in Westindien, Südamerika und Mittelafrika zu Hause sind.

Chrysoberyll heißt ein Edelstein, welcher in rhombischen Tafeln von spargelgrüner, emerald- oder olivengrüner Farbe vorkommt. Gegen das Licht gehalten erscheint er oft erdbeerroth. Er ist glasglänzend und von muscheligem Bruche. Seine Zusammensetzung = BeO, Al_2O_3. Man findet ihn in Brasilien, Ceylon, im Ural und in den Ver. Staaten zu Haddam in Connecticut und bei Greenfield nahe Saratoga im Staate New York. Der größte C., welcher zugleich der größte Edelstein der Welt ist, findet sich zu Rio Janeiro und wiegt 16 Pfund.

Chrysolith, Peridot, ist ein Mineral, welches in rhombischen Prismen, auch derb und eingesprengt vorkommt, eine meist olivengrüne Farbe hat und durchscheinend ist. Den Namen hat er von seinem Goldglanz. Er war bei den Alten sehr geschätzt, steht als Edelstein aber nicht mehr in Ansehen. Man findet ihn häufig in Kleinasien und Brasilien. Eine Varietät des C. bildet der oft in Basalt, Laven und Meteoriten vorkommende Olivin.

Chrysoloras, Manuel, ein vornehmer Grieche aus Konstantinopel, der 1397 sein von den Türken bedrängtes Vaterland verließ und einem Rufe als Lehrer der griechischen Literatur nach Florenz folgte. Seit 1400 wirkte er in ähnlicher Weise zu Mailand, dann in Pavia, Venedig und zuletzt in Rom. Papst Gregor XII. bediente sich seiner auch in öffentlichen Geschäften bei der beabsichtigten Vereinigung der römischen und griechischen Kirche. 1413 ging er mit Johann XXII. zu dem Concilium zu Kostnitz und starb daselbst am 15. April 1415. Man hat von ihm u. A. „Erotemata", die Anfangsgründe der griechischen Sprache (Venedig 1484).

Chrysopras ist eine durch Nickeloxyd gefärbte Spielart des Chalcedon (s. d.) von apfelgrüner, aber nicht beständiger Farbe. Um letztere zu erhalten, sollte man den C. an dunklen Orten zwischen feuchter Baumwolle aufbewahren.

Chrysosplenium, d. h. Goldmilz, engl. golden saxifrage, ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Saxifragen, welche aus kleinen glatten Kräutern mit zarten, saftigen Blättern besteht. Die hierher gehörige Goldmilz (C. alternifolium) hat goldgelbe Blüthen, abwechselnde, nierenförmige Blätter und einen halbunterständigen Fruchtknoten. In den Ver. Staaten ist nur C. Americanum einheimisch, eine Pflanze von schlankem Habitus und herzförmigen Blättern.

Chrysostomus, Johannes, einer der berühmtesten Kirchenväter, geb. zu Antiochien im Jahre 347, studirte unter Libanius die Redekunst und führte bereits im Alter von 20 Jahren mit großem Erfolge mehrere Rechtssachen vor Gericht, wandte sich aber dann der Theologie zu und verlebte in Antiochien 3 Jahre in enger Freundschaft mit Basilius, Theodorus, dem nachmaligen Bischof von Mopsueste und Maximus, dem späteren Bischof von Seleucia, ging 374 zu den Einsiedlern in die Gebirge auf der Grenze von Antiochien und nach vier Jahren in noch tiefere Einsamkeit, wo er zwei Jahre in einer Höhle verlebte, ohne sich niederzulegen. Durch Krankheit gezwungen, mußte er 384 nach Antiochien zurückkehren, wurde vom Bischofe von Antiochien zum Diaconus berufen, zum Priester geweiht und mußte als Vicar des Bischofs predigen, was bisher den Bischöfen allein vorbehalten gewesen war. Seine außerordentliche Beredtsamkeit erwarb ihm hier den Namen „Chrysostomus", Goldmund. 397 vom Kaiser Arcadius auf den bischöflichen Stuhl von Konstantinopel berufen, bekehrte er eine Menge Heiden, widmete sich der Krankenpflege, schickte Missionäre zu den Gothen, Scythen, nach Persien und Palästina, eiferte gegen die Verderbtheit des Volkes in der Stadt und mit Unerschrockenheit gegen den sittenlosen Lebenswandel der Kaiserin Eudoxia, die sich mit dem Bischof Theophilus von Alexandrien verband, ihn zu stürzen. Er wurde des Origenismus beschuldigt, auf der Synode von Chalcedon verurtheilt und verbannt. Verwendungen des Papstes Innocenz II. und des Kaisers Honorius verschlimmerten seine Lage nur. Er sollte nach einem noch öderen Verbannungsorte, Pityos in Pontus, transportirt werden, starb aber auf der Reise unweit Komana am 14. Sept. 407. Seine

Gebeine wurden 438 nach Konstantinopel und später nach Rom gebracht und im Vatican beigesetzt. Er schrieb griechische moralische und praktisch theologische Abhandlungen, Briefe und besonders Predigten. Seine Werke sind vollständig zuerst von Savilius (Eton 1618 in 8 Bdn.) herausgegeben worden; griechisch und lateinisch von Montfaucon in 13 Bdn. (Paris 1718—34, neue Aufl. 1834—40). Vgl. Rochet, „Histoire de St. Jean C., patriarche de Constantinople" (Paris 1866).

Chrzanowski, Adalbert, geb. um 1788 in der Woiwodschaft Krakau, machte die Feldzüge von 1812 und 1813 als Ingenieuroffizier mit, nahm als Hauptmann im russischen Generalstabe am Kriege gegen die Türken Theil und betheiligte sich, mittlerweile Obrist-Lieutenant geworden, an der polnischen Revolution vom November 1830, wurde Brigade-General, nach dem von ihm bei Minsk erfochtenen Siege Divisionsgeneral, wirkte in Warschau den Demokraten entgegen und ward von den Polen beschuldigt, den unglücklichen Ausfall der Vertheidigung Warschau's dadurch verschuldet zu haben, daß er die Betheiligung der Nationalgarden am Kampfe verhinderte. Nach der Uebergabe Warschau's ging er mit einem russischen Passe nach Paris. Im Jahre 1849 erschien er plötzlich als sardinischer Obergeneral in dem verhängnißvollen 5tägigen Feldzuge gegen Oestreich. Nach beendigtem Feldzuge wurde er vom Könige entlassen, ging nach Frankreich, von da nach den Ver. Staaten und starb in Louisiana im Jahre 1861.

Chuapa, Fluß in der Republik Chili, Südamerika, der am westlichen Abhange der Andes entspringt, die Südgrenze der Provinz Coquimbo bildet und nach einem Laufe von 125 engl. M. in den Stillen Ocean fällt.

Chuckatuck, Postdorf in Nansemond Co., Virginia, 10 engl. M. nördlich von Suffolk.

Chucuito oder Chucuyto, Stadt in der Republik Bolivia, Südamerika, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, Departement Puno, liegt an der Westküste des Titicacasees, 20 engl M. südöstlich von Puno und 85 M. östlich von Arequipa, hat merkwürdige Alterthümer aus der Inkazeit, Gold- und Silberminen. Die Provinz zählt 80,000 E.

Chula Depot, Postdorf in Amelia Co., Virginia, 30 engl. M. westsüdwestlich von Richmond.

Chulahoma, Postdorf in Marshall Co., Mississippi, 15 engl. M. südwestlich von Holy Springs.

Chulasky, Postdorf in Northumberland Co., Pennsylvania, 3 engl. M. westlich von Danville.

Chule, kleiner Hafen in der Republik Peru, Südamerika, Departement Arequipa, 60 engl. M. südöstlich von der Stadt Arequipa.

Chupat, ein Fluß in Patagonien, Südamerika, der sich unterm 15. Gr. südl. B. und 65. Gr. westl. Länge in den Atlantischen Ocean ergießt.

Chupee Creek, Fluß in Georgia, fließt in südlicher Richtung durch die Counties Bibb und Monroe und fällt etwa 9 engl. M. südlich von Macon in den Ocmulgee.

Chuquatoncha Creek, Fluß in Chicasaw Co., Mississippi, fällt in den Oklibbeha River.

Chuquisaca. 1) Departement der Republik Bolivia, Südamerika, besteht aus den 3 Provinzen Yamparaes, Tomina-Azero und Cinti, liegt größtentheils in der Tiefebene, wird von den Zuflüssen des Pilcomayo bewässert und erzeugt alle Feld- und Gartenfrüchte, besonders Obst. Die Berge enthalten reiche Kupferlager und an den Abhängen derselben wird ein vortrefflicher Wein gezogen; umfaßt 3424 geogr. Q.-M. mit 223,668 E.; außerdem 50,000 unabhängige Indianer (1858). 2) Hauptstadt der Republik Bolivia, auch Sucre genannt (18,701, in obigem Departement, liegt in 8754 P. F. Höhe zwischen dem Paspaya und dem Rio Grande de la Plata in fruchtbarer Gegend hat wohlgebaute, von Gärten umgebene Häuser, eine Kathedrale, einen erzbischöflichen Palast, die Universität San Francisco, 14 Kirchen und Klöster rc. und 23,979 E. C. wurde 1539 durch Pizarro als Ciudad de la Plata gegründet, erhielt dann den Namen Chuquichaca, dann C. Nachdem General Sucre am 9. Dez. 1824 in der Schlacht bei Ayacucho die Spanier besiegt hatte, wurde die Stadt ihm zu Ehren genannt.

Chur (ital. Coira, franz. Coire, roman. Quera), Hauptstadt des Schweizercantons Graubünden, an der Plessur, die sich eine halbe Stunde westlicher in den Rhein ergießt, malerisch schön in einem Kessel gelegen, ist Sitz der Kantonsregierung, einer eidgenössischen Post- und Zolldirection und eines katholischen Bischofs, der Hauptstapelplatz des Transitohandels zwischen Deutschland und Italien, hat Wollwaarenfabriken, Spinnereien und Bierbrauereien und 6998 E. (1860), wovon 5360 Protestanten, die übrigen Katholiken sind.

Church, Frederic Edwin, einer der bekanntesten amerikanischen Landschaftsmaler, geb. zu Hartford, Conn., im Mai 1826. Er lernte mehrere Jahre bei Thomas Cole und verließ sich dann auf das selbstständige Studium der Natur. Im Jahre 1853 ging er nach Südamerika, wo er, in der Nähe von Quito, bei derselben Familie und in demselben Zimmer wohnte, welches Humboldt seiner Zeit innegehabt hatte. Eine zweite südamerikanische Reise machte er 1857. Einige Jahre später reiste er nach der Küste von Labrador, um Studien nach Eisbergen zu machen; 1866 machte er einen Ausflug nach Jamaica, 1868 endlich besuchte er zum ersten Male die Alte Welt und bereiste Europa und den Orient. Seine Werke, welche von großen Dimensionen sind, zeichnen sich durch gewissenhafte, minutiöse Ausführung aus, unter welcher allerdings der Gesammteffekt manchmal leidet. Zu seinen bekanntesten Bildern zählen: „Das Herz der Anden"; „Cotopaxi"; „Chimberazo"; „Regenzeit in den Tropen"; „Eisberge"; mehrere Darstellungen des Niagara; „Damascus". Vieles ist nach ihm gestochen und chromolithographirt. C. ist seit 1849 Mitglied der New Yorker Akademie. Er erhielt auf der letzten großen Weltausstellung in Paris einen zweiten Preis und war der einzige unter den amerikanischen Künstlern, der dort ausgezeichnet wurde.

Church Hill. 1) Postdorf in Christian Co., Kentucky. 2) Postdorf in Trumbull Co., Kentucky.

Churchill, Charles, englischer Satiriker, geb. zu Westminster im Februar 1731, wurde 1758 nach dem Tode seines Vaters Prediger in Westminster, verlor jedoch infolge seiner Ausschweifungen diese Stelle bald wieder und schrieb nun Satiren. Die erste derselben, die „Rosciad", in der er die Schauspieler seiner Zeit, namentlich Garrick, verspottete, machte ihn berühmt und gefürchtet, noch mehr jedoch „The Prophecy of Famine, a Scotch Pastoral", veranlaßt durch den Einfluß des schottischen Ministers Bute auf Georg III. Außerdem schrieb er: „The Ghost"; „The Candidate"; „The Farewell"; „The Conference" und „The Author". Er starb auf einer Reise nach Boulogne am 4. November 1764.

Churchill, John C., Repräsentant des Staates New York, wurde am 17. Jan. 1821 zu Mooers, New York, geboren, erhielt auf dem Burr Seminary, Vermont, seine Vorbildung, studirte auf dem Middlebury College, Vermont, Sprachen und Rechtswissenschaft; war seit 1843 Lehrer der Sprachen an dem Castleton Seminary, Vermont, hielt juristische Vorlesungen an der Harvard University und ließ sich 1847 in Oswego, New York, als Advocat nieder; war Districtsanwalt für das County Oswego (1857—60), dann Richter (1860—64), wurde von den Republikanern seines Districtes in den 40. Congreß gewählt und mit 15,761 Stimmen, gegen den Demokraten Stebbins (6169 Stimmen) wiedergewählt in den 41. Congreß (1868).

Churchill, County im mittleren Theile des Staates Nevada, wird im W. vom Carson River, welcher ein Abfluß des Carson Lake ist, durchschnitten, ist zum Theil gebirgig und hat ergiebige Silberminen. Seine Flüsse sind klein und verlaufen im Sande. Eine über Salt Lake City, Utah, nach El Dorado, California, projektirte Zweigbahn der Union Pacific wird das County von O. nach W. durchschneiden. Es umfaßt gegen 8000 engl. Q.-M. mit 1100 E. Hauptort: Stillwater. In der letzten Präsidentenwahl (1868) hatten beide Candidaten gleiche Stimmen: Grant 75, Seymour 75 Stimmen).

Churchtown. 1) Dorf in Shasta Co., California, 7 M. nordöstlich von Shasta. 2) Dorf in Cumberland Co., Pennsylvania. 3) Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania, 52 engl. M. östlich von Harrisburg.

Churchville. 1) Postdorf in Hartford Co., Maryland, 30 engl. M. nordöstlich von Baltimore. 2) Dorf nahe der Mündung des Des Moines River in Clarke Co., Missouri. 3) Postdorf in Monroe Co., New York, 15 M. westsüdwestlich von Rochester; 501 E. (1865). 4) Postdorf in Augusta Co., Virginia, 128 M. nordwestlich von Richmond.

Churubusco. 1) Postdorf in Whitley County, Indiana, 16 engl. M. nordwestl. von Fort Wayne. 2) Dorf am Flusse Churubusco in Mexiko, 6 M. südlich von der Stadt Mexiko. Am 20. Aug. 1847 wurden hier und bei dem 7 M. entfernten Contreras zwischen der Armee der Ver. Staaten unter dem Befehle des General Scott und den Mexikanern unter Santa Anna zwei Schlachten geschlagen, in denen erstere einen entscheidenden Sieg über die Mexikaner erfocht. Bei Contreras verloren die Mexikaner 1700 Mann Todte und Verwundete, 800 Gefangene, 22 Kanonen, 500 Saumthiere und eine Menge Kriegsmunition. Die kurz darauf geschlagene Schlacht bei C. war ein harter Kampf, der jedoch mit der Flucht der Mexikaner schloß. Sie verloren 4000 Mann Todte

und Verwundete, 3000 Gefangene, darunter 8 Generale und 37 Kanonen. Die Amerikaner verloren in beiden Schlachten 1053 Mann, darunter 139 Todte mit 16 Offizieren.

Chylus (vom griech. chylos, Milchsaft), ein zur Ernährung des Blutes beitragender Saft, der aus der Darmschleimhaut durch besonders dafür bestimmte Gefäße aufgesaugt wird. Die Hauptbestandtheile sind die aus dem Speisebrei aufgesogenen Nährstoffe, die vor ihrem Eintritt in das Blut in den Mesenterialdrüsen durch endosmotischen Verkehr mit demselben eigenthümliche Veränderungen erleiden. Er zeigt in seinem physikalischen und chemischen Verhalten große Aehnlichkeit mit dem Blute; ist milchweiß, manchmal gelblich, färbt sich an der Luft roth, ist ärmer an festen Bestandtheilen als das Blut, enthält stets Zucker und Fette und ist in vielen Beziehungen noch ziemlich räthselhaft. Die Menge des C. in einem erwachsenen Menschen ist sehr verschieden, nach Vierordt 2,₈ Kilogramm. (S. Lymphe, Lymphgefäße).

Chymogene (vom Griech.), Kälteerzeuger, nennt Prof. van der Weyde in New York den flüchtigsten Bestandtheil vom Petroleum. Derselbe wird von ihm zur Darstellung von Eis statt des theuren Aethers benützt; auch findet er zur äußerlichen Anästhesirung Anwendung.

Chyträus, David, protestantischer Theolog, geb. zu Ingelfingen in Schwaben 26. Febr. 1530, studirte in Tübingen und Wittenberg, wurde 1551 Professor in Rostock, organisirte, durch den Kaiser berufen, die protestantischen Kirchen in Oestreich und Steiermark, nahm Theil an der Herstellung der „Formula Concordiae“ und starb 25. Juli 1600. Außer anderen theologischen Werken schrieb er eine „Historia Confessionis Augustanae“ (Frankfurt 1578).

Cialdini, Enrico, ital. General, geb. am 10. Aug. 1813 zu Modena, der Sohn eines Ingenieurs, empfing seinen ersten Unterricht von den Jesuiten, die seinen aufgeweckten Geist erkannten und ihn für ihr System zu gewinnen hofften; doch der Jüngling verspottete sie durch Karikaturen, so daß sie ihn aus ihrer Schule wiesen. Er wurde nun nach Parma geschickt, um Medicin zu studiren. Als die Ereignisse von 1831 stattfanden, trat er begeistert in die Nationalgarde, schon damals für die italienische Unabhängigkeit kämpfend. Von den Oestreichern verfolgt, schlug er sich in Rimini und zog sich nach Ancona zurück. Nach der Capitulation dieser Stadt mußte er flüchten und lebte zwei Jahre in Paris. Darauf ging er mit anderen italienischen Flüchtlingen nach Portugal, um für die Rechte Dom Pedro's und seiner Tochter zu kämpfen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß er aus Frankreich wichtige Empfehlungsschreiben von General Lafayette und anderen ausgezeichneten Personen mitnahm, aber beseelt von dem Wunsche, seine militärische Laufbahn keiner Gunst, sondern nur sich selbst zu verdanken, warf er Angesichts Oporto alle seine Empfehlungsschreiben in's Meer. Bald zeichnete er sich in der That durch seinen Muth und seine militärischen Talente aus und wurde 1835 zum Lieutenant der Jäger von Oporto ernannt und ein Jahr darauf zum Hauptmann. 1839 trat er mit seinem Freund und Kameraden Manfredo Fanti in spanische Dienste über; in Valencia vermählte er sich mit einer jungen Dame aus angesehener Familie. Als 1848 Italien sich erhob, eilte er sogleich in sein Vaterland zurück und focht bei Vicenza, Novara rc. 1854 nahm er am Krimkriege Theil. Dann kehrte er nach Turin zurück und wurde Aide-de-Camp des Königs von Sardinien. 1859 wurde er von Cavour dazu bestimmt, die Cacciatori delle Alpi, deren Führer Garibaldi war, und später die Cacciatori degli Appennini zu organisiren. Von da an trat er in eine Art von Rivalität zu Garibaldi. Er nahm an der Schlacht von Palestro Theil und wurde beordert (1860) in die Marken einzuziehen. Auch bei Castelfidardo (18. Sept.) und Gaëta (13. Februar 1861) zeichnete er sich aus. Nach diesen Siegen wurde C. von Victor Emanuel zum General der Armee (Marschall) ernannt, trat im Monat April als Abgeordneter in das erste italienische Parlament und übernahm im Juli die vereinigte Civil- und Militärgewalt in Süditalien, wurde aber auf sein Ansuchen am 1. Nov. durch den General La Marmora ersetzt. Als General Garibaldi sich im August 1862 an die Spitze eines Aufstandes zu Gunsten der Republik stellte, wurde C. gegen ihn geschickt. Diese Erhebung endete am 29. Aug. in den Bergen des Aspromonte mit der Verwundung und Gefangennahme Garibaldi's durch den Obersten Pallavicini. Darauf erhielt C. das Commando in Bologna; befehligte während des östreich.-ital. Krieges (1866) das 4. Armeecorps, wurde General-Stabschef und im Oktober 1867 zum bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe ernannt. Er trat jedoch diesen Posten nicht an, übernahm vielmehr am 20. Nov. das Obercommando über die Truppen des mittleren Italiens. Im Anfange des Jahres 1869 erregten seine Discussionen mit dem General La Marmora, betreffs der Ereignisse des Jahres 1866, allgemeines Aufsehen.

Cibao, ein 4950 Fuß hoher Berg im Innern der Insel Hayti, Große Antillen, berühmt wegen der reichen Goldminen, die derselbe früher enthalten hat.

Cibolo, kleiner Fluß in Texas, der im westlichen Theile von Comal County entspringt, südostwärts fließt und sich in den San Antonio ergießt.

Ciborium (vom griech. Kiborion), ursprünglich der Name des von den alten Aegyptern als Trinkgefäß gebrauchten Fruchtgehäuses der ägyptischen Bohne (Colocasia), hießen bei den Griechen und Römern nach jener Form gearbeitete, metallene Trinkgefäße und jetzt der in der katholischen Kirche zur Aufbewahrung der consecrirten Hostien dienende, innen vergoldete, mit einem Deckel, der ein Kreuz trägt, versehene Kelch.

Cibrario, Luigi, Graf, italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber, geboren zu Turin am 23. Februar 1802, studirte die Rechte und trat 1824 in den Staatsdienst. Von Karl Albert wurde er verschiedentlich mit diplomatischen Missionen betraut und nahm für denselben als dessen Commissar am 7. Aug. 1848 Stadt und Provinz Venedig in Besitz, wurde in demselben Jahre Senator, am 21. Mai 1852 Finanzminister und übernahm am 31. Mai 1855 das Ministerium des Auswärtigen, das er jedoch im folgenden Jahre an Cavour abtrat. Von der großen Zahl seiner historischen Werke sind besonders hervorzuheben: „Storia della monarchia di Savoia" (1840—47), „Della economia politica del Medio Evo" (5. Aufl. 1861) und „Operette varie" (1860).

Cicade, Zirpe (Cicada) ist der Name einer Insektengattung aus der Abtheilung der halbdeckflügeligen Insekten. Sie haben 4 geaderte, meist häutige, ungleich große Flügel, sehr kurze Fühlhörner mit einer Bürste am Ende und 3 Nebenaugen. Ihre Verwandlung ist unvollkommen, da die Larven sich nicht verpuppen. Ihre Eier legen sie mittels einer Legesäge in Baumrinden. Der schon im Alterthum bekannte und selbst von Homer in der Iliade verherrlichte Gesang der C. wird durch einen Stimmapparat an der Unterseite des Metathorax hervorgebracht. Sämmtliche Theile desselben lassen sich auf den Brummapparat der Zweiflügler zurückführen und wie bei diesen wird auch hier der Ton durch die sogen. Stimmbänder des Schrillstigma's hervorgebracht; da dieselben dünn, straff und schmal sind, kann nur ein gellender Laut entstehen. Bei den weiblichen Individuen sind diese Apparate nur wenig entwickelt.

Cicer ist der Name einer schon im Alterthume bekannten Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, deren Species ausschließlich in den Umgebungen des Mittelmeeres und in Asien einheimisch sind. Unter ihnen ist C. arietinum, die Kaffee- oder Kichererbse wohl die bekannteste Art. Sie ist ein einjähriges Gewächs mit ungeraden Fiederblättern und einzelstehenden, meist röthlichen Blüthen. Die an Kleber und Stärkmehl reichen Samen sind in Spanien, wo sie Garbanzos heißen, ein tägliches Gericht und werden wie Erbsen gegessen, oder auch als Kaffeesurrogat zubereitet. Die Blätter werden von den Pferden gerne gefressen.

Cicero, Marcus Tullius, römischer Redner, Staatsmann und Philosoph, geb. zu Arpinum 106 v. Chr., erhielt mit seinem Bruder Quintus eine vortreffliche Erziehung; seine Lehrer waren Mucius Scävola in der Rechtswissenschaft, Phädrus in der Epikurischen Philosophie, Diodotus in der Stoischen Philosophie, in der Beredsamkeit Philo der Akademiker und Molo von Rhodus. Im Jahre 79 unternahm er eine Reise nach Griechenland und Asien und setzte in Rhodus seine Studien in der Beredsamkeit fort. Nach Rom zurückgekehrt, stieg er bald durch verschiedene Aemter zu der höchsten Würde als Consul, 63. Während dieser Zeit unterdrückte er die Verschwörung des Catilina, wodurch er sich den Titel Pater Patriae (Vater des Vaterlandes) erwarb. In seiner bewegten politischen Laufbahn machte er sich mächtige Freunde, aber auch noch mächtigere Feinde. Unter dem Triumvirate des Lepidus, Antonius und Octavianus wurde er durch den Einfluß des Antonius, den er in seinen 14 Philippischen Reden heftig angegriffen, auf die Proscriptionsliste gesetzt und im Jahre 43 v. Chr. ermordet. — Als Politiker war C. kein starker und selbstständiger Charakter, welche Schwäche jedoch die sittliche Reinheit seines Lebens und der wärmste Patriotismus, dem die kräftigen Erinnerungen aus der römischen Vorzeit zur Seite standen, verdunkelt. Der Mittelpunkt seiner Studien war die Beredsamkeit, in denen er seine ganze Kraft aufbot, die Geheimnisse der Darstellung zu durchschauen. Kein römischer Prosaiker erreicht ihn in Ebenmaß und Berechnung des Styls, im Wohlklang der Sprache, noch weniger in der glänzenden Farbengebung, worin er den Regeln einer bis zur Ueppigkeit pathetischen Rhetorik folgt. Als Philosoph war sein Wissen ein Schatz der Weisheit, die er mit reinem Geschmacke aus den besten griechischen Quellen sammelte, und auf diese Weise erhob er wie kein anderer Römer seine Bildung zur höchsten Vollkommenheit und Harmonie. Durch seine philosophischen Schriften wurde er der Schöpfer einer philosophischen

Sprache für die Römer und hat als beredter Lehrer der Humanität in allen Zeiträumen angeregt und selbst auf die christliche Bildung eingewirkt, indem die bedeutendsten römischen Kirchenväter nicht verhehlen, was sie ihm in ihrer Jugend schuldig geworden. Die Verbreitung der griechischen Weisheit unter dem gebildeten Theile der Nation wurde besonders durch diese Schriften befördert. Von seinen Reden, ursprünglich mehr als 100, sind nur 56 übrig, welche die denkwürdigsten Momente seiner Laufbahn bezeichnen. Sie sind die vortrefflichsten Denkmäler der höheren Prosa, in denen man die Sorgfalt der Arbeit, die klare Disposition, den Scharfsinn der Erörterung und die vielseitige Schönheit der reinen schöpferischen Sprache bewundert. Mit den Reden stehen in enger Verbindung seine rhetorischen Schriften, in denen er das Studium der Attischen Redner, besonders des Demosthenes, als der vollkommensten Vorbilder empfahl. — Die mannichfaltigsten Beziehungen des politischen, geselligen und literarischen Verkehrs, welche C. mit Verwandten und mit trauten Freunden unterhielt, sind der Stoff einer großen Anzahl (855) von Briefen von unschätzbarem Werth. Von anderen Werken, Bearbeitungen und Uebersetzungen aus dem Griechischen sind nur Bruchstücke übrig. C.'s Schriften sind vielfach übersetzt und herausgegeben. Die neueste Gesammtausgabe ist von R. Klotz (Berlin 1868, 11 Bde.). Die besten Ausgaben specieller Schriften finden sich in Teubner's Schulausgaben latein. Classiker, Leipzig 1866. Die neueste Uebersetzung findet sich in den „Uebersetzungen klassischer Schriftsteller", (Stuttgart 1869). Die beste englische Uebersetzung in Bohn's „Classical Library". — Vergl. Middleton's und Forsyth's „Life of Cicero", und G. Bernhardy, „Röm. Literatur", (Braunschweig, 1865).

Cicero. 1) Posttownship in Cook Co., Illinois; 1272 E., 3 engl. M. westlich von Chicago. 2) C. oder Cicerotown, Postdorf am Cicero Creek, Hamilton Co., Indiana, 26 M. nördlich von Indianapolis; 450 E.; deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 3) Township in Tipton Co., Indiana; 3300 E. 4) Township und Postdorf am westlichen Ufer des Oneida River in Onondaga Co., New York, 10 M. nordöstlich von Syracuse; 3166 E. (1865), darunter 123 in Deutschland, 2 in der Schweiz geboren.

Cicero, Schriftgattung, $1^5/_6$ Linien hoch, wird so genannt, weil mit derselben zuerst Cicero's Briefe (Rom, 1467) gedruckt worden sind.

Cicero Creek, in Hamilton Co., Indiana, fließt bei Noblesville in den White River.

Cicerone hießen in Italien ursprünglich die Erklärer von Alterthümern und Kunstwerken; ihrer Redseligkeit wegen nach dem berühmten altrömischen Redner M. T. Cicero so genannt. Jetzt nennen sich alle Platzbediente und Lohnlakaien Ciceroni.

Cichorie, Wegwart (Cichorium) heißt eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Compositen, Abtheilung der Liguliftoreen, bestehend aus Kräutern des mittleren Europa's und Nordamerika's. Sie sind ausgezeichnet durch die doppelte Blumenhülle, wovon die innere 8—10blätterig, die äußere 5blätterig ist. Sie haben hellblaue, in's Purpurne streifende Blumen, eine aus Spreuborsten bestehende kurze Fruchtkrone, tiefe Wurzeln und gefurchte Achene. Unter den Arten von C. findet sich in Europa wie in Amerika sehr häufig C. Intybus, der gemeine Wegwart oder Sonnenwirbel, mit bis 5 F. hohem ästigen Stengel, lanzettförmigen Stengelblättern und möhrenartigen, außen bräunlichgelben, inwendig weißen Wurzeln. Letztere dienen zur Bereitung eines Kaffeesurrogats, des sogen. Cichorienkaffees; aus diesem Grunde wird die Pflanze in ausgedehntem Maßstabe angebaut. Es hat dieses Surrogat indeß nur insofern Werth, als es den Geschmack echten Kaffees weniger beeinträchtigt, als die übrigen Surrogate; es ermangelt des eigentlich wirksamen Bestandtheils des Kaffees und hat mit diesem nur das durch das Rösten entwickelte Aroma gemein. Die Blätter geben ein gutes Viehfutter ab, ja man baut die gemeine C. oder Wegwart in England ausschließlich zur Fettweide für Hammel an.

Cicisbeo (italienisch eigentlich ein Lispler) hieß in Italien seit dem 17. Jahrh. der erklärte Hausfreund, der nach italienischer, jetzt abgekommener Unsitte eine verheirathete Dame mit Wissen und Genehmigung ihres Mannes zu Lustbarkeiten, in Gesellschaften ꝛc. begleitete.

Cicognara, Leopoldo, Graf, geb. zu Ferrara am 26. November 1767 studirte zu Modena, besuchte dann die Akademie von San-Luca in Rom und ließ sich 1795 in Modena nieder, wo er mehrere öffentliche Aemter bekleidete und endlich Staatsrath wurde. 1808 protestirte er gegen die Verwandelung der Italienischen Republik in ein Königreich und nahm seinen Abschied aus dem Staatsdienste, wurde Präsident der Akademie der schönen Künste in Venedig, später Director der Vatikanischen Sammlungen in Rom und starb am 5. März

1834. Sein Hauptwerk ist: „Storia della scultura dal suo risorgimento in Italia sino al secolo di Napoleone" (3 Bde., Venedig 1813—18).

Cicuta, s. Schierling.

Cid Campeador, der in Geschichten, Sagen und Liedern gefeierte Nationalheld der Spanier, hieß eigentlich Rodrigo, Ruy Diaz (Roderich, Diego's Sohn), und stammte wahrscheinlich aus der Familie Lain Calvo's, jedenfalls war er der Sohn eines castilianischen Magnaten (Rico ome) und um's Jahr 1026 geboren. Seine ersten Waffenthaten verrichtete er unter Ferdinand I., erhielt von dessen Sohne Sancho II. die Führung des königlichen Banners und den Oberbefehl über das Heer, besiegte in der Schlacht von Llantada, 1068, König Alfons VI. von Leon und bekam schon damals den Beinamen „Campeador", Verkämpfer. Als Sancho bei der Belagerung Zamora's durch Meuchelmord gefallen, und Alfons von den Leonesern und Castiliern als König anerkannt werden sollte, hatte C. den Muth, vom Könige den Reinigungseid zu fordern, daß er an der Ermordung seines Bruders keinen Theil gehabt, wurde jedoch von demselben verbannt und wendete sich nun nach Saragossa zu den maurischen Königen aus dem Stamme der Beni-Hud, denen er in ihren Fehden gegen Moslems und Christen diente. Um diese Zeit bekam er von den Moslems den Beinamen Cid (arab. Sid), d. i. Herr. 1094 eroberte er für sich Valencia, behauptete sich daselbst 5 Jahre lang als unumschränkter Herr gegen das ganze Heer der andrängenden Morabethun und eroberte dazu noch Almenara und 1098 Murviedro, das alte Sagunt. Als er erfuhr, daß sein Verwandter und Kampfgenosse Alvar Fañez bei Cuenca besiegt und auch das von ihm gesandte Hülfsheer geschlagen und zersprengt worden sei, starb er aus Gram über diese Nachricht im Juli 1099. Als nun die Morabethun die Stadt von Neuem bedrängten, da setzte man den Leichnam des C. in seinem wohlbekannten Waffenschmucke auf sein Roß Babicca, gab ihm den Speer in die Hand und die Mauren flohen, durch des C. Anblick in Schrecken gesetzt. Der C. hinterließ zwei Töchter, Christina, vermählt mit dem Infanten Ramiro von Navarra, und Maria, die Gemahlin Berenguer's III., Grafen von Barcelona. Durch diese wurde der C. der Ahnherr der spanischen Königsgeschlechter.

Cider ist ein gegohrener Saft aus Obst, vorzüglich von Aepfeln und Birnen. Das Obst sollte vom Baume abgelesen werden oder beim Schütteln sollte man auf dem Boden Stroh oder Tücher ausbreiten. Zur Bereitung von C. wird es alsdann auf einer eigenen Mühle fein zermalmt und auf der Kelter ausgepreßt. Hierauf wird er in große Fässer gebracht und der Gährung unterworfen. Soll er haltbar sein, so muß man ihn auf frische Fässer abziehen und eine Nachgährung durchlaufen lassen. Den stärksten C. erhält man aus wenig saftreichem Obst. C. von unreifem Obst geht in der Regel in Essiggährung über. Guter C. ist gesund, fast so nahrhaft wie Bier, und diesem an erfrischenden Eigenschaften keineswegs nachstehend. In Deutschland wird namentlich viel Apfelwein in der Gegend von Frankfurt a./M., sowie in Franken und Thüringen erzeugt. In der Nordamerikanischen Union wird hauptsächlich in New Jersey und New York C. producirt.

Cienfuegos, auch Xagua genannt, Hafenstadt mit etwa 5000 E. auf Cuba, Westindien, im Departement Centro, liegt an der Südküste der Insel.

Cienfuegos, Nicasio Alvarez de, geb. zu Madrid am 14. Dez. 1764, studirte zu Salamanca, schloß sich Cadalso und Melendez an und begründete seinen literarischen Ruf durch die Herausgabe seiner Gedichte, 1798. Die Regierung übertrug ihm darauf die Redaction der Zeitschriften „La Gaceta" und „El Mercurio" und stellte ihn einige Jahre darauf im Departement der auswärtigen Angelegenheiten an. Er wurde wegen Theilnahme am Volksaufstand vom 2. Mai 1808 gegen die französische Besatzung in Madrid zum Tode verurtheilt, jedoch auf Verwenden seiner Freunde nach Frankreich deportirt und starb bald nach seiner Ankunft in Orthez im Juli 1809. Er schrieb die Tragödien „Pitaco" und „Idomeneo" und die Komödie „Die großmüthigen Schwestern". Seine gesammten poetischen Werke sind 1816 in 2 Bänden in Madrid erschienen.

Cigarren (vom span. cigarros, ursprünglich der Name einer Tabakssorte auf Cuba). Die Fabrikation der C. stammt aus Westindien und fand zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Spanien Eingang. Erst gegen Ende desselben wurde dieser Industriezweig nach Deutschland verpflanzt. Die Fabrikation der C. besteht darin, daß man die rohen Blätter mit Wasser anfeuchtet und mindestens 24 Stunden liegen läßt. Nachdem sie entrippt sind, legt man sie glatt übereinander und preßt sie. Die so zugerichteten Blätter geben das Deckblatt ab. Minder schöne Blätter werden für das Umblatt genommen, welches unmittelbar zur Umhüllung der Einlage dient, wozu weder für dieses noch jenes brauchbares Material genommen wird. In neuerer Zeit sind zur Erzeugung des Umblatts und selbst seiner Umhüllung nicht ohne Erfolg Maschinen angewendet worden, indeß ist keine Aussicht

vorhanden, daß sie jemals die Handarbeit ersetzen werden. Aus 600 Pfd. Taback können 75,000 Stück C. gefertigt werden. Unter allen Sorten C. sind die aus Havanna am meisten geschätzt, dann folgen die aus cubanischem Tabak gefertigten. Beliebte Sorten sind außer diesen: Domingo, Esmeralda, Java und Manila. Nächst diesen sind zur Fabrikation von C. die Tabakssorten von Virginia, Maryland, Florida, Kentucky am meisten gesucht. Die Namen der verschiedenen Sorten werden meist willkürlich gewählt.

Cignani, Carlo, Maler, geb. 1628 zu Bologna, gest. 1719 zu Forli. Er war Schüler des Francesco Albani, befleißigte sich des Studiums und der Nachahmung der Werke des Tizian, Correggio, des Caracci und des Guido Reni und gilt als der Letzte der Caraccisten. Zu seinen größeren Werken gehören unter anderen die Malereien in der Kuppel der Madonna del Fuoco in Forli, an denen er 20 Jahre arbeitete. Eines seiner bekanntesten Bilder ist „Joseph und Potiphar's Frau", in der Galerie zu Dresden, durch Reproduktionen aller Art vielfach verbreitet. S. die Biographie C.'s von Zanetti (Rom 1722).

Cilicien hieß im Alterthum der südöstlichste Theil Kleinasiens, etwa das jetzige türkische Paschalik Adana, der im Norden an Kappadocien, im Osten an Syrien, im Süden an das Mittelmeer und im Westen an Pamphylien und Pisidien grenzte, zuerst von einheimischen Fürsten beherrscht wurde, nach Alexanders Siege am Issus 333 v. Chr. eine macedonische, dann eine syrische und zuletzt durch Pompejus Sieg über die Seeräuber, 63 v. Chr., eine römische Provinz wurde. Die Hauptstadt war Tarsus.

Cilli (bei den Slowenen Celje), das Claudia Celeja der alten Römer, Stadt von 4016 E. (1857), liegt im östreichischen Herzogthum Steiermark, im Kreise Marburg, an der Sann und der Eisenbahn von Wien nach Triest und treibt außer einem sehr lebhaften Speditionsgeschäft beträchtlichen Handel mit Landesprodukten, besonders mit Wein, Getreide, Vieh und Kohlen.

Cimabue, Giovanni, berühmter Maler, geb. 1240 zu Florenz, aus edler Familie, gest. um 1302. Er gilt, nach Vasari, als der Wiedererwecker der Kunst nach langem Verfall. Wenn seine Verdienste in dieser Hinsicht auch übertrieben worden sind, so steht trotzdem fest, daß er es vor allem war, der den alten Schulen, in denen er Lehre erhalten hatte und in welchen die todten byzantinischen Traditionen volle Herrschaft ausübten, frische Kraft zuführte und die alten, überlebten Typen erfrischte, indem er den verknöcherten Schulstyl dadurch schmeidigte, daß er das Gefühl zum Ausdruck zu bringen suchte und die Farbe belebte. Seiner Zeit erschien er als ein Wunder; seine thronende Madonna in Sta.-Maria Novella zu Rom, das größte bis dahin gemalte Bild, wurde in Prozession nach seinem Bestimmungsorte getragen und seine Grabschrift besagt, daß er im Leben Meister in der Malerei gewesen sei, jetzt aber seinen Platz unter den Sternen des Himmels eingenommen habe. Sein berühmtester Schüler war Giotto, der die Malerei weiter entwickelte. Neben obenerwähnter Madonna Rucellai haben sich von C. noch erhalten: eine Madonna in der Akademie der Künste zu Florenz, noch in strengerem Anschluß an byzantinische Muster; eine Madonna im Louvre; Malereien in der Kirche des heil. Franciscus zu Assisi. Vieles andere ihm Zugeschriebene ist zweifelhaft.

Cimarosa, Domenico, einer der berühmtesten und fruchtbarsten italienischen Operncomponisten, geb. zu Neapel am 17. Dez. 1749, studirte in dem Conservatorium della Pieta in Neapel unter Sacchini und im Conservatorium zu Loretto Musik, hatte sich schon, als er noch nicht 25 Jahre alt war, durch die Opern „Il pittore Parigino" und „l'Italiana in Londra", einen berühmten Namen erworben, ging 1789, von Katharina II. berufen, nach Petersburg, 1792 als Capellmeister an Salieri's Stelle nach Wien, componirte daselbst sein Meisterwerk, die komische Oper „Il matrimonio segreto", kehrte 1793 nach Neapel zurück und starb, nachdem er mehr als 120 Opern componirt hatte, in Venedig am 11. Jan. 1801.

Cimbern, s. Kimbern.

Cimon, ausgezeichneter athieniensischer Feldherr, Sohn des Miltiades, zeichnete sich durch Muth und kriegerische Talente in den Kämpfen gegen Xerxes aus und wurde, als die griechische Seemacht auch nach der Vertreibung der Perser vereinigt blieb, mit Aristides an die Spitze der attischen Flotte gestellt, unterwarf die Städte an der Küste von Kleinasien und schlug die Perser 469 v. Chr. an Einem Tage zu Wasser und zu Lande. Als die Lacedämonier 461 ein Hülfsheer, das er ihnen gegen die aufständischen Heloten zuführte, aus Mißtrauen zurückwiesen, wurde C. auf 10 Jahre verbannt, jedoch auf Perikles Antrag schon 456 zurückberufen und zum Befehlshaber der Flotte gegen die Perser, welche die Süd- und Westküste Kleinasiens bedrohten, ernannt, belagerte nach einigen glücklichen Gefechten mit dem Feinde 449 die Stadt Kition und starb während der Belagerung.

Cinaloa oder Sinaloa. 1) Staat der Bundesrepublik Mexiko, auch das Land von Ostimure genannt, ist eine großentheils dürre, sandige Küstenebene, Monate lang fast ohne Vegetation, doch nach dem Eintritt der Regenzeit schnell mit Gräsern und Kräutern bedeckt; theils Gebirgsabfall der Hochebene von Anahuac, deren Rand die Grenze gegen Durango bildet, theils Terrassenebenen; wird vom Culiacan, von der Cinaloa und dem Rio del Fuerte bewässert und umfaßt 1360 geogr. Q.-M. mit 160,000 E. Das Klima ist im allgemeinen gesund, mit Ausnahme der Küstenstriche während der Regenzeit. Die Waldungen liefern Nutzhölzer aller Art, die bebauten Landschaften Mais, Weizen, Gerste, Baumwolle, Tabak und Zuckerrohr. Die Berge sind reich an Edelmetallen. Die Bewohner treiben Viehzucht, Ackerbau, Bergbau, und Handel. Die Indianer, verschiedenen Stämmen angehörend, sind theils seßhaft, theils umherschweifend; Hauptstadt: Culiacan. 2) Stadt in obigem Staate, am gleichnamigen Flusse, auf Hügeln gebaut, war ehemals ein Ort von Bedeutung; 3000 E., die Ackerbau und Viehzucht treiben. 3) Fluß in obigem Staate, entspringt in der Sierra Madre und ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den Golf von California.

Cinchona, s. Chinabaum.

Cincinnati, die „Königin des Westens", Hauptort von Hamilton Co., Metropolis des Staates Ohio und größte und reichste Inlandstadt der Ver. Staaten (39° 6' 30" nördl. Länge und 84° 26' westl. Lr. von Greenwich), liegt am rechten Ufer des Ohioflusses, gegenüber der Lickingmündung (woher sein früherer Name Losantiville), fast halbwegs zwischen Pittsburg und Cairo, 1520 engl. M. von New Orleans, 340 M. von St. Louis (per Eisenbahn), 764 von New York, 506 von Baltimore, 294 von Chicago und 610 von Washington City entfernt, 540 F. über der Meeresoberfläche, theilweise in einen 3 M. im Durchmesser haltenden Thalkessel eingezwängt, dehnt sich jedoch flußab- und aufwärts und über die 400 F. hohe halbmondförmige Hügelreihe meilenweit aus. Der im Thale liegende Hauptstadttheil ist auf zwei terassenartigen Plateaus erbaut, von denen das untere 50', das andere 108' über der Meeresfläche emporsteigt. Das von der Stadt eingenommene Territorium, das zu Anfang des Jahres 1869 $7^1/_2$ Q.-M. betrug, wurde durch 4 neu hinzugefügte Wards auf 15 und durch die jüngst erfolgte Herbeiziehung der umliegenden Vorstädte auf 42 Q.-M. vermehrt. Die meist 66' breiten, von N. nach S. und O. nach W. laufenden, sich meist rechtwinkelig schneidenden Straßen sind regelmäßig ausgelegt, gut gepflastert und durchweg mit Gas beleuchtet; die geräumigen Trottoirs mit Ziegeln oder Sandsteinen belegt und stellenweise mit Schattenbäumen geziert. In der unteren Sycomore-, Main-, Walnut-, Vine-, Race-, Dritten, Pearl-, Columbia-, Front- und Waterstraße befinden sich die Großgeschäfte, an der oberen Main, an der Vierten, Fünften, Sechsten und Central Avenue hauptsächlich die feineren Kleingeschäfte; die Dritte Straße ist die der Banken und Versicherungsgesellschaften; an Vinestraße sind zumeist die Wirthshäuser zusammengehäuft; Ost-Broadway, Pike, West-Vierte, Sechste, Siebente, Achte, Neunte, Court, Dayton und Wesleyan Avenue haben die schönsten Privatwohnungen aufzuweisen; die prachtvollsten Residenzen, von geschmackvoll angelegten Gärten umgeben, finden sich in Clifton, Avondale, Mount Auburn und East Wallnut Hills. Am Flusse zwischen Broadway und Main dehnt sich die 1000 F. breite, 10 Acker enthaltende gepflasterte Landung aus, an der die Dampfboote anlegen.

C. zerfällt in 24 Wards, außer den jüngst herangezogenen Vorstädten Riverside, Camp Washington, Cummingsville, Clifton, Avondale, Woodburn und Columbia, welche letztere noch nicht in Districte eingetheilt sind. Die Verwaltung ruht in den Händen des Mayors, der auch die Polizei anstellt, und des Boards der Alder- und Councilmen. In den ersteren schickt jede Ward einen, in den letzteren zwei Vertreter. Die Zustimmung beider Körper ist zur Passirung einer Ordinanz oder Appropriation erforderlich.

Den besten Beweis für das schnelle Wachsthum der Stadt gibt ein Blick auf den Census der verschiedenen Jahrzehnte.

Im Jahre	1800	betrug die Einwohnerzahl	von C.	700
" "	1810	" " "	" "	2,320
" "	1820	" " "	" "	9,602
" "	1826	" " "	" "	16,230
" "	1830	" " "	" "	24,831
" "	1840	" " "	" "	46,382
" "	1850	" " "	" "	115,436
" "	1860	" " "	" "	161,044
" "	1869	" " "	" "	293,000

Ist die letztere Angabe, die sich auf die Berechnung des Schul-Commissärs stützt, richtig, so beläuft sich nach der neulichen, oben bemerkten Verbindung mit den umliegenden Vorstädten die jetzige Einwohnerzahl auf etwa 350,000, wovon reichlich ein Drittel Deutsche sind. Nach dem Census von 1860 vertheilen sich die Nationalitäten folgendermaßen: Anglo-Amerikaner 54%, Deutsche 30%, Irländer 12%, übrige Ausländer 4%. 1830 betrug die deutsche Bevölkerung 5%, 1840 28%, 1850 27%, 1860 30% und jetzt wenigstens 34%.

Wie C.'s Wachsthum ein außerordentlich schnelles gewesen, so nimmt es auch als Handels- und Fabrikstadt, wie als Heimat und Geburtsstätte bedeutender Gelehrter und Künstler einen hervorragenden Platz ein. Seine günstige Lage, seine ausgedehnten Eisenbahnverbindungen, die durch die projektirte südliche Bahn vervollständigt werden und seine zahlreichen Fabriken machen es zum Handelsemporium der benachbarten, fruchtbaren und dichtbevölkerten Staaten und zum Centralpunkt der westlichen Manufactur. Das beste Zeugniß für seine wachsende Prosperität geben die zahlreichen Bauten und die rasche Ausdehnung des eigentlichen Geschäftstheiles über seine früheren Grenzen seit den letzten 6—7 Jahren. Die Geschäftshäuser sind meist 4—5stöckige dauerhafte Gebäude in elegantem Style und mit Sandsteinfaçaden geziert.

Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das Cincinnati College in dorischem Styl mit weißer Kalksteinfront, Pike's Opernhaus mit geräumiger Concerthalle im Elisabethstyle, der Freimaurertempel in gothischem Castellstyle, das Pathologische Institut mit einer Halle für ein Auditorium von 3500 Personen, das Courthouse mit weißer Kalksteinfront, die Stadthalle, das Ohio und das Miami Medical College, das Wesleyan Female College, das Arbeits- und das Zufluchtshaus, das neue städtische Hospital (im Renaissancestyle), das Postgebäude, die Turnhalle, das Haus der Jesuiten und die neue Sängerhalle, die zur Abhaltung des 17. Stiftungsfestes des Nordamerikanischen Sängerbundes errichtet wurde und über 10,000 Zuhörer faßt. Von dem auf dem östlichen Mount Adams gelegenen, berühmten Observatorium, dessen Apparate zu den besten und vollständigsten des Landes zählen, und von dem auf den westlichen Hügeln befindlichen katholischen Seminar genießt man eine herrliche Aussicht über die Stadt und das Ohio- und Mill Creek-Thal. Unter den 132 Kirchen, von denen 41 deutsche sind, zeichnen sich besonders aus die St. Peters-Kathedrale mit schlankem Daytonsteinthurme und schönem Glockenspiele, die St. Xaviers-kirche der Jesuiten (gothisch), die St. Pauls-Methodistenkirche, die St. Johns-Episcopal-kirche, die Trinity Methodistenkirche, die Erste und die Central-Presbyterianerkirche, die Union Christian Church, die deutsche katholische St. Franziskuskirche und die deutsche protestantische St. Johanneskirche; unter den 5 jüdischen Synagogen, die an der 8. und Mount-, und die an der 8. und Plumstraße gelegene; den letzteren Platz könnte man sehr bezeichnend den der Kirchen nennen, denn hier ragen in der Nähe des City Parks sieben stolze Gotteshäuser, eines schöner als das andere, empor. Die Kirchen vertheilen sich nach den verschiedenen Denominationen wie folgt: Baptisten 10 (1 deutsch), Christians 1, Congregationalisten 4, Jünger Christi 4, Freunde 2, Deutsche Evangelische Unionisten 4, Deutsche Reformirte 3, Unabhängige Methodisten 1, Deutsche Lutheraner 3, Bischöfliche Methodisten 25 (darunter 3 deutsche), Protestantische Methodisten 2, Calvinistische Methodisten 1, Farbige Methodisten 1, Swedenborgianer 1, Presbyterianer 13 (darunter 2 deutsche), Vereinigte Presbyterianer 2, Reformirte Presbyterianer 3, Protestantische Episcopalen 7, Katholiken 38 (incl. der 10 Kapellen), Vereinigte Brüder in Christo 3 (darunter 1 deutsche), Universalisten 1, Unitarier 3; zudem 5 jüdische Synagogen. Von den deutschen Kirchen gehören 21 den Protestanten, 20 den Katholiken an. Von den protestantischen Gemeinden sind 5 unabhängige, 2 gehören zum Protestantischen Bunde, 1 zur Evangelisch-lutherischen Synode von Missouri &c., 1 zur Synode von Ohio, 1 zum Verein des Westens und 2 zur reformirten Synode. Die erste Kirche der Stadt war die Presbyterianerkirche an Main, nahe 4. (1792), die erste katholische Kirche ein Holzgebäude an Liberty- und Vine- (1818), die erste deutsche katholische Kirche die Dreifaltigkeitskirche an 5. Straße (1842 von Bischof Henri), die erste deutsche protestantische wurde an der 3., zwischen Ludlow und Broadway, von Pastor Meyer errichtet, später an die 6. Straße verlegt und St. Johanneskirche getauft. Die zweite wurde 1832 von Pastor Hauser an der Walnut- und 13. Straße erbaut; die dritte von Prediger Raschig 1834, die vierte von den Norddeutschen Lutheranern an Walnut-, zwischen 8. und 9. Straße, 1838, darauf die Parkkirche 1841.

Wie durch seinen kirchlichen Sinn, durch seine Industrie und soliden Reichthum zeichnet sich C. durch seine literarischen und wohlthätigen Institute aus. Es hat 5 literarische Colleges (das Cincinnati Female Seminary, das Lane Theological Seminary, St. Xavier's College, St. Auburn Young Ladies Institute und das Wesleyan Female College), 2

Akademien der Schwestern of Notre Dame, 5 medizinische Schulen (das Medical College of Ohio, das Miami Medic. College, das Cincinnati College of Medicine and Surgery, das Physiomedical College und Eclectic Medical College), 1 Law School, 1 Schule für Zahnarzneikunde und 5 kaufmännische Erziehungsanstalten.

Die öffentlichen Schulen sind ein gerechter Stolz der Stadt, die Schulhäuser geräumig und geschmackvoll gebaut. Dieselben zerfallen in 20 District-, 3 Zwischen- (intermediate) und 2 Hochschulen (durch Dotationen von Hughes und Woodward errichtet und nach ihnen benannt), die 19,591 dieselben besuchenden Zöglinge werden von 86 Lehrern und 353 Lehrerinnen unterrichtet, die einen jährlichen Gehalt von $360,700 beziehen. In den 1840 gegründeten deutsch-englischen Freischulen genießen über 10,000 Kinder von 95 Lehrern Unterricht, über 2900 Zöglinge, unter denen sich auch Erwachsene befinden, besuchen die sieben Abendschulen. Die sämmtlichen Ausgaben für Schulzwecke beliefen sich im Jahre 1869 auf $680,511.37. Die Verwaltung der öffentlichen Schulen besorgt der Board of Education, in welchen jede Ward zwei Mitglieder wählt, und ein von ihm angestellter Superintendent. Die Fähigkeit der Lehrer wird durch den aus 7 Mitgliedern bestehenden Board of Examiners bestimmt. Die farbige Bevölkerung hat ihre eigenen Schulen (4 District- und 1 Hochschule), die unter der Leitung eines aus ihrer Mitte gewählten Schulrathes stehen. Außerdem existiren noch zahlreiche Privat- und Pfarrschulen und das Gymnasium der Franziscaner. Letzteres hat deutsche Classeneintheilung, 7 Professoren und 1869/70 40 Schüler. Alle katholischen Gemeinden haben eigene Pfarrschulen, in denen zusammen über 22,000 Kinder unterrichtet werden. Von den protestantischen Gemeinden hat nur die Dreifaltigkeitskirche (an Race-, nahe Libertystraße) ihre eigene Schule mit 2 Lehrern und 130 Kindern. Im mechanischen Institute wird eine Zeichnenschule unterhalten, ebenso von der McMicken Universität; eine Privatanstalt der Art unter der Direction des Prof. Richardson befindet sich an der 4. Straße.

Von den vielen öffentlichen Bibliotheken sind nennenswerth die Young Men's Mercantile Library (mit 20,000 Bänden und 2 Lesezimmern), die Public Library, jedem Einwohner der Stadt zur Benutzung offen (mit 27,440 Bänden, von denen 21,588 der Schul-Bibliothek und 5832 dem Ohio Mechanic's Institut zugehören), die Historical Library mit 1738 Bänden und vielen werthvollen Manuscripten, die Law Library mit 4440 Bänden, die Theological and Religious Library mit 2500 Bänden, die Bibliothek des katholischen Instituts und die der Sternwarte, jede mit 3000 Bänden, die des Wesleyan Female College mit 1000, des Cincinnati Female Seminary mit 5000, des St. Xavier's College mit 12,000 Bänden, die des Turnvereins mit 3000, des St. Boromäus-Lesevereins mit 2000, die des Männerchors mit 4000 Bänden. Die Bischöfliche Methodistenkirche besitzt eine Verlagshandlung mit einem jährlichen Umsatze von über $300,000; die Amerikanische Bibel- und die Tractatgesellschaft haben beide Niederlagen hier.

Zu den wohlthätigen Anstalten unter der Controlle der Stadt gehören das Zufluchtshaus, das Armenhaus, das Dispensary, das Irrenhaus, zwei Waisenhäuser und das städtische Hospital. Außerdem unterhält der Wohlthätigkeitssinn der Bürger noch privatim 3 Waisenhäuser (worunter 2 deutsche), 3 Hospitäler (2 derselben deutsch), 1 Widows' Home, Children's Home, Home for the Friendless, House of the Good Sheppard (beide Besserungsanstalten für gefallene Mädchen und Frauen) und eine „Protectory" (Zufluchtshaus für gefallene Knaben unter der Leitung der deutschen Franziskanerbrüder); 1 „Children's Aid-Society Relief-Union", „Hebrew Relief-Association", „Ladies Union Aid-Society", „Newsboys' Home", „Seamen's Bethel" u. A. m.

Zahllos sind die geheimen kirchlichen und gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften und wissenschaftlichen Vereine. Zu ersteren gehören 22 Freimaurerlogen, 39 der Odd-Fellows-, 13 der Good-Fellows (nebst 7 Lagern), 6 der Rothmänner, 9 der Pythias-Ritter, 4 Logen der Sieben Weisen Männer, 4 der „Grand Army of Republic", 5 der B'nai B'rith, 10 der Druiden, 12 der Amerik. Protest. Association, 7 Divisionen der Temperenzsöhne, 4 Orden der Ehrentempelritter, und mehrere Harugari-Logen. Unter den wissenschaftlichen Vereinen sind zu nennen die „Academy of Medicine", „Astronomical Society", „Historical and Philosophical Society of Ohio", (1824 gegründet), die „Naturhistorische Gesellschaft" (fast nur deutsche Mitglieder zählend) und der „Literary Club." Die „Wine Growers-Association" und die „Horticultural Society" streben eine Verbesserung des Wein- und Gartenbaus und der Obstzucht an und halten jährliche Ausstellungen. Die „Chamber of Commerce" sucht die Interessen der Handelswelt und der „Board of Trade" die des Fabrikwesens zu fördern und zu wahren. 36 einheimische (worunter 2 deutsche) und 71

fremde Versicherungsgesellschaften mit hiesigen Agenturen bieten Schutz gegen Feuers- und Lebensgefahr.

Die Presse ist reichlich vertreten durch 8 tägliche Zeitungen (Gazette, Times, Commercial, Enquirer, Chronicle, Volksblatt, Volksfreund und Courier), 39 Wochen-, 2 Halbmonats- und 19 Monatsschriften. 16 davon haben eine religiöse Tendenz, 10 sind deutsche. Die erste englische Zeitung erschien am 9. Nov. 1793 als „Sentinel of the N. W. Territory". Felle dienten als Zahlung des Abonnementspreises. Von den noch existirenden englischen Zeitungen ist die älteste die „Gazette", welche 1817 gegründet wurde, die jüngste ist der 1868 ins Leben gerufene „Chronicle"; unter den Tagesblättern sind nur „Enquirer" und "Volksfreund" demokratisch, die übrigen huldigen republikanischen Prinzipien. Die täglichen deutschen Zeitungen lassen je ein der Unterhaltung und Belehrung gewidmetes Sonntagsblatt erscheinen, das Volksblatt „Die Westlichen Blätter", der Volksfreund den „Sonntagsmorgen", der Courier das „Sonntagsblatt des Cincinnati Couriers". Außerdem hatte C. noch einige Witzblätter („Windmühle", „Kratzbürste" und „Laterne"), die aber alle eingegangen sind. Die erste deutsche Zeitung Cincinnati's war die „Ohio Chronic", im Jahre 1826 gegründet, aber nur von kurzem Bestehen; ihr folgte ein Whig-Campagneblatt von 1831—32; am 7. Oktober 1834 erschien der „Weltbürger" unter Hartmann's Redaktion (Whigblatt), der aber schon nach wenigen Nummern in den „Deutschen Franklin" überging und mit dem Namen die Farbe wechselte, indem er van Buren unterstützte. Benj. Boffinger war sein Redakteur. Sein Uebertritt zur Partei Harrison's veranlaßte die Gründung des noch bestehenden „Volksblattes" unter der Redaktion H. Roedter's, des Führers der demokratischen Deutschen, später ging es an Molitor und dann an Hof und Hassaurek über. Nach der Gründung des Volksblattes wurde der „Franklin" in die „Ohio Staatszeitung" umgewandelt. — Der 1836 gestiftete St. Aloysius Waisenverein gründete unter des jetzigen Bischofs Henni Leitung das erste religiöse Wochenblatt, den „Wahrheitsfreund", als kathol. Organ, welches am 20. Juli 1837 zuerst erschien. Die lutherische Synode stellte demselben den „Protestant" unter der Redaktion Georg Walker's, eines in Tübingen gebildeten Theologen und frühern Predigers einer armen Gemeinde in Tuscarawas Co. entgegen, der sich aber nur einer kurzen Existenz erfreute. Nun verband sich Walker mit Aug. Renz zur Herausgabe des „Deutschen Amerikaners", dem jedoch dasselbe Schicksal zu Theil wurde. Kurze Zeit nach dem „Wahrheitsfreund" wurde auch von den Methodisten (1839) auf Dr. W. Nast's Veranlassung der „Christliche Apologete" gegründet, der sich noch heute einer bedeutenden Leserzahl erfreut. Im darauffolgenden Jahre (1840) erschien der „Westliche Mercur" (ein Whigblatt), das sich 1841 in den „Deutschen im Westen" (unter Burghalter und Hesley) und 1842 in den „Volksfreund" unter Rudolph Maltiz umwandelte. Er ging noch im nämlichen Jahre zu Grunde, um dem „Republikaner", den Capitän Schröder in's Leben rief, Platz zu machen; später ging er in Dr. Schmidt's Hände über. Unter seinen Redacteuren waren Klauprecht und Fenner von Fenneberg. Außerdem wurden 1842 noch gegründet: „Die Volksbühne" vom unermüdlichen Walker und Renz und „Der Lichtfreund" von Ed. Mühl, der später nach Hermann, Mo., übersiedelte. 1850 erschien „Der Hochwächter", von Hassaurek und Wachsmuth als Organ des Freimaurervereins ins Leben gerufen, und die Turngemeinde begann die Herausgabe einer Monatsschrift unter Heinrich Eßmann's Redaction. In demselben Jahre wurde auch der noch bestehende „Volksfreund" herausgegeben, nachdem die 1848 ins „Demokratische Tageblatt" umgewandelte „Ohio Staatszeitung" aufgehört hatte. Gründer und Redacteur des „Volksfreundes" war Jos. A. Hamann, jetzt ist er im Besitze einer Compagnie unter der Redaction Emil Rothe's. Die „Protestantischen Zeitblätter" waren schon 1849 durch Pastor A. Kröll ins Leben gerufen worden. 1853 gründeten auch die Baptisten eine Wochenschrift, unter C. A. Fleischmann, den „Sendboten", der 1866 mit der 1860 durch Ph. Bickel herausgegebenen „Biene" vereinigt wurde; außerdem erschien 1858 eine Monatsschrift für Kinder, „Der muntere Säemann", der ebenfalls von Bickel redigirt wird. Da sich bei der Herbstwahl 1869 das „Republik. Volksblatt" auf die Seite der Reformpartei stellte, so gründeten die Republikaner als striktes Parteiblatt den „Cincinnati Courier" unter B. Zeis und Aug. Becker als Redacteuren. An Zeis' Stelle trat vor. kurzem Dr. Mall.

Cincinnati bildet den Knotenpunkt für 18 Eisenbahnen, die es mit allen Theilen des Landes verbinden: die Little Miami, die Cinc.-Hamilton-Dayton, die Ohio-Mississippi, die Cinc.-Zanesville, Indianapolis-Cinc.-Lafayette, Kentucky-Central, Cinc.-Richmond-Chicago, Columbus-Chicago-Indiana-Central, Erie-Atlantic-Great Western, Marietta-Cincinnati, Pittsburgh-Cincinnati-St. Louis, Cincinnati-Sandusky-Cleveland; Fort Wayne,

Muncie-Cincinnati, Cincinnati-Indianapolis-Junction, Cleveland-Columbus-Line- u. Indianapolis, Dayton-Union, Louisville-Cincinnati-Short-Line und Baltimore-Ohio. Die Little Miami, Ohio-Mississippi und Indianapolis-Cincinnati sind durch ein Straßengeleise mit einander verbunden. Die auf der Little Miami, Cincinnati-Hamilton-Dayton, Ohio-Mississippi, Marietta-Cincinnati und Indianapolis-Cincinnati im Jahre 1869 verschifften Waaren beliefen sich auf 2,001,762 Tonnen; über 2,400,000 Passagiere wurden befördert.

Den Flußhandel vermitteln 294 Dampfboote mit einem Gehalte von 69,774 Tonnen. Sie machten im Jahre 1869 3024 Fahrten. 9 Expreß Compagnien lassen sich die Versendung der Waaren und anderer Güter angelegen sein.

Die Communication zwischen den einzelnen Stadttheilen und Vorstädten und den auf der Kentuckyseite gelegenen Nachbarstädtchen Newport, Covington und Ludlow stellen 9 Straßeneisenbahnen (eine 10. ist in Angriff genommen), 4 Dampffähren und die von Röbling erbaute 2252' lange Drahtbrücke her. Die drei im Bau begriffenen Avenues (Eggleston, McLane und Gilbert) bilden breite und herrliche Auswege in die Umgegend und die dadurch nothwendige Ausfüllung des Deer- und Millcreek-Thales wird die Stadt wesentlich verschönern.

Der Handel Cincinnati's ist bedeutend. Sein Hauptstapelartikel, das Schweinefleisch, hat ihm den Spottnamen „Porkopolis" errungen. Doch hat der Handel mit demselben seit einigen Jahren nachgelassen. Während 1852 schon 352,000 und 1863 sogar 608,457 Schweine verpackt wurden, fiel die Zahl 1869 auf 356,555, die übrigens einen Export von 7,325,972 Pfd. Pork und 77,414,500 Pfd. Fett ermöglichten. Die Ursache dieses Ausfalles ist jedoch hauptsächlich darin zu suchen, daß fast sämmtliche Städte Ohio's die Verpackung jetzt selbst besorgen; denn im ganzen Staate wurden 554,651 Schweine geschlachtet, das Fleisch wird jedoch hierher zum Verkaufe geschickt, weil das Pork Cincinnati's, ebenso wie sein Whiskey und Bier überall die höchsten Preise im Markte erzielen. Ein anderer bedeutender Handelsartikel ist der Tabak. Im J. 1869 wurden 39,978 Oxhoft und 26,545 Faß, also mehr als ein Drittheil des aus den ganzen Ver. Staaten exportirten Blättertabaks eingeführt, die einen Werth von elf Millionen Dollars repräsentirten. Die Einfuhr der Kohlen belief sich auf 25,500,000 Bushel. Groceries (Colonialwaaren) verkauft Cincinnati mehr als St. Louis und Chicago zusammengenommen.

Auch Mehl, Provisionen aller Art, Getreide, Baumwolle und wollene Fabrikate nebst unzähligen andern Artikeln finden einen lebhaften Umsatz, wie aus dem Total-Werth der Ein- und Ausfuhren hervorgeht. Der Import belief sich im Jahre 1869 auf $283,865,262 oder $10,627,654 mehr als 1868; der Export auf $161,581,262 oder $17,292,695 mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Prosperität und das progressive Wachsthum C.'s liegt aber hauptsächlich in seinen Fabriken und der Geschicklichkeit seiner Arbeitskräfte. Aus den statistischen Tabellen erhellt, daß in dem am 31. März 1869 endenden Jahre 187 verschiedene Manufacturartikel in etwa 3000 Etablissements zu einem Werthe von $104,657,612 von 55,275 Arbeitern fabricirt wurden, die die Einlage eines Kapitals von $49,824,124 erheischten. Verglichen mit den Berichten früherer Jahre zeigt sich auch hier eine stetige Zunahme (seit 1860 von 123 %). Die hauptsächlichsten Fabrikate sind: Eisen-, Metall- und Holzwaaren, Leder, Nahrungsmittel, Seife und Lichter, Kleider, Whiskey, Bier und Ale, Arzneien und Chemicalien, steinernes und irdenes Geschirr, Wagen und Chaisen, Papier, Bücher, Tabak und Cigarren u. A. m.

Es ergiebt sich von selbst, daß bei einer solchen industriellen und commerciellen Betriebsamkeit die Zahl der Banken groß sein muß, um das nöthige Geld vorzuschießen. Es gibt deren 6 Nationalbanken (früher 8) mit einem Kapital von $3,700,000 und 19 Privat-Banken mit einem fast gleich großen Kapital und einer Circulation von $2,916,925. Die Geschäfte des Clearinghauses (zu dem 19 Bankfirmen gehören) beliefen sich in dem am 1. April 1869 endenden Fiskaljahre auf $407,949,148.

Die städtischen Finanzen sind in blühendem Zustande; die Ausgaben für 1869 waren $2,861,154, bei einer Einnahme von $3,314,038. Die Schulden betrugen nach fast 70jährigem Bestande blos 5, das Vermögen dagegen über 11 Millionen Dollars. Das steuerbare Eigenthum ist zu $130,750,510 (liegendes $69,799,604, bewegliches $61,583,925) angeschlagen, wird aber vom Staatssecretär auf $326,000,000 geschätzt. Die letzten Taxen betrugen $3,19 %.

Durch die 1817 angelegten Wasserwerke, welche das Wasser aus einem durch Dampfmaschinen vom Ohio-Fluß gespeisten Reservoir mit Hülfe eiserner Röhren durch alle Straßen der Stadt leiten, wird der Bedarf hinlänglich gedeckt. Sie lieferten im vergangenen Jahre 3,396,338,451 Gallonen. Die höher gelegenen Stadttheile versorgt ein auf Vine-Street-Hill eigens angelegtes Bassin. Ein drittes ist im Bau begriffen. Für die Be-

leuchtung der Gebäude und Straßen sorgt eine Privat-Gesellschaft (Cin. Gas & Coke Co.).

Das Feuerdepartement mit seinen 16 größeren und kleineren Dampfspritzen und anderen Löschapparaten, von einer bezahlten Mannschaft bedient, steht unter der Leitung eines Oberingenieurs. Die Lärmsignale werden durch einen Telegraphen von 185 Stationen aus gegeben. Für die Straßenreinigung sorgt die Stadt selbst; für die öffentliche Gesundheitspflege ein aus 6 Mitgliedern und dem Mayor und Sanitätsarzt bestehender Board of Health. Seit seiner Einführung und der guten Reinigung der Straßen hat sich der Gesundheitszustand wesentlich gebessert. Im Jahre 1869 wurden nur 3740 Todesfälle berichtet, 2643 waren von einheimischen Eltern geboren. Die Kirchhöfe (12 an der Zahl) liegen alle außerhalb der Stadt. Der 443 Acker enthaltende Spring Grove ist unstreitig der schönste und zeichnet sich durch seine herrliche Lage, seine geschmackvolle Auslegung und herrliche Verzierung mit Bäumen, Gebüschen und Teichen, sowie durch seine prächtigen Monumente und Grabgewölbe aus. Für die im letzten Kriege gefallenen Soldaten hiesiger Stadt ist ein eigenes Lot reservirt und mit einem Erzmonumente geschmückt.

Zur Verschönerung der Stadt tragen wesentlich ihre fünf Parks bei, von denen der 225 Acker umfassende Garden of Eden der größte und schönste ist. In zweien derselben, dem Lincoln- und Washington Park, finden während der Sommermonate je einmal die Woche abendliche Concerte statt. Die „Tylor Davidson Fountain", in der Münchener Erzgießerei gegossen, zu der am 11 Juli 1870 der Grundstein gelegt wurde, wird eine Zierde des Marktplatzes der 5. Straße werden.

Die Rechtspflege ruht in den Händen verschiedener Gerichtshöfe, wovon die einen nur Jurisdiction innerhalb der Stadt, die anderen im County und die übrigen über die ganzen Ver. Staaten haben. Zu den ersteren gehören das Polizei-Gericht mit Jurisdiktion über Vergehen gegen städtische Ordinanzen und solche Verbrechen, die keine Zuchthausstrafe nach sich ziehen, mit dem Rechte der Voruntersuchung in criminellen Fällen, und die 3 Superior Courts zur Entscheidung von Civilklagen. Zu den County-Gerichtshöfen gehören die Probate Court mit Jurisdiction in Erbschaftsangelegenheiten, Habeas Corpus Fällen, und zur Condemnirung des Eigenthums zu öffentlichen Zwecken; 3 Common Pleas Gerichte mit unumschränkter Jurisdiction in Civil- und Criminalfällen; 1 District Court (bestehend aus 3 Richtern der Common Pleas und 1 Richter der Supreme Court des Staates) als Appellationsgerichtshof, mit ursprünglicher Jurisdiction in allen Fällen von Mandamus, quo warranto und Habeas Corpus, und in Civilfällen, in denen der streitige Betrag wenigstens $1000 beträgt. Die County Gerichtshöfe und Superior Courts halten ihre Sitzungen im Courthaus, das Polizeigericht in der Stadthalle, die Ver. Staaten Gerichte (aus der District und Circuit Court bestehend) im Postgebäude.

Seit 1822 war Cincinnati der Sitz eines katholischen Bischofs, wurde aber 1853 in ein Erzbisthum umgewandelt.

Theater gibt es hier 3 (2 englische und 1 deutsches) dabei aber eine große Anzahl von Concerthallen.

C. wurde 1789 auf Math. Denman's Ländereien durch Einwanderer aus New Jersey, Pennsylvania, Virginia und Kentucky gegründet und 1802 als Town, 1819 als City incorporirt. Früher war es der Wohnsitz des Gouverneurs St. Clair, der auch von hier seinen unglücklichen Zug gegen die Indianer unternahm. 1801 wurde es Sitz der Territorial-Regierung. Der erste Mayor der Stadt, vorher Commandant des an Archstraße gelegenen Forts Washington, war der Major Ziegler. Unter den ursprünglichen Ansiedlern erscheint der Deutsche Bechtle, der in Gemeinschaft mit Baum, späterem Präsidenten des Stadtraths und der Miami-Exportation Company, bedeutenden Handel trieb und die Kielboote zur Beschleunigung der Fahrt zuerst mit Segeln bespannte. Die Deutschen kümmerten sich schon früh um die Politik, bereits 1805 erscheint Hagemann als Candidat für die Gesetzgebung. Zu Ansehen gelangten sie jedoch erst in den 40er Jahren, wo Capitän Rödter als Führer der deutschen Demokraten auftrat und K. Rümelin zum Staatssenator erwählt wurde. Seither sind Deutsche öfter in die Gesetzgebung gesandt worden und in der neueren Zeit haben sie die einträglichsten County- und einflußreichsten Vertrauensämter inne gehabt, sind zugleich im Stadt- und Erziehungsrathe vertreten und haben auch auf der Richterbank gesessen. Auch im socialen Leben schimmert deutsches Wesen immer mehr und mehr durch; einzelne Stadttheile sind nur von Deutschen bevölkert, wie das spottweise „überm Rhein" genannte Viertel, in dem man selten ein englisches Wort hört. Unzählige deutsche Unterstützungs-Vereine, geheime, religiöse und unabhängige (von letzteren ist die 1834 gegründete deutsche Gesellschaft die älteste noch bestehende) sorgen für die Pflege und Unterhaltung der kranken Mitglieder und für die Versorgung der Wittwen und Kinder nach Jener Tode. Ueber 20 deutsche Bau-

Vereine legen die Ersparnisse der Arbeiter und der weniger Bemittelten zu hohen Interessen an und schießen den baulustigen Mitgliedern das nöthige Kapital zur Errichtung einer Heimstätte oder Gründung eines Geschäftes vor; 4 Heimstättevereine bezwecken die Ansiedelung ihrer Mitglieder in den südlichen Staaten (früher waren durch hiesige Vereine schon die Städte Guttenberg, Iowa, Buffalo City, Wisc., New Ulm, Minn., und Tell City, Ind., gegründet worden), 6 oder 7 Wohlthätigkeitsvereine sorgen für die Erziehung der Waisen oder die Pflege und Behandlung armer Kranken; 17 Gesangvereine (7 gemischte und 10 Männerchöre, von denen 11 zum N. A. Sängerbunde gehören, der vom 15.—19. Juni 1870 sein 17. Stiftungsfest hier feierte) bereiten den Kunstfreunden manchen Genuß durch die Veranstaltung gediegener Concerte und die Aufführung klassischer Opern; der christliche Kunstverein trägt zur Veredelung des Geschmackes in Malerei, Architektur und Bildhauerei bei; der deutsche Pionierverein vermittelt den engeren Anschluß der über 25 Jahre ansässigen Pioniere und bemüht sich durch die Herausgabe einer monatlichen Zeitschrift („Der deutsche Pionier") die Geschichte des deutschen Elementes in den Ver. Staaten zu sammeln; der 1849 gestiftete Turnverein, zugleich Vorort des Bezirks, strebt die körperliche und geistige Ausbildung seiner Mitglieder an und bereitet dem Publikum durch Unterhaltung eines guten deutschen Theaters manchen vergnügten Abend; mehrere Casinos und Clubs, die dasselbe Ziel anstreben, bieten ihren Mitgliedern manche angenehme Unterhaltung, verschiedene deutsche Bibliotheken durch die Erzeugnisse deutscher Literatur dem Geiste eine gesunde Nahrung; der „Peter Claver-Verein", fast ausschließlich aus deutschen Mitgliedern bestehend und von Deutschen gegründet, unterhält eine Privatschule für farbige Kinder; ein „Schützenverein" sorgt für die Vervollkommnung in seiner Specialität; der „deutsche Einwanderungsverein" läßt sich die Versorgung rath- und hülfloser Landsleute, sowohl neu angekommener, wie hier ansässiger, angelegen sein. In der Geschäftswelt sind die Deutschen zahlreich vertreten und wir finden manchen deutschen Namen in der Liste hervorragender Kaufleute und Fabrikanten. Die 26 Brauereien sind fast ausschließlich in ihren Händen und ihr Gebräu findet einen Weg nach allen Theilen der Union. Auch in den gelehrten Ständen sind die Deutschen zahlreich repräsentirt und überall zeigt sich unter ihnen ein reges geistiges, industrielles und geselliges Leben, das wesentlich zur Wahrung des deutschen Eigencharakters beigetragen hat. In sittlicher Beziehung hat C. einen guten Leumund, namentlich sprechen die officiellen Berichte sehr zu Gunsten der deutschen Bevölkerung. Unter den im Jahre 1869 wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen arretirten 7358 Personen befanden sich nur 1478 Deutsche, gegen 3437 Anglo-Amerikaner und 2199 Irländer, also kaum ein Fünftel, während jene über ein Drittel der Einwohner ausmachen. Nichts beweist klarer die ersprießlichen Früchte einer guten Erziehung, als diese Angaben. Die deutschen Kinder sind die pünktlichsten im Schulbesuche.

Cincinnati. 1) Dorf in Greene County, Indiana, 66 engl. M. südwestlich von Indianapolis. 2) Dorf am Salt River in Ralls County, Missouri, 100 M. nordöstlich von Jefferson City. 3) Postdorf am südlichen Arme des Nemaha River in Pawnee County, Nebraska, etwa 38 M. südwestlich von Brownville. 4) Dorf am Willamette River in Polk County, Oregon. 5) Dorf am Trinity River in Walker County, Texas, 14 M. nördlich von Huntsville.

Cincinnati, Society of the, ein amerikanischer Ordensbund, der nach der Beendigung des Revolutionskrieges von den Offizieren der Continentalarmee zur Erinnerung an den Krieg und zur Unterstützung unbemittelter Familien gefallener Offiziere und verstorbener Ordensbrüder gebildet wurde. An dem Nordarme des Hudson fand die erste Versammlung unter dem Vorsitz von General Steuben statt. Die Statuten des Ordens, der sich nach dem römischen Dictator Cincinnatus, dem „Bürgersoldaten", den Namen C. beilegte, wurden von General Knox entworfen. Washington wurde zum Präsidenten gewählt, war aber lange unschlüssig, ob er die Wahl annehmen sollte, weil vielfach die Furcht laut geworden war und selbst in der Presse viele Vertreter (u. A. Mirabeau) gefunden hatte, daß sich ein erblicher Adel aus der Gesellschaft herausbilden würde. Diese Furcht wurde namentlich dadurch erregt, daß man beabsichtigte, die Mitgliedschaft nach dem Rechte der Erstgeburt unter den Nachkommen der Gründer forterben zu lassen. Erst als man hiervon Abstand genommen und sich entschlossen, die Frage über die Weise der Ergänzung des Ordens offen zu lassen, willigte Washington ein, die Präsidentschaft zu übernehmen, zu der er bis zu seinem Tode regelmäßig wiedergewählt wurde. Der zweite Präsident war General Steuben. Um diese Zeit war der Orden jedoch bereits in einzelnen Staaten in Verfall gerathen, zum Theil weil sich nicht eine rechte Gemeinsamkeit zwischen den Zweiggesellschaften in den verschiedenen Staaten herstellen ließ, da man sich in der alten Streitfrage über die Fortpflanzung der

Ordenswürde nicht einigen konnte. In einigen Staaten griff man mehr auf den ersten Gedanken der Forterbung zurück, in anderen kehrte man das Princip der Wahl schärfer hervor, stets jedoch dem Stammhalter der ältesten Linie einen gewissen Vorzug einräumend. In Connecticut, Delaware, New Hampshire, Rhode Island und Virginia konnte sich die Gesellschaft nur bis um 1804 erhalten; in den übrigen Staaten aber bestand sie fort, alle drei Jahre eine Generalversammlung haltend. Das Ordenszeichen der C. ist ein Adler an blau und weißem Band, zur Erinnerung daran, daß die Unabhängigkeit der Ver. Staaten durch die vereinten amerikanischen und französischen Waffen erfochten.

Cincinnatus, Lucius Quinctius, gefeiertes Muster altrömischer Sitteneinfalt und republikanischen Sinnes, lebte mit Ackerbau beschäftigt auf seinem Landgütchen, als er 459 v. Chr. zum Consul gewählt wurde, unterdrückte die Unruhen der Plebejer gegen die Patricier und zog sich dann wieder auf sein Landgut zurück. Als die Aequer den Consul L. Minucius in eine Gebirgsschlucht gelockt und eingeschlossen hatten, wurde C. vom Pfluge weg zur Dictatur nach Rom berufen, nahm das feindliche Heer gefangen, triumphirte, legte nach 16 Tagen die Dictatur nieder und kehrte auf sein Gütchen zurück. 440 v. Chr. wurde er in seinem 80. Jahre nochmals zum Dictator erwählt und vereitelte durch seine Klugheit die gefährliche Verschwörung des plebejischen Ritters Spurius Mälius.

Cincinnatus. 1) Dorf in Hendricks County, Indiana, 27 engl. M. südwestlich von Indianapolis. 2) Township und Postdorf in Cortland County, New York, 30 M. nördlich von Binghamton; 1169 E. (1865), darunter 2 in Deutschland geboren.

Cineas, griechischer Redner und Staatsmann, Schüler des Demosthenes, trat in die Dienste des Königs Pyrrhus von Epirus und wurde demselben durch seine Gewandtheit als Unterhändler in hohem Grade nützlich. Auf seinen Rath entschloß sich Pyrrhus (280 v. Chr.), nach seinem Siege über den Consul Lävinus den Römern Frieden anzubieten und schickte deshalb C. nach Rom, der jedoch unverrichteter Sache zurückkehren mußte. Ehe Pyrrhus nach Sicilien übersetzte, schickte er C. ab, um mit den Städten vorläufig zu unterhandeln; von da ab wird derselbe nicht mehr erwähnt.

Cineraria, Aschenpflanze, nannte Linné eine Gattung aus der Familie der Compositen, Abtheilung der Corymbiferen, welche später von Lessing bedeutend abgegrenzt worden ist und jetzt nur aus am Cap der Guten Hoffnung vorkommenden Gewächsen besteht. Mehrere ihrer Arten sind in deutschen Gewächshäusern sehr bekannt. Es sind Kräuter und Halbsträucher mit behaartem Stengel, unten filzigen Blättern und mit aus gelben Röhrenblüthen bestehenden Blüthenkörbchen.

Cinerarien (vom lat. cinis, Asche), heißen die Gefäße, in denen die Alten die Asche der verbrannten Leichname aufbewahrten.

Cingulum heißt die Schnur, womit die Alba der katholischen Geistlichen gegürtet wird, auch nennt man so das schwarzseidene, baumwollene oder lederne handbreite Band, um die Soutane bei Weltgeistlichen und den Habit bei Ordensgeistlichen.

Cinna, Lucius Cornelius, gehörte zur Partei des Marius und wurde im Jahre 87 v. Chr. mit Cnejus Octavius zum Consul gewählt, nachdem er Sulla eidlich gelobt hatte, nichts zu Gunsten des Marius unternehmen zu wollen. Als er demungeachtet die Zurückberufung des verbannten Marius und die Aufnahme der neuen Bürger in die alten Tribus beantragte, widersetzte sich Octavius, es kam auf dem Forum zu blutigem Kampfe und C. mußte fliehen, kam aber bald mit Marius und Sertorius an der Spitze eines Heeres, das er in Unteritalien gesammelt hatte, zurück, belagerte Rom, nahm es ein und ließ es plündern. In den folgenden Jahren ließ er sich wiederum zum Consul wählen, als er aber 84 ein Heer gegen Sulla nach Asien einschiffen wollte, brach ein Aufstand unter seinen Soldaten aus, in dem er erschlagen wurde.

Cinnamomum, Zimmtbaum, nennt man eine Gattung aus der Familie der Lorbeerbäume, ausgezeichnet durch die nach außen aufspringenden Staubbeutel, einen lederartigen, 6spaltigen Perigon mit oft abfälligem Saum, 12 in 4 Reihen stehenden Staubfäden, wovon die 3 innersten unvollkommen, die übrigen aber vollkommen sind. Die hierher gehörigen Bäume haben steife, lederartige, immergrüne Blätter und sind Einwohner von China, Cochinchina, Ceylon, Ostindien, Brasilien und Westindien. Als die wichtigsten seien angeführt: C. ceylanicum, ein bis 30 F. hoher Baum mit fast 4kantigen, kahlen Aesten und eiförmigen Blättern; C. Cassia, der Kassienzimmtbaum, liefert den herben und stechend schmeckenden indischen Zimmt. Vgl. Ch. G. und Th. F. L. Nees von Esenbeck, „Disputatio de Cinnamomo“ (Bonn 1823).

Cinnamus, Johannes, geb. 1145, Notar am Kaiserhofe zu Konstantinopel, Begleiter des Kaisers Koumenus auf dessen Reisen und Feldzügen, schrieb eine werthvolle Geschichte desselben in 6 Büchern, welche bis zum Jahre 1176 reicht (Utrecht 1652).

Cino da Pistoja, italienischer Dichter und Rechtsgelehrter, geb. 1270 zu Pistoja, studirte in Bologna die Rechte und war dann bis 1307 Richter in Pistoja. Darauf lehrte er in Perugia und Bologna Jurisprudenz, schrieb einen Jahrhunderte lang hochgeschätzten Commentar zum Justinianeischen Codex und Gedichte, die ihn als Lyriker den Meistern Dante und Petrarca würdig zur Seite stellen. Er starb am 24. Dez. 1336.

Cinq=Mars, Henri Coiffier de Ruzé, Marquis de, der zweite Sohn des Marquis von Effiat, Marschalls von Frankreich, geb. 1620, kam schon früh an den Hof Ludwig's XIII., wurde dessen erklärter Günstling, Capitän der Garde, Garderobemeister und in seinem 19. Jahre bereits Oberstallmeister, ließ sich in eine Verschwörung gegen Richelieu ein, der ihn als Werkzeug hatte benutzen wollen, wurde am 13. Juli 1642 zu Narbonne verhaftet und am 12. Sept. 1642 mit seinem Mitverschworenen de Thou in Lyon enthauptet.

Cinquecento nennen die Italiener den Styl des 16. Jahrh. sowohl in ihrer nationalen Kunst, als in ihrer poetischen Literatur, sonst auch Renaissance genannt. Der Name bedeutet eigentlich 500 und wird abgekürzt für die Jahreszahl 1500, den Beginn der Renaissanceperiode, gebraucht.

Cinque Ports heißt seit Wilhelm dem Eroberer der Frankreich gegenüberliegende Hafenbezirk an der englischen Küste von Kent und Sussex, der die fünf großen, ehemals sehr frequenten Seehäfen Dover, Sandwich, Romney, Hythe und Hastings und die davon abhängigen kleineren Häfen befaßt. Diese Hafenplätze standen unter einem eigenen, zu Dover residirenden Gouverneur (Lord Warden of the Cinque Ports), dem Admiralitätsjurisdiction beigelegt war; sie hatten die Verpflichtung, 80 Schiffe jährlich 40 Tage lang auf eigene Kosten zu unterhalten und genossen dagegen bedeutende Privilegien. Die Gouverneursstelle besteht als Sinecure noch.

Cintra, am nördlichen Abhange der Sierra de C. reizend gelegene Stadt in Portugal, Provinz Estremadura, mit 4000 E. und einem alten maurischen Schlosse, ist die Sommerresidenz des Hofes. Hinter der Stadt steht auf einem Felsen das sogen. Korkkloster St.=Cruz, eine Kapuzinereinsiedelei, deren Zellen zum Theil in den Felsen gehauen und deren Wände zur Abhaltung der Nässe mit Kork bekleidet sind.

Cione, Andrea di, Maler, s. Orcagna.

Cipollin nennt man eine weiße italienische Marmorart mit Zonen von grünem Talk. In geschliffenem Zustande nimmt sie sich wunderschön aus.

Cippus (lat. Pfahl) nannten die Römer viereckige Säulen ohne Basis und Kapitäl, aber mit Inschrift, die entweder als Grenzsteine oder Wegweiser, oder als Grabdenkmale dienten.

Circassien, ein Landstrich von etwa 45 geogr. M. Länge, 30 M. Breite und etwa 1500 Q.=M. Areal am Kaukasus, der das eigentliche C., die Große und Kleine Abasa, das Land der Nogai=Tartaren, die Große und Kleine Kabarda und Ossetien oder Ironistan umfaßt, hat seinen Namen von den Tscherkessen (s. d.), dem wichtigsten der in demselben seßhaften Völker.

Circassienne heißt ein dünner, leichter, schmaler, aus feinen Streichwollengarnen gewebter, geköperter Stoff, der zu Winterkleidern für Damen, Westen für Herren &c. dient und besonders in Frankreich, in der Schweiz, Böhmen und Sachsen fabricirt wird. Ferner ist C. der Name für ein dem Gros de Tours ähnliches Halbseidenzeug mit geköperten Streifen, die eine andere Farbe haben, als der Grund.

Circe, nach Homer die Tochter des Helios und der Oceanide Perseis, eine mächtige Zauberin, bewohnte die Insel Aeaea an der Westküste Italien's, wo sie einen von glänzenden Steinen gebauten Palast hatte, den gezähmte Löwen und Wölfe bewachten und in welchem sie sich die Zeit mit Weben und Singen vertrieb. Homer beschreibt in seiner „Odyssee" die Abenteuer des griechischen Helden Ulysses und seiner Gefährten auf der Insel der C.

Circe heißt der 34. Planetoid, entdeckt am 6. April 1855 von Chacornac in Marseille. Sein mittlerer Abstand von der Sonne beträgt 55,6 Mill. M., die Neigung der Bahn 5° 26′, seine Umlaufszeit 1610 Tage, indeß ist er einer der kleinsten Weltkörper, indem er nur einen Inhalt von 70½ Kubikmeilen hat.

Circensische Spiele (lat. Ludi Circenses), so genannt von dem Circus, in dem sie aufgeführt wurden, sollen schon von Romulus dem Neptun zu Ehren eingeführt worden sein, wurden immer prächtiger, bis sie unter den Kaisern ihren Glanzpunkt erreichten. Sie

begannen in der Regel mit einem feierlichen Aufzuge (pompa), der sich vom Capitole in den Circus bewegte und von dem die Spiele leitenden Beamten angeführt wurde. Den Götterbildern, die dabei vorausgetragen wurden, folgten die Senatoren, Ritter, Magistrate, Priestercollegien und Andere. Nach einem Umzuge im Circus und Darbringung eines Opfers begannen dann die Spiele, die in Wettrennen zu Wagen, gymnastischen Kämpfen, den sogen. trojanischen Spielen, d. h. Kampfspielen zu Pferde und Thiergefechten bestanden, in welchen entweder Thiere mit Thieren, oder mit Verbrechern und Freiwilligen kämpften. Endlich fanden auch Naumachien oder Seegefechte statt, zu denen der Circus unter Wasser gesetzt wurde. Das Volk liebte leidenschaftlich diese ebenso prachtvollen wie theuren Spiele, was auch Veranlassung zu dem bekannten, die beiden Hauptbedürfnisse ausdrückenden Ausrufe: „Panem et Circenses!“ (Brod und Circensische Spiele) gegeben hat.

Circleville. 1) Postdorf in Tazewell County, Illinois. 2) Dorf am Wabash River in Caß County, Indiana, Lewisburg gegenüber, 8 engl. Meilen östlich von Logansport. 3) Fabrikstadt und Hauptort am Scioto River im Pickaway Co., Ohio, liegt 25 Meilen südlich von Columbus und 20 Meilen nördlich von Chillicothe, an der Cincinnati-Zanesville Bahn, ist der Mittelpunkt einer reichen Ackerbaulandschaft und treibt lebhaften Handel; 5000 E. Unter den Deutschen besteht eine lutherische Kirche und eine Kirche der Evangelischen Gemeinschaft.

Circuit (spr. ßörrkuit; engl. vom lat., circuitus, Umkreis) im angloamerikanischen Gerichtswesen, bedeutet ursprünglich die Rundreise, welche jeder Richter der Obergerichte in Westminster Hall viermal jährlich zu machen hat, um in den Grafschaftshauptstädten Geschworenenverhandlungen (Assisen ꝛc.) abzuhalten. England theilt sich in vier große Kreise; in je einen Kreis wird diese Rundreise abwechselnd von den Richtern gemacht. Diese Kreise erhalten demnach auch den Namen „Circuits“. In Amerika ist diese Einrichtung nur in einigen Staaten, und nur unter bedeutenden Modifikationen, eingeführt worden. Massachusetts nähert sich wohl dem englischen Vorbild am Meisten. Auch die Union ist in 9 „Circuits“ eingetheilt; in jedem sitzt nicht nur ein Richter des Obergerichts aus Washington, sondern ein eigenes Gericht (Circuit Court) ein in England unbekannter Ausdruck. Seit 1868 hat jede Circuit Court auch einen eigenen Richter (Circuit Judge) den in jedem Distrikt des C.'s der Richter des betreffenden Distriktgerichts als Beisitzer unterstützt.

Circumflex, s. Accent.

Circumvallation (vom lat.; engl. circumvallation, Umwallung) nannte man früher im Festungskriege eine fortlaufende Reihe von Verschanzungen, welche die Belagerer um eine feindliche Festung zogen. Diese Circumvallationslinie (gr. periteichismos, lat. circumvallatio exterior) hatte den Zweck, die zum Entsatz der Festung herbeieilenden feindlichen Truppen abzuhalten. Sie wurden schon von den Griechen und Römern angelegt, gingen in das Mittelalter über und sind, bei der Belagerung von Charleroi, 1746, zuletzt angewandt, erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts durch Vauban's Erfindung der Parallelen (s. d.) verdrängt worden.

Circus nannten die Römer eine große länglich-runde Rennbahn, in der die nach derselben benannten Circenses, die Circensischen Spiele (s. d.) abgehalten wurden. Der C. bestand aus der Arena, einem offenen Platze, in dessen Mitte die Spina, eine niedrige, breite, mit Statuen und Altären, von Augustus auch mit einem 132 Fuß hohen ägyptischen Obelisk geschmückten Mauer sich befand, welche das Ueberfahren der Wagen aus einer Bahn in die andere verhinderte, und an deren beiden Enden sich die metae, die Spitzsäulen, befanden, um welche die Wettkämpfer fahren mußten; an drei Seiten aus den von Treppen durchschnittenen Sitzen für die Zuschauer (Spectacula) und an der vierten aus den durch Mauern getrennten Zellen, in denen die Gespanne hielten, bis das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. — In Spanien hat jede Stadt von Bedeutung für ihre Stiergefechte einen C.; auch wird die Räumlichkeit, in welcher Kunstreiter ihre Schaustellungen geben, C. genannt.

Cirencester, Ciscester oder Cicetter (spr. ßissiter), eine sehr alte und gutgebaute Stadt in Gloucestershire, England, das alte römische Corinium, hat 6336 E. (1861), große Tuch- und Teppichfabriken und Brauereien.

Cirsium, Kratzdistel, engl. common oder plumed thistle, Name einer Distelgattung, bestehend aus ausdauernden oder 2jährigen Kräutern, welche in den gemäßigten Zonen der Alten und Neuen Welt sehr verbreitet sind. Von den ächten Disteln (Carduus) unterscheiden sie sich nur dadurch, daß die Haare ihrer Samenkrone federig sind. In Europa und Amerika gemein ist die Ackerdistel (C. arvense), ein überaus lästiges, schwer zu vertilgendes Unkraut. Die Wegdistel (C. lanceolatum) ist ebenfalls auf beiden Conti-

nenten einheimisch; sie trägt fiederförmige, mit Lappen versehene Blätter und purpurrothe Blüthen. Die Sumpfdistel (C. palustre), unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß die Lappen lanzettförmig und Stengel und Blüthen purpurroth sind. Sie wird im Norden Europa's als Gemüse genossen. Die Union hat 8 einheimische Species von C. aufzuweisen. Unter diesen wird die gelbe Distel (C. horridulum) 1—4 F. hoch, die kurz gezähnten Lappen der Blätter sind mit gelblichen Dornen versehen, die Blüthen sind gelb. Die an den Großen Seen vorkommende C. Pitcheri ist vollkommen weiß wollig, niedrig und blätterreich, Blüthen gelblich. Die virginische Distel ist ebenfalls wollig, aber schlank, ihre Blätter sind oben grün, unten mit weißem Flaume versehen, die Köpfchen klein. Ihr Aufenthalt sind Wälder und Wiesen im Süden.

Cis, eine lateinische Präposition, bedeutet soviel wie diesseit; erscheint oft in Verbindung mit anderen Wörtern, besonders geographischen Eigennamen, z. B. cispadanisch, diesseit des Po, cisrhenanisch, diesseit des Rheins. — In der Musik bezeichnet C. den um eine halbe Stufe erhöhten Ton C.

Cisalpinische Republik hieß der am 23. Januar 1797 von General Bonaparte aus den Cis- und Transpadanischen Republiken gebildete und von Oestreich im Frieden von Campo-Formio anerkannte Staat, der die Lombardei mit dem Gebiete von Mantua, die venetianischen Gebiete Bergamo, Brescia, Cremona, Verona und Rovigo, das Herzogthum Modena, die Fürstenthümer Massa und Carrara und den Legationen Bologna, Ferrara und Mesola nebst der Romagna, seit dem 22. Oktober desselben Jahres auch noch das Vetlin, Worms (Bormio) und Cläven (Chiavenna) vom Canton Graubündten begriff, 1799 in Folge der Siege der Russen und Oestreicher zwar aufgelöst, aber nach Bonaparte's Siege bei Marengo wieder hergestellt und durch Hinzufügung des novaresischen und tortonesischen Gebietes vergrößert wurde. Am 25. Januar 1802 nahm der Staat den Namen Italienische Republik an, wählte Bonaparte zum Präsidenten, Franz Melzi d'Erile zum Vicepräsidenten und nahm am 17. März 1805 ein Ende, als eine Deputation des Staates vor dem Kaiser Napoleon erschien und demselben den Titel eines Königs von Italien anbot.

Ciseliren (vom franz. ciseler, ausmeißeln, mit dem Grabstichel zierlich bearbeiten), wird im Allgemeinen jedes künstlerische Ueberarbeiten der aus Metall gegossenen Werke mit scharfen Instrumenten genannt; im engeren Sinne die Darstellung erhabener Figuren in Edelmetallen, welche durch Bunzen und Hammer getrieben werden und mittels des Grabstichels ihre Vollendung erhalten. Vgl. Getriebene Arbeit.

Cispadanische Republik hieß der von dem General Bonaparte nach seinem Siege bei Lodi am 20. Sept. 1796 proclamirte Staat, der aus den Gebieten von Modena, Reggio, Ferrara und Bologna bestand, von der Transpadanischen Republik durch den Po getrennt war und schon am 28. Juni 1797 der Cisalp. R. einverleibt wurde.

Cisrhenanische Republik hieß ein von den größeren Städten des linken Rheinufers Köln, Bonn, Aachen u. a., als jene Gegenden infolge der Operationen der französischen Armeen ohne Regierung waren, im September 1797 gebildeter und unter den Schutz der Französischen Republik gestellter Staat, der jedoch, noch ehe er vollständig organisirt war, infolge des Friedens von Campo Formio (17. Okt. 1797) der Französischen Republik einverleibt wurde.

Cissoide ist eine krumme Linie des 3. Grades von der Gleichung $x(y^2+x^2)-ay^2=0$. Ihren Namen hat sie von ihrer Aehnlichkeit mit einem Epheublatte.

Ciste (vom lat. cista, Kiste, Kasten) nennt man die runden, an den Seiten mit gravirten Zeichnungen versehenen Kästchen von getriebener Bronze, die man meist mit Bade- und Toilettgegenständen gefüllt, in etruskischen Gräbern gefunden hat. Aus einer späteren Zeit rühren die ebenfalls in etruskischen Gräbern gefundenen Aschencisten her, Graburnen aus Stein oder gebrannter Erde in quadratischer Form mit farbigen, zum Theil vergoldeten Reliefs.

Cistercienser (lat. Ordo Cistercienis, franz. Ordre de Cisteaux), ein durch den heil. Robert gestifteter Zweig des Benedictinerordens, hat seinen Namen von dem Nonnenkloster Citeaux (Cistercium), unweit Dijon, welches Robert, nachdem seine Versuche einer Reformation des verweltlichten Klosterlebens an dem Widerstande der Mönche gescheitert war, 1098 mit 20 Gleichgesinnten zum Zweck der strengsten Beobachtung der Regeln des heil. Benedict gründete. Als Bernhard von Clairvaux 1113 mit 30 Brüdern in den Orden trat, wurde der Zudrang so stark, daß binnen 2 Jahren 4 neue Klöster, la Ferte, Pontigny, Clairvaux und Morimond, gegründet wurden. 100 Jahre nach seiner Entstehung zählte der Orden schon mehr als 1800 Abteien in Frankreich, Deutschland, England, Irland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Die Ordenskleidung bestand in einer weißen Soutane,

durch einen schwarzwollenen Gürtel zusammengehalten, einem schwarzen Scapulier und schwarzer Kapuze. Als im Laufe der Zeit die C. reiche Klosterherren geworden waren, lockerten sich Organismus und Disciplin des Ordens. Die spanischen Abteien rissen sich los und bildeten 1469 einen selbstständigen Orden nach streng ascetischen Grundsätzen. Auch in Frankreich entstanden unter dem Schutze der Landesherren besondere Congregationen, unter anderen die „Feuillants" bei Toulouse und die Trappisten (s. d.). Jetzt bestehen nur noch wenige Cistercienserklöster in den östreichischen Staaten (16 mit 499 Religiosen), in Italien, in der Schweiz, in Belgien, in Polen und seit dem 20. August 1844 in England auf Mount St. Bernard bei Shepesnad in der Grafschaft Leicester.

Cisternen nennt man künstliche, ausgemauerte, mit Holz ausgesetzte oder in Stein gehauene Behälter zum Sammeln und Aufbewahren des Regenwassers in wasserarmen Gegenden. Es führen bis zur Wasserfläche der C. entweder Treppen oder Leitern, oder aber es wird das Wasser mittels Eimern oder Pumpen aus ihnen geschöpft.

Cistrose (cistus) ist der Name einer Gewächsgattung aus der natürlichen Familie der Cistineen, welche aus schönblühenden, ästigen Sträuchern oder Halbsträuchern mit gegenständigen, ganzen Blättern besteht. Mehrere Arten schwitzen an den Zweigen ein wohlriechendes Harz aus, welches unter dem Namen Ladanumharz im Handel zu haben ist. Die C. wachsen in Spanien, Portugal, auf Kreta, Cypern, im Orient und am Cap.

Citadelle (vom ital. cittadella, dem Verkleinerungswort von citta, Stadt), Stadtfeste, eine kleine, bei einer Festung oder offenen Stadt angelegte Festung. Sie soll nach Eroberung der Hauptfestung oder der Einnahme der Stadt der Besatzung einen Halt zur Verlängerung des Widerstandes bieten; muß deßhalb die Werke des befestigten Ortes vollständig beherrschen. Im Mittelalter und später wurden C. von Gewalthabern angelegt, um die Bürger in den Städten im Zaume halten zu können; so in den meisten Städten der Niederlande zur Zeit der spanischen Herrschaft.

Citara oder Quibdo, Stadt am Flusse Atrato, Departement Cauca in den Ver. Staaten von Colombia, liegt etwa 80 engl. M. südwestlich von Antioquia; Freihafen; gegen 3000 E.

Citation (vom lat. citatio), Ladung, Vorladung, obrigkeitliche Aufforderung, sich vor Gericht zu stellen, gewöhnlich unter Androhung einer Strafe im Fall des Ungehorsams, welche Strafe aus Einschreibung eines Urtheils zu Ungunsten des Geladenen besteht, wenn damit der Zweck des Gerichts erreicht werden kann. Die Bekanntmachung der Ladung heißt Insinuation (s. d.). Der englische Ausdruck für eine Vorladung in einem gewöhnlichen Prozesse ist „summons" und kann nur inner Landes insinuirt werden. „Citation" bezeichnet die Ladung einer Homologationsbehörde an die muthmaßlichen Erben eines Verstorbenen, zur Regulirung des Nachlasses, oder die Aufforderung an einen gerichtlich mit einer Pflegschaft Betrauten zur Rechnungsvorlage und kann auch außer Landes insinuirt werden.

Cité (franz., engl. city, ital. citta, aus dem lat. civitas) bedeutet Stadt, in gewissen Städten, z. B. London und Paris, speciell die Altstadt, aus der ehemals die ganze Stadt bestand.

Cither (vom griech. Kithara), ein Saiteninstrument der alten Griechen. Ein ähnliches Instrument wird noch heute in Tyrol, Oestreich, gebraucht; auch hat die Guitarre (s. d.) von C. ihren Namen erhalten.

Citiren (vom lat. citare) heißt den Ausspruch eines Schriftstellers anführen; ist im angloamerikanischen Rechtswesen wichtig, weil dasselbe zum großen Theil aus Präcedenzfällen besteht. Die enorme Anzahl der Gesetzbücher (Statutes), Entscheidungsberichte (Reports), Abhandlungen (Text-books) und anderer Schriften, macht es zu einem besonderen Studium, die in den Citaten angewandten Abkürzungen auf die damit gemeinten Titel zurückzuführen.

Citronat, Succade, nennt man die unreife, grüne, candirte Schale der großen süßen Frucht von Citrus medica, einer Abart des Citronenbaumes, welche durch eine dicke, fleischige Schale ausgezeichnet ist. Man weicht sie erst in Salzwasser und dann in reinem Wasser, kocht sie auf und übergießt sie mit geschmolzenem Zucker.

Citrone (vom griech. kitron; lat. citreum; fructus oder pomum Citri der Pharmaceuten) nennt man die Frucht des Citronenbaumes (Citrus medica). Ursprünglich in Asien und im nordwestlichen Afrika zu Hause, wird dieser Baum jetzt in ganz Süd-Europa, Brasilien, Argentina und Congo angebaut. (Bezüglich seiner botanischen Charakteristik s. Citrus). Im Süden Europa's heißt die C. Limone, (engl. lemon); sie ist eine länglich-ovale, über

3 Zoll lange, warzige Frucht, mit einer an Oeldrüsen reichen Schale und mit einem einen sauren, stark adstringirenden Saft enthaltenden Fleisch. Die C. der ersten Blüthe werden von September bis Dezember gesammelt; vom Januar bis Mai findet die Ernte der C. der zweiten und vom Juni bis September diejenige der C. der dritten Blüthe statt. Die meisten C. werden in Süd-Europa gezogen. Sie werden gewöhnlich gepflückt, bevor sie noch ganz reif sind, mit Seidenpapier umwickelt und in Sägespänen verpackt. In den Ver. Staaten erhält man sie in Kisten von 20—25 Pfd. Gewicht. Der Saft der C. (Succus Citri) wird durch Auspressen der von den bittern Kernen befreiten Früchten gewonnen. Sein Gehalt an Säure beträgt von 7—8 %, außerdem enthält er Zucker, Gummi, Extractivstoff und etwas Aepfelsäure. Wenn er gekocht, geklärt, dann in kleine Flaschen gefüllt und mit einer Schicht Olivenöl bedeckt worden ist, so läßt er sich ziemlich lange aufbewahren. Er ist nicht allein ein sehr kühlendes, sondern auch ein in hohem Grade antiskorbutisches Mittel, weshalb die englische Regierung alle nach den Polargegenden abgehenden Schiffe verpflichtet, eine gewisse Menge dieses Saftes bei sich zu führen. Aus ihm gewinnt man die Citronensäure, welche in rhombischen Prismen krystallisirt und einen höchst sauren, aber angenehmen Geschmack besitzt. Außer in den C. findet sie sich in vielen anderen Früchten und Pflanzentheilen, wie in den Johannis- und Preiselbeeren, in den Fichtennadeln, in der Runkelrübe und in den Blättern des Waldmeisters. Sie findet Verwendung in der Färberei und Kattundruckerei, in der Heilkunde und Küche. Medicinisch ist ihre Wirkung dieselbe wie die des Saftes. Mit Magnesia bildet sie ein gelindes Abführmittel. Das Citronenöl (Oleum Citri) wird aus den Schalen gewonnen; es dient in der Toilettenchemie, zur Bereitung von Liqueuren und Konfitüren. Mit Zucker abgerieben giebt es den Citronenölzucker. Das Oel ist dünnflüssig, gelblich, von lieblichem Geruch und kampferartigem Geschmack. Durch Aufnahme von Sauerstoff verharzt es und nimmt dann einen terpentinartigen Geschmack und Geruch an.

Citronelle, Postdorf in Mobile County, Alabama, 33 engl. Meilen nordwestlich von Mobile.

Citrus ist eine schon im grauesten Alterthume in Europa bekannte Orangenbaumgattung aus der Familie der Aurantiaceen. Wahrscheinlich wurden ihre Arten aus Persien eingeführt, von wo man mit Sicherheit weiß, daß sie schon im 4. Jahrh. v. Chr. cultivirt wurden. Sie sind ausgezeichnet durch den krugförmigen, meist 5spaltigen Kelch, die 5—8blätterige Blumenkrone mit 20—60 am Grunde in Bündel verwachsenen Staubgefäßen und eine beerenartige, markreiche Frucht (Orangenfrucht). Diese ist mit einer an Oeldrüsen reichen Schaale umgeben. Die Gattung umfaßt schöne immergrüne Bäume und Sträucher, die fast alle Culturpflanzen sind. Sie sind in den Umgebungen des Mittelländischen Meeres, im wärmeren Asien, in Florida, Louisiana und auf den Westindischen Inseln einheimisch, oft hat man gegen 20,000 Früchte von einem einzigen Baume gezogen. Es gehören zu C. der Orangenbaum (C. Aurantium), welcher die Stammpflanze aller Orangenbäume mit süßen Früchten zu sein scheint. Er besitzt dornige Zweige, dunkelgrüne, leicht gekerbte Blätter, geflügelte Stiele und weiße Blüthenblätter. Seine Varietäten sind: C. Bigaradia (der Bigaradienbaum), C. Aur. chinensis (der Apfelsinenbaum) C. decumana (der Pompelmusbaum, engl. shaddock). Von jeder dieser Varietäten sind wieder eine große Anzahl von Spielarten und Sorten bekannt. Eine zweite Species von C. ist der Citronen- oder Cedratbaum (C. medica), ein schöner Baum mit glattem, graubraunem Stamm, flügellosen Blattstielen und Blüthen mit schmutzig purpurnem Kelche und länglicher, an beiden Enden in eine kegelförmige Warze ausgehender Frucht. Man zählt folgende Abarten zu dieser Species: C. Limonum (der Limonen- oder der eigentliche Citronenbaum), C. med. Limetta (der Limetten- oder süße Limonenbaum), welcher von Manchen indeß zu der oben genannten Species gerechnet wird, und C. med. Cedra (der Citronatbaum). Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gab der Nürnberger Volkamar „Nürnbergische Hesperides" heraus, worin 19 verschiedene Cedratbäume, 80 Limonensorten und 40 Pomeranzen beschrieben werden. Risso unterscheidet in einer Abhandlung vom Jahre 1811 8 Arten: Bergamotten, Limetten, Pompelnüsse, Lumien, Limonen, Cedrate, Apfelsinen und Bigaradien oder bittere Pomeranzen. Ursprünglich scheinen überhaupt nur 2 Arten Citronen und Pomeranzen existirt zu haben und alle übrigen sind durch Cultur aus diesen entstanden.

City (engl.), bedeutet die Stadt; in England eine Stadt, die Sitz eines Bischofs ist oder war. In Amerika bezeichnet man damit im Allgemeinen Städte, die so groß sind, daß die Einwohner sich nicht gegenseitig von Person kennen und welche Stadtbeamte mit weitgehenden Befugnissen haben.

City of Rocks, Dorf im Territorium Idaho, etwa 165 engl. M. südöstlich von Idaho City, nahe der südlichen Grenze des Territoriums.

City Point, Postdorf und Hafenort am James River, an der Mündung des Appomattox, Prince George Co., Virginia, 34 engl. M. südöstlich von Richmond und 10 M. ostnordöstlich von Petersburg, mit welcher Stadt es durch eine Eisenbahn verbunden ist; treibt lebhaften Handel. 1864 wurde der Ort durch die Bundestruppen unter General Butler besetzt, befestigt und war bis zum Schlusse des Krieges als Operationsbasis der Grant'schen Armee von großer Bedeutung. Am 9. August 1864 flog im Hafen von C. P. ein mit explodirenden Geschossen beladenes Fahrzeug in die Luft und richtete unter Menschen, Thieren und den im Hafen liegenden Fahrzeugen entsetzliche Verwüstungen an.

City West, Dorf am Lake Michigan, in Porter Co., Indiana, 33 engl. M südöstlich von Chicago.

Ciudad (aus dem lat. civitas) heißt in Spanien und den von demselben colonisirten Ländern eine Stadt ersten Ranges, welche ihre eigene Gerichtsbarkeit hat und kommt vielfach in Verbindung mit Städtenamen, in Spanien wie Südamerika, vor. 1) In Spanien: a) Provinz, ehemals Mancha, im mittleren Theile des Königreichs Spanien, umfaßt 368,₄ geogr. Q.-M. mit 256,905 E. (1864); b) Hauptstadt derselben, in der Thalebene der Guadiana und des Jabalon, hat mehrere Hospitäler, Klöster und Kirchen und treibt Handel mit den Erzeugnissen der Umgegend. Berühmt sind die Esel- und Maulthiermärkte von C.; 10,158 E. (1858). In der Nähe der Stadt wurden am 27. März 1809 die Spanier unter Urbino von den Franzosen unter Sebastiano geschlagen. 2) In Nordamerika, auch C. de Las Casas genannt, Stadt in der Republik Mexiko, Hauptstadt des Departements Chiapas, auf einer Ebene am Tabasquillo, 285 engl. M. südöstlich von Vera Cruz gelegen, mit 6430 E.

Civiale, Jean, geb. zu Thiezac im französischen Departement Cantal im Juli 1792, studirte in Paris Medicin und seit 1817 am Hôtel-Dieu unter Dupuytren besonders die Krankheiten der Urinwege. 1824 machte er nach vielen Versuchen an Leichnamen, den Stein in der Blase zu zerkleinern und auszuführen, die erste derartige Operation an einem Lebenden mit dem besten Erfolge und heilte seitdem eine große Anzahl von Steinkranken. Das Institut belohnte ihn für diese Erfindung der Lithotritie 1826 mit 6000 Frcs. und 1827 wurde ihm der Monthyon'sche Preis von 10,000 Frcs. verliehen. Er starb im Juni 1867. Seine zahlreichen Schriften beziehen sich sämmtlich auf Lithotritie: „De la Lithotritie" (Paris 1827; 2. Aufl. 1848; deutsch von Remer, Berlin 1827); „De l'urétrotomie" (Paris 1849).

Cividale, Stadt in Italien, Provinz Udine, am Natisone und an den Alpen; 6838 E. (1857); hat eine gewaltige, 220 F. lange Brücke, einen schönen, aus dem 8. Jahrhundert stammenden Dom mit 3 gothischen Portalen, ein ausgezeichnetes Museum von Alterthümern und Seiden- und Kattunfabriken.

Civil (vom lat. civilis, bürgerlich), ein in sehr verschiedener Auffassung gebrauchtes Beiwort. Im Gegensatz zur Criminalrechtspflege bezieht es sich auf diejenigen Bürger, die ihr Bürgerrecht nicht durch strafbare Handlungen in Frage gestellt haben; im Gegensatz zum öffentlichen Recht bedeutet Civilrecht dasjenige, das die Privatverhältnisse regelt. Im Gegensatz zum Militärstand bezieht sich civil auf die friedliche Thätigkeit des Bürgers; im Gegensatz zum Geistlichen auf das Weltliche. In England und Amerika bezieht sich das Wort fast immer auf römische und daher geleitete kontinental-europäische Institutionen im Gegensatz zu dem „Common Law" und den damit verbundenen Einrichtungen der englischen Rechtsverhältnisse.

Civilbaukunst oder bürgerliche Baukunst, s. Baukunst.

Civilehe, die Ehe, welche als rechtliches Institut von der kirchlichen Gesetzgebung völlig abgelöst und an rein civile Formen geknüpft ist. Es ist die Tendenz des Christenthums, von römisch-katholischem Standpunkte, die Ehe, als Concession an das Fleisch, eher zu dulden als zu begünstigen. Daher Cölibat der Geistlichkeit, zahlreiche Ehehindernisse, Behinderung der Ehescheidung. Ehe und Religion erheben beiderseits die höchsten Ansprüche an das Gemüth des Menschen und müssen sich vielseitig mit einander beschäftigen. Als die Kirche das ganze Leben beherrschte, mußte sie auch die Ehe ihrer Herrschaft unterwerfen, d. h. die Ehegerichtsbarkeit ganz an sich ziehen. Die protestantischen Theologen stellten dieser Auffassung die Berechtigung des Staates zur Ehegesetzgebung so entschieden gegenüber, daß in protestantischen Ländern der Gegensatz zwischen Civilehe und kirchlicher Ehe nicht so deutlich als in Frankreich und Oestreich hervortrat. In Frankreich sind nur solche Ehen gesetzlich, die in der gehörigen Form vor den Beamten des Civilstandes abge-

schlossen werden, und Pius VII. machte an Napoleon das Zugeständniß, den Pfarrern das Einsegnen jeder anderen Ehe zu untersagen. England ist in Beziehung auf die Eingehungsformen und die Unauflöslichkeit der Ehe katholisch geblieben, und die Principien des „Common Law" sind nur in Amerika nicht durch Statuten praktisch unwirksam gemacht worden. Nach jenem Gesetze begründet die Ehe jede ausdrücklich vor Zeugen gegebene Willenserklärung, sofort die Ehe einzugehen. Für alle Fragen, die nicht auf angeblicher Verletzung der ehelichen Rechte beruhen, ist der bloße Nachweis, daß die Betreffenden stets als Ehemann und Ehefrau zusammenlebten, hinreichender Beweis, daß die Ehe rechtmäßig eingegangen wurde.

Civilgesetzgebung, heißt die Bethätigung der Staatsgewalt in Festsetzung der die Privatrechtsverhältnisse ihrer Untergebenen bestimmenden Normen. Das Recht der Völker in deren älteren Zuständen stellt sich vorzugsweise als Gewohnheitsrecht dar, daneben tritt aber im Fortgang der Geschichte mit immer zunehmender Bedeutung als eine zweite Quelle des Rechts die Gesetzgebung hervor. Schon im Beginn des vierten Jahrhunderts der Stadt Rom begegnen wir den Zwölftafelgesetzen, welche den festen Grund des Quiritenrechts legten, auf dem fortbauend Justinian (534) das „corpus juris Romani" (s. d.) publicirte. Die ersten Versuche in Deutschland, den Inhalt des damals geltenden Privatrechtes übersichtlich geordnet zusammenzufassen, treten im dreizehnten Jahrhundert zunächst als bloße Privatarbeiten in den in deutscher Sprache abgefaßten Rechtsbüchern hervor, unter denen der Sachsenspiegel (s. d.) und der sogen. Schwabenspiegel die bekanntesten sind. In Folge des Aufschwungs des Rechtsstudiums auf der hohen Schule zu Bologna im zwölften Jahrhundert zunächst in Italien, verbreitete sich die Ansicht, daß man in den Justinianischen Rechtsbüchern ein gemeines kaiserliches Recht habe, das im Zweifel überall in Anwendung komme. Im Ganzen kann man die Reception des römischen und gleichzeitig die des kanonischen Rechts, wie der Lombardischen Lehenrechtsbücher in Deutschland im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert als eine vollendete Thatsache betrachten. Durch die mannigfaltigen Conflikte mit noch bestehenden einheimischen Rechtsinstituten, welche sich daraus ergaben, entstanden hier — mit Einschluß der im 16. Jahrhundert von Frankreich ergriffenen Länder — allmälig unter mancherlei Namen eine große Reihe von mehr oder minder ausgeführten Partikulargesetzen. In Preußen war die Abfassung eines Gesetzbuches Gegenstand der publicistischen Aufmerksamkeit vom Jahr 1698 bis zum 1. Juni 1792, an welchem Tage das von den Kanzlern Cocceji (s. d.) und Carmer (s. d.) angestrebte „Allgemeine Landrecht für die preußischen Staaten" in Gesetzeskraft getreten ist. In Frankreich hatte sich frühzeitig der Rechtszustand wesentlich verschieden gestaltet in den südlichen und in den nördlichen Provinzen. Jene, in denen die Hauptmasse der Bevölkerung römisch geblieben war, hielten sich an die Justinianischen Rechtswerke, und hießen „Pays du droit écrit". Da, wo in dichteren Massen deutsche Bevölkerung sich angesiedelt hatte, wurde das germanische Recht, und zwar als Gewohnheitsrecht, vorherrschend (Pays du droit coutumier). Gleichheit der Gesetze war ein Wahlspruch der Revolutionszeit. Am 30. Ventose des Jahres XII der Republik (1804) wurde der „Code Civil" verkündet. Er gilt nicht nicht allein in ganz Frankreich, sondern theils ganz, theils mehr oder minder umgearbeitet, in allen deutschen Provinzen linker Rheinseite, im Großherzogthum Berg, in Baden, in den Niederlanden, in Neapel und Sardinien, seit Kurzem auch in Griechenland. Daneben wurde 1807 ein eigenes Handelsgesetzbuch (Code de Commerce) publizirt, und auch dieses ist namentlich in Griechenland, Spanien, Portugal und Brasilien in bloßen Umarbeitungen recipirt worden. — In Oestreich setzte schon 1753 Maria Theresia eine Commission zur Einführung eines „sicheren gleichen Rechtes" nieder, woraus das „Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch" hervorging, das 1811 publizirt, alsbald in allen nichtungarischen östreichischen Ländern, erst 1852 und 1853 auch in Ungarn und dessen Nebenländern in Wirksamkeit trat. Alle drei dieser Gesetzbücher bauen in doktrinärer Weise ein verfehltes System auf, und namentlich das älteste derselben leidet an dem übertriebenen Bestreben, die Normen der Rechtsverhältnisse möglichst ins Einzelne auszuspinnen. Doch vermeidet das jüngere mehr als das frühere diesen Fehler und Alle sind als Erzeugnisse gründlicher Rechtskenntniß und gewissenhaften Fleißes Gegenstand gerechten Stolzes der Völker, die sie befolgen. — In Sachsen ist am 1. März 1865 ein bürgerliches Gesetzbuch eingeführt worden. In Bayern befindet sich ein 1861 publicirter Entwurf zur Zeit in einem vorgerückten Stadium der Berathung. — Als Deutschland (1814) von der französischen Uebermacht sich glücklich befreit sah, trat Thibaut (s. d.) in Heidelberg mit einer Flugschrift „Ueber die Nothwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts für Deutschland" auf. Ihm begegnete Friedrich Karl von Savigny (s. d.) in einem klassisch geschriebenen Büchlein „Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft",

und machte geltend, daß das Recht aus den Culturzuständen hervorwachse, nicht ein Erzeugniß gesetzgeberischer Weisheit und willkürlicher Schöpfung, sondern ein organisches Produkt des Volksgeistes sei, gleich seiner Sprache, seiner Kunst, seiner gesammten Sitte. Das Verlangen nach neuer Civilgesetzgebung hat sich gleichwohl nicht beschwichtigen lassen. Eine deutsche Wechselordnung (s. d.) ist (1847—1860) beinahe in allen deutschen Staaten und zugleich in allen östreichischen Ländern in Wirksamkeit getreten. Kraft Beschlusses der deutschen Bundesversammlung vom Jahr 1856 wurde 1861 ein Handelsrechtscodex vollendet, bis 1865 in den meisten Ländern eingeführt, und gilt noch, wo ihn nicht das norddeutsche Handelsgesetzbuch vom 1. Jan. 1870 verdrängt hat. Gleichzeitig ist auch die deutsche Wechselordnung als Norddeutsches Bundesgesetz eingeführt worden. In die Competenz der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes fallen fast sämmtliche Gegenstände, welche durch ein Civilgesetzbuch berührt werden. — Eigenthümlich entwickelte sich die Civilgesetzgebung in England. Als Werner aus Bologna in Oxford seine Vorlesungen über die Justinianischen Rechtsbücher eröffnete, waren die englischen Universitäten rein geistliche Anstalten, und war die Geistlichkeit Träger der Opposition gegen die ganz absolute Königsgewalt, welche durch das Königsgericht in bürgerlichen Dingen ausgeübt wurde, und welche, obzwar der Gesetzgebung kaum bedürftig, (denn wer jede einzelne Handlung willkürlich erzwingen kann, braucht nicht Gattungen von Handlungen zu regeln), dennoch die Gesetzgebung durch mannigfache „Constitutionen" und „Assisen" ausübte, unter denen „Magna Assisa", deren Text verloren gegangen ist, das „Common Law" selbst als Gesetzbuch dekretirt haben soll. Hieraus erklärt sich die Abneigung der englischen Juristen einerseits gegen die Schule, andererseits gegen die Autorität des Römischen Rechts, nicht gegen dessen Inhalt, der in großen Bruchstücken verstohlener Weise dem „Common Law" einverleibt wurde. Zu Gunsten der Krone und gegen die Geistlichkeit war auch damals die Gesinnung der großen Vasallen, welche ihr „nolumus leges Angliae mutari" (wir wollen keine Abänderung der englischen Gesetze) dem Bischof entgegenschleuderten, der aus dem Codex Bestimmungen über das Erbrecht aufnehmen wollte. Später kehrten sie die Spitze des Widerstrebens gegen Aenderungen, also gegen Gesetzgebung, auch dem König zu, so daß Jahrhunderte lang mit Bewußtsein gar keine Gesetze gegeben wurden. Da die Parlamente nur Zusammenkünfte behufs außerordentlicher Steuerbewilligungen, und die Statuten nur an diese Bewilligungen geknüpfte außerordentliche Bedingungen waren, so erhielten sie ein Ausnahme-Gepräge, das ihnen bis auf den heutigen Tag anhaftet. Common Law bleibt stets Regel, und gilt, sofern es nicht ausdrücklich durch Statuten beseitigt ist. Nachdem die Tudors durch Statuten die Reformation mit allen bürgerlichen Consequenzen durchgeführt hatten, fängt Lord Bacon an, sich über die zunehmende Masse dieser Rescripte zu beklagen. Gleichwohl häuft sich der Wust in noch weit größeren Dimensionen, nachdem das Parlament sich seiner „Allmacht" bewußt geworden war. Seit der Reformbill ist eine Zeit der Sichtung und Sonderung eingetreten, die aber ihren Abschluß noch nicht erreicht hat. — In der Gesetzgebung der Nordamerikanischen Colonien zeigt sich anfangs ein Geist der umsichtigen und doch fruchtlosen Würdigung der Verhältnisse, dem später ein Bestreben wich, die englische Allmacht auch in der Vielfältigkeit der Erzeugnisse auszustechen; in den dreißiger Jahren zeigt sich auch hier die Bestrebung, durch Revision der vorhandenen Statuten wenigstens äußerlich ein zusammenhängendes Ganze herzustellen, bis in neuester Zeit die parlamentarische Gesetzgebung hier ihrem tiefsten Verfall anheimfällt. Weder die eigentlichen Gesetze, noch die unendlichen Ausnahmeverfügungen werden jetzt von den Mitgliedern der Gesetzgebungen entworfen oder erwogen, sondern jene von Advokaten, die einen praktischen Fall decken wollen, diese von Spekulanten aufgesetzt und durch kaum verdeckten Stimmenschacher in Wirksamkeit gesetzt. Vor dem Jahre 1848 hat sich der Staat New York eine Prozeßordnung gegeben, die Gesetzeskraft hat, und Commissionen zum Entwurf eines Civilgesetzbuches, eines Strafgesetzbuches und einer Verwaltungsordnung (Political Code) eingesetzt, welche auch als Entwürfe zu Stande kamen. Der seither ausgetobte Kampf um die Sklaverei und die auf den Krieg folgende allgemeine Corruption haben bisher jedes weitere Vorgehen in dieser Richtung verhindert.

Civilisation (vom lat. civilis, bürgerlich, bürgerliche Gesittung betreffend) ist die Summe der befriedigten, physisch-psychischen Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft. Schon Dante bediente sich des Wortes, in dem er schrieb: „Das eigenste Werk des Menschengeschlechtes, als Gesammtheit verstanden, ist alle in sie gelegten Kräfte der Intelligenz zuerst im Gedanken, dann in der That zu offenbaren. Das ist der Endzweck der menschlichen Civilisation." Die Bedürfnisse entstehen in gewissem Sinne auseinander, indem immer erst gewisse Bedürfnisse befriedigt sein müssen, bevor andere entstehen können. Wo das Trinkwasser nicht hinreicht, um eine Stadt entstehen zu lassen, wird nach Pferdeeisenbahnen nicht

gefragt werden. Die Civilisation entwickelt sich aber erst aus dem weiteren Gesetz, daß für die große Masse die Bedürfnisse erst durch die dargebotenen Mittel der Befriedigung geweckt werden. Bestände dieses Gesetz nicht, so wäre das Bedürfniß der Nähmaschine und des Dampfbootes vor tausend Jahren so dringend gewesen wie heutzutage. Der Drang, Bedürfnisse zu wecken, entsteht aber aus dem Wunsch, durch Befriedigung bestimmter Bedürfnisse Anderer sich von ihnen Gegenleistungen zu erwerben. In der Theilung der Arbeit liegt daher das Geheimniß der fortschreitenden Civilisation, das heißt der sich gegenseitig die Wage haltenden Zunahme der Bedürfnisse und Befriedigungen.

Civil Law (engl. spr. ßiwil lah) ist der Ausdruck mit dem die angloamerikanischen Juristen nicht irgend einen juristischen Begriff, wie den des bürgerlichen im Gegensatz zum Strafrecht oder zum Kriegsrecht, sondern die Gesammtheit derjenigen Rechtslehren bezeichnen, die ihre Autorität aus dem Römischen Recht, insbesondere den Justinianischen Rechtsbüchern herleiten, zumeist im Gegensatz zum „Common Law", der Gesammtheit derjenigen Lehren, die aus keiner anderen Autorität, als der Uebung und den Entscheidungen der Königlichen Gerichte in Westminster Hall hervorgehen. Dem Inhalt nach sind diese Lehren freilich ebenfalls dem Justinianischen Corpus juris entnommen worden. Das „Civil Law" hat auch in England Geltung, und zwar in den Admiralitätsgerichten, mit Ausschluß des Common Law, woher es ebenfalls in die Amerikanischen Bundesgerichte, sofern sie als Admiralitätsgerichte auftreten, eingeführt wurde. Auch in den englischen bischöflichen Gerichten gilt neben dem kanonischen Recht, das Civil Law. In Amerika ist dies nicht der Fall, indem die betreffenden Fragen durch Statuten geregelt werden.

Civilliste (vom engl. civil list, d. i. das Verzeichniß der dem Könige zugestandenen jährlichen Summen) nennt man die gesetzlich bestimmte Summe, welche das Staatsoberhaupt jährlich als solches aus den Staatseinkünften für seine und seiner Familie standesgemäßen Unterhalt bezieht. Sie wird entweder ein für alle Mal bestimmt, wobei sie allerdings mit der Zeit außer Einklang mit den Verhältnissen kommen kann, oder sie wird für jede Budgetsperiode auf's Neue festgesetzt, oder sie wird auch bei jedem Regierungsantritt für die Dauer der Regierung festgesetzt. Das letztere Verfahren ist das gewöhnlichste und wohl auch das zweckmäßigste.

Civilprozeß, Inbegriff der Handlungen, die zur Entscheidung eines Gerichts über Rechtsfragen führen. Es besteht aus dem ersten Verfahren, welches den Gegenstand des Streites feststellt, dem Beweisverfahren, dem Urtheil und der Vollführung, sämmtlich an gewisse gesetzliche Formen gebunden, denen bei mangelhafter Gesetzgebung zuweilen das materielle Recht geopfert wird. Heutzutage ist der Prozeß überall öffentlich, was von selbst die Mündlichkeit bedingt, die jedoch der Schriftlichkeit zum Zweck der Fixirung der Streitpunkte und des Urtheils ihr Recht beläßt. Das Gericht soll nicht über das Begehren des Klägers hinausgehen. Für diesen Grundsatz hat man zu Anfang dieses Jahrhunderts den stattlichen Ausdruck „Verhandlungsmaxime" erfunden, und in Gegensatz zur „Untersuchungsmaxime" aufgefaßt, welche man als die Grundlage des preußischen Prozesses ansah. Die neueren Gesetze räumen den Parteien die Befugniß ein, von einander selbst Erklärungen zu verlangen. Das französische, wie auch das englische und nordamerikanische Prozeßrecht überläßt die schriftlichen Verhandlungen ganz allein der Thätigkeit der Parteien. In Deutschland prüft und controlirt der Richter die Prozeßschriften. Vermöge der „Eventualmaxime" haben sich die Parteien aller ihrer gegenseitigen Angriffs- und Vertheidigungsmittel sofort bei Einschreibung des Prozesses zu bedienen, damit man erkennen kann, ob sie einiger derselben, nur im Fall des Fehlschlagens anderer, benöthigt sind oder nicht. In Deutschland bestand früher strenge Sonderung des ersten und des Beweisverfahrens, zwischen denen der vom Richter erlassene Beweisentscheid den Uebergang bildet. In neuerer Zeit sieht man in der Verbindung der Beweisantretungen mit den Behauptungen einen erheblichen Fortschritt. In England und Amerika kennt man den Beweisentscheid nicht. Jede Partei bildet sich für den Tag der Hauptverhandlung einen Schlachtplan, welchem die muthmaßliche Ansicht des Richters über die Beweisführung zu Grunde liegt. Hierin liegt der Schwerpunkt des Prozesses.

Civilrecht, Inbegriff derjenigen Normen, welche die Richtschnur für die rechtliche Beurtheilung der Verhältnisse geben, in denen die Menschen als individuelle Persönlichkeiten zu einander stehen — Gegensatz, einmal zum Strafrecht, dann wiederum zum kanonischen Recht. Die frühere Beziehung namentlich auf das Justinianische Recht hat aufgehört. Es regelt hauptsächlich Vermögensverhältnisse und Familienverhältnisse. Mittelpunkt des Vermögensrechts bildet das Eigenthum, und hat zum Gegenstand entweder Sachen oder Forderungen. Die Ersteren bestehen theils aus fahrender Habe, theils aus Grundstücken. In Beziehung auf die Letzteren hegte das englische Common Law dem Lehensrecht entnommene Grundsätze,

die Erstere verwaltete sie nach Anschauungen, die durch die Kanoniker aus dem Römischen Recht entnommen waren. Diese Grundverschiedenheit kennzeichnet noch heute das ganze englisch-amerikanische Rechtswesen. Als Grundlage der Familie kommt vor Allem in Betracht die Ehe (s. d., s. Civilehe). An sie schließt sich das Verhältniß zwischen Eltern und Kindern. Dies führt zur Vormundschaft. Die Sklaverei und die Leibeigenschaft dürfen als aus dem Gesichtskreis der heutigen Rechtslehre verbannt angesehen werden. Das Gesindeverhältniß wird noch immer dem Familienverhältnisse angereiht. Aus der Familie geht das Institut der Erbfolge hervor, mit dem das Recht des Testirens eng verbunden ist. Nicht ohne alle Wahrheit hat man in neuester Zeit die Römer als die Begründer des Privatrechts bezeichnet. An ihre Werke schloß sich die wissenschaftliche Bearbeitung an, die zunächst auf der Rechtsschule in Bologna in Aufnahme kam, aber erst im 16. Jahrh. mit Donellus (Doneau) zu einer selbstständigen, systematischen Darstellung überging. Erst zu Ende des 18. Jahrh. wurde in Deutschland auch das Recht einheimischen Ursprungs, mit Runde's „Grundsätzen des deutschen Privatrechts" Gegenstand der gelehrten Behandlung. Seitdem ist durch Savigny (s. d.) und Eichhorn (s. d.) eine Zeit der Blüthe eingetreten.

Civilrechtspflege hat die Aufgabe, das Rechtsgesetz, insofern es sich auf Privatverhältnisse bezieht, in individuellen Fällen durch Entscheidung von Streitigkeiten zu verwirklichen. Die Selbsthülfe kann sie nicht ersetzen, wo es sich um Wiederherstellung eines bereits verletzten Rechts handelt, weil sie alsdann den Landfrieden leicht stören könnte. Nur Streitigkeiten über Privatverhältnisse gehören hieher. Es geht nicht an, die Staatsgewalt selbst vor der Justizgewalt zur Rechenschaft zu ziehen. Aus diesem Umstand hat sich in Deutschland ein langwieriger Streit über die Kompetenz der richterlichen und der Verwaltungsbeamten entsponnen. In Amerika werden die einschlagenden Verwickelungen gewöhnlich durch Specialgesetze erledigt. Die Justiz ist von der Verwaltung streng zu trennen, und das Richteramt als selbstständig und unabhängig zu wahren. „Der französische Richter des alten Regimes", sagt de Tocqueville S. 200, „war unabsetzbar und trachtete nicht nach Beförderung, zwei Dinge, so nothwendig das Eine wie das Andere für seine Unabhängigkeit; denn was liegt daran, daß man ihn nicht zwingen kann, wann man tausend Mittel hat ihn zu gewinnen?" Der Unabhängigkeit thut negative Oberaufsicht eines Justizministeriums keinen Eintrag. Die Gerichte müssen stehend sein, Einzelrichter passen nur auf minder wichtige Sachen. Zwei Instanzen neben einem Kassationshof ist die bewährteste Einrichtung.

Civilstand (franz. état civil) ist ein aus Frankreich überkommener Ausdruck, der den Inbegriff derjenigen persönlichen Verhältnisse bedeutet, deren Gewißheit für den Staat sowohl, wie für den Einzelnen von Wichtigkeit ist, als Geburt, Ehe und Tod eines Bürgers. Mit Einführung der Civilehe hing auch die Einrichtung eigener Civilstandsregister zusammen, in welche die erforderlichen Aufzeichnungen durch eigene Beamte des état civil gemacht werden sollten. Durch die Aufnahme des „Code Napoléon" oder wenigstens der Civilehe hat dieses System auch anderwärts Eingang gefunden.

Civita Castellana, Stadt im Kirchenstaate in der Delegation Viterbo malerisch auf einem Felsen an der Treja gelegen, 3266 E., ist Bischofssitz, hat eine Citadelle, die als Staatsgefängiß benutzt wird, eine schöne Kathedrale und eine 1712 von Cardinal Imperiali erbaute prächtige Brücke mit Doppelarkaden über einen Felsspalt, 150 Fuß hoch über dem Thalgrunde.

Civitas hieß im alten Rom einestheils der Inbegriff aller Rechte des freien Bürgers (civis) im Gegensatz zum freien Ausländer (peregrinus), anderntheils die Gemeinde der eigentlichen Bürger selbst. Dann hieß auch jede Stadt, mit oder ohne Umgebung, C., sofern sie ein geschlossenes Gemeinwesen bildete. Daraus bildete sich später der Name für jede Stadt von Bedeutung in den romanischen Sprachen (ital. civita, span. ciudad, franz. cité, engl. city).

Civita-Vecchia, Hauptstadt der gleichnamigen Delegation im Kirchenstaate, die 17 geogr. Q.-M. mit 20,700 E. umfaßt, liegt am Mittelmeere, nordwestlich von Rom, mit dem es durch eine 9½ M. lange Eisenbahn verbunden ist, hat einen befestigten, von zwei Molen umfaßten Kriegshafen, der zugleich Freihafen ist, ansehnliche Schiffswerften und Leuchtthürme, ein Arsenal, ein Bagno für Sträflinge, ist Bischofssitz und hat gegen 10,000 E., die beträchtlichen Handel und Alaunfabrikation treiben.

Clackamas. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Oregon, wird im Norden durch den Willamette, im Westen durch den Columbia und im Osten durch die Cascade Range begrenzt und außer dem Willamette vom Clackamas River, dem Molalla und den Butte und Sandy Creeks bewässert. Das Land ist hügelig und gebirgig; das Thal des Willamette äußerst fruchtbar; Eisenerzlager. Das County umfaßt 1600 engl.

Digitized by Google

Q.-M. mit 3802 E. (1865). Eine Zeitung erscheint im Hauptorte: Oregon City. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 673 St., Seymour 592 St.). 2) Fluß in Oregon, der am westlichen Abhange der Cascade Range entspringt und sich in den Willamette ergießt.

Clackmannan, die kleinste Grafschaft in Schottland, umfaßt 48 engl. Q.-M. mit 21,450 E., wird durch den Firth of Forth von der Grafschaft Stirling getrennt und übrigens von Perth und Fife umschlossen, wird von dem Devon durchflossen, dessen Thal durch seine romantischen Schönheiten und seine zahlreichen Wasserfälle, namentlich des Caldron Linn, 2 M. oberhalb des Dorfes Dollar berühmt ist. Die Hauptstadt C., am Zusammenfluß des Forth mit dem Devon, in reizender Gegend, an der Eisenbahn gelegen, hat 6425 E., die Handel mit Steinkohlen treiben.

Cladonia, Astflechte, nennt man eine Flechtengattung, welche im Norden weite Strecken überzicht und daselbst die Hauptnahrung der Rennthiere bildet. Gleich dem Isländischen Moos enthält es viel Stärkemehl.

Claiborne. 1) Parish im nördlichen Theile des Staates Louisiana, grenzt an Arkansas; wird im W. von dem Danchite oder Dorcheat River begrenzt und von Zuflüssen des Bayou d'Arbonne bewässert. Der Boden ist uneben und fruchtbar; umfaßt gegen 1200 engl. Q.-M. mit 16,848 E. (1860), darunter 7852 Farbige. Hauptort: Homer. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine bedeutende demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2592 Stimmen, Grant 2 Stimmen). 2) County im westlichen Theile des Staates Mississippi, wird im W. vom Mississippi River, im NW. vom Big Black River begrenzt und durchströmt vom Bayou Pierre. Das wellenförmige Land ist sehr fruchtbar; umfaßt 740 Q.-M. mit 15,679 E. (1860), darunter 12,340 Farbige. Eine Zeitung erscheint im Hauptorte Port Gibson. In den letzten politischen Wahlen gab dasselbe stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Eggleston 1712 Stimmen, Humphreys 663 Stimmen). 3) County im nordöstlichen Theile des Staates Tennessee, wird im SO. vom Clinch River begrenzt und vom Powell's River bewässert. Das Land ist eine fruchtbare Hochebene; reiche Eisenerz-, Zink- und Bleilager; umfaßt 350 Q.-M. mit 9643 E. (1860), darunter 919 Farbige. Hauptort: Tazewell. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 591 Stimmen, Seymour 48 Stimmen). 4) Postdorf und Hauptort von Monroe Co., Alabama, am Alabama River, 10 M. nördlich von Mobile; 1000 E. 5) Postdorf in Jasper Co, Mississippi, 80 M. südöstlich von Jackson.

Claibourn, Township in Union Co., Ohio; 2000 E.

Claim (engl. spr. Klehm; Anspruch, Forderung im weitesten Sinne). Anspruch eines Ansiedlers auf den Staatsländereien, die von ihm besiedelte Fläche, unter Einhaltung gewisser Vorschriften, als Privateigenthum zu erwerben.

Clairon, eigentlich Claire Josèphe Hippolyte Leyris de Latude, berühmte französische Schauspielerin, 1723 unweit Condé in Flandern geboren, trat schon in ihrem 13. Jahre auf dem italienischen Theater in Paris auf, versuchte sich dann in Rouen und anderen Städten auch als Sängerin und Tänzerin, fand 1743 ein Engagement bei der Pariser Oper, ging aber schon nach 4 Monaten zum „Théatre Francais" über, auf dem sie als Phädra mit vielem Beifall debütirte. 1765 wurde sie wegen ihrer Weigerung, mit einem Schauspieler Dubois aufzutreten, in's Gefängniß gebracht und verließ nun die Bühne auf immer. Darauf lebte sie 17 Jahre am Hofe des Markgrafen von Ansbach als dessen Freundin, bis sie der Lady Berkeley Platz machen mußte. 1791 kehrte sie nach Paris zurück und starb daselbst fast in Armuth 1803.

Clairvaux, Flecken in Frankreich, Departement Aube, am linken Ufer der Aube, berühmt durch die 1115 daselbst von dem heil. Bernhard gestiftete Cistercienser-Abtei, die jetzt als Zucht- und Arbeitshaus benutzt wird; 1958 E.

Clairvoyance, s. Somnambulismus.

Clajus (eigentlich Klai). 1) Johann, der Aeltere, geb. 1530 zu Herzberg in Kursachsen, war bis 1568 Lehrer der Ton- und Dichtkunst und des Griechischen an der Schule zu Goldberg in Schlesien, studirte dann Theologie, wurde 1574 Prediger zu Bendeleben bei Weißensee in Thüringen und starb daselbst am 11. April 1592. Er schrieb 8 Bücher deutscher und 6 Bücher lateinischer Gedichte und eine „Grammatica germanicae linguae" (Leipzig 1578). 2) Johann, der Jüngere, geb. 1616 zu Meißen, wurde als Student der Theologie in Wittenberg zum Dichter gekrönt, stiftete in Nürnberg 1644 mit Harsdör-

ser den „Gekrönten Blumenorden der Pegnitzschäfer", schrieb Trauerspiele und lyrische Gedichte und starb als Pfarrer zu Kitzingen in Franken 1656.

Clallam, County im nordwestlichen Theile des Territoriums Washington, grenzt im N. an die Meerenge Juan de Fuca, im W. an den Stillen Ocean, auslaufend in das Cape Flattery, wird von den Flüssen Dungeneß und Ohahlat durchströmt, ist gebirgig und umfaßt 1750 engl. Q.-M. mit 149 E. (1860), doch wurde die Zahl derselben 1870 auf 5000 geschätzt. Hauptort: Dungeneß. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Delegatenwahl 1869: Garfield 68 Stimmen, Moore 41 Stimmen).

Clallams, Indianerstamm im Territorium Washington, an der Juan de Fuca-Straße, nördlich vom Columbia River.

Clam, ein in Oestreich und Böhmen begütertes gräfliches Geschlecht, hieß früher Perger von Höchenberg und stammt aus Kärnthen, von wo es im 14. Jahrh. vertrieben wurde. Christoph Perger kaufte vom Grafen von Hardeck Burg und Herrschaft Clam in Oestreich und nahm davon den Namen an. Seine Nachkommen wurden 1655 in den Reichsfreiherrn- und 1759 in den Grafenstand erhoben. Gegenwärtig blüht das Geschlecht in zwei Linien: C.-Martinicz und C.-Gallas. Die C.-Martinicz'sche Linie besitzt die Herrschaften Smeczena und Schlan in Böhmen und Clam, Innern- und Außenstein in Oestreich. Stifter dieser Linie ist Carl Joseph C., der 1792 nach seiner Verheirathung mit Anna, der Erbtochter der Grafen Martinicz, Namen und Wappen derselben annahm. Sein Sohn Carl Joseph Nepomuk Gabriel C., geb. am 23. Mai 1792, gest. am 29. Jan. 1840 als östreichischer Feldmarschall-Lieutenant, zeichnete sich als Diplomat und als entschiedener Feind des Fortschrittes aus. Dessen Sohn Heinrich Jaroslaw C., geb. am 15. Juni 1826, steht an der Spitze der czechischen Adelspartei. Die C.-Gallas'sche Linie besitzt die Herrschaften Friedland, Reichenberg, Grafenstein und Lämberg in Böhmen, zusammen 13 geographische Q.-M. Stifter derselben ist Christian Philipp, der nach dem Tode seiner Mutter Bruders, des Grafen Philipp Joseph Gallas, mit dem das Haus Gallas ausstarb, 1757 dessen beträchtliche Güter erbte und 1768 Namen und Wappen des Gallas annahm. Das gegenwärtige Haupt dieser Linie ist der am 14. März 1805 geborene Feldmarschall-Lieutenant Edward C., der sich 1849 in Ungarn, 1859 in Italien bekannt gemacht hat und in der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 den linken Flügel der östreichischen Armee commandirte.

Clan (ein celtisches Wort, das Kinder, Nachkommen, Familie bedeutet) nannte man die Stämme in den schottischen Hochlanden. Sie glaubten von Einem Stammvater mit ihrem Häuptling (Laird), der zugleich ihr Grundherr war, abzustammen, entrichteten demselben Abgaben und leisteten ihm unbedingte Heerfolge. Nach der Rebellion von 1745 hob die englische Regierung die Clanverfassung auf, confiscirte fast sämmtliche Güter der Lairds, übergab dieselben englischen Besitzern und die bisher hörig Gewesenen wurden jetzt freie Pächter. Mit Clanship bezeichnet man im Englischen jetzt den Kastengeist überhaupt.

Clapperton, Hugh, geb. 1788 zu Annan in der schottischen Grafschaft Dumfries, nahm Seedienste, commandirte 1814 als Lieutenant einen Schooner auf dem Eriesee und kehrte 1817 nach England zurück. 1822 machte er mit Oudney und Denham eine Reise in das Innere von Afrika, von der er 1825 nach England zurückkehrte. Zum Capitän ernannt, unternahm er im August 1825 im Auftrage des Ministers Lord Bathurst in Gesellschaft des Capitän Pearce und der Aerzte Dickson und und Morrison eine zweite Reise, um den Lauf des Niger zu erforschen. Seine Begleiter, die sich nach der Ankunft in Afrika von ihm trennten, um andere Richtungen einzuschlagen, fanden sämmtlich ihren Tod; C. aber kam, nur von seinem Diener Richard Lander begleitet, bis nach Sakkato, wurde hier aber an der Weiterreise nach Bornu durch den Sultan Bello gehindert. Von der Ruhr befallen, starb er zu Tschangary, unweit Sakkato, am 13. April 1827. Die Berichte über seine Reisen sind von Barrow herausgegeben worden (London 1826 und 1829).

Clappville, Postdorf in Worcester Co., Massachusetts.

Claquato, Postdorf und Hauptort von Lewis Co., Territorium Washington, 35 engl. M. südwestlich von Olympia, am Newaukum River.

Claque (vom franz. claquer, klatschen) nennt man in Paris die Gesammtheit der bei einer Theatervorstellung anwesenden bezahlten Klatscher (claqueurs).

Clara, Posttownship in Potter Co., Pennsylvania, 7 engl. M. nordwestlich von Coudersport; 172 E.

Clara, eine amerikanische Weinrebe, welche Weißtrauben von ausgezeichneter Güte liefert, ist aber zu zart, als daß sie zum allgemeinen Anbau empfohlen werden könnte.

Clara Villa, Stadt auf der Insel Cuba, Westindien, liegt in einem Zuckerdistricte, 45 engl. M. nordwestlich von Trinidad; steht durch eine Eisenbahn mit den Städten Cienfuegos und Saguala Grande in Verbindung; 6132 E.

Clare. 1) Grafschaft in Irland, Provinz Munster am Atlantischen Ocean, umfaßt 1294 engl. Q.-M. mit 166,275 E., treibt Ackerbau, Viehzucht und etwas Bergbau. In derselben liegt 2) das Dorf C., von der die Grafschaft den Namen hat, an der Mündung des Fergus in den Shannon, mit 1000 E. 3) Insel an der Küste von Irland am Eingange der Bay von Clew, gehört zur Grafschaft Mayo und hat 1800 E. 4) Alter Flecken mit 1700 E. in der englischen Grafschaft Suffolk, von dem der Herzog von Newcastle den Titel Marquis von C. führt.

Clare, County im mittleren Theile des Staates Michigan, wird vom Muskegon River durchströmt und ist zum größten Theile mit Wald bestanden und umfaßt 650 engl. Q.-M.; war 1869 noch nicht organisirt.

Claremont, Lustschloß in England, Grafschaft Surrey, 7 Stunden von London, wurde 1816 der damaligen Thronerbin, Prinzessin Charlotte von Wales, bei ihrer Vermählung mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, dem nachmaligen König von Belgien übergeben und nach ihrem am 6. Nov. 1817 erfolgten Tode ihrem Wittwer überlassen, der daselbst bis zu seiner Erhebung auf den Thron von Belgien residirte. 1848 stellte er es seinem Schwiegervater, dem vertriebenen König von Frankreich, Ludwig Philipp, zur Verfügung, der dasselbe bis zu seinem am 26. August 1850 erfolgten Tode bewohnte. Seitdem ist es Hauptsitz der Familie Orleans geblieben.

Claremont. 1) Postdorf in Richmond County, Illinois, 123 engl. Meilen östlich von St. Louis. 2) Township und Postdorf an einem Arme des Zumbro River in Dodge County, Minnesota, 27 Meilen westlich von Rochester; 400 E. 3) Township und Postdorf am Connecticut River und der Sullivan Bahn, Sullivan County, New-Hampshire, 48 Meilen westlich von Concord; 4800 E.; bedeutende Fabriken.

Clarence. 1) Städtchen in Cedar County, Iowa, 35 engl. Meilen südöstlich von Cedar Rapids; 734 E. (1879). 2) Posttownship in Calhoun County, Michigan, ungefähr 12 Meilen nordwestlich von Marshall; 892 E. (1864). 3) Postdorf in Shelby County, Missouri, 58 Meilen westlich von Hannibal. 4) Posttownship im Erie Co., New York, 16 Meilen nordöstlich von 3610 E. (1865), darunter 893 in Deutschland, 43 in der Schweiz geboren; unter den Deutschen besteht eine reformirte Kirche. 5) Dorf am Sugar River in Green County, Wisconsin, 37 Meilen südlich von Madison.

Clarence Harbor, Hafenort in Alaska an der Ostküste der Beringsstraße, 45 Meilen südöstlich vom Cape Prince of Wales.

Clarence Island. 1) Insel in Südamerika, westlich vom Terra del Fuego (Feuerland) liegt unterm 55° Grade südlicher Breite und 72° Grade westlicher Länge, erstreckt sich 62 engl. Meilen lang von Osten nach Westen und ist 23 Meilen breit. 2) Insel im Stillen Ocean, liegt nördlich von Navigator Island, (Schifferinsel) unter 9° Grade südlicher Breite und 173° Grade westlicher Länge.

Clarence Strait. 1) Meerenge im Territorium Alaska zwischen Duke of York Island und dem Prince of Wales Archipel. 2) Meerenge an der Nordwestküste von Australien, die Melville Island von der Küste trennt, ist etwa 12 engl. Meilen breit und voll von Inselchen und Felsen.

Clarendon. 1) District im östlichen Theile von South Carolina, wird im W. und S. von Santee River begrenzt und vom Black River und Lynch's Creek bewässert. Der Boden ist eben und ziemlich fruchtbar; umfaßt gegen 700 engl. Q.-M. mit 13,095 E. (1860), darunter 8717 Farbige, Hauptort Manning. Es erscheint eine Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1445 St., Seymour 781 St.) 2) Postdorf in Monroe Co., Arkansas, am White River, 60 engl. Meilen östlich von Little Rock. 3) Township und Dorf in Calhoun Co., Michigan; 1060 E. (1864). 4) Township und Postdorf in Orleans Co., New York, 25 M. westlich von Rochester; 1800 E. (1865), darunter 25 in Deutschland geboren. 5) Township und Dorf in Rutland Co., Vermont, am Otter Creek, 55 M. südwestlich von Montpelier; 1500 E.

Clarendon. 1) Edward Hyde, Graf von, geb. zu Dinton in Wiltshire am 18. Febr. 1609, studirte in Oxford, practicirte als Rechtsgelehrter in London, wurde 1640 Parlamentsmitglied und schloß sich, als der Bürgerkrieg ausbrach, der Partei des Königs an, wurde Kanzler der Schatzkammer, begleitete 1644 den Prinzen von Wales, nachmals Karl II. nach der Insel Jersey und Frankreich und leitete die Unterhandlungen mit dem General

Monk, die zur Restauration der Stuarts führten. 1660 wurde er Kanzler der Universität Oxford, 1661 Peer und Baron Hyde, Viscount von Cornbury und Graf von C. und war eine Zeitlang herrschender Minister, zog sich aber das Mißfallen des Königs zu, als er mit Ernst gegen dessen Willkür und Verschwendung auftrat und seine Unduldsamkeit gegen alle Dissenters, der geringe Erfolg des Krieges mit Holland, der Verkauf Dünkirchens und andere Ereignisse machten seine Verwaltung dem Volke verhaßt. 1667 wurde er aller seiner Aemter entsetzt, mußte auf Befehl des Königs England verlassen, lebte dann 6 Jahre lang in Montpellier, Moulins und Rouen und starb an letzterem Orte am 9. Dez. 1674. Von seinen Werken ist das bedeutendste „The History of the Rebellion and Civil War in England". — Seine Tochter Anna Hyde heirathete im November 1659 den Herzog von York, nachmaligen König Jacob II. und wurde die Mutter der Königinnen Maria und Anna. 2) George William Frederick Villiers, Graf von, geb. am 12. Januar 1800, studirte in Cambridge und widmete sich dann der diplomatischen Laufbahn. 20 Jahre alt wurde er der britischen Gesandtschaft in St. Petersburg als Attaché beigegeben, einige Jahre später zum ersten Commissär für die Accise ernannt und 1831 nach Paris gesendet, um einen Handelsvertrag mit der französischen Regierung abzuschließen. Im August 1833 erhielt er den zu seiner Zeit besonders wichtigen Gesandtschaftsposten in Madrid, wo er nicht nur kraft seines Amtes, sondern auch durch seinen persönlichen, von der Regentin und seinen Ministern hochgeschätzten Rath eine beträchtliche Einwirkung auf den Gang der Dinge und zwar in der Richtung der damaligen liberalen Strömung ausübte. Als im Sommer 1839 der Vertrag von Vergara dem eigentlichen Kriege ein Ende gemacht hatte, kehrte er nach England zurück und nahm seinen Sitz im Oberhause ein, der ihm durch den im Jahre zuvor erfolgten Tod seines Oheims, des dritten Grafen von Clarendon, zugefallen war. 1840 wurde er von Lord Melbourne als Großsiegelbewahrer in das Cabinet berufen und unterstützte, als wenige Jahre darauf die Tories unter Sir Robert Peel an's Ruder kamen, diesen in der Aufhebung der Kornzölle. 1847 wurde er als Lordstatthalter nach Irland geschickt, das gerade damals eine seiner schlimmsten Zeiten durchzumachen hatte, und erwarb sich während der fünfjährigen Dauer seines Amtes durch Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Milde, namentlich aber durch sein kräftiges Auftreten gegen die Orangisten das Vertrauen des irischen Volkes. Im Februar 1853 trat er unter Aberdeen-Russell als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in das Cabinet und leitete als solcher die wichtigen dem russischen Kriege vorangehenden Unterhandlungen mit Frankreich, Oestreich, Preußen und der Türkei. Als Aberdeen zurücktrat und der conservative Lord Derby mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut war, ersuchte ihn dieser dringend im Amte zu bleiben und als Lord Derby's Versuch, ein Cabinet zu bilden, gescheitert war, behielt er unter Palmerston die Siegel des auswärtigen Amtes und unterzeichnete 1856 den den Krimkrieg beendigenden Frieden von Paris. 1858 trat er mit Palmerston von dem conservativen Ministerium zurück und erst 1864, als Palmerston seine zweite Regierung bildete, als Kanzler des Herzogthums Lancaster (als Minister ohne Portefeuille) in das Cabinet, übernahm aber nach Palmerston's Tode im Herbste 1865 wieder sein altes Amt. Als im Juni 1866 die Tories an's Ruder kamen, mußte er abtreten; als aber Gladstone im Dezember 1868 die Zügel ergriff, nahm auch C. wieder seinen früheren Posten ein und behielt denselben bis an seinen Tod, der am 16. Juni 1870 nach einer Krankheit von nur wenigen Stunden erfolgte.

Claret (vom franz. clair, hell) nennt man im Allgemeinen alle französischen Weine, mit Ausnahme des Champagners und Burgunders, besonders aber den rothen Bordeauxwein, namentlich in England. Man theilt ihn in 5 Klassen; zur ersten gehören Château-Margaux, Château-Lafitte, Château-Latour, zur zweiten St.-Julien und Pouillac u. s. w. Clairette nennt man einen versüßten und über Gewürz abgezogenen Rothwein; ist auch ein hellrother Gewürzliqueur, besonders der Kirschliqueur.

Claridon, Townships in Ohio: a) in Geauga Co.; b) in Marion Co.

Clarinda, Postdorf am Nodaway River in Page Co., Iowa, 75 engl. M. nördlich von St. Joseph; 1600 E.

Clarinette (vom ital. clarinetto, Gellflöte), ein von Christoph Denner in Nürnberg im Jahre 1690 erfundenes Blasinstrument, bei dem die Intonation durch die Schwingungen eines dünnen Rohrblättchens bewirkt wird, das in ein schnabelförmiges Mundstück eingelegt ist. An den Schnabel schließt sich das Kopfstück (die Birne), an dieses die Mittelstücke und endlich ein Schalltrichter (Becher oder Stürze). Der Tonumfang der C. reicht vom e der kleinen Octave bis zum dreigestrichenen f und sogar a. Da infolge der Applicatur nicht aus allen Tonarten mit Leichtigkeit auf einer und derselben C. geblasen werden kann, so pflegt man sie in sehr verschiedenen Dimensionen und Stimmungen zu verfertigen und zu gebrau-

chen. Die gewöhnlichste Art ist die sogen. C.-C., welche die gewöhnliche Orchesterstimmung hat und auf welcher die Noten tönen, wie sie geschrieben sind. Die B.-C. ist größer und um einen ganzen Ton tiefer gestimmt und eine noch größere Gattung ist die A.-C., deren c wie das a der C.-C. klingt. Diese 3 Arten sind die gebräuchlichsten, jedoch gibt es auch noch mehrere höhere und tiefere C.-Arten.

Clarington, Postdorf in Monroe Co., Ohio, 28 engl. M. unterhalb Wheeling, an der Mündung des Sun Fish Creek in den Ohio; 700 E., unter ihnen mehr als die Hälfte Deutsche; bedeutende Gerberei; Käsereien. Unter den Deutschen C.'s besteht eine Bischöfliche Methodistenkirche und eine lutherische Kirche, jede etwa 200 Mitglieder umfassend.

Clarion. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Pennsylvania, wird im SW. vom Alleghany River, im S. vom Red Bank Creek begrenzt; ist hügelig und fruchtbar; reiche Eisenerz-, Steinkohlen- und Kalklager; umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 24,988 E. (1860), darunter 63 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Curllsville, Fryburgh, Jefferson Furnace, Knox, Limestone, Lineville, Lucinda Furnace, Shippensville, Tylersburgh, Plymerville und dem Hauptorte Clarion. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2928 Stimmen, Grant 1998 Stimmen). 2) Postborough und Hauptort des obigen Countys, 75 M. nordöstlich von Pittsburg; 1200 E.; deutsche katholische Kirche mit 2 Missionsstationen. 3) Township und Postdorf in Illinois: a) in Bureau Co., 50 M. nordöstlich von Princeton; 1300 E.; b) in Grundy Co., 140 M. nordöstlich von Springfield. 4) Township in Wright Co., Iowa; 86 E. (1869). 5) Fluß, auch Toby's River genannt, entspringt in McKean Co., Pennsylvania, und ergießt sich mit südwestlichem Laufe in Clarion Co. in den Alleghany River.

Clarissinnen (Ordo sanctae Clarae), ein weiblicher Orden, der neben den Minoriten und Tertiariern als zweiter Orden des heil. Franciscus aufgeführt wird, gestiftet von der heil. Clara, geb. 1193 zu Assisi im Kirchenstaate, welche, als sie sich verheirathen sollte, aus dem väterlichen Hause entfloh und in dem benachbarten Kloster Portiuncula, wo der heil. Franciscus mit seinen Anhängern lebte, Zuflucht suchte und im Kloster zu St. Damian einen Verein gleichgesinnter Frauen gründete, aus dem der Orden der C., auch Damianistinnen genannt, hervorging. Der Orden, den Papst Honorius III. 1220 bestätigte, und dem er die strenge Regel der Benedictiner mit einigen besonderen Bestimmungen gab, breitete sich in beinahe allen Ländern Europa's rasch aus. Als Papst Urban IV. die strenge Regel milderte, behielten einige Klöster die alte strenge Regel und den Namen C. bei, während die, welche sich der Neuerung unterwarfen, Urbanistinnen genannt wurden. Aus dem Orden sind ferner der 1538 in Neapel gestiftete, von Clemens VIII. 1600 gebilligte Orden der Kapuzinerinnen, der 1631 von Francisca von Jesus Maria in's Leben gerufene Orden von der strengsten Observanz und der von Cardinal Franz Barberini gestiftete Orden der Einsiedlerinnen von der Stiftung des heil. Petrus von Alcantara hervorgegangen. Der Orden besteht noch jetzt in Italien, Frankreich, Belgien, Oestreich, Bayern und Amerika. Die Kleidung der C. ist das graue Gewand der Minoriten.

Clark, William T., Repräsentant des Staates Texas, wurde am 29. Juni 1834 zu Norwalk, Conn., geboren, erhielt seine Erziehung theils in seinem Geburtsstaate, theils in New York, studirte die Rechte und ließ sich 1855 als Advocat in Davenport, Iowa, nieder. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges trat er als Wehrmann in die Armee, wurde seiner Tüchtigkeit wegen bald Offizier, war General-Adjutant im Stabe des Generals McPherson, wurde dann Brigadegeneral, diente in der Tennessee-Armee bis zu ihrer Auflösung, focht mit Auszeichnung in den Schlachten bei Fort Donelson, Shiloh, Vicksburg, Atlanta und machte Sherman's berühmten Seemarsch mit. Nach Beendigung des Krieges wurde C. nach Texas beordert, quittirte im März 1866 den Militärdienst und organisirte dann die Nationalbank von Texas, deren Cassirer er wurde. Die republikanische Partei des 3. Congreßdistrictes in Texas wählte ihn (1869) mit einer Majorität von 9000 Stimmen zu ihrem Repräsentanten in den 41. Congreß.

Clark. 1) County im mittleren Theile des Staates Wisconsin, wird vom Black River, dem Eau Claire und dem Little Eau Plaine bewässert; hat fruchtbare Landschaften, wurde 1853 organisirt und umfaßt 1548 engl. Q.-M. mit 6632 E. (1866). Hauptort: Neilsville. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 411 Stimmen, Seymour 137 Stimmen). 2) Townships in Indiana: a) in Johnson Co.; 1600 E.; b) in Montgomery Co.; 3000 E.; c) in Perry Co.; 1300 E. 3)

Digitized by Google

Township in Tama Co., Iowa; 174 E. (1869). 4) Townships in Ohio: a) in Browne Co.: 2000 E.; b) in Clinton Co.; 3000 E. 5) Postdorf, auch Clark's City genannt, in Monroe Co., Michigan, am Swan Creek, 28 M. südwestlich von Detroit.

Clarke, Jacques Guillaume, Graf von Hüneburg und Herzog von Feltre, Marschall von Frankreich, geb. zu Landrecis im Hennegau am 17. Okt. 1765, trat 1782 in die Armee und zeichnete sich im Gefechte bei Horchheim, unweit Landau, 1793 so aus, daß er noch auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral ernannt wurde. Im Feldzuge gegen Oestreich wurde ihm das Gouvernement von Wien übertragen und während der Besetzung Preußen's war C. Gouverneur von Berlin. 1808 wurde er zum Grafen von Hüneburg und 1809 nach dem verunglückten Unternehmen der Engländer gegen Vliessingen seiner Thätigkeit und Wachsamkeit wegen zum Herzog von Feltre ernannt. Nach dem Falle Napoleon's, für dessen Absetzung er gestimmt hatte, wurde er von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, floh mit demselben während der 100 Tage nach Gent, war von 1815—17 Kriegsminister, mußte dies Ministerium aber 1817 an Gouvion St.-Cyr zurückgeben, wurde zum Marschall und Gouverneur der 15. Militärdivision ernannt und starb am 28. Okt. 1818.

Clarke, Samuel, geb. zu Norwich in England am 11. Okt. 1675, studirte in Cambridge, wurde 1698 Kaplan des Bischofs Moore zu Norwich, 1709 Hofprediger der Königin Anna und Rector zu St.-Jacob in Westminster, verlor jedoch 1714 seine Hofpredigerstelle, weil er in seiner Schrift; „The Scripture Doctrine of the Trinity“ geläugnet hatte, daß die Dreieinigkeitslehre der ersten Kirche angehöre, und starb am 17. Mai 1729. Sein berühmtestes Werk ist: „Demonstration of the Being and Attributes of God“ (London 1705).

Clarke, Sidney, Repräsentant des Staates Kansas, wurde zu Southbridge, Mass., am 16. Okt. 1831 geboren, erhielt seine Bildung durch die Volksschule, wurde später Literat und gab die „Southbridge Press“ heraus; siedelte nach Kansas über und wurde 1862 in die Legislatur gewählt, war während des Bürgerkrieges kurze Zeit Capitän in der Armee, wurde von der republikanischen Partei in den 39. und 40. Congreß gewählt; wiedergewählt in den 41. Congreß mit 29,324 Stimmen gegen den Demokraten Blair (13,969 Stimmen).

Clarke, 12 Counties und Township in den Ver. Staaten: 1) im südwestlichen Theile des Staates Alabama, wird im W. vom Tombigbee, im SO. vom Alabama River begrenzt. Das Land ist hügelig, meistens fruchtbar; umfaßt 1270 engl. Q.-M. mit 16,877 E. (1866), darunter 9297 Farbige. Hauptort: Clarksville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1155 St., Grant 582 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Arkansas, wird im O. vom Washita River, im SO. vom Little Missouri begrenzt; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 941 Q.-M. mit 9735 E. (1860), darunter 2219 Farbige. Hauptort: Arkadelphia. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 623 St., Grant 597 St.). 3) Im mittleren Theile des Staates Georgia, wird im W. am Appalachee River begrenzt, vom Oconee und den Cedar, Shoal und Sandy Creeks bewässert; hat fruchtbare Thallandschaften und umfaßt 280 Q.-M. mit 11,218 E. (1860), darunter 5679 Farbige. Hauptort: Watkinsville. Es erscheinen 5 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen (Präsidentenwahl 1868) eine kleine demokratische (Seymour 1197 St., Grant 1186 St.), in der Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität (Bullock 1068 St., Gordon 836 St.; registrirt wurden (1867) 1111 farbige und 881 weiße Stimmgeber. 4) Im östlichen Theile des Staates Illinois, wird im O. vom Wabash River begrenzt, welcher es vom Staat Indiana scheidet und vom Nordarme des Embarras River und den Flüßchen Crane und Fox bewässert; ist theils fruchtbares Prairie-, theils Waldland; hat reiche Kohlenfelder an den Ufern des Wabash und umfaßt 460 Q.-M. mit 17,032 E. (1865), darunter 41 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Martinsville und dem Hauptorte Marshall. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1906 St., Grant 1548 St.). 5) Im südliche Theile des Staates Indiana, wird im SO. vom Ohio River begrenzt, der es vom Staate Kentucky scheidet, wird von der Jeffersonville-Columbus Bahn durchschnitten und vom Silver Creek bewässert. Das Land ist fruchtbar, wohl angebaut und enthält Eisenerz-, Marmor-, Kalk- und Cementlager; umfaßt gegen 400 Q.-M. mit 20,502 E. (1860), darunter 520 Farbige. Deutsche

wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Bennettsville, Bethlehem, Blue Lick, Hubbard, Jeffersonville, Memphis, Sellersburg, Utica, Henryville und dem Hauptorte Charlestown. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 3082 St., Grant 1870 St.). 6) Im südlichen Theile des Staates Iowa, wird von mehreren Zuflüssen des Whitebreast und South River, wie vom Ostarme des Grand River bewässert und der Burlington-Missouri Bahn durchschnitten. Das Land ist eben und fruchtbar, umfaßt 432 Q.-M. (von denen bereits 46,280 Acker unter Cultur sind) mit 8027 E. (1869), darunter 32 Farbige. Hauptort: Osceola. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1062 St., Seymour 426 St.). 7) Im mittleren Theile des Staates Kentucky, wird im S. vom Kentucky und Red River begrenzt und vom Stoner's und Howard Creek bewässert, umfaßt 210 Q.-M. mit 11,484 E. (1860), darunter 4886 Farbige. Hauptort: Winchester. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1057 St., Grant 227 St.). 8) Im nordöstlichen Theile des Staates Missouri, wird im NO. durch den Des Moines River von Iowa geschieden, im O. durch den Mississippi begrenzt und von den Flüssen Fox und Wyaconda bewässert. Der Boden, meistens Prairie mit bewaldeten Flußthälern, ist fruchtbar und enthält reiche Kohlenfelder; umfaßt 520 Q.-M. mit 11,684 E. (1860), darunter 469 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Acasto, Alexandria, Cahoka, St.-Francisville und Winchester. Hauptort: Waterloo. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. In den letzten politischen Wahlen gab dasselbe stets eine starke republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: McClurg 1118 St., Phelps 322 St.); für das Negerstimmrecht wurden 675 St., dagegen 592 St. abgegeben. 9) Im südöstlichen Theile des Staates Mississippi, grenzt im Osten an den Alabama, wird vom Chickasawha bewässert und der Mobile-Columbus Bahn von S. nach N. durchschnitten. Das Land ist eben und fruchtbar; umfaßt 650 Q.-M. mit 10,771 E. (1860), darunter 5079 Farbige. Hauptort: Quitman. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Eggleston 994 St., Humphreys 835 St.). 10) Im südwestlichen Theile des Staates Ohio, wird vom Mad River, dem Little Miami und Lagonda Creek bewässert und hat sehr fruchtbare Hügellandschaften; umfaßt 380 Q.-M. mit 25,300 E. (1860), darunter 492 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Donnelsville, New Carlisle und dem Hauptorte Springfield. Es erscheinen 5 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3928 St., Seymour 2198 St.). 11) Im nordöstlichen Theile des Staates Virginia, ist ein Theil des großen Virginischen Thalbeckens, westlich von den Blue Ridge, östlich von den Shenandoah Mountains, wird vom Shenandoah River durchströmt und hat äußerst fruchtbare Hügellandschaften; umfaßt 208 Q.-M. mit 7146 E. (1860), darunter 3439 Farbige. Hauptort: Berryville. Es erscheint eine Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Walker 677, Wells 450 St.); registrirt wurden 961 weiße und 488 farbige Stimmgeber. 12) Im südwestlichen Theile des Territoriums Washington, wird im S. und W. vom Columbia River, im O. von der Cascade Range begrenzt, von Ausläufern derselben durchzogen und vom Cathlapootle und seinen Zuflüssen bewässert; umfaßt 1400 Q.-M. mit 2384 E. (1860), darunter 16 Indianer. Hauptort: Vancouver. In der letzten Wahl eines Delegaten in den Congreß gab das County eine republikanische Majorität (Garfield 374 St., Moore 287 St.). 13) Township in Coshocton County, Ohio; 1200 E

Clarke's Point, Halbinsel, südwestlich von der New Bedford Bay, Massachusetts, unter 41° 35′ 30″ nördlicher Breite und 70° 54′ 12″ westlicher Länge. An der äußersten Spitze derselben ist ein festes Leuchtfeuer, 52 Fuß über dem Meeresspiegel.

Clarke's River oder Flat-head River, Fluß im Territorium Washington, entspringt unterm 46° nördlicher Breite in den Rocky Mountains, läuft zunächst 200 engl. M. nordwärts, wendet sich dann nordwestlich und ergießt sich nach einem Laufe von im Ganzen 650 M. unter 48° 50′ nördlicher Breite und 117° 45′ westlicher Länge in den Columbia.

Clarkesville, Postdorf in Habersham Co., Georgia, 133 engl. M. nördlich von Milledgeville; 600 E.

Clarksborough, Postdorf in Gloucester Co., New Jersey, 5 engl. M. südwestlich von Woodbury.

Clark's Bridge, Dorf in Erie County, New York, 8 engl. Meilen nordöstlich von Buffalo.

Clarksburg, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Dorf in Davieß Co., Indiana, 16 engl. M. nordöstl. von Washington. 2) Postdorf in Decatur Co., Indiana, 50 M. nördl. von Madison. 3) Dorf in Johnson Co., Indiana, 18 M. südöstl. von Indianopolis. 4) Dorf in Lewis Co., Kentucky, 4 M. vom Ohio River und 90 M. nordöstl. von Frankfort. 5) Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 60 M. nordwestl. von Annapolis. 6) Township in Berkshire Co., Massachusetts, 105 M. nordwestl. von Boston; 530 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren. 7) Postdorf in Monmouth Co., New Jersey, 20 M. östl. von Trenton. 8) Postdorf in Indiana Co., Pennsylvania, 170 M. westl. von Harrisburg; 200 E. 9) Dorf in Belmont Co., Ohio, 30 M. westl. von Wheeling. 10) Dorf in Clarke Co., Ohio, 48 M. westl. von Columbus. 11) Postdorf in Roß Co., Ohio, 48 M. westl. von Chillicothe. 12) Postdorf in Harrison Co., West Virginia, 300 M. westl. von Baltimore; 1200 E.

Clark's Corners. 1) Dorf in Ashtabula Co., Ohio, 165 engl. M. nordöstl. von Columbus. 2) Dorf in Luzerne Co., Pennsylvania.

Clark's Creek, Fluß in Dauphin County, Pennsylvania, fließt etwa 10 engl. M. nördl. von Harrisburg in den Susquehanna.

Clarksfield, Postdorf in Huron Co., Ohio; 1800 E.

Clark's Grove, Postdorf in Freeborn Co., Minnesota, 40 engl. M. südlich von Faribault.

Clarks (Sir George) **Isle,** Insel im Arctischen Ocean, 10 engl. M. von der Küste von Britisch-Nordamerika, unter 69° 20′ nördl. Br. und 118° 40′ westl. L.

Clark's Mills. 1) Dorf am Oriskany Creek in Oneida Co., New York, 12 engl. M. südwestl. von der Stadt New York; 237 E. (1865). 2) Postdorf in Manitowoc Co., Wisconsin. 3) Dorf am Napanee River in Addington Co., Provinz Quebec, Dominion of Canada, 21 M. westl. von Kingston; 500 E.

Clarkson. 1) Posttownship in Monroe Co., New York, am Lake Ontario, 16 engl. M. nordwestlich von Rochester; 1843 E. (1865), darunter 24 in Deutschland geboren. 2) Postdorf in Columbiana Co., Ohio, 165 M. nordöstl. von Columbus.

Clarkson Centre, Dorf in Monroe Co., New York, 215 engl. M. nordwestl. von Albany; 350 E.

Clark's River, Fluß in Kentucky, entspringt im südlichen Theile des Staates, fließt in nördlicher und nordwestlicher Richtung und ergießt sich bei Paducah, nahe der Mündung des Tennessee, in den Ohio.

Clark's Run, kleiner Fluß im Yuba County, California, der sich etwa 20 engl. M. oberhalb Marysville in den Yuba River ergießt.

Clarkston, Postdorf am Kearsley Creek Oakland Co., Michigan, 36 engl. Meilen nordwestlich von Detroit.

Clarkstown, Posttownship am Hudson River, Rockland Co., New York, 122 engl. M. unterhalb Albany; 4023 E. (1865), darunter 353 in Deutschland, 2 in der Schweiz geboren; deutsche presbyterianische Kirche.

Clarksville, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Clarke Co, Alabama, 134 engl. M. südwestlich von Tuscaloosa. 2) Postdorf am Spadra Creek, in Johnson Co., Arkansas, 100 Meilen nordwestlich von Little Rock; 500 E. 3) Postdorf in Eldorado Co., California, 18 Meilen östlich von Placerville. 4) Dorf am Ohio River in Clarke Co., Indiana, 4 Meilen oberhalb New Albany. 5) Postdorf am Shell Rock River in Butler Co., Iowa, 24 Meilen nordwestlich von Cedar Falls und 12 Meilen nordwestlich von Waverly. 6) Dorf in Monroe Co., Iowa, 94 Meilen südwestlich von Iowa City. 7) Dorf am Minnesota River in Le Sueur Co., Henderson gegenüber. 8) Postdorf in Pike Co., Missouri, 100 Meilen oberhalb St. Louis, am Mississippi; bedeutender Gewerbsplatz mit fast 3000 E., darunter gegen 200 Deutsche; vortreffliche Schulgebäude; Weinbau. 9) Postdorf am Connecticut River in Coos Co., New Hampshire, 120 Meilen nördlich von Concord; 350 E. 10) Postdorf in Hunterdon Co., New Jersey, 14 Meilen nördlich von Flemington. 11) Posttownship in Alleghany Co., New York, 67 Meilen südöstlich von Buffalo; 879 E. (1865). 12) Dorf in Madison Co., New York; 355 E. (1865). 13) Postdorf in

Clinton Co., Ohio, 81 M. südwestlich von Columbus. 14) Dorf am St. Josephs River in Defiance Co., Ohio. 15) Dorf in Mercer Co., Pennsylvania, 245 M. nordwestlich von Harrisburg; 500 E. 16) Dorf in Wayne Co., Pennsylvania, 152 M. nordöstlich von Harrisburg und 8 M. westlich von Honesdale. 17) Postdorf am Ten Mile Creek, in Greene Co., Pennsylvania, 12 M. nordöstlich von Waynesburg. 18) Postdorf mit etwa 3500 E. am Cumberland, nahe der Mündung des Red River, Montgomery County, Tennessee, an der Memphis-Louisville Bahn, 50 Meilen nordwestlich von Nashville. 19) Postdorf in Red River Co., Texas, etwa 15 M. südwestlich vom Red River und 330 Meilen nordöstlich von Austin City; 1500 E. 20) Postdorf am Roanoke River in Mecklenburg Co., Virginia, 102 M. südwestlich von Richmond; 1100 E.

Clarno, Township in Green County, Wisconsin, 2 Meilen südlich von Monroe; 1372 E.

Clary und Aldringen, ein fürstliches, in Oestreich und Böhmen begütertes Haus, dessen Ahnherr Bernhard von C., ein Florentiner, im Jahre 1363 von Kaiser Karl IV. das böhmische Ritterincolat erhielt. Franz von C. wurde 1641 von Kaiser Ferdinand III. in den Reichsfreiherrnstand erhoben und sein Sohn Hieronymus erbte durch seine Heirath mit Anna, der Tochter des Reichsgrafen Feldmarschall Aldringer, die Herrschaft Teplitz und das Aldringensche Wappen, das er 1635 mit dem seinigen vereinigte und erhielt 1666 die böhmische Grafenwürde. Sein Sohn Johann Markus wurde am 16. Juni 1680 Reichsgraf. Dessen ältester Sohn Franz Carl verwandelte das Seniorat Teplitz 1750 in ein Majorat. Der dritte Sohn desselben, Franz Wenzel, wirklicher Geheimerath und Obersthof- und Landjägermeister, wurde am 2. Febr. 1767 von Kaiser Joseph II. zum Reichsfürsten erhoben.

Classen's Corner, Dorf in Laporte Co., Indiana, 5 engl. M. südwestlich von La Porte.

Classensteuern sind im Allgemeinen alle directen Steuern, bei welchen die Steuerpflichtigen in bestimmte Classen eingeschätzt und zu dem gesetzlich feststehenden Steuerbetrage herangezogen werden. Im engeren Sinne pflegt man mit dem Namen C. gewisse Personalsteuern zu benennen, welche zwar nach den verschiedenen Ländern verschieden geartet sind, immer aber bestimmte, genau bezeichnete Classen der Staatsbürger, welche durch andere Steuern nicht berührt werden, treffen sollen.

Classification oder Classificirung heißt die Anordnung von Dingen nach gewissen Merkmalen. Man unterscheidet in den Naturwissenschaften eine natürliche und künstliche C. Bei der ersteren wählt man das Wesen der betreffenden Gegenstände, bei der letzteren willkürliche Merkmale zum leitenden Gesichtspunkt.

Classiker, classisch (vom lat. classis, Abtheilung). Die Römer nannten die Bürger, die zur ersten Classe gehörten, also die angesehensten waren, Classici. Gellius übertrug schon im 2. Jahrh. n. Chr. diesen Ausdruck bildlich auf die Schriftsteller ersten Ranges und seitdem ist der Ausdruck classisch für literarische und künstlerische Dinge ganz gebräuchlich geworden. Weil die großen Schrift- und Kunstwerke des Alterthums noch immer unerreichte Muster innerer Vollendung sind, wird das Wort „classisch" häufig gleichbedeutend mit antik gebraucht.

Clatsop, County im nordwestlichen Theile von Oregon, wird im N. durch den Columbia River und im W. durch den Stillen Ocean begrenzt. Mehrere kleine Flüsse, die sich in den Stillen Ocean ergießen, durchziehen das County. Der Boden ist im Allgemeinen gut; umfaßt 1080 engl. Q.-M. mit 689 E. (1865). Hauptort: Astoria. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 120 Stimmen, Seymour 95 Stimmen).

Claude Lorrain, eigentlich Claude Gelée, einer der bedeutendsten Landschaftsmaler, geb. 1600 auf dem Lothringer Schlosse Champagne, gest. am 21. Nov. 1682 zu Rom. Er war ein Sohn armer Eltern, die er im 12. Jahre verlor. Bei seinem Bruder, einem Holzschnitzer in Freiburg, erhielt er den ersten Zeichnenunterricht, ging nach Verlauf eines Jahres nach Rom und bald darauf nach Neapel, wo er bei dem Maler Gottfried Vals aus Köln in die Lehre trat. Nach 2 Jahren kehrte er nach Rom zurück und schloß sich an A. Tassi, einen Schüler Paul Bril's, an. Im Jahre 1625 ging er über Loretto, Venedig und Deutschland in seine Heimath zurück. In Nancy malte er für den lothringischen Hofmaler Dervent architektonische Hintergründe in dessen Kirchenbilder. Nach einem Jahre kehrte er nach Rom zurück, gelangte dort bald zu großem Ansehen, arbeitete für mehrere Päpste und erwarb sich ein bedeutendes Vermögen. Das Mährchen, daß er Pastetenbäcker gewesen sei, ist längst

discreditirt. C.'s Bilder sind von großartigem Aufbau und namentlich in der Darstellung der Wirkungen des Lichtes und der Luft ist er unvergleichlich. Schon bei seinen Lebzeiten waren seine Bilder so gesucht, daß Copien und Nachahmungen vielfach als Originale verkauft wurden. Dies veranlaßte ihn, die Skizzen zu seinen Bildern, oder Sapia-Copien nach denselben, in einem Buche zu vereinigen, welches er sein „Liber veritatis" (Buch der Wahrheit) nannte. Dasselbe ist im Besitze des Herzogs von Devonshire in England. John Boydell gab es facsimilirt heraus (London 1774—77). Vieles nach ihm ist gestochen worden. Seine Bilder finden sich in allen größeren Galerien.

Claudianus, Claudius, der bedeutendste Dichter seiner Zeit und jedenfalls das letzte poetische Talent des sinkenden Rom, lebte zu Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. Sein Hauptwerk ist die Epopöe „Raptus Proserpinae". Außerdem schrieb er Idyllen, Satiren, Epigramme, Gelegenheits- und panegyrische Gedichte.

Claudius oder Clodius, Name eines einflußreichen römischen Geschlechts, das 504 v. Chr. unter der Führung des Attius Clausus, der unter die Patricier aufgenommen und Appius C. genannt wurde, aus Samnium in Rom einwanderte, in zwei mächtige Zweige, die patricische und die plebejische Familie der C. zerfiel, die beide durch die von ihnen vertretenen Interessen ihres Standes streng von einander geschieden waren. Bei einigen Familien verwandelte sich der Stammname in Clodius.

Claudius. 1) Appius Crassus, aus dem Patriciergeschlechte der Claudier, wurde 451 v. Chr. unter die Zahl der Decemvirn gewählt und versuchte die Volksfreiheit zu stürzen. Als im Jahre 449 Rom mit den Aequern und Sabinern Krieg führte, blieben von den Decemvirn C. und Oppius mit 2 Legionen in Rom zurück. Ersterer hatte eine heftige Leidenschaft zur Virginia, der Tochter des Plebejers Virginius, der Verlobten des früheren Volkstribunen Icilius, gefaßt und suchte sie dadurch in seine Gewalt zu bekommen, daß er sie von einem seiner Clienten als die Tochter einer seiner Sklavinnen zurückfordern ließ. Vor den Richterstuhl des C. geführt, sprach dieser dem Clienten das Mädchen zu. Virginius, um seine Tochter vor der Schande der Leibeigenschaft zu retten, erstach sie mit eigener Hand, flüchtete in's Lager zu seinen Freunden, kehrte mit dem Heere nach Rom zurück und zwang die Decemvirn zur Abdankung. C. und Oppius starben durch eigene Hand. Der italienische Dichter Alfieri hat den Tod der Virginia als Trauerspiel behandelt, Lessing denselben als Stoff zu seiner „Emilia Galotti" benutzt. 2) Tiberius, Drusus Caesar, römischer Kaiser, der jüngste Sohn des Nero C. Drusus, des Stiefsohnes des Augustus, geb. zu Lyon im Jahre 10 v. Chr., wuchs unter Weibern und Freigelassenen auf und galt für halb blödsinnig. Als sein Neffe Caligula 41 n. Chr. ermordet wurde, hatte er sich aus Furcht in einem Winkel des Palastes versteckt, wurde aber von den Prätorianern daraus hervorgezogen und zum Kaiser ausgerufen. Nach der Entdeckung einer Verschwörung gegen sein Leben überließ er sich ganz der Leitung seiner Gattin, der berüchtigten Messalina, heirathete, als diese von Narcissus ermordet worden war, die eben so schlechte Agrippina, die Mutter des Nero, die ihn, damit ihr Sohn auf den Thron gelange, 54 n. Chr. vergiftete. 3) C. II. Marcus Flavius Gothicus, aus Illyrien stammend, zeichnete sich unter Kaiser Decius und seinem Nachfolger als Feldherr aus und wurde nach der Ermordung des Gallienus zum Kaiser ausgerufen, schlug die in Italien eingedrungenen Allemannen am Lacus Benacus (Gardasee), die Gothen 269 bei Naissos in Obermösien und starb auf einem Zuge gegen die Königin Zenobia begriffen, 270 in Sirmium in Pannonien an der Pest.

Claudius, Matthias (Asmus, oder der Wandsbecker Bote genannt), ausgezeichneter Volksschriftsteller, geb. zu Rheinfeld im Holsteinischen am 2. Jan. 1740, studirte in Jena, lebte eine Zeit lang in Wandsbeck bei Hamburg, wurde 1776 Oberlandcommissar in Darmstadt, gab diese Stellung jedoch schon 1777 wieder auf, um nach Wandsbeck zurückzukehren, wurde 1778 Revisor bei der schleswig-holsteinischen Bank in Altona und starb in Hamburg am 21. Jan. 1815. Als Schriftsteller nannte er sich „Asmus" oder der „Wandsbecker Bote". Seine prosaischen Aufsätze, Erzählungen, Fabeln, Epigramme und Gedichte wurden zuerst durch Musenalmanache, dann durch die von ihm selbst 1770—1775 herausgegebene Zeitschrift: „Der Wandsbecker Bote" bekannt. Eine Sammlung seiner Werke erschien unter dem Titel: „Asmus, omnia sua secum portans, oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten". Er ist der Dichter des volksthümlich gewordenen Rheinweinliedes: „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher".

Clauren, Heinrich, deutscher Romanschriftsteller, s. Heun, Karl Gottlob Samuel.

Clausel (lat. clausula) heißt in der Rechtssprache eine Nebenbestimmung oder Nebenberedung bei Verträgen oder anderen rechtlichen Verhandlungen, welche die Gültigkeit und Wirkung derselben bald sichern und verstärken, bald beschränken und bedingen soll.

Clausen, Henrik Nikolai, geb. zu Maribo auf der Insel Laaland am 22. April 1793, studirte in Kopenhagen Theologie, wurde an der dortigen Universität 1821 Lector und bald darauf Professor der Theologie, war von 1842—46 Präsident der Provinzialstände zu Roeskilde und ein muthiger Vertreter constitutioneller Bestrebungen, wurde im November 1848 als Minister ohne Portefeuille in den Geheimen Staatsrath berufen, unterzeichnete als solcher am 5. Juni 1849 das Grundgesetz Dänemark's, schied jedoch im Juli 1851 aus dem Ministerium und beschränkte sich auf sein Lehramt und seine Wirksamkeit im dänischen Reichstage. Seit 1831 ist er Herausgeber der Zeitschrift für ausländische theologische Literatur.

Clausewitz, Karl von, berühmter Taktiker und Militärschriftsteller, geb. in Burg am 1. Juni 1780, machte die Feldzüge von 1793 und 1794 am Rhein als Fähndrich im preußischen Infanterieregimente Prinz Ferdinand mit, besuchte dann die Berliner Akademie für junge Offiziere, war im Feldzuge von 1806 Adjutant des Prinzen August und wurde 1812 Major im Generalstabe, trat jedoch beim Ausbruche des Krieges in russische Dienste, war beim Abschlusse der Convention von Tauroggen betheiligt, im Feldzuge von 1813 als russischer Generalstabsoffizier im Hauptquartier Blücher's und wurde dann Generalstabschef der russisch-deutschen Legion, zeichnete sich im Gefechte an der Göhrde aus, trat 1815 als Chef des Generalstabs des dritten Corps unter Thielemann in preußische Dienste zurück und wurde 1818 zum Generalmajor und Director der allgemeinen Kriegsschule ernannt. 1831, als eine Armee an der polnischen Grenze aufgestellt wurde, wurde er Chef des Generalstabs des Feldmarschalls Gneisenau und starb am 16. Nov. 1831 zu Breslau an der Cholera. Nach seinem Tode erschienen seine „Hinterlassenen Werke über Krieg und Kriegführung" (10 Bde., Berlin 1832—37), durch die er den Grund zu einer gänzlichen Umgestaltung der Theorie des Krieges gelegt hat.

Claußelville, Dorf in Monroe Co., Alabama, 90 engl. M. südwestlich von Montgomery.

Claußville, Postdorf in Lehigh Co., Pennsylvania, 83 engl. M. nordöstlich von Harrisburg.

Clausum, (lat.), im altenglischen Rechtssprachgebrauch das eingefriedete Grundstück, dessen Grenze unbefugt zu übertreten Frevel ist.

Clausur (vom lat. claudere, verschließen, daher auch claustrum, Kloster), Verschließung, Abschließung heißt 1) in der katholischen Kirche das Verbot, demzufolge es Mönchen und Nonnen ohne Erlaubniß ihrer Oberen nicht gestattet ist, in Verkehr mit der Außenwelt zu treten. 2) Die Verpflichtung der Kanoniker zum Zusammenwohnen im Stiftsgebäude 3) Arbeiten unter C. werden in Deutschland die schriftlichen Probearbeiten genannt, welche zur Universität abgehende Gymnasiasten, ebenso Studirende und Candidaten der verschiedenen Fakultäten in der betreffenden Prüfung bei geschlossenen Thüren anzufertigen haben.

Clauzel, Bertrand, Graf, geb. zu Mirepoix im Departement Arriège, Frankreich, am 12. Dez. 1772, trat 1791 in die Armee, wurde schon 1804 Divisionsgeneral, zeichnete sich in Dalmatien und Spanien aus, wurde von Ludwig XVIII. zum Generalinspector der Infantrie ernannt, später, weil er sich während der 100 Tage Napoleon angeschlossen hatte, in contumaciam zum Tode verurtheilt; floh nach den Ver. Staaten, durfte jedoch schon 1820 nach Frankreich zurückkehren. 1830 erhielt er nach der Julirevolution das Commando in Algier, machte im November den siegreichen Zug über den Atlas, wofür er im folgenden Jahre zum Marschall ernannt, übrigens aber auch nach Frankreich zurückberufen wurde. 1835 wurde er zum Generalgouverneur von Algier ernannt und blieb es bis 1837, wo er nach dem verunglückten Zuge nach Constantine abberufen wurde. Er starb am 21. April 1842.

Claverack, Posttownship in Columbia County, New York, 4 engl. M. östlich vom Hudson; 3353 E. (1865), davon 102 in Deutschland geboren; deutsche luth. Kirche.

Clavijo y Fajardo, José, geb. auf den Canarischen Inseln um's Jahr 1730, redigirte in Madrid seit 1762 das Journal „El Pensador", seit 1773 den „Mercurio historico y politico de Madrid", übersetzte Buffon's Naturgeschichte in's Spanische und starb 1806 zu Madrid als Vicedirector des naturhistorischen Cabinets. Ein Verhältniß zu der Schwester des französischen Schriftstellers Beaumarchais bereitete ihm viele Verdrießlichkeiten. Als Held einer dramatischen Dichtung Göthe's ist er auch in Deutschland bekannt geworden.

Clavis (lat., Schlüssel), heißt beim Clavier und ähnlichen Instrumenten so viel wie Taste, und bedeutet auch den Notenschlüssel. Häufig ist C. auch der Titel lexicographischer Werke zur Erläuterung alter Schriftsteller, sowie des Alten und Neuen Testaments.

Clawson, Dorf in Manitowoc County, Wisconsin, 12 engl. Meilen westlich von Manitowoc.

Clay, 1) Henry, amerik. Staatsmann, wurde als Sohn eines armen Baptistenpredigers am 12. April 1777 in Hanover Co., Virginia, geboren und starb den 29. Juni 1852 in Washington. Der Vater starb bereits 1782 und ließ die Familie in so dürftigen Umständen zurück, daß der Knabe keine regelmäßige Schulbildung erhalten konnte und sich mit sehr ungenügendem Unterricht in dem Bureau des Sekretärs des Kanzleihofs und später in dem des Advokaten Brooke bescheiden mußte, nachdem er eine Weile als Lehrling in einem Kaufladen gewesen. Allein er lag mit solchem Eifer dem Selbstunterricht ob, daß er schon 1797 zur Advocatur zugelassen wurde und sich bald in Lexington, Kentucky, eine ausgebreitete Praxis erwarb, wohin er im folgenden Jahr übergesiedelt war. Sein Rednertalent lenkte schnell die Aufmerksamkeit auf ihn. Kentucky war im Begriff sich als Staat zu constituiren und C. befürwortete mit großem Nachdruck, aber ohne Erfolg, die Aufnahme einer Bestimmung in die Constitution für die allmälige Abschaffung der Sklaverei. In vollkommener Harmonie mit der allgemeinen Stimmung stand er dagegen, als er sich 1798 und 99 mit leidenschaftlichem Feuer an der Agitation gegen die sogen. Aufruhr- und Fremdengesetze betheiligte. Der Erfolg seiner Reden war so groß, daß er 1803 mit einem Sitz in der Staatslegislatur betraut und mehrmals wiedergewählt wurde. In weiteren Kreisen wurde sein Name zuerst dadurch bekannt, daß Aaron Burr (s. d.) ihn ersuchte, seine Vertheidigung zu übernehmen, die er mit großem Geschick führte, aber zu seinem spätern großen Verdruß, da er überzeugt war, daß Burr ihn über seine wahren Absichten getäuscht. 1806 wurde er auf ein Jahr in den Ver. Staaten-Senat gewählt, um eine Vacanz auszufüllen. Hier sprach er sich mit Energie und Erfolg für die Adoptirung eines umfassenden Systems von innern Verbesserungen aus. Nach seiner Rückkehr wurde er abermals in die Legislatur und 1808 zum Sprecher derselben gewählt. 1809 wurde er zum zweiten Male zur Ausfüllung einer Vacanz für zwei Jahre in den Bundessenat gewählt, wo er sich, im Widerspruch zu seiner spätern Politik, gegen die Erneuerung des Freibriefes der Ver. Staaten-Bank erklärte. Seine Laufbahn als leitender Staatsmann nahm jedoch erst 1811 ihren Anfang, in welchem Jahr er in das Repräsentantenhaus und von diesem sogleich mit großer Majorität zum Sprecher gewählt wurde. Er wurde somit der anerkannte Führer der Kriegspartei und drängte, in Gemeinschaft mit Calhoun, die schwankende Administration mit Nachdruck zum raschen Bruch mit England. Zu den durchgreifendsten Maßnahmen gab er den Impuls und bekundete dabei einen so festen Willen und ein so großes Vertrauen in die Kraft der Nation, daß Madison gesonnen war, ihm den Oberbefehl über die Armee zu übertragen. Allein C. zog es vor, die Führerschaft im Innern gegen die zahlreiche und rührige Friedenspartei zu behalten. Am 19. Jan. 1814 resignirte er, da er von Madison ernannt worden war, in Verbindung mit J. Q. Adams, Gallatin, Bayard und J. Russel zu Ghent um den Frieden zu unterhandeln. Während der ebenso langwierigen wie schwierigen Unterhandlungen erwarb er sich im hohen Grade die Anerkennung der englischen Staatsmänner und wurde mit großer Auszeichnung in London aufgenommen, wo er sich nach dem Abschluß des Friedens einige Zeit aufhielt. Kurz nach seiner Rückkehr (Sept. 1815) wurde er wieder in das Repräsentantenhaus und von diesem abermals zum Sprecher gewählt. In dieser Session entwickelte er zuerst alle die Grundgedanken, welche bis zu seinem Ausscheiden aus dem öffentlichen Leben das unveränderte Programm seiner inneren Politik bildeten. Das Project einer neuen Nationalbank erfuhr jetzt seine eifrige Unterstützung und der Schutzzolltarif von 1816 gab ihm die Basis, auf der er nach und nach sein „Amerikanisches System" aufrichtete. Hinsichtlich der äußeren Politik nahm er von Anfang an den Standpunkt der Monroedoctrin ein. Unermüdlich stritt er für die Interessen der nach Unabhängigkeit ringenden südamerik. Colonien und bestimmte den Congreß zu der Erklärung, daß eine Einmischung der europäischen Großmächte in den Streit als eine Kriegserklärung gegen die Ver. Staaten angesehen werden würde. Um dieselbe Zeit gab der Missouri-Streit ihm Gelegenheit, seine Stellung in der Sklavenfrage genau zu definiren. Schon in das dritte Jahr hinhin dauerte der Streit und hatte selbst einen Bruch der Union herbeizuführen gedroht, als er ihm durch das berühmte Compromiß ein Ende machte, welches Missouri als Sklavenstaat zuließ, aber für immer die Sklaverei von dem Territorium nördlich vom 36° 30' ausschloß. Die Ruhe wurde dadurch wieder hergestellt, gleichzeitig jedoch auch die Weise entschieden, in der eine bleibende Lösung der immer wieder auftauchenden Frage 40 Jahre lang vermieden werden sollte. Schon das Jahr zuvor (1820) hatte C. sein Amt als Sprecher niedergelegt, mit der Absicht, auch auf seinen Sitz im Hause zu resigniren, weil bedeutende Geldverluste ihm die Wiederaufnahme seiner Advokatenpraxis zu gebieten schienen. Die Missourifrage

bewog ihn jedoch einstweilen von seinem Vorhaben abzustehen. Im folgenden Jahre aber lehnte er die Wiederwahl ab. Erst 1823 nahm er wiederum ein Mandat sowie die Wahl zum Sprecher an. 1824 war er zum ersten Mal Präsidentschaftscandidat. Da keiner der Candidaten die nöthige Stimmenzahl erhalten hatte, so mußte das Haus zwischen den Dreien wählen, für welche die größte Anzahl von Stimmen abgegeben worden war. C. kam somit nicht in Betracht, da er erst in vierter Reihe auf der Liste stand. Allein von seinem Einfluß hing es ab, ob sich eine Majorität der Staaten für J. Q. Adams oder für Jackson erklären würde. C. entschied sich für jenen und nahm gleich darauf das ihm angetragene Staatssecretariat an. Die Anhänger Jackson's bezüchtigten ihn deswegen laut eines unreinen Handels und des Verraths. Weder die Erklärung des zur Zeit in Amerika verweilenden Lafayette, daß C. sich lange zuvor ihm gegenüber für Adams ausgesprochen, noch die Thatsache, daß C. vor Jahren gewarnt, Jackson mit einem Civilamt zu betrauen, vermochten die Beschuldigungen niederzuschlagen. Die Anklagen wurden mit größter Bitterkeit aufrecht erhalten, aber, trotz dem direkten und wiederholten Verlangen C.'s, nie der Versuch gemacht, ihre Begründung zu beweisen. Seine Popularität aber hatte nichtsdestoweniger einen schweren Stoß erhalten. Nach dem Ablauf von Adam's Präsidentschaft, dessen Politik gegenüber Südamerika C. nachdrücklich unterstützt hatte, zog sich C. in's Privatleben zurück, bis er 1831 in den Senat gewählt wurde, wo er anfänglich mit Webster und später mit Calhoun als Führer der Opposition auftrat. Die Tariffrage hatte eine bedenkliche Krise hervorgerufen. South Carolina hatte sich bereits 1824 und 1828 mit großer Entschiedenheit gegen die Fortdauer der Schutzzollsystems erklärt, und als 1832 die Majorität des Congresses dennoch einen neuen Protectivtarif vereinbarte, „nullificirte" South Carolina denselben als verfassungswidrig und erklärte, aus der Union ausscheiden zu wollen, wenn man versuchen würde, die Zölle mit Gewalt zu erheben. Jackson erklärte, die Union um jeden Preis aufrecht erhalten zu wollen, gleichzeitig aber brachte C. einen Compromißtarif ein, der sämmtliche Zölle allmälig auf 20 % reducirte und trug dadurch das Wesentlichste zum Widerruf der Nullifications- und Secessionsordonanz bei. Im Dezember 1831 hatte die Convention der „Nationalrepublikaner" C. zum Präsidentschaftscandidaten nominirt; er erhielt aber nur die Stimmen von 6 Staaten, die der übrigen fielen auf Jackson. Bald nach dem Zusammentritt des Congresses von 1833—34 brachte C. die berühmten Tadelsresolutionen gegen Jackson wegen der Entfernung der Bankdepositen ein und setzte ihre Annahme mit 26 gegen 20 Stimmen durch. Auf die äußere Politik übte er als Vorsitzender des betreffenden Senatsausschusses einen wesentlichen bestimmenden Einfluß aus. Der mit Frankreich drohende Bruch wegen der Indemnitätsstreitigkeiten wurde durch seinen besänftigenden Bericht glücklich abgewendet. Im Winter von 1836 auf 37 wurde C. wieder in den Senat gewählt und 1839 wurde sein Name abermals vor die Whig-Convention in Harrisburg zur Nomination für den Präsidentschaftscandidaten der Partei gebracht. Eine Pluralität der Delegaten war für ihn; da er aber nicht die erforderliche Majorität erhalten konnte, so einigte man sich endlich auf Gen. Harrison. Des aufreibenden politischen Lebens müde entsagte er 1842 seinem Sitz im Senat, nahm aber 1844 doch die Nomination zum Präsidenten an. Der demokratische Candidat Polk trug jedoch den Sieg davon, zum Theil, unstreitig weil C. sich, den Wünschen der Südstaaten zuwider, entschieden gegen die Annexion von Texas erklärt. Sein Grund hierfür war nicht die Verhinderung der weiteren Ausdehnung der Sklaverei, sondern der Krieg mit Mexiko, den er für unvermeidlich hielt, wenn Texas annectirt würde, bevor es sich mit Mexiko vollständig auseinander gesetzt. Eine Wiederwahl in den Senat lehnte C. ab, aber nahm noch immer mit Jugendfrische an allen den großen Zeitfragen Theil. Als Kentucky 1849 eine Aenderung seiner Verfassung beschloß, trat er abermals mit Energie für die allmälige Emancipation der Sklaven auf, hatte aber nicht bessern Erfolg, als bei dem ersten Versuch in seiner Jugend. In demselben Jahr kehrte er nochmals in den Ver. Staaten-Senat zurück, durch die kritische Lage des Landes bewogen, abermals eine Wahl anzunehmen. Auch jetzt (1850) gelang es ihm wieder, den drohenden Bruch durch ein Compromiß zu vermeiden, das California als freien Staat zuließ, den Sklavenhandel im District Columbia verbot, in dem von Mexiko erworbenen Territorium (mit Ausnahme von California) die Entscheidung über die Sklavenfrage den Territorien selbst überließ und ein neues verschärftes Sklavenauslieferungsgesetz veranlaßte. Im März 1851 focht er seinen letzten parlamentarischen Kampf aus, die Ausdehnung des Systems der „inneren Verbesserungen" befürwortend. Den Sommer verbrachte er auf seinem Landsitz Ashland in Kentucky und kehrte zum Beginn des nächsten Congresses nach Washington zurück, war aber bereits so krank und schwach, daß er nur noch wenige Tage den Sitzungen beiwohnen konnte. Vgl. Colton, „Life and Times of Henry Clay" (6 Bde., New York 1857). 2) Cassius

Marcellus, bedeutender Staatsmann der Ver. Staaten, Neffe des Vorigen und Sohn des Generals Green C., wurde in Madison County, Kentucky, am 19. Okt. 1810 geboren, studirte die Rechte und entwickelte schon früh ein bedeutendes rednerisches und staatsmännisches Talent. Nach beendetem Studium ließ er sich in seiner Heimath als Advokat nieder und wurde 1835, wiederum 1837 in die Staatslegislatur gewählt, trat als entschiedener Gegner der Sklaverei auf und war 1839 Mitglied der Nationalconvention der Whigpartei in Harrisburg, welche W. H. Harrison zum Präsidentschaftscandidaten nominirte. Das County Fayette wählte ihn 1840 in die Legislatur, doch mußte er 1841 als Gegner der Sklaverei zurücktreten. Während der Jahre 1841—45 erwarb sich C. große Verdienste um die Reformen der Geschwornengerichte und des Volksschulwesens, gab am 3. Juni 1845 in Lexington sein berühmtes Wochenblatt „The True American" heraus, in welchem er in kräftiger und kühner Weise für die Abschaffung der Sklaverei kämpfte, war jedoch gezwungen, als seine Gegner sein Leben bedrohten und ein Pöbelhaufen seine Pressen zerstört hatte, sein Blatt nach Cincinnati zu verlegen; doch erschien dasselbe bald wiederum in Lexington, dann in Louisville. Obschon er voraussah, daß der Anschluß von Texas an die Union die Macht der Sklavenhalter mehr festigen würde, nahm er doch an dem Krieg gegen Mexiko Theil, wurde als Capitän in der Avantgarde des Majors Gaines, am 23. Januar 1847, bei Encarnacion gefangen genommen und kehrte nach seiner Auswechselung (Herbst 1847) in seine Heimath zurück. Mit erneuter Kraft nahm er den Kampf für die Abschaffung der Sklaverei auf und zum ersten Male gelang es ihm, in Kentucky (1849) eine Convention der Gegner der Sklaverei (Convention of Emancipationists) und zwar in Frankfort zu Stande zu bringen. Im Jahre 1850 trat C. als Candidat in der Gouverneurswahl auf, errang zwar Freiheit der Rede und Presse in der Sklavereifrage, fiel aber bei der Wahl trotz eigner und seiner Anhänger Anstrengungen durch, kämpfte jedoch fortan durch Wort, Schrift und That für die Principien des Republikanismus mehr als irgend ein Anderer und wurde seit 1856 einer der hervorragendsten Leiter der neugebildeten republikanischen Partei. Auf der republikanischen „Nationalconvention" zu Chicago (16. Mai 1860) erhielt er nach H. Hamlin die meisten Stimmen bei der Wahl eines Vicepräsidenten, leistete beim Ausbruch des Bürgerkrieges (April 1861) der Sache der Union wesentliche Dienste bei der Organisirung der Vertheidigung der Bundeshauptstadt Washington und vertrat die Republik als Gesandter am Hofe von Petersburg vom 11. Mai 1863—69.

Clay, 12 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im nordöstlichen Theile des Staates Florida, wird im O. vom St. John's River begrenzt, ist durchweg eben und umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 1914 E. (1860), darunter 526 Farbige. Hauptort: Magnolia. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Reed 118 Stimmen, Scott 15 Stimmen). 2) Im südwestlichen Theile des Staates Georgia, wird im W. vom Chatahoochie River begrenzt, welcher es von Alabama scheidet. Das Land ist eine fruchtbare Ebene; 4893 E. (1860), darunter 2267 Farbige. Hauptort: Fort Gaines. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 502 Stimmen, Grant 351 Stimmen); registrirt wurden 453 farbige und 414 weiße Stimmgeber. 3) Im südöstlichen Theile des Staates Illinois, wird vom Little Wabash River und dem Elm Creek bewässert, hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 440 Q.-M. mit 13,332 E. (1865), darunter 29 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Flora. Hauptort: Louisville. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 1394 Stimmen, Seymour 1339 Stimmen). 4) Im westlichen Theile des Staates Indiana, wird vom Eel River bewässert, hat fruchtbare Prairielandschaften, reiche Eisenerz- und Kohlenlager und umfaßt gegen 700 Q.-M. mit 12,161 E. (1860), darunter 22 Farbige. Deutsche wohnen zahlreich in den Ortschaften Ashborough, Brazil, Centre Point, Christy's Prairie, Harmony, Poland und dem Hauptorte Bowling Green. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1856 Stimmen, Grant 1708 Stimmen). 5) Im nordwestlichen Theile des Staates Iowa, wird von den Flüssen Lizard und Little Sioux bewässert, ist holzarm und dünn bevölkert; umfaßt gegen 600 Q.-M. mit 450 E. (1869). Hauptort: Peterson. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 76 Stimmen, Seymour 4 Stimmen). 6) Im nördlichen Theile des Staates Kansas, wird vom Republican und seinen Zuflüssen bewässert, ist holzarm, noch schwach besiedelt, hat fruchtbare Landschaften und wird von der projectirten

Digitized by Google

Zweigbahn der Kansas-Pacific-Bahn, welche Fort Riley mit Fort Kearney verbinden wird, durchschnitten; umfaßt 650 Q.-M. mit 238 E. (1865). Hauptort: Clay Centre. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 175 Stimmen, Seymour 21 Stimmen). 7) Im südöstlichen Theile des Staates Kentucky, wird von einem Arme des Kentucky River durchschnitten, ist reich an Salz, Kohlen und Eisenerzen; umfaßt gegen 700 Q.-M. mit 6652 E. (1860), darunter 611 Farbige. Hauptort: Manchester. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 681 Stimmen, Seymour 445 Stimmen). 8) Im nordwestlichen Theile des Staates Minnesota, wird im W. durch den Red River von Dakota geschieden, vom Buffalo River und seinen Zuflüssen bewässert, hat sehr fruchtbare Prairielandschaften und umfaßt gegen 1080 Q.-M. mit etwa 300 E. Das County war 1869 noch nicht organisirt. Hauptort: Georgetown. 9) Im westlichen Theile des Staates Missouri, wird im S. vom Missouri River begrenzt und dem Fishing Creek und anderen Zuflüssen des Missouri bewässert, hat herrliche Ackerbaulandschaften und Wälder und umfaßt 432 Q.-M. mit 13,023 E. (1860), darunter 3498 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Barry und dem Hauptorte Liberty. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 320 Stimmen, Grant 284 Stimmen); gegen das Negerstimmrecht wurden 448 Stimmen, dafür 140 Stimmen abgegeben. 10) Im südöstlichen Theile des Staates Nebraska, wird von den Flüssen Big Blue und Big Nemaha bewässert; ist fruchtbares, wellenförmiges Prairieland, aber noch wenig besiedelt und umfaßt 576 Q.-M. mit 165 E. (1865). Das County war 1869 noch nicht organisirt. Hauptort: Clayton. 11) Im nördlichen Theile des Staates Texas, wird im N. vom Red River begrenzt und den Flüssen Big und Little Wachita bewässert; umfaßt 1100 Q.-M. mit 109 E. (1854). Das County war 1869 noch nicht organisirt. 12) Im mittleren Theile des Staates West Virginia, wird vom Elk River und den Big Buffalo und Sycamore Creeks bewässert, ist hügelig und umfaßt gegen 400 Q.-M. mit 1787 E. (1860), darunter 26 Farbige. Hauptort: Marshall. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 99 Stimmen, Seymour 24 Stimmen).

Clay, Townships in den Ver. Staaten. 1) In Indiana: a) in Bartholomew Co., 1150 E.; b) in Carroll Co., 1000 E.; c) Dorf in Caß Co., 85 engl. M. nördl. von Indianapolis; d) in Dearborn Co., 2200 E.; e) in Decatur Co., 2800 E.; f) in Hamilton Co., 1600 E.; g) in Hendricks Co., 1800 E.; h) in Howard Co., 1050 E.; i) in La Grange Co., 1350 E.; k) in Miami Co., 1250 E.; l) in Morgan Co., 1600 E.; m) in Owen Co., 1800 E.; n) in Pike Co., 950 E.; o) in Spencer Co., 2000 E.; p) in St. Josephs Co., 1400 E.; q) in Wayne Co., 1600 E. 2) In Iowa: a) in Grundy Co., 166 E. (1869); b) in Hardin Co., 977 E.; c) in Harrison Co., 455 E.; d) in Jones Co., 951 E.; e) in Marion Co., 1324 E.; f) in Washington Co., 735 E.; g) in Wayne Co., 324 E. 3) Township in St. Clair Co., Michigan; 1059 E. (1864). 4) Township in Lafayette Co, Missouri. 5) Posttownship am Oswego River, New York, 10 M. nördlich von Syracuse; steht durch einen Canal mit Oswego und Syracuse in Verbindung; 3069 E. (1865), darunter 75 in Deutschland, 4 in der Schweiz geboren. 6) In Ohio: a) in Auglaize Co., 1000 E.; b) in Gallia Co., 1800 E.; c) in Highland Co., 1900 E.; d) in Knox Co., 1700 E.; e) in Muskingum Co., 1000 E.; f) in Montgomery Co., 3300 E.; g) in Ottawa Co., 1000 E.; h) in Scioto Co., 1300 E.; i) in Tuscarawas Co., 2000. 7) In Pennsylvania: a) in Butler Co., 1300 E.; b) in Lancaster Co., 1750 E.

Clay Banks, 1) Township und Postdorf am Lake Michigan, Oceana Co., Michigan, 60 engl. M. nordwestlich von Grand Rapids; 392 E. (1864). 2) Posttownship am Lake Michigan, Door Co., Wisconsin, 5 M. südlich von Sturgeon Bay.

Clay Centre, Postdorf und Hauptort von Clay Co., Kansas.

Clay Furnace, Dorf in Mercer Co., Pennsylvania.

Claymont, Postdorf in New Castle Co., Delaware, 8 engl. M. nordöstlich von Wilmington, Delaware Co.

Clay Pool, Postdorf in Kosciusko Co., Indiana, 100 engl. M. nordöstlich von Indianapolis.

Clay Port, Dorf in Kosciusko Co., Indiana, 100 engl. M. nordöstlich von Indianapolis.

Clay's Bar, Dorf in Calaveras Co., California, 17 engl. M. südwestlich von Mokelumne Hill.

Claysburg, Dorf in Preble Co., Ohio, 35 engl. M. westlich von Dayton.

Claysville. 1) Postdorf am Tennessee River, in Marshall Co., Alabama, 133 engl. M. nordöstlich von Tuscaloosa. 2) Dorf in Hendricks Co., Indiana, 21 M. südwestlich von Indianapolis. 3) Postdorf in Washington Co., Indiana, 90 M. südwestlich von Indianapolis. 4) Postdorf am Licking River, in Harrison Co., Kentucky, 47 M. nordöstlich von Frankfort. 5) Dorf in Montgomery Co., Maryland. 6) Dorf in Clinton Co., Ohio, 48 M. südwestlich von Columbus. 7) Dorf in Greene Co., Ohio, 10 M. von Xenia. 8) Postdorf in Guernsey Co., Ohio, 80 M. östlich von Columbus. 9) Postdorf in Washington Co., Pennsylvania, 22 M. östlich von Wheeling; 350 E. 10) Dorf am Little Kanawha, in Wood Co., West Virginia, 7 M. südöstlich von Parkersburg.

Clayton, John Middleton, amerikanischer Staatsmann, geb. am 24. Juli 1796 in Dagsborough, Delaware, gest. am 9. Nov. 1856 in Dover, Delaware. Seine Erziehung erhielt er im Yale College, studirte die Rechte in der Rechtsschule zu Litchfield, wurde 1819 zur Advocatur zugelassen und erhielt bald eine bedeutende Praxis. 1824 wurde er in die Staatslegislatur gewählt und 1829 mit einem Sitze im Ver. Staaten-Senat betraut. Sein Mandat wurde 1835 für einen vollen Termin erneuert, aber er resignirte bereits 1837, um das Präsidium über das Obergericht des Staates zu übernehmen, das ihm vom Gouverneur angetragen worden war. 1845 wurde er abermals von der Whigpartei in den Senat gewählt und resignirte 1847, um als Staatssekretär an die Spitze des Cabinets von Präsident Taylor zu treten. Während er dieses Amt bekleidete, leitete er die Verhandlungen mit England über den berühmten Vertrag von 1850, der gewöhnlich der Bulwer-Clayton-Vertrag (s. d.) genannt wird. Gleich nach Taylor's Tode gab das ganze Cabinet seine Entlassung und C. wurde 1851 wiederum in den Senat gesandt, in dem er bis zu seinem Tode blieb.

Clayton, Counties, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, wird vom Flint River und der Macon-Western Bahn durchschnitten; hat im Allgemeinen einen guten Boden und umfaßt 170 engl. Q.-M. mit 4466 E. (1860), darunter 1226 Farbige. Hauptort: Jonesborough. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 463 St., Grant 195 St.); registrirt wurden 555 weiße und 230 farbige Stimmgeber. 2) County im nordöstlichen Theile des Staates Iowa, wird im Osten vom Mississippi begrenzt und vom Turkey River bewässert, ist theils Waldland, theils Prairie; hat fruchtbaren Boden und gesundes Klima und wird von der McGregor-Sioux City Bahn durchschnitten. Im südöstlichen Theile des County sind Bleigruben in Betrieb. Das County umfaßt 760 Q.-M. (von denen 144,000 Acker unter Cultur stehen) mit 23,538 E. (1869), darunter 5 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Ceres, Clayton, Communia, Council Hill, Elkport, Girard, Guttenberg, Little Park, McGregor, Millville, Monona, Read, Winona, Pleasant Ridge und dem Hauptorte Elkader. Es erscheinen 5 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2783 St., Seymour 1952 St.) 3) Postdorf in Barbour Co., Alabama, 75 engl. M. südöstlich von Montgomery; 450 E. 4) Postdorf in Contra Costa County, California, 32 Meilen nordöstlich von San Francisco. 5) Städtchen in Kent Co., Delaware, 25 M. von Dover; 2000 E. 6) Postdorf in Yuba Co., California, 40 Meilen nordöstlich von Marysville. 7) Postdorf in Rabun Co., Georgia, 175 M. nördlich von Milledgeville. 8) Township in Adams Co., Illinois; 1900 E.; deutsche lutherische Kirche. 9) Township in Woodford Co., Illinois; 600 E. 10) Postdorf in Adams Co., Illinois, 28 M. nordöstlich von Quincy und 89 M. westlich von Springfield. 11) Postdorf in Hendricks Co., Indiana, 20 M. südwestlich von Indianapolis. 12) Township und Postdorf am Mississippi River in Clayton Co., Iowa, 50 M. oberhalb Dubuque, ein bedeutender Handelsplatz, in dessen Nähe Bleiminen in Betrieb sind; 805 E. (1869). 13) Township in Taylor Co., Iowa; 437 E. (1869). 14) Postdorf in Lawrence Co., Michigan, 11 M. südwestlich von Adrian. 15) Dorf in Clay Co., Nebraska, 48 M. südwestlich von Nebraska City. 16) Städtchen in Gloucester Co., New Jersey, an der West Jersey-Bahn; 2490 E. 17) Township und Postdorf am Chaumont und St. Lawrence River in Jefferson Co., New York, 20 Meilen nordwestlich von Watertown; 4446 E. (1865), darunter 109 in Deutschland geboren.

18) Dorf in Adams Co., Ohio, 9 Meilen südwestlich von West Union. 19) Postdorf in Miami Co., Ohio. 20) Postdorf in Montgomery Co., Ohio, 75 M. südwestlich von Columbus. 21) Dorf in Morgan Co., Ohio. 22) Township in Perry Co., Ohio; 2000 E. 23) Township in Crawford Co., Wisconsin; 1300 E. 24) Township in Winnebago Co., Wisconsin, 402 E.

Claytona, Dorf in Morgan Co., Ohio, 75 engl. M. südöstlich von Columbus.

Claytonville. 1) Township und Postdorf in Brown Co., Kansas, 60 engl. M. nordöstlich von Topeka; 1100 E. 2) Postdorf in Henderson Co., North Carolina, 28 M. südwestlich von Ashville.

Clay Village, Postdorf in Shelby Co., Kentucky, 16 engl. M. westlich von Frankfort; 350 E.

Clayville, Postdorf in Oneida Co., New York, 10 engl. M. südlich von Utica; 1003 E. (1865.)

Clear Creek, County, Townships, Dörfer und Flüsse in den Ver. Staaten. 1) County im nördlichen Theile des Territoriums Colorado, wird vom Clear Creek bewässert, hufeisenförmig von den Rocky Mountains umzogen und hat reiche Silberminen; umfaßt 375 engl. Q.-M. mit 3500 E. Hauptort: Georgetown. Es erscheint 1 Zeitung im County. In den letzten Delegatenwahlen für den Congreß gab dasselbe eine demokratische Majorität (Belden 407 St., Bradford 375 St.). 2) Township in Clark Co., Illinois; 1000 E. 3) Township in Cumberland Co., Illinois; 600 E. 4) Township in Huntingdon Co., Indiana; 1224 E. 5) Township in Monroe Co., Indiana; 1232 E. 6) Townships in Iowa: a) in Jasper Co.; 1078 E. (1869); b) in Johnson Co.; 701 E.; c) in Keokuk Co. 7) Township in Nemaha Co., Kansas; 200 E. 8) Township und Dörfer in Missouri: a) in Cooper Co.; unter den 400 Deutschen des Townships besteht eine evangelische und eine katholische Kirche, letztere mit 50, erstere mit 30 Familien; eine deutsch-englische Schule zählt gegen 50 Kinder; b) in Bates Co.; c) in Davieß Co. 9) Postdorf in Chautauqua Co., New York, 320 Meilen südwestlich von Albany. 10) Township in Ashland Co, Ohio; 200 E. 11) Posttownship in Fairfield Co., Ohio, 30 M. südöstlich von Columbus; 2800 E. 12) Township in Warren Co., Ohio; 4000 E. 13) Township in Juneau Co., Wisconsin; 350 E. 14) Fluß in Shasta Co., California, ergießt sich 2 M. unterhalb Shasta City in den Sacramento. 15) Im südlichen Theile von Illinois, ergießt sich in den Mississippi. 16) In Huntingdon Co., Indiana, ergießt sich in den Wabash River. Ein anderer C. C. in Monroe Co. ergießt sich in den Salt Creek.

Clear Creek Landing, Postdorf in Alexander Co., Illinois, 215 engl. M. südlich von Springfield.

Clearfield. 1) County im mittleren Theile des Staates Pennsylvania, größtentheils auf dem westlichen Abhange der Alleghany Gebirge liegend, wird von dem westlichen Arme des Susquehanna, der hier den Clearfield Creek aufnimmt und dem Mushannon Creek bewässert. Der Boden ist in der Nähe der größeren Gewässer fruchtbar und das Hochland bietet gute Weide. Die Wälder liefern große Mengen von Fichten-, Eichen-, Pappeln- und Kirschholz, welche in Flößen den Fluß hinuntergeschafft werden; hat Steinkohlen und Eisenlager. Das County umfaßt 1150 engl. Q.-M. mit 18,789 E. (1860), darunter 81 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Frenchville, Karthaus, Kylertown, Luthersburgh, New Washington, Troutville, West Liberty und dem Hauptorte Clearfield. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 3096 St., Grant 1974 St.). 2) Township und Postdorf in Butler Co., Pennsylvania. 3) Postdorf am westlichen Arme des Susquehanna; Hauptort von Clearfield Co., Pennsylvania, 120 M. nordwestl. von Harrisburg; 1745 E.

Clearing-house (engl., spr. Kliering Hauß, von to clear, aufräumen, Checks und Rechnungen liquidiren), bankmäßig eingerichtete Anstalten in großen Handelsstädten zur Vereinfachung der täglichen Zahlungen und Abrechnungen der verschiedenen Banken des Platzes unter einander (vergl. auch unter „Bank“ und „Check“). Nach dem Vorbilde des Londoner C., dessen täglicher Umsatz (clearings) von 15 Mill. Pfd. St. im Jahre 1839 sich seitdem mehr als verdoppelt, wurde im Sept. 1853 das New Yorker C. durch Association von 52 Banken der Stadt mit dem Zwecke constituirt, „den täglichen Austausch der auf die verschiedenen associirten Banken gezogenen Checks und die Zahlung der aus diesen „Exchanges“ sich ergebenden Differenzen (balances) an einer Stelle zu bewerkstelligen.“

Im August 1870 gehörten 60 Banken zu der Association, welche das C. durch nach Verhältniß ihres Stammcapitals fixirte jährliche Beiträge von $1000 bis $ 7500 unterhalten. Jede neue aufzunehmende Bank muß sich einer genauen Prüfung unterwerfen. Im Oktober jedes Jahres wählt die Generalversammlung, in der alle Banken vertreten sein müssen, einen Präsidenten, Secretär und die Mitglieder der stehenden Comité's für Verwaltung des C., Suspensionen von Banken, Aufnahme neuer und schiedsrichterliche Entscheidungen. Das Verwaltungscomité ernennt die Geschäftsführer und die Commis für Verwaltung des C. Der Geschäftsgang ist folgender: Täglich um 10 Uhr Morgens liefert jede Bank durch einen Clerk die Tags zuvor bei ihr eingegangenen und deponirten Checks auf andere Banken ab, und empfängt dagegen durch einen zweiten Clerk die auf sie gezogenen, bei anderen Banken eingegangenen Checks in Zahlung, indem letzterer zugleich die abgelieferten und empfangenen Summen und die Differenz auf einem Formular ausfüllt, welches der Geschäftsführer des C. sofort empfängt. Dieser läßt eine Liste (proof-sheet) der Debet- und Creditsummen sämmtlicher Banken und der von jeder entweder zu zahlenden oder zu empfangenden Differenzen entwerfen, auf welcher die Totalsummen dieser 4 Columnen sich nothwendigerweise ausgleichen müssen, da für jeden Creditor ein Debitor vorhanden ist. Die hiernach zu bezahlenden Differenzen werden von den betreffenden Banken zwischen 12 und 1½ Uhr baar im C. deponirt, welches dann zwischen 1½ und 3 Uhr den Creditor-Banken ihre Guthaben auszahlt. Die täglichen „Exchanges" im C. betrugen in der ersten Hälfte d. J. 1870 durchschnittlich 100 Mill. Dollars, und die Differenzzahlungen, auf welche dieser ungeheure Umsatz durch dasselbe reducirt wird, 3 bis 4 Millionen. Außerdem sind die associirten Banken zu wöchentlicher Eingabe ihres Status — den ungefähren Betrag ihrer Darlehen, Disconten, Vorräthe von Metall- und Papiergeld, Notencirculation und Depositen enthaltend — an den Geschäftsführer des C. verpflichtet, welcher darnach das zur Beurtheilung der Bewegung des Kapitals unentbehrliche allgemeine „Bank-Statement" entwirft, das jeden Sonnabend publicirt wird. Nach demselben Princip besteht die „New-York Gold Exchange Bank" als C. für die Mitglieder der Goldbörse seit 1866. Die täglichen Clarirungen betrugen in der ersten Augustwoche 1870 durchschnittlich an 50 Mill. Die C. von Boston (seit 1855), Philadelphia, Cincinnati, Chicago und St. Louis sind nach dem Muster des New Yorker C. eingerichtet.

Clear Lake. 1) Township in Lake County, California, 1200 E. 2) Posttownship am Mississippi, in Sherburne County, Minnesota, 10 engl. M. unterhalb St. Cloud. 3) Ein etwa 20 engl. M. langer und 2 bis 6 M. breiter See in Lake Co., California, in dessen Nähe Gold, Kupfer und Borax gefunden wird. Er ist von dem Boraxsee (s. d.) durch einen schmalen, aus vulkanischem Material bestehenden Landstrich geschieden.

Clear Spring. 1) Dorf in Jackson Co., Indiana, 64 engl. M. südlich von Indianapolis. 2) Dorf in Kosciusko Co., Indiana, 14 M. südöstlich von Warsaw. 3) Township in La Grange Co., Indiana; 1800 E. 4) Postdorf in Washington Co., Maryland, 110 M. nordwestlich von Annapolis.

Clearwater, Dorf am Chippewa River an der Mündung des L'Eau Claire in Chippewa Co., Wisconsin.

Clear Water, Postdorf am Mississippi in Wright Co., Minnesota, 17 engl. M. nordwestlich von Monticello.

Clearwater oder **Washacummoo River,** Fluß in Britisch-Nordamerika, verbindet unter 56° 30′ nördlicher Breite und 110° westlicher Länge den Landsee Methye mit dem Athabasca River.

Clear Water River, Fluß im Territorium Idaho, auch Kooskoosia genannt, entspringt in den Rocky Mountains, fließt in westlicher Richtung und bildet die nördliche Grenze des County Nez Percé.

Cleburne. 1) Postdorf in Croß Co., Arkansas. 2) Postdorf und Hauptort von Johnson Co., Texas; 162 engl. M. nördlich von Austin; 2000 E.

Clematis, Waldrebe, ist der Name einer Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkelgewächse. Es sind ihre Arten perennirende, meist holzige Kräuter und Ranken, welche selten einen aufrechten Stengel besitzen; sie klettern, indem sich die Blattstengel durch Umbiegen an den betreffenden Gegenstand heften. Sie haben 4, selten mehr farbige Kelchblätter, deren klappige Ränder nach innen gebogen sind. Blumenblätter fehlen, oder sie sind ganz klein; die Blätter sind gegenständig. Die Nordamerikanische Union zählt 6 Arten von C. auf, wovon C. Viorna (engl. leather flower) sich durch violette oder purpurne Blumen auszeichnet. C. Virginia (common virgin's — bower) ist glatt, trägt Blätter, welche an

der Basis herzförmig sind und gefiederte Fruchtkätzchen. In Mittel- und Südeuropa und Japan gibt es andere Klettersträucher, welche zu C. gehören.

Clemens Romanus, einer der Apostolischen Väter, nach Einigen der erste, nach Andern der dritte Bischof von Rom nach dem Apostel Petrus, soll im Jahre 101 gestorben sein. Ihm werden zwei „Briefe an die Korinther", die sogen. „Clementinischen Recognitionen und Homilien" und zwei Briefe in syrischer Sprache an die Jungfrauen zugeschrieben. Die „Briefe an die Korinther" sind von Muralt (Zürich 1848), die Clementinen von Gersdorf (Leipzig 1838) und Schwegler (Stuttgart 1847) herausgegeben worden.

Clemens, Titus Flavius, gewöhnlich C. Alexandrinus genannt, trat als heidnischer Philosoph zum Christenthum über, machte Reisen nach Italien, Griechenland und dem Orient, wurde 190 Presbyter der Kirche zu Alexandria und Katechet der dortigen Schule und starb 220. Von seinen zahlreichen Schriften sind die meisten verloren gegangen. Das wichtigste seiner auf uns gekommenen Werke ist dreitheilig. Das erste Buch „Protrepticus" ist eine Mahnung an die Heiden, zum Christenthum überzugehen, das zweite, „Paedagogus" eine Darstellung der christlichen Sittenlehre und das dritte, „Stromata", d. i. Teppiche, eine Vereinigung der Blumen und Früchte der griechischen und christlichen Literatur zu einem Ganzen. Außerdem besitzen wir von ihm den ältesten christlichen Hymnus auf den Erlöser (herausgegeben von Pieper, Göttingen 1835).

Clemens ist der Name von 17 Päpsten, von denen jedoch drei als schismatische in der römischen Kirche nicht mitgezählt werden. 1) C. I., Clemens Romanus. 2) C. II., vorher Suidger, ein Sachse, Bischof von Bamberg, wurde auf Vorschlag Kaiser Heinrich's III. Weihnachten 1046 zum Papste gewählt und starb im Oktober 1047. 3) C. (III.), vorher Guibert, Erzbischof von Ravenna, 1080 von Kaiser Heinrich IV. als Gegenpapst Gregor's VII. aufgestellt, wurde 1091 durch ein Kreuzheer aus Rom vertrieben und starb 1100 zu Ravenna. 4) C. III., vorher Paulus, Cardinalbischof von Präneste, Papst von 1188—91, bewog Friedrich Barbarossa, Philipp August und Richard Löwenherz zum Kreuzzuge. 5) C. IV., vorher Guy-Foulques, Erzbischof von Narbonne und Cardinalbischof von Sabina, Papst 1265—68, verschenkte Neapel an Carl von Anjou. 6) C. V., vorher Bertrand d'Agoust, Erzbischof von Bordeaux, Papst von 1305—14, verlegte 1309 den päpstlichen Stuhl nach Avignon, hob 1311 den Orden der Tempelherrn auf und erließ die 1313 publicirten Constitutiones Clementinae, Kirchengesetze, die sich auf die Reform des Klerus beziehen. 7) C. VI., vorher Peter Roger, Bischof von Arras, Papst von 1342—52, sprach den Bannfluch über Kaiser Ludwig den Bayer aus. 8) C. (VII.), früher Robert, Graf von Genf, Bischof von Cambray, wurde 1378 zum Gegenpapst Urban's VI. gewählt und starb 1394. Mit ihm begann das große Schisma in der lateinischen Kirche. 9) C. (VIII.), vorher Aegidius Muñoz, Canonicus zu Barcelona, wurde 1424 nach dem Tode Benedict's XIII. von drei Cardinälen zum Papst erwählt, mußte aber 1429 auf einem Concil zu Tortosa entsagen, wodurch das große Schisma beendet ward. 10) C. VII., vorher Julius von Medici, Erzbischof von Florenz, Papst von 1523—34. In seine Regierungsperiode fällt die Erstürmung und Plünderung Rom's durch die kaiserlichen Truppen und die Lossagung Heinrich's VIII. von England von der römischen Kirche. 11) C. VIII., 1592—1605, vorher Hippolyt Aldobrandini, Legat in Polen, veranstaltete eine verbesserte Ausgabe der Vulgata, die nach ihm „Clementina" genannt wird. 12) C. IX., 1667—69, vorher Julius Rospigliosi, Nuntius in Spanien und Cardinalsekretär Alexander's VII., legte die jansenistischen Händel bei (Clementinischer Friede) und leistete den Venetianern Beistand gegen die Türken. 13) C. X., 1670—76, vorher Emilio Altieri, Nuntius in Polen, unterstützte die Polen gegen die Türken mit Geld. 14) C. XI., 1700—21, vorher Giovanni Francisco Albani, seit 1690 Cardinal. Er protestirte gegen die Erhebung Preußen's zum Königreiche und verdammte durch die Bulle „Unigenitus" die Quesnel'sche Ausgabe des Neuen Testamentes. 15) C. XII., 1730—40, vorher Lorenzo Corsini, seit 1706 Cardinal, sprach 1738 den Bannfluch gegen die Freimaurer aus und stiftete das Corsinische Institut zur Bekehrung der Griechen. 16) C. XIII., 1758—69, vorher Carlo della Torre di Rezzonico, seit 1737 Cardinal, ertheilte der Kaiserin Maria Theresia den Titel Apostolische Majestät, verdammte die „Histoire du peuple de Dieu" des Jesuiten Berruyer, das Buch „De l'Esprit" von Helvetius und den „Emile" von J. J. Rousseau und mußte es erleben, daß die Jesuiten aus Portugal, Spanien und Frankreich vertrieben wurden. 17) C. XIV., 1769—74, vorher Giovanni Vincente Antonio Ganganelli, geb. zu San-Arcangelo bei Rimini am 31. Okt. 1705, war der Sohn eines Arztes, trat schon im Alter von 18 Jahren in den Minoritenorden, studirte Philosophie und Theologie und lehrte dann Beides. 1746

wurde er zum Consultor der Inquisition und 1759 zum Cardinal ernannt und sprach sich in den Congregationen betreffs der Jesuiten entschieden gegen die die Jesuiten begünstigenden Ansichten C.'s XIII. und des Cardinalstaatssekretärs aus und verlor nun allen Einfluß bei C. XIII. Als nach dem Tode C.'s XIII. das Conclave bereits länger als 3 Monate gedauert hatte, vereinigten sich endlich die Jesuitenfreunde, die Ganganelli für hinreichend lenksam hielten, mit der Gegenpartei zu seiner Erwählung zum Papste am 19. Mai 1769. Nach mehrjährigen Unterhandlungen unterzeichnete er am 21. Juli 1773 das berühmte Breve „Dominus ac redemptor noster", wodurch die Gesellschaft Jesu „aus Rücksicht auf den Frieden der Kirche" für alle Zeiten aufgehoben wird. Wenige Monate darauf fing seine Gesundheit zu schwinden an und er starb am 18. Sept. 1774. C. XIV. ist der Stifter des Clementinischen Museums, das durch Pius VI. und Pius VII. bereichert, jetzt eine der schönsten Zierden des Vaticans ist.

Clement, Jacques, der Mörder König Heinrich's III. von Frankreich, gebürtig aus dem Dorfe Sorbon im Erzbisthum Rheims, war 25 Jahre alt, vor nicht langer Zeit in den Dominikanerorden getreten und hatte eben die Priesterweihe erhalten, als er beschloß, Heinrich III., der damals das aufrührerische Paris belagerte, zu ermorden, und führte den Vorsatz am 1. August 1589 aus, indem er dem Könige ein Messer in den Leib rannte. Von den herbeieilenden Dienern Heinrich's wurde er sofort niedergestoßen, seine Leiche geviertheilt, verbrannt und die Asche in die Seine gestreut.

Clementi, Muzio, ausgezeichneter Clavierspieler und Begründer des neueren Clavierspiels, geb. zu Rom 1752, bekundete sein eminentes musikalisches Talent so frühzeitig, daß er schon in seinem 9. Jahre eine Organistenstelle übernehmen konnte. In seinem 12. Jahre componirte er eine Messe, die mit dem größten Beifall aufgenommen wurde, und in seinem 18. Jahre war er anerkannt der beste Clavierspieler seiner Zeit. Nach mehreren Kunstreisen machte er sich in London seßhaft und erwarb sich durch Concerte und Unterrichtgeben ein bedeutendes Vermögen. Später errichtete er daselbst eine Musikalienhandlung und Pianofortefabrik und widmete sich vorzugsweise der Composition. Von seinen Compositionen, die alle elegant, fließend und vortrefflich gearbeitet sind, sind seine Sonaten (er hat deren 106 geschrieben) allgemein bekannt und beliebt geworden. 1818 gab er sein verdienstlichstes Werk, das von ihm „Gradus ad Parnassum" betitelte Etudenwerk, heraus, das der Mechanik des Clavierspiels durch die Systematisirung der Applikatur einen enormen Aufschwung gegeben hat. Er starb zu London am 9. März 1832.

Clementinen nennt man gewöhnlich den liber septimus des Corpus juris canonici, der die von Papst Clemens V. (1305—14) gesammelten Beschlüsse des Concils von Vienne und einige von ihm selbst erlassene Decretalen enthält.

Clementon, Dorf in Camden Co., New Jersey, 13 engl. M. südöstlich von Camden.

Clementsburg, Dorf am Ohio River, in Crittenden Co., Kentucky, 220 engl. M. südwestlich von Frankfort.

Clemmonsville, Dorf in Davidson Co., North Carolina.

Cleona, Township in Scott Co., Iowa; 754 E. (1869).

Clerc (franz.) oder Clerk (engl.), vom lat. clericus, bedeutet ursprünglich einen jeden Geistlichen. Im Mittelalter, wo die Geistlichen fast die einzigen waren, welche zu schreiben verstanden und die Schreibkunst „Ars clericalis" hieß, nannte man so jeden Schreiber, Gerichtsschreiber, und deßhalb heißen in England Sekretäre, Actuare, Buchhalter bei Gerichts- und Verwaltungsbehörden und die Commis auf kaufmännischen Comptoirs noch jetzt Clerks. In Frankreich heißen nicht nur alle niederen Geistlichen Clercs, sondern auch die jungen Männer, die Avoués, Huissiers oder Notare werden wollen und gesetzlich verpflichtet sind, eine Lehrzeit (cléricature) durchzumachen.

Clerfayt, Franç. Sébast. Charl. Jos. de Croix, Graf von, östreichischer Feldmarschall, geb. am 14. Okt. 1733 im Schlosse Bruille im Hennegau, trat 1749 in die östreichische Armee und zeichnete sich in den Schlachten von Prag, Lissa, Liegnitz und Hochkirchen so aus, daß er zum Obersten avancirte und als einer der ersten den 1757 gestifteten Maria Theresien-Orden erhielt. Als Feldzeugmeister schlug er die Türken am 28. August 1789 bei Mehadia, überfiel am 1. März 1793 die Franzosen bei Aldenhoven und entschied durch seine Einsicht, Besonnenheit und Festigkeit den blutigen Sieg bei Neerwinden. Am 10. Okt. 1795 schlug er Jourdan bei Höchst, entsetzte Mainz, wobei er die für uneinnehmbar gehaltenen Verschanzungen der Franzosen erstürmte und schloß mit denselben am 21. Dez. 1795 einen Waffenstillstand. Er starb am 21. Juli 1798.

Clermont (Clarus mons oder Clarimontium) heißen mehrere Städte in Frankreich. 1) C.-en-Beauvaisis oder C. de l'Oise, Stadt im Departement Oise, an der Brêche und der Nordbahn, Philipp's des Schönen Geburtsort, hat 5743 E. (1866), die Leinweberei, Baumwollspinnerei und Strumpfwirkerei betreiben. 2) C.-en-Argonne, Stadt im Departement Meuse, am linken Ufer der Aire, ehemals die feste Hauptstadt der Grafschaft Clermontois, hat 1350 E., die sich meist mit Verfertigung von Eisenwaaren beschäftigen. 3) C.-Ferrand, das Augustonemetum der Römer, im Lande der Arverni, die alterthümliche Hauptstadt im Departement Puy-de-Dôme, die Hauptstadt der Avergne, an der Eisenbahn auf einer Anhöhe zwischen den Flüssen Bedat und Allier, seit 1731 mit Montferrand vereinigt, Geburtsort des Generals Desaix und des Philosophen Pascal, 37,690 E. (1866), die Fabriken und beträchtlichen Handel mit Landesprodukten und Spedition betreiben, hat 2 Mineralquellen, darunter den berühmten incrustirten Eisensäuerling von St. Allyre, der sich selbst eine Brücke gebildet hat. Im Mittelalter wurden in C. mehrere Kirchenversammlungen gehalten, deren berühmteste die vom Jahre 1095 ist, auf der Papst Urban II. den ersten Kreuzzug zu Stande brachte. 4) C. del Hérault, Stadt im Departement Hérault, mit 6050 E. (1866), die Tuch-, Messer- und Töpferwaaren fabriciren und Seidenspinnereien, Gerbereien und Färbereien betreiben.

Clermont-Tonnerre, altadeliges französisches Geschlecht, das sich in mehrere Linien theilt, im Departement Isère seinen Stammsitz hat, in der Dauphiné reich begütert war und Frankreich eine Reihe ausgezeichneter Männer gegeben hat. 1) Stanislaus, Graf von C.-T., geb. 1747, war 1789 Oberst und Deputirter des Adels in den Etats Généraux, forderte in der Nacht des 4. August die Abschaffung der Privilegien, stimmte aber auch für die Bildung zweier Kammern, das königliche Veto und alle Prärogativen der constitutionellen Krone. Am 10. August 1792 wurde er von einem wüthenden Volkshaufen ermordet. 2) Aimé Marie Gaspard, Herzog von C.-T., geb. zu Paris am 27. Nov. 1779, trat 1799 in die Armee, wurde 1808 Adjutant Königs Joseph von Spanien, trat 1814 als Oberst in die französische Armee zurück, wurde nach der Rückkehr von Gent Pair und Commandeur der Gardecavallerie, unterstützte von 1817 an die Reaction, wurde 1820 Marineminister und Generallieutenant und 1823 Kriegsminister, als welcher er für die Reorganisation des Heeres energisch thätig war. Nach der Julirevolution weigerte er sich der neuen Regierung den Eid zu leisten, mußte deßhalb in's Privatleben zurücktreten und starb auf seinem Schlosse Glissolles am 8. Jan. 1865.

Clermont. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Ohio, wird im SW. durch den Ohio River, im W. durch den Little Miami begrenzt und von dem östlichen Arme des Little Miami bewässert, ist uneben und hat einen fruchtbaren Boden; umfaßt 426 engl. Q.-M. mit 33,034 E. (1860), darunter 833 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften New Palestine, New Richmond, Olive Branch, Perin's Mills und Rural. Hauptort: Batavia. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 3594 Stimmen, Grant 3475 Stimmen). 2) Postdorf in Marion Co., Indiana, 10 engl. M. westnordwestlich von Indianapolis. 3) Township und Postdorf am Turkey River, Fayette Co., Iowa, 28 M. westlich von Prairie du Chien und 36 M. südwestlich von Lansing; 1276 E. (1869); deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 4) Dorf in Warren Co., Tennessee, etwa 60 M. südöstlich von Nashville.

Clermontville, Postdorf in McKean Co., Pennsylvania, 194 engl. M. nordwestlich von Harrisburg.

Clerodendron, d. h. Priesterbaum, nannte Linné eine Gattung tropischer Bäume und Sträucher aus der Familie der Verbenaceen mit präsentirtellerförmiger Blumenkrone und 2—4knorpliger Steinfrucht. Sie bedürfen im Warmhause einer anhaltenden und bedeutenden Wärme.

Clethra, eine von Gärtner benannte Gattung von Bäumen und Sträuchern aus der Familie der Ericaceen; haben ein der Erle ähnliches Laub. Ihre Arten sind mit Ausnahme einer einzigen, auf Madeira wachsenden, sämmtlich in Amerika einheimisch. Sie haben abwechselnd gestellte, gezähnte, abfallende Blätter und in endständige Trauben gestellte weiße Blüthen. Letztere haben einen 5theiligen Kelch und eine aus 5 von einander abgesonderten, verkehrt eiförmigen Blättern bestehenden Krone. Man findet die hierher gehörigen Gewächse von Maine bis zum Mexikanischen Golf und auf Jamaika. Manche derselben werden in Europa entweder im Freien oder im Orangeriehaus cultivirt. Alle Arten Clethra lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren.

Cleto Creek, in Colias Co., Texas, fließt südlich in den San Antonio.

Digitized by Google

Cleveland, Orestes, Repräsentant des Staates New Jersey, wurde in Duanesburgh, Schenactady Co., New York, am 2. März 1829 geboren, erhielt seine Bildung durch die Volksschule; war anfangs Kaufmann, dann Fabrikant; 1864—66 Mayor von Jersey City und wurde 1868 von der demokratischen Partei mit 19,110 St. gegen den Republikaner Halsey (16,862 St.) in den 41. Congreß gewählt.

Cleveland, County, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im Südwesten des Staates North Carolina, grenzt an South Carolina und wird von dem First Broad River durchschnitten. Im County finden sich mehrere erhebliche Berge, Ausläufer der Blue Ridge, von denen der bedeutendste King's Mountain im östlichen Theile des County ist. Der Boden ist fruchtbar; umfaßt 660 engl. Q.-M. mit 12,348 E. (1860), darunter 2240 Farbige. Hauptort: Shelby. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1037 St., Grant 656 St.). 2) Dörfer in Georgia: a) in Merriwether Co., 100 engl. M. südwestlich von Milledgeville; b) Postdorf in White County. 3) Dorf in Boone Co., Illinois. 4) Township und Dörfer in Indiana: a) Township in Elkhart Co.; 800 E. b) Dorf in Tippecanoe Co., 54 M. nordöstlich von Indianapolis. c) Postdorf in Hancock Co., 28 M. östlich von Indianapolis. d) Township in Whitley Co.; 2100 E. 5) Posttownship in Le Sueur Co., Minnesota, 7 M. östlich von St. Peter und 12 M. nordöstlich von Mankato; 900 E. 6) Postdorf am See Oneida, Owego Co., New York, 48 M. nordwestlich von Utica; 879 E. (1865). 7) Postdorf in Bradley Co., Tennessee, 150 M. südöstlich von Nashville und 30 M. nordöstlich von Chattanooga, an der East Tennessee-Georgia-Bahn; 3000 E.

Cleveland, bedeutende Stadt im Staate Ohio, Hauptort von Cuyahoga Co., liegt an der Mündung des Cuyahoga River, am südlichen Ufer des Erie-Sees, auf einer ungefähr 80 Fuß über der Oberfläche des Sees aufsteigenden Ebene und wird durch den Fluß in Ost- und West-Cleveland getheilt. Die Stadt ist 140 engl. M. nordöstlich von Columbus, 130 M. nordwestlich von Pittsburgh und 196 M. über Wasser von Buffalo entfernt und hat ihren Namen zu Ehren des Generals Moses Cleveland, welcher die Gesellschaft von Geometern begleitete, die auf der sogen. „Connecticut Western Reserve" im Jahre 1796 die ersten Vermessungen vornahmen. Bis zum Jahre 1812 war das Wachsthum der Stadt langsam, doch war C. während des Kriegs zwischen den Ver. Staaten und England von 1812—14 ein strategisch wichtiger Punkt. Es herrschte hier viel Leben; Truppen kamen und gingen und Viele die dadurch mit der vortheilhaften und angenehmen Lage der Stadt bekannt wurden, kehrten zurück und siedelten sich an. Durch eine Verordnung der Gesetzgebung des Staates Ohio, vom 23. Dez. 1814, wurde ein Theil der Stadt, welcher östlich durch die Erie Straße und südlich durch die Huron Straße begrenzt ist, unter dem Namen „Village of Cleveland" incorporirt. Einen Freibrief als Stadt erhielt sie erst im März 1836. Am 11. April 1836 wurde die Stadt organisirt und der erste Mayor war der Richter John W. Willey. Im Jahre 1843 wurde eine genaue Zählung der Einwohner der Stadt vorgenommen; dieselbe ergab 8404, davon 8298 weiße und 106 farbige Personen. Im Jahre 1870 zählte die Stadt bereits nahe an 100,000 E. Der Grund dieses enormen Wachsthums liegt in der äußerst günstigen Lage C.'s und der Leichtigkeit, rohe Produkte ein- und Manufacturen auszuführen, in ihrem Kohlen- und Oelhandel, in ihrer reizenden Lage, dicht am herrlichen Eriesee und dem gesunden Klima. In Cleveland mündet der Ohiocanal, der den Eriesee mit dem Ohio River bei Portsmouth verbindet. Dieser Canal wurde im Jahre 1825 angefangen, im Jahre 1834 vollendet und kostete dem Staat ungefähr 10 Millionen Dollars, hob aber den Wohlstand des Staates und trug wesentlich zum Wachsthum der Stadt bei. Folgende Eisenbahnen münden in Cleveland: die Lake-Shore, die Atlantic und Great Western (diese beiden führen nach New York), die Cleveland-Columbus und Cincinnati, die Cleveland-Toledo und die Mahoning-Bahn. Der Bahnhof, wo diese Bahnen, mit Ausnahme der Atlantic und Great Western, zusammentreffen, ist ein prachtvolles und im großartigen Styl von Stein errichtetes Gebäude und gibt Jedem eine Idee von der Bedeutung der Stadt, ihrer Mittel und ihrer Hilfsquellen. Der Hafen ist, da der Fluß tief und mehrere Meilen befahren werden kann, sehr gut und der Wald von Masten, der sich dem Blicke darbietet, zeugt von einem großartigen Handel. Gegen 10 bis 20 Segel- und Dampfschiffe kommen und gehen täglich. Unter der Bevölkerung sind die Deutschen mit etwa 36,000 vertreten, Böhmen mit 8000, Irländer mit 23,000; der Rest besteht aus Angloamerikanern, Engländern und Schottländern. Die farbige Bevölkerung ist nicht unbedeutend. Süd- und Norddeutsche sind hier in ziemlich gleicher Anzahl wohnhaft. Das deutsche

Element übt hier einen bedeutenden Einfluß aus; im Jahre 1870 hatte die Stadt einen deutschen Mayor (Stephan Führer), 5 deutsche Stadträthe und unter den 6 Friedensrichtern der Stadt waren ebenfalls 3 geborene Deutsche. Auch das wichtige Amt eines Straßencommissärs war von einem Deutschen bekleidet. Es gibt in C. viele deutsche Vereine. Der älteste Verein ist der „Deutsche Verein", zum Besten und zur Unterstützung armer Deutscher und Einwanderer, im Jahre 1843 gegründet. Dann gibt es mehrere Turnvereine und 13 Gesangvereine, eine deutsche Freimaurerloge, mehrere Good Fellows- und Druidenlogen, mehrere israelitische und böhmische Vereine, die sämmtlich eine starke Mitgliederzahl haben. Das deutsche „Casino" verdient Beachtung, da die Mitglieder desselben durchweg zu der gegebildeten Klasse gehören und einen bedeutenden Einfluß auf alle großartigen Unternehmungen der Deutschen ausüben. Ein deutscher Theaterverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein gutes deutsches Theater zu gründen, was auch vollständig gelungen ist. Cleveland hat auch zwei deutsche Zeitungen, von denen die eine, „Der Wächter am Erie," täglich und die andere, „Germania," halbwöchentlich herausgegeben wird. Ferner hat Cleveland drei solide deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaften. Unter den 58 Kirchen verschiedener Confessionen befinden sich 21 deutsche: 3 reformirte, 3 lutherische, 3 römisch-katholische Kirchen. Letztere gehören zum Bisthum C., Provinz Cincinnati, und umfassen 7200 Seelen und Gemeindeschulen mit 1350 Kindern. Das Bisthum zählt im Ganzen eine deutsche Bevölkerung von 44,585 Seelen und 6671 Schulkinder in 47 Pfarreien unter 58 deutschen und 37 Priestern anderer Nationalität; ferner 5 unirte, 2 methodistische Gemeinden, 3 der Evangelischen Gemeinschaft, 1 der Baptisten, 1 der Episcopalen und eine der Vereinigten Brüder. Die Israeliten haben 2 Synagogen. An Vereinen, welche mehr oder weniger mit Kirchen in Verbindung stehen, finden sich 2 protestantische Unterstützungsvereine, die „Women's Christian Association", die „Young Men's Christian Association", die „Ladies' Mission Society", „St. Andrews' Society", „Hebrew Benevolent Society", ein protestantisches, ein katholisches und ein israelitisches Waisenhaus und das katholische Hospital. Die „Evangelische Gemeinschaft" hat in Kinsman Str. eine „Buchanstalt", welche jährlich Schriften, religiös-kirchlichen Charakters, im Betrage von $100,000 verbreitet. Eine von der Evangel. Gemeinschaft herausgegebene Wochenschrift „Der christliche Botschafter" hat gegen 16,000 Subscribenten; überdies erscheinen in der Buchanstalt der Kirche „Der christliche Kinderfreund", seit 1856 mit 17,000 Subscribenten und „Das evangelische Magazin" seit 1869; letztere beiden sind Monatsschriften. Eine ähnliche Anstalt hat die „Reformirte Kirche" in Scranton Avenue. Sie verbreitet für $15,000 Schriften jährlich; überdies erscheinen hier die folgenden Zeitschriften der reformirten Kirche: „Der Evangelist", wöchentlich; „Der Reformirte Wächter", eine Vierteljahrsschrift (Herausgeber beider Dr. H. J. Rütenik); ein „Sonntagsschulblatt" monatlich. Was die Schulen betrifft, so rühmt sich C. ein tüchtiges Schulsystem eingeführt und viele Schulhäuser gebaut zu haben, die von keiner Stadt in den Ver. Staaten übertroffen werden. Von höheren Lehranstalten hat C. das „Union Business College", das „Charity Hospital College", das „Cleveland Medical College", das „Ohio State Union Law College"; überdies zwei sogen. Hochschulen (High Schools), von Stein und Backstein erbaut, 12 in schönem Styl von Backstein gebaute, geräumige, öffentliche Schulhäuser, 2 kleinere und 9 von Holz gebaute. In denselben ertheilen 172 Lehrer Unterricht. Die Anzahl der Schulkinder beträgt ungefähr 8000. Der Einfluß des deutschen Elementes hat sich auch in den Schulangelegenheiten gezeigt, indem die Deutschen; nach mehreren vergeblichen Versuchen, es dennoch durchgesetzt haben, daß in den öffentlichen Schulen neben der englischen Sprache auch das Deutsche durch competente Lehrer gelehrt wird. Auch bestehen 3 deutsch-amerikanische Schulen, unabhängig von der Kirche; die Katholiken, Lutheraner, Reformirten und Unirten haben Gemeindeschulen. C. kann auf seine herrliche Lage, seine breiten Straßen (die meisten Straßen sind mit den schönsten Bäumen an den Seitenwegen bepflanzt, daher auch der Name „Forest City", Waldstadt, für C.), auf die Euclid und Prospect Straßen, die ihres Gleichen nicht in den Ver. Staaten finden, auf seine prächtigen Wohnhäuser, von denen viele kleinen Schlössern ähnlich sind, seine Brücken, welche die Ost- und Westseite mit einander verbinden, seine Gas- und seine Wasserwerke mit Recht stolz sein. Die letzteren sind bewunderungswürdig in ihrer Art. Durch einen Tunnel, der 5 Fuß und 2 Zoll hoch und 5 Fuß weit ist und 6600 Fuß in den See Erie läuft, wird das klare Wasser des Sees in das zu diesem Zwecke hochaufgebaute Reservoir gepumpt und von dort aus durch eiserne Wasserröhren, die schon an 50 Meilen Ausdehnung haben, den Gebäuden zugeführt; zu gleicher Zeit auch dazu benützt, die Abzugscanäle, die fast durch die ganze Stadt gehen, zu reinigen. Die Kosten dieses großartigen Werkes (bis zum 1. Januar 1870) betrugen

$798,243.52. Auch an öffentlichen Gebäuden fehlt es in Cleveland nicht. Die Stadt hat ein schönes Gerichtshaus, Postgebäude, mehrere prächtig gebaute Hospitäler, Markthallen, Polizeistationen, Gefängniß- und Spritzenhäuser. Eine Statue des Commodore Perry, der im Jahre 1814, am 10. Sept., die englische Flotte in der Nähe von Cleveland vernichtete, steht in der Mitte der Stadt auf einem parkähnlichen Platze. Die Polizei in C. ist gut und die Feuerwehr, die 8 starke Dampfspritzen unter sich hat, ist ausgezeichnet. Als Handelsplatz ist C. ein Platz von Bedeutung, und deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Betriebsamkeit haben viel beigetragen, es dazu zu machen. Die deutschen Kaufleute zeichnen sich durch Solidität aus und unter ihnen giebt es viele reiche Leute. Auch als Fabrikplatz ist C. von keiner geringen Bedeutung. Es gibt 11 Maschinenfabriken, mehrere Nägelfabriken, Fabriken für Ackerbaugeräthschaften, 5 Eisengießereien, Leim- und Papierfabriken, Gerbereien, kurz, fast jeder im Handel gebrauchte und verlangte Artikel wird hier verfertigt. In allen Theilen der Stadt ragen hohe backsteinerne Schornsteine über die Häuser hinweg. C. rühmt sich auch gutes Bier zu brauen und 20 Brauereien (die größte davon ist die von Fr. Haltnorth) sind Sommer und Winter in Thätigkeit, um 300 Wirthschaften zu versehen. C. wurde schon früh das Ziel der deutschen Einwanderung, und unter den Pionieren des Deutschthums verdienen besonders Stephan Bührer (Mayor im Jahre 1870) und Richter C. Hessenmüller genannt zu werden. Infolge der politischen Bewegungen der Jahre 1848—50 kamen viele Persönlichkeiten von Bedeutung nach Cleveland und halfen mit bauen an dem Wohlstande und dem Wachsthum der Stadt. Obgleich sich die Deutschen in politischen Ansichten schroff einander gegenüber stehen, so haben sie, wenn es sich darum handelte, eine Maßregel durchzubringen, die, für alle Deutschen von Interesse, das Deutschthum fördern konnte, doch stets treu zusammengewirkt. Kein Deutscher wird es bereuen, sich in C. niederzulassen. Da das Areal der Stadt fast 4—5 engl. Q.-M. beträgt, so ist noch Raum genug vorhanden. Trotzdem ist der Preis des Landes hoch; aber es wird täglich gekauft und gebaut. Der Fuß Land an den Hauptgeschäftsstraßen kostet von $1000 zu $1400 und ein Acker Land in der unmittelbaren Nähe der Stadt von $1000 bis zu $3000. C. ist jetzt die zweite Stadt im Staat Ohio und sieht einer glorreichen Zukunft entgegen.

Clevenger, Shobal Vail, amerik. Bildhauer, geb. 1812 zu Middletown, in Ohio, gest. zur See, am 28. Sept. 1843. Er erlernte in Cincinnati das Steinmetzenhandwerk, und seine künstlerische Befähigung zeigte sich zuerst in der Gestalt eines Engels, den er auf einem Grabstein ausmeißelte. Das gespendete Lob bewog ihn, sich an einer Büste zu versuchen, welche ebenfalls gelang. In Boston, wohin er gegangen war, führte er Büsten von Webster, Clay, Van Buren und anderen aus, unter denen besonders die erstere gerühmt wird. Seine Büste des Malers Wash. Allston besitzt das Athenäum zu Boston. Später ging er nach Italien, wo er sich in Florenz niederließ. An der Schwindsucht leidend, beschloß er heimzukehren, jedoch ereilte ihn der Tod, ehe er das vaterländische Ufer erreichte.

Clever, Charles P., wurde in Köln, Deutschland, am 23. Februar 1830 geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte auf der Universität Bonn die Rechtswissenschaft, wanderte nach den Ver. Staaten aus und ließ sich im Territorium New Mexico nieder; wurde Ver. Staaten Marschall, Staatsanwalt, General-Adjutant und als Delegat von der demokratischen Partei in den 40. Congreß (1867—1869) gewählt. Im Jahre 1868 schrieb er „On the Resources of New Mexico."

Cleves oder **Clevestown,** Postdorf in Hamilton Co., Ohio, etwa 12 engl. M. nordwestlich von Cincinnati.

Clichiren, (vom franz.), Abklatschen, nennt man ein Verfahren, um in Holz oder Metall geschnittene Zeichnungen, Medaillen u. s. w. zu vervielfältigen. Zur Herstellung der Form (Matrize), welche man sich zunächst verschafft, verwendet man Blei, Schriftzeug und Kupfer, während man für den dem Original gleichenden Abklatsch (Cliché) vorzugsweise leichtflüssige Metallmischungen gebraucht. Das Verfahren wurde von Selzam um 1760 zu Leipzig erfunden.

Clientel (vom lat. clientela, Fürsprache, Vertretung) hieß im alten Rom das Schutzverhältniß, in welchem ein Geringerer (Client) zu einem Mächtigeren (Patron) stand. Der Client gehörte zum Geschlechte (gens) seines Patrons, und führte dessen Geschlechtsnamen (nomen gentile) und hatte von demselben Ackerland in widerruflichem Besitz, war dagegen zu Beihülfe bei Ausstattung von Töchtern des Patrons, bei dessen Lösung aus der Gefangenschaft und bei der Bezahlung von Bußen und anderer Unkosten verpflichtet. Dagegen hatte der Patron die Pflicht, sich der Geschäfte und des Vermögens des Clienten anzunehmen und denselben vor Gericht zu vertreten. Daher ist es entstanden, daß man jetzt

Digitized by Google

Jeden, der einem Advokaten die Führung seiner Sache vor Gericht aufträgt, den Clienten desselben nennt.

Clifden, Dorf am Feather River im Alturas Co., Territorium Idaho, etwa ½ engl. M. von Rocky Bar.

Clifford, eine der ältesten und weitverzweigtesten Familien von England, hat ihren Namen von Clifford-Castle in Herefordshire und stammt von Walter Fitz-Ponce, der zur Zeit Heinrich II. gelebt hat. 1) George Clifford, Graf von Cumberland, geb. 1558 in Brougham-Castle in Westmoreland, war ein Günstling der Königin Elisabeth, machte 1589 auf eigene Kosten einen verunglückten Angriff auf die Azoren, war einer der Richter im Prozesse der Königin Maria Stuart, bewirkte die Verhaftung des Grafen Essex und starb am 30. Okt. 1605. 2) Thomas C., geb. am 1. August 1630, bekannt durch seine Intriguen als Mitglied des Ministeriums Cabal (s. d.), wurde am 22. April 1672 als Baron C. von Chudleigh in den Peersstand erhoben und starb 1673. Die Familie gehört zur katholischen Kirche und blüht noch.

Clifford. 1) Postdorf am Flat Rock Creek in Bartholomew Co., Indiana. 2) Posttownship in Susquehanna Co., Pennsylvania, 10 M. nördlich von Carbondale; 2000 E.

Clifton, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten: 1) Postdorf in Iroquois County, Illinois, 69 engl. M. südwestlich von Chicago. 2) Township in Boone Co., Indiana; 1500 E. 3) Postdorf in Louisa Co., Iowa, 22 M. südwestlich von Muscatine. 4) Postdorf in Washington Co., Kansas, etwa 50 M. nordwestlich von Manhattan. 5) Dorf am Kentucky River in Woodford Co., Kentucky. 6) Township in Penobscot Co., Maine; 400 E. 7) Dorf am Lake Superior in St. Louis Co., Minnesota, 12 M. nordöstl. von Du Luth. 8) Dorf am Mississippi in Jefferson Co., Missouri, 26 M. südwestl. von St. Louis. 9) Dorf in Lander Co., Nevada, am Abhange des Troiyabegebirges im Reese River-Minendistricte, eine Meile westlich von Austin; 600 E. 10) Dorf in Monroe Co., New York; 178 E. (1865). 11) Dorf an der New York Bay, Richmond Co., New York, etwa 7 M. südwestlich von der Stadt New York. 12) Dorf in Clarke Co., Ohio, 50 M. südwestlich von Columbus. 13) Postdorf am Little Miami in Greene Co., Ohio, 75 M. nordöstlich von Cincinnati. 14) Dorf in Carbon Co., Pennsylvania, 120 M. nordöstlich von Harrisburg. 15) Postdorf in Luzerne Co., Pennsylvania, 16 Meilen südöstlich von Scranton. 16) Postdorf in Wayne Co., Tennessee. 17) Dorf am Wisconsin River, in Dane Co., Wisconsin, 24 M. nordwestlich von Madison. 18) Township in Grant Co., Wisconsin; 1500 E. 19) Posttownship in Monroe Co., Wisconsin, 22 M. südöstlich von Sparta; 300 E. 20) Township am St. Croix River in Pierce Co., Wisconsin, 5 M. oberhalb Prescott; 600 E.

Clifton Park. 1) Posttownship am Mohawk- und dem Erie-Canal in Saratoga Co., New York, 17 engl. M. nordwestlich von Albany; 2712 E. (1865), darunter 50 in Deutschland, 6 in der Schweiz geboren. 2) Dorf in obigem Township und County; 154 E. (1865).

Clifton Springs, Postdorf in Ontario Co., New York, 44 engl. M. südöstlich von Rochester; 432 E. (1865).

Clifty. 1) Township in Bartholomew Co., Indiana; 1133 E. 2) Postdorf in Decatur Co., Indiana, 45 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Clifty Creek. 1) Fluß in Alabama, fließt in Walker Co. in den Sipsey River. 2) In Jefferson Co., Indiana, ergießt sich eine engl. M. unterhalb Madison in den Ohio. 3) In Rush Co., Indiana, fließt etwa 50 Meilen in südwestlicher Richtung und fällt 3 Meilen unterhalb Columbus in den Driftwood, Arm des White River. 4) In Kentucky, fließt durch den südöstlichen Theil von Mühlenberg Co. in den Muddy Creek.

Climax, Posttownship in Kalamazoo Co., Michigan; 1171 E. (1864).

Clinch, County im südlichen Theile des Staates Georgia, wird im S. von Florida, im Westen durch den Allapaha River begrenzt, und von Zuflüssen desselben bewässert. Das Land ist eben und hat im W. bedeutende Sumpflandschaften (Okefinokee Swamp). Die Savannah-Bainbridge-Bahn und eine von Lawton südwärts führende Zweigbahn durchschneiden das County, welches gegen 1000 engl. Q.-M. mit 3063 E. (1860), darunter 454 Farbige, umfaßt. Hauptort: Magnolia. Das County gab in der Präsidentenwahl (1868) eine demokratische (Seymour 311 St., Grant 75 St.), in der Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität (Bullock 220 St., Gordon 176 St.); registrirt wurden 406 weiße, und 210 farbige Stimmgeber.

Clinch Dale, Dorf in Hawkins Co., Tennessee; 250 engl. Meilen östlich von Nashville

Clinch River, entspringt im südwestlichen Virginia, fließt in südwestlicher Richtung durch Tennessee und fällt nach einem Laufe von ungefähr 200 engl Meilen in den Tennessee River.

Clingman's Peak, in North Carolina, die höchste Bergspitze der Black Mountains, erhebt sich 6951 Fuß über die Meeresfläche, liegt etwa 3 engl. Meilen nördlich von Mitchells Peak und hat seinen Namen zu Ehren eines Th. L. Clingman, der im Jahre 1855 seine Höhe bestimmte.

Clinton, De Witt, amerikanischer Staatsmann, geb. am 2. März 1769 in Little Britain, New York, gest. am 11. Febr. 1828 in Albany. Seine Schulbildung empfing er in der Akademie von Kingston und im Columbia College in New York, wo er 1786 graduirte. Im dem Bureau von S. Jones studirte er die Rechte, wurde 1788 zur Advokatur zugelassen und warf sich sogleich als eifriger Verfechter der republikanischen Partei unter der Aegide seines Verwandten George Clinton in das politische Leben. In den Kämpfen um die Bundesverfassung stand er auf Seiten der „Anti-Federalisten", griff den „Federalist" (s. d.) in Wort und Schrift an, und stand seinem Oheim auch in der Staatsconvention zu Poughkeepsie zur Seite, welche über die Annahme oder Verwerfung des Bundesverfassungsentwurfes von 1787 zu entscheiden hatte. Seine Profession gab er jetzt ganz auf und wurde Privatsecretär von G. Clinton, der zur Zeit Gouverneur von New York war. 1797 wurde er in die Assembly und 1798 in den Senat der Staatslegislatur gewählt. 1801 wurde er Mitglied des Ernennungsrathes, dem damals in Gemeinschaft mit dem Gouverneur die Vertheilung der „officiellen Patronage" zustand. Im Gegensatz zu seinen bei einem früheren Streite ausgesprochenen Ansichten beanspruchte C. jetzt für den Ernennungsrath nicht nur, wie es bisher üblich gewesen, das Recht der Bestätigung oder Verwerfung, sondern auch das Recht, gleich dem Gouverneur selbst Ernennungen zu machen. Der Streit wurde von der Legislatur an eine Convention verwiesen und von dieser gegen den Gouverneur Jay zu Gunsten des Rathes entschieden. Dieser Triumph erhöhte den Ruhm des jungen Politikers, dem jetzt die Auszeichnung zu Theil wurde, im Alter von kaum 33 Jahren in den Ver. Staaten-Senat gewählt zu werden. Schon nach zwei Jahren resignirte er jedoch auf seinen Sitz, um der Ernennung zum Mayor der Stadt New York Folge zu geben, welchen Posten er bis 1807, dann abermals von 1809 bis 1810 und endlich von 1811 bis 1815 innehatte. Gleichzeitig war er von 1805 bis 1811 im Staatssenat und von 1811 bis 1813 bekleidete er das Amt des Vicegouverneurs, in allen diesen Aemtern sich durch rastlose Thätigkeit und durchgreifende Energie auszeichnend, und sein Hauptaugenmerk auf die Förderung des Unterrichtswesens und ein großartig angelegtes System innerer Verbesserungen zur Erleichterung des Verkehrs und zur Hebung des Handels richtend. Sein Einfluß war beständig im Wachsen, bis der Krieg ihm plötzlich eine Schranke setzte und für immer ein Ende zu machen drohte, weil er durch seine Opposition gegen die Administration in den Verdacht gerieth, daß er seine alten Parteiverbindungen lösen und mit den Föderalisten gemeinsame Sache machen wolle. Diese unterstützten ihn auch thatsächlich, als er gegen Madison als Präsidentschaftscandidat auftrat. Allein Madison wurde mit 128 gegen 89 Electoralstimmen wiedergewählt. Diese Niederlage brach zunächst auch seine Macht im Staate. Der Ernennungsrath schob ihn allmälig immer mehr und mehr auf die Seite, so daß er 1815 endlich gar kein öffentliches Amt mehr bekleidete. Unermüdlich aber fuhr er fort, für seine weitausschauenden wirthschaftlichen Pläne, und namentlich für sein Lieblingsproject, die Verbindungen der Seen Erie und Champlain mit dem Hudson durch einen großen Canal, zu agitiren und gewann dadurch wiederum in solchem Grade die Volksgunst, daß er ohne die Unterstützung der Parteimaschinerie und zum Theil selbst gegen dieselbe 1816 mit großer Majorität zum Gouverneur gewählt wurde. 1819 wurde er wiedergewählt, obgleich sein Gegencandidat der Vicepräsident Tompkins (s. d.) war, bisher der populärste Mann des Staates. Als aber seine Gegner eine Convention zum Behuf der Aenderung der Staatsverfassung durchsetzten, welche die Befugnisse der Executivgewalt wesentlich beschnitt, weigerte er sich, nochmals als Candidat aufzutreten. Die triumphirende Partei wußte sich jedoch nicht lange zu behaupten. Als die Legislatur plötzlich den alternden Staatsmann ohne Angabe irgendwelcher Beschwerdegründe seines Amtes als Canalcommissär entsetzte, fand ein entschiedener Umschlag in der öffentlichen Stimmung zu seinen Gunsten statt, so daß er 1824 abermals zum Gouverneur erwählt wurde. Da er jedoch seinen Erfolg zum Theil den alten föderalistischen Elementen dankte, so kam er wiederum in eine ähnliche mißliche Lage wie 1813 und wurde infolge dessen 1826 nur mit einer sehr geringen Majorität wiederge-

wählt. Kurz vorher, im Oktober 1825, hatte er seinen größten Triumph gefeiert, indem er unter dem Jubel und den Dankesbezeugungen des Volkes den nunmehr vollendeten Eriecanal hinabfuhr, an dessen Bau er die beste Kraft seines Lebens gesetzt.

Clinton, George, amerikanischer General und Staatsmann, geb. am 26. Juli 1739 in Ulster County, New York, gest. am 20. April 1812 in Washington. Nach Beendigung des Colonialkrieges, an dem er als Caper theilgenommen, practicirte er als Advokat in Ulster County, bis er 1768 in die Colonial Assembly gewählt wurde, wo er bald der Führer der Whig-Minorität ward. 1775 wurde er in den „Continentalcongreß" gewählt und 1777 zum Brigadegeneral ernannt. In demselben Jahre wurde er, in der ersten Wahl unter der Verfassung von New York, zum Gouverneur erwählt und blieb, sechs Mal wiedergewählt, 18 Jahre als solcher an der Spitze des Staates. 1788 präsidirte er über die Convention zu Poughkeepsie, die über die Annahme oder Verwerfung des Bundesverfassungsentwurfes von 1787 zu entscheiden hatte und schloß sich den entschiedensten Gegnern desselben an, weil er die Souveränetät der Staaten nicht genügend gewahrt glaubte. 1804 wurde er zum Vicepräsidenten erwählt, nachdem er bereits 1792 50 Electoralstimmen für dieses Amt erhalten. Eine Fraction der Republikaner (Demokraten) unterstützten ihn 1808 gegen Madison als Präsidentschaftscandidaten; er erhielt jedoch nur 6 Electoralstimmen, wurde aber mit 113 von 175 Stimmen wiederum zum Vicepräsidenten gewählt.

Clinton, Sir Henry, britischer General im Amerikanischen Freiheitskriege, trat jung in die Armee, wurde 1758 Capitän im Garderegimente, diente als solcher während des 7jährigen Krieges in Deutschland, wurde 1775 als Generalmajor nach Amerika geschickt, focht bei Bunker Hill und auf Long Island, nahm New York und wurde 1778 an Howe's Stelle zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt. Nachdem er durch Washington gezwungen worden war Philadelphia zu räumen, unternahm er 1780 eine Expedition nach South Carolina und nahm Charleston. An dem nämlichen Tage, an dem Cornwallis in Yorktown capitulirte, segelte C. mit 7000 Mann von New York ab, um demselben zu Hülfe zu kommen. 1782 wurde er nach England zurückberufen und durch den General Carleton ersetzt. Hier bekam er das Gouvernement von Limerik, wurde Parlamentsmitglied, später Gouverneur von Gibraltar und starb am 24. Dez. 1795. Er schrieb „Memoiren zur Geschichte des Amerikanischen Krieges" (London 1784).

Clinton, 9 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im mittleren Theile des Staates Illinois, wird vom Kaskaskia River und Shoal, Beaver and Crooked Creeks bewässert; fruchtbare Prairielandschaften, theilweise mit Wald bestanden; umfaßt 420 engl. Q.-M. mit 13,795 E. (1865), darunter 260 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Damiansville, Germantown, Wittenberg, Jamestown, Keysport, Shoal Creek Station, Trenton und dem Hauptorte Carlyle. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1570 St., Grant 1559 St.). 2) Im nordwestlichen Theile des Staates Indiana, wird von Wild Cat River und Sugar Creek bewässert und hat fruchtbare Prairielandschaften; umfaßt 432 Q.-M. mit 14,505 E. (1860), darunter 20 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Roßville und dem Hauptorte Frankfort. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen (Präsidentenwahl 1868) eine republikanische (Grant 1794 St., Seymour 1764 St.), in der Gouverneurswahl (1868) aber eine demokratische Majorität (Hendricks 1810 St., Baker 1802 St.). 3) Im östlichen Theile des Staates Iowa, wird im O. vom Mississippi River begrenzt und im südwestlichen Theile vom Wapsipinicon River, im S. von der Chicago-North-Western Bahn durchschnitten, hat fruchtbare Prairie- und Waldlandschaften und umfaßt 696 Q.-M. mit 31,952 E. (1869), dar. 118 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Calmus, Comanche, De Witt, Elk River, Lyons, Orange, Wheatland und dem Hauptorte Clinton. Es erscheinen 6 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3283 St., Seymour 2292 St.). 4) Im südlichen Theile des Staates Kentucky, im S. an Tennessee grenzend, wird vom Wolf River und Indian Creek bewässert, im O. von den Poplar Mountains, einem Zweige der Cumberland Mountains, durchzogen; ist sehr fruchtbar und hat reiche Eisenerz- und Kohlenlager, umfaßt 350 Q.-M. mit 5781 E. (1860), darunter 278 Farbige. Hauptort: Albany. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 290 St., Grant 122 St.). 5) Im mittleren Theile der Staates Michigan, wird von den Flüssen Grand, Maple und Lookingglaß bewässert, hat fruchtbare Ackerbaulandschaften und reiche Waldungen; umfaßt 576 Q.-M.

mit 14,739 E. (1864), darunter 10 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Westphalia und dem Hauptorte St. Johns. Es erscheinen 4 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 2586 St., Seymour 1942 St.). 6) Im nordwestlichen Theile des Staates Missouri, wird vom Smith's Fork, Little Platte River und dem Castile Creek bewässert, hat fruchtbare Prairielandschaften und wird von der Hannibal-St.-Joseph Bahn durchschnitten; hat viele deutsche Ansiedlungen und umfaßt 416 Q.-M. mit 7848 E. (1860, gegen 15,000 im Jahre 1870), darunter 1163 Farbige. Hauptort: Plattsburg. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 652 St., Grant 575 St.); gegen das Negerstimmrecht wurden 784 St., dafür 372 St. abgegeben. 7) Im nordöstlichen Theile des Staates New York, wird im O. vom Lake Champlain, im S. vom Rivière-au-Sable begrenzt und den Flüssen Saranac und Chazy bewässert. Der östliche Theil des County's hat fruchtbare Ebenen, der W. ist gebirgig, mit reichen Eisenerzlagern; umfaßt 950 Q.-M. mit 45,713 E. (1865), darunter 145 in Deutschland, 7 in der Schweiz geboren. Hauptort: Plattsburg. Es erscheinen 4 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 4213 St., Seymour 3709 St.). 8) Im südwestlichen Theile des Staates Ohio, wird vom Ostarm des Little Miami, den Todd's und Rattlesnake Creeks bewässert, hat äußerst fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 476 Q.-M. mit 21,461 E. (1860), darunter 823 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften New Vienna und Hamden. Hauptort: Wilmington. 9) Im mittleren Theile des Staates Pennsylvania, wird vom Westarme des Susquehanna und den Bald Eagle und Kettle Creeks bewässert, im Südosten an den Alleghany Mountains durchzogen und von einer Eisenbahn durchschnitten. Die Thallandschaften sind sehr fruchtbar und das Gebirgsland reich an Eisenerzen und Steinkohlen; umfaßt gegen 1000 Q.-M. mit 17,723 E. (1860), darunter 137 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Beech Creek, Carroll, Chatham Run, Farrandsville, Jefferson, Logan Mills, Salona, Tylersville und dem Hauptorte Lock Haven. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 2582 St., Grant 2056 St.).

Clinton, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Postdorf in Greene Co., Alabama, 120 engl. M. westnordwestlich von Montgomery. 2) Postdorf am Little Red River, in Van Buren Co., Arkansas, 60 engl. M. nordwestlich von Little Rock. 3) Dorf in Amador Co., California, 50 M. nordöstlich von Stockton. 4) Township und Postdorf am Long Island Sound, in Middlesex Co., Connecticut, 23 M. östlich von New Haven; 1600 E. 5) Dorf in Gwinnett Co., Georgia. 6) Postdorf in Jones Co., Georgia, 20 M. südwestlich von Milledgeville. 7) Township in De Kalb Co., Illinois; 1500 E. 8) Postdorf in De Witt Co., Illinois, an der Illinois-Central-Bahn, 50 M. nordöstlich von Springfield und 22 M. südlich von Bloomington; 2000 E. 9) Township in Kane Co., Illinois; 800 E. 10) Township in Caß Co., Indiana; 1300 E. 11) Township in Decatur Co., Indiana; 1000 E. 12) Township in La Porte Co., Indiana; 1300 E. 14) Township in Putnam Co., Indiana; 1800 E. 15) Township und Postdorf am Wabash River, in Vermilion Co., Indiana, 16 M. südlich von Newport; 2800 E. 16) Township und Stadt am rechten Ufer des Mississippi, Fulton gegenüber, in Clinton Co., Iowa, ungefähr 40 M. oberhalb Davenport, 137 M. von Chicago; ersteres hat 1401 E. (1869), die Stadt 6307 E.; von hier führt die 1600 F. lange prächtige Brücke der Chicago-Northwestern Bahn über den Mississippi. C. wurde erst 1855 gegründet; blühendes Fabrikwesen, bedeutender Bretterhandel; Sägemühlen. Ein Viertel der Bevölkerung sind Deutsche. Unter ihnen besteht ein „Turnverein" (verbunden mit einem Unterstützungs-Verein), eine „Odd Fellow-Loge" und eine evangelisch-lutherische Gemeinde. In den Freischulen ist die deutsche Sprache als Lehrgegenstand eingeführt worden. Es erscheint in C. eine deutsche Zeitung „Die Volkszeitung". 17) Township in Franklin Co., Iowa; 230 E. (1869). 18) Township in Linn Co., Iowa; 1150 E. (1869). 19) Dorf in Madison Co., Iowa, etwa 37 M. südwestlich von Des Moines. 20) Township in Wayne Co., Iowa; 575 E. (1869). 21) Township und Postdorf in Douglas Co., Kansas, in der Nähe des Wakarusa River, 11 M. westsüdwestlich von Lawrence; 1000 E. 22) Postdorf in Hickman Co., Kentucky, liegt 10 M. vom Mississippi River und 300 M. westsüdwestlich von Frankfort; 400 E. 23) Postdorf im Parish Feliciana,

Digitized by Google

Louisiana, 32 M. nördlich von Baton Rouge, 1400 E. 24) Township und Postdorf am Kennebec River, in Kennebec Co., Maine, 25 M. nordöstlich von Augusta; 2200 E. 25) Stadt am Nashua River, in Worcester Co., Massachusetts, an der Nashua-Worcester Bahn, 26 M. nordwestlich von Boston, hat bedeutende Fabriken und 4021 E. (1865), darunter 97 in Deutschland geboren. Unter den Deutschen besteht ein „Turnverein", eine Loge der „Harugaris" und ein „Unterstützungsverein". 26) Postdorf am Raisin River, in Lenawee Co., Michigan, 15 M. nordöstlich von Adrian; 1000 E.; deutsche katholische Kirche mit 700 Seelen und einer Gemeindeschule mit 80 Kindern. 27) Township in Macomb Co., Michigan; 2667 E. (1864). 28) Dorf in Steele Co., Minnesota, etwa 12 M. südlich von Faribault. 29) Postdorf in Hinds Co., Mississippi, 10 M. westlich von Jackson, ist der Sitz des „Mississippi College"; 350 E. 30) Dorf am nördlichen Arme des Salt River, in Monroe Co., Missouri, 81 M. nördlich von Jefferson City. 31) E., früher Rives Court House, Postdorf und Hauptort von Henry Co., Missouri, 2 M. vom Grand River und 107 M. südwestlich von Jefferson City; 3000 E.; hat 5 Kirchen, 5 schöne Schulgebäude, 2 Banken, 5 Hotels, 1 Freimaurerhalle, 2 Odd Fellowhallen (1 deutsche) 2 Mühlen und viele Verkaufsläden; wird durch den Bau der Tebo-Neosho Bahn bedeutend gewinnen. 32) Dorf am Yadkin River, in Davie Co., North Carolina, etwa 105 M. westlich von Raleigh. 33) Postdorf in Sampson Co., North Carolina, 35 M. östlich von Fayetteville. 34) Dorf in Lander Co., Nevada, liegt im Smoky Valley-Districte, 15 M. südöstlich von Austin. 35) Township in Essex Co., New Jersey; 4500 E. 36) Township und Postdorf am südl. Arme des Raritan River, in Hunterdon Co., New Jersey, etwa 10 M. nördlich von Flemington; 3500 E. 37) Township in Clinton Co., New York, 30 M. nordwestlich von Plattsburg; 1786 E. (1865), darunter 257 in Deutschland geboren. 38) Township in Dutcheß Co., New York; 1719 E. (1865), darunter 5 in Deutschland geboren. 39) Postdorf am Oriskany Creek, in Oneida Co., New York, 9 M. südwestlich von Utica und 100 M. westnordwestlich von Albany, ist der Sitz des „Hamilton College", das eins der schönsten Observatorien in den Ver. Staaten hat; 1808 E. (1865). 40) Township in Franklin Co., Ohio; 2100 E. 41) Township in Fulton Co., Ohio; 1300 E. 42) Dorf in Huron Co., Ohio, 14 M. südsüdöstlich von Norwalk. 43) Township in Knox Co., Ohio; 1200 E. 44) Township in Seneca Co., Ohio; 3000 E. 45) Township in Shelby Co., Ohio; 4000 E. 46) Postdorf in Summit Co., Ohio, 118 M. östlich von Columbus. 47) Township in Vinton Co., Ohio; 2200 E. 48) Dorf in Wayne Co., Ohio. 49) Postdorf in Allegheny Co., Pennsylvania, 15 M. westlich von Pittsburg. 50) Dorf am Allegheny River in Armstrong Co., Pennsylvania, 33 M. oberhalb Pittsburg. 51) Township in Butler Co., Pennsylvania; 1300 E. 52) Dorf in Greene Co., Pennsylvania, 6 M. westlich von Waynesburg. 53) Township in Lycoming Co., Pennsylvania; 1300 E. 54) Township in Venango Co., Pennsylvania; 1250 E. 55) Township in Wayne Co., Pennsylvania; 1600 E. 56) Township in Wyoming Co., Pennsylvania; 800 E. 57) Postdorf im District Laurens, South Carolina, 70 M. westnortwestlich von Columbia. 58) Postdorf am Clinch River, in Anderson Co., Tennessee, 18 M. nordwestlich von Knoxville und 175 M. östlich von Nashville. 59) Postdorf in De Witt Co., Texas, 94 M. südlich von Austin. 60) Postdorf in Rock Co., Wisconsin, 14 M. südlich von Janesville, 60 M. südwestlich von Racine und 10 M. ostnordöstlich von Beloit. 61) Dorf am Koshkonong River, in Dane Co., Wisconsin, 24 M. südöstlich von Madison. 62) Posttownship in Rock Co., Wisconsin; 2300 E. 63) Township in Vernon Co., Wisconsin, 10 M. nordöstlich von Viroqua; 500 E.

Clinton, eine der bekanntesten amerikan. Rothweinreben, zur Cordifolia-Familie gehörend, stammt aus Hamilton, New York; ist sehr kräftig, derb und fruchtbar; Trauben und Beeren klein und gedrängt. Der sehr dunkle Wein hat einen zu starken Würzgeschmack, der sich aber durch längeres Lagern verliert; ist bereits von werthvolleren Sorten übertroffen.

Clinton-Colden Lake, Landsee in Britisch-Nordamerika, unterm 64° Grade nördlicher Breite und 108° Grade westlicher Länge gelegen, steht im Nordwesten mit dem See Aylmer und im Süden mit dem See Artillery in Verbindung.

Clinton Falls, Posttownship in Steele Co., Minnesota, 2 bis 3 engl. Meilen nördlich von Owatonna; 350 E.

Digitized by Google

Clinton-Gruppe nennt man in Nordamerika eine Ablagerung der Silurformation, welche durch rothe Sandsteine und grüne Schieferthone mit untergeordneten Kalksteinen und einem 1—1¼ F. mächtigen Eisenflöz charakterisirt ist.

Clinton Hill, Dorf in St. Clair Co., Illinois, 5 bis 6 engl. M. nördlich von Belleville.

Clintonia, Township in De Witt Co., Illinois; 3000 E.

Clinton River, Fluß in Michigan, hat seine Quelle in den zahlreichen kleinen Seen von Oakland Co. und fließt durch Macomb Co., 6 engl. M. von Mount Clemens in den Lake St. Clair. Er ist etwa 50 engl. M. lang.

Clintonville. 1) Postdorf in Bourbon Co., Kentucky, 9 engl. M. südlich von Paris. 2) Postdorf in Cedar Co., Missouri, etwa 65 M. nordwestlich von Springfield. 3) Postdorf des Townships Au Sable, am Au Sable River in Clinton Co., New York, liegt 150 M. nördlich von Albany und hat 1700 E. 4) Dorf in Onondaga Co., New York, 4 bis 5 M. ostsüdöstlich von Skaneateles. 5) Postdorf in Franklin Co., Ohio, 5 M. nördlich von Columbus. 6) Dorf in Lycoming Co., Pennsylvania, 10 M. südöstlich von Williamsport und 80 M. nördlich von Harrisburg. 7) Postdorf in Venango Co., Pennsylvania, 175 M. westnordwestlich von Harrisburg. 8) Postdorf in Greenbrier Co., West Virginia, 231 M. westlich von Richmond.

Clio, Postdorf im District Marlborough, South Carolina, 120 engl. M. nordöstlich von Columbia.

Clipper Gap, Postdorf in Placer Co., California, 43 engl. M. nordöstlich von Sacramento.

Clipper Mills, Postdorf in Butte Co., California, 30 engl. M. östlich von Oroville.

Clive, Robert, Baron von Plassey, Lord, der Gründer der britischen Macht in Ostindien, geb. auf dem Gute Styche in Shropshire, am 29. Sept. 1725, Sohn eines Rechtsgelehrten, zeigte in seiner Kindheit zwar viel Fähigkeit, aber wenig Lust zum Lernen, und wurde deßhalb von seinem Vater als Schreiber in die Dienste der Ostindischen Compagnie gebracht, die ihn 1743 nach Madras sandte. Bei der Eroberung von Madras durch die Franzosen (1746) entkam er in der Verkleidung eines Eingeborenen nach St. David und nahm als Fähnrich Kriegsdienste, zeichnete sich 1749 beim Sturm des Forts Devicotta aus und vertheidigte, zum Capitän befördert, 1750 Tritchinapoli mit 200 Engländern und 300 Sepoys gegen die Franzosen und Eingeborenen. 1753 ging er seiner geschwächten Gesundheit wegen nach Europa, kam aber schon 1755 als Oberstlieutenant und Befehlshaber des Forts St. George nach Indien zurück, und schlug bald nach seiner Ankunft den Seeräuber Angria. Am 26. Juni 1757 griff er mit 1000 Europäern, 2000 Sepoys und 8 sechspfündigen Haubitzen bei Plassey das aus 20,000 Mann Cavallerie und 40,000 Mann Infanterie mit 53 Kanonen bestehende Heer des Nabobs von Bengalen, Surahja-Dowla, welcher die britischen Niederlassungen in Bengalen überfallen, Kalcutta geplündert und furchtbare Grausamkeiten gegen die Engländer verübt hatte, an, schlug dasselbe vollständig, eroberte die Hauptstadt Moxudabat und setzte an die Stelle des auf der Flucht getödteten Surahja-Dowla einen Verwandten desselben, Mir-Jaffier, gegen Zahlung einer ansehnlichen Summe als Nabob von Bengalen ein. 1760 kehrte C. nach England zurück und wurde mit der Würde eines Peers von Irland und dem Titel eines Barons von Plassey belohnt. Als drei Jahre später neue Unruhen in Indien ausbrachen, wurde C. als Chef der Armee und Gouverneur aller englischen Besitzungen in Ostindien nach Kalcutta gesandt. Als er in Indien ankam, war der Nabob von Aud, der erbittertste Feind der Engländer, bereits geschlagen und der Mogul hatte sich unter den Schutz der britischen Waffen begeben. Diesen Umstand benutzte C. dazu, sich vom Mogul mit den Provinzen Bengalen, Bahar und Orissa belehnen zu lassen, wodurch er der Compagnie einen großen Länderstrich mit mehr als 15 Millionen Einwohnern gewann und kehrte 1767 mit ungeheuren Reichthümern nach England zurück. 1773 wurde er auf Bourgoyne's Antrag unter der Beschuldigung des Mißbrauchs seiner Gewalt in Ostindien, von dem Parlamente in Untersuchung gezogen, jedoch freigesprochen und dabei von dem Parlamente anerkannt, daß er dem Vaterlande große Dienste geleistet habe. Am 23. November 1774 machte er in einem Anfalle von Melancholie seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende.

Clockville, Dorf in Madison Co., New York; 300 E.

Clodius Pulcher, Publius, aus dem patricischen Geschlechte der Claudier, wurde der erbittertste Feind des Cicero, nachdem dieser gegen ihn gezeugt hatte, als er vor Gericht gestanden hatte, weil er dem Feste der Bona Dea, bei dem bei Todesstrafe kein Mann gegenwärtig sein durfte, als Weib verkleidet in Cäsar's Hause beigewohnt hatte. Um seiner Rache genü-

gen zu können, ließ er sich von dem Plebejer Publius Fontejus adoptiren, zum Volkstribun wählen und brachte nun im Jahre 59 die „Lex de vi" ein, welche bestimmte, daß wer einen Bürger indicta causa (ohne Urtheil und Recht) am Leben habe strafen lassen, ins Exil gehen müsse. Cicero, gegen den dies Gesetz gemünzt war, weil er Catilina's Mitverschworene hatte hinrichten lassen, verließ, ohne die Anklage abzuwarten, Rom, wurde jedoch schon im Jahre 57 v. Chr. vom Senate zurückberufen. Im Januar 52 wurde C., als er seinem Feinde Milo auf der Appischen Straße unweit Bovillae begegnete und zwischen ihrer bewaffneten Begleitung Thätlichkeiten ausbrachen, ermordet.

Clodt von Jürgensburg, Baron Peter Karlowitsch, berühmter russischer Bildhauer, geb. am 24. Mai 1805 zu St. Petersburg, gest. am 8. Nov. 1867 auf dem Gute Chalala in Finnland. Sein Vater war ein russischer General, aus einer der ältesten adeligen Familien Esthlands. C. war zum Militärdienst bestimmt, machte auch sein Offiziersexamen, nahm aber 1828 seinen Abschied und widmete sich nun ganz der Kunst, zumal der Darstellung des Pferdes, in welcher Branche er es zur unübertroffenen Meisterschaft brachte. Er ward 1835 Mitglied der Berl. Akademie, 1848 Professor der Bildhauerei an der Petersb. Akademie. Werke: Triumphwagen mit 6 Pferden auf dem Narvaer Thor in Petersburg; zwei Pferdegruppen auf der Anitschko Brücke (wiederholt ausgeführt, auch für Berlin, wo sie vor dem Lustgartenportal des Schlosses aufgestellt sind); Statue des Fürsten Wlademir; Denkmal des Fabeldichters Krilow im Petersburger Sommergarten, Statue Martin Luther's für den Grafen Meyendorf u. s. w. Die meisten seiner Werke sind in Bronceguß ausgeführt, welchen er selbst leitete.

Clölia, eine edle römische Jungfrau, die mit andern dem Könige Porsenna als Geißel für die Bewahrung des Friedens übergeben worden war, schwamm mit ihren Gefährtinnen durch die Tiber und kehrte nach Rom zurück, wurde jedoch vom Senate dem Porsenna wieder zurückgeschickt Dieser gab, den Muth der Mädchen bewundernd, die Geißeln frei und beschenkte C. mit einem prächtig geschmückten Pferde.

Clonmel, Stadt in Irland, Grafschaft Tipperary, Provinz Munster, am linken Ufer des hier schiffbar werdenden Suir; früher Festung, die von Cromwell erobert und geschleift wurde, hat 11,104 E. (1861), welche Wollenzeug- und Tuchfabrikation und wichtigen Handel mit Landesprodukten treiben.

Cloots, Joh. Baptista du Val de Grace, Baron von, gewöhnlich Anacharsis genannt, geb. in der Nähe von Cleve am 24. Juni 1755, wurde von seinem 11. Jahre an in Paris erzogen, begeisterte sich für die Demokratien von Athen und Sparta, bereiste fast ganz Europa, um die Vereinigung aller Völker und Menschen zu einer Familie anzubahnen und opferte seinen Reformbestrebungen einen bedeutenden Theil seines Vermögens In der franz. Revolution war er Jacobiner und stimmte bei der Verurtheilung Ludwigs XVI. „im Namen des menschlichen Geschlechts" für den Tod desselben. Robespierre verwickelte ihn in die gegen Hébert und dessen Anhänger erhobene Anklage und er wurde mit denselben am 23. März 1794 guillotinirt.

Closen, Carl, Freiherr von, geb. zu Zweibrücken am 1. Jan. 1787, studirte die Rechte, machte 1814 den Krieg gegen Frankreich als Freiwilliger mit und war von 1819—1831 als Abgeordneter der adeligen Gutsbesitzer Mitglied der Ständeversammlung, als welcher er alle Gesetzentwürfe bekämpfte, die ihm die ständischen Rechte zu gefährden schienen. Ein Criminalprozeß wegen Majestätsbeleidigung, der von 1833—40 dauerte, endete mit seiner Freisprechung. Im Vorparlamente zum Mitgliede des Fünfzigerausschusses gewählt, wohnte er nur wenigen Sitzungen desselben bei, da er von König Maximilian II. zum Bundestagsgesandten und nachmals zum Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt wurde. Im Dezember 1848 wurde er zum Staatsrathe in außerordentlichem Dienste ernannt und beschäftigte sich nun ausschließlich mit landwirthschaftlichen Interessen. Er starb auf seinem Gute Kern am 19. Sept. 1856.

Closter, Postdorf in Bergen Co., New Jersey, 20 engl. M. nordwestlich von New York.

Clot, Antoine, bekannt unter dem Namen Clot-Bey, der Begründer des Medizinalwesens in Aegypten, geb. bei Marseille im April 1795, studirte in Montpellier Medizin und ließ sich als Arzt in Marseille nieder. 1822 folgte er einem Rufe Mehemed Ali's nach Aegypten und errichtete zu Abu Zabel, einem Dorfe 3 M. nördlich von Kairo, eine medizinische Lehranstalt mit einem ausgezeichneten Krankenhause. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er 1831 zum Bey (Obersten der Armee) und 1836 zum Generalstabsarzt der Armee und Chef des gesammten Medizinalwesens mit dem Range eines Generals ernannt.

Nach dem Tode Mehemed Ali's (1849) verließ er Aegypten, ließ sich zu Marseille nieder, trat 1852 seine kostbare ägyptische Sammlung an den Staat ab und starb 1868.

Cloud, County im nördlichen Theile des Staates Kansas, früher Shirley Co. genannt, wird vom Republican, Solomons Fork und Buffalo bewässert, hat bedeutende Waldungen, ist reich an Salzquellen, aber noch wenig besiedelt und arm an Verbindungswegen; umfaßt 720 engl. Q.-M. mit gegen 300 E. Hauptort: Rochester. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 100 Stimmen, Seymour 11 Stimmen).

Cloutierville, Postdorf im Parish Natchitoches, Louisiana, am Norduser des Red River, 85 engl. M. südwestlich von Concordia. Am 23. April 1864 fand hier ein Gefecht zwischen der Arrieregarde der Bundesarmee unter General T. Kilby Smith und den Conföderirten statt, in dem die Letzteren mit einem Verluste von 100 Mann zurückgeschlagen wurden.

Clover. 1) Township in Henry Co., Pennsylvania; 724 E. 2) Township in Jefferson Co., Pennsylvania; 1100 E.

Clover Creek, Fluß in Pennsylvania, fließt durch Blair Co. und fällt in den Juniata River.

Cloverdale. 1) Township und Postdorf am Russian River, in Sonoma Co., California, 34 engl. M. nordwestlich von Santa Rosa; 500 E. 2) Township und Postdorf in Putnam Co., Indiana, 10 M. südlich von Greencastle; 1596 E.

Clover Hill. 1) Postdorf in Hunterdon Co., New Jersey, 35 engl. M. nördlich von Trenton. 2) Dorf in Blount Co., Tennessee, 25 M. südwestlich von Knoxville. 3) Dorf in Appomattox Co., Virginia, 20 M. östlich von Lynchburg.

Cloverland, Postdorf in Clay Co, Indiana, 10 engl. M. ostnordöstlich von Terre Haute.

Cloverport, Postdorf am Ohio River, in Breckinridge Co., Kentucky, 110 engl. M. unterhalb Louisville; Kohlen sind im Ueberfluß vorhanden und 4 M. von dem Dorfe sind die White Sulphur Springs; 900 E.

Clovesville, Postdorf in Delaware Co., New York, 65 engl. M. südwestlich von Albany.

Clovio, Giulio, genannt Macedo, berühmter Miniaturmaler, geb. 1498 zu Grizana in Kroatien, gest. 1578 zu Rom. Er war ein Schüler des Giulio Romano. Von ihm ist das prachtvolle Gebetbuch im Museo Borbonico zu Neapel, dessen kostbaren Einband Benvenuto Cellini verfertigte; die Illustrationen in einer Handschrift von Dante's „Göttlicher Komödie" in der Bibliothek des Vatikan &c. Seine Arbeiten sind äußerst elegant und minutiös ausgeführt, dabei aber nüchtern und studirt.

Clown (engl., vom lat. colonus, Bauer), auf der früheren englischen Bühne die Charakterrolle eines tölpelhaften Witzboldes, verwandt dem deutschen Hanswurst, kommt jetzt nur noch in Pantomimen, Kunstreiter- und Seiltänzerbuden vor.

Club (engl., ursprünglich deutsch, vom angelsächsischen cleofan, spalten, theilen), eigentlich Keule, Knittel, heißt der Beitrag, welchen das einzelne Mitglied einer Gesellschaft zu bezahlen hat, ferner die Gesellschaft selbst und endlich das Gesellschaftslokal. Die Heimath der C.'s ist England, wo alle Classen der Gesellschaft dergleichen Vereine zu geselligen, wissenschaftlichen oder politischen Zwecken unterhalten. Ihre C.-Gebäude sind oft Zierden der Städte. In Deutschland ist das englische Clubwesen nicht zu finden. Was dort C. genannt wird, sind rein gesellige oder rein politische Vereine mit Parteizwecken. Die seit 1789 in Frankreich entstandenen C.'s waren keine C.'s im englischen Sinne des Wortes, sondern Volksvereine, in denen sich die großen politischen Volksparteien sammelten.

Club Creek, fließt südwärts durch Charlotte Co., Virginia, und fällt einige Meilen südwestlich von Marysville in den Staunton River.

Clugny oder Cluny (Cluniacum), Stadt in Frankreich, Departement Saône-et-Loire, 3 M. nordwestlich von Macon, an der Grône, ein reicher und industrieller Ort, berühmt durch seine prächtige Benedictinerabtei, in deren Gebäuden sich jetzt ein Gestüt befindet; 4253 E. (1866). Die Abtei wurde 910 von Wilhelm dem Frommen, Herzog von Aquitanien gestiftet. Die Mönche, welche nach der geschärften Regel Benedict's lebten, hießen Cluniacenser und ihre Tracht war im Gegensatz zu der der Cistercienser schwarz. Die Abtei wurde mit der Congregation der Cluniacenser 1790 aufgehoben.

Clyde, Colin Campbell, Lord, britischer Feldherr, s. Campbell.

Clyde, Fluß im westlichen Schottland, entspringt in den Gebirgen von Lanark, bildet bei Corrahouse und Stonebyres im Parish Lanark die „Falls of the Clyde", wird

bei Glasgow für große Schiffe fahrbar und ergießt sich nach einem Laufe von 70 engl. M. beim Schlosse Dumbarton in den Clydebusen und durch diesen in die Irische See. Von ihm haben der Clyde-Canal oder der Glasgow'sche Canal, welcher die Flüsse Clyde und Forth verbindet, und die berühmten Eisengießereien (Clyde Iron Works), oberhalb Glasgow, ihre Namen.

Clyde. 1) Township in Allegan Co., Michigan; 129 E. (1864). 2) Township in St. Clair Co., Michigan; 1082 E. (1864). 3) Postdorf am Clyde River, in Wayne Co., New York, 186 engl. M. westnordwestlich von Albany; 2558 E. (1865). 4) Postdorf in Sandusky Co., Ohio, 100 M. nördlich von Columbus, an der Cincinnati-Sandusky-Cleveland Bahn; 3000 E.; deutsche lutherische Kirche. 5) Township am südlichen Ufer des Wisconsin River in Iowa Co., Wisconsin, 44 M. nordwestlich von Madison; 900 E.

Clyde Mills, Postdorf in St. Clair Co., Michigan, 55 engl. M. nordöstlich von Detroit.

Clyde River. 1) Fluß im Staate New York, wird durch die Vereinigung des Flint mit dem Mud Creek gebildet, fließt durch Wayne Co. und ergießt sich in den Seneca River. 2) Fluß in Vermont, entspringt in Essex Co. und fällt in Orleans Co. in den Landsee Memphremagog. 3) Fluß in Britisch Nordamerika, ergießt sich unterm 71. Gr. nördl. Br. und 69. Gr. westl. Länge in die Baffin's Bay.

Clyman, Posttownship in Dodge Co., Wisconsin, 7 engl. M. südlich von Juneau und 8 M. nördlich von Watertown; 2200 E.

Clymer. 1) Township und Postdorf in Chautauqua Co., New York, 18 engl. M. südwestlich von Maysville; 1322 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren; deutsche reformirte Kirche. 2) Township in Tioga Co., Pennsylvania; 1600 E.

Clytia ist der Name des 73. Asteroiden, welchen Tuttle im Jahre 1862 entdeckt hat. Sein mittlerer Abstand von der Sonne beträgt 53 Mill. M. Die Bahn ist nur wenig excentrisch und die Neigung gleichfalls nur gering: 2° 24′. Die Umlaufszeit beträgt 1630 Tage 2 Stunden.

Coadjutor (lat., Gehülfe) heißt in der katholischen Kirche ein Prälat, der einem Erzbischofe, Bischofe oder Abte auf Zeit oder auf Lebenszeit zur Beihülfe zugeordnet ist. Das Concilium von Trient verschärfte die schon früher gegebenen Kirchengesetze, wonach in der Regel der C. kein Recht auf die Nachfolge haben solle.

Coaguliren oder Gerinnen nennt man das Uebergehen eines Stoffes, der sich in Lösung befindet, in einen mehr oder weniger gallertartigen Zustand. Manche Stoffe gehen durch Erhitzung, andere durch Säuren oder Zutritt von Sauerstoff in Coagulation über. Letzteres ist mit dem Fibrin in den Flüssigkeiten des thierischen Körpers der Fall. Eiweiß gerinnt bei 70° C., während das Casein der Milch durch Kälberlaab oder Säuren coagulirt.

Coahoma, County im nordwestlichen Theile des Staates Mississippi, wird durch den Mississippi vom Staate Arkansas geschieden, vom Sun Flower River bewässert und ist im westlichen Theile Ueberschwemmungen des Mississippi ausgesetzt. Der Boden ist sehr fruchtbar. Das County wurde 1836 organisirt und umfaßt 750 engl. Q.-M. mit 6606 E. (1860), darunter 5085 Farbige. Hauptort Friars Point. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Alcorn 1270 Stimmen, Dent 99 Stimmen).

Coahuila, Staat im nordöstlichen Theile der Bundesrepublik Mexiko, ist ein welliges Hügelland mit weiten Ebenen, über die sich nur wenige Bergzüge erheben; wird im N. vom Rio Grande, im O. von Nuevo Leon, im S. von Zacatecas, im W. von Chihuahua und Durango begrenzt und von Zuflüssen des Rio Grande bewässert. Das Gebiet gehört großentheils der weiten Einsenkung des Plateaus zwischen der Sierra Verde und dem Rio del Norte an, die den Namen Bolson de Mapimi führt, noch wenig erforscht ist und von unabhängigen Indianerstämmen durchschweift wird. Im W. liegen 3 Landseen: die Laguna de Tlagualila, die Laguna de Parras und die Laguna Alamo. Viehzucht auf den prächtigen Weidelandschaften längs der Flüsse ist das Hauptgeschäft der Bewohner. Der Staat umfaßt gegen 3996 Leguas (gegen $1274,_{07}$ geogr. M.) mit 63,178 E. (1865). Hauptstadt: Saltillo. 2) Stadt im mittleren Theile des obigen Staates, auch Monclavo genannt; 4000 E.

Coaks (engl.), Cokes oder Coke nennt man verkohlte Steinkohlen, welche dem Wärmeeffect und der Flammbarkeit guter Holzkohlen gleichstehen. In ihrer äußeren Beschaffenheit zeigen sie eine eisengraue Farbe, poröses Ansehen und Seidenglanz. Sie bestehen aus 85—92% Kohlenstoff, 3—5% Asche und 5—10% Wasser. An feuchten Orten können sie

bis zu 20% Wasser aufnehmen. Die Verkohlung (Verkokung) der Steinkohle erfolgt entweder in Meilern oder in eigens dazu erbauten Oefen.

Coal, Township in Northumberland Co., Pennsylvania; 2200 E.

Coal Bank, Postdorf in Thurston Co., Territorium Washington, 16 engl. M. von Olympia.

Coal Creek. 1) Fluß in Indiana, fließt durch Fountain Co. und ergießt sich unterhalb der Mündung des Vermilion River in den Wabash. In der Nähe seiner Mündung sind reiche Kohlenlager gefunden worden. 2) Township in Montgomery Co., Indiana; 1539 E.

Coal Grove. 1) Dorf in Pike Co., Kentucky. 2) Postdorf am Ohio River, in Lawrence Co., Ohio, 10 engl. M. unterhalb Burlington.

Coalition (franz., vom lat. coalescere, zusammenwachsen, verschmelzen) bedeutet im Allgemeinen Verbindung, Vereinigung, speciell die Verbindung mehrerer Mächte gegen einen gemeinsamen, sie bedrohenden Feind. Ein Coalitionsministerium nennt man ein aus Mitgliedern verschiedener Parteien zusammengesetztes Ministerium.

Coal Mines, Dorf in Contra Costa Co., California, 15 engl. M. nordöstlich von Martinez. In der Nähe befinden sich die reichsten Kohlenminen des ganzen Staates.

Coanza, Cuanza oder Quanza, nach dem Congo der größte Strom in Süd- oder Niederguinea, an der Westküste Südafrika's, der nach Aussage der Eingeborenen aus mehreren großen Seen auf der östlichen Grenze von Cassange entspringt, bei Cambambe mehrere Wasserfälle bildet, unterhalb deren er bei einer Breite von 450 F. schiffbar wird und sich unterm 10. Gr. südl. B. und 14. Gr. östlicher Länge in den Atlantischen Ocean ergießt.

Coalport, Dorf am Ohio River in Meigs Co., Ohio, 100 engl. M. südöstlich von Columbus und eine Meile von Pomeroy. Am Flußufer sind unermeßliche Kohlenlager in Betrieb.

Coal Port, Dorf in Alleghany Co., Pennsylvania.

Coal River, Fluß in Virginia, entspringt in Fayette Co., fließt in nordöstlicher Richtung und ergießt sich nach einem Laufe von etwa 60 engl. M. in Kanawha Co. in den Kanawha.

Coalsmouth, Postdorf am Kanawha in Kanawha Co., West Virginia, 16 engl. M. unterhalb Charleston.

Coalville, Städtchen in Luzerne Co., Pennsylvania, mit den Werkstätten der Susquehanna-Eisenbahn und reichen Kohlengruben in der Nachbarschaft

Coari, Fluß in Brasilien, in der Provinz Alto Amazonas, theilt sich bei Alvellos in zwei Arme, welche sich beide in den Amazonenstrom ergießen. Seine ganze Länge beträgt 285 engl. M.

Coast Range oder Coast Mountains, eine Bergkette in den Staaten California, Oregon und dem Territorium Washington, die sich fast parallel mit der Küste des Stillen Oceans von der Straße Juan de Fuca bis zur Stadt Los Angeles erstreckt. Der Monte Diablo, der am „Golden Gate" steht, ist nach Whitney 3356 F. hoch, Mount Hamilton 4440 F., Mount Carlos 4977 F. und Mount San Bernardin 8500 F.

Coatesville. 1) Postdorf in Hendricks Co., Indiana, 11 engl. M. ostnordöstlich von Greencastle. 2) Postdorf am westlichen Arme des Brandywine Creek in Chester Co., Pennsylvania, 36 engl. M. westlich von Philadelphia.

Coati, Nasenbär (Nasua), heißen südamerikanische Raubthiere von der Größe eines Fuchses, mit großen, listigen Augen, runden Ohren und bärenartigem Gebiß. Sie haben einen langen, geringelten Schwanz und treten mit der ganzen Sohle auf.

Coatsburg, Postdorf in Adams Co., Illinois, 17 engl. M. nordöstlich von Quincy.

Coatzacoalco, Fluß in Mexiko, entspringt in der Sierra Madre, Departement Oaxaca, fließt in nordöstlicher Richtung und ergießt sich unterm 19. Gr. nördl. Br. und 95. Gr. westl. Länge 130 engl. M. südöstlich von Vera Cruz in das Karaibische Meer.

Cobaea heißt eine zum Andenken an den spanischen Botaniker Cobo benannte Pflanzengattung aus der Familie der Polemoniaceen, besteht aus schönblühenden Kletterpflanzen, welche in den mexikanischen Wäldern schöne Guirlanden bilden und bei uns beliebte Schlingzierpflanzen sind.

Coban, Stadt in der Republik Guatemala, Central-Amerika, Hauptstadt des Departements Vera Paz, am Rio Dulce, 60 engl. M. nordwestlich von der Stadt Guatemala, hat 12,000 E., meist Indianer.

Digitized by Google

Cobb. 1) Amasa, Repräsentant des Staates Wisconsin, wurde am 27. September 1823 in Crawford Co., Illinois, geboren, erhielt seine Bildung in der Volksschule, siedelte 1842 nach dem Territorium Wisconsin über, arbeitete in den Bleiminen, machte den Krieg gegen Mexico mit, studirte nach Beendigung desselben die Rechte, war Districtsanwalt von 1850—54, General-Adjutant der Staatsmiliz von 1855—1858, wurde in die Legislatur gewählt und diente beim Ausbruche des Bürgerkrieges als Oberst des 5., dann des 43. Freiwilligen-Regiments des Staates Wisconsin in der Bundesarmee und ist seit dem 38. Congreß (7. Dez. 1863) Repräsentant seines Staates, gewählt von der republikanischen Partei, im Congresse. 2) Clinton, L., Repräsentant des Staates North Carolina, wurde am 25. August 1842 in Elisabeth City, North Carolina, geboren, erhielt die Elemente seiner Bildung durch die Volksschule, wollte Anfangs Kaufmann werden, ging aber zur Rechtswissenschaft über, begann im Jahre 1867 seine Praxis und wurde von der republikanischen Partei (1868) mit 15,476 St. gegen den Demokraten Barnes (11,893 St.) in den 41. Congreß gewählt.

Cobb, Howell, amerikanischer Politiker, geb. am 7. Sept. 1815 in Cherry Hill, Georgia, gest. in New York den 7. Okt. 1868. Seine Erziehung erhielt er im Franklin College zu Athens, wo er 1834 graduirte, wandte sich dann dem Rechtsstudium zu und wurde 1836 zur Advocatur zugelassen. 1843 wurde er in das Repräsentantenhaus gesandt und blieb, viermal wiedergewählt, bis 1851 in demselben. Während Polk's Präsidentschaft befürwortete er die Politik der Administration gegenüber Mexico mit so leidenschaftlicher Energie und mit solchem Erfolg, daß er der anerkannte Führer der südlichen Demokraten wurde. Diese Partei wählte ihn, nach hartem Kampfe, zum Sprecher des Hauses im 31. Congreß. Durch seine Unterstützung des Compromisses von 1850 entfremdete er sich die Radicalsten der Staatenrechtler; da er aber gleichzeitig energisch für die Ausdehnung der Sklaverei auf California und New Mexico gewirkt, so behielt er in solchem Grade das Vertrauen der südlichen Demokratie im Allgemeinen, daß er 1851 von der Unionspartei in Georgia zum Gouverneur ernannt und trotz aller Anstrengungen der Extremisten mit großer Majorität erwählt wurde. Nach dem Ablauf seines Amtstermins (1853) bekleidete er kein öffentliches Amt, bis er 1855 eine abermalige Wahl in das Repräsentantenhaus annahm. 1857 trat er als Finanzsecretär in das Cabinet Buchanan's, für dessen Wahl er eifrig im Norden gewirkt hatte. Die beträchtlichen Ueberschüsse, welche er im Schatz vorfand, verwandte er dazu, die Bonds der Nationalschuld aufzukaufen, für die zur Zeit eine bedeutende Prämie gezahlt werden mußte. Dadurch sah er sich später genöthigt, zu einem außerordentlich hohen Zinsfuß zu borgen, als die drohende Wendung der inneren Streitfragen die Finanzwelt stark zu beeinflussen begann. Als ein offener Bruch zwischen der Bundesregierung und den Südstaaten unvermeidlich geworden zu sein schien, resignirte C. den 10. Dez. 1860 und wurde einer der eifrigsten Vorkämpfer der Secession, so daß er in allen vier Sessionen (zwei zu Montgommery und zwei zu Richmond) des sogen. provisorischen Congresses der secedirten Staaten präsidirte. Im Verlaufe des Krieges wurde er zum Generalmajor der Conföderirten Armee ernannt, griff aber nicht in irgend hervorragender Weise in den Gang desselben ein.

Cobb, County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, wird im Südosten durch den Chattahoochee River begrenzt und vom Sweetwater, Powder Springs, Pumpkine, Vine, Vickery's und andern Creeks bewässert, liegt hoch, ist in einigen Theilen bergig (Kenesaw Mountain, erhebt sich 1828 Fuß über den Meeresspiegel), hat im Allgemeinen fruchtbaren Boden, viel Granit, auch werden Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei gefunden. Das County wird von der Atlantic-Western-Bahn durchschnitten und umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 14,242 E. (1860), darunter 3832 Farbige. Hauptort: Marietta. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Seymour 1634 St., Grant 613 St.); registrirt wurden 1648 weiße und 573 farbige Stimmgeber.

Cobbett. 1) Edward John, engl. Genremaler, geb. 1815 zu London, seit 1856 Mitglied der Gesellschaft britischer Künstler. Er malt hauptsächlich ländliche Gruppen, Mädchen, die Aehren lesen, u. dergl., und ist namentlich als Colorist berühmt. Man sieht seine Bilder öfter in den Ver. Staaten. 2) William, geb. zu Farnham in der englischen Grafschaft Surrey am 9. März 1762, war zuerst Schreiber bei einem Advokaten in London, wurde dann Soldat, lebte von 1792—1800 in Philadelphia, wo er unter dem Namen Peter Porcupine (Stachelschwein) als politischer Schriftsteller und Journalist wirkte, gab, nach England zurückgekehrt, seit 1803 die Wochenschrift „Weekly Political Register" heraus, in der er Anfangs das Toryministerium unterstützte, dann aber als entschiedener Ra-

dicaler auftrat, beschäftigte sich später viel mit Landwirthschaft, suchte den Anbau des Mais in England zu fördern und starb am 18. Juni 1835. Seine „Political Works" sind in 9 Bänden, London 1848, erschienen.

Cobbosseecontee Waters, ein etwa 7 engl M. langer See in Kennebec Co., Maine, der mit einer Anzahl kleinerer Teiche in Verbindung steht. Der Cobbosseecontee River, der aus dem See abfließt, fällt in den Kennebec

Cobden, Richard, der demokratische Vorkämpfer und organisirende Staatsmann der Politik des Friedens und des Freihandels, wurde am 3. Juni 1804 als der Sohn eines kleinen Grundeigenthümers in Dunford bei Midhurst in Sussex geboren. Als sein Vater, durch Unglück verarmt, starb, hinterließ derselbe eine Familie von 9 Kindern in der größten Dürftigkeit. C. mußte die Schafe hüten und genoß nur den nothdürftigsten Elementarunterricht; da er indeß viel natürlichen Verstand zeigte, nahm ihn ein Onkel, der in London eine Kattundruckerei hatte, als Lehrling in sein Geschäft. Nicht lange nachher machte C.'s Onkel jedoch Bankrott und C. mußte in einem andern Londoner Kattungeschäft sein Unterkommen suchen, in welchem er sich dann derart auszeichnete, daß die Firma ihn zu ihrem Reisenden ernannte. Mehrere Jahre später war er im Stande, einen Antheil an dem Geschäfte zu kaufen. 1830 begründete er in Manchester eine Kattunfabrik auf eigene Rechnung, und entwickelte so viel Talent und Unternehmungsgeist, daß seine Firma bald eine geachtete Stellung in der Metropole des Kattunhandels erlangte. Behufs Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen machte er in den nächsten Jahren bedeutende Reisen, 1834 nach Griechenland, Aegypten und der Türkei und 1835 nach den Ver. Staaten von Nordamerika. Bald nach seiner Rückkehr aus Amerika gab er eine Brochüre unter dem Titel „England, Irland und Amerika, von einem Manchester Fabrikanten" heraus, in der er die Principien aufstellte, an denen er sein ganzes späteres Leben hindurch mit unverrückter Consequenz festgehalten und die er mit eben so viel Kühnheit als Ausdauer vertheidigt hat. Er vertrat in dieser Brochüre Frieden, Handelsfreiheit, Ersparnisse im Staatshaushalte, Aufgeben der alten Interventionspolitik als den wahren Interessen Englands entsprechend mit Kraft und Klarheit. 1836 gab er eine von ähnlichen Ideen erfüllte Brochüre über Rußland heraus. Seine Schriften erregten Aufsehen und er wurde in den industriellen Kreisen von Lancashire eine bekannte, angesehene Persönlichkeit. 1838 wurde er in die Handelskammer von Manchester gewählt. Als in diesem Jahre eine große Gewerbs- und Handelskrisis ausbrach, deren Wirkung durch die gleichzeitige Mißernte in England und Irland noch verschlimmert wurde und unter diesen Umständen die schreiende Ungerechtigkeit der bestehenden Korngesetze doppelt scharf hervortrat, stellte Cobden in einer am 13. Dezember abgehaltenen Extrasitzung der Handelskammer in Manchester den Antrag, daß ohne die sofortige Aufhebung der Korngesetze der Ruin der Industrie unvermeidlich sei und daß nur die nach dem umfassendsten Maßstabe erfolgende Anwendung des Princips der Handelsfreiheit das Gedeihen der Industrie und die Ruhe des Landes sichern könne. Der Antrag wurde nach langer stürmischer Debatte angenommen. Am 15. Februar 1839 wurde in einer großen Versammlung der Abgeordneten der bestehenden Anti-Korngesetz-Vereine auf Cobden's Antrag beschlossen, die bereits gegründete Association unter dem Namen einer „Anti Cornlaw League" auf ganz England auszudehnen und nicht eher zu rasten und zu ruhen, bis der Zweck der League, die Abschaffung der Korngesetze, erreicht worden sei.

Das Executivcommittee wurde durch Wahl mit den thätigsten und fähigsten Männern besetzt, indeß wurde C., der sich mit voller und ungetheilter Energie der Arbeit für die Realisirung der Zwecke der League widmete, bald vollständig als die Seele und das Haupt der Bewegung anerkannt. 1841 wurde er für Stockport in's Parlament gewählt, in welchem er sich gleich nach seinem Eintritt eine um so mehr geachtete, angesehene Stellung errang, als er, der gefürchtete Agitator, sich eben so sehr durch die große Ueberlegenheit seines Urtheils, wie durch die Entschiedenheit seiner Ueberzeugungen auszeichnete und weniger durch glänzenden, leidenschaftlichen Schwung des rednerischen Vortrags, als durch die folgerichtige Logik, die rücksichtslose Offenheit und das praktische Gewicht seines Raisonnements hervorragte. Seiner Beredsamkeit, seinem Muthe und seiner Ausdauer war es zu danken, daß die Bewegung auch innerhalb des Parlaments von Jahr zu Jahr zahlreichere Anhänger gewann. Als endlich auch Sir Robert Peel, bisher der entschiedene Gegner C.'s, am 28. Jan. 1846 seine Absicht verkündete, die Politik des Freihandels auch auf die Korngesetze auszudehnen, war der Sieg der League entschieden. Im Juli 1846 wurden die Korngesetze aufgehoben und Sir Robert Peel erklärte in seiner berühmten Abschiedsrede vom 26. Juni, daß das Verdienst der Durchführung dieser segensreichen Reform, die dem Lande Sicherheit und Frieden und den Armen billiges Brod verheiße, vor Allem dem unermüdlichen Eifer, der

edlen, ausdauernden Energie Richard Cobden's zuzuschreiben sei. Am 29. Juli löste sich die League, deren Zweck jetzt erreicht war, auf, nachdem sie vorher die Aufforderung zu einer Nationalsubscription zur Anerkennung der Verdienste C.'s, dessen Geschäft zur Zeit der Entstehung der League ihm einen jährlichen Reingewinn von etwa 9000 £ abgeworfen hatte, durch Vernachlässigung während der folgenden Jahre der Agitation aber in Verfall gerathen war. Binnen Kurzem strömten aus allen Theilen Englands 80,000 £ für den Cobdenfond zusammen. C., der eine ihm angebotene Stelle in dem neuen Whig-Ministerium ablehnte, machte nun, um sich von den Anstrengungen der verflossenen Jahre zu erholen, eine Reise durch Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland, Rußland und Schweden, die sich durch die ihm überall zu Theil werdenden Achtungsbeweise zu einem wahren Triumphzuge gestaltete. Während er noch auf dieser Reise begriffen war, wählte West-Yorkshire ihn zu seinem Repräsentanten im Unterhause. Hier schaarten sich um ihn die Repräsentanten der Anti-Cornlaw League, der Männer des Friedens und des Freihandels, der Sparsamkeit in den Staatsausgaben, der socialen und der politischen Reformen, Männer, wie Bright, Milner Gibson, Forster, Fox u. A. 1849 erwirkte C. mit ihrer Beihülfe die Beseitigung eines andern protectionistischen Bollwerkes der alten Gesetzgebung: die Aufhebung der Navigationsacte. An die Stelle der Anti-Cornlaw League war indessen die „Financial Reform Association" getreten, die sich später mit der Wahlreform-Association vereinigte und C.'s Bestrebungen waren von nun an auf Einführung zweckmäßiger Ersparungen in der Staatsverwaltung und auf Ausdehnung des parlamentarischen Stimmrechts gerichtet. Wie C. sich eifrig an den Versammlungen der Friedensgesellschaften betheiligte, so bekämpfte er auch vor Beginn des Krimkrieges auf's Entschiedendste die kriegerische Politik der Regierung und die kriegerische Stimmung des Landes, womit er seiner eigenen Popularität nicht geringen Abbruch that. Sein Widerwille gegen die vorzüglich durch Lord Palmerston vertretene Einmischungspolitik ging soweit, daß er sich nicht scheute, über das ganze Colonialsystem Englands den Stab zu brechen und die Freigebung sämmtlicher Colonien durch das Mutterland nicht allein als ein unvermeidliches Ereigniß der Zukunft vorherzusagen, sondern als Ausführung eines freien Entschlusses zu befürworten. Bei dem Zerwürfniß mit China erklärte er, die Schuld sei mehr auf Seiten England's als China's und auf seinen Antrag wurde ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Lord Palmerston's mit 263 gegen 247 Stimmen zum Beschluß erhoben. Die Folge war, daß Lord Palmerston das Parlament auflöste, daß aus den Neuwahlen eine überwältigende Regierungsmajorität hervorging und daß C., Bright, Milner Gibson, Fox, fast die ganze Freihandelspartei ihre Sitze einbüßten. Die ihm durch die Ereignisse zu Theil werdende Muße benutzte Cobden zu einer neuen Reise nach Amerika. Noch während seines dortigen Aufenthalts bekam er die Nachricht, daß die Stadt Rochdale ihn in's Parlament gewählt habe und bei seiner Landung in Liverpool im April 1859 überraschte ihn die Botschaft, daß Lord Palmerston dem Lord Derby inzwischen hatte weichen müssen, ihm die Stelle des Handelsministers in seinem Cabinet offen gehalten habe. C. lehnte die ihm zugedachte Ehre ab, indem er Lord Palmerston offen erklärte, daß die Verschiedenheit ihrer politischen Ueberzeugungen zu groß sei, als daß er mit ihm in derselben Regierung sitzen könnte. Bald darauf brachte Bright die von ihm mit C. und Michel Chevalier häufig discutirte Idee eines Handelsvertrages zwischen England und Frankreich in einer eindringlichen Rede vor das Parlament und C. wurde im Mai 1859 vom Ministerium als Hauptabgesandter zur Leitung der Unterhandlungen nach Paris geschickt. Im Januar 1860 wurde der Handelsvertrag zwischen England und Frankreich abgeschlossen und nach langen Debatten und heftiger Opposition der Protectionisten im Laufe des Sommers durch das Parlament genehmigt. Lord Palmerston hielt es für seine Pflicht, dem erfolgreichen Unterhändler des Vertrages mit Frankreich einen Beweis seiner Anerkennung zu geben, indem er ihm die Erhebung zum Baronet der Ver. Königreiche anbot, allein C. lehnte auch diese Ehre ab. Im Parlamente behauptete er nach wie vor seine unabhängige Stellung, trat übrigens, weil seine Gesundheit Schonung erforderte, seit jener Zeit verhältnißmäßig selten auf. Außer dem alten Drängen nach Reform, Sparsamkeit und Frieden war es während seiner letzten Lebensjahre vor Allem die entschiedene Parteigängerschaft für die Nordstaaten von Amerika in ihrem Kampfe gegen die Südstaaten, welche ihn und seine Freunde vor der großen Masse der englischen Politiker rühmlich auszeichnete, und es gereicht ihm das zu um so größerer Ehre, je unpopulärer seine Ansichten lange Zeit in England waren und je vollkommener sie noch vor seinem Tode durch den Gang der Ereignisse gerechtfertigt wurden. Er starb nach kurzem Krankenlager zu London am Morgen des 2. April 1865, an demselben Tage, der in Amerika den Fall der conföderirten Regierung, den Triumph der Freiheit über die Sklaverei der endlichen Entscheidung entgegenführte.

In Manchester ist ihm eine Statue errichtet worden. Vgl. J. E. Ritchie, „In Memory of Richard C." (London 1865); J. McGilchrist, „Richard C., the Apostle of Free Trade, his Political Career and Public Services" (London 1865).

Cobenzl, Ludwig, Graf von, geb. zu Brüssel am 21. November 1753, ging 1774 als östreichischer Gesandter nach Kopenhagen, 1777 nach Berlin, 1779 nach Petersburg, schloß im September 1795 für Oestreich das Bündniß mit England und Rußland gegen Frankreich, war 1797 einer der Gesandten, die in Udine mit Bonaparte verhandelten, unterzeichnete den Frieden von Campo Formio, wohnte dem Congreß in Rastatt bei, schloß 1801 den Frieden von Lüneville und wurde dann zum Staatskanzler und dirigirenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, legte nach dem Frieden zu Preßburg sein Amt nieder und starb zu Wien am 22. Februar 1809.

Cobham. 1) Dorf in Columbia Co., Georgia. 2) Postdorf in Albemarle Co., Virginia, 14 engl. M. östlich von Charlottesville.

Cobija, der einzige legale Seehafen der Republik Bolivia im Departement Atacama, auch Puerto la Mar genannt, ist ein schlecht gebauter Ort mit 2380 E.; doch sind die Straßen dahin stets von Waarenzügen belebt.

Cobleskill. 1) Township und Postdorf am Cobleskill Creek im Schoharie-Thale, Schoharie Co., New York, 4 engl. M. westl. von Albany; ursprünglich deutsche Ansiedelung (1750). In der Nähe des Dorfes liegt die berühmte Howe'sche Höhle. Das Township hat 2439 E., darunter in Deutschland geboren 32, das Dorf 465 E. (1865). 2) Flüßchen in obigem Township, entspringt in Otsego Co. und ergießt sich, 16 engl. M. in nordöstl. Richtung laufend, bei Central Bridge in den Schoharie River.

Cobourg oder Coburg, Stadt und Eingangshafen am Lake Ontario, Hauptort des Co. Northumberland in Ontario, Dominion of Canada, 105 engl. M. südwestl. von Kingston; bedeutender Fabrik- und Handelsplatz; 5400 E.

Cobra de Capello s. Brillenschlange.

Cobres, Insel und Fort in der Bai von Rio de Janeiro, Südamerika, 1 engl. M. von der Stadt Rio de Janeiro entfernt, bildet eines der stärksten Vertheidigungswerke der Stadt.

Cobre, Stadt mit etwa 2876 E. im östlichen Departement der Insel Cuba, berühmt wegen ihrer Kupferbergwerke und von diesen genannt (cobre, d. i. Kupfer).

Cobu Leofu, Fluß in der Argentinischen Republik, s. Colorado.

Coburn, John, Repräsentant des Staates Indiana, wurde am 27. Okt. 1825 in Indianapolis geboren, besuchte das Wabash College, studirte die Rechte, wurde Advocat, war 1859—61 Richter am Court of Common Pleas, während des Bürgerkrieges Oberst und Brigadegeneral, 1865—66 Kreisrichter im Staate Indiana, wurde von der republikanischen Partei in den 40. Congreß gewählt und mit 15,715 Stimmen in den 41. Congreß, gegen den Demokraten Knightly (14,683 Stimmen), wiedergewählt.

Coburn's Store, Dorf in Mecklenburg Co., North Carolina.

Coca nennt man die Blätter eines in Peru wachsenden Baumes, des Erythroxylon Coca. Dieselben werden von den Eingeborenen theils zur Stärkung, theils zur Erzeugung eines angenehmen Geschmackes und wohlriechenden Athems gekaut. Sie wirken hauptsächlich auf das Nervensystem, aber so aufregend, daß sie bei fortgesetztem Gebrauche eine Erschlaffung desselben herbeiführen. Wer sich einmal an den Genuß der C. gewöhnt hat, kann ihn nicht mehr entbehren; deßhalb ist der Cocabaum in seinem Vaterlande zur Culturpflanze geworden und wird in den Anden Peru's in großem Maßstabe angebaut.

Cocagna hieß die ehemalige Belustigung der Neapolitaner an den letzten vier Sonntagen des Carnevals, wo auf einem pyramidalen Gerüste, das auf mit Seife und Fett beschmierten Säulen ruhte, Eßwaaren und Wein dem Volke preisgegeben wurden. „Pays de Cocagne" ist soviel wie das „Schlaraffenland" der Deutschen.

Cocarde (vom franz. coq, Hahn, wegen der Aehnlichkeit mit einem Hahnenkamm), ist ein kreisrundes, rosettenförmiges, farbiges Abzeichen, das am Hute getragen wird, um eine Partei, noch mehr aber ein ganzes Volk zu bezeichnen (National-C.). In Frankreich wurden dieselben zuerst während der Revolution allgemein getragen, in Deutschland kamen sie seit dem Befreiungskriege von 1813 auf.

Cocceji, Heinrich, Freiherr von, berühmter Staatsrechtslehrer, geb. zu Bremen am 25. März 1644, wurde 1672 Professor der Rechte zu Heidelberg, 1688 zu Utrecht und 1690 Ordinarius der Juristenfakultät zu Frankfurt a./O., später Geheimerath, 1713 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und starb am 18. August 1719. Sein Sohn Samuel, geb. zu Heidelberg 1679 wurde 1727 Staats- und Kriegsminister in Preußen, 1738 erster Chef

der Justiz in allen preußischen Landen, 1746 Großkanzler und starb am 22. Okt. 1755. Er war der Verfasser der „Codex Fridericianus" genannten Gerichtsordnung.

Coccejus, Johannes, eigentlich Cock oder Kcken, geb. zu Bremen am 9. August 1603, wurde 1636 Professor der orientalischen Sprachen zu Franecker, 1649 der Theologie in Leyden und starb daselbst am 5. Nov. 1669. Durch seine Behauptung, das mosaische Sabbathsgesetz verpflichte nur die Juden, veranlaßte er den sogen. Coccejanischen Streit und war übrigens der Begründer der sogen. Föderaltheologie. Seine „Opera theologica" sind 1701 in 10 Foliobänden in Amsterdam erschienen.

Coccinelle (Coccinella) oder Marienkäferchen heißt eine Gattung halbkugeliger, verschiedenartig gefärbter Käfer mit kurzen Fühlern und großen Unterkiefertastern. Unter ihnen trägt das Herrgottsvögelchen 7 schwarze Punkte auf den zinnoberrothen Flügeln. Ihre Larven vertilgen Blattläuse.

Coccoloba, Seetraube, eine aus Bäumen und Sträuchern der Tropengegenden bestehende Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen, ausgezeichnet durch die einsamige, vom Kelch gebildete Beere, schöne, große, abwechselnde Blätter und Blüthentrauben. Sie sind eine Zierde der Gewächshäuser, gedeihen aber in unserem Klima nur bei künstlicher Wärme. Unter ihnen ist C. uvifera vielfach nutzbar, indem sie in ihrem Stamme ein schöngeadertes Holz, in den Beeren eine angenehm schmeckende Frucht und in der Rinde das sogen. Kino (s. d.) liefert.

Cocculus ist eine von Decandolle aufgestellte Pflanzengattung aus der Familie der Menispermeen, bestehend aus etwa 70 Amerika, Afrika, Ostindien und Australien angehörenden Arten. Es sind zwei-, selten einhäusige Sträucher und Stauden mit 6—9blätterigem Kelch, 6blätteriger Blumenkrone und beerenartigen, einsamigen Steinfrüchten. Die männlichen Blüthen sind mit 6 freien Staubfäden, die weiblichen mit 3—6 Fruchtknoten versehen. Der C. suberosus liefert die giftigen Kokkelskörner (s. d.).

Cochabamba. 1) Departement der Republik Bolivia, Südamerika, die Kornkammer Bolivia's, besteht aus den 6 Provinzen Cochabamba, Cliza, Tapacari, Mizque, Arque und Ayopaya und umfaßt 1260,$_{75}$ geogr. Q.-M. mit 349,892 E. (1858), darunter 2500 wilde Indianer. Im Jahre 1866 wurde ein Theil des Departements mit der Stadt Tarata zu dem besonderen Departement Melgareja gemacht. 2) Hauptstadt des obigen Departements, liegt 7914 Par. F. hoch am Südfuße der Cordillere de Cochabamba, in einem schönen Thale. Sie wurde 1572 an beiden Ufern des Rio de la Rocha, der sich in der Nähe mit dem Tombarada vereinigt, gegründet und ist ein bedeutender Fabrik- und Handelsort; 40,678 E. (1858).

Coche, kleine, zur Republik Venezuela, Südamerika, gehörige Insel zwischen dem Festlande und der Insel Margarita.

Cochecton, Posttownship am Delaware River, Sullivan Co., New York, 100 engl. M. südwestlich von Albany und 141 M. von der Stadt New York; 3076 E. 1865), darunter 638 in Deutschland, 50 in der Schweiz geboren.

Cochenille, eine Art der Schildläuse, welche den bekannten purpurrothen Farbstoff liefern. Die Männchen sind meist geflügelt, die Weibchen dagegen flügellos. Bei den echten C. sind die letzteren mit einer Art Filz bedeckt. Ihr ursprüngliches Vaterland ist Mexiko, wo sie schon zur Zeit der Entdeckung Amerika's gezüchtet wurden. Sie leben auf den Blättern einer Species von Opuntia (s. Cactus), welche in Mexiko Nopal heißt. Gewöhnlich folgen 3 Generationen im Jahre aufeinander, so daß 3 Ernten gehalten werden, bisweilen soll man aber auch 5 Ernten halten können. Die Zucht der C. ist von Mexiko jetzt auch nach St. Domingo, Spanien und Java verpflanzt worden; auch in den Treibhäusern Deutschland's findet man nicht selten Cacteen mit C. Ein Morgen Landes, mit Cactus bepflanzt, kann 140 Mill. Thierchen liefern, welche in getrocknetem Zustande 2000 Pfund wiegen. Man tödtet sie entweder durch Wasserdampf oder durch Rösten auf heißen Blechen und benutzt sie in der Färberei und zur Darstellung von feinen Lacken. Das im Handel vorkommende Lack-Dye, ein der C. ähnliches Farbmaterial, besteht aus dem Decoct eines von der ostindischen Lackschildlaus (Coccus lacca) ausgeschiedenen Harzes.

Cochimi, Indianer von Ober-California. Eine kleine C.-Wörtersammlung befindet sich im 3. Bd., 3. Abthlg. des „Mithridates". S. darüber auch Forbes, „History of California" (London 1839) und Clavigero, „Storia della California" (Venedig 1789, 2 Bde.). Grammatikalische Notizen befinden sich im 1. Bde. S. 110 und 264.

Cochin, Kotschie (indisch Kathschi), ein 94 geogr. Q.-M. großer, zur Präsidentschaft Madras gehörender Staat auf der Südwestspitze Vorderindien's, benannt nach der gleichnamigen, jetzt britischen Hauptstadt, zum größten Theile gebirgig, mit herrlichen Teak-

wäldern. Die auf einer Landzunge liegende Stadt C. hat 20,000 E., welche bedeutenden Handel treiben und ist der einzige Ort im Süden von Bombay, wo große Schiffe gebaut werden können.

Cochinchina, s. Annam.

Cochituate, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts. In der Nähe befindet sich der kleine Landsee C., aus dem die Stadt Boston mit Wasser versorgt wird.

Cochlaeus, Johann, eigentlich Dobeneck, einer der bedeutendsten Gegner Luthers, geb. zu Wendelstein bei Nürnberg, war 1511 Rector der St.-Lorenzschule in Nürnberg, 1527—39 Domherr in Meißen, dann Canonicus am Dom zu Breslau und starb daselbst am 10. Januar 1552. Er schrieb gegen Luther: „Lutherus septiceps ubique sibi contrarius" (1529) und „Bockspiel Martin Luther's" (Mainz 1531).

Cochlearia, Löffelkraut, ist nach Linné eine Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblüthler, bestehend aus europäischen und asiatischen Kräutern mit weißer Blumenkrone, gedunsenen Schötchen mit sehr konvexen Klappen, auf deren Scheidewand der Griffel beim Aufspringen der Frucht stehen bleibt. Es seien genannt: das Scharbocksheil oder das gemeine Löffelkraut (C. officinalis); es ist eine 2jährige, wild am Meeresufer wachsende Pflanze, welche in allen Theilen ein kressenartiges Oel enthält, das mit dem Senföl eine große Aehnlichkeit hat und mit Ammoniak eine krystallisirbare Verbindung liefert. Das frische Kraut ist ein vorzügliches Heilmittel gegen den Skorbut und Magenrheumatismus, weshalb es auch vielfach angebaut wird. Man genießt es auf Butterbrod oder als Salat, mit saurer Milch oder Molken. — Der Meerrettig (C. Armoracia), in der Oberpfalz Green, in Oestreich Krün oder Kren genannt, ist eine ausdauernde Pflanze, welche im mittäglichen und nördlichen Europa an nassen Orten vorkommt, über deren Vaterland man aber noch im Ungewissen ist. Wie das Löffelkraut, so hat diese Pflanze einen flüchtig scharfen, höchst durchdringenden Geruch und beißenden Geschmack. Bekannt ist der Gebrauch des gekochten Meerrettigs als Gemüse und roh mit Zucker angemacht als Zuthat zum Rindfleisch. In der Medizin bedient man sich seiner innerlich als harntreibendes Mittel, bei Steinbeschwerden, Schwerharnen, bei Skorbut und Wassersucht, äußerlich mit und ohne Senf, auch wohl mit Essig gemischt als Hautreiz und zu ableitenden Fußbädern. Die frische Wurzel enthält ein flüchtig-scharfes Oel, Gummi, Zucker, Stärkemehl und Salze.

Cochran, Postdorf in Dearborn Co., Indiana, 2 engl. M. westlich von Aurora.

Cochrane, 1) Thomas Blair, Lord C., Graf von Dundonald, Marquis von Marañao, geb. am 14. Dez. 1775, wurde von seinem Oheim, dem Admiral Sir Alexander C., der 1814 Washington nahm und verwüstete, erzogen und trat in seinem 17. Jahre in den Flottendienst, in dem er sich bald als einer der tüchtigsten Offiziere bewährte. 1801 wurde er, nachdem er mit einer Sloop von 18 Kanonen die spanische Fregatte El Jamo genommen hatte, zum Postkapitän und 1806 zum Fregattenkapitän befördert. 1809 vernichtete er 4 französische Linienschiffe und einige Fregatten, die, geschützt von furchtbaren Batterien und einer gefährlichen Sandbank auf der Baskischen Rhede lagen. Als im Februar 1814 das Gerücht ging, Napoleon habe abdicirt und C. das dadurch veranlaßte Steigen der Stocks benutzend seinen Vorrath verkaufte, wurde er, der sich durch sein radikales Verhalten im Parlamente die Ungunst der Regierung zugezogen hatte, beschuldigt, das falsche Gerücht ausgesprengt zu haben, nach gerichtlichem Verfahren schuldig gesprochen und zu einjährigem Gefängniß, Ausstellung am Pranger und Zahlung einer Geldstrafe von £1000 verurtheilt. Der Prinzregent erließ zwar den Pranger, indeß wurde C. in den Armeelisten gestrichen und vom Parlamente ausgestoßen. Seine Wähler, von seiner Unschuld, die später vollständig erwiesen ist, überzeugt, wählten ihn sofort wieder zu ihrem Vertreter im Parlamente und die Geldstrafe wurde durch öffentliche Subscription aufgebracht. C. ging nun in's Ausland, commandirte von 1818—22 die Flotte von Chili, von 1822—27 als Großadmiral die von Brasilien, wurde vom Kaiser Dom Pedro I. zum Marquis von Marañao ernannt, ging 1827 nach Griechenland, wo er zum Oberbefehlshaber der Seemacht ernannt wurde, wurde 1832 von Wilhelm IV. wieder als Contreadmiral in die brittische Marine aufgenommen, 1854 zum Contreadmiral ernannt und starb zu Kensington am 31. Oktober 1860. 2) John Dundas, geb. um's Jahr 1780, trat 10 Jahre alt in die britische Flotte, zeichnete sich während des Krieges mit Frankreich in Westindien aus und wurde Kapitän. Nach dem Frieden reiste er zu Fuß durch Frankreich, Spanien und Portugal, und 1820—23 durch Sibirien nach Kamschatka, wo er sich in Petropawlosk mit der Tochter eines Küsters verheirathete, begab sich nach seiner Rückkehr nach Amerika, um Südamerika zu Fuße zu durchwandern und starb am 12. Aug. 1825 zu Valencia in Columbia. Seine Wittwe heirathete den russischen Admiral Anjoff.

Cochrane, John, amerikanischer Staatsmann, wurde in Palatine, Montgomery Co., New York, am 27. Aug. 1813 geboren, besuchte das Union College, studirte die Rechte im Hamilton College, New York, ließ sich in New York (1846) als Advokat nieder, war während der Administration des Präsidenten Pierce (1853—57) Inspector des Hafens von New York und dann Repräsentant im 35. Congresse (1857—61). Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat C. als Oberst in die Armee, nahm an den Schlachten von Fair Oaks, Malvern Hill u. a. rühmlichen Antheil und wurde am 17. Juli zum Brigadegeneral ernannt. Im Jahre 1866 nahm er als Delegat an der „National Union Convention" in Philadelphia Theil.

Cochran's Grove, Dorf in Shelby Co., Illinois, etwa 70 engl. M. südöstlich von Springfield.

Cochransville, Postdorf in Marshall County, Tennessee, 48 engl. M. südlich von Nashville.

Cochranton. 1) Postdorf in Marion Co., Ohio, 56 engl. M. nordwestlich von Columbus. 2) Postdorf am French Creek, in Crawford Co., Pennsylvania, 11 M. südöstlich von Meadville; 280 E. Deutsche reformirte Kirche.

Cochranville oder Cochransville, Dorf in Chester Co., Pennsylvania, 60 engl. M. südöstlich von Harrisburg.

Cocke, County im östlichen Theile des Staates Tennessee, wird im SO. von North Carolina begrenzt, von dem French Broad River und dem Pigeon River durchflossen und namentlich gegen die Südostgrenze zu von Zweigen der Great Smoky Mountains durchzogen; umfaßt 260 engl. Q.-M. mit 10,408 E. (1860), darunter 926 Farbige. Hauptort: Newport. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 783 St., Seymour 2 St.).

Cockerill, John, berühmter Industrieller, geb. am 3. Aug. 1790 in Haslington in Lancastershire als der jüngste der 3 Söhne eines Maschinenbauers. Er war anfangs in Verviers mit dem Bau von Spinnmaschinen beschäftigt und etablirte sich 1807 mit seinem Bruder James in Lüttich. 1816 richtete er mit diesem das großartige Etablissement von Seraing mit einem Kapital von 16 Mill. Franken ein. Diese Anlage umfaßte zur Zeit ihrer Blüthe eine Maschinen- und Dampfkesselfabrik, Stab- und Blechwalzwerke, ein Walzwerk für Eisenbahnschienen, einen Hochofen, zwei Steinkohlengruben, eine Erzgrube 2c. Die wöchentlich ausbezahlten Arbeitslöhne betrugen 70,000 Franken. 1825 trat James seinen Antheil an dieser Anstalt an den König von Holland ab, welcher somit John's Compagnon wurde. 1833 wurde letzterer alleiniger Besitzer. Inzwischen hatte er etwa 60 verschiedene Etablissements (Eisenhütten, Maschinenbauwerkstätten, Glas-, Papier- und Tuchfabriken) in verschiedenen Theilen Europa's, ja sogar eines in Surinam eingerichtet; auch war er einer der Hauptgründer der belgischen Bank. Im Jahre 1839 mußte er sich infolge der Zahlungseinstellungen dieser Bank zum Liquidiren entschließen, behielt jedoch die Anlagen zu Lüttich und Seraing bei. Bald darauf ging er auf Veranlassung der russischen Regierung zur Errichtung neuer Etablissements nach Rußland, starb aber 1840 auf der Rückkehr in Warschau. Für das Wohl seiner Arbeiter hatte C. stets ein Herz.

Cockerwit, Seehafen im südwestlichen Theile von Shelburn Co., Nova Scotia, Dominion of Canada, ungefähr 125 engl. M. südwestlich von Halifax.

Cockeysville, Postdorf in Baltimore County, Maryland, 40 engl. M. nördlich von Annapolis.

Cockney, ein alter, schon im 12. Jahrhundert gebräuchlicher Spitzname der Londoner, der davon herrühren soll, daß ein junger Londoner, der zum ersten Male auf's Land gekommen, einen Hahn hatte krähen hören, voll Verwunderung ausgerufen habe: „How that cock neighs!" wie der Hahn wiehert!

Cocodrie Bayou oder Crocodile Bayou in Louisiana, fließt zwischen dem Washita und dem Mississippi durch das Parish Concordia und steht mit dem Red River in Verbindung.

Cocolamus Creek, Fluß in Pennsylvania, fällt in Perry County in den Juniata River.

Cocon (engl. cocoon), heißt das seidenartige Gewebe, in welches sich die Phalänen oder Nachtschmetterlinge einspinnen, ehe sie sich in Puppen verwandeln.

Cocospalme (Cocos) ist eine Palmengattung, welche aus etwa 12, im tropischen Asien und Amerika, sowie in Australien wachsenden Arten besteht. Das Centrum ihres Verbreitungsbezirks sind die Küsten und Inseln des Indischen und Großen Oceans. Bei weitem die nützlichste unter ihnen ist die Cocosnußpalme (Cocos nucifera), welche gegenwärtig

auf allen Inseln des letztgenannten Oceans cultivirt wird. Sie wächst schneller als irgend eine Palme, indem sie 60, ja bisweilen 100 F. Höhe bei 1 bis 2 F. Durchmesser erreicht. Ihre wehende Blätterkrone bildet eine der schönsten Punkten in einem tropischen Landschaftsbilde. Die Blätter sind gefiedert und 15 bis 20 F. lang; unter ihnen dringen die Blüthenscheiden hervor, welche vielfach verzweigte Kolben umschließen. Die Frucht ist röthlich oder orangefarben, mit einer rauhen Hülle umgeben und enthält eine Nuß mit 3 Löchern an der Spitze. Die unreife liefert ein süßes, milchiges Getränk, während die reife eine haselnußartig schmeckende Masse gibt. Das Holz dieses Baumes wird zu allerlei Zwecken verwendet; am geschätztesten ist das der unfruchtbar gewordenen Palme, welches **Palmyra**- oder **Stachelschweinholz** heißt. Mit dem ausfließenden Gummi (Piapia) bestreichen die Frauen Otahaiti's ihr Haar; die Blätter dienen zur Verfertigung von Körben und Teppichen, sowie zur Bedeckung der Häuser. Die ganz jungen Blätter liefern ein vortreffliches Gemüse. Der Inhalt der unreifen Früchte wird auf Ceylon dem Kalk zum Weißen der Wände zugesetzt, den es stark bindet. Der Kern der Cocosnüsse dient zur Gewinnung der **Cocosbutter**, eines zur Fabrikation von Seifen und Pommaden bei uns stark verwendeten Fettes. 12—15 Kerne geben 2 Quart. Die noch nicht aufgeblühten Blüthenkolben liefern durch Anschneiden den **Toddy** oder **Palmenwein**, welcher bald gährt und dann berauschend wirkt. Durch Einkochen des frischen Saftes erhält man einen braunen Zucker, **Jaggery**; aus der rauhen faserigen Hülle der Nuß werden Matten, Bürsten, Hüte, Stricke und Ankertaue gemacht. Ceylon (s. d.) soll jährlich 5 Mill. Pfd. dieser Nüsse ausführen. Die in Neu-Granada und Venezuela einheimische C. butyracea liefert einen dem Champagner gleichkommenden Wein und ein butterartiges Oel. Sie heißt dort Palma dulce, de vino oder real.

Coda (ital., Schwanz) heißt in der Musik der einem Tonstücke, dessen Hauptsätze wiederholt werden, zur Abrundung angehängte Schlußsatz. In der italienischen Poesie heißt C. die Verlängerung des regelmäßigen Sonetts um eine oder mehrere Terzinen.

Code (engl. und franz., vom lat. codex) übersichtliche und erschöpfende, mit Gesetzeskraft bekleidete Regelung sämmtlicher oder einer Reihe von Rechtsverhältnissen.

Code Napoléon ist der officielle Titel des am 21. März 1804 publicirten französischen Civilgesetzbuches, das an jenem Tage als „Code civil des Français" erschien, dessen Titel aber nach Einrichtung des Kaiserthums durch Gesetz vom 3. Oktober 1807 in „Code Napoléon" abgeändert wurde. Unter der Restauration hieß dasselbe wiederum „Code civil". Das zweite Kaiserreich hat mittels Decretes vom 17. März 1852 den Namen „Code Napoléon" wiederhergestellt. Bis zur Publikation dieses Gesetzbuches waren nur die königlichen Ordonnanzen für das ganze französische Reich, das in die Länder des geschriebenen Rechtes und die des Gewohnheitsrechtes (pays du droit écrit et du droit coutumier) zerfiel, verbindlich. Im Süden galt das geschriebene (römische), im Norden und Westen das Gewohnheitsrecht. Die Nothwendigkeit eines Civilgesetzbuches für das ganze Reich war schon durch die Constitution vom Jahre 1791 anerkannt und bereits 1793 und 1794 waren bei dem Convente, 1796 bei dem Rathe der Fünfhundert, Entwürfe zu einem solchen eingebracht worden. Unter der Consularregierung wurde am 18. Juli 1800 eine aus Tronchet, Portalis, Bigot de Préamenen und Maleville bestehende Commission niedergesetzt, welche binnen vier Monaten den ersten Entwurf eines Civilgesetzbuches vollendete, der dann im Staatsrathe und in der Tribunatscommission mehrfach umgearbeitet und endlich vom Gesetzgebenden Körper genehmigt und in 3 Büchern mit 36 Titeln und 2281 Artikeln decretirt wurde. Der C. N. ist durch die französischen Eroberungen in viele andere Länder verpflanzt worden und ist noch heutigen Tages in den preußischen, bayrischen und hessischen Rheinprovinzen, Belgien, den Niederlanden und Neapel geltendes Recht.

Codex (lat.) bezeichnete ursprünglich das unter der Rinde befindliche Holz, daher Klotz von einem Baume, nachher ein aus hölzernen, mit Wachs überzogenen Tafeln (tabellae) bestehendes Buch, dann überhaupt ein größeres Buch, endlich nach Erfindung der Buchdruckerkunst jedes geschriebene alte Buch ohne Rücksicht auf Größe, Umfang und Stoff. Im Rechtswesen versteht man unter C. eine Sammlung von Gesetzen, benannt nach dem Regenten, der die Gesetze gegeben oder deren Sammlung verfügt hat, oder nach dem Gegenstande, den dieselben betreffen.

Codicill, Zusatz zu einem Testament; hat dieselbe Anwendung und Giltigkeit als das Hauptdokument.

Codification, ein von Bentham herrührender Ausdruck, bedeutet die Abfassung eines Rechtsbuches, welches nicht allein bereits in Kraft befindliche Bestimmungen ordnet und bestätigt und die fehlerhaft befundenen statutarischen Bestimmungen durch bessere ersetzt, sondern auch das ganze ungeschriebene Recht theils in geschriebenes verwandelt, theils abschafft.

Außer in England und Amerika mußte diese Thätigkeit als mit der Gesetzgebung im eigentlichen Sinn zusammenfallend, und als ebensowenig wie die Gesetzgebung selbst im Principe verwerflich erscheinen. In England und Amerika trägt hingegen das Gesetzgeben, d. h. das Erlassen von Parlamentsakten einen wesentlich exceptionellen Stempel und ist der Kampf zwischen Gesetzgebern (Politikern, Geschäftsleuten) und Gesetzauslegern (Richtern, Advokaten) so entschieden und langdauernd, und der Kanon, daß jedes dem Common Law Eintrag thuende Gesetz die strengste Auslegung erfahren müsse, dermaßen befestigt, daß der Versuch, den Rechtsanwälten durch wirklich feste Normirung des gesammten Rechts die Möglichkeit zu entziehen, dasselbe unter Vorwänden ihren wechselnden Rücksichten und Nebenzwecken gefällig zu machen, jederzeit auf erbitterten und hartnäckigen Widerstand stoßen mußte. Seit den dreißiger Jahren brachte man es zu mehr oder weniger umfassenden Revisionen der bestehenden Statutargesetze, denen wohl Abänderungen des Gewohnheitsrechts in besonderen Punkten einverleibt wurden. Louisiana besitzt seit 1808 einen 1824 gründlich umgearbeiteten Codex, größtentheils Arbeit des ausgewanderten New Yorker Edward Livingstone, der sich auf den „Code Napoléon“ gründet, und die früheren Zustände des Landes als spanische und französische Colonie berücksichtigt. Pennsylvania hat seit 1861 ein Gesetzbuch der Strafen und der Strafrechtspflege. Die New Yorker Verfassung des Jahres 1846 bestimmt, daß Commissionen zur Abfassung von Gesetzbüchern eingesetzt werden sollen, was auch geschehen ist. Im J. 1848 wurde eine Civilgerichtsordnung eingebracht und zum Gesetz erhoben, die auch mehreren der neueren Staaten als Vorbild zur Abfassung ähnlicher Gesetze gedient hat. Die eingebrachten Entwürfe zu einem politischen und einem bürgerlichen Gesetzbuch sind Entwürfe geblieben, sind aber als juristisch vortrefflich gearbeitete Zusammenstellungen des bestehenden Rechts mit Hinweisungen auf dessen Unvollkommenheiten auch für den Praktiker von großem Nutzen. Das bis zum Jahre 1850 ziemlich rege gewesene Interesse an diesen Fragen ist der Beschäftigung mit der Sklavereifrage gewichen, und hat seit Erledigung letzterer Angelegenheit die alten Bahnen noch nicht wieder gefunden.

Codorus, Posttownship in York Co., Pennsylvania; 2500 E.; deutsche reformirte Kirche.

Codorus Creek, Fluß in Pennsylvanien, fließt durch York Co. und fällt etwa 10 engl. M. von Columbia in den Susquehanna.

Codrington. 1) Sir Edward, geb. 1770, trat als Midshipman in den Flottendienst, commandirte in der Schlacht bei Trafalgar als Capitän das Linienschiff „Orion“, war 1809 bei der Beschießung von Vliessingen, diente 1814 als Contreadmiral unter Admiral Cochrane in Amerika, erhielt 1825 als Viceadmiral den Befehl über die Flotte im Mittelmeer, zwang Ibrahim Pascha zum Waffenstillstande vom 25. Septbr. 1827, vernichtete, als dieser den Waffenstillstand nicht hielt, am 20. Oktober 1827 die türkisch-ägyptische Flotte im Hafen von Navarino, befehligte 1831 die vor Lissabon kreuzende Flotte und starb als Admiral von der rothen Flagge am 28. April 1851. 2) Sir William John, Sohn des Vorigen, geb. im November 1804, trat 1821 in die Armee, wurde 1846 Oberst, 1854 Generalmajor und commandirte in den Schlachten an der Alma und bei Inkerman eine Brigade der leichten Division. 1855 führte er diese Division in dem verunglückten Angriffe auf den Redan, wurde nach dem Rücktritte des Generals Simpson Oberbefehlshaber der englischen Armee in der Krim und Generallieutenant und ist seit 1863 wirklicher General.

Coe, Township in Isabella Co., Michigan; 450 E. (1864).

Coëfficient heißt in der Mathematik der gegebene Factor einer unbekannten oder veränderlichen Größe. Bei einer Größe, welche keinen Factor hat, denkt man sich die Einheit als C. Der C. von $(a+b)a^2$ ist $(a+b)$; die Coëfficienten von cx, dy, ez, sind c, d und e.

Coehoorn, Menno van, berühmter holländischer Ingenieur, wurde 1641 in Friesland geboren, trat schon früh in die Armee, und erwarb sich in kurzer Zeit einen bedeutenden Namen als Meister in der Belagerungs- und Befestigungskunst. Der Um- und Ausbau der holländischen Festungen Breda, Nimwegen, Bergen op Zoom, Gröningen, Zwolle u. a. m., besonders aber die Anlage der Befestigungswerke der Stadt Namur, die Einnahme der Stadt Bonn (14. Mai 1703) nach nur dreitägiger Beschießung, machte ihn zu einem würdigen Rivalen des berühmten französischen Ingenieurs Vauban (s. d.) Er starb am 17. März 1704 im Haag. Seine Grundsätze des Festungsbau's legte er in den, in mehrere Sprachen übersetzten Werken: „Versterkinge des vijfhoeks met alle sijne buijtenwerken“ (Leuwarden 1682) und „Nieuwe Vestingbouw“ (das. 1685) nieder. — Seine Befestigungsart, welche sich von der Vauban's wesentlich unterscheidet, wird das Coehoorn'sche Befestigungssystem genannt. S. Kriegsbaukunst.

Coeur d'Alene. 1) Fluß im Territorium Idaho, fließt westwärts und ergießt sich in den gleichnamigen See, der etwa 80 engl. M. nordwestl. von Lewistown liegt und gegen 20 Meilen lang ist. 2) Bergkette im obigen Territorium, zieht sich zwischen Clarke's River und dem Flusse C. hin. 3) Bergpaß in den Bitter Root Mountains, auf der Grenze der Territorien Montana und Idaho, 5,100 F. über der Meeresfläche.

Coeyman's Landing, Dorf in Albany Co., New York; 660 E. (1865).

Cofachique oder Cofachique, Dorf am Neosho River, in Allen Co., Kansas, etwa 6 engl. M. nördlich von Humboldt.

Coffea, Coffein, s. Kaffee.

Coffee, 3 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südlichen Theile des Staates Alabama, grenzend an Florida, wird vom Pea River durchflossen, hat sandigen Boden und ausgedehnte Fichtenwaldungen; umfaßt gegen 900 engl. Q.-M. mit 10,196 E. (1865), darunter 1537 Farbige. Hauptort: Elba. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 768 Stimmen Majorität). 2) Im südlichen Theile des Staates Georgia, wird im N. vom Ocmulgen River, im W. theilweise vom Alapcha begrenzt und dem Satilla River mit seinen Zuflüssen bewässert, ist eben und sandig und umfaßt gegen 1000 Q.-M. mit 2879 E. (1860), darunter 673 Farbige. Hauptort; Douglas. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Maj. (Gouverneurswahl 1868: 13 Stimmen Maj.). 3) Im südöstlichen Theile des Staates Tennessee, wird vom Duck River und seinen Zuflüssen bewässert, umfaßt Hügel- und Hochlandschaften der Cumberland Mountains mit 360 Q.-M. und 9689 E. (1860), darunter 1539 Farbige. Hauptort: Manchester. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Maj. (Präsidentenwahl 1868: 187 Stimmen Maj.).

Coffeeville. 1) Postdorf am Tombigbee in Clarke Co., Kansas, 132 engl. M. südwestlich von Tuscaloosa. 2) Postdorf in Yallobusha Co., Mississippi, 130 M. nordöstlich von Jackson; 800 E. Hier wurde am 5. Dez. 1862 die Vorhut der Grant'schen Armee, 2000 M. Cavallerie, von einer überlegenen Infanteriemasse der Conföderirten unter Van Dorn mit einem Verluste von gegen 100 Mann zurückgeschlagen.

Coffey, County im südöstlichen Theile des Staates Kansas, wird vom Neosha in zwei fast gleiche Theile geschieden und von Zuflüssen desselben bewässert; ist wellenförmiges, sehr fruchtbares Prairieland und besonders in den Flußlandschaften mit ausgedehnten Waldungen bestanden; reiche Kohlen- und Kalksteinlager; wird von NW. nach SO. von der Neosha-Bahn durchschnitten (Anfang 1870 erst bis zur Grenze vollendet); umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 3383 E. (1865), doch wurde die Zahl der Bewohner im Jahre 1870 auf 10,000 geschätzt, darunter gegen 400 Deutsche. Hauptort: Burlington. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 376 Stimmen Majorität.

Coffin's Grove. Posttownship in Delaware Co., Iowa, 60 engl. M. nördlich von Iowa City; 838 E. (1869).

Coffin's Island, eine der Magdaleneninseln im Golf von St. Lawrence, liegt unterm 45. Gr. nördl. Br. und 65. Gr. westl. Länge. Sie ist die größte in der Gruppe, 25 engl. M. lang und an einigen Stellen 3 M. breit.

Cogan House, Posttownship in Lycoming Co., Pennsylvania; 700 E.

Cognac, das Condate der Alten, im Mittelalter Coniacum, dann Coignac genannt, Stadt in Frankreich, Departement Charente, am linken Ufer der Charente, mit den Ruinen eines alten Schlosses, in welchem Franz I. am 12. Sept. 1494 geboren ward, ist die Niederlage der ausgezeichnetsten Franzbranntweine, die in der Umgegend destillirt werden und im Handel Cognac (s. d.) heißen; hat 9412 E. (1866).

Cognac oder Franzbranntwein heißt ein aus Wein destillirter Branntwein, welcher in Frankreich in großen Quantitäten erzeugt und daselbst Eau de vie genannt wird. Seinen eigenthümlichen Geruch und Geschmack verdankt er wohl weniger der Abwesenheit des Fuselöls, als der Gegenwart gewisser anderer riechender Stoffe. Man ahmt ihn vielfach durch Zusatz von Cognacöl (einer Aetherart oder eines Gemisches von solchem) nach; indessen ist diese Verfälschung chemisch leicht nachzuweisen.

Cognacöl, s. Aether.

Cognaten (vom lat. cognati, Blutsverwandte), im engsten Sinne Anverwandte durch gleiche mütterliche Abstammung (im alten deutschen Recht Spillmagen), welche in Rom erst durch ein Edict des Prätors erbfähig wurden; vgl. Agnaten.

Cogniet, Léon, französischer Maler, geb. am 29. August 1794 zu Paris, Schüler von Guerin. 1817 erhielt er den ersten oder römischen Preis und begab sich dann zu 5jährigem Studium nach Rom. Von der classischen Schule ausgehend, wandte auch er sich der romantischen Richtung zu, ohne sich ihr jedoch vollständig hinzugeben. Seit den 50er Jahren ist, außer einigen Portraits, nichts mehr von ihm bekannt geworden. Er hatte ein vielbesuchtes Atelier, ist Zeichnenlehrer an der Polytechnischen Schule und seit 1849 Mitglied der Akademie der bildenden Künste. Werke: „Marius auf den Trümmern von Karthago" (1824); „Der bethlehemitische Kindermord", gestochen von Reynolds (1824); „Abmarsch der Pariser Nationalgarde" (1836); „Tintoretto, seine todte Tochter malend", wohl sein bekanntestes Bild, gestochen von Martinet (1836) 2c. 1866 erhielt er den Auftrag das Schloß Dampierre des Herzogs von Luynes mit Malereien auszuschmücken.

Cogswell, Dorf in McHenry Co., Illinois, 140 engl. M. nordwestlich von Springfield.

Cohansey. 1) Township in Cumberland Co., New Jersey; 1800 E. 2) Fluß im Staate New Jersey, der im südöstlichsten Theile von Salem Co. entspringt, zuerst nach Süden, dann nach Westen fließt und in Cumberland Co. sich in die Delaware Bay ergießt.

Cohäsion nennt man die Kraft, vermöge welcher die Theilchen fester, flüssiger und gasförmiger Körper zusammenhaften. Sie ist bei diesen am geringsten, am größten aber bei festen Körpern. Wenn man über das Wesen dieser Kraft heute keine so gänzlich unhaltbaren Ansichten hat, wie in früheren Zeiten, so ist man sich doch über dieselbe nichts weniger wie klar. Wärme wirkt der Cohäsionskraft entgegen, auch kann sie verändert werden, je nachdem man einen Körper einer gewissen Behandlung aussetzt, so wird Stahl spröde, wenn er zum Weißglühen erhitzt und dann schnell abgekühlt wird. Bestimmt man durch Versuche die Größe der Kraft, welche die C. der Trennung der Theilchen eines Körpers entgegensetzt, so nennt man die Belastung in Pfunden, welche erforderlich ist, einen Stoff von einem Quadratzoll Querschnitt zu zerbrechen zu zerreißen oder zu zerdrehen, die Festigkeit dieses Stoffes.

Cohasset, Posttownship in Norfolk Co., Massachusetts, 15 engl. M. südöstlich von Boston; 2048 E. (1865).

Cohorte (lat. cohors) nannten die Römer eine Truppenabtheilung von gegen 500 Mann, deren 10 eine Legion bildeten.

Cohuttah Springs, Postdorf in Murray Co., Georgia am Fuße des Cohuttah Berges, 90 engl. M. nordwestlich von Atlanta.

Coimbra, Stadt in Portugal, Hauptstadt der Provinz Beira, Distr.. Coimbra, am rechten Ufer des Mondego, über den eine schöne Steinbrücke führt, 18,147 E. (1860), die größtentheils von der hier befindlichen einzigen Universität in Portugal (1290 in Lissabon gestiftet, 1307 nach C. verlegt) leben. Außerdem ist C. Sitz eines Bischofs eines Schulcollegiums und eines königlichen Collegiums der Künste.

Coix ist der Name einer Linné'schen Pflanzengattung aus der Fam...e er Süßgräser, deren Arten ausschließlich zwischen den Wendekreisen heimisch sind. Das in unsern Gärten häufig angebaute Thränengras gehört zu dieser Gattung

Coke, Sir Edward, ausgezeichneter englischer Rechtsgelehrter, geboren zu Mileham am 1. Februar 1552; leitete unter Jacob I. 1603 als öffentlicher Ankläger den Prozeß gegen Sir Walter Raleigh und wurde 1613 Oberrichter der Kingsbench und Mitglied des Geheimrathes, fiel jedoch 1616 in Ungnade, als er sich weigerte, zu ungesetzlichen Maßregeln die Hand zu bieten und verlor seine Aemter. Von der Zeit an gehörte er im Unterhause zu den Hauptvertheidigern der parlamentarischen Rechte gegen die Uebergriffe der Krone. Er starb am 3. Sept. 1634. Seine „Institutes of the Laws of England" (London 1628), sind unzählige Male aufgelegt worden. 2) Thomas William, Graf von Leicester, berühmter englischer Landwirth, geb. am 4. Mai 1752, führte auf seiner Musterwirthschaft Holkham in Norfolk das System des Fruchtwechsels ein, brachte zuerst in England Turnips und Maisbau in Aufnahme, verbesserte die Viehzucht und steigerte durch rationelle Bodencultur die Ertragsfähigkeit seiner Güter im Verlauf von 36 Jahren von jährlich £7000 auf £90,000. Er starb am 30. Juni 1842. Er war auch als freisinniger Politiker berühmt.

Coker Creek, Dorf in Monroe County Tennessee, 155 engl. M. nordöstlich von Nashville.

Cokesburg, Postdorf im Districte Abbeville, South Carolina, 50 engl. M. südlich von Greenville.

Col (franz. Joch) heißen in den Alpen und Pyrenäen schmale Einschnitte der Gebirgskämme, welche einen Paß bilden, z. B. der Col du Géant (10,528 Fuß hoch) am Montblanc; der Col Rouge in den Pyrenäen (8640 Fuß hoch) u. A.

Colamoka oder Colemokee Creek, Fluß in Georgia, fließt durch Early County und fällt einige Meilen unterhalb Fort Gaines in den Chattahoochee River.

Colani, Timothy, einer der Führer der liberalen Partei innerhalb des Protestantismus in Frankreich, geb. 1824 zu Lemé, im Departement Aisne, studirte in Straßburg Theologie und bekam 1847 von der Facultät den Schmitz'schen Preis von 3000 Francs für die beste Abhandlung über das Leben Jesu von Strauß. 1850 gründete er mit Prof. Reuß die „Revue de théologie et de philosophie chrétienne", die seit 1858 als „Nouvelle révue de théologie" erscheint. Im Jahre 1864 erschien sein „Examen de la vie de Jésus de M. Rénan". Seit 1864 ist er Professor der praktischen Theologie an der Universität Straßburg.

Colbert, Jean Baptiste, Finanzminister Ludwig's XIV., geb. zu Rheims am 29. Aug. 1619, wurde 1660 nach Mazarin's Tode von Ludwig XIV. zum Generalcontroleur der Finanzen, 1664 zum Oberaufseher der Brücken, Künste und Gewerbe und 1669 zum Marineminister ernannt, beförderte Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften, stiftete die Akademien der Baukunst, Malerei und der Inschriften und Wissenschaften, sowie die Ostindische Handelsgesellschaft, schuf eine Flotte, baute den Canal von Languedoc, erhob Marseille und Dünkirchen zu Freihäfen, stiftete Ausfuhrprämien und Assecuranzkammern, verbesserte die Handelsgesetzgebung und beschützte die Religionsfreiheit, that jedoch für den Ackerbau nichts. Er starb am 6. Sept. 1683. Vgl. P. Clément, „Lettres, instructions et mémoires de Colbert" (3 Bde., Paris 1865).

Colbert, Dorf am Tombigbee in Lowndes Co., Mississippi.

Colburn, Zerah, bedeutender Schriftsteller auf dem Gebiete der Ingenieurwissenschaften, geb. 1832 zu Saratoga im Staate New York. Sein Vater starb kurz nach seiner Geburt, worauf seine Mutter mit ihm nach New Hampshire übersiedelte. In Concord wurde sein Talent für Mechanik durch den Anblick einer Lokomotive wachgerufen. Bald darauf zog er nach Boston, wo er sich zu einer wichtigen Stellung in einer Lokomotivenfabrik emporschwang. 1854 begründete er in New York den „Railroad Advocate", ein wöchentliches, ausschließlich dem Eisenbahnwesen gewidmetes Journal, allein er verkaufte dasselbe im darauffolgenden Sommer, um sein Glück mit der Errichtung einer Sägemühle im fernen Westen zu suchen. Bevor indessen seine Pläne zur Reife gediehen waren, erhielt die Liebe zur Civilisation wiederum die Oberhand. Infolge dessen begab er sich nach England und Frankreich, um das dortige Maschinenwesen näher kennen zu lernen. Nach New York zurückgekehrt, gestaltete er sein früheres Organ zum „American Engineer" um. 1857 schiffte er sich im Interesse einiger Eisenbahngesellschaften zum zweiten Male nach Europa ein und veröffentlichte im darauffolgenden Jahre in Gemeinschaft mit Holley einen mit vielen Illustrationen versehenen, für das amerikanische Eisenbahnwesen in mancher Hinsicht entscheidenden Bericht über seine Erfahrungen. 1858 übernahm er in London die Redaction des „Engineer" und nach einer nochmaligen Uebersiedelung nach Amerika kehrte er wiederum nach London zurück. 1866 begründete er daselbst die Zeitschrift „Engineering", welche unter seiner Redaction bald zu einem der namhaftesten Fachjournale gedieh. Zweien von ihm verfaßten Separatschriften über eiserne Brücken und amerikanische Lokomotiven wurden Medaillen von der „Institution of Civil Engineers" zuerkannt. Ueber diese Gegenstände, sowie über Dampfschifffahrt, Dampfmaschinen und Dampfkessel war C. eine Autorität. Durch Ueberarbeit geistesschwach geworden, kehrte er plötzlich nach Amerika zurück und endete in einem Landstädtchen Massachusett's Ende April 1870 nach kaum 14tägigem Aufenthalte daselbst, wie man glaubt durch Selbstmord.

Colbyville, Postdorf in Clarke County, Kentucky, 30 engl. Meilen südöstlich von Frankfort.

Colchagua, Departement von Chili, erstreckt sich von den Andes bis zum Stillen Ocean, wird im N. durch das Departement Santiago und südlich durch das Departement Maule begrenzt, umfaßt 8120 engl. Q.-M. (222,4 geogr. Q.-M.), ist in den Ebenen äußerst fruchtbar, wird von den Flüssen Maule und Mayppu bewässert und zählt 233,045 E. (1865). Hauptstadt: San-Fernando.

Colchester, Stadt in England, Hauptstadt der Grafschaft Essex, am Colne und der Norwich-Londoner Eisenbahn, die an römischen Alterthümern reichste Stadt England's, hat 23,809 E. (1861), betreibt bedeutende Austernfischerei und künstliche Austernzucht.

Colchester, County im nordwestlichen Theile der Provinz Nova Scotia, Dominion of Canada, wird im S. vom Mines Basin, einer Einbuchtung der Bay of Fundy, im N. theilweise von der Colquid Bay, einer Einbuchtung der Northumberland Strait, begrenzt, von der Amherst-Halifax- und der Picton-Halifax-Bahn durchschnitten und im S. von den Colquid Mountains durchzogen; 16,000 E. Hauptort: Truro.

Colchester. 1) Township und Postdorf in New London Co., Connecticut, 20 engl. M. nordwestlich von New London; 3500 E. 2) Township am Popacton River, Delaware Co., New York, 20 M. südlich von Delhi; 2446 E. (1865), darunter 18 in Deutschland geboren. 3) Posttownship am Champlain-See in Chittenden Co., Vermont, 35 M. nordwestlich von Montpelier; 3600 E.

Colchicum ist nach Linné eine Gattung aus der Familie der Liliengewächse mit trichterförmiger, 6theiliger, langröhriger Korolle und mit vielsamiger, nach innen aufspringender Kapsel und einer knolligen, braunschaligen Zwiebel. Sie sind in Asien, Mittel- und Südeuropa einheimisch und zum Theil als Zier-, theils als Arzneigewächse geschätzt. Die gemeinste ihrer Arten ist die Zeitlose oder Herbstzeitlose (C. autumnale), welche noch im September und Oktober auf feuchten Wiesen als die letzte Zierde des Herbstes sich findet. Sie besitzt eine rundliche, 1—2 Zoll lange Wurzel, welche sehr tief sitzt und nach der Blüthe abstirbt. Ihr Genuß nimmt den Kühen die Milch, weßhalb sie nicht gerne gesehen ist. Die Zwiebel riecht rettigartig, schmeckt anfangs mehlig-süßlich, dann aber scharf bitterlich und kratzend. Sie enthält ein in farblosen Prismen krystallisirendes Alkaloid, das Colchicin, dem namentlich die reizenden und erregenden Wirkungen der Wurzel, welche diese auf die Unterleibsorgane ausübt, zuzuschreiben ist.

Coldbrook, Postdorf in Herkimer Co., New York, 90 engl. M. nordwestlich von Albany; 144 E. (1865).

Coldbrook Springs, Postdorf an einem gleichnamigen kleinen Flusse in Worcester Co., Massachusetts.

Coldcream, fälschlich Goldcrème, heißt eine Salbe oder Pommade, welche ihrer Mildheit wegen für die Haut sehr empfehlenswerth ist. Man bereitet sie z. B. durch Zusammenreiben von 1 Theil weißem Wachs und 1 Theil Walrath mit 4 Theilen süßem Mandelöl und Hinzumischen von 4/8 Theilen Glycerin, eben so vielem Rosenwasser und etwas Benzoetinktur, Ambraessenz und Rosenöl.

Cold Creek, Fluß in Indiana, fließt 15 engl. M. oberhalb Indianapolis in den White River.

Colden, Posttownship in Erie Co., New York, 20 engl. M. südöstlich von Buffalo; 1386 E. (1865), darunter 90 in Deutschland geboren.

Cold Fire Creek, Fluß in Alabama, fließt durch Pickens Co. und fällt in den Tombigbee.

Cold Harbor, Dorf in Hanover Co., Virginia, 10 engl. M. nordöstlich von Richmond. Blutige Schlacht zwischen der Potomac-Armee unter General Grant und der Armee von Virginia unter General Lee am 2. und 3. Juni 1864. Vergebens suchte erstere die feindlichen Linien zu durchbrechen und die Straße nach Richmond zu gewinnen. Ihre Verluste betrugen 1705 Todte, 9042 Verwundete und 2406 Vermißte.

Cold Spring, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Dorf in Meriwether Co., Georgia, 90 engl. M. südwestlich von Milledgeville. 2) Posttownship in Shelby Co., Illinois, 25 M. nordöstlich von Vandalia; 1500 E. 3) Postdorf in Campbell Co., Kentucky. 4) Postdorf am Sauk River in Stearns Co., Minnesota, 16 M. südwestlich von Saint Cloud. 5) Postdorf in Davieß Co., Missouri, 150 M. nordwestlich von Jefferson City. 6) Postdorf in Cape May Co., New Jersey, etwa 10 M. südsüdwestlich von Cape May; 500 E. 7) Township in Cattaraugus Co., New York; 711 E. (1865). 8) Postdorf des Townships Philipstown in Putnam Co., New York; 2770 E. (1865). 6) Postdorf in Jefferson Co., Wisconsin, 36 M. von Madison; 726 E.

Cold Spring City, Postdorf in El Dorado Co., California, 5 engl. M. westlich von Placerville; 120 E.

Cold Spring Harbor, Postdorf und Hafenort in Suffolk Co., New York, an einer Bai des Long Island Sound, 35 engl. M. nordöstlich von der Stadt New York; 650 E.

Cold Spring Mills, Dorf in Steuben Co., New York, 4 engl. M. nordöstlich von Bath.

Coldstream, Postdorf in Hampshire Co., West Virginia, 20 engl. M. nordwestlich von Winchester.

Coldwater. 1) Township und Stadt in Branch Co., Michigan: a) durchflossen vom Coldwater River; 1456 E. (1864); b) am Ostarme des Coldwater River, 115 engl. M. südwestlich von Detroit; ist der Mittelpunkt einer gewerbfleißigen Landschaft; treibt bedeutenden Handel; ist in 4 Bezirke (Wards) getheilt und liegt an der Michigan-Southern-Bahn; 3977 E. (1864); deutsche katholische Kirche mit 2 Missionsstationen und gegen 1000 Seelen. 2) Postdorf in Wayne Co., Missouri. 3) Dorf in Lincoln Co., Tennessee.

Coldwater Creek, Fluß in North Carolina, fließt in Cabarrus Co., 10 engl. M. südlich von Concord, in den Rocky River.

Coldwater River. 1) Fluß in Michigan, fließt durch Branch Co. und fällt in den St. Joseph River. 2) Fluß in Mississippi, entspringt im nördlichen Theile des Staates, fließt westsüdwestlich, dann südlich und fällt in Tallahatchee Co. in den Tallahatchee River.

Cole, Cornelius, amerikanischer Politiker, geb. am 17. Sept. 1822 in Lodi, New York. Seine Erziehung erhielt er vornehmlich auf der Wesleyanischen Universität in Connecticut, begann 1847 in Auburn die Rechte zu studiren und wurde 1848 in Oswego zur Advokatur zugelassen. 1849 siedelte er nach Californien über, wo er sich zuerst als Goldwäscher seinen Unterhalt verdiente, bald aber sich wieder der Rechtspraxis zuwandte, anfänglich in San Francisco und später in Sacramento. Als thätiger Politiker trat er zuerst in der Präsidentschaftscampagne von 1856 auf, während welcher er die „Sacramento Daily Times", das Organ der Republikaner, redigirte. In den folgenden vier Jahren war er Mitglied des republikanischen Nationalcomite's 1863 wurde er in das Repräsentantenhaus gewählt, wo er sich um die Errichtung einer Dampf-Postverbindung zwischen San Francisco und China verdient machte. Im Dez. 1865 wurde er an Stelle McDougall's in den Ver. Staaten-Senat gewählt.

Cole. 1) J. Foxcroft, amerik. Thiermaler, geb. am 9. Nov. 1837 zu Jay, Maine. Er fing mit 15 Jahren an die Lithographie bei J. H. Bufford, in Boston, zu erlernen, und blieb bei der Ausübung dieser Kunst, bis er 1859 nach Europa ging, um die Malerei zu studiren. Er arbeitete 3 Jahre lang unter Lambinet's Leitung. In den Jahren 1864 und 1866 ging er abermals nach Europa, das letzte Mal mit dem Vorsatz, sich der Thiermalerei zuzuwenden. Auf einer Reise in Belgien und Holland studirte er die Werke Paul Potter's, Cuyp's und anderer, und wurde in Paris Schüler von Jacque. Bis jetzt ist sein bedeutendstes Bild „Widder und Schaf"; es befindet sich im Union Club von Boston. Eine Folge von sechs seiner Bilder hat er selbst lithographirt unter dem Titel „Pastoral Scenes", (Boston 1870). 2) Thomas, berühmter amerik. Landschaftsmaler, geb. am 1. Februar 1801 zu Bolton-le-Moor, Lancashire, England, gest. am 11. Febr. 1848, zu Catskill, New York. Sein Vater, ein Wollenfabrikant, wanderte 1819 nach Steubenville, Ohio, aus, wo er eine Tapetenfabrik etablirte. Dort genoß C. seinen ersten Unterricht in der elementarsten Weise der Kunstübung. Weiteren Unterricht erhielt er einige Jahre später von einem reisenden Porträtmaler, Namens Stein. Nach allerlei Kreuz- und Querzügen und vielen Entbehrungen kam er 1825 nach New York, wo seine Darstellungen der Hudsonscenerie die Aufmerksamkeit Trumbull's, Dunlap's und Durand's auf sich lenkten. 1829 ging er nach England und 2 Jahre später nach Italien, von wo er 1832 nach New York zurückkehrte. Im Jahre 1841 besuchte er Italien noch einmal. Unter seinen zahlreichen Werken befinden sich amerikanische, englische und italienische Landschaften, an denen die Treue der Naturwiedergabe und der atmosphärische Effekt gerühmt wird. Seine beliebtesten und bekanntesten Werke sind jedoch seine ideellen Compositionen, „The Course of Empire", 5 große Bilder, welche den Kreislauf der Gesellschaft darstellen, auf Bestellung des Herrn Luman Reed gemalt, jetzt in der Gallerie der historischen Gesellschaft in New York; „The Voyage of Life", in 4 Bildern, durch den Stich weit verbreitet, und „The Cross and the World", in 2 Bildern. Die historische Gesellschaft in New York besitzt noch Anderes von seiner Hand; im Bostoner Athenäum befindet sich „Die Engel erscheinen den Schäfern", ein Bild von kolossaler Dimension; in der Wadsworth-Gallerie zu Hartford sieht man „Aetna, von Taormina aus" und mehreres andere. C.'s Leben hat Noble geschrieben „The Life and Works of Thomas C.", by Rev. Louis L. Noble. (3. Ausg. N. Y. 1856).

Cole, County im mittleren Theile des Staates Missouri, wird im NO. vom Missouri River, im SO. vom Osage begrenzt und vom Moreau Creek bewässert; ist hügelig, mehr oder weniger fruchtbar, sehr geeignet für Obst- und Weinbau; hat Blei, Kohlen, Marmor und treffliche Kalksteinlager; umfaßt 440 engl. Q.-M. mit 9697 E. (1860), darunter 1053 Farbige. Im Jahre 1870 wurde die Zahl der Einwohner auf 10,000 geschätzt,

darunter ⅓ Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Marion, Osage City, St. Thomas, Taos und dem Hauptorte Jefferson City wohnen. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 859 Stimmen, Seymour 734 Stimmen), doch erklärten sich (1868) gegen das Negerstimmrecht 1084 St., dafür 463 St.

Colebarne, Postdorf am Lake Ontario, in Northumberland Co., Ontario, Dominion of Canada, 90 engl. Meilen südwestlich von Kingston; bedeutender Handelsplatz mit 1100 E.

Colebrook. 1) Posttownship in Littlefield Co., Connecticut, 31 engl. M. nordwestlich von Hartford; 1600 E. 2) Township und Postdorf am Connecticut River in Coos Co., New Hampshire, 110 engl. M. nördlich von Concord; 1350 E. 3) Township in Ashtabula Co, Ohio; 1200 E. 5) Township in Clinton Co., Pennsylvania; 600 E. 5) Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Colebrookdale, Posttownship in Berks Co., Pennsylvania, 17 engl. M. östlich von Reading; 1650 E.

Colebrooke, Henry Thomas, ein berühmter Kenner der Sanskritsprache und der indischen Literatur, geb. 15. Juni 1765, kam früh nach Indien, wurde Richter zu Mirzapor, dann britischer Resident am Hofe zu Berar, kehrte 1816 nach Europa zurück, schenkte seine reiche Sammlung indischer Handschriften der Ostindischen Compagnie und starb als Präsident der Asiatischen Gesellschaft am 10. März 1837. Er hat verschiedene Abhandlungen über Gegenstände der indischen Literatur geschrieben.

Colebrooke, Dorf in Adington Co., Ontario, Dominion of Canada, 21 engl. M. westlich von Kingston.

Colebrook Furnace, Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Colebrook River, Postdorf am Farmington, Litchfield Co., Connecticut, 3 engl. M. nordwestlich von Hartford.

Cole Camp, Postdorf in Benton Co., Missouri, 66 engl. M. südwestl. von Jefferson City; deutsche lutherische Kirche.

Cole Creek. 1) Posttownship in Montgomery Co., Indiana; 1600 E. 2) Fluß in North Carolina, fließt durch Davidson Co., in den Yadkin.

Colemansville, Postdorf am südlichen Arme des Licking, Harrison Co., Kentucky, 50 engl. M. nordöstlich von Frankfort.

Colenso, John William, geb. in Cornwall am 24. Januar 1814, studirte in Cambridge Theologie, wurde 1838 Hülfslehrer in Harrow, 1846 Pfarrer von Forncett St. Mary in Norfolk, nahm 1853 die ihm angebotene Würde eines Bischofs von Natal in Südafrika an, widmete sich der Bekehrung und Civilisirung der Eingeborenen, studirte die Zulusprache und übersetzte das englische „Prayer-book" und einen Theil der Bibel in dieselbe. Durch ein Werk „St. Paul's Epistle to the Romans, Newly Translated" (London 1861), welches die Ewigkeit der Höllenstrafen leugnet, noch mehr aber durch „The Pentateuch and the Book of Joshua, Critically Examined" (London 1862), worin er die unbedingte Glaubwürdigkeit derselben bezweifelt, erregte er solchen Anstoß, daß er von einer Synode der angloafrikanischen Kirche seines Amtes verlustig erklärt wurde. Zwar hat der Geheimrath diese Absetzung im März 1865 für ungültig erkannt, indeß ist W. J. Butler 1867 zu seinem Nachfolger als Bischof in Petermoritzburg ernannt worden.

Coleone, Bartolomeo, einer der ersten italienischen Condottieri des 15. Jahrh., geb. 1400 auf Schloß Solza, nahm zu Neapel unter Sforza und Braccio da Montone Kriegsdienste, wurde dann General der Venetianer gegen Philipp Visconti, Herzog von Mailand, trat hierauf in die Dienste des Herzogs von Mailand, der ihn jedoch 1446 einkerkern ließ, wurde durch einen Volksauflauf befreit, schlug 1447 mit einem mailändischen Heere ein französisches Heer unter dem Herzoge von Orleans, trat ein Jahr später wieder in venetianische Dienste, mit dem Titel Generalissimus, und starb auf seinem Schlosse Malpaga am 4. Nov. 1475.

Coleopteren, Hornflügler, Käfer, nennt man Insekten, die durch ihre hornige Haut und hornigen Oberflügel, unter welchen sich die häutigen, geaderten Unterflügel befinden, ausgezeichnet sind. Im Zustande der Ruhe sind diese letztern in Querfalten gelegt und vom Außenrande nach innen zurückgeschlagen. Besonders entwickelt sind ihre Glieder, Freßwerkzeuge und Fühler; sie tragen fernerhin selten Punktaugen, sondern zusammengesetzte, oft getheilte Augen. Die meist in der Erde lebenden Larven sind in der Regel ohne Farbe und haben nie mehr als 6 Füße, oft gar keine; sie richten meistens großen Schaden an. Man theilt sie ein nach der Anzahl der Fußwurzeln oder Tarsen in Fünfgliedrige,

Ungleichgliedrige, Viergliedrige und Dreigliedrige. Sie bilden 17 große, sich wohl von einander unterscheidende Familien.

Colerain. 1) Dorf am St.-Mary's River in Camden Co., Georgia, 24 engl. M. westlich von St.-Mary's. 2) Posttownship in Belmont Co., Ohio; 2000 E. 3) Township und Dorf in Hamilton Co., Ohio, 16 M. nordwestlich von Cincinnati; 5000 E. 4) Township in Roß Co., Ohio; 1288 E. 5) Township in Bedford Co., Pennsylvania; 1500 E.

Coleraine. 1) Township und Postdorf an einem Arme des Deerfield River in Franklin Co., Massachusetts, 100 engl. M. nordwestlich von Boston; 1726 E. (1865). 2) Postdorf am Chowan River in Bertie Co., North Carolina, 140 M. nordöstlich von Raleigh. 3) Posttownship am Octorara Creek in Lancaster Co., Pennsylvania, 18 M. südöstlich von Lancaster; 1740 E.

Colerain Forge, Postdorf in Huntingdon Co., Pennsylvania, 106 engl. M. westlich von Harrisburg.

Coleridge, Samuel Taylor, geb. zu Ottery-St.-Mary in Devonshire am 20. Okt. 1772, studirte in Cambridge, verließ die Universität jedoch, ohne zu promoviren, gab 1794 seine ersten poetischen Versuche heraus und bekundete in seinem Drama „The Fall of Robespierre", seinen „Conciones ad populum or Addresses to the People", in der von ihm herausgegebenen Zeitung „The Watchman" und in seinen in Bristol gehaltenen Vorlesungen Begeisterung für die Freiheitsideen der französischen Revolution. Von Mangel gedrückt, fand er an Wedgwood einen Gönner, der ihn nach Deutschland reisen ließ, wo er mit Tieck bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr nach England zeigte er sich in seinen politischen Gesinnungen vollständig umgewandelt und war nun bis an seinen Tod, 25. Juli 1834, ein eben so eifriger Conservativer, als er vorher Republikaner gewesen war. Seine Uebersetzung von Schiller's Wallenstein war ihrer Zeit berühmt; ebenso sein schauerlich schönes Gedicht „Christabel Kublakhan" und seine „Rhyme of an Ancient Mariner" gelten in England als Meisterstück der Ballade.

Colesburg. 1) Postdorf in Delaware County, Iowa, 35 engl. M. westnordwestlich von Dubuque. 2) Dorf am Rolling Fork und Salt River in Hardin Co., Kentucky, 37 M. südlich von Louisville.

Coles Creek, Postdorf in Columbia Co., Pennsylvania.

Cölestin ist ein aus schwefelsaurer Strontia bestehendes Mineral, welches sich krystallisirt, faserig oder körnig vorfindet. Es besitzt Glasglanz, welches bis zum Perlglanz übergeht. Seine Härte ist = 3 — 3,5; das spec. Gewicht = 3,92 — 3,963. Man findet es u. a. bei Girgenti in Sicilien, zu Bex in der Schweiz und in prächtigen Exemplaren von bläulicher Farbe im Kalkstein am Eriesee.

Coelestin heißen fünf Päpste. 1) C. I., der Heilige, 422—432, bekämpfte die Pelagianer und Nestorianer und sandte Palladius und Patricius nach Schottland und Irland. 2) C. II., vorher Guido Castelli, 1143—44 ein Schüler Abälard's, hob das von seinem Vorgänger Innocenz II. gegen Ludwig VII. von Frankreich ausgesprochene Interdict auf. 3) C. III., vorher Hyacinth Bobocardi, 1191—98, krönte Kaiser Heinrich VI. und dessen Gemahlin Constantia und bestätigte den deutschen Ritterorden. 4) C. IV., früher Gottfried Castiglione, erwählt 22. Sept. 1241, starb noch vor seiner Krönung am 10. Okt. 1241. 5) C. V., früher Peter von Murrone, Stifter des Cölestinerordens, wurde am 5. Juli 1294 zum Papste erwählt, dankte aber aus Liebe zum Einsiedlerleben am 13. Dez. 1294 ab, wurde dann von seinem Nachfolger Bonifaz VIII. gefangen gehalten und starb auf dem Schlosse Fumone am 19. Mai 1296. Er wurde 1313 heilig gesprochen.

Cölestiner, ein von Peter von Murrone, dem nachmaligen Papste Cölestin V. 1264 im Gebirge von Majella für strenges Einsiedlerleben gestifteter und 1274 von Papst Urban IV. bestätigter Mönchsorden des heil. Damianus, der der Regel des heil. Benedict folgt und weißen Rock und Gürtel bei schwarzer Kutte, Kapuze und Scapulier trägt. Der Orden, der sich im 13. und 14. Jahrhundert in Italien, Frankreich und Deutschland schnell ausbreitete, hat jetzt nur noch in Italien einige wenige Klöster.

Colestown, Dorf in Burlington Co., New Jersey, 12 engl. Meilen südwestlich von Mount Holly.

Colesville. 1) Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 40 engl. M. nordwestlich von Annapolis. 2) Posttownship am Susquehanna, Broome County, New York, 10 M. nordöstlich von Binghampton; 3202 E. (1865), darunter 61 in Deutschland geboren.

Coletta Creek, Fluß in Texas, entspringt in De Witt Co., fließt südöstlich und fällt etwa 8 engl. M. südlich von Victoria in den Guadalupe River.

Colfax, Schuyler, der Vicepräsident der Ver. Staaten von Nordamerika, ist am 23. März 1823 kurze Zeit nach dem Tode seines Vaters in der Stadt New York geboren. Hatten seine Eltern schon bis dahin in sehr beschränkten Verhältnissen gelebt, so fehlten seiner Mutter nunmehr die Mittel gänzlich, ihm eine seinen Fähigkeiten angemessene Erziehung zu Theil werden zu lassen. Er besuchte die Volksschule, mußte dieselbe aber, als er 10 Jahre alt war, schon wieder verlassen, weil seine Mutter inzwischen einen Herrn Matthews geheirathet hatte und dieser ihn in seinem Laden beschäftigte. Im Jahre 1836 siedelten seine Eltern nach New Carlisle, St. Joseph's Co., Indiana, über, wo C. 3 Jahre lang Clerk in dem Kramladen seines Stiefvaters war. 1841 wurde dieser zum County-Auditor gewählt und zog nach South Bend. C. wurde sein Gehülfe, verwaltete sein Amt mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit, gründete einen Debattirclub und verwendete seine Mußestunden mit Eifer auf das Studium der Gesetze Indiana's und der ganzen Ver. Staaten. 1845 gründete er zu South Bend eine Zeitung, „The St. Joseph Valley Register“, welche wöchentlich ein Mal erschien, bald eine angesehene Zeitung wurde und ihrem Gründer, Redacteur und Eigenthümer eine erkleckliche Summe einbrachte. 1848 wurde C. von der Whig-Partei zum Delegaten zur Nationalconvention gewählt, welche Zacharias Taylor als Präsidentschaftscandidaten aufstellte, zog schon hier die Aufmerksamkeit der hervorragendsten Politiker seiner Partei auf sich und bekleidete das Amt eines Sekretärs. Als im Jahre 1850 eine Staatsconvention von Indiana berufen wurde, um eine Umänderung der Constitution dieses Staates vorzunehmen, vertrat er in derselben St. Josephs County und opponirte mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht der Annahme einer Gesetzesclausel, welche freien Farbigen das Niederlassungsrecht im Staate Indiana untersagte. 1852 war er wiederum Delegat der Whig Partei in der Nationalconvention zu Baltimore und auch dieses Mal wiederum Sekretär. Im Jahre 1854 trat C. als Congreßcandidat der republikanischen Partei auf und wurde gewählt. Eine seiner ersten Reden, die er zum Schutze eines freien Kansas im Repräsentantenhause hielt, fand eine so begeisterte Aufnahme, daß sie als Campagnedocument gedruckt und in 500,000 Exemplaren über die Union verbreitet wurde. Seitdem ist C. ohne Unterbrechung Mitglied des Congresses gewesen. 1861 wurde er vom Sprecher zum Vorsitzenden des Comites für Postwesen und Wegeangelegenheiten ernannt und ließ sich in dieser Stellung vor Allem die Interessen des Westens angelegen sein. 1863 wurde er zum Sprecher des Repräsentantenhauses erwählt und bethätigte als solcher die ihm eigene Mäßigung und Billigkeit in so reichem Maße, daß er 1865 und 1867 zu demselben Amte wiedererwählt wurde. 1868 wurde er von der republikanischen Nationalconvention zu Chicago als Candidat für die Vicepräsidentschaft nominirt und erhielt in der Novemberwahl 1868 von den 285 abgegebenen Electoralstimmen 214. Am 4. März 1869 hat er das Amt des Vicepräsidenten der Ver. Staaten angetreten.

Colfax. 1) Ein im Jahre 1869 neuorganisirtes County im Staate Nebraska, südlich vom Platte River begrenzt, von den Maple und Shell Creeks bewässert, aber noch schwach besiedelt. Der Boden ist theils Tief-, theils Hochland. Die Union Pacific-Bahn durchschneidet den südlichen Theil des Countys. Hauptort: Schuyler. 2) Postdorf in Clinton Co., Indiana, 21. engl. M. südöstlich von Lafayette. 3) Deutsche Ansiedelung im West Mountain-Valley, Territorium Colorado (seit März 1870); 1000 E. Gewaltige Berge schützen das Thal gegen Norden. Die Gebirgsabhänge sind mit reichen Waldungen bestanden. Der Fluß, welcher das Thal durchströmt, ist zu allen Zeiten des Jahres wasserreich. Das Klima ist sehr gesund, milde und gleichmäßig und erzeugt eine reiche Vegetation.

Cölibat, s. Ehelosigkeit.

Coligny, Gaspard von Châtillon, Graf von, Admiral von Frankreich, geb. zu Châtillon-sur-Loing am 16. Febr. 1517, zeichnete sich schon in früher Jugend in der Schlacht von Cerisoles durch Kaltblütigkeit und Tapferkeit so aus, daß er auf dem Schlachtfelde selbst zum Ritter geschlagen wurde. Darauf diente er unter dem Dauphin in der Champagne gegen Carl V., wurde von Heinrich II. zum Generalobersten der Infanterie ernannt und machte 1552 den Feldzug nach Deutschland mit, nach dessen Beendigung er zum Admiral von Frankreich ernannt wurde. Durch den Sieg bei Renty 1554, dessen Ehre freilich der Herzog von Guise für sich in Anspruch nahm, worüber eine tödtliche Feindschaft zwischen beiden ausbrach, wuchs sein Ruhm und 1557 vertheidigte er St.-Quentin mit einem Geschick und einer Tapferkeit, die in der Geschichte ihres Gleichen sucht. Nach dem Tode Heinrich's II. 1560 trat C. offen zu den Hugenotten über, wodurch die Feindschaft

zwischen ihm und dem Herzog von Guise nur noch erbitterter wurde. Als nach dem Tode Franz' II. beide Parteien, die katholische, wie die protestantische, zu den Waffen griffen, wurde C. Führer der Hugenotten. Zwar begünstigte ihn das Glück nicht, indeß verstand er es stets, den erlittenen Schaden zu ersetzen und nachdem er am 27. Juni 1570 den vierfach stärkeren Marschall Brissac bei Arnay-le-Duc geschlagen hatte, kam am 8. August 1570 der für die Protestanten ehrenvolle Friede von St.-Germain zu Stande. Als er sich 1572 zur Vermählung Heinrich's von Navarra mit Margarethe von Valois nach Paris begeben hatte, wurde er am 23. August beim Heimwege aus dem Louvre durch einen von den Guisen gedungenen Meuchelmörder mittels eines Büchsenschusses an der rechten Hand verwundet. Karl IX. schwur, die That furchtbar zu rächen, ließ sich jedoch durch die Guisen und Katharina von Medicis bald umstimmen und gab auf deren Rath den Befehl zu der furchtbaren Metzelei in der Bartholomäusnacht. Beim Ertönen der Sturmglocke von St.-Germain l'Auxerrois drangen die Herzöge von Guise und Aumale und der Großprior und Chevalier d'Angoulême in die Wohnung des Admirals und durchbohrten denselben mit ihren Schwertern. Die Leiche wurde aus dem Fenster geworfen, vom Pöbel schändlich mißhandelt und an den Galgen von Montfaucon gehängt. Der Kopf des unglücklichen Helden wurde Katharina von Medicis gebracht, die denselben einbalsamiren ließ und nach Rom schickte.

Colima. 1) Westlicher Küstenstaat der Bundesrepublik Mexiko, ist im Innern sehr gebirgig und unzugänglich. Den höchsten Punkt bildet der Vulkan C., 12,034 F. hoch (nach Humboldt's Messung). Die Thalebenen sind sehr fruchtbar und erzeugen Palmen, Zucker, Baumwolle, Cacao, Kaffee, Reis und Tabak; die Gebirge Bau- und Farbehölzer, Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Kohlen. An der Seeküste wird Seesalz gewonnen. Der Staat umfaßt 414 Q.-Leguas (132 geogr. Q.-M.) mit 62,109 E. (1857). 2) Hauptstadt obigen Staates, in einer fruchtbaren, an Palmen reichen Ebene am Fuße des Vulkans C., treibt ziemlich bedeutenden Handel und hat gegen 31,000 E. (1865). Der Einfuhrhafen für C. ist Manzanillo, nächst Guaymas der beste Hafen von ganz Mexiko.

Collalto, altes Castell am Soligo in Italien, Provinz Treviso, Stammsitz eines alten italienischen Geschlechts, das von einem Grafen Rambold, der um die Mitte des 10. Jahrh. gelebt hat, abstammt, im Jahre 1610 in den Reichsgrafenstand und 1822 in den östreichischen Fürstenstand erhoben worden ist. Merkwürdig ist Rambold XIII., geb. 1579 zu Mantua, der als Jüngling aus Venedig verbannt, kaiserliche Dienste nahm, 1621 gegen Batthyani, 1623 unter Tilly am Rhein und Main focht, 1625 Feldmarschall und 1627 Hofkriegsraths-Präsident wurde, 1629 als kaiserlicher Principal-Commissarius und Generalissimus am Mantuanischen Erbfolgekriege Theil nahm, am 16. Juli 1630 Mantua mit Sturm nahm und als er wegen eines abgeschlossenen Waffenstillstandes zum Kaiser berufen wurde, auf der Reise zu demselben am 19. Nov. 1630 in Chur starb.

Collamer. 1) Postdorf in Windham Co., Connecticut, etwa 45 engl. M. nordöstlich von Hartford. 2) Dorf in Kane Co., Illinois, etwa 160 M. nordöstlich von Springfield. 3) Postdorf am Eel River in Whitley Co., Indiana, 30 M. westlich von Fort Wayne. 4) Dorf am Wisconsin River in Sauk Co., Wisconsin.

Collateralen oder Seitenverwandte, s. Verwandtschaft.

Collation (vom lat. collatio) heißt im canonischen Rechte die Verleihung und Uebertragung eines Kirchenamtes durch die Kirchengewalt; in der Klostersprache das frugale, nur in Obst und kalten Speisen bestehende Abendessen, welches die Mönche an Fasttagen zu sich nehmen; daher im gemeinen Leben jetzt auch jedes einfache Mahl.

Collatur (neulat.) heißt das Recht, eine geistliche Stelle zu besetzen, eine Pfründe oder aber auch ein Stipendium zu vergeben.

Collectaneen (lat. collectanea, von colligere, sammeln), Lesefrüchte, nennt man eine Sammlung von Auszügen aus den Schriften Anderer mit den beim Lesen derselben etwa gemachten Bemerkungen.

Collecte (lat. collecta) heißt die Sammlung freiwilliger oder anbefohlener Gaben, Beisteuern, Renten, Anlagen (Haus- und Kirchencollecten); in der Liturgie das theilweise vom Chor mit aufzunehmende Gebet, welches der Priester am Altar absingt.

Collectiv (vom lat. collectivus, von colligere, sammeln) bezeichnet das Zusammenfassen mehrerer gleichartiger Dinge unter Einen Begriff. Daher ist in der Grammatik ein Nomen collectivum (Sammelwort) ein solches, das eine Mehrheit gleichartiger Dinge als ein Ganzes umfaßt, z. B. Volk, Heer, Gewölk.

Collectivgesellschaft (vom lat., s. Collectiv), ein auf eine größere Anzahl von solidarisch für die gemeinschaftliche Firma haftenden Theilnehmern ausgedehntes, dauerndes Geschäft; in Frankreich autorisirt unter dem Namen „Société en nom collectif“,

im Gegensatze zu vorübergehenden Associationen für einzelne Unternehmungen (association en participation).

Collectivglas oder Sammelglas heißt eigentlich jede erhaben geschliffene Linse, gewöhnlich aber versteht man darunter eine Sammellinse, welche so in einiger Entfernung hinter eine andere gestellt ist, daß sie die durch die erstere gegangenen und von derselben gebrochenen Strahlen, noch ehe sie sich zu einem Focus vereinigen, auffängt und noch stärker bricht. Der Nutzen des Collectivglases besteht namentlich in der Verkleinerung des Brennraumes.

College. 1) Township in Linn Co., Iowa; 1346 E. (1869). 2) Township in Knox Co., Ohio; 900 E.

College Corner, Postdorf in Butler Co., Ohio, 35 engl. M. nordnordwestlich von Cincinnati.

College Hill, Postdorf in Hamilton Co., Ohio, 6 engl. M. nördlich von Cincinnati, Sitz des „Farmers' College" und des „Ohio Female College"; 700 E.

College of St. James, Dorf in Washington Co., Maryland, 6 engl. M. südöstlich von Hagerstown, hat seinen Namen von der dort befindlichen höheren Lehranstalt der Episkopalkirche.

College Point, Postdorf am Long Island Sound auf der Insel Long Island, New York, Queen's Co., 8 engl. M. von Brooklyn entfernt; wurde vor 5 Jahren aus den Ortschaften Strattenport und College Point incorporirt, zählte 1865 gegen 736, i. J. 1870 3,661 Einwohner, von denen 5/6 Deutsche sind, und wird durch 7 Trustees verwaltet. Daselbst befinden sich eine presbyterianische, eine deutsche katholische (800 Seelen und Gemeindeschule mit 80 Kindern) und eine deutsche protestantische Kirche, eine öffentliche Volksschule, zwei deutsche Privatinstitute, ein „Turnverein" und ein „Gesangverein". Die Ortschaft hat besonders zugenommen durch die dort befindliche „India-Rubber Fabrik von Poppenhusen und König", welche 4—500 Arbeiter beschäftigt, die zumeist sich in der freundlichen Ortschaft angesiedelt haben. Der eine Theilhaber der Firma, Conrad Poppenhusen, hat unendlich viel zur Hebung des Ortes gethan und ihm besonders ist es zu danken, daß sich derselbe stark vergrößert; nicht wenig trägt dazu die freundliche und glückliche Lage am Long Island Sound bei. Im Interesse der Erziehung und Bildung des Volkes schenkte Poppenhusen die Summe von $100,000 und errichtete das „Poppenhusen Institut", welches am 7. Mai 1870 eröffnet wurde, nachdem der Bau und die Einrichtung desselben den ursprünglichen Kostenanschlag weit überschritten hatte. Das große Gebäude enthält im untern Stock einen sogen. „Kindergarten" mit anstoßendem, geräumigen Spielplatz; im ersten Stockwerk befinden sich eine Bibliothek und die Lesezimmer und das 2. und 3. Stockwerk nimmt eine Halle ein, die, 40×95' an Flächeninhalt groß, mit geräumigen Gallerien umgeben, 1500 Menschen zu fassen vermag und zu Vorlesungen und Festlichkeiten dient. Die übrigen Räume der oberen Stockwerke sind theils zu Lesezimmern, theils zur Abhaltung geselliger Spiele u. dgl. bestimmt.

Collegeville, Postdorf in Saline Co., Arkansas, 14 engl. M. südwestlich von Little Rock.

Collegium (lat.). 1) Bei den Römern hieß C. die Gesammtheit derer, welche zusammen eine juristische oder moralische Person ausmachten, Corporationen bildeten, wie Handwerkerinnungen, Cultusgemeinden, Begräbniß- und Unterstützungsvereine u. s. w.; im weiterem Sinne bezeichnete man damit auch die städtische Gemeinde und den Staat selbst; im engeren Sinne die Gesammtheit von Personen gleichen Amtes, wie das der Prätoren, Tribunen und Consuln. Diese Bedeutung hat das Wort noch heute; z. B. Städtisches C., Lehrer-C. 2) Später nannte man höhere Lehranstalten, auch die daselbst gehaltenen Vorlesungen, wie noch heute in Deutschland, Collegien; ganz besonders heißt in Frankreich und Belgien C. (franz. collège, spr. kollehsch) eine Unterrichtsanstalt, welche Jünglinge zum Besuch einer Akademie oder Universität vorbereitet, ähnlich dem deutschen Gymnasium. Sie zerfallen in Frankreich nach dem Unterrichtsgesetze vom 15. März 1850 in Lycées (Staatsanstalten), C. communaux (Gemeindeanstalten) und in Etablissements particuliers (Privatanstalten). 3) In England, auch theilweise in Schottland, ist ein C. (College, spr. Kolledsch) eine auf die Universität vorbereitende, eng mit der Kirche zusammenhängende Unterrichtsanstalt; wird jedoch gewöhnlich grammar-school genannt. Das bedeutendste unter ihnen ist das „Eton-College". Vorzugsweise findet hier jedoch der Ausdruck Anwendung auf die verschiedenen Institute einer Universität. Oxford hat deren 19, Cambridge 13, welche die Rechte von Corporationen besitzen, meist sehr reich und mit prächtigen Gebäuden ausgestattet sind, in denen Lehrer und Lernende, unter strengen Hausregeln, gemeinschaftlich wohnen.

4) In den Ver. Staaten ist die Anzahl der Colleges sehr bedeutend. Nur wenige stehen in ihrer Leistung einer deutschen Universität nahe; die meisten reichen kaum an die oberen Classen eines deutschen Gymnasiums. Sie sind entweder Staatsanstalten, oder von kirchlichen Gemeinschaften und Privatpersonen gegründete höhere Lehranstalten. Viele dieser C. sind glänzend dotirt und mit reichen Unterrichtsmitteln (Bibliotheken, physikalischen Apparaten, naturhistorischen Sammlungen) versehen. Neuerdings sind die Ackerbauschulen (Agricultural C., s. d.) in den verschiedenen Staaten von großer Bedeutung geworden.

Colleton, District im südlichen Theile des Staates South Carolina, grenzt an den Atlantischen Ocean, wird vom Edisto, Salkehatchee, Ashepoo und Combahee bewässert, von denen der letztere die Westgrenze bildet und im nordöstlichen Theile von der Charleston-Branchville-, im Süden von der Charleston-Savannah-Bahn durchschnitten. Das Land ist fruchtbarer Alluvialboden und umfaßt 1670 engl. Q.-M. mit 41,916 E. (1860), darunter 32,661 Farbige. Hauptort: Walterborough. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: Grant 3545 St., Seymour 1147 St.).

Colletsville, Postdorf in Caldwell Co., North Carolina, 16 engl. M. nordwestl. von Raleigh.

Collett, Jonas, geb. 1772 auf dem Gute Rönnebäksholm in Seeland, 1795 Landvogt in Numedal und Sandsvär, später Kammerrath und 1813 Amtmann in Buskerud, wurde 1814 Staatsrath und verwaltete bis 1822 das Departement der inneren Angelegenheiten, nach dem Austritte des Grafen Wedel-Jarlsberg auch das des Finanz-, Handels- und Zollwesens; wurde 1829 Vorsitzender des Staatsraths, legte in Folge einer Collision mit dem Hofe sein Amt nieder und starb am 18. Dez. 1851.

Colletta, Pietro, geb. zu Neapel am 23. Januar 1775, trat 21 Jahre alt in das Artilleriecorps, wirkte bei der Invasion der Franzosen für eine neue Gestaltung des Staates, wurde deßhalb nach der Rückkehr der Bourbonen eingekerkert, erhielt jedoch durch die Bemühungen seiner Verwandten seine Freiheit wieder und wurde Civilingenieur. Von Joseph Bonaparte, als derselbe König von Neapel geworden, in seinen Rang in der Armee wieder eingesetzt, zeichnete er sich bei der Belagerung von Gaëta aus, wurde unter Murat 1812 General, 1813 Chef des Geniewesens, 1814 Staatsrath und kämpfte 1815 gegen die eindringenden Oestreicher. Als die Revolution von 1820 ausgebrochen war, wurde er, als die Sache der Constitution schon verloren war, Kriegsminister, nach der Intervention nach Brünn in Mähren verbannt, lebte später in Florenz, schrieb dort seine berühmte „Storia del reame di Napoli dal 1734 sino al 1825“ (Florenz 1849; deutsch von Leber, Grimma 1845). Er starb am 11. Nov. 1831.

Colley, Postdorf in Sullivan Co., Pennsylvania.

Collier, John Payne, geb. zu London am 11. Januar 1789, studirte Anfangs die Rechte, betrat dann als Mitarbeiter am „Morning Chronicle“ die journalistische Laufbahn, wendete sich aber bald darauf ausschließlich der schönen Literatur, namentlich dem Studium der alten englischen Prosaiker, Dichter und Dramatiker zu und schrieb „The Poetical Decameron“ (Edinburg 1820, 2 Bde.), gab 1825 „Dodsley's Old Plays“ heraus und veröffentlichte 1831 seine „History of Dramatic Poetry“. Besonders wichtig ist er für die Shakespeare Literatur durch seine Werke: „New Facts Regarding the Life of Shakespeare“ (London 1835), „New Particulars“ (1836) und „Farther Particulars“ (1839), denen 1842—44 eine vollständige Ausgabe der Werke des Dichters folgte. Seine 1852 veröffentlichten „Notes and Emendations to Shakespeare's Plays“ haben eine lebhafte Polemik hervorgerufen.

Colliers, Dorf am Susquehanna, Otsego Co., New York, 73 engl. M. südwestl von Albany.

Collierstown, Postdorf in Rockbridge Co., Virginia, 154 engl. M. westlich von Richmond.

Colliersville. 1) Dorf in Sullivan Co., New York, 75 engl. M. südwestlich von Albany. 2) Postdorf in Shelby Co., Tennessee, 30 M. östlich von Memphis.

Collimation, heißt bei einem winkelmessenden Instrumente die Uebereinstimmung der Angabe der Eintheilung mit der wirklichen Größe des gemessenen Winkels.

Collin. 1) Heinrich Josef von, geb. zu Wien am 26. Dezbr. 1772, trat nach vollendeten akademischen Studien in das Finanzfach, worin er bis zum Hofrath bei der geheimen Credithofcommission aufstieg, machte den Krieg von 1809 als Landwehroffizier mit und starb am 28. Juli 1811. Er schrieb die Trauerspiele: „Regulus“, „Coriolan“, „Polyxena“, „Balboa“, „Bianca della Porta“, „Mäon“ und die „Horatier und Curiatier“. Unter

seinen Gedichten ist das bekannteste „Kaiser Max auf der Martinswand". 2) **Matthäus** von C., Bruder des Vorigen, geb. 3. März 1779, wurde 1808 Professor der Aesthetik in Krakau, 1813 der Philosophie in Wien, übernahm 1813 die Redaction der „Wiener Literatur-Zeitung", wurde 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt, redigirte seit 1818 die „Wiener Jahrbücher der Literatur" und starb am 23. Nov. 1824. Seine Dramen sind in Pesth (1815—17 in 4 Bänden) und seine nachgelassenen Gedichte in Wien (1827 in 2 Bänden) von J. von Hammer herausgegeben worden.

Collin, County im nördlichen Theile des Staates Texas, wird vom Ostarme des Trinity River, dem Little Elm und Pilot Grove Creek bewässert; hat theils Prairie-, theils Waldlandschaften und umfaßt 916 engl. Q.-M. mit 9264 E. (1860), darunter 1074 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise im Hauptort: McKinney. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: Hamilton 723 St., Davis 28 St.); registrirt wurden 1867, weiße Stimmgeber 1304, farbige 259.

Collingwood, Cuthbert, Lord, britischer Admiral, geb. zu Newcastle-upon-Tyne am 26. Sept. 1750, trat 1761 in die Marine, litt 1781 mit dem Schiffe „Pelican", das er commandirte, in den westindischen Gewässern Schiffbruch, befehligte vor Toulon und in der Schlacht am Cap St.-Victor den „Hector", wurde 1799 Contreadmiral der blauen Flagge, 1801 Viceadmiral der rothen Flagge, übernahm in der Schlacht von Trafalgar, nachdem Nelson gefallen, den Oberbefehl, wurde zum Admiral der rothen Flagge und Lord C. von Caldburne ernannt und starb am 7. März 1810 auf dem vor Minorca stationirten, den Franzosen abgenommenen Schiffe „Ville de Paris".

Collingwood, Dorf in Simcoe Co., Ontario, Dominion of Canada, an der Nottawasaga Bay, 95 engl. M. nordwestlich von Toronto.

Collins. 1) William, geb. zu Chichester am 25. Dezbr. 1720, war noch Student auf der Universität, als er seine 1742 herausgegebene „Oriental Eclogues" schrieb, und begab sich dann nach London, um sich ganz der Dichtkunst zu widmen. Als seine 1747 veröffentlichten „Odes" vom Publikum völlig unbeachtet blieben, verfiel er in einen Zustand geistiger Abspannung, in dem er am 12. Juni 1756 starb. Nach seinem Tode erst wurden seine Werke ihrem Werthe nach geschätzt. 2) William, Maler, geb. am 18. September 1787, gest. am 17. Feb. 1847. Er war der Sohn eines Bilderhändlers, der auch als Literat thätig war. Die erste Anregung zur Kunst erhielt er durch den Thiermaler Morland. 1807 besuchte er die Londoner Akademie, 1820 ward er Mitglied derselben; 2 Jahre seines Lebens verbrachte er in Italien. Er malte hauptsächlich Landschaften und ländliche Scenen. Viele seiner Bilder sind gestochen worden. 3) William Wilkie, englischer Novellist, Sohn des eben erwähnten Landschaftsmalers William C., ist im Januar 1824 zu London geboren, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstande, ging jedoch bald zur Literatur über und begann seine Laufbahn als Schriftsteller mit der Publikation einer Biographie seines Vaters, die mit Beifall aufgenommen wurde. Später schrieb er mehrere Romane und wurde Mitarbeiter an Dickens' „Household Words" und „All the Year Round". Seine Dramen „The Frozen Deep" und „Lighthouse" wurden Zugstücke der Londoner Bühne. Am populärsten ist er durch seine Romane „Antonina" (3 Bde., London 1850), „The Woman in White" (1859/60 zuerst in der Zeitschrift „All the Year Round" erschienen), „The Moonstone" (3 Bde., London 1868) und „The Ivory Gate" (2 Bde., London 1869) geworden.

Collins. 1) Township in Story Co., Iowa, 506 E. (1869). 2) Township und Dorf in Erie Co., New York, am Cattaraugus Creek, 22 engl. M. südlich von Buffalo; 2054 E., darunter 141 in Deutschland und 4 in der Schweiz geboren. 3) Township in Alleghany Co., Pennsylvania, 2500 E.

Collins Centre, Postdorf in Erie Co., New York, 25 engl. M. südlich von Buffalo.

Collinsia ist eine zum Andenken an den amerik. Botaniker Zacheus Collins benannte Pflanzengattung aus der Familie der Scrophularineen, bestehend aus 1- oder 2-jährigen, schönblühenden Kräutern Nordamerikas mit gegenständigen Blättern, vielfächeriger Kapsel und glockigem, tief 5spaltigem Kelch. Sie sind als Zierpflanzen geschätzt.

Collins River, Fluß in Tennessee, durchfließt Warren Co. und ergießt sich in einen Arm des Cumberland River.

Collinsville. 1) Dorf in Solano Co., California, am nordöstlichen Ufer der Suisun Bay, 60 engl. M. nordöstlich von San Francisco. 2) Postdorf in Hartford Co., Connecticut, am Farmington River, 15 engl. M. nordwestlich von Hartford;

1250 E. 3) Postdorf in Madison Co., Illinois, 86 M. südwestlich von Springfield; deutsche katholische Kirche mit 700 S. und einer Gemeindeschule mit 70 Kindern; deutsche lutherische Kirche. 4) Postdorf in Lewis Co., New York, am Black River, 37 M. nordwestlich von Utica; 900 E. (1865). 5) Postdorf in Butler Co., Ohio, 10 engl. M. nordwestlich von Hamilton. 6) Dorf in Blair Co., Pennsylvania, 122 M. westlich von Harrisburg.

Collision (vom lat. collisio, Zusammenstoß), vornehmlich zweier Schiffe. Wenn ohne Verschuldung, so hat jedes Schiff seinen Verlust allein zu tragen; wenn durch Verschuldung des einen Schiffes, so muß dieses das andere entschädigen; wenn durch beiderseitige, oder durch der Ermittelung sich entziehende Verschuldung, so wird der beiderseitige Verlust auf beide Schiffe und Ladungen vertheilt. Zur Verhütung der Collision gelten Schifffahrtsregeln, welche sich gewohnheitsrechtlich bildeten und angaben, welches der beiden Schiffe und in welcher Richtung es im gegebenen Falle auszuweichen hat. Im Jahre 1840 wurden diese Regeln durch das Trinity-House in London kodificirt (und seit 1863 wurden sie zuerst von England und Frankreich, seither von ganz Europa, Brasilien, Südamerika, den Ver. Staaten und Canada angenommen und durch Gesetze bindend gemacht; von den Ver. Staaten am 1. Sept. 1864.) Sie legen besonderes Gewicht auf das Führen mehrerer Leuchten von verschiedener Farbe. Abgeleitet heißt C. in der Moral und im Naturrecht, Widerstreit verschiedener Pflichten und Ansprüche. Aus Conflicten zwischen wirklichen oder vermeintlichen Pflichten entsteht der Reiz der neueren Tragödie, wie auch der meisten und besten Romandichtungen. Jedem Prozeß, der sich nicht auf rein Thatsächliches bezieht, liegt eine Collision der Rechte zu Grunde. Juristen wenden den Ausdruck jedoch vornehmlich auf Collisionen zwischen den Wirkungen der Rechtsbestimmungen verschiedener Staaten an, welche den Hauptinhalt des internationalen Privatrechts bilden. Durch sein Werk über den „Conflict of Laws“, hat Story für sich und für die Ver. Staaten eine hohe Stellung in der Juristenwelt errungen. Kein Staat bekennt sich als verpflichtet, auswärtige Gesetze anzuerkennen, und er thut das niemals im Fall eines Widerstreits derselben mit den eigenen staatlichen Interessen. Freiwillig erkennt er jedoch, wo diese Bedenken wegfallen, diejenigen Vorschriften, denen die Personen sich kraft auswärtiger Gesetze fügen mußten, nachträglich als in demselben Sinne bindend an, als wenn sie dieselben freiwillig ihren Handlungen zur Richtschnur gesetzt hätten. Die Anwendung dieser Grundsätze bietet vielfache Schwierigkeiten, und bildet eine höchst wichtige und höchst belehrende Partie der Rechtspraxis sowohl als der Rechtswissenschaft.

Cölln, Georg Friedrich Wilibald Ferdinand von, deutscher Publicist, geb. 1766 zu Oerlinghausen im Lippischen, wurde zuerst Kammerreferendar in Minden, 1800 Kriegs- und Steuerrath zu Glogau, 1805 Assessor der Oberrechnungskammer in Berlin und Redacteur des „Preußischen Staatsanzeigers“. Von 1806 an publicirte er, meist anonym, Schriften, in denen er die Schwächen der preußischen Staatsverwaltung rücksichtslos aufdeckte. 1808 wurde er deßhalb in Untersuchung gezogen und auf die Festung Glatz gebracht, entfloh 1810 nach Oestreich, kehrte, als später die Untersuchung niedergeschlagen wurde, zurück, wurde im Bureau des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg angestellt und starb am 13. Jan. 1820.

Collodium, Collodion, ist eine Lösung von Schießbaumwolle in Aether, welche eine opalisirende bis ganz klare, ätherisch riechende Flüssigkeit von der Consistenz schwachen Syrups darstellt, die auf einer Fläche ausgebreitet, schnell zu einem dünnen Ueberzug eintrocknet. Sie wurde 1848 von Maynard in Boston erfunden. Man verwendet sie in der Medizin, in der Photographie und zur Anfertigung von kleinen Luftballons.

Colloidsubstanzen, Colloide, nennt Graham im Gegensatz zu den Krystalloiden solche schwer diffundirbare Körper, welche die Unfähigkeit miteinander gemein haben, den krystallinischen Zustand anzunehmen. Der Name rührt von Colla (Leim) her, welcher als der Typus der C. angesehen werden kann.

Colloquium (lat.), Gespräch, Unterredung, nannte man früher vorzugsweise die lateinischen Redeübungen in den Schulen; in der Reformationszeit die Religionsgespräche, welche die streitenden Parteien unter einander abhielten. Jetzt nennt man so die Unterredung, welche behufs der Prüfung von Männern, die bereits als Geistliche im Amte stehen, aber zu einem höhern Posten aufrücken wollen, angestellt zu werden pflegt.

Colloredo. 1) Franz de Paula, Graf von, geb. 29. Okt. 1799, wurde, nachdem er mehrere diplomatische Posten an deutschen Höfen bekleidet, 1843 Gesandter in Petersburg, bekleidete im März 1848 kurze Zeit das Bundespräsidium in Frankfurt, war 1852—56 Gesandter in London, später in Rom, wurde im Juli 1859 als erster östreichischer

Bevollmächtigter zu den Friedensconferenzen nach Zürich geschickt und starb daselbst plötzlich am 26. Oktober 1859. 2) Joseph Maria, Graf von C.-Mels und Waldsee, geb. zu Regensburg, 11. Sept. 1735, zeichnete sich im 7jährigen Kriege bei Lowositz, Prag und Görlitz aus, wurde im Türkenkriege wegen seines Antheils an der Eroberung Belgrad's Feldmarschall, führte die Begaischen Mörser ein, wurde 1809 Kriegsminister, erwarb sich als solcher während des Krieges von 1813—15 große Verdienste und starb am 26. November 1818.

Collot d'Herbois, Jean Marie, geb. zu Paris 1750, hatte als Schauspieler Frankreich durchzogen, als die Revolution ausbrach. Sofort eilte er nach Paris und brachte sich dort durch leidenschaftliche Reden bald in den Ruf eines Patrioten. In den Convent gewählt, beantragte er sofort die Einführung der Republik, später auch die Todesstrafe für die Emigranten und den Prozeß des Königs. Nachdem er mit Robespierre die Girondisten verfolgt hatte, Präsident der Jacobinerversammlung und deren Vertreter im Wohlfahrtsausschusse geworden war, wurde er nach der Einnahme von Lyon als Richter dorthin geschickt und ließ daselbst die Verhafteten in Masse guillotiniren und niederschießen. Nach dem Sturze Robespierre's wurde er auf Merlin's Antrag aus dem Convente gestoßen, zur Deportation verurtheilt und nach Guiana geschafft, wo er am 8. Jan. 1796 starb.

Colly, Dorf in Pulaski Co., Missouri, 60 engl. M. südlich von Jefferson City.

Colman. 1) George, geb. 28. April 1733, studirte zwar die Rechte, wandte sich aber bald der Literatur und dem Theater zu, für das er 26 Stücke schrieb, übernahm 1777 das Haymarket Theater, das er bedeutend in die Höhe brachte, wurde gegen das Ende seines Lebens wahnsinnig und starb 1794 im Irrenhause. 2) George C., Sohn des Vorigen, geb. 21. Okt. 1762, studirte in Oxford und Aberdeen, übernahm, als sein Vater krank wurde, die Leitung des Haymarkettheaters und schrieb für dasselbe eine Reihe von Stücken, die fast alle mit Beifall aufgenommen wurden. Georg IV. ernannte ihn, als der schlechte pecuniäre Erfolg ihm die Fortführung seines Theaters nicht gestattete, zum Theatercensor. Er starb zu London am 26. Okt. 1836.

Colman, Samuel, amerikanischer Landschaftsmaler, seit 1862 Mitglied der New Yorker Akademie, ist der Sohn eines New Yorker Buchhändlers. Während seines Aufenthalts in Europa, studirte er hauptsächlich die spanische Landschaft und einige solcher Bilder „Der Felsen von Gibraltar" (im Besitze des Herrn Wigglesworth, Boston), „Maurischer Einfall", „Alhambra", gehören zu seinen letzten Leistungen. Auch seine „Schleppboote auf dem Hudson" werden viel gelobt. Wenngleich seine Bilder nicht kräftig sind, so wirken sie doch anziehend durch einen warmen, klaren Ton.

Colmar, Postdorf in McDonough County, Illinois, 45 engl. M. nordöstlich von Quincy.

Colocasia ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen; sie umschließt großblätterige Stauden mit einem knolligen Wurzelstocke, welcher in den Tropen als Ersatz unserer Kartoffel genossen wird. Eine Art davon, der Aron, ist pflanzenphysiologisch von Wichtigkeit, weil die innerhalb seiner Blüthenscheide, in der Nähe des mit zahlreichen Fruchtorganen besetzten Kolbens befindliche Luft um 11 bis 12° C. wärmer ist, als die äußere atmosphärische.

Colomb, Ferd. Aug. von, geb. in Ostfriesland 1775, trat 1792 in das Ziethen'sche Husarenregiment, nahm 1806 unter Blücher Theil am Rückzuge und der Vertheidigung von Lübeck, wurde 1813 Rittmeister und führte als solcher glänzende Streifzüge im Rücken der französischen Armee aus. 1843 wurde er commandirender General des 5. Armeecorps zu Posen, nahm 1849 seinen Abschied und starb zu Königsberg am 12. Nov. 1854. Er schrieb das interessante Buch: „Aus dem Tagebuche des Rittmeisters von C." (Berlin 1854).

Colombia, Ver. Staaten von, oder Neu-Granada, eine südamerikanische Föderativrepublik in der nordwestlichen Spitze von Südamerika, liegt zwischen 1° 20' südl. und 12° 20' nördl. Br. und zwischen 48° 10' und 65° 25' westl. Länge, wird im N. von dem centralamerikan. Staate Costa Rica und dem Karaibischen Meere, im O. von Venezuela, im S. von Brasilien und Ecuador, im W. vom Stillen Ocean begrenzt und hat ein Areal von 24,178 geogr. Q.-M., worin jedoch bedeutende, von Venezuela und Brasilien beanspruchte Gebiete mit inbegriffen sind, die im O. und SO. bis an den Cassiquiare, Orinoco und Amazonas reichen. Das Land wird von drei zu der Andenkette gehörigen Gebirgszügen durchschnitten, die vom Pasto ausgehen, fast parallel nach N. streichen und durch die Längenthäler des Cauca und des Magdalenenstromes durchschnitten werden. Die mittlere Gebirgskette, die Cordillere von Quindiu oder Suma-Paz, hat den höchsten Berg des Landes, den 17,010 oder 17,217 F. hohen Vulkan von Tolima. Die bedeutendsten Gipfel sind fast ohne

Ausnahme Trachyte, welche aus dem den Kern der höchsten Gebirgsketten bildenden Gesteine hervortreten. Die Vulkane, welche drei Gruppen bilden, der Volcan de Ruiz und Tolima, der Puracé und Sotara bei Popayan, die Vulkane von Pasto, Piquerres, Chiles und Cambal, sind fast alle noch thätig; die nicht seltenen Erdbeben zeigen sich gewöhnlich aber nicht so zerstörend, wie in Centralamerika. C. wird hauptsächlich durch den Cauca und den Magdalenenfluß bewässert, welche beide nach N. strömen und sich in das Karaibische Meer ergießen; die den O. und S. bewässernden Flüsse fallen sämmtlich in den Amazonenstrom und den Orinoco. Unter den zu C. gehörenden Inseln sind 11 in der Lagune von Chiriqui, 40 unbewohnte im Archipel de Mulatos und an der Küste von Porto Bello, einige 20 an der Küste von Cartagena, der aus 10 Inseln, deren größte San Miguel ist, bestehende Perlenarchipel im Golfe von Panama, Tabega, die wichtigste Insel im Panamabusen, und die 21 geogr. Q.-M. große Insel Coiba.

Das **Klima** C.'s ist infolge der verschiedenen Bodenbeschaffenheit der verschiedenen Gegenden im höchsten Grade wechselvoll. Man kann in C. im Laufe eines Tages alle Klimate der Erde und alle Jahreszeiten durchwandern. In die Region des ewigen Schnees, dessen untere Grenze am Tolima 14,376 F. hoch ist, ragen nur die höchsten Erhebungen. In der Region der Paramos — rauhe und trockene, windige und unbewohnte Bergeinöden — ist die mittlere Temperatur 7,2° R., sinkt aber zuweilen auf 3,2° R. und nicht selten fällt auch etwas Schnee. Die „Tierra fria" nimmt einen großen Theil des Hochlandes ein und eine noch größere Ausdehnung hat die „Tierra templada", zu welcher außer den unteren Stufen der Cordilleren und deren niedrigeren Ausläufern, die Hochthäler des Cauca und Magdalena gehören; der bei weitem größte Flächenraum gehört indeß der „Tierra caliente" an, nämlich die sämmtlichen Küstenebenen, die unteren Thäler des Cauca und Magdalena und das weite Tiefland im Osten. Man unterscheidet eine trockene und eine nasse Jahreszeit; in einigen Gegenden, nämlich auf dem Plateau und in den Ebenen zwischen der westlichen und östlichen Cordillere, auch zwei trockene und zwei nasse, deren jede etwa 90 Tage dauert. An der ganzen Küste des Großen Oceans, von Cupica bis zur Südgrenze, regnet es das ganze Jahr hindurch, während an den Küsten von Peru nie ein Tropfen Regen fällt. Wo es zwei feuchte Jahreszeiten gibt, sind diese indeß nur bis in eine gewisse Höhe gleichförmig, und in mehr als 9500 F. Höhe treten gerade die entgegengesetzten Jahreszeiten ein. Die mittlere Jahreswärme ist 22,5° R., in den unbewohnten Theilen der Cordilleren 5,6° R. Maracaibo ist vielleicht der heißeste Ort Südamerika's. In Ocaña, an den Ufern des Magdalena, sind 32° R. im Schatten beobachtet worden. Den größten Theil des Landes kann man als gesund betrachten und obschon in den mittleren Regionen der Gesundheitszustand des Volkes im Allgemeinen kein günstiger ist, da bösartige Hautkrankheiten, auch Leprose, vorkommen, so trägt doch daran hauptsächlich der gesunkene Culturzustand die Schuld. Wirklich ungesund sind nur die feuchten und sumpfigen Küstenniederungen mit ihrem übermäßig heißen Klima.

Die **Thier- und Pflanzenwelt** ist der der meisten tropischen Länder ähnlich. In den Bergen und Schluchten finden sich Bären, auf den Ebenen und Hochebenen Hirsche und in den Llanos — wie die zum Theil mit üppigem Graswuchs bedeckten Ebenen genannt werden — große Heerden wilden Rindviehs. In den Strömen sind Alligatoren zahlreich und die den Tropen eigenthümlichen lästigen Insekten, wie Moskitos, Tausendfüße, Sandflöhe &c. sind in überreicher Zahl vorhanden. Die Baumgrenze liegt in 11,095 F. Höhe, die der Vegetation in 12,984 F. Höhe; die Palmen gehen bis in 7800 F. Höhe hinauf. Zwei Arten derselben sind charakteristisch für das Land: die Wachspalme, Ceroxilon andicola, und die Oreodoxa frigida. Die Encinas, sehr schöne Bäume, contrastiren prächtig mit der Cedrela, dem Mahagonybaum. Der Kautschukbaum findet sich in drei Arten reichlich. Der Wald auf den Abhängen des Suma Paz hat, als auf anderer Formation stehend, einen durchaus anderen Charakter, als der westlichere, und die Palmen, unter denen namentlich eine mit glänzend weißem Stamme, zeigen nicht die mindeste Aehnlichkeit mit denen des Quindiugebirges. Die wohlriechenden Harz- und Gummiarten finden sich reichlich, so auch die Balsamarten, besonders der peruvianische. Die Bodencultur steht auf sehr niedriger Stufe. Obgleich die Culturpflanzen aller Zonen vorzüglich gedeihen, wird davon doch kaum der eigene Bedarf erzeugt. Angebaut werden fast alle Nahrungsgewächse, doch mit sehr geringer Sorgfalt. Mais und die fast ohne alle Cultur wachsenden Bananen und Pisang gewähren die Hauptnahrungsmittel. Reis wird wenig, Weizen noch weniger gebaut und selbst der Cacao reicht für den starken Verbrauch nicht aus. Die einzigen Culturpflanzen, welche ansehnliche Exportartikel bilden, sind Tabak von Ambalema im Magdalenathale und von Palmira im Caucathale und Kaffee, der in der „Terra fria" vortrefflich gedeiht. Bei

der Indolenz der Bevölkerung fehlen indeß für den Kaffeebau die Arbeitskräfte, ebenso für den Anbau des Indigo und der Baumwolle. Zucker wird ziemlich viel in den tieferen Thälern gebaut, aber wegen der Mangelhaftigkeit des Betriebes ist eine Concurrenz mit Westindien unmöglich. Die Viehzucht, im Ganzen ohne Bedeutung, bildet in einigen Landestheilen die Hauptbeschäftigung.

Produkte. Die Gebirge sind reich an ausgedehnten Goldlagern; fast jeder der Staaten besitzt Gold, und Choco, Antioquia, Mariquita, Popayan, Pamplona, Ocaña, Bucaramanga und andere Orte sind sogar reich daran. Obwohl nur wenige Arbeiter und diese nur in unvollkommener Weise thätig sind, werden doch jährlich 10—12 Millionen Pesos gewonnen. Der Goldsand von Antioquia liefert ein gleiches Quantum, wie der von California. Von Choco kommt fast alles Platin, welches im Handel vorhanden ist, und von Muzo kommen fast alle Smaragden. Bedeutend sind die Silberminen von Santa Anna bei Mariquita, die Kupferminen von Moniquira und die Eisensteinlager bei Pacho. Die Steinsalzlager von Zipaquira auf dem Plateau von Bogota sind unerschöpflich. Bemerkenswerth sind außerdem die mächtigen Asphaltlager in den Gebirgen von Ocaña und des Quindiu, Schwefellager in verschiedenen Gegenden und Lager sehr schönen Bernsteins unweit Honda, die oft Stücke von 12 Pfd. Gewicht liefern. Kohlen finden sich in Bogota, Cali, Soata, Chiriqui und an a. O. Das Lager von Cali erstreckt sich wahrscheinlich bis jenseits der Cordilleren an den Großen Ocean. Die Küsten liefern Perlen und Muscheln, Perlmutter, Schildkrot und Korallen. Erstere sind nur sogen. Saatperlen, von denen im Jahre für $120,000 ausgeführt werden; die Fischerei geschieht hauptsächlich nur noch der Muschelschalen halber, von denen man jährlich 8—900 Tonnen nach Europa verschifft.

Industrie und Handel. Der Industriebetrieb ist sehr gering und es sind eigentlich nur zwei Manufakturen, die Anfertigung von Hängematten und groben Geweben aus Baumwolle und das Flechten von sogen. Panamahüten, zu nennen. Seit Freigebung der Dampfschifffahrt auf dem Magdalenenflusse hat auch der Schiffbau einige Bedeutung erlangt, so wie auch die Branntweinbrennerei aus Zucker, welche von der Regierung verpachtet ist und zum Theil im Großen, meist von Fremden, betrieben wird. Der Handelsbetrieb entspricht dem außerordentlichen Produktenreichthum und der sehr vortheilhaften Handelslage noch in keiner Weise. Außer der Indolenz der Bevölkerung hindert die Schwierigkeit des Verkehrs zwischen dem Inneren und den Seehäfen den Aufschwung des Handels und die seit längerer Zeit sehr freisinnige Handelspolitik hat bisher nur sehr wenig zur Belebung des auswärtigen Handels beigetragen. Fahrstraßen gibt es nur auf den Hochebenen von Bogota und die einzige Eisenbahn im Lande ist die einer Gesellschaft von Ausländern gehörende 47 engl. M. lange Bahn von Panama nach Aspinwall (Colon). In den gebirgigen Gegenden werden Indianer benutzt, die Reisenden über die rauhen und gefährlichen Stellen zu tragen. Die einzige große, wichtige Verkehrsstraße ist der Magdalenenfluß. Die Hauptausfuhrartikel sind Chinarinde, sogen. peruvianischer Balsam, Kautschuk, Farbhölzer, Tabak, Strohhüte, Kaffee, Bauholz und Häute. Im Jahre 1864 betrug der Werth der in die Häfen Panama und Aspinwall (Colon) eingeführten Waaren $35,000,000, während der Werth der Ausfuhr sich auf $67,000,000 belief. Maße und Gewichte sind jetzt gesetzlich die französischen, doch werden noch allgemein die alten spanischen im Verkehr gebraucht.

Politische Organisation. Die Republik C. besteht aus 9 Staaten: Antioqnia mit 327,322 E. (1864), Bolivar 175,006 E., Boyaca 442,996 E., Cauca 437,102 E., Cundinamarca 391,096 E., Magdalena 100,284 E., Panama 173,729 E., Santander 496,000 E. und Tolima 250,938 E. Bundeshauptstadt ist Bogota im Staate Cundinamarca. Die Hauptstädte der einzelnen Staaten sind: Medellin, Cartagena, Tunja, Popayan, Bogota, Santa Maria, Panama, San Jose de Cucuta und Ibagu'. Der Constitution vom 8. Mai 1863 zufolge besteht eine auf Volkssouverainetät gegründete repräsentative Volksregierung. Die legislative Gewalt ruht in dem Senate und der Repräsentantenkammer. Der Senat besteht aus 3 Mitgliedern von jedem der 9 Staaten, das Repräsentantenhaus aus einem Repräsentanten für je 50,000 E. und einem mehr für einen Rest von wenigstens 20,000 E. Die Zahl der Senatoren ist mithin 27, die der Repräsentanten gegenwärtig 66. Die Executive besteht aus einem Präsidenten, der auf je zwei Jahre gewählt wird und dessen Amtstermin mit dem 1. April beginnt und 4 Secretarios (Ministern). Der Präsident wird durch absolute Mehrheit der 9 Staaten, in den Staaten selbst aber durch das Volk erwählt. Er ist Oberbefehlshaber des Bundesheeres, das in Friedenszeiten aus 2000 Mann besteht. In Kriegszeiten hat jeder einzelne Staat ein Prozent der Bevölkerung als Contingent zu stellen.

Finanzen. Die öffentliche Schuld betrug 1861 $44,000,000. Im Budget für 1866/67 waren Einnahmen und Ausgaben jede zu $2,350,000 angeschlagen. Die Haupteinnahmequellen sind die Zölle, das Salz- und das Branntweinmonopol.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1864 2,794,473 und zu dieser Zahl kommen noch die unabhängigen Indianer (Indios bravos), deren Zahl auf 126,000 geschätzt wird und von denen 6084 civilisirt sein sollen. Die Gesammtbevölkerung besteht aus Weißen, Negern, Indianern und Mischlingen. Davon sind 1½ Mill. Weiße, also mehr als die Hälfte, ein größerer Theil, als in irgend einem der anderen, ehemals spanischen Länder. Die Bewohner sind im Allgemeinen durch ihr Geschick, ihre Heiterkeit und ihre Gastfreiheit ausgezeichnet. Die gebildeten Creolen haben mehr Sinn für Wissenschaft und Literatur, als die übrigen Südamerikaner, und die von Socorra und Antioquia hat man wegen ihrer Geschäftigkeit und ihrer Handelsunternehmungen die Neu-Engländer von Neu-Granada genannt.

Kirchliche Verhältnisse und Unterrichtswesen. Staatsreligion ist die römisch-katholische, indeß werden auch andere Glaubensbekenntnisse geduldet. Die Presbyterianer der Ver. Staaten unterhalten seit mehreren Jahren in Bogota eine protest. Mission. Die früher überaus reiche und mächtige Kirche ist seit der Losreißung des Landes von Spanien an Besitz und Ansehen sehr gesunken. Es bestehen noch ein Erzbisthum in Bogota und 5 Bisthümer in Popayan, Cartagena, Santa Marta, Antioquia und Panama. Von höheren Unterrichtsanstalten gibt es eine, freilich nicht bedeutende Universität zu Bogota, so wie eine ziemliche Anzahl von Collegien und Priesterseminaren; das Volksschulwesen befindet sich in der traurigsten Verfassung.

Geschichte. C. wurde im Jahre 1499 von Ojeda entdeckt und von den Spaniern zuerst im Jahre 1510 besiedelt. Es gehörte später zu der 1547 gegründeten Generalcapitanie Neu-Granada, aus der 1718 das gleichnamige Vicekönigreich hervorging. Seit 1710 gehörte dazu auch die Presidencia Quito, das heutige Ecuador. Nach der Losreißung von der spanischen Herrschaft, 1811, bildete der nördliche Theil des Vicekönigreichs mit Venezuela seit dem 17. Dez. 1819 die Centralrepublik C., deren Constitution vom Congreß zu Cucuta 1821 proclamirt wurde, welcher sich 1822 auch Ecuador anschloß. Im November 1829 trennte sich Venezuela von dem Bunde, und als der zur Feststellung einer neuen Constitution nach Bogota berufene Congreß, ohne diese Aufgabe erledigen zu können, am 11. Mai 1830 seine Sitzungen schloß, schied auch Ecuador aus dem Bunde. Jede der drei bisher verbündet gewesenen Republiken constituirte jetzt eine eigene Republik. Carracas constituirte sich als selbstständige Republik Venezuela, die ehemalige Presidencia von Quito als Republik del Ecuador und die Provinzen des Vicekönigreichs von Neu-Granada als Republik Neu-Granada. Die erste Constitution der Republik Neu-Granada wurde von dem Congresse derselben zu Bogota am 21. Nov. 1831 proclamirt. Nun gab es liberale, klerikale und militärische Revolutionen und Aufstände in rascher Aufeinanderfolge. Der erste, auf 4 Jahre gewählte Präsident war General Santander. Ihm folgte 1837 der Candidat der Opposition, Dr. Josef Ignacio de Marquez, der bei der Wahl über General Obando siegte. Folge dieser Wahl war ein blutiger Bürgerkrieg, der 1839 bis 1841, wo Obando endlich unterlag, das Land verheerte. Marquez' Nachfolger wurde General Don Pedro Alcantara Herran, dem im Jahre 1845 General Tomas Cipriano Mosquera folgte. Während seines Amtstermins brach im Mai 1846 ein Krieg mit Ecuador aus, der indeß schon am 29. Mai desselben Jahres durch den Frieden zu Santa Rosa de Carchi beendigt wurde. Darauf ertheilte Marquez dem verbannten General Obanda die Erlaubniß zur Rückkehr, was dieser dazu benutzte, die revolutionäre Partei von Neuem zu organisiren, durch deren Einfluß dann bei der neuen Präsidentenwahl im Jahre 1849 die Stimmen auf den General Jose Hilario Lopez geleitet wurden. Dieser, ein willenloses Werkzeug in den Händen seiner Partei, verkündigte officiell die „Herrschaft der Massen" als Regierungssystem, kündigte der katholischen Kirche den Krieg an, schaffte die Todesstrafe ab und proclamirte die unbedingteste Preßfreiheit. Die Jesuiten wurden im Jahre 1850 entfernt, durch Gesetz vom 9. Mai 1851 alle religiösen Genossenschaften aufgehoben, die besondere geistliche Gerichtsbarkeit aufgehoben und der bürgerlichen Gerichtsbarkeit Gewalt über die Geistlichen übertragen. Ein besonderes Gesetz vom 30. Mai schmälerte die Einkünfte der Kirche. Gegen diese Maßregeln erhob sich eine bewaffnete Opposition, welche jedoch unterdrückt wurde. Gleichzeitig wurde der Vorschlag zu einer Umarbeitung der Constitution in vollkommen demokratischem Sinne durchgesetzt und im März 1853 wurde der General Jose Maria Obando zum Präsidenten gewählt. Eine im Mai 1853 gegebene neue Verfassung unterwarf fast Alles dem allgemeinen Stimmrechte und beschränkte die Befugnisse des Präsidenten. Ein Gesetz vom 15.

Juni 1853 erklärte die völlige Trennung der Kirche vom Staate. Um den Finanzen aufzuhelfen, schlug Obando den Verkauf von Staatsländereien und eine Verlängerung des Privilegiums der Panama-Bahn vor, die Zwietracht der Parteien ließ es aber zu Nichts kommen. Am 17. April 1854 verkündete General Jose Maria Melo an der Spitze der Armee und von der demokratischen Partei zu Bogota unterstützt, die Dictatur, die dem Präsidenten Obando angetragen, von demselben aber abgelehnt wurde. Nun übernahm General Melo selbst die Dictatur, bildete ein neues Ministerium, löste den Congreß auf und stellte die Verfassung von 1843 und die Vereinigung von Staat und Kirche wieder her; er wurde jedoch gestürzt und verhaftet und Manuel Maria Mallarino zum Vicepräsidenten gewählt, der am 1. April 1855 sein Amt antrat. Obando und Melo wurden verbannt. Vom 1. April 1857 bis dahin 1861 war Mariano Ospina Präsident, ein gebildeter Rechtsgelehrter, fähiger Kopf und durchaus rechtlicher Mann, dem es nur auf kurze Zeit gelang, Ordnung neben der Freiheit zur Geltung zu bringen. Unter ihm wurde die Verfassung durch das neue Staatsgrundgesetz vom 15. Juni 1858 umgestaltet, welches das nordamerikanische Föderativsystem einführte und die bisherigen 36 Provinzen in 8 große Staatsgebiete vereinigte, welche als unabhängige Republiken nur durch die Centralregierung zu Bogota zusammengehalten wurden. Als das zur Wahl der Senatoren und Repräsentanten zu dem Föderalcongresse nöthige neue Wahlgesetz proclamirt wurde, begannen einzelne der Staaten sich gegen die Centralgewalt aufzulehnen und es entbrannte ein allgemeiner Bürgerkrieg, der Jahre lang wüthete. Die einander gegenüberstehenden Parteien waren die conservative, gewissermaßen legitime und constitutionelle, welche zu dem Präsidenten Ospina und seit dem 13. März 1861 zu seinem constitutionsmäßig gewählten Nachfolger, General Julio Arboleda, hielt, und die liberale, oder eigentlich revolutionäre, demokratische unter Mosquera, der seit dem Erlaß des neuen Wahlgesetzes der Regierung den Krieg erklärt und von der Legislatur des Staates Cauca bevollmächtigt, sich mit einigen anderen oppositionellen Staaten verbunden hatte. Am 18. Juli 1861 nahm Mosquera nach einem siegreichen Gefechte die Hauptstadt Bogota ein. Arboleda hielt sich im Westen des Landes und schloß im August 1862 ein Bündniß mit dem Präsidenten von Ecuador, Don Garcia Moreno, wurde aber im November 1862 ermordet. Nach seinem Tode übernahm General Canal die Führung der Conservativen und zwischen ihm und Mosquera kam am 29. Dez. 1862 zu Cali im Staate Cauca eine Convention zu Stande, die dem Bürgerkriege ein Ende machte. Am 4. Febr. 1863 traten die Deputirten der einzelnen Staaten, welche am 20. Sept. 1861 zu Bogota einen Unionsvertrag abgeschlossen und den Namen „Ver. Staaten von C." angenommen hatten, zu Rio Negro in Antioquia zu einer constituirenden Versammlung zusammen. Mosquera legte die ihm seit dem 20. Sept. 1861 übertragene dictatorische Gewalt in die Hände der Constituante, und diese ernannte für die Dauer der Ausarbeitung der Constitution eine aus 5 Ministern bestehende provisorische Regierung. Am 8. Mai 1863 wurde die neue liberale Constitution votirt und Dr. Manuel Murillo für die Zeit vom 1. April 1864 bis dahin 1866 zum Präsidenten gewählt. Bis zu seinem Amtsantritte fungirte Mosquera provisorisch als Präsident. Versuche, die er machte, die frühere Centralrepublik C. wieder herzustellen, scheiterten. Unter Murillo's Präsidentschaft brachen in den Staaten Panama und Bolivar (Cartagena) revolutionäre Bewegungen aus, die jedoch weniger gegen die Bundesregierung, als gegen die Regierungen jener Staaten gerichtet waren. Für die Zeit vom 1. April 1866 bis dahin 1868 wurde Mosquera wiederum zum Präsidenten gewählt. 1867 gerieth derselbe mit dem Congresse in einen Conflict, der damit endete, daß Mosquera verhaftet, des Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt, vom Senate schuldig befunden, abgesetzt, zu einer Geldstrafe von $12 und zu zweijährigem Exile verurtheilt wurde. Sofort nach Verkündigung des Urtheils verließ er die Republik und ging nach Peru. Die Executivgewalt übernahm sein designirter Stellvertreter, General Santos Acosta. Im August 1867 erlangten die Agenten der Panama-Eisenbahngesellschaft eine Verlängerung ihres Freibriefes auf 99 Jahre. Für den Termin vom 1. April 1868 bis dahin 1870 wurde Santos Gutierrez zum Präsidenten gewählt. Unruhen, die im Staate Tolima ausbrachen, wurden ohne Schwierigkeit unterdrückt; dagegen hatte der Staat Panama schwer von inneren Unruhen zu leiden. Im Januar 1869 wurde zwischen dem Bevollmächtigten der Ver. Staaten von Nordamerika, Caleb Cushing, und dem colombischen Bevollmächtigten ein Vertrag, betreffend den Bau eines Schiffscanals durch den Isthmus von Panama, abgeschlossen.

Colombina (ital. Täubchen), weibliche Maskenfigur der italienischen Stegreifkomödie, die Geliebte des Arlechino, gewöhnlich Zofe der Tochter des Pantalone, seltener diese selbst, gekleidet wie eine Kammerzofe im Putz, immer aber mit schwarzer Halbmaske.

Colombo oder Kurumbu, d. i. Hafen, die Hauptstadt der Insel Ceylon, liegt an der Südwestküste derselben auf einer Erdzunge, die von einem mit 300 Kanonen besetzten Fort vertheidigt wird und hat 51,000 E., von denen nur wenige Europäer, die übrigen Malabaren, Singhalesen, Mohren, Malaien, Chinesen, Parsis, Kaffern und Pattanys sind. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, die Häuser, mit einer hölzernen Veranda, haben selten mehr als ein Stockwerk. Der Hafen ist klein, die Rhede aber sicher, ausgenommen während des Südwest-Monsuns.

Colombo, der Entdecker Amerika's, s. Columbus, Christoph.

Colon. 1) Stadt in Centralamerika, s. Aspinwall. 2) Township und Postdorf in St. Joseph's Co., Michigan, 32 engl. M. südwestlich von Marshall, 1605 E. (1864).

Colona oder C. Station, Postdorf in Henry Co., Illinois, 12 engl. M. östlich von Rock Island; 471 E.

Colonel's Creek, Fluß in South Carolina, ergießt sich in den Wateree.

Colonel's Fork, Postdorf im District Pickens, South Carolina.

Colonia, d. h. Pflanzstadt, Tochterstadt, hießen bei den Römern mit Beifügung des Namens des Gründers mehrere Städte, z. B. C. Agrippina oder Agrippinensis, das jetzige Köln am Rhein, C. Eboracensis, das jetzige York in England, und C. Trevirorum in Gallia Belgica, das heutige Trier.

Colonialwaaren heißen die Rohprodukte der ost- und westindischen Colonien, namentlich Gewürze, Thee, Kaffee, Cacao, Zucker, Reis, Baumwolle, Indigo, Farbhölzer, die seit dem Anfange des 18. Jahrh. in Europa eingeführt sind.

Colonien (von colonia, Pflanzort) heißen alle umfassenden Ansiedelungen außerhalb des heimathlichen Bezirks. Die Art der Colonisation betreffend, so sind wohl die ältesten die Ackerbaucolonien, welche meist der Ueberbevölkerung ihren Ursprung verdanken. Da die Colonisten gewöhnlich Landeigenthümer werden und sich mit der Scholle verknüpfen, so entfremden sich solche Ansiedelungen gewöhnlich dem Mutterlande und oft geschieht es, daß sie sich ihre Unabhängigkeit erkämpfen, wie dies z. B. in Nordamerika der Fall war. In Bergwerkscolonien ist der Gewinn an Metallen und Edelsteinen die Hauptsache; mit der Ausnutzung der Lagerstätten gehen sie in der Regel in die oben angeführten über, wie diese oft selbstständig werdend. Pflanzungscolonien werden gewöhnlich unter einem heißen Himmelsstriche angelegt, um dem Mutterlande seine Erzeugnisse zu verschaffen. Bei dem Mangel an Arbeitern wurden entweder Einheimische zur Arbeit angehalten, oder man holte Negersklaven aus Afrika herbei. So entstand der Sklavenhandel. Mittelstand und freier Arbeiterstand waren hier nicht vorhanden. Handelscolonien entstehen aus Niederlassungen oder Factoreien; ihr Zweck ist, den Produkten des Mutterlandes, so wie den Erzeugnissen der C. Absatzwege zu eröffnen. Obschon die Ansiedler sich selten eine feste Heimath begründen, so ist eine solche C. nichtsdestoweniger im Stande, einen bedeutenden Aufschwung zu nehmen. Oft erwuchsen aus ihnen große Reiche, sei es durch List oder Gewalt, Kauf oder Vertrag. Selten löst sie sich vom Mutterlande ab, indem die Colonisten nach erfolgter Bereicherung in ihr Heimathland zurückkehren. Eine Relaiscolonie ist eine Art Handelscolonie, besteht aber nur zum Zwecke der Verproviantirung und Ausbesserung von Schiffen. Länder, in welchen die Eingeborenen unterdrückt werden und die Eindringlinge Grundbesitz und Staatsstellen in Anspruch nehmen, nennt man Eroberungscolonien. Ihr Bestand ist gewöhnlich nicht von Dauer. Freie Negercolonien wie die von Sierra Leone und Liberia, verfolgen die Civilisation der Neger als Zweck. Betreffs Militärcolonien s. d., so auch bezüglich der Strafcolonien. In Bezug auf die Ursachen der Niederlassung, so können sie verschiedenartiger Natur sein. In früheren Zeiten wurden sie vielfach zur Sicherung von Eroberungen und als Stützpunkte für Heere und Flotten benutzt. In der Neuzeit ist es hauptsächlich Ueberbevölkerung, welche Colonisation bewirkt, allein es kann diese auch durch die Ueberfüllung eines Landes mit Kapital herbeigeführt werden, wie das namentlich bei den Handelscolonien der Fall ist. Unleidliche politische und religiöse Zustände können ebenfalls die Stiftung von C. veranlassen. Zuweilen liegt ihr das Bestreben zu Grunde, einen gefährlichen Bevölkerungstheil abzuleiten, und seit dem 2. Dez. 1852 wird die C. von Napoleon zur Beseitigung politisch Kompromittirter benutzt. Sie unterscheidet sich von der bloßen Auswanderung dadurch, daß die Auswanderer in eine fremde Staatsgemeinschaft eintreten, während die C. in Abhängigkeit vom Mutterlande verbleibt oder sich zu einer Nation entwickelt. Ihren eigentlichen Aufschwung nahm die Colonisation erst nach der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und derjenigen von Amerika. Fast jeder Entdeckung eines unbekannten Erdtheils folgte die Gründung neuer

C. Fast alle Staaten der neueren Zeit haben in ihren Beziehungen zu den von ihnen gestifteten C. den Fehler begangen, daß sie dieselben in strenger Abhängigkeit zu erhalten und möglichst auszunutzen suchten, insofern als sie sich den ausschließlichen Bezug der Naturerzeugnisse der C. und den Verkauf der eigenen Waaren zu Monopolpreisen zu sichern trachteten. Man nennt dies das sogen. Colonialsystem. Obschon anfangs für das Mutterland rasch zur Bereicherung führend, so zeigte es sich doch bald, daß die C. nicht zu dem Wohlstand gelangen konnte und auch nicht in dem Maße zu erzeugen im Stande war, als ein freies Volk. Der in der Folge sich geltend machenden Widerspenstigkeit mußte durch Aufwand von Militärmacht entgegengetreten werden, was natürlich ohne stetige Kosten nicht zu erreichen war. Am weitesten in dieser verderblichen Richtung ging Spanien. Trotzdem dasselbe die größten und reichsten Besitzungen besaß, so ist es nur im Stande gewesen, einen kleinen Bruchtheil zu halten. Auch hat niemals eine spanische C. geblüht, im Gegentheil, sie sanken von Stufe zu Stufe, und siechen zum Theil nach Abschüttelung des spanischen Joches noch fort. Nicht besser verfuhren die Portugiesen. In Betreff der Holländer, so gingen sie wohl auf eine erhöhte Produktion des Bodens aus, und suchten gleichzeitig den Handel auszudehnen, machten sich aber im Uebrigen der nämlichen Mißgriffe wie die genannten Nationen schuldig. Vortheilhaft hiervon zeichnet sich das Colonialsystem der Engländer aus, indem ihre C. theils Eigenthümer-, theils Gesellschaftscolonien waren, welche der Uebervölkerung steuern und dem Mutterlande durch Entwickelung der Schifffahrt und durch Gründung neuer Märkte nützen sollten. Als England aber später hin darnach strebte, die industrielle und commercielle Entwickelung seiner C. in Nordamerika zu hemmen, verlor es den größten und besten Theil derselben. Dieses Ereigniß ist aber, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht zum Nachtheile, sondern zum größten Vortheile England's sowohl, als auch anderer Nationen ausgeschlagen und hat jedenfalls auf ein liberaleres Verfahren hinsichtlich seiner australischen C. eingewirkt. Die zweckmäßigste Weise der Colonisation befolgen ohne Zweifel die Ver. Staaten von Nordamerika in ihren Territorien und den noch uncultivirten Indianerdistricten. Grund und Boden wird für den Staat erworben und von demselben zu billigem Preise an Unternehmer und Colonisten abgelassen, nachdem die für öffentliche Zwecke erforderlichen Grundstücke reservirt worden sind. Die Territorien stehen unter der Regierung der Union, welche die Beamten ernennt und die Verwaltung besorgen läßt. Die Ansiedelung wird hauptsächlich der freien Thätigkeit der Staatsbürger überlassen, welche mit Hülfe der europäischen Einwanderung in den letzten 50 Jahren Großartiges geleistet hat. Vergl. Roscher, „Colonien, Colonialpolitik und Auswanderung“ (2. Aufl., Heidelberg und Leipzig 1856).

Colonisation Society. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1816 in den Ver. Staaten in der Absicht gegründet, für die freie Negerbevölkerung der Ver. Staaten Colonien in Afrika oder anderen Ländern anzulegen. Dieselbe gründete die jetzige Republik Liberia (s. d.) an der Westküste von Afrika.

Colon Mills, Postdorf in St. Joseph Co., Michigan, am Swan Creek, 135 engl. M. südwestlich von Detroit.

Colonna, alte Adelsfamilie im Kirchenstaate, welche ihren Namen von dem 4 Meilen von Rom an dem Albanergebirge liegenden Flecken Colonna führt und deren Mitglieder im Mittelalter gewöhnlich als Häupter der Ghibellinen eine bedeutende Rolle spielten. Aus denselben sind Papst Martin V. (s. d.), viele Cardinäle, Feldherren, Staatsmänner, Gelehrte und Schriftsteller hervorgegangen: Prospero C., einer der größten Feldherren seiner Zeit, schlug das französische Heer unter Lautrec am 27. April 1522 bei Bicocca, endigte den Feldzug durch die Einnahme von Cremona und Genua und entriß den Franzosen Italien für immer. Er starb am 30. Dez. 1523, wie man sagt, an Gift. Vittoria C., die berühmteste Dichterin Italiens, Tochter des Großconnetable von Neapel, Fabrizio C., geb. zu Marino, 1490, wegen ihrer Schönheit und ihres Geistes allgemein bewundert, suchte nach dem 1525 erfolgten Tode ihres Gatten, des Marchese de Pescara, Trost in der Einsamkeit und in der Poesie, lebte 7 Jahre in tiefster Zurückgezogenheit in Neapel und auf Ischia, dann in einem Kloster zu Orvieto, später in Viterbo, ließ sich endlich in Rom nieder und starb daselbst am 28. Juni 1532. Ihre Gedichte sind am vollständigsten in der Viscontischen Ausgabe, Rom 1840, erschienen. Der Palast „Colonna“ in Rom ist durch seine reichen Kunstschätze und seine prachtvolle, 160 Fuß lange und 36 Fuß breite Gallerie, welche zu den herrlichsten Gärten führt, berühmt.

Coloma. 1) Township und Postdorf in El Dorado Co., California, am Südarme des American River, 10 engl. M. nordwestlich von Placerville; 1200 E. 2) Dorf in Marion Co., Iowa, 34 M. südöstlich von Des Moines. 3) Postdorf in Carroll

Co., Missouri, 12 M. nördlich von Carrollton. 4) Township in Waushara Co., Wisconsin; 600 E.

Colonnade (vom franz.), eine mit einem Gebälk bedeckte Säulenreihe oder Halle.

Colonne (franz., engl. column, vom lat. columna, Säule; daher deutsch Heersäule), heißt in der Taktik diejenige Aufstellung der Truppen zum Marsche oder zum Gefechte, in welcher die Züge, Compagnien, Schwadronen hintereinander stehend eine tiefe Masse bilden. Die Formation der C. ist durch den Zweck und die Bodenbeschaffenheit bedingt. Stehen die Abtheilungen um ihre ganze Länge von einander getrennt, so ist die C. eine geöffnete (open column); rücken die Abtheilungen dicht auf einander, eine geschlossene (close c.). Bei der rechts formirten C. ist der rechte Flügel, bei der links formirten der linke Flügel, bei der nach der Mitte formirten C. sind die beiden mittleren Abtheilungen an der Spitze. Die Colonnenattaque kommt vorzugsweise bei der Infanterie, seltener bei der Cavallerie in Anwendung, ist jedoch überall seit Einführung der gezogenen Geschütze und den Fortschritten im Artilleriewesen überhaupt, immer mehr von der Linienform verdrängt und auf die Compagnie-C. beschränkt worden. Im Entscheidungsmomente wirkt jedoch der Angriff schwerer Reiterei in halbgeöffneter oder geschlossener C. auf Batterien oder Infanteriemassen überwältigend. Artillerie kann auf dem Schlachtfelde nur in Linienform operiren und fährt außerhalb des Bereichs des feindlichen Feuers zum Zweck der Aufstellung oder Bewegung in C. auf.

Colony. 1) Postdorf in Knox Co., Missouri, 36 engl. M. südwestlich von Keokuk. 2) Townships in Iowa: a) in Delaware Co., 1259 E. (1869); b) in Adams Co., 112 E.

Coloquinten (Fructus Colocynthidis) heißen die Früchte einer einjährigen, auf den Inseln des Griechischen Archipels im südwestlichen Asien und nordöstlichen Afrika einheimischen Pflanze. Sie sind faustgroß, kugelrund, mit hochgelber und glatter Schale und innen mit blassem, schwammigem und äußerst bitterem Fleisch. Letzteres enthält außer Oel, Harz und Gummi einen drastisch-purgirend wirkenden Bitterstoff, das Colocynthin, welches freilich chemisch noch nicht näher untersucht ist. Man unterscheidet im Handel ägyptische, cyprische und syrische C. Die erstern sind groß und sehr schwammig; die zweiten reichsamig, schwer, und die dritten eben so groß, aber weißer als die vorigen.

Colorado, ein Territorium der Ver. Staaten, durch Gesetz vom 2. März 1861 aus Theilen von Kansas, Nebraska und Utah gebildet, liegt zwischen dem 37. und 41° nördl. Br. und 102 und 109° westl. Länge, wird im N. von Nebraska und Idaho, im O. von Nebraska und Kansas, im S. von New Mexico und dem Indianer-Territorium und im W. von Utah begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 103,475 engl. Q.-M. und eine Bevölkerung, deren Zahl einschließlich 6000 wilder Indianer, auf 110,000 geschätzt wird. Der größte Theil des Landes ist bergig, da dasselbe quer durch von den Schneebergen, einer von den Felsengebirgen auslaufenden Gebirgskette, durchzogen wird. Eine Reihe majestätischer Felsen- und Schneegipfel, im Norden durch Long's Peak, im Süden durch Pike's Peak, jeder 14,000 Fuß hoch, begrenzt, dehnt sich im Herzen des Landes 100 M. weit aus. Die höchsten erforschten Bergspitzen von C., Gray's Gipfel, oberhalb des Städtchens Georgetown, sind 14,500 F. hoch. Der östliche und nordwestliche Theil des Landes wird von Hochebenen oder Plateaus gebildet, während in dem Hauptgebirgssysteme große fruchtbare Thäler vorkommen, welche „Parks“ genannt werden. Die bedeutendsten dieser Parks sind der North-, der Middle-, der South- und der San Luis Park und dieser letztere verspricht von allen der wichtigste zu werden. Dieser „Park“ umfaßt eine concave Bodenfläche von 18,000 engl. Q.-M., ist am Grunde vollständig eben, wird von nicht weniger als 35 Gebirgsströmen, von denen der Rio del Norte, der Calebra und der Costilla die bedeutendsten sind, durchzogen und wird von einem fast kreisrunden Gebirgszuge (barranca) eingeschlossen, der in hohen Bergkegeln gipfelt. Das natürliche Amphitheater ist mit Wäldern von Fichten, Tannen, Pechtannen, Schierlingstannen, Eichen, Cedern und andern Bäumen wohl bestanden und es sind unzählige Sectionen reichen Wiesenlandes umgebrochen worden, welche mit nahrhaften Gräsern dicht bedeckt sind. Auf den tiefer liegenden Terrassen werden Reichthum und Verschiedenheit der Flora und Fauna noch bedeutender und auf dem Boden des Thales, der sich 6000 Fuß über der Meeresfläche erhebt, wo Getreide, Flachs, Gemüse und Früchte auf's Herrlichste gedeihen, entwickeln sich Schafe und Rindvieh noch besser, als auf den grasreichen Anhöhen. Systematische Cultur wird die glänzendsten Resultate erzielen. Der Untergrund ist unerschöpflich reich an Torf. Sind auch die Ansichten, ob C. ein Ackerbaustaat werden werde, nicht ganz übereinstimmend, so ist doch die Thatsache unbestreitbar, daß bei der bisherigen unvollkommenen Cultur sehr reiche Getreideernten erzielt worden sind. An verschiedenen Stellen

ist eine Ernte von 70 Bushels Weizen per Acker erzielt worden. Im Ganzen hat das Territorium nicht weniger als 6 Millionen Acker Land, welche bewässert werden können und wenn bewässert, enorme Ernten liefern werden. Man schätzt das in Cultur genommene Land auf 400,000 Acker, von denen etwa ein Viertel gut cultivirt ist und für dieses kann man einen Durchschnittsertrag von 50 Bushels per Acker für Weizen, Gerste und Hafer annehmen. Der östliche Theil des Territoriums wird von dem Arkansas-, dem Snake-, Swan- und South Platte Flusse bewässert, während von dem westlichen Abhange der Felsengebirge der Yampa oder Bear River, der Bunkara und der Gunnison River herabströmen. Diese beiden letzteren vereinigen sich im westlichen Theile des Landes und bilden den Grand River, der durch seinen Zusammenfluß mit dem Green River den Colorado bildet.

Das Klima ist trocken, milde und gesund. Die Luft, die zwischen Ebene und Gebirg stets in Bewegung ist, macht auch die Sommerhitze erträglich. Der meiste Schnee fällt im Anfang des Frühjahrs und der meiste Regen gegen das Ende des Frühjahrs und zu Anfang des Sommers. Die Mitte des Winters und des Sommers ist gleichförmig trocken und klar. Wenn Wolken und Stürme kommen, so sind sie stets von kurzer Dauer. Die Sonne tritt bald wieder hervor und erhellt und erwärmt die Atmosphäre. Eine Eigenthümlichkeit des Klimas von C. ist, daß Körnerfrüchte und Gemüse in einer Höhe von mehr als 7000 Fuß über der Meeresfläche mit Erfolg gezogen werden, während in Europa und Neuengland in gleicher Höhe unter demselben Breitengrade fortwährende Unfruchtbarkeit herrscht. In einer Höhe von 7000 Fuß findet das Rindvieh das ganze Jahr hindurch frisches Gras, während es zwischen jener Höhe und 10,000 Fuß im Sommer eine üppige Weide gibt und oft viel natürliches Gras in Heu verwandelt und eingethan wird.

Produkte. Der Mineralreichthum C.'s ist sehr groß. Gold wird in erheblicher Menge in den Counties Boulder, Gilpin, Clear Creek, Summit und Jefferson gefunden. Wie groß die bisherige Ausbeute gewesen, läßt sich bei der Unvollständigkeit der darauf bezüglichen Nachrichten, namentlich aus früheren Jahren, nicht genau angeben, indeß ist in den Jahren von 1859 bis 1863 wahrscheinlich nicht weniger als für 30 Millionen Dollars gewonnen worden. Das Gold kommt meist mit Schwefelkies vor und die Lager sind um so reicher, je tiefer man gräbt. Silber findet sich in allen Minendistricten mit dem Golderze verbunden, und im Jahre 1866 wurden auf dem westlichen Abhange der Felsengebirge ungeheure Silbererzadern entdeckt, die in ihrer mineralogischen Lage den auf der Ostseite der Felsengebirge befindlichen Golderzadern entsprechen. Diese Silberregion, wie man sie wohl nennen kann, befindet sich in Summit County und erstreckt sich von den Quellen des Snake und des Swan Flusses bis zum South Platte Flusse. Das Erz hat bei angestellten Proben einen durchschnittlichen Silbergehalt von $121.64 auf die Tonne von 2000 Pfd gegeben, in einzelnen Fällen sogar $600. Die Ausbeute an Gold und Silber hat im Jahre 1869 etwas mehr als $5,000,000 ergeben. C. hat auch reiche Gruben von Kupfer-, Blei- und Eisenerzen, deren Betrieb immer schwunghafter wird. Kohlen von ausgezeichneter Qualität sind ebenfalls gefunden worden und die Mächtigkeit der Lager ist so groß, daß nicht zu befürchten ist, daß sie je werden erschöpft werden. Kalk, Gyps und Bausteine sind im Ueberfluß vorhanden und von bester Qualität. Bedeutende Salzquellen von großem Werthe sind gefunden und in Betrieb gesetzt worden, wie auch mehrere vielversprechende Oelregionen entdeckt worden sind und bereits in einigem Umfange ausgebeutet werden.

Obwohl in Folge der dünnen Bevölkerung nur ein geringer Theil des artbaren Landes unter Cultur steht, so hat doch die Ernte im Jahre 1869 in runden Zahlen betragen: Weizen 675,000 Bushels, Mais 600,000 Bushels, Gerste und Hafer 550,000 Bushels, Kartoffeln und andere Knollengewächse 350,000 Bushels. Rechnet man dazu den Werth des geernteten Heus und der Produkte der Milchwirthschaft, so beträgt der Gesammtwerth der Jahresernte nach dem durchschnittlichen Marktpreise mehr als $3,500,000. An Wolle sind im Jahre 1869 mehr als eine Million Pfund von C. nach dem Osten versendet worden. Auch die Produkte der Milchwirthschaft reichen nicht nur für den Bedarf der Bevölkerung des Territoriums vollständig aus, sondern es beginnt der Export derselben von Erheblichkeit zu werden.

Eisenbahnen. An der östlichen Abtheilung der nach Denver führenden Kansas-Pacific-Eisenbahn wird eifrig gearbeitet und zwischen derselben und der Denver Pacific Eisenbahn ist ein Abkommen getroffen worden, welchem zufolge sie ihre Unternehmungen gemeinschaftlich betreiben und das umgehende Zeug zum Betriebe der verschiedenen Bahnen vereinigen wollen. Auch die Bahn nach Georgetown in Clear Creek County ist im Bau begriffen und andere Bahnen von Denver nach Santa Fé, New Mexiko, dem South Park und dem Rio Grande mit einer Zweigbahn nach den Quellen des Arkansas, nach Pueblo und die Süd-

bahn von Colorado mit einer Zweigbahn nach Cañon City und einer andern nach Boulder sind vermessen worden.

Politische Organisation. Das Territorium zerfällt in 19. Counties: Larimer, Weld, Boulder, Arapahoe, Douglas, Jefferson, Gilpin, Clear Creek, Summit, Park, Lake, Saguache, Conejos, Costilla, Huerfano, Las Animas, Fremont, Pueblo und El Paso. Hauptstadt ist Golden City in Jefferson Co., und andere Städte des Territoriums sind: Denver City, Colorado City, Mountain City, Canyon City, Dayton, Boulder und San Luis.

Verfassung. An der Spitze des Territoriums steht ein vom Präsidenten der Ver. Staaten ernannter Gouverneur. Die Legislatur besteht aus einem Rathe von 13 Mitgliedern und einem Repräsentantenhause, welches 26 Mitglieder zählt. Die richterliche Gewalt beruht in einem obersten Gerichte (Supreme Court), Districtgerichten, Verlassenschaftsgerichten und Friedensrichtern. Das oberste Gericht besteht aus einem Oberrichter und zwei beisitzenden Richtern, welche von dem Präsidenten der Ver. Staaten auf die Dauer von 4 Jahren ernannt werden. Das Territorium zerfällt in drei Districte, in deren jedem ein Richter des höchsten Gerichts die Sitzungen abhält. Das höchste Gericht hält seine Sitzung alljährlich am ersten Dienstage des Juli in Golden City. Gouverneur des Territoriums war im Jahre 1870 A. Cameron Hunt.

Finanzen. Die Einnahmen des Territoriums haben im Jahre 1867 $23,765.56, die Ausgaben $23,728.12 betragen.

Unterrichtswesen. Der Schatzmeister des Territoriums ist zugleich Superintendent des öffentlichen Unterrichtswesens und führt die Oberaufsicht über die öffentlichen Schulen. Das Gesetz bestimmt auch, daß County-Superintendenten ernannt werden sollen, die die Aufsicht über die Schulen in ihren Counties zu führen haben.

Geschichte. Die Entdeckung von Gold an der östlichen Abdachung der Felsengebirge im Jahre 1858 veranlaßte eine bedeutende Einwanderung nach jener Gegend. Der Congreß der Ver. Staaten fand sich dadurch bewogen, mittels Gesetzes vom 2. März 1861, aus Theilen von Kansas, Nebraska und Utah das Territorium Colorado zu organisiren. In Gemäßheit eines ferneren, am 21. März 1864 erlassenen Gesetzes, wurde eine Convention gehalten, welche eine Constitution entwarf und am 12. August 1865 annahm. Diese Constitution wurde dem Volke vorgelegt und von demselben am 5. September desselben Jahres angenommen. Am 18. Januar 1866 wurde im Ver. Staaten Senat eine Bill eingebracht, C. als Staat in die Union aufzunehmen. Diese Bill wurde am 25. April vom Senate angenommen, ging nämlichen Tages noch im Repräsentantenhause durch, wurde jedoch vom Präsidenten am 16. Mai mit seinen Einwendungen dem Senate zurückgeschickt. Im Januar 1867 ging eine andere Bill durch, welche die Zulassung von Colorado als Staat unter der Bedingung aussprach, „daß Niemandem, ausgenommen nichtbesteuerten Indianern, das Wahlrecht oder irgend ein anderes Recht auf Grund von Race oder Hautfarbe solle vorenthalten werden dürfen", aber auch diese Bill wurde am 19. Januar 1867 vom Präsidenten mit seinen Einwendungen zurückgeschickt. Am 28. Februar kam die Bill im Senate zur nochmaligen Abstimmung, erhielt jedoch die erforderliche Stimmenzahl nicht. Die Legislatur von C. beschloß in ihrer nächsten Sitzung ein Gesetz, wodurch das Congreßamendement angenommen wurde; ein Beschluß, um Aufnahme des Territoriums als Staat in die Union nachzusuchen, erfolgte jedoch nicht, weil die Ansicht vorherrschte, daß in keinem County eine klare, entschiedene Majorität für die republikanische oder die demokratische Partei vorhanden sei.

Deutsche wohnen vorzugsweise in Denver City, wo ein „Turnverein" und eine deutsche Zeitung „Die deutsche Presse des Großen Westens" (seit Juli 1870, erscheint wöchentlich, Herausgeber A. Knoflach) besteht; außerdem in Central City (Turnverein); in Nevada (Gilpin County), in Colfax (s. d.), einer im West Mountain-Valley (1870) angelegten deutschen Colonie und an verschiedenen anderen Plätzen.

Colorado. 1) County im östlichen Theile des Staates Texas, wird vom Colorado River und seinen Zuflüssen bewässert, hat meist sehr fruchtbaren Alluvialboden, auf dem Baumwolle, Tabak und Mais vorzüglich gedeiht; umfaßt 905 engl. Q.-M. mit 7885 E. (1860), darunter 3559 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1870 auf 10,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Alleytown, Content, Frelsburgh, New Mainz und New Ulm. Hauptort: Columbus. Es erscheinen 2 Zeitungen. In der letzten politischen Wahl gab das County eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Davis 1175 St., Hamilton 724 St.); registrirt wurden (1867) farbige Stimmgeber 1183, weiße Stimmgeber 687. 2) Grubenort in Mariposa Co., California,

6 engl. M. nördlich von Mariposa. 3) Fluß in den Ver. Staaten, auch Rio Colorado oder Colorado of the West (zur Unterscheidung von C. in Texas) genannt, entsteht aus der Verbindung des Green und Grand River unter dem 38° nördl. Br. im Territorium Utah, fließt mit südwestlichem Laufe durch den N. W. des Territoriums Arizona und ergießt sich als Grenzfluß zwischen Nevada und California einerseits und Arizona andererseits, mit vielfach gekrümmten Windungen in den Golf von California. Seine Ufer und Cañons (oft zu 1800 F. Höhe zu beiden Seiten des Flusses steil aufsteigende Felswände) gehören zu den großartigsten Scenerien der Erde. Seine Hauptnebenflüsse empfängt er fast alle von Osten; unter ihnen sind der San Juan, Rio de Lino und Gila River die bedeutendsten. Seine ganze Länge, einschließlich des im Territorium Idaho entspringenden Hauptarmes, des Green River, beträgt 1200 engl. M. Er ist von seiner Mündung bis Fort Yuba für Dampfschiffe fahrbar und führt seinen Namen von der rothbraunen Lehmfarbe seiner Gewässer. 4) Fluß in der Argentinischen Republik, Südamerika, entsteht aus den, auf den östlichen Abhängen der Andes entspringenden Rio Grande und Rio de Barrancas und ergießt sich mit südöstlichem Laufe durch den Golf de Todos Santos in das Atlantische Meer. Die Landschaften, durch welche der C. fließt, sind noch wenig erforscht. Er heißt auch Cobu Leubu oder Lefeu (der Große Fluß). Seine ganze Länge beträgt gegen 900 engl. M.

Colorado City. 1) Stadt und Hauptort von El Paso Co., Colorado, an einem Zuflusse des Arkansas River, am Fuße des Pike's Peak. 75 engl. M. südlich von Denver; in der Nähe reiche Gold-, Silber-, Eisen-, Kupfer- und Kohlenminen und die berühmten Sodaquellen; reizende Lage und gesundes Klima; wurde im Februar 1859 gegründet. 2) Dorf in Yuma Co., Arizona, am linken Ufer des Colorado, oberhalb der Einmündung des Gila.

Colorado River, Fluß in Texas, entspringt im NW. des Staates in den San-Saba Bergen und ergießt sich mit östlichem, dann südöstlichem Laufe in die Matagorda Bay, eine Einbuchtung des Golfs von Mexico. Der schöne, klare Strom durchfließt fruchtbare Landschaften, hat eine Länge von gegen 900 engl. M. und ist bis Austin City für Dampfschiffe fahrbar. An seinen Ufern liegen die Städte Austin, Bastrop, La Grange, Columbus, Wharton und Matagorda. Seine Hauptzuflüsse sind der Concha, Pecan und San Saba.

Colorados (Los), eine Gruppe Felseninseln nahe der Nordwestküste der Insel Cuba, Westindien.

Coloratur (vom lat. color, Farbe) nennt man in der Solo-Vokalmusik die Verzierung oder Figurirung der Melodie durch laufende oder rollende Tonreihen, darauf berechnet, die Kehlfertigkeit und Bravour des Sängers zu zeigen. In der Gesangstechnik versteht man darunter auch die Fähigkeit, verzierte oder figurirte Melodie mit Leichtigkeit herauszubringen.

Colorimeter nennt man ein Instrument, mittels dessen man die Tiefe einer Farbstofflösung messen kann. Sie läßt nur einen vergleichungsweisen Schluß zu, indem die Stärke der Färbung der fraglichen Lösung auf eine Normallösung zurückgeführt werden muß. Betreffend die verschiedenen C. s. Bolley, „Handbuch der chemisch-technischen Untersuchungen" (Leipzig 1861) Seite 266.

Colorit (v. ital. colorito), Farbenmischung, Farbengebung nennt man in der Malerei die Art und Weise, wie ein Bild in Farbe gesetzt ist. Durch das C. wird erst die Zeichnung zum Gemälde, zunächst gibt die Farbe das Hell und Dunkel und damit Rundung, Entfernung, Hebung, Senkung u. s. w. Es soll das C. nur einen Grundton haben, welcher mit der wiederzugebenden Idee oder der Stimmung harmoniren soll und mit diesem Grundton sollen die verschiedenen Localfarben übereinstimmen. In der Gradation der Farbengebung bezeichnet ein wahres C. ein solches, welches der Natur nicht widersprechend ist. Rein ist es, wenn sie alles Fremdartigen entbehrt; kräftig, wenn die Schattirungen mächtig und scharf in Farbe gesetzt sind. Man spricht außerdem von einem feurigen, warmen, lieblichen C. u. s. w., wenn die Farbengebung das entsprechende Gefühl hervorruft. Jede Farbe hat ihre besondere Natur, so ist beim Blau das Dunkle vorherrschend, welches als Farbe erst durch ein halbdurchsichtiges Medium zur Erscheinung gelangt. Roth hat man die concrete, königliche Farbe genannt; Grün die gesättigte, ruhige Neutralität u. s. w. Die übrigen Farben sind blos Abstufungen der einen oder anderen Grundfarben. Wichtig ist, daß sie so gewählt sind, daß ihr Gegensatz sowohl, als ihre Vermittelung und Auflösung zur Anschauung gelangt. Man nennt dies die Harmonie der Farben. Luftperspective und Fleischton sind am schwierigsten wiederzugeben. Zur Behandlung des letztern hat sich die Oelfarbe als unübertroffen erwiesen. Unter den Neuern gebührt der Venetianischen Schule der Ruhm des schönsten C.'s; wir nennen unter ihnen Giorgione und Tizian, na-

mentlich wissen sie die Carnation und die Pracht der Kleidungsstoffe auf das lebendigste nachzuahmen. Weiterhin sind es die Niederländer und Holländer, welche als Muster im C. dastehen.

Colossee, Postdorf in Oswego Co., New York; 20 engl. M. östlich von Oswego.

Colosseum oder Coliseum (ital. il Coliseo; vom griech. kolossos, Riesenbild), das größte und prachtvollste steinerne Amphitheater in Rom, an der Südostseite des „Forum Romanum", von Vespasian begonnen, von Titus im Jahre 80 n. Chr. vollendet, wurde ursprünglich „Amphitheatrum Flavium" und erst seit Beginn des Mittelalters, wahrscheinlich von der nordwestlich von demselben stehenden Kolossalstatue des Nero, C. genannt. In demselben wurden großartige Fechterspiele und Thierhetzen und da die Arena unter Wasser gesetzt werden konnte, auch Seegefechte abgehalten. Der Umfang des Gebäudes beträgt 1683 Fuß, die Höhe desselben 151. Die Außenseite zeigt vier Stockwerke, von denen die drei untersten aus je 80 Bogen und Pfeilern bestehen, während das oberste eine von Fenstern durchbrochene, mit einem Kranzgesimse versehene Mauer bildet. Es steht davon nur noch der nach dem Esquilin zu gelegene Theil. Innerhalb der Umfassungsmauer liefen fünf gleichmäßig um die Arena aufgeführte, durch Gänge von einander geschiedene Mauern, welche die Sitze der Zuschauer trugen. Es soll 87,000 Zuschauer haben fassen können.

Colporteur (franz., von col, Hals und porter, tragen), eigentlich Einer, der mit verkäuflichen Sachen von Haus zu Haus geht, Sammler von Erwerbern von Büchern und Kunstgegenständen für Buch- und Kunsthandlungen, dann besonders Hausirer, d. i. eine Person, welche Bücher, Gemälde und Kupferstiche durch Tragen von Haus zu Haus verkauft, endlich ein Bote, der Gelder für öffentliche und Privatgesellschaftskassen einsammelt.

Colquhoun, Patrick (spr. Kohuhn), geb. zu Dumbarton in Schottland am 14. März 1745, widmete sich in Virginia der Kaufmannschaft und wurde später in seinem Vaterlande sowohl als Kaufmann, wie auch als Staatsmann berühmt. In Glasgow wirkte er als Kaufmann namentlich für die Verbreitung des britischen Baumwollhandels nach dem Continent und seit 1792 in London als Polizeibeamter für Beseitigung des unerhörten Schiffsdiebstahls auf der Themse und für Polizei überhaupt. Er starb am 15. April 1820.

Colquitt. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Georgia, wird im O. vom Little River begrenzt und vom Ocklockonee River bewässert, ist überall eben und umfaßt gegen 600 engl. Q.-M. mit 1316 E. (1860), darunter 121 Farbige. Hauptort: Moultrie. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 122 St.) 2) Postdorf und Hauptstadt von Miller Co., Georgia, 100 M. östlich von Columbus. 3) Dorf in Montgomery Co., Georgia, nahe dem Zusammenfluß der Oconee und Ocmulgee Rivers, 100 M. westlich von der Stadt Savannah.

Colt, Samuel, ein amerikanischer Erfinder und Industrieller, geb. am 19. Juli 1814 in Hartford in Connecticut, zeigte schon früh Vorliebe für die Mechanik, entlief aber im Alter von 14 Jahren der Schule und ging als Schiffsjunge auf einem Schiffe nach Ostindien. Nach seiner Rückkehr erlernte er zu Ware in Massachusetts die Färberei und Bleicherei, studirte Chemie und unternahm daraufhin eine Reise durch die Union und Britisch-Amerika, wo er in jeder Stadt von über 2000 E. Vorträge über diese Wissenschaft hielt. Die auf diese Weise gewonnenen Mittel verwendete er auf die Verbesserung eines Revolvers, dessen erstes noch aufbewahrtes, hölzernes Modell er bereits als Schiffsjunge angefertigt hatte. Eine im Jahre 1835 zur Fabrikation seiner Erfindung von ihm gegründete Compagnie, woran sich New Yorker Kapitalisten mit 300,000 Dollars betheiligten, fallirte 1842. Erst während des Mexikanischen Krieges erhielt die Fabrikation einen neuen Anstoß, indem die Regierung von C. 1000 Stück verlangte. Infolge dessen errichtete er in Whitneyville, in Connecticut, eine neue Fabrik und 1850 in Hartford seine weltberühmten Werkstätten, auf welche er seitdem mehr als 1 Mill. Dollars verwendete. Die Anlage läßt die Verfertigung von 1000 Stück per Tag zu. In der Ver. Staaten Armee ist der Revolver als regelmäßige Waffe eingeführt worden und erfuhr derselbe durch den Feldzug in der Krim, sowie durch den ostindischen Aufstand bedeutende Verbesserungen. In's Fabelhafte stieg der Verbrauch während des Amerikanischen Bürgerkrieges, während dessen C. jedoch am 10. Jan. 1862 starb. Er ist der Erfinder eines unterseeischen Telegraphenkabels, welches 1843 zwischen Coney- und Fire Island einerseits und New York andererseits gelegt worden ist.

Colton, Calvin, amerikanischer Geistlicher und politischer Schriftsteller, geb. 1789 zu Longmeadow in Massachusetts, promovirte im Yale College, ward anfangs Prediger, mußte aber eines Stimmgebrechens wegen nach 11jähriger Dienstthätigkeit seinem Berufe entsagen. 1831 ging er als Correspondent des „New York Observer" nach England, wo er zur

Kenntniß amerikanischer Verhältnisse viel beitrug. Nach seiner Rückkehr schrieb er „Thoughts on the Religious State of the Country and Reasons for Preferring Episcopacy", außerdem veröffentlichte er politische Pamphlete, redigirte von 1842 bis 1844 eine Zeitung in Washington und schrieb „Life and Times of Henry Clay", für welches er Zutritt zu den Schriften dieses Staatsmannes hatte. Sein bedeutendstes Werk ist indeß die „Public Economy of the United States", ein im Interesse des Schutzzolles geschriebenes Buch. C. starb am 13. März 1857 zu Savannah in Georgia.

Colton, Township und Postdorf in St. Lawrence Co., New York, am Racket River, 7 engl. M. südöstlich von Potsdam; Sägemühlen und bedeutender Holzhandel; Township 1481 E. (1865), Dorf 585 E.

Colt's Neck, Postdorf in Monmouth Co., New Jersey, 5 engl. M. nordöstlich von Freehold.

Colt's Station, Dorf in Erie Co., Pennsylvania, 15 engl. Meilen östlich von Erie.

Columbanus, der Heilige, in Irland um 560 geb., gründete in Frankreich und Italien, wo er 615 starb, mehrere Klöster mit sehr strengen Regeln und wirkte mit großem Erfolg für die Verbreitung des Christenthums. Sein Orden ging im 9. Jahrhundert in dem der Benedictiner auf. Sein Gedenktag ist der 21. Nov. Vgl. J. A. Zimmermann, „Die Heiligen C. und Gallus, nach ihrem Leben und Wirken geschildert" (St.-Gallen, 1865).

Columbarien (lat. columba, Taube), Taubenhäuser, dann Nischen für die Aschenkrüge in den Grabgewölben der Römer, welche den Taubenbehältern ähnlich waren, endlich das Grabgewölbe selbst (columbarium).

Columbia wird Amerika oft aus poetischem Gerechtigkeitsgefühle gegen den Entdecker des Continents, Chr. Columbus, genannt; doch wird der Name gewöhnlich auf die Ver. Staaten beschränkt. Derselbe kommt zuerst in dem patriotischen Liede des Th. Dwight (1752—1817), eines Feldkaplans der Revolutionsarmee vor, welches mit den Worten begann:

„Columbia, Columbia, thy glory arise,
The queen of the world and the child of the skies!"

Das Nationallied „Hail, Columbia, happy land!" wurde von Joseph Hopkinson (1770—1842) zum Besten des Schauspielers Fox, nach der Melodie des „Präsidentenmarsches" gedichtet, welchen ein deutscher Musiker, Namens Tehles, im Jahre 1789, zur Feier des ersten Besuchs General Washington's im Theater zu New York, componirt hatte.

Columbia, 7 Counties in den Ver. Staaten. 1) Im südwestlichen Theile des Staates Arkansas, wird vom Dorcheat River und Zuflüssen des Washita bewässert, ist eben und hat fruchtbare Ackerbaulandschaften; hat 12,449 E. (1860), darunter 3604 Farbige; die Zahl der Bewohner wurde 1870 auf 20,000 geschätzt. Hauptort: Magnolia. Es erscheint 1 Zeitung im County. 2) Im nordöstlichen Theile des Staates Florida, wird im W. und NW. vom Suwanee River, im S. vom Santa Fé, im N. von Georgia begrenzt und der Jacksonville-Monticello Bahn durchschnitten. Der Boden ist meist sandig und mit ausgedehnten Fichtenwaldungen bestanden; umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M. mit 4646 E. (1860), darunter 2064 Farbige. Hauptort: Lake City. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: 416 St. Majorität). 3) Im östlichen Theile des Staates Georgia, wird vom Savannah River im NO. begrenzt und von South Carolina geschieden und der Georgia-Bahn durchschnitten. Der Boden ist uneben, aber ziemlich fruchtbar; umfaßt 580 engl. Q.-M. mit 11,860 E. (1860), darunter 8349 Farbige. Hauptort: Appling. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: 765 St. Majorität). 4) Im südöstlichen Theile des Staates New York, grenzt im O. an Massachusetts, im W. an den Hudson River; ist im O. hügelig, im W. fruchtbare Ebene; reiche Eisen- und Bleilager-, Marmor-, Schiefer- und Kalksteinbrüche. Im Nordosten liegen die warmen Quellen von New Libanon, einem vielbesuchten Badeort. Viele Eisenbahnlinien durchschneiden das County. Dasselbe umfaßt 620 Q.-M. mit 44,905 E. (1865), darunter 897 in Deutschland, 14 in der Schweiz geboren. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Canaan, Four Corners, Claverack, Flat Brook, Harlemville, Stockport, Valatie und dem Hauptorte Hudson. Es erscheinen 8 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 307 St. Maj.). 5) Im nordwestlichen Theile des Staates Oregon, wird im N. von dem Territorium Washington durch den Columbia River geschieden und

Digitized by Google

den Flüssen Klaskanine und Scapoose bewässert; hat fruchtbare Thallandschaft und wird von stark bewaldeten Zweigen der Coast-Mountains durchzogen; Eisenerzlager und reiche Salzquellen, umfaßt gegen 600 Q.-M. mit 428 E. (1865). Hauptort: St. Helen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 29 St. Majorität). 6) Im mittleren Theile des Staates Pennsylvania, wird vom Nordarme des Susquehanna und den Catawissa- und Fishing Creeks bewässert und den Knob- und Catawissa-Mountains und den Muncey-Hills, Zweigen des Alleghany-Gebirges, durchzogen. Die Thal- und Uferlandschaften sind sehr fruchtbar; umfaßt 375 engl. Q.-M. mit 25,065 E. (1860), darunter 103 Farbige. Im Jahre 1870 wurde die Bevölkerung auf 40,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Berwick, Buckhorn, Espy und dem Hauptorte Bloomsburgh. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1879 St. Majorität). 7) Im mittleren Theile des Staates Wisconsin, wird von den Flüssen Wisconsin und Neenah bewässert, hat wellenförmigen, fruchtbaren Boden und umfaßt 727 Q.-M. mit 26,504 E. (1866). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Columbus, Kilbourn City, Lowville und dem Hauptorte Portage City. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1974 Stimmen Majorität.

Columbia, Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Hauptstadt des Staates South Carolina, District Richland, am linken Ufer des Congaree River, unterhalb des Zusammenflusses des Saluda und Broad River, 124 engl. M. nordwestlich von Charleston, ist wohlangebaut und bedeckt eine Fläche von 2 engl. M. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich das Staatshaus, der Gerichtshof, die Markthalle, das Arsenal und die Irrenanstalt, mehrere Kirchen und das Universitäts-Gebäude (College of South Carolina) aus. Letzteres wurde 1804 gegründet, ist reich dotirt und besitzt eine werthvolle Bibliothek (etwa 20,000 Bde.). Ueberdies hat C. mehrere höhere Lehranstalten, darunter ein theologisches Seminar der Presbyterianer (gegründet 1831) und 8 Zeitungsbureaux. Der Handelsverkehr wird durch Dampfboote und die sich hier kreuzende Columbia-Branch, Greenville-Columbia und die Charlotte-South Carolina-Eisenbahnen vermittelt. Die Stadt zählt gegen 9000 E., unter ihnen etwa 250 Deutsche, von denen gegen 50 Familien der lutherischen Kirche angehören. Am 17. Febr. 1865 fiel die Stadt in die Hände der Sherman'schen Armee und wurde durch die Schuld der Conföderirten (General Wade Hampton) größtentheils eingeäschert. 2) Stadt in Tuolumne Co., California, am Stanislaus River, 4 engl. M. nördlich von Sonora; in der Nähe Goldminen; 2500 E. (1865). 3) Postborough in Lancaster Co., Pennsylvania, am linken Ufer des $1^1/_4$ M. breiten Susquehanna River, über den eine treffliche, neuerbaute Brücke führt, 28 M. von Harrisburg, an der Columbia-Zweigbahn der Pennsylvania-Central-Bahn. In der Nähe der Stadt sind bedeutende Eisengruben, welche den Bedarf für 5 Hochöfen und 4 Gießereien liefern; Holz- und Kohlenhandel bedeutend. C. hat 12 Kirchen, darunter 3 deutsche (2 lutherische mit etwa 500 Mitgliedern und eine katholische mit 1500 S. und einer Gemeindeschule mit 120 Kindern). Mit letzterer ist als kirchlicher Krankenunterstützungsverein der „St. Petrus-Verein" verbunden (150 Mitglieder). Ferner besteht unter den Deutschen ein Männergesang-Verein, der „Columbia-Liederkranz" (24 Mitgl.), eine „Druiden-Loge" und 3 Bauvereine. Unter den 11,000 E. befinden sich 1500 Deutsche. 4) Township und Postdorf in Tolland Co., Connecticut, 20 M. südöstlich von Hartford; 1030 E. 5) Townships in Indiana: a) in Du Bois Co., 1500 E.; b) mit gleichnamigen Postdorf in Fayette Co., 5 M. südöstlich von Indianapolis; c) in Gibson Co., 2200 E.; d) in Jennings Co., 1600 E.; e) in Martin Co., 1100 E.; f) in Whitley Co., 3000 E. 6) Townships in Iowa: a) in Tama Co., 555 E. (1869); b) mit gleichnamigem Dorfe in Wapello Co, am Des Moines River, 70 M. südwestlich von Iowa City; 836 E., darunter 6 Farbige. 7) Township und Postdorf in Washington Co., Maine, am Pleasant River, 130 M. nordöstlich von Augusta; 1500 E. 8) Townships in Michigan: a) in Jackson Co., 939 E. (1864); b) in Tuscola Co., 199 E.; c) in Van Buren Co., 761 E. 9) Township in Herkimer Co., New York, 70 M. nordwestlich von Albany; 1732 E., darunter 19 in Deutschland geboren. 10) Township in Coos Co., New Hampshire, am Connecticut River, 110 M. nördlich von Concord; 1000 E. 11) Township und Dorf in Bradford Co., Pennsylvania; 1600 E. 12) Postdorf in Henry Co., Alabama, am Chattahoochee River, 120 M. von Montgomery. 13) Postdorf und Hauptort von Chicot Co., Arkansas, am Mississippi River, 115 M. südöstlich von

Little Rock; 500 E. 14) Dorf in Columbia Co., Georgia. 15) Postdorf in Monroe Co., Illinois, 200 M. südwestlich von Springfield; 1500 E.; deutsche reformirte Kirche und eine katholische Kirche, letztere mit 700 Seelen und einer Gemeindeschule mit 110 Kindern. 16) Postdorf und Hauptort, auch C. City genannt, von Whitley Co., Indiana, an einem Arme des Eel River, 105 M. nordöstlich von Indianapolis, an der Pittsburgh-, Fort Wayne- und Chicago-Bahn, 19 M. von Fort Wayne; 900 E.; deutsche lutherische Kirche und katholische Kirche mit 600 S. und einer Gemeindeschule mit gegen 100 Kindern. 17) Postdorf und Hauptort von Adair Co., Kentucky, 100 M. südwestlich von Frankfort. 18) Postdorf und Hauptort des Parish Caldwell, Louisiana, am Washita River, 230 M. nordöstlich von Baton Rouge. 19) Dörfer in Michigan: a) in Ingham Co., am Grand River, 12 M. südwestlich von Lansing; b) in Lapeer Co., auch Columbiaville genannt, am Flint River, 40 M. nordwestlich von Pontiac. 20) Postdorf und Hauptort von Marion Co., Mississippi, am Pearl River, 90 M. südöstlich von Jackson. 21) Dörfer in Missouri: a) Postdorf und Hauptort von Boone Co., 35 M. nordwestlich von Jefferson City; lebhafter Handelsplatz und Sitz der Staats-Universität, welche von den Bürgern von Boone County mit einem Kostenaufwand von $120,000 gegründet wurde; 5000 E.; b) Dorf in St. Louis Co., an der Mündung des Missouri River. 22) Dörfer in North Carolina: a) in Randolph Co., am Deep River, einige Meilen von Ashborough; b) in Tyrrel Co., Hauptort desselben, an einer Einbuchtung des Albemarle Sound. 23) Dörfer in New Jersey: a) in Morris Co. 13 M. westlich von Newark; b) in Mercer Co., 17 M. nördlich von Trenton; c) in Warren Co., am Delaware River, 10 M. nördl. von Belvidere. 24) Dörfer in Ohio: a) in Licking Co., 16 M. östlich von Columbus; b) in Putnam Co., 45 M. nordwestlich von Bellefontaine. 25) Postdorf und Hauptort von Maury Co., Tennessee, am Duck River, 41 M. südwestlich von Nashville, an der Nashville-Decatur Bahn; 3500 E.; Sitz des „Jackson College“ und der „Maury Female Academy“. 26) Postdorf in Brazoria Co., Texas, am Brazos River, 50 M. südwestlich von Galveston; 1000 E. 27) Postdorf in Fluvanna Co., Virginia, an der Mündung des Rivanna in den James River, 52 M. nordwestlich von Richmond.

Columbia, span. Colombia, war ein seit 1831 in drei selbstständige Republiken: „Venezuela, Neugranada und Ecuador“ zerfallender südamerikanischer, aus dem Kampfe des nördlichen Südamerika gegen Spanien hervorgegangener und von Bolivar 1819 proklamirter Freistaat, welcher aus dem früheren, spanischen Vicekönigreich Neugranada und der Generalcapitanerie Caracas oder Venezuela bestand. Die Grenzen dieses Staates waren im N. das Karaibische Meer, im O. der Atlantische Ocean, im SO. Brasilien und Britisch-Guiana, im SW. Peru und im W. der Stille Ocean. Vergl. Ver. Staaten von Colombia.

Columbia, Britisch, eine durch Parlamentsacte vom 2. August 1858 constituirte britische Colonie am Stillen Ocean, besteht aus den früher Neu-Caledonien, Neu-Georgia, Neu-Norfolk und Neu-Cornwallis genannten Districten, grenzt im S. unterm 49. Grade nördl. Br. an das Territorium Washington der Ver. Staaten, im W. an den Stillen Ocean, im N. unterm 55. Grade nördl. Br. an die durch Decret vom 19. Juli 1862 gebildete britische Colonie Steckin (s. d.) und im O. an die Felsengebirge, ist, von N. nach S. gemessen, 420 engl. M. lang, von 250—350 M. breit und hat, einschließlich der Königin Charlotteninsel, aber ausschließlich Vancouver's Island, 200,000 Q.-M. Flächengehalt. Seit dem 6. August 1866 ist auch Vancouver's Island (s. d.) mit der Colonie vereinigt. Diese Insel liegt zwischen 48° 19′ und 50° 53′ nördl. Br. längs der Südküste des Festlandes, von dem sie durch den 90 M. breiten Golf von Georgia geschieden ist. Die nördliche Einfahrt zu diesem Golf ist die Johnston's-Straße, während die Straße Juan de Fuca, welche die Südküste der Insel von dem Territorium der Ver. Staaten scheidet, die südliche Einfahrt bildet. Die Königin Charlotteninsel, welche zwischen dem 52. und 54. Grade nördl. Br. und 131° 25′ und 134° westl. Länge liegt, wird von dem nördlichen Theile der Küste des Festlandes durch den Königin Charlottensund getrennt. Das Festland von B. C. wird durch zwei Höhenzüge, die mit einander und mit den Felsengebirgen parallel laufen, in drei große Districte getheilt. Die beiden östlichen Districte sind ungeheuere Thäler, welche durch den Columbia River bewässert werden, während der westliche District durch den Frazer-River bewässert wird. Der Columbia River entsteht aus einem See unterm 50. Grade nördl. Br., wendet sich bei dem Athabascapasse westwärts, nimmt den aus dem Cranberrysee kommenden Canoe River auf, fließt dann, eine Kette langgestreckter Seen bildend, südwärts längs des östlichen Fußes der Blauen Berge bis Fort Colville, wo er in das Territorium Wash-

ington tritt, auf dem er den Okanaganfluß, den Abfluß des zu B. C. gehörigen Okanagansees aufnimmt. Der Frazer entspringt unterm 53. Grade nördl. Br. aus zwei Seen am östlichen Fuße des Felsengebirges, fließt zuerst bis 54° 33′ nördl. Br. nordwestlich, umzieht dann westlich die Blauen Berge, wobei er rechts den Salmon, und bei Fort Georges den vom Stuartsee und anderen großen Seen gespeisten Stuart aufnimmt, wendet sich dann längs des Cascadegebirges südlich und nimmt von Westen her den Chilcotin und andere Nebenflüsse, von Osten u. A. den Quesnella und den großen Thompsonfluß auf, tritt bei dem Indianerdorfe Guajem unterm 56. Gr. nördl. Br. in den sogen. Cañon oder die Hohlschlucht, in der er sich 8 M. weit zwischen 500 F. hohen Felswänden durchwindet, wendet sich dann nach Südwesten, nimmt den Harrison auf und mündet nach einem Laufe von 800 M., auf dem er indeß, gerade gemessen, nicht volle 500 M. zurücklegt, zwischen einer Reihe von Sandbänken bei New-Westminster in den Georgiagolf. Der Fluß ist für Dampfschiffe bis zum Fort Hope, 150 M. aufwärts vom Meere, schiffbar, für Fahrzeuge, die nicht mehr als 12 F. Tiefgang haben, mitunter auch noch 12 M. weiter, bis Fort Yale.

Das Klima ist, wie überall an der Westküste von Amerika, verhältnißmäßig weit gleichmäßiger und milder, als an der Ostküste unter gleichen Breitegraden. An der Küste ist der Winter mehr feucht, als kalt. Von der Mitte Oktober bis zum März fällt viel Regen, aber nicht übermäßig. Schnee bleibt selten eine Woche lang liegen. Die Luft ist rein und gesund. Süd- und Südostwinde bringen Regen, Nord- und Nordwestwinde schönes Wetter. Die mittleren und östlichen Districte haben ihrer höheren Lage wegen ein rauheres Klima und in dem höchstgelegenen Theile des Landes zeigt das Thermometer im Winter zu Zeiten 22° unter Null.

Der Boden wechselt von schwarzem, vegetabilischem Lehm zu halbbraunem Lehm und die Höhen liefern Schiefer und Bausteine. Namentlich in den Flußthälern ist der Boden sehr fruchtbar. Es gedeihen Weizen, Gerste, Kartoffeln, Rüben, Gartenfrüchte, Aepfel und Birnen. Die zum Ackerbau tauglichen Districte schätzt man am Frazer und Thompsonflusse auf 60,000 Q. M., an den Quellen des oberen Columbia auf 20,000 Q.-M. und im Athabascadistricte auf 50,000 Q.-M. Der Holzwuchs ist riesig und unerschöpflich. Die Wälder von Douglasfichten, Schierlingstannen, Fichten und Kiefern, endlos und in buchstäblichem Wortverstande undurchdringlich, liefern das werthvollste Schiffbauholz. Was die Fischerei betrifft, so liegen im Golf von Georgia und vor Cape Flattery Bänke, die von Kabliauen und Lachsen wimmeln. Der Reichthum der Flüsse an Fischen ist fast unerschöpflich. Der Lachs ersteigt die Flüsse in unglaublicher Menge. Geräucherter Lachs ist daher auch die hauptsächlichste Winterspeise der Indianer. Von besonderem Interesse ist der Störfischfang der Indianer auf dem Frazer und dem Columbia. Obwohl das Land den reichsten Pelzdistrict der Hudson's Bai-Compagnie bildete, die alljährlich allein 8000 Biberfelle durchschnittlich aus demselben bezog, so ist dasselbe doch immer noch reich an Pelzthieren, schwarzen, braunen und grauen Bären, Luchsen, Mardern, Bisamratten und Bibern. Auch an anderem Wild, Büffeln, Hirschen, Bergschafen, Kaninchen und Geflügel mangelt es nicht.

Die geognostische Beschaffenheit des Landes ist noch wenig bekannt, obwohl man bereits Marmor, Porzellanerde, Gyps, Schwefel, Steinöl, Graphit, Bleiglanz und Eisenerz gefunden hat. Kohlen finden sich an einem großen Theile der Küste, sind aber nicht so guter Qualität, als die auf Vancouver's Island. Gold wurde zuerst im Jahre 1856 entdeckt und das sofortige Zuströmen von Goldgräbern aus California wurde die Veranlassung, daß das Land, welches bis dahin zum Territorium der Hudson's Bai-Compagnie gehört hatte, zur Colonie erhoben wurde. Zwar haben sich die Hoffnungen, die man von dem Goldreichthum des Landes hegte, nicht vollständig bewährt, und es sind deßhalb viele der angekommenen Goldgräber nach California und Australien zurückgekehrt, indeß ist die Ausbeute doch immerhin nicht unerheblich. Im Jahre 1866 betrug die Goldausbeute 600,000 Pfd. St., was, unter den 3000 Goldgräbern vertheilt, einen Durchschnittsertrag von 200 Pfd. St. per Mann ergibt, ein Ertrag, der sowohl den californischen, wie den australischen Durchschnittsertrag übertreffen dürfte.

Dem Regierungsberichte vom Jahre 1866 zufolge betrug die Bevölkerungszahl 46,000, darunter 6000 Weiße. Die einheimischen Indianer gehören zum Stamm der Takali oder Carriers und unterscheiden sich von ihren östlichen Nachbarn dadurch, daß sie fast ausschließlich vom Fischfang leben. Infolge der verbesserten Verkehrsmittel hat sich der Landbau schnell entwickelt und an Bau- und Stabholz ist im Jahre 1866 für mehr als 10,000 Pfd. St. ausgeführt worden. Der Gesammtwerth der Ausfuhr betrug in jenem Jahre 43,000 Pfd. St., die öffentlichen Ausgaben 91,000 Pfd. St. und die Schuld (einschließlich der von Van-

couver'sland) 295,000 Pfd. St. Der Schule wird seitens der Colonialregierung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Schulmeister erhält eine monatliche Zulage von 4 Schilling für jedes Kind, das regelmäßig die Schule besucht.

Columbia Centre, Dorf in Herkimer Co., New York; 102 E. (1865).

Columbia City, Dorf in Clarke Co., Territorium Washington, am Columbia River.

Columbiade (engl. columbiad, von Columbia oder Ver. Staaten) ist ein vom Obersten Bomford, Armee der Ver. Staaten, erfundenes schweres Geschütz, welches die charakteristischen Merkmale der Kanone, der Haubitze und des Mörsers vereinigte; that im Englisch-Amerikanischen Kriege (1812) gute Dienste, ist jedoch seit den Verbesserungen im Artilleriewesen außer Gebrauch gekommen.

Columbia, District of, kleines Territorium in den Ver. Staaten, bildet das County Washington mit den Städten Washington und Georgetown (s. d.), welche jede ihre eigene städtische Verwaltung haben; doch ist der District als solcher der Legislation des Congresses unterworfen. C. wird im SW. vom Potomac River, in seinen übrigen Theilen vom Staate Maryland begrenzt und dem Ostarme des Potomac (Eastern Branch) und dem Rock Creek bewässert. Die Washington-Baltimore-Bahn durchschneidet den District, welcher 55 engl. Q.-M. mit 126,990 E. (1867) umfaßt. Die weiße Bevölkerung betrug im Jahre 1860: 60,764, die Farbige 11,131, darunter 3185 Sklaven, total 75,080. Der letzte Census führte 88,327 Weiße und 38,663 Farbige auf. Die Zahl der Deutschen belief sich auf 5522, der Schweizer auf 131. Wenn auch bedeutende Quantitäten Getreide, Mehl und andere Erzeugnisse des Ackerbaus auf dem Potomac verschifft werden, so sind doch Handel und Schifffahrt von geringer Bedeutung. Der District hat zwei höhere Lehranstalten, das „Georgetown-College“ unter der Leitung der Jesuiten (1789 gegründet), mit welchem eine höhere Töchterschule in Verbindung steht, und das „Columbia College“ (1821 gegründet), unter der Leitung der Generalconvention der Baptisten. Vgl. Washington und Georgetown.

Geschichte. Die Constitution der Ver. Staaten (Art. I. Sect. VIII. § 17) gab dem Congreß Macht, ein Gebiet von nicht mehr als 100 engl. Q.-M. von etwelchen Staaten zu acceptiren, um in demselben den Sitz der Bundesregierung zu errichten. Diese Bestimmung gab in dem ersten Congreß Veranlassung zu einer langen und leidenschaftlichen Debatte, da sowohl die nördlichen als die südlichen Staaten um jeden Preis die Bundeshauptstadt in den Grenzen ihrer „Section“ liegen zu sehen wünschten. Eine Weile schien es, als würde sich keine Vereinigung erzielen lassen. Gleichzeitig mit dieser Frage wurde der Finanzplan Alexander Hamilton's debattirt. Einer der wesentlichsten Punkte desselben war die theilweise Uebernahme der während des Unabhängigkeitskrieges von den einzelnen Staaten contrahirten Schulden durch die Bundesregierung. Im Allgemeinen waren die südlichen Staaten dem Project entschieden feindlich, während es von den nördlichen Staaten begünstigt wurde. Da in Bezug auf diese Frage die gegensätzliche Stellung ebenso schroff war, wie hinsichtlich der Locirung der Bundeshauptstadt, so wurde dadurch ein Mittel zur Vereinigung an die Hand gegeben. Jefferson forderte Hamilton auf, „zur Rettung der Union“ einem Compromiß zuzustimmen. Hamilton willigte ein, und die hervorragendsten Führer der beiden Parteien vereinbarten ein dahin gehendes Compromiß, daß der Süden den Finanzplan acceptiren und der Norden dafür einwilligen solle, daß der Regierungssitz an den Potomac verlegt werde. Am 10. Juli 1790 wurde bei der dreizehnten Abstimmung ein dahin gehender Antrag mit 32 gegen 29 Stimmen angenommen und gleichzeitig festgesetzt, daß bis zum Dezember 1800 der Regierungssitz in Philadelphia bleiben solle. Dieses Compromiß hatte die bedeutsamsten Folgen. Die erwähnte Bestimmung der Constitution gibt dem Congreß „ausschließliche legislative Gewalt“ über den betreffenden District. Da aber der auf dem linken Ufer belegene Theil desselben von Maryland und der auf dem rechten Ufer von Virginia abgetreten worden, so fand der Congreß es für gut, in beiden Theilen die Gesetze der resp. Staaten in Kraft zu lassen, zu denen sie ehemals gehört. Da sich das bald als in hohem Grade unpraktisch erwies und es außerdem Einigen für nicht in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Verfassung schien, daß die Bewohner des Districtes keine directe Vertretung in der Bundeslegislatur hätten, so wurde 1805 im Congreß der Antrag gestellt, das ganze Gebiet mit Ausnahme der Stadt Washington den betreffenden Staaten wieder zurückzugeben. Allein der Antrag wurde verworfen und dadurch die Schlichtung eines andern und viel bedeutsameren Conflicts der Anschauungen und Interessen, der sich um dieselbe Zeit hinsichtlich des Districts von C. zum ersten Mal deutlich manifestirte, um Vieles erschwert. Am 13. Januar 1805 beantragte Sloane von New Jersey, daß alle nach dem 4. Juli des

Jahres im District von Sklaven geborene Kinder, von einem noch zu bestimmenden Jahre ab, frei sein sollten. Der Antrag wurde nicht angenommen, aber die Frage blieb lebendig und gab einen von den wesentlichsten Anhaltspunkten ab, an denen sich der Gegensatz zwischen den freien und den sklavenhaltenden Staaten zur gewaltsamen Krisis entwickelte. Die Gegner der Sklaverei in den Nordstaaten stützten sich darauf, daß der Congreß „ausschließliche legislative Gewalt“ über den District habe, und forderten, daß dieselbe in freiheitsfreundlichem Sinne ausgeübt werde, da es eine Schmach sei, daß „in der Hauptstadt der freien Republik Sklaven gehalten werden dürften und in Menschenfleisch gefeilscht und geschachert würde.“ Die Südstaaten dagegen verdammten „die den Bestand der Union gefährdende Agitation auf's Heftigste und erklärten das Verlangen für durchaus unbillig, da der District von sklavenhaltenden Staaten erworben worden und ringsum von Sklavengebiet umschlossen sei. Die Gegner erkannten diese Einwände nicht als berechtigt an und brachten immer wieder von Zeit zu Zeit Anträge auf Abschaffung der Sklaverei im Districte ein. Je energischer aber der Norden darauf hindrängte, eine desto schroffere Haltung nahm andererseits der Süden ein, bis er schließlich die Zustimmung von Maryland und Virginia zu einer derartigen Maßnahme nicht nur als eine Forderung der Billigkeit, sondern als ein positives Recht hinstellte. Und diese Position behielt er vollständig bei, auch nachdem 1846 der von Virginia erworbene Theil zurückerstattet worden war. Hielt man aber auch bis zuletzt hartnäckig an der Theorie fest, so mußte doch schon 1850 dem immer nachdrücklicher gestellten Verlangen des Nordens ein thatsächliches Zugeständniß gemacht werden, indem das berühmte von Henry Clay entworfene Compromiß den Sklavenhandel im District verbot. Noch in den beiden letzten Versuchen, eine friedliche Lösung des Streites herbeizuführen, kehrte aber der Süden seine Forderungen hinsichtlich des Districtes auf's Schärfste hervor. Die sogen. „Crittenden'schen Propositionen“ verlangten, daß, solange die Sklaverei in Maryland oder Virginia bestehe, dem Congresse die Aufhebung derselben im District von C. untersagt sein solle; und die Vorschläge der sogen. Friedensconferenz (S. Peace Conference) enthielten eine gleiche Bestimmung. Alle Vermittelungsversuche erwiesen sich jedoch als eitel, und als der Krieg einmal ausgebrochen war, so war es der District von C., in Bezug auf den der Congreß die ersten entscheidenden Schritte gegen die Sklaverei that. Schon am 16. April 1862 zeichnete Lincoln die Bill, welche sie in dem District für immer aufhob. Im Senat war die Bill mit 29 gegen 14, im Repräsentantenhaus mit 92 gegen 39 Stimmen angenommen worden.

Columbiana. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Ohio, wird durch den Ohio River von Pennsylvania geschieden und vom Little Beaver River und den Sandy und Yellow Creeks bewässert; ist theils eben, theils hügelig, sehr fruchtbar und reich an Kohlen, Eisenerz und Kalkstein; wird von der Pittsburg-Fort Wayne-Chicago-Bahn durchschnitten, hat 490 engl. Q.-M., 32,836 E. (1860), 280 Farbige; die Bevölkerung wurde 1870 auf 40,000 geschätzt. Deutsche (über ein Drittel der Bevölkerung) wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Bayard Station, Columbiana, Dungarvon, East Liverpool, New Alexander, North Georgetown, Unity, Wellsville und dem Hauptorte New Lisbon. Es erscheinen 9 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1934 St. Majorität). 2) Postdorf und Hauptort von Shelby Co., Alabama, an den Selma-Rome-Dalton-Eisenbahn, 73 engl. M. von Selma. 3) Dorf in Greene Co., Illinois, am Illinois River, 78 Meilen südwestlich von Springfield.

Columbia River oder Oregon, der größte Strom im Westen Nordamerika's, entspringt aus einem kleinen See am westlichen Abhange der Rocky Mountains, in Britisch-Columbia. Sein Lauf ist infolge der Gebirgslandschaften, welche er durchströmt, ein sehr gewundener. Anfangs südlich, dann westlich, wiederum südöstlich durch das Territorium Washington fließend, ergießt er sich, zwischen Washington und dem Staate Oregon die Grenze bildend, mit nordwestlichem Laufe, zwischen Cape Disappointment im Norden und Point Adams im Süden, mit 5—6 engl. M. breiter Mündung in den Stillen Ocean. Seine Länge beträgt 1200 engl. M., doch ist er seiner vielen Fälle und Stromschnellen wegen nur auf 100 M. von seiner Mündung bis Fort Vancouver, schiffbar. Hauptzuflüsse des C. sind in Britisch Columbia der McGillivray oder Flat Bow River, von Osten her im Territorium Washington der Clark's Fork und Lewis Fork, von Süden her im Staate Oregon der Fells River und Willamette River. Der C. wurde am 11. Mai 1792 von Capt. Robert Gray, aus Boston, Mass., entdeckt und nach dem Namen seines Fahrzeuges benannt. Die Capitäne Lewis und Clarke erforschten das Gebiet desselben während der Jahre 1804—1805 im Auftrage der Regierung der Ver. Staaten genauer.

Columbia Village, Dorf in St. Lawrence Co., New York, am Graß River, 21 engl. M. nordöstlich von Ogdensburg.

Columbiaville. 1) Dorf in Martin Co., Indiana, 95 engl. M. südwestlich von Indianapolis. 2) Dorf in Columbia Co., New York, am Zusammenflusse der Kinderhook und Claverack Creeks, 3 M. nördlich vom Städtchen Hudson.

Columbowurzel (nach der Stadt Colombo auf Ceylon benannt) heißt die knollige Wurzel des Cocculus palmatus (s. Cocculus). Sie schmeckt gewürzhaft bitter und wird bei Durchfällen als ein tonisches, den Magen stärkendes Mittel angewendet.

Columbus. 1) Christoph, ital. Colombo, span. Colon, der Entdecker von Amerika, wurde als Sohn eines Wollfabrikanten 1436 zu Genua geboren. Von seiner Jugend ist wenig mehr bekannt, als daß er früh das Mittelmeer befahren und sich dann einige Zeit in Pavia mathematischen und geographischen Studien gewidmet hat. Seit 1470 widmete er sich ganz dem Seemannsleben, besuchte den Archipel und die Küste von Guinea und gelangte selbst weit über Island hinaus. In Portugal, wo er sich nach Verlust seines Schiffes in einem Kampfe mit Venetianern niedergelassen, vermählte er sich mit Doña Felipa Muñiz de Perestrello, Tochter des ehemaligen Gouverneurs von Porto Santo, durch den er genau mit den von den Portugiesen befahrenen Gewässern bekannt gemacht wurde. Durch das Studium der griechischen und römischen Geographen und Naturforscher, so wie durch ausgedehnte eigene Beobachtungen wurde er der Ueberzeugung, daß die Erde ein Globus sei und mithin umschifft werden könne. Geschnitzte Stäbe, Baumfrüchte, Kähne und zwei einer unbekannten Menschenrasse angehörige Leichen, die von Westen her angeschwemmt wurden, ließen den Gedanken immer festere Gestalt in ihm gewinnen, daß man, beständig nach Westen steuernd, gleichfalls zuletzt nach Asien gelangen müsse. Vergeblich suchte er in Portugal, England, Genua und Venedig die Mittel zur Verfolgung seiner Pläne zu erhalten. Ueberall wurde er als Schwärmer verlacht oder hintergangen, oder mindestens sein Projekt für zu gewagt gehalten, als daß man sich zur Ausrüstung einiger Schiffe verstanden hätte. Gänzlich mittellos wandte er sich 1484 nach Spanien. Um Brod und einen Trunk für seinen Sohn Diego zu bitten, bat er in dem Franciscanerkloster La Rabida bei Palos um Einlaß. Von den Mönchen freundlich aufgenommen, erzählte er ihnen die lange Geschichte seiner Enttäuschungen und wußte den Bruder Juan Perez de Marchena so sehr von der Richtigkeit seiner Annahmen zu überzeugen, daß dieser ihn in einem eindringlichen Briefe der Königin Isabella von Castilien empfahl. Die Königin berief ihn an den Hof, aber obgleich sein Plan lebhaftes Interesse erregte, zogen sich die Verhandlungen sehr in die Länge und drohten wiederum gänzlich zu scheitern, als er endlich durch die Vermittelung des Staatskanzlers, Cardinal Mendoza, drei kleine Schiffe, von denen nur das eine, die „Santa Maria", ein Verdeck hatte, mit 120 Mann Besatzung bewilligt erhielt. Am 3. Aug. 1492 verließ das kleine Geschwader Palos und schlug, nach einem kurzen Aufenthalte bei den Canarischen Inseln, den geraden Cours nach Westen ein. Als sich mit dem Beginne der vierten Woche noch immer keine Anzeichen von dem verheißenen Lande einstellten, wurde die Mannschaft kleinmüthig. Das bisher noch nicht beobachtete Abweichen der Magnetnadel nährte ihren Aberglauben und schwimmende Seegrasfelder ließen sie allerlei schreckliche Gefahren bei weiterem Vordringen befürchten. Die Unzufriedenheit steigerte sich zu offenen Meutereiversuchen und die Rädelsführer beabsichtigten, C. mit Gewalt zur Umkehr zu zwingen. Allein immer wieder gelang es ihm, die Aufrührer zum Gehorsam zurückzubringen, bis endlich ein Zug von Landvögeln, deren Flug nach Südwesten gerichtet war, auch den Verzagtesten das feste Vertrauen einflößte, daß nunmehr bald die Versprechungen des in aller Bedrängniß unerschütterlich gebliebenen Führers in Erfüllung gehen müßten. C. änderte seinen Cours, die Richtung einschlagend, welche die Vögel verfolgt hatten. Drei weitere Tage verstrichen, bis neue Anzeichen von der Nähe festen Landes wahrgenommen wurden, und am Morgen des 12. Oktober verkündete ein Kanonenschuß von der „Pinta", daß es in Sicht sei. Im Namen Spanien's nahm C. Besitz von der Insel, die er San Salvadore nannte; die wilden Bewohner derselben nannte er, in der Meinung, nach Indien gelangt zu sein, Indianer. Während der folgenden Monate entdeckte er noch Concepcion, Fernandina (Exuma), Isabella, Cuba und Hispaniola (Haiti); das erhoffte Goldland, das nach den Angaben der Indianer im Süden liegen mußte, vermochte er jedoch nicht zu finden. Am 4. Jan. 1493 schiffte er sich wiederum nach Spanien ein, nachdem er aus den Trümmern der gescheiterten „Santa Maria" das Fort la Navidad gebaut und 39 Mann Besatzung in demselben zurückgelassen hatte. Nach einem heftigen Sturme, aus dem er seine gebrechlichen Fahrzeuge nicht meinte retten zu können, gelangte er am 4. März an die Mündung des Tajo und lief am 15. März in den Hafen von Palos ein. Ueberall von dem stürmischen

Jubel des Volkes begrüßt und durch das Läuten der Glocken geehrt, zog er nach Barcelona, wo Ferdinand von Aragonien seinen Hof hielt. Sitzend stattete er dem König Bericht ab, seine Erzählung durch die wunderbaren Erzeugnisse bewahrheitend, die er von den entdeckten Ländern mitgebracht. Ferdinand ernannte ihn zum Granden und rüstete ein neues Geschwader von 17 Schiffen für ihn aus, mit dem er bereits am 25. Sept. 1493 den Hafen von Cadix verließ. Den 3. November erreichte die Flottille die Kleinen Antillen und langte am 27. November bei la Navidad an, wo C. das Fort zerstört und die Besatzung aus Rache gegen die Erpressungen und Brutalitäten, welche sie gegen die Indianer verübt, ermordet fand. Damit war der Charakter angedeutet, den die spanische Entdeckungsgeschichte Jahrzehnte lang trug. C. schickte den größeren Theil seiner Schiffe nach Spanien zurück, um alles zu einer bleibenden Ansiedelung Erforderliche zu erbitten und herüberzuschaffen. Nicht lange darauf begann sich der zügellose Geist seiner Mannschaft zu bekunden. Zwar wurde Gold, das die Abenteurer allein zur gefahrvollen Reise gereizt, im Inneren gefunden, aber die Menge war nur gerade genügend gewesen, ihr Verlangen zu steigern und dann die Enttäuschung desto bitterer empfinden zu machen. Stürmisch verlangten sie auch, nach Spanien zurückgeführt zu werden und suchten sich dann gewaltsam der Schiffe zu bemächtigen. C.'s Umsicht und Energie vereitelte zwar ihr Vorhaben, aber den Groll, der sich in den schamlosesten Verläumdungen Luft machte, vermochte er nicht zu besänftigen. Von Bitterkeit erfüllt und von trüben Ahnungen verfolgt, schiffte er sich zu neuen Entdeckungen ein. Die Frucht dieser Reise war die Auffindung von Jamaica und dem „Gärten der Königin" benannten Archipel. Krank kehrte er nach Isabella zurück, wo inzwischen die Unzufriedenheit und Zuchtlosigkeit den Gipfel erreicht hatten. Der Commandant ging mit einigen Schiffen, deren er sich zu bemächtigen gewußt, nach Spanien zurück und intriguirte dort mit solchem Erfolge gegen C., daß Juan Aguado abgesandt wurde, die mannigfachen Beschwerden gegen ihn zu untersuchen. C. weigerte sich, dem Commissär Rechenschaft abzulegen, da er nach seinem Uebereinkommen mit Ferdinand und Isabella Vicekönig aller von ihm entdeckten Länder und mithin der Erste in der Neuen Welt war. Am 20. Sept. 1496 schiffte er sich selbst nach Spanien ein. Die mitgebrachten Schätze und seine persönliche Anwesenheit machten für den Augenblick seine Ankläger verstummen. Kaum aber hatte er, am 30. Mai 1498, seine dritte Reise angetreten, so begannen sie abermals und mit verdoppelter Energie ihre Verläumdungen und Verdächtigungen. Selbst Isabella wandte sich nun von ihm ab. Bovadilla wurde mit ausgedehnten Vollmachten nach Hispaniola geschickt, um eine Untersuchung gegen die vorgeblichen Erpressungen, Grausamkeiten und Unabhängigkeitsgelüste des Vicekönigs anzustellen. C. war inzwischen, nachdem er die Hälfte seiner Escadre direct nach Hispaniola gesandt, weiter südwärts vorgedrungen und hatte St. Trinidad und am 1. Aug. bei der Mündung des Orinoco das feste Land entdeckt. Als er in Hispaniola anlangte, fand er seine Autorität gänzlich untergraben. Ein Theil der Schiffsmannschaften und viele von den Colonisten, die meist aus entlassenen Sträflingen bestanden, hatten sich um einen gewissen Roldan geschaart, entschlossen, nicht eher zu ruhen, als bis sie C. gestürzt. Bovadilla fand mithin die Colonie in einem Zustande, der es ihm erlaubte, ungestraft mit der größten Rücksichtslosigkeit aufzutreten. C. und seine beiden Brüder wurden verhaftet und, in Ketten geschlossen, nach Spanien geschickt. Ferdinand und Isabella leugneten später, an dieser entwürdigenden Behandlung des großen Mannes Theil zu haben und suchten den übeln Eindruck, welchen das schmachvolle Verfahren ihres Bevollmächtigten gemacht, dadurch zu verwischen, daß sie C. mit der gewohnten Auszeichnung empfingen. Allein obgleich er von allen Anklagen freigesprochen und ihm auch die Abberufung Bovadilla's als Genugthuung zugestanden wurde, so zeigte es sich doch bald, daß man sich seiner entledigen wolle. Vergebens drängte er auf Erfüllung der ihm gegebenen Versprechen; von Monat zu Monat ward er durch allerlei Entschuldigungen hingehalten und endlich wurde statt seiner Nicolo de Ovando als Statthalter nach Hispaniola geschickt. Nur mit Mühe und erst nach zweijährigem Harren gelang es ihm nochmals, vier kleine Schiffe zu erhalten, mit denen er am 9. Mai 1502 seine vierte Entdeckungsreise antrat. Bei Hispaniola angelangt, mußte er den Schimpf erleben, daß man ihm den Eintritt in den Hafen verbot, obgleich ein furchtbarer Sturm im Anzuge war. Noch immer der Ansicht, daß er nicht eine Neue Welt, sondern nur einen neuen Weg nach Asien entdeckt habe, durchsegelte er das Karaïbische Meer, bis er an die Küste von Centralamerika gelangte, die er vom Cap Gracias a Dios südlich bis Puerto de Escribanos verfolgte, stets in der Hoffnung, eine Durchfahrt nach Ostindien zu finden. In dieser Erwartung getäuscht, schiffte er wieder nach Osten zurück, in der Absicht, nach San Domingo zu gehen. Allein an der Küste von Jamaica warf ein Sturm seine Schiffe an den Strand. Vom 14. Juni 1503 bis zum 28. Juni 1504 mußte er hier, von seinen zucht-

Digitized by Google

losen Gefährten und den erbitterten Indianern gleich sehr bedroht, unter den schrecklichsten Mühseligkeiten und Drangsalen verbleiben, obgleich es ihm gelungen war, den Statthalter Ovando von seiner Noth in Kenntniß zu setzen; Hunger, Meuterei oder die Indianer, hoffte man, sollten ihn aus dem Wege schaffen. Endlich wurde ein Schiff abgesandt, um ihn nach Hispaniola zu bringen. Unfähig, Ordnung in die zerrütteten Verhältnisse der Colonie zu bringen, verweilte er nur so lange auf der Insel, um die nöthigen Vorbereitungen zur Heimkehr zu treffen. Leiblich gebrochen und geistig tief gebeugt, traf er am 7. Nov. 1504 in San Lucar ein. Neue Kränkungen erwarteten ihn in Spanien. Von der Gicht gemartert, vermochte er nicht persönlich seine gerechten Ansprüche am Hofe zu vertreten, und der Hof, an dem er durch den Tod Isabella's seine letzte Stütze verlor, sah in ihm nur noch einen lästigen und zudringlichen Emporkömmling. Am 20. Mai 1506 starb er zu Valladolid. Sein Leichnam, dem auf seinen ausdrücklichen Befehl die Ketten in den Sarg mitgegeben worden, mit denen er einst von Bovadilla belastet worden war, wurde im Franciscanerkloster zu Valladolid beigesetzt und 1513 nach Sevilla gebracht, wo Ferdinand endlich wenigstens das Andenken des großen Mannes durch ein Denkmal ehrte. 1536 wurde der Sarg nach San Domingo und 1796 endlich nach Havanna übergeführt. C.'s Tagebuch von seiner ersten Reise ist spanisch von Navarrete (Madrid 1825—26) und französisch von Rosumat, Balbi, Cuvier u. A. unter dem Titel: „Relations des quatre voyages entrepris par C. etc." (3 Bde., Paris 1828) herausgegeben worden. Vgl. ferner: Bossi, „Vita di C." (Mailand 1818); Spotorno, „C. und seine Entdeckungen" (deutsch von Wagner, Leipzig 1825); Humboldt, „Examen critique de l'histoire de la géographie etc." (Paris 1834—35); Wash. Irving, „Life and voyages of C." (London 1828); Arth. Helps, „The Life of C., the Discoverer of America" (London 1869). 2) **Bartolomeo**, älterer Bruder von Christoph C., suchte vergeblich Heinrich VII. von England für die Pläne seines Bruders zu gewinnen, folgte diesem nach Westindien und wurde von ihm zum Vicestatthalter ernannt, gründete San Domingo auf Hispaniola und starb 1514 als Director der Bergwerke von Cuba. 3) **Diego**, ältester Sohn und Haupterbe von Christoph, war von 1508—14 und 1520—23 Statthalter von Haiti und starb am 23. Febr. 1526 in Spanien. 4) **Diego**, Neffe von Luis C., mit ihm starb 1578 die männliche Nachkommenschaft von Christoph aus. 5) **Fernando**, unehelicher Sohn von Christoph und Beatrice Henriquez aus Cordova, trat in den geistlichen Stand, widmete sich gelehrten Studien, schrieb eine Biographie seines Vaters und starb 1541 kinderlos. 6) **Luis**, Sohn des älteren Diego, verzichtete 1540 gegen den Titel Herzog von Veragua und Marquis von Jamaica auf das Vicekönigthum von Westindien und starb 1568 zu Genua.

Columbus. 1) **Hauptstadt** des Staates **Ohio**, Ver. Staaten, zugleich Gerichtssitz oder Hauptort von Franklin County, liegt etwa 120 engl. M. nordöstlich von Cincinnati, 90 M. direct nördlich vom Ohio Flusse bei Portsmouth und 636 M. südwestlich von New York. Die Stadt dehnt sich auf einer fruchtbaren Ebene und dem hohen östlichen oder linken Ufer des nicht schiffbaren Scioto River von Süden nach Norden etwa 5½ und von Osten nach Westen etwa 2½ Meilen weit aus, ist weitläufig, durchaus regelmäßig gebaut und hat schöne, breite Straßen, welche sich sämmtlich im rechten Winkel kreuzen. Die etwa drei Meilen von Süden nach Norden sich ausdehnende „High Street", die mit vielen prächtigen Bauten besetzte Haupt-Geschäftsstraße der Stadt ist 100 Fuß breit und etwa zur Hälfte mit dem sogen. Nicholson Pflaster belegt. Broad Street, an welcher sich die prächtigen Wohnhäuser und parkähnlichen Gärten der reichen Geschäftsleute befinden und an deren östlichem Terminus das im letzten Herbst abgebrannte große Staats-Irren-Asyl stand, ist sogar 120 Fuß breit und mit einer doppelten Reihe Bäume besetzt. Die übrigen Straßen sind meist 82½ und die sogen. „Alleys" 33 Fuß breit. Fast alle Straßen sind mit Gas, einige Nebenstraßen temporär mit Petroleum beleuchtet. Pferdeeisenbahnen sind einstweilen blos auf den High und Friend Streets angelegt; eine weitere auf der Long Street ist projectirt und soll nächstens in Angriff genommen werden. C. ist eine verhältnißmäßig noch junge Stadt, viel jünger als seine, auf dem westlichen, niederen Ufer des Flusses gelegene Nachbarstadt **Franklinton**, welche zur Zeit der Gründung von C. eine wenigstens ebenso starke Bevölkerung hatte, als heute, jetzt (1870) aber gleichsam eine Vorstadt von C. bildet, an welches sie voraussichtlich in Kurzem angeschlossen werden wird. Die Geschichte der Gründung von Columbus ist mit der Geschichte des Staates Ohio eng verflochten. Bis zum Jahre 1812 hatte nämlich der Staat keine bestimmte Hauptstadt; der Regierungssitz war temporär in **Chillicothe** aufgeschlagen und die Gesetzgebung hielt ihre Versammlungen abwechselnd in letztgenannter Stadt und in Zanesville. Während der Sitzungen von 1810—11 und 1811—12, die in Z. stattfanden, ließen, einer dahin gehenden Auffor-

derung der Gesetzgebung entsprechend, verschiedene Vorschläge ein, welche auf eine definitive Verlegung des Regierungssitzes abzielten. Unt r diesen Vorschlägen befand sich auch einer von den Herren Lyne Starling, John Kerr, Alex. McLaughlin und James Johnston, welche sich erboten, auf dem östlichen hohen Ufer des Scioto Flusses, gegenüber von Franklinton, eine Stadt auszulegen und zu gründen, dem Staat 10 Acker des ausgelegten Landes als Platz für die Regierungsgebäude und weitere 10 Acker als Platz für das Staatszuchthaus zu schenken und ein vollständiges Staatenhaus nebst sonstigen Amtsgebäuden, sowie ein Zuchthaus auf ihre Kosten errichten zu lassen und das letztere bis zum 1. Jan. 1815, die ersteren aber bis zum ersten Montag im Dezember 1817 fertig zu haben, wogegen sich die Gesetzgebung verpflichten sollte, den Regierungssitz definitiv nach der neuen Stadt zu verlegen, und den Contrahenten die Kosten der Errichtung der öffentlichen Gebäude, insoweit dieselben die Summe von $50,000 übersteigen würden, zurückzuerstatten. Dieser Vorschlag wurde von der Gesetzgebung angenommen und bei Abfassung des Uebereinkommens nur insoweit modificirt, daß der Regierungssitz vorderhand blos bis zum Jahre 1840 nach C. verlegt und dann erst eine endgültige Entscheidung getroffen werden solle. Nachdem am 14. Febr. 1812 ein dem Uebereinkommen entsprechendes Gesetz erlassen worden war, begannen die Eigenthümer des mit dichtem Urwald bestandenen Landes sofort mit der Auslegung der neuen Stadt und schon am 18. Juni 1812, welcher denkwürdig ist als der Tag, an welchem der Krieg gegen Großbritannien erklärt wurde, fand die erste öffentliche Versteigerung von Bauplätzen statt, welche (hauptsächlich an High und Broad Street) von $200 bis $1000 brachten. In den Jahren 1813 und 1814 wurden die ersten Bretterhütten errichtet und die Bäume der High Street entlang theilweise gefällt; allein erst im Jahre 1816 begann man mit der eigentlichen Eröffnung und Auslegung der Straßen, nachdem durch freiwillige Beiträge $200 zusammengebracht worden waren, um die Baumstumpfen aus den mittleren Squares der jungen Ansiedlung entfernen zu können. 1815 zählte der Platz 700 Einwohner, hatte bereits 6 Kaufläden, eine Kirche und eine Zeitung „Western Intelligencer" genannt, die wöchentlich erschien und später in dem „Ohio State Journal" aufging. Unter den ersten Ansiedlern befand sich auch der Deutsche Christian Heyl, welcher später 14 Jahre lang Mitglied des Stadtrathes, 8 Jahre Stadtschatzmeister, 7 Jahre Countyschatzmeister und 14 Jahre Gehülfsrichter des Common Pleas-Gerichts von Franklin County war, und, als einer der ältesten Bewohner von C., 1870 noch lebte. Nachdem das Staatshaus (das seither einem großartigeren Gebäude Platz gemacht hat) auf dem erwähnten, als Public Square bekannten Zehn-Acker Stück errichtet und die übrigen Bedingungen des Contracts erfüllt waren, versammelte sich am zweiten Montag im Dezember 1817 die Gesetzgebung von Ohio zum ersten Male in der neuen Hauptstadt des Staates. 1824 wurde auch der Gerichtssitz von Franklin County von Franklinton nach C. verlegt, das indessen erst 1834 durch einen Act der Gesetzgebung zu dem Rang einer Stadt erhoben wurde. 1826 zählte C. 200 Häuser und 1400 Einwohner. In der Sitzung von 1837—38 beschloß die St. Gesetzgebung, C. zur permanenten Staatshauptstadt zu machen und ein neues Capitol oder Staatshaus bauen zu lassen. Am 4. Juli 1839 wurde der Grundstein zu demselben gelegt, allein der Bau litt mehrere Unterbrechungen, so daß das Gebäude erst im Jahr 1861 vollendet wurde. 1840 zählte die Stadt kaum 6000, 1860 bereits 18,600 Einwohner. Ihren Hauptaufschwung nahm dieselbe während des letzten Decenniums (1860—1870). Nicht allein sind die Grenzen derselben beträchtlich erweitert und die Straßen und öffentlichen Plätze verschönert worden, sondern es wurden auch eine Menge großartiger und prächtiger Bauten vollendet und die Seelenzahl hat um wenigstens 12,000 zugenommen. Während die Stadt nach dem Census von 1860 18,629 E. hatte, zählte dieselbe nach einer Schätzung von 1870 wenigstens 30,000, worunter ungefähr 8000 Deutsche, größtentheils aus den mittleren und südlichen Theilen Deutschlands.

C. ist in 9 Wards eingetheilt. Die Verwaltung liegt fast ausschließlich in den Händen des Stadtraths, der aus 18 Mitgliedern (2 von jeder Ward) zusammengesetzt ist. Wasserwerke, welche die Stadt von dem etwa 2 Meilen entfernten Olentangy Creek aus mit dem Wasserbedarf versehen sollen, sind gegenwärtig (1870) im Bau begriffen; ferner ist ein großartiges System von Abzugscanälen projectirt und zum Theil in Angriff genommen. C. ist fast durchaus gut gebaut, hat viele sehenswerthe Bauwerke aufzuweisen und ist mit seinen schönen, breiten, größtentheils mit Bäumen besetzten und in gutem Zustande gehaltenen Straßen eine der schönsten Städte des Westens. Vermöge seiner günstigen Lage im Mittelpunkt des Staates Ohio, und als Knotenpunkt von sechs verschiedenen Eisenbahnen hat es Aussicht, mit der Zeit eine bedeutende Handels- und Fabrikstadt zu werden. Durch die „Baltimore-Ohio" und die „Pittsburg-Cincinnati und St. Louis (sogen. Pan Handle)

Bahnen“ ist es mit dem Osten (Baltimore, Philadelphia u. s. w.), und durch die „Cleveland-Columbus-Cincinnati“ mit dem Norden und Osten (Eriesee, Buffalo, New York u. s. w.), durch die „Indianapolis-Chicago“ mit dem Westen und Nordwesten (St. Louis, Chicago u. s. w.), und durch die „Little Miami“ Bahn mit dem Südwesten (Cincinnati, Louisville u. s. w.) verbunden und endlich sind ihm durch die „Hocking Valley-Bahn“ die sogenannten Hocking-Hügel, welche fast unerschöpfliche Kohlen- und Erzlager enthalten, gleichsam vor die Thore gerückt. Ei.e große Eisenschmelze und andere, von der leichten Zugänglichkeit der Kohlen und Erzgruben abhängige Geschäfte sind deßhalb auch bereits in Angriff genommen. Außerdem besteht durch einen Zweig des Ohio-Canals directe Verbindung mit dem Norden und Süden des Staates. C. hat jetzt schon ziemlich bedeutende Engros-Geschäfte und Fabriken, namentlich Eisengießereien, Maschinen-Werkstätten, Fabriken für landwirthschaftliche Geräthe, Kutschen-Fabriken, Bürsten- und Pinselfabriken, Möbelfabriken, Blechwaaren-, Schuh- und Stiefelfabriken, Koffer-Fabriken, 1 Walzwerk, eine Fabrik für Handwerker-Geräthe, 1 Wollfabrik, Messinggießerei, Kinderwägenfabrik, Sägen- und Feilen-Fabriken u. a. m. Besonders erwähnenswerth ist eine im Jahre 1862 von deutschen Arbeitern gegründete Möbelfabrik, welche mit dem besten Erfolge betrieben wird. Sechs große, ausschließlich in den Händen von Deutschen befindliche Brauereien liefern ein Bier, das anerkanntermaßen in Amerika kaum übertroffen wird. Folgende Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in C. täglich: „Ohio Statesman“ und „Ohio State Journal“; wöchentlich (außer den beiden Tagesblättern, die ebenfalls Wochenausgaben haben): „Gazette“, „Crisis“, „Sunday News“, „Christian Witness“ (das letztere ein religiöses Blatt). „Der Westbote“, das einzige deutsche politische Blatt in C., erscheint halbwöchentlich und wöchentlich und zählt (bei einer Gesammtverbreitung von mindestens 12,000) in der Stadt selbst etwa 1000 Abonnenten. Der „Westbote“ wurde im Jahre 1842 von seinen jetzigen Eigenthümern (Jak. Reinhard und F. Fieser) gegründet und ist seither ununterbrochen erschienen. Außerdem erscheinen in C. zweimal im Monat: „Die Lutherische Kirchenzeitung“ und der „Lutheran Standard“, die beiden weitverbreiteten Monatsschriften „Odd Fellows Companion“ und der „Odd Fellow“ (letzterer in deutscher Sprache) und endlich das „Educational Monthly“.

An **hervorragenden Gebäuden** ist erwähnenswerth das **Capitol** (Staatshaus), ziemlich im Mittelpunkt der Stadt im sogen. „Public Square“ errichtet. Der Bau dieses massiven, im Dorischen Styl aus behauenen Steinen errichteten Prachtgebäudes nahm, mit Abzug der aus verschiedenen Ursachen eingetretenen Unterbrechungen, 15 Jahre in Anspruch. Dasselbe ist 304 F. lang und 184 F. breit (mit Einschluß der Terrassen 340 F. lang und 220 F. breit) und enthält 88 Zimmer und Hallen. Die Höhe beträgt, vom Boden bis zum Karnieß, 58 Fuß und bis zur Spitze des Domes 158 Fuß. Die in Marmormosaik ausgelegte Flur der Rotunda hält 64 Fuß im Durchmesser und die Distanz von der Flur bis zur Spitze der Ueberdachung beträgt 120 Fuß. 207 steinerne Stufen führen vom Kellergeschoß auf das Dach der Kuppel. Bis zum 15. November 1861 waren auf das Gebäude $1,359,121 verwendet worden. — Ferner die prachtvolle neue Taubstummen-Anstalt, die Anstalt zur Erziehung der Idioten, die Blinden-Anstalt, das etwa 1000 Sträflinge haltende Staats-Zuchthaus, das ausgedehnte Ver. Staaten-Arsenal und das kleinere Staats-Arsenal, des „Starling Medical College“, die Hochschule, die Odd Fellow Halle, das Opernhaus und das Courthaus u. s. w. Außerdem gibt es viele Kirchen, und Privatgebäude. Im Bau begriffen waren 1870: die neue Staats-Irren-Anstalt (3 Meilen von der Stadt entfernt), ein großartiges neues Stadthaus (City Hall), eine prachtvolle Kathedrale, deren Kosten auf $200,000 geschätzt werden und eine neue Staats-Blinden-Anstalt. **Oeffentliche Plätze**: der „Gordale Park“, etwa 40 Acker umfassend, wurde der Stadt von dem verstorbenen Dr. Gordale zum Geschenk gemacht, und bietet den Bewohnern des Nordendes einen herrlichen Erholungsplatz; der „City-Park“, 15 Acker groß, wurde im Jahre 1867 von der Stadt als Park für das Südende, das fast ausschließlich von Deutschen bewohnt wird, angekauft und ist schon bedeutend verschönert worden; der bereits erwähnte, dem Staat gehörige „Public Square“, welcher sich zur Abhaltung politischer Versammlungen besonders eignet.

Die Zahl der Kirchen in Columbus beläuft sich auf 38; darunter sind 13 verschiedene Confessionen vertreten. Deutsche Kirchen gibt es 9, nämlich 2 römisch-katholische, 2 evangelisch-lutherische, 1 unabhängige protestantische, 1 der Methodisten, 1 der Ver. Brüder, 1 der Evangel. Gemeinschaft und 1 israelitische Synagoge. Die folgenden deutschen Kirchen-Gemeinden sind besonders erwähnenswerth: Gemeinde der Heil. Kreuz Kirche (römisch-kathol.), gegründet 1837 (Mitgliederzahl ca. 4000); die Gemeinde der St. Marienkirche (römisch-katholisch), gegründet 1868 (Mitgliederzahl etwa 1100), beide mit Gemeindeschulen, welche

von etwa 600 Kindern besucht werden; die deutschen katholischen Kirchen gehören zum Bisthum C., Kirchenprovinz Cincinnati, welches in 15 Pfarreien eine deutsche Bevölkerung von 15,800 Seelen mit 2030 Schulkindern, unter 18 deutschen und 25 Priestern anderer Nationalität umfaßt; die deutsche evangelisch-lutherische St. Paulus Gemeinde, die älteste der Stadt, gegründet 1821 (250 Familien); die deutsche evang.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde, gegründet im Jahre 1847, (Mitgliederzahl 150). Die „protest.-evangelische Gemeinde" von Columbus, gegründet 1843, behielt diesen Namen bis zum Februar 1858; dann wurde die Gemeinde organisirt und erhielt den Namen „Deutsche unabhängige protest. Gemeinde von Columbus" (Mitgliederzahl 194). Die Zahl der öffentlichen oder Freischulgebäude beläuft sich auf 12. An diesen Freischulen sind 99 Lehrer und Lehrerinnen angestellt und der durchschnittliche tägliche Besuch belief sich im Jahre 1869 auf 3,600 Kinder; die Klassen sind eingetheilt in Primary, Secondary, Intermediate, Grammar und High Schools. Den besonderen Stolz der Deutschen von C. bilden die deutsch-englischen Freischulen. Wohl nirgends in den Ver. Staaten ist das deutsch-englische System (der vereinigte Unterricht in beiden Sprachen in den Freischulen) auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit gebracht wie in C. Im Jahre 1869 waren an diesen Schulen 22 Lehrer und Lehrerinnen angestellt und 1100 Kinder, fast ausschließlich deutscher Eltern, besuchten dieselben. Die Klasseneintheilung ist dieselbe, wie in den rein englischen Schulen und die Schüler der deutsch-englischen Grammarschule finden sofort nach bestandener Prüfung zugleich mit den Schülern der rein engl. Schulen Aufnahme in die als Vorbereitungsschule für die höheren Lehranstalten zu betrachtende Hochschule. Von sonstigen Lehranstalten sind zu erwähnen: das „Starling Medical College" (die Medizinische Hochschule), das „Columbus Business College" (Handelsschule), die „Academy of St. Mary of the Springs", eine unter römisch-katholischer Leitung stehende Mädchen-Bildungs-Anstalt mit etwa 70 Schülerinnen. Besonders hervorzuheben ist die unter Controlle der lutherischen Ohio-Synode stehende „Capital University" mit welcher ein theologisches Seminar verbunden ist, worin junge Lutheraner zum Predigtamte herangebildet werden. Der Studienplan der Universität erstrebt gründliches Erlernen der Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Studium der deutschen Sprache gewidmet. Die Universität wurde gegründet 1850, das Seminar 1830. Die bedeutendsten Bibliotheken sind die „Ohio Staats-Bibliothek" im Staatshaus, etwa 30,000 Bände; Township-Bibliothek im Courthaus, 1200 Bände; Hochschul-Bibliothek im Hochschul-Gebäude, etwa 2200 Bände. Nennenswerthe Wohlthätigkeits-Anstalten außer den bereits erwähnten Staats-Irren-, Blinden-, Taubstummen- und Idioten-Asylen: Die Waisen-Heimath, im alten Idioten-Asyl an der Friendstreet; das St. Francis-Hospital der Armen Schwestern in dem Gebäude der med. Hochschule; das „Hare Orphans' Home" an der Townstreet. Banken. Von den 12 Banken der Stadt sind 3 Nationalbanken, die andern Privatbanken; 3 der letzteren sind ausschließlich Eigenthum Deutscher.

Die Deutschen von C. nehmen im politischen und gesellschaftlichen Leben eine achtungswerthe Stellung ein und üben besonders in der Politik häufig einen entscheidenden Einfluß aus; sie sind deßhalb auch in den öffentlichen Aemtern gewöhnlich stark repräsentirt; im Stadtrath gegenwärtig (1870) durch 4, in dem aus 9 Mitgliedern bestehenden Schulrath sogar durch 3 Mitglieder (Herr Fieser, Redacteur des „Westboten" ist seit mehreren Jahren Präsident des letzteren Körpers und versteht es, einen werthvollen Einfluß zu Gunsten der deutsch-englischen Schulen auszuüben). Verschiedene andere städtische und County-Aemter sind mit Deutschen besetzt. Das Vereinsleben ist unter den Deutschen sehr stark entwickelt. Es bestehen 3 Gesangvereine: der „Männerchor", gegründet im Jahre 1848 (140 Mitglieder), der „Liederkranz", gegründet 1866 (40 Mitgl.), die „Harmonie", gegründet 1868 (38 Mitgl.) Ferner ein ganz deutsches und ein theilweise aus Deutschen bestehendes Musikcorps. Die „Philharmonische Gesellschaft", welche sich die Aufführung der besten klassischen Musik zum Zweck gemacht hat, zählt gleichfalls viele Deutsche zu ihren Mitgliedern und hat einen deutschen Dirigenten. Von Logen und Unterstützungs-Vereinen sind folgende hervorzuheben: „Columbus Hain" (207 Mitgl.); „Franklin Kapitel" (58 Mitgl.); „Harmonia Loge" (271 Mitgl.); „Concordia Lager" (105 Mitgl.); „Scioto Stamm" (130 Mitgl.); „Th. Parker Loge" (50 Mitgl.); „Germania Loge" (70 Mitgl.); „Zion Loge der B'nai B'rith" (50 Mitgl.); „Arbeiter-Verein" (132 M.); „1. deutscher Unterstützungs-Verein" (50 Mitgl.); „2. deutscher Unterstützungs-Verein" (65 Mitgl.); „Turnverein" (96 Mitgl.); ferner besteht ein „Deutscher Metzger-Verein", ein „Verein der deutschen Wirthe", ein „Schützen-Verein", ein „Grütli-Verein" der Schweizer, und eine freiwillige deutsche Militär-Compagnie, die „Sherman Guard". Vereine der Kirchengemeinden sind:

„St. Josephs Waisen- und Armen-Unterstützungs-Verein“ (135 Mitgl.); „St. Aloysius Jünglings-Verein“ (65 Mitgl.); „St. Martinus Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Verein“ (96 Mitgl.); „St. Johannes Unterstützungs-Verein“ (130 Mitgl.); „St. Katharina Frauen-Verein“; „St. Marien Jungfrauen-Verein“; „St. Elisabeth Waisen-Verein“; „St. Bonifacius Bauverein“ (150 Mitgl.); „St. Franz Xaver Unterstützungs-Verein“ (68 Mitgl.); „St. Marien Alter-Verein“ (230 M.); „St. Vincents Jünglings-Verein“ (60 M.); „Kranken-Unterstützungs-Verein der evang.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde“, gegr. 1867, (70 M.). 2) Stadt in Georgia, Hauptort von Muscogee Co., am linken Ufer des Chattahoochee River, 90 M. südwestl. von Macon, ist schön und regelmäßig gebaut, hat 8 Kirchen, verschiedene Bildungsanstalten, 1 Waisenhaus und eine große Menge Verkaufsläden und ist durch eine Brücke mit dem gegenüberliegenden Dorfe Girard verbunden. C. ist in Bezug auf Reichthum die drittgrößte Stadt Georgia's und als Handels- und Fabrikstatt äußerst günstig gelegen. Die Muscogee-Montgomery West Point und Mobile-Girard-Bahnen enden im C. Der Fluß ist 8 Monate im Jahre für Dampfschiffe fahrbar. Es werden durchschnittlich 80,000 Ballen Baumwolle von hier verschifft, und die Baumwoll-, Papier- und Wollfabriken, wie die für Ackerbaugeräthschaften, ebenso die Eisengießereien nehmen stets an Bedeutung zu. C. hatte 1860 eine Bevölkerung von 9621 Seelen, doch wurde 1870 dieselbe auf 15,000 geschätzt.

Columbus, County, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im südlichen Theile des Staates North Carolina, an South Carolina grenzend, wird im Nordwesten vom Lumber River begrenzt und vom Waccamaw River bewässert. Boden eben, zum Theil sumpfig; umfaßt 600 engl. Q.-M. mit 8597 E. (1860), darunter 2818 Farbige. Hauptort: Whitesville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 389 St.) 2) Township und Postdorf in Adams Co., Illinois, 15 M. nordöstlich von Quincy; 1300 E. 3) Township in Bartholomew Co., Indiana; 6500 E. 4) Posttownship in St.-Clair Co., Michigan, am Belle River, 40 M. nordnordöstlich von Detroit, mit 1040 E. (1864). 5) Posttownship in Chenango Co., New York, am Unadilla River, 33 M. südwestlich von Utica, mit 1273 E. (1865). 6) Posttownship am Coffee Creek in Warren Co., Pennsylvania, 33 M. von Erie; 2500 E. 7) Posttownship in Columbia Co., Wisconsin, am Crawfish River, 30 M. nordöstlich von Madison, das Postdorf, an der Milwaukee-St.-Paul-Bahn, hat 3500 E. Unter den Deutschen bestehen 2 Gesangvereine und eine lutherische Kirche. 8) Dorf in Hempstead Co., Arkansas. 9) Postdorf in Columbia Co., Florida. 10) Dorf in Adams Co., Indiana, gegen 100 M. westlich von Springfield. 11) Postdorf und Hauptort von Bartholomew Co., Indiana, am östlichen Arme des White River, 41 M. südsüdöstlich von Indianapolis, an der Jeffersonville-Madison-Indianapolis-Bahn; mit 4500 E., darunter gegen 400 Deutsche, unter denen ein Schulverein, ein Gesangverein, eine Harugari Loge, eine israel. Loge und Schule, eine luth.-evang. Kirche mit Gemeindeschule, eine methodistische Kirche und eine kathol. Kirche (mit Irländern gemeinsam) besteht. 12) Dorf in Madison Co., Indiana, 6 M. südöstlich von Anderson. 13) Postdorf in Allamakee Co., Iowa, am Mississippi River, 85 M. oberhalb Dubuque. 14) Dorf in Louisa Co., Iowa, mit 800 E. 15) Dörfer in Kansas: a) in Doniphan Co., am Missouri River, 10 M. von St. Joseph; b) in Cherokee Co., Hauptort desselben; 600 E. 16) Postdorf in Hickman Co., Kentucky, am Mississippi River; mit 1400 E. 17) Dorf in Ingham Co., am Grande River, Michigan, 12 M. von Lansing. 18) Dorf in Columbus Township, Anoka Co., Minnesota, 22 M. nördlich von St.-Paul; das Township hat 200 E. 19) Stadt und Hauptort von Lowndes Co., Mississippi, am Tombigbee River, gegen 140 M. nordöstlich von Jackson; mit 7500 E., steht mittels einer Zweigbahn mit der Mobile-Ohio-Bahn in Verbindung und ist der Mittelpunkt eines reichen Baumwolldistricts. 20) Postdorf in Johnson Co., Missouri, 106 M. nordnordwestlich von Jefferson City. 21) Postdorf in Platte Co., Nebraska, an einem Arme des Platte River und der Union Pacific-Bahn, 86 M. westwestnördlich von Omaha City; 800 E., darunter die Hälfte Deutsche. Eine deutsche Schule ging 1869 mit dem Tode Franz Bacherl's (s. d.) ein. 22) Postdorf in Mansfield Township, Burlington Co., New Jersey, 12 M. südsüdöstlich von Trenton; mit ungefähr 500 E. 23) Dorf in Jackson Co., Tennessee. 24) Dorf in Polk Co., am Hiawassee River, Tennessee, 170 M. ostsüdöstlich von Nashville. 25) Postdorf und Hauptort von Colorado Co., Texas, am Flusse gleichen Namens, 95 M. südöstlich von Austin City; ist der Ausgangspunkt der

Buffalo-Bayou- und der Brazos-Colerado-Bahn; 2500 E., darunter gegen 200 Deutsche, unter denen eine Freimaurer- und eine Odd Fellow-Loge und eine Schule besteht.

Columbus City, Township und Postdorf in Louisa Co, Jowa, am Jowa River, 12 engl. M. oberhalb Wapello; 2165 E., darunter 6 Farbige (1869); deutsche reformirte Kirche.

Columbus Grove, Postdorf in Putnam County, Ohio, 100 engl. Meilen nordwestlich von Columbus.

Columella, Lucius Junius Moderatus, ein Spanier, lebte um die Mitte des 1. Jahrh. v. Chr. und war der größte Schriftsteller über Ackerbauwesen des Alterthums; besonders berühmt ist sein Werk: „De re rustica", in 12 Büchern. Die beste Ausgabe ist die von Schneider in den „Scriptores rei rusticae" (2 Bde. Leipzig 1794—97). Eine deutsche Uebersetzung lieferte Curtius (Hamburg 1769).

Colusa. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates California, wird im O. vom Sacramento River, im N. theilweise vom Red Creek begrenzt und den Elder, Tombs, Stone und Syracuse Creeks bewässert. Den westlichen Theil durchziehen die Coast Mountains. Der Boden ist fruchtbar; umfaßt 2890 engl. Q.-M. mit 2274 E. (1860), darunter 68 Indianer, 25 Farbige und 9 Chinesen; doch wurde die Zahl der Bevölkerung 1870 auf 5000 geschätzt. Hauptort: Colusa. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 340 St. Maj.) 2) Stadt und Hauptort von obigem Co., 50 M. nordwestlich von Sacramento City; 800 E.

Colutea heißt eine Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblüthler. Die meisten Arten sind Sträucher, wenige Stauden. Die häutige, blasenförmige Frucht, welche den Namen Blasenschote führt, zerspringt mit einem Knall, wenn man sie auf der flachen Hand zerschlägt.

Colville, Fluß im Territorium Alaska, entspringt in den Beaver Mountains und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in das Nördliche Eismeer.

Colville Valley, Thallandschaft im Territorium Washington, ist gegen 50 engl. M. lang und 3 M. breit. Nahe Pinckney City oder Colville liegt der Militärposten der Ver. Staaten Fort Colville und die Indianer-Reservation; reiche Goldlager, welche seit 1854 ausgebeutet werden. Dieselben erstrecken sich von Spokane River bis an die Nordgrenze und dem Pen d'Oreille bis zur katholischen Mission E. (Indian Mission).

Colymbea, s. Araucaria.

Comacchio, das alte Comacula, befestigte Stadt und Bischofssitz in Italien, Provinz Ferrara, liegt in den Morästen der fischreichen Pomündungen, hat bedeutenden Fischhandel und ergiebige Salzwerke; 6574 E. (1862).

Comack, Postdorf in Suffolk Co., New York, 187 engl. M. südöstlich von Albany; 150 E.

Comal. 1) County im westlichen Theile des Staates Texas, südwestlich vom Cibalo River, nordwestlich von den Counties Kendall und Blanco, nordöstlich von Hays und südöstlich von Guadelupe Co. begrenzt, von dem Guadelupe und dem Comal durchflossen, umfaßt 1040 engl. Q.-M. mit ungefähr 6000 E. (1870), fast ausschließlich Deutsche. Das County wurde im Jahre 1845 von Deutschen unter der Leitung des sogen. „Adelsvereins" (s. Geschichte der Deutschen in Texas unter „Texas") angesiedelt. Am 18. März 1845 erreichte der deutsche Commissär Prinz Carl zu Solms-Braunfels das Coloniallland und am 21. März kamen die ersten deutschen Einwanderer daselbst an und gründeten die Stadt Neu-Braunfels (s. d.). Das County besteht theils aus hügeligem Prairieland, theils aus Bergland; der Boden ist schwarz und sehr kalkhaltig, in den Flußthälern sehr reich und selbst auf den Hügeln noch ergiebig; 25,000 Acker sind in Cultur. Produkte sind Baumwolle, Mais, Tabak, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Castorbohnen, Zuckerrohr, Hirse rc. Im Jahre 1869 wurden 2800 Ballen Baumwolle und 375,000 Bushel Mais im County gezogen; es befanden sich daselbst 4903 Pferde, 20,990 Stück Rindvieh und 1692 Schafe. Werth des Landes $2.50 per Acker. Es finden sich mehrere Mahlmühlen, eine Baumwollfabrik und eine Wollfabrik im County. Hauptort: Neu-Braunfels; andere bedeutende Ortschaften sind Comaltown und Hortontown. Es erscheint 1 Zeitung. Das County gab in der letzten politischen Wahl eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: 105 St. Maj.). 2) Fluß in Texas, ein kleines, aber wasserreiches Gebirgswasser, entspringt oberhalb Neu-Braunfels in Comal Co. aus mehreren Quellen, deren eine nur 1 M. von Neu-Braunfels entfernt, und ergießt sich nach einem Laufe von 2 M. unterhalb Neu-Braunfels in den Guadalupe. Er ist ein schöner, krystallklarer Fluß mit herrlichen

Ufern und von einer südlichen Vegetation vollständig beschattet; hat reiche Wasserkraft und treibt mehrere Mühlen; nimmt bei Neu-Braunfels den Comal Creek auf.

Comanche. 1) County im mittleren Theile des Staates Texas, wird vom Leon River und den Rush und Buckye Creeks bewässert; theils Hügel-, theils Berglandschaften; umfaßt gegen 1464 engl. Q.-M. mit 709 E. (1860), darunter 360 Farbige. Die Bewohner treiben vorzugsweise Viehzucht. 2) Postdorf und Hauptort des obigen County; 100 E.

Comanches, ein bedeutender Indianerstamm, der Texas und die anliegenden Theile Mexiko's bewohnt. Nur sehr wenige von ihnen haben feste Wohnsitze; die meisten sind beständig auf Raub- und Kriegszügen begriffen und die Ansiedler haben viel von ihnen zu leiden. Man findet sie an den Flüssen San Antonio, Colorado und Brazos; in den Sommermonaten gehen sie bis in die östlichen Districte von Neu-Mexiko und durchziehen Chihuahua, Coahuila und Nuevo Leon. Ihre Anzahl wurde von George Catlin (1832) auf 40,000 geschätzt; 1847 schätzte man sie auf 10—12,000 mit 2000—2500 waffenfähigen Männern. Dies ist vielleicht auch jetzt ihre angehend richtige Anzahl; der Bericht des Indianer-Commissionärs von 1869 kennt nur 2538 als mit der Regierung in Verbindung stehend, von denen sich nur 916 auf einer Reservation befinden. Ihr geschätztes Gut ist eine Anzahl Pferde und Maulthiere; daß ein Häuptling mitunter mehrere Hundert derselben besitzt, ist keine Seltenheit. Schlachtvieh stehlen sie gewöhnlich so viel sie brauchen von den Ansiedlern. Männliche Gefangene machen sie nie; die in ihre Hände fallenden Feinde werden gleich scalpirt und die Frauen und Kinder in Gefangenschaft geführt; letztere werden ebenso behandelt wie die ihrigen. Der Gebrauch der Lanze und des Bogens wird ihnen früh gelehrt; ebenso das Reiten, in dem die C. Meister sind. Eine ausführliche Beschreibung ihrer Reitkunst befindet sich in Randolph C. Marcy's „Exploration of the Red River of Louisiana in the Year 1852" (Washington 1854). Feuerwaffen, die ihnen gegen das Gesetz von einigen texanischen Händlern geliefert werden, befinden sich meist nur in den Händen der Häuptlinge. Die Häuptlingswürde hängt nur von persönlicher Auszeichnung ab; wer am geschicktesten ist im Rauben, Scalpiren und Reiten, besitzt die Anwartschaft auf die höchste Ehrenstelle. Streitigkeiten unter sich werden gewöhnlich von den „Chiefs" geschlichtet; im Allgemeinen leben sie ziemlich friedlich untereinander. Verträge halten sie nur so lange, als sie Vortheil daraus ziehen. Ihre religiösen Ansichten sind sehr primitiv; sie glauben an einen Großen Geist, bekümmern sich aber wenig um die Verehrung desselben. Demselben schreiben sie alles Gute und Böse zu; einen Teufel gibt es nicht für sie. Im Leben nach dem Tode hoffen sie sich alle auf den großen Jagdgründen des Paradieses wiederzusehen. Wenn ein Krieger stirbt, so werden seine Lieblingspferde und seine besten Jagdgeräthe mit ihm begraben. Sie beweinen ihre Todten sehr lange, mitunter 7 Tage lang, wenn sie denken, daß er's in seinem Leben verdient habe. Die weiblichen Verwandten ritzen sich dabei Arme und Beine mit scharfen Steinen. Eine Beleidigung wird von der ganzen Familie des Betreffenden Heirathen halten sie nicht für Lebenszeit bindend; auch wird, besonders von den Chiefs, Polygamie getrieben. Die Frauen müssen gewöhnlich die Hausarbeit versehen; der Mann raubt und mordet nur. Untreue wird mit Naseabschneiden bestraft; dem Verführer wird Alles geraubt, was er besitzt, um den rechtmäßigen Gemahl zu entschädigen. Dem Ackerbau sind sie abhold; sie leben größtentheils nur von Büffelfleisch. Ihre gewöhnliche Kleidung besteht aus Moccasins, Beinkleidern und einem über die Schultern hängenden Büffelfelle; von Schmucksachen sind sie große Freunde. Sie bemalen sich mit mehreren Farben; auch ihre Pferde schmücken sie mit allerlei Verzierungen an Mähne und Schwanz. Im Kriege haben sie gewöhnlich den Oberkörper unbekleidet; denselben schützen sie mit einem aus Büffelhaut gefertigten Schilde. Sie selbst nennen sich Naiini, d. i. „echtes Volk".

Literatur. Dr. Heinrich Berghaus, „Ueber die Verwandtschaft der Schoschonen, Comantschen und Apachen" im Geograph. Jahrbuch, 1851 (daselbst ist auch ein 3 Seiten starkes Vocabularium abgedruckt; andere Wörtersammlungen befinden sich in dem erwähnten Werke von Marcy und im 2. Bande von Schoolcraft's „Indian Tribes of the United States"; letzteres wurde von Rob. Neighbors zusammengestellt); George Catlin, „Letters on the North American Indians".

Comayagua, ehemals Valladolid, Hauptstadt der Republik Honduras und des gleichnamigen Departements, am Ulloa River, 192 engl. M. östlich von Guatemala, wurde 1540 gegründet, liegt in 2000 Par. F. Höhe und hat eine Kathedrale, mehrere Klöster, ein Hospital und gegen 18,000 E.

Combahee, Fluß in South Carolina, bildet die Grenze zwischen den Districten Beaufort und Colleton und ergießt sich durch den Helena Sound in den Atlantischen Ocean.

Combattanten (franz. combattants, Kämpfer), d. h. alle sich unmittelbar am Kampfe betheiligenden Mitglieder einer Armee, die Wehrmänner und Offiziere. Dagegen werden unter Nichtcombattanten alle Personen, welche nicht in Reihe und Glied stehen, verstanden, die Aerzte, Kapläne, Verpflegungsbeamten, Büchsenmacher, Schmiede &c.

Combe. 1) George, englischer Phrenolog, geb. am 21. Okt. 1788 zu Edinburg, war bis 1837 Sachwalter, lebte von da an aber nur den Wissenschaften. Er war der Gründer der ersten phrenologischen Gesellschaft und machte sich durch seine Vorlesungen über Phrenologie in Nordamerika und Deutschland berühmt. Er starb 1858. 2) Abram, Bruder des Genannten, geb. 1785, war Zuckerfabrikant zu Edinburg, opferte sein Vermögen der Verwirklichung der socialen Theorie Owen's durch Gründung socialistischer Institute, jedoch ohne Glück. Er starb 1827. 3) Andrew, jüngster der Brüder, geb. am 27. Okt. 1797, war Leibarzt der Königin Victoria und hat sich durch seine in England und Amerika verbreiteten Schriften rühmlichst bekannt gemacht. Er starb 1847. Von seinen Werken, welche in England und Amerika weit verbreitet sind, sind bemerkenswerth: „Principles of Physiology" (Edinburg 1834; 15. Aufl. 1860); „The Physiology of Digestion" (Edinburg 1836; 10. Aufl. 1860); „Treatise on the Physiological and Moral Management of Infancy" (Edinburg 1840; 9. Aufl. 1860).

Comenius, Joh. Amos, eigentlich Komensky, geb. zu Komna bei Brünn am 28. März 1592, war der größte Schulmann und Pädagog seiner Zeit. Sein Hauptverdienst besteht darin, daß er in der Schule statt des sogenannten den wahren Realismus einführte und so die directe sinnliche Anschauung der Dinge anstrebte. Unter seinen Werken ist der „Orbis sensualium pictus oder die sichtbare Welt", ein Bilderbuch (das erste) für Kinder, welches heute noch Werth hat, das berühmteste. Er starb in Holland am 15. Novbr. 1671.

Comes (lat.), Gesellschafter, Begleiter. Comites, Gefolge, bez. Vertraute der römischen Kaiser, dann höhere Hof- und Staatsbeamte. Aus dem Römerreich verpflanzte sich der Name C. auf die Germanen, bei denen er s. v. w. Graf (s. d.) bedeutete.

Cömeterium (vom griech.), Ruhestätte, Schlafzimmer, dann Gottesacker, Kirchhof, Begräbnißstätte. Der Ausdruck ging aus der griechischen Sprache in die englische über (Cemetery).

Comfort (engl.), eigentlich Stärkung, Trost, Bequemlichkeit; vom lat. confortare, stärken; überhaupt der Inbegriff des leiblichen und seelischen Wohlbefindens; häusliche Behaglichkeit, durch praktische, geschmackvolle Einrichtung erzeugt. Comfortable, behaglich, genußreich, bequem.

Comfort, Städtchen in Kendall Co., Texas, am linken Ufer des Guadalupe, an der Mündung des Cypreß Creek, theils auf flacher Prärie, theils auf bewaldeter Höhe reizend gelegen; wurde 1854 gegründet; 400 E., meistens Deutsche, unter denen eine Schule freier Richtung, ein „Leseverein", „Gesangverein" und ein „Schulverein" besteht. Am 10. August 1866 wurde hier über dem Grabe von 33 deutsch-amerikanischen Jünglingen ein Denkmal errichtet. Jene jungen Leute waren von einer überlegenen Schaar Conföderirter am Nueces River (1862) nach tapferer Gegenwehr ermordet worden, als sie, 62 Mann stark, sich nach Mexico durchzuschlagen versuchten. Ein schöner Obelisk mit der Devise: „Treu der Union!" ziert das gemeinsame Grab jener Braven.

Comines (spr. Komihn), Philippe de, französischer Staatsmann und Geschichtsschreiber, geb. zu Comines 1445, war Anfangs in Diensten Karl's des Kühnen, dann in denen Ludwig's XI., Karl's VIII.; zog sich unter Ludwig XII. von aller öffentlichen Thätigkeit zurück. Für seine Ludwig XI. geleisteten treuen Dienste erhielt er außer hohem Amte das Fürstenthum Talmont. Seine „Memoires" sind geistreich und geschichtlich von hohem Werth. Die vollständigste Ausgabe derselben besorgten Langlet-Dufresnoy (4 Bde., London 1747) und Dupont (3 Bde., Paris 1840—47). Er starb am 17. Oktober 1509 zu Argenton.

Comitan, oder Comittan, Stadt in Mexiko am Grijalva, Staat Chiapa, 40 engl. M. südöstl. von Ciudad Real; 10,000 E.

Comitat (vom lat. comitatus, Begleitung, von comes, Graf) heißen die einzelnen Bezirke oder Gespanschaften (Ispanschaften) Ungarns, deren jeder unter einem Obergespan (comes, Grafen) eine selbstständige Verwaltung hat und wieder in 4—6 Bezirke (Stuhlgerichte) eingetheilt wird. Durch diese aus der Gründungszeit Ungarns stammende, durch ihren militärischen Charakter wichtige Eintheilung des Landes zerfiel dasselbe in 46 Comitate. Da die östreichische Regierung die Widerstandskraft Ungarn's hauptsächlich der selbstständigen Comitatsverfassung zuschrieb, so suchte sie dieselbe durch Einsetzung von Administratoren an Stelle der Obergespane umzugestalten. Im Oktober 1860 mußte sich jedoch die Regierung

zur Wiederanerkennung der selbstständigen Comitatsverfassung verstehen, deren weitere Umbildung in die Verfassungsgeschichte Ungarns gehört (s. Ungarn).

Comité (franz., vom lat. committere, beauftragen; engl. committee), Ausschuß, Gemeinschaft der aus einer Versammlung zur Ausführung gefaßter Beschlüsse oder besonderer Aufträge Gewählten. „Comité secret" hieß in Frankreich jede bei verschlossenen Thüren stattfindende Kammersitzung. Die Comite's „De la sûrete générale" und „De salut public" (Wohlfahrtsausschuß) vertraten die Ministerien zur Zeit der Republik. „Committee general" ist in England die Vereinigung eines Hauses (besonders des Unterhauses) zur freieren und weniger feierlichen Verhandlung.

Comité, ein kleiner im Parish Feliciana entspringender Fluß, Louisiana, 15 engl. M. östlich von Baton Rouge, fließt in den Amite.

Comitien (vom lat.) heißen die zur Entscheidung über wichtige Regierungs- und Staatsangelegenheiten (Wahl hoher Beamter, Gesetzgebung, Krieg und Frieden) zusammenberufenen Versammlungen des römischen Volks. Sie zerfallen geschichtlich in comitia curiata, centuriata und tributa, d. i. Versammlungen der Patricier nach ihrer Eintheilung in Curien, Versammlungen der Patricier und Plebejer nach der Eintheilung in Centurien (Heeresabtheilungen) und Versammlungen derselben nach der Eintheilung in Gebietstheile oder tribus. Zur Kaiserzeit verloren die C. allmälig ihre Bedeutung und verschwanden nach Trajan ganz. In Deutschland bedeuteten C. soviel wie Reichstage. Comitialgesandter hieß der Gesandte beim Reichstag in Regensburg.

Commandite (franz., vom ital. commandita, Vertrauensposten); 1) auswärtiges, gewöhnlich von einem zuverlässigen jüngeren Theilhaber geleitetes Zweiggeschäft eines Handelshauses. 2) Commanditgesellschaft (engl. limited partnership), eine Handelsgesellschaft, zu welcher, außer den activen, mit ihrem ganzen Vermögen haftenden und die Firma nach Außen vertretenden Haupttheilhabern oder Complementären (general oder active partners), noch mehrere (in den Ver. Staaten nicht über 6) Kapitalisten mit einem bestimmten Einschusse und auf dessen Betrag beschränkter Verantwortlichkeit (die nach ihrem Austritte noch 5 Jahre in Kraft bleibt), Commanditantheil, als Commanditisten (limited oder special partners) gehören, und in demselben Verhältniß am Gewinn oder Verlust theilnehmen. Namen und Antheil der Commanditisten werden in's amtliche Handelsregister eingetragen und müssen öffentlich angezeigt werden; nicht so die stiller Theilhaber (silent, sleeping oder dormant p.). 3) Bei Actien-Commanditgesellschaften bleiben Rechte und Pflichten der Complementäre dieselben, während die Verbindlichkeit der Commanditisten mit der Uebertragung ihrer Actien auf Andere übergeht.

Commando (span. commando, Befehl; vom lat. commendare, übertragen, anvertrauen). 1) Jeder militärische Befehl. 2) Befehl über eine kleine Truppenabtheilung, welche zur Ausführung eines bestimmten Auftrages ausgeschickt wird; daher Streifcommando, Requisitionscommando &c. Die betreffenden Mannschaften heißen Commandirte. 3) Sämmtliche den Generalstab einer Brigade, Division, eines Corps oder einer Armee bildenden Offiziere. Commandostab hieß früher ein 1 Fuß langer, reich verzierter Stab, welchen Oberbefehlshaber als Zeichen ihrer Würde auf dem Schlachtfelde in der Hand trugen.

Commelina nannte Linné zum Andenken an die niederländischen Botaniker J. und G. Commelin eine Pflanzengattung aus der Familie der Commelinaceen, die von Gray mit dem volksthümlichen Namen „day-flower" bedacht worden ist. Die hierher gehörigen Gewächse sind perennirende, während des ganzen Sommers blühende Kräuter mit sich verzweigenden Stengeln und am Grunde röhrig-scheidigen Blättern. Die Blüthen sind irregulär, die Kelchblätter etwas gefärbt; sie enthalten außer den 3 fruchtbaren Staubgefäßen, 3 unfruchtbare mit einer kreuzförmigen Drüse an der Spitze. Sämmtliche Arten sind Gewächse der tropischen und subtropischen Zone beider Hemisphären.

Commende (commenda, vom lat. commendare, anvertrauen), auch Commanderie, Comthurei, war ursprünglich die Uebertragung einer erledigten geistlichen Pfründe an einen schon mit einer Pfründe versehenen Geistlichen zur einstweiligen Verwaltung; später war es die Vergebung einer solchen Pfründe auf längere oder auf Lebenszeit, jedoch immer nur ohne eigentliche Institution. Als sich, namentlich seit dem 11. Jahrh., Mißbräuche einschlichen und man die Commenden vorzugsweise einflußreichen Geistlichen zur Hebung ihrer Einkünfte, insbesondere begünstigten Cardinälen und päpstlichen Nepoten zuwandte, sah man sich genöthigt, dagegen einzuschreiten. Dies geschah insbesondere von Gregor VII. und Innocenz X., im Allgemeinen auch vom Trienter Concil. Bei geistlichen Ritterorden trug man den Namen

C. oder Comthurei auf die Gebiete über, welche einzelnen Mitgliedern (Comthuren, commendatores) zur Verwaltung und Nutznießung übergeben wurden.

Commensurabel heißen in der Mathematik Größen, welche ein gemeinsames Maß haben, so sind z. B. alle ganzen Zahlen commensurabel, weil sie alle die Einheit zum Maß haben. Incommensurabel dagegen sind aber z. B. die Hypotenuse und Kathete eines gleichschenkeligen, rechtwinkeligen Dreiecks.

Commerce. 1) Township und Postdorf in Oakland Co., Michigan, am Huron River, 32 engl. M. nordwestlich von Detroit; 1187 E. (1864). 2) Postdorf in Tunica Co., Mississippi, am Fluße gleichen Namens, 200 Meilen nordwestlich von Jackson. 3) Postdorf und Hauptort von Scott Co., am Mississippi, Missouri, 30 M. oberhalb Cairo, Illinois, 900 E.; deutsche lutherische Kirche. 4) Postdorf in Wilson Co., Tennessee, 35 M. östlich von Nashville.

Commercial Town, Dorf in Adams County, Ohio, 15 engl. Meilen südwestlich von Portsmouth.

Commerz (vom lat. con, mit und merx, Waare; franz. und engl. commerce), Handel, Verkehr, Kaufmannschaft, daher Commerzspiel, Gesellschafts- oder Unterhaltungsspiel; in der Studentensprache Commers oder Commersch = Trinkgelag; Commersiren, einem Trinkgelage beiwohnen; Commersbuch, Trinkliederbuch, Sammlung von Burschenliedern. In der Handelssprache Commerziren, Handel treiben; Commerzialstraßen, dem Handelsverkehr besonders gewidmete Transportwege; Commerzialsystem, eine auf Hebung des Handels bedachte Verwaltung; Commerzien-Collegium, C. Kammer = Handelskammer; Commerzienrath, ein Ehrentitel für kaufmännische Verdienste.

Commis (franz., engl. clerk, deutsch Handlungsgehülfe). 1) Der in einem Kaufmanns- oder Krämergeschäft zur Aushülfe angestellte junge Mann. Commis voyageur (franz.), ein in Geschäften seines Handlungshauses reisender C. 2) In Frankreich jeder niedere Verwaltungsbeamte, welcher auf Ruf oder Widerruf seiner Vorgesetzten angestellt oder entlassen werden kann.

Commission (vom lat. commissio), amtlicher Auftrag, daher in der Handelssprache: 1) die vom Auftraggeber, Committent, dem Commissionär (in der Amtssprache: Commissär) ertheilte, gewöhnlich mit Instruction und Preislimit begleitete Ordre zu Ein-, Verkauf oder Abschluß, für deren Ausführung letzterer außer seinen Unkostenvorlagen und Zinsen darauf, 2) seine C., d. h. die ihm usancemäßig (oder nach besonderem Uebereinkommen) gebührenden Prozente — die je nach der Gattung, Sicherheit und Schwierigkeit des Geschäfts und den Handelsplätzen von einem geringen Bruchtheile (bei Bankiersgeschäften) bis zu $2\frac{1}{2}$, 5, ja in entlegenen Häfen und besonderen Fällen 10 und 20 vom Hundert betragen — bei der Abrechnung chargirt, resp. vom Ertrage abzieht. Der Commissionshandel bildet demnach einen Gegensatz zum Handel für eigene Rechnung. Die Gegenstände desselben heißen C.-Artikel, -Waaren, -Gut; diese, resp. der Erlös, haften dem Commissionär zugleich für seine Vorschüsse und C. Für gewissenhafte Behandlung der C.-Waaren und Ausführung der C., sowie sofortige Benachrichtigung über jede betreffende Transaction ist er seinem Committenten oder Mandanten, der allein den Gewinn erhält, wie er den etwaigen Verlust zu tragen hat, verantwortlich und muß sich darüber durch sein Commissionsbuch oder Conto nebst Belegen ausweisen können, und im Fall er fallirt, wird das Commissionsgut, falls noch vorhanden, aus der Masse ausgeschieden.

Commissioner of Deeds heißt in den Ver. Staaten Derjenige, welcher die Befugniß hat, Anerkennung von Urkunden seitens der Aussteller entgegenzunehmen und zu bescheinigen. Das englische Recht kennt den Notar nur als einen Beauftragten zum Aufnehmen von Protesten in Handelssachen. Die neueste Gesetzgebung hat in den meisten Staaten die Befugniß der „Commissioners of Deeds“ auch auf die Notare ausgedehnt.

Commissioner's Creek, Fluß im Staate Georgia, durchfließt Wilkinson Co. und ergießt sich in den Oconee River, 10 engl. M. östlich von Irvington.

Commit (engl. überweisen), in der Rechtssprache einen Verhafteten dem Gefängnißwärter übergeben. Die Richtigkeit des Commitments ist es, was bei dem durch den „Habeas Corpus-Befehl“ eingeleiteten Verfahren zur Untersuchung gelangt.

Commodore. 1) In den Ver. Staaten trug früher der im Range dem Contre-Admiral nächststehende Offizier der Kriegsflotte diesen Titel. Nach einer Congreßacte des Jahres 1857 dürfen die Capitäne eines Geschwaders den Titel C. nicht mehr tragen und werden seitdem Flaggenoffiziere (flag-officers) genannt. 2) In der englischen Kriegsflotte

ist C. der ein Geschwader oder eine zum speciellen Dienst beorderte Abtheilung von Schiffen befehligende Offizier. Er nimmt zeitweilig den Rang eines Contre-Admirals ein.

Commodus, Lucius Aelius Aurelius, auch Marcus Antonius, römischer Kaiser, geb. 161 n. Chr., Sohn des weisen Marc Aurels und der Faustina, bestieg 180 den Thron, überließ die Regierung seinen Günstlingen und lebte nur seinen wollüstigen Neigungen, welche er nicht nur durch entsetzliche Verschwendung, sondern auch sogar durch seine bis zur Mordlust gesteigerte Grausamkeit befriedigte. Man ließ ihn, nachdem ihm vergeblich Gift beigebracht worden, durch einen Gladiator am 31. Dez. 192 ermorden.

Common (engl.), wird in der Rechtssprache und in der Politik vielfach gebraucht. Als Hauptwort bezeichnet es, in Verbindung mit einem anderen Worte, wie z. B. C. of estovers, of pasture, of piscary, of turbary, die Holz-, Weide-, Fischfangs-, Torfschnitts-Gerechtigkeit des Grundbesitzers (gewöhnlich eines Dorfbewohners) an einem benachbarten Grundstücke (gewöhnlich des Gutsherrn). Auch bedeutet C. die Gemeindeweide, der Anger. In der Mehrzahl bedeutet C. die Communen, welche im Unterhaus (House of Commons) vertreten werden. Als Beiwort, mit der allgemeinen Bedeutung „gemeinsam“, erscheint es in noch wichtigeren Verbindungen: Common Carrier, der öffentliche Beförderer (s. Carrier), Common Council, der Stadtrath, Common Highway, öffentliche Landstraße, Common Informer, gemeiner Denunziant, Common Law, dasjenige Recht, welches weder allein für Normannen, noch allein für Angelsachsen, sondern gemeinsam für alle Engländer galt; auch dasjenige Recht, welches nicht als örtliche, sondern als landläufige Gewohnheit Geltung hatte. Dies ist die historisch richtige Deutung des Ausdrucks, der aber in vielfach verschiedenem Sinne gebraucht wird. Das Common Law wurde zuerst von den königlichen Gerichten in der Westminster-Halle gesprochen und gewann seine eigenthümliche Gestaltung, seitdem die Richter ihre Kreisreisen regelmäßig abhielten und die von ihnen gehaltenen Disputationen in sogen. Jahrbüchern (Year-Books) aufgezeichnet und als Rechtsquellen behandelt wurden. Die Richter und Anwälte an diesen Gerichten hielten eifersüchtig auf die Ausscheidung ihres Rechtssystems von dem römischen Recht (Civil Law, s. d.), welches in den Admiralitätsgerichten, und von dem kanonischen Recht, das in den bischöflichen Gerichten herrschte. Gewohnheitsrecht ist es eigentlich nicht, da die Richter sich wenig um bestehende Gewohnheiten kümmerten, sondern, wenn die Präzedenzien der eigenen Gerichtsübung sie im Stich ließen, von jeher nach freiem subjektiven Ermessen entschieden. Auch der Umstand, daß es nichtgeschriebenes Recht, ist mehr zufällig, und kam erst zum Bewußtsein, nachdem die Parlamentsacten die Willkür der Richter zu beschneiden anfingen. Als die engherzige Pedanterie der Richter die Kanzler veranlaßte, ein Billigkeitsrecht aufzubauen, welches ebenso sehr Gewohnheitsrecht und ebenso sehr ungeschriebenes Recht ist, als das Recht der alten Westminster-Halle Gerichte, bezeichnete man gleichwohl das Recht der letzteren als Common Law und setzte ihm die Lehre und Praxis der Kanzlei als Billigkeit (equity) entgegen. Die Bewunderer des Common Law loben gern die „Freiheit“ des Systems und meinen damit den Spielraum, den es in jedem Falle den Richtern offen läßt, den Resultaten der früheren Entscheidungen Anwendbarkeit zuzugestehen oder abzusprechen, lassen aber nicht gelten, daß Freiheit des Rechts der Freiheit des Bürgers, die nur unter einem festen Gesetze bestehen kann, nicht von Vortheil ist. In den Vereinigten Staaten galt das Common Law, wie es in England galt, sofern die Richter die in Rede stehende Lehre oder Rechtsregel nicht, als mit den Zuständen der Colonien unverträglich, ausschlossen. Auch recipirten die Richter englische Parlamentsacten nach Gutdünken. Es gibt demnach in Amerika auch ein geschriebenes Common Law. Jeder Staat bildet nun das von England eingeführte Herkommen durch die Aussprüche seiner eigenen Gerichte, unter Berücksichtigung der späteren Entscheidungen der englischen Gerichte, wie auch der Entscheidungen der Gerichte derjenigen Staaten, die ihm an Alter nicht nachstehen, weiter, und die bei ihm entwickelten Lehren haben in jüngeren Staaten Autorität, gleich den englischen Entscheidungen. So ist immer im jüngsten Staate das Studium der Rechtsquellen am verwickeltsten. Es gibt auch gemeinrechtliche Sätze rein amerikanischen Ursprungs. Diese Reception findet auf die Billigkeitslehre dieselbe Anwendung, wie auf das Common Law. Wenn in einem Staate das bestehende Recht eines anderen Staates als Thatfrage in Untersuchung kommt, so wird in Ermangelung weiter gehender Beweise vorausgesetzt, daß das Common Law, wie es um 1776 in England bestand, im betreffenden Staate maßgebend ist. Die Bundesgerichte sprechen das Common Law, welches gerade in demjenigen Staate, in welchem sie Sitzung halten, in Geltung ist. Nur im Bundesstrafrecht wird das Common Law insofern ganz ausgeschlossen, als keine Strafe auferlegt wird, die nicht von einer Congreßacte verhängt wurde. Common nuisance, öffentlicher Anstoß, fortlaufender Beschwerdegrund des Publikums, darf von Jedermann

beseitigt (abated) werden. Common place, ein weitgreifender Titel, daher als Beiwort: nichtssagend, abgedroschen; als Zeitwort, unter allgemeine Titel bringen, registermäßig excerpiren. Common Place Book, das Studienheft eines anglo-amerikanischen Rechtsstudenten (law student), das nach altem Herkommen unbedingt auf die bezeichnete Weise zu Stande kommen mußte. Common Pleas im Gegensatz zu Pleas of the Crown (Staatsanklagen) und Exchequer Pleas (Fiskalklagen) bedeutet Civilprozesse, die vor der Common Bench, allgemeinen Richterbank, geführt wurden, wodurch die Bezeichnung auf das Gericht selbst überging. Common Schools, öffentliche Freischulen, ein Institut, dessen Urheberschaft New England für sich in Anspruch nimmt und auf dessen nunmehr 250jährigen Bestand unstreitig viele Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Zustände zurückzuführen sind. Common Sense, der gemeine Menschenverstand, durch Thomas Payne's diesen Titel führende Broschüre den Revolutionsbestrebungen zu Grunde gelegt und dadurch mit der amerikanischen Geschichte verflochten. Common Prayer (Book of), die Agende der englischen Kirche, ein Symbol, das in den politisch-theologischen Streitigkeiten auf englischem Boden von jeher eine wichtige Rolle spielte. Die Episkopalkirche der Ver. Staaten hat eine besondere, in einigen Punkten vom englischen Originale abweichende Ausgabe des Common Prayer Book.

Commoner heißt in England jede nicht zur ersten Civilstandsclasse oder „Nobility" gehörige Person, auch Mitglied des Unterhauses. Die „Commonalty" bildet nach engl. Rechte die zweite Volksclasse.

Communalgarden, s. Volksbewaffnung.

Communeros nannte sich die 1821 aus den spanischen Freimaurern hervorgegangene geheime Gesellschaft, welche 1822 40,000, später 70,000 Ritter zählte, nach der zweiten Restauration aber aufgehoben wurde. Ihre Losung war die Freiheit und Gleichheit aller Menschen; ihre Tendenz die Verwirklichung der Demokratie.

Communication (vom lat. communicatio, Mittheilung, Verbindung). Im Kriegswesen unterscheidet man 1) die strategische C., die Verbindungslinie einer vorrückenden Armee mit ihrer Basis; 2) die taktische C., die durch Zwischenposten und Patrouillen vermittelte Verbindung größerer oder kleinerer, detachirter Truppenkörper mit dem Gros der Armee; 3) die fortificatorische C., die Verbindung einzelner Festungswerke durch offene und bedeckte Gänge, Brücken u. s. w.; dann diejenigen Laufgräben der Belagerer, welche eine Parallele mit der anderen verbinden.

Communio bonorum, s. Gütergemeinschaft.

Communion (lat. communio, Gemeinschaft). 1) Die Gemeinschaft der Gemeinden unter einander und der einzelnen Mitglieder mit der Gemeinde; daher Fremden- und Laien-C. Diese war eine Strafe für Geistliche und bestand in der Versetzung derselben in den Laienstand; mit jener bezeichnete man zwar auch eine Strafe für Geistliche, die darin bestand, daß man sie gleich Fremden und Unbekannten behandelte; eigentlich aber war sie Unterstützung fremder Glaubensgenossen, welche ohne Empfehlung ihres Bischofs in eine Gemeinde kamen, und in Folge dessen zu engerer Gemeinschaft nicht zugelassen wurden. 2) In der katholischen Kirche bedeutet C. auch den Empfang des Altarssacramentes, in welchem nach der Lehre der Kirche der Heiland als Gott und Mensch wahrhaft, wirklich und wesentlich unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist (s. Transsubstantiation). 3) Die Lehren der lutherischen und reformirten Kirche hierüber s. im Art. Abendmahl; ebenfalls daselbst die mannichfachen Namen des heil. Abendmahls. Auch vergl. Sakrament. Man unterscheidet eine öffentliche und Privat- oder Hauscommunion; die Theilnehmer nennt man Communicanten. Communiontafel oder C.-tisch ist in der reform. Kirche soviel wie Altar; Communionbuch, ein Buch, das Gebete und Betrachtungen enthält, welche zur Vorbereitung zum h. Abendmahl dienen und auf dessen Genuß Bezug haben; C.-Psalm, der 34. Psalm.

Communipaw, Dorf in Bergen Co., New Jersey, an der Westküste der Bay von New York, 2 engl. M. südlich von Jersey City; Schlachthäuser.

Communismus wird ein Zustand der bürgerlichen Gesellschaft genannt, in welchem es entweder gar kein Privateigenthum geben soll, oder nur ein gesetzlich beschränktes. Da nun noch jeder bisherige Staat sich das Recht vorbehalten und in größerem oder geringerem Grade ausgeübt hat, das Privateigenthumsrecht festzusetzen, zu beschränken und in gewissen Fällen ganz aufzuheben, so ist ein strenger Gegensatz zwischen C. und Privateigenthumsrecht um so weniger vorhanden, als andererseits auch noch nie eine bekannte Gesellschaftsform oder Sekte bestanden hat, welche Aufhebung alles Privateigenthums übte oder verlangte. Und wie feindselig sich auch die beiden Gegensätze entgegentreten, es besteht

dennoch nur ein Gradunterschied unter den Staaten in der Zulassung des C. Seit den ältesten Zeiten, in welchen geordnete Gemeinwesen bestanden, hat es communistische Einmischungen gegeben, und zwar bei Völkern wohl jeder Rasse. Die mongolischen Nomadenstämme sind, ebenso wie die arabischen, von jeher in hohem Grade Anhänger des C. gewesen, weil die Viehzucht in der Steppe und Wüste es mit sich bringt, daß alle männlichen Familienglieder, auch wenn verheirathet, bei der Familie und unter dem Befehle des Stammeshauptes bleiben, gemeinsam die Herden besorgen, essen und wirthschaften, bis endlich der Stamm zu groß wird und sich theilt. Kleidung, Waffen, Schmuck und in manchen Fällen selbst Weiber und Kinder sind dabei Privateigenthum. Ganz dasselbe Verhältniß finden wir bei den alten Kelten wieder, selbst nachdem sie Staaten zu bilden angefangen hatten, und in Hochschottland hat es bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts fortbestanden. Nicht minder war und ist es noch bei den wilden amerikanischen Indianern. Die alten Hebräer hatten in ihren Sabbath- und Jubeljahren (s. d.) insofern eine communistische Einrichtung, als dann alle Schulden erlassen waren, und alles veräußerte oder verpfändete Grundeigenthum an die Familie des ursprünglichen Besitzers zurückfiel. Der Geist des C. muß diese nach dem Babylonischen Exil aufgegebene Einrichtung noch lange überlebt haben, da die Sekte der Essener und nach ihnen die Urchristen noch Jahrhunderte hindurch gemeinsam arbeiteten und wirthschafteten und das Privateigenthum auf ein Minimum beschränkten. Unter den alten Helenen vertraten die Spartaner den Geist des C. am strengsten. Die slavischen Völkerschaften müssen vor Alters sämmtlich Communisten gewesen sein, da bei den meisten derselben, besonders bei den Russen, sich Spuren communistischer Einrichtungen bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Das Land jeder Gemeinde scheint in zwei Hälften getheilt gewesen zu sein, von denen die eine gemeinsam bebaut und abgeerntet wurde, um die Gemeindebedürfnisse davon zu bestreiten, indeß die andere nach der Seelenzahl von Zeit zu Zeit anders unter die Familien oder Stämme vertheilt wurden. Aber selbst bei den alten Germanen gab es Grundeigenthum, zu welchem aller Waldboden, die Fischereien, die Minen und die Weidegründe gehörten. Das Privat-Eigenthumsrecht in seiner modernen Form wurde hauptsächlich durch die Römer ausgebildet und es hat von jeher Rechtsgelehrte gegeben, welche bestritten, daß der Boden Privateigenthum sein sollte. Zu diesen gehören auch der große Savigny, John Stuart Mill, Bruhin u. A. Während des Mittel- und Reformationszeitalters haben alle Sekten, welche die Kirche des Abfalles von der Reinheit des Urchristenthums beschuldigten, wie die Katharer, Waldenser, Millenarier u. A. auch von der Rückkehr zum urchristlichen C. geträumt, und das Lehnswesen des Mittelalters, welches kein streng durchgeführtes Privateigenthumsrecht kannte, sondern fast alles Land als Gesammtbesitz des Staates betrachtete, welches auf Zeit für Gegendienste ausgeliehen wurde, begünstigte diese Bestrebungen. Nach Einführung des römischen Rechtes erst machten sich die strengeren Privateigenthums-Begriffe der modernen Zeit geltend, zumal als die Lehnsverfassung vollends abgeschafft, das Gemeindeeigenthum vom Adel entwendet oder unter die Gemeindeglieder vertheilt war.

In Frankreich lebte der C. mit der ersten Revolution wieder auf, und Babeuf (s. d.) und seine Anhänger, als sie fanden, daß die neue abstracte Freiheit und Gleichheit, welche das Volk erobert hatte, das menschliche Elend nicht abschaffte, vielmehr die Quellen desselben im Privateigenthumsrecht bestehen ließ, griffen dieses in der „Tribune du Peuple“ und in der geheimen „Société des Egaux“ nachdrücklich an. Sie machten geltend, daß eine streng auf Privateigenthum begründete Gesellschaft immer und immer wieder die Gleichheit und damit die Freiheit zerstören müsse; daß die Gesellschaft doch unmöglich den Zweck haben könne, eine wachsende Ungleichheit der Menschen zu befördern, sondern im Gegentheil den Zweck haben müsse, die natürliche Ungleichheit der Menschen zu vermindern; endlich daß der letztere Zweck nur erreicht werden könne durch gleichmäßigere Vertheilung der Bildung und des Besitzes. Allein ihre praktischen Vorschläge, wie das anzufangen sei, waren noch sehr roh; dieselben, wie sie erst 1826 durch Buonarotti, einen Mitverschworenen, veröffentlicht wurden, zielten darauf ab, mit Gewalt die Verfassung und alle Regierung umzustürzen und die Gleichheit durch ganz gleichmäßige auf das Nothdürftige beschränkte Erziehung und Beschäftigung zu dekretiren und erzwingen. Wissenschaft und Kunst, wie aller Luxus, sollten verpönt, der Ackerbau und das rohe Handwerk sollten die einzige Arbeit sein, die Städte als Sitze des Lasters und der Ungleichheit sollten niedergerissen werden; die Vertheilung der Arbeiten und Genüsse sollte von gewählten Obrigkeiten ohne Widerspruch geregelt werden. Babeuf und Dorth.. endeten 1797 unter der Guillotine.

Die nachfolgenden Gestalten, in welchen der C. wieder zum Vorschein kam, haben alle das Gemeinsame, daß sie die Freiheit, welche Babeuf hatte vernichten wollen, um die Gleich-

heit zu retten, wieder betonten. St. Simon (s. d.), der um 1823 eine sociale Kirche mit Geheimlehre stiftete, glaubte die Freiheit zu retten, indem er das Erbrecht beseitigen und Jeden bloß nach seinen Fähigkeiten besitzen und erwerben lassen wollte. Für jeden jungen Bürger sollte die Direction der Gesellschaft die Mittel hergeben, um sich durch eigene Arbeit selbstständig machen zu können, und diese Mittel sollten aus den eingezogenen Hinterlassenschaften genommen, auch sollte ein Zuviel des Erwerbes der Einzelnen bei Lebzeiten confiscirt werden können. Auch hier war ein Commando von oben herab, und zwar durch die Edelsten und Besten mit Hohepriesterwürde unter religiöser Autorität bezweckt. Noch weiter im Sinne der Freiheit ging Fourier (s. d.), der das Erbrecht beibehielt und in der vollkommensten Ausbildung der Fähigkeiten und Neigungen jedes Einzelnen das Mittel gefunden glaubte, um eine freiwillige gesellschaftliche Harmonie herzustellen. Die Regierung sollte bloß durch zweckmäßige Vertheilung des Gesammteinkommens mittels Besteuerung verhüten, daß die Talente und Energie der Einzelnen verkümmert würden und ihnen ein Wirkungskreis fehle; Zwang sollte möglichst fern bleiben; denn vollständig ausgebildete Menschen würden immer mit einander harmoniren, und die Natur schaffe von jeder nöthigen Sorte Talente gerade soviel, als eben nöthig seien.

Von da an drangen die Ideen des C. immer tiefer in die arbeitenden Classen der Städte Frankreichs ein, und trennten sich die Socialisten immer mehr von den bloß politischen Demokraten, welche die Julirevolution (1830) gemacht hatten und die Straßenkämpfe in den ersten Regierungsjahren Louis Philipps gegen die Bourgeois-Herrschaft fochten. Erst in der 1839 unterdrückten Empörung von Barbès und Blanqui erscheinen die Sozialisten als besondere Partei; sie wollten die Republik bloß noch als Mittel zur Herstellung der gesellschaftlichen Gleichheit. Aus ihrer Mitte schaarte sich nach 1840 um Cabet (s. d.) eine Gesellschaft zu friedlicher, experimentirender Einführung des C. Sein Buch „Voyage en Icarie" schildert eine communistische Gesellschaft, welche als Colonie von Grund aus nach einem Plane aus Freiwilligen errichtet und stufenweise ihrem Ziele der vollkommensten Gleichheit entgegengeführt wird, aber unter Beibehaltung der Familie, des Gottesglaubens und der demokratischen Republik. Natürlich ist die Freiheit der Einzelnen soweit beschränkt, daß sie dem Plane des Ganzen und den Maßregeln der Verwaltung nicht widersprechen dürfen; doch denkt sich C. einen gewissen Grad von Wissenschaft und Kunst in seinem Icarien möglich. Er versuchte das letztere in Texas, und später in Nauvoo, Ill., zu gründen, ohne jedoch dauernde Erfolge erzielen zu können (s. Cabet).

Seitdem verbreitete sich die Propaganda des C. auch nach Spanien, Belgien, der Schweiz und Deutschland unter die städtischen Arbeiter. Weitling's Buch „Garantien der Harmonie und Freiheit" (1842) verräth schon den deutschen kritischen Geist, der die phantastischen Voraussetzungen und das Verordnen der gesellschaftlichen Thätigkeit von oben herab verwirft, welche fast von allem französischen C. unzertrennlich gewesen waren. Dagegen stiftete die von Louis Blanc's (s. d.) in den Zeitschriften „Bon sens" und „Revue du progrès" gepredigte „Organisation der Arbeit" und „das Recht auf Arbeit" neue Unklarheit in den Begriffen und trug mit zu den furchtbaren Straßenkämpfen im Juni 1848 bei. Proudhon (s. d.) sucht nachzuweisen, daß in der heutigen Gesellschaft an allem Eigenthume Diebstahl wenigstens in dem Sinne klebt, daß die Gesetze die Bereicherung des Einen auf Kosten des Andern erlauben, die Vielen zu Gunsten der Wenigen ausbeuten lassen, folglich die Ungleichheit und damit die Unfreiheit künstlich herbeiführen. Zugleich verwirft er alle Systeme und bisherigen Schulen des C. als despotisch und ihren Zweck selbst vernichtend. Sein Hülfsmittel behufs Annäherung an die Gleichheit ist Verallgemeinerung des Credits mittels einer Volksbank, welche Arbeitergesellschaften zu ganz geringem Zinsfuß Kapital gewährt. Die begonnene Stiftung einer solchen Volksbank (1849) wurde durch die französische Regierung verboten. L. Blanc dagegen macht den Staat zur Vorsehung, welche die Arbeit von oben herab zweckmäßig organisirt, die Production nach den Bedürfnissen der Neuzeit im Großen betreibt, Arbeit und Genuß eines Jeden in's rechte Verhältniß setzt und dadurch die Extreme von Armuth und Reichthum, Macht und Ohnmacht, Bildung und Unbildung verhütet.

Die modernen Vertheidiger des C. in Frankreich haben aus den traurigen Erfahrungen ihrer Vorgänger viel gelernt. Die geheime Gesellschaft „Marianne" beschäftigt sich lange mit der Frage, wie alle künftige Reaction nach der Revolution verhütet werden könne und beantwortet dieselbe mit folgendem Satze, der seitdem für einen Punkt des Glaubensbekenntnisses jedes französischen Socialisten gelten kann: „Wenn anstatt jeder Kirche eine Schule, anstatt jedes Geistlichen ein Lehrer, anstatt aller Ausgaben für das Militär ebensoviele für stete Verbesserungen der Schulen, anstatt des Glaubens das Wissen, anstatt des Cultus eine

complete (Universitäts- oder harmonische) Erziehung Aller gesetzt wird: dann ist die Grundlage aller Freiheit und Gleichheit gesichert, Reaction unmöglich, die nächste Revolution die letzte, dann wird der edle, wahre C. von selbst eintreten."

In diesem Sinne wurden auch Versuche mit praktischer Durchführung des C. im beschränkten Maßstabe gemacht. In Vienne unweit Lyon erwarben die Seidenarbeiter durch kleine wöchentliche Einlagen seit 1852 nach und nach eine eigene Fabrik und wurden ihre eigenen Arbeitgeber, sodann eine eigene Mühle, ein Speise- und Wohnhaus, ein Landgut in herrlicher Gebirgslage hinter der Stadt zur Erzeugung ihrer eigenen Lebensmittel und zur gesünderen Erziehung ihrer Kinder, wie zur Erholung Aller. Die ganze Lebensweise ist gemeinsam und nährt den Geist des C., doch ist das alles freiwillig, da für jeden die Buchführung seinen besonderen Antheil berechnet, die beim Austritte aus der Gemeinschaft erhoben werden kann. Doch sollen Austritte unerhört sein. Andere solche Gesellschaften sind gegründet worden, haben jedoch weniger Erfolg gehabt, entweder weil sie jünger sind, oder aus weniger guten Elementen bestanden. Es gibt keine Nationalität, welche so viel Neigung und Talent zum gemeinsamen Leben, Arbeiten, Genießen und Wirthschaften auf dem Fuße möglichster Gleichheit hätte, wie die französische; und es ist, sobald die politischen Fesseln wegfallen, die Nachahmung dieser „Vienner Gemeinschaft" in vielen anderen zu erwarten.

Noch von einer andern Seite her ist der moderne C. wesentlich beeinflußt worden, von der Karl Marx'schen nationalökonomischen Schule her (s. Marx), deren Ideen das Gemeingut der Internationalen Arbeiter-Association (s. d.) geworden sind und über den städtischen Arbeiterstand, zum Theil auch über das ländliche Proletariat Europa's sich verbreiten. Dieser Schriftsteller sucht mittels einer Beleuchtung der Productionsweise aller großen geschichtlichen Perioden, besonders aber der modernen, welche hinwieder in England, Frankreich und Belgien am weitesten entwickelt ist, nachzuweisen, daß wir jetzt im Zeitalter der kapitalistischen Production stehen. Der Charakter derselben ist die Anhäufung des Kapitals in immer weniger Händen zu Großkapitalien, welche die kleineren und mittleren aufzehren, wodurch die materielle Grundlage der Gleichheit, also auch der Freiheit zerstört wird, alle Staaten, alle höhere Gesittung, aller Fortschritt mit dem Untergange bedroht werden. Dieser Prozeß vollzieht sich unter dem Sporn der reißend schnell vervollkommneten Wissenschaft, Kunst und Technik in der Weise, daß alle Production unwiderstehlich dem Großbetrieb entgegengeführt wird, dessen Mitbewerb der Kleinbetrieb auf dem Weltmarkte nicht aushalten kann, also zu Grunde geht. Ihn als eine geschichtliche Nothwendigkeit begreifen, welche trotz grenzenlosen vorübergehenden Elendes, das er schafft, einer ungleich vollkommneren Entwicklung der Gesellschaft und einer viel höheren Entfaltung alles Adels der Menschennatur in jedem Einzelwesen vorarbeitet, ihn so begreifen, heißt nach Marx sich mit ihm versöhnen und den Uebergang zu einer besseren Zukunft möglichst sanft und unschädlich zu machen. Das Rettungsmittel der bedrohten Gesellschaft würde also bestehen in dem Großbetriebe durch Association der Arbeitenden, in dem Sporne der Wissenschaft, Kunst und Technik, in der ausgedehntesten Aneignung dieser erlösenden Mächte durch die Arbeiter selbst, in der durchdringenden Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit einer Gesetzgebung, in welcher der Mensch mehr gilt als das Eigenthum, durch welche planmäßig die natürliche Ungleichheit der Menschen in eine künstlich wachsende Gleichheit umgebildet wird und unter welcher nach Beseitigung aller Vorrechte (Monopole, Privilegien, Exemtionen ꝛc.), alles Absehen der vernünftig erzogenen Gesammtheit dahin gerichtet wird, wie die Quellen aller socialen Uebelstände zum Versiegen gebracht, und mit dem geringst möglichen Kraftaufwande bei der Production der größtmögliche nationalökonomische Nutzeffect erreicht werden könne.

Como (Comnioln), Stadt in Oberitalien, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, hat 24,088 E. (1862), ist Sitz eines Bischofs, reich an Kirchen und Palästen; ganz vorzüglich schön sind die aus Marmor gebaute, gemäldereiche Domkirche und der Broletto (Rathhaus), nicht minder reich ist es aber auch an Seidenmanufacturen und bedeutenden Handelshäusern. Eine Statue des hier geborenen berühmten Volta ziert den Hafenplatz C.'s. Der Comersee (Lago di Como, lat. Lacus Larius) ist $10^1/_2$ Stunden lang und mißt an breitester Stelle ca. 2 St., Reiz und Schönheit seiner Ufer locken und fesseln den Wanderer. Im Süden trennt ihn das Vorgebirge Bellaggio in 2 Arme, wovon der eine Lago di Lecco heißt.

Como. 1) Postdorf in Whitesides Co., Illinois, am Rick River, 150 engl. M. nördlich von Springfield. 2) C. oder Como Depot, Postdorf in De Soto County, Mississippi, 44 M. südlich von Memphis. 3) Dorf in Lyon Co., Nevada, 10 M. südöstlich von Dayton; 500 E., welche größtentheils Bergbau treiben.

Comonfort, Ignacio, mexikanischer Staatsmann, wurde am 12. März 1812 in Puebla geboren, erhielt seine Erziehung in einem Jesuitencollegium daselbst, wurde 1832 Rittmeister, schloß sich der liberalen Partei seines Vaterlandes an und wurde in kurzer Zeit einer ihrer fähigsten Führer; war 1834 Präfect und Militärgouverneur von Tlapa, 1842 und 1846 Mitglied des Mexikanischen Congresses, zeichnete sich im Kriege mit den Ver. Staaten als Oberst aus, wurde Zollhausdirector der bedeutendsten Hafenstädte, jedoch durch den zum Präsidenten erhobenen Santa Anna (1853) entlassen; verband sich gegen diesen mit Alvarez und zwang ihn 1855 zur Abdankung und Flucht. Am 11. Dez. 1855 übernahm C. als provisorischer Präsident die Regierung, unterdrückte am 20. März 1856 in Puebla mit Waffengewalt eine Revolution und confiscirte das Grundeigenthum der Kirche. Infolge dieser Maßregel erhoben sich neue Stimmen gegen ihn. Bekämpft vom größten Theile der Armee und der Geistlichkeit, sah er sich am 21. Jan. 1858 gezwungen die Hauptstadt zu verlassen und sich nach den Ver. Staaten einzuschiffen, nachdem er seinen Freund Juarez, den Präsidenten des obersten Gerichtshofes, zu seinem Nachfolger bestellt hatte, dem es durch Umsicht und Kühnheit sich zu behaupten gelang. Später kehrte C. nach Mexiko zurück, kämpfte als General gegen die 1862 einfallenden Franzosen, zog sich nach der Räumung der Hauptstadt nach dem Norden des Landes zurück und wurde am 13. Nov. 1863 auf dem Wege nach San Luis Potosi von einer Räuberbande ermordet.

Comoren, die aus 4, theils vulkanischen, insgesammt aber fruchtbaren Inseln: Comoro (größte), Anjuan oder Johanna, Mayotte (seit 1848 franz.) und Mohéli oder Mobilla (kleinste und durch Säbelklingen berühmt) bestehende Inselgruppe zwischen der Nordküste Madagaskar's und der Ostküste Afrika's, von einem friedlichen, meist Ackerbau treibenden Mischvolke von Arabern und Negern bewohnt. Die C. umfassen 49,4 geogr. Q.-M. und haben 49,000 E. Wilder Indigo und Zuckerrohr finden sich hier in Fülle.

Compagnie (franz., vom mittellat. companis oder compaganus, Brod- oder Gaugenosse). 1) Im Handelswesen, abgekürzt Comp. oder Co., engl. (Co.) partnership, Handelsgesellschaft, die Vereinigung (Association) von zwei oder mehreren Geschäftsleuten als Compagnons oder Associés (engl partners) zu permanenter Geschäftsführung unter einer gemeinschaftlichen Firma mit gleichem oder verschiedenem Kapitaleinschuß und Arbeitsantheil und entsprechendem Antheil an Gewinn und Verlust. Man unterscheidet: 1) eigentliche, offene oder öffentliche (ostensible), allgemeine (general cop.) oder, bei einer größeren Anzahl von Theilnehmern, Collectiv-Gesellschaften (s. d.), deren Mitglieder alle solidarisch für die Firma haften und darin alle mit Namen, oder die später (junior p.) oder geringer Betheiligten unter der Bezeichnung „& Co." figuriren; 2) Commandit-Gesellschaften (s. d.), mit solidarischer Haftbarkeit nur der in der Firma genannten, allgemeinen und leitenden (general und managing), und beschränkter (limited) der Commanditisten und stillen (special und silent) Theilhaber. So war König Carl IV. von Spanien Compagnon der Firma „Ouvrard & Comp." (1804); 3) anonyme oder Actien-Gesellschaften (s. d.), engl. Joint-stock Company, mit einer nur das Objekt der Association bezeichnenden Firma. In den Compagnie-Contracten gehen oft die Elemente dieser drei Arten in einander über. 2) Im Kriegswesen (engl. Company), eine Truppenabtheilung Infanterie von 100—200 Mann, unter dem Befehle eines Hauptmannes (Kapitän), dem ein Oberlieutenant, 2—3 Unterlieutenants, ein Feldwebel, Sergeanten und Corporale untergeordnet sind.

Comparation (vom lat. comparatio, engl. comparison, Vergleichung) heißt in der Grammatik die Vergleichung zweier oder dreier Dinge derselben oder verschiedener Art in Bezug auf eine ihnen gemeinschaftlich zukommende Eigenschaft. Man unterscheidet 3 Vergleichungsformen: den Positiv, Comparativ und Superlativ. Die erste (engl. positive) nennt die Eigenschaft schlechthin, z. B. verständig, weise; die zweite, als erste Steigerungsform (engl. comparative) legt eine Eigenschaft einem Dinge in einem höheren Grade bei, als dieselbe einem zweiten Dinge eigen ist, z. B. verständig-er; die dritte (engl. superlative), als zweite Steigerungsform, legt dieselbe Eigenschaft einem dritten Dinge im höchsten Grade bei, z. B. verständig-ste. Zur Bezeichnung des Positivs dient die einfache Form des Eigenschaftswortes (adjective) und des Umstandswortes (adverb). Zur Bezeichnung der beiden anderen Formen gebrauchen die indogermanischen Sprachen, mit wenigen Ausnahmen, Endsylben, die romanische Sprache meist besondere Wörter. Die semitischen Sprachen bedienen sich zur Bildung der C. der Umschreibung.

Comparse (franz., spr. Kongparß), stumme Person, Statist. Comparserie, die Anordnung theatralischer Aufzüge, Volksbelustigungen.

Compaß (ital. compasso, von compassare, genau abmessen) oder Boussole, ist ein Instrument, mit dessen Hülfe man sich in den Himmelsrichtungen zu orientiren im Stande ist. Er ist von besonderer Wichtigkeit für Seefahrer, Bergleute und Feldmesser. Im Betreff der Geschichte des C.'s wird erzählt, daß ein Flavio Gioja aus dem Königreich Neapel ihn erfunden hätte, doch ist es wahrscheinlicher, daß die Kenntniß des C.'s uns schon früherhin aus China überbracht worden ist. Ohne Zweifel war aber der C. im südlichen Europa schon zu Anfang des 13. Jahrh. bekannt. Im Wesentlichen besteht ein C. aus einer Magnetnadel, welche auf einer senkrecht stehenden Stahlspitze frei schwebt. Sie hat die Eigenschaft, mit geringen Abweichungen stets nach Norden zu zeigen. In der Mitte ist sie durchbohrt und mit einem kegelförmigen Achathütchen versehen. Die Stahlspitze (Gnomon) bildet den Mittelpunkt einer Windrose, welche nach dem Vorgange der Holländer nach den Weltgegenden eingetheilt ist. Das Ganze ist in einem viereckigen Kästchen mit Glasdeckel eingeschlossen. Beim Schiffscompaß ist die Nadel wegen der starken Schwankungen des Schiffes mit einem cylindrischen Gehäuse von Kupfer umgeben, welches in einem sogen. cardanischen Ring aufgehängt ist, so daß ihm eine unveränderliche horizontale Lage gesichert wird. Bei Schraubendampfern schwimmt die Büchse mit der Nadel und der Windrose wegen der großen, im Schiffe vertheilten Eisenmassen, in einer etwas größeren Büchse mit Glycerin. Im Gehäuse ist in der Richtung nach dem Kiele eine schwarze Linie gezogen, wonach der Steuermann in den Stand gesetzt wird, das Schiff so zu steuern, daß es in dem vorgeschriebenen Striche der Windrose fortgeht. Der sogen. Azimuthal- oder Variationscompaß dient zu astronomischen Zwecken, resp. zur Bestimmung des Azimuths; er ruht auf einem Stativ mit 3 Füßen und ist ebenfalls zwischen Ringen aufgehängt. Statt einer Windrose ist auf der Nadel ein in Grade getheilter Kreis befestigt. Bei dem Feldcompaß, welcher zur Aufnahme von Gegenden mit dem Meßtisch dient, befindet sich die Eintheilung an der inneren Wand des Gehäuses, auch ist der doppelte (cardanische) Ring weggelassen. Um die Nadel beim Nichtgebrauche von der Nadelspitze abheben zu können, dient eine kleine Federvorrichtung, durch welche sie an der darüber befindlichen Glasscheibe leicht angedrückt werden kann. Der C., dessen sich der Bergmann zum Bestimmen des Streichens der Schichten bedient, oder der Markscheidercompaß, differirt nur dadurch vom Feldcompaß, daß er, statt in Grade, in 24 Striche zu je 8 Theilen eingetheilt ist. Die eine Hälfte derselben wird von Norden nach Süden und die andere auf der entgegengesetzten Seite von Süden nach Norden gezählt.

Compendium (lat., Ersparung, Abkürzung) heißt ein Handbuch, welches die Grundzüge einer Wissenschaft systematisch darlegt. Compendien dienen, namentlich auf deutschen Universitäten, in den Händen der Zuhörer zum größeren Verständniß der akademischen Vorträge. Daher wird jedes Buch und die Darstellungsweise desselben compendiös genannt, wenn es einen wissenschaftlichen Stoff kurz und übersichtlich zusammenfaßt. Compendiarisch bezeichnet dagegen s. v. w. auszugsmäßig, oberflächlich.

Compensation (vom lat. compensatio, Ausgleichung, compensare, eigentlich gegen einander abwägen). 1) Im römisch-europäischem Recht Aufhebung einer Forderung durch eine andere von generisch gleicher Art und an keine anderen Bedingungen geknüpft. Im englisch-amerikanischen Recht bedient man sich dafür der Ausdrücke set-off, recoupment, counter claim, und gebraucht das Wort nur, wenn auf das Gesuch auf Aufhebung eines Vertrages die Einrede gemacht wird, daß der in Rede stehende Fehler durch eine Geldsumme aufgewogen werden könne, ohne das Wesen des Vertrages zu berühren. 2) In der Physik bedeutet C. die Ausgleichung der Wirkung einer Kraft, welche ohne dieselbe störend eingreifen würde. So spricht man z. B. von Compensationspendeln, wenn in der Pendelstange einer Uhr der Temperatureinfluß durch die Benutzung der verschiedenen Ausdehnung verschiedener Metalle aufgehoben ist.

Competenz (vom neulat. competentia, Befugniß, Zuständigkeit), Geschäftskreis, der einer Behörde gesetzlich bestimmte Kreis ihrer amtlichen Thätigkeit. Ueberschreitung der C. macht die daraus hervorgegangenen Handlungen ungültig und macht den betreffenden Beamten der betreffenden Person wie dem Staate gegenüber verantwortlich. Streitigkeiten zwischen verschiedenen Gerichten heißen Competenzconflicte, denen Competenzordnungen vorbeugen sollen. Competent wird ein Mitbewerber um ein Amt genannt.

Competine, Township in Wapello Co., Iowa, 8 engl. M. nordöstlich von Ottumwa; 889 E. (1869).

Compiegne, Stadt in Frankreich, Departement Oise, an der Oise, mit 12,150 E. (1866), hat ein sehr merkwürdiges Schloß, ein Stadthaus in späterem gothischen Styl und

eine Bibliothek von 28,000 Bänden. Das Schloß, von Ludwig dem Heiligen gegründet, von Ludwig XIV. und XV. umgebaut, von Napoleon I. vergrößert und verschönert, dient Napoleon III. als Landresidenz. An den Park, durch den die Brünehaut-Chaussée, eine alte Römerstraße, führt, grenzt der berühmte Wald von C. Die Stadt war früher Sitz vieler Reichstage und Concilien, von denen das 835 abgehaltene Ludwig den Frommen absetzte und zur Kirchenbuße verurtheilte. Bei der Belagerung der Stadt durch die Engländer (1430) wurde die Jungfrau von Orleans gefangen genommen und im Jacobinerthurm festgehalten. 1861 trafen hier Napoleon III. und Wilhelm I. von Preußen freundschaftlich zusammen.

Complement (vom lat. complere, erwägen, also Ergänzung, Vollendung). In der Geometrie ist das C. von $^3/_8$ z. B. $^5/_8$, d. h. soviel, als zur Einheit nothwendig ist. Das C. eines Winkels oder Bogens ist derjenige Winkel oder Bogen, welcher den ersteren zu 90 Grad ergänzt. Complementär — (s. Commandite).

Complot (franz., vom lat. complicitum, Verwickelung), die verabredete Verbindung Mehrerer zur Begehung eines Verbrechens, meist in politischem Sinne, daher politische Verschwörung.

Compositen (Compositae), Vereinblüthler oder Korbblüthler ist der Name der größten natürlichen Familie des Pflanzenreichs, meist aus ein- oder mehrjährigen Kräutern, seltener aus Bäumen und Sträuchern bestehend, welche sich dadurch auszeichnen, daß sie einen Blüthenkopf besitzen, der, trotzdem er erst aus einer großen Anzahl von Blüthen besteht, doch wie eine einzige Blume aussieht. Der Blüthenboden, auf dem sie eingesetzt sind, ist bald eben, bald gewölbt, bald eingetieft und ebenso häufig nackt als mit Spreublättern versehen. Der Hüllkelch (Pappus) besteht meist aus dachziegelig übereinanderliegenden Schuppen, aus Haaren oder Borsten; die Blüthen sind entweder sämmtlich zwitterlich, oder eingeschlechtig, oder es sind die äußern steril, die innern aber Zwitter und männlichen Geschlechts. Nur selten ist gar kein Pappus vorhanden. Die Blumenkrone ist entweder röhren-, trichter- oder glockenförmig und mit fünf-, selten vier- oder dreispaltigem Saum versehen, oder sie ist zweilippig und zungenförmig. Nach den Formen der Krone hat man die C. auch in folgende Gruppen getheilt: Röhrenblüthige (Tubuliflorae), Zungenblüthige (Liguliflorae) und Lippenblüthige (Labiatiflorae). Die C. sind über den ganzen Erdball verbreitet; man weist ihnen $^1/_{10}$ der höhern Gewächse zu und sie sind deshalb auch bei Weitem die artenreichste Familie, indem man von ihr ungefähr 10,000 Arten kennt. Ihre Zahl nimmt im Großen und Ganzen von den Polen gegen die Wendekreise zu und gegen den Aequator wieder ab. Sie enthält wenig Oekonomiegewächse, aber auch wenig Giftpflanzen. Nahrungspflanzen sind die Artischoke und knollige Sonnenrose, die Schwarzwurz, der Salat, die Cichorie; zum Färben dienen der Saflor und die Scharbe; Arznei- und Gewürzpflanzen sind die Arnica, Cardobenedicte, der Beifuß, die Camille, der Wermuth u. a. m. Brauchbare Futterkräuter gibt es wenige unter ihnen, dagegen haben sie zahlreiche Unkräuter und Ziergewächse aufzuweisen.

Composition (vom lat. compositio, Zusammensetzung). 1) In der Kunst die nach den Gesetzen der Schönheit bewirkte Zusammenstellung von Einzelnheiten und Besonderheiten zu einem harmonischen Ganzen. In der Malerei besteht die C. in der Darstellung einer bestimmten Situation und deren Motive durch Gruppirung verschiedener Gestalten oder Gegenstände der Natur zu einem in sich abgeschlossenen Ganzen. In der Musik, wo dieser Ausdruck vorzugsweise gebraucht wird, ist C. die Erfindung und ästhetische, kunstgemäße Ausbildung der Tonstücke. Unter Compositionslehre, welche eigentlich die Gesammtheit der dem Componisten nöthigen Kenntnisse umfassen sollte, versteht man vorzugsweise die Harmonielehre. Häufig wird der Ausdruck C. auch gleichbedeutend mit Tonstück gebraucht. 2) Eine allgemeine technische Bezeichnung für verschiedene Metallmischungen.

Compost (vom lat. compositum, zusammengesetzt) heißt eine Mischung von organischen Substanzen, wie Küchenabfällen, Kräutern, Dünger, Teichschlamm u. dgl. mit Erde. Möglichste Gleichartigkeit in der Masse wird erreicht, indem man den Haufen schichtweise anlegt und dann unter zeitweiligem Begießen mit Jauche öfter umsticht. Ganz vorzüglich zu C. ist statt gewöhnlicher Erde das beim Umgraben der Beete und beim Jäten in Gärten gewonnene Material. Ob noch unzersetzte organische Gebilde gegenwärtig sind oder nicht, ist nicht gleichgültig, da letztere nur allmälig ihren Einfluß äußern. Für Gartenerde namentlich ist es wesentlich, daß die Zersetzung der organischen Substanzen ganz beendet sei.

Compostela, s. San Jago.

Compostella oder Compostela, Stadt in Mexiko, 100 engl. M. westlich von Guadalajara; Silberbergwerke; ist aber des ungesunden Klimas wegen fast ganz verlassen.

Compresse (vom lat. compressus, dicht, zusammengedrückt; Druckläppchen), ein meist aus alter, weicher Leinwand, manchmal auch aus Baumwolle oder Flanell verfertigtes Verbandstück, das einen Druck ausüben soll. Sie wird in allen möglichen Formen, viereckig, dreieckig, länglich, gespalten ꝛc. angewandt, und manchmal mehrere aufeinander gelegt (graduirt, zusammengesetzt). Manchmal werden sie auch mit Flüssigkeiten (Wasser, Oel) getränkt.

Compressibilität nennt man in der Physik die Eigenschaft der Körper sich zusammendrücken zu lassen. Sie kommt allen Körpern in gewissem Grade zu, am meisten luftförmigen, weniger flüssigen und festen. Luftarten, welche unter starkem Drucke flüssig werden, nennt man compressibel oder coërcibel; Beispiele hierfür sind das Lachgas, die schwefelige Säure, die unterchlorige Säure u. s. w. Nur wenige Luftarten sind nicht compressibel; allein hierzu gehören außer andern gerade die in größter Menge in der Natur vorkommenden Gase.

Compromiß (vom lat. compromissum, von compromittere, einander ein gegenseitiges Versprechen geben), Beilegung eines Streites durch gegenseitiges Nachgeben. Man sagt, „die Politik bewege sich in Compromissen“. Das Institut der Sklaverei gab 1788 zu den „Compromissen der Verfassung“, 1820 zum „Missouricompromiß“, 1850 zum „Kansascompromiß“, mittelbar 1832 zum „Tarifcompromiß“ Anlaß.

Comptoir (franz., spr. Kongtoahr, eigentl. Zahl- oder Rechentisch, von compter, zählen), Contor (ital.), engl. counting house, kaufmännisches Geschäftslokal, Geschäftszimmer; auch aus den Zeiten der Hansa her, ein ausländisches Etablissement großer Handelsgesellschaften (wie die Contore der Hansa zu Bergen, Nowgorod ꝛc.). Comptorist, Geschäftsdiener, Commis (engl. clerk); Comptoirwissenschaft, der praktische Theil der Handelswissenschaft (vgl. d.), die Lehre von den C.-arbeiten. Vgl. Schiebe, „Lehrbuch der Contorwissenschaft“, in neuer Bearbeitung (10. Aufl.) von Obermann (Leipzig 1865).

Compton. 1) County im südöstlichen Theile der Provinz Quebeck, Dominion of Canada, grenzt an die Staaten Vermont, New Hampshire und Maine und wird von den beiden letztern durch die Green Mountains geschieden. Hauptort ist Compton an der Northumberland-Richmond-Bahn. 2) Dorf in Jasper Co., Georgia, am Ocmulgee River, 40 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Comrade Bayou, ein in den Calcasieu River sich ergießender Fluß in Rapides Parish, Louisiana.

Comstock. 1) Township und Postdorf in Kalamazoo Co., Michigan, am Kalamazoo River, 136 engl. M. von Detroit; 2029 E. (1864). 2) Postdorf in Washington Co., New York, 70 M. nördl. von Albany.

Comstock-Lode (Comstock-Gang) ist der Name des reichsten Silbererzganges der Erde, welcher im Staate Nevada am östlichen Abhange einer mit der Sierra Nevada parallel laufenden Hügelkette zu Tage tritt. Nach v. Richthofen ist er ein ächter Spaltengang (fissure-vein), d. h. ein bis in eine unermeßliche Tiefe dringender, von unten ausgefüllter Erzgang. Sein Neigungswinkel mit dem Horizont beträgt 45° und wird seine Mächtigkeit in der Tiefe auf 100—200 F. geschätzt. Die von ihm durchschnittene Gegend besteht vorherrschend theils aus syenitischem Gestein, theils aus Propylit (einem tertiären Eruptivgestein von grünsteinartigem Charakter). Die nur selten krystallisirten Erze bestehen hauptsächlich aus Stephanit, Glaserz, gediegenem Silber und silberreichem Bleiglanz, außerdem finden sich darin gediegenes Gold, Kupferkies, Weißbleierz und andere Erze. Das Erz ist theils in sogen. Essen, langgestreckten, schlauchförmigen Stöcken angehäuft, theils ist es in fast zusammenhängenden ziemlich parallel mit einander verlaufenden Lagen vertheilt, welche schon auf eine Länge von 1540 F. verfolgt worden sind. In den ersten fünf Betriebsjahren, von 1862—66, hat dieser Gang allein schon für 64 Mill. Dollars Silber und Gold geliefert, oder mehr als alle Erzlagerstätten Europa's zusammen. Zur Zeit wird das Erz ausschließlich durch Senken von Schächten gewonnen, allein es sind durch das Herauspumpen von Wasser und die Förderung des Erzes die Kosten bereits so hoch gestiegen, daß z. B. 1866 bei einem Ertrage von 16,500,000 Dollars, der Gewinn kaum 500,000 Doll. betrug. Aus diesem Grunde hat Adolph Sutro vorgeschlagen, rechtwinkelig gegen den Gang einen Tunnel zu construiren und nach Erreichung desselben südlich und nördlich Stollen zu treiben. Man berechnet seine Länge auf 21,178 F. und die Kosten per Fuß auf 98¼ Doll. Die hierdurch erreichbaren Vortheile sind mannichfach: 1) werden alle Pumpwerke entbehrlich; 2) wird eine wirksame Ventilation gesichert; 3) wird die Herausschaffung des Erzes ungemein erleichtert; 4) wird man keiner Förderungsmaschine mehr bedürfen und 5) ermöglicht ein solcher Tunnel das Vordringen bis zu einer Tiefe von 3500 F. Vgl. A. Sutro „The

Mineral Resources of the United States and the Importance and Necessity of Inaugurating a Rational System of Mining with Special Reference to the Comstock-Lode and the Sutro-Tunnel in Nevada" (Baltimore 1868).

Comte. 1) August, franz. Mathematiker und Begründer des sogen. Positivismus, geb. am 19. Jan. 1798 zu Montpellier, studirte an der Pariser Polytechnischen Schule, welche er jedoch wegen eines Disciplinarfehlers nach 2 Jahren verlassen mußte und ward dann Schüler und Mitarbeiter von Saint-Simon. Letzterer übertrug ihm die Bearbeitung der 3. Abtheilung seines „Catéchisme des industriels". In dieser Periode concipirte er auch die Grundgedanken seiner „Positiven Philosophie". Von 1832—51 war er Repetent und Examinator an der Polytechnischen Schule, und lebte dann bis zu seinem Tode, welcher den 5. Sept. 1857 zu Paris erfolgte, durch eine von einigen Anhängern vorgeschlagene Subscription. Das Hauptwerk C.'s ist „Cours de philosophie positive" (6 Bde., Paris 1830—42), in welchem er eine Philosophie der mathematischen und Naturwissenschaften sowohl, als eine Darstellung der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit gibt. Nach C. durchläuft diese 3 Stadien: 1) die der vorherrschenden theologischen Betrachtung der Dinge; 2) die der Metaphysik, in der die philosophische Kritik die theologischen Ueberlieferungen in metaphysischen Systemen reproducirt; 3) die der wissenschaftlichen, resp. positivistischen Betrachtung der Dinge. Jeder dieser geistigen Zustände bringt eine eigenthümliche Gestaltung des politischen und gesellschaftlichen Régime mit sich. Erwähnenswerth unter den Schriften C.'s sind noch: „Système de politique positive, ou Trinité de sociologie, instituant la réligion de l'humanité" (Paris 1851—54); „Catéchisme positiviste" (ebendas. 1853). Vergl. Littré „Comte et la philosophie positive" (Paris 1863). Ueber die Geschichte seines Systems s. Positivismus. 2) Pierre Charles, franz. Maler, geb. 1815 zu Lyon, Schüler Robert-Fleury's. Er ist einer der hervorragendsten unter den Malern des sogen. geschichtlichen Sittenbildes, welches sich mehr mit der äußeren Erscheinung der Menschen vergangener Perioden, als mit dem inneren Geistesleben, wie es in großen Handlungen zu Tage tritt, beschäftigt. Werke: „Begegnung Heinrich's III. und des Herzogs von Guise"; „Besuch Franz I. bei Cellini"; „Heinrich III. im Affenhaus" u. s. w. Vieles ist nach ihm gestochen. Er erhielt 4 Medaillen, 1857 das Kreuz der Ehrenlegion, 1867 bei der großen Weltausstellung einen dritten Preis.

Comthur, Comthurei, s. Commende.

Conaque, indianischer Name für ein aus Mandiocamehl und Weizenmehl, vorzugsweise auf den Antillen gebackenes Brod.

Conat (conatus), s. Versuch (eines Verbrechens).

Concav (vom lat. concavus) oder hohlrund nennt man eine krumme Linie im Gegensatz zu convex oder erhaben auf derjenigen Seite, auf welcher 2 an sie gezogene Tangenten sich schneiden. Auf der andern Seite heißt sie concav gekrümmt. C. heißt eine Linse, wenn sie auf einer oder beiden Seiten kugelförmig ausgehöhlt ist, convex wenn sie erhaben ist.

Conceiçao. 1) Dorf in Brasilien, Provinz Alagoas, 4 engl. M. von der See. 2) Stadt am Palma River, Brasilien, unter 12° südl. Br. und 48° 5′ westl. L.

Conceiçao-da-Serra, Stadt in Brasilien, Provinz Espirito-Santo, nahe Victoria, mit 2000 E.

Conceiçao-da-Lagoa, Stadt in Brasilien, Insel Santa Catherina, östlich von Desterro, mit 4000 E.

Conceiçao-da-Noguega, Stadt in Brasilien, Provinz Minas-Geraes; 1800 E.

Conceiçao-d'Itamarca, Stadt in Brasilien, Provinz Pernambuco, 16 engl. M. nördl. von Olinda.

Concentrisch heißen Kreise, welche um denselben Mittelpunkt beschrieben sind.

Concepcion. 1) Früher C. de Mocha, unter Spanien's Herrschaft die zweite Hauptstadt des Generalcapitanats Chile, jetzt Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in der südamerikanischen Republik Chile, Sitz der Provinzialbehörden, eines Bischofs und des Appellationsgerichts für Südchile, ist, eine der schönsten Städte der Republik mit 13,958 E., rechts am Biobio reizend gelegen und geschmückt mit einer Kathedrale nebst anderen Kirchen, mit einem Stadthaus, Provinziallyceum, Hospital und einem Theater. Der Handel ist von Bedeutung, ebenso die Liqueurbereitung, der Mühlenbetrieb und die Ziegelbrennerei. Gegen W. und N. C.'s liegt die Halbinsel Tumbel, durch welche die Concepcionbai gegen die vorherrschenden Südwestwinde geschützt wird. Im nördlichen Eingange der Bai liegt die Insel Quiriquina, und zwischen dieser und der Vincentbai befindet sich auf der Landzunge der eigentliche Hafen Talcahuano mit 2062 E., der sicherste und beste Hafen von

Chile. C. wurde, nachdem es 1570, 1657 und 1751 wiederholt durch Erdbeben zerstört und von den Wellen weggespült worden war, ebenso wie Talcahuano 1835 auf's Neue von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, hat sich aber infolge der 1852 südlich von der Stadt entdeckten Kohlenlager rasch wieder emporgeschwungen. Die Provinz C., durch die Fülle ihres Weizens, wegen der besten Weine Amerika's und wegen ihres Steinkohlenreichthums berühmt, zählte 1864 auf $256_{,8}$ d. Q.-M. 146,056 E. 2) C. oder La C. del Uruguay, früher Arroyo de la China, Hauptstadt des argentinischen Staates Entre-Rios in Südamerika, hat 6000 E., liegt am Uruguay, treibt lebhaften Handel und hat ein National-Collegium. 3) C. oder Villa de C., Stadt in dem südamerikanischen Freistaate Paraguay, links am Paraguay, nahe dem südlichen Wendekreise gelegen, Hauptort eines Departements, hat 3000 E. 4) C. oder Villa de C., Stadt im mexikanischen Departement Chihuahua, ist der bedeutendste Ort im westlichen Theile des Departements und berühmt durch seine Aepfel. 5) C. de Puno, Hauptstadt des Departements Puno im südamerikanischen Freistaate Peru, hat 6000 E., welche Landwirthschaft und Waarentransport treiben, $^9/_{10}$ der Einwohner sind Quichua- und Aymaras-Indianer. 6) C. de la Vega, nahe der kleinen Stadt La Vega im nordöstlichen Theile der westindischen Insel Haiti, eine durch Columbus gegründete, 1564 aber durch Erdbeben vernichtete, jetzt in Ruinen liegende, früher höchst blühende Stadt.

Conception, auch Concepcion, ist eine der Bahama-Inseln, 25 engl. M. südöstlich von San Salvador.

Conception-Bay, Bucht an der östlichen Küste von New Foundland, nordwestl. von St. John's, liegt unterm 48. Grade nördl. Breite und dem 53. Grade westl. Länge. Ihr wichtigster Hafen ist Harbor Grace.

Conception-Straße, nahe der Terra del Fuego in Südamerika. Sie befindet sich zwischen der Insel Hanover und dem Archipel Madre.

Concert (ital. concerto, vom lat. concertare, wetteifern) nennt man 1) ein Musikstück mit Orchesterbegleitung, das für irgend ein Instrument als Hauptstimme geschrieben und vorzugsweise darauf berechnet ist, dem vortragenden Künstler Gelegenheit zu geben, durch den Vortrag desselben seine Virtuosität zu bekunden. Es besteht gewöhnlich, wie die Sonate, aus drei abgesonderten Sätzen, einem Allegro, einem Andante oder Adagio und einem raschen Finale oder Rondo, die durch Ritornelle des Orchesters eingeleitet werden. Werden die drei Säße in gedrängter, weniger abgeschlossener Form in ein Ganzes zusammengegossen, so nennt man das Stück ein Concertino. 2) Eine größere Aufführung einer Reihe von Musikstücken vor einem geladenen Publikum oder gegen Zahlung von Eintrittsgeld. Sie heißen Instrumentalconcerte, wenn nur, oder doch vorherrschend, Orchesterstücke, und Vocalconcerte, wenn Gesangscompositionen zur Aufführung kommen, geistliche C. (concerts spirituels), wenn nur geistliche Musik aufgeführt wird. In Militärconcerten sind nur Blasinstrumente thätig.

Conchagua (auch Fonseca), Golf von, Bucht des Stillen Meeres in Central-Amerika, zwischen San Salvador und Nicaragua.

Conchas. 1) Fluß in Mexiko, durchströmt die Departements Durango und Chihuahua. Länge 300 engl. M. 2) Fluß in Brasilien, der das Atlantische Meer unter'm 5. Gr. südl. Br. erreicht.

Concho. 1) County im westlichen Theile des Staates Texas, grenzt im NO. an den Colorado, ist noch schwach besiedelt und wird vom Concho und dem Kickapoo bewässert, hat theils Prairie-, theils Berglandschaften; ist noch nicht organisirt. Die einzige Niederlassung von Bedeutung ist die deutsche Ansiedelung Bismarck am Conchoflusse. 2) Fluß in Texas, entspringt in den San-Saba-Bergen des westlichen Texas, vereinigt sich zunächst mit dem Nord-Concho, nimmt bei seinem Eintritte in Concho Co. den Süd-Concho auf und ergießt sich nach einem Laufe von 200 engl. M. in den Colorado. Der Fluß ist fischreich, klar und reißend und seine Thäler sind reich an schönen, fruchtbaren, meist bewaldeten Landschaften.

Conchucos, Hauptort der gleichnamigen Provinz in Peru, an der westlichen Abdachung der Anden und an einem Arme des Santa River liegend. Zahl der Einwohner der Provinz 60,000.

Conchylien (vom lat. concha, zweischalige Muschel) nennt man die vorzugsweise aus kohlensaurem Kalk bestehende Schale der Weichthiere (Mollusken). Letztere besteht entweder aus zwei Stücken oder Klappen, wie bei den Muscheln, oder aus einem einkammerigen Gehäuse wie bei den Schnecken und Kopffüßlern. Die Gestalt, Färbung und Structur der C. ist außerordentlich verschiedenartig, so zwar, daß sie von jeher der Gegenstand großen

Sammeleifers gewesen sind. Bei weitem die Mehrzahl wird im Meere angetroffen, und nur verhältnißmäßig wenige leben in Landgewässern oder auf dem Lande selbst. Man findet sowohl einschalige als zweischalige C. oft in ungeheuren Mengen in den Schichten unserer Erdrinde aufgehäuft, ja gewisse Ablagerungen sind ganz aus ihnen gebildet. Man theilt sie in die 6 folgenden Classen: Mooskorallen, Mantelthiere, Brachiopoden, Muscheln mit 5000 fossilen Species, Schnecken mit weit über 6000 fossilen Species und Kopffüßler. Die letzte Classe ist sowohl in zoologischer, wie geognostischer Beziehung die interessanteste; allein ihre Species gehören größtentheils einer gänzlich ausgestorbenen Schöpfung an. Das Studium der C. (Conchyologie) ist von der größten Wichtigkeit für die Geognosie, namentlich für die Erkennung der aus Salz- und Süßwasser entstandenen Formationen. Das Studium der Anatomie und Physiologie der Thiere selbst begreift man unter dem Namen Malakozoologie.

Concierge (franz., wahrscheinlich von dem deutschen Scherge, altd. scario, Verwalter), Pförtner, Hausmeister, Schloßvogt, auch Gefangenwärter. Conciergerie, Gefängniß, namentlich das Hauptgefängniß in Paris; darin wurden zur Zeit der französischen Revolution deren Opfer bis zur Hinrichtung gefangen gehalten.

Concilium (lat.), Kirchenversammlung, heißt in der Kirchengeschichte eine Versammlung von Bischöfen und kirchlichen Würdenträgern überhaupt zum Zweck der Berathung und Entscheidung über kirchliche Angelegenheiten. Die ersten C. wurden in Kleinasien und in Griechenland im 2. Jahrh. durch die montanistischen Bewegungen veranlaßt. Im 3. Jahrh. bildeten sie in Afrika und Italien schon ein wesentliches Element der Kirchenverfassung. Während in allen C. von Anfang an nur die Bischöfe Sitz und Stimme hatten, genossen die Presbyter nur das Recht der berathenden Stimmen. Die Bischöfe in der Hauptstadt einer Provinz (Metropolis, daher auch Metropoliten genannt) beriefen und leiteten diese Versammlungen, deren Beschlüsse, soweit sie sich auf Lehre, Sitte und Cultus bezogen, als vom heil. Geist gefaßt galten. Seit Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion erhielten die C. eine weitere Ausbildung und man unterschied seitdem ökumenische (allgemeine) und particuläre oder Diöcesan- und Provinzial-C. Betreffs der ökumenischen hatten die christlichen Kaiser das Recht der Berufung derselben und der Bestätigung deren Beschlüsse, welche alsdann als Reichsgesetze galten. Beschlüsse über Lehrsätze (Dogmen) nannte man Symbole, über Gebräuche Kanones. Da letztere durch Stimmenmehrheit, erstere aber einstimmig gefaßt wurden, so entstanden in Bezug auf erstere nicht selten erhebliche Oppositionen. Die seit Spaltung der abendländischen und der morgenländischen Kirche von letzterer abgehaltenen eigenen ökumenischen C. dauerten nur bis zum Bilderstreite (s. d.), wogegen in der abendländischen Kirche nach der Gründung christlich-germanischer Staaten an die Stelle der allgemeinen C. die Nationalsynoden traten, von denen schon seit dem 6. Jahrh. sowohl in Spanien, als auch in Gallien, später auch anderwärts einige abgehalten wurden; besonders häufig wurden sie unter den Karolingern in Frankreich und Deutschland. Hinsichtlich des Rechts der Berufung derselben und der Bestätigung ihrer Beschlüsse fanden lange Streitigkeiten zwischen Papst und Kaiser statt. Der zu Anfang des 15. Jahrh. durch das Schisma in den C. zu Pisa und Kostnitz hervorgerufene Satz, daß die allgemeine Kirchenversammlung die höchste Autorität der Kirche sei, unter welche auch der Papst sich beugen müsse, wurde von den Päpsten nicht anerkannt und auf dem 5. allgemeinen C. vom Lateran (1512) ausdrücklich verworfen. Diöcesansynoden sind C. einer einzelnen Diöcese, und ihre Zusammensetzung und Bedeutung ändert sich mit der Bedeutung des Begriffs Diöcese (s. d.). Außer dem von den Aposteln zu Jerusalem gehaltenen C. erkennt die Römisch-Katholische Kirche noch 19 C. als ökumenische, die ganze christliche Welt vertretende Concilien an, nämlich: 1) das erste C. zu Nicäa (325) gegen die Arianer (s. d.); 2) das erste C. zu Konstantinopel (381) gegen die Macedonianer; 3) das erste C. zu Ephesus (431) gegen den Nestorianismus; 4) das C. zu Chalcedon (451) gegen Eutyches; 5) das zweite zu Konstantinopel (553) über Origenes; 6) das dritte zu Konstantinopel (681) gegen die Monotheleten; 7) das zweite C. zu Nicäa (787) gegen die Bilderstürmer; 8) das 4. C. zu Konstantinopel (869) gegen den Patriarchen Photius; 9), 10), 11) und 12) die vier sogen. allgemeinen Lateran-C. (1122, 1139, 1179 und 1215), auf deren ersterem unter Calixt II. das Wormser oder Calixtinische Concordat dem Investiturstreite ein Ende machte; 13) und 14) die beiden C. zu Lyon (1245 und 1274) zur Wiedervereinigung der griechischen und lateinischen Kirche; 15) die Synode zu Vienne (1311) besonders gegen die bis dahin geduldeten Beguinen; 16) die Synode zu Florenz (1439), dem C. zu Basel entgegengestellt; 17) die fünfte lateranensische (1512); 18) das C. zu Trient (1545—63); 19) das Vatikanische C., welches am 8. Dez.

1869 in Rom eröffnet wurde und die Unfehlbarkeit des Papstes zu einer Lehre der Kirche erhob. Die griechische Kirche erkennt als ökumenische C. außer dem angeblich von den Aposteln zu Jerusalem gehaltenen und außer den ersten sechs obengenannten noch das C. zu Konstantinopel von 692 als C. quinisextum, zur Ergänzung des 5. und 6., und das von 754, gegen die Bilderverehrung, an. Die Protestanten des 16. Jahrh. erkannten im Allgemeinen die Beschlüsse der Kirchenversammlungen der ersten Jahrhunderte an. Dagegen weigerten sie sich, die Beschlüsse des die Reformation verwerfenden C.'s von Trient anzuerkennen.

Aus Anlaß der deutschen Reformation wurde auf Drängen Karl's V. vom Papste Paul III. die Kirchenversammlung zu Trient (1545—63) zusammenberufen. Auf derselben wurde die römisch-katholische Lehre gegenüber dem Protestantismus endgültig festgesetzt. Die kirchlichen Angelegenheiten der Protestanten, namentlich in der lutherischen Kirche, wurden seitdem meist durch Theologenconvente, Consistorialverordnungen und landesherrliche Erlasse geregelt. Auch in der reformirten Kirche wurden Fragen der Lehre und Sitte meist landesherrlich entschieden, obwohl die Reformirten mehrfach auf C. kirchliche Angelegenheiten verhandelt haben. Die Synode von Dortrecht (1618 und 1619) ist hier besonders bemerkenswerth. Dieselbe bestätigte Calvin's Lehre über die Gnadenwahl im Gegensatz gegen die Arminianer. Die in verschiedenen evangelischen Ländern Europa's neuerdings angeordneten Synodalversammlungen haben namentlich den Zweck, eine allenthalben kräftig durchgreifende Synodal- und Presbyterialverfassung anzubahnen. Sie werden vom Landesherrn berufen und beaufsichtigt, auch, dem evangelischen Princip gemäß, aus Nichtgeistlichen zusammengesetzt und sind demzufolge etwas wesentlich Anderes, als die römisch-katholischen C. In den vom Staate unabhängigen Kirchen Amerika's finden periodische allgemeine Kirchenversammlungen statt, die fast in allen Fällen aus Delegaten der Laien sowohl wie der Geistlichen bestehen. (Weiteres hierüber in den Artikeln über die einzelnen Kirchen der Ver. Staaten). Die namhaftesten Sammlungen der Concilienbeschlüsse sind am besten von Mansi (Florenz und Venedig 1759—98, 31. Bde., bis 1590 reichend) herausgegeben worden. Das bedeutendste Werk über die allgemeine Geschichte der Concilien ist Hefele (Bischof von Rottenburg), „Conciliengeschichte" (Bd. 1—7, Freiburg 1855—70).

Concinn (vom lat. concinnus), kunstvoll zusammengefügt, treffend, heißt in der Redekunst der Wohllaut im Bau des Satzes, einer Periode. Diese Concinnität zeigt sich als eine äußere, wenn der Redner oder Schriftsteller im Ausdrucke (in den Tropen, Figuren, im Satzbau) das gehörige Ebenmaß beobachtet; als eine innere durch die harmonische Darlegung der Gedanken. Als Muster gelten der Grieche Demosthenes und der Römer Cicero, welche bis in das 19. Jahrh. hinein kaum erreicht worden sind. Concis (vom lat. concisus, abgekürzt) heißt eine Rede, wenn sie mit gedrängter Kürze und Schärfe Gedankenfülle vereinigt.

Conclave (lat., überhaupt ein verschließbares Gemach), bedeutet sowohl den Versammlungsort der Cardinäle zur Papstwahl, als auch die Versammlung der wählenden Cardinäle selbst. Conclavist, die Person, welche ein Cardinal mit in's C. nehmen, oder im Fall ernster Erkrankung zu sich rufen lassen darf. Auf Grund der von Gregor X 1274 getroffenen Bestimmungen über die Papstwahl soll das C. aus nur Einem Gemach mit nur Einem Zugang bestehen und darf vor erfolgter Papstwahl nicht wieder verlassen werden. Durch ein Fenster werden der Versammlung, die meist im Vatikan zu Rom stattfindet, die erforderlichen Speisen gereicht. Vgl. Papst.

Concord, Name von Städten, Townships und Dörfern in den Ver. Staaten. 1) Hauptstadt des Staates New Hampshire und Gerichtssitz von Merrimack Co., am rechten Ufer des Merrimack River, 59 engl. M. nordnordwestlich von Boston. Die Stadt besteht hauptsächlich aus 2, sich über 2 M. längs des Flusses hinziehenden Straßen. Sie hat 2 Brücken, ein Regierungsgebäude, ein Staatsgefängniß, auch mehrere Fabriken und treibt einen ziemlich bedeutenden Handel; 13,000 E. 2) Townships in Illinois: a) in Adams Co., 1200 E.; b) in Bureau Co., 1400 E.; c) in Iroquois Co., 1700 E. 3) Townships in Indiana: a) in De Kalb Co., 2200 E.; b) in Elkhart Co., 2000 E. 4) Townships in Iowa: a) in Dubuque Co., mit 1085 E. (1869); b) in Louisa Co. am Iowa River mit Dorf, 18 M. südwestlich von Muscatine; 852 E. 5) Posttownship in Somerset Co., Maine, 50 M. nordwestlich von Augusta mit 540 E. 6) Posttownship am Concord River in Middlesex Co., Massachusetts, 20 M. nordwestlich von Boston, besitzt Baumwollen-, Flanell-, Bleistift- und Chaisenfabriken; 2232 E. (1865). Hier wurde am Tage der Schlacht bei Lexington

(19. April 1775) das erste Blut für die Sache der amerikanischen Unabhängigkeit vergossen. Ein 1835 errichteter Granitobelisk von 28 Fuß Höhe bezeichnet die Stelle, wo die ersten Engländer fielen. 7) Township in Erie Co., New York, mit 2811 E. (1865), darunter 238 in Deutschland geboren. 8) Townships in Ohio: a) in Delaware Co.; 1800 E.; b) in Champaign Co.; 1500 E.; c) in Fayette Co.; 1500 E.; d) in Highland Co.; 1800 E. e) in Lake Co.; 1400 E.; f) in Miami Co.; 6000 E.; g) in Roß Co.; 4000 E. 9) Townships in Pennsylvania: a) in Butler Co.; 1100 E.; b) in Delaware Co., 22 M. südwestlich von Philadelphia; 1500 E.; c) in Erie Co.; 1500 E.; d) im Path Valley, Franklin Co., 28 M. nördlich von Chambersburg; 350 E. 10) Township und Postdorf in Essex Co., Vermont, 40 M. nordöstlich von Montpelier, am Connecticut River; 1500 E. 11) Posttownship und Postdorf in Jefferson Co., Wisconsin, 44 M. östlich von Madison; 1502 E. (1865). Unter den Deutschen besteht eine lutherisch-evangelische und eine methodistische Kirche. 12) Postdorf in Sussex Co., Delaware, 46 M. südlich von Dover. 13) Dorf in Baker Co., Georgia, 28 M. westlich von Albany. 14) Dörfer in Illinois: a) in Iroquois Co., am gleichnamigen Flusse, 11 M. nordöstlich von Middleport; b) Postdorf in Morgan Co., 50 M. westlich von Springfield. 15) Postdorf in Tippecanoe Co., Indiana, 11 M. südöstlich von Lafayette. 16) Postdorf am Ohio River in Lewis Co., Kentucky, 6 M. oberhalb Maysville; 200 E. 17) Postdorf von Concord Township, Dodge Co., Minnesota, liegt an einem Arme des Zumbro River, 22 M. nordwestlich von Rochester, 400 E. 18) Postdorf in Callaway Co, Missouri, 33 M. nordöstlich von Jefferson City. 19) Dorf in Cedar Co., Nebraska, am Missouri River, 44 M. nordwestlich von Dakota. 20) Postdorf und Hauptort von Cabarras Co., North Carolina, liegt an einem Zufluß des Rocky River, 145 M. südwestlich von Raleigh. 21) Dörfer in Ohio: a) in Clarke Co., 8 M. südöstlich von Springfield; b) in Licking Co., 27 M. nordöstlich von Columbus; c) in Muskingum Co., 14 M. nordöstlich von Zanesville, mit 600 E. 22) Dörfer in Pennsylvania: a) in Erie Co., 6 M. südwestlich von Corry; b) in Lancaster Co. 23) Postdörfer in Tennessee: a) in Knox Co., am Tennessee River, 13 M. südwestlich von Knoxville; b) in Linkoln Co., 70 M. südöstlich von Nashville. 24) Postdorf in Hardin Co., Texas.

Concord, eine zur Labrusca-Familie gehörige amerikanische Weinrebe, erzogen von E. W. Bull in Concord, Mass.; wurde rasch verbreitet als „die Rebe für die Million“, indem sie unter allen Reben den höchsten Ertrag und eine für die Tafel und für Weinbereitung gleich brauchbare Frucht liefert; ist jedoch nur von mittlerer Güte. Rebe derb und kräftig und sehr leicht zu vermehren; Trauben groß, geschultert und gleichmäßig ziemlich früh reifend; Beeren dick, rund, dünnschalig, fast schwarz, etwas säuerlich, nicht zuckerreich, von erdbeerartigem Geschmacke. Es läßt sich ein weißer und ein mehr oder weniger dunkler Rothwein daraus gewinnen.

Concordanz (vom neulat. concordantia, Uebereinstimmung) heißt das lexicalische Werk, welches alle in einem Schriftwerk vorkommenden Worte, unter Angabe aller Stellen, in denen jedes Wort sich findet, alphabetisch ordnet (Verbal-C.); Real-C., die, welche zu den in einem Schriftwerke vorkommenden hauptsächlichsten Begriffen und Gegenständen die betreffenden Stellen anführt. Derartige Bücher gibt es besonders für die Bibel. Eine gute hebräische C. lieferte Fürst (1837—41); eine griechische Bruder (1843); die C. über die Bibelübersetzung Luther's, Lankisch (1677); Büchner (11. Aufl. 1859), Bernhard (Leipzig 1856) und andere. Zum Koran gibt es eine C. von Flügel (1842) und zum Shakespeare von Mrs. Cowden Clarke (1845).

Concordat (neulat., Uebereinkunft, Vergleich), der Vertrag zwischen dem Papst, als Oberhaupt der Röm.-Kathol. Kirche, und der Regierung eines Staates, welcher dessen katholisch-kirchliche Verhältnisse, insbesondere die Vorrechte und Einkünfte des Klerus, die Zahl und den Umfang der Bisthümer, deren Besetzung, die Zulässigkeit geistlicher Orden und die Grenzen der kirchlichen und Staatsgewalt feststellt. C.e im eigentlichen Sinne werden nur zwischen dem Papste und den Regenten römisch-katholischer Staaten geschlossen; die Verhältnisse der Röm.-Kathol. Kirche in nicht römisch-katholischen Ländern dagegen durch sogen. Circumscriptionsbullen, die nicht die Form eigentlicher C. haben, geordnet. Unter den älteren Concordaten ist das berühmteste das Wormser oder Calixtinische C., das am 23. Sept. 1122 zwischen Calixtus II. und Kaiser Heinrich V. zur Beilegung des Investiturstreits geschlossen ward und seitdem als ein Grundgesetz des deutschen kirchlichen Staatsrechts galt. Der Name C. kommt aber erst seit dem Concil zu Konstanz (1414—18) vor, das, eine Reformation der päpstlichen Kurie verlangend, Martin V. nöthigte, am 2. Mai

1418 mit der deutschen und französischen, und am 12. Juli desselben Jahres auch mit der englischen Nation Concordate abzuschließen. Das Aschaffenburger oder Wiener C. vom 17. Febr. 1448 hob die sogen. Fürstenconcordate, d. i. die durch 5 Bullen Eugen's IV. 1447 gemachten Zugeständnisse, wieder auf. Die C. des 18. und 19. Jahrh. machten im Allgemeinen den weltlichen Regierungen größere Zugeständnisse als die der früheren Jahrhunderte. Am 15. Juli 1801 schloß Bonaparte mit Pius VII. das berühmte, im April 1802 vollzogene C. für Frankreich ab, das die Grundlage der kirchlichen Verfassung Frankreichs ward. Ein mit Ludwig XVIII. am 11. Juli 1817 abgeschlossenes C. setzte das von 1801 wieder außer Kraft, wurde jedoch selbst schon 1819 bedeutend modifizirt. Von protestantischen Ländern schlossen Preußen 1821, Hannover 1824, Würtemberg, Baden, Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, Nassau und Frankfurt, ebenso die Niederlande 1827 Verträge mit dem Papste ab (die sogen. Circumscriptionsbullen). Spaniens kirchliche Verhältnisse, die durch politische Umwälzungen große Veränderungen erfahren hatten, wurde 1851 mittels C.s auf's Neue festgestellt. Das berühmteste C. der Neuzeit war das am 18. Aug. 1855 mit Oestreich abgeschlossene. Es wurde von der liberalen Partei auf's heftigste bekämpft und endlich im Juli 1870 von der östreichischen Regierung infolge der durch das vatikanische Concil beschlossenen päpstlichen Unfehlbarkeit für aufgehoben erklärt. Eine Sammlung von Concordaten hat E. Münch herausgegeben (Leipzig 1830, 2 Bde.).

Concord Corner, Dorf im Township Concord, Essex Co., Vermont, 33 engl. M. nordwestlich von Montpelier.

Concordia (lat., Eintracht). 1) Bei den Römern „Göttin der Eintracht", ward würdevoll sitzend, den Heroldstab in der einen, eine Schale in der andern Hand haltend dargestellt. 2) Name des 58. Planetoiden, 24. März 1860 von Luther in Bilk bei Düsseldorf entdeckt; seine Bahn ist nahezu kreisförmig. Die Umlaufszeit beträgt 1614 Tage.

Concordia. 1) Parish im nordöstlichen Theile des Staates Louisiana, am rechten Ufer des Mississippi, wird im W. und SW. vom Washita und Red River begrenzt und liegt so tief, daß es häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt ist; umfaßt 790 engl. Q.-M. mit 13,805 E. (1860), darunter 12,563 Farbige. Hauptort: Vidalia. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1353 St. Maj.) 2) Dorf in Meade Co., Kentucky, am Ohio River, 110 M. südwestlich von Frankfort. 3) Dorf in Darke Co., Ohio, 38 M. nordwestlich von Dayton. 4) Dorf in Fayette Co., Tennessee, 170 M. südwestlich von Nashville.

Concordienformel (lat. formula concordiae), Einigungsformel, eins der symbol. Bücher der lutherischen Kirche, durch welches die schon in den ersten Decennien der luth. K. entstandenen Lehrstreitigkeiten, die sich theils auf den Grenzmarken des Katholicismus, theils des Calvinismus bewegten, ihren endlichen Abschluß erhielten. Die C.-Formel ist im Grunde nichts Anderes als eine Umarbeitung der gleichen Zweck erstrebenden Maulbronnischen Formel und des sogen. Torgauer Buches. Sie wurde von Jacob Andreä, Martin Chemnitz und noch vier anderen Theologen im Kloster Bergen bei Magdeburg 1577 gefertigt und heißt daher auch das Bergische Buch. — Concordienbuch ist die durch den Kurfürsten August v. Sachsen veranstaltete Sammlung aller luth. Bekenntnißschriften, nämlich: 1) der drei ökumenischen Symbole (S. Apostolicum, Nicaenum, Athanasianum); 2) der ungeänderten Augsburgischen Confession; 3) der Apologie derselben; 3) der beiden lutherischen Katechismen; 5) der Schmalkaldischen Artikel und 6) der Concordienformel. Das C.-Buch wurde den 25. Juni 1580 promulgirt. Vergl. Müller's „Sammlung der symbolischen Bücher der evangelischen Kirche" (Stuttgart 1847) in deutscher und lateinischer Sprache. Vergl. auch Lutherische Kirche.

Concord River, Fluß in Massachusetts, wird durch die Vereinigung der Flüsse Assabet und Sudbury gebildet, durchströmt Middlesex Co. mit nordöstlichem, dann nördlichem Laufe und ergießt sich bei Lowell in den Merrimack.

Concordville, Postdorf in Delaware Co., Pennsylvania, 83 engl. M. südöstlich von Harrisburg.

Concret (v. lat. concrescere, zusammenwachsen) heißt das in der Wirklichkeit gegebene Einzelne und Besondere im Gegensatz zu dem Abstracten oder Allgemeinen. In concreto, im bestimmten Einzelfalle, in der Wirklichkeit, in der Erfahrung. Concrete Silben sind solche, wo zwei Vocale mit Consonanten verbunden sind; subst. concretum, ein Substantiv, das einen wirklichen, concreten Gegenstand bezeichnet; concrete Zahlen, solche, die eine Benennung haben.

Concrete, Postdorf in De Witt Co., Texas, von Deutschen bewohnt.

Concubinat (lat. concubinatus, von concubare, beischlafen, beiwohnen), Afterehe, schlich sich bei den Römern in Folge der strengen Forderungen ihres Eherechts ein, wurde von Augustus durch die „Lex Julia et Papia Poppaea" eingeschränkt, vom Kaiser Leo, dem Philosophen (886), verboten. Die christliche Kirche hielt streng auf kirchliche Heiligung der Ehe; im wirklichem Leben aber zeigen sich bei denjenigen Völkern, welche an der Hand des Christenthums die Gesittung aus der antiken in die moderne Welt getragen haben (Italien, Spanien, Süd- und Mittel-Frankreich) laxere Beobachtung der ehelichen Treue als bei den germanischen Völkern, deren Rechte in älteren Zeiten eine formlose Geschlechtsverbindung anerkannten. In England und Amerika besteht zwischen „Ehe" und „Nicht-Ehe" rechtlich kein Mittelding.

Concurrenz (vom lat. concurrere, zusammenlaufen), Mitbewerbung, Bewerbungsfreiheit, engl. competition, im Handel und gewerblichen Leben im Gegensatze zu aller privat oder öffentlich privilegirten oder bevormundeten Industrie der freie Wetteifer der Produzenten, Händler und Geschäftsleute überhaupt, in preiswürdiger und billiger Lieferung der marktfähigen Waare, also auch Arbeit und Leistung jeder Art, einander zu überbieten, also die Concurrenten in ihrem Fache aus dem Felde zu schlagen und so die größte Kundschaft, ein zwangloses Monopol, an sich zu ziehen. Mag daher unvermeidlich der Einzelne darunter leiden, die Gesammtheit kann nur dadurch gewinnen, denn C. ist, wie die in den Zeiten des Zunft-, Absperrungs- und Monopolsystems ungeahnten Resultate der allmälig entfesselten menschlichen Betriebsfähigkeit in unserem Jahrhundert schlagend beweisen, „die Seele des Geschäfts", ihre Wirkung die unbeschränkte Vervollkommnung der Industrie, Hebung des Handels und Steigerung der Consumtion, und ihre natürliche Consequenz der stetige Fortschritt des Freihandelsystems und Genossenschaftslebens.

Concurs (vom lat. concursus, Zusammenlauf, Zusammentreten), c. creditorum, Zusammentritt der Gläubiger eines Zahlungsunfähigen (s. Bankrott).

Concussion (v. lat. concussio, Erschütterung), uneigentlich Erpressung (engl. extortion), Mißbrauch einer Gewalt, namentlich Amtsgewalt, zum Erzwingen von Geldabgaben oder sonstigen Leistungen.

Condamine, Charles Marie, de la, franz. Gelehrter, geb. 1701, bekannt durch seine Reisen in der Levante und an den afrikanischen Küsten, durch seinen Antheil an der Gradmessung 1736—39 in Peru, welche die Abplattung der Erde nach den Polen zu bestätigte, ferner durch Ermittelung des Baumes (1738), welcher die echte Chinarinde liefert, und durch seine feurige Vertheidigung der Kuhpocken-Impfung; starb 1774.

Condé oder **Condé-sur-l'Escaut**, Stadt und Festung zweiten Ranges in Frankreich, Departement Nord, nahe der belgischen Grenze, hat ein College und zählt 4642 E. (1866). C. war im Mittelalter eine unabhängige Baronie, die durch Maria von Luxemburg an ihren Gemahl Franz von Bourbon 1487 kam, dessen Enkel Ludwig (s. d.) das Haus Condé stiftete. Ludwig XIV. entriß die Stadt 1676 den Spaniern und behielt sie im Nimwegener Frieden. C.'s Industrie erstreckt sich auf Schiffbau und Schifffahrt und Fabrikation von Cichorienkaffee, Seife, Stärke, Leder und Ziegeln.

Condé, franz. Fürstengeschlecht, hat den Namen von der Stadt C. (s. d.). Eine Urenkelin Gottfried's von C., welcher schon um 1200 einen Theil der Baronie C. besaß, Johanna v. C., heirathete 1335 Jakob I. von Bourbon, Grafen de la Marche. Aus dieser Ehe entsprossen mehrere Söhne, von denen der zweite, Ludwig von Bourbon, Graf v. Vendôme, bei der Theilung die Baronie C. erhielt. Des letztern Urenkel, Ludwig I. v. Bourbon, legte sich den fürstl. Titel bei und nannte sich als Stifter des Hauses Condé, Prinz v. C. Er war 1530 zu Vendôme geboren, diente unter Marschall von Brissac in Savoyen und unter dem Herzog v. Guise. Von den Guisen verachtet, trat er als deren offener Gegner auf und zu Nerac öffentlich zum Calvinismus über. Er fiel 1569 im Treffen bei Jarnac durch Meuchelmord. Sein Sohn, Heinrich I. v. Bourbon, Prinz v. C., geb. 1552, ergriff nach dem Tode des Vaters die Partei der Reformirten und stand mit dem Prinzen von Bearn (nachher Heinrich IV.) an der Spitze der Hugenotten. Als Verwandter Karl's IX. in der Bartholomäusnacht verschont, starb er 1588, in demselben Jahre, in welchem sein Sohn, Heinrich II. v. Bourbon, Prinz v. C., geboren wurde. Auf Heinrich's IV. Befehl ward dieser Prinz v. C. katholisch erzogen; er kämpfte 1621—22 gegen die Calvinisten und starb 1646. Ludwig II. v. Bourbon, Prinz v. C., früher Herzog v. Enghien, genannt „der Große", Sohn des Vorigen, geb. 1621 zu Paris, war schon 1640 bei der Belagerung von Arras und 1642 bei der von Perpignan thätig. 1643 erhielt er den Oberbefehl der franz. Armee gegen die Spanier in den Niederlanden,

schlug sie bei Rocroi und ging noch im Herbst desselben Jahres nach dem Elsaß, um dort Turenne zu unterstützen. Er siegte in der Schlacht von Allersheim 1645 und schlug auch noch in demselben Jahre, nach den Niederlanden zurückgekehrt, die Spanier bei Lens. Bei dem Volke in hohem Ansehen stehend und durch den Tod seines Vaters 1646 einer der hochgestelltesten Männer im Staate geworden, ward der Neid des Ministers Mazarin gegen ihn rege, welcher so lange gegen ihn cabalisirte, bis er 1650 nach Vincennes in Verwahrung gebracht wurde. Ein Jahr später wieder befreit, verband er sich zur Bekriegung des franz. Hofes mit den Spaniern und würde gesiegt haben, wenn Turenne nicht dem Hofe zu Hülfe gekommen wäre. 1659 kehrte er, nachdem er als Oberfeldherr der Spanier in den Niederlanden große Thaten verrichtet, nach Frankreich zurück und diente seinem Vaterlande mit Eifer und Ergebenheit. 1675 setzte er, nach Turenne's Tod, den Krieg in Deutschland fort, mußte aber durch heftige Gichtanfälle gezwungen, den Oberbefehl der franz. Armee bald für immer niederlegen. Er starb am 11. Dez. 1686 zu Fontainebleau. Ludwig Joseph v. Bourbon, Prinz v. C., der einzige Sohn des Herzogs Ludwig Heinrich von Bourbon, geb. 1736 trat mit Beginn des Siebenjährigen Krieges in die Armee und erfocht 1762 bei Friedberg über den Erbprinzen von Braunschweig einen bedeutenden Sieg. Durch seine Politik verlor er die Gunst des franz. Hofes und des Volkes. Nachdem er seit 1789 mehrere Jahre hindurch gegen sein Vaterland, dem er die Monarchie erhalten wollte, von fremdem Boden aus die Waffen geführt und noch 1799 in der Schweiz gegen die franz. Republik gekämpft hatte, begab er sich 1801 nach England, wo er sehr eingezogen lebte, kehrte aber 1814 wieder nach Frankreich zurück und starb 1818 zu Paris. Sein Sohn Ludwig Heinrich Joseph, Prinz v. C., Herzog v. Bourbon, der letzte seines Hauses, geb. 1756, wanderte mit seinem Vater beim Beginn der Revolution (1789) aus, focht gleich diesem sehr tapfer und kehrte 1814 mit ihm nach Frankreich zurück. Bei Napoleon's Rückkehr 1815 erhielt er den Oberbefehl in den westl. Departements, mußte aber zu Nantes capituliren und sich nach Spanien einschiffen. Nach der zweiten Restauration lebte er gewöhnlich auf seinem Landgute Chantilly. Seit 1817 in vertrauter Verbindung mit der Engländerin Dawes, der späteren Gattin seines Adjutanten, des Barons Feuchères, lebend, ward er von derselben namentlich bei zunehmendem Alter immer mehr und mehr beherrscht. Ganz besonders betrieb sie die Abfassung seines Testamentes. In demselben hatte er ihr 2 Millionen Francs und 2 seiner Güter vermacht, während er seinen Pathen, den Herzog von Aumale, vierten Sohn König Louis Philipp's, zum Universalerben seines ungeheuren Vermögens eingesetzt hatte. Zuletzt schwermüthig geworden, fand man ihn am Morgen des 29. August 1830 in seinem Schlafzimmer erhängt, was seine Seitenverwandten, die Prinzen v. Rohan, veranlaßte, das Testament als ungültig anzugreifen. Sie suchten die Feuchères des Mordes und Louis Philipp der Erbschleicherei zu beschuldigen, wurden mit ihren Klagen aber in allen Instanzen abgewiesen.

Condensation (lat. condensatio, Verdichtung; condensare, verdichten) nennt man die Verdichtung gasförmiger, tropfbarflüssiger oder fester Körper. Man wendet das Wort jedoch speciell auf die Verdichtung von Dämpfen an. Diese wird durch Druck oder Abkühlung oder durch beides zugleich herbeigeführt. Dampfmaschinen, bei denen die Verdichtung (Niederschlag) der Dämpfe im Cylinder durch Einspritzen von kaltem Wasser bewirkt wird, heißen Condensations-Dampfmaschinen. Die ursprüngliche Watt'sche ist eine solche. Condensator heißt in der Elektricitätslehre ein jeder Apparat, in welchem gebundene Elektricität angehäuft wird, speciell aber bezeichnet man mit diesem Worte nur solche Vorrichtungen, welche den Zweck haben, Elektricität von nur geringer Tension durch Verdichtung dem Experimente zugänglich zu machen.

Condillac, Etienne Bonnot de Mably, französischer Philosoph, geb. zu Grenoble am 30. Sept. 1715, einer der ersten Anhänger Locke's, wurde durch seine Schriften einer der wichtigsten Vertreter des Sensualismus. Er schrieb: „Essai sur l'origine des connaissances humaines“ (Paris 1746); „Traité des sensations“ (Paris 1754) und „Traité des systèmes“ (Paris 1746). 1768 wurde er Mitglied der französischen Akademie und Erzieher des Infanten von Parma, nachmaligen Herzogs Ferdinand, für den er einen „Cours d'étude pour le Prince de Parme“ schrieb. Er starb am 4. Aug. 1780. Vgl. L. Robert, „Les Théories logiques de Condillac, thèse présentée à la Faculté des lettres de Paris“ (Paris 1869).

Condit, Postdorf in Marion Co., Oregon, 12 engl. M. südöstlich von Salem.

Conditor (vom lat. condire, würzen, engl. confectioner), deutsch Zuckerbäcker nennt man denjenigen, welcher sich mit der Verfertigung aller Arten feinen Backwerks, das in der Regel als Dessert und zu Tafelaufsätzen verwendet wird, sowie mit der Zubereitung

von Früchten (Gelées, Marmeladen), Gefrorenem und mit der Fabrikation von Chokolade, überhaupt von Delicatessen und Leckereien, wobei Zucker hauptsächlich zur Verwendung kommt, gewerbsmäßig beschäftigt. Häufig wird in den Conditoreien auch Kaffee, Thee, Wein und Bier gereicht, ja, namentlich in größern Städten Gelegenheit zum Gabelfrühstück geboten. In Amerika befindet sich die Conditorei infolge des Luxus und der Naschhaftigkeit eines großen Theils der einheimischen Bevölkerung in hoher Blüthe.

Condor (vom peruan. Cuntur, Sarcorhamphus Gryphus) heißt der größte Geiervogel, zu der nur in der Neuen Welt einheimischen Gruppe der Kammgeier (Sarcorhamphus) gehörig, welche sich von den gewöhnlichen Geiern durch einen hohen Hautkamm auf der Stirn, verschiedentlich eingeschnittene Fleischlappen auf dem Schnabel und an dessen Seiten durch die durchbrochene Nasenscheidewand und den alle Zehen verbindenden Hautsaum unterscheidet. Der C. bewohnt die Höhen der Andeskette von Südamerika und schwingt sich von den 12—15,000 Fuß hohen Kämmen dieses Gebirges, wo der Mensch nur mühsam athmen kann, mit größter Leichtigkeit noch mehrere tausend Fuß in die Lüfte empor. Nach Humboldt erhebt er sich bis zu einer Höhe von 48,000 Fuß und läßt sich aus demselben oft plötzlich bis zur Meeresküste herab, die Funktionen seiner Respiration mit gleicher Leichtigkeit bei einem Luftdruck von 28 wie von 12 Zoll vollziehend. Sein Flug ist schnell und anstrengungslos; mit dem Geier hat er die Gefräßigkeit gemein und ist wie dieser leicht zu erlegen, wenn er sich übermäßig voll gefressen hat. In der Größe wechselt er sehr stark; denn es gibt erwachsene Exemplare, welche nicht über 8, andere hinwieder, die bis 14 Fuß Klafterweite messen. Die allgemeine Farbe des C.'s ist schwarz. Mit ihm wird oft der Königsgeier (s. Papa) verwechselt, welcher aber bedeutend kleiner als der C. ist und nur die niedrigen Ebenen Südamerika's bewohnt.

Condorcet, Maria Jean Antoine Caritat, Marquis de, französischer Gelehrter, geb. 1743, studirte mit Eifer Mathematik und wurde 1777, in demselben Jahre, in welchem er durch seine Theorie der Kometen den von der Akademie zu Berlin ausgeschriebenen Preis gewann, Sekretär der Akademie der Wissenschaften. Sich für die Sache der Amerikaner und für die Freiheit der Negersklaven interessirend, führte ihn seine politische Meinung auch auf die Bahn der ausgebrochenen Revolution, welcher er mit Eifer seine schriftstellerische Kraft widmete. 1791 von der Stadt Paris zum Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung gewählt, wurde er in derselben bald Sekretär und endlich Präsident. Als Mitglied des Nationalconvents für das Departement Aisne stimmte er meist mit den Girondisten und mußte sich, als diese Partei 1793 gestürzt worden war, verbergen. Eine edle Frau, Madame Verney, verbarg ihn 8 Monate lang. Aus Rücksichten gegen diese floh er aber aus Paris und wurde auf der Flucht in einem Wirthshause zu Clamar verhaftet. Des andern Morgens, 28. März 1794, fand man ihn todt auf dem Boden des Zimmers, wahrscheinlich durch Gift getödtet. Von seinen zahlreichen Werken sind namentlich bemerkenswerth: „Essais d'analyse" und „Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain." Eine Sammlung seiner zahlreichen Schriften besorgten Condorcet O'Connor und Arago (12 Bde., Paris 1847—49).

Condottieri (vom ital. condotta, Führung; lat. conducere, leiten, führen) hießen in Italien die Anführer von Banden, die jeder bestzahlenden Partei, welche Sache sie auch verfechten mochte, dienten. Sie waren durch die endlosen Fehden der italienischen Kleinstaaten im 14. und 15. Jahrh. hervorgerufen worden und gelangten nach und nach in Besitz aller Militärgewalt. Die berühmtesten C. waren die beiden Braccio, die Orsini, Guarnieri und Frz. Sforza (um 1450), der sich sogar zum Herzog von Mailand aufschwang. In Frankreich trat im 14. Jahrh. infolge der Kriege zwischen Frankreich und England eine ähnliche Erscheinung in den sogen. Compagnies grandes hervor, die jedoch bald wieder verschwanden. Durch die Kriege der Franzosen gegen Spanier und Deutsche in Italien wurde auch dem Unwesen der C. ein Ende gemacht.

Conduitenlisten (vom franz. conduite, Aufführung) sind die bei einzelnen Staatsdienstbranchen eingeführten (rechtlich und moralisch aber verwerflichen) Uebersichten über Fleiß, Fähigkeit und Sittlichkeit der Beamten und Candidaten.

Conecocheague Creek, Fluß in Pennsylvania, entspringt in Franklin Co., und ergießt sich bei Williamsport, Maryland, in den Potomac.

Conecuh. 1) County im südlichen Theile des Staates Alabama, grenzt an Florida und wird vom Sepulga und Conecuh bewässert, hat von letzterem seinen Namen; Haupterzeugnisse sind Baumwolle, Mais und Fichtenholz; umfaßt 1430 engl. Q.-M. mit 10,196 E. (1866), darunter 3971 Farbige. Hauptort: Sparta. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majori-

tät (Gouverneurswahl 1869: 24 St.). 2) Fluß, entspringt in Pike Co., Alabama, fließt durch obiges County mit südwestlichem Laufe in den Escambia.

Conedogwinit Creek, Fluß in Pennsylvania, entspringt in Franklin Co. und ergießt sich bei Harrisburg in den Susquehanna.

Conegliano, Stadt in Italien, Provinz Treviso, Geburtsort des Malers Battista Cima, der nach ihr genannt wird; hat einige schöne Paläste mit Kunstwerken und ist reizend gelegen; 6840 E. (1857). C. ist der Sitz eines Districtscommissariats, einer Prätur; hat 2 Klöster und mehrere wohlthätige Anstalten. Nach diesem Ort ernannte Napoleon den Marschall Moncey (s. d.) zum Herzog von C.

Conegliano, Herzog von, s. Moncey.

Conejos, County im südwestlichen Theile des Territoriums Colorado, wird im N. vom Rio Grande del Norte begrenzt, vom Rio San Juan und seinen Zuflüssen bewässert und der Sierra La Plata durchzogen; umfaßt gegen 6000 engl. Q.-M. mit gegen 1500 E. Hauptort: Conejos. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Delegatenwahl 1868: 78 St.).

Conemaugh. 1) Postborough in Cambria Co., Pennsylvania, 170 engl. M. westlich von Harrisburg; 1000 E. 2) Townships in Pennsylvania: a) in Cambria Co., 7500 E.; b) in Indiana Co., 2800 E.; c) in Somerset Co., 1400 E. 3) Fluß, bildet, in Cambria Co. entspringend, die Grenze zwischen den Counties Indiana und Westmoreland und ergießt sich bei Salzburg in den Loyalhanna River.

Conequenessing Creek, Fluß in Pennsylvania, entspringt in Butler Co. und ergießt sich in Mercer Co. in den Slippery Rock Creek.

Conestoga. 1) Township und Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania, am Susquehanna River, 36 engl. M. südöstlich von Harrisburg; 3800 E. 2) Fluß in Pennsylvania, durchfließt Lancaster Co. und ergießt sich 12 M. unterhalb Columbia in den Susquehanna.

Conesus, Township und Postdorf in Livingston Co., New York, grenzt an die Landseen Conesus und Hemlock, 10 engl. M. südöstlich von Genesee; 1346 E. (1865), darunter 6 in Deutschland geboren.

Conesus Lake, Landsee im mittleren Theile des County Livingston, New York, 8 engl. M. lang und 1 M. breit.

Conesville. 1) Dorf in Coshocton Co., Ohio, am Muskingum River, 8 engl. M. südwestlich von Coshocton. 2) Township und Postdorf in Schoharie Co., New York, 40 M. südwestlich von Albany; 1359 E. (1865). C., ursprünglich deutsche Niederlassung (1764), war während des Revolutionskrieges als äußerste Grenzansiedelung den Ueberfällen der Indianer und Tories ausgesetzt, wurde von seinen Bewohnern fast ganz verlassen und blühte erst nach dem Frieden (1783) wieder auf.

Conewago, Townships und Dorf in Pennsylvania: a) in Adams Co., 900 E.; deutsche katholische Kirche mit 6 Missionsstationen, 2500 Seelen und 7 Gemeindeschulen mit 300 Kindern; b) in Dauphin Co., 1000 E.; c) in York Co., 1600 E.; d) Dorf in York Co., 10 engl. M. nördlich von York.

Conewango. 1) Township und Postdorf in Cattaraugus Co., New York, 45 engl. M. südwestlich von Buffalo, am Conewango Creek, einem Nebenflusse des Allegheny River; 1229 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 23. 2) Township in Warren Co., Pennsylvania; 3400 E.

Conewingo, Dorf in Cecil Co., Maryland, nahe dem Susquehanna River.

Coney Island, Insel an der Südwestküste der Insel Long Island, New York, 11 engl. M. südlich von New York City, 1½ M. lang und ½ M. breit; Seebad.

Confederate Gulch, reicher Goldminendistrict in Meagher Co., Territorium Montana, mit der reichen „Montana Bar", welche 1400 F. lang und 700 F. breit ist. Aus ihr wurden im Sommer 1866 binnen 4 Monaten 1½ Mill. Doll. in Gold gewonnen. Hauptort: Diamond City.

Conferenz (neulat. conferentia, von conferre, berathen, berathschlagen) ist jede Zusammenkunft zu gemeinschaftlicher Berathung, besonders der Zusammentritt der Vertreter von Behörden, Gemeinden und Staaten zu amtlichen Verhandlungen und gegenseitiger Verständigung und Vereinbarung; von Congreß (s. d.) dadurch unterschieden, daß sie durch die regelmäßig an den Höfen residirenden Gesandten abgehalten wird, während auf Congressen außerordentliche, zu diesem Zwecke entsendete Abgeordnete erscheinen.

Conferve (Conferva) heißt eine Gattung von Süßwasseralgen, welche im gemeinen Leben als Wasserfäden, Fadenalgen bekannt sind. Sie erscheinen dem Auge bald

als schleimige, bald als flockige, fadenförmige oder netzförmige Gebilde und kommen überall in stehenden oder nur schwach bewegten Gewässern vor. Die in Wasserflaschen, welche offen an die Luft gestellt werden, entstehende **Priestley'sche Materie** besteht z. B. aus einer C. Beim Austrocknen der Gewässer schrumpfen sie zu dem sogen. **Meteorpapier** zusammen, aus dem mit Zusatz von Lumpen ein ordinäres Schreibpapier und ohne dieselben ein seidenartiger Stoff bereitet werden kann.

Confession (lat. confessio) heißt Bekenntniß, namentlich ein schriftlich abgefaßtes Glaubensbekenntniß, daher „Augsburgische C."; bedeutet auch „Glaubenspartei", weßhalb man von einer römisch-katholischen, lutherischen und reformirten C. spricht. Anhänger einer C. nennt man **Confessionsverwandte**.

Confetti (vom ital. confetto, Confect), ist der allgemeine Name für Zuckerwerk in Italien, zumal für überzuckerte Mandeln, Nüsse und dgl., die bekanntlich in den letzten Tagen des Carnevals als scherzhafte Wurfgeschosse dienen.

Confirmation, von den Worten des firmenden Bischofs: Signo te signo crucis et confirmo etc. (Ich bezeichne Dich mit dem Zeichen des Kreuzes und stärke (firme) Dich ꝛc.) so genannt, ist in der protestantischen Kirche gewissermaßen was die Firmung (s. d.) in der römischen Kirche und wurde schon seit der Reformation von protestantischen Theologen empfohlen, wie z. B. von Dr. Johann Bugenhagen, dem Zeit- und Kampfgenossen Luther's, von Chemnitz, Calvin u. A. Seit Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh. ist sie in der lutherischen und reformirten Kirche allgemein eingeführt als kirchliche Handlung der Taufbunds-Erneuerung und erneuten Segensmittheilung ohne sakramentalen Charakter und mit dem bedeutsamen Unterschiede, daß diese Handlung in ein reiferes Alter verlegt wird (gewöhnlich nicht unter das 14. Jahr), während die Firmung nach einer Bestimmung des Tridentinischen Concils schon mit dem 7. Lebensjahre ertheilt werden kann. Die lutherische Kirche hält diese Handlung zwar nicht für objektiv nothwendig, weil schon die Kindertaufe an sich vollkommen genügt, aber doch für subjektiv nützlich; die reformirte Kirche sieht dagegen in der C. eine nothwendige Ergänzung der Kindertaufe, weßhalb auch auf die damit verbundenen Feierlichkeiten ein hoher Werth gelegt wird. Durch die C. tritt der Confirmand als mündiger Christ in den vollen Genuß aller kirchlichen Rechte.

Confiscation (vom lat. confiscatio; fiscus, Staatscasse) ist die strafweise obrigkeitliche Einziehung des Vermögens des Schuldigen oder von Theilen desselben zu Gunsten des öffentlichen Schatzes (Fiscus).

Conföderation (vom lat. confoederatio, Verbindung, Bund), Bündniß zweier oder mehrerer Personen, beziehentlich Staaten, um gemeinschaftliche Zwecke zu erreichen. C. **der Südstaaten** (Confederate States of America), s. **Geschichte der Ver. Staaten von Amerika**.

Confrontation (vom mittellat. confrontare; frons, Stirn, zwei Personen Stirn gegen Stirn verhören) nennt man im Criminalprozesse den richterlichen Act, durch welchen sich widersprechende Angeschuldigte oder Zeugen, oder Angeschuldigter und Zeuge zum Zweck der Aufklärung und Beseitigung dieses Widerspruchs vor besetztem Gericht einander gegenübergestellt werden.

Confucius (eigentlich Kong-fu-tse oder Kong-tse, Lehrer oder Meister Kong), Reformator der chinesischen Sitten und Glaubenslehren, geb. (nach Angabe der Chinesen) am 19. Juli 551 v. Chr. Schon im 17. Jahre wurde er Inspector der Lebensmittel in Lu und stieg nun allmälig bis zum allgewaltigen Minister in mehreren Feudalreichen. Seine Idee einer religiös-sittlichen Reformation seines Volkes konnte er, seiner Bemühungen ungeachtet, durch Verwaltungsmaßregeln nicht realisiren und ergab sich daher einem Wanderleben, allenthalben Tugend und Gerechtigkeit predigend. Dadurch und durch Ordnung und Erläuterung der Schriften der Altvordern und der Gesänge des Volkes, sowie durch eigene Lehrwerke erwarb er sich eine große Anzahl Verehrer und Jünger. Nach seinem Tode (479) gab man ihm allerlei Titel und erbaute ihm einen Tempel, wo ihm, dem Lehrer des Reichs, wie einer Gottheit Opfer dargebracht wurden. Seine Nachkommenschaft steht noch gegenwärtig in großem Ansehen. Vgl. J. H. Plath, „C. und seiner Schüler Leben und Lehren" (München 1867); J. Legge, „Life and Teachings of C." (London 1867); A. W. Loomis, „C. and the Chinese Classics" (1867).

Congaree Creek, Fluß in **South Carolina**, durchfließt den District Lexington und ergießt sich nahe Columbia in den **Congaree River**, der durch die Vereinigung der Flüsse Saluda und Broad entsteht und nach 50 engl. M. langem, südöstlichem Laufe mit dem Wateree den Santee bildet.

Conger, Omar D., Repräsentant des Staates Michigan, wurde 1818 in Cooperstown, New York, geboren, siedelte im Jahre 1824 mit seinem Vater, dem Prediger E. Conger, nach Ohio über, graduirte auf dem Western Reserve College, untersuchte als Ingenieur während der Jahre 1845—47 die Kupfer- und Eisenregionen des Lake Superior, widmete sich seit 1848 der Rechtswissenschaft in Port Huron, Michigan, wurde 1850 Richter des County St. Clair, war Staatssenator während der Jahre 1855—59 und wurde im Jahre 1868 von der republikanischen Partei mit 16,347 St. gegen den Demokraten Stout (14,683) in den 41. Congreß gewählt.

Congestion (von congestio, Anhäufung), ist entweder activ, Wallungsblutfülle, oder passiv, Stauungsblutfülle. Active C. (auch Fluxion genannt) besteht in einer vermehrten Strömung des Blutes in einem Theile des Kreislaufs, welche durch eine allgemeine oder örtliche Steigerung des Blutdrucks oder durch eine Abnahme des zu überwindenden Widerstandes zu Stande kommt. Röthung des betr. Theiles und stärkeres Pulsiren sind die gewöhnlichen Symptome der C., ebenso Erhöhung der Temperatur. Die passive C. (auch Infarctus genannt) ist die vermehrte Blutfülle eines Theils, welche durch eine Abnahme des allgemeinen Blutdrucks oder eine Zunahme der zu überwindenden Widerstände oder durch beide zugleich zu Stande kommt. Ihre Symptome sind hauptsächlich eine dunklere Färbung, geminderte oder erschwerte Function des betreffenden Theiles und wenn sie länger besteht, Ergüsse von Wasser. Behandlung muß bei beiden C. hauptsächlich auf Beseitigung der Ursachen gerichtet sein.

Conglomerat (vom lat. conglomerare, ballen, zusammenhäufen) nennt man aus verkitteten Geschieben oder Geröllen bestehende Gesteine, welche sich nur durch die Abrundung der Bruchstücke von den Breccien unterscheiden. Wenn vorherrschend aus einem Gestein bestehend, so nennt man das C. danach und unterscheidet z. B. Gneis-, Basalt-, Granit-, Bimssteinconglomerate u. s. w. Bestehen die C. aus verschiedenartigen Gesteinstrümmern, so nennt man sie polygene C. Sie erscheinen bald massig, bald deutlich geschichtet. Reibungsconglomerate hat man solche genannt, von welchen man annahm, daß sie beim Emporbringen pyrogener Gesteinsmassen aus dem Erdinnern von den Wänden abgerissen und mit in die Höhe geführt worden seien.

Congo oder Kuango, portugiesisch Zaire, der größte Fluß von Niederguinea an der Westküste Südafrikas, 1486 von dem Portugiesen Diego Cao entdeckt, entspringt als Casaï, Kasabi oder Loke vermuthlich 30 geographische M. östlich von Benguela am Mossamba-Gebirge im Basongo-Lande, im Westen der baumlosen, grasigen Hochebene von Lobal oder Luval. Nachdem er rechts den aus dem 4444 Pariser F. hoch gelegenen, 2 M. langen Tilolo-See kommenden Lotembwa aufgenommen, fließt er, 300′ breit in Windungen nach N. durch Lunda, zwischen 1500′ hohen, schönbewaldeten Felsufern, etwa bis zum 6° südl. Br. Man vermuthet, daß er sich von hier aus nach WNW. wendet und dann links den 4500′ breiten, schmutzigen Quango oder Coango aufnimmt. Im 5° südl. Br. wendet er sich nach SW. und W. und stürzt sich in mächtigen Stromschnellen und Wasserfällen herab in die Küstenstufe; bis hierher (zu den Wasserfällen) ist er von der Mündung aus durch Europäer befahren. Bemerkenswerth ist, daß er sich durch sein gelbes Wasser noch 3 Meilen von seiner Mündung im Meere kenntlich macht.

Congo hieß früher das ganze jetzige Süd- oder Niederguinea mit den nördlich angrenzenden Ländern Kakongo und Loango, also das Land des ausgedehnten Stammes der Bundavölker, welche das Hauptglied der beiden Südafrika beherrschenden Sprachstämme bilden. Im engeren S. ist C. der Name des einst berühmten, zu jener Bundagruppe gehörigen Volkes der Congo-Neger oder Congesen; es reicht an der Küste vom 6°, im Innern von $4^1/_2$—$8^1/_2$° südl. Br. mit unbestimmter, bald bis zum Berbola und Aquilondasee, bald bis zum Quango ausgedehnter Ostgrenze und wird im N. durch den Congo oder Zaire (s. d.) von Kakongo und andern Negerländern, im S. durch den Rio-Dande von Angola getrennt. Das ganze Gebiet, aus welchem sich in allen sklavenhaltenden Ländern Amerikas Neger (Congesen) befinden, zerfällt in einen nur an den Flußufern fruchtbaren Küstenstrich und in das im Innern aufsteigende, produktenreiche Terrassenland. Hauptprodukte sind: Tabak, Zuckerrohr, Oelpalmen, Orangen, sowie Eisen, Kupfer und Silber. C., von Portugal unabhängig, steht unter einer Menge von Häuptlingen, die dem Oga oder König eine gewisse Oberhoheit zugestehen. Feindschaften und kleine Kriege kommen indeß häufig vor.

Congonhas-de-Sabara, Bergstadt in der Provinz Minas-Geraës, Brasilien.

Congonhas-do-Campo, Stadt in der Provinz Minas-Geraës, Brasilien, 16 engl. M. westlich von Queluz.

Congregation (vom lat. congregatio, Vereinigung) ist im Mönchswesen die gewöhnliche Bezeichnung für die Vereinigung mehrerer Klöster zu einer organisirten Einheit. Im Oriente wurde diese im Occidente bald Tausende von Klöstern zu einer geordneten Einheit zusammenschließende Form nicht lebenskräftig. Die Benedictiner, Cistercienser u. s. w., später die Jesuiten bilden solche Mönchsstaaten im Abendlande und sind neben anderem die bedeutendsten Hebel der römischen Hierarchie geworden. C. der röm. Curie oder Cardinalcongregationen sind Abtheilungen des Cardinals-Collegiums zu Rom, welche vom Papste mit der Verwaltung einzelner Zweige geistlicher und weltlicher Staatsverwaltung beauftragt sind. Man theilt sie ein: 1) in ordentliche oder bleibende C. (congregationes ordinariae) für die laufenden Geschäfte der Gesammtkirche oder für den Kirchenstaat insbesondere; 2) in außerordentliche (c. extraordinariae) für einzelne besondere Fälle, z. B. für Untersuchung von Ketzereien, für die Büchercensur und namentlich für die Angelegenheiten der Bischöfe, Aebte.

Congregationalisten, eine christliche Kirchengemeinschaft, welche besonders in den Ver. Staaten und in England zahlreiche Anhänger hat. In England werden sie auch, obwohl minder genau, Independenten (s. d.) genannt. Wie der C. andeutet, unterscheiden sie sich von anderen Kirchengemeinschaften hauptsächlich in Hinsicht der Kirchenverfassung, indem sie glauben, daß alle kirchliche Gewalt dem vereinigten Körper oder den Gliedern der Gemeinde angehöre; das ist, der Gliederschaft und nicht den Beamten, noch anderen kirchlichen Körpern, die von der einzelnen Gemeinde getrennt sind, oder über derselben stehen. Zu den vorzüglichsten Rechten, welche die einzelne Gemeinde in Anspruch nimmt, gehört das Recht, selbst ihre eigenen Beamten zu wählen, ihre Mitglieder aufzunehmen und auszuschließen, ihr eigenes Glaubensbekenntniß aufzustellen, die Einzelheiten des eigenen Gottesdienstes zu ordnen und ihre Unabhängigkeit von anderen Gemeinden zu behaupten. Sie hat keiner anderen Autorität, als über sie gesetzt, Rechenschaft abzulegen über ihr Verfahren. Was sie bestimmt, ist in allen Punkten endgültig. Keine andere kirchliche Macht kann der einzelnen Gemeinde einen Prediger, Lehrer oder Vorsteher aufdringen oder ihr ein Glaubensbekenntniß machen.

Die Gemeinden der C. haben blos zwei Classen von Beamten; die Bischöfe, sonst gewöhnlich Pastoren genannt, und die Diakonen. Die letzteren werden von der Gemeinde in irgend einer von ihr beliebten Anzahl gewählt. Was die Pastoren betrifft, so war es in der früheren Geschichte von Neu-England gewöhnlich, daß jede einzelne Gemeinde zwei Seelsorger hatte, einen Pastor und einen Lehrer. Die Aeltesten, welche im N. Testamente genannt werden, waren nach der Ansicht der C. gleichbedeutend mit Bischöfen, deren es demgemäß in einzelnen Gemeinden mehrere gab. Die Beamten sind die Diener, nicht die Regierer der Gemeinde; die Pflicht der Pastoren ist, zu lehren und in der Versammlung der Gemeinde den Vorsitz zu führen; die Pflicht der Diakonen beim heil. Abendmahl zu dienen, die äußeren Geschäfte der Gemeinde zu besorgen, die Glieder zu besuchen, um sie zu unterrichten und mit ihnen zu beten, und den Armen im Namen der Gemeinde Handreichung zu thun. Die unerläßliche Bedingung für Aufnahme als Mitglied in die Gemeinde ist ein glaubwürdiges, persönliches Bekenntniß des Glaubens an Christum. Obwohl aber die C. die Unabhängigkeit der einzelnen Gemeinden anerkennen, so halten sie doch auf der anderen Seite eine Gemeinschaft unter denjenigen Gemeinden, welche ihre Grundsätze theilen, für wünschenswerth, damit sie sich gegenseitig über allgemeine Interessen berathen, besonders bei Gelegenheiten, wo die Handlung der einen Gemeinde wichtig ist für die Wohlfahrt der benachbarten Gemeinden. Diese Gemeinschaft wird vermittelt durch Associationen oder Conferenzen, die entweder aus lauter Predigern bestehen, oder aus Predigern und Delegaten der Gemeinden. Zur Wirksamkeit dieser Associationen oder Conferenzen gehört namentlich die Prüfung und Bestätigung solcher Personen, welche in's Predigtamt eintreten. In den Ver. Staaten hat ferner jeder Staat eine General-Association oder Conferenz, welche gewöhnlich aus den Delegaten der District-Associationen, jedoch in manchen Fällen auch aus den Predigern und Delegaten bestehen, welche alle Gemeinden des Staates repräsentiren. Dieser Kirchenkörper versammelt sich jährlich ein Mal, hört die Berichte über den religiösen Stand der Gemeinden und gibt den Gemeinden Anleitung in Sachen der Wohlthätigkeit, gesunder Lehre und anderer Pflichten. Eine von Delegaten des ganzen Landes beschickte General-Synode oder National-Conferenz ist bis jetzt vier Mal in den Ver. Staaten abgehalten worden.

Nach der Meinung der C. ist ihr Lehrsystem im Wesentlichen eine Rückkehr zu dem der Apostolischen Kirche, welche durch die im Papstthum culminirenden hierarchischen Tendenzen verunstaltet war. Spuren congregationalistischer Anschauungen finden sich in jedem Jahrh. der Kirche; aber die förmliche Ausbildung des Congregationalismus in seiner jetzigen Gestalt

fällt in die erste Zeit der englischen Reformation. Unter der Königin Maria begegnen wir einigen Gemeinden von Dissenters, die vorwiegend congregationalistisch gesinnt waren, z. B. in London 1555. Die C. waren viele Jahre hindurch den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt und mehrere ihrer Führer wurden sogar hingerichtet. Andere gingen nach Amsterdam, wo sie eine Gemeinde organisirten. Im Jahre 1582 erschien die erste Darstellung des Systems der Independenten von Rob. Brown unter dem Titel: „A Book which shewed the Life and Manners of all true Christians“. Die Amsterdamer Gemeinde wanderte 1609 nach Leyden aus, von wo ein Theil, des fremden Landes und der fremden Sprache überdrüssig, im Jahre 1620 nach Amerika auswanderte. Die Auswanderer, an deren Spitze der Aelteste William Brewster stand, landeten und gründeten die erste congregationalistische Gemeinde Amerika's in Plymouth, Mass.; sie sind in der Geschichte berühmt als die **Pilgerväter**. Weitere Colonien folgten bald nach, welche zwar aus Separatisten bestanden, welche die Bischöfliche Kirche von England reformiren, nicht verlassen wollten, jedoch nach ihrer Ankunft in Amerika sich allmälig dem congregationalistischen Systeme zuwandten. Zu den bedeutendsten Männern dieser Richtung gehörten Cotton und Wilson von Boston, Mather von Dorchester, Hooker und Stone von Hartford, Davenport und Hooke von New Haven. Für die theologische Entwickelung des amerikanischen Congregationalismus wurden besonders die Schriften von John Robinson von Leyden und von den Amerikanern John Cotton und Thomas Hooker maßgebend. Ein eigenthümlicher Zug des amerikanischen Congregationalismus war seine enge Beziehung zum Staate. In Massachusetts Bay, so wie später in Connecticut, in Maine und New Hampshire bestimmte das Gesetz, daß nur die Mitglieder der Kirche das Bürgerrecht besitzen sollten, und die bürgerlichen Gemeinden wurden verpflichtet, das Gehalt des Geistlichen aufzubringen. Diese Verpflichtung wurde in Connecticut erst 1816 und in Massachusetts erst 1833 abgeschafft.

Die C. **der Ver. Staaten** haben im Ganzen 4 General-Synoden gehalten. Die erste fand statt 1637 zu Cambridge, um über die Lehrmeinungen des John Wheelwright, der Anna Hutchinson und anderer zu berathen. Die zweite wurde in Cambridge von 1646 bis 1648 abgehalten und nahm das Glaubensbekenntniß der Westminster-Assembly sowie die unter dem Namen „Cambridge Platform“ bekannte Erklärung über congregationalistische Kirchenverfassung an. Die dritte Synode war die „Albany Convention“, welche 1852 in Albany (New York) abgehalten wurde und den 1801 zwischen der presbyterianischen „General Assembly“ und der congregationalistischen „General Association“ von Connecticut vereinbarten Vertrag für die locale Vereinigung kleiner presbyterianischer und congregationalistischer Gemeinden wieder aufhob. Im Jahre 1865 endlich wurde in Boston unter dem Vorsitze des Gouverneurs Buckingham von Connecticut ein Nationalconcil (National Council) abgehalten, bestehend aus einem geistlichen und einem weltlichen Abgeordneten für jede Gruppe von 10 Kirchen. Dasselbe veröffentlichte ein neues Glaubensbekenntniß (Declaration of Faith) und eine revidirte Kirchenverfassung (Platform of Church Polity). Außerdem findet seit 1858 alle drei Jahre eine Convention der Kirchen in den nordwestlichen Staaten statt. Im Anfang des 19. Jahrh. erlitten die amerikanischen C. einen großen Verlust durch die Ausscheidung der **Unitarier** (s. d.) in Neu-England, der indeß durch ihre Ausbreitung in den neubesiedelten westlichen Staaten bald mehr als aufgewogen wurde. In den südlichen Staaten waren die C. bis zum Jahr 1861 fast gar nicht vertreten; seit dem Ende des Krieges sind jedoch in verschiedenen südlichen Staaten die ersten C.-Gemeinden gegründet worden. In ihren Bestrebungen für innere und äußere Mission wirkten die C. mit anderen Kirchen, namentlich den Presbyterianern der Neuen Schule zusammen; doch standen die „American Home Missionary Society“ (gegründet 1825), der „American Board of Commissioners of Foreign Missions“ und die „American Missionary Society“ von Anfang an hauptsächlich unter dem Einflusse der C., und der erstgenannte wurde 1860 ein rein congregationalistischer Verein. Andere congregationalistische Vereine sind die 1853 gegründete „American Congregational Union“, welche die Gemeinden beim Baue von Kirchen unterstützt und die „American Congregational Association“ in Boston, welche eine große congregationalistische Bibliothek gesammelt hat.

Das Wachsthum der C. in England war langsam. In der „Westminster-Assembly“ (s. d.) waren die C. nur durch wenige Mitglieder vertreten, welche in einer „Apologetical Narration“ um Duldung für ihre Ansichten baten; unter Cromwell dagegen machten sie große Fortschritte. Im Jahre 1659 fand in London eine allgemeine Versammlung statt, welche das berühmte „Savoy-Glaubensbekenntniß“ (Savoy Confession) veröffentlichte, welches in der Lehre wesentlich mit der „Westminster-Confession“ übereinstimmte, aber in Beziehung auf Kirchenverfassung congregationalistische für presbyterianische Grundsätze substituirte und die

Autorität der weltlichen Obrigkeit in kirchlichen Angelegenheiten leugnete. Im Jahre 1669 erhielten sie gesetzliche Duldung und seitdem hat sich ihre Anzahl bedeutend vermehrt. Mit den Baptisten und Presbyterianern zusammen, bildeten sie die drei bedeutendsten Abtheilungen der „Dissenters". Im Jahre 1831 wurde die „Congregational Union of England and Wales" gebildet, welche jährlich eine Generalversammlung hielt. Schon vorher, 1812, war die „Congregational Union of Scotland" gegründet worden; jedoch in Schottland sowohl wie in Irland sind die C. nicht sehr zahlreich.

In Frankreich ist die „Union des Eglises Evangélique de France", welche im Jahre 1849 gegründet wurde, insofern eine congregationalistische Vereinigung, als jeder Gemeinde das Recht reservirt ist, ihre eigene Constitution zu machen. In Beziehung auf die Lehre ist jedoch Uebereinstimmung mit dem Glaubensbekenntniß der C. nicht erforderlich. Aehnlich ist es mit den vom Staate getrennten Freikirchen in den Cantonen Waadt, Neufchatel, Bern und Genf. Auch in Italien haben sich seit der Errichtung des Königreichs einzelne Gemeinden nach den Grundsätzen der C. gebildet. Missionskirchen, die in Verbindung mit C. stehen, sind in fast allen Theilen der Missionswelt, besonders durch die „London Missionary Society", den „American Board of Commissioners of Foreign Missions" und die „American Missionary Association" gegründet worden.

Statistik. Das „Congregational Quarterly" (vom Januar 1870) führt für die Ver. Staaten 300,362 Gemeindeglieder, 361,502 Besucher der Sonntagsschulen und 3043 Prediger auf; für die britischen Colonien von Nordamerika 5847 Gemeindeglieder, 7848 Besucher der Sonntagsschulen und 116 Prediger. Die 16. Jahresversammlung der Cong. Union fand am 13. Mai 1869 in Brooklyn, New York, statt. Die Einnahmen des laufenden Jahres betrugen $53,629.71. Die „American Congregational Association" beschloß in ihrer 16. Jahresversammlung, am 25. Mai 1869, den Bau eines Instituts in Boston, welches den Mittelpunkt der in allen Staaten zerstreuten Gemeinden bilden und ein Archiv mit Bibliothek, Versammlungssäle ꝛc. enthalten wird. Die Bibliothek, welche vorzugsweise auf die Geschichte des C. in den New Englandstaaten bezügliche Werke, von den Zeiten der „Pilgrimväter" bis auf die Gegenwart, nebst allgemein kirchengeschichtlichen Werken enthält, belief sich bereits auf 10,739 Bände. Die 1868 gegründete „Congregational Publication Society" hat sich die Aufgabe gestellt, nach innen wie nach außen für die Fortbildung des C. durch den Druck von Pamphleten und Schriften aller Art zu wirken. Die „American Home Missionary Society" unterhielt in den New Englandstaaten 327, in den Mittleren Staaten 73, in den Südstaaten 8, in den Westlichen Staaten 564 Prediger in 1956 Gemeinden und Missionsdistricten. Von den Missionären wirkten 4 unter Farbigen. Die Sonntagsschulen und Bibelklassen wurden von 75,300 Schülern besucht und 74 neue Kirchen im Laufe des Jahres gegründet. Die Einnahmen beliefen sich auf $282,858.23, um $23,199.11 mehr als im vorhergehenden Jahre.

Das Londoner „Congregational Yearbook" (für das Jahr 1870) führte für England, Wales, Schottland, Irland, die Colonien, für innere und äußere Missionen 78 „County Associations and Unions", 3322 Kirchen und 2809 Prediger und Missionare auf.

Die Congregationalisten hatten in den Ver. Staaten (1867) theologische Bildungsanstalten (theological schools) in Bangor, Me., mit 4 Professoren und 40 Schülern; in Andover, Mass., mit 5 Professoren und 102 Schülern; in Yale, Conn., mit 7 Professoren und 30 Schülern; in Hartford, Conn., mit 4 Professoren und 26 Schülern; in Oberlin, Ohio, mit 4 Professoren und 14 Schülern; in Chicago, Ill., mit 4 Professoren und 46 Schülern. Ueberdies standen unter ihrer Leitung folgende Colleges: Bowdoin, Dartmouth, Vermont University, Middlebury, Williams, Amherst, Yale und eine Anzahl in den westlichen Staaten, welche von ihnen in freigebiger Weise dotirt wurden. In Großbritannien und Irland waren in demselben Jahre 14 Bildungsanstalten (Colleges), in Britisch Amerika 1, in den Colonien Victoria und Sydney je 1; 8 theologische Bildungsanstalten (Theological Colleges) mit 197 Schülern in England; 3 mit 90 Schülern in Wales, 1 mit 6 Schülern in Schottland; 4 in den Colonien und überdies 4 Privatseminarien in England.

Deutsche Congregationalisten in den Ver. Staaten. Im Jahre 1854 wurde die erste deutsche Congregationalisten-Gemeinde in Muscatine, Iowa, gegründet; es folgten Gemeinden in Davenport und Grand View, Iowa, und Quincy, Illinois. Im Jahre 1870 bestanden in Pennsylvania 1, in Illinois 3, in Iowa 11 und in Missouri 1 Gemeinde; zusammen 16 Gemeinden, mit etwa 600 Mitgliedern und 700 Sonntagsschülern. Die Zahl der Prediger war 17. In Iowa vereinigten sich im Jahre 1862 die deutschen congregationalistischen Prediger und Gemeinden zu einer deutschen congregationalistischen

Association, welche sich seitdem jährlich einmal versammelte. Obwohl die deutschen C. ihre Association für sich halten, beschicken sie doch auch die der anglo-amerikanischen C. In der Sitzung der General-Association, am 4. Juni 1870, wurde ein Comite von 5 Pastoren gewählt, um über die Gründung eines deutschen theologischen Seminars zu berathen. Sitz desselben wird Stormy Lake, Iowa, werden. Vgl. G. Punchard, „The History of Congregationalism (3 Bde. 1867); E. P. Goodwin, „Congregationalism" (1867); J. Waddington, „Congregational History" (London 1869).

Congrehoy, Fluß in der Republik Guatemala, Central-Amerika, ergießt sich in die Karaibische See, 55 engl. M. südwestlich von Truxillo.

Congreß (lat. congressus, Zusammentritt) nennt man 1) die Zusammenkünfte der Repräsentanten verschiedener zu einem Bundesstaate vereinigten Staaten, wie der Gesetzgebenden Versammlung der Nordamerikanischen Union, von Centralamerika und mehrerer südamerikanischer Republiken; 2) eine Versammlung von Häuptern mehrerer unabhängiger Staaten oder deren Bevollmächtigten zur Beschlußfassung über gemeinsame Interessen. Da der C. möglichst rasche Verständigung durch mündliche Verhandlungen zum Zwecke hat, eine Entscheidung durch Stimmenmehrheit aber dem Wesen unabhängiger Staaten widerstreitet, so finden vor der entscheidenden Berathung in der Plenarsitzung vorbereitende vertrauliche Besprechungen und mündliche Erörterungen statt, welche durch gegenseitige Zugeständnisse und Verzichtleistungen die wünschenswerthe Einigung in nähere Aussicht stellen. Die endlichen Beschlüsse werden in einer Haupturkunde (Congreßacte, Schlußacte) zusammengestellt und von den Hauptbevollmächtigten unterzeichnet. Um die über die Rangfolge der Gesandten früher häufig entstandenen Streitigkeiten zu beseitigen, hat man seit 1815 über die Reihenfolge der Unterschriften, unbeschadet des Ranges, das Alphabet entscheiden lassen.

Congreß, Townships in Ohio: a) in Morrow Co., 2400 E.; b) in Wayne Co., mit Postdorf, 85 engl. M. nordöstlich von Columbus; 3300 E.

Congreß der Ver. Staaten, s. Ver. Staaten, Verfassung.

Congreve. 1) William, englischer Dichter, 1672 geboren. Die Kunst, das Interesse bis zur Lösung des Knotens zu steigern, seine Charakterisirung und witziger Dialog sind seine Vorzüge als Lustspieldichter; sein Trauerspiel aber verfehlt, bei einzelnen Schönheiten, den tragischen Eindruck. „The Old Bachelor," ein Lustspiel, das ihm des Lord's Halifax Gunst, der ihm einträgliche Aemter gab, verschaffte, und „Love for Love" sind das Bedeutendste von ihm. Er starb 1729. 2) Sir William, geb. 1772 zu Woolwich, berühmt durch seine Verbesserung im Schleußen- und Kanalbau, durch die Erfindung des gleichzeitigen Drucks mit mehreren Farben (s. Farbendruck) und besonders durch die der sogen. Congreve'schen Raketen, sowie durch die Einführung der Gasbeleuchtung auf dem Continent im Jahre 1824. Die C.'schen Raketen, eine Art Brandraketen, die erst nur als Brandgeschosse dienten, später aber auch an der Spitze mit Kugeln und Granaten versehen wurden, sind, nachdem man sie 1806 vor Boulogne, 1807 vor Kopenhagen, 1809 beim Angriff auf die französische Flotte bei Aix und 1813 auch in der Schlacht bei Leipzig angewendet, gegenwärtig in fast allen europäischen Armeen eingeführt. C. starb 1828 zu Toulouse.

Congruenz (vom lat. congruentia, Gleichheit) nennt man in der Geometrie die völlige Gleichheit zweier oder mehrerer Figuren. Geradlinige Figuren sind sich congruent, wenn jedem Punkte der einen ein Punkt der andern in der Weise entspricht, daß der Abstand je zweier Punkte der einen Figur gleich ist dem Abstande der entsprechenden Punkte der andern Figur.

Conhocton, oder Cohocton, Township und Postdorf in Steuben Co., New York; 2614 E. (1865), darunter 189 in Deutschland geboren.

Conhocton River oder Cohocton River, Fluß in Steuben Co., New York, bildet nach seiner Vereinigung mit dem Tioga den Chemung River.

Coni oder Cuneo. 1) Provinz in Oberitalien, umfaßt $129_{,101}$ Q.-M. mit 597,279 E. (1862) und zerfällt in die vier Kreise Coni, Alba, Mondovi und Saluzzo. 2) Hauptstadt derselben und Bischofssitz im südlichen Piemont, am Zusammenflusse der Stura und des Gesso reizend gelegen, hat 12,797 E. (1862), die Seiden-, Lein- und Hanfweberei und lebhaften Handel treiben. Von den hervorragenden Gebäuden sind die Kathedrale und das Gymnasium besonders erwähnenswerth. Bis 1800 war C. eine der stärksten Festungen Piemonts.

Coniferen, s. Nadelhölzer.

Conium, Coniin, s. Schierling.

Conjectur (lat. conjectura, Muthmaßung, muthmaßliche Lesart), betreffend eine Lesart in verderbten oder lückenhaften Stellen eines alten Schriftstellers; daher Conjecturen...

kritik, die Beurtheilung muthmaßlicher Lesarten und die Aufstellung der bei Conjecturen zu befolgenden Gesetze.

Conjugation (lat. conjugatio, Verbindung) nennt man in der Grammatik die Art und Weise, wie ein Verbum oder Zeitwort durch angehängte Endungen, Vorsetzsilben und durch Verwandlung des Vocals der Stammsilbe abgebeugt (flectirt, conjugirt) wird, um die verschiedenen Personen, Numeri, Tempora, Modi und Genera des Verbi auszudrücken.

Conjunction (vom lat. conjunctio, Verbindung) heißt in der Sprachlehre der unveränderliche Redetheil, welcher die Beziehung der Sätze oder auch einzelner Wörter zu einander ausdrückt. Beispiele: und, wie, obgleich, wenn, also, denn, daß, aber, während, dann, erstens, entweder-oder, sowohl-als auch, &c.

Conjunctivus, s. Modus.

Conjunctur (mittellat. conjunctura, von conjungere, verbinden). 1) Der Zusammenfluß oder die Verknüpfung gewisser Umstände, Ereignisse, Verhältnisse, welche den Lebensgang eines Menschen beeinflussen. 2) Im Handelswesen das Aufeinanderwirken von Nachfrage und Angebot, wodurch der Waarenpreis erzeugt wird; wird theils durch natürliche Umstände (Ausfall der Ernte), theils durch politische (Krieg) bedingt. Die richtige Auffassung der Conjuncturen ist im Großhandel, besonders bei kaufmännischen Spekulationen, von großer Bedeutung.

Conklin, Township und Dorf in Broome Co., New York; 1282 E. (1865), darunter 5 in Deutschland geboren.

Conklin Centre, Postdorf in Broome Co., New York 110 engl. M. südwestlich von Albany.

Conkling, Roscoe, Bundessenator des Staates New York, wurde am 30. October 1829 in Albany geboren, erhielt eine sorgfältige Erziehung, studirte die Rechte und ließ sich 1846 in Utica als Advokat nieder, wurde 1850 Districtsanwalt des County Oneida, 1858 Mayor der Stadt Utica, und in den 36. und 37. Congreß als Repräsentant gewählt (1859—63). Wieder gewählt in den 39. Congreß (1865—67) wurde er von der republikanischen Partei 1866 in den Bundessenat berufen, wo er seinen Sitz am 4. März 1867 einnahm. Sein Amtstermin endet am 3. März 1873.

Connaught, der nordwestlichste, kleinste und ärmlichste der vier Provinzen Irlands, umfaßt 9862 engl. Q.-M. und grenzt im N. und W. an den Atlantischen Ocean, im S. an die Provinz Munster, im O. an Leinster und im NO. an Ulster. Man theilt sie in die Grafschaften Leitrim, Sligo, Mayo, Roscommon und Galway ein; sie hat nur 913,135 E. (1861), die sich im Gebirge und auf dem ebenen Lande hauptsächlich mit Leinenfabrikation, an den buchtenreichen Küsten mit Lachs- und Heringsfang beschäftigen.

Conneaut. 1) Postborough und Township in Ashtabula Co., Ohio, am gleichnamigen Flüßchen, 2 engl. M. vom Lake Erie; 3000 E. 2) Townships in Pennsylvania: a) in Crawford Co.; 3500 E.; b) in Erie Co.; 2800 E.

Conneaut Creek, Fluß in Crawford Co., Pennsylvania, ergießt sich nahe Conneaut mit nördlichem Laufe in den Lake Erie.

Conneautville, Postborough in Crawford Co., Pennsylvania, 105 engl. M. nordwestlich von Pittsburg; 1300 E.

Connecticut, einer der 13 Staaten, welche ursprünglich die Nordamerikanische Union bildeten; nächst Delaware und Rhode Island an Umfang der kleinste der jetzigen Ver. Staaten, der südwestlichste der Neuengland-Staaten, liegt zwischen 41° und 42° 3' nördl. Br. und 54° 16' und 56° 11' westl. Länge, grenzt im N. an Massachusetts, im O. an Rhode Island, im S. an den Long Island Sound, im W. an New York, ist von O. nach W. etwa 93 engl. M. lang, von N. nach S. nicht über 68 M. breit und hat eine Bodenfläche von 4674 Q.-M.

Bodengestaltung. Das Land ist, weil von mehreren Höhenzügen durchschnitten, größtentheils hügelig. Ausläufer der Green Mountains von Massachusetts ziehen sich durch den westlichen Theil des Staates, ein anderer Höhenzug streckt sich vom Norden des Staates zwischen den Green Mountains und den Talcot- oder Greenwoods-Bergen bis in die Nähe von New Haven und östlich vom Connecticutflusse läuft eine Fortsetzung der White Mountains von New Hampshire. Diese, wie die Green Mountains, sind granitisch, während die die übrigen Höhenzüge westlich vom Connecticutflusse aus auf Sandstein ruhenden Trappfelsen bestehen, welche an der Westseite steiler abfallen, als an der Ostseite. Die zwischen diesen Höhenzügen liegenden Thäler und Ebenen von größerer oder geringerer Ausdehnung sind, namentlich in der Nähe der Flüsse, sehr fruchtbar und wohl angebaut. Der NW. und der O. des Staates eignen sich am besten zu Weideland, der W. zum Ackerbau. Die für

den Ackerbau nicht geeigneten Höhen sind mit Holz bedeckt, namentlich mit Eichen und Kastanien.

Gewässer. Die ganze Südküste des Staates wird von dem Long Island Sound bespült, der mehrere Buchten bildet, von denen die New Haven-Bay die größte ist. Der Connecticut River, der im Hochlande von Berkshire, Massachusetts, entspringt, den Staat seiner ganzen Länge nach von N. nach S. durchströmt und denselben in zwei fast gleiche Hälften schneidet, ist für Fahrzeuge von nicht mehr als 8 F. Tiefgang 50 M. weit schiffbar. Der Housatonic, der den westlichen Theil des Staates zuerst in südwestlicher, dann in südöstlicher Richtung durchfließt, ist für kleinere Fahrzeuge 12 M. weit schiffbar. Der Thames läuft mit seinem Hauptnebenflusse, dem Quinebaug, im östlichen Theile des Staates und ist 14 M. weit, bis Norwich, schiffbar. Das an der Mündung desselben liegende New London hat einen vortrefflichen Hafen. Alle diese Flüsse ergießen sich in den Long Island Sound. Der Farmington River ergießt sich von Westen her oberhalb Hartford in den Connecticut und der im Osten fließende Shetucket bildet durch seinen Zusammenfluß mit dem Quinebaug den New Thames. Die kleineren Flüsse und Bäche haben viele Schnellen und Fälle, die werthvolle Wasserkraft liefern. Außer den Häfen an den Mündungen der drei großen Flüsse, nämlich denen in New London, Saybrook und Stratford, befinden sich noch gute Häfen in Stonington, Mystic, Mantic, Clinton, Guilford und Sachem's Head, Branford, New Haven, Milford, Bridgeport, Black Rock, Southport, Saugatuck, Norwalk, Stamford und Greenwich. Alle diese Häfen, durch Long Island vor den Stürmen des offenen Meeres geschützt, stehen mit New York in Wasserverbindung, die meisten von ihnen durch Dampfschifffahrt. Dampfboote fahren auf dem Connecticut bis Hartford und dem Thames bis Norwich hinauf.

Klima. Das Klima von C. ist, wie das von Neu-England überhaupt, veränderlich, jedoch gesund, im Winter streng; indeß beginnt die Vegetation der etwas südlicheren Lage des Staates wegen im Frühjahr ein wenig früher, als in den übrigen Neu-England-Staaten. Im März und April kommen schneidende Nordostwinde über den Ocean, aber diese Nähe des Meeres mildert auch wiederum die Sommerhitze und macht die Nächte angenehm.

Produkte. Bei den vorhandenen reichen Weiden ist die Viehzucht bedeutend und C. führt deßhalb Schlachtvieh, Butter und Käse in Menge aus. Auf dem Gartenlande finden sich fast alle Fruchtbäume und Sträucher der gemäßigten Zone vor und sind leicht zu cultiviren. Die Erdbeere ist schon ein wichtiger Marktartikel geworden, ebenso Zwiebeln, Rüben, Gemüse und Gartensämereien. Auf dem reichsten Lande baut man jetzt weniger Weizen, aber viel Tabak und außerdem werden Mais, Roggen, Hafer, Erbsen, Bohnen, Buchweizen, Kartoffeln und Heu gewonnen. Im Jahre 1867 wurden den offiziellen statistischen Nachrichten zufolge geerntet: Mais 2,242,000 Bushel, Weizen 75,000 Bushel, Roggen 931,000 Bushel, Hafer 2,878,000 Bushel, Gerste 19,000 Bushel, Buchweizen 216,000 Bushel, Kartoffeln 962,000 Bushel, Tabak 6,664,000 Pfund und 718,000 Tonnen Heu. Als Marktwerth gaben jene Nachrichten an für den Bushel Mais $1.50, Weizen $2.63, Roggen $1.63, Hafer $0.85, Gerste $1.45, Buchweizen $1.17, Kartoffeln $1.10, für das Pfund Tabak $0.23 und für die Tonne Heu $21.60. Der Gesammtwerth der Ernte betrug $25,904,070. Zahl und Werth des Viehstandes war im Jahre 1868 38,600 Pferde $3,037,679; 149,749 Ochsen und anderes Rindvieh $6,139,700; 131,143 Milchkühe $8,196,437; 173,243 Schafe $697,737 und 50,196 Schweine $627,650. Gesammtwerth des Viehstandes $18,699,012.

Die reichen Mineralschätze C.'s sind bis jetzt nur zum Theil erschlossen worden. In Middlesex Co. ist Gold gefunden, Silber in dem Bleierze der Minen von Middletown, welche stark betrieben werden. Die Kupferminen von Bristol zählen zu den reichsten in den Ver. Staaten und bei Salisbury und Roxbury wird vortreffliches Eisen gewonnen. Wismuth findet sich bei Monroe und bei Chatham sind reiche Gruben von Kobalt und Nickel. In Cheshire werden reiche Adern von Schwerspath bearbeitet. Feldspath von äußerst reiner Qualität und deßhalb zur Fabrikation von Porzellan besonders tauglich, wird bei Middletown gewonnen. Außerdem finden sich in C. mehrere seltene Mineralien, u. A. bei Haddam Chrysoberyll, bei Haddam Neck Beryll und bei Middletown der äußerst seltene Columbit. Bei Stafford, 21 M. von Hartford, ist ein eisenhaltiges Quellwasser, das berühmteste in den Neu-England-Staaten.

Besonders werthvoll sind die unerschöpflichen Steinbrüche des Staates. Bei Portland am Connecticutflusse werden ungeheure Quantitäten rothen Sandsteines gebrochen, die meist nach New York verschifft werden. Bei Bolton, nahe der von Hartford ostwärts laufenden Eisenbahn, sind die berühmten Brüche von ausgezeichnetem, dünnblätterigem Glimmer-

schiefer. In den Thälern des Housatonic und seiner Nebenflüsse, besonders nördlich von New Milford, befinden sich ungeheure Lager von Kalkstein der besten Qualität. Die Brüche bei New Preston liefern große Blöcke reinen weißen Marmor von feinem Korn und fester Textur, der nicht nur zu Bauten, sondern auch zu Monumenten und Ornamenten vortrefflich geeignet ist. In Milford und New Milford findet sich an einigen Stellen ein prächtiger, dem Verd antique gleichkommender, gefleckter, grüner Marmor. Bei Haddam am Connecticutflusse wird Granit der verschiedensten Art, Gneiß und Glimmerschiefer gebrochen. Ziegel- und Töpferlehm sind in Ueberfluß vorhanden und werden ersterer in den Thälern, letzterer in Hartford verarbeitet.

Industrie und Handel. Die Bewohner von C. haben sich von jeher durch ihren Handels- und Unternehmungsgeist ausgezeichnet. Fast Alle sind direct oder indirect bei irgend einer Art von Fabrikation betheiligt. Die bedeutendsten der bestehenden Fabriken sind die von Eisenwaaren, Uhren, Wagen, Kautschuk-, Wollen- und Baumwollenwaaren. Die in C. fabricirten Uhren beherrschen den Markt nicht nur der Ver. Staaten, sondern eines großen Theiles der civilisirten Welt; Collin's Achsen sind unübertroffen, die Colt'schen Revolver und die Sharp'schen Gewehre sind weltberühmt und in der Fabrikation von Wagen steht C. hinter keinem der Ver. Staaten zurück. Andere bemerkenswerthe Fabrikate sind Ackerbau- und Handwerksgeräthe, Holzwaaren, Kämme, Knöpfe, Leder, Stiefel und Schuhe, Papier, Sattlerwaaren, Möbeln, Silber- und plattirte Waaren, Gold- und Juwelierwaaren, Pulver, Glas, Seife ꝛc. Schon im Jahre 1860 betrug der Gesammtwerth der Industrieprodukte $83,000,000 und seitdem sind noch bedeutende Kapitalien in industriellen Unternehmungen angelegt worden. Von Bedeutung ist auch der Betrieb der Fischerei, in welchem eine Menge von Schiffen thätig sind. Von New London und Stonington gehen alljährlich Expeditionen auf den Wallfischfang ab. Der Schiffsbau, der früher von großer Erheblichkeit war, hat in neuerer Zeit sehr gelitten. Außer bedeutendem Küstenhandel hat C. starken Verkehr mit Westindien und anderen fremden Ländern, der zumeist durch die Häfen von New York und Boston vermittelt wird. Die Hauptausfuhrartikel sind Schlachtvieh, Pferde, Tabak, Korn, Fische, Seife, Butter, Käse und Manufacturwaaren.

Eisenbahnen. Der Staat ist nach allen Richtungen von Eisenbahnen durchzogen, welche die Hauptstädte desselben unter einander und mit New York und Boston verbinden. Die Herstellung der bestehenden 14 Eisenbahnen, die im Ganzen 872 M. lang sind, von denen 618 sich innerhalb des Staates befinden, hat $28,484,324.85 gekostet und der Reinertrag derselben ist im Jahre 1867/68 $2,162,775.30 gewesen.

Politische Organisation. Der Staat ist in 8 Counties getheilt: Fairfield, Hartford, Litchfield, Middlesex, New Haven, New London, Tolland und Windham. Hauptstadt ist, jährlich alternirend, Hartford und New Haven; ersteres mit 29,154, letzteres mit 39,267 E. Andere bedeutende Städte sind: Norwich mit (1860) 14,048 E., Bridgeport mit 13,299 E., New London mit 10,115 E., Waterbury mit 10,004 E., Norwalk mit 7582 E., Meriden mit 7426 E., Danbury mit 7234 E., Stamford mit 7185 E., Greenwich mit 6522 E. und Stonington mit 5827 E. Bei der Präsidentenwahl von 1868 gab der Staat eine Majorität von 3043 Stimmen für Grant. Es erhielten Stimmen in:

		Grant.	Seymour.
Fairfield	County	8,614	8,235
Hartford	„	9,931	9,924
Litchfield	„	5,130	4,985
Middlesex	„	3,473	2,973
New Haven	„	10,722	12,192
New London	„	6,336	5,299
Tolland	„	2,622	2,009
Windham	„	4,167	2,335

Bevölkerung und Einwanderung. Die Bevölkerung von C. ist gleich der der übrigen Neu-Englandstaaten reiner englischen Ursprungs, als die der übrigen Staaten der Union, wenngleich in neuerer Zeit der Zuzug der Immigration aus fremden Ländern zugenommen hat. Im Jahre 1790 zählte der Staat 238,141 E., im Jahre 1800=251,002, 1810=260,242, 1820=275,202, 1830=297,675, 1840=309,978, 1850=370,792 und 1860=460,147, von denen 451,504 Weiße, 8627 Farbige und 16 Indianer waren. Jetzt beträgt die Bevölkerungsgesammtzahl etwa 650,000, also etwa 147 auf die Geviertmeile. Von dieser Gesammtbevölkerung von 460,147 Köpfen waren 323,772 im Staate Connecticut geboren, 55,679 in andern Staaten der Union und 80,696 in fremden Ländern, nämlich 8875 in England, 55,445 in Irland, 2546 in Schottland, 176 in Wales, 3145 in

Britisch Amerika, 8525 in Deutschland, 549 in Frankreich und 381 in andern fremden Ländern. Der Beschäftigung nach waren 30,612 Farmer, 15,683 Handarbeiter, 12,831 Dienstboten, 11,489 Farmarbeiter, 9352 Fabrikarbeiter, 3892 Schuhmacher, 3885 Clerks, 3573 Seeleute, 3333 Zimmerleute, 2758 Kaufleute, 2677 Maschinisten, 2633 Handwerker, 2600 Lehrer, 2398 Grobschmiede, 1859 Weber, 1827 Anstreicher, 1771 Näherinnen, 1577 Tischler, 1410 Fabrikanten, 1273 Maurer und 1253 Studenten. Im nämlichen Jahre war die Zahl der Taubstummen 395, der Blinden 176, der Irrsinnigen 331 und der Blödsinnigen 267. Die verhältnißmäßig unbedeutende Zunahme der Bevölkerungszahl hat ihren Grund in der großen Auswanderungslust der Connecticuter.

Verfassung. Der jetzt geltenden Constitution vom Jahre 1818 zufolge ruht die ausübende Gewalt bei dem Gouverneur, dem ein Vicegouverneur (Lieutenant Governor), ein Staatssekretär und ein Schatzsekretär zur Seite stehen, die gesetzgebende Gewalt dagegen bei dem Senate und dem Repräsentantenhause, welche zusammen die Generalassembly bilden, die alljährlich Anfangs Mai abwechselnd in Hartford und in New Haven zusammentritt. Der Senat zählt 21 Mitglieder, das Repräsentantenhaus 237. Gouverneur, Vicegouverneur, Senatoren und Repräsentanten werden alljährlich neugewählt. Wahlberechtigt ist jeder 21jährige Bürger, der ein Jahr lang im Staate und 6 Monate lang in der Stadt, in der er stimmen will, gewohnt hat und im Stande ist, einen Artikel der Constitution zu lesen. Zum Congreß sendet C. zwei Senatoren und einen Repräsentanten; bei der Präsidentenwahl hat es 6 Stimmen.

Für die Rechtspflege bestehen eine Supreme Court of Errors (Revisions- und Cassationshof), eine Superior Court (Obergericht) und mehrere Countygerichte (Untergerichte), deren Anzahl die Assembly bestimmt. Die Supreme und die Superior Court bestehen jede aus einem Präsidenten und einigen beisitzenden Richtern, die von der Assembly ernannt werden und ihr Amt bei pflichttreuer Verwaltung (during good behaviour) auf Lebenszeit behalten, mit der Einschränkung jedoch, daß sie nach vollendetem 70. Lebensjahre abtreten müssen. Die Richter der Courtgerichte werden nur auf ein Jahr ernannt.

Finanzen. Die gesammte Staatsschuld, die meistens für Ausrüstung der Truppen während des Bürgerkrieges contrahirt worden ist, betrug am 31. März 1868 $7,324,136. Die Gesammteinnahme hatte in dem mit jenem Tage zu Ende gegangenen Fiscaljahre $2,711,236, die Gesammtausgabe $2,496,875 betragen.

Banken. Am 31. März 1868, dem Schlusse des Fiscaljahres, bestanden im Staate 88 Banken mit $25,924,220 Betriebskapital. Am nämlichen Tage bestanden im Staate 54 Sparbanken, in denen $36,283,460.81 deponirt waren. Der Betrag der Deposita hatte sich im letzten Jahre um $5,103,070.67 vermehrt.

Unterrichtswesen. Das Unterrichtswesen steht in C. auf einer sehr hohen Stufe. Der Staat besitzt drei Universitäten, „Yale College" in New Haven (congregationalistisch), die besuchteste Universität in den Vereinigten Staaten mit dem schönsten Mineralien-Cabinet in den Vereinigten Staaten und einer Bibliothek von 70,000 Bänden, „Trinity College" in Hartford (episkopal) und „Wesleyan University" in Middletown (methodistisch). Außerdem bestehen in Hartford das von East-Windsor dorthin verlegte theologische Institut von Connecticut (Congregationalistenseminar) und in Middletown die Berkeley-schule für episkopale Theologie. Die episkopale Akademie in Cheshire und das Connecticut Literarische Institut in Suffield werden zum Theil durch Beihülfe einzelner Sekten unterhalten und stehen im besten Gedeihen. Incorporirter Akademieen, welche fleißig besucht werden, gibt es im Staate 25. Sieben Städte und viele von den größeren Dörfern unterhalten öffentliche hohe Schulen. Die Zahl der Volksschulen beträgt 1645. Durch ein Gesetz der Generalassembly vom Jahre 1868 sind dieselben für frei erklärt worden. Die Oberaufsicht über das Erziehungswesen führt ein Staats-Erziehungsrath, der aus dem Gouverneur, dem Vicegouverneur und vier von der Legislatur auf vier Jahre ernannten Mitgliedern besteht, deren je eins aus den vier Congreßdistricten des Staates genommen wird. Der im Jahre 1821 gegründete Schulfond ist der bedeutendste, den irgend ein Staat der Union besitzt. Sein Kapitalvermögen bestand im Jahre 1868 aus $2,046,035.

Gemeinnützige Anstalten sind: 1) das 1817 von Thomas Gallaudet gestiftete Taubstummeninstitut in Hartford, die älteste derartige Anstalt in den Ver. Staaten, dessen Wohlthaten über den Staat C. hinausreichen. Im Jahre 1868 hatte die Anstalt 266 Pfleglinge, 155 männlichen und 111 weiblichen Geschlechts. Davon wurden 21 von Freunden unterhalten, 50 vom Staate Connecticut, 43 von Maine, 119 von Massachusetts, 14 von New Hampshire, 3 von New Jersey, 10 von Rhode Island und 13 von Vermont. Seit Errichtung der Anstalt sind 1741 Pfleglinge in dieselbe aufgenommen worden. 2) Das

Irrenhaus in Hartford. Am 1. April 1868 befanden sich in demselben 246 Irre, 123 männlichen und 123 weiblichen Geschlechts. Die Kosten hatten in dem Jahre zuvor für jeden Patienten durchschnittlich $5.16 per Woche betragen. Seit 1824 bis 1868 waren in der Anstalt insgesammt 4898 Patienten aufgenommen worden. 3) Die Connecticut Schule für Schwachsinnige in Lakeville hatte am 1. Sept. 1868 40 Zöglinge, die jeder $250 bis $300 jährlich kosten. Die Anstalt besteht größtentheils von den für Privatzöglinge geleisteten Zahlungen, bekommt aber auch vom Staate einen jährlichen Zuschuß von $3000. 4) Die Besserungsanstalt in West Meriden, zum Unterrichte und zur Besserung jugendlicher Missethäter unter 16 Jahren, im Jahre 1851 errichtet, hatte im April 1868 266 Insassen, von denen 21 des Lesens unkundig waren. Die Gesammtausgaben der Anstalt betrugen in jenem Jahre $65,297.46.

Zeitungen. Die Zahl der im Staate erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften war im Jahre 1869 59. Davon waren 18 tägliche, 31 halbwöchentliche, 7 halbmonatliche und monatliche und 2 vierteljährliche. Unter diesen Zeitungen sind drei deutsche: 1) Der „Connecticut Beobachter" (demokratisch), der in New Haven Mittwochs und Samstags erscheint; 2) der „Connecticut Republikaner" (republikanisch), die in New Haven Samstags erscheint und 3) die „Connecticut Staatszeitung" (demokratisch), die in New Haven Samstags erscheint.

Kirchliche Verhältnisse. C. hat 832 Kirchen, von denen 289 den Congregationalisten, 188 den Methodisten, 114 den Baptisten, 112 den Episkopalen, 43 den Römisch Katholischen, 18 den Universalisten, 13 den Presbyterianern und die übrigen den Adventisten, Freewill- und 7 Tages-Baptisten, Christianern, Freunden, Spiritualisten, Unitariern und Israeliten gehören.

Geschichte. Der Staat hat den Namen von seinem Hauptflusse, dem Connecticut, indianisch Quonettocut, was so viel wie „langer Fluß" bedeutet. Trotzdem die Holländer bereits 1613 da, wo jetzt Hartford steht, ein Fort und eine Handelsfactorei angelegt hatten, wird doch die von Capitain William Holmes im Jahre 1633 zu Windsor gegründete englische Colonie gewöhnlich als die erste Ansiedelung in C. betrachtet. 1635 gründeten die Engländer und zwar Emigranten aus Massachusetts die Colonie Hartford und 1636 Wethersfield. Beide Colonien hatten im Jahre 1637 viel von feindseligen Angriffen der Pequot-Indianer zu leiden, indeß wurden diese von den Colonisten unter Capitain John Mason bei Mystic und bei Fairfield derart auf's Haupt geschlagen, daß sie später als Stamm gar nicht mehr genannt werden. 1628 wurde die Colonie New Haven gegründet. Streitigkeiten mit den Holländern in New York über das Besitzrecht wurden durch einen im Jahre 1650 abgeschlossenen Vertrag beigelegt. Jahre lang war nun New Haven eine eigene Colonie und als Karl II. Connecticut im Jahre 1662 einen Charter verlieh, verweigerte New Haven längere Zeit den Anschluß, fügte sich indeß endlich und die Colonien in Connecticut wurden im Januar 1665 unter einer Verwaltung consolidirt. Als König Jacob II. den Charter zurückzunehmen und alle Colonien in Neu-England zu einem Gouvernement unter einem königlichen Gouverneur zu vereinigen beabsichtigte, ernannte er dazu Sir Edmund Andros. Dieser kam im Oktober 1687 nach Hartford, wo die Assembly in Sitzung war und verlangte den Charter. Derselbe wurde gebracht und auf den Tisch gelegt, darauf aber die Discussion bis zum Abend fortgesponnen. Plötzlich wurden die Lichter ausgelöscht, Capt. Joseph Wadsworth nahm den Charter vom Tische, entfernte sich damit und verbarg denselben in einer hohlen Eiche, die in der Stadt Hartford stand, der berühmten sogenannten Chartereiche, die erst im August 1856 durch einen Sturm umgeweht worden ist. Nach dem Tode Jacob II. und der darauf folgenden Absetzung des Gouverneurs Andros wurde der Charter aus seinem Versteck wieder hervorgeholt und nach kurzem Kampfe, weil derselbe nicht vom Könige für verwirkt erklärt worden war, wieder in Wirksamkeit gesetzt und ist bis zu der im Jahre 1818 erfolgten Annahme der jetzt gültigen Constitution in Wirksamkeit geblieben. Während des Revolutionskrieges stellte kein anderer Staat der Union verhältnißmäßig so viele Mannschaften zur Armee und that so viel zur Förderung der Sache der Freiheit als Connecticut. Washington hatte keinen wirksameren Gehülfen, als den Gouverneur von Connecticut, Jonathan Trumbull (Brother Jonathan). Am 14. Juni 1776, 20 Tage vor der Unabhängigkeitserklärung, erließ die Generalassembly von Connecticut ein Manifest, in welchem sie erklärte, aus der Menge ihrer Beschwerden sei es klar, daß sie von der Gerechtigkeit, Humanität und Mäßigung des Königs von England und seines Parlamentes nichts mehr zu hoffen und daß sie deßhalb keine andere Alternative hätten, als sich unbedingt zu unterwerfen, oder aber sich von aller Verbindung mit der britischen Nation loszusagen. Gott, der alle Herzen kenne, wisse, daß sie nur von den reinsten Beweggründen geleitet würden und

sie ertheilte damit einstimmig ihren Delegaten im Congresse die Instruction, jener Körperschaft vorzuschlagen „sie möge die vereinigten amerikanischen Colonien für freie und unabhängige Staaten, jeder Abhängigkeit vom Könige von Großbritannien ledig, erklären." Auch während des letzten Bürgerkrieges zeichnete sich C. durch thatkräftigen Eifer für die Sache der Union aus. Als Präsident Lincoln durch seine Proklamation vom 15. April 1861 75,000 Mann forderte, betrug die etwa auf den Staat C. fallende Quote 780 Mann. Am 10. Juni hatte derselbe bereits 4 Regimenter, zusammen fast 4000 Mann ins Feld gestellt. Noch vor dem 1. Januar 1862 standen 13 Regimenter von C. complet und wohl equipirt im Felde und am 1. März war die Zahl derselben auf 15 gestiegen, obwohl außerdem viele Bürger Connecticut's sich in anderen Staaten errichteten Regimentern angeschlossen hatten. Auch den im Juli und August 1862 gestellten Truppenforderungen wurde prompt entsprochen. Bis zum 1. Mai 1864 hatte C. 42,789 Mann Truppen gestellt, obwohl die zu stellende Quote nur 39,214 Mann betragen hatte.

Die Legislatur von Connecticut hat sich von jeher durch ihre Freisinnigkeit ausgezeichnet. Deßhalb wurde von derselben im Jahre 1869 auch das 15. Amendement zur Constitution der Ver. Staaten prompt angenommen und ein Amendement zur Staatsconstitution beschlossen, welche das Wort „weiße" vor „Bürger" streicht. Das nämliche Amendement war von der Legislatur schon zweimal zuvor, 1847 und 1865, beschlossen und dem Volke zur Abstimmung vorgelegt worden, von diesem jedoch 1847 bei einer Gesammtstimmenzahl von 25,106 mit einer Majorität von 13,874 Stimmen und 1865 bei einer Gesammtstimmenzahl von 60,706 mit 33,489 gegen 27,217 Stimmen abgelehnt worden.

Die Deutschen in C. werden auf 50—60,000 geschätzt. Dieselben wohnen vorzugsweise in den Counties New Haven, New London und Hartford, weniger zahlreich in den Counties Fairfield, Litchfield, Middlesex, Tolland und Windham. Finden sich auch bereits zur Zeit des Revolutionskrieges einzelne Deutsche in C., so ist doch erst seit dem Jahre 1848 die deutsche Einwanderung in C. von Bedeutung geworden und hat von Jahr zu Jahr stetig zugenommen. Es waren vorzugsweise die größeren Fabrikstädte, wie New Haven, Hartford u. s. w., welche den gewerbfleißigen deutschen Arbeiter anzogen; dem Ackerbau widmete sich nur eine kleine Minderzahl. Die erste deutsche Zeitung erschien im Jahre 1861 in Hartford, ging aber aus Mangel an Unterstützung bald wieder ein. Die jetzt bestehenden 3 deutschen Zeitungen (s. o.) erscheinen in New Haven. Zwei deutsche Schulen, die eine in New Haven, die andere in Hartford, sind von den betreffenden städtischen Schulbehörden in die Reihe der öffentlichen Schulen aufgenommen worden. Auch befinden sich in genannten Städten mehrere blühende Privatinstitute. Deutsche protestantische Kirchen (der Lutheraner, Methodisten, Baptisten) sind etwa 15 im Staate, von denen 4 auf New Haven kommen, wo sich auch eine Synagoge der deutschen Israeliten befindet. Die deutschen Katholiken haben nur eine Gemeinde in New Haven (s. d.). Die Staatslegislatur zählt in der Regel mehrere Deutsche zu ihren Mitgliedern und auch im Erziehungsrathe (Board of Education) der größeren Städte sind dieselben wenigstens durch Ein Mitglied vertreten.

Connecticut Farms oder Union, Dorf in Essex Co., New Jersey, 6 engl. M. südwestlich von Newark.

Connecticut River (indian. Quon-et-to-cut, d. i. langer, endloser Fluß), der bedeutendste Fluß der New England-Staaten, entspringt in einer Höhe von 1600 F. über dem Meeresspiegel nahe der Canadischen Grenze, nördlich vom Landsee C., bildet anfangs die Grenze zwischen den Staaten New Hampshire und Vermont, durchfließt Massachusetts und Connecticut und ergießt sich bei Saybrook in den Long Island Sound. Seine Zuflüsse vom W. her sind der Passumpsic, der White River, Deerfield, Westfield und Farmington; vom O. her der Ammonoosuck, Millar's und Chicopee. Er ist 410 engl. M. lang und bis Hartford und Middletown für Fahrzeuge von 8—10 Fuß Tiefgang schiffbar. Shadfische (Alsen) werden in bedeutender Menge gefangen und bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel. Der C. R. wurde 1613 von dem holländischen Seefahrer Block entdeckt und 1631 gründeten holländische Händler an seinen Ufern, nahe dem heutigen Hartford, eine Factorei.

Connelsville, Postborough und Township in Fayette Co., Pennsylvania, am Youghiogeny River, 57 engl. M. südöstlich von Pittsburg; ist mit New Haven durch eine Brücke verbunden; 1200 E.

Connequenessing, Township in Butler Co., Pennsylvania; 1200 E.

Conner, David, ausgezeichneter Seeoffizier der Ver. Staaten, wurde in Harrisburg, Pennsylvania, 1792 geboren, trat 1809 als Cadet in die Marine, nahm an dem Seegefechte zwischen der „Hornet" und „Peacock" rühmlichen Antheil (24. Febr. 1813), wurde zum

Lieutenant befördert, zeichnete sich 1815 in einem Gefechte mit dem englischen Schiffe „Pinguin" derart aus, daß ihm der Congreß eine Medaille, die Legislatur von Pennsylvania einen Ehrendegen decretirte. Zum Capitain befördert (1835), diente er mit Auszeichnung im Mexicanischen Kriege, blockirte im Mai 1846 die mexicanischen Häfen, eroberte Tampico am 14. November und unterstützte die Landung der Bundesarmee unter General Scott bei Vera Cruz am 9. März 1847. Er starb 1856 als Commandant des Kriegshafens von Philadelphia.

Conner's Creek, Fluß in South Carolina, durchfließt den District Pickens und ergießt sich 8 engl. M. südwestl. von Pendleton in den Kiowee River.

Connersville, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Fayette Co., Indiana, am Whitewater River, 56 engl. M. südöstlich von Indianapolis; 3000 E., deutsche kathol. Kirche, mit 2 Missionsstationen, 1500 S. und einer Gemeindeschule mit 250 K.

Connesauga River, Fluß in Georgia, entspringt am Abhange der Blue Ridge in Gilmer Co. und bildet mit dem Coosawattee, nahe New Echota, den Oostenaula.

Connétable (franz., vom lat. comes stabuli, Stallmeister), ursprünglich eine Würde am Hofe der oströmischen Kaiser. Derselbe befehligte gewöhnlich die Reiterei. Im 11. Jahrhundert finden wir in Frankreich den C. als Ersten nach dem Könige. Ludwig XIII. hob die Würde 1627 durch ein Edict auf.

Connossement (franz. connaissement, engl. bill of lading), Ladschein oder Frachtbrief heißt die von dem Befrachter meist gefertigte, von dem Schiffer aber durch seine Namensunterschrift ausgestellte Urkunde, durch welche derselbe den Empfang der Waare an Bord bekennt, und sich zum guten Transport und gegen Empfang der Frachtsumme zur Abgabe an die richtige Adresse verpflichtet. Das Conossement ist ein allgemeines Werthpapier, welches, namentlich wenn es, wie häufig, an „Ordre" gestellt ist, die Natur eines Ordrepapieres (Wechsel) erhält und durch Indossamente übertragen werden kann. Es heißt auch Seewechsel. Die Rechte des Inhabers weichen nicht nur den Fracht-, Zoll- und Hafengebühren, sondern auch dem Recht des Versenders vor endlicher Ablieferung der Waaren (in transitu) sich zur Sicherung des Kaufbriefes von Neuem in Besitz zu setzen, was zu vielerlei Prozessen Anlaß gibt und das Institut zu einem der schwierigsten in der Jurisprudenz macht.

Conn's Creek, Dorf in Camden Co., Missouri, 50 engl. M. südwestlich von Jefferson City.

Cono, Township in Buchanan Co., Iowa.

Cönobiten oder Synobiten (vom griech. koinobion, gemeinschaftliches Leben), Zusammenlebende, Bezeichnung der seit dem 4. Jahrhundert in Aegypten in Gebäuden, Klöstern (coenobia) zu Genossenschaften vereinigten Mönche im Gegensatz zu den Anachoreten (s. d.) oder Einsiedlern. Cönobiarch, Klostervorsteher (custos coenobii); cönobitisch, klösterlich.

Conolowaÿ Creek, Fluß in Pennsylvania, entspringt in Fulton Co., und ergießt sich in Washington Co., Maryland, in den Potomac.

Conotten, Postdorf in Harrison Co., Ohio, 32 engl. M. westlich von Steubenville.

Conotten Creek, Fluß in Ohio, entspringt im östlichen Theile des Staates und ergießt sich nahe Dover in den Tuscarawas River.

Conover, Postdorf in Miami Co., Ohio, 10 engl. M. östlich von Piqua.

Conoy, Township und Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania, am Susquehanna, 18 engl. M. südöstlich von Harrisburg; 2500 E.

Conquest, Township und Postdorf in Cayuga Co., New York, 15 engl. M. nördlich von Auburn, am Seneca River; 1809 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 15. Das Dorf hat 200 E.

Conquistadores (span., Eroberer) hießen in den ehemals spanischen Besitzungen Amerika's die Eroberer des Landes und deren Nachkommen, die mit großen Länderstrecken und mannichfachen Privilegien vom spanischen Hofe belohnt wurden. Aus den C.-Familien sind später in dem Kampfe, welcher die Colonien vom Mutterlande losriß, hauptsächlich die Führer hervorgegangen.

Conrad. 1) Robert T., amerikanischer Schriftsteller und Jurist, wurde 1810 in Philadelphia geboren, studirte die Rechte, wurde Advokat, war Präsident einer westlichen Eisenbahn und Mayor der Stadt Philadelphia. Unter seinen dramatischen Arbeiten hatte die Tragödie „Aylmere" auf den Bühnen Amerika's und England's bedeutende Erfolge; er starb 1858. 2) Thimotheus Abbott, hervorragender Naturforscher der Ver. Staaten, wurde 1803 im Staate New Jersey geboren. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: „Fossil Shells of the Tertiary Formation of the United States" (1832); „Palaeonto-

logy of the State of New York" (1838—40); „Palaeontology of the Pacific Railroad Survey in California" (1854); „Palaeontology of the Mexican Boundary Survey (1854).

Conradi, Prof. Friedrich Adolf, Sohn des Missionars und Colonisten-Predigers J. Ph. Conradi, wurde am 22. Juli 1846 in Wooster, Ohio, geboren, zog nachher mit seinem Vater nach den östlichen Staaten und besuchte eine Universität; studirte dann Musik und Theologie. Nachdem er einige Zeit als Lehrer der Musik gewirkt, begab er sich (1867) nach Gettysburg, Penn., Theologie zu studiren und sich auf das Predigtamt vorzubereiten. Er hat sich auch als Componist versucht.

Consalvi, Ercole, geb. 1757 zu Rom, erregte schon 1772 durch einzelne gelungene Poesien Aufsehen, wurde 1786 vortragender Rath bei der Regierung des Kirchenstaates, 1792 Uditore an der Rota und später durch Pius VII Cardinal und Staatssecretair, als welcher er mit Napoleon das Concordat abschloß. 1814 erwirkte er als päpstlicher Bevollmächtigter auf dem Wiener Congresse die Restitution aller päpstlichen Staaten und schloß außer anderen 1817 und 1818 noch mit Sardinien und Neapel Concordate ab. Nach Pius VII. Tode, dessen Stütze er gewesen, leitete er die Angelegenheiten des päpstlichen Stuhles bis zur Wahl Leo's XII. Er starb 1824. Vgl. Crétineau-Joly, J. „Bonaparte, le concordat de 1801 et le Cardinal Consalvi, suivi de deux lettres au père Theiner sur le pape Clément XIV. (Paris 1869).

Conscience, Hendrick, Romandichter und Begründer der neueren vlämischen Literatur, geb. zu Antwerpen 1812, seit 1857 Commissär des Arrondissements Courtrai, zeichnet sich in der Darstellung von Sittengemälden mehr als im historischen Roman durch Tiefe und Klarheit des Gedankens, Reinheit der Gesinnung und lebendigen, schwunghaften Styl aus. Von seinen Werken sind besonders hervorzuheben die historischen Romane: „In het wonderjaer 1566" (1837); „De Leeuw van Vlanderen (1838) und „Siska van Rosemael"; „Wat eene moeder lyden kan"; „Hoe men schilder wordt"; „Avondstunde" (1839); „Moederliefde" (1862); „Valentyn" (2 Bde., Antwerpen 1866); „De Burgemeester van Luik" (Antwerpen 1866), Dorfgeschichten und ähnliche Erzählungen. Alle seine Werke sind in's Deutsche, zum Theil auch in's Französische, Englische, Dänische und Italienische übersetzt.

Conscription (vom lat. conscriptio, Ausschreibung), Einschreibung der in Folge der allgemeinen Wehrpflicht zum Kriegsdienst Ausgehobenen. Sie wird auf Romulus zurückgeführt und ist ein Grundzug des römischen Staatswesens. Von der französischen Republik 1793 eingeführt, wurde sie dadurch als Gegenwehr den deutschen Staaten aufgedrungen. In Amerika kam sie 1863 zum ersten Male zur Ausführung und veranlaßte in New York einen dreitägigen Aufstand.

Consecon, Postdorf in Prince Edward's Co., Ontario, Dominion of Canada, 22 engl. M. westlich von Belleville; 350 E.

Consecration, (vom lat. consecratio, Einsegnung, Weihe). 1) Im alten Rom soviel wie Apotheose (s. d.), daher Consecrationsmünzen, Münzen mit den Bildnissen apotheosirter Kaiser und Kaiserinnen mit Strahlenkrone, Tempel, Altar u. s. w. 2) Weihe irgend eines Gegenstandes zu kirchlichem Gebrauch, der Kirchen, Altäre, Kirchengefäße, besonders des Brodes und Weines im Abendmahl (s. d.). 3) Die Ordination eines Abtes, Bischofs, Erzbischofs in der katholischen Kirche.

Consens, (vom lat. consensus) Zustimmung, Einwilligung, besonders die zur Gültigkeit eines Rechtsgeschäftes erforderliche freie Willenserklärung der handelnden Personen oder eines dritten dabei gesetzlich Betheiligten, namentlich die Zustimmung des Vormundes zu Rechtsgeschäften seiner Mündel, der Eltern zu der Ehe ihrer Kinder, der militärischen Obern zu den Ehen der Soldaten, der Agnaten zur Veräußerung eines Lehngutes, der Obrigkeit zur gerichtlichen Verpfändung eines Grundstückes u. s. w.

Consequenz (lat. consequentia, von consequi, folgen), Folgerichtigkeit, Uebereinstimmung im Denken und Handeln; auch Beharrlichkeit. In der Philosophie bezeichnet C. 1) die Regelmäßigkeit im Denken, vermöge welcher die Gedanken in dem gehörigen Verhältniß von Gründen und Folgen stehen; 2) die Regelmäßigkeit im Handeln, bei welcher die einzelnen Handlungen mit den als richtig angenommenen Grundsätzen des Handelns übereinstimmen. Consequenzen ziehen, Folgerungen ziehen; geschieht dies spitzfindig, so nennt man's C.-macherei. Consequent, folgerecht, fest in Grundsätzen.

Conservativ (neu lat. von conservare, erhalten, bewahren), der Erhaltung geneigt, zur Erhaltung dienend. Mit dem Namen C. bezeichnet man in neuerer Zeit die politische Partei, die im Gegensatze zu der Fortschrittspartei (Liberalismus, Radikalismus) die Erhaltung des Bestehenden für ihre nächste Aufgabe hält.

Conservatorium (lat.; franz. conservatoire, ital. conservatorio), Musiklehranstalt, in welcher nicht allein alle Instrumente und die Gesangskunst, sondern auch Composition, Declamation und alle dahin einschlagenden Hülfswissenschaften gelehrt werden, zum Zweck der Erhaltung der Musik in ihrer Reinheit und Beförderung des Sinnes für echte Kunst, beziehendlich Bildung großer Musiker und Sänger für classische Musik, Oper und Concert. Die Conservatorien entstanden zuerst in Italien als Anstalten für Kinder, in denen dieselben freie Kost, Wohnung und Kleidung und Bildung in der Kunst erhielten. Das berühmteste war das zu Neapel 1537 errichtete Conservatorio di Santa Maria di Loretto. In Frankreich entstand 1784 die Ecole royale de chant et de déclamation, welche 1793 zum Institut national de musique erhoben wurde, um Musiker für die Armee zu bilden, und 1795 eine neue Einrichtung unter dem Namen Conservatoire erhielt. Das bedeutenste C. nächst diesem Pariser ist das Brüsseler, 1833 gegründet; außerdem haben einen klangreichen Namen das Prager, Wiener (1816), Leipziger (1842, Mendelssohn), das Kölner, Münchner, Berliner C., auch das N. Y. Conservatory of Music.

Conserve (franz., vom lat. conservare, aufbewahren) nennt man gewisse Zubereitungen von leicht verderbenden Genuß- oder Arzneimitteln, wodurch sie vor dem Verderben geschützt werden. Man unterscheidet 1) C. von Speisen, wie Gemüse, Fleisch, Fleischbrühe, welche man durch Einschließen in luftdicht verschlossene Gefäße vor dem Verderben bewahrt; 2) C. von Arzneikräutern und Blumenblättern, einige Gemenge von Zucker und frisch zu Brei geriebenen Pflanzentheilen, welche jedoch jetzt fast außer Gebrauch gekommen; 3) Zuckersyrup, dem durch Gewürze oder Fruchtsäfte ein beliebiger Geschmack gegeben ist.

Conservirung der Lebensmittel. Jedes Lebensmittel trägt so zu sagen den Keim des Verderbens in sich und namentlich sind es gerade die nahrhaftesten Substanzen, welche als die Ursache der leichten Verderbbarkeit anzusehen sind. Je mehr Wasser ein Lebensmittel enthält, desto weniger haltbar wird es im Allgemeinen sein. Getreide und Hülsenfrüchte lassen sich ohne besondere Schutzmittel leicht aufbewahren, da sie nicht über 20 Proc. Wasser enthalten. Dagegen sind Kartoffeln, Fleisch, Gemüse leicht der Fäulniß ausgesetzt. Die C. d. L. ist nun insofern von großer Wichtigkeit, als sie uns eines Theils die Ansammlung größerer Quantitäten für diejenige Jahreszeit gestattet, welche einen frischen Ertrag nicht zu liefern vermag, und anderen Theils die Möglichkeit gewährt, uns für Reisen zu Wasser und zu Lande zu verproviantiren. Es scheint so ziemlich festzustehen, daß die Gährung, resp. Fäulniß in allen Fällen durch Contact mit Fermenten hervorgerufen wird; indeß ist es nöthig, daß gewisse andere Bedingungen erfüllt sind, um sie vor sich gehen zu lassen; dazu gehören: 1) Gegenwart der atmosphärischen Luft, resp. des darin enthaltenen Sauerstoffs; 2) eine gewisse Temperatur; 3) Feuchtigkeit. Da es nun nothwendig ist, daß diese drei Bedingungen zusammenwirken und da die Gährung nicht vor sich gehen kann, wenn auch nur eine ausgeschlossen bleibt, so sind die Wege vorgezeichnet, die man bei der C. d. L. zu befolgen hat. Schon das Alterthum gibt uns Nachrichten über dieselbe. Ein römischer Polyhistor erzählt uns z. B. von dem Salze, daß es die organischen Substanzen austrockene und dadurch befähige, viele Jahre hindurch erhalten zu werden. Weiter geht aus seinen Mittheilungen hervor, daß man Früchte mit Wachs oder Harz überzog, oder sie in Honig einmachte. Trauben suchte man dadurch zu erhalten, daß man sie in Thongefäße einschloß und diese verschlossen in den Sand eingrub. Ja man bediente sich sogar der erst neuerdings im Großen zur Ausführung gelangten Methode, nach welcher man die aufzubewahrenden Substanzen in den Gefäßen, worin sie zur Versendung gelangen sollen, in Wasser aufkocht und dann diese luftdicht verschließt. Was die Ausschließung des Luftzutrittes betrifft, so kann dieselbe durch verschiedene Mittel und Wege mehr oder weniger vollständig erreicht werden. Manche Lebensmittel, wie Datteln, Rosinen, Feigen werden blos fest verpackt, Würste gepreßt und Heringe fest eingedrückt. Eier überzieht man mit Wasserglas, oder man übergießt sie mit Fett. Wein bewahrt man auf, indem man Oel auf ihn gießt. Die Einwirkung der Luft wird fernerhin durch das sogen. Appert'sche Verfahren aufgehoben, welches darin besteht, daß man die betreffenden Speisen in weißblecherne Büchsen bringt, auf diese einen Deckel löthet, worin sich eine kleine Oeffnung befindet, und dann der Temperatur siedenden Wassers aussetzt. Ist alle Luft ausgetrieben, so verschließt man die Oeffnung. Getreide hält sich bei Ausschluß der Luft ebenfalls vorzüglich; man bedient sich hierzu sogen. Silos oder unterirdischer Gruben, welche man, wenn sie gefüllt sind, mit Erde bedeckt. In der Nähe des Gefrierpunktes des Wassers bleiben die meisten Lebensmittel vor dem Verderben geschützt; hieraus ergibt sich das Zweckmäßige der Lagerung des Fleisches, des Bieres, der Milch &c. in Eiskellern oder Refrigeratoren. Auch wirkt Hitze hemmend auf die Gährung, insofern sie die in den betreffenden Substanzen etwa vorhandenen Ursachen der Gährung

(Pilze) zerstört. Beispiele hierfür liefern das Erhitzen des Weines nach Pasteur und namentlich das Aufkochen der Fruchtsäfte.

Durch die Entfernung des Wassergehaltes ist man im Stande, sowohl pflanzliche, wie thierische Nahrungsmittel zu conserviren. Wir erinnern an das Dörren von Früchten, als Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Zwetschen ꝛc. Der Franzose Masson trocknet Gemüse, indem er einen Luftstrom von 35—40° C. über dasselbe streichen läßt, hernach unterwirft er es einer hydraulischen Presse. Ein auf diese Weise behandelter Kohlkopf läßt sich ohne Mühe in ein Briefcouvert einschließen, nimmt aber durch Einweichen in Wasser seinen früheren Umfang wieder an. In Betreff des Fleisches erinnern wir an den Pemmican der Indianerstämme Nordamerika's und das Liebig'sche Fleischextract. Milch im Vacuum eingedampft und mit Zucker versetzt, hält sich auch für eine geraume Zeit. In vielen Fällen bezweckt man durch die Hitze sowie durch Zusatz geeigneter Substanzen gährungerregende Stoffe zu zerstören; gewöhnlich geht dabei auch eine Umlagerung der Atome gewisser Stoffe vor sich, welche sich in unverändertem Zustande sehr leicht umsetzen; Kochsalz, Salzwasser, Zucker und Essig wirken wasserentziehend. Auf dem Erhitzen der Speisen beruht Appert's Methode und auf der wasserentziehenden Kraft des Kochsalzes gründet sich das Einpökeln des Fleisches, so wie das Einsalzen der Fische. Freilich besitzt das Pökelfleisch einen bedeutend geringeren Nahrungswerth, als das gekochte oder gebratene Fleisch, indem das Salz dem Fleische nicht nur Wasser, sondern alles darin Gelöste, wie Kali, Phosphorsäure, Milchsäure, Kreatin, Kreatinin und Eiweiß entzieht. Die Salzlache ist somit eine concentrirte Fleischbrühe, und um so mehr ist es zu bedauern, daß man sie verloren gehen läßt. Wir müssen noch der Kohle als eines der ausgezeichnetsten, zwar nicht für Speisen, doch für Wasser anwendbaren, antiseptischen Mittels gedenken. Wasser in Tonnen, welche inwendig verkohlt sind, hält sich lange fäulnißfrei.

Conshohocken, Postdorf in Montgomery Co., P e n n s y l v a n i a, am Schuylkill River und der Philadelphia-Reading-Bahn, 13 engl. M. nordwestlich von Philadelphia; hat bedeutende Gas- und Wasserröhren- und Eisenwaarenfabriken; 2200 E.

Considérant, V i c t o r, französischer Socialist, geb. 1805, war erst Genie-Capitän, wurde dann Fourier's Anhänger und nach dem Tode desselben Haupt von dessen socialistischer Schule. Er gewann als Leiter der „Phalange" den reichen Engländer Young, der 1832 für die Stiftung eines Phalanstère auf einem Gute im Departement Eure-Loir das Geld hergab. Allein dies Unternehmen scheiterte und auch die Zeitschrift „Phalange" ging ein. Die Anhänger der Schule stifteten hierauf ein neues Organ, die „Democratie pacifique", zu welcher noch 1845 die „Phalange, revue de la science sociale" als Hülfszeitschrift hinzukam. Beide Zeitschriften standen unter seiner Oberleitung. Seine wichtigsten Schriften handeln von der radikalen Weltverbesserung nach harmonischen Grundsätzen. Dahin gehört besonders die dem König Ludwig Philipp gewidmete „Destinée sociale". Auf seinen socialistischen Missionsreisen in Frankreich, nach der Schweiz, Belgien und Deutschland zeigte er sich als guter Redner. 1848 und 1849 in die Nationalversammlung gewählt, stimmte er mit der Bergpartei. Als Mitunterzeichner zweier insurrectioneller Actenstücke des Hochverraths angeklagt, floh er nach Belgien, ging aber später nach Amerika und bemühte sich in Texas um die Verwirklichung seines socialistischen Systems. Er gründete die Colonie „Reunion" nahe San Antonio, kehrte aber im August 1869 mit seiner Familie nach Frankreich zurück.

Consignation (vom lat. consignatio), gerichtliche Deponirung; im Handel Versendung und Ueberweisung von Erzeugnissen oder Spekulationswaaren (engl. consignment) an einen meist auswärtigen oder überseeischen Kaufmann, C o n s i g n a t a i r, engl. consignee, zu bestmöglichem Verkauf für Rechnung dessen, der sie c o n s i g n i r t (consigner). Diesem werden sie gemäß seiner C o n s i g n a t i o n s f a c t u r e n einstweilen auf C o n s i g n a t i o n s c o n t o creditirt und dagegen vereinbarte Vorschüsse, welche er unter Einsendung des Connaissements oder Frachtbriefes auf den Consignatair trassirt, gewöhnlich und je nach der Verkäuflichkeit der Waaren $^2/_3$—$^3/_4$ des Facturabetrags, nebst Fracht-, Versicherungs-, Zoll-, Lager- ꝛc. Auslagen debitirt; nach geschehener Realisation wird ihm der Saldo abzüglich der Vorschüsse, Spesen und Provision von $2^1/_2$—10 Proc. ausgekehrt, resp. bei Verlust belastet. Wenn mit Limiten und anderen Vorschriften versehen, wird die C. zur Commission (s. d.).

Consigniren der Truppen bedeutet Befehl an dieselben, sich in den Kasernen oder an bestimmten Plätzen zu versammeln, um sich (z. B. zur Beseitigung von Aufläufen, Unruhen u. s. w.) zum Ausrücken bereit zu halten.

Consiguina, Vulkan in der Republik N i c a r a g u a, Central-Amerika, auf einem Vorgebirge am Südende der Fonseca Bay.

Consilium abeundi (lat.), d. h. Rath wegzugehen, eine mildere Form der Verweisung von der Universität. Consilium, Rath, den man Jemandem ertheilt, auch richterliches Gutachten. (S. Consultation (ärztliche).

Consistorium (lat., von consistere, zusammentreten), eigentlich Versammlungsort, dann Versammlungsort des Raths des römischen Kaisers und seit Diocletian und Konstantin dieser kaiserliche Rath selbst. Die Mitglieder desselben hießen consistoriani. In der kathol. Kirche ist C. die Versammlung, in welcher ein Kirchenfürst sich mit den höheren Klerikern seiner Kirche über wichtigere Angelegenheiten beräth. Darnach gibt es päpstliche, erzbischöfliche und bischöfliche C. In der protestantischen Kirche sind C. die geistlichen Geh. Raths-Collegien der mit der Episkopalgewalt versehenen Landesfürsten. Die Rechte derselben bestehen in der Aufsichtsführung über die Geistlichen und Schullehrer, deren Prüfung und Ordination, Ordnung des Gottesdienstes und in der oberen Verwaltung des Kirchenvermögens; die Jurisdiction in Ehesachen und das Recht der Excommunication sind ihnen neuerdings entzogen worden. In größeren protestantischen Ländern wurde ein „Ober-C." errichtet und da, wo einzelne Städte und Standesherren herkömmliche Vorrechte hatten, bildeten sich „Mediatconsistorien" in Unterordnung unter das landesherrliche Kirchenregiment. Gegenwärtig sind die C. größtentheils Unterbehörden der Cultusministerien. An manchen Universitäten, z. B. in Kiel, heißt noch der akademische Senat C.

Consolation, Postdorf in Shelby Co., Kentucky, 41 engl. M. östlich von Louisville.

Console (franz., vom lat. solea, Schwelle, Unterlage) heißt in der Baukunst ein verzierter Kragstein (Sparrenkopf), wird zum Tragen von Balkonen, Büsten ꝛc. verwendet.

Consolidation (lat. consolidatio, von consolidare, befestigen, begründen) nennt man im Finanzwesen die Umwandlung schwebender Staatsschulden in solche, rücksichtlich deren ein fester Tilgungs- oder doch Verzinsungsplan aufgestellt ist. Gewöhnlich ist mit der C. einer Staatsschuld auf deren Fundirung, d. h. die Bestimmung der Staatseinkünfte, aus denen die Schuld verzinset und getilgt werden soll, verbunden. Consols, eigentlich consolidated annuities, heißen insbesondere die Obligationen einer 1751 durch Vereinigung mehrerer 3procentiger Bonds entstandenen englischen Schuld, welche den größten Theil der britischen Staatsschuld ausmachen. Ist von englischen Fonds ohne weiteren Zusatz die Rede, so sind damit diese 3procentigen Consols gemeint.

Consonant (vom lat. consonans sc. littera, mitlautender Buchstabe, Mitlauter) dem Vocale, Selbstlauter (s. d.), entgegengesetzt. Vergl. Laut.

Consonanz (neulat., von consonare, zusammenklingen) ist der Zusammenklang von zwei oder mehr Tönen, der für das Ohr angenehm und befriedigend ist, oder ein Intervall, dessen Bestandtheile keine Auflösung, sei es nach oben oder nach unten zu, verlangen. Ist der höhere Ton des consonirenden Tonverhältnisses ein sog. reiner Ton (Octave, Quinte, Quarte) so heißt die C. eine vollkommene; ist er ein sogen. unreiner Ton (Terze oder Sexte, die als große oder kleine Terze oder Sexte vorkommen können), so heißt sie eine unvollkommene.

Constable (engl.), ursprünglich dasselbe was Connétable (s. d.) in Frankreich bezeichnet. Die erbliche Würde des „Lord High Constable of England" ging 1521 ein. Die Oberconstablers (High Constables) wurden durch Eduard I 1284 entweder eingeführt oder doch geregelt. In kleineren Städten findet man sie heutzutage in den Ver. Staaten als Leiter der Stadtpolizei. Petty Constables kamen unter Eduard III. hinzu; heutzutage befindet sich in jeder Ortschaft wenigstens einer derselben. Sie sind die untersten Executivbeamten, haben in Sachen des Friedensbruches halbrichterliche Befugnisse und leisten den Friedensrichtern dieselben Dienste wie den höheren Gerichten die Sheriffs, ohne daß sie als Diener derselben zu betrachten wären. Sie weisen sich durch einen kurzen Stab aus. Im Fall der Noth kann jeder Bürger aufgefordert werden, als „Special Constable" den Frieden machen zu helfen. Die Londoner Polizeiordung von 1829, seither in den großen amerikanischen Städten nachgeahmt, hat dieses Institut in seiner Wirksamkeit zu Gunsten der modernen Polizisten (Policemen) geschmälert. Die neue Einrichtung paßt nicht immer zu den altenglischen Auffassungen von der Unantastbarkeit der individuellen Freiheit, hat aber den Zweck, der Sicherheit von Person und Eigenthum Vorschub zu leisten. — Constabel (Büchsenmeister) hießen früher die Artilleristen, welche die Geschütze luden, richteten und abfeuerten. Auf Kriegsschiffen heißen die Geschützcommandanten C. und der das ganze Schiffsgeschützwesen befehligende Officier Oberconstabel.

Constable, John, engl. Landschaftsmaler, geb. 1776 in Suffolk, gest. am 30. März 1837 zu London. Von Haus aus Müller, ward er Schüler von Farrington und bezog 1800

die königliche Akademie in London. 1829 wurde er zum Akademiker erwählt. Er sagte sich von jeder Ueberlieferung los und suchte durch unmittelbares Studium der Natur zu seinem Ziele zu gelangen. Die allereinfachsten Vorwürfe genügten ihm zu seinen Bildern, und namentlich legte er großes Gewicht auf das Studium der Erscheinungen der Luft. Obgleich unter seinen Zeitgenossen fast vereinzelt dastehend, übte er doch neben Bonington auf die naturalistische Entwickelung der französischen Landschafterei einen bedeutenden Einfluß aus, und zwar hauptsächlich durch seine im Salon von 1824 ausgestellten Bilder. Werke: „Kornfeld", in der Nationalgallerie zu London; „Heukarren, durch eine Furt fahrend"; „Ansicht von Hampstead-Heath" u. s. w. Mehreres ist nach ihm gestochen. S. seine „Memoiren" von C. R. Leslie, 1842.

Constable, Township in Franklin Co., New York; 1520 E. (1865).

Constablesville, Postdorf in Lewis Co., New York, 138 engl. M nordwestlich von Albany; 521 E. (1865).

Constant (vom lat. constans, bestehend), beständig, unveränderlich. Constante Größe ist in der Mathematik diejenige, deren Werth sich nicht ändert. In der Integralrechnung diejenige Größe, die nach der Integration einer Differentialgleichung dem Integral beigefügt wird und dessen Werth, im Allgemeinen unbestimmt, sich in einzelnen Fällen aus den besonderen Bedingungen bestimmen läßt. Constante Viehrace nennt man die, welche fortdauernd ihre guten Eigenschaften in sich erhält.

Constant de Rebecque, Henri Benjamin, politischer Schriftsteller Frankreichs, geb. 1767 zu Genf. Seine Familie war eine derjenigen, die nach der Aufhebung des Edicts von Nantes Frankreich verlassen haben. 1795 begab er sich nach Paris und führte 1796 vor dem Rathe der Fünfhundert die Sache seiner durch den Widerruf des Edicts von Nantes vertriebenen Landsleute. Bald durch mehrere politische Schriften bekannt geworden, gelangt er 1799 in's Tribunat, wurde aber, da er sich durch sein Auftreten dem Ersten Consul abgeneigt gemacht, aus demselben, sogar auch aus Paris entfernt. Er begleitete hierauf die Frau von Staël mehrfach auf ihren Reisen und zog sich später nach Göttingen zurück, wo er sich hauptsächlich mit deutscher Literatur beschäftigte. 1814 kehrte er nach Paris zurück, verfocht die Sache der Bourbons und erklärte sich gegen Napoleon, ließ sich aber dennoch von diesem 1815 zum Staatsrath ernennen und arbeitete mit an der, später von ihm lebhaft vertheidigten Constitution des Maifeldes. Nach der zweiten Restauration verließ er Paris wieder, durfte jedoch 1816 zurückkehren, saß 1816 und 1824 in der Deputirtenkammer und half die Julirevolution vorbereiten. Er starb 1830. Von seinen Werken sind besonders hervorzuheben die „Mémoires sur les Cent Jours", „De la réligion considérée dans sa source, ses formes et ses développements" und der Roman „Adolphe".

Constantia, Ortschaft in der englischen Colonie Capland, im Capdistricte, auch Klassenbosch genannt, südlich von der Stadt Capetown, mit 1233 E. (1865); ist berühmt durch ihren vorzüglichen Wein (Constantiawein), welcher aus den Weingärten der drei Landgüter Hoch-, Groß- und Klein-Constantia gewonnen wird. Die Bodenmischung des ersteren ist rother Ocker mit Kalk gemengt, der letzteren weißer Sand mit Kalk.

Constantia, Township und Postdorf in Oswego Co., New York, am Landsee Oneida, 115 engl. M. nordwestlich von Albany; 3517 E. (1865), darunter in Deutschland geboren 74. Das Dorf C. hat 580 E.

Constantine. 1) Provinz der französischen Colonie Algerien, Nordafrika, umfaßt 5050 geogr. Q.-M. mit 139,110 E. (1866), darunter 56,879 Europäer; sie zerfällt in die Arrondissements Constantine, Philippeville, Bona, Guelma und Sétif; ist theils Tell, theils Steppe, theils Sahara. 2) Hauptstadt derselben, liegt auf einem 1800 Fuß hohen Felsplateau an einer steil aufsteigenden Felswand, die es zum dritten Theile umgrenzt; ist im Westen nur mittels eines schmalen Isthmus und im Südosten mittels einer steinernen, von zwei übereinanderliegenden Bogenreihen gebildeten, 370 Fuß hohen Brücke zugänglich. Diese Brücke (El Kantarah) wurde von den Römern gebaut und von Bey Salah restaurirt. Der Ort hat zahlreiche Moscheen; die schönste derselben ist in eine katholische Kirche verwandelt. Die Bevölkerung (35,417 S., 1866) besteht fast nur aus Araber- oder Berberfamilien, aus Familien aller Theile der Provinz und Juden; es wird besonders Ledermanufactur und Färberei getrieben. C. ist das alte Cirta, die Hauptstadt Numidiens, bei den Römern „Civitas Sittianorum", wurde 315 n. Chr. von Konstantin wieder aufgebaut und nach ihm benannt, von den Arabern im 7. Jahrh., von den Türken im 18. Jahrh. und von den Franzosen, unter Marschall Valée, am 13. Oct. 1837 erobert.

Constantine, Township und Postdorf in St.-Joseph Co., am St.-Joseph River, 89 engl. M. südwestlich von Lansing; 2015 E. (1864). Deutsche reformirte Kirche.

Constellation (vom lat. stella, Stern), der Gestirnstand, die Stellung zweier Sterne gegen einander im Weltraum, von der Erde aus betrachtet, z. B. der Sonne und eines Planeten, der Sonne und des Mondes (s. Aspecten). Die C. der Fixsterne, welche darnach in Gruppen (Sternbilder) vereinigt worden sind, ist eine unveränderliche, die der Planeten eine veränderliche, sowohl in ihrer Stellung zu einander, als auch zur Sonne und den übrigen Fixsternen. Die C. der Gestirne, besonders zur Stunde der Geburt eines Menschen, war nach der Meinung der alten Astrologen von großer Bedeutung (vgl. Horoskop).

Constitucion, Seehafen der Republik Chili, Südamerika, Departement Maule, an der Mündung des Flusses Maule in den Stillen Ocean.

Constituirende Versammlung. Die erste war der Convent, welcher die Verfassung der Ver. Staaten entwarf und den Einzelstaaten unterbreitete. In Amerika hat man die Bestimmung getroffen, die C. V. und die Gesetzgebenden Körper getrennt zu halten und das Werk einer Constituante immer nur als Bericht, nicht als erlassenes Gesetz zu betrachten. Die französische „Assemblée Nationale" von 1789 gab eine Verfassung und erließ nebenher Gesetze; dasselbe geschah auch in Spanien, Norwegen, Portugal, Belgien, 1848 auch in Deutschland. Die Verfassung des Staates New York dekretirt, daß alle 20 Jahre eine Constitution zusammentreten soll. Demgemäß tagte eine solche im Jahre 1867 (statt 1866, in Folge von Verschleppung). Da aber der Zeitgeist sich von constitutionellen Fragen ganz abgewandt hatte, so brachte diese Versammlung, trotz der anerkannten vielfältigen Mißstände, dennoch keine erhebliche Weiterbildung der Staatsform zu Stande.

Constitution (lat. constitutio, Gründung, Einrichtung; constituere, einrichten, anordnen; von statuere, festsetzen, verordnen) bedeutet im Rechtswesen sprachlich nicht viel Anderes als Statut und wurde auch in allen Zeiten, auf Satzungen, wie die der römischen Kirche, Karl's des Großen u. A. angewendet. Der neuere Sprachgebrauch bezieht ihn auf die Verfassung, die Staatsform. Man bezeichnet mehrere Arten derselben, die in der Reihenfolge: Theokratie, Despotie, Monarchie, Oligarchie, Aristokratie, Plutokratie, Demokratie, Repräsentation, Ochlokratie, Selbstregierung, eine Stufenleiter aufweisen, deren erste Sprosse als die ursprünglichste, die letztere als die entwickeltste Form bezeichnet werden könnte. Man streitet sich über die Frage, ob es eine absolut gute Staatsform gebe und ist geneigt zu behaupten, daß der Werth einer Staatsform gänzlich von ihrer Congruenz mit dem Charakter des den betreffenden Staat bildenden Volkes abhänge. Die beiden Ansichten dürfen einander aber nicht in dem Maße ausschließen, wie die Verfechter gewöhnlich annehmen. Unverträglichkeit der Staatsform mit dem Volkscharakter wird stets Unannehmlichkeiten bereiten; allein die Staatsform, die auf einen Volkscharakter paßt, ist deshalb immerhin nicht eine „gute", wenn der Volkscharakter nicht ein „guter" ist. Und von einem absolut guten und schlechten Volkscharakter als Ideal, von einem besseren und schlechteren als Gegenstand der Beurtheilung in der Wirklichkeit spricht man mit dem nämlichen Recht wie von Aehnlichem in Bezug auf den einzelnen Menschen. Die Staatsform nur nach dem vorgefundenen Volkscharakter festsetzen, heißt also, die Predigt nach dem Geschmacke der Sünder einrichten. Im Streben nach einer edleren Staatsform veredelt sich der Volkscharakter. Ueberhaupt muß man durchaus die Form eines Staates nicht als etwas Starres, sondern als etwas sich Entwickelndes betrachten. Die Abneigung gegen diese Auffassung führt zu dem Bestreben, die einmal entweder daheim oder in einem bewunderten Nachbarlande vorgefundene Uebergangsform, welche nebeneinander die Züge verschiedenartiger Staatsformen aufweist, als Ideal zu fixiren und doktrinär zu verarbeiten. Ein solches Zwitter ist die aus der mittelalterlichen Aristokratie durch die moderne Monarchie in die repräsentative Demokratie übergehende Form, die, im 18. Jahrhundert in England auftretend, Montesquieu begeisterte und als „Constitution par Excellence" aber mißverstanden, in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. die Politiker des europäischen Festlandes beschäftigte, bis erst Napoleon III. und später Herr von Bismark die Geister auf andere Bahnen leitete. Mittlerweile hat sich die Verfassung Englands selbst dermaßen verändert, daß das Wenigste von dem was vor 10 Jahren zu ihrem Preis oder Nachtheil gesagt wurde, heutzutage paßt. Daß die Verfassung der Entwickelung zugängig sein muß, hindert nicht, sie schriftlich abzufassen, was heutzutage bei allen Republiken und bei den Monarchien Europa's mit Ausnahme von England, Rußland und der Türkei der Fall ist. Nur wo das geschieht, kann die Verfassung auch in der Rechtspflege vom Bürger wie vom Beamten angerufen werden, weil sonst für

Digitized by Google

den Richter jedes Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Gesetz, das die Verfassung verletzt und demjenigen, welches sie umbildet, fehlen muß.

Constitution wird in der Heilkunde die Summe aller angeborenen und erworbenen Eigenschaften genannt, die theilweise auch von Geschlecht, Alter, Geburtsort abhängen und den Menschen zu gewissen Neigungen, Thaten, Krankheiten geneigter oder ungeneigter machen und die demselben eigenthümliche Individualität mitbedingen. Man hat sie unter allgemeine Rubriken zu bringen gesucht, wie auch die Temperamente und sprach deshalb von starker und schwacher, reizbarer und träger, gesunder und kränklicher C. Ebenso spricht man auch von endemischer und epidemischer C., insofern größere Räume, Städte, Ländereien entweder durch Eigenthümlichkeiten, die der Masse der Bewohner zukommen, oder von dem Boden oder Klima herrühren (endemisch) oder in gewissen Zeiten und unter gewissen Verhältnissen auftreten (epidemisch) zu gewissen Krankheiten besonders geneigt sind. Darunter gehören z. B. als endemische Krankheiten die an vielen Plätzen einheimische Anlage zum Kropf oder Wechselfieber, oder als epidemische Krankheiten Cholera, Blattern, Scharlach ꝛc. Die Wissenschaft war bis jetzt nicht im Stande über das Wesentliche, d. h. den ursachlichen Zusammenhang aller dieser Individualitäts-Differenzen genügenden Aufschluß zu geben, und es ist deshalb die Aufgabe der Gesundheitslehre als Kunst, sich mit ihren Regeln und Vorschriften in jedem einzelnen Falle an eine möglichst genaue Prüfung und Würdigung des Einzelnen hinsichtlich aller seiner erkennbaren Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse zu halten. Die Lebensweise muß je nach der C. eine verschiedene sein, aber auch schon die physische und moralische Erziehung des Kindes darnach eingerichtet werden, da man gewisse Anlagen und Dispositionen bei genauer Beobachtung und Behandlung vertreiben oder heilen kann. Ebenso hat die Hygiene ein weites Feld in Bezug auf endemische und epidemische C., da besonders erstere durch geeignete Maßregeln, wie z. B. bei Wechselfieber durch Trockenlegung von Sümpfen und Morästen vollkommen geheilt werden können. Je weniger schädliche Faktoren von außen oder innen her auf eine Volksklasse einwirken, je günstiger ihre Lebensverhältnisse, je vollständiger sie ihren Bedürfnissen des Körpers wie des Geistes zu entsprechen vermag, einer um so bessern C. wird sie sich erfreuen. So rührt z. B. die sogen. dyspeptische C. der Anglo-Amerikaner nur von ihrer Lebensweise her, die besonders in Bezug auf Bereitung und Genuß der Nahrung sehr mangelhaft ist (s. Dyspepsia). Die C. der Völker wird stets gleichen Schritt halten mit ihrer Civilisationsstufe, und ist es ein längst und oft widerlegtes Vorurtheil, daß wilde Nationen gesünder seien als sogen. Culturvölker; doch ist in dieser Beziehung die C. der Völker, wie die des Einzelnen dieselbe. Auch Völker altern oder entarten, sobald sie stabil bleiben und sich nicht fortentwickeln; besonders müssen Beide sich vor Verweichlichung und Verkünstelung hüten, wie dies namentlich bei Reichen zu geschehen pflegt. Je höher die Civilisation und je höher die Moral, um so besser die C. (S. Temperament, Hygiene, Disposition, Anlage, Epidemie und Endemie ꝛc.).

Constitution, Postdorf in Washington Co., Ohio, am Ohio River, 6 engl. M. südwestlich von Marietta.

Constitutionell (neulat., franz. constitutionnel), continental-europäisches Stichwort, aus vielfachen Begriffsverwirrungen entstanden. Montesquieu bewunderte die englische Verfassung und glaubte ihren Charakter einerseits in der Trennung der gesetzgebenden, gesetzauslegenden und gesetzausführenden Thätigkeit, anderseits in der Vertheilung derselben an Unterhaus, Richterbank und Krone, ferner in der durch diese Organe vertretenen Demokratie, Aristokratie und Monarchie, und der somit hergestellten Vermischung dieser drei Staatsformen zu finden. An der Hand dieses Meisters wollte die sogen. „constitutionelle“ Partei auf dem Festlande der vorgefundenen Monarchie die nöthige Zugabe von Aristokratie und Demokratie beisetzen. Es verband sich damit in der Ausübung das Bestreben, gleichzeitig jeder Staatsgewalt mit dem Schein der höchsten Machtfülle zu schmeicheln, ihr in der Wirklichkeit aber allen Einfluß zu entziehen. Im Laufe der 40er Jahre überzeugte man sich, daß in England gar nicht drei Gewalten bestehen, sondern das Unterhaus ganz allein die Herrschaft führt. Fortan suchte die „constitutionelle“ Partei die jeweilige Verfassung in diesem Sinne zu deuten, wodurch zu Tage trat, daß auf dem Festlande die Bedeutung des Unterhauses ebenso illusorisch ist, als in England die der Krone. Seitdem Professor Gneist's gründliche Forschungen dargethan haben, daß das englische Parlament nur der Registrator des Willens der in plutokratischer Weise organisirten, selbstregierten Kreisverbände ist, was mit dem innersten Wesen der festländischen Monarchien schlechterdings unvereinbar, werden die Doktrinäre der vermittelnden, die Gegensätze vermischenden Partei neue Wege suchen müssen.

Construction (vom lat. constructio, Zusammensetzung, Zusammenstellung, Zusammenfügung). 1) In der Geometrie die Anwendung von Hülfsgrößen, Linien, Ebenen 2c. zum Beweise eines Lehrsatzes oder zur Lösung einer Aufgabe. Man spricht z. B. von der C. algebraischer Gleichungen, wenn man darunter die Darstellung ihrer Wurzeln durch die zu den Durchschnitten zweier Linien gehörigen Abscissen versteht. 2) In der Sprachlehre die Wortfügung eines Satzes und beziehentlich der einzelnen Satztheile zu einer Periode. 3) In der Philosophie s. v. w. Deduction, d. h. Entwickelung der Folgesätze, welche sich aus gewissen Grundlehren ergeben.

Consul, ein ursprünglich lateinisches Wort, bezeichnet sprachlich genau das deutsche „Rath". Nach Vertreibung der römischen Könige übertrug der Senat des Königs Amtspflichten zwei aus seiner Mitte jährlich Gewählten, welche als Organe der Berathung der Stadtväter mit dem Volke, diesen Titel führten. Es war ein großer Sieg der Plebejer, als sie durchsetzten, daß je Einer dieser Beamten ihrem Stande angehören mußte. Noch später wurden häufig beide Consuln aus den Plebejern gewählt. In der Kaiserzeit wurde diese Würde zu einem leeren Titel, der endlich jedem Richter als Ehrenbezeichnung zukam. So ging der Name auf die Fremdenrichter über, welche im Mittelalter in den Handelsstädten bestanden. Nach den Kreuzzügen maßten sich die mächtigeren Handelsstädte das Recht an, in auswärtigen Häfen Richter für ihre dort befindlichen Staatsangehörigen einzusetzen. Die richterlichen Functionen werden noch heute von denjenigen Consuln geübt, die in nicht-christlichen Staaten residiren. Sonst sind die C. nach heutigem Völkerrecht politische Agenten hauptsächlich für die Handels- und nur zum Theil für die sonstigen Verkehrsverhältnisse ihrer Staaten. Ihre Ernennung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der fremden Staatsgewalt, welche in Form eines sogen. Exequatur ertheilt wird. Sie haben die Verpflichtung, den ankommenden Nationalschiffen, sowie auch den Nationalen Schutz und Beistand zu leisten; die Papiere der ankommenden und abfahrenden Schiffe einzusehen und zu beglaubigen, flüchtige Matrosen zu reklamiren, schiffbrüchigen Matrosen zur Heimkehr behülflich zu sein, Streitigkeiten unter Schiffsleuten schiedsrichterlich zu entscheiden und nautische Certificate auszufertigen. Sie haben völkerrechtlich nicht die Privilegien der Gesandten, erfreuen sich aber mancher specieller Vergünstigungen.

Consultation (lat. consultatio, die Berathschlagung, Rathserholung, von consultare, sich berathschlagen; zu Rathe ziehen), Berathung von zwei oder mehreren Personen, um in einer gewissen Angelegenheit zu einem Entschluß zu kommen, besonders von Advocaten und Aerzten. Der Zweck der ärztlichen C. ist entweder, den Kranken oder seine Familie zu beruhigen, oder dem Arzte selbst durch Besprechung mit anderen Aerzten Aufklärung über Zweifel oder Gewißheit über Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner Diagnose und Behandlung zu geben. Aerzte consultiren nur mit Aerzten, gewöhnlich nur mit solchen von derselben Schule, da eine C. eines sogen. Allopathen mit einem Homöopathen keinen Zweck hätte. Der Kranke darf die Berathung nicht hören. Wenn kein Resultat erzielt wird, muß noch ein Arzt hinzugezogen werden oder die Entscheidung muß dem Kranken überlassen werden, nach welcher Ansicht er sich richten will.

Consumtion (lat. consumtio, Bedarf, Verbrauch, von consumere, verbrauchen) nennt man in der Volkswirthschaft den Verbrauch der durch die Produktion geschaffenen Güter. Sie ist der Endzweck und wenn auch nicht der letzte, doch ein Regulator aller Produktion, weil, wenn ein Gegenstand keine Consumenten mehr findet, auch seine Produktion aufhören muß. Zwischen C. und Produktion besteht ein stetes Wechselverhältniß und die eine ist die Bedingung der anderen.

Consumvereine, s. Genossenschaftswesen.

Contagium, Ansteckung (vom lat. contingere, berühren), s. Ansteckung.

Contant, comptant, per contant, (franz. pour comptant, ital. contante, von contare, rechnen), baar, gegen Baargeld. Da hierin der Unterschied des C.-kaufs von dem auf Ziel und gegen Wechsel liegt, so erklärt sich die Usance einiger Plätze (Frankfurt a./M., Nürnberg 2c.) unter Einkauf per contant = „ordinärem" C.-kauf eine Zahlungsfrist von einigen (4—6) Wochen zu verstehen, während die Bedingung der Bezahlung in baar die Ablieferung (engl. cash on delivery) ausdrücklich zu machen oder durch die Ausdrücke „per cassa", „Zug um Zug" 2c. zu bezeichnen ist. Contantenliste (engl. specie list), die an den Posttagen veröffentlichte Angabe des mit den abgehenden Dampfern verschifften (gemünzten) Goldes und Silbers.

Contarini, ein altes, edles venetianisches Geschlecht, aus dem 8 Dogen und viele andere ausgezeichnete Männer hervorgegangen sind. Der Name kommt bereits im 7. Jahrh. vor. Ein C. war einer der 12 Tribunen, welche im Jahre 697 den ersten Dogen von Venedig,

Paoluzzi Anafesto, wählten. Die 8 Dogen der Republik Venedig, welche dem Geschlechte der C. angehörten, sind: 1) Domenico I. von 1043—1071; 2) Jacopo von 1174—1179; 3) Andrea von 1367—1382; 4) Francesco von 1623—1625; 5) Nicolo von 1630—1632; 6) Carlo von 1655—1656; 7) Domenico II. von 1659—1675 und 8) Ludovico von 1676—1683. Andere ausgezeichnete, diesem Geschlechte entsprossene Männer waren: 9) Ambrosio, von 1473—1477 Gesandter der Republik bei dem Schah Usun Hassan von Persien. Nach seiner Rückkehr beschrieb er die Reise in den „Viaggi fatti da Vinetia, alla Tana, in Persia, in India, e in Constantinopoli" (Venedig 1487). 10) Gasparo, geb. 1483, ging 1521 als venetianischer Gesandter auf den Reichstag zu Worms, brachte 1523 den Frieden mit dem Kaiser zu Stande, bekleidete nach einander mehrere der wichtigsten Staatsämter, wurde, obwohl Laie, vom Papste Paul III. 1535 zum Cardinal ernannt und war von nun an unermüdlich für die Kirche thätig, war 1541 als Legat auf dem Regensburger Reichstage und starb 1542. 11) Giovanni Pietro, berühmt als Geschichtsschreiber der Schlacht von Lepanto. 12) Giovanni, einer der besten Maler der venetianischen Schule, geb. zu Venedig 1549, starb zu Prag 1605. 13) Simone, ausgezeichneter Staatsmann, geb. 1563, gest. 1633, bekleidete mehrere Gesandtschaften bei Philipp II. von Spanien, Papst Paul V. und Sultan Mohammed III. und zeichnete sich auch als lateinischer Dichter aus. 14) Ludovico, oder Aloisio, oder Alvisi, einer der berühmtesten Staatsmänner seiner Zeit, bewog als venetianischer Gesandter Ludwig XIII. zu einem Bündniß mit Venedig und war Vermittler zwischen den Mächten, welche den Westfälischen Frieden schlossen, so daß im Eingange der Friedensurkunde die Bemühungen der Republik Venedig um den Frieden mit vielem Lobe erwähnt wurden. Er starb in Venedig 1653.

Content, Postdorf in Colorado Co., Texas, in einer der schönsten Gegenden des Staates, an der Poststraße von Columbus nach San Antonio. Unter den 600 E. sind etwa 200 Deutsche, der Rest Anglo-Amerikaner. Unter ersteren besteht ein „landwirthschaftlicher Verein". In einer der öffentlichen Schulen ist die deutsche Sprache als Lehrgegenstand eingeführt.

Contentny oder Contentned Creek, Fluß in North Carolina, entspringt in Wake Co. und ergießt sich mit südöstlichem Laufe 10 engl. M. nordöstlich von Kingston in den Neuse River.

Contessa. 1) Christian Jacob Salice, deutscher Dichter und Novellist, geb. zu Hirschberg in Schlesien, am 24. Febr. 1767, war anfangs Kaufmann, lebte später literarischen Beschäftigungen und starb am 11. Septbr. 1825. Er schrieb u. A. die Romane „Das Grabmal" und „Der Freiherr und sein Kind", die Novelle „Almanzor" und das historische Schauspiel „Alfred". Seine Gedichte sind von W. L. Schmidt (Breslau 1826) herausgegeben worden. 2) Karl Wilhelm Salice-C., Bruder des Vorigen, ebenfalls Novellist und Dichter, geb. zu Hirschberg am 19. August 1777, studirte in Halle und Göttingen; privatisirte dann in Weimar und Berlin, zuletzt auf dem Gute seines Freundes Houwald, Neuhaus bei Lübben und starb am 2. Juni 1825. Er hat Novellen und Erzählungen und eine große Anzahl Lustspiele geschrieben. Mit Hoffmann und Fouqué gab er 1816—17 zwei Bände „Kindermärchen" heraus.

Conti, Titel von Prinzen aus dem bourbonischen Hause Condé, den sie von der kleinen, bei Amiens gelegenen Stadt Conty führten, welche durch Eleonore, Gräfin von Bouci, ihrem Gatten Ludwig I., Prinzen von Bourbon Condé zugebracht wurde. Es führten diesen Titel 1) Franz, zweiter Sohn Ludwig I., Prinzen von Condé und Eleonoren's von Bouci. Er wurde protestantisch erzogen, trat während der Pariser Bluthochzeit zum Katholicismus über, war ein treuer Anhänger Heinrichs III. und Heinrichs IV., wurde Gouverneur von Paris und starb 1595. 2) Armand von Bourbon, Prinz von C., Bruder des großen Condé, Stifter des neuen Hauses C., geb. zu Paris am 11. Oktober 1629, sollte Geistlicher werden, wurde jedoch nach seines Vaters Tode Soldat und kämpfte als Anführer der Fronde gegen seinen Bruder, heirathete später die Nichte des Cardinals Mazarin, Anna Maria Martinozzi, wurde 1654 Gouverneur von Guienne und nahm als solcher den Spaniern mehrere feste Plätze ab, focht 1657 in Italien und starb als Gouverneur von Languedoc am 21. Februar 1661. 3) Sein ältester Sohn, Louis Armand, Prinz von C., Graf von Pezenas, geb. zu Paris am 4. April 1661, heirathete Maria Anna von Bourbon, genannt Mademoiselle de Blois, die natürliche Tochter Ludwig XIV. und der la Vallière, kämpfte in Ungarn gegen die Türken, fiel nach seiner Rückkehr 1682 bei Hofe in Ungnade und starb zu Fontainebleau am 5. November 1685. Ihm folgte 4) sein Bruder François Louis, Prinz von Roche sur Yon und C., geb. am 30. April 1664. Er war

unter den Augen des großen Condé erzogen worden, hatte den Feldzug gegen die Türken 1685 mitgemacht und war bei Ludwig XIV. wegen spöttischer Bemerkungen über ihn und die Maintenon in Ungnade gefallen. 1697 wurde er zum Könige von Polen gewählt, konnte sich aber gegen seinen Gegenkönig, den Kurfürsten von Sachsen, nicht halten, commandirte 1703 das französische Heer in Italien und starb am 22. Februar 1709. 5) Sein Sohn, Louis Armand II., Prinz von C., geb. 1693, gestorben am 4. Mai 1727 ist ohne geschichtliche Bedeutung. 6) Louis François Prinz von C., Sohn des Vorigen, befehligte 1744 eine französische Armee von 20,000 Mann in Piemont, machte 1745 den Feldzug in Deutschland und 1746 den in Flandern mit, wo er Mons einnahm. Nach dem Frieden fiel er bei Ludwig XV. in Ungnade, betrieb unter Ludwig XVI. den Sturz des Ministers Turgot und starb am 2. August 1776. 7) Louis François Joseph, der einzige Sohn des Vorigen, geb. am 1. September 1734, kämpfte 1757 in Deutschland und zog sich dann in's Privatleben zurück. Beim Ausbruche der französischen Revolution wanderte er nicht aus, wurde zwar vor das Revolutionstribunal gezogen, jedoch freigesprochen und erst nach dem 18. Fructidor verbannt. Er starb in Barcelona in Spanien im Jahre 1807 ohne Nachkommen und mit ihm starb das Haus C. aus.

Continent (vom lateinischen continere, zusammenhangen, continens, sc. terra, zusammenhängendes Land), das sogen. Festland im Gegensatz zu den Inseln. Der geographische Sprachgebrauch unterscheidet 5 C. oder Erdtheile: Amerika, Europa, Afrika, Asien und Australien. Als eigentliche Continente unterscheidet man auf der westlichen Hemisphäre den Westcontinent: Amerika; auf der östlichen Hemisphäre den Ostcontinent: Europa, Asien, Afrika und Australien (Neuholland). In Wirklichkeit sind alle diese sogen. C. Inseln. Auch wird das Festland von Europa, im Gegensatz zu Großbritannien der C. und die europäischen Staaten im Gegensatz zu jenem Inselreiche die Continentalmächte genannt.

Continental-Armee (Continental Army), hieß während des Revolutionskrieges (1775 bis 1783) die Armee der 13 vereinigten Colonialprovinzen; die gemeinschaftliche Landesvertretung der Continental-Congreß (Continental Congress).

Continentalsystem, Continentalsperre, hieß die von Napoleon I. gegen England verhängte Absperrung des gesammten europäischen Festlandes, um dasselbe zur Anerkennung des im Utrechter Frieden aufgestellten Seerechtes zu zwingen. Am 21. November 1806 erließ Napoleon von Paris aus ein Decret, welches die britischen Inseln in Blokadezustand erklärte, allen Handel und Verkehr mit denselben untersagte, alles Eigenthum englischer Unterthanen, sowie alle aus England und seinen Colonien kommenden Waaren für gute Prise erklärte und allen Handel mit englischen Waaren verbot. England verbot dagegen durch eine Geheimrathsverordnung vom 7. Januar 1807 allen neutralen Schiffen, nach Häfen zu fahren, die Frankreich oder dessen Verbündeten gehörten, oder unter deren Controle standen, erklärte am 11. März die strenge Blokade der Weser, Ems und Elbe und bestimmte die Confiscation aller mit einem französischen Passe versehenen Schiffe. Da das Ueberhandnehmen des Schleichhandels die Zwecke der C. zum Theil vereitelte, so verordnete Napoleon durch Decrete vom 5. August und 12. September 1810, daß alle Colonialwaaren als aus dem englischen Handel herrührend betrachtet und daher mit 50 Prozent Continentalsteuer belegt sein sollten und durch das Decret von Fontainebleau vom 19. Oktober 1810 sogar die Verbrennung und Vernichtung der englischen Waaren ohne Entschädigung der Eigenthümer, die auch in allen mit Frankreich in Verbindung stehenden Staaten mit mehr oder weniger Modificationen vollzogen werden mußte. Mit dem Sturze Napoleon's fiel auch das Continentalsystem.

Contingent (neulateinisch, von contingere, berühren, treffen, sich zutragen), Beisteuer, Beihülfe, schuldiger Beitrag an Truppen, Geld, Kriegsmaterial; Alles, was in einem Staatenvereine der einzelne Staat im Kriegsfalle vertragsmäßig zu stellen und zu leisten hat. Insbesondere die Truppenkörper, welche die Staaten des ehemaligen deutschen Bundes zum Bundesheer zu stellen hatten. Sie bestanden bei den größeren Staaten aus allen Waffengattungen und betrugen $1^1/_6$ Prozent der Bevölkerung jedes Staates, außerdem $^1/_3$ Prozent Reserve und $^1/_6$ Prozent Ersatzmannschaft.

Conto (italienisch, französisch compte, englisch account), Rechnung, wie sie der Kaufmann, Bankier ꝛc. jedem Geschäftsfreunde in seinem Haupt- oder Contobuch mit dem Debet auf der linken und dem Credit auf der rechten Seite eröffnet, in ihrem Fortgange laufende Rechnung C. corrente oder courant (account current) genannt. In dieses werden alle aus den gegenseitigen Transactionen entstehenden Kapitalposten nebst Unkosten, Provisionen u. s. w., regelmäßig übertragen, so daß der Stand der Rechnung jederzeit ersichtlich ist,

sowie bei jährlichem oder halbjährlichem Abschluß oder wenn immer der Geschäftsfreund (Kunde) einen Auszug seiner Rechnung, sein Conto corrente, verlangt, die laufenden Zinsen verrechnet (wobei letzterem von Bankiers gewöhnlich nur auf längerstehende Guthaben Zinsen vergütet werden, oder doch geringere als ihm für Vorschüsse belastet werden). Der Saldo wird dann entweder liquidirt oder in neue Rechnung übertragen. A conto zahlen (on account) bedeutet auf Rechnung oder Abschlag; C. a meta (italienisch = Hälfte) ist ein Geschäft unter zweien für gemeinschaftliche Rechnung. C. finto, eine fingirte, simulirte Rechnung, Calculation der Kosten und des muthmaßlichen Ertrages einer Unternehmung zur Richtschnur für auswärtige Geschäftsfreunde, zuweilen auch eine ostensible Rechnung, um gewisse Einzelnheiten vor Dritten geheim zu halten. C. di tempo, Zeitrechnung, angewandt bei Commissionsverkäufen auf Zeit oder Ziel. Contirungen, Meß-C., sind zur Bequemlichkeit der Fabrikanten in den Zollämtern der großen deutschen Meßplätze offen gehaltene Conti über noch unter Zollverschluß bleibende Importen.

Contoocook River, Fluß in New Hampshire, entspringt in Cheshire Co., durchströmt die Counties Hillsborough und Merrimac und ergießt sich 10 engl. M. westlich von Concord in den Merrimac River.

Contocook Village, Postdorf in Merrimac Co., New Hampshire, 10 engl. M. westlich von Concord.

Contour (französisch) Umriß, bedeutet in der Kunst des Zeichnens die äußersten Linien, welche die Form eines Gegenstandes bestimmen; in der Sculptur die äußersten, aus einer bestimmten Entfernung sichtbaren, durch die Flächen gebildeten, je nach dem Standpunkte des Beschauers wechselnden Linien. In der Malerei spricht man von dunkeln, kräftigen, scharfen u. s. w. C., damit die Grenzlinien bezeichnend, welche die betreffenden Gegenstände darbieten.

Contrabaß, s. Violon.

Contra Costa, County im nordwestlichen Theile des mittleren California, wird im W. von der Bay von San Francisco, im O. vom San Joaquin und im N. von den Busen von San Pablo und Suisun begrenzt und den Flüssen San Ramon, Nueces, Jagerto und Hambre bewässert. Die Coast-Mountains durchziehen das County in nordwestlicher Richtung. Der Boden ist durchweg fruchtbar, umfaßt gegen 800 engl. Q.-M. mit 5328 E. (1860), darunter 96 Indianer, 27 Farbige und 2 Chinesen. Im Jahre 1870 wurde die Bevölkerung auf 12,000 geschätzt. Hauptort: Martinez. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 353 St. Maj.)

Contract, s. Vertrag.

Contractur (vom lateinischen contrahere, zusammenziehen, trahere, ziehen), Verkürzung der natürlichen Länge der Muskeln und Sehnen, so daß dadurch freie Bewegung des betreffenden Theiles gehindert oder aufgehoben wird. Sie kann primär oder secundär sein. Erstere wird durch vorübergehenden oder permanenten Nervenreiz, die zweite durch Lähmung hervorgerufen. Es gibt auch sogen. Reflex-C., die durch rheumatische oder syphilitische Entzündung des Muskelfleisches selbst erzeugt wird. Die Behandlung besteht in künstlicher Streckung der Muskeln oder Durchschneidung derselben; erstere in neuester Zeit besonders durch den konstanten elektrischen Strom (s. Elektricität). Wiederholung wird verhütet durch gestreckte Haltung des Gliedes (durch Bandagen 2c.).

Contradictio (lat., von contradicere, widersprechen), Widerspruch, ist entweder C. explicata, ein offenbarer, mit Worten ausgesprochener Widerspruch zweier Sätze, oder C. implicita, versteckter Widerspruch, der sich aus dem Sinn zweier Sätze ergibt, oder C. in adjecto, wenn zwei zu einem Urtheile verbundene Worte sich dem Sinne nach gegenseitig aufheben.

Contrapunkt (lat. contrapunctus, von punctum contra punctum, d. h. Note gegen Note) bezeichnete ursprünglich die Kunst, eine oder mehrere Stimmen zu einer Melodie zu setzen. Vor Guido Aretinus wurden nämlich die Tonzeichen durch eine Reihe Punkte auf verschiedenen Linien angedeutet; wenn nun eine oder mehrere Stimmen zur Begleitung dazu gesetzt werden sollten, so mußte gegen eine solche Reihe noch eine andere, also punctum contra punctum, gesetzt werden. Im Allgemeinen bedeutet C. die polyphone Schreibart, oder das Verbinden und Fortführen zweier oder mehrerer Stimmen mit einander, im Besonderen denjenigen Theil der Compositionslehre, welcher die Regeln in sich begreift, nach welchen eine oder mehrere Stimmen zu einer schon gegebenen gesetzt werden. Die gegebene Stimme heißt cantus firmus und kann als Ober- oder Unterstimme, bei einer Vereinigung von mehr als zwei Stimmen auch als Mittelstimme gedacht werden; die zu der gegebenen

hinzukommende Stimme nennt man speciell C. Daß alle dem cantus firmus beigegebenen Stimmen contrapunktirend auftreten, d. h. sich dem cantus firmus gegenüber selbstständig verhalten, ist nicht gerade erforderlich, es können vielmehr eine oder einige davon auch als bloße Füll- oder Ergänzungsstimmen dienen, und das ist besonders bei dem zierlichen C. (contrapunctus floridus) der Fall, der darin besteht, daß die contrapunktirende Stimme dem cantus firmus in Noten von geringerem Zeitwerthe entgegengesetzt wird und somit bewegter und beweglicher erscheint, als der cantus firmus. Doppelten C. nennt man diejenige Schreibart, nach welcher in einem zweistimmigen Satze die Stimmen dergestalt umgekehrt werden können, daß ohne Verletzung der Satzregeln die höhere Stimme zur tieferen und die tiefere zur höheren wird.

Contrast (franz. contraste, ital. contrasto, vom lat. contra-stare, entgegenstehen) ist die Aufmerksamkeit erregende Nebeneinanderstellung einander widerstrebender Sinnenvorstellungen unter einem und demselben Begriffe, wodurch das Eigenthümliche einer jeden um desto schärfer hervortritt.

Contreapprochen, s. Laufgräben.

Contrebande (vom mittellat. contra bannum, gegen ein Verbot, engl. contraband), Verbotwaare, Schleichgut, Waaren, welche verbotswidrig in ein Land ein- oder aus einem Lande ausgeführt werden. Man unterscheidet Handels- und Kriegscontrebande. Während des Amerikanischen Bürgerkrieges wurden die flüchtigen Sklaven der südlichen Plantagenbesitzer C. genannt. Dem Obersten Mallory in Virginia waren Sklaven entlaufen. Er ging unter Parlamentärflagge nach Fortreß Monroe und forderte vom General B. Butler, mit Berufung auf das „Fugitive Slave Law", in mehr als naiver Weise, die Auslieferung seiner „Diener". „Oberst", antwortete Butler, „behaupten Sie nicht, daß Sklaven Eigenthum sind und daß Virginia aufgehört hat, ein Theil der Ver. Staaten zu sein?" „Jawohl, mein Herr!" „Sie sind Rechtskenner, Oberst", fuhr Butler fort, „und ich frage Sie, ob Sie das „Fugitive Slave Law" für eine fremde Nation bindend halten? Und wenn diese fremde Nation solche Art von Eigenthum benutzt, um das Leben und Eigenthum von Bürgern der Ver. Staaten zu gefährden oder zu zerstören, ob dann diese Art von Eigenthum nicht als „Contrebande" zu betrachten ist?" Der Oberst kehrte ohne seine „Diener" zurück. Von dieser Zeit wurden die in den Linien der Bundesarmee Zuflucht suchenden Sklaven der Südstaaten C. genannt.

Contremarsch (vom franz., engl. countermarch), diejenige Bewegung einzelner, kleinerer und größerer Truppenkörper, durch welche dieselben ihre Fronte und die Art ihres Aufmarsches verändern.

Contremine (franz.), Gegenmine, Minengang, welcher von den Belagerten zur Zerstörung der feindlichen Minen aus der Festung in das Feld getrieben wird. Contremineurs werden Börsenspekulanten genannt, welche gemeinschaftlich auf das Herabgehen der Curse gewisser Staatspapiere zu wirken suchen.

Contreras Island, Inselgruppe an der Südwestküste der Republik Guatemala, Mittelamerika, Provinz Veragua.

Contrescarpe (franz., engl. counterscarp), die Gegenböschung, die äußere Grabenwand, die schiefe Fläche des Grabens eines Festungswerkes gegen das Feld. Sie wird möglichst steil angelegt, um bei trockenen Gräben das Hinabsteigen des Feindes aus dem Gedeckten Wege in den Graben zu erschweren. Häufig ist die C. mit Palissaden (s. d.) versehen. Besteht sie aus Mauerwerk, so enthält sie eine Gallerie mit Schießscharten zum Rückfeuer und heißt dann Mordgallerie.

Contretanz (vom franz. contre-danse), ein ursprünglich englischer Tanz (country dance, ländlicher Tanz), 1710 durch einen engl. Balletmeister nach Frankreich gebracht und von dort weiter verbreitet, heißt gegenwärtig im Allgemeinen jeder Tanz, dessen Touren die Tänzer wechselnd einander entgegenführen und wieder entfernen, vereinigen und wieder trennen, wie Anglaise, Ecossaise, Quadrille und vorzugsweise Française.

Controle (entstanden aus dem franz. contre-rôle, Gegenliste) ist 1) Gegenrechnung bei einer Rechnungsführung, geführt von einem zweiten Rechnungsführer, Controleur oder Gegenschreiber, Gegenrechner, zur Prüfung der Richtigkeit der Rechnungen und Entdeckung von Unterschleifen und Rechnungsfehlern; 2) Die Aufsicht übende Behörde und 3) Aufsicht überhaupt. Waaren-C., die Untersuchung des Gepäcks und der Waaren an den Staatengrenzen zur Sicherung der Abgaben und Verhütung des Schmuggels.

Controverse (vom lat. controversia), Streitfrage, besonders über Religions- und Rechtssachen. Controverspredigt, Streitpredigt, eine Predigt, in welcher die

Glaubenslehren anderer Confessionen bestritten werden. Status controversiae heißt in der Prozeßführung die Darstellung der eigentlichen Streitpunkte.

Contumaz (vom lat. contumacia, Widerspenstigkeit, Ungehorsam gegen gerichtliche Ladungen und Befehle, Nichterscheinen vor Gericht) nennt man in der Rechtssprache den Ungehorsam gegen eine richterliche Auflage, die Unterlassung einer befohlenen Handlung, namentlich das Ausbleiben in einem angesetzten Termine, und Contumax den, der sich einen solchen Ungehorsam zu Schulden kommen läßt und deßhalb als auf sein Recht verzichtend angesehen wird. Im Civilprozesse wird der Säumige in einem solchen Falle auf Antrag seines Gegners des Rechtes zu der unterlassenen Handlung für verlustig erkannt und der Prozeß nimmt seinen Fortgang. Im Criminalprozesse, wo von einem Verzichte keine Rede sein kann, weil kein Unschuldiger, auch wenn er will, gestraft werden darf, hat man zwar auch ein Contumazialverfahren gegen Abwesende, (das sogen. Verfahren in contumaciam); indeß wird, wenn der Contumax sich später stellt, ein neues Verfahren gegen ihn nothwendig.

Convallaria, Name einer Linné'schen Pflanzengattung aus der den Liliengewächsen nahe stehenden Familie der Smilacineen. Ihre Arten haben kriechende Wurzelstöcke, traubig angeordnete Blüthen mit glockenförmiger, 6zähniger, einfacher Blüthenhülle, eine ein- bis vier- und mehrsamige Beere, 6 Staubgefäße und einen Griffel. Es sind meist niedrige, perennirende Kräuter. Die bekannteste Art ist wohl das Maiblümchen (C. majalis), engl. Lily of the valley. Sie ist ausgezeichnet durch glockenförmige, äußerst wohlriechende, weiße Blumen und scharlachrothe Beeren. In Deutschland kommt sie überall, in Amerika nur auf dem Kamme der Alleghanies in Virginia und südwärts vor. Bemerkenswerth ist noch die C. polygonatum genannte, in Laubwaldungen nicht selten vorkommende Pflanze, welche wegen der an ihren Knoten befindlichen siegelartigen Narben beim Volke den Namen Salomonssiegel führt. Ihre Sprossen werden wie Spargel zubereitet und genossen. Amerika hat mehrere einheimische Arten aus der Gattung C., jedoch nur drei aus Europa eingewanderte. Bei der Destillation mit Wasser liefern die Maiblumen eine kampherartige, krystallinische Masse, welche vermuthlich der Träger des Aromas ist.

Convenience, Postdorf in Fayette Co., Ohio, 25 engl. M. nordwestlich von Chillicothe.

Convenienz (vom lat. convenientia, franz. convenance, die Uebereinkunft, Vereinigung; Schicklichkeit), Rücksicht auf äußere Umstände, Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten. „Convenienzheirath“ ist eine nicht aus Liebe, sondern aus Rücksicht auf Vermögen, Geburt u. s. w. geschlossene Ehe. Conveniren, übereinkommen; passend, schicklich, zuträglich sein.

Convent (vom lat. conventus, der Verein, die Versammlung), jede Zusammenkunft oder Versammlung. Die Römer verstanden unter conventus die für einen bestimmten Ort vom Statthalter einer Provinz ausgeschriebene Versammlung zum Gerichtstag. Die katholische Kirchensprache bezeichnet mit C. die Zusammenkunft der Mönche oder Nonnen in einem Kloster, den Ort und die Zeit solcher Versammlungen, sowie das Kloster selbst. Conventualen (neulat.) nennt man die zu Sitz und Stimme im C. berechtigten Mönche und geistlichen Ritter, ferner, im Gegensatz zu den Observanten, die eine mildere Regel beobachtenden Vereine eines Ordens. Conventualinen (Conventschwestern) Klosterfrauen, Stiftsdamen.

Conventikel (vom lat. conventiculum), eigentlich Versammlung und Versammlungsort, dann geheime, verbotene Versammlung, wird besonders von Pietistenvereinen gebraucht, denen die öffentliche kirchliche Versammlung nicht genügt.

Convention (vom lat. conventio, Uebereinkunft, Vergleich), Zusammenkunft und die in derselben gefaßten Beschlüsse. In den Ver. Staaten heißen Conventions seit der „Constitutional Convention of Philadelphia“ (1787) die von den Führern einer Partei ausgeschriebenen Versammlungen, in welchen das Programm derselben (Platform) aufgestellt und eine Vereinbarung über die Wahlcandidaten getroffen wird (vgl. Caucus).

Conventionalstrafe ist eine Geldleistung wegen einer nicht erfüllten, durch Uebereinkommen übernommenen Verbindlichkeit. Im Falle nichts anderes bedungen, befreit sie von Erfüllung der Hauptverbindlichkeit.

Conventionsfuß, Uebereinkunftsfuß, ein 1748 vom Kaiser Franz I. eingeführter Münzfuß, der zuerst durch eine Convention zwischen Oestreich und Bayern festgestellt und später in den meisten süddeutschen Ländern, außerdem aber auch in Sachsen, Hannover und Braunschweig eingeführt wurde. Nach demselben wurden 20 Gulden à 60 Kreuzer oder 13⅓ Thaler aus der Kölner Mark feinen Silbers und 283 Gulden aus der Mark feinen Goldes (das Verhältniß des Silbers zum Golde wie 1 : 14 gerechnet) geprägt. Bayern nahm je-

doch nicht lange nachher den die Münzen um $^1/_5$ im Werth erhöhenden 24 Guldenfuß an. 5 Conventionsgulden = 6 bayerischen Gulden. Durch den Anschluß an das preußische Münzsystem wurde in fast ganz Norddeutschland der reine 14 Thaler- oder 21 Guldenfuß eingeführt, bis endlich am 24. Jan. 1857 zwischen Oestreich und den Zollvereinsstaaten das Zollpfund Silber für die Ausmünzung als Norm festgestellt wurde. Auf ein Zollpfund gehen 30 Thaler oder 45 Gulden östreichischer und $52^1/_2$ Gulden rheinischer Währung.

Convergenz (convergiren, neulat., vom lat. vergere, sich neigen) heißt in der Geometrie Hinneigung zweier oder mehrerer Linien nach einem Punkt. Der Gegensatz von C. ist Parallelismus. In der Analysis heißt eine Reihe convergirend, wenn ihre Glieder immer kleiner werden, je weiter man fortschreitet, z. B. $1 + {}^1/_3 + {}^1/_6 + {}^1/_{18} + {}^1/_{36} + {}^1/_{72} + \ldots$

Conversation (vom lat. conversatio, der Umgang, das Gespräch), die im gewöhnlichen Verkehr und im geselligen Leben unter gleichgebildeten Menschen geführte Sprache. Conversationston, die bis zu einer förmlichen Kunst betriebene und besonders im letzten Jahrhundert in Paris zu außergewöhnlicher Feinheit ausgebildete Fertigkeit in dieser Unterhaltung.

Conversations-Lexicon wird ein Werk genannt, in dem in gesonderten, in keinem Zusammenhang mit einander stehenden Artikeln das Wesentlichste aus dem gesammten Gebiet des menschlichen Wissens und der Geschichte aller Zeiten und Völker in gedrängter, übersichtlicher Form zusammengestellt ist. Jeder Artikel beginnt mit dem Namen der Sache, der Person oder der Begebenheit, welche in der nachstehenden Abhandlung besprochen ist und diese Namen folgen einander in alphabetischer (lexicographischer) Ordnung, wodurch es ermöglicht ist, daß man sich über jeden Gegenstand im Augenblick die gewünschte Auskunft erholen kann. Durch Verweisungen (s. —) werden einerseits unnöthige Wiederholungen vermieden und andererseits die Artikel angedeutet, welche mit einander in Verbindung stehen und einander ergänzen. Damit ist ein Mittel geboten, alle umfassenderen Gegenstände und Fragen, über die man sich unterrichten will, ohne Zeitverlust bis in alle Einzelheiten hinein zu verfolgen, obgleich dieselben infolge der lexicographischen Anordnung der Artikel in verschiedenen Bänden zerstreut sein mögen. Der Name „C.-L." ist Werken dieser Art gegeben worden, weil sie Lexica, Wörterbücher sind, die Einem in Allem, was in der Conversation, dem Gespräch gebildeter Menschen aller Berufsarten berührt werden mag, belehrend an die Hand gehen sollen und zwar in so handlicher Weise, daß man wirklich während des Gespräches im Augenblick bei ihnen über Alles Auskunft suchen und erhalten kann. Um diesem Zwecke in möglichst hohem Grade zu entsprechen, müssen daher an ein mustergiltiges C.-L. vor allen Dingen zwei Anforderungen gestellt werden: völlige Objektivität der Darstellung und richtige Auswahl des Stoffes. Um den beständigen Gebrauch des Werkes in dem wünschenswerthen Grade zu erleichtern, darf es nicht zu umfangreich sein. Schon der beschränkte Raum verbietet es mithin, wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen, und da es nicht im Interesse des Lesers liegen kann, die persönlichen Ansichten des resp. Autors zu hören, so scheint es durch die Natur der Sache geboten zu sein, sich strenge mit der einfachen Angabe der Thatsachen zu bescheiden. Und in demselben Maße gebietet die gleiche Rücksicht auf den spärlich zugemessenen Raum die Auswahl der Artikel sowie die Länge derselben dem Interesse Derer entsprechend zu bestimmen, für die das Werk in erster Linie geschrieben ist. Was die Gegenwart und die jüngere Vergangenheit, sowie die Verhältnisse des Volkes und Landes betrifft, in dem das Werk vorwiegend Verbreitung finden soll, wird daher verhältnißmäßig am ausführlichsten behandelt werden müssen. Eine allgemein anerkannte Norm für die Anlage derartiger Werke ist bisher noch nicht festgestellt worden; die meisten der bis jetzt erschienenen, vertreten mehr oder minder entschieden eine gewisse Tendenz, oder sind doch mindestens von einem ziemlich scharf ausgeprägten subjektiven Standpunkte aus geschrieben. Von den unter diesem Titel in Deutschland erschienenen Werken ist das von F. A. Brockhaus in Leipzig herausgegebene das bekannteste und verbreitetste. Das Nähere über die Bibliographie siehe unter Encyklopädie.

Conversationsstücke nennt man in der Bühnensprache dramatische Stücke, die sich in der Sphäre des höheren bürgerlichen Lebens bewegen, deshalb im Dialog den gewählten Ton der feineren Gesellschaft festhalten und in denen keine Conflicte hochsteigender Leidenschaften vorkommen, sondern eine ruhige Charakterentwicklung stattfindet. In der Malerei versteht man unter C.n Bilder, welche das gewöhnliche Leben nach seinen verschiedenen Richtungen, mit seinen verschiedenartigen Interessen und Verhältnissen darstellen.

Conversion, Convertiten (ersteres vom lat. conversio, Veränderung, Bekehrung; letzteres vom ital. convertito, ein Uebergetretener). Der Uebergang in den Mönchsstand wurde zuerst von Cassiodorus und Beda mit dem lateinischen Worte conversio bezeichnet.

Außer den Gelübden des Verbleibens im Kloster und des unbedingten Gehorsams wurde hierbei auch das Versprechen sittlicher Besserung (morum conversio) für unerläßlich erachtet. Unter Convertiten versteht man diejenigen, welche von einem Glaubensbekenntniß zum andern übergehen. Friedrich der Große war der erste in Deutschland, der einen solchen Confessionswechsel gesetzlich anerkannte; seitdem ist derselbe, unter gewissen Beschränkungen, in allen deutschen Staaten ermöglicht worden.

Convex, s. Concav.

Convict (vom lateinischen convictus). 1) das Zusammenessen; besonders 2) katholische Erziehungs-Anstalt für Studirende; 3) (convictorium), auf manchen Universitäten der gemeinschaftliche Freitisch für eine Anzahl Studenten (Convictoristen).

Convis, Township und Postdorf in Calhoun Co., Michigan; 945 E. (1864).

Convocation (englisch convocation, vom lateinischen convocatio, Zusammenberufung). 1) Die Berufung der ehemaligen deutschen Reichsstände zur Kaiserwahl durch den Kurfürsten von Mainz. 2) Die aus dem Erzbischof, allen Bischöfen, den Dekanen und Erzdiakonen und Repräsentanten (proctors) der Kapitel und des Klerus bestehenden Provinzial-Synode der Kirche von England. Jede der beiden Kirchenprovinzen Canterbury und York hatte ihre eigene C., jedoch wirkten zu Zeiten beide gemeinsam. Die C. wird auf Befehl des Königs vom Erzbischof zusammenberufen, doch hat dieselbe seit den Zeiten Georg's I. (1717) bis auf die neuere Zeit geringe Bedeutung gehabt, indem die C. sofort nach ihrem Zusammentritte vertagt wurde. Erst in neuester Zeit ist den Convocationen gestattet worden, ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen und die Verhandlungen derselben sind von großer Wichtigkeit für die Entwicklung der anglik. Kirche. Die C. von Canterbury hatte stets die meiste Bedeutung. Das Oberhaus von Canterbury umfaßt außer dem Erzbischof, 20 Bischöfe; das Unterhaus 24 Dekanen, 58 Erzdiakonen, 25 Bevollmächtigte der Domkapitel und 42 Bevollmächtigte der niederen Geistlichkeit, im Ganzen 149 Mitglieder. Das Oberhaus von York bestand außer dem Erzbischof aus 6 Bischöfen; das Unterhaus aus 6 Dekanen, 15 Erzdiakonen, 7 Bevollmächtigten der Domkapitel und 42 Bevollmächtigten der niedern Geistlichkeit, im Ganzen aus 59 Mitgliedern. Ihre Sitzungen finden gleichzeitig mit den Parlamentssessionen statt.

Convolvulus, Winde, Linné'sche Gewächsgattung aus der Familie der Convolvulaceen, einer fast nur aus Schlingpflanzen bestehenden Gruppe. Die Gattung C. ist charakterisirt durch einen aufrechten Stengel, eine trichterig-glockige Blumenkrone, einen 5theiligen Kelch, ungetheilten Griffel, eine 2fächerige und vielsamige Kapsel. Die Blüthen sind schön und groß und öffnen sich meist des Abends. Die Blätter sind einfach abwechselnd gestellt, die Wurzel ist oft dick und mehlig. Sämmtliche Species enthalten Milchsaft; es gibt deren ungefähr 250. Besonders bemerkenswerth ist die Acker-, Feld-, oder Kornwinde, C. arvensis, englisch bindweed. Sie wächst auf Feldern und Weinbergen in ganz Europa und ist die einzige in der Union einheimische Art, auch hier wie dort als lästiges Unkraut bekannt. Ihre Blätter sind spießförmig, die Stiele einblüthig, die 3 Zoll lange Korolle weiß-röthlich. Die Strandwinde, (C. Soldanella), mit rosenrothen Blüthen, wächst wild am Meeresufer Europa's, ist charakterisirt durch eine Rosette von rinnenförmigen Blättern. Von der im Orient einheimischen C. Scammonia rührt der purgirende Milchsaft her, der in den Apotheken unter dem Namen Scammonium bekannt ist. C. scoparius, die Besenwinde, ein auf Teneriffa wachsender, fast mannshoher Strauch, dem Ginster ähnlich, liefert das Rosen- oder Rhodiser Holz. Zierpflanzen hat die Windengattung nur wenige geliefert. Die sehr häufig angebauten, hochsteigenden Trichterwinden gehören zu Ipomaea, nicht zu Convolvulus.

Convoy oder Convoi (französisch, von con mit, und voie Weg), Geleit, Bedeckung. 1) Im Seewesen ein oder mehrere Kriegsschiffe, welche einer Handelsflotte zum Schutze beigegeben sind. 2) Im Militärwesen eine Anzahl Fuhrwerke mit Lebensmitteln und Kriegsvorräthen aller Art; auch die einem solchen Transporte beigegebene Bedeckung. 3) Im europäischen Eisenbahnwesen jeder zusammenhängende Wagenzug, daher sowohl Personen- als auch Güterconvoys.

Convulsionärs (vom französischen), Krampfhafte, Verrückte, Jansenistische Schwärmer, die sich an dem Grabe des François de Paris auf dem Medarduskirchhofe in Paris versammelten, in Verzückungen geriethen, angeblich Wunder thaten und von Krankheiten heilten. Der König von Frankreich ließ, um dem Unwesen Einhalt zu thun, den Kirchhof 1732 zumauern und militärisch besetzen; allein weder dieser Schritt, noch der später erlassene Befehl, die Schwärmer gefänglich einzuziehen, vermochten dem Unfug gänzlich zu steuern.

Convulsionen (lateinisch convulsiones, von convellere, erschüttern) Fraisen oder Gichter genannt, sind unwillkürliche, durch Gehirnreiz bewirkte Muskelzuckungen, die sich sowohl über einzelne Glieder wie auch über den ganzen Körper erstrecken können. Während sie bei reizbaren Frauen und Kindern schon durch einen geringen Anlaß hervorgebracht werden, bei letzteren namentlich schon durch jeden leichteren fieberhaften Prozeß z. B. das Zahnen, sind sie sonst bei Erwachsenen meist das Symptom eines schweren Leidens.

Conway, Aberconway, Marktstadt in England, Grafschaft Caernarvon (Fürstenthum Wales), wird von der Eisenbahn von Chester nach der Insel Anglesea berührt und liegt am Ausgange des C.-Flußthales; 2523 E. (1861). Besonders merkwürdig sind die Ruinen des zu Anfang des 13. Jahrh. erbauten Kastells, ein ausgedehntes Felsenschloß, das von König Eduard I. als Zwingburg der Walliser benutzt wurde.

Conway, Thomas, Generalmajor in der amerikanischen Revolutionsarmee, ein geborener Irländer, der seine militärische Ausbildung in Frankreich erhalten hatte, war mit Empfehlungen des Silas Dean im Mai 1777 nach den Ver. Staaten gekommen, um Dienste zu nehmen. Er erhielt vom Congresse beim Eintritt in das Heer das Patent eines Brigadegenerals. Als während des harten Winters jenes Jahres Washington seine Winterquartiere in Valley Forge bezogen und die Armee mit Noth und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatte, stellte sich C. an die Spitze mehrerer Oberoffiziere und einer Reihe Repräsentanten des Congresses, um Washington, im Interesse Großbritannien's, vom Oberbefehle zu entfernen und den General Gates an dessen Stelle zu erheben. C. hatte durch sein prahlerisches Auftreten, durch seine gemeine Gesinnung, da er ohne alle Rücksicht auf das öffentliche Wohl nur seine Privatzwecke im Auge hatte, Washington's Freundschaft verscherzt und suchte sich jetzt zu rächen. Wie groß sein Einfluß im Continental-Congresse war, geht daraus hervor, daß er von demselben im November das Patent als General-Inspector der Armee und Generalmajor erhielt, trotzdem Washington sich in einer schriftlichen Eingabe dieser unverdienten Beförderung entschieden widersetzt hatte. Auch den Marquis von Lafayette suchten die Verräther dem General Washington und der Sache der Revolution zu entfremden; doch die besseren Elemente im Congresse siegten und die Machinationen C.'s und seiner Genossen (in der Geschichte der Ver. Staaten „Conway's Cabal" genannt) blieben erfolglos. C. selbst, welcher auch in der Armee durch sein rücksichtsloses Auftreten unpopulär geworden war, reichte im Frühling 1778 seine Resignation ein und kehrte in demselben Jahre, nachdem er in einem Zweikampfe mit General Cadwallader schwer verwundet worden war, nach Frankreich zurück. Spätere Daten über ihn fehlen.

Conway. 1) County im mittleren Theile des Staates Arkansas, wird im SW. vom Arkansas River begrenzt und den Cadron und Cypreß Creeks bewässert; umfaßt 1200 engl. Q.-M. mit 6697 E. (1860), darunter 802 Farbige. Hauptort: Springfield. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 125 Stimmen Maj.). 2) Township und Postdorf in Franklin Co., Massachusetts, am Deerfield River, 100 M. nordwestlich von Boston; 1538 E. (1865), darunter 3 in Deutschland geboren. 3) Township und Postdorf in Livingston Co., Michigan, 25 M. östlich von Lansing; 818 E. (1864). 4) Township und Postdorf in Carroll Co., New Hampshire, am Saco River, 75 M. nordöstlich von Concord; 2000 E.

Conwayborough, Postdorf und Hauptort vom District Horry, South Carolina, am Weccamaw River, 100 engl. M. nordöstlich von Charleston; 700 E. Bedeutender Handel mit Terpentin.

Conway River, Nebenfluß des Rapidan in Virginia, bildet die Grenze zwischen den Counties Greene und Madison.

Conyers, Postdorf in Newton Co., Georgia, 141 engl. M. westlich von Augusta; an der Georgia-Bahn; 1000 E.

Conyersville, Postdorf in Henry Co., Tennessee.

Conyngham, Township und Postdorf in Pennsylvania: a) in Columbia Co.; 1326 E.; b) in Luzerne Co., am Nescopec Creek, 90 engl. M. nordöstlich von Harrisburg; deutsche lutherische und reformirte Kirche.

Cook, James, Erdumsegler, wurde 1728 zu Marton in der Grafschaft York von unbemittelten Eltern geboren und kam, nachdem er in früher Jugend bei einem Krämer in der Lehre gestanden, in seinem 13. Lebensjahre auf ein zwischen Newcastle und London fahrendes Kohlenschiff, auf dem er sich zum tüchtigen Seemanne ausbildete. Seine eingehenden Studien der Mathematik und der höheren Nautik befähigten ihn, zu Anfang des französischen Krieges 1755 eine Stellung auf der königlichen Flotte anzunehmen Vier Jahre später

erhielt er das Commando des nach Quebeck bestimmten Schiffes „Mercury". Nach Uebergabe der Stadt und der Wegnahme New Foundland's kehrte C. nach England zurück und unternahm in Begleitung mehrerer Gelehrten eine Reise nach Otahaiti, Neuseeland und der Ostküste von Neuholland. Später reiste C. mit den Schiffen „Resolution" und „Adventure" ab, um das Dasein eines südlichen Polarlandes festzustellen. Durch Eismassen zurückgetrieben, unternahm er 1776 eine Reise zur Lösung der Frage, ob sich im Norden Amerika's ein Durchgang finden lasse und verlor, nach Entdeckung der wichtigen Sandwich-Inseln, auf einer derselben, Owaihi, das Leben, indem er am 14. Febr. 1779 von den Eingeborenen erschlagen wurde.

Cook, Burton C., Repräsentant des Staates Illinois, wurde am 11. Mai 1819 in Monroe Co., New York, geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem „Collegiate Institute" in Rochester; studirte die Rechte; siedelte 1835 nach Illinois über; begann seine Rechtspraxis 1840; war 1846—52 Staatsanwalt, von 1852—60 Staatssenator und ist seit 1865 Congreß-Repräsentant; wurde in den 41. Congreß von der republikanischen Partei mit 19,607 Stimmen gegen den Demokraten Gray (11,946 St.) gewählt.

Cook, County im nordöstlichen Theile des Staates Illinois, grenzt im O. an den Lake Michigan und den Staat Indiana, wird von den Flüssen Des Plaines, Calumet und Chicago bewässert, von 11 Eisenbahnen durchschnitten; hat fruchtbare Prairielandschaften; umfaßt 1027 engl. Q.-M. mit 217,309 E. (1865), darunter 2372 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Blue Island, Dunton, Jefferson, Leyden, Groß Point, Harlem, Mattison, New Bremen, Noyesville, Proviso, Schaumburg, Thornton, Wheeling, Wheaton und dem Hauptorte Chicago. Es erscheinen 90 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 8423 St. Maj.).

Cooke, County im nördlichen Theile des Staates Texas, wird durch den Red River vom Indianer-Territorium geschieden und vom Elm River, einem Arme des Trinity River und dem Clear Creek bewässert; hat bedeutende Waldlandschaften (im W. die „Cross Timbers" genannte Buschregion), umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 3760 E. (1860), darunter 369 Farbige. Im Jahre 1870 wurde die Bevölkerung auf 5000 geschätzt, unter diesen 500 Farbige, der Rest meistens Anglo-Amerikaner. Hauptort: Gainesville. Es erscheint 1 Zeitung. 2) Township in Westmoreland Co., Pennsylvania; 1300 E.

Cooke. 1) Jay, bedeutender amerikanischer Bankier und Finanzmann, geb. am 10. August 1821 zu Portland (nun Sandusky) in Huron Co., Ohio, als der Sohn des Congreßmitgliedes Eleutheros C., verdiente bereits im 13. Jahre als Clerk seinen Lebensunterhalt und begann 4 Jahre später seine Carriere als Bankier im Hause E. W. Clark & Co. in Philadelphia. 1842 ward er Compagnon im Geschäft, zog sich indeß im Jahre 1858 von demselben zurück. 1861 associerte er sich mit seinem Schwager W. G. Moorhead unter der Firma Jay Cooke & Co., um dem Staate Pennsylvania kurz darauf bei einer Kriegsanleihe von mehreren Millionen behülflich zu sein. Nachdem es dem damaligen Schatzamts-Sekretär Chase mißlungen war finanzielle Hülfe von den vereinigten Banken zu erhalten, beschloß er, eine Volksanleihe aufzunehmen. Er stellte zu diesem Ende 400 Specialagenten an und unter diesen Jay C. & Co. Letzteren allein gelang es, 10 Mill. Doll. oder $^1/_3$ der überhaupt aufgenommenen Summe zu sichern. In der Negocirung der 500 Mill. 25er Bonds, welche Chase dieser Firma anvertraute, war C. nicht weniger erfolgreich. Das Risico war enorm, da die Regierung im Falle des Nichterfolges keine Gewährleistung übernahm und die Commission $^5/_8$ eines Prozentes betrug. C. verausgabte $^1/_2$ Mill., bevor er irgend eine erhebliche Einnahme machte. Gegen das Ende des Bürgerkrieges half C. der Regierung aus einer ähnlichen Verlegenheit, indem er eine Anleihe von 830 Mill. 37er Bonds effectuirte. Im Frühjahr 1865 hatte er 200 Mill. hiervon in Europa placirt. Seit dem Kriege beschäftigen sich Jay C. & Co. fast ausschließlich mit der Negocirung von Ver. Staaten-Bonds, welche durch C., dem Urheber des seltsamen Ausspruchs: „A National Debt, a National Blessing", mehr als durch irgend ein anderes Bankhaus populär geworden sind. 2) Phillip Pendleton, amerikanischer Dichter, geb. am 26. Okt. 1816 zu Martinsburg, Virginia, studirte die Rechte und wurde in seinem 20. Jahre zum Advocatenstande zugelassen. Seine ersten Versuche erschienen im „Knickerbocker" Magazine, später wurde er ein Mitarbeiter am „Southern Literary Messenger". Obwohl sich C. einen glänzenden Ruf durch seine „Froissart Ballads" erwarb, so sind doch seine lyrischen Gedichte, wie „Florence Vane", „To my Daughter Lily" und „Rosa Lee" das Beste, was wir von ihm besitzen. Das erste hatte sich einer Uebersetzung in mehrere Sprachen zu erfreuen. Ein enthusiastischer Freund aller ländlichen Vergnügungen, brachte C. den größ-

ten Theil seines Lebens auf seinem prächtigen Besitzthume in Shenandoah Valley zu. Sein Tod erfolgte nach einer kurzen Krankheit im Jahre 1849 auf seinem Landgute.

Cooksarchipel, auch Hervey- oder Mangaia-Inseln genannt, eine zu Australien gehörende Inselgruppe von 14,4 geogr. Q.-M. und zwischen 18 und 22° s. Br. und 140 und 143° östl. Länge gelegen. Mehrere derselben wurden 1773 und 1777 von Cook entdeckt. Die Gesammtbevölkerung wird auf 11,500 E. (1860) veranschlagt, die unverkennbar von den Samoern abstammen. Die 1821 dorthin gesandten Missionäre fanden eine kriegerische und menschenfressende Bevölkerung vor, auf die jedoch der Einfluß des Christenthums ein so erstaunlicher gewesen, daß jetzt fast die ganze Bevölkerung als christlich-civilisirt angesehen werden kann.

Cooksbury, Postdorf in Albany Co., New York, 28 engl. M. südwestlich von Albany.

Cookshire, Dorf in Sherbrooke Co., Quebeck, Dominion of Canada, 13 engl. M. nördlich von Lenoxville.

Cookstown. 1) Postdorf in Burlington Co., New Jersey, 18 engl. M. südöstlich von Burlington. 2) Postdorf in Fayette Co., Pennsylvania, am Monongahela River, 30 M. südöstlich von Pittsburg; 1300 E. 3) Dorf in Simcoe Co., Quebeck, Dominion of Canada, 15 M. südlich von Barrie.

Cooksville. 1) Postdorf in Howard Co., Maryland, 22 engl. M. westlich von Baltimore. 2) Dorf in Noxubee Co., Mississippi, 132 M. nordöstlich von Jackson. 3) Postdorf in Rock Co., Wisconsin, 18 M. südöstlich von Madison. 4) Dorf in York Co., Ontario, Dominion of Canada, 16 M. südwestlich von Toronto; 400 E.

Coolbaugh, Posttownship in Monroe Co., Pennsylvania, 38 engl. M. nordwestlich von Easton; 457 E.

Coolspring. 1) Township in Laporte Co., Indiana; 1300 E. 2) Dorf in Lafayette Co., Missouri. 3) Township und Dorf in Mercer Co., Pennsylvania; 1000 E.

Coolville, Postdorf in Athens Co., Ohio, am Hockhocking River, 90 engl. M. südöstlich von Columbus.

Cooly, Coolies, s. Kuli.

Coomans, Pierre Olivier Joseph, belgischer Genre- und Historienmaler, geb. 1816 zu Brüssel. Er lernte bei P. von Hasselaern, de Keyser und Wappers. 1841 malte er die Einnahme Jerusalems durch die Kreuzfahrer, 1842 die Schlacht bei Askalon, ging dann mit den französischen Truppen nach Algier, brachte 1848 die Niederlage Attila's, reiste hierauf nach Italien, in die Krim, und über Konstantinopel nach Griechenland, malte 1855 die Schlacht an der Alma, ging 1857 wieder nach Italien und ward hier von dem Anblick der Ruinen von Pompeji und Herculanum so eingenommen, daß er sich in das Studium der Antike vertiefte und seitdem viele diesem Kreise entnommenen Bilder, zumal das antike Frauenleben illustrirend, producirte. Durch solche Leistungen ist er auch in den Ver. Staaten vielfach bekannt geworden, und eine hier gefertigte Chromolithographie nach einem seiner Bilder, „Pompejanische Familienscene", hat weite Verbreitung gefunden. Gegenwärtig lebt C. in Paris. Er hat auch eine Novelle, „Ozoma", geschrieben und für den Holzschnitt gezeichnet.

Coon, Township in Vernon Co., Wisconsin; 600 E.

Coon Creek, Postdorf in Jasper Co., Missouri, 170 engl. Meilen südwestlich von Jefferson City.

Coonville, Dorf in Mills Co., Iowa.

Cooper, Sir Astley Paston, einer der bedeutendsten Wundärzte der neueren Zeit, geb. 1768 zu Brooke in Norfolk, bildete sich als Wundarzt im Guy's-Hospital und St.-Thomas-Hospital aus, besuchte 1789 die Universität Edinburgh und erhielt kurz darauf eine Stelle als Lehrer der Anatomie und Chirurgie am Guy's-Hospital in London. Seit 1837 Leibarzt der Königin Victoria, starb er am 12. Febr. 1841. Seine bedeutendsten Werke sind: „A Treatise on Dislocations and Fractures of the Joints" (1823); Lectures on the Principles and Practice of Surgery (1824—29), „The Anatomy of the Thymus Gland" (1836).

Cooper, Henry, Bundessenator von Tennessee, geb. in Maury Co. dieses Staates, studirte die Rechte und ward bald einer der ersten Advokaten daselbst. 1850 wurde C. mit einer Mehrheit von 500 St. in die Staatslegislatur gewählt. Während des Bürgerkrieges stand er auf Seiten der Unionspartei. Als Expräsident Johnson zum Gouverneur von Tennessee erwählt wurde, ernannte er C. zum Staatsrichter, welches Amt derselbe 1866

niederlegte, um einen Lehrstuhl an der Cumberland Universität zu Lebanon zu übernehmen. C. ist ein Bruder von Edward C., dem ehemaligen Privatsekretär Johnson's. 2) James Brigadegeneral eines Freiwilligencorps in der Ver. Staaten Armee, geb. in Frederic Co., Maryland, am 8. Mai 1810, studirte die Rechte mit Thaddeus Stevens, ward 1838 vom Staate Pennsylvania in den Congreß gewählt und wurde 1849 zum Bundessenator ernannt. Nach dem Ablauf seines Amtstermins nahm er die Advokatur wieder auf, zog 1860 nach seinem Heimathsstaate und ward daselbst beim Ausbruche des Krieges eine Brigade an, welche in der Schlacht am Antictam großen Ruhm erlangte. Späterhin diente C. unter Fremont in Virginia und wurde zu Ende 1862 nach Columbus in Ohio versetzt. 3) James Fenimore, berühmter amerikanischer Romandichter, geb. in Burlington, New Jersey, am 15. Sept. 1789, gest. in Cooperstown, N. J., am 14. Sept. 1851; erhielt bis zu seinem 13. Jahre Privatunterricht, besuchte dann das Yale College zu New Haven, welches er jedoch schon nach 3 Jahren verließ, um seinem Drange nach Abenteuern folgend, in die Marine einzutreten. 1810 gab C. seinen Posten als Marinelieutenant auf, heirathete die Tochter des Bischofs De Lancey, und ließ sich zuerst in Marmaroneck, Westchester Co., N. Y., später in Cooperstown am Otsegosee nieder. Hier begann er seine eigentliche schriftstellerische Thätigkeit. Sein erster Roman „Precaution“ fand eine sehr zweifelhafte Aufnahme, was ihn jedoch nicht abschreckte, 1821 mit einem neuen Werke „The Spy“ vor die Oeffentlichkeit zu treten. Der Erfolg, den er mit diesem Gemälde aus der Zeit des Amerikanischen Revolutionskrieges erzielte, war ein überaus glänzender. Zwei Jahre später erschien „The Pioneers“ und unmittelbar darauf, 1828, „The Pilot“, zu dem die Lectüre von Scott's „The Pirate“ die Veranlassung gegeben haben soll. Die Absicht, das Werk des schottischen Dichters in den Schatten zu stellen, verwirklichte sich vollständig, denn obgleich C. demselben an Schöpfungskraft, dichterischer Weihe und Phantasie nachstelt, konnte er der linkischen und unnatürlichen Beschreibung des Seelebens und der sich in dem „Pirate“ kundgebenden Unkenntniß der charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Seemanns ein aus eigener Erfahrung und Anschauung geschöpftes, lebensgetreues Bild mit Erfolg entgegenstellen. 1826 von seinem Arzte zu einer Reise nach Europa veranlaßt, ließ sich C. zur Veröffentlichung einer Reihe von historischen und politischen Schriften verleiten, die vielfach Aergerniß erregten und seiner Popularität nicht geringen Abbruch thaten. 1831 nach seinem Vaterlande zurückgekehrt erschienen: „The Bravo“ (1831), „The Heidenmauer“ (1832), „The Pathfinder“, „The Deerslayer“, „The Two Admirals“ (1842), „Wingand Wing“, „Mercedes of Castile“ ꝛc. Zu seinen vorzüglichsten Werken zählt man mit Recht das 1826 erschienene „The Last of the Mohicans“. Seine Romane sind in fast alle lebenden Sprachen übersetzt. Noch kurz vor seinem Tode erhielt er die Mittheilung, daß seine Werke „The Spy“, „The Red Rover“, „The Pilot“ und „The Last of the Mohicans“ den Persern und Arabern zugänglich gemacht worden seien. C. zeichnet sich in seinen Schriften zuvörderst durch Originalität der Erfindung, dann durch eine scharfe Beurtheilung der Charaktere und durch eine fast magisch-schöpferische Kraft aus. Seine deutliche Zeichnung der Personen, seine herrlichen Schilderungen, seine frischen und eigenthümlichen Stoffe finden allgemeine Anerkennung; nur bedauert man mit Recht den zu deutlich ersichtlichen Mangel an literarischer Bildung und die Umständlichkeit und Breite seiner Erzählungen. 4) Susan Fenimore, Tochter des Vorigen, geb. 1815, ist die Verfasserin mehrerer, der Darstellung des Landlebens gewidmeter Schriften, in welchen sich ein tiefes Gefühl bekundet und die sich durch gefälligen Styl auszeichnen: „Rural Hours“ (New York 1850), anonym, erlebte mehrere Auflagen; „Country Rambles, or Journal of a Naturalist in England“ (1852); „Rhyme and Reason of Country Life“ (1854); eine Jugendschrift über Washington (1858). 5) Peter, amerikanischer Industrieller und Philanthrop, geb. zu New York am 12. Febr. 1791, erhielt spärlichen Unterricht, erlernte die Wagenmacherei und gab sich nacheinander mit allerlei Geschäften ab, um sich endlich ganz der Fabrikation von Leim zu widmen, der er auch den größten Theil seines Vermögens zu verdanken hat. Anfangs der 30er Jahre errichtete er ein Walz- und Drahtziehwerk in seiner Geburtsstadt, in welchem er zuerst Anthracit zum Puddeln des Eisens anwandte. 1845 siedelte er mit seinen Einrichtungen nach Trenton in New Jersey über, woselbst er zuerst Bahnschienen und Balken zu feuerfesten Gebäuden herstellte. Diese Werke schließen Bergwerke und Hochöfen ein. In Baltimore baute C. nach eigenen Angaben die erste amerikanische Lokomotive und nahm ebenfalls großes Interesse an der Ausbreitung des amerikanischen Telegraphennetzes und an der Legung des Atlantischen Kabels. Große Verdienste hat sich C. um die Gründung eines nach ihm benannten Instituts (Cooper Institute) in New York erworben, wo freier Unterricht in den technischen Wissenschaften ertheilt wird. Dasselbe enthält u. a. einen äußerst geräumigen

Lesesaal, Sammlungen von Modellen für Erfinder, ein chemisches Laboratorium und ein physikalisches Cabinet. Die Baukosten betrugen über $^1/_2$ Mill. Dollars. 6) Samuel, General in der Conföderations Armee, geb. zu New York 1796, graduirte 1815 zu West Point, ward 1836 Kapitän und im März 1847 Lieutenant-Colonel. Er focht in Mexiko, resignirte 1861, um in die Armee der Secessionisten einzutreten, worin er sofort zum Generaladjutanten ernannt wurde. C. ist ein Schwager von Mason, welcher als Repräsentant der conföderirten Staaten in Europa bekannt geworden ist. Er schrieb: „Concise System of Instruction for the Militia and Volunteers of the United States" (Philadelphia 1836).

Cooper. 1) County im mittleren Theile des Staates Missouri, wird im N. vom Missouri River begrenzt und vom Lamine River und den Little Saline und Moniteau Creeks bewässert und einer Zweigbahn der Pacific Bahn durchschnitten. Der Boden bietet fruchtbare Prairie- und Waldlandschaften; ist reich an Eisenerz-, Kohlen- und Bleilagern; umfaßt 576 engl. Q.-M. mit 17,356 E. (1860), darunter 3828 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Cood's Mill, Pilot Grove, Pisgah und dem Hauptorte Booneville. Es erscheinen vier Zeitungen. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 441 St. Maj.). 2) Township und Postdorf in Washington Co., Maine, 20 engl. M. nördlich von Machias; 600 E. 3) Posttownship in Kalamazoo Co., Michigan; 1343 E. (1864). 4) Township in Montour Co., Pennsylvania; 500 E.

Cooper River, Fluß in South Carolina, entspringt im District Charleston, verbindet sich mit südöstlichem Laufe mit dem Ashley River und ergießt sich mit diesem in die Bay von Charleston.

Cooper's Creek, Fluß in New Jersey, durchfließt Camden Co. und ergießt sich, nahe Camden City, in den Delaware River.

Cooper's Plains, Dorf in Steuben Co., New York; 200 E.

Cooperstown. 1) Posttownship in Brown Co., Illinois, am Illinois River, 22 engl. M. nordwestlich von Jacksonville; 1900 E. 2) Dörfer in New Jersey. a) in Camden Co., 6 M. östlich von Camden; b) in Burlington Co., 3 M. südwestlich von Burlington. 3) Postdorf und Hauptort vom Otsego Co., am Landsee Otsego, 69 M. westlich von Albany, hat seinen Namen vom Richter William Cooper, Vater des Novellisten James F. Cooper; 1622 E. (1865). 4) Postdorf in Venango Co., Pennsylvania, am Sugar Creek, 75 M. nördlich von Pittsburg. 5) Township und Postdorf von Manitowoc Co., Wisconsin, am Benton Creek, 60 M. südlich von Milwaukee; 1222 E.

Coopersville. 1) Postdorf in Ottawa Co., Michigan, 15 engl. M. nordwestlich von Grand Rapids. 2) Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania, 55 M. südöstlich von Harrisburg.

Cooper's Wells, Badeort in Hind's Co., Mississippi.

Coordinaten heißen in der analytischen Geometrie 2 oder 3, sich in einem Punkte schneidende Linien, welche dazu dienen, die Lage eines Punktes zu bestimmen. Zur Bestimmung eines Punktes in der Ebene bedient man sich zweier Geraden, welche sich in der Regel unter einem rechten Winkel schneiden. Sie werden mit XX' und YY' bezeichnet, den Durchschnitts- oder Anfangspunkt bezeichnet man mit O. Die Lage eines Punktes M wird durch 2 bis zu den C. verlängerten und mit ihnen parallelen Geraden bestimmt. Die eine Achse nennt man die der Abscissen, die andere die der Ordinaten; die Abstände von jener Ordinaten, die von dieser Abscissen. Ist der Winkel YOX ein rechter, so heißt das System ein orthogonales, ist er ein schiefer, ein loxogonales. Ein Punkt im Raume wird durch 3 C. bestimmt, unter denen die dritte ZZ' gegen die Ebene der beiden andern geneigt ist. Je 2 dieser Achsen bestimmen eine C.-Ebene; man findet dann die Lage eines Punktes, wenn man von letzterem den Achsen parallele Linien nach diesem hinzieht. Die Methode, Linien durch Gleichungen zwischen den C. ihrer Punkte auszudrücken, wozu eben das C.-System dient, rührt von Cartesius her.

Coordinirt (vom lat. con-ordinare, beiordnen, gleichsetzen) nennt man in der Logik Begriffe, welche nebeneinander gestellt, den Umfang eines dritten Begriffes ausmachen. Es gehören z. B. zum Begriffe Mensch als coordinirte Begriffe: Mann, Weib; zum Begriff Alter: Kind, Erwachsener, Greis. Coordinirte Behörden, die gleichen Ranges und einander nicht untergeordnet sind. Coordinirte Sätze, von einander unabhängige, durch Conjunction verbundene Hauptsätze oder Nebensätze, die zwar nicht von einander, jedoch gleicher Weise von einem Hauptsatze abhängen.

Coos. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Oregon, grenzt im W. an den Stillen Ocean, wird von den Flüssen Coquille und Coos bewässert; ist gebirgig und mit ausgedehnten Waldungen bestanden; hat Gold- und Kohlenlager; umfaßt 1600 engl. Q.-M. mit 551 E. (1865). Hauptort: Empire City. Das County war 1869 noch nicht organisirt. 2) County im nördlichen Theile des Staates New Hampshire, wird im W. vom Connecticut River begrenzt und den Flüssen Androscoggin, Saco, Upper Amonoosuck und anderen bewässert; ist fruchtbar und umfaßt 1950 Q.-M. mit 13,161 E. (1860), darunter 7 Farbige. Hauptort: Lancaster. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 160 St. Maj.).

Coos River, Fluß in Coos Co., Oregon, ergießt sich mit westlichem Laufe in die gleichnamige Bay.

Coosa, County im mittleren Theile des Staates Alabama, wird im SW. vom Coosa River begrenzt und dem Sochapatoy und anderen Creeks bewässert; reiche Marmorlager; umfaßt 860 engl. Q.-M. mit 17,790 E. (1866), darunter 4891 Farbige. Hauptort: Rockford. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 322 St. Maj.).

Coosa River, Fluß in Georgia, entsteht durch den Zusammenfluß der Flüsse Etowah und Ostenaula, nahe Rome; ergießt sich mit südwestlichem Laufe in den Tallapoosa und bildet mit diesem den Alabama, 10 engl. M. nördlich von Montgomery. Seine ganze Länge beträgt 350 M.

Coosauda, Dorf in Autauga Co., Alabama, am Alabama River, 8 engl. M. nordwestlich von Montgomery.

Coosawattee, Fluß in Gilmer Co., Georgia, entspringt in den Blue Ridge, vereinigt sich in Murray Co. mit dem Connasauga und bildet mit diesem den Ostenaula.

Coosawhatchie, Postdorf und Hauptort des Districtes Beaufort, South Carolina, 100 engl. M. südlich von Columbia.

Copaifera, s. Kopaivabalsam.

Copake, Township und Postdorf in Columbia Co., New York, 50 engl. M. südl. von Albany; 1738 E. (1865), darunter 9 in Deutschland geboren.

Copan, Ruinenstadt in Honduras, Central-Amerika, 30 engl. M. östlich von Chiquimula, am Copan Flusse, einem Nebenflusse des Motagua, mit bedeutenden Pyramidenbauten, ähnlich den Teocallis Mexico's. Bemerkenswerth sind auch die mit reichen Sculpturen bedeckten Monolithen, und ihre hieroglyphischen und symbolischen Zeichen, identisch mit denen von Palenque (s. d.). Die Stadt lag schon zur Zeit der spanischen Eroberung (1530) in Ruinen.

Copano, Postdorf in Refugio Co., Texas, an der Aransas Bay.

Copeland, Postdorf in Telfair Co., Georgia, 75 engl. M. südlich von Milledgeville.

Copenhagen. 1) Dorf in Caldwell Co., North Carolina, 200 engl. M. nordwestlich von Raleigh. 2) Postdorf in Lewis Co., New York, am Deer River, 25 engl. M. östlich von Sackett's Harbor; 565 E. (1865).

Copenhagen, Hauptstadt von Dänemark, s. Kopenhagen.

Copi, Postdorf in Johnson Co., Jowa, 12 engl. M. nordwestlich von Jowa City.

Copiah, County im südwestlichen Theile des Staates Mississippi, wird im O. vom Pearl River begrenzt und vom Bayou Pierre und Homochitto River bewässert; umfaßt 680 engl. Q.-M. mit 15,398 E. (1860), darunter 7966 Farbige. Hauptort: Gallatin. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: 370 St. Maj.).

Copiah Creek, Dorf in Copiah Co., Mississippi.

Copiapó (offiziell San-Francisco de la Selva), Hauptstadt der Provinz Atacama, in der Republik Chili, Südamerika, am rechten Ufer des Copiapó in einer Höhe von 1219 P. F. gelegen; ist seit 1851 durch eine $11^1/_4$ M. lange Eisenbahn mit dem Hafen Caldera verbunden, der, obgleich keine sonderliche Sicherheit bietend, doch nächst Valparaiso und Talcahuano als der bedeutendste angesehen wird; hat 13,381 E. (1865). Eine $5^1/_2$ Meilen lange Eisenbahn führt von Copiapó nach dem in 205 P. F. Höhe gelegenen Sabellen und von da eine 6 Meilen lange nach dem 4473 F. hoch gelegenen Chanarcillo. An der Eisenbahn liegen die Kupfergruben von Punta del Cobre. Die Stadt hat seit 20 Jahren schöne Gebäude aufführen lassen, besitzt ein Theater, Promenaden, Gasbeleuchtung. Die Einwohner haben alle Lebensbedürfnisse in Fülle und entfalten einen ziemlich bedeutenden Luxus. Der Hafen Caldera wird vorzüglich von englischen Schiffen

besucht, welche Kohlen für den Verbrauch der Eisenbahnen und Schmelzwerke bringen und die Ausfuhr von Erzen vermitteln. Das Departement Copiapó, früher durch seine reichen Silberminen berühmt, ist jetzt hauptsächlich wegen des dort erzeugten Kupfers von Wichtigkeit.

Copiren, Copirmaschine. Die Vervielfältigung von Schriftstücken geschieht jetzt fast allgemein auf rein mechanische Weise. Bei Anwendung der Copirpresse, welche nach Art der Buchdrucker- oder Kupferdruckerpresse construirt sein kann, wird die Schrift copirt, nachdem sie geschrieben ist. Die letztere wird, wenn getrocknet, zwischen 2 Wachsblätter auf ein etwas angefeuchtetes Seidenpapier (Copirpapier) gelegt und dann dem erforderlichen Drucke ausgesetzt. Gewöhnlicher Tinte setzt man hiebei etwas Zucker oder Dextrin zu, damit sie besser abfärbt. Feuchtet man das Papier statt mit Wasser mit einer schwachen Auflösung von einfach chromsaurem Kali an, so kann man, falls man mit einer Blauholzextracttinte geschrieben hat, eine große Anzahl Abzüge nehmen. Gedruckte oder lithographirte Zeichnungen kann man copiren, wenn man sie mit einem, zuvor mit Benzin getränkten Blatt Papier bedeckt und dann die Linien nachzieht. Hiebei drückt sich ein Theil der Schwärze ab, während die Flüssigkeit verdunstet. Verdünnt man ein Loth Schwefelsäure mit 3 Pfd. Wasser und löst in je 12 Loth dieses Gemisches 6 Gran Jodcadmium auf, so erhält man eine Flüssigkeit zum Copiren von Kupfer- und Stahlstichen. Man läßt dieselben für etwa 5 Minuten in ihr liegen, befreit sie von der überflüssigen Feuchtigkeit und preßt sie in einer Presse auf weißes Schreibpapier von möglichst gleichmäßiger Textur.

Copland, James, berühmter englischer Arzt und Schriftsteller, geb. auf den Orkadischen Inseln 1792, bezog 1807 die Universität Edinburgh und besuchte nach Erlangung des Doctorgrades die bedeutendsten continentalen Universitäten. 1817 unternahm er eine Reise nach Afrika, um daselbst die dort herrschenden Seuchen kennen zu lernen. 1820 wurde er Mitglied des „Royal College of Physicians" und übernahm im Januar 1822 die Redaction des „London Medical Repository". Sein am meisten verbreitetes Werk ist das „Dictionary of Practical Medicine" (4 Bde., London 1833—58), welches namentlich in Amerika Popularität gewann, aber auch in's Deutsche übersetzt wurde. C. veröffentlichte mit Annesley u. A. „On the Diseases of Warm Climates" (2 Bde. mit Kupfern) und stellte eine beachtenswerthe Theorie des Elektrogalvanismus auf.

Copley, John Singleton, amerikanischer Portrait- und Historienmaler, geb. am 3. Juli 1737 zu Boston, gest. 1815 zu London. Er scheint den ersten Unterricht von seinem Stiefvater, Pelham, Schullehrer, Tanzmeister und Kupferstecher in Boston erhalten zu haben. 1760 sandte er ein Bild „Knabe mit einem zahmen Eichhörnchen", auf die akademische Ausstellung nach London, welches seinem Talent sofort Anerkennung verschaffte. 1774 ging er nach Italien und studirte dort die Werke Titian's und Correggio's. 1776 ließ er sich in London nieder, wohin seine Familie ihm folgte, und da der ausgebrochene Revolutionskrieg die Rückkehr erschwerte, so wurde er dort permanent ansässig. Doch scheinen seine Sympathien stets seinem Vaterlande treu geblieben zu sein. Er lieferte eine Unzahl von Portraits, von denen sich viele in den Neu-England Staaten finden. Unter seinen historischen Gemälden sind zu nennen: 1) „Tod des Lord Chatham", welches von Bartolozzi nebst vielen anderen seiner Werke gestochen worden ist; es befindet sich jetzt in der Londoner National-Gallerie; 2) „Belagerung und Entsatz von Gibraltar", in der Guildhall zu London; 3) „Karl I. verlangt die 5 angeklagten Mitglieder vom Unterhaus", in der Stadtbibliothek zu Boston, u. s. w. 1783 ward C. Akademiker.

Copley. 1) Township in Knox Co., Illinois, 1010 E. 2) Township und Postdorf in Summit Co., Ohio, 124 engl. M. nordöstlich von Columbus; 1800 E.

Coppei, Postdorf in Walla-Walla Co., Territorium Washington.

Copperas Creek, Postdorf in Fulton Co., Illinois, 50 engl. M. nordwestlich von Springfield.

Copper Creek, Dorf in Jackson Co., Jowa, 76 engl. M. nordöstlich von Jowa City.

Copper Harbour, Township und Dorf in Keweenaw Co., Michigan, am Lake Superior; 366 E. (1864).

Copperhead, Kupferschlange, Trigonocephalus concortrix, heißt die nach der Klapperschlange giftigste Schlange der Ver. Staaten. Sie bewohnt den ganzen vom Atlantischen Ocean und dem Alleghanygebirge abgegrenzten Theil, ist etwa 2 F. lang, kastanienbraun und dunkelbraun gestreift, hält sich mit Vorliebe an dunklen Orten auf. Die Menschen greift sie nur vertheidigungsweise an. In der politischen Parteisprache der Union hießen Copperheads während des Bürgerkrieges alle diejenigen Angehörigen der nördlichen Staaten, welche mit dem Süden offen sympathisirten.

Coppermine River, Fluß im NW. von Britisch-Amerika, ergießt sich nordöstlich von Great Bear Lake in den Coronation Gulf des Arctischen Oceans.

Copperopolis, Postdorf in Calaveras Co., California, 38 engl. M. nordöstlich von Stockton, am San Joaquin; 2500 E. In der Nähe liegen, im Salt Spring-Valley, im O. von den Bear Mountains umschlossen, die 1861 entdeckten C.-Minen, welche die größte Masse Kupferkieses bergen, welche je entdeckt worden ist. Bis auf 500 F. Tiefe und auf Meilen Weite zeigt sich das Erz unverändert. Die wichtigsten sind die „Union-Minen"; dieselben lieferten 1865 für mehr als eine Million Dollars Erz. Auch die „Keystone-Minen" und die „Napoleons-Mine" geben eine bedeutende Ausbeute.

Coppet, Flecken in der Schweiz, Canton Waadt, 1½ M. nördlich von Genf, am Genfersee in reizender Lage, mit 500 E., welche Fischerei, Schifffahrt und Weinbau treiben. Kaiser Heinrich I., besiegte hier (1019) die Burgunder. Das Schloß C. wurde 1536 von den Bürgern der Stadt Bern zerstört, später jedoch wieder aufgebaut und verschönert. Hier wohnte der französische Philosoph Bayle (s. d.) während der Jahre 1670—72 als Lehrer in der Familie des Grafen Dohna. 1790—1804 war C. Eigenthum des ehemaligen französischen Finanzministers Necker und seiner geistreichen Tochter, der Frau von Staël und der Sammelpunkt der bedeutendsten Männer und Frauen ihrer Zeit. Im Jahre 1870 war C. Eigenthum der Herzogin von Broglie, einer Tochter der Frau von Staël.

Copula (lat.), Band; in der Grammatik das Satzband, mittels dessen das Prädicat dem Subjecte beigelegt wird, wird entweder durch die Hülfszeitwörter „sein" und „werden" ausgedrückt, z. B. Deutschland wird einig, oder fällt mit dem Prädicat zusammen, z. B. Deutschland siegt, d. i. ist ein siegendes.

Copuliren (vom lat. copulare, verbinden), technischer Ausdruck der Obstgärtner, bezeichnet ein sehr sicheres und bequemes Verfahren beim Veredeln der Obstbäume. Sind Stämmchen (oder Wurzel) und Pfropfreis von gleicher Dicke, so gibt man beiden einen gleichen Schrägschnitt, hält die Enden passend zusammen und umwickelt die Schnittstelle mit einem Stückchen in Baumwachs getauchter Leinwand; ein Stückchen befeuchteter Maiskolbenhülse ist hinreichend, wenn (wie beim Wurzelpfropfen) die Schnittstelle in den Boden kommen, also mit Erde bedeckt werden soll. Ist das Wurzelstück dicker als das Reis, so mache man zuerst an letzterem den Schrägschnitt und nehme dann an einer platten Stelle des ersteren so viel von der Rinde und dem Holze weg, daß beide Abschnitte sich möglichst gut zusammenfügen lassen, umwickle die Schnittstelle mit einem Stückchen Maishülse oder Wollengarn und setze den Pfröpfling in die Erde, indem man um die runde Stelle feuchten Grund vorsichtig andrückt. Das Veredeln von Aepfeln und Birnen geht auf diese Weise am besten, weniger gut das des Steinobstes und der Reben.

Copyright, s. Verlagsrecht.

Coquago oder Oquago River, Fluß im Staate New York, entspringt in den Catskill Mountains, vereinigt sich, südwestlich, dann südöstlich fließend mit dem Popacton und bildet mit demselben den Delaware River.

Coquerel. 1) Athanase Laurent Charles, französischer, protestantischer Theolog, geb. am 27. August 1795 zu Paris, war 12 Jahre Pfarrer in Amsterdam und versah seit 1830 das evangelische Predigtamt in Paris, wo er sich als Kanzelredner rasch einen hohen Ruf erwarb. Seine freisinnigen Lehren, welche sich dem reinen philosophischen Spiritualismus annäherten, brachten ihn mit den Calvinisten in Zwiespalt. Er stiftete die Zeitschriften „Le Protestant" (1831—33); „Le Libre Examen" (1834—36); „Le Lien" (seit 1841). Nach der Februarrevolution wandte er sich dem politischen Leben zu und unterstützte die Verwaltung Cavaignac's, sowie die Expedition nach Rom. In die Legislative Versammlung wieder gewählt, suchte er daselbst einen vermittelnden Weg zwischen den äußersten Parteien einzuschlagen, bis der Staatsstreich seine politische Laufbahn beendigte. Er starb zu Paris am 10. Jan. 1868. Außer den „Sermons divers" (1819—52), welche sich auf 8 Bände belaufen, schrieb er eine „Biographie sacrée" (2. Aufl. 1837) u. a. in's Deutsche, Englische und Holländische übersetzte Werke. 2) Sein Sohn, Athanase Josué C., ebenfalls Prediger, ward 1864 wegen Leugnung der Trinität und der Wunder seiner Funktionen enthoben. Anläßlich eines hierdurch entstandenen Streites zwischen der Orthodoxie und der liberalen Partei votirte ihm das Consistorium von d'Antuze eine Dankesadresse, während ihm Guizot entschieden entgegentrat. C. hat unter andern 3 Briefe an Renan geschrieben, in welchen er das „Leben Jesu" einer Kritik unterzieht (deutsch in: „Zwei französische Stimmen über Renan's Leben Jesu", Regensburg 1864). Ferner erschienen von ihm: „Des premières transformations historiques du Christianisme"

(Paris 1866); „Les Forçats pour la foi; 1684—1744"; „Etude historique" (Paris 1866); „La conscience et la foi" (Paris 1867); „Libres études" (Paris 1867).

Coquille River, Fluß in Coos Co., Oregon, ergießt sich mit westlichem Laufe in den Stillen Ocean.

Coquimbo, Provinz der Republik Chili, Südamerika, ist sehr uneben und von drei Flußthälern durchschnitten. Der Wassermangel ist den größten Theil des Jahres hindurch sehr empfindlich; daher erscheint das Land öde und unfruchtbar, ausgenommen im Frühjahr, wo es förmlich mit einem Blumenteppich überzogen ist. Die gesammten bewässerten und unbewässerten Ackerlandstrecken umfassen etwas über eine Q.-M. auf einem Gesammtflächeninhalte von 762 geogr. Q.-M. Die Einwohnerzahl der Provinz betrug nach dem Census von 1865 etwa 145,895. Das Haupterzeugniß ist Kupfer; 1858 wurden 86,666 Centner Kupfer in Barren, 238,488 Cntr. Kupfererz und 152,555 Cntr. gerösteter Kupferstein exportirt. Außerdem findet man Kobalt und Lapis Lazuli, Quecksilber, Bleiglanz, Kalk und schwefelsaures Natron. Die Hauptstadt ist Coquimbo oder La Serena, an der Mündung des Coquimba, mit 7138 E. (1867) und einem geräumigen und sicheren Hafen; Schwefelsäurefabrik, Eisenbahn. Im Jahre 1864 wurde Kupfer im Werthe von 678,041 span. Thalern ausgeführt. Der Vulkan C. erhebt sich an der Ostgrenze der Provinz in der Andeskette.

Cora. 1) Dörfer in Jowa: a) in Fremont Co.; b) in Henry Co., 25 engl. M. nordwestlich von Burlington. 2) Postdorf in Comanche Co., Texas.

Coral. 1) Township und Postdorf in McHenry Co., Illinois, 60 engl. M. nordwestlich von Chicago; 1800 E. 2) Felseninsel an der Südostküste von Brasilien, unter 25° 45′ südl. Br. und 48° 45′ westl. L.

Corallina, Korallenmoos, wurde von Linné eine Gattung von Meeralgen genannt, welche moos- oder flechtenartige Stengel besitzen, in der Jugend weich und grün sind, im Alter aber Kalkerde aufnehmen und sich damit überziehen.

Coram, Postdorf in Suffolk Co., Long Island, New York, 60 engl. M. östlich von New York City.

Corbett, Henry W., Bundessenator des Staates Oregon, wurde in Westborough, Massachusetts, am 18. Febr. 1827 geboren, zog mit seinen Eltern nach Washington Co., New York, erhielt eine sorgfältige Erziehung, widmete sich dem Handelsfache und lebte bis zum Jahre 1851 als Kaufmann in New York; siedelte dann nach Portland, Oregon, über, bekleidete nach einander mehrere städtische Aemter und wurde 1866 von der republikanischen Partei zum Bundessenator in den 40. Congreß (1867—69) gewählt. Sein Amtstermin endet mit dem 3. März 1873.

Corcoran, Posttownship in Hennepin Co., Minnesota, 16 engl. M. von Minneapolis; 600 E.

Corcovado. 1) Vulkan in der Patagonischen Cordillere, Südamerika, 7047 F. hoch, nahe der Küste des Stillen Oceans. 2) Berg in der Nähe von Rio de Janeiro, Brasilien, 2262 F. hoch.

Corda, August Josef, ausgezeichneter deutscher Botaniker, geboren am 10. Sept. 1810 zu Reichenberg in Böhmen, ward für den Kaufmannsstand bestimmt, wandte sich aber dem Studium der Naturgeschichte, speciell dem der Botanik zu. Infolge einer botanischen Monographie, welche er 1829 erscheinen ließ, ward er von Humboldt veranlaßt, nach Berlin überzusiedeln. 1834 ward er Custos der zoologischen Abtheilung am Nationalmuseum zu Prag; 1847 machte er mit Mitteln, welche ihm vom Fürsten Colloredo zur Verfügung gestellt worden waren, eine Reise nach Texas, fand aber im September 1849 mit dem Fahrzeug „Victoria" auf dessen Rückkehr seinen Untergang im Atlantischen Ocean. C. hat sich namentlich um das Studium der Kryptogamen verdient gemacht. Seine „Icones fungorum hucusque cognitorum" (5 Bände, Prag 1837—42) und seine „Prachtflora europäischer Schimmelbildungen" (Leipzig 1839, Fol.) sind wahre Prachtwerke. Außerdem hat er die Bearbeitung der Schwämme und Pilze für „Deutschlands Flora" von Sturm besorgt, sowie Beiträge zur Kunde fossiler Pflanzen geliefert.

Corday d'Armans, Marie Charlotte, aus einem adeligen Geschlechte der Normandie, wurde 1769 zu St. Saturin geboren. Die Tyrannei der Schreckensmänner hatte sie längst mit tiefem Abscheu erfüllt, bis die Ermordung ihres Geliebten durch Jakobiner sie veranlaßte am 12. Juli 1793 nach Paris zu eilen, um zur Befreiung ihres Vaterlandes zu helfen. Sie erhielt bei Marat am 13. Juli, Abends 7 Uhr, Zutritt, als er sich eben im Bade befand. Während der über politische Dinge gepflogenen Unterredung äußerte Marat, daß die Theilnehmer an dem Aufstande in Caën, unter denen auch der Geliebte der C. ge-

wesen, ohne Unterschied sterben müßten. Kaum waren diese Worte über seine Lippen, als die C. ihm ein Messer in's Herz stieß. Sie wurde zum Tode verurtheilt und am 17. Juli 1793 guillotinirt. Adam Lux, Abgeordneter aus Mainz, Augenzeuge ihrer Hinrichtung rief: „Seht, sie ist größer als Brutus!“ Auch er wurde zum Tode verurtheilt.

Cordeliers (v. franz.), d. i. Stricktäger, ein den regulirten Franciscanern in Frankreich wegen ihrer Tracht gegebener Beiname. Mit demselben Namen bezeichnete man zur Zeit der französischen Revolution die Mitglieder eines politischen Clubs, der in einem Franciscaner-Kloster seine Versammlungen hielt, und im Verein mit den Jakobinern, nachher jedoch durch seine Befehdung derselben, den Mittelpunkt der Dantonisten bildete.

Cordgras, s. Spartium.

Cordia ist eine von Plumier zum Andenken an den deutschen Botaniker Valentin Cordus benannte Pflanzengattung aus der Familie der Cordiaceen. Es sind Bäume mit Steinfrüchten, trichter- oder präsentirtellerförmigen Blumenkrone und in Doldentrauben gestellten Blüthen, welche in der Tropenzone Südamerika's, in Ost- und Westindien und in Afrika zu Hause sind. Die Beeren des Sebestenbaumes, C. Myxa, waren vormals officinell. Das Holz einer andern Art, wenn auf glühende Kohlen geworfen, verbreitet einen angenehmen Geruch, während das schwärzliche von C. subcordata herrührende, wie Bisam riechen und, obwohl leicht und schwammig, doch sehr dauerhaft sein soll.

Cordilleren (vom span. cordilleras, Ketten; Kettengebirge), auch C. de los Andes, heißen jene mächtigen Gebirgszüge, welche Südamerika von Terra del Fuego (Feuerland) bis zur Landenge von Panama, von S. nach N., durchziehen. Sie erscheinen auch häufig unter dem Namen Andes, obwohl dieser Name ursprünglich nur den im Osten der Inkastadt Cuzco, in der Landschaft Antisugu, sich hinziehenden Gebirgsketten zukam (s. Andes). Da man noch bis auf die neuere Zeit herab die großen Gebirgszüge auf der Westküste des amerikanischen Continents für ein einziges Gebirgssystem ansah, so schloß man auch die Gebirge Central- und Nordamerika's in den allgemeinen Begriff der C. ein. Doch mit Unrecht; denn dieselben sind nicht nur durch die Hügellandschaft des Isthmus von Panama, wie auch durch drei ausgedehnte Einsenkungen von einander völlig getrennt, sondern auch durch ihre geognostische Structur und ihren orographischen Bau verschieden. Die C. erscheinen wie durch kettenartige Gliederung zusammengefügt. Diese Kettenform tritt bald einfach auf, bald laufen zwei bis drei Hauptketten mehr oder weniger parallel neben einander und schließen große Längenthäler oder Hochflächen ein. Sie sind reich an Vulkanen (nach Humboldt 115, darunter 15 thätige) und enthalten einen bislang nur zum geringen Theile erschlossenen Reichthum an Edelmetallen. An Höhe der Bergspitzen stehen sie nur dem Gebirgssysteme der Himalayakette in Asien nach. An ihren östlichen Abhängen entspringen eine Reihe von Strömen, die zu den bedeutendsten der Erde gehören. Man theilt die C. nach den von ihnen durchzogenen Ländern in folgende 6 Gruppen: 1) Die Cordillere des Terra del Fuego-Archipels, den südlichsten Theil der C. Ihr äußerster Punkt ist das als nackte Felspyramide aus dem Meere zu 2940 F. Höhe aufsteigende Cap Horn. Auf dem Feuerlande erhebt sich diese C. nicht über 7000 F. Aus tiefen Schluchten ziehen sich Gletscher, oft von ungeheurer Ausdehnung, bis zur Küste hinab. Die Schneelinie beginnt mit 3500 F. 2) Die Cordillere von Patagonien zieht sich bis zum 41° südl. Br. in 4500—5500 F. Höhe und wird auf der ganzen Strecke von vorgelagerten Inseln begleitet, die als der zerrissene Kamm einer zerrissenen, theilweise versunkenen Parallelkette dieser C. zu betrachten sind. Der Minchinmadon erhebt sich zu 7640 F. Höhe. 3) Die Cordillere von Chili, welche das Grenzgebirge zwischen der Republik Chili und der Argentinischen Conföderation bildet, ist bis zum 35° südl. Br. einkettig, wird dann Doppelkette, in der Nähe des Aconcagua dreistrahlig und umfaßt in ihren nördlichen Verzweigungen die noch wenig bekannten Hochebenen von Catamarca und Tucumana, im S. die von Despoblado und Yavi; sie ist reich an großartigen Scenerien und metallreichen Berglandschaften. Ihre bedeutendste Höhe ist der Vulkan Aconcagua (nach den Messungen von Pissis 21,030 P. F. hoch); ihre mittlere Höhe beträgt 12,000 F. 4) Die Cordillere von Bolivia und Peru beginnt unter dem 20° südl. Br. im Plateau von Potosi, welches im Limira oder Chouenra zu 22—23,000 F. Höhe gipfelt. Die mittlere Höhe beträgt 11—12,000 F. Von dem Plateau theilt sich diese C. a) in einen westlichen Ast, die Küstencordillere, welche zum Stillen Ocean steil hin abfällt und in mittlerer Kammhöhe bis 14,500 F. aufsteigt. Ihre Hauptgipfel sind der Gualatieri (20,604 P. F.), der Parinacota (20,670 P. F.), der Sahama (20,971 P. F.); die Vulcane Arequipa (17,200 P. F.) und Chuquibamba (19,700 P. F.) liegen nördlich in dieser Kette; b) in einen östlichen Ast, die Bolivianische Cordillere, welche in

Illimani zu 19,843 P. F., im Sorata zu 19,974 P. F. aufsteigt. Unter den nach O. auslaufenden Querketten bildet die Sierra de Cochabamba die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Amazonenstromes und des La Plata. Inmitten der beiden Aeste ragt das Plateau des Titicaca-Sees oder das Hochplateau von Peru und Bolivia, 13,000 F. über dem Meere. Am Nordende des Plateau's, zwischen dem 14° und 15° südlicher Br., vereinigen sich die westliche und östliche Kette zu dem Gebirgsknoten von Cuzco, um sich wiederum in zwei Aeste zu theilen, welche sich zwischen dem 11° und 10° südlicher Br. in dem Gebirgsknoten von Huanuco oder Pasco auf's Neue vereinigen. Von hier ziehen drei Ketten gegen N., welche sich unter 5½°—¾° südlicher Br. in dem Gebirgsknoten von Loxa verschlingen. 5) Die Cordillere von Quito, vom 4° südlicher Br bis 1½° nördlicher Br., besteht aus zwei Parallelketten, welche ein 14—18 engl. M. breites Hochthal einschließen, welches jedoch noch von zwei Querzügen durchsetzt ist. In dem westlichen Hauptzuge erheben sich der Iliniza (18,296 F.), der Corazon (14,840 F.), der Pichincha, auf dessen Höhe die berühmten Pendelversuche der französischen Akademiker stattfanden und der Chimborazo (s. d.), welcher bis 1817 für den höchsten Berg der Erde gehalten wurde; in dem östlichen Hauptzuge liegen der Antisana (17,940 F.), unter dem Aequator der Cayambe (18,240 F.) und der Vulkan Cotopaxi (17,712 P. F.). Beide Ketten vereinigen sich im Gebirgsknoten von Los Pastos, mit Hochebenen 10,000 F. über dem Meere. Unter 2° nördlicher Br. gehen von hier aus in vorwiegend nordöstlicher Richtung 3 Züge, welche sich nicht wieder vereinigen. Sie bilden 6) die Cordillere von Columbia, deren Ketten durch Flußthäler geschieden sind. Zwischen der westlichen und mittleren liegt das Flußgebiet des Cauca, zwischen der mittleren und östlichen das des Magdalenenstroms und an den Abhängen der östlichen C. entspringen die bedeutenden Zuflüsse des Orinoco. Die mittlere C. erhebt sich im Pic von Tolima bis 17,200 Fuß Höhe, während die beiden anderen Ketten bis 5 und 10,000 F. aufsteigen. Von diesen zieht sich die östliche C., anfangs in nordöstlicher, dann in östlicher Richtung durch Venezuela, entlang den Küsten des Karaibischen Meeres bis an das Delta des Orinoco.

Cordon (franz.). 1) Band, besonders Ordensband; cordon bleu, das blaue Band, an welchem man den französischen Heiligengeistorden trug. 2) Truppenkette gegen Pest, Cholera u. dergl., auch gegen den Feind. Cordonsystem, die Vertheidigung einer Landesgrenze durch unter sich in Verbindung stehende, selbständige Posten. Dieses System fand seine erste praktische Anwendung gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wo man sich desselben zur Deckung der östreichischen Grenzländer gegen die Türken bediente. 3) Cordonstein, heißt die Bedeckung der Futtermauern mit vorspringenden Steinplatten, auf welche das Wasser abtröpfeln muß.

Cordova. 1) Provinz in Spanien, Theil von Andalusien; wird durch den Guadalquivir in zwei Theile getheilt, von denen der nördliche gebirgig und von gemäßigtem Klima, der südliche hingegen (Campina genannt) flach, heiß und trocken ist. Hier ist das Land des Weins und der Oliven. Die Landleute beschäftigen sich mit Vieh- und Pferdezucht, die nicht ohne Bedeutung sind. Der Handel liegt seit dem gänzlichen Verfalle der früher so bedeutenden Corduanbereitung sehr darnieder. Die Provinz umfaßt 243,₀ geogr. Q.-M. mit 371,327 E. (1864). 2) Hauptstadt der Provinz, einst die herrliche Residenz des ommajadischen Khalifats, zählt 35,606 E. (1860), doch scheint man nach Vollendung der Eisenbahn nach Sevilla und Cadiz mit Recht auf eine Wiederbelebung des Verkehrs zu rechnen. C. besitzt viele Klostergebäude, einen bischöflichen Palast, ein Priesterseminar, 7 Spitäler, ein Instituto, ein Liceo, eine Akademie für Techniker, ein Theater, eine Bibliothek und das hervorragendste und herrlichste Denkmal maurischer Kunst, die schönste Kathedrale Spaniens. In dem früher zu Zwecken der Inquisition verwendeten, 786 erbauten, maurischen Schlosse Alcazar befindet sich die bedeutendste königliche Stuterei Andalusiens.

Cordova. 1) Staat der Argentinischen Conföderation in Südamerika, 2775 geogr. Q.-M. mit 165,000 E. (1868), darunter 80 Deutsche (1870), grenzt im N. an die Provinzen Santiago del Estero und Catamarca, im S. an das Indianergebiet, im O. an Santa Fé, im W. an Rioja und San-Luis. Durch die Mitte und den Westen zieht sich die Sierra de C., auf welcher der sich später mit dem Parana verbindende Tercero entspringt. Der Staat ist bekannt wegen seiner ausgezeichneten Wiesen und Weiden, die der künstlichen Bewässerung zugänglich sind, hat gute Waldungen und einen reichen und fruchtbaren Boden. Im Sommer ist die Temperatur fast ohne allen Wechsel trocken und schwül; wogegen im Winter oft binnen wenigen Stunden Variationen bis zu 13° R. stattfinden. Im Norden des Staates liegt die äußerst spärlich bewohnte, wasserlose Travesia de Ambargasta,

ein Theil der großen Salzwüste, im NO. die große Sumpf-Laguna de los Porongos, die ihr Wasser dem Zuflusse des Rio-Dulce verdankt. Der östliche Theil von C. ist eine baumlose, trockene Ebene. Die vorzüglichsten Erzeugnisse des Landes sind Rinder, Schafe und Ziegen. Die einzigen Cerealien sind Mais, der in bedeutenden Quantitäten producirt wird und etwas Weizen. Die Früchte sind fast identisch mit denen des südlichen Europa. 2) Hauptstadt des Staates C., zugleich der Mittelpunkt desselben und der ganzen Argentina, zählt 25,000 E. (1868), liegt in der Nähe des Rio-Primero in einem Kesselthale; ist Bischofssitz und hat eine Kathedrale, Regierungspalast, 5 Klöster, eine Art Gymnasium und ein Seminar. Besonders zu erwähnen ist die Errichtung und das Bestehen einer Universität nach deutschem Muster. Gründer derselben ist der bedeutende deutsche Naturforscher Hermann Burmeister, der, seit 1859 fast ohne Unterbrechung in Buenos Ayres weilend, im Jahre 1869 die Gesetzgebung der Argentinischen Republik veranlaßte, die Mittel für die Errichtung einer nach deutschem Muster in Cordova zu gründenden deutschen Universität zu bewilligen, und der eine Anzahl junger deutscher Gelehrter für die Lehrstühle der philosophischen Facultät gewann. Die Umgebung der Stadt ist dürftig und monoton, die Straßen sind winkelrecht, meist ungepflastert und mit mangelhaften Trottoirs aus Backsteinen versehen. C. hat zahlreiche, große und elegante Bauwerke, ja die besten und schönsten Monumente alter Architektur in den La Plata Staaten. Die im Jahre 1573 von Hieronymus Cabrera gegründete Stadt wurde von König Philipp von Spanien zur Hauptstadt der damaligen Provinz Tucuman erhoben, die 1542 von Peru auf's neue entdeckt wurde und Anfangs mit Chili, dann mit Peru verbunden war. C. war einer der bedeutendsten Punkte für die südliche Jesuitenmission, und konnte sich während der spanischen Herrschaft rühmen, unter seinen Einwohnern die eminentesten Männer der Kunst und Wissenschaft in ganz Südamerika zu zählen und in Bezug auf feine Sitte und civilisirte Lebensweise der Bevölkerung als Vorbild zu gelten. 3) Stadt im Staate Vera Cruz, Bundesrepublik Mexiko, in 2631 P. F. Höhe, jetzt ziemlich verfallen, gehörte ehemals zu den reichsten Ortschaften des Landes; liegt in einer fruchtbaren Landschaft, welche Tabak und Zucker erzeugt und hat 4400 E.

Cordova. 1) Postdorf in Rock Island Co., Illinois, am Mississippi River, 25 engl. M. oberhalb Rock Island City. 2) Township und Postdorf in Le Sueur Co., Minnesota; 300 E.

Corduan (franz., Maroquin, engl. morocco), heißt ein ursprünglich von den Mauren in der spanischen Stadt Cordova aus Bock- und Ziegenfellen verfertigtes Leder, welches gern zu feinem Schuhwerk und Buchbinderarbeiten verwendet wird.

Corduroy (vom franz. corde-du-roi) wird in den Ver. Staaten und Canada ein dicker, gerippter Baumwollstoff, wie ihn die Jäger und Trapper tragen, genannt; daher C.-road, Knüppeldamm, eine durch Sumpflandschaften führende Straße, welche aus quer nebeneinander gelegten Baumstämmen besteht, wegen ihres rohen, gerippten Aussehens ähnlich dem Corduroy.

Corentijn oder Courantin, Fluß in Südamerika, bildet die Grenze zwischen Britisch- und Niederländisch-Guiana, entspringt in den Wanguwai- oder Sonnenbergen und ergießt sich mit nördlichem Laufe in den Atlantischen Ocean. Er bildet auf seinem Laufe zwei Fälle, den Smyths-Katarakt oder Wanare-Wono-Tobo (30 Fuß hoch) und den Wotebo-Tobo (21 Fuß hoch).

Coreopsis, d. i. Mädchenauge, engl. tickseed, ist eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, bestehend aus schlanken Kräutern mit abwechselnden Blättern, strahlenden, meist dunkelbraunen Blüthenkörbchen mit goldgelbem Strahl. Der Fruchtboden ist mit Spreublättern besetzt. Ihre Arten sind sämmtlich in Nordamerika einheimisch; manche werden auch in deutschen Gärten cultivirt.

Coriandrum, Koriander, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, wovon man nur eine einzige Art, C. Sativum, den gemeinen Koriander, kennt. Sie ist ein weißblühendes Sommergewächs mit einem scharf-aromatischen, keineswegs angenehmen Geruch. Durch Destillation erhält man aus dem Samen ein ätherisches Oel, welches in der Liqueurfabrikation verwendet wird. Man bringt den Samen auch als Gewürz und in der Medizin zur Verwendung. C. wächst in Südeuropa wild, wird aber in Thüringen und anderswo cultivirt.

Coriaria, Gerbermyrte, Pflanzengattung aus der Familie der Rauten, hat einen glockenförmigen, 10spaltigen Kelch, welcher mit keiner Blumenkrone versehen ist, grünliche Blüthen, einfache Blätter ohne Nebenblätter und narkotisch-giftige Früchte. Die Blätter von C. myrtifolia, eines in Nordafrika und Südeuropa heimischen, mannshohen Strauches sind ebenfalls giftig und verursachen Kinnladenkrampf. Die Früchte werden ihres hohen

Tanningehaltes wegen zum Schwarzfärben verwendet. Mehrere andere Arten sind in Neuseeland, Ostindien und Peru zu Hause.

Corinna, Posttownship in Penobscot Co., Maine; 2000 E., mit dem Postdorfe C. Centre, 60 engl. M. östlich von Augusta.

Corinth. 1) Postdorf im Staate Mississippi, Tishemingo Co., an der Mobile-Ohio-Bahn und der Kreuzung der Memphis-Charleston-Bahn, 193 engl. M. östlich von Memphis, Tennessee, mit 2000 E., wurde von den conföderirten Armeen Beauregard's und Johnston's zu Anfang des Jahres 1862 als Basis für ihre Operationen gewählt. Der Ort, ein von Natur fester und strategisch wichtiger Punkt, wurde in Eile durch Erdwerke zu einer Festung gemacht, zu deren Bewältigung es einer Reihe von energischen, von bedeutenden Truppenkörpern ausgeführten Angriffen bedurfte. Die conföderirten Generale ersahen sofort die Wichtigkeit dieser Position, besonders war es Beauregard, der mit Hinweis auf die beiden von hier divergirenden Eisenbahnlinien die hervorragende Bedeutung des Ortes, durch den die Communication zwischen dem Osten und Westen des Kriegsschauplatzes in den südlichen Staaten vermittelt wurde, klar und deutlich feststellte. Durch die am 7. April, der unter dem Befehle Grant's stehenden Unionsarmee, gelieferte Schlacht bei Shiloh empfindlich geschwächt, ging Beauregard, einer Verfolgung entgegensehend, den Oberbefehlshaber der Armee und die Regierung in Richmond um Verstärkungen an; sein Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden. Am 27. April 1862 trafen die beiden feindlichen Armeen bei dem nahe gelegenen Farmington auf einander. Der die Unionsarmee befehligende General Halleck, der von Pittsburg-Landing vorgerückt war, schlug die Conföderirten am 5. und 9. Mai und schritt dann am 20. desselben Monats zur förmlichen Belagerung, welche die Uebergabe des Platzes am 30. Mai zur Folge hatte. Am 3. Oktober desselben Jahres machte der conföderirte General Van Dorn an der Spitze einer Armee von 30,000 Mann den Versuch der Wiederwegnahme der Position, die von Gen. W. S. Rosecrans mit 20,000 Mann besetzt war. Die Schlacht, durch die Nacht unterbrochen, wurde schon vor Tagesanbruch von den Conföderirten wieder aufgenommen und gelang es einem Theile der Angreifer, in das Dorf zu dringen und sich des Hauptquartiers des feindlichen Befehlshabers zu bemächtigen. Nach einem verzweifelten Kampfe, der zu Zeiten in ein förmliches Handgemenge ausartete, wurden die Angreifer gezwungen, den Platz zu räumen. Die ganze conföderirte Streitmacht zog sich in südlicher Richtung zurück. Gen. Rosecrans gibt seinen Verlust auf 2359 Mann an, von denen 315 getödtet wurden. Unter ihnen war General Hackelmann. Der Verlust der Conföderirten wurde auf 9368 geschätzt, worunter 1423 Todte, 5692 Verwundete und 2248 Gefangene waren. 2) Dörfer in Georgia: a) in Heard Co., 135 M. westlich von Milledgeville; b) in Sumter Co., 100 M. südwestlich von Milledgeville. 3) Township und Postdorf in Penobscot Co., Maine, 20 M. nordwestlich von Bangor; 1790 E. 4) Township in Saratoga Co., New York, am Hudson River, 52 M. nördlich von Albany; 1491 E. (1865). 5) Township in Orange Co., Vermont; 1627 E.

Coriolanus, Cajus (Cnejus) Marcius C., römischer Patricier, schon durch den Kampf gegen die vertriebenen Tarquinier und durch die Belagerung und Einnahme der volskischen Stadt Corioli (woher sein Beiname C.) bekannt, begründete seinen Ruhm als Feldherr in dem Feldzuge gegen die Antiaten. Sein Vorschlag (492), der Senat möge den Plebejern das aus Sicilien eingeführte Getreide nicht verabreichen, bevor diese nicht dem Recht auf die Wahl von Volkstribunen entsagt hätten, hatte seine lebenslängliche Verbannung zur Folge. 494 bedrohte C. Rom an der Spitze eines volskischen Heeres und nur die Bitten seiner Mutter Veturia vermochten ihn, sein Heer von der Stadt zurückzuziehen.

Cork. 1) Grafschaft der irischen Provinz Munster, die größte in Irland, begrenzt durch die Grafschaften Limerick, Tipperary, Waterford, Karry und den Atlantischen Ocean. Von dem Boden liegt ein Drittel brach und unbebaut. Die Erzeugnisse sind Weizen, Roggen, Flachs und Hanf. An Mineralien findet man hauptsächlich Kupfer und Thonerde; umfaßt 2885 engl. Q.-M. mit 544,818 E. (1861). Im Jahre 1851 zählte sie noch 648,903 E. 2) Hauptstadt der Grafschaft, am Lee River, hat einen neuerdings in ausgezeichneten Stand gesetzten Hafen, regen Verkehr, der durch Küstenfahrer und Ocean-Dampfer vermittelt wird, bedeutende Fabriken, eine große Anzahl öffentlicher Gebäude und Kirchen und 80,121 E. (1861); 10 Jahre früher 85,745 E. Es erscheinen 4 tägliche Zeitungen. Die Verbindung der durch den Lee getrennten Stadttheile ist durch 9 Brücken vermittelt. Ein Park von 240 Acker erstreckt sich am südlichen Ufer des Flusses von Victoria-Road bis nach Blackrock.

Cork. 1) Dorf in Butts Co., Georgia. 2) Postdorf in Ashtabula Co., Ohio.

Corkham, Dorf im Distrikt Fairfield, South Carolina, 18 engl. Meilen von Columbia.

Cormenin, Louis Marie de la Haye, Vicomte de, geb. zu Paris am 6. Jan. 1788, wurde 1808 als Advokat anerkannt und 1810 vom Kaiser zum Auditor des Staatsraths ernannt. Während der Restauration schloß er sich den Royalisten an, blieb den Bourbonen während der Hundert Tage treu, und übernahm bei ihrer zweiten Rückkehr sein früheres Amt wieder. Er ist berühmt als der Verfasser eines tiefdurchdachten, sorgfältig ausgearbeiteten Werkes über Verwaltungswesen, welches unter dem Titel „Droit Administratif" in der ganzen civilisirten Welt bekannt ist. 1826 ging C. zur liberalen Partei über, wurde in die Deputirtenkammer gewählt, opponirte der Erwählung Louis Philipp's 1830, und schlug das Anerbieten eines Sitzes in dem neuen Staatsrathe aus. Den Staatsstreich vom 2. Dezember griff er heftig an, obwohl er später dem Kaiserthume seine Dienste nicht verweigerte. Seine unter dem Titel „Pamphlets de Timon" (Par. 1845) veröffentlichten politischen Schriften brachten eine ungeheure Sensation hervor; seine letzte Schrift „Le Droit de tonnage en Algérie" erschien nach langem Stillschweigen im Jahre 1860. C. starb am 6. Mai 1868.

Cormontaigne, Louis de, Ingenieur in der französischen Armee, geb. 1696, gest. am 20. Oktober 1752, trat 1715 in das Genie-Corps ein, leitete 1734 die Belagerung von Trarbach und überwachte kurz darauf die Belagerungsoperationen vor Philippsburg. 1744 wurde ihm die Oberleitung der Belagerungen von Menin, Ypern, La Cnoque und Furnes in Flandern, und die von Freiburg in Deutschland übertragen.

Cormoran oder Seerabe (Halieus) ist der Name einer Schwimmvögelgattung, welche an dem Rande der Gewässer in Schwärmen auf den Fischfang ausgehen. Sie sind 28—29 Zoll lang, d. h. ungefähr so groß wie Gänse und mit Ausnahme des Vorderrückens und der Flügel fast ganz glänzend schwarzgrün, diese sowie der Vorderrücken sind bronzebraun. Der Vorderhals ist gelb; am Hinterkopf bilden die Federn einen Kamm. Die verbreitetste Species ist der gemeine C., H. Cormoranus, welcher fast auf allen Seeküsten Europa's, ja selbst auf Flüssen im Innern Deutschland's wohnt. In Nordamerika findet er sich von der Hudsonsbai bis Florida. Sämmtliche Arten sind, obwohl scheu und gefräßig, leicht zähmbar. Man benützt deßhalb die in China einheimischen C zum Fischfang, indem man sie von den Böten und Flößen auf ein Zeichen in's Wasser stürzen läßt, von wo sie alsbald mit Fischen im Schnabel zurückkehren.

Cornaro, eine der hervorragendsten Familien Venedigs. 1) Marco C. wurde 1365 im Alter von 80 Jahren zum Dogen gewählt; 2) Caterina, Urenkelin des Vorigen, heirathete 1468 Jakob II., König von Cypern, dem sie 1473 als Vormünderin ihres Sohnes Jakob's III. folgte. Der Senat von Venedig zwang sie der Regentschaft zu entsagen. 3) Lodovico, erreichte in Folge mäßigen Lebens ein Alter von 99 Jahren. Seine in alle Sprachen übersetzten Werke sind: „Discorsi della vita sobria" (Venedig 1599), „Trattato delle acque" u. a. m. 4) Lucrezia Elena C. Piscopia, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, wurde 1646 zu Venedig geboren, erhielt an der Universität Padua den Doctorhut und starb 1684.

Corn Creek, Fluß in Alabama, durchfließt Conecuh Co. und ergießt sich in den Conecuh River.

Corneille. 1) Pierre, Schöpfer des classischen Dramas in Frankreich, geb. zu Rouen am 6. Juni 1606, gest. zu Paris am 1. Okt. 1684. Nachdem er unter den Jesuiten seine Studien vollendet, wurde er Advokat, gab jedoch diese Carriere alsbald wieder auf. Sein erstes Stück, das Lustspiel „Melite", das sein Entstehen einem Liebesabenteuer verdankte, ging 1625 mit großem Erfolg über die Bühne. Hierauf erschienen in rascher Folge „Clitandre", „La veuve", „La galerie du Palais", „La suivante", „Médée" und „L'illusion comique". Großes Aufsehen erregte sein „Cid" (1636), der, obgleich mit stürmischem Applaus aufgenommen, dem Autor heftige Verfolgungen zuzog. 2) Thomas, Bruder des Vorigen, franz. Dramatiker, geb. zu Rouen am 20. August 1625, gest. zu Andelys 1709, war ein fleißiger und fruchtbarer Schriftsteller. Der Beifall, mit dem seines Bruders Dramen aufgenommen wurden, veranlaßte ihn, ebenfalls für die Bühne zu schreiben. Von seinen vielen Schöpfungen haben sich nur drei auf derselben behauptet: „Ariadne", „Le comte d'Essex" und „Le festin de Pierre".

Cornelia, Tochter des Scipio Africanus des Aeltern, vermählt mit Sempronius Gracchus, der 177 und 163 v. Chr. Consul und 169 Censor war; eine der edelsten und hochherzigsten Römerinnen. Sie war die Mutter der berühmten Gracchen, Tiberius und Cajus Sempronius. Als einst eine stolze Römerin ihren Schmuck zu sehen wünschte, stellte sie derselben

ihre beiden Kinder mit den Worten vor: „Meine Juwelen sind diese Knaben!" Cicero weist auf die Schönheit der Sprache in ihren Briefen hin; jedoch hält man die mehreren Ausgaben des Cornelius Nepos beigefügten für unecht.

Cornelius Nepos, s. Nepos.

Cornelius, Peter von, einer der Regeneratoren der deutschen Kunst und der berühmteste deutsche Maler der Neuzeit, geb. am 23. Sept. 1787 zu Düsseldorf, gest. 6. März 1867 zu Berlin. Sein Vater, Aloys, war Inspector der Akademie in Düsseldorf, und hielt den kleinen Peter schon früh an, sich durch Nachzeichnen Rafael'scher Blätter tüchtig zu üben. Später besuchte er die Akademie, welche damals unter Langer's Leitung stand. Als 20jähriger Jüngling führte er in der Kirche zu Neuß bei Düsseldorf seine ersten Wandmalereien aus, die vor Kurzem abgekratzt wurden und zwar ohne sie erst durchzeichnen zu lassen, obgleich C. darum gebeten hatte. 1809 machte er sich auf den Weg nach Italien, verweilte jedoch eine Zeit lang in Frankfurt a. M. und führte dort verschiedene Gemälde, sowie die Zeichnungen zu Göthe's „Faust" (von Ruschewegh gestochen) aus. 1811 in Rom angelangt, fand er hier eine Colonie junger deutscher Künstler vor, darunter Koch, Schadow und Overbeck, an welchen letzteren er sich besonders anschloß. In Rom entstand der Cyclus von Zeichnungen zum „Nibelungenliede" (gestochen von Lips und Ritter). C. hat das Verdienst, die Freskomalerei fast wieder erfunden und neu zu Ehren gebracht zu haben. In dieser Beziehung, sowie überhaupt in der Geschichte der neueren deutschen Kunst Epoche machend, ist die Ausschmückung der Villa des preußischen Generalconsuls Bartholdy in Rom. Sie wurde in Fresko ausgeführt von C., Overbeck, Catel und Veit. Als Gegenstand wurde eine Reihe von Bildern aus der „Geschichte Joseph's" gewählt. C. leitete das Ganze und führte zwei der Bilder aus: „Die Traumdeutung Joseph's und die Wiedererkennungsscene desselben mit seinen Brüdern." An der Ausschmückung der Villa Massini, zu welcher die Freunde ebenfalls berufen wurden, konnte sich C. nicht mehr betheiligen, da er unterdessen zum Direktor der Düsseldorfer Akademie berufen worden war und daher 1819 Rom verließ. Seine Entwürfe für die Villa Massini, Bilder zu Dante's „Göttlicher Komödie", wurden 1831 in Umrißstichen veröffentlicht. Neben dem Direktorat in Düsseldorf beschäftigte C. von nun an die Ausführung der Fresken in der Glyptothek zu München, welche ihm vom Kronprinzen Ludwig von Baiern übertragen worden war; den Inhalt dieser Fresken bilden Darstellungen aus der griechischen Götter- und Heldensage, deren Vollendung 10 Jahre in Anspruch nahm. Stiche hiervon lieferten Schäffer und Merz 1858. Im Jahre 1825 ward er zum Direktorat der Münchener Akademie berufen. Ein zweites großartiges Werk, die Ausmalung der Ludwigskirche, beschäftigte ihn bis 1841. In diesem Jahre wurde er vom Könige von Preußen nach Berlin gezogen und führte hier, neben mancherlei kleineren Arbeiten, seine großartigen Cartons zu dem projectirten Campo-Santo aus, Darstellungen aus der christlichen Offenbarungsgeschichte, welche als sein Hauptwerk gelten (gestochen von Thäter, Leipzig 1848). C. machte wiederholte Reisen nach Italien, die letzte im Jahre 1861. Er war dreimal verheirathet; als Greis von 74 Jahren führte er seine dritte Gemahlin, eine junge Italienerin aus Urbino, am 14. April 1861 heim. Er war ungeheuer fruchtbar in der Composition und in der Gedankenfülle, welche er zum Ausdrucke zu bringen wußte; doch hat man ihm das eigentlich malerische Talent vielfach abgesprochen. Sein Leben beschrieb Dr. Hermann Riegel, „C., der Meister der deutschen Malerei" (Hannover 1866); auch A. von Wolzogen, „Peter von C." (Berlin 1867).

Cornell, Ezra, geb. am 11. Jan. 1807 zu Westchester, Westchester Co., N. Y., der Sohn eines Töpfers. Im Jahre 1819 zog er mit seinem Vater nach De Ruyter, N. Y.; 1826 arbeitete er als Zimmermann in Syrakuse und Homer, N. Y.; 1829 kam er nach Ithaca und arbeitete als Maschinist. Da er in seiner Jugend nur eine gewöhnliche Schulbildung erhalten hatte, so legte er sich auf Privatstudien und trieb mit Vorliebe Geologie, Feldmeßkunst und Mechanik. Er wurde mit F. O. J. Smith bekannt, der Antheil an dem Patent des Prof. Morse hatte; baute 1844 die erste Telegraphenlinie zwischen Baltimore und Washington, dann die Linien zwischen Philadelphia und New York, New York und Albany, Troy und Montreal, Buffalo und Milwaukee &c. Da er festes Vertrauen in dem Erfolg des Telegraphenwesens setzte, legte er alle seine Ersparnisse in Actien an und gewann bald ein ansehnliches Vermögen. Er ist augenblicklich einer der reichsten Actieninhaber der „Western-Union Telegraph Co." Er wurde 1861 und 1862 von der republikanischen Partei in die Assembly, 1863 und 1865 in den Senat gewählt. Auch interessirte er sich für Ackerbau und Viehzucht, importirte Rindvieh aus England und ist Besitzer einer der schönsten Heerden im Staate. 1862 war er Präsident der New Yorker Ackerbaugesellschaft und wohnte als Delegat der Ackerbauausstellung in London bei. 1862 gab er $100,000 für

eine freie Bibliothek in Ithaca. Im Jahre 1865 gründete er die „Cornell University“ (s. d.) und ist seitdem Präsident des Verwaltungsrathes derselben gewesen.

Cornell University, s. Ithaca.

Cornersville. 1) Dorf in Saline Co., Illinois. 2) Dorf in Graves Co., Kentucky. 3) Postdorf in Marshall Co., Mississippi.

Cornet. 1) (vom lat. Cornu, Horn, Flügel eines Heerhaufens) hieß früher in allen Armeen der jüngste Offizier (Flügeloffizier) einer Schwadron, dem die Standarte (span. corneta, franz. cornette) anvertraut war; der Ausdruck ist in neuerer Zeit jedoch nur wenig gebräuchlich. Cornette blanche nannte man im vorigen Jahrhundert die von der Leibcompagnie des Colonel-général der Cavallerie geführte Fahne. 2) (vom ital. cornetto, kleines Horn, Zinke) eine Orgelstimme, welche ursprünglich den Zinken, ein veraltetes Instrument, nachahmen sollte. Cornet à piston heißt eine kleinmensurirte Trompete mit zwei bis drei Ventilen, die erst seit neuerer Zeit, besonders in Frankreich, im Orchester eingeführt worden ist.

Corneto, Stadt im Kirchenstaate, Legation Civita-Vecchia, an der Marta, nahe am Meere gelegen; bekannt als Fundort vieler in seiner Umgebung ausgegrabener Alterthümer; 4100 E. Die altetruskischen Städte Tarquinii, Corioli, Vulci und Graviscä, deren Nekropole durch den Fürsten von Canino aufgefunden wurden, lagen in der Nähe. Auch ist C. durch seine reichen Alaungruben bekannt.

Corning, Township und Postdorf in Steuben Co., New York; 6724 E. (1865), darunter 239 in Deutschland und 8 in der Schweiz geboren. Das Postdorf hat 4064 E. (1865); liegt am Chemung River und der Kreuzung der Erie Bahn und der Corning-Bloßburg Bahn. Fabrikwesen und Bretterhandel bedeutend.

Cornish. 1) Posttownship in York Co., Maine; 1153 E. 2) Posttownship in Sullivan Co., New Hampshire, 50 engl. M. nordwestlich von Concord; 1520 E.

Cornish Village, Postdorf in York Co., Maine, am Saco River; 300 E.

Cornishville. 1) Dorf in McHenry Co., Illinois. 2) Postdorf in Mercer Co., Kentucky.

Cornucopia (lat., Füllhorn), eine neue Art amerikanischer Weinrebe, erzogen von Ch. Arnold in Paris, Canada, durch Kreuzung der Canadischen Clinton mit der St. Peter's. Die Beere gleicht der Clinton, ist aber größer und feinwürziger; die Rebe ist kräftig, sehr fruchtbar und vielversprechend.

Cornus, Pflanzengattung aus einer kleinen, nach ihr benannten Familie der Corneen, bestehend aus Bäumen und Sträuchern der beiden Hemisphären. Sie sind ausgezeichnet durch gegenständige, ganze Blätter und in Dolden mit einer Hülle oder in Rispen gestellte Blüthen; der Kelch ist mit 4 undeutlichen Zähnen versehen. Sie tragen längliche, 2fächerige Steinfrüchte. Es gehört hierher der Kornelkirschenbaum (C. mascula), auch Dürrlitze und Herrlitze genannt, ein krummschäftiger Baum von 15—20 F. Höhe, der in Mittel- und Südeuropa, sowie in Nordasien und Japan zu Hause ist. Seine Blüthen sind goldgelb und erschienen im ersten Frühling vor dem Laubausbruch, die Blätter sind eiförmig zugespitzt und die Früchte über 1 Zoll lang. Letztere schmecken angenehm säuerlich und werden zu Gelées und Syrupen wie die Preisselbeeren benützt. Das außerordentlich harte und feinfaserige Holz wird von Drechslern und Uhrmachern sehr gesucht, von den letztern wird es zu dem hölzernen Räderwerk der Wanduhren benützt. Aus den Zweigen schneidet man in der Gegend von Jena die beliebten, wuchtigen Ziegenhainer. Eine schöne nordamerikanische Art ist C. florida, engl. flowering dogwood, ein 12—30 F. hoher, von Canada bis North Carolina vorkommender Strauch, mit eirunden, zugespitzten und auf der Rückseite blaß aussehenden Blättern, ovaler Frucht und schönen, weißen Doldenblüthen, welche mit einer großen Hülle umgeben sind.

Cornville, Posttownship in Somerset Co., Maine, 40 engl. M. nordöstlich von Augusta; 1400 E.

Cornwall, die südwestlichste Grafschaft England's, eine zwischen dem Bristol-Kanal, dem Atlantischen Ocean und dem Kanal gelegene Halbinsel; umfaßt einschließlich der Scilly-Inseln 1330 engl. Q.-M. mit 369,323 E. (1861); hat klippenreiche Küsten und ist ein fast jeder Vegetation entbehrendes 1300 F. hohes Gebirgsland, aus devonischem Kalkstein, großen Massen Granit und Trappfelsen zusammengesetzt. Die tiefen Küstengegenden zeichnen sich durch ein äußerst mildes Klima aus. C. ist reich an Mineralien, besonders Kupfer und Zinn, welches letztere einst in solcher Masse vorhanden war, daß nach ihm ganz England den Namen der Zinninseln (Kassiteriden) erhielt. Hauptstadt: Bodmin.

Cornwall. 1) Township und Postdorf in Litchfield Co., Connecticut; 2400 E. 2) Township in Henry Co., Illinois, 1100 E. 3) Township und Postdorf in Orange Co., New York, 4610 E. (1865), darunter 241 in Deutschland und 2 in der Schweiz geboren. 4) Posttownship in Lebanon Co., Pennsylvania. 5) Township und Postdorf in Addison Co., Vermont, 40 engl. M. südwestlich von Montpelier; 1200 E.

Cornwall. 1) Stadt und Hauptort von Stormont Co., Ontario, Dominion of Canada, an der Mündung des Cornwall-Kanal; Fabriken; 3000 E. 2) Städtchen in King's Co., Nova Scotia, Dominion of Canada, an einer Einbuchtung der Bay of Fundy, 50 engl. M. nordwestlich von Halifax.

Cornwall Bridge und C. Hollow, Postdörfer in Litchfield Co., Connecticut.

Cornwallis, Charles, erster Marquis und zweiter Graf von, englischer General, geb. am 31. Dezember 1738, starb in Ostindien am 5. Oktober 1805; studirte in Eton und Cambridge, diente mit vieler Auszeichnung unter Lord Granby im Siebenjährigen Kriege, erlangte 1762 die Pairs-Würde und wurde 1770 zum Gouverneur des Tower ernannt. Obgleich ein Liebling des Königs und mit Gunstbezeugungen überhäuft, opponirte er nichtsdestoweniger im Oberhause der Politik des Ministeriums gegen die Colonien und sprach sich mit Entschiedenheit gegen jene Maßregeln aus, die schließlich den Amerikanischen Krieg herbeiführten. Als aber sein Regiment 1776 Befehl erhielt, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, machte er von dem ihm angebotenen Urlaub keinen Gebrauch, sondern schiffte sich mit dem Regimente ein, diente zuerst als General-Major unter Stone und Clinton während des Feldzuges in Jersey, dann bei der Expedition nach dem Chesapeake und befehligte das Detachement, welches am 24. Sept. 1777 von Philadelphia Besitz nahm. 1780 betheiligte er sich an der Belagerung von Charleston, und blieb nach dessen Einnahme mit 4000 Mann als Gouverneur der Provinz South Carolina zurück. Hier erfocht er am 16. Aug. 1780 zu Camden einen Sieg über General Gates und lieferte am 15. März 1781 dem General Greene ein zweites Treffen bei Guilford, aus welchem er ebenfalls als Sieger hervorging. Unfähig das Land zu behaupten, ging er nach Virginia, und da er durch die französische Flotte verhindert war, über das Meer zu entkommen, zog er sich in das durch starke Verschanzungen geschützte Yorktown zurück, wo er, von den amerikanischen und französischen Armeen und von der Flotte belagert, am 19. Oktober 1781 capitulirte. C. diente später in Indien und wurde bei seiner Rückkehr zum Lord-Lieutenant von Irland ernannt. 1805 reiste er im Interesse der Ostindischen Compagnie nach Kalcutta, woselbst er noch in demselben Jahre starb.

Cornwallis, Postdorf in Ritchie Co., West Virginia.

Cornwall Island, eine zu Britisch-Amerika gehörende Insel im nördlichen Theile des Arctischen Oceans, östlich von Bathurst Island.

Cornwall Landing, Dorf in Orange Co., New York, am Hudson River, 2 engl. M. unterhalb Newburgh; 650 E.

Cornwallville, Postdorf in Greene Co., New York, 38 engl. M. südwestlich von Albany.

Coro. 1) (auch Santa Ana de C.), die Hauptstadt der Provinz gleichen Namens in der Republik Venezuela, Südamerika, war früher Hauptstadt der genannten Republik; liegt an einer, El Golfetto genannten Bucht des Golfs von Maracaibo, auf einem schmalen, sandigen Isthmus, der den Golf von dem Karaibischen Meere trennt, 240 engl. M. westlich von Caracas; schlecht gebaut, hat keine öffentlichen Gebäude von irgend welcher Bedeutung und ist ein ungesunder Aufenthaltsort für Fremde wie Einheimische; hatte früher einen bedeutenden Export-Handel in Mauleseln, Ziegen, Häuten, Schaffellen, der jedoch in gänzlichen Verfall gerathen, seitdem der Sitz der Regierung nach Caracas verlegt worden ist; gegen 9000 E. 2) Dorf in Santa Barbara Co., California.

Corolla (lat., von corona, Kranz, Krone), heißt die Krone der Blüthe, welche der Pflanze ihren Schmuck verleiht.

Coronado, Francisco Vasquez de, einer der ersten Reisenden, welche Neu-Mexico und die am Gila River gelegenen Länder durchforschten. Cabeça de Vaca brachte zuerst 1536 die Nachricht von der Existenz halbcivilisirter Völkerstämme im fernen Norden, welche in größeren Städten wohnen und im Besitz großer Reichthümer an Gold, Silber und Edelsteinen sein sollten. Diese Nachricht veranlaßte eine Expedition unter Marco de Niza, 1539, und dann im darauffolgenden Jahre eine zweite unter C., die von Culiacan an der Küste des Stillen Ocean ausging. Er durchreiste das jetzt unter dem Namen Sonora bekannte Territorium seiner ganzen Länge nach bis zum Flusse Gila. Diesen überschreitend

drang er bis zum Little Colorado (von ihm Rio del Lino genannt) vor. Er besuchte die berühmte Stadt Cibola, deren Cabeça de Vaca und De Niza Erwähnung gethan hatten. Er fand in dem Königreich 7 Städte, und obgleich er zugibt, daß die Angaben seiner Vorgänger über die Namen der Städte und über die großen Steingebäude richtig, stellt er die übrigen Mittheilungen derselben als Erdichtungen hin. Er besuchte dann verschiedene Dörfer, die mit denen der jetzigen Pueblo-Indianer identisch sind. Auf dieser Reise traf er auf zahlreiche Büffelheerden. Er ist der Erste, der von der Existenz dieses Thieres Kunde bringt. Die Expedition erfüllte die Erwartungen des Vicekönigs de Mendoza keineswegs, da C. die Anlage von Colonien in den von ihm besuchten Gegenden für verfehlt und werthlos erklärte.

Coronation Gulf, Einbuchtung des Nördlichen Eismeers in Britisch-Nordamerika, westlich von Bathurst Inlet.

Coroner, im alt-englischen Staatswesen derjenige Beamte in jeder Grafschaft, welcher die besonderen Rechte der Krone vertrat, General-Fiskal, Kronsyndikus. Mit der Krone ist auch der Coroner immer bedeutungsloser geworden. Er untersucht unter Beistand einer Jury die Ursachen plötzlicher Todesfälle und überwacht bei Schiffbrüchen das Retten der Güter. Auch vertritt er im Verhinderungsfall den Sheriff (s. d.) Er wird erwählt, in England auf Lebenszeit, in Amerika auf eine in der Staatsverfassung bestimmte Reihe von Jahren.

Coronilla nannte Necker eine Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblüthler, weil ihre in Dolden gestellten Blumen gleichsam eine Krone (corona) bilden; daher auch der Name Kronenwicke. Ihre an den Ufern des Mittelmeeres in Asien und Westindien wachsenden Arten bestehen aus Kräutern, Halbsträuchern und Sträuchern.

Coronini-Cronberg, Johann Baptist Alexander, Graf, geb. 1794 zu Görz, trat 1813 als Cadet in das östreichische Pioniercorps, ging, nachdem er zum Oberlieutenant avancirt, 1814 zum italienischen Freicorps, diente 1824 in Modena, dann wieder im östreichischen Heere, betheiligte sich als Hauptmann an dem Zuge nach Rom, bis er, nach mehrjährigem Aufenthalte in Italien, zum Kämmerer des Erzherzog Franz Karl ernannt, mit der Erziehung des ältesten Sohnes desselben, des jetzigen Kaisers Franz Joseph, betraut ward. Nach verschiedenen, rasch auf einander folgenden Avancements ward er 1850 Gouverneur des Banats und Serbiens, 1859 Banus von Croatien und Slavonien, 1861 an Benedeks Stelle commandirender General in Ungarn und trat 1865 in's Privatleben.

Corosal, Stadt nahe der Nordgrenze der Colonie Britisch-Honduras oder Balize, eine Ansiedelung von Flüchtlingen aus Yucatan; 4500 E.

Corossosnüsse heißen die als vegetabilisches Elfenbein bekannten Nüsse der den Palmen nahestehenden Phytelephas macrocarpa aus Neu-Granada.

Corot, Jean Baptiste Camille, französischer Landschaftsmaler, geb. 1796 zu Paris. Er war Schüler von Michalon, kam später zu Bertin, unter dem er die akademische Weise der Landschaftsmalerei trieb, wendete sich aber bald der Natur zu, die er sowohl in Italien, als in seiner Heimath studirte. Er ist Stimmungsmaler durch und durch und benutzt die Natur nur, um sein poetisches Gefühl darin wiederklingen zu lassen. Er erhielt mehrere Medaillen, 1867 bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung einen zweiten Preis und die Ritterwürde der Ehrenlegion, 1869 auf der Münchener internationalen Ausstellung das Ritterkreuz erster Classe des Verdienstordens des heil. Michael.

Corporal (engl. corporal, verderbt aus dem franz. caporal, ital. caporale, von capo, das Haupt, also eigentlich Hauptmann), Rottmeister oder der im Range am niedrigsten stehende Unteroffizier einer Compagnie, welcher eine Corporalschaft, eine Rotte von 12—15 Mann, unter sich hat.

Corporation, eine vom Staate anerkannte, gewissen politischen oder gesellschaftlichen Zwecken dienende, einen bestimmten Namen führende, auf unbegrenzte Fortdauer berechnete, gedachte moralische oder juristische Persönlichkeit, die nur durch ihr Corporationssiegel identificirt wird, und deren Träger einer oder mehrere natürliche Personen (Individuen) sein können. Im vorigen Falle spricht das englische Recht von corporations sole, in letzterem von corporations aggregate. In dem Gesittungsgange der heutigen Völker spielen die C. eine höchst wichtige Rolle. Der Staatsabsolutismus war den C. auf dem europäischen Festlande im 18. Jahrh. verderblich; um so mehr wuchern dieselben in England und Amerika. Die neueste englische Staatsphilosophie spricht dem Staate jede Function, die über das Abhalten der Gerichtssitzungen hinausgeht, ab und spiegelt darin die wirkliche Staatseinrichtung getreulich wieder. In Amerika hat man diese Zustände mit großem Eifer nachgeahmt. Da der Aktieninhaber bei einer Corporation nicht mehr als seinen ersten Einsatz verlieren, an

jedem erdenklichen Gewinne aber Theil nehmen kann, so ist es fast Regel geworden, riskante Geschäfte unter dieser Form zu betreiben.

Corps (franz. und engl.; vom lat. corpus, Körper), im Allgemeinen die Gesammtheit mehrerer durch dieselben Gesetze, durch Beruf oder sonstwie verbundener Personen; dann Heerkörper, Haupt-Armeetheil (franz. und engl. Corps d'armée, Armeecorps). Jede Armee besteht aus C.'s, deren jedes in 2—3 Divisionen formirt, meistens aus Truppen aller Waffengattungen zusammengesetzt ist und seine unabhängige Verwaltung hat. C. de Bataille, der mittlere Theil einer Schlachtordnung, das Hauptcorps. C. de Garde, Wachtmannschaft, auch Wachtstube. C. diplomatique, sämmtliche fremden Gesandten in dem Regierungssitze einer Republik oder Monarchie. C. legislatif, der Gesetzgebende Körper in Frankreich. C. volent, fliegendes C., ein aus leicht beweglichen Truppen bestehender Heerhaufe.

Corpulenz (vom lat. corpulentia, franz. embonpoint, Wohlbeleibtheit), besteht in Anhäufung von Fleisch und Fett, die manchmal einen so hohen Grad annimmt, daß sie lästig und sogar gefährlich werden kann; in diesem Falle muß sie bekämpft werden, was in neuester Zeit hauptsächlich durch die Banting'sche Curmethode (s. Fettsucht) geschieht. Gewöhnliche C. ist der Gesundheit zuträglich und gilt als Schönheit.

Corpus Catholicorum und Corpus Evangelicorum (lat.), Gesammtheit der Katholiken und der Protestanten (Lutheraner und Reformirte) hießen von dem Westfälischen Frieden (1648) an bis zur Auflösung des Deutschen Reiches (1806) zwei selbstständige Corporationen in der Reichsversammlung, deren jede die Interessen ihrer resp. Kirchen wahren sollte. An der Spitze des C. C. stand der Kurfürst von Mainz, an der Spitze des C. E. der Kurfürst von Sachsen. Das C. C. ist vom Papste niemals als competent anerkannt worden, und die Beschlüsse (conclusa) des C. E. haben übrigens auch keine weitere, als nur historische Bedeutung; denn es war dasselbe eigentlich nichts anderes, als eine Beschwerdeinstanz der Protestanten.

Corpus Christi, Hafenstadt in Nueces Co., Texas, an der hohen Küste der C. C. Bay, nahe der Mündung des Nueces River gelegen, hat schöne Gebäude, einen guten Hafen und treibt lebhaften Handel; 1500 E., unter diesen viele Mexikaner.

Corpus Christi Bay, Meerbusen an der Küste von Texas, zwischen den Counties Nueces und San Patricio, ein Theil der Meerbusenkette, die sich von der mexikanischen Grenze bis zur Matagorda Bay zwischen dem Festlande und den Inseln del Madre, Mustang, St. Joseph, Matagorda und der Halbinsel Matagorda hinzieht.

Corpus Christi Inlet, Einfahrt in die C. C. Bay, Texas, zwischen der Isla del Madre und der Mustang-Insel.

Corpus delicti, der Thatbestand eines angeblichen Verbrechens, von welchem auf die verbrecherische Absicht, niemals aber umgekehrt, geschlossen werden darf. Es ist unrichtig, wenn man mit diesem Ausdrucke auch äußere Spuren, Werkzeuge, den gestohlenen Gegenstand oder die Leiche bezeichnet.

Corpus juris, lat., „Körper des Rechts", Gesammtheit der geltenden Rechtsnormen, wird nur in den beiden Verbindungen „civilis" und „canonici" gebraucht. C. j. civilis, Sammlung des römischen Rechts in der Justinianischen Abfassung, bestehend aus 1) Institutionen, einem officiellen Lehrbuche; 2) dem Codex, Sammlung der gesetzgeberischen Erlasse; 3) Pandekten oder Digesten, Zusammenstellung maßgebender Aussagen der classischen Juristen; und 4) Novellen seit Abfassung des Codex erlassener Statuten. Im Mittelalter wurde bisweilen das lombardische „Buch der Lehen" als Ergänzung hinzugerechnet. C. j. canonici besteht aus der Privatarbeit des Mönches Gratian, aus dem 12. Jahrh., wozu er durch das Studium und die Bewunderung der damals neuentdeckten röm. Rechtsbücher angetrieben wurde. Er nannte sie „Concordantia discordantium canonum" und soll Falsches mit Echtem vermischt haben; bekannter wurde sein Werk unter dem Titel „Decretum Gratiani". Ihm wurden um 1234 beigefügt die „Decretalia Gregorii IX.", 1298 vom Papst Bonifaz VIII. der „Liber Sextus Decretalium", 1315 als Abschluß durch Clemens V. der „Liber Septimus" oder die Clementinen, auf der Kirchenversammlung zu Vienne erlassen. Anhänge erhielt das C. j. canon. später als Extravaganten (s. d.).

Correct (vom lat. correctus, verbessert, fehlerfrei) bezeichnet das, was den Gesetzen einer bestimmten Kunst oder Wissenschaft gemäß dargestellt ist. Im Styl spricht man von logischer Correctheit, wenn die Begriffe und Urtheile genau nach den Gesetzen des Denkens gebildet und mit einander verbunden sind; von grammatischer Correctheit, wenn sich die sprachgerechte Form der Darstellung durch Richtigkeit, Reinheit und

Digitized by Google

Klarheit des Ausdrucks auszeichnet. Eine Schrift oder ein Buch ist correct, wenn Schreib- oder Druckfehler vermieden sind. Ein Kunstwerk heißt correct, wenn z. B. in der Malerei das Werk in richtiger, naturgemäßer Zeichnung, in der Musik den Gesetzen der Harmonie und des Rhythmus gemäß vollendet ist. Einen Menschen nennt man correct, wenn sein Denken, Reden und Handeln den Gesetzen des Anstandes und der Sitte entspricht.

Correctionshäuser, Besserungsanstalten, s. Arbeitshäuser und Strafanstalten.

Correctur (vom lat. corrigere, verbessern, berichtigen, säubern) ist die Ausmerzung der in einem Drucksatze vorkommenden Fehler. Der C. muß jedes Druckwerk unterworfen werden und man hat in allen größeren Typographien eigene Correctoren, die jedes Werk vor seiner Ausgabe von den unwillkürlich vom Schriftsetzer, Lithographen, Karten- und Notenstecher gemachten Fehlern säubern. In den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst besorgten nur Gelehrte die C. Gegenwärtig fällt dem Verfasser lediglich die Revision des von den Correctoren richtig gestellten Drucksatzes anheim. Der Corrector hat nicht blos für fehlerfreien Druck zu sorgen, sondern auch auf Consequenz in der Orthographie und Interpunktion zu sehen, ungebräuchliche Abkürzungen zu vermeiden und überhaupt alles Das im Auge zu behalten, was die Sauberkeit und Eleganz eines Druckwerkes erheischt. Gewöhnlich werden 2 Correcturen gemacht, bei schwierigeren Drucksätzen, Tabellen, fremden Sprachen u. dgl. mehrere. Die letzte C.-Arbeit ist die Revision durch den Verfasser.

Correggio, Antonio da, einer der größten italienischen Maler, geb. 1494, gest. 1534, hieß eigentlich Allegri, nannte sich aber C. nach seiner Vaterstadt im Modenesischen. Ueber seinen Bildungsgang ist nichts Gewisses bekannt, doch nimmt man jetzt als erwiesen an, daß er ein Schüler seines Oheims, Lorenzo Allegri, sowie des Antonio Bertoletti gewesen sei. Auch Francesco Bianchi, genannt il Frari, soll ihn unterwiesen haben. Er zeichnet sich besonders als Meister des Helldunkels, jener magischen Durchdringung von Licht und Dunkel, sowie in der Anwendung der Verkürzungen aus, welche er freilich oft so weit übertrieb, daß schon der Volkswitz seiner Zeit seine „Himmelfahrt Mariä“ im Dom zu Parma ein „Froschragout“ nannte. Auch macht ihn seine Neigung auf sinnlichen Liebreiz, nervöse Erregtheit und warmen Farbenschmelz geeigneter zur Darstellung heiterer Weltfreude, weßhalb seine mythologischen Bilder: „Das Bad der Leda“, „Jo“, „Erziehung des Amor“ ꝛc. befriedigender sind, als seine religiösen Malereien. Zwei seiner berühmtesten Gemälde, „Die heilige Nacht“ und „Die büßende Magdalene“, besitzt die Dresdener Gallerie. Die Märchen von der Armuth des C., welche Oehlenschläger zu einem Drama bearbeitet hat, sind längst widerlegt. Seine Fresken sind von Toschi gestochen „Tutti li affreschi del C.“

Corregidor (span.) hieß in Spanien vor Einführung der neuen Gemeindeverfassung der oberste, vom König ernannte, städtische Beamte für Gerechtigkeitspflege und Verwaltung. In Portugal ist der Corregedor der oberste Verwaltungsbeamte eines Bezirks.

Correlat (neulat., Pl. correlata, in Wechselbezug stehende Dinge), in gegenseitiger Beziehung stehend, so daß Eines ohne das Andere (Dinge, Begriffe) nicht gedacht werden kann, z. B. Rechte und Pflichten, vor- und rückwärts, rechts und links.

Correze. 1) Fluß im südwestlichen Frankreich, entspringt im Süden des Mont-Odeuze auf dem Plateau von Millevaches und ergießt sich nach $11^1/_2$ M. langem, südwestlichem Laufe in den Vézère, einen Zufluß der Dordogne. 2) Departement in Frankreich, benannt nach obigem Flusse, ein Theil der ehemaligen Provinz Limousin, wird von den Flüssen Dordogne, Vézère und ihren Zuflüssen bewässert; umfaßt $106,_{53}$ geogr. Q.-M. mit 310,843 E. (1866) und zerfällt in die 3 Arrondissements Tulle, Brive und Ussel mit der Hauptstadt Tulle. 3) Städtchen im Arrondissement Tulle, am gleichnamigen Flusse; Getreidehandel; 1800 E.

Corridor (franz., ital. corridore, vom lat. currere, laufen, also Laufgang) heißt in großen, öffentlichen Gebäuden (Hôtels, Krankenhäuser, Gefängnissen ꝛc.) der Gang zwischen zwei Zimmerreihen. Jedes dieser Zimmer hat seine besondere, auf den C. führende Thür. Im Schauspielhause sind C. die sich um die Logenreihen hinziehenden Gänge.

Corrientes. 1) Provinz der Argentinischen Conföderation, im NO. mit den sogen. Missionen, wird im W. und N. von Parana, im O. von Uruguay begrenzt und umfaßt 54,000 engl. Q.-M. mit 115,000 E. (1868), darunter 78 Deutsche (1870). Im S. ist das Land gut bewaldet, fruchtbar und erzeugt hauptsächlich Baumwolle, Tabak, Reiß und Zucker und wird von vielen Zuflüssen der Grenzströme bewässert. Im NO. nimmt die Laguna de Ibera, eine mit Schilf und Busch bestandene, mehrere Seen enthaltende Sumpflandschaft, einen bedeutenden Flächenraum ein. 1814 wurde C. als ge-

sonderte Provinz constituirt und mit dem Gebiete der Missionen vereinigt. Hauptstadt: Concepcion. 2) Stadt, ehemalige Hauptstadt der Provinz (vollständig San Juan de Vera de las siete Corrientes, nach sieben Kanälen zwischen Inseln oberhalb im Flusse genannt) in reizender Lage am linken Ufer des Parana, unterhalb der Mündung des Paraguay, hat mit prächtigen Gärten umgebene Häuser, 4 Kirchen, 9 Schulen, 1 naturhistorisches Museum, von dem seit 1854 Bonpland Direktor war, und einen guten Hafen; wurde 1588 gegründet und hat 8000 E. (1868).

Corruption of blood, eigentlich Blutverderb, im Strafrecht Unfähigkeitserklärung zu erben oder beerbt zu werden. Die Strafe wurde gewöhnlich von der siegreichen Partei in einem Bürgerkrieg mittels Parlamentsakte den hervorragendsten Gegnern auferlegt, deren Güter somit eingezogen wurden. Die Verfassung der Ver. Staaten bestimmt, daß keine Staatsanklage den „Blutverderb" oder die Güterverwirkung, als nur während der Lebenszeit des Ueberführten, bewirken solle. In England wurden durch solche Staatsanklagen häufig die Todten in ihren Erben verfolgt.

Corry, Stadt in Erie Co., Pennsylvania, an der Philadelphia-Erie Bahn und der Kreuzung der Great Western Bahn; bedeutender Handelsplatz mit 9000 E., darunter 300 Deutsche, unter denen eine Loge der „Harugari" besteht; auch ist mit Gründung einer deutsch-amerikanischen Schule der Anfang gemacht worden.

Corsak nennt man das Pelzwerk des sibirischen Steppenfuchses (Canis oder Vulpes corsak), welcher die Steppen des asiatischen Rußland sehr zahlreich bewohnt; er hat kürzere Haare als der gemeine Fuchs; sein Rücken ist röthlichgrau, der Bauch weiß. Sein Pelz ist ein wichtiger Handelsartikel; gegen 40—50,000 Felle werden jährlich nach Europa ausgeführt.

Corsika, Insel im Mittelländischen Meere, im NO. von der Insel Sardinien getrennt, galt für eine der sieben größten Inseln des Mittelmeeres. Sie ist 30 M. lang, 10 M. breit, gebirgig, rauh und wenig cultivirt; gehört seit 1768 zu Frankreich, bildet das Departement Corse, zerfällt in 5 Arrondissements und umfaßt $158_{,46}$ geogr. Q.-M. mit 259,861 E. (1866); erstreckt sich von 41° 17′ bis 43° nördlicher Br. und von 26° 12′ bis 27° 12′ östlicher Länge (von Ferro), von Sardinien getrennt durch die 2 M. breite Straße von San Bonifazio, hat eine Küstenentwicklung von beinahe 100 M.; ist von einem sich in der Mitte des Landes bis zu 10,000 F. erhebenden Gebirge durchzogen, welches theils kahl, theils mit dichten Waldungen bedeckt ist, mit tiefen düstern Einschnitten, deren mehrere Monate lang der Sonne nicht zugänglich sind. Das Klima, obgleich heiß, wird durch Brisen von der See und aus den Gebirgen temperirt, und ist, ausgenommen in der Nähe stehender Gewässer, gesund. Erzeugt werden: Getreide, Wein, Kastanien, Flachs, Oliven, Zucker, Indigo, Baumwolle und zahlreiche Südfrüchte; Mineralien: Silber, Eisen, Blei, Kupfer, Marmor 2c. Die Bewohner sind italienischer Abkunft, mit Ausnahme von etwa 1800 Griechen und 900 Franzosen. C. wurde bis zu Ende des ersten Punischen Krieges 238 v. Chr. von den Karthagern beherrscht, dann von den Römern erobert, die es bis zum Verfall ihres Reiches innebehielten. Seit jener Zeit hat C. seine Herren unzählige Male gewechselt; gegen die Mitte des 18. Jahrh. machten England und Genua wiederholte Versuche zu seiner Eroberung, die jedoch an der Tapferkeit der Corsen scheiterten. 1768 trat Genua die Insel durch den Tractat von Compiegne an Frankreich ab; die Franzosen landeten mit 30,000 Mann unter De Vaux, hatten aber für die gänzliche Unterwerfung der Corsen einen bis 1774 anhaltenden Kampf zu bestehen. Während des französischen Revolutionskrieges landeten die Engländer am 18. Febr. 1794 in C. und unterwarfen die Insel in weniger als 6 Monaten, machten sich jedoch in kurzer Zeit so verhaßt, daß die französische Partei ihren früheren Einfluß bald wiedererlangte, bis die Engländer am 20. Okt. 1796 gleich nach der Landung des französischen Generals Casalta abzogen. Seit jener Zeit ist die Insel französisch geblieben.

Corsica, Postdorf in Jefferson Co., Pennsylvania; 300 E.

Corsicana, Postdorf und Hauptort von Navarro Co., Texas, 180 engl. M. nordöstlich von Austin City; 500 E.

Corsini, eine der hervorragendsten florentinischen Patricierfamilien, kommt schon im 13. Jahrhundert vor, ist berühmt wegen ihrer großen Reichthümer und durch eine lange Reihe aus ihr stammender, eminenter Staatsmänner, Bischöfe und Cardinäle. Andrea C. (geb. 1302, gest. 1373) Bischof von Fiesole, wurde von Urban VIII. heilig gesprochen.

Corso (ital., vom lat. cursus, Lauf). In Italien versteht man unter C. sowohl ein Wettrennen der Pferde ohne Reiter, als auch einen Zug festlich geschmückter Equipagen, welche beim Carneval und andern Gelegenheiten die Hauptstraßen der Stadt durchfahren;

auch nennt man diese Straßen in den größeren Städten der allabendlichen Spazierfahrten halber C. Der C. in Rom hat eine Länge von 3500 Schritt und ist der berühmteste in Italien.

Corta Madeira, Städtchen in Marin Co., California.

Cortes (span., von corte, lat. curia, Hof, Gerichtshof, Rathhaus) wird in Spanien (s. d.) und Portugal (s. d.) die Versammlung der Stände, mit Einschluß des Königs, genannt.

Cortez, Hernando, der Eroberer von Mexiko, wurde von angesehenen, aber verarmten Eltern 1485 zu Medellin in Estramadura geboren. Im vierzehnten Jahr wurde er nach Salamanca geschickt, um die Rechte zu studiren, aber, von Thatendurst getrieben, verließ er schon nach 2 Jahren die Universität, um sein Glück in der neuen Welt zu versuchen. Vom Unglück verfolgt und in verschiedenen Ländern ein abenteuerndes, durch Armuth und Krankheit verbittertes Leben führend, gelang es ihm jedoch erst 1504 nach San Domingo zu gehen. 1511 begleitete er Diego Velasquez auf seinem Eroberungs- und Colonisationszug nach Cuba und wurde später zum Alcalden von Santiago in der neuen Colonie ernannt. Nach der Entdeckung von Mexiko durch Grijalva wußte er Velasquez zu bewegen, ihn mit einer Expedition zur Eroberung des reichen Landes zu betrauen. Kaum aber war die Bestallung ertheilt, so bereute Valesquez den Schritt, da er den ehemaligen Günstling durch seine tolldreiste Kühnheit und rücksichtslose Energie zu einem gefährlichen Rivalen heranwachsen sah. Allein ehe das Geschehene rückgängig gemacht werden konnte, war C. unterwegs. Allerdings sandte ihm Velasquez nach Trinidad und dann nach Havana einen Verhaftsbefehl nach, allein derselbe konnte nicht executirt werden, weil seine Mannschaft treu zu ihm stand. Am 4. März 1519 landete er nach der Umschiffung von Yucatan, an der Küste von Tabasco auf mexikanischem Boden. Seine ganze Macht bestand aus 508 Soldaten, von denen nur 13 Feuerwaffen hatten, 110 Matrosen, 16 Pferden, 10 Feldgeschützen und 4 Falkonets. In San-Juan de Ulua hörte er zuerst von dem mächtigen Montezuma mit seinen 30 Kaziken oder Unterkönigen. Die Erzählungen von den großen Reichthümern der Hauptstadt brachten ihn zu dem Entschluß, sich um jeden Preis zum Herrn derselben zu machen. Um sich seiner Gefährten vollständig zu versichern, verbrannte er seine Schiffe und brach in das Innere auf, nachdem er Vera Cruz gegründet und eine kleine Besatzung daselbst zurückgelassen hatte. Nach vier siegreichen Schlachten gegen die Tlascalaner, die sich seinem Durchmarsch widersetzten, obgleich sie in beständiger Fehde mit Montezuma lebten, rückte er am 18. September in Tlascala ein und bestimmte die Bewohner sich für Vasallen von Castilien zu erklären. Nach 20tägiger Rast brach er wiederum auf und zog am 8. Nov. in Tenochtitlan oder Mexico ein, nachdem er die Cholulanen wegen eines beabsichtigten Ueberfalles strenge gezüchtigt. Den Palast, der ihm als Wohnung angewiesen worden, verwandelte er sogleich in eine Festung und benutzte einen Angriff auf die ihm verbündeten Indianerstämme, in dem einige Spanier getödtet worden, als Vorwand, um Montezuma in seinem eigenen Palast gefangen zu nehmen und zu zwingen, den König von Spanien öffentlich als seinen Lehnsherrn anzuerkennen. Da langte die Nachricht an, daß Narvaez mit einer bedeutenden Macht gelandet sei, um an die Stelle von C. zu treten und diesen als Rebellen nach Cuba zurückzusenden. C. beschloß dem Gegner zuvorzukommen, brach mit der Hälfte seiner kleinen Schaar gegen ihn auf und besiegte ihn nach kurzem Kampf am 24. Mai 1520 bei Cempoalla. Die Truppen traten bereitwillig in seine Dienste, so daß er schnell mit weit größerer Macht, als er die Stadt verlassen, nach Mexiko zurückzukehren vermochte. Hier jedoch hatten sich inzwischen die Verhältnisse bedeutend geändert. Die Geldgier und namentlich der rücksichtslose Bekehrungseifer von C. hatte schon früher die Bewohner auf's Tiefste gereizt und als die zurückgelassene Besatzung sich nach seinem Abzuge die schamlosesten Erpressungen erlaubte und die empörendsten Grausamkeiten verübte, stand die ganze Stadt gegen die fremden Unterdrücker auf. C. vermochte den Aufstand nicht zu dämpfen und Montezuma, der zu vermitteln versuchte, wurde von den Aufrührern als Verräther an seinem Volke erschlagen. Nach furchtbaren Verlusten und unter großen Gefahren zog sich C. in der Nacht vom 1. Juli auf dem schmalem Damm zurück, der die im See gelegene Stadt mit dem Festlande verband. Die Mexikaner verfolgten ihn und boten ihm am 7. Juli auf der Ebene von Otumba eine offene Schlacht an, in der sie trotz ihrer ungeheuren Uebermacht vollständig geschlagen wurden. Ungehindert, aber selbst schwer verwundet vermochte C. am 8. Juli in das treu gebliebene Tlascala einzuziehen. Von den spanischen Inseln aus zog er hier neue Verstärkungen an sich und trat am 20. Dez. 1520, von einer bedeutenden Tlascalanischen Armee unterstützt, seine zweite Expedition gegen Mexiko an. Die Stadt vertheidigte sich heldenmüthig. Erst nach 75tägiger Belagerung und nachdem sie fast ganz in einen Trümmerhaufen verwandelt worden, konnte C. am 13. Aug. 1521 Besitz von ihr ergreifen. Guati-

mozin, der Nachfolger Montezuma's, wurde mit einer Anzahl der Vornehmsten hingerichtet und die immer wieder von Zeit zu Zeit ausbrechenden Empörungen mit grausamer Härte unterdrückt. C.'s Feinden und Neidern ward dadurch Gelegenheit zu so begründeten Anklagen geboten, daß er, obgleich er zum Lohn für seine Dienste zum Gouverneur und Generalcapitän von „Neu-Spanien" ernannt worden war, es nöthig fand, 1528 selbst nach Spanien zu gehen, um sich zu rechtfertigen. Kaiser Karl V. nahm ihn mit großen Ehren auf und verlieh ihm den Orden von St. Jago, aber übertrug die Civilgewalt dennoch einem eigenen Vicekönig, dem kühnen Eroberer nur den Oberbefehl über die Truppen belassend. Trotz dieser Kränkung kehrte C. 1530 nach Mexiko zurück, um seinen rastlosen Geist und seine unersättliche Ruhmbegier durch neue Entdeckungen und Eroberungen zu befriedigen. Eine von ihm ausgerüstete Expedition fand 1533 Californien auf und 1536 besuchte er selbst den neu entdeckten Busen von Californien (Cortezmeer). Müde der auf seinen Ruhm eifersüchtigen Wächter, mit denen er sich auf allen Seiten umstellt sah, und durch neue Intriguen seiner Feinde in Spanien abermals gefährdet, schiffte er sich 1540 wiederum nach Europa ein, wurde aber von Karl V. mit kalter Höflichkeit empfangen. 1541 nahm er an dem unglücklichen Zug gegen Algier Theil, aber vermochte sich auch dadurch die Gunst des Kaisers nicht wieder zu gewinnen. Vergebens wies er auf die großen Verdienste hin, welche er der Krone geleistet. Von Jahr zu Jahr wurde er mit verletzenderer Nichtachtung vom Kaiser behandelt und endlich sogar ihm der Zutritt zu demselben verweigert. Erbittert über diesen Undank ging er mit dem Gedanken um, Spanien für immer den Rücken zu kehren. Allein bevor er den Entschluß zur Ausführung bringen konnte, starb er am 2. Dez. 1547, verlassen und unbeachtet, in dem Dorfe Castilleja de la Cuesta, unweit Sevilla. Vergl. Prescott, „History of the Conquest of Mexico" (3 Bde., London 1843; deutsch 2 Bde., Leipzig 1844); Folsom „The Dispatches of Hernando C." (New York 1843).

Cortland. 1) County im mittleren Theile des Staates New York, wird von den Flüssen Tioughnioga und Otselic und ihren Zuflüssen bewässert und der Binghampton-Syracuse-Bahn durchschnitten. Der Boden ist eben und fruchtbar; Eisenerzlager, Salz- und Schwefelquellen; umfaßt 480 engl. Q.-M. mit 24,815 E. (1865), darunter 65 in Deutschland und 9 in der Schweiz geboren. Hauptort: Cortland, am Tioughnioga River und der Binghampton-Syracuse-Bahn; 1889 E. (1865). Es erscheinen 7 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1873 St.-Maj.) 2) Dorf in De Kalb Co., Illinois, auch C. Station genannt, 55 M. westlich von Chicago. 3) Postdorf in Jackson Co., Indiana, auch Courtland genannt. 4) Posttownship in Kent Co., Michigan, 170 engl. M. nordwestlich von Detroit, auch Courtland genannt; 1388 E. (1864). 5) Township in Westchester Co., New York, auch Cortlandt genannt; 100 M. südlich von Albany; 9393 E. (1865), darunter 193 in Deutschland und 9 in der Schweiz geboren.

Cortlandville, Township in Cortland Co., New York, 33 engl. M. südlich von Syracuse; 5008 E. (1865), darunter 9 in Deutschland geboren.

Cortona, das alte Corytum, Stadt in Italien, Provinz Arrezzo, ist von cyklopischen Stadtmauern umgeben, hat 3525 E. (1861), eine Kathedrale, Seminar, Collegium, Akademie und eine öffentliche Bibliothek. Besondere Erwähnung verdienen das Museum etruskischer Alterthümer und die Ueberreste eines Bacchustempels. Zwischen der Stadt C., die eine der bedeutendsten von den 12 etruskischen Städten und schon im grauen Alterthum erbaut ist, und dem See von Perugia (Lacus Trasimenus) besiegte der Karthager Hannibal 217 v. Chr. das römische Heer unter dem Consul Flaminius.

Cortona, Pietro da, so nach seiner Vaterstadt genannt, eigentlich P. Berettini, ital. Maler und Architekt, geb. 1596, gest. 1669. Er war der hauptsächlichste Verderber der italienischen Kunst nach der von den Carraccisten angebahnten Reform, und gilt als das Haupt der von den Italienern „Maschinisten" genannten Maler, welche ihre Stärke in einer handwerksmäßigen, decorativen, nur durch die Farbe bestechenden Fertigkeit suchten. Als sein Hauptwerk gilt ein großes Deckengemälde im Palast Barberini zu Rom.

Cortsville, Dorf in Clarke Co., Ohio.

Cöruleum ist eine seit einigen Jahren in den Handel kommende neue Oel- und Aquarellfarbe, welche hauptsächlich aus einer Kobaltverbindung besteht und besonders zur Nachahmung der Himmelsbläue geeignet ist.

Coruña (La). 1) Provinz in Spanien, im ehemaligen Königreich Galicien, umfaßt $144_{,7}$ geogr. Q.-M. mit 589,448 E. (1864). 2) Hauptstadt derselben, liegt auf einer Halbinsel, an deren Spitze der (angeblich von den Römern erbaute) Leuchtthurm Torre

de Hercules; ist stark befestigt, Sitz der Provinzialbehörden, hat eine Handels- und Schifffahrtsschule, Arsenal, Artillerieschule, Schiffswerften &c.; ist auch Station für Kriegsschiffe und für sämmtliche um die Pyrenäische Halbinsel fahrenden Postdampfer; hat 27,354 E. (1857) und lebhaften Verkehr mit Frankreich, England und Havanna.

Corunna. 1) Postdorf in De Kalb Co., Indiana. 2) Postdorf und Hauptort von Shiawassee Co., Michigan, 85 engl. M. nordwestlich von Detroit; liegt am Shiawassee River und der Detroit-Milwaukee-Bahn; Fabriken; 2200 E. Deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft und deutsche katholische Kirche, letztere mit 11 Missionsstationen, 2000 Seelen und einer Gemeindeschule mit 250 Kindern.

Corvallis, Township und Städtchen, letzteres Hauptort von Benton Co., Oregon, am Willamette River, 40 engl. M. südwestlich von Salem; Schifffahrt von Bedeutung; 1500 E.

Corvette (engl. corvette, vom lat. corbita, Lastschiff) ist ein als Vollschiff getakeltes Kriegsschiff mit Einer Lage Geschütze auf dem Oberdeck. Die C. müssen schnelle Schiffe sein, da sie in der Flotte als Tirailleure, zur Ueberbringung von Nachrichten, Befehlen &c. dienen. Stehen die Geschütze der C. unter dem Oberdeck, so nennt man sie Glattdeckcorvette. Dieselbe unterscheidet sich von der Fregatte nur dadurch, daß sie kleiner ist und gewöhnlich nicht über 30 Geschütze führt. In der Flotte des Norddeutschen Bundes sind die C., die der neueren Schiffsbaukunst entsprechend mit Hülfsschraube versehen sind und gewöhnlich in fremden Gewässern zum Schutze der Handelsmarine stationirt werden, sehr beliebt.

Corvin-Wiersbitzki, Otto Julius Bernhard, geb. 1812 in Gumbinnen, ward Cadet in Potsdam und Berlin und diente von 1830—35 als Lieutenant im 36. Infanterieregimente in Mainz und Saarlouis. Im ersteren Orte wurde er mit Fr. Sallet befreundet. 1840 siedelte er nach Leipzig über, wo er eine Schwimmanstalt errichtete und außerdem literarischen Beschäftigungen oblag. 1848 lernte er zu Paris Herwegh kennen, nahm in dessen Schaar an dem Aufstande in Baden Theil und focht als Anführer am 27. April bei Dossenbach. In Rastatt war er Chef des badischen Generalstabes und rieth am 23. Juli zur Uebergabe der Festung. Im September ward er kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, aber in Berücksichtigung seiner Verwendung, Rastatt zu übergeben, zu 10jähriger Zuchthausstrafe begnadigt, welche er theilweise in Bruchsal abbüßte. Nachdem ihm 1855 der Rest seiner Strafzeit erlassen worden war, siedelte er nach London über und begab sich beim Ausbruche des Amerikanischen Bürgerkrieges als Specialcorrespondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" nach den Ver. Staaten. Im Deutsch-französischen Kriege (1870) begleitete er als Berichterstatter die deutsche Armee. Er schrieb u. A. eine „Illustrirte Weltgeschichte" (mit Held, Leipzig 1844—51); „Historische Denkmale des christlichen Fanatismus" (Leipzig 1845) und schilderte seine Erlebnisse in dem Buche „Aus dem Leben eines Volkskämpfers" (Amsterdam 1861, 4 Bde.).

Corwin, Thomas, amerikanischer Redner und Staatsmann, wurde am 29. Juli 1794 in Bourbon Co., Kentucky, von armen Eltern geboren, arbeitete schon früh mit eisernem Fleiße an seiner geistigen Ausbildung, widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft und wurde 1817 im Staate Ohio zur Praxis zugelassen. Ein ausgezeichneter Redner, wurde er schon im Jahre 1822 in die Staatslegislatur und 1831—1840 in den Congreß gewählt, war ein hervorragendes Mitglied der Whig-Partei, später Gouverneur des Staates Ohio und von 1845—50 Bundessenator und unter der Administration des Präsidenten Fillmore Finanzsekretär. Im Jahre 1858 wiederum in den 36. Congreß gewählt, behauptete er seinen Platz auch für den 37. Congreß und wurde von dem Präsidenten Lincoln (1861) als Minister nach Mexiko gesandt. Nach seiner Rückkehr lebte C. in Washington und starb daselbst am 18. Dez. 1865.

Corwin. 1) Township in Ida Co., Iowa; 114 E. (1869). 2) Dorf in Warren Co., Ohio, 67 engl. M. südwestlich von Columbus.

Corwinville, Dorf in Lorain Co., Ohio.

Corydalis, Lerchensporn, ist eine Gewächsgattung aus der Familie der Fumariaceen mit gespornter Korolla, vielsamiger Kapsel, ährig oder traubig gestellten Blüthen und knollig-zwiebeligem Wurzelstocke. Es sind Kräuter, die in der nördlichen gemäßigten Zone beider Welten einheimisch sind. Hierher gehört die mit schön purpurrothen Blumen versehene C. bulbosa oder Hohlwurz (in Deutschland heimisch); sie hat einen Wurzelstock, welcher ein bitteres, in glänzenden Schuppen krystallisirendes Alkaloid, das Corydalin, enthält. Dasselbe ist versuchsweise, allein ohne den erwarteten Erfolg, als Surrogat des Chinin in Anwendung gebracht worden. In Nordamerika sind mehrere, diesem Continente eigenthüm-

liche Species heimisch. Davon hat C. glauca purpurrothe, an der Spitze gelbe Blumen; C. flavula hat blaßgelbe, C. aurea goldgelbe Blumen.

Corydon. 1) Postdorf und Hauptort von Harrison Co., Indiana; 1500 E. 2) Township mit Postdorf, Hauptort von Wayne Co., Iowa, 65 engl. M. südöstlich von Des Moines; 1054 E. (1869). 3) Dorf in Henderson Co., Kentucky. 4) Townships in Pennsylvania: a) in McKean Co., 250 E.; b) mit gleichnamigem Postdorf in Warren Co., 450 E.

Coryell, County im mittleren Theile des Staates Texas, wird vom Leon River und den Cowhouse und Coryell Creeks bewässert; umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 2666 E. (1860), darunter 306 Farbige; doch wurde die Zahl der Bewohner 1870 auf 4000 geschätzt, darunter 500 Farbige. Der Boden ist meistens wellenförmiges, fruchtbares Prairieland, wechselnd mit bewaldeten Thallandschaften; erzeugt Baumwolle, Zuckerrohr und Bataten; starke Viehzucht. Hauptort: Gatesville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine conservative Majorität (Gouverneurswahl 1869: 259 St. Maj.).

Corypha heißt eine von Linné benannte Palmengattung, welche durch langgestielte, schirm- und fächerförmige Blätter und in rispenartigen Kolben beisammenstehende Zwitterblüthen ausgezeichnet sind. Sie sind in Ost- und Westindien, Brasilien und Neuholland zu Hause. C. cerifera, die Wachspalme, bildet im nördlichen Brasilien weite Waldungen, enthält im Stamme ein blaßgelbes Wachs, welches zu Kerzen brauchbar ist. Das Mark liefert das sogen. Palmmehl oder Farinha; ihre Früchte können genossen und die Blätter zum Dachdecken verwendet werden. Eine der majestätischsten Palmen ist C. umbraculifera, die Schirmpalme Ostindiens; ihr 60—70 F. hoher Stamm trägt eine Blätterkrone von 30—40 F. Durchmesser. Die fächerförmigen Blätter werden allgemein als Sonnen- und Regenschirme benützt.

Coryville, Township in Keweenaw Co., Wisconsin, am Lake Michigan; 400 E.

Cosel oder Cossel, Gräfin von, Tochter des Obersten von Brockdorf, geb. 1680, vermählte sich mit dem sächsischen Cabinetsminister von Hoymb, wurde von demselben aber auf Befehl August's II., Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, geschieden, und lebte als dessen Maitresse unter dem Namen Madame de C. In Folge wiederholter Hofintriguen aus Dresden verwiesen und wegen rachsüchtiger Aeußerungen in Halle verhaftet, sperrte man sie in die Festung Stolpe ein. Nach dem 1733 erfolgten Tode des Königs sollte sie in Freiheit gesetzt werden, zog es jedoch vor, in der liebgewordenen Gefangenschaft, in der sie ganz dem Studium der französischen Literatur lebte, bis zu ihrem Tode, der im März 1765 erfolgte, zu bleiben. Sie war Mutter des Grafen und Generals der Infanterie Friedrich August von C. Ihre Tochter, Auguste Constanze, war Gemahlin des Oberkammerherrn von Friesen, die zweite, Friederike Alexandrine, vermählte sich mit dem Grafen Mosczinski.

Cosenza. 1) Ehemalige Provinz in Italien, jetzt Calabria Citeriore. 2) Hauptstadt derselben, am obern Crati, dem Einflusse des Busento gegenüber, treibt Handel in Eisen- und Thonwaaren, Wein und Flachs, Seide und Manna; hat 11,619 E. (1862). C. hieß bei den Alten Cosentia und war die Hauptstadt von Bruttium. Hier fand 410 der Ostgothenkönig Alarich seinen Tod und wurde im Busento begraben.

Coshocton. County im mittleren Theile des Staates Ohio, wird von den Flüssen Tuscarawas und Walhonding, welche den Muskingum bilden, dem Vernon River und den Wills und Killbuck Creeks bewässert. Der Boden ist hügelig und fruchtbar, umfaßt 516 engl. Q.-M. mit 25,032 E. (1860), darunter 24 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Boscobel, Chili, New Bedford, Hannoverton, North Georgetown, Plainfield, Roscoe, Warsaw und dem Hauptorte Coshocton, einem Städtchen am Muskingum River und der Pittsburgh-Columbus-Cincinnati Bahn, 75 engl. M. nordöstlich von Columbus; steht durch den Ohio-Kanal mit dem Lake Erie in Verbindung; 3000 E.; deutsche katholische Kirche, mit 3 Missionsstationen, 900 S. und einer Gemeindeschule mit 125 Kindern. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 446 St.).

Cosinus (von complimenti, abgekürzt co. und sinus, zuerst gebraucht vom englischen Mathematiker E. Gunter) heißt in der Trigonometrie der Sinus des Complements eines Bogens oder Winkels zu 90°; es ist demnach der C. von 55° gleich dem Sinus von 35° und umgekehrt. In jedem rechtwinkeligen Dreiecke ist eine Kathete, dividirt durch die Hypothenuse, gleich dem C. des von diesen beiden Seiten der Figur eingeschlossenen Winkels.

Cosmas und Damianus, christliche Heilige; zwei in Arabien geborene Brüder, die zu Aegäa in Cilicien als Aerzte wirkten. In Folge der Christenverfolgungen unter dem Kaiser

Diocletian wurden sie 303 enthauptet. Ihre Gebeine, früher in Bremen, ruhen seit 1649 in der Michaeliskirche zu München. Sie werden als Patrone der Aerzte und Apotheker verehrt. Jahrestag ist der 27. Sept.

Cosmopolis, Postdorf in Chehalis Co., Washington Territory, ungefähr 10 engl. M. von Montesano, an der Mündung des Chehalis River.

Coso, Minen-District in Tulare Co., California.

Coß, auch Regel Coß, hieß bei den Deutschen lange Zeit die Algebra (ital. Regola della cosa), weil die Italiener, welche diese Wissenschaft in Europa einführten, die unbekannte Größe und zwar die erste Potenz cosa, d. i. Ding, nannten. Cossist, soviel wie Algebraist; cossische Zahlen, alle Glieder einer geometrischen Reihe, deren erstes gleich 1 ist; cossische Zeichen, die Symbole dieser Größen; cossischer Algarithmus, Rechnung mit solchen Größen nach den 4 Grundrechnungsarten.

Cossatot, oder Cossetose Creek, Flüßchen in Arkansas; entspringt in Polk Co. und ergießt sich in den Little River in Sevier Co.

Cossé (französisches Adelsgeschlecht), s. Brissac.

Costa-Cabral, Antonio Bernardo da, ein portugiesischer Staatsmann, geb. am 9. Mai 1803 zu Fornas de Algodres. Nachdem er zu Coimbra studirt, wurde er Staatsanwalt am Obergericht zu Oporto und später Richter in Lissabon. 1835 wurde er in die Abgeordnetenkammer gewählt. Darauf wurde er Präfect von Lissabon und im Jahre 1839 Minister. Er regierte nur im Interesse des Hofes. 1842 benutzte er einen Aufruhr zu Oporto, um die von der Königin im Jahre 1838 beschworene Verfassung zu beseitigen. C. wurde deshalb zum Grafen von Thomar ernannt. 1846 mußte er, in Folge eines Aufstandes, zurücktreten. 1849 kam er wieder an's Ruder, wurde aber 1851 auf's Neue gestürzt. Von 1859 bis 1861 war er portugiesischer Gesandter in Brasilien.

Costa-Rica (span., d. h. reiche Küste), früher zu dem Staatenverbande von Central-Amerika gehörend, seit 1842 aber selbständige Republik, liegt zwischen 8°—11° 16' nördl. Br. und 81° 40'—85° 40' westl. Länge und umfaßt 21,495 engl. Q.-M. Hauptstadt: San-José. Die nördliche Grenze des Staates wurde durch einen zu San-José am 15. April 1858 mit Nicaragua geschlossenen Vertrag folgendermaßen festgestellt: sie zieht sich von San-Juan del Norte (Graytown) am Atlantischen Ocean längs des San-Juan-Flusses bis zu 3 M. unterhalb der Castillo Rapids, von dort in einer Entfernung von 2 M. vom Nicaragua See zum Sapoa-Flusse und endlich bis zur Salinas Bay am Stillen Ocean. Die Küsten von C. am Atlantischen und Stillen Ocean laufen nahezu parallel. Im S. und W. ist das Land von dem Stillen Ocean begrenzt; die südöstliche Grenze ist jedoch noch nicht festgestellt worden, indem Neu-Granada dort einen Strich Landes beansprucht und auch bis jetzt Jurisdiction in demselben ausübt. Das Areal dieses Landstriches ist nicht unbedeutend; jedoch ist er nur zum Theil bewohnt, der Rest besteht aus noch wenig gekanntem Territorium, Bergen, undurchdringlichen Wäldern und Sumpf. C. ist topographisch in zwei Theile geschieden, die Küsten oder Niederungen zu beiden Seiten der großen Cordilleren, und die Hochebene, welche ein durch jene Gebirgszüge gebildetes und an einigen Stellen bis zu 6000 F. aufsteigendes Plateau ist, mit zahlreichen Pics und kleineren Berggruppen, meist vulkanischen Ursprungs und einigen noch thätigen Vulkanen (Barua, Irasu, Turrialva, Tenorio, Chirippo). In den Ansiedelungen an der Küste ist das Klima mehr oder weniger ungesund; Alles, was hier Noth thut, ist die Lichtung der Dickichte und das Trainiren der Sümpfe. Man hat in neuerer Zeit die Einwanderung nach Costa-Rica mehr begünstigt als früher, wo man von der Ansicht ausging, sich zum Heile des Landes durch restrictive Maßregeln schützen zu müssen. Die Immigration bleibt jedoch eine spärliche; denn in Deutschland, so wie im übrigen nördlichen Europa kennt man die Gefahren, die dem Neuangekommenen auf dem Alluvialboden des Landes drohen. Die Eingeborenen, die doch viel weniger von Acclimatisationsfiebern zu fürchten haben, lassen sich doch nur dann für die Dauer an der Küste nieder, wenn sie durch Gewinnsucht, durch die Aussicht auf glänzende Geschäfte dazu verleitet werden. Und doch könnte dem Uebel so leicht gesteuert werden. Zur Trockenlegung des Bodens geeignete Kräfte ließen sich entweder in den südlichen Staaten der Union oder im Nothfalle unter der mongolischen Rasse auftreiben, die das Land in 20 Jahren zu einem Paradiese umschaffen könnten. Auf der obenerwähnten Hochebene und in den Thälern von San-José und Cartago concentrirt sich nahezu die ganze Bevölkerung, die im Jahre 1860 auf 150,000, inclusive 7000 Indianer, 1000 freie Neger und 10,000 Mischlinge veranschlagt wurde. Die weiße Bevölkerung des Landes stammt von den Galiciern ab, welche die ersten und hauptsächlichsten Niederlassungen gründeten, und die, aus dem nördlichen Spanien nach Amerika versetzt, sich auch in ihrem Adoptirlande durch Arbeitsam-

keit und Frugalität vor allen anderen Spaniern auszeichneten. Diese für Colonisten so unentbehrlichen und schätzenswerthen Eigenschaften sind auf ihre Nachkommen übergegangen; denn obgleich es nur wenige rein spanische Familien mehr gibt, so hat doch die Vermischung mit Negern und Indianern hier bei Weitem nicht in gleichem Maße stattgehabt, wie in den übrigen centralamerikanischen Ländern. Diesem Umstande hauptsächlich haben die Costa-Ricaner die günstigere Entwickelung ihres Landes zu verdanken. Bei der eigenthümlichen Bodengestaltung desselben ist leider die Entwickelung größerer, schiffbarer Flüsse nicht möglich gewesen; man mußte daher sein Augenmerk auf die Herstellung künstlicher Verbindungsmittel richten. Der Anfang hierzu wurde im Herbst 1867 mit der Eröffnung eines neuen atlantischen Hafens an der Limon-Bay gemacht, welcher, von dem Präsidenten Jose Maria Castro und der Landesvertretung mit allen Vorzügen eines Freihafens ausgestattet, als vornehmster Platz für die Einfuhr in Costa-Rica, zugleich aber als Ausgangspunkt für die projektirte Eisenbahn zur Verbindung der beiden Oceane bestimmt ist. Daß man vor nunmehr 14 Jahren einen ähnlichen Plan nicht zur Ausführung brachte, erklärt sich durch den Umstand, daß die damaligen Unternehmer nur wenig bemittelt waren und ihre Ingenieure und andere Beamte von den sie begleitenden Indianern, die sich weigerten, den Weg durch die Wälder der Cordilleren fortzusetzen, im Stich gelassen wurden. Die politischen Umwälzungen und Revolutionen, die dem Fortschritte und der Entwickelung der meisten spanisch-amerikanischen Staaten ein ernstliches Hinderniß gewesen sind, haben C.-R. selten und nur vorübergehend erschüttert. Die Bevölkerung, nicht arbeitsscheu und liederlich, wie in manchen der Nachbarländer, kümmert sich wenig um Politik, benutzt sie nicht als einen Vorwand zu Raubzügen und zum Handwerk des Bravo, sondern ist zufrieden, wenn sie in Ruhe ihrer Arbeit und ihren Berufspflichten nachgehen kann. Selbst die Indianer in Costa-Rica sind dem wohlthuenden Einflusse dieser Zustände nicht fremd geblieben; sie sind der Civilisation leichter zugänglich und können ohne große Schwierigkeit zu Feldarbeiten und manchen anderen Verrichtungen mit gutem Erfolge verwendet werden. Costa-Rica ist im Vergleich zu den übrigen Ländern Centralamerika's arm an Mineralien; der Boden ist äußerst ergiebig und eignet sich vorzüglich für die Kaffeecultur. Der Kaffee steht an Qualität und Aroma dem berühmten Mokha wenig nach und bildet den Stapelartikel für den Export des Landes, obgleich die Einwohner erst 1819 durch den Vater Velarde mit demselben bekannt gemacht wurden. Die übrigen Haupterzeugnisse des Landes sind: Tabak, Indigo, Zuckerrohr, Getreide, Cacao und Reiß. Die Verfassung des Landes ist repräsentativ; die Executivgewalt übt ein auf 3 Jahre gewählter Präsident, der zugleich Obercommandant der Armee ist; ihm zur Seite steht ein Vicepräsident, 3 Ministerien: des Inneren und des Cultus; des Aeusseren, der Finanzen und des Krieges; die gesetzgebende Gewalt ruht in 2 Kammern: Senat und Deputirtenkammer; die Rechtspflege hat 3 Instanzen. Der Unterricht läßt noch viel zu wünschen übrig. Die ordentlichen Staatseinkünfte bestehen in 1 Mill. Doll.; eine Staatsschuld ist bis jetzt noch nicht contrahirt worden. Der Handel ist fast ausschließlich in den Händen der Engländer; Wechsel werden auf London notirt das Pfd. St. zu 5 Piaster; Maße und Gewichte im Allgemeinen die spanisch-castilischen. Die Ausfuhr (vorzugsweise Kaffee) betrug im Jahre 1866 $2,000,000, die Einfuhr $1,938,900. Die stehende Armee besteht aus 1000 Mann; die Milizen aus 5000 Mann. Seit 1867 sind die Städte Puntas Arenas und Limon zu Freihäfen erklärt.

Geschichte. C. R. wurde 1522 von den Spaniern entdeckt und gelangte schon in den ersten Stadien der Colonisation zu hohem Wohlstande, der jedoch durch Ueberfälle von Corsaren und die Anlegung der Handelsstraße von Panama später sehr litt. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde Cartago gegründet, bis der Sitz der Regierung 1821 zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung nach San-Jose verlegt wurde. C. war fortan ein Glied der Ver. Staaten von Mittelamerika, bis es sich 1842 von dem Staatenverbande trennte und im April 1848 durch ein Staatsgrundgesetz als unabhängiger Staat constituirt wurde. Der im Jahre 1850 zum Präsidenten gewählte Juan Rafael Mora leitete die Angelegenheiten des Landes mit vieler Umsicht und Festigkeit. Im selben Jahre wurde das Land durch einen Indianer-Aufstand beunruhigt, der jedoch bald ein Ende nahm. Die deutschen Hansestädte schlossen mit der Regierung einen Handels- und Schifffahrtsvertrag, und 1849 kam ein ähnlicher Vertrag und ein Freundschaftsbündniß mit England zu Stande. Im Mai 1853 wurde Mora fast einstimmig wieder zum Präsidenten gewählt, obwohl er die Verfassung nicht immer zur Richtschnur seiner Maßregeln genommen hatte. Durch das am 7. Oktober 1852 mit dem Papste abgeschlossene Concordat wurde die römisch-katholische Religion als Staatsreligion anerkannt, und der öffentliche Unterricht unter Leitung und Oberaufsicht des Klerus gestellt. Im Jahre 1853 machte Nicaragua Ansprüche auf die Provinz Guanacaste

und drohte Gewalt zu brauchen, hatte jedoch sehr bald mit inneren Unruhen zu kämpfen und konnte sich daher nicht auf feindselige Demonstrationen gegen die Schwester-Republik einlassen. Der Friede Costa-Rica's blieb ungestört und die finanzielle wie national-ökonomische Lage des Landes entwickelte sich unter der weisen Verwaltung Mora's in erfreulicher Weise. Mit Hülfe der übrigen central-amerikanischen Republiken gelang es Mora im Jahre 1857 der Herrschaft des Flibustiers Walker in Nicaragua ein Ende zu machen. Im Mai 1859 wurde Mora wieder zum Präsidenten gewählt, aber bald darauf von den Liberalen und Fremden, die er nicht begünstigt hatte, gestürzt. Seine Nachfolger waren 1860—1863 Jose Maria Montalgre, 1863—1866 Jesus Jimenez. Im Mai 1866 trat Jose Maria Castro die Regierung an und erwies sich als dieser Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen, wurde jedoch durch die Generale Salazar und Blanco (November 1868) zur Abdankung gezwungen, um seinem Vorgänger Jesus Jimenez Platz zu machen. (Vergl. F. Molina, „Bosquejo de la Republica C. R. (New York 1851); M. Wagner und K. Scherzer, „Die Republik C. R. in Centralamerika" (Leipzig 1856); F. Pougin, „L'état de C. R. et ce qu'on pourrait y faire" (Antwerpen 1865).

Coster, Laurens Janszoon, geb. zu Harlem um's Jahr 1370, wurde daselbst 1418 Mitglied des großen Rathes, 1421 Küster (Kirchenvorsteher) an der Parochialkirche und starb um's Jahr 1440. Die Holländer behaupten, er sei der erste Erfinder der Buchdruckerkunst, indem er schon 1420 die ersten Buchstaben aus Hageichenholz, dann aus Blei und endlich aus Zinn verfertigt und damit nach Erfindung einer zähen Dinte gedruckt habe, obwohl erwiesen ist, daß das, was er gedruckt hat, in Tafeln eingegraben und gar nicht mit einzeln zusammengefügten Buchstaben abgedruckt ist.

Costilla, County im südlichen Theile des Territoriums Colorado; wird im Osten von der Hauptkette der Rocky Mountains, im Westen theilweise vom Rio Grande del Norte begrenzt, vom Rio Costilla bewässert und umfaßt 4800 engl. Q.-M. Haupterwerbszweige der Bewohner sind Ackerbau und Viehzucht. Hauptort: San-Luis. In der letzten Delegatenwahl gab das County eine republikanische Majorität (Bradford 29 St.).

Costüm (franz. costume, vom ital. costume, Gewohnheit, Gebrauch) nennt man Alles, was zu der einem Volke, einer Zeit, einem Stande eigenthümlichen Tracht gehört. Man unterscheidet daher das abendländische von dem morgenländischen, das antike von dem modernen C. Kenntniß und Anwendung desselben ist deßhalb in den äußerlich darstellenden Künsten d. h. in den bildenden und in der Schauspielkunst von großer Wichtigkeit. Tüchtige Werke über Costümkunde sind: Herbé „Costumes français, civils, militaires et religieux" (Paris 1834); Weiß „Costümkunde. Handbuch der Geschichte der Tracht, des Baues und des Geräthes der Völker des Alterthums" (Stuttgart 1860); „Geschichte der Tracht und des Geräthes im Mittelalter, vom 4. bis zum 14. Jahrhundert" (Stuttgart 1862) und Pauquet „Modes et costumes historiques" (Paris 1862—64).

Cotabambas, Provinz im Departement Cuzco, Republik Peru, zwischen den Flüssen Apurimac und Pachachaca liegend und vom Oropesa durchflossen. Es ist 75 engl. M. lang und 50 M. breit; gebirgig; 25,000 E.

Coteau (franz., Hügel) heißt im Westen der Ver. Staaten eine hügelige Prairielandschaft. Diese Landschaften, welche im W., den Rocky Mountains zu, aufsteigen, haben im SO. gegen den Mississippi hin einen mit den Alleghanies parallel laufenden, erhöhten Rand und streichen gegen die Canadischen Seen mit den Rocky Mountains parallel hin. Das von N. nach S. zwischen dem oberen Missouri und dem St. Jacques streichende Plateau C. du Missouri erhebt sich zu 2100 P. F. H.; das östlich vom St.-Jacques damit parallel laufende Plateau C. des Prairies zu 1500 F. und zieht durch Iowa, als Wasserscheide zwischen dem Missouri und dem Des Moines, dem Nordostende der Ozarkberge sich nähernd; noch östlicher, vom Itascasee südlich, erstrecken sich die Leaf Mountains und das C. du Grand Bois, welches die Wasserscheide zwischen dem Mississippi und dem nördlichen Red River bildet.

Coteau du Lac, Dorf in Vaudreuil Co., Quebeck, Dominion of Canada, am St.-Lawrence River; 400 E.

Cote Blanche Bay, Busen an der südwestlichen Grenze von St. Mary's Parish in Louisiana.

Cote de Neiges, Dorf in Quebec, Dominion of Canada, 2½ engl. M. westlich von Montreal; 50 E.

Cote d'Or, Departement im östlichen Frankreich, mit der Hauptstadt Dijon, aus dem Nordosttheile der alten Provinz Burgund gebildet, gränzt nördlich an die Departements Aube und Ober-Marne, östlich an Ober-Saone und Jura, südlich an Saone-Loire und

westlich an Nièvre-Yonne, umfaßt 159 geogr. Q.-M. mit 382,762 E. (1866), die Bodencultur und Industrie treiben. Erstere besteht hauptsächlich im Weinbau. An der Ostseite der Jurakette sind alle Hügel und Abhänge reich mit Reben bekleidet, weßhalb die Berge den Namen C. (Goldhügel) bekommen haben. Westlich, nach der Seine hin wird viel Getreide, Obst und Hanf gewonnen.

Côtes du Nord, Departement im Nordwesten von Frankreich, ein Theil der Bretagne, wird im Norden vom Kanal, im Osten vom Departement Ille-Vilaine, im Süden von Morbihan und im Westen von Finistère begrenzt, umfaßt 125 geogr. Q.-M. und hat 41,210 E. (1866). Die Hauptstadt ist St.-Brieuc.

Cotillion (franz., eigentlich der Unterrock), ein aus Frankreich stammender, jetzt sehr beliebter Gesellschaftstanz, der mit einer großen Runde beginnt, der andere beliebige Touren folgen, welche sämmtliche Paare dem vortanzenden Paare nachzutanzen haben. Ist eine Tour zu Ende, so wird von allen Paaren einmal herumgewalzt.

Cotindiba, oder Cotinguiba, Fluß in Brasilien, entspringt am Nordabhange des Itabaiama Berges, fließt östlich und erreicht den Atlantischen Ocean, 18 engl. M. nordöstlich von Sergipe del Rey.

Cotoneaster heißt eine Strauchgattung aus der Familie der Aepfelträger, welche in Deutschland nur durch 2 Arten, C. tomentosa und C. vulgaris (die Zwergquitte, oder Steinmispel), vertreten ist. Im übrigen Europa und in Asien wachsen noch andere Arten. Sie haben doldenartig gruppirte Blüthen an den Seiten der Zweige und beerenartige Früchte.

Cotonisation (vom franz. coton, Baumwollzeug) heißt man ein neu erfundenes Verfahren, nach welchem Flachs und Hanf so hergestellt werden, daß sie wie Baumwolle auf Spinnmaschinen versponnen werden können.

Cotopaxi oder Cotopa (ursprünglich Cutupagsi), Vulkan in den Cordilleren der Republik Ecuador, 34 engl. M. südöstlich von Quito. Er ist von konischer Gestalt und erhebt sich in einer Höhe von 17,712 P. F. (M. Wagner) über den Meeresspiegel. Der oberste Theil, ein vollständiger Kegel, ist 4400 F. hoch und ganz mit Schnee bedeckt. Humboldt fand die Erreichung dieser Schneezone mit vielen Schwierigkeiten verbunden und hält die Spitze für vollkommen unerreichbar. Die benachbarten Thäler sind mit Felsschlacken und Aschenmassen bedeckt. Man zählt seit 1532 elf bedeutende Eruptionen, unter denen die von 1768 die furchtbarste war. Dann fand eine Periode der Ruhe statt, bis 1850 wiederum ein gewaltiger Ausbruch erfolgte. Seitdem ist der Vulkan fortwährend thätig geblieben, jedoch ohne irgendwelche erhebliche Eruption. Der Neigungswinkel des Kegels, welchen v. Humboldt und nach ihm v. Klöden zu 55 Graden berechneten, ist nach den neuesten Forschungen durch M. Wagner und Dr. Winslow (1864) auf 29 Grad reducirt worden.

Cotrone, befestigte Stadt in Italien, Provinz Calabria Ulteriore II. am Fuße des Carvaro und an der Mündung des Esaro in den Meerbusen von Tarent; ist Bischofssitz, hat 1 Kathedrale, 5 Kirchen, 1 geistliches Seminar, einen guten kleinen Hafen und 5807 E. (1862), die lebhaften Handel mit Landesproducten treiben und mehrere Pastafabriken unterhalten.

Cotta. 1) Bernhard von, einer der bedeutendsten deutschen Geognosten, Sohn des Heinrich C., geb. am 24. Okt. 1808 zu Zillbach im Eisenachischen, ward Schüler der Bergakademie zu Freiberg, wo er 1832 seine Erstlingsarbeit „Die Dendrolithen" schrieb. 1842 übernahm er die Professur der Geognosie daselbst. Das erste umfänglichere Werk von C. ist die im Vereine mit Naumann in 12 Sectionen herausgegebene „Geognostische Karte von Sachsen", welcher er von 1843—48 eine geognostische Karte von Thüringen folgen ließ. Die „Gangstudien", welche von besonders praktischem Werthe sind, erschienen 1847; seine Lehre von den Erzlagerstätten von 1854—61. Ferner erschienen von ihm „Geognostische Wanderungen" und die „Gesteinslehre". Vorzugsweise theoretisch von Bedeutung ist seine „Anleitung zum Studium der Geognosie und Geologie" (1 Aufl. 1839), „Ueber den inneren Bau der Gebirge" (1851), „Geologische Fragen" (1858). Populär sind die „Briefe zum 1. und 3. Theile des Kosmos," die „Geologischen Bilder" (1856) und „Geology and History" (London 1865). Gewiß hat er durch seine Werke viele in der gebildeten Welt noch so häufig vorkommende, phantastische Vorstellungen über die Bildungsweise der Erde zerstört. Ganz eigen in seiner Art steht das Werk „Deutschland's Boden" (1858) da. Er ist ein überaus glücklicher Versuch, die Einwirkung des geologischen Baues der Erdrinde auf das Leben des Menschen im einzelnen nachzuweisen. Bei Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Akademie veröffentlichte er „Die Geologie der Gegenwart" (1866). Mehrere der oben angeführten Werke sind in fremde Sprachen übertragen worden. 2) Heinrich, ausge-

zeichneter Forstmann, geb. in Klein Zillbach, im Eisenachischen, am 30. Oktober 1763, wurde 1705 Förster in Zillbach, wo er eine Forstlehranstalt errichtete, 1801 Forstmeister in Eisenach, ging 1810 als königl. sächsischer Forstmeister nach Tharand, wohin er seine Forstlehranstalt übersiedelte, die 1816 zu einer königlichen Forstakademie erhoben wurde und blieb Director derselben bis an seinen Tod, der am 28. Okt. 1824 erfolgte. Er schrieb u. A. „Anweisung zum Waldbau" (5 Aufl. Dresden 1835); „Entwurf einer Waldberechnung" (3. Aufl. 1840) und „Gründung der Forstwissenschaft" (3. Aufl. 1842). 3) Johann Friedrich, Freiherr von, geb. zu Stuttgart am 27. April 1764, studirte Theologie, dann Jurisprudenz und wurde Hofgerichtsadvocat in Tübingen, übernahm aber bereits 1787 die Leitung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen, die schon seit 1642 im Besitze der Familie war und erhob dieselbe binnen kurzer Zeit zu einer der ersten Deutschlands. Er gründete 1793 mit Schiller die „Horen", 1798 in Tübingen die „Allgemeine Zeitung", deren Redaction er 1798 nach Stuttgart, 1803 nach Ulm und 1816 nach Augsburg verlegte; 1807 das „Morgenblatt", dem später das „Kunstblatt" und das „Literaturblatt" beigegeben wurden und verlegte die Werke der ausgezeichnetsten deutschen Dichter und Gelehrten. 1810 siedelte er nach Stuttgart über und kaufte die Herrschaft Plettenberg und mehrere andere Rittergüter. Seit dieser Zeit war er auch vielfach politisch thätig. Beim Wiener Congreß vertrat er mit Bertuch die Sache der deutschen Buchhändler. Seit 1819 war er Mitglied des würtembergischen Landtags, dabei aber in seinem stets wachsenden Geschäfte ununterbrochen thätig. 1824 errichtete er die Cotta'sche Verlagsexpedition in Augsburg, darauf die literarisch-artistische Anstalt in München und starb am 29. Dec. 1832. Sein Sohn Georg von C. geb. am 19 Juli 1796, gest. am 1. Febr. 1853, dehnte das Geschäft durch Ankauf der G. J. Göschen'sche Verlagshandlung in Leipzig 1839, der Vogel'schen Verlagshandlung in München und durch Gründung einer Bibelanstalt in Stuttgart und München 1845 noch bedeutend aus. An der Spitze des sämmtlichen Gliedern der Familie C. gehörenden Geschäftes steht gegenwärtig der älteste Sohn der Vorigen, Georg Adolf, Freiherr von C., geb. am 30. Januar 1833, Doctor der Rechte und königlich Würtembergischer Kammerherr.

Cottage (engl.), kleines Haus, Hütte. Cottagesystem nennt man 1) in England das zur Verbesserung der Lage der, durch Concentrirung des Grundeigenthums in wenigen Händen, zu heimathlosen Proletariern herabgesunkenen Feldarbeiter begonnene Unternehmen, denselben zu niedrigem Zins Bauernhäuser (cottages) mit kleinen Grundstücken zu überlassen, auf welchen sie Vieh halten und die zu ihrem Lebensunterhalt nöthigen Lebensmittel bauen können. 2) In Fabrikorten die Einrichtung, daß die Fabrikherren große Häuser bauen, in welche sich einzumiethen sie ihre Arbeiter entweder geradezu oder indirect nöthigen.

Cottage Grove. 1) Posttownship in Washington Co., Minnesota mit 600 E. 2) Posttownship in Dane Co., Wisconsin, mit 2000 E., darunter 320 Deutsche, welche meistens der evangelisch-lutherischen Kirche angehören und eine Gemeindeschule unterhalten.

Cottage Hill, Postdorf in Du Page Co., Illinois, an einer Zweigbahn der North Western Bahn, 16 engl. M. westlich von Chicago; 400 E., die Mehrzahl Deutsche. Unter ihnen besteht eine „Loge der Hermann's Söhne", eine katholische Gemeinde und eine Bildungsanstalt für protestantische Prediger, das „Melanchthon Seminar".

Cottische Alpen, s. Alpen.

Cottleville, Postdorf in St.-Charles Co., Missouri; deutsche reformirte Kirche.

Cottongin, Dorf in Freestone Co., Texas, inmitten reicher Baumwollpflanzungen.

Cotton Gin Port, Postdorf in Monroe Co., Mississippi.

Cotton Grove, Postdorf in Madison Co., Tennessee.

Cotton Hill, Postdorf in Randolph Co., Georgia.

Cotton Plant, Posttownship in Woodruff Co., Arkansas.

Cotton Ridge, Postdorf in Itawamba Co., Mississippi.

Cottonville. 1) Postdorf in Marshall Co., Alabama. 2) Postdorf in Jackson Co., Iowa.

Cottonwood. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Minnesota. Es wird von dem Little C., dem Watonwan und dem Des Moines bewässert. Der Boden ist wellenförmig und fruchtbar; umfaßt 720 engl. Q.-M. mit nur wenigen E. Das County war im Jahre 1869 noch nicht organisirt. 2) Postdorf in Yolo Co., California. 3) Posttownship in Tehama Co., California; 300 E. 4) Township in Cumberland Co., Illinois; 700 E. 5) Township in Chase Co., Kansas; 500 E.

6) Township in Brown Co., Minnesota; 800 E. 7) Postdorf in Shasta Co., California.

Cottonwood Creek, Fluß in California, durchfließt Shasta Co.; ergießt sich 20 engl. M. unterhalb Shasta City in den Sacramento River.

Cottonwood Falls, Postdorf und Hauptort von Chase Co., Kansas, am Cottonwood River, 65 engl. M. südöstlich von Topeka; 300 E.

Cottonwood River, Fluß in Kansas, entspringt in Marion Co., durchfließt Chase Co. und vereinigt sich mit dem Neosha River in Lyon Co., etwa 100 engl. M. lang.

Cottonwood oder Big Cottonwood River, Fluß in Minnesota, entspringt im SW., fließt östlich und ergießt sich in Brown Co. in den Minnesota River.

Cottrelville, Posttownship in St. Clair Co., Michigan, mit 1930 E. (1864).

Cotuit, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts, 68 engl. M. südöstlich von Boston.

Cotuit Port, Postdorf und Seehafen in Barnstable Co., Massachusetts, 70 engl. M. südöstlich von Boston.

Cotyledon nannte Decandolle eine Pflanzengattung aus der Familie der Crassulaceen, welche nur aus den am Cap der Guten Hoffnung einheimischen, theilweise in Europa eingeführten Sträuchern besteht.

Couch, Darius Nash, geb. in Putnam Co., New York, am 23. Juli 1822, graduirte 1846 in West Point und diente während des Mexikanischen Krieges in Capt. Washington's Batterie. 1854 nahm er seinen Abschied und wurde Kaufmann in der Stadt New York, später in Taunton, Mass., rückte aber im Juli 1861 als Oberst des 7. Massachusetts-Regimentes in's Feld, wurde im August zum Brigadegeneral ernannt, zeichnete sich in der Schlacht von Fair Oaks aus, wurde am 4. Juli 1862 zum Generalmajor befördert, kämpfte in den Schlachten von South Mountain und am Antietam und übernahm bald darauf das Commando des 2., früher Sumner'schen Armeecorps, mit dem er dann später bei Fredericksburg und Chancellorsville focht.

Couch's Gap, Dorf in Greene Co., Tennessee.

Coucy, Renaud, Castellan von, ein nordfranzösischer Hofdichter aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh., der wahrscheinlich den Kreuzzug unter Philipp August und Richard Löwenherz mitmachte und von dem noch mehrere Minnelieder erhalten sind, deren beste Ausgabe, „Chansons du châtelain de C." (Paris 1830), François Michel besorgt hat.

Coudeac oder Peticodiac, Fluß in New Brunswick, Dominion of Canada, der in die Shepody Bay fließt; Länge etwa 60 engl. M.

Coudersport, Cowdersport, Postdorf und Hauptort von Potter Co., Pennsylvania, am Alleghany River; liegt 174 engl. M. nordwestlich von Harrisburg; 446 E.

Coudres, Insel im St. Lawrence River, Quebeck, Dominion of Canada, 55 engl. M. nordöstlich von Quebeck; 400 E.

Coulissen (franz., von couler, fließen, schieben) nennt man 1) die zur Einfassung des Bühnenraumes an den beiden Seiten dienenden, beweglichen Wände, welche in Zwischenräumen so hinter einander aufgestellt werden, daß sie von vorn nach hinten von beiden Seiten allmälig weiter in den Bühnenraum vortreten, um dadurch perspectivisch zu wirken, so daß der Bühnenraum tiefer erscheint; 2) den Ort außerhalb der Börse, besonders in Paris, wo sich die kleinen Spekulanten und nichtvereidigten Börsenmakler (Coulissiers) aufhalten; 3) die Falze in einem Rahmen, worin sich ein Schiebfenster oder Laden bewegt.

Coulomb, Charles Augustin de, französischer Ingenieur, geb. am 11. Juni 1736 zu Angoulême, trat früh in das Geniecorps. Nach Martinique geschickt, baute er dort das Fort Bourbon. 1760, 1777 und 1781 erhielt er Preise von der Akademie für Abhandlungen aus dem Gebiete der Mechanik und Physik und wurde in letzterem Jahre in ihre Mitte aufgenommen. Als er der Anlegung schiffbarer Kanäle in der Bretagne, dem Wunsche der Regierung entgegen widersprach, ward er einige Zeit eingekerkert. Auf ein zweites von ihm abverlangtes, allein wie das erste lautende Gutachten, ehrten die Stände seinen Freimuth durch ein kostbares Geschenk. 1804 wurde er Mitglied des Nationalinstituts und 2 Jahre später Generalinspector der Universität. Er starb am 23. August desselben Jahres. Berühmt sind seine Versuche über die Reibung und die von ihm erfundenen Instrumente zur Messung magnetischer und electrischer Kräfte.

Coulter's Croß Roads, Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania

Coultersville, Postdorf in Butler Co., Pennsylvania.

Digitized by Google

Coulterville, Dorf in Mariposa Co., California, 21 engl. M. nordwestlich von Mariposa; 500 E., einschließlich der Chinesen.

Council Bend, Postdorf in Crittenden Co., Arkansas.

Council Bluffs, Hauptort von Pottawattamie Co., im westlichen Iowa, durch eine 3 engl. M. weite Niederung vom Missouri getrennt, mit einem oft wechselnden Landungsplatze für die Dampfboote 4 M. unterhalb der Stadt, sehr unregelmäßig gebaut, aber zum Theil recht romantisch zwischen den hohen Flußufern (Bluffs), zum Theil am Fuße derselben gelegen und mit dem kaum 4 M. entfernten Omaha durch eine Omnibuslinie, eine ihrem Ausbaue nahe Pferdeeisenbahn, und die bis dicht an den Missouri führende St. Joseph-Rock Island- und North Western-Bahn verbunden, erfreute sich Jahre lang als ein Concentrationspunkt der Einwanderung nach dem Westen, wie als Ausrüstungsdepot der Goldgräber in Colorado, Idaho und Montana, eines bedeutenden Handels und nimmt als muthmaßlicher Terminus aller dort und in Omaha mündenden Bahnen, durch eine bedeutende Einwanderung und den Gewerbfleiß seiner Bewohner stetig an Bedeutung zu. Die Stadt hatte nach der officiellen Zählung (Mitte 1869) 1226 Häuser und 7075 Einwohner, im Jahre 1867 gegen 700 Häuser und 4832 E. Das Areal der Stadt beträgt 24 engl. Q.-M. C. B. war von 1846—1854 eine Mormonenniederlassung und als solche unter dem Namen Kanesville bekannt; ihren jetzigen Namen verdankt sie den Rathsversammlungen (councils) der einst dort heimischen Pottawattamie-Indianer. Mit dem Osten ist C. B. durch die 500 M. lange Chicago-North Western-, durch die eben so lange Chicago-Rock Island- und Union Pacific-, wie durch die Ende 1860 dem Verkehr übergebene Burlington-Missouri-Bahn, mit dem Süden, resp. St. Louis, durch die St. Joseph Council Bluffs-Bahn und den Missouri, mit dem Norden durch die 80 M. lange Sioux City-Bahn (eine Zweigbahn der North Western) und mit dem Westen durch die große, in Omaha mündende Union Pacific-Bahn verbunden. Die letztere hat nahe C. B. bereits 1100 Acker Land angekauft, um dort ein Uniondepot zu errichten. Die Brücke über den Missouri wurde am 7. Jan. 1870 vollendet. Sie war das letzte Glied in dem Schienengeleise, welches fortan ohne jede Unterbrechung den Atlantischen mit dem Stillen Ocean verbindet. C. B. besitzt ein gut organisirtes Schul- und Feuerdepartement (6 öffentliche Schulen, eine im Bau begriffene Hochschule und ein Mädchenseminar, während die Feuerwehr durch eine Dampf- und eine Handfeuerspritze, wie durch zwei Haken- und Leiter-Compagnien repräsentirt wird). Zur Beschaffung von Gas wurde schon 1868 ein Charter bewilligt. Kirchen gibt es 9 (darunter ein Bethaus der Mormonen), Logen 8, Bahnhöfe 3, Zeitungen 3 (1 deutsches Wochenblatt und 2 englische Tageblätter), Banken 4, Brauereien 3, Ziegeleien 6 (darunter 2 Maschinenbrennereien), Eisengießereien 1, Theater 2. Von öffentlichen Gebäuden sind nur das Rathhaus und das Ende 1869 vollendete Ogden-House nennenswerth. Mehr als ein Viertel der ganzen Bevölkerung sind Deutsche, etwas weniger als Skandinavier und Irländer zusammen. Die Deutschen haben eine deutsche Zeitung („Post"), einen Turnverein (ohne active Turner), eine deutsche Schule, eine Odd Fellows-Loge, ein Theater und einen Gesangverein; die deutsche lutherische Kirche ging Ende 1869 in andere Hände über, doch besteht eine Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. Die deutsche katholische Kirche umfaßt 750 Seelen und hat eine Gemeindeschule mit 100 Kindern. Ohne nennenswerthen politischen Einfluß, macht sich das Deutschthum dort vorwiegend im commerciellen, und mehr noch im gesellschaftlichen Leben geltend.

Council Grove, Postdorf und Hauptort von Morris Co., Kansas, 55 engl. M. südwestlich von Topeka.

Council Hill, Postdorf in Jo Davieß Co., Illinois; 1500 E.

Counsel (engl.), bedeutet zunächst Rath, abgeleitet der (juristische) Rathgeber; im Unterschied vom attorney, Sachwalter, d. i. juristischer Vertreter. Jeder Prozeß ist in den Händen eines bestimmten Sachwalters, der für Thun und Lassen dem Clienten, dem Gegner und dem Gericht verantwortlich ist. Der C. wird bei jedem Anlaß von Neuem um Rath gefragt, oder zum Vortrag angeworben und kann beständig wechseln; auch ist keine Beschränkung der Zahl der C. In Amerika kann die eine wie die andere Funktion von jedem Advokaten ausgeübt werden.

County (von Comut, Graf), eigentlich Grafschaft, ist seit Wilhelm dem Eroberer die normannische Bezeichnung für Landbezirk in England; trat an die Stelle des angelsächsischen „Shire". Die Staaten und Territorien der Ver. Staaten, wohin sich der Name mit Anlage der Colonien verpflanzte, werden sämmtlich in Counties (Bezirke, Kreise) getheilt, mit Ausnahme von Louisiana, das in Parishes (Kirchspiele) und von South Carolina, das in Districts zerfällt.

County Line. 1) Dorf in Tallapoosa Co., Alabama. 2) Postdorf in Campbell Co., Georgia. 3) Dorf in Newton Co., Mississippi, 60 engl. M. nordöstlich von Jackson.

County Line Creek, Flüßchen in North Carolina, welches Caswell Co. durchfließt und bei Milton in den Dan River fällt.

County Seat, County-Town, heißt in den Ver. Staaten der Gerichtssitz oder der Hauptort eines County.

Coup (franz.), Schlag, Hieb, Streich. Coup d'état, Staatsstreich, bezeichnet einen verfassungswidrigen Eingriff der Regierungsgewalt in die Verfassung des Staates; C. de main, Handstreich, einen kühnen, raschen Ueberfall eines festen Ortes; coup d'oeil, den schnellen richtigen Blick in Auffassung und Beurtheilung der Verhältnisse; coup de théatre, Theaterstreich, den auf einen überraschenden Eindruck berechneten Vorgang auf der Bühne.

Coupeville oder Coupervville, Postdorf und Hauptort von Island Co., Territorium Washington, 112 engl. M. nördlich von Olympia.

Couplet (franz., vom lat. copula, span. copla) hieß ursprünglich in der Musik und Poesie die Verbindung zweier paralleler, rhythmischer Sätze zu einer Strophe; daher der Name. Jetzt nennt man so die einzelnen Strophen eines, mit einem witzigen oder scherzhaften Refrain endenden, komischen Liedes, sowie auch die in den französischen Possen und Vaudevilles vorkommenden Lieder, sofern alle Strophen nach einer Melodie gesungen werden, C.s genannt werden.

Coupons (Pl. vom franz. coupon, von couper, schneiden), Abschnitte, Abschnitts- oder Leistenscheine, Zinsleisten an Staatsschuldscheinen, wovon bei jeder Auszahlung einer abgeschnitten und der auszahlenden Casse zum Belege gegeben wird. Auch nennt man Zeugreste, Rückstände von Ellenwaaren C.

Courant (franz., von courir, lat. currere, laufen, engl. current) = (um) laufend, bezeichnet 1) die laufenden, marktgültigen Preise, daher Preiscourant (engl. prices current), Waaren-Preisliste; courante Waare = leichtverkäuflich; 2) C.-gold oder kurz Courant, das in natura circulirende, gesetzliche Zahlmittel im Gegensatze zu ideellen Geldwährungen, wie Hamburger Banko (s. d.), ursprünglich nur die Landesmünze, wie „Preußisch Courant", daher als „klingend C." unterschieden vom Landespapiergelde — engl. currency. Man unterscheidet C.-gold, Grob- (Silber-) C., die größeren (Thaler, Gulden ꝛc.), Einheitsstücke, und Scheidemünze (Groschen, Kreuzer, Pence und Cents ꝛc.). Vgl. L. E. Martin und E. Trübner, „The Current Gold and Silver Coins of all Countries" (London 1863).

Courbet, Gustave, franz. Maler, geb. am 10. Juni 1819 zu Ornans, war zum Advocatenstande bestimmt, folgte aber, 1839 nach Paris gekommen, seinem Hange zur Kunst. Ohne irgend Jemandes Schüler zu sein, studirte er neben der Natur im Louvre die Flamänder, Spanier und Venezianer, zumal deren Behandlungsweise. Sein erstes Epoche machendes Bild war eine „Nachmittagsgesellschaft zu Ornans", ausgestellt 1849, welches von der Regierung angekauft und mit der zweiten Medaille belohnt wurde. C. schlug nun mit Bewußtsein eine graß realistische Richtung ein, welche ihm vielfache Verdammungsurtheile zuzog. Trotzdem aber konnte schlagende Naturwahrheit und seine technische Meisterschaft nicht geleugnet werden. Hierher gehören „Begräbniß zu Ornans" (1850), „Marktbauern" (1851), „Badende Weiber" (1853) u. s. w. Auf der großen Ausstellung von 1855 zeigte er elf Bilder, und da man nicht mehr aufnehmen wollte, so baute er sich eine eigene Bude, in welcher er weitere 40 aufhängte und über deren Thür er ein Schild anbrachte: „Der Realismus. J. Courbet". Eine ähnliche Ausstellung veranstaltete er 1867. In den letzten Jahren kam er von seiner Excentricität etwas zurück und beschränkte sich hauptsächlich auf Landschaften und Jagdbilder. Eines der letzteren, „Das Jagdrecht", befindet sich im Athenäum zu Boston. Auf der internationalen Ausstellung (München 1869) erhielt er das Ritterkreuz des heiligen Michael und bei der Preisvertheilung im Salon zu Paris das Kreuz der Ehrenlegion, wies dasselbe jedoch zurück.

Courbiere, Guillaume René, Baron de l'Homme de, preußischer Feldmarschall, berühmt durch seine ruhmvolle Vertheidigung der Festung Graudenz, geb. am 25. Febr. 1733 zu Gröningen in Holland, trat 1757 als Ingenieurcapitän in preußische Dienste und erhielt 1759 als Major ein Freibataillon, mit dem er sich mehrfach auszeichnete. Als im Jahre 1807 fast alle preußischen Festungen den Franzosen feige übergeben wurden, wurde auch C., der in Graudenz commandirte, zur Uebergabe aufgefordert. Er antwortete, nur wenn sein König es befehle, werde er die Thore öffnen, und als ihm darauf gesagt wurde, es gebe keinen

König von Preußen mehr, erklärte er: „so will ich König von Graudenz sein“ und behauptete die Festung bis zum Ende des Krieges. Er starb am 23. Juli 1811.

Couronnement (franz., Krönung), heißt in der Belagerungskunst die Brustwehr, welche die Belagerer auf der Höhe des Glacis gegen die Festung errichten. Couronniren, einen Raum mit einer Brustwehr versehen.

Court (engl.), Gericht, Uebersetzung des lateinischen „curia“ (s. d.). Eine Uebersicht des engl. Gerichtswesens und desjenigen der Ver. Staaten ist nur aus der Geschichte seiner Entwickelung zu gewinnen. Zu den Zeiten der Angelsachsen kam Alles vor die Gaugerichte, „County courts“, damals unter gemeinschaftlichem Vorsitz des Grafen und des Bischofs vierteljährlich abgehalten. Wilhelm der Eroberer entfernte den Bischof, ohne ihm jedoch die „geistliche“ Gerichtsbarkeit zu entziehen. Derselbe verstand damals unter „geistlich“ Alles, was sich auf das Gewissen (forum conscientiae) bezog, somit alle Civilgerichtsbarkeit mit alleiniger Ausnahme der lehensrechtlichen Angelegenheiten. Gegen diese Anmaßung kämpften die Könige, bis Heinrich II. in den Clarendoner Constitutionen der englischen Kirche diejenige staatsrechtliche Stellung gab, die sie im Ganzen bis zum Jahre 1869 behalten hat. Nunmehr sprechen die bischöflichen Gerichte nur über Testaments- und Intestats-Erbschaftssachen, sofern sie sich auf Fahrnisse beziehen, und über Ehetrennungen. Ehescheidungen wurden gar nicht gestattet. Erst in der allerneuesten Zeit ist dies in England an „Courts of Probate and Divorce“ übergegangen. Seit Ausscheidung der Bischöfe verfuhren die Sheriffs (s. d.) als Königsvögte, Nachfolger der Gaugrafen, und die großen Besitzer in den Gaugerichten mit unerbittlicher Tyrannei, so daß diese Gerichte immer mehr gemieden wurden, und dann zur Zeit Karls II. jede Bedeutung verloren, um erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts in England wieder mit Spruchfähigkeit in geringeren Civilsachen eingesetzt zu werden. An ihre Stelle trat allmählig der Königshof (aula regis), der, erst der Person des Königs folgend, später in Westminster seßhaft wurde und sich in drei Bänke theilte, die Königsbank (King's bench), die Gemeine Bank (Common bench, Court of common pleas) und die Schatzkammerbank (exchequer). Dies sind die eigentlichen „Common law courts“, Gerichte des Gemeinen Rechts, welche sich allen anderen Gerichten gegenüber als „Superior courts“, höhere Gerichte, und „Courts of record“, protokollfähige Gerichte bezeichnen; bei ihnen allein ist die Voraussetzung überall zu Gunsten ihrer Competenz und ihrer Befugniß, während bei allen anderen Gerichten die Präsumtion die umgekehrte ist und Competenz und Machtvollkommenheit auf Schritt und Tritt beanstandet werden kann. Ursprünglich war die Königsbank das Criminalgericht, die Gemeine Bank das Civilgericht und die Schatzkammerbank die Rechnungskammer. Durch Fiktionen machten sich alle drei zur Behandlung der Civilklagen fähig. Die Königsbank kann die Urtheile der übrigen cassiren. Sie schlugen die Gaugerichte aus dem Felde, nachdem (um 1326) die Grafschaften in sieben (später acht) Kreise eingetheilt wurden. Für jeden Kreis werden zweimal jährlich, aus sämmtlichen Richtern Commissäre ernannt, welche im betreffenden Kreise von Kreisstadt zu Kreisstadt reisen, und unter Zuziehung „kluger Ritter“ (discreet knights) aus der betreffenden Grafschaft, Assisen halten. Der Ausdruck „Assise“ bezog sich auf ein veraltetes Verfahren in Streitigkeiten über den Besitz von Liegenschaften, und hat demnach aufgehört streng zu passen. Die Commissäre haben den Auftrag 1) Friedenssitzungen zu halten (hold sessions of the peace); 2) Criminalanklagen abzuhören und zu entscheiden (Oyer and terminer); 3) die Gefängnisse zu leeren (gaol delivery); und 4) in nach der Grafschaft gehörigen Civilklagen, Juryverfahren, welche sonst später in Westminster vorgenommen werden mußten, (nisi prius) abzuhalten. Die „Friedenssitzungen“ (leichtere Criminalfälle, auch Sachen der Vicinalpolizei) können auch von den „klugen Rittern“ allein abgehalten werden, und finden vierteljährlich statt (Quarter sessions). Außer diesen Rittern, welche zur Commission gehören (of the quorum) sind in jeder Grafschaft eine große Anzahl Friedensrichter (Justices of the peace), welche den Friedenssitzungen als Richter beiwohnen, und, jeder für sich, die Befugniß haben, Aufgegriffene bis zur nächsten Sitzung festzusetzen (commit) oder gegen Bürgschaft des Einfindens freizugeben (hold to bail) und mancherlei Anderes zu verrichten. Neben diesen Common Law-Gerichten besteht das Billigkeitsgericht des Kanzlers (s. d), das Admiralitätsgericht (s. d.), das Concursgericht (Court of Bankruptcy) u. a. In den einzelnen Staaten der Union ist dieses System, oder besser Nichtsystem, unter mannigfaltigen Abweichungen, gewöhnlich Vereinfachungen, aber doch mit Beibehaltung der alten Nomenclatur, nachgeahmt worden. Eigenthümlich ist, daß die Friedensrichter in Bagatellsachen Civilcompetenz haben, daß die County Courts wieder zu Ehren kommen, aber das Verfahren der Common Law Courts annehmen, daß der Appellinstanzzug geregelt ist, und dafür ein eigenes Gericht (in Pennsylvanien Supreme

Court, in New York Court of Appeals, in Süd-Carolina Court for the Correction of Errors genannt) als oberste Instanz besteht, daß der Bischof durch einen „Surrogate" (in Pennsylvanien Register of Wills) ersetzt wird, daß sich einige rein lokale Gerichte der Stadt London (Orphan Court, Recorders' Court, Mayor's Court) wiederholen, und daß, in Folge der Bestimmungen der Bundesverfassung, Admiralitätsgerichte und Concursgerichte in den Einzelnstaaten wegfallen. Verwickelt ist das Verhältniß der Bundesgerichte unter einander und zu den Einzelstaatsgerichten. Nur in einem Falle ist Berufung vom Einzelstaatsobergericht an das Bundesobergericht möglich, wenn nämlich das Erstere eine die Tragweite der Bundesgesetze beschränkende Entscheidung gibt. Wer in einem Gericht eines Einzelstaates, dessen Bürger er nicht ist, verklagt wird, kann die Klage in das im Staat sitzende Bundeskreisgericht (Circuit Court) verlegen. Dasselbe Gericht steht jedem Bürger oder Ausländer offen, der gegen den Bürger eines Staates, dessen Bürger er selbst nicht ist, Klage zu führen hat. Außerdem erstreckt sich die Competenz der Bundesgerichte auf alle Fälle, welche die Auslegung der Verfassung, Gesetze oder Verträge des Bundes bedingen, welche vor Admiralitätsgerichte gehören, welche Gesandte oder Consuln betreffen, welche die Vereinigten Staaten oder einen oder mehrere Einzelnstaaten zur Partei haben (mit Ausschluß von Streitigkeiten zwischen einem Einzelstaat und dessen eigenen Bürgern), oder welche sich um Vermögensansprüche drehen, die sich auf die collidirenden Verfügungen mehrerer Einzelstaaten stützen. Das Bundesobergericht ist die höchste Instanz, residirt in Washington, und besteht aus zehn Richtern, deren jeder zugleich Richter einer der zehn Kreisgerichte (Circuit Courts) ist. Seit 1869 hat das Kreisgericht außerdem einen eigenen Kreisrichter. Es ist die erste Instanz für Klagen zwischen Bürgern verschiedener Einzelstaaten oder Nichtbürgern, Klagen der Ver. Staaten, wenn das Objekt mindestens $500 beträgt, für Patent- und Verlagrechtssachen und für Criminalanklagen. Auch hat es die Gültigkeit aller Ansprüche auf Grundbesitz zu prüfen, die sich von auswärtigen Regierungen herleiten, welche an die Ver. Staaten Gebiete abgetreten haben. Jeder Kreis zerfällt in Bezirke (Districts), welche immer aus einem Staate, oder aus dem Theile eines Staates bestehen, und von deren jeder sein Bezirksgericht (District Court) mit einem Richter hat. Von diesem Gericht geht die Berufung an das Kreisgericht, welches abwechselnd in den Bezirken sitzt und immer den Richter des betreffenden Bezirksgerichts zum Beisitzer und Mitglied hat. Die Bezirksgerichte haben die Admiralitätsgerichtsbarkeit, die Bestrafung geringer Verbrechen, welche die Bundesgesetze übertreten oder zur See begangen werden. In ihren Ressort fallen alle Confiskationen wegen Steuer- und Zollfrevel, und Strafgelder, Uebertretungen der Verträge und Neutralitätsgesetze. Sie sind die Prisengerichte und verwalten das Conkurswesen (bankruptcy). Ferner befinden sich in jedem Bezirk Commissäre, welche den Friedensrichtern entsprechen. Zur Prüfung der Geldforderungen an den Bundesfiskus besteht ein besonderes Gericht „Court of Claims" in Washington.

Courtableau Bayou, Bayou (s. d.) in Louisiana, gebildet durch die Boeuf und Crocodile Bayous, ergießt sich an der Grenze von St.-Landry Parish in den Atchafalaya.

Courtage (franz., von courtier, Makler, von courir, laufen; engl. brokerage), die usancemäßige Gebühr des Maklers, Sensarie (Wien) für seine Abschlüsse; bei Effecten und Wechseln $^1/_4$—$^1/_8$ oder selbst $^1/_{10}$ Prozent, meist zu erheben vom Verkäufer und zahlbar, sobald abgeschlossen, jedoch gewöhnlich monatlich verrechnet. In New York fällt bei Exportwaaren häufig dem Käufer die C. zur Last; doch bei Baumwolle (50 Cents per Ballen) zur Hälfte dem Käufer, zur Hälfte dem Verkäufer. Neuerdings wird bei manchen Waaren die Staatsabgabe (U. S. Tax) zur C. geschlagen, indem der Mäkler sie berichtigt; so bezahlt der Verkäufer von Petroleum $^{11}/_{20}$ Proz., wovon $^1/_{10}$ für die Taxe; Zucker und Kaffee $^3/_{10}$, nämlich $^5/_{20}$=$^1/_4$ Proz. Courtage und $^1/_{20}$ Taxe.

Courtais Creek, Flüßchen in Missouri, durchfließt Crawford Co. und ergießt sich in den Maramec River.

Court de Gébelin, Antoine, hervorragender französischer Gelehrter, geb. zu Nîmes 1725; schrieb: „Le monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne" (9 Bde. Paris 1773—84), gab in Verbindung mit Franklin und Robinet seit 1776 ein periodisches Werk zu Gunsten der Amerikaner „Affaires de l'Angleterre et de l'Amérique" heraus, von welchem 15 Bände erschienen und schrieb als Vertheidiger Mesmer's 1784 „Lettre sur le magnétism animal". Er starb am 10. Mai 1784.

Courtine (franz., mittelalterl. lat. cortina, der Vorhang). 1) Der Vorhang vor der Bühne des Schauspielhauses. 2) Der Mittelwall, Zwischenwall, welcher je zwei Bastionen einer Festung mit einander verbindet. Courtinenpunkte heißen die Punkte, wo sich die C. an die Bastionsflanken anschließt. Meistens bildet die C. eine gerade Linie; tritt sie je-

doch in sehr stumpfen Winkeln hervor, so wird sie eine gebrochene C. genannt. Sie dient zur Beherrschung des inneren Raumes im Ravelin, wie der vorliegenden Außenwerke.

Courtland. 1) Township in Kent Co, Michigan; 1388 E. (1864). 2) Township in Columbia Co., Wisconsin; 2000 E. 3) Postdorf in Lawrence Co., Alabama, 20 engl. M. östl. von Tuscumbia.

Courtney, Postdorf in Grimes Co., Texas.

Courtoisie (franz., von cour, der Hof) bezeichnete früher feines, höfliches Benehmen, Hof- oder Rittersitte, jetzt überhaupt die Beobachtung des Schicklichen und auch die Titulatur im Context von Briefen und Bittschriften im Gegensatz zu der am Anfang im Vocativ stehenden Anrede.

Courtrai, holländisch Kortryk, Festung in Belgien, Provinz Flandre-occidentale, zu beiden Seiten der Lys, mit 23,497 E. (1864), liefert berühmtes Tafelleinen, Blonden und Spitzen und hat bedeutende Färbereien. Am 11. Juli 1302 fand bei C. die berühmte „Sporenschlacht“ zwischen den Franzosen unter Robert von Artois und den Flamländern unter Johann Grafen von Namur statt, in der die Franzosen eine furchtbare Niederlage erlitten. Die auf dem Schlachtfelde gesammelten goldenen Ritterspornen, 500 oder 700 Paar, wurden in der Kathedrale aufbewahrt.

Cousin. 1) Jean, französischer Maler, Glasmaler und Bildhauer, geb. um 1500 zu Souci bei Sens, gest. um 1589. Seine hauptsächliche Berühmtheit hat er als Glasmaler. Das „Jüngste Gericht“, auf Glas ausgeführt für die Kirche zu St.-Romain, in Oel wiederholt im Louvre befindlich, war das erste Gemälde eines französischen Historienmalers, welches gestochen wurde (in 12 Blättern von P. de Jode). Von seinem Bildhauertalent zeugt das Monument des Admirals Chabot, im Pariser Museum. Auch soll er in Holz geschnitten haben; radirte viel und schrieb Bücher über die Perspective und die Portraitmalerei. 2) Victor, französischer Metaphysiker, Gründer der eklektischen Schule in Frankreich, geb. zu Paris am 28. Nov. 1792, wurde 1815 an Royer Collard's Stelle Professor der Philosophie am Lycée Bonaparte, mußte 1820 seiner Freimüthigkeit wegen auf königlichen Befehl seine Vorlesungen einstellen, wurde nun Erzieher der Söhne des Herzogs von Montebello, bereiste 1824 mit ihnen Deutschland, und wurde in Dresden auf Betrieb der preußischen Regierung als Carbonaro verhaftet und nach Berlin abgeführt. Während seiner sechsmonatlichen Haft wurde er mit der deutschen, besonders mit der Hegelschen Philosophie bekannt. Nach seiner Rückkehr nach Paris begann er 1828 seine Vorlesungen wieder, die ungeheuren Beifall und Zulauf fanden, wurde 1830 Generalinspector der Universität, 1831 Staatsrath, 1832 Director der Normalschule und Pair und am 1. März 1840 Minister des öffentlichen Unterrichts im Ministerium Thiers, entwickelte eine große Thätigkeit für das gesammte Unterrichtswesen, legte die Stelle aber schon am 29. Okt. 1840 nieder, um ausschließlich den Wissenschaften zu leben. Er starb zu Cannes am 14. Januar 1867. Von seinen zahlreichen Werken sind besonders hervorzuheben: „Cours de l'histoire de la philosophie“ (3 Bde., Paris 1840); „Cours d'histoire de la philosophie moderne“ (Paris 1841); „Cours d'histoire de la philosophie morale au XVIII. siècle“ (5 Bde., Paris 1840—41) und „Fragments philosophiques“ (Paris 1826 und öfter).

Coustou, Name dreier französischer Bildhauer. 1) Nicolas, geb. 1658 zu Lyon, gest. 1733 zu Paris, war Schüler seines Oheims Coysevox. In Versailles und Trianon findet man viele seiner Arbeiten. Hauptwerk: „Kreuzabnahme“ in Notre-Dame zu Paris. 2) Guillaume, der Aeltere, Bruder des Vorigen, ebenfalls Schüler von Coysevox, geb. 1678 zu Lyon, gest. 1746 zu Paris. Zu seinen besten Werken gehören die zwei Gruppen Numidischer Pferde mit ihren Bändigern, am Eingange der Champs-Elysées zu Paris. 3) Guillaume, der Jüngere, Sohn des Nicolas, geb. 1716 zu Paris, gest. 1777 ebendaselbst, Schüler seines Vaters. „Mars“ und „Venus“ für Friedrich d. Gr. ausgeführt u. s. w.

Coutances, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements im französischen Departement Manche, an der Soule; ist Sitz eines Bischofs und hat eine herrliche gothische Kathedrale, deren Thürme weit in's Meer hinaus sichtbar, den Schiffern als Landmarke dienen; 8139 E. (1866). C. ist das römische Constantia Castra im Laude der Ureter und war im Mittelalter die Hauptstadt der Vicegrafschaft Coutentin. Aus der Römerzeit sind noch die großartigen Ruinen eines Aquäducts vorhanden.

Couthon, Georges, geb. 1756 zu Orcet in der Auvergne, Frankreich, war bei Ausbruch der Revolution Advocat in Clermont, wurde 1791 Mitglied der Nationalversammlung, dann des Conventes, fanatischer Anhänger Robespierre's; wurde mit diesem und St. Just am 28. Juli 1792 guillotinirt. Von ihm stammt das vielgebrauchte Wort: „Krieg den Schlössern, Friede den Hütten!“

Coutras, Stadt in Frankreich, Departement Gironde, an der Dronne, treibt bedeutenden Handel mit Wein, Getreide, Mehl und Holz; 3789 E. (1866). C. gegenüber, bei dem Dorfe Audebaud, besiegte Heinrich von Navarra, der nachmalige Heinrich IV., am 20. Oktober 1587 die Truppen der Ligue unter dem Herzoge von Joyeuse.

Couture, Thomas, franz. Maler, geb. am 21. Dez. 1815 zu Senlis, Schüler von Gros und später von Paul Delaroche. Er ist hauptsächlich berühmt geworden durch seinen „Falkenjäger" und „Römer der Verfallzeit", welches Letztere ihm 1847 die goldene Medaille und das Kreuz der Ehrenlegion einbrachte. Seitdem hat er nichts Epochemachendes wieder geschaffen. Die 1859 vollendete Ausmalung der Madonnenkapelle in der Kirche St.-Eustache, Paris, bewies, daß er solchen Arbeiten nicht gewachsen ist, indem er das Hauptgewicht auf Colorit und äußeren Reiz legte.

Cove, Dorf in Shelby Co., Alabama, 70 engl. M. nordwestl. von Montgomery.

Cove Creek, Dorf in Millard Co., Utah Territorium, 35 engl. M. südwestl. von Fillmore City.

Coveland, Dorf in Island Co., Washington Territorium, 112 engl. M. nördl. von Olympe.

Coventry, Stadt in Warwickshire, England, am Radford und Sherbourne, hat 40,936 E. (1861), viel Gewerbthätigkeit und ist der Knotenpunkt der großen nordwestlichen Eisenbahn Englands (London-Birmingham) und der von Oxford und Warwick nach Stafford und Shrewsbury. Wegen vieler alterthümlicher Sitten galt C. früher für das englische Abdera oder Schilda.

Coventry. 1) Posttownship in Tolland Co., Connecticut; 2500 E. 2) Township in Grafton Co., New Hampshire, 70 engl. M. nordwestl. von Concord. 3) Posttownship in Chenango Co., New York; 1522 E. (1865), darunter 8 in Deutschland geboren. 4) Township in Summit Co., Ohio; 2200 E. 5) Posttownship in Kent Co., Rhode Island, liegt an einem Arme des Pawtuxent River, 10 engl. M. südwestl. von Providence; 3995 E. (1865). 6) Posttownship in Orleans Co., Vermont, 50 M. nordöstl. von Montpelier; 1200 E. 7) Dorf in Chester Co., Pennsylvania, am French Creek, 67 M. südöstl. von Harrisburg.

Coventryville, Postdorf in Chenango Co., New York, 114 engl. M. südwestl. von Albany.

Cove Point, Landspitze mit Leuchtthurm an der Chesapeake Bay, Maryland, nördlich von der Mündung des Patuxent River.

Coverly Hall, Dorf in Centre Co., Pennsylvania, 12 engl. M. nordöstl. von Bellefonte.

Covert, Posttownship am Cayuga See in Seneca C., New York, 25 engl. M. südöstl. von Waterloo; 2261 E. (1865), darunter 5 in Deutschland geboren.

Covesville, Postdorf in Albemarle Co., Virginia, 103 engl. M. nordwestl. von Richmond.

Covington, Name von Counties, Townships, Stadt und Postdörfern in den Ver. Staaten. 1) County im südlichen Theile des Staates Alabama; wird von dem Conecuh und dem Yellow-Water River bewässert. Der Boden ist sandig; umfaßt 1240 engl. Q.-M. mit 6909 E. (1866), darunter 919 Farbige. Hauptort: Andalusia. In der Präsidentenwahl 1868 gab das County eine demokr. Maj. von 574 St. 2) County im südlichen Theile des Staates Mississippi; wird vom Bouie River und dem Sun Creek bewässert, allein der Boden ist sandig; umfaßt 680 engl. Q.-M. mit 4408 E. (1860), darunter 1563 Farbige. Hauptort: Williamsburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 285 St. Maj.). 3) Posttownship in Dakota C., Nebraska, mit 200 E. 4) Posttownship und Dorf in Wyoming Co., New York, 33 M. südwestl. von Rochester; 1233 E. (1865). Das Dorf C. Centre hat 75 E. 5) Townships in Pennsylvania: a) in Clearfield Co.; 900 E.; b) in Luzerne Co.; 1100 E.; c) in Tioga Co.; 1500 E. 6) Stadt in Kenton Co., Kentucky, an der Mündung des Licking River in den Ohio, gegenüber Cincinnati; ersterer trennt C. von Newport. Die Stadt ist gut gebaut, hat viele Fabriken und ist der Endpunkt der Kentucky-Centralbahn. Unter den Bildungsanstalten ist das „Western Theological College" der Baptisten von Bedeutung; 16,470 E. (1860). Unter ihnen befinden sich viele Deutsche. Es besteht unter denselben ein Turnverein, eine deutsche reformirte und vier katholischen Kirchen. Letztere umfassen (mit Umgegend) 10,600 S. und 4 Gemeindeschulen mit 1825 Kindern. Das Bisthum C. umfaßt 13 deutsche Pfarreien mit 23,850 Gemeindemitgliedern und 3955 Schulkindern. Unter den 33 Priestern

sind 19 deutsche; an ihrer Spitze steht der Bischof A. M. Toebbe, welcher am 9. Januar 1870 consecrirt wurde. 7) Postdorf und Hauptort von Newton Co., Georgia, an der Georgia-Bahn, 130 M. von Augusta; 1500 E. 8) Dorf in Washington Co., Illinois, 100 M. südlich von Springfield. 9) Postdorf und Hauptort in Fountain Co., Indiana, am Wabash River und der Indianapolis-Bloomington- und Western Bahn, 73 M. nordwestlich von Indianapolis; 3000 E. 10) Postdorf und Hauptort von St. Tammany Parish in Louisiana, 45 M. nördl. von New Orleans. 11) Dorf in Warren Co., Missouri. 12) Postdorf in Richmond Co., South Carolina, 80 M. südwestl. von Raleigh. 13) Postdorf in Miami Co., Ohio, am Stillwater Creek, 6 M. westl. von Piqua; 1300 E.; deutsche lutherische Kirche. 14) Dorf in Preble Co., Ohio, 100 M. südwestlich von Columbus. 15) Postdorf und Hauptort von Tipton Co. in Tennessee, 200 M. südwestlich von Nashville; 1000 E. 16) Postdorf in Hill Co., Texas, 13 M. nordwestl. von Hillsborough. 17) Postdorf und Hauptort von Alleghany Co., Virginia, am Jackson's River, 196 M. nordwestl. von Richmond.

Cowanesque Creek, Flüßchen, welches in Potter Co., Pennsylvania, entspringt, Tioga Co. durchfließt und in Steuben Co., New York in den Tioga River fällt.

Cowanshannock, Township in Armstrong Co., Pennsylvania; 1200 E.

Cowanshannock Creek, ein Armstrong Co., Pennsylvania, durchströmendes und in den Alleghany River sich ergießendes Flüßchen.

Cowansville. 1) Dorf in Missisquoi Co., Quebeck, Dominion of Canada, 38 engl. M. südöstlich von St. John's. 2) Dorf in Rowan Co., North Carolina, 100 M. südwestl. von Raleigh.

Cow Bayou. 1) Bayou in Orange Co., im östlichen Texas, ergießt sich in den Sabine River. 2) Postdorf in obigem County und Staate.

Cow Boys (engl.), Kuhjungen, wurden im Amerikanischen Revolutionskriege marodirende Banden aus flüchtigen Anhängern der Briten genannt, welche zwischen den republikanischen und königlich-britischen Linien Gehöfte und Ortschaften plünderten, deren Bewohner dem Continental-Congresse Treue gelobt hatten.

Cow Creek. 1) Flüßchen, welches Shasta Co. in California durchfließt und 10 engl. M. unterhalb Shasta City in den Sacramento River fällt. 2) Township in Gallatin Co., Illinois; 1200 E.

Coweta, County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, umfaßt 378 engl. Q.-M. mit 14,703 E. (1860), darunter 7270 Farbige. Hauptort: Newman. Es erscheinen 2 Zeitungen. In der Präsidentenwahl (1868) gab das County eine demokratische Majorität von 338 Stimmen, in der Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität von 105 Stimmen. Im NW. wird es von dem Chattahoochee River und im O. von dem Line Creek begrenzt und von den Cedar, Wahoo und Sandy Creeks durchflossen; hat fruchtbare Landschaften.

Cowikee Creek, Flüßchen in Barbour Co., Alabama, ergießt sich 10 engl. M. oberhalb Eufaula in den Chattahoochee River.

Cowley, Abraham, englischer Dichter, geb. zu London 1618, ließ schon in seinem 14. Jahre „Poetical Blossoms" drucken. Eifriger Anhänger Carl's I., begleitete er die Königin nach Paris, war dort 10 Jahre lang Mitglied ihrer geheimen Kanzlei und ließ 1647 eine Sammlung von erotischen Gedichten unter dem Titel: „The Mistress" erscheinen. Später legte er sich auf die Naturwissenschaften, wurde Doctor der Medicin und schrieb einen „Liber plantarum" Er starb in Chertsey an der Themse und liegt in der Westminsterabtei neben Chaucer und Spenser begraben. 2) Henry Wellesley, Lord, Bruder des Herzogs von Wellington, geb. am 20. Jan. 1773, wurde 1795 im auswärtigen Amte angestellt und ging 1797 mit seinem Bruder, dem Generalgouverneur, als dessen Privatsekretär nach Ostindien, wurde 1802 Vicegouverneur von Audh, 1807 Mitglied des Unterhauses und Sekretär des Schatzamtes, später Gesandter in Madrid und Wien, am 17. Jan. 1828 Pair, wurde 1831 abberufen und war von 1841—46 Gesandter in Paris, wo er, nachdem er sein Amt an den Marquis von Normanby abgetreten, bis an seinen Tod, am 27. April 1847, privatisirte. 3) Henry Richard Charles Wellesley, Graf, Sohn des Vorigen, geb. am 17. Juli 1804, begann seine diplomatische Carriere 1824 als Gesandtschaftsattaché in Wien, wurde 1832 Legationssekretär in Stuttgart, 1843 in Konstantinopel, fungirte dort über ein Jahr lang als Geschäftsträger, wurde im Jan. 1848 Gesandter in der Schweiz, bald darauf Repräsentant England's bei der Centralgewalt in Frankfurt, 1851 Gesandter beim Bundestage und ist seit 1852 englischer Gesandter in Paris. 1856 fungirte er als

zweiter Bevollmächtigter England's beim Friedenscongresse, wurde am 4. April 1857 zum Viscount Dangan und Grafen C. erhoben und 1865 Ritter des Hosenband-Ordens.

Cowlitz, auch Cowlitsk. 1) County im nordwestlichen Theile des Territoriums Washington, wird im S. durch den Columbia River begrenzt; umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 406 E. (1860). Das County gab in der letzten Delegatenwahl (1869) eine republikanische Majorität von 10 Stimmen. Hauptort: Monticello. Der Cowlitz River vereinigt sich mit dem Columbia River 60 M. von seiner Mündung. 2) Postdorf in Lewis Co., in obigem Territorium, 45 M. südlich von Olympia; 250 E.

Cowpasture River, Zufluß des Jackson's River, im Westen des Staates Virginia; bildet mit diesem den James River.

Cowpens. 1) Dorf in Walton Co., Georgia. 2) Dorf im Districte Spartanburg in South Carolina. Am 17. Jan. 1781 wurde daselbst ein entschiedener Sieg der republikanischen Truppen unter General Morgan über die Engländer unter Oberst Tarleton erfochten.

Cox. 1) Jakob Dolson, Sekretär des Innern während der Administration des Präsidenten U. S. Grant, wurde am 27. Okt. 1828 zu Montreal in Canada geboren. Sein Vater, ein Zimmermann, zog später nach New York, dann nach dem Staate Ohio, wo sich der junge C. auf dem „Oberlin College" eine tüchtige wissenschaftliche Bildung erwarb. Er wurde Advocat (1853) und errang sich in der Gesetzgebung von Ohio schnell eine hervorragende Stellung. Seit 1859 Staatssenator, trat er beim Ausbruche des Bürgerkrieges als Brigadegeneral in die Bundesarmee, wurde im Oktober 1862 Generalmajor und diente mit Auszeichnung in Virginia, Tennessee, Georgia und North Carolina. Nach Beendigung des Krieges wurde C. zum Gouverneur von Ohio gewählt und am 5. März 1869 vom Präsidenten Grant zum Sekretär des Innern ernannt. 2) Samuel Sullivan, Repräsentant des Staates New York, wurde am 30. Sept. 1824 zu Zanesville, Ohio, geboren, studirte die Rechte, war während der Jahre 1853—54 Herausgeber des „Ohio Statesman" in Columbus, 1855 Legationssekretär in Peru, war Repräsentant vom 35.—38. Congreß (1857—1865), siedelte nach Ablauf seines letzten Amtstermines nach der Stadt New York über und wurde von der demokratischen Partei mit 12,362 Stimmen gegen den Republikaner Starr (9682 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt. C. ist Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften und schrieb 1865: „Eight Years in Congress".

Cox Creek, Posttownship in Clayton Co., Iowa, 22 engl. M. südwestlich von Prairie du Chien; 932 E. (1869).

Coxe, William, geb. zu London am 7. März 1747, trat 1771 in den geistlichen Stand, machte als Führer des jungen Grafen von Pembroke, des Marquis von Blandford und Anderer mehrere Reisen durch Europa, wurde 1805 Archidiaconus in Wiltshire und starb erblindet am 8. Juli 1828. Er schrieb u. A.: „Travels in Switzerland and the Country of the Grisons" (3 Bde., London 1789); „Travels in Poland, Russia, Sweden and Danmark" (5 Bde., London 1784—90); „Memoirs of Sir Robert Walpole" (1796); „Memoirs of Horatio Lord Walpole" (1802); „History of the House of Austria" (1807); „Historical Memoirs of the Bourbon Kings of Spain" (1813); „Memoirs of John, Duke of Marlborough" (1817—19).

Coxe, Tench, amerikanischer Schriftsteller auf dem Gebiete der Socialwissenschaften, geb. 1756, gest. zu Philadelphia 1824; schrieb: „Memoir on the Cultivation, Trade and Manufacture of Cotton" (1809) und „On the Arts and Manufactures of the United States" (1814)

Coxis, Cocxie oder Coxcie, Michael, niederländischer Maler, geb. 1497 zu Mecheln, gest. zu Antwerpen 1592 infolge eines Falles. Er lernte zuerst bei seinem Vater, später bei Bernhard von Orley, mit welchem er nach Italien ging. Dort bildete er sich hauptsächlich an Raphael und ward einer jener niederländischen Meister, welche die italienische Richtung in ihr Vaterland einführten. C. war Hofmaler Philipp's II. von Spanien und führte für diesen eine Copie des berühmten Genter Altarwerkes aus. Besonders berühmt sind seine 32 Zeichnungen zur Fabel von Amor und Psyche, gestochen von A. Veneziano und Mark Anton. Seine Werke finden sich zu Rom, Brüssel, Antwerpen, Löwen, Gent rc.

Coxsackie, Posttownship und Dorf in Greene Co., New York, 22 engl. M. südlich von Albany; 3591 E. (1865), darunter 13 in Deutschland, 2 in der Schweiz geboren; das Dorf hat 1601 E.

Cox's Bar, Niederlassung von Minenarbeitern in Trinity Co., California, 18 engl. M. nordwestlich von Weaverville.

Coypel, berühmte französische Malerfamilie. 1) Noel C., geb. 1628 oder 1629, gest. 1707 zu Paris, ist in seinen besseren Bildern ein glücklicher Nachfolger Poussin's und Lebrun's und lehnte sich dann und wann an Raphael an. Er ward 1664 Professor, ging 1672 als Director der Akademie nach Rom, kehrte nach 3 Jahren nach Paris zurück, ward 1690 Rector, 1695 Director der Akademie und starb im 78. Lebensjahre infolge von Ueberanstrengung an den Fresken in der Kapelle des Hotel-des-Invalides. 2) Antoine C., Sohn des Vorigen, geb. 1661 zu Paris, gest. 1722 ebendaselbst, ging im 11. Jahre mit seinem Vater nach Rom, ward schon 1681 Mitglied der Akademie, 1684 Professor, 1714 Director der Akademie, 1716 Hofmaler und erhielt 1717 das Adelsdiplom. Er wußte in seinen Historien und Portraits dem damaligen Geschmacke, welcher auf äußere Pracht und eitles Flitterwesen ausging, trefflich zu huldigen, und ward deßhalb hoch geehrt. 3) Noel Nicolas C., Stiefbruder des Vorigen, gewöhnlich C. der Onkel genannt, geb. 1692 zu Paris, gest. 1735 ebendaselbst, wurde erst 1720 in die Akademie aufgenommen. Er war ungleich gediegener als Antoine, und daher von seinen Zeitgenossen weniger geschätzt. 4) Charles Antoine C., Sohn des Antoine, geb. 1694 zu Paris, gest. daselbst 1752, wurde 1730 Professor, 1746 Rector der Akademie, 1747 Maler des Königs. Er folgte der Richtung seines Vaters, übertrieb sie sogar, und wurde daher ganz Manierist. Auch als Bühnendichter war er thätig.

Coysevox, Charles Antoine, französischer Bildhauer, geb. 1640, gest. 1720 zu Paris. Er war einer der gefeiertsten und besten Künstler seines Faches im Zeitalter Ludwig's XIV., Rector und Kanzler der Akademie. Paris besitzt viele seiner Werke, darunter als die schönsten: das Grabmal des Ministers Colbert in St.-Eustache; das Monument des Malers Lebrun in St.-Nicolas du Chardonnet; das Mausoleum des Cardinals Mazarin.

Cozumel Island, eine Insel an der Küste von Yucatan, ist 24 engl. M. lang und 7 M. breit und liegt unter 20° 35′ nördl. Br. und 86° 41′ westl. Länge.

Crabbe, George, englischer Dichter, geb. zu Aldborough in Suffolk am 24. Dez. 1754, widmete sich der Chirurgie, gab dieselbe aber auf, als er 1778 für sein Gedicht „An die Hoffnung" einen Preis bekam und ging nach London, wo er an dem Herzoge von Rutland und Edmund Burke Gönner fand und die Gedichte „The Library" (1781), „The Village" 1783 und „The Newspaper" 1785 herausgab. Auf Burke's Rath widmete er sich nun der Theologie, erhielt bald einträgliche Pfründen und wurde 1813 Pfarrer zu Trowbridge in Wiltshire, wo er am 3. Februar 1822 starb. Sein Hauptwerk „Tales of the Hall" erschien 1819.

Crab Orchard, Postdorf in Lincoln Co., Kentucky, 60 engl. M. südöstlich von Frankfort; Badeort; 500 E.

Cracker's Neck, Dorf in Greene Co., Georgia, 30 engl. M. nördlich von Milledgeville.

Craftsburg, Township und Postdorf in Orleans Co., Vermont, 30 engl. M. nordöstlich von Hartford; 1403 E.

Cragin, Aaron H., Bundessenator des Staates New Hampshire, wurde am 3. Febr. 1821 in Weston, Vermont, geboren, studirte die Rechte, ließ sich 1847 in der Stadt Albany, New York, als Advocat nieder, siedelte aber noch in demselben Jahre nach Lebanon, New Hampshire, über; war während der Jahre 1852—1855 und 1859 Mitglied der Staatslegislatur, dann Repräsentant im 34. und 35. Congresse (1855—1859), wurde wiederum in die Staatslegislatur gewählt und war 1860 Delegat der Convention in Chicago, welche A. Lincoln nominirte. Im Jahre 1864 wählte ihn die republikanische Partei in den Bundessenat. Er nahm seinen Sitz 1865 ein. Sein Amtstermin endet mit dem 3. März 1871.

Craig. 1) County im südwestlichen Theile des mittleren Virginia, wird vom Craig's Creek bewässert und von Zweigen der Alleghanies durchzogen; fruchtbare Thallandschaften; wurde 1850 gebildet und hatte 1860 3553 E., darunter 450 Farbige. Hauptort: New Castle. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1869: 227 St. Maj.). 2) Township und Postdorf in Switzerland Co., Indiana; 2800 E.

Craighead, County im nordöstlichen Theile des Staates Arkansas, wird von den Flüssen St.-Francis, Anguille und Cache bewässert, von denen ersterer sich zum Landsee St.-Francis erweitert. Der Boden ist eben und fruchtbar; umfaßt 950 engl. Q.-M. mit 3066 E. (1860), darunter 88 Farbige. Hauptort: Jonesborough.

Craig's Creek, Fluß in Virginia, entspringt in den Counties Giles und Montgomery und ergießt sich in Botetourt Co. in den James River.

Craigsville. 1) Township in Gaston Co., North Carolina. 2) Dorf in Westmoreland Co., Pennsylvania, 50 engl. M. östlich von Pittsburg. 3) Postdorf in Augusta Co., Virginia, an der Central-Bahn, 23 M. südwestlich von Staunton.

Cramer. 1) Johann Andreas, einer der gelehrtesten Theologen und ersten Kanzelredner seiner Zeit, geb. zu Jöhstadt im sächsischen Erzgebirge am 29. Jan. 1723, studirte in Leipzig Theologie, wurde 1750 Oberhofprediger in Quedlinburg und durch Klopstock's Einfluß 1754 Oberhofprediger und Consistorialrath in Kopenhagen, wo er 1755 auch eine Professur der Theologie erhielt. Nach dem Sturze Struensee's nahm er einen Ruf als Superintendent nach Lübeck an, ging von dort 1774 als Prokanzler und erster Professor der Theologie nach Kiel, wurde 1784 zum Kanzler und Curator der Universität ernannt und starb am 12. Juni 1788. Als Dichter ist er vorzüglich durch seine geistlichen Lieder und Oden bekannt geworden. 2) Carl Friedrich C., Sohn des Vorigen, geb. zu Quedlinburg am 7. März 1752, war als Student in Göttingen Mitglied des Hainbundes, wurde 1775 Professor in Kiel und war vielfach schriftstellerisch thätig, verlor seiner Sympathien für die französische Revolution wegen 1794 sein Amt, ging nach Paris, wo er sich als Buchhändler und Buchdrucker niederließ, verlor in diesen Geschäften sein ganzes Vermögen und starb am 8. Dez. 1807. 3) Johann Baptist, ausgezeichneter Claviervirtuos, geb. zu Mannheim am 24. Febr. 1771, erhielt den ersten Clavierunterricht von seinem Vater, der Concertmeister in London war, dann von Clementi und studirte von 1785 ab unter Carl Friedrich Abel Generalbaß. Er erreichte schon früh einen so eminenten Grad von Virtuosität auf seinem Instrumente, daß er mit 17 Jahren eine Kunstreise mit großem Erfolge unternahm. Nach seiner Rückkehr lebte er meist in London, componirte eine große Menge Claviersachen verschiedener Art und starb am 16. April 1858. Seine Compositionen sind veraltet und vergessen, seine Etuden aber, die schon bei ihrem Erscheinen Aufsehen erregten, haben bleibenden Werth.

Cramer, John Anthony, geb. 1793 zu Mitlödi in der Schweiz, studirte in England, wurde 1822 Pfarrer zu Binsey in der Grafschaft Oxford, 1842 Professor der neueren Geschichte an der Universität Oxford und starb am 24. Aug. 1848 in Brighton. Er schrieb: „Description of Ancient Italy“ (London 1826); „Description of Ancient Greece“ (London 1828); „Anecdota graeca codicum mss. bibliothecae Oxoniensis“ (Oxford 1834—37); „Anecdota graeca e codd. mss. bibliothecae regiae Parisiensis“ (1839—41) und „Catenae graecorum patrum in Novum Testamentum“ (7 Bde., 1839—47).

Crampton's Gap, Paß in den South Mountains nahe Burkittsville in Maryland. Hier fand am 14. Sept. 1862 zwischen einer Abtheilung von Unionstruppen, unter General Franklin, und den Conföderirten, unter General Cobb, ein scharfes Gefecht statt, wobei die letztern mit einem Verlust von 600 Mann sich zurückzogen.

Cranach, Lucas, Kranach oder Kronach, berühmter deutscher Maler, geb. 1472 im Bisthum Bromberg, gest. 16. Okt. 1553 zu Weimar. Ueber seine Jugend ist wenig bekannt; die Annahme, daß er Sunder, Sünder oder Müller geheißen habe, ist unerwiesen. 1504 wurde er Hofmaler des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, diente ferner dem Kurfürsten Johann dem Beständigen und Friedrich dem Großmüthigen und leistete letzterem in seiner 5jährigen Haft Gesellschaft. C. hatte eine kaufmännische Ader, kaufte 1520 die Apotheke zu Wittenberg, betrieb den Buch- und Papierhandel, und ward zweimal in Wittenberg zum Bürgermeister erwählt. Er war sehr befreundet mit Luther und Melanchthon und wurde dadurch zum eigentlichen Maler der Reformation. Im Aeußeren hat seine Kunstweise Aehnlichkeit mit der Dürer's, jedoch wiegt bei ihm eine heiter spielende Naivetät vor. Er ist daher auch in seinen Bildern, welche der religiösen Sage entnommen sind viel weniger anziehend, als in seinen Darstellungen der Märchenwelt. Dabei hat er einen volksthümlichen, bänkelsängerischen Humor, weßwegen man ihn Hans Sachs zur Seite gestellt hat. In der Zeichnung ist er nicht sehr correkt und in seinen Darstellungen idealer Schönheit, z. B. Venus, fehlte er vollkommen. Seine Werke sind weithin verstreut. In der Gallerie der historischen Gesellschaft in New York befinden sich zwei ihm zugeschriebene Bilder. Er zeichnete viel für den Holzschnitt und stach selbst in Kupfer. S. Schuchardt, „Lukas C.'s, des Aelteren, Leben und Werke“ (2 Bde., Leipzig 1851, ein 3. Band ist angekündigt; Kupferheft dazu, Weimar 1851); ferner „Lukas C., Sammlung photographischer Nachbildungen &c.“, herausgegeben von W. Nemlein (Weimar 1868, Folio; kleine Ausgabe Leipzig). C.'s Söhne, Johannes (gest. 1536) und Lukas, genannt der Jüngere, geb. 1515, gest. 1586, waren ebenfalls Maler.

Cranberry. 1) Postdorf in Middlesex Co., New Jersey, 40 engl. M. nordöstlich von Camden, mit 800 E. 2) Township in Crawford Co., Ohio; 2000 E.

3) Townships in Pennsylvania: a) in Butler Co.; 1200 E.; b) mit Postdorf in Venango Co.; 2200 E.

Cranberry Brook, Flüßchen in New-Jersey, ergießt sich 3 engl. M. südöstlich von Princeton in den Millstone.

Cranberry Lake, Landsee im südlichen Theile von St.-Lawrence Co., New York; 7 engl. M. lang. Aus ihm entspringt der Oswegatchie River.

Cranberry Summit, Dorf in Preston Co., West Virginia, 243 engl. M. westlich von Baltimore, an der Baltimore-Ohio Bahn.

Cranch, Christopher Pearse, amerikanischer Maler und Schriftsteller, geboren 1813 zu Alexandria, Virginia, Sohn des verstorbenen Oberrichters C.; war für die Theologie bestimmt, studirte in Cambridge, Mass., predigte mehrere Jahre, legte jedoch 1842 das Predigtamt nieder und widmete sich ganz der Kunst. Er verbrachte mehrere Jahre in Europa und wohnt seit seiner Rückkehr in New York oder dessen Nähe. Seit 1864 ist er Mitglied der New Yorker Akademie. C. malt Landschaften und Fruchtstücke. Unter seinen literarischen Arbeiten sind zu nennen ein Band Gedichte (1854) und zwei Kindermärchen, welche er selbst illustrirte.

Crane, Townships in Ohio: a) in Defiance Co.; b) in Paulding Co., 750 E.; c) in Wyandot Co., 4300 E.

Crane Creek. 1) Dorf in Barry Co., Missouri, 150 engl. M. südwestlich von Jefferson City. 2) Flüßchen im District Richmond, South Carolina, ergießt sich einige M. oberhalb Columbia in den Broad River.

Crane River, Fluß in Arkansas, durchfließt Arkansas Co. und vereinigt sich mit dem White River.

Crane's Run, Dorf in Greene Co., Pennsylvania.

Crane's Town, Dorf in Wyandot Co., Ohio, 70 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Crane's Village oder Cranesville, Postdorf in Montgomery Co., New York, an der Utica-Schenectady-Bahn, 13 engl. M. von Schenectady; 150 E.

Cranesville. 1) Dorf in Erie Co., Pennsylvania, 25 engl. M. südwestlich von Erie. 2) Postdorf in Preston Co., West Virginia, 250 M. nordwestlich von Richmond; deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft.

Craneville, Dorf in Marquette Co., Wisconsin.

Cranmer, Thomas, der erste protestantische Erzbischof von Canterbury, geb. am 2. Juli 1489 zu Aslacton in Nottinghamshire, gest. am 21. März 1556. In seinem 14. Jahre bezog er das Jesuitencolleg in Cambridge, erhielt daselbst 1510 eine Gelehrtenpfründe (fellowship), verlor dieselbe jedoch einige Jahre nachher infolge einer heimlichen, aber entdeckten ehelichen Verbindung. Nach dem Tode seiner Frau wendete er sich wieder der Kirche zu und wurde 1523 Professor der Theologie am Jesus-Collegium. 1529 wurde er von Heinrich VIII. aufgefordert, seine Meinung über die beabsichtigte Scheidung des Königs von Katharina von Aragonien abzugeben; auf diese Weise mit dem Hofe in nächste Berührung gebracht, wußte er bald die Gunst des Königs zu gewinnen, wurde 1530 mit einer Mission an den in Bologna weilenden Kaiser betraut, ging dann nach Rom, um den Papst zu Gunsten einer Vermählung Heinrich's mit Anna Boleyn zu stimmen. Hierin erfolglos, reiste er nach Deutschland, wo er mit hervorragenden Lutheranern verkehrte. Obgleich wenigstens dem Namen nach noch katholischer Geistlicher, heirathete er die Nichte des berühmten Osiander in Nürnberg. Bald nach seiner Rückkehr nach England (1533) wurde er zum Erzbischof von Canterbury ernannt. Er erklärte darauf die Heirath Heinrich's und Katharina's für null und nichtig, nahm zwar keinen Antheil an der Vermählung des Königs mit Anna Boleyn, überreichte aber der Letzteren an ihrem Krönungstage Krone und Scepter. Nachdem Anna in Ungnade gefallen und verhaftet war, verlangte Heinrich, C. solle ihre Schuld constatiren, und obgleich er sich anfangs nicht dazu verstehen konnte, wurde er doch schließlich so durch den König und den Hof beeinflußt, daß er 1536 zu Lambeth, wo er über Anna zu Gericht saß, die Ungültigkeit ihrer Verbindung mit Heinrich VIII. proclamirte. Er nahm einen regen Antheil an der Veröffentlichung und Verbreitung der Bibel in englischer Sprache. Nach dem Tode des Königs wurde C. als Mitglied der Regentschaft während der Minorennität Eduard's VI. erwählt und übte einen überwältigenden Einfluß auf die Politik und die kirchlichen Institutionen des Landes aus. C. ist der eigentliche Gründer der anglikanischen Hochkirche. Nach der Thronbesteigung Maria's wurde er des Verraths an der Königin angeklagt, der Ketzerei beschuldigt, zum Tode verurtheilt und 1556 lebendig

verbrannt. Er hatte, in der Hoffnung auf Begnadigung, Widerrufe und eine Abschwörung der Ketzerei eingeschickt, dieselben blieben jedoch unberücksichtigt.

Cranston, Township in Providence Co., Rhode Island, mit bedeutenden Baumwollspinnereien und Maschinenwerkstätten; 9177 E. (1865).

Crapaud, Johnny, Hans Kröte, bei den Engländern Spitzname der Franzosen, theils zur Bezeichnung der einzelnen Person, theils als Collectivname der Nation. Die Franzosen führten in früheren Zeiten statt der drei Lilien drei Kröten oder Frösche im Wappen. Vgl. Ellicot's „Horae Apocalypticae" (Bd. 4, Seite 64, Ausgabe von 1847).

Crassus, Beiname verschiedener angesehener Familien des alten Rom, z. B. der Papirii Veturii, Claudii, Otacilii und Licinii. Besonders hervorzuheben sind: 1) Lucius Licinius C., geb. 140 v. Chr., einer der größten Redner seiner Zeit, wurde 95 v. Chr. Consul, dann Proconsul von Oberitalien. Seine Rednerlaufbahn eröffnete er (21 Jahre alt) mit der Anklage des Consuls C. Papirius Carbo, welcher infolge der Anklage und der feurigen Rede des Lucius L. C. in's Exil geschickt wurde; 2) Publius Licin. C. Dives, Proconsul Hispanien's, wurde 89 mit Julius Cäsar Censor; 3) Marcus Licin. C. Dives, 71 v. Chr. Prätor, 70 Consul mit Pompejus, bildete später mit diesem und Cäsar das erste Triumvirat; 4) Publius Licin. C. Dives, Cäsar's Legat in Gallien, bezwang die Veneter und andere Küstenvölker Gallien's, befehligte in Aquitanien und nahm an dem Zuge seines Vaters gegen die Parther Theil, in welchem Kampfe er 54 v. Chr. fiel; 5) Marcus Licin. C., Enkel des Triumvirn, 30 v. Chr. Consul mit Octavianus; 6) Marcus Licin. C. Mucianus, unter Kaiser Claudius Verwalter von Syrien, u. a. m.

Crataegus ist eine von Linné benannte Pflanzengattung aus der Familie der Pomaceen aus ungefähr 70 Arten bestehend, wovon ein Fünftel zur nordamerikanischen Flora gehört. Es sind dornige Sträucher und Bäume mit doldentraubig oder trugdoldig angeordneten Blüthen, beerenartigen Mehlfrüchten mit rother Schale und einfachen, meist gelappten Blättern. Mehrere eignen sich vorzüglich zu lebenden Hecken, andere liefern gutes Nutz- und Werkholz und noch andere sind als Ziersträucher beliebt. Von den amerikanischen Arten sind besonders zu erwähnen: C. cordata, engl. Washington thorn, ein 15—20 F. hoher Baum mit breiten, ovalen oder 3eckigen Blättern; seine Heimath ist Virginia und Kentucky. 2) Die rothe Mispel (C. coccinea), engl. scarlet-fruited thorn, trägt korallenrothe Beeren, ist ganz glatt und hat rundliche, scharf gezähnte Blätter und weiße Blüthen. Es ist ein niedriger Baum, welcher vielfach zu Garten- und Parkanlagen Verwendung findet. 3) C. Crus-galli, engl. cockspur thorn, ist ebenfalls glatt, hat aber dicke, auf der oberen Seite glänzende und verkehrt eiförmige Blätter und ebenfalls rothe Beeren, aber von hellerer Farbe. Diese Species wird 10—20 F. hoch und wird gern zur Herstellung von Hecken verwendet. Die C.-Arten lassen sich sowohl durch Samen, wie durch Pfropfen vermehren.

Crau (La), bei den Römern Campi lapidei (die Steinfelder), ein im südlichen Frankreich (Provence) gelegenes, 9 Q.-M. großes Kieselfeld. C. war früher augenscheinlich eine Meeresbucht, welche durch das Geröllе und den Kies der Rhône und Durance ausgefüllt worden ist. Der nördliche Theil (La Pleine Crau) hat würzige Kräuter (Thymian, Lavendel &c.), im östlichen Theile (La Crau Haute) werden Oliven und Wein gezogen. Der Westen des Gebietes ist culturfähig gemacht und hat mehrere Dörfer.

Craven, Elisabeth Berkeley, Lady, jüngste Tochter des englischen Grafen Berkeley, wurde 1750 geboren, vermählte sich 1767 mit William, Lord C., gebar diesem 7 Kinder, lebte seit 1781, wegen übler Behandlung seitens ihres Gatten, von demselben getrennt; besuchte die Höfe Europa's, wurde die Freundin des Markgrafen Christian von Ansbach, eines Neffen Friedrich's des Großen, und heirathete denselben 1791. Nachdem der Markgraf sein Land an Preußen abgetreten hatte, ging er mit seiner Gemahlin nach England. Nach seinem Tode (1806) lebte Lady C. abwechselnd in England und Neapel und starb am 3 Jan. 1828 in der Nähe dieser Stadt. Ihre Schriften sind für die Cultur- und Sittengeschichte ihrer Zeit von Bedeutung. Sie schrieb: „Journey through the Crimea to Constantinople" (London 1789); „Letters to the Margrave of Ansbach on travels through France, Germany, Russia etc." (London 1814); „Memoirs; written by herself" (2 Bde., London 1825; deutsch, Stuttgart 1825). Auch schrieb sie Gedichte, Schauspiele und Romane.

Craven, County im südöstlichen Theile des Staates North Carolina, grenzt im O. an den Pamlico Sound, in welchen der Neuse River, von dem das County bewässert wird, mündet, und wird von der Morehead City-Goldboro-Bahn durchschnitten. Das Land ist eben, hat viel Sumpf und Wald, aber auch fruchtbare Landschaften und umfaßt gegen

1000 engl. Q.-M. mit 16,268 E. (1860), darunter 7521 Farbige; doch wurde 1870 die Bevölkerung auf 30,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Newbern. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 2042 St. Maj.).

Craven Mills, Dorf in Wayne Co., Tennessee.

Cravensville, Dorf in Davieß Co., Missouri, 14 engl. M. nordwestlich von Jefferson City.

Crawfish River, Fluß in Wisconsin, entspringt in Columbia Co. und ergießt sich bei Jefferson in den Rock River.

Crawford. 1) Samuel Wylie, geb. in Franklin Co., Pennsylvania am 8. Nov. 1829, studirte Medicin, wurde 1851 Gehülfswundarzt in der Ver. Staaten Armee und diente als solcher in Texas, New Mexiko und Kansas. Im April 1861 gehörte er zur Garnison von Fort Sumter und commandirte während der Beschießung eine Batterie als freiwilliger Linienoffizier. Zur Belohnung wurde er im Sept. 1861 zum Major des 13. Infanterieregimentes und Generalinspector von West Virginia ernannt, zeichnete sich in der Schlacht von Winchester aus, commandirte in der Schlacht am Antietam nach dem Tode des Generals Mansfield dessen Brigade, wurde schwer verwundet, gab aber das Commando nicht eher ab, als bis die Schlacht beendet war. Bei Gettysburg machte er 260 Georgier von Anderson's Division zu Gefangenen und eroberte ein 12pfündiges Geschütz und 7000 Stück Handwaffen. Später kämpfte er bei Five Forks. 2) Thomas, berühmter amerikanischer Bildhauer, geb. am 22. März 1813 zu New York, von irischen Eltern, gest. am 16. Okt. 1857 zu London. Da er schon in seiner Jugend eine Abneigung gegen kaufmännische oder mechanische Beschäftigung zeigte, so erlaubte ihm sein Vater, in die Werkstatt eines Holzbildhauers einzutreten, von wo er mit 19 Jahren in das Atelier der Herren Frazee und Launitz, die sich hauptsächlich mit der Anfertigung von Grabmonumenten beschäftigten, übertrat. Nachdem er hier mehrere Monumente und Büsten ausgeführt hatte, ging er, auf Anrathen von Launitz, mit wenig Geld und einem Empfehlungsbrief an Thorwaldsen in der Tasche nach Rom, wo er 1835 ankam. Thorwaldsen nahm ihn freundlich auf und erlaubte ihm, in seinem Atelier zu arbeiten. Angestrengtes Studium brachte ihn bald vorwärts, und seine 1839 modellirte Statue „Orpheus", jetzt im Besitz des Athenäum zu Boston, begründete seinen Ruf. Herr Charles Sumner, welcher das Modell in Rom gesehen hatte, brachte durch eine Subscription das nöthige Geld auf, um die Ausführung in Marmor zu ermöglichen. Im Jahre 1844 besuchte C. die Ver. Staaten, verheirathete sich mit Frl. Louisa Ward und kehrte, mit vielen Aufträgen betraut, nach Italien zurück. 1849 stattete er seiner Heimath einen zweiten Besuch ab, und erhielt bald darauf den Auftrag, das Washington Denkmal für Richmond, Va., auszuführen, welches dort 1858 aufgestellt wurde. 1856 kam er das letzte Mal nach Amerika. Kurz nach seiner Rückkehr nach Rom machte sich ein Krebsgeschwür im Innern des Auges bemerkbar, an dessen Folgen er starb, obgleich er in Paris und London die beste medicinische Hülfe genossen hatte. Seine Leiche wurde nach den Ver. Staaten gebracht und in Greenwood beigesetzt. C. war ein äußerst fruchtbarer und fleißiger Künstler, und unstreitig bis jetzt der hervorragendste unter den Künstlern Amerika's. Er war Mitglied der St.-Markus Akademie von Venedig, und der Akademien zu München und St.-Petersburg. Die Vollendung des Gusses seiner Beethoven-Statue, jetzt in der Bostoner Musikhalle, wurde in München durch ein Musikfest gefeiert, an dem sich Volk und Hof betheiligten. Unter seinen zahlreichen Werken, welche eine große Verschiedenheit der Gegenstände aufzeigen, sind außer den im Text genannten, noch besonders hervorzuheben: die Bronzethüren und sonstige Skulpturen am Capitol zu Washington, sowie die Gestalt der Freiheit auf der Kuppel desselben Gebäudes. Das Museum im Centralpark zu New York besitzt eine Sammlung von 87 Abgüssen C.'scher Werke, ein Geschenk der Wittwe des Künstlers. 3) William Harris, amerikanischer Staatsmann, geb. am 24. Febr. 1772 in Amherst Co., Virginia, gest. 15. Sept. 1834 in Elbert Co., Georgia. Sein Vater, ein Grenzfarmer, siedelte 1779 nach South Carolina und 1783 von hier nach Columbia Co. in Georgia über, wo er nach wenigen Jahren starb, seine Familie in bedrängten Verhältnissen zurücklassend. C. hatte nur sehr spärlichen Unterricht erhalten, mußte aber, um seines Unterhalts willen, schon im 16. Jahre selbst Lehrer werden, bis er es (1794) ermöglichte, in die Akademie des Dr. Waddel zu treten, in der er 2 Jahre verblieb. Dann wirkte er wiederum als Lehrer, dabei mit solchem Eifer dem Rechtsstudium obliegend, daß er bereits 1798 zur Advocatur zugelassen wurde. Bald darauf ließ er sich in Lexington, Oglethorpe Co., nieder. 1803 wurde er in die Legislatur gewählt und blieb ein Mitglied derselben, bis er 1807 zur Ausfüllung einer Vacanz in den Ver. Staaten-Senat gesandt wurde, wo er im

Allgemeinen in gemäßigter Weise die Politik Madison's unterstützte. Im März 1812, nicht lange nach seiner Wiederwahl, wurde er zum Präsidenten des Senats pro tempore erwählt, weil Vicepräsident Clinton erkrankte und bald darauf starb. In Uebereinstimmung mit der Administration war er gegen einen Krieg mit England, stimmte aber schließlich doch für denselben, als die Kriegspartei im Congreß entschieden die Oberhand gewann. Das Jahr darauf wurde er als Gesandter nach Frankreich geschickt, verlangte aber bereits 1815 seine Abberufung. Während er noch auf der Heimreise war, ernannte ihn Madison zum Kriegssekretär. Im folgenden Jahre wurde ihm das Ministerium der Finanzen übertragen, an dessen Spitze er bis zum Ablauf von Monroe's zweiten Amtstermin blieb. Als Anhänger der strengen Jefferson'schen Schule war er ein Gegner der „inneren Verbesserungen" durch die Bundesregierung zur Erleichterung des Verkehrs und zur Förderung des Handels. Er überwarf sich deswegen mit Calhoun, der zu dieser Zeit ein eifriger Befürworter dieses Systems war. 1824 wurde C. von dem demokratischen Caucus (s. d.) des Congresses zum Präsidentschaftscandidaten der Partei ernannt, erhielt aber bei der Wahl nur 41 Electoralstimmen, was seine eifrigsten Anhänger zum Theil dem Umstande zuschrieben, daß er zur Zeit an den Folgen eines von theilweiser Lähmung begleiteten Schlaganfalles schwer darnieder lag, daß man an seiner Genesung zweifelte. Zwar erholte er sich langsam, gelangte aber doch nie wieder in den vollen Besitz seiner früheren geistigen und körperlichen Kräfte. Er lehnte daher auch das Anerbieten Adam's ab, im Kabinet zu verbleiben und kehrte nach Georgia zurück, wo er den Rest seines Lebens als Richter des nördlichen Kreises auf seinem Landsitz Woodlawn verbrachte.

Crawford, Name von 11 Counties, von Townships und Dörfern in den Ver. Staaten. 1) County im westlichen Theile des Staates Arkansas, an die Ländereien der Cherokee Nation grenzend; wird vom Arkansas River, dem Frog Bayou und Lee's Creek bewässert. Der Boden ist gebirgig, führt Kohlen und andere Mineralien; umfaßt 585 engl. Q.-M. mit 7850 E. (1860), darunter 564 Farbige. Hauptort: Van Buren. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 95 St.). 2) Im mittleren Theile des Staates Georgia; wird im SW. von dem Flint River, im NO. von dem Echaconnee Creek begrenzt. Das Land ist hügelig und mit Ausnahme des südlichen Theils, welcher sandig und mit ausgedehnten Fichtenwäldern bestanden ist, fruchtbar; umfaßt 289 Q.-M. mit 7603 E. (1860), darunter 4287 Farbige. Hauptort: Knoxville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 207 St. Maj.). 3) Im südöstlichen Theile des Staates Illinois, an Indiana grenzend; wird im O von dem Wabash River begrenzt, von dem Embarras River und Zuflüssen beider bewässert; ist meistens fruchtbares Prairieland und umfaßt 420 Q.-M. mit 13,116 E. (1865), darunter 20 Farbige; doch wurde im Jahre 1870 die Bevölkerung auf 20,000 geschätzt. Hauptort: Robinson. Es erscheinen 2 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 327 St. Maj.). 4) Im südlichen Theile des Staates Indiana; wird durch den Ohio vom Kentucky geschieden und dem Blue River bewässert. Das Land ist hügelig und mit Ausnahme der Uferlandschaften nicht sonderlich fruchtbar; führt übrigens Kohlen- und Eisenlager; umfaßt 280 Q.-M. mit 8226 E. (1860). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Fredonia, Mifflin, Milltown, Pilot Knob und dem Hauptorte Leavenworth. Es erscheint 1 Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine kleine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 12 St. Maj.). 5) Im westlichen Theile des Staates Iowa; wird von den Boyer und Soldier Rivers, Zuflüssen des Missouri, bewässert; umfaßt gegen 600 Q.-M., von denen nur 9000 Acker unter Cultur, mit 1640 E. (1869), darunter 3 Farbige. Hauptort: Denison. Es erscheint eine Zeitung im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 50 St. Maj.). 6) Im westlichen Theile des Staates Kansas; wird von der Missouri River-, Fort Scott- und Golf-Bahn durchschnitten; ist holzarm, aber reich an Kohlenlagern und Bausteinen. Zwei deutsche Ansiedlungen liegen im nördlichen Theile des County. Hauptort: Girard. Es erscheinen 3 Zeitungen. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 214 St. Maj.). 7) Im mittleren Theile des Staates Michigan; wird von den Quellen des Aux Sable River bewässert und umfaßt 620 Q.-M.; war im Jahre 1870 noch nicht organisirt. 8) Im mittleren Theile des Staates Missouri, wird von Maramec River und den Huzza, Dry und Crooked Creeks bewässert und der South-Pacific-Erie-Bahn durchschnitten, hat fruchtbare Thallandschaften und Hochebenen;

reiche Eisen-, Blei-, Kupfer- und Kohlenlager; umfaßt 700 engl. Q.-M. mit 5823 E. (1860), darunter 183 Farbige. Hauptort: Steelville. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 50 St. Maj.). 9) Im mittleren Theile des Staates Ohio; wird vom Sandusky und Olentangy River bewässert und im S. von 3 Eisenbahnen durchschnitten; hat fruchtbare Prairielandschaften und umfaßt 412 Q.-M. mit 23,881 E. (1860), darunter 40 Farbige; doch wurde die Bevölkerung im Jahre 1870 auf auf 45,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Gallion, Crestline, New Washington, Upper Sandusky, Annapolis, Benton, Osceola und dem Hauptorte Bucyrus. Es erscheinen 4 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1688 St. Maj). 10) Im nordwestlichen Theile des Staates Pennsylvania, im W. an den Staat Ohio grenzend; wird vom French Creek und dem Flüßchen Shenango, Oil, Cussawago und Conneaut bewässert und dem Beaver-Erie-Kanal, der Pittsburgh-Erie-, der Atlantic-Great-Western- und der Oil-Creek-Bahn durchschnitten. Der Boden ist reich an Kohlen- und Eisenerzlagern, Petroleum und besonders zur Viehzucht geeignet; umfaßt 975 Q.-M. mit 48,755 E. (1860), darunter 182 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Cochranton, Conneautville, Riceville, Sägerstown, Townville, Titusville, Venango und dem Hauptorte Meadville. Es erscheinen 6 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1867 St. Maj.). 11) Im südwestlichen Theile des Staates Wisconsin, im W. an den Mississippi grenzend, welcher es von Iowa scheidet; wird im SO vom Wisconsin River begrenzt, vom Kickapoo River durchflossen. Der Boden ist hügelig und fruchtbar; umfaßt 612 Q.-M. mit 11,011 E. (1865); doch wurde im Jahre 1870 die Bevölkerung auf 15,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Batavia und dem Hauptorte Prairie du Chien. Es erscheinen 3 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine kleine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 82 St. Maj.). 12) Townships in Iowa: a) in Madison Co.; 653 E. (1869); b) in Washington Co.; 1327 E. 13) Posttownship in Washington Co., Maine, 120 M. nordöstlich von Augusta; 273 E. 14) Township und Dorf in Orange Co., New York, 20 M. westlich von Newburg; 2014 E. (1865), darunter 8 in Deutschland geboren. 15) Township in Coshocton Co., Ohio, mit 2200 E. 16) Posttownship in Wyandot Co in Ohio, 112 M nordöstlich von Upper Sandusky, mit 2500 E. 17) Township in Clinton Co., Pennsylvania; 650 E. 18) Postdorf in Alabama, Hauptort von Russell Co., 72 M. östlich von Montgomery. 19) Dorf in North Carolina, Hauptort von Stokes Co., 110 M. nordwestlich von Raleigh. 20) Dorf in Crawford Co., Ohio, 70 M. nördlich von Columbus.

Crawford's Mill, Dorf in Henry Co., Iowa, am Skunk River, 37 engl. M. nordwestlich von Burlington.

Crawfordsville. 1) Stadt in Union Township und Hauptort von Montgomery Co., Indiana, an den Ufern des Sugar Creek und der Louisville-New Albany- und Chicago-Bahn, 28 engl. M. von Lafayette reizend gelegen, ist der Sitz des „Wabash College“ (1835 gegründet); 3500 E. 2) Postdorf und Hauptort von Taliaferro Co., Georgia, 45 M. nordöstlich von Milledgeville. 3) Postdorf in Washington Co., Iowa, 55 M. südlich von Iowa City. 4) Postdorf in Crawford Co., Kansas.

Crayer, Kaspar de, niederländischer Historien- und Portraitmaler, geb. 1582 zu Antwerpen, gest. 1669 zu Gent. Er war Schüler des Rafael Coxis, übertraf diesen jedoch sehr bald. Ein Bild des Statthalters, Cardinal Ferdinand, erwarb ihm die Gunst des Königs von Spanien. Er entzog sich jedoch dem Geräusche des Hoflebens in Brüssel, wo er sich niedergelassen hatte, und ging nach Gent. Dort blieb er bis an sein Lebensende und führte viele Kirchenbilder und Portraits aus. C. war ein Freund des Van Dyck und des Rubens, ist beiden auch als Künstler nahe verwandt und zählt zu den besten Meistern der Schule von Brabant.

Crayon (franz., von craie, lat. creta, Kreide), jeder farbige Zeichenstift. Zeichnungen in schwarzer und weißer Kreide (en deux crayon), besonders Charakterköpfe, auch Darstellungen aus dem Thierreiche, wie Hunde rc. werden Crayonzeichnungen genannt. Crayonnirt, mit Stiften gezeichnet.

Craytonville, Dorf im District Anderson, South Carolina.

Creagerstown, Postdorf in Frederick Co., Maryland, 12 engl. M. nordöstlich von Frederick.

Crebs, John M., Repräsentant des Staates Illinois, wurde am 9. April 1830 zu Middleburg, Loudon Co., Virginia, geboren; siedelte 1837 mit seinen Eltern nach Illinois über; erhielt seine Vorbildung in der Volksschule; arbeitete anfangs bei einem Landwirthe; begann erst mit seinem 21. Jahre das Studium der Rechte und wurde 1852 Advocat; trat 1862 als Obrist-Lieutenant in die Bundesarmee, diente mit Auszeichnung am Mississippi und in Arkansas, befehligte eine Cavallerie-Brigade im Golf-Departement; nahm nach Beendigung des Krieges seine Praxis wieder auf und wurde 1868 von der demokratischen Partei seines Staates mit 14,764 Stimmen gegen den Republikaner Raum (14,261 Stimmen) in den 41. Congreß gewählt.

Crecy (Cressy), Marktflecken im franz. Departement Somme, liegt an der Maye in einer weiten, fruchtbaren Ebene, von welcher das Meer erst seit dem 9. Jahrh. zurückgetreten ist. Handel mit Vieh, Wolle, Garn und Hanf; 1500 E. Hier siegten am 26. August 1346 die Engländer unter Eduard III. über die Franzosen unter König Philipp VI. Durch diesen glänzenden Sieg, welcher den Franzosen 30,000 Mann kostete, wurden die Engländer Herren des ganzen nördlichen Frankreichs.

Credi, Lorenzo di, florentinischer Maler, geb. um 1452 zu Florenz, gest. um 1537. Er war Mitschüler des Pietro Perugino und Leonardo da Vinci bei Andrea Verocchio. In seinen früheren Bildern erscheint er seinem Lehrer ziemlich ähnlich, später wirkte Leonardo da Vinci auf ihn ein. Seine schönsten Bilder sind seine Madonnen. Ein solches, als eine seiner besten Arbeiten geschätzt, befindet sich zu Paris im Louvre. Anderes in Florenz, Pistoja, Berlin &c.

Credit (lat. = er glaubt, vertraut, ist Gläubiger) und Debet (= er schuldet), abgekürzt Cr. und Dr., die beiden gegensätzlichen Rubriken, welche die Ueberschrift der gegenüberstehenden Seiten jedes Conto (s. d.) bilden; das C.-Guthaben, vgl. Buchhaltung. — Der C., subjectiv, die auf dem Zahlungsvermögen, der Tüchtigkeit und Rechtlichkeit des Kaufmannes und Industriellen beruhende Fähigkeit desselben, als Creditnehmer Kapital in der Gestalt der Waare, Bürgschaft oder des Baarvorschusses geliehen zu erhalten; objectiv, das ihm auf jene Eigenschaften hin vom Kapitalisten oder Creditgeber gewährte Maß von Vertrauen und „Facilitäten". Der durch Unterpfänder gedeckte heißt Realcredit, und zwar, wenn Werthsachen, Papiere oder Waaren und Mobilien das Deposit bilden: Mobiliar-C., Lombard franz. crédit mobilier, wenn aber Hypotheken: Grund- oder Boden-C., Cr. foncier; — der auf Vermögensverhältnissen und Charakter des Borgenden basirte Personalcredit; beide verhalten sich ergänzend zu einander; nur wer „gut" ist, verdient C. Auf dem persönlichen C. beruht die Geltung des Kaufmannes in dem Maße, daß er ihn so wenig wie möglich und nur in der durch die Usance sanctionirten Ausdehnung und Form, wie beim Kauf auf Ziel, Wechselhandel &c. in Anspruch nimmt. Der vorsichtige Creditgeber seinerseits hält sich von Jedem fern, von dem er nicht weiß, was er „werth" ist. Information darüber geben die weitverzweigten und in der Regel gut unterrichteten Auskunfts-Bureaux, engl. commercial agencies. Der Personalcredit wird zur reinen Vertrauensfrage außerhalb der eigentlichen Handelssphäre, und dann nur so weit zulässig, als die Intelligenz, Strebsamkeit und Moralität des zu besserer Verwerthung seiner Talente und Arbeitskraft C. Suchenden und die Solidarität der Interessen ein moralisches Aequivalent für mangelnde, reale Sicherheit bieten mögen. Da der C. die Zauberruthe ist, welche das Kapital vervielfacht, so liegen in der normalen, durch wirksame Schuld- und Wechselgesetze geschützten Gestaltung der Creditverhältnisse eines Platzes und Landes, und ebenso des dem Privatcredit in seinen Grundlagen und Bedingungen analogen Staatscredits ihre Gesichertheit und Gesundheit, sowie die Bedingungen einer ungehemmten Entwickelung der nationalen Erwerbsthätigkeit und Production. Dagegen ruft der Mißbrauch des C.'s die Störung des Gleichgewichts zwischen dem subjectiven und objectiven C., Handelskrisen hervor. Für den Genuß des C.'s, die Miethe des Kapitals, bezahlt der Creditnehmer als Entgelt einen höheren Preis (für Waaren, die er auf C. erhält), oder Discont (für Wechsel), oder Zinsen, oft verbunden mit einem Discont vom Kapital oder Bonus (für hypothekarische oder Staatsanleihen). Der Wechsel- oder Bank-Discont dient als Creditmesser; seine Höhe zeigt den Stand des öffentlichen wie des Privatcredits an, vgl. Discont. Der C. ist kaum minder alt, als der Handel; seine systematische Entwickelung geht jedoch mit der der Banken (s. d.), als der ersten Creditanstalten, Hand in Hand; die nationalökonomische Auffassung und Verwerthung desselben gehört unserem Jahrhundert an. Literatur: Nebenius, „Natur und Ursachen des öffentlichen Credits" (2. Aufl. Karlsruhe 1829); Desforges, „Nouveau mode de crédit public et privé" (Antwerpen 1829); Ziehl, „Unsere Creditverhältnisse &c." (Aachen 1850); Bülow-Cummerow, „Ueber

Digitized by Google

die gegenwärtige allgemeine Creditlosigkeit ɩc." (Aachen 1850); „Einige Worte an Herrn Bülow-Cummerow über seine neueste Broschüre ɩc." (Aachen 1850); Bodmer, „Die Wirkungen der Creditpapiere" (Leipzig 1853); Horn, „Das Creditwesen in Frankreich" (2. Aufl. Leipzig 1857); Lavaleye, „Die Geld- und Handelskrisen" (aus dem Franz., Kassel 1865); „The Bank of England, and the Organization of Credit in England" (London 1867); Machts, „Rathgeber für Darlehnsuchende" (Wien 1867); Rachel, „Die Realcreditfrage" (Leipzig 1868); Staats, „Die Creditgesetze" (Landsberg 1869); Gerbe, „Das Real- und Personalcreditwesen ɩc." (Neuwied 1869); Jäger, „Die Fortbildung des Bodencredits" (Stuttgart 1869); Kleinwächter, „Die Creditnoth des Grundbesitzes" (Prag 1869); Rodbertus-Jagetzow, „Erklärung und Abhülfe der Creditnoth des Grundbesitzes" (Jena 1869).

Creditanstalt, C.-Institut, eine vorzugsweise für Betreibung von Creditgeschäften, d. h. die vermittelnde Ausgleichung der Nachfrage nach und des Angebots von leihbarem Kapital geschaffenen Bank. Die C. erschienen zuerst in der Form solidarischer Associationen bestimmter Classen und ausschließlich zur Erleichterung des Creditbedarfs ihrer Mitglieder bestimmt, wie die seit 1770 nach dem von Büring in seinem „Creditwerk" entwickelten Plane gegründeten Landschaftlichen Creditvereine der Rittergutsbesitzer Schlesiens und der übrigen preußischen Provinzen (vergl. unter Bank), und die neueren, weniger exclusiven C. für Sachsen, Braunschweig, Würtemberg, Mecklenburg, die Hannoversche und die Gothaische Landescreditanstalt; ferner die städtischen Hypothekenbanken, die Viehleihcassen der Landwirthe und Bauern; sodann, neben den Pfand- und Leihhäusern der Communen, die oft von Einzelnen zu wohlthätigen Zwecken gestifteten Hülfs- und Rettungscassen. Die Frage, wie der Creditnoth des Kleingewerbes ohne Almosen und Staatsunterstützung (wie sie Lassalle verlangte) abzuhelfen sei, wurde auf das Wirksamste durch die nach dem Vorgange der schon 1844 von englischen Webern gegründeten „Rochdale society of equitable pioneers" von Hermann Schultze-Delitzsch (s. d.) ins Leben gerufenen und nach seinem System der Gegenseitigkeit, Solidarität und Selbsthülfe seit den 50er Jahren rasch über ganz Deutschland verzweigten Vorschußvereine und Volksbanken gelöst. Auch in anderen Ländern haben diese Associationen der Klein-Industriellen zur Beschaffung von Kapital und Emancipation der Arbeit vielfach Nachahmung gefunden, doch konnten dieselben in den Ver. Staaten nicht so wie die Sparbanken gedeihen. In Deutschland bestehen Verbände von über 2000 solcher Genossenschaften, darunter über die Hälfte Vorschußvereine und Banken; ihr Jahresumsatz beträgt 150 Mill. Thlr. Vgl. Bülow-Cummerow, „Die Taxen und das Reglement der landschaftlichen Creditvereine" (Berlin 1847); Graf v. Pfeil, „Entwurf eines Creditinstituts für Rusticalbesitzer ɩc. ɩc." (Breslau 1850). H. Schultze-Delitzsch, „Vorschuß- und Creditvereine als Volksbanken" (Leipzig 4. Aufl. 1857). Derselbe, „Vollständige Anweisung für Vorschuß- und Creditvereine ɩc., als Nachtrag zur 4. Aufl.", 1868, und „Jahresberichte" desselben (ebendaselbst 1868—70); Frenzel, „Wesen und Nutzen einer Cautions-Creditanstalt" (Frankfurt 1865); Max Wirth, „Die Hebung der arbeitenden Classen durch Genossenschaften und Volksbanken" (Leipzig 1865); Lette, „Das landwirthschaftliche Credit- und Hypothekenwesen" (2. Aufl., Berlin 1868); E. Frignet, „Histoire de l'association commerciale" (Paris 1868).

Minder wohlthätig in ihren nächsten Wirkungen, wenngleich ein bedeutsamer creditwirthschaftlicher Fortschritt durch Entfesselung der vereinten Mächte des Kapitals und Großbetriebes, waren die großen, auf Actien gegründeten, gleich den ersten Banken mehr oder weniger im Staatsinteresse organisirten und privilegirten Creditinstitute, deren Reigen die bonapartistischen Schöpfungen des „Crédit foncier de France" vom 18. Februar 1852 und der „Société générale de crédit mobilier" (vergl. unter „Bank" und „Credit") vom 18. November 1852 eröffneten. Der C. foncier, bestimmt, der bestehenden Ueberschuldung der Grundbesitzer Frankreichs abzuhelfen, entwickelte sich unter einer bankmäßig bureaukratischen Verwaltung langsam, aber sicher zu seiner gegenwärtigen Blüthe. Das Stammcapital beträgt 60 Mill., in Actien à 250 Francs, deren Cours bei einer Dividende für 1869 von 27 Procent, Anfang Juni 1870 ca. 1325 war. Die 3procentigen Obligationen à 1000 Frcs. standen gleichzeitig 1015. Der C. mobilier, ein Versuch Louis Napoleon's durch unbegrenzte „Mobilisirung des Credits" die Macht der großen Pariser Financiers zu brechen, sollte nach der Idee Isaac Pereire's „in Beziehung auf das stehende industrielle Kapital die Rolle übernehmen, welche die Discontobanken in Bezug auf das umlaufende versehen", und wurde, unter seiner und seines Bruders Emile Leitung mit einem Kapital von 60 Mill. in Actien à 500 Frcs. organisirt, mit den ausgedehntesten Geschäftsbefugnissen zur Unterstützung des Staats- und Privatcredits ausgerüstet. Diese umfassen die Betheiligung (durch Actienunterbringung und Subscription) bei allen öffentlichen Arbeiten, Bahn-

und Kanalbau-, Bergwerks- u. a. Unternehmungen, Fabriken u. s. w.; die Ausgabe eigener Obligationen (als Zahlungsmittel) bis zum fünffachen Betrag des Actiencapitals; den Erwerb, Verkauf, Tausch und das Beleihen fremder und eigener Actien und Papiere; die Negocirung von Anleihen, und, mit Ausschluß nur von Blancoverkäufen und Prämiengeschäften, auch alle Bankgeschäfte, wie Incasso, Contocorrenten, Coupon-Einlösung, Depositen, besonders für Corporationen u. s. w.. Die dieser fast grenzenlosen Wirkungssphäre entsprechenden, großartig kühnen Operationen der Gesellschaft, oder vielmehr ihrer speculativ-genialen Leiter — wie die Bildung, Erwerbung oder Beleihung der östreichischen, schweizer, pyrenäischen u a. Eisenbahnen, der Pariser Gas-, Omnibus- und Hotel du Louvre-Compagnien, des Ebro-Kanals, des Genfer „Crédit mobilier et foncier" außer unzähligen andren Finanz- und Börsentransactionen — und die anfänglichen, colossalen Gewinnrealisationen (1855 angeblich 28 Mill. Frcs.) gaben zunächst der Unternehmungslust und dem Verkehr in Creditpapieren einen beispiellosen Aufschwung, zugleich die vom C. M. vorzugsweise beliehene Rente hebend, während die soliden Effecten auf der Börse vernachlässigt wurden, trieben den Cours der eigenen Actien auf das Vierfache des Nominalwerthes (1856); riefen ähnliche Institute von jedem Umfange in Spanien, Holland, Deutschland, Oestreich &c. (1853—56) und so ein epidemisches Speculationsfieber hervor, welches dann 1857 in eine allgemeine Börsencrisis ausschlug. Die Actien des C. M. fielen unaufhaltsam auf 720, die der meisten, demselben nachgebildeten Institute im ähnlichen Verhältnisse, und Unzählige wurden dadurch ruinirt. Die schottischen und englischen „Cash credit banks", welche sich darauf beschränkt hatten, den Industriellen für ihren Bedarf bis zu einem festzustellenden Totalbetrage Darlehen gegen Obligationen und Sicherheiten zu gewähren, litten weniger, und manche, besonders deutsche C.-Institute haben sich ganz herausgearbeitet, nachdem sie sich auf der einmal gewonnenen breiteren Basis mehr normalen und gemeinnützigen Creditgeschäften zugewandt. Auch der C. M. erlebte in den folgenden Jahren eine anscheinend glänzende Rehabilitation; seine Actien hoben sich, unter vielen Schwankungen in 6 Jahren wieder bis auf 1450; sanken aber im Dezember 1863 wieder bis auf 1155, und in dem Maße, wie die Brüder Pereire (die seitdem insolvent und für ein Deficit von 25 Mill. verantwortlich gemacht, von der Verwaltung zurücktreten mußten) Besonnenheit und Glück verließen, weiter: 1864 (Dez.) noch 910, während auch die Rente auf 64 Frcs. 40 Cts. gefallen war; Ende 1866: 507; 1867: 160. Im Mai 1870 stiegen sie wieder auf 250. Neuere Pariser C.-Institute mit engerem Geschäftskreise und gegenwärtig gedeihend sind: „Société générale du Commerce" und „Crédit industriel et commercial", deren Actien à 250 Frcs., im Juni 1870 à 640 und 680 standen; ebenso der „Crédit agricole" und „Crédit rural" (Boden-C.). Unter den deutschen C. ragt hervor die 1855 unter den Auspicien des Finanzministers von Bruck, von Rothschild im Bunde mit den Fürsten Schwarzenberg, Fürstenberg u. A. gegründete „K. K. Privil. Oestreichische C.-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien" (Grundcapital 60 Millionen Gulden). Auch diese hatte schwere, für Viele verhängnißvolle Lehrjahre durchzumachen; leistete aber, als Mittelpunkt für die Bildung von Gesellschaften zum Ausbau des östreichischen Eisenbahnnetzes, sowie für die Wiederaufnahme der Baarzahlungen große Dienste, und prosperirt. Ebenso neuerdings die große „Oestreichische Boden-Creditanstalt". „Die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt" entstand unter Controle der Regierung, 1853 (Kapital 25 Mill. Gulden); die „Allgemeine deutsche C. in Leipzig 1856 (10 Mill. Thlr.); die kleinern C. in Dessau, Koburg, Luxemburg, Meiningen &c um dieselbe Zeit; die „Discont- und Commerzbank in Hamburg" (7 Mill. Mark Ct.) 1870. Vgl: Jahrland, „Gedanken über die östreichischen C.", und Hein, „Die östreichische C." (Wien 1857); „Die Leipziger C." (Dresden 1857).

Creditiv, Beglaubigungsschreiben, besonders von Gesandten bei einem fremden Souverain.

Credner, Karl August, geb. 1797 in Waltershausen bei Gotha, begann, 20 Jahre alt, das Studium der Theologie in Jena und Breslau, wurde 1830 außerordentlicher Professor der Theologie an ersterer Universität, 1832 aber Professor in Gießen, wo er am 16. Juli 1857 starb. C. schrieb: „Erklärung des Propheten Joel" (Halle 1831); „Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften" (Halle 1832—38); „Einleitung in das Neue Testament" (ebend 1836); „Das Neue Testament nach seinem Zweck, Ursprung und Inhalt" (ebend 1841—43); „Erörterung kirchlicher Zeitfragen" (Frankfurt 1845); „Geschichte des Neuen Testaments" (ebend. 1852).

Credo (lat., ich glaube), das erste Wort des nach ihm benannten Apostolischen Symbolum oder Glaubensbekenntnisses; bildet den dritten Theil der Messe, der deshalb auch das C. genannt wird.

Cree, Indianerstamm in den Ver. Staaten (s. Knistenaux).

Creek heißt in England eine ganz schmale See-Einbuchtung und wird auch für irgend einen Theil eines Flusses angewandt, welcher als Hafen oder Landungsplatz für kleine Schiffe dient. In den Ver. Staaten bedeutet C. Bach, Flüßchen.

Creeks, Indianerstamm in den Ver. Staaten (s. Muskokee).

Creeksville, Dorf in Otsego Co., New York, 90 engl. M. südwestl. von Albany.

Creeksburg, Postdorf in Russell Co., Kentucky, am Cumberland River, 5 engl. M. unterhalb Jamestown.

Crelinger, Auguste, geb. Düring, verw. Stich, geb. 1795, trat 1812 auf dem Berliner Nationaltheater auf, bekundete zwar ein seltenes, von Iffland zuerst erkanntes Talent, bildete sich jedoch erst nach ihrer Vermählung mit dem Schauspieler Stich (1817) zu einer Schauspielerin ersten Ranges aus. Nach dem Tode Stich's heirathete sie den reichen Kaufmann Otto C., besuchte Wien und Paris, wurde mit Talma und der Mars bekannt und schwang sich bald auf den Gipfel der dramatischen, besonders tragischen Kunst. Sie starb am 10. April 1865.

Crell, Nikolaus, kursächsischer Kanzler und Geheimrath, geb. 1552, studirte in Leipzig und leitete die Erziehung des Kronprinzen Christian, der ihn 1589 bei Uebernahme der Regierung zum Kanzler machte. Nach dem Tode seines Gönners (1591) wurde C. wegen Begünstigung der Kryptocalvinisten und wegen einer angeblichen Beleidigung des Herzogs Friedrich Wilhelm von Weimar verhaftet. Man klagte ihn an, daß er seinen Herrn gegen Oestreich gehetzt und zu Gunsten Frankreich's beeinflußt habe; auch wurde er beschuldigt, den Calvinismus befördert zu haben, und mußte, trotz aller Betheuerungen seiner Unschuld, nach einem 10jährigem Prozesse am 9. Okt. 1601 zu Dresden das Schaffot besteigen.

Crelle, August Leopold, Mathematiker und Architekt, geb. am 11. März 1780 zu Eichwerder, widmete sich dem Baufache und ward späterhin Oberbaurath in Berlin. Die meisten im preußischen Staate von 1816—26 hergestellten Kunststraßen wurden unter seiner Leitung gebaut. Neben seinen Berufsgeschäften beschäftigte er sich mit seiner Lieblingswissenschaft, der Mathematik. 1828 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften erwählt und starb am 6. Okt. 1855 zu Berlin. C. schrieb: „Theorie des Windstoßes in Anwendung der Windflügel" (Berlin 1802); „Theorie der analytischen Facultäten" (ebendaselbst 1823); „Handbuch des Feldmessens" (ebendaselbst 1826); „Ueber verschiedene Arten von Eisenbahnschienen" (ebendaselbst 1835); „Encyklopädische Darstellung der Theorie der Zahlen" (1845). Ferner gab er das „Journal für reine und angewandte Mathematik" (Bd. 1—50, Berlin 1826—55) und das „Journal für Baukunst" (Bd. 1—30, ebendaselbst 1828—51) heraus.

Crema, Stadt in Italien, Provinz Cremona, am rechten Ufer des Serio, liegt inmitten einer trefflich angebauten Landschaft, in welcher vorzugsweise Flachs und Obst erzeugt wird; hat eine sehr alte Kathedrale, Gymnasium, Theater, Gemäldegallerie; Leinen-, Seide- und Hutfabriken; 8240 E. (1857).

Crémieux, Isaac Adolph, berühmter französischer Advocat, Deputirter, früher Mitglied der provisorischen Regierung und Minister, am 30. April 1796 zu Nimes von jüdischen Eltern geboren; erwarb sich besonderen Ruf als Vertheidiger in politischen Prozessen, ließ sich 1830 in Paris nieder und fand einen Platz in dem Ministerium Odilon Barrot; zeichnete sich dann durch seine glänzenden Vertheidigungen verschiedener Zeitungs-Redactionen aus. Während der Debatten über die orientalische Frage (1840) nahm er sich mit aller Wärme seiner Glaubensgenossen an, reiste nach der Türkei und Aegypten und erwirkte die Freilassung der Juden in Damaskus, welche der scheußlichsten Verbrechen gegen einen katholischen Priester angeklagt waren. 1842 zum Deputirten des Arrondissement Chinon gewählt, bekämpfte C. das Ministerium Guizot auf's Heftigste, begünstigte, nach der Abdankung Louis Philipp's, die Regentschaft der Herzogin von Orleans, schloß sich jedoch später der republikanischen Partei an und übernahm das Portefeuille des Justizministeriums. Mit der Regierung des General Cavaignac unzufrieden, schloß er sich der Berg-Partei an und wurde nach dem Staatsstreiche von 1852 in Mazas arretirt, zog sich darauf vom öffentlichen Leben zurück und widmete sich wieder ganz der Rechtspflege. Im November 1869 wurde er jedoch bei den Ergänzungswahlen in Paris zum Mitglied des Corps Legislatif gewählt. Im September 1870 wurde er, nach Absetzung Louis Napoleon's, Mitglied der provisorischen Regierung und Justizminister.

Cremona. 1) Provinz in Italien, wird im N. von den Provinzen Bergamo und Brescia, im W. von Mailand, im S. von Piacenza, Parma und Reggio und im O. von Venetig begrenzt und umfaßt 24_{10} geogr. Q.-M. mit 231,655 E. (1862). Der Boden ist

äußerst fruchtbar. Hauptprodukte: Getreide, Mais, Reis, Flachs, Wein, Oliven, Seide. 2) Hauptstadt der Provinz, dehnt sich in der schönen Ebene des Po, am linken Flußufer zu bedeutendem Umfange, aus, hat aber nur eine Bevölkerung von 31,001 E. (1862); ist Sitz eines Bischofs und des Präfecten, hat 45 Kirchen und einen schönen, in germanisch-lombardischem Style ausgeführten Dom; Lyceum, Gymnasium und mehrere andere Erziehungsanstalten. C. war früher berühmt wegen seiner Geigen.

Cremor tartari oder Weinsteinrahm ist der offizinelle Name für Weinstein (saures, weinsaures Kali). Den Beinamen Rahm hat er daher, weil er bei der Reinigung wie Rahm auf der Milch in die Höhe steigt. Je härter und glänzender, desto geschätzter ist er. Man bedient sich seiner in der Heilkunde und in verschiedenen Gewerben.

Creneliren (vom franz. creneler, kerben, auszacken), mit Zinnen oder Schießscharten versehen. Crenelirte Mauern werden beim Festungsbau zur Vertheidigung der Gräben, überhaupt an solchen Stellen angelegt, wo Gewehrfeuer mit Erfolg in Anwendung kommen kann. Im Feldkriege werden oft die Wände steinerner Gebäude zum Zweck der Vertheidigung crenelirt.

Crenneville, Ludwig, Graf Folliot de, östreichischer General, s. Folliot de C.

Creole, span. Criollo, nennt man im Allgemeinen die Abkömmlinge einer in einem Lande nicht einheimischen Rasse; vorzugsweise die in den französischen, spanischen und portugiesischen Colonien geborenen Abkömmlinge reiner Europäer (Sangre azul). Die geborenen Europäer, die sich in den Colonien niedergelassen, nennt man in Westindien Chapetones, in Mexiko Gachupinos, in Brasilien Portuguezes legitimos oder Filhos do reino. Obgleich rein europäischer Abkunft, sind die C. doch von ihren in Europa geborenen Stammesgenossen wesentlich verschieden; die Männer reichen selten über die mittlere Statur hinaus, sind von schlankem Wuchs mit schwarzem Kopf- und Barthaar und dunkel blitzendem Auge; die Frauen ausnehmend zierlich, elegant und graziös in ihren Bewegungen, aber früh alternd und verblühend. Die C. haben sehr gute geistige Anlagen, die jedoch bei ihrer großen Indolenz nur in einzelnen Fällen zur entsprechenden Ausbildung gelangen; sie sind stolz und tapfer, klug und gewandt, aber abergläubisch, bigott, verweichlicht und ganz energielos.

Crepy oder Crespy (lat. Crepiacum). 1) Stadt in Frankreich, Arrondissement Senlis des Departements Oise, früher Hauptstadt des Herzogthums Valois; 2837 E. (1866). C.-en-Laonnais, Dorf im Arrondissement Laon, Departement Aisne; 1600 E.; bekannt durch den am 18. Sept. 1544 zwischen Franz I. und dem deutschen Kaiser Karl V. geschlossenen Frieden.

Crescendo (ital.), zunehmend, wachsend, bedeutet in der Musik ein allmäliges Zunehmen der Klangstärke ohne auffallenden Contrast der einzelnen Grade.

Crescent, Township in Pottawattamie Co., Iowa; 918 E. (1869).

Crescent City. 1) Städtchen und Hauptort von Del Norte Co., California; 850 E. 2) Städtchen in Tuolumne Co. am Tuolumne River, California, 20 engl. M. oberhalb seines Eintritts in den San Joaquin. 3) Postdorf in Pottawattamie Co., Iowa, am Missouri River, 7 M. oberhalb Council Bluffs, inmitten einer fruchtbaren Landschaft; 500 E., darunter viele auf dem Zuge nach dem Salt Lake zurückgebliebene Mormonen.

Crescentia, Name einer von Linné zur Erinnerung an den italienischen Agronomen Crescenzi genannten Baumgattung aus der Familie der Bignoniaceen. Sie liefert große, flaschenförmige, mit einer holzigen Rinde versehene Früchte, aus denen man Flaschen, Töpfe, Schalen und dgl. Geschirr fertigt, die ihrer Leichtigkeit wegen auf Reisen sehr bequem sind.

Crescentville, Dorf am Tacony Creek, innerhalb des Stadtbezirks von Philadelphia, Pennsylvania.

Crescimbeni, Giov. Maria de, geb. 1663 in Macerata, widmete sich zuerst dem Studium der Jurisprudenz und den schönen Wissenschaften, gründete in Rom die Akademie der Arkadier, denen er als erster Custos vorstand; hatte große dichterische Begabung; Clemens XI. ernannte ihn zum Canonicus. Er schrieb: „Le vite degli Arcadi illustri“ (Rom 1708, 5 Bde.); „L'istoria della volgar poesia“ (ebendaselbst 1698); „Trattato della belleza della volgar poesia“ (1700); „Commentarj intorno alla storia della volgar poesia“ (1702, 5 Bde.). Er starb am 8. März 1728.

Cresco. 1) Dorf in Kossuth Co., am Des Moines River, Iowa, 5 engl. M. südlich von Algona; 100 E. 2) Postdorf in Anderson Co., Kansas, 52 M. südwestlich von Lawrence. 3) Township in Blue Earth Co., Minnesota; 100 E.

Cresol, Cresylorydhydrat, von Fairlis 1854 ist in reinem Zustande eine farblose, bei 203° C. siedende Flüssigkeit, welche im Holz- und Steinkohlentheer und auch oft in der Karbolsäure und im Kreosot vorkommt.

Cresson, Postdorf in Cambria Co., Pennsylvania, 258 engl. M. nordwestlich von Philadelphia.

Cressona, Posttownship in Schuylkill Co., Pennsylvania; 876 E.

Crestline, Postdorf in Crawford Co., Ohio, 60 engl. M. nordöstlich von Columbus, an der Pittsburg-Fort Wayne-Chicago- und der Cleveland-Columbus-Cincinnati- und Indianapolis-Bahnen; bedeutende Maschinenwerkstätten; 3000 E. C. hat eine deutsche lutherische und eine reformirte Kirche.

Creswell, John A., Generalpostmeister der Ver. Staaten unter der Administration des Präsidenten Grant, wurde am 18. Nov. 1828 in Port Deposit, Maryland, geboren; besuchte das „Dickinson College" zu Carlisle in Pennsylvania; studirte die Rechte und ließ sich 1850 als Advokat in seiner Heimath nieder. Nachdem er sich in der Legislatur des Staates Maryland und im Repräsentantenhause des Congresses, besonders während des Bürgerkrieges, als treuer Anhänger der Union vielfach ausgezeichnet hatte, wurde er im März 1865 an die Stelle des verstorbenen T. H. Hicks in den Bundessenat gewählt. Am 22. Februar 1865 hielt er, im Auftrage des Repräsentantenhauses, seine berühmt gewordene Lobrede auf seinen verstorbenen Freund und Gesinnungsgenossen Henry Winter Davis. Im Jahre 1866 nahm C. als Delegat an der „Loyalists' Convention" zu Philadelphia und 1867 an der „Border States Convention" zu Baltimore theil. Er ist seit dem 5. März 1869 Mitglied des Cabinets.

Creswick, Thomas, englischer Landschaftsmaler, geb. 1811 zu Sheffield, gest. am 1. Jan. 1870 zu London. Er studirte in Birmingham, stellte 1826 zuerst in der Akademie aus, ward 1842 Genosse, 1856 Mitglied der königlichen Akademie. Eine Serie seiner Bilder, Ansichten im Norden von Wales, ist lithographirt worden. Als seine besten Bilder gelten die 1847 ausgestellten „Zweifelhaftes Wetter" und „Die Londoner Landstraße vor hundert Jahren". Er war ein ächt englischer Künstler der älteren Schule, liebte breite Effekte und konnte sich mit der kleinlichen Ausführung der sogen. Prae-Raphaeliten nie aussöhnen. Mehrere seiner Bilder sind in der National-Gallerie zu London.

Crete, Posttownship in Will Co., Illinois.

Cretin, s. Kretinen.

Cretineau-Joly, Jacques, franz. Literat, entschiedener Vertheidiger der absoluten Regierungsform in Staat und Kirche; geb. am 23. Sept. 1803 zu Fontenay in der Vendée, war schon mit seinem 19. Jahre Professor der Philosophie, veröffentlichte von 1823 bis 1829 verschiedene Sammlungen von Gedichten, redigirte mehrere Blätter, bis er schließlich Chef-Redacteur der „Europe Monarchique" wurde. Schriftstellerischen Ruf erwarb er sich durch seine historischen Werke, unter denen die bedeutendsten: „Episodes des guerres de la Vendée" (Paris 1834); „Histoire de la Vendée militaire" (4 Bde., Paris 1840—41); „Histoire des traités de 1815 et de leur exécution" (Paris 1842); „Histoire de Louis Philippe d'Orléans et l'Orléanisme" (1861—1863); „Histoire des trois derniers princes de la maison de Condé (2 Bde., Paris 1866). Sein berühmtestes Werk ist die im apologetischen Sinne geschriebene Geschichte des Jesuitenordens (Histoire de la Compagnie de Jesus, Paris 1844—46, 6 Bde.).

Creuse. 1) Fluß im gleichnamigen Departement im westlichen Frankreich, entspringt beim Dorfe Villeserre und mündet nach einem Laufe von 34 M. oberhalb Portes de Piles (Indre-Loire) in die Vienne. 2) Departement im westlichen Frankreich, eins der ärmsten des Landes, hat Gebirgszüge von 900 bis 4000 F., grenzt an die Departements Indre, Cher, Allier, Puy-de-Dome, Corrèze und Haute-Vienne und umfaßt 101,[13] geogr. Q.M. mit 274,057 E. (1866).

Creutz, August Philipp, Graf von, schwedischer Dichter, geb. 1726 in Finland, gehörte zu der näheren Umgebung der Königin Louise Ulrike von Schweden; 1763 schwedischer Gesandte in Madrid, später in derselben Eigenschaft in Paris, wo er 1783 mit Franklin einen Handelsvertrag zwischen Schweden und den Ver. Staaten abschloß; schrieb mehrere Gedichte, unter denen sein „Atis och Camilla" besonders hervorzuheben ist. Er starb im Jahre 1785.

Creuzer Georg Friedrich, geb. in Marburg am 10. März 1771, zuerst Privatdocent, dann Professor der griechischen Sprache, 1803 Prof. eloquentiae, erhielt 1804 einen Ruf nach Heidelberg als Professor der alten Literatur und Philosophie; starb am 16. Febr. 1858 Er schrieb: „Die historische Kunst der Griechen" (Leipzig 1803); „Dionysus"

(Heidelberg 1808); „Symbolik und Mythologie der alten Völker" (Leipzig 1810—12); „Abriß der römischen Antiquitäten" (Darmstadt 1824), „Opuscula selecta" (Leipzig 1854) u. a. m.

Creuzot (Le), Stadt in Frankreich, Departement Saône-Loire, verdankt ihren seit 1846 ausnehmenden Aufschwung dem von Schneider und Comp. gegründeten großartigen Eisenwerke und der von derselben Firma veranlaßten Ausbeutung der Kohlengruben; hatte im Jahre 1846 nur 4000, 1866 23,872 E., von denen über 6500 in den obengenannten Etablissements arbeiten.

Crevasse (franz., Riß, Bruch) heißt im Süden der Ver. Staaten eine durch Ueberschwemmung entstandene Oeffnung in den Flußdeichen oder Dämmen.

Creveling, eine aus dem Staate Pennsylvania stammende, amerikanische Weinrebe. Ihre Trauben sind lang, mit mittelgroßen, dunklen, saftigen, süßen und feinwürzigen Beeren; früh reifend; von mäßigem Wuchse, doch derb und gesund; liefert einen vorzüglichen Wein.

Cricket (vom angelsäch. cricc, Stock), Nationalballspiel der Engländer und Anglo-Amerikaner, wird von zwei Parteien, jede zu 7—8 Personen (single wicket), oder jede zu 11 Personen (double wicket) vorzugsweise zur Herbstzeit gespielt. Zu den Spielgeräthschaften gehört der Ball (ball), welcher fast vollkommen rund und 10—12 Loth schwer sein muß; das Schlagholz (bat); die Ballgestecke (wickets), 3 dicht neben einander in die Erde gesteckte, etwas über 2 F. lange Stöcke, welche 22 Schritt von einander entfernt, eingeschlagen werden. Auf diesen drei Stäben liegen zwei kurze Stöcke (bails) lose auf. Vor jedem dieser Ballgestecke steht ein Spieler (batter) auf 3 Fuß 5 Zoll im Quadrat einnehmendem Raume (popping crease). Der Spielplatz (C. ground) ist ein ebener, kurz geschorener Rasenplatz. Die eine Partei sucht nun mit ihrem Ball das „Wicket" zu treffen, damit eins der „Bails" oder beide heruntergeworfen werden. Der vor dem Wicket stehende „Batter" der Gegenpartei sucht den Ball fortzuschlagen und im Falle des Gelingens, so oft es ihm möglich ist, zu dem 22 Schritt entfernt stehenden nächsten „Wicket" hin und wieder auf seinen ersten Platz zurückzulaufen, ehe der Ball der Gegenpartei wieder in's Spiel gebracht werden kann. Nach der Zahl dieser Läufe (runs) wird das Spiel berechnet. Die Spielgesetze (laws) sind in den Ver. Staaten die nämlichen wie in England und von dem „Marylebone Club" daselbst auf's Genaueste bestimmt. Auch die Kleidung der Spieler (dress of a cricketer) ist genau vorgeschrieben. In den Ver. Staaten hat sich das C. erst im Beginne der fünfziger Jahre eingebürgert.

Crillon, französische Adelsfamilie, ein Zweig des alten piemontesischen Geschlechtes Balbes, der sich im 15. Jahrhundert nach Frankreich verpflanzte. Das berühmteste Mitglied dieser Familie ist Louis de Balbes de Berton de C., geb. 1541 zu Murs in der Provence. Unter dem Herzoge von Guise, Franz von Lothringen, zum Krieger gebildet, zeichnete er sich, erst 16 Jahre alt, bei der Belagerung von Calais durch heldenmüthige Tapferkeit so aus, daß seine Kameraden ihn „l'homme sans peur" und Heinrich IV. „le brave des braves" nannten. Später focht er in den Schlachten von Dreux, Jarnac und Montcontour gegen die Hugenotten, in der Seeschlacht von Lepanto gegen die Türken, unter Heinrich IV. bei Ivry, vor Paris und Quiberon, und starb in Avignon am 2. Dez. 1615.

Crimea, Dorf in Muskegon Co., Michigan.

Crimen (lat., vom griech. krima, die feierliche Anklage, abgeleitet, engl. crime, der Gegenstand derselben, das Verbrechen); C. ambitus, Amtserschleichung; C. falsi, Falsifikation, Fälschung; C. laesae majestatis, Majestätsverbrechen; C. perduellionis, Hochverrath; C. residui, Unterschlagen öffentlicher Gelder.

Criminalprozeß, s. Strafprozeß.

Criminalrecht, s. Strafrecht.

Crimmitschau oder Crimmitzschau, Fabrikstadt im Königreich Sachsen, Kreisbezirk Zwickau, liegt zu beiden Seiten der Pleiße an der sächsisch-bayerischen Staatseisenbahn, hat 13,670 E. (1867); fertigt wollene, halbwollene und baumwollene Waaren, zu deren Herstellung großartige Etablissements für Spinnerei, Färberei, Walken und Appretur vorhanden sind; treibt auch Maschinenbau.

Crinoline (franz., vom lat. crinis, Haar), eigentlich ein Zeug von Garn und Pferdehaar, nennt man in der Modesprache eine Art Unterrock mit Stahlreifen, durch welche eine kreisförmige Ausspannung der Unter- und Oberkleider der Frauen bezweckt wird. Sie ist nichts weiter wie eine neue Auflage der sogen. „Tugendwardeine" (vertugalles oder vertugadins), welche im 16. Jahrh. von Spanien nach Frankreich gelangten. Unter Ludwig XIV. verschwanden sie ganz aus der Mode, kamen aber bald in etwas anderer Gestalt wieder auf und erhielten jetzt den Namen „Körbe" (paniers), weil sie den Körben, in welchen die französi-

schen Bauern ihr Geflügel zu Markte brachten, sehr ähnlich waren. Wiederholt aufgegeben, kam sie unter Marie Antoinette auf's Neue in die Mode, hielt sich aber nur kurze Zeit. Längst glaubte man die Reifröcke ganz vergessen, als sie in unsern Tagen in den fünfziger Jahren des Jahrh., unter dem Namen C. wieder aufkamen. Sie haben seitdem ihren vollen Glanz erreicht und die größte Verbreitung gefunden.

Crispin, eine von dem Schauspieler Raimond Poisson ums Jahr 1660 erfundene, komische Maskenrolle des französischen Theaters, ein stotternder Bedienter, der seinem Herrn in dessen Liebeshändeln entweder durch Pfiffigkeit förderlich, oder durch Ungeschicktheit und Tölpelhaftigkeit hinderlich ist.

Crispinorden. Der Orden der „Knights of St. Crispin" ist eine geheime Verbindung der im Schuh- und Stiefelgeschäft beschäftigten Arbeiter, nach dem heiligen Crispinus (s. d.) benannt. Der C. schuf ein förmliches Ordenswesen, führte Rituale und Regalien ein und schloß sich in der äußeren Form vielfach den hier bestehenden zahlreichen Orden an. Derselbe wurde im Jahr 1866 in Milwaukee von sieben Mitgliedern gegründet und verbreitete sich binnen sehr kurzer Zeit über alle nördlichen Staaten der Union, so daß derselbe im Jahre 1870 bereits 250 Logen mit etwa 100,000 Mitgliedern zählte; am stärksten ist derselbe in Massachusetts. Die Logen jeden Staates stehen unter einer Staats-Großloge und diese zusammen wieder bilden die Ver. Staaten-Großloge, in deren Hand die obere Leitung des Ordens sich befindet. Der Zweck des Ordens ist in erster Reihe die Interessen der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern zu schützen und Regulirung der Arbeitslöhne. Zur Erreichung dieser Zwecke handhabt der Orden eine strenge Disciplin über seine Mitglieder, die oft in Härte ausartet und neigt sich vielfach, besonders bezüglich der Bestimmungen über das Lehrlingswesen, den alten Handwerksatzungen zu. In seinen Beziehungen zu den Arbeitgebern ist der Orden durch das innige Zusammenhalten seiner Mitglieder und die geübte eiserne Disciplin eine Macht geworden, die jedoch, da hier und da die Saiten etwas zu stark gespannt wurden, in neuester Zeit zurückgegangen ist. Ein weiterer Zweck des Ordens ist die Gründung cooperativer Productivgenossenschaften und Consumvereine, was jedoch weniger Anklang findet und etwa nur in Massachusetts zu einiger Bedeutung gelangt ist. Als dritter Zweck desselben ist noch die Gründung von Kranken- und Begräbnißcassen zu bezeichnen; dieselben bestehen bei den einzelnen Logen in der hier überall üblichen Weise. Die „Arbeit" in den Logen ist je nach der Majorität der Nationalität der Mitglieder englisch oder deutsch. Neben dem Crispinorden besteht noch der „Orden der Töchter des heiligen Crispin" (Daughters of St. Crispin), welcher aus Frauen gebildet wird, die im Schuh- oder Stiefelgeschäft beschäftigt sind. Seine Formen und Zwecke sind ähnlich denen des Crispinordens.

Crispinus, Märtyrer und Heiliger, ein vornehmer Römer, floh bei der Christenverfolgung unter Diocletian mit seinem Bruder Crispinianus nach Gallien, wo sie in Soissons das Schuhmacherhandwerk trieben und das Christenthum predigten, bis sie 287 auf Befehl des Landpflegers Rictius Varus hingerichtet wurden. Der Sage nach waren sie so wohlthätig, daß sie den Reichen das Leder stahlen, um den Armen daraus Schuhe zu verfertigen. Sie sind die Patrone des Schuhmacherhandwerks. Ihr Gedächtnißtag ist der 25. Oktober.

Crittenden, John Jay, amerikanischer Politiker, geb. im Sept. 1786 in Woodford Co., Kentucky, gest. am 25. Juli 1863 in Louisville, Ky. Früh verwaist trat er sehr jung in die Armee und machte den Krieg von 1812 als Major mit. Später widmete er sich in Frankfort dem Rechtsfache und wurde bald einer der angesehensten Advokaten des Staates. 1816 wurde er in die Staatslegislatur gewählt, in der er eine Weile als Sprecher der Deputirtenkammer fungirte. 1817 ward er auf 2 Jahre als Ersatzmann in den Ver. Staaten-Senat gesandt, in dem er zur Administration Monroe's stand. Nach Ablauf seines Termins kehrte er in's Privatleben zurück und blieb in demselben, bis er 1853 als Whig abermals in den Senat gewählt wurde, denn seine Ernennung zum Richter des Oberbundesgerichts (1828 durch Adams) war vom Senat nicht bestätigt worden. Im März 1841 trat er als Attorney General in das Cabinet Harrison's, resignirte aber schon im September desselben Jahres, als das ganze Cabinet, mit Ausnahme von Webster, wegen der Abwendung Tyler's von der Whig-Partei seine Entlassung gab. Bereits 1842 trat er wieder für Clay, der resignirt hatte, in den Senat und nahm gleich darauf eine Wiederwahl zu einem vollen Termin an. Mit Energie opponirte er gegen die Annexion von Texas, als nicht nur unweise, sondern auch verfassungswidrig. 1848 schied er aus dem Senat aus, weil er zum Gouverneur von Kentucky gewählt worden war. Als die Whigs dann wiederum zur Macht gelangt waren, berief ihn Fillmore (Juli 1850) abermals als Attorney General in sein Cabinet, in welchem Amt er bis zum Beginn der Präsidentschaft von Pierce verblieb. Nach dem Tode Clay's, dessen steter Freund er gewesen, trat C. noch prominenter als bisher an

die Spitze der Whigs. Er widersetzte sich der Aufnahme von Kansas in die Union unter der Topeka-Constitution, aber opponirte dann, nachdem er sich nach der Auflösung der Whigs der Amerikanischen Partei angeschlossen, mit noch größerem Eifer gegen die Lecompton-Constitution, als einem schmachvollen Betrug gegen die Bevölkerung des Territoriums. Sein hohes Alter und seine allgemein anerkannte Rechtlichkeit und Unparteilichkeit ermöglichte es ihm oft in den langen, hitzigen Debatten über die Kansas-Frage als Vermittler und Friedensstifter zu dienen. In noch höherem Grade und mit Einsetzung seiner letzten Kräfte versuchte er das in der 2. Sitzung des 36. Congresses, in dem er den offenen Ausbruch des unaunterdrückbaren Conflicts durch die sogen. „Crittendenschen Propositionen" meinte aufhalten, ja für immer hintertreiben zu können. Dieselben schlugen vor: die Linie des Missouri Compromisses zu erneuern; neue Staaten nach ihrem Wunsche mit oder ohne Sklaverei zu admittiren; dem Congreß zu untersagen, die Sklaverei im District von Columbia abzuschaffen, so lange sie in Virginia und Maryland existire; den freien Transport von Sklaven zu Wasser und zu Lande zu gestatten; für flüchtige Sklaven Entschädigung zu zahlen, wenn sie nach ihrer Verhaftung befreit würden; die sogen. „Gesetze persönlicher Freiheit" in allen Staaten aufzuheben; und endlich alle diese Bestimmungen in die Constitution aufzunehmen. Obgleich ein großer Theil der Bevölkerung der freien Staaten bereit war, diese Bestimmungen anzunehmen, erklärte sich C. doch bereit für die in manchen wesentlichen Punkten abweichenden Vorschläge der sogen. Friedens-Conferenz zu Washington zu stimmen, weil er nur die eine Rücksicht, die Erhaltung der Union, kenne. Der Präsident des Senats vermochte nicht den wilden Applaus der Gallerien zu dämpfen, den diese Erklärung des Greises hervorrief, zu der er bis zuletzt stand. Als die Feindseligkeiten ausgebrochen waren, erklärte er sich sogleich für Erhaltung der Union um jeden Preis und nahm im 37. Congreß abermals seinen Sitz, jedoch nicht im Senat, sondern im Repräsentantenhaus, war aber allen die Sklaverei antastenden Gesetzen entgegen.

Crittenden. 1) County im östlichen Theile des Staates Arkansas, grenzt im Osten an den Mississippi, im W. an den St. Francis River; ist fruchtbar, aber häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt und wird von der Memphis Little Rock-Bahn durchschnitten; umfaßt 994 engl. Q.-M. mit 4920 E. (1860), darunter 2347 Farbige. Hauptort: Marion. In der letzten Präsidentenwahl (1868) gab das County eine demokratische Majorität (81 St. Maj.). 2) County im westlichen Theile des Staates Kentucky, grenzt im NW. an den Ohio, im SW. an den Cumberland, im NO. an den Treadwater Creek und wird von Zuflüssen derselben bewässert; ist reich an Kohlen-, Blei- und Eisenerzlagern und umfaßt 420 engl. Q.-M. mit 8796 E. (1860), darunter 959 Farbige. Hauptort: Marion. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 160 St. Maj.) 3) Dorf in Hendricks Co., Indiana, 26 M. südlich von Indianapolis. 4) Postdorf in Grant Co., Kentucky, 27 M. südlich von Covington; 400 E. 5) Dorf in Davieß Co., Missouri, 60 M. nordöstlich von St. Joseph.

Crockery Creek, Township und Dorf in Ottawa Co., Michigan, am Grand River; 574 E. (1864).

Crockett, Postdorf und Hauptort von Houston Co., Texas, 100 engl. Q.-M. nördlich von Houston; 1000 E. C. wurde zu Ehren des ehemaligen Congreßrepräsentanten von Tennessee, D. Crockett genannt, welcher 1836 nach Texas übersiedelte und sich im Unabhängigkeitskampfe dieses Staates auszeichnete. Er fiel bei der heldenmüthigen Vertheidigung der Feste Alamo bei San Antonio, am 6. März 1836.

Crockettsville, Dorf in Russel Co., Alabama, 65 engl. M. nordöstl. von Montgomery.

Crocus, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, charakterisirt durch eine trichterförmige Blumenhülle mit langer Röhre, 3 Staubgefäßen und 3 hochgelben, eingeschnittenen oder gezähnten Narben. Es sind ausdauernde Zwiebelgewächse, wovon die meisten Arten in der Umgebung des Mittelmeeres, der Krim und im Innern Kleinasiens heimisch sind. Hierzu gehört der Safran (C. sativus), welcher wild im Orient wächst, aber auch anderwärts häufig angebaut wird und den unter dem Namen Safran (s. d.) bekannten Handelsartikel liefert. Die Pflanze gedeiht noch überall, wo der Weinstock süße Früchte bringt.

Croghan, Posttownship in Lewis Co., New York, 60 engl. M. nördl. von Utica; 2146 E. (1865), darunter 288 in Deutschland und 74 in der Schweiz geboren. Deutsche katholische Kirche mit 1800 S. und einer Gemeindeschule mit 120 Kindern.

Croghansville, Dorf in Sandusky Co., Ohio, am Sandusky River.

Croker. 1) John Wilson, engl. Staatsmann und Schriftsteller, geb. am 20. Dez. 1780 zu Galway, Irland, studirte die Rechte und wurde 1807 in's Parlament gewählt, welches ihn 1809 zum Sekretär der Admiralitiät ernannte. Mit Gifford, Scott u. A. gründete er die „Quarterly Review", welche ihm die meisterhaftesten, aber auch beißendsten Artikel verdankt. Als Dichter ist er durch „Talavera" und die „Songs of Trafalgar" vortheilhaft bekannt. Er ist der Verfasser der „Stories from the History of England for Children", von welchem über 30,000 Exemplare verkauft wurden. Als Gegner allen Fortschritts und groß als Sarkast war C. trotz seines literarischen Talents wenig beliebt. Er starb zu Hampton am 10. August 1857. 2) Thomas Crofton, geschmackvoller Bearbeiter der alten Sagen Irlands, geb. am 15. Jan. 1798, trat bereits 1824 mit den „Researches in the South of Ireland" auf. Hierauf erschienen die „Fairy legends and traditions of the South of Ireland" (1825), „Legends of the Lakes", die Münchhausiade „Daniel O'Rourke" (London 1828), „My Village", welches etwas zu sehr in's Minutiese gemalte Schilderungen ländlicher Gegenstände enthält u. a. mehr. Durch seinen Landsmann und Namensvetter John Wilson hatte er bereits 1819 eine Anstellung in der brit. Marineverwaltung erhalten, welche ihm einige Jahre vor seinem Tode, der am 8. August 1854 erfolgte, eine Pension aussetzte.

Cromarty, s. schottische Grafschaft Roß und Cromarty.

Cromwell. 1) Oliver, Protector der Republik England, geb. am 25. April 1599 in Huntingdon, stammte aus einer alten sächsischen, strengprotestantischen Familie, die dem Landadel angehört. Er studirte in Cambridge, verheirathete sich schon mit 20 Jahren und ließ sich mit seiner jungen Gattin auf seinem väterlichen Landsitze nieder, um dort in Stille dem Ackerbau obzuliegen und des häuslichen Glückes zu genießen. Kurz nachher ging mit ihm die große Umwandlung seiner Denk- und Lebensweise vor, die er selbst stets als seine Wiedergeburt und Bekehrung betrachtet hat. Daß er es damit redlich meinte, wird schon durch seine damalige äußere Lage glaubhaft; denn als freier Gutsbesitzer, der eingezogen lebte, bedurfte er der Gunst der Reichen nicht, und hätte er sie gesucht, so hätte ihm sein Anschluß an die damals sehr verachteten und gedrückten Puritaner dazu nicht verholfen. Auch der Umstand, daß er nach seiner Bekehrung beträchtliche, im Spiel gewonnene Geldsummen aus freiem Antriebe zurückgab, spricht stark dafür, daß es ihm mit seiner Bekehrung ernst war. Vor derselben hatte er leichtfertig gelebt, aber keineswegs lasterhaft oder ausschweifend. 1628 ward C. zum Parlamentsmitglied für Huntingdon gewählt. In einer damals von ihm im Parlamente gehaltenen Rede legte er bereits dieselbe religiöse und politische Denkweise an den Tag, die ihm nachmals eigen war. Schon 1629 wurde jenes Parlament vom König Karl I. aufgelöst, der hinfort 11 Jahre ohne Parlament regierte. Während dieser ganzen Zeit lebte C. auf's Neue friedlich auf seinem Landgute, besuchte die Versammlungen der Puritaner und beklagte mit ihnen die damalige schwere Gefährdung des Protestantismus und der Freiheit Englands. 1640 sah sich Karl I. genöthigt, wieder ein Parlament zu berufen, und auf's Neue ward C. hineingewählt, erst in das sogen. Kurze, dann in das Lange Parlament Er gewann alsbald einen Namen als Vorkämpfer der radikalsten Grundsätze. Doch zeichnete er sich nicht sowohl durch Beredsamkeit aus, als durch Entschlossenheit im Auftreten und Thatkraft im Handeln. In den ersten 10 Monaten des Langen Parlaments ernannte ihn dasselbe zum Mitglied von 18 verschiedenen Committeen, denen die wichtigsten Angelegenheiten übertragen waren. 1642 begann der Bürgerkrieg zwischen dem Parlament und dem König. C., der bis dahin nie mit der Kriegführung zu thun gehabt, trat jetzt mit zwei Söhnen in das Parlamentsheer ein, mußte es aber mit Schmerz ansehen, daß die „Rundköpfe" (so nannte man die Puritaner wegen ihres rundgeschnittenen Haares) vor den „Cavalieren" oder Royalisten stets im Nachtheil waren. C.'s scharfer Blick erspähte schnell die Ursache dieses Uebelstandes. „Wie sollten wir nicht geschlagen werden?" sagte er zu seinem Vetter, dem berühmten John Hampden; „das feindliche Heer besteht aus Edelleuten, jungen Männern von Stand und Ehre; das unsrige aus alten Dienstboten, Kellnern, die ihre Stellen verloren haben, und ähnlichem Gelichter. Dem will ich abhelfen. Ich werde Männer anwerben, die Gottesfurcht im Herzen tragen, deren Gewissen die Triebfeder ihres Handelns ist, und ich versichere Euch, man wird sie nicht schlagen können"! Demgemäß durchflog er seine heimathliche Gegend, rief die Söhne der yeomen oder Freisassen zum Kampfe auf und bildete aus ihnen ein Cavallerieregiment von 1000 Mann, das sich bald durch Kühnheit und Kriegstüchtigkeit ebenso sehr auszeichnete wie durch Sittenreinheit und Mannszucht. Schnell mehrte sich die Zahl dieser „Ironsides" oder „Eisenrippen", deren Anstrengungen es gelang, dem Kriegsglück eine andere Wendung zu geben. C. sagte ihnen gleich von vorn herein er wolle ihnen nicht weiß machen, daß sie für den König und das

Parlament kämpfen sollten; wenn er den König in einem feindlichen Haufen erblicke, gegen den er kämpfen solle, werde er sein Pistol gegen ihn abdrücken, wie gegen jeden Andern. Der glorreiche Sieg des Parlamentsheeres bei Marston-Moor, am 2. Juli 1644, ward vornehmlich durch C. und seine Reiterschwadronen errungen. Die Schlacht bei Newbury dagegen blieb unentschieden, weil C. dort durch seine Vorgesetzten gehemmt wurde. Er verklagte sie dafür beim Parlament und erhielt in vielen Punkten Recht. Das Parlament erließ die von C. lebhaft unterstützte „selbstverleugnende Verfügung", wonach kein Mitglied des Parlaments mehr ein bürgerliches oder militärisches Amt bekleiden durfte. Es sollte dadurch der selbstischen Aemtersucht und Habgier mancher Parlamentsmitglieder ein Ziel gesetzt werden. C. wollte sich nun bei seinem Vorgesetzten, dem General Fairfax, verabschieden. Allein dieser sah, daß er ohne C. nicht fertig werden könne, und erwirkte vom Parlament die Gestattung von C.'s Verbleiben im Heer. Dasselbe wurde großentheils nach C.'s Vorschlage reorganisirt und ihm selbst größere Gewalt eingeräumt. Am 14. Juni 1645 wurde vornehmlich durch C. der entscheidende Sieg bei Naseby errungen und darauf in einer Reihe kühner Waffenthaten eine Stadt nach der andern dem König entrissen. Dieser sah sich endlich genöthigt, sich dem schottischen Heere zu überliefern, das ihn gegen Ende 1646 dem englischen Parlamente auslieferte. Sobald der Kampf gegen den König beendigt war, brach der längst vorhandene innere Zwiespalt der Sieger völlig aus. Die Gegner des Königs theilten sich in zwei Parteien, die sowohl auf kirchlichem wie auf staatlichem Gebiete ganz entgegenstehenden Grundsätzen huldigten. Die Presbyterianer wollten eine Nationalkirche ohne Bischöfe und ohne eine zwingende Liturgie, doch in geordneter Weise durch Presbyterien und Synoden regiert; sie waren für die Freiheit, aber in der Form der constitutionellen Monarchie mit dem Königshause der Stuarts. Zu ihnen gehörte die Mehrzahl des Parlaments und der Bürger von London. Die Independenten dagegen, aus denen vornehmlich das Heer bestand, neigten sich streng republikanischem Wesen sowohl im Staat als in der Kirche zu. Die Einen wie die Andern waren Puritaner und Freunde der Freiheit, hatten sich daher lange bemüht, zusammenzuwirken; aber die Frage, was jetzt mit dem König zu machen sei, führte den Bruch herbei. C. und seine Freunde versuchten mit dem König zu unterhandeln, überzeugten sich indeß, daß dies bei seinem doppelzüngigen, wetterwendischen Wesen und seinem Mangel an Treue und Glauben unmöglich sei. Das Parlament dagegen knüpfte stets von Neuem Unterhandlungen mit dem König an. Beeinflußt von Londoner Bürgern, die in's Parlament eindrangen, beschloß dasselbe am 26. Juli 1647, dem Heere seine jetzigen Führer zu nehmen und andere, presbyterianisch gesinnte an ihre Stelle zu setzen. Eine Menge Mitglieder verließen nun das Parlament und begaben sich zum Heere, das sie alsbald in ihre Stellen wieder einsetzte. Das Parlament, in welchem seitdem die Independenten die Oberhand hatten, beschloß im Januar 1648, sich nicht mehr an den König zu wenden und ohne ihn zu regieren. Die Häupter des Heeres aber gingen bald darauf noch weiter und beschlossen den Tod des Königs. Es erhellt nicht, daß dieser Beschluß von C. ausging, aber allerdings stimmte er ihm bei. Der ebengenannte Beschluß des Parlaments veranlaßte Aufstände der Royalisten in Wales, welche C. unterdrückte. Auch die Schotten erhoben sich, wurden aber bei Preston von C. geschlagen, obgleich er nur 8600 Mann gegen 21,000 Schotten hatte. Das Parlament, aus dem unterdessen die presbyterianischen Mitglieder ausgestoßen waren, daher es auch hinfort das Rumpfparlament hieß, verurtheilte nun den König zum Tode. Nachdem er am 30. Jan. 1649 enthauptet war, wurde C. zum Lordlieutenant von Irland ernannt, ging mit 12,000 Mann hin, eroberte die festen Plätze Drogheda und Wexford und ließ an beiden Orten die Mannschaften theils niedermetzeln, theils als Sklaven nach Westindien schicken. Der Zweck dieses grausamen Verfahrens war, andere Orte zu schrecken und zur freiwilligen Unterwerfung zu bewegen, und dieser Zweck ward freilich erreicht. Schon nach 9 Monaten kehrte C. nach London zurück, um von da aus wieder gegen die Schotten zu ziehn, die sich auf's Neue erhoben und Karl II. als ihrem König gehuldigt hatten. Er schlug sie am 3. Sept. 1650 bei Dunbar und unterwarf ganz Schottland. Karl II. zog unterdeß nach England, wo er am 3. Sept. 1651 bei Worcester von C. völlig geschlagen ward und mit Noth durch die Flucht sich rettete. C.'s kriegerische Laufbahn war zu Ende; er erscheint hinfort als Regent, oder bestimmter gesagt, als Herrscher. Denn darin lag zugleich seine Stärke und seine Schwäche, daß er zu sehr ein Mann der That war und zu wenig ein Mann der Berathungen und Verhandlungen. Er verstand es, etwas zu beschließen und auszuführen, aber nicht auf dem Wege der Ueberredung Andere für seine Maßnahmen zu gewinnen, auf von ihm abweichende Ansichten volle Rücksicht zu nehmen und zu warten, bis sie mit ihm übereinstimmen würden. Kurz, er war mehr ein Herrscher als ein Staatsmann. Seine Grundan-

sichten waren republikanisch, und er möchte ihnen gemäß gehandelt haben, wenn er es mit lauter Gleichgesinnten zu thun gehabt hätte. Aber Beschränkten und Uebelwollenden gegenüber erlaubte er sich große Uebergriffe. Das Erste war, daß er am 20. April 1653 das Rumpfparlament zum Sitzungssaale hinaustrieb und ein neues Parlament berief, dessen 156 Mitglieder, ernste, streng puritanisch gesinnte Leute, von ihm selbst ernannt waren. Nach einem hervorragenden Mitgliede, Namens Barbone, erhielt es den Spottnamen Barebone-Parlament, um anzudeuten, statt des „Rumpfes" habe man jetzt blos noch die „Knochen". Dies Parlament traf manche heilsame Einrichtungen, stieß aber auf so viel Widerspruch und so große Schwierigkeiten, daß es schon nach 5 Monaten C. die von ihm übertragene Gewalt zurückgab. Die Führer des Heeres ernannten nunmehr C. zum Lord-Protector der Republik England, Schottland und Irland, mit einem Parlament ihm zur Seite, das aus 460 auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern bestehen sollte. Am 4. Sept. 1654 trat es zusammen; viele Mitglieder waren strenge Republikaner, und auf ihren Antrag ward beschlossen, zu erwägen, ob die jetzige Ordnung der Dinge fortbestehen solle. C. fand dies ungehörig und wies alle Mitglieder hinaus, die sich nicht durch ihre Unterschrift zur Treue gegen den Protector und die Republik verpflichteten. Ein Drittel ging, zwei Drittel blieben, fuhren jedoch fort, C. zu bekämpfen, und namentlich das ihm so werthe Prinzip der Religionsfreiheit dahin zu beschränken, daß es auf Deisten und Unitarier, Katholiken und Quäker keine Anwendung finden solle. C. löste daher nach 5 Monaten das Parlament auf. Das darauffolgende Parlament, das am 17. Dez. 1656 zusammentrat, bot C. den Königstitel an. Allein er lehnte ihn ab, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ein großer Theil des Heeres dawider war und er nicht diese seine Glaubensgenossen und alten Freunde zu Feinden haben mochte. Während er auf solche Art daheim mit steten Schwierigkeiten und Hindernissen kämpfte, machte er nach Außen England groß. Die englischen Flotten siegten in allen Meeren, nahmen die spanischen Silberflotten weg, eroberten Jamaica und züchtigten Toscana und die Raubstaaten Nordafrika's. C. verbündete sich mit Ludwig XIV. gegen Spanien, verschaffte den schwerverfolgten Waldensern Ruhe und war in ganz Europa geehrt. Erschöpft von den ungeheuren Anstrengungen, gereizt durch häufige Mordversuche, und zuletzt auch schmerzlich betroffen durch den Tod seiner Lieblingstochter, Elisabeth Claypole, starb C. am 3. Sept. 1658 nach kurzer Krankheit. Sein Sohn Richard veranstaltete ihm zu Ehren ein prächtiges Leichenbegängniß. Nach der Wiederherstellung des Königthums ward der Leichnam ausgegraben, gehängt und darnach unter dem Galgen begraben. Ebenso ward C.'s Name und Andenken durch die royalistischen Geschichtschreiber fast zwei Jahrhunderte hindurch entehrt, indem er allgemein bald als finsterer Fanatiker, bald als verschmitzter Heuchler dargestellt wurde. Dies hat sich jedoch geändert, seit Carlyle C.'s Privatbriefe und Reden veröffentlicht hat. Auf Grund derselben urtheilt Carlyle, und nach ihm sehen Macaulay, Merle d'Aubigné, die Mehrzahl der protestantischen Geschichtschreiber, in neuester Zeit auch in Deutschland, ganz besonders aber in Amerika, C. als einen von tiefer Ueberzeugung geleiteten Christen und trefflichen Regenten an, unter dessen Herrschaft christliche Sitten in England geblüht haben, wie nie vorher oder nachher. Daß er streng geschaltet und manchmal Anderswollende unterdrückt hat, entschuldigt man mit dem Drange jener aufgeregten Zeit. Gewiß ist, daß C. im Prinzip für Religionsfreiheit war; aber da fast alle Katholiken und Episkopalen Gegner seiner Herrschaft waren, so war es schwierig für ihn, diesen beiden Parteien gegenüber jenem Prinzip gemäß zu handeln. Vgl. Carlyle's „Letters and Speeches of O. Cromwell" (1846); Marle d'Aubigné, „The Protector; a Vindication" (in deutscher Bearbeitung herausgegeben von der Amerikanischen Tractat-Gesellschaft). Ferner die größeren Geschichtswerke von Clarendon, Guizot und Macaulay. Neueste Schriften: Dargaud, „Histoire d'Olivier Cromwell" (Paris 1862); C. Adams, „A Life of O. Cromwell" (1868). 2) Richard, Sohn des Protectors, geb. zu Huntingdon 1626, wurde nach seines Vaters Tode dessen Nachfolger. Er regierte mit großer Milde und zeigte sich bereit, auch den Wünschen seiner politischen Gegner Rechnung zu tragen. Fünf Monate lang ging Alles gut. Dann aber gab sich im Heere Unzufriedenheit mit C. kund, weil er kein Soldat war und weil man an der Echtheit seiner puritanischen und republikanischen Gesinnung zweifelte. Das Parlament nahm für ihn gegen die Führer des Heeres Partei, allein diese widersetzten sich und nöthigten C., das Parlament aufzulösen. Kurz darauf dankte er ab. Er lebte nachher ganz zurückgezogen 20 Jahre lang in Paris, darnach bis an seinen Tod (1712) in England. Man glaubt vielfach, Oliver C. habe in einem versiegelten Papier, auf das er vor seinem Tode verwies und das sich nachher nicht fand, seinen jüngsten Sohn Henry zu seinem Nachfolger ernannt. Dieser stand damals

als General in Irland, das unter ihm sehr aufblühte, und war jedenfalls ein tüchtiger Soldat. Auch er lebte nachmals als Privatmann.

Cromwell. 1) Posttownship in Middlesex Co., Connecticut; 2100 E. 2) Township in Huntington Co., Pennsylvania; 1500 E.

Cronegk, Johann Friedrich, Freiherr von, geb. zu Ansbach am 2. Sept. 1731, studirte die Rechte, ward 1752 markgräflich Ansbachischer Regierungs- und Justizrath, gewann 1758 den von Nicolai für das beste deutsche Trauerspiel ausgesetzten Preis für sein Drama „Codrus", starb jedoch, noch ehe die Nachricht an ihn gelangte, am 31. Dez. 1758 an den Blattern. Seinen poetischen Nachlaß hat Uz in 2 Bänden, (Ansbach 1760 und 1761) herausgegeben.

Crooked Creek. Flüsse, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Nebenfluß des Illinois River, in Illinois, mit dem er sich bei Beardstown vereinigt. 2) Fluß in Indiana, durchzieht Spencer Co. und fällt nicht weit von Rockport in den Ohio. 3) Flüßchen im nämlichen Staate, entspringt in Steuben Co. und ergießt sich im Staate Michigan in den Fawn River 4) Nebenfluß des Skunk River in Iowa. 5) Flüßchen in Missouri, durchfließt Monroe Co. und fällt in den nördlichen Arm des Salt River. 6) Flüßchen in Ohio, durchzieht Paulding Co. und ergießt sich in den Auglaise River. 7) Fluß in Pennsylvania, entspringt im mittleren Theile des Staates und ergießt sich in Armstrong Co. in den Alleghany River. 8) Flüßchen in South Carolina, durchzieht den District Marlborough und ergießt sich in den Großen Pedee River. 9) Township in Jasper Co., Illinois; 1366 E. 10) Township in Houston Co., Minnesota; 600 E. 11) Dorf in Shelby Co., Missouri. 12) Postdorf in Tioga Co., Pennsylvania.

Crooked Islands. Sie gehören zu den Bahama-Inseln und bestehen aus Crooked Island, Castle Island, Fortune Island und Acklin's Island.

Crooked Lake, Landsee im Staate New York, innerhalb der Counties Steuben und Yates, ist 1½ engl. M. breit und 18 M. lang. Seine Oberfläche liegt 487 F. über dem Lake Ontario oder 718 F. über dem Meere.

Crooked River. 1) Fluß in Maine, entspringt in Oxford Co. und tritt in Cumberland Co. in den Sebago Pond. 2) Fluß in Missouri, durchzieht Ray Co. und ergießt sich einige M. unterhalb Lexington in den Missouri.

Crookesit ist ein neuentdecktes, thalliumhaltiges Mineral, bestehend aus $45,_{76}$ Kupfer, $17,_{25}$ Thallium, $23,_{28}$ Selen und $3,_{71}$ Silber. Es findet sich auf der Kupfererzgrube zu Skrikerum in Smaland, wo die ersten Selenverbindungen entdeckt wurden und bildet metallglänzende Massen von bleigrauer Farbe und dem spec. Gew. $6,_{9}$.

Crooksville oder Bancroft's Mill, Fabrikdorf am Ridley Creek, in Delaware Co., Pennsylvania.

Cropsey, Jasper Francis, amerik. Landschaftsmaler, geb. am 18. Februar 1823, auf Staten Island, N. Y., in der Nähe von Roßville. Er ging zuerst zu einigen Architekten in die Lehre, baute auch einige kleine Kirchen selbstständig und erhielt mehrere Auszeichnungen für architektonische Arbeiten auf verschiedenen Ausstellungen. Seine schwächliche Gesundheit, von welcher er viel zu leiden hat, bewog ihn die architektonische Carriere aufzugeben und sich der Malerei zu widmen. Das erste Bild, welches ihn bekannt machte, war „Greenwood Lake in New Jersey". 1847 ging er nach Europa und blieb dort drei Jahre, 1851 ging er abermals nach Europa, 1863 kehrte er zurück und hielt sich 1870 in New York auf. Manches ist nach seinen Werken gestochen worden; eine ganze Serie wurde in England chromolithographirt. C. arbeitet sehr ungleich; einige seiner Werke sind hart und unharmonisch, doch lobt man seine Lufteffekte. Er liebt es dann und wann seinen Bildern einen allegorischen oder historischen Anstrich zu geben.

Croquis (vom franz. croquer, flüchtig entwerfen, hinzeichnen), der erste Gedanke, der rohe Entwurf eines Gemäldes u. s. w.; vorzugsweise die ohne genaue geodätische Messungen und Instrumente auf dem Felde entworfene topographische Zeichnung. Es wird mit Recht an jeden Offizier die Anforderung gestellt, nach dem Augenmaß das C. eines Terrains rasch und mit annähender Richtigkeit entwerfen zu können. Als Hülfsmittel dienen ihm die mit einer Orientirbussole und Dioptern versehenen Croquirplanchettes.

Crosby, Township in Hamilton Co., Ohio; 1182 E.

Crosbyville, Postdorf in Chester District, South Carolina, 50 engl. M. nördlich von Columbia.

Croß, Township in Buffalo Co., Wisconsin; 306 E.

Crossanville, Postdorf in Perry Co., Ohio.

Croß Bayou, vereinigt sich mit der Saline Bayou in Louisiana.

Croß Creek. 1) Flüßchen in Ohio, ergießt sich 3 engl. M. unterhalb Steubenville in den Ohio River. 2) Posttownship in Jefferson Co., Ohio; 2200 E. 3) Posttownship in Washington Co., Pennsylvania; 1500 E.

Croß Hill, Postdorf im District Laurens, South Carolina.

Crossingville, Postdorf in Crawford Co., Pennsylvania, 240 engl. M. nordwestl. von Harrisburg.

Croß Keys. 1) Postdorf in Camden Co., New Jersey. 2) Weiler in Rockingham Co., bei Harrisonburg, Virginia. Hier fand am 7. Juni 1862 ein scharfes Gefecht zwischen Bundestruppen unter General Fremont und Conföderirten unter General Ewell statt. Das Treffen blieb unentschieden. Der Verlust der ersteren belief sich auf 664 Mann, zwei Drittel derselben zu der Brigade des deutsch-amerikanischen Generals Stahel gehörend, welche mit Auszeichnung kämpfte. Der Verlust der Conföderirten wird von Ewell auf 329 Mann angegeben.

Croß (auch La Crosse) **Lake,** Landsee in Britisch Nordamerika, nimmt den Beaver River auf und ist die Quelle des English River oder Mississippi. Länge 20 engl. M.

Croß Lake, Landsee im Parish Caddo, Louisiana, westl. von Shreveport. Länge 15 engl. M., Breite 2½ M.

Croß Plains. 1) Posttownship in Dane Co., Wisconsin, 16 engl. M. westl. von Madison; 1800 E., darunter 7—800 Deutsche; unter ihnen besteht eine katholische Kirche mit einer Missionsstation und 1250 S. und Gemeindeschulen mit 220 Kindern. 2) Dorf in Benton Co., Alabama, 13 M. nördl. von Jacksonville. 3) Postdorf in Ripley Co., Indiana, 80 engl. M. südöstlich von Indianapolis. 4) Dorf in Callaway Co., Missouri, 40 M. nordöstl. von Jefferson City. 5) Postdorf in Robertson Co., Tennessee, 35 M. nordöstl. von Nashville.

Croß River, Dorf in Westchester Co., New York; 167 E. (1865).

Croß Roads. 1) Dorf in Osage Co., Missouri, 15 engl. M. südöstl. von Jefferson City. 2) Dorf in Burlington Co., New Jersey, 8 engl. M. südwestl. von Mount Holly.

Croß Timbers, eine im N. des Staates Texas, nördlich vom Brazos (Upper C. T.) und nördlich von Trinity River (Lower C. T.) sich hinziehende, hügelige Buschlandschaft. Sie streichen als eine Verlängerung der Sierra de Saba über den Red River bis oberhalb des False Washita und nordwestlich bis zum Red Fork des Arkansas. Diese 4½—36 engl. M. breite Buschregion besteht aus Strauchholz, Black Jacks, Postoaks, Hickories, Ulmen, Zwergeichen u. s. w.; hier und da stehen auch ansehnliche Baumgruppen. Das Unterholz ist durch wilden Wein u. s. w. dicht verflochten. Das ganze Gebiet ist gut bewässert und wird in Zukunft dem Ackerbauer wie dem Viehzüchter von Vortheil werden.

Croß Timbers, Postdorf in Hickory Co., Missouri.

Croßvillage, Dorf in Emmet Co., Michigan; 2 deutsche katholische Kirchen mit 4 Missionsstationen, 770 S. und Gemeindeschulen mit 95 Kinder.

Croßville, Postdorf in Cumberland Co., Tennessee, 111 engl. M. südöstlich von Nashville.

Croßwicks, Postdorf in Burlington Co., New Jersey, 8 engl. M. südöstlich von Trenton.

Croßwicks Creek, Flüßchen in New Jersey, trennt Mercer Co. von Burlington Co. und ergießt sich bei Bordentown in den Delaware.

Crotalaria, Klapperschote, engl. rattle-box, Name einer Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, bestehend aus Kräutern, welche in Ostindien, am Cap der Guten Hoffnung und in Nordamerika einheimisch sind. Eine gelbblühende Art Ostindien's wird in ihrer Heimath als Gewebepflanze benützt. Die Fasern des Stengels sind sehr weich und fest und ersetzen den Hanf.

Croton, Name einer Pflanzengattung aus der Familie der Euphorbiaceen, charakterisirt durch in Trauben oder Aehren stehende Blüthen, einen 5theiligen Kelch und 5 Drüsen auf dessen Grunde. Die hierher gehörigen Arten (gegen 200) sind Kräuter, Sträucher und Bäume mit wechselständigen, meist mit sternförmigen Haaren bedeckten Blättern und in den Tropenländern einheimisch. Viele besitzen balsamische Säfte und aromatische Rinden; andere sind durch Wohlgeruch der Blüthen und Blätter ausgezeichnet, und mehrere liefern Arzneien. Wichtig sind: der Drachenblutcroton (C. Draco), ein mexikanischer Baum, dessen blutrother Saft eine geschätzte Sorte Drachenblutes liefert. In der Jugend ist derselbe mit

einem fast kleienartigen, aus Sternenhaaren bestehenden Filze bedeckt. Von dem wohlriechenden Cascarillcroton (C. Cascarilla oder C. Eluteria) der Bahamainseln soll der größte Theil der Cascarillrinde abstammen. Der duftige C. (C. fragrans) in Columbia, welcher sich durch den Citronengeruch seiner Blüthen auszeichnet, dient als Parfüm. Die sogen. Purgirkörner (Grana Tiglii) liefert der Purgircroton, ein auf Malabar, Ceylon und den Molukken heimischer Baum von 15—20 F. Höhe, mit manchmal schenkeldicken Aesten und elliptischen Blättern. Sämmtliche Arten von C. gedeihen bei uns nur im Warmhause, werden aber wenig cultivirt, da sie keine schönblühenden Gewächse sind.

Croton. 1) Posttownship in Newaygo Co., Michigan; 611 E. (1864). 2) Postdorf in Lee Co., Iowa, 25 engl. M. nordwestl. von Keokuk. 3) Postdorf in Hunterdon Co., New Jersey. 4) Dorf in Lawrence Co, Pennsylvania. 5) Postdorf in Delaware Co., New York, 36 M. nördlich von der Stadt New York; 205 E. (1865).

Croton Corners, Dorf in Chemung Co., New York.

Croton Falls, Postdorf in Westchester Co., New York, 51 engl. M. nordöstl. von der Stadt New York; 229 E. (1865).

Croton Landing, Postdorf in Westchester Co., New York; 289 E. (1865).

Crotonöl (Oleum Crotonis) ist das aus dem gerösteten Samen von Croton Tiglium (s. Croton) gewonnene Oel, welches über Madras oder Bombay in den Handel kommt. Es ist honiggelb oder gelbbraun und hat einen brennendscharfen Geschmack, röthet Lackmus; verursacht, in nur einigen Tropfen genommen, heftige Diarrhöe, größere Dosen führen den Tod herbei. Äußerlich wird der C. als Reizmittel, innerlich nur in äußerst seltenen Fällen für Erzielung einer starken Ableitung angewandt. Doch wird es nie für sich allein, sondern nur mit Mandelmilch oder Sirup gegeben. Seine wirksame Substanz ist wahrscheinlich ein harziger, terpentinartiger, nicht flüchtiger Stoff.

Croton River, ein in Dutcheß Co., New York, entspringender Fluß, welcher durch Putnam Co. in Westchester Co. fließt, wo er 35 engl. M. oberhalb der Stadt New York in den Hudson fällt. Der C. R. versieht durch den Croton Aquäduct Manhattan Island mit Wasser (s. Aquäduct).

Croup (engl.), s. Bräune.

Crow Creek, Goldminendistrikt in Jefferson Co., Montana, mit goldhaltigen Quarzminen, von denen die „Leviathan-, Keating-, Iron Clad- und R. E. Lee-Minen die reichsten sind.

Crownlandsville oder Cooks Mills, Dorf in Welland Co., Ontario, Dominion of Canada; 200 E.

Crow Meadow, Dorf in Marshall Co., Illinois, 122 engl. M. südwestlich von Chicago.

Crown (engl., Krone), heißt die größte englische Silbermünze, welche den Werth von $^1/_4$ Sovereign oder 5 Schillingen hat. Es werden auch halbe Kronen (half crowns) von verhältnißmäßigem Werthe ausgeprägt.

Crownglas, d. i. Kronglas, nennt man ein mit besonderer Sorgfalt aus den reinsten Materialien dargestelltes, bleifreies Glas, welches vorzüglich zu chemischen Geräthen verwendet wird.

Crown Point. 1) Posttownship in Essex Co., New York; 2636 E. (1865). 2) Postdorf und Hauptort von Lake Co., Indiana, 130 engl. M. nordwestlich von Indianapolis, an der Chicago-Great Eastern Bahn; 1500 E. Deutscher „Gesangverein" und zwei deutsche katholische Kirchen mit 1800 S. und einer Gemeindeschule mit 280 Kinder.

Crow River, Fluß in Minnesota, ergießt sich mit nordöstlichem Laufe oberhalb Anoka in den Mississippi.

Crows (Upsarokas), Krähen-Indianer; werden eingetheilt in River- und Mountain- (Fluß- und Berg-) Crows; leben im Territorium Montana. Erstere, die sich gewöhnlich am Yellowstone River aufhalten und daselbst auch eine Reservation besitzen, zählen ca. 2000 Seelen. Die daselbst mit ihnen hausenden Gros-Ventres werden gewöhnlich zu ihnen gezählt. Die „Berg-Krähen" leben am obern Missouri; ihre Anzahl beläuft sich auf 1953 nach dem „Report of the Commissioner of Indian Affairs", für 1869. Sie sind der Civilisation abhold, wild und kriegerisch; mit den Sioux leben sie fast beständig im Kriege. Letztere boten ihnen 1869 an, sich mit ihnen zur Ausrottung der Weißen zu verbinden, ohne daß jene es annahmen. George Catlin schätzte 1832 ihre Zahl auf 7000. Siehe darüber Catlin's „Letters on the North American Indians" (Vol. I). Sprachwissenschaftliche Notizen und Wörtersammlungen befinden sich in Prinz Maximilian zu Wied's „Reise in

das Innere Nordamerika's" und in den „Transactions of the American Ethnological Society" (Vol. II).

Crows-Nest, eine Koppe der Highlands, Vorberge der Catskill Mountains, auf dem rechten Ufer des Hudson in Orange Co., Staat New York.

Crow Wing. 1) County im mittleren Theile des Staates Minnesota, wird im N. und W. vom Mississippi River, und theilweise im O. vom Landsee Mille Lacs begrenzt; Hügel- und Thallandschaften wechselnd; umfaßt 540 engl. Q.-M. mit 178 E. (1865). Hauptort: Crow Wing. In der letzten Gouverneurswahl (1869) wurden 5 republikanische und ebenso viele demokratische Stimmen abgegeben. 2) Postdorf und Hauptort des obigen County, am Mississippi River, 100 M. nordwestlich von St. Anthony; 300 E. 3) Postdorf in Todd Co., Minnesota; deutsche katholische Kirche mit 4 Missionsstationen und 1200 S. 4) Dorf in Benton Co., Minnesota, am Mississippi River.

Crow Wing River, Fluß in Minnesota, entspringt in Becker Co. und ergießt sich mit südlichem Laufe 9 engl. M. oberhalb Fort Ripley in den Mississippi

Croy, eine alte, jetzt in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden angesessene Adelsfamilie, der Sage nach von einem Enkel König Bela's II. von Ungarn abstammend, der sich unter Ludwig VII. mit der Erbin von Araine und Croy in Frankreich vermählte. In Rücksicht auf diese Abstammung erlangte Graf Carl von C. von Kaiser Maximilian I. die Reichsfürstenwürde. Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 erhielt der damalige Herzog von C. als Entschädigung für seine auf dem linken Rheinufer verlorenen Güter das ehemalige münstersche Amt Dülmen, 6 geogr. Q.-M. mit 16,000 E und wurde durch die Wiener Congreßacte wegen dieser Besitzung als Standesherr der Krone Preußen unterworfen. Die Familie gehört der römisch-katholischen Kirche an. Chef des Hauses war 1870 Herzog Rudolf Maximilian Constantin von C.-Dülmen, geb. am 13 März 1823.

Croydon, Township in Sullivan Co., New Hampshire, 40 engl. M. nordwestlich von Concord; 652 E. (1870).

Croyle, Township in Cambria Co., Pennsylvania; 1100 E.

Crozat. 1) Antoine, Marquis Duchâtel, geb. zu Toulouse 1655, schwang sich vom Laufburschen des Schatzmeisters der Stände von Languedoc zum Cassirer auf, machte mit dem Vermögen, das er sich erworben, Bank- und Rhedereigeschäfte und starb zu Paris am 7. Juni 1738 mit Hinterlassung eines ungeheuren Vermögens. Sein Sohn 2) Josephe Antoine, Marquis von Tugny, geb. zu Toulouse 1696, hat sich als Kunstsammler einen Namen erworben; seine ungemein reichen Sammlungen wurden jedoch nach seinem Tode größtentheils zerstreut. Die von Mariette zum Zwecke der Auction angefertigte „Description sommaire des dessins des grands maitres etc. du cabinet de feu M. C." (Paris 1741) ist eine von Liebhabern hochgeschätzte Seltenheit geworden.

Crozierville, Fabrikdorf in Delaware Co., Pennsylvania; 1100 E.

Crozophora, Name einer Pflanzengattung aus der Familie der Wolfsmilchgewächse, deren Arten vorzüglich in den Umgebungen des Mittelländischen Meeres zu Hause sind. Zu diesen gehört die den Lackmus liefernde C. tinctoria, welche zur Darstellung der in der Chemie fast unentbehrlich gewordenen Lackmustinctur Anwendung findet.

Cruciferen, Kreuzblüthler, Name der Pflanzen aus der 15. Classe des Linné'schen Systems, meist Kräuter, seltener Halbsträucher enthaltend, welche folgende eigenthümliche Merkmale darbieten. Die 4 Blumenblätter sind kreuzweise gestellt, so daß die Blumen von oben gesehen wie ein Kreuz aussieht; daher auch der Name. Der Kelch, obwohl 4blätterig, ist nur selten kreuzweise ausgebreitet. Alle C. haben 6 Staubgefäße, von denen 2 kleinere den seitlichen Kelchblättern gegenüber und 4 größere paarweise vor den beiden andern Kelchblättern stehen. Die Frucht ist eine Schote oder ein Schötchen, deren Samen ein fettes Oel enthalten. Außerdem enthalten die C. in andern Theilen flüchtigscharfe Stoffe, die sich vorwaltend bald in der Wurzel, bald im Kraute finden. Sie bilden eine gegen 1000 Species enthaltende Familie, welche in der gemäßigten Zone der Alten und Neuen Welt zu Hause sind. Prof. Asa Gray theilt sie nach der Gestalt der Schote in 2 große Abtheilungen, die der Siliquosae und Siliculosae.

Crucifix (mittelalterlich-lat. crucifixum. Kreuzbild, vom lat. cruci fixus, ein an's Kreuz Gehefteter), das Bild des an's Kreuz gehefteten Christus. Es läßt sich nicht genau ermitteln, zu welcher Zeit die Verbindung einer plastischen Darstellung Christi mit dem Kreuzeszeichen (s. d.) ihren Anfang nahm. Zuerst erscheint Christus noch nicht als am Kreuze hängend, sondern unter oder vor ihm mit ausgebreiteten Armen stehend, als wollte er nach Art der Alten beten oder liebend die Welt umfangen. Das Bild des am Kreuze hängenden

Digitized by Google

Christus trat gegen das Ende der romanischen Kunst, im 12. Jahrh., auf und ist von da an gebräuchlich geblieben. In der griechischen Kirche, in welcher das C. später wieder abkam, vertrat dessen Stelle ein platt auf den Altar gelegtes, nicht über demselben errichtetes Kreuz. Nach der Reformation hat nur die lutherische, nicht aber die reformirte Kirche das C. beibehalten. Vgl. Piper, „Ueber den christlichen Bilderkreis" (Berlin 1852); Grüneisen in Herzog's „Real-Encyklopädie für protestantische Theologie" (Gotha 1854, Bd. 3); auch s. Artikel „Christusbilder".

Cruikshank, Name dreier englischer Carikaturenzeichner. 1) Isaac C., war zu Anfang dieses Jahrhunderts thätig. 2) Robert C., sein Sohn, geb. 1790, gest. 1856, trat in des Vaters Fußtapfen; am berühmtesten jedoch war 3) George C., des Vorigen Bruder, um 1793 zu London geboren. Er besuchte die königliche Akademie, verließ dieselbe aber bald und fing an, billige Bücher zu illustriren und Carikaturen zu zeichnen. Er wurde rasch als politischer Satirist beliebt und bekannt und einige derartige von ihm illustrirte Pamphlete sollen in 200,000—300,000 Exemplaren abgesetzt worden sein. Einer seiner Carikaturen auf die Todesstrafe schreibt man einen großen Antheil an der Abschaffung derselben bei weniger schweren Verbrechen zu. Vorzüglich bekannt ist er durch seine Illustrationen zu Dickens. Auch gab er zwei Serien heraus, welche die Folgen der Trunkenheit behandelten, die mit Hogarth's Arbeiten in Parallele gestellt und weit verbreitet wurden. Die Zahl seiner Radirungen und Zeichnungen ist Legion und selbst der Künstler besitzt keine vollständige Folge. In seinem 60. Jahre bezog er noch ein Mal die Akademie, wandte sich der Oelmalerei zu und stellt seitdem regelmäßig aus. Seine Radirungen sind äußerst effektvoll und erinnern in ihrer Wirkung manchmal an die alten Meister.

Crum Creek, Flüßchen in Pennsylvania, durchfließt Delaware Co. und ergießt sich in den Delaware River.

Crusca, Accademia della (lat. Academia furfuratorum), im Jahre 1582 in Florenz gestiftete literarische Gesellschaft zum Zweck der Reinigung der italienischen Sprache. Der Name ist von dem italienischen Worte crusca, Kleie, abgeleitet, weil die Mitglieder beabsichtigten, die Kleie von dem Mehl zu sondern. Das Hauptwerk der Gesellschaft ist das „Vocabolario degli Accademici della C.", das zuerst 1612 in Venedig erschien. Die Akademie besteht aus 18 in Florenz wohnenden und 20 correspondirenden Mitgliedern.

Crusenstolpe, Magnus Jacob, schwedischer Publicist und Romandichter, geb. zu Jönköping am 11. März 1795, wurde 1825 Assessor am Hofgerichte zu Stockholm, mußte aber 1834 seinen Abschied nehmen und lebte seitdem von literarischer Thätigkeit. Von 1838—64 gab er ein Journal, „Ställningar och förhallanden", heraus. Wegen eines darin enthaltenen Angriffs auf den Stadtrath wurde er 1838 zu 3jähriger Festungshaft verurtheilt. Nach seiner Entlassung veröffentlichte er eine Reihe historischer Romane und Gemälde und starb am 18. Jan. 1865.

Crustaceen, s. Krustenthiere.

Cruvelli, Sophie, eigentlich Crüwell, berühmte Sängerin, geb. zu Bielefeld am 12. März 1826, bildete ihre ungewöhnlich schöne und starke Stimme in Paris unter Permacini und Berdogni aus und trat 1847 in Venedig als Elvira in Verdi's „Ernani" zum ersten Male als Opernsängerin auf, sang dann auf anderen italienischen Bühnen, in London und Paris, wurde hier 1854 mit einem Jahresgehalte von 100,000 Francs für die Große Oper engagirt, verließ die Bühne aber schon 1856 wieder, als sie den Grafen Vigier heirathete, mit dem sie seitdem meist in Nizza lebt.

Cruzado, portugiesische Gold- und Silbermünze mit einem Kreuze im Avers, wurde zuerst 1455 auf Veranlassung eines Kreuzzuges gegen die Türken geschlagen und galt 400 Reis. Die seit 1722 geschlagenen C. tragen die Bezeichnung 420 und gelten 400 Reis. Bei den Wechselcoursen in und auf Portugal kommt auch ein sogen. Wechselcruzado vor, unter dem immer 400 Reis verstanden werden.

Cryptogamae, s. Kryptogamen.

Crystal. 1) Township in Montcalm Co., Michigan, 40 engl. M. nordwestlich von Lansing; 287 E. (1864). 2) Township und Postdorf in Tama Co., Iowa, 10 M. nördlich von Toledo; 413 E. (1869).

Crystal Lake. 1) Postdorf in McHenry Co., Illinois, an der Kreuzung der Chicago-North Western- und der Fox River-Valley-Bahn, 43 engl. M. nordwestlich von Chicago. 2) Township in Marquette Co., Wisconsin, 10 M. nördlich von Montello: 586 E. 3) Township in Hennepin Co., Minnesota, am Mississippi River, 4 M. oberhalb Minneapolis; 417 E.

Crystal Valley, Dorf in Trempeleau Co., Wisconsin, am Dutch Creek.

Digitized by Google

Csaba, Flecken in **Ungarn**, Comitat Békés, an der Körös, war bis 1840 das größte Dorf in Europa, mit 27,865 E. (1857), meist calvinischer Confession, 5 Kirchen, unter denen sich die neue Basilika durch Größe und Pracht auszeichnet. Die hauptsächlichsten Erwerbszweige sind Getreide-, Hanf- und Weinbau, sowie Handel, namentlich mit Hanf und schönem Rindvieh.

Csanad, Comitat in **Ungarn**, im Kreise jenseits der Theiß, grenzt im N. und O. an die Comitate Arad und Békés, im S. an Torontal und im W. an Csongrád, ist $30,_{13}$ geogr. Q.-M. groß, hat guten Boden, auf dem viel Weizen, Tabak und Wein gewonnen wird; Luft und Wasser sind jedoch ungesund. Von den 73,372 E. (1857) sind 45,849 Magyaren, 20,056 Rumänen, 2180 Deutsche &c.; 32,421 Katholiken, 7110 Lutheraner, 13,383 Reformirte, 2123 Griechisch-Unirte, 18,857 Griechisch-Nichtunirte und 1478 Juden.

Csardas, ungarischer Nationaltanz im Zweivierteltacte ohne eigentliche Tanzfiguren, der von einem Herrn und einer Dame unter Beobachtung des Rhythmus nach individueller Auffassung getanzt wird.

Csaszar, Franz, geb. 1807 in Zala-Egerszeg, wurde 1836 Notar beim Wechselgerichte in Fiume, 1840 Beisitzer des Wechselgerichtes in Pesth und 1846 Referent bei der Septemviraltafel, verlor dies Amt jedoch 1849 und starb am 17. August 1859. Als Schriftsteller trat er zunächst mit juristischen Schriften auf: „Wechselrechtliches Lexicon" (1841); „Ungarisches Wechselrecht" (1846) und „Ungarische Bankerottgesetze" (1847). Außerdem veröffentlichte er: „Mythologisches Wörterbuch" (1844); „Der Fiumer Hafen" (1842) und „Gedichte" (1846). Im März 1850 gründete er das liberale „Pesti Naplo" („Pesther Tageblatt").

Csepel, fruchtbare, 6 geogr. Q.-M. große **Donauinsel**, nahe unterhalb Pesth, von der Menge der auf derselben vorhandenen Hasen auch **Haseninsel** genannt, war früher Sommersitz der ungarischen Könige, wurde 1721 von Kaiser Carl VI. dem Prinzen Eugen geschenkt, der in dem Hauptorte **Raczkeve**, 4600 E., ein prächtiges Schloß erbauen ließ und gehört jetzt wieder zu dem Familiengute des östreichischen Regentenhauses.

Csik oder **Csikszék**, Bezirk (Stuhl) der Szekler in **Siebenbürgen**, an der südöstlichen Grenze des Landes, $81,_{61}$ geogr. Q.-M. groß, mit 2 Marktflecken, 72 Dörfern und etwa 100,000 E.; gebirgig und waldig und von so kaltem Klima, daß weder Obst noch Weizen, sondern nur Roggen, Hafer und Kartoffeln gedeihen. Die Wälder liefern vortreffliches Eichenholz. Bei Szentdomokos ist ein reiches Kupferbergwerk.

Csikós (vom ungar. csikó, Füllen), der ungarische Roßhirt, durch die ungarischen Dichter auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, ist ein kühner Reiter, der es versteht, die wilden Pferde der Pußta mit Schlingen einzufangen und zu bändigen.

Csokonai, Michael, geb. zu Debreczin am 17. Dez. 1773, wurde daselbst 1794 Professor der Poetik, 1795 suspendirt, studirte dann die Rechte, ward Lehrer zu Csurgo, legte jedoch sein Amt nieder, um ganz der Dichtkunst zu leben, und starb am 28. Jan. 1805. Durch seine „Magyar Musa" (ungarische Muse) (Preßburg 1797); das komische Epos „Dorotya" (Waitzen 1804); „Anakreoni Dalok" (Anakreontische Lieder, Wien 1804) hat er großen Einfluß auf die Entwickelung der ungarischen Nationalliteratur geübt. Seine „Gesammelten Werke" sind von Marton (Wien 1813 und 1816) herausgegeben worden.

Csoma, Alexander, geb. 1798 zu Körös in Siebenbürgen, studirte in Göttingen Medizin, durchwanderte von 1816 an die Walachei, Bulgarien und Rumelien, studirte dann in Konstantinopel orientalische Sprachen, besuchte 1819 Aegypten, Palästina, Syrien und Persien, durchwanderte 1820 das westliche Hochasien und den Himalaya, brachte 1827—30 in einem buddhistischen Kloster zu Kanum mit dem Studium des Tibetanischen zu und kam 1831 nach Kalkutta, wo er 1834 ein „Dictionary Tibetan and English" und „Grammar of the Tibetan Language" herausgab. 1842 begab er sich auf die Reise nach L'Hassa, der Hauptstadt Tibet's, um dort seine Forschungen und Studien fortzusetzen, starb aber zu Dardschiling in Sikkim am 11. April 1842.

Csongrád, Comitat in **Ungarn**, im Districte jenseits der Theiß, grenzt nördlich an die Comitate Heves und Außer-Szolnok, östlich an die Comitate Békés und Csanad, südlich an die Comitate Torontal und Bacs-Bodregh und westlich an den District Kleinkumanien, hat einen Flächengehalt von $60,_{20}$ geogr. Q.-M. und wird von der Theiß durchschnitten, die hier den Körös, den Korogy und die Maros aufnimmt. Die Umgebung der Theiß ist sehr sumpfig und deßhalb sind Luft und Wasser ungesund. Der Boden ist meist sehr gut. Gebaut werden Weizen, Gerste, Hafer, Kukurutz, Hanf, Wein von mittlerem Gehalt und vortrefflicher Tabak (Szegediner). Die Viehzucht ist bedeutend. Die Bevölkerung, 186,752 Köpfe (1857), ist magyarisch, zu $^{2}/_{3}$ katholisch. Hauptstadt ist **Szegedin**.

Cuba, die Perle der Antillen, die größte der Westindischen Inseln, liegt unterm 19° 48' bis 23° 11' nördl. Br. und 76° 50' bis 87° 18' westl. Länge, zwischen dem Mexikanischen Golf und dem alten Bahama Kanale in langgestreckter Form, deren größte Ausdehnung 160 geogr. M. und deren Breite 4—25 Meilen, im Mittel also 15 M. beträgt und hat einen Flächenraum von $2158{,}_{13}$ geogr. Geviertmeilen.

Bodengestaltung. Die 222 geogr. M. lange Küste ist felsig, mit Korallenriffen und Buchten versehen und nur etwa zum dritten Theile für Fahrzeuge zugänglich. Die größten Baien derselben sind die von Honda, Havana, Matanzas, Nipe und Nuevitas an der Nordküste, die von Guattanamo, Cienfuegos (Jagua) und Broa an der Südküste, und von Guadiana an der Westküste. Die Vorgebirge der Insel sind: San Antonio im äußersten Westen, Mayßi im äußersten Osten, Mulas im Nordosten, de Cruz im Süden und Corrientes im Südwesten. Die Insel wird in ihrer ganzen Länge von Gebirgen durchzogen, die der Mehrzahl nach aus sekundären und tertiären Formationen bestehen; Urgebirge tritt nur an einigen Stellen hervor. Im Westen findet man nämlich vorzugsweise Hügelland, aus dem sich nur einzelne Berge zu einiger Höhe erheben, wie der Pan de Guayabon 2340 Fuß, der Pan de Matanzas 1182 Fuß, die Tetas de Managua, Mesa de Mariel und am weitesten westlich die Höhen der Sierra de los Organos. Im mittleren Theile der Insel nähern sich die höhern Ketten, wie die Sierra Camarioca, die Lomas de San-Juan (2000 F.) mit dürren nackten Gipfeln der Südküste und zeigen an beiden Abhängen höhlenzerklüftete Wände eines dem Jurakalk ähnlichen, jüngeren Kalkgebirges. Erst im Osten von der Ebene Principe beginnt mit der, der Nordküste parallelen, Sierra da Carcamessas das eigentliche Gebirgsland, das seinen Culminationspunkt in den Sierren der Südostkante der Insel zwischen Cap de Cruz und Cap Mayßi erreicht. Diese Sierren sind vom Westen nach Osten: die Sierra de Tarquin, 7500 F., und Sierra del Cobre (oder Kupferberge), beide auch als Maestra zusammengefaßt und die Sierra de los Cuchillos. Am Fuße der Berge breiten sich weite, trefflich bewässerte Fruchtebenen (Vegas) und Savannen aus. Kaum $^1/_3$ des Landes befindet sich unter Cultur und weite Bereiche im Innern sind noch so unbekannt, wie das Innere Afrika's. In diesen unbekannten Waldeinöden hausen wilde Hunde und Marron-Neger. $^1/_5$ der Insel ist ohne Cultur, $^4/_9$ sind Wald, $7^2/_3$ Prozent der Fläche sind mit Colonialpflanzen bebaut und 27 Prozent sind natürliche und künstliche Wiesen.

Gewässer. Die Bewässerung der Insel ist ziemlich reich. Man zählt an 100 Küstenflüsse, sämmtlich jedoch unbedeutend und von kurzem Lauf, außer denen noch zahlreiche größere und kleinere Bäche vorhanden sind. Schiffbar sind nur: im Norden die Sagua la Grande und die Sagua la Chica, im Süden der Rio Cauto, der auf der Nordseite des Kupfergebirges entspringt und in westlicher Richtung das Thal von Bayamo durchströmt. Uebrigens finden sich an der Küste auch zahlreiche Salzteiche und Sümpfe, wie namentlich an der Broabai der große Zapatasumpf.

Das Klima ist im Allgemeinen ein vorzügliches. Die jährliche mittlere Temperatur wird für Havana auf 20 Grad Réaumur angegeben, für Santiago auf $21{,}_6$; die mittlere Sommertemperatur (Juli und August) für Havana auf 22° Réaumur, für Santiago auf $23{,}_5$; die mittlere Wintertemperatur (November und Januar) für Havana auf $17{,}_5$, für Santiago auf $18{,}_5$. Nur bei heftigem Nordwestwinde sinkt das Thermometer im Nordwesten der Insel bisweilen auf kurze Zeit bis auf 0° R. Die Hitze der Monate Juli und August wird durch Seewinde gemildert. Die zum Theil sumpfigen Küstengegenden sind dem gelben Fieber, welches vorzugsweise die Fremden heimsucht, mehr oder minder ausgesetzt, das Innere der Insel ist aber gesund. Die Südküste ist Erderschütterungen und Orkanen ausgesetzt, wenn auch letztere nicht so heftig sind, wie auf den südwestlicher gelegenen Antillen.

Thier- und Pflanzenwelt. Die Thierwelt hat nicht die reißenden Gattungen unwirthbarer Wildnisse. Nur wilde Hunde finden sich in den ausgedehnten und fast undurchdringlichen Waldungen. Die Hudia ist ein Thier von der Größe einer Moschusratte, das auf Bäumen hauset und sich von deren Blättern und Früchten nährt. Im Uebrigen gibt es auf der Insel die europäischen Hausthiere. Ferner gibt es auf derselben mehr als 200 Arten von Vögeln, von denen manche wegen der Schönheit ihres Gefieders bemerkenswerth sind. In den Gewässern finden sich die köstlichsten Fische. In den Baien und Buchten gibt es große Schildkröten, aber auch Kaimans. Schädliche Insekten und Reptilien fehlen bis auf Tarantel und Scorpion, die jedoch wenig gefährlich sind. Lästig sind die Moskitos und die Landkrabbe. Erwähnenswerth endlich ist noch die Feuerfliege (Cucullo), bei deren phosphorischem Lichte man gedruckte Buchstaben zu erkennen vermag. Die Vegetation ist, wenngleich der Boden im Allgemeinen nicht sehr ergiebig ist, doch bei der oceani-

schen Frische und der tropischen Sonne eine üppige. Die Landschaften der Insel sind meist ungewöhnlich schön und prangen im reichsten und üppigsten Schmuck der tropischen Pflanzenwelt. Tabak, Cacao, Indigo gedeihen ausgezeichnet; Ananas und Bananen wuchern in Fülle und Zuckerrohr und Kaffeebäume bedecken weithin die Gefilde. Ueber Orangen und Mangobäume und über die hohe ulmengleiche Aguacate erheben sich hoch und zierlich die Häupter der Palmen, namentlich der prachtvollen Königspalme (*Oreodoxa regia*), die bis zu 120 Fuß Höhe hinansteigt. Die feuchten Stellen des Bodens werden durch den schildförmigen Trompetenbaum (*Cecropia peltata*) bezeichnet. Den Hintergrund bilden großartige Berge und mächtige Wälder der werthvollsten Arznei- und Nutzhölzer, wie Gelbholz, Mahagoni und Cedern von vorzüglicher Güte.

Produkte. Von Mineralien wird Gold, das sich im Alluvialboden findet, seit zwei Jahrhunderten nicht mehr ausgebeutet, auch nur wenig Silber, dagegen sehr viel Kupfer, besonders im Süden. Die Hauptgruben liegen in der Nähe von Santiago de Cuba und wurden bereits im 17. Jahrhundert bearbeitet. Später wurden sie verlassen und blieben länger als hundert Jahre vernachlässigt, bis dieselben im Jahre 1830 von einer englischen Gesellschaft wieder in Betrieb gesetzt wurden. Andere, weniger ergiebige Kupfergruben befinden sich in der Nähe von Trinidad, zwischen Nuevitas und Puerto Principe und an andern Orten. Bei Holguin hat man Blei, Antimon und Chrom gefunden, beutet dieselben aber nicht aus. Dasselbe ist mit dem Magneteisenerze der Fall, welches in ausgezeichneter Qualität vorhanden ist. Steinkohlen, die man vorzüglich bei Guanabacao gefunden hat, wurden zwar mit Nutzen, aber ungenügend ausgebeutet. Auch sind mächtige Gypslager, Marmorbildungen, schöne Jaspisarten neben anderen nutzbaren Mineralien vorhanden. Mineralquellen gibt es bei San-Diego, Madruga und Guanabacao. Die berühmteste und besuchteste derselben ist die eisenhaltige, warme Quelle von San-Diego, 40 Leguas südwestl. von Havana. In den Lagunen an der Nordküste, die bei Springfluten mit Seewasser gefüllt werden, das später verdunstet, wird Seesalz gewonnen. Bei Point Hisacos und Choco gewinnt man auf diese Weise jährlich mehr als 100,000 Pfund. Die wichtigsten Produkte C.'s sind die der Viehzucht und der Landwirthschaft. Viehzüchtereien (Estancias) bestehen in Menge, am meisten in der Gegend von Bayamo und namentlich von Holguin, den Hauptzuchtstätten und Fleischproduktionsorten der Insel. Von noch größerer Bedeutung ist die fast nur auf die Stapelprodukte des Ausfuhrhandels gerichtete Plantagenwirthschaft, die am erfolgreichsten in dem fruchtbaren Westen der Insel bis südlich von Havana getrieben wird. Der Hauptstapelartikel C.'s ist der Rohrzucker, dessen steigende Produktion sich auch infolge der Einführung neuer Maschinen immer gewinnreicher gestaltet hat. Die großen Zuckerplantagen (Ingenios) liegen hauptsächlich in der Vuelta Arriba, oder dem Oberen Feldbaudistrikt, an der Nordseite der Insel, in der Region der berühmten rothen Erde. Viele derselben geben, von zahlreichen Sklaven bearbeitet, fürstliche Revenuen. Das zweite Stapelprodukt ist der Tabak, dessen Produktion ebenfalls in steter Zunahme begriffen ist. Der beste wächst in dem Unteren, an der Südseite belegenen Feldbaudistrikt, der 15 bis 16 geogr. M. langen und gegen 4 M. breiten Vuelta Abajo in den dortigen zahlreichen „Vegas de Tabacco". Der Verkauf in C. selbst ist, da hier alle Stände, Geschlechter und Altersstufen leidenschaftlich rauchen, ungeheuer und soll jährlich 1825 Millionen oder täglich 5 Millionen Cigarren betragen. Kaffeepflanzungen (Cafetales) befinden sich hauptsächlich im östlichen Departement, doch hat die Produktion des Kaffee, der früher, noch von 1820 bis 1830, das zweite Stapelprodukt war, in Folge der Concurrenz von Brasilien, Java u. s. w. sehr abgenommen. Gegenwärtig deckt die Produktion kaum den Consum der Einwohner und läßt nur ein Geringes zum Export übrig. Minder großartig, aber immerhin von Bedeutung, ist die Produktion von Wachs, Honig, Baumwolle, Mahagoni-, Ceder-, Fustik- und anderen Hölzern.

Industrie und Handel. Die einzigen bestehenden Fabriken sind die für Zucker, Melasse und Cigarren, auch wird Wachs gebleicht und Kaffee präparirt; dagegen ist der auswärtige Handel sehr bedeutend. Ausgeführt werden Kupfererze, die Plantagenprodukte, Honig, Wachs, Rum und Häute, Mahagoni-, Ceder-, Fustik und andere Hölzer, eingeführt dagegen Korn und Mehl, Pökelfleisch, Fische, Wein, Branntwein und Manufacturwaaren. Die dem auswärtigen Handel eröffneten Häfen sind: Havana, Matanzas, Cardenas, Mariel, Trinidad, Cienfuegos, Nuevitas, Santa Cruz, Remedios, Sagua, Santo Espiritu, Santiago de Cuba, Gibara, Manzanillo, Baracoa und Guantanamo. Unter denselben nimmt Havana dergestalt die Hauptstelle ein, daß in der Regel 75 Prozent der gesammten Importe und 45 Prozent der gesammten Exporte auf diesen Hafen kommen. Nach Havana nehmen die Häfen von Santiago de Cuba und Matanzas hinsichtlich der Handelswichtigkeit

die erste Stelle ein. Der innere Verkehr ist schon seit einer Reihe von Jahren durch Eisenbahnanlagen (die erste Bahn, von Havana nach Guines, ist im Jahre 1837 eröffnet worden) wesentlich gefördert worden; namentlich ist der westliche Theil der Insel mit einem Netz von Eisenbahnen überzogen, welches alle wichtigen Plätze jenes Theiles verbindet. Die Insel hat jetzt 27 verschiedene Eisenbahnlinien, welche eine Gesammtlänge von mehr als 800 engl. Meilen haben; auch ist dieselbe mit elektromagnetischen Telegraphen durchzogen. Regelmäßige Dampfschifffahrten verbinden die Küstenstädte der Insel unter einander und mit den wichtigsten Plätzen des Auslandes.

Politische Organisation. C. steht unter der Oberhoheit Spanien's und bildet mit den umliegenden Inseln Pinos (Fichteninsel), Jardinillos (Jardines del Rey, d. i. Gärten des Königs und Jardines de la Reyna, d. i. Gärten der Königin) und der Cayos de doze Leguas, das spanische Generalcapitanat Havana, welches in drei Departements zerfällt: das Westdepartement mit der Hauptstadt Havana, das Mitteldepartement mit dem Hauptorte Puerto Principe und das Ostdepartement mit dem Hauptorte Santiago de Cuba. Im Ganzen hat die Insel 13 Städte (Ciudades), 8 Flecken (Villas), 102 Dörfer (Pueblas), 14 Weiler (Aldeas) und 102 einzelne Höfe (Caserias). Daneben befinden sich 293,439 Haciendas und Fincas (Güter).

Bevölkerung und Einwanderung. Die Bevölkerung von Cuba betrug dem Census von 1867 zufolge, die flottirende Bevölkerung (Militär, Matrosen, Durchreisende), deren Zahl auf 40- bis 50,000 geschätzt wird, nicht mitgerechnet, 1,369,942 Köpfe, davon 764,481 Weiße, welche theils geborene Spanier, theils Creolen sind. Die Ersteren haben die sämmtlichen Aemter in Händen, monopolisiren den einträglichsten Handel und blicken mit Verachtung auf die Creolen herab, die ihnen mit dem grimmigsten Haß vergelten. Sie haben ferner die meisten der großen Zuckerplantagen und Haciendas in Besitz, während die Creolen vorzugsweise auf den Vegas und Tabakspflanzungen und in den Dörfern des Innern sich befinden. Die vermögenden creolischen Pflanzer und Kaufleute zeichnen sich durch Intelligenz, Unternehmungsgeist, Höflichkeit und Gastfreundlichkeit aus. Von den Canarischen Inseln kommen alljährlich junge Leute, namentlich Mädchen, nach Cuba, die hier als Dienstboten, Näherinnen rc. ihren Erwerb suchen. Mehr als die Hälfte der Gesammtbevölkerung der Insel besteht aus Negern und Mulatten, von denen die Ersteren fast sämmtlich Sklaven und zur guten Hälfte in Afrika geboren sind. Neuerer Zeit hat auch eine nicht unbedeutende Einfuhr von Kulis und Chinesen stattgefunden, die sich als freie Arbeiter auf den Plantagen für eine Reihe von Jahren verdingen. Die Städte und Flecken (Ciudades und Villas) zählen zusammen 455,603 E. und zwar im Westen 392,628, im Osten 6295. Die übrige Bevölkerung wohnt in Dörfern (Pueblas), Weilern (Aldeas) und einzelnen Höfen (Caserias), größtentheils aber auf den Plantagen. Sonach ist bei Weitem die größte Anzahl den ländlichen Beschäftigungen der Viehzucht und Plantagenwirthschaft ergeben.

Verfassung. An der Spitze der Regierung steht ein Generalcapitän, dessen Amt alle fünf Jahre wechselt (1870 General Caballero de Rodas), und der zugleich oberster Militär- und Civilbefehlshaber, Präsident der Audienz, Oberintendant der Finanzen und sogar noch mit dem alten Titel eines kirchlichen Vicepatrons von Indien bekleidet ist. Für die Civilverwaltung ist die Insel in zwei Provinzen, Havana und Cuba eingetheilt, für die geistliche Verwaltung durch Papst Pius VI. im Jahre 1788 in zwei Bisthümer, Havana und Santiago de Cuba, von denen letzteres im Jahre 1804 zum Erzbisthume erhoben worden ist; in militärischer Hinsicht seit 1826 in drei Departements: das Westdepartement, das Mitteldepartement und das Ostdepartement; in finanzieller Hinsicht in dieselben Departements mit den Hauptsitzen der drei Intendanzias zu Havana, Puerto Principe und Santiago und rücksichtlich der Marine in die fünf Provinzen Havana, Trinidad, Remedios, Nuevitas und Cuba. Das Militär, aus regulären Truppen und Miliz bestehend, ist in Friedenszeiten ungefähr 26,000 Mann stark und die Marine zählt 2 Linienschiffe, 4 Fregatten, 5 Briggs, 6 Schooner und kleinere Fahrzeuge.

Finanzen. Die finanziellen Verhältnisse C.'s haben sich in den letzten Jahrzehnten vor der Revolution von 1868 sehr günstig gestaltet und das hat die Insel vorzüglich den Anstrengungen des Oberintendanten Panillos, Grafen von Villanueva, welcher von 1825 bis 1840 an der Spitze der Finanzverwaltung stand und noch mehr denen seines Nachfolgers Larena zu danken. Während die Einnahmen 1849 12,664,326 Piaster betrugen, beliefen sie sich 1854 auf 15,090,688, 1857 auf 17,363,558 und wurden für 1860 auf 27,145,122 Piaster geschätzt. Uebrigens wurde fast die Hälfte aller Einnahmen von dem Militärdepartement verschlungen und nirgends in der Welt ist wohl die Bevölkerung von einer größeren Abgabenlast bedrückt als in Cuba.

Unterrichtswesen, Zeitungen und gemeinnützige Anstalten. Der Volksunterricht steht in der Hand der Geistlichkeit und befindet sich auf einer ziemlich niedrigen Stufe, obwohl seit 1842 Vieles für seine Verbesserung geschehen ist. In der Stadt Havana befindet sich eine kleine Universität mit 25 Professoren und etwa 250 Studenten, eine Bibliothek von 3000 Bänden, mehrere Seminarien und höhere Schulen, ein Waisenhaus, eine Charité und ein Haus für Aussätzige, und in anderen Städten der Insel gibt es ebenfalls höhere Schulen. Die Gesammtzahl der auf Cuba erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften ist 40 (1857). Davon erscheinen in Havana 21, Matanzas 3, Cardenas 1, Cienfuegos 2, Villa Clara 2, Remedios 1, Santo Espiritu 2, Trinidad 1, Puerto Principe 1, Santiago de Cuba 5 und Bayamo 1.

Kirchliche Verhältnisse. Die herrschende und ausschließliche Religion war bis zum 25. Okt. 1868 die römisch-katholische unter einem Erzbischofe zu Santiago de Cuba und einem Bischofe in Havana. Die Geistlichkeit ist sehr zahlreich und übt einen großen Einfluß aus. Die Klöster, deren es früher 19 gab, sind im Jahre 1842 auf 8 reducirt worden. Das Decret der constituirenden Cortes, welches den Colonien Cuba und Porto Rico unbedingte Religionsfreiheit gewährt, wurde in Cuba am 25. Okt. 1868 promulgirt, ist mithin Landesgesetz geworden.

Geschichte. Cuba war das erste Land von Bedeutung, das Columbus auf seiner ersten Reise entdeckte. Am 28. Okt. 1492 fuhren seine Schiffe in die Mündung eines großen Flusses eines Landes, welches er für einen Theil des amerikanischen Festlandes hielt, das von den Eingeborenen Cuba genannt wurde, das er aber zu Ehren des Prinzen Juan, des Sohnes Ferdinand's und Isabellen's, Juana nannte. Nach dem Tode Ferdinand's wurde die Insel Fernandina, später zu Ehren des Schutzpatrons von Spanien Santiago und noch später zu Ehren der heiligen Jungfrau Ave Maria genannt. Der große Fluß, in welchen Columbus einlief ist wahrscheinlich die Mündung des Hafens von Nuevitas an der Nordküste der Insel, aus welcher zur Ebbezeit eine Strömung gleich einem Flusse zum Meere fließt. Von hier aus erforschte er, nach Gold suchend, die Küste bis zur äußersten Ostspitze der Insel und fuhr dann nach Hayti, wo er am 6. Dez. 1492 landete. Erst 1508 umschiffte Sebastian de Ocampo die Insel und 1511 schickte Diego Colombo, der die kräftigen Indianer gern als Sklaven benutzt hatte, Diego Velasquez mit 300 Mann zur Eroberung der Insel aus, die diesem auch nach kurzem Widerstande des indianischen Häuptlings Hatuey vollständig gelang. Er vertheilte seine Spanier auf der ganzen Insel, gründete Baracoa nahe der Ostspitze der Insel, 1514 Santiago, das zur Hauptstadt erklärt wurde und Trinidad an der Südküste. 1515 wurde San Cristoval de la Havana an der Südküste gegründet, der Name jedoch 1519 auf die gegenwärtige Hauptstadt übertragen. Velasquez ermuthigte neue Ansiedler durch Verwilligungen von Land und von Indianern als Sklaven und führte den Anbau des Zuckerrohrs ein, für das Boden wie Klima besonders geeignet erschien. Als er im Jahre 1524 starb, hinterließ er die Colonie in einem blühenden Zustande. Auch seine Nachfolger förderten das Gedeihen der Colonie durch sorgfältige Schonung der Indianer; aber unter dem Statthalter Hernando Soto wurde so hart mit den Indianern umgegangen, daß die Beamten im Jahre 1534 um die Einführung von 7000 Negersklaven baten, damit dieselben an die Arbeit gewöhnt würden, ehe die Indianer ganz aufgehört hätten zu existiren. Im Jahre 1553 war kein einziger Indianer mehr vorhanden. Sie waren durch grausame Behandlung, ungewohnte Arbeit und die Blattern aufgerieben worden, theils auch in ihren Booten nach Florida entflohen. Nach Ausrottung der Indianer kam der Ackerbau der Insel in Verfall und dieselbe wurde ein lediglich Viehzucht treibendes Land. Häute wurden der Hauptausfuhrartikel und blieben es auch noch einen Theil des 18. Jahrh. hindurch. Aus Florida wurden Bienen eingeführt und Wachs und Tabak wurden bald bedeutendere Ausfuhrartikel als Häute und sind es noch, obwohl sie längst von Kaffee und namentlich von Zucker überflügelt worden sind. Der Hafen von Havana wurde bald als die Hauptveste der Insel betrachtet und obwohl die Ansiedlung zweimal von den Franzosen zerstört wurde, das erste Mal 1534, das zweite Mal 1554, so wurde sie doch, wie auch die Befestigungen derselben, wieder aufgebaut und im Laufe desselben Jahrhunderts wurden noch neue Werke hinzugefügt, die jetzt Theile des Castells Moro und der Punta bilden. 1628 wurde C. von den Holländern erobert, von denselben jedoch bald darauf den Spaniern wieder zurückgegeben. 1633 wurde Havana Sitz eines eigenen Gouverneurs und die alte Hauptstadt Santiago wurde nun von den Wohlhabenden und den Beamten verlassen und gegen Havana vertauscht. Damals litt C. stark durch die Raubzüge der Flibustier, die unter Andern 1688 die Stadt Puerto Principe gänzlich plünderten und zerstörten. Nach dem Untergange dieser Räuberhorden stieg der Wohlstand der Insel derart, daß schon um's Jahr 1710 Territorialauflagen

erhoben werden konnten und daß die spanische Regierung 1717 den Tabakshandel in C. für ihr Monopol erklärte. Die Maßregel rief eine Reihe von Aufständen hervor, die jedoch überwältigt wurden. Folge dieses Monopols war das Ueberhandnehmen des Schleichhandels mit Jamaica und dadurch herbeigeführte Conflicte mit andern Staaten, namentlich mit England, so daß die spanische Regierung sich im Jahre 1740 veranlaßt fand, das Tabaksmonopol an einige Kaufleute von Cadix abzutreten. Am 13. Aug. 1762 eroberten die Engländer mit einer Flotte von 44 Kriegsschiffen unter Admiral Pococke und einer Armee von 12—16,000 Mann unter General Albemarle Havana, gaben den Verkehr frei, vertauschten die Eroberung im Frieden von 1763 jedoch gegen Florida. Obwohl nun Spanien die Insel im Juli 1764 wieder in Besitz nahm, so sah es sich doch außer Stande, die alten Handelsbeschränkungen wieder herzustellen und gezwungen, den freien Verkehr C.'s mit Spanien zu bestätigen. Von dieser Zeit datirt das rasche Emporblühen der Insel und namentlich Havana's, das seit 1773 der Mittelpunkt des Sklavenhandels für das ganze spanische Amerika wurde. Bis zum Jahre 1763 waren im Ganzen nur 60,000 Negersklaven importirt worden. Von 1763 bis 1789, in welchem Jahre der spanische Sklavencodex promulgirt und der Sklavenhandel, der bis dahin Monopol gewesen war, freigegeben wurde, wurden jährlich etwa 1000 importirt; in den Jahren 1789 bis 1820 betrug die Zahl der importirten Sklaven jährlich 7500, von 1810 bis 1820 jährlich 11,500 und von da ab, obwohl Spanien sich durch den Vertrag vom 23. Sept. 1817 gegen England verbindlich gemacht hatte, keinen Sklavenhandel zu treiben, bis 1841 jährlich mehr als 13,000. 1845 wurde die Sklaveneinfuhr durch Gesetz für ein peinlich zu strafendes Verbrechen erklärt und die Folge davon war, daß in den 10 Jahren von 1842 bis 1852 die Gesammteinfuhr sich auf etwa 55,000 Köpfe beschränkte. In den Jahren 1845 bis 1847 wurde der Sklavenhandel durch die Energie des Generalcapitäns Concha fast ganz unterdrückt; als aber in letztgedachtem Jahre die Nachfrage nach Zucker in Großbritannien in Folge der Ermäßigung der Zölle, bedeutend stieg, bekam der Sklavenhandel einen neuen Impuls. Die Bemühungen der spanischen Beamten zur Unterdrückung desselben ließen nach, und er ist, wenngleich nicht so stark, wie in früheren Zeiten, bis in die neueste Zeit fortbetrieben worden. Unter der Verwaltung des Generalcapitäns Las Casas, die im Jahre 1790 begann, machte Cuba in seinem commerziellen Gedeihen unermeßliche Fortschritte. Durch das Herunterkommen Hayti's gewann der cubanische Zucker einen freien Markt, die Produktion desselben nahm in reißender Schnelle zu und von San Domingo einwandernde französische Colonisten führten den Kaffee auf C. ein. 1809 und 1811 war die Insel zum Theil für fremde Fahrzeuge offen und als der Frieden in Europa wieder hergestellt war, stieg der Begehr nach cubanischen Produkten. 1816 gab die Regierung das Tabaksmonopol frei und ertheilte 1818 allgemeine Handelsfreiheit. Die Folge davon war, daß C. fester am Mutterlande hielt, als die übrigen spanischen Besitzungen in Amerika und daß der Handel und die Produktion einen großen Aufschwung nahmen. Das Streben nach politischer Freiheit wußten die spanischen Generalcapitäne durch Klugheit und Gewalt niederzuhalten. Negeraufstände, die von Zeit zu Zeit ausbrachen, wurden jedesmal rasch unterdrückt, freilich mit eiserner Hand. Eine große, von dem freien Neger Aponte 1812 angestiftete Empörung, wurde noch vor dem Ausbruche unterdrückt; ein Aufstand der Schwarzen um Matanzas 1844 niedergeschmettert und bei dem bedeutendsten Aufstande, im Frühjahr 1848, der durch die Freilassung der Sklaven in den benachbarten französischen Colonien hervorgerufen worden war, fielen wiederum 10,000 Neger der grausamsten und blutigsten Strenge zum Opfer. Bezüglich der freien Schwarzen auf der Insel traf die spanische Regierung 1854 mehrere erhebliche Aenderungen. Das Verbot der Ehe zwischen Weißen und Schwarzen wurde abgeschafft und die Errichtung einer Miliz aus freien Schwarzen und Mulatten, mit Ausschluß der Weißen, angeordnet, welche rücksichtlich ihrer Privilegien und Bezüge vollständig der regulären Armee gleichstehen sollte. Gleichzeitig wurden die Weißen entwaffnet. Beides geschah, um die Regierung gegen die Unzufriedenheit der Pflanzer und gegen die von Flibustierexpeditionen aus den Vereinigten Staaten, die man jener Zeit sehr fürchtete, drohenden Gefahren zu stärken. Seit der Erwerbung von Florida hatte die Regierung der Ver. Staaten in Washington ein bedeutendes Interesse an der Zukunft C.'s genommen. 1848 autorisirte Präsident Polk den amerikanischen Gesandten in Madrid, der spanischen Regierung den Kaufpreis von 100 Mill. Doll. für C. zu bieten, der Vorschlag wurde jedoch von Spanien auf das Entschiedenste abgelehnt. 1849 sahen sich Oberst Narciso Lopez und andere Cubaner, welche sich an dem Versuche einer revolutionären Bewegung betheiligt hatten, genöthigt, nach den Ver. Staaten zu flüchten, und bereiteten hier eine Expedition gegen C. vor. Am 19. Mai landete Lopez mit 600 Mann zu Cardenas, mußte aber sofort wieder umkehren und wurde nun in Sa-

vannah, später auch in New Orleans, vor Gericht gestellt, beide Male jedoch freigesprochen. Darauf übernahm er die Leitung einer zweiten Expedition von 500 Mann, mit denen er sich am 3. August 1851 auf einem Dampfer von New Orleans einschiffte. Unter ihm befehligten Oberst Crittenden, ein Amerikaner, und Oberst Tragay, ein Ungar. Er landete am 12. August 1851 zu Playtas, westlich von Bahia Honda, fand aber nicht die erwartete Unterstützung bei der Bevölkerung. Gleich nach der Landung wurden 52 seiner Leute unter Oberst Crittenden von den Spaniern gefangen genommen und in Havanna erschossen, dann verlor er in mehreren Gefechten den größten Theil seiner Mannschaft, floh mit dem Reste in's Gebirge, wurde jedoch auch hier von den Spaniern verfolgt, am 30. August gefangen genommen und am 1. Sept. in Havanna garrotirt. Die Sympathie, welche diese Expedition in den Ver. Staaten gefunden hatte und spätere Projekte ähnlicher Art daselbst fanden, sowie die Weigerung des Präsidenten Fillmore 1852, einem von Frankreich und England vorgeschlagenen Vertrage, durch welchen der Besitz der Insel Spanien garantirt werden sollte, beizutreten, veranlaßte die spanische Regierung gegen revolutionäre Bewegungen und namentlich gegen das Herüberkommen von Revolutionären aus den Ver. Staaten noch mehr auf der Hut zu sein und das führte zu gelegentlichen Collisionen mit amerikanischen Bürgern, welche, als ein spanisches Kriegsschiff auf den amerikanischen Dampfer „Black Warrior" gefeuert hatte, beinahe zu einem Kriege geführt hätten. Neue Befürchtungen erregte die Wahl Buchanan's zum Präsidenten der Ver. Staaten, weil dieser im Oktober 1854 das sogen. Ostende-Manifest mit unterzeichnet hatte, in welchem er, damals Gesandter in London, und die amerikanischen Gesandten Soulé und Mason erklärt hatten, daß die Zurückweisung einer Kaufsumme von 200 Mill. Doll. für C. der Union das Recht gebe, die ihre innere Ruhe und ihre Existenz gefährdende Insel wegzunehmen; indeß erfüllte Buchanan die Hoffnungen der Annexationspartei nicht und der später ausbrechende Bürgerkrieg in den Ver. Staaten drängte das Projekt völlig in den Hintergrund. Die spanische Revolution vom September 1868 schien anfangs zwar keine außergewöhnliche Aufregung in C. zur Folge zu haben, indeß nahmen die Verhältnisse bald eine andere Wendung. Während nämlich eine Deputation vornehmer Cubaner behufs Verständigung mit der provisorischen Regierung in der Mitte des Okt. nach Spanien abreiste, tauchten an verschiedenen Orten C.'s Bestrebungen auf, welche das soeben von Spanien ausgeübte Selbstbestimmungsrecht in Anspruch nahmen und auf eine völlige Trennung vom Mutterlande hinzielten. Manuel Carlos Cespedes, Advocat in Bayamo, einem im südöstlichen Theile der Insel Cuba gelegenen Städtchen, zugleich auch bedeutender Grundbesitzer, ein Mann von etwa 50 Jahren, erließ am 10. Okt. 1868 eine feurige Adresse an die Cubaner, worin er die Republik und die Losreißung von Spanien proklamirte. Sein Anhang war anfangs nur ein geringer; es standen ihm kaum 130 entschlossene Männer zur Seite, bald aber mehrte sich die Zahl Derer, die die Unabhängigkeit C.'s verlangten und in Bayamo eine provisorische Regierung errichteten. Gegen Ende Oktober hatten sich schon mehr als 15,000 Cubaner dem Unternehmen von Cespedes angeschlossen und der Aufstand nahm, je länger er dauerte, desto größere Dimensionen an. Zwischen den Spaniern und den Insurgenten fielen zahlreiche Gefechte (das erste bei las Tunas am 26. Oktober) mit wechselndem Glücke statt, und gegen Ende des Jahres waren die Insurgenten schon 50,000 Mann stark, welche allerdings nur schlecht bewaffnet waren. Die erste von den Insurgenten erlassene Proklamation hatte die Abschaffung der Sklaverei als eine der von der Revolution beabsichtigten Reformen aufgezählt; am 27. Dez. 1868 erließ General Cespedes eine Proklamation, welche die Sklaven emancipirte; er selbst hatte die seinigen schon beim Beginn der Feindseligkeiten freigegeben. Im März 1869 decretirte die Versammlung der Repräsentanten der Insurgenten im Centraldepartement die unbedingte Abschaffung der Sklaverei. Die Patrioten sollten für den Verlust ihrer Sklaven entschädigt und die Freigelassenen entweder Soldaten werden, oder zurückbleiben, um das Land zu bebauen. Am 10. April 1869 proklamirte die constituirende Versammlung einstimmig die Republik C. und wählte eben so einstimmig Carlos Manuel Cespedes zum Präsidenten und General M. Quesada zum Chefcommandeur der gesammten Streitmacht derselben. Das Decret der constituirenden Cortes, welches unbedingte Religionsfreiheit für die Colonien C. und Portorico bestimmt, wurde am 25. Okt. promulgirt und von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen. Der neuen spanischen Constitution zufolge sollte C. auch in den Cortes repräsentirt werden, es wurden aber im Laufe des Jahres 1869 keine Repräsentanten gewählt. Anfangs Dezember des Jahres 1869, das viele, aber keine entscheidenden Kämpfe gebracht hatte, erließ Cespedes eine Proklamation, worin er alle guten Cubaner aufforderte, die Zucker- und Tabaksernten zu zerstören, um die Spanier dieser Einnahmequelle zu berauben, und demzufolge waren die Ope-

rationen der Insurgenten während des übrigen Theiles des Monates vornehmlich auf das Verbrennen der Ernten gerichtet. Am Schlusse des Jahres 1869 war die Insurrection noch nicht beendigt und die in Havana-Zeitungen enthaltene Nachricht, daß die cubanische Junta in New York die Führer der Insurgenten aufgefordert habe, die Waffen niederzulegen, wurde von dieser in Abrede gestellt. Im Jan. 1870 erlitt der spanische Gen. Puello, der von Nuevitas mit einem Truppencorps in das Centraldepartement gerückt war, eine schwere Niederlage und mußte sich auf Puerto Principe zurückziehen, dagegen fielen mehrere in den Ver. Staaten ausgerüstete, den cubanischen Insurgenten zur Hülfe bestimmten Expeditionen von Waffen, Munition und Mannschaft bei ihrer Landung zu Punta Brava, ein paar M. östlich von Nuevitas, oder kurz nach derselben den Spaniern in die Hände, welche die Gefangenen summarisch hinrichteten. Ueberhaupt wird der Kampf von beiden Seiten mit empörender Grausamkeit geführt. Die Spanier haben am 7. Mai den von ihnen gefangen genommenen cubanischen General Goicuria in Havana öffentlich garrotirt und am 29. Mai haben sie den in ihre Hände gefallenen Oscar Cespedes, den Sohn des cubanischen Präsidenten Cespedes, auf gleiche Weise in Puerto Principe hingerichtet, dagegen hat der cubanische Oberbefehlshaber Quesada an einem Tage mit kaltem Blute mehr als 600 gefangene Spanier erschießen lassen.

Deutsche in Cuba finden sich fast in allen Hauptplätzen der Insel, am zahlreichsten (2000) in Havana und Umgegend, wo dieselben als Sprach- und Musiklehrer, Aerzte, Geschäftsleute, Handwerker (Goldschmiede, Uhrmacher, Hutmacher, Schneider, Schuhmacher) eine geachtete Stellung einnehmen. Auch wohnen in den Städten Matanzas, Cienfuegos, Trinidad, Cardenas, San-Juan Remedios und Santiago de Cuba den verschiedensten Berufskreisen, besonders dem Kaufmannsstande, angehörige Deutsche. Die Gesammtzahl der deutschen Bewohner C.'s wird auf 6—7000 geschätzt.

Cuba. 1) Township und Postdorf in Illinois: a) in Lake Co., 872 E.; b) in Fulton Co., 348 E. 2) Postdorf in Crawford Co., Missouri. 3) Township und Postdorf in Alleghany Co., New York; 1978 E. (1865), darunter 13 in Deutschland geboren. Das Dorf hat 976 E.

Cubahatchee, Flüßchen in Macon Co., Alabama, ein Zufluß des Tallapoosa River.

Cubagua, Insel in der Karaibischen See, zum Departement Caracas, Republik Venezuela, gehörend.

Cubatao, Serra de, Gebirgszug im südwestlichen Theile des Kaiserreichs Brasilien, zieht sich als Fortsetzung der Serra do Mar bis an den Busen von Paranagua hin.

Cubeben (Cubebae) sind die nicht völlig reifen, getrockneten Beeren des C.-Pfefferstrauchs (Piper Cubeba), eines auf Java wild wachsenden, aber daselbst auch häufig cultivirten Strauchs. Ihr Geschmack ist bitterlich-scharf, pfefferartig, manchen Personen ekelerregend. Sie enthalten ein dickes, ätherisches Oel, ein grünes Weichharz, ein trockenes Harz, Schleim, Salze und einen indifferenten Stoff, das Cubebin, welches in gruppenförmigen Nadeln aus seinen Lösungen ausschießt. Die C. finden namentlich bei Schleimflüssen der Geschlechtsorgane Anwendung.

Cucumis, Name einer schon den Alten bekannten Pflanzengattung aus der Familie der Kürbisgewächse, deren Arten aus fast lauter einjährigen, schlingenden und klimmenden Kräutern bestehen und in den Tropen beider Hemisphären heimisch sind. Es gehören zu ihnen die Melone, die Wassermelone, die Stachelbeergurke, die gemeine Gurke u. a. m.

Cucuta, El Rosario de, Stadt in den Ver. Staaten von Colombia, Südamerika, in einem an Naturschönheiten reichen, fruchtbaren Thale; 4000 E. Hier wurde 1821 der Congreß gehalten, welcher Venezuela, Neu-Granada und Ecuador unter dem Namen Colombia vereinigte.

Cudbeard (engl., verderbt aus dem Namen des Erfinders Cuthbert Gordon) nennt man einen entweder als Teig oder als rothes, violettes Pulver im Handel vorkommenden Flechtenfarbstoff, welcher auf Seide Amaranthroth, auf Wolle Orange liefert.

Cudowa, Colonie von böhmischen Auswanderern (Hussiten) in Preußen, Kreis Glatz, Regierungsbezirk Breslau, am Fuße der Heuscheuer, berühmt durch seinen Gesundbrunnen, dessen sehr starkes alkalisch-salinisches Stahlwasser alle deutschen Brunnen an kohlensaurem Gas übertrifft. Die Umgebung ist reich an Naturschönheiten.

Cuenca. 1) Zu Neu-Castilien gehörende Provinz in Spanien, grenzt im N. an Guadalaxara, im O. an Teruel und Valencia, im S. an Albacete und Ciudad Real und im W. an Toledo und Madrid, hält 316 geogr. Q.-M. mit 236,088 E. (1864), wird im NO. von der Sierra de Molina und nach SW. von der Sierra de Cuenca, und von den Flüssen Cuerco, Guadiela, Escalinas, Zangara, Giguela, Yucar und Cabriel durchzogen,

hat im Hochlande ein im Sommer gemäßigtes und im Winter empfindlich kaltes Klima. Nur der sechste Theil des fruchtbaren Bodens ist bebaut, der Rest Weide für die Tag und Nacht im Freien bleibenden Schafheerden. 2) Hauptstadt der Provinz, liegt auf einem steilen Felsen zwischen Jucar und dem Bache Huecar, hat 7284 E., ist Bischofssitz und ein Hauptplatz des spanischen Wollhandels.

Cuenca oder Cuenza, eigentlich Santa-Ana de C., Hauptstadt des Distrikts Azuai, Republik Ecuador, Südamerika, am Matadero, in 8100 P. F. H. auf einer schönen Ebene gelegen, hat breite und regelmäßige Straßen und außer einer Kathedrale 10 Kirchen. Aquäducte führen das Wasser des Machangara in die Stadt und zu den Landhäusern; hat 20,000 E. In der Nähe liegen die Schwefelbäder zum Heiligen Geiste, wo die Mineralwasser aus mehr als 200 Quellen aus dem Boden hervorkommen.

Cuernavaca, Stadt im Bundesbezirk Mexiko, Bundesrepublik Mexiko, in 6115 P. F. Höhe, liegt in dem herrlichen Thale von C., das alle Früchte der heißen und gemäßigten Zone zeitigt; hat 2 Kirchen, von denen die größte unter Cortez gebaut wurde. In der Nähe der Stadt finden sich die Ruinen des aus 5 Terrassen bestehenden alten Xochicalco, auf einem 400 F. hohen Hügel.

Cuguar, Silberlöwe (Felis concolor) heißt eine südamerikanische Katzenart, welche sich durch einen schlanken Leib, runden Kopf, grünglänzende Augen und dichte, kurze Behaarung auszeichnet. Ihre Färbung ist dunkelgelbroth, die Größe die eines Leoparden. Sie findet sich nicht nur in ganz Südamerika, sondern auch in Mexiko und Californien. Jung eingefangen läßt sie sich ohne Mühe zähmen.

Cuivre, Fluß in Missouri, durchfließt Lincoln Co. und ergießt sich im südlichen Theile desselben in den Mississippi.

Cujacius, eigentlich Jacques de Cujas, oder Cujeus, einer der ausgezeichnetsten Juristen des 16. Jahrh., geb. zu Toulouse 1522, wurde 1554 Lehrer der Rechte in Cahors, 1555 in Bourges, ging 1567 an die Rechtsschule zu Valence, kehrte jedoch 1575 nach Bourges zurück und starb daselbst am 4. Okt. 1590. Sein Hauptverdienst bestand in dem Zurückgehen auf die Quellen des römischen Rechts und Sichtung des Textes derselben mittels scharfsinniger, historischer Kritik. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke in 10 Foliobänden hat Fabrot (Paris 1658) besorgt.

Culebra River, Fluß in Costa-Rica, welcher bei dem See Chiriqui in das Karaibische Meer eintritt.

Culebra oder Passage Island ist ein zu dem Virgin-Archipel in Westindien gehöriges Inselchen an der östlichen Küste von Porto Rico; 400 E.

Culiacan, Stadt im Staate Sinaloa, Bundesrepublik Mexiko, am linken Ufer des gleichnamigen Flusses, ist regelmäßig und schön gebaut und wurde 1532 von den Spaniern gegründet. Großes Seminar und bedeutende Münze, in welcher während der Jahre 1830 bis 1856 Gold- und Silbermünzen im Betrage von $9,641,940 geschlagen wurden. Den Hauptplatz umschließen die verfallene Kathedrale und auf 3 Seiten schöne Arkaden (Portales); 10,000 E.

Cullen. 1) William, berühmter schottischer Arzt und medizinischer Schriftsteller, geb. zu Hamilton in Lanarkshire am 15. April 1710, wurde 1729 Schiffsarzt, prakticirte dann mehrere Jahre lang in seinem Geburtsorte, wurde 1746 Professor der Chemie in Glasgow, 1751 Professor der Medizin, siedelte 1750 nach Edinburg über, wo er zum ersten Arzte des Königs von England für Schottland ernannt wurde und starb daselbst am 5. Februar 1790. Sein Hauptwerk „First Lines of the Practice of Physic" (4 Bde., Edinburg 1789 und öfter) ist in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden und durch sein treffliches Werk „A Treatise on the Materia Medica" hat er die Pharmakologie von unzähligen Irrthümern gereinigt. Eine Gesammtausgabe seiner Werke hat Thomson (1827) besorgt. 2) Paul, seit dem 3. März 1852 Erzbischof von Dublin, Irland, war vordem Erzbischof von Armagh, wurde am 27. April 1803 in Dublin geboren; seit dem 22. Juni 1866 Cardinal-Priester.

Culloden, Dorf in Schottland, Grafschaft Nairn, bei Inverneß, berühmt durch den auf dem nahen Culloden-Moor am 27. April 1746 erfochtenen Sieg des Herzogs von Cumberland über den Prätendenten Carl Eduard, der alle Hoffnungen der Stuarts auf den englischen Thron vernichtete.

Culloden, Postdorf in Monroe Co., Georgia, 32 engl. M. westlich von Macon.

Cullom, Shelby M., Repräsentant des Staates Illinois, wurde am 22. November 1829 in Wayne Co., Kentucky, geboren; studirte die Rechte und ließ sich in Springfield, Illinois als Advokat nieder; wurde 1856 und 1860 in die Legislatur gewählt; war 1862 Mitglied einer Militär-Commission in Cairo und Repräsentant seines Staates seit dem

Jahre 1864, und wurde (1868) auf's Neue von der republikanischen Partei mit 22,193 St. gegen den Demokraten Edwards (19,309 St.) in den 41. Congreß gesandt.

Culloma, oder Coloma, Stadt in El Dorado Co., California; 2200 E.

Culm, oder Kulm, poln. Chelmno. 1) Kreisstadt in Preußen, Regierungsbezirk Marienwerder, Provinz Preußen, liegt auf einer steilen Höhe am rechten Weichselufer, ist regelmäßig gebaut, hat 4 Kirchen, 3 Klöster, 1 Priesterseminar, ein Cadettenhaus und 8683 E. (1867), die Leinweberei, Getreidehandel und Flußschifffahrt betreiben. C. ist die älteste Stadt in der Provinz Preußen. Schon 1233 erhielten die Städte Thorn und C. eine Urkunde über ihre Freiheiten, die Culmische Handveste. Das in derselben der Stadt verliehene Magdeburger Recht wurde hier durch sächsisches und flamändisches Recht vervollständigt und 1394 als Kölnisches Recht in 5 Büchern aufgezeichnet. Vergl. Bandtke „Jus Culmense" (Warschau 1814). Der Kreis C. $16_{,27}$ Geviertmeilen groß, mit 53,158 E. (1867), bildet einen Theil des Culmerlandes, der ungemein fruchtbaren, südlichsten der 11 Landschaften des alten Preußen. 2) Dorf im böhmischen Kreise Leitmeritz (böhmisch Chlumec), $1^1/_2$ Stunden nordöstlich von Teplitz, 700 E., berühmt durch die von den verbündeten Preußen und Russen unter Ostermann am 29. und 30. August 1813 über die Franzosen unter Vandamme erfochtenen Sieg.

Culmination (vom lat. culmen, Gipfel) wird in der Astronomie der Durchgang der Sterne durch den Meridian aus dem Grunde genannt, weil sie in diesem Augenblick den höchsten Punkt ihrer Bahn, den Culminationspunkt, erreicht haben. Die Fixsterne culminiren dann, wenn eine nach Sternzeit gehende Uhr ihre in Zeit ausgedrückte, gerade Aufsteigung anzeigt. Die C.'szeit, deren Kenntniß für die Astronomen von größter Wichtigkeit ist, liegt bei den Fixsternen genau, bei der Sonne, welche im wahren Mittag, d. i. um 12 Uhr wahre Zeit culminirt, sowie bei dem Monde und den Planeten ziemlich genau in der Mitte zwischen Auf- und Untergang.

Culnai, Dorf im Distrikt Santa; Republik Peru, Südamerika, in den Andes, 10,000 F. über dem Meeresspiegel liegend.

Culpepper, County im nordöstlichen Theile des Staates Virginia, wird im S. vom Rapidan, im NO. vom Nordarme des Rapidan begrenzt, vom Hazel River und anderen Zuflüssen der Grenzflüsse bewässert und der Orange-Alexandria-Bahn durchschnitten; hat theils Hügel-, theils fruchtbare Thallandschaften und umfaßt 673 engl. Q.-M. mit 12,063 E. (1860), darunter 7104 Farbige. Das County wurde 1748 organisirt und zu Ehren des Lord Culpepper, 1681 Gouverneur von Virginia, „C." genannt. Hauptort: Culpepper Courthouse (s. d.). Es erscheinen 2 Zeitungen. Das County gab in der Gouverneurswahl (1869) eine conservative Majorität (McKenzie 291 St.).

Culpepper Court-House, Postdorf und Hauptort von Culpepper Co., Virginia, an der Orange Alexandria-Bahn, 69 engl. M. südwestlich von Washington; 500 E.

Culp's Hill, Schlacht von, s. Gettysburg.

Cultur (vom lat. colere, bebauen, pflegen) wurde im Deutschen früher nur von Anbau und Pflege des Ackerbodens gebraucht; indeß hat man sich später daran gewähnt, den Ausdruck auch auf geistige Dinge zu übertragen. C. im weiteren Sinne des Wortes ist Gesittung, das Resultat der gesammten materiellen und geistigen Arbeit eines Volkes, während unter Bildung vorzugsweise die C. der höheren menschlichen Fähigkeiten verstanden wird. Die Untersuchung des Bildungsganges, welchen die C. des Menschengeschlechtes genommen hat, ist Gegenstand der Culturgeschichte. Vom culturgeschichtlichen Standpunkte aus unterscheidet man die Culturvölker als die, welche an der fortschreitenden Entwickelung der C. einen thätigen Antheil genommen haben, von den bloßen Naturvölkern, welche bisher entweder im wilden Naturzustande geblieben sind, oder doch nur auf dem äußerlichen Wege der Unterjochung durch Culturvölker einen oberflächlichen Anstrich von Civilisation erhalten haben.

Culturpflanzen nennt man alle diejenigen Gewächse, welche im Gegensatz zu den wildwachsenden zu irgend einem Zwecke gezogen (cultivirt) werden. Die meisten C. sind erst aus den wildwachsenden Species durch jahrzehntelange Zucht hervorgegangen. Sie sind in allen ihren Theilen nutzbarer, als die wildwachsenden Pflanzen, aber auch mehr den Krankheiten unterworfen, als diese. Man pflegt sämmtliche C. nach dem Zwecke, zu dem sie erzogen worden, einzutheilen: 1) in Getreidepflanzen, fast ausschließlich der Familie der Gräser angehörend, umfassen Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Dinkel, Hafer, Hirse, Sorghogras, Buchweizen; 2) Küchenpflanzen; dazu gehören die Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, der Spinat, das Kraut, die Endivie, Kresse, Petersilie, der Spargel und Kohlrabi, die Artischocke, Gurke, der Kürbis, die Bohnen, Erbsen, Linsen u. a. m.; 3) die Gewerbs-

und **Handelspflanzen.** Hierzu gehören: Baumwolle, Lein, Hanf, Waid, Krapp, Sumach, Mohn, Raps, Rübsen, Hopfen, Tabak, Cichorie; 4) die **Obstpflanzen.** Sie sind theils solche, deren Samen, theils solche, deren Früchte als Obst gegessen werden. Von den ersteren seien angeführt die Mandel, Wallnuß, Marone; von den letzteren die Kirsche, Aprikose, Birne, Quitte, der Wein, die Johannisbeere, Himbeere, Erdbeere; 5) die **Wald- und Forstpflanzen,** welche man in hart- und weichholzige eingetheilt hat und welche wegen ihres Holzes gezogen werden; 6) die **Zierpflanzen;** mit ihrer Cultur beschäftigt sich die Haus- und Kunstgärtnerei.

Cultus (lat., von colere, bearbeiten, pflegen; daher eigentlich Bearbeitung, Pflege; dann Verehrung), die gemeinsame Gottesverehrung, der Gottesdienst einer religiösen Gesellschaft. Der C. stellt das geistig Empfangene, das innerlich Erlebte und Erfahrene äußerlich dar und bildet daher den Inbegriff der Art und Form der Gottesverehrung. Es gibt keine Religion ohne C., der aber nichtsdestoweniger keineswegs die Religion selbst ist, sondern nur ein Theil des religiösen Lebens, und zwar ein so wesentlicher Theil, daß er ein unterscheidendes Merkmal desselben bildet. Wie die Bildung des Menschen, so der C. Man kann daher auch in Beziehung auf die Bildung einer Nation von einem **nationalen** C. sprechen. Gebet, Sakrament und Predigt bilden die Hauptbestandtheile des christlichen C. welcher zur Hebung der Andacht außer der Herstellung geeigneter Versammlungsorte (Kirchen, Kapellen ꝛc.) und Festsetzung bestimmter Versammlungszeiten (Fest- und Feiertage) auch die Bildhauerkunst, Malerei, Poesie und Musik in seinen Bereich gezogen hat. Die mit Ausübung des gesammten Gottesdienstes betrauten Männer sind die Geistlichen. Der C. der griechisch-orientalischen und namentlich der römisch-katholischen Kirche hat eine Fülle von Symbolik, während die protestantischen Kirchen in Bezug auf die äußeren Formen des C. die apostolische Einfachheit für sich in Anspruch nehmen.

Culver's Station, Postdorf in Tippecanoe Co., **Indiana,** an der Lafayette-Indianapolis-Bahn, 8 engl. M. südöstlich von Lafayette.

Cumae, im Alterthume berühmte Stadt in **Italien,** nördlich vom Vorgebirge Misenum, auf der steilen Anhöhe eines Bergrückens gelegen, die älteste, schon 1050 v. Chr. gegründete griechische Colonie in Italien, war lange Zeit blühend und mächtig, gerieth aber nach und nach in Verfall, bis die letzten Reste der einst herrlichen Stadt 1203 von den Neapolitanern zerstört wurden. Am Fuße des Felsens, auf welchem die Burg von C. stand, zeigt man die Höhle der **Cumäischen Sybille.**

Cumana. 1) **Staat** in der Bundesrepublik **Venezuela,** Südamerika, umfaßt 822 geogr. Q.-M. mit 75,828 E. (1864). 2) C. oder **Santa Inez de C., Hauptstadt** desselben, am Manzanares, 1 M. von dessen Mündung in den Golf von Cariaco, unterm 10° 27′ 52″ nördl. Br. und 64° 4′ 47″ westl. L., die älteste von Europäern in Südamerika gegründete Stadt, von Diego Castellon im Jahre 1523 begonnen und Neu-Toledo genannt, ist oft von Erdbeben heimgesucht und im Jahre 1766, wie im Jahre 1853 dadurch fast gänzlich zerstört worden; 6000 E.

Cumarin oder **Tonkastearopten** ist der aromatische Bestandtheil des Waldmeisters, welcher dem Maitrank seinen eigenthümlichen Geruch verleiht. Es findet sich außerdem in den Tonkabohnen, im Steinklee, in den Fahamblättern und mehreren Gräsern. Nach Schwabe eignet sich das Mariengras am besten zur Maiweinbereitung und wird deßhalb auch von den Gärtnern bereits vielfach angepflanzt. Reines C. ist nur in den Tonkabohnen enthalten, in den übrigen Pflanzen kommt es mit Melilotsäure verbunden war.

Cumbal, Vulkan in der Cordillere von Quito, **Ver. Staaten von Colombia,** 36 engl. M. nordöstlich von Ibarra; 15,620 F. hoch.

Cumberland, nordwestlichste Grafschaft **England's,** mit dem Titel eines Herzogthums, 73 geogr. Q.-M. mit 205,275 E. (1861), grenzt im N. an die schottische Grafschaft Dumfries, im O. an die englischen Grafschaften Northumberland und Durham, im S. an Westmoreland und Lancashire und im W. an die Irische See; wird von den cumbrischen Bergen durchzogen und ist reich an romantischen Thälern und Bergseen. Der Boden ist fruchtbar, der Hauptreichthum C.'s besteht aber in seinen Mineralien: Kohlen, Eisen, Silber, Blei, Zink, Schwefelerzen, Kupfer und berühmtem Graphit. Die Hauptstadt ist **Carlisle** (s. d.).

Cumberland, Richard, geb. zu Cambridge am 19 Febr. 1732, wurde nach beendigten Studien Privatsekretär des Lord Halifax, bekam dann eine Stelle beim Handelsamte, die er jedoch später wieder verlor, und privatisirte zuletzt zu Tunbridge, wo er am 7. Mai 1811 starb. Die erste Arbeit, womit er als Schriftsteller auftrat, „Summer's Tale" (1765), erntete großen Beifall, größeren noch seine Lustspiele: „The Brothers" und „The West-

Indian" (1769). Sein Drama: „The Jew" hat sich auf der Bühne erhalten; seine Romane sind vergessen.

Cumberland, Wilh. Aug., Herzog von, dritter Sohn Königs Georg II. von England, geb. am 26. April 1721, wurde in der Schlacht von Dettingen (1743) an der Seite seines Vaters verwundet, verlor 1745 als Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Flandern die Schlacht bei Fontenoy, schlug im folgenden Jahre den Prätendenten Carl Eduard bei Culloden, verlor 1757 die Schlacht von Hastenbeck und schloß die berüchtigte Convention von Kloster-Zeven, durch die Hannover den Franzosen preisgegeben wurde, wurde deßhalb vom Commando abberufen und starb am 31. Okt. 1765.

Cumberland. 8 Counties in den Ver. Staaten: 1) Im südöstlichen Theile des Staates Illinois, wird von dem Embarras River, einem Zuflusse des Wabash, bewässert und von der Chicago-Illinois-Central-Bahn durchschnitten; theils fruchtbares Prairie-, theils Waldland; umfaßt 310 engl. Q.-M. mit 10,667 E. (1865). Hauptort: Majority Point. Es erscheint eine Zeitung. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 337 St. Maj.). 2) Im südlichen Theile des Staates Kentucky, wird von dem Cumberland River, nach welchem das County genannt ist, durchflossen; ist hügelig mit fruchtbaren Thallandschaften; umfaßt 375 Q.-M. mit 7340 E. (1860), darunter 1469 Farbige. Hauptort: Burkesville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 418 St. Maj.). 3) Im südwestlichen Theile des Staates Maine, wird im NO. von dem Androscoggin River und im SO. von dem Atlantischen Ocean begrenzt und der Boston-Waterville- und Atlantic-St.-Lawrence-Bahn durchschnitten. Der Boden ist fruchtbar; umfaßt 990 Q.-M. mit 75,591 E. (1860), darunter 475 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Portland. Es erscheinen 11 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 3093 St.). 4) Im südwestlichen Theile des Staates New Jersey, wird im SW. von der Delaware Bay, im O. vom Tuckahoe Creek begrenzt und außer diesem vom Maurice River und dem Cohansey Creek bewässert und von der Millville-Glaßboro-Cape May-Bahn durchschnitten; ist eben und hat westlich vom Cohansey lehmigen, östlich von demselben leichten und sandigen Boden und umfaßt 480 Q.-M. mit 26,233 E. (1865); doch wurde die Bevölkerung 1870 auf 36,500 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Millville und dem Hauptorte: Bridgeton. Es erscheinen 8 Zeitungen im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1866: 1424 St.). 5) Im mittleren Theile des Staates North Carolina, wird von dem Cape Fear River und seinen Zuflüssen, dem Little River und Rockfish Creek durchflossen; ist mit ausgedehnten Fichtenwaldungen bestanden und fruchtbar; umfaßt 950 Q.-M. mit 16,389 E. (1860), darunter 6815 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1870 auf 20,000 geschätzt. Hauptort: Fayetteville. Es erscheinen 2 Zeitungen. Das County gab in der Präsidentenwahl (1868) eine demokratische (83 St.), in den letzten politischen Wahlen jedoch eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: 523 St.). 6) Im südöstlichen Theile des Staates Pennsylvania, wird im O. von dem Susquehanna begrenzt und außerdem von den Conedogwinit und Yellow Breeches Creeks bewässert und der Cumberland-Valley-Bahn und der Harrisburg-Baltimore durchschnitten. Der größere Theil des County gehört dem „Kittatinny oder Cumberland Valley" an und wird im N. von der Blue Mountain-Kette, im SO. von der South Mountain-Kette begrenzt; reiche Ackerbaulandschaften; Kalkstein- und Eisenerzlager. Deutsche siedelten sich seit 1760 in C. an. Die ersten Ansiedler waren Schottländer und Irländer (1729). Das County umfaßt 550 Q.-M. mit 40,098 E. (1860), darunter 1340 Farbige; doch wurde die Zahl der Bevölkerung 1870 auf 42,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Carlisle Springs, Mechanicsburgh, Shiremantown, West Fairview und dem Hauptorte Carlisle. Es erscheinen 7 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 423 St.). 7) Im mittleren Theile des Staates Tennessee, wird von dem Obed's River und Daddy's Creek bewässert und im S. von den Cumberland Mountains durchzogen; umfaßt 700 Q.-M. mit 3460 E. (1860), darunter 139 Farbige. Hauptort: Croßville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 236 St.). 8) Im südöstlichen Theile des Staates Virginia, wird im SO. von dem Appomattox und im N. theilweise von dem James River begrenzt und vom Willis River bewässert; ist hügelig und hat ziemlich fruchtbare Landschaften; umfaßt 310 Q.-M. mit

9961 E. (1860), darunter 7015 Farbige. Hauptort: Cumberland Courthouse. In der Gouverneurswahl (1869) gab das County eine republikanische Majorität (Wells 605 St.).

Cumberland, County im nordwestlichen Theile der Provinz Nova Scotia, Dominion of Canada, wird im N. und NO. von der Northumberland Strait, im W. von New Brunswick und der Chignocton Bay und im S. von einer Einbuchtung der Bay of Fundy begrenzt und im S. von den Cobquid Mountains durchzogen; hat bedeutende Kohlen- und Gypslager und gegen 25,000 E. Hauptort: Amherst. Es erscheint 1 Zeitung im County.

Cumberland. Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt und Hauptort von Alleghany Co., Maryland, am linken Ufer des Potomac, an der Baltimore-Ohio-Bahn, ist nächst Baltimore die größte Stadt im Staate. Sie ist der Endpunkt des Chesapeake-Ohio-Kanals; treibt bedeutenden Handel und Kohlenbergbau, hat 7 Kirchen, darunter 1 deutsche lutherische und 1 katholische, letztere mit 1500 Seelen und einer Gemeindeschule mit 250 Kindern; 4 Zeitungsbureaux, 4 Banken und gegen 15,000 E. Einige engl. M. westl. von ihr, auf den Höhen der Alleghanies, beginnt die reiche „C.-Kohlenregion". 2) Township in Fayette Co., Illinois; 1000 E. 3) Township und Postdorf in Cumberland Co., Maine,; 2500 E.; bedeutende Fabriken. 4) Townships in Pennsylvania: a) in Adams Co., 4500 E.; b) in Bedford Co., 100 engl. M. südwestlich von Harrisburg; 1700 E.; c) in Greene Co., 2600 E. 5) Township in Providence Co., Rhode Island; 8216 E. (1865); deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 6) Postdorf in Marion Co., Indiana. 7) Dorf in Cumberland Co., Kentucky. 8) Postdorf in Guernsey Co., Ohio, 80 M. östlich von Columbus. 9) Dorf in Licking Co., Ohio, 18 M. östlich von Columbus.

Cumberland Bay. 1) Bucht auf der Nordseite der Insel Juan Fernandez, an der chilenischen Küste. 2) Eine in Clinton Co., New York, eintretende Einbuchtung des Champlainsees.

Cumberland Centre, Postdorf in Cumberland Co., Maine, 55 engl. M. nordwestl. von Augusta.

Cumberland Court-House, Postdorf und Hauptort von Cumberland Co., Virginia, 50 engl. M. westlich von Richmond.

Cumberland Gap, ein die Staaten Kentucky und Tennessee verbindender, bis 1200 F. Höhe führender Engpaß der Cumberland Mountains. Zu Anfang des Bürgerkrieges von den Conföderirten besetzt, wurde der Paß im Juni 1862 geräumt, von den Bundestruppen in Besitz genommen, jedoch am 17. August von denselben wieder aufgegeben. Am 9. Sept. 1863 wurde C. G. von Burnside wieder genommen und blieb als wichtige Verbindungsstraße zwischen Ohio, Kentucky und der in Tennessee ꝛc. operirenden Bundesarmee in Besitz derselben.

Cumberland Hill, Postdorf in Providence Co., Rhode Island. 12 engl. M. nordwestlich von Providence.

Cumberland House, eine Station der ehemaligen Hudson's Bay-Compagnie in Britisch Nordamerika, auf der Westseite des Pine Island-See, unter 54° nördl. Breite und 102° 40′ westl. Länge liegend.

Cumberland Iron Works, Postdorf in Stewart Co., Tennessee, 55 engl. M. nordwestlich von Nashville.

Cumberland Island, Insel an der Südostküste von Georgia, nahe Camden Co. Sie ist 1—5 engl. M. breit und 20 M. lang.

Cumberland Mountains, Bergkette der Alleghanies oder Appalachen, in den Ver. Staaten. Sie erstreckt sich der südwestlichen Grenze von Virginia und dem SO. von Kentucky entlang, zieht 50 engl. M. lang durch den Staat Tennessee in den nordöstlichen Theil von Alabama, steigt aber selten zu 2000 F. Höhe auf und besteht wesentlich aus denselben Schichtgesteinen, wie die Alleghanykette.

Cumberland-Presbyterianer, s. Presbyterianer.

Cumberland River, in den Staaten Kentucky und Tennessee, entspringt an der Südostgrenze von Kentucky im Cumberlandgebirge, fließt in westlicher und südwestlicher Richtung und tritt zwischen den Counties Jackson und Overton in den Staat Tennessee, dessen mittleren Theil er in einem Bogen von 250 engl. M. durchströmt, wendet sich dann nordwestlich wieder nach Kentucky, dessen Grenze er etwa 10 M. vom Tennesseeflusse entfernt erreicht und fließt dann mit diesem fast parallel, bis er bei Smithland in den Ohio fällt. Seine ganze Länge wird auf mehr als 600 M. geschätzt. Bei hohem Wasserstande

ist er für Dampfboote bis Nashville, 200 M. von seiner Mündung schiffbar, für kleinere Boote fast 500 M. weit. Unweit Williamsburg in Kentucky stürzt er sich in einem Wasserfall 60 Fuß senkrecht herab.

Cumberland University, s. Lebanon, Tennessee.

Cumberland Valley, eine Thallandschaft in Maryland und Pennsylvania; wird im N. und W. von der Blue Mountain-, im SO. von der South Mountainkette begrenzt; hat sehr fruchtbare Ackerbaulandschaften und enthält die Städte Hagerstown in Maryland, Chambersburg, Shippensburg, Carlisle und Harrisburg. Erstere Ortschaften l tten im Juni 1863 bedeutende Verluste durch einen Einfall der Conföderirten.

Cumbola, Bergdorf in Schuylkill Co., Pennsylvania.

Cuming, County im nordöstlichen Theile des Staates Nebraska; wird von dem Elkhorn River und den Plum und Pebble Creeks durchflossen; besteht aus wellenförmiger, fruchtbarer Prairie und Waldland; umfaßt gegen 400 engl. Q.-M. mit gegen 2000 E., von denen die Hälfte Deutsche sind. Hauptort: West Point. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Porter 30 St.).

Cuming City, Postdorf in Washington Co., Nebraska, 30 engl. M. nordwestl. von Omaha City; 150 E.

Cuminum nennt Linné eine Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse; die einzige bekannte Art, C Cyminum, römischer Kümmmel oder Gewürz-, Kreuz-, Pfeffer- oder welscher Kümmel genannt, ist ein in Nordafrika und Südspanien einheimisches und anderswo in Südeuropa cultivirtes Gewächs, aus dessen Samen ein ätherisches Oel von hellgrauer Farbe gewonnen wird. 10 Pfd. liefern 3½ Unzen Oel.

Cumming, John, geb. in Aberdeenshire am 10. Nov. 1810, studirte Theologie und ist seit 1832 in London Prediger der schottischen Gemeinde in Crown Court, Coventgarden, beliebter Kanzelredner und Verfasser mehrerer Schriften, die sich meist auf die Deutung der biblischen Prophezeiungen beziehen.

Cumming, Postdorf und Hauptort von Forsyth Co., Georgia, am Vickery's Creek, 109 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Cumming oder Double Wells, Postdorf in Warren Co., Georgia, 57 engl. M. westlich von Augusta.

Cummings, Township von Lycoming Co., Pennsylvania; 500 E.

Cumming's Mills, Dorf in Jackson Co., Tennessee.

Cumming's Point, die nördlichste Spitze der in South Carolina, am Eingange des Hafens von Charleston, 1 engl. Meile südöstlich von Fort Sumter liegenden Insel Morris.

Cummingsville, Dorf in Itawamba Co., Mississippi.

Cummington. 1) Posttownship in Hampshire Co., Massachusetts; 980 E. (1865). 2) Dorf in Macoupin Co., Illinois.

Cummington West Village, Postdorf in Hampshire Co., Massachusetts.

Cummins, Maria, berühmte amerikanische Schriftstellerin, geb. 1834 in Salem im Staate Massachusetts, begann ihre literarische Laufbahn 1853 mit „Lamplighter", wovon wohl über 100,000 Exemplare verkauft wurden. Hierauf folgten „Mabel Vaughan", „Haunted Hearts" u. a. Später schrieb sie nur für die Zeitschriften „Atlantic Monthly" und „Young Folks". Ihre Charaktere sind mit großem Geschick gezeichnet und alle ihre Produktionen zeichnen sich neben dem allgemeinen Interesse, das ihnen innewohnt durch irgend ein Motiv aus. Sie starb am 1. Okt. 1866 zu Dorchester in ihrem Heimathsstaate.

Cummin's Creek, Flüßchen in Texas, entspringt in Fayette Co. und ergießt sich bei Columbus, Colorado Co., in den Colorado River.

Cumminsville. 1) Postdorf in Hamilton Co., Ohio. Deutsche lutherische Kirche und katholische Kirche, letztere mit 900 S. und einer Gemeindeschule mit 160 Kindern. 2) Postdorf in Goliad Co., Texas.

Cumminsville, Dorf in Halton Co., Ontario, Dominion of Canada; 300 E.

Cumru, Posttownship in Berks Co., Pennsylvania; 2600 E.

Cunard, Samuel, der Gründer der transatlantischen Dampfschifffahrt, geb. 1787 zu Halifax in Neuschottland, widmete sich frühzeitig dem Handel mit solchem Erfolge, daß er bald zu den angesehensten Kaufleuten und Rhedern in Halifax gehörte. Ueberzeugt, daß die für chimärisch gehaltene und von den namhaftesten Technikern für unausführbar erklärte Idee einer Dampfschifffahrt zwischen beiden Hemisphären allerdings ausführbar sei, legte er 1840 eine Linie von Dampfschiffen zwischen Boston, New York und Liverpool an und führte seinen

Plan mit glänzendem Erfolge aus. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er 1859 zum Baronet erhoben. Er starb 1869.

Cundinamarca, Departement der Ver. Staaten von Colombia in Südamerika, umfaßt das mittlere Becken des Amazonenstroms und die Ost-Cordilleren; hält etwa 2000 Q.-M., ist sehr fruchtbar und hat 391,096 E. (1864), die vornehmlich Ackerbau und Viehzucht treiben, von deren Produkten jedoch des Mangels an guten Straßen und der großen Transportkosten wegen nur wenig zur Ausfuhr gelangt. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Chinarinde und Tabak.

Cuneo, Stadt in Italien, s. Coni.

Cunha, Stadt in Brasilien, 120 engl. M. nordöstlich von Sao Paulo; 4000 E.

Cunningham. 1) Allan, schottischer Volksdichter, geb. zu Blackwood in Dumfriesshire 7. Dez. 1784, lernte das Maurerhandwerk und wollte Baumeister werden, gab diesen Plan aber auf, als seine ersten Lieder, namentlich die bekannte Ballade „Bonnie Ann" Beifall fanden und ging nach London, wo er als Zeitungsreporter Beschäftigung fand und 1814 von dem Bildhauer Chantrey als Aufseher seines Etablissements angestellt wurde. Er starb zu London am 29. Okt. 1842. Seine poetischen Werke sind: „Sir Marmaduke Maxwell" (London 1822), „The Mermaid of Galloway", „The Legend of Richard Faulder and Twenty Scottish Songs" (London 1822), „Traditional Tales of the English and Scottish Peasantry" (2 Bde., London 1822), „The Songs of Scotland, Ancient and Modern" (4 Bde., London 1828) und „The Maid of Elvar" (London 1832). Mit seinen Romanen machte er weniger Glück. 2) Peter, Sohn des Vorigen, geb. zu London am 17. April 1816, hat sich durch sein „Handbook for Visitors to Westminster Abbey" (London 1842), „Handbook of London" (1849), „Modern London" (1854) und die von ihm besorgten neuen Ausgaben älterer englischer Schriftsteller einen Namen gemacht.

Cunningham, eine amerikanische Weinrebe, welche sich mehr für die südlichen Staaten eignet; der Herbemont verwandt, aber noch zarter. Die schönen, mittelgroßen, geschulterten Trauben mit gedrängten, kleinen, schwarzbraunen, saftigen Beeren liefern einen dunkelgelblichen, madeiraartigen Wein, der sehr geschätzt wird.

Cunningham, Postdorf in Bastrop Co., Texas.

Cunninghamia ist eine zur Erinnerung an den engl. Arzt James Cunningham benannte und aus chinesischen Nadelholzbäumen bestehende Pflanzengattung.

Cunningham's Island, am Westende des Eriesees, bildet einen Theil von Ottawa Co., Ohio.

Cunningham's Mills, Postdorf in Mercer Co., Pennsylvania.

Cupica, Dorf und Seehafen in Neu-Granada, an einer Bucht desselben Namens und beim Eingange in die Bay von Panama.

Cupido (lat., Begierde, Verlangen) in der römischen Mythologie der Name des Gottes der sinnlichen Liebe, oft mit Amor (s. d.) verwechselt. Vgl. auch Eros.

Curaçao, Curazao, Curaçca, den Holländern gehörende Insel im Antillenmeere, 46 Meilen von der Nordküste von Venezuela unter 12° 3' bis 12° 24' nördl. Breite und 68° 47' bis 69° 16' westl. Länge gelegen $7_{,71}$ geogr. Q.-M. groß, mit 19,864 E. (1865), ein kahler, flacher Felsen, an vielen Stellen nur mit 8 Zoll Erde bedeckt, bloß von einem Bache und einigen wenigen Quellen bewässert, ist nur durch unendlichen Fleiß der holländischen Pflanzer tragfähig geworden und bringt jetzt außer den meisten europäischen Küchengewächsen, Zucker, Tabak, Mais, Feigen, Cacao, Cocusnüsse, Citronen und Pomeranzen. Hauptprodukte sind jedoch Seesalz und Cochenille. Der beliebte, C. genannte, scharfschmeckende Magenliqueur wird aus den Schalen einer Spielart der Pomeranze (der Frucht von Citrus aurantium curassaviensis) bereitet, welche vorzüglich auf der Insel C. wächst. An der Südseite liegt der sichere Hafen der Insel Santanabai, der aber einen beschwerlichen Eingang hat. Am Hafen liegt die gutgebaute, mit großen Waarenhäusern versehene, einzige Stadt der Insel, Willemsstad, der Sitz des Gouverneurs, zu dessen Gouvernement auch die benachbarten kleinen Inseln Aruba ($3_{,63}$ Q.-M. mit 3484 E.), Bonaire (4,[illegible] Q.-M. mit 3579 E.) und die Aves-Gruppe gehören. C. wurde 1527 von den Spaniern besetzt, 1634 von den Holländern erobert und im Westfälischen Frieden an dieselben abgetreten, 1807 von den Engländern erobert, aber infolge des nach dem Pariser Frieden zwischen England und den Niederlanden geschlossenen Vertrages den Letzteren zurückgegeben.

Curarcy, ist ein in den Andes, 65 engl. M. südöstl. von Quito in Ecuador entspringender und 87 engl. M. unterhalb San Miguel in den Napo mündender Fluß.

Curare oder Urari, Wurali oder Woorara heißt ein Pfeilgift, welches bei den Indianerstämmen Südamerika's seit alter Zeit im Gebrauch ist. Nach Humboldt ist dasselbe aus einer zu den Strychneen gehörigen Pflanze entnommen, nach Schomburgk dem giftgebenden und guianischen Brechnußbaum. Es wird aus einem Decoct der Rinde bereitet, der man etwas Cassavasaft zusetzt. Das C. wirkt nur giftig, wenn es sich dem Blute beimischt, sonst gilt es als ein geschätztes Magenmittel.

Curatus (vom lat. cura, Sorge) wird in der katholischen Kirche derjenige Priester genannt, welchem die Seelsorge in einem bestimmten Bezirke obliegt.

Curcuma, ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Scitamineen. Ihre Arten, sämmtlich in feuchten Gegenden Ostindien's einheimisch und im südlichen China cultivirt, sind ausgezeichnet durch eine knollige Wurzel, mit scheidigen Blättern besetzte Stengel, blumenblattartige Staubfäden und eine 3fächerige Kapsel mit wenig Samen. Ihre 32 Arten liefern Nahrungs-, Färbe- und Arzneigewächse. Die bekannteste ist C. longa, die Gelbwurz, welche die gelbe, vielfach zum Färben gebrauchte Curcumawurzel liefert. Sie gibt leidlich haltbare Farben und zwar ohne Beize, wird aber in den Zeugfärbereien wenig mehr benützt. Im reinen Zustande bildet der Farbstoff (Curcumin) schwer in Wasser, leicht in Aether und Alkohol lösliche Schuppen, welche durch Alkalien braunroth gefärbt werden. Deßhalb benützt man das mit einer Auflösung von Curcumin getränkte Papier als ein Reagens auf Alkalien. — Die Zedoarwurzel kommt jetzt, da sie weniger kräftig, als die vorige ist, nicht mehr im Handel vor. Früher galt die Curcuma als ein wichtiges Heilmittel, jetzt wird sie aber nur noch in ihrem Heimathlande als auflösendes und harntreibendes Mittel angewandt.

Curdsville. 1) Dorf in Mercer Co., Kentucky. 2) Postdorf in Buckingham Co., Virginia.

Curée, ein dem Französischen entlehnter Jagdausdruck, bezeichnet eigentlich das, was den Jagdhunden von dem erlegten Wilde vorgeworfen wird, wird aber im Allgemeinen vom Aufbrechen und Zerwirken des bei der Parforcejagd erbeuteten Edelhirsches gebraucht.

Cureton, William, geb. zu Westbury in Shropshire 1808, studirte in Oxford Theologie, erhielt 1832 die Weihen, wurde 1834 zum Unterbibliothekar der Bodleyanischen Bibliothek und 1837 wegen seiner gründlichen Kenntniß der orientalischen Sprachen, besonders des Arabischen, an das Britische Museum berufen. 1847 wurde er zum Kaplan der Königin ernannt, 1850 Canonicus von Westminster und Pfarrer der St. Margaretkirche und starb am 17. Juni 1864 an den Folgen eines Eisenbahnunfalles, der ihn am 29. Mai 1863 betroffen hatte. In der gelehrten Welt ist er durch die Herausgabe und Bearbeitung einer Reihe bisher unzugänglicher, für die Aufhellung der Geschichte der älteren christlichen Kirche höchst wichtiger syrischer Schriftwerke, aus der reichen Sammlung, welche 1841 durch die Bemühungen Tattam's aus einem Kloster der ägyptischen Natronwüste für das Britische Museum erworben worden war, bekannt geworden.

Curia hieß im alten Rom jede der 30 Abtheilungen, in welche Romulus das römische Volk eintheilte, indem er jede der drei „Tribus" in 10 C. und jede C. in 10 „Gentes" schied, und mit demselben Namen wurde auch der Versammlungsort bezeichnet. In der späteren Zeit der Republik bedeutete C. meist nur einen Versammlungsort des Senats. In den römischen Colonien hieß die oberste Verwaltungsbehörde C. und dann nahm die römisch-katholische Kirche das Wort an, um damit den Inbegriff der höchsten Kirchenbehörden zu bezeichnen. In Deutschland wurden Gerichtshöfe und andere Behörden häufig Curien genannt.

Curialstyl (stylus curiae) nennt man die früher in amtlichen Dekreten und Erlassen übliche, von Titelkram und sonstigen Förmlichkeiten, sowie von Fremdwörtern strotzende Schreib- und Ausdrucksweise.

Curico, ein am Stillen Meere liegender Distrikt der Provinz Colchagua, Chili, reich an Gold und Kupfer. Die gleichnamige Hauptstadt ist wohlgebaut und hat 5953 E.

Curies, Curi-ära, s. Araucaria.

Curitiba, Hauptstadt der Provinz Parana, Brasilien; 1000 E.

Curitibia ist ein in den Gebirgen von Cubatao entspringender und im Bogenlaufe südlich fließender Fluß. Er nimmt den Sao José auf und ergießt sich in den Iguaçu.

Curius Dentatus, Manius, berühmt als Muster altrömischer Einfachheit und Tapferkeit, beendete als Consul 290 v. Chr. den Samnitischen Krieg und schlug die Sabiner, stand als Proconsul den Thuriern gegen die Lucaner mit Erfolg bei, schlug, 275 zum zweiten Male Consul, den König Pyrrhus bei Benevent und in den Arusinischen Ebenen, so daß

dieser nach Epirus zurückkehren mußte, ließ 272 als Censor das Wasser des See's Velinus mittels eines durch Felsen gebrochenen Kanals in den Fluß Nar ableiten und starb 270.

Curran. 1) Township in Saline Co., Illinois; 1500 E. 2) Posttownship in Sangamon Co., Illinois. 3) Dorf in Stone Co., Missouri.

Currende (vom lat. currere, laufen, Laufchor) hieß das Durchziehen der Gassen von armen Schülern (Currendaner), welche geistliche Lieder sangen und Almosen einsammelten.

Current River, Fluß in Missouri und Arkansas; entspringt in Texas Co., Missouri und fließt mit südöstlichem Laufe in den Staat Arkansas, wo er sich in Randolph Co. in den Black River ergießt.

Currer Bell, s. Bronte, Charlotte.

Currituck. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates North Carolina, an den Virginia und Currituck Sound grenzend. Seine südwestl. Grenze bildet der North River. Der Boden ist flach und sandig, umfaßt gegen 200 engl. Q.-M. mit 7415 E. (1860), darunter 2746 Farbige. Hauptort: Currituck Court-House. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 491 St. Maj.). 2) Insel im Atlantischen Ocean, an der Küste von North Carolina; 30 engl. M. lang und 2 M. breit.

Currituck Court-House, Postdorf in North Carolina, Hauptort des gleichnamigen County, 242 engl. M. nordöstl. von Raleigh.

Currituck Sound, Einbuchtung des Atlantischen Oceans in die Nordostküste von North Carolina; Länge 50 engl. M., Breite 10 M.

Curry. 1) County im südwestl. Theile des Staates Oregon, an California grenzend, wird im Westen vom Stillen Ocean bespült und von den Flüssen Rogue, Elk und Chetcoe bewässert. Der Boden ist bergig und fruchtbar; umfaßt 1550 engl. Q.-M. mit 306 E. (1865). Hauptort: Ellensburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 48 St. Maj.). 2) Township in Sullivan Co., Indiana; 1434 E.

Cursivschrift, liegende, verbundene Schriftart, im Gegensatz der Kanzleischrift. In der Buchdruckerei ist C. (italics) die lateinische Schrift, welche dieselbe Gestalt und Lage hat, wie die beim Schreiben übliche, im Gegensatz zur Antiqua (roman), der alten, aufrechtstehenden Schrift.

Cursus (lat. cursus, der Lauf) nennt man im Gebiete der Wissenschaften den Lehrgang, oder den zusammenhängenden Vortrag der verschiedenen untergeordneten Theile einer Wissenschaft nach ihrer natürlichen Aufeinanderfolge. Auch bezeichnet man damit die Zeit eines bestimmten Studiums, z. B. Schul-, Universitäts-, einjährigen, halbjährigen C.

Curtin, Andrew Gregg, amerikanischer Politiker, geb. am 2. April 1817 in Bellefonte, Pennsylvania. Er studirte die Rechte unter Richter Reed von Carlisle, wurde 1839 zur Advokatur zugelassen und ließ sich in seinem Geburtsort als Advokat nieder. Seit 1840 betheiligte er sich als Whig eifrig an den politischen Kämpfen, bekleidete aber kein politisches Amt, bis er 1855 vom Gouverneur Pollock zum Staatssekretär in Pennsylvania ernannt wurde. 1860 wurde er zum Gouverneur gewählt und blieb in diesem Amte bis zum Januar 1867, während des ganzen Bürgerkrieges einer der energischsten Vertreter der Unionssache. 1867 zog er sich in das Privatleben zurück, nahm aber an der Agitation für General Grant 1868 lebhaft Theil, und wurde von diesem 1869 zum Gesandten in St. Petersburg ernannt.

Curtis. 1) George Ticknor, einer der ausgezeichnetsten amerikanischen Historiker, geb. zu Watertown in Massachusetts am 28. Nov. 1812. Nachdem er 1832 seine Studien im Harvard College zu Cambridge beendigt hatte, widmete er sich der Jurisprudenz und ließ sich 1836 in Boston als Advokat nieder. Als Schriftsteller bewegte er sich anfänglich auf rein juristischen Gebieten und veröffentlichte mehrere kleinere aber werthvolle Schriften, wie „Rights and Duties of Merchant Seamen“ (1841), „Law of Copyright“ (1847) und „Law of Patents“ (1849). Außerdem bearbeitete er 2 Bände von der Serie der „Digests of the reports of the United States“ und stellte einen Band von „Equity Precedents“ zusammen. 1854 veröffentlichte er den ersten Band der „Commentaries on the Jurisprudence, Practice, and Peculiar Jurisdiction of the Courts of the United States“, ein Werk, das gewissermaßen den Uebergang zu den großen historischen Arbeiten bildete, die ihm auch in Europa den Namen eines bedeutenden wissenschaftlichen Schriftstellers gemacht haben. Schon im folgenden Jahr erschien der erste Band der „History of the Origin, Formation and Adoption of the Constitution of the United States“ (2 Bde 1858),

eine Arbeit, die auf den eingehendsten Quellenstudien basirt und sich gegenüber der Mehrzahl der amerikanischen Werke über amerikanische Geschichte durch eine verhältnißmäßig große Objektivität und ruhig kritische Haltung der Darstellung auszeichnet. Seit der Vollendung dieses Werkes ist C. mit einer umfangreichen Biographie Daniel Webster's beschäftigt, von welcher bereits der 1. Band 1869 und der 2. Band 1870 erschienen sind. Webster's ganze staatsmännische Wirksamkeit ist so innig mit der höchst eigenthümlichen Geschichte des amerikanischen Staatsrechts verflochten, daß dieses Werk in gewissem Sinne als ein neuer und werthvoller Commentar zur Constitution angesehen werden kann. Gerade von diesem Gesichtspunkte aus aber ist C. durch seine eigenen, eingehenden Studien über die Verfassung, sowie über das gesammte amerikanische Rechtswesen ganz besonders zum Biographen Webster's geeignet. 2) George William, amerikanischer Schriftsteller, geb. zu Providence in Rhode Island am 24. Februar 1824, wurde 15 Jahre alt Kaufmannslehrling, blieb es aber nur ein Jahr und besuchte dann mit seinem älteren Bruder die Ackerbauschule in West Roxbury, Mass. 1846 ging er nach Europa, brachte ein Jahr in Italien zu, besuchte einige Monate die Universität in Berlin, bereiste darauf 2 Jahre lang das mittlere und südliche Europa, Aegypten und Syrien und kehrte 1850 nach den Ver. Staaten zurück, wo er sich bei den verschiedenen literarischen Unternehmungen und Zeitschriften betheiligte. Er schrieb „Nile Notes of a Howadji", „Howadji in Syria", „Lotus Eating", eine Sammlung von Briefen aus amerikanischen Badeörtern, „Potiphar Papers", satirische Skizzen aus dem gesellschaftlichen Leben von New York und eine Menge kleinerer, prosaischer und poetischer Aufsätze. 1853 trat er zuerst als Vorleser und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge auf, war in der Präsidentschafts-Wahlcampagne von 1856 eifriger Redner für die republikanische Partei und trat in einer 1858 gehaltenen Vorlesung „Fair Play to Women" für die Rechte der Frauen in die Schranken. Seit längeren Jahren bereits ist er Redacteur von „Harper's Weekly". In der republikanischen Staatsconvention zu Saratoga 1870 war er provisorischer Präsident. 3) Samuel Ryan, 1806 in Connecticut geboren, besuchte die Militärakademie in Westpoint, prakticirte als Advokat in Ohio, wurde dort General-Adjutant, nahm als Colonel des 2. Ohio-Regimentes mit Antheil am Mexikanischen Kriege, war später als Ingenieur in Ohio, dann in St. Louis und noch später in Des Moines, Iowa, thätig, wurde zweimal zum Repräsentanten von Iowa in den Congreß erwählt, resignirte beim Ausbruch der Rebellion, wurde im Mai 1861 Brigade-General, kämpfte als Comandeur der „Armee des Südwestens" 1862 erfolgreich gegen Price, so bei Pea Ridge (März), Batesville (Mai), Round Hill und Helena (Juli), wurde im März 1862 Generalmajor, im Mai 1863 zur Disposition gestellt, im Januar 1864 wieder Commandeur des „Departements von Kansas", organisirte als solcher im Sommer 1864 einen Feldzug gegen die Indianer, schlug sich an der Spitze der „Grenzarmee" mit Gen. Price am Little und Big Blue, bei Westport, am Osage, bei Charlotte und bei Newtonia (Okt. 1864), commandirte vom Februar 1865 an das „Departement des Nordwestens", wurde im Juli desselben Jahres entlassen und starb, in das Privatleben zurückgekehrt, den 26. Dez. 1866 bei seiner Ankunft in Council Bluffs, Iowa.

Curtis, Postdorf in Madison Co., Indiana.

Curtisville. 1) Postdorf in Tipton Co., Indiana. 2) Dorf in Stockbridge Co., Massachusetts, 12 engl. M. südwestl. von Boston.

Curtius. 1) Ernst, geb. zu Lübeck am 3. Sept. 1814, studirte Philologie, ging 1857 mit Prof. Brandis nach Athen und begleitete Ottfried Müller, als dieser 1840 nach Athen kam, auf dessen Reisen durch Griechenland. Nach dem Tode Müller's kehrte C. über Italien nach Deutschland zurück, promovirte 1841 zu Halle mit der Dissertation „De portubus Athenarum", wurde Lehrer am Französischen und Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, habilitirte sich daselbst 1843, bekam 1844 eine außerordentliche Professur an der Berliner Universität und wurde Erzieher des jetzigen Kronprinzen von Preußen, den er 1849 auf die Universität begleitete. 1856 wurde er ordentlicher Professor der classischen Philologie und Archäologie und Mitdirector des Philologischen Seminars in Göttingen. Seine Hauptwerke sind: „Peloponnesos" (2 Bde., Gotha 1851—52) und „Griechische Geschichte" (Bd. 1 und 2. Berlin 1857—61). Außerdem schrieb er u. A. „Die Ionier vor der ionischen Wanderung", „Zur Geschichte des Wegebaues bei den Griechen", „Attische Studien" (3. Bd, 1865) und „Topographie von Athen" (1868). 2) Georg, Bruder des Vorigen, geb. zu Lübeck am 16. April 1820, studirte in Berlin und Bonn Philologie, wurde 1842 Lehrer am Blochmann'schen Institute in Dresden, 1849 außerordentlicher, 1851 ordentlicher Professor der Philologie in Prag, 1854 ordentlicher Professor in Kiel und ist seit Ostern 1862 Professor der classischen Philologie und Mitdirector des Philologischen Seminars an der

Universität Leipzig. Er hat geschrieben: „Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältniß zur classischen Philologie" (Dresden 1845), „Sprachvergleichende Beiträge zur griechischen und lateinischen Grammatik" (Berlin 1846), „Grundzüge der griechischen Etymologie" (Leipzig 1858, 3. Aufl. 1869), „Griechische Schulgrammatik" (8. Aufl. 1868) nebst „Erläuterungen" (1864), die in mehrere andere Sprachen übersetzt worden ist, „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik" (2 Bde., Leipzig 1868—69).

Curtius, Marcus, ein edler römischer Jüngling, der sich für sein Vaterland opferte. Als im Jahre 362 v. Chr. in der Mitte des Forums plötzlich ein ungeheurer Schlund entstand, der nicht auszufüllen war, verkündeten die Priester, der Staat sei in Gefahr, wenn die Kluft nicht geschlossen werde und das könne nur geschehen, wenn Rom's bestes Gut hineingeworfen werde. C., so erzählt die Sage, bestieg nun bewaffnet sein Roß und stürzte in den Abgrund, der sich alsbald schloß.

Curtius, Rufus Quintus, ein Rhetor aus dem ersten Jahrh. der römischen Kaiserzeit, schrieb die Geschichte Alexander's des Großen, die jedoch mehr durch den Reiz der angenehmen, märchenhaften Erzählung und einer des classischen Zeitalters würdigen Sprache fesselt, als durch den ernsten Zweck der Geschichte und durch ein Verständniß der weltgeschichtlichen Bedeutung Alexander's. Von den 10 Büchern über die „Thaten Alexander's des Großen" sind nur 8 erhalten. Die Hauptausgaben sind von C. T. Zumpt (Braunschweig 1849), von Ed. Foß (Leipzig 1869) und von E. Hedicke (Berlin 1869). Eine Uebersetzung lieferte A. H. Christian (Stuttgart 1869).

Curulis sella (lat.), curulischer Stuhl, hieß bei den alten Römern der Thron oder Amtssessel, welcher anfänglich nur den Königen zukam, zur Zeit der Republik und der Kaiser aber als Auszeichnung für die Consuln, Censoren, Prätoren und curulischen Aedilen, in spätern Zeiten auch für den Praefectus urbi diente; ein einfacher Sitz ohne Rücken- und Armlehne, auf vier gekrümmten Füßen ruhend, welche wie bei einem Sägebock gekreuzt waren, ursprünglich aus Elfenbein, später aus Metall oder Marmor bestehend und verziert.

Curve (vom lat. curva, sc. linea, Krummlinie) nennt man in der Mathematik eine krumme, gesetzmäßig beschriebene Linie. Man unterscheidet Curven einfacher und doppelter Krümmung. Erstere liegen in einer Ebene, wie der Kreis, die Ellipse, Parabel, von letzterer liegt kein Theil in einer Ebene, wie dies z. B. bei der Schraubenlinie der Fall ist. Die reine Geometrie betrachtet nur solche Linien als C., für die sich ein algebraischer Ausdruck geben läßt. Man unterscheidet unter den C. einfacher Krümmung solche vom 1., 2., 3. ꝛc. Grade (Ordnung), entsprechend der Potenz, auf welche die Coordinaten in der Gleichung steigen. Die Gleichung der geraden Linie $ay+bx+c=o$ ist z. B. vom 1. Grade; C. vom 2. Grade, deren allgemeine Gleichung $ay^2+bxy+cx^2+dy+ex+f=o$ gehören zur 2. Ordnung der Linien überhaupt, oder zur 1. Klasse der krummen Linien, welche man auch Kegelschnitte nennt. Wenn die Gleichung der C. nur die Potenzen der Coordinaten x und y enthält, so nennt man sie eine algebraische C., enthält sie aber auch die Logarithmen von x und y so nennt man sie eine transscendente oder mechanische C. Zu den erstern gehören die Cissoide und Cardioide, zu den letztern die Cykloide, die die archimedische und logarithmische Spirale.

Curvello, Stadt in der Provinz Minas Geraes, Brasilien, 150 engl. M. nordwestlich von Villa Rica; 2000 E.

Curveton, Postdorf in Caß Co., Indiana.

Curwinsville, Postdorf in Clearfield Co., Pennsylvania; 455 E.

Cusa, Nicolaus von, oder Cusanus, eigentlich Khrypffs, d. i. Krebs, geb. 1401 zu Kues an der Mosel, im Trier'schen, studirte in Padua die Rechte und wurde in Mainz Advokat, widmete sich jedoch, als er mit seinem ersten Prozesse Unglück hatte, der Theologie, wohnte als Archidiakonus der bischöflichen Kirche zu Lüttich dem Baseler Concil bei und vertrat in einem dem Concil überreichten Werke „De concordantia catholica" den Satz, daß der Papst unter dem Concil stehe, wurde indeß bald eine Stütze des Heiligen Stuhles und vertheidigte als päpstlicher Gesandter in Deutschland die früher von ihm bestrittenen Grundsätze. In dem Werke „De catholica veritate" deckte er die Falschheit der „Isidorischen Dekretalen" und der „Constantinischen Schenkung" auf. Seit 1448 Cardinal und Bischof von Brixen, starb er zu Todi in Umbrien am 11. Aug. 1464.

Cuscuta, Pflanzengattung aus der Familie der Windengewächse, bestehend aus blattlosen, einjährigen Kräutern, welche sich mittels Saugwarzen an andere Pflanzen anheften und sich von deren Saft ernähren. Bei weitem die meisten Arten finden sich in Nordamerika, die übrigen in Indien, China, am Cap und in Europa. Die Arten dieser Gattung können den Gewächsen, von deren Saft sie sich ernähren, verderblich werden; so richtet z. B.

die Flachsseide (C. Epilinum), engl. flax dodder, welche auf dem Flachs schmarotzt, zuweilen erheblichen Schaden auf Flachsfeldern an. Dieselbe findet sich in Nordamerika indeß nur dürftig. Die daselbst einheimische C. Trifolii schmarotzt auf dem Klee. Eine treffliche Monographie der nordamerikanischen Species hat Dr. Engelmann in den „Transactions of the St. Louis Academy of Sciences“ gegeben.

Cushing, Caleb, amerikanischer Staatsmann und Jurist, geb. im Januar 1800 zu Salisbury in Essex Co., Massachusetts, promovirte in Harvard College und ward in Newburyport zum Advokatenstande zugelassen. Als Frucht einer Reise nach Europa erschien von ihm 1833 „Reminiscences of Spain“. 1835 wurde er von seinem Staate nach dem Congreß geschickt, welchem er in vier aufeinanderfolgenden Wahlterminen angehörte. 1843 wurde er von der Regierung als Commissionär nach China gesandt und schloß daselbst im Auftrage derselben den ersten Vertrag mit dem Kaiser ab. Nach seiner Rückkehr zu wiederholtem Male in die Legislatur seines Staates erwählt, sprach er mit großem Eifer für den Mexikanischen Krieg und rüstete ein Regiment aus, mit dem er im Frühjahr 1847 nach dem Rio Grande zog. General Taylor ernannte ihn zum Brigadegeneral, in welcher Stellung er an der Untersuchungscommission in den gegen die Generäle Scott, Pillow und Worth erhobenen Anklagen Theil nahm. 1850 ward er von Newburyport zum 6. Male in die Staatslegislatur erwählt, bekämpfte die Erwählung Sumner's in den Bundessenat und ward später Mayor jenes Ortes. Von 1853—57 hatte er unter der Administration des Präsidenten Pierce die Stelle als Generalanwalt der Ver. Staaten inne. C. ist der Verfasser einer Reihe von Briefen, in welchen die politischen Fragen der Zeit mit vielem Geschick behandelt werden. Im Auftrage der Bundesregierung besuchte er 1868—69 die Ver. Staaten von Colombia und schloß zwischen diesen und den Ver. Staaten von Amerika einen Vertrag (Caleb Cushing Treaty), durch welchen Letztere die Erlaubniß zur Anlage eines Kanals durch den Isthmus von Darien erhielten.

Cushman, Charlotte Saunders, bedeutende amerikanische Schauspielerin, geb. am 23. Juli 1816 zu Boston. Mit einer ausgezeichneten Stimme ausgestattet, wandte sie sich, ganz gegen den Willen ihrer Eltern, der Oper zu und debütirte 1835 im Tremont Theater als Gräfin in „Figaro's Hochzeit“. Dies geschah mit so großem Erfolge, daß sie Mäder für die engl. Oper in New Orleans engagirte. Theils infolge des klimatischen Wechsels, theils wegen eines unglückseligen Versuches, ihre Stimme in einen kräftigen Sopran zu verwandeln, verlor sie dieselbe dort. Sie faßte hierauf den Entschluß, sich der Tragödie zuzuwenden, trat zuerst als Lady Macbeth auf und gewann auch hier so lebhaften Beifall, daß sie mehrere Nächte hintereinander spielen mußte. In New York und Philadelphia war sie nicht weniger erfolgreich. Während ihres Aufenthalts in jener Stadt bildete sie ihre jüngere Schwester Susan ebenfalls für's Theater heran und erntete als Romeo, während Susan die Julia spielte, sowie in andern Männerrollen, für welche Susan die resp. weiblichen Rollen übernahm, ungeheuren Beifall. In dieser Weise traten sie z. B. beide für 90 Nächte in dem Stück „London Assurance“ auf. Nachdem C. eine Tour durch die nördlichen Staaten unternommen hatte, spielte sie abwechselnd in England und Amerika, nahm aber 1858 von der Bühne Abschied.

Cushing, Postownship in Knox Co., Maine, 40 engl. M. südöstlich von Augusta; 796 E.

Cusick. 1) Niclas, Häuptling der Tuscaroras-Indianer, welche seit 1713 unter den „Sechs Nationen“ im Staate New York wohnen, zeichnete sich im Revolutionskriege an der Seite Washington's aus und war bei der Waffenstreckung der englischen Armee bei Yorktown (1781) zugegen. General Lafayette stand zu dem alten C. in freundschaftlichen Beziehungen und besuchte ihn in späteren Jahren. Im Wigwam C.'s fand ein französischer Missionär gastliche Aufnahme, welcher sich für den Sohn des französischen Königs Louis XVI. und der Maria Antoinette ausgab. 2) Cornelius, Häuptling der Tuscaroras, Enkel des Vorigen, Capitän der Armee der Ver. Staaten, ist eines der vielen Beispiele der Bildungsfähigkeit der Indianer; zeichnete sich während des Bürgerkrieges an der Spitze seiner indianischen Späher in Virginia und North Carolina aus und wurde im Jahre 1869 am Yellow Stone River, Montana, im Kampfe mit seinen wilden Brüdern durch einen Pfeilschuß schwer verwundet.

Cussawago oder Cossawago, Township in Crawford Co., Pennsylvania; 1805 E.

Cussawago Creek, Flüßchen in Pennsylvania, entspringt in Erie Co. und vereinigt sich bei Meadville, Crawford Co., mit dem French Creek.

Cusseta. 1) Postdorf in Chambers Co., Alabama, 65 engl. M. nordöstlich von Montgomery. 2) Postdorf und Hauptort von Chattahoochee Co., Georgia, 19 engl. M. südöstlich von Columbus.

Custard's, Postdorf in Crawford Co., Pennsylvania.

Custine. 1) Adam Philippe, Graf von, französischer General, geb. zu Metz am 4. Febr. 1740, trat schon als Knabe in die Armee und zeichnete sich im 7jährigen Kriege so rühmlich aus, daß ihm 1762 ein Dragonerregiment verliehen wurde. Dies vertauschte er mit dem Infanterieregiment Saintonge, um damit in Amerika gegen die Engländer dienen zu können, und zeichnete sich auch hier, besonders bei der Belagerung von Yorktown, aus. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Gouverneur von Toulon ernannt. In den Generalstaaten stimmte er als Abgeordneter des lothringischen Adels für politische Reform. 1791 zum Generallieutenant ernannt, nahm er 1792 als Commandeur eines Corps am Mittelrhein die Linien von Weißenburg, Speier, Worms, Mainz und Frankfurt, mußte sich aber vor den Preußen und Oestreichern nach dem Elsaß zurückziehen. Nach Dumouriez' Abfall erhielt er den Befehl über die Nordarmee. Während er diese reorganisirte, wurde er von Marat und Billaud-Varennes vor dem Wohlfahrtsausschusse beschuldigt, im Einverständniß mit dem Feinde gehandelt zu haben, seiner geschickten Vertheidigung ungeachtet am 27. August 1793 zum Tode verurtheilt und Tags darauf guillotinirt. Sein Sohn und Adjutant 2) Renaud Philippe, geb. 1768, dem er wenige Stunden vor seinem Tode seine Ehrenrettung durch Veröffentlichung seines Briefwechsels aufgetragen hatte, konnte diesen Auftrag nicht zur Ausführung bringen, weil er schon am 3. Jan. 1794 seinem Vater auf das Schaffot folgen mußte, indeß sind die Papiere C.'s von dem General Baraguay-d'Hilliers unter dem Titel: „Mémoires posthumes du général français comte de C., rédigés par un de ses aides-de-camp" 1795 veröffentlicht worden. 3) Astolphe, Marquis von C., geb. zu Paris 1793, Sohn des Vorigen, bereiste 1811—22 England, Schottland, die Schweiz und Calabrien, ging 1835 nach Spanien, später nach Rußland und starb im September 1857 auf seinem Schlosse St.-Gratien bei Pau. Von seinen Reisewerken erwarb ihm hauptsächlich „La Russie en 1839" (Paris 1843, 4 Bde.) einen Namen.

Custos (lat.), Wächter, Hüter, Aufseher, hieß bei den Römern der Aufseher über das Stimmabgeben in den Comitien, in der älteren christlichen Kirche ein Aufseher über kirchliche Gegenstände, und in neuerer Zeit wird auch der Aufseher einer Bibliothek, Kunst-, Naturaliensammlung rc. bisweilen C. genannt.

Custozza, Dorf in Italien, Provinz Verona, ³/₄ Stunden nordwestlich von Villafranca, berühmt durch zwei Siege der Oestreicher über die Italiener. Am 25. Juli 1848 nämlich schlug hier Feldmarschall Radetzki den König Karl Albert und am 24. Juni 1866 schlug Erzherzog Albrecht den König Victor Emanuel.

Cutchogue, Postdorf in Suffolk Co., New York, an der Long Island-Bahn, 12 engl. M. östlich von Riverhead.

Cutetant Creek, Flüßchen im Staate New York, durchfließt Tioga Co. und vereinigt sich mit dem Oswego Creek, 2 M. nördlich von Oswego.

Cutland, Postdorf in Red River Co., Texas.

Cut Off, Dorf in Walton Co., Georgia.

Cuttyhunk Island, die südwestlichste der in der Einfahrt von Buzzard's Bay, Massachusetts, liegenden Elisabeth Islands; hat einen 48¹/₂ F. hohen Leuchtthurm.

Cuvier, George Leopold Chrétien Frédéric Dagobert, Baron von, berühmter Naturforscher, geb. am 23. August 1769 in der damals würtembergischen, jetzt französischen Stadt Mömpelgard, studirte in der Karlsakademie zu Stuttgart und hielt späterhin für junge Aerzte im Militärhospital zu Fécamp botanische Vorlesungen. 1795 erhielt er durch Vermittelung des berühmten Ackerbauschriftstellers Abbé Tessier einen Ruf nach Paris als Professor an der Centralschule des Pantheons. Seit jener Zeit datirt die Gründung jener anatomischen Sammlung, welche seither zu der berühmtesten in Europa geworden ist. 1800 ward er Daubenton's Nachfolger am College de France und 1808 Rath der neuen kaiserlichen Universität. Als Requetenmeister im Staatsrathe erhielt er 1813 den Auftrag, die Bewohner des linken Rheinufers zur Erhebung gegen die Verbündeten zu bewegen, allein diese drangen so rasch vor, daß er zur Rückkehr sich gezwungen sah. Nach der zweiten Restauration erhielt er das Amt eines Kanzlers der Universität, 1818 ward er zum Mitglied der französischen Akademie erwählt, 1819 wurde er Baron und 1826 Großoffizier der Ehrenlegion. Seine entschiedene Weigerung, die Preßbeschränkungen Karl's X. zu unterstützen, brachte ihn um die Hofgunst, doch behielt er unter Ludwig Philipp alle

Aemter und Würden, wurde 1831 zum Pair von Frankreich ernannt und sollte Minister des Innern werden, als er am 13. Mai 1832 plötzlich starb. C.'s Verdienste um die Naturwissenschaften sind hoch zu schätzen. Die vergleichende Anatomie wurde von ihm zur Wissenschaft erhoben und durch die geognostischen Untersuchungen des Pariser Beckens wies er nach, daß „das Meer einst an ganz anderen Stellen wogte und brandete und das Festland an anderen Stellen die Zinnen seiner Gebirge emporstreckte". Durch Anwendung seiner vergleichenden Osteologie auf die im Schoße der Erde verborgenen fossilen Knochen machte er uns mit einer ganzen Menge vorweltlicher Säugethiere bekannt. Vertraut mit der Sprache und der Literatur Deutschland's, war es ihm leicht, der Richtung der deutschen Naturforschung zu folgen. Er schrieb: „Leçons d'anatomie comparée" (5 Bde., Paris 1801—5; neue Ausgabe 1840; deutsch von Froriep und Meckel, Leipzig 1808—10); „Recherches sur les ossements fossiles" (Paris 1821—24; 4. Aufl. 1835); „Discours sur les révolutions de la surface du globe et sur les changements qu'elles ont produits dans le règne animal" (zuerst als Einleitung zu dem vorgenannten Werke, dann besonders gedruckt; deutsch von Nöggerath, 2 Bde., Bonn 1830; von Giebel, Leipzig 1851). Wichtig für die Geschichte der Wissenschaft sind die von C. gehaltenen Gedächtnißreden im „Recueil d'éloges historiques" (3 Bde., Paris 1819). Vgl. Lee, „Memoirs of Baron C." (London 1833) und Pasquier, „Eloge de C." (Paris 1833).

Cuxhaven, Flecken im Gebiete Hamburg's, Amt Ritzebüttel, am linken Ufer der Elbmündung, berühmt durch seinen sicheren Hafen an der Mündung des Flüßchens Wetterung in die Elbe, sein vortrefflich organisirtes Lootsenwesen, seine Quarantaineanstalt, sein Seebad und seinen schönen Leuchtthurm; 1698 E. (1866).

Cuyaba oder Cuiaba. 1) Fluß in Brasilien, welcher im District Diamantino entspringt und sich mit dem Paraguay vereinigt. 2) Hauptstadt der Provinz Matto Grosso, am Flusse gleichen Namens, mit 7000 E., ist gut gebaut und steht auf goldhaltigem Boden. Bedeutender Karawanenhandel mit Rio Janeiro.

Cuyahoga. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Ohio, am Lake Erie, wird vom Cuyahoga River, Chagrin und Rocky Rivers bewässert und dem Ohio-Kanal und der Cleveland-Erie-, der Cleveland-Pittsburg- und der Cleveland-Columbus-Cincinnati-Bahn durchzogen; ist eben und hat fruchtbare Ackerbaulandschaften; umfaßt 426 engl. Q.-M. mit 78,033 E. (1860), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 130,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Berea, Euklid und der Hauptstadt Cleveland. Nach dem Berichte des Auditors von C. Co. hatte dasselbe (1869) 193 öffentliche Schulen mit 364 Lehrern und 20,400 Kindern, einen durchschnittlichen Schulbesuch jedoch nur von 12,910. Außer den öffentlichen Schulen werden noch 45 Privatschulen aufgeführt. Es erscheinen 25 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 4589 St.).

Cuyahoga Falls, Posttownship in Summit Co., Ohio; 2500 E.

Cuyler, Posttownship in Cortland Co., New York; 1447 E. (1865).

Cuylerville, Dorf in Livingston Co., New York; 291 E. (1865).

Cuyp, Albert, berühmter holländischer Landschaftsmaler, geb. 1605 zu Dortrecht, gest. nach 1683. Er war Schüler seines Vaters Jacob Gerrits C., und nimmt unter seinen Landsleuten eine Stelle ein, wie Claude Lorrain in Italien. Er lebte die meiste Zeit in einem Landhause zu Dordwyk bei Dordrecht, war frommer Calvinist und hinterließ viele unverkaufte Bilder, da seine Zeit ihn nicht recht zu würdigen wußte. Heutzutage werden seine Arbeiten mit enormen Summen bezahlt.

Cuzco. 1) Departement in der südamerikanischen Republik Peru, liegt zwischen dem 13. und 15. Gr. südl. Br. und dem 70. und 73. Gr. westl. Länge, grenzt im N. und O. an die „Montaña" oder Region der Urwälder, im SO. an Puno und im S. und W. an Arequipa und Ayacucho, wird von den Nebenflüssen des Pilcomayo und dem Apurimac bewässert, hat ein gesundes Klima, besitzt einen großen Reichthum an Thieren und Pflanzen, auch bedeutende Schätze an Gold, Silber, Kupfer und Blei, wird jedoch häufig von Erdbeben heimgesucht. In ihm vereinigen sich die Küsten- und Binnencordilleren der Andes zu dem ausgedehnten Gebirgsknoten von C., auf dessen Höhen sich wieder Hochebenen (Punas) ausbreiten. Es umfaßt 2120 geogr. Q.-M., hat nach Paz Soldan gegen 800,000 E. (1862) und zerfällt in die Provinzen: Abancay, Anta, Aymaraes, Calca, Canas, Convencion, Canchis, Chumbivilcas, Cotabambas, Acomayo, Paruro, Paucartambo, Quispicanchi, Urubamba und den District von C. 2) Hauptstadt des Departements und Districts, liegt unter dem 13° 30′ 55″ südl. Br. und 72° 4′ 10″ westl. Länge in einer Höhe von 11,380 F. über dem Meeresspiegel, am Fuße einiger Hügel, etwa 400 M. ostsüdöstlich von

Lima, ist Sitz der Departementsbehörden und eines Bischofs, hat eine Kathedrale und 9 Pfarrkirchen, viele und reiche Klöster, besonders der Dominikaner, eine Universität, ein bischöfliches Seminar, zwei höhere Schulen, eine 1825 von Bolivar gegründete höhere Töchterschule, mehrere öffentliche und Privatelementarschulen, eine Bibliothek, seit 1848 auch ein Museum und zwei sehr gute Hospitäler. Die Bewohner, 25,000 an der Zahl (C. ist der Volkszahl nach die zweite Stadt in Peru), fertigen etwas Baumwollen- und Wollenstoffe und sind geschickt in der Bereitung von Leder und Anfertigung von Geräthen und Schnitzwerk. C. steht auf den Trümmern der von den Spaniern unter Pizarro 1533 eroberten und zerstörten Hauptstadt des alten Inkareiches, der heiligen Stadt der Peruaner, die der Sage nach von dem ersten Inka Manco-Capac 1045 gegründet war und noch heute mancherlei Ueberreste jener Zeiten der Macht und Blüthe enthält. Unter diesen Denkmälern altperuanischer Herrlichkeit zeichnen sich aus: die Mauerreste des Sonnentempels, an dessen Stelle 1534 Kirche und Kloster San-Domingo gebaut wurde, die Grundmauern des Tempels der Sonnenjungfrauen, auf denen jetzt das Kloster Sta.-Catalina steht, besonders aber die Ruinen des Inkapalastes am Fuße des Hügels von Sacsahuaman und die Festungswerke auf der Höhe desselben. Die von den Peruanern aus Quadersteinen erbaute, an 700 Stunden lange, über Höhen von 12,000 F. von C. nach dem Norden führende Straße, die sogen. Inkastraße, ist fast vollständig erhalten.

Cyan (vom griech. kyaneos, dunkelblau), Kohlenstickstoff, ist ein 1815 von Gay-Lussac entdecktes Gas, dessen chemische Formel C_2N (abgekürzt Cy) ist, und welches insofern für die Entwickelung der Chemie von segensreichem Einflusse gewesen ist, als es das erste Beispiel eines binären Körpers gibt, welcher fähig ist die Rolle eines Elementes zu spielen. Das C. ist farblos, von stechendem Geruch und verbrennt angezündet mit schön pfirsichblüthrother Flamme. Als Ausgangspunkt zur Darstellung der Cyanverbindungen bedient man sich des gelben Blutlaugensalzes (s. d.), welches erhalten wird, indem man Horn-, Haut- und Klauenabfälle mit Potasche und Eisenfeile glüht, die erhaltene Masse mit Wasser auszieht und die Lösung zur Krystallisation eindampft. Diese Verbindung erzeugt sich übrigens auch, wenn man eine Leuchtgasflamme auf Kalilösung leitet, welche metallisches Eisen suspendirt enthält. Durch Glühen von Blutlaugensalz in verschlossenen Gefäßen erhält man das Cyankalium und aus diesem durch Zersetzen mit Metallsalzen die verschiedenen Cyanmetalle. Diese verbinden sich mit Cyaneisen zu Doppelsalzen, von denen nur das Berlinerblau (s. d.) technisch wichtig ist. In der Medizin wird das Cyaneisenzink angewandt. Das reine C. erhält man am besten durch Erhitzen des Cyanquecksilbers. In Verbindung mit Sauerstoff bildet das C. Cyansäure, resp. Knallsäure und Cyanursäure. In theoretischer Beziehung wichtig ist das cyansaure Ammoniak, indem dieselbe bei gelinder Erwärmung in Harnstoff (s. d.) übergeht. Unter den knallsauren Salzen sei die für die Zündhütchen der Percussionsgewehre angewandte Verbindung von Knallsäure und Quecksilberoxydul angeführt. C. mit Wasserstoff bildet Blausäure (s. d.)

Cyanometer (vom griech., Bläuemesser) heißt eine von Saussure erfundene, ziemlich unvollkommene Vorrichtung, um die Tiefe der Bläue des Himmels zu messen. Sie besteht aus etwa 53 Papierstreifen, welche vom hellsten bis zum dunkelsten Blau eine gleichmäßig fortschreitende Scala bilden. Durch Vergleich derselben mit der Farbe des Himmels wird seine Bläue bestimmt. Die Gebrüder Schlagintweit haben dieses Instrument verbessert, indem sie mit blauen und weißen Sectoren bemalte Scheiben in schnelle Drehung versetzten und von den dadurch entstehenden Mischfarben diejenige ermittelten, welche mit der beobachteten Himmelsbläue correspondirte.

Cybele (griech. Kybele) eine ursprünglich phrygische Göttin, das Symbol der mütterlichen Erde, wurde von den Griechen, auf welche der Dienst derselben von Kreta überging, mit Rhea identificirt. In Rom begann der Cultus derselben während des zweiten Punischen Krieges. Die bildende Kunst stellt die C. dar als reich bekleidete Matrone mit einer Mauerkrone auf dem Haupte.

Cybele (auch Maximiliana), der 65. Asteroid, einer der entferntesten dieser Weltkörper. Sein mittlerer Abstand von der Sonne beträgt 68 Mill. M., die Umlaufszeit 2343 Tage. Die Neigung gegen die Erdbahn ist 3° 28′. Er wurde 1861 durch Tempel in Marseille entdeckt.

Cycadeen, Pflanzenfamilie aus der Abtheilung der Gymnospermen oder nacktsamigen Gewächse, Bäume von palmenartigem Wuchs einschließend, welche meist in der tropischen Zone der südlichen Hemisphäre einheimisch sind. Hinsichtlich ihrer Blüthen und Samen

erinnern sie an die Coniferen oder Zapfenbäume, mit den Palmen haben sie weiter nichts wie den Wuchs gemein.

Cycas, Pflanzengattung aus der Familie der Cycadeen (s. d.), wichtige Nahrungspflanzen enthaltend, indem hauptsächlich das Mark ihrer Stämme zur Bereitung von Sago benützt wird. C. circinalis trägt eßbare Früchte von 6 Jahre an bis über das hundertste hinaus. Die Blätter der in China und Japan wachsenden C. revoluta sind die sogen. „Palmenzweige", mit denen man an mehreren Orten Deutschlands die Särge zu schmücken pflegt, weßhalb die C. revoluta dort auch häufig in Handelsgärten cultivirt wird.

Cyclamen, Name einer von Tournefort aufgestellten und von ihm zur Familie der Primulaceen gezählten Pflanzengattung. Ihre Arten sind der Mehrzahl nach in Südeuropa zu Hause und bestehen aus perennirenden, stengellosen Kräutern mit radförmiger Korolle, nierenförmigen Blättern und kugelförmiger Wurzel.

Cykladen (griech. Kyklades, von kyklos, Kreis, da sie sich kreisförmig um die Insel Delos ziehen). 1) Ein zu Griechenland gehörender, südöstlich von demselben im Aegäischen Meer liegender Archipel (22 größere Inseln), wegen seiner Schönheit, Fruchtbarkeit und seines Produktenreichthums schon im Alterthum berühmt, besteht theils aus krystallinischem Gestein, theils aus Trachyt. Das Klima ist milde und gesund; die Küsten reich an trefflichen Häfen. Sie werden in die nördlichen, mittleren und südlichen C. getheilt und bilden (seit 1844), mit Ausnahme der Insel Stampalia oder Astropalia, welche unter türkischer Herrschaft steht, die Nomarchie oder das Departement der C., welche in 7 Eparchien zerfällt und 1861 auf $43_{,50}$ geogr. Q.-M. 118,130 E. zählte, die sich in ihrer Abstammung von den alten Griechen reiner erhalten haben, als die des Festlandes. Hauptstadt: Hermupolis auf der Insel Syra. Die bedeutendsten der C. sind: Andro, Zea, Tenos, Thermia, Syra, Mykoni, Paro, Naxia, Amorgo und Santorin. Die ursprünglichen Bewohner waren Pelasger, denen Phönizier, Kreter und Karier folgten, doch nahm die Jonische Einwanderung 1130 v. Chr. fast den ganzen Archipel in Besitz. Letztere mußte den Dorern weichen, welche sich zu einem Bunde vereinigten, dessen Mittelpunkt Delos war. Von 477—405 v. Chr. waren die Bewohner der C. Verbündete Athen's. Später kamen sie unter die Herrschaft der Macedonier, der syrischen Könige, der Rhodier und endlich der Römer. Nach dem Sturze des Lateinischen Kaiserthums (1204) wurden die C. meist mit der Republik Venedig vereinigt; 1574 durch Haireddin Barbarossa unter türkische Herrschaft gebracht. Seit dem glücklich beendeten Freiheitskampfe der Griechen sind sie ein Theil des Königreichs Griechenland.

Cyklische Dichter oder Dichter des epischen Cyklus nennt man die griechischen Dichter, welche nach der Weise des Homer Gegenstände und Begebenheiten aus den Sagenkreisen des Trojanischen Krieges und der griechischen Heroenzeit besangen. Sie existirten in der Zeit von Entstehung der Homerischen Gedichte an bis zur Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. Ihr Name entstand aus der Ordnung ihrer Gedichte auf Grund des Inhalts zu einem geschlossenen Kreise (griechisch kyklos).

Cykloide (vom griech. kyklos), auch Radlinie, heißt die Curve, welche durch irgend einen Punkt der Peripherie eines auf einer geraden Linie in derselben Ebene fortrollenden Kreises beschrieben wird. Die Epicykloide entsteht, wenn sich jener Kreis, statt auf der geraden Linie, auf der äußeren, die Hypocykloide, wenn er sich auf der inneren Seite des Umfanges eines zweiten Kreises fortwälzt. Die C. ist ihrer geometrischen und mechanischen Eigenschaften wegen eine der merkwürdigsten krummen Linien und war im 17. Jahrh. der Gegenstand der Untersuchung seitens bedeutender Mathematiker, weßhalb sie auch der „Liebling der Geometer" hieß.

Cyklonen oder Wirbelstürme, in Westindien Hurricanes, am Senegal Tornados, in Centralamerika Papagallos, im Chinesischen Meere Teifuns, sind Wirbelwinde, welche sich innerhalb der heißen Zone auf der nördlichen Hemisphäre in der Richtung von SW. nach NO., auf der südlichen Halbkugel in der von NO. nach SW. fortbewegen. Wenn die Grenzen der gemäßigten Zone überschreitend, biegen sie fast rechtwinkelig um und nehmen an Breite gleichzeitig beträchtlich zu, indem sie oft einen Durchmesser von 600 und mehr Seemeilen erreichen. Die Schnelligkeit, mit der sie sich fortbewegen, beträgt in der Regel 12—15 M. in einer Stunde, ihre Dauer ist selten länger als 12 Stunden. In den westindischen Gewässern treten die C. in der Gegend der Kleinen Antillen auf, ziehen gegen WNW., um im Parallel des 30. Breitengrades in einem parabolischen Bogen umzubiegen und daraufhin ungefähr der Ostküste von Nordamerika zu folgen.

Cyklopen (griech. kyklops), , die Rundäugigen oder Rundumschauenden. Die griechische

Mythologie kennt eine dreifache Art: 1) die Homerischen C., wilde, riesenhafte Bewohner der sicilischen Seeküste; 2) die Hesiodischen C., die drei einäugigen Söhne des Uranus und der Gäa: Brontes, Steropes und Arges (Donner, Blitz und Wetterstrahl), schmiedeten dem Zeus die Donnerkeule; 3) die C. des Strabo, der sie aus Lykien kommen und in Argolis Bauwerke (die cyklopischen Mauern) aufführen läßt. In der Zoologie heißt C. eine Gattung der Kiemenfüße.

Cyklus (vom griech. kyklos, Kreis). 1) Eine Reihe zusammengehöriger Schriften, auch hintereinander folgender, ein Ganzes bildender Vorträge. 2) In der mathematischen Chronologie ist C. so viel wie Periode, eine Reihe von Jahren, nach deren Ablauf dieselben Erscheinungen in derselben Ordnung wiederkehren. Hierher gehört der Metonische C. von 19 Jahren, nach deren Verlauf die Neumonde wieder ziemlich genau auf dieselben Monatstage fallen. Dieser C. heißt auch der Mondcirkel oder der C. der Goldenen Zahl. Der Sonnen-C. oder Sonnencirkel umfaßt 28 Jahre, nach deren Ablauf die Sonn- und Wochentage wieder auf dieselben Monatstage fallen. Der dritte der im Kalender vorkommenden C. ist der aus der römischen Kaiserzeit datirende Indictionencirkel, der 15 Jahre umfaßt, auf welche die Steuern ausgeschrieben wurden.

Cylinder (vom griech. Verbum kylindein, wälzen) oder Walze heißt ein geometrischer Körper, der entsteht, wenn eine gerade, sich selbst immer parallel bleibende Linie sich auf der Peripherie irgend einer gegebenen krummen Linie von einfacher Krümmung fortbewegt. Steht die sich bewegende Gerade (Generatrix) senkrecht auf der Ebene der Richtungslinie, so entsteht ein gerader C.; einen schiefen C. erhält man, wenn sie mit ihr einen von dem rechtwinkeligen, abweichenden Winkel bildet. Gewöhnlich betrachtet man nur Kreiscylinder, d. h. solche, dessen beide Grundflächen Kreise sind. Achse des C. heißt diejenige gerade Linie, welche ihre Mittelpunkte mit einander verbindet. Den körperlichen Inhalt findet man durch Multiplication des Inhaltes der Grundfläche mit der Höhe. Der Inhalt der Seitenfläche (Mantelfläche) eines geraden C.'s läßt sich leicht berechnen und findet sich, wenn man den Umfang der Grundfläche mit der Höhe des C.'s multiplicirt. Addirt man hierzu noch die beiden Grundflächen, so erhält man die Gesammtoberfläche. Massive und hohle C. finden in der Technik mannigfache Anwendung, so z. B. zur Ausübung eines Druckes, zur Aufnahme von Dampf, wie bei der Dampfmaschine und beim Dampfcylinder, zur Erzeugung von Reibungselektricität u. s. f.

Cymbel (vom lat. cymbalum, Schallbecken, Hackebrett) hieß bei den Alten ein musikalisches Instrument von Erz, das aus zwei hohlen Becken bestand und den Becken bei der Janitscharenmusik ähnlich war. In neuerer Zeit heißt C. 1) ein häufig in alten Orgeln angebrachtes Silberglöckchen; 2) s. v. w. Klingelbeutel; 3) eine gemischte Orgelstimme von scharfem Ton.

Cynanchum heißt eine Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Asklepiadeen. Ihre Arten sind theils Holzgewächse, theils fortdauernde Kräuter, meist Schlingpflanzen und in der tropischen und subtropischen Zone der Alten und Neuen Welt zu Hause. Zu ihnen gehört die in Deutschland vorkommende Schwalbenwurz, deren Wurzel für ein Gegenmittel bei Vergiftungen gegolten hat. Sämmtliche Species enthalten einen scharfen Milchsaft.

Cyniker oder Kyniker (vom griech. kynikos, hündisch) nannte man spottweise die von Antisthenes, einem Schüler des Sokrates, um 380 v. Chr. zu Athen gestiftete philosophische Sekte. In der Meinung, der nichts bedürfenden Gottheit dadurch am ähnlichsten zu werden, hielt sie das freiwillige Entbehren für die Hauptaufgabe der Philosophie. Da die C. in ihrer Einfachheit so weit gingen, daß sie nicht selten den öffentlichen Anstand verletzten, so pflegt man auch jetzt noch eine Verachtung und Vernachlässigung des äußeren Anstandes Cynismus zu nennen. Der berühmteste C. war Diogenes.

Cynodon, d. h. Hundszahn, Linné'sche Gräsergattung mit Arten, welche fast über den ganzen Erdball verbreitet sind. Wie viele Anbauversuche dargethan haben, eignen sich die in Europa gedeihenden indeß nicht als Weidegräser.

Cynoglossum, d. h. Hundszunge, engl. hound's-tongue, Pflanzengattung aus der Familie der Boragineen, meist aus Sommergewächsen oder 2jährigen Pflanzen der gemäßigten Zone bestehend. In Deutschland findet sich nur eine Art, C. officinale, in Nordamerika außer dieser C. Virginicum und C. Morisoni. Beide sind häufig vorkommende, unbeliebte Kräuter.

Cynomorium, d. h. Hundsruthe, Pflanzengattung aus der Familie der Balanophoreen mit einer einzigen Art: C. coccineum. Dieselbe ist auf Malta, Sicilien, Sardinien, in Nordafrika und auf den Westindischen Inseln einheimisch und zeichnet sich dadurch aus, daß

sie, obwohl sie inwendig ganz weiß ist, durch Verletzung einen blutrothen Saft von sich gibt, welcher beim Trocknen eine dunkelrothe Farbe annimmt.

Cynthian. 1) Posttownship in Shelby Co., Ohio, 90 engl. M. nordwestlich von Columbus; 2000 E. 2. Dorf in Clermont Co., Ohio.

Cynthiana. 1) Dörfer in Indiana: a) in Hamilton Co.; b) Postdorf in Posey Co. 2) Postdorf und Hauptort von Harrison Co. in Kentucky, 37 engl. M. nordöstlich von Frankfort, an der Kentucky Central-Bahn, 66 M. südöstlich von Covington; 2500 E. 3) Postdorf in Pike Co., Ohio.

Cynthiana, eine vom Red River stammende amerikanische Weinrebe, zur Aestivalit-Familie gehörig, kaum von der Norton's Virginia (s. d.) zu unterscheiden, ebenso kräftig und sicher tragend, liefert einen gleichfeurigen, etwas weniger dunklen Rothwein von feinerer Würze; nimmt unter den bis zum 39. und 40° nördl. Br. in den Ver. Staaten gedeihenden Rothweinreben den ersten Rang ein.

Cypern (altgriech. Kypros, neugriech. Kypro, türk. Kybrys) ist die drittgrößte Insel des Mittelländischen Meeres, liegt Cilicien und Syrien gegenüber, hat 173,$_3$ geogr. Q.-M. und ca. 200,000 E., von denen ²/₃ Griechen sind. Unter den 80—90,000 Christen die auf C. leben, sind ca. 1000 römisch-katholisch (die Hälfte davon Maroniten); die übrigen gehören der griechischen Kirche an, deren Erzbischof, residirend in der im Innern gelegenen Hauptstadt Nikosia oder Leffoscha, das völlig unabhängige Kirchenhaupt der Insel ist. Die herrschende Sprache ist die griechische. Die Abhänge des die Insel durchziehenden, theils vulkanischen, theils durch reizende, fruchtbare Thäler unterbrochenen, kupfer-, eisen- und salzreichen Gebirges sind von Cedern-, Pinien-, Cypressen-, Eichen- und Buchenwaldungen bedeckt, während der fruchtbare Boden der mit Oel- und Maulbeerbäumen, Orangen- und Citronenbäumen geschmückten Ebenen, namentlich der der Ebene von Mesaria, Baumwolle, Alizzari oder levantischen Krapp, Hanf, Tabak, Oliven, Oelsamen, Johannisbrot, Südfrüchte, Gewürzkräuter, Blumenkohl, dessen Vaterland C. ist, Getreide, besonders den schon im Alterthum berühmten Weizen, reichlich liefert. Die Cyperweine sind berühmt. Von den hervorragenden Bergen der Insel sind namentlich der Troodos oder Oros-Stawros oder Monte-Croce, Olymp der Alten, 6095 F., nach Andern 6187 F., der Adelfi oder Adelphos 5015 F. und der Machera oder Machairas über 4400 F. hoch, zu erwähnen. Die ersten Bewohner der Insel sollen Phönizier gewesen sein, denen sich nach dem Trojanischen Kriege auch Griechen und Aegypter beimischten. Im Alterthum, in welchem die am reizenden Ufer C.'s dem Meeresschaum entstiegene Venus, die davon den Beinamen „Cypris" oder Cypria erhalten, auf der Insel verehrt wurde, waren Salamis, Amathusia, Paphos u. a. die vorzüglichsten cyprischen Küstenstädte, welche gleich den übrigen einzelne kleine Staaten bildeten, bis sie 550 v. Chr. unter ägyptische und bald darauf unter persische Herrschaft kamen. 58 v. Chr. nahmen die Römer Besitz davon. Comnenus I., ein byzantinischer Statthalter, machte sich unabhängig und seine Nachfolger behielten die Insel bis 1191, wo sie Richard I. von England eroberte und den König von Jerusalem, Guy von Lusignan, damit belehnte. Die kinderlose Wittwe eines Sprößlings desselben überließ sie 1485 an Venedig. 1571 eroberten sie die Türken. 1832 besetzte sie Mehemed-Ali, wurde 1833 vom Sultan förmlich damit belehnt und so verblieb sie bis 1840 Aegypten. Seitdem befindet sie sich aber im Besitz der Türkei, unter deren Herrschaft sie jetzt zum Ejalet oder Generalgouvernement der Inseln gehört. Vgl. Engel, „Kypros" (Berlin 1841) und de Mas Latrie, „Histoire de l'ile de C. sous le règne des princes de la maison de Lusignan" (Paris, 1861—62).

Cyperngräser, Cyperaceen, engl. sedge-family. Name einer aus mehreren 100 Arten bestehenden Gräserordnung mit knotenlosen Halmen, faserigen Wurzeln, 3reihig angeordneten Blättern und bald einzeln, bald kopfförmig angehäuften Aehren, welche mehr oder weniger zusammengesetzte Afterdolden bilden. Sie enthalten keinen Zucker, wohl aber meist Säuren und pflanzensaure Salze, aus welchem Grunde sie sich nicht zu Viehfutter eignen. Man trifft sie besonders in der gemäßigten und kalten Zone an feuchten, sumpfigen Stellen an, wo sie unter Umständen wesentlich zur Bildung des Torfes beitragen. Es gehört zu dieser Ordnung die Gattung Cyperus, Cyperngras, wovon C. esculentus in den Rheingegenden wegen ihrer mehligen, Erdmandeln genannten, Knollen stark cultivirt wird. Letztere werden theils zur Oelgewinnung benützt, theils wie Mandeln zum Nachtisch genossen.

Cypresse (lat. Cupressus, vom griech. Kyparissos, engl. cypress) ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Nadelhölzer mit immergrünen Bäumen und Sträuchern. Sie sind charakterisirt durch die dachziegelig anliegenden Blattschüppchen, die eckigen Nüsse und

fast kugeligen Zapfen. Unter ihnen ist die immergrüne, gemeine C. (C. sempervirens) die bekannteste Art. Ihre Heimath ist Südeuropa, Kleinasien und Nordafrika und bildet sie z. B. auf Creta und Candia ganze Wälder. Sie ist ein schlanker, düsterer Baum und galt deshalb seit den ältesten Zeiten als ein Sinnbild der Trauer. Ihre balsamischen Ausdünstungen wurden von den alten Aerzten gegen Brustkrankheiten sehr hoch gehalten, weshalb sie mit solchen Uebeln Behaftete in jene Wälder schickten. Wie alle harzigen Hölzer, so ist auch das Cypressenholz sehr dauerhaft. Plato wollte z. B. daß alle Gesetze auf Tafeln von diesem Holz geschrieben werden sollten. In Aegypten fertigte man Mumiensärge daraus, und in der Levante ist es ein gewöhnliches Bauholz. In den Gebirgswäldern von Mexiko wächst die Weihrauchcypresse (C. thurifera), so genannt, weil sie ein weihrauchähnliches Harz in Menge ausschwitzt. Nordamerika weist die weiße Ceder (C. thyoides) auf. Sie sieht dem Lebensbaum sehr ähnlich und wird 30—70 F. hoch; ihr Aufenthaltsort sind sumpfige Gegenden von Massachusetts bis Wisconsin, in Virginia und weiter südwärts. Die in Mexiko, Carolina und Virginia einheimische, zweizeilige Eibentanne (Taxodium distichum), welche den Namen der virginischen C. führt, gehört indeß nicht zu Cupressus.

Cypressenkraut, s. Santolina.

Cypreß Bayou heißt der Bayou, welcher Hempstead Co. in Arkansas von Washita Co. trennt und sich in den Kleinen Missouri River ergießt.

Cypreß Creek, 1) in Alabama, ergießt sich bei Florence in den Tennessee River; 2) in Arkansas, vereinigt sich in Conway Co. mit dem Cadron Creek; 3) in Indiana, ergießt sich in Warwick Co. in den Ohio River.

Cypreß Top, Postdorf in Harris Co., Texas, eine Station der Central-Bahn.

Cyprian, Thascius Cäcilius, der Heilige, einer der berühmtesten Kirchenväter der lat. Kirche, wurde 200 n. Chr. zu Karthago geboren, trat 245 zum Christenthum über und ward 249 zum Bischof von Karthago gewählt. Der unter Decius ausgebrochenen Christenverfolgung entzog er sich durch die Flucht und leitete seine Gemeinde aus der Verborgenheit. Bei der Verfolgung unter Valerian wurde er 257 nach Kuruba verbannt und, als er aller Gefahr und des obrigkeitlichen Befehls ungeachtet, zurückgekehrt war, 258 zu Karthago enthauptet. Er war der erste afrikanische Bischof, welcher als Märtyrer starb. Seine Schriften führen nicht in die Tiefe der Speculation, aber in den Reichthum des kirchlichen Lebens. Besonders hervorzuheben sind seine „83 Epistolae“ (eine Hauptquelle der damaligen Kirchengeschichte), „De unitate ecclesiae“ und seine Erklärung des Vater-Unsers „De oratione domini“.

Cypripedium (d. h. Venusschuh, engl. lady's slipper) Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen, so genannt wegen der Aehnlichkeit der Honiglippe dieser Gewächse mit einem Pantoffel. Ihre Arten finden sich in Europa, Asien und Nordamerika. Letzteres bietet einheimische Species dar, wovon man die Mehrzahl auf Torfgrund und sumpfigen Wiesen antrifft.

Cypselus (griech. Kypselos) war ein Herrscher von Korinth, einer der kleineren Staaten Altgriechenlands. Sein Auftreten fällt in das 7. Jahrhundert v. Chr. Artiquarisch von Bedeutung ist der Kasten des C., welcher dem Letzteren in seiner Kindheit als Zufluchtsort gegen die Verfolgungen der korinthischen Herrscher gedient haben soll. Derselbe befand sich am Ende des 2. Jahrhunderts im Heratempel zu Olympia. Deutsche Gelehrte, wie Heyne und Italiener, wie Ciampi haben über diesen Kasten Monographien geliefert.

Cyrenaika (griech. Kyrenaike), eine Landschaft an der Nordküste Afrika's, etwa das heutige Plateau von Barka im Staate Tripolis. Griechische Ansiedler aus den Staaten Sparta und der Insel Thera gründeten diese Colonie im 7. Jahrh. v. Chr. Ihre Staatsverfassung war bald monarchisch, bald republikanisch; bald war sie selbstständig, bald unter fremder Herrschaft, wie unter römischer und saracenischer. Unter der letztern wurde im 8. Jahrh. ihr ganzes Staatswesen zerstört.

Cyrenaiker. Aristippus, ein griechischer Philosoph, gründete im Jahre 380 v. Chr. in Cyrene eine philosophische Schule, welche sich C. nannte. Sie gehörten der realistischen Richtung an, hießen auch Hedoniker, weil sie die Sinnenlust, das Vergnügen (griech. hedone) als höchstes Gut des Menschen betrachteten. Sie gingen später zur Epikuräischen Schule über.

Cyrene (griech. Kyrene, oder dorisch Kyrana), Hauptstadt der Colonie Cyrenaika (s. d.) an der Quelle Kyra gelegen. Heimath der Philosophen Aristippus und Annikeris, des Dichters Kallimachus und des Astronomen Eratosthenes. Reichthum des Landes und ausgedehnter Handel hatten diese Stadt zu Größe und Reichthum erhoben, wie die Großartig-

keit ihrer Ruinen berichtet. Das jetzige Grenneh befindet sich an der Stelle des alten C. Vgl. Smith und Porcher „History of the Recent Discoveries at Cyrene“ (London 1865).

Cyrill, früher Konstantin, und wegen seiner Kenntnisse, der Philosoph, genannt, Apostel der Slawen, um 820 zu Tessalonich geboren. Nachdem er in den geistlichen Stand getreten, widmete er sich ganz der Heidenbekehrung, worin ihn sein Bruder Methodios unterstützte. Im Auftrage des byzantinischen Kaisers Michael III. bekehrte er den Khan der Chazaren am Kaspischen Meere und viele dieser Völkerschaft. Seine Hauptmissionsthätigkeit entfaltete er aber in Mähren und Bulgarien. Zugleich mit seinem Bruder Methodios taufte er um 860 den Bulgarenfürsten Boris und um 863 den Fürsten Ratislav oder Rastislav von Mähren. Nach dessen Taufe folgten diesem Beispiele bald das Volk und viele heidnische Priester. C. erfand oder verbesserte das slawische Alphabet und übersetzte die Bibel in das Slawische. Er starb zu Rom um 868 oder 872. Vergl. Geschichte der Slawen-Apostel C. und Methodios“ (Leitmeritz 1857).

Cyrillus von Alexandria, Kirchenvater, gegen das Ende des 4. Jahrh. in Alexandria geboren, Neffe des dortigen Patriarchen Theophilus, wurde 412 dessen Nachfolger, plünderte und schloß die Kirchen der Novatianer, vertrieb, sich an die Spitze des Pöbels stellend, die Juden aus Alexandria, veranlaßte die Ermordung der Hypatia, der gelehrten Tochter des Mathematikers Theon, war bei der Absetzung des heil. Chrysostomus thätig, griff die Lehre des Nestorius an, erzwang auf dem Concil zu Ephesus 431 dessen Verurtheilung und Absetzung und starb 444. Seine Werke, darunter 10 Bücher gegen Kaiser Julian sind vollständig von Aubert in 7 Bänden (Paris 1638) herausgegeben worden.

Cyrillus von Jerusalem, griechischer Kirchenvater, geb. zu Jerusalem um's Jahr 315, wurde 350 daselbst Bischof, verfeindete sich bei dem arianischen Streite, in dem er für die Semiarianer Partei nahm, mit seinem Metropolitan Acacius von Cäsarea, der ein strenger Arianer war, wurde dreimal seines Amtes entsetzt, bekam dasselbe jedoch jedesmal wieder und starb 386. Seine „Katechesen“, von denen 23 erhalten sind, sind wegen ihrer Darstellung der damaligen Glaubenslehre und wegen der darin enthaltenen Nachrichten von kirchlichen Gebräuchen wichtig.

Cyrus (griech. Kyros, altpers. Kurus, hebräisch Koresch), der Gründer des persischen Weltreiches, war der Sohn eines vornehmen Persers des Kambyses und der Mandane, der Tochter des medischen Königs Astyages, dem die Perser unterworfen waren, sammelte, als er herangewachsen war, ein Heer Perser, drang mit demselben in Medien ein und besiegte und entthronte seinen Großvater Astyages. Darauf eroberte und plünderte er Armenien und machte sich durch Besiegung des Königs Krösus Lydien unterthan. Während dann seine Feldherren Mazares und Harpagus die Ionier und Aeolier unterjochten, zog er mit ungeheurer Heeresmacht vor Babylon, dessen Eroberung aber erst 536 v. Chr. durch List und Abgraben des Euphrat gelang, gab den Juden die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren, unterwarf sich Phönizien und Palästina und fiel dann im Kriege gegen die Massageten, ein kriegerisches Scythenvolk, jenseits des Jaxartes. — Cyrus der Jüngere, Bruder des Artaxerxes Mnemon, Sohn des Darius Ochus, geb. 424 v. Chr., wurde schon in seinem 16. Jahre Statthalter in allen Provinzen Kleinasiens, versammelte 400 ein zahlreiches Heer, um damit seinen Bruder Artaxerxes zu bekriegen und vom Throne zu stoßen, wurde von diesem aber bei Kunaxa in Messapotanien besiegt und getödtet.

Cythere (griech. Kythereia), Beiname der Venus (s. d.) von der Insel Cythera (Cerigo) im Aegäischen Meere.

Cytisus, Name einer Sträuchergattung aus der Familie der Schmetterlingsblüthler mit kleeähnlichen Blättern und großen, traubig oder in Köpfchen gestellten Blüthen, deren Griffel von einem Schiffchen umschlossen werden. Die bekannteste Art ist der Goldregen oder Bohnenstrauch (C. Laburnum), ein in der Schweiz, Süd-Frankreich und Oestreich vorkommender Strauch mit 10—15 F. hohem Stamm. Er hat gelbe Blumen in prächtigen, lang herabhängenden Trauben und grüne, in der Jugend mit einem seidigen Haarüberzug versehene Blätter. Sein Kernholz ist dunkelbraun bis schwarz und wird dem Eisen- und Ebenholze gleich geschätzt. In den Samen findet sich das sogen. Cytisin, ein nicht krystallisirbarer Stoff mit heftig purgirenden Eigenschaften, welcher unter Umständen tödtlich wirken kann.

Cyzikus oder Cyzicum (griech. Kyzikos), eine der ältesten und mächtigsten griechischen Städte Kleinasiens auf einer kleinen Insel der Propontis, nahe der Küste von Mysien gelegen, kämpfte, als Mithridates sie belagerte, heldenmüthig, verlor aber durch Tiberius ihre

Freiheit. Im Jahre 443 n. Chr. wurde sie durch ein Erdbeben zum Theil zerstört und im Jahre 675 von den Arabern erobert und vernichtet.

Czar, s. Zar.

Czartoryski, berühmte polnische Familie aus dem Geschlechte der Jagellonen, von Korygiell von Czernigow abstammend, der 1390 in der Schlacht bei Wilna fiel. Im 17. Jahrh. nahm sie von dem Städtchen Czartorysk den Namen C. an, erlangte 1623 die deutsche Reichsfürstenwürde, bekam 1795 das östreichische Indigenat und 1788 vom ungarischen Landtage die Magnatenwürde.

Czartoryski, Adam Georg, Fürst, geb. am 14. Januar 1770, kämpfte 1794 unter Kosciusko, wurde nach der Theilung Polens auf Befehl der Kaiserin Katherina II. im Jahre 1795 mit seinem Bruder Constantin als Geißel nach Petersburg geschickt, dort dem jungen Großfürsten Alexander als Adjutant beigegeben und erwarb sich dessen Freundschaft in solchem Grade, daß er als Gesandter an den sardinischen Hof geschickt und nach dessen Thronbesteigung zum Minister des Auswärtigen und zum Curator aller Lehranstalten in Polen ernannt wurde. Am 11. April 1805 unterzeichnete er für Rußland den Allianzvertrag mit Großbritannien und nahm dann seine Entlassung, war jedoch schon in der Schlacht von Austerlitz und auch im Feldzuge von 1807 Alexanders beständiger Begleiter. Bis 1812 lebte er von allen Geschäften vollständig zurückgezogen. trat dann aber bis 1814 wieder in die unmittelbare Umgebung des Kaisers. 1815 wurde er zum Senator-Palatin ernannt, legte 1821 sein Amt als Curator nieder und lebte bis 1830 lediglich den Wissenschaften, widmete sich nach Ausbruch der Revolution von 1830 aber wiederum lediglich dem Dienste des Vaterlandes; wurde zum Präsidenten der Provisorischen Regierung ernannt und führte dies Amt bis zur Ernennung Krukowiecki's zum Dictator. In den letzten Tagen des Freiheitskampfes diente er als gemeiner Soldat im Corps des Generals Romarino, bis dieser auf östreichisches Gebiet übertrat, worauf C. sich nach Paris begab, wo er seitdem als Haupt der aristokratischen Emigrationspartei lebte. Von der Amnestie im Jahre 1831 wurde er ausgeschlossen und seine Güter confiscirt. Im April 1848 erließ er den Bauern auf seiner Herrschaft Sieniava in Galizien die Frohndienste und gab ihnen seine Besitzungen zu eigen. Er starb auf seinem Schlosse Montfermenil bei Paris am 16. Juli 1861.

Czaslau, böhmisch Caslawa, Hauptstadt des gleichnamigen, 71,₇₅ geogr. Q.-M. großen Kreises im Königreiche Böhmen, hat eine Dechanatkirche mit dem Grabe Ziska's und dem höchsten Thurme in Böhmen; 5396 E. (1857).

Czechen, ein slavischer Volksstamm, der in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. aus dem Karpatenlande nach Böhmen und Mähren zog. Der Name ist nach Einigen von dem Namen des Anführers Czech abgeleitet; nach Anderen bedeutet er die „Vorderen", d. h. die am weitesten vorgeschobenen Slawen. Im engeren Sinne versteht man jetzt unter C. die slawischen Bewohner Böhmens; im weiteren Sinne rechnet man auch die Mährer (Horaken, Hannaken u. s. w.) in Mähren und Schlesien und die Slowaken in Oestreich unter der Ens, in Ungarn, Mähren, Bukowina und in Slawonien hinzu. Die C. im weiteren Sinne genommen zählten im Jahre 1869 ungefähr 6,730,000 Köpfe in Oestreich und 60,000 in Preußen. In Oestreich bilden sie eine Majorität in der Gesammtbevölkerung von Böhmen und Mähren. Genauere statistische Angaben über ihre Zahl in den einzelnen Provinzen finden sich im Art. Oestreich.

Czelakowsky, Franz Ladislaw, gefeierter czechischer Dichter und berühmter Slawist, geboren zu Strakonitz am 7. März 1799, übernahm, nachdem er 7 Jahre lang Erzieher gewesen, 1834 in Prag die Redaktion der „Böhmischen Zeitung", sowie die der damit verbundenen belletristischen Zeitschrift „Biene" und hielt an der dortigen Universität Vorlesungen über böhmische Sprache und Literatur, mußte aber schon 1835 eines Gedichtes für die Polen wegen beide Stellen niederlegen. Zur Entschädigung ernannte Fürst Kinsky ihn zu seinem Bibliothekar mit bedeutendem Gehalte. 1842 wurde er auf den neuerrichteten Lehrstuhl der slawischen Sprache und Literatur an der Universität Breslau berufen, im Herbste 1849 als Professor der slawischen Sprache und Literatur nach Prag und starb daselbst am 5. August 1852.

Czenstochau oder Tschenstochow, Stadt im polnischen Kreise und Gouvernement Warschau an der Warthe, hat 9236 E. (1860). Auf dem steilen Klarenberge oder dem Berge Jasnogora liegt ein Pauliner Kloster mit dem berühmten schwarzbraunen Marienbilde, welches der Sage nach vom Apostel Lucas gemalt und im Besitze der heil. Helene gewesen ist, zu dem jährlich 50,000 bis 60,000 Wallfahrer ziehen.

Czermak, Johann Nepomuk, geb. zu Prag am 17. Juni 1828 studirte Medizin, wurde 1855 Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Graz, ging von dort

1856 als Professor der Physiologie nach Krakau, 1858 nach Pesth und gründete an beiden Hochschulen physiologische Institute. 1860 legte er seine Stelle freiwillig nieder und lebte als Privatgelehrter in Prag, bis er im Frühjahr 1865 einem Rufe als Professor der Physiologie in Jena Folge leistete. Er hat zuerst die Laryngoskopie und Rhinoskopie vermittelst des Kehlkopfspiegels in die Medizin eingeführt und „Zur Orientirung im Gesammtgebiet der Zoologie" (Leipzig 1855) und „Der Kehlkopfspiegel und seine Verwerthung für Physiologie und Medizin" (Leipzig 1860) geschrieben.

Czernawoda, s. Tschernawoda.

Czernowitz, Hauptstadt des östreichischen Kronlandes Bukowina am schiffbaren Pruth, über den eine 445 Fuß lange Brücke führt, ist Sitz der politischen Landesbehörde, eines nichtunirten griechischen Bischofs und verschiedener Lehranstalten, hat (1869) 34,000 E. Der bedeutende Handel mit den Rohprodukten des Landes ist fast ausschließlich in den Händen der Juden und Armenier.

Czerny, Georg, wegen seiner dunkeln Gesichtsfarbe Karadjordje, d. i. schwarzer Georg genannt, eigentlich Georg Petrowitsch, der heldenmüthige Befreier seines Vaterlandes und erster Fürst von Serbien, wurde um's Jahr 1770 zu Bischevac bei Belgrad geboren. Weil er einen Türken erschlagen hatte, mußte er fliehen, stieß in dem östreichisch-türkischen Kriege von 1788 mit einem von ihm geworbenen Serbenfreicorps zur Armee Laudon's und zeichnete sich an der Spitze desselben vortheilhaft aus. 1801 erhob er die Fahne des Aufstandes, sammelte ein Heer um sich, das bis auf 20,000 Mann anwuchs, säuberte damit Serbien von den Türken, eroberte 1806 Belgrad und wurde 1808 von der Pforte als Fürst von Serbien anerkannt. Anfangs 1813 rückten die Türken wiederum in Serbien ein, siegten, und C. mußte nach Oestreich fliehen, von wo aus er nach Chotim in Bessarabien internirt wurde. 1817 kehrte er nach Serbien zurück, um Milosch Obrenowitsch, dem es im Aufstande von 1815 gelungen war, das Land zu retten und sich zum Oberherrn zu machen, zu bestimmen, dem auf Insurrection aller nördlichen Provinzen des türkischen Reiches gerichteten Plane der griechischen Hetärie beizutreten; Milosch aber verrieth ihn dem Pascha von Belgrad, der ihn stranguliren ließ und seinen Kopf nach Konstantinopel schickte.

Czerny, Karl, einer der gediegensten und beliebtesten Klavierlehrer seiner Zeit, geb. zu Wien am 21. Febr. 1791, zuerst Schüler Beethoven's, dann Clementi's, trat schon in seinem 9. Jahre als Concertspieler auf und veröffentlichte 1819 seine ersten Compositionen, deren er im Ganzen mehr als 900 geschrieben hat. Zu seinen Schülern im Klavierspiel gehören u. A. Liszt, Döhler, Pirkhert und du Damm. Er starb zu Wien am 15. Juli 1857. Seine Etudenwerke: die Schulen der Geläufigkeit, der Fingerfertigkeit, des Virtuosen rc. haben bleibenden Werth.

Czerski, Johannes, geb. zu Warlubin bei Neuenburg in Westpreußen am 12. Mai 1813, wurde 1842 zum Priester geweiht und kam, nachdem er kurze Zeit in einem Dorfe bei Posen Vicar gewesen, im März 1844 als solcher nach Schneidemühl. Am 22. August 1844 trat er mit seiner Gemeinde aus der katholischen Kirche aus, wurde das Haupt der orthodoxen Partei in den deutsch-katholischen Gemeinden (s. d.) und sagte sich von der Ronge'schen Richtung los.

Czirknitzersee, in der Nähe des Fleckens C. im östreichischen Herzogthum Krain, $1^1/_4$ geogr. M. lang und $^1/_2$ M. breit, liegt in einem Thalkessel ohne Ausgang. Der Grund desselben besteht aus durchlöcherten, zerspaltenen und durchhöhlten Kalksteinmassen. In demselben befinden sich an 40 unterirdische Abzugskanäle, die bei trocknem Wetter das Wasser abführen, bei nassem Wetter aber mehr Wasser zuführen, und deßhalb ist der Wasserstand im See großem Wechsel unterworfen. Er ist sehr fischreich.

Czörnig, Karl, Freiherr von Czernhausen, geb. zu Czernhausen in Böhmen am 5. Mai 1804, wurde, nachdem er in Prag und Wien die Rechte studirt, 1831 Präsidialsekretär zu Mailand, 1841 Hofsekretär und Director der administrativen Statistik in Wien und 1850 Sectionschef im Handelsministerium, 1853 in den Freiherrnstand erhoben und vertrat Oestreich auf den statistischen Congressen zu Brüssel (1853), Paris (1856) und London (1860). Von seinen literarischen Arbeiten sind besonders bemerkenswerth die große ethnographische Karte der östreichischen Monarchie in 4 Blättern mit der Ethnographie der östreichischen Monarchie (3 Bde., Wien 1855—57) und „Statistisches Handbüchlein für die östreichische Monarchie" (4. Aufl. Wien 1861).

Czuczor, Gregor, ungarischer Dichter und Gelehrter, geb. am 17. Dez. 1800 zu Andod im neutraer Comitate, trat 1824 in den Benedictinerorden, wurde 1835 Sekretär der ungarischen Akademie und 1844 von derselben mit Ausarbeitung des großen akademischen Lexicons beauftragt, von dem bis 1864 zwei Bände erschienen sind. Wegen eines im „Kos-

suth Hirlapja“ im Dez. 1848 abgedruckten Gedichtes „Riadó“ (Weckruf) wurde er von Windischgrätz im Januar 1849 zu sechsjährigem Festungsarrest in Eisen verurtheilt, erhielt jedoch durch die Amnestie von 1850 seine Freiheit wieder.

D.

D, vierter Buchstabe unseres Alphabets, welcher Zungen- oder Zahnlaut. Phönizisch heißt er daleth = Thür nach der ursprünglichen Form. D = römisches Zahlenzeichen für 500, ferner Abkürzung für Dominus (Herr), Dux (Herzog, Heerführer), Dr. = Doctor. D. D. englische Abkürzung von Doctor of Divinity, d. i. Doctor der Theologie. Heidnische Tempel wie christliche Kirchen haben oft die Inschrift: D. O. M. Deo Optimo Maximo, deutsch: dem besten, höchsten Gott geweiht; D. D. D. heißt bei Widmungen von Geistesprodukten dat, donat, dicat, oder dat, dicat, dedicat, (gibt, schenkt, weiht), entnommen der gleichen Redensart bei Schenkungen an heidnische Gottheiten. Beim Pianospiel d. m. = dextra manu, mit der rechten Hand. Ueber D als Grundton in der Scala s. Tonarten. Auf Münzen bedeutet D die Münzstätten: Lyon (Frankreich), Aurich, jetzt dafür Düsseldorf (Preußen) und Grätz (Oestreich).

Da capo, Abkürzung da cap. oder d. c. vom Anfang, heißt in der Musik die unveränderte Wiederholung eines Tonstücks vom Anfange bis zum Finalzeichen (fine).

Dach heißt der ein Gebäude vor den Witterungseinflüssen bewahrende und Wasser ableitende Ueberbau desselben. Es ist nöthig, daß das D. zu diesem Ende eine geneigte Fläche bilde, deren Neigungsgrad freilich den klimatischen Einflüssen, der Art der Deckung, dem ökonomischen Zweck und den Anforderungen der Aesthetik genügen soll. Die Dächer im Alterthum waren ganz flach, wie sie noch jetzt im Morgenlande sind. Mitten darüber ging ein Kanal, aus dem das Regenwasser in den Hof hinab floß. Bei den Griechen waren sie ebenfalls ziemlich platt, sprangen aber in den ältesten Zeiten weit über das Gebäude hinaus, später wurden Altane, welche mit Säulen ausgeschmückt waren, und an welchen große, mit Bildsäulen verzierte Erker hervorragten, auf dieselben gesetzt. Die römischen Wohnhäuser hatten oft ein plattes D. mit etwa 2 Zoll Gefälle auf 10 Zoll Höhe zur Ableitung des Regenwassers und waren oft mit Gärten versehen. Schiefe Dächer, welche den neueren Pultdächern gleichen, waren damals jedoch schon häufig in Gebrauch. Oeffentliche Gebäude erhielten entweder ein rundes oder ein Satteldach und hieraus bildete sich der noch jetzt in Anwendung kommende einfache, stehende Dachstuhl welcher sich dadurch auszeichnet, daß man über die obersten Balken Schwellen streckte, auf diesen Stuhlsäulen aufrichtete und, nachdem dieselben durch Balken verbunden waren, über sie Sparren legte, welche oben mit den von der anderen Seite entgegenkommenden Sparren zusammentrafen. An dessen Stelle und an die des doppelt stehenden Dachstuhls trat dann der liegende Dachstuhl mit schrägliegenden Stuhlsäulen. Man unterscheidet ferner das Walmdach. Bei diesem fehlen die Giebelflächen, allein es sind von der Giebelwand nach dem First hin ebenfalls schräge Dachflächen geführt. Das gebrochene, neufranzösische oder Mansard-Dach, so genannt von seinem Erfinder Mansard, bildet im Querdurchschnitt ein halbes Achteck, fand im 18. Jahrh. viel Verbreitung, ist aber neuerdings in vielen, besonders holzarmen Gegenden seiner Kostspieligkeit und sonstiger Mängel wegen abgekommen. Das Bohlendach von Philibert de l'Orme um die Mitte des 16. Jahrh. erfunden, ist besonders für größere Räume geeignet. Es hat statt gerader, bogenförmige Sparren, welche aus 2—3 Zoll starken Bohlenstücken in der Weise zusammengesetzt sind, daß sie ohne weitere Unterstützung ihre eigene Last und die des Bedachungsmaterials zu tragen vermögen. Auf Grundflächen gestellt, welche entweder regelmäßige Vielecke, Kreise oder Ovale bildeten, erhielt man Kuppeldächer. Quer durchschnitten bilden sie Vielecke, Halbkreise und halbe

Ellipsen. In mannigfach geschwungenen Linien stellen sich die Haubendächer dar; man findet sie noch heute an manchen Kirchthürmen und Staatsgebäuden, sonst sind sie durch die geradlinigen Formen fast verdrängt. Die Materialien zur Dachdeckung sind sehr von einander verschieden. Platten von Stein und Marmor fanden in früheren Zeiten vielfach Anwendung. Auch Schiefer war vielfach im Gebrauch, wie er es noch jetzt ist. Schieferdächer können flacher sein als Ziegeldächer und dürfen $^1/_4$—$^1/_6$ der Tiefe des Gebäudes zur Höhe haben. In Betreff der Ziegeldächer sei bemerkt, daß die Deckung mit Hohlziegeln kostspieliger und schwieriger ist, als die mit Breitziegeln. Das Gewicht eines Quadratfußes eines Ziegeldaches wechselt von 20—30 Pfd. Bretter werden nur zur Deckung leichter Gebäude, wie Gartenhäuser, Schuppen rc. gebraucht; wenn mit Pech oder Theer begossen, so halten sie so lange wie Blech, nur sind sie feuergefährlich. Schindeln, Rohr und Stroh sind in vielen Ländern wegen der Feuergefährlichkeit geradezu untersagt. Unter den Metallen ist das Kupfer wohl das vorzüglichste, aber auch theuerste Material zur Dachdeckung. Blech muß einen Ueberzug von Oelfarbe erhalten, damit es nicht oxydire. In neuerer Zeit kommt Zink vielfach zur Verwendung, nur muß es nicht kaltbrüchig sein, indem es sonst durch die Hitze reißt. Fernerhin muß man die Platten so mit einander verbinden, daß sie bei dem Wechsel der Temperatur sich ohne Hinderniß ausdehnen und zusammenziehen können. Metall eignet sich vorzugsweise zu flachen Dächern; außer demselben hat man in neuerer Zeit Steinpappe, bituminöse Dachplatten, Theerpappen, Harzplatten u. a. vielfach zur Deckung angewendet.

Dach, Simon, der hervorragendste unter den Dichtern des Königsberger Bundes, geb. zu Memel am 29. Juli 1605, zuerst Collaborator und Conrector an der Domschule, zuletzt, seit 1639, Professor der Poesie an der Universität in Königsberg, gest. 1659 am 15. April. Er schrieb Singspiele, geistliche und weltliche Lieder (z. B. „Aennchen von Tharau"), die zum Theil nach seinem Tode von seiner Gattin herausgegeben worden sind. In seinen weltlichen Liedern offenbart sich ein naiver, treuherziger Sinn, die geistlichen athmen stille, tiefgefühlte Andacht; am vollständigsten sind sie in dem Königsberger Gesangbuche (1690) erschienen.

Dachau, Stadt in Bayern, Reg.-Bez. Oberbayern, Sitz eines Landgerichts, nordwestlich von München; 1931 E. (1867). Westlich von D. an der Ammer zieht sich 5 M. lang und 1 M. breit das Dachauer Moos, eine sumpfige Ebene hin. D. war im Mittelalter der Sitz der Grafen gleichen Namens, die 1175 ausstarben.

Dachs, lat. meles, engl. badger, Name einer Säugethiergattung, welche man früher zu den Bären zählte, nun aber zu den Mardern gestellt hat. Sie begreift einsiedlerische Thiere, welche sich von allen anderen Säugethieren dadurch auszeichnen, daß bei ihnen der Unterkiefer fest in die Gelenkpfanne des Oberkiefers eingefügt ist. Ihr Körper ist dick, gedrungen, nach hinten breit, mit dichten, groben Haaren. Die Beine sind kurz, der Schwanz mit steifen Haaren besetzt. Der D. bewohnt einen unterirdischen Bau, bestehend aus einem 4—12 F. tiefen Kessel, zu dem mehrere Röhren führen. Seine Nahrung besteht aus Wurzeln, Früchten, Feldmäusen, Rebhühnern, Vogeleiern rc., welche er nur zur Nachtzeit aufsucht. Man fängt ihn gewöhnlich, indem man ihn ausgräbt, d. h. man sticht ein Loch über dem Kessel senkrecht in die Tiefe, nachdem man sich mit Hülfe von Dachshunden vergewissert hat, wo das Thier liegt. Ist man des Thieres ansichtig geworden, so sticht man es nach Jägerbrauch mit der Dachsgabel an. Das Fleisch ist süßlich, aber wenig wohlschmeckend; in China wird es auf den Fleischmärkten feilgeboten. Besonders werthvoll sind die Rückenhaare, da sie für Malerpinsel sehr tauglich sind. Der gemeine D. (Meles Taxus) bewohnt einen großen Theil von Asien und Mitteleuropa; der amerikanische (M. Labradoricus) geht nördlich bis zum Peace River und zeigt sich in den sandigen Ebenen am Fuße der Rocky Mountains; seine südlichen und westlichen Grenzen sind jedoch unbekannt.

Dachshund, Dächsel (canis vertagus) heißt eine eigenthümliche Haushundrace mit Schlappohren und kurzen, meist verdrehten Füßen. Wahrscheinlich sind die Dächsel ursprünglich Jagdhunde mit krankem Knochensysteme, deren verbildete Beine durch Züchtung typisch geworden sind. Ihr Bau macht sie vorzugsweise zur Jagd auf Füchse, Biber und Dachse geeignet, sie sind muthig, greifen kühn den Feind an, in der Jugend angenehm und munter, sind sie im Alter mürrisch und bissig.

Dacien (Dacia), im Alterthume eine römische Provinz zwischen der Theiß, Donau, dem Pruth, obern Dnjestr und den Karpaten, bildet heute den östlichen Theil von Ungarn, Siebenbürgen und größtentheils die Donaufürstenthümer. Die Bewohner, schon seit Alexander dem Großen eingewandert, machten sich den Römern häufig durch Einfälle furchtbar, bis sie unter Kaiser Trajan 103 n. Chr. unterjocht wurden. Zur Zeit der Völkerwan-

derung verschwanden sie großentheils unter Gothen, Hunnen und anderen Völkerschaften. Die Ueberreste von ihnen sind die heutigen Walachen oder Rumänen; ihre Sprache ist eine romanische.

Da Costa, Isaak, niederländischer Dichter aus einer von Portugal eingewanderten angesehenen jüdischen Kaufmannsfamilie stammend, geb. zu Amsterdam am 14. Jan. 1798. Frühzeitig zeigte er schon poetisches Talent, was ihm die Bekanntschaft Bilderdijks, des größten niederländischen Dichters erwarb. 1818 in Leyden zum Doctor der Rechte und 1821 zum Doctor der Philosophie promovirt, trat er 1822 zum Christenthum über. Nach dem Tode Bilderdijks wurde er allgemein als der erste niederländische Dichter bezeichnet. Später fungirte er als Lehrer und Mitdirector des Seminars der freien schottischen Kirche, bis er 1860 den 28. April starb.

Dacusville, Postdorf in Pickens Co., North Carolina, 120 engl. M. nordwestlich von Columbia.

Dädalus (griech. Daidalos), nach attischer Sage aus dem königlichen Geschlecht des Erechtheus, der Erfinder der Säge, des Bohrers und anderer Kunstwerkzeuge, gilt als der Vertreter der ältesten griechischen Kunst. Die Mythe gesellt ihm den Ikarus als Sohn zu, mit dem er von Minos in Kreta gefangen gehalten, mittels Flügel aus Wachs zu entkommen suchte. Da der Sohn im Fliegen der Sonne zu nahe kam, schmolz das Wachs und er stürzte in das von ihm genannte Ikarische Meer.

Dade. 1) County im südlichen Theile des Staates Florida, wird im S. und O. vom Atlantischen Ocean begrenzt, ist eben und größtentheils mit Sumpflandschaften (Everglades) bedeckt, aus welchen sich eine große Menge grasbedeckter Landstriche, inselgleich erheben; umfaßt gegen 3000 engl. Q.-M. mit 83 E. (1860), darunter 2 Farbige. Hauptort: Indian Key. In der letzten Gouverneurswahl (1868) gab das County eine republikanische Majorität (Reed 5 St.). 2) County im nordwestlichen Theile des Staates Georgia, grenzt im N. an Tennessee, im W. an Alabama, ist von Ketten der Cumberland Mountains durchzogen und wird vom Lookout Creek bewässert; reiche Kohlen- und Eisenerzlager; umfaßt 160 Q.-M. mit 3069 E. (1860), darunter 304 Farbige. Hauptort Trenton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 292 St. Maj.). 3) County im südwestlichen Theile des Staates Missouri, wird vom Sac River, den Horse und Cedar Creeks bewässert, hat fruchtbare Prairielandschaften und umfaßt 498 Q.-M. mit 7072 E. (1860), darunter 351 Farbige. Hauptort: Greenfield. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: McClurg 533 St. Maj.).

Dadeville. 1) Postdorf und Hauptort von Tallapoosa Co., Alabama, 50 engl. M. nordöstlich von Montgomery; 700 E. 2) Postdorf in Dade Co., Missouri, 34 M. nordwestlich von Springfield.

Daendels, Herm. Wilhelm, niederländischer General, geb. 1762 zu Hattem im Geldern'schen, flüchtete wegen Theilnahme an dem Aufstande 1787 nach Frankreich, kehrte 1793 mit einem französischen Freicorps zurück, wurde General der Batavischen Republik und schlug die 1799 in Holland gelandeten Engländer und Russen zurück. Unter Napoleon stritt er 1806 gegen Preußen, war dann bis 1811 Generalgouverneur von Indien und später Gouverneur der holländischen Besitzungen an der afrikanischen Goldküste, wo er kräftig wirkend 1818 starb.

Dagger's Springs, Postdorf in Botetourt Co., Virginia.

Dagget's Mills, Postdorf in Tioga Co., Pennsylvania, 150 engl. M. nördlich von Harrisburg.

Daghestan oder Daghistan, so viel als Gebirgsland, ist die russische zur Kaukasischen Statthalterschaft gehörende Landschaft vom Ostabhange des Kaukasus bis an's Kaspische Meer; eigentlich steht nur das Küstenland in einer Breite von 8 M. anerkannt unter russischer Herrschaft, das höhere Bergland, von den 55 Stämmen der als Räuber so gefürchteten Lhesgier bewohnt, kann trotz der 1859 erfolgten Unterwerfung Schamyls noch immer nicht als russische Provinz angesehen werden. Der Flächeninhalt des ganzen Gebietes beträgt 575,,„ Q.-M., seine Einwohnerzahl 470,847 E. (1862).

Dagop, das aus einer etwas überwölbten, die Reliquie eines Heiligen enthaltenden Halbkugel bestehende und auf einer cylinderartigen Basis ruhende, einer Wasserblase (weil Buddha den menschlichen Leib damit verglich) ähnliche Heiligthum in den Buddhatempeln der Indier.

Dagsborough, Postdorf in Sussex Co., Delaware, am Pepper Creek, 50 engl. M. südöstlich von Dover.

Daguerre, Louis Jacques Mandé, Erfinder des nach ihm benannten Prozesses der Lichtbildnerei, geb. 1789 zu Cormeilles im französischen Departement Seine-Oise, ward Maler und erfand das Diorama. 1826 trat er mit Joseph Nicéphore Niépce (geb. 7. März 1765 zu Châlons-sur-Saône, gest. 3. Juli 1833 zu Gras bei Châlons) in Verbindung, um Versuche zur Fixirung der Bilder in der Camera-obscura (s. d.) zu machen. Das Resultat ihrer Bemühungen war die Erfindung der sogen. Daguerreotypie. Nach dem Tode von Niépce setzte D. seine Versuche allein fort und 6 Jahre darauf war Arago im Stande der pariser Akademie eine Reihe von Proben vorzulegen, welche bereits Zeugniß einer gewissen Vollkommenheit lieferten. Kurz darauf wurde D. eine jährliche Pension von 6000 Frs. und den Erben Niépce's eine solche von 4000 Frcs. bewilligt, wofür sie ihre Erfindung der Akademie zur Veröffentlichung überließen. D. schrieb: „Histoire et description des procédés du daguerréotype et du diorama" (Paris 1839) und „Nouveau moyen de préparer la couche sensible des plaques destinées à recevoir les images photographiques" (Paris 1844). Er starb am 12. Juli 1851.

Daguerreotypie, s. Photographie.

Dahlak, ein westlich im Rothen Meere, nahe der Küste Abyssiniens gelegener Archipel, von dem nur die Inseln Nura, Dobul und Groß-D. (D.-el-Kebir) bewohnt und den Türken zinspflichtig sind. Westwärts von ihnen liegt die Handelsstadt Massua oder Massaua, mit welcher die Fischfang, Perlfischerei und Viehzucht treibenden Bewohner der D.-Inseln lebhaften Verkehr unterhalten, während andererseits reiche massuanische Kaufleute namentlich auf der Insel Groß-D. ihre Sommerwohnungen und Commissionäre haben.

Dahlgren, John A., Rear-Admiral der Kriegsflotte der Ver. Staaten, wurde 1810 im Staate Pennsylvania geboren und trat im Februar 1826 als Midshipman in den Flottendienst, wurde im März 1837 zum Lieutenant und im September 1855 zum Commander befördert. Seit 1847 fand er Verwendung im Geschützwesen der Flotte. Die schweren Dahlgren'schen Bombengeschütze (Dahlgren Guns) sind seine Erfindung (1847), ebenso die wirksame Bewaffnung der Kanonenboote mit 12—24pfündigen Haubitzen, welche Shrapnels und Kartätschen werfen. D. war beim Ausbruch des Bürgerkriegs Commandeur des Kriegshafens nahe Washington, übernahm am 6. Juli 1862 den Oberbefehl über das südatlantische Flottengeschwader und befehligte nach dem Tode des Admirals Foote (1863) die vor Charleston stationirte Flotte. Von den Werken, welche diese Erfindungen betreffen, sind die folgenden erschienen: „Report of the 32 pounders of 32 cwt. (1850)", „System of Boat Armament in the U. S. Navy (2 ed. 1852 and 56)", „Shells and Shell Guns" (1856).

Dahlia, s. Georgine.

Dahlmann, Friedr. Christoph, hervorragender deutscher Geschichtsschreiber, zu Wismar am 13. Mai 1785 geboren, wurde, nachdem er eine Zeitlang in Kopenhagen über Aristophanes Vorlesungen gehalten, 1812 Prof. der Geschichte in Kiel, von wo er 1829 als Prof. der Staatswissenschaften nach Göttingen berufen wurde. Hier wirkte er, besonders seit 1831, mit Energie und Eifer gegen Reaction und Revolution, war auch wesentlich für das Zustandekommen des Staatsgrundgesetzes von 1833 thätig. Als König Ernst August 1837 dieses Grundgesetz einseitig aufhob, protestirte er mit 6 seiner Collegen gegen die Folgen dieses Actes und mußte gleich diesen Hannover verlassen. Er begab sich mit Prof. Albrecht nach Leipzig, wendete sich aber schon 1838 nach Jena und 1842 als Professor der Geschichte nach Bonn, von wo aus ihn die Ereignisse 1848 und 1849 in's öffentliche Leben zurückriefen. Als Mitglied der deutschen Nationalversammlung ward er einer der Führer der constitutionellen Partei, die einen deutschen Bundesstaat mit preußischem Erbkaiserthum gründen wollte, theilte aber, nachdem die Reichsverfassung vom 28. März 1849, auf deren Ausarbeitung er den entschiedensten Einfluß ausgeübt, von Preußen abgelehnt worden war, das Schicksal seiner Parteigenossen und schied, obgleich er noch als Mitglied der Ersten preußischen Kammer eine kurze Zeit hindurch auf politischem Gebiete thätig blieb, völlig aus dem politischen Leben, um sich wieder ausschließlich seinem akademischen Berufe zu widmen, dem er auch bis zu seinem Tode, am 5. Dez. 1860, treu blieb. Von seinen Schriften sind als Meisterwerke zu erwähnen: „Geschichte Dänemark's" (3 Bde., Hamburg 1840—43), „Geschichte der Englischen Revolution" (Leipzig 1844, 6. Aufl. 1853) und die „Geschichte der Französischen Revolution" (Leipzig 1845, 3. Aufl. 1853).

Dahlonega. 1) Postdorf und Hauptort von Lumpkin Co., Georgia, 140 engl. M. nordwestlich von Milledgeville; 500 E. 2) Township in Wapello Co., Iowa, 65 M. südwestlich von Iowa City; 623 E. (1869).

Dahomeh, Dahome oder Dahomi, Negerkönigreich von etwa 188 geogr. Q.-M. mit 150,000 E., in Oberguinea, Afrika, grenzt im Norden an die Gebirgskette der Makhis oder das Mahi-Gebirge, aus dem der Thiuliba entspringt und dessen südlicher Abhang zahlreiche Ströme in's Meer sendet, im O. an das Reich Yoruba oder Jariba, im W. an das Reich der Ashanti, welches vom häufig übertretenden Volta bewässert wird. Der Boden des an Produkten der heißen Zone reichen Landes, welches gegen das Innere allmälig bis zu dem im N. befindlichen Konggebirge ansteigt, besteht aus röthlichem Lehm und ist gut bewässert. Die Bewohner, zu seßhaftem Leben geneigt, treiben Landwirthschaft, Industrie in Leinen- und Baumwollenstoffen und Handel mit Palmöl. Der König, ein unumschränkter Despot, unterhält an 5000 Weiber, die seine Leibwache bilden, außer 25,000 Mann, die gutgeübte Soldaten und in Provinzen eingetheilt sind. Thronfolger ist in der Regel der älteste Sohn der Lieblingsgemahlin des Herrschers. Die Hauptstadt heißt Abomeh oder Abomi und hat etwa 30,000 E. Südlich von Abomeh liegt das 20—25,000 E. zählende Dorf Waidah, engl. Whydah, mit dem britischen Fort William; es ist der Haupthafen und beste Markt des dahomeischen Reichs. Die Religion der Dahomeer ist der gröbste Fetischismus, doch hat der Islam angefangen Eingang zu finden.

Dairi, s. Mikado.

Dakka. 1) Provinz der indobritischen Präsidentschaft Bengalen, 988 geogr. Q.-M. mit über 4 Mill. E. 2) Hauptstadt derselben, liegt am Burha-Ganga, einem mit dem Ganges in Verbindung stehenden Arme des Brahmaputra, ist aus Backstein und Bambus erbaut, hat viele durch mehrfache Brände entstandene Ruinen, die von Gesträuch überwachsen, Schlangen und selbst Tigern zum Aufenthalt dienen. Obgleich noch geschmückt mit 119 brahminischen Tempeln, 180 Moscheen und sonst großen, theils zu Bazars, theils als Irrenanstalt, Krankenhaus und Amtshäuser dienenden Gebäuden hat es doch nichts mehr von dem Glanz, den es früher als Hauptstadt von ganz Bengalen und Residenz des Nabob hatte. Jetzt hat es etwa 60,000 E., die grobe Kattune und Stickereien fertigen. Außer römisch-katholischen gibt es in D. auch protestantische, armenische und griechische Kirchen.

Dakota, ein Territorium der Ver. Staaten, liegt zwischen 42° 30′ und 49° nördl. Br. und 96° 30′ und 105° westl. Länge, wird im N. vom Britischen Nordamerika, im O. von Minnesota, im S. von Nebraska und im W. von den Territorien Montana und Wyoming begrenzt und hat eine Bodenfläche von 152,000 engl. Q.-M.

Bodengestaltung. Das Land ist hoch, jedoch nicht gebirgig. An der Ostgrenze zieht sich das 180 M. lange und 18 bis 4½ M. breite, im Mittel 1363 P. F. hohe Coteau des Prairies (s. d.) hin; ein anderes, aber niedriges Tafelland nimmt die Mitte und den Norden ein. Das Becken des Red River im Nordosten bedecken Grasebenen, den Südwesten hohe, rollende Prairien. Ein großer Theil des Territoriums ist mit Wald bestanden. Unzählige Flüsse bewässern das Gebiet. Die bedeutendsten derselben sind der Missouri mit dem Big Cheyenne und Dakota und der Cheyenne. Außerdem sind viele Seen vorhanden. Der größte derselben ist der im Nordosten des Territoriums liegende Miriwakan Lake oder Teufelssee.

Das Klima ist gesund; im Süden mild und angenehm, im Norden aber häufig sehr streng. Bei Pembina, unterm 49° nördl. Br., gefriert zuweilen das Quecksilber und der Januar hat im Mittel —20° R.; die Extreme im Januar waren —35°,₃ und 0°,₉. im Juni und Juli das Mittel +16°,₄, das Maximum 28°,₄ R.

Thier und Pflanzenwelt. Der Boden ist im Allgemeinen, namentlich aber in den Flußthälern, ungemein fruchtbar und eignet sich ausgezeichnet zum Anbau von Tabak, Zuckerrohr, Kornfrüchten und Gemüsen. Da der größte Theil des Territoriums noch nicht besiedelt ist, so ist Wald im Ueberfluß vorhanden. Es giebt Büffel, Elen, Hirsche, Bären, Wölfe, Ottern, Marder &c.

Produkte, Industrie und Handel. In den Black Hills an der Westgrenze des Territoriums sind sehr zahlreiche Lager von Gold, Silber, Eisen, Kupfer und Steinkohlen entdeckt worden. Das Gold findet sich hier an der Berührung der silurischen Schichten mit dem Granit und dem Porphyr. Im Südosten, in der Nähe des Big Sioux River, sind Kohlen sehr guter Qualität gefunden worden und im südlichen Theile des Territoriums Steinbrüche, Kalkstein und vortreffliche Ziegelerde. Im Nordosten des Territoriums ist ein ausgezeichnetes Lager von Argilit (pipe stone). Je nach dem Paroxidgehalte von

Eisen besitzt der Stein fast jede Textur und Farbe von Hellbraun bis Dunkelroth. An einigen Stellen ist er weich, seifenartig anzufühlen, wie Steatit, an andern ist er schieferartig und bricht in dünne Platten und an noch andern ist er roth und grau gefleckt. Im Norden, in der Nähe des Teufelssees finden sich reiche Salzlager. Der Pelzhandel, der in sehr ausgedehnter Weise betrieben wird, ist für die Bewohner eine reiche Einnahmequelle. Im Jahre 1867 sind die Dakota- und Northwestern-, die Minnesota- und Missouri River-Eisenbahngesellschaften durch Gesetz incorporirt worden und haben sich seitdem, den Vorschriften der sie incorporirenden Gesetze gemäß, vollständig organisirt. Die Northern Pacific Eisenbahn soll das Territorium im Norden durchschneiden und die projectirte Bahn von Sioux City, das Missourithal hinauf bis Yankton, wird 65 engl. M. lang werden.

Politische Organisation. Im Jahre 1869 waren im O. und SO. des Territoriums etwa 17 Counties organisirt. Die Hauptstadt ist Yankton, am Missouri River, im südöstlichen Theile des Territoriums.

Bevölkerung. Die Bevölkerung, die im Jahre 1860 nur 4837 Weiße, einschließlich 2261 civilisirter Indianer, betrug, wurde im Jahre 1869 auf 27,000 geschätzt. Außerdem leben in dem Territorium gegen 30,000 wilde Indianer, Arickarees, Gros-Ventres, Mandans, Poncas, Yanktons und Sioux, welche meist den Ansiedlern feindlich gesinnt sind. Diese Feindseligkeit der Indianer, welche einen fortwährenden Raubkrieg gegen die Reisenden auf der Route zwischen dem Mississippithale und der Küste des Stillen Oceans führen, hat den Strom der Einwanderung in das Territorium bedeutend gehemmt. Die Einwanderer, welche sich bis jetzt in dem Territorium niedergelassen haben, sind meist Ackerbauer oder Handwerker, die Land genug für sich und ihre Kinder genommen, dasselbe bereits bedeutend verbessert haben und beabsichtigen hier ihre bleibende Heimath zu gründen.

Verfassung. An der Spitze des Territoriums stehen ein vom Präsidenten der Ver. Staaten ernannter Gouverneur und ein Sekretär; Auditor, Schatzmeister und Superintendent der öffentlichen Unterrichtsanstalten werden durch die qualificirten Bürger gewählt. Die richterliche Gewalt beruht in einem obersten Gerichte (Supreme Court), Distriktsgerichten und Verlassenschaftsgerichten (Probate Courts). Das oberste Gericht besteht aus einem Oberrichter und zwei beisitzenden Richtern. Das erste Distriktsgericht hält seinen Termin in Vermilion am 4. Montage im Juni und Oktober; für Union County am 2. Dienstage im März und dritten Dienstage im November; das zweite Distriktsgericht in Yankton am ersten Montage des Juni und Oktober und das dritte Distriktsgericht in Bon Homme am zweiten Montage im Mai und ersten Montage im September.

Finanzen. Die Einnahmen der Countyschatzmeister haben im Jahre 1867 $386.49 betragen, die Ausgaben $357 75.

Unterrichtswesen. Im Jahre 1864 gab es in dem Territorium gar keine öffentliche und nur wenige Privatschulen. Das Land war damals noch so dünn besiedelt, daß die Organisation von Schulen schwierig war, aber das schnelle Wachsthum und das Gedeihen des Territoriums haben die Einrichtung von Schulen thunlich gemacht und jetzt ist ein öffentliches Schulsystem in gedeihlicher Wirksamkeit. Das von der Assembly des Territoriums beschlossene und am 3. Januar 1868 genehmigte Schulgesetz verfügt die Anstellung eines Staatssuperintendenten des öffentlichen Unterrichtswesens, sowie von County Supervisoren, Distriktsdirectoren und von Schulräthen. Die Staats- und Countysuperintendenten werden auf 2 Jahre gewählt und ihre Wahl findet gleichzeitig mit der der übrigen County- und Territorialbeamten statt. Die Beamten eines jeden Distrikts sind ein Director, ein Clerk und ein Schatzmeister, welche alljährlich gewählt werden und den Distriktsschulrath bilden. Zu Anfang des Jahres 1868 gab es im Territorium 29 organisirte Schul-Distrikte, 5 nicht organisirte und 2 Privatschulen. Die Zahl der Kinder zwischen 5 und 21 Jahren war 1550. Davon besuchten 421 die öffentlichen Schulen, 160 Privatschulen und 970 besuchten gar keine Schule. Die Zahl der Lehrer war 10, die der Lehrerinnen 13. In Yankton ist unter dem Schutze der protestantischen Episkopalkirche ein Seminar, genannt „Dakota Hall“ gegründet worden. Es ist dies die erste hohe Schule im Territorium. Der Schulfond wird durch eine Kopfsteuer von $1 und eine Steuer von 2 pro Mille von allem steuerbaren Eigenthum gebildet. Die zu Schulzwecken erhobene Summe belief sich im Jahre 1867 auf $5000. Davon waren für Lehrergehalte $2388 und für Schulzwecke $2612 verausgabt. Der Gesammtwerth des Schuleigenthums im Territorium, einschließlich der Indianerschulen, betrug $24,240.

Zeitungen. In dem Territorium erscheinen drei Zeitungen, alle drei Wochenblätter, nämlich in Elk Point der „Leader“, in Vermilion der „Dakota Republican“ und in Yankton „Union and Dakotian“.

Geschichte. Das Territorium D. ist durch ein Congreßgesetz vom 2. März 1861 aus Theilen der damaligen Territorien Minnesota und Nebraska gebildet worden. Minnesota gab dazu 53,454,400 Acres und Nebraska 156,762,880 Acres Land. D. war zu jener Zeit das größte Territorium der Ver. Staaten, durch Congreßgesetz vom 25. Juli 1868 ist jedoch der westliche Theil davon abgenommen und aus demselben mit Hinzufügung kleiner Abschnitte von Montana, Idaho, Utah und Nebraska das Territorium Wyoming gebildet worden. Das Gesetz, durch welches das Territorium organisirt wurde, bestimmte, jeder freie, weiße, männliche, über 21 Jahre alte Bewohner der Ver. Staaten, der sich zur Zeit im Territorium aufhalte, solle zu wählen berechtigt und zu jedem Amte wählbar sein; diese Bestimmung wurde jedoch später insofern modifizirt, als das Congreßgesetz vom 24. Januar 1867 den Legislaturen der Territorien verbietet, das Wahlrecht irgend einem Bürger auf Grund seiner Race, Farbe oder des Umstandes, daß er sich früher im Zustande der Sklaverei befunden habe, zu versagen.

Dakota. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Minnesota, wird im N. vom Mississippi River, im NW. von St. Peter's und im SO. vom Cannon begrenzt, von diesen wie vom Vermilion River bewässert und der St. Paul-Owatonna Bahn durchschnitten; ist hügelig mit fruchtbaren Thallandschaften und umfaßt 550 engl. Q.-M. mit 12,476 E. (1865), darunter 28 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Christiania, Hampton, Lakeville, Le Sueur, Nininger, West St. Paul, Fort Watsworth und dem Hauptorte Hastings. Es erscheinen 3 Zeitungen In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 180 St. Maj.). 2) County im nordöstlichen Theile des Staates Nebraska; wird im N. und O. vom Missouri River begrenzt, welcher es vom Staate Iowa scheidet und vom Elm Creek bewässert; hat fruchtbare Prairien und Flußuferlandschaften, wechselnd mit Wald; umfaßt über 300 Q.-M. mit 819 E. (1860), darunter 30 Farbige. Hauptort: Dakota. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Porter 32 St. Maj.). 3) Postdorf in Stephenson Co., Illinois, 8 M. nordöstlich von Freeport. 4) Township in Humboldt Co., Iowa, 15 M. nördlich von Fort Dodge; 454 E (1869). 5) Dörfer in Minnesota: a) in Dakota Co., am Vermilion River, 24 M. südlich von St. Paul; b) in Fillmore Co., am Mississippi River, 143 M. südöstlich von St. Paul; c) in Winona Co., am Mississippi River, 11 M. oberhalb La Crosse, Wisconsin. 6) Postdorf und Hauptort von Dakota Co., Nebraska, am Missouri River, 95 M. nordwestlich von Omaha City; 200 E. 7) Township und Postdorf von Waushara Co., Wisconsin, 700 E.

Dakota River, Rivière-à-Jacques oder James River, Fluß im Territorium Dakota, entspringt im nordöstlichen Theile desselben und ergießt sich mit südlichem, 600 engl. M. langem Laufe, nahe Yankton, in den Missouri.

Dakotas, Indianer im gleichnamigen Territorium der Ver. Staaten (s. Sioux).

Daktyliothek (vom griech. daktylios, Fingerring), 1) ein Ring- oder Juwelenkästchen; 2) Sammlung von Ringen, namentlich Siegelringen; 3) Sammlung von geschnittenen Steinen, besonders antiken Gemmen, Cameen und Ringsteinen. Die Neigung dergleichen Sammlungen anzulegen, entwickelte sich schon im Zeitalter Alexander's des Großen, als die Kunst der Edelsteinbearbeitung möglichst vervollkommnet war. Die D. des Mithridates brachte Pompejus nach Rom, wo nach und nach mehrere entstanden. Cäsar legte 6 D. im Tempel der Venus Genitrix an Petrarca trug sehr viel dazu bei, die Aufmerksamkeit reicher Häuser in Italien hierauf zu lenken. Jetzt sind die wichtigsten D. in Wien, Paris, Petersburg, Rom und Neapel; auch sind die zu Kassel nicht unbedeutend. Eine Sammlung von Abgüssen und Kupferstichen solcher Steine nennt man auch D., ebenso den Katalog über solche Sammlungen. Vgl. Lippert's D (Dresden 1767, Suppl. 1776, 3 Bde.).

Daktylus (vom griech. daktylos, der Finger), der Fingerschlag, ein 3sylbiger Versfuß, dessen erste Sylbe lang, die anderen beiden kurz sind (—◡◡, herzliglich). Der daktylische Vers eignet sich besonders für das Heldengedicht Der Hexameter (s. d.) und der Pentameter (s. d.) sind die bekanntesten hierher gehörigen Versarten, welche durch eine Verbindung der D. zu einer rhythmischen Reihe gebildet werden. Daktylen (Daktyli Idaei) hießen auch Priester der Cybele

Dalagoabai oder Lagoabai, ein an der Ostküste Südafrika's unter'm 25° südl. Br. gelegener geräumiger Meerbusen, welcher vom Indischen Ocean gebildet wird und das Küstenland der Zulukaffern von dem des portugiesischen Landes Sofala trennt.

Dalai-Lama, s. Lama.

Dalberg, früher Dalburg (nach einer Burg gleichen Namens im jetzigen Rheinpreußen). 1) Altes, schon im 10. Jahrh. vorkommendes Geschlecht, in dem das Kämmereramt des Hochstifts Worms erblich war. Der Mannesstamm erlosch schon im 14 Jahrh., von da an blühte das Geschlecht in Greta von D. fort, welche sich mit dem Ritter Gerhard, Kämmerer zu Worms, der den Namen annahm, vermählte. „Ist kein D. da?" fragte bei jeder deutschen Kaiserkrönung der Herold, worauf der anwesende D. vortrat und vom Kaiser den Ritterschlag als erster Reichsritter empfing, eine Ehre, die in Friedrich I. zu Rom geleisteten Diensten ihren Ursprung haben soll. Im Jahre 1634 wurde das Geschlecht der D. in den Reichsfreiherrnstand erhoben und blühte in demselben noch einige Jahrhunderte hindurch und zwar in getheilten Linien, in denen der D.-Hernsheimer und der D.-Dalberg'schen, welche letztere wieder in mehrere andere zerfiel. 1848 starb es aus. 2) Unter den Dalbergen gibt es viele nennenswerthe Namen; der hervorragendste aber ist Karl Theodor Anton Maria, Reichsfreiherr von D., geb. am 8. Febr. 1744 zu Hernsheim bei Worms, Sohn des kurfürstlich-mainzischen Geheimraths, Statthalters von Worms und Burggrafen von Friedberg, Franz Heinrich von D. Im väterlichen Hause trefflich erzogen, ging er schon im 15. Jahre auf die Universität Göttingen und von da nach Heidelberg, wo er 1761 Doctor der Rechte wurde. Nachdem er durch mehrere Reisen seine Bildung erweitert, verließ er das Gebiet der Rechte und wurde Geistlicher, in welchem Stande er bald Capitularherr des Erzstiftes Mainz und Domherr in den Hochstiften Würzburg und Worms wurde. 1772 ward er Wirklicher Geheimrath und Statthalter zu Erfurt, wo er so segensreich wirkte, daß die kleine Stadt sichtbar aufblühte. Dadurch erwarb er sich die Anerkennung der Kaisers Joseph und Friedrich's des Großen, welche auch viel dazu beitrugen, daß er 1787 zum Coadjutor des Erzstifts und Kurfürstenthums Mainz erwählt wurde. In wenigen Jahren stieg er von Würde zu Würde; 1802 erhielt er das Kurfürstenthum Mainz und das Erzkanzleramt des Deutschen Reiches. Als mit Errichtung des Rheinbundes diese Würde aber erlosch, wurde er dafür mit dem Rang und Titel eines souverainen Fürst-Primas des Rheinbundes, als welcher er den Vorsitz in der Bundesversammlung führte, entschädigt. Zugleich bekam er zu seinen Besitzungen noch die Reichsstadt Frankfurt a./M., zu dessen Großherzog ihn Napoleon ernannte, das Gebiet des Fürsten und Grafen von Löwenstein-Werthheim und die Grafschaft Rheineck hinzugefügt; im Jahre 1813 mußte er jedoch auf alle diese Besitzungen als Landesherr verzichten, was ihn veranlaßte, sich in's Privatleben zurückzuziehen. Er starb am 10. Febr. 1817 als Erzbischof von Regensburg, wo er im Dom beerdigt liegt. Ein Denkmal aus carrarischem Marmor, das ihm sein Neffe, der Herzog von D., 1824 setzen ließ, ehrt sein Andenken und seine Grabstätte. Er war als Gelehrter, Regent und Mensch gleich schätzenswerth.

Dale. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Alabama, grenzt im S. an Florida, wird vom Choctawhatchee River bewässert, ist meist sandig und mit ausgedehnten Fichtenwaldungen bestanden; umfaßt gegen 900 engl. Q.-M. mit 11,784 E. (1866), darunter 2020 Farbige. Hauptort: Newton. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 859 St. Maj.). 2) Township in McLean Co., Illinois; 1400 E. 3) Township in Outagamie Co., Wisconsin, 15 M. westlich von Appleton; 1000 E.

Dale City, Postdorf in Laramie Co., Territorium Dakota.

Dalekarlien, schwedisch und allein richtig: Dalarna (zu deutsch: die Thäler), bildet jetzt die schwedische Landeshauptmannschaft oder Län Kopparberg, umfaßt 570,$_{429}$ geogr. Q.-M. mit 176,375 E. (1868) und wird vom Dalelf durchströmt; größter Theil des von den Dalkarliern (Thalmännern) bewohnten Dalf-Elf-Gebietes; empfängt seinen ernsten, lieblichen Charakter von den düstern Höhen, tiefen, lächelnden Thälern, stillen Seen, reißenden Strömen und den ausgedehnten Fichtenwäldern. Mundart (den Dalkaliern ist Runen-Alphabet geläufiger, als das schwedische), Tracht und Sitten der Bewohner sind eigenthümlich; dies zeigt sich besonders an Festtagen in den Kirchspielen um den Silja-See (D.'s Auge genannt), und bei den geheimen Richtersprüchen der großen Dorfschaften, wo die Sittlichkeit des Volkes durch dessen eigene sittliche Kraft bewacht wird, oder in den Häusern, wo neben dem Pflug die Werkzeuge des Handwerks und auch die Bibel und Lutherische Postille sich befindet. Bergbau auf Eisen und Kupfer, wie auch Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Die Tapferkeit der D. hat sie zu Gustav Wasa's, Gustav Adolph's und Karl's XII. Siegesstützen gemacht.

Daleminzien, war ein von Sorben bewohnter und von ihnen Glomaci (woran das heutige Lommatzsch im Königreich Sachsen erinnert) benannter, zwischen der Elbe, Chemnitz und Mulde gelegener Gau, in welchem schon im 9. Jahrh. die gegenwärtig sächsischen

Städte Meißen, Rochlitz, Döbeln, Mügeln, Oschatz, Lommatzsch (Hauptort des Gaues) vorkamen. 927 sind sie von Heinrich I. unterjocht worden.

Daleville. 1) *Postdorf* in Dale Co., *Alabama*, 70 engl. M. südöstlich von Montgomery. 2) *Postdorf* in Delaware Co., *Indiana*, 40 M. nordöstlich von Indianapolis. 3) *Postdorf* in Lauderdale Co., *Mississippi*, 100 M. östlich von Jackson. 4) *Postdorf* in Luzerne Co., *Pennsylvania*, 13 M. südöstlich von Scranton.

Dalhousie, eine alte schottische, 1633 von Karl I. durch die schottische Grafenwürde ausgezeichnete, angeblich aus Deutschland stammende Familie, besaß ihren Hauptrepräsentanten in *James Andrew Broun-Ramsay, Marquis von D.*, Sohn des Generals in der brit. Armee George, Grafen von D., geb. am 22. April 1812, wurde nach dem Tode seines Bruders George Stammhalter mit dem Titel *Lord Ramsay*. Wie sein Vater, dem er 1838 als Graf von D. gefolgt, gehörte auch er in der Pairskammer zur Torypartei, entwickelte großes Talent und nahm sich besonders des von der General-Assembly bekämpften Patronatsrechts in den Debatten über die schottische Kirche an. 1845 wurde er Präsident des Handelsamtes und war in dieser Stellung für Aufhebung der Kornzölle thätig. Im November 1847 schiffte er sich, nachdem er zum Generalgouverneur von Ostindien ernannt worden war, in Portsmouth dahin ein und führte kaum dort angekommen, glückliche Kriege gegen das Pendschab und das birmanische Reich. 1856 kehrte er zwar wegen seiner großen Verdienste um die materielle Hebung Indien's und um Ausbreitung und Befestigung der britischen Macht daselbst mit Ruhm gekrönt, aber auch mit zerrütteter Gesundheit in seine Heimath zurück und verschied nach langem Leiden auf seinem Stammsitz D.-Castle am 19. Dez. 1860. Vergl. Arnold, „History of the Marquis of D.'s Administration of Brit. India" (London, 1863—64; 2 Bde).

Dalhousie, Hafenplatz und Hauptort von Restigouche Co., *New Brunswick*, Dominion of Canada, an der Mündung des Restigouche River in die Chaleur-Bay; 800 E.

Dall. 1) *Caroline Healey*, eine der Kämpferinnen für Frauenrechte in Amerika. Sie lebt in Boston; ihr erstes Buch „Essays and Sketches", eine Sammlung früher in Zeitungen veröffentlichter Aufsätze, erschien 1848. Sie war schon früher eine entschiedene Gegnerin der Sklaverei und ihre darauf bezüglichen Artikel erregten großes Aufsehen. 1844 verheirathete sie sich mit Pfarrer Charles Dall in Baltimore und ging dann nach Toronto, Canada. Nachdem 1855 ihr Gemahl als Missionär nach Kalkutta gegangen war, betheiligte sie sich mit Erfolg an der Agitation für „Weiberrechte" und hielt mehrere Vorlesungen. Auch gab sie die folgenden Bücher heraus: „Woman's Right to Labor" (1860); „Historical Pictures Retouched" (1860); „A Life of Dr. Zakrzewska" (1860); „Woman's Rights under the Law" (1861); „Sunshine; a lecture" (1864); „Bunsen's Egypt; a presentation" (1868); „The College, Market and Court" (1868). Ihr gediegenstes Werk über die Frauenfrage ist: „Patty Gray's Journey", eine Jugendschrift in drei Bänden (1869—70). 2) *William Healy*, Sohn der Vorigen, wurde am 21. August 1845 zu Boston geboren; studirte an der Harvard Universität hauptsächlich Zoologie und vergleichende Anatomie. Im Jahre 1864 ging er nach Chicago, setzte daselbst seine Studien unter Robert Kennicott und Dr. Daniel Brainard fort und begleitete F. W. Foster auf seiner Erforschungsreise am Lake Superior. 1865 schloß er sich auf Anrathen Kennicott's dem wissenschaftlichen Corps der russisch-amerikanischen Telegraphen-Expedition an, dessen alleinige Leitung er nach dem Tode seines Gönners übernahm. Als jenes Unternehmen durch den Erfolg des Atlantischen Kabels aufgegeben wurde, durchforschte er Alaska auf eigene Rechnung bis zum Herbste 1868. Die Früchte dieser Reise hat er in dem großen Werke: „Alaska and its Resources" (Boston, 1870) niedergelegt. Seine werthvollen Sammlungen vermachte er dem Smithsonian Institut zu Washington, wo er jetzt im zoologischen Departement angestellt ist.

Dallas. 1) *Alexander James*, amerikanischer Staatsmann, geb. auf der Insel Jamaika am 21. Juni 1759, gest. zu Trenton, New-Jersey, am 14. Januar 1817. Sein Vater, ein schottischer Arzt, begab sich, nachdem er in Jamaika ein bedeutendes Vermögen erworben, nach Edinburgh. Hier und in London empfing D. seine Erziehung. Er studirte Rechtswissenschaft, verheirathete sich 1780 und siedelte 1781 nach Jamaika über. Von hier begab er sich 1783 in die Ver. Staaten und ließ sich in Philadelphia nieder. Am 13. Juli 1785 wurde er zur Advokatur zugelassen. Am 19. Jan. 1791 ernannte ihn Thomas Mifflin, der erste Gouverneur von Pennsylvania, zum Staatssekretär. Am 5. Okt. 1814 wurde er von Präsident Madison unter Umständen, die Andere von der Uebernahme dieses Amtes abschreckten, zum Schatzamtsekretär ernannt; der Schatz war leer und die Schwierigkeit, ihn zu füllen, schien unüberwindlich. Der Energie und den finanziellen Kenntnissen D.'s

gelang die Wiederherstellung des bereits geschwundenen Credits, und Schatzamtsnoten, die im Oktober 1814 nur noch die Staatsgläubiger nahmen, standen am 10. Jan. 1815 al pari. Im November 1816 resignirte er und starb bald darauf. Von ihm erschienen als Früchte seiner literarischen Thätigkeit: „Reports of Cases Ruled and Adjudged in the Courts of the U. S. and in Pennsylvania before and since the Revolution (4 Bände 1790 und 1807). Ferner lieferte er Aufsätze für verschiedene Zeitschriften und redigirte „The Columbian Magazine" in Philadelphia. 2) George Mifflin, amerikanischer Staatsmann, geboren in Philadelphia am 10. Juli 1792, Sohn des Alexander James Dallas und Bruder des Commodore A. J. Dallas. Er studirte die Rechte unter Leitung seines Vaters und wurde im April 1813 zur Advokatur zugelassen. Den mit einer Spezial-Mission betrauten Albert Gallatin, begleitete er als Privatsekretär nach St Petersburg, London und Gent, wo am 24. Dezember 1814 der Friede mit England zu Stande kam. Zurückgekehrt, bekleidete er verschiedene öffentliche Aemter in Philadelphia und wurde 1831 in den Ver. Staaten Senat gewählt, in welchem er bis zum 3. März 1833 blieb. Präsident Van Buren ernannte ihn 1837 zum Gesandten an den russischen Hof; doch nahm er 1839, auf sein Ansuchen zurückgerufen, seine Praxis in Philadelphia wieder auf. Neben James K. Polk, dem Präsidenten, wurde er (1844) zum Vice-Präsidenten der Ver. Staaten gewählt und seine Stimme gab im Senate den Ausschlag für die Annahme des Gesetzes, welches die Schutzzoll-Politik der Ver. Staaten in eine Finanzzoll-Politik umwandelte. 1856 folgte er dem James Buchanan in seiner Stellung als Gesandter am englischen Hofe. Im Mai 1861 wurde er abberufen und durch Charles Francis Adams ersetzt. D. zog sich dann in's Privatleben zurück und starb in Philadelphia am 31. Dezbr. 1864.

Dallas, 6 Counties in den Ver. Staaten: 1) Im südwestlichen Theile des Staates Alabama, wird vom Alabama River, dem Cahawba und ihren Zuflüssen bewässert, hat sehr fruchtbare Ackerbaulandschaften und umfaßt 890 engl. Q.-M. mit 39,026 E. (1866), darunter 29,601 Farbige. Hauptort: Cahawba. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine bedeutende republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 5358 St. Maj.). 2) Im mittleren Theile der Staates Arkansas, wird von den Flüssen Ouachita und Saline bewässert, welche die West- und Ostgrenze bilden; Boden wellenförmig und äußerst fruchtbar; umfaßt 860 Q.-M. mit 8283 E. (1860), darunter 3495 Farbige. Hauptort: Princeton. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 337 St. Maj.) 3) Im mittleren Theile des Staates Iowa, wird von den beiden Armen des Racoon River, die sich hier vereinigen, bewässert, von zwei Eisenbahnen durchschnitten und hat fruchtbare Ackerbaulandschaften; umfaßt 576 Q.-M. mit 10,361 E. (1869), darunter 22 Farbige. Deutsche, deren Zahl nicht bedeutend ist, wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Boone und dem Hauptorte Adel. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 664 St. Maj.). 4) Im mittleren Theile des Staates Missouri, wird vom Niangua River und Zuflüssen desselben bewässert; fruchtbare Prairie- und Waldlandschaften; umfaßt 576 Q.-M. mit 5892 E. (1860), darunter 115 Farbige. Hauptort: Buffalo. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 352 St. Maj.). 5) Im nordöstlichen Theile des Staates Texas, wird von Armen des Trinidad River bewässert; ist fruchtbare Prairie und wird von ausgedehnten Waldungen bestanden. Im W. streifen die „Croß Timbers" das County; umfaßt gegen 900 Q.-M. mit 8665 E. (1860), darunter 1047 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1870 auf 12,000 geschätzt, darunter 2000 Neger. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Lancaster. Hauptort: Dallas. Es erscheint 1 Zeitung. In der letzten Gouverneurswahl (1869) gab das County eine demokratische Majorität (Hamilton 303 St.). 6) Im nordwestlichen Theile des Staates Wisconsin, wird von den Flüssen Red Cedar, Vermilion, Hay und Apple bewässert, hat zahlreiche Landseen und ist mit ausgedehnten Waldungen bestanden. Seit dem Jahre 1868 ist der Name Barron offiziell geworden; umfaßt gegen 1200 Q.-M. mit 79 E. (1868). Hauptort: Barron. Das County war im Jahre 1869 noch nicht organisirt.

Dallas, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Huntingdon Co., Indiana, am Wabash River; 1500 E. 2) Townships in Iowa: a) in Dallas Co., 291 E. (1869); b) mit gleichnamigem Postdorf in Marion Co., 10 engl. M. südwestlich von Knoxville; 1015 E.; c) in Taylor Co., 555 E., darunter 12 Farbige. 3) Township und Postdorf in Clinton Co., Michigan; letzteres 28 engl. M. westlich von Owasso; 932 E. (1864). 4) Township in Crawford Co., Ohio; 600

E. 5) Township und gleichnamiges Postdorf, Hauptort von Polk Co., Oregon, am Rickreal River, 15 M westlich von Salem; 250 E. 6) Township in Luzerne Co., Pennsylvania; 1300 E. 7) Postdorf und Hauptort von Polk Co., Arkansas, 170 M. südwestlich von Little Rock; reiche Silber-, Eisen-, Blei-, Zink- und Steinkohlenlager. 8) Postdorf und Hauptort von Paulding Co., Georgia. 9) Dorf im Parish Madison, Louisiana, am Tensar Bayou, 15 M. westlich von Richmond. 10) Dörfer in Missouri: a) Postdorf in Bollinger Co., 100 M. südöstlich von St. Louis; b) in Greene Co., 16 M. nordöstlich von Springfield; c) in Holt Co., am Missouri River, 32 M. oberhalb St. Joseph; d) Postdorf in Webster Co., 18 M nordöstlich von Springfield. 11) Postdorf und Hauptort von Gaston Co., North Carolina, 170 M. südwestlich von Raleigh. 12) Dorf in Darke Co., Ohio. 13) Postdorf und Hauptort von Dallas Co., Texas, am Trinity River, 215 M. nordöstlich von Austin City; hat gute öffentliche Schulen, 1 Zeitungsbureau, mehrere Mühlen und 1000 E. 14) Dorf in Jowa Co., Wisconsin, am Westar...e des Pekatonica River, 800 E.

Dallasburg, Dorf in Owen Co., Kentucky, am Eagle Creek, 34 engl. M. nördlich von Frankfort; 2217 E.

Dallasburgh, Postdorf in Warren Co., Ohio, 12 engl M südöstlich von Lebanon.

Dallas City. 1) Postdorf in Hancock Co., Illinois, am Mississippi River, 5 engl. M. unterhalb Burlington, Jowa; 1000 E. 2) Dorf in Henderson Co., Illinois, am Mississippi River.

Dallastown, Postdorf in York Co., Pennsylvania, 7 engl. M. südöstlich von York.

Dalles City, Dorf und Hauptort von Wasco Co., Oregon, am Columbia River, auch „The Dales" genannt, 120 engl. M. östlich von Portland; 2500 E.

Dalles of the Columbia heißt ein Theil des Columbia River, 20 engl. M. oberhalb der Kaskaden. Der Fluß strömt hier zwischen senkrecht abfallenden Basaltfelsen (cañons) hindurch, welche die französischen Trapper „Dalles", d. i. Rinnen, nannten.

Dalmanutha, Postdorf in Guthrie Co, Jowa, 5 engl. M. westlich von Des Moines.

Dalmatia, Postdorf in Northumberland Co., Pennsylvania, 40 engl. M. nördlich von Harrisburg.

Dalmatica. 1) Das aus Dalmatien, wo die Kunst der Weberei in hoher Blüthe stand, stammende lange, weiße Oberkleid mit Aermeln, der römischen Tunica ähnlich, welches die Römer bei festlichen Gelegenheiten trugen. 2) Das Oberkleid der Diakonen der römisch-katholischen Kirche, welches seit Papst Sylvester I. als deren Amtstracht eingeführt ist und über der Alba und Stola getragen wird; ist dem Meßgewande ähnlich, aber mit kurzen Aermeln versehen und von der jeweiligen für das Meßgewand nach der Liturgie vorgeschriebenen Farbe. Die D. des pontificirenden Bischofs ist von weißer Seide. Die deutschen Kaiser trugen sie zuweilen auch unter dem Krönungsornat.

Dalmatien, Königreich und Kronland Oestreich's, liegt zwischen 42° 10′ und 44° 10′ nördl. Br. und 32° 48′ und 36° 38′ östl. Länge, ist der südlichste Theil des Kaiserstaates und bildet ein etwa 10 M. breites und 75 M. langes Küstengebiet an der Ostseite des Adriatischen Meeres, ist überaus gebirgig und daher wenig fruchtbar. Die bedeutendsten Gebirge sind das Dinara-, Vellebit-, Tartaro-, Carbanen und das 4121 F. hohe Mossor-Gebirge. Der 5575 F. hohe Dinara trennt Dalmatien im O. von der Türkei, während das Vellebitgebirge die Grenzscheide nach Kroatien zu bildet. Die 4 Hauptflüsse D.'s sind die Zermagna, Kerka, Cettina und Narenta, von denen die Kerka wegen ihrer 5 Wasserfälle und die Narenta wegen ihres Fischreichthums berühmt ist. Die Temperatur D.'s ist so mild, daß der Johannisbrotbaum, Lorbeer, die indische Feige, die Orange und Citrone im Freien wachsen, die Mandeln im Dezember blühen und Bohnen und Erbsen oft zu Weihnachten geerntet werden. D. zerfällt in 4 Kreise: Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro, umfaßt $232,_{37}$ geogr. Q.-M. und hat (1857) 421,084 E., die mit Ausnahme von etwa 45,000 Italiener und 1000 Albanesen Südslawen sind. Etwa 80,000 gehören zur griechisch-katholischen Kirche, die übrigen sind fast alle Katholiken. Die Hauptstadt Zara oder Zador mit 18,526 E. liegt auf einer schmalen Landzunge, ist einer von den vielen guten Hafenplätzen, welche D. besitzt, und auf 3 Seiten vom Meere umschlossen. Die Haupthandelsartikel der Dalmatier sind Oel, Früchte, Wein, Schaffleisch, wohlriechende Oele, Horn, Farbenwurzeln &c.; Einfuhrartikel sind: Getreide, Mehl, Baumwollwaaren, Seide, Rindvieh, Tabak. Die Sprache des Volkes ist die illyrisch-serbische, die der Gebildeten die italienische, welche auch die Amtssprache ist. Der Dalmatier ist kräftig und gut begabt, aber bedürfnißlos und daher unthätig. Im Alterthum war D. ein ansehnliches, den Rö-

mern unterworfenes Reich, ward nach Verfall des römischen Reichs von den Gothen erobert, denen es 490 n. Chr. die Ungarn entrissen, welche um 620 von den Slawen verdrängt wurden, die bis zu Anfang des 11. Jahrh. herrschten, worauf Ladislaus der Heilige, König von Ungarn, einen Theil mit Ungarn vereinigte, während der andere sich unter das damals mächtige Venedig zum Schutze gegen die Türken begab. Diese nahmen einen Theil hiervon und zwar die Herzogowina; der unter dem Schutze Venedig's verbliebene hieß eine Zeit lang Herzogthum. Durch den Frieden zu Campo-Formio kam dieses Herzogthum D., wie Venedig selbst, 1797 unter östreichische Herrschaft, wurde jedoch nach dem Presburger Frieden 1805 zum Theil an Napoleon abgetreten; seit 1814 aber ist es wieder mit Oestreich vereinigt. 1869 erhoben sich die Dalmatier gegen Oestreich, weil dasselbe durch die von ihm beliebte Art der Aushebung zum Militärdienste das innerste Wesen der Bevölkerung auf das Empfindlichste verletzt hatte. Die Stillung dieses Aufstandes konnte nach vielen Versuchen endlich nur durch bedeutende Concessionen seitens Oestreich's bewirkt werden.

Dalrymple. 1) David, bekannter unter dem Namen Lord New-Hales, geb. am 28. Okt. 1726 zu Edinburg, hat sich als Jurist und Geschichtschreiber ausgezeichnet, namentlich durch seine „Annals of Scotland" (Edinburg 1776—79, 2 Bde.). 2) Alexander, Bruder des Genannten, geb. am 24. Juli 1737, war schon als Jüngling im Dienste der Ostindischen Compagnie, wurde Hydrograph derselben und wirkte in dieser Stellung namentlich für Förderung der Navigation und Geographie; projektirte die von Cook (s. d.) 1768—71 als erste Reise um die Erde ausgeführte Entdeckungsreise nach der Südsee. Er starb als königlicher Hydrograph am 14. Juni 1808 in London. Seine Seekarten sind berühmt. 3) Henry Whitcford, geb. im Jahre 1750, englischer Generallieutenant, befehligte 1808 die englische Expedition nach Portugal, wurde von den Franzosen zur Capitulation von Cintra genöthigt und deßhalb vor ein Kriegsgericht gestellt, jedoch freigesprochen. Er starb 1830. 4) Adolphus John, ältester Sohn des Vorigen, geb. 1784, ist bekannt als Parlamentsmitglied und (seit 1860) als General in der britischen Armee; starb als Generallieutenant zu London im März 1866.

Dalton, John, englischer Chemiker und Physiker, geb. am 5. Sept. 1766 zu Eaglesfield in Cumberland, ward 1793 Professor der Mathematik und Naturwissenschaften in Manchester, machte sich durch Vorlesungen über Chemie in den größeren Städten England's, ganz besonders aber durch seine Untersuchungen über die Spannkraft der Dämpfe und Entwickelung der atomistischen Theorie berühmt. Er starb in Manchester, wo man ihm eine Statue errichtet hat, am 27. Juli 1844. Als sein wichtigstes Werk ist das „New System of Chemical Philosophy" (3 Bd. 1808—27) zu nennen.

Dalton. 1) Postdorf und Hauptort von Whitefield Co., Georgia; an dem Knotenpunkte der Western-Atlantic- und East Tennessee-Bahn, 100 engl. M. von Atlanta; 2500 E. 2) Township und Postdorf in Wayne Co., Indiana, 20 engl. M. nordwestlich von Richmond; 1200 E. 3) Township und Postdorf in Berkshire Co., Massachusetts, 146 M. westlich von Boston; 1137 E. (1865), darunter 15 in Deutschland geboren. 4) Township in Muskegon Co., Michigan; 674 E. (1864). 5) Township in Coos Co., New Hampshire, am Connecticut River, 90 M. nordwestlich von Concord; 733 E. (1870). 6) Postdorf in Wayne Co., Ohio, 100 M. nordöstlich von Columbus; 1200 E.

Daltonismus heißt der Gesichts- oder Augenfehler, wonach gewisse Farben nicht genau erkannt und daher miteinander verwechselt werden, so genannt nach dem englischen Physiker Dalton (s. d.), welcher an diesem Fehler litt.

Dalwigk, Karl Friedrich Reinhardt, Freiherr von, Chef der älteren Speciallinie D.-Lichtenfels, wurde am 19. Dez. 1802 geboren, trat 1828 in den großherzoglich hessischen Staatsdienst, in welchem er seit 1850 als Ministerpräsident die Geschicke des Großherzogthums in östreichisch-mittelstaatlichem Sinne geleitet hat. Besonders hat er sich durch seine Maßnahmen gegen den Nationalverein und die deutsch-nationalen Bestrebungen überhaupt bekannt gemacht.

Damariscotta, Township in Lincoln Co., Maine; 1700 E.

Damariscotta Mills, Postdorf in Lincoln Co., Maine, 45 engl. M. nordöstlich von Portland, am D. River.

Damariscotta River, Fluß in Maine, durchschneidet Lincoln Co. und ergießt sich in den Atlantischen Ocean. Sein Bett ist so tief, daß er selbst für größere Schiffe fahrbar ist.

Damas. 1) Charles, Graf, später Herzog von, geb. am 28. Okt. 1758, nahm unter dem Grafen von Rochambeau am Nordamerikanischen Kriege Theil, ging später nach Frankreich zurück und übernahm den Befehl über ein Dragonerregiment, mit dem er

die Flucht Ludwig's XVI. nach Varennes unterstützen sollte, was ihm aber nicht gelang. 1801 diente er in der Armee Condé's, ward nach der Restauration Pair und Generallieutenant, 1825 Herzog und starb 1829. 2) Roger, Graf von D., Bruder des Genannten, geb. 1765, war schon im 14. Jahre französischer Offizier, ging aber nach Rußland und betheiligte sich am Türkenkriege, kam als Oberst 1781 zurück und kämpfte während der Revolution in Frankreich unter Condé, später unter Mack gegen die Republik Frankreich. Verwundet ging er nach Sicilien, später nach Wien und 1814 nach Paris zurück, wo ihn Ludwig XVIII. zum Generallieutenant ernannte und sonst durch Ehren auszeichnete. Er starb 1823. 3) Étienne Charles, Chevalier, dann Herzog von D.-Crux, französischer Generallieutenant, geb. am 19. Febr. 1754, focht in Indien gegen die Engländer, begleitete als Maréchal de Camp den Herzog von Angoulême auf Reisen, ward nach der ersten Restauration Generallieutenant, nach der zweiten Militärdivisionschef, Pair und Herzog, zog sich nach der Julirevolution, von welcher er wegen Eidesverweigerung aus der Pairsliste gestrichen wurde, auf sein Schloß Menou zurück und starb 1846. 4) Ange Hyacinthe Maxence, Baron von D., geb. zu Paris am 30. Sept. 1785, wanderte aus, wurde in Rußland zum Soldaten gebildet, machte seit 1805 alle Feldzüge der Russen gegen die Franzosen in Deutschland, Rußland und Frankreich mit, trat nach der Restauration der Bourbons in die französische Armee, übernahm 1824 das Ministerium des Kriegs, später das des Auswärtigen, das er bis 1828 behielt. Hierauf ward er Erzieher des Herzogs von Bordeaux, folgte diesem 1830 in die Verbannung nach Holyrood und Grätz, kehrte aber 1833 nach Frankreich zurück, wo er auf dem Lande den Wissenschaften und seiner Familie lebte. Er starb 1862.

Damas, François Étienne, General der Französischen Republik und des ersten Kaiserreichs, von bürgerlichen Eltern am 22. Juni 1764 geb., trat in die Rheinarmee, nahm als Brigadegeneral an der Blokade von Mainz Theil, that sich in Aegypten und Syrien hervor, kehrte infolge von Mißhelligkeiten nach Frankreich zurück und blieb 5 Jahre unthätig. 1814 übergab er als französischer Divisionsgeneral in Mainz diese Stadt den Verbündeten. Er starb 1828 als Generalinspector der Gensdarmerie in Paris.

Damascenus, s. Johannes Chrysorrhoas.

Damasciren heißt ein eigenthümliches, aus dem Orient (Damascus) stammendes Verfahren, wodurch Klingen, Gewehrläufe und andere Eisen- und Stahlwaaren ein flammendes und aderiges Aussehen erhalten. Die ersten Versuche, dasselbe nachzuahmen, sind in Deutschland von Peter Simmelpuß im 17. Jahrh. gemacht worden. Dieselben bestehen kurz in Folgendem: dünne Stahl- und Eisenstäbe werden zusammengeschweißt, der erhaltene Stab wird dann im Schraubstock schraubenförmig umgedreht und zerschnitten, worauf man mit den resultirenden Stücken dieselbe Operation wiederholt, wie mit den Stäben. Oder man zerschrotet die zusammengewundenen Stäbe quer durch in kleine Stücke, legt diese aneinander, schweißt sie und schmiedet sie aus. Letzteres Verfahren heißt die Mosaik-Damascirung. Die Zeichnung wird erst durch Einlegen in eine schwache Säure hervorgerufen, indem diese die verschiedenen Theilchen des Gemenges ungleich angreift. Der von Simmelpuß erfundene Prozeß ist späterhin durch Clouet, Hochette, Wilde in Sheffield und namentlich durch Professor Crivelli in Mailand weiter ausgebildet worden. Zuweilen wird die Damascirung in Verbindung mit Gold ausgeführt.

Damascus (hebr. Dammesek, türk. Dimeschk, arab. e'-Scham, d. h. Syrien), Stadt in der Asiatischen Türkei, Hauptstadt des Ejalets, d. i. der Statthalterschaft gleichen Namens, das den südlichen Theil Syrien's und das ostjordanische Palästina umfaßt, liegt in 2112 Par. F. Höhe in der überaus fruchtbaren Ebene el-Ghutah, welche D. mit solcher Pracht umgibt und mit so reicher Fruchtfülle schmückt, daß es den Arabern für das schönste der vier irdischen Paradiese gilt und von ihnen „das Entzücken Mohammed's" und „das Halsband der Schönheit" genannt wird. Die innere Einrichtung der Stadt entspricht aber keineswegs dem äußeren Schmuck. Sie hat enge, krumme, ungepflasterte Straßen voll Staub und Schmutz. Die schönste Straße ist Tarik-el-Mostakim (gerade Straße), in welcher noch das Haus gezeigt wird, worin der Apostel Paulus, dessen Bekehrung auf dem Wege gen D. geschah, einst gewohnt. Während gewöhnlich eine unansehnliche Eingangspforte in das Innere der Häuser führt, ist dieses durch Blumenpracht und Fontainen geschmückt. Alle Fenster und Thüren gehen nach diesem freien Raume, der zuweilen halb Hof, halb Garten, mit Mosaik belegt und mit Orangen, Palmen oder Sykomoren bepflanzt ist. Die unteren Räume sind freie Hallen, mit Matten oder kostbaren Teppichen gegen die Sonnenstrahlen überspannt und mit Divans umgeben; jeder größere Raum, mit gemalten Arabesken, die die Saracenen so meisterhaft ausführen, versehen, hat in der Mitte

ein Marmorbassin mit Fontaine, während der Marmorfußboden stets mit Matten oder kostbaren persischen Teppichen belegt ist. D. ist in der asiatischen Türkei die bedeutendste Stadt und der Pascha einer der Großen des Reichs; als Führer der heil. Mekka-Karawane der Emir-el-Hadsch, zugleich ist sie die Residenz des Seraskier, des höchsten Befehlshabers der syrischen Armee. Von jeher war es, auf der von allen großen Karawanen Asien's eingeschlagenen Straße gelegen, eine reiche und blühende Stadt; schon zur Zeit Abraham's genannt, wurde es später die Hauptstadt Syrien's. Von König David unterjocht, machte sie sich unter Salomo schon wieder vom Reiche Juda unabhängig. Um 800 v. Chr. aber wurde es durch Tiglatpilesar genommen und theilte das Schicksal Assyrien's; gegen 111 v. Chr. wurde es Hauptstadt des Antiochus Cyzicenus oder Cyzikus; 64 v. Chr. eroberte es Pompejus, ließ ihm aber die eigenen Könige; später wurde es der Sitz eines Bischofs und dem oströmischen Reiche einverleibt; 633 fiel es aber durch den Khalifen Omar an die Araber und blieb bis 752 Residenz der Omaj- oder Omaijaden, die es sehr verschönerten. Den Kreuzfahrern erlag es nicht. 1401, von Timur völlig niedergebrannt und vernichtet, verlor es seine berühmten Klingenfabriken, und kam, nachdem es wieder erstanden, in die Hände der Mameluken. 1516 eroberte Sultan Selim I. D. und vereinigte es mit dem türkischen Reiche, dem es heute noch, nach einer kurzen Unterbrechung von wenigen Jahren, als wichtiger Bestandtheil gehört. In neuester Zeit hat es eine traurige Berühmtheit erlangt durch die furchtbare Niedermetzelung der Christen seitens der Drusen, in den Tagen vom 9.—16. Juli des Jahres 1860. D. hat etwa 120,000 E., von denen ein Sechstel oder ein Fünftel nicht-mohammedanisch ist, die übrigen sind Syrier, Türken, Araber und Drusen. Innerhalb der Stadt liegen 143 Moscheen; unter diesen zeichnet sich durch Umfang, Pracht und ihre 7 Minarets die Hauptmoschee aus, in welcher sich, und zwar in einer schön überwölbten Gruft, das Haupt Johannis des Täufers in einem goldenen Gefäße befinden soll. Unter den Christen sind die nicht-unirten Griechen und die unirten Griechen oder Melchiten am zahlreichsten. Dazu kommen unirte Jacobiten, Nestorianer (Chaldäer), Armenier, Maroniten und Kopten. Die römisch-katholische Kirche hat 3 Klöster; die amerikanischen Presbyterianer haben eine Mission mit einer kleinen evangelischen Gemeinde. Die Juden, ebenso die Drusen, bewohnen ein eigenes Viertel. Obstzucht wird um die Stadt herum mit außerordentlichem Erfolge betrieben; besonders berühmt sind die Damascener-Pflaumen (schon im Alterthum bekannt) und die Damascenertrauben, die die besten Rosinen geben. Die Bazars von D. sind überaus reich an den verschiedensten und werthvollsten Waaren, so daß sie, mit Ausnahme von Konstantinopel, in der ganzen mohammedanischen Welt nicht erreicht werden. Auch ist D. durch seine Bäckereien und Conditoreien, seine Seiden-, sowie Juwelierwaaren, seine Teppichfabriken und besonders durch seine zahllosen Lederarbeiten jeder Art berühmt.

Damascus. 1) Dorf in Placer Co., California, 38 engl. M. nordöstlich von Auburn. 2) Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 70 M. nordwestlich von Annapolis. 3) Township und Postdörfer in Ohio: a) in Henry Co., mit gleichnamigem Postdorf, am Maumee River, 135 M. nordwestlich von Columbus; 1203 E.; b) in Columbiana Co., 160 M. nordöstlich von Columbus; 250 E. Das Postamt heißt Damascoville. 4) Township und Postdorf in Wayne Co., Pennsylvania, am Delaware River, 178 M. nordöstlich von Harrisburg; 3000 E. 5) Dorf im District Spartansburg, South Carolina, 75 M. nordwestlich von Columbia.

Damast (ital. damasco, franz. damas, von der Stadt Damascus) heißt ein mit Figuren künstlich durchwirktes Zeug, welches Anfangs nur aus Seide, jetzt auch aus anderen Garnen gefertigt wird. Nach Einigen sollen die Babylonier, nach Anderen die Bewohner von Damascus (daher der Name) die Erfinder dieser Art zu weben gewesen sein. Im 17. Jahrh. erhielt man den D. nur aus Italien, später wurde er auch in Frankreich und England fabricirt. Seidendamast wird jetzt in Berlin, Wien, Krefeld und anderen deutschen Städten angefertigt. Leinendamast bezieht man besonders aus Schmiedeberg in Schlesien; Woll- und Baumwolldamast aus Sachsen und England. Zu ihrer Anfertigung braucht man jetzt fast allgemein die Jacquardmaschine.

Dame (franz., ital. dama, donna, vom lat. domina, Herrin, Frau) ursprünglich Ehrentitel der adeligen Frauen. Zur Ritterzeit ließen sich selbst Königinnen von einem Ritter Dame, die Dame seines Herzens nennen. Zur Erhöhung der Huldigung setzte man häufig das Fürwort ma, meine, vor, woraus das Wort Madame entstand, welches in Frankreich als Titel der Töchter der Könige gebraucht wurde. Die Frau des ältesten Bruders des Königs führte ausschließlich diesen Titel. Napoleon I. gab den Titel seiner Mutter, nachdem er sich die Kaiserkrone aufgesetzt hatte, und Adelaide, Ludwig Philipp's Schwester,

führte denselben während des Julikönigthums. Früher nannten die Könige von Frankreich nur die Ritterfrauen Damen, die der Schildknappen dagegen Demoiselles. Auch wurden sonst Bürgerfrauen „Mademoiselle" genannt. Eine besondere Sitte war es die Pariser Marktweiber „Dames de la Halle" zu nennen. Das kam daher, weil sie dem Könige bei gewissen Gelegenheiten unter Ueberreichung eines Blumenstraußes gratuliren durften. Aus Frankreich kam das Wort D. in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. nach Deutschland und erst in neuerer Zeit hat man daselbst wieder begonnen, statt dessen das deutsche Wort „Frau" zu gebrauchen. Vergl. Dietrich, „Frau und D." (Marburg 1864).

Damen, religiöse Frauenorden. 1) D. des heiligsten Herzens Jesu oder des Glaubens Jesu (du sacré-coeur) ist im Jahre 1800 nach den Constitutionen der ehemaligen Jesuiterinnen gestiftet worden; ihr Zweck ist Ausbildung der Jugend und Verbreitung der Religiosität unter den höheren Ständen. 2) D. Unserer Lieben Frau der christlichen Liebe (auch von St. Michael genannt), ein in Frankreich im 17. Jahrhundert gegründeter, in der Revolution erloschener und 1807 restaurirter Orden, hat nebst besonderer Verehrung der Herzen Jesu und Mariä die Bekehrung gefallener Mädchen und Frauen zum Zweck. 3) D. von der christlichen Liebe und der armen Kranken, gleichfalls ein in Frankreich im 17. Jahrh. gegründeter Orden hat Krankenpflege, Unterricht der Jugend und Verbreitung eines christlichen Lebens zum Zwecke. Sämmtliche 3 Orden sind in Amerika verbreitet.

Damenspiel (Damenbrett), ein dem Brettspiele der alten Römer nur entfernt ähnliches, wahrscheinlich aus Frankreich stammendes Spiel unter 2 Personen auf einem mit 32 hellen und 32 dunkeln versehenen Brette (dem gewöhnlichen Schachbrette) mit 12 gleichfalls hellen und 12 dunklen Steinen. Das Brett wird so gestellt, daß jeder Spieler links ein dunkles Eckfeld hat und es ist nun Aufgabe, mit den auf den dunklen Feldern der 3 hintersten Reihen aufgestellten Steinen, die stets auf dunklen Feldern vorrücken müssen, Steine des Gegners zu gewinnen (zu schlagen) und möglichst bald in die letzte Reihe des Gegners am Brett (in die Dame) zu kommen. Der dahin gelangte Stein wird mit einem zweiten gleicher Farbe bedeckt und heißt Dame, welche größere Spielfreiheit und namentlich Schlagfähigkeit besitzt. Verloren hat, wessen Steine sämmtlich geschlagen worden sind. Die Schlagweise, das Schlagen mit einfachen und doppelten Steinen (Damen) unterscheidet die einzelnen Arten des D. Die bekanntesten sind das Deutsche, Polnische und Englische D. und die Schlagdame, bei welcher letzteren nur der gewinnt, dessen Steine sämmtlich geschlagen sind, während der Gegner noch einen oder mehrere auf dem Brette hat.

Damerow, Heinrich Philipp August, einer der hervorragendsten deutschen Irrenärzte, geb. am 28. Dez. 1798 zu Stettin, studirte von 1817—21 Medicin, ward 1830 Professor in Greifswalde, blieb es aber nur einige Jahre. 1836 siedelte er, nachdem er mehrere Reisen im Interesse des Irrenheilwesens unternommen, als Director des Irrenheilinstituts nach Halle über. Seit 1857, seit Vollendung dieser Provinzial-Irrenheil- und Pflegeanstalt im Neubau, hat sich unter seiner Führung eine nennenswerthe Anzahl vorzüglicher Irrenärzte gebildet; denn D. wird als Autorität in der Irrenheilkunde geachtet. Von seinen werthvollen Schriften sei hier nur die seit 1844 von ihm herausgegebene „Zeitschrift für Psychiatrie" erwähnt. D. starb im September 1866 in Halle.

Damhirsch bildet eine Gruppe der Gattung Hirsch. Sie ist dadurch ausgezeichnet, daß die Stange des Geweihes rund ist und über dem Auge eine nach oben gebogene Augensprosse hat; die Enden sind platt, schaufelartig und ringsum ausgezackt. Es gibt nur eine lebende Art, den gemeinen D. (Cervus Dama). Dieselbe bewohnt das mittlere und südliche Europa, wird in Deutschland, Frankreich und England zahlreich gehegt und ist entschieden die niedlichste unter den europäischen Hirscharten. Sie ist im Sommer rothbraun und weiß gefleckt, im Winter einfarbig braun. Im Mai und Juni wird das Geweih abgeworfen, wächst jedoch im September wieder. Die Paarungszeit fällt in den Oktober; nach 8 Monaten gebärt das Weibchen 1—3 Kälber (Schmalthiere). Der jetzt ausgestorbene Riesen-D. (C. megaceros) wird häufig in Irland fossil angetroffen; derselbe mißt von der Nase bis zum Schwanzwirbel fast 12 F. und ist 6½ F. hoch. Die Größe seiner Geweihe erreicht eine Länge von 6 Fuß.

Damiani, Peter, geb. um 990, nach Andern 1002 oder 1007 zu Ravenna, ist als Freund des Papstes Hildebrand, den er scherzweise seinen heil. Satan nannte, und als Ascet bekannt. Im Jahre 1041 wurde er Abt des Klosters zu Fonte-Avellana und 1051 Cardinalbischof von Ostia, legte jedoch 1061 sein Bisthum nieder und ging in sein Kloster zurück. Nachdem er noch mehrmals als päpstlicher Legat gedient hatte, starb er 1072 in Florenz. Seine Werke, unter denen der „Liber Gomorrhianus", worin er die Laster des italienischen

Klerus schildert, das bekannteste ist, sind vom Cardinal Cajetan herausgegeben (Paris 1642 und 1663, 4 Bände) und sein Leben ist von Laderchio (Rom, 1702. 3 Bände) beschrieben worden.

Damiansville, Postdorf in Clinton Co., Illinois; deutsche katholische Kirche mit 500 S. und einer Gemeindeschule mit 80 Kindern.

Damianus, s. Cosmas und Damianus.

Damiens, Robert François, geb. 1714 in Tieuloy bei Arras, zeigte schon frühzeitig ein wildes und boshaftes Wesen und wurde deßhalb Robert le diable genannt. Als Schlosserlehrling wurde er Soldat, desertirte, wurde später Offiziersdiener, kam als solcher nach Paris, wo die Politik Ludwig's XV. einen solchen Eindruck auf ihn machte, daß er den Tod des Königs beschloß. Am 4. Januar 1757 brachte er in Versailles dem Könige, als derselbe eben ausfahren wollte, einen Messerstich bei und wurde zur Strafe für dieses Attentat am 28. März desselben Jahres auf dem Grèveplatz von 4 Pferden zerrissen und dann verbrannt. Seine Familie wurde aus Frankreich verwiesen und sein Geburtshaus vernichtet.

Damiette (bei den Eingeborenen Damiat, arabisch Dimiat, im Alterthum Tamiathis), eine blühende, am Damiette oder Phatnitischen Nilarme und nahe am See Menzaleh, eine Meile vom Meere entfernt gelegene, zum Paschalik Unterägypten (Afrika) gehörige Handelsstadt und Sitz eines kopt. Bischofs, mit 57,100 E. (1868), die in der Hauptsache lebhaften Handel mit Reiß und Kaffee, sowie Fischfang treiben. Durch seine großen Reißmagazine ist D. bekannt; es hat aber auch einige schöne Moscheen, Bazars und Marmorbäder. Zur Zeit der Kreuzzüge galt es als Schlüssel Aegypten's.

Damm nennt man eine aus Sand, Erde, Steinen oder Faschinen hergestellte Terrainerhöhung, welche entweder dazu dient Wege und Eisenbahnen über Gewässer oder Moräste zu führen, oder dazu, um den Zudrang des Wassers vor der Vollendung eines Baues abzuhalten, oder sie werden hergestellt, um Ueberschwemmungen abzuhalten. In holzreichen Gegenden findet man häufig Knüppeldämme, welche ganz aus Holz angefertigt sind.

Damm, Mittelfleisch (Perinaeum) nennt der Anatom den zwischen der Afteröffnung und den Geschlechtstheilen liegenden Theil des menschlichen Körpers; daher D.-Arterie, die daselbst liegende Schlagader; D.-Riß oder D.-Bruch, das Zerreißen des D.'s, ein bei Gebärenden zuweilen vorkommender, sehr schwer heilbarer Unfall.

Damm. 1) Stadt in Preußen, Provinz Pommern, Reg.-Bez. Stettin, Kreis Randow, auch Alt-Damm genannt, am südlichen Ufer des 2 geogr. M. langen $^1/_2$ bis 1 M. breiten Damm'schen Sees, an der Mündung der Plöne in denselben, steht mit der Stadt Stettin durch Brücken über die Oderarme, einen 1 M. langen Steindamm und eine Eisenbahnbrücke in Verbindung und bildet mit ihren starken Festungswerken den Brückenkopf von Stettin; hat 3519 E. (1867), welche Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Linnenhandel treiben. 2) Stadt in Preußen, Provinz Brandenburg, Reg.-Bez. Frankfurt, Kreis Königsberg, auch Neu-Damm genannt, früher befestigt, hat 3259 E. (1867); Wollwaaren-, Hut- und Papierfabriken.

Dammarharz, Katzenaugenharz oder Ostindischer Kopal (Resina Dammara, vom malayischen Dâmar, Harz) ist ein meist weißes, selten gelbliches, sprödes Harz, welches von einem auf den Molukkischen Inseln einheimischen Nadelholzbaume, der molukkischen Dammarfichte stammt. Das ausfließende Harz erhärtet erst nach einigen Monaten und bildet dann erbsen- bis hühnereigroße, rundliche, außen weiß bestaubte Stücke, mit muschelig glänzendem Bruch. Wie alle Kopalharze ist es in fetten und ätherischen Oelen (Terpentinöl) leicht löslich. Durch Behandlung mit verschiedenen Lösungsmitteln läßt es sich in 4 Harze zerlegen, nämlich in das Dammaryl, einen indifferenten Kohlenwasserstoff, die in absolutem Alkohol lösliche Dammarylsäure und in noch 2 sauerstoffhaltige, indifferente Harze. Das D. wird zu Lackfirnissen benutzt, welche namentlich zum Ueberziehen von Gemälden dienlich sind. - Guten Dammarlack erhält man durch Auflösung von 3—3$^1/_2$ Th. des Harzes in einer Mischung von 4 Th. Terpentinöl und 2 Th. Alkohol. Es gibt auch ein schwarzes D. (D. nigra). Dasselbe stammt von der spitzblättrigen Marignie, einem ebenfalls auf den Molukken einheimischen Baume. Dasselbe ist weich, pechähnlich, riecht stark und liefert durch trockene Destillation eine Art Terpentinöl.

Dammerde, s. Humus.

Dämmerung nennt man die Helligkeit, welche das Tagesgestirn schon einige Zeit vor seinem Aufgange und nach seinem Untergange verbreitet. Sie nimmt stufenweise zu oder ab, je nachdem sich die Sonne dem Horizont nähert oder sich von demselben entfernt. Die

D. ist Folge der Erleuchtung der höhern Luftschichten, insbesondere aber der in ihr schwebenden Dünste durch die Sonnenstrahlen und der Zurückwerfung der Lichtstrahlen durch sie. Bei der Abwesenheit einer Atmosphäre, oder wenn dieselbe vollkommen durchsichtig wäre, würden auf unserer Erde Licht und Finsterniß unmittelbar, d. h. ohne Uebergänge aufeinander folgen, wie man dies annähernd beim Monde beobachtet. Man unterscheidet eine bürgerliche und eine astronomische D. Unter der erstern versteht man die Zeit, wo wir noch ohne Licht lesen und die gewöhnlichen Geschäfte verrichten können. Sie dauert unter 50° Br. von 40 bis 50 Minuten. Unter der letztern versteht man die Zeit, während welcher nicht alle Sterne sichtbar sind, die wir bei vollkommener Dunkelheit mit bloßem Auge erkennen können. Diese dauert beträchtlich länger als jene, allein es ist die Dauer beider von der Lage des Ortes und dem Stand der Sonne bedingt.

Damnum (lat.) bezeichnet in der Rechtssprache Nachtheil, Schaden, Damnificat den Beschädigten, Damnificant den Urheber des Schadens. Weiteres s. u. Schaden.

Damokles, ein Schmeichler am Hofe des älteren Dionysius, des Tyrannen von Syrakus (starb 367 v. Chr.), rühmte dessen Glück und wünschte sich an seine Stelle. Dionysius wollte ihm dieses auf einige Zeit gönnen, ließ ihm, mit königlichen Gewändern angethan, in einem mit allem Luxus geschmückten Saale die köstlichsten Speisen vorsetzen, dabei aber über seinem Haupte an einem Pferdehaare ein scharfgeschliffenes Schwert aufhängen. Von daher ist die Redensart „Damoklesschwert" entstanden, welche so viel bedeutet, als eine den Genuß des Glückes augenscheinlich bedrohende Gefahr.

Damon und **Phintias** (oder Möros, nicht Pythias, wie er gewöhnlich genannt wird), zwei Pythagoräer in Syrakus, zur Zeit der Gewaltherrschaft Dionysius' des Jüngeren, die als Typen aufopfernder Freundschaft gelten. Schiller nahm daher den Stoff zu seiner Ballade „Die Bürgschaft".

Dämonen (vom griech. daimones, gute oder böse Geister, besonders letztere; lat. genii), niedere Gottheiten, in der Mitte zwischen den Göttern und Menschen stehend, welche Einfluß auf das Wohl und Wehe der letztern haben; in dieser Beziehung heißen sie gute und böse Geister, Agatho- und Kakodämonen. So faßte sie nach Homer, Hesiod und Plato der griechische Volksglaube auf; die Römer dagegen dachten sich unter den D. die Seelen der Abgeschiedenen. Der Ursprung dieses Glaubens ist im Oriente zu suchen. Die alten Inder gesellen in verschiedenen Abstufungen zu ihrem Hauptgotte Brahma eine Menge Untergottheiten; die Perser gaben dem Gotte des Lichtes (Ormudz) sowohl, wie dem der Finsterniß (Ahriman) eigene Genien, die Izeds und Dews. Von ihnen lernten die Juden zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft diese Lehre kennen und bildeten dieselbe weiter aus, wie im „Buche Tobias". So verpflanzte sich dieser Glaube auch in's Neue Testament, und mit ihm entstanden die Begriffe von Besessenen (s. d.). Vorstellungen von solchen Mittelwesen finden sich übrigens bei allen Völkern der Erde.

Dampf (engl. steam, franz. vapeur. Man versteht darunter den gasförmigen Zustand einer Flüssigkeit. Läßt man eine Flüssigkeit: Wasser, Alkohol, Aether ꝛc. eine Zeit lang in einem offenen Gefäße an der Luft stehn, so bemerkt man, daß sie nach und nach verschwindet, sich in D. verwandelt. Diesen langsamen Prozeß des Verdampfens nennt man Verdunsten; dasselbe erfolgt nur an der Oberfläche der Flüssigkeit. Man kann das Verdunsten beschleunigen, indem man der Flüssigkeit Wärme zuführt, wobei man schließlich bis zu einem Punkte kommt, bei dem sich Dämpfe im ganzen Inneren der Masse entwickeln, die in Form von Blasen derselben entsteigen und von einem heftigen Aufwallen begleitet sind; die Flüssigkeit kocht oder siedet. Die D., die in diesem Zustande der Flüssigkeit entweichen, haben die Spannung des auf ihnen lastenden Luftdrucks, sie überwinden ihn gerade. Jenachdem man den letzteren ändert, ändert sich auch der Siedepunkt der Flüssigkeit; er steigt mit zunehmendem und fällt mit abnehmendem Drucke, d. h. im ersteren Falle erfolgt das Sieden bei höherer, im letzteren bei niederer Temperatur. Unter dem Recipienten einer Luftpumpe kann man leicht Wasser von gewöhnlicher Temperatur zum Sieden bringen — man braucht nur zu evacuiren. Bringt man eine Flüssigkeit, z. B. Aether, in einen luftleeren Raum (am besten benutzt man dazu die Toricelli'sche Leere), so verwandelt sich ein Theil desselben in Dampf. Vergrößert man dann den Raum, so verdampft ein weiterer Theil, verringert man ihn, so wird ein Theil wieder flüssig — immer hat dabei der D. dieselbe Spannung, wenn die Temperatur dieselbe ist; man nennt ihn gesättigten D., und er befindet sich im Maximum der Spannkraft für die bestimmte Temperatur. Vergrößert man den Raum noch weiter, nachdem alle Flüssigkeit in D. übergegangen ist, so vermindert sich die Spannung mehr und mehr, der Dampf ist überhitzt. In diesem Zustande und je weiter er vom Sättigungspunkte sich entfernt, folgt er dem Mariotte'schen und Gay Lussac'schen

Gesetze über permanente Gase, d. h. seine Spannung verhält sich umgekehrt wie sein Volumen, und gleichen Temperaturzunahmen entsprechen gleiche Druckzunahmen (s. Aërostatik). Der gesättigte D. folgt nun besonderen Gesetzen. Seine Spannung steigt in viel bedeutenderem Verhältnisse mit der Temperatur, wie dies bei permanenten Gasen der Fall. Ein Gesetz über die Abhängigkeit zwischen Temperatur und Spannung ist noch nicht entdeckt, und man muß sich mit den bis jetzt darüber gesammelten Erfahrungsresultaten begnügen, die von Watt, Dalton, Ure, Arzberger, Arago, Dulong und Regnault ermittelt sind. Die besten und ausführlichsten Versuche sind die von Arago und Dulong im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Paris im Jahre 1830 angestellten, die später von Regnault bestätigt und ergänzt wurden. Die genannten Physiker experimentirten vorzugsweise mit Wasserdämpfen und fanden unter anderen folgende Resultate: Das Maximum der Spannkraft für Wasserdämpfe bei 100° C. ist 1 Atmosphäre, bei $120,_{6}{}^{0}=2$ Atm., bei $133,_{9}{}^{0}=3$ Atm., bei 144°=4 Atm. ꝛc. (Siehe Weisbach, „Ingenieur- und Maschinen-Mechanik", 2 Th., und Müller-Pouillets, „Physik"). Die Dichtigkeit des Dampfs hängt wie bei allen permanenten Gasen ebenfalls von Temperatur und Spannung zugleich ab. Die Gay-Lussac'schen Versuche ergaben dabei für gesättigten Wasser-D. von 100°, also von 1 Atm. Spannung $^{5}/_{8}$ von der der Luft; derselbe nimmt dabei 1700 Mal so viel Raum ein, wie das Wasser, aus dem er entstanden. Die Siedepunkte verschiedener anderer Flüssigkeiten sind nach Regnault für Alkohol $77,_{5}{}^{0}$, für Schwefelkohlenstoff $46,_{7}{}^{0}$, für Aether 35° C. Dalton fand, daß nahezu alle Dämpfe vom Siedepunkte der Flüssigkeit ab, aus der sie entstanden, bei gleicher Temperaturzunahme um gleich viel an Spannung zunehmen — also Alkohol-D. von 110° müßte dieselbe Spannkraft besitzen wie Wasser-D. von 132° — und in der That ist dies ziemlich richtig. Die nicht permanenten Gase folgen, wenn man sie bis zum Flüssigwerden comprimirt, natürlich den Gesetzen über gesättigte Dämpfe, so z. B. ist die Spannung der gesättigten Kohlensäure bei 80° C.$=1,_{17}$ Atm., bei 0° C.$=38,_{5}$ Atm. Ein wichtiges Gesetz noch ist das sogen. Dalton'sche, nach welchem zwei Gase, wenn sie keine chemische Wirkung auf einander ausüben, sich verhalten, wie wenn jedes für sich vorhanden sei. Die Gesammtspannung eines Gasgemisches ist dann gleich der Summe der einzelnen Spannungen, und jede einzelne Spannung dieselbe, wie wenn das Gas den Raum allein ausfüllte. Ein Kubikfuß Luft z. B. nimmt ebenso viel Kohlensäure auf, wie ein Kubikfuß luftleeren Raumes, und ebensoviel Wasserdampf. Die Instrumente, die den Wasserdampfgehalt der Atmosphäre bestimmen, heißen Hygrometer; die sichersten, wie z. B. das Daniell'sche, geben die Temperatur an bei der die Luft mit Wasserdampf gesättigt ist.

Dampfbad nennt man die Erwärmung einzelner Theile oder des ganzen Körpers mit heißem Wasserdampf. Es ist dasselbe nicht zu verwechseln mit dem türkischen Bade (s. Bad). Der für das D. erforderliche Baderaum besteht gewöhnlich aus einem Zimmer, an dessen Seiten sich mehrere Terrassen erheben. Der Wasserdampf wird in der Regel vermittelst eines Dampfkessels erzeugt. Die Temperatur im Baderaum mag von 50—60° C. wechseln, je nachdem man sich am Boden oder auf einer der Estraden aufhält, insofern nämlich wenn der Dampf in der obern Hälfte des Baderaumes einströmt. Ist der Körper gehörig durchhitzt, so setzt man ihn entweder den Wirkungen einer kalten Douche aus oder taucht ihn in eine kalte Wanne ein. Nachdem er alsdann von Neuem der Einwirkung der Dämpfe ausgesetzt worden ist, wird er einem sanften Reiben und Bürsten mit Seife und schließlich einer kräftigen Abkühlung unterworfen, ohne welche nachher leicht Gefahr für eine Erkältung ist. Das D. wirkt stärkend auf die Functionen des Nervensystems, steigert die Thätigkeit der Haut, vermehrt die Ausscheidungen, leitet die Congestionen von den innern Organen ab, regenerirt das Venenblut und trägt im Allgemeinen zur Steigerung der Ernährung des Körpers bei. Zu empfehlen ist das D., freilich nicht in gleich hohem Grade wie das türkische Bad, bei Anlagen zu Erkältungen, Rheumatismen und Katarrhen, ferner bei Krankheiten der Schleimhäute der Nase, des Rachens und des Kehlkopfs, dann bei Vergiftung durch Jod, Blei, Quecksilber und andern Metallen. Es sollte jedoch nicht von Personen gebraucht werden, welche Neigung zu Congestionen nach dem Kopf haben, zu Ohnmacht und Krämpfen geneigt sind.

Dampfboot, s. Dampfschiff.

Dämpfer (ital. sordino, franz. sourdine) ist eine Vorrichtung an verschiedenen musikalischen Instrumenten, um damit den Ton zu schwächen. Er wird sowohl bei Streich- als Blasinstrumenten angewendet.

Dampfgeschütz und **Dampfgewehre** nennt man Waffen, bei welchen man sich statt der bei der Verbrennung des Schießpulvers sich entwickelnden Gase des Wasserdampfes zur Fortschleuderung der Geschosse bedient. Den ersten Vorschlag zur Anwendung solcher Waffen

im Kriege machte 1815 der franz. General Girard. Derselbe construirte eine Dampfbatterie, welche in der Minute ungefähr 180 Schüsse abfeuerte. Mehrere solche Batterien wurden 1814 zur Vertheidigung von Paris bestimmt, wurden aber auf höhere Ordre an dem Tage zerstört, an welchem die alliirten Truppen in Paris einzogen. Aehnliche Maschinen wurden von Andern erfunden, allein mehrfache Versuche haben das Werthlose dieser Geschütze dargethan.

Dampfheizung (engl. steam-heating, franz. chauffage à vapeur). Die Benutzung des Dampfes zur Erwärmung von Räumlichkeiten datirt sich zurück bis in die Mitte des 18. Jahrh. Sir Hugh Platt sagt, daß man mit den Dämpfen eines Kessels Blumen und Pflanzen bei kaltem Wetter in einer gemäßigten Temperatur erhalten könne. Colonel William Cook beschreibt 1745 einen Dampfheizapparat für ein Wohngebäude nach Platt's Vorschlag. Im Winter 1784—85 benutzte Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, den Dampf eines Kessels, um sein Arbeitszimmer zu heizen. Er leitete denselben zwischen zwei Platten von Eisenblech, die in einem Abstande von 1 Zoll ringsumher dampfdicht mit einander verbunden waren. Boulton, mit dem er schon damals verbunden war, heizte ebenfalls ein Zimmer mit Dampf, sowie 1789 auch ein Bad, das er 20 Jahre lang benutzte. — Wakefield erwärmte 1788 ein Treibhaus mit Dampf, und 1791 benutzte Hoyle in Halifax denselben zur Heizung verschiedener Tuchfabriken. Ein gewisser Green erhielt 1793 ein Patent, das er vielfach in Anwendung brachte. Boulton und Watt construirten für einen Privatmann in Manchester um 1800 einen Apparat, bei dem zum ersten Male gußeiserne Röhren benutzt wurden, die zugleich als Säulen für das Gebälk dienten. (Berran, „History and Art of Warming und Ventilating" London 1845). Die Leichtigkeit, mit der man den Dampf auf größere Strecken hin fortleiten kann, machte die D. zu einer sehr bequemen für große Gebäulichkeiten, Spitäler, Fabriken, Kasernen, Museen 2c.; und die große Menge Wärme, die der Dampf enthält, ohne eine allzu hohe Temperatur zu besitzen, seine Anwendung zu einer, in Rücksicht auf Feuersgefahr, verhältnißmäßig sicheren. Die latante Wärme des Wasserdampfes beträgt 540, die bei der Condensation vollständig abgegeben wird; d. h. um 1 Pfd. Dampf von 100° in Wasser von 100° zu verwandeln, muß man ihm 540 mal so viel Wärme entziehen, als nöthig ist, um 1 Pfd. Wasser um 1° zu erwärmen. Die Dämpfe zum Heizen erzeugt man in einem gewöhnlichen Dampfkessel (s. d.) wie er bei Dampfmaschinen benutzt wird; sie werden durch Röhren fortgeleitet, die einen Durchmesser von 3—6 Zoll haben — 4 Zoll ist am passendsten. Wo dieselben ihre Wärme nicht abgeben sollen, umhüllt man sie mit schlechten Wärmeleitern, wie Stroh, Filz 2c. An den Ausstrahlungsstellen macht man die Röhren klein, weil diese im Vergleich zu dem Dampfquantum, welches sie durchlassen mehr Oberfläche haben, also mehr Wärme abgeben können als weite Röhren — gewöhnlich 1 Zoll im Durchmesser. Alle Röhren haben eine schwache Neigung nach abwärts in der Richtung des Dampfstromes, damit das condensirte Wasser abfließen kann, welches gesammelt und zur Kesselspeisung benutzt wird. Statt der Ausstrahlungsröhren, die in der Regel im Zickzack in den zu heizenden Räumen gelegt sind, wendet man auch wohl Platten an; doch sind dieselben nicht so gut dicht zu halten. Für jeden einzelnen Ausstrahlungsapparat ist ein besonderes Absperrventil nöthig. Ein Lufthahn dient dazu, aus der Leitung Luft beim Anheizen aus- beim Abkühlen einzulassen. Das Material der Röhren ist Schmiedeeisen, Gußeisen oder Kupfer, doch wird letzteres Material des hohen Preises wegen selten benutzt. Bei der Anlage von D. muß man, besonders wenn die Leitungen lang sind, auf die Ausdehnung und Zusammenziehung der Röhren Rücksicht nehmen; man muß sie nachgiebig machen, weil sonst Brüche entstehen. Dies wird erreicht durch Stopfbüchsen, einfacher noch durch weit sich ausbauchende Zwischenstücke oder Schlingen von Kupfer, welches sehr biegsam ist. (Schinz, „Wärmemeßkunst", Tredgold, „Grundsätze der D.").

Dampfkessel (engl. steam-boiler, franz. chaudière à vapeur) sind allseitig geschlossene Gefäße aus Metall, die dazu dienen, Wasserdampf von höherem Druck zu erzeugen als den der Atmosphäre. Derselbe wird benutzt zum Betriebe einer Dampfmaschine oder zum Heizen, von Räumen sowohl als auch von Flüssigkeiten (in chemischen Fabriken und Zuckerraffinerien). Das Material der D. ist in der Regel Eisenblech; Kupfer, dessen Leitungsfähigkeit für Wärme $2^1/_2$ mal so groß ist, wird seiner Kostspieligkeit halber selten (bei Locomotiv-Feuerbüchsen) benutzt. Stahl findet in neuerer Zeit mehr und mehr Eingang, sowie in Amerika auch Gußeisen. Was die Form der Kessel betrifft, so hat man die folgenden Arten: 1) den Watt'schen Wagen- oder Koffer-Kessel für 4—6 Pfund Ueberdruck pro Quadratzoll; 2) den Walzenkessel (Cylinder mit ebenen oder gewölbten Endflächen); 3) Walzenkessel mit innerer Feuerung (sogenannter Cornwall-Kessel, ein Cylinder mit ein oder zwei kleineren in dem-

selben zur Aufnahme des Ofens); 4) Kessel mit Sieberöhren (ein Hauptcylinder, mit dem ein oder mehrere kleinere durch Röhren zu einem System verbunden sind); 5) Kessel mit Feuerröhren (der Hauptkessel von beliebiger Form enthält eine große Anzahl kleinerer Röhren 2—3" im Durchmesser, durch die die Flamme schlägt); bei Locomotiven besonders benutzt, wie auch sonst. Sie brauchen viel Brennmaterial, geben dafür aber auch große Dampfmengen; 6) Schiffskessel mit ebenen Begrenzungsflächen und senkrechten Kammern; sparsam und geringer Druck. Von einem guten Dampfkessel verlangt man, daß er die erforderliche Dampfmenge liefert mit möglichst wenig Aufwand von Brennmaterial bei hinlänglicher Sicherheit gegen Explosion. Dazu muß derselbe die nöthige Größe haben, und seine Wände die nöthige Stärke, um dem Maximal-Dampfdrucke wiederstehen zu können. Nur ein Theil der ganzen Kesseloberfläche wird vom Feuer umspült, den man die Heizfläche des D. nennt, und man unterscheidet dabei die direkte und die indirekte Heizfläche. Die erstere liegt dem Feuer am nächsten und empfängt ihre Wärme vorzugsweise durch Strahlung; die letztere dagegen begrenzt ganz oder theilweise die Kanäle und wird erwärmt durch Leitung. Die Heizfläche soll vom Kesselwasser vollständig bedeckt sein, um Explosion zu verhüten. Der Ofen der Kessel zerfällt in drei Theile: den Feuerraum, in welchem auf dem Rost das Heizmaterial verbrennt; die Kanäle oder Züge, welche die Gase vom Feuerraum fortleiten, und den Schornstein oder die Esse zur Zugerzeugung. Regulirt wird der Zug durch sogenannte Register oder Schieber, die sich im Fuchs, zwischen Kesselgemäuer und Esse befinden. Rauchfreie Feuerungen sind solche, die den Rauch vollständig verbrennen. Man stellt sie hier durch vortheilhafte Luftzuführung auf mannigfache Art. Der vom Kessel umschlossene Raum zerfällt in zwei Theile, den Wasserraum und den Dampfraum, letzterer ist dem Inhalte nach etwa 40 % des Ganzen und soll so groß sein, daß die Schwankungen der Dampfspannung bei periodisch unregelmäßiger Abführung des Dampfes $^1/_{30}$ nicht überschreiten. Die Größe der Dampferzeugung beträgt pro Stunde und Quadratfuß Heizfläche $3^1/_2$—6 Pfund (nach Péclet 3—4, nach Cavé $3,_{74}$, nach Redtenbacher $4,_{73}$, Morin $5,_{91}$) für gewöhnliche Walzenkessel; Schiffskessel liefern $6^1/_2$—$7^1/_2$ Pfd., Locomotiven 21—26 Pfd. Zu jedem Kessel gehören nun noch besondere Theile, die man in dem Namen Armatur oder Garnitur zusammenfaßt: 1) das Dampfrohr zur Ableitung des Dampfes; 2) das Speiserohr zur Ersetzung des verdampften Wassers; 3) das Abblaserohr zum Entleeren; 4) das Manometer zum Erkennen des Dampfdrucks; 5) das Sicherheitsventil zur Ablieferung des überflüssigen Dampfes, wenn die Spannung im D. zu hoch wird; 6) das Wasserstandsglas und die Probirhähne zum Erkennen der im Kessel enthaltenen Wassermenge; 7) das Mannloch zum Reinigen und bei vielen Kesseln ein Luftventil, das Luft einläßt, um beim Erkalten ein Zusammendrücken des D. zu verhüten.

Die Wartung eines D. soll man stets nur ganz competenten Leuten anvertrauen, da man absolut zuverläßig wirkende Sicherheitsapparate bis jetzt noch nicht erfunden hat. In den meisten Ländern hat man daher Regulative, welche die Anlage eines D. an bestimmte Bedingungen knüpfen. Das strengste ist das preußische, und tüchtige Inspektoren sorgen für gewissenhafte Beobachtung desselben. In Amerika ist man in dieser Hinsicht von Seiten der Behörde sehr nachsichtig und von Seiten des Besitzers von D. sehr leichtsinnig, so daß die Ver. Staaten die größte Statistik von Kessel-Explosionen aufzuweisen haben.

Dampfkochapparate. Die Anwendung des Dampfes zum Kochen beruht auf seiner Eigenschaft als Auflösungsmittel und darauf, Wärme mitzutheilen. Als bloßes Erhitzungsmittel wendet man den Dampf zur Erwärmung von Wasser, der Würze in Bierbrauereien, in Färbereien u. dgl. an. Soll die zu erzielende Hitze den Siedepunkt nicht erreichen, so bedient man sich Metallröhren, durch welche der Dampf strömt und welche mit den zu erwärmenden Flüssigkeiten in Berührung kommen; will man jedoch eine Temperatur von 100° C. erlangen, so ist es nöthig, daß die Siedegefäße geschlossen und mit einem Sicherheitsventil versehen seien. Wo immer möglich, wendet man Gefäße von Holz, statt von Metall an, da ersteres von chemisch wirkenden Substanzen leichter angegriffen wird, als letzteres. Die auflösende Kraft des Dampfes wird ebenfalls zum Kochen der Speisen und des Viehfutters angewandt. Hier werden die Dämpfe direct in die zu dämpfenden Gegenstände geleitet. Kartoffeln kocht man in einem Topfe, der auf dem Boden Wasser enthält, dessen übriger Raum über einem Rost mit den Kartoffeln gefüllt und genau verschlossen ist. Die sogen. Dampfkochtöpfe oder Digestoren bestehen gewöhnlich aus einem inwendig emaillirten Gefäß von Gußeisen, in dem ein Rost sich befindet und welches im Deckel mit einem Sicherheitsventil versehen ist. Dasselbe wird bis etwas unter dem Roste mit Wasser gefüllt, während der Raum über dem Roste für die Aufnahme der Speisen dient.

Dampfmaschine (engl. steam engine, franz. machine à vapeur) nennt man eine Maschine, die die Expansivkraft des Dampfes benutzt, um irgend eine mechanische Arbeit zu verrichten. Die D. der Gegenwart, wie sie allgemein für industrielle Zwecke angewendet wird ist eine Kolbenmaschine, und ihre Einrichtung ist folgende: In einem genau ausgebohrten metallenen Cylinder, dem Dampfcylinder, der an beiden Enden durch Deckel geschlossen ist, bewegt sich luftdicht ein sogen. Kolben auf und ab. Dieser verwandelt seine hin- und hergehende Bewegung in eine rotirende durch die Vermittelung der Zwischenmaschine, bestehend aus der Lenker- oder Pleuelstange und der Kurbel, genau wie beim Spinnrade oder der Nähmaschine die auf- und niedergehende Bewegung des Trittes auf das Rad übertragen wird. Die alternirende Bewegung des Kolbens erzeugt man, indem man gespannten Dampf auf diese oder jene Seite des Kolbens drücken läßt und auf der entgegengesetzten Seite den verbrauchten Dampf in die Atmosphäre entläßt. Diese periodische, regelmäßig wechselnde Dampfvertheilung wird bewirkt durch die Steuerung des D. Nach dieser kurzen Uebersicht haben wir zu betrachten: 1) den Dampfcylinder; 2) die Zwischenmaschine; 3) die Steuerung. Der Cylinder soll im Innern genau rund und glatt ausgebohrt sein, damit der Kolben bei seinem Spiel leicht gleitet, ohne den Dampf zwischen sich und der Cylinderwand durchzulassen. Beide Deckel schließen dampfdicht, und der eine hat in der Mitte eine Stopfbüchse, die die Kolbenstange ebenfalls dampfdicht in sich hin- und hergleiten läßt. Der Kolben hat an seinem Umfang eine Packung oder Liderung, die heutigen Tages aus einem oder mehreren Metallringen besteht, welche nach außen federnd ein genaues Anliegen an die Cylinderwand und dadurch einen dampfdichten Abschluß herbeiführen. Das aus der Stopfbüchse hervorragende Ende der Kolbenstange trägt den Kreuzkopf oder das Querhaupt, welches durch die Führungs- oder Gleitlineale eine genau geradlinige Bewegung erhält. Am Querhaupte befindet sich ein Zapfen, welcher das eine Ende der Pleuelstange empfängt, während das andere den sogen. Kurbelzapfen oder die Kurbelwarze umgreift, die am freien Ende der Kurbel befestigt, diese zu einer rotirenden Bewegung um die Schwungradwelle zwingt. An der Steuerung unterscheidet man die innere und die äußere. Die innere, gewöhnlich ein einfacher Muschelschieber befindet sich in dem sogen. Schieberkasten, der mit Dampf vom Kessel versorgt wird. In demselben und zunächst dem Cylinder befindet sich eine vollkommen glatte ebene Fläche, der Schieberspiegel, in den drei Oeffnungen münden, eine mittlere, die mit der äußeren Luft communicirt und zwei zu beiden Seiten liegende, die nach je einem Ende des Cylinders führen. Der Schieber, in Gestalt einer hohlen Hand auf dem Spiegel dampfdicht gleitend, bedeckt in seiner mittleren Stellung mit seinen breiten Endflächen beide äußeren Oeffnungen, die Dampfkanäle, während unter seiner Höhlung die mittlere, die Dampfaustrittsöffnung liegt. Bewegt sich nun der Schieber nach einer Seite hin, so macht er alsbald einen Dampfkanal nach außen hin frei, in den der D. einströmt, und zwar auf einer Seite des Kolbens, während der andere Kanal mit dem Dampfaustrittskanal unter der Schieberhöhlung vereinigt liegt und so eine Verbindung hergestellt wird mit der anderen Kolbenseite und der Atmosphäre. Der Kolben also, vom frischen Dampf auf einer Seite gedrückt, bewegt sich nach der anderen hin und treibt den vorher dort empfangenen Dampf unter dem Schieber fort in die Atmosphäre. Die hin- und hergehende Bewegung des Schiebers wird verrichtet von der äußeren Steuerung. Am Schieber sitzt die Schieberstange, die durch eine Stopfbüchse aus dem Schieberkasten tritt. Sie wird von einem Excentrik, das auf der Hauptwelle sitzt, durch die Excentrikstange bewegt. Das Schwungrad, ein schweres Gußeisenrad, dient erstens dazu, den unregelmäßigen Gang der D. gleichmäßig zu machen und zweitens der D. über die todten Punkte fortzuhelfen. Wenn Pleuelstange und Kurbel parallel stehen, was bei jeder Umdrehung zweimal eintritt, so erfolgt nämlich keine Bewegung der Maschine und wenn der Dampfdruck noch so groß wäre. Dies ist die Einrichtung einer D. der einfachsten Art, wie man sie heute zu vielen Tausenden für alle möglichen Zwecke benutzt. Ihr Dampfverbrauch ist durchaus nicht der kleinste und man hat Maschinen complicirterer Art, die einen besseren Nutzeffekt geben. Auch war diese einfache Form keineswegs die erste, aus der sich nachher Constructionen herausbildeten, die Ersparniß an Dampf, also an Brennmaterial und Kosten zum Zweck hatten — im Gegentheil, die ersten Dampfmaschinen von Watt benutzten schon die Vortheile, die die Expansion und Condensation des Dampfes gewährten. Der Dampf, wenn er sich ausdehnt, verrichtet ein gewisses Quantum Arbeit ohne weitere Wärmezuführung. Sperrt man daher bei einer D. den Dampfzufluß ab, ehe der Kolben am Ende seines Hubes angekommen, d. h ehe er das Ende des Cylinders erreicht hat, so wird der Dampf beim Weitergehn des Kolbens sich ausdehnen und dabei seine Span-

nung vermindern, also mit weniger Spannung in die Atmosphäre treten, dabei aber, was die ihm innewohnende Arbeit betrifft, vortheilhafter ausgenutzt sein. Diese Ersparniß findet ihre Verkörperung in den D. mit Expansion. Eine weitere Ersparniß besteht in der Condensation des Dampfes in einem luftdichten Gefäße, dem Condensator. Dadurch wird ein luftverdünnter Raum vor dem Kolben erzeugt, das zur Folge hat, daß der Luftdruck, welcher der Bewegung des Kolbens widerstrebt, verringert wird. Hiernach unterscheidet man nun folgende Arten von D.: 1) D. ohne Expansion und ohne Condensation; 2) D. ohne Expansion und mit Condensation; 3) D mit Expansion und ohne Condensation; 4) D. mit Expansion und mit Condensation. D. letzte Klasse ist zweifellos die sparsamste und findet bei Schiffsmaschinen vorzugsweise ihre Anwendung. Je nach der Größe des Drucks, mit dem man arbeitet, unterscheidet man auch: Niederdruckmaschinen mit einer Maximalspannung unter 2 Atmosphären; Mitteldruckmaschinen von 2—4 Atmosphären und Hochdruckmaschinen von über 4 Atmosphären. Empfängt der Kolben nur Dampf von einer Seite, während der Rücklauf desselben durch ein Vacuum, also den Atmosphärendruck oder ein Gegengewicht hervorgebracht wird (z. B. bei Pumpwerken für Minen), so nennt man die D. einfachwirkend, im Falle beide Kolbenseiten abwechselnd Dampf bekommen, doppelwirkend. Je nachdem eine D. an einem bestimmten Orte eine Arbeit verrichtet (z. B. in Fabriken als Pump- oder Fördermaschinen), oder sich von ihrem Orte fortbewegt (Locomobilen, Locomotiven, Dampfschiffe) nennt man sie stationär oder transportabel. Noch einiges sei erwähnt über die Art des Expansiv- und Condensationsapparates. Die ältesten Maschinen vor Watt kannten den Muschelschieber noch nicht; die Steuerung wurde bewirkt durch Hähne, später benutzte man Ventile, die auch noch heute ausgedehnte Anwendung finden. Mit dem Schieber sowohl wie mit Ventilen kann man eine beliebige Expansion erzielen; benutzt man jedoch den Schieber, so hat das gelegentlich Uebelstände in Bezug auf richtige und vortheilhafte Dampfvertheilung, die man vermeidet, wenn man einen zweiten Schieber, den Expansionsschieber auf dem Hauptschieber, der dann Grund- oder Vertheilungsschieber heißt, gleiten läßt. Der letztere hat dann zwei vollständig begrenzte Dampfwege, und der Expansionsschieber besorgt nur die gewünschte Absperrung des Dampfes, während dem Grundschieber vorzugsweise die Dampfentlassung zufällt. Der Widerstand, den die Schieber der Bewegung entgegensetzen, ist nicht gering und steigt bei großen Maschinen bis zu mehreren Pferdekräften. Es ruht auf ihnen der ganze Dampfdruck, welcher eine bedeutende Reibung erzeugt. Man ist daher auf den Gedanken gekommen, dem Schieber diesen Druck zu nehmen, ihn zu entlassen. Der Constructionen, die dies bezwecken, gibt es eine Masse, die jedoch im Ganzen praktischer Schwierigkeiten halber noch wenig Eingang gefunden haben. Die Condensation bewirkt man auf zweierlei Art, entweder indem man in den verbrauchten Dampf kaltes Wasser einspritzt, Condensation durch Einspritzung, oder indem durch den zu condensirenden Dampf dünne Messingröhren von ⅝″ Durchmesser in großer Anzahl führt, durch die continuirlich kaltes Wasser circulirt, Oberflächen-Condensation. Das im Condensator niedergeschlagene Wasser, sowie der nicht niedergeschlagene Dampf werden durch eine Pumpe entfernt, die den Namen Luftpumpe führt. Sie erhält ihre Bewegung von der Hauptbetriebswelle, oder wenn die Maschine eine Watt'sche oder Woolf'sche ist, vom Balancier, bei Schiffsmaschinen häufig vom Kreuzkopf. Die Balanciermaschinen sind so eingerichtet, daß die Kolben- und Pleuelstange nicht direct mit einander verbunden sind, sondern die erstere greift an dem einen Ende des Balanciers, eines gleicharmigen Hebels, die letztern am anderen Ende desselben an. Zwischen Kolbenstange und Balancierzapfen jedoch liegt noch die Geradführung, entweder wie vorhin erklärt, zwei Lineale oder ein Watt'sches Parallelogramm, an dem auch die Pumpen hängen. Des Schwungrades wurde schon vorhin als eines regulirenden Maschinentheils Erwähnung gethan. Es dient nur dazu, die periodisch wiederkehrenden Unregelmäßigkeiten auszugleichen oder Kraft anzusammeln, wenn die Maschine bald stark, bald weniger stark beansprucht wird (z. B. bei Walzwerken). Zum Ausgleichen von kleineren und vor allen Dingen ganz nach Willkür wiederkehrenden Unregelmäßigkeiten jedoch (wie z. B. das Aus- und Einrücken vieler Arbeitsmaschinen in Werkstätten, oder vieler Spinnstühle in Spinnereien, Webstühle in Webereien, das Aus- und Eintauchen der Schraube bei Schiffen ꝛc.) hat man einen Regulator nöthig. Der älteste und bekannteste ist das konische Pendel von Watt, auch Centrifugalpendel genannt Alle Regulatoren wirken, indem sie den Dampfzutritt zur Maschine verringern, wenn dieselbe weniger Arbeit verrichtet und denselben vermehren, wenn von derselben mehr Arbeit verlangt wird. Sie beruhen alle auf dem Prinzip der Geschwindigkeitsänderung der Maschine, wenn die Arbeit oder die treibende Kraft sich ändert. Außer den Kolbenmaschinen hat man noch eine

besonders Art, die **rotirende** D. Sie liefern die Dampfwirkung direct in Form einer rotirenden Bewegung statt in einer hin- und hergehenden, die nachher transformirt wird. Alle Maschinen dieser Art scheitern jedoch an rein praktischen Schwierigkeiten, vor allen Dingen an der Unmöglichkeit dauerhafter Dampfdichtungen, weßhalb sie noch keinen Eingang in der Praxis gefunden haben. Ueber Dampferzeugungsapparate siehe „Dampfkessel". Was den Nutzeffekt unserer besten Dampfmaschinen anbetrifft, so ist derselbe immer noch gering, wogegen die Verluste ungeheuer sind. Zum Treiben der Maschine selbst sind mindestens 25 % der im Dampf enthaltenen Arbeit nöthig, die für Reibungswiderstände verloren gehn. Berechnet man aber mit Hülfe der mechanischen Wärmetheorie (s. Gustav Zeuner, „Grundzüge der mechanischen Wärmetheorie", Leipzig 1866; Gustav Schmidt, „Theorie der D.", Freiburg 1861) das Quantum Arbeit, das in dem für eine D. verbrauchten Brennmaterial enthalten ist, so findet man, daß wenigstens 95 % aller erzeugten Wärme absolut verloren gehen, und also nur ein Nutzeffekt von 5 % übrig bleibt, der sogar in den meisten Fällen nur 2—3 % erreicht. Diese großen Verluste sind nun einmal nicht zu beseitigen, und man ist berechtigt zu sagen, daß eine bedeutende Vervollkommnung der D., was ihre Ersparniß an Brennmaterial betrifft, nie wird erreicht werden.

Verfolgt man die Entstehung der D. bis zurück zu ihrem ersten Keimen, so findet man, daß schon Hero von Alexandrien in seinen „Spiritualia" ungefähr 130 v. Chr. die Expansivkraft des Dampfes benutzte zu allerlei kleinen Kunststückchen. So entströmte den Händen der Götzenbilder Wein, nachdem auf dem Altar ein Feuer entzündet war und zwar nach dem Prinzip des auch nach ihm benannten Heronsballes. Bei der Aeolipile (Dampfkugel) erzeugte er eine rotirende Bewegung durch Dampf, der den Oeffnungen eines um eine Axe drehbaren Gefäßes entströmte. In der Bergpostille des Predigers Matthesius (1562) heißt es, daß man jetzt Wasser mit Feuer heben könne. Der Seekapitän Blasco de Garay soll 1543 Karl V. von Spanien eine Maschine vorgeschlagen haben, um Schiffe ohne Segel und Ruder zu treiben. 1615 soll Salomon de Caus, ein Franzose, eine Maschine erfunden haben, um Wasser zu heben, doch weist Figuier in seiner „Histoire des découvertes modernes" 1852 nach, daß dies nur ein Heronsball war. Giovanni Branca ließ 1629 den Dampf aus einer feinen Röhre gegen die Schaufeln eines Rades strömen. In England beschreibt der Marquis von Worcester in seinem „Century of the names and scantlings of inventions of the Marquis of W." eine Maschine seiner Erfindung, die Wasser mit Feuer auf eine große Höhe treibe. 1683 soll Sir James Moreland Ludwig XIV. von Frankreich eine solche Maschine vorgeschlagen haben. Der Franzose Dionysius Papin, der 1674 nach England ging und schon früher sich viel mit physikalischen Studien beschäftigt hatte, die er mit Boyle daselbst fortsetzte, kam auf die Idee, einen Kolben in einem Cylinder durch ein Vacuum zu bewegen. Daß er dazu Dampf benutzt hatte, wird allerdings nicht gesagt. Im Jahre 1698 erhielt Savery sein erstes Patent, das er in „The Miner's Friend" publicirte. Bei seiner Maschine wurde Wasser in einem separaten Kessel verdampft, welcher durch seinen Druck ein mit Wasser gefülltes Gefäß leerte, das nach der Condensation des Dampfes frisches Wasser aufsog. Er hatte zwei solcher Gefäße, die alternirend durch Hähne regulirt wurden. Der Schmied Thomas Newcomen und der Glaser John Cawley aus Dartmouth setzten ihre erste Kolben-Maschine, die sie atmosphärische Maschine nannten, 1710 in Bewegung, die dann in Bergwerken bald Eingang fanden. 1719 wurde eine solche an der Themse zum Wasserheben aufgestellt; in Deutschland wurde die erste durch Karl Fischer, Baron von Erlach 1722 zu Kassel erbaut, 1723 eine in Ungarn, 1760 kam die erste nach Amerika, jedoch waren zu Anfang dieses Jahrhunderts erst zwei in New York und zwei in Philadelphia im Betrieb. 1720 construirte Leupold in Deutschland die erste Hochdruckmaschine mit zwei Cylindern, bei der die Steuerung durch einen Papin'schen Vierweghahn bewirkt wurde. Fast 70 Jahre vergingen, bis Watt uns die D. der Gegenwart gab. Geboren 1736 zu Greenock in Schottland, fand er, selbst mittellos, in Boulton einen Mann, der seine Fähigkeiten verstand und die Mittel liefern konnte, zur erfolgreichen Durchführung seiner großen Idee. Das erste Patent nahm Watt 1769 heraus, dem andere 1780, 1782 und 1784 folgten. Ihm verdanken wir fast alle wichtigen Detailconstructionen der heutigen D., wie den Condensator, die Luftpumpe, den oben geschlossenen Cylinder mit der Stopfbüchse, Expansion, die Umwandlung der alternirenden in eine rotirende Bewegung, Parallelogramm, Regulator, Manometer und wesentliche Verbesserungen an den Kesseln. Ueber die Verbreitung der D. mögen folgende Angaben dienen. In Preußen waren 1862: 8653 D. mit 365,707 Pferdekräften, in England belief sich 1855 die Zahl der Pferdekräfte aller D. auf $2^1/_2$ Million, heute auf etwa 6—7 Millionen, und man schätzt die Gesammtleistung alle D. der Erde heute auf ca. 20 Millionen (Bernoulli, „Dampfmaschinenlehre"; Weisbach,

„Ingenieur- und Maschinen-Mechanik"; Schall, „Führer des Maschinisten"; J. Bourne, „Treatise on the Steam Engine"; Farey, „Treatise on the Steam Engine"; Renwick, „On the Steam Engine").

Dampfmesser, s. Manometer.

Dampfpflug, s. Pflug.

Dampfschiff (engl. steam-ship, steamboat, franz. bateau à vapeur), ein Schiff, das durch die Kraft einer Dampfmaschine durch das Wasser getrieben wird. Man unterscheidet zwei Arten von D.: Raddampfer und Schraubendampfer. Erstere erhalten ihre Bewegung durch zwei, auf je einer Seite des Schiffes liegende Schaufelräder (selten befindet sich ein einzelnes am Stern des Schiffes), letztere durch eine am Hintersteven befindliche, zum größten Theil oder vollständig eingetauchte Schraube, die Schiffs- oder Propellerschraube. Die Dampfmaschine (s. d.) ist in den allermeisten Fällen eine Niederdruckmaschine mit Condensation und befindet sich gleich hinter der Schiffsmitte. Ist das Schiff ein Raddampfer, so geht die Hauptbetriebswelle quer durch den Schiffsraum und trägt an jedem Ende ein Rad, das durch den Rad- oder Räderkasten überdeckt und geschützt ist. Die Maschine hat zwei Cylinder, die mit ihren Zwischentheilen die Radwelle entweder direct in Umdrehung versetzen oder man schaltet einen Balancier ein. Letztere Anordnung findet man besonders in Amerika. Bei den Schraubendampfern liegt die Hauptwelle in der Längsrichtung des Schiffes und mündet am Hintertheile unterhalb der Wasserlinie aus. Zwischen dem Steuerruder und dem Schiffskörper befindet sich eine Oeffnung im Hintersteven, der Schraubenbrunnen zur Aufnahme der Schraube. Das Material derselben ist Gußeisen und in seltenen Fällen Messing; auch hat man Flügel von Stahl benutzt, die auf der gußeisernen Nabe befestigt sind. Die Schraubenmaschinen sind größtentheils direct wirkend, fast immer mit zwei Cylindern, aufrecht oder liegend, und haben eine verhältnißmäßig hohe Umdrehungsgeschwindigkeit. Bei Seedampfern sind die Maschinen alle mit Oberflächen(Condensatoren) versehen. Durch einen allseitig luftdicht verschlossenen, gußeisernen Kasten geht eine große Anzahl $^5/_8$ Zoll im Durchmesser haltender, dünnwandiger Messingröhren, durch welche das ziemlich kalte Seewasser mit Hülfe der Kaltwasserpumpe mit voller Kraft getrieben wird. Der verbrauchte Dampf, von den Cylindern kommend, tritt in den Condensator ein und wird dort an den kalten Röhren niedergeschlagen. Der Zweck und außerordentliche Vortheil dieser Vorrichtung ist, daß man allen Dampf wiedergewinnt und zur Speisung der Kessel benutzen kann. Wollte man Condensation mit Einspritzung anwenden, so würde man zum größten Theile salziges Seewasser in den Kessel bringen müssen, welches eine starke Incrustirung der Wände zur Folge haben würde. Die Kessel würden schnell zerstört werden und der Brennmaterialverbrauch ungeheuer vergrößert, wegen der mangelhaften Wärmeleitungsfähigkeit der Kesselwände. Etwaige Verluste an Dampf durch Undichtigkeiten, die sich übrigens auf einer Reise von 10—12 Tagen bei guter Construction auf nur etwa 3—4 Proc. belaufen, ersetzt man durch Seewasser. Hochdruckmaschinen wendet man neuerdings in größerem Maße auf Schiffen an. Die kleinen Schleppdampfer (tug-boats) der amerikanischen Häfen sind meistens mit Hochdruckmaschinen ohne Condensation versehen, man benutzt den Raum des Condensators lieber für Kohlen. Der Dampfkessel, gewöhnlich ein flachwandiger, sogen. Schiffskessel mit Feuerröhren (s. Dampfkessel) befindet sich etwas vor der Schiffsmitte, so daß das Hauptgewicht des ganzen Bewegungsapparates dem Schiffsschwerpunkte nahe liegt. Bei großen Dampfern hat man eine Anzahl von Kesseln, sechs, acht, zehn und mehr, die in zwei Reihen einander gegenüberstehen; zwischen beiden befindet sich der Raum für die Heizer. Die Feuer liegen im Kessel und der ganze Kesselraum ist mit Eisenblech ausgekleidet zum Schutze gegen Feuersgefahr. Die Verbrennungsprodukte des Ofens entweichen durch den eisernen Schornstein, der ein Stück weit aus dem Schiffe hervorragt. In der Nähe des Kesselraumes, mehr nach vorn, wie nach hinten, liegen die Räume für die Kohlen, die bei großen Seedampfern 1000 Tonnen und darüber fassen. Der übrige Theil des Schiffes dient für Ladung und Passagiere. Hinten sind die Cajüten, bei großen Schiffen auf zwei Decke vertheilt, in der Mitte um den Maschinenraum herum die für die Offiziere, vorn das Zwischendeck und die Räume für die Mannschaft. Die Ladung befindet sich unten im Laderaume.

Was den relativen Werth der Rad- und Schraubendampfer betrifft, so gilt die Ansicht, daß für lange Schiffe die Schraube vortheilhafter sei, da sich am Stern langer Schiffe Strömungen des mitgerissenen Wassers bilden, die der Schraube zu statten kommt. Für mittelgroße Schiffe ist ein Unterschied kaum zu bemerken, wie eine Anzahl Versuche ergeben hat, die die englische Admiralität an Schiffen nach demselben Modell im Jahre 1854 anstellen ließ. Man verbrannte ein gleiches Quantum Kohlen auf je einem Schiffe mit Schaufel-

rädern und einem gleichen mit einer Schraube versehenen. Die erlangten Geschwindigkeiten waren fast gleich. Daraus darf man aber nicht folgern, daß dies allgemein gilt. Die Schraube ist ferner für stürmisches Wetter besser, da sie ganz unter Wasser ist und nur theilweise durch die Bewegungen des Schiffes entblößt wird. Dahingegen braucht sie viel Tiefgang, und wo man gezwungen ist, flachgehende Schiffe zu bauen, steht man sich bedeutend besser bei Schaufelrädern. Die Geschwindigkeit der D. hat ihre Grenzen, da ein Steigern derselben nur mit großen Kosten zu erlangen ist. Unsere schnellsten Oceandampfer machen 14—15 Meilen per Stunde, doch gibt es in den Ver. Staaten einige Flußdampfer, die auf 18 kommen; die erstere Geschwindigkeit ist aber so ziemlich das bis jetzt erreichte Maximum. Der Widerstand der Schiffe im Wasser wächst wie das Quadrat der Geschwindigkeit, während die dazu nöthige Triebkraft wie die dritte Potenz steigt, d. h. um ein Schiff, das 8 Meilen per Stunde macht, auf das Doppelte, also auf 16 Meilen zu bringen, braucht man eine 2×2×2, eine 8 Mal so starke Maschine, also 8 Mal so viel Kohlen. Für weite Seereisen würde daher ein Schiff, das z. B. 18 Meilen per Stunde machen sollte, ganz und gar ausgefüllt werden müssen mit Maschine, Kessel und Kohlen, und das heißt, die nützliche Grenze schon weit überschritten, abgesehen davon, daß es so viel stärker gebaut sein müßte, um der stärkeren Beanspruchung zu widerstehen. Der Ruhm, das erste D. hervorgebracht zu haben, gebührt den Amerikanern. Im Jahre 1807 fuhr der Clermont, von Fulton erbaut, den Hudson hinauf von New York nach Albany in 32 Stunden. Alle früheren Vorschläge, die von Papin aus Savery (Blasco de Garay's 1543 nicht zu erwähnen), Jonathan Hulls 1736, Daniel Bernoulli 1752, Fitch 1788 und John C. Stevens 1804 gemacht wurden, scheiterten oder kamen nicht einmal zur Ausführung. Von Fulton ab aber nahm der Dampfschiffbau einen rapiden Aufschwung. 1815 bauten die Amerikaner das erste Kriegsschiff, den „Fulton", der mit Dampf getrieben wurde. England folgte Amerika 1811, Frankreich 1816. Auf dem Bodensee fuhr das erste D. 1822, auf dem Rhein 1825. Der erste transatlantische Dampfer, der „Great Western", von Brunel erbaut, fuhr 1838 von England nach Amerika. Alle D. bis zu dieser Zeit waren Raddampfer, bis Francis Pettis Smith und John Ericsson im Mai und Juli 1836 in London Patente auf ihre Schrauben herausnahmen. Smith arbeitete in England, Ericsson kam 1839 nach New York und nachdem er in der Handelsmarine schon seine Erfindung eingeführt, baute er 1843 den „Princeton", den ersten Kriegsschraubendampfer. Von da ab sehen wir die Schraube bei Kriegsschiffen fast ausschließlich benutzt, da sie weit mehr wie die Räder geschützt ist. Ueber die Größe der amerikanischen Handelsmarine diene Folgendes: Im Jahre 1869 hatten die Ver. Staaten 2911 D. aller Art mit 934,637 Tonnen Last und 250—300,000 Pferdekräften, und zwischen New York und den europäischen Häfen laufen jetzt (1870) etwa 100 der größten D. mit ca. 280,000 Tonnen Gehalt und ca. 50,000 Pferdekraft.

Dampier, William, der kühnste Seefahrer des 17. Jahrh., geb. 1652 zu East-Coker in der Grafschaft Somerset. Als Seemann gerieth er 1683 in die Hände der Flibustier, mit denen er viele Raubzüge mitmachte; mehrere Inseln wurden bei dieser Gelegenheit von ihm entdeckt. Die Herausgabe seiner Fahrten in der „New Voyage round the World" (3 Bde., London 1697—1707, mit Kupfern, deutsch 4 Bde., Leipzig 1783) machte ihn mit dem Lord der Admiralität, Grafen Oxford, bekannt. Dieser beauftragte ihn nun mit einer Entdeckungsreise nach Neuholland (1699—1701). Er fand Neubritannien, die nach ihm benannte Dampierstraße und eine Menge kleiner Inseln. Sein Todesjahr ist unbekannt. Mehrere Punkte in Australien und eine von Brown aufgestellte Pflanzengattung, Dampiera, erhalten sein Andenken.

Dampierre, Auguste Henri Marie Picot, Marquis de, geb. 1756 zu Paris, Militär, schloß sich nach Ausbruch der französischen Revolution den Vaterlandsvertheidigern an. Unter Dumouriez in der Champagne und in Brabant befehligend, trug er das Meiste zu dem Siege bei Jemappes über die Oestreicher bei; nach seines Chefs Abfall übernahm er 1793 das Obercommando. Bei Quievrain am 6. Mai 1793 schwer verwundet, starb er zwei Tage darauf.

Dan, ein nach dem Sohne des Patriarchen Jakob und der Bilha, einer Sklavin Rahel's, benannter israelitischer Stamm, dem das ihm von Josua im äußersten Norden Palästina's zugedachte Gebiet nur allmälig zufiel. Die den Phöniziern von einem Theile des Stammes abgerungene Stadt Lais oder Leschem wurde in Dan umbenannt und gab wegen ihrer Lage Veranlassung zu der biblischen Redensart: „Ganz Israel von D. bis Berseba", d. h. vom Norden bis zum Süden.

Dan, Fluß in North Carolina und Virginia, entspringt in Patrick Co. des letztgenannten Staates, an den östlichen Abhängen der Blue Ridge, fließt mit südöstlichem Laufe in den Staat North Carolina, wendet sich in Stokes Co. nordöstlich, berührt mit seinem Laufe mehrere Male die Grenze der beiden Staaten und bildet in Mecklenburg Co., Virginia, mit dem Staunton nach einem 200 engl. M. langen Laufe den Roanoke.

Dana. 1) Francis, amerikanischer Jurist und Staatsmann, geb. am 13. Juni 1743 in Charleston, Massachusetts, gest. zu Cambridge am 25. April 1811. D. war Mitglied des ersten Congresses seines Heimathsstaates und ward 1775 nach England geschickt, um daselbst die Stimmung gegen die Colonien zu erforschen. Er war Mitglied des Bundescongresses von 1777 und 78 und von diesem an die Spitze eines Comite's zur Reorganisation der Armee gestellt. Bereits im darauffolgenden Jahre ward er zum Gesandtschaftssekretär des Herrn Adams und 1781 zum Gesandten für Rußland ernannt, kehrte jedoch nach 2 Jahren wieder zurück. 1784 wählte ihn Massachusetts wieder in den Congreß. Eine Wahl für das Comite zum Entwurfe der Constitution und eine andere als Abgesandter nach der franz. Republik mußte er wegen gestörter Gesundheit ablehnen. 2) James Dwight, berühmter amerikanischer Naturforscher, insbesondere Mineralog, geb. am 12. Februar 1813 zu Utica im Staate New York, studirte im Yale-College und ward Lehrer der Mathematik für die Midshipmen der Flotte. In dieser Eigenschaft machte er 1835 an Bord des Linienschiffes „Delaware" eine Reise in's Mittelmeer. 1838 schloß er sich als Geolog und Mineralog der zur Erforschung des Stillen Meeres von den Ver. Staaten ausgerüsteten Expedition an, mit welcher er 1842 zurückkehrte. Die nächstfolgenden 17 Jahre verbrachte er mit der Ausarbeitung mehrerer Berichte über die Resultate der Reise. Dieselben sind: „Report on Zoophytes" (Washington 1846, mit Atlas), der „Report on the Geology of the Pacific" (ebendas. 1849, mit Atlas), und der „Report on Crustacea" (ebendas. 1852—54, mit Atlas); „A System of Mineralogy" (5. Aufl., London 1858). Außer diesen Werken ist D. der Verfasser einer Geologie und Mineralogie, wovon die letztere bereits die 5. Auflage erlebt hat. Auch ist er seit einer Reihe von Jahren der Herausgeber des „American Journal of Science", sowie Professor der Geologie und Mineralogie zu New Haven in Connecticut. 3) Richard Henry, amerikan. Jurist und Schriftsteller, geb. am 1. August 1815 zu Cambridge in Massachusetts, machte 1834 die Reise nach Californien, welche später von ihm in dem populären Buche „Two Years before the Mast" beschrieben wurde. Als Jurist wird er im Seerecht als eine Autorität betrachtet. Seine in der zur Berathung der Verfassung 1853 in seinem Heimathsstaate gehaltenen Reden sind von Mohl in dessen „Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften" rühmlichst erwähnt worden.

Dana, Township und Postdorf in Worcester Co., Massachusetts, 65 engl. M. westl. von Boston; 758 E. (1870).

Danaë (griech. Mythologie), Tochter des Akrisios und Mutter des Perseus, s. Akrisios.

Danaë, der 61. Asteroid, entdeckt im Sept. 1860 von Goldschmidt und berechnet von Dr. R. Luther in Bilk. Er umkreist die Sonne in einer Neigung von 18° 17' gegen die Ekliptik. Seine Umlaufszeit ist 1882½ Tage und sein Durchmesser übersteigt wahrscheinlich kaum 6 geogr. M.

Danaer, s. Danaus.

Danaiden, s. Danaus.

Danakil (Plural vom arab. Dankali), Länder, zwischen dem Ostabfall des Abyssinischen Hochlandes, dem südlichen Ende des Rothen Meeres und dem Thale des Hawaschflusses, welcher in tiefliegenden Salzseen endigt, ist von Gallasstämmen dürftig bewohnt. Eine niedrige, bald sandige, bald sumpfige Küste, hin und wieder von vulkanischen Inselgruppen, kleinen Koralleninseln und zahlreichen Klippen umgürtet, Samhar oder Samhara genannt, erstreckt sich von der Halbinsel Buri bis zum Golf von Tedschura. Im Hafenorte Ed unter dem 14° nördl. Br. und weiter südlich in Obok haben sich die Franzosen seit 1840 und 1859 festgesetzt. Auf diese Küstenzone folgen landeinwärts Hügelreihen und Berge zum Theil vulkanischer Natur. Hinter denselben breiten sich Salzebenen gegen 2000 F. über dem Meere aus, welche ganz Abyssinien mit Salz versorgen. Der südliche Theil des D. ist, mit Ausnahme der Küsten, noch völlig unbekannt. Die Bewohner zerfallen in etwa 40 Stämme, jeder unter eigenen Häuptlingen.

Danaus (griech. Danaos), der Sohn des Belos und der Anchirrhoë, Zwillingsbruder des Aegyptus, war Herrscher von Lybien. Bruderzwist trieb ihn mit seinen 50 Töchtern, den Danaiden, zur Flucht nach Argos, wo er nach Vertreibung des Gelanor König wurde.

Eine Heirath der 50 Söhne des Aegyptus mit den Danaiden sollte Frieden stiften, allein D., dem durch das Orakel der Tod durch einen seiner Schwiegersöhne prophezeit war, bestimmte seine Töchter zur Ermordung ihrer Verlobten, was alle, ausgenommen die ihren Bräutigam rettende Hypermnestra, thaten. Zur Strafe dafür mußten die D. in der Unterwelt beständig Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen; daher „Danaiden-Arbeit" so viel als eine erfolglose Arbeit. Von Danaus, dem Könige in Argos, erhielten die Argiver, die Bewohner der Stadt Argos, den Namen Danaër, der von Homer auch für Griechen überhaupt gebraucht wird, da dieselben unter Führung des Agamemnon bei der Belagerung Troja's der zahlreichste Stamm der Griechen waren. Bekannt ist nach Virgil das Warnungswort des Priesters Laokoon in Bezug auf das hölzerne Pferd: „Timeo Danaos et dona ferentes!" d. i. „Ich fürchte die Danaer, selbst wenn sie Geschenke reichen!" daher Danaergeschenk, das unheilbringende Geschenk eines Freundschaft heuchelnden Feindes.

Danborough oder Danville, Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania; 4 engl. M. nördlich von Doylestown.

Danburgh, Postdorf in Wilkes Co., Georgia, 65 engl. M. nordöstlich von Milledgeville.

Danbury. 1) Stadt und zweiter Hauptort von Fairfield Co., Connecticut, am Endpunkte der Norwalk-Danbury-Bahn und dem Salt River, hat bedeutende Fabriken, besonders Hutmanufacturen und 9,500 E.; wurde bereits 1696 incorporirt. Am 27. April 1777 wurde die Stadt von den britischen Truppen durch Feuer verwüstet und der General der Continental-Truppen, D. Wooster, tödtlich verwundet. Im zu Ehren wurde am 27. April 1854 ein Denkmal errichtet. 2) Postdorf und Hauptort von Stokes Co., North Carolina, 112 M. nordwestlich von Raleigh. 3) Township und Postdorf in Grafton Co., New Hampshire, 39 M. nordwestlich von Concord; 796 E. (1870). 4) Township in Ottawa Co., Ohio, 1400 E.

Danby. 1) Postdorf in Du Page Co., Illinois, 23 engl. M. westlich von Chicago. 2) Township in Ionia Co., Michigan; 529 E. (1864). 3) Township und Postdorf in Tompkins Co., New York, 7 M. südlich von Ithaca; 2140 E. (1865), darunter 5 in Deutschland geboren. 4) Township und Postdorf in Rutland Co., Vermont, 70 M. südwestlich von Montpelier; 1800 E.

Danceyville, Postdorf in Haywood Co., Tennessee, 190 engl. M. südwestlich von Nashville; 100 E.

Dandin ist im französischen Sprachgebrauche nach der Racine'schen Komödie „Les Plaideurs" der Typus der Schwachköpfigkeit. Auch ist D. die Haupt- und Titelrolle einer Molière'schen Komödie, in welcher ein reicher Bauer durch die Heirath mit einem Edelfräulein sich endlose Plackereien zuzieht. Sein wiederholter Ausruf: „Tu l'as voulu, George Dandin!" ist für selbstverschuldete Widerwärtigkeiten sprichwörtlich geworden. Perrin D. ist in Frankreich die Personification eines gewissenlosen, bestechlichen Richters.

Dandolo, eine berühmte venetianische Familie, aus der 4 Dogen stammen. Der berühmteste darunter Enrico, zum Dogen gewählt 1192, eroberte 1203 Konstantinopel, und ließ nach Ermordung des von ihm auf den griechischen Thron erhobenen Kaisers Alexius den Grafen Balduin von Flandern zum lateinischen Kaiser wählen. Er starb 1205 in Konstantinopel. Giovani D. war Doge von 1280—1289; Francesco D. von 1327—1339, und Andrea D. von 1343—1354. Der Dogenfamilie nicht angehörig ist Dandolo, Vicenzo Graf, ein verdienstvoller Chemiker und Astronom, geb. 1759, gest. 1819. Sein Sohn Tullio, geb. 1801, ist einer der fruchtbarsten italienischen Schriftsteller.

Dandridge, Postdorf und Hauptort von Jefferson Co., Tennessee, am French Broad River, 30 engl. M. östlich von Knoxville. Gefecht zwischen Bundestruppen und Conföderirten am 16. Januar 1864; erstere ziehen sich auf Strawberry Plains zurück.

Dandy (engl. von dandle, tändeln, Tand treiben), Zierbengel, eine männliche Person, welche sich aus Eitelkeit und lächerlicher Selbstüberhebung in auffallender Kleidung und Betragen gefällt. Er unterscheidet sich vom „Fashionable", dem Modenarren, dadurch, daß er erfinderisch in Kleidung und Manieren auftritt. Neuerdings ist in England und in den Ver. Staaten statt des Wortes D. das Wort „Swell" in Gebrauch gekommen.

Dane, Nathan, amerikanischer Rechtsgelehrter, wurde im Jahre 1752 zu Ipswich, Massachusetts, geboren, besuchte das Harvard College (1774—1778) und nahm bald unter den Advokaten New England's eine hervorragende Stellung ein; war Delegat seines Geburtsstaates im Continental-Congresse (1785—1788) und entwarf die Akte, durch welche am 13. Juli 1787 das „Northwest Territory" (umfassend die weiten Landschaften nordwestlich vom Ohio) geschaffen wurde und von der „Sklaverei" und „unfreiwillige Dienstbar-

keit" ausgeschlossen sein sollten. Während der nächsten 30 Jahre nahm er an dem Entwicklungsgange des Staates Massachusetts regen Antheil, schrieb während der Jahre 1823 bis 1829 das werthvolle Werk: „Abridgment and Digest of American Law" in 9 Octavbänden und stiftete 1829 einen Lehrstuhl für Rechtswissenschaft an der „Harvard University". Er starb am 15. Februar 1834 in Beverly, Massachusetts.

Dane. 1) County im südlichen Theile des Staates Wisconsin; Boden fruchtbar und gut angebaut, mit vielen kleinen Seen und Flüßchen, die eine bedeutende Wasserkraft liefern; meist hügelig, im westlichen Theile der „Blue Mound", ungefähr 1000 F. hoch, durchschnitten von der Milwaukee-Mississippi-Bahn; umfaßt 1235 engl. Q.-M. mit 50,192 E. (1865), darunter 8—9000 Deutsche; dieselben wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Alden Corners, Ashton, Berry, Black Earth, Croß Plains, Dane, Eolia, Howard, Middleton, Pine Bluff, Pleasant Branch, Verona und dem Hauptorte Madison. Es erscheinen 7 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität. (Präsidentenwahl 1868: 853 St. Maj.). 2) Township in obigem County, 15 M. nordwestlich von Madison; 1700 E., darunter gegen 150 Deutsche.

Danebrogsorden (Orden des Dänenbanners, von Brog, Banner, Fahne), im Range der zweite dänische Orden, angeblich von Waldemar II. (1219) gestiftet. Er ist eine Verherrlichung der alten dänischen Reichsfahne (Danebrog). Christian V. erneuerte 1671 den in Verfall gerathenen D. und erließ 1693 neue Statuten, welche bis 1808 in Kraft blieben, in welchem Jahre Friedrich VI. dem Orden eine durchaus neue Verfassung gab. Er besteht seit dieser Zeit aus 4 Klassen (Großcommandeure, Großkreuze, Commandeure und Ritter). Das Ordenszeichen besteht aus einem länglichen, goldenen Kreuze mit einem W. und einer Krone in der Mitte. In den vier Armen des Kreuzes stehen die Worte: „Gud og Kongen" (Gott und der König). Als 5. Klasse gelten die Danebrogsmänner, welche ein silbernes Kreuz tragen.

Dänemark, das kleinste unter den drei skandinavischen Königreichen im nördlichen Europa, besteht aus dem Hauptlande, dem eigentlichen Königreiche D. und den Beiländern. Zum Hauptlande gehören die Halbinsel Jütland und die Inseln Seeland, Samsöe, Möen, Bornholm, Fühnen, Langeland, Arroe, Laaland, Falster und mehrere kleinere Inseln, zusammen mit einem Flächeninhalte von 697,₉ geogr. Q.-M. und einer Bevölkerung von 1,607,595 E. (nach der Zählung vom 1. Febr. 1860). Als Beiländer sind dem Königreich D. einverleibt 1) die Färöer, 17 bewohnte und 5 unbewohnte Inseln, nordwestlich von Schottland mit 25 Q.-M. und 8922 E. 2) Island, mit 1870 Q.-M. und 66,987 E. 3) Grönland mit 2200 Q.-M. und 9880 E. 4) Die drei Westindischen Inseln: St.-Croix (3 Q.-M.), St.-Thomas (1,₂ Q.-M.) und St.-John (1,₀ Q.-M.) mit 38,130 E. Der Flächenraum von ganz D. ist somit 4798,₈ Q.-M. mit 1,731,514 E. Der Charakter des Hauptlandes ist der der großen norddeutschen Niederungen. Der Boden ist überall flach; der höchste Punkt erreicht nur 530 F., der Himmelsberg bei Silkeborg. Der westliche Theil der Halbinsel ist von einer sandigen Ebene durchzogen, im Osten ist das Land von vielen flußartigen Meerbusen (Fjords) eingeschnittten. Das Land ist wasserreich; kleine Seen, kurze, dabei meist schiffbare Flüsse und Kanäle, unter denen der Eiderkanal der wichtigste, machen bei vorherrschenden Westwinden das Klima feucht, das den Charakter des Seeklima's hat, aber trotz seiner nördlichen Lage milde und gesund ist. Der größere Theil der Bodenfläche ist Ackerland und besonders an der Westküste fruchtbar, wovon nur die Ahlheide, auch die jütländische Wüste genannt, eine Ausnahme macht. Die Bewohner gehören dem niederdeutschen Volksstamme an und sprechen eine eigene, die dänische Sprache; die Isländer haben die alte norwegische (die sogen. altnordische) Sprache, die sich auch, aber minder rein, auf den Färöern findet. Nahezu drei Viertel der Bewohner sind Landbewohner, nur eine einzige große Stadt ist in Dänemark, die Hauptstadt Kopenhagen (dän. Kjöbenhavn) mit 155,143 E. (1860). Die Beschäftigung ist daher vorzugsweise der Ackerbau, der auch in den Städten gewöhnlich betrieben wird; die Industrie ist, wenngleich in neuerer Zeit mancher Fortschritt gemacht wurde, außer der Hauptstadt, wenig vertreten. Neben Ackerbau ist aber die Viehzucht, die besonders schöne Pferde liefert, nennenswerth, ebenso an den Meeresküsten die Fischerei. Handel und Schifffahrt blühen auf. Der Stand der Handelsflotte, einschließlich der Küstenfahrer war am 31. März 1868: 3132 Schiffe mit 87,777 Commerzlast à 6000 Pf., darunter 594 Schiffe mit über 50 Commerzlast, die Zahl der Dampfer betrug 80 mit 4823 Commerzlast. Die Ausfuhr betrug 1867—68 dem Gewichte nach 8,₄₅ Mill. Ctr. à 50 Kilogram, die Einfuhr 18,₀₄ Mill. Ctr. Eisenbahnen waren 1867 in Betrieb auf

Jütland 40,$_8$ geogr. M., auf Seeland 22,$_3$, zusammen 64,$_1$; auf der Halbinsel ist ein ganzes Eisenbahnnetz projektiet, das, die wichtigsten Städte mit einander verbindend, sich an die Eisenbahnen von Schleswig-Holstein anschließen soll. Die Telegraphenlinien waren 1866 207 geogr. M. lang. Das Geld hat als Einheit den Thaler Reichsmünze, 18½ auf die Mark fein Silber, der in 6 Mark zu 16 Schilling getheilt wird. 1 Thlr. Reichsmünze = 22½ Sgr. Wissenschaft, Kunst und geistige Cultur werden durch vortreffliche Anstalten gefördert; die Universität zu Kopenhagen, die Akademie zu Soröe und 22 Gymnasien geben hierfür Zeugniß. Von großer Bedeutung ist für die Bildung des dänischen Volks seit 1844 das Institut der „Volkshochschulen" (Folk högskolorna), eine Schöpfung des berühmten Geschichtsschreibers und Theologen Grundtvig, geworden. Es bestanden im Jahre 1869 etwa 70 derselben in allen Theilen des Landes. Sie heißen „Hochschulen", weil ihr Lehrplan nur für die erwachsene Jugend berechnet ist, „Volkshochschulen", weil sie für und durch das Volk gegründet und unterhalten werden. Die Bewohner gehören ihrem Religionsbekenntnisse nach der lutherischen Kirche an, zu der sich auch der König bekennen muß. Andersgläubigen, die zusammen nicht 1 % der Gesammtbevölkerung ausmachen, ist jedoch vollkommene Religionsfreiheit gesichert. Das Königreich ist in sieben Stifter getheilt, die ursprünglich bischöfliche Sitze waren; dem Bischofe von Seeland sind die Färöer und die Westindischen Inseln untergeordnet. Island hat einen eigenen Bischof. Nach dem Census vom 1. Febr. 1860 standen 12,907 Personen außerhalb der lutherischen Landeskirche: 4214 Israeliten, 1240 Katholiken, 1761 Reformirte, 2657 Mormonen, 2270 Baptisten, 114 Anglikaner und Episkopale, 202 Angehörige der apostolischen und 162 der evangelisch-lutherischen Freigemeinde (Frimenighed); der Rest vertheilte sich in geringer Zahl auf andere Sekten.

Verfassung und Verwaltung. Der dänische Staat hat seit dem 2. Oktober 1855 eine Gesammtverfassung, nach welcher der König die gesetzgebende Macht mit dem aus einer Kammer bestehenden Reichsrathe theilt. Das Wahlrecht für den Reichsrath ist an ein Einkommen von 1200 Rthlrn. oder an eine jährliche Abgabe von 200 Thlrn. gebunden; von den 80 Mitgliedern desselben wählt 20 der König, 30 die einzelnen Landesvertretungen und 30 unmittelbar das Volk. Die höchste Staatsbehörde ist der königliche, geheime Staatsrath, dessen Präsident der König ist; in demselben sitzen die Prinzen, die Minister des Gesammtstaates und der einzelnen Länder; der Gesammtstaat hat einen Finanz-, Kriegs-, Marine- und Justizminister, einen Minister des Aeußern und einen des Innern, ein Ministerium des Kirchen- und Unterrichtswesens. Das wichtigste Zwischenamt ist das der Amtmänner, in deren Händen die Justiz, Polizei, das Land- und Schulwesen, das Land- und Seemilizwesen liegt. Das ganze Land ist in Bezug auf die Verwaltung nach Aemtern eingetheilt, und diese Eintheilung schließt sich genau an die kirchliche an; jedes der sieben Stifter hat als Oberbeamten einen Stiftsamtmann und für die einzelnen Distrikte Amtleute. In Island steht ein Stiftsamtmann an der Spitze, auf den Färöern ein Amtmann, die Westindischen Inseln und Grönland haben je einen Gouverneur. Der Titel des Königs (seit dem 15. Nov. 1863 Christian IX.) ist selbst nach Abtretung der Herzogthümer: König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormaren, der Ditmarschen und zu Lauenburg wie auch zu Oldenburg ꝛc. Das Reichswappen besteht aus dem königlichen Wappen (ein himmelblauer Löwe im goldenen Felde) und den Wappenschildern der einzelnen Landestheile. Die Landesfarben sind dunkelroth und weiß, entlehnt dem Danebrog (s. Danebrogsorden).

Heerwesen. Seit dem Jahre 1849 besteht die allgemeine Wehrpflicht für Jeden, der das 22. Jahr zurückgelegt hat. Jeder Soldat gehört 4 Jahre der Linie (der Artillerist 6 Jahre) und 4 Jahre der Kriegsreserve, dann 8 Jahre der sogen. Verstärkung an; indeß reducirt sich die Dienstzeit auf etwa 1½ Jahr. Die Armee hat in Friedenszeiten 22,900 Mann, der Kriegsfuß incl. Generalstab beträgt 49,008 Mann. Festungen sind Kopenhagen, Kronborg, Nyberg und Fredericia, alle ohne große Bedeutung. Die Flotte hat an Schraubendampfern mit Panzer: 3 Fregatten, 3 schwimmende Batterien; ohne Panzer: 1 Linienschiff, 4 Fregatten, 3 Corvetten, 4 Schooner, 7 Kanonenboote von Eisen, 6 Raddampfer, zusammen 30 Dampfer mit 312 Kanonen; an Segelschiffen 1 Fregatte, 1 Kutter, 27 Kanonenschaluppen, 8 Kanonenjollen, 20 eiserne Transportboote und 1 Brahm. Der See-Etat zählte in Allem 901 Mann. Die Staatseinnahmen sind nach dem letzten Budget vom 1. April 1869 bis 31. März 1870 auf 22,039,391 Rthlr., die Ausgaben auf 22,358,024 Rthlr. veranschlagt, das Deficit beträgt also 318,633 Rthlr. Die Civilliste und Apanagen betragen 707,924 Rthlr. Die Staatsschuld war am 31. März 1869: 110,121,100 Rthlr. Die Staatsaktiva betrugen 50,905,000 Rthlr.

Geschichte. Die Urgeschichte D.'s verliert sich in nebelhafte Sagen, welche den skandinavischen Norden schon zur Zeit des Trojanischen Krieges oder etwas später aus Asien sich bevölkern ließen. Die Ankömmlinge brachten die Religion des Odin mit, waren also indogermanischer Abkunft. Die Ostsee galt als ein Binnensee und die Inseln derselben hingen mit dem festen Lande zusammen. Die frühzeitige Einführung des Ackerbaues können wir aus der Mythe des Mädchens Gefion ersehen, das Seeland mit Fünen und Schonen in einer Nacht pflügte. Die erste geschichtliche Notiz scheint sich in Pytheas' von Massilien Reiseberichte zu finden, der D. gekannt zu haben scheint. Die Römer haben von hier aus den so geschätzten Bernstein bezogen. Die Heimath der Cimbern wird gleichfalls hierher verlegt. Dann drängten sich Gothen in das Land, die weiter den ganzen skandinavischen Norden eroberten und über D. Regenten aus ihrem Volke setzten. Nach dem ersten König Skiold wurden die nachfolgenden Skioldunger genannt. Im 3. Jahrh. beginnt eine große Lücke, welche die Historiker des Mittelalters mit dem Sturze der Skioldunger durch die jütländischen Könige aus dem Hause Losda und der abermaligen Erhebung der Skioldunger auf den Thron ausfüllen. Nach ihnen vereinigte Dan Mikillati (der Stolze) Seeland und die übrigen Inseln mit Schonen und gab ihnen den Namen D., den das Alterthum nicht kennt. Als die Angeln, die westlichen Nachbarn der Dänen, nach England zogen, drangen ihnen aus dem Südwesten Skandinavien's die Jüten nach und eroberten gemeinschaftlich mit den Dänen Jütland und trieben hier Seeräuberei. Erst zur Zeit der Sachsenkriege Karl's des Großen kommt etwas Licht in die dänische Geschichte. Wir finden den Sachsenherzog Wittekind mit vielen Niederdeutschen mehrmals als Flüchtlinge bei dem dänischen König Siegfried, dessen Sohn Gottfried oder Göttrik (804—810) in Kriege mit Karl dem Großen verwickelt war. Unter seinen Nachfolgern war Harald, der erste, der sich 826 taufen ließ, und die Mönche Ansgarius und Ausbertus zur Verbreitung des Christenthums in's Land rief, das aber nur sehr langsam Aufnahme fand, indessen die heidnischen Dänen der Schrecken aller benachbarten Christenländer blieben. Doch wurde Ansgarius Bischof von Hamburg und König Erich erlaubte ihm sogar, eine Kirche in Schleswig, die erste in D., zu bauen. Erich und sein Sohn Erich das Kind, machten sich durch Raubzüge furchtbar, der erstere verbrannte Hamburg und brandschatzte sogar (845) Paris. Nahe durch ein Jahrhundert waren so die Dänen der Schrecken ihrer Nachbarn, bis sie endlich unter Gorm dem Alten, der die dänische Reichseinheit begründete, der Uebermacht der Deutschen erlagen. Kaiser Heinrich I. erschien 934 in Jütland, stellte die dänische Mark an der Eider her und legte den Dänen Tribut auf. Weiter kam Otto I., der bis an den Ottensund vordrang, den König Harald II. in der Schlacht bei Schleswig gänzlich besiegte, und ihn zwang, sein Land von ihm zu Lehen zu nehmen und sich mit seiner Gemahlin taufen zu lassen (965). Harald II. unterwarf sich Norwegen, sein Sohn Svend und sein Enkel Knud der Große vergrößerten das Reich durch Eroberungen in England und Schottland, welche Uebermacht jedoch nicht lange währte, da Norwegen sich bald losriß und England nach dem Tode Hardoknud's, des Sohnes Knud's, sich seinen eigenen König wählte, und D. durch Eroberung sogar unter die Herrschaft des Königs Magnus von Norwegen kam. Hier erlosch die Dynastie der Skioldunger; mit Svend Estrithson, einem Schwestersohn Knud's des Großen beginnt die Dynastie der Ulfinger. Demselben gelang es, nach Magnus' Tode König von D. zu werden; unter seinen Nachfolgern waren um die Herrschaft D.'s stets blutige Kriege geführt worden, bis Waldemar I. der Große (1157—82) Frieden und Reichseinheit herstellte. Die deutsche Oberhoheit mußte indessen noch immer anerkannt werden; erst Knud VI. konnte den Tribut an Deutschland verweigern. Von da tritt auch D. wieder als erobernde Macht auf und bald sind unter Waldemar II. von Kaiser Friedrich II. (1214) alle deutschen Länder bis an die Elbe und Elde an dasselbe abgetreten. Wieder dauerte dieses Uebergewicht D.'s nicht lange, 1227 waren alle Eroberungen verloren und die Eider wieder die Grenze des Reiches.

Nach Waldemar II. Tode folgte eine Zeit der Bürgerkriege, die Dänemark in völlige Auflösung brachte, so daß es 1332—1340 gar keine Herrscher hatte. Der neuerwählte König Waldemar IV. vereinigte das getrennte Reich bis auf Schleswig-Holstein, das damals zuerst constituirt wurde. Mit Waldemar IV. erlosch 1376 die Dynastie der Ulfinger. seine Tochter Margarethe brachte 1397 die Kalmarische Union zu Stande, und begründete durch die Vereinigung aller skandinavischen Reiche wieder eine nordische Großmacht, die aber so wenig dauernd war, als die von Knud und Waldemar geschaffene. Diese Union hatte ihr Ende, als 1448 in Schweden Karl VIII. den Thron bestieg, in Dänemark dagegen Christian I. von Oldenburg von den Ständen zum Könige gewählt wurde; seine Bemühungen, die Kalmarische Union herzustellen, waren fruchtlos; Schweden blieb für immer verloren, nur Norwegen mit Island und den Färöern blieb bei Dänemark. Friedrich I. führte die

Kirchenreformation ein. Unter seinen Nachfolgern zweigten sich die holsteinischen Linien ab. Der Dreißigjährige Krieg und später die schwedische Invasion und Karl X. brachten großes Unglück über Dänemark, das einen besseren Aufschwung aller Landesverhältnisse durch den in Kopenhagen 1660 versammelten Reichstag hervorrief. Die seit der Kirchenreformation unverhältnißmäßigen Privilegien des Adels, durch welche der Bauer in die drückendste Leibeigenschaft verfallen war, wurden durch das sogen. Königsgesetz aufgehoben, dafür aber dem Könige selbst Unumschränktheit verschafft. Die darauffolgenden Regierungen hoben Justizpflege und Verwaltung, bis endlich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Leibeigenschaft und der Neger-Sklavenhandel gänzlich abgeschafft, religiöse Duldsamkeit eingeführt, das Schulwesen verbessert, die Justizpflege reformirt, für Kunst und Wissenschaft Fürsorge getroffen und sogar der Presse Freiheit gewährt wurde, welch' letztere jedoch bald wieder Beschränkungen erfuhr. Die französischen Kriege zu Anfang dieses Jahrhunderts brachten neues Unglück. Die Neutralität konnte Dänemark unter den streitenden Mächten nicht erhalten, es erfuhr ein Bombardement seiner Hauptstadt Kopenhagen (1807), dann Entführung seiner Flotte durch die Engländer, weiter eine große Kalamität seines Geld- und Finanzwesens (Staatsbankerott 1813); endlich verlor es noch sogar im Kieler Frieden (1814) Norwegen, das zu Schweden kam, während Island und die Färör bei D. blieben. Dafür erwarb es Schwedisch-Pommern, tauschte es aber gegen das Herzogthum Lauenburg mit Preußen um. Für Holstein und Lauenburg mußte Dänemark nach dem Wiener Congresse dem Deutschen Bunde beitreten. Bald darnach erhoben sich in Holstein Verfassungsstreitigkeiten, und als nach der Pariser Julirevolution in allen Theilen D. constitutionelle Wünsche laut wurden, bequemte sich der im Absolutismus ergraute König Friedrich VI. zu einigen Concessionen (Gesetze vom 28. Mai 1831 und 15. Mai 1835), in denen er nach preußischem Muster die Ständeversammlungen bewilligte. Doch half diese Nachgiebigkeit nur wenig. In den Herzogthümern Schleswig-Holstein, die sich mehr zu Deutschland hingezogen fühlten, zeigte sich ein Widerwille gegen das Dänenthum und in Dänemark selbst bereitete der Skandinavismus manche Verlegenheiten. Unter Friedrich's VI. Sohn, Christian VIII., verwickelte sich die Sachlage immer mehr. Sein „Offener Brief" (vom 8. Juli 1846), in dem er zwar liberalere Institutionen gewährend, doch den nationalen Streit zu wenig würdigte, stieß überall auf Widerwillen. Seine Vergewaltigung, die dänische Erbfolge auch in den Herzogthümern einzuführen, rief die Einmischung des deutschen Bundes hervor, so daß der König sich zu einer zweiten Erklärung, die beruhigen sollte, genöthigt sah. Von da aus wurde auch die Erbfolgefrage nicht weiter berührt; erst unter seinem Sohne Friedrich VI. (1848 bis 1863) tauchte unter dem Einflusse der allgemeinen Bewegung diese Frage wieder auf. Die Dänen verlangten ein neues Ministerium, respektive freie Verfassung und die Einverleibung Schleswigs; dagegen wurde eine Deputation aus den Herzogthümern, welche für ihre deutsche Nationalität Garantien verlangten, abgewiesen, wodurch ein dreijähriger Krieg herbeigeführt wurde, der zuerst im Separatfrieden von Berlin (1850 am 2. Juli) und endlich nach Intervenirung Preußen's und Oestreich's (1851) im Londoner Traktat vom 8. Mai 1852 seinen Abschluß fand (s. Schleswig-Holstein). Nach diesem Frieden war die Gesammtheit des dänischen Staates und die Trennung Schleswig's von Holstein, sowie die Einverleibung des ersteren in Dänemark anerkannt; nur sollten die Herzogthümer innerhalb des Gesammtstaates eine selbstständige mit dem Königreiche gleichberechtigte Stellung erhalten. Dänemark selbst erhielt 1849 eine äußerst liberale Verfassung, wodurch die ausgedehnteste Bürgerfreiheit gesichert und das allgemeine Wahlrecht aufs umfassendste anerkannt wurde. An dieser Verfassung hatten jedoch die Herzogthümer keinen Antheil; die ihnen (1854) octroyirten ständischen Verfassungen gewährten keine freiheitlichen Garantien. Auch eine zweite mit dem dänischen Reichsrathe vereinbarte gemeinschaftliche Verfassung vom 2. Oktober 1855, welche den Reichsrath in 2 Kammern (Landsthing und Folkething) aufstellte, unterwarf die Herzogthümer von vornherein einer dänischen Majorität. Die dadurch hervorgerufene Unzufriedenheit veranlaßte zwar einen Notenwechsel mit den deutschen Großmächten, blieb aber ohne Wirkung. Diese Angelegenheit vor den deutschen Bundestag gebracht hatte zur Folge, daß ein königliches Patent vom 6. November 1858 die Gesammtverfassung des dänischen Staates für Holstein und Lauenburg aufhob und dafür in diesen Landestheilen die absolute Königsgewalt wieder herstellte; für Dänemark und Schleswig sollte die Gesammtverfassung rechtsgiltig bleiben. Unter beständigen Forderungen von Seite der Herzogthümer, an den gemeinschaftlichen Staatsangelegenheiten eben so Theil zu haben wie Dänemark-Schleswig, unter Intervention des Deutschen Bundes sowohl als England's, blieb die dänische Regierung, die mehrmals mit Bundes-Execution bedroht wurde, unbeweglich; sie wollte durch allerhöchste Bekanntmachung vom 30. März 1863 die Herzog-

thümer nur als zinspflichtige Anhängsel ohne allen Einfluß auf die eigenen Landesinteressen behandeln, für Dänemark-Schleswig wurde dagegen ein neues Grundgesetz vorbereitet (28. September 1863), wonach Schleswig mit dem Königreich D. verschmolzen werden sollte. Dieser Antrag, der eigentlich die thatsächliche Incorporation Schleswigs in sich schloß, wurde vom Reichsrath mit großer Stimmenmajorität genehmigt, es fehlte nur die königliche Bestätigung. Da starb plötzlich Friedrich VII. (15. November 1863) und seines Nachfolgers Christian IX. erste Regierungshandlung war es, dieses neue Grundgesetz, das mit 1. Januar 1864 Rechtskraft erhalten sollte, zu sanktioniren (18. November 1863). Diese Maßregel führte zuerst zu einem diplomatischen Bruche, und dann zum Kriege, der im Wiener Frieden (30. Oktober 1864) seinen Abschluß fand. Darnach mußte D. allen seinen Rechten und Ansprüchen auf Schleswig-Holstein entsagen. Zugleich wurden die bisherigen Grenzen zwischen Deutschland zweckmäßiger regulirt (s. Schleswig-Holstein). Am 2. Nov. 1867 schloß die dänische Regierung einen Vertrag mit den Ver. Staaten, betreffend die Abtretung der beiden westindischen Inseln St.-Thomas und St.-John an letztere gegen die Kaufsumme von $7,500,000. Die Bewohner der Insel erklärten sich mit 1244 gegen 32 Stimmen für den Anschluß an die Ver. Staaten. Das betreffende Aktenstück wurde am 30. Januar 1868 von beiden Häusern des Reichstages einstimmig ratificirt und vom Könige am 1. Februar unterzeichnet; doch erhielt dasselbe nicht bis zur festgesetzten Zeit die Sanction des Congresses der Ver. Staaten. Quellen für die Geschichte D. sind die „Scriptores rerum Danicarum" (8 Bde., Kopenhagen 1772—1834); „Regesta diplomatica historiae Danicae" (Kopenhagen 1843). Unter den Bearbeitungen sind zu nennen: Suhm, „Historie af Dannemark" (14 Bde., Kopenhagen 1782—1828); Allen, „Haandbog i Fædrelandets Historie" (Kopenhagen 4. Aufl. 1849, deutsch von Falk, Kiel 1842 und Leipzig 1852); Dahlmann, „Geschichte von D." (3 Bde., Hamburg 1840—1844); O. Comettant, „Le Danemark, tel qu'il est" (Paris 1865).

Danewerk (dän. Dannevirke), ein in Schleswig von den Dänen gegen die Deutschen (angeblich 808) aufgeworfener Grenzwall, der sich ursprünglich von der Küste der Ostsee bis zur Nordsee erstreckte, sich jedoch heute nur von der Stadt Schleswig in südwestlicher Richtung bis zum Dorfe Hollingstedt verfolgen läßt. Das D. verfiel seit der Vereinigung Schleswigs mit Dänemark. Im Jahre 1848 wurde es von den Dänen wieder verschanzt und später nach einem klug berechneten Fortifikations-System zu einer starken Position geschaffen; doch wurden diese Befestigungen im dänisch-deutschen Kriege 1864 zerstört.

Danforth. 1) Dorf in Tazewell Co., Illinois, am Mackinaw River, 21 engl. M. südöstlich von Peoria. 2) Township in Washington Co., Maine; 400 E.

Danzerfield, oder Daingerfield, Postdorf in Titus Co., Texas, 320 engl. M. nordöstlich von Austin City; 500 E.

Danhauser, Joseph, deutscher Genremaler, geb. zu Wien 1805, gest. daselbst 4. Mai 1845. Unter Peter Kraft gebildet, wandte er sich erst der Historie zu, ehe er sein eigentliches Gebiet betrat. Er ist ein vorzüglicher Sittenmaler, voll Schärfe und Tiefe der Charakteristik und seine Bilder zeigen liebevolles Naturstudium. Manchmal jedoch kann er sich nicht von seinem Modell frei machen und legt zu viel Gewicht auf Nebendinge. Viele seiner Bilder sind durch Stich oder Lithographie weithin verbreitet, darunter als vielleicht bekanntestes: „Die Testamentseröffnung" (1839).

Daniel, der Name eines jüdischen Weisen, dessen Name ein alttestamentliches Buch (Buch Daniel) trägt, welches von der christlichen Kirche als das vierte der sogen. „großen" Prophetenbücher gezählt und zwischen Ezechiel und Hosea gestellt wird. Nach der Angabe des Buches ward D. in früher Jugend bei der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar nach Chaldäa in die sogen. Babylonische Gefangenschaft geführt, wo er mit 3 jugendlichen Freunden für den Hofdienst erzogen wurde, den Namen Baltassar erhielt und 3 Jahre später bei Nebukadnezar in Dienst trat. Er blieb unter 3 Dynastien (Babylonier, Meder, Perser) ein treuer Zeuge Jehova's und lebte noch im 3. Regierungsjahre des Cyrus. Man zeigt sein Grab in Susa, wo dasselbe der Gegenstand religiöser Verehrung ist. Die ersten Capitel des Buches sind in chaldäischer, die letzten in hebräischer Sprache geschrieben. Zwei Capitel, die von der Susanna und dem Götzen Baal rc. handeln, finden sich nur im Griechischen und werden in der protestantischen Kirche unter die Apokryphen gezählt, während sie vom Concil von Trient als deuterokanonischer Schrifttheil in den Kanon aufgenommen wurden. Das Buch D. ist das erste der sogen. apokalyptischen Literatur, welche die geschichtlichen Ereignisse in der Form von Visionen darstellt. Die Visionen von den vier Weltmächten, deren Geschicke angegeben werden, sind auf sehr verschiedene Art erklärt worden. Die katholische und die symbolgläubige protestantische Theologie finden im Buche D. die directeste Weissagung

der Zeit des Erscheinens Christi, während die meisten neuen protestantischen Theologen die Echtheit des Buches mit großer Bestimmtheit in Abrede stellen, seinen Ursprung in die Zeit des Antiochus Epiphanes von Syrien (um 165 v. Chr.) verlegen und die von den alten Theologen auf das römische Reich bezogene Vision von der vierten Weltmonarchie auf die macedonisch-griechische Monarchie, insbesondere das Reich der Seleuciden deuten.

Daniel, Herm. Adalbert, geb. zu Köthen 1812, Professor und Inspector-Adjunctus am königlichen Pädagogium zu Halle, wurde von der Kirchenconferenz in Eisenach in die Commission zur Zusammenstellung eines Liederstockes von Kernliedern gewählt. Seine Werke sind: „Tatianus der Apologet" (Halle 1837), „Theologische Controversen" (ebendaselbst 1843), „Evangelisches Kirchengesangbuch" (ebendaselbst 1842), „Thesaurus hymnologicus" (5 Bde., ebendaselbst 1841—56), „Codex liturgicus" (3 Bde., ebendaselbst 1847—53); ferner „Handbuch der Geographie" (3 Bde., Frankfurt 1858—61), „Lehrbuch der Geographie" (11. Aufl., Halle 1861), „Leitfaden der Geographie" (30. Aufl., Halle 1866), „Zerstreute Blätter" (Halle 1866).

Daniels, Alexander Josef Aloys Reinhardt von, preußischer Rechtsgelehrter, geb. zu Düsseldorf 1800, studirte zuerst in Heidelberg, dann in Bonn die Rechte. Schon 1821 trat er in Staatsdienste und brachte es rasch zum Appellationsgerichtsrath in Berlin, dann zum Obertribunalsrath und Kronsyndicus. Seit 1844 als Lehrer an der Universität Berlin thätig, machte er sich durch Herausgabe zahlreicher Schriften, theils privatrechtlichen, theils rechtsgeschichtlichen Inhalts bekannt. D. zeigte sich in der preußischen Nationalversammlung von 1848, sowie im preußischen Herrenhause, zu dessen lebenslänglichem Mitgliede er 1854 ernannt wurde, als einen der gewandtesten und entschiedensten Vertreter der conservativen Partei; er starb zu Berlin am 4. März 1868.

Danielsonville, s. West Killingly.

Danielsville. 1) Postdorf und Hauptort von Madison Co., Georgia, 87 engl. M. nördlich von Milledgeville. 2) Dorf in Spottsylvania Co., Virginia, 90 M. nördlich von Richmond.

Danilo, Fürst von Montenegro, s. Njegosch.

Dänische Sprache und Literatur. Die dänische Sprache, eine der vier skandinavischen Sprachen, gehört ihrem Ursprunge nach mit vieler Wahrscheinlichkeit der gothischen an; sie sonderte sich schon unter Knut dem Großen durch die vielfache Berührung mit Angelsachsen und Deutschen wesentlich von ihren Schwestersprachen ab, wurde seit der Kirchenreformation und seit der trefflichen Bibelübersetzung von 1550 zur Schriftsprache erhoben, und blühte als solche besonders durch die geistliche Liederdichtung am Ende des 17. Jahrh. auf. Das Französische äußerte wie auf die deutsche, so auch auf die dänische Sprache einen verderblichen Einfluß, von dem sie gegen Ende des 18. Jahrh. durch das Uebergewicht der deutschen Sprache und durch ausgezeichnete Dichter, wie Ewald, befreit wurde. Ihre vollständige Ausbildung erhielt sie erst in diesem Jahrh. durch kritische Studien des Altnordischen und durch gründliche Sprachforscher, wie Baggesen, Oehlenschläger u. a. Das Dänische ist seit der Vereinigung Norwegens mit Dänemark Ende des 14. Jahrh. auch Schriftsprache der Norweger. Vgl. Petersen, „Geschichte der dänischen Sprache" (2 Bde., Kopenhagen 1829—30).

Dänische Literatur. Die ältesten Schriftdenkmäler der dänischen Sprache lassen sich nicht über das 12. Jahrh. hinaus verfolgen, und die Kjämpeviser oder Heldenlieder reichen nur bis in's 13. Jahrh.; nebenbei müssen aus dieser Zeit die lateinisch geschriebenen historischen Arbeiten eines Saxo Grammaticus und Svend Aagesen erwähnt werden. Der eigentliche Begründer der neueren dänischen Schriftsprache war zur Reformationszeit Christiern Petersen. Die Reformation regte das wissenschaftliche Streben auf allen Gebieten an, namentlich auf dem historischen und dem archäologischen für nordisches Alterthum, und wir sehen hier seit der Mitte des vorigen Jahrh. bis auf die neueste Zeit Gelehrte thätig, unter denen Björn Haldersen, John Olavsen, Thorlacius, Thorkelin, Finn Magnussen, Rask, Rafn, P. E. Müller, Thomsen, Petersen, Worsaae, Gislason u. a. hervorzuheben sind Das Aufblühen der neuern dänischen Dichtkunst fällt gleichfalls in die Zeit nach der Reformation. Die Väter derselben sind Anders Arrebo, der ein Heldengedicht, Hexameron, als das erste wirkliche Denkmal der Nationalpoesie hinterlassen hat, der Gelegenheitsdichter Andreas Bording, der nach Opitz'scher Schule gebildet, die erste dänische politische Zeitung „Mercurius Danicus" in Versen herausgab, und der Lyriker Thomas Kingo, der durch seine elegische Psalmerdichtung eine Fülle dichterischer Begeisterung bot; neben ihm ragt besonders Jörgen Jörgenson Sorterup, der in seinen epischen Dichtungen zur naturgetreuen Wahrheit der Kjämpeviser zurückkehrte. Einen weitern Aufschwung nahm

die dänische Poesie mit dem genialen Ludwig von Holberg (1684—1754), der durch das Studium der Antike und durch Reisen vielseitig gebildet, der Schöpfer des dänischen Theaters wurde. Er und Johann Ewald (1743—1781), als Lyriker wie als Dramatiker, besonders durch sein vaterländisches Trauerspiel „Rolf Krage", gleich ausgezeichnet, sind die Repräsentanten des goldenen Zeitalters der dänischen Poesie. Auf die Verbesserung des Geschmackes wirkten ästhetische Kritiker, wie Joachim Wieland, Sneedorff, Jakob Baden und besonders Joh. Elias Schlegel, während Sander und Rahbek den Nationalgeschmack weiter ausbildeten. Als Lyriker sind hier noch zu nennen Tullin und Brorson, geistlicher Liederdichter. Als komischer Dramendichter zeichnete sich Wessel aus, als Satiriker neben Wilhelm Helf besonders Christian Falster. Alle diese übertraf jedoch Andreas Heiberg, ein vielseitiger Schriftsteller, der besonders das Drama bedeutend beförderte. Der Lieblingsdichter der dänischen Nation blieb jedoch Jens Baggesen (s. d.), der an Fruchtbarkeit alle übertraf. Eine weitere Epoche machte Adam Oehlenschläger (s. d.) 1779—1851; neben ihm standen als Lyriker ersten Ranges Adolf Wilh. Schack Staffeldt, Bernh. Severin Ingemann, der aber später Dramen und historische Romane schrieb, und Johann Ludw. Grundtvig. Das Drama fand geistreiche Bearbeiter an Joh. Ludwig Heiberg, der zuerst das Vaudeville in Dänemark einführte und neben andern an Caspar Joh. Boye. Auch das Feld der Novelle und des Roman's wurde geistreich gepflegt von Sten Stensen Blicher, Karl Bernhard (s. d.) und M. Goldschmidt. In neuester Zeit sind Hendrik Hertz, als Lyriker und Dramatiker, H. C. Andersen, der als Märchendichter vielfach in Deutschland Eingang gefunden hat, und Waldemar Thisted, als Lyriker und Romandichter zu nennen. Zu den schon erwähnten geschichtlichen Forschungen kommen die Historiker G. L. Bader, F. L. Jahn, R. Allen, Wegner, der Rechtshistoriker Kolderup-Rosenvinge und Helweg als Bearbeiter der Kirchengeschichte. Publicistik betrieb in neuester Zeit Baron Dirckinck-Holmfeldt, David und Ostwald, Statistik: Baggesen und Nathanson. Naturwissenschaften cultivirten der um physische Geographie hochverdiente Schouw und der als Physiker und Chemiker weithin berühmte Oersted. Auch Theologie (Martensen, Kierkegaard, Grundtvig), Rechtswissenschaft, Philologie (Madvig, Ingerslev), und indische Sprachforschung (Westergaard) wurden in neuester Zeit eifrig betrieben. Die Geschichte der dänischen Nationalliteratur ist noch nicht genügend behandelt worden, indessen sind die dahin gehörenden Arbeiten besonders von R. Nyerup anerkennend hervorzuheben.

Dankopfer, s. Opfer.

Dannecker, Joh. Heinr. von, berühmter deutscher Bildhauer, geb. am 15. Okt. 1758, zu Waldenburg im Oberamte Stuttgart, gest. am 8. Dez. 1841 zu Stuttgart. Er war der Sohn armer Eltern, kam 1771 in die Karlsakademie, wo er zum Tänzer erzogen werden sollte und mit Schiller in Verbindung trat, erhielt in Folge seiner Befähigung zum Zeichnen die Erlaubniß, sich der bildenden Kunst zu widmen, wurde 1780 zum Hofbildhauer ernannt und reiste 1783 zu Fuß nach Paris, wo er sich im Atelier Pajou's und durch eifriges Studium der Natur weiter ausbildete. In Begleitung des Bildhauers Scheffauer, der auch mit ihm in Paris gewesen war, ging er 1785 nach Rom. Dort wirkte hauptsächlich Canova auf ihn ein, auch wurde er mit Göthe und Herder bekannt. Im Jahre 1795 kehrte er nach Stuttgart zurück, welches er, mit Ausnahme kleinerer Reisen, nicht wieder verließ. D. war Mitglied der Akademien von Bologna, Mailand und S.-Luca (Rom), Professor der Bildhauerei an der Karlsakademie, Hofrath, Galleriedirector zu Stuttgart und Ritter des Ordens der würtembergischen Krone. Den 1808 erfolgten Ruf an die Münchener Akademie schlug er aus. In Folge von Ueberanstrengung erkrankte D. 1829 lebensgefährlich, erholte sich jedoch wieder, verfiel aber im Jahre 1834 in Geisteskrankheit, welche bis an sein Lebensende dauerte. In seinen Werken excellirt D. hauptsächlich in der Darstellung weiblicher Formen und als Porträtbildner. Man hat ihm, was seine Stellung als Künstler anbelangt, einen Platz zwischen Canova und Thorwaldsen angewiesen, strenger als der Erste, weicher als der Letzte. Seine Werke behandeln sowohl antike als christliche Stoffe, unter jenen als bekanntestes die „Ariadne als Bacchusbraut auf dem Panther", in Frankfurt a. M., unter diesen seine „Christusstatue", zweimal wiederholt, und ein Standbild des Evangelisten Johannes. Unter seinen Porträts ragen besonders hervor die drei Büsten Schiller's, deren eine von colossaler Größe ist. Vgl. C. Grüneisen und Th. Wagner, „D.'s Werke in einer Auswahl (24 Umrisse); mit einem Lebensabriß des Meisters" (Hamburg 1841).

Dannemora oder Danemora, Kirchspiel in der Landeshauptmannschaft (Län) Upsala, Schweden, der Mittelpunkt der großen Eisenwerke, liefert Magneteisenstein, der sich zur Bereitung von Stahl vorzüglich eignet. Das Erz, auch Dannemorit genannt, enthält 20—70, durchschnittlich 40 % reines Eisen, und wird fast ganz nach England verschifft, wo

es von seinem Versenkungsorte Oeregrund auch Oeregrundeisen heißt. Die Ausbeute betrug 1863: 553,632 schwed. Ctr.

Dannemora. 1) Township in Clinton Co., New York, 10 engl. M. nordwestlich von Plattsburg; 1371 E. (1865), darunter 112 in Deutschland, 3 in der Schweiz geboren. 2) Dorf in obigem Co., 150 M. nördlich von Albany; 125 E. 3) Dorf in Darke Co., Ohio, 110 M. nordwestlich von Columbus.

Danner, Luise Christine, Gräfin von, früher Frl. Rasmussen, geb. 1814 zu Kopenhagen, erhielt eine sorgfältige Erziehung und wurde Gouvernante, wandte sich zum Ballet und eröffnete später einen Putzladen in Kopenhagen. Körperlich und geistig begabt lenkte sie die Aufmerksamkeit des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich VII. auf sich, der sie nach seiner Thronbesteigung als Baronin von Danner in die Hofkreise einführte und sich am 7. Aug. 1850 mit ihr morganatisch trauen ließ. 1855 zur Lehnsgräfin von D. erhoben, hatte sie sowohl auf den König als auf die Staatsgeschäfte nicht unbedeutenden Einfluß. Nach dem Tode Friedrich VII. verließ sie mit einem Vermögen von 8 Mill Thlr. Dänemark und ließ sich zu Cannes in Frankreich nieder.

Dansville. 1) Township in Steuben Co., New York, 1980 E. (1865), darunter 132 in Deutschland geboren. 2) Postdorf in Livingston Co., New York, 40 engl. M. südlich von Rochester; 2977 E. (1865); ein gewerbreicher Ort, liegt im Genesee-Thale, am Canaseraga Creek und der Erie-Genesee Valley-Bahn, mit einer Kaltwasser-Heilanstalt. In D. wohnen gegen 250 deutsche Familien, unter denen eine lutherische (41 Mitglieder) und eine katholische Kirche besteht; letztere mit 700 Seelen und einer Gemeindeschule mit 140 Kindern.

Dante (eigentlich Durante) Alighieri, der größte italienische Dichter, geb. zu Florenz im Mai 1265, gest. zu Ravenna am 14. Sept. 1321, verlor frühzeitig seinen Vater. Die Erziehung des Knaben übernahm nun die Mutter Bella, die ihm die trefflichsten Lehrer gab, unter denen D. mit Dankbarkeit Brunetto Latini und Casella nennt. Seine weitere wissenschaftliche Ausbildung verdankt er den Universitäten Bologna und Padua; nach seiner Verbannung studirte er in Paris Theologie, und wenn wir Boccaccio glauben dürfen, machte er sogar in Oxford Studien. Seinem Vaterlande, der Republik Florenz, diente er als Soldat, bekleidete dann mehrere Aemter und war zuletzt im Magistrate einer der Priori. Das war sein Unglück und hatte die Ausweisung aus seiner Vaterstadt, die er nie wieder mehr sah, zur Folge. Er schloß sich nämlich unter den zwei Parteien, den Schwarzen und Weißen (Guelfen und Ghibellinen), den letzteren an und wurde als Karl von Valois im Interesse der ersten Partei in Florenz die Häuser der Weißen der Plünderung preisgab, für immer verwiesen. Unstät zog er hierauf, wiewohl überall auf das Ehrenvollste aufgenommen, in Italien von Stadt zu Stadt, so daß heutzutage sich viele Orte rühmen, den Dichter beherbergt zu haben. Von nachhaltiger Wirkung für sein ganzes Leben und zumal für seine Dichtung ist seine Jugendliebe zu der achtjährigen Beatrice Portinari, die er bei einem Familienfeste als neunjähriger Knabe kennen gelernt hatte und später nur selten mehr sah. Wie rein und zart diese Liebe gewesen, davon gibt seine „Vita nuova" (eine Sammlung von Sonetten, Canzonen und Balladen, zuerst erschienen 1300) Zeugniß, und als der Gegenstand seiner ersten Liebe ihm, wenngleich an Simone de Bardi vermählt, 1290 durch den Tod entrissen wurde, da gelobte er nie wieder von ihr zu sprechen, bis er die Geliebte, wie er damals schon ahnen mochte in seiner „Divina Commedia", wie Keiner vor ihm, verherrlicht haben werde. Einige Jahre nach ihrem Tode heirathete D. auf den Wunsch seiner Familie Gemma, aus dem mächtigen Hause Donati, von welcher ihm fünf oder sechs Kinder geboren wurden, von denen ihn aber nur einige überlebten. Natürlich mußten Frau und Kinder nach seiner Verbannung in Florenz zurückbleiben. Die Liebe zur Philosophie, in der D. Trost gesucht, veranlaßte 14 Canzonen, wovon er aber nur die 3 ersten eingehend und höchst gelehrt in seinem „Convito", dem ersten Muster italienischer Prosa, commentirte. Der Römerzug Kaiser Heinrich's VII. nach Italien veranlaßte ihn seiner politischen Ueberzeugung gemäß das Werk „De monarchia" zu schreiben, worin er die Unterordnung der weltlichen Macht unter die geistliche bestritt. Ein anderes lateinisches Werk, „De vulgari eloquio", worin er seine ästhetischen Anschauungen über die Dichtungsformen niederlegte, blieb unvollendet. Es sind nur 2 Bücher davon auf uns gekommen. Noch schrieb D. zwei lateinische Eklogen und eine große Anzahl lateinischer Briefe, von denen jedoch nur noch einige in italienischer Uebersetzung vorhanden sind. Seine übrigen Gedichte, die in der „Vita nuova" keine Aufnahme fanden, sind in den „Rime" gesammelt, unter denen sich jedoch manches Unächte befindet. Sein Hauptwerk, die „Divina Commedia", die ihm unter den Lyrikern einen der ersten Plätze sichert und ihn als den ersten italienischen Philosophen erscheinen läßt,

bringt Alles, was in seinen früheren Werken zerstreut liegt, zur harmonischen Einheit; daher ein Verständniß dieses Werkes die Kenntniß seiner übrigen voraussetzt. Der Dichter durchwandert in der „Divina Commedia" die nach katholischer Lehre dem Menschen nach seinem Tode je nach Verdienst angewiesenen Orte, Hölle, Fegefeuer und Himmel, und zwar die ersteren zwei an der Hand des Aristoteles (der Vernunft), den letzteren an der Hand der Beatrice (Theologie und Offenbarung) und zuletzt des heil. Bernhard, durch den er zur Anschauung des dreieinigen Gottes gelangt. Ueber den Zweck dieses Gedichtes spricht sich D. in einem Briefe an Can Grande klar aus: Es ist der Gegenstand des ganzen Werkes einfach nach dem bloßen Wortsinne der Zustand der Seelen nach dem Tode, und somit ist die „Divina Commedia" ein allegorisches Gedicht, in welchem das Seelenleben des Menschen — der Mensch selbst zur Darstellung kommt, und das Verhältniß der menschlichen Freiheit zur sittlichen Weltordnung geschildert wird. Mitten unter den Schlacken des irdischen Daseins verkündet der Dichter den Sieg des Reiches Gottes über das Böse und die Selbstvernichtung des Letzteren. Sein Name „Commedia" rührt vom Dichter selbst her, wahrscheinlich wegen seines anfänglich grauenhaften, dann heiter und selig schließenden Inhaltes. Den Beinamen „divina" hat die bewundernde Nachwelt hinzugefügt. Da das Buch vielfachen Mißverständnissen unterworfen war, rief es bald viele Commentare hervor. Unter den älteren Auslegern ragen außer Boccaccio, der 52 Jahre nach D.'s Tode die „Divina Commedia" dem Volke im Auftrage der Regierung erklären durfte, und Jacopo della Lana, besonders Petrus Dantis, Landino, Vellutello, Daniello da Lucca, unter den neueren Dionisi, Lombardi und Rosetti hervor. Die Zahl der Ausgaben von D.'s Dichtungen mag wohl 300 weit überschreiten. Von den Uebersetzungen in's Deutsche sind besonders die von Kannegießer (3 Bde., Leipzig 1814—21) und von Streckfuß (3 Bde., Halle 1824—27), dann die von Philalethes (König Johann von Sachsen, 3 Bde., Dresden 1839—49), von Kopisch (Berlin 1842, 2. Aufl. 1862) und von Blanc (Halle 1864) zu nennen. D.'s Leben ist vielfach beschrieben worden, Boccaccio war sein erster Biograph; kritisch hat diesen Zweig zuerst Pelli (1658) behandelt. Unter den neueren italienischen Werken ist das vorzüglichste „Vita di D." von Balbo (2 Bde., Turin 1839), dem sich das deutsche „Ueber die Quellen zur Lebensgeschichte D.'s" von Paur (Görlitz 1862) ebenbürtig zur Seite stellt. Bei der 600jährigen Jubelfeier (14.—16. Mai 1865) wurde dem Dichter in seiner Vaterstadt ein ehernes Standbild gesetzt.

Danton. 1) Georges, einer der hervorragendsten Männer der französischen Revolution, geb. am 28. Okt. 1759, war beim Ausbruche der Revolution Advokat in Paris. Durch seine kolossale Erscheinung und seine feurigen Reden kam er als Führer an die Spitze der unteren Volksclassen. Sein politischer Einfluß steigerte sich, als er das Haupt der „Cordeliers" wurde, die alle leidenschaftlichen Mitglieder der Revolution in sich vereinigten. Nach der Flucht des Königs aus Paris immer einflußreicher werdend, war er es, der das Volk bei dem Sturme auf die Tuilerien anfeuerte und so den Thron der französischen Könige völlig umstürzte; überdieß war er auch einer der Urheber der sogen. Septembergreuel. Darauf zum Justizminister erhoben, stimmte er für die Hinrichtung des Königs. Er selbst mußte aber der Eifersucht Robespierre's zum Opfer fallen und bestieg am 5. April 1794 mit vielen ehemaligen Conventsmitgliedern das Schaffot. 2) Jean Pierre, französischer Bildhauer, geb. am 25. Dez. 1800 zu Paris, gest. 1869 zu Baden-Baden. Er war ein Schüler Bosio's und ging später mit seinem älteren Bruder, Antoine Laurent D., geb. am 8. Dez. 1798 zu St.-Cloud, der ebenfalls Bildhauer war, nach Rom. Im Jahre 1830 kehrte er nach Frankreich zurück und ward 1841 Mitglied der Ehrenlegion. D. widmete sich ganz dem Portrait und hat die Büsten einer großen Anzahl berühmter Zeitgenossen geschaffen. Seine weitestgehende Berühmtheit erhielt er jedoch durch seine sogen. „Chargen", carikirende Statuetten, in denen er das physisch Lächerliche in Gesicht und Gestalt so zu betonen wußte, daß die Aehnlichkeit eher gesteigert, als verwischt wird. Bei seinem Tode hinterließ er ein ansehnliches Vermögen und vermachte davon 20,000 Frcs. zur Gründung eines Jahrespreises für die Schule der schönen Künste und 10,000 Frcs. der Gesellschaft zur Unterstützung armer Künstler.

Danvers. 1) Township in McLean Co., Illinois; 1375 E. 2) Township und Postdorf in Essex Co., Massachusetts, 18 engl. M. nordöstlich von Boston; 5600 E. (1870), darunter 24 in Deutschland geboren.

Danville. Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt und Hauptort von Vermilion Co., Illinois, am Vermilion River und der Toledo-Wabash- und Western-Bahn, 125 engl. M. östlich von Springfield; in der Nähe reiche Kohlenlager; 1632 E. (1860), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 6000 geschätzt.

In D. und nächster Umgebung wohnen etwa 800 deutsche Familien, unter denen eine evangelisch-lutherische (500 Seelen), eine methodistische, eine der „Vereinigten Brüder in Christo“ und eine katholische Kirchengemeinde besteht. Mit der lutherischen Kirche ist eine Gemeindeschule verbunden. 2) Stadt und Hauptort von Boyle Co., Kentucky, 42 M. südlich von Frankfort; 4962 E. (1860); liegt an der Vereinigung der Lebanon-Zweigbahn mit der Central-Kentucky-Bahn; hat eine höhere Lehranstalt (Centre College) und ein Taubstummen-Institut (Asylum for the Deaf and Dumb). 3) Stadt und Hauptort von Montour Co., Pennsylvania, am Nordarme des Susquehanna River und an der Lackawanna-Bloomsburg-Bahn, mit bedeutenden Eisenwerken (Montour Iron Works); 6385 E. (1860), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 11,000 geschätzt. 4) Township und Postdorf in Des Moines Co., Iowa, 13 M. nordwestlich von Burlington; 1459 E. (1869). 5) Township und Postdorf in Androscoggin Co., Maine, 28 M. nördlich von Portland; 1700 E. 6) Township in Blue Earth Co., Minnesota, 300 E. 7) Township in Rockingham Co., New Hampshire, 25 M. südöstlich von Concord; 548 E. (1870). 8) Township und Postdorf in Caledonia Co., Vermont, 20 M. nordöstlich von Montpelier; 3500 E. 9) Dörfer in Arkansas: a) in Pope Co.; b) in Yell Co., Hauptort desselben, am Petit Jean River, 80 M. nordwestlich von Little Rock. 10) Postdorf in Contra Costa Co., California, 10 M. südlich von Martinez. 11) Dorf in Sumter Co., Georgia, am Flint River, 75 M. südöstlich von Columbus; 350 E. 12) Postdorf und Hauptort von Hendricks Co., Indiana, 20 M. westlich von Indianapolis; 1300 E. 13) Postdorf in Tishemingo Co., Mississippi, 7 M. südlich von Corinth. 14) Postdorf und Hauptort von Montgomery Co., Missouri, 50 M. nordöstlich von Jefferson City. 15) Dorf in Gage Co., Nebraska, am Big Blue River, 65 M. südwestlich von Nebraska City. 16) Postdorf in Warren Co., New Jersey, 12 M. nordöstlich von Belvidere. 17) Dörfer in Ohio: a) in Highland Co., 7 M. südwestlich von Hillsborough; b) in Knox Co., 60 M. nordöstlich von Columbus; 600 E.; c) in Madison Co., einige M. südlich von London. 18) Postdorf in Montgomery Co., Texas, im östlichen Theile des County reizend gelegen. 19) Postdorf in Pittsylvania Co., Virginia, am Dan River und der Richmond-Danville-Bahn, inmitten einer fruchtbaren Landschaft; bedeutender Tabakbau; 4000 E.

Danz, Johann Traugott Leberecht, verdienter protestantischer theolog. Schriftsteller, geb. am 31. Mai 1769 zu Weimar, bildete sich unter der Anregung Herder's aus. Seine Studien machte er in Jena und Göttingen; darnach Lehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt, habilitirte er sich an der Universität zu Jena, wo er von 1809 an ordentlicher Professor der Theologie war. 1837 pensionirt, starb er am 15. Mai 1851. Seine vorzüglichsten Werke sind: „Lehrbuch der Kirchengeschichte“ (2 Bde., Jena 1818—22; „Theologische Encyklopädie“ (Weimar 1832); „Geschichte des Trienter Concils“ (Jena 1846); „Universalwörterbuch der theologischen u. Literatur“ (Leipzig 1837—43; Suppl. 1 Leipzig 1853).

Danzel, Theodor Wilhelm, deutscher Aesthetiker und Literarhistoriker, geb. am 4. Febr. 1818, gest. 1850. Er bildete sich in der Hegel'schen Schule aus, war seit 1845 Privatdocent in Leipzig und schrieb: „Ueber Goethe's Spinozismus“ (Hamburg 1843); „Die Aesthetik der Hegel'schen Philosophie“ (Hamburg 1844); „Gottsched und seine Zeit“ (Leipzig 1848); „Gotth. Ephr. Lessing und seine Zeit“ (1. Bd. ebendaselbst 1850, 2. Bd. von Guhrauer herausgegeben, ebendaselbst 1853).

Danzig, Stadt in Preußen, Provinz Preußen, Regierungs-Bezirk Danzig, die wichtigste deutsche Seehandelsstadt an der Ostsee, Sitz der Behörden des gleichnamigen Regierungsbezirkes und Festung ersten Ranges, liegt am Einfluß der Mottlau in die Weichsel, eine Meile von der Seeküste. Durch die Weichsel steht Danzig mit seinem eigentlichen Seehafen Neu-Fahrwasser (von der Citadelle Weichselmünde fortifikatorisch beherrscht) an der Ostsee oder vielmehr dem Theile derselben, welche die Danziger Bucht heißt, in Verbindung. Danzig mit 89,311 E., darunter 7119 Mann Militär (1867), ist durch die Alterthümlichkeit seiner Bauart eine der merkwürdigsten Städte Deutschlands. Man nennt es mit Recht das norddeutsche Nürnberg, denn seine Giebelhäuser mit den Beischlägen an der Stelle der Bürgersteige und den zahlreichen Bäumen vor den Thüren geben noch jetzt ein lebendiges Bild des mittelalterlichen Deutschlands. Viele Häuser auf dem Langmarkt und in den verschiedenen Gassen der Stadt haben die alten, oft kostbaren Façaden bewahrt, welche die reichen Patrizier im 16. Jahrhundert errichten ließen. Das Stadthaus enthält, trotz seiner äußern Unansehnlichkeit, schöne alterthümliche Säle; der Artus-

hof, ursprünglich Gesellschaftslokal der Danziger Patrizier oder Junker, jetzt das Börsenlokal, das auch für Concerte benutzt wird, bietet in seiner mit drei hohen Spitzbogenfenstern versehenen, zum Theil vergoldeten Façade vom Jahre 1552, einen interessanten Anblick dar; das „Hohe Thor" ist in ähnlichem Geschmack gebaut und ebenfalls mit Vergoldungen des Stadtwappens und der Arabesken verziert, und die Marienkirche, eine der größten gothischen Kirchen, übt im Innern mit ihren riesigen Dimensionen, wie mit ihren kunstreichen Kapellen und Betstühlen, sowie einer aus Schmiedeisen und Messingguß höchst kunstvoll gearbeiteten, umgitterten Taufkapelle, eine großartige Wirkung aus. Sie wurde 1343 gegründet und von 1400 bis 1502 vollendet. Die innere Länge der ganzen Kirche beträgt 300 Fuß, das Mittelschiff hat 341 F. Weite, die Gesammtlänge mit dem Thurm 360 F. Die Kirche zeichnet sich auch dadurch aus, daß ihre Strebepfeiler im Innern angebracht sind. Der Hochaltar ist mit Schnitzarbeiten nach Dürer's Zeichnungen geziert. In der Dorotheenkapelle befindet sich das berühmte Altarbild von Hans Memling „Das Jüngste Gericht", das einst der verwegene Benecke mit seinem Kaperschiffe in einem feindlichen Schiffe als Beute fand, worauf es Danziger Patrizier ihrer Kapelle schenkten. Im Jahre 1807 raubte Napoleon dieses Bild und ließ es nach Paris bringen, von wo es die Preußen im Jahre 1815 wieder zurückführten und Danzig zustellten. Die Kirche enthielt auch einen großen Schatz von alten Kirchengewändern, die zum Theil aus dem Orient stammen, sowie von Kirchengeräthschaften aus der altkatholischen Zeit. Durch die Reformation wurde die Kirche Eigenthum der protestantischen Gemeinde. Die übrigen Kirchen der Stadt sind von keinem großen Bauwerth. Die Festungswerke der Stadt bestehen aus einem Hauptwall mit 20 Bastionen. Die Gräben vor ersterem sind mit Wasser gefüllt und die Umfassung ist zu zwei Dritteln durch die Weichsel gedeckt. Die nahe an die Stadt tretenden Höhen sind als zweite Vertheidigungslinie mit selbstständigen Werken besetzt. Trotzdem kann diese Befestigung bei dem jetzigen Angriffssystem der Kriegswissenschaft nicht mehr ausreichen und vermag namentlich nicht den Weichselübergang zu decken; deßhalb wird jetzt lebhaft für Aufhebung der Festung oder Ersatz derselben durch detachirte Forts agitirt. Danzig hat noch eine große Zukunft als Handelsstadt, wenn das russische Eisenbahnnetz es mit Warschau und Odessa in direkte Verbindung setzt, da es dann der Hauptort für die Vermittlung des Kornhandels zwischen Südrußland und dem westlichen Europa werden muß. Dabei ist es zu bedauern, daß Danzig durch die Festung an seiner Ausdehnung gehemmt ist, da es eine herrliche, fruchtbare Umgegend besitzt. Das nur eine Stunde von der Stadt gelegene Jäschkenthal, nach dem eine Allee alter berühmter Linden führt, bietet eine prächtige kleine Berglandschaft dar, die zu einem natürlichen Park für Spaziergänger eingerichtet ist. Einen noch größeren Naturgenuß gewährt der etwas weiter bei dem Kloster Oliva gelegene Karlsberg, von wo man auf der einen Seite in eine Landschaft im Charakter der Thüringischen Berge hinabsieht, während man auf der andern die blauen, sich kräuselnden Wogen der Ostsee vor sich hat, die man bis zur Insel Hela überblickt, und die fortwährend von Segelschiffen belebt wird. Dieser Punkt ist einer der schönsten in ganz Europa. In jüngster Zeit ist viel für die Verbesserung der Stadt durch Anlage einer Wasserleitung und von Kanälen geschehen, durch welche die etwas sumpfige Luft der niedrig gelegenen Theile der Stadt gereinigt wird. Auch das politische Leben der Stadt hat sich in den letzten Jahrzehnten gehoben. Die früher sehr conservative und von den neuen Patrizierfamilien beherrschte Stadt hat einen liberalen Charakter genommen, ihre Vertreter zum Landtage und zum Reichstage gehören der nationalliberalen Partei an, und die „Danziger Zeitung" gehört zu den freisinnigsten und tüchtigsten Organen des Liberalismus in Deutschland. Außerdem gab es im Jahre 1870 noch eine conservative „Westpreußische Zeitung" und zwei kleinere Zeitschriften, das „Danziger Dampfboot" und die „Neuen Wegen der Zeit". Die Stadt hat ferner eine „Freie Gemeinde", einen „Handwerkerverein", einen „Gesellenverein", Gewerkvereine für alle Industriezweige, einen „Gewerkverein für Industrie" und eine „Naturforschende Gesellschaft". Auch die Stadtbibliothek ist von Bedeutung, und die Gymnasien, die Realschulen und die städtischen Schulen sind in blühendem Zustande. Häufige Volksversammlungen zeugen von dem regen politischen Sinn der arbeitenden Klassen, welche der Richtung von Schultze-Delitzsch folgen. Danzig hatte im Mittelalter eine unabhängige Stellung als freie Stadt unter dem Schutz der Hochmeister des Deutschen Ordens und später der polnischen Könige. Nach der Theilung Polens mußte es Preußen anheimfallen, da es sich in der Isolirung nicht halten konnte. 1793 wurde es Preußen einverleibt. 1806 hatte es eine schwere Belagerung der Franzosen auszuhalten, welche 20,000 Bomben und Kugeln in die Stadt warfen und den preußischen Commandanten v. Kalkreuth zur Uebergabe nöthigten. Darauf folgte 1813 die 11-monatliche Belagerung durch die alliirten Russen und Preußen, welche das Elend auf's Aeußerste

steigerte. Durch Capitulation vom 3. Februar 1814 kam Danzig wieder unter Preußens Herrschaft; der einst so großartige Handel hatte aber schwer gelitten und konnte sich nur mühsam erholen. Der **Regierungs-Bezirk** D. umfaßt 149,$_{400}$ geogr. Q.-M. mit 515,222 E. (1867) und ist in 8 Kreise getheilt.

Daphne (griech., eigentlich der Lorbeerbaum), die Tochter des arkad. Flußgottes Peneios und der Gäa, reizte die Liebe des Apollo und wurde von diesem, als er sie umarmen wollte, auf ihr Flehen in den immergrünen Lorbeer verwandelt.

Daphne, der 41. Planetoid, entdeckt am 23. Mai 1856 von Goldschmidt in Paris. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 54 Mill. M., welche sich infolge der bedeutenden Excentricität dieses Körpers auf 68 steigern und auf 40 vermindern kann. Die Umlaufszeit beträgt 1610 Erdentage und seine Neigung beläuft sich gegenwärtig auf 15° 59′ 33″.

Daphne, Linné'sche Pflanzengattung aus der Familie der Thymeläaceen aus Sträuchern und Bäumchen bestehend, welche über die ganze nördl. Halbkugel, über Südeuropa und das tropische Asien verbreitet sind. Sie haben eine eigenthümlich zähe, halbweiche Rinde, abwechselnd gestellte, ganze Blätter, einfache, 4spaltige Blüthenhülle und eine beerenförmige Steinfrucht. Die bekannteste Art ist D. Mezereum, der Kellerhals oder Seidelbast, mit rosenrothen, selten weißen, süßduftenden Blüthen, welche im Februar und März vor dem Laubausbruch sich entwickeln. Der in der Rinde und in den Früchten enthaltene Saft besitzt die Eigenschaft Blasen zu ziehen; innerlich genommen bewirkt er Schwindel, Brustbeschwerden und vermag selbst den Tod herbeizuführen. Nach Vauquelin ist der Träger dieser Eigenschaft eine in weißen, glänzenden Schuppen krystallisirende Substanz, von ihm Daphnin genannt. Die berühmteste Art ist D. odora aus Japan mit weißen oder rosenrothen, kopfförmig angeordneten Blüthen; sie kann jedoch nur im Gewächshause gezogen werden.

Daphnis, Sohn des Hermes, Erfinder der bukolischen (Hirten-) Poesie, wurde wegen seiner Untreue gegen eine Nymphe in einen Stein verwandelt, nach Theokrit aber von Liebe aufgezehrt.

Daponte, Jacopo, venetianischer Maler, s. Bassano.

Daponte, Lorenzo, ital. Operndichter, geb. am 10. März 1749 im Venetianischen, kam nach einem abenteuerlichen Leben in seiner Heimath unter Kaiser Joseph II. als Operndichter nach Wien. Er arbeitete dort unter mehrerem Andern den Text zu Mozart's „Don Juan" und „Hochzeit des Figaro". Darauf ging er nach Triest, heirathete die Tochter eines englischen Kaufmanns, und siedelte mit ihr nach mehreren Versuchen, sich eine bleibende Stätte zu gründen, 1805 nach New York über, wo er als italienischer Sprachlehrer anfangs viel Glück hatte. Verfehlte Spekulationen brachten ihm auch hier Verlegenheiten und noch in seinem 80. Lebensjahre mußte er eine Professur der italienischen Sprache am „Columbia-College" annehmen, bis er 1839 zu New York starb. Außer 36 Theaterstücken und Operntexten, haben wir von ihm mehrere Uebersetzungen italienischer Werke ins Englische. Sein eigenes wechselvolles Leben beschrieb er in seinen „Memoirs" (2. Auflage, New York 1829, 3 Bde., deutsch 6 Theile Stuttgart 1847). Sein Sohn Lorenzo D. ist bekannt durch das Werk „History of the Florentine Republic" (2 Bde., New York 1833)

Dappenthal (franz. Vallée des Dappes), ein kleines Thal am westlichen Abhange des Jura, in der Schweiz, Kanton Waadt, unmittelbar an der französischen Grenze, ist eins der ärmsten Jurathäler, hat nur spärliche Weiden und Waldungen, sehr wenig Felder. Es ist von ungefähr 130 Hirten bewohnt, aber strategisch wichtig als Schlüssel zur südlichen Schweiz. Es kam auf Verlangen Napoleon's 1802 an Frankreich; im Wiener Congresse wurde es der Schweiz zurückgegeben, aber von Frankreich seit 1848 aufs neue beansprucht. Erst die Grenzregulirungen im Jahre 1862 machten dem Streite ein Ende.

D'Arbonne, Bayou in Louisiana, wird durch die Vereinigung des South Fork, Middle Fork und des Corneille Creek in Union Parish gebildet und ergießt sich mit südlichem Laufe, 6 engl. M. oberhalb Monroe, in den Washita.

Darby. 1) Townships in Ohio: a) in Madison Co., 1300 E.; b) in Pickaway Co., 2400 E.; c) in Union Co., 500 E. 2) Township und Postdorf in Delaware Co., Pennsylvania, 7 engl. M. südwestlich von Philadelphia; 1800 E.

Darby Creek. 1) Fluß in Ohio, entspringt in Logan Co. und vereinigt sich mit südöstlichem Laufe, nahe Circleville, mit dem Scioto River. 2) Fluß in Pennsylvania, Nebenfluß des Delaware River.

Darby's, Dorf in Columbia Co., Georgia, 94 engl. M. nordöstlich von Milledgeville.

Darbyville, Postdorf in Pickaway Co., Ohio, 40 engl. M. südlich von Columbus.

D'Arcet, Jean Pierre Joseph, berühmter französischer Chemiker, Sohn des gleichfalls als Chemiker bekannten Directors der Porzellanmanufaktur zu Sèvres, Jean D'A., geb. zu Paris am 31. August 1777, gest. daselbst am 2. August 1844, war schon 1801 Münzwardein. Ihm verdanken wir Verbesserungen in der Pulverfabrikation, in der Legirung von Metallen und eine Reihe gesundheitspolizeilicher Vorschläge, die in den „Annales de chimie et de physique" enthalten sind. Sein Sohn Felix D'A., geb. 1807, gest. 1846, war in gleicher Weise thätig.

Dardanariat (von Dardanarius, einem berüchtigten römischen Kornwucherer) nennt man den Kornwucher, überhaupt die durch Aufkauf und Zurückhaltung von Lebensmitteln erkünstelte Theuerung.

Dardanelle, Dörfer in Arkansas: a) in Pope Co., 14 engl. M. südlich von Dover; b) in Yell Co., 72 M. nordwestlich von Little Rock; 1500 E.

Dardanellen heißen nach der alten im Gebiete von Troja gelegenen Stadt Dardanos, die vier befestigten Schlösser, davon zwei auf der europäischen und zwei auf der asiatischen Küste an der Meerenge gelegen sind, welche das Aegäische mit dem Marmora Meere verbindet. Die Meerenge heißt daher auch die Dardanellenstraße oder Hellespont (s. d.). Sie wird von den vier Schlössern so beherrscht, daß sie mit Recht als der Schlüssel Konstantinopel's angesehen werden kann. Den ersten Eingang aus dem Aegäischen Meere beherrschen die zwei neuen, von den Türken gegen die Venetianer im 17. Jahrh. erbauten Schlösser; etwa 4 Stunden nördlich davon liegen an der engsten Stelle, zwischen Sestos und Abydos, ungefähr 5000 F. auseinander, die zwei alten Schlösser, die Mohammed II. bei der Eroberung Konstantinopel's (1453) anlegen ließ. Die türkische Regierung befolgte immer das Prinzip in Friedenszeiten die D. und den Bosporus für fremde Kriegsschiffe zu schließen. Im Jahre 1809 erkannte Großbritannien dieses Prinzip ausdrücklich an; dasselbe geschah seitens der 5 Großmächte in dem Vertrage vom September 1841 und abermals im ersten Anhange zu den Pariser Friedensartikeln von 1856.

Dardanelles, Township und Dorf in Jackson Co., Oregon, 10 engl. M. nordwestlich von Jacksonville; 331 E.

Dardenne, Township und Dorf in St. Charles Co., Missouri; 2463 E.; letzteres liegt 29 engl. M. nordwestlich von St. Louis.

Dardenne Creek, Flüßchen in Missouri, entspringt auf der Tuque-Prairie, durchfließt St. Charles Co. und ergießt sich kurz oberhalb der Mündung des Illinois River in den Mississippi; erhielt seinen Namen von den ersten französischen Ansiedlern.

Dares, aus Phrygien, Priester des Hephaistes in Troja, der Verfasser der Schrift „De excidio Trojae", die Cornelius Nepos in's Lateinische übertragen haben soll. Diese Uebersetzung rührt aber offenbar aus dem Mittelalter aus verlorenen Quellen her und hat deßhalb Bedeutung, weil alle älteren Bearbeitungen des Trojanischen Krieges darauf fußen. Die beste Ausgabe ist die von Dederich (Bonn 1835).

Daretown, Postdorf in Salem Co., New Jersey, 25 engl. M. südwestlich von Camden.

Darfor oder Darfur, d. h. das Land For oder Fur, ist der östlichste Landstrich der Sudan-Staaten in Centralafrika, grenzt im N. an die Sahara, im S. an die Niederungen des Zum, im O. an Kordofan und im W. an Wadai, ist etwa 50 Tagereisen lang und an 15—18 breit. Es ist überall von öden Steppen umgeben und hat daher so recht das Aussehen einer Oase. In den bewässerten Theilen ist das Land fruchtbar an afrikanischen Produkten und erfreut sich eines lebhaften Karawanenhandels. Die fast durchgängig mohammedanische Bevölkerung wird sehr ungleich von ¼ bis zu einer ganzen Million und darüber angegeben und besteht aus verschiedenen Stämmen, unter denen die Kundscharen die mächtigsten sind, deren Sultan, zu Tendelty residirend, alle Stämme despotisch regiert.

Darien. 1) Meerbusen des Karaibischen Meeres, von Cartagena bis Portobello, in Südamerika, in der ehemaligen Provinz Choco der Ver. Staaten von Colombia, wird sonst auch der Golf von Uraba oder von del Norte genannt. Seine Richtung ist gegen das Land eine südöstliche; zwischen Punta-Caribana (östlich) und Cap Tiburon (westlich) erstreckt er sich in einer Breite von 6 geogr. M. gegen 20 M. tief in's Land und gewährt im Osten und Süden bis zur Bai von Candelaria (im SW.), in welche sich der Atrato ergießt (s. d.), das ganze Jahr hindurch sichere Ankerplätze, während im Westen zur Regenzeit nur kleinere Schiffe Schutz finden. Die Ufer sind ganz flach und häufig sumpfig. Dieser Busen wird noch eine Bedeutung dadurch erhalten, weil man die Stelle von der Einmündung des Atrato bis an die Südsee als die passendste zur Anlage eines Verbindungs-

Kanales zwischen dem Atlantischen Ocean und der Südsee angesehen hat (s. Colombia). 2) D. del Sul oder San-Miguel, ist der dem ersteren, westlich an der Südsee, gegenüberliegende Golf zwischen der Punta-Brava und der Punta de Garachine. 3) Fluß (Rio Grande del D.) auf der Landenge von Panama (s. Panama). 4) Die älteste Stadt auf dem amerikanischen Festlande. Ihr eigentlicher Name ist Santa-Maria-el-Antigua del D. Sie wurde 1509 von Enciso im Auftrage Balboa's auf der Westseite des Golfs gegründet und dieser hat hier nach Ueberschreitung der Landenge (1513) zuerst das Stille Meer oder die Südsee erblickt. Im Jahre 1514 wurde hier der erste Bistessitz Amerika's gegründet, der später nach Alt-Panama verlegt wurde. 5) Theil der Cordilleren und zwar die merkwürdige, zwischen dem eigentlichen Isthmus von Panama und der flachen Landstrecke zwischen den beiden Meeren sich erhebende Isthmus-Cordillera von D. und Panama.

Darien. 1) Township und Postdorf in Fairfield Co., Connecticut, am Long Island Sound, 35 engl. M. südwestlich von New Haven; 2300 E. 2) Städtchen und Dorf in Georgia: a) Hauptort von McIntosh Co., an der Mündung des Altamaha River in den Atlantischen Ocean, 60 M. südwestlich von Savannah; 700 E.; b) in Hancock Co., einige M. östlich von Milledgeville. 3) Township und Postdorf in Genesee Co., New York, 26 M. östlich von Buffalo; 2168 E. (1865), darunter 122 in Deutschland, 6 in der Schweiz geboren. 4) Township und Postdorf in Walworth Co., Wisconsin, 19 M. nordöstlich von Beloit; 2500 E.

Darien Centre, Postdorf in D. Township, Genesee Co., New York, 26 engl. M. östlich von Buffalo; D. City, Dorf in demselben Township und County.

Darien Depot, Postdorf in Fairfield Co., Connecticut, 35 engl. M. südwestlich von New Haven.

Darien, Isthmus von, Landenge zwischen Central- und Südamerika, bekannter unter dem Namen Landenge von Panama (s. d.).

Darius (griech. Dareios, pers. Darayawus, nach Herodot so viel als der Mächtige, der Ueberwinder), ist der Name mehrerer altpersischer Könige. 1) D. I. mit dem Beinamen Hystaspes, machte unter Kambyses den Feldzug in Aegypten mit, war nach Kambyses' Tode, als der falsche Smerdis den Thron usurpirte, unter den Verschworenen zu dessen Ermordung und gelangte unter diesen durch die List seines Stallmeisters im Jahre 521 v. Chr. zur königlichen Würde, die er allseitig erfolgreich behauptete. Unglücklich war sein Zug gegen die Scythen 513, und als die Griechen in Kleinasien einen Aufstand erregten, den die Athener unterstützten, unternahm er einen Nachezug nach Griechenland, erlitt aber bei Marathon 490 eine totale Niederlage. Unter neuen Zurüstungen zum Kriege starb er 485. 2) D. II., vor seiner Thronbesteigung Nothos (Bastard) genannt, weil er einer der natürlichen Söhne Artaxerxes' I. war, gelangte 423 v. Chr. zur Regierung, die er mit Ausnahme der Herrschaft über die Aegypter bis zu seinem Tode 404 behauptete. 3) D. III. mit dem Beinamen Codomannus, der letzte persische König, von 336—330 v. Chr., ein gerechter Herrscher, nicht ohne kriegerische Tapferkeit, der aber in den Schlachten bei Issus und Gaugamela sein Reich an Alexander den Großen verlor und von seinem treulosen Satrapen Bessus von Baktrien ermordet wurde.

Dark Corner, Postdorf in Campbell Co., Georgia, 110 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Darke, County im westlichen Theile des Staates Ohio, grenzt im W. an den Staat Indiana, wird vom Greenville, Stillwater und Franklin bewässert, von einer Eisenbahnlinie durchschnitten; ist sehr fruchtbar und gut bewaldet; umfaßt 609 engl. Q.-M. mit 26,009 E. (1860), darunter 481 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Arcanum, Buckeye, Gettysburg, Ithaca, Glandorf, Printer Creek, Woodland und dem Hauptorte Greenville. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 156 St. Maj.).

Darksville, Postdorf in Berkeley Co., West Virginia, 165 engl. M. nordwestlich von Richmond.

D'Arlan, Dorf in Gibson Co., Indiana, 20 engl. M. nördlich von Evansville.

Darlehen (Mutuum), bezeichnet im Römischen Rechte: 1) einen Vertrag, wodurch der eine Theil, der Darleiher, eine verbrauchbare Sache oder eine Quantität verbrauchbarer Sachen einem Andern (dem Schuldner) zum beliebigen Gebrauch als Eigenthum überläßt, mit der Verbindlichkeit, ihm nach einer gewissen Zeit ebenso viel von derselben Gattung und Güte zurückzugeben; 2) die infolge des Vertrages übergebene Sache oder Sachen. Der

Vertrag wird statt D. auch Darlehensvertrag genannt und gehört zu den Realverträgen. Nur der, welcher die freie Verfügung über sein Vermögen hat, kann ein D. geben und empfangen. Die neueren Rechtsgrundsätze über das D. stimmen im Ganzen mit jenen des Römischen Rechtes überein. Im Kirchenrecht hat die Frage, ob es erlaubt sei, von einem D. Zinsen zu nehmen, zu vielen Controversen Anlaß gegeben. Darlehenskassen sind Anstalten, welche D. gewähren. Dieselben sind mitunter vorwiegend Wohlthätigkeitsanstalten, welche denjenigen die das Kapital zusammenschießen, keinen Vortheil gewähren, oder, wie die preußischen Darlehenskassen von 1848—52 Staatsanstalten zur Beförderung des Handels und Gewerbebetriebes, die ihr Kapital durch Ausgabe von Darlehensscheinen, einer Art von Staatspapieren aufbrachten. Auch wird der Name zuweilen den nach dem System von Schulze-Delitzsch errichteten Vorschuß- und Creditvereinen gegeben.

Darley, Felix O. C., amerikanischer Aquarellmaler und Zeichner, geb. am 23. Juni 1822 zu Philadelphia, Pennsylvania. Mit 14 Jahren kam er in ein kaufmännisches Etablissement, obgleich er schon frühzeitig künstlerische Fähigkeiten entwickelt hatte. Seine Mußestunden verwandte er jedoch nach wie vor zur Uebung im Zeichnen, und als er einst dem Herausgeber des „Saturday Museum“ einige Skizzen von Feuerleuten, Fischweibern &c. zeigte, erbot sich dieser, ihm die Zeichnungen abzukaufen, und bewog D., sich von nun an ganz der Kunst zu widmen. Seitdem ist er, zumal als Illustrator, ununterbrochen thätig und ungemein fruchtreich gewesen. Ein Anerbieten nach London unter günstigen Bedingungen überzusiedeln, schlug er aus und besuchte Europa erst, nachdem der Secessionskrieg beendet war. Im Jahre 1848 siedelte D. nach New York über und ließ sich später auf einer Farm bei Claymont in Delaware nieder. Außer vielen Vignetten für Banknoten lieferte er Illustrationen zu dem „Library of Humorous American Works“; zu Steal's, Charcoal Sketches“; zu Irving's „Tales of a Traveller“, „Alhambra“, „Sketch-Book“, „Knickerbocker's New York“ und „Life of Washington“; zu Dickens' Werken; über 500 zu Cooper's Novellen &c.; ferner größere Umrißzeichnungen zu Irving's „Rip Van Winkle“ (sechs Stück), zu desselben Schriftstellers „Legend of Sleepy Hollow“ (ebenfalls 6, beide Serien von der „American Art Union“ herausgegeben und in Europa in kleinerem Format publicirt), und zu Judd's „Margaret“ (1856 in New York erschienen). Von seinen größeren Zeichnungen und Aquarellen, meist dem amerikanischen Landleben, der Periode des Revolutionskrieges gegen England und dem Secessionskriege entnommen, sind viele lithographirt, gestochen und photographirt worden. Vier größere Compositionen führte er auf Bestellung des Prinzen Napoleon aus. Seine europäischen Reiseeindrücke hat er in einem Buche, „Sketches abroad“, niedergelegt, in dessen Illustrationen er seinem Hange zur Carikatur dann und wann die Zügel schießen läßt. D.'s Produktionen zeichnen sich aus durch scharfe Charakteristik, Naturwahrheit und vollkommen amerikanische Originalität. Jedoch läßt sich nicht leugnen, daß er, zumal in den letzten Jahren, sich oft wiederholt hat.

Darling, Fort, s. Fort Darling.

Darlingstown, Dorf in Pike Co., Pennsylvania.

Darlington, eine industrielle Stadt in England, Grafschaft Durham, an der Eisenbahn von York nach Newcastle, 15,781 E. (1861). Von ihr hat der Herzog von Cleveland den Titel eines Grafen von D.

Darlington. 1) District im nordöstlichen Theile des Staates South Carolina, wird im NO. vom Great Pedee begrenzt und von diesem und den Lynch's und Black Creeks bewässert. Das Land ist wellenförmig und fruchtbar; umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 20,361 E. (1860), darunter 11,929 Farbige. Hauptort: Darlington. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Scott 2119 St. Maj.). 2) Township in Beaver Co., Pennsylvania, 39 M. nordwestlich von Pittsburg; 2000 E. 3) Postdörfer in Indiana: a) in Montgomery Co., am Sugar Creek, 25 M. südöstlich von Lafayette; b) in dem nämlichen Co., 8 M. nordöstlich von Crawfordsville. 4) Dorf in St. Helena Parish, Louisiana, 75 M. nordöstlich von Baton Rouge. 5) Postdorf in Hartford Co., Maryland, 32 M. nordöstlich von Baltimore, hat eine höhere Lehranstalt und eine öffentliche Bibliothek. 6) Postdorf in Darlington District, South Carolina, 78 M. südöstlich von Columbia, an der Cheraw-Darlington-Bahn; 1000 E. 7) Postdorf in Lafayette Co., Wisconsin, am Pecatonica-River und der Mineral-Point-Bahn, 50 M. südwestlich von Madison; hat Fabriken und verschifft viel Getreide, Rindvieh und Schweine; 1400 E., darunter ein Viertel Deutsche.

Darm (Canalis intestinalis), ist der vom Magen bis in den After gehende dünne Schlauch, der ungefähr fünfmal so lang ist als der ganze Körper und dessen Aufgabe darin besteht, die

Speisen mit den durch die Darmdrüsen erzeugten Säften zu vermischen und die als untauglich ausgeschiedenen Reste durch die sogen. peristalische Bewegung nach der Ausgangshöhle (After) zu befördern. Er besteht aus 3 Häuten, die äußere (seröse), Muskelhaut und innerste (Schleimhaut). Er wird in 2 Theile eingetheilt: 1) Dünndarm, 2) Dickdarm. Der Dünndarm zerfällt wieder in den Zwölffingerdarm, Leerdarm und den Krummdarm. Am Ende des Krummdarmes beginnt der Dickdarm mit dem sogen. Blinddarm, dem ein wurmförmiger Fortsatz anhängt; ihm folgt der Grimmdarm, der wieder in 3 Abtheilungen eingetheilt ist, den aufsteigenden, queren und absteigenden Grimmdarm (Kolon). Er bildet am Ende die eigenthümliche Sförmige Biegung, die Römisches S genannt wird und endigt im Mastdarm. Der größte Theil des D.'s wird vom Bauchfell (s. d.) bedeckt. Die Krankheiten des D.'s sind hauptsächlich die Darmentzündung, die besonders als Darmkatarrh sehr häufig bei kleinen Kindern auftritt und unter dem Namen „Summer Complaint" in New York und anderen großen Städten im Sommer epidemisch ist. Sie ist gewöhnlich Folge von Verdauungsstörungen und kann akut und chronisch sein. Dabei ist gewöhnlich nur die Schleimhaut ergriffen. Andere Formen der Darmentzündung sind Ruhr (s. d.), Typhus (s. d.) u. a. Ueber Darmeinschiebung s. Intussusceptio. Darmschwindsucht tritt häufig als Nachkrankheit von Darmentzündungen auf. Darmverengerung ist eine zusammengezogene Stelle im D.-Kanale, die den Durchgang der Speisereste erschwert und die gefährlichsten Entzündungen veranlassen kann. Sie kann geheilt werden, endet aber oft tödtlich. Es gibt noch eine Masse von Darmkrankheiten, wie Darmkrebs, Darmgeschwüre, Darmerweichung (gewöhnlich Leichenerscheinung), Darmaufblähung. (Vgl. Unterleibskrankheiten).

Darmstadt, Hauptstadt des Großherzogthums Hessen und Residenz des Großherzogs, zugleich Hauptort der östlich vom Rhein und südlich vom Main gelegenen Provinz Starkenburg, zählt nach dem Census von 1867: 31,389 Einwohner und mit der Vorstadt Bessungen 36,115. Im Mittelalter war Darmstadt Residenz der Grafen von Katzenelnbogen, welche es 1330 zu einer Stadt erhoben. Nach deren Aussterben im Jahr 1479 kam es an Hessen und wurde zufolge der von Philipp dem Großmüthigen vollzogenen Theilung der hessischen Lande Hauptstadt der Linie Hessen-Darmstadt, welche es seit 1567 geblieben ist. Seinen eigentlichen Aufschwung verdankt es dem Großherzog Ludwig I. (1790—1830), unter welchem das Land aus einer Landgrafschaft zu einem Großherzogthum wurde. Ludwig I. legte den größten Theil der gegenwärtigen Stadt, die ganze sogen. Neustadt, an. Seit ihm zerfällt die Stadt in zwei Theile, die Altstadt mit engen, winkeligen Gassen und die Neustadt, deren breite und gerade Straßen und freie Plätze einen sehr freundlichen Eindruck gewähren. Sehenswürdige Bauten sind das weitläufige Residenzschloß, die katholische Kirche (eine Rotunde nach dem Muster des Pantheon in Rom), das Hoftheater (hervorragend durch die prachtvolle Ausstattung der großen Oper), das jetzt als Zeughaus dienende Exercierhaus, das neue Palais des Prinzen Ludwig, die Monumentsäule mit dem Standbild Ludwig's I. Das Schloß enthält die öffentlichen Sammlungen. Unter ihnen sind besonders die Gemäldegallerie mit werthvollen altdeutschen, niederländischen und neueren Bildern und die Hofbibliothek zu nennen. Letztere zählt 450,000 Bände und 3000 Handschriften und nimmt daher unter den Bibliotheken Deutschlands den vierten Rang (nach München, Berlin und Dresden) ein. Der Handel und die Industrie Darmstadt's sind im Aufblühen. Es besitzt zwei Banken von ansehnlichem Geschäftsbetrieb, daneben verdienen die Maschinen-, Tapeten- und Hutfabrikation, sowie eine bedeutende Fabrik chemischer Produkte Erwähnung. Unter den Bildungsanstalten muß die höhere polytechnische Schule hervorgehoben werden. Eisenbahnen führen nach 6 Richtungen hin und machen Darmstadt zu einem Knotenpunkt zwischen Rhein und Main. Die Lage ist anziehend, in der nähern Umgebung breiten sich umfangreiche und wohlgepflanzte Waldanlagen aus. In der Entfernung von einigen Meilen erhebt sich das Gebirge des Odenwaldes, dessen Grenze nach der Rheinebene hin die durch Naturschönheiten bekannte „Bergstraße" bildet.

Darnestown, Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 55 engl. M. südwestlich von Annapolis.

Darre, 1) nennt man eine Vorrichtung zum Trocknen oder oberflächlichen Rösten von Holz, Torf, Flachs, Obst, Getreide, Malz und andern pflanzlichen Stoffen. Sie sind, je nach dem Material, für das sie dienen, natürlich sehr verschiedenartig eingerichtet. Brennmaterial wird gedarrt, wo es darauf ankömmt, eine rasche, intensive Hitze zu erzeugen; auch wird Holz zuweilen gedarrt, wenn es als Bau- oder Werkholz Anwendung finden soll. Flachsdarren dienen dazu, den gerösteten Flachs seines Wassergehaltes zu entledigen. Malzdarren sind Anstalten zum Darren des Gerstenmalzes behufs seiner Anwendung in der Bier-

brauerei oder Branntweinbrennerei. Man heizt sie sämmtlich durch heiße Luft und ist es dabei wichtig, daß das Malz langsam erwärmt und fleißig umgewendet werde. Getreidedarren sind nur in Norddeutschland und in den russischen Ostseeprovinzen üblich, wo der rasch verlaufende Sommer eine Trocknung an der freien Luft nicht gestattet. 2) Im Hüttenwesen heißt D. eine Vorrichtung zum Ausschmelzen des Bleis oder Silbers, welches nach dem ersten Schmelzprozeß noch in der Erzmasse enthalten ist.

D'Arrest, s. Arrest, Heinrich Ludw. D'.

Darrtown, Postdorf in Butler Co., Ohio, 30 engl. M. nordwestlich von Cincinnati.

Darrsucht, Schwindsucht, Consumption, Tabes, ist die Erkrankung eines für die Ernährung wichtigen Organs (z. B. des Magens, der Gekrösdrüsen) die den Ersatz an Stoffen, welcher der gewöhnliche naturgemäße Verbrauch erfordert, unmöglich macht. Sie wird auch trockene Schwindsucht genannt, doch ist der Unterschied vor anderen Schwindsuchtsarten nicht durchgreifend und oft finden beide Zustände zugleich statt. Eine besondere Art der Darrsucht ist der Marasmus senilis, Darrsucht der Greise, und auch Tabes dorsalis (Rückenmarksdarre). S. Schwindsucht, Auszehrung.

Darstellung ist die geistige Thätigkeit, durch welche etwas Gedachtes, sei es der Wirklichkeit entnommen oder ein Produkt der Phantasie, Andern zur Anschauung gebracht wird. Mittel der Darstellung sind Sprache, Geberde, Bewegung und Handlung, Farben, Töne und ihre rythmischen Folgen, endlich Formen. Die Aufgabe jeder Darstellung besteht darin, in dem Beschauer einen der Idee der Darstellung analogen Gefühlszustand hervorzubringen. Darstellende Kunst nennt man jede künstlerische Darstellung, welche nicht selbstthätig schafft, sondern nur Kunstwerke eines Andern, dem Geiste desselben gemäß, in möglichster Vollendung zur Anschauung zu bringen sucht. Dahin gehören: die poetische und musikalische Declamation, die Mimik, die Schauspielkunst und die Tanzkunst (Orchestik).

Dartford, Stadt in England, Grafschaft Kent, am Darent und der Eisenbahn von London nach Chatham, mit 6597 E. (1861), treibt bedeutenden Handel und hat Manufakturen in Eisenwaaren, Kattun- und Seidedruckereien, Pulver- und Papiermühlen. Ein Deutscher, Namens J. Spielmann, errichtete hier die erste Papiermühle in England.

Dartford, Postdorf in Greenlake Co., Wisconsin, 65 engl. M. nordöstlich von Madison; 8000 E.

Dartmouth, Stadt und Hafenort in England, Grafschaft Devonshire, an der Mündung des Dart in den Kanal La Manche mit 4444 E. (1861). Sie hat einen bequemen durch das Fort Perrox vertheidigten Hafen für 500 Schiffe, treibt lebhaften Handel mit Fischen und führt als Rückfracht Wein, Oel, Südfrüchte &c. ein. Geschichtlich merkwürdig ist D. durch die Einnahme seitens der Franzosen im 13. und 14. Jahrhundert.

Dartmouth, Township und Postdorf in Bristol Co., Massachusetts, an der Buzzard's Bay, 50 engl. M. südöstlich von Boston; 3336 E (1870).

Dartmouth. 1) Kleiner Seehafen auf Prince Edward Island, Prince Co., Britisch-Amerika, an der Richmond Bay. 2) Seehafen auf der Halbinsel Nova Scotia, Halifax Co., Dominion of Canada, der Stadt Halifax gegenüber.

Dartmouth College, s. Hanover.

Daru, Pierre Antoine Bruno, Graf, geb. zu Montpellier am 12. Januar 1767, war Kriegscommissär beim Ausbruch der französischen Revolution, der er sich anschloß. 1792 begleitete er die Armee als Ordonnateur, wurde jedoch als verdächtig eingezogen; später freigelassen, kam er ins Kriegsministerium, und leistete Napoleon I. bei Versorgung der Armee wesentliche Dienste, indem er die Interessen der besetzten oder eroberten Länder rücksichtslos opferte. 1804 wurde er Staatsrath und Generalintendant der Civilliste, später nach der Schlacht bei Jena Generalintendant der Armee, 1811 Staatsminister. Während der ersten Restauration hatte er das Portefeuille des Krieges, wurde 1818 Pair von Frankreich, entsagte aber bald den Staatsgeschäften und starb auf seinem Landsitze Becheville bei Meulan am 25. September 1829. Auch als Dichter und Schriftsteller war D. thätig, wofür er 1816 in die französische Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde. Sein bedeutendstes Werk ist „Histoire de la république de Venise" (Paris, 4. Auflage, 9 Bände 1853, deutsch von Bolzenthal, 3 Bände, Leipzig 1825—27).

Darwin. 1) Erasmus, englischer Arzt und Dichter, geb. am 12. Dezember 1731 zu Elton in der Grafschaft Nothingham, prakticirte zu Lichtfield, wo er einen botanischen Garten errichtete, und ist der Begründer eines lange gerühmten, später als irrig erkannten Heilsystems. Er starb zu Derby am 10. April 1802. Sein am meisten bekanntes Werk ist die über das organische Leben herausgegebene „Zoonomia" (London 1794 hat mehrere Auflagen erlebt; deutsch von Brandis, 5 Bände, Hannover 1795—1799). Als

Dichter gab er unter dem Titel „Poetical Works" (London 1806, 3 Bde.) 2 Lehrgedichte heraus. 2) Charles Robert, Enkel des Vorigen und einer der berühmtesten Naturforscher unserer Zeit, wurde am 12. Februar 1809 in Shrewsbury geboren. Seinen ersten Unterricht leitete Dr. Samuel Butler, ein seiner Zeit vielgenannter philosophischer Schriftsteller. Im Jahre 1831 vollendete er seine Studien zu Cambridge. Im Herbste desselben Jahres bot sich ihm Gelegenheit dar, die Expedition des Capitän Fitzroy auf einer Erdumsegelung als Naturforscher zu begleiten. Er segelte am 27. Dez. 1831 von England ab, besuchte die Ost- und Westküste Südamerika's und die Inseln des Stillen Meeres und kehrte am 22. Oktober 1836 wieder in sein Heimathland zurück. 1839 verheirathete er sich mit Miß Emma Wedgwood, einer Enkelin des Erfinders des nach ihm genannten Steinguts und lebt seit 1842 auf einem Landsitz Down bei Bromley in Kent ganz seinen Studien. Als Frucht seiner Reise erschien zunächst „Zoology of the Voyage of H. M. Ship Beagle" (5 Theile, London 1840—43), „Journal of Researches in the Natural History and Geology of the Countries etc." (2. Auflage, London 1854, übersetzt von Dieffenbach); im Zusammenhang damit erschien ein Werk über den Bau und die Verbreitung der Korallenriffe und mehrere Arbeiten über die Geologie Südamerika's. In das J. 1859 fällt die Veröffentlichung seines Werkes; „On the Origin of Species by Means of Natural Selection" (London 1859; 6. Auflage London 1869), welches auf immer einen Wendepunkt in der Geschichte der Naturwissenschaften der organischen Reiche bezeichnen wird. Er spricht darin die Ueberzeugung aus, daß alle Pflanzen- und Thierarten aus wenigen Urformen, vielleicht von einer einzigen abstammen und daß ihre nachfolgenden Generationen sich zu immer neuen höher entwickelten Formen ausbildeten (s. Darwinismus). Welche Bedeutung dieses Buch in der Literatur erlangt hat, beweist der Umstand, daß es mehrere 100 ausführliche Kritiken, monographische Arbeiten und größere Werke hervorgerufen hat. Seit der Veröffentlichung der letztgenannten Schrift erschien von D. „On the Various Contrivances, by which British and Foreign Orchids are Fertilized" (London 1862); „On the Habits and Movements of Climing Plants" (London 1865); „Variation of Animals and Plants under Domestication" (2 Bde., London 1868).

Darwin, Township und Postdorf in Clark Co., Illinois, am Wabash River, 20 engl. M. unterhalb Terre Haute, 1000 E.

Darwin, Mount, Berg auf Terra del Fuego (Feuerland), Südamerika, 6360 Par. Fuß hoch.

Darwinismus. Obschon bereits im Alterthume und in der Neuzeit von Lamarck und Göthe die Ansicht ausgesprochen und zu begründen gesucht wurde, daß sämmtliche unsere Erde bewohnenden Wesen aus einer oder mehreren Urformen abstammen, so hat doch erst das verflossene Jahrzehnt ernstliche Versuche zu einer Beweisführung dieses Satzes aufzuweisen. Sie wurden zunächst durch Darwin's Werk „On the Origin of Species etc." (London 1859) hervorgerufen; daher auch der Name. Seit dieser Zeit ist dessen Lehre die Signatur der Zeit geworden, indem sie nicht allein innerhalb der Grenzen der Naturforschung von Bedeutung ist, sondern eine ganze Weltanschauung enthält, welche sich mit den üblichen Schöpfungsvorstellungen in geradem Widerspruch befindet. Darwin's Gedankengang bei der Formulirung seiner Theorie läßt sich etwa in Folgendem zusammenfassen: 1) Jede Generation weicht von der vorhergehenden um ein Geringes ab, dessen Ursachen sich auf Verschiedenheiten in den Existenz- und Entstehungsbedingungen zurückführen lassen. 2) Die Tendenz der Vererbung wohnt nicht allein den allgemeinen, sondern auch den individuellen Merkmalen inne. 3) In dem Kampf um's Dasein wird nur denjenigen Wesen eine Existenz gesichert, welche infolge der individuellen Abweichungen nach irgend einer Seite hin eine Begünstigung über ihre Verwandten besitzen. Darwin nennt diesen Vorgang „natürliche Zuchtwahl" (natural selection), indem gerade so wie der Thierzüchter die ihm am meisten entsprechenden Individuen zur Nachzucht auswählt, auch die Natur ihre Auswahl trifft, wie es auch Schleiden ausspricht: „Es entsteht alles, was unter den gegebenen Verhältnissen entstehen kann, aber es besteht nur, was unter den gegebenen Verhältnissen bestehen kann". Obschon Darwin sich nicht darüber ausgesprochen hat, so führt doch seine Theorie von selbst zur Frage: wie denn die ersten Organismen entstanden seien? In Bezug hierauf halten es die Mehrzahl der Anhänger des D. nicht für unmöglich, daß die ersten Wesen elternlos aus irdischen Stoffen und allein durch chemisch-physikalische Kräfte entstanden seien, obwohl Einige, wie Huxley, doch zugeben, daß die letzten Beweise Pasteur's gegen die Urzeugung entscheidend waren. Nebst diesem Räthsel bleiben auch die Ursachen der Erblichkeit sowohl als diejenigen Ursachen ungelöst, wodurch die individuellen Abweichungen hervorgebracht werden. Unter den Anhängern des D. nennen wir: Huxley, Lyell,

Owen, Karl Vogt, Häckel, Gegenbaur, Wallace, Naudin, Decandolle, Schleiden; während als Gegner anzuführen sind: Agassiz, Murchison, Göppert, Burmeister, der Physiologe Bischoff, Virchow, Hoffmann, Nägeli. Jedenfalls ist durch Darwin ein Pfad eröffnet worden, dessen Verfolgung jedem Naturforscher ein überaus reiches Feld zu seiner Bethätigung verspricht. Vgl. Ernst Häckel, „Die natürliche Schöpfungsgeschichte" (Berlin, 2. Aufl. 1869).

Daschkow, Katharina Romanowna, Fürstin, geb. am 28. März 1743, Tochter des russischen Grafen Woronzow, in ihrem 15. Jahre mit dem Fürsten D. vermählt, nach 3 Jahren Wittwe, kam 1762 als Palastdame an den Hof der Kaiserin. Sie spielte in der Verschwörung gegen Peter III. eine Hauptrolle und wurde von Katharina II. 1782 zum Director der Akademie der Wissenschaften, 1783 zum Präsidenten der neuerrichteten russischen Akademie bestimmt. Unter Kaiser Paul zog sie sich zurück und lebte fortan wissenschaftlichen Arbeiten bis zu ihrem Tode (16. Januar 1810). Sie nahm regen Antheil an der Herausgabe des Wörterbuches der russischen Akademie und schrieb mehrere Lustspiele und andere kleinere Sachen. Ihre Memoiren wurden von Mrs. W. Bradford (2 Bde., London 1840) herausgegeben.

Dashville, Postdorf in Ulster Co., New York; 133 E. (1865).

Dasselfliege oder Bremse (s. d.).

Dassel Station, Postdorf in Meeker Co., Minnesota.

Dasyurus, Beutelmarder, heißen in Neuholland einheimische Beutelthiere mit spitzer, nackter Schnauze, scharfen Sichelkrallen, spitzigen Eckzähnen und zackigen Mahlzähnen. Unter ihnen ist der Devil (D. ursinus), auch „bissiger Teufel" genannt, wohl am bekanntesten. Er ist nicht größer als ein Dachs, hat einen buschigen Schwanz, Katzenohren und helle Brustbinde bei schwarzer oder braunschwarzer Farbe.

Dataria (ital., vom lat. dare, geben) heißt diejenige Abtheilung der römischen Curie, vor deren Forum die kirchlichen Gnadensachen gehören.

Datisca, Name einer Pflanzengattung, welche von Einigen in die Familie der Resedaceen, von Anderen in die der Portulaceen eingereiht wird. Wichtig ist von ihren wenigen Arten nur eine im Orient wachsende Art, D. cannabina L., indem dieselbe einen gelben Farbstoff liefert, welcher in Ostindien viel zum Färben von Seide benutzt wird.

Dativ (lat. dativus, sc. casus, Gebefall) heißt in den Grammatiken der meisten Sprachen der dritte Casus; per dativum, durch den Gebefall, d. h. durch Bestechung oder Geschenke zu einem Amte &c. gelangen.

Dattelpalme (Phoenix) ist der Name einer aus Bäumen bestehenden Palmengattung mit rispig gestellten Blüthen, 6 Staubgefäßen, 3 Pistillen und einer fleischigen Steinfrucht, welche hauptsächlich aus einem harten Eiweißkörper besteht. Es gibt ungefähr 12 Arten, von denen die gemeine D. (Ph. dactylifera) seit undenklichen Zeiten in Nordafrika, Ostindien und im südlichen Europa cultivirt worden ist. Ursprüngliche Heimath des Baumes ist wahrscheinlich das Delta des Euphrat und Tigris, wo Dattelwälder von 2—3000 Bäumen angetroffen werden. Man zählt 46 Spielarten. In Aegypten, Arabien, Persien und Indien bilden ihre Früchte die Hauptnahrung der Bevölkerung. Dattelbrod wird in Babylonien zur Versendung nach Arabien im Großen bereitet. Außer als Speise dient die Dattel zur Bereitung von Syrup und Wein und geröstet statt des Kaffees. Die tunesische gilt als die beste, womit Europa versehen wird. Damit die D. trage, ist es nöthig, daß man künstliche Befruchtung anwende, weil männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Bäumen wachsen. Dies geschieht, indem man die weibliche Blüthenscheide an der Spitze öffnet und $^1/_{100}$ einer männlichen dazwischen steckt. Im Juni findet die Ernte statt, welche gefeiert wird, wie anderswo die Weinlese. Außerdem werden aus den Blättern der gemeinen D. Besen und Bürsten und aus der faserigen Rinde allerlei Flechtwerk gefertigt. Der Stamm, der Länge nach halbirt, dient zum Häuserbau. In Südeuropa finden sich die meisten D. im südöstlichen Spanien. Dort liegt die Stadt Elche in einem Palmenwalde von 70—80,000 Stämmen. Wichtiger als die Früchte sind daselbst die Blätter, welche gebleicht in enormen Quantitäten zu den Prozessionen des Palmsonntags nach Frankreich und Italien ausgeführt werden.

Datum (lat., gegeben), die Bestimmung der Zeit (Tag und Jahr), gewöhnlich auch des Ortes, wann und wo Briefe, Urkunden &c. verfaßt sind. Eine Datumsuhr zeigt neben den Stunden auch das tägliche Datum auf dem Zifferblatte.

Datura (aus dem arab. tatôrah oder taturah), Stechapfel, Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen. Ihre Arten sind jährige Kräuter, selten Sträucher, mit betäubendem Geruch, haben gestielte, einfache Blätter, große, trichterförmige Blüthen, einen röh-

rigen, 5spaltigen Kelch und eine große, meist unbewehrte, an der Spitze mit 4 Klappen aufspringende Frucht. Alle Arten sind narkotisch-giftig, indem sie in sämmtlichen Theilen ein giftiges Alkaloid, das Daturin, enthalten, welches mit dem Atropin als identisch erkannt worden ist. Eine der verbreitetsten Arten ist die D. Stramonium, der gemeine Stech-, Dorn- oder Rauchapfel (engl. thorn apple). Sie stammt aus der Gegend des Kaspischen Meeres, ist häufig am Kaukasus, in der Tartarei und Südrußland zu Hause, allein auch über einen großen Theil Europa's und Nordamerika's verbreitet. Sie wird 2—5 F. hoch, trägt fettglänzende, grobgezähnte Blätter und eine lange, mildweiße Blumenkrone. Ihre stacheligen Kapseln bergen schwarzbraune Samen. Blätter und Samen wirken hauptsächlich auf die Ganglien-Nerven und das Rückenmark und werden daher als Heilmittel gegen Krämpfe und Epilepsie gebraucht. Auch Geisteskranken gibt man sie, indessen werden sie, wie die Stechapfelpräparate überhaupt, jetzt weniger als früher angewandt. Neuerdings ist ein Decoct von Stechapfelsamen als sicheres Gegengift gegen das Tollhundsgift empfohlen worden worden. D. Metel, der weichhaarige Stechapfel, im ganzen südlichen Asien, in Afrika und auf den Canarischen Inseln wachsend, liefert den Mohammedanern ein berauschendes Getränk, dessen Genuß eine unbeschreibliche Fröhlichkeit und das höchste Wohlbehagen erregen soll.

Daub, Karl, geb. zu Kassel am 20. März 1765, studirte seit 1786 in Marburg Theologie, habilitirte sich daselbst 1791 als Docent, wurde 1794 Lehrer der Philosophie an der hohen Landesschule in Hanau, noch im nämlichen Jahre Professor der Theologie in Heidelberg und starb daselbst am 22. Nov. 1836. Er schrieb u. A.: „Theologumena" (1806); „Einleitung in das Studium der Dogmatik" (1810) und „Die dogmatische Theologie jetziger Zeit" (1816). D. ist ein hervorragender Vertreter der durch die speculative Philosophie Schelling's und Hegel's beeinflußten theologischen Schule.

Daubigny, Charles François, französischer Maler und Radirer, geb. am 15. Febr. 1817 zu Paris, erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vater und lernte dann bei Paul Delaroche. Nachdem er eine Zeit lang im akademischen Styl gearbeitet hatte, gab er diese Weise auf und wandte sich dem Studium der Natur zu. Bedrängte Verhältnisse zwangen ihn jedoch, sich als Illustrator zu ernähren, und so wurde es ihm erst 1840 möglich, im Salon auszustellen. Seitdem hat er sich rasch zu einem der Häupter der neuen französischen, realistischen Schule im Fache der Landschaft emporgeschwungen und ward mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Er hat alle Medaillen erhalten, ward 1859 Mitglied der Ehrenlegion, 1866 Ritter des Leopoldordens und trug 1867 auf der Pariser Weltausstellung einen ersten Preis davon. Werke: „Ernte" (1852); „Seineufer; Teich von Gilien" (1853); „Schleuse im Thale von Optevoz" (1855); „Frühling" (1857); „Ufer der Oise" (1859); „Strand von Villersville" (1865) 2c. D. radirt meisterhaft.

D'Aubigny, Dorf im Parish Point Levi, Quebec, Dominion of Canada, der Stadt Quebec gegenüber.

Dauchite oder Dorcheat, Bayou in den Staaten Arkansas und Louisiana, entspringt in Columbia Co., fließt mit südlichem Laufe durch Claiborne Co., Louisiana, und ergießt sich 8 engl. M. südwestlich von Minden in den Landsee Bastineau.

Dauletabad, Stadt in Vorderindien, im Vasallenstaate des Nizam, früher groß und blühend, jetzt herabgekommen, ist nur noch durch ihre Felsenveste merkwürdig, die auf einer 500 F. hohen Granitmasse steht, welche 150 F. ganz steil, fast senkrecht aufsteigt, worauf ein in den Fels gehauener, verdeckter Wendelsteig zum Gipfel hinaufführt.

Daumer, Georg Friedrich, geb. zu Nürnberg am 5. März 1800, studirte in Erlangen Theologie und wurde 1822 Gymnasiallehrer in seiner Vaterstadt, gab jedoch 1830 Kränklichkeits halber seine Amtsthätigkeit auf und widmete sich ausschließlich literarischen Arbeiten. Zunächst veröffentlichte er eine Reihe antitheologischer Schriften, suchte dann eine neue Religion, die er in seinem Werke: „Religion des neuen Weltalters" (3 Bde., Hamburg 1847) zu construiren versuchte, trat 1859 in Mainz zum Katholicismus über und hat seitdem eine Reihe von Schriften veröffentlicht, in denen er seiner Kirche durch Aussöhnung derselben mit der Zeitbildung nützlich zu werden bemüht ist.

Daun, altes, ursprünglich in der Umgegend von Trier ansässig gewesenes Grafengeschlecht, das im 17. Jahrhundert nach Oestreich übersiedelte. Von den Mitgliedern desselben sind berühmt geworden: 1) Wirich Philipp Lorenz von D., geb. am 19. Oktober 1668, zeichnete sich im Spanischen Erbfolgekriege aus, wurde 1704 Feldmarschalllieutenant, vertheidigte 1706 Turin gegen die Franzosen, unterwarf 1707 das Königreich Neapel, dessen Vicekönig er wurde, trat, zum Feldmarschall ernannt, 1708 wieder an die Spitze der Armee, wurde 1711 zum Fürsten von Tiano, 1713 nochmals zum Vicekönig von Neapel, 1719 zum

Commandanten von Wien, später zum Statthalter der Niederlande, zuletzt von Mailand ernannt und starb am 30. Juli 1741. Sein Sohn 2) Leopold Joseph Maria, Reichsgraf von, östreichischer Feldmarschall, geb. zu Wien am 25. Sept. 1705, focht mit Auszeichnung gegen die Türken und im östreichischen Erbfolgekriege, wurde 1754 Feldmarschall, besiegte im Siebenjährigen Kriege Friedrich II. bei Kollin und Hochkirch, wurde von demselben dagegen bei Leuthen und bei Torgau geschlagen und starb am 5. Febr. 1766.

Dauphin (lat. Delphinus) war ursprünglich der Herrschertitel der souveränen Herren des Dauphiné, wurde aber 1349, als der kinderlose Humbert II. das Dauphiné an Karl von Valois, den Enkel Philipps VI. von Frankreich, unter der Bedingung vermachte, daß der jedesmalige Thronerbe den Titel „D. von Viennois" führen und das Dauphiné beherrschen solle, Titel des ältesten Sohnes der Könige von Frankreich. Der Herzog von Angoulême, ältester Sohn König Karl's X., war der letzte Dauphin.

Dauphin. 1) County im südöstlichen Theile des mittleren Pennsylvania, wird im W. und SW. vom Susquehanna River begrenzt, von diesem und dem Swatara River, den Mahantango, Wiconisco, Powell's, Clarke und Paxton Creeks bewässert, von Zweigen der South- und Blue Mountains durchzogen und von dem Susquehanna- und Union-Kanal, der Northern-Central-Bahn, der Lebanon Valley Bahn und andern Zweigbahnen durchschnitten. Das County wurde 1785 organisirt und zu Ehren des Dauphin von Frankreich, des Sohnes Ludwig's XVI. und der Maria Antoinette, genannt; umfaßt 530 engl. Q.-M. mit 46,756 E. (1860); darunter 1709 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 115,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Berrysburgh, Derry Church, Elizabethville, Enterline, Cratz, Halifax, High Spire, Hummelstown, Killinger, Lykenstown, Middletown, Millersburg, Pillow, Union Deposit, Wiconisco und dem Hauptorte Harrisburg. Es erscheinen 9 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 2110 St.). 2) Postborough in obigem County, am Susquehanna River und dem Pennsylvania-Kanal, 10 M. nordwestlich von Harrisburg; 850 E.; deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft.

Dauphiné (lat. Delphinatus), ehemalige französische Provinz, wird im Norden und Westen von der Rhone, im Osten von den Westalpen und im Süden von der Provence begrenzt, von der Isère, Drôme und Durance durchströmt, umfaßt die Departements Isère, Drôme und Hautes-Alpes und hat einen Flächengehalt von 228 geogr. Q.-M. Nach Verfall der Römerherrschaft bildete das Land den südlichsten Theil des Burgunderreiches, kam mit diesem unter die Botmäßigkeit der Franken, ging 1032 in den Besitz des deutschen Kaisers über und blieb bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts in Verbindung mit Deutschland. Obwohl Humbert II. bei der Abtretung des Landes an Karl von Valois ausdrücklich stipulirte, daß das Land nie dem franz. Reiche vollständig einverleibt werden solle, so riß doch die Krone von Frankreich später alle Hoheitsrechte an sich.

Daurien, s. Transbaikalien.

Dautzenberg, Joh. Michael, vlämischer Dichter und Schriftsteller, geb. zu Heerlen in der Provinz Limburg im Jahre 1808; Lehrer in verschiedenen Städten; seit 1838 bei der Brüsseler Bank „Société générale" angestellt, hat seinen Ruf durch „Gedichten" (Brüssel 1850) begründet, „Beknopte Prosodia der nederlandsche Spraek" (Antwerpen 1851) und „Volksleesboek" (Brüssel 1854) herausgegeben und sich durch die von ihm begründeten Zeitschriften „De Toekomst" und „Nederduitsch Tijdschrift" große Verdienste erworben.

Davenport. 1) Stadt in Scott Co., Staat Iowa, am Ufer des Mississippi, der Insel und der Stadt Rock Island gegenüber, schön und romantisch gelegen, wurde bald nach Beendigung des Black Hawk Krieges im Jahre 1834 von Colonel Davenport und Andern gegründet und zählt jetzt (Census von 1870) 20,141 E., von denen etwa 8000 Deutsche und 2500 Irländer und Franzosen. Da Scott Co. zu den fruchtbarsten Gegenden des fruchtbaren Staates Iowa gehört und meist von tüchtigen holsteinischen Farmern bebaut wird, so betreibt D. einen sehr lebhaften Land- und Produkten-Handel, der die Hauptquelle seines großen Wohlstandes bildet. Denn gibt es auch daselbst mehrere bedeutende Sägemühlen und größere Werkstätten für Anfertigung von Ackerbaugeräthen, ferner auch eine sehr prosperirende Tuchfabrik, so ist doch D. im Ganzen an Fabriken und Manufakturen verhältnißmäßig arm. D. steht durch Eisenbahnen mit dem Osten und dem fernen Westen in Verbindung. Von der Davenport- und St. Paul-Eisenbahn (die im September 1870 beinahe vollendet war) hofft die Stadt eine reiche Zukunft, indem sie den Handel der fruchtbarsten Gegenden des Staates dahin concentriren muß. Auch gereichen die neueren, vom Gouvernement verfügten Flußverbesserungen der Stadt außerordentlich zum Vortheil, indem sie die

Flußschifffahrt von den bisherigen Hemmnissen der Flußschnellen befreien. Seit 1855 steht Davenport mit der Insel und der Stadt Rock Island (am anderen Ufer des Mississippi) durch eine Eisenbahn in Verbindung. Das Ver. Staaten Gouvernement läßt jetzt (1870) eine neue Brücke erbauen, die günstiger für die Schifffahrt situirt und für Eisenbahnzüge, Fuhrwerke und Fußgänger bestimmt ist. Durch dieselbe werden D. und Rock Island gewissermaßen zu einer Stadt vereinigt. Nach Verhältniß seiner Einwohnerzahl hat D. eine sehr zahlreiche Schuljugend. Nach dem im Jahre 1870 vom Schulboard aufgenommenen Census gibt es daselbst 7,120 Personen im Alter von 5 bis 21 Jahren. Für die Erziehung dieser wird in 9 Distriktsschulhäusern mit 59 Lehrern und Lehrerinnen, einem sogenannten College (Griswold College), einer katholischen Mädchenschule und 4 deutschen Privatschulen, die alle gut besucht sind, und von denen eine 4 Lehrer beschäftigt, Sorge getragen. In allen 9 öffentlichen Distriktsschulen (Common Schools) wird seit 1869 von 5 besonderen Lehrern die deutsche Sprache mit gutem Erfolge gelehrt. Unter den zahlreichen Sonntagsschulen befindet sich eine nichtreligiöse deutsche, die von 500 bis 600 Kindern besucht wird. An Kirchen zählt D. 19, darunter 5 deutsche, nämlich 1 katholische, 1 methodistische, 1 altlutherische, 1 baptistische und 1 congregationalistische. Die 12 übrigen Kirchen sind angloamerikanische verschiedener Denominationen. In Davenport werden vier tägliche Journale herausgegeben. Davon sind zwei deutsche: der „D. Demokrat" (republikanisch) und das „D. Tägliche Banner" (demokratisch). Auch hatten die Deutschen im Jahre 1870 einen Turnverein, 3 Gesangvereine, eine Theatergesellschaft, eine Schützengesellschaft und eine Bibliothekgesellschaft. In dem öffentlichen wie im Geschäftsleben nehmen die Deutschen eine sehr geachtete und einflußreiche Stellung ein. 2) Township in Scott Co., Iowa, 1034 E. (ausschließlich der Stadt D.). 3) Township und Postdorf in Delaware Co., New York, 13 engl. M. nördlich von Delhi; 2238 E. (1865), darunter 7 in Deutschland geboren.

Davenport Centre, Postdorf in Delaware Co., New York, 65 engl. M. südwestlich von Albany; 150 E.

David, der zweite König des Israelitischen Reiches, war der jüngste Sohn Isai's, eines angesehenen Mannes zu Bethlehem im Stamme Juda und regierte von 1055—1015 v. Chr. Als guter Harfenspieler erwarb er sich die Gunst des Königs Saul, der ihn zu seinem Waffenträger machte, zog mit in den Krieg gegen die Philister und tödtete den riesigen Helden derselben, Goliath, im Zweikampf. In Folge dieser und anderer siegreicher Kriegsthaten wurde er Liebling des Volkes. Als Saul in der Schlacht gegen die Philister gefallen war, wurde D. in Hebron zum Könige über Juda gesalbt, während die übrigen Stämme Saul's Sohn Isboseth zu ihrem Könige wählten. Als dieser 7 Jahre später ermordet wurde, ward D. König über ganz Israel, unterjochte die umwohnenden Völkerschaften, so daß sich sein Reich vom Euphrat bis zum Mittelmeer und von Phönizien bis an den Arabischen Meerbusen erstreckte, beförderte Schifffahrt und Handel, Baukunst und Poesie, die er selbst übte, sorgte für den Cultus durch Eintheilung der Priester und Leviten und machte Jerusalem zur Residenz. Er starb im 70. Jahre seines Alters und im 40. seiner Regierung. Nach der kirchlichen Ueberlieferung war D. der Verfasser zahlreicher Psalmen; jedoch wird die Echtheit der meisten derselben von der neuen Kritik bestritten.

David. 1) Félicien, geb. zu Cadenet im Departement Vaucluse, am 3. April 1810, wurde 1828 zweiter Orchesterdirector am Theater zu Aix, 1829 Kapellmeister an der Kirche St.-Sauveur, ging 1830 nach Paris, wo er in's Conservatorium trat und sich den St.-Simonisten zugesellte, denen er nach Ménilmontant folgte, brachte dann mehrere Jahre im Orient zu und kehrte 1838 nach Frankreich zurück. Seine Compositionen blieben unbeachtet, bis 1844 seine Symphonie „Die Wüste" durchschlagenden Erfolg hatte. Später componirte er die Symphonien „Columbus" und „Das Paradies" und 1851 die Oper „La perle du Brésil". 2) Ferdinand, ausgezeichneter Violinspieler, geb. zu Hamburg am 19. Jan. 1810, Schüler Spohrs, trat schon 1825 eine mehrjährige, erfolgreiche Kunstreise an und übernahm nach mehrjährigem Aufenthalte in Dorpat und Berlin 1826 die Stelle eines Conzertmeisters in Leipzig. Seit Begründung des dortigen Conservatoriums ist er Lehrer an demselben und hat als solcher viele tüchtige Geiger gebildet. Als Componist hat er eine größere Anzahl von Concert- und andern Musikstücken für sein Instrument und außerdem auch Symphonien, Quartette, Lieder und die komische Oper „Hans Wacht" geschrieben. 3) Jacques Louis, einer der berühmtesten französischen Maler, geb. am 31. August 1748 zu Paris, gest. am 29. Dez. 1825 zu Brüssel. Die Reaktion, welche sich im 18. Jahrhundert gegen den gänzlichen Verfall der Gesellschaft in Frankreich erhob und endlich in der Französischen Revolution ihren Höhepunkt erreichte, machte sich natürlich auch in der

Kunst bemerkbar, und da D. derjenige war, welcher dieser neuen Strömung den großartigsten und entschiedensten Ausdruck zu geben wußte, so nennt ihn die Geschichte als Haupt der Richtung und als Reformator der französischen Kunst. Zwar hatten sich schon einzelne vor ihm, so z. B sein Lehrer Vien, bemüht, der leeren, schlüpfrigen Tändelei eines Boucher, Fragonard u. s. w. entgegen zu arbeiten, aber keiner mit solchem Talent und Erfolg wie er Wie im Leben, so in der Kunst, wandte man sich von neuem dem Alterthum zu, und zumal bei den Römern suchte man sowohl nach Form als nach Inhalt. Freilich ergab sich als Resultat ein französisches Römerthum, bei dem viel hohle Phrase und theatralisches Pathos mit unterlief und auch diese letzte Seite findet sich bei D. wieder, wodurch er natürlich nur um so mehr bei seinen Zeitgenossen Anklang fand. D. war zuerst Schüler Boucher's, wurde von diesem aber an Vien gewiesen, und gewann nach wiederholten vergeblichen Versuchen im Jahre 1774 mit seinem Bilde: „Die Liebe des Antiochus zu Stratonike" den römischen Preis. In Rom vertiefte er sich ganz in das Studium der Antike und zeichnete mehr als er malte. Von dort aus sandte er „Die Pest des heiligen Rochus" nach Hause, die ihm ziemlichen Ruf erwarb. Nach seiner Rückkehr nach Paris (1780) stellte er „Den blinden Belisar" und „Hektor's Tod" (1783) aus, wodurch er in die Akademie gelangte. Für den König malte er 1784 den „Schwur der Horatier", und reiste, um Studien zu diesem Bilde zu machen, eigens nach Rom; hierauf folgten „Tod des Sokrates" (1787), „Brutus" (1788), „Versöhnung des Paris mit der Helena". Mit dem Ausbruch der Revolution ward D. eifriger Politiker. Sein Bild: „Ankunft des Königs in der Parlamentssitzung vom 14. Febr." machte er der Nationalversammlung zum Geschenk, welche bei ihm auch „Der Schwur im Ballhaus" bestellte, das jedoch unvollendet blieb. In den Convent gewählt, stimmte D. für den Tod des Königs und wurde ein begeisterter Anhänger Robespierre's. Er leitete alle künstlerischen Angelegenheiten der Republik, trug Sorge für Ausschmückung der Volksfeste und lieferte in jener Zeit zwei seiner besten (weil mehr realistischen) Gemälde: „Der ermordete Lepelletier", seitdem zu Grunde gegangen, und „Der Tod Marat's". Bei dem Sturze Robespierre's wurde D. gefangen genommen und entging mit knapper Noth dem Schaffot. Nach seiner Freilassung entsagte er aller Politik und wandte sich wieder ausschließlich der Kunst zu. Unter Napoleon diente D.'s Kunst der Verherrlichung des Kaisers. In seinem Auftrage malte er das berühmte Bild: „Napoleon die Alpen übersteigend", ferner „Napoleon als Kaiser", „Die Kaiserkrönung" und „Die Vertheilung der Adler". Doch malte er auch, seiner früheren Richtung getreu, mehrere Scenen des classischen Alterthums, darunter „Die Sabinerinnen" und „Leonidas in den Thermopylen". Nach der Restauration wurde D. als „Königsmörder" und Bonapartist aus Frankreich verbannt und ließ sich in Brüssel nieder. Ein Anerbieten des Königs von Preußen, nach Berlin überzusiedeln, schlug er aus. In seinen letzten Jahren blieb er zwar dem Alterthum in der Wahl seiner Sujets immer noch zugethan, neigte sich aber mehr der Mythe und Poesie, als der Geschichte zu. Vgl. Delécluze, „Louis D., son école et son temps" (Paris 1855), und L. D. David, „Notice sur le Marat de Louis D., suivie de la liste de ses tableaux" (Paris 1868). 4) Pierre Jean, französischer Bildhauer, nach seiner Vaterstadt Angers gewöhnlich D. D'Angers genannt, geb. am 12. März 1789, gest. am 5. Jan. 1856 zu Paris. Er war Sohn eines Ornamentschnitzers, lernte zuerst bei dem Maler David und kam dann in das Atelier des Bildhauers Rolland. Sein Basrelief: „Der Tod des Epaminondas", brachte ihm 1811 den römischen Preis. In Rom studirte er die Antike und arbeitete bei Canova, reiste 1816 nach England und ging von dort wiederum nach Paris. Er machte mehrere Reisen, zumal nach Deutschland, kam 1848 als Abgeordneter in die Nationalversammlung, wo er sich zu den Republikanern hielt, wurde nach dem Staatsstreich verbannt und reiste nach Griechenland, kehrte jedoch bald wieder zurück. Unter seinen zahlreichen Arbeiten (Statuen, Büsten, Friese, Medaillons) finden sich: eine Statue des Präsidenten Jefferson, Büsten von Cooper, Washington, Göthe, Dannecker, Humboldt, Tieck u. s. w. Seiner Richtung nach war D. Naturalist, doch suchte er das Geistige in der Bildung der Köpfe durch Hervorheben charakteristischer Theile oft bis zum Uebermaß zu steigern. Vgl. „Oeuvres complètes de D. d'Angers" (Paris 1856—58, mit 152 Tafeln); „Les médaillons de D. d'Angers, réunis et publiés par son fils" (Paris 1868, 53 Tafeln).

Davidsburgh, Dorf in Blair Co., Pennsylvania, 125 engl. M. westlich von Harrisburg.

Davidson, Lucretia Maria, amerikanische Dichterin, geb. zu Plattsburg, New York, am 27. Sept. 1808, versuchte sich schon als Kind von vier Jahren in der Poesie. Einige in ihrem elften Jahre auf Washington's Gedächtnißfeier gedichtete Stanzen voll tiefer Empfindung und Begeisterung erregten zuerst die Aufmerksamkeit der Ihrigen. Als

sie 16 Jahre alt war, kam sie in ein Institut für junge Damen nach Troy und war dort so fleißig, daß ihre Gesundheit darunter zu leiden begann. Da keinerlei Versuche gemacht wurden, sie in ihren übermäßigen Studien zu beschränken, so entwickelte sich bei ihr die Schwindsucht, an der sie am 27. Aug. 1825 starb. Obwohl ein großer Theil ihrer Dichtungen vernichtet worden ist, so sind deren doch noch 278 übrig geblieben, welche Morse unter dem Titel: „Amir Khan and Other Poems; the Remains of L. M. D. with a Biographical Sketch" (New York 1829) herausgegeben hat. Ihre Schwester Margaret Miller D., geb. am 26. März 1823, gleichfalls Dichterin, war eben so empfänglich und frühreif, dichtete schon im Alter von 6 Jahren und starb am 25. Nov. 1837. Washington Irving hat ihre Gedichte (Philadelphia 1841) herausgegeben.

Davidson, Samuel, geb. 1808 zu Ballymena in Irland studirte in Belfast Theologie, wurde daselbst 1835 Professor der biblischen Kritik, 1842 Professor der biblischen Literatur in Manchester, mußte diese Stelle jedoch 1857 niederlegen, weil er der hyperorthodoxen Partei Anstoß gegeben hatte und ist seit 1862 Examinator im Fache der biblischen Geschichte und Sprachkunde an der Universität zu London. Er schrieb u. A. „Sacred Hermeneutics" (London 1843), „Biblical criticism" (2 Bde., Edinburg 1852) und „Introduction in the Study of the New Testament, critical, exegetical and theological" (London 1868).

Davidson. 1) County im westlichen Theile des mittleren North Carolina, wird im W. vom Yadkin River begrenzt, von diesem, dem Abbotts Creek und anderen Zuflüssen bewässert und der Central-Bahn durchschnitten; ist hügelig und fruchtbar; Gold, Silber und Blei wird gefunden; umfaßt 630 engl. Q.-M. mit 16,601 E. (1860), darunter 3225 Farbige. Hauptort: Lexington. In den letzten politischen Wahlen gab des County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 858 St. Maj.). 2) County im nördlichen Theile des mittleren Tennessee, wird von den Flüssen Cumberland, Harpeth und Stone bewässert und von 4 Eisenbahnlinien, deren Knotenpunkt Nashville ist, durchschnitten; wellenförmig und fruchtbar; reiche Kalksteinlager; umfaßt 750 Q.-M. mit 47,055 E. (1860), darunter 15,999 Farbige; doch wurde 1869 die Bevölkerung auf 60,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Nashville. Es erscheinen 14 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868. 3096 St. 3) Dorf in Harrison Co., Indiana, 205 M. südlich von Indianapolis. 4) Dorf in Genesee Co., Michigan, 10 M. südöstlich von Flint. 5) Township in Sullivan Co., Pennsylvania; 700 E.

Davidson College, Postdorf in Mecklenburg Co., North Carolina, 120 engl. M. südwestlich von Raleigh; ist der Sitz des gleichnamigen „College" (1838 gegründet).

Davidson's Creek, Flüßchen in Texas, durchfließt Burleson Co. und ergießt sich in den Yegua Creek.

Davidson's River, Postdorf und Hauptort von Transsylvania Co., North Carolina.

Davidsonville, Postdorf in Anne Arundel Co., Maryland, 12 engl. M. westlich von Annapolis.

Davidsville, Postdorf in Somerset Co., Pennsylvania, 18 engl. M. nordöstlich von Somerset.

Davie, County im westlichen Theile des mittleren North Carolina, wird vom Yadkin River, South Yadkin und dem Hunting Creek bewässert und von ersterem im Osten begrenzt; umfaßt 250 engl. Q.-M. mit 8494 E. (1860), darunter 2493 Farbige. Hauptort: Mocksville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 201 St.).

Davies, Dorf in Yolo Co., California, 10 engl. M. südwestlich von Sacramento.

Davieß. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Indiana, wird vom Ost- und Westarme des White River bewässert; ist eben und fruchtbar; reiche Kohlenfelder; umfaßt 423 engl. Q.-M. mit 13,323 E. (1860), darunter 74 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte: Washington. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 50 St.). 2) County im nordwestlichen Theile des Staates Kentucky, wird von den Flüssen Ohio und Greene bewässert und von ersterem im N. begrenzt; hat fruchtbare Ebenen, reiche Kohlenfelder und umfaßt 550 Q.-M. mit 15,549 E. (1860), darunter 3591 Farbige. Hauptort: Owensboro. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 2287 St.). 3) County im nordwestlichen Theile des Staates

Missouri, wird vom Grand River und den Cypreß, Big und Honey Creeks bewässert und von der Hannibal-St. Joseph-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 576 Q.-M. mit 9609 E. (1860), darunter 358 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 11,000 geschätzt. Hauptort: Gallatin. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1868: McClurg 330 St.).

Davis, Andrew Jackson, amerikanischer Spiritualist, geb. zu Blooming Grove, Orange Co., New York, am 11. August 1826, hütete bis zu seinem 12. Jahre die Kühe, und trat im September 1838, als seine Familie nach Poughkeepsie übersiedelte, bei einem Schuhmacher in die Lehre, bei dem er bis 1843 blieb. In diesem Jahre gelang es William Livingston von Poughkeepsie, ihn durch Anwendung des Mesmerismus in einen Zustand magnetischen Somnambulismus zu versetzen, in welchem er alle Anwesenden durch sein Hellsehen in Erstaunen setzte. Während er nämlich infolge der großen Armuth seiner Eltern fast ohne allen Unterricht aufgewachsen war — er hatte höchstens 5 oder 6 Monate die Schule besucht — und sich im Zustande vollständiger Unwissenheit befand, wurde er während seiner Verzückungen ein ganz anderes Wesen und unterhielt sich über medizinische, psychologische und allgemein wissenschaftliche Gegenstände wie ein gelehrter Professor, indem er mit größter Leichtigkeit und Sicherheit sich der technischen Ausdrücke bediente. Bald darauf associirte er sich mit seinem Magnetiseur Livingston und legte sich auf die Behandlung Kranker, indem er in somnambulem Zustande Diagnosen stellte und Recepte verschrieb. Am 9. März 1844 fiel er ohne Mesmerismus in einen 16 Stunden anhaltenden Zustand der Verzückung, in dem er, wie er behauptete, mit unsichtbaren Wesen Zwiesprache hielt und von denselben Eröffnungen und Anweisungen bekam. 1845 trennte er sich von seinem ersten Magnetiseur Livingston und associirte sich mit Dr. S. S. Lyon von Bridgeport, Conn., mit dem er sofort, einer im Zustande der Verzückung erhaltenen Weisung gemäß, nach New York übersiedelte. Hier veranlaßte er im November desselben Jahres den Pastor William Fishbough von New Haven, bei ihm als Amanuensis einzutreten und dictirte demselben sein erstes und bedeutendstes Werk: „The Principles of Nature, her Divine Revelation and a Voice to Mankind" (New York 1847, 3 Bde., 30. Aufl. 1869). Das Buch verbreitet sich über ontologische, kosmische, theologische, spirituelle und sociale Gegenstände. Nach Vollendung dieses Buches ließ D. sich nicht mehr magnetisiren, schrieb aber zahlreiche Werke, wie er sagt, unter dem Einflusse unsichtbarer Geister im Zustande größerer oder geringerer Verzückung. Die bedeutendsten dieser Werke sind: „Great Harmonia" (1850—59), 5 Bde. 1. The Physician, 5. Aufl. 1863; 2. The Teacher; 3. The Seer; 4. The Reformer; 5. The Thinker); „Approaching Crisis" (1852, 2. Aufl. 1869); „Penetralia" (1856, 5. Aufl. 1866); „Present Age" (1853); „Inner Life"; „Morning Lectures" (1864); „Arabula" (1867); „A Stellar Key" (1867, 5. Aufl. 1868) und seine unter dem Titel „Magic Staff" (1857, 8. Aufl. 1867) erschienene Autobiographie. Von 1860—64 war D. Redacteur der in New York erscheinenden Wochenschrift „Herald of Progress". Im Jahre 1863 gründete er in New York ein „Lyceum des Fortschritts für Kinder" und legte seine Grundsätze, wie Sonntagsschulen dieser Art eingerichtet werden sollten, in einem „Handbook" nieder, welches mehrere Auflagen erlebte (6. Aufl. 1868). Eine deutsche Uebersetzung aller bedeutenden Werke von D. wurde von Professor Nees von Esenbeck in Breslau und G. C. Wittig unternommen; davon erschienen (auf Kosten des russischen Hofraths Alex. Aksakow): „Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden" (4. Theil des „Great Harmonia", Leipzig 1867); „Der Zauberstab" (1868); „Die Prinzipien der Natur" (Bd. 1 und 2, Leipzig 1869).

Davis, Garret, Bundessenator des Staates Kentucky, wurde am 10. Sept. 1801 in Mount Sterling, Kentucky, geboren; erhielt eine akademische Erziehung, studirte die Rechte und wurde Advokat; war 1833—35 ein Mitglied der Staatsgesetzgebung und im 26., 27., 28. und 29. Congresse (1841—47) Repräsentant seines Geburtsstaates; trat am 3. Dez. 1861 an die Stelle des Secessionisten John C. Breckinridge in den Bundessenat und wurde 1867 wiedergewählt. Sein Amtstermin endet mit dem 3. März 1873.

Davis, Henry Winter, ausgezeichneter amerikanischer Staatsmann, ward am 16. August 1816 in Annapolis, Maryland, geboren, wo sein Vater Präsident des St. John's College war. Im Jahre 1833 bezog er das Agricultural-College Kenyon in Ohio, wo er 1837 graduirte. Auf der Universität von Virginia studirte er seit 1839, bis zu welcher Zeit er als Privatlehrer thätig gewesen war, Rechtskunde und ließ sich nach vollendetem Cursus in Alexandria, Va., als Anwalt nieder. Sein hervorragendes Talent verschaffte sich sehr bald Geltung, und als er 1850 nach Baltimore übersiedelte, fand er in kurzer Zeit einen

weiten Kreis von Gesinnungsgenossen. Erst nach seiner Uebersiedelung nach Baltimore betrat er die politische Bahn, um in kürzester Zeit das Centrum seiner Partei zu werden. Er war ursprünglich Whig, stellte sich aber, nachdem die Whigpartei durch fortwährende Niederlagen vernichtet war, an die Spitze der Knownothing-Bewegung in Maryland und ward durch seinen neuen Anhang in den 34., 35. und 36. Congreß gewählt. Auch für den 37. Congreß trat er als unabhängiger Candidat auf, ward aber in der Wahl im Herbst 1860 durch den conservativen Henry May geschlagen (14,000 gegen 6000). In den 38. Congreß aber ward er durch die „unbedingte" Unionspartei mit großer Mehrheit gewählt. Schon im 36. Congresse hatte er seine politische Richtung dadurch markirt, daß er nach langem Kampfe dem republikanischen Repräsentanten Pennington von New Jersey seine Stimme als Sprecher des Hauses gab und dadurch dem Hause selbst ein republikanisches Uebergewicht verschaffte. Die Legislatur von Maryland erließ infolge dessen eine Erklärung gegen ihn, des Inhalts, daß er den Staat unwürdig vertreten und das Vertrauen des Volkes verwirkt habe. Er erklärte dagegen in einer scharfen, vor dem Congresse gehaltenen Rede den Mitgliedern der Legislatur, sie möchten ihre Botschaft einfach ihren „Herrn und Meistern" zurückbringen, dem Volke gegenüber werde er sich selbst verantworten. Er trat demnach mit der öffentlichen Erklärung auf, daß es ihm stets zur Freude gereiche, wenn seine Pflichten gegen sein Vaterland mit den Interessen seiner unmittelbaren Constituenten zusammenfallen, daß ihm aber das Heil der ganzen Nation über Alles gehe, sollte er auch die persönlichen Meinungen seiner Wähler verletzen. Der Secessionsbewegung (Ende 1860 und Anfang 1861) trat D. mit aller Kraft und Entschiedenheit entgegen und war einer der Ersten im Congresse, welcher der Sklavenemancipation, der Bewaffnung und in öffentlicher Rede in Chicago (Sommer 1864) dem Stimmrechte der Farbigen das Wort zu reden wagte, stets mit Ernst und Würde hinweisend auf die Forderungen der Unabhängigkeitserklärung: „Menschlichkeit, Freiheit, Gleichberechtigung für Alle". Er starb am 30. Dez. 1865, in der Blüthe seiner Jahre an den Folgen einer Erkältung. Am 22. Febr. 1866 hielt ihm John J. A. Cresswell, damals Ver. Staaten-Senator für Maryland, eine Lobrede — wohl die einzige, die einem Privatmann, der D. bei seinem Tode war, je im Congreß gehalten wurde. Henry Winter Davis war ein Staatsmann von entschiedenem Talente und, ein stets fertiger und fesselnder Redner, der nie eine Rede schrieb, sondern höchstens skizzirte. Im Jahre 1852 erschien von D. „The War of Ormuzd and Ahriman in the Nineteenth Century", in welchem er die Prinzipienkämpfe auf den verschiedenen Gebieten des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens in lebendiger Weise schildert.

Davis, Jefferson, ist am 3. Juni 1808 im Staate Kentucky und zwar in dem an der Grenze von Tennessee gelegenen Todd County, welches früher einen Theil von Christian County bildete, geboren. Bald nach seiner Geburt siedelte sein Vater Samuel Davis, der während des Unabhängigkeitskrieges in der berittenen Miliz des Staates Georgia gedient hatte, nach Mississippi über und ließ sich bei Woodville, der Hauptstadt des an Louisiana grenzenden Williams County, nieder. Seine erste Bildung erhielt J. D. auf dem Transsylvania College in Lexington, Kentucky, trat 16 Jahre alt als Cadet in die Militärakademie zu Westpoint, bestand 1828 sein Offiziersexamen und wurde als zweiter Lieutenant im ersten Infanterieregimente der regulären Armee der Ver. Staaten angestellt. Als solcher diente er in dem Kriege gegen den Indianerhäuptling Black Hawk 1831 und 1832 mit Auszeichnung, so daß er am 4. März 1833 zum Premier-Lieutenant bei den Dragonern ernannt wurde, kämpfte dann gegen die Comanches, die Kikapoos, die Pawnees und andere feindliche Indianerstämme und nahm am 20. Juni 1835 seinen Abschied, um sich in's Privatleben zurückzuziehen und sich auf der väterlichen Plantage in der Nähe von Vicksburg mit Baumwollenbau zu beschäftigen. Erst im Jahre 1843 nahm er lebhaften Antheil an politischen Dingen vom Standpunkte der südlichen Demokratie und erwarb rasch ein solches Ansehen, daß er schon im Jahre 1844 zum Präsidentenwahlmann (Presidential Elector) des Staates Mississippi, mit dem Auftrage seine Stimme für Polk und Dallas abzugeben, gewählt wurde. Im November 1845 wurde er zum Congreßrepräsentanten gewählt und nahm im Dezember desselben Jahres seinen Sitz im Repräsentantenhause ein. Hier betheiligte er sich lebhaft an den über den Tarif stattfindenden Debatten, vertheidigte die Oregonpolitik der Regierung, widmete aber seine Aufmerksamkeit zumeist den Militärangelegenheiten, indem er die Rüstungen zu dem bevorstehenden Kriege mit Mexiko eifrigst betrieb und namentlich die Miliz in zweckmäßiger Weise zu organisiren suchte. Im Juli 1846 verließ er seinen Sitz im Congresse, um als Oberst an die Spitze des ersten Freiwilligenregimentes aus dem Staate Mississippi zu treten, das er von New Orleans nach dem Rio Grande führte, wo General Taylor bereits eine ansehnliche Macht versammelt hatte. Bei dem Sturme auf

Monterey am 23. September 1846 hielt er sich tapfer und gehörte auch zu den Offizieren, die folgenden Tages mit dem Abschlusse des Waffenstillstandes betraut wurden. In der Schlacht von Buena Vista, am 23. Februar 1847, warf er sich den Mexikanern, die den linken Flügel der Amerikaner umgangen hatten und siegreich vorrückten, mit seinen tapfern Mississippi-Freiwilligen kühn entgegen und zwang sie zum Rückzuge. Er selbst wurde nicht unerheblich verwundet, dennoch blieb er im Sattel, bis die Schlacht vorüber und der Sieg errungen war. Der commandirende General belobte ihn in dem Schlachtberichte vom 6. März 1847 wegen seiner großen Kaltblütigkeit und seines tapferen Benehmens. Als im Juli 1847 die Dienstzeit seines Regimentes abgelaufen war, kehrte auch J. D. mit demselben in die Heimath zurück. In New Orleans erhielt er vom Präsidenten Polk die Ernennung zum Brigadegeneral der Freiwilligen, lehnte dieselbe jedoch ab, weil die Constitution der Ver. Staaten die Ernennung von Offizieren der Miliz den einzelnen Staaten vorbehalten habe und eine derartige Rangerhöhung durch die Bundesregierung eine Verletzung der Rechte der Staaten sei. Im August 1847 wurde er von dem damaligen Gouverneur von Mississippi zum Bundessenator ernannt, um eine eingetretene Vacanz bis zum 4. März 1851 auszufüllen; die Staatsgesetzgebung bestätigte am 11. Januar 1848 diese Ernennung. Auch für den nächsten Termin wurde er wiedergewählt. Im Senate zum Vorsitzenden des Militärausschusses ernannt, nahm er an den Debatten über die Sklavereifrage zu Gunsten der Sklaverei und der Politik der Sklavenstaaten hervorragenden Antheil und war ein eifriger Verfechter von den sogen. Staatenrechten. Im September 1851 nominirte die demokratische Partei des Staates Mississippi ihn zu ihrem Candidaten für das Gouverneursamt. Er nahm die Nomination an und resignirte auf seinen Sitz im Senate, wurde jedoch bei der Wahl von dem Candidaten der Unionspartei Henry S. Foote mit einer Majorität von 999 Stimmen geschlagen und lebte darauf zurückgezogen auf seiner Plantage bis zur Präsidentenwahlcampagne von 1852, in welcher er als Stumpredner für General Pierce in den Staaten Mississippi, Tennessee und Louisiana thätig war. Als Pierce 1853 Präsident geworden war, ernannte er sofort J. D. zum Kriegssekretär, der diesen Posten dann auch bis zum Amtsaustritte Buchanans im Jahre 1857 behielt. Seine Verwaltung des Kriegsdepartements war durch Thätigkeit und Energie ausgezeichnet. Unter Anderm ließ er die Militärregulative revidiren, vermehrte das stehende Heer um vier Regimenter, führte die Kameele als Lastthiere für die westlichen Wüsten ein und schickte verschiedene Expeditionen zur Erforschung des besten Weges für die Pacific-Eisenbahn aus. Während dieser ganzen Zeit wirkte er bei wichtigen und weniger wichtigen Angelegenheiten mit allen seinen Kräften für die Sache der ultrasüdlichen Partei. Nach Ablauf der Pierce'schen Administration wurde J. D. wieder zum Bundessenator für den Staat Mississippi gewählt. Als die Secession ausbrach, hielt J. D. im Dezember 1860 und in den ersten Tagen des Januar 1861 mit seinen Planen verhältnißmäßig zurück, als jedoch sein Staat Mississippi am 9. Januar 1861 dem Beispiele Südcarolina's gefolgt war, verließ er den Congreß, nachdem er noch in einer längeren Rede den Unterschied zwischen Calhoun's Lehre von der Nullification und dem Rechte der Secession auseinandergesetzt hatte. Nach seiner Ansicht ging die Nullifikationstheorie nur darauf hinaus, die Rechte der einzelnen Staaten in der Union zu schützen, während die Secessionstheorie das Recht der einzelnen Staaten, aus der Union zu scheiden, behaupte. Die volle Souveränität, die nach der Auffassung des Südens jeder einzelne Staat, selbst als Theil der Union sich bewahrt habe, rechtfertige die Secession oder das Ausscheiden aus der Union. Am 4. Februar 1861 wurde er von der in Montgomery, Alabama, versammelten Convention der Conföderirten Staaten zum Präsidenten der Conföderirten Staaten gewählt und am 22. desselben Monats feierlich inaugurirt. Mit bewundernswerther Schnelligkeit organisirte er ein Heer. Bereits am 6. März 1861 rief er 100,000 Mann zum Kampfe; am 6. Mai gab er die ersten Kaperbriefe aus und am 8. August erließ er den Aufruf zur Anwerbung weiterer 400,000 Mann. Am 20. Juli 1861 richtete er eine Botschaft an den Congreß der secedirten Staaten, der mittlerweile seinen Sitz von Montgomery nach Richmond in Virginia verlegt hatte, in welcher er demselben den Beitritt von Virginia, Northcarolina, Tennessee und Arkansas zur südlichen Conföderation anzeigte und zu einer kräftigen und energischen Kriegführung aufforderte. Als er am folgenden Tage die Nachricht bekam, die Heere des Nordens und Südens seien am Bull Run aufeinander gestoßen, eilte er über Manassas Junction zum Schlachtfelde, wo er gegen Mittag eintraf, übernahm das bis dahin von Beauregard geführte Commando und vollendete den von diesem begonnenen Sieg. Auch in der blutigen, unentschiedenen Schlacht bei Fair Oaks kämpfte er persönlich mit; einer der letzten Angriffe der Conföderirten wurde unter seiner eigenen Leitung gemacht. Dabei wurde er nicht müde, durch Proclamation und Rede zum Eintritt in die Armee zu ermun-

tern. Als diese Aufforderungen nur noch ungenügenden Erfolg hatten, erschien am 21. April 1862 ein Conscriptionsgesetz, das alle Dienstfähigen von 18—35 Jahren mit wenigen, zu Gunsten des Staatsdienstes und des Ackerbaues gemachten, Ausnahmen der Aushebung unterwarf. Als Lücken entstanden, wurde am 27. September 1863 die Conscription auch auf die Altersclassen von 35 bis 45 Jahren ausgedehnt; mit dem Gesetze vom 15. August 1863 hörte aber sogar jede besondere Aushebung auf, jeder Dienstpflichtige hatte sich zu stellen und sofort in die Armee einzutreten. Im Februar 1864 endlich, um die Zeit, als Ulysses Grant Oberbefehlshaber aller Armeen des Nordens wurde, sah sich J. D. gezwungen, auch die Altersclassen von 17—18 und von 45—50 Jahren aufzurufen; selbst Diejenigen, welche Substituten gestellt hatten, verloren die dadurch erlangte Befreiung. Als die letzten Tage der Secession heranrückten, wurde im südstaatlichen Congresse die Negerbewaffnung mit schwacher Majorität beschlossen und von J. D. gutgeheißen, aber auch diese Maßregel brachte keine Rettung mehr. Am 2. April 1865 bekam J. D. eine Botschaft Lee's, welche ihm meldete, daß Petersburg nicht mehr zu halten sei und daß auch Richmond fallen werde. Sofort verließ er mit mehreren Mitgliedern seines Cabinets Richmond und begab sich nach Danville, einem Städtchen hart an der Grenze von North Carolina. Von hier aus erließ er am 5. April eine feurige Proklamation an die Bewohner der Südstaaten, in welcher er zu fortgesetztem Kampfe aufforderte. Mit der Waffenstreckung Lee's am 9. April 1865 schwand jedoch alle Hoffnung auf weiteren Widerstand und J. D. konnte nur noch auf seine eigene Sicherheit bedacht sein, zumal eine Proklamation des Präsidenten Johnson ihn als bei der Ermordung Lincoln's betheiligt bezeichnete und für seine Einfangung einen Preis von $100,000 aussetzte. Von General Breckinridge und einer Abtheilung Cavallerie begleitet, von Bundescavallerie hart bedrängt, floh er zunächst nach South Carolina und dann nach Georgia, bis er am Morgen des 11. Mai bei Irwinsville in Irwin Co., etwa 70 M. von Macon und 80 M. von der Seeküste entfernt, durch Bundescavallerie gefangen genommen, zuerst nach Macon und von dort über Savannah zu Schiff nach der Festung Monroe in Virginia transportirt, wo er zwei Jahre lang nur die ersten drei Monate in einer gefängnißähnlichen Kasematte zubrachte, später aber mit äußerster Milde behandelt wurde. Seine Prozessirung wurde verschleppt. Es wurde lange darüber gestritten, ob J. D. vor ein Kriegsgericht, oder vor die Jury gestellt werden müsse, und die schwierige Lösung dieser Streitfrage hat allerdings wesentlich zur Verschleppung des Prozesses beigetragen. Endlich am 10. Mai 1866 wurde von der Grand Jury des Ver. Staaten-Districtsgerichts für Virginia die Anklage gegen J. D. auf Hochverrath gestellt und es fanden am 5. und 6. Juni 1866 vor dem Ver. Staaten-Districtsgerichte zu Richmond unter dem Vorsitze des Richters Underwood Verhandlungen statt, die damit schlossen, daß der Prozeß bis zum 2. Okt. 1866 verschoben wurde. Aber auch an diesem Tage kam es nicht zur Verhandlung; diese wurde von Termin zu Termin verschoben, bis endlich am 13. Mai 1867 der Verhandlungstermin auf den 26. Nov. 1867 anberaumt, J. D. jedoch gegen Bürgschaft von 100,000 Doll. aus der Haft entlassen wurde. Nachdem dann abermals eine Vertagung bis zum März 1868 stattgefunden hatte und ein Antrag des Vertheidigers, dahin gehend, daß die Strafbestimmung des 14. Amendements zur Constitution der Ver. Staaten gegen Theilnehmer an der Rebellion jede weitere Strafe gegen dieselben ausschließe, von dem Ver. Staaten-Districtsgerichte zu Richmond, das sich über die Entscheidung nicht hatte einigen können, an das höchste Gericht der Ver. Staaten verwiesen worden war, brachte die Regierung ein nolle prosequi, d. i. eine Erklärung, daß sie die Anklage fallen lasse, zu den Acten und die Sache hatte damit endlich ihre definitive Erledigung gefunden. J. D., der nach seiner Freilassung zuerst nach Canada und dann nach Europa gereist war, ist jetzt (1870) Director einer im Bau begriffenen Eisenbahn von Texas nach dem Stillen Ocean.

Davis, Jefferson C., Brigade-General in der Volontärarmee der Ver. Staaten, geb. in Indiana, wurde 1848 Secondelieutenant im 1. Artillerieregimente, 1852 Premierlieutenant, was er bis nach dem Bombardement von Fort Sumter blieb. Im Mai 1861 zum Hauptmann ernannt, übernahm er bald das Commando des 22. Regimentes der Indiana-Volontärs. Durch General Fremont in Missouri für die Brigade bestimmt, wurde er wegen seiner Führung im Gefecht von Milford im Dezember 1861 zum Brigade-General ernannt und nach der Schlacht von Pea Ridge übernahm er das Commando einer der vier Divisionen von Gen. Curtis Armee. Nach verschiedenen Mißhelligkeiten mit einigen seiner Vorgesetzten (er erschoß am 29. Sept. 1862 in Louisville den General Nelson) arretirt, wurde er doch bald wieder in seinen Rang eingesetzt und nach Covington gesandt; zeichnete

sich auf General Sherman's Marsch von Atlanta nach Savannah aus und ist seit dem 28. Juli 1866 Oberst des 23. Infanterieregiments der Armee der Ver. Staaten.

Davis, Noah, Repräsentant des Staates New York, wurde in der Stadt New York geboren, widmete sich dem Rechtsstudium, war während der Jahre 1857—68 Richter am Obergericht des Staates New York und wurde im Jahre 1868 von der republikanischen Partei mit 15,389 Stimmen gegen den Demokraten McConville (12,699) in den Congreß gewählt

Davis, John, berühmter englischer Seefahrer, geb. zu Sandbridge in Devonshire, suchte 1585, 1586 und 1587 eine nordwestliche Durchfahrt nach Ostindien vergeblich, entdeckte aber mehrere Inseln und die nach ihm benannte Davisstraße. Am 27. Dez. 1605 wurde er auf einer Reise nach Ostindien, in der Nähe von Malakka, in einem Gefechte mit Seeräubern erschlagen.

Davis. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Iowa, grenzt im S. an den Staat Missouri, wird vom Fox River, den Flüssen Wyaconda und Fabius und dem Soap Creek bewässert und der Iowa-Central-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 14,921 E. (1869), darunter 42 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Oak Spring, Pulaski, Savannah, Troy und dem Hauptorte Bloomfield. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 110 St.). 2) County im nordöstlichen Theile des mittleren Kansas, wird von den Flüssen Kansas und Republican und den Lyons, Clark und Humboldt Creeks bewässert und im NW. von der Kansas-Pacific-Bahn, im SO. von der Neosho Valley-Bahn durchschnitten; ist wellenförmig und fruchtbar; umfaßt 500 Q.-M. mit 1167 E. (1865), doch wurde die Bevölkerung 1870 auf 5000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Riley City und dem Hauptorte Junction City. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 115 St.). 3) County im östlichen Theile des Staates Texas, grenzt im O. an Louisiana, im N. an den Sulphur Fork, einen Nebenfluß des Red River; hat fruchtbare Landschaften, welche Baumwolle, Mais, Zuckerrohr und Bataten erzeugen, und bedeutende Strecken Waldland; wird von vielen Bächen und Bayous bewässert und umfaßt 1100 Q.-M. mit 8411 E. (1860), darunter 3475 Farbige; doch wurde 1869 die Zahl der Bewohner auf 10,000 geschätzt, von denen über die Hälfte Farbige waren. Hauptort: Linden. 4) County im nördlichen Theile des Territoriums Utah, grenzt im W. an den Great Salt Lake; umfaßt 550 Q.-M. mit 2904 E. (1860), darunter 10 Farbige und 8 Indianer. Hauptort: Farmington. 5) Postdorf in Stephenson Co., Illinois, 14 M. nordöstlich von Freeport; 1000 E., darunter Dreiviertel Deutsche, unter denen ein Gesangverein und eine Kirche der „Evangelischen Gemeinschaft" (100 Seelen) besteht. 6) Townships in Indiana: a) in Fountain Co., 900 E.; b) in Stark Co., 200 E.

Davisborough, Dorf in Washington Co., Georgia, 122 engl. M. nordwestlich von Savannah.

Davisburgh, Postdorf in Oakland Co., Michigan, 15 engl. M. nordwestlich von Pontiac.

Davis' Creek, Fluß in Missouri, ergießt sich bei Van Buren, Ripley Co., in den Current River.

Davis' Inlet, Einbuchtung des Atlantischen Oceans an der Ostküste der Halbinsel Labrador, Britisch-Amerika, 80 engl. M. südöstlich von Nain; ist 57 M. lang und 6 M. breit.

Davis' Mills. 1) Dorf in Barnwell District, South Carolina, 60 engl. M. südwestlich von Columbia. 2) Dorf in Bedford Co., Tennessee. 3) Postdorf in Bedford Co., Virginia, 130 M. südwestlich von Richmond.

Davison, Posttownship in Genesee Co., Michigan; 802 E. (1864).

Davisonville, Postdorf in Jasper Co., Indiana, am Iriquois River, 100 engl. M. nordwestlich von Indianapolis.

Davis Strait, Wasserstraße zwischen Grönland und Britisch-Nordamerika, verbindet die Baffin's Bay mit dem Atlantischen Ocean; 750 engl. M. lang und 200—600 engl. M. breit.

Daviston. 1) Dorf in Talbot Co., Georgia, 42 engl. M. nordöstlich von Columbus. 2) Postdorf in Clay Co., Indiana, 60 M. südwestlich von Indianapolis.

Davistown, Postdorf in Greene Co., Pennsylvania 220 engl. M. südwestlich von Harrisburg; 300 E.

Davisville, Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania, 13 engl. M. südöstlich von Doylestown.

Davoust, Louis Nicolas, Herzog von Auerstädt und Fürst von Eckmühl, französischer Marschall und Pair, geb. zu Annoux in Burgund am 10. Mai 1770, war in Brienne Mitschüler Bonaparte's, wurde 1788 Lieutenant in einem Cavallerieregimente, nahm bei Ausbruch der Revolution für dieselbe sofort eifrig Partei, kämpfte als Bataillonschef unter Dumouriez, wurde 1793 zum General ernannt, begleitete 1798 Bonaparte nach Aegypten, wo er zuerst Gelegenheit fand, sich als Führer auszuzeichnen, befehligte in der Schlacht von Marengo die Consulargarde, wurde 1804 Marschall und Generaloberst der Grenadiergarde, commandirte bei Austerlitz den rechten Flügel, entschied 1806 den Sieg bei Auerstädt, gewann am 22. April 1809 den Sieg bei Eckmühl und führte bei Wagram eine den Sieg herbeiführende großartige Umgehung aus. Im russischen Feldzuge commandirte er das 1. Armeecorps und besetzte am 31. Mai 1812 Hamburg, dem er eine Contribution von 48 Mill. Frcs. auflegte. Außerdem nahm er am 5. Nov. 1812 die Bank mit einem Cassenbestande von 7,489,343 Mark Banco weg, ließ am Ende des Jahres mehr als 30,000 Menschen aus der Stadt treiben und die Wohnungen von mehr als 8000 niederbrennen. Als die Verbündeten nach dem Siege bei Waterloo gegen Paris vorrückten, übernahm er an der Spitze von 60,000 Mann die Vertheidigung der Stadt, schloß jedoch schon am 3. Juli 1815 die Militärconvention mit Blücher und Wellington ab, der zufolge er die französische Armee hinter die Loire führte. 1817 wurde er wieder angestellt, 1819 zum Pair von Frankreich erhoben und starb am 1. Juni 1823.

Davy, Sir Humphry, hochverdienter englischer Chemiker, geb. am 17. Dez. 1778 zu Penzance in Cornwall, war der Sohn eines Landmannes. Durch den Naturforscher Beddoes erhielt er als 19jähriger Jüngling Zutritt in dessen Privatlaboratorium, wo er sich eifrig der Chemie widmete. 1799 wurde er von diesem an die Spitze einer pneumatischen Anstalt in Clifton gestellt, wo Lungenkrankheiten vermittelst Einathmens verschiedener Gase behandelt wurden. Hier machte er seine Experimente mit Lachgas. 1802 folgte er dem Rufe Rumford's als Professor der Chemie an der kurz zuvor gegründeten Royal-Institution in London. Im Okt. 1807 entdeckte er die Metalle Jodium und Kalium, später das Bor. Auch zeigte er, daß Chlor, Schwefel und Phosphor einfache Körper seien. In das Jahr 1815 fällt die Erfindung der nach ihm benannten Sicherheitslampe. Nach einer 3jährigen Reise auf dem Continente wurde er 1820 zum Präsidenten der Royal Society ernannt, welche Stelle er 1827 infolge eines Schlaganfalles genöthigt war niederzulegen. Er starb zu Genf am 29. Mai 1829. Seine wichtigsten Schriften sind: „Elements of Chemical Philosophy" (London 1812; deutsch von Wolf, Berlin 1820) und „Elements of Agricultural Chemistry" (London 1813). In seinen Jugendjahren hatte er sich auch mit der Dichtkunst beschäftigt, deren Einfluß sich später in der anziehenden Form seiner wissenschaftlichen, wie auch zweier literarischer Leistungen geltend machte.

Davy's Sicherheitslampe nennt man die von Humphry Davy erfundene Lampe zur Verhütung von Explosionen in Steinkohlenbergwerken. Sie besteht aus einer gewöhnlichen Oellampe, welche rings mit einem Drahtgitter umgeben ist. Bringt man eine solche Lampe in das schlagende Wetter, so tritt dieses durch das Gewebe in die Lampe und entzündet sich darin. Die Flamme erleidet jedoch durch das Metallgitter eine solche Abkühlung, daß sie erlischt, ohne sich weiter fortzupflanzen.

Dawes, Henry L., Repräsentant des Staates Massachusetts, wurde in Cummington, Massachusetts, am 30. Okt. 1816 geboren, graduirte auf dem Yale College, war anfangs Lehrer, dann Journalist, gab die „Greenville Gazette" und „Adams Transcript" heraus, wandte sich dann dem Rechtsstudium zu und wurde Advokat. Während der Jahre 1848—57 war er theils Mitglied der Staatsgesetzgebung, theils Districtsanwalt und seit letzterem Jahre ein von der republikanischen Partei stets wiedergewählter Repräsentant seines Geburtsstaates im Congresse. In der letzten Wahl (1868) siegte er mit 12,260 St. über seinen Gegencandidaten, den Demokraten Chapin (7490 St.).

Dawison, Bogumil, einer der bedeutendsten deutschen Schauspieler, geb. am 15. Mai 1818 in Warschau, besuchte frühzeitig das dortige Lyceum, mußte aber nach Schließung desselben 1830 durch Copiren seinen Lebensunterhalt selbständig erwerben. An einem Zeitungsbureau angestellt, machte er neben Theaterrecensionen gründliche moderne, namentlich deutsche Sprachstudien. Neigung zur Bühne ließ ihn 1837 die Theaterschule zu Warschau besuchen und nach verschiedenen Versuchen auf kleineren polnischen Bühnen, kam er nach

Lemberg, von wo ihn Graf Skrbek zur weitern Ausbildung nach Deutschland sandte; er besuchte nun Berlin, Dresden, München und Paris und folgte einem Rufe Holbein's im Oktober 1849 nach Wien, wo er in Shakespeare'schen Rollen Verwendung fand. In Dresden (bis 1864 engagirt) trat er zum ersten Male am 5. Juli 1852 mit ungetheiltem Beifalle auf, und von da, sowie von seinem Gastspiele in München (1853) ging sein Ruhm aus. Er gab nun häufig Gastspiele auf den ersten Bühnen Deutschlands, namentlich in Berlin und Wien. Nach Auflösung seines Contractes in Dresden ging D. 1866 nach Nordamerika, wo er gleichfalls die größten Triumphe feierte und bis zu Anfang 1868 blieb. Ein Nervenleiden hat ihn in den letzten Jahren verhindert, sein bedeutendes Talent der Bühne zu widmen. D. ist als Mimiker durch lebensgetreue und geniale Auffassung der Charaktere, sowie durch Genauigkeit im Detail eine bedeutende Erscheinung.

Dawn, Postdorf in Livingston Co., Missouri, 42 engl. M. nordöstlich von Lexington.

Dawson, Moses, amerikanischer Journalist, wurde 1769 in der Stadt Belfast, Irland, geboren. Schon als Jüngling nahm er an den Befreiungsversuchen seines Vaterlandes theil; wurde als ein hervorragendes Mitglied der revolutionären Gesellschaft „United Irishmen" zwei Male verhaftet und des Hochverraths angeklagt. Er flüchtete nach Schottland, von hieraus nach den Ver. Staaten; ließ sich anfangs in Philadelphia nieder und siedelte dann nach Kentucky, von hier nach Cincinnati (1816) über; wurde Lehrer, dann Mitarbeiter an einem wöchentlichen Journal, dem „Advertiser and Phoenix", bald darauf Miteigenthümer und 1822 Eigenthümer des Blattes, welches seit 1838 in täglicher Ausgabe erschien. Als 1841 die Zeitung durch Verkauf in andere Hände übergegangen war, nahm D. das Amt eines Land-Agenten der Ver. Staaten an, starb aber schon im Dezember 1844, als er im Begriff stand in Cincinnati die Stellung eines Postmeisters anzutreten. D. hat eine „Geschichte des Generals Harrison", des späteren Präsidenten, und eine „Lebensbeschreibung Van Buren's" herausgegeben. Seine hinterlassenen Schriften, sowie sein Briefwechsel, welche für die Geschichte seiner Zeit von Bedeutung sind, wurden von C. Rümelin in Cincinnati veröffentlicht.

Dawson. 1) County im nördlichen Theile des Staates Georgia, wird vom Etowah River bewässert, hat fruchtbare Hügellandschaften, wird im NW. von Ausläufern der Blue Ridge durchzogen und umfaßt 200 engl. Q.-M. mit 3856 E. (1860), darunter 330 Farbige. Hauptort: Dawsonville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 42 St.). 2) County im nordöstlichen Theile des Territoriums Montana, grenzt im N. an Britisch-Amerika, im O. an Dakota, wird vom Missouri River und seinen Nebenflüssen Milk- und Yellowstone bewässert und im SO. von der projectirten Northern-Pacific-Bahn durchschnitten; umfaßt 30,390 Q.-M. und hat 177 E. (1870). 3) County im mittleren Theile des Staates Nebraska, wird im S. vom Platte River begrenzt, der Union-Pacific-Bahn durchzogen und vom Südarme des Loup Fork bewässert; umfaßt 1450 Q.-M. mit 16 E. (1860). Hauptort: Elm Creek. Das County war 1869 noch nicht organisirt. 4) County im südwestlichen Theile des Staates Texas, wird vom Nueces River und seinen Zuflüssen bewässert und umfaßt 1100 Q.-M. mit 281 E. (1860); war 1869 noch nicht organisirt. 5) Postdorf und Hauptort von Terrell Co., Georgia, an der Southwestern-Bahn, 70 engl. M. südwestlich von Columbus; 1200 E. 6) Postdorf in Fayette Co., Pennsylvania, 50 M. südöstlich von Pittsburg.

Dawson Island, eine zur Terra del Fuego (Feuerland), Südamerika, gehörende Insel, inmitten der Magellan-Straße.

Dawsonville. 1) Postdorf und Hauptort von Dawson Co., Georgia, 48 engl. M. nordöstlich von Marietta. 2) Postdorf in Montgomery Co., Maryland, 60 M. nordwestlich von Annapolis. 3) Postdorf in Greene Co., Virginia.

Dax, ehemals Acqs, das Aquae Tarbellicae oder Augustae der Römer, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Landes, am Adour, über den eine kühne Brücke nach der Stadt Sablar führt, hat 9469 E. (1866), welche feine Liqueure und trefflichen Schinken bereiten und Handel mit den Landesprodukten, besonders nach Spanien, treiben; ist berühmt durch eine schon den Römern bekannte heiße Schwefelquelle von 56° R. Temperatur, welche zum Trinken und Baden benutzt wird und sehr heilkräftig sein soll.

Day, Township und Dorf in Saratoga Co., New York, 50 engl. M. nordwestlich von Albany; 1185 E. (1865).

Dayak, Dijak oder Djak, Name der Eingebornen auf der Insel Borneo, im Gegensatz zu den eingewanderten Malayen, von denen dieselben in das Innere zurückgedrängt und möglichst unterworfen worden sind. Sie zählen etwa 1,800,000 Köpfe, sind hellbraun,

kräftig und kriegerisch, gehen theils nackt, nur die Hüften bedeckt, theils ganz leicht bekleidet und bemalen den Körper mit bunten Figuren, die sich auf die Zahl der erlegten Feinde beziehen. Heirathen darf nur, wer den Kopf eines erschlagenen Feindes vorzeigen kann. Ihre Waffen sind das dolchartige Pavang, das sie stets in hölzerner Scheide bei sich führen und das Sipet, ein Blasrohr, aus dem sie vergiftete Pfeile 30 bis 40 Schritte weit schießen. Sie wohnen in langen, schuppenartigen, auf 4 bis 15 Fuß über dem Boden hervorragenden, aus Bambus, Binsen oder Palmblättern gefertigten Gebäuden.

Dayanville, Dorf in Lewis Co., New York, 140 engl. M. nordwestlich von Albany.

Daysville. 1) Dorf in Windham Co., Connecticut, 45 engl. M. nordöstlich von Hartford. 2) Postdorf in Ogle Co., Illinois, am Rock River, 174 M. östlich von Springfield.

Dayton. 1) Jonathan, amerikanischer Staatsmann, geb. zu Elisabethtown, New Jersey, am 16. Okt. 1760, promovirte 16 Jahre alt auf dem College zu New Jersey und trat 2 Jahre später als Zahlmeister in die Armee. Er bekleidete während des Revolutionskrieges verschiedene Posten. Nach dem Frieden (1783) wurde er in die Legislatur seines Geburtsstaates gewählt und 1790 zum Sprecher des Hauses; trat 1791 als Repräsentant der föderalen Partei in den Congreß, hielt seinen Sitz während der Dauer von 3 Wahlperioden und war während der letzten beiden Termine Sprecher des Hauses. 1799 wurde er in den Ver. Staaten-Senat gewählt und war in der Burr'schen Verschwörung (1805) verwickelt; doch ließ man die Anklage gegen ihn fallen. Er starb am 9. Okt. 1824 in Elisabethtown. 2) William Lewis, amerikanischer Staatsmann und Diplomat, geb. zu Baskingridge, New Jersey, am 17. Febr. 1807. 1837 ward er Senator seines Staates, 1838 Richter im höhern Gerichtshofe und Bundessenator von 1845—51. Ein warmer Freund des Präsidenten Taylor, trat er gegen die Ausdehnung der Sklaverei in den Territorien, für deren Abschaffung im District Columbia und für die Aufnahme California's in die Union auf. 1856 wurde er von der republikanischen Nationalconvention für die Vicepräsidentschaft aufgestellt, und nachdem er 4 Jahre Generalanwalt des Staats New Jersey gewesen war, im Jahre 1861 von Lincoln als Gesandter nach Paris geschickt. Er verwaltete diesen Posten mit Geschick bis zu seinem Tode, welcher am 1. Dez. 1864 im Hotel De Louvre infolge eines Schlaganfalles erfolgte.

Dayton. Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Stadt und Hauptort von Montgomery Co., Ohio, liegt am linken Ufer des Great Miami, an der Mündung des Mad River in denselben und dem Miami-Kanal, 52 engl. M. nordöstl. von Cincinnati; ist mit Rücksicht auf Bedeutung und Bevölkerung die dritte Stadt des Staates, 20,081 E. (1860); doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 35,000 geschätzt, davon etwa 10,000 Deutsche sind. Die Stadt ist regelmäßig gebaut und in 12 Stadtbezirke (Wards) eingetheilt. Die 100 F. breiten Straßen schneiden sich im rechten Winkel. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich die aus weißem Marmor aufgeführte Gerichtshalle (County Court House) durch ihre prächtige Bauart aus; ferner das städtische Waisenhaus, das Armenhaus des County, das National-Central-Asyl für Invaliden aus dem letzten Kriege, mit prächtigen Gebäuden und parkartigen Anlagen. Dasselbe hatte im Jahre 1870 gegen 2000 Insassen. Die Stadt besitzt eine großartige Wasserleitung, welche alle Theile der Stadt versorgt, einen sehr schönen Park mit einer Fontaine im Mittelpunkte. Nahe der Stadt liegt die Staats-Irrenanstalt (State-Asylum for the Insane), ein großartiges Gebäude mit 500 Zimmern. Pferdebahnen vermitteln den Verkehr durch die Geschäftsstraßen. Das 1869 durch Feuer zerstörte Opernhaus wird in Kurzem durch eine im Bau begriffene Musik-Halle ersetzt werden. Handel und Fabrikwesen sind blühend. D. ist der Knotenpunkt von 7 Eisenbahnen: der Sandusky-Dayton-Cincinnati, der Atlantic-Great-Western, der Cincinnati-Dayton, der Dayton-Western, der Dayton-Union, der Dayton-Xenia und der Dayton-Michigan Bahn. Es erscheinen 3 tägliche Zeitungen, darunter 1 deutsche, die „Dayton Volkszeitung" in täglicher, halbwöchentlicher und wöchentlicher (Miami-Thal-Blätter) Ausgabe. Die „Vereinigten Brüder in Christo", welche hier ein großes Buchgeschäft besitzen, geben neben ihren englischen Organen eine deutsche Wochenzeitung „Der Fröhliche Botschafter" und ein monatliches „Sonntagsschulblatt" heraus. Auch hat D. eine deutsche Buchhandlung, verbunden mit einem durch die ganzen Ver. Staaten bekannten Musikalien-Verlagsgeschäfte. Das Volksschulwesen (6 öffentliche Schulen, in welchen die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt ist, eine Normalschule und eine Bildungsanstalt für junge Mädchen (Cooper Female Academy) und ein katholisches Knabeninstitut) befindet sich in blühendem Zustande. Das höhere gesellige Leben pflegen zwei deutsche Gesangvereine, die „Concordia" und „Harmonia", von denen letztere eine eigene Halle mit

Theater hat; ferner ein „Turnverein" mit einer Zöglingsschule, Gesangs- und Theatersektion und schöner Halle. Auch sind 5 deutsche Logen, jede mit einer bedeutenden Mitgliederzahl vorhanden. Unter den 34 Kirchen verschiedener Bekenntnisse befinden sich 12 deutsche 3 römisch-katholische, mit zusammen 8290 S. und 3 Gemeindeschulen, welche von etwa 1000 Kinder besucht werden; ferner 2 evangelisch-lutherische (1500 und 1000 S.), eine reformirte (250 S.), eine methodistische (250), eine baptistische (150 S.), eine der Evangelischen Gemeinschaft (Albrechtskirche) und eine der Vereinigten Brüder (letztere beiden mit 140 und 109 S.). Mit den katholischen und lutherischen Kirchen sind Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Vereine verbunden. Die deutschen Israeliten haben eine Synagoge. D. wurde 1796 gegründet und 1805 als Stadt incorporirt. 2) Stadt und Hauptort von Lyon Co., Nevada, am Carson River, 12 engl. M. südöstlich von Virginia City; 1500 E. 3) Township in La Salle Co., Illinois; 1500 E. 4) Townships in Iowa: a) in Bremer Co., 6 M. südwestlich von Lansing, 332 E. (1869); b) in Butler Co., 339 E.; c) in Cedar Co., 620 E.; d) in Chickasaw Co., 534 E.; e) in Iowa Co., 806 E.; f) in Webster Co., 837 E. 5) Townships in Maine: a) in Aroostook; b) in York Co., mit gleichnamigem Dorfe am Saco River. 6) Postdorf und Townships in Michigan: a) in Berrien Co., 201 M. südwestlich von Detroit; b) in Newaygo Co., 513 E. (1864); c) in Tuscola Co.; 326 E. 7) Township und Dorf in Minnesota: a) in Hennepin Co., am Mississippi River, 4 M. westlich von Anoka; b) in Wright Co., am Mississippi River, 22 M. nordwestlich von St. Anthony. 8) Township und Postdorf in Cattaraugus Co., New York; 1247 E. (1865), darunter 89 in Deutschland geboren. 9) Township und Postdorf in Yam Hill Co., Oregon, am Yam Hill River; 900 E.; das Dorf 21 engl. M. nördlich von Salem; 300 E. 10) Townships in Wisconsin: a) in Greene Lake Co., 30 M. westlich von Fond du Lac, 1200 E.; b) in Richland Co., 5 M. westlich von Richland Centre; c) in Waupacca Co., 5 M. südwestlich von Waupacca; 1200 E.

Dayton Bayou, Dorf in Desha Co., Arkansas.

Dead (engl., leblos, starr, unnütz) kommt in der Geschäftssprache in folgenden Zusammensetzungen vor: d. freight, 1) schweres Frachtgut, Ballast; 2) unbenützt gelassener Schiffsraum; d. letter, unbestellbare Briefe, die nach vergeblicher Bekanntmachung vom betreffenden Postamte an das Generalpostamt in Washington geschickt, dort im Bureau der d. l. geöffnet und an den Absender zurückgeschickt, oder wenn dessen Adresse nicht zu ermitteln, vernichtet werden; d. weight, 1) die Tragfähigkeit eines Schiffes, 2) Darlehen der Bank von England (s. d. unter „Bank") an die Regierung für gewisse Pensionsgelder.

Dead Lake, Landsee im südwestlichen Theile von Franklin Co., New York, 5 engl. M. lang.

Dead River. 1) Fluß in Maine, entspringt in Franklin Co. und ergießt sich 20 engl. M. unterhalb Moosehead Lake in den Kennebec River. 2) Fluß in New Hampshire, entspringt in Coos Co. und ergießt sich in den Margallaway River, nahe der Ostgrenze des Staates.

Deák, Franz, ungarischer Staatsmann, geb. zu Kehida im Szalader Comitate am 17. Oktober 1803, studirte in Raab die Rechte und wurde dann Advokat in seiner Heimath, wo er durch Talent, Gesinnung und reformatorische Bestrebungen bald zu Ansehen gelangte. Auf dem Landtage von 1832—36 wurde er Führer der Opposition, welche die Umwandlung des Feudalstaates in den Rechtsstaat anstrebte und wirkte in gleicher Richtung auch auf dem Landtage von 1839—40, auf dem sein weises staatsmännisches Verhalten eine förmliche Versöhnung zwischen der Regierung und der Reformpartei herbeiführte. Unter seiner und seines Freundes Szalay Mitwirkung kam auch der Entwurf eines Strafgesetzbuches für Ungarn zu Stande, welchem wegen der Klarheit und Schärfe der Begriffsbestimmungen die Anerkennung der ausgezeichnetsten Juristen zu Theil wurde. Bei der Wahl für den Landtag von 1843 wurde er wiederum zum Abgeordneten für das Szalader Comitat gewählt, lehnte jedoch ab, weil es der conservativen Partei gelungen war, in die Landesinstruction Bestimmungen zur Wahrung der Steuerprivilegien des Adels einzufügen. Als sechs Monate später die Reformpartei, freilich nicht ohne Anwendung gewaltsamer Mittel, siegte, sah sich D. aus diesem Grunde veranlaßt, die Annahme des Mandates abzulehnen und zur Ablehnung der Wahl in den wichtigen Landtag vom November 1847 zwang ihn seine geschwächte Gesundheit. Erst nach den Märzereignissen des Jahres 1848 widmete er sich wieder den öffentlichen Angelegenheiten, übernahm in dem ersten constitutionellen Ministerium des Grafen Ludwig Batthyanyi das Portefeuille der Justiz und leitete in dieser Stellung eine durchgreifende Reorganisation des ungarischen Justizwesens ein, indem er unter andern Ge-

setzentwürfe für Preßfreiheit und Schwurgerichte vorbereitete. Als Kossuth am 17. September 1848 an die Spitze der Geschäfte trat, legte er sein Ministerium nieder und betheiligte sich nur noch als Deputirter am Reichstage. Beim Anrücken Windischgrätz's, Ende 1848, stimmte er für Unterhandlung und war Mitglied der deßhalb an Windischgrätz abgesandten Deputation. Als dieser Schritt erfolglos blieb, zog er sich in seinen Geburtsort in's Privatleben zurück. Vom Ministerium Schwarzenberg aufgefordert, bei der Reorganisation Ungarn's mitzuwirken, weigerte er sich offen, weil die Gesetze des Jahres 1848 der gesetzliche Boden der Neugestaltung seien. Im März 1861 von einem Bezirke der Stadt Pesth, wohin er 1855 übergesiedelt war, in den Landtag gewählt, trat er an die Spitze der gemäßigten Partei und veranlaßte die einstimmige Annahme einer Adresse an den Kaiser, in welcher Wiederherstellung der Constitution von 1848, Einsetzung eines in Pesth residirenden ungarischen Ministeriums, Amnestie aller Exilirten und Herausgabe der confiscirten Güter derselben, endlich eine rein nominelle Union mit Oestreich gefordert wurde. Der Kaiser antwortete darauf mit der Auflösung des ungarischen Landtages. Während der folgenden fünf Jahre wurde D. nicht müde, zu betonen, daß die legislative Autonomie Ungarn's eine Fundamentalbedingung seiner politischen Union mit der österreichischen Monarchie sei und im November 1866 beschloß der ungarische Landtag auf seinen Antrag, daß keinerlei Verwilligung für die Krone gemacht werden solle, bis Ungarn sein eigenes verantwortliches Ministerium habe. Nach dem Sturz des Ministeriums Belcredi brachte die Erhebung Beust's zum östreichischen Premierminister den Ungarn endlich die Gewährung aller ihrer Forderungen. Vom 16. bis 23. April 1867 erfolgte durch eine Reihe von Rescripten die Wiederherstellung der Verfassung jenseits der Leitha, die Aufhebung der ungarischen, wie der siebenbürgischen Hofkanzlei, der Ofener Statthalterei und des Tavernikats und die Beauftragung des Grafen Julius Andrassy als Conseilpräsidenten mit der Bildung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums. Seitdem macht D. der Regierung nur noch in Fragen von untergeordneter Bedeutung Opposition. Bei den Landtagswahlen vom März 1869 ist er mit 1230 gegen 112 Stimmen wiederum zum Repräsentanten der Stadt Pesth gewählt worden und die Partei, welche er personificirt, hat weitaus die Majorität bekommen.

Deal, Seestadt in England, Grafschaft Kent, einer der Cinque Ports, liegt der berüchtigten Goodwin Sandbank gegenüber, 7531 E. (1861), hat keinen eigentlichen Hafen, aber eine durch die sogen. „Downs“ geschützte Rhede, die mehr als 200 Schiffe beherbergen kann, seit neuerer Zeit auch ein Seebad.

Deal, Postdorf in Monmouth Co., New Jersey, 3 engl. M. südlich von Long Branch.

Deane, Silas, ein amerikanischer Diplomat, geb. zu Groton, Connecticut, promovirte im Yale College 1758 und wurde Mitglied des ersten Continental-Congresses 1774; wurde 1776 als politischer Agent vom Congreß nach Frankreich gesandt, um die dortige Stimmung zu erfahren, den Bruch mit England zu erhalten und militärische Unterstützung zu erlangen. Er hielt sich jedoch nicht an seine Instruction, sondern machte Versprechungen und ging nach allen Seiten Verbindlichkeiten ein, welche die Regierung später in große Verlegenheiten brachten. Nach Abschluß des Vertrages mit Frankreich wurde er deßhalb von seinem Posten abberufen und zur Verantwortung gezogen. Er griff hierauf seine Mitgesandten und den Congreß selbst in einem öffentlichen Manifest an, doch gelang es ihm nicht, das öffentliche Mißtrauen von sich abzulenken. Nach einer nochmaligen Adresse (1784) über dasselbe Thema an die Bürger der Ver. Staaten, kehrte er nach Europa zurück und starb in Deal, England, in größter Dürftigkeit am 23. August 1789.

Deanfield, Township in Hancock Co., Maine, 80 engl. M. nordwestlich von Augusta.

Deansville. 1) Postdorf in Oneida Co., New York, 15 engl. M. südwestlich von Utica; 209 E. (1865). 2) Postdorf in Dane Co., Wisconsin, 22 M. westlich von Watertown.

Dearborn. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Indiana, grenzt im O. an den Fluß und Staat Ohio, wird vom Ohio und Whitewater bewässert, von der Indiana-Cincinnati- und der Ohio-Miami-Bahn durchschnitten; ist durchweg fruchtbar und umfaßt 291 engl. Q.-M. mit 24,406 E. (1860), darunter 74 Farbige, doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 30,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Aurora, Cork, Dover, Farmer's Retreat, Kelso, Lawrenceville, New Alsace, St. Leon, Weißburg, St. Joseph, Yorkville und dem Hauptorte Lawrenceburgh. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 669 St.). Township in Kennebec Co., Maine, 20 engl. M. nördlich von Augusta. 3) Township in Wayne Co., Michigan; 1870 E. (1864).

Dearbornville, Postdorf in Wayne Co., Michigan, am Rouge River, 10 engl. M. westlich von Detroit, mit einem Zeughause der Ver. Staaten (Detroit Arsenal).

Dease River, Fluß in Britisch-Amerika, entspringt in den Coppermine Mountains und ergießt sich in den Great Bear Lake.

Deatonsville, Postdorf in Amelia Co., Virginia, 52 engl. M. südwestlich von Richmond.

Deavortown, Postdorf in Morgan Co. Ohio, 16 engl. M. südlich von Zanesville.

Debatte (vom franz. le débat, Streitigkeit, Redekampf), nennt man den nicht in der freien Form der Conversation, sondern in geregelter Aufeinanderfolge der Sprechenden stattfindenden Meinungsaustausch in einer Versammlung, namentlich die Reden für und gegen eine Sache in parlamentarischen Versammlungen; debattiren, erörtern, verhandeln.

Debet und (Mehrheit) Debent (lat. er schuldet, sie schulden), engl. debit, sind die unter dieser Ueberschrift dem (Buch-) Schuldner oder Debitor (engl Debtor, abgekürzt Dr.) auf der linken oder Debet-Seite (engl. debit side), sowie auf daraus ausgezogenen Rechnungen zu debitirenden, d. h. zu belastenden Schulden, das Soll im Conto. Vergl. Buchhaltung und Credit. — Debitmasse, die Summe der Schulden eines Falliten.

Debit, debitiren (franz. débiter), ist der Absatz, Kleinvertrieb von Waaren und Fabrikaten an die Consumenten, welche der Debitant vom Produzenten oder Fabrikanten bezieht oder in Commission erhält.

Deborah (d. i. die Biene), hebräische Prophetin, die Frau des Lapidoth auf dem Gebirge Ephraim, wo sie unter einem Zelte von Palmenzweigen Recht sprach, ließ durch Barak in den Stämmen Napthali und Sebulon ein Heer sammeln und zog (um 1250 v. Chr.) gegen die Kanaaniter, die unter ihrem Feldherrn Sissera am Tabor geschlagen wurden. Sissera wurde auf der Flucht von einem Weibe erschlagen, wie D. vorhergesagt hatte. Das Siegeslied der D. und Baraks findet sich im 5. Capitel des Buches der Richter.

Debouché oder Débouchement (vom franz. déboucher, zustopfen, eigentlich etwas Verstopftes öffnen, Oeffnung verschaffen) heißt in der Kriegssprache der Ausgang eines Engpasses oder verengten Terrains, daher debouchiren, aus einem Engpaß auf das freie Feld hervorrücken. Ist das D. noch frei, so rückt zuerst die Infanterie vor, worauf Artillerie folgt, welche unter dem Schutze der ersteren sofort Stellung nimmt.

De Bow, James Dunwoody Brownson, amerikanischer Journalist und Statistiker, geb. zu Charleston am 10. Juli 1820, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstande, studirte später die Rechte und promovirte 1843 am College zu Charleston; beschäftigte sich aber wenig mit seinem speziellen Berufe, sondern wurde Mitarbeiter und 1844 Chefredacteur der „Southern Quarterly Review“ zu Charleston. 1845 zog er nach New Orleans und gründete dort „De Bow's Commercial Review“, welche bald eine größere Verbreitung fand, als irgend eine andere Zeitschrift im Süden. 1848 wurde er Professor der Staats-Oekonomie und Handelsstatistik an der Universität zu Louisiana, und kurze Zeit darauf Chef des Censusbureaus des Staates. 1853 wurde er vom Präsidenten Pierce zum Superintendenten des Census der Ver. Staaten ernannt, in welcher Stellung er mehrere statistische Werke herausgab und seine „Review“ fortsetzte. Nach Auflösung des Censusbureaus lebte er ganz der Wissenschaft und Literatur, und hat den eifrigsten Antheil gehabt an den Fortschritten der materiellen und intellectuellen Interessen des Südens. Während des Bürgerkriegs vertheidigte er durch Wort und Schrift die Sache der Conföderation, befürwortete jedoch später die „freie“ Arbeit und suchte die Staatsgesetzgebungen des Südens für der Einwanderung von Außen günstige Beschlußnahmen zu gewinnen. Er starb nach kurzem Krankenlager am 27. Febr. 1867 in Elisabeth, New Jersey.

Debreczin, nächst Pesth die wichtigste Stadt Ungarn's und Mittelpunkt des magyarischen Lebens, seit 1715 königliche Freistadt, im Biharer Comitate, im jenseitigen Theißkreise in einer sandigen, wasserarmen Ebene gelegen, mit 36,283 E. (1857), nur Magyaren, meist reformirter Confession, die wollene Zeuge, Leder, Schuhwerk, Drechsler-, Holz- und Kürschnerwaaren, Seife, thönerne Pfeifenköpfe fabriziren und Handel mit Landesprodukten und Vieh treiben; hat die besuchteste protestantische Lehranstalt Ungarns, mit großer Bibliothek und naturhistorischen Sammlungen, ein reformirtes und ein katholisches Gymnasium, zwei Armenanstalten, ein Bürgerhospital und eine Filialanstalt der Nationalbank.

De Bruin, Postdorf in Pulaski Co., Missouri, 33 engl. M. südwestl. von Rolla.

Debüt (franz., von but, Ziel) eigentlich der erste Stoß oder Wurf im Spiele, der Anfang einer Sache; besonders das erste öffentliche Auftreten einer Person auf der Bühne. Debütant heißt der, der eine Antrittsrolle gibt, sowohl wenn er seinen ersten theatralischen Versuch macht, als wenn er seine erste Rolle in einem neuen Engagement gibt.

Decamps, Alexandre Gabriel, berühmter Maler, einer der hervorragendsten unter den französischen Coloristen, geb. am 3. März 1803 zu Paris, gest. am 22. Aug. 1860 zu Fontainebleau. Nachdem er kurze Zeit bei dem Architekturmaler Bouhot gelernt, trat er in das Atelier Abel de Pujol's ein, mit dessen kalter, akademischen Manier er sich jedoch nicht befreunden konnte, und den er daher bald verließ, um sich auf eigene Hand zu versuchen. Im Jahre 1834 reiste er nach der Schweiz, 1827—1828 nach dem Orient, zwei Mal, 1833 und 1840, nach Italien. Seine Stoffe entnahm er meist dem niederen Volksleben, und zwar mit Vorliebe demjenigen des Orients; selbst seine biblischen Bilder sind, mit wenigen Ausnahmen, nur Darstellungen aus dem modernen Treiben jener Gegenden. Dabei legte er das Hauptgewicht auf das Spiel des Lichtes und der Farbe, gegen welches die Bedeutung der Figuren oft zurücktrat. Auch excellirte er in der Darstellung von Hunden, Affen u. s. w., welche er vortrefflich zur Persiflage der Menschen zu verwenden wußte. Werke: „Die türkische Patrouille"; „Ein Bazar"; „Türkische Kinder aus der Schule kommend"; „Die Hakenhinrichtung"; „Der türkische Fleischer"; „Drei morgenländische Esel"; „Affen als Maler"; „Affen als Kunstkenner"; „Joseph von den Brüdern verkauft"; „Rebekka"; „Die Findung Mosis"; „Die Niederlage der Cimbern"; „9 Zeichnungen zur Geschichte Samsons" u. s. w. Vieles nach ihm ist gestochen und lithographirt, auch lithographirte und radirte er selbst. Eine kurze Autobiographie veröffentlichte Doktor Veron in seinen „Mémoires d'un bourgeois de Paris".

Decandolle, Augustin Pyramus, ein berühmter schweizerischer Botaniker, geb. zu Genf am 4. Februar 1778, gest. daselbst am 9. September 1841. Bis zu seinem 16. Jahre waren Literatur und Dichtkunst seine Lieblingsstudien, später wandte er sich durch Saucher angeregt, der Botanik zu. Er ging nach Paris, wo er ein Lieblingsschüler von Desfontaines und Dolomieu ward. Hier begann er 1788 mit der Veröffentlichung der „Histoire des plantes grasses", wovon der 4. und letzte Band 1803 erschien; auch lieferte er für die Memoiren der Gesellschaft von Arcueil mehrere interessante Abhandlungen über Pflanzengeographie. 1804 hielt er am Collége de France seine ersten botanischen Vorlesungen. In demselben Jahre besorgte er die neue Auflage von Lamarcks „Flore française" welche er mit Beschreibungen von 6000 neuen Species bereicherte. Im Auftrage der Regierung bereiste D. dann (von 1806—12) sämmtliche Provinzen Frankreichs, um agronomische Forschungen anzustellen. 1816 kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, wo der Staatsrath einen eigenen Lehrstuhl und einen botanischen Garten für ihn gründete. Hier wirkte er mit ungewöhnlichem Erfolg bis zu seinem Tode, nachdem er 1828 zum Mitglied der franz. Akademie der Wissenschaften erwählt worden war. Er veröffentlichte u. a. „Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis" (Bd. 1—13, Paris 1824—52), „Théorie élémentaire de la botanique" (Paris 1813; 3. Aufl. von Alphonse D., Paris 1844); „Organographie végétale" (2 Bde., Paris 1827). D. hinterließ ein Herbarium von über 70,000 Pflanzenarten.

Decatiren (vom franz. décatir, Tuchen den Preßglanz nehmen) nennt man ein in Frankreich erfundenes, jetzt allgemein eingeführtes Verfahren Tuch zu appretiren, wobei man dasselbe nicht in Wasser einweicht, sondern Dämpfen aussetzt und preßt. Hierdurch legt sich das erweichte Wollhaar fest und glatt an die Tuchoberfläche.

Decatur, Stephen, ausgezeichneter amerikanischer Seeoffizier, geb. in Maryland am 5. Jan. 1779; trat in den Seedienst und wurde 1799 Lieutenant; diente auf der Fregatte „United States" in den Westindischen Gewässern, später unter Dale, Morris und Preble auf dem Mittelländischen Meere und zerstörte im Hafen von Tripolis das amerikan. Schiff „Philadelphia", welches in die Hände der Seeräuber gefallen war. Im Kriege mit England (1812) zum Capitän befördert und Commandeur der „United States", nahm er die brittische Fregatte „Macedonian" (25. Oktober). 1813 und 1814 Commandeur eines Geschwaders, brach er zweimal die englische Blokade des New Yorker Hafens, wurde aber beim zweiten Male (Januar 1815) von überlegenen engl. Schiffen verfolgt und gefangen. 1815 ging er nach Algier, als mit diesem Lande Feindseligkeiten ausgebrochen waren und zwang dasselbe, wie auch Tunis und Tripoli zu reichen Kriegsentschädigungen. Am 22. März 1820 fiel D. im Duell mit Commodore James Barron bei Bladensburg, in der Nähe der Stadt Washington.

Decatur, Counties, Stadt, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im südwestlichen Theile des Staates Georgia, grenzt im S. an Florida, im W. an den Chattahoochee und wird von diesem, dem Flint River und Spring Creek bewässert; ist fruchtbar und umfaßt 1062 engl. Q.-M. mit 11,922 E. (1860), darunter 5937 Farbige. Hauptort: Bainbridge. Es erscheinen zwei Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität

(Gouverneurswahl 1868: Bullock 354 St.). 2) County im südöstlichen Theile des Staates Indiana, wird von den Flüßchen Laughery, Clifty und Sand bewässert und der Indianapolis-Cincinnati-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 372 Q.-M. mit 17,294 E. (1860), darunter 74 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Millhousen, New Pannington, New Point und dem Hauptorte Greensburg. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 409 St.). 3) County im südlichen Theile des Staates Jowa, grenzt im S. an den Staat Missouri und wird vom Crooked River bewässert; ist fruchtbar und umfaßt 528 Q.-M. mit 10,339 E. (1869), darunter 64 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft New Buda. Hauptort: Leon. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine kleine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 6 St.). 4) County im westlichen Theile des mittleren Tennessee, wird im O. vom Tennessee River begrenzt und wird von diesem und dem Beech River bewässert; umfaßt 325 Q.-M. mit 6276 E. (1860), darunter 799 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Perryville. Hauptort: Decaturville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1867: Brownlow 144 St.). 5) Stadt und Hauptort von Macon Co., Illinois, am Sangamon River, 48 engl. M. östlich von Springfield, an dem Knotenpunkt der Illinois-Central- und der Toledo-Wabash-Western-Bahn, 38 M.; Fabriken und lebhafter Handelsplatz; 10,000 E., darunter 5600 Deutsche; unter ihnen besteht ein Turnverein, ein christlicher Wohlthätigkeits- und Kranken-Unterstützungsverein, eine lutherische, eine methodistische und eine katholische Gemeinde mit 2 Missionsstationen. 6) Township in Marion Co., Indiana; 1387 E. 7) Township und Postdorf in Decatur Co., Jowa, 5 M. westlich von Leon; 649 E. (1869). 8) Township und Postdorf in Van Buren Co., Michigan, 168 M. westlich von Detroit; 1560 E. (1864). 9) Township und Postdorf in Otsego Co., New York, 60 M. westlich von Albany; 853 E. (1865). 10) Townships in Ohio: a) in Lawrence Co., 1590 E.; b) in Washington Co.; 1800 E. 11) Townships in Pennsylvania: a) in Clearfield Co.; 900 E.; b) in Mifflin Co., 42 M. nordwestlich von Harrisburg; 1500 E. 12) Township und Postdorf in Green Co., Wisconsin, am Sugar River, 87 M. südwestlich von Milwaukee; 2500 E. 13) Postdorf in Morgan Co., Alabama, am Tennessee River, 30 M. südwestlich von Huntsville; 800 E., wurde im Bürgerkriege fast gänzlich zerstört; seiner günstigen Lage wegen (Knotenpunkt dreier Eisenbahnen) ein rasch aufblühender Ort. 14) Postdorf und Hauptort von De Kalb Co., Georgia, 165 M. westlich von Atlanta; 900 E. 15) Postdorf und Hauptort von Adams Co., Indiana, am St.-Mary's River, 24 M. südöstlich von Fort Wayne; 850 E. Deutsche katholische Kirche mit 500 S. und einer Gemeindeschule mit 70 Kindern; deutsche lutherische Kirche und eine der Evangelischen Gemeinschaft. 16) Dorf und Hauptort von Newton Co., Mississippi, 76 M. nordöstlich von Jackson. 17) Postdorf in Camden Co., Missouri, auch Decaturville genannt, 50 M. westlich von Rolla. 18) Postdorf in Burt Co., Nebraska, am Missouri River, 60 M. nördlich von Omaha City; 300 E. 19) Postdorf in Browne Co., Ohio, 100 M. südöstlich von Columbus. 20) Postdorf und Hauptort von Meigs Co., Tennessee, 140 M. südöstlich von Nashville. 21) Postdorf und Hauptort von Wise Co., Texas, 60 M. nordwestlich von Dallas; 250 E.

Decaturville, Postdorf und Hauptort von Decatur Co., Tennessee, 110 engl. M. südwestlich von Nashville.

Decazes, Elie, Herzog von, geb. zu St.-Martin de Laye im Gironde-Departement, am 28. Sept. 1780, war zuerst Advokat in Libourne, ging unter dem Consulat nach Paris, bekam eine Anstellung im Justizministerium, wurde 1806 Rath König Ludwig's von Holland, schloß sich nach Napoleon's Sturze den Bourbonen an, wurde von Ludwig XVIII zum Polizeiminister ernannt und in den Grafenstand erhoben, während ihn der König von Dänemark wegen seiner Verheirathung mit der Schwesterenkelin des vorletzten Fürsten von Nassau-Saarburg zum Herzoge von Glücksburg ernannte, diente nach der Julirevolution den Orleans mit großem Eifer, zog sich 1848 in's Privatleben zurück und starb am 25. Okt. 1860.

December, der zwölfte und letzte Monat im Jahre, Wintermonat, Christmonat, war bei den Römern, die das Jahr mit dem 1. März begannen, der zehnte, daher der Name vom lat. decem, d. i. zehn.

Decemviri, lat., d. i. 10 Männer, hießen im alten Rom Collegien von 10 Männern, die zu irgend einem Geschäft von Staatswegen berufen wurden. Die bekanntesten und oft

schlechthin mit diesem Namen bezeichneten, sind die D. legibus scribendis, eine für das Jahr 451 v. Chr. zur Abfassung von Gesetzen erwählte und mit der höchsten obrigkeitlichen Gewalt, so daß die übrigen Magistrate aufhörten, bekleidete Behörde. Die von den D. gesammelten und redigirten Gesetze wurden auf 12 eherne Tafeln eingegraben und auf dem Comitium aufgestellt.

Dechamps, Adolphe, belgischer Staatsmann, geb. zu Melle in Ostflandern, 17. Juni 1807, wurde nach Beendigung philosophischer und publicistischer Studien Mitarbeiter am Genter „Journal de Flandres" und an der Brüsseler „Emancipation", 1834 in die 2. Kammer gewählt, 1842 Gouverneur der Provinz Luxemburg, 1843 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1845 der auswärtigen Angelegenheiten, mußte diese Stelle aber 1847 bei dem entschiedenen Siege der Liberalen an d'Hoffschmidt abtreten. Von Charleroi zum Deputirten gewählt, glänzte er bis 1851 auf der Seite der katholischen Opposition. Später wiedergewählt, hat er seinen Sitz 1864 in Folge der durch die Ministerkrisis veranlaßten Kammerauflösung verloren.

Dechant, s. Dekan.

Decharge, dechargiren (vom franz., entlassen), engl. discharge. 1) Im Handelswesen die Entlassung eines Rechnungsführers oder Kassenverwalters nach Ablage und Rechtfinden seiner Rechnungen durch die Revisoren, daher D. geben; 2) im Gerichtswesen das Falliren nach Abschluß und Ausführung des Accordes; 3) im Kriegswesen die Abfeuerung der Ladung.

Decherd, Postdorf in Franklin Co., Tennessee, 83 engl. M. südöstlich von Nashville. In D. und nächster Umgebung wohnen gegen 25 deutsche Familien, welche der lutherischen, methodistischen, presbyterianischen und katholischen Kirche angehören und sich als Ackerbauer und Handwerker auszeichnen.

Dechiffrirkunst, s. Chiffrirkunst.

Decimalbruch (vom lat. decem, zehn) wird jeder Bruch genannt, welcher 10, 100, oder eine höhere Potenz von 10 zum Nenner hat. Das Eigenthümliche der Decimalbrüche besteht darin, daß man ihnen die Form ganzer Zahlen geben kann, indem man nur die Zähler niederschreibt. Die Nenner erkennt man aus dem Range, welchen die einzelnen Ziffern der Zähler haben. So wie bei der ganzen Zahl jede folgende Stelle nach rechts um das Zehnfache geringer ist, als die vorhergehende, so muß auch eine Ziffer, welche noch über die Einer hinaus zur Rechten angehängt wird, zehnmal kleiner sein, als diese, also Zehntel, eine auf sie folgende Hundertel, die nächste Tausendtel rc. darstellen. Es kommt nur darauf an, durch irgend ein Zeichen anzugeben, wo die Ordnungen der ganzen Zahl aufhören und die Bruchordnungen beginnen. Man bedient sich dazu gewöhnlich eines Komma (,) oder eines Punktes (.), welche Zeichen in diesem Falle Decimalstrich oder Decimalpunkt genannt werden. So schreibt man z. B. 3 Ganze und $^{27}/_{100}$ also: 3,27 oder 3.27. Kommen keine Ganze vor, so läßt man ihre Stelle ganz leer, indem man das Decimalzeichen macht, oder füllt sie mit einer Null aus. So ist $^1/_{10} = .1$ oder 0.1, $^1/_{100} =$,01 oder 0,01, $^1/_{1000} = .001$ oder 0.001 rc. Um einen Decimalbruch in einen gewöhnlichen Bruch zu verwandeln, schreibt man den Nenner unter den Zähler und gibt dem Bruche die kleinste Form. So ist $0.5 = {}^5/_{10} = {}^1/_2$; $0.75 = {}^{75}/_{100} = {}^3/_4$ rc. Um aber einen gewöhnlichen Bruch in einen Decimalbruch zu verwandeln, hängt man dem Zähler desselben eine oder mehrere Nullen an und dividirt ihn dann durch den Nenner. Jede bei der Division gebrauchte Null gibt ein Decimalstelle, z. B. $^4/_5 = 5:40 = 0.8$; $^3/_8 = 8:3000 = 0.375$ rc. Geht die Division nie zu Ende, so läßt sich der Bruch nicht vollkommen genau als Decimalbruch ausdrücken, so ist $^2/_3 = 0.666\ldots$ Kehren dieselben Ziffern nach einer bestimmten Stelle regelmäßig wieder, so heißt der Decimalbruch ein periodischer. So ist $^8/_{11} = 0.7272\ldots$ Einen Decimalbruch kann man bei jeder Stelle abkürzen; je mehr dieses aber geschieht, um desto weniger genau stellt er den Werth des gewöhnlichen Bruches dar. Das Rechnen mit Decimalbrüchen ist viel leichter, als das mit gewöhnlichen Brüchen und von dem mit ganzen Zahlen nicht wesentlich verschieden. Beim Addiren und Subtrahiren schreibt man die Einheiten der gleichen Bruchordnungen genau unter einander und beginnt bei der niedrigsten Bruchordnung. Beim Multipliciren verfährt man wie mit ganzen Zahlen, nur schneidet man im Produkte so viel Decimalstellen ab, als sich in den beiden Factoren zusammen befinden. Bei dem Dividiren macht man durch Verschiebung des Bruchstriches oder Anhängung von Nullen den Divisor und Dividend zu ganzen Zahlen und verfährt dann wie mit diesen.

Decimalsystem, dekadisches System oder Dekadik heißt dasjenige Zahlensystem, dessen Grundzahl 10 ist und nach welchem man mit Hülfe der bekannten zehn Zahlzeichen

0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 alle nur möglichen noch so großen Zahlen darstellen kann. Man zählt ihm zufolge stets nur bis 10 und gibt, um eine Zahl auszudrücken, neben dem Vielfachen dieser Grundzahl, welches darin steckt, noch die Menge der übrigbleibenden Einheiten an. Das Zehnfache von zehn bildet alsdann eine höhere Einheit, Hundert, das Zehnfache von Hundert eine noch höhere, Tausend ꝛc. Das Decimalsystem ist in verschiedenen Ländern, namentlich in Frankreich, Belgien, Holland ꝛc. ganz oder theilweise auch auf die Münzen, Maße und Gewichte übertragen worden. Es empfiehlt sich besonders durch die große Leichtigkeit mit welcher Einheiten irgend einer Art auf eine höhere oder niedrigere Benennung gebracht werden können. In der Wissenschaft wird es längst und allgemein benutzt, aber im praktischen Leben kommt es noch viel zu wenig in Anwendung. Das Decimalsystem ist indischen Ursprungs. Es kam durch die Saracenen nach Spanien und von da zu Ende des zehnten Jahrh. nach Frankreich und Italien.

Decimiren (vom lat. decimare, von decem, zehn; den Zehnten nehmen, engl. decimate) heißt in der Kriegssprache großen Verlust an Mannschaft erleiden; früher, von einem Heerestheile, welcher sich der Meuterei oder Feigheit schuldig gemacht hatte, den zehnten Mann mit dem Tode bestrafen. Diese barbarische Strafe kam schon bei den Römern vor und wurde zum letzten Male im Dreißigjährigen Kriege nach der zweiten Schlacht bei Breitenfeld 1642 auf Befehl des Erzherzogs Leopold an dem kaiserlichen Regimente Madlo vollzogen.

Decision (lat. decisio), Entscheidung einer streitigen Rechtsfrage auf dem Wege der Gesetzgebung. Decisivrescript, ein landesherrliches Rescript, welches zumeist eine Einzelfrage entscheidend, später allgemeine Giltigkeit erhielt. Decisivstimme, entweder eine Stimme, die bei einem Beschlusse mitgezählt wird, im Gegensatz zur berathenden Stimme, oder die bei Stimmengleichheit den Ausschlag gebende Stimme.

Decius, Name eines durch den freiwilligen Opfertod zweier seiner Mitglieder berühmt gewordenen, römischen plebejischen Geschlechts. Publius D. Mus rettete 343 v. Chr. als Kriegstribun das von den Samniten eingeschlossene römische Heer durch nächtlichen Ueberfall und opferte sich 340 als Consul im Kriege gegen die Latiner, als seine Schaaren wankten, indem er sich in die Reihen der Feinde stürzte und dadurch den Sieg der Römer herbeiführte. Publius D. Mus, Sohn des Vorigen, opferte sich, wie sein Vater, 295 in der Schlacht mit den Galliern bei Sentinum. Cajus Messius Quintus Trajanus D., Senator unter Kaiser Philippus, sollte 249 einen Aufstand der Legionen in Mösien unterdrücken, wurde aber von diesen genöthigt, den Purpur anzunehmen und fiel 251 in einer Schlacht gegen die Gothen. Unter seiner Regierung fand eine der 10 Christenverfolgungen statt.

Deck (Verdeck, engl. deck) ist die horizontale Plankenbedeckung der Schiffsräume und besteht aus den querliegenden Decksbalken und den der Länge nach (mitschiffs) liegenden Decksplanken. Die ältesten Schiffe hatten nur ein D., später, als man anfing größere Schiffe zu bauen, erhielten sie mehrere. Ein glattes D. ist ein solches, das ununterbrochen, im Gegensatz zum gebrochenen D., von vorn nach hinten geht. Schiffe mit einem D. haben hinten noch ein halbes, in welchem sich die Cajüten der Offiziere und die Räume für die Schiffsmannschaft befinden. Zwischendeck ist der über dem untersten D. großer Schiffe befindliche Raum; unter dem Zwischendeck liegt der Schiffsraum, in dem sich Ladung, Proviant ꝛc. befinden. Ueber dem Zwischendeck sind die Cajüten, die höher und geräumiger, auf Passagierschiffen für die das höchste Passagegeld zahlenden Reisenden hergerichtet sind. Die D. erhöhen sich ein wenig von den Seiten nach der Mitte zu, um das Wasser schneller ablaufen zu lassen und um auf Kriegsschiffen den Rücklauf der Geschütze nach dem Abfeuern zu hemmen. Spricht man vom D. ohne nähere Bezeichnung, so wird stets das oberste verstanden, das, nur vom Bord (s. d.) umgeben, nicht gegen Wind und Wetter geschützt ist.

Decke und Deckenmalerei, s. Plafond.

Decken, Karl Klaus, Freiherr von der, geb. am 8. August 1833, trat 1850 als Lieutenant in die hannover'sche Armee, machte mehrere große Reisen, u. A. 1857 nach Algier und in die Sahara, und quittirte 1860 den Dienst, um sich ganz der Erdkunde zu widmen. Am 1. Mai 1860 brach er nach dem Nyassasee im östlichen Afrika auf, wurde aber durch die Treulosigkeit seines Führers zur Umkehr genöthigt. 1861 besuchte er von Mombas aus die hohen Bergländer des Kilimandscharo und bereitete 1864 eine Expedition zur Erforschung der Flüsse Sabaki und Osi und ihrer Hinterländer vor, befuhr 1865 den Dschuba auf einer Dampfyacht, verlor dieselbe jedoch auf einem Riff und wurde am 2. Okt. 1865 von den eingeborenen Somalis in der Stadt Berdera getödtet. Vgl. „Reisen in Ost-

Afrika während der Jahre 1859—65"; herausgegeben im Auftrage der Mutter des Reisenden, der Fürstin A. von Pleß (2 Bde., Leipzig 1869).

Decker, Karl von, geb. zu Berlin am 21. April 1784, gest. als preußischer Generalmajor am 29. Juni 1844, hat zahlreiche werthvolle militärische Werke geschrieben, mit Rühle von Lilienstern 1816 das „Militärwochenblatt", 1824 mit Blesson die „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges" begründet und unter dem Pseudonym Adalbert vom Thale Erzählungen und Lustspiele geschrieben.

Decker. 1) Township in Richland Co., Illinois; 719 E. 2) Township in Knox Co., Indiana; 838 E.

Deckerstown, Postdorf in Sussex Co., New Jersey, am Deep Clove Creek, 13 engl. M. nordöstlich von Newton; 800 E.

Deckfarben heißen im Gegensatz zu den durchscheinenden oder Lasurfarben solche Farben, welche eine mit ihnen überzogene Fläche derart decken, daß die Färbung dieser Fläche selbst verschwindet.

Deckflügler, s. Coleopteren.

Deckung. 1) In der Kriegssprache (engl. under cover), Schutz, Sicherung gegen die Geschosse des Feindes. D. gewährt dem Wehrmanne die eigene Waffe, selbst der Tornister, oder wie auch größeren Truppenabtheilungen Bäume, Hecken, Gräben, natürliche oder künstliche Erhöhungen der Bodenfläche, kurz Alles, was den Einzelnen oder die Masse dem Auge des Feindes entzieht; ist in der neueren Kriegsführung durch die Vervollkommnung der Schußwaffen von großer Bedeutung geworden. Belagerer decken sich durch Erdaufwürfe, Schanzkörbe, Sandsäcke, Sappen, gegen Sprenggeschosse durch Blockdecken. Auf freiem Felde werden Schützengruben (rifle-pits) zur D. angelegt. Deckungstruppen sind Truppen zum Schutz für andere Heereskörper oder für wichtige Plätze, auch zur D. beim Brücken- oder Schanzenbau, bei Transporten ꝛc. 2) Im Handelswesen die nöthige Sicherstellung (daher der engl. Ausdruck the needful) des Creditgebers durch den Creditnehmer in Baarem, guten Wechseln, auch Waaren, wenn nicht gleich bei Acceptirung der Verbindlichkeit seitens des Letzteren, doch vor Verfall und gesetzlich nur dazu zu verwenden. Vgl. unter Credit und Blanco-Credit. In Börsengeschäften, die zum Termin nöthigen Ein- oder Verkäufe gegen à decouvert (ungedeckt) abgeschlossene Lieferungsgeschäfte.

Declamation (vom lat. declamatio, declamare, nach den Regeln der Kunst reden oder vorlesen) ist ein Theil der äußeren Beredsamkeit und zwar als Kunst die Fertigkeit, stylistische Produkte sinnlich vollkommen für das Ohr darzustellen, als Wissenschaft der Inbegriff der Regeln, wie man diese Fertigkeit erlangen kann. Unter musikalischer D. versteht man im weiteren Sinne, d. h. bei jedem für das Ohr berechneten Vortrage, die richtige Modification der Stimme; im engeren Sinne, d. h. bei der eigentlichen Musik, die leichte und innige Auffassung und Darstellung.

Declaration (vom lat. declaratio) im Allgemeinen Erklärung, wird 1) in der Rechtssprache namentlich von der Zahlungsunfähigkeitserklärung des Schuldners verstanden; ist 2) im Handelswesen die vorschriftsmäßige Angabe importirter oder auszuführender Waaren im Zollamt (engl. Bill of entry), auf Frachtbriefen, Postscheinen (Post-D.).

Declaration of Independence (Unabhängigkeitserklärung) heißt das Instrument, in welchem der sogen. Continental-Congreß der 13 nordamerikanischen Colonien den politischen Verband derselben mit dem Mutterlande völlig und für immer aufgelöst erklärte. Den 7. Juni 1776 hatte Richard Henry Lee den Antrag eingebracht eine Erklärung dieses Inhalts zu erlassen. 9 Colonien stimmten für den Antrag, und Franklin, Jefferson, John Adams, Roger Sherman und Robert R. Livingston wurden zum Comité ernannt, das den Entwurf der Erklärung abfassen sollte. Jefferson schrieb den Entwurf, der mit einigen unwesentlichen Aenderungen von dem Comité adoptirt und dem Congreß vorgelegt wurde. Nach längerer Debatte, die eine Aenderung mehrerer Stellen veranlaßte und namentlich zur Unterdrückung des Passus über die Sklaverei führte, wurde die Erklärung von den Repräsentanten der 13 Colonien am 4. Juli 1776 angenommen. Die Schlußworte des Instruments, in denen die Unabhängigkeit ausgesprochen wird, sind von weittragender Bedeutung in dem eigenthümlichen Entwickelungsgange des amerikanischen Staatsrechtes gewesen. Dieselben lauten: „Wir, die Repräsentanten der Vereinigten Staaten Amerika's.... erklären deßhalb im Namen und durch die Befugniß des guten Volkes dieser Colonien...., daß diese vereinigten Colonien freie und unabhängige Staaten sind". Aus den letzterwähnten fünf Worten lasen die Anhänger des Staatenbundes heraus, daß jede Colonie durch die Erklärung zu einem vollständig unabhängigen Staate geworden sei, dessen Souverainetät nur in so weit verkürzt sei, als er ausdrücklich einem Theil derselben zu Gunsten der Gemeinsamkeit. der Union, ent-

sagt. Dem gegenüber stützten die Anhänger des Bundesstaates ihre gegentheilige Ansicht darauf, daß der Congreß im Namen „des Volkes“ gesprochen und „die vereinigten Colonien“ für unabhängig erklärt. Ein sehr wesentliches Gewicht erhielt diese letztere Auffassung dadurch, daß nie auch nur einen Augenblick eine einzelne Colonie, resp. ein einzelner Staat rechtlich oder thatsächlich die vollen Souverainetätsrechte besessen oder ausgeübt hat. Die thatsächliche Entwickelung der nächsten Jahre lockerte aber das Band zwischen den Staaten immer mehr, so daß die Union vor der Annahme der neuen Constitution nahezu in jeder Hinsicht wirklich zu einem bloßen Staatenbunde wurde.

Declaration of right heißt die Erklärung, durch welche der am 22. Januar 1689 zusammengetretene Convent beider Häuser des englischen Parlaments die Fundamentalprinzipien der englischen Verfassung aussprach, infolge deren Wilhelm von Oranien und seine Gemahlin Maria zum Throne berufen wurden.

Declination (vom lat. declinatio), Abbeugung, Abweichung, nennt man in der Grammatik die Flexionsformen eines Nomens durch die verschiedenen Casus; in der Physik die Abweichung der Magnetnadel von der Mittagslinie; in der Astronomie die scheinbare Abweichung der Gestirne von dem Aequator.

Decoct (vom lat. decoctum, decoquere, abkochen), Absud, Abkochung, nennt man in der Pharmacie im Allgemeinen eine Auflösung, welche durch Abkochen eines vegetabilischen Stoffes erhalten wird. Infusodecoct heißt ein solcher Absud, wenn der Arzneistoff zuvor in Wasser eingeweicht worden war.

Decorah, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Winneshiek Co., Iowa, am Upper Iowa River und einer Zweigbahn der McGregor-Western-Bahn, 50 engl. M. nordwestlich von McGregor; 1958 E. (1869). Deutsche lutherische Kirche. Das Township hatte in demselben Jahre 1317 E.

Decoration (vom neulat.), Verzierung, Ausschmückung, besonders beim Theater die gemalte Bekleidung der Bühnenwände, die die Phantasie des Zuschauers an den Ort der Handlung versetzen soll. Decoriren, mit einer D. versehen.

Decort, Decourt (franz.), der Abzug von einer Waarenrechnung als Vergütung für mangelhafte Quantität, Unter-Gewicht oder Maß; auch usanzmäßiger Rabatt.

Decrescendo, s. Crescendo.

Decret (vom lat. decretum, Beschluß) ist im Allgemeinen jede Verfügung oder Entscheidung, jeder Erlaß einer Behörde; im engeren Sinne eine richterliche, oder überhaupt obrigkeitliche Verfügung, welche auf einseitiges Ersuchen der Parteien ergeht, im Gegensatz zur Entscheidung nach rechtlichem Gehör beider Theile, dem sogen. Bescheide (Erkenntniß, Sentenz, Urtheil).

Decretalen (vom lat. Literae decretales), päpstliche Schreiben, welche Antworten auf Fragen oder neue Verordnungen geben, besonders in Beziehung auf Kirchenzucht. Die D. sind der Hauptbestandtheil des kanonischen Rechts. Von besonderer Wichtigkeit ist die pseudo-isidorische Sammlung (s. Isidorus).

Decumatische Aecker (decumates agri) nannten die Römer die Landschaft östlich vom Rhein und nördlich von der Donau, die sie seit 41 n. Chr. besaßen, an Veteranen und Gallier gegen Zahlung eines Zehnten (decuma) zum Bebauen überließen und gegen die Anfälle der Germanen durch den Pfahlgraben schützten, der zum Theil noch jetzt verhanden ist.

Decurio hieß bei den Römern zunächst der Vorsteher einer Decurie, d. h. einer Abtheilung von 10 Personen. In den ältesten Zeiten Rom's hatte jede der 10 Curien 10 Decurien, von welchen jede im Kriege 10 Reiter (equites) stellen mußte, deren Führer der D. war. Später hieß jeder Führer einer Reiterabtheilung D. und in den späteren Zeiten wurden die Mitglieder der Senate der Municipalstädte D. genannt.

Dedecker, Pierre Jacques François, geb. zu Zele in Ostflandern am 25. Jan. 1812, Advokat und Publicist in Gent, Vertheidiger der flämischen Sprachbewegung, wurde 1839 Deputirter der Stadt Termonde und zeigte sich als eifriger Anhänger der sogen. Unionspolitik. 1855 übernahm er im Ministerium des Grafen Vilain XIV. das Portefeuille des Innern und leitete sein Departement so versöhnlich, daß er sich seiner Partei entfremdete. Nach den Wahlen von 1857 reichte er seine Entlassung ein. Er schrieb: „Religion et Amour“ (1835); „Du pétitionnement en faveur de la langue flamande“ (1840) und begründete 1857 mit Dechamps die „Revue de Bruxelles“.

Dedham. 1) Posttownship in Hancock Co., Maine, 10 engl. M. südöstlich von Maine. 2) Township und Postdorf, Hauptort von Norfolk Co., Massachusetts, am Charles River, 12 M. südwestlich von Boston; 7342 E. (1870), darunter (1865) 190 in Deutschland geboren. Das Dorf liegt an der Dedham-Zweigbahn, 10 M. von Boston,

inmitten einer fruchtbaren Landschaft. 3) Postdorf in Houston Co., Minnesota, am Houston River, 28 M. südlich von Winona.

Dedication (vom lat. dedicatio, Widmung) nannten die Römer die feierliche Einweihung eines Tempels oder eines anderen Gebäudes von heiligem Charakter; jetzt bedeutet das Wort die Zueignung, Widmung einer Schrift oder eines Kunstwerkes.

Deduction (vom lat. deductio, Abzug) ist im Allgemeinen jede vollständige Darlegung der Sache mit der daraus abgeleiteten Folgerung, deren Beweisführung man bezweckt; im Prozeßverfahren die Rechtsausführung; im philosophischen Sprachgebrauche die Begründung der philosophischen, unmittelbaren Behauptungen im Gegensatz zur Demonstration, d. i. zur Begründung der Urtheile unmittelbar aus der Anschauung.

Deed bedeutet im Allgemeinen That, Handlung, Urkunde, Document; in der Rechtssprache des gemeinen Lebens jedoch eine schriftliche, besiegelte Urkunde, namentlich einen schriftlichen Contract, durch den Grundeigenthum oder ein auf Grundeigenthum bezügliches Recht übertragen wird. Die Form der Vollziehung eines solchen Contractes, ob bloß durch Namensunterschrift und Untersiegelung, sowie die erforderliche Zahl und Qualification der Zeugen ist in den Statuten der einzelnen Staaten verschieden bestimmt, allgemein ist jedoch die Vorschrift, daß der Deed von dem betreffenden Registrator (recording officer) des Bezirks, in dem das betreffende Grundstück liegt, eingetragen werden muß. Die Nichteintragung hat zur Folge, daß der Deed gegen einen späteren Erwerber in gutem Glauben, der seinen Deed hat eintragen lassen, unwirksam ist.

Deedsville, Dorf in Jefferson Co., Iowa, am Skunk River, 40 engl. M. nordwestlich von Burlington.

Deep Bottom, Postdorf in Henrico Co., Virginia, am James River, 12 M. südöstlich von Richmond, wurde während des Bürgerkrieges (1864) von den Bundestruppen befestigt.

Deep Clove Creek, Fluß in New Jersey, entspringt am südöstlichen Abhange der Blue Mountain, durchfließt Sussex Co. und ergießt sich in den Wallkill River, nahe Deckerstown.

Deep Creek. 1) Township in Clinton Co., Iowa; 1012 E. (1869). 2) Fluß in North Carolina, ergießt sich oberhalb Tarborough in den Tar River. 3) Fluß in South Carolina, durchfließt Anderson District und ergießt sich in den Kiowee River, nahe an der Mündung desselben. 4) Postdorf in Norfolk Co., Virginia, 25 M. südlich von Norfolk.

Deep Cut, Dörfer in Ohio: a) in Allen Co., 100 engl. M. nordwestlich von Columbus; b) in Auglaize Co.

Deep River. 1) Postdorf in Middlesex Co., Connecticut, am Connecticut River, 30 engl. M. nordöstlich von New Haven; 1200 E. 2) Fluß in Lake Co., Indiana, ergießt sich in den Calumet. 3) Township in Poweshiek Co., Iowa, 8 M. südöstlich von Montezuma; 758 E. (1865). 4) Fluß in North Carolina, entspringt in Guilford Co., durchströmt die Counties Randolph und Moore und vereinigt sich in Chatham Co. mit dem Haw River, mit welchem er den Fear River bildet.

Deep Water, Postdorf in Henry Co., Missouri; deutsche katholische Kirche mit 200 S. und einer Gemeindeschule mit 40 Kindern.

Deep Water Creek, Fluß in Missouri, durchfließt Henry Co. und ergießt sich in den Grand River.

Deep Well, Dorf in Iredell Co., North Carolina, 125 engl M. westlich von Raleigh.

Deer Brook, Postdorf in Noxubee Co., Mississippi.

Deer Creek. 1) Flüsse in California: a) ergießt sich in den Sacramento River; b) auch South Yuba genannt, entspringt in der Sierra Nevada und ergießt sich in den Yuba, 25 engl. M. oberhalb Marysville. 2) Flüsse in Indiana: a) entspringt in Howard Co., ergießt sich nahe Delphi in den Wabash; b) durchfließt Putnam Co., und vereinigt sich mit dem Mill Creek, nahe der Mündung desselben in den Eel River. 3) Townships in Indiana: a) in Carrol Co.; 1800 E.; b) in Caß Co.; 1400 E.; c) in Miami Co.; 1300 E.; d) in Perry Co. 4) Fluß in Mississippi, ergießt sich in Warren Co. in den Yazoo. 5) Fluß und Townships in Ohio: a) ergießt sich in Roß Co. in den Scioto River; b) in Madison Co.; 1000 E.; c) in Pickaway Co., 2000 E. 6) Fluß und Dörfer in Pennsylvania: a) durchfließt Alleghany Co. und ergießt sich nordöstlich von Pittsburg in den Alleghany River; b) in Alleghany Co., 11 M. oberhalb Pittsburg; c) in Mercer Co., 225 M. nordwestlich von Harrisburg.

Deerfield, Townships, Fluß und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Illinois: a) in Fulton Co., 900 E.; b) mit Postdorf in Lake Co., 200 M. nordöstlich von Springfield; 1400 E., deutsche Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 2) Township in Chickasaw Co., Iowa, 40 M. nördlich von Cedar Falls; 505 E. (1869). 3) Township und Postdorf in Franklin Co., Massachusetts, an der Mündung des Deerfield River in den Connecticut, 100 M. nordwestlich von Boston; 3625 E. (1870), darunter (1865) 190 in Deutschland geboren. 4) Townships und Postdorf in Michigan: a) in Lapeer Co., 124 E. (1864); b) in Livingston Co. 945 E.; c) in Van Buren Co., 267 E.; d) Postdorf in Lenawee Co., 22 M. südwestlich von Monroe. 5) Township und Postdorf in Minnesota: a) in Steele Co., 10 M. südwestlich von Faribault, 300 E.; b) in Sibley Co., 8 M. südwestlich von Henderson. 6) Township und Postdorf in Vernon Co., Missouri, am Maramton River, 14 M. östlich von Fort Scott, Kansas; 550 E. 7) Township und Postdorf in Rockingham Co., New Hamshire, 15 M. südöstlich von Concord; 1768 E. (1870). 8) Township und Postdorf in Cumberland Co., New Jersey, am Cohansey Creek; 2200 E. 9) Township in Oneida Co., New York; 2071 E. (1865), darunter 202 in Deutschland, 2 in der Schweiz geboren. 10) Townships in Ohio: a) in Morgan Co., 1700 E.; b) mit Postdorf in Portage Co., 15 M. südöstlich von Ravenna, 1500 E.; c) in Roß Co., 1800 E.; d) mit Postdorf in Warren Co., am Little Miami River, 32 M. nordöstlich von Cincinnati; 2800 E. 11) Townships in Pennsylvania: a) in Tioga Co., am Cowanesque Creek, 16 M. nordwestlich von Wellsborough; b) in Warren Co., 1750 E. 12) Fluß in Vermont, entspringt in Windham Co. und ergießt sich in Frankfort Co., Connecticut in den Connecticut River. 13) Townships in Wisconsin: a) mit Postdorf in Dane C., 115 M. östlich von Madison, 1400 E., darunter 25 Deutsche. b) in Waushara Co., 5 M. westlich von Wautoma; 350 E. 14) Postdorf in Randolph Co., Indiana, am Mississinewa River, 7 M. nördlich von Winchester. 15) Dorf in Carroll Parish, Louisiana, 40 M. westlich von Vicksburg, Mississippi. 16) Postdorf in Augusta Co., Virginia, 180 M. nordwestlich von Richmond.

Deering, Township in Hillsborough Co., New Hampshire; 722 E. (1870).

Deer Island, Insel in der Passamaquoddy Bay, New Brunswick, Dominion of Canada.

Deer Isle, Posttownship in Hancock Co., Maine, 54 engl. M. südöstlich von Augusta; zu demselben gehört die gleichnamige Insel und mehrere andere in der Penobscot Bay; 4200 E.

Deer Lodge, County im westlichen Theile von Montana, an der Grenze von Idaho, hat reiche Gold-, Silber- und Bleiminen, sowie Steinkohlenlager; wird bewässert vom Deer Lodge River, Hellgate River, Big Blackfoot, Little Blackfoot und Big Hole Rivers. Haupterwerbzweig Bergbau; Ackerbau und Viehzucht wird in beschränkterem Maße betrieben. Bis zu Anfang des Jahres 1869 wurden $13,250,000 Gold aus den Placerminen gewonnen und der jährliche Ertrag wird auf $4,000,000 geschätzt. Das County umfaßt 11,732 engl. Q.-M. mit 4345 E. (1870), darunter 773 Chinesen, 58 Indianer und 14 Farbige. Hauptort: Deer Lodge City. In der letzten Delegatenwahl für den Congreß (1869) gab das County eine demokratische Majorität (Cavanaugh 676 St.).

Deer Lodge City, Postdorf und Hauptort von Deer Lodge County, Montana, am Deer Lodge River, hat eine Freimaurerloge und Halle, zwei Brauereien, eine Bank, eine tägliche (republikanische „New North West") und zwei wöchentliche englische Zeitungen und eine katholische Kirche. Eine Strafanstalt (Territorial Penitentiary) ist im Bau begriffen; 789 E. (1870).

Deer Lodge Valley, Thallandschaft an der Westseite der Rocky Mountains, Deer Lodge County, Territorium Montana, 35 engl. M. lang und durchschnittlich 10 M. breit, zieht sich in nordwestlicher Richtung durch das County und wird vom Deer Lodge River, der am untern Ende des Thales Hell Gate River heißt, bewässert. Das Thal ist sehr arm an Holz, aber die umliegenden Berge sind wohl bewaldet.

Deer Park. 1) Township und Postdorf in La Salle Co., Illinois, am Illinois River, 7 engl. M. unterhalb Ottawa; 1590 E. 2) Township in Orange Co., New York, am Neversink River, 38 engl. M. von Newburg; 7417 E. (1865), darunter 395 in Deutschland, 5 in der Schweiz geboren.

Deer River, Dorf in Franklin Co., New York, am gleichnamigen Flusse, 160 engl. M. nordwestlich von Albany; 175 E. (1865).

Deersville, Postdorf in Harrison Co., Ohio, 12 engl. M. westlich von Cadiz.

Defectivum (lat., mangelhaft) nennt man in der Grammatik ein beugungsfähiges Wort (Substantiv oder Verbum), von dem nur wenige Formen im Gebrauch sind.

Defension, *Defensor*, s. *Vertheidigung* (gerichtlich).

Defensive (vom franz. la défensive, d. i. Vertheidigung), ein militärischer Ausdruck. In der D. erwartet man in geeigneter Stellung den Angriff des Feindes, doch darf man sich nicht auf die passive Abwehr beschränken, sondern der Gegenstoß, die active Vertheidigung muß hinzutreten. Nach der Theorie ist die D. die stärkere Gefechtsform, weil das Terrain gewöhnlich zur Aufstellung gewählt, und nach Zeit und Mitteln verstärkt werden kann, also Deckung und eine überlegene Feuerwirkung gewährt. Die Erfahrung, namentlich der neuesten Kriege, hat jedoch gelehrt, daß das moralische Element im Angriff diese Vortheile überwiegt. Eine gute *Defensivstellung* muß freies Vorterrain mit erschwerten Zugängen, sichere Flankenanlehnung, genügende Ausdehnung in Front und Tiefe mit Communicationen, Abschnitten und festen Punkten im Innern und gesicherte Rückzugslinien haben. *Defensivkasematten* sind bombenfeste Kasematten (s. d.) mit Schießscharten und Geschützständen, und werden bei zunehmender Wichtigkeit der Hohlbauten häufiger als sonst angewendet. Aehnlich werden die *Defensivkasernen* angelegt, nur größer und dienen theils als Reduits einzelner Forts, theils als feste Punkte im Inneren großer Städte.

Defensor fidei (lat.), d. i. „Beschützer des Glaubens", Titel der Könige von England, den Heinrich VIII. vom Papste Leo X. für seine Schrift gegen Luther erhielt, in welcher er die päpstliche Gewalt, den Ablaß und die sieben Sacramente vertheidigte.

Defiance. 1) *County* im nordwestlichen Theile des Staates *Ohio*, grenzt im W. an den Staat Indiana, wird von den Flüssen Maumee, St. Joseph's, Auglaize und Tifflin bewässert und im SO. von der Toledo-Wabash-Bahn durchschnitten; ist eben und fruchtbar; umfaßt 414 engl. Q.-M. mit 11,886 E. (1860); darunter 78 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Brunersburgh, Evansport, Hicksville, Ney und dem Hauptorte *Defiance*. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine *demokratische* Majorität (Präsidentenwahl 1868: 791 St.). 2) *Postdorf* und Hauptort des obigen County, an der Mündung des Auglaize River in den Maumee und der Toledo-Wabash-Bahn, 51 engl. M. südwestlich von Toledo; 1399 E. Deutsche katholische Kirche mit 3 Missionsstationen (900 S.) und einer Gemeindeschule mit 150 Kindern; deutsche Methodistenkirche (170 S.).

Deficit (lat., es fehlt) nennt man besonders im Staatshaushalte den Minderbetrag der Einnahme gegen die Ausgabe; in kaufmännischen Geschäften den durch die Bilanz sich herausstellenden Verlust. *Cassendeficit* (Cassendefect) heißt die Summe, welche an dem Bestande einer Casse, dem durch die Bücher gegebenen Ausweise zufolge, fehlt.

Défilé (franz., Paß, Enge) nennt man einen schmalen Durchgang im Terrain, welchen die Truppen nur in schmaler Front passiren können. D. hemmen die Truppenbewegungen und haben daher taktische Wichtigkeit. Die Vertheidigung desselben im *Défilégefecht* liegt meist hinter demselben, um den Gegner nach dem Debouchiren und bevor er sich entwickelt hat, anzugreifen. Nur in besonderen Fällen, z. B. bei einem Rückzuge wird durch die Arrièregarde das Défilé an dem Eingange vertheidigt werden, um der eigenen Truppe Zeit zum *Defiliren* d. h. zum Passiren des Défilés zu lassen, was so schnell wie möglich geschehen muß. *Defiliren* nennt man auch den Vorbeimarsch der Truppen bei einer Heerschau. In der Fortifikation bezeichnet man mit dem Ausdrucke *Defiliren* oder *Defilement* eines Werkes, eine solche Anordnung der Linien desselben, daß sie nicht der Länge nach beschossen (enfilirt, s. *Enfilade*) werden und von dem Terrain innerhalb der Schußweite nicht eingesehen werden können.

Definiren (vom lat. definire, begrenzen, bestimmen) heißt einen Begriff seinem Inhalte und Umfange nach bestimmen und von andern Begriffen scharf abgrenzen. Eine richtige *Definition* darf weder zu weit, noch zu eng sein, d. h. weder einen größeren, noch einen kleineren Umfang bezeichnen, als dem zu definirenden Begriffe zukommt. Man nennt sie analytisch, wenn ein vorhandener Begriff durch dieselbe in seine Merkmale aufgelöst wird, synthetisch (genetisch), wenn durch Verbindung gewisser Merkmale ein deutlicher Begriff erst erzeugt wird.

Defoe, *Daniel*, bedeutender politischer Schriftsteller seiner Zeit, geb. zu London, 1661, wurde zuerst durch sein satirisches Gedicht „The True Born Englishman" (1699) bekannt und kam wegen seiner Schrift „The Shortest Way with the Dissenters" (1702) an den Pranger. Sein Werk „De jure divino" (1706) war eine Satire auf die Lehre vom göttlichen Herrscherrechte. 1719 veröffentlichte er „The Surprising Adventures of Robin-

son Crusoe", die in alle europäischen Sprachen übersetzt wurden. Er starb am 24. April 1731.

Deformitäten (vom lat. deformitas, Mißgestalt) nennt man Mißgestaltungen des lebenden Körpers, sowohl im Thier- wie im Pflanzenreiche, die entweder angeboren (Mißgeburten), oder später durch Verletzung, Krankheit oder den Heilungsprozeß bewirkt worden sind.

Defraudation (vom lat. defraudatio, versteckter Betrug) nennt man die Beeinträchtigung öffentlicher Kassen durch Verheimlichung von dem Zoll und der Accise unterworfenen Gegenständen, oder durch falsche Angaben.

Defrietsville, Postdorf in Rensselaer Co., New York, 4 engl. M. südöstl. von Albany.

Degen, Handwaffe mit gerader, schmaler, langer, spitzer Klinge, mehr zum Stoß, als zum Hieb geeignet, unterscheidet sich durch die gerade Form vom Säbel und durch die schmale, lange Klinge vom Pallasch des Panzerreiters.

Degener, Eduard, wurde am 20. Okt. 1809 zu Braunschweig geboren. Sein Vater, ein Bankier, gab ihm eine akademische Erziehung, welche er zum Theil in England genoß. Als junger Mann trat er zunächst in das Geschäft seines Vaters, heirathete dann die Tochter des Generals von Bernewitz und übernahm dann die dessauische Domaine Dahndorf. 1848 wurde D. ein Mitglied des Vorparlaments in Frankfurt; später wurde er zweimal in die anhalt-dessauischen Kammern gewählt. Im Jahre 1850, veranlaßt durch die um sich greifende Reaction, ging er nach Amerika und durchreiste die Ver. Staaten von Maine bis Texas, welches letztere Land er zu seiner neuen Heimath auserwählte. Im Herbst 1851 ließ er sich in Sisterdale an dem obern Guadelupe, einem reizenden Gebirgsthale in Texas, nieder und gründete hier eine der schönsten Farmen in jenem Theile des Landes, welche der Mittelpunkt einer weit und rühmlich bekannten „lateinischen Ansiedlung" wurde. Als der Bürgerkrieg ausbrach, schlug sich D. auf die Seite der Unionisten und verdächtigte sich dadurch in den Augen der Conföderirten in einer Weise, die seinem Leben öfter Gefahr drohte. Als seine beiden ältesten Söhne, Hugo und Hilmer, am 10. Aug. 1862 in einem Kampfe gegen ein Regiment Conföderirter am Nueces in Texas gefallen waren, wurde er arretirt und nach San-Antonio geschleppt, wo er mehrere Monate lang in einem schmutzigen Gefängnisse, einem alten mexikanischen Hause, gefangen saß. Schließlich vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde er nur gegen eine schwere Caution zweier gutgesinnter Conföderirten, die ihm persönlich befreundet waren, freigelassen. Seine Caution verpflichtete ihn, in San Antonio zu bleiben, und hier widmete er sich dann dem kaufmännischen Geschäfte und führte dasselbe mit Glück, so daß ihm am Ende des Krieges ein genügendes Kapital zur Verfügung stand, um seine Zukunft darauf weiter zu bauen. Im Jahre 1866 wurde er zum Mitglied der constitutionellen Convention für Texas gewählt, und als solcher war er der Vorfechter der allgemeinen Stimmfreiheit. Er beantragte in der Convention die Gleichberechtigung der Neger am Stimmkasten, drang aber zu jener Zeit damit nicht durch; nur 6 Stimmen erklärten sich für ihn. Im Jahre 1868 wurde er abermals als Mitglied der constitutionellen Convention gewählt und erwarb sich durch seine unermüdliche Thätigkeit und seine Kenntniß parlamentarischer Verhandlungen eine solche Popularität, daß er in der Congreßwahl im Winter 1869 von der republikanischen Partei zum Repräsentanten zum Congreß für den westlichen Bezirk von Texas gewählt wurde.

Degeneration, s. Ausarten.

Degenfeld, altes deutsches Adelsgeschlecht, das aus dem Aargau in der Schweiz stammt und um's Jahr 1280 nach Schwaben übersiedelte. Historisch merkwürdig sind: 1) Christoph Martin von D., geb. 1588, diente in Ungarn und Böhmen unter Wallenstein und Tilly und wurde 1625 in den Reichsfreiherrnstand erhoben; diente dann unter Spinola in den Niederlanden, später unter Gustav Adolf, darauf in Frankreich, wo er zuletzt zum Generalobersten der ausländischen Truppen ernannt wurde; ging 1643 in den Dienst der Republik Venedig, focht tapfer gegen den Papst Urban VIII. und gegen die Türken und starb 1653. Seine Tochter 2) Maria Susanna Loysa war Hoffräulein bei der Gemahlin des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Nachdem dieser sich von seiner Gemahlin getrennt hatte, ließ er sich am 15. April 1657 die Freiin öffentlich an die linke Hand antrauen. Sie wurde zur Raugräfin von D. erhoben, gebar ihrem Gemahl 14 Kinder und starb am 18. März 1677. 3) Christoph Martin von D., geb. 26. April 1689, gest. 10. Aug. 1762, preußischer General der Cavallerie, vermählte sich 1717 mit der Erbtochter des französischen Herzogs von Schomberg und wurde 1733 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Deger, Ernst, Historienmaler, geb. 1809 zu Bockenem bei Hildesheim in Hannover. Er studirte zuerst in Berlin, fühlte sich jedoch durch die von den damals in Düsseldorf thäti-

gen Künstlern ausgestellten Bilder so angezogen, daß er alsbald an die dortige Akademie übersiedelte. D. ist einer der hervorragendsten Vertreter der neueren religiösen Malerei Er ward zum Professor ernannt, versah 1867 interimistisch die Stelle eines Directors der Akademie in Düsseldorf, schied nach der Besetzung dieses Amtes durch Wislicenus aus der Anstalt, wurde 1869 jedoch wiederum Professor; ist Mitglied der Akademien zu Berlin, München und Wien, und erhielt bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier der Düsseldorfer Akademie (1869) den rothen Adlerorden 3. Classe. Außer vielen Oelgemälden religiösen Inhaltes, führte er, im Verein mit Ittenbach und Karl und Andreas Müller, von 1843 bis 1851, die Ausschmückung der Apollinariskirche bei Remagen in Fresco aus. Um Studien zu diesen Fresken zu machen, begaben sich die vier Künstler eigens nach Rom, wo D. hauptsächlich die Vorgänger Rafaels studirte. Nach Vollendung dieses Werkes übernahm D. allein die Ausführung der Fresken in der Kapelle der Burg Stolzenfels. Viele seiner Bilder sind lithographirt und gestochen.

Degérando, Joseph Marie, Baron von, geb. zu Lyon am 29. Febr. 1772, schrieb 1800 die von der Akademie gekrönte Abhandlung „Des signes et de l'art de penser, considérées dans leurs rapports mutuels“ und 1803 „Histoire comparée des systèmes de philosophie“. Napoleon machte ihn zum Generalsekretär im Ministerium des Innern. Nach der Restauration wurde er zum Pair erhoben, bemühte sich, die Lancaster'sche Lehrmethode in Frankreich einzuführen, schrieb eine Reihe von philanthropischen Werken, wurde Vicepräsident des Staatraths und starb am 12. Nov. 1842.

Deggendorf, Stadt in Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern, mit 5142 E. (1867), an der Donau, über welche eine 1070 Fuß lange Brücke führt, hat eine lateinische Schule, eine Wallfahrtskirche „Zur Gnade“, wohin jährlich mehr als 30,000 Pilger zu einer wunderthätigen Hostie kommen, 5 andere Kirchen und ein Krankenhaus, treibt regen Handel und ist Stapelplatz für den Holzhandel.

De Glaize Bayou, Fluß in Louisiana, durchfließt Avoyelles Parish und ergießt sich in den Atchafalaya Bayou.

Degradation (vom lat. degradatio, Herabsetzung), im Allgemeinen die Herabsetzung eines mit einer besondern Würde Versehenen auf eine niedrigere Stufe, besonders beim Militär als Ehrenstrafe vorkommend; im Kirchenrechte die Entziehung der priesterlichen Würde wegen schwerer Verbrechen, Abfall vom Glauben oder offenkundiger Ketzerei.

De Graff, Postdorf in Logan Co., Ohio, 9 engl. M. südwestlich von Bellefontaine.

De Haas, M. F. H., Marinemaler, geb. 1832 zu Rotterdam. Er bezog 1850 die Akademie seiner Vaterstadt, ging 1851 nach London, machte Studien nach der Natur an der holländischen, englischen und französischen Küste, wurde später Schüler von Louis Meyer, im Haag, trat 1857 in die holländische Marine ein, resignirte jedoch bald wieder und siedelte 1859 nach New York über, wo er sich bleibend niederließ. Er zeichnet sich hauptsächlich in Darstellung der Seeküste bei Sonnenuntergang aus, wobei allerdings die Brillanz manchmal etwas zu weit getrieben scheint. Im Jahre 1867 stellte er ein großes Bild aus: „Admiral Farragut Passing the Forts below New Orleans“. Mehrere seiner Bilder sind chromolithographirt worden.

Dehn, Siegfried Wilhelm, geb. zu Altona am 25. Febr. 1799, studirte in Leipzig die Rechte und beschäftigte sich daneben eifrig mit Musik. 1824 nahm er in Berlin seinen festen Wohnsitz und widmete sich ausschließlich der Musik. 1838 gab er die 7 Bußpsalmen des Orlandus Lassus und eine Sammlung von Musikstücken aus dem 16. und 17. Jahrh. in 12 Heften heraus, 1840 eine „Theoretisch-praktische Harmonielehre“, 1859 die „Lehre vom Contrapunkt“, redigirte von 1842—48 die von Gottfried Weber begründete musikalische Zeitschrift „Cäcilia“ und starb am 12. April 1858.

Dehnbarkeit nennt man die Eigenschaft fester Körper, vermöge welcher dieselben durch Einwirkung mechanischer Kräfte ihre Form ändern, ohne zu zerreißen und ohne nach aufhörender Kraftwirkung ihre frühere Gestalt wieder anzunehmen. Die D. ist von besonderer Wichtigkeit bei Metallen, indem bei diesen vielfache technische Anwendung von dieser Eigenschaft gemacht wird.

Dei oder Dey (eigentlich dây), hieß von 1600—1830 das Oberhaupt der den Raubstaat Algier beherrschenden Janitscharenmiliz. Neben diesem besorgte anfangs noch ein von der Pforte ernannter Pascha die eigentliche Regierung des Landes; seit 1710 ward jedoch kein besonderer Pascha mehr ernannt, sondern diese Würde dem D., der von der Pforte bestätigt werden mußte, ertheilt.

Deich (engl. dike, in den Mississippistaaten levee; holländisch dijk) wird ein wohlverwahrter, dem Laufe eines Flusses folgender, langer Erdauswurf genannt, welcher zum Schutze

des hinter ihm liegenden Landes (Binnenlandes) gegen das über die gewöhnlichen Ufer des Meeres oder der Flüsse aufsteigende Wasser angelegt ist. Nach der Lage unterscheidet man in Europa See- oder Flußdeiche; letztere zerfallen in Winter- und Sommerdeiche; jene sollen das höchste, diese nur das hohe Sommerwasser abhalten. Angeschwemmtes Land vor dem D. wird Butenland genannt. Zuweilen setzt sich vor dem D. soviel Butenland ab, daß man einen zweiten D. aufführen kann; in diesem Falle heißt der erste Schlaf-, Sturm- oder Rückdeich. Die Rechte und Verbindlichkeiten in Bezug auf die D. sind im Deichrecht zusammengefaßt, welches wiederum aus den alten Deichordnungen zusammengestellt ist. Die Verbindlichkeit, den D. zu erhalten, heißt die Deichlast und ist eine Reallast, welche dem Deichverbande, d. h. den gefährdeten Ortschaften, obliegt. Etwaige Streitigkeiten entscheidet der Deichgraf, der oberste Richter in Deichangelegenheiten, welchem die Deichgeschworenen als Schöppen beigeordnet sind. Diese Personen haben auch von Zeit zu Zeit (Frühjahr und Herbst) den D. zu untersuchen, d. h. eine Deichschau abzuhalten. In den Ver. Staaten ist der Deichbau, mit Ausnahme des Mississippithales, von keiner besonderen Bedeutung.

Deidesheim, Marktflecken in Bayern, Reg.-Bez. Pfalz, am Hardtgebirge und an einem Zuflusse des Speierbaches gelegen, Eisenbahnstation, bekannt wegen seiner musterhaften Weincultur und berühmt wegen seines edlen, weißen Weines, nächst dem Forster des vorzüglichsten der Pfälzer Weine; hat 2742 E. (1867).

Dei gratia (lat., von Gottes Gnaden), die Formel, welche die regierenden Herren ihren Titeln vorsetzen, wurde zuerst von den Bischöfen auf dem Concil zu Ephesus als scheinbar demüthiges Bekenntniß ihrer Abhängigkeit vom höchsten Wesen gebraucht. Vom 13. Jahrh. an schrieben die Bischöfe Dei et apostolicae sedis gratia (von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden). Der erste weltliche Herrscher, der sich dieser Formel bediente, war Pipin der Kleine, und von ihm ging sie auf die fränkischen Könige, die deutschen Kaiser und alle souverainen christlichen Fürsten über.

Deinhardstein, Johann Ludwig, geb. zu Wien am 21. Juni 1794, studirte die Rechte, wurde 1827 Professor der Aesthetik an der Theresianischen Ritterakademie in Wien, 1832 Vicedirector des Hofburgtheaters, 1834 Regierungsrath, 1841 Referent für Censursachen bei der Polizeihofstelle, 1848 Beirath des Statthalters von Niederöstreich in literarischen, besonders Theaterangelegenheiten und starb am 12. Juli 1859. Von seinen zahlreichen dramatischen Arbeiten, die gesammelt in 5 Bdn. (Leipzig 1848—51) erschienen, sind „Hans Sachs" und „Garrick in Bristol" die bekanntesten geworden.

Deiphobe, Tochter des Glaucus, Priesterin des Apollo und der Trivia in einer Höhle bei Cumae, nach Servius die Sibylle, welche dem Tarquinius die Sibyllinischen Bücher verkaufte, wurde der Sage nach 700 Jahre alt, zuletzt aber ganz schwach und kraftlos und schwand wie ein Schatten dahin.

Deiphobus, Sohn des Priamus und der Hekuba, einer der tapfersten Trojaner, nach dem Tode des Paris Gemahl der Helena, deßhalb von den Griechen besonders gehaßt, wurde nach der Eroberung Troja's durch Menelaus auf barbarische Weise verstümmelt.

Deismus (vom lat. Deus, Gott) bezeichnet in der Geschichte der Theologie und Philosophie den Glauben an Einen Gott, der mit Berufung auf Vernunftgründe auf der einen Seite den Atheismus, und auf der anderen die christliche Offenbarung, als in sich selbst der der Vernunft widerstreitend und viele widervernünftige Lehrsätze enthaltend, verwirft. Die Vertreter des D. heißen Deisten. Die Geburtsstätte des D. als wissenschaftlichen Systems war England und der erste bedeutende Repräsentant derselben Lord Cherbury (gest. 1648), dem Blount, Toland, Collins, Woolston, Annet, Graf Shaftesbury, Tindal, Chubb, Mandeville, Morgan und besonders der Viscount Bolingbroke (gest. 1751) folgten. Von England verbreiteten sich deistische Ansichten nach Frankreich und Deutschland, ohne daß jedoch der Name D. dafür in allgemeinen Gebrauch kam. Die Hauptrepräsentanten des französischen D. waren die Encyklopädisten; während das bedeutendste Werk dieser Richtung in Deutschland die „Wolfenbüttler Fragmente" waren. Vgl. Lechler, „Geschichte des englischen D." (1841); Noack, „Die Freidenker in der Religion" (Bern 1853—55, 1. Bd.).

Deister, eine 3 M. lange waldreiche Bergkette in der Provinz Hannover, Preußen, südwestlich von der Stadt Hannover, läuft von Springe bis Rodenberg dem die Weser begleitenden Süntelgebirge, von dem sie durch ein von der Kaspau durchflossenes Thal geschieden ist, parallel. Der höchste Punkt ist der Höfeler Berg oder Hübler bei Wennigsen, 1240 F. hoch; hat Steinkohlenbergwerke, Sandsteinbrüche und Salzwerke.

Dejanira, der griechischen Sage nach die Tochter des Oeneus und der Althaea, Schwester des Meleager, wurde von Hercules ihrem Verlobten, dem Flußgotte Achelous im Kampfe

abgewonnen. Als er sie nach Trachys heimführte, wollte der Centaur Nessus ihre Gunst genießen, aber Hercules erschlug ihn. Sterbend gab dieser der D. sein Gewand, das ihren Gemahl stets an sie fesseln werde, sobald sie ihn bewege, dasselbe anzulegen. Als Hercules auf ihren Wunsch es anlegte, zerfraß es seinen Leib und machte ihn wahnsinnig. Aus Schmerz darüber erhängte sich D.

Déjazet, *Pauline Virginia*, berühmte französische Schauspielerin, geb. zu Paris am 30. Aug. 1798, trat schon als Kind von fünf Jahren auf dem Theater der Kapuzinerinnen auf, spielte dann auf mehreren Bühnen in der Provinz und bekam 1831 ein Engagement am Theater des Palais Royal, während dessen sie unermeßlichen Beifall erntete. Später ging sie zum Theater des *Variétés* über und bekam 1859 das Privilegium des Theaters des folies nouvelles. Vorzüglich gelangen ihr junge Männerrollen. Als sie Ende 1868, über 70 Jahre alt, zum ersten Male in ihrem Leben zur Communion ging, glaubte man, sie werde jetzt die Bühne verlassen, es ist aber nicht geschehen.

Dejean, *Pierre François Aimé Auguste*, *Graf*, französischer General, berühmter Entomolog, geb. zu Amiens am 10. Aug. 1780, studirte Medicin, trat aber bald in die Armee, machte den Krieg in Spanien und als Brigadegeneral in Rußland mit, wurde 1813 Divisionsgeneral, war 1815 Adjutant Napoleon's, wurde von der Restauration exilirt, durfte jedoch 1818 nach Frankreich zurückkehren, trat 1824 nach dem Tode seines Vaters in die Pairskammer, 1830 wieder in den activen Militärdienst als Generallieutenant, als welcher er den Feldzug in Belgien mitmachte und starb im März 1845. Seine „Species générales des coléoptères" (6 Bde., Paris 1825—37) und „Iconographie des coléoptères d'Europe" (5 Bde., 1829—36) gelten den Entomologen als Autorität.

Déjeuner (franz., aus dem mittellat. disjejunium, d. i. Entnüchterung, Aufhebung des Fastens, entstanden), Frühstück; D. à la fourchette, Gabelfrühstück; D. dinatoire, ein reicheres Frühstück, welches das Mittagsbrod ersetzen soll; *dejeuniren*, ein Frühmahl einnehmen.

Dejonghe, *Gustave*, pariser Genremaler der Gegenwart, geb. in Courtrai, Belgien, dessen Bilder in den Ver. Staaten sehr beliebt sind. Obgleich er bei dem Historienmaler Gallait und bei Navez, einem der Träger der religiösen Malerei in Belgien, in die Schule ging, hat er sich dennoch ganz dem eleganten Genre zugewandt. Er liebt es die nichtssagenden Verrichtungen der wohlhabenden Klassen, zum höchsten dann und wann eine einfache Familienscene, darzustellen. Ohne Inhalt, aber graziös und anmuthig, finden seine Bilder bei denen, welche sie für ihr Spiegelbild halten, desto leichteren Eingang. D. erhielt 1863 die Medaille 3. Klasse in Paris.

Dejotarus, Tetrarch (Vierfürst) von Galatien, erhielt vom römischen Senate, weil er Lucullus und Pompejus im Kriege gegen Mithridates unterstützt hatte, den Königstitel und die Herrschaft über Kleinarmenien, das jedoch später von Pharnaces erobert wurde. Als Caesar diesen besiegt hatte, ward D. von seinem Enkel Castor beschuldigt, dem Caesar nach dem Leben getrachtet zu haben, wogegen ihn Cicero in einer noch erhaltenen Rede vertheidigte. Er starb im Jahre 40 v. Chr.

Deka (von dem griech. deka, zehn) bezeichnet in abgeleiteten Wortbildungen und Zusammensetzungen die Zahlengröße von zehn. *Dekadisches System* (s. Decimalsystem); *Dekagramm*, ein Gewicht von 10 Grammen; *Dekalitre*, ein Maß von 10 Litres; *Dekametre*, ein Maß von 10 Metres; *Dekare*, ein Maß von 10 Acker; *Dekapolis*, eine Vereinigung von 10 Städten; *Dekalogus*, die 10 Gebote; *Dekastichon*, ein Gedicht von 10 Versen; *Dekade*, eine Zeit von 10 Monaten, 10 Wochen, 10 Tagen; *Dekameron*, ein zehntheiliges Werk; *Dekagon*, ein Zehneck. *Dekagonalzahlen* heißen die Zahlen der Reihe 1, 10, 27, 52, 85, 156, 175 u. s. w., deren Differenzen eine arithmetische Reihe der ersten Ordnung mit der Differenz 8 bilden, also 1, 9, 17, 25, 33, 41, 49 ꝛc.

De Kalb, deutsch-amerikanischer General, s. *Kalb*.

De Kalb, *Counties*, *Townships* und *Dörfer* in den *Ver. Staaten*. 1) *County* im nordöstlichen Theile des Staates *Alabama*, grenzt im NO. an Georgia; wird vom Wills Creek, einem Zuflusse des Coosa River, bewässert; theilweise gebirgig, von Zweigen der Cumberland Mountains durchzogen; fruchtbar; umfaßt 775 engl. Q.-M. mit 10,705 E. (1860), darunter 852 Farbige. Hauptort: *Lebanon*. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine *republikanische* Majorität (Präsidentenwahl 1868: 152 St.). 2) *County* im nordwestlichen Theile des mittleren *Georgia*, wird im N. vom Chattahoochee begrenzt und vom South River, Peachtree, Nancy's und Utoy Creeks bewässert und der Augusta-Atlanta Bahn durchschnitten; umfaßt 350 Q.-M. mit 7806 E.

(1860), darunter 2008 Farbige. Hauptort: Decatur. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 905 St.). 3) County im nördlichen Theile des Staates Illinois, wird von den Sycamore und Indian Creeks bewässert und der Chicago-North Western-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 648 Q.-M. mit 21,294 E. (1865), darunter 20 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Kingston, Pierceville, Sandwich, Somonauk, Squaw Grove und dem Hauptorte Sycamore. Es erscheinen 3 Zeitungen. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 255 St.). 4) County im nordöstlichen Theile des Staates Indiana, grenzt im O. an den Staat Ohio, wird vom St.-Josephs River und Cedar Creek bewässert und der Michigan-Southern-Bahn durchschnitten; wellenförmiges Hügelland; umfaßt 346 Q.-M. mit 13,880 E. (1860), darunter 15 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Fairfield Centre, Jarvis, Waterloo City und dem Hauptorte Auburn. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine kleine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 24 St.). 5) County im nordwestlichen Theile des Staates Missouri, wird von einem Arme des Platte River und den Blue, Grindstone und Livingstone Creeks bewässert; fruchtbare Prairielandschaften; umfaßt 440 Q.-M. mit 5224 E. (1860), darunter 143 Farbige. Hauptort: Maysville. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 295 St.). 6) County im nördlichen Theile des mittleren Tennessee, wird vom Caney Fork und anderen Zuflüssen des Cumberland River bewässert; ist fruchtbar und umfaßt 300 Q.-M. mit 10,573 E. (1860), darunter 1040 Farbige. Hauptort: Smithville. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidenwahl 1868: 363 St.). 7) Township in De Kalb Co., Illinois; 10,300 E. 8) Township in St. Lawrence Co., New York, am Oswegatchie River, 15 engl. M. südöstlich von Ogdensburgh; 3102 E. (1865), darunter 4 in Deutschland geboren. 9) Postdorf und Hauptort von Kemper Co., Mississippi, 105 M. nordöstlich von Jackson. 10) Postdorf in Buchanan Co., Missouri, 50 M. nordwestlich von Independence. 11) Postdorf in Crawford Co., Ohio, 70 M. nordöstlich von Columbus. 12) Dorf in Kershaw District, South Carolina, am Pine Tree Creek, 1 M. von Camden. 13) Postdorf in Bowie Co., Texas, 14 M. nordwestlich von Boston. 14) Postdorf in Gilmore Co., West Virginia, am Little Kanawha River, 45 M. südöstlich von Parkersburg.

De Kalb Centre, Township und Postdorf in De Kalb Co., Illinois, an der Chicago-North Western-Bahn, 58 engl. M. westlich von Chicago; 2500 E.

De Kalb Junction, Postdorf in Lawrence Co., New York; 101 E. (1865).

Dekan oder Dekhan, s. Ostindien.

Dekan (vom lat. decanus, Vorgesetzter über Zehn, vom griech. deka zehn), auch Vorsteher, Aufseher, Vorgesetzter überhaupt; in der katholischen Kirche der dem Capitel eines Stifts vorstehende Canonicus (Dechant, an Kathedralkirchen Domdechant), in der protestantischen Kirche so viel wie Superintendent; an Universitäten der zeitweilige Vorsteher einer Facultät.

Dekorra, Township und Postdorf in Cumberland Co., Wisconsin, am Wisconsin River, 30 engl. M. nördlich von Madison; 1800 E.

De La Beche, Sir Henry Thomas, engl. Geolog, geb. 1796 zu London, erhielt eine militärische Erziehung und trat dann in die Armee ein, nahm aber bald Abschied und siedelte sich in Dorsetshire an, um sich ganz der Wissenschaft zu widmen. Eine seiner ersten Entdeckungen war die des Plesiosaurus, eines ausgestorbenen eidechsenartigen, zwischen dem Krokodil und dem Ichthyosaurus stehenden Thieres. 1824 besuchte er die ihm von seinem Vater hinterlassenen Güter in Jamaica und benutzte seinen dortigen Aufenthalt zu Studien über die Geologie der Insel. Seit 1832 beschäftigte er sich, auf Kosten der Regierung, mit der geologischen Aufnahme England's, welche ihm die Ernennung zum correspondirenden Mitglied der französischen Akademie eintrug. Von seinen Werken ist das „Geological Manual" (London 1831 und öfter) von H. von Dechen in's Deutsche übersetzt worden und hat dasselbe weite Verbreitung gefunden.

Delaborde, Henry François, Graf, französischer General, geb. am 21. Dez. 1764 zu Dijon, war der Sohn eines Bäckers. Die Revolution trieb ihn in den Kriegsdienst; er zeichnete sich im Heere der französischen Republik vielfach aus und focht in Spanien, am Rhein und in Rußland. D. war bereits 1794 Brigadegeneral. Im Feldzuge

gegen Rußland (1812) befehligte er unter Mortier eine Division. Nach der Restauration hatte er den Oberbefehl über die Truppen in Toulouse. Bei der Rückkehr Napoleon's von Elba erklärte er sich für diesen und wurde dafür zum Pair ernannt. Die zweite Restauration verfolgte ihn, ohne ihn zu verurtheilen. Seitdem schied er aus dem Staatsdienste und starb am 20. Okt. 1842.

Delacroix, Ferdinand Victor Eugène, berühmter französischer Maler, geb. am 26. April 1798 zu Charenton-St.-Maurice, gest. am 13. August 1863 zu Paris, war einer der Hauptführer der romantischen und coloristischen Schule. Die akademische Weise seines ersten Lehrers, Guérin, gab er bald auf und schloß sich an Géricault an, folgte jedoch überwiegend seinem eigenen Triebe, der ihn auf das stürmisch Leidenschaftliche, das Reale und die Gluth der Farbe hinwies. Selbst in seinen idealen und religiösen Werken blieb er vollständig Realist; so stellte er z. B. „Das auf den Trümmern von Mesolongi trauernde Griechenland“ (1826) als griechisches Weib mit gewöhnlichen Zügen, in zerfetztem Kleide, „Die Freiheit auf den Barrikaden, 1830“, als eine halbnackte, wild in den Kampf sich mischende Gestalt aus dem Volke, dar. Dabei verirrte er sich oft bis an die Grenzen der Häßlichkeit und trieb die Willkür in der Zeichnung manchmal bis zur Verzeichnung. Nach Italien reiste er nie, machte dagegen mit der französischen Gesandschaft 1831 die Tour nach Marokko mit, wodurch ihm ein neues Feld für seine künstlerische Thätigkeit eröffnet wurde. Seine Gegenstände wählte er sich aus allen Gebieten, vom Fruchtstück und der Landschaft bis zum religiösen und antiken Motiv, mit besonderer Vorliebe jedoch für das Gewaltsame und oft Schauerliche und mit steter Unterordnung des Stoffes unter die malerische Behandlung. Sein erstes, 1822 ausgestelltes Bild, „Dante und Virgil bei den Zornigen“, erregte wegen seiner kühnen Mißachtung aller akademischen Regeln sofort großes Aufsehen und theilweise heftigen Widerspruch, der aber den Künstler nicht irre machen konnte. Dem „Dante“ folgten: „Das Blutbad auf Scio“ (1824); „Die Enthauptung des Dogen Marino Falieri“ (1826); „Der Tod Sardanapal's“ (1827); „Die Schlacht an der Brücke von Taillebourg“ (1838); „Einnahme Konstantinopel's durch die Kreuzritter“ (1841); „Der Gefangene von Chillon“ (1837); „Hamlet“ (1839); „Die wüthende Medea“ (1838); „Der Tod Valentin's“ (aus Faust, 1838) 2c.; ferner das Ergebniß der marokkanischen Reise: „Algierische Frauen im Gemach“ (1834); „Jüdische Hochzeit in Marokko“; „Die Convulsionäre von Tanger“ (1838) 2c. Von der Julíregierung ward D. zur Ausschmückung öffentlicher Gebäude berufen. Als solche Werke sind zu nennen: Die Malereien im Salon du Roi des Palais Bourbon; im Bibliotheksaale daselbst; in der Bibliothekkuppel im Luxembourg; in der Apollogallerie des Louvre; im Salon de la Paix des Pariser Stadthauses und in der Kapelle der Engel in der Kirche St.-Sulpice. Zu Goethe's „Faust“ lieferte D. 17 lithographische Blätter (Paris 1828), zu „Hamlet“ deren 13 (Paris 1834—43). Er ward 1831 Ritter, 1846 Offizier der Ehrenlegion, 1850 Mitglied des Instituts, 1857 Mitglied der Akademie. Siehe Reubaut, „Facsimile de dessins et de croquis d'Eugène D.“ (Paris 1864—65). Manches ist nach D. gestochen und zumal lithographirt worden.

Delafield, Township und Postdorf in Waukesha Co., Wisconsin, 25 engl. M. westlich von Milwaukee; 1343 E.

Delamar, Dorf in Tioga Co., Pennsylvania.

Delambre, Jean Joseph, berühmter französischer Astronom, geb. am 29. Sept. 1749 zu Amiens, widmete sich in Paris mit großem Eifer und trotz einer Besorgniß erweckenden Augenschwäche mathematischen und philosophischen Studien. Auf den Rath Lalande's wendete er sich dann ganz der Astronomie, und wie sein späteres Leben bewies, mit solchem Erfolge zu, daß sein Lehrer mit Recht sagen konnte, D. sei „sein bestes Werk“ gewesen. Seine Tafeln über Jupiter und Saturn (1789), über Uranus und die Jupitertrabanten bewirkten 1792 seine Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften. 1803 ward er beständiger Sekretär des Instituts und 1807 Professor der Astronomie am Coll ge de France. D.'s Hauptwerk ist die Gradmessung von Dünkirchen nach Barcelona, welche er zur genauen Bestimmung des neu eingeführten Urmaßes, des Meter, von 1792—99 mit M chain ausführte und in der Schrift „Base du système métrique décimal“ (3 Bde., Paris 1806—10) beschrieb. Außerdem hat er eine „Traité d'astronomie“ (3 Bde., Paris 1814 und später) und eine Geschichte der Astronomie von mehreren Bänden geschrieben.

Delanco, Postdorf in Burlington Co., New Jersey, an der Mündung des Rancocos Creek in den Delaware River, 12 engl. M. oberhalb Camden; 352 E.

Delanti, Postdorf in Hardin Co., Iowa, am Iowa River, 9 engl. M. südlich von Eldora.

De Large Bayou, Fluß in Louisiana, durchfließt das Parish Terre Bonne und ergießt sich in den Golf von Mexico.

Delaroche, Paul (eigentlich Hippolyte), einer der hervorragendsten historischen Maler Frankreich's und überhaupt der Gegenwart, geb. 17. Juli 1797 zu Paris, gest. 4. Nov. 1856 ebendaselbst. D. war, da sich schon sein älterer Bruder der Historie zugewandt hatte, zur Landschaft bestimmt, und erhielt erst die Erlaubniß seinem Zuge zu folgen, als dieser sich einen anderen Beruf wählte. Er kam nun 1818 in die Schule von Gros, bei dem er vier Jahre blieb. Sein erstes, 1822 ausgestelltes größeres Gemälde: „Joas' Rettung durch Josabeth", zeigte noch Spuren der klassischen Anschauungsweise, aber schon sein „Liebesabenteuer Filippo Lippi's" (1824) ließ eine eigene Empfindung für die Realität des Lebens erkennen und bald streifte er, unter dem Einfluß der Romantiker, die letzten klassischen Fesseln ab, ohne indeß je zu deren rücksichtsloser Energie sich zu versteigen. Vielmehr nahm er stets zwischen den sich bekämpfenden Gegensätzen eine vermittelnde Stellung ein, welches nicht wenig dazu beigetragen haben mag, ihm bei der in Frankreich, zumal nach der Julirevolution zur Herrschaft gelangten Classe des wohlhabenden Bürgerstandes, seine große Popularität zu sichern. Zwar liebte auch D. die Darstellung von Mord- und Sterbescenen, aber er faßte nie den Moment der Entscheidung auf, in dem die Katastrophe sich wirklich vollzieht, sondern begnügte sich mit der Darstellung des „furchtbaren Momentes", welcher derselben vorhergeht, und wußte das Schreckliche der Situation überdieß noch durch die glatte Ausführung und durch ein gedämpftes Colorit zu mildern. Auch der literarischen, auf die Geschichtsforschung gerichteten Neigung seiner Zeit kam er durch die historische Treue, mit welcher er seine Gemälde bis in's kleinste Detail ausführte, entgegen. Als solche Bilder sind zu nennen: „Der Tod der Königin Elisabeth"; „Die Ermordung Duranti's" (1827); „Richelieu auf der Rhone"; „Mazarin auf dem Krankenbett"; „Cromwell am Sarge Karl's I."; „Die Kinder Eduard's IV." (alle vier 1831 ausgestellt); „Hinrichtung der Jane Grey" (1834); „Die Ermordung des Herzogs von Guise" (1835); „Der Gang Stafford's zur Hinrichtung" (1837) ꝛc. Im Jahre 1833 erhielt D. den Auftrag, die Madeleine auszumalen, und ging, um Studien zu diesen Bildern zu machen, nach Italien. Hier fand er in der Tochter des Malers H. Vernet eine liebenswürdige Gattin. Ende 1835 nach Paris zurückgekehrt, wurde die Ausmalung der Kirche ihm jedoch zur einen Hälfte entzogen, worauf er den Auftrag ganz ablehnte. In Italien, wo er hauptsächlich die Florentiner studirt hatte, war D.'s künstlerische Anschauung eine andere geworden; er war der Gifte und Dolche, wie er selbst sagte, müde, und so malte er bald nach seiner Rückkehr eine „heilige Caecilie", welche aber so schlechte Aufnahme fand, daß er im Groll darüber beschloß, seine Bilder nie mehr dem großen Publikum vorzuführen. Einen neuen Auftrag zu einer großen monumentalen Arbeit erhielt der Künstler 1837, die Ausmalung des Halbrundes in dem Saale der „Ecole des beaux-arts". Hier schuf er sein unter dem Namen „Hémicycle" weltberühmt gewordenes Gemälde, die Künstler aller Völker und Zeiten bis auf Ludwig XIV. darstellend, in der Mitte ein weiblicher Genius, Ruhmeskränze aus dem Bilde herauswerfend. Das Werk beanspruchte vier Jahre zu seiner Vollendung. Unterdessen war er 1838 wiederum in Italien gewesen, hatte sich der religiösen Malerei zugewandt und machte nun 1843 eine dritte Reise dahin. Im Jahre 1842 hatte er die „Vierge à la vigne" gemalt. Sein römischer Aufenthalt gab Veranlassung zu mehreren Darstellungen aus dem dortigen Volksleben; 1844 und 1845 lieferte er mehrere Darstellungen jüngerer Mädchen von anmuthiger Sinnlichkeit. Der Tod seiner Frau (1845) brachte ihn jedoch für immer von solchen Darstellungen ab. D. war stets kühl und verschlossen, und mehr elegisch als heiter gestimmt gewesen; von nun an gab er sich einer Melancholie hin, die ihn nie mehr verließ und welche zu zerstören die Wirren von 1848 nicht geeignet waren. Seit jenem Schlage malte er „Napoleon in Fontainebleau" (1845); „Marie Antoinette aus dem Revolutionstribunal kommend" (1822); „Die Girondisten im Gefängniß" (1846 nach zehnjähriger Arbeit vollendet), alles Bilder trauriger Stimmung, die auch in der coloristischen Behandlung ihren Ausdruck findet. Mehr aber noch als solche historische Vorwürfe zogen ihn Momente aus dem christlichen Mythenkreise an, namentlich die Leidensgeschichte der Maria, welche er nicht in strenger Anlehnung an die Erzählung der Bibel, sondern nach Eingabe seiner eigenen Empfindung, als Ausdruck großartigen, aber rein menschlichen Schmerzes, auffaßte. Der Tod ereilte jedoch den Künstler, ehe er den Cyklus, welchen er sich vorgezeichnet hatte, vollenden konnte. Noch ist aus jener letzten Zeit als eines seiner bekanntesten Bilder zu nennen: „Die junge Märtyrerin" (todt im Flusse schwimmend, 1855). Auch im Portrait leistete D. Ausgezeichnetes und in seiner Schule waren Zöglinge aus allen Ländern versammelt. Er war Mitglied der Akademien zu Paris (seit 1832), Amsterdam und St.-Petersburg, und

Inhaber verschiedener Orden. Die meisten seiner Werke sind von den ausgezeichnetsten Stechern vervielfältigt worden. Das Athenäum in Boston besitzt einen großen Carton von ihm: „Christus als Stütze der Leidenden." Vgl. de Laborde: „Oeuvre de P. D." (86 photogr. Bl., Paris 1858, Fol.).

Delatores (vom lat. delator, Angeber, geheimer Ankläger) hießen im Gegensatz zu den Accusatores in der römischen Kaiserzeit Personen, welche aus gewinnsüchtiger Absicht ein Gewerbe aus der Anzeige politischer Verbrechen machten.

Delavan. 1) Stadt in Walworth Co., Wisconsin, 75 engl. M. westlich vom Lake Michigan, inmitten einer fruchtbaren Landschaft; bedeutender Handel; Sitz des Taubstummeninstituts (State Asylum for the Deaf and Dumb) des Staates Wisconsin; 3000 E. 2) Township und Postdorf von Tazewell Co., Illinois, an einer Zweigbahn der Chicago-Alton-Bahn, 45 M. nordöstlich von Springfield; 1294 E.

Delavigne, Jean François Casimir, französischer Dichter, wurde am 4. April 1793 in Havre geboren. Erzogen im Lycée Napoleon zu Paris, schrieb er schon früh Gelegenheitsgedichte, namentlich patriotische Elegien in seinen 5 ersten „Messéniennes" und revolutionäre Volkslieder, wie „La Parisienne", „La Varsovienne", „La Bruxelloise". Er wurde 1825 Mitglied der Akademie und starb am 10 Dec. 1843 in Lyon. Die Stadt Havre errichtete ihm 1852 ein Standbild aus Erz. Seine dramatischen Werke (Tragödien und Komödien) fanden durchweg eine günstige Aufnahme und zeichnen sich durch Formenschönheit und Gedankenreichthum aus. D.'s gesammelte Werke erschienen unter dem Titel „Oeuvres" (Paris 1845) in 8 Bänden.

Delaware, einer der 13 Staaten, welche ursprünglich die V. St. Staaten von Nordamerika bildeten, nach Rhode Island der kleinste der Union, liegt zwischen 38° 28′ und 39° 50′ nördlicher Breite und 75° und 75° 45′ westlicher Länge, umfaßt den nordöstlichen Theil der Halbinsel zwischen der Chesapeake und der Delaware Bay, grenzt nördlich an Pennsylvania, westlich und südlich an Maryland, östlich an den Atlantischen Ocean bis zum Cape Henlopen und nordöstlich an die Bay und den Fluß Delaware und hat ein Areal von 2120 engl. Q.-M. Das Land ist im Ganzen flach, nur der nördliche Theil wird am äußersten Ende durch Vorberge der Appalachen hügelig. Der nördliche Theil des Staates hat schweren Thon- und fruchtbaren Weizenboden. Im Süden ist der Boden sandig und mit Salzmarschen wechselnd. Die Sümpfe im Süden, namentlich der berühmte große Cypreß-Swamp, der fast drei geogr. Meilen lang und mit mannigfaltigen Bäumen und immergrünen Sträuchern besetzt, außerdem aber auch mit schädlichen Reptilien angefüllt ist, haben eine torfige, auf weißem Meeressand ruhende Unterlage. Die Küste ist sumpfig, niedrig und ohne natürliche Häfen, weßhalb in der Nähe vom Cape Henlopen, Lewiston gegenüber durch Erbauung des Delaware-Breakwater, der aus zwei Hafendämmen, einem 1500 Fuß langen Eisbrecher und einem 3600 Fuß langen Fluthenbrecher besteht, ein künstlicher Hafen auf Bundeskosten hergestellt worden ist.

Klima. Das Klima ist mild, im Norden sehr gesund; in den Sumpfgegenden kommen häufig Fieber vor.

Gewässer. Die meisten Flüsse und Bäche von D. entspringen auf dem sumpfreichen Tafellande des Staates und fließen theils nach Westen in die Chesapeake Bay, theils nach Osten in die Delaware Bay. Der Choptank, Nanticoke und Pokomoke, deren Quellen sich in D. befinden, fließen durch Maryland und ergießen sich in die Chesapeake Bay; der Appoquinnimink, Duck, Jones's, Murderkill, Mispilion, Broadkill, Indian und andere Flüsse und Creeks ergießen sich in den Delaware und in den Atlantischen Ocean. Die bedeutendsten Flüsse D.'s, der Brandywine und der Christiana Creek, kommen, der erstere aus Pennsylvania, der letztere aus dem Südwesten, vereinigen sich unterhalb Wilmington und ergießen sich eine Meile unterhalb ihres Zusammenflusses in den Delaware. Viele der kleineren Flüsse sind für Küstenfahrer schiffbar, der Christiana ist aber der einzige, in den Kauffahrer einlaufen können. Die Delaware Bay ist etwa 12 geogr. M. lang und ihre größte Breite beträgt 6 bis 7 Meilen, schwindet jedoch im Norden auf weniger als 1 Meile und ist da, wo sie sich an das Meer schließt, zwischen Cape May (38° 56 nördl. Br. und 74° 38′ westl. Länge) und Cape Henlopen (38° 48, nördl. Br. und 75° 6′ westl. Länge) nicht mehr als 3„ geogr. M. breit Das Hauptfahrwasser hat 35 bis 75 Fuß Tiefe und es können deßhalb die größten Schiffe bis an die Spitze der Bay fahren; indeß ist die Fahrstraße durch zahlreiche Untiefen, welche namentlich in der Mitte der Bay eng zusammentreten, gekrümmt und deßhalb schwierig. Rehoboth Bay an der Mündung des Indianflusses ist seicht und nur für Fahrzeuge von nicht mehr als 6 Fuß Tiefgang fahrbar.

Thier- und Pflanzenwelt sind im Allgemeinen dieselben, wie in den übrigen mittleren Theilen der Union.

Produkte. Die Mineralprodukte D.'s sind nicht von Bedeutung. In den Swamps wird Rasensteineisenerz gefunden und Muschelmergel ist in der Nähe der Flüsse im Ueberfluß vorhanden. Im Norden des Staates gibt es Lager von Porzellanerde, aus denen die Fabriken in Philadelphia versehen werden. Die Stapelprodukte des Landes sind Weizen, Mais und Butter, neben denen Schlachtvieh, Wolle, Kartoffeln, Gemüse, Heu und Früchte, etwas Roggen, Gerste, Buchweizen, Erbsen, Bohnen, Hanf, Flachs, Hopfen, Käse, Wachs und Honig erzeugt werden. Die Pfirsiche von Delaware sind berühmt. Außerdem gedeihen Aepfel, Birnen, Pflaumen, Weintrauben und Beeren verschiedener Art.

Industrie und Handel. Der Hauptindustrieort von D. ist Wilmington, dessen Pulver-, Papier- und Mahlmühlen schon seit langer Zeit berühmt sind. In neuerer Zeit haben auch seine Kutschen- und Wagenfabriken Ruf gewonnen. Auch wird in Wilmington erheblicher Schiffsbau getrieben. D. exportirt nach andern Staaten bedeutende Quantitäten von Mehl, Getreide, Pfirsichen, Nutzholz (aus dem Cypreß-Swamp) und Sand für Glasfabriken, hauptsächlich über Philadelphia und Baltimore. — Es giebt in D. 11 Nationalbanken mit einem Gesammtkapitale von $1,428,185; von denen 4 mit $913,185 Kapital in Wilmington sind.

Eisenbahnen. Während der letzten fünf Jahre ist durch Eisenbahnbau und andere Anlagen viel für die Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes geschehen. Die Eröffnung der Delaware-Eisenbahn hat die vollständigere Entwickelung der Hülfsquellen des mittleren und südlichen Theiles des Staates ermöglicht. Im Laufe des Jahres 1869 ist die Maryland- und Delaware-Eisenbahn bis zu dem blühenden Flecken Easton in Talbot County vollendet, die Dorchester- und Delaware-Bahn von Seaford nach Cambridge in Dorchester County fortgeführt und eine Zweigbahn von Townsend Station am Delawareflusse nach Massey's Croßroads in Maryland erbaut worden. Die Junction- und Breakwater-Eisenbahn ist bis Lewes, ihrem Endpunkte, vollendet worden. Das wichtigste Ereigniß des Jahres 1869 im Eisenbahnbau des Staates war jedoch die Vollendung der Wilmington-Reading Eisenbahn bis Coatesville an der Pennsylvania-Central-Eisenbahn, etwa 30 M. von Wilmington.

Politische Organisation. Der Staat zerfällt in drei Counties, New Castle im Norden, Kent in der Mitte und Sussex im Süden des Staates, die wiederum in „Hundreds" abgetheilt sind. Bei der Präsidentenwahl von 1868 bekamen: der demokratische Candidat Seymour 10980 Stimmen, der republikanische Grant 7623 Stimmen. Die gleichzeitig gewählte Legislatur war vollständig demokratisch. Hauptstadt des Staates ist Dover mit etwa 4300 E., die größte Stadt Wilmington mit (1860) 21,258 E. Andere bedeutendere Städte sind: Newcastle mit etwa 2000 E., Milford mit etwa 2000 E., Smyrna mit 1873 E. und Delaware City mit 1338 E.

Bevölkerung. Die Bevölkerung des Staates, welche im Jahre 1790 nur 59,094 Köpfe, darunter 46,310 Weiße betrug, belief sich im Jahre 1860 auf 112,216 Köpfe, nämlich 90,589 Weiße, 19829 freie Farbige und 1798 Sklaven, und wurde 1869 auf etwa 140,000 geschätzt. Von den Weißen waren 1263 in Deutschland geboren, 1581 in England, 30 in Wales, 200 in Schottland, 5832 in Irland, 39 in Britisch-America und 87 in andern fremden Ländern.

Verfassung. Der Constitution des Staates D. zufolge steht das Wahlrecht jedem freien weißen Bürger zu, der 21 Jahre alt ist und vor der Wahl ein Jahr lang im Staate und einen Monat lang in dem County, in welchem er seine Stimme abgeben will, gewohnt und in den letzten 6 Monaten vor der Wahl Steuern bezahlt hat. Die General-Assembly besteht aus einem Senate von 9 Mitgliedern (3 aus jedem County), welche auf 4 Jahre gewählt werden und einem Repräsentantenhause von 21 Mitgliedern (7 aus jedem County), welche auf 2 Jahre gewählt werden. Die Senatoren müssen 27 Jahre alt sein und 200 Acres freies Grundeigenthum besitzen, die Repräsentanten müssen 24 Jahre alt sein. Senatoren, wie Repräsentanten bekommen $3, der Sprecher des Hauses $4 Diäten, außerdem Meilengelder. Die Legislatur versammelt sich alle zwei Jahre. Die vollziehende Gewalt hat der Gouverneur, welcher ein Jahresgehalt von $2000 bezieht und direkt vom Volke auf ein Jahr gewählt wird. Er muß das Alter von 30 Jahren erreicht haben, während der letzten 12 Jahre Bürger der Ver. Staaten gewesen sein und die letzten 6 Jahre vor der Wahl in dem Staate gewohnt haben. Niemand kann zum zweiten Male Gouverneur werden. Er ernennt für die gleiche Zeit den Staatssekretär, der ein Gehalt von $500 und außerdem Gebühren bezieht. Der Staatsschatzmeister und der Staatsauditor, welche jeder

ein Gehalt von $2600 beziehen, werden von der Legislatur auf 2 Jahre gewählt. Der Generalanwalt, dessen Amtstermin 5 Jahre dauert, und der $500 Gehalt nebst Gebühren bezieht, wird vom Gouverneur ernannt. Die richterliche Gewalt beruht in einem Cassations- und Appellationsgerichte (Court of Errors and Appeals), einem Obergerichte (Superior Court), einem Kanzleigerichte (Court of Chancery), Waisengerichte (Orphans' Court), der Court of Oyer and Terminer, der Court of General Sessions, einem Testamentsgerichte (Registers Court) und Friedensrichtern. Die Gerichte werden von 5 Richtern gebildet, von denen einer Kanzler und Präsident des Waisengerichts, ein anderer Oberrichter ist und die übrigen drei beisitzende Richter sind, von denen in jedem County einer wohnt. Das Cassations- und Appellationsgericht wird von dem Kanzler, welcher den Vorsitz führt und mindestens zwei der beisitzenden Richter gebildet. Der Oberrichter und zwei der beisitzenden Richter bilden das Obergericht. In der Court of Oyer and Terminer sitzen alle Richter mit Ausnahme des Kanzlers. Der Kanzler und der in dem County wohnhafte beisitzende Richter bilden das Waisengericht des County. Der Kanzler hält in jedem County des Staates das Kanzleigericht. Das Cassations- und Appellationsgericht hält seine Sitzung in Dover am ersten Dienstag im Juni; das Obergericht und die Court of General Sessions in Sussex County am zweiten Montage im April und Oktober, in Kent County am vierten Montage im April und Oktober und in Newcastle County am zweiten Montage nach Beginn des Apriltermins in Kent und am dritten Montage im November; das Kanzleigericht und das Waisengericht für Newcastle County in Newcastle am dritten Montage im Februar und ersten Montage im September, für Kent County am ersten Dienstage nach dem vierten Montage im März und dem vierten Montage im September, für Sussex County in Georgetown am ersten Dienstage nach dem zweiten Montage im März und am ersten Dienstage nach dem dritten Montage im September. Die Criminalgesetze des Staates sind sehr streng und werden sehr strenge gehandhabt. Pranger und Prügelstrafe kommen häufig zur Anwendung. Ein Zuchthaus existirt im Staate nicht. Sämmtliche Richter werden vom Gouverneur angestellt, und bleiben in ihrem Amte, so lange sie demselben ordentlich vorstehen (during good behaviour). Der Sheriff wird vom Volke alle 2 Jahre gewählt. Der Staat sendet nur Einen Abgeordneten zum Congreß.

Finanzen. Die Finanzen des Staates befinden sich in blühendem Zustande. Vor Ausbruch des Bürgerkrieges hatte derselbe gar keine Schulden; während desselben wurde jedoch eine Schuld von $1,110,000 contrahirt, um die von der Bundesregierung geforderten Truppen ohne Conscription stellen zu können. Außerdem sind behufs der Unterstützung von Eisenbahnunternehmungen innerhalb des Staates Obligationen im Betrage von $346,000 ausgegeben worden. Mithin beläuft sich die Gesammtschuld des Staates auf $1,456,000. Nun betragen aber die Ausstände des Staates bei Banken und anderen Corporationen $850,150, nach deren Abrechnung der Schuldbetrag sich auf $605,850 stellt. Am Schlusse des Jahres 1869 blieb nach Bestreitung sämmtlicher Ausgaben ein baarer Cassenvorrath von $37,796.

Unterrichtswesen. Es gibt in D. zwei Colleges, „Delaware College" in Newark und „St. Mary's College" in Wilmington. Ersteres, 1833 gegründet, ist 1867 Ackerbauschule geworden, und das von den Ver. Staaten behufs Beförderung von Ackerbau und Handwerken geschenkte Land ist verkauft und der Erlös für das College in Ver. Staaten-Obligationen belegt worden. Es hat 6 Professoren, etwa 50 Studenten und eine Bibliothek von mehr als 10,000 Bänden. St. Mary's College in Wilmington, eine 1847 gegründete römisch-katholische Schule, hat 7 Professoren, mehr als 100 Studenten und eine Bibliothek von mehr als 3000 Bänden. Zwar hat der Staat seit dem Jahre 1867 eine blühende Normalschule zur Bildung von Lehrern und hat eine Bewilligung von 50 Cents jährlich für jeden die Schule besuchenden Schüler in den Counties Kent und Sussex und von 20 Cents für jeden Schüler in Newcastle County ausgesprochen, indeß befinden sich die öffentlichen Schulen noch immer nicht in einem befriedigendem Zustande und die bisher gemachten Versuche zur Herstellung eines den Bedürfnissen des Staates entsprechenden, öffentlichen Schulsystems sind nicht erfolgreich gewesen. Bei einer im Dezember 1867 in Dover gehaltenen Generalconvention Derer, die sich für das Unterrichtswesen interessiren, wurde ein Comite gewählt, das über die im Schulwesen nothwendigen Reformen berichten sollte. Dieser Bericht wurde im Herbst 1868 erstattet und unter den vorgeschlagenen Aenderungen wurde hauptsächlich die Anstellung eines Staatssuperintendenten und eines Superintendenten für jedes County befürwortet. Außerdem empfahl das Comite einen Wechsel in der Erhebungsart der Schulsteuer. Jetzt steht zu hoffen, daß diese und ähnliche Reformen bald eingeführt und damit gute öffentliche Schulen für D. gesichert werden.

Zeitungen. Die Zahl der im Staate erscheinenden Zeitungen war im Jahre 1870 vierzehn. Davon erschienen 1 monatlich, 9 wöchentlich, 3 halbwöchentlich und 1 täglich.

Kirchliche Verhältnisse. Von den, dem Census von 1860 zufolge, in D. existirenden 220 Kirchen hatten die Methodisten 131 mit 37,695 Sitzen und $282,000 Vermögen; die Presbyterianer 32 Kirchen mit 12,210 Sitzen und $254,100 Vermögen, die Episkopalen 27 Kirchen mit 8780 Sitzen und $154,900 Vermögen, die Baptisten 12 Kirchen mit 3480 Sitzen und $47,150 Vermögen, die Quäker 10 Kirchen mit 3065 Sitzen und $42,700 Vermögen, die römischen Katholiken 6 Kirchen mit 2770 Sitzen und $51,300 Vermögen, die deutschen Reformirten 1 Kirche mit 300 Sitzen und $4000 Vermögen und die Swedenborgianer 1 Kirche mit 260 Sitzen und $10,000 Vermögen.

Geschichte. Der Staat hat seinen Namen von Thomas West, Lord de la Ware, Gouverneur von Virginia, der 1610 die Bai besuchte und in derselben auf seinem Schiffe starb, nachdem Hudson schon Jahres zuvor den Delaware entdeckt hatte. Im Jahre 1629 kaufte Godyn, einer der Directoren der Holländisch-Westindischen Compagnie, in deren Diensten Hudson gefahren hatte, von den Eingeborenen ein Stück Landes an der Mündung des Flusses und im folgenden Jahre siedelte sich de Vries mit 30 Colonisten aus Holland in der Nähe von Lewes an. Drei Jahre darauf wurde die ganze Colonie von den Eingeborenen zerstört. 1637 schickte die Schwedisch-Westindische Compagnie eine Colonie von Schweden und Finnen aus, die Anfangs 1638 bei Cape Henlopen ankam und nachdem sie das ganze Land vom Cape bis zu den Fällen bei Trenton gekauft hatte, an der Mündung des Christiana Creek ein Fort baute. Sie nannten das Land Nya Sveriga, Neu-Schweden. Die ferneren Ansiedelungen der Schweden geschahen meist im jetzigen Pennsylvania und 1643 wurde das Hauptquartier auf der Insel Tinicum, ein paar Meilen unterhalb Philadelphia, aufgeschlagen. Die Holländer von Neu-Amsterdam, welche das Land auf Grund des Entdeckungs- und Ansiedelungsrechts beanspruchten, protestirten gegen dies Verfahren und bauten 5 M. südlich von Fort Christiana das Fort Casimir (das jetzige New Castle). Zwar nahmen die Schweden dies Fort im Jahre 1654, aber im folgenden Jahre griffen die Holländer von den Neuen Niederlanden aus die schwedischen Forts an, eroberten dieselben und schickten alle Colonisten, welche Holland den Treueid zu leisten weigerten, nach Europa. Von dieser Zeit ab bis zum Jahre 1664, wo die Neuen Niederlande von den Engländern erobert wurden, blieben die Ansiedelungen in D. unter holländischer Herrschaft. Jetzt kam der Herzog von York in den Besitz alles Desjenigen, was die Holländer bisher inne gehabt hatten, und von nun ab galt auf beiden Seiten des Flusses englisches Recht. Indeß nahm Lord Baltimore das Land am westlichen Flußufer als unter die ihm ertheilte Verwilligung fallend, durch die ihm das Land bis zum 40. Grade nördl. Br., mit Ausnahme jedoch der bereits in Besitz genommenen Theile, zugesprochen worden war, in Anspruch, und es wurden von Maryland aus häufige Einfälle gemacht, um die Ansiedler zu vertreiben. Endlich bewog William Penn, dem mittlerweile Pennsylvania verwilligt worden war und der das Land am westlichen Ufer des Delaware bis zum Meere zu haben wünschte, den Herzog von York, seine Ansprüche auf New Castle, einen Umkreis von 12 M. um dasselbe, und das Land von da ab bis zum Meere aufzugeben und nahm dies Territorium 1682 in Besitz. Zwar beharrte Lord Baltimore auf seinem Anspruche; Penn aber bestritt denselben aus dem Grunde, weil das Land zur Zeit der Verwilligung von Maryland bereits in Besitz genommen gewesen sei und im Jahre 1685 entschieden die Lords für Handel und Colonien zu Penn's Gunsten. Dieser nannte das jetzt den Staat D. bildende Land die „Territorien oder drei unteren Counties vom Delaware", und dieselben bildeten 20 Jahre lang einen Theil von Pennsylvania, indem jedes County 6 Delegaten zur General-Assembly schickte. Im Jahre 1703 wurde den Territorien gestattet, zu secediren und später eine besondere Assembly zu bilden, jedoch behielt der Eigenthümer sich alle seine Rechte vor und der Gouverneur von Pennsylvania war zugleich Gouverneur von Delaware. Von den umliegenden Colonien geschützt, blieb D. von allen Kriegen, außer denen, an welchen es sich als Theil des britischen Reiches betheiligen mußte, verschont. An dem Kriege mit Frankreich, der durch den Frieden von 1763 beendigt wurde, betheiligte sich D. eben so eifrig, wie irgend eine andere Colonie, und im Revolutionskriege war das Delaware-Regiment eins der besten der Continentalarmee. 1776 erklärten die Bewohner D. für einen unabhängigen Staat und gaben demselben am 20. Sept. 1776 eine Constitution. D. ratificirte die Bundesconstitution am 7. Dez. 1787. 1792 gab er sich eine neue Constitution, die nebst den später dazu beschlossenen Amendements noch gegenwärtig das Grundgesetz des Staates bildet. Beim Ausbruch der Secessionsbewegung blieb D. der Union treu. Am 3. Januar 1861 erschien Henry Dickinson als Abgesandter des Staates Mississippi vor der Legislatur des Staates D. mit der Aufforder-

ung, sich der in Bildung begriffenen südlichen Conföderation anzuschließen, der Vorschlag wurde aber vom Hause einstimmig verworfen und der Senat trat diesem Beschlusse durch ein Majoritätsvotum bei. Als Präsident Lincoln den ersten Aufruf zur Stellung von Truppen erließ, stellte D., welches keine Miliz hatte, sofort ein Regiment Freiwilliger, das in den Dienst der Ver. Staaten gemustert wurde, und später, im Laufe desselben Jahres, noch zwei vollständig ausgerüstete Regimenter. Auch allen späteren Aufforderungen zur Stellung von Truppen hat D. immer prompt entsprochen. Als im Jahre 1869 die Ratification des fünfzehnten Amendements zur Constitution der Ver. Staaten zur Abstimmung kam, erklärte sich der Senat mit 7 gegen 2 Stimmen, das Repräsentantenhaus einstimmig dagegen. Im November 1869 wurde in Wilmington eine gut besuchte Weiberrechtler-Convention abgehalten, in welcher beschlossen wurde, eine Weiberrechtler-Association für den Staat D. zu bilden und bei der Legislatur eine Petition einzubringen, in der beantragt werde, daß den Weibern des Staates D. das Verfügungsrecht über ihren Verdienst, die Disposition über ihr Vermögen, das Recht Testamente zu machen und Gleichberechtigung mit ihren Ehemännern in dem Vormundschafts- und Erziehungsrechte über ihre Kinder und zur Sicherung aller dieser Rechte das Stimmrecht gewährt werden möge.

Die deutsche Bevölkerung des Staates, obwohl sie seit einigen Jahren bedeutend zunimmt, ist noch nicht sehr zahlreich, nur in Wilmington (s. d.) hat sie es zu einem bedeutenden politischen und socialen Einfluß gebracht. Man schätzt dort ihre Anzahl auf etwa 4000 bis 5000 in einer Gesammtbevölkerung von 37,000. In verhältnißmäßig geringer Anzahl wohnen Deutsche in Delaware City, Georgetown, Middletown und anderen Plätzen. Im Jahre 1860 belief sich im ganzen Staate die Zahl der in Deutschland Geborenen nur auf 1263. Deutsche Kirchengemeinden fanden sich im Jahre 1870 nur in der Stadt Wilmington, nämlich eine lutherische und eine baptistische. Es gab im ganzen Staate keine rein deutsche, sowie auch keine deutsch-englische Schule. Nur die beiden Kirchengemeinden hatten deutsche Sonntagsschulen, in denen Unterricht im Deutschen ertheilt wurde. Im Jahre 1869 erhielt D. seine erste deutsche Zeitung, den „Wöchentlichen Pionier" in Wilmington. Deutsche Vereine gibt es ebenfalls nur in Wilmington.

Delaware, auch Lenape oder Lenni Lenape genannt, zur Familie der Algonkins gehörende Indianer. Zu Anfang des 16. Jahrh. bewohnten sie die Ufer des Delaware und des Schuylkill Flusses; jetzt befinden sie sich im Lande der Cherokees im Thale des Verdigris Flusses, östlich vom 96. Breitengrade, 75 M. nordwestlich von Fort Gibson. Ihren Traditionen zufolge bildeten sie früher einen tapfern und gefürchteten Stamm, doch verloren sie ihren Einfluß durch die zunehmende Macht der Irokesen, welche sie auch im Jahre 1744 zwangen, ihren ursprünglichen Wohnplatz zu verlassen. 1751 finden wir sie zu Shamokin und Wyalusing am Susquehanna, wo sie jedoch bald auch noch mit den Weißen in Conflict geriethen, da sie die Engländer als Freunde der Franzosen betrachteten und demnach behandelten. 1781 ließen sich ca. 400 am Muskingum nieder; dieselben mußten aber, da sie dort von einem feindlichen Stamm überfallen und geplündert wurden, nach Sandusky am Eriesee ziehen. Ein Jahr darnach griffen sie die englischen Grenzer an und tödteten beinahe hundert davon. Sie waren im Allgemeinen friedlich gegen die Ver. Staaten und schlossen mehrere Verträge mit ihnen ab. Allmälig zogen sie weiter nach dem Westen, gingen über den Mississippi und ließen sich dann geraume Zeit im Territorium Kansas nieder. 1850 zählten sie 1500 Seelen; nach dem Rapporte des Indianer-Commissionärs von 1869 beläuft sich ihre gegenwärtige Anzahl auf 1005. Sie sind schon sehr früh von Missionären, besonders von den Mährischen Brüdern besucht worden, worüber sich in dem Werke Loskiel's „History of the Mission of United Brethren among the Indians in North America" (London 1794) weitere Auskunft findet. Auf ihrer Reservation haben sie eine Schule; sie treiben etwas Ackerbau und Viehzucht; ihre Hauptbeschäftigung aber ist Jagen und Fischen. Ueber die Sprache der D. siehe die folgenden Werke: „Transactions of the Historical and Literary Committee of the American Philos. Society" (1. Bd.); Schoolcraft's „Indian Tribes" (2. Bd. pp. 470—481); David Zeisberger (s. d.), ein Missionär, gab die folgenden Werke heraus: „Essay of a Delaware Indian and English Spelling Book" (Philadelphia 1806) und „Grammar of the Lenni Lenape or Delaware Indians" (Philadelphia 1827). Grammatikalische Notizen befinden sich außerdem in der 3. Abtheilung der 3. Bandes im „Mithridates" (pp. 369—372). Die Manuscripte der folgenden Werke von dem Mährischen Missionar Heckewelder (s. d.) sind in der Bibliothek der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia: „A Comparative Vocabulary of the Lenni-Lenape and Algonquin"; „A Comparative Vocabulary of the Lenni-Lenape proper, the Minsi Dialect, the Mohicanni, Natik, Chippeway and

Nanticoke"; „A Comparative Vocabulary of the Lenni-Lenape and Miami"; „Names of Various Trees and Plants in the Language of the Lenni-Lenape".

Delaware, Counties, Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im östlichen Theile des Staates, Indiana, wird von den Flüssen White und Mississinewa bewässert und der Terre Haute-Bellfontaine-Bahn durchschnitten; fruchtbare Prairielandschaften; umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 15,753 E. (1860), darunter 16 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 25,000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Harrison. Hauptort: Muncie. Es erscheint eine Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1688 St.). 2) County im nordöstlichen Theile des Staates Iowa, wird vom Makoqueta River und Buffalo Creek bewässert und der Dubuque-Sioux City-Bahn durchschnitten, hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 576 Q.-M. mit 17,434 E. (1870), darunter 13 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Campton, Earlville, Manchester, Mount Hope, Tower Hill, Union Town und dem Hauptorte Delhi. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1093 St.). 3) County im südöstlichen Theile des Staates New York, wird vom Susquehanna River, dem Coquago und Popacton und dem Olant Creek bewässert; ist hügelig, im Osten gebirgig (Zweige der Catskill Mountains), hat gute Weiden (Milch und Butterproduktion) und umfaßt 1556 Q.-M. mit 41,638 E. (1865), darunter 338 in Deutschland, 11 in der Schweiz geboren. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Hamden und Hancock. Hauptort: Delhi. Es erscheinen 12 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1333 St.). 4) County im mittleren Theile des Staates Ohio, wird von den Flüssen Scioto und Olentangy und den Bächen Big Walnut, Alum und Mill bewässert; fruchtbare Prairielandschaften; umfaßt 468 Q.-M. mit 23,902 E. (1860), darunter 131 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Alum Creek, Berlin, Kilbourne, Kingston Centre, Leonardsburgh, Lewis Centre, Ostrander, White Sulphur und dem Hauptorte Delaware. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 807 St.). 5) County im südöstlichen Theile des Staates Pennsylvania; grenzt im S. an den Staat Delaware, während der Brandywine die Südwestgrenze und der Delaware River die Südostgrenze bilden; wird vom Darby, Cram, Ridley, Chester und Brandywine bewässert und der Philadelphia-Baltimore-Washington-, der Philadelphia-Westchester- und der Central-Bahn durchschnitten; wurde 1643 von Schweden besiedelt, 1789 organisirt und nach dem Flusse benannt; bedeutende Gneiß- und Kalksteinlager; Milch und Butterproduktion; umfaßt 180 Q.-M. mit 30,597 E. (1860), darunter 1649 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Chester. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 2044 St.). 6) Stadt und Hauptort von Delaware Co., Ohio, auch D. Court-House genannt, am Olentangy River und der Springfield-Mount Vernon-Pittsburgh-Bahn, 24 M. nördlich von Columbus; ist ein lebhafter Handels- und Fabrikplatz und Sitz der „Wesleyan University" (gegründet 1845); 8000 E., darunter viele Deutsche, unter denen eine lutherische, methodistische, reformirte und eine katholische Kirche besteht, letztere mit 1100 S., und 3 Gemeindeschulen mit 150 Kindern. 7) Townships in Indiana: a) in Delaware Co.; 1600 E.; b) in Hamilton Co.; 1800 E.; c) in Ripley Co., mit Postdorf, 36 M. nordöstlich von Madison; 2500 E. 8) Townships in Iowa: a) in Delaware Co.; 2428 E. (1869); b) in Polk Co., 818 E. 9) Township in Sanilac Co., Michigan, am Lake Huron; 537 E. (1864). 10) Townships in New Jersey: a) in Camden Co.; 1602 E.; b) in Hunterdon Co.; 2838 E. 11) Townships in Ohio: a) in Defiance Co.; 1400 E.; b) in Delaware Co.; 5500 E.; c) in Hancock Co.; 1900 E. 12) Townships in Pennsylvania: a) in Juniata Co.; b) in Mercer Co.; 2300 E.; c) Northumberland Co.; 2500 E.; d) in Pike Co., mit gleichnamigem Postdorf am Delaware River, 40 M. nordöstlich von Eaton; 1100 E. 13) Dorf in Jersey Co., Illinois, 59 M. südwestlich von Springfield. 14) Postdorf in Leavenworth Co., Kansas, auch D. City genannt, am Missouri River, 5 M. unterhalb Leavenworth; 300 E.; war während der Kansas-Wirren das Hauptquartier der Sklavenhalterpartei. 15) Dorf in Otoe Co., Nebraska, 11 M. südwestlich von Nebraska City.

Delaware, eine der geschätztesten amerikanischen Weinrebenarten, ähnlich dem Traminer; wurde von A. Thompson in Delaware, Ohio, wild wachsend in New Jersey gefunden und

Säuferwahnsinn, nennt man das bei Personen, welche dem Genusse geistiger Getränke sehr ergeben sind, eintretende Irrereden.

Delisches Problem heißt die im griechischen Alterthum berühmte geometrische Aufgabe, einen Würfel zu construiren, der dem doppelten eines gegebenen gleich sei. Die Veranlassung dazu wird von der Sage auf verschiedene Weise angegeben. Nach einer Sage hat man, als einst in Athen die Pest herrschte, das Orakel zu Delos befragt, was zu thun sei, um den Zorn des Gottes zu versöhnen. Die Antwort soll gewesen sein: „Verdoppelt den Altar!" Dieser war nun von genau kubischer Form, und es hatte also das Orakel die Lösung der obigen Aufgabe gestellt. Sie machte den alten Geometern, die sie nur mit Hülfe des Lineals und Zirkels erzwingen wollten, viele vergebliche Mühe, ergibt sich aber leicht mit Hülfe zweier durchschneidenden Parabeln. Descartes, welcher die analytische Behandlung in die Geometrie einführte, brauchte, was das Einfachste ist, die Parabel mit dem Kreise.

Delisle, Guillaume, geb. am 28. Febr. 1675 zu Paris, gest. am 25. Jan. 1726, war einer der Begründer der neueren Geographie auf astronomischer Grundlage. Sein Hauptwerk ist sein „Atlas géographique" (Paris 1718). Sein Bruder Josephe Nicolas, geb. am 4. April 1688 zu Paris, gest. daselbst am 11. Sept. 1768, beschäftigte sich mit astronomischen Untersuchungen. Er lebte theils in St. Petersburg (dorthin berufen durch Peter den Großen), theils in Paris. Sein wichtigstes Werk ist das „Mémoire sur les nouvelles découvertes au nord de la Mer du Sud" (Paris 1753).

Delisle, Postdorf in Darke Co., Ohio, 28 engl. M. nordwestlich von Dayton.

Delitzsch, Franz, geb. am 23. Febr. 1813 in Leipzig, Professor der Theologie in Rostock, Erlangen und Leipzig, gehört der streng kirchlichen Richtung an. Seine Werke sind theils sprachwissenschaftlichen, theils exegetischen Inhalts. Zu den ersteren gehört sein „Jesurun" (Leipzig 1838), zu den letzteren seine „Biblisch-theologischen und apologetisch-kritischen Studien" (2 Bde., Berlin 1845—48); „Christliche Apologetik" (Leipzig 1869).

Delius, Nikolaus, wurde im September 1813 zu Bremen geboren; besuchte das Gymnasium seiner Geburtsstadt und studirte in Bonn und Berlin Sprachen und Literatur; bereiste Deutschland, Frankreich und England und nahm schließlich 1846 seinen Wohnsitz in Bonn, wo er seitdem Vorlesungen über Sanskrit, romanische und englische Literatur hält. Für das Verständniß Shakespeare's hat er sich ein großes Verdienst erworben durch die kritische Ausgabe der Werke desselben (7 Bde., Elberfeld 1854—61; 2. Aufl. 1863; Nachträge 1865).

Dellona, Posttownship in Sauk Co., Wisconsin, 10 engl. M. nordwestlich von Baraboo; 900 E.

Dell Prairie, Township und Postdorf in Addison Co., Wisconsin am Wisconsin River, 20 engl. M. nordwestlich von Portage City; 1900 E.

Delmar, Alexander, amerikanischer Journalist im Gebiete der Statistik, geb. am 9. August 1836 zu New York, begann seine literarische Laufbahn im Jahre 1854. Infolge einer Reihe Aufsätze über die Berichte des Finanzsekretärs, welche er in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte, wurde er 1866 vom Präsidenten Johnson eingeladen die Directorstelle des statistischen Bureaus in Washington zu übernehmen und veröffentlichte in dieser Stellung eine Anzahl von Berichten über die Statistik des Handels und der Schifffahrt der Ver. Staaten, der Industrie, Zölle, Löhne &c. Er gründete ebenfalls ein System zum Registriren der an den Küsten der Union landenden und von diesen abgehenden Kauffahrteischiffe. Seine „Reports of the Custom Revenues" haben bis jetzt die Grundlage aller Discussionen über diesen Gegenstand gebildet. Außer diesen wurden unter ihm über 30 Berichte über verschiedene andere Abtheilungen der Administration veröffentlicht. Der Präsidentenwechsel kostete D. seine Stelle, nachdem er dieselbe kaum 3 Jahre bekleidet hatte. Seit 1870 ist er Redacteur des „National Intelligencer", eines Organs der Freihandels-Partei.

Delmar, Township in Tioga Co., Pennsylvania.

Delmenhorst, Stadt im Großherzogthum Oldenburg, an der Delme, 2 geogr. M. westlich von Bremen gelegen. Sitz eines Hauptzoll- und Administrativ-Amtes; Tabak- und Korkfabriken; 2101 E. (1864), doch umfaßt die ganze Stadtgemeinde 3172 E.

Del Norte, County im nordwestlichen Theile des Staates California, grenzt im N. an den Staat Oregon, im W. an das Stille Meer, wird von den Flüssen Klamath und Smith bewässert und im W. von den Coast Mountains durchzogen; ist reich an Gold und Kupfer; hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 1550 engl. Q.-M. mit 1993 E. (1860), darunter 265 Indianer, 338 Chinesen und 48 Farbige. Hauptort: Crescent City.

In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine kleine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 11 St.).

Delorme. 1) Marion, geb. 1611 in einem Dorfe bei Châlons-sur-Marne, gest. 1650, kam in früher Jugend nach Paris, wo sie eine bedeutende Erbschaft antrat. Ihre Schönheit brachte ihr zahlreiche Verehrer, wie den Herzog von Buckingham, den Großstallmeister Cinq-Mars und Andere. Selbst Richelieu gehörte unter die Bewerber um ihre Gunst. Victor Hugo und Andere bearbeiteten Episoden aus ihrem Leben dramatisch. 2) Philibert, geb. 1518 in Lyon, gest. 1577 in Paris, französischer Baumeister, studirte antike Bauwerke in Italien. Nach Paris berufen, baute er für den König Heinrich II. verschiedene Schlösser und lieferte der Katharina von Medicis die Pläne zum Palast der Tuilerien.

Delos, jetzt Dili, eine im Aegäischen Meere gelegene, zur Gruppe der Cykladen gehörende griechische Insel, hat einen Flächeninhalt von $1\frac{1}{2}$ geogr. Q.-M., ist jetzt unbewohnt und wird nur zeitweilig von Fischern und Schiffern besucht. Im griechischen Alterthum war sie, als der Geburtsort des Apollo und der Artemis, ein Nationalheiligthum der Hellenen. Apollo hatte hier seinen Tempel und sein Orakel. Alle 5 Jahre wurden von den hellenischen Stämmen öffentliche Spiele gefeiert. Die Trümmer der alten Stadt Delos befinden sich auf dem nördlichen Abhange der Insel und überall erblickt das Auge die Trümmer ehemaliger Prachtbauten.

Delphi, Stadt in der altgriechischen Landschaft Phokis, am Abhange des Parnassus, war der Sitz des berühmtesten Orakels des Apollo. Dasselbe lag außerhalb der Stadt auf dem höchsten Punkte der Berggruppe in dem Tempel Delphinion, in dessen Allerheiligsten (Adyton) die Pythia, eine über 50 Jahre alte Frau, die Orakelsprüche in unzusammenhängenden, nur den Priestern verständlichen Lauten ertheilte. Der Tempel stand im Glauben der Alten auf dem Mittelpunkte der Erdscheibe und sein Orakel erhielt sich bis in's 4. Jahrh. n. Chr. unter dem römischen Kaiser Theodosius, der es für geschlossen erklärte. An der Stelle des alten D. liegt jetzt das griechische Städtchen Kastri von 124 Häusern.

Delphi. 1) Postdorf und Hauptort von Carroll Co., Indiana, am Wabash-Kanal und der Toledo-Wabash-Western-Bahn, 65 engl. M. nordwestlich von Indianapolis; 4000 E. 2) Dorf in Gasconade Co., Missouri, 80 M. nordwestlich von St. Louis. 3) Postdorf in Onondaga Co., New York, 210 M. westlich von Albany; 210 E. (1865). 4) Dorf in Huron Co., Ohio, 17 M. südlich von Norwalk. 5) Dorf in Marion Co., Tennessee, am Sequatchie River, 114 M. südöstlich von Nashville.

Delphin (Delphinus) heißt eine Familie der Walthiere oder Cetaceen mit cylindrischem Körper, dickem Kopf und fehlenden äußeren Ohren. Sie ist ferner durch die 9—50 eingekeilten, spitzig-kegelförmigen Zähne in jeder Kinnlade, das schnabelförmige Maul und das halbmondförmige oder längliche Spritzloch charakterisirt. Die D. leben in allen Meeren; sie sind die kleinsten aller Wale, gesellig, aber kühn und schlau. Ihr Fleisch ist schlecht, weil thranig, wird aber von den Nordländern gegessen. Wohl die bekannteste Art ist der gemeine D. (D. Delphis). Er findet sich sehr verbreitet im Mittelmeer; man trifft ihn aber auch im Atlantischen, wo er nördlich bis nach Grönland geht. Er wird 6—7 F. lang, hat ziemlich hohe Rückenflosse und sensenförmige Brustflossen. Oben wie unten ist er schwarz. Der Schwertfisch oder Butzkopf (D. Orca), ein in den nördlichen Meeren einheimischer D., besitzt weiße, halbmondförmige Flecken über den Augen und einen schwarzen Flecken am Bauche. Er ist ein grimmiger Feind des Walfisches, welchen er selbst einzeln angreift. Der gemeine D. wird gern von den Künstlern dargestellt; auf Städtemünzen erscheint er häufig mit einem Dreizack.

Delphinium, Rittersporn, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkelgewächse. Ihre Arten sind Kräuter und Sträucher mit abwechselnden, handförmigen Blättern und einem blumenkronartigen, 4blätterigen Kelch, dessen oberstes Blatt gespornt ist. Die Gattung zählt ungefähr 80 Arten, welche meist im östlichen Europa, in Sibirien und Nordamerika einheimisch sind. Deutschland weist nur 9, Nordamerika 4 Species auf. Wir führen an: D. Ajacis, der Gartenrittersporn. Er trägt einen aufrechten, 1—4 F. hohen, unbehaarten Stengel und in langen, dichten Trauben vereinigte Blüthen, welche in verschiedenen Farben, als weiß, rosenroth, roth, violett, hell- und dunkelblau vorkommen. D. Consolida, der Feldrittersporn, engl. field larkspur, wird häufig unter dem Getreide angetroffen. Kraut, Blüthen und Samen waren officinell und Studirende pflegen noch ein Bündel blühender Pflanzen als augenstärkend im Arbeitszimmer aufzuhängen. In Amerika sind außer der letztgenannten Art einheimisch D. exaltatum, tricorne und azureum.

Delphos, Dorf in Allen Co., Ohio, 116 engl. M. nordwestlich von Columbus; 1200 E. Deutsche katholische Kirche mit 1600 S. und einer Gemeindeschule mit 250 Kindern

Delta, Deltabildung. Manche Flüsse behalten auch nach ihrer Mündung in das Meer oder in Landseen die Kraft, die mit sich führenden Sedimente weit hinaus zu tragen. Trifft das Gewässer auf einen Widerstand, wie z. B. auf einen Baumstamm, so fällt Schlamm und Gerölle infolge der abnehmenden Geschwindigkeit der Wassermasse nieder und es bildet sich eine Insel von gewöhnlich triangulärer Form, ähnlich der Form des griechischen Buchstabens Delta. Durch Wiederholung dieses einfachen Vorganges können sich mehr oder weniger zahlreiche Inseln bilden; sie erheben sich im Allgemeinen nur wenig über die Wasserfläche, erreichen dagegen oft eine beträchtliche Ausdehnung. Dies ist besonders der Fall an den Meeresküsten, weniger an den Mündungen der Gebirgsströme in Seen. Das im Laufe der Jahrhunderte ganz veränderte D. des Nil besteht aus einem Stück von 400 geograph. Q.-M. Nach Klöden beträgt die Dicke des aufgeschwemmten Kulturlandes überall 30 bis 36 F. Die oberste mächtige Schicht von schwarzem Nilschlamm ist 3 bis 18 F. mächtig; dieser ruht auf Quarzsand, in 33 F. Tiefe ist festes Gestein Bei niederem Stromstande haben die Uferränder bei Kairo 18 bis 20 F. Höhe, gegen die Mündungen nur bis $3\frac{1}{2}$ F. Das Mississippi-D. weicht sehr von der gewöhnlichen D.-Gestalt ab. Sein Flächeninhalt beträgt 750 geograph. Q.-M., d. h. es ist von der Größe der Schweiz. Das Ganze ist sehr niedriges Land, welches fast während 9 Monate des Jahres überschwemmt ist. Der Strom ergießt sich in fünf Mündungen in das Meer, von denen die südöstliche, südwestliche und nordöstliche die bedeutendsten sind. Das jährliche Mittel der Schlammmenge im Wasser wird zu $\frac{1}{3000}$ angenommen; auch hat man berechnet, daß zur Bildung des D. 100,000 J. erforderlich gewesen seien, indem die Mächtigkeit der Anschwemmungen nach Bohrversuchen sich zu 600 F. ergibt. Eine 130 Jahre alte Karte der Mündungen soll noch ziemlich richtig sein.

Delta. 1) County im Süden der oberen Halbinsel des Staates Michigan, grenzt im S. an die Green Bay und den Lake Michigan, wird vom Menomonee, Ford und Whitefish bewässert, von der Peninsula-Bahn im W. durchschnitten; ist fruchtbar und mit ausgedehnten Waldungen bestanden; Kalk- und Sandsteinlager; umfaßt 2200 engl. Q.-M. mit 1172 E. (1860); doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 2500 geschätzt. Hauptort: Escanaba. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine kleine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 6 Stimmen). 2) County im nördlichen Theile des Staates Texas, wird im N. vom nördl. Arme des Sulphur Fork des Red River, im SO. vom südl. Arme des Sulphur Fork begrenzt, hat vorzüglichen Weizenboden und wird, außer von den obengenannten Flüssen, von vielen Bächen bewässert. Das County wurde von der Legislatur durch ein Gesetz vom 29. Juli 1870 geschaffen. Flächeninhalt und Einwohnerzahl noch nicht bestimmt. 3) Posttownship in Eaton Co., Michigan; 702 E. (1864). 4) Postdorf in Coahoma Co., Mississippi, am Mississippi River, 60 M. unterhalb Memphis, Tennessee. 5) Postdorf in Oneida Co., New York; 20 M. nordwestl. von Utica; 250 E. 6) Postdorf in Fulton Co., Ohio, 25 M. südwestl. von Toledo.

Delton, Postdorf in Sauk Co., Wisconsin, 50 engl. M. nordwestl. von Madison.

Demagog, (vom griech. demos, Volk, und agein, führen), Volksführer. Mit diesem Namen wurde zur Zeit der Blüthe des griech. Staatslebens keine amtliche Stellung bezeichnet, sondern nur ein durch Beredsamkeit und staatsmännische Kenntniß zu Ansehen gelangter Parteiführer, der seinen Einfluß auf die Volksmassen zu politischen Zwecken gebrauchte. Erst im Laufe der Zeit, als das griechische Staatswesen in Verfall gerieth, verband sich mit dem Namen die Bedeutung eines Volksverführers, der seine Macht nicht wie früher zur Förderung des allgemeinen Wohles, sondern zur Erreichung selbstsüchtiger Zwecke anwandte. In neuerer Zeit wird das Wort nur noch im letzteren Sinne gebraucht; wobei es natürlich nahe liegt, daß es von einer herrschenden Partei zur Bezeichnung derjenigen angewendet wird, welche die Masse gegen die Partei aufregen. Demagogische Umtriebe nannten die deutschen Polizeistaaten während der Jahre 1819—1848 die Reformbestrebungen zur Heranbildung eines kräftigen, einigen und freien Deutschlands, welche während jener Jahre von den Regierungen und ihren Vertretern mit der rücksichtslosesten Strenge und Grausamkeit geahndet wurden.

Demarcation Point, Vorgebirge an der Küste des nördlichen Amerika; bildet den nördlichsten Punkt der Grenzlinie zwischen dem Territorium Alaska und Britisch-Nordamerika.

Demarcationslinie (vom franz. démarquer, abmarken, Grenzlinien ziehen) ist nach dem Völkerrecht: die zwischen streitenden Parteien bestimmte Grenze ihrer Besitzungen, oder im Kriege die Bezeichnung der von keiner zu überschreitenden Gebietstheile.

Dembinski, Heinrich, geb. 1791 im Freistaat Krakau, gest. am 13. Juni 1864 in Paris; kam zu seiner Ausbildung 1807 an die Ingenieur-Akademie in Wien. Nach seinem Vaterlande zurückgekehrt, trat er absichtlich als Gemeiner in das 5. reitende Jägerregiment, war bei Beginn des Napoleon'schen Feldzuges gegen Rußland Lieutenant und wurde auf dem Schlachtfelde von Smolensk zum Hauptmann befördert. 1815 nach Polen zurückgekehrt lebte er zurückgezogen auf seinem Landgute bis zur Revolution von 1830, in welcher er bis zum Range eines Brigadegenerals avancirte. Nach Warschau's Fall, dessen Gouverneur er nur wenige Tage war, floh er nach Frankreich. Hier lebte er abgeschieden, bis das Jahr 1848 ihn wiederum zur politischen Thätigkeit rief. Er übernahm in Ungarn ein Commando und wurde am 5. Februar 1849 in Debreczin zum Obercommandanten der ungarischen Armee ernannt. Der Verlust der Schlacht bei Kapolna (26.—28. Febr. 1849) zwang ihn zur Abdankung. Im Sommer 1849 trat er wieder in activen Dienst, wurde vor Temesvár von der vereinigten russisch-östreichischen Armee geschlagen und rettete sich durch die Flucht in die Türkei. Vom Juli 1850—1864 lebte er in Paris und beschäftigte sich mit der Ausarbeitung seiner Memoiren über den ungarischen Feldzug. Seine „Mémoires" über die polnische Revolution erschienen 1833 in Paris.

Demerara. 1) Fluß in Britisch-Guyana, Südamerika, ergießt sich nach einem 200 engl. Meilen langen Laufe in das Atlantische Meer; hat einige bedeutende Katarakte. Seine Quelle ist noch nicht bekannt. 2) County des Britisch-Guyana, genannt nach dem Flusse, hat 80,000 E., theils Europäer, theils Neger, Ostindier oder Kulis und ansässige Indianer. 3) Hauptstadt des County und des ganzen Britisch-Guyana, gewöhnlich Georgetown genannt, das frühere holländische Stabroek, hat gegen 35,000 E. Bedeutende Bauten sind das Regierungsgebäude, die anglikanische Kathedrale und das Colonialhospital. Artesische Brunnen versorgen die Stadt mit Wasser. Der Handel beschränkt sich auf die Erzeugnisse der tropischen Zone: Zucker, Kaffee, Cacao, Farbehölzer.

Demeter, s. Ceres.

Demetrius Poliorketes, geb. 337, gest. 285 v. Chr., König von Macedonien. Seinen Beinamen „der Städteeroberer" empfing er bei der Eroberung der Stadt Salamis im Kriege gegen Menelaus von Cypern. Sein Vater Antigonus erwarb sich 305 den Königstitel, welchen Demetrius fortführte. 294 wurde er zum Könige von Macedonien ausgerufen, nachdem er vorher unzählige kleine Kriege gegen verschiedene griechische Staaten glücklich geführt hatte. Als ihn sein eigenes Volk, die Macedonier, 287 verließ und den Pyrrhus von Epirus zum Könige erwählte, floh er nach Griechenland und später nach Asien, wo er unter beständigen, erfolglosen Kämpfen endete.

Demetrius Phalereus, geb. 345 v. Chr. in Phaleron bei Athen (daher sein Beiname), gest. 283 v. Chr. in Oberägypten. Hervorragend als Staatsmann, wurde er 317 von Kassander an die Spitze der atheniensischen Verwaltung gestellt. Demetrius Poliorketes vertrieb ihn aus Athen und seit dieser Zeit hielt er sich beim Ptolomäus Lagi in Aegypten als dessen Rathgeber auf. In Ungnade gefallen, starb er in der Verbannung. Von seinen Schriften historisch-politischen und rhetorischen Inhalts ist nichts erhalten.

Demetrius. Eine Zahl russischer Großfürsten führte diesen Namen. D. IV., genannt Donskoi, geb. am 12. Oktober 1350, Erbauer des Kreml, führte Krieg gegen die Tartaren und starb am 18. Mai 1389. D. V., ein Sohn Iwan des Schrecklichen, geb. am 19. Oktober 1583 und wahrscheinlich auf Befehl des Boris Godunow ermordet. Der erste falsche Demetrius trat 1603 auf. Er gab sich für einen Sohn Iwan des Schrecklichen aus, soll aber der Mönch Gregor Otrepjew gewesen sein. Mit Hülfe der Polen zog Demetrius 1605 in Moskau ein, nachdem Boris Godunow geschlagen, vergiftet und dessen Sohn Feodor erdrosselt war. D. wurde am 17. Mai 1606 in einem Volksaufstande ermordet. Sein Gegner, der Fürst Wasilij Shuiskij, wurde von dem zweiten falschen Demetrius angegriffen und mit Hülfe der Polen gestürzt. Dieser zweite D. gab sich für eine Person mit dem Ersten aus, war aber ein Anderer. Er gelangte nie auf den Thron, weil er von den Polen verlassen wurde, und wurde am 11. December 1610 zu Kaluga ermordet. Der dritte falsche D. wurde 1613 in Moskau hingerichtet; er war der Diakon Sidor. Ein angeblicher Sohn des Gregor Otrepjew trat als vierter falscher D. auf, der 1648 von dem Zaren Alexei Michailowitsch erdrosselt wurde.

Demidow. Der Gründer dieses reichen, russischen Geschlechtes war Nikita D., Hammerschmied in Tula geb. 1665. Er legte das erste Eisenwerk in Sibirien an und wurde von

Peter dem Großen 1720 geadelt. Seine Söhne erweiterten umsichtig sein Geschäft und seinen Reichthum. Sein Enkel Prokopij, gest. 1786, verwendete 1,100,000 Rubel auf die Erbauung eines Waisenhauses in Moskau. Nikolaj Nikititsch D., geb. 1774 zu Petersburg, hinterließ zwei Söhne, Paul und Anatol. Ersterer wurde geb. am 17. Aug. 1798 und in Paris erzogen. Er war grenzenlos freigebig und gab Millionen für die Unterstützung von Wohlthätigkeitsanstalten. Er war im Militär- und Civildienste seines Staates und starb am 5. April 1840 zu Mainz. Letzterer, geb. 1812, verlebte seine Jugend in Italien und Frankreich und vermählte sich im Oktober 1841 in Florenz mit der Tochter des Jerome Bonaparte, der Prinzessin Mathilde, von welcher er jedoch schon 1845 geschieden wurde. Er lebte fortan den Künsten und Wissenschaften, meistens in Florenz, und starb am 29. April 1870.

Demi-monde (franz., Halbwelt) heißt die ursprünglich in Paris und später in andern Hauptstädten vertretene Gesellschaftsklasse, welche im Aeußeren die auf sinnlichen Genuß berechnete Lebensweise der reicheren Klassen nachzuahmen sucht, ohne deren Reichthum und Bildungsschliff zu besitzen. Der Ausdruck kam durch das gleichnamige Bühnenstück des jüngeren Dumas, seit 1855, in Aufnahme, der besonders Frauen von zweifelhaftem Rufe damit bezeichnete.

Demiurg, (griech. demiurgos, von demos Volk, und ergon, Werk), eigentlich Einer, welcher dem Volke nützliche Geschäfte treibt; ein Werkmeister, Künstler. Im griech. Alterthum führten in verschiedenen Staaten die höchsten obrigkeitlichen Personen als „Volksvorsteher" diesen Namen. In der ersten christlichen Kirche (seit Ende des 2. Jahrh.) nannten die Gnostiker (s. d.) den aus der Materie, nach ihrer Lehre dem Urquell alles Bösen, hervorgegangenen Schöpfer der Welt und des sinnlichen Menschen, den D., im Gegensatz zum höchsten Gotte, der als reiner Geist mit der Materie in keine Berührung zu treten vermöge.

Demme. 1) Hermann Christoph Gottfried, geb. zu Mühlhausen am 7. Sept. 1760, gest. in Altenburg am 26. December 1822, zeichnete sich als geistlicher Liederdichter und Romanschriftsteller aus und war seit dem Jahre 1801 Consistorialrath in Altenburg. Unter seinen Schriften haben seine „Erzählungen" (Riga 1797) vielen Anklang gefunden. 2) Wilhelm Ludwig D., Sohn des Vorigen, geb. am 20. März 1801 zu Mühlhausen, seit 1826 Advokat in Altenburg, ist bekannt durch seine Gerechtigkeits- und Freiheitsliebe. Er schrieb von 1837—1845 eine Fortsetzung der Hitzig'schen Annalen für Criminalrechtspflege und das „Buch der Verbrechen" (4 Bde. Leipzig 1857, neue Folge 4 Bde. 1852—53). 3) Hermann, Bruder des Vorigen, 1803 zu Mühlhausen geboren; bis 1864 Professor der Medizin zu Bern, starb daselbst am 18. Jan. 1867. 4) Karl Hermann, Sohn des Vorigen, geb. 1831, gleichfalls Arzt in Bern, erlangte eine traurige Berühmtheit in dem Giftmordprozesse Demme-Trümpi (1864), wurde freigesprochen und beging mit seiner Braut im November zu Nervi bei Genua Selbstmord. 5) Karl Rudolf, Sohn des Herrmann Chr. D., wurde am 10. April 1795 in Mühlhausen geboren, besuchte das Gymnasium in Altenburg, dann die Universität Göttingen und Halle, um sich auf das Rechtsfach vorzubereiten; nahm an der Erhebung des deutschen Volkes gegen Napoleon I. Theil und wurde in der Schlacht bei Waterloo verwundet. Im Jahre 1818 wanderte er nach den Ver. Staaten aus, wandte sich der Theologie zu; wurde 1919 Prediger in Hummelstown, Pennsylvania, und folgte dann einem Rufe nach Philadelphia, wo er 37 Jahre lang, hochgeachtet als Mensch, ausgezeichnet als Kanzelredner und Gelehrter, wirkte. Er starb am 1 September 1863.

Demmin. 1) Kreis im Regierungsbezirk Stettin, Provinz Brandenburg, Preußen; umfaßt 17,$_{81}$ geogr. Q.-M. mit 48,285 E. (1867). 2) Hauptstadt desselben, an der Peene, ist eine der ältesten von den Wenden gegründeten Städte, war schon zur Zeit Karl's des Großen ein bedeutender Handelsplatz und gehörte im Mittelalter zum Bunde der Hansa; hat 9237 E. (1867), welche Lein- und Tuchweberei, Gerberei, Fischerei und Seehandel treiben.

Demmit oder Dimmit, County im südlichen Theile des Staates Texas, wird vom Nueces River bewässert und umfaßt gegen 1000 engl. Q.-M.; war im Jahre 1869 noch nicht organisirt.

Democrat, Township in Carroll Co., Indiana; 940 E.

Demoiselle, s. Dame.

Demokratie (griech., Volksherrschaft), bezeichnete im alten Griechenland, welches diesen Begriff in das politische Leben einführte, diejenige Form der Staatsverfassung, wo die höchste Gewalt weder von einem Einzelnen (Monarchie), noch von einer bevorrechteten Classe (Aristokratie), sondern von der Gesammtheit der das Staatsbürgerrecht besitzenden Einwohner

ausgeübt wurde. Die Sklaven waren überall vom Staatsbürgerthum, und deshalb von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen. Die griechischen Republiken hatten theils eine demokratische, theils eine aristokratische Verfassung. Die bedeutendste der ersten Classe war Athen. Das Recht Aller, an der Gesetzgebung Theil zu nehmen, führte naturgemäß zu Bestrebungen, die Gleichberechtigung aller Staatsbürger durchzuführen. Unter der Leitung von gewandten Demagogen (s. d.) führten diese Bestrebungen an manchen Plätzen zur Pöbelherrschaft. Bei den alten Germanen war das demokratische Prinzip insoweit anerkannt, daß jeder freie Mann Mitglied der Volksgemeinde war, welcher die Entscheidung über die Angelegenheiten der Gesammtheit zustand. Als die germanischen Stämme seßhaft wurden, machten jedoch diese demokratischen Einrichtungen allmählig dem aristokratischen Lehnsstaate Platz, der dann in den meisten Staaten Europa's zur Durchführung kam. Nur in einzelnen Gegenden Deutschland's und den Altcantonen der Schweiz erhielt sich eine rein demokratische Verfassung. Das demokratische Prinzip der Theilnahme aller Staatsbürger an der höchsten Staatsgewalt behielt jedoch in vielen Feudalstaaten zahlreiche Vertreter und errang in der französischen Revolution von 1789 und später in den Revolutionen von 1848 welterschütternde Siege. Eine vollständige Durchführung erfuhr das demokratische Prinzip in den demokratischen Republiken der Schweiz und Amerika's. In den übrigen Ländern haben viele, die die ganze oder theilweise Berechtigung des demokratischen Prinzips anerkennen, einer Beschränkung desselben mit Hinsicht auf besondere geschichtliche oder thatsächliche Verhältnisse das Wort geredet und der constitutionellen Monarchie den Vorzug vor einer demokratischen Republik zuerkannt. Das Programm der demokratischen Partei in den einzelnen Staaten zeigt unter dem Einflusse localer Verhältnisse manche Verschiedenheiten, hielt jedoch überall fest an dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht und an der Berechtigung aller Bürger zur Ausübung aller politischen Rechte. Ueber diese Forderungen der rein demokratischen Partei hinaus geht in neuester Zeit die social-demokratische Partei, welche die politische Gleichstellung nur als Mittel zur Einführung der social-demokratischen Republik betrachtet, welche vorwiegend eine Umgestaltung der socialen Grundlage der Gesellschaft und die Anbahnung und endliche Durchführung einer socialen Gleichstellung anstrebt. Einer der bedeutendsten Vertreter dieses Prinzips ist Lassalle (s. d.). Die absolute oder reine D., in der das Volk selbst ohne Mittelspersonen die Staatsangelegenheiten in allgemeinen Volksversammlungen entscheidet, hat sich nur in wenigen kleinen Gemeinwesen, besonders im alten Griechenland und in der Schweiz, durchführbar gezeigt. In allen größeren Gemeinwesen hat sich die, die Staatsangelegenheiten durch gewählte Volksvertreter ausübende repräsentative D. als eine Nothwendigkeit erwiesen, welche jedoch sich der reinen D. wieder dadurch nähern kann, wenn sie, wie jetzt von den consequenten Vertretern der D. mehr und mehr verlangt wird, die durch die Volksvertreter beschlossenen Gesetze nochmals der Abstimmung der Gesammtheit des Volkes unterbreitet (s. Referendum).

Demokratische Partei in den Ver. Staaten. Es läßt sich kein bestimmter Zeitmoment angeben, in dem die Bildung dieser Partei, welche Jahrzehnte lang mit nur kurzen Unterbrechungen die Herrschaft in den Ver. Staaten geführt hat, stattgefunden hat. Der Name taucht zuerst in dem Wahlkampfe zwischen Jackson (s. d.) und dem jüngeren Adams auf. Das Programm der neuen Partei aber war in allem Wesentlichen das nämliche, zu dem sich die von Jefferson gegründete republikanische Partei bekannt hatte. Im Laufe der Zeit hat dieses Programm jedoch mannigfache Wechsel erfahren und zu verschiedenen Zeiten sind sehr verschiedene Theile desselben als die eine entscheidende Grundfrage in den Vordergrund gestellt worden, hinsichtlich deren die gesammte Partei in sich einig und im Widerspruch mit der entgegenstehenden Partei war. Nur an dem einen Grundgedanken hat die Partei wenigstens in der Theorie festgehalten, daß die Constitution streng nach dem Wortlaut ausgelegt werden müsse, und nicht durch „Construction" der Centralgewalt Machtbefugnisse vindicirt werden dürften, welche ihr nicht ausdrücklich in der Verfassung ertheilt wären; und daß die „Souveränetät" der Einzelstaaten, d. h. der Theil ihrer Souveränetät, dessen sie sich nicht ausdrücklich zu Gunsten der Centralgewalt „entäußert" hätten, auf's Aengstlichste gewahrt werden müßte, wenn die Freiheiten des Volkes nicht durch „Consolidirung" der Union untergraben werden sollten. (S. das Nähere unter Ver. Staaten, Geschichte.

Demokrit, griechischer Philosoph, geb. zu Abdera um 470 v. Chr., gest. um 362. Er ist ein Anhänger der atomistischen Theorie, der Zusammensetzung des Weltalls aus einer unendlichen Menge körperlicher, untheilbarer Bestandtheile. Sicherlich war er der größte Polyhistor vor Aristoteles und als solcher im Alterthume berühmt. Seine Naturansicht hat

bis auf die neuesten Zeiten herab großen Einfluß auf die Entwickelung der empirischen Naturforschung gehabt.

Demonstration (lat. demonstratio, Darstellung) ist 1) in den Erfahrungswissenschaften die anschauliche Darlegung eines Gegenstandes; 2) in der Philosophie der Beweis einer Wahrheit; 3) im bürgerlichen Leben (politische D.) das Kundgeben von Gesinnungen durch öffentliche Handlungen, wie Umzüge, Standreden ꝛc.; 4) in der Kriegswissenschaft Bedrohung, Drohbewegung, um den Gegner irre zu führen, ihn zur Detachirung eines Theils seiner Streitkräfte zu verleiten und dann einen Hauptschlag zu führen.

Demontiren (vom franz. démonter, eigentlich absetzen vom Pferde), unbrauchbar, wehrlos machen. 1) Feindliche Geschütze durch Voll- und Hohlgeschosse zerstören oder wenigstens zum Schweigen bringen (engl. to silence). Batterien, welche im Festungskriege gegen die Brustwehren oder Wälle, überhaupt gegen ein feindliches Werk angelegt werden, heißen Demontirbatterien. 2) Eine Festung, besonders durch Entfernung der Kanonen von den Wällen, außer Vertheidigungszustand setzen.

Demopolis, Postdorf in Marengo Co., Alabama, am Tombigbee River, 64 engl. M. südwestlich von Tuscaloosa; liegt inmitten reicher Baumwollplantagen, nahe der Selma-Meridian-Bahn; 3500 E.

Demorestville, Dorf in Ontario, Prince Edward Co., Dominion of Canada, 9 engl. M. nordwestlich von Picton; 350 E.

Demos (griech.), theils das Gebiet einer Gemeinde, theils diese Gemeinde selbst. Der Athener Klisthenes führte eine Theilung des Volkes in 10 Phyten und 174 Demen ein zum Zwecke der Volkszählung und der Besteuerung. Im Allgemeinen bezeichnet D. auch das Volk in seiner Gesammtheit.

Demosthenes, berühmter athenischer Staatsmann und Redner, geb. in Päanium in Attika, 385 v. Chr., verlor frühe seinen Vater, der seine nächsten Verwandten ihm zu Vormündern bestimmte, welche das bedeutende Vermögen ihres Mündels verschleuderten und seine Erziehung vernachlässigten. Er besuchte die Schule des Plato, und nach erlangter Volljährigkeit nahm er den Isäos in sein Haus und übte sich unter seiner Leitung vier Jahre lang in der Redekunst. Im 17. Jahre seines Alters zog er seine Vormünder vor Gericht. Die fünf Vertheidigungsreden aus diesem Rechtsstreite sind noch erhalten. Durch den Gewinn dieses Prozesses ermuthigt, wagte er vor dem versammelten Volk als Redner aufzutreten. Seine beiden ersten Versuche aber mißlangen gänzlich. Der Schauspieler Satyrus richtete ihn wieder auf und gab ihm Unterricht in der Action und Declamation. Mit unermüdlicher Beharrlichkeit suchte er seine Stimme zu bilden, seine Brust zu stärken, seiner Mienen- und Geberdensprache Ausdruck zu geben, ein Talent, auf welches er in der Folge einen so hohen Werth legte. Monate lang verschloß er sich in einem unterirdischen Gemache, vernachlässigte alle Pflege seines Körpers, immer beschäftigt die Geschichte des Thucydides abzuschreiben, um ein solches Vorbild sich ganz anzueignen und seinen Styl nach demselben zu bilden. Fünfundzwanzig Jahre war er alt, als er wieder öffentlich auftrat. Er hielt zwei Reden gegen den Leptinos, von denen die zweite, von den Immunitäten, als eines seiner Meisterwerke gilt. Von nun an verfaßte D. viele gerichtliche Reden, von denen 42 vorhanden sind, unter denen die Rede „Für die Krone", eine Vertheidigung des Ktesiphon gegen Aeschines, die beste und ein Meisterwerk der Beredsamkeit ist. Sie enthält eine glänzende Rechtfertigung seines politischen Verhaltens gegen Philipp von Macedonien. Seine wahre Größe verdankt er seinen politischen oder berathschlagenden Reden; von den 17 noch vorhandenen Reden dieser Classe behandeln fünf verschiedene den Staat betreffende Gegenstände; zwölf beziehen sich auf die Streitigkeiten mit dem Macedonier Philipp. Niemand verstand besser als D. die Kunst Begeisterung zu entflammen und zu unterhalten. Sein Scharfblick erkannte gleich in Philipp's ersten Schritten seine ehrgeizigen Absichten auf Athen und Griechenland's Unterjochung. Vierzehn Jahre lang trat er jeder Unternehmung des macedonischen Königs entgegen, dem kein Versuch gelingen wollte, den feurigen Redner durch Geld zu gewinnen. In diesen, dem Verluste der griechischen Freiheit unmittelbar vorangehenden 14 Jahren, erreichte D. seinen höchsten Glanz. Obgleich er im Kampfe gegen den Feind der griechischen Unabhängigkeit unterlag, so erkannte ihm dennoch Athen, seine hohen Verdienste um den Staat ehrend, eine Bürgerkrone zu, die schönste Belohnung für einen tugendhaften Bürger. Von seinen epideiktischen oder Lobreden sind nur 2 vorhanden, deren Echtheit bezweifelt wird. Auch besitzen wir 6 Briefe von ihm, von denen 5 aus seiner Verbannung an die Athener gerichtet sind, und 65 Einleitungen oder Exordien, die wahrscheinlich nicht alle echt sind. D. war zweimal genöthigt aus Athen zu

Digitized by Google

fliehen; das letzte Mal begab er sich auf die Insel Kalauria, wo er, von den Leibwächtern des Antipater verfolgt, als ein mehr als 60jähriger Greis sich selbst durch Gift den Tod gab, 322 v. Chr. Die charakteristischen Eigenschaften seiner Beredsamkeit bestehen in Erregung der Leidenschaften, in feuriger Kraft und Klarheit, in Erhabenheit und Eleganz. Wenn man eine demosthenische Rede liest, so wird man nach dem Willen des Redners von einem Gefühl zum andern fortgerissen; eine Leidenschaft nach der andern bemächtigt sich der Seele; Gleichgültigkeit und Parteigeist, Furcht und Verachtung, Haß und Mitleid, Liebe, Zorn und Neid wechseln in dem Leser ab. Unter den besten Herausgebern der Reden sind besonders Dindorf (Leipzig 1868) und Bekker (Leipzig) zu nennen. Zu den besten Schulausgaben gehören die von Dissen, Rehdantz (Leipzig 1868), Westermann (Berlin 1866) und Sauppe (Leipzig 1869). Amerikanische Ausgaben sind die „Ausgewählten Reden" und die Rede „Für die Krone" von Champlin, und die „Philippischen Reden" von Smead. Neueste deutsche Uebersetzung von Aug. Pabst, (Stuttgart 1869).

Demosville, Postdorf in Pendleton Co., Kentucky, 24 engl. M. südlich von Covington.

Demotische Schrift, s. Hieroglyphen.

Dempseytown, Postdorf in Venango Co., Pennsylvania; deutsche Kirche der „Evangelischen Gemeinschaft".

Demurrage (engl.), heißt in der Schiffssprache die gegen Vergütung vereinbarte Verlängerungsfrist für den Aufenthalt eines Schiffes im Hafen.

Demuth, wahre, im Gegensatz zum Hochmuth, ist das Bewußtsein des inneren eigenen Werthes, verbunden mit der Erkenntniß des geringen Grades desselben im Vergleich zu edleren und kenntnißreicheren Menschen, wie zum Ideal der Vollkommenheit, welchem der denkende Mensch nachstrebt. D., deren sich die Heuchelei als Maske bedient, um äußere Vortheile oder Genüsse zu erschleichen, verdient den Namen nicht und ist das sichere Merkmal eines heimtückischen, gefährlichen Charakters.

Denane, Dorf in Saline Co., Illinois, 90 engl. M. südöstlich von Vandalia.

Denar (lat. Denarius), römische Münze von Silber im Werthe von 10 As, zwischen 12—16 Cents schwankend; es gab auch Golddenare, die den zehnfachen Werth der Silberdenare hatten und sich als Münzeinheiten bis in's Mittelalter erhielten. Im Mittelalter hatten Gold-, Silber- und Kupfermünzen diesen Namen; so z. B. hatte in Riga 1574 ein D. die Größe eines Thalers und galt 18 Ferding = 19 Cents, in Schlesien als Kupfermünze im Werthe eines Pfennigs, kaum $^1/_3$ Cent; in Frankreich war der D. anfangs Silber-, dann geringe Kupfermünze, in Italien nur Rechnungsmünze.

Denbigh. 1) Grafschaft im Norden des Fürstenthums Wales, England, von der Irischen See begrenzt, hat 28,4 geogr. Q.-M. und 100,778 E. (1861). Das Land ist gebirgig, der Boden fruchtbar und das Klima mild. Als vorzügliche Produkte D.'s sind Getreide, Holz, Steinkohlen, Eisen, Blei, Kupfer, Rindvieh und Schafe zu nennen, daher auch die Beschäftigung der Bewohner sich auf Ackerbau, Viehzucht und Bergbau bezieht; indessen wird doch industrielle Thätigkeit in Erzeugung von Wollenwaaren entwickelt. 2) Hauptstadt derselben, mit den Ruinen eines im 13. Jahrh. erbauten festen Schlosses, hat 5946 E. (1861), die Gewerbe (namentlich Lederarbeiten) und Handel treiben. Im Kriege der beiden Rosen litt die Stadt vielfach; 1648 wurde sie von den Parlamentstruppen erobert und das alte Schloß zerstört. Von ihr hat das Geschlecht Feilding den Grafentitel (seit 1622).

Dendera, Dorf im nördlichen Aegypten, am linken Nilufer, in der Nähe der alten, jetzt in Trümmern liegenden Stadt Tentyris oder Tentyra, eine Tagereise nördlich von Theben. Unter den Ruinen sind außer einem Isistempel besonders die Ueberreste eines unter der Königin Kleopatra erbauten Tempels der Göttin Hathor (Aphrodite) merkwürdig durch die zwei Thierkreise, welche die französische Expedition unter Napoleon I. dort entdeckte.

Dendermonde (franz. Termonde), Stadt und Festung in Belgien, Provinz Ostflandern, an der Einmündung der schiffbaren Dender in die Schelde, am rechten Ufer der letzteren gelegen, hat 8683 E. (1863), deren Hauptindustriezweige Salzraffinerie, Baumwollweberei und Leinwandbleichen sind. Ihre jetzigen Festungswerke stammen aus dem Jahre 1822.

Dendriten (vom griech. dendron, Baum) heißen moos-, strauch- und baumartige Zeichnungen in den Kluftflächen mancher Steine, namentlich der Porphyre. Sie sind niemals Abdrücke von Pflanzen, sondern entstanden, indem die in den Gewässern aufgelösten Metalloxyde auf irgend eine Weise niedergeschlagen worden sind.

Dendrolithen sind versteinerte Baumstämme, welche sich in den sogen. secundären Formationen, besonders in der Steinkohlenformation, finden. Man trifft sie nur selten mit ansitzenden Wurzeln und Aesten, sondern meist in Fragmenten, welche aber bisweilen 20, 30 und mehr F. Länge erreichen. In der Kohlenformation sind sie sehr oft mit einer Kohlenrinde überkleidet, während sie inwendig mit Sandstein, Schieferstein u. a. Gesteinen versehen sind. Dünngeschliffene Blätter lassen unter dem Mikroskop die Structur des Holzes erkennen.

Denis, Joh. Michael Cosmus, geb. 1729 zu Schärding in Oberöstreich, wurde Jesuit, war erst Lehrer an mehreren gelehrten Schulen, seit 1759 an der k. k. Theresianischen Ritterakademie in Wien. Von Kaiser Joseph II. wurde D. 1784 zum Custos der Hofbibliothek ernannt und erhielt 1791 den Hofrathstitel. Er starb 1800. D. schrieb mehrere schätzbare bibliographische Werke; als Dichter hat er sich unter dem Namen des Barden Sined durch Uebersetzung des Ossian („Die Lieder Ossian's und Sined's", 6 Bde., Wien 1791—92) vortheilhaft bekannt gemacht.

Denison. 1) Posttownship in Lawrence Co., Illinois; 1104 E. 2) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Crawford Co., Iowa, am Boyer River und der Chicago-Iowa- und Nebraska-Bahn, 66 engl. M. nordöstlich von Council Bluffs, inmitten einer fruchtbaren Landschaft; 614 E. (1869).

Denken ist diejenige Thätigkeit des Verstandes, durch welche der Mensch zur Erkenntniß von sich Selbst und der Welt gelangt. Das Grundgesetz alles Denkens ist das Gesetz der Identität, aus welchem das des Widerspruchs, das des zureichenden Grundes und das des ausgeschlossenen Dritten abgeleitet wird. Die Lehre vom D. ist von Aristoteles begründet, durch Kant, am Ende des vor. Jahrh., weiter ausgebaut worden und bleibt noch immer eins der Hauptprobleme der neueren Philosophie (vgl. Logik).

Denkmünze, s. Medaille.

Denkübungen heißen die in besonderen Unterrichtsstunden nach einem bestimmten Plane vom Lehrer angestellten Sprechübungen über wirkliche Gegenstände zum Zwecke der Anregung und Entwickelung der Erkenntnißkräfte. Sie wurden zuerst von deutschen und schweizerischen Pädagogen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. eingeführt. In neuerer Zeit hat sich jedoch immer mehr die Ansicht Bahn gebrochen, daß besondere Unterrichtsstunden für D. überflüssig seien.

Denmark. 1) Dorf in Iroquois Co., Illinois, 150 engl. M. nordöstlich von Springfield. 2) Township und Postdorf in Lee Co., Iowa, 10 M. nördlich vom Mississippi River; 954 E. (1869). 3) Township in Oxford Co., Maine, 50 M. südwestlich von Augusta; 1500 E. 4) Township in Tuscola Co., Michigan, 16 M. östlich von Saginaw City; 368 E. (1864). 5) Township in Washington Co., Minnesota, am St. Croix River; 500 E. 6) Township und Postdorf in Lewis Co., New York, am Black River, 66 M. nordwestlich von Utica; 2222 E. (1865), darunter 6 in Deutschland geboren. Das Dorf hatte in demselben Jahre 186 E. 7) Township und Dorf in Ohio: a) in Ashtabula Co., 700 E.; b) in Morris Co., 17 M. südöstlich von Bucyrus. 8) Postdorf in Madison Co., Tennessee, 12 M. südwestlich von Jackson; 250 E.

Denner. 1) Balthasar, Portraitmaler, geb. am 15. Nov. 1685 zu Hamburg, gest. am 14. April 1747 ebendaselbst. Seine Portraits zeichnen sich hauptsächlich aus durch die fast mikroskopische Genauigkeit der Ausführung. An manchen derselben sieht man jede Pore der Haut, ja selbst den Flaum auf derselben. Dabei wußte er zwar das künstlerische Ensemble zu wahren, kam jedoch nicht über eine trockene Nachahmung der Natur hinaus. Seine Bilder waren an allen deutschen Höfen, und selbst in Holland und England gesucht und werden noch heute mit sehr hohen Preisen bezahlt. 2) Johann Christoph, geb. in Leipzig am 13. August 1655, verfertigte mit vielem Geschick Holzblasinstrumente. Er ließ sich in Nürnberg nieder, verbesserte das Fagott und erfand die jetzt jedem Orchester unentbehrliche Clarinette. Er starb am 20. April 1707.

Dennewitz, Dorf in Preußen, Reg.-Bez. Potsdam, eine Stunde südwestlich von Jüterbogk, ist geschichtlich denkwürdig durch den Sieg, den am 6. Sept. 1813 die vereinigten preußisch-russisch-schwedischen Heere unter dem Kronprinzen von Schweden über die Franzosen, Sachsen, Polen und Würtemberger unter Ney erfochten.

Denning, Township und Postdorf in Ulster Co., New York, 70 engl. M. südwestlich von Albany; 939 E. (1865), darunter 50 in Deutschland geboren.

Dennis. 1) Postdorf in Appanoose Co., Iowa, am Chariton River, 5 engl. M. nördlich von Centreville. 2) Township und Postdorf in Barnstable Co., Massachu-

setts, auf der Halbinsel Cape Cod, 84 M. südlich von Boston; 3266 E. (1870), in Deutschland geboren 3 (1865). 3) Township in Cape May Co., New Jersey; 2600 E.

Dennis Creek, Flüßchen im Staate New Jersey, durchfließt Cape May Co. und ergießt sich in die Delaware Bay.

Dennison, Township in Luzerne Co., Pennsylvania, am Lehigh River, 15 engl. M. südlich von Wilkesbarre.

Dennisville oder Dennis Creek, Postdorf in Cape May Co., New Jersey, am gleichnamigen Creek, 7 engl. M. nördlich von Cape May Court-House; 900 E.

Dennysville, Township in Washington Co., Maine, 135 engl. M. nordöstlich von Augusta; 600 E.

Denomination (vom lat. denominatio, Benennung), in den Ver. Staaten gleichbedeutend mit Confession (s. d.).

Denoon, Dorf in Waukesha Co., Wisconsin, 80 engl. M. südöstlich von Madison.

Densimeter, s. Aräometer.

Dent (franz., Zahn) ist in der französischen Schweiz und Savoyen der charakteristische Name kegelförmiger Berggipfel, die in der deutschen Schweiz Hörner genannt werden, z. B. D. de Midi, D. de Morcles, D. de Jaman in den Berner Alpen; D. d'Herrens in den Walliser Alpen; D. de Vaulion im Jura.

Dent, County im südöstlichen Theile des Staates Missouri, wird vom Maramec River und einem Zuflusse des Big Black River bewässert, hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 5654 E. (1860), darunter 156 Farbige. Hauptort: Salem. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 24 St.).

Denton. 1) County im nördlichen Theile des Staates Texas, wird von 2 Armen des Trinity River bewässert, im östlichen Theile von den „Lower Croß Timbers" durchzogen und hat fruchtbare Prairielandschaften, welche Weizen, Mais, Baumwolle, Bataten und Tabak erzeugen; umfaßt 960 engl. Q.-M. mit 5031 E. (1860), darunter 251 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 8000 geschätzt, darunter 400 Farbige, die Mehrzahl Anglo-Amerikaner. Hauptort: Denton, am Pecan Creek, 241 M. nördlich von Austin City. Es erscheint 1 Zeitung. 2) Postdorf und Hauptort von Caroline Co., Maryland, am Choptank River, 54 M. von dessen Mündung in die Chesapeake Bay; eine schön gelegene, blühende Ortschaft; 1603 E.

Dentonsville, Dorf in Hanover Co., Virginia, 22 engl. M. nördlich von Richmond.

Dentonville, Dorf in Wayne Co., Michigan, 24 engl. M. südwestlich von Detroit.

Denunciation (vom lat. denunciare, anzeigen) ist die einem Gerichte ohne vorhergegangene Aufforderung gemachte Anzeige eines verbrecherischen Thatbestandes oder einer Person, die sich eines Vergehens schuldig gemacht hat oder desselben verdächtig ist.

Denver. 1) Stadt, Hauptort von Arapahoe Co. und Hauptstadt des Territoriums Colorado, zur Zeit ihrer Gründung Aurora genannt; liegt sehr romantisch am östlichen Ufer des South Platte River, so nahe (12 engl. M.) einem der südöstlichen Ausläufer der Felsengebirge, daß die schneebedeckten Gipfel (Peaks) einer Menge Berge von dort aus sichtbar sind. Zwei Brücken von je 5—600 F. Länge überspannen den Platte, drei andere von je 300 F. Länge den sich in den Platte ergießenden Cherokee, südlich von D. Erst 1857 gegründet, ohne irgend eine Fluß- oder Bahnverbindung mit dem Osten und viele Jahre nur auf den Handel mit den Arbeitern in den Goldminen am Pike's Peak angewiesen, hatte es Ende 1869 bereits 8000 E. Fast ¼ davon sind Deutsche. Die Stadt hat gute, rechtwinkelig sich kreuzende, theilweis mit Schattenbäumen bepflanzte und in nächster Zeit (aus einem 4 M. oberhalb der Stadt aus dem Platte abgeleiteten Graben) bewässerte Straßen. Den Verkehr mit dem Osten vermitteln von Ende 1870 an zwei Bahnen: die Kansas-Pacific-Bahn und die 900 M. lange Zweigbahn der Union-Pacific. Die erstere war Ende 1869 von Kansas City bis Sheridan (200 M. östlich von D.), die letztere von Cheyenne bis Evans (48 M. nördlich von D.) dem Verkehr übergeben. Die Stadt hat 6 Kirchen, 4 öffentliche Schulen, darunter eine rein deutsche mit ca. 80 Schülern, 3 Privatschulen, 3 tägliche und 4 wöchentliche Zeitungen, eine Anzahl guter Hotels, 2 Theater, 1 Ver. Staaten-Münzamt, 1 Woll- und Gasfabrik. Die beiden letzteren waren Ende 1869 noch unvollendet. Die Deutschen bilden ein intelligentes Völkchen, das eine recht gute öffentliche Schule, einen „Turnverein" mit 150 Mitgliedern, einen „Gesangverein" und eine „Baugesellschaft" (Building and Loan Association) hat. Eine deutsche Wochenzeitung („Deutsche Presse")

die erste des Territoriums, wurde im Jahre 1870 gegründet. Fast alle Farmer in der Umgegend sind Deutsche. 2) Township in Richland Co., Illinois; 1000 E. 3) Postdorf in Bremer Co. Iowa 8 M. südöstlich von Waverly; deutsche lutherische Kirche.

Denverton, Postdorf in Solano Co., California, 9 engl. Meilen östlich von Suisun City.

Denville, Postdorf in Morris Co., New Jersey, 7 engl. Meilen nördlich von Morristown.

Departement (franz.) 1) bedeutet bei Behörden Abtheilung, Verwaltungsbezirk, z. B. Rechnungs-D., Finanz-D., u. s. w.; 2) größere Landesbezirke, besonders in Frankreich (89 seit 1860); auch in Südamerika die Departamientos, die aber mit den franz. fast nur den Namen gemein haben.

Depauville, Postdorf in Jefferson Co., New York, am Chaumont River, 178 engl. M. nordwestlich von Albany; 285 E. (1865).

De Pere, Township und Dorf in Brown Co., Wisconsin, am Neenah oder Fox River, 110 engl. M. nördlich von Milwaukee; 1200 E.

Depeschen (vom franz. dépêcher, eilen), Eilbriefe, sind amtliche Schreiben, welche von Gesandten an ihre Regierungen gegeben, und die schleunig bestellt werden müssen; auch Privat-Nachrichten, die ihrer Wichtigkeit wegen auf einem schnelleren Wege als dem der Post bezogen werden, heißen D., namentlich telegraphische D. (s. Telegramm).

De Peyster, Township und Postdorf in St. Lawrence Co., New York, am Oswegatchie River, 110 engl. M. südöstlich von Ogdensburg; 1187 E. (1865).

Deployiren (vom franz. déployer, engl. deploy, entwickeln, ausbreiten), heißt im Kriegswesen Truppenkörper aus aufgeschlossener Colonne zur Linie entwickeln; daher Deployement, Aufmarsch der Colonne zur Linie; Deployirschritt, der Geschwindschritt, in welchem Aufmarsch und Angriff stattfinden; ist um das Doppelte schneller, als der Colonnenmarsch.

Deponens (vom lat. deponere, ablegen) heißt in der lat. Grammatik ein Zeitwort mit passiver Form, aber aktiver Bedeutung, sei diese transitiv oder intransitiv.

Deportation (vom lat. deportare, wegtragen) ist die von den römischen Kaisern seit Augustus dekretirte Verbannung auf eine gewisse Insel (vom festen Lande mindestens 50,000 Schritte entfernt), womit der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden und jede Rückkehr ausgeschlossen war. Die D. wurde in England seit der Königin Elisabeth im ausgedehntesten Maße, besonders nach den Nordamerikanischen Colonien angewendet, und bildete eine der Hauptbeschwerden derselben vor der Unabhängigkeitserklärung. Auch die D. nach Australien stieß auf vielfache Hindernisse, bis sie 1858 gänzlich abgeschafft wurde. In Frankreich wurde die D. mitunter vor der Revolution von 1789 verhängt, Napoleon I. ließ sie häufiger in Anwendung kommen, am greuelvollsten wurde sie jedoch in den 50er Jahren von Napoleon III. gegen seine politischen Feinde gebraucht. In Rußland ist die D. nach Sibirien noch immer üblich. Das deutsche Strafrecht kennt die D. nicht.

Deposit, Postdorf in Delaware Co., New York, am Delaware River und der Erie Bahn, 177 engl. M. nordwestl. von New York City; 536 E. (1865).

Deposition (vom lat. depositio, Niederlegung). 1) In der Gerichtssprache ein Realcontract und Akt, durch den der Deponent dem Depositar eine bewegliche Sache von Werth, Gelder, Dokumente &c., ein Depositum, zu sicherer Aufbewahrung mit der Verpflichtung zur Zurückgabe auf Einruf, oder, wenn Streitobject, nach erfolgter Einigung der Betheiligten, übergibt. Der Depositor haftet nur für Verlust durch eigenen Betrug oder grobe Nachlässigkeit, und stellt, wenn Privatperson oder Corporation (wie die englischen Trust-Compagnien) einen Depositenschein darüber aus. Besteht das Depositum aus fungiblen, vertretbaren Sachen, besonders Geldsummen, (D. irregulare), so ist der Depositor nur zu jederzeitiger Restitution desselben Betrags verpflichtet, darf das D. also in der Zwischenzeit gebrauchen. Ueber gerichtliche Depositen, deren Verwahrung in eisernen Depositenkasten, Verzeichnung in D.-Büchern, Verzinsung &c., bestehen besondere D.-Ordnungen. 2) Im Handelswesen ursprünglich bei Bankiers und Banken verwahrte oder verpfändete Schätze (s. unter „Bank"), gestalten sich die Depositen später vorwiegend theils zu verzinslichen Darlehen, theils zu den täglichen Einlagen der Depositoren gegen ihre Anweisungen (vgl. Check).

Depot (franz., vom lat. deponere, niederlegen, in Verwahrung geben), im Militärwesen die Niederlage für Munition, Mundvorräthe, Lagergeräthe, für Alles, was zu den Bedürfnissen eines Heeres gehört; auch Ergänzungs- oder Rückhaltsmannschaft, aus denen der

Ersatz für größere Truppenmassen genommen wird. In England und den Ver. Staaten bezeichnet D. (depot) auch den Eisenbahnhof.

Deptford, Stadt in England, Grafschaft Kent, ist jetzt eine südöstliche Vorstadt von London, an dem rechten Themseufer gelegen, mit 45,973 E. (1861), hat einen guten Hafen, große Magazine für Schiffsausrüstung und Verproviantirung, Schiffswerften und Maschinenbauanstalten. Peter der Große erlernte hier das Schiffsbauhandwerk.

Deptford, Township in Gloucester Co., New Jersey, am Delaware River, 6290 E.

Deputation (vom mittellat. deputare, anweisen, abordnen) heißen im Allgemeinen Personen, die im Namen und im Auftrage einer größeren Körperschaft handeln. Deputirte heißen die vom Volke gewählten Vertrauensmänner zur Vertretung seiner politischen Wünsche gegenüber der Regierung. Die Deputirten selbst machen die Deputirtenkammer aus (s. Ausschuß). Zur Zeit des deutschen Reiches waren zur Erledigung gewisser Geschäfte, die eine Verschiebung auf den nächsten Reichstag nicht zuließen, die Reichs-D.en thätig. Die merkwürdigste war die von 1803, auch Reichsdeputationshauptschluß genannt, welche die Entschädigungsansprüche der Eigenthümer der am linken Rheinufer an Frankreich abgetretenen Gebietstheile regulirte.

Derbent oder Derbend ist die Hauptstadt und einzige russische Stadt im Daghestanschen Gebiet am Kaspischen Meere, mit einem Hafen, ist befestigt und hat 15,739 E. (1869), welche in Seide und Wolle arbeiten und Safran und Wein bauen. Von hier beginnt die Derbent'sche Mauer, angeblich von Alexander dem Großen zum Schutze Persien's gegen die nördlichen Volksstämme, ursprünglich 30 F. hoch und 30 M. lang, erbaut.

Derby 1) Grafschaft im nördlichen England, umfaßt 1020 engl. Q.-M. mit 339,327 E. (1861), ist im Nordwesten gebirgig, im S. und O. fruchtbar und hat namhaften Mineralreichthum, sowie viele Gesundbrunnen. 2) Hauptstadt derselben, am schiffbaren Derwent, mit 43,091 E., die namentlich Seidenindustrie betreiben.

Derby. 1) Edward Geoffrey Smith Stanley, Graf von Derby, geb. zu Knowsley Park, Lancashire, am 29. März 1799, gest. daselbst am 23. Oktober 1869. Als Sprosse einer Familie, welche schon 1485 die erbliche Pairs-Würde erlangt hatte, gehörte er seiner Gesinnung und seinen Interessen nach der conservativen Partei an. Er begann seine politische Laufbahn 1820 unter der Tory-Partei als Abgeordneter des Fleckens Stockbridge im Unterhause. 1825 heirathete er die Tochter des Lord Skelmersdale. Um mit dem Gange der Staatsverwaltung vertraut zu werden, nahm er 1827 unter Canning und Goderich die Stelle eines Colonial-Untersekretärs an und 1830 unter Lord Grey die eines Hauptsekretärs für Irland. Von dieser Zeit schreibt sich sein Ruf als Staatsmann her. Ueberhaupt umfaßt diese Zeit die glänzendste Periode seines politischen Lebens. Irland war in der höchsten Aufregung. Die Maßregeln der Katholiken-Emancipation war durchgegangen. O'Connell stand auf der Höhe seines Ruhmes und suchte eine gänzliche staatliche Trennung Irland's von Großbritannien zu bewirken. Dieser Repeal-Agitation trat Derby im Parlament mit der ganzen Macht seiner glänzenden Beredsamkeit entgegen und mit Erfolg. Seine Verwaltung Irland's ist durch zwei bedeutende Maßnahmen gekennzeichnet, eine bezüglich irischer National-Erziehung und eine andere betreffend die irische Kirchenverfassung, welche die Aufhebung von 10 Bisthümern und drückenden Kirchenabgaben ermöglichte. 1833 wurde Derby Staatssekretär für die Colonien. In seiner amtlichen Stellung führte er im Unterhause ein Gesetz ein, betreffend die Aufhebung der Negersklaverei in den britischen Besitzungen und brachte es durch. Gleichsam erschrocken über sich selbst, hielt er nun auf dem betretenen Pfade der Reform ein und kehrte zurück zur conservativen Richtung, wohin ihn Geburt und Vorurtheil zogen. Von 1834 bis 1841 war er der Leiter der Tory-Partei. 1841 nahm er im Ministerium Robert Peel die Stelle eines Colonial-Ministers an, zog sich indessen wegen seiner aristokratisch protektionistischen Ansichten — es handelte sich nämlich um die Aufhebung der Kornzölle, welche Robert Peel befürwortete — zurück. 1851 nach dem Tode seines Vaters erlangte er die Grafenwürde (Earldom). 1852, 1858 und 1866 hatte er die Zügel der Regierung in seinen Händen und wichtige Maßregeln, wie die Pacification von Indien, die Reform der dortigen Regierung und der Abyssinische Krieg fallen in seine Verwaltung. 1868 trat er wegen Unwohlseins zurück und D'Israeli wurde sein Nachfolger. Er starb am 23. Oktober 1869 in London. Kurz vor seinem Tode veröffentlichte er eine englische Uebersetzung der „Iliade". 2) Edward Henry Smith Stanley, Lord, Graf von Derby, geb. zu Knowsley-Park am 21. Juli 1826, der älteste Sohn des Vorigen. Nach erlangter Ausbildung am Trinity College, Cambridge, begab er sich auf Reisen nach Amerika. Zurückgekehrt, trat er 1850 als Repräsentant in das Unterhaus, wo er mit seiner ersten Rede über die Zuckerfrage in den westindischen Co-

lonien Aufsehen erregte. 1852 befand er sich in Indien und hier traf ihn seine Ernennung als Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im Cabinete seines Vaters. 1858 wurde er unter seines Vaters 2. Administration zum Staatssekretär für Indien ernannt. Unter seiner Leitung geschah die politische Umwandlung der Ostindischen Compagnie. 1866 war er Minister des Auswärtigen unter der 3. Administration seines Vaters. Hier gelang ihm die Beilegung des Conflictes zwischen Preußen und Frankreich über Luxemburg. Seine Richtung ist liberaler, als die seines Vaters, wenn er auch derselben Partei angehört.

Derby. 1) Township und Postdorf in New Haven Co., Connecticut, an dem Zusammenflusse der Naugatuck und Housatonic Rivers, 10 engl. M. nordwestlich von New Haven; 6500 E. 2) Postdorf in Perry Co., Indiana, am Ohio River, 90 engl. M. unterhalb Louisville, Kentucky. 3) Township und Postdorf in Orleans Co., Vermont, am Landsee Memphremagog, 50 M. nordöstlich von Montpelier; 2300 E.

Derby Centre, Dorf in Derby Township, Orleans Co., Vermont, am Passumpsic River, 53 engl. M. nordwestlich von St.-Johnsburg; 500 E.

Derby Line, Postdorf in obigem Township, County und Staate, auf der Grenze zwischen den Ver. Staaten und Quebeck, Dominion of Canada, 57 engl. M. nordwestlich von St.-Johnsburg.

Derfflinger, Georg, Reichsfreiherr von, geb. 1606 in Böhmen, nach Andern in Oberöstreich, war zuerst Schneiderlehrling. Unter dem Grafen Matthias von Thurn angeworben, focht er im 30jährigen Kriege bald auf Seite des Kaisers, bald der verbündeten protestantischen Fürsten und trat nach dem Westfälischen Frieden in brandenburgische Dienste, in denen er es bis zum Generalfeldmarschall brachte; als solcher führte er in der Schlacht bei Fehrbellin am 18. Juni 1675 unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm den Oberbefehl, eroberte 1678 Stralsund und schlug die Schweden 1679 bei Tilsit, indem er mit 9000 Mann und 30 Kanonen in Schlitten über das gefrorene Frische und Kurische Haff gefahren war. Er starb als Statthalter in Hinterpommern 1695.

Derinda oder Darinda, Township in Jo Davieß Co., Illinois; 1200 E.

Derivation, s. Ableitung.

Derivationsrechnung heißt derjenige Theil der mathematischen Analysis, welcher die Funktionen einer oder mehrerer Größe auf eine solche Art in Reihen entwickeln lehrt, daß man die Glieder derselben nach einem bestimmten Gesetze aus einander herleiten und somit den Fortgang dieser Reihen leicht übersehen kann. Sie nimmt ihren Weg durch die Differentialrechnung. Durch die Methode dieser Rechnung lassen sich die schwierigsten und interessantesten Aufgaben lösen, was ohne dieses Hülfsmittel kaum möglich sein würde.

Derogation (vom lat. derogare, abschaffen) ist im Allgemeinen Beeinträchtigung, Schmälerung, Aufhebung; im juristischen Sinne die theilweise Aufhebung eines bestehenden Rechtes durch ein neueres Gesetz.

Derrinane oder Derrynane, Postdorf in Dubuque Co., Iowa, 11 engl. M. südwestlich von Dubuque.

Derry. 1) Township in Pike Co., Illinois; 1229 E. 2) Township und Postdorf in Rockingham Co., New Hampshire, 25 engl. M. südöstlich von Concord; 1809 E. (1870). 3) Townships in Pennsylvania: a) in Dauphin Co.; 2800 E.; b) in Mifflin Co.; 2000 E.; c) in Montour Co.; 1200 E.; d) in Westmoreland Co.; 7100 E.

Derrynane, Township in Le Sueur Co., Minnesota; 457 E.

De Ruyter, Township und Postdorf in Madison Co., New York, 22 engl. M. westlich von Albany; 1820 E. (1865), darunter 45 in Deutschland geboren.

Derwisch (persisch, d. i. Thürentreter, Bettler), sind in den Ländern des Moslems Personen, die durch Beten, Fasten und Kasteiungen ein den christlichen Mönchen ähnliches Leben führen; auch die arabischen Fakire gehören hierher. Sie leben meist in reich dotirten Klöstern unter Vorstehern, welche Scheikh oder Pir, d. i. Alter, heißen, theils haben sie die Befugniß zu betteln, wobei sie für Geld Gauklerkünste zeigen. Es gibt verschiedene Orden der D., von denen einige ihren Ursprung bis auf Mohammed hinaufführen.

Desaguadero, Abfluß des Titicacasees in Bolivia, Südamerika, ergießt sich mit 180 engl. M. langem, südlichem Laufe in den Pansa oder Aullagassee, in 11,520 P. F. Höhe.

Desaix de Voygoux, Louis Charles Ant., französischer General, geb. am 17. Aug. 1768 zu St.-Hilaire d'Ayat in Auvergne, machte die Expedition nach Aegypten mit, und wurde in der Schlacht bei Marengo am 14. Juni 1800, wo er die Niederlage der Franzosen in einen Sieg für sie verwandelte, von einer Kanonenkugel getödtet.

Des Allemands' Lake, Landsee im südöstlichen Theile des Staates Louisianna, St.-Charles Co., steht durch den gleichnamigen Bayou mit dem Landsee Washa in Verbindung.

Des Arc, Postdorf in Prairie Co., Arkansas, am White River, 50 engl. M. nordöstlich von Little Rock; 1000 E.

Des Arc Bayou, im Staate Arkansas, entspringt in White Co. und ergießt sich in Prairie Co., nahe Des Arc, in den White River.

Desault, Pierre Joseph, einer der berühmtesten französischen Wundärzte, geb. am 6. Febr. 1744 zu Magny-Vernais in der Franche-Comté, hielt in Paris anatomische Vorlesungen, die die Grundlage der pathologischen Anatomie wurden, und starb als Professor der chirurgischen Klinik an der Ecole de Santé am 1. Jan. 1795. Außer zwei kleineren Abhandlungen hat er nichts geschrieben; seine Lehre wurde von seinen Schülern im „Journal de chirurgie" (4 Bde., Paris 1791—94; deutsch 12 Thle., Frankfurt a. M. 1791—1806) herausgegeben.

Desboro, Hafenort an der Nordküste von Prince Edward Island, Queens Co., Britisch Amerika.

Descartes, René, gewöhnlich Renatus Cartesius, französischer Philosoph, der Begründer der neueren Philosophie, geb. 31. März 1596 zu La Haye in Touraine, verdankte seine wissenschaftliche Ausbildung dem Jesuitencollegium zu Lafläche. Nachdem er mehrere Reisen unternommen, war er bis 1621 in bayerischen Kriegsdiensten unter Tilly, ging dann nach Holland, wo er viele Schüler um sich sammelte, aber auch mit Gelehrten, namentlich Theologen, vielfache Schwierigkeiten hatte. 1649 folgte er einem Rufe der Königin Christine nach Stockholm, wo er wenige Monate nach seiner Ankunft, am 11. Febr. 1650, starb; 16 Jahre später wurde sein Leichnam in Paris beigesetzt, und 1852 ihm in Tours ein Denkmal gesetzt. D. strebte, müde geworden an der Masse des historisch Ueberlieferten, eine feste philosophische Ueberzeugung an, und deshalb entschloß er sich, an Allem zu zweifeln, bis sich ihm ein sicherer Punkt im Denken darböte, auf den gestützt er weiter forschen könnte, und diesen Punkt fand er in dem Satze: „Cogito, ergo sum", „Ich denke, daher bin ich". Aus dieser Wahrheit folgerte er die Beschränktheit des menschlichen Geistes und aus dieser den Gegensatz derselben: die Idee eines unbeschränkten, vollkommensten Wesens, die Idee der Gottheit. Daraus gelangt er zu der weitern Erkenntniß, daß dieses Wesen die Ursache unseres Seins ist, indem das unvollkommene Wesen, das ein höheres anerkannt, nicht der Urheber seiner eigenen Existenz sein kann. Der Grundzug seiner Philosophie ist ein strenger Dualismus zwischen Geist und Materie, die auf einander ohne Mitwirkung Gottes (concursus) beziehungslos sind, woraus der Occasionalismus, später die prästabilirte Harmonie hergeleitet wurde. Die Materie ist nach ihm unendlich ausgedehnt, jede Sinneswahrnehmung unvollkommen, der Wille des Menschen vollkommen frei ꝛc. Um die Mathematik hat D. als Schöpfer der analytischen Geometrie gleichfalls große Verdienste. Seine sämmtlichen Schriften erschienen unter dem Titel: „Opera mathematica et philosophica" (9 Bde., Amsterdam 1692—1701). In's Französische wurde sein Werk zuletzt übersetzt von Cousin (13 Bde., Paris 1824—26).

Descendenten (lat., von descendere, herabsteigen), Abkömmlinge; Nachkommen einer Person: Kinder, Enkel. Die Reihenfolge derselben nennt man die absteigende Linie der Verwandschaft, im Gegensatz zu den Ascendenten.

D'Eschambault, Postdorf in Pont-Neuf Co., Quebec, Dominion of Canada, am St.-Lawrence River, 39 engl. M. südöstlich von Quebec.

Deschutes, ein mehrere hundert Köpfe zählender Indianerstamm im Staate Oregon.

Deseret, Name für das Territorium Utah, welches die Mormonen zum „Staate Deseret" zu machen wünschten.

Desertion (vom lat. desertio, engl. desertion, d. i. Verlassung), ein militärischer Ausdruck, bezeichnet, daß ein Soldat (Deserteur, Heerflüchtiger genannt) seinen Truppentheil ohne Urlaub verlassen hat, mit der Absicht, sich für immer dem Dienste zu entziehen. Dies Vergehen wurde schon in den frühesten Zeiten bei Griechen und Römern sehr hart und meist mit dem Tode bestraft. Die heutigen kriegsrechtlichen Strafen für D., in den verschiedenen Armeen verschieden, bestehen meist in Freiheits- und Geldstrafen, nur bei besonders erschwerenden Umständen im Kriege tritt Todesstrafe ein. In der Rechtssprache bedeutet D. das böswillige Verlassen eines Ehegatten vom andern, um nicht zurückzukehren.

Desèze, Raymond, Graf, geb. 1750 zu Bordeaux, widmete sich der Advokatur und machte sich durch seine Vertheidigung Ludwig's XVI. (26. Dec. 1792) vor dem Nationalconvent berühmt. In der Folge wurde er als verdächtig verhaftet, erhielt aber am 9. Ther-

wieder seine Freiheit wieder. Ludwig XVIII. zeichnete ihn sehr aus, ernannte ihn 1814 zum 1. Präsidenten des Cassationshofes, später zum Grafen, Pair von Frankreich und zum Mitgliede der Akademie. Er starb am 2. Mai 1828.

Desfontaines. 1) Pierre François Guyot, geb. zu Rouen 1685, französischer Literat, als welcher er seinen Ruf besonders seinen Streitigkeiten mit Voltaire, den er in seinen „Observations sur les écrits modernes“ (Paris 1735) getadelt, verdankte. Er starb am 16. Dec. 1745. 2) René Louiche, französischer Botaniker, geb. zu Tremblay am 14. Febr. 1752, gest. zu Paris am 22. Nov. 1833; ist durch seine „Flora Atlantica“, ein Werk, in welchem er die Resultate seiner botanischen Reisen in Tunis, Algier und auf dem südlichen Abhange des Atlas zusammengestellt hat, berühmt geworden.

Desgoffe. 1) Alexandre, geb. 1805 zu Paris, ist Landschaftsmaler. Aus der Schule von Ingres hervorgegangen, ist er der idealistischen Richtung treu geblieben, und staffirt seine Bilder mit Figuren aus der antiken oder biblischen Sage. Er hat alle 3 Medaillen erhalten und ist Ritter der Ehrenlegion. 2) Blaise, Stilllebenmaler der Gegenwart aus Paris, ist ein Schüler von Flandrin, und erhielt 1861 eine Medaille 3., 1863 eine solche 2. Classe. Er liebt es in seinen Bildern, kunstreiche Gefäße aus Krystall, Glas, Achat rc., ferner Muscheln, Blumen und Früchte, alles sehr zart und bis auf das Feinste und täuschendste ausgeführt, darzustellen. Seine Bilder sind in den Ver. Staaten gesucht und werden mit hohen Preisen bezahlt.

Desha, County im südöstlichen Theile des Staates Arkansas, grenzt im O. an den Mississippi River, wird von diesem, dem Arkansas, White und Bayou Bartholomew bewässert, ist sehr fruchtbar und umfaßt 869 engl. Q.-M. mit 6459 E. (1860), darunter 3804 Farbige. Hauptort: Napoleon. Es erscheint 1 Zeitung.

Designation (vom lat. designatio, Bezeichnung; auch Ernennung; designare, bezeichnen, bestimmen; Jemanden zu etwas ernennen) nennt man die vorläufige Berufung zu einem Amte; auch wird es gleichbedeutend mit Specification gebraucht, z. B. Verzeichniß von Waaren, Kosten; Vermögensaufzeichnung. In der Rechtssprache ist ein D.'s urtheil, auch Prioritäts- oder Locationsurtheil genannt, die durch richterliches Urtheil festgestellte Reihenfolge der Gläubiger eines Concurses.

Desinfection (von der franz. Vorsilbe dés und dem lat. inficere, Entgiftung) heißt das Verfahren, welches zur Zerstörung von Contagien und üblen Gerüchen in neuerer Zeit häufig angewendet wird. Hitze, frische Luft oder Eintauchen in frisches Wasser führt in vielen Fällen eine völlige D. herbei, allein häufig muß man zu kräftigeren Agentien seine Zuflucht nehmen. Miasmen werden durch Räucherungen mit Essig, Wachholderbeeren, rohen Kaffeebohnen und Chlor beseitigt. Die D. der Abtritte kann meist durch eine rationelle Entfernung der Abortstoffe erreicht werden, wie dies durch die Water-Closets und das pneumatische System von Liernur geschieht. (S. Laurin, „Das Liernur'sche System u. s. w., Prag 1869). Moule benutzt als odorisirendes Mittel für Abtritte in der Sonne oder auf dem Heerde getrocknete, gesiebte Wald- oder Dammerde. Solche Erde wird in ein hinter und über dem Sitze befindliches Reservoir gethan. Durch Oeffnen der Klappe fällt dann eine gewisse Menge auf die Excremente. Ausgezeichnete D.-Mittel sind fernerhin die Karbolsäure (Phenyloxydhydrat), Cresylsäure, Eisenvitriol, Eisenchamäleon. Letzteres ist für viele Fälle zu kostspielig. Holzkohle wirkt wie Erde absorbirend. Neuerdings ist von Schür die Anpflanzung der Elodea canadensis (der sogen. Wasserpest), einer sehr üppig wachsenden Pflanze, in Kanälen und Gräben empfohlen worden, da man beobachtet hat, daß das Wasser, in welchem sie wächst, stets krystallhell bleibt.

Désirade (La), zu den Kleinen Antillen, Westindien, gehörende Insel, 4 engl. M. westlich von Guadeloupe, gegen 6 engl. M. lang und 2 M. breit, wird von einer vulkanischen Bergkette durchzogen, erzeugt etwas Baumwolle und hat 1788 E. (1864). D. steht unter französischer Herrschaft und wurde von Columbus auf seiner 2. Reise, im November 1493, entdeckt.

Desmodium, ist eine von Decandolle benannte Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblüthler. Ihre Arten sind meist tropische Kräuter und Halbsträucher. Besonders interessant ist die ostindische D. gyrans wegen der bei Sonnenschein eintretenden eigenthümlichen Bewegung der Blätter. Die Endblätter schwanken unaufhörlich auf und nieder, während die Seitenblättchen mit ihrer Spitze rotirend sich bewegen. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung ist man bis jetzt im Unklaren.

Des Moines, County, Stadt, Towships und Fluß im Staate Iowa. 1) County im südöstlichen Theile des Staates, wird im O. vom Mississippi, im S. vom Skunk River begrenzt, vom Flint River und mehreren Bächen bewässert und von 4 Eisen-

bahnen durchschnitten. Das County ist fruchtbar und wohlangebaut, hat ziemlich viel Wald und grasreiche Niederungen am Mississippi; ist reich an Kohlen, Bau- und Kalksteinen; Wein- und Obstbau sind von Bedeutung; umfaßt 390 engl. Q.-M. mit 27,183 E. (1870), darunter viele Deutsche und Schweden. Erstere wohnen vorzugsweise in den Townships Burlington, Pleasant Grove, Washington, Franklin, Benton und Union. Hauptort: Burlington. Es erscheinen 5 Zeitungen, darunter 2 Deutsche. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 614 St.). 2) Hauptstadt des Staates Iowa, Polk Co., die drittgrößte Stadt desselben, liegt in reizender Lage an beiden Seiten des Des Moines River und der Mündung seines Zuflusses, des Racoon; steht durch die Chicago-Rock Island-Pacific-, die Des Moines-Valley-Bahn und eine südlich laufende Zweigbahn mit allen Hauptplätzen des Ostens und Westens in Verbindung und hat 12,379 E. (1869), darunter etwa 1500 Deutsche und 199 Farbige; eine Universität, ausgezeichnete öffentliche Schulen, mehrere Wollfabriken, Dampf- und Wassermühlen, Eisengießereien und 4 Brauereien; ist in 7 Stadtbezirke (Wards) eingetheilt. Es erscheinen 3 tägliche, 1 wöchentliche Zeitung und 3 Monatsblätter. Die deutsche Zeitung „Der Iowa Staats-Anzeiger" wurde 1869 gegründet. Unter den Deutschen besteht ein „Schulverein" (hat ein prächtiges Schulhaus gebaut, welches von 80 Kindern besucht wird), ein „Turnverein" (60 Mitgl.), ein „Gesang-Verein", eine „Odd Fellow-Loge" und ein „Schützenverein". Unter den 14 Kirchen befinden sich eine deutsche luth. (50 Mitgl.) mit Gemeindeschule, eine methodistische (40 Mitgl.) und eine katholische (150 Mitgl.). Die Stadt wurde 1846 ausgelegt, 1853 incorporirt und 1854 Hauptstadt des Staates. 3) Townships: a) in Boone Co., 2022 E. (1869); b) in Dallas Co., 774 E.; c) in Jasper Co., 2091 E.; d) in Jefferson Co., 1147 E.; e) in Lee Co., 1072 E.; f) in Mahaska Co., 1056 E.; g) in Pocahontas Co., 176 E.; h) in Van Buren Co., 985 E. 5) Fluß, der größte des Staates, entspringt in Murray Co., Minnesota, durchfließt den Staat mit meist südöstlichem Laufe und ergießt sich in Lee Co., die Grenze zwischen Iowa und Missouri bildend, 4 engl. M. unterhalb Keokuk in den Mississippi. Er ist bis zur Stadt Des Moines schiffbar gemacht worden.

Des Moines City, Dorf in Clarke Co., Missouri, am Mississippi River.

Desmoulins, Benoit Camille, geb. 1762 zu Guise in der Picardie, war einer der hervorragendsten Parteiführer der französischen Revolution und zeichnete sich besonders bei dem Aufstande vom 10. Juni und 20. Aug. 1792 aus. Als Deputirter des Convents vertheidigte er den Herzog von Orleans und stimmte für Ludwig's XVI. Tod. Am 4. April 1794 fiel er als Opfer der Revolution durch die Guillotine. Von seinen Schriften sind erwähnenswerth: „Les Révolutions de France et du Brabant" (1789), und „Histoire des Brissotins", (Paris 1793).

Desnoyers, Auguste Gaspard Louis Boucher, franz. Kupferstecher, geb. am 20. Dec. 1799 zu Paris, gest. am 16. Februar 1857, ebendaselbst, betrieb die Kupferstecherei zu seinem Vergnügen, bis ihn die Verhältnisse seiner Familie zwangen eine Erwerbsquelle daraus zu machen. Im Jahre 1799 brachte ihm sein Stich „Venus, den Amor entwaffnend" die goldene Medaille, worauf er zu weiterer Ausbildung bei Alex. Tardieu in die Lehre ging. Seinen Ruf begründete er durch den 1804 ausgestellten Stich der „Belle Jardinière", nach Raphael. Das Institut nahm ihn 1816 als Mitglied auf; er erhielt mehrere Orden, wurde 1825 zum ersten Kupferstecher des Königs, 1828 zum Baron ernannt. Raphael blieb stets sein Lieblingsmeister, doch hat er auch nach andern alten und neuen Meistern gestochen. 1821 gab D. das Werk: „Recueil d'estampes gravées d'après des peintures antiques italiennes" u.s.w. heraus (34 Blätter) nach Zeichnungen, welche er 1818 und 1819 in Italien gemacht hatte, von ihm und Anderen gestochen. Man rühmt an seinen Stichen breite und kräftige Wirkung, und inniges Anschließen an das Original.

Desolation. 1) Insel an der Westküste von Patagonien, Südamerika. 2) Vorgebirge, auch Torsukatek genannt, am Nordwestende der verlassenen Colonie Ost-Bygd auf Grönland.

Desor, Eduard, verdienter Geolog, geb. 1811 in der Hugenotten-Colonie Friedrichsdorf im Hessen-Homburgischen, besuchte das Gymnasium zu Hanau, um alsdann zu Gießen und Heidelberg sich dem Rechtsstudium zu widmen. 1832 ging er nach Paris, wo er durch das Studium von Ritter's „Erdkunde" auf die Geologie geführt wurde. Bei einem Besuche in der Schweiz lernte er Agassiz und Vogt kennen, nahm seinen Aufenthalt in Neuenburg und betheiligte sich an Agassiz' Untersuchungen im Gebiet der Geologie und Paläontologie; 1847 folgte er diesem nach Nordamerika, trennte sich aber bald wieder von ihm, betheiligte sich dann an der Küstenvermessung und hierauf an der geolog. Aufnahme der

Mineraldistricte am Lake Superior und an der von Pennsylvania. 1852 kehrte er nach Neuenburg zurück und übernahm daselbst die Professur der Geologie. In die Zeit seiner Lehrthätigkeit fällt die Veröffentlichung seiner geologischen Beschreibung des Neuschateler Jura (mit Greßli verfaßt) u. a. Schriften. Einem größeren Publikum wurde er erst durch die von ihm im Winter 1863—64 mit Escher von der Linth und Martin unternommenen Reise nach der Sahara bekannt. Er schrieb: „Aus Sahara und Atlas" (Leipzig 1865); „Der Gebirgsbau der Alpen" (Leipzig 1865); „Die Pfahlbauten des Neuenburger Sees" (Leipzig 1866).

De Soto, Fernando, spanischer Offizier, der Entdecker des Mississippi, geb. zu Xeres de los Caballeros, Estremadura, 1500, aus einer alten, aber heruntergekommenen Familie, wurde durch Fürsorge des Pedrarias Davila vortrefflich erzogen und begleitete ihn, der mittlerweile zum Gouverneur von Darien bestimmt war, 1519 auf seiner zweiten Expedition nach Amerika. Hier opponirte er jedoch auf's Kräftigste dessen grausamer Verwaltung, entzog sich schließlich seinem Dienste 1528 und erforschte die Küsten von Guatemala und Yukatan. 1532 begleitete er Pizarro bei der Eroberung von Peru und focht tapfer in der Schlacht, deren Endresultat die Eroberung der Hauptstadt Cuzco war. Er kehrte hierauf mit einem großen Vermögen nach Spanien zurück, kam an den Hof Kaiser Karl's V. und heirathete die Tochter Davila's. Auf das Gerücht von der Entdeckung großer Goldschätze in Florida machte er dem Kaiser den Vorschlag, auf eigene Kosten die Eroberung des neuen Eldorados zu unternehmen, und ging mit dessen Genehmigung 1538 im April mit 600 Mann, meistens spanischen und portugiesischen Edelleuten, dahin ab. Nachdem er die seit Narvaez sehr feindlich gesinnten Indianer in einer sehr blutigen Schlacht zurückgeschlagen hatte, erreichte er nach mühseligen Märschen in der Wildniß den Mississippi und die Hochlande des White River. Im April 1542, nachdem er vergeblich versucht durch Bayous und Sümpfe die Ufer des Mississippi zu erreichen, wurde er von einem heftigen Fieber ergriffen und starb am 5. Juni desselben Jahres.

De Soto, Parish, County, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Parish im nordwestlichen Theile des Staates Louisiana, grenzt im W. an Texas, im O. an den Red River und wird von diesem und dem Sabine, welcher die SW.-Grenze bildet, bewässert; hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 910 engl. Q.-M. mit 13,298 E. (1860), darunter 8521 Farbige. Hauptort: Mansfield. Das Parish gab in der Präsidentenwahl 1868 ein volles demokratisches Votum (Seymour 1260 St.). 2) County im nordwestlichen Theile des Staates Mississippi, grenzt im N. an den Staat Tennessee, im W. an den Mississippi River, wird vom Cold Water Creek, einem Zuflusse des Mississippi, bewässert und der Memphis-Orleans-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 960 Q.-M. mit 23,336 E. (1860), darunter 13,987 Farbige. Hauptort: Hernando. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Humphreys 1754 St.). 3) Township in Blue Earth Co., Minnesota, am Blue Earth River. 4) Township mit gleichnamigem Postdorf in Washington Co., Nebraska, am Missouri River, 6 M. nördlich von Fort Calhoun; 500 E. 5) Postdorf in Floyd Co., Georgia, am Oostenaula River, Rome gegenüber. 6) Postdorf in Johnson Co., Kansas, am Kansas River, 14 M. östlich von Lawrence; 250 E. 7) Postdorf in Madison Parish, Louisiana, am Mississippi River, Vicksburg gegenüber. 8) Dorf in Todd Co., Minnesota, am Landsee Osakis, 55 M. nordwestlich von Saint Cloud. 9) Postdorf in Clarke Co., Mississippi, 104 M. nordwestlich von Mobile, Alabama. 10) Postdorf in Jefferson Co., Missouri, 42 M. südwestlich von St. Louis; 700 E. 11) Dörfer in Wisconsin: a) in St. Croix Co., am Willow River, 6 M. nordöstlich von Hudson; b) in Vernon Co., am Mississippi, 6 M. oberhalb Lansing, Iowa.

Des Peres, Postdorf in St. Louis Co., Missouri, 15 engl. M. südwestlich von St. Louis; deutsche lutherische Kirche.

Des Plaines oder O'Plain, Fluß in Illinois, entspringt in Lake Co., vereinigt sich mit 100 engl. M. langem, südwestlichem Laufe bei Dresden mit dem Kankakee und bildet mit diesem den Illinois.

Desoxydation ist ein chemischer Prozeß, welcher darauf hinausläuft einem mit Sauerstoff verbundenen Körper den Sauerstoff theilweise oder gänzlich zu entziehen. Er kommt in ausgedehntestem Maßstabe in der Metallurgie mittels Anwendung von Kohle zur Ausführung.

Despot, Despotie, Despotismus (griech., von despotes, Gebieter, Herr), Gewalt- oder Alleinherrscher; ursprünglich nur die Bezeichnung eines Sklaven haltenden Herrn; dann unter den griechischen Kaisern Ehrentitel für Prinzen oder Schwiegersöhne, auch Mitregenten, Patriarchen &c., jetzt ein willkürlich schaltender Machthaber. Daher Despotie, Gewalt- oder Zwangherrschaft. Von Aristoteles wurde diejenige Abart der Einherrschaft (Monarchie) so bezeichnet, welche hauptsächlich des Alleinherrschers Vortheil anstrebt. Gegenwärtig gebraucht man in der Staatsrechtslehre unter Anlehnung an diese Erklärung das Wort D. mehr in Bezug auf den Geist, in dem die unumschränkte Monarchie geübt wird, weßhalb man mit Despotismus die weder durch Gesetze, noch durch sittliche Motive, noch durch Rücksicht auf das Gemeinwohl und auf die Rechte Anderer beschränkte, also völlig schrankenlose Willkür und Laune des nur seinen und der Seinigen Vortheil fördernden Alleinherrschers bezeichnet.

Dessalines, Jacques, ursprünglich ein Sklave, etwa 1760 zu Guinea, an der Westküste von Afrika, geboren, zeichnete sich in den Negeraufständen auf Domingo durch Umsicht, Energie und Tapferkeit so aus, daß er, obwohl ungebildet, die Aufmerksamkeit Toussaint l'Ouverture's erregte und der zweite nach ihm im Commando wurde. Nach dessen Gefangennahme unter dem Namen Jacques I. zum Kaiser von Haiti gewählt (1804), machte er sich trotz seiner Kühnheit und seines klaren staatsmännischen Blickes durch seine unerträgliche Grausamkeit so verhaßt, daß er schon am 17. Okt. 1806 einer Verschwörung zum Opfer fiel. Vgl. Haiti.

Dessau, Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Anhalt, ist ein freundliches Städtchen, in lieblicher Gegend an der Mulde gelegen; hat meist niedrige Häuser, aber auch einige schöne Schlösser, ein schönes Theater, ein Gymnasium, eine Bibliothek mit 30,000 Bänden und ein Schullehrerseminar der berühmten jüdischen Franzschule. Gewerbthätigkeit und Handel, letzterer namentlich in Wolle und Seide, sind bedeutend und werden durch die an der Stadt vorbeiführende Berlin-Anhalt'sche Eisenbahn wesentlich gefördert; 16,904 E. (1867). D. wurde wahrscheinlich unter Albrecht dem Bären um 1165 durch eingewanderte Flamländer erbaut, wird aber erst 1213 urkundlich erwähnt, soll 1467 ganz weggebrannt sein. Noch im 16. Jahrh. hatte es nur 110 Bürger, wuchs aber, nachdem 1686 den Juden und 1690 den Lutheranern freie Religionsübung und eigene Gotteshäuser gestattet worden waren, immer mehr und mehr. Seit der letzten Theilung Anhalt's (1603) war es Residenz der Fürsten von Anhalt-Dessau, welche auch durch Verschönerungen der Stadt zu deren Wachsthum nicht wenig beigetragen haben. Gegen Ende des vor. Jahrh. (1774—93) blühte hier Basedow's Erziehungsanstalt, das „Philanthropin".

Dessert (franz., von desservir, Speisen abtragen, abdecken), Nachtisch, heißt der aus Früchten, Bäckereien, Confitüren und Leckereien aller Art, die die Verdauung zu reizen geeignet sein sollen, bestehende und durch seine Decorationen oft großen Luxus und feinen Geschmack repräsentirende Schluß einer Mahlzeit, namentlich eines Gastmahls. Dessertteller diejenigen, mittels deren das D. servirt wird; Dessertweine (in der Regel Champagner, Muskat, Tokayer) solche, die zum D. getrunken werden.

Dessewffy, ein altes ungarisches Adelsgeschlecht, welches 1666 den Freiherrnstand und 1775 die östreichische Grafenwürde erhalten hat. Zu den hervorragendsten Mitgliedern dieses Geschlechtes gehört Emil, Graf D., geb. am 24. Februar 1812. Er vertrat die Interessen der Conservativen, wurde 1856 zum ersten Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften erwählt und hat in dieser Stellung bedeutende Fonds, theils zur Errichtung eines eigenen Akademiegebäudes, theils für literarische Unternehmungen beschafft. 1865 war der neue akademische Palast vollendet. Ein weiteres Verdienst um sein Vaterland erwarb er sich durch Begründung einer Bodencreditanstalt, welche sich unter seiner Leitung des besten Fortgangs zu erfreuen hatte. Er starb in Pesth am 10. Januar 1866.

Dessi, auch Valentia genannt, eine schmale Insel am Eingange der Bai von Adule (s. d.) an der Abyssinischen Küste, hat einen gegen alle Winde geschützten Hafen von 1—3 Faden Tiefe, und an demselben eine Niederlassung von Danakil. Seit 1859 gehört sie den Franzosen.

Dessoir. 1) Ludwig, einer der bedeutendsten Schauspieler Deutschland's, geb. 1810 zu Posen, spielte zuerst bei wandernden Truppen, wurde 1831 in Mainz fest angestellt, dann in Leipzig, Breslau, Pesth, Karlsruhe und ist seit 1840 an der Königl. Bühne in Berlin engagirt. 2) Therese D., geb. Reimann, geb. 1812, betrat 1827 die Bühne, kam dann nach Leipzig und nach Breslau, wo sie den Vorigen heirathete, ging 1857, von ihrem Gemahl wieder getrennt, nach Leipzig zurück und erlangte daselbst hohe Anerkennung. Sie

starb 1866. 3) Ferdinand, Sohn des Vorigen, geb. 1835, begann seine theatralische Laufbahn 1852, hat namentlich als Komiker Beliebtheit erlangt.

Dessoles, Jean Joseph Paul Augustin, Marquis, franz. General, geb. am 3. Oktober 1767 zu Auch, trat frühzeitig in Militärdienste und schwang sich, anfangs der franz. Republik, dann dem Kaiserreiche dienend, bis zum Generalmajor empor, trat 1812 aber aus Unzufriedenheit über den Feldzug Napoleon's in Rußland aus der Armee und ging nach Paris zurück, wo er in Verbindung mit Talleyrand gegen Napoleon und für die Rückkehr der Bourbons wirkte; in Folge dessen wurde er später Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde, Chef des Generalstabes sämmtlicher Nationalgarden und Staatsminister und Pair. Gegen Ende 1818 trat er in das von Decazes gebildete Ministerium als Präsident und Minister des Auswärtigen, dankte jedoch schon 1819 ab. Er starb am 2. November 1828.

Dessuk, großes Dorf in Unterägypten am Rosette-Arm der Nilmündung, berühmter mohammedanischer Wallfahrtsort. In der Nähe des Ortes wurde im Jahre 1870 eine auf 300 Familien berechnete deutsche Colonie gegründet. Dieselbe wurde vom Vicekönig unterstützt, indem jeder Colonist freie Ueberfahrt auf einem königlichen Dampfer, Steuerfreiheit auf 5 Jahre, ein Grundstück von 100 Feddan (25 Morgen) erhalten und die Regierung überdies Zugvieh, Ackerbaugeräthe, die erste Aussaat u. s. w. liefern sollte. Die Colonisten hatten derselben die Auslagen erst nach 25 Jahren zinslos zurück zu erstatten. Hans Wachenhusen, dem bekannten Publizisten, wurde die Oberleitung übergeben.

Desterro, oder Nossa Senhora Do Desterro, Hafenstadt der Provinz Santa Catharina, Brasilien, nahe der Nordwestseite der Insel St. Catharina; hat 6000 E., welche bedeutende Blumenmanufactur aus Käferflügeln, Fischschuppen und Federn treiben.

Destillation (vom lat. destillatio, das Abträpfeln) heißt eine Operation, bei welcher man Flüssigkeiten mit Hülfe der Wärme in eigens dazu hergestellten Gefäßen in Dämpfe verwandelt und diese in einem zweiten kühlgehaltenen Behälter verdichtet. Das Destillat wird in vielen Fällen besonders benannt. Es heißt destillirtes oder abgezogenes Wasser, wenn es wässeriger Natur ist; gebranntes Wasser, wenn es durch D. aus einer vergohrenen Flüssigkeit gewonnen wurde. Cohobiren nennt man die Operation bei der die ersten Theile des Destillats in die Blase zurückgegossen werden, damit sie noch einmal auf die darin befindliche Substanz einwirken können. Wird eine bereits destillirte Flüssigkeit nochmals einer Destillation unterworfen, so pflegt man dies Rectification zu nennen. Den Namen fractionirte D. führt eine solche, bei der aus einem Gemisch verschiedener Flüssigkeiten mit wechselnden Siedepunkten eine Flüssigkeit nach der andern unter Beobachtung der Temperatur abdestillirt wird. Tritt bei Körpern während der D. eine Zersetzung ein, so daß Substanzen in das Destillat übergehen, welche in dem destillirten Stoffe ursprünglich nicht vorhanden waren, so spricht man von zerstörender D. Ein Beispiel hiervon ist die Gasbereitung, bei der man als Destillat den Theer erhält.

Destouches, Philippe Néricault, franz. Lustspieldichter, geb. zu Tours am 22. August 1680, diente zuerst im Heere, nachher als Gesandtschaftsattaché in der Schweiz. Nachdem er hier durch seine Befähigung die Aufmerksamkeit des Regenten erworben, wurde er 1717 dem Abbé Dubois nach London beigeordnet, dessen ganze Zufriedenheit er sich während der 7 Jahre seines dortigen Aufenthalts erwarb. Nach seiner Rückkehr und dem Tode seines Gönners zog er sich auf's Land zurück und widmete sich ganz der dramatischen Literatur, in welcher er schon während seines Aufenthaltes in der Schweiz Proben seines Talents abgelegt. Seine Hauptstücke sind: „Le philosophe marié“ (1727) und „Le glorieux“. Er starb am 4. Juli 1754.

Destutt de Tracy, Antoine Louis Claude, Graf, philosophischer Schriftsteller, geb. am 20. Juli 1754, stimmte als Verfechter liberaler Ideen in der Nationalversammlung für die Abschaffung der Adelsprivilegien und der katholischen Religion als Staatsreligion. Unter Napoleon wurde er Mitglied des Senates und unter Ludwig XVIII. (1814) Pair. Er starb am 10. März 1836. Von seinen Schriften sind hervorzuheben: „Eléments d'idéologie“ (Paris, neue Aufl. 6 Bde., 1824—25) und „Commentaire sur l'esprit des lois de Montesquieu“ (zuerst engl., Philadelphia 1811; franz., Paris 1819 und deutsch von Morstadt, Heidelberg, 1820—21, 2 Bde.).

Detachement (franz. von détacher, absenden; engl. detachment, Abtrab, Sendschaft), ein militärischer Ausdruck, bezeichnet eine von der Hauptarmee oder von einem größeren Corps zu einem bestimmten Zwecke entsendete kleinere, selbstständige Truppenabtheilung, deren Stärke, Zusammensetzung und Bewegung in erster Linie von dem Zweck und dann von der Stärke des Hauptcorps abhängig ist. — Detachirte Werke heißen diejenigen

Außenwerke einer Festung, welche ohne direkten Zusammenhang mit der Hauptenceinte zur selbstständigen Vertheidigung wichtiger Punkte des Vorterrains dienen.

Detail (franz., einzelner Theil, engl. retail), Handelswesen; bezeichnet den Handel en detail, in einzelnen Abschnitten, Stücken, bis zum kleinsten Quantum, Kleinhandel, im Gegensatz zum Großhandel, en gros, engl. wholesale, den Umsatz in Kisten, Säcken, Partien, Ladungen. Der Detaillist, Kleinhändler, detaillirt, d. h. verkauft pfund-, ellenweise. Manche Geschäfte sind En gros- und Detailhandlungen zugleich. In der Kunstsprache bezeichnet D. die realistischen Einzelnheiten, welche der große Künstler mehr andeutet, während Andere in der Ausführung und Ausmalung solcher ihre Stärke suchen.

Determination (vom lat. determinatio, Bestimmung) bezeichnet in der Logik die Abgrenzung (Bestimmung) eines Begriffs durch Zusammensetzung einzelner Merkmale in der Weise, daß man von dem Allgemeineren zum Besonderen übergeht. Z. B. der Begriff „Mensch" verengert sich durch Hinzusetzung des Merkmals „alt" zu dem Begriffe „Greis".

Determinismus (vom lat. determinare, abgrenzen, bestimmen) nennt man im Allgemeinen alle diejenigen Theorien, nach welchen der Mensch in seinen Handlungen durch äußere oder innere Ursachen in einer Weise bestimmt wird, die den Einzelwillen als selbstschaffende Thätigkeit und die moralische Verantwortlichkeit des Subjectes für seine Handlungen ganz oder wesentlich negirt. Das Gegentheil davon heißt Indeterminismus.

Detmold, Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Lippe-Detmold, Deutschland, liegt an der Werra, am Fuße des Teutoburger Waldes, hat etwa 6000 E., ist Sitz der höchsten Landesbehörden, hat 2 lutherische und 1 reformirte Kirche, 1 Realgymnasium, Seminar und eine Bibliothek von großem Werth; 6203 E. (1864). In der Nähe befindet sich die Alexandersburg und das Lustschloß Friedrichsthal mit schönem Garten, ferner die Grotenburg mit dem kolossalen, noch unvollendeten Hermannsdenkmal. D. soll das alte Teutoburgium gewesen sein. Hier siegten 783 die Sachsen unter Wittekind über die Franken unter Karl dem Großen.

Detmold, Joh. Hermann, wurde zu Hannover im Jahre 1807 geboren, 1830 Advokat, im Mai 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments und im Mai 1849 Reichsminister der Justiz, was er bis zum Rücktritt des Reichsverwesers, am 21. Dez. desselben Jahres, blieb. Hierauf wurde er hannoverscher Gesandter bei dem reactivirten Bundestage, 1850 aber abberufen. Er starb am 17. März 1856 in Hannover. Als Literat ist er durch die humoristische Schrift „Anleitung zur Kunstkennerschaft" (Hannover 1833 und 1845) und die Satire „Randzeichnungen" (Braunschweig 1843) und „Thaten und Meinungen des Herrn Piepmeier" (Frankfurt 1849) bekannt geworden.

Detonation oder Verpuffung nennt man eine chemische Trennung oder Verbindung, welche von einem mehr oder weniger heftigen Knalle begleitet ist. So detonirt ein Gemisch von atmosphärischer Luft und Wasserstoffgas, wenn man einen glühenden Körper in dasselbe einführt; Schießbaumwolle detonirt durch Schlag, Knallquecksilber durch Erhitzung.

Detoniren oder Distoniren wird beim Gesange das Abweichen vom richtigen Tone genannt.

Detour Point, Landspitze, der südöstlichste Punkt von Chippewa Co., Michigan, im Lake Huron, Drummond's Island gegenüber.

Detroit, die bedeutendste Stadt des Staates Michigan, Hauptort von Wayne Co., liegt am rechten Ufer des Detroit River, einer Wasserstraße, welche den Lake St.-Clair mit dem Lake Erie verbindet, 18 engl. M. östlich von diesem und 7 M. westlich von ersterem. Die Stadt ist schön gebaut, hat 60—120 F. breite Straßen (die 3 „Avenues" haben 200 F. Breite) und wird durch Wasserwerke mit Flußwasser reichlich versorgt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich das Stadthaus (City Hall), ein aus behauenen Steinen aufgeführtes Prachtgebäude aus, ebenso die Schulgebäude, unter ihnen das Schulhaus des deutsch-amerikanischen Seminar-Vereins und andere öffentliche und Privathäuser. Von Wohlthätigkeitsanstalten hat D. 4 Waisenhäuser, 2 Findelhäuser, 4 Hospitäler, ein „Haus der Freundlosen", ein Magdalenenstift und ein Correctionshaus. Handel und Gewerbe sind blühend. Im Jahre 1870 hatte D. 718 Kaufläden und 381 Krämergeschäfte (Groceries), 893 Werkstätten, 17 Eisen- und 13 Messinggießereien, 6 Dampfkesselfabriken, 3 Eisenbahnwagenfabriken, 23 Gerbereien, 7 Dampfmahlmühlen und 15 Dampfsägemühlen, 13 Dampfdruckereien, 8 Schiffsbauhöfe und 41 Brauereien. Tabaksfabrikation und Bretterhandel haben in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Während des am 30. Juni 1870 endenden Quartals wurden 1,282,555 Pfd. Tabak verarbeitet und darauf Steuern im Betrage von $302,386.42 bezahlt. Zu den hauptsächlichsten Artikeln, welche aus dem Innern des Staates auf den Markt kommen, gehören: Mehl, Weizen, Mais,

Gerste, Roggen, Schweine, Rindvieh, Fische, Wolle, Pelze und Kupfererz. Die berühmten Kupferschmelzen am Flußufer, nahe der Stadt (D. Copper Smelting Works), liefern jährlich für 2 Mill. Doll. Kupfer. Vom canadischen Ufer aus betrachtet, bietet die Stadt mit ihrem lebhaften Schiffsverkehr im Vordergrunde einen prächtigen Anblick dar.

Außer den vortrefflichen Wasserstraßen vermitteln folgende Eisenbahnen den Verkehr mit allen Theilen der Union: die Michigan-Central-, die Lake Shore- und Michigan-Southern-, die Detroit-Milwaukee- und die Grand Trunk-Bahn. Ein Tunnel unter dem Flusse D., welcher die Michigan-Central- (Detroit) mit der Great Western-Bahn (Windsor) verbinden soll, ist (seit 1870) projectirt und der Kostenanschlag auf $2,650,000 gemacht worden. D. hatte im Jahre 1820 1442 E.; 1840 9102 E.; 1850 21,019 E.; 1860 45,619 E.; 1870 79,619 E., darunter gegen 20,000 Deutsche. Unter denselben bestehen 2 Turnvereine, 4 Gesangvereine, ein Theaterverein, ein Arbeiter-Unterstützungsverein mit 450 Mitgliedern, (hat eine eigene Halle und eine Bibliothek von 800 Bänden); eine Freimaurerloge, eine Odd Fellow-Loge, eine Rothmänner-Loge. Das deutsche Schulwesen befindet sich in blühendem Zustande. Der freien Richtung gehören die Schule des „Deutsch-amerikanischen Seminar-Vereins" (mit Kindergarten, 350 Schülern in 8 Classen unter 10 Lehrern), die deutsch-englische Schule der 9. Ward (75 Schüler) und die „Pestalozzi-Schule" (100 Schüler) an. Unter den protestantischen Gemeindeschulen (6) ist die der St.-Johannis-Gemeinde (450 Schüler) die bedeutendste; die der St.-Trinitatis-Gemeinde hat 350 Schüler; die übrigen zählen zusammen etwa 350 Schüler. Den stärksten Schulbesuch haben die drei katholischen Schulen (1820 Schüler). Unter den 54 Kirchen befinden sich 3 deutsche katholische (eine schöne Kathedrale, mit zusammen 11,000 Seelen, zum Bisthum D. gehörend; letzteres umfaßt 53,320 Seelen und 4455 Schulkinder in 26 Pfarreien unter 33 deutschen Priestern), 9 protestantische Kirchen, nämlich eine unirte (1250 Comunikanten), 4 lutherische (900 Comunikanten), eine reformirte (150 Comunikanten), 3 methodistische (100 Mitglieder) und 2 Synagogen. Mit den meisten Kirchen sind „Unterstützungs-Vereine" verbunden. Es erscheinen 17 Zeitungen in D., unter diesen 6 in täglicher Ausgabe und 3 derselben in deutscher Sprache: Das „Volksblatt", demokratisch, wurde 1853 als Wochenblatt gegründet, erscheint seit 1860 in täglicher Ausgabe. Redacteur: Elias Popp. Das „Michigan Journal", republikanisch, wurde 1855 von A. und O. Marxhausen gegründet, ist seit Juni 1870 in andere Hände übergegangen, erscheint auch als Wochenblatt. Redacteur: W. Kopp. Die „Detroit Abendpost" mit dem Wochenblatt „Familienblätter" (seit 1866), wurde 1864 von A. Marxhausen gegründet. Redacteur: W. Pieper. Schon im Jahre 1610 ließen sich französische Händler da, wo die Stadt D. steht, nieder; doch erst 1701 wurde diese Niederlassung als Handelsposten, durch ein Fort geschützt, von Bedeutung und stand bis zum Jahre 1763 unter französischer Herrschaft, kam dann nach Beendigung des Französisch-indianischen Krieges in den Besitz der Engländer und wurde durch den Frieden von Versailles (1783) an die Ver. Staaten abgetreten. Im Jahre 1805, in welchem das Territorium Michigan organisirt wurde, brannte D. bis auf Ein Haus nieder, wurde schöner wieder aufgebaut, fiel am 16. August 1812 (im Englisch-amerikanischen Kriege) in die Hände der Engländer, wurde jedoch im folgenden Jahre von den Ver. Staaten zurückerobert und 1815 als Stadt incorporirt. Ihre Wichtigkeit als Handelsplatz entwickelte sich in rascher Zunahme erst seit Einführung der Dampfschifffahrt auf den Canadischen Seen. Der Name der Stadt kommt von dem französischen Worte „détroit", Straße, Meerenge her, im Englischen „The Straits", daher D. auch die „City of the Straits" genannt wird. Die Indianer nannten sie „Wawonutona", d. i. der Weg der Wasserenge.

Detroit. 1) Township und Dorf in Illinois: a) in Pike Co., am Illinois River, 8 engl. M. östlich von Pittsfield; 1300 E.; b) in Peoria Co., am Westufer des Landsees Peoria, 6 M. nordöstlich von der Stadt Peoria. 2) Städtchen in Dickinson Co., Kansas, erst 1869 gegründet, entwickelt sich rasch und verspricht eine der Hauptstationen an der Kansas-Pacific-Bahn zu werden. 3) Township und Postdorf in Somerset Co., Maine, 45 M. nordöstlich von Augusta; 659 E. 3) Dorf in Becker Co., Minnesota, am Landsee Detroit, 32 M. nordwestlich von Otter Tail City.

Detroit River, Grenzfluß zwischen der Provinz Ontario, Dominion of Canada, und dem Staate Michigan, St. Clair Co., verbindet den See St. Clair mit Lake Erie; 32 engl. M. lang und ³/₄ M. breit.

Dettingen, Dorf im Königreich Bayern, Bezirksamt Alzenau, Kreis Unterfranken, ist denkwürdig durch den im Oestreichischen Erbfolgekriege am 27 Juni 1743 von den Kaiserlichen und Engländern unter Georg II. über die Franzosen unter Noailles erfochtenen Sieg.

Deukalion, Sohn des Prometheus und der Pandora, Gemahl der Pyrrha und durch diese Vater des Hellen, Amphiktyon und der Protogeneia. Auf den Rath seines Vaters Prometheus verfertigte er, als Zeus das Menschengeschlecht durch eine allgemeine Ueberschwemmung zu vertilgen beschlossen hatte, einen hölzernen Kasten, in welchem er, mit seiner Gemahlin Pyrrha während der 9tägigen Fluth auf dem Gewässer umhergetrieben, endlich auf dem Parnaß landete. Als er das Orakel der Themis in Delphi fragte, wie die Erde wieder bevölkert werden könne, wurde ihm die Antwort ertheilt, „die Gebeine der großen Mutter hinter sich zu werfen“. D. deutete die Mutter als die Erde und deren Gebeine als Steine. Aus den von ihm geworfenen Steinen wurden Männer, aus den von der Pyrrha geworfenen Weiber. Zum Andenken der Fluth (Deukalionische Fluth) soll er die Hydrophorien in Athen gestiftet haben.

Deus ex machina, in Schauspielen und Romanen, auch wohl im gewöhnlichen Leben, das unerwartete Dazwischentreten einer Person oder eines Ereignisses, wodurch die Verwickelung einer Handlung gelöst wird. Der Ausdruck kommt daher, daß in der antiken Tragödie die Katastrophe durch einen mittels der Maschine herbeigelassenen, helfenden Gott zur Befriedigung der Zuschauer plötzlich gelöst wurde.

Deut (holländ. Duyt), Name einer ehemaligen holländischen Scheidemünze in der Größe eines Pfennigs = 1/4 Cent; 8 D. = 1 Stüber (s. d.). Es wurden so viele D. geschlagen und verbreitet, daß sie schließlich bildlich für eine Sache gebraucht wurden, die wenig oder nichts werth war.

Deuteronomium (vom griech., „zweites Gesetz“), der von den griechischen Uebersetzern eingeführte Name für das fünfte Buch Mosis. Derselbe bezeichnet die Tendenz dieses Buches, das schon gegebne Gesetz ausführlicher und eindringlicher einzuschärfen. Während die orthodoxe protestantische Theologie mit der katholischen Kirche an der mosaischen Abfassung des Buches festhält, stimmen die liberalen Parteien des Protestantismus darin überein, die Abfassungszeit in eine spätere Periode des Königthums zu versetzen.

Deutsch (gothisch thiudisk, althochdeutsch diutisk, vom goth. thiuda, Volk) bedeutet ursprünglich s. v. w. „dem Volke gehörig“, theils im Gegensatze zu den einzelnen Stämmen, theils zu den Fremden, Nichtgermanen. Erst seit dem 12. Jahrh. erhielt das Wort allmälig die Bedeutung der Sprache des gesammten deutschen Volkes. Die namentlich im 16. und 17. Jahrh. gebräuchliche Schreibweise „teutsch“ hat auch noch in neuester Zeit einige Vertheidiger gefunden, wird jetzt aber von Sprachforschern fast allgemein verworfen.

Deutsch-Altenburg, s. Altenburg.

Deutsch-Amerikaner, s. Ver. Staaten.

Deutsche Kunst. Nicht selten werden Tempel und Götterbilder der Völker germanischen Stammes erwähnt, zur Zeit als das Christenthum bei diesen eingeführt wurde. Dieselben scheinen jedoch nur von rohester Art gewesen zu sein, und da sich keine Ueberreste auf unsere Tage vererbt haben, so mangelt uns die Anschauung vollständig. Erst als das deutsche Volk der Träger der christlichen Idee zu werden anfing, griff es auch in die Geschichte der Kunst bestimmend ein, so natürlich, daß seine Kunst im Wesentlichen dem Gange der christlichen Kunst (s. d.) folgte und seine Eigenthümlichkeiten nur innerhalb dieser geltend machen konnte, bis sich endlich mit dem Hereinbrechen der neuen Zeit auch in den germanischen Landen eine rein menschliche, außerhalb der Kirche stehende Kunst zu entwickeln begann. Das Eigenthümliche der deutschen Kunst aber liegt hauptsächlich in dem Gedankenhaften, Phantasiereichen, welches sich mehr mit dem Inhalte des Kunstwerkes beschäftigt, Form und Farbe dagegen zu vernachlässigen geneigt ist.

Wie überall, so auch in Deutschland, war die christliche Kunst zuerst darauf bedacht, würdige Stätten für die Vollziehung der kirchlichen Ceremonien zu schaffen, und es tritt daher die Baukunst in den Vordergrund. Das wichtigste germanische Denkmal altchristlicher Kunst, noch aus der vorkarolingischen Epoche, ist der Dom zu Trier, in seiner ursprünglichen Anlage (um 550), in schwerfällig roher Nachahmung antik-römischer Formen. Sodann das Münster zu Aachen, von Karl dem Großen 796—804 erbaut, byzantinisch im Grundplan und Ausschmückung, jedoch ohne byzantinische Anklänge in den architektonischen Details. Der romanische Styl tritt im 10. Jahrh. auf und entwickelt sich besonders reich in den sächsischen Landen (Hildesheim, Goslar, Quedlinburg) und in den Rheingegenden (Trier, Mainz, Speier, Köln nebst angrenzenden Distrikten). In den Nordlanden herrscht der Backsteinbau (Dom zu Lübeck) vor. Die Verdrängung der flachen Decke durch Tonnen- und Kreuzgewölbe, sowie das Auftreten des Spitzbogens (Dom zu Münster) leiten dann zum sogen. gothischen Styl (13. bis 16. Jahrh.) hinüber, welcher in seiner phantastischen Weise recht eigentlich dem deutschen Geiste entsprach und daher in Deutschland seine reichste Entfaltung fand. Als

berühmteste Denkmäler dieses Styls sind unter den vielen ihresgleichen besonders das Münster zu Straßburg und der Dom zu Köln zu bezeichnen. Auch in dieser Periode blüht der Backsteinbau im Norden. Die im 15. Jahrh. in Italien ihren Anfang nehmende Renaissance fand in Deutschland später als anderswo Aufnahme, und auch dann erst nur so, daß die gothische Disposition beibehalten, das Detail aber nach antiken Mustern gebildet wurde. Dazu kam noch, daß der 30jährige Krieg bald alles darniederwarf und mithin auch der Kunstentwicklung Einhalt gebot. Zu den frühesten Werken deutscher Renaissance gehört (theilweise) das Belvedere auf dem Hradschin zu Prag, und der Otto-Heinrichsbau im Heidelberger Schlosse (1556—59). Die deutsche Baukunst folgte nun der Entwicklung des Renaissancestyls bis in die Ausschreitungen des Rococo- und Barockstyls (Zwinger und katholische Kirche in Dresden). Jedoch machte sich, zumal im Norden Deutschland's schon gegen Ende des 17. Jahrh. eine strenge antikisirende Richtung geltend (Zeughaus zu Berlin von Nehring, 1685; Schloß zu Berlin, von Andreas Schlüter, 1699—1706). Dem regen Leben, welches sich zu Anfang unseres Jahrh. im Gebiete der Kunst bemerkbar machte, konnte sich natürlich auch die Baukunst nicht entziehen. Zunächst war es die griechische Weise, welche man zur Anwendung zu bringen suchte (Schinkel in Berlin), aber auch die Gothik ward durch die aufblühende Romantik wiederum rehabilitirt, und selbst die italienische Renaissance fand ihre eifrigen Vertreter (Semper). Das Verlangen nach einem neuen Styl, welchem man zumal in München, auf königliches Geheiß, Befriedigung zu geben suchte, ist bis jetzt ohne Resultat geblieben. Abgesehen von Elfenbeinschnitzereien, Kirchengeräth u. dgl., sind als älteste Zeugnisse der **Plastik** in Deutschland zu nennen, die eherne Thür des Domes zu Hildesheim, 1015 von Bischof Bernward gestiftet, und die eherne Säule auf dem Domplatze ebendaselbst, vom Jahre 1022. Wenngleich diese Werke von äußerster Rohheit sind, so war doch Deutschland damals den anderen Völkern voraus und seine Erzarbeiten waren weithin bekannt. Auch in der folgenden (romanischen) Epoche behauptete es diese Stellung. Berühmt ist das Relief der Externsteine bei Horn in Westfalen, aus dem Anfang der Periode, wahrscheinlich 1115. Dem Ende des 12. und dem Anfang der 13. Jahrh. dagegen entstammen die wundervollen Skulpturen zu Wechselburg (Kanzel, Altar) und Freiberg (goldene Pforte). Von der Gothik ward die Plastik zuerst nur spärlich zugelassen. Ein merkwürdiges Denkmal frühgothischer Plastik ist die Reiterstatue Kaiser Otto's I. zu Magdeburg. Auch der schöne Brunnen zu Nürnberg und die Reiterstatue des heil. Georg in Prag sind hervorragende gothische Werke. Als berühmte Bildhauer späterer Zeit glänzen die Nürnberger Meister Adam Kraft, Veit Stoß, Peter Vischer, im Norden Hans Brüggemann, von welchem der geschnitzte Altar im Dome zu Schleswig herrührt. Die Zeit des 17. und 18. Jahrh. war der Bildhauerei nur wenig günstig, doch sind aus dieser Zeit die Namen Andreas Schlüter und Rafael Donner zu nennen. An der neueren Ausbildung der Bildhauerei, seit Canova und Thorwaldsen, hat auch Deutschland einen reichen Antheil. Für die Aufzählung der bedeutenderen Namen verweisen wir auf den Artikel **Bildhauerei**.

Werke der **Malerei** wurden schon zu Karl's des Großen Zeiten in bedeutender Ausdehnung ausgeführt. Die Kuppel des Münsters zu Aachen war mit Mosaiken ausgekleidet, Karl's Palast zu Aachen, die Pfalz von Ingelheim und die Basilika daselbst waren mit Wandmalereien geschmückt. Erhalten hat sich davon nichts. Dagegen sind mehrere Miniaturen sowohl aus dieser, als der nächstfolgenden Epoche auf uns gekommen, so z. B. die Handschrift des Wernher von Tegernsee aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh., in Berlin. Ferner haben sich aus der Periode des romanischen Styls Wandgemälde in der Kirche zu Schwarz-Rheindorf, St. Gereon zu Köln, Nikolaikapelle zu Soest rc. erhalten. Der gothische Baustyl bot der Malerei keinen Raum dar, indem er die Mauermassen in leichte Glieder auflöste; sie warf sich daher auf die Glasmalerei in den Fenstern, schmückte die Handschriften und begann die Tafelmalerei zu üben. Die erste namhafte deutsche Malerschule war die von Prag (14. Jahrh.), eine zweite blühte zu Nürnberg um dieselbe Zeit, die dritte und bedeutendste entstand in Köln (Ende des 14., Anfang des 15. Jahrh.). Hauptmeister: Wilhelm Herle und Stephan Lochner; Hauptwerk: das Kölner Dombild (1426). In der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. gaben sich die niederdeutschen Schulen niederländischem Einflusse hin (Schule von Calcar), während die oberdeutschen Schulen statt des flandrischen Realismus mehr die deutsche Gemüthsinnigkeit pflegten. Als hervorragendste Meister sind zu nennen: Barth. Zeitblom, Martin Schongauer, Michael Wohlgemuth, und, als letztes und reichstes Glied der Kette, Albrecht Dürer, mit seinen zahlreichen Schülern und Nachfolgern. Neben Dürer ist Hans Holbein, der Jüngere, der größte deutsche Maler. Hervorragende Bedeutung hat ferner Lukas Cranach. Ein besonders hervorstechender Zug dieser Epoche ist

die rasche Verbreitung und Verbesserung des Holzschnittes und Kupferstichs. Mit der anbrechenden Reformation und dem in ihrem Gefolge heranziehenden 30jährigen Kriege sank die deutsche Malerei rasch. Sie büßte ihre Eigenart fast vollständig ein und suchte sich die fremden Formen der italienischen Renaissance anzueignen, ohne daß es ihr vollständig gelungen wäre. Als bedeutendster Historienmaler ist hier Joachim von Sandrart (1606–88) zu nennen; spätere Meister sind, im 18. Jahrh., der Portraitmaler B. Denner und der vielseitige Dietrich, endlich, schon an der Pforte der neuen Zeit stehend, A. R. Mengs. Die neue Entwickelung der deutschen Malerei leitete Carstens ein, indem er in der Form auf die griechische Kunst zurückging und auch inhaltlich auf frische Bahnen einlenkte. Die romantische Kunst fand in Cornelius und seinen römischen Genossen hervorragende Vertreter. Seitdem hat sich in den verschiedenen Schulen zu Düsseldorf, München, Dresden, Wien und Berlin nach allen Richtungen hin eine äußerst mannigfaltige und fruchtbare Thätigkeit kund gegeben und auch in coloristischer Beziehung, in der sonst die deutsche Kunst mangelhaft ist, hat sie in neuester Zeit Beachtenswerthes geleistet.

Deutsche Literatur. Das deutsche Volk ist der Spätling unter den kulturgebenden Völkern. An Begabung das reichste und gediegenste von allen, wie ja auch das leiblich rüstigste, kommt es erst zuletzt zur eigenthümlichen Entfaltung derselben, nachdem es anderthalb Jahrtausende durch den Irrgarten der Nachahmung fremder Culturen und Literaturen gewandert ist und dabei nur hin und wieder Geistesblitze ausgestrahlt hat, welche auf eine große Zukunft hindeuten. Andere frühreife Völker, von einem milden Klima und Boden begünstigt, haben ihr eigenthümliches Geistesleben viel rascher entwickelt und eine unvergängliche Literatur hinterlassen, während sie selbst in Rohheit und Entartung zurückversunken, wenn nicht gar ausgestorben sind. Die deutsche Bildung und Literatur ist, weil sie so lange „Lehr- und Wanderjahre" zurückgelegt hat, eine sich immer wieder verjüngende und immer vervollkommnende. Bei anderen bedeutenden Völkern ist die Cultur und Nationalliteratur immer unmittelbar im Gefolge einer großen politischen Weltstellung erblüht; bei den Deutschen, deren Kampf um politische Bedeutung durch in ihnen selbst und ihrer geographischen Lage liegende Hindernisse von jeher großartig erschwert war, ist vielmehr die geistige und literarische Blüthe der Nation mitten aus der tiefsten politischen Erniedrigung hervorgegangen und so die Ursache einer nationalen Wiedergeburt auch in der Politik geworden. Jene haben sich erst äußerlich befreit, um dann an das schwere Werk innerer Befreiung zu gehen, mit welchem sie daher auch nur theilweise fertig geworden sind; diese haben sich zuerst innerlich (geistig und sittlich) befreien müssen, ehe sie auch äußerlich frei werden und bleiben konnten. Bei keiner anderen Nation ist nur entfernt so sehr wie bei der deutschen jede Errungenschaft das Werk unendlichen Fleißes und gründlicher Anstrengung; keine hat so sehr das Richtige durch die Erfahrung, welche eigne Irrwege bringen, auffinden müssen; keine aber auch spart ihr Bestes so sehr bis zuletzt auf und ist so unerschöpflich an Hülfsmitteln und immer neuer eigenthümlicher Entwicklung. Beim Rückblick auf unsere ältere Literatur, welche überwiegend schülerhafte Anwendung und Nachahmung fremder gewesen ist, mag man immerhin bescheiden im Urtheil über den Werth derselben sein, welcher fast nur für den Sprach- und Alterthumsforscher vorhanden ist.

Aus der vorchristlichen Zeit, in welcher unzweifelhaft ebensosehr als bei den skandinavischen Völkern Nationallieder, Heldensagen und Göttermärchen in dichterischer, durch Schrift (Runen) fixirter Form vorhanden waren, hat der christliche Bekehrungseifer Alles bis auf folgende schwache Reste vertilgt: die zwei Merseburger Zaubersprüche (herausgegeben von J. Grimm 1842) und das Hildebrandslied (herausgegeben von Lachmann 1834), welches in kernhafter Sprache schildert, wie Hildebrand, ein Vasall Dietrich's von Bern, von seinem Sohne Hadubrand, den er bei seiner Flucht zurückgelassen und der ihm nicht glauben will, daß er sein Vater ist, zum Zweikampfe gezwungen wird. Andere Reste heidnischen Ursprungs sind nur noch in späterer christlicher Bearbeitung übrig: hierher gehört die Fabel des Nibelungen-Heldengedichtes und das Gedicht Muspilli (herausgegeben von Schmeller 1840), welches das jüngste Gericht nach altdeutschen Weltbrandsvorstellungen in ergreifender Weise schildert, und welches aus dem Anfange des 9. Jahrhunderts stammt; endlich das Wessobrunner Gebet, welches den Ursprung der Welt nach Art der jüngeren Edda behandelt (herausgegeben von Wackernagel 1827). Als Sprachdenkmäler aus dieser ältesten Zeit sind für den Forscher von Wichtigkeit die Bibelübersetzung des Ulfilas (gest. 388), eines Westgothenbischofs, deren älteste Handschrift, der sogen. „Silberne Codex", in der Bibliothek zu Upsala sich befindet, und verschiedene lateinisch-deutsche Wörterbücher, von Heidenbekehrern verfaßt, wie die Glossarien des Hrabanus Maurus u. A., das „Vocabularium St.-Galli" und andere von W. Grimm heraus-

gegebene; endlich Uebersetzungen, wie die der Psalmen durch Notker Labeo in St.-Gallen (um 1000) und des Hohen Liedes von Williram (gest. 1085), und die Evangelienharmonie „Der Krist" des Otfried von Weißenburg (um 870), welche in 5 Büchern das Leben Jesu in althochdeutscher Mundart besingt, und die in niederdeutscher Mundart um 830 verfaßte und der „Heliand" (Heiland) betitelte.

Ebenfalls bloß für den Forscher von Werth ist die Literatur der ersten deutsch-christlichen Jahrhunderte bis um 1200, welche ganz in den Händen der Geistlichen blieb, nachdem durch sie alle Volkspoesie als heidnisch vertilgt worden war. Sie besteht theils in lateinischen Bearbeitungen alter Helden- und Göttersagen, abenteuerlich vermischt mit christlichen Wundergeschichten, theils in deutschen Dichtungen derselben Art oder zu religiösem Zweck.

Mit dem Beginn des 13. Jahrh. tritt als eine Folge der Kreuzzüge und der durch sie vermittelten Bekanntschaft der Deutschen mit andern und gesitteteren Völkern eine neue Nationalliteratur an's Licht, welche im Ritterstande, dem einzigen nächst der Geistlichkeit noch einigermaßen gebildeten, wurzelt; aber es ist keine volksthümliche, es ist eine in Stoff und Form vorwiegend vom Auslande geborgte. Noch in's 12. Jahrh. gehört das Alexanderlied des Pfaffen Lambrecht, dessen erster Theil, die Thaten Alexander's des Großen schildernd, zu den besten dichterischen Erzeugnissen des Mittelalters gehört, da er sich mehr an die Geschichte anlehnt, während der zweite, der sich in die orientalische Fabelwelt verliert, immerhin dichterische Begabung verräth. Mit Heinrich vom Veldeken „Aeneide" (um 1186) beginnt dann der eigentliche Minnegesang, dessen Eigenthümlichkeit im Stoff die Verherrlichung des Weibes, der Minne, der Natur und des dem Weibe dienenden Ritterthums, in der Form aber zum ersten Male strenger Versbau und durchgehende Anwendung des Reimes ist, während bis dahin an dessen Stelle die bloße Assonanz (ähnlicher Klang der Endsilben der Zeilen) und noch früher die Alliteration (Beginn der Zeilen und betonten Stellen jeder Zeile mit demselben Laute) geherrscht hatte. In Bezug auf den Versbau herrschten in dieser Zeit so strenge Gesetze, daß jeder Dichter seine eigenen Versmaße hatte, welche ihm Niemand nachahmen durfte, und daß somit in dem Streben nach immer neuen Versformen und begleitenden Gesangweisen dazu sich die schöpferische Kraft, zumal bei der Dürftigkeit des Stoffes, rasch erschöpfte und verflachte. Die berühmtesten Minnesänger sind Walther von der Vogelweide, der im Sängerkriege auf der Wartburg, 1205 oder 1215, mit Heinrich von Ofterdingen und Wolfram von Eschenbach um den Preis rang, und die Schwäbische oder Mittelhochdeutsche Mundart im Minnegesang herrschend machte. Eine Sammlung der Gedichte von 136 Minnesängern hat schon im 14. Jahrh. der Züricher Rathsherr Rüdiger von Manesse veranstaltet, welche van der Hagen (1836) ansehnlich erweitert hat. Es sind immerhin einzelne Perlen wahrer Poesie darunter, obwohl keine davon im Volksmunde, zusammen mit der Melodie, sich verewigt hat. Besondere Erwähnung verdienen drei große Dichtertalente, welche an undankbaren Stoffen gescheitert sind, Hartmann von der Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg, die sich am Epos versuchten, aber bloß die abgeschmackten Sagenkreise des Mittelalters (die Rolands, die Artus und die Heilige Graal-Sage) zur Benutzung vorfanden. Im „Parcival" (herausgegeben am besten von Lachmann und übersetzt von Simrock) schildert Wolfram mit unleugbarer Meisterschaft den Kampf und Sieg einer edlen nach Wahrheit ringenden Seele mit der Sinnlichkeit. Unbekannt ist und wird wohl bleiben der Verfasser des Niebelungen-Epos, dessen Stoff zwar ächt national und großartig natürlich ist, dessen Form aber unbeholfen und ausdrucksarm bleibt. Trotzdem, daß dasselbe bisher das einzige ächt nationale, deutsche Heldengedicht ist, ein unverkennbares poetisches Schöpfertalent verräth und im Einzelnen manche unleugbar große Vorzüge aufweist, ist dasselbe doch dem Volke vollkommen fremd geblieben und hat nicht die mindeste Aussicht, wie die Iliade und Odyssee im Volksmunde der Griechen, so in dem unseren fortzuleben. Ein Seitenstück dazu ist Gudrun, ebenfalls von einem unbekannten Verfasser, die Verherrlichung des duldenden Weibes, während das Niebelungenlied die des in seiner Liebe verwundeten, zur unerbittlichen Rache aufgestachelten Weibes ist. Eine Schaar von Nachahmern der genannten Minnesänger und Epiker, aber ohne alles wahre Verdienst, bringt im 13. und 14. Jahrh. diese Gattung der Dichtkunst rasch zum gänzlichen Verfall und verdient keiner Erwähnung. In derselben Zeit bildet sich die erste deutsche prosaische Literatur in den sogen. Volksbüchern heraus, welche die Sagenkreise des Ritter-Epos verkürzt wiedergeben, und von denen „Die vier Haimonskinder", „Fortunatus" mit seinem Glücksäckel und Wünschhütlein, „Die sieben weisen Meister", „Kaiser Octavianus", „Die heilige Genofeva", die „schöne Magelone", „Melusine", der „hörnerne Siegfried" und „Herzog Ernst" noch heutigen Tages fortleben.

In dem Maße, wie der Ritterstand entartete, und die Bedeutung der Städte und des freien Bürgerthums nach der Hohenstaufenzeit wuchs, wird der Bürgerstand Vertreter der Literatur, welche aber noch immer von geborgten Stoffen zehrt und in der Form bis auf den Knittelvers zurücksinkt. Aecht national sind in dieser Zeit immerhin zwei Richtungen, die des Volksliedes, von denen sich manche der ältesten sammt der wunderbar passenden Melodie bis auf unsere Tage erhalten haben und durch ihren einfachen, entsprechenden Ausdruck rein menschlicher Gefühle auszeichnen, Liebes-, Trink-, Soldaten- und Jäger-, Wander- und andere Lieder von mitunter hoher Schönheit; und die des Thier-Epos, welches in Reineke Fuchs gipfelt. Die beste Bearbeitung unter den vielen dieses Stoffes ist die 1498 in Lübeck gedruckte niederdeutsche (Reinke Vos) deren Verfasser entweder Heinrich von Alkmar oder Nicolaus Baumann gewesen sein mag. Der Ursprungsort des Stoffes ist in Flandern, und die Ursprungszeit vielleicht schon 300 Jahre früher zu suchen. Es ist zu bedauern, daß Göthe in seiner meisterhaften Uebertragung des Gedichtes in's Neuhochdeutsche statt des alten Versmaßes den Hexameter angewendet hat. Keine andere Nation hat etwas Aehnliches an Ursprünglichkeit der Erfindung und feiner satirischer Beobachtung der Menschennatur, die hier im Thiere sich spiegelt, aufzuweisen. Wenn übrigens unter der ganzen reichen Literatur dieses Zeitalters der Reformation wenig Werthvolles sich findet, wozu aber jedenfalls Sebastian Brand's „Narrenschiff", eine Satire gegen die Gebrechen aller Stände, Burkard Waldis' Fabeln und Johann Agricola's Sammlung deutscher Sprüchwörter, endlich Martin Luther's Kirchenlieder, Bibelübersetzung und deutsche Streitschriften zu rechnen sind, so ist die Ursache daran in der politischen, religiösen und socialen Zerrissenheit Deutschland's zu suchen, gegen welche und deren Folgen die edelsten Geister fleißig, aber unter den größten Schwierigkeiten ankämpften. Indem die Bürger der freien Städte sich der Pflege der Literatur annehmen, entsteht der Meistergesang, der mit seltenen Ausnahmen keinen poetischen, wohl aber einen moralischen, die Nation veredelnden Werth hat. Derselbe versucht sich in allen Gattungen der Poesie: im Liede, bei welchem die Erfindung des „Tones" (der Melodie) und kunstreiche Reim- und Maß-Spielerei die Hauptsache war; im Epos, welches jedoch im Stoff nur die Wundersagen des Mittelalters, sowie Heiligengeschichten und biblische Erzählungen benutzen konnte; im Drama, welches aber aus den kirchlichen Festspielen emporwuchs und nirgends sich an Handlungen aus dem wirklichen Leben wagte; endlich im Lehrgedicht, welches aber alles poetischen Hauches entbehrt. Hans Sachs (1494—1576), der sinnige Schuhmacher von Nürnberg, ist der allbekannte und beste Vertreter des Meistergesanges, und zwar nach allen Richtungen, ein wahrer Volkslehrer und Reformator. Die von ihm selbst in drei Foliobänden veranstaltete Ausgabe seiner Werke (1558—61) enthält 480 Erzählungen aus Geschichte und Göttersage, 210 biblische Erzählungen und erbauliche Gedichte, 286 Fabeln und Schwänke, 56 Psalmen, Meistergesänge, vermischte Gedichte, Dramen, 68 Komödien und 62 Fastnachtsspiele. Durch Luther wurde die damalige in der Reichkanzlei übliche hochdeutsche Mundart zur deutschen Schriftsprache erhoben, indem er dieselbe mit Worten und Wendungen aus den übrigen Mundarten bereicherte und ihr dadurch das Gepräge größter Fortbildsamkeit, Kraft und Angemessenheit des Ausdrucks und Anschaulichkeit gab. Leider ging seine kernige Schreibweise mit ihm verloren, und die deutsche Prosa artete zwei Jahrhunderte lang wieder aus. Da die Gelehrten in wissenschaftlichen Werken diese zwei Jahrhunderte hindurch sich fast ausschließlich der lateinischen Sprache bedienten, was um so mehr zu beklagen war, da die Entdeckungsreisen nach Hinterasien und Amerika ganz neue Ideenkreise erschlossen, und die Wiederbelebung der hellenischen Literatur und Kunst nicht einmal durch deutsche Uebersetzungen einen Einfluß auf das übrige Volk zu üben unternahm; und da endlich bald darauf der Dreißigjährige Krieg mit seinen entsetzlichen Verwüstungen die begonnene Cultur des deutschen Volkes aus sich selbst heraus unterbrach und eine neue Nacht halber Barbarei schuf, so haben die literarischen Leistungen der Deutschen bis zum Anfange des 18. Jahrh. nur als immer neue Ansätze zu einer geistigen Wiedergeburt der gänzlich verkommenen Nation Bedeutung. Wir erwähnen aus dieser Zeit nur noch Paul Gerhard's (1606—76) Kirchenlieder, Johann Scheffler's, genannt Angelus Silesius (1624—77) „Cherubinischen Wandersmann," und Martin Opitz (1597—1639) des „Wiederherstellers der Dichtkunst" Buch „Von der deutschen Poeterei", welches den Knittelvers durch eine edlere Versform verdrängt, und seine Uebersetzungen der „Antigone".

Mit den Reformbestrebungen der Nachahmer Opitzen's, gemeinhin die „Erste Schlesische Dichterschule" genannt (Paul Fleming, Simon Dach, Verfasser des „Aennchen von Tharau", u. A.) und der „Zweiten Schlesischen Dichterschule" (Gryphius, Hoffmannswaldau, Lohenstein u. A.) hatte die Nation nur die Reinigung ihrer Sprache von der Vermengung derselben

mit französischen und lateinischen Brocken gewonnen. Schwieriger war der Kampf um die Reinigung der deutschen Literatur von fremden, besonders französischen Mustern im Stoff und seiner Behandlung und um Anwendung der deutschen Sprache in den Wissenschaften. Diesen führten hauptsächlich Christian von Wolf (1679—1754) der die Leibnitzische Philosophie in Halle deutsch und volksverständlich vortrug, und Christian Thomasius (1655—1728), der Begründer der ersten deutschen Zeitschrift in Leipzig und Halle und der Bekämpfer der Hexenprozesse und der Folter; jenen Haller (1708—1777), Hagedorn 1708—1754) und Gottsched (1700—1766). Vergessen wie ihre Schriften heute sind, haben sie doch unvergeßliche Verdienste um die deutsche Literatur und Nationalität gehabt.

Unter den übrigen Vorläufern der klassischen deutschen Literatur sind Bodmer und Breitinger in Zürich zu nennen, welche ebenso wie Liscow in Schwerin gegen Gottsched auftraten und von denen Ersterer Milton's „Verlorenes Paradies" übersetzte und als Muster eines bessern Geschmacks die englischen Classiker empfahl, Letzterer in einer edlen Prosa durch höchst scharfe Satire gegen Gottsched, die orthodoxen Theologen und die pedantischen Gelehrten sich in's Gefängniß brachte, während Bodmer die Minnesänger und die nationalen Heldengedichte herausgab und empfahl. Ferner die Verfasser der „Bremer Beiträge", der sogenannte „Leipziger Freundesbund" (Chr. Gärtner, 1712—1791, Young, Ebert, Giesecke, später auch Klopstock, Rabener und Gellert). Rabener's (1714—71) „Satiren" haben mehr Glück gehabt als Verdienst, und Christian Fürchtegott Gellert's (1715—69) Verdienst liegt darin, daß er zum ersten Male wieder durch seine „Fabeln und Erzählungen", obwohl sie nur mittelmäßige Erzeugnisse sind, das ganze Volk an seiner Literatur zu interessiren verstand. Nachahmer Gellert's sind Magnus Gottfried Lichtwer (1719—1783), Conrad Pfeffel (1736—1809, 50 Jahre lang blind) als Fabeldichter und Fr. W. Zachariä (1726—77) als Verfasser des komischen Heldengedichtes „Der Renommist" und anderer. Abraham Gotthelf Kästner (1719—1800), Verfasser der „Sinngedichte", ist der geistreichste Epigrammen- und Satirendichter überhaupt. Es ist wahrhaft zu beklagen, daß dieser gelehrte Göttinger Mathematiker nicht mehr Poetisches hinterlassen hat.

Die erste Periode der classischen deutschen Literatur ist die sogen. „Sturm- und Drangperiode", welche die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts bis etwa 1790 umfaßt. Den vorhergegangenen Poeten und Prosaikern klebt eine arge Flachheit, Breite und Kraftlosigkeit in Sprache und Gedanken an, aus welchen man sofort die deutsche Gelehrtenstube und spießbürgerliche Beschränktheit der kleinlichen politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse heraushört. Die Siege Friedrich's des Großen in den beiden Schlesischen Kriegen (1740 bis 1744) und noch mehr im Siebenjährigen (1756—1863) erweckten zuerst wieder den fast völlig erloschenen deutschen Nationalstolz, einen höheren Schwung der Einbildungskraft, Befreiungsstreben von der öffentlichen Nachahmung des französischen Geschmacks in der Literatur und ein bewußtes Ringen nach deutscher Ursprünglichkeit und Kraft, ja, nach einer Wiedergeburt der Nation zu politischer Bedeutung. Unter diesem Einflusse, der sich am besten an den Gleim'schen (1719—1803) „Kriegsliedern eines preußischen Grenadiers" und Lessing's „Oden an Friedrich II." nachweisen läßt, entstanden die ersten Gesänge von Friedr. Gottlieb Klopstock's (1724—1803) „Messias" (veröffentlicht in den „Bremer Beiträgen" 1748, vollendet erst 1773), welche durch die Großartigkeit des Inhalts, den Schwung und die Kraft des Ausdrucks und das Streben nach deutscher Eigenthümlichkeit sofort einen außerordentlichen Eindruck machten. Das Werk wird heute kaum mehr gelesen, auch war es nie populär; aber es hat, ebenso wie seine „Oden" und „Bardieten", obwohl in lauter antiken oder ihnen ähnlichen Versmaßen abgefaßt, einen mächtigen Einfluß auf andere Schriftsteller geübt, indem es die poetische Sprache veredelte, die Formenschönheit der Hellenen, die Bekanntschaft mit der altgermanischen Götter- und Heldensage und das Erhabene und Schöne im Christenthume empfahl, überhaupt aber die Vaterlandsliebe neu belebte. Unter seinen Oden und geistlichen Liedern lebt noch Einiges fort und wird immer beliebter. Er war ein Freund der Freiheit, wie er denn in seiner Ode „Fürstenlob" die Schmeichler der Mächtigen geißelte und die Französische Revolution, wenigstens bis zum Tode Ludwig's XVI. mit Begeisterung begrüßte. Ein ebenso bedeutender Bahnbrecher wurde Gotthold Ephraim Lessing (1729 bis 1781) nur mit dem Unterschiede, daß alle seine Schriften noch viel und eifrig gelesen, seine Dramen noch auf der Bühne sind. Sein ganzes Leben war eine Reihe von Kämpfen um Befreiung der Nation nach jeder Seite hin, und in allen seinen Leistungen ist er groß. Mit einer erstaunlichen Gelehrsamkeit, welche ihn den Pedanten seiner Zeit furchtbar machte, verband er eine unübertreffliche Wahrheitsliebe, mit einer außerordentlichen Verstandesschärfe, eine schwärmerische Verehrung für alles Schöne, mit großer Kraft maßvolle Anmuth und mit

stolzer Manneswürde eine tiefe Gefühlswärme. So edel er als Mensch war, so hervorragend war er als Schriftsteller, als Schöpfer einer classischen Prosa, Veredler des Geschmacks (er wies ebensowohl die sklavische Nachahmung der von ihm empfohlenen Shakespeare'schen und anderer englischen, als der französischen Poesie zurück), scharfer Kritiker Schriftsteller für das Theater und Veredler desselben, Philosoph und Dichter, der den Ungebildeten wie den Gebildeten gleich sehr zu fesseln weiß und der deßhalb gerade in neuerer Zeit immer noch mehr Anerkennung findet. Seine fruchtbarste Periode fällt in die wenigen Jahre zwischen 1766 und 1769, in welchen sich nach einander sein „Laokoon, oder über die Grenzen der Malerei und Poesie", die „Hamburgische Dramaturgie", die „Briefe antiquarischen Inhalts" und die meisterhafte Abhandlung „Wie die Alten den Tod gebildet" drängten. Durch den Laokoon erörterte er sichtend den von Winkelmann („Ueber die Nachahmung der Alten", „Kunstgeschichte") aufgeschlossenen Schatz ästhetischer Ideen der Hellenen und beförderte die Würdigung der Antike, während er dann in den antiquarischen Briefen, theilweise im Kampfe mit dem Gelehrten Klotz, den er meisterhaft satirisch verarbeitet, alle Grundzüge zur Wissenschaft der Aesthetik legt, die er dann in der Dramaturgie auf das Drama anwendet und dadurch die deutsche Nationalbühne schafft. Als Dichter ist er, einige Fabeln und Epigramme ausgenommen, fast bloß Dramatiker, und wie er sich dadurch zumeist Anerkennung verschafft hat (zuerst durch „Minna von Barnhelm", dann durch „Emilie Galotti"), so hat er sich auch kurz vor seinem Tode durch „Nathan der Weise" am meisten unsterblich gemacht. Als Hamburger Theaterdichter schuf er (1767—70) mit den tüchtigen Schauspielerkräften der Familie Ackermann, mit Eckhof u. A. zusammen die erste deutsche Musterbühne und verschaffte Shakespeare unter den Deutschen eine größere Anerkennung, als er damals selbst unter den Engländern fand (Wieland und Eschenburg übersetzten darauf den Shakespeare). Seine Herausgabe der „Wolfenbüttler Fragmente" (wahrscheinlich von dem Hamburger Arzt Reimarus verfaßt) und seine Vertheidigung derselben gegen den Hamburger Pastor Götze in den „Anti-Götze" betitelten Streitschriften und endlich in seinem „Christenthum der Vernunft" trugen mehr als alles Andere zu dem Umsichgreifen humanistischer und antikirchlicher Ansichten bei. Christoph Martin Wieland (1733—1813) wurde fast gleichzeitig der Bahnbrecher im Gebiete des Romans und der poetischen, besonders launigen Erzählung. Weniger tief und vielseitig angelegt, weniger ernst und kraftvoll, bildete er doch durch seine feine weltmännische Bildung, seine Aneignung des französischen Witzes und Anmuthreizes und seinen philosophischen Geist eine heilsame Ergänzung zu Klopstock's Ueberschwenglichkeit und Lessing's kritischer Strenge, wodurch er die herrschenden Klassen der Gesellschaft, welche blos an die französische Literatur glaubten, für die Begünstigung der deutschen gewann. Sein „Sylvio de Rosalva" (1769), eine Nachahmung des Don Quixote, ist eine feine Ironisirung der damals zu unbegreiflicher Höhe gestiegenen Gefühlsschwärmerei der Deutschen. Sein berühmtester Roman „Agathon" bewegt sich in einer Schilderung der wahren Erziehung und ist ein Seiten- und Gegenstück zu Rousseau's „Emile". Ebenfalls belehrende Romane sind die „Komischen Erzählungen" und „Musarion", und ebenso tendenziös sind seine „Grazien", „Diogenes von Sinope" und „Der goldene Spiegel". In Weimar, als Prinzenerzieher gab er mit Fr. H. Jacobi zusammen den „Deutschen Mercur", eine wichtige Literaturzeitung, heraus und verfaßte sein bekanntestes Werk, den „Oberon" und sein bestes, „Die Geschichte der Abderiten", sowie „Aristipp" u. a., woneben er als Uebersetzer der Alten und Shakespeare's thätig war. An Leichtigkeit des Versbaues, Anmuth der Sprache, Reiz der Darstellung ist er unter den Deutschen wohl nicht übertroffen worden; sein feiner Witz, seine leichte Ironie sind ächt französisch, nur daß er dabei mehr sittlichen Ernst, wenn auch nicht immer, bewahrt. Ein Nachahmer Wieland's und unstreitig begabter, aber viel unsittlicher und maßloser, auch im Styl, ist Wilhelm Heinse (1749—1803), der Verfasser der Romane „Ardinghello" und „Hildegard von Hohenthal." Nur wenig später als die großen drei Zeitgenossen tritt Johann Gottfried Herder (1744—1803) auf, ein Dichter, der außer Uebersetzungen fast gar keine Gedichte verfaßt, aber ungemein anregend durch seinen dichterisch-philosophischen Geist gewirkt hat, mit welchem er verschiedene Wissenschaften bearbeitete und fremde Literaturen einbürgerte. Er ist der Vater dessen, was man „Deutsche Humanität" und „Weltbürgerthum" (Kosmopolitismus) genannt hat; Vermenschlichung aller Menschen durch Aneignung des Besten, Wahrsten und Schönsten aus den Culturen aller Völker ist ihm das Wesen der Religion, und dieses findet er am reinsten in einem wohlverstandenen, seiner äußerlichen Zuthaten entkleideten Christenthume dargestellt. Begeistert von dem tief-poetischen Hauche aller Natur- und Volkspoesie, suchte er Alles zusammen, was von Volksliedern aller Nationen damals zugänglich war, übersetzte es, oder machte es kritisch geltend („Stimmen der Völker in Liedern",

„Vom Geiste der hebräischen Poesie", „Legenden", die in den „Palmblättern" übersetzten lehrreichen morgenländischen Erzählungen, die „Paramythien", nach den griechischen Mythen umgedichtete Darstellungen, endlich Nachbildung einiger Gedichte aus der griechischen Anthologie und die Romanzen des Cid in Uebersetzung). In einer dichterisch blühenden Prosa und durchaus geistreich und philosophisch, macht er sich zuerst an die schwierigen Aufgaben, den „Ursprung der menschlichen Sprache" und die richtige Deutung der „ältesten Urkunde des Menschengeschlechts" (der Bibel) zu geben, und obwohl er hierin, vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus, gescheitert ist, so ist doch sein drittes hierher gehöriges Werk „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit", der erste Versuch, die Eigenthümlichkeiten der Menschen und Völker aus dem Boden und Klima zu erklären, ein bahnbrechendes Werk für die moderne Forschung über den Ursprung der Cultur und eine wahrhaft philosophische Geschichtsbehandlung geworden. Von einem für jene Zeit oft sehr vorurtheilslosen Geiste angeweht sind seine „Briefe über das Studium der Theologie", seine „Humanitätsbriefe und die gegen Kant gerichtete Schrift „Kalligone". So ist Herder, ganz besonders auch durch seine persönlichen Einwirkungen auf seinen jüngeren Freund Göthe und durch seine Thätigkeit in Weimar, also weit mehr durch das bedeutend, wozu er viele Andere anregte, als was er selbst geleistet hat.

Unter den Strebensgenossen dieser ersten vier Classiker müssen genannt werden Nicolai in Berlin, der Herausgeber der „Allgemeinen deutschen Bibliothek" (seit 1765), die für Volksaufklärung kämpfte, und seine Freunde Moses Mendelssohn, „Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele", Garve („Cicero von den Pflichten"). Ferner die Verfasser beliebt gewordener Jugendschriften: J. H. Campe, „Robinson Crusoe", Salzmann, Chr. Felix Weiße, „Kinderfreund" und verschiedene von Hiller componirte Operntexte, sowie etwas später Joh. Heinrich Pestalozzi (1746—1827), Verfasser von „Lienhard und Gertrud" und Begründer der besseren Erziehungswissenschaft und Kunst, und Georg Forster, dessen Beschreibung seiner mit Cook unternommenen Entdeckungsreise auf Humboldt so tief eingewirkt hat. Ferner die Schweizer: Salomon Geßner, der Idyllenschreiber „Der Tod Abel's", „Der erste Schiffer", der Physiognom Joh. Caspar Lavater, „Schweizerlieder" und Joh. G. Sulzer, „Theorie der schönen Künste". Weiter die norddeutschen Liederdichter Peter Uz, Karl Wilhelm Ramler, Joh. Georg Jacobi, Friedr. v. Cronegk, Louise Karsch, Willamov und Chr. Ewald von Kleist, der auch eine längere elegisch-didaktische Dichtung, „Der Frühling", verfaßt hat. Cronegk's einst berühmte Trauerspiele sind vergessen. Endlich die düsteren Gestalten der „kraftgenialischen" Zeit: Max Klingers Drama „Sturm und Drang", sowie zahlreiche andere Trauerspiele und Romane. Seine „Zwillinge" trugen bei der Preisbewerbung über das einzige, aber meisterhafte Drama von Leisewitz „Julius von Tarent" den Sieg davon; Maler Müller „Moderne bäuerliche Idyllen", Dramen „Faust" und „Genoseva"; der Shakespeare-Nachahmer J. M. Reinh. Lenz, der im Wahnsinn endete; der ebenfalls wahnsinnig gewordene Wilhelm Ludwig Weckherlin, „Das graue Ungeheuer"; der hochbegabte C. Daniel Schubart, von dem die Gedichte „Die Fürstengruft" und „Ahasverus" noch beliebt sind, der es aber zu nichts Rechtem bringen konnte, eben seines feurigen Freiheitsdranges wegen; endlich Johann Georg Hamann, genannt der „Magus aus dem Norden", der selbst nichts Vollendetes geschaffen, aber durch geistreiche Stellen in seinen nun veralteten Dichtungen auf Andere anregend gewirkt hat.

Den Mittelpunkt der klassischen, deutschen Literatur nimmt Johann Wolfgang Göthe ein, geb. am 28. August 1749 zu Frankfurt und gestorben 1832 zu Weimar, und in diesem langen Leben mit fast allen großen Männern und Frauen der Nation und des Auslandes in Berührung. An der Sturm- und Drang-Periode ist er mit „Götz von Berlichingen" (1773) und den „Leiden des jungen Werther" (1774) betheiligt, welche wie zündende Blitze in die Mitwelt einschlugen, während gleichzeitig seine Lieder und Balladen seine Beliebtheit rasch vermehrten. Mit den gehässigen Kritikern dieser Erstlingsarbeiten, zu denen auch Nicolai und Wieland gehörten, fand er sich durch derbe Zeitungsartikel voll reformatorischer Ideen in dem „Frankfurter Anzeiger" und durch die witzige Schrift „Götter, Helden und Wieland" ab. Sein Drama „Clavigo", die „Stella, ein Schauspiel für Liebende" und eine Anzahl kleinerer Erzeugnisse, sowie die Entwürfe zu mehreren seiner spätern großen Meisterwerke waren fertig, als er 1775 nach Weimar berufen wurde. Hier, wo ihm Staatsgeschäfte, der Umgang mit der großen und literarischen Welt und Reisen, besonders nach Italien, eine tiefe und doch vielseitige Ausbildung verschafften, entstanden noch in der „Sturm- und Drangperiode", welcher sie ein baldiges Ende schufen, die unsterblichen Dramen „Iphigenie", „Tasso" und „Egmont", in welchen zuerst der altclassische Geist der Na-

turwahrheit und klaren, ruhigen Schönheit in der deutschen Literatur eingeführt, zugleich aber mit der Humanität moderner Lebensanschauung erfüllt und verklärt wird. Am Egmont aber, in welchem nur der liebenswürdige Mensch, nicht der Freiheitsheld verherrlicht wird, während die großen Volks-Interessen seiner Zeit den Dichter kalt lassen, zeigt sich's deutlich, daß nur die Natur- und Menschennatur und ihre schöne Gestaltung in der Kunst den Dichter interessirten, nicht die Geschichte, die Politik, die Nation. In dieser Periode entstanden auch noch die Anfänge des „Faust", in welchem der „kraftgeniale Mensch" auf seinen Irrwegen und in seinem Ringen nach Befreiung von den Schranken der Menschennatur geschildert wird, ein natürlich vergebliches Bemühen, weßhalb auch das Drama keinen poetisch-gerechten Abschluß haben kann. Fast alle Seiten des Menschenlebens, welche einer schönen Auffassung fähig sind, werden darin mit einer nie wieder erreichten Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks, und einem Gedankenreichthum sonder Gleichen in einfach ergreifender Naturwahrheit vorgeführt, so daß das Werk für sich allein schon ein Schatz von Nationalpoesie genannt werden kann, an welchem alle nachgeborenen Geschlechter, wie einst die Hellenen am Homer sich ergötzen und veredeln möchten. Den einzig poetisch gerechten Schluß konnte Goethe darum nicht finden, weil er nicht daran glaubte, daß die Zukunft der Menschheit selbst ein Kunstwerk, das größte von Allem sein muß, und daß im bewußten Ringen darnach schon Seligkeit und Lohn liegt. Da ihm sein eigener Lebensweg immer glatt und leicht geworden war, mißachtete er das Volk und sein Selbsterlösungsstreben, welches zu wenig poetische Seiten bietet. Uebrigens fallen noch in diese Periode seine ersten Beschäftigungen mit naturwissenschaftlicher Forschung („Metamorphose der Pflanzen" und „Farbenlehre").

Friedrich Schiller (1759—1805), dessen ganzes Leben, im Gegensatz zu dem Göthe's, ein harter Kampf um Dasein, Anerkennung und Wirksamkeit war, vertritt deßhalb in unserer klassischen Literatur die ergänzende Seite zu diesem, die freiheitliche, ideale, die Geschichte und That verherrlichende. Seine „Räuber" (1782) und sein „Fiesko", theilweise auch noch „Kabale und Liebe" gehören in die „Sturm- und Drangperiode", über deren maßloses Getriebe er erst 1789, als er in Jena als Professor der Geschichte eine feste Existenz fand, hinauswuchs. Es hat kein einzelner Mensch Größeres geleistet, um die Deutschen wieder zu einer Nation und zu bewußten Erziehern der Menschheit im Sinne der Humanität zu machen, als dieser durch seine Begeisterung für Freiheit und Menschenwürde kämpfende Dichter. Wenn man nicht müde werden kann Göthe zu bewundern, so wird man nie aufhören können, Schiller zu lieben und zu verehren. Er ist, und zwar bis heute, die größte treibende Kraft geworden, um eine in bloß literarischer Existenz und völliger Thatenlosigkeit, in krankhafter, unmännlicher Gefühlsschwärmerei und Mangel an Selbsterkenntniß versunkene Nation von unendlich reicher Begabung zur Erkenntniß einer herrlichen Bestimmung heranzubilden. Dies ist, was ihn zum Liebling aller Volksklassen und alle seine Werke allgemeiner bekannt gemacht hat, als die unserer übrigen großen Classiker. Von seinen Gedichten der ersten und zweiten Periode, trotz mancher ihnen im Einzelnen anklebenden Mängel, ist kaum eines in den weitesten Kreisen unbekannt, die „Hymne an die Freude" aber, „das Lied von der Glocke" und die „Balladen" kennt fast jedes Kind auswendig, was bei einem so mit Literatur übersättigten Volke, wie das deutsche, um so bezeichnender ist. In den Schluß dieser Periode fällt auch noch sein Drama „Don Carlos", und es beginnen seine geschichtlichen und ästhetischen Arbeiten, die in der „Geschichte des Abfalls der Niederlande" und in der des Dreißigjährigen Krieges, sowie in einer Reihe kritischer Abhandlungen gipfeln, in welchen er Kant's für die strenge Wissenschaft epochemachende Philosophie, im Gewande einer meisterhaften Prosa bei denkenden Köpfen aller Stände einbürgerte, endlich der unvollendete Roman „Der Geisterseher", welcher eine hohe Begabung für erzählende Prosa bekundet und eine Fluth von Zauberromanen zur Folge hatte.

Eine Reihe Dichter dieser Periode ging aus dem „Göttinger Hain-Bunde", gestiftet 1772, hervor, unter denen Hölty, Bürger, die beiden Stollberg, Miller (Verfasser des „Siegwart"), Cramer, Claudius und Voß im dankbaren Andenken des Volkes fortleben, wenn auch nur einzelne ihrer Werke allgemein bekannt geblieben sind. Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748—76) ist einer unserer zartesten und tiefsten Liederdichter, unter dessen „Lyrischen Gedichten" das schöne „Ueb' immer Treu und Redlichkeit", sodann „Das Landleben", „Der Tod", „Elegie auf ein Landmädchen" &c. &c., noch unvergessen sind. Gottfried August Bürger (1747—94) ist durch seine Balladen „Lenore", „Des Pfarrers Tochter von Taubenheim", „Der Kaiser und der Abt", „Das Lied vom braven Mann", „Frau Magdalis" ein allbeliebter, ächter Volksdichter geworden, obwohl Schiller ihn hart beurtheilte. Matthias Claudius (1740—1815) auch als „Wandsbecker Bote" (den er redigirte) oder „Asmus" bekannt, lebt fort in seinem „Bekränzt mit Laub &c.", „Am Rhein,

am Rhein, da wachsen unsre Reben", „Der Winter ist ein harter Mann", „Der Mond ist aufgegangen", u. a. Liedern. Christian und Friedrich Leopold, Grafen *Stollberg* (1748—1821 und 1750—1819), von denen jener als Uebersetzer des Sophokles, weniger durch seine Lieder, Schauspiele und Balladen verdient ist, während dieser durch seine „patriotischen Lieder" („Mein Arm ist stark", „Sohn, da hast Du meinen Speer" ꝛc. ꝛc.) populär geworden, machten sich, besonders der letztere, später durch Kampf gegen „Freigeisterei und demokratischen Freiheitsschwindel" wieder unbeliebt. Johann Heinrich *Voß* (1751—1821) ist weniger bekannt durch seine metrische Uebersetzung des Homer und Virgil und andere alten Classiker, worin er auch seitdem übertroffen worden ist, als durch seine Idyllen, von denen die „Luise" ächt poetisch ist. Hierher gehören auch als Volksschriftsteller einer nur wenig späteren Zeit die beiden Schwaben *Peter Hebel*, dessen „Allemannischen Gedichte" und prosaischen Volksschriften „Der rheinische Volksfreund", das „Schatzkästlein" ꝛc. unvergänglich bleiben, und Martin *Usteri* mit seinen ländlichen Sittengemälden und dem bekannten Liede „Freut euch des Lebens".

Mit dem Eintritt des Zusammenwirkens der beiden maßgebenden Genien, Göthe und Schiller (sie gaben seit 1795 zusammen die „Horen" und seit 1797 den „Musenalmanach" heraus und zogen sich gegenseitig bei ihren Schöpfungen zu Rathe) beginnt die *Periode der Reife* unserer klassischen Literatur. Die „Xenien", Epigramme auf die gleichzeitigen Literaten, wurden ihr gemeinsames Werk und verdrängten durch ihre Satire mehr und mehr die Ueberreste eines falschen Geschmacks und veralteter Kunstregeln früherer Perioden. *Schiller* schuf nun die drei Theile seines größten Dramas „*Wallenstein*", die „*Maria Stuart*", „*Die Jungfrau von Orleans*", „*Die Braut von Messina*" und den „*Wilhelm Tell*", sein großes zur Freiheitsthat und zum Patriotismus begeisterndes Vermächtniß an die Nation. Er lieferte für die Bühne, deren gemeinsame Pflege mit Göthe er sich angelegen sein ließ und für welche er sich zu Tode arbeitete, die Bearbeitungen der „*Phädra*" von Racine, des „Neffe als Onkel" und des „Parasit" von Picard und des „*Macbeth*" von Shakespeare, wozwischen er noch Zeit für die Gedichte der dritten Periode fand. *Göthe* schuf damals „Hermann und Dorothea" und den Musterroman „Wilhelm Meister's Lehrjahre", der zwar ein Muster ist, wie ein Roman nicht sein soll, der aber durch seinen Reichthum an neuen geistreichen Gedanken, großen Lehren und durch seine Anklänge an Schiller'sche Freiheitsbestrebungen, namentlich durch seinen Kampf gegen die Standesunterschiede, für die Verallgemeinerung der Bildung und eine edlere Erziehungsweise und für die Anerkennung der Würde der Arbeit verdiente viel gelesener zu bleiben, als er es ist. Künstlerisch abgerundet und formgerecht ist dagegen die Novelle „Wahlverwandtschaften", die bereits den Beweis an sich trägt, daß sie nach Schiller's Tode geschrieben ist, als Göthe der Zweck des Lebens verloren ging.

Inzwischen hatte A. W. *Iffland*, der große aus der Lessing-Schröder'schen Schule hervorgegangene Schauspieler, die Mannheimer Bühne theils als Darsteller, theils als Urheber des *bürgerlichen Schauspiels* („Die Jäger", „Die Spieler", „Verbrechen aus Ehrsucht" ꝛc.) ebenso gehoben, wie er später die Berliner Bühne als Director hob, welche das Muster für die deutsche Bühne bleiben sollte, nachdem Göthe sich von der Leitung der Weimarischen zurückgezogen hatte. Aber gleichzeitig war auch schon August *Kotzebue* (Verfasser von mehr als 200 Lust- und Schauspielen, welche zum Theil noch über die Bühne gehen, da sie höchst bühnengerecht und für den Schauspieler dankbar sind) am Werke, um den Geschmack des Theaterpublikums durch unsittlichen Witz, fade Sentimentalität, sittliche Gehaltlosigkeit und Mangel an Charakter zu verderben, was ihn, da ihm nachgewiesen wurde, daß er im Solde Rußland's gegen die deutschen Freiheits- und Nationalitäts-Bestrebungen stand, dem Dolche Karl Ludwig Sand's weihte (1819).

Ein in seiner Art alleinstehender Zeitgenosse Göthe's und Schiller's war Jean Paul Friedrich *Richter*, gewöhnlich bloß *Jean Paul* genannt (1763—1825) mit seinen vielen humoristischen Romanen, von denen die „Grönländischen Prozesse", „Die unsichtbare Loge", „Hesperus", „Titan", „Quintus Fixlein" und „Levana" die bedeutendsten sind. Man begreift heute kaum noch, wie er in weiten Kreisen, selbst bis in neuere Zeit, mit nicht minderer Verehrung als die ersten Heroen unserer Literatur betrachtet werden konnte. Bei dem gänzlichen Mangel eines politischen Lebens in der Nation konnte sein Humor, seine große Belesenheit und seine geistreiche Gemüthlichkeit bloß spießbürgerliche Vorwürfe, und bei seinem Stubenleben bloß unwirkliche Romangestalten finden, um seinem Humor Spielraum zu geben, der also in die Sentimentalität einer überwundenen Epoche zurückfallen mußte. Mit ihm beginnt die Sündfluth von Romanen, in denen die Deutschen sich zwei Menschenalter lang mit Mißgeburten versucht haben, weil es ihnen an einem großen öffentlichen Leben

fehlte. Unter diesen Romanschreibern, welche trotz allen, oft großen Talents, ein unwirkliches Leben und unmögliche Charaktere schilderten, müssen aus dieser Periode wenigstens genannt werden: Hermes, Hippel, Lafontäne, ebenfalls lange ein Liebling des Publikums, Wezel, Musäus, dessen „Volksmärchen" dagegen noch anerkannt sind, Müller von Itzehoe und von Thümmel, Aug. Langbein, Adam von Knigge, sein Buch über den „Umgang mit Menschen" dagegen hat 12 Auflagen erlebt, Ernst Wagner, Amadeus Hoffmann und La Motte Fouqué, der Urheber des Ritterromans, dem eine Unmasse fabrikmäßig gefertigter, auf den rohesten Geschmack förmlich berechneter Ritter-, Räuber- und Schauer-Romane darunter der bekannteste „Rinaldo Rinaldini' von Vulpius, Göthe's Schwager folgten, an welche sich die erbärmlichen, der gemeinsten Lüsternheit Vorschub leistenden Romane von Clauren (eigentlich Heun) anschlossen. Aus dieser Lectüre der arbeitenden Classen während der ganzen Zeit zwischen den Befreiungskriegen und 1848 geht zur Genüge hervor, daß damals für diese unsere klassische Literatur noch so gut wie gar nicht vorhanden war, und als eine wahre Erlösung muß es betrachtet werden, daß in den Leihbibliotheken, seit den zwanziger Jahren die Romane und Novellen von Van der Velde, Hauff, Steffens, Zschocke, Spindler, Tromlitz, Rellstab u. A. jene erbärmliche Lectüre mehr und mehr verdrängten, Arbeiten, welche, ohne auf Classicität Anspruch zu machen, dennoch in der Regel kunstgerecht, interessant, geschmackvoll und der Schilderung der Geschichte und des wirklichen Lebens überhaupt gewidmet sind. Besonders verdienstvoll wurde W. Hauff (1802—27) durch seine „Märchen", „Mittheilungen aus den Memoiren des Satans", seine Geißelung der Clauren'schen Romane in seinem „Mann im Monde", seinen Roman „Lichtenstein", und seine „Phantasien im Bremer Rathskeller". An diesem Frühverstorbenen ist der Nation ein Classiker von voller Reife verloren gegangen. Zschocke's Verdienste (1771—1848) sind nicht weniger groß, wenngleich er nie Dichter, sondern nur Reformator der Volks-Lectüre hat sein wollen, und sein Drama „Abällino", seine „Geschichte des bayrischen Volks und seiner Fürsten" und „Des Schweizerlandes Geschichte für das Schweizervolk", seine Volkserzählungen, besonders „Das Goldmacherdorf", „Alamontade" und kleineren Novellen und Romanen sind mit Recht auch in Deutsch-Amerika, wo sie nachgedruckt wurden, beliebt und haben viel Schund aus der Unterhaltungs-Literatur verdrängt. Seine „Selbstschau" ist auch für Geschichte und Philosophie nicht unwichtig. Endlich sind des Norwegers und Naturphilosophen Heinrich Steffens (1773—1845) Romane und „Was ich erlebte" in 10 Bänden ihrer Zeit recht ansprechend in gebildeten Kreisen gefunden worden. Wilibald Alexis (Häring), mit Hitzig zusammen Herausgeber des „Neuen Pitaval", einer Sammlung von Criminalgeschichten, ahmte Walter Scott täuschend mit seinem Romane „Walladmor" nach und gab in viel späterer Zeit in seinem „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" mit der Fortsetzung „Isegrimm" ein geschichtlich wichtiges Charakterbild jener Zeit. Rellstab's Roman „1812" wurde sehr verbreitet und Theodor Mügge's „Toussaint L'Ouverture", „Erich Randal" und „Afraja", sowie Ernst Willkomm's „Thomas", „Weiße Sklaven" und „Wallenstein" sind Romane, die auf gründlichen Geschichtsstudien beruhend, dauernden Werth haben.

Der durch unsere Classiker geschaffene und durch unsere Philosophen (Kant, Fichte, Schelling und Hegel) vertiefte neue Geist der Freiheit und Nationalität hatte seine politische Wirkung in der verhältnißmäßig baldigen Abschüttelung des Napoleonischen Joches, an welcher die Dichter Theodor Körner (allbekannte Lieder unter dem Namen „Leier und Schwert" und die Tragödie „Zrini", sowie einige gelungene Lustspiele) und Max von Schenkendorf mit Schwert und Feder gleich großen Antheil hatten. Aber die gewaltsame Unterdrückung des freiheitlichen Aufschwunges durch undankbare Fürsten erzeugte eine neue krankhafte Periode der deutschen Literatur, in welcher von oben herab begünstigt, eine romantische Schule von Dichterlingen und Wiederaufleben der alten Sentimentalität, Nachäffung fremder Literaturen und alle möglichen Verirrungen des Geschmacks die wiederum auf eine bloß literarische Existenz beschränkte Masse nationalen Talents verkümmerten, ohne daß der „Altmeister Göthe" je dagegen protestirt hätte. Von den in's Mittelalter mit vollen Segeln zurücklenkenden Romantikern (Novalis, Schlegel, Tieck, Tiedge, Baggesen, Matthisson, Salis, Clemens Brentano, H. Kleist, Oehlenschläger, Zach. Werner, Adolf Müllner, Ernst von Houwald Grabbe und Franz Grillparzer) läßt sich nur sagen, daß nie mehr Talent auf eine verfehlte Richtung des Geschmacks verschwendet worden ist, während doch nach einem classischen Zeitalter solche Verirrungen hätten unmöglich sein sollen. Von der ganzen massenhaften Literatur dieser bis 1848 reichenden Periode ist wenig im dankbaren Andenken der Nation verblieben. Dahin gehört zwar nicht Friedr. Schlegels unsittlicher Roman „Lucinde", aber doch seine „Literaturgeschichte" und seines Bruders Wilhelm „Vorlesungen über drama-

tische Kunst und Literatur" und dessen Uebersetzung Shakespeare's, sowie die durch Beide geförderte Bekanntschaft der Deutschen mit Cervantes, Calderon und der spanischen Romanzendichtung, endlich mit Dante, Petrarca, Ariost und Tasso, welche Gries aus Weimar übertrug, während Ludwig Tieck dies mit den Spaniern that, und Hammer-Purgstall in seiner „Geschichte der Osmanen" und in „Fundgruben des Orients" die Araber und Perser verdeutschte. Ferner Tiedge's „Urania", Kosegarten's „Idyllen" und „Jukunde", Chamisso's „Peter Schlemihl" (einige Gedichte dieses naturalisirten Franzosen jedoch wie „Abdallah", der „Zopf" sind vortrefflich), Grillparzer's „Ahnfrau", das Urbild der modernen Schicksalstragödie, und Joh. August Apel und Fr. A. Schulze's „Gespensterbuch", sowie Amadeus Hoffmann's „Elixire des Teufels", „Serapionsbrüder" ꝛc. Ernst Schultze's (gest. 1817) „Cäcilie" und „Bezauberte Rose" sind zwar Meisterstücke im Versbau, aber weichlich von Inhalt.

Gegen diese Verirrungen trat eine Reihe wackerer Kämpen auf, welche der Classicität wenigstens nahekommen: Heinrich Seume (gest. 1810) weniger ein Dichter, als ein Ehrenmann und Patriot, dessen „Spaziergang nach Syrakus" wenigstens classische Prosa ist, Heinrich Kleist „Käthchen von Heilbronn", „Die Hermannsschlacht", der leider nur zu früh starb, August von Platen „Die verhängnißvolle Gabel", „Der romantische Oedipus", „Ghaselen"), der größte Meister im deutschen Versbau, in der Reinheit des Reims und ein geistvoller Vertheidiger der Classicität gegen die Romantik, Karl Immermann mit seinen Dramen „Trauerspiel in Tirol", „Alexis", „Epigonen" und dem berühmten Roman „Münchhausen", Friedrich Rückert (1789—1866) „Geharnischte Sonette", leider ging er später in der bloßen Nachahmung fremder Literaturen, besonders der orientalischen, wenn auch mit der meisterhaftesten Formvollendung gänzlich auf; immerhin aber bleiben seine „Oestlichen Rosen" und „Makamen" werthvoll), vor allen aber Ernst Moritz Arndt „Was ist des Deutschen Vaterland?" und die schwäbische Dichterschule Uhland's, Schwab's, Pfizer's, Justinus Kerner's, Mörike's u. A. Ludwig Uhland's (1787—1862) Gedichte sind großentheils Eigenthum des ganzen Volkes und durch Kreutzer's gediegene Compositionen dem Volksherzen noch theurer gemacht worden. Von der romantischen Schule ausgegangen, wurde er bald ihr kräftigstes Gegengift, und die krankhafte Bewunderung des Mittelalters, welche aus seinen Balladen und Romanzen spricht, wird aufgewogen durch seine „Sammlung alter hoch- und niederdeutscher Volkslieder" und seine mannhaften Kämpfe als Volksvertreter. Sein „Ernst von Schwaben" und „Ludwig der Baier", aus denen ebenfalls noch mittelalterlicher Geist weht, sollten gleichwohl auf der Bühne nicht untergehen. Göthe's Beiträge zur Literatur aus dieser Zeit in den „Propyläen", in der Zeitschrift „Kunst und Alterthum" und seine Selbstbiographie „Dichtung und Wahrheit", endlich „Wilhelm Meister's Wanderjahre" und der zweite Theil des „Faust" sprechen es aus, daß auch ein so großer Genius sich überleben, und eine Masse seiner unwürdige Kleinigkeiten bezeugen, daß er fehlgehen konnte.

„Das junge Deutschland" nannte sich eine Schriftstellerschule, welche der Rückschrittsrichtung der ersten dreißiger Jahre gegenüber, und bei der gänzlichen Unfruchtbarkeit der Zeit an literarisch Bedeutendem, sofort Aufsehen durch witzigen und satirischen Kampf gegen die National-Gebrechen erregte, und zu welcher Börne, Heine, Gutzkow, Laube, Mundt, Kühne, Wienbarg zählten. Ludwig Börne (1784—1837) hauptsächlich durch seine „Briefe aus Paris" und „Menzel, der Franzosenfresser" wohlthätig geworden, während seine „dramaturgischen Blätter" mit Unrecht ihn durch scharfe Kritik Schiller's unbeliebt machten, wirkte fast mehr noch durch den Ernst und Adel seiner patriotischen Gesinnung, als durch die Grobheit seiner Satire. Heinr. Heine (1799—1856), „der ungezogene Liebling der Grazien und Musen", „Buch der Lieder", „Reisebilder", „der Salon", „Deutschland, ein Wintermärchen", „Romanzero" war durch seine witzige Satire ein leider nothwendiges Gegengift seiner Zeit und durch sein seltenes lyrisches Talent wegen seines Mangels an Durchbildung und seiner Ungezogenheiten entschuldigt. Karl Gutzkow's erste Arbeiten kritischer Natur, die ihm einen Namen machten, sind schon vergessen (ausgenommen mancher schlagende Zeitwitz in seiner Zeitschrift „der Telegraph") und seine wahre Bedeutung tritt erst später in seinen Dramen „Richard Savage" „Patkul", „Zopf und Schwert", „Urbild des Tartüffe", „Uriel Acosta" ꝛc. und in seinen nicht gerade populären Romanen „Die Ritter vom Geiste", „Der Zauberer von Rom" und „Hohenschwangau" kräftig zu Tage. Auch Heinr. Laube ist ein Spätling, dessen früheste Leistungen nur in einer so geistesarmen Zeit Aufsehen erregen konnten, der aber in seinen Dramen „Monaldeschi", „Struensee", „Die Karlsschüler" ꝛc. und als Dramaturg des Wiener Burgtheaters und seit 1866 als Leiter des Leipziger Stadttheaters sich auszeichnete. Die prosaischen Leistungen dieser und der andern Genannten

erregten ihrer Zeit wenigstens Aufmerksamkeit, obgleich sie fast nur auf das Literarhistorische und Novellistische beschränkt blieben. Verwandten Geistes war der Dramatiker v. Maltitz († 1837) mit seinen „Pfefferkörnern“, sowie Karl Jul. Weber, Verfasser des „Demokritos“

Eine andere und noch kräftigere Opposition gegen die von oben her eifrig gepflegte Entmannung des Volkes kam von den politischen Liederdichtern kurz vor und bald nach 1848, zu denen Herwegh, Hoffmann von Fallersleben, Prutz, Freiligrath, Kinkel, Dingelstedt, und als Prosaiker Berthold Auerbach zu rechnen sind, und von der östreichischen Dichterschule Anastasius Grün und Nic. Lenau, die freilich etwas früher und zahmer gesungen hatten. Ihnen verdankt die Nation, auch abgesehen von ihrem politischen Verdienste, eine Wiederbelebung der Lyrik, die jetzt noch in einer wahren Ueberfluthung andauert und in einer Menge herrlicher Lieder mit den besten der classischen Zeit wetteifert. Georg Herwegh (geb. 1817) schrieb „Gedichte eines Lebendigen“, seitdem aber blos dann und wann noch eines seiner ergreifenden Lieder, worunter wohl das Schönste der Gruß zum Schiller-Jubelfeste (1859) ist. Hoffmann v. Fallersleben (geb. 1798) „Unpolitische Lieder“ und einzelne spätere „Landsknechtlieder“ (1867) sind weniger werthvoll als seine Verdienste um Wiederbelebung alter Volkspoesie und Volksliteratur. Reinh. Ernst Prutz (geb. 1810), zuerst bekannt geworden durch seine Herausgabe der „Hallischen Jahrbücher“ seit 1839 mit Arnold Ruge zusammen und verschiedene literarhistorische Arbeiten, schuf kräftige „Lyrische Gedichte“ und die Dramen „Karl v. Bourbon“, „Moritz von Sachsen“, „Erich der Bauernkönig“ und „Die politische Wochenstube“, eine sehr gelungene Satire. Nebenher gab er „Das deutsche Museum“ und später „Die deutsche Literatur der Gegenwart“ heraus. Von Franz Dingelstedt, geb. 1814, der durch seine beißenden „Lieder eines politischen Nachtwächters“ hierher zählt, sind seitdem nur noch Novellen, „Licht und Schatten in der Liebe“, Erzählungen und das Trauerspiel „Das Haus des Barneveldt“, ohne politische Tendenzen, erschienen. Ferd. Freiligrath, geb. 1810, errang durch die Pracht der Sprache seiner „lyrischen Gedichte“ und später durch die zündende Freiheitsglut seiner politischen Lieder große Anerkennung. Gottfried Kinkel, geb. 1815, bekannt worden durch seine verdienstliche „Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern“, dichtete das prächtige romantische Epos „Otto der Schütz“ und „Neuere Gedichte“ (1867) und mit seiner ausgezeichneten Gattin Johanna zusammen „Erzählungen“ von hohem Werthe. Der Letzteren Schilderung „Kinkel vor dem Kriegsgericht“ in Kolatschek's Monatsschrift gehört zu dem Hinreißendsten, das die erzählende Prosa geleistet hat; ebenso ihre Schilderungen aus dem Flüchtlingsleben in „Hans Ibeles“ und ihre musikalischen Novellen. Berthold Auerbach, dem seine Schriften über, und seine Uebersetzung der Werke des Spinoza einen Namen machten, begründete mit seinen „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ die prosaische Idylle aus dem wirklichen Leben und wirkte durchschlagend mit zur Beseitigung des schlechten Romangeschmacks aus der Literatur. Seine besten größeren Arbeiten waren „Auf der Höhe“, „Die Frau Professorin“ und sein Trauerspiel „Andreas Hofer“. Anastasius Grün (Graf Karl Auersperg, geb. 1806) schrieb das romantische Epos „Der letzte Ritter“, die Satire „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ und „Schutt“, eine Elegie. Später wurde er durch die Humoresken „Nibelungen im Frack“ und „Der Pfaffe von Kalenberg“ neu beliebt. Nic. Lenau (Niembsch von Strehlenau), 1802—1850, kämpfte in seinen lyrischen Gedichten, besonders den „Polenliedern“ und „Schilfliedern“, sowie in seinen größeren Arbeiten „Faust“, „Savonarola“ und „Albigenser“, denen aber dramatische Gestaltungskraft fehlt, für religiöse und politische Freiheit und starb im Irrenhause. Hierher gehören noch Zedlitz (1790—1862) mit seinen „Todtenkränzen“; Egon Ebert mit seinem böhmischen Epos „Wlasta“ und vielen schönen Liedern; Bettina (Elisabeth von Arnim, die Bewunderin Göthe's, 1785—1859) mit ihrem „Briefwechsel eines Kindes“, „Günderode“ und „Dies Buch gehört dem König“; Friedr. Hebbel (1813—63), eines der größten dramatischen Talente, das aber an innerer Zerrissenheit leidet und nicht zur Durchbildung kam, mit seinen Dramen „Judith“, „Genofeva“, „Maria Magdalena“, „Julia“, „Herodes und Marianne“, „Trauerspiel in Sizilien“, „Agnes Bernauer“ u. a., endlich der „Nibelungentragödie“; Rud. Gottschall, der mit einer „Deutschen Nationalliteratur in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ debütirte, dann in „Die Göttin, ein Hohes Lied vom Weibe“ für Gleichberechtigung der Frauen eintrat; Rob. Giseke mit „Moderne Titanen“, „Pfarrröschen“, „Ein Idyll aus unserer Zeit“, „Kleine Welt und große Welt“; Josef Rank „Aus dem Böhmerwalde“, „Vier Brüder aus dem Volke“ 2c.; Moritz Hartmann, geb. 1821, der mit „Kelch und Schwert“, „Reimchronik des Pfaffen Mauritius“ 2c. und Alfred Meißner, der mit „Ziska“, „Das Weib des Urias“ und feurigen Freiheitsliedern Aufsehen

erregte; Arnold Ruge selbst, der in seinen philosophischen Abhandlungen in den „Hallischen Jahrbüchern" und später in „Aus meinem Leben", obwohl oft in unklarer Sprache, nachdrücklich für ein politisches Leben als Bedingung einer wahren Literatur und Wissenschaft wirkte (sein Roman „Bianca della Rocca" 1867, ist bedeutend); Fanny Lewald und Adolf Stahr, später vermählt, jene durch Tendenzromane, wie „Jenny", „Eine Lebensaufgabe" ꝛc., für eine Wiedergeburt der Gesellschaft kämpfend, dieser als Literarhistoriker und Monographist bekannt „Torso", „Lessing's Leben", „Tiberius", „Cleopatra"; Varnhagen von Ense, der gefeiltteste Prosaiker der Zeit mit „Briefe und Gespräche mit Alexander v. Humboldt" (auch seine „Denkwürdigkeiten" und „Biographien" sind verdienstlich) und seine berühmte Gattin Rahel mit ihren „Briefen"; Wilhelm Müller, verdienstvoll durch seine „Griechenlieder".

Das Revolutionsjahr 1848 machte zwar fast alles literarische Schaffen verstummen, aber es hatte eine große Anregung hinterlassen, und in den neuen Bahnen entstand eine neue Fluth von Literatur, welche durch die politisch unbehaglichen Zustände unnatürlich geschwellt wurde, und zwar fast in allen Gattungen der Poesie. Wir heben aus dieser neuesten Periode nur noch das Hervorragende heraus und folgen dabei der Chronologie: Emanuel Geibel (geb. 1815 in Lübeck) ausgezeichnet durch seine formvollendeten, lyrischen Erzeugnisse und die Dramen „Brunhilde", „Sophonisbe" u. a. m.; Ludw. Fr. Deinhardstein (1794—1859) einige bühnengerechte Dramen von Werth, besonders „Boccaccio", „Hans Sachs", „Garrick in Bristol"; Auguste von Paalzow, Verfasserin der Romane „Godwie Castle", „St.-Roche" und „Thomas Thyrnau"; Charlotte Birchpfeiffer, welche eine Unzahl Stoffe kunstgerecht in Bühnenstücke ohne allen tiefern Gehalt eingekleidet und bis jetzt die Bühne beherrscht hat; Hermann Kurtz „Tristan und Isolde" und gute literarhistorische Arbeiten; Adolf Böttger, der beste Uebersetzer Byron's, mit „Frühlingsmärchen" ꝛc.; Julius Mosen, „Lied vom Ritter Wahn", „Ahasver", „Heinrich der Finkler", „Cola Rienzi" ꝛc.; Leopold Schefer (geb 1784) „Das Laienbrevier" und Alfr. F. v. Sallet, „Laienevangelium"; Ewald Aug. König mit einer Reihe mustergültiger Romane, z. B. „Die hohe Braut", „Die Waldenser", „Geo. Forster's Leben", „Verschollen"; Otto Müller, der treffliche biographische Roman „Charlotte Ackermann"; Karl Simrock mit seinen trefflichen metrischen Modernisirungen der Nibelungen und anderer altdeutscher Gedichte, mit „Loher und Walter" ꝛc; Georg Spiller von Hauenschild (Max Waldau) (1822—55) mit werthvollen Dichtungen; Georg Büchner, dessen „Tod Danton's", früher verfaßt, erst jetzt veröffentlicht wurde; Robert Griepenkerl, Verfasser des Dramas „Robespierre" und „Neuer Novellen"; J. D. H. Temme, dessen Criminal-Novellen allgemein beliebt wurden und zugleich reformatorisch auf die Strafrechtspflege einwirkten; sein bestes Erzeugniß vielleicht ist „Die Heimath"; Otto Roquette mit vielen guten Novellen und Gedichten, worunter „Lug in's Land"; Roderich Benedix, Ernst Raupach und Karl Töpfer, welche mit einer Menge ziemlich gediegener Lustspiele die Kotzebue'schen von der Bühne verdrängen halfen; Oswald Marbach, der die Bühne mit guten Bearbeitungen fremdsprachischer Dramen versorgte; Gustav Freitag, der mit seinem Romane „Soll und Haben" einen sehr großen Erfolg hatte, denen „Die verlorene Handschrift", die trefflichen Erzählungen nach alten Urkunden „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" und eine Anzahl gelungener Dramen, „Die Fabier" und viele Lustspiele folgten; Eduard Duller, dessen Lieder und übrigen Arbeiten noch durch seine volksthümliche „Deutsche Geschichte" übertroffen werden; Samuel H. Mosenthal, dessen Dramen, besonders „Deborah" und „Der Schulz von Altenbüren", Anklang fanden; Emil Brachvogel mit seinem trefflichen Drama „Narciß" und mehreren Romanen, besonders „Der blaue Cavalier" und „Der deutsche Michel"; Frdr. Spielhagen, Verfasser geistreicher und spannender Romane, von denen „In Reih' und Glied" und „Röschen am Hofe" klassisch genannt werden mögen; Adalbert Stifter, Verfasser des „Witiko"; Edm. Höfer mit trefflichen Novellen und Romanen, wovon wir „In der Irre", „Der verlorne Sohn", „Ein Findling" erwähnen; Gustav vom See (Struensee), von dessen Romanen „Heimathlos" zu nennen ist (eine Gesammtausgabe ist erschienen); Levin Schücking, unter dessen feinen Darstellungen „Verschlungene Wege" und „Neue Novellen" hervorragen; Georg Hiltl, Romane, z. B. „das Geheimniß des Fürstenhauses"; Julius von Rodenberg mit Gedichten und Reisebeschreibungen; Freiherr von Eichendorff mit Liedern von Werth und Romanen wie „Das Marmorbild" und wie „Die letzten Helden von Marienburg"; Melchior Meyr, Dorfgeschichten „Erzählungen aus dem Ries"; Paul Heyse, der als Novellist unübertroffen und in der versifizirten Novelle bedeutend ist, als Dramatiker aber keine rechte Gestaltungskraft besitzt; unter der

großen Menge Dramatikern noch: Grillparzer mit seinen späteren Werken, Lindner mit „Brutus und Collatinus", „Katharina II."; Freiherr von Steinwand mit „Dankmar"; J. v. Widmann mit „Arnold von Brescia"; G. zu Putlitz mit „Testament des Großen Kurfürsten"; Andr. May mit „Zenobia"; Alex. Rost mit „Ludwig der Eiserne" und „Regiment Madlo". Unter den Romanschreibern erwähnen wir noch: Heinr Smidt mit „Michael de Ruyter", „Loggbuch" &c; Karl Frenzel mit „Freier Boden"; Ferd. Pflug mit „Der kleine Abbé von Savoyen", H. Kleinsteuber mit „Ein nordischer Richelieu" und „Schach dem Könige"; L. Sacher-Masoch mit „Der letzte König der Magyaren"; Max Ring mit „Ein verlorenes Geschlecht"; Phil. Galen mit „Das Irrlicht von Argentières; Leo Wolfram mit „Verlorne Seelen", „Das Goldkind"; Ernst Willkomm mit „Gesellen des Satans"; Karl Wartenburg mit „Gerichtet und gerettet"; Ad. Stern mit „Das Fräulein von Augsburg"; Lubojatzky mit „Der Kaplan von Königsgrätz". Unter den Liederdichtern endlich und Epikern: Albert Träger, O. von Redwitz, „Amaranth;" Emil Rittershaus, Herm. Lingg „Völkerwanderung"; Julius Grosse „Tomarena", „Untreue aus Mitleid"; Julius Sturm „Von der Pilgerfahrt"; C. F. Scherenberg, Schlachtenschilderer, z. B. „Hohenfriedberg"; Wolfg. v. Königswinter „Pilger in Italien"; Otto Gruppe, auch um die Literaturgeschichte verdient; Otto Heubner „Klänge aus der Zelle in die Heimath"; Fedor Wehl, zugleich Romanschreiber; Herm. Neumann, und unter den humoristischen Dichtern: Jos. Vict. Scheffel, August Kopisch, Emil Claar, W. Hosäus, Fritz Reuter, der mit seinen plattdeutschen Gedichten rasch eine Berühmtheit geworden, Claus Groth mit „Quickborn", und Frz. Kobel „G'schpiel", der im schwäbischen Dialekt Glück macht, worin Andere mit andern Dialekten immer mehr nachfolgen. Eine Berühmtheit aus den dreißiger Jahren noch ist Charles Sealsfield mit seinen fesselnden Novellen aus dem amerikanischen Leben.

Um die wissenschaftliche Prosa sind seit der klassischen Zeit Viele verdient geworden. Besonders hierher gehören die Literarhistoriker, unter denen noch hervorzuheben sind die Gebrüder Jakob und Wilh. Grimm, Lachmann, Gervinus, Vilmar, Wackernagel, Hillebrandt, Hettner, Moritz Haupt, Rosenkranz, Julian Schmidt, Karl Biedermann, J. L. Klein, Johannes Scherr. Als Kanzelredner ragen hervor Reinhard, Theremin, Dräseke, Tholuck, Sachse u. v. A. Als Geschichtsschreiber sind, was den Styl betrifft, Johannes v. Müller, Schlosser, Ranke, Raumer, Häuser, Dahlmann, Droysen, Hagenbach, Scherr, Zimmermann, Kolb und Neumann, und als Biographen und Monographisten: Emil Palleske, Dav. Fried. Strauß (der in allen seinen Schriften ein Muster des Styls ist), Mücke, Stahr, v. Sybel, Max Dunker, Wm. Giesebrecht, Heinr. Beitzke u. A. zu nennen. Meister in der sprachlichen Darstellung sind ferner unter den großen Forschern der Naturwissenschaft, Philosophie und verwandter Fächer: Joh. Gottl. Fichte, Schleiermacher, Oken, De Wette, Burdach, vor Allen Alex. von Humboldt; unter den Neueren aber Justus Liebig, C. G. Carus, Bernh. Cotta, E. A. Roßmäßler, Herm. Burmeister, Moleschott, G. A. Wislicenus, Carl Voigt, Büchner, M. J. Schleiden, Frdr. Vischer, Theod. Rötscher, Rud. Virchow, Phil. Spiller, Heinr. Schubert, und unter den Uebersetzern Gustav Schwab, Ludw. Tafel, Joh. Minckwitz, Monike, Solger, Soltau, Streckfuß, Bodenstedt, Daumer und Wolfsohn u. A.

Schließlich dürfen wir behaupten, daß die deutsche Literatur vor allen andern Literaturen dieses voraus hat, daß in der deutschen Sprache sich die poetischen Leistungen aller Völker mit einer dem Original fast gleichkommenden Treue und Frische nachbilden und vom deutschen Volke wie ihre eigenen nationalen genießen lassen, und daß unsere Uebersetzungen aller anderen Literaturen das in ihrer Art vollkommenste Vorhandene sind — und hierin spiegelt sich die Universalität des deutschen Geistes ab, welche seiner Originalität würdig zur Seite steht.

Deutsch-amerikanische Literatur. Als Pastorius mit seinen Ansiedlern auf dem von Penn erhandelten Lande die erste deutsche Ansiedelung zu gründen unternahm (Germantown 1683), beabsichtigten sie eine Mustercolonie im Sinne der damaligen Verkämpfer der Cultur in Deutschland, und es waren die um ihres Glaubens und Freisinns willen daheim Verfolgten, welche ihnen in den nächsten Jahrzehnten nachwanderten. Freilich hatte Deutschland damals den tiefsten Punkt seiner Erniedrigung erreicht, und noch hatte es seine klassische

Nationalliteratur und die Wiedergeburt durch dieselbe nicht begonnen. Doch waren die Geistlichen der ersten Jahrzehnte meist auf deutschen Universitäten gebildete Männer, und der briefliche und literarische Verkehr der Ansiedler mit Deutschland bestand eine Zeit lang fort. Allmälig jedoch hörte die geistige Einwirkung Deutschland's auf die Deutsch-Amerikaner auf und während die deutschen Pennsylvanier musterhafte Ackerbauer, Handwerker, Vaterlandsvertheidiger und Freiheitsfreunde blieben, war für sie die gleichzeitige literarische Wiedergeburt des alten Vaterlandes durchaus nicht vorhanden. Wer unter den deutschen Ansiedlern nach Cultur strebte, lernte Englisch, anglisirte sich bis zum fast gänzlichen Verlernen seiner Muttersprache und genoß und pflegte die englische Literatur — und ein großer Theil der Nachkommen dieser Colonisten sind so dem Deutschthum gänzlich verloren gegangen. Die hochdeutsche Literatursprache wurde zwar noch nothdürftig verstanden, weil mehrentheils darin gepredigt wurde, die Volkssprache aber verarmte im Wortvorrath, zumal alle Fach- und Kunstausdrücke aus dem Englischen entlehnt wurden, und beim Zusammenschrumpfen des Vorstellungskreises selbst die Bibel ein nur theilweise verständliches Buch blieb. Es fehlte nicht an buchhändlerischem Unternehmungsgeiste, aber es fehlte an Schriftstellern und einem Publikum für dieselben. Fast anderthalb Jahrhunderte lang beschränkte sich deßhalb die Volkslectüre auf die Bibel, die protestantischen Bekenntnißschriften, Andachts- und Gesangbücher, Tractate, Kalender und Erbauungsbücher, mehrentheils importirt. Unter den ältesten deutschen Drucken im Lande sind, nach Professor O. Seidensticker's Ermittelungen, folgende gewesen: im Verlag von Christoph Sauer, der mit seinem Vater 1729 in Philadelphia einwanderte und 122 Nummern, worunter freilich viele Flugschriften, verlegt hat: 1738 „ABC- und Buchstabirbuch" und ein deutscher Kalender; 1739 ein Erbauungsbuch „Zionitischer Weihrauchshügel" (820 S., 8.) und die erste deutsche Zeitung „Hochdeutscher Pennsylvanischer Geschichtsschreiber", seit 1745 fortgesetzt unter dem Titel „Pennsylvanischer deutscher Berichter oder Sammlung rc." und seit 1762—1777 als „Germantowner Zeitung"; 1740 drei Bände Uebersetzungen der „Predigten von George Whitefield"; 1743 die erste Bibelausgabe, der 1763 eine zweite und 1776 eine dritte folgte; 1747 „Das hochdeutsche Pennsylvania Journal" und 1751 eine deutsch-englische Zeitung für „Die, welche beide Sprachen lernen wollen"; 1748 ein Geschichtsbeitrag „Der blutige Schauplatz, eine Märtyrergeschichte der Taufgesinnten". Noch früher freilich wird erwähnt ein Büchlein welches 1728 Conrad Beissel „über den Sabbath durch den Druck habe gemein werden lassen", sowie dessen „Neunundneunzig mystische Sprüche" aus demselben Jahre. Endlich druckte, wie das einzige noch vorhandene Exemplar beweist, Benjamin Franklin (vielleicht das erste überhaupt von ihm gelieferte Werk) 1730 „Goettliche Liebes und Lobes gethöne welche in den hertzen der kinder der weiszheit zusammen ein und von da wieder auszgeflossen rc.". Noch früher sogar soll Matthias Baumann ein Schriftchen veröffentlicht haben, wonach die Wiedergeburt zur Paradiesesunschuld zurückführe, und F. D. Pastorius soll 1717 dieses in's Englische übersetzt haben. Die Frage nach dem ältesten deutschen Drucke ist deßhalb noch unentschieden. Geschrieben ist freilich noch viel früher worden; denn der Chiliast Johann Kelpius verfaßte (s. den „Deutschen Pionier", II. Jahrg., 2. und 3. Heft) noch vor 1700 deutsche erbauliche Gedichte, welche ganz lesbar sind; und viele ähnliche Erzeugnisse, sowie Selbstbiographien der ältesten pennsylvanischen Ansiedler sind noch handschriftlich vorhanden und warten theilweise der Veröffentlichung. Erst mit dem Beginn der neuen Einwanderung nach 1830 tritt ein neues Bildungselement mittels des Nachdrucks hinzu. Es werden (zuerst versuchsweise von Radde in New York seit 1834) auserwählte classische Sachen von Goethe, Körner, Spindler, Zschocke, Hauff, Hoffmann rc. nachgedruckt, aber schlechte Geschäfte damit gemacht. Schon besser gingen die Volksbücher, Schinderhannes, Rinaldo Rinaldini und Käthchen von Heilbronn, sowie Christoph Schmidt's Volkserzählungen „Ostereier" rc. Bald folgten ein „Englisch-deutscher Dollmetscher", „Aegyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh", „Des Schneidergesellen Holthaus Wanderungen durch Europa und das Morgenland", Börne's „Menzel der Franzosenfresser", Fouqué's „Undine", Heine's „Wintermärchen", Gutzkow's „Urbild des Tartüffe", 1851, und — das erste deutsche Originalwerk Hermann Kriege's, „Die Väter unserer Republik in ihrem Leben und Wirken" (416 Seiten, 1847) und ein praktisches Buch für Einwanderer, „Der Deutsche in Amerika, oder Rath und Belehrung für deutsche Einwanderer in den Ver. Staaten von Amerika, von F. W. Bogen" (178 Seiten, 1851), „Der deutsche Advokat in den Ver. Staaten von N. A." (450 S., 1852); der „Homöopathische Wegweiser"; „Der amerikanische Hausarzt" von Weigert (1855). Gleichzeitig beginnt die Herausgabe von Uebersetzungen englischer Werke in gutem Deutsch, während vordem die meisten Uebersetzungen von dazu Unfähigen auf Rechnung anglo-amerikanischer Buchhändler unternommen

waren. Bemerkenswerth ist hierbei, daß der Nachdruck mit gleicher Vorliebe rationalistische Erbauungsbücher liefert, z. B. Witschel's „Morgen- und Abendopfer" und Zschocke's „Stunden der Andacht", als orthodoxe wie: Arndt's „Sechs Bücher vom wahren Christenthum", Goßner's „Schatzkästlein" und dessen „Hauskanzel", Joh. Zollikofer's „Himmlischer Weihrauchschatz", Hofacker's „Predigten für alle Sonn-, Fest- und Feiertage" und daß auch unter den Uebersetzungen englischer erbaulicher Schriften fast alle Sekten vertreten sind. In Philadelphia und New York wurde von 1853 an nachgedruckt: Zschocke's Novellen, Hauff's sämmtliche Werke, Goethe's, Schiller's, Lessing's und Heine's Werke, und seit 1855 Humboldt's Kosmos und Auerbach's Dorfgeschichten; außerdem wurden nachgedruckt einzelne Romane von Rellstab, Mügge, Spindler, Dumas, Mützelburg, Stolle, Van der Velde, Bürger's und Uhland's Gedichte und „Raumer's Reise in den Ver. Staaten". In New York Vehse's „Geschichte des östreichischen Hofes" (1856) und „J. G. Kohl's Reisen im Nordwesten der Ver. Staaten" (1857) und Humboldt's „Ansichten der Natur" (1859), Scherr's „Schiller und seine Zeit" und „Michel"; endlich Zschocke's „Novellen und Dichtungen" (1859) und Humboldt's „Briefe an Varnhagen" (1860), Börne's sämmtliche Werke (1860), Saphir, „Humoristische Bibliothek" und „Fliegendes Album" (1863) und in der deutsch-amerikanischen Hausbibliothek Romane von Brachvogel, Moritz Hartmann, Herm. Grimm, Ernst Willkomm, und einzeln Louise Mühlbach's „Marie Antoinette und ihr Sohn" (1867). Endlich seit 1869 eine „Bibliothek der deutschen Mundarten, welche Gedichte in schwäbischer Mundart" und „Humoristische Bibliothek", welche Fritz Reuter's sämmtliche Werke bringt. In Boston wurden nachgedruckt und mit englischen Noten für Amerikaner versehen (seit 1862): Andersen, „Bilderbuch ohne Bilder"; Putlitz, „Prinzessin Ilse", „Was sich der Wald erzählt", „Badekuren", „Das Herz vergessen", „Vergißmeinnicht"; Tieck, „Die Elfen und das Rothkäppchen"; Paul Heyse „Die Einsamen", „Anfang und Ende"; Lessing, „Minna von Barnhelm" und „Emilie Galotti"; Körner, „Zriny"; Herm. Grimm, „Die Venus von Milo" und „Rafael und Michel Angelo"; Dr. E. Förster, „Abriß der allgemeinen Kunstgeschichte"; Eichendorff, „Aus dem Leben eines Taugenichts"; Uhland, „Ernst von Schwaben"; Carové, „Das Märchen ohne Ende"; Wilhelmi, „Einer muß heirathen"; Kotzebue, „Der gerade Weg ist der beste"; Fouqué, „Undine" mit einem Wörterbuche; Plönnies, „Die Irrlichter"; Storm, „Immensee"; Goethe's „Faust", „Hermann und Dorothea", „Iphigenia auf Tauris"; Schiller's „Wilhelm Tell", „Wallenstein" und „Maria Stuart". In Cincinnati wurden nachgedruckt in der Familienbibliothek eine Auswahl neuer Novellen und L. Mühlbach, „Zögling der Gesellschaft"; Gottfried Becker, „Schiller's Leben und Wirken"; Schiller's „Maria Stuart" und „Jungfrau von Orleans". In St. Louis: Sealsfield's „George Howard's Brautfahrt" und „Christophus Bärenhäuter im Amerikanerlande"; ferner Hesekiel's „Berlin und Rom" (1856), Freitag's „Soll und Haben" und in der Volksbibliothek einzelne Rome von Hackländer, Auerbach, Rellstab. In Milwaukee: Börne's sämmtliche Werke (1858) und Theodor Mundt's „Robespierre". Ferner haben die Amerikan. Tractatgesellschaft, der „Methodist Book Concern" und andere kirchliche Buchhandlungen unter den mehreren Hunderten ihrer deutschen erbaulichen Schriften auch d'Aubigné's „Geschichte der Reformation", die „Kirchengeschichte" von Dr. Barth, Luther's „Biblisches Schatzkästlein" u. a. Werke nachgedruckt und kann hier überhaupt nur ein sehr geringer Theil der ganzen Nachdrucks- und Uebersetzungsliteratur angeführt werden. Den Angriffen deutscher Buchhändler und Schriftsteller gegenüber wurde die Berechtigung und der wohlthätige Einfluß des Nachdrucks deutscher Literatur in Amerika nachdrücklichst vertheidigt von den Buchhändlern Fr. Gerhard („Der Nachdruck deutscher Schriften in den Ver. Staaten und seine Gegner", New York 1867) und E. Steiger. Die deutsche Originalliteratur ist nur verhältnißmäßig bedeutend und stammt fast durchweg aus den letzten 30 Jahren. Der Haupttheil derselben ist in der Tages- und Zeitschriftenpresse zerstreut, über welche in einem anderen Artikel berichtet werden wird. Wir führen hier außer der schönen Literatur auch noch die verdienstlichsten Originalwerke und Uebersetzungen wissenschaftlicher und praktisch wichtiger Bücher an.

1) Belletristisches und Poetisches. 1839: „Abenteuerliche Ereignisse aus dem Leben der ersten Ansiedler an der Grenze der mittleren und westlichen Staaten", mit geschichtlichen Noten; Chambersburg 1840: F. A. Wislicenus, „Ein Ausflug nach den Felsengebirgen"; Philadelphia 1846: „Geheimnisse von Berlin", illustrirt (Philadelphia); Dr. John Frost, „Interessante Abenteuer unter den Indianern" (Phil. neue Aufl. 1867); 1849: Samuel Ludvigh, „Die Brandfackel oder denkwürdige Erscheinungen der Jahre 1848 und 1849", von demselben verschiedene Romane und Reiseberichte in seiner von ihm selbst vertriebenen Zeitschrift „Fackel"; Emil Klauprecht, „Cincinnati oder die Geheimnisse des We-

stens" und F. Hassaurek, „Hierarchie und Aristokratie" (Cincinnati), die beiden ersten Originalromane (1855); A. Douai, Preis-Novelle in den Bernhard'schen Monatsheften „Erzählungen am Kämp-Feuer". Eine Anzahl anderer, fast nur auf amerikanischem Boden spielender Novellen Douai's sind in Zeitschriften zerstreut. Der Preis-Roman „Fata Morgana" und der humoristische Roman „Die wilde Jagd" desselben Verfassers (1859 und 1869) sind auch in Buchform in St. Louis erschienen; O. Ruppius, „Die Waldspinne" (New York). Seine übrigen Romane sind in Deutschland gedruckt; „Erlebnisse eines ungarischen Flüchtlings im Osten und Westen, aus den Papieren des Gen. K....y, (New York 1859); Johann Straubenmüller, „Pocahontas oder die Gründung von Virginia", poetische Erzählung, sowie kleinere Gedichte in Zeitschriften; S. E. Baumgarten, metrische Uebersetzung von Longfellow's „Brautwerbung des Miles Standish" (1860); Theodor Griesinger, „Lebende Bilder aus Amerika" (Cincinnati 1861); Reinh. Solger, Preisroman „Anton in Amerika", in der „Criminalzeitung" (1862), sowie ein Preisgedicht zur New Yorker Schiller-Jubelfeier (1859); „Die Leibgarde des Gen. Fremont, eine Geschichte aus dem Kriege" (Boston 1863); Jos. Alb. Körner, „Lebenskämpfe in der Alten und Neuen Welt" (2 Bde., New York 1865); Heinr. Lange, „Gedichte" (New Albany 1867); R. Leonhart, „Nord und Süd im Kriege und Frieden oder Scenen aus der jüngsten Rebellion" (Pittsburg 1868); derselbe, „Der geheimnißvolle Pedlar", Roman aus dem amerikanischen Kriege (New York); L. A. Wollenweber, „Gemälde aus dem deutsch-pennsylvanischen Volksleben", in pennsylvanischer Mundart; Marianne Kühnhold, „Harmonien", Gedichte (New York 1869); Heinr. Schnauffer's „Gedichte" (Baltimore 1. Band) gehören zu den besten Erzeugnissen. Werthvolles enthält auch die von Caspar Butz 1864 und 1865 in Chicago herausgegebene Zeitschrift (fortgesetzt 1866 von R. Lexow) „Deutsch-amerikanische Monatshefte", worin einige der besten Gedichte und das Trauerspiel „Florian Geyer" von Butz. Ferner die Chr. Esselen'sche Monatsschrift, welche 1853—59 in Detroit und anderwärts erschienen. Carl Heinzen's gesammelte Schriften sind von 1858 an im Selbstverlage in Boston in 3 Bänden erschienen, enthaltend Gedichte, Lustspiele, „Erlebtes" rc.; in seiner Zeitschrift „Der Pionier" (seit 1854, früher der „Janus" und „Herold des Westens") standen mehrere belletristische Originalarbeiten. Willibald Winkler's Trauerspiel „Maximilian" und die Lustspiele „Ein heimlicher Baron oder meuchlings verlobt" und „Die deutschen Kleinstädter" sind in Zeitungen erschienen. E. A. Zündt veranstaltet eine Ausgabe seiner Dramen „Jugurtha", „Rienzi", „Galilei" und „Die Gemsenjäger" in einem Bande. Gute Gedichte von E. Dorsch, Konrad Krez, Ad. Strodtmann (der letztere auch als Uebersetzer zu nennen) und Andere sind in Zeitschriften zerstreut. Die Gedichte Kirchhof's, eines der bedeutendsten amerikanischen Dichter, sind in Deutschland erschienen (1870). Eine Sammlung deutsch-amerikanischer Gedichte erschien in dem von Marxhausen herausgegebenen „Deutsch-amerikanischen Dichterwald". Eine Originalausgabe der sämmtlichen Werke Freiligrath's wurde 1858 in New York in 6 Bdn (bei Fr. Gerhard) veranstaltet. Das in Deutschland erschienene „Freiligrath-Album" enthält auch Beiträge von mehreren deutsch-amerikanischen Dichtern. Der Deutsch-französische Krieg von 1870 veranlaßte eine bedeutende Anzahl von deutsch-amerikanischen Gedichten (Fr. Gerhard, Caspar Butz), von denen mehrere auch in deutschen Zeitungen und Pamphleten nachgedruckt wurden. Eine reichhaltige Sammlung derselben wurde veranstaltet von E. Steiger (New York 1870).

2) Geschichtliches. Zu den bedeutendsten geschichtlichen Werken der deutsch-amerikanischen Literatur, die sich selbstverständlich vorwiegend auf die Geschichte der Ver. Staaten beziehen, gehören die folgenden: „Europäische Geheimnisse eines Mediatisirten, Metternich und Europa, Wien und Oestreich" (166 Seiten, New York 1839); Franz Löher, „Geschichte und Zustände der Deutschen in Nordamerika" und dessen „Des deutschen Volkes Bedeutung in der Weltgeschichte" (Cincinnati 1847); Dr. J. H. Pulte, „Organon der Weltgeschichte", eine Philosophie der Geschichte im Selbstverlage (Cincinnati 1846); Robert Clemen's „Geschichte der Inquisition" (Cincinnati 1839); Lehmann, „Amerika's Gesetze" (New York); Gustav Struve's „Weltgeschichte" (9 Bde., New York 1850—60), vom demokratischen Standpunkte aus verfaßt, aber blos in einzelnen Theilen, wie in der Geschichte der Eidgenossenschaft, auf eigenem Quellenstudium beruhend; und dessen „Die Union vor dem Richterstuhle des gesunden Menschenverstandes" (1857); A. Douai's „Land und Leute in der Union" ist in Berlin (1862) gedruckt; Fr. Kapp, „Geschichte der Sklaverei in den Ver. Staaten" (die 2. Aufl., stark vermehrt 1860); desselben „Leben des Generals Steuben" und „Leben des Generals Kalb" sind in Deutschland gedruckt. Seine „Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika" (I. Bd. „Die Deutschen im Staate

New York", New York 1867) ist die erste auf dem gründlichsten Quellenstudium beruhende Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika. Joh. Frdr. Schröder, „Washington und die Helden der Revolution", mit einem Anhange von Fr. Kapp „Die Deutschen in der Amerikanischen Revolution" (New York 1858); Spencer's „Geschichte der Ver. Staaten", übersetzt und mit Einleitung von Fr. Kapp (3 Bde., 1858); N. Schmitt, „Leben und Wirken des Gen. Steuben"; Emil Klauprecht, „Deutsche Geschichte in der Chronik des Ohio-Thales und seiner Hauptstadt" (Cincinnati 1862); Samuel M. Schmucker, „Geschichte des Bürgerkrieges in den Ver. Staaten" (Philadelphia 1863); Fr. Münch, „Der Staat Missouri", Beschreibung desselben ist in Deutschland gedruckt (1864); „Das Leben und Wirken A. Lincoln's", nach Barrett, frei von J. L. C. Eggers (1864); „Duycking's „Geschichte des Krieges für die Union", deutsch bearbeitet von Fr. Kapp (2 Bde., 1866); Kettell's „Geschichte der großen amerikanischen Revolution", bearbeitet von Paul Löser (New York); J. F. Köstering, „Auswanderung der sächsischen Lutheraner im Jahre 1838 nach Perry Co., Missouri, und der Chiliastenstreit daselbst 1856—57" (St. Louis); Lossing's „Geschichte der Ver. Staaten für Familien", deutsch von L. Simonson; Paxton's „General Butler in New Orleans", deutsch von Raster und Remack (1865); Greeley's „Geschichte der großen Rebellion", deutsch von Neubelt und Grauert (2 Bde., Hartford); Mussehl, „Verzeichniß und Erklärung amerikan. histor., geograph. und polit. Bei-, Spitz- und Spottnamen" (128 S., Hoboken 1869); Karl Rühl, „California, dessen Bevölkerung und gesellschaftliche Zustände", mit Karte (New York 1867); Willard's „Geschichte der Ver. Staaten", fortgesetzt bis auf die Gegenwart von Dr. E. R. Schmidt, sowie dessen „Bürgerkrieg in der Union" (2 Bde.). Hier muß auch die seit 1869 in Cincinnati erscheinende historische Monatsschrift „Der deutsche Pionier" erwähnt werden, welche werthvolle Beiträge zur Geschichte der Einwanderung und Leistungen der Deutschen in den Ver. Staaten bringt und welcher wir manche Notizen verdanken. Zu erwähnen ist auch, daß in manchen westlichen Staaten einzelne Jahrgänge der Gesetzsammlungen in deutscher Sprache auf Befehl der Legislatur erschienen sind, nicht immer gut übersetzt.

3) Theologisches. Für keinen Zweig deutsch-amerikanischer Literatur findet sich in den Ver. Staaten ein so ergiebiger Boden wie für theologische und kirchliche Literatur. Das deutsche Bevölkerungselement des Landes hat verhältnißmäßig den stärksten Einigungspunkt in den Kirchen gefunden; denn es gab im Jahre 1870 bereits gegen 3000 deutsche Geistliche, welche der katholischen, lutherischen, reformirten Kirche, der Evangelischen Gemeinschaft, der methodistischen, unirten, baptistischen, congregationalistischen, mennonitischen, presbyterianischen, bischöflichen, swedenborgianischen Kirche, der Kirche der Vereinigten Brüder in Christo, sowie verschiedenen kleineren Genossenschaften angehörten. Indeß, obwohl einige dieser Kirchengemeinschaften zahlreiche Mitglieder haben, ist auf literarischem Gebiete nur wenig geleistet. Die Gesangbücher, Erbauungsbücher, Katechismen, Kalender und Jahresberichte haben in vielen Fällen eine sehr große Verbreitung gefunden und die Kalender und Jahresberichte der verschiedenen Kirchen (im Jahre 1870 gab es deren in der katholischen, lutherischen, reformirten, unirten, methodistischen, baptistischen Kirche, sowie in der Evangelischen Gemeinschaft) enthalten nach dem Vorgange der in englischer Sprache erscheinenden kirchlichen Kalender Amerika's wichtiges Material für die laufende Kirchengeschichte. Die Zahl der größeren deutsch-amerikanischen Beiträge zur theologischen Literatur ist nicht groß. Die bedeutendsten Werke dieser Art sind die von Schaff, „Geschichte der christl. Kirche" (Bd. 1. Mercersburg 1851, 2. Aufl. Leipzig 1854); „Geschichte der alten Kirche" (Leipzig 1867); „Die Person Jesu Christi" (Gotha 1865, 2. Aufl. New York 1870); „Evangel. Zeugnisse" (Philad. 1863—65); „Der Heidelberger Katechismus" (Philad. 1863, 2. Aufl. 1866); „Deutsches Gesangbuch" (Philadel. 1859; neue Ausg. 1869). Nennenswerthe Werke lutherischer Theologen und Gelehrten sind: Seyffarth, „Uebersicht neuer Entdeckungen in der biblischen Zeitrechnung, allgemeinen Weltgeschichte und ägyptischen Alterthumskunde nebst Uebersetzung des ersten heiligen Buches der alten Aegypter (Cincinnati 1856); Sihler, „Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien" (Fort Wayne 1862); „Uebersetzung der Werke des Flavius Josephus", herausgegeben durch Dr. Demme (Philadelphia, erlebte 7 Auflagen); Stroth, die Kirchengeschichte des Eusebius übersetzt (1869); Walther, „Die Stimme unserer Kirche in der Frage von Kirche und Amt" (2. Aufl. Erlangen 1865); ders., „Die rechte Gestalt einer vom Staate unabhängigen evang.-luth. Ortsgemeinde (St. Louis 1864); Baumstark, „Geschichte der christlichen Kirche" (Bd. 1, die drei ersten Jahrhunderte, St. Louis 1868; der Verfasser trat später zur katholischen Kirche über); Fick, „Das Geheimniß der Bosheit im römischen Papstthum (St. Louis 1866); „Echt evangelische Auslegung der Sonn- und Festtagsevangelien des Kirchenjahrs", übersetzt und ausgezogen

aus der Evangelienharmonie der lutherischen Theologen Chemnitz, Leyser und Gerhard, herausgegeben von der monatlichen Predigerconferenz zu Fort Wayne (St.-Louis 1858—67, 5 Bde.); Keyl, „Predigt-Entwürfe“ (St.-Louis 1866); ders., „Katechismusauslegung aus Dr. Luther's Schriften und den Symbolischen Büchern“ (St.-Louis, 4 Bde.); Lehmann und Schnabel, „Die Augsburgische Confession, volksfaßlich erklärt“ (New York); Spring, „Katechetische Unterweisung zur Seligkeit“ (New York). Zu den bedeutendsten Erzeugnissen der katholischen Literatur gehören: „Die katholische Kirche in den Ver. Staaten von Nordamerika“, von den Benedictinern zu St.-Meinrad im Staate Indiana (Regensburg 1864); Weninger, „Die Legende der Heiligen, als christlich-katholisches Hausbuch zur Belehrung und Erbauung der Gläubigen, besonders in Nordamerika“ (New York und Cincinnati, 2 Bde. 1850; 11. Aufl. 1868); ders., „Handbuch der christlich-katholischen Religion“ (New York, Cincinnati und Einsiedeln 1858, 2. Aufl. 1865); ders., „Die Unfehlbarkeit des Papstes als Lehrer der Kirche“ (Cincinnati und New York 1869); ders., „Katholicismus, Protestantismus und Unglaube. Ein Aufruf an alle wahrheitsliebenden Amerikaner“ (New York und Cincinnati 1863, 9. Aufl. 1868); ders., „Ostern im Himmel“ (New York und Cincinnati 1863, 2. Aufl. 1866); Hammer, „Der Seraph von Assisi“ (Cincinnati 1867); Hörmann, „Die Tochter Tehuans oder Texas im vorigen Jahrhundert“ (Einsiedeln, New York und Cincinnati 1868); Funcken, „Gedichte“ (Einsiedeln, New York und Cincinnati 1868); Alig, „Die sieben Zeitalter der Kirche Jesu Christi auf Erden“ (Washington 1865); Oertel, „Neues und Altes“ (New York und Cincinnati 1869); Kenrick, „Das Primat des apostolischen Stuhles“, übersetzt von Steinbacher (New York 1853). Reiter, „Schematismus der katholischen deutschen Geistlichkeit in den Ver. Staaten“ (New York 1869); Hipelius, „Album Benedictinum“ (Abtei St.-Vincent, Pennsylvania 1870). Von deutschen Theologen der bischöflichen Methodistenkirche wurden unter andern folgende Werke herausgegeben: Nast, „Kritisch-praktischer Commentar über das Neue Testament (Bd. 1, Cincinnati 1869, enthält Matthäus und Markus); ders., „Christologische Betrachtungen“ (Cincinnati 1867); ders., „Das Leben und Wirken des Johann Wesley und seiner Hauptmitarbeiter“ (Cincinnati 1855); ders., „Philosophie des Erlösungsplanes“ (Cincinnati); Stevens, „Geschichte der bischöflichen Methodistenkirche in den Ver. Staaten“, übersetzt von Liebhart (Cincinnati, 1. Bd. 1867); Uebersetzung einer „Sammlung auserwählter Predigten“ von Wesley (Cincinnati 1867, 2 Bde.); Ahrens, „Die Taufe im Lichte der heiligen Schrift“ (Cincinnati 1869). Die Amerikanische Baptisten-Publikationsgesellschaft hatte bis zum Jahre 1870 12 deutsche Tractate herausgegeben, von denen der bedeutendste eine Uebersetzung einer Abhandlung von Pengilly über die Taufe war („Wer soll getauft werden?“). Die Buchhandlung der Evangelischen Gemeinschaft in Cleveland, Ohio, hat eine große Anzahl religiöser und theologischer Schriften herausgegeben, darunter eine „Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft“, ein „Sonntagsschul-Handbuch“ (1870) und viele Tractate. An Schriften freireligiösen und antikirchlichen Inhalts sind besonders zu nennen: Thomas Paine, „Theologische und politische Werke“ (deutsch, 3 Bde., Philadelphia 1849); die bereits erwähnten Werke von Karl Heinzen; verschiedene Schriften von Samuel Ludvigh („Reden“, „Vorlesungen“, „Alt und Neu“, „Frisch und Frei“, „Gesunder Menschenverstand“, „Der Priesterspiegel“, „Talleyrand's Sendschreiben an den Papst“, meistens in der von ihm herausgegebene Zeitschrift „Die Fackel“ abgedruckt); Arnold Ruge, „Acht Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verehrern“ mit einer Vorrede von Lübeking, wurde nicht in Amerika geschrieben, sondern nur verlegt (St.-Louis 1868).

4) Pädagogisches und Schulbücher. Da die Zahl der deutschen Schulen in rascher Zunahme begriffen ist, so ist auch die Schulbücherliteratur eine sehr umfangreiche. Beiträge zu denselben sind unter andern: Ad. Douai, „Deutsches Sprachbuch“ (New York), „Bilderfiebel und Erstes deutsches Lesebuch“; Jos. Deghuée, „Aufgaben und Anleitung zum schriftlichen Rechnen“ und „Geographie für Schulen“; Gust. Fischer (Baskerville's), „Praktisches Lehrbuch der englischen Sprache“ (New York 1870); W. Grauert, „Lehrgang der englischen Sprache“ (2 Thle., New York); „Turner-Schulbücher“; „Zweites, Drittes und Viertes deutsches Lesebuch“ und „Leitfaden der Weltgeschichte“; J. Hardter, „Erstes Lesebuch“ und „Die Elemente des Zeichnens“; Karl Petermann, „Zweites und Drittes deutsches Lesebuch“; H. Reffelt, „Lesefibel“; „Das Erste und das Zweite Buch für Schule und Haus“; „Erstes, Zweites, Drittes, Viertes, Fünftes deutsches Lehrbuch“; eine Anzahl Rechenbücher und Gesangbücher; auch eine „Gesangschule“; Soldan, „Deutsch-amerikanisches Lesebuch“ (St.-Louis); Schünemann-Pott, „Fibel und Erstes Lesebuch“; Erlenkötter, „Erstes und Zweites Rechenbuch

und Erstes, Zweites und Drittes Lehrbuch (Philadelphia); Hailmann, „Deutsches literarisches Lesebuch" (Louisville); Knapp, „Erstes Deutsches systematisches Lesebuch" (Louisville); Berg, „Fibel" (St.-Louis); Witter, „Deutsch-amerikanische Elementarschüler", „Schreib-Lese-Schüler", „Drittes Lesebuch" (St.-Louis); „Deutsche Sprach- und Rechtschreibeschule" (St.-Louis). Feldner, „Kleine deutsche Sprachlehre" (New York). Eine große Anzahl Bücher dieser Art sind ohne Namen des Verfassers erschienen. Das deutsch-amerikanische Schulwesen wird besonders besprochen von Dulon, „Aus Amerika. Die Schule: die deutsche Schule, die amerikanische Schule und die deutsch-amerikanische Schule" (New York und Leipzig 1866). Englisch-deutsche Wörterbücher wurden verfaßt von Adler, Elwell, Köhler und Witter, Oehlschläger, J. F. und L. H. Tafel. Ein „Abriß der deutschen Literaturgeschichte" wurde herausgegeben von Evans (New York 1869).

5) Encyclopädie. Das umfangreichste Werk der deutsch-amerikanischen Literatur ist das im Jahre 1869 begonnene „Deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon", welches namentlich über amerikanische Geschichte, Biographie, Kirchen, Geographie, Rechts- und Handelsverhältnisse eine große Anzahl von Originalarbeiten bringt. Ein wichtiges Hilfsmittel für Kenntniß der deutsch-amerikanischen Literatur ist der seit 1859 erscheinende „Literarische Monatsbericht" von E. Steiger (New York).

Deutsche Mythologie, die durch Jakob Grimm begründete Wissenschaft von den religiösen Meinungen und Gebräuchen der alten Germanen. Sie ist vielfach mit der skandinavischen (altnordischen) Göttersage verwandt, mit der sie sich wohl ergänzt, aber nicht identificirt werden kann. Die heidnischen Gottheiten der Deutschen sind nichts anderes als die Personificirung der Naturgewalten, wie sie in den Anschauungen eines kräftigen Naturvolkes wurzelt. Der oberste Gott Wodan (Wuotan) beherrschte den Himmel und die Luft; von ihm erflehte man das Gedeihen der Feldfrüchte, und als Wettergott leitete er die Kriege und hatte Gefallen an der wilden Jagd. Neben Wuotan wurde Donar, der nordische Thor, als Gewitter- und Donnergott verehrt, und Ziu, der bei den verschiedenen Stämmen verschiedene Namen hatte, als Gott des Krieges.¹ Diese waren die männlichen drei Hauptgottheiten, neben welchen noch eine dem nordischen Freyr entsprechende Gottheit Fro genannt wird, von dem jedoch keine sicheren Spuren vorhanden sind; dagegen kommt noch der nordische Baldur, in Deutschland Phol genannt, gleichfalls als kriegerischer, vielleicht sogar Frühlingsgott vor. Unter den weiblichen Gottheiten steht eine große, die mütterliche Erde mit ihrem Segen darstellende Göttin voran, die bei verschiedenen Stämmen verschieden genannt, im Grunde doch immer dieselbe ist. An der Ostsee hieß sie Nerthus; als solche schildert sie Tacitus lebendig. Sie wurde gedacht als mütterlich sorgende, Haus und Feld bewachende, die Ehe schützende und Kindersegen gebende Göttin, deren Schutze auch die Todten angehörten. Sie war glänzend (daher in Bayern als Perchta verehrt), hold (daher die Frau Holda oder Holle in Hessen), frei und freundlich (als solche bei den Niederdeutschen Fria oder Frigg). In den Sagen von der Weißen Frau sind diese Naturmythen erhalten. Daneben finden sich die Gottheiten Sunna, die Sonne, und ihre Schwester Sinthgunt als Beherrscherin der Gestirne. Die Deutschen hatten analog der nordischen Mythologie Schicksalsgöttinnen und Schlacht- oder Schwanenjungfrauen, bei den ersteren Nornen und Walküren geheißen. Zwischen Göttern und Menschen sind Riesen, Zwerge und Elben die Halbgötter, gleichfalls Personificirungen der rohen Naturgewalten. Die Fluthsage als der Anfang einer neuen Periode ist auch der deutschen Mythologie nicht fremd. Der Gottesdienst bestand in Gebet, Gesängen, Festzügen und Opfern, wozu man Früchte und Thiere wählte. Die Feste schlossen sich an die Jahreszeiten an und hatten hauptsächlich den Ackerbau zur Grundlage. Eigentliche Tempel waren nicht bekannt; Wälder und Haine waren die Opferstätten. Eben so wenig gab es eine eigene Priesterkaste; jeder Hausvater besorgte in seiner Familie den Cultus. Vgl. Jakob Grimm's „Deutsche Mythologie" (Göttingen 3. Aufl. 1854), populär dargestellt von Wolf, „Deutsche Götterlehre" (Göttingen 1852); ferner Simrock, „Handbuch der deutschen Mythologie" (Bonn 2. Aufl. 1864) und Schwartz, „Der heutige Volksglaube und das alte Heidenthum" (Berlin 1862).

Deutsche Philosophie, s. Philosophie.

Deutscher Befreiungskrieg, s. Russisch-deutscher Krieg.

Deutscher Bund. Artikel 6. des Ersten Pariser Friedens bestimmte, daß „die deutschen Staaten unabhängig sein und durch ein föderatives Band vereinigt" werden sollten. Damit war von den europäischen Großmächten verfügt, daß die künftige Gesammtverfassung von Deutschland nur eine staatenbundliche sein dürfe, die unter der Garantie der Großmächte stehen sollte. An diesem Grundgedanken hielt man denn auch fest, obgleich Stein (s. d.) es

in der Vereinbarung vom 28. und 29. Sept. 1814 durchzusetzen wußte, daß die Verfassungsfrage für eine besondere deutsche anerkannt und an einen aus Oestreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Hannover bestehenden Ausschuß zur Vorberathung verwiesen wurde. Am 23. Mai 1815 wurde der in dem Ausschuß vereinbarte Verfassungsentwurf der allgemeinen Conferenz der deutschen Bevollmächtigten vorgelegt, welche nach einigen abschwächenden Veränderungen des Entwurfes ihre Arbeiten am 8. Juni beendigte. Den nächsten Tag bereits erfolgte die Gewährleistung der ersten 11 oder sogen. allgemeinen Artikel der Bundesacte durch die Congreßmächte; die übrigen 9 oder speciellen Artikel blieben von dieser Garantie ausgeschlossen, aber die ganze Bundesacte wurde für einen Bestandtheil der Wiener-Schlußacte erklärt. Am 15. Sept. 1815 sollte die Bundesversammlung eröffnet werden, in der That aber fand die erste Sitzung erst am 5. Nov. 1816 statt.

Die folgenden 38 Staaten und unabhängigen Gemeinwesen bildeten die Mitglieder des Bundes: 1) Oestreich, 2) Preußen, 3) Bayern, 4) Königreich Sachsen, 5) Hannover, 6) Würtemberg, 7) Hessen-Kassel, 8) Hessen-Darmstadt, 10) Mecklenburg-Schwerin, 11) Mecklenburg-Strelitz, 12) Oldenburg, 13) Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, 14) Luxemburg (in Personalunion mit dem Königreich der Niederlande), 15) Holstein und Lauenburg (in Personalunion mit dem Königreich Dänemark), 16) Nassau, 17) Braunschweig, 18) Herzogthum Sachsen-Gotha, 19) Herzogthum Sachsen-Koburg, 20) Herzogthum Sachsen-Meiningen, 21) Herzogthum Sachsen-Hildburghausen, 22) Anhalt-Dessau, 23) Anhalt-Köthen, 24) Anhalt-Bernburg, 25) Waldeck, 26) Lippe-Detmold, 27) Schaumburg-Lippe, 28) Schwarzburg-Rudolstadt, 29) Schwarzburg-Sondershausen, 30) Reuß ältere Linie, 31) Reuß jüngere Linie, 32) Hohenzollern-Hechingen, 33) Hohenzollern-Siegmaringen, 34) Lichtenstein, 35) Frankfurt a. M., 36) Bremen, 37) Hamburg, 38) Lübeck. Der Zweck des Bundes war die Sicherung der Bundesglieder gegen äußere und innere Gefahren. Jedem Bundesgliede war die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und seiner innerhalb des Bundes gelegenen Gebiete gewährleistet. Das Organ, durch welches die dem Bunde obliegenden Pflichten sowie die ihm zustehenden Rechte zur Ausübung gelangten, war der Bundestag, der zu Frankfurt a. M. seinen Sitz hatte und in dem Oestreich den Vorsitz führte. Derselbe zerfiel in das Plenum und in den Engeren Rath. Letzterer war mit der Führung der regelmäßigen Geschäfte betraut. Er zählte 17 Stimmen, von denen die 9 zuerst genannten Staaten nebst Luxemburg und Holstein je eine führten, während die übrigen 27 Bundesglieder in 6 Curien mit je einer Curiatstimme zusammengefaßt waren. Im Allgemeinen genügte Stimmenmehrheit zur Beschlußnahme; eine selbstständige Initiative aber stand weder den einzelnen Vertretern am Bundestage noch der Bundesversammlung in ihrer Gesammtheit zu; die Vertreter waren durchaus an die Instructionen ihrer Regierungen gebunden, und die Bundesversammlung war daher dem Wesen nach nur ein Gesandtencongreß. Der Geschäftsgang mußte infolge dessen im höchsten Grade schleppend sein, während die Befugnisse des Bundes nur äußerst gering unter einer Verfassung sein konnten, welche Oestreich oder Preußen im Engeren Rath nicht mehr Macht gewährte, als z. B. den vier freien Städten zusammen. Es erklärt sich daher leicht, warum es dem Engeren Rath mit der Zeit dermaßen an Geschäften fehlte, daß er zunächst seine zwei regelmäßigen Sitzungen in der Woche auf eine reducirte, und dann auch selbst diese sehr häufig ausgesetzt werden mußte. Aus den gleichen Gründen vermochte der Bund auch nie zu irgend welcher Geltung in der europäischen Politik zu gelangen. Schon bei Abschluß des Zweiten Pariser Friedens war er nicht betheiligt, und auch zu den europäischen Congressen der Folgezeit schickte er meist keinen eigenen Gesandten sondern ließ sich durch Oestreich und Preußen vertreten. Die Accreditirung fremder Gesandten beim Bunde war daher, wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich weit weniger eine Anerkennung seiner Machtstellung, als eine leere Form oder gar ein Mittel, die oft, und nicht selten mit Erfolg versuchte Einmischung der übrigen europäischen Mächte in die deutschen Angelegenheiten zu erleichtern. Die einzige Befugniß des Engeren Rathes, welche gelegentlich durch andere Umstände einen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausgeübt hat, zugleich aber auch gerade seine Machtlosigkeit in's schärfste Licht gestellt hat, war das durch die Executionsordnung vom 3. Aug. 1820 ihm ertheilte Recht, nöthigenfalls durch Gewalt die Bundesbeschlüsse durchzusetzen. Nach außen hin hat sich die Militärmacht des Bundes nie in einer Weise geltend gemacht, die der Größe des Bundesgebietes irgend entsprochen hätte, obgleich die Bundeskriegsverfassung vom 9. April 1821, nach der sowohl die zu stellenden Truppencontingente als auch die Geldbeiträge nach der Bevölkerungsziffer der Bundesglieder geregelt waren, in manchen Hinsichten als ein Fortschritt gegenüber der Kriegsverfassung des alten Reiches bezeichnet werden muß. Zum Theil ist das dem Umstande zuzuschreiben, daß eine Kriegserklärung nur von dem

Plenum ausgehen konnte. Dasselbe zählte ursprünglich 70 Stimmen, die später durch Territorialveränderungen auf 65 reducirt wurden. Diese 70 Stimmen waren so vertheilt, daß Oestreich sowohl als Preußen nur eben so viel Stimmen hatten, als jedes der andern vier Königreiche, und daß die beiden Großmächte mit den vier Königreichen zusammen nur über 24, also nur über ungefähr ein Drittel sämmtlicher Stimmen geboten. Da außerdem die wichtigsten Fragen vor das Plenum gebracht werden mußten, im Plenum keine Berathung gepflogen, sondern nur abgestimmt wurde, und bei Veränderung der Grundgesetze oder Zusatzartikeln zu denselben, bei der Einführung organischer Bundesinstitutionen, bei Rechtssachen Einzelner und Religionsangelegenheiten sowohl im Engeren Rath als im Plenum Stimmeneinhelligkeit zur Beschlußnahme erforderlich war, so war von Hause aus wenig Aussicht dazu vorhanden, daß die radicalen Mängel der Verfassung durch eine organische Fortbildung der zunächst geschaffenen, gemeinsamen Institutionen nach und nach überkommen werden könnten. Was das Verhältniß der verschiedenen Bundesglieder zu einander anlangt, so beschränkte sich der durch die Bundesverfassung erzielte Fortschritt wesentlich auf eine Beschränkung des Kriegsrechtes. Wenn die durch eine Bundescommission zu machenden Ausgleichungsversuche bei Streitigkeiten zwischen Bundesgliedern fehlschlugen, so sollte der Streit vor ein Gericht dritter Instanz irgend eines Bundesstaates gebracht werden, das den Fall nach dem Gemeinen Deutschen Recht zu entscheiden habe. Die Entscheidung des Austrägalgerichtes (s. d.) gilt als vom Bunde gegeben. Hinsichtlich des Verfassungslebens innerhalb der einzelnen Staaten war durch die Bundesacte nur wenig erreicht, da Art. 13 nur im Allgemeinen für jeden Bundesstaat eine landständische Verfassung forderte. Bedeutsamer waren die Bestimmungen, welche das Recht der Freizügigkeit innerhalb des Bundesgebietes gewährten und den Bekennern aller christlichen Confessionen gleiche bürgerliche Rechte zusicherten. Ein allgemeines Preßgesetz und die Beseitigung der mannigfachen Schranken, welche den Handel und Verkehr der Angehörigen der verschiedenen Bundesstaaten unter einander behinderten, blieben Versprechungen. Was in der letzteren Hinsicht im Laufe der Zeit erreicht wurde, war vor allen Dingen den unabhängig von der Bundesversammlung gemachten Anstrengungen Preußens zu verdanken. Diese Verfassung entsprach den vom Volke gehegten Erwartungen keineswegs, obgleich man im ersten Augenblick durchaus noch nicht die ganze Tragweite ihrer Mängel ermaß. Erst nach den Karlsbader Beschlüssen (20. Sept. 1819), welche die Einsetzung einer Central-Untersuchungscommission, weitere Beschränkung der Presse und scharfe Beaufsichtigung der Universitäten bezweckten, begann sich nach und nach das Bewußtsein Bahn zu brechen, daß man von diesen Grundlagen aus nicht zu einer durchgreifenden politischen Reform Deutschlands gelangen könne. Da die Schlußacte der Ministerconferenzen zu Wien (15. Mai 1820) und die 6 Artikel vom 28. Juni 1832 weit davon entfernt waren, einen Umschwung in den reactionären Tendenzen der Regierungen zu bekunden, so wurde die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen immer allgemeiner und immer größer. Wie sehr es denselben in der That an Lebensfähigkeit gebrach, zeigte sich sogleich im Beginn der Bewegungen von 1848. Die Bundesverfassung war thatsächlich vollständig außer Kraft, und selbst die Regierungen mußten sich bald einstimmig dahin aussprechen, daß dieselbe eine gründliche Umgestaltung erfahren müsse. Nicht der ihr innewohnenden Kraft, sondern lediglich der Zerfahrenheit der Parteien, und später der Unentschiedenheit Preußens, sowie der Abgeneigtheit der übrigen Regierungen, auch nur das Geringste von ihren Sonderrechten dem allgemeinen Wohle zu opfern, war es zuzuschreiben, daß sie 1851 wieder in Wirksamkeit trat, nachdem alle Reformprojecte aus der einen oder der anderen der genannten Ursachen gescheitert waren. Das Bewußtsein von der Unzulänglichkeit der Bundesverfassung blieb nicht nur lebendig, sondern gewann auch bald wieder so sehr an Ausdehnung und Intensivität, so daß nun von den Regierungen selbst unablässig immer neue Reformvorschläge eingebracht wurden. Allein auch die konnten zu keinem Resultat führen, da sich immer wieder, bald der Antagonismus zwischen Oestreich und Preußen, bald der particularistische Geist der Mittel- und Kleinstaaten als unüberwindliche Hindernisse erwiesen. Erst der Conflict der Vormächte in der Herzogthümerfrage führte eine rasche aber gewaltsame Lösung herbei. Als der Bundestag mit 9 gegen 7 Stimmen die Mobilisirung der ganzen Bundesarmee mit Ausschluß der preußischen Contingente beschloß, erklärte Preußen, gegen welches der Beschluß gerichtet war, (14. Juni 1866) den Bundesvertrag für gebrochen und den Bund für aufgelöst. Einige kleinere norddeutsche Staaten schlossen sich sogleich Preußen an und der Verlauf des Krieges zwang in wenigen Wochen alle die übrigen Bundesglieder, alle Versuche zur Aufrechterhaltung der Bundesverfassung aufzugeben. Bereits in den Friedenspraeliminarien zu Nikolsburg vom 26. Juli erkannte der Kaiser von Oestreich die Auflösung des Bundes an. Wenige Tage darauf er-

klärten auch Baden (1. Aug.) und Braunschweig (4. Aug.) ihren Austritt. Wohl protestirten die wenigen übrig gebliebenen Staaten noch immer dagegen; nicht lange darnach mußten aber doch auch sie der vollendeten Thatsache Rechnung tragen. Vgl. die Protokolle der deutschen Bundesversammlung; Klüber, „Quellensammlung zu dem öffentlichen Recht des deutschen Bundes“ (4. Aufl. Erlangen 1840); Zachariä, „Deutsches Staats- und Bundesrecht“ (2. Aufl., 2 Bde., Göttingen 1853—54); v. Kaltenborn, „Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse und Einheitsbestrebungen von 1806—56 (2 Bde., Berlin 1857); Reyscher, „Die staatsrechtlichen Folgen des Deutschen Krieges“ (Stuttgart 1866).

Deutsche Ritter, Deutscher Orden, auch Deutsche Herren, ein geistlich ritterlicher Orden, entstand aus einem 1128 in Jerusalem zur Aufnahme kranker und hülfloser deutscher Pilger gegründeten Hospitale. Im 3. Kreuzzuge 1190 erhielt er seine Constitution, die aber erst im 13. Jahrh. unter Hermann von Salza vollständig ausgebildet wurde, und wonach die Ritter neben den gewöhnlichen drei Mönchsgelübden sich zum Kampfe gegen die Ungläubigen und zur Kranken- und Armenpflege verpflichteten. Ihre Kleidung war ein weißer Mantel mit einem schwarzen Kreuze; ihr Oberhaupt hieß Großmeister, seit 1220 Hochmeister und seit 1306 Hoch- und Deutschmeister. Der Orden blühte bald so auf, daß er die Johanniter und Templer in Schatten stellte. Er unternahm mit den Schwertbrüdern in Liefland im 13. Jahrh. die Bekehrung Preußen's, und bald war der ganze Landstrich zwischen der Oder und dem Finnischen Meerbusen mit 800,000 Mark Einkünften sein Eigenthum. Die Residenz des Hochmeisters war Marienburg bis 1525, in welchem Jahre Albrecht von Brandenburg das Besitzthum des Ordens säcularisirte; von 1527 war Mergentheim in Schwaben der Hauptsitz. Napoleon I. hob 1809 den Orden auf; seitdem restaurirt, hat er seinen Sitz in Wien und stets einen Erzherzog (der gegenwärtige ist der Erzherzog Wilhelm) zum Hoch- und Deutschmeister. Vgl. Voigt, „Geschichte des Deutschen Ritterordens“ (2 Bde., Berlin 1857—59).

Deutscher Krieg von 1866 (die politische Vorgeschichte s. unter Deutschland). Seit drei Monaten bereits hatten die Rüstungen begonnen, als es sich am 14. Juni 1866 in der Bundesversammlung definitiv entschied, daß der Streit um die Herzogthümerfrage, oder richtiger, der Streit um die Vorherrschaft in Deutschland durch Waffengewalt entschieden werden müsse. Am 15. Juni erfolgte die förmliche Kriegserklärung Preußen's, als Sachsen, Kurhessen und Hannover seine Forderung ablehnten, neutral zu bleiben. Preußen, das nur an Italien einen Bundesgenossen hatte, gegen welches Oestreich nicht mehr als ein Drittel seiner Armee aufzustellen brauchte, nahm mit einer Bevölkerung von 19 Mill. damit den Kampf gegen Oestreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt und Nassau mit einer Bevölkerung von zusammen ca. 40 Mill. auf. Die bewaffnete Macht aber, welche es in's Feld stellte, stand im weit besseren Verhältniß zu der seiner Gegner, da diese, mit Ausnahme von Sachsen, durchweg ungleich geringere Truppenkörper aufbrachten, als nach dem Nominalbestand ihrer Armeen zu erwarten stand. Die ganze Effectivstärke der östreichischen Armee, die erst beim Beginn des Krieges in 10 Armeecorps gegliedert wurde, mag 500,000 Mann betragen haben. Davon bildeten 7 Corps die gegen Preußen zu verwendende Nordarmee, 3 die gegen Italien aufzustellende Südarmee. Den Oberbefehl über die erstere führte der Feldzeugmeister von Benedek. Chef des Generalstabes war dem Namen nach Feldmarschall-Lieutenant Henikstein, in der That aber lag die Leitung der Operationen in der Hand des Generalmajors von Krismanic. Beide wurden jedoch am Tage der Entscheidungsschlacht abberufen und durch Generalmajor von Baumgarten ersetzt. Zu Corpsführern waren zum Theil Erzherzoge und persönliche Gegner Benedek's bestellt worden, wodurch dieser nicht wenig behindert war. Die östreichische Artillerie zählte 750 durchweg gezogene Geschütze und 7 Raketenbatterien. Bayern führte 45,000, Sachsen 23,000, Hannover 18,000, Würtemberg 14,000, Hessen-Darmstadt 9000, Kurhessen 8000 und Nassau 4000 Mann in's Feld. Die gesammte, Preußen gegenüberstehende Macht betrug demnach etwa 350,000 Mann. Die Effectivstärke der preußischen Operationsarmee, mit Ausschluß des Reservecorps, betrug nach Angabe des statistischen Bureau's in Berlin 292,145 Köpfe. Nach genaueren Berechnungen ist die Gesammtstärke jedoch nur auf 250,000 Mann mit 750 nur ungefähr zur Hälfte gezogener Geschütze zu veranschlagen, wozu noch das Reservecorps von 24,000 Mann mit 72 Geschützen kommt. Den Oberbefehl führte König Wilhelm I. persönlich, Chef des Generalstabes war General von Moltke, und den administrativen Theil der Heeresleitung hatte der Kriegsminister von Roon. Die Operationsarmee war in 3 verschiedene Armeen getheilt, von denen die erste von Prinz Friedrich Karl commandirt wurde und an der Nordgrenze von Sachsen aufgestellt war. Die zweite Armee wurde vom Kronprinzen befehligt und stand in weit ausgedehnter

Linie in Schlesien. Die Elbarmee, die von General Herwarth commandirt wurde, sammelte sich um Torgau. Die östreichische Armee dagegen dehnte sich von Krakau über Olmütz bis über Prag hinaus aus, concentrirte sich aber dann auf der Linie Böhmisch-Trübau-Olmütz. Unmittelbar nach der Kriegserklärung erhielten Prinz Friedrich Karl und Herwarth Befehl, sich Sachsen's zu bemächtigen. Gleichzeitig rückte Generalmajor von Beyer von Wetzlar aus gegen Kassel vor, besetzte die Stadt am 19. Juni und nahm den Kurfürsten gefangen, während die hessische Armee auf Frankfurt zurückfiel. Mit dem gleichen Erfolge rückte General von Manteuffel von Holstein aus und Vogel von Falkenstein von Minden her in Hannover ein. Am 17. Juni wurde die Stadt Hannover besetzt, während die hannover'sche Armee in großer Hast zurückwich und sich bei Göttingen concentrirte, ohne verhindern zu können, daß ihr der Weg nach Süddeutschland verlegt wurde. In wenigen Tagen war sie umstellt und nach einem nicht unrühmlichen Kampfe mußte sie bei Langensalza am 29. Juni capituliren. Inzwischen war Prinz Friedrich Karl bei Görlitz über die Grenze gegangen und hatte sich nach Bautzen und Zittau gewandt, während Herwarth südlich von Torgau in Sachsen einfiel und schon am 18. Dresden besetzte. Die Sachsen fielen, ohne einen Schlag zu versuchen, auf die östreichische Armee zurück, so daß am 20. ganz Sachsen mit Ausnahme der Festung Königstein, in den Händen der Preußen war. Somit war Preußen Herr von ganz Norddeutschland, ohne eine Schlacht geschlagen zu haben. Diese Vorgänge bestimmten Benedek, seine Stellung bei Olmütz aufzugeben und einen Flankenmarsch nach Westen zu machen, um bei Josephstadt Stellung zu nehmen, um von hier aus über Dresden oder Görlitz einen Offensivstoß in der Richtung auf Berlin zu führen. Moltke aber kam ihm zuvor. Am 22. Juni erhielten die Oberbefehlshaber der 3 Armeen den Befehl, gemeinschaftlich die Offensive in der Richtung auf Gitschin zu ergreifen. Der Kriegsschauplatz war somit in das nordöstliche Böhmen verlegt, dessen Bodengestaltung für die Vertheidigung äußerst günstig war. Am 23. Juni überschritt Prinz Friedrich Karl die Grenze, während gleichzeitig Herwarth über Hainspach und Schluckenau einrückte. Clam-Gallas, zu dem nun auch die Sachsen gestoßen waren, machte keine irgend erhebliche Versuche den Vormarsch des Feindes in den schwierigen Défilés aufzuhalten. Am 26. Juni war die erste Armee so weit auf Turnau und die Elbarmee auf Hünerwasser vorgedrungen, daß Herwarth durch die Absendung der Division Gabel nach Böhmisch-Aicha die Verbindung zwischen den beiden Armeen herstellen konnte. Die Oestreicher wurden in einem hartnäckigen Artilleriegefechte beim Schloß Sichrow zurückgedrängt. Noch an demselben Abend wurden sie von Herwarth's Avantgarde zur Räumung von Hünerwasser gezwungen und von der Division Horn in einem hitzigen Nachtgefechte aus Podol herausgeschlagen. Prinz Friedrich Karl traf nun umfassende Vorbereitungen zu einer großen Schlacht, über denen der 27. verstrich. Infolge dessen kam es am 28. nur zu einem für die Preußen günstigen Arrièregardegefechte, da Clam-Gallas bereits in der Frühe seinen Abmarsch auf Gitschin begonnen hatte. In breiter Fronte rückte die preußische Armee nun gegen diesen Ort vor, bei dem es am 29. zu einem heftigen Kampfe kam, der erst dadurch zu einem entscheidenden Siege der Preußen wurde, daß sie noch in der Nacht die von den Sachsen besetzte Stadt erstürmten, nach dem Clam-Gallas auf Befehl von Benedek über Horsitz und Miletin seinen Rückzug auf die östreichische Hauptarmee angetreten hatte. Nach diesen glänzenden Erfolgen gönnte Prinz Friedrich Karl den auf's Aeußerste angestrengten Truppen einen Rasttag, so wünschenswerth es auch sein mußte, die Vereinigung mit dem Kronprinzen zu beschleunigen, der am 30. Juni die Elbe erreichte. Am 22. Juni hatte derselbe Befehl erhalten, die Offensive zu ergreifen. Am 26. begann er in 3 Colonnen bei Braunau und auf Nachod und Trautenau hin den Einmarsch in das östreichische Gebiet durch schwierige Défilés, welche es den verschiedenen Abtheilungen nicht gestatteten, beständig in Fühlung mit einander zu bleiben. Den folgenden Tag hatte die östreichische Hauptarmee ihren Aufmarsch zwischen Reichenau, Königgrätz, Josephstadt und Nachod nahezu vollendet. Benedek erkannte richtig, daß er vor allen Dingen den rechten Flügel der kronprinzlichen Armee zurückdrängen müsse, da dieser der Armee des Prinzen Friedrich Karl am nächsten stand. Gablenz erhielt daher Befehl, mit seinem Corps gegen Trautenau vorzugehen. Am 27. kam es auf den umliegenden Höhen zu einem blutigen Gefechte, in dem die Preußen unter der Führung von Bonin anfänglich siegreich vordrangen, dann aber über Trautenau hinaus von den inzwischen verstärkten Oestreichern zurückgedrängt wurden, weil Bonin die ihm von Hiller angebotenen Verstärkungen zurückgewiesen hatte. Gablenz aber benutzte seinen Vortheil nicht und die preußische Gardedivision Hiller konnte daher am 28. von Eypel aus den Kampf wieder aufnehmen, der endlich, zum Theil durch die Tapferkeit des 2. Bataillons der Kaiser-Franz-Grenadiere (preuß.) und den Heldentod ihres Führers, Oberstlieutenant von Gaudy, mit einer vollständigen Niederlage

Gablenz' endigte, obgleich Bonin aus unerklärten Gründen nicht in den Kampf eingriff. Gablenz zog sich über Pilnikau auf die Elbe zurück. Dieser Sieg öffnete auch dem 1. Corps den Weg nach Böhmen. Die Avantgarde von Steinmetz hatte mittlerweile am 26. Nachod erreicht. Um die Debouchirung des ganzen Corps aus dem leicht zu vertheidigenden Engpaß zu verhindern, hatte Benedek das Corps Ramming dorthin abgesandt. Statt aber mit ganzer Kraft nach rechts direct auf Nachod vorzurücken, um den Feind noch im Défilé zu fassen, wählte Ramming den Umweg über Skalitz und sandte zunächst nur schwache Abtheilungen ab, die von der preußischen Vorhut zurückgedrängt wurden, so daß eine genügende Anzahl von Truppen aus dem Passe gezogen werden konnten, um mit Erfolg den nun in größerer Stärke nachdrückenden Oestreichern die Spitze bieten zu können. Der Kampf, in dem die preußische Cavallerie ihre Ueberlegenheit über die östreichische glänzend darthat, war äußerst blutig und endete damit, daß die an Zahl weit überlegenen Oestreicher unter großen Verlusten auf Skalitz zurückfallen mußten. Damit war für Steinmetz der Weg nach der Elbe noch nicht frei geworden. Es kam darauf an, die Oestreicher, denen Benedek 3 frische Brigaden zugesandt hatte, aus Skalitz herauszuschlagen. Steinmetz griff am 28. Nachmittags an, und zwang die Oestreicher nach einem außerordentlich blutigen Kampf zur Räumung des Ortes. Trotz des entscheidenden Sieges aber konnte die Verfolgung wegen Uebermüdung der Truppen nicht mit Nachdruck betrieben werden, so daß die Oestreicher sich auf Josephstadt zurückziehen konnten. Am 29. drang das Steinmetz'sche Corps unter neuen siegreichen Gefechten bis nach Gradlitz vor. Nach einem Siege der Hiller'schen Division am selben Tage bei Königinhof fand die Vereinigung der Armee des Kronprinzen am linken Elbufer statt. Am nämlichen Tage reiste auch der König in Begleitung von Bismark, Moltke und Roon von Berlin nach Gitschin ab, um den Oberbefehl über die gesammte Armee zu übernehmen. Am 30. Juni sah sich Benedek genöthigt, in der Nacht aus seiner Stellung bei Dubenetz nach Königgrätz zurückzuweichen, da die Vereinigung der drei feindlichen Armeen nunmehr als gesichert angesehen werden mußte, wenn sie auch noch nicht vollkommen vollzogen war. Benedek hatte den Vortheil einer centralen Stellung gegenüber getrennten Gegnern vollständig verloren, denn die Entfernung von Smidar, dem Sammelpunkt der Elbarmee, über Horsitz, wo die Hauptmacht Friedrich Karl's stand, bis über die Elbe hinweg nach Gradlitz, dem Lager des linken Flügels der kronprinzlichen Armee, beträgt noch nicht einmal volle 5 deutsche Meilen. Allein die Stellung, welche Benedek nun zwischen den Flüssen Bistritz und Trotina auf dem linken Ufer der Elbe zwischen den Orten Sadowa, Cistowes, Chlum, Rosberitz, Lipa, Problus, Prim und Nechanitz einnahm, war von Natur außerordentlich fest und wurde von Benedek, wenigstens was die Aufstellung der vortrefflichen und sehr starken östreichischen Artillerie anlangt, vorzüglich ausgenutzt. Erst spät Abends am 2. Juli wurde im preußischen Hauptquartier beschlossen, ihm hier eine Schlacht zu liefern, nachdem zuvor der 3. Juli zu einem Rasttag bestimmt war, weil man die Hauptmacht Benedeks auf dem rechten Elbufer vermuthete. Erst im Verlaufe des Kampfes, der des Morgens um 8 Uhr von dem Centrum unter Friedrich Karl eröffnet wurde, ward man gewahr, daß man der ganzen östreichischen Armee gegenüberstehe. Bis 1 Uhr hatte der Kampf um die genannten Höhen gewüthet und trotz der ungeheuersten Anstrengungen der Armeen von Friedrich Karl und Herwarth, sowie der beispiellosen Tapferkeit mit der sich Fransecky auf dem linken Flügel gegen eine vierfache Uebermacht hielt, schien der Tag eine ungünstige Wendung für die Preußen nehmen zu wollen. Friedrich Karl hatte bereits seine letzten Reserven vergeblich in's Feuer geführt und schon dachte man daran, die Infanterie aus dem Gefecht zu ziehen. Da erschienen im kritischen Augenblick die ersten Colonnen der kronprinzlichen Armee auf dem Schlachtfeld und griffen sogleich trotz des langen und beschwerlichen Marsches, den sie zurückgelegt hatten, in den Kampf ein. Das gab die Entscheidung. Die Truppen Friedrich Karl's und Herwarth's griffen mit neuem Ungestüm an, während mehr und mehr Colonnen von der Armee des Kronprinzen nachrückten, von der Benedek bis zuletzt keine ernste Gefährdung erwartet zu haben scheint. Eine Höhe nach der andern wurde genommmen. Die Oestreicher begannen zurückzuziehen und bald verwandelte sich der Rückzug in wilde Flucht auf Königgrätz zu. Die entscheidende Schlacht des Krieges war geschlagen; die Preußen hatten einen großartigen Sieg erfochten. Die östreichische Armee war schwerlich mehr im Stande, ihnen nochmals mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg die Spitze zu bieten, obgleich die Verfolgung lange nicht so energisch betrieben wurde, als es möglich gewesen wäre. 170 Geschütze waren erbeutet und 20,000 Gefangene gemacht. Die Oestreicher berechnen ihren Verlust auf 38,000 Mann, worunter 4220 Todte und 12,015 Verwundete. Die Preußen hatten 1100 Todte, 6455 Verwundete und einen Gesammtverlust von 9000 Mann.

Benedek gewann Zeit sich auf das verschanzte Lager von Olmütz zurückzuziehen, da die preußische Armee sich erst am 5. Juli wieder in Bewegung setzte, nachdem das durch Gablenz überbrachte Ansuchen Benedek's um einen Waffenstillstand abgewiesen worden war. Die Armee des Kronprinzen wurde nach Mährisch-Trübau dirigirt, um Benedek bei Olmütz im Schach zu halten, während Friedrich Karl in der Richtung auf Brünn und Herwarth in der Richtung auf Iglau den Marsch nach Wien antraten. Da drohte ein politisches Ereigniß den Preußen die besten Früchte ihrer Siege zu entreißen. Oestreich trat Venetien dem Kaiser Napoleon ab, um dadurch Italien gegenüber freie Hand zu bekommen. Frankreich war dadurch eine erwünschte Gelegenheit geboten, sich in die Angelegenheiten Deutschlands zu mischen und den europäischen Schiedsrichter zu spielen. Allein es gelang Bismarck Zeit zu gewinnen und dadurch den Schlag abgleiten zu lassen, indem er die Bewilligung des von Frankreich vorgeschlagenen Waffenstillstandes von der vorherigen Unterzeichnung der definitiven Friedenspräliminarien abhängig machte und zunächst den Austritt Oesterreichs aus dem Deutschen Bunde als eine unabweisliche Vorbedingung des Friedens hinstellte. Italien stand kräftig zu ihm, indem es sich weigerte ohne Preußen zu handeln oder die Kriegsoperationen einzustellen, bis man zu einer festen Vereinbarung gelangt sei. Napoleon mußte wohl oder übel dieser festen Haltung der Verbündeten Rechnung tragen. Am 14. Juli unterbreitete er dem östreichischen und preußischen Cabinet die folgenden Vorschläge: 1) die Integrität des östreichischen Kaiserreiches wird, abgesehen von Venetien, aufrecht erhalten. 2) Oestreich erkennt die Auflösung des Deutschen Bundes an und wird gegen eine neue Organisation Deutschlands, von welcher es ausgeschlossen bleiben wird, keinen Einspruch erheben. 3) Preußen wird eine Norddeutsche Union, welche alle Staaten nördlich vom Main umfassen soll, constituiren. Es wird mit dem Oberbefehl über die Militärkräfte dieser Union bekleidet. 4) Den deutschen Staaten südlich vom Main wird es freigestellt unter sich eine süddeutsche Union mit internationaler Unabhängigkeit zu bilden. Die nationalen Bande, welche zwischen der Union des Nordens und der des Südens aufrecht zu erhalten sind, werden durch gemeinsame Verständigung frei geregelt. 5) Die Elbherzogthümer werden mit Preußen vereinigt, vorbehaltlich der nördlichen Distrikte Schleswig's, deren Bevölkerung sich in freier Abstimmung über den Wiederanschluß an Dänemark aussprechen soll. 6) Oestreich und seine Alliirten werden Preußen einen Theil der Kriegskosten ersetzen. — Während diese diplomatischen Unterhandlungen im Gange waren, setzten die Preußen ununterbrochen ihren Marsch auf Wien fort. Am 13. Juli zog der König in Brünn ein; am 16. stand die Avantgarde Friedrich Karl's bei Lundenburg, 10 M. von Wien, und die Avantgarde Herwarth's bei Hollabrunn, 6 M. von der Kaiserstadt. Am 12. hatte auch Benedek, auf den bestimmten und wiederholten Befehl Erzherzog Albrecht's, der statt seiner mit dem Oberbefehl betraut worden aber noch nicht zur Stelle war, längs der March den Marsch nach Wien angetreten. Da er aber durch ein hitziges Gefecht bei Tobitschau an der Blatta belehrt wurde, daß er auf diesem Wege auf bedeutende Truppenmassen des Feindes stoße, so wandte er sich am 16. in die Kleinen Karpathen hinein, stieg bei Trentschin in's Waagthal hinab, bog dann südlich nach Neustadt ab und erreichte am 26. mit stark ermüdeten Truppen Preßburg. Nach dem Abmarsch der östreichischen Armee von Olmütz ließen auch die Preußen nur ein Beobachtungscorps daselbst, und das Gros der kronprinzlichen Armee wandte sich gleichfalls nach Wien. Am 19. Juli vereinigte sich die zweite Armee in der Gegend von Nikolsburg und Lundenburg mit der ersten. Am 20. war der strategische Aufmarsch des ganzen Heeres vollendet. Die Truppen standen an dem Thalrande, der nördlich das Marchfeld begrenzt und hatten die Thürme von Wien vor Augen. Die östreichische Armee war allerdings den Preußen wiederum an Zahl gleich. Dennoch aber war es kaum eine Frage, daß sie nicht im Stande wäre zu verhindern, daß der glänzende Siegeslauf der Preußen auch durch ein glänzendes Ende gekrönt würde. Allein die Oestreicher hatten an der Cholera, welche bald nach der Schlacht bei Sadowa unter den preußischen Truppen ausgebrochen war, und an der mehr als laxen Kriegführung der Italiener, welche der diplomatischen Intervention Napoleon's ein bedeutendes Gewicht gab, mächtige Bundesgenossen. Da aber Bismarck trotzdem eine sehr feste Haltung bewahrte, so zeigte sich Napoleon doch zuletzt bereit, weitere Zugeständnisse an Preußen zu acceptiren, resp. zu befürworten. Daraufhin willigte Bismarck in einen Waffenstillstand, der am 21. Juli zum Abschluß kam und am folgenden Tage in Kraft treten sollte. An dem nämlichen Tage noch lieferte Fransecky den Oestreichern ein siegreiches Gefecht bei Blumenau, das wahrscheinlich die Preußen in den Besitz von Preßburg gebracht haben würde wenn Fransecky nicht durch die für den Beginn der Waffenruhe bestimmte Zeit zum Abbruch des Kampfes genöthigt gewesen wäre. Die Friedensunterhandlungen wurden nun mit Ernst aufgenommen, und bereits am 26. Juli wurden die Präliminarien im preußischen

Hauptquartier zu Nikolsburg unterzeichnet, deren wesentlichste Bestimmungen die von Napoleon am 14. unterbreiteten Propositionen waren. Am 23. August wurde der definitive Frieden zu Prag unterzeichnet. Die Bedingungen des Präliminarfriedens blieben in allem Wesentlichen unverändert, nur die internationale Unabhängigkeit des eventuellen süddeutschen Bundes wurde schärfer betont.

Inzwischen war auch in Süddeutschland die Entscheidung gefallen. Trotz des siegreichen Gefechtes bei Langensalza hatten sich die vollständig umzingelten Hannoveraner am 29. Juni ergeben müssen, weil sie die von den Bayern erwartete Hülfe nicht erhielten. Die Schuld daran trug wesentlich die große Unfähigkeit, welche sich vom ersten Augenblick in der Führung der süddeutschen Bundesarmee bekundete. Den Oberbefehl führte der 71jährige Prinz Karl von Bayern, der so gut wie gar keine militärische Erfahrung besaß. Ihm zur Seite stand der Chef des Generalstabes von der Tann, der sich gleichfalls seiner Aufgabe nicht gewachsen erwies. Das 8. Armeecorps, der zweite große Heerkörper der westdeutschen Bundesarmee, wurde vom Prinz Alexander von Hessen befehligt, der wenig Neigung zeigte, sich dem Prinzen Karl völlig unterzuordnen. Am 21. Juni hatte die bayrische Armee ihren Aufmarsch am Main vollzogen. Das Hauptquartier war in Bamberg. Am 22. begannen die Bewegungen nach Fulda. Aber es fehlte so sehr an einem festen Plane und einem entschlossenen Führer, daß man in nutzlosen Hin- und Hermärschen die kostbare Zeit völlig vergeudete, fast von Tag zu Tag die Entwürfe ändernd und sich zu einer nachdrücklichen Unterstützung der Hannoveraner erst entschließend, als es zu spät war. Vogel von Falkenstein, der den Oberbefehl über die preußische Mainarmee führte, wurde es dadurch möglich, sich vollständig bei Eisenach zu concentriren und am 2. Juli den Marsch nach Südwesten auf Fulda anzutreten, um sich zwischen die beiden Gegner zu schieben und sie so weit von einander zu entfernen, daß er sie vereinzelt schlagen konnte. Zu diesem Zwecke griffen die Brigaden Kummer und Wrangel am 4. Juli die Bayern bei Dermbach an, brachen dann aber das blutige Gefecht vor einer Entscheidung ab, da es hier nicht auf einen Hauptschlag abgesehen war. Noch an demselben Tage aber wurde die Reiterei unter dem Fürsten von Thurn und Taxis, dem Prinz Alexander die nöthige Infanterie-Unterstützung verweigert hatte, etwas weiter westlich durch einige preußische Kanonenschüsse dermaßen in die Flucht geschlagen, daß sie erst am Main wieder Halt machte. Prinz Karl ging nun auf Neustadt-Bischofsheim zurück und ertheilte Prinz Alexander die Weisung, sich in der gleichen Höhe zu halten und die Verbindung über Brückenau und Kissingen herzustellen. Dieser traf anfänglich Anstalten, dem Befehl Folge zu leisten; da nun aber die Nachricht von der Schlacht bei Sadowa und von der Abtretung Venetien's einlief, beschloß er eigenmächtig, auf Frankfurt zurückzugehen. Falkenstein war inzwischen am 6. in Fulda eingerückt, von wo er am 8. aufbrach und sich links wendend, die Rhön überschritt, um die Bayern anzugreifen, ehe ihnen Prinz Alexander hätte Hülfe bringen können, auch wenn er dem zweiten bestimmten Befehl Prinz Karl's gehorcht hätte. Am 9. Abends stand Falkenstein's ganze Armee zwischen Brückenau und Waldfenster. Den folgenden Tag gingen sie gegen Kissingen vor und erstürmten den Ort nach einem langen und äußerst hartnäckigen Kampf, dem erst durch die hereinbrechende Dunkelheit ein Ende gesetzt wurde. Am selben Tage wurde auch Hammelburg nach einem kurzen aber gleichfalls blutigen Kampf genommen. Die Bayern concentrirten sich nun rückwärts auf Würzburg zu, während Prinz Alexander die hessische Division nach Aschaffenburg dirigirte. Der Bundestag siedelte infolge dessen nach Augsburg über. Falkenstein theilte nun seine Armee in 3 Colonnen, die concentrisch auf Hanau vorrückten. Voran war die nach Aschaffenburg dirigirte Division Göben, welche am 13. bei Laufach ein glänzendes Defensivgefecht gegen die Hessen bestand. Prinz Alexander sammelte seine Kräfte bei Aschaffenburg, wo er den folgenden Morgen von der Division Göben angegriffen wurde, die trotz der ungeheuren Strapazen, denen sie unterworfen gewesen war, bereits um 1 Uhr den Ort erstürmt hatte. Den 15. in der Frühe begann das unverfolgte Corps Prinz Alexander's den Marsch auf Würzburg. Am 16. nahm Falkenstein von Hanau Besitz und ging noch am selben Tage per Eisenbahn nach Frankfurt. Den folgenden Tag enthob ihn eine telegraphische Depesche des Oberbefehls. An seine Stelle trat Manteuffel. Am 21. ergriffen die Preußen wieder die Offensive, nachdem sie am 20. Darmstadt besetzt hatten. Am 24. kam es zu einer Reihe von Gefechten an der Tauber, in denen sich die Preußen mit leichter Mühe die Herrschaft über die ganze Tauberlinie sicherten, weil die ganz in der Nähe aufgestellten Bayern gar nicht in den Kampf eingriffen. Den nächsten Tag wurden die Badenser von Göben bei Gerichsheim und die Bayern von Beyer bei Helmstadt zurückgeworfen. Den 26. wurden die Bayern zur Räumung von Uettingen und Roßbrunn gezwungen und auf Würzburg zurückgedrängt, das die Preußen bereits am 27. zu beschießen begannen. Am 1. August räumten die Bayern die

Stadt, und am 2. begann der schon einige Tage zuvor abgeschlossene Waffenstillstand. Der Krieg hatte damit sein Ende erreicht. Der Frieden mit den Bundesgenossen Oestreich's wurde zu Berlin geschlossen, und zwar mit Würtemberg am 13., mit Baden am 17., mit Bayern am 22. August, mit Hessen-Darmstadt am 3. September und mit Sachsen am 21. Oktober. Bayern und Hessen-Darmstadt mußten einige Gebietstheile abtreten; Hannover, Hessen-Kassel, Nassau und Frankfurt nebst den bereits erwähnten Elbherzogthümern fielen vollständig an Preußen. (Den östreichisch-italienischen Krieg s. u. Italien).

Vergl. Borbstädt, „Preußen's Feldzug gegen Oestreich und dessen Verbündete i. J. 1866" (Berlin, 4. Aufl. 1867); Winterfeld, „Geschichte der preußischen Feldzüge von 1866" (Potsdam); Rüstow, „Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien" (Zürich); Fischer, „Geschichte des Feldzugs von 1866"; „Feldzug der Nordarmee und ihre Kämpfe vom 23. Juni bis 22. Juli 1866" (Wien); „Die königl. sächsische Armee im deutschen Feldzug 1866" (Leipzig); „Feldzugsjournal des Oberbefehlshabers des VIII. Armee-Corps im Feldzuge des Jahres 1866" (Darmstadt und Leipzig).

Deutscher Zollverein, s. Zollverein.

Deutsches Meer, s. Nordsee.

Deutsche Sprache und Mundarten. Die deutsche Sprache gehört zu der großen arischen oder indogermanischen Sprachen-Familie und ist verwandt mit dem Sanskrit der alten Inder, dem Altpersischen, dem Griechischen und Lateinischen, dem Keltischen, Slavischen und Litauischen sammt deren Abzweigungen und Tochtersprachen, und zwar ist sie vermuthlich die jüngste von ihnen. Eine noch engere Verwandtschaft verbindet die skandinavischen Sprachen, das Altnordische, Schwedische und Dänische, mit den südgermanischen Mundarten, während das heutige Holländische und das Vlämische in Belgien verhältnißmäßig junge Abzweigungen von ihnen sind, wie es auch das Angelsächsische war, aus welchem im 12. und 13. Jahrh. durch Vermischung mit dem damaligen Französischen die englische Sprache hervorging. Uebrigens haben auch die Germanen durch Eroberung des römischen Reiches und Vermischung mit dessen Bewohnern den Charakter wie die Sprache derselben (die der Franzosen, Spanier, Portugiesen, Italiener und Romanen in der Schweiz) bedeutend umgeändert und davon deutliche Spuren hinterlassen. Die Südgermanen scheinen lange keinen gemeinsamen Volksnamen gehabt und erst im 9. Jahrh. den Namen Deutsche angenommen zu haben (deutisch von Teut, Diet, thiuda, Volk; deutsche Sprache, theodisca oder teutonica lingua, Volkssprache, im Gegensatz zur lateinischen Gelehrten- und Weltsprache). Von allen verwandten Sprachen haben sich die verschiedenen germanischen Mundarten von jeher durch folgende Kennzeichen unterschieden: 1) durch den Umlaut, wie wir ihn noch jetzt in Bach, Bäche; Schloß, Schlösser; Pflug, Pflüge; dachte dächte; mochte, möchte; stund, stünde; Baum, Bäume; heiß, Hitze haben, eine Umänderung des Stamm-Selbstlautes bei der Beugung, Abwandlung und Ableitung, von welcher verwandte Sprachen nur schwache Spuren zeigen, welche aber in der unseren vor Alters ungleich häufiger war und alle Beugung, Abwandlung und Ableitung begleitete; 2) durch die Lautverschiebung, wie Jakob Grimm jene weitgreifende, fast gesetzmäßige Umänderung der stummen Mitlauter genannt hat, wonach aus dem b, d und g (mediae oder weiche Schlaglauter) der verwandten Sprachen ein p, t und k (tenues oder harte Schlaglauter) und aus dem p, t und k ein f, th (wie im Englischen gesprochen) und ch (Hauchlauter, Aspiratae), endlich aus f, th und ch ein b, d und g wird. Dies ist die erste sogen. Lautverschiebung, welche nach J. Grimm bei den Nordgermanen vielleicht schon vor Christi Geburt, bei den Ostgermanen im 1. Jahrh. unserer Zeitrechnung eingetreten sein dürfte und welche die niederdeutschen und die daraus entstandenen Mundarten, sowie von den hochdeutschen die bayrisch-östreichische noch bis heutzutage kennzeichnet. In den übrigen hochdeutschen Mundarten aber, aus denen auch unsere Schriftsprache entstanden ist, trat, vermuthlich um das 8. Jahrh., eine zweite Lautverschiebung ein, durch welche die genannten Mitlauter abermals eine Stelle weiter rückten. So wird z. B. aus dem lateinischen genus (Geschlecht) im Gothischen kuni, im Althochdeutschen chunni; aus dem lateinischen hortus (Garten) im Gothischen gards, im Althochdeutschen karto; aus dem lateinischen fagus (Buche) im Gothischen boka, im Althochd. puocha; aus dem lat. duco (ziehen) im Goth. tiuhan, im Althd. ziugan; 3) durch das Vorhandensein einer starken und schwachen Beugung und Abwandlung, wie wir die erstere in Sohn, Söhne, finden, fand, gefunden; die letztere in Götze, Götzen, sagen, sagte, gesagt noch haben, und die Engländer in schwachen Resten.

Am besten erklärt sich das Eintreten dieser Lautverschiebungen und Vocalveränderungen durch Wanderung der Germanen von einem Wohnorte in den anderen, aus einem Klima in

das andere, da sie mit solchen der Zeit nach ungefähr zusammenfallen. Doch ist es beim jetzigen Stande der Forschung noch zu früh, dies bestimmt behaupten und bis in's Einzelne nachweisen zu wollen. Gewiß ist nur, daß Orts- und Klimawechsel die Sprachwerkzeuge beeinflußt und die Laute verändert haben. Die beiden Hauptmundarten des Deutschen nun sind das Hochdeutsche, welches zwei Lautverschiebungen erfahren hat, nur daß in der bayrisch-östreichischen Abart davon die zweite in neuerer Zeit theilweise wieder auf die erste zurückgegangen ist, und die niederdeutsche, auch plattdeutsche genannt, welche blos eine Lautverschiebung erfahren hat. Die Grenze beider Sprachgebiete geht, und ist in der Hauptsache wohl immer gegangen, von der Mündung der Ruhr und Sieg in den Rhein bis zum Harz und von da durch das colonisirte slavische Gebiet über Kalbe, Dessau, Wittenberg, Lübben, Krossen nach Meseritz. Die letztere kennzeichnet sich dadurch, daß ihr die rauheren Kehllaute und überhaupt die Mehrzahl der Hauchlauter und der Doppelselbstlauter abgeben, wodurch sie eine bedeutende Weichheit gewinnt, aber an Kraft verliert. Da sie nicht zur allgemeinen Schriftsprache geworden ist, und überhaupt zu allen Zeiten nur wenig Schriftliches in ihr fixirt und uns als Denkmal hinterlassen worden ist, so können wir ihre Fortbildung von den ältesten Zeiten her nicht so gut verfolgen, als bei der hochdeutschen; es scheint aber bei ihr weniger Veränderung im Laufe der Zeiten stattgefunden, überhaupt ihre sprachbildende Kraft an's Angelsächsische und Niederländische verloren gegangen zu sein. Einigen Einfluß jedoch hat sie immer auf die Schriftsprache geübt, und ein wachsender Einfluß scheint ihr für die Zukunft vorbehalten. Die niederdeutsche Mundart zerfällt wieder in zwei Hauptglieder mit vielen Abarten und Gemischen, die niedersächsische in Holstein, Mecklenburg, Brandenburg und Pommern und theilweise in Hannover und Braunschweig, und die westfälische von der unteren Weser bis zum Rhein. Jenseits des Rheins bildet das Gebiet von Köln, Jülich, Wesel, und besonders von Cleve, ein schon mehr mit Oberdeutschem und Holländischem versetztes Gemisch. Abarten sind die niederländischen Dialekte Holland's und Flamland's, die ärmlichen Reste des Friesischen im Saterlande und in Schleswig, welche schon nicht mehr zum deutschen Sprachgebiete gerechnet werden und wo unsere Schriftsprache kaum noch verstanden wird.

Das Hochdeutsche können wir weit besser in seiner geschichtlichen Entwickelung verfolgen, wenngleich nicht genügend in den älteren Zeiten, deren schriftliche Denkmäler der christliche Bekehrungseifer meistens zerstört hat. Man unterscheidet darin drei Zeiträume, den des Althochdeutschen bis gegen 900 n. Chr., des Mittelhochdeutschen, der bis zu Luther's Bibelübersetzung gerechnet wird, und des Neuhochdeutschen. Das Althochdeutsche steht dem Gothischen zunächst, unterscheidet sich aber von ihm darin, daß es den Dual und das Passivum abgeworfen, dagegen aber ein Gerundium gebildet und den Infinitiv substantivisch verwenden gelernt hat; auch spielt der Instrumentalis (Ablativ) eine große Rolle. Einige Zeitwortsformen sind alterthümlicher als die gothischen, im Ganzen aber sind dessen volltönende, lange Endungen schon ziemlich abgeschliffen und verkürzen sich gegen das Ende dieses Zeitraumes mehr und mehr zu dem tonlosen e. Von den Lauten ist das gothische t häufig in z oder ß verwandelt, s in r, und der Hauchlaut th ist verschwunden. Die drei gothischen kurzen Selbstlauter a, i, u und die beiden langen e und o haben sich in zehn Laute, fünf kurze und fünf lange, a, e, i, o, u, und die gothischen Doppellauter ai, au, ei und iu haben sich in ei, ou, langes i und iu (später eu) verwandelt, o häufig in uo. Da damals das Hochdeutsche noch nicht zur allgemeinen Schriftsprache geworden war, sondern jeder Schriftsteller in einem anderen Dialekte, oft derselbe nach einander in mehreren schrieb, unter denen der alemannische und schwäbische vorherrschen, so sind Formen und Schreibweise äußerst schwankend.

Das Mittelhochdeutsche ist zu einer Schriftsprache durchgedrungen, welcher die schwäbische Mundart zu Grunde liegt, von fränkischen und bayrischen Eigenheiten abgeändert. Es erscheint weniger rauh, indem das harte ch im Anlaute in k oder h abgeschwächt, die Kehllaute überhaupt vermindert, die weichen für die harten Schlaglauter wieder bevorzugt sind, ausgenommen im Auslaute, und es ist klangvoller, da statt elf nunmehr einunddreißig Selbstlauter vorhanden, und die langen Endungen mehr und mehr zu einem tonlosen e abgeschliffen oder ganz abgeworfen sind. So erlaubt es einen äußerst strengen Versbau und eine große Reinheit des Reimes. Als Härten des Lautes, welche noch fortbestehen, sind zu nennen Anlaute wie hl, hr, vl, vr.

Das Neuhochdeutsche, welches in unserer jetzigen Schriftsprache fixirt und weitaus überwiegend ist, erlangt, obwohl mit Luther begonnen, doch erst im 18. Jahrh. seine jetzige Gestalt. Es vermindert sich in ihm wieder die Zahl der Selbstlauter auf sechzehn, nämlich langes und kurzes a, e, i, o, u, die Umlauter ä, ö, ü, und eu. Die rauhen Anlaute sind

mehrentheils abgeschliffen, nur hat sich das schwäbische sch statt s in Anlauten wie st, sp, sk, schw, schl, schm, schn allgemein eingebürgert. Die Volksmundarten aber haben natürlich eine Menge uralter Laute, Ausdrücke, Wendungen u. s. w. bewahrt, durch welche die Aussprache der Schriftsprache beeinflußt wird, und aus denen sich deren Reichthum vermehren läßt. Dies sichert dem Deutschen bei der großen Menge seiner Volksmundarten eine stete Fortbildsamkeit, wie keine andere Sprache sie besitzt.

Von den hochdeutschen Mundarten sind zwei hauptsächliche zu unterscheiden, die mitteldeutsche und die oberdeutsche, welche durch eine ungefähr von Karlsruhe bis Regensburg gezogene und westlich und östlich verlängerte Linie geschieden werden. Jene ist ungleich weniger rauh in der Aussprache, hat weniger Kehllaute und weniger harte, sowie auch weniger Doppellaute; sie zerfällt in die folgenden Dialekte: das Obersächsische in Schlesien, Böhmen, Sachsen und Thüringen, mit vielen Abarten, in das Ostfränkische im Fichtelgebirge und Böhmerwald, und das Westfränkische von der Regnitz etwa bis an die französische Grenze. Diese zerfällt in die vielen alemannischen Dialekte in der Schweiz und auf allen nördlichen Alpenabhängen und im Elsaß und südlichen Baden, welche am rauhesten in der Hochschweiz lauten, in den schwäbischen im südlichen Würtemberg und Bayern bis zum Lech, in den bayrischen (bojuwarischen), welcher vom Altgothischen einige Spuren bewahrt und überhaupt eine Anzahl verschwundener Dialekte in sich verschmolzen zu haben scheint, und welcher reich an Abarten ist, zu denen auch das Oestreichische gehört, endlich folgende Sprachinseln in fremdem Sprachgebiete: 7000 Einwohner von Monte Rosa in Piemont, die 13 Communen mit 9000 E. in dem Mittelgebirge Venetien's, die 7 Communen mit 30,000 E. in Italienisch-Tyrol, die 23,000 E. von Gottschee im wendischen Krain bei Laibach, die 250,000 Sachsen Siebenbürgens, endlich die 50,000 Deutschen der Zips im nordwestl. Ungarn. Eine Abart des Westfränkischen, wie es in der Pfalz gesprochen wird, ist auch das Pennsylvania-Deutsch, welches selbst wieder in verschiedenen Gegenden Pennsylvanien's etwas verschieden ist, und mit Bestandtheilen des Alemannischen und Schwäbischen versetzt erscheint. Noch ist nicht genug dafür gethan, um seine Eigenthümlichkeiten schriftlich zu fixiren und es einer kritischen Untersuchung zu unterwerfen, welche es nach den Bemerkungen gründlicher Kenner verdient.

Außerhalb Deutschlands wird von den in alle Welt zerstreuten Deutschen nur die Schriftsprache gesprochen, wenn auch mit verschiedener Aussprache je nach der Gegend der Abstammung in Deutschland, wo bekanntlich die Niederdeutschen dieselbe am reinsten und schönsten aussprechen; doch reden die Plattdeutschen, auch die gebildetsten unter sich, daheim und im Auslande, ihre Volksmundart. Die Zahl derjenigen, welche Deutsch reden, übertrifft mit Ausnahme der Chinesen die jedes Volkes, welches irgend eine andere Sprache redet. Denn während das Englische als Muttersprache von 61 Millionen gesprochen wird (28 Mill. in Großbritannien, 21 Mill. — abgesehen von den Negern — in Amerika und etwa 2 Mill. in der übrigen Welt) und das Russische als Muttersprache von noch nicht 50 Mill., ist das Deutsche die Muttersprache von 62½ Mill., nämlich 40 Mill. im außeröstreichischen Deutschland, 9 Mill. in Deutschöstreich, 1 Mill. in Ungarn, 1½ Mill. in Rußland, 2 Mill. im Elsaß und in Lothringen, 2 Mill. in der Schweiz, 6 Mill. in Amerika und 1 Mill. in der übrigen Welt, ganz abgesehen von den sprachverwandten 3½ Mill. Holländern und 2½ Mill. Flamändern.

Diese weite Verbreitung, welche trotz der größten Ungunst der Verhältnisse stattgefunden hat, sichert unserer Sprache für die Zukunft einen noch weit größeren Einfluß, nachdem die Deutschen eine einige und für die Cultur maßgebende Nation geworden sind und eine innige geistige Verbindung mit allen ihren auswärtigen Abkömmlingen hergestellt haben werden, um zu verhüten, daß dieselben wie bisher, ihre Muttersprache verlernen und sich völlig mit fremdsprachigen Nationen verschmelzen.

Wir nennen als hervorragende Werke, welche die deutschen Volksmundarten eingehend behandeln: Schmeller's (seit 1812) grammaticalische und lexicalische Schriften über die bayrischen; Stalders „Schweizerisches Idioticon", Aarau 1812, und „Die Landessprachen der Schweiz", Aarau 1819, sowie Tobler's „Appenzellischer Sprachschatz", Zürich 1837. J. Ch. Schmid's „Schwäbisches Idioticon", Berlin 1795, und „Schwäbisches Wörterbuch", Stuttgart 1845; Höfer's „Etymologisches Wörterbuch der östreichischen Mundarten", Linz 1815; Schöpf's „Tyrolisches Idioticon", Insbruck 1865; Lexer's „Kärntnisches Wörterbuch", Leipzig 1862; Weinhold's „Schlesisches Wörterbuch", Wien 1855; Schütze's „Holsteinisches Idioticon", Hamburg 1800; Ritter's „Grammatik der mecklenburgischen Mundart", Rostock 1832; Dähnert's „Plattdeutsches Wörterbuch", Stralsund 1781; Strodtmann's „Idioticon Osnabrugense", Leipzig und

Altena 1756; Schambach's „Wörterbuch der niederdeutschen Mundart von Göttingen und Grubenhagen", Hannover 1858; Stürenberg's „Ostfriesisches Wörterbuch", Aurich 1857; Johansen's „Nordfriesische Mundart", Kiel 1862; endlich die treffliche Zeitschrift von Frommann „Die deutschen Mundarten", Nürnberg 1854—1859 und Firmenich's noch unvollendetes Werk über alle deutschen Dialekte „Germaniens Völkerstimmen", seit 1843, Berlin. Statt vieler Werke über die Grammatik und den Wortschatz der Schriftsprache genügt es auf die von Heyse und Grimm (s. d.) hinzuweisen.

Deutsches Recht wird im Allgemeinen das in Deutschland entstandene, nichtrömische, im Gegensatze zu dem recipirten römischen Rechte genannt; im engeren Sinne versteht man darunter auch bloß das deutsche Privatrecht. Die ersten Aufzeichnungen des Rechts bei den einzelnen Volksstämmen sind die bald nach der großen Völkerwanderung niedergeschriebenen Volksrechte, die sogen. Leges Barbarorum, nämlich die Lex Salica, L. Ripuariorum, L. Burgundionum, L. Alamannorum, L. Bajuvariorum, L. Frisionum, L. Saxonum, L. Anglorum et Werinorum, L. Wisigothorum und die Leges Longobardicae. Sie sind nicht Gesetze, sondern Aufzeichnungen des uralten, in der Uebung des Volkes bestehenden, im Gerichtsgebrauche sich offenbarenden und durch ihn geheiligten, volksthümlichen Rechtes. Eine weitere wichtige Quelle des Rechtes der ältesten Zeit bilden die zahlreichen Formelsammlungen, d. h. Aufsätze als Vorbilder zu Urkunden über Rechtsgeschäfte und Briefe geschäftlichen Inhalts, und dazu kommen ferner noch die Constitutionen oder Erlasse und Verordnungen der fränkischen Könige. In der Zeit vom 9. bis zum 15. Jahrhundert geriethen die Volksrechte allmälig in Vergessenheit; an ihrer Stelle ward das geltende Recht bei den Gerichten fast nur aus dem Herkommen, der Uebung des Volkes geschöpft. Allgemein war das Bedürfniß nach einer geschriebenen Rechtsquelle fühlbar, welches infolge des immer großartiger sich entwickelnden Verkehrs und des raschen Aufblühens der Städte immer dringender wurde. Aus diesem Bedürfnisse entstanden die zahlreichen Stadtrechte. Die wichtigsten Rechtsquellen dieser Periode sind jedoch die sogen. Rechtsbücher, von Privaten verfaßte Darstellungen des gesammten Rechtsgebietes in der Form von umfassenden Gesetzen. Der Sachsenspiegel, kurz nach 1235 von dem anhaltischen Schöffen Eicke von Repgow verfaßt, enthält das deutsche Gewohnheitsrecht, wie es sich dem Stamme der Ostsachsen unter dem Einflusse des Magdeburger Schöffengerichts ausgebildet hatte. Auf der Grundlage des Sachsenspiegels, dessen Ansehen sich in kürzester Zeit über alle Theile Deutschlands verbreitete, wurden bald verschiedene andere Rechtsbücher verfaßt; so der Schwabenspiegel, der das süddeutsche und das sogen. Kaiserrecht, welches das fränkische Recht darstellt. Vom 15. Jahrh. an begann das auf den weit berühmten italienischen Universitäten gelehrte römische Recht durch seinen hohen inneren Werth in Deutschland einzudringen und nur zu bald gelang es ihm, das einheimische Recht in seiner Entwicklung zu hemmen und dann zu verdrängen. Im 17. und 18. Jahrh. war die Kenntniß des deutschen Rechtes verschollen, wenn es auch vom Volke, unbekümmert um das in den Gerichtsstuben angewandte römische Recht, geübt wurde. Erst im vorigen Jahrhundert begann man es als selbständigen Lehrgegenstand darzustellen, und in diesem Jahrhundert ist es endlich zur verdienten Geltung gelangt.

Deutsches Reich. Aus der von Karl dem Großen gegründeten fränkischen Monarchie ging durch den Theilungsvertrag von Verdun (843) das deutsche Reich hervor, das 1806 durch die Thronentsagung Franz II. endete. Das abendländische römische Kaiserthum, wie es durch die Krönung Karl's des Großen (25. Dec. 800) erneuert wurde, ging auf die deutschen Könige über, jedoch so, daß sie diesen Titel erst dann führen durften, wenn sie, wie der Sachsenspiegel sagt, vom Papste geweiht sind, wozu immer ein Römerzug erfordert wurde. Seit dem 15. Jahrh. nannten sie sich jedoch gleich nach ihrer Wahl Kaiser, der Königstitel wurde von ihren gewählten und gekrönten Nachfolgern geführt. Die größte Ausdehnung hatte das deutsche Reich unter den Hohenstaufen, 14,000 Q.-M.; bei seiner Auflösung umfaßte es nur noch 9980 Q.-M. und war somit nahe um ein Drittheil seines Länderbestandes verringert. (Vgl. Deutschland, Geschichte).

Deutsches Theater, s. Theater.

Deutschkatholiken heißen die Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft, die sich seit 1844 von der römisch-katholischen Kirche getrennt und auf Grundlage eines neuen Glaubensbekenntnisses Gemeinden gegründet haben. Die äußere Veranlassung dazu war die Aussetzung des heiligen Rockes in Trier durch Bischof Arnoldi (1844) und der, dieses Vorgehen als Götzendienst bezeichnende, an den Bischof von Johannes Ronge gerichtete Brief. Einige Wochen vorher hatte jedoch ein anderer katholischer Priester, Joh. Czerski in Schneidemühl mit einem großen Theile der dortigen Gemeinde seinen Austritt aus der katholischen Kirche angemeldet, und so die erste deutschkatholische (oder wie sie sich nannte: „christkatholische")

Gemeinde gebildet. Als die beiden Führer der D. excommunizirt waren, hielten sie ihre erste Synode in Leipzig (1845, vom 23. bis 26. März), in der als Glaubensnorm einzig und allein die Bibel aufgestellt wurde, deren Erforschung und Auslegung einem jeden Einzelnen zustehen sollte. Der Inhalt des Glaubensbekenntnisses lautete: „Ich glaube an Gott den Vater, der durch sein allmächtiges Wort die Welt geschaffen hat, und sie in Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe regiert; ich glaube an Jesum Christum, unsern Heiland; ich glaube an das Walten des heiligen Geistes auf Erden, eine heilige, allgemeine christliche Kirche, Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben". Das Primat des Papstes wurde verworfen. Taufe und Abendmahl unter beiden Gestalten wurden als Sakramente, ebenso die kirchliche Einsegnung der Ehe beibehalten, statt der Messe wurde eine derselben ähnliche Liturgie in deutscher Sprache eingeführt, dagegen Ohrenbeichte, Anrufung der Heiligen, Bilder- und Reliquiendienst, Abläße, Wallfahrten, alle Fastengebote &c. abgeschafft. Die D. breiteten sich mit Ausnahme Oestreich's und Bayern's rasch in Deutschland aus, doch fanden sie auch vielfache Hindernisse. Einmal waren Ronge und Czerski, der mehr an positivem Glauben hielt, mit einander uneins geworden, und dann waren auch die Regierungen ihnen nicht günstig. 1847 hielten sie in Berlin ein zweites Concil, das von 151 Gemeinden beschickt wurde. Das Jahr 1848 brachte ihnen günstigere Verhältnisse, es konnten nun auch in Oestreich und in Bayern neue Gemeinden entstehen. Die Reaction darnach unterdrückte wieder viele derselben, da die freien Gemeinden, wie sie sich jetzt nannten, in politischer Hinsicht meistens dem entschiedenen Radicalismus huldigten. S. Freie Gemeinden.

Deutschland ist, streng genommen, nur ein geographischer und culturhistorischer Begriff. Was die Geographie unter D. versteht, ist politisch nie ein in sich abgeschlossenes Ganze gewesen. Das Herrschaftsgebiet der deutschen Kaiser, dessen Grenzen selbst beständig wechselten, umfaßte einerseits Länder, die nicht zu D. gehören, und anderentheils waren oft zeitweilig und schließlich dauernd Gebiete politisch von ihm losgerissen, die nach ihrer geographischen Lage, nach der Abstammung ihrer Bewohner und nach ihrer ganzen Entwickelung zu ihm gehörten. Das Gleiche gilt von dem Deutschen Bund. Seit der Auflösung desselben, der völligen Zerreißung des politischen Verbandes zwischen dem östreichischen Kaiserreich und den anderen, früher zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten, und der Bildung des Norddeutschen Bundes (s. d.), hat D. vollends aufgehört, ein einheitlicher politischer Begriff zu sein, obgleich die Vollendung der politischen Einigung D.'s durch dieselben Ereignisse bedeutend näher gerückt worden ist.

Versteht man unter D. das ganze Gebiet, in dem das Deutsche die Sprache des Volkes ist, einschließlich derjenigen Theile von Oestreich und Preußen, in denen ein beträchtlicher Theil der Bewohner Deutsche sind, so umgreift es die ganze continentale Mitte von Europa, die in unmittelbarem Zusammenhange mit der Mehrzahl der bedeutenderen europäischen Staaten steht. Nach dieser Definition erstreckt es sich von 55° 50′ bis etwa 46° nördl. Br. und 23° 15′ bis 40° 30′ östl. L. und umfaßt einen Flächenraum von 13,350 Q.-M. mit ca. 50 Mill. E. Ohne die ganz oder zum Theil deutschen Gebiete Oestreich's hat es 9625,0 Q.-M., wovon 6395,4 auf Preußen, 1145,3 auf die übrigen Staaten des norddeutschen Bundes und 2083,0 auf Süddeutschland kommen, mit (1867) 40,400,154 E. Begrenzt wird dieses D. im engeren Sinne im N. von der Nordsee, Dänemark und Ostsee, im O. von Rußland und Russisch-Polen, Galizien, Oestreichisch-Schlesien, Böhmen, Ober-Oestreich und Salzburg; im S. von Salzburg, Tirol und Schweiz; im W. von Frankreich, Belgien und Holland. Die Grundform des durch diese äußersten Endpunkte signalisirten deutschen Ländercomplexes ist ein Viereck, das jedoch in Schleswig nach N., in der Provinz Preußen nach NO. und in Schlesien nach SO. vorspringt, während im SW. die dem Laufe des Rheines folgende Grenze in einem spitzen Winkel vortritt, dessen Spitze bei der Mündung der Lauter in den Rhein liegt. Die gesammte Küstenlänge beträgt ca. 280 d. M., wovon 190 auf die Ostsee und 90 auf die Nordsee kommen.

Hinsichtlich der Bodenbildung zerfällt D. in zwei Hälften von ungefähr gleichem Flächeninhalt: das an die Alpen gelehnte Gebiet des deutschen Mittelgebirges, dessen Ketten theils von NW. nach SO. und theils von SW. nach NO. ziehen, und das norddeutsche Tiefland. Letzteres hat eine Länge von 150 M. und eine wechselnde Breite von 25—60 M. Weder nach W. noch nach O. hin hat es natürliche Abgrenzungen. Es ist die westliche Fortsetzung der großen sarmatischen Ebene und findet seinen natürlichen Abschluß erst jenseit des Tieflandes am unteren Rhein. Die Küstenbildung ist durch das Einmünden einer Reihe bedeutender Ströme in das Meer und die ungebrochene Einwirkung der Wellen auf das widerstandslose Gestade bedingt. Im O. ist sie durch die Haffbildungen charakteri-

sirt, unter denen das Stettiner Haff, dem die Inseln Usedom und Wollin vorliegen, das bedeutendste ist. Weiter westlich unterbricht das romantische, zerrissene Rügen, die größte deutsche Insel (20 Q.-M), die unerquickliche Eintönigkeit der Landschaft. Die Ostküste von Schleswig steigt steiler an und gewährt mit ihren tief eindringenden Fjorden zahlreiche vortreffliche Ankerplätze. Der Charakter der Nordseeküste ist schärfer markirt, aber doch dem der Ostseeküste nicht ganz unähnlich. Die seichten Haffe sind durch scharf umzogene Busen ersetzt, die theils erweiterte Flußmündungen und theils, wie der Jahdebusen und Dollart, ganz selbstständige Meeresglieder sind. Die friesische Küste zeichnet sich durch die fortlaufende Reihe flacher, lang gestreckter Inseln mit ihren zwischen- und anliegenden Watten aus, dem einstigen, allmälig durch das Meer zerstörten Rande des Festlandes. Das Tiefland selbst bildet eine häufig wellenförmige, aber doch überaus eintönige Ebene, die von zahlreichen Sümpfen, höher ansteigenden Thonschichtungen, Sandstrichen und Heiden unterbrochen wird und durch Fichtenwälder und zahllose Geschiebe charakterisirt ist. Die Schichten der verschiedenen losen Massen liegen fast überall horizontal über einander und nur selten tritt aus ihnen festeres Gestein, wie Kreide, Jura und Muschelkalk hervor. Die Ebene steigt allmälig von NW. nach SO. zu 5—600 F. Höhe an. Sehr zahlreich sind dagegen die erratischen Blöcke, deren Heimath in Skandinavien und Finnland zu suchen ist. Im gewöhnlichen Leben pflegt man sie hier Feldsteine oder Geröll zu nennen. Sie liegen in weiten Streifen, die meist in der Richtung von NNO. nach SSW. gehen; nicht selten sind sie zu förmlichen Steinhaufen und Wällen angesammelt. Auch an selbstständigen Felsbildungen fehlt es nicht vollständig, so sehr auch Alluvium und Diluvium überwiegen. Ueberhaupt ist das Tiefland nur westlich von der Lüneburger Heide eine ununterbrochene Tiefebene, die nur dort, wo sie sich nach S. hin in dem westfälischen Tieflande einbuchtet, einige inselartige Erhebungen, wie in den Stromberger Hügeln und der Hart, zeigt. Zwischen Weser und Elbe steigt die Lüneburger Heide von SW. nach NO. ganz allmälig zu 350 F. an, aber fällt im N. verhältnißmäßig schroff ab. Südlich von der Altmark greift dann wieder, im O. vom Harz, das Tiefland busenartig in das Mittelgebirge ein. Oestlich von der Elbe erhebt sich der Boden wiederum leise und zieht als der breite, kahle Höhenrücken des Fläming zur Oder, der durch eine sumpfige Niederung von der Mittelmark und der überaus see- und sumpfreichen Spreeplatte geschieden ist. Der Fläming, sowie seine Fortsetzungen, die Trebnitzer und die Tarnowitzer Höhen, sind Theile des uralisch-karpatischen Landrückens. Das nördlich vorliegende Tiefland bis zur Weichsel ist eine kaum wellige, meist fruchtbare Ebene, in die das sumpfige Havelland inselartig eingesprengt ist. Nördlich davon zieht von W. nach O. in einem südlich geschweiften Bogen der Rücken der mecklenburger und pommer'schen Seenplatte, der sich in seinem nordöstlichsten Theile zum Plateau von Pommerellen (Ratzenberg 757 F. hoch) erhebt. Parallel mit der pommer'schen Seenplatte streicht im O. von der Weichsel die ostpreußische Seenplatte, im S. von großen Sümpfen gesäumt. Auf der von NW. nach SO. aufsteigenden schiefen Ebene von Nord-D. stehen die Berge und Gebirge von Mittel-D. und größere Massen sind ihr als Hochebenen bis zu ansehnlicher Höhe aufgelagert. Das Fichtelgebirge, das nach den vier Weltgegenden hin Flüsse (Saale, Main, Naab und Eger) entsendet, bildet den wichtigsten Knotenpunkt des mitteldeutschen Gebirgssystems. Nach SSO. zieht von ihm aus der rundkuppige Gneiß- und Granitzug des Böhmer Waldes, ein rauhes, von unwegsamen Sümpfen durchsetztes und mit dichten Tannenwäldern bestandenes, kluftenreiches Gebirge; nur der westlichste Theil desselben, der längs der Donau hinziehende Bayersche Wald ist sanft und lieblich. Dem Böhmerwald parallel, die Ostgrenze von Böhmen bildend, liegen die Sudeten, die durch die Elbe von dem Erzgebirge geschieden werden. Die verschiedenen Theile der Sudeten werden als mährisch-schlesisches Gesenke, Glatzer-Gebirgsland, Riesengebirge und Isergebirge von einander unterschieden. Zwischen Neisse und Elbe dehnt sich die meist granitische Hochfläche des Lausitzer Berglandes aus. Nach S. hin schließt sich daran ein Quadersandsteingebiet, dessen westlicher, zerrissener Theil als Sächsische Schweiz bekannt ist. Westlich schließt sich an das Elbsandsteingebirge das an Mineralquellen reiche und zum größeren Theil aus Gneiß bestehende Erzgebirge, das den NW.-Rand des böhmischen Berglandes bildet. Zwischen der Donau und den Central-Alpen liegt die einförmige schwäbisch-bayrische Hochebene, mit einer mittleren Höhe von 1350 F.; sie senkt sich im westlichen Theile nach N., im östlichen nach NO. Der Boden besteht aus Tertiär-Formationen, namentlich Molasse-Sandstein. Die Gebirge des oberrheinischen Berglandes bilden ein zusammengehöriges Ganze. Vom Fichtelgebirge aus zieht in etwas südöstlich geschweiftem Bogen die im Mittel 1650 F. hohe Hochfläche des Fränkischen Jura, mit sonderbar geformten Dolomitfelsen und blendend weißen Hängen aus Korallenmasse. Bei Eichstädt ändert er seine Richtung nach SW. hin, aber bleibt eine gipfellose, breit-

gestreckte Masse, die in einer Breite von 4—5 M. und in einer Länge von 20 M. der Donau entlang hinstreicht und den Namen Schwäbische Jura oder Alb führt. Die Scheide zwischen den fränkischen und schwäbischen Landschaften bildet die ziemlich unfruchtbare, zum Theil mit Kieferwaldungen bedeckte Fränkische Ebene, deren Nordgrenze der Steiger Wald macht. Westlich von ihr und tiefer liegt die fruchtbare Schwäbische Ebene, unzusammenhängende Plateaus, die in die Hügel des Neckar verlaufen. Im W. von ihr erstreckt sich vom Rhein bis Main die schmale oberrheinische Tiefebene, die im S. vom Schwarzwald, im N. von dem breiten aber weit niedrigeren Odenwald eingefaßt wird; im W. bilden die Vogesen und das zerschnittene Plateau der Hart ihre Grenze. Das Mainthal scheidet die süddeutschen Gebirge von dem sich auf beiden Seiten des Rheins ausdehnenden rheinischen Schiefergebirge, das ein homogenes, aber aus einzelnen Höhen und Ketten zusammengesetztes Ganze ist. Die den Donnersberg umgebende Hügellandschaft bildet das Vorland des 2000 F. hohen, aus Thonschiefer und Quarzit bestehenden breiten Rücken des Hunsrücks, dessen nordöstliche Fortsetzung auf dem rechten Rheinufer der Taunus (Große Feldberg 2711 F.) heißt, der nach dem Rhein und dem Main hin steil abfällt. Im NW. des Hunsrücks führt das Schiefergebirge den Namen Eifel; die höchsten Gipfel desselben sind über 2300 F. hoch. Ihre durchklüfteten Höhen sind rauh und unfruchtbar. Westlich schließen sich an sie die Hohe Venn und die Ardennen oder Eisling, ein zerschnittenes Bergland ohne eigentliche Kammbildung. Rechts vom Rhein ist der Wester-Wald, zwischen Lahn und Sieg, die Fortsetzung vom Eifel-Plateau; seine höchsten Kuppen reichen kaum über 2000 F. hinaus. Wo die Sieg in den Rhein fällt, erheben sich aus der Grauwacke die malerischen Trachytkegel des kleinen vulkanischen Siebengebirges. Nach dieser kurzen Unterbrechung zieht, von dem rechten Ufer der Sieg aus bis zur Ruhr, das Grauwacken-Plateau als Sauerländisches Gebirge einförmig fort, an das sich im N. das Rothlager-Gebirge mit dem 2144 F. hohen Härdlerberge anschließt. Im O. von den rauhen, wellenförmigen Ebenen der Schiefer-Gebirge bilden die hessischen Berglande durch ihre charakteristischen Trachyt- und Phonolithfelsen wiederum eine besondere Gruppe. Sie zerfallen in das etwas eingesenkte Plateau des Vogelsgebirges, rechts von der Wetterau, und der östlich gelegenen öden und häufig moorigen Rhön, mit dem 2924 F. h. Pferdskopf. Das Mainviereck wird von dem waldigen Spessart ausgefüllt, der nach S. und O. steil abstürzt, während er sich nach N. und W. sanft abdacht. Das Gebiet des Mains wird von dem der norddeutschen Ströme durch den lieblichen Thüringer-Wald (Beerberg 3063 F. hoch) geschieden, dessen südöstliche Hälfte eine Fortsetzung des Grauwacken-Plateaus des Franken-Waldes ist, während die nordwestliche Hälfte aus Rothliegendem und Porphyr besteht. Das Gebiet zwischen ihm und der Saale wird von Hügeln ausgefüllt, die aus Buntsandstein und Muschelkalk bestehen und allmälig nach NO. hin abfallen. Dem rechten Ufer der Werra entlang streichen die Waldhöhen des Eichsfeldes. Zwischen Leine und Saale erhebt sich die breite Masse des Harz (Blocksberg 3510 F. hoch), der vorherrschend aus devonischer Grauwacke besteht, durch die Granit und Grünstein durchgebrochen sind. Zwischen dem Harz und dem westfälischen Tiefland liegt das Weser-Bergland, das gewissermaßen die bindende Mitte zwischen dem Thüringer-Hügelland und den Schiefergebirgen bildet. Es besteht meist aus Plateaus, die nach O. steil abfallen. Westlich vom Plateau von Paderborn zieht in nordwestlicher Richtung der Teutoburger-Wald, der am linken Ufer der Diemel beginnt und dort den Namen Egge führt. In gleicher Breite mit ihr liegt auf dem anderen Ufer der Weser der Solling.

Bewässerungsverhältnisse. So vielgestaltig der Bodenrelief von D. ist, so zahlreich und glücklich vertheilt sind auch seine Gewässer. Der Neigung der Grundfläche entsprechend ist die Grundrichtung der größeren Ströme, ausschließlich der zum Stromgebiet der Donau gehörigen Flüsse, in der westlichen Hälfte die von SO. nach NW., und in der östlichen Hälfte reiner ost-westl. D. im weiteren Sinne hat an 500 Flüsse, die sich zu 5 großen Stromgebieten gruppiren. Das westlichste ist das des Rheines. Seine ganze Länge beträgt 175 d. M., von denen 110 in deutschem Gebiet liegen. Durch den Neckar zieht er einen beträchtlichen Theil von Schwaben und durch den Main ganz Franken in sein Gebiet, das 2146 Q.-M. deutschen Areals umgreift. Die Ems ist nur ein großer Küstenfluß (44 d. M. lang) ohne ausgebildetes Stromsystem. Die 82 M. lange Weser knüpft das Gebiet zwischen Ems und Elbe an die Nordsee. Ihr Stromgebiet hat 820 Q. M., aber ihre Tiefe ist nicht bedeutend. Sie entsteht aus Werra und Fulda und ihr einziger bedeutender Nebenfluß ist die Aller mit Ocker und Leine. Die 151 M. lange Elbe, deren gesammtes Stromgebiet 2600 Q.-M. hat, gehört nur mit ihrem mittleren und unteren Lauf zum eigentlichen Deutschland. Ihr Oberlauf und ihr bedeutendster Nebenfluß, die Moldau, liegen in Böhmen. Auf deutschem Boden nimmt sie links die Mulde und Saale, rechts die

Schwarze Elster und die Havel mit der Spree auf. Sie ist bereits vor ihrem Eintritt in D. schiffbar. Die Oder (120 M. lang, 1307 Q.-M. Stromgebiet) fließt, mit Ausnahme ihres Quellgebietes, ganz in preußischen Grenzen, während der obere Lauf ihres bedeutendsten Nebenflusses, der Warthe, dem russischen Polen angehört. Ihre Nebenflüsse auf der linken Seite, Glatzer Neisse, Bober und Lausitzer Neisse, haben keinen langen Lauf, aber sind zum Theil wasserreich. Weichsel und Niemen gehören nur mit ihrem unteren Lauf, in dem sie keine nennenswerthen Nebenflüsse empfangen, zu Deutschland und der Pregel mit der Alle ist nur ein Küstenfluß. Die Donau stellt die direkte Verbindung von D. mit Südost Europa, beziehungsweise mit dem westlichen Asien her. Da aber zwei Drittel ihres Laufes in außerdeutschem Gebiet liegen, so ist ihre Bedeutung für D. in dieser Hinsicht verhältnißmäßig doch nur gering. Um so bedeutsamer ist sie hingegen als das natürliche Band, welches die süddeutschen Staaten mit Deutsch-Oestreich an einander knüpft. Ihre Stromlänge auf deutschem Gebiet beträgt 130 M. und ihr Stromgebiet 3420 Q.-M. Während sie selbst auf dieser Strecke in rein westlich-östlicher Richtung fließt, so gehen ihre Nebenflüsse entweder direkt von S. nach N. oder von N. nach S., oder sie sind, während dieses ihre Grundrichtung bleibt, von W. nach O. abgebeugt. Links empfängt sie Iller, Lech, Isar, Inn und Enns, und rechts Altmühl, Nab, Regen und March, welche die Grenze nach Ungarn hin bildet. Die Stromsysteme des Rheins und der Donau sind durch den Ludwigskanal mit einander verknüpft, der durch die Rednitz die Altmühl mit dem Main verbindet. Das Elbe- und Odergebiet sind durch den Finowkanal, der von der Havel nach dem Oderbruche führt, mit einander in Verbindung gebracht. Eine direkte Kanalverbindung zwischen Nord- und Ostsee wird durch den Kanal hergestellt, der von der Eider nach der Kieler Bucht geht. Die übrigen Kanäle sind von geringerer Bedeutung. Ihre Zahl ist nicht unbeträchtlich, aber dennoch sind die Kanalbauten lange nicht so ausgedehnt, als die überaus reiche, natürliche Bewässerung des Landes es erlauben würde. Die Zahl der Landseen ist groß, aber der Umfang derselben ist nicht beträchtlich. Der Bodensee hat allerdings einen Umfang von 30 Stunden, aber er gehört zum Theil zur Schweiz. Die beiden größten, rein deutschen Seen sind der Chiemsee ($3^1/_2$ Q.-M.) in Bayern und die Müritz (3 Q.-M.) in Mecklenburg. Von den einzelnen über das ganze Land zerstreuten Seen abgesehen, lassen sich zwei große Seengruppen unterscheiden, die von Südbayern und die von Salzburg, und die im Nordosten des deutschen Tieflandes, welche sich von Mecklenburg bis an die russische Grenze erstreckt.

Klima. D. liegt in der gemäßigten Zone, bei der mannigfachen Bodenformation aber sind die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Landestheile natürlich höchst verschieden. Für die Erforschung derselben sind 85 meterologische Beobachtungsstationen errichtet worden, von denen 79 in Nord- und Mittel-D. liegen. Im Allgemeinen ist der O. kälter und ärmer an Regen, als der W. Während in Arys am Spirdingsee 140 und auch in West-Preußen noch 135 Tage unter den Frostpunkt fallen, sind deren in Westfalen nur 10 und am Rhein kaum 5; die Mark hält mit 45 die Mitte. Gegen Ende April gleicht sich jedoch der Unterschied ziemlich aus; aber trockene Ostwinde drücken die hohe Frühlingstemperatur häufig herab, und zwar schreitet diese Wärmeerniedrigung von NO. nach SW. fort. Die Wärmeabnahme nach der Höhe beträgt für 1000 F. im November $1^1/_2{}^0$, steigert sich aber im Juni auf 2^0. In der Schneeregion liegen mithin nur die Bergkuppen, welche über 8000 Fuß hinausragen. Infolge des einseitigen Vorwaltens bestimmter Windrichtungen fällt die Wärme ein und desselben Monats in verschiedenen Jahren sehr verschieden aus. Die größte Veränderlichkeit zeigt der Januar, die geringste der September. Die absolut größte Kälte ist zwischen dem 20. und 22. Januar 1850 berichtet worden, nämlich $-29{,}_3{}^0$ R. in Bromberg, in Berlin am 7. Januar 1861 $-18{,}_4{}^0$. Die höchste beobachtete Wärme ist zwischen 28 und 29^0. Die trockenste Zeit ist, namentlich seit den letzten Jahren, der Frühling; die relative Feuchtigkeit der Luft ist am größten zu Anfang Juni, unmittelbar vor Beginn der hauptsächlichsten Regenzeit. Die Regenmenge variirt im Allgemeinen zwischen 20 und 30 P. Zoll, die Extreme aber liegen viel weiter auseinander. Prenzlau z. B. hat nur eine jährliche Regenhöhe von $13{,}_{89}$ Zoll, während die von Klausthal $50{,}_{34}$ beträgt. Die Zahl der Regentage variirt meist zwischen 100 und 120; die Extreme sind aber auch in dieser Hinsicht größer; Gütersloh hat ihrer z. B. 164. Nebeltage sind meist nicht viel; im Durchschnitt nur 13 bis 20; der Brocken aber hat auf nur 24 Regentage und 35 Schneetage 87, und Klausthal gar 99. Das Mittel der Schneetage ist 25 bis 35. Die Ackerbestellung beginnt in Tilsit durchschnittlich am 24. April, dazwischen aber auch schon Anfang Februar, oder erst in der zweiten Woche des Mai. Größere Stetigkeit herrscht in dieser Hinsicht im SW., im Allgemeinen aber pflegt ein regelmäßiger Witterungsverlauf erst im September

einzutreten. Bei allen Unterschieden aber zeigt sich doch im Großen und Ganzen eine außerordentliche Gleichheit in den klimatischen Verhältnissen, die wohl namentlich dem allmäligen Aufsteigen des Bodens von N. nach S. zuzuschreiben ist. D. läßt sich in 5 klimatische Zonen theilen, deren mittlere Jahrestemperatur nur zwischen 7,₈° und 9,₈° variirt, und einen Durchschnittswerth für ganz D. von 8,₆° ergibt.

Pflanzen und Thierwelt. Die Vegetation von D. ist, ohne irgendwo üppig zu sein, in weitaus dem größten Theile des Landes mannigfach, kräftig und für alle Culturzwecke in jeder Hinsicht vollkommen zureichend. Die Zahl der vertretenen Pflanzenarten ist, wesentlich infolge der bedeutenden Höhenunterschiede, in den einzelnen Theilen D.'s sehr verschieden. Die folgenden Zahlen werden Anhaltspunkte zu einem ungefähren Ueberblick über die Vertheilung der Flora geben. Phanerogamen finden sich auf dem Brocken in 3000 F. Höhe 142, im Hirschberger Distrikt in Schlesien in 1000—2000 F. Höhe 699, im Beuthener Distrikt in Schlesien in 190—250 F. H. 711, Großherzogthum Posen 1031, Würtemberg bis 3000 F. Höhe 1287. Alle Getreide- und Fruchtarten der gemäßigten Zone gedeihen vortrefflich. Fast zwei Drittel der ganzen Bevölkerung liegen dem Ackerbau ob. Bis etwa zum 52° nördl. Br. herrschen Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln vor; südlich davon tritt der Weizen allmälig immer mehr an die Stelle des Roggens und der Weinbau gewinnt eine bedeutende Ausdehnung. Der Wallnußbaum wächst in ganz Deutschland, im NO. aber nur spärlich. Echte Kastanien, Pfirsiche und Aprikosen sind über den ganzen Süden verbreitet und gedeihen im Rheinthal am vorzüglichsten. Die Wälder sind durch die beständig fortschreitende Ackercultur auf immer engeres Gebiet eingeschränkt worden. Die Gebirge von Mittel-D., sowie die im SW. sind aber noch immer von herrlichen Hochwäldern bestanden, und die vorzügliche Forstwirthschaft, deren Ausbildung die Welt namentlich D. verdankt, sorgt dafür, daß die übelen Folgen einer zu starken Ausholzung nicht zu befürchten stehen. Am ärmsten an Stammholz, ist der NW., die ausgedehnten und tiefen Torflager müssen hier vornehmlich das Brennmaterial liefern. Die Wälder bestehen namentlich aus Tannen, Fichten, Birken, Erlen, Eichen und Buchen. Hinsichtlich der Thierwelt gehört D. in das mittel-europäische Reich oder das Reich der Insektivoren, Staphylinen und Carabicinen. Die überhaupt in der gemäßigten Zone vorkommenden Hausthiere sind durchweg allgemein verbreitet. Die Viehzucht ist ebenso ausgebildet wie der Ackerbau und hat ihre höchste Stufe in dem norddeutschen Tiefland und den an vorzüglichen Futterkräutern reichen Alpenlandschaften erreicht. Die vorzüglichsten Schafe werden in Sachsen und demnächst in Schlesien und Brandenburg gezüchtet. Die Heidschnucken Lüneburg's zeichnen sich dagegen nur durch die Menge, nicht aber durch die Güte ihrer Wolle aus. Die besten Pferde finden sich im westlichen Theile von Norddeutschland. Die Zucht von Federvieh ist fast ausgebildeter als die Schweinezucht, hinsichtlich deren nur in Westfalen, und zum Theil auch in Mecklenburg und Pommern Vorzügliches geleistet wird. An Kleinwild, als Rehe, Hirsche, Hasen, Füchse, Marder, Dachse und allerlei wildes Geflügel, ist D. reich. Das Großwild dagegen ist fast gänzlich ausgerottet oder ausgestorben; nur das wilde Schwein kommt in den größeren Forsten noch häufig vor. Bären und Wölfe finden sich gelegentlich in den Alpen. Nicht unbedeutend ist der Fischfang in den Binnengewässern, sowie namentlich an den Meeresküsten. Unter den Flußfischen sind am berühmtesten der Rheinlachs und der Stör und Wels der Elbe; von den Meerfischen haben die größte wirthschaftliche Bedeutung der Hering und der Schellfisch.

Der **mineralische Reichthum** D.'s ist bedeutend. Sämmtliche nutzbare Metalle werden gefunden und abgebaut, zum Theil aber, wie Gold (im Harz) und Quecksilber, nur in sehr geringen Mengen gewonnen. Am bedeutendsten ist die Eisengewinnung; die größten Mengen werden in Westfalen und Steiermark und demnächst in der Rheinprovinz gefördert. Von steigender Wichtigkeit ist der Abbau der Steinkohlenlager; die wichtigsten sind in Westfalen, Schlesien und im Königreich Sachsen, und demnächst in der Rheinprovinz und Rheinpfalz. Blei und Kupfer sind sehr verbreitet. Die Zinngewinnung (in Sachsen und Böhmen) ist beträchtlicher als in irgend einem andern Staate des europäischen Continents. Auch Silber (im Erzgebirge, Schlesien und Westfalen) wird in ansehnlicher Menge erzielt. Salz wird in verschiedenen Theilen D.'s in großen Mengen gewonnen, am meisten im Salzkammergut, im SO. Bayerns, Westfalen und in der Provinz Sachsen. Edelsteine werden nur in Schlesien, Böhmen und Sachsen gefunden, und auch dort in kaum nennenswerther Anzahl. Von weit größerer Bedeutung für den Nationalreichthum sind die sehr zahlreichen mineralischen Heilquellen.

Bevölkerungsverhältnisse. Die Einwohnerzahl Deutschland's in den durch die Verträge von 1815 bestimmten Grenzen wurden 1818 in der Bundesmatrikel zu

30,157,638 angenommen. 1865 belief sich die Bevölkerung auf etwa 46,412,000, die Zunahme betrug somit 16,254,500, oder 53,89 %. Rechnet man die aus Deutschlands im engeren Sinne ausgeschiedenen Bevölkerungen von Deutsch-Oestreich, Lichtenstein, Luxemburg und Limburg von der ursprünglichen Matrikelzahl mit 9,743,451 ab, dagegen die damalige Bevölkerung der Provinzen Preußen und Posen, sowie Schleswig, mit ungefähr 2,639,300 dazu, so ergibt sich, daß 1818 im jetzigen Gebiete D.'s ca. 23,053,500 Menschen lebten, die sich seitdem auf (1864) 37,819,951, also um ca. 64 % vermehrt haben; davon kommen auf den Norddeutschen Bund 29,309,752 oder 3889 auf 1 Q.-M. und auf die südwestdeutschen Staaten 8,510,223 oder 4069 auf 1 Q.-M. Die Zunahme der Bevölkerung war jedoch eine sehr ungleiche in den einzelnen Ländern; am stärksten ist sie in Sachsen und in Preußen, am schwächsten in Würtemberg und Bayern gewesen. Um ein richtiges Bild von der Bevölkerung zu erhalten, muß jedoch auch die bedeutende Auswanderung mit in Rechnung gezogen werden. Aus keinem Lande Europa's, mit der Ausnahme von Irland, ist dieselbe so stark wie aus D. Nach Fr. Kapp landeten allein im Hafen von New York von 1847 bis 1869 1,636,254 deutsche Auswanderer. Dazu kommen noch die in den anderen nordamerikanischen Häfen Gelandeten, sowie die gleichfalls beträchtliche Anzahl der nach Australien, Britisch-Nordamerika, Südamerika &c. Ausgewanderten. Nach Gäbler betrug die Gesammtsumme der deutschen Auswanderer von 1819—55 1,799,853. Und dabei ist wohl im Auge zu behalten, daß die Mehrzahl der Auswanderer zum jugendfrischesten und kräftigsten Theile des Volkes gehört. Der Nationalität und Sprache nach sind von den 37,819,951 E. 35,176,972 deutschen Stammes oder doch Deutschredende; der Rest sind vornehmlich Slaven, und zwar namentlich Polen, Wenden, Masuren und Litauer. Oestreich zählt außerdem (1864) 8,407,390 Deutsche, davon etwa 6,992,000 in den ehemaligen deutschen Bundesprovinzen. Hinsichtlich der Confessionen stellt sich das Verhältniß der Bevölkerung wie folgt: Protestanten in Gesammt-D. im engeren Sinne 64,07 %, im Norden 71,18 %, im Süden 40,41 %; Katholiken in Gesammt-D. im engeren Sinne 34,43 %, im Norden 27,44 %, im Süden 57,93 %. Andere Christen gibt es im Ganzen 78,500 und Juden 473,000. Die Gesammtzahl der Deutschen in Europa berechnet Böckh auf 53 Mill.

Die Gewerbeindustrie von D. entspricht der sonstigen Entwicklung des Landes. Die Zahl der Dampfmaschinen betrug 1861 im Bundesgebiete 13,525 mit 599,172 Pferdekraft. Hiervon kommen auf Rohproduktion 2752 Maschinen mit 92,535 Pferdekraft, Fabrikation 6361 Maschinen mit 91,118 Pferdekraft, Transport 3412 Maschinen mit 414,518 Pferdekraft. Um richtige Schlüsse aus der Vertheilung der Maschinen in den verschiedenen Ländern zu ziehen, müßte die resp. Größe der Wasserkräfte und der Preis der Brennmaterialien mit in Anschlag gebracht werden. Es gibt im Ganzen, ungerechnet die Mühlen &c., ca. 180,000 fabrikmäßig betriebene Anstalten. Die Maschinenspinnereien und Zwirnereien zählten zusammen (1861) 3,739,150 Feinspindeln. In der Weberei-, Zeug- und Bandwaarenmanufaktur waren 39,404 Maschinenstühle thätig; die Gesammtzahl der Webstühle betrug 772,288. In der Metallproduktion und Metallwaarenfabrikation stehen obenan 1044 Eisen-, 207 Eisendraht- und 296 Stahlwaarenwerke; an übrigen Metallwerken gibt es im Ganzen 358. Die Zahl der Metallfabriken beläuft sich auf 4235, worunter 750 für Maschinen, 982 Eisen- und Blechwaarenfabriken, 548 Stahlwaaren- und Schneidewaarenfabriken und 421 Eisengießereien. Unter den übrigen Fabriken sind hervorzuheben: 9782 Oelmühlen, 2036 Lohmühlen, 575 für Chemikalien, 258 Glashütten, 390 Glasschleifereien, 11,328 Sägemühlen &c. Von fabrikmäßigen Anstalten für Verzehrungsgegenstände sind zu nennen: 19,234 Bierbrauereien, 33,208 Destillиranstalten und außerdem 59,118 Getreidemühlen.

In der geistigen Cultur nimmt D. unter allen Staaten die erste Stelle ein; was aber die Bildung der Masse des Volkes anlangt, so walten in den einzelnen Theilen von D. selbst sehr große Unterschiede ob. Die statistischen Materialien darüber sind jedoch nach zu verschiedenen Normen zusammengestellt, als daß ein richtiges Gesammtbild entworfen werden könnte; die Einzelnheiten darüber sind daher unter den Specialartikeln nachzulesen. Es gibt 21 Universitäten (mit Ausschluß der östreichischen), die von 1868—69 1562 Professoren und Docenten und 13,847 immatriculirte Studenten hatten. Vollständige polytechnische Schulen gibt es, ausschließlich der zu Wien, nur 6. Die Zahl der in D. erscheinenden Druckschriften, ungerechnet die Zeitungen und Anzeigeblätter, hat von 1851—70 von ca. 8500 bis nahezu 10,000 im Jahre variirt. 1865 zählte man 3153 in und über Leipzig verkehrende Buchhändlerfirmen, welche sich auf 780 Städte vertheilten; davon lagen 2647 auf 619 Städte vertheilte Firmen innerhalb des damaligen deutschen Bundesgebietes. Die

Zahl der Sortimentsbuchhandlungen betrug 1867 1839 in 708 Städten. 1861 gab es 1543 Buch- und 1224 Kupfer- &c. Druckereien. Zeitungen, Wochen- und Anzeigeblätter bestanden 1861 1221, worunter 249 tägliche politische Zeitungen waren.

Der Handel hat in den letzten zwei Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die Handelsbewegung vom Jahre 1850 ergab in preußischen Thalern: Einfuhr 181,659,146; Ausfuhr 172,948,116; Durchfuhr 78,509,138, und 1861 stellten sich die respectiven Beträge bereits auf 330,304,686; 307,345,780, und 124,575,493. Allerdings sind mehrere Staaten erst seit 1850 dem Zollverein beigetreten. Immerhin aber ist die Ein- und Ausfuhr dermaßen gestiegen, daß sie 1850 nur 8 Thlr. und 1861 schon $22,_{3}$ Thlr. auf jeden Kopf der Bevölkerung betrug. Die Entwickelung der Verkehrsmittel hat natürlich gleichen Schritt mit dem Aufschwung des Handels gehalten, da die beiden Momente in innigster Wechselwirkung mit einander stehen. Dem deutsch-östreichischen Eisenbahnverbande gehörten 1867 2832½ deutsche M. Schienenwege an. Ende 1864 standen in Betrieb: Preußen $805,_{84}$ M., in den Mittel- und Kleinstaaten $967,_{64}$, in Oestreich 812, zusammen $2598,_{16}$ M. Es kamen demnach auf 1 Q.-M. in Preußen $0,_{160}$, in Kleindeutschland $0,_{217}$, in Oestreich $0,_{069}$ M. Bahn. Befördert wurden in demselben Jahre zusammen 84,401,437 Personen und 1,030,080,057 Centner Güter, gegen nur 70,764,021 Personen und 841,729,356 Ctr. Güter im Jahre 1862. Diese Berechnung ist jedoch in sofern trügerisch, als jeder Reisende und jeder Centner Gut mehrfach gezählt wird, wenn er auf einer Reise verschiedene Bahnen berührt, wonach die Ziffern in dem Maße gesteigert werden, in welchem die Bahnen kleiner sind. Die finanziellen Hauptergebnisse waren zusammen in Thalern: Einnahmen 158,019,572, Ausgaben 65,158,381, Ueberschuß 92,861,191, gegen 141,104,912 Einnahmen, 60,175,451 Ausgaben und 80,929,461 Ueberschuß im Jahre 1862. Der „Deutsch-östreichische Telegraphenverein" umfaßt mit Einschluß von Holland 9 Staaten: Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Mecklenburg und Niederlande. 1856 zählte man erst 234 Stationen, 2318 M. Linien und 3890 M. Drahtlänge. Am 1. Jan. 1865 waren es 1177 Stationen, 5623 M. Linien und 13,305 M. Drahtlänge. Hinsichtlich des Postverkehrs steht D. Großbritannien, der Schweiz und Frankreich beträchtlich nach. 1865 wurden im deutsch-östreichischen Postverbande 426,863,337 Briefe und 212,458,399 Zeitungen befördert. Am günstigsten war das Verhältniß in Baden mit $9,_{01}$ Briefen und am ungünstigsten in Oestreich mit $3,_{57}$ Briefen auf jeden Kopf der Bevölkerung. In Bezug auf die Zeitungen stand obenan Bayern mit $10,_{03}$ und am meisten zurück wiederum Oestreich mit $1,_{09}$ auf den Kopf. Die deutsche Handelsflotte hatte anfangs 1866 2898 Segelschiffe und 87 Dampfer, zusammen mit 1,211,238 Tonnen und 33,800 Bemannung. Das preußische Handelsarchiv berechnet die norddeutsche Handelsflotte, wohl mit Einschluß der Flußfahrzeuge, auf 4587 Schiffe (darunter 174 Dampfer) von 653,602 Last. 1865 liefen in den Häfen des Zollvereins — also ohne Schleswig-Holstein — 18,832 Segelschiffe mit 1,099,324 Lasten Tragfähigkeit und 1639 Dampfer von 211,408 Lasten ein. Der Ausgang aus den Seehäfen umfaßte 1865 18,552 Segelschiffe von 1,094,666 Lasten, 1645 Dampfer von 213,222 Lasten, darunter 12,661 Segelschiffe von 807,665 Lasten und 1505 Dampfschiffe von 193,585 Lasten beladen, alle übrigen dagegen mit Ballast oder leer. Es waren 2258 Schiffe mehr ein- und 2207 Schiffe mehr ausgelaufen, als im Jahre 1864, und zwar kommt die Zunahme fast allein auf Rechnung der preußischen Häfen. In den obigen Angaben sind die Freihäfen Altona und die Hansestädte nicht mit einbegriffen, in denen 10,968 Schiffe von 1,137,950 Lasten einliefen, und aus den 11,205 Schiffe von 1,114,628 Lasten abgingen.

Alterthümer. Ein politischer Verband zwischen den zahlreichen deutschen Stämmen fand in alter Zeit nicht statt. In Körperbau, Charakteranlage, Sitten und selbst religiösen Anschauungen zeigten sie aber eine so große Verwandtschaft, daß schon Tacitus sie als Ein Volk betrachtete, und sie sich zu der Zeit auch schon selbst bis auf einen großen Grad dafür angesehen zu haben scheinen, obgleich sie noch keinen gemeinschaftlichen Namen führten und bei einigen Stämmen das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch so wenig zu praktischer Bethätigung gelangt war, daß sie nicht unter einander heiratheten. Das ist minder auffallend, wenn man sieht, wie selbst innerhalb der einzelnen Stämme, hinsichtlich der Rechte sowohl als der Pflichten, das Individuelle über das Gemeinsame praevalirt. In keinem anderen Volke hat in so scharf ausgeprägter Weise, wie in dem deutschen, die Familie und die nächste Erweiterung derselben, die Sippe, die Grundlage des Staates gebildet. Wie der Hausvater an der Spitze der Familie im engeren Sinne, so stand der Stammhalter eines Geschlechtes an der Spitze der Sippe, der erweiterten Familie, soweit dieselbe noch das Bestehen einer Blutsverwandtschaft anerkannte. Unter seiner Leitung standen die wehrhaften

Mitglieder der Sippe zur Wahrung der Rechte eines jeden derselben zusammen. Diese Schutzgewalt, die ihm somit zustand, wurde in Bezug auf die Person „Munt" und in Bezug auf Sachen „Gewehre" genannt. Dieses eigenthümliche Verhältniß kam jedoch erst zu voller Entwickelung, als nach der vollständigen Seßhaftwerdung die ursprüngliche socialistisch-communistisch gefärbte Bewirthschaftungsweise aufgehört und der Begriff des Sondereigenthums an Grund und Boden sich klar herausgebildet hatte. Das Rechtsverhältniß der Ehe ruhte auf demselben Grundgedanken einer Schutzgewalt, deren sittlich-rechtliche Begründung einerseits in der Fähigkeit zu schützen, und andererseits in der Schutzbedürftigkeit gesucht wurde. Nach Festsetzung des Kaufschillings und Witthums und der symbolischen Vereinigung durch die Beringung der Braut wurde in allgemeiner Versammlung der Sippe das Rechtsverhältniß geschlossen und dann durch Einführung der Braut in das Haus des Bräutigams die Ehe vollzogen. Um diesen Formalitäten zu entgehen und namentlich die Unabhängigkeit von der Sippe zu bekunden, kam es häufig vor, daß Jungfrauen, und selbst ohne ihre Zustimmung, entführt wurden. Eine Entehrung derselben war dabei in der Regel nicht beabsichtigt, wie denn überhaupt die Ehe einen streng sittlichen Charakter trug, obgleich bis in das Mittelalter hinein das Concubinat nicht gegen die öffentliche Meinung verstieß, und in einigen nördlichen und westlichen Stämmen anfänglich selbst Vielweiberei gestattet war. Die geringste Verletzung der ehelichen Treue seitens der Frau wurde aber mit unnachsichtiger Strenge gestraft. Zum Theil war die für alle germanischen Stämme so überaus charakteristische Hochachtung vor den Frauen das Motiv dafür. Trotz der rechtlichen Unterordnung wurde das Weib doch als die Genossin des Mannes im wahren Sinne des Wortes angesehen und ihre Ueberlegenheit nach gewissen Richtungen hin offen und mit einer Art ehrfürchtiger Scheu anerkannt. So z. B. lag das eigentliche Priesteramt den Männern ob, aber manche Seherin genoß eine höhere Verehrung und übte einen größeren Einfluß auf die Geschicke des Volkes aus, als je die Priesterschaft. Hinsichtlich der bürgerlichen Stellung der Einzelnen bestanden zwei Hauptclassen, die der Freien und der Unfreien. Erstere zerfielen wiederum in die Adeligen und die Gemeinfreien. Da aber jeder Freie völlig freies Grundeigenthum besitzen mußte, so bildete der Adel wahrscheinlich noch nicht einen streng abgeschlossenen Stand, sondern unterschied sich von den Gemeinfreien nur durch die Größe seines Grundeigenthums. Ebenso scheinen die Unfreien in mehrere Classen zerfallen zu sein. Die eigentlichen Leibeigenen mögen aus den Kriegsgefangenen bestanden haben; die „Lili" oder "Lassen" bestellten die Aecker der Freien als eine Art Hörige, während diese selbst der Jagd oder dem Kriege oblagen. Die constituirenden Elemente des politischen Gemeinwesens bildeten in erster Linie die einzelnen freien Männer und dann die freien Gemeinden, zu denen eine Anzahl nahe zusammenwohnender Allodbesitzer zusammentraten. Mehrere solcher Gemeinden oder Marken schlossen sich dann wiederum zu einem Gau zusammen, und häufig verbanden sich dann noch einige Gaue zu einem Bund, nie aber opferten die respectiven Constituenten ihre Selbstständigkeit der Stärke jener verschiedenen größeren politischen Einheiten zu Liebe. Die Herzoge oder Heerführer, und die Graven oder Gaurichter, die hauptsächlichsten Beamten der so constituirten Gemeinwesen, gingen aus der directen Wahl der Freien hervor. Einer späteren Zeit gehören die Könige an, welche die richterliche und die militärische Gewalt in ihrer Hand vereinigten. Selbst diejenigen Fürsten, welche ihre Herrschaft erblich zu machen gewußt hatten, mußten stets in hohem Grade auf eine freiwillige Anerkennung ihrer Macht durch das Volk bedacht sein. Im Prinzip, und lange Zeit auch thatsächlich, blieb die Souverainetät in der allgemeinen Volksversammlung oder dem Thing, der einige Male im Jahre zusammentrat und dann alle nöthigen Gesetze vereinbarte. Auch die Rechtspflege wurde anfänglich von den versammelten Freien ausgeübt, wenn, wie es in leichteren Fällen geschehen durfte, die Parteien nicht vorzogen einen Schiedsrichter zu wählen; auch dann aber erfolgte das Hören der Sache sowie der Urtheilsspruch in der Regel vor der gesammten Rechtsgenossenschaft. Die Vollstreckung des Urtheils folgte meist demselben auf dem Fuß. Das Recht wurde unter freiem Himmel in umfriedigten Plätzen gesprochen, innerhalb deren der Friede gehalten werden mußte. Auffallend ist, daß der Ankläger nicht gehalten war, seine Anklage zu beweisen, und somit es wesentlich dem Beklagten oblag, seine Unschuld darzuthun. Freilich ward ihm das durch das eigenthümliche Institut der Eideshelfer nicht unbeträchtlich erleichtert. Der Beklagte selbst nämlich begann seine Vertheidigung mit eidlicher Erhärtung seiner Unschuld, und dieser Eid wurde durch die Eideshelfer, deren Zahl je nach der Schwere des Falles verschieden war, verstärkt, die da freiwillig schworen, daß sie von der Unschuld des Inculpaten überzeugt wären. Schien die Sache zweifelhaft zu liegen, so war diese moralische Unterstützung von bedeutendem Gewicht. Fand sich aber die erforderliche Zahl von Eideshelfern nicht, oder betraf die Anklage ein zu großes Verbrechen, als daß man

die Freisprechung auf die bloße sittliche Ueberzeugung einiger Mitglieder der Rechtsgenossenschaft hin für gerechtfertigt hielt, so nahm man oft zum Gottesurtheil (s. d.) seine Zuflucht. Uebrigens wurde ein Freier für Verbrechen an Einzelnen nie am Leben gestraft, wenn anders er oder die Sippe das verwirkte Wehrgeld aufzubringen vermochte. War das Wehrgeld theilweise entrichtet, so wurde der Schuldigbefundene wohl für den Rest dem zur Blutrache Verpflichteten in Knechtschaft gegeben. Die Rechtssatzungen wurden mündlich von Generation auf Generation überliefert; die ältesten Codices stammen erst aus dem 5. Jahrhundert. Der einfachen naturwüchsigen Gestaltung der politischen und rechtlichen Verhältnisse entsprach auch das Privatleben. Die Männer lagen der Jagd und dem Kriege ob und verbrachten die Mußestunden mit Würfelspiel und Zechgelagen, bei denen auch die öffentlichen Angelegenheiten berathen wurden. Das sittliche Bewußtsein des Volkes nahm keinen Anstoß daran, daß die mit Bier oder Meth gefüllten Trinkhörner in der Regel so lange die Runde machten, daß ein für allemal die Verschiebung aller Beschlüsse bis auf den folgenden Tag für nothwendig erachtet wurde, oder daß freie Männer selbst ihre Freiheit verwürfelten. Ueberhaupt zeigt sich, in sonderbarem Gegensatz zu dem sittlichem Ernst, der den Grundzug des Charakters der alten Germanen bildet, in manchen Hinsichten auch eine ungestüme, zügellose Leidenschaftlichkeit in ihnen. Namentlich in ihrer Kampfesweise pflegte sich dieselbe gelten zu machen, so daß ihnen oft der schon gewonnene Sieg wieder entrissen wurde. Andererseits wiederum hatten sie auch von dem mächtigsten Feinde kaum eine Unterjochung zu fürchten, da das Heer im vollsten Sinne des Wortes ein Volksheer, oder vielmehr das gesammte Volk in Waffen war. Den Gauen entsprachen die „Hunderte", und die Angehörigen einer Sippe standen im Kampfe zusammen. Jeder waffenfähige Freie war unbedingt zur Heeresfolge verpflichtet und sie allein bildeten das eigentliche Heer, wenngleich auch ein Theil der Leibeigenen als Leichtbewaffnete ihren Herren in's Feld zu folgen pflegte. Die Stärke des Heeres lag in dem Fußvolk, aber die Reicheren und der Adel fochten schon früh zu Pferde. Schon sehr früh entwickelten sich jedoch auch die Keime zu einer fürstlichen Armee, die nach und nach das Volksheer immer mehr aus seiner Stellung als die ausschließliche Wehrkraft des Volkes verdrängte. Um die Person der Fürsten bildete sich das sogen. Gefolge, das aus besonders tüchtigen Kriegern bestand, die freiwillig ihr Geschick für immer und auf's Innigste mit dem des Fürsten verknüpften. Im Laufe der Zeit wurden diese Gefolge auch immer mehr die Kriegsschulen, in welche die jungen Edelen traten. Die Kluft zwischen dem Adel und den Gemeinfreien wurde dadurch immer größer, namentlich da die ärmeren unter diesen mit der fortschreitenden Entwickelung des bürgerlichen Lebens immer mehr genöthigt wurden, selbst den Acker zu bestellen oder industriellen Beschäftigungen obzuliegen. Ursprünglich war dieses so gut wie ausschließlich die Aufgabe der Leibeigenen, und in Folge dessen währte es auch eine geraume Zeit, bis Ackerbau und Industrie zu einer etwas höheren Entwickelung gelangten. In der Viehzucht war verhältnißmäßig mehr erreicht worden, was wohl zum Theil dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Germanen erst spät zu vollständiger Seßhaftigkeit kamen, obgleich sie in Europa nie ein eigentliches Nomadenleben geführt haben. Die Industrie beschränkte sich bis zur Zeit der näheren Berührung mit den Römern vorwiegend auf Metallarbeiten, in denen früh viel geleistet wurde, da man großen Werth auf kunstreich verzierte Waffen legte. Die Webereien waren weniger entwickelt, obgleich die Reichen sich mit kostbaren, goldgestickten und pelzverbrämten Gewändern zu schmücken liebten. Im Allgemeinen war jedoch das Leben äußerst einfach. Das Hausgeräth war spärlich und die Häuser selbst waren einfach gezimmerte Holzbauten, die nur aus einem einzigen Gemach bestanden. Der einzige Schmuck war Schnitzwerk, das an den Thüren, Giebeln, Schilden, Möbeln ꝛc. angebracht wurde. Die häuslichen Arbeiten verrichteten die Frauen, die in der Regel auch die Leitung des ganzen Hauswesens im weiteren Sinne des Wortes hatten. Vgl. Pfahler, „Handbuch der deutschen Alterthümer" (Leipzig 1864).

Geschichte. Als ein gesondertes und bis auf einen gewissen Grad in sich abgeschlossenes politisches Gemeinwesen erscheint D. zum ersten Male in der Mitte des 9. Jahrhunderts. Während der Periode der Völkerwanderung schoben und drängten sich die Stämme, ohne, von gelegentlichen Bündnissen abgesehen, in irgend welcher politischer Verbindung unter einander zu stehen, regellos durcheinander, durch die von O. her nachrückenden Slaven immer weiter getrieben und selbst in die römischen Gebiete Galliens sowie Italiens und bis nach Skandinavien hinein vordringend. Die Römer, mit denen sie zuerst 113 v. Chr. in Noricum zusammentrafen, schlugen sie allerwärts zurück und begannen ihrerseits am Ende des 1. Jahrh. v. Chr. auf Eroberung des deutschen Gebietes zu denken. Es gelang auch Drusus in vier Feldzügen (12 bis 9 v. Chr.) bis an die Elbe vorzudringen und eine Reihe von festen Plätzen anzulegen. Der Sieg des Tiberius über die Longobarden, Semnonen

und Hermunduren (4 n. Chr.) schien kaum den Besitz von dem NW. D.'s vollkommen sicher zu stellen. Allein die Erpressungen des römischen Statthalters Varus, und die unkluge Weise, in der er die Romanisirung des Landes versuchte, reizte das Volk zu einem verzweifelten Versuch auf die Fremdherrschaft zu brechen. An die Spitze der Aufständischen stellte sich der Cheruskerfürst Hermann (Armin). Es gelang ihm die Römer im Teutoburger Walde zu umzingeln und in der mehrtägigen Schlacht auf dem Winnfelde (9.—11. Sept. 9 n. Chr.) vollständig aufzureiben und ihrer Herrschaft über D. für immer ein Ende zu machen, obgleich einige Jahre später Germanicus mehrere erfolgreiche Plünderungszüge bis tief in das deutsche Gebiet unternehmen konnte. Auch in der Folgezeit fanden mehrmals lange und blutige Kriege zwischen den Deutschen und Römern statt, die aber keinen nachhaltigen, bestimmenden Einfluß auf das Geschick D.'s ausübten. Hatte sich Jahrhunderte lang das Wort des Tiberius bewahrheitet, daß es die beste römische Politik sei, die Deutschen ihrem beständigen inneren Hader zu überlassen, so begannen sie nun doch endlich einiges Streben nach größerer Consolidation zu bekunden. Im 3. Jahrhundert schlossen sich eine Anzahl der bisher zusammenhanglosen Stämme zu den vier mächtigen Völkerbündnissen der Alemannen, Franken, Sachsen und Gothen zusammen. Nach und nach traten unter diesen die Franken am bedeutsamsten in den Vordergrund, die sich unter dem Herrschergeschlecht der Merowinger (s. d.) vereinigten und trotz mannigfacher innerer Fehden das große Fränkische Reich (s. d.) zu begründen vermochten, dessen Schwerpunkt jedoch auf gallischem Gebiete lag, obgleich es allmälig einen deutschen Stamm nach dem andern absorbirte. Unter Karl dem Großen umfaßte es außerdem einen großen Theil früherer europäischer Gebiete des römischen Reiches und erstreckte sich im Osten über die Landmarken der deutschen Stämme hinaus. Allein wenn es auch mittelbar nicht wenig die Bildung eines deutschen Reiches förderte, so trug es doch selbst weit mehr einen universellen, dem des römischen Kaiserreiches ähnlichen Charakter. Erst als Ludwig der Fromme (s. d.) sich nicht fähig erwies, den gewaltigen Bau des Vaters zu erhalten und seine Söhne, des langen Familienkrieges müde, im Vertrage von Verdun eine förmliche und bleibende Theilung des väterlichen Erbes vereinbarten, wurde ein deutsches Reich geschaffen, das durch alle künftigen Wandelungen den Grundstock von dem abgegeben, was unter dem Namen von D. verstanden worden ist. Dieser Theil des Fränkischen Reiches fiel Ludwig dem Deutschen (s. d.) zu, und umfaßte das ganze deutsche Gebiet westlich vom Rhein und die Herrschaften Mainz, Worms und Speyer. Die Theilung war somit keineswegs nach den Nationalitäten vorgenommen; sowohl im N. als im W. und S. waren beträchtliche deutsche Gebiete theils an das italienische und theils an das westfränkische Reich gefallen. Dazu kam, daß im Inneren die übermächtigen Großen und an den Grenzen die Einfälle der streitbaren Slaven die Consolidirung des Reiches sehr erschwerten. Dennoch gelang es dem thatkräftigen Ludwig die Grenzen des Reiches zu erweitern, indem er nach dem Aussterben des Lotharingischen Mannesstammes, dem in Verdun die Kaiserwürde und das italienische Reich zugefallen war, Karl den Kahlen zum Vertrag von Mersen (870) zwang, in welchem ihm der größere Theil von Friesland, Utrecht, Köln, Trier, Straßburg und Basel mit den dazu gehörigen Gebieten und Aachen überlassen wurde; andererseits dagegen war er genöthigt, die Herzogswürde wieder herzustellen und dadurch der ohnehin sehr starken Tendenz zur Staatenbildung im Staate neue Nahrung zu geben. Nach Ludwig's Tode (876) wurde das noch als ostfränkisches Reich bezeichnete D. einer förmlichen Theilung unter seine drei Söhne unterworfen, aber schon nach vier Jahren unter Karl dem Dicken, nach dem Tode seiner Brüder, wieder vereint, und da bald darauf auch die westfränkische Linie ausstarb, so kam er (885) zur Herrschaft über das ganze ehemalige fränkische Reich mit Ausnahme der Burgunde. Allein dieser zufällige Zusammenfall konnte dem fortschreitenden inneren Verfall nicht Einhalt thun und der unfähige Karl der Dicke beschleunigte ihn viel mehr, als daß er ihn hemmte. Auf dem Reichstage zu Tribur (887) wurde er förmlich abgesetzt und damit die Zersplitterung des karolingischen Reiches für immer besiegelt. In D. wurde Arnulf (s. d.) von Kärnten, der uneheliche Sohn Karlmann's und Enkel Ludwig des Deutschen auf den Thron erhoben. Zwar hatte er seine Wahl lediglich der Energie zu danken, mit der er dem östlichen Feinde des Reiches gegenübergetreten, und auch während seiner Regierung zeigte er sich in den siegreichen Kämpfen gegen die Normannen und den mächtigen Zwentibold von Mähren so thatkräftig, daß ihm selbst die Geistlichkeit nicht länger ihre Anerkennung vorenthielt; aber trotz alledem war die ererbte Zerfahrenheit so groß und haftete der Makel seiner Geburt so schwer auf ihm, daß die Macht der Großen beständig wuchs und unter seinem unmündigen Sohne, Ludwig dem Kinde (s. d.), 899—911, dem Könige nur noch eine Schattenmacht blieb. Ununterbrochene Fehden der Großen gaben das Reich schutzlos den mächtigen Ungarn Preis, und als mit Ludwig die deutschen Karolinger

ausstarben, schien ein mehrmonatliches Interregnum den völligen Auseinanderfall des Reiches unvermeidlich zu machen. Die von den äußeren Feinden drohenden Gefahren, sowie der Widerstand des Adels gegen die übermächtigen Herzöge führte jedoch endlich die streitenden Elemente wenigstens soweit wiederum zusammen, daß am 8. Nov. 911 Konrad von Franken in Forchheim zum König gewählt wurde, nachdem Otto der Erlauchte von Sachsen die Krone ausgeschlagen hatte. Damit war D. vollständig zum Wahlreich geworden, aber im Allgemeinen hielt man an dem Grundsatze fest, bei dem regierenden Stamme zu bleiben. Konrad war, gleich Arnulf, thatkräftig und richtete alle seine Bestrebungen darauf, die allzu schwache Centralgewalt zu stärken. Allein seine Hausmacht war zu gering, als daß er seine Pläne mit dem gehörigen Nachdruck hätte verfolgen können. Erst auf dem Todtenbette vermochte er etwas Wesentliches für die Kräftigung der Königsgewalt zu thun, indem er seinen mächtigsten Gegner, Herzog Heinrich von Sachsen, der Finkler oder der Vogelsänger genannt, zu seinem Nachfolger empfahl.

D. unter den Sächsischen Kaisern 919—1024. Da die Wahl Heinrich I. (s. d.) von den beiden mächtigsten Stämmen, den Sachsen und Franken, gemeinschaftlich geschehen war, so vermochte er die königliche Macht nach Außen wie nach Innen hin so zu festigen, daß das Reich in eine ganz neue Periode der Entwickelung trat. Die stolzen Herzoge von Schwaben und Bayern machte er fügsam, brachte Lothringen wiederum an das Reich, zwang die Böhmen zur Anerkennung seiner Oberhoheit, warf die Dänen über die Eider zurück und brachte nach 9jährigen umsichtigen Vorbereitungen den Ungarn, seit langem die furchtbarste Geißel D.'s, 933 eine empfindliche Niederlage bei. Heinrich's Sohn, Otto I. (s. d.) 936—973, machte auf den vom Vater geschaffenen Grundlagen fußend, D. zur ersten Weltmacht. Wohl bedrängten ihn von allen Seiten zugleich gefährliche Feinde; an den Grenzen griffen wiederum die Böhmen und Magyaren zu den Waffen, während im Innern Otto's eigene Brüder sich mit den unzufriedenen Großen verbanden, welche selbst Ludwig IV. von Frankreich zu ihrer Unterstützung nach D. herbeiriefen. Allein es gelang Otto nicht nur die Herrschaft über die vom Vater überkommenen Länder vollkommen zu behaupten, sondern er stellte auch D. durch den Sieg auf dem Lechfelde (955) für immer vor den Ungarn sicher, brachte das lombardische Reich wiederum unter das deutsche Scepter und machte durch mehrere erfolgreiche Züge nach Rom für die Zeit allen Versuchen der Päpste, die Ueberordnung der geistlichen Gewalt über die weltliche zu sichern, ein Ende. Sein Sohn Otto II. (s. d.) 973—983, war an durchgreifender Thatkraft dem Vater und Großvater nicht unähnlich. Die aufständischen Böhmen und Heinrich den Zänker warf er nieder und Frankreich, das Lothringen an sich zu reißen suchte, demüthigte er durch einen Zug bis in die Vorstädte von Paris hinein; aber sein anfänglich glücklicher Zug nach Unteritalien, der mit der Niederlage bei Basantello (982) durch die Araber endigte, versetzte seiner Macht einen so schweren Stoß, daß, als er bald darauf, nur 28 Jahre alt, starb und die Krone seinem dreijährigen Sohne, Otto III. (s. d.), 983—1002 zufiel, die inneren Wirren mit neuer Kraft ausbrachen. Den beiden Kaiserwittwen, Adelheid und Theophano, gelang es jedoch den Frieden wieder herzustellen und die alten Reichsfeinde im Osten wie im Westen sahen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, ihre Macht auf Kosten D.'s zu vergrößern. Hätte Otto sein Augenmerk nicht so vorwiegend auf Rom gerichtet, nachdem er zur Volljährigkeit gelangt war, so hätte er die Vorherrschaft D.'s in Europa unverkürzt der jüngeren sächsischen Linie erwerben können. Zwar behauptete sein Vetter, Heinrich II. (s. d.) 1002—1024, die Krone gegen die Ansprüche von Ekkehard von Meißen und Hermann von Schwaben, aber es währte Jahre, bis er der aufständischen Großen und wenigstens für den Augenblick auch der Polen Herr werden konnte. Italien aber wußte trotz mehrerer und zum Theil nicht erfolgloser Römerzüge Heinrich's seine thatsächliche Unabhängigkeit zu behaupten und auch in D. brachen immer wieder neue Empörungen aus, so daß die Zukunft des Reiches nicht wenig gefährdet schien, als mit Heinrich das sächsische Fürstengeschlecht ausstarb.

D. unter den Saliern oder Fränkischen Kaisern. Nicht weniger als 5 Thronbewerber traten nun auf, aber in Kamba, einem Dorfe am Rhein, wo sich die Fürsten versammelt, wurden dieselben sämmtlich verworfen und die Wahl schwankte bald nur zwischen den beiden Konrad, Brudersöhne aus edlem fränkischem Geschlecht, das König Konrad I. verwandt war. Endlich entschied man für den Aelteren, den Sohn des Grafen Heinrich. Der strenge und kraftvolle Konrad II. (s. d.), 1024—1039, festigte nicht nur die königliche Macht in D., sondern auch die Kaisergewalt in Italien, und zwar trotz der wiederholten Empörungen seines Stiefsohnes Ernst von Schwaben und der langen Kämpfe mit Burgund, das er endlich dem Reiche einverleibte. Mehr als durch alle seine Siege that er jedoch für die Kräftigung der Centralgewalt durch die Erblichmachung der kleineren Lehen, wodurch er den

niederen Adel im Gegensatz zu den Herzogen an den König band. Sein Sohn Heinrich III (s. d.), 1039—1056, führte das Werk des Vaters mit Umsicht und Energie fort, was ihm dadurch nicht wenig erleichtert wurde, daß er von Hause aus die Herzogthümer Franken, Schwaben, Bayern und Burgund in seiner Hand vereinigte. Zwar war seine ganze Regierung ein fast ununterbrochener Kampf, bald gegen die aufsässigen Vasallen, bald gegen die östlichen Grenzvölker oder die Italiener; aber allerwärts wußte er seine Autorität mit so unbeugsamer Energie geltend zu machen, daß er näher als irgend einer seiner Nachfolger dem Ziele gelangte, die Krone in seinem Hause erblich zu machen und die Macht der Herzöge bleibend zu brechen. Allein des Kaisers frühzeitiger Tod vernichtete auf einen Schlag alle die Früchte seiner Lebensarbeit, denn nur sein eiserner Wille hätte die wachsende Unzufriedenheit bemeistern können, welche sein strenges Regiment hervorgerufen; die Kaiserinwittwe Agnes, welche die vormundschaftliche Regierung für den unmündigen Heinrich IV. (s. d.), 1056—1106, führte, war den schwierigen Verhältnissen nicht gewachsen. Und was die königliche Macht während seiner Minderjährigkeit eingebüßt, vermochte er, auch nachdem er selbst die Regierung übernommen, nicht wieder zu erwerben. Wohl fehlte auch ihm nicht die Thatkraft und das unbeugsame Festhalten an einmal gefaßten Plänen, die seine Vorfahren charakterisirt, aber seine Leidenschaftlichkeit riß ihn vielfach zu unbedachtsamen Schritten fort, so daß selbst seine Erfolge oft nur dazu dienten, die Zahl, sowie die Energie seiner Feinde zu mehren. Dazu kam, daß um diese Zeit die römische Hierarchie unter Gregor VII. (s. d.) den Gipfel ihrer Macht erreicht hatte und alle Kräfte anspannte, dauernd die Suprematie der geistlichen über die weltliche Macht zu begründen. Allein wie Heinrich IV., so spannte auch Gregor VII. den Bogen zu stark, so daß, obgleich der Letztere an den mißvergnügten weltlichen Großen starke Förderer seiner Pläne hatte, obwohl sie aus anderen Motiven handelten, der Kaiser an dem niederen Adel und der Masse des Volkes, sowie auch an den emporblühenden Städten doch eine so kräftige Stütze fand, daß das Endresultat des langjährigen, erbitterten Kampfes eine Schwächung der päpstlichen wie der königlichen Macht zu Gunsten der kleineren Gewalthaber war. Der vorläufige Abschluß des Streites wurde freilich erst unter seinem Sohne Heinrich V. (s. d.), 1106—1125, erreicht, der sich zuerst aus Herrschsucht zum Werkzeuge des Papstes gegen den Kaiser hergegeben, aber, sobald er selbst auf den Thron gelangt war, sogleich den ererbten Kampf gegen die Fürsten und gegen die Kirche aufnahm. Ueber den Papst trug er zwar anfänglich (1111) einen vollständigen Sieg in dem Investiturstreite davon, da er aber der Wirren in D. nicht Herr zu werden vermochte, so mußte er zuletzt wieder (1122) einen Theil der gewonnenen Vortheile aufgeben. So war das Endresultat der Bestrebungen des Salischen Herrscherhauses nur ein Compromiß und ein Waffenstillstand. Mit großartiger Energie hatten sämmtliche Fürsten desselben das gleiche Ziel verfolgt, aber die Macht der Verhältnisse hatte ihnen nicht erlaubt, das Werk hinauszuführen; der Kampf wurde auf die Hohenstaufen vererbt. Die Zwischenregierung Lothar's II. (s. d.) von Sachsen, 1125—1137, füllte die Zeit des Waffenstillstandes aus, da hüben wie drüben Kräfte zu dem neuen Ringen gesammelt wurden. Die ausgleichende und vermittelnde Politik, welche Lothar Rom gegenüber verfolgte, gab D. allerdings eine Zeit verhältnißmäßiger Ruhe, der aber um so heftigere Stürme folgen mußten. Denn während einerseits Lothar wirklich eine bedeutende Macht besaß, so wuchs doch auch andererseits während seiner Regierung die Gewalt der Reichsfürsten beträchtlich und mußte um so gefährlicher werden, als nicht das Haus der Welfen (s. d.), das durch die Vermählung Heinrich's des Stolzen mit der Tochter Lothar's an die Spitze derselben getreten war, zur Nachfolge auf den Königsthron berufen wurde.

D. unter den Hohenstaufen 1138—1255. Den 22. Febr. 1138 wurde Konrad III. (s. d.) von Hohenstaufen, der Herzog von Franken, zum König gewählt. Die beständigen Kriege mit den Welfen fesselten ihn an D., so daß er den üblichen Römerzug nicht zu unternehmen vermochte, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Dennoch ließ er sich von Bernhard von Clairvaux zur Theilnahme am zweiten Kreuzzuge bestimmen, während die Welfen noch so mächtig dastanden, daß sie seine Abwesenheit zu einem neuen gefährlichen Aufstande zu benutzen vermochten. Zwar wurde die Empörung niedergeschlagen, aber die Macht der Fürsten, deren Schwächung Konrad seine ganze Kraft geweiht, war doch noch immer so bedeutend, daß er um des Reiches willen auf die Wahl seines minderjährigen Sohnes verzichtete und seinen Neffen Friedrich von Schwaben zum Nachfolger empfahl. Friedrich I. (s. d.), der Rothbart (Barbarossa), 1152—1190, wußte einen Ausgleich mit dem Welfen Heinrich dem Löwen zu Wege zu bringen und erlangte dadurch für den Augenblick eine so allgemeine Anerkennung seiner Autorität, daß eine neue Aera für D. anzubrechen schien. Friedrich besaß alle Eigenschaften diese Hoffnung zu verwirklichen. Aber so glanz-

voll auch seine Regierung war und so reich sich das innere Leben der Nation während derselben entfaltete, so waren seine Bestrebungen, die Kaisergewalt vollständig wiederherzustellen, doch nur sehr zum Theil erfolgreich, weil er den größten Theil seiner kräftigsten Mannesjahre darauf vergeudete, die mit dem Papste verbündeten italienischen Städterepubliken zum Gehorsam zu zwingen. Heinrich der Löwe gewann dadurch die Möglichkeit, sich von Neuem gegen den Kaiser aufzulehnen, der sich infolge dessen nach der schweren Niederlage bei Legnano (1176) zum Frieden mit dem Papste und den italienischen Städten genöthigt sah, um die Macht des übermüthigen Vasallen brechen zu können. Er führte das mit solchem Nachdruck aus, daß er nun (1184) auch in Italien mit Jubel aufgenommen wurde und nach der Vermählung seines Sohnes Heinrich mit der Erbin von Neapel und Sicilien ohne Gefahr eine Kreuzfahrt (1189) zur Eroberung des heil. Grabes meinte unternehmen zu können. Allein der nach England verbannte Heinrich der Löwe kehrte auf die Nachricht hin sogleich nach D. zurück und riß einen großen Theil des nördlichen D. mit zum Aufstande fort. Der Reichsverweser, König Heinrich, eilte herzu und begann mit eiserner Energie die Empörer niederzuwerfen, schloß aber dann rasch den Frieden zu Fulda (1190), um sich das Erbe seiner Gemahlin zu sichern, das ihm Tancred, der natürliche Sohn des inzwischen gestorbenen Königs Roger zu entreißen suchte. Noch in D. erhielt er die Nachricht vom Tode Friedrich's I. und ließ sich daher als Heinrich VI. (s. d.), 1190—1197, auf dem Wege nach Neapel in Rom (Ostern 1191) zum Kaiser krönen. Seiner rücksichtslosen Energie wäre es vielleicht gelungen, die Ueberordnung der weltlichen über die geistliche Gewalt dauernd zu sichern und die Macht der Fürsten für immer zu brechen, wenn nicht auch er seine Kraft zersplittert, indem er gleichzeitig in Italien wie in D. die Erblichkeit der Krone in seinem Hause zu sichern trachtete. Dennoch schien die Aussicht auf Verwirklichung seiner Pläne keineswegs gering, als sein rascher Tod denselben plötzlich ein Ende machte und das Reich in traurige Wirren zurückwarf, da sein zum römischen König gewählter Sohn Friedrich erst 3 Jahre zählte. D. wurde durch die Doppelwahl von Philipp von Schwaben (s. d.), dem Bruder Heinrich's VI., und Otto IV. (s. d.) von Braunschweig, dem Sohne Heinrich's des Löwen, förmlich in zwei Heerlager gespalten. Papst Innocenz III. erklärte sich für den Letzteren, aber dennoch gelang es Philipp, die Oberhand zu gewinnen. Seine Ermordung durch Otto von Wittelsbach (1208) zerstörte aber alle Hoffnung auf die Wiederkehr geordneter Zustände; denn nun zerfiel Otto IV. mit Innocenz III., der jetzt mit Nachdruck für die Thronansprüche des 18jährigen Friedrich II. (s. d.), 1212—1250, eintrat. Die Niederlage Otto's IV. bei Bouvines (1214) gegen Philipp August von Frankreich brachte Friedrich II. in den thatsächlichen Besitz der Krone, jedoch nur um den Preis bedeutender Zugeständnisse an die päpstliche Hierarchie, sowie an die Fürsten. Von noch schwereren Folgen aber war es für D., daß Friedrich so sehr in Italien den Schwerpunkt seiner Macht suchte, daß er D. der Regierung seines anfänglich unter Vormundschaft stehenden Sohnes Heinrich überließ, der durch Verfolgung persönlicher ehrgeiziger Pläne den inneren Verfall des Reiches in erschreckendem Maße förderte. Während im N. die Dänen ihre Herrschaft immer weiter ausdehnten, verzehrten sich im Inneren die Kräfte des Volkes durch ununterbrochene Fehden der fürstlichen Aristokratie, des allerwärts überhandnehmende Unwesen der Raubritter, und die beständigen Kämpfe der Fürsten wie der Ritter mit den mächtig gewordenen Städten. Dazu kam, daß Friedrich II. selbst wegen seiner rationalistischen Gesinnungen immer mehr mit der Kirche zerfiel, die ihrerseits die Wirren in D. durch Verfolgung der Ketzer mit Feuer und Schwert nicht wenig erhöhte. Auch nachdem Friedrich endlich seinen Sohn Heinrich, der trotz wiederholter Treuschwüre seine Unabhängigkeitsbestrebungen immer wieder aufnahm, gefangen nach Italien gesandt, auf dem Reichstage zu Mainz (1235) die Gesetze über den Landfrieden verschärft und die Wahl seines Sohnes Konrad, des Herzogs von Schwaben, zum römischen König durchgesetzt hatte, trat keine dauernde Besserung der Verhältnisse ein, obgleich die hohenstaufische Hausmacht nach der Besiegung Friedrich's von Oestreich eine ungeheuere Ausdehnung erhalten. Die Erfolge Friedrich's II. hatten keine Dauer, da nun der Kampf zwischen ihm und der Kirche zum offenen Ausbruch kam. Innocenz IV. sprach den Bann über ihn aus und bewog Heinrich Raspe von Thüringen, als Gegenkönig aufzutreten. Zwar wurde derselbe von König Konrad geschlagen, der aber seinerseits vor dem nunmehr als Gegenkönig aufgestellten Wilhelm von Holland nach Italien weichen mußte, obgleich auch dieser keine durchgreifende Gewalt entfalten konnte. Während so der Kampf unentschieden hin und her schwankte, starb Friedrich II. Konrad IV. (s. d.), 1250—1254, sah sich dadurch bewogen, vor Allem auf die Sicherung seines Erbreiches bedacht zu sein. Zwar gelang es ihm, sich dasselbe zu sichern, aber in dem inzwischen sich selbst überlassenen D. wurden die Zustände um so unheilvoller. Nach dem Tode Wilhelm's von Holland

(1256) wurden Richard von Cornwall und Alphons X. von Castilien gewählt. Letzterer kam allerdings nie nach D., aber auch Richard, der die Krone wesentlich den großen Summen verdankte, welche sein Bruder, Heinrich III. von England, einzelnen Fürsten gezahlt, hielt sich immer nur zeitweilig in D. auf und vermochte nie wirklich festen Fuß zu fassen. D. hatte nur nominell ein einheitliches Oberhaupt, und diese Periode ist daher mit Recht das Interregnum oder Zwischenreich genannt worden. Alle Bande des Rechts waren gelockert und die Verhältnisse drohten sich in vollständige Anarchie aufzulösen. Der Adel war den Fürsten unterlegen, aber hatte noch immer genügende Macht, um sich durch zügelloses Raubwesen zu rächen und jede gesunde Entwickelung zu hemmen, denn infolge ihrer Fehden unter einander ermangelten die Fürsten der Kraft, die Ordnung wirksam zu wahren. Die größte sittliche und materielle Kraft lag in den Städten; aber obgleich dieselben sich zu großen Bünden, unter denen der rheinische und die Hansa (s. d.) die erste Stelle einnahmen, zusammengeschlossen hatten und auch die ländliche Bevölkerung an sich zu ketten begannen, so reichte ihre Kraft in dem allgemeinen Verfall doch nicht weiter, als durch alle Kämpfe hindurch die Keime einer künftigen Regeneration in sich zu wahren und allmälig groß zu ziehen.

D. von Rudolf von Habsburg bis zur Reformation, 1273—1517. Da die Zustände nach und nach geradezu unerträglich wurden, so traten endlich 7 Kurfürsten zum Theil durch die ernsten Mahnungen Papst Gregor's X. dazu veranlaßt, zu einer neuen Königswahl zusammen und einigten sich auf den Grafen Rudolf von Habsburg (s. d.), 1273—1291. Mit richtiger Würdigung der Verhältnisse griff er die Kaiserpolitik der drei früheren großen Kaisergeschlechter nicht wieder auf, sondern beschränkte sich darauf, mit vorsichtiger Energie eine allmälige Verstärkung seiner Hausmacht anzustreben und dadurch nach und nach die Möglichkeit zu gewinnen, nachhaltig auf die Ordnung der Zustände im Innern des Reichs einzuwirken. Der Aufstand Ottokar's von Böhmen, den er 1278 auf dem Marchfelde auf's Haupt schlug, gab ihm die Gelegenheit zur Ausführung seines Planes, indem er nun seinen Sohn Albrecht mit Oestreich, Steiermark und Krain belehnte. Schwaben machte er nach der endlichen Besiegung Eberhard's von Würtemberg zum unmittelbaren Reichsland und hatte sich somit in kurzer Zeit eine ansehnliche Macht erworben, ohne doch etwas von seiner Popularität einzubüßen, die er sich durch sein gerechtes und maßvolles, dabei aber doch energisches Verfahren erworben. Da aber das Widerstreben der Fürsten gegen eine starke Centralgewalt noch keineswegs erstorben war und dabei Albrecht von Oestreich wegen seines gewaltthätigen Wesens wenig gemocht war, so gelang es Rudolf doch nicht, die Krone bei seinem Hause zu erhalten. Adolf von Nassau (s. d.), 1291—1298, wurde zu seinem Nachfolger gewählt und suchte dieselbe Hausmachtspolitik, wie sein Vorgänger, zu verfolgen; ehe er aber irgend erhebliche Resultate erzielt, erlag er in der Schlacht bei Gölheim Albrecht von Oestreich (s. d.), 1298—1308, der gegen neue Zugeständnisse an die Fürsten nun allgemein anerkannt wurde. Dank seiner großen Hausmacht konnte er zwar bald die Zügel wieder straff anziehen, aber sein anmaßendes Wesen und seine rücksichtslose Ländergier stürzten das Reich in neue Wirren, so daß, obgleich er seine Hausmacht nicht unbeträchtlich erweiterte und momentan auch die Kurfürsten bezwang, nach seiner Ermordung bei Rheinfelden durch Johann von Schwaben keiner seiner Söhne, sondern Heinrich VII. von Luxemburg (s. d.), 1308—1313, gewählt wurde. Durch eine versöhnliche Haltung gegen die schweizerischen Waldstädte, die sich mit Erfolg gegen die Gewaltacte Albrecht's erhoben hatten, und durch sein energisches Auftreten gegen den aufsässigen Heinrich von Kärnten, dem er Böhmen entzog, um seinen eigenen Sohn Johann damit zu belehnen, festigte er zunächst seine Stellung im Innern und nahm dann, unter lebhafter Zustimmung des Volkes, aber zum Unglück für D., die alte Kaiserpolitik wieder auf. Sein Römerzug war nur von höchst zweifelhaftem Erfolge begleitet. Wohl setzte er seine Krönung im Lateran durch, aber die Peterskirche blieb ihm verschlossen, und der Parteikampf, zu dessen Schlichtung er gekommen war, entbrannte allerwärts mit verdoppelter Heftigkeit. Und gleichzeitig sank D. infolge der Abwesenheit des Kaisers in die alte Zerfahrenheit zurück, die nach dem raschen Tode Heinrich's unweit Siena abermals in einer Doppelwahl zum Ausdruck kam. Friedrich der Schöne (s. d.) von Oestreich stützte sich wesentlich auf die fürstliche Partei, während Ludwig IV. von Bayern (s. d.), 1313—1347, sich mehr auf die Städte lehnte. Der Sieg Schweppermann's bei Mühldorf (1322) brachte Friedrich in die Gefangenschaft von Ludwig und sicherte diesem die alleinige Herrschaft. Da aber Leopold von Oestreich, der Bruder Friedrich's, den Kampf fortführte und dann später sich auch noch Johann von Böhmen gegen den Kaiser auflehnte, so konnte das Reich doch nicht zur Ruhe kommen. Noch schlimmere Verwickelungen wurden aber durch die schwankende Haltung Ludwig's gegen die Avignoner Päpste hervorgerufen, welche durch peremptorische Geheiße die deutschen Angelegenheiten nach ihrem Willen zu ord-

nen trachteten. Dieses Ansinnen erbitterte die Großen des Reiches dermaßen, daß die Kurfürsten 1338 zu Rense zusammentraten und die feierliche Erklärung abgaben, daß die Zustimmung des Papstes durchaus nicht erforderlich sei, um den Rechtstitel des erwählten Kaisers auf seine Würden und Machtbefugnisse vollgültig zu machen. Auf dem in demselben Jahre in Koblenz abgehaltenen Reichstage ward dieser Anschauung nochmals in scharfer Weise Ausdruck gegeben. Trotzdem aber ließ sich Ludwig durch Frankreich zu neuem Nachgeben gegenüber Papst Clemens VI. bewegen, wodurch er aber nicht die erhoffte Aussöhnung zu Wege brachte, sondern nur die Forderungen desselben erhöhte. Zum Theil infolge dieser Schwäche und zum Theil aus eifersüchtiger Furcht über seine beträchtlich erweiterte Hausmacht standen die Fürsten, die abermals in Rense zusammengetreten waren, nicht mehr so entschieden zu ihm, so daß Clemens VI. es wagen durfte, den Bannfluch gegen ihn zu erneuern und selbst die Wahl Karl's von Mähren als Karl IV. (s. d.) zum Gegenkönig bewirken konnte. Der Kampf, der sich nunmehr entspann, nahm jedoch eine ungünstige Wendung für Karl, so daß er nur durch den unerwarteten Tod Ludwig's auf der Jagd wieder Aussicht auf Erfolg gewann. Auch dann aber währte es noch gegen 2 Jahre, bis er die feindselig gesinnten Fürsten, die Günther von Schwarzburg zum König gewählt hatten, zur Anerkennung seiner Autorität bewegen konnte, nachdem Günther sich seine Ansprüche hatte abkaufen lassen. Karl IV., 1349—1378, versäumte allerdings nicht, sich in Italien die Kaiserkrone zu holen, um somit wenigstens äußerlich seiner Stellung gegenüber dem gesammten Reiche Rechnung zu tragen; im Uebrigen aber beschränkte sich seine Sorge für dasselbe fast lediglich auf Versuche, den Landfrieden zu sichern. Seine ganze Kraft gehörte seinen Erblanden, die er durch Familienverbindungen beträchtlich zu vergrößern wußte und deren Entwickelung er nach jeder Richtung hin bedeutend förderte. Selbst die Goldene Bulle (s. d.) gereichte kaum dem Reiche zum Segen, denn wenn dieselbe einerseits den päpstlichen Ansprüchen hinsichtlich der Verleihung der Kaiserkrone entschieden entgegentrat, so erhöhte sie andererseits sehr wesentlich die ohnehin schon übergroße Macht der kurfürstlichen Oligarchie. Da Wenzel (s. d.), 1378—1400, nicht die reichen Geistesgaben und die Rührigkeit des Vaters geerbt, was die Gleichgültigkeit gegen das Reich anlangte, denselben aber noch weit übertraf, so zog dieses rasch die verderblichsten Folgen nach sich. Die kaiserliche Autorität schwand gänzlich, so daß die Fürsten freie Hand hatten, sich mit ganzer Kraft gegen die immer mächtiger aufblühenden Städte zu wenden. Die ungeschickten Versuche Wenzel's, zunächst die Städte zu stützen, und dann ihre alten Bünde durch willkürlich von ihm dictirte neue Verbindungen zu ersetzen, verschlimmerten nur die Verhältnisse. Die Hansa vermochte zwar ihre Machtstellung vollkommen zu behaupten, und die Schweizer behielten durch die siegreiche Schlacht bei Sempach vollkommen die Oberhand, aber die Macht der schwäbischen und rheinischen Städte wurde durch die Niederlagen bei Döffingen und Oppenheim (1388) vollständig gebrochen. Die fürstliche Uebermacht war dadurch so gesichert, daß die Kurfürsten im August 1400 es ungestraft wagen durften, die bereits wiederholt ausgesprochene Drohung auszuführen und zu Ober-Lahnstein Wenzel wegen Nährung der kirchlichen Wirren und völliger Unbekümmertheit um des Reiches Wohl des Thrones zu entsetzen und statt seiner Ruprecht von der Pfalz (s. d.) 1400—1410, zum Könige zu wählen. Da Wenzel schon seit lange auch mit den Großen seines Erblandes Böhmen zerfallen war, so gelang es Ruprecht, sich ihm gegenüber zu behaupten, ohne jedoch gleichzeitig eine feste Stellung gegenüber den Reichsfürsten gewinnen zu können. War sein Ansehen schon durch den unglücklichen Ausgang seines Zuges nach Italien bedeutend geschwächt, so wurde dasselbe bald dadurch vollends untergraben, daß seine Bestrebungen auf Stärkung seiner Hausmacht beständig durch die immer wieder von Zeit zu Zeit aufflackernden Herrschaftsgelüste Wenzels durchkreuzt wurden, die ihn zu allerlei verderblichen Zugeständnissen bald an die Fürsten und bald an die Städte nöthigten. Seine Stellung ward endlich dermaßen unhaltbar, daß nur der Tod das Geschick von ihm abwandte, welches Wenzel betroffen. Allein die Zerfahrenheit der Verhältnisse wurde dadurch nur gesteigert, da ein Theil der Kurfürsten Jobst von Mähren, der andere aber Sigismund (s. d.) 1410—37, den Bruder Wenzel's, wählte, so daß es nunmehr drei Prätendenten um die höchste weltliche Gewalt gab, da Wenzel keineswegs auf seine Ansprüche verzichtet hatte und auch bis zu seinem Tode (1419) den Kaisertitel fortführte. Der baldige Tod von Jobst (1411) verhalf freilich Sigismund zur allgemeinen Anerkennung, und wandte somit wenigstens eine drohende Gefahr ab. Da aber das kirchliche Schisma noch immer fortwährte und die kirchlichen Verhältnisse immer schärfer in den Vordergrund traten, so war Sigismund doch nicht im Stande, energisch in die inneren Angelegenheiten des Reiches einzugreifen, besonders da er infolge seines Hanges zur Verschwendung beständig in so drückenden Geldverlegenheiten war, daß er zur Veräußerung bedeutender

Reichsgebiete seine Zuflucht nehmen mußte. Dazu kam, daß das Concil von Konstanz (s. d.) seine eigentliche Aufgabe, „die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern" aus den Augen verlor und durch Verbrennung von Johannes Huß (s. d.) Anlaß zu den erschütterndsten Kämpfen gab, welche die durch die Absetzung der drei schismatischen Päpste und die Wahl Martin V. errungenen Vortheile mehr als aufwogen. Die Deutschen hatten ihre Beschwerden in sehr entschiedener Weise in den „Avisamentis nationis Germanicae" niedergelegt. Martin V. gelang es jedoch, die Nationen von einander zu trennen, wodurch auch die Deutschen schließlich genöthigt wurden, auf einen Vergleich durch ein besonderes Concordat einzugehen. Der Bruch mit den Böhmen aber war unheilbar. Die Verbrennung von Huß hatte seine Anhänger, die Hussiten (s. d.), zum Schwerte greifen lassen und den furchtbaren 16 Jahre währenden Volkskrieg entflammt, unter dem das ohnmächtige deutsche Reich am schwersten zu leiden hatte. Erst das Concil von Basel (seit 1431), welches mit Ernst das Werk der Reform aufnahm, schien auch D. wiederum Aussicht auf bessere Zeiten zu gewähren, da es Sigismund endlich in dem Vertrag von Iglau (1436) gelang, die Anerkennung der Böhmen zu erhalten. Allein die Hoffnungen erwiesen sich bald als trügerisch. Nach dem Tode Sigismund's, mit dem das Haus der Luxemburger erlosch, war sein Schwiegersohn Albrecht II. (s. d.), 1438—39, der dem östreichischen Zweige der Habsburger angehörte, gewählt worden. Es fehlte ihm nicht an Willen, die begonnenen Reformbestrebungen weiter fortzuführen, aber seine streng kirchliche Gesinnung rief neue Unruhen in Böhmen hervor, und sein früher Tod, der den schwachen Friedrich III. (IV.) (s. d.), 1440—93, aus der steiermärkischen Linie der Habsburger, auf den Thron brachte, vernichtete jede Aussicht, die königliche Gewalt gekräftigt und die Ordnung im Reiche wieder hergestellt zu sehen. Ohne bedeutende Hausmacht und unfähig auch nur die Macht auszunutzen, die ihm als Verwalter sämmtlicher östreichischer Erblande zur Verfügung stand, sah er ohnmächtig dem Emporstreben Frankreich's im Westen und der von Osten her immer drohender heranrückenden Türkenmacht zu, die Erhaltung des lockeren Zusammenhanges zwischen den verschiedenen Reichstheilen dem natürlichen Beharrungsvermögen überlassend. Das Verlangen seinem Sohne die Nachfolge zu sichern, vermochte ihn zwar in den letzten Jahren zu etwas regerer Theilnahme an den Reichsangelegenheiten, aber größerer Nachdruck in die Reformbestrebungen kam erst, als der kräftige Maximilian I. (s. d.), 1493—1519, den Thron bestieg. Zwar gelang es Maximilian nicht die königliche Macht auch nur entfernt auf ihre frühere Höhe zu bringen, obgleich er durch seine Vermählung mit der Erbtochter Karl's des Kühnen die neuburgundischen Länder erworben hatte und später durch die Verbindung seines Sohnes Philipp mit Isabella von Castilien die weitere Vergrößerung der habsburgischen Hausmacht angebahnt hatte; immerhin aber wurde nicht Unerhebliches für die Sicherung der Ordnung im Innern des Reiches erzielt, wenngleich alle auf dem Reichstage zu Worms (1495) durchgesetzten Reformen die Uebermacht der Reichsstände, der Kurfürsten, Fürsten und Städte, gegenüber der königlichen Ohnmacht in nur um so grelleres Licht stellten. Mit dem Fehderecht versuchte man durch die Einrichtung des sogen. „Ewigen Landfriedens" für immer abzuthun, während das neugeschaffene Reichskammergericht (s. d.) gleichzeitig die Wahrung desselben ermöglichen, sowie überhaupt eine einheitliche höchste Reichsinstanz für das gesammte Reich abgeben sollte. Dem Kaiser wurde zur wirksameren Abwehr der äußeren Reichsfeinde eine allgemeine Umlage, der sogen. Gemeine Pfennig bewilligt, den bereits Sigismund erhoben hatte. Auch konnte Maximilian zunächst noch mit Erfolg der Forderung eines ständigen Reichsregiments entgegentreten, auf dem Reichstage zu Augsburg (1500) aber setzten die Stände dasselbe doch durch. Ewige Geldverlegenheit, sowie die äußeren Verwickelungen mit der Schweiz und mit Frankreich nöthigten den Kaiser zu diesem sowie zu manchem anderen Zugeständniß. Doch gelang es ihm immer wieder von Zeit zu Zeit die Zügel straffer anzuziehen. Auf dem Reichstage zu Köln (1512) wurde ein bedeutsamer Schritt nach dieser Richtung hin durch die Eintheilung des Reiches in zehn Landfriedenskreise gethan, eine Reformmaßnahme, die gleich denen von 1495, nicht zur Kräftigung der Centralgewalt diente, aber doch zur Festigung der Reichsverbandes beitrug. Dagegen that Maximilian einen neuen bedeutsamen Schritt zur künftigen Mehrung der habsburgischen Hausmacht, indem er mit den Jagellonen einen Familienvertrag abschloß, der seinem Hause eventuell die Nachfolge in Böhmen und Ungarn sicherte. Während er aber so einen breiten Grund zur späteren Weltmacht der Habsburger legte, griff, den erwähnten Reformen zum Trotz, der Verfall der alten Verhältnisse immer weiter um sich, so daß schon jetzt die Nothwendigkeit einer tiefgreifenden Umgestaltung scharf zu Tage lag, wenn man anders ein völliges Auflösen in ein chaotisches Gewirr vermeiden wollte. Das Raubritterthum machte sich wiederum breit und hatte einen um so gefährlicheren Charakter, als

es einen blendenden romantischen Anstrich und bis auf einen gewissen Grad das Gepräge freiheitlicher Opposition gegen die drohende fürstliche Allgewalt trug. Daß es nur ein letztes Aufflackern des ersterbenden Mittelalters war, konnte aber von den Zeitgenossen kaum erkannt werden, da Männer wie Franz von Sickingen (s. d.) und Götz von Berlichingen (s. d.) die Repräsentanten des mit Aufbietung der letzten Kräfte nach Unabhängigkeit ringenden Ritterthums waren. Noch deutlichere Vorzeichen einer heranbrechenden neuen Zeit waren jedoch die an verschiedenen Stellen fast gleichzeitig ausbrechenden Bauernbewegungen. Das Beispiel der Schweizer war nicht ohne Eindruck auf die Landbevölkerung von D. geblieben. Der Bauer war seines harten, freudlosen Geschickes müde und meinte die Kraft in sich zu fühlen, den Herren eine Besserung desselben abzutrotzen. Zwar blieb es zunächst noch bei Geheimbünden und schlecht organisirten Aufständen (Bundschuh 1493, Arme Konrad 1512); immerhin aber war die Erregung der Gemüther bereits so groß, daß sie den Fürsten einen nicht untriftigen Grund abgab, schon um ihretwillen die Aufstellung eines Reichsheeres, welche öfters von dem Kaiser verlangt wurde, für bedenklich zu halten. Dazu kam, daß die Erfindung der Buchdruckerkunst, in Verbindung mit der auch die Wiederbelebung der classischen Studien stand, nicht nur dem scholastischen Wesen innerhalb der Gelehrtenwelt ein Ende zu machen begonnen, sondern auch weiteren Kreisen das auf allen Gebieten neu erwachende Geistesleben zugänglich gemacht und die Nothwendigkeit, das politische sowie namentlich auch das sociale Leben auf neue Basen zu stellen, allerwärts zum Bewußtsein gebracht hatte. Am tiefsten aber war das Bedürfniß nach Reform auf dem kirchlichen Gebiet, so daß die während der letzten Jahre Maximilian's in diesem ausbrechenden Bewegungen auch den unmittelbaren Anstoß zu den gewaltigen Erschütterungen gaben, welche den Untergang des Mittelalters besiegelten und die neue Zeit einleiteten.

D. von der Reformation bis zum Westfälischen Frieden. 1517—1648. Tezels (s. d.) Ablaßhandel gab Luther (s. d.) die Veranlassung, am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Schloßkirche von Wittenberg zu schlagen und damit das Werk der kichlichen Reformation (s. d.) zu beginnen. Der Versuch des Cardinals Cajetan, auf dem Reichstage zu Augsburg (1518) Luther zum Schweigen zu bewegen, schlug fehl, und die Disputation zu Leipzig (1519) lieferte den Beweis, daß der große Eindruck, den Luther's Auftreten gegen den Ablaßhandel gemacht, kein vorübergehender sei, und daß der Kampf gewaltige Dimensionen annehmen müsse. Nichtsdestoweniger aber wußte die große Politik noch entfernt nicht die wahre Bedeutung der Bewegung zu würdigen. Maximilian war verdrossen, daß er weder die Wahl seines Enkels zum römischen König durchzusetzen, noch seinen Lieblingsplan, einen Zug gegen die Türken, zur Ausführung zu bringen vermochte. Als er auf der Reise vom Reichstage nach Oestreich gestorben war, trat die Frage der Wahl eines Nachfolgers noch mehr in den Vordergrund. Der hervorragendste Candidat war Maximilian's Enkel, Karl. Da derselbe aber bereits die Krone von Spanien, der burgundischen und der deutsch-habsburgischen Länder in seiner Hand vereinigte, so neigte sich ein Theil der Fürsten dem anderen Thronbewerber, Franz I. von Frankreich zu, da sie von Karl in höherem Grade eine Beeinträchtigung ihrer eigenen Machtstellung befürchteten. Die Wahl lenkte sich denn auch zunächst auf Friedrich den Weisen von Sachsen. Da derselbe aber die Krone ausschlug, so entschied man sich endlich doch für Karl V. (s. d.), 1519—1556. Den gegen ihn erhobenen Bedenken trug man durch eine Wahlcapitulation Rechnung, in der er sich eidlich verpflichten mußte, sobald als möglich selbst nach D. zu kommen, die Reichsgesetze und hergebrachten Freiheiten zu bestätigen, und namentlich keine fremden Soldaten in's Reich zu bringen. Karl, der in Spanien aufgewachsen war, verstand das deutsche Wesen und die Interessen D.'s nicht. Er überließ die Reichsangelegenheiten dem 1521 wieder hergestellten Reichsregiment oder griff doch nur in sehr ungenügender oder verkehrter Weise in dieselben ein, weil sein Geist sich zu vorwiegend mit weiten, die halbe Welt umfassenden Plänen beschäftigte. Infolge dessen verschärften sich die Gegensätze so sehr, daß, als er endlich ein energisches Durchgreifen für geboten hielt, seine Kraft sich als durchaus unzulänglich erwies, den Conflikt zu schlichten, der sich zu einem rein prinzipiellen herausgebildet hatte. Die Acht, welche er auf dem Reichstage zu Worms gegen Luther aussprach, fiel machtlos zu Boden. Die Niederlage von Franz von Sickingen (1523) gegen die Fürsten und die Niederwerfung des Bauernaufstandes von 1525 verhüteten allerdings, daß die Reformation direct in eine social-politische Revolution umgewandelt wurde, aber die Ausbreitung der neuen Lehre während der Zeit, da Karl's Aufmerksamkeit ganz durch den Krieg mit Frankreich in Anspruch genommen war, wurde dadurch nicht behindert. 1526 war sie bereits so erstarkt, daß auf dem Reichstage zu Speier bis zum Zusammentritt eines allgemeinen Concil's unbedingte Religionsfreiheit gewährt wurde. Zwar wurde dieses Zugeständniß auf dem zweiten

Reichstage zu Speier (1529) wieder zurückgenommen; aber die Anhänger Luthers waren bereits stark genug, um einen förmlichen Protest (daher der Name **Protestanten**) dagegen einzureichen. Und auch das energischere Verfahren, mit dem ihnen auf dem Reichstage zu Augsburg (1530) gedroht wurde, hatte keineswegs den gewünschten Erfolg. Sie reichten dem Kaiser ihr Glaubensbekenntniß, die sogenannte Augsburgische Confession, ein, und als dieselbe verdammt und gewaltsames Einschreiten beschlossen wurde, falls sie nicht bis zum 15. April 1531 zum alten Glauben zurückgekehrt wären, so antworteten sie darauf mit der Weigerung, den Reichstagsabschied zu unterschreiben und die Wahl Ferdinand's von Ungarn und Böhmen, Karl V. Bruder, zum römischen König anzuerkennen. Um dem Sturme mit Erfolg trotzen zu können, der nun unvermeidlich schien, traten sie bald darauf (2. Dezember 1531) auf 6 Jahre zum Schmalkaldischen Bund zusammen. Diese feste Haltung sowie die von Osten her durch die Türken drohende Gefahr bestimmten den Kaiser, von der Durchführung der Augsburger Beschlüsse abzustehen und den Nürnberger Religionsfrieden (1532) abzuschließen, der vorab den Protestanten Duldung gewährleistete. Während in einigen Orten, wie in Münster, durch die Wiedertäufer (s. d.), die neue Lehre zu extremen Erscheinungen Anlaß gab, gewann sie in ihrer ursprünglichen Gestalt immer weiteren Boden, so daß zeitweilig selbst die Centren des Katholicismus in D., wie Köln, ihr anheimzufallen drohten. Die Macht des Schmalkaldischen Bundes wuchs beständig, so daß er seinerseits angreifend vorzugehen vermochte. Philipp von Hessen, der an der Spitze desselben stand, schlug das Heer König Ferdinand's bei Laufen und führte mit Gewalt den vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg (1534) in sein Land zurück. Der Reformation war dadurch in ganz Südwest-D. Bahn gebrochen. Der Kaiser mußte die vollendete Thatsache anerkennen und vermochte auch durch die 1538 zu Nürnberg abgeschlossene katholische Liga der zunehmenden Uebermacht des Schmalkaldischen Bundes keine Schranken zu setzen. Erst als der vierte Krieg Karl V. gegen Frankreich durch den Frieden von Crespy (1544) beendigt worden und die Protestanten sich weigerten, an dem seit lange in Aussicht gestellten Concil zu Trident (1545) Theil zu nehmen, wandte sich das Blatt. Allein obgleich der Kaiser nun seine ganze Kraft gegen die Protestanten wenden konnte, so wäre der Ausgang des Kampfes doch äußerst zweifelhaft gewesen, wenn sich der protestantische Moritz von Sachsen nicht durch Aussicht auf Vergrößerung seiner Macht von Karl V. hätte gewinnen lassen, und wenn es diesem nicht durch einen Einfall in das Gebiet des Kurfürsten von Sachsen gelungen wäre, das Heer des Schmalkaldischen Bundes zu theilen. Johann Friedrich war allein nicht stark genug, den kaiserlichen Truppen zu widerstehen; bei Mühlberg erlitt er 1547 eine vollständige Niederlage, und in der sogenannten Wittenberger Capitulation wurde ihm die Kurwürde und der größte Theil seines Landes entzogen, um Moritz als Belohnung für seine Dienste verliehen zu werden. Auch Philipp von Hessen, das andere Haupt des Schmalkaldischen Bundes, sah sich nun genöthigt, die Waffen zu strecken. Allein es zeigte sich bald, daß das Lutherthum zu feste Wurzeln gefaßt hatte, um mit Waffengewalt niedergeworfen werden zu können. Obgleich die Macht des Schmalkaldischen Bundes völlig gebrochen war und die kleineren protestantischen Fürsten nun vereinzelt dem Kaiser gegenüber standen, so war es doch nicht möglich, das auf dem Reichstage zu Augsburg (1548) vereinbarte sog. Interim durchzuführen. Ueber all währte der bewaffnete Widerstand fort, und zwar mit solchem Nachdruck, daß der ehrgeizige Moritz sich wiederum auf die protestantische Seite zu neigen begann. Von dem Kaiser mit der Belagerung von Magdeburg betraut, begann er daselbst mit verschiedenen lutherischen Fürsten Unterhandlungen zu pflegen, schloß dann plötzlich einen Vergleich mit Magdeburg und rückte in Eilmärschen gegen den Kaiser vor, der von Innsbruck nach Villach fliehen mußte. Die Frucht dieses kühnen Zuges war der durch König Ferdinand bewirkte Vertrag von Passau (6. Juni 1552), der den Lutheranern völlige Religionsfreiheit gewährte; das Reich aber büßte dabei Metz, Toul und Verdun ein, welche Moritz Heinrich II. von Frankreich gegen beträchtliche Subsidien überliefert, und die der Kaiser nicht wieder zu erobern vermochte. Der durch den Vertrag von Passau geschaffene interimistische Zustand gewann durch den auf dem Augsburger Reichstage (1555) zu Wege gebrachten Religionsfrieden bleibende Gestaltung. Den Lutheranern ward Duldung zugesichert und im Allgemeinen der Grundsatz anerkannt, daß die Unterthanen dem Bekenntniß des Landesherrn folgen müßten; nur in Bezug auf die geistlichen Herrschaften wollten die Katholiken denselben nicht anwenden lassen. Damit war der mehrhundertjährige Kampf zwischen der kaiserlichen und der fürstlichen Gewalt für immer entschieden, wenn er auch gleich noch lange nicht beendigt war; in dieser Entscheidung lagen aber auch andererseits die Keime zu neuen endlosen Kämpfen, da der Grundsatz „cujus regio, ejus religio" entschieden dem protestantischen Bewußtsein zuwiderlief, das nicht nur in Bezug auf die Fürsten, sondern überhaupt in Glaubenssachen jede andere

Autorität als die der Bibel verworfen hatte. Und worauf sich auch immer die Fürsten einigen mochten, die Protestanten verloren das nie völlig aus dem Auge, obwohl ihnen der Gedanke unbeschränkter Gewissensfreiheit, in dem modernen Sinne des Wortes, gleichfalls durchaus fremd war. Die schon frühzeitig zwischen ihnen eingetretene Spaltung in Lutheraner und Reformirte vervielfältigte sich vielmehr jetzt und die verschiedenen Sekten standen einander häufig sehr schroff gegenüber. Dadurch ward den Katholiken, die an dem neuen Orden der Jesuiten (s. d.) eine gewaltige Stütze erhalten hatten, vielfach Gelegenheit geboten, von den beiden Grundsätzen des „geistlichen Vorbehalts" und der Befugniß des Landesherrn von seinen Unterthanen die Beobachtung seiner Religion zu fordern ausgehend, mit Nachdruck und nicht ohne Erfolg an der Zurückführung der Protestanten in die katholische Kirche zu arbeiten. Bewegungen dieser Art, welche die Vorbereitung zu den künftigen Kämpfen bildeten, füllten die Regierung Ferdinand's I. (s. d.), 1556—1564, aus, der auf den deutschen Thron gesetzt war, nachdem Karl V. 1556 freiwillig die Krone niedergelegt hatte. Die Macht des Reiches verfiel dabei immer mehr und bildete einen um so grelleren Contrast gegen die der Nachbarstaaten, als diese sich meist fest consolidirt hatten. Im O. mußten den Türken ihre ungarischen Eroberungen vertragsmäßig überlassen werden; im äußersten NO. waren die Gebiete des Schwertbrüder-Ordens in Gefahr, den Slaven zur Beute zu fallen; im N. verfiel die mächtige Hansa; und im W. bekundete Frankreich immer stärker seine Gelüste nach den westlichen deutschen Gebieten. Die Ohnmacht des Reiches hätte schon jetzt die verderblichsten Folgen nach sich ziehen müssen, wenn nicht die Nachbarländer jetzt erschütternden Religionskämpfen anheimgefallen wären und Maximilian II. (s. d.), 1564—1576, nicht glücklich allzu heftige Reibungen zwischen den beiden religiösen Hauptparteien zu vermeiden gewußt hätte. Der Protestantismus gewann durch ihn an Kraft, da er, theils aus persönlicher Hinneigung zu demselben und theils weil er der Hülfe des protestantischen Adels gegen die beständig das Reich bedrohenden Türken bedurfte, ihn vor jeder Verfolgung sicherte und selbst zum Theil begünstigte. Da er aber doch dem Papste und Spanien gegenüber nicht den Muth zur kräftigen Durchführung völliger Religionsfreiheit hatte, so war die momentane Ruhe nur auf Kosten um so blutigerer Kämpfe unter den späteren Regierungen erkauft. Rudolf II. (s. d.), 1576—1612, der durch seine Charakteranlagen noch weniger als der Vater dazu geeignet war, die Entwickelung des Reiches in sicherere und bessere Bahnen zu lenken, begann bereits mit dem Werk der gewaltsamen Gegenreformation. Der Anfang wurde in den östreichischen Landen gemacht, dann aber, da der Kaiser an Maximilian von Bayern und Ferdinand von Steiermark zwei mächtige Gesinnungsgenossen fand, dieselbe Politik auch auf andere Reichstheile, wie Bamberg und Salzburg, ausgedehnt. Mit dem Wachsen der Gefahr schlossen sich aber auch die Protestanten wiederum fester aneinander. Schon 1603 hatten sie die Union von Heidelberg gebildet, und als dann die Stadt Donauwörth wegen Verunglimpfung einer katholischen Procession in die Acht erklärt und ihrer Reichsfreiheit beraubt worden war, so schlossen sie am 4. Mai 1608 zu Ahausen die protestantische Union. Im Gegensatz zu ihr bildete sich dann am 30. August 1609 die katholische Liga mit Maximilian von Bayern an der Spitze. So standen sich die beiden Parteien zum Streite gerüstet gegenüber und es bedurfte nur noch eines äußeren Anlasses, um den Kampf zum Ausbruch zu bringen. Ein Vorspiel desselben gab der Jülich'sche Erbfolgestreit (s. Jülich) ab. Den unmittelbaren Anstoß aber gaben die Wirren in den östreichischen Ländern. Der schwache Rudolf hatte seinem Bruder Matthias Ungarn und Mähren (1609) überlassen müssen, der die Herrschaft über die beiden Länder aber nur gegen Bewilligung freier Religionsübung antreten konnte. Gleich darauf war Rudolf selbst von den Böhmen genöthigt worden, ihnen in dem Majestätsbrief das gleiche Zugeständniß zu machen. Diese Errungenschaften der Protestanten standen in grellem Widerspruch mit den Anschauungen und Wünschen der Herrscher und führten endlich den entscheidenden Bruch herbei, als nach dem Tode von Matthias (s. d.), 1612—1619, der streng katholisch gesinnte Ferdinand II. (s. d.), 1619—1637, aus der steiermärkischen Linie der Habsburger den Thron bestieg. Die böhmischen Protestanten, die glaubten, von ihm des Schlimmsten gewärtig sein zu müssen, wählten Friedrich V. von der Pfalz zum König und gaben damit das Signal zum 30jährigen Kriege (s. d.).

Wohl vermochte Ferdinand sich zu behaupten und dem Katholicismus eine neue gesicherte Stätte in den östreichischen Ländern zu bereiten; das Reich aber wurde der Zankapfel aller fremden Mächte, die es der Mühe werth hielten, die Erwerbung eines Theiles von seinem Gebiete zu versuchen. Die Macht der Liga ermöglichte es dem Kaiser, die protestantischen Fürsten, die Dänemark in den Kampf hineinzuziehen gewußt hatten, tief niederzubeugen; allein durch das Restitutionsedict (1629), das als die Basis einer radikalen Gegenreformation

anzusehen war und mit dessen gewaltsamer Durchführung sogleich begonnen wurde, stachelte er die Protestanten zu erneutem Widerstande auf, während er sich gleichzeitig mit der Liga entzweite, deren Einfluß durch die Bildung einer selbstständigen kaiserlichen Armee unter Wallenstein (s. d.) bedeutend gefährdet war. Diese isolirte Stellung Ferdinand's, in die er sich durch seine extremen Maßnahmen gebracht, arbeitete den Schweden in die Hände, die nun mit großem Nachdruck die Wiederaufrichtung der nahezu erlegenen protestantischen Sache begannen. Gustav Adolf's (s. d.) Tod verhinderte freilich einen völligen Umschlag der Wagschale, aber die eifersüchtige Furcht, mit der Ferdinand die Schritte seines eigenen Feldherrn verfolgte und die endlich zur Ermordung von Wallenstein (1634) führte, machte andererseits auch eine entschiedene Wendung der Verhältnisse zu Gunsten der Kaiserlichen unmöglich. Auch die Einmischung von Frankreich, die nunmehr erfolgte, diente nur dazu, das namenlose Elend des Reiches noch zu erhöhen; Frankreich wollte weder, noch konnte es einen entscheidenden Ausschlag geben. Der Krieg artete immer mehr in ein zügelloses Gehause der verwilderten Soldateska aller Parteien aus und der Westfälische Friede (s. d.), der erst nach mehrjährigen Verhandlungen zu Stande kam, war nur der allseitigen Erschöpfung und der entsetzlichen Verödung des Reiches zu verdanken, dessen Macht für immer vollständig gebrochen war. Die Kraft der Nation war allerdings nicht vernichtet, so furchtbar auch die Entsittlichung des Volkes infolge des ein Menschenalter währenden Bürgerkrieges war, der ganz D. nahezu in eine Wüstenei verwandelt: aber in dem langsamen Werk der moralischen und materiellen Regeneration erscheint das Volk nicht mehr als eine geschlossene Gesammtheit. Die Form des Reichsbundes blieb wohl bestehen, thatsächlich aber waren die Fürsten fast vollständig souveräne Herrscher geworden. Selbst die alten Reichstage hörten nun auf. An ihre Stelle trat seit 1663 der permanente Reichstag zu Regensburg, auf dem die Fürsten nicht mehr persönlich erschienen und der durch sein in abgelebten Formen verknöchertes Geschäftsverfahren und seine beschämende That- und Machtlosigkeit nur dazu diente, die traurige Unbeholfenheit und gänzliche Unzulänglichkeit der Reichsverfassung recht grell zum Bewußtsein zu bringen und dadurch das Widerstreben der Fürsten gegen die Ausübung irgendwelcher wirklichen Regierungsgewalt von Seiten des Kaisers nur um so stärker zu machen. Die Ritterschaft dagegen, welche sich früher um den Kaiser als ihren natürlichen Schutzherrn geschaart und dadurch ein erhebliches Gegengewicht gegen die fürstliche Uebermacht abgegeben hatte, war jetzt der landesherrlichen Gewalt so vollständig erlegen, daß sie nie wieder auch nur den Versuch zu selbstständigen Lebensregungen machte. Und fast noch mehr war durch den völligen Ruin des Handels und der Industrie die Macht der Städte und mit ihr das Streben nach wahrer bürgerlicher Freiheit gebrochen. Duldung der verschiedenen religiösen Bekenntnisse, jetzt auch das der Reformirten mit eingeschlossen, war allerdings im Frieden gewährleistet; aber der ernste religiöse Geist, der die Bewegungen der ersten Hälfte des 16. Jahrh. charakterisirt, war nur noch ausnahmsweise in schwachen Nachklängen zu finden. Das Vertrauen in die eigene Kraft war geschwunden und nach jeder Richtung hin bekundete sich geistige und sittliche Schwäche, die rasch in Servilismus auszuarten begann. Der Einfluß der Fremden hatte sich in so verderblichem Grade geltend gemacht, daß man anfing, einen gewissen Stolz darin zu setzen, alles eigenartige Deutsche abzustreifen und zu verleugnen, und in Sprache und Sitten das Fremde anzunehmen. Die Kluft zwischen der Masse des Volks und den höheren Ständen wurde dadurch von Tag zu Tag weiter; willenlos mußte jene den von diesen gewiesenen Bahnen folgen, während diese sich selbst zu kritiklosen Nachahmern Fremder herabwürdigten und die Fürsten in Allem gegen einander standen, nur in dem einen Punkte einig, die Ohnmacht der Centralgewalt zu verewigen.

Vom Westfälischen Frieden bis zur Auflösung des Deutschen Reiches, 1648—1806. Die eigenthümliche Entwickelung der Verhältnisse in Frankreich trug sehr wesentlich dazu bei, einerseits den äußeren und inneren Verfall des Reiches zu steigern, andererseits aber auch die sittliche und politische Wiedergeburt des deutschen Volkes zu beschleunigen. Richelieu und Mazarin hatten in Frankreich die Macht des hohen Adels und der Hugenotten für immer gebrochen, andererseits aber auch durch ihre Rücksichtslosigkeit und Härte jede Ministerherrschaft gründlich verhaßt gemacht. Das gesammte Volk, die höheren wie die niederen Classen, waren der ewigen inneren Fehden müde und sehnten sich darnach, den Herrscher selbst ganz und ausschließlich die Zügel der Regierung in die eigene Hand nehmen zu sehen. Die Charakteranlagen des jungen Ludwig XIV. kamen diesem halb unbewußtem Verlangen des Volkes im höchsten Grade entgegen, während die durch die voraufgehenden Kämpfe erzeugte Ueberfülle von genialen Kräften ihm die Mittel an die Hand gab, die Macht Frankreichs und den Glanz des Königthums auf eine nie zuvor erreichte Höhe zu heben. Mazarin hatte dabei verstanden, namentlich in den letzten Jahren seinen Blick darauf

zu lenken, daß die Zerfahrenheit der deutschen Verhältnisse seinem Ehrgeiz das weiteste Feld eröffne. Als Ferdinand III. (s. d.), 1637—1657, gestorben war, trat Ludwig XIV. selbst als Candidat für den deutschen Kaiserthron auf. Die Wahl fiel zwar endlich doch auf Leopold I. (s. d.), 1658—1705, allein es gelang Ludwig, der schon die drei geistlichen Kurfürsten und den von Bayern für seine Erwählung gewonnen hatte, den „Rheinischen Bund" (1658) zu Stande zu bringen, der Braunschweig, Hessen-Kassel, Pfalz-Neuburg, Köln und Mainz an die französische Politik fesselte. Im Pyrenäischen Frieden (1659) trat Spanien dann einen erheblichen Theil seiner im burgundischen Kreise belegenen und mithin zum Deutschen Reiche gehörigen Besitzungen an Frankreich ab, ohne daß auch nur eine Einsprache von Seiten des Reiches erhoben worden wäre. Als dann nach Mazarin's Tode Ludwig wirklich selbst zur Regierung gelangt war und seinen ersten Raubkrieg gegen die Generalstaaten 1672 begann, war Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Große Kurfürst, der einzige deutsche Fürst, der diesen Hülfe leistete. Selbst als Ludwig Lothringen an sich riß, vermochte sich das Reich noch nicht zum Widerstande aufzuraffen und sogar die östreichischen Truppen unter Montecuculi hatten vorab noch von dem Kaiser Befehl, die Holländer nur scheinbar zu unterstützen. Erst als die Franzosen vom Elsaß Besitz ergriffen hatten und auch in der Kur-Pfalz immer festeren Fuß zu fassen begannen, vermochte es Leopold I. (1674) über die Stände, den Krieg an Frankreich zu erklären. Die vielköpfige Wirthschaft aber lähmte das Reichsheer so vollständig, daß es nichts auszurichten vermochte. Der Große Kurfürst war auf deutscher Seite der einzige Gegner Frankreich's von Belang, und dessen wußte Ludwig sich zu entledigen, indem er die Schweden zu einem Einfall in sein Gebiet veranlaßte. Zwar erfocht Friedrich Wilhelm einen vollständigen Sieg über sie bei Fehrbellin (1675) und entriß ihnen das ganze Gebiet, das sie seit dem Westfälischen Frieden in D. hatten; aber Kaiser und Reich ließen ihn so schmählich im Stich, daß er, völlig isolirt, nach dem unehrenvollen Frieden des Reiches, sich endlich auch genöthigt sah, von dem ungleichen Kampfe abzustehen und den größten Theil seiner Eroberungen wieder an Schweden zu überlassen. Dieses Verfahren gegen den einzigen Mann, der mit erfolgreicher Energie für die Integrität des Reiches eingetreten, brach die letzten Schranken vor dem maßlosen Ehrgeiz Ludwig XIV. Mitten im Frieden begann er nun durch die sogenannten „Reunions" (s. d.) weite Reichsgebiete Frankreich einzuverleiben, und Kaiser und Reich meinten das Ihrige gethan zu haben, indem sie ihm gänzlich wirkungslose Vorstellungen machten. An 600 Städte, Ortschaften und Gebiete wurden auf diese Weise dem Reiche entrissen.. Auch Straßburg fiel 1681 durch einen Gewaltstreich an Frankreich und 1684 wurde in dem Regensburger Waffenstillstand das ganze geraubte Gebiet Frankreich förmlich auf 20 Jahre zuerkannt. Welchen Werth die daran geknüpfte Bedingung hatte, sich an dem bisher gemachten Raube genügen zu lassen, zeigte Ludwig bereits im folgenden Jahre, indem er auf die Pfalz Anspruch erhob und seiner Creatur, Wilhelm von Fürstenberg, das Bisthum von Köln zu verschaffen trachtete. Da er diese neuen Forderungen nicht sogleich durchzusetzen vermochte, so ließ er plötzlich mitten im tiefsten Frieden eine Armee in die Pfalz einrücken (1688), die das Land in eine förmliche Wüste verwandelte und eine Festung nach der andern zur Uebergabe zwang. Dieser neue Frevel rang doch endlich (14. Februar 1689) dem Reich die Kriegserklärung ab. Allein der Krieg wurde ebenso kläglich wie die früheren geführt. Das Schwergewicht des Kampfes hatten die Bundesgenossen, die Niederlande, Spanien und England zu tragen; das buntscheckige Reichsheer richtete nichts aus, und der Kaiser überließ die Dinge im Westen sich selbst, weil er im Osten wiederum von den Türken bedrängt wurde. Und mit der deutschen Diplomatie war es fast noch schlimmer bestellt, als mit der Wehrkraft. Ludwig gelang es wiederum sich gesondert mit seinen Gegnern abzufinden, so daß sich das Reich mit einmal völlig isolirt sah, durchaus unfähig den Krieg allein fortzuführen. Nur dem Nachdruck, mit dem seine Bundesgenossen den Krieg geführt und der finanziellen Erschöpfung Frankreich's war es zu danken, daß die Friedensbedingungen (1697) noch verhältnißmäßig günstig waren. Straßburg und die früheren reichsunmittelbaren Städte des Elsaß mußten bleibend an Frankreich abgetreten werden, dagegen aber gab dieses die übrigen ruinirten Gebiete wieder heraus. In dem Spanischen Erbfolgekriege (s. d.) errangen zwar die Truppen des Kaisers sowie des Reiches unter der Führung von Eugen von Savoyen und Ludwig von Baden mehrere glänzende Erfolge; allein die Zerfahrenheit der Verhältnisse wurde doch wiederum, theils durch die Verbindung Max Emanuel's von Bayern mit Frankreich, theils durch die verderbliche Lässigkeit, welche der Reichstag namentlich gegen Ende des Krieges in der Bewilligung und Beschaffung der nöthigen Mittel zur Fortführung des Kampfes bekundete, wiederum recht grell in's Licht gestellt. Da dann infolge des frühen Todes von Joseph I. (s. d.), 1705—1711, der Karl VI. (s. d.), 1711—1740, dem spanischen Thronprätendenten von der deutschen Seite, die Kaiser-

krone zufallen ließ, und infolge des Sturzes der Whigs in England D. wiederum allein stehen blieb, so sah es sich genöthigt zu Baden im Aargau (7. Sept. 1714) dem zu Rastatt zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossenen Frieden beizutreten, in dem der Verlust vom Elsaß besiegelt und noch der weitere von Landau hinzugefügt wurde. Während so im W. die Herrschaft von Fremden über deutsche Gebiete auf lange Zeit hinaus entschieden war, so begannen sich im NO. Dank den Anstrengungen Preußens, das zur Vormacht des Protestantismus in D. geworden, die Verhältnisse nach und nach zum Bessern zu wenden. Im Nordischen Krieg (s. d.) gelang es endlich, den Schweden den größten Theil der Besitzungen zu entreißen, welche sie im Dreißigjährigen Kriege an sich gebracht. Dieser Umschwung der Verhältnisse im NO. kam jedoch nicht sowohl dem Reiche als Preußen zu Gute, wie denn nachgerade das Reich überhaupt zu einer leeren Form geworden war, da es dem Kaiser selbst gar nicht mehr darum zu thun war, die schwachen Reste seiner Macht in demselben zu behaupten, sondern er seine ganze Energie darauf verwendete, die Herrschaft des habsburgischen Hauses in Oestreich zu festigen. Der Umstand, daß er keine männlichen Erben hatte und die Nachfolge durch die Pragmatische Sanction (s. d.) seiner Tochter zu sichern suchte, trieb seine Politik um so schärfer in diese Bahn und trug dadurch wesentlich zur raschen Herausbildung des preußisch-östreichischen Dualismus bei, der über ein Jahrhundert lang das bestimmende Moment in der Geschichte D.'s war. Allein die übelen Folgen der exclusiv östreichischen Politik Karl VI. bekundeten sich schon früher. Um die Zustimmung von Kur-Sachsen zur Pragmatischen Sanction zu erhalten, unterstützte er die Bewerbungen desselben um die polnische Krone und wurde dadurch in einen neuen Krieg mit Frankreich (1733—35) verwickelt, der dem Reich im Wiener Frieden (1738) abermals ein beträchtliches Gebiet kostete, in dem Stanislaus Leszczynski Lothringen und Bar mit der Bestimmung erhielt, daß dieselben nach seinem Tode an Frankreich fallen sollten. Der Tod Karl VI. (1740) gab dann die Veranlassung zu den langen Kämpfen in denen die Macht des Reiches vollends vernichtet wurde. Bayern hatte die Pragmatische Sanction nicht anerkannt und der Kurfürst Karl Albrecht, der sich der Hülfe Frankreichs versichert, erhob nun Maria Theresia (s. d.) gegenüber Ansprüche auf die östreichische Monarchie und bewarb sich gleichzeitig um die Kaiserwürde. Dieses gab Anlaß zu dem sogenannten Oestreichischen Erbfolgekrieg (s. d.), während Friedrich II. der Große (s. d.) gleichzeitig die Schlesischen Kriege (s. d.) begann, da er die Gelegenheit für günstig hielt, Preußen als einen gleichberechtigten Staat neben die übrigen Großmächte Europas zu stellen. Durch die kräftige Parteinahme der Ungarn gelang es zwar Maria Theresia sich Karl VII. (s. d.) gegenüber siegreich zu behaupten und sogar die Wahl ihres Gemahls, Franz von Lothringen, zum Kaiser durchzusetzen. Friedrich II. aber mußte sie im Frieden von Hubertsburg (1763) endgiltig Schlesien überlassen, denn Preußen, das sich von allen europäischen Staaten allein vollkommen frei von der entnervenden Verschwendung und Sittenlosigkeit des französischen Hoflebens gehalten und dabei durch Friedrich Wilhelm I. (s. d.) eine bedeutende Kriegsmacht und einen beträchtlichen Schatz erhalten, war unter der genialen Führung Friedrich's d. Gr. zu stark, als daß die zu wenig consolidirte östreichische Monarchie mit Erfolg den Krieg hätte fortführen können, nachdem Frankreich erschöpft war und Rußland sich vom Kampfe zurückgezogen hatte. Preußen war damit zur Großmacht geworden, aber gleichzeitig auch die Sammlung von ganz D. unter einem Haupte auf lange hinaus unmöglich gemacht. Schon an dem letzten Kriege hatte D. nur gerade genügend Theil genommen, um durch die schmachvolle Niederlage seiner Armee bei Roßbach seine verächtliche Schwäche auf's Schärfste zu Tage zu fördern. Auch die wohlmeinenden Bestrebungen von Joseph II. (s. d.), 1765—1790, vermochten keine Aenderung herbeizuführen, theils weil seine Mutter die Regierung in den östreichischen Ländern fortführte und ihm somit jede reale Macht zur Förderung seiner Pläne fehlte, theils weil er allerwärts durch die unüberlegte Hast anstieß, mit der er seine Reformprojekte durchzuzwingen versuchte. Während er einerseits hierdurch die östreichischen Niederlande zum Aufstande trieb und dadurch den Anstoß zu ihrer bleibenden Losreißung gab, veranlaßten andererseits seine hartnäckigen Bemühungen Bayern an sich zu bringen, die Bildung des Fürstenbundes (s. d.) unter Friedrich II., der für immer die Aussichten einer unbestrittenen östreichischen Hegemonie in D. vernichtete. Und während Oestreichs Macht auf diese Weise durch Preußen gelähmt wurde, ging dieses selbst nach dem Tode Friedrich II. einem raschen Verfall entgegen, weil man, nach Mirabeau's Wort, „die Regierungsmaschine für unübertrefflich hielt, während doch nur der Mann, der sie dirigirt, ein Genie gewesen." Als dann durch die Solidarität der fürstlichen Interessen gegenüber den politischen Doctrinen der Französischen Revolution ein Bündniß zwischen Oestreich und Preußen zu Wege gebracht wurde, schlug die zu späte Verbindung nur zum Nachtheile beider aus, da die ererbte Rivalität zwischen ihnen

zu tief gewurzelt war, als daß sie sich zu einem gemeinschaftlichen energischen Angriffskriege hätten entschließen können, während sie andererseits doch eine so feindselige Haltung gegen Frankreich annahmen, daß dieses den gewünschten Krieg erzwingen und sich dabei doch den Schein der gerechten Selbstvertheidigung wahren konnte. Leopold II. (s. d.), 1790—1792, starb vor dem Beginn der 23jährigen welterschütternden Kriege, in denen D. die Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung sah, durch die es aber auch zu seiner nationalen Wiedergeburt geführt ward (s. Revolutionskriege). Hatte schon gleich der Anfang des Krieges gezeigt, daß auf eine energische Führung desselben bei dem zusammengerosteten Mechanismus der Reichsmaschine und bei der Kurzsichtigkeit und Kraftlosigkeit der preußischen wie der östreichischen Regierung nicht zu rechnen sei, so lehrte der Abschluß des Separatfriedens von Basel (1795) zwischen Preußen und Frankreich, daß ein aufrichtiges Zusammengehen bei den deutschen Großmächten nicht erwartet werden dürfe, bis sie nicht durch die Uebergewalt des Unglücks und den Willen des Volkes zusammengezwungen würden. Die Folge dieser inneren Zerfahrenheit, die Oestreich immer mehr und mehr isolirte, war die definitive Abtretung des ganzen linksrheinischen Gebietes im Frieden von Lüneville (1801). Die Demüthigung D.'s beschränkte sich aber nicht darauf. Die Gebietsverhältnisse der einzelnen, das Reich bildenden Staaten, wurden gleichfalls vielfach verändert, und zwar unter französischer und russischer Vermittelung; die geistlichen Fürstenthümer wurden dabei säcularisirt und vornehmlich zur Entschädigung der kleineren Fürsten verwandt; nur noch 6 reichsunmittelbare Städte blieben bestehen. In der Folge erwies sich diese Verminderung der Zahl der selbstständigen Reichsgebiete als unzweifelhaft segensreich für die Zukunft des Volkes, zunächst aber wurde die nationale Wehrkraft keineswegs dadurch erhöht, da diejenigen Fürsten, welche durch Frankreichs Gunst eine Gebietserweiterung erfahren, nur um so entschiedener eine particularistische, reichsfeindliche Politik verfolgten. Auch an dem neuen Kriege, der infolge der Besetzung von Hannover durch Napoleon und die sonstigen Uebergriffe Frankreich's veranlaßt worden war, ließ sich Preußen nicht bewegen Theil zu nehmen. Und als Oestreich dann in der Schlacht von Austerlitz (1805) völlig unterlag, gab der König sogar seine Einwilligung zu dem von Haugwitz ohne jede Machtvollkommenheit abgeschlossenen Bündniß mit Napoleon, nach dem Hannover gegen Neufchatel, Ansbach und Kleve an Preußen fallen sollte. Das Reich, das schon seit dem Reichsdeputationshauptschluß (s. d.) ein völlig inhaltloser Name war, wurde nun auch der Form nach aufgelöst. Da das Fortbestehen desselben neben dem von Napoleon gestifteten Rheinbund (s. d.), der SW.-D. unter französisches Protectorat stellte, die nationale Schmach nur erhöhen konnte, so legte Franz II. (s. d.) im August 1806 die deutsche Kaiserkrone förmlich nieder und nahm den Titel Kaiser von Oestreich an.

D. von der Auflösung des Deutschen Reiches bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes. Napoleon hatte nur die deutschen Mächte von einander trennen wollen und Preußen sah sich daher bald auf's Empfindlichste in der Hoffnung getäuscht, von ihm in der Bildung eines norddeutschen Bundes unterstützt zu werden. Napoleon wandte sich vielmehr jetzt sogleich gegen Preußen, dessen Macht durch die Schlachten bei Jena, Auerstädt und Friedland noch rascher und vollständiger gebrochen wurde, als die Oestreich's. Die Folge dieser Niederlage war der Friede zu Tilsit (7. Juli 1807), in dem Preußen die Hälfte seiner Besitzungen einbüßte, und die Creirung des Königreichs Westfalen aus Braunschweig, dem Kurfürstenthum Hessen, Hannover und den früheren preußischen Gebieten links von der Elbe. Napoleon gab seinem Bruder Jerome das neue Königreich, das somit thatsächlich nur ein Vasallenstaat Frankreich's war. Fast konnte es scheinen, als wäre D. damit für immer aus der Reihe der Staaten gestrichen, die einen irgend bestimmenden Einfluß auf die Entwickelung der Welt ausüben könnten, denn Oestreich, das sich nun nochmals zu einem Verzweiflungskampf aufraffte, wurde noch tiefer gedemüthigt als zuvor. Im Wiener Frieden (1809) verlor es ca. 2000 Q.-M. mit über 3 Mill. Einwohnern. Der deutsche Theil dieser abgetretenen Gebiete fiel jedoch meist an die deutschen Fürsten, die zu Frankreich standen. Der Rheinbund, der thatsächlich ganz den Geboten Frankreich's unterworfen war, umfaßte nunmehr 5916 Q.-M. mit 14,608,877 E. Allein, wenn somit auch äußerlich in diese Zeit der Höhepunkt der napoleonischen Herrschaft über D. fällt, so hatte thatsächlich schon seit einiger Zeit die Regeneration begonnen. In Preußen betrieben Stein (s. d.) und Scharnhorst (s. d.) ihre großartigen Reformpläne, die das gesammte Volk für den künftigen Befreiungskampf zu kriegstüchtigen Soldaten heranbildeten, und in Oestreich arbeitete Stadion mit der gleichen Energie, wenn auch nicht mit ganz gleich großem Erfolg daran, den Staat auf eine breitere und festere Basis zu stellen und seine Hülfsmittel zu erhöhen. Die Früchte dieser Bestrebungen hatten sich denn auch bereits in dem Kriege von 1809 gezeigt, denn obwohl derselbe neue ungeheure Verluste für Oestreich zur Folge

hatte, so war Napoleon doch der Sieg weit schwerer geworden als je zuvor. Als dann in dem Winterfeldzuge von 1812 der größte Theil seiner Armee aufgerieben wurde, gab General York (s. d.) das Zeichen zur Erhebung der Preußen, denen allmälig das gesammte Volk folgte, so daß die Fürsten sich halb wider Willen an die Spitze der gewaltigen Volksbewegung stellen mußten, die dem ersten französischen Kaiserreich ein Ende machte. (Siehe Russisch-Deutscher Krieg von 1812—1815). Die in den Kriegen gegen die Republik und Napoleon verlorenen Gebiete erhielt D. zurück; die seit dem 16. Jahrh. ihm entrissenen Landstriche aber blieben bei Frankreich. Die Veränderungen des territorialen Besitzstandes der einzelnen deutschen Staaten waren mannigfach. Oestreich hielt sich in Italien schadlos; den Rheinbundfürsten wurden im Allgemeinen die Gebietserweiterungen bestätigt, welche sie durch Napoleon erfahren; nur Sachsen mußte bedeutende Abtretungen an Preußen machen, das außerdem am Rhein, in Thüringen, Pommern und Westfalen entschädigt wurde. Die Beziehungen der verschiedenen deutschen Staaten zueinander wurden auf dem Wiener Congreß (s. d.) dahin geregelt, daß dieselben in dem Deutschen Bund (s. d.) wieder zu einem Gesammtverbande zusammentreten sollten.

Der spontanen gewaltigen Anspannung aller Volkskräfte folgte nun eine allgemeine Erschlaffung, welche es den Regierungen, die stets nur mit heimlichem Mißbehagen und schlecht verhehltem Mißtrauen die unwiderstehliche Erhebung des Volkes angesehen, möglich machte, eine planmäßige Reaction durchzuführen. Hatte man schon den alten Particularismus nicht soweit überwinden können, daß durch die Bundesverfassung ein festes politisches Gefüge geschaffen worden, welches D. den europäischen Mächten wirklich ebenbürtig an die Seite gestellt hätte, so hatte man sich noch viel weniger dazu verstanden, dem Volke den verheißenen Antheil an der Regelung der allgemeinen Angelegenheiten zu geben. Die Bewilligung einer Volksvertretung in einigen der kleineren und mittleren Staaten, wie Nassau (1815), Weimar (1816), Bayern (1818), Baden und Würtemberg (1819), bot nur einen schwachen Ersatz dafür, daß dem Volke jede Theilhaberschaft an der Bundesregierung vorenthalten war, namentlich da die beiden Großstaaten mit ihren Zugeständnissen an das Volk am kärglichsten waren: in Oestreich wurden nur in den deutschen Provinzen die Landstände hergestellt, und in Preußen (1823) nur Provinzialstände eingeführt. Da man dabei in Allem und Jedem bedenkliche Umtriebe entdeckte, die dann in kleinlicher, aufreizender Weise verfolgt wurden, so rief man dadurch nach und nach eine tiefgehende Gährung in dem Volke hervor, die sich am lebhaftesten unter den Studenten und den Turnern manifestirte. Da nun einzelne Ereignisse, wie das Wartburgfest (1817) und die Ermordung Kotzebue's (s. d.) die Befürchtungen der Regierungen zu rechtfertigen schienen, so trat die Reactionspolitik, die in Metternich (s. d.) ihren Hauptvertreter hatte, immer offener und immer gehässiger hervor. In den Karlsbader Beschlüssen feierte sie einen großen Triumph, zeigte aber auch gleichzeitig, wie sehr es ihr in den Bemühungen, die Früchte der ungeheuren Umwälzungen der letzten drei Jahrzehnte zu ertödten, an Selbstvertrauen fehlte, da durch die ergriffenen Maßnahmen die Staatskunst vollends zu einer ängstlichen Polizeiwirthschaft herabgewürdigt wurde. Die Errichtung einer in Mainz tagenden Centralbehörde zur Untersuchung demagogischer Umtriebe, welche trotz aller Bemühungen keine staatsgefährlichen Verschwörungen an's Licht fördern konnte, verletzte und empörte das öffentliche Bewußtsein so sehr, daß Bayern sich nachdrücklich weigerte, den verhaßten Ausnahmegesetzen Folge zu geben. Nichtsdestoweniger aber wurde in den Karlsbader Conferenzen, in denen die Karlsbader Beschlüsse als Basis genommen wurden, die einmal eingeschlagene Richtung energisch weiter verfolgt. Die großen wie die kleinen Staaten zeigten hier eine seltene Einmüthigkeit in dem Bestreben die landständischen Rechte zu verkürzen. So weit Meinungsverschiedenheiten überhaupt obwalteten, beschränkten sie sich auf die Art der Ausführung der freiheitfeindlichen Pläne. Für die Förderung der wirthschaftlichen und geistigen Interessen geschah von Seiten des Bundes nichts, oder so gut wie nichts. Träge trieb er in dem mit Erfolg in Fluß gebrachten Strom politischer Reaction fort, bis plötzlich die Julirevolution (1830) in Frankreich die ganze Haltlosigkeit des Metternich'schen Systems darthat. Die ersten Nachrichten riefen in den Mittel- und Kleinstaaten freiheitliche Bewegungen wach, die, so unbedeutend sie an sich waren, doch den Regierungen verhältnißmäßig bedeutende Zugeständnisse abnöthigten, während den Großstaaten durch die Polnische Revolution die Hände vollständig gebunden waren. Die Presse sprach sich mit einer bisher unerhörten Rückhaltlosigkeit aus; die Studentenverbindungen regten sich wiederum allerorts; eine beträchtliche Anzahl der bedeutenderen Schriftsteller stellte sich mit an die Spitze, und selbst auf das Militär begann die Bewegung hier und da einen Einfluß zu üben. Auf dem Hambacher Fest (1832) wurde direct die Frage verhandelt, ob man es bei der Agitation durch Wort und Schrift bewenden lassen oder zur

offenen Gewalt schreiten sollte, und in dem sogen. Frankfurter Attentat (1833) kam es sogar zu einer gewaltsamen Erhebung. Der traurige Ausgang derselben zeigte allerdings einerseits, wie sehr es noch an einer lebenskräftigen Organisation der freiheitlichen Elemente fehlte und wie wenig noch eine ruhige Beurtheilung und Würdigung der realen politischen Kräfte im Volke Platz gegriffen; aber andererseits wurde auch die Ohnmacht des Bundes und die Kraftlosigkeit der Einzelregierungen dadurch recht deutlich zu Tage gekehrt, da die Opposition trotz ihrer Unreife und Zusammenhanglosigkeit vier Jahre lang solche Erfolge erzielen konnte, daß in den Wiener Ministerialconferenzen die Metternich'sche Staatskunst ihren ganzen reichen Schatz an kleinen Hülfsmitteln und aufregenden Präventivmaßregeln verwerthen mußte, um das Volk zu einer ähnlichen Resignation wie vor dem Jahre 1830 zu bringen. Brauchte es noch eines Ereignisses, um dem Volke vollends die Augen darüber zu öffnen, daß der Bund im Innern ebenso wenig Macht habe, wie nach Außen hin und von Metternich gänzlich zu einem großen Polizeiinstitut herabgewürdigt sei, so geschah dieses durch sein Verhalten in den hannoverschen Streitigkeiten. König Ernst August (s. d.) hatte 1837 durch eine einfache königliche Verordnung die Verfassung von 1833 zu Gunsten der von 1819 aufgehoben. Dieser Gewaltstreich erregte die tiefste Erbitterung, die dadurch einen um so nachhaltigeren Charakter gewann, als der Bundestag, der um Abhülfe angegangen worden war, sich für incompetent erklärte. Damit war offen ausgesprochen, daß das Volk in keiner Hinsicht etwas von ihm zu erwarten habe. War doch auch der Zollverein (s. d.), die einzige wirklich bedeutsame und segensreiche Schöpfung dieser marklosen Periode, nicht dem Bunde, sondern lediglich den Bemühungen Preußens zu verdanken. Erst die anmaßende und drohende Haltung Frankreich's unter dem Ministerium Thiers (1840) weckte wieder einiges Leben. Das Volk und die Regierungen standen einmüthig zu einander. Dadurch wurde einerseits die Kriegsgefahr beseitigt, und andererseits mancherlei zu rascher Vollendung getrieben, was sonst vermuthlich bei der trägen Behandlung aller nationalen Interessen noch lange hingezögert worden wäre. Diesem neu erwachenden Leben schien die Thronbesteigung des geistreichen Friedrich Wilhelm IV. (s. d.) in Preußen reiche Nahrung zuzusichern. Der König sprach sich bei der Huldigungsfeier in vielversprechender Weise aus und begann auch seine Regierung sogleich mit einigen versöhnenden und eine liberalere Auffassung der Verhältnisse bekundenden Maßnahmen. Die Streitigkeiten mit dem Bischof von Köln wegen der gemischten Ehen, die da zeigten, wie sehr der Katholicismus in D. an Boden gewonnen, wurden beigelegt, und mehrere der verdienstvollsten und bedeutendsten Männer, wie Arndt, die beiden Grimm, Jahn &c., die sich in Preußen oder in andern deutschen Staaten durch ihre freiheitlichen Gesinnungen unliebsam gemacht hatten, wieder in Ehren aufgenommen. Die Hoffnung, daß der König eine Verfassung bewilligen werde, wurde aber getäuscht. Ueberhaupt zeigte es sich bald, daß er durchaus nicht so freisinnig sei, als man gehofft und vermuthet. Die Presse, der anfänglich größere Freiheit gestattet worden, wurde bald wieder scharf beaufsichtigt und überhaupt nach jeder Richtung hin die zuerst gelockerten Zügel wieder straff angezogen. Immerhin aber war mit der alten Lethargie abgethan. Auf dem geistigen, sowie auch namentlich auf dem wirthschaftlichen Gebiet regte sich neues Leben, und man ließ ihm mindestens so viel freien Spielraum, daß man allgemein den immer noch aufrechterhaltenen Zwang lebhaft fühlte und mit Energie nach Erweiterung der Freiheiten strebte. Die erbetene Verfassung ward nicht bewilligt, aber den Provinziallandtagen so viel Freiheit gelassen, daß sie trotz des wachsenden königlichen Mißvergnügens darüber mit ihrem Drängen nach einer solchen nicht nachließen. Die Presse hatte einen harten Stand, aber sie war nicht so vollständig mundtodt gemacht, daß sie nicht unablässig und mit Erfolg auf ihre eigene Emancipation hätte hinarbeiten können. Auch die Kirche hatte, während sie sich einerseits in hohem Grade gelten zu machen wußte, andererseits eine gewisse Bevormundung zu erdulden; aber die Versuche, eine innige Verschmelzung der Kirche mit dem Staate herbeizuführen, verursachte nur eine größere Vervielfältigung der mehr oder minder sektenartigen Sondergruppen innerhalb der Kirche, und schwächte dadurch die Kraft eines etwaigen Widerstandes derselben gegen freiheitliche politische Bestrebung. Ueberall aber trat ein sich steigerndes heilsames Gefühl der Unbefriedigtheit zu Tage, das die Geister nicht zur Ruhe kommen ließ, sondern in halb bewußtem, halb unbewußtem Streben nach durchgreifenden Reformen stets rege erhielt. Dazu kam noch, daß sich das oppositionelle Drängen und Schieben nicht auf die innere Ausbildung der einzelnen Bundesstaaten beschränkte, sondern auch das Nationalgefühl regte sich wieder lebhafter und begann in bestimmter Weise nach einem lebensfähigen Ausdruck in den politischen Institutionen zu verlangen. Die seit 1844 immer schärfer hervortretenden Gelüste Dänemark's, Schleswig-Holstein vollständig der dänischen Monarchie einzuverleiben, und die gänzliche Unthätigkeit des Bundestages, sowie

die absichtliche immer größer werdende Abschließung Oestreich's gegen die allgemeinen deutschen Interessen gaben den wesentlichsten Anstoß dazu. In der Natur der Sache lag es dabei, daß die liberale Opposition, welche gleichzeitig diese unificirenden Tendenzen vertrat, allein von Preußen die Verwirklichung ihrer Hoffnungen erwartete, während die conservativen Ministerien von Abel in Bayern und von Blittersdorff in Baden sich mit gleicher Entschiedenheit an Oestreich anlehnten. So wenig auch Friedrich Wilhelm IV. den von ihm gehegten Erwartungen entsprochen, so war doch immerhin im Vergleich zu Oestreich in Preußen weit mehr für einen freiheitlichen Ausdruck der inneren Institutionen geschehen, und außerdem hatte es mit einem gewissen Nachdruck auf eine straffere nationale Einigung abzielende Reformen angeregt. Das Verfassungspatent vom 3. Februar 1847 stellte allerdings, gleich den meisten Maßnahmen Friedrich Wilhelm IV. keine der beiden Parteien in Preußen zufrieden; die Conservativen waren königlicher gesinnt als der König, und hielten es für ein viel zu großes Zugeständniß an das Volk, während die Liberalen für den Augenblick in ihm fast mehr ein gut gewähltes Mittel zur dauernden Wahrung des vom Könige eingenommenen Standpunktes, als eine feste Basis zur energischen Weiterverfolgung ihrer eigenen Pläne sahen. Sehr bedeutend mochte die Errungenschaft in der That nicht sein, immerhin aber muß es doch als eine Errungenschaft bezeichnet werden, daß es nun in dem vereinigten Landtage eine Körperschaft gab, die den gesammten Staat repräsentirte, wenn sie gleich keine constitutionelle Volksvertretung, sondern nur eine ständische war. Und eine noch unbestreitbarer fortschrittliche Tendenz trugen die Vorschläge zur Aenderung der Bundesverfassung, die Friedrich Wilhelm IV. schon bald nach seinem Regierungsantritt in Wien gemacht und dann wiederholentlich beim Bunde selbst in Anregung gebracht. So unzureichend sie auch an sich sein mochten, so zeigten sie doch von einer gewissen Würdigung der bestehenden Uebelstände, die der östreichischen Regierung vollständig abging. Sehr bezeichnend für die Lage der Verhältnisse war es dabei, daß Oestreich trotzdem im Innern wie nach Außen hin einen weit größeren Einfluß ausübte, als Preußen. Freilich aber ließ sich nicht verkennen, daß sich auch in dieser Hinsicht eine Wendung vorbereitete. Die süddeutschen Liberalen sprachen in einer Versammlung zu Heppenheim (1847) offen aus, daß unter der Führung Oestreich's für die freiheitliche Entwickelung D.'s nichts zu hoffen sei. Diese Erklärung gewann dadurch an Bedeutung und Gewicht, daß der Zollverein, die einzige lebensfähige und dabei lediglich Preußen zu verdankende Schöpfung der letzten drei Jahrzehnte, als die Basis bezeichnet wurde, von der aus die nationalen Reformen angestrebt werden müßten. Für den Augenblick waren das freilich nur Ansichten, die hinsichtlich der Bundesangelegenheiten keine unmittelbaren praktischen Wirkungen nach sich ziehen konnten. Allein offenbar hatten sie eine Zukunft, denn in den süddeutschen Staaten, namentlich in Bayern und Baden, begannen schon jetzt die freisinnigeren Elemente zur Herrschaft zu gelangen, und von der Richtung der in den einzelnen Staaten prävalirenden Strömung mußte natürlich in hohem Grade das Geschick aller Bundesreformprojekte abhängen. Wie tief aber die Gährung nach und nach gegriffen, ging mit am deutlichsten daraus hervor, daß sich auch in Oestreich selbst bereits deutliche Symptome von ihr zu zeigen begannen. Metternich's innere Politik gipfelte in dem einen Gedanken, die verschiedenen Völkerschaften, welche zum östreichischen Staate verbunden waren, durch einander im Zaume zu halten, und diese künstliche Balance, welche durch den leisesten Anstoß in verhängnißvoller Weise gestört werden mußte, dadurch zu sichern, daß das gesammte Geistesleben der übrigen Welt gewaltsam von Oestreich ferngehalten würde. Allein so sorgfältig auch alle Eingänge zum Reiche bewacht wurden, so rücksichtslos und so ausgedehnt auch die Censur ausgeübt wurde, so ließen die sich allerwärts bahnbrechenden modernen Weltanschauungen eben doch nicht vollständig ausschließen. Und sobald die Saat erst ausgestreut war, so begann sie auch zu keimen und sich unaufhaltsam selbst immer weiter auszusäen. Je unbedingter man versuchte, die durch die Französische Revolution wachgerufenen Tendenzen zu ertödten, desto tiefere Wurzeln hatten sie im Stillen geschlagen, einen um so plötzlicheren und um so vollständigeren Umsturz der künstlichen Staatsgefüge der Reaction, die den Interessen des Volkes nicht entsprachen und nicht auf dem sicheren Grund seiner Zustimmung ruhten, zur Gewißheit machend. Die Versuche einer bedingungslosen Rückkehr zum Alten trieben allerwärts und auf allen Lebensgebieten unwiderstehlich auf tiefgehende Umwälzungen hin. Auch die katholische Kirche wurde zum Theil in dieses allgemeine Geschick hineingezogen. Gleichzeitig mit dem Eintritt der politischen Reaction hatte auch die katholische Kirche begonnen, ihre in D. empfindlich geschwächte Macht wieder zu gewinnen, ohne daß man dessen im Volke viel gewahr geworden wäre. Erst die Kölner Wirren und dann namentlich die Ausstellung des ungenähten Rockes Christi in Trier (1844) zeigten, für wie groß und wie gesichert die Ultramontanen ihre

Macht hielten. Sobald aber den gemäßigteren Katholiken die Augen vollkommen darüber aufgegangen, so entwickelten sie in der Opposition eben so viel Eifer und Nachdruck, als die Ultramontanen in der Wiedereroberung des im 18. Jahrh. verlorenen Bodens gezeigt. Der Streit reifte rasch zum Bruch, und für den Augenblick wenigstens schien es, als verlöre die Kirche auf einen Schlag durch die Abtrennung der Deutschkatholiken (s. d.) mehr, als sie seit 1815 gewonnen. So schnell die Bewegung sich nachher in den Sand verlief, so intensiv war sie doch im Augenblick und trug nicht wenig dazu bei, die ohnehin große Gährung noch zu verstärken und zu verallgemeinern. So war der Boden allerwärts und in jeder Hinsicht für gewaltsame Erschütterungen präparirt, und den bestehenden Gewalten mangelte es überall an der nöthigen Einsicht und Thatkraft, einen erfolgreichen Widerstand zu leisten; es bedurfte nur des Funkens, um einen allgemeinen Brand zu entzünden.

Die Februarrevolution (1848) in Frankreich gab das Signal zum Ausbruch ähnlicher Bewegungen in D. In Baden nahmen sie ihren Anfang, theils weil es Frankreich zunächst gelegen war, theils weil es schon seit einiger Zeit mit den Hauptherd der freiheitlichen Bestrebungen abgegeben hatte. Am 27. Februar stellte eine Massenversammlung in Mannheim die vier Forderungen auf: Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung und Nationalvertretung. Am 1. März wurden die Beschlüsse der Zweiten Kammer übergeben. Die Regierung gewährte sogleich die Preßfreiheit und machte in den nächsten Tagen noch eine Reihe anderer Zugeständnisse im Sinne der Mannheimer Forderungen. Dieser bedeutende und ohne jeden Kampf errungene Erfolg trug viel dazu bei, die Bewegung rasch über das ganze D. fortzupflanzen und ihr überall einen kräftigen Schwung zu geben, der selbst zum Theil die Regierungen bis auf einen gewissen Grad mit fortriß. Nahm auch in Bayern (s. d.) der Gang der Ereignisse einen gewaltsameren Verlauf, so waren daran doch lediglich die ganz besonderen dort obwaltenden Verhältnisse schuld. Die Regierungen bewilligten entweder sogleich die gestellten Verlangen, oder wagten doch nur einen so geringen Widerstand, daß er rasch gebrochen wurde, sobald das Volk durch Annahme einer drohenden Haltung gezeigt, daß es nicht gesonnen sei, sich wiederum ohne weiteres abweisen zu lassen. Auch die über die Grenzen der Einzelstaaten hinausgehenden nationalen Reformprojekte, zu denen gleichfalls schon in den ersten Tagen von Baden aus der Anstoß gegeben worden, schienen daher einen guten Fortgang zu versprechen. Nachdem der Bundestag in einer Proclamation versprochen, das Seine thun zu wollen, damit die berechtigten Ziele der Bewegung erreicht würden, trat am 5. März zu Heidelberg eine meist aus früheren Abgeordneten bestehende Versammlung zusammen, die bereits am 12. eine Convention von Vertrauensmännern aus allen Theilen D.'s, Ost- und West-Preußen, sowie Schleswig-Holstein mit eingeschlossen, auf den 30. März nach Frankfurt ausschrieb, um über eine Nationalvertretung zu berathen, welche von Seiten des Volkes die Neugestaltung und Regelung der nationalen Angelegenheiten in die Hand nehmen sollte. Wie die beiden Großmächte sich hierzu stellen würden, war zur Zeit noch nicht abzusehen, denn hier kam die Bewegung erst jetzt recht in Fluß und nahm dort von Hause aus eine viel drohendere Form an, als in den Mittel- und Kleinstaaten. In Oestreich, das seit 1815 die Führerschaft in allen den vergeblichen Bestrebungen gehabt, das Volk zu leblosen Werkzeugen in den Händen einer selbst gedanken- und leblosen Regierung herabzuwürdigen, brach die kaiserliche Autorität auf den ersten Stoß vollständig zusammen. Metternich mußte entlassen, die Censur abgeschafft, eine constituirende Versammlung ausgeschrieben und bald auch die Bewilligung der ungarischen Forderungen ausgesprochen werden. In Berlin ging es noch weit stürmischer her, als in Wien, wohl mit gerade deswegen, weil die Regierung in Preußen in jeder Beziehung noch weit festeren Halt hatte. Schon am 5. März hatte der König die Periodicität des Landtages zugestanden und am 18. auch die Gewährung der übrigen Forderungen ausgesprochen. Allein er hatte zu lange damit gezögert, als daß dadurch die Aufregung in ein festes Bett hätte eingedämmt werden können. Am 19. kam es in den Straßen der Stadt zu heftigen Kämpfen zwischen den Bürgern und Soldaten, infolge deren der König sich zu einem Cabinetswechsel verstand und sich selbst an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen versprach. Während so hier eine Wendung der Dinge zum Besseren in Aussicht zu stehen schien, bereiteten sich im Norden neue folgenschwere Verwickelungen vor. Die deutsch-dänischen Herzogthümer forderten außer den freisinnigen Zugeständnissen, welche die allgemeinen Stichworte der Zeit waren, eine gemeinsame Verfassung und die Einverleibung Schleswig's in den Deutschen Bund. In Kopenhagen hingegen erhob sich das Volk gleichfalls, aber in national-dänischem Sinne, und da es einen unmittelbaren Druck auf die Regierung ausüben konnte, so fiel es ihm nicht schwer, die Entscheidung zu seinen Gunsten ausfallen zu machen. Daraufhin setzten die

Herzogthümer eine provisorische Regierung ein, und der Herzog von Augustenburg bewog Friedrich Wilhelm IV. zu dem Versprechen, mit Waffengewalt für ihre Rechte einzutreten.

So war schon vor dem Zusammentritt des sogenannten Vorparlamentes in Frankfurt in verschiedenen Staaten die Spannung zwischen dem Volk und den Regierungen auf die Schneide gestellt, während die Opposition selbst sich in verschiedene Fractionen zu zersplittern begonnen hatte. Beide Momente erwiesen sich in der Zukunft als folgenschwer. Kaum hatten die Verhandlungen des Zollparlamentes (31. März) begonnen, so bekannte sich eine Fraction zu einem entschieden republikanischen Standpunkt, der im Beginn der Bewegung nirgends zu Tage getreten war. Der Antrag Struve's, die erbliche Monarchie aufzuheben, wurde zwar mit großer Majorität verworfen; schon die Stellung des Antrages an sich aber mußte dahin tendiren, die Regierungen in eine feindseligere Haltung zu drängen, besonders da die republikanische Minorität so entschieden bei ihren schroffen Ansichten beharrte, daß sie sogar zeitweilig ausschied, als ihr Antrag abgelehnt wurde den Bundestag vor allen Dingen um die Aufhebung der Ausnahmebeschlüsse und Ausschließung Derer anzugehen, welche dieselben veranlaßt hatten. Die Majorität zeigte sich sehr gemäßigt. Auf Eisenmann's Antrag ward das ganze Verfassungswerk dem auf den 1. Mai nach Frankfurt zu berufenden Parlament überlassen und nur hinsichtlich der Bildung desselben beschlossen, daß auf je 50,000 Bürger ein Vertreter komme und alle volljährigen Männer wahlberechtigt sein sollten. Nur in der Annahme des Soiron'schen Antrages zeigte es sich, daß auch die Majorität von der seit dem Beginn der Bewegung immer stärker werdenden demokratischen Strömung beeinflußt worden. Der Antrag ging dahin, die Beschlußnahme über die Verfassung ausschließlich der Nationalversammlung anheimzugeben, ohne jedoch damit eine Verständigung mit den Regierungen auszuschließen. Dem gegenüber stand ein Beschluß der Bundesversammlung, hinsichtlich der Verfassungsfrage es zu einer Bedingung zu machen, daß die Erledigung derselben unter dem Beirath der 17 von den Regierungen ernannten Vertrauensmänner erfolge. Das Vorparlament hingegen ernannte in seiner letzten Sitzung vom 3. April einen Fünfzigerausschuß, der über die Ausführung der gefaßten Beschlüsse wachen, und nöthigenfalls das Vorparlament wieder zusammenberufen sollte. So standen einander drei autoritative Körperschaften gegenüber, deren Stellung zu einander und mithin auch dem Volke gegenüber keineswegs klar definirt war. Mußten schon die unvermeidlichen Competenzstreitigkeiten zwischen diesen die ruhige Entwickelung der Folgezeit gefährden, so schienen schon jetzt die Führer der anfänglich so viel versprechenden Bewegung dadurch noch weit mehr in Frage gestellt zu sein, als die Verwickelungen in den einzelnen Staaten eine immer schlimmere Gestaltung annahmen. In Oestreich suchten die Slaven die Wahlen zum deutschen Parlamente zu hintertreiben, und die Regierung that mindestens nichts dafür, ihre Opposition zu brechen, während sie andererseits der Reform von unten herauf energisch durch eine Reform von oben herab zu widerstreben begann und eine Verfassung (25. April) octroyirte, die neue Unruhen hervorrief, durch die Kaiser Ferdinand schließlich zur Flucht nach Innsbruck gezwungen wurde. Noch eine bedenklichere Wendung hatten die Verhältnisse im Südwesten genommen, wo Hecker (s. d.) und Struve (13. April), später von Frankreich aus durch Herwegh (s. d.) mit deutschen Arbeitern unterstützt, eine bewaffnete Erhebung in republikanischem Sinne versuchten, aber nacheinander mit ihren Freischaaren von den badischen Truppen geschlagen und zersprengt wurden. Dieser fehlgeschlagene Aufstand gab den Regierungen neue Kraft, theils weil sich die Conservativen nun noch enger an dieselbe anschlossen, theils weil die Scheidung der verschiedenen liberalen Fractionen nun so schroff geworden, daß an ein einmüthiges Zusammenwirken nicht mehr zu denken war. Dazu kam noch, daß in Preußen durch die allmälige Bewältigung des Aufstandes der Polen in Posen und das siegreiche Vordringen der preußischen Armee unter Wrangel in Dänemark die Regierung neues Vertrauen in ihre militärische Macht gewann. Und während so überall die Verhältnisse zusammenwirkten, den Regierungen die Mittel zu einer durchgreifenden Reaction in die Hände zu geben, kam man in Frankfurt trotz der guten Absichten und mannigfachen Pläne in der thatsächlichen Förderung der nationalen Reform um keinen Schritt weiter. Der Fünfzigerausschuß und die Bundesversammlung hatten sich dahin verständigt, daß es außerordentlich wünschenswerth sei, einen Executivausschuß von drei Mitgliedern (Oestreich, Preußen und Bayern) zu ernennen, der in dringlichen und minder wichtigen Fällen auf eigene Verantwortung hin handeln könne und der Nationalversammlung gegenüber nicht nur den Bund und die einzelnen Regierungen vertrete, sondern auch gewissermaßen die Stellung eines Ministeriums einnehme. Da man sich aber nicht über das Maß von Einfluß einigen konnte, das bei der Bestallung der drei Commissäre von der einen und von der anderen Seite ausgeübt werden solle, so blieb es bei dem

Projekt. Und ebenso gelangte auch der Verfassungsentwurf der Siebzehner, der ein erbliches Kaiserreich mit einem zweikammerigen Parlament und einem obersten Reichsgericht vorschlug, zu keiner praktischen Bedeutung, da er nicht von den Regierungen der am 18. Mai zusammengetretenen Nationalversammlung officiell zur Berathung unterbreitet, noch freiwillig von dieser als Basis der Verhandlungen angenommen wurde. Die Nationalversammlung hatte sich durch die Wahl von Heinrich von Gagern zum Präsidenten und Soiron zum Vice-Präsidenten constituirt. Der eigenthümliche Umstand, daß zur selben Zeit in Preußen der vereinigte Landtag einberufen worden und mehrere Mitglieder der Nationalversammlung auch Landtagsabgeordnete waren., nöthigte die Nationalversammlung sogleich zu einer bestimmten Erklärung über die Stellung, welche er sich gegenüber den Einzelstaaten zuzuweisen gedenke. Auf den Antrag von Raveaux wurde die bedeutsame Frage dahin entschieden, daß die Bestimmungen der Verfassungen der Einzelstaaten nur in soweit als gültig zu betrachten seien, als sie nicht mit der zu vereinbarenden allgemeinen Verfasung im Widerspruch ständen. Sobald dieser Punkt erledigt war, trat die Frage einer provisorischen Bundesexecutive in den Vordergrund, für die der Fünfziger ausschuß und die Bundesversammlung keine Lösung hatten finden können. Da die Nationalversammlung nicht gesonnen war, selbst die Regierung und Verwaltung in die Hand zu nehmen, so griff sie auf den früher angeregten Gedanken einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission zurück, die von den Regierungen unter Zustimmung der Nationalversammlung zu ernennen und mit der Oberleitung des Heeres sowie der Vertretung des Reiches nach Außen hin zu betrauen sei, das Kriegs- und Friedensrecht aber nur in Gemeinschaft mit der Nationalversammlung ausüben dürfe. Da es sich aber im weiteren Verlauf der Verhandlungen immer deutlicher zeigte, daß dieser Plan keiner Fraction so recht zusagte, so that v. Gagern den „kühnen Griff", die Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt ohne vorherige Zustimmung der Regierungen vorzuschlagen und den Erzherzog Johann von Oestreich als die passende Persönlichkeit dafür zu bezeichnen. Am 29. wurde derselbe in der That zum Reichsverweser gewählt, nachdem am 28. die Auflösung des Bundestages ausgesprochen worden war. Weder die Bundesversammlung noch die Regierungen widersetzten sich diesen Beschlüssen; auch Hannover, das anfänglich protestirt, fügte sich bald. Am 12. Juli legte die Bundesversammlung ihre Befugnisse förmlich in die Hände des Reichsverwesers nieder, der Schmerling, Peucker und Heckscher, zu denen später noch Fürst Leiningen als Präsident, Beckerath, Duckwitz und R. Mohl traten, in das Reichsministerium berief. Anscheinend waren die Aussichten für die Zukunft wieder lichter geworden, da die Regierungen in der Bestellung der Reichsverweserschaft eher einen Halt, als eine neue Gefahr für sich erblickten und die Nationalversammlung sich mit sehr bedeutender Majorität für die Wahl Erzherzog Johann's entschieden hatte. Allein im Allgemeinen war die Einhelligkeit der Versammlung keineswegs so groß, als es nach diesem einen Beschluß hätte scheinen können. Die Parteien waren allerdings noch nicht scharf krystallisirt, hatten sich aber doch bereits in den Verhandlungen über die erwähnten beiden Fragen so scharf geschieden, daß eine rasche Förderung des Verfassungswerkes sehr erschwert war, da keine ein entschieden Uebergewicht hatte. Am stärksten war die Rechte (Soiron, Dahlmann, Welcker, Bassermann, Mathy, Schmerling), die etwa 120 Mitglieder zählte und außerdem in der Regel von den meisten der 150 „Wilden" unterstützt wurde, die sich ausdrücklich keiner Partei angeschlossen hatten; ihre Thätigkeit aber wurde vielfach dadurch beeinträchtigt, daß es ihr an einem eigentlichen Führer fehlte. Die äußerste Rechte war nicht sehr zahlreich, aber gewann dadurch an Gewicht, daß ihre Führer (v. Radowitz, v. Vincke) das Vertrauen der preußischen Regierung genossen. Von dem linken Centrum (Mittermaier, Mohl, Biedermann) trennten sich im Juli etwa 42 Mitglieder ab und bildeten unter Raveaux die Partei der Westendhall, die als gemäßigte Linke zwischen dem linken Centrum und der eigentlichen Linken unter Robert Blum und dann unter Vogt von Gießen stand, die die constitutionelle Monarchie nur als ein zeitweiliges Auskunftsmittel annahm, als ihr Endziel aber die demokratische Republik hinstellte. Noch weiter ging die Partei im Donnersberg (Ruge, Zitz, Fröbel, Brentano), deren 47 Mitglieder einen scharf ausgeprägten republikanisch-demokratischen Standpunkt vertreten. Diese mannigfachen Schattirungen der Ansichten über die zu lösenden Probleme machten sich in höchst verderblicher Weise für den Erfolg der Revolution geltend. Man behielt zu wenig im Auge, daß man nicht für einen bestehenden Staat eine neue Verfassung zu geben, sondern vor allen Dingen erst den Staat selbst wirklich in's Leben zu rufen habe. Die Zeit, von deren richtigen Benutzung Alles abhing, verstrich über langen Berathungen über die Grundrechte und man verfiel somit in einen ähnlichen Fehler, wie die französische Nationalversammlung von 1789, so lange über den inneren Ausbau des neuen Hauses zu verhandeln, bis die Zeit vergangen, da man allein das Fundament für dasselbe hätte legen

können. Den Regierungen kam es nicht in den Sinn auf den Fehler hinzuweisen und zur Eile zu mahnen, denn sie verstanden wohl, daß jede Stunde Verzug ihnen zur schließlichen Erreichung ihrer Sonderzwecke in die Hände arbeite. Der Centralgewalt setzten sie einfaches Zuwarten gegenüber, es den Verhältnissen überlassend, die Spaltung zwischen den oppositionellen Elementen so sehr zu erweitern, daß sie trotz ihrer eigenen Schwäche ohne Gefahr das Reactionswerk beginnen konnten. Der Zusammentritt der constituirenden Versammlungen in Oestreich und Preußen förderte sie hierin wesentlich; denn obgleich auch diese nur sehr langsam in der Lösung ihrer Aufgabe voranschritten, so wurde doch die Herstellung eines festen und organischen politischen Zusammenhanges zwischen allen deutschen Staaten schon durch die bloße Thatsache ganz ungemein erschwert, daß gleichzeitig und völlig unabhängig von einander über die künftige Reichsverfassung und die Verfassungen der Einzelstaaten berathen wurde. Dazu kam noch, daß auch in den einzelnen Staaten (s. Preußen, Oestreich) die verschiedenen Fractionen der Opposition einander immer schroffer gegenüber traten, so daß sie sich gegenseitig dermaßen schwächten, daß die Regierungen im Verhältniß zu ihnen stetig an Kraft gewannen, wenn sie gleich noch immer einige höchst empfindliche Niederlagen zu erleiden hatten. Hatten aber erst in den Einzelstaaten die Regierungen wieder so festen Fuß gefaßt, daß sie mit der Reaction beginnen konnten, so war natürlich der Nationalversammlung jeder zureichende Rückhalt genommen und die Reichsreform fiel damit von selbst zu Boden. Die eigenthümliche Entwickelung der schleswig-holstein'schen Frage erhöhte die Wirkung aller dieser Factoren und führte dadurch unerwartet schnell die entscheidende Krisis herbei. Rußland und Schweden hatten sich zu Gunsten Dänemark's in's Mittel gelegt und dadurch die ohnehin ängstliche und unentschiedene preußische Regierung zu einer so schwankenden Politik getrieben, daß sie sich die Herzogthümer selbst, sowie die entschiedener liberal und national Gesinnten von ganz D. immer mehr entfremdete. Preußen willigte in einen Waffenstillstand ein und verstand sich sogar, trotz des Erfolges seiner Waffen, dazu vor Beginn der Verhandlungen Jütland zu räumen. Als es sich dann herausstellte, daß es Dänemark keineswegs aufrichtig um den Frieden zu thun war, rückte Wrangel allerdings abermals vor und erfocht den Sieg bei Hadersleben (29. Juni), aber die Regierung gab sogleich von Neuem dem Druck der Großmächte nach und nahm die Unterhandlungen wieder auf. Die Frucht derselben war der Waffenstillstand von Malmö (26. August), der im Namen des Bundes abgeschlossen wurde, aber von der Genehmigung des Reichsverwesers absah. Die Stipulationen des Waffenstillstandes, welche 7monatliche Waffenruhe, Aufhebung der von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetze und Einsetzung einer neuen, zur Hälfte von Dänemark und zur Hälfte von Preußen ernannten Regierung bestimmten, erregten die tiefste Mißstimmung in den Herzogthümern. Die in Rendsburg tagende Landesversammlung beschloß, in Frankfurt um energische Wahrung der Rechte der Herzogthümer zu bitten und protestirte in der entschiedensten Weise gegen die Bedingungen des Waffenstillstandes, förmlich die Ausführung derselben untersagend. Die Folge davon war ein verhängnißvoller Bruch zwischen der Nationalversammlung und dem Reichsministerium. Nach langen und hitzigen Debatten beschloß die Nationalversammlung die Sistirung aller Maßregeln zur Ausführung des Waffenstillstandes. Das ganze Reichsministerium gab deswegen seine Entlassung ein, und Dahlmann, der vorzugsweise jenen Beschluß veranlaßt hatte, wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Da aber weder er noch v. Hermann diese Aufgabe zu lösen vermochten, so war man endlich genöthigt, den Beschluß fallen zu lassen und einen Antrag schleswig-holstein'scher Abgeordneten anzunehmen, die Vollziehung des Waffenstillstandes, so weit sie noch möglich sei, nicht zu hindern. Seit längerer Zeit schon hatte die Spannung zwischen den radikaleren und den conservativeren Elementen der Nationalversammlung beständig zugenommen und dieser Beschluß, der von den Radikalen als ein Verrath an der gemeinsamen Sache denunzirt wurde, führte nun zu einem unheilbaren Bruch. Die Aufregung theilte sich dem Volke mit und noch an dem Abend desselben Tages (16. September) kam es zu tumultuarischen Auftritten. Am folgenden Tage, einem Sonntag, wurde auf der Pfingstweide eine große Volksversammlung abgehalten, an der sich mehrere Abgeordnete betheiligten. Die Reden trugen einen so leidenschaftlichen Charakter, daß das Ministerium von Mainz Truppen zum Schutz der Nationalversammlung requirirte. Die Befürchtungen erwiesen sich als begründet. Am 18. kam es zu einem Straßenkampfe, in dem die Truppen vollständig Sieger blieben; zwei Abgeordnete aber, der General Auerswald und der Fürst Lichnowski waren dem wüthenden Volke zum Opfer gefallen. Den demokratischen und zum Theil republikanischen Erhebungen war aber damit noch nicht ein Ende gemacht. In Sachsen und in den rheinischen Städten hatten schon in der Woche vom 10. bis zum 17. September heftige Tumulte stattgefunden, die zum Theil zu blutigen Kämpfen führten. Am 21. ging Struve mit einer Freischaar über den Rhein und rief in Lörrach die Republik aus, wurde aber schon am 24.

von den badischen Truppen bei Staufen geschlagen und am 25. in Wehr gefangen. Dasselbe Geschick hatte Rau, der auf dem Cannstadter Volksfeste am 26. die Republik proklamiren wollte. Alle diese Vorgänge trieben die Majorität des Parlamentes, sowie das Reichsministerium immer mehr zu einer straff conservativen Haltung, wodurch einerseits die Regierungen ermuthigt wurden entschiedener mit ihrem reactionären Programm hervorzutreten, während andererseits ein beträchtlicher Theil des Volkes vollends das Vertrauen in die Nationalversammlung verlor. Der Oktober-Aufstand in Wien und die Erschießung Robert Blum's (s. d.) nach der Einnahme der Stadt (31. Oktober) durch Fürst Windischgrätz, sowie in Preußen die Entlassung des gemäßigten Ministeriums Pfuel (2. Nov.) und die Bildung des reactionären Cabinets Brandenburg-Manteuffel und die Verlegung der preußischen Nationalversammlung nach Brandenburg erweiterten diese Kluft dermaßen, daß der Reaction Thor und Thür geöffnet wurden. Da gleichzeitig nicht nur der östreichisch-preußische Dualismus, sondern auch der Particularismus im Allgemeinen sich wieder immer schärfer geltend zu machen begann, so wurden die Aussichten auf die Errichtung einer starken Nationalregierung immer geringer. In Oestreich war man allerdings noch immer bereit eine größere Consolidirung D.'s zu unterstützen, aber nur unter der Voraussetzung östreichischer Hegemonie; in Preußen nahm man ungefähr dieselbe Stellung ein, nur ging man noch etwas weiter und sah die preußische Hegemonie mehr in dem Lichte eines theilweisen Aufgehens von D. in Preußen; und in den Mittel- und Kleinstaaten trat man in immer offenere und nachdrücklichere Opposition gegen den Plan einer nur von der Nationalversammlung vereinbarten Gesammtverfassung, welche die bisherigen Sonderrechte der einzelnen Staaten in irgend wesentlichem Grade beschränken wollte. In der Nationalversammlung selbst neigte man immer entschiedener zu einem D. „mit preußischer Spitze" hin, so daß infolge dessen Schmerling seine Entlassung gab. An seine Stelle trat H. von Gagern in's Reichsministerium, und Simson aus Königsberg übernahm nunmehr das Präsidium im Parlament. Hatte schon die Annahme des Verfassungsparagraphen, der die Vereinigung von Theilen des deutschen Reiches mit nicht-deutschen Gebieten nur in der Form einer reinen Personalunion gestattete, den Austritt Schmerling's veranlaßt, so drängte die Annahme des Gagern'schen Programms, das Oestreich direct aus dem zu gründenden Bundesstaate ausschloß und sein künftiges Verhältniß zu D. durch eine besondere Unionsacte geregelt wissen wollte, Oestreich vollends in eine feindliche Haltung gegen das Parlament. Schon am 28. Dezember erklärte das Cabinet Schwarzenberg förmlich, daß in seinem Programm von Kremsier keineswegs eine Weigerung in den Deutschen Bund zu treten, enthalten sei, und am 20. Januar 1849 forderte es Preußen in einer Note auf, gemeinschaftlich eine alle Seiten zufriedenstellende Vereinigung hinsichtlich der künftigen Bundesverfassung herbeizuführen zu suchen. Preußen lehnte diese Aufforderung bestimmt ab und sprach sich in einer Circulardepesche (23. Jan.) für die leitenden Gedanken des Verfassungsentwurfes aus, der den Debatten des Parlaments zu Grunde lag; von der Errichtung eines Kaiserthums aber rieth es ab, da man seiner nicht bedürfe und es dadurch in bedenklichem Grade erschwert werden würde, die unumgänglich nothwendige Zustimmung der Regierungen zu der neuen Verfassung zu erhalten. Hier war ein Punkt gegeben, in dem Preußen und die Reichsregierung mit einander übereinstimmten. Auch diese hielt die Zustimmung der Regierungen für durchaus erforderlich und hatte dieselben daher gleichfalls aufgefordert, sich über die nunmehr nahezu vollendete Verfassung auszusprechen. Dadurch wurde nicht nur die veränderte Lage der Verhältnisse scharf charakterisirt, sondern auch die schon ohnehin sehr große Verwickelung in unheilvollster Weise vermehrt. Die Frage der „preußischen Spitze", und zwar in der Form eines erblichen Kaiserthums, hatte eine höchst eigenthümliche Gruppirung der Parteien im Parlamente hervorgerufen, insofern die Linke, aus Gegensatz zu der preußisch gesinnten constitutionellen Mitte oder kleindeutschen Partei, sich mit den östreichisch Gesinnten zur Großdeutschen Partei vereinigte, ohne doch in den übrigen Verfassungsfragen eine Fusion mit ihnen ernstlich anzustreben oder auch nur zu wünschen. In derjenigen Frage, von deren glücklichen Lösung es vermuthlich vor allen Dingen abhängen mußte, ob die Revolution einen Erfolg haben würde, war mithin das Parlament so getheilt, daß keine der beiden Parteien ein irgend entscheidendes Uebergewicht hatte. Die beiden Großstaaten aber, um deren künftige Stellung im Bunde sich diese Parteischeidung herausgebildet hatte, nahmen selbst keineswegs einen klaren und entschiedenen Standpunkt ein. Oestreich hatte noch kein bestimmtes Programm vorgelegt und zeigte nur im Allgemeinen eine starke Tendenz, so viel als möglich eine Rückkehr zu den alten Verhältnissen herbeizuführen. Preußen dagegen schwankte zwischen der Lust, die Führerschaft D.'s zu übernehmen, und der Furcht, sich mit Kraft an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen. Und zwischen den beiden Großstaaten standen in noch

unsicherer Haltung die Mittel- und Kleinstaaten, jene nicht sowohl für Oestreichs Partei ergreifend, als um der ungeschmälerten Wahrung ihrer eigenen Souveränetät willen Preußen feindlich gesinnt und diese in Preußen ihre natürliche Stütze sehend, aber doch nicht geneigt, sich allzu unbedingt ihm unterzuordnen. Nur darin waren alle Regierungen einig, daß sie dem Verfassungsentwurf, so wie er vorlag, nicht zustimmen dürften. Der erwähnten Aufforderung der Reichsregierung folgend, legte v. Camphausen am 24. Febr. im Namen von Preußen und 28 anderen Staaten die Ausstellungen der Regierungen an dem Entwurf dar, die sich sowohl auf Einzelheiten als auch auf prinzipielle Fragen bezogen. Höchst bezeichnend war es, daß auch die Ausdrücke „Reich“ und „Reichsgewalt“ beanstandet wurden. Sachsen und Hannover verlangten außerdem das Zusammenbleiben von ganz D., und Bayern hatte selbst schon früher (16. Febr.) ganz direct das Erbkaiserthum verworfen. Oestreich enthielt sich für den Augenblick aller Meinungsäußerungen, trat aber schon am 27. mit dem bestimmten Vorschlag hervor, an die Spitze des Bundes ein aus 7 Fürsten bestehendes Directorium mit einem zwischen Oestreich und Preußen wechselnden Reichsstatthalter zu stellen. Allein, fanden schon die Ausstellungen der übrigen Regierungen keine Berücksichtigung im Parlament, so erfuhr dieser Vorschlag nicht nur keine günstige Aufnahme, sondern veranlaßte sogar einen Bruch in der Großdeutschen Partei. Welcker, der bisher entschieden zu derselben gehalten, brachte nun ganz unerwartet (12. März) den Antrag ein, die Verfassung in Bausch und Bogen anzunehmen und Friedrich Wilhelm IV. die erbliche Kaiserwürde zu übertragen. Zwar wurde der Antrag verworfen (21. März) infolge dessen das gesammte Ministerium sogleich seine Entlassung gab, sich aber dann zur zeitweiligen Fortführung der Geschäfte bereit erklärte; und selbst um die zweite Lesung zu beschleunigen, mußte die constitutionelle Mitte der Linken allerlei bedeutende Zugeständnisse in ultrademokratischem Sinne machen. Aber dennoch gelang es schon am 27. März die Erblichkeit des Kaiserthums zur Abstimmung zu bringen. Sie wurde mit 267 gegen 263 Stimmen angenommen, und am 28. Friedrich Wilhelm IV. mit 290 Stimmen gewählt, 248 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Noch am nämlichen Tage legte der Reichsverweser sein Amt nieder, ließ sich aber bestimmen, sich den Pflichten desselben noch weiter zu unterziehen, bis die Wohlfahrt des Reiches seiner nicht weiter bedürfe. Eine zahlreiche Deputation ward nach Berlin gesandt, um den König von der Wahl in Kenntniß zu setzen. Am 3. April wurde sie empfangen und erhielt den unerwarteten und niederschlagenden Bescheid, daß der König sich nur nach vorheriger, freiwilliger Zustimmung der übrigen Fürsten zur Annahme der dargebotenen Krone verstehen könne. Zwei Tage darauf rief Oestreich seine sämmtlichen Abgeordneten aus Frankfurt zurück, indem es die Fortdauer des Parlaments wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse für ungesetzlich erklärte. Inzwischen hatte Preußen in einer Circulardepesche an die Regierungen seine Stellung dahin definirt, daß der König auf den Antrag der Regierungen und unter Zustimmung des Parlaments provisorisch die Leitung der nationalen Angelegenheiten und die Führerschaft in dem zu bildenden Bunde übernehmen wolle; welche Verfassung für denselben mit der Nationalversammlung zu vereinbaren sei, werde davon abhängen müssen, wie viele und welche Staaten sich ihm anschlössen, denn es könne nur von freiwilligem Beitritt die Rede sein; um ihre Entschließungen hierüber kund zu geben, seien sämmtliche Regierungen aufgefordert Bevollmächtigte nach Frankfurt zu senden. Oestreich antwortete am 8. April auf diese Note, die Theilnahme an den Verhandlungen verweigernd und im voraus gegen alle etwaigen daraus hervorgehenden Beschlüsse protestirend. Das Parlament dagegen beschloß, an der Verfassung festzuhalten und setzte am 12. April einen Dreißiger-Ausschuß ein, um die nöthigen Maßregeln vorzubereiten, dieselbe in Kraft zu setzen. Kurz darauf erkannten 26 Staaten die Wahl Friedrich Wilhelm IV. und die Verfassung an, jedoch unter dem Vorbehalt, daß sie für ganz D. gelte. Allein unter diesen 26 Staaten befand sich keines der Königreiche. Würtemberg schloß sich ihnen allerdings, unter dem Drucke der nationalen Partei, bald darauf an; aber die abwehrende Haltung der Mittelstaaten hatte doch völlig hingereicht, den von Hause aus schwankenden Friedrich Wilhelm IV. vollends dem Gedanken zu entfremden, die Bewegung in die eigene Hand zu nehmen. Am 27. April wurde die zweite preußische Kammer aufgelöst und Graf Brandenburg erklärte, der König lehne die Kaiserkrone endgültig ab, da sich auf Grundlage der Reichsverfassung keine Verständigung mit den übrigen Regierungen erzielen lasse. Den folgenden Tag wurden die Regierungen durch eine identische Note aufgefordert, Bevollmächtigte nach Berlin zu schicken, um eine Verfassung zu vereinbaren. Der Bruch mit der Nationalversammlung wurde dadurch vollendet. Sie erklärte nochmals die Reichsverfassung für die einzige rechtliche Basis der künftigen politischen Gestaltung D.'s, berief den Reichstag auf den August, und bestimmte das Oberhaupt des nächstmächtigen Staates zum

Reichsstatthalter, falls Preußen den Reichstag nicht beschicke. Allein die Annahme dieser Beschlüsse war nur mit einer Majorität von zwei Stimmen erfolgt, wie denn überhaupt die Spaltung im Parlamente selbst immer weiter wurde, da sich die Linke immer entschiedener zu der Ansicht hinneigte, daß nur durch eine gewaltsame Erhebung etwas zu erzielen wäre. In mehreren Staaten fand diese Stimmung einigen Wiederhall. Am 3. Mai kam es in Dresden zum Aufstand, weil der König die liberale Kammer aufgelöst und ein reactionäres Ministerium berufen hatte. Der König mußte fliehen und es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt. Allein schon am 9. wurden die inzwischen herbeigezogenen sächsischen und preußischen Truppen des Aufstandes Herr und das einzige praktische Resultat desselben war, daß die Stellung der Nationalversammlung vollends untergraben wurde. Die Linke nämlich hatte auf ein Schreiben der provisorischen Regierung von Sachsen hin den Antrag gestellt, die Reichsgewalt solle durch Freischaaren und mit dem Militär derjenigen Staaten, welche die Reichsverfassung angenommen, energisch für die Wahrung der Rechte des sächsischen Volkes einstehen. Gagern lehnte das bestimmt ab; da aber auch sein eigenes Programm, das die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung mit allen friedlichen Mitteln und das persönliche Eintreten des Reichsverwesers für dieselbe forderte, vom Erzherzog Johann gemißbilligt wurde, so gab das ganze Ministerium seine Entlassung, und an seine Stelle trat ein Cabinet mit östreichischen Sympathien. Inzwischen war es auch in der Pfalz und in Baden zum Aufstande gekommen, der dadurch einen sehr ernsten Charakter gewann, daß sich das Militär zum großen Theil ihm anschloß. Auch nach Würtemberg griff die Bewegung hinüber, konnte aber hier nicht so recht festen Fuß fassen, weil sowohl das Militär, als die Kammern und die Bevölkerung von Stuttgart und Umgegend fest zum König hielten. In mehreren preußischen Städten kam es dagegen zu energischen Erhebungen, die erst nach ernsten Kämpfen bewältigt werden konnten. Diente alles dieses schon dazu, die preußische Regierung in immer schrofferen Gegensatz zu der ganzen Reformbewegung zu drängen, so wurde sie nun auch durch den Beschluß der Nationalversammlung vom 10. Mai, der das Eingreifen Preußens in die sächsischen Angelegenheiten für einen Bruch des Reichsfriedens erklärte, dazu getrieben, sich vollständig und förmlich vom Parlamente loszusagen. Am 14. Mai wurden die preußischen Abgeordneten abberufen, und wenn auch das Parlament den Schritt für ungesetzlich erklärte, so leisteten doch viele Abgeordnete dem Befehl der Regierung Folge. Hannover, Sachsen und Bayern folgten bald dem Beispiele Preußens, und das Parlament verlor somit thatsächlich immer mehr den Charakter einer nationalen Vertretung. Die Annahme des Biedermann'schen Antrages, an Stelle des Reichsverwesers, der erklärt hatte seine Macht nur in die Hände der Regierungen niederlegen zu wollen, einen Reichsstatthalter zu wählen, lichtete die Reihen der Abgeordneten noch mehr und zwar so stark, daß die Beschlußfähigkeit gefährdet wurde. Die Zahl der zu einem Beschluß erforderlichen Mitglieder wurde deswegen am 21. Mai auf 100 herabgesetzt; allein dieser Beschluß hatte den Austritt von weiteren 21 Abgeordneten zur Folge. Die radical demokratischen Tendenzen der Linken traten nun um so schärfer hervor, so daß am 26. auch noch die letzten Gemäßigten die Versammlung verließen. Auch in den Reihen der Linken selbst begann nun aber Zwiespalt zu entstehen; der Antrag Vogt's, das Parlament nach Stuttgart zu verlegen, wurde nur mit 7 Stimmen Majorität angenommen, und zwar opponirten gerade die würtembergischen Abgeordneten besonders heftig. Als das Rumpfparlament am 6. Juni in Stuttgart zusammentrat, zählte es nur 105 Mitglieder. Da es sich sogleich für die Ergreifung von radicalen Maßregeln entschied, so kam es auch sogleich in Conflict mit der würtembergischen Regierung. An die Stelle des Reichsverwesers wurde eine Reichsregentschaft eingesetzt, die aus Raveaux, Vogt, H. Simon, Schüler und Becher bestehen sollte, und als deren erste Aufgabe die Aushebung eines Reichsheeres und allgemeine Bewaffnung des Volkes bezeichnet wurde, um die Verfassung in Kraft zu setzen. Die würtembergische Regierung forderte darauf hin das Parlament sowie die Reichsregentschaft auf, das Land zu verlassen, und als dieser Aufforderung nicht Folge gegeben wurde, ließ sie das Reithaus, in dem die Sitzungen abgehalten worden waren, durch Truppen besetzen. Trotzdem trat die Versammlung, nach einem feierlichen Umzuge durch die Stadt, nochmals am 18. Juni im Hotel Marquardt zusammen. Da sich aber nur 98 Mitglieder eingestellt hatten, so war sie nach dem früheren Beschluß nicht mehr beschlußfähig und war daher genöthigt, sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Damit war die Nationalversammlung für immer zu Grabe getragen. Dem Volke war das Heft vollständig entrungen. Die demokratisch-republikanischen Elemente wurden mit Waffengewalt niedergeworfen, und wenn die Reformbewegung auch noch nicht gänzlich erstorben war, so erwartete man doch keine irgend erheblichen Resultate mehr von ihr, da die unter einander keineswegs einigen Regierungen sie nun ganz in ihre Hände nahmen. Nach der

Niederlage der badischen Insurgenten bei Waghäusel (21 Juni) durfte die bewaffnete Opposition als völlig niedergeschlagen angesehen werden, denn der Fall der noch von den Aufständischen besetzten Festung Rastadt konnte nur eine Frage der Zeit sein. Von dieser Seite her konnte nicht mehr ein Anstoß zu einer Wendung der Verhältnisse gegeben werden. Ob überhaupt irgend eine wesentliche Aenderung eintreten oder man vollständig zu den Zuständen vor 1848 zurückkehren würde, mußte jetzt lediglich davon abhängen, ob sich die Resultate als lebensfähig erwiesen, zu denen die auf die Einladung von Preußen hin im Mai abgehaltenen Berliner Conferenzen zwischen den Bevollmächtigten der verschiedenen Staaten geführt hatten. Viel Aussicht dazu war nicht vorhanden, da sich der östreichische Bevollmächtigte gleich im Beginn der Berathungen zurückgezogen hatte, und auch Bayern zu keinem bestimmten Entschluß gelangte. Nur Preußen, Sachsen und Hannover schlossen am 26. Mai das sogenannte Drei-Königsbündniß, das einstweilen Preußen mit der Oberleitung der gemeinsamen Angelegenheiten betraute und den Berliner Entwurf einer Reichsverfassung für einen deutschen Bundesstaat, mit Ausschluß Oestreich's als Grundlage für die bleibende Neugestaltung der Verhältnisse annahm. Dieser Entwurf fußte auf der vom Frankfurter Parlament vereinbarten Verfassung, aber änderte die demokratischen Bestimmungen derselben hinsichtlich der Wahlordnung und der Befugnisse der Centralgewalt in conservativem Sinne um, und verwandelte das erbliche Kaiserthum in eine hohenzoller'sche Reichsvorstandschaft um, der ein aus 6 Mitgliedern bestehender Fürstenrath zur Seite stehen sollte. Eine in Gotha (26. bis 29. Juni) stattfindende Versammlung der erbkaiserlichen Partei der Nationalversammlung machte dieses Programm bedingsweise zu dem ihrigen und verband sich nach Kräften für die allseitige Annahme desselben zu wirken. Die meisten kleinen Staaten traten auch dem Bunde bei. Allein Preußen betrieb die Angelegenheit mit zu wenig Energie, bis infolge des üblen Eindrucks, den die Niederlage seiner Truppen gegen die Dänen bei Fridericia (6. Juli) und der unvortheilhafte Waffenstillstand zu Berlin (10. Juli) verursachte, der günstige Augenblick verloren ging, da es durch seine militärische Uebergewalt einen zwingenden Druck auf die widerwilligen Mittelstaaten hätte ausüben können. Bayern und Würtemberg lehnten nun definitiv ab, sich dem Bunde anzuschließen, und auch Oesterreich, das durch den Waffenstillstand mit Sardinien und die Bewältigung des ungarischen Aufstandes freie Hand bekommen hatte, protestirte so nachdrücklich gegen seinen Ausschluß aus dem Bunde, daß Preußen sich zu einem anderen Uebereinkommen entschließen mußte. Nach einer persönlichen Zusammenkunft der beiden Monarchen zu Pillnitz (7. September) kam dasselbe am 30. September in Form eines Interims zu Stande, nach dem die beiden Monarchen in Gemeinschaft die Oberleitung des Bundes bis zum 1. Mai 1850 haben sollten. Die Verfassungsfrage wurde vollständig in der Schwebe gelassen; sie blieb freien Vereinbarungen der Regierungen anheimgegeben. Die Functionen des Reichsverwesers wurden einer in Frankfurt residirenden Bundescommission übertragen, zu der beide Regierungen je 2 Mitglieder ernennen sollten; ob auch die übrigen Staaten eine Vertretung an derselben haben sollten, wurde den Regierungen derselben anheimgestellt. Unbeschadet dieses Sonderabkommens war der Verwaltungsrath des Drei-Königsbündnisses zusammengetreten. Allein es währte nicht lange, so wurde die Harmonie in ihm verhängnißvoll gestört. Als Preußen beantragte, für den Januar eine allgemeine Wahl zum Reichstage anzuordnen, suchten die Vertreter von Sachsen und Hannover zunächst es von dem Verhaben abzubringen, und als das nicht gelang, schieden sie aus. Oestreich protestirte gleichfalls auf's Bestimmteste gegen die Einberufung eines Parlamentes und erklärte alle bundesstaatlichen Neuerungen für einen Bruch der noch völlig rechtskräftigen, alten Bundesverfassung. Preußen beharrte jedoch bei seinem Entschluß. Am 17. November wurden die Wahlen für den 31. Januar 1850 ausgeschrieben und der Zusammentritt des Parlaments auf den 20. März in Erfurt festgesetzt. Das Interim aber wurde nicht als durch diesen Beschluß für umgestoßen angesehen. Nachdem es die Zustimmung sämmtlicher Regierungen erhalten, trafen die Bundescommissäre in Frankfurt ein und am 20. Dez. legte der Reichsverweser seine Gewalt in ihre Hände nieder. Hannover erklärte nun förmlich seinen Austritt aus dem Drei-Königsbündniß und nahm an den Münchener Berathungen Theil, aus denen der sogenannte Vierkönigs-Entwurf (27. Februar 1850) hervorging, der nur eine Revision der alten Verfassung in entschieden staatenbundlichem Sinne war. Eine praktische Bedeutung hat er nie erlangt, aber er zeigte, wie sehr der alte Particularismus wieder die Oberhand erhalten hatte und wie sehr es den Mittelstaaten darum zu thun war, möglichst rasch und möglichst vollständig wieder zu den alten Zuständen zurückzukehren. Oestreich war dem Projekt um so mehr geneigt, als es ihm in demselben freigestellt war, mit seinem ganzen Gebiet in den Bund einzutreten. Das Volk aber nahm den neuen Entwurf mit großer Gleichgültigkeit auf; es waren der Enttäuschungen zu viele

gewesen, als daß es noch auf einen Erfolg meinte hoffen zu dürfen. Selbst bei den Wahlen zum Erfurter Parlament oder Unionsreichstage, wie dasselbe nach der Additionalacte zum Drei-Königsbündnisse hieß, hatten sich nur die Gothaer lebhaft betheiligt; die Demokraten hatten grundsätzlich keinen Theil an ihnen genommen. Freilich hätte trotzdem noch immerhin etwas wenigstens für die politische Festigung des Reiches gegenüber den auswärtigen Mächten geschehen können, da die Gothaer sowohl im Volkshause als im Staatenhause die Annahme der Mai-Verfassung en bloc durchsetzten, damit nur endlich einmal irgend eine positive Grundlage gewonnen wäre, auf der fortgebaut werden konnte. Allein obgleich diese Verfassung ausschließlich das Werk der Regierungen und zwar vorzüglich Preußen's war, so stand dieser Beschluß jetzt doch im schroffen Widerspruch zu den Wünschen Preußen's, das infolge der Haltung Rußland's und Oestreich's den Muth verloren hatte, den Weg weiter zu verfolgen, für den es sich im Verwaltungsrath mit so großer Entschiedenheit ausgesprochen hatte. Der Beschluß des Erfurter Parlamentes blieb daher erfolglos und mit seiner Vertagung (29. April) schwand mithin die letzte Hoffnung auf eine festere Consolidirung des Reiches auf freiheitlicher Basis. Hatte doch auch das Interim nun sein Ende erreicht und Oestreich und Preußen waren so fern von einer Verständigung als je. Wohl berief Friedrich Wilhelm IV. noch die der Union beigetretenen Fürsten nach Berlin, um die Erfurter Beschlüsse in Berathung zu ziehen. Allein Sachsen antwortete darauf durch die officielle Ankündigung seines Austritts aus der Union, und die bei den Conferenzen vertretenen Staaten konnten sich auch nur, und zwar auch blos theilweise auf ein vollständig lebensunfähiges Provisorium einigen. Die Unvermeidlichkeit des Auseinanderfalles der Union war so offenbar, daß man sich endlich wohl oder übel zu dem Entschluß bequemen mußte, die bereits am 26. April von Oestreich auf den 10. Mai nach Frankfurt ausgeschriebene außerordentliche Bundesplenarversammlung gleichfalls zu beschicken. Der Kreislauf der Revolution war damit als beendigt anzusehen, denn nicht einmal der Protest der Unionsgesandten gegen das Gebahren der inzwischen in Frankfurt zusammengetretenen Bevollmächtigten als Plenarversammlung fand irgendwelche Beachtun. Oestreich beantragte die Reactivirung der Bundesversammlung und lud am 14. August die Bundesglieder ein, den engeren Rath wiederum zu beschicken. Am 1. September trat denn auch das Plenum trotz eines abermaligen Protestes von Preußen zusammen und Oestreich in Verbindung mit den gleichgesinnten Regierungen begann nunmehr in entschiedener Weise die Offensive gegen Preußen und die Unionsregierungen zu ergreifen. Die erste günstige Gelegenheit dazu bot die schleswig-holsteinische Angelegenheit. Preußen hatte am 2. Juli zu Berlin den Frieden mit Dänemark abgeschlossen, die Statthalterschaft von Holstein aber setzte den Kampf auf eigene Hand fort. Preußen gerieth dadurch in eine unangenehme Verlegenheit, da es einerseits nicht selbst dagegen einschreiten mochte, und andererseits die Ratificirung des Friedens von Seiten der Union ohne Zuziehung der Bundesversammlung durchzusetzen wünschte. Da aber die östreichische Politik einen starken Rückhalt an den auswärtigen Mächten hatte, welche sich im Londoner Protokoll vom 2 August für die Integrität der dänischen Monarchie ausgesprochen hatten, so ratificirte die Bundesversammlung, unbekümmert um die Verwahrungen Preußen's, am 3. Oktober den Frieden. Preußen hatte dadurch eine empfindliche Schlappe erlitten, der infolge des kurhessischen Verfassungsstreites die vollständige Niederlage rasch auf dem Fuße folgte. Schon im Februar war an die Stelle des Cabinets Eberhard das Ministerium Hassenpflug getreten, das sogleich mit großer Rücksichtslosigkeit an die Durchführung seines reactionären Programmes ging. Allein die wiederholte Auflösung der Kammern diente nur dazu den passiven Widerstand der gesammten Bevölkerung sowie der Beamten und selbst des Militärs um so entschlossener zu machen, so daß der Kurfürst sich am 13. September aus Kassel flüchtete und die Bundesversammlung um ihre Intervention anging, da die Erklärung des Belagerungszustandes (7. September) ebenso machtlos wie alle anderen Maßnahmen Hassenpflug's an der Einmüthigkeit der Bevölkerung abgeprallt war. Die Bundesversammlung sagte dem Kurfürsten ihren Schutz zu, während Preußen mit bewaffnetem Einschreiten zum Schutze der Verfassung drohte. Allein Oestreich ließ sich nicht einschüchtern und begann eifrig zu rüsten, so daß es schien, es würde die Entscheidung des Streites durch das Schwert gegeben werden. Am 1. November rückten die Bundestruppen, und am 2. die Preußen in das hessische Gebiet ein. Weiter aber wagte Preußen nicht zu gehen, da sich auch Rußland in der Warschauer Conferenz vom 25. Okt. für den Standpunkt Oestreichs ausgesprochen hatte. Radowitz, der am 27. Sept. das Ministerium des Auswärtigen übernommen hatte, mahnte energisch von jeder Nachgiebigkeit ab, da er aber nicht durchzubringen vermochte, so gab er am 3. November seine Entlassung. An seine Stelle trat Manteuffel der sogleich Zugeständnisse machte. Am 8. Nov. wurden allerdings bei Bronzell

einige Schüsse gewechselt, was aber keineswegs dazu diente, die Hoffnungen auf ein energisches Auftreten Preußen's zu steigern. Als Oestreich am 25. sein Ultimatum stellte, suchte Manteuffel eine persönliche Unterredung mit dem östreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten von Schwarzenberg, deren Resultat die Olmützer Punktation (29. November) war, in der Preußen vollkommen das Feld räumte. Der Widerstand gegen die Bundesexecution in Hessen wurde förmlich aufgegeben und zur Vollstreckung der Bedingungen des Berliner Friedens im Sinne der Bundesversammlung die Mitwirkung Preußens versprochen. Die Verfassungsfragen sollten in Dresden durch Ministerialconferenzen erledigt werden. Die Reaction feierte einen glänzenden Triumph. Die holsteinischen Patrioten mußten von weiterem Kampfe abstehen, da sie ihn unmöglich gleichzeitig gegen Dänemark und die vereinigten deutschen Großmächte durchfechten konnten, und ebenso widerstandslos mußten die Hessen die rücksichtslose Vollziehung der Bundesexecution über sich ergehen lassen. Die Versuche Preußens, die verabredeten Ministerialconferenzen in solches Licht zu stellen, als stehe noch von ihnen eine Erfüllung der nationalen Hoffnungen zu erwarten, schlugen vollständig fehl. Die Erbitterung des Volkes über die Politik von Olmütz theilte sich auch den bisher zu Preußen stehenden Regierungen mit und die Union löste sich nunmehr thatsächlich vollständig auf. Die Dresdener Conferenzen, die am 23. Dezember eröffnet worden waren, hatten denn auch in der That nur das eine Resultat, den endgültigen Beweis dafür zu liefern, daß, soweit man überhaupt Reformen oder mindestens Aenderungen wollte, Jeder seine eigenen Pläne verfolgte und Keiner den Wünschen des Andern nachgeben würde. Nach fünfmonatlichen Berathungen (Ende Mai 1851) entschloß man sich daher, keinen Beschluß zu fassen, sondern wieder zur alten Bundesverfassung zurückzukehren und die fruchtlosen Arbeiten der Conferenzen dem wiederhergestellten Bundestage als „schätzbares Material" zu übergeben.

Der Bundestag zeigte bald, daß er durchaus von dem vor 1848 herrschenden Geist beseelt sei. Seine ganze Energie war darauf gerichtet, die letzten Spuren der Revolution zu vernichten und womöglich selbst noch einen weiteren Schritt rückwärts zu thun. Die Grundrechte wurden aufgehoben, ein für den ganzen Bund gültiges Gesetz zur Beschränkung der Presse erlassen und selbst die Creirung einer Bundescentralpolizei in Aussicht genommen. Die einzelnen Regierungen verfolgten in ihrem resp. Staatsgebiete die gleichen Tendenzen, während sie dem Bundestage gegenüber die gewohnte nichtachtende Haltung beobachteten, seinen Maßnahmen gerade soweit Folge leistend, als es ihnen beliebte. Der particularistische Geist trat so schroff zu Tage, als je zuvor. Selbst die neugeschaffene deutsche Flotte sollte auf Oestreichs Antrag in drei verschiedene Contingente zersplittert werden. Da Preußen aber entschieden Widerspruch dagegen erhob, so entschloß man sich sie zu versteigern. Ein kaum besseres Schicksal hatten die Herzogthümer. Sobald der Triumph der östreichischen Politik gegenüber Preußen entschieden war, so zeigte sich Dänemark sehr geneigt, nun seinerseits die Friedensbedingungen als leere Formen anzusehen. Und die beiden Großmächte erklärten sich auch völlig zufriedengestellt, als den Herzogthümern eigene Ministerien, ständische Vertretung mit dem Rechte der Beschlußfassung und Gleichberechtigung der beiden Nationalitäten versprochen wurde; selbst der Bundestag nahm keinen Anstoß daran, daß das dänische Ministerium gleichzeitig die Absicht aussprach, alle Theile der Monarchie zu einem homogenen Ganzen mit gemeinschaftlicher Verfassung zu verbinden. Diese förmliche Billigung der dänischen Interpretation der Bundesrechte Holsteins war um so bedeutsamer, als kurz zuvor (8. Mai 1852) die übrigen Mächte Europas sich gleichfalls die Befugniß vindicirt hatten nach ihrem Belieben über die Herzogthümer zu verfügen, indem sie dieselben für immer zu einem Bestandtheile des dänischen Staates zu machen suchten und der Glücksburger Linie die Thronfolge zuerkannten. Die beiden deutschen Großmächte hatten auch dagegen nichts einzuwenden. — Ein Fortschritt fand nur in wirthschaftlicher Hinsicht statt. In allen wirthschaftlichen Fragen hatte Preußen seit langem einen ungleich größeren Einfluß in D. ausgeübt als Oestreich und war gesonnen, sich denselben auch jetzt um jeden Preis zu wahren, während dieses mit der gleichen Energie darnach strebte, seine diplomatischen Siege auch in dieser Beziehung praktisch zu verwerthen. Sachsen, Bayern, Würtemberg, Baden, die beiden Hessen und Nassau, die sogenannten Darmstädter Coalirten, gewährten ihm darin einen starken Rückhalt. Preußen nämlich hatte schon im November 1851 den Zollverein gekündigt, um ihn in größeren Dimensionen und auf festerer Basis wiederherzustellen. Um von den Vortheilen dieser neuen Combination nicht völlig ausgeschlossen zu bleiben, lud Oestreich die anderen deutschen Staaten bereits auf den Januar 1852 zu einem Zollcongreß nach Wien ein. Zu definitiven Resultaten kam man auf demselben nicht, aber eine engere wirthschaftliche Verbindung zwischen Oestreich und D. wurde doch in Aussicht genommen.

Als dann im April der von Preußen nach Berlin berufene Zollcongreß zusammentrat, drängten die Darmstädter Coalirten mit großer Entschiedenheit auf die Verwirklichung dieses Planes hin. Preußen dagegen zeigte sich ihm im gleichen Maße abgeneigt. Man konnte zunächst keine Verständigung erzielen und der Congreß vertagte sich unverrichteter Sache. Am 21. August trat er wiederum zusammen. Da die Coalirten an ihrem Programm festhielten, so erklärte sich Preußen in Uebereinstimmung mit einem Theile der anderen norddeutschen Staaten, zu einem Zoll- und Handelsvertrage mit Oestreich bereit, vorausgesetzt, daß zuvor der Zollverein wiederhergestellt würde. Da die Coalirten sich zu keiner bestimmten Erklärung über diese Clausel verstanden, sondern vielmehr unter gewissen Bedingungen eine unabhängige Verbindung mit Oestreich in Aussicht nahmen, so ergriff nunmehr Preußen selbst die Initiative und brachte auch in der That einen auf 12 Jahre gültigen Vertrag mit Oestreich (19. Februar 1853) zu Stande, indem beide Mächte einander in Handelsbeziehungen den meistbegünstigten Staaten gleichzustellen versprachen und sich gegenseitig verpflichteten, keine Ein-, Aus- oder Durchfuhrverbote zu erlassen, sondern auf gegenseitige Verkehrserleichterungen bedacht zu sein. Die Coalirten sahen sich dadurch zur Fügsamkeit gezwungen und bereits am 4. April wurde die Fortdauer des nunmehr auch auf den Steuerverein ausgedehnten Zollvereines auf 12 Jahre beschlossen. Somit war für die Förderung der wirthschaftlichen Interessen nicht Unerhebliches durch das bewußte Streben nach wirthschaftlicher Consolidirung erreicht, dessen erste Resultate die Gründung des deutsch-östreichischen Postvereins (6. April 1850) und des deutsch-östreichischen Telegraphenvereins (25. Juli 1850) gewesen waren. Allein es ist dabei höchst bezeichnend, daß alle diese Errungenschaften, sowie auch die Regelung der Heimathsverhältnisse der deutschen Staatsangehörigen (15. Juli 1851), vollkommen unabhängig von dem Bunde erreicht wurden. Ueberhaupt trat der Bund nun von Tage zu Tage mehr in den Hintergrund, da einerseits das relativ einträchtige Zusammengehen von Oestreich und Preußen in den inneren Fragen es den Mittel- und Kleinstaaten unmöglich machte, einen erheblichen Einfluß gelten zu machen, und da andererseits um diese Zeit die allgemeinen europäischen Fragen stark in den Vordergrund traten, in denen Oestreich und Preußen als Großmächte einen eigenen Standpunkt einnehmen mußten, während die Mittel- und Kleinstaaten in Bezug auf dieselben durchaus kein Gewicht in die Wagschale werfen konnten. An Versuchen dazu ließen sie es freilich nicht fehlen, aber dieselben führten zu keinem Resultat, obgleich sie in gewissem Sinne von den deutschen Großmächten selbst veranlaßt worden waren. Oestreich sowohl als Preußen hatten sich in dem Conflict der Westmächte mit Rußland anfänglich für die Beobachtung einer stricten Neutralität ausgesprochen. Da Rußland aber dem Verlangen Oestreich's, die Donaufürstenthümer zu räumen, nicht nachkam, so hielt letzteres sich für genöthigt, eine entschiedenere Haltung zu Gunsten der Westmächte einzunehmen. Es schickte ein Observationscorps von 25,000 Mann an die serbische Grenze, aber erklärte noch am 14. März 1854 dem Bundestage, daß es wenigstens zunächst noch nicht eine active Betheiligung am Kriege vorhabe. Zur großen Ueberraschung der Mittel- und Kleinstaaten war jedoch diese Erklärung von der weiteren begleitet, daß es auf energische Unterstützung sämmtlicher deutschen Staaten rechne, falls es wider seinen Willen zum Kriege gezwungen werden sollte. Zum ersten Mal war hier die Ansicht ausgesprochen, daß der Bund in allgemeinen europäischen Fragen eine selbstständige Initiative habe und ausüben solle. Nicht lange darauf that man einen Schritt weiter in dieser Richtung, indem der Bund aufgefordert wurde, dem Vertrage vom 20. April zwischen Oestreich und Preußen beizutreten, in dem sich dieselben gegenseitig ihren Besitzstand garantirt und beschlossen hatten, Rußland zur Räumung der Donaufürstenthümer aufzufordern. Die Mittel- und Kleinstaaten suchten auf einer zu Bamberg abgehaltenen Versammlung diese Gelegenheit zu benutzen, um ihre Macht durch eine Modification des Programmes der Großmächte zu documentiren, indem sie auch die Griechische Frage hineingezogen und nach der Räumung der Donaufürstenthümer auch die Feindseligkeiten sistirt sehen wollten. Freilich traten sie am 24. Juli doch dem Vertrage bei, obgleich sie mit diesen Bedingungen nicht durchdrangen; aber das Bestreben, sich als eine dritte Macht zu geriren, welches sich in Bamberg dokumentirt hatte, wurde deswegen doch keineswegs aufgegeben. Diese Tendenz wurde dadurch weiter genährt, daß über die Auslegung des Vertrages sowie des Zusatzartikels vom 26. November, der die 4 von den Westmächten als Basis der Friedensverhandlungen aufgestellten Punkte adoptirte, eine Differenz zwischen Oestreich und Preußen entstand, die nach und nach einen immer schärferen Charakter annahm. Oestreich schloß am 2. Dezember ein Bündniß mit den Westmächten und knüpfte Sonderunterhandlungen mit einigen Bundesgliedern an, als die Opposition Preußens, das eine streng neutrale Haltung bewahren wollte, seine Absicht vereitelte, dem Bundesbeschluß (Februar 1855)

beschleunigter Kriegsbereitschaft die Deutung einer Vorbereitung zur Mobilmachung zu geben. Die Gefahr eines ernsten Zerwürfnisses der beiden Großmächte wurde dadurch beseitigt daß mit der Beendigung des Krimkrieges die augenblicklichen Ursachen der Mißstimmung wegfielen. Für die Bedeutung, welche man dem Versuche des Bundes beilegte, gleichfalls eine Stimme in der europäischen Politik zu haben, war es bezeichnend, daß er nicht zur Absendung eines Vertreters zu den Friedensconferenzen aufgefordert wurde.

In den nächsten Jahren lag das politische Leben vollends darnieder. Nur die Sorge für die Förderung der wirthschaftlichen Interessen war nicht erstorben, wie namentlich die Berufung einer Conferenz zur Abfassung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches nach Nürnberg (1857) zeigte. In allen anderen Hinsichten aber wurde ruhig und stetig an der Vollendung des Reactionswerkes gearbeitet. Nur in Baden ließ ein Amnestieerlaß erkennen, daß sich ein neuer Geist siegreich Bahn breche und die Bewegung von 1848 doch ihre Früchte tragen würde, wie traurig es auch im Augenblick aussehen mochte. In Oestreich erreichte die rückläufige Bewegung in dem Abschluß des Concordats vom 18. August 1855 ihren Gipfelpunkt. Aber je größer der Sieg war, der damit über die Tendenzen der Revolution errungen wurde, desto kräftiger und nachhaltiger war auch die Gährung, welche dadurch wiederum in den Gemüthern wachgerufen wurde. Und ebenso sah auch in Preußen die Reaction jetzt ihre glänzendsten Tage, in denen selbst die Zeit von Stein und Hardenberg als „revolutionär" bezeichnet und an die Wiedereinführung der Prügelstrafen gedacht werden durfte. Aber der infolge der Krankheit Friedrich Wilhelm IV. wachsende Einfluß des Prinzen von Preußen bildete einen Damm gegen die ultra-reactionäre Strömung, und als dem Prinzen die Regentschaft übertragen worden war, kamen bald (November 1858) die gemäßigten Liberalen mit dem Ministerium des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und von Auerswald zur Herrschaft. Dieser Wechsel wirkte auch auf die übrigen deutschen Staaten hinüber. Namentlich in Bayern, wo die Regierung in dem ununterbrochenen Kampf mit den Kammern bisher immer die Oberhand behalten hatte, mußte von der Pfordten nun seine Entlassung geben und ein liberales Ministerium gebildet werden. Weit folgenschwerer für die Zukunft D.'s als diese neuen Regungen des wieder erstarkenden Liberalismus wurden aber die außerdeutschen Verwicklungen, die in dem Italienischen Kriege gipfelten. Direct war D. nicht dabei interessirt, Oestreich in dem Kampf für seine italienischen Besitzungen gegen Sardinien und Frankreich zu unterstützen. In Norddeutschland fand Oestreich daher auch nur geringe Sympathie und Preußen schien von Anfang an entschlossen, nur gerade so weit zu ihm zu stehen, als die Bundesverfassung es ihm zur Pflicht machte. In Süddeutschland drängten die alten Sympathien für Oestreich und die kirchlichen Einflüsse auf eine entschiedene Parteinahme hin. Eine active Betheiligung Süddeutschland's am Kriege hing freilich von der Mitwirkung Preußen's ab, aber es schien auch durchaus nicht unmöglich, daß die im Süden herrschende Stimmung die Oberhand behalten würde, denn einmal konnte eine Machtvergrößerung Frankreich's Preußen keineswegs gleichgültig sein, und dann war es empfindlich durch eine russische Note vom 27. Mai verletzt, die in höchst peremtorischer Weise in Gemäßheit von §. 46. der Wiener Schlußacte die strengste Wahrung der dem Bunde allein zuständigen Defensivhaltung verlangte. Preußen erwiederte darauf durch die Mobilisirung von 3 Armeecorps, und als Oestreich in den Schlachten bei Magenta und Solferino unterlegen war, so beantragte es beim Bunde (25. Juni) die Aufstellung eines Observationscorps am Oberrhein und (4. Juli) die Uebertragung des Oberbefehls über das gesammte, nicht östreichische Bundescontingent an Preußen. Diese Schritte waren darnach angethan den Glauben zu erwecken, daß der Prinz-Regent nun in der That mit Nachdruck für die Erhaltung des Besitzstandes von 1815 eintreten würde. Lag diese Absicht wirklich vor, so ist der Eifersucht und dem Mißtrauen Oestreich's die Schuld beizumessen, daß sie nicht zur Ausführung kam. Am 7. Juli stellte Oestreich beim Bunde den Gegenantrag, das ganze Bundescontingent zu mobilisiren und unter dem Oberbefehl des Prinz Regenten zu stellen. Preußen ging hierauf nicht ein, während Oestreich seinerseits, in der Ansicht von Preußen keine kräftige Unterstützung erwarten zu dürfen, den Abschluß der Friedenspräliminarien beschleunigte, der am 11. Juli erfolgte. In Bezug auf D. war das Resultat des Krieges ein dreifaches: die Unzulänglichkeit der Bundesmaschinerie und die Unmöglichkeit eines gedeihlichen Zusammenwirkens unter der doppelten Führung war wiederum grell zu Tage getreten; der Gedanke von der Nothwendigkeit einer einheitlichen Führung war dadurch abermals viel näher gerückt, während das Verhältniß zwischen den beiden Großstaaten wieder sehr gespannt war und Oestreich durch den Verlust der Lombardei in materieller sowie in moralischer Hinsicht eine Schwächung erfahren hatte, die bei einem etwaigen künftigen Conflict zwischen ihnen Preußen in hohem Grade zu Statten kommen mußte. Ueber

den ersten Punkt konnte sich Niemand ein Hehl machen und von Seite der Liberalen machte man denn auch sogleich einen neuen Versuch die abermaligen traurigen Erfahrungen praktisch zu verwerthen. Schon am 17. Juli wurde eine Versammlung zu Eisenach gehalten, der bald darauf eine zweite an demselben Orte und eine dritte größere zu Frankfurt a. M. folgte; das schon so vielfach ventilirte Project eines Bundesstaates mit preußischer Spitze und mit einer Nationalvertretung wurde hier wiederum aufgenommen. Aus der Frankfurter Versammlung ging der auf diesem Programm gegründete Nationalverein hervor, der sich am 16. September förmlich constituirte; die Fragen über das Verhältniß Oestreich's zu D. und über die endgültige Gestaltung der Bundesgewalt wurden zunächst noch offen gelassen. Preußen nahm dem gegenüber dieselbe Haltung ein, wie früher. Während es die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform vollkommen zugestand, gab es doch sehr deutlich zu verstehen, wie unlieb es ihm wäre, daß wiederum aus der Mitte des Volkes Reformpläne angeregt würden, und gleichzeitig betonte es scharf, daß es sich nie an den Rechten Anderer vergreifen werde. Allein eine Aenderung in seinem Verhalten war dennoch zu bemerken, und die Politik Oestreich's und seiner Gesinnungsgenossen trieb es wider Willen rasch auf der seinen jüngeren Traditionen entgegengesetzten Bahn fortzuschreiten. Die erste neue Reibung wurde dadurch veranlaßt, daß Preußen beim Bunde auf die Restitution der kurhessischen Verfassung von 1831 antrug. Allein trotz dem Proteste Preußen's, das die volle Zustimmung der hessischen Kammer hatte, stimmte der Bund für Beibehaltung der octroyirten Verfassung von 1852 in allen wesentlichen Stücken und kränkte Preußen empfindlich durch diese östreichischem Einflusse zuzuschreibende Majorisirung. Diese Mißstimmung wurde noch beträchtlich erhöht, als im Mai 1860 auch seine Vorschläge auf Reform der Bundeskriegsverfassung verworfen wurden. Das zeigte, wie wenig trotz des wiedererwachenden Interesses an den nationalen Angelegenheiten und trotz der Würzburger Conferenzen (24.—27. Nov. 1859), in denen die Mittelstaaten über verschiedene bedeutungsvolle Reformprojekte verhandelten, von Seiten der Regierungen durch freie Vereinbarung eine durchgreifende Umgestaltung der Bundesverhältnisse zu hoffen stand. Die Art und Weise, wie endlich der kurhessische Streit ausgetragen wurde, lieferte eine weitere Illustration dazu. Oestreich ward gewahr, wie sehr es durch sein Verhalten bei den süddeutschen Liberalen verloren hatte, und schloß sich daher nun dem Verlangen Preußen's auf Restitution der Verfassung von 1831 an. Der Kurfürst erklärte jedoch auf's Bestimmteste, die octroyirte Verfassung von 1860 aufrecht erhalten zu wollen und weigerte sich seine Minister dem darauf gestellten preußischen Ultimatum gemäß zu entlassen. Erst als Preußen hierauf durch die Mobilisirung von zwei Armeecorps antwortete, legte sich der Bundestag in's Mittel und bestimmte den Kurfürsten durch Annahme des östreichisch-preußischen Antrages zur Nachgiebigkeit. Allein wenn es sich so auch immer wieder zeigte, daß die Sonderinteressen der verschiedenen Bundesglieder sich dermaßen durchkreuzten, daß keine Frage zu einer befriedigenden Lösung gebracht werden konnte, so sank man doch nicht in die Apathie der Jahre vor 1848 zurück. Die Undurchführbarkeit und Unzulänglichkeit aller Reformpläne diente vielmehr dazu, in immer rascherer Folge neue hervorzurufen, denn es hatte sich nicht nur die Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit festgesetzt, sondern auch das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit hatte ganz unverkennbar bedeutend an Kraft gewonnen. Den Beweis dafür lieferte die Zusammenkunft Napoleon's III. mit dem Prinz-Regenten und den Fürsten der Mittelstaaten zu Baden-Baden (15.—17. Juni 1860), die trotz der Friedensversicherungen des Kaisers von Frankreich zu einer Art von Demonstration in national-deutschem Sinne wurde. Das Verhalten der Regierungen machte freilich meist den Eindruck, als seien sie jetzt durchaus nicht mehr als früher gesonnen, dieses erstarkende Nationalgefühl zu fördern. Allein die Existenz desselben konnten sie doch so wenig leugnen, daß sie, wenn auch nur mit Widerstreben und nur in sehr geringem Grade, ihm Rechnung tragen mußten. Dieses bedeutsame Moment trat deutlich in dem Plane einer neuen Bundesverfassung hervor, den der sächsische Minister v. Beust am 11. Dez. 1861 dem preußischen Gesandten v. Savigny in Dresden vorlegte. Der wesentlichste neue Punkt in demselben war das Zugeständniß einer Betheiligung des Volkes an der Regelung der Bundesangelegenheiten. Allein es war dabei höchst bezeichnend, daß die vorgeschlagene Abgeordnetenversammlung nicht aus directen Repräsentanten des Volkes, sondern aus Delegaten der Landesvertretungen bestehen und außerdem nur befugt sein sollte, die Gegenstände in Berathung zu ziehen, welche ihr von der aus den Regierungsvertretungen zusammengesetzten Bundesversammlung unterbreitet würden; eine directe Vertretung des Volkes beim Bunde wurde ausdrücklich als im Widerspruch mit dem föderativen Prinzip erklärt. Obgleich die der Abgeordnetenversammlung ertheilten Befugnisse nahezu bedeutungslos waren, so erschienen sie doch Oestreich viel zu

bedeutend, das außerdem noch besonderen Anstoß daran nahm, daß der Bundestag alternirend in einer nördlichen und in einer südlichen Stadt sitzen und das Präsidium zwischen Oestreich und Preußen wechseln sollte. Auch bei allen anderen Regierungen aber fand das Project, als von jedem Gesichtspunkte aus halb und verschwommen, eine wenig günstige Aufnahme. Preußen griff dabei auf seine Ideen von 1849 und 1850 zurück, indem es vielmehr eine Lockerung als eine Festigung des bestehenden Staatenbundes wünschte, um dadurch die Möglichkeit für die Gründung eines engeren Bundes unter ausschließlich preußischer Führung zu gewinnen. Oestreich, die Königreiche und die süddeutschen Staaten protestirten dagegen entschieden, während Baden sich für einen Bundesstaat unter einheitlicher Führung und mit einem nationalen Parlamente erklärte. Die alten Differenzen wurden durch diese Verhandlungen auf's Neue geschärft. Während Preußen sich unbedingt gegen den östreichischen Plan aussprach, auch die nicht deutschen Gebiete der Großmächte in den Bund aufzunehmen, und darin die Zustimmung sowohl der Bevölkerung als der Regierungen der übrigen norddeutschen Staaten hatte, schlossen sich in Süddeutschland die großdeutschen Elemente, im Gegensatz zum Nationalverein, zum Reformverein zusammen, und fanden in Wien (7.—10. Juli 1862) Conferenzen über die Bundesreform statt, zu denen Preußen nicht einmal einen Vertreter sandte. Noch mehr wurde diese Spaltung dadurch erweitert, daß Preußen am 29. März 1862 im Namen des Zollvereins einen Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen hatte. Die wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Oestreich und dem Bunde wurden dadurch nicht wenig gelockert, und es empfand es bitter in dieser Weise die Erwartungen vernichtet zu sehen, welche es an den so mühevoll errungenen Vertrag von 1853 geknüpft. Mehrere der Mittelstaaten verweigerten den Beitritt zum Vertrage vom 29. März, während Oestreich mit seinem ganzen Gebiete in den Zollverein mit dem bestehenden Tarif aufgenommen zu werden verlangte und Preußen erklärte, die Ablehnung des Vertrages als eine Kündigung des Zollvereines ansehen zu wollen. So wichtig es übrigens war, einen Weg zur definitiven Schlichtung dieses Conflicts der wirthschaftlichen Interessen zu finden, so blieben die rein politischen Fragen doch immer im Vordergrunde, und zwar um so mehr, als die wachsende Spannung in Preußen zwischen der Regierung und der Volksvertretung eine folgenschwere Aenderung in dem Verhältnisse der beiden Großmächte zu dem übrigen D. zu bewirken drohte. Sobald nach dem Tode Friedrich Wilhelm's IV. der Prinz-Regent als Wilhelm I. (s. d.) den Thron bestiegen hatte, manifestirte sich in seiner Politik eine schroffe Wendung in conservativem Sinne. Die Idee des Königthums von Gottes Gnaden wurde scharf hervorgekehrt gegenüber den Grundsätzen einer constitutionellen Staatsform und in der Festsetzung des Militäretats bot sich eine Gelegenheit praktisch zu illustriren, daß es sich nicht nur um eine Wahrung der beanspruchten königlichen Prärogativen handele, sondern auch allem Widerstande zum Trotz die Consequenzen der aufgestellten Prinzipien gezogen und durchgeführt werden sollten. Das Volk stand jedoch in der Majorität zu dem Abgeordnetenhause und das Abgeordnetenhaus beharrte fest bei dem einmal eingenommenen Standpunkte. Schon in den ersten Stadien des Streites (März 1862) hatte das Ministerium Auerswald-Schwerin dem conservativen Ministerium von der Heydt und von Roon den Platz räumen müssen. Da aber das Abgeordnetenhaus (Sept.) das Budget für die Armeeorganisation verwarf, so wurde ein abermaliger Wechsel nothwendig und Bismarck (s. d.) übernahm nunmehr das Portefeuille des Aeußeren und den Vorsitz im Ministerium. Da Bismarck eine Schlichtung des Conflicts gar nicht zu wünschen schien und die conservativen Elemente der Regierung in Allem und Jedem auf's Unbedingteste zustimmten, so wurde auch die Opposition des Abgeordnetenhauses, in dem die Liberalen bedeutend überwogen, immer schroffer und schroffer. Die Hartnäckigkeit der Regierung in der Militärfrage, die geheime Convention (8. Februar 1863) mit Rußland in Beziehung auf die polnische Revolution, und der Schluß der Kammern (27. Mai 1863) infolge des heftigen Streites zwischen dem Kriegsminister und dem Präsidenten der Versammlung über die Disciplinargewalt des Hauses, und endlich die Preßordonnanz vom 1. Juni, welche der Opposition der Presse auf einen Streich gewaltsam ein Ende zu machen suchte, steigerten die Erbitterung im ganzen Lande auf's Höchste, namentlich da der Ministerpräsident seine Nichtachtung der Wünsche des Volkes und selbst der verfassungsmäßigen Befugnisse des Hauses absichtlich in der verletzendsten Form zur Schau tragen zu wollen schien. Und da man in diesem Verhalten nur den Wunsch sah, um jeden Preis wenigstens thatsächlich zur absoluten Monarchie zurückzukehren, ohne irgend welche andere höhere und bessere Ziele dabei zu verfolgen, so wurde die Stimmung im ganzen übrigen D. in hohem Grade dadurch beeinflußt. Allerwärts sah man von Tag zu Tag in Preußen immer mehr nur den Vorkämpfer der rücksichtslosesten Reaction, und wurde daher auch immer weniger geneigt, ihm die Führung in den nationalen Angelegenheiten zu über-

tragen. Da aber keiner der Mittelstaaten stark genug war, um dieselbe übernehmen zu können, so lenkten sich die Blicke immer mehr auf Oestreich. Jedes Angebot von ihm in freiheitlicher Richtung mußte unter den obwaltenden Umständen mit Freuden begrüßt werden. Einen Augenblick lang schien es denn auch Vielen, als verstände Oestreich die Situation und sei entschlossen mit Nachdruck die Initiative zu ergreifen. Anfang August 1863 erließ der Kaiser Franz Joseph an sämmtliche Bundesfürsten eine Einladung zu einem Congreß nach Frankfurt, um eine Aenderung der Verfassung in Berathung zu nehmen. Da inzwischen das frühere Project einer Delegirtenversammlung, welche die Bundescommissionen unterstützen sollte, vollständig gescheitert war, indem auch der Bundestag (22. Januar 1863) den Antrag mit 9 gegen 7 Stimmen verworfen hatte, so glaubte man vielfach in diesem ungewöhnlichen und höchst überraschenden Schritt die Absicht einer tiefgreifenden Bundesreform sehen zu dürfen. Und wo man derartige Hoffnungen hegte, wurde natürlich die ohnehin schon große Mißstimmung gegen Preußen nicht wenig erhöht, als dasselbe sogleich und sehr bestimmt die Theilnahme an dem Congreß verweigerte. Zwar trat der Congreß nichtsdestoweniger am 17. August zusammen und einigte sich auch auf einen Verfassungsentwurf; allein derselbe befriedigte keineswegs einen großen Theil Derer, die große Erwartungen von dem Fürstentage gehegt. Von einer nationalen Basis war wiederum auf's Geflissentlichste abgesehen, denn die Abgeordnetenversammlung sollte, wie in dem früheren sächsischen Project, aus Delegaten der Landesvertretungen bestehen, und waren ihr auch größere Befugnisse ertheilt, als in dem Beust'schen Plane, so war dafür andererseits wieder der Centralgewalt eine viel größere Controle über die inneren Angelegenheiten der einzelnen Staaten eingeräumt. In der Centralgewalt aber war Oestreich ein nicht unbeträchtliches Uebergewicht über Preußen gegeben, ohne ihm doch wirklich die Führerschaft anzuvertrauen. An Stelle der Bundesversammlung sollte ein Bundesrath treten, und die Spitze des ganzen complicirten Baues sollte ein aus 5 Mitgliedern (Oestreich, Preußen, Bayern und zwei kleinere Fürsten) bestehendes Directorium bilden. Der Vorsitz sowohl im Directorium als im Bundesrath war Oestreich zuerkannt. Die entschieden großdeutsche Partei unter der Führung des Reformvereines erklärte sich für zufriedengestellt durch den Entwurf. Sonst aber wurde er im besten Fall nur sehr kühl aufgenommen. Schon die ruhige, aber scharfe Kritik des am 21. August gleichfalls in Frankfurt zusammengetretenen Abgeordnetentages machte einen solchen Eindruck, daß man sich kaum mehr etwas von dem Projecte versprach; und einer je längeren und eingehenderen Prüfung es unterworfen wurde, desto mehr wurde man dagegen eingenommen. Und während es so in dem Volke keinen Boden gewinnen konnte, wurde es auch von den Fürsten keineswegs energisch unterstützt. Während Baden und Weimar von Anfang an bis zuletzt für eine den Wünschen des Volkes entsprechende Reform von mehr nationalen Grundlagen aus eingestanden waren, sahen die übrigen Fürsten schon eine zu starke Consolidirung in dem östreichischen Plane. Und da endlich Preußen seine entschieden abwehrende Haltung beibehielt, so war es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß der Congreß irgend welche praktische Resultate haben würde. Auffallend und sehr bezeichnend aber war dabei, daß diese Ueberzeugung keineswegs eine niedergeschlagene Stimmung beim Volke zur Folge hatte. Man hatte sich schon zu sehr daran gewöhnt, von dieser Seite her keine zureichenden Aenderungen des bestehenden Systems zu erwarten. Aber auch auf Preußen setzte man deßwegen keine größere Hoffnung. Als Bismarck die Creirung einer wirklichen Nationalvertretung als eine der Bedingungen für Preußen's Betheiligung an dem Reformwerk bezeichnete, war man wenig geneigt das für ernst gemeint zu halten und in Süddeutschland wenigstens blieb die Ansicht vorherrschend, daß Preußen von Anfang an entschlossen gewesen sei, dem vom Fürstencongreß zu vereinbarenden Verfassungsplane seine Zustimmung zu verweigern, schon weil das Project von Oestreich ausgegangen war. Jedenfalls war Bismarck jetzt zu fest entschlossen, als daß die Befürwortung der Reformacte durch eine zu Nürnberg (Oktober) abgehaltene Conferenz von Bevollmächtigten der Mittelstaaten einen Eindruck auf ihn hätte machen können. Allein bereits einige Wochen vor dem Zusammentritt der Nürnberger Conferenzen hatte der Bundestag in einer anderen Angelegenheit einen Beschluß gefaßt, in Folge dessen die Verfassungsfrage abermals in den Hintergrund trat und die beiden Großmächte nochmals zusammengeführt wurden und zwar in der Weise, daß sie in schroffer Opposition zu den Mittel- und Kleinstaaten sowie zu den Wünschen der Majorität des Volkes standen.

Die Veranlassung zu dieser überraschenden und folgenschweren Wendung der Verhältnisse gab die Schleswig-Holsteinische Frage. Dänemark hatte sich vielfach sowohl gegen den Buchstaben als gegen den Geist des Londoner Protokolles vergangen und dadurch zu wiederholten Malen empfindliche Reibungen mit dem Bundestage und selbst mit den deutschen Großmächten herbeigeführt. Schon im Sommer 1858 war es so weit gekommen, daß der Bundestag mit

Execution drohte. Allein da eine Mehrzahl der Bundesglieder durchaus nicht für ein sehr energisches Vorgehen war, so fiel es Dänemark nicht schwer durch allerlei diplomatische Schachzüge und momentane theilweise Abstellung der Beschwerdegründe immer wieder die Gefahr abzuwenden und seine Uebergriffe gegen die verbrieften Rechte der Herzogthümer stetig und systematisch zu erweitern. Die Eiderdänen erlangten immer unbedingtere Controle über die Regierung und kamen endlich zu dem Entschluß, unverhohlen mit ihren letzten Plänen hervorzutreten, obgleich sie sehr wohl erkannten, daß dieses den Bruch mit D. unvermeidlich mache. Einem bereits im Januar 1863 im Landesthing gestellten Antrage gemäß erschien am 30. März ein Patent, das Holstein aus der Gesammtmonarchie ausschloß und eine besondere Landesregierung für dasselbe einsetzte. Die deutschen Großmächte protestirten dagegen und der Bundestag drohte wiederum mit Execution. In der Hoffnung auf Beistand von andern europäischen Mächten war aber das Ministerium Hall entschieden, nicht wieder zurückzugehen, sondern vielmehr die Sache rasch zur Entscheidung zu bringen. Am 1. Oktober beschloß der Bundestag die Execution, der dänische Reichsrath dagegen nahm am 13. November die neue Verfassung an, nach der Schleswig, seinen unbestreitbaren Rechten entgegen, Dänemark völlig einverleibt werden sollte. Schien schon durch diesen Beschluß die letzte Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich zu schwinden, so wurde die Angelegenheit durch den unmittelbar darauf (15. November) erfolgenden Tod Friedrich VII. noch viel verwickelter. Mit ihm starb der Mannsstamm der herrschenden Linie aus, und es standen einander nunmehr in Bezug auf die Herzogthümer zwei Kronprätendenten gegenüber: Christian von Holstein-Glücksburg, der sogenannte Protokoll-Prinz, der als Christian IX. den dänischen Thron bestieg, und Friedrich von Augustenburg. Das deutsche Volk, und zwar die Partei der Großdeutschen sowohl als die der Norddeutschen trat entschieden für die Ansprüche des letzteren ein und auch mehrere Regierungen der Mittelstaaten erkannten ihn sogleich an. Oestreich und Preußen aber erklärten sich für gebunden an das Londoner Protokoll, welches Christian IX. auch in den Herzogthümern die Erbfolge zusicherte, und forderten mit großem Nachdruck von dem Bundestag, daß er strict bei der früher beschlossenen Execution bleibe und nicht dem Ausschuß-Antrage gemäß eine Wahrung „aller Rechte" der Herzogthümer versuche. Der Druck, den die Großmächte ausübten, war so groß, daß der Bundestag nachgab und am 7. Dezember einen Beschluß in ihrem Sinne faßte, obgleich das Londoner Protokoll nie von ihm anerkannt worden war. Sachsen und Hannover wurden mit der Ausführung der Execution betraut, falls es aber zum Kriege käme, wollten die Großmächte je 20,000 Mann unter dem Oberbefehl von Preußen nachrücken lassen. Inzwischen hatte der dänische Landsthing am 18. November ein Grundgesetz angenommen, das Schleswig Dänemark einverleibte. Dadurch wurden auch die deutschen Vormächte zu einer entschiedeneren Haltung genöthigt, obgleich sie jetzt ebenso wenig wie früher dem Volke, dessen Wünsche durch eine aus 500 Mitgliedern der verschiedenen Landesvertretungen bestehende Versammlung zu Frankfurt (21. Dezember) einen förmlichen Ausdruck erhalten hatten, und den Regierungen der Mittelstaaten beipflichteten, die zunächst die Erbrechtsfrage erledigt sehen wollten, und zwar im Sinne der Bevölkerung der Herzogthümer, die sich entschieden für Friedrich von Augustenburg aussprach. Am 23. Dezember begannen die Bundestruppen in Holstein einzurücken, während die Dänen sich langsam und widerstandslos zurückzogen. Die Truppen der Großmächte blieben einer Weisung von Frankfurt zu Folge diesseits der Grenze stehen, aber bereits am 28. Dezember stellten Oestreich und Preußen beim Bundestag den Antrag, Schleswig zu besetzen, um sich der Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. November zu versichern. Am 14. Januar 1864 wurde dieser Antrag verworfen, weil durch seine Annahme der Entscheidung über die Erbrechtsfrage vorgegriffen würde. Oestreich und Preußen aber erklärten diesem Beschlusse zum Trotz als Großmächte ihre Truppen in Schleswig einrücken lassen zu wollen. Oestreich brach durch diesen Schritt vollständig mit seiner traditionellen Politik in Bundesangelegenheiten, denn in seinem Kampfe mit Preußen um die Hegemonie in D. hatte es stets die Wahrung des urkundlichen Rechtes nach Geist und Buchstaben als seinen leitenden Grundsatz anerkannt. Noch in den Verhandlungen über den Verfassungsplan des Fürstencongresses hatte es die stricteste Aufrechterhaltung des Föderativprincipes als eine absolute Nothwendigkeit hingestellt, und nun erklärte es, ohne irgend einen Rechtsgrund für sich anführen zu können, einfach in seiner Eigenschaft als Großmacht nicht an Beschlüsse des Bundestages gebunden zu sein, die in legaler Weise zu Stande gekommen und ihm zuständige Fragen beträfen. Oestreich selbst sowohl als das gesammte deutsche Volk erkannten erst im Lichte späterer Ereignisse, welchen ungeheuren Vortheil Bismarck über Oestreich davongetragen, indem er es einerseits dazu gebracht, daß es ihm behülflich war, allein auf das Recht der Eroberung und die Forderungen der politischen Zweckmäßigkeit

gestützt, das Gebiet Preußens im Norden zu erweitern, und indem er es andererseits den Mittel- und Kleinstaaten entfremdete, die nun den praktischen Beweis erhalten hatten, daß Oestreich ebenso wenig wie Preußen ihre Rechte zu achten gesonnen sei, wenn sein eigener Vortheil eine Verletzung derselben zu fordern schien. Am 1. Februar rückten die östreichischen und preußischen Truppen durch Holstein in Schleswig ein und begannen damit den Krieg (s. d. unter Schleswig-Holstein). Ueberall drangen die Alliirten siegreich vor: in kurzer Zeit war ganz Schleswig bis auf die Düppeler Schanzen und die Insel Alsen in ihrem Besitz und bereits in der dritten Woche des Krieges drangen einige Truppentheile in Jütland ein. Allein mit jedem neuen Waffenerfolge wurde es Bismarck schwieriger, Oestreich zu bestimmen, seiner Politik zu folgen. Schon sehr früh zeigte es sich, daß die beiden Vormächte keineswegs dieselben Wünsche und Absichten hätten. Während Oestreich noch immer streng an dem Gedanken der Integrität der dänischen Monarchie festhielt, schwankte die preußische Politik scheinbar ohne ein bestimmtes Programm hin und her, aber arbeitete dabei doch stetig auf eine Loslösung der Herzogthümer von Dänemark hin und sagte sich schon früh in so weit von dem Londoner Protokoll los, als es nur von einer Personalunion wissen wollte. Gleichzeitig nahmen die übrigen Großmächte eine immer feindseligere Stellung gegen D. ein. Allein in so heftiger Weise sich England auch aussprach, so schien doch wenig Gefahr zu sein, daß es sich an dem Kriege betheiligen werde, und Rußland war durch seine inneren Angelegenheiten dermaßen in Anspruch genommen, daß von ihm nicht viel zu fürchten war, obgleich es auf's Entschiedenste am Londoner Protokoll festhalten zu wollen schien. Frankreich nahm noch keine klar definirte Position ein, aber bezeichnete das Londoner Protokoll als einen todten Buchstaben. Immerhin aber übten die Großmächte doch einen so bedeutenden Druck auf die Alliirten aus, daß sie endlich nicht umhin konnten, der Einladung England's zur Abhaltung einer Conferenz zwischen den Protokollmächten in London Folge zu leisten. Auch der Bundestag wurde aufgefordert, einen Vertreter zu demselben zu schicken. Obgleich die Spannung zwischen dem Bunde und den Vormächten bedeutend gewachsen war, da diese nun auch darnach trachteten die Controle über Holstein zu erhalten, so kam der Bundestag doch der Aufforderung nach, da durch die Nichterwähnung des Londoner Protokolles in der Einladung die aus dem Umstande entspringenden Bedenken beseitigt wurden, daß er nie demselben beigestimmt, und weil er durch directe Betheiligung an den Verhandlungen den nationalen Standpunkt besser wahren zu können glaubte. Am 25. April, eine Woche nachdem die Stellung der Alliirten gegenüber den Protokollmächten durch die Erstürmung der Düppeler Schanzen noch bedeutend günstiger geworden war, nahmen die Conferenzen ihren Anfang. Der Trotz Dänemarks, das, durch die Hoffnung auf thatkräftige Hülfe von Seiten England's verführt, den Siegen der Alliirten nicht im Geringsten Rechnung tragen wollte, veranlaßten die Verwerfung aller der verschiedenen Vorschläge, die von den verschiedenen Seiten her als die Basis für die Bedingungen des Friedens vorgebracht wurden. Preußen wurde es dadurch möglich das widerstrebende Oestreich an seine Politik zu ketten, die von Tag zu Tage in schrofferen Widerspruch mit dem Rechtsbuchstaben trat und immer unverhohlener die Absicht zu erkennen gab, die Frage ausschließlich den thatsächlichen Verhältnissen des Augenblickes entsprechend zu lösen. Hatte es im Beginn der Conferenzen die Erbfolgefrage für eine noch offene erklärt und somit anerkannt, daß jedenfalls entweder Christian IX. oder dem Prinzen von Augustenburg die Herrschaft über die Herzogthümer zugesprochen werden müsse, so durfte es zweifelhaft scheinen, wie aufrichtig diese Erklärung gemeint gewesen, als Prinz Friedrich Karl, der preußische Oberbefehlshaber, am 21. Juli dem Bundesgeneral v. Hake den bestimmten Befehl ertheilte, Rendsburg zu räumen, damit es von preußischen Truppen besetzt werden könne. Aber wie sich auch immer schließlich der Bundestag und die Vormächte auseinandersetzen mochten, jedenfalls mußten die Vorgänge in London dem Ansehen D. in Europa zu Gute kommen, da sowohl die Vormächte, als auch namentlich v. Beust, der Bevollmächtigte des Bundes, eine Sprache führten, wie die übrigen Großmächte sie seit Langem nicht von D. gehört hatten, dem sie gar nicht mehr die Kraft und Energie zutrauten, sich ihren Vorschriften ernstlich zu widersetzen. Die Großmächte, und namentlich England und Rußland, erlitten eine vollständige diplomatische Niederlage. Ende Juni mußte die Conferenz ihre Verhandlungen unverrichteter Sache abbrechen, und die Feindseligkeiten, die inzwischen sistirt worden waren, wurden wiederum aufgenommen und zwar sogleich mit neuen glänzenden Erfolgen der Preußen. Als Alsen von ihnen erobert worden war und auch das Geschwader des Capitän Hammer sich (19. Juli) hatte ergeben müssen, gaben die Dänen endlich den weiteren Widerstand als völlig nutzlos auf. Vom 20. Juli ab ruhten die Waffen und am 30. Okt. 1864 kam zu Wien der definitive Frieden zu Stande, nachdem man sich über die wesentlichste Frage bereits im Präliminarfrieden vom 31. Juli verständigt

hatte. Die Friedensbedingungen waren vollständig auf das Recht der Eroberung basirt worden und die Rechte des Bundes, der ebensowenig wie die Herzogthümer eingeladen worden war, an den Verhandlungen Theil zu nehmen, gänzlich unberücksichtigt geblieben. Schleswig-Holstein und Lauenburg wurden an Oestreich und Preußen abgetreten und die Kriegskosten nebst einem bedeutendem Theile der dänischen Staatsschuld den Herzogthümern aufgebürdet. Die seit langem schwebende Frage zwischen dem Bunde und den Vormächten mußte jetzt zum definitiven Austrag kommen, da die Herzogthümer nunmehr thatsächlich und, was die Ansprüche Dänemark's anlangte, auch rechtlich im Besitz von Preußen und Oestreich waren. Bismarck zog sogleich die Consequenzen aus dieser Veränderung in der Lage der Dinge und forderte die Räumung Holstein's von Seiten der Bundestruppen, da mit der Verzichtleistung Dänemark's auf den Besitz der Herzogthümer die Execution gegenstandslos geworden sei. Welche Endabsichten er dabei hatte, war nicht mehr zweifelhaft, da gleichzeitig in den Herzogthümern ganz offenkundig allerlei Maßnahmen getroffen wurden, um dieselben für eine Vereinigung mit Preußen günstig zu stimmen. Oestreich sah nunmehr ein, in eine wie mißliche Lage es durch Preußen gebracht war. Allein es war bereits zu weit gegangen, als daß es leicht die gefährliche Alliance hätte kündigen können. Zwar schloß es sich nicht der kategorischen Aufforderung Preußen's an Hannover und Sachsen an, ihre Truppen aus Holstein zurückzuziehen; als aber Sachsen Miene machte, Gewalt mit Gewalt zu begegnen, da stellte es doch mit Preußen zusammen (1. Dez.) beim Bunde den Antrag, die Execution für beendigt zu erklären, und außerdem wiederrieth es nachdrücklich Bayern und Sachsen, diesen Beschluß in irgend einer Weise zu verclausuliren. An demselben Tage jedoch (5. Dez.), da der Bundestag diesen Antrag mit 9 gegen 6 Stimmen annahm, machte es den Vorschlag, die Herzogthümer dem Prinzen von Augustenburg einstweilen zu übergeben, bis die Erbrechtsfrage, die inzwischen durch die von Rußland erhobenen Ansprüche noch verwickelter geworden war, endgültig entschieden sei. Bismarck lehnte diesen Vorschlag entschieden ab, und begann nun mit Oestreich, direct über die Annexion der Herzogthümer zu verhandeln, während er gleichzeitig Bayern und Sachsen die gemessene Weisung ertheilte, keine Majorisirung in Fragen zu versuchen, die über die Competenz des Bundes hinausgingen. Wie sehr sich Oestreich in der preußischen Politik verstrickt glaubte, geht daraus hervor, daß es das Annexionsproject nicht unbedingt zurückwies, falls ihm eine entsprechende Gebietserweiterung zugestanden würde; gleichzeitig aber suchte es doch immer sich dadurch aus seiner Verlegenheit zu ziehen, daß es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortfuhr, Preußen auf eine volle Anerkennung der Rechte des Bundes hinzudrängen. Allein Bismarck war vollkommen entschlossen, sich in der Entscheidung dieser Frage nicht von dem Rechtsbuchstaben leiten zu lassen, und der Beschluß des Bundestages (6. April 1865), die Erwartung aussprechend, daß die Vormächte nunmehr den Prinzen von Augustenburg in seine Rechte einsetzen würden, hatte daher gleichfalls gar keine Folgen. Schon am Tage zuvor hatte Roon im preußischen Abgeordnetenhause erklärt, daß Preußen Kiel behalten werde. Und um jeden Zweifel darüber zu benehmen, daß man nicht gesonnen wäre, bei Kiel stehen zu bleiben, wurden nun auch, trotz aller Opposition Oestreich's, die einleitenden Schritte zur Ausweisung des Herzogs Friedrich getroffen. Die preußischen Kronjuristen gaben ein dahin gehendes Gutachten ab, daß Oldenburg, durch das Rußland direct an der Sache betheiligt war, nur auf den früheren Gottorp'schen Theil Ansprüche habe, der rechtmäßige Besitzer des ganzen übrigen Gebietes aber Christian IX. gewesen sei, dessen Besitztitel nunmehr auf Preußen und Oestreich übergegangen sei. Oestreich verweigerte zwar dieser Entscheidung der Rechtsfrage seine Zustimmung, aber wich doch von dem bisher eingenommenen Standpunkte ab, indem es sich erbot, Preußen den Besitz von Kiel und einige sonstige Rechte in Bezug auf die Herzogthümer zuzugestehen. Preußen wies die Vorschläge zurück und forderte nun seinerseits viel entschiedener die Ausweisung des Herzogs.. War auch kurz vorher, durch den Abschluß eines Handelsvertrages (11. April 1865) zwischen Oestreich und dem Zollverein wenigstens auf wirthschaftlichem Gebiete wieder eine größere Annäherung erfolgt, so konnte das doch kein irgend erhebliches Gegengewicht gegen die sich steigernde Spannung der Vormächte bilden, die dadurch noch erhöht wurde, daß auf Veranlassung von Preußen der Zollverein um diese Zeit auch mit Italien einen Handelsvertrag abschloß, was eine Oestreich empfindlich berührende Anerkennung des Königreichs involvirte. Der Bruch schien unvermeidlich zu sein. Preußen begann bereits zu rüsten. Nur schwer gelang es Graf Blom, dem östreichischen Gesandten in München, den Vertrag von Gastein, wo sich Wilhelm I. zur Zeit aufhielt, zu Stande zu bringen. Allein die Bedingungen desselben konnten höchstens den Ausbruch des Conflictes hinausschieben, nicht aber ihn schlichten. Waren auch manche verdrießliche Reibereien dadurch beseitigt, daß Schleswig nun ausschließlich von Preußen und Holstein aus-

schließlich von Oestreich besetzt war, so blieb doch immer Preußen thatsächlich im Besitz eines ihm sehr werthvollen Gebietes, während Oestreich die Occupation Holstein's infolge seiner geographischen Lage weit mehr eine Last als ein Gewinn erscheinen mußte; und hatte man auch von einer directen Einverleibung der Herzogthümer Abstand genommen, so hatte man doch auch die Auffassung des Bundestages sowie der Majorität des Volkes von der Rechtsfrage keineswegs berücksichtigt, und die Mißstimmung über den Vertrag war daher in den Mittel- und Kleinstaaten groß. Auch Oestreich war im Grunde keineswegs mit diesem Provisorium zufrieden, obgleich es anscheinend jetzt wieder im besten Einvernehmen mit Preußen stand. Nur Preußen war sich bewußt, einen weiteren Schritt nach seinem Ziele hin gethan zu haben, und es beeilte sich daher auch, den Vertrag zu vollziehen. Zwei Wochen nachdem derselbe in Kraft getreten war (1. Oktober), tagte in Frankfurt eine Versammlung deutscher Abgeordneter (darunter jedoch nur 8 Preußen), welche die in der schleswig-holstein'schen Frage befolgte Politik der Vormächte in schärfster Weise verurtheilte und gleichzeitig ein deutsches Parlament forderte. Die Vormächte suchten allen derartigen Demonstrationen durch scharfe Noten ein Ende zu machen, in denen dieselben als politische Wühlereien bezeichnet wurden. Eine weitere Beachtung aber wurde der Volksstimmung nicht geschenkt. Preußen verfolgte seinen Plan unablässig weiter. Während es einerseits immer neue Versuche machte, Oestreich's Ansprüche abzukaufen, war es andererseits bestrebt, den Prinzen von Augustenburg durch eine geflissentlich schroffe Behandlung zu überzeugen, daß seine auf das Erbrecht gegründeten Ansprüche keinerlei Berücksichtigung erfahren würden. Als er schleswig'sches Gebiet betrat, wurde ihm mit Verhaftung gedroht und gleichzeitig der Bevölkerung untersagt, ihn ferner Herzog oder Friedrich VIII. zu nennen. Oestreich erließ zwar ein gleiches Verbot, aber hielt nichtsdestoweniger doch noch so weit an der Entscheidung der Frage nach dem Recht fest, daß die Mittelstaaten sich ihm anzuschließen suchten und beim Bunde den Antrag stellten, die Vormächte zur Einberufung der Volksvertretung der Herzogthümer aufzufordern, um unter Mitwirkung derselben dem Provisorium endlich ein Ende zu machen. Die Vormächte erwiederten darauf, daß sie den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet hielten, die Wahlen stattfinden zu lassen, seiner Zeit aber den Zusammentritt der Stände veranlassen würden; allein gleichzeitig ergriff die preußische Regierung die schroffsten Maßregeln jede unabhängige Meinungsäußerung zu unterdrücken. Der engere Ausschuß am Bundestage für die holsteinischen Angelegenheiten erklärte auf die Erwiederung der Vormächte hin, daß seine Mittel bis auf einen Protest gegen jede widerrechtliche Lösung der Frage erschöpft seien. Die Politik Bismarck's schien um so gewagter, als die östreichische Regierung, wie es schien mit bestem Erfolge, zu einer wirklichen und dauernden Verständigung mit Ungarn zu kommen suchte, so daß es einem etwaigen Conflict weit ruhiger entgegensehen konnte, während in Preußen der Streit zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause wegen der Armeeorganisation immer bitterer wurde. Oestreich, das schon lange auf Mittel und Wege sann, sich definitiv von der preußischen Politik loszusagen, an die es sich durch einen nicht wieder gut zu machenden Fehler gekettet hatte, fühlte sich durch diese Lage der Verhältnisse ermuthigt, den von ihm eingenommenen Standpunkt mit größerer Entschiedenheit hervorzukehren. Der östreichische Statthalter in Holstein, von Gablenz, gab seine Einwilligung zu einer auf den 23. Jan. in Altona angesagten Massenversammlung, in der das Verhalten Preußen's in der Herzogthümerfrage in den schärfsten Ausdrücken denuncirt wurde. Bismarck beschwerte sich darüber (26. Jan.) in Wien in einem Tone, der vermuthen ließ, daß er sich in der zu Biarritz stattgehabten Zusammenkunft mit Napoleon III. Frankreich gegenüber gesichert habe und nun eine Entscheidung herbeiführen wolle. Die Note besagte im Wesentlichen, daß Oestreich durch die Erlaubniß zur Altonaer Versammlung gezeigt habe, daß es nicht mehr aufrichtig gewillt sei, mit Preußen Hand in Hand zu gehen, und daß Preußen sich daher anschicken müsse, allein eine Lösung der Herzogthümerfrage in einem seinen Interessen entsprechenden Sinne zu finden. Oestreich sandte in Erwiederung eine nicht minder scharf gehaltene Note (7. Febr.). Elf Tage darauf fand in Berlin unter dem Vorsitz des Königs eine Sitzung des Ministerraths statt, der auch der Chef des Generalstabes, v. Moltke, und zwei andere Generäle beiwohnten. Oestreich glaubte hierin einen Grund zu ernster Besorgniß sehen zu müssen, namentlich da Graf Karolyi von Bismarck nur eine ausweichende Antwort über die Stellung Preußen's zu Oestreich erhalten konnte. Anfang März begann es heimlich zu rüsten und unter dem Vorwande der Judencrawalle Truppen in Böhmen zusammenzuziehen. Am 16. März erließ es dann eine geheime Circulardepesche an die Mittelstaaten, in der dieselben vor den Eroberungsgelüsten Preußen's gewarnt und zur Wahrung der Bundesrechte, wenn es sein müsse mit Waffengewalt, ermahnt wurden. An demselben Tage erging an die Presse ein Verbot, über die Truppenbewegungen zu berich-

ten. Als Preußen über diese Schritte Aufklärung forderte und dieselben abgeleugnet wurden, stellte es seinerseits (24. März) die Anfrage an die deutschen Regierungen, wessen es sich von ihnen im Falle einer Bedrohung durch Oestreich zu gewärtigen habe, erhielt aber darauf einen ablehnenden Bescheid mit einer verständlichen Hinweisung auf die Bundesverfassung, welche bei einem Conflict zwischen Bundesgliedern Selbsthülfe untersage. Da es somit zweifellos war, daß es auf keinen Fall von Seiten der deutschen Staaten auf Unterstützung rechnen könne, so suchte es um so eifriger nach Allianeen mit auswärtigen Mächten und nahm die bereits vor dem Vertrag in Gastein mit Italien angeknüpften Verhandlungen wiederum mit Nachdruck auf. Schon Ende März wurden mit dem General Govone in Berlin die Bedingungen des Bündnisses vereinbart und Mitte April erfolgte die Ratification des Vertrages durch beide Fürsten. Gleichzeitig begann man nun auch in Preußen die Rüstungen mit Ernst zu betreiben. Dabei fand ein eifriger Notenwechsel zwischen den beiden Vormächten statt, indem sie gegenseitig behaupteten streng bei der Defensive beharren zu wollen, aber auch mit dem gleichen Nachdruck einander ein gewaltsames Hintreiben auf den Krieg vorwarfen. Am 15. April forderte Preußen Oestreich auf, seine Versicherungen durch Thaten zu bewahrheiten und zuerst die Abrüstung zu beginnen, wie es zuerst die Rüstungen begonnen. Oestreich erklärte sich dazu bereit und versprach am 25. April den Anfang mit der Abrüstung zu machen, wenn Preußen sich verpflichte, am 26. seinem Beispiele zu folgen. Für einen Augenblick wurden die Friedenshoffnungen dadurch neubelebt, aber auch nur für einen Augenblick, denn schon nach wenigen Tagen erklärte Oestreich seine Südarmee doch auf Kriegsfuß setzen und zu dem Zwecke umfassende Truppenbewegungen stattfinden lassen zu müssen, um sich gegen das gleichfalls rüstende Italien zu schützen. Preußen stellte entschieden in Abrede, daß Italien beabsichtige, die Offensive zu ergreifen, und weigerte sich nun ebenfalls seinem bedingungsweise gegebenen Versprechen nachzukommen, da Oestreich diese Bedingungen nicht erfüllt habe. Während die Rüstungen somit fortgingen, machte Bismarck einen Versuch die Bevölkerung der übrigen deutschen Staaten zu gewinnen, wie er sich im März um die Unterstützung der Regierungen derselben bemüht hatte. Am 9. April ließ er am Bundestage die Berufung eines allgemeinen deutschen Parlamentes beantragen, und zwar unter scharfer Betonung der weiteren Forderung, daß der Termin sogleich festgesetzt würde; hinsichtlich der Wahlen war dabei der Grundsatz des allgemeinen Stimmrechts aufgestellt, und am 15. Mai gab Savigny die bestimmte Erklärung ab, daß Preußen willig sei, das Reichswahlgesetz von 1849 ohne jede Veränderung anzunehmen. Den gewünschten Eindruck brachte er freilich durch diese überraschenden Anerbietungen nicht hervor, da man bei dem Charakter, den die preußischen Verfassungskämpfe der letzten Jahre getragen, in ihnen nur ein durch die kritische Lage des Augenblickes abgepreßtes und keineswegs aufrichtig gemeintes Angebot auf die Volksgunst sah; aber Oestreich waren dadurch doch neue Verlegenheiten bereitet, da ihm einmal Alles daran liegen mußte, im Verhältniß zu Preußen sich in den Mittel- und Kleinstaaten den Ruf der größeren Liberalität in allgemeinen deutschen Angelegenheiten zu wahren, während es andrerseits doch unmöglich auf diese Vorschläge eingehen konnte. Allein, da die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens von Tag zu Tag geringer wurde, so konnten diese Fragen jetzt nicht zum Austrag kommen. Sachsen hatte gleichfalls bereits zu rüsten begonnen und Preußen auf seine deßhalb gestellten Anfragen nur die Erklärung gegeben, daß es der Bundesverfassung nicht zuwider handeln wolle; eine weitere Darlegung von seiner Auffassung der Sachlage erklärte es in Frankfurt geben zu wollen. Am 5. Mai stellte es demgemäß am Bundestage den Antrag, Preußen zu einer Erklärung darüber aufzufordern, daß eine Verletzung des Art. 11 der Bundesverfassung von ihm nicht zu befürchten sei. Der Antrag wurde mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Preußen gab eine längere Motivirung für seine Abstimmung dagegen, in der es abermals versicherte, daß seine Rüstungen nur als Defensivmaßregeln anzusehen seien, zu denen es durch die vorausgehenden Rüstungen Oestreich's und Sachsen's genöthigt worden; ihm stehe es daher zu von dem Bunde zu verlangen, daß er die genannten Mächte zur Abrüstung auffordere; geschehe dieses nicht, so habe das Verbleiben in einem Verbande keinen Werth, der seine Mitglieder nicht zu schützen vermöge, oder nicht schützen wolle; in diesem Falle würde Preußen genöthigt sein, sich nur von den Rücksichten leiten zu lassen, die ihm seine Stellung als Großmacht zur Pflicht machten. Diese Erklärung besagte deutlich, daß Preußen sich in diesem Falle unter keiner Bedingung majorisiren lassen werde und zum Kampfe bereit sei, falls zur Wahrung des von ihm eingenommenen Standpunktes ein Krieg nothwendig werde. Allein trotzdem kamen nach wie vor aus allen Theilen Preußen's Adressen an den König, die um Erhaltung des Friedens baten, obgleich sich die Stellung des Volkes hinsichtlich der Herzogthümer sehr wesentlich geändert hatte. Selbst auf dem zu Frankfurt abgehaltenen Abgeordne-

tentage sprach man nicht mehr vom Prinzen von Augustenburg noch vom absoluten Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung, eine so heftige Gereiztheit sich auch sonst gegen Preußen bekundete. In Preußen selbst war der Umschlag ungleich viel größer; hier hatte man sich nach und nach so ziemlich mit dem Gedanken einer Annexion der Herzogthümer befreundet. Nichtsdestoweniger aber hielt Bismarck die Auflösung des Abgeordnetenhauses (9. Mai) und die Anordnung von Neuwahlen für zweckmäßig. In Süddeutschland dagegen, mit Ausnahme von Baden, war die Kriegsstimmung gegen Preußen im Wachsen. Dem Vorgange Sachsen's folgend, begannen auch die übrigen Mittelstaaten ernstlich zu rüsten. Preußen antwortete darauf durch Mobilisirung des Restes seiner Linientruppen und durch Einberufung des ersten Landwehraufgebots. Der Ausbruch des Krieges schien mithin unmittelbar bevorzustehen. Allein durch die Vermittlung der übrigen europäischen Großmächte wurde nochmals ein kurzer Aufschub erzielt. Rußland, Frankreich und England erließen identische Noten (28. Mai) an Preußen, Oestreich und Italien, einen in Paris abzuhaltenden Congreß zu beschicken, auf dem die schwebenden Fragen zum Austrag kommen sollten. Bereits am folgenden Tage beantwortete Preußen die Einladung bejahend. Oestreich nahm die Einladung allerdings auch an, aber nur unter dem Vorbehalt, daß über keinerlei Gebietserweiterungen in den Conferenzen verhandelt würde. Wurde Frankreich durch diese Verclausulirung zu der Erklärung genöthigt, das der Zusammentritt des Congresses zwecklos geworden sei, so sah sich auch Preußen durch einen andern gleichzeitigen Schritt Oestreich's veranlaßt, eine friedliche Lösung des Streites für unmöglich anzusehen und nur darauf bedacht zu sein, daß der Bruch in einem ihm günstigen Augenblick erfolge. Am 1. Juni führte Oestreich die schon lange ausgesprochene Drohung aus und gab die Entscheidung der schleswig-holsteinischen Frage vollständig dem Bunde anheim. Damit hatte es sich förmlich vom Gasteiner Vertrage losgesagt und Preußen war die Alternative gestellt, auf seine Forderungen zu verzichten, oder diese mit dem Schwerte Oestreich und dem Bunde gegenüber durchzusetzen. Aber erst als v. Gablenz am 5. Juni die holsteinischen Stände einberief, traf Preußen Anstalten, die praktischen Consequenzen aus der Kündigung des Gasteiner Vertrages zu ziehen. General von Manteuffel kündigte dem östreichischen Statthalter an, daß nunmehr wieder die unmittelbar nach dem Wiener Frieden obwaltenden Verhältnisse eintreten müßten und die preußischen Truppen daher in Holstein einrücken würden, während die Oestreicher aufgefordert seien, wieder Schleswig zu besetzen, auf daß die gemeinschaftliche Regierung der Herzogthümer durch die beiden Großmächte somit wiederum beginne. v. Gablenz weigerte sich der Aufforderung nachzukommen und zog sich unter Protest von Kiel nach Altona zurück, wohin er auch die Garnison von Rendsburg beorderte. Am 9. beschwerte sich Oestreich beim Bundestage über das Einrücken der Preußen in Holstein und gab deutlich zu verstehen, daß seiner Ansicht nach kein Zweifel mehr über die Annexionspläne obwalten könne. Preußen verwahrte sich dagegen und behauptete noch immer für eine friedliche Lösung der Herzogthümerfrage zu sein, falls man gleichzeitig zu einem Verständniß über die am 15. Mai von ihm eingebrachten Bundesreformvorschläge käme. Diese Clausel war von Bedeutung, da dieses Reformproject Oestreich, den Regierungen der Mittelstaaten und der Bevölkerung von Süddeutschland gleich unliebsam war. Die Erklärung Preußen's hatte daher gar keine Wirkung. Bereits am 11. Juni beantragte Oestreich in Frankfurt das Vorgehen Preußen's in Holstein für einen Act bundeswidriger Selbsthülfe zu erklären und die Mobilisirung der ganzen Bundesarmee mit Ausnahme des preußischen Contingents zu beschließen. Gleichzeitig räumten die östreichischen Truppen Holstein, nachdem General von Manteuffel den Zusammentritt der Stände verhindert hatte. Am 14. Juni kam der östreichische Antrag zur Abstimmung und wurde mit 9 (Oestreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau und die 16. Curie) gegen 6 Stimmen angenommen. Preußen, das sich der Abstimmung enthalten hatte, erklärte hierauf, seinem schon früher angekündigten Entschluß gemäß, diesen Beschluß für eine Kriegserklärung und für die Auflösung des Bundes ansehen zu müssen. Schon am 15. erließ es eine förmliche Kriegserklärung an Sachsen, Hannover und Kurhessen, da diese seine Aufforderung zurückgewiesen, ihr Votum vom vorigen Tage zurückzunehmen und abzurüsten. Sachsen suchte beim Bundestage um Hülfe nach und dieser beauftragte Oestreich und Bayern es vor Vergewaltigung zu schützen. Preußen betrachtete die Bereitwilligkeitserklärung der beiden Mächte als Kriegserklärung. Denselben Tag hatte die Besetzung der feindlichen Gebiete durch preußische Truppen und damit der Krieg (s. Deutscher Krieg von 1866) begonnen, dessen Verlauf in wenigen Wochen sämmtliche deutsche Staaten zur Anerkennung der von Preußen ausgesprochenen Auflösung des Bundes zwang. Am 14. Juli siedelte die bereits stark gelichtete Bundesversammlung nach Augsburg über. Am 2. Aug. erklärte Baden auch seinerseits den Bund für definitiv aufgelöst ansehen zu müssen, und am 4. gab Braunschweig die gleiche Erklärung

ab. Nur noch die Vertreter der Königreiche, Hessen-Darmstadt's und Nassau's tagten fort. Da jedoch auch Oestreich bereits in dem Praeliminarfrieden zu Nikolsburg (26. Juli) die Auflösung des Bundes anerkannt hatte, und in dem Definitivfrieden zu Prag (23. Aug.) diese Erklärung bestätigt wurde, so beschlossen (24. Aug.) auch die noch in Augsburg weilenden Vertreter, die Thätigkeit der Bundesversammlung für beendigt zu erklären. Der unmittelbare politische Verband von Gesammtdeutschland hörte damit auch rechtlich auf, nachdem er thatsächlich bereits durch den Ausbruch des Krieges aufgelöst worden war. Den Stipulationen des Nikolsburger Praeliminarfriedens gemäß traten die nördlich vom Main gelegenen Staaten durch den Vertrag vom 18. Aug. (Sachsen erst durch den Frieden vom 21. Okt.) zu einem Bündniß zusammen, das die Basis für den zu gründenden Norddeutschen Bund (s. d.) abgeben sollte. Den südlich vom Main gelegenen Staaten war es im Prager Frieden freigestellt, einen international völlig unabhängigen Südbund zu bilden. Allein es zeigte sich bald, daß weder die Regierungen noch die Bevölkerung der süddeutschen Staaten gesonnen wären, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen. Der Gedanke eines festgegliederten, einheitlichen D. und zwar unter der Führung von Preußen hatte durch den Krieg nur an Kraft gewonnen. Die bayerische sowohl als die badische 2. Kammer sprachen ausdrücklich den Wunsch aus, den Anschluß der resp. Staaten an den Norddeutschen Bund bewerkstelligt zu sehen. Dazu freilich kam es nicht, da nach der Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten Fürst v. Hohenlohe infolge der Anerkennung der Mainlinie von Seiten Preußen's die Südstaaten gewärtig sein müßten, einen abschlägigen Bescheid zu erhalten, während sie ihrerseits sich nicht zu einem bedingungslosen Anschluß an den Norddeutschen Bund verstehen könnten. Dagegen sprach er sich bestimmt gegen einen Südbund aus, ob derselbe nun unabhängig sei oder unter der Führung Oestreich's stände. Dabei befürwortete er eine von den gleichen Grundsätzen ausgehende Armee-Reorganisation der südwestlichen Staaten und ein verfassungsmäßiges Bündniß derselben mit dem übrigen D., durch welches, ohne Beeinträchtigung ihrer Souveränetät, Preußen eventuell den Oberbefehl über ihre Streitkräfte im Kriegsfalle erhielte. Im Einklange mit diesem Programm fanden vom 2. bis 5. Febr. 1867 auf Einladung von Bayern zu Stuttgart Ministerialconferenzen der vier Südstaaten statt, um sich über eine neue Heeresorganisation zu verständigen. Das Resultat war ein Beschluß, daß die Heere der vier Staaten so „gleichartig eingetheilt und ausgerüstet werden sollten, als zu ihrer gemeinschaftlichen Action unter sich und mit dem übrigen D. nothwendig" sei. Eine wirkliche Einigung wurde aber doch nicht erzielt, sondern nur einige leitende Gesichtspunkte erörtert, auf Grundlage deren Weiteres auf einer spätestens bis zum 1. Okt. abzuhaltenden Militärconferenz bestimmt werden sollte. Nur Baden that einen entscheidenden Schritt, indem es sogleich Anstalten traf, die preußischen Einrichtungen im Großherzogthum einzuführen. Allein, befriedigten die Stuttgarter Conferenzen auch nicht die Erwartungen der nationalen Partei, so wurde doch immerhin auf anderem Wege in dieser Hinsicht sehr Dankenswerthes erzielt, denn am 18. März erklärte Bismark in dem zur Feststellung der Verfassung des Norddeutschen Bundes einberufenen Reichstag, „daß die militärische Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland bereits seit dem Friedensschlusse vertragsmäßig festgestellt sei." Gleich darauf wurden die betreffenden Schutz- und Trutzbündnisse officiell veröffentlicht. Frankreich sah in diesen Bündnissen natürlich eine Niederlage seiner Politik, welche in Preußen keinen zu mächtigen Gegner, in Oestreich keinen zu schwachen Bundesgenossen haben und die südwestlichen Staaten für einen künftigen zweiten Rheinbund vorbereiten wollte. Zu welchen Schritten es sich durch seine Mißstimmung würde treiben lassen, stand zunächst noch dahin, die Wendung aber, welche die immer mehr in den Vordergrund tretende Luxemburgische Frage zu nehmen begann, ließ sehr ernste Consequenzen befürchten. Am 1. April interpellirte v. Bennigsen Bismarck hinsichtlich derselben. Bismarck erwiderte, daß Luxemburg eine entschiedene Abneigung gezeigt habe, dem Norddeutschen Bunde beizutreten, und daß Preußen nicht dafürhalte, daß es dazu gezwungen werden sollte, da es einem fremden Souverain zugehöre. Das Stattfinden von Verhandlungen zwischen Holland und Frankreich über den Verkauf des Landes gestand er zu, erklärte aber dabei keinen Anlaß zu der Annahme zu haben, daß dieselben zum Abschluß gelangt seien. Auf die Frage, wie weit Preußen für sein Besatzungsrecht in der Festung Luxemburg einzutreten gedenke, weigerte er sich aus diplomatischen Gründen zu antworten. Napoleon III. hatte die strengste Geheimhaltung der Unterhandlungen gewünscht und es schien nicht unwahrscheinlich, daß er sich durch diese Enthüllungen zum Kriege drängen lassen würde, da es ihm im Hinblick auf die in Frankreich herrschende Stimmung schwer ankommen mochte, sich zum zweiten Male mit seinen Forderungen abgewiesen zu sehen. Freilich trug der König von Holland die Schuld an den Enthüllungen, da er aus Furcht vor der Rache Preußen's ihm

vollständige Mittheilungen über die schwebenden Unterhandlungen gemacht hatte. Die abweisende Haltung Preußen's hatte denn auch die Wirkung, daß er bereits am 30. März das Verkaufsproject officiell in Abrede stellen ließ. Bedenklich mußte die weitere Verfolgung desselben auch Napoleon erscheinen, da sich die Stimmung in ganz D. so entschieden national zeigte, daß Bismarck im Falle eines offenen Conflictes auf die nachdrücklichste Unterstützung vom gesammten Volke rechnen durfte. Die Manifestation dafür trugen einen sehr unzweideutigen Charakter. Während einerseits die französischen Agenten in Süddeutschland keinen Erfolg hatten, kam andererseits die Militärreform daselbst durch die drohende Krisis in rascheren Fluß. Hessen schloß am 7. April eine Militärconvention mit Preußen ab, nach welcher die hessischen Truppen nach preußischem Muster umgestaltet und unter den Oberbefehl des Königs von Preußen gestellt wurden. Auch in Würtemberg wurde das preußische Exercierreglement und das Zündnadelgewehr angenommen. Nichtsdestoweniger aber wünschte Bismarck offenbar ebensowohl als Napoleon den Krieg wo möglich zu vermeiden. Er nahm daher die auf Veranlassung von Rußland vom König von Holland ergehende Einladung zu einer in London (7. Mai) abzuhaltenden Conferenz der Unterzeichner des Londoner Vertrages von 1839 an. Nach fünftägigen Verhandlungen einigte sich die Conferenz dahin, daß Luxemburg unter Garantie sämmtlicher Conferenzmächte für neutral erklärt und die Festung geschleift werden solle. Diese rasche Einigung war unstreitig der bestimmten Erklärung Bismarck's an den französischen Gesandten Benedetti zu danken, daß Preußen sofort 900,000 Mann in's Feld rufen würde, falls die Conferenz nicht günstig für die Erhaltung des Friedens ausfallen sollte und Frankreich nicht sogleich abzurüsten beginne.

Sobald die Luxemburgische Frage zum Austrag gekommen war, ging Bismarck mit erneuerter Energie daran, das Band zwischen Nord- und Süddeutschland zu festigen. Am 28. Mai erließ er eine Einladung an die Minister der süddeutschen Staaten, nach Berlin zu kommen, um den Zollvereinsvertrag auf eine gesicherte Basis zu stellen, da derselbe durch die Bestimmung vom 24. Aug. 1866 denjenigen Regierungen gegenüber, welche sich mit Preußen im Kriege befanden, nur unter der Bedingung einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist fortbestehe. Die Einladung wurde angenommen und man verständigte sich dahin, daß das gesammte Zollwesen durch die Mehrheitsbeschlüsse des verstärkten Bundesrathes und des verstärkten Reichsraths festgestellt werden solle, da weder der Bundesrath und Reichsrath ihre Beschlüsse von den süddeutschen Staaten abhängig machen könnten, noch von diesen verlangt werden dürfe, daß sie sich unbedingt den Beschlüssen jener fügen sollten. Preußen wurde dabei als leitende Präsidialmacht anerkannt, der hinsichtlich der Aufrechterhaltung bestehender Einrichtungen ein Veto zustände. Der Vertrag sollte bis zum letzten Dezember 1877 gelten. Der Widerwilligkeit Bayern's seinem Hange zur Sonderstellung dieses Opfer zu bringen, mußte jedoch das Zugeständniß gemacht werden (18. Juni), daß die Vertreter der süddeutschen Staaten im Reichstag nicht blos als Anhängsel desselben aufgefaßt werden, sondern sämmtliche Vertreter in Zollsachen sich als besonderes Zollparlament constituiren sollten. Am 26. Juni wurden diesem Uebereinkommen gemäß in Berlin Zollconferenzen eröffnet und am 8. Juli war der neue Zollvertrag fertig. Napoleon's Wunsch, eine Hand in den deutschen Angelegenheiten zu behalten, wurde durch diese Entwickelung der Dinge nur vergrößert. Was ihm in der Luxemburgischen Frage nicht oder doch nur in höchst zweifelhafter Weise geglückt war, suchte er nun durch Unterstützung Dänemark's zu erreichen, indem er Preußen mahnte, seiner Verpflichtung gemäß in Nord-Schleswig eine Abstimmung darüber vornehmen zu lassen, ob es mit Dänemark wieder vereinigt werden wolle. Bismarck erwiderte darauf in sehr gemessenem Tone, daß Preußen nicht gesonnen sei, Frankreich das Recht zuzuerkennen, über der Erfüllung der Prager Friedensbedingungen zu wachen. Daß Preußen auch in dieser Frage auf die Zustimmung nicht nur der Staaten des Norddeutschen Bundes, sondern auch Süddeutschland's rechnen konnte, zeigte deutlich die Mißstimmung, mit welcher ganz allgemein, selbst unter den Deutschen Oestreich's, auf die Zusammenkunft des Kaisers von Oestreich mit Napoleon zu Salzburg (August) geblickt wurde, da man glaubte, in ihr einen neuen Versuch Napoleon's sehen zu müssen, sich eine Controle über die weitere Entwickelung der deutschen Verhältnisse zu sichern. In Hessen hatte die Zweite Kammer, freilich im Widerspruch mit der Regierung, bereits im Juni den Eintritt des ganzen Großherzogthums in den Norddeutschen Bund gefordert, und in Baden strebte ausgesprochenermaßen die Regierung in Uebereinstimmung mit den Kammern darauf hin. Bismarck aber gab dem mächtig erwachten Nationalgefühl officiell einen scharfen, nicht mißzuverstehenden Ausdruck, indem er in einem Rundschreiben vom 7. September erklärte: „Die Aufnahme, welche jene Nachrichten und Voraussetzungen (über die Salzburger Besprechungen) in ganz D. fanden, hat von Neuem gezeigt, wie wenig das deutsche Nationalgefühl den Ge-

danken erträgt, die Entwickelung der Angelegenheiten der deutschen Nation unter die Vermundschaft fremder Einmischung gestellt oder nach anderen Rücksichten geleitet zu sehen, als nach den durch die nationalen Interessen D.'s gebotenen." Und während so nach Außen hin eine durchaus maßvolle aber dabei höchst entschiedene Haltung beobachtet ward, wurden im Inneren immer neue Verbindungsfäden geknüpft. Vom 1. Juli an übernahm Preußen das Postwesen aller derjenigen Staaten, in welchen bisher der Fürst von Thurn und Taxis dasselbe als Monopol gehabt hatte. Mit sämmtlichen kleineren Bundesstaaten schloß es Militärorganisationen ab. Bis zum 1. Oktober waren alle die neuen Militärorganisationen beendigt, und die norddeutschen Truppen hatten dem König von Preußen den Fahneneid zu schwören. Der Reichstag erklärte in seiner Adresse vom 24. September an König Wilhelm, daß er erst dann „das große Werk für vollendet erachten" würde, wenn die süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund eingetreten seien. Freilich fehlte es aber auch nicht gänzlich an neuen Regungen des Particularismus, der namentlich unter den bayerischen Ultramontanen so stark hervortrat, daß es den Anschein gewann, als beginne Hohenlohe auf eine Abschwächung seines Programms vom 19. Januar zu denken. Am 8. Oktober erklärte er der Zweiten Kammer, daß Bayern nicht gesonnen sei, in den Norddeutschen Bund einzutreten und auch eine Verbindung einzelner süddeutscher Staaten mit demselben nicht für statthaft halte, sondern nur die Herstellung einer staatenbundlichen Verbindung zwischen demselben und dem gesammten Süddeutschland befürworten könne. Außerdem schien in Bayern die Annahme des Zollparlaments zweifelhaft zu sein, und in Würtemberg nahmen die Kammern Anstand, dem Schutz- und Trutzbündnisse ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu geben. Der Reichstag beschloß infolge dessen auf Antrag Braun's und mit der Zustimmung des Bismarck, die Zollvereinsverträge nur denjenigen Staaten gegenüber genehmigen zu wollen, welche die Rechtsverbindlichkeit der Allianzverträge nicht in Frage stellten. Eine Verwerfung des Zollparlaments erklärte Bismarck mit sofortiger Kündigung des Zollvereins beantworten zu wollen. Dieser Druck hatte die gewünschte Wirkung. Nach hartem Kampfe gab die Erste bayerische Kammer nach, und ihrem Vorgange folgte noch am selben Tage dann auch die Zweite Kammer in Würtemberg. Damit war eine feste Basis für die Einigung des Südens mit dem sich immer mehr consolidirenden Norden gewonnen. Am 9. Dezember stellte Bennigsen in der preußischen Abgeordnetenkammer den Antrag, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auf den Etat des Norddeutschen Bundes übernommen werde. Der Antrag wurde angenommen und infolge dessen wurden die preußischen Consulate in Aegypten, Bosnien, Smyrna, Trapezunt, Beirut, Jerusalem, Moskau, Japan und New York sofort in Bundesconsulate umgewandelt, und im Anfang des folgenden Jahres überreichten die preußischen Gesandten an den auswärtigen Höfen ihre Beglaubigungsschreiben als Vertreter des Norddeutschen Bundes. Die von Vielen gehegten Hoffnungen, daß schon in nächster Zukunft durch die freie Entschließung der Südstaaten der Norddeutsche Bund zum Deutschen erweitert werden würde, verloren jedoch vorerst alle Aussicht auf Erfüllung. Der würtembergische Minister von Varnbüler erklärte am 11. Dezember, daß die Regierung durch die beiden mit Preußen abgeschlossenen Verträge ihrer nationalen Pflicht genügt zu haben meine und darüber nicht hinauszugehen gedenke. Baden freilich wünschte eine Erweiterung der Competenzen des Zollparlamentes. Der würtembergische „Staatsanzeiger" aber beeilte sich, darauf zu erklären, daß eine derartige Erweiterung nur auf dem Vertragswege unter Zustimmung sämmtlicher contrahirenden Staaten erfolgen könne. Diese Anschauung trug in Bayern und in Würtemberg bei den Wahlen zum Zollparlament einen entschiedenen Sieg davon, und auch in Baden hatte sie einen unerwartet großen Erfolg. Von den 85 Stimmen Süddeutschland's im Zollparlament bildeten über 50 die sogen. süddeutsche Fraction, die einem engeren Anschlusse an Norddeutschland widerstrebte. Am 27. April 1868 wurde das Zollparlament mit einer äußerst maßvoll gehaltenen Thronrede vom König eröffnet. In der Adreßdebatte, die am 7. Mai stattfand, kam sogleich die Cardinalfrage in scharf ausgeprägter Weise zur Sprache. Die Nationalliberalen brachten eine Adresse ein, die nicht nur Competenzerweiterung des Zollparlamentes forderten, sondern auch ganz unverkennbar auf völlige Vereinigung von Norden und Süden hinwies. Die süddeutsche Fraction verlangte über die Adresse weg zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag wurde mit 186 gegen 150 Stimmen angenommen. Die Majorität war aus einer Coalition der süddeutschen Fraction, der Socialisten, der preußischen Feudalen und der deutschen Fortschrittspartei gebildet. Allein diese eigenthümliche Verbindung hatte keinen langen Bestand. Die süddeutsche Fraction konnte ihr Programm des einfachen Negirens und Abwehrens aller weiteren nationalen Fragen auf die Dauer nicht durchfechten. Die nationale Strömung brach siegreich durch und zwar zum nicht geringen Theil infolge einer

ebenso kraftvollen wie versöhnenden Rede eines Süddeutschen, des Dr. Völk aus Augsburg. Unter den eigentlichen Aufgaben des Zollparlaments war die wichtigste Vorlage die des östreichischen Handelsvertrags, der, gleich allen anderen Vorlagen, auf freihändlerischen Grundlagen ruhte. Am 11. Mai wurde er mit 246 gegen 17 Stimmen angenommen. Daran knüpfte sich eine Reform der Zollordnung und die Annahme des Vertrages mit dem Kirchenstaat und Spanien. Das Gesetz über die Tarifreform aber wurde von Bismarck zurückgezogen, weil das Parlament nicht die von den Regierungen geforderte höhere Besteuerung des Tabaks und die Einführung einer Petroleumsteuer bewilligte. Den 23. Mai wurde das Parlament vom König mit einer Thronrede geschlossen, welche nicht die Macht, sondern das Recht Preußen's und die gewissenhafte Beobachtung seiner vertragsmäßigen Verpflichtungen betonte. Die süddeutsche Fraction beantwortete das durch die Veröffentlichung eines „Rechenschaftsberichtes an ihre Wähler", in dem sie erklärte: „Der Eintritt in den Norddeutschen Bund werde weder die Einigung der gesammten Nation, noch die constitutionelle Freiheit, noch die besonderen Interessen Süddeutschland's fördern, vielmehr sei gegenüber der Verfassung Norddeutschland's die fernere Erhaltung der Selbstständigkeit der süddeutschen Staaten geboten." Die „enge Verbindung (auch militärische) der süddeutschen Staaten sei zur Zeit der einzige Weg, um unter Vermeidung der ernstlich drohenden Gefahren dem endlichen Ziele eines einzigen und freien Deutschland's entgegenzuführen. Im Norden fanden diese particularistischen Gesinnungen nur in Mecklenburg-Strelitz einen Nachklang. Mit Mecklenburg-Schwerin schloß Preußen am 24. Juli eine Militärconvention ab und am 11. August trat Mecklenburg nach Aufhebung des Handelsvertrages mit Frankreich dem Zollverein bei. In Süddeutschland aber machte das nationale Einigungswerk keinen Fortschritt. In Baden hielt man an dem von Anfang an eingenommenen nationalen Standpunkt fest; in Würtemberg und Bayern aber blieb die deutsche Partei bedeutend in der Minorität und die Particularisten suchten bei jeder günstigen Gelegenheit selbst an den Allianzverträgen zu rütteln. Ihre Bemühungen nach dieser Richtung hin blieben freilich erfolglos, da in dieser Frage die Regierungen mit der deutschen Partei zusammenstanden und Preußen ruhig bei seinem klar definirten Programm blieb, die süddeutschen Staaten in keiner Weise zu einem engeren Anschluß zu drängen, aber unbedingt auf der Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu bestehen. Es hatte vorerst bei den gemachten Errungenschaften sein Bewenden. Selbst die einheitliche Militärorganisation kam nicht zu Stande, da Bayern dabei blieb, seine Truppen in besonderer Weise zu armiren. Die seit Langem verhandelte Frage der ehemaligen Bundesfestungen kam freilich endlich zum Austrag, aber die Lösung war keineswegs befriedigend. Eine aus Vertretern der 3 Südstaaten bestehende ständige Commission, deren Sitz jährlich zwischen München, Stuttgart und Karlsruhe wechseln sollte, wurde mit der unmittelbaren Sorge für die Festungen betraut, außerdem aber noch eine aus süd- und norddeutschen Offizieren gemischte Inspicirungscommission eingesetzt. In den Wahlen zur Zweiten Kammer in Bayern (Nov. 1869) trugen die Ultramontanen den Sieg davon, die zum Theil in ihrer Sonderpolitik so weit gingen, daß sie ganz offen aussprachen, Bayern könne nur „mit beiden deutschen Großmächten" in einen Verfassungsbund eintreten. Allein die nationale Partei hatte dennoch an Boden gewonnen; nur die sogen. Mittelpartei, welche im vorigen Landtage die Majorität gehabt, hatte stark verloren. In Norddeutschland entwickelte sich inzwischen der Consolidirungsprozeß weiter. Am 4. März 1869 trat der Reichstag wiederum zusammen. Schon in der vorigen Session war die Uebertragung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten von Preußen auf den Norddeutschen Bund beschlossen. Nun beantragte Twesten (16. Apr.) auch für Finanzen, Krieg, Marine, Handel und Verkehrswesen verantwortliche Bundesministerien zu creiren. Der Reichstag nahm den Antrag mit 111 gegen 100 Stimmen an; der Bundesrath aber beschloß auf denselben zur Zeit nicht einzugehen. Am 3. Juni wurde dagegen der am 25. Mai mit Baden geschlossene Vertrag über die Einführung der gegenseitigen militärischen Freizügigkeit ohne Debatte angenommen, ein Beschluß, der von Bennigsen als ein wichtiger, praktischer Fortschritt auf der Bahn der größeren politischen Einigung des Südens mit dem Norden begrüßt wurde. Am selben Tage trat das Zollparlament zusammen. Die süddeutsche Fraction constituirte sich abermals, aber trat doch maßvoller auf, als das erste Mal; ihre abermaligen Versuche, sich mit den preußischen Feudalen zu verbinden, schlugen vollständig fehl. Ihr gegenüber traten die nationalgesinnten Süddeutschen zur „freien süddeutschen Vereinigung" zusammen, damit jener die Möglichkeit genommen würde, sich mit einem Anscheine von Berechtigung als die Vertreterin der öffentlichen Meinung von ganz Süddeutschland hinzustellen. Am 9. Juni wurde der von Preußen am 20. Februar im Namen des Zollvereins mit Japan geschlossene Handelsvertrag genehmigt, der den in Japan lebenden Deutschen auch das Recht gab, auf

dem zu ihrer Niederlassung bestimmten Terrain Gebäude zur Ausübung ihrer Religionsgebräuche zu errichten.“ Ebenso wurde der Handels- und Zollvertrag mit der Schweiz genehmigt und ein Vereinsgesetz angenommen, welches dem Verkehr bedeutende Erleichterungen gewährt. Das Tarifgesetz wurde dagegen wieder zurückgezogen, weil der Reichstag abermals die Petroleumsteuer verwarf. Auf die großen politischen Fragen wurde nur ganz vorübergehend angespielt, da man nach den Erfahrungen der ersten Session die Hoffnung aufgegeben hatte, schon jetzt eine wesentliche Erweiterung der Befugnisse des Zollparlaments zu erzielen; trotzdem aber ließ es sich nicht verkennen, daß die nationale Strömung im Großen und Ganzen an Kraft gewonnen hatte. Am 22. Juni wurde das Zollparlament und der Reichstag vom König geschlossen. Nicht Unerhebliches war wiederum erzielt worden, aber gleichzeitig auch die Ueberzeugung gestärkt, daß man noch weit vom Ziele entfernt wäre. Fehlte es doch selbst in Norddeutschland keineswegs an einem gelegentlichen Wiederaufwachen des Particularismus. Mit am offensten trug die braunschweigische Regierung denselben zur Schau, während sie 1866 am festesten zu Preußen gestanden hatte. Aber auch in Sachsen lehnte z. B. die zweite Kammer am 9. Oktober einen Antrag auf eine Adresse im nationalliberalen Sinne mit 43 gegen 30 Stimmen ab. Trotz alledem aber wurden die particularistischen Elemente im Süden sowohl wie im Norden immer mehr und mehr überwältigt. Am 18. Dezember erklärten sich Baden und Hessen im Einverständniß mit dem Bundesrath zum Abschluß des Jurisdictionsvertrages mit dem Nordbund bereit; bald darauf folgte auch Bayern ihrem Beispiele. Die Vollendung des Einigungswerkes aber schien nichtsdestoweniger noch immer sehr weit hinaus zu liegen, denn nun trat Preußen aus seiner bisherigen zuwartenden Haltung in directe Opposition hinsichtlich der Aufnahme Baden's in den Norddeutschen Bund. Am 14. Januar 1870 war der Reichstag eröffnet worden. Bei der dritten Lesung des badischen Jurisdictionsvertrages brachte Lasker im Namen der Nationalliberalen einen Antrag auf möglichst baldige Aufnahme Baden's ein. Bismarck aber trat ihm so entschieden entgegen, daß Lasker sich endlich am 24. Febr. veranlaßt sah, den Antrag zurückzuziehen. In der Regelung der wirthschaftlichen Verhältnisse aber schritt man auf der betretenen Bahn fort. Am 5. März nahm der Reichstag den Gesetzentwurf betreffend die Ausdehnung der Maß- und Gewichtsordnung auf die süddeutschen Staaten an. In den würtembergischen und bayerischen Kammern schienen freilich die particularistischen Tendenzen wieder schärfer in den Vordergrund treten zu wollen; die Regierungen aber hielten im Wesentlichen an dem einmal eingenommenen Standpunkt fest. In Bayern hatten die particularistisch gesinnten Patrioten in der 2. Kammer die Majorität und zwangen den König nach langem Widerstreben endlich doch dazu, Hohenlohe die geforderte Entlassung zu gewähren. Allein Bray, der an seine Stelle trat, hielt hinsichtlich der deutschen Frage an dem alten Programm fest, denn auch schon Hohenlohe hatte den Allianzverträgen mit Preußen einen nur defensiven Charakter beigemessen und damit die Prüfung des casus foederis für Bayern in Anspruch genommen. In Würtemberg nahm Varnbüler dieselbe Stellung ein, mußte aber (23. März) auf Scott's Interpellation zugeben, daß Preußen sich nicht mit dieser Auffassung einverstanden erklärt habe. In der Militärfrage aber gab die Regierung, wenigstens was das System anlangte, den Demokraten nicht nach, die in Bezug auf die deutsche Frage in Würtemberg dieselbe Stellung einnahmen, wie in Bayern die Ultramontanen. Einige Minister mußten allerdings auch hier der öffentlichen Meinung zum Opfer gebracht werden, aber ein Systemwechsel wurde deswegen noch nicht vorgenommen. In Preußen dagegen ließen sich Anzeichen wahrnehmen, daß man die nationale Frage mit erneuerter Energie aufgreifen wolle. Die Thronrede, mit welcher der König am 14. Februar den Reichstag eröffnete, betonte scharf die mit den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Verträge und erklärte, daß die Beziehungen des Nordbundes zu denselben „eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaften unabhängige Festigkeit“ hätten. Dem gegenüber wies man freilich vielfach auf die Opposition Bismarck's gegen den erwähnten Antrag Lasker's hin, als unstreitig im Widerspruch mit jenen Erklärungen der Thronrede stehend. Allein es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Bismarck ebenso wie Bluntschli die badische Frage nicht nur für eine deutsche, sondern für eine europäische hielt. Er erklärte bestimmt, daß er in der Aufnahme Badens „nicht bloß einen Anfang der Hemmung, sondern einen ziemlich dauernden Hemmschuh des Weiterarbeitens“ sehe und daß man sich „einen festen Abschluß der Einigung des gesammten D.'s überhaupt noch in keiner concreten Form zu denken“ habe. Am 21. April trat das Zollparlament zusammen. Die wesentlichsten Früchte dieser Session waren die Annahme des mexikanischen Handelsvertrages, Vereinbarung eines Tarifs, und ein Beschluß die Münzreform auf Süddeutschland auszudehnen.

Nach dem Schluß des Zollparlamentes und des Reichstages trat die gewöhnliche politische Stille der Sommermonate ein. Der König erklärte in seiner Thronrede, daß dereinst nach der Einigung des gesammten D. man auch der Arbeiten dieses Reichstages, welche auf dieses Endziel gerichtet seien, dankend gedenken würde. Man ahnte nicht, welch' großer Schritt nach diesem Ziele hin in der nächsten Zukunft gemacht werden würde. Den formellen Anlaß dazu gab die spanische Thronfrage, welche Frankreich einen Vorwand gab, sein Verlangen nach „Rache für Sadowa", welchem es schon mehrfach auf's Unverhohlenste Ausdruck gegeben hatte, Befriedigung zu verschaffen. Die spanische Krone war dem Prinzen Leopold von Hohenzollern angetragen worden. Unter Zustimmung König Wilhelm's erklärte er sich zur Annahme der Krone bereit. Da Frankreich sich aber dieser Candidatur auf's Entschiedenste widersetzte, und seine Ehre sowohl als seine Interessen für verletzt erklärte, falls man nicht von ihr abgehe, so sah sich der Prinz veranlaßt, seine früher ertheilte Zustimmung zurück zu ziehen. Am 12. Juni gab die spanische Gesandtschaft dem Cabinet der Tuilerien officiell hiervon Kenntniß. Allein hierdurch war man nicht zufriedengestellt. Obgleich Wilhelm I. von Anfang an erklärt, daß er als König nichts mit der Angelegenheit zu thun habe und Spanien in dieser Hinsicht ganz seinen freien Entschließungen überlassen müsse, und obgleich er sich nun ferner bereit erklärte, als Haupt der Hohenzollern'schen Familie dem Entschlusse des Prinzen beipflichten zu wollen, so stellte der französische Botschafter Benedetti am 13. Juli in Ems an den König auf der Promenade die Forderung: er möge ihn ermächtigen, nach Paris zu telegraphiren, daß der König von Preußen sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn ein Hohenzoller auf die Candidatur in Spanien zurückkommen sollte. Auf die Entgegnung, daß dieses nicht der Ort zu Unterhandlungen sei, folgte ihm Benedetti in seine Wohnung nach. Den König aber lehnte es ab, ihn nochmals zu empfangen, und ließ ihm durch den Adjutanten sagen, daß von nun ab alle Unterhandlungen durch die Ministerien zu gehen hätten. Die Entrüstung über die anmaßende Forderung Frankreich's sowie über die verletzende Weise, in der sie gestellt worden, war in ganz D. gleich groß. Am 14. Juli reiste der König von Ems nach Berlin ab und wurde auf der ganzen Reise allerwärts mit begeisterten Kundgebungen empfangen. Und in Süddeutschland waltete dieselbe Stimmung ob. Das Organ Bismarck's erklärte, daß Würtemberg eine durchaus loyale und nationale Haltung einnehme, und Bayern antworte auf eine bereits am 10. Juli durch eine Mittelsperson von der französischen Regierung gestellte Anfrage, daß das bayerische Volk und sein König sich nicht vom übrigen D. trennen würden. Ueberall war man der Ueberzeugung, daß sich der Krieg nicht vermeiden ließe, weil Frankreich ihn wolle. Die Vorgänge vom 15. Juli in Paris benahmen jeden Zweifel hierüber. Der Gesetzgebende Körper bewilligte mit 246 gegen 10 Stimmen einen Credit von 50 Millionen Francs für das Kriegsministerium und genehmigte mit 243 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf zur Einberufung der Mobilgarde zum activen Dienst, und mit 244 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf, der die Regierung zur Anwerbung Freiwilliger auf Kriegsdauer ermächtigte. Gleichzeitig wurde in Berlin und in München (16. Juli) der Befehl zur Mobilisirung der Armee gegeben. In Paris nahm der Senat am 16. Juli die Tags zuvor vom Gesetzgebenden Körper votirten Gesetze einstimmig an. Am 18. forderte der bayerische Kriegsminister von der Abgeordnetenkammer 27 Millionen und der Minister des Aeussern erklärte: „Die spanische Candidatur verschwindet, die deutsche Frage beginnt. Eine Kriegserklärung ist noch von keiner Seite erfolgt." Allein bereits am Abend desselben Tages lief aus Paris die Depesche ein: „Gestern Abend ist ein französischer General mit der Kriegserklärung nach Berlin abgereist. In einer an die Süddeutschen Staaten gerichteten Sommation wird die Frage direct gestellt, ob sie die Neutralität beachten oder sich gegen Frankreich erklären wollen. Im ersteren Falle wird volle Berücksichtigung versprochen, andererseits rücksichtslose Behandlung angedroht. Eine Proclamation steht unmittelbar bevor. Es wird darin die Beschränkung der Kriegsaction auf Preußen ausgesprochen, sowie, daß Frankreich keinen Zoll breit deutscher Erde nehmen wolle". Dieser Versuch, die süddeutschen Staaten zur Wiederaufnahme der Rheinbundspolitik zu bestimmen, schlug vollständig fehl. Man sah weder in der Spanischen Thronfrage die wahre Veranlassung zum Kriege, noch hielt man ihn für allein gegen Preußen gerichtet, man erblickte in ihm einzig und allein ein verbrecherisches Attentat gegen die aufstrebende Größe des einen und gesammten deutschen Volkes, und war daher im Süden mit gleichem Enthusiasmus wie im Norden bereit, Alles für die Wahrung der nationalen Ehre und Selbstständigkeit einzusetzen. „Deutschland ist einig!" war die gleiche Losung sämmtlicher Regierungen, der ganzen Presse und des gesammten Volkes. Am 19. Juli eröffnete der König von Preußen den Reichstag und erklärte in seiner Thronrede, die allerwärts den lautesten Wiederhall fand: „Hat D. derartige Vergewaltigungen seines

Rechtes und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger desto inniger verbindet; heute, wo D.'s Rüstung dem Feinde keine Hoffnung mehr bietet, trägt D. in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat". In diesem Geiste trat D. in den Krieg ein, der am 19. Juli officiell von Frankreich erklärt wurde. (S. Deutsch-französischer Krieg von 1870 im Nachtrag).

Literatur. Cotta, „D.'s Boden" (2 Aufl. Leipz. 1866), Daniel, „Lehrbuch der Geographie" (Halle 1867); Amthor, „Das industrielle und commercielle D." (Gera 1867).

Zur Geschichte: Die ältesten Nachrichten über D. und die Deutschen finden sich bei griechischen und lateinischen Schriftstellern. Erst unter Karl dem Großen beginnt die Reihe der eigentlichen deutschen Quellenschriftsteller, und zwar sind es zum Theil Biographen und zum Theil Annalisten. Vom 10. Jahrh. ab verschwinden diese Werke mehr und an ihre Stelle treten Chroniken, die vom 12. Jahrh. ab theils in deutscher Sprache geschrieben und oft gereimt sind. Vergl. Wattenbach, „D.'s Geschichtsquellen im Mittelalter" (2. Aufl., Berlin 1866); Dahlmann, „Quellenkunde der deutschen Geschichte" (2. Aufl., Göttingen 1838). Im 15. Jahrh. begann man die Werke der älteren Schriftsteller zu sammeln. Eine umfassende und kritische Sammlung derselben unternahm die „Gesellschaft für D.'s ältere Geschichtskunde", die am 20. Januar 1819 auf Anregung des Freiherrn v. Stein zu Frankfurt a. M. gegründet wurde. Die Oberleitung dieses großartigen Werkes wurde G. H. Pertz (s. d.) übertragen. Der Titel des Gesammtwerkes ist „Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi 500 usque ad annum 1500" und es zerfällt in die 5 Abtheilungen: 1) Scriptores; 2) Leges; 3) Diplomata; 4) Epistolae und 5) Antiquitates. 1869 erschien Tomus XXII. der Sammlung. Dem Vorgange der genannten Gesellschaft folgend, bildeten sich überall in D. eine große Anzahl von Historischen Vereinen, die gleichfalls zum Theil viel für die Herausgabe von geschichtlichen Quellen gethan, sowie überhaupt sehr anregend auf die Erforschung der vaterländischen Geschichte gewirkt haben. Sehr viel ist in dieser Hinsicht auch der 1858 unter den Auspicien Max II. von Bayern gegründeten „Historischen Commission" in München zu danken. Das bedeutendste kritische Organ der deutschen Geschichtsforschung ist die seit 1859 von H. v. Sybel herausgegebene „Historische Zeitschrift". Unter den neueren Bearbeitungen der deutschen Geschichte sind hervorzuheben: Menzel, „Geschichte der Deutschen" (8 Bde., 1815—22); derselbe, „Neuere Geschichte der Deutschen" (12 Bde., Breslau 1826—48); Luden, „Geschichte des deutschen Volks" (12 Bde., Gotha 1825—39); Pfister, „Geschichte der Deutschen" (5 Bde., 1829—35), fortgesetzt von Bülau (1842); Wirth, „Geschichte der Deutschen" (4 Bde., Emmish. 1842—45), fortgesetzt von Zimmermann (Stuttgart 1860—63); Souchay, „Geschichte der deutschen Monarchie" (4 Bde., Frankfurt 1861—62); Giesebrecht, „Geschichte der deutschen Kaiserzeit" (Bd. 1—3 Braunschw. 1855—68); W. Menzel, „Geschichte der Deutschen bis auf die neueste Zeit" (6 Bde., Stuttgart 1867); Sugenheim, „Geschichte des deutschen Volkes und seiner Cultur" (Bd. 1—3, Leipzig 1866—67); Eichhorn, „Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte" (4 Bde., 5. Aufl. Frankfurt 1861—62); Waitz, „Deutsche Verfassungsgeschichte" (Bd. 1—4, Kiel 1844—61; Bd. 1. 2. Aufl. Kiel 1865); Barthold, „Geschichte der deutschen Städte" (4 Bde., Leipzig 1850—52); Ranke, „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation" (6 Bde., Berlin 1839—47); Häusser, „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrich's des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes" (4 Bde., 3. Aufl., 1861—63).

Deutz (lat. Tuitium), befestigte Stadt am Rhein in Preußen, Rheinprovinz, Reg.-Bez. Köln, der Stadt Köln gegenüber, mit dem es durch eine feste Brücke verbunden ist, hat 10,488 E. (1867), die lebhaften Handel treiben. D. besitzt große Artilleriewerkstätten, eine Porzellanfabrik, Maschinen- und Wagenbau. Als Ausgangspunkt der Köln-Mindener Eisenbahn hat die Stadt eine neue Bedeutung gewonnen.

Deutzia heißt eine zu den Caprifoliaceen gehörende Gattung japanischer Sträucher, welche beliebte Zierpflanzen geworden sind. Ihre mit rauhen Sternhaaren besetzten Blätter eignen sich trefflich zum Poliren des Holzes.

Devalvation (neulat.) ist die Herabsetzung einer Münze von ihrem Nominalwerthe auf ihren Metallwerth.

Devaux, Paul Louis Isidor, geb. am 10. April 1801 in Brügge, Advokat, nahm regen Antheil an der Losreißung Belgien's von Holland. Beim Ausbruch der Revolution war er Mitglied des belgischen Congresses, 1831 Minister ohne Portefeuille; zog sich, obwohl ein anerkannter Führer der liberalen Partei, nach Einsetzung des Königs Leopold von allen

Staatsgeschäften zurück und blieb nur noch Mitglied der Kammer der Abgeordneten und Leiter seines Journals „Revue Nationale“.

Deventer, gewöhnlich Demter (lat. Daventaria), Stadt in den Niederlanden, Hauptstadt der Provinz Oberyssel, zugleich Festung, an der Yssel, mit 18,218 E. (1868), treibt lebhaften Handel, hat ein Gymnasium, eine höhere Bürgerschule (entstanden 1864 aus dem 1630 gestifteten Athenäum), eine Bibliothek und mehrere wissenschaftliche Sammlungen. D. war im Mittelalter eine freie Reichs- und Hansestadt, von Kaiser Otto III. mit ansehnlichen Privilegien begünstigt.

De Vere, Maximilian Schele, amerikanischer Literat, geb. am 1. Nov. 1820 bei Wexio in Schweden, trat erst in den Militär- und später in den Staatsdienst von Preußen ein, emigrirte alsdann nach Virginia, wo er 1844 zum Professor an der Staats-Universität ernannt wurde. D. schrieb: „Outlines of Comparative Philology“ (1853); „Stray Leaves from the Book of Nature“ (1856) und „The Wonders of the Deep“ (sein letztes Werk). Sein Styl wird als classisch gerühmt.

Devereaux. 1) Dorf in Hancock Co., Georgia, 18 engl. M. nordöstlich von Milledgeville. 2) Dörfer in New York: a) in Herkimer Co., 84 E.; b) in Fulton Co.

Devereux, eine zur Familie der Herbemont gehörende amerikanische Weinrebe; edler als diese, doch von weniger reichlichem Ertrage; ist nur für die südlicheren Staaten geeignet.

Devise (vom mittellat. divisa, Abzeichnung) ist ein Denkspruch, der durch irgend ein Bild oder Zeichen versinnlicht wird; die D. hat also zwei Bestandtheile: das Sinnbild, den Körper der D. und den erklärenden Spruch, die Seele der D. Die Devisen findet man schon im griechischen und römischen Alterthum, besonders häufig wurden sie im Mittelalter gebraucht auf Wappen, Gebäuden, Schiffen &c. Vgl. Radowitz, „Die D. und Motto des späteren Mittelalters“ (Stuttgart 1850).

Devon, Name einer in England gepflegten und auch in Amerika geschätzten Rindvieh-Rasse; ist mittelgroß, schön und kräftig gebaut, meistens von braunrother Farbe. Ihrer lebhaften Bewegung und Ausdauer wegen sind die Stiere besonders als Zugthiere beliebt, während die Kühe als Milcher der Ayrshire-Rasse nicht gleichkommen.

Devon (North), eine der Inseln des Arktischen Archipels, Nordamerika, unter dem 75° nördl. Br. und zwischen 80° und 92° westl. L., wird im O. durch die Baffin's-Bay, im W. durch die Wellington-Straße, im N. durch den Jones Sound, im S. durch die Barrow's-Straße und den Lancaster Sound begrenzt. D. ist, wie die Nachbarinseln alle, jährlich 10 Monate lang hindurch unter Schnee und Eis begraben.

Devonische Formation (Devonian system) wurde zuerst in England eine sehr mächtige Sedimentärbildung genannt, weil sie in Devonshire besonders charakteristisch entwickelt auftritt. Durch Uebereinstimmung der Versteinerungen wurde sie in anderen Ländern, namentlich in Deutschland, als oberste Grauwackenformation erkannt. Sie tritt auch besonders deutlich gegliedert im Staate New York auf, ja sie nimmt daselbst ein größeres Gebiet ein, als die Silurformation, auf der sie ruht.

Devonport, bis zum Jahre 1824 Plymouth-Dock genannt, ist eine in England, Grafschaft Devon, an der Mündung des Tamar in den Kanal La Manche gelegene, befestigte Hafenstadt, eine Stunde von Plymouth entfernt, mit 50,440 E. (1861); hat ein großartiges Seearsenal und eine Schiffswerfte.

Devonshire oder Devon, nach Yorkshire die größte Grafschaft England's, 2580 engl. Q.-M. umfassend, im SW. gelegen, wird nördlich und südlich vom Meere, im O. von den Grafschaften Somerset und Dorset, und im W. von Cornwall begrenzt, ist gebirgig und mineralreich, hat daher Bergbau. Die Einwohnerzahl wird (1861) auf 584,373 angegeben. Hauptstadt: Exeter.

Devonshire oder Devon, der Name mehrerer englischer gräflicher und herzoglicher Geschlechter seit König Heinrich I. Richard de Redvers, im Anfange des 12. Jahrh., war der erste Graf von D., seine Enkelin Hawise vermählte sich mit Reginald de Courtenay und brachte dadurch den Grafentitel von D. auf diese französische Familie. Nachdem dieselbe im Kriege der Rothen und Weißen Rose geächtet war, kam 1485 der Grafentitel von D. an eine Seitenlinie der Courtenay, die in der Mitte des 16. Jahrh. ausstarb. Die gräfliche Würde von D. kam nun an Charles Blount, Lord Mountjoy, und darnach an das Haus Cavendish, aus welchem der vierte Graf, William von Wilhelm III. 1694 den Herzogstitel von D. erhielt. Unter seinen Nachkommen war William der 5. Herzog von D., zuerst vermählt mit Georgiana Spencer (geb. 1757, gest. 1806), bekannt als Dichterin, und dann mit Elisabeth Herwey, Wittwe des John Thomas Forster, gleichfalls durch Bildung ausgezeichnet, die nach des Herzogs Tode (1811) in Rom

Kunst und Wissenschaft unterstützte, wo sie 1824 starb. Sein einziger Sohn William Spencer Cavendish, bekannt durch seine Kunstsammlungen, starb 1858 kinderlos und vererbte seinen Titel auf seinen Vetter William Cavendish, Graf von Burlington, geb. 1808; er war politisch zuerst im Unterhause, dann im Oberhause thätig und von 1836—1856 Kanzler der Universität London.

Devotion (vom lat. devotio, Weihung) war bei den alten Römern ein heiliger Gebrauch, wodurch Jemand sich zum Wohle des Vaterlandes den unterirdischen Mächten weihte. In religiöser Beziehung ist D. mit Andacht ziemlich gleichbedeutend. Im gewöhnlichen Leben heißt D. häufig s. v. w. Andächtelei, Frömmelei oder Unterthänigkeit gegen einen Vorgesetzten.

Devrient, berühmte deutsche Schauspielerfamilie. 1) D., Ludwig, geb. zu Berlin 1784 am 15. Dez., gest. ebendaselbst am 30. Dez. 1832, war anfänglich für den Handelsstand bestimmt, folgte aber seiner Neigung für die Bühne. Seine Ausbildung erhielt er in Dessau und seit 1815 war er in Berlin thätig. Er war einer der genialsten deutschen Schauspieler, besonders in den Shakespeare'schen Rollen. 2) Karl August D., Neffe des Vorigen, geb. am 5. April 1797 zu Berlin, ausgezeichneter Schauspieler, machte die Freiheitskriege mit, vermählte sich mit der berühmten Sängerin Schröder-Devrient, von der er sich nach 5jähriger Ehe wieder trennte, spielte seit 1839 in Hannover Helden- und Charakterrollen und feierte am 28. Juli 1869 sein 50jähriges Jubiläum als Künstler. Sein Sohn Friedrich war von 1848—1852 am Wiener Burgtheater beschäftigt. 3) Eduard Philipp D., der zweite Bruder des Vorigen, geb. 1801 am 11. April zu Berlin, gleichfalls ein tüchtiger Schauspieler, zugleich dramatischer und dramaturgischer Schriftsteller. Er schrieb: „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" (4 Bde., Leipzig 1848—61); „Dramatische und dramaturgische Schriften" (Bd. 1—8, Leipzig 1845—61; 10. Bd. 1869). 1853 wurde er Director der Hofbühne zu Karlsruhe, an der auch sein Sohn Otto seit 1863 Verwendung fand. 4) Emil Gustav D., der jüngste unter den drei Brüdern, geb. am 4. Sept. 1803, ausgezeichnet als Mensch und Künstler, begann seine Laufbahn 1821 in Braunschweig, vermählte sich 1825 mit der gleichfalls geschätzten Schauspielerin Dorothea Böhler, die sich aber 1842 von ihm trennte. D. war von 1831—68 Mitglied der Hofbühne zu Dresden.

Dew, Thomas Roderic, amerikanischer Schriftsteller über Geschichte und National-Oekonomie, wurde 1802 in Virginia geboren, war Präsident des „William and Mary College" und starb während einer Reise in Paris im Jahre 1846. Seine bekanntesten Werke sind: „Lectures on Restrictive System" (1829); „Essay on Slavery" (1832) und „Manners and Institutions of Ancient and Modern Nations" (New York 1853).

Deweese, John T., Repräsentant des Staates North Carolina, wurde am 4. Juni 1835 im Staate Arkansas geboren; erhielt seine Erziehung im Staate Indiana und ließ sich in Pike Co. als Advokat nieder. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges trat er als Wehrmann in die Bundesarmee, wurde im September 1863 Oberst des 4. Indiana-Cavallerieregiments, trat als Lieutenant nach Beendigung des Krieges in die reguläre Armee über und wurde in dem Staate North Carolina stationirt. Wegen seiner Theilnahme an der republikanischen Staatsconvention (27. März 1867) vor ein Kriegsgericht gestellt, schied er nach seiner Freisprechung aus dem Militärdienste und erhielt eine Anstellung am Bankrottgerichte. Die republikanische Partei des Staates wählte ihn in den 40. Congreß und nach Beendigung seines Amtstermins mit 14,796 Stimmen gegen den Demokraten Rogers (13,556 St.) auf's Neue in den 41. Congreß.

De Wette, s. Wette.

De Witt, Counties, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) County im mittleren Theile des Staates Illinois, wird vom Salt Creek bewässert und der Illinois-Central-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Prairielandschaften und reiche Steinkohlenlager; umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 12,815 E. (1866). Hauptort: Clinton. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 312 St.). 2) County im westlichen Texas, wird im O. vom Guadalupe River begrenzt und von diesem und seinen Zuflüssen bewässert; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 998 Q.-M. mit 5108 E. (1860), darunter 1643 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 7000 geschätzt, darunter die Hälfte Deutsche, welche vorzugsweise am Coleto und in der deutschen Stadt Yorktown wohnen. Das County erhielt seinen Namen von Green de Witt, welcher 1825 von der mexikanischen Regierung eine bedeutende Landschenkung in Texas erhielt. Hauptort: Clinton. 3) Township in De Witt Co., Illinois; 1018 E. 4) Township und Postdorf in Clinton Co., Michigan, am Looking-Glaß River, 8 M. nördlich von

Lansing; 1085 E. (1864). 5) Township in Cumming Co., Nebraska; 100 E. 6) Township und Postdorf in Onondaga Co., New York, 4 M. östlich von Syracuse; 3001 E. (1865), darunter 106 in Deutschland, 3 in der Schweiz geboren. 7) Postdorf und Hauptort von Arkansas Co., Arkansas, am Arkansas River, 70 M. südöstlich von Little Rock; 1000 E. 8) Postdorf in De Witt Co., Illinois, 60 M. nordöstlich von Springfield. 9) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Clinton Co., Iowa, 20 M. nördlich von Davenport, an der Chicago North Western-Bahn; ersteres mit 1391 E. (1869), letzteres mit 1839 E.; hat eine prachtvolle Gerichtshalle (County Court-house), schöne Schulgebäude und Kirchen und liegt inmitten einer fruchtbaren Landschaft. 10) Postdorf in Carroll Co. Missouri, am Missouri River, 85 M. nordwestlich von Jefferson City.

De Witt's Valley, Dorf in Alleghany Co., New York.

De Wittville, Postdörfer im Staate New York: a) in Chautauqua Co., 123 E. (1865); b) in Ulster Co., 78 E.

De Wittville, Dorf in Beauharnais Co., Quebec, Dominion of Canada, 50 engl. M. südlich von Montreal; 200 E.

Dexter. 1) Henry, amerikanischer Bildhauer, aus dem Staate New York gebürtig. Mit 12 Jahren, nach dem Tode seines Vaters, kam er auf eine Farm in Connecticut, später als Lehrling zu einem Grobschmied. Er hatte schon als Knabe große Liebe zur Kunst gezeigt, konnte seiner Neigung aber erst folgen, als er schon verheirathet war. Er zog nun nach Boston, und fand an dem Maler Alexander, dessen Nichte er geheirathet hatte, und der ihm früher von der Künstlercarriere abgerathen hatte, einen helfenden Freund. Nachdem er eine Zeit lang Portraits gemalt hatte, fing er an zu modelliren und hatte bald solchen Erfolg, daß er Pinsel und Palette bei Seite legte und sich gänzlich auf die Bildhauerei warf, eine Kunst, in der er gänzlich sein eigener Lehrer ist. Im Jahre 1865 baute er sich in Cambridge, bei Boston, eine eigene Werkstatt. Außer einer Unzahl von Portraitbüsten, darunter die des Präsidenten Felton von der Harvard-Universität (in der Bibliothek dieses Instituts) und diejenigen sämmtlicher Gouverneure, welche in den Ver. Staaten im Jahre 1860 im Amte waren, schuf er mehrere Statuen, von denen die des Gen. Warren, auf Bunker Hill, die bekannteste ist. 2) Samuel, amerikanischer Staatsmann, wurde 1761 in Boston geboren und starb in Athens, New York, im Jahre 1816. Nachdem er auf der Harvard University in Boston Rechtswissenschaft studirt, prakticirte er viele Jahre, namentlich in Boston, mit Auszeichnung und wurde mehrere Male in die Legislatur von Massachusetts und 1798 zum Bundessenator erwählt. Während der Präsidentschaft von John Adams wurde er Kriegssekretär, dann Schatzsekretär, trat aber 1802 in's Privatleben zurück. Er war der erste Präsident der ersten „Temperence Society" in Massachusetts.

Dexter. 1) Township und Postdorf in Penobscot Co., Maine, 70 engl. M. nordöstlich von Augusta. 2) Postdorf in Washtenaw Co., Michigan, an der Mündung des Mill Creek in den Huron River, an der Michigan-Central-Bahn, 50 M. nordwestlich von Detroit; 856 E.; Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 3) Dorf in Jefferson Co., New York, an der Mündung des Black River in den Lake Ontario, 7 M. westlich von Watertown; 681 E. (1865). 4) Township in Wood Co., Wisconsin, 20 M. südwestlich von Grand Rapids; 450 E.

Dexterville, Dorf in Chautauqua Co., New York, am Landsee Chautauqua, 18 engl. M. südöstlich von Maysville; 358 E. (1865).

Dextrin (vom lat. dexter, rechts, weil eine Lösung davon die Eigenschaft hat, den polarisirten Lichtstrahl nach rechts zu drehen) ist ein gummiähnlicher Körper, welcher sich aus dem Stärkemehl durch Einwirkung verdünnter Säuren oder von Diastase (s. d.) auf dasselbe in der Wärme bildet. Es erscheint farblos oder weiß und wird von Jodlösung nicht blau gefärbt. Das durch Rösten von Stärkemehl erhaltene D. wird Leiokom genannt. Es findet in der Kattundruckerei, sowie zur Darstellung von Traubenzucker Verwendung.

Dhawalagiri, s. Himalaja.

Diabas (der Diorit und Grünstein älterer Auctoren) ist ein sehr häufig auftretendes, wesentlich aus Oligoklas, Pyroxen und etwas Chlorit bestehendes Gestein. Letzterer Gemengtheil bedingt die vorherrschend grüne Farbe

Diabetes, s. Harnruhr.

Diadem (vom griech. diadema, Binde), ist ein schmales wollenes oder seidenes Band, das um den Kopf geschlungen über der Stirne etwas breiter war, und dessen Enden auf den Hals herabfielen. Das D. war der Kopfschmuck der persischen Könige, die ein blauweißes Band um den Turban schlangen, der römischen Kaiser seit Diocletian, der griechischen Kaiser und

anderer; später wurde das Diadem durch die Krone verdrängt. Bei Frauen ist das D. ein Kopfreif, der sich in der Mitte in eine kleine Spitze erhebt.

Diadochen (vom griech. diadochos, d. i. Nachfolger) hießen die Satrapen Alexander des Großen, die sich nach seinem Tode in seine Monarchie theilten.

Diagnose (vom griech. diaginoskein, genau unterscheiden) heißt die Erkenntniß, besonders einer Krankheitserscheinung durch Unterscheidung von andern ihr ähnlichen. Diagnostik heißt die Kunst, aus denselben einen Schluß zu ziehen. Sie erfordert die Erkennung der Krankheiten aus dem Totaleindrucke des Patienten und seinen Mittheilungen, sowie durch die objective Untersuchung. Bei letzterer spielen physikalische Instrumente die Hauptrolle, wie der Augen- und Kehlkopfspiegel, das Stethoskop (welches zur Erkenntniß der Herz- und Lungenkrankheiten dient), der Tastzirkel, das Mikroskop &c.

Diagonale (vom lat. diagonalis, griech. diagonios, schräg, übereck, von gonia, Winkel) heißt in der ebenen Geometrie jede gerade Linie, welche zwei nicht unmittelbar benachbarte Winkelpunkte eines Vielecks (Polygon's) verbindet, sie mag nun außerhalb oder innerhalb desselben liegen. D.n sind von allen Winkelpunkten einer Figur aus möglich. Sie belaufen sich bei einer Figur von n Seiten auf $\frac{n(n-3)}{2}$, im Sechseck also $\frac{6\times(6-3)}{2}$ oder $\frac{6\times3}{2}$ = 9 Diagonalen. In der Stereometrie versteht man unter der D. eines eckigen Körpers oder Polyeders eine solche gerade Linie, welche zwei Ecken eines Körpers verbindet, aber weder mit einer Kante, noch mit der Diagonale einer Seitenfläche zusammenfällt.

Diagoras, ein griechischer Philosoph aus Melos im 5. Jahrh., mit dem Beinamen Atheos, d. i. Gottesleugner, war anfänglich religiöser Schwärmer, bestritt aber zuletzt das Dasein der griechischen Götter. Von den Atheniensern deshalb proscribirt, entfloh er nach Korinth.

Diagramm (vom griech. diagraphein, mit Linien umziehen) bezeichnet eine geometrische Figur, welche bei der Beweisführung eines Lehrsatzes oder bei der Auflösung einer Aufgabe gebraucht wird. Bei den Griechen war Diagramm das, was wir die Vorzeichnung der Tonleiter nennen. Auch bezeichnete man damit das Liniensystem, und zuweilen die Partitur.

Diakaustische Linien nennt man die einwärts geschweiften Conturen des Strahlentrichters, welche bei der Brechung des Lichts durch ein starkgekrümmtes Brennglas von kurzer Brennweite entstehen.

Diakel oder Diachylon (vom griech. diachylon, mit Pflanzensäften bereitet) ist das gewöhnliche weiße oder gelbe Heftpflaster.

Diakonen (vom griech. diakonos, Diener) waren in den ersten christlichen Jahrhunderten die Kranken- und Armenpfleger in den Gemeinden. Mit der Ausbreitung des Christenthums wuchsen auch die Obliegenheiten der D.; sie erscheinen als Gehilfen der Bischöfe beim Altardienste. In der katholischen wie in der griechischen Kirche ist der D. ein geweihter Kleriker, der dem Priester am Altare dient, für ihn taufen und predigen kann. Die eigentliche Kleidung, die mit dieser Weihe verbunden ist, sind Dalmatica und Stola. In der anglikanischen Kirche und den bischöflichen Gemeinden Schottland's und Nordamerika's wird der D. (deacon) durch Handauflegen von einem Bischof ordinirt und erhält damit das Recht zu predigen und, mit Ausnahme der Consecration und Absolution, irgend welche geistliche Functionen zu vollziehen. In frühern Zeiten lag ihnen auch die Armenpflege ob. In der Bischöflichen Methodistenkirche bilden die D. eine eigene Rangklasse in der Geistlichkeit. Sie werden ohne Handauflegen vom Bischofe ordinirt, assistiren bei der Austheilung des Abendmahles, lesen und erklären die Schrift vor der Gemeinde, unterweisen die Jugend, vollziehen in Abwesenheit des Geistlichen die Taufe und besorgen die Armenpflege. In der presbyterianischen Kirche der Ver. Staaten sind die D. vorzugsweise Verwalter des Kirchenvermögens und Armenpfleger. Dieselben Pflichten haben die D. bei den Congregationalisten; doch sind sie auch Berather des Geistlichen und leiten in seiner Abwesenheit die Gebetversammlungen. In den deutschen protestantischen Kirchen führt der Assistent des Pastors mitunter den Titel Diakon. In der deutschen reformirten Kirche der Ver. Staaten liegt den D. die Armenpflege ob.

Diakonissinnen (Dienerinnen, lat. ancillae, ministrae, viduae, virgines, episcopae, presbyterae, engl. deaconesses) hießen bis in das 6. Jahrhundert in der alten christlichen Kirche bejahrte weibliche Personen, welche die Armen- und Krankenpflege besorgten und bei der Taufe der Frauen und den Liebesmählern behülflich waren. Sie mußten Jungfrauen oder Wittwen, welche nur einmal verheirathet waren, und anfangs 60, später 40 Jahre alt

sein. In den Nonnenklöstern der römisch-katholischen Kirche führen die den Altar besorgenden Nonnen den Titel D.; in den reformirten Ortschaften der Niederlande die Pflegerinnen von Wöchnerinnen und armen Frauen. In der deutschen evangelischen Kirche gründete Pastor Fliedner (1836) in Kaiserswerth, Preußen, eine Diakonissenanstalt zur Pflege der Kranken in Hospitälern, Waisenhäusern und Gefängnissen, wie zum Unterrichte kleiner Kinder; nach deren Muster seitdem eine große Anzahl ähnlicher Anstalten gegründet worden sind. Im Jahre 1866 bestanden in Verbindung mit dem Mutterhause zu Kaiserswerth 139 Stationen mit 491 Schwestern. Die erste Anstalt der Art in den Ver. Staaten wurde 1849 in Pittsburg gegründet.

Dialekt (vom griech. dialektos, Gespräch), Mundart, ist die Verschiedenheit in einer Sprache, wie sie unter den Stämmen eines über größere Länderstrecken verbreiteten Volkes zu einer und derselben Zeit angetroffen wird. Wenn ein solcher Dialekt sich zur allgemeinen Schriftsprache erhoben hat, so treten die andern D. als Volksdialekte zu demselben in Gegensatz, wie z. B. im Griechischen sich die attische Mundart zu den dorischen, aeolischen und jonischen Mundarten verhält. Im Deutschen ist das Hochdeutsche die Schriftsprache, dagegen sind der bayerische, fränkische, alemannische, plattdeutsche &c. Dialekt Volks-Mundarten.

Dialektik (vom griech. dialektike, gelehrte Streitkunst) ist die Kunst, ein Gespräch oder ein Unterredung in geordneter Gedankenreihe zu führen. In philosophischem Sprachgebrauche ist D. so viel als Logik überhaupt, nämlich die wissenschaftliche Entwickelung und Begründung der Denkformen. Später veränderte sich dieser Begriff und man verstand unter D. die Kunst mittels Anwendung formal richtiger Denkformen Falsches zu beweisen. In letzter Zeit ist man besonders seit Hegel auf die ursprüngliche Auffassung zurückgegangen, hat aber dieselbe erweitert.

Dialog (vom griech. dialogos, Zwiegespräch) bedeutet entweder eine zwischen mehreren Personen wirklich stattfindende Unterredung (im besonderen Falle Zwiegespräch) oder ein künstlich nachgeahmtes Gespräch zu dem Zwecke, um verschiedene, mitunter selbst widerstreitende Ansichten zu untersuchen und dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen (wissenschaftlicher, auch philosophischer D.), oder um an demselben die Verwickelung und Weiterführung einer poetischen Handlung anschaulich zu machen (dramatischer D.). Eine besondere Art ist der Sokratische Dialog, der durch Fragen den Angeredeten bestimmen soll, die Vorstellungen, die der Fragende im Sinne hat, selbst zu entwickeln und diese dann in der Antwort auszusprechen.

Diamagnetismus nennt man die Einwirkung des Magneten auf nichtmagnetische Stoffe, d. h. solche, welche neben ihm aufgehängt, abgestoßen werden. Solche Stoffe nennt man diamagnetisch oder Diamagnetica. Besonders stark diamagnetisch sind Wismuth, Phosphor, Antimon, Zinn, Flintglas, Quecksilber, Blei, unter den Flüssigkeiten Schwefelkohlenstoff, schwächer Wasser, Alkohol, Aether. Unter den Gasen ist Sauerstoffgas am schwächsten diamagnetisch. Um die Theorie des D. haben sich Faraday, Tyndall, Weber u. A. verdient gemacht.

Diamant (franz., vom griech. und lat. adamas) auch Demant, der werthvollste Edelstein, gehört dem regulären Krystallsystem an und kommt meist mit stark gekrümmten Flächen mit keilförmig gebogenen Kanten, oft kugelig vor. Sein Bruch ist muschelig; an Härte ist er nur mit dem krystallisirten Bor vergleichbar. Sein specifisches Gewicht ist $3_{,55}$. Er ist farblos und wasserhell, auch weiß, grau, gelb, schwarz, grün, seltener orange, roth und blau. Außerdem ist er lebhaft glänzend und durchsichtig und zeigt, wenn geschliffen, ein ausgezeichnetes Farbenspiel. Sein Lichtbrechungsvermögen spricht für die Namen Kohinur (Berg des Lichts) und Deraynur (Ocean des Lichts), die größten Diamanten im Schatze Nadir Schach's von Persien; der erstere ist jetzt im Besitze der Königin Victoria von England. In seiner chemischen Natur ist der D. reiner Kohlenstoff, weshalb er auch in der Glühhitze unter Zutritt der Luft in kohlensaures Gas verwandelt wird. Er findet sich in Diluvialbildungen, besonders im Sande und Thon der Ebenen und Flüsse, so in Ostindien bei Golkonda, in Brasilien (in der Provinz Minas Geraes), auf Borneo, Malacca und im Ural. Die Diamantschleiferei wurde 1456 von Louis van Berguem erfunden. Sie wird auf eisernen Polirscheiben mittels des Pulvers des Steins ausgeführt. Letzterem gibt man, wenn er als Schmuckstein dienen soll, folgende Formen: Brillant, aus 2 mit ihren Grundflächen vereinigten, gerade abgestumpften Kegeln; Rosetten haben eine platte Grundfläche, über welche sich trianguläre Facetten erheben, von denen die obersten in eine Spitze zusammenlaufen; Tafelsteine und Dicksteine sind seltener. Die Schätzung geschliffener D. richtet sich nach der Farbe, Reinheit, Durchsichtigkeit, Vollendung des Schnitts und Größe. Unreine D. werden zum Glasschneiden benutzt, oder man bedient sich ihrer zu Axenlagern in

sehr feinen Uhren, oder man stößt sie zu Pulver und bedient sich dessen zum Schleifen. Einer ausgedehnteren Anwendung erfreut sich der schwarze D., indem derselbe seiner Billigkeit und größeren Härte wegen zum Bohren, Hobeln, Drehen u. s. w. in Metall und Stein gebraucht wird. In Betreff der Bestimmung des Preises wird Tavernier's und Jefferie's Regel, wonach man die Zahl Karate, welche der Stein wiegt, mit sich selbst und das Produkt mit dem Preise eines Karats multipliciren soll, wohl für kleinere Steine befolgt, nicht aber für solche, welche das Gewicht von 8—10 Karat übersteigen. Schwach geglühte Saphire, Hyazinthe, Topase und wasserhelle Bergkrystalle werden oft für Diamanten ausgegeben, doch sind die erstgenannten Mineralien schwerer und Bergkrystalle leichter als D. Straß, ein Bleioxyd haltender Glasfluß zeigt geschliffen wohl den Glanz des ächten Steins, ist aber weniger hart. Die Herstellung von größeren, technisch nutzbaren D. ist noch ein ungelöstes Problem, wohl aber gelang es Despretz 1853 durch Verflüchtigung von Kohlenstoff im Inductionsstrom einer galvanischen Batterie oktaedrische Krystalle mit all' den Eigenschaften des D.'n zu erhalten.

Diamantina. 1) Stadt in der Provinz Minas Geraës, Brasilien, ehemals Tejuco, hat zahlreiche Kirchen, steile, schlechtgepflasterte Straßen, ist seit 1853 Sitz eines Hochstiftes und hat 12,000 E., unter denen große Wohlhabenheit herrscht. D. ist Hauptort des „Diamanten-Distrikts", in welchem auch Gold und Platin gefunden wird. Die Fundorte des Goldes werden „Lavras", die der Diamanten „Serviços" genannt. 2) Stadt in der Provinz Matto Grosso, Brasilien, auch Villa de Nossa Senhora da Conceição do Alto Paraguay Diamantino genannt, liegt am rechten Ufer des San Francisco inmitten einer an Diamanten und Gold reichen Landschaft und hat 1200 E.

Diameter, s. Durchmesser.

Diamond Bluff, Township und Postdorf in Pierce Co., Wisconsin, am Mississippi River, 10 engl. M. unterhalb Prescott; 300 E.

Diamond City. 1) Postdorf und Hauptort von Meagher Co., Montana, hat eine Freimaurer-Halle, Union League-Halle und 460 E. (1870); reiche Goldminen. 2) Dorf in Morris Co., Kansas, 18 engl. M. südwestl. von Council Grove.

Diamond Creek, Township in Chase Co., Kansas.

Diamond Grove, Dorf in Brunswick Co., Virginia, 86 engl. M. südwestlich von Richmond.

Diamond Hill. 1) Postdorf in Linn Co., Oregon, 23 engl. M. südöstlich von Albany. 2) Postdorf in Providence Co., Rhode Island; 105 E. (1865).

Diamond Mills, Dorf in Indiana Co., Pennsylvania, am Two Lick Creek, 58 engl. M. nordöstlich von Pittsburg; 150 E.

Diamond River, Fluß in New Hampshire, durchfließt Coos Co. und ergießt sich in den Dead River.

Diamond Springs, Township und Postdorf in El Dorado Co., California, 44 engl. M. nordöstlich von Sacramento; 3000 E.

Diana. 1) Die zweite Lichtgottheit der altitalischen Völker, namentlich der Aequer und Latiner, oder die Mondgöttin hatte in dem von Servius Tullius auf dem Aventinischen Hügel in Rom erbauten Tempel eine für diese Völkerschaften gemeinschaftliche Cultusstätte. Mit Eingang des griechischen Mythus in Rom wurde sie bald mit der Artemis identificirt, die wie ihr Bruder Apollo oder der Sonnengott allgemeine Verehrung in Italien fand. Nach der Mythe ist D. die Tochter Jupiters und der Leto und wird wie alle Lichtgottheiten mit Bogen und Pfeil abgebildet, wozu bei ihr noch die Fackel kommt. Als Mondgöttin legte man ihr mit Bezug auf die Unfruchtbarkeit dieses nächtlichen Gestirnes die Jungfräulichkeit bei. Sie galt daher als die Beschützerin der Keuschheit, wurde aber auch von Kreißenden als Hilfespenderin angerufen, und ist die Schirmgottheit der Jäger, sowie der Wälder, der Haine und des Wildes. In Griechenland wurde sie hauptsächlich in ihrem großartigen Tempel zu Ephesus als Naturgottheit verehrt; auf der Halbinsel Tauris zeigt sie einen grausamen Charakter. 2) Der 78. Planetoid, entdeckt 1863. Nach den Berechnungen von Spergler in Berlin beträgt ihre mittlere Entfernung von der Sonne 52 Millionen Meilen, ihre wahre Umlaufszeit 1552 Tage, 6 Stunden und der wahre Durchmesser ungefähr 5 geographische Meilen.

Diana, ein von Frau Diana Crehore in Milton, Massachusetts, erzogener Sämling der Catawba-Rebe. Ihre blaß- oder gelblich rothe Beere übertrifft die der Mutterrebe an Süßigkeit und feiner Muskatwürze. Da jedoch die Rebe viel weniger einträglich ist, wird sie wohl nirgends im Größeren angebaut werden.

Diana, Township in Lewis Co., New York, 45 engl. M. südlich von Ogdensburg; 1645 E. (1865), darunter 11 in Deutschland, 19 in der Schweiz geboren.

Diana Mills, Postdorf in Buckingham Co., Virginia, am Slate River, 75 engl. M. westlich von Richmond.

Diaphan (vom griech. diaphainein, durchscheinen) heißt so viel als durchscheinend, transparent. Diaphanbilder werden solche Bilder genannt, welche beim Hindurchsehen gegen das Licht ihre Effecte zeigen. Man fertigt sie an, indem man eine mit einem klaren Firniß (Diaphanlack) überzogene Lithographie auf eine Glastafel oder zwischen zwei Glastafeln klebt. Diaphanradirungen sind ein Erzeugniß der Photographie. Diaphanometer ist ein von Saussure angegebener Apparat, um die Durchsichtigkeit der Luft zu messen.

Diaphora (griech., vom Verbum diapherein, auseinandertragen), der Wortbedeutung nach Verschiedenheit, ist in der Redekunst die Wiederholung desselben Wortes in demselben Satze in verschiedenem Sinne.

Diarbekr (arab. Amid, türk. Kara-Amid) befestigte Hauptstadt des gleichnamigen Paschaliks in der Asiatischen Türkei, hat eine malerische Lage auf einem Basaltfelsen am rechten Ufer des Tigris und ist mit einer von Kaiser Konstantin dem Großen erbauten Mauer umgeben, die durch 72 Thürme vertheidigt wird. D. ist der Sitz eines chaldäischen und jakobitischen Patriarchen und eines griechischen Bischofs und hat 45,000 E. (1861), welche lebhaften Handel treiben.

Diäresis (griech. diairesis, von diairein, trennen), Trennung oder Auflösung eines Doppellautes in seine einzeln auszusprechenden Selbstlaute. Puncta diaereseos (lat.), Trennungspunkte, welche über den letzten von zwei aufeinander folgenden Vocalen gesetzt werden, damit jeder für sich ausgesprochen werde; z. B. aërostatisch.

Diarrhöe, s. Durchfall.

Dias, Antonio Gonçalves, der namhafteste Dichter Brasilien's in der Gegenwart, geb. 1823 zu Caxias in der brasilianischen Provinz Maranhao, studirte auf der Universität Coimbra in Portugal Philosophie und Rechtswissenschaft und war dann Rechtsanwalt in Maranhao; bald aber entsagte er diesem Amte und ging nach Rio de Janeiro, um ganz seiner Neigung zur Poesie und Wissenschaft zu leben. Ein Drama: „Léonor de Mendonça" und seine „Primeiros cantos" begründeten seinen dichterischen Ruf. Später Prof. der Geschichte machte er mehrere Reisen nach Deutschland und Frankreich, bis er 1864 auf der Rückreise von Europa starb. Sein weiterer lyrischer Nachlaß ist in den „Segundos" und „Ultimos Cantos" enthalten (Leipzig 1857); ein Epos „Os Tymbiras", welches die Kämpfe zweier Indianerstämme, der Tymbiras und Ganallas, besingt, und ein „Wörterbuch der Tupysprache" (Diccionario da lingua Tupy) erschienen gleichfalls von ihm (Leipzig 1857 und 1858).

Diaspora (griech., vom Verbum diaspeirein, zerstreuen), Zerstreuung, ursprünglich die außerhalb Judäa wohnenden Juden; jetzt alle zerstreut wohnenden Mitglieder irgend einer Confession oder Nationalität.

Diastase, Diastas, Name eines eiweißartigen Stoffes (vielleicht auch mehrerer), welcher im Malze durch das Keimen gebildet wird und die Eigenschaft hat, Stärke bei 75° C. in Zucker überzuführen. Nach der von Persoz und Payen angegebenen Methode erhält man ihn als einen weissen, festen, in Wasser löslichen Stoff. Er kann keineswegs als eine bestimmte chemische Verbindung betrachtet werden.

Diastole (griech., vom Verbum diastellein, auseinander ziehen, theilen) auch Ektasis ist in der Verskunst die Dehnung oder Verlängerung einer kurzen Silbe am Anfange eines Wortes.

Diät (vom griech. diaita) bedeutet ursprünglich Lebensweise, indeß versteht man darunter auch häufig den gesundheitsmäßigen Gebrauch von Speise und Trank, Luft und Licht, Bewegung und Ruhe ꝛc., und entsprechend unter Diätetik die Kunst, die Gesundheit zu erhalten. Im Speciellen versteht man jedoch unter letzterer den wohlgeordneten Gebrauch der Speisen und Getränke. In der neuern, auf Physiologie gegründeten Heilkunde hat die Diätetik eine besondere Wichtigkeit erlangt, indem es dem Arzte oft gelingt, allein durch die Regelung der D. (diätetische Mittel) die Gesundheit wieder herzustellen.

Diäten, richtiger Diëten (vom lat. dieta, Tagelohn), Taggelder, welche Beamten neben ihrem ordentlichen Gehalte für außerordentlich geleistete Dienste ausbezahlt werden. Ebenso werden auch die Gelder genannt, welche den Abgeordneten einer Ständeversammlung zum Ersatze für die Kosten ihres Aufenthaltes während einer Session bewilligt werden.

Diät (engl. diet) heißt im politischen Sprachgebrauche auch der Reichs- oder Landtag und die Sessionszeit derselben.

Diatherman (vom griech. dia, durch, und therme, Wärme) nennt man diejenigen Stoffe, welche den Wärmestrahlen den Durchgang gestatten; diese Eigenschaft selbst nennt man daher Diathermanität. Die Fähigkeit, Wärme durchzulassen, ist für einen Körper in Bezug auf letztere dasselbe, was die Durchsichtigkeit in Bezug auf das Licht ist. Luft läßt von den Wärmestrahlen, welche von einem Lampenlicht ausgehen 100 % Wärme hindurch, Steinsalz 92,3 %, Kalkspath 39 %, ungefähr wie farbloses Glas, weißer Topas 33 %, Alaun 9 %. Atherman nennt man Stoffe, welche wenig oder keine Wärmestrahlen durchlassen.

Diatonisch (vom griech. diatonos, durchtönend) heißt in der Musik eine Fortschreitung durch solche Stufen der Tonleiter, die vom Grundton bis zur Oktave durch 5 ganze und 2 große halbe Töne auf- oder abwärts steigt.

Diatribe (griech., von diatribein, eigentlich zerreiben, sich mit etwas beschäftigen) ursprünglich eine weitläufige, gelehrte Auseinandersetzung, Abhandlung oder Schrift, jetzt eine in bittern Ausdrücken tadelnde Kritik einer Schrift.

Diaz, Bartolommeo, einer der namhaftesten Seefahrer des 15. Jahrh., aus einer adeligen Familie Portugal's stammend, setzte 1486 im Auftrage König Johann II. die Entdeckungen früherer Seefahrer an der Westküste Afrika's fort und fand auf diesem Wege die Südspitze Afrika's, die er zur Erinnerung an das auf seiner Fahrt ausgestandene Ungemach Cabo de Todos los Tormientos nannte, welche Namen aber Johann II., die Wichtigkeit dieser Entdeckung würdigend, in Cabo de Buena Esperanza, Cap der Guten Hoffnung umwandelte. In Lissabon ehrenvoll empfangen, aber von Vasco de Gama verdrängt, schloß er sich Cabral's Zuge nach Brasilien an und fand dabei am 29. Mai 1500 im Meere sein Grab.

Diaz del Castello, Bernal, Krieger und Chronist, wurde um 1485 in Spanien geboren; schiffte sich 1514 nach Südamerika ein und machte die Expeditionen unter Cordova (1517) und Grijalva (1518) von Cuba nach Yukatan mit; begleitete Cortez auf seinem Eroberungszuge gegen Mexiko und beschrieb die Thaten desselben in seinem Werke „Historia verdadera de la Conquista de la Nueva Espana“. D. war noch im Jahre 1568 Corregidor der Stadt Guatemala; sein Todesjahr ist unbekannt.

Diaz de la Pena, Narcisse, französischer Maler, geb. 1807 zu Bordeaux, wuchs in ärmlichen Verhältnissen und ohne künstlerische Anleitung auf, wurde aber trotzdem ein sehr beliebter Künstler, und erhielt 1844 die 3., 1846 die 2., 1848 die 1. Medaille, 1851 das Kreuz der Ehrenlegion. Seine Bilder, sowohl Genrestücke (diese öfter dem Orient und dem Treiben der griechischen Wald- und Liebesgötter entnommen) als Landschaften, bieten einen eigenthümlichen Reiz. Fast nur auf coloristische Wirkung angelegt, die Form dagegen nur andeutend, Alles in einen dunkelen, goldenen Duft einhüllend, üben sie einen träumerischen, zauberhaften Einfluß auf den Beschauer aus. Mit besonderem Geschick stellt er das Waldinnere dar, in dessen Dunkel nur hier und da ein Sonnenstrahl bricht, und in dessen feuchter Atmosphäre die Gestalten verschwimmen. Kleinere Landschaften D.'s sind in den Ver. Staaten nicht selten.

Dibbleville, Dorf in Livingston Co., Michigan, 51 engl. M. nordwestlich von Detroit.

Dibdin. 1) Charles, englischer Theaterdichter, Componist und Schauspieler, geb. zu Southampton 1745, war ein äußerst fruchtbares Talent, obwohl ihm gründliche Bildung und überhaupt Sinn für gediegene Kunst mangelte. Er war der Schöpfer der sogenannten declamatorisch-musikalischen Unterhaltungen („Readings and Music“) und dichtete neben 100 Operetten viele Lieder, von denen seine „Sea Songs“ die besten sind. Er starb 1814 in London. Seine Söhne Charles und Thomas, besonders der letztere (geb. 1771, gest. 1841) waren gleichfalls produktive Theaterdichter. 2) Thomas Frognall, der Neffe des Vorigen, geb. zu Kensington 1775, zuerst Bibliothekar des Grafen Spencer, späterhin Kanzler des Königs und Inhaber der St. Mary's-Pfründe in seinem Geburtsorte, war einer der größten Bibliographen. Unter seinen Werken ist besonders „Introduction to the Knowledge of Rare and Valuable Editions of the Greek and Latin Classics“ (4. Aufl. London 1827) hervorzuheben. Er starb 1847.

Dicasterium (griech. dikasterion, von dikazein, Recht sprechen), Spruchcollegium, ist eine Gerichtsbehörde, die nicht als regelmäßige Instanz für einen bestimmten Bezirk, sondern nur gelegentlich über Ansuchen anderer Behörden Rechtssprüche fällt. Solche Dicasterien waren sonst die Schöppenstühle und Juristenfacultäten in Deutschland.

Dice's Head, Landspitze mit Leuchtthurm am Eingange des Hafens von Castine, an der Penobscot Bay, Maine.

Dichroit, (Cordierit), ist ein Mineral, welches wesentlich aus Kieselsäure, Thonerde und Magnesia besteht. Es krystallisirt rhombisch, besitzt Glasglanz und zeigt, wenn es durchscheinend ist, nach verschiedenen Richtungen verschiedene Farben.

Dichtigkeit, specifisches Gewicht, bezeichnet das Verhältniß zwischen dem Gewicht der Materie zu ihrem Volumen. Die D. fester und flüssiger Körper wird mit der des Wassers verglichen, während die D. gasförmiger Körper auf diejenige der Luft bezogen wird. Das spec. Gewicht irgend einer Substanz nimmt zu durch Druck und Kälte, während Wärme eine Abnahme desselben bewirkt.

Dichtkunst, s. Poesie.

Dickens, Charles (pseudonym Boz), geb. zu Portsmouth am 7. Febr. 1812, war von seinem Vater zum Advokaten bestimmt und kam deßhalb in früher Jugend als Schreiber auf das Bureau eines Advokaten. Nach zwei Jahren gelang es ihm, bei dem damals im höchsten Ansehen stehenden „Morning Chronicle“ eine Anstellung als Reporter zu finden. In diesem Blatte veröffentlichte er dann auch sein Erstlingswerk, die „Sketches of London“, die er später gesammelt mit Illustrationen von Cruikshank unter dem Titel „Sketches of English Life and Character“ in 2 Bänden (London 1836—37) herausgab. Der große Beifall, den diese Skizzen fanden, veranlaßte die Verleger Chapman und Hall, D. aufzufordern, ihnen ein humoristisches Werk zu schreiben. D. entsprach dieser Aufforderung und schrieb die „Posthumous Memoirs of the Pickwick Club“, die von den Verlegern in wöchentlichen Lieferungen veröffentlicht wurden. Der Erfolg war ein beispielloser, und stellte D., dessen wahrer Name 1838 genannt wurde, den beliebtesten Novellisten England's an die Seite. Sein nächstes Werk, „Oliver Twist“, erschien dann 1838 in „Bentley's Miscellany“, dessen Redaction er übernommen hatte, und in gleicher Weise erschienen 1839 „Life and Adventures of Nicholas Nickleby“; 1840 „Master Humphrey's Clock“ und 1841 „Barnaby Rudge“. Alle wurden mit gleichem Beifall aufgenommen und brachten ihrem Verfasser Ruhm und Vermögen. Während der ersten 6 Monate des Jahres 1842 machte D. eine Reise durch die Ver. Staaten von Nordamerika. Seine Ansichten über amerikanisches Leben und amerikanische Sitten legte er in einem Ende 1842 erschienenen Buche, „American Notes for General Circulation“, nieder, das indeß vom Publikum nicht mit der warmen Theilnahme, wie seine Romane, aufgenommen wurde. 1843 trat er zuerst mit sogenannten Weihnachtsschriften auf. In diesem Jahre veröffentlichte er nämlich: „Christmas-Carol“, dem 1844 „Chimes“, 1845 „Cricket on the Hearth“, 1846 „Battle of Life“ folgten. 1850 begann er die Herausgabe einer Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung, die bis 1859 fortgesetzt wurde, wo er eine neue gleicher Tendenz, „All the Year Round“, an ihre Stelle treten ließ, der ein Monatssupplement, „Household Narrative of Current Events“, beigegeben wurde. An der „Literary Guild“, einer 1851 gestifteten Anstalt zum Besten altersschwacher Literaten und Künstler, nahm er einen thätigen Antheil. 1852 schrieb er die ausdrücklich für Kinder bestimmte „A Child's History of England“ (3 Bde., 1852—53). Von Romanen hat er außer den schon erwähnten noch geschrieben: „Martin Chuzzlewit“ (1844); „David Copperfield“ (1849); „Bleak House“ (1853); „Little Dorrit“ (1856); „Tale of Two Cities“; „Great Expectations“ (1861); „Our Mutual Friend“ (1864). Die meisten seiner Romane hat D. zu öffentlichen Vorlesungen benutzt, die für ihn fast noch einträglicher geworden sind, als die Werke selbst. Namentlich war dies bei seinem zweiten Aufenthalte in Amerika der Fall, der vom Spätjahr 1867 bis zum Beginn des Sommers 1868 dauerte. Ueberall wurden ihm Ovationen dargebracht; seine Vorlesungen hatten einen glänzenden Erfolg. Am 9. Juni 1870 starb D. zu London rasch und unerwartet. Seine Leiche wurde am 14. Juni in der Westminsterabtei in dem sogen. Poetenwinkel bestattet. Kurz vor seinem Tode hatte er die Veröffentlichung eines neuen Werkes, „The Mystery of Edwin Drood“ begonnen, welches leider unvollendet geblieben ist. Sämmtliche Romane D.'s sind in fast alle europäische Sprachen übersetzt worden.

Dicey, Oliver J., Repräsentant des Staates Pennsylvania, wurde am 6. April 1823 in Old Brighton, Beaver Co., geboren, erhielt eine akademische Erziehung, besuchte das Dickinson College zu Carlisle, studirte die Rechte unter Leitung des Thaddeus Stephens in Lancaster und ließ sich daselbst als Advokat nieder; war während der Jahre 1856—59 Kreisrichter für Lancaster Co., und wurde nach dem Tode Thaddeus Stephens' (1868) an dessen Stelle von der republikanischen Partei in den 40. Congreß gewählt und mit 14,993 St. gegen den Demokraten Swarr (8674 St.) wiedergewählt in den 41. Congreß.

Dickeysville, Postdorf in Grant Co., Wisconsin, 21 engl. M. nordwestlich von Galena.

Dickhäuter oder Vielhufer (Pachydermata) heißt eine Ordnung meist schwerfälliger, fast nur von Pflanzen lebender Säugethiere. Die Füße sind meist massiv und mit 3—5 Zehen versehen, welche in hornigen Hufen stecken. Trotzdem sie nie zum Festhalten oder Klettern dienen, so sind sie doch sehr verschiedenartig gestaltet. Die Backenzähne sind durch eine breite Kaufläche ausgezeichnet. Die Haut dieser Thiere ist meist dünn behaart, aber dicht und schwielig oder faltig. Es gehören u. a. zu ihnen Elephant, Flußpferd, Nashorn, Tapir, Schwein und Klippdachs.

Dickinson. 1) Anna Elisabeth, eine der jüngsten und beredtesten lebenden Frauenrechts-Vertheidigerinnen in Nord-Amerika, wurde am 28. Oktober 1842 in Philadelphia geboren. Beide Eltern gehörten zur Sekte der orthodoxen Quäker. Schon früh entwickelte sie einen selbstständigenden, keine Tyrannei ertragenden Charakter. Schon mit 14 Jahren veröffentlichte sie ihren ersten schriftlichen Versuch „Slavery" in dem „Spectator", 17 Jahre alt verließ sie die Schule, mit Wissen aller Art für Haus und öffentliches Leben ausgerüstet; lehrte zuerst kurze Zeit in einer Schule in New Brighton und verweigerte eine andere Stelle, weil man ihr einen kleineren Gehalt zahlen wollte, als der vorher angestellte männliche Lehrer erhalten hatte. Mit 18 Jahren sprach sie zum ersten Male öffentlich in einer Frauenrechts-Versammlung in Philadelphia mit solchem Erfolge, daß ihre Laufbahn als öffentliche Rednerin von nun an gesichert war. Nachmals nahm sie eine Stelle als Lehrerin in einer Districts-Schule an und sprach während dieser Zeit mehrmals in öffentlichen Anti-Sklaverei-Versammlungen und ebenso für Frauenrechte. Von der Gesellschaft der Quäker hatte sie sich schon früher losgesagt. Inzwischen erhielt sie eine Stelle in der Ver. Staaten Münze in Philadelphia und machte sich daselbst bald unentbehrlich. Im September 1861, nach der Schlacht bei Balls Bluff, sprach sie öffentlich gegen McClellan und schob die Schuld des Verlustes der Schlacht auf „seinen Verrath", infolge dessen sie ihre Stelle in der Münze verlor. Von nun an sprach sie öffentlich in Philadelphia und Boston, wohin sie auf Einladung von W. L. Garrison ging. Ihre Rede über „The National Crisis", während der Süden in dem Kampfe die Oberhand zu gewinnen schien, elektrisirte ihre Zuhörer und verschaffte ihr einen nationalen Ruf. Während dieser Zeit besuchte sie, wo immer sie sich aufhielt, die Hospitäler, lernte die Bedürfnisse der Soldaten kennen, schrieb Briefe für sie und gewann neuen Stoff für Vorlesungen. 1862 wurde sie von dem republikanischen Staatscomite in New Hampshire zu einem Rede-Cyklus durch den ganzen Staat gewonnen und der Sieg der republikanischen Candidaten wurde größtentheils dem Erfolge ihrer Reden zugeschrieben. Dasselbe wiederholte sich in Connecticut, wohin sie nachher berufen wurde. Im Mai 1862 hielt sie ihre erste Rede im Cooper Institut in New York vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. 1864 folgte sie einer Einladung der republikanischen Senatoren in Washington zu reden, und der Congreß räumte ihr durch besonderen Beschluß seine Halle ein. 1866 sprach sie für Einführung des Negerstimmrechtes und seit dieser Zeit hauptsächlich für Frauenrechte. Sie schreibt auch für verschiedene Zeitschriften, ist aber als Schriftstellerin weniger ausgezeichnet und ihre Novelle „Why not?" hatte zweifelhaften Erfolg. 2) Daniel Stevens, ehemaliger Bundessenator von New York, geb. am 11. September 1800 in Goshen, Conn. Seine Eltern siedelten 1806 nach dem Chenangothale in N. Y. über, wo D. eine gewöhnliche Schulbildung erhielt; studirte später Rechtswissenschaft, wurde 1827 Advokat und erwarb sich bedeutenden Ruf, der die Veranlassung zu seiner 1836 erfolgten Erwählung in den Staats-Senat gab; wurde 1842 zum Vice-Gouverneur erwählt, und war 1844 Mitglied der Convention, welche Polk als Präsidentschaftscandidaten aufstellte. Im Dez. desselben Jahres wählte ihn die Legislatur in den Senat der Ver. Staaten, in welchem er bis zum 4. März 1851 verblieb. In Bezug auf die Sklaverei-Frage stand er an der Spitze der conservativen oder „Hunker-Fraction" der New Yorker Demokratie, trat aber mit dem Ausbruche des Bürgerkrieges auf die Seite der Unionspartei, wurde 1861 zum General-Staatsanwalt des Staates New York erwählt, war 1864 Mitglied der Convention der Unionspartei zu Baltimore und wurde 1865 vom Präsidenten Lincoln zum Bundes-Districtsanwalt des südlichen Districts im Staate New York ernannt. Er starb in der Stadt New York am 12. April 1866. S. „Life and Works of D." (New York 1867, 2 Bde.). 3) Edward F., Repräsentant des Staates Ohio, wurde am 21. Januar 1829 zu Fremont, Ohio, geboren, besuchte das St.-Xavier College in Cincinnati, studirte die Rechte und diente während des Bürgerkrieges als Lieutenant und Regiments-Quartiermeister im 8. Ohio Freiwilligen-Regimente; wurde 1866 Richter am Verlassenschaftsgerichte (Probate Court) des County Sandusky und 1868 von der demokra-

tischen Partei mit 16,322 St. gegen den Republikaner Gibson (14,677 St.) in den 41. Congreß gewählt. 4) John, einer der hervorragendsten amerikanischen Patrioten aus der Revolutionszeit, wurde am 13. November 1732 in Maryland geboren und starb am 14. Februar 1808 zu Wilmington in Delaware. 1765 wurde er von Pennsylvania als Abgeordneter zum ersten Colonialcongreß gesandt, und 1768 veröffentlichte er die berühmten „Farmers' Letters to the Inhabitants of the British Colonies", in denen er mit großer Schärfe die Uebergriffe des Mutterlandes in die Rechte der Colonien aufdeckt. Als Mitglied des ersten Continentalcongresses (1774) wurde er jedoch der entschiedenste Verfechter einer vermittelnden und versöhnenden Politik. Nur aus Achtung vor ihm und aus Rücksicht auf seinen großen Einfluß verstand sich der Congreß nochmals zu der letzten Petition an den König. Auch dadurch aber war er noch nicht zufriedengestellt; mit Nachdruck widersetzte er sich der Annahme der Unabhängigkeitserklärung, weil er noch immer eine friedliche Beilegung des Streites für möglich hielt. Die oft wiederholte Angabe, daß er sich geweigert, die Erklärung zu unterzeichnen, ist jedoch unrichtig. So lange er im Congreß war, erhielt dieselbe überhaupt nur die Unterschriften des Bureaus; erst später unterzeichneten sämmtliche Mitglieder. Sobald die Entscheidung gefallen war, trat er ebenso unbedingt für sein Land ein, als irgend einer der anderen Patrioten; freiwillig machte er den Krieg als gemeiner Soldat in einem Regiment von Delaware mit. 1779 wurde er wieder in den Congreß gewählt. Das zeitweilig erschütterte Vertrauen seiner Mitbürger hatte er so vollständig wiedergewonnen, daß er nacheinander zum Präsidenten von Delaware und Pennsylvania, und 1787 zum Vertreter des letzteren Staates in dem zum Entwurf einer neuen Constitution nach Philadelphia berufenen Convent gewählt wurde. Unter dem Pseudonym „Fabius" trat er im folgenden Jahr mit Erfolg für die Annahme des vereinbarten Entwurfes auf. Sein letztes Werk war (1797) eine Reihe von Briefen über die Beziehungen der Ver. Staaten zu Frankreich. Seine gesammelten Schriften wurden 1801 in 2 Bänden herausgegeben.

Dickinson. 1) County im nordwestlichen Theile des Staates Iowa, in der „Region der Seen", grenzt im N. an Minnesota, wird vom Okoboji River, einem Zuflusse des Little Sioux River, bewässert; hat verschiedene kleine Landseen, darunter im O. den Spirit Lake und fruchtbare Prairie-Landschaften; umfaßt 412 engl. Q.-M. mit 1371 E. (1870), darunter nur wenige Deutsche. Hauptort: Spirit Lake. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 111 St.). 2) County im westlichen Theile des Staates Kansas, wird vom Kansas River und seinen Zuflüssen bewässert und der Kansas-Pacific-Bahn von O. nach W. durchschnitten; ist gut bewaldet und hat fruchtbare Landschaften, umfaßt 750 Q. M. mit 442 E. (1865), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 2000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise in dem Hauptorte Abilene. 3) Township und Postdorf in Franklin Co., New York, am Racket River, 16 M. südwestlich von Malone; 1783 E. (1865).

Dickinson's, Postdorf in Franklin Co., Virginia, 200 engl. M. südwestlich von Richmond.

Dickinson's Landing, Dorf in Stormont Co., Ontario, Dominion of Canada, am St. Lawrence River, 50 engl. M. südwestlich von Montreal; 900 E.

Dick Johnson, Township in Clay Co., Indiana; 1222 E.

Dicksburg, Dorf in Knox Co., Indiana, am Westarme des White River, 14 engl. M. südlich von Vincennes.

Dickson, County im nordwestlichen Theile des Staates Tennessee, wird vom Harpeth River und anderen Zuflüssen des Cumberland River, welcher die Nordostgrenze bildet, bewässert und der Nashville-McKenzie-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Ackerbaulandschaften und umfaßt 650 engl. Q.-M. mit 9982 E. (1860), darunter 2228 Farbige. Hauptort: Charlotte. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 148 St.).

Dick's River, Fluß in Kentucky, entspringt in Rock Castle Co. und ergießt sich mit nordwestlichem Laufe in den Kentucky River.

Dielytra, Pflanzengattung aus der Familie der Fumariaceen, mit Corydalis nahe verwandt. Es sind schön blühende Gewächse aus dem nordöstl. Asien, welche ihrer anmuthigen, in zierlichen Trauben hängenden Blumen halber beliebte Zierpflanzen geworden sind. Die chinesische D. spectabilis wird wegen der eigenthümlichen Form ihrer Blumen auch Jungfernherz genannt.

Dictamnus, Diptam, Pflanzengattung aus der Familie der Rutaceen, bestehend aus ausdauernden, krautartigen Pflanzen Mitteleuropa's. Die bekannteste ist der Gemeine Diptam (D. albus). Sie verbreitet einen starken, nicht gerade angenehm zu nennenden

Geruch und haucht zur Blüthezeit bei heißer Witterung so viel des ätherischen Oels aus, daß der sich um sie bildende Dunstkreis oft durch eine Flamme sich entzünden läßt.

Dictator (lat., Machtsprecher) hieß in der römischen Republik eine außerordentliche, in Zeiten der Noth oder für besondere Geschäfte ernannte und vorübergehend mit der höchsten Gewalt bekleidete Magistratsperson. Außer dem unumschränkten Militärbefehl hatte der in der Noth zum Staatsruder berufene D. Oberrichtergewalt. Heut zu Tage versteht man unter Dictatur und dictatorischer Gewalt überhaupt eine in ihren Befugnissen ganz oder doch größtentheils unbeschränkte, nicht auf dem regelmäßigen Staatsrechte beruhende Macht, welche sich über die verfassungsmäßigen Autoritäten stellt.

Diction (vom lat. dicere, sagen, reden) ist in grammatischer Beziehung eine besondere Redeweise; in der Redekunst die für gewisse Verhältnisse eigenthümliche Ausdrucksweise der Gedanken.

Didaktik (vom griech. didaskein, belehren), Unterrichtslehre, heißt der Theil der Erziehungslehre, welcher die Gesetze und Regeln für den Unterricht enthält.

Didaktische Poesie, s. Lehrgedicht.

Didaskalien, Belehrungen, Unterweisungen; hießen bei den Griechen theils die Einübungen und Ausführungen eines theatralischen Stückes oder Chors, theils die Stücke selbst, gewöhnlich aber die Verzeichnisse der aufgeführten Dramen, mit Angabe der Verfasser, der Zeit und des Erfolgs, mit dem sie aufgeführt wurden.

Diderot, Denis, einer der namhaftesten französischen Encyklopädisten, der durch seine Schriften die große politische und sociale Revolution in Frankreich vorbereiten geholfen hat, geb. zu Langres in der Champagne, am 5. Okt. 1713, studirte in Paris die Rechte, daneben aber auch Mathematik, Physik und Philosophie. Sein erstes Werk, „Pensées philosophiques“ (Paris 1746), eine gegen die christliche Religion gerichtete Flugschrift, machte ungeheures Aufsehen und wurde nach einem Beschlusse des Parlaments durch den Henker verbrannt. Infolge seiner „Lettres sur les aveugles à l'usage de ceux qui voient“ (1749) hatte er ein Jahr Gefängniß zu erdulden. Von 1751—65 gab er mit Daubenton, Rousseau, Marmontel, Leblond, Lemonnier und d'Alembert seine „Encyklopädie“ in 17 Bänden heraus. Außerdem schrieb er eine Menge belletristischer und philosophisch-ästhetischer Werke. Er starb 31. Juli 1784. Die beste Ausgabe seiner Werke ist in 22 Bänden (Paris 1821) erschienen. Vgl. K. Rosenkranz, „Leben und Werke D.'s“ (2 Bde., Leipzig 1866).

Dido oder Elissa, Tochter des Agenor, Königs von Tyrus, entfloh, als ihr Bruder Pygmalion ihren Gatten Acerbas, oder, wie Virgil ihn nennt, Sichaeus, seiner Schätze wegen ermordet hatte, von vielen Tyriern begleitet, zu Schiffe, landete in Afrika, und baute auf dem Boden, den sie von dem numidischen Könige Hiarbas gekauft hatte, eine Burg (Byrsa), an welche sie nachher die Stadt Karthago anschloß. Um den Heirathsanträgen des Hiarbas zu entgehen, gab sie sich freiwillig den Tod. Nach Virgil war Schmerz über die Untreue des Aeneas die Ursache ihres Todes.

Didot, berühmte französische Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie, deren Ahnherr François D., geb. zu Paris 1689, sein Geschäft 1713 zu Paris gründete und am 2. Nov. 1757 starb. Aus der Officin der Firma, jetzt Firmin D. Frères, ist eine Reihe großer, prachtvoll ausgestatteter Werke hervorgegangen, die sich sowohl durch typographische Schönheit, als durch Correctheit und Reinheit des Textes auszeichnen.

Didron, Adolphe Napoleon, geb. zu Hautvillers, im Marne-Departement, am 13. März 1806, widmete sich ausschließlich dem Studium der kirchlichen Kunstalterthümer des Mittelalters, hielt 1836—43 öffentliche Vorlesungen über Nationalarchäologie und stiftete 1844 die „Annales archéologiques“. 1845 gab er das „Manuel d'iconographie chrétienne grecque et latine“ heraus und gründete einen speciellen Verlag für archäologische Werke. Er starb am 13. Nov. 1867.

Didym (vom griech. didymos, Zwilling), ein von Mosander 1839 entdecktes Metall, welches neben Cerium und Lanthan in einigen seltenen Mineralien vorkommt. Seine Salze sind amethystroth.

Didymus, berühmter alexandrinischer Grammatiker aus der Schule des Aristarchos, lebte im Zeitalter des Jul. Caesar oder Augustus, und soll gegen 4000 Schriften verfaßt haben.

Die (Dea Vocontiorum), Stadt in Frankreich, Departement Drôme, an der Drôme, mit 3762 E. (1866), welche Seidenzucht, Wein und Melonenbau treiben und sich mit Seidenweberei, Papier-, Leder- und Tuchfabrikation beschäftigen, ist besonders berühmt durch seine vortrefflichen weißen Muskatweine (Clairette de Die).

Diebitsch-Sabalkanskij, Hans Karl Friedrich Anton von Diebitsch und Narden, Graf, geb. zu Großleippe in Schlesien am 13. Mai 1785, trat 1801 in die

russische Armee, machte den Feldzug von 1805 mit, wurde bei Austerlitz verwundet, kämpfte 1813 in den Schlachten bei Dresden, Aube und Leipzig und wurde nach derselben zum Generallieutenant ernannt. 1826 erhob ihn Kaiser Nikolaus in den Grafenstand. Im türkischen Feldzuge von 1829 führte er den Oberbefehl, überschritt den Balkan, bekam deshalb den Beinamen Sabalkanskij, d. i. Balkanüberschreiter, und den Feldmarschallsstab, und schloß den Frieden von Adrianopel. Nach Ausbruch der Polnischen Revolution von 1830 bekam er den Oberbefehl über das russische Heer, schlug die Schlachten von Grochow und Ostrolenka, und starb am 10. Juli 1831 in Kleczewo bei Pultusk an der Cholera.

Diebsinseln, s. Ladronen.

Diebstahl (Furtum), nach den Begriffen der Römer die widerrechtliche heimliche Besitzergreifung einer fremdem Sache oder eines Vermögensgegenstandes zum Zweck der eigenen unrechtmäßigen Bereicherung. Das ältere römische Recht unterschied zwischen Furtum ipsius rei, Entwendung der Sache selbst, Furtum usus, zeitweilige Benutzung der Sache, und Furtum possessionis, Unterschlagung einer anvertrauten Sache, um den Naturalbesitz in Eigenthumsbesitz zu verwandeln. Die Strafe bestand gewöhnlich in einer Geldbuße vom doppelten bis vierfachen Betrage des Werthes der entwendeten Sache. Die peinliche Gerichtsordnung Karl's V. behandelt den D. sehr ausführlich, und obgleich man in derselben manchen Hinweis auf das römische Recht findet, läßt sich unmöglich verkennen, daß ihre Bestimmungen von deutschen Rechtsbegriffen und Gewohnheiten dictirt sind. Der in dem deutschen Strafrechte ausgedrückte Begriff des D. ist insofern viel begrenzter als der römische, als in demselben nur von der eigentlichen Entwendung die Rede ist, und das Furtum usus und Furtum possessionis keine Beachtung findet. Der deutsche Begriff von D. ist die eigenmächtige, widerrechtliche Entwendung einer fremden, beweglichen oder beweglich gemachten Sache unter Voraussetzung der gewinnsüchtigen Absicht, daher der D. nie ein fahrlässiger sein kann. Man unterscheidet zwischen offenem und heimlichem, großem und kleinem Diebstahl. Wird die Handlung unter Bedrohung der Person des Eigenthümers vollzogen, so fällt sie in die Kategorie des Raubes. Der D. wurde in alten Zeiten mit äußerster Härte bestraft, so z. B. D. vermittelst Einbruchs mit dem Strange oder dem Abhauen der Hand. In neuerer Zeit verhängt man hingegen nur Freiheitsstrafen. Vgl. Larceny.

Diefenbach, Lorenz, geb. zu Ostheim, Großherzogthum Hessen, am 29. Juli 1806, lebte 12 Jahre als Pfarrer zu Solms-Laubach, wurde 1845 Mitbegründer der deutschkatholischen Gemeinde zu Offenbach, vertrat diese Stadt im Vorparlamente, wurde Mitglied der Nationalversammlung, nahm dann seinen bleibenden Wohnsitz in Frankfurt und wurde dort 1865 zum zweiten Stadtbibliothekar ernannt. Er hat eine Reihe wissenschaftlicher Werke veröffentlicht, u. a.: „Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache" (2 Bde., Frankfurt 1846—51); „Celtica" (3 Bde., Stuttgart 1839—42); „Origines Europaeae" (Frankfurt 1861); „Pragmatische deutsche Sprachlehre" (Stuttgart 1847; 2. Aufl. 1854) und „Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis" (Frankfurt 1857; 2. Aufl. 1867), Beiträge zur wissenschaftlichen Kunde der neulateinischen und germanischen Sprachen.

Dieffenbach, Johann Friedrich, einer der berühmtesten Wundärzte der neueren Zeit, geb. zu Königsberg am 1. Febr. 179[illegible], studirte in Rostock und Greifswald Theologie, machte dann den Befreiungskrieg mit, studirte darnach Medizin und Chirurgie, wurde 1830 dirigirender Wundarzt an der Charité in Berlin, 1840 Director der chirurgischen Klinik und starb am 11. Nov. 1847. Sein Hauptwerk, „Die operative Chirurgie" (2 Bde., Leipzig 1844—48), ist in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden.

Dieffenderffer, David, deutsch-amerikanischer Patriot aus dem Revolutionskriege, wurde am 9. Febr. 1752 nahe New Holland, Lancaster Co., Pennsylvania, geboren; trat in die Continental-Armee und zeichnete sich in den Schlachten bei Trenton (26. Dez. 1777) und Monmouth (28. Juni 1778) aus; fiel in die Gefangenschaft der Engländer und hatte in den „Rebellengefängnissen" New York's schwere Leiden zu erdulden. Nach seiner Auswechselung trat er in die Armee zurück und lebte später als Landwirth in seiner Heimath, wo er erst im Jahre 1847, 95 Jahre alt, starb.

Diego Rodriguez (engl. Rodriguez Island), die östlichste der Mascareñas-Inseln im Indischen Ocean, ist überaus fruchtbar, hat ein sehr gesundes Klima, 1569 E. und dient jetzt den Engländern als Schiffsstation.

Diehl, Konrad, deutsch-amerikanischer Historienmaler, geb. am 16. Juli 1842 in der Nähe von Göcklingen, Rheinpfalz. Sein Vater betheiligte sich 1848 an der Revolution, wanderte nach Amerika aus und ließ 1851 die Familie nachkommen. Nachdem D. in verschiedenen lithographischen Anstalten in Philadelphia, Chicago ꝛc. beschäftigt gewesen war

und in St. Louis die Frescomalerei betrieben hatte, ging er nach München und Paris, um sich in der Malerei auszubilden. Sein unter Foltz' Leitung 1865 in München vollendetes Bild: „Die Schauspielscene aus Hamlet" befindet sich in den Räumen der Historischen Gesellschaft in Chicago; ein anderes in Paris gemaltes Bild, „Macbeth", war 1867 in New York ausgestellt; 1869 erhielt er den Auftrag, drei Deckengemälde in der Kirche des heil. Franz von Assisi in Chicago, Scenen aus dem Leben dieses Heiligen darstellend, auszuführen.

Dienende Brüder. 1) In Mönchsklöstern s. v. w. Laienbrüder oder Donaten. 2) In geistlichen Ritterorden die nicht-adeligen Brüder, welche als gemeine Soldaten dienten. 3) Bei den Freimaurern die Brüder, die in und außer den Logen aufwarten.

Dienstag (Dinstag, lat. Dies Martis), der nach Zio, dem Kriegsgotte der alten Deutschen (daher schon früh in Süddeutschland Ziestag, bei den Bayern Erchtag, Eritac, indem bei diesen der Gott Er und Ir hieß) genannte zweite Wochentag.

Dienstboten, s. Gesinde.

Dienstmannsinstitute, zuerst in Bromberg (1858) durch den Menschenfreund E. Berger eingeführt, sind seitdem in den meisten volkreichen Städten Deutschland's errichtet. Die Inhaber derselben nehmen Personen, sogen. Dienstmänner, an, welche dem Publikum zur Besorgung kleiner Dienste, Botengänge ꝛc. gegen eine taxmäßige Vergütung zur Verfügung stehen, uniformirt sind und eine Nummer führen, die sich auch auf den von ihnen über die gezahlte Entschädigung auszuliefernden, gedruckten Quittungen befindet.

Diepenbrock, Melchior, Freiherr von, Fürstbischof von Breslau, geb. zu Bocholt in Westfalen am 6. Jan. 1788, machte im 13. preußischen Landwehrregimente den Befreiungskrieg mit, studirte seit 1818 in Landshut Cameralia, dann in Mainz und Münster Theologie, wurde 1823 zum Priester geweiht, Sekretär des Bischofs Sailer in Regensburg, später Domprediger, Domdechant und bischöflicher Generalvicar. 1848 wurde er zum Fürstbischof von Breslau gewählt, in das Frankfurter Parlament abgeordnet, 1849 preußischer, apostolischer Delegat für die preußische Armee und 1850 Cardinal. Er starb am 20. Jan. 1853. Er gab heraus: „Geistlicher Blumenstrauß aus spanischen und deutschen Dichtergärten" (1826); „Leben Heinrich Suso's" (1837) und „Predigten" (1841).

Diepholz, ehemalige Grafschaft der Provinz Hannover, Preußen, $11^{1}/_{3}$ geogr. Q.-M. groß, eine von der Hunte und dem Dümmersee bewässerte Heide-, Wiesen- und Moorlandschaft; mit 21,000 E., die sich von Gänse-, Bienen- und Heidschnuckenzucht und Flachsbau nähren. Hauptort ist der Flecken D. an der Hunte, mit 2444 E. (1867).

Dieppe, Hafenstadt in Frankreich, Departement Seine-Inférieure, an der Eisenbahn und dem Ausflusse des Flüßchens Arques in den Kanal gelegen, berühmtes Seebad; hat 19,946 E. (1866), die bedeutende Fischerei und Seehandel treiben.

Dieringer, Franz Xaver, geb. zu Rangendingen im ehem. Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen am 22. August 1811, erhielt 1835 in Freiburg die Priesterweihe, wurde 1840 Professor der Dogmatik am bischöflichen Seminar zu Speyer, 1843 in Bonn, wo er auch Director des homiletischen Seminars und Universitätsprediger wurde und 1853 Mitglied des Kölner Domcapitels. Seine Hauptwerke sind: „System der göttlichen Thaten des Christenthums" (2 Bde., Mainz 1841); „Lehrbuch der katholischen Dogmatik" (Mainz 1847; 5. Aufl. 1865) und „Das Epistelbuch der katholischen Kirche theologisch erklärt" (3 Bde., Mainz 1863); „Laienkatechismus über Religion, Offenbarung und Kirche" (2. Aufl. Mainz 1868); „Die Theologie der Vor- und Jetztzeit" (2. Aufl. 1. Band, Bonn 1868). Im Jahre 1870 erklärte sich D. entschieden gegen das von dem Allgemeinen Concile angenommene Dogma der päpstlichen Infallibilität.

Diervilla, von Tournefort zur Erinnerung an einen französischen Arzt benannte Gattung asiatischer und nordamerikanischer Sträucher. D. canadensis, ein 1—2 Fuß hoher Strauch mit blaßgelben, in Trauben geordneten Blüthen, wird in Deutschland oft im freien Lande angepflanzt und findet hier und da sogar zum Bodenschutz forstwissenschaftliche Verwendung.

Dies (lat.), der Tag; in der Rechtssprache der Zeitpunkt, Termin. D. ater (aus dem Volksleben der alten Römer), ein schwarzer Tag, Unglückstag, der Tag, an welchem irgend ein nationales Unglück geschehen war.

Dies Dominicus non est Juridicus (lat. der Tag des Herrn ist kein Rechtstag), Grundsatz des englischen gemeinen Rechts, demzufolge am Sonntage keine Rechtshandlung vorgenommen werden darf. Vgl. Sonntagsgesetze.

Dies irae (lat.), Tag des Zornes, heißt nach seinen Anfangsworten der aus dem 13. Jahrh. stammende, von dem Franziscanermönche Thomas von Celano verfaßte, lateinische

Hymnus auf das Weltgericht, der schon frühzeitig von der Kirche als Sequenz der Messe für die Verstorbenen angereiht worden ist.

Diessenhofen, Stadt in der Schweiz, Canton Thurgau, am Rhein, hat 1600 E., die Acker- und Weinbau, Gerbereien, Fischerei, starken Viehhandel und Weinhandel treiben.

Diest, Stadt und Festung in Belgien, Provinz Brabant, an der Demer, hat 7546 E. (1863), die Hüte, Leder und Strümpfe fabriciren und Brauereien und Brennereien unterhalten.

Diesterweg, Friedrich Adolf Wilhelm, einer der bedeutendsten Pädagogen in Deutschland, geb. zu Siegen am 29. Okt. 1790, studirte zu Herborn und Tübingen Philosophie, Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften, war Lehrer in Mannheim, Worms, Frankfurt a. M., Elberfeld, seit 1820 Director des Schullehrerseminars in Mörs, und wurde 1833 Director des Seminars für Stadtschulen in Berlin, vom Minister Eichhorn jedoch seiner liberalen Ansichten wegen 1847 außer Activität gesetzt und 1850 quiescirt. Im Mai 1851 ging er als Director der Schule der Freien Gemeinde nach Hamburg, kehrte aber später nach Berlin zurück, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte, als Mitglied des Abgeordnetenhauses die Grundsätze der streng kirchlichen Partei, namentlich die Raumer'schen Schulregulative bekämpfte und am 7. Juli 1866 starb. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer (2 Bde., 4 Aufl., Essen 1851); „Jahrbuch für Lehrer" (15 Bde., Berlin 1851—65); „Lehrbuch der mathematischen Geographie und praktischen Himmelskunde" (7. Aufl., herausgegeben von F. Strübing, Berlin 1868); Methodisches Handbuch für den Gesammtunterricht im Rechnen") in Verbindung mit Heuser (2 Bde., 6. verbesserte Aufl., Gütersloh 1866). „Elementare Geometrie für Volksschulen" (3. Aufl. 1867); „Praktisches Uebungsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache" (1 Th. 10 Aufl., Bielefeld 1868). Die „Rheinischen Blätter für Erziehung und Unterricht" erscheinen seit 1827 und werden von D.'s würdigstem Schüler, W. Lange, fortgesetzt. Vgl. E. Langenberg, „A. Diesterweg; sein Leben und seine Schriften" (3 Thle., Frankfurt 1867), und „Diesterweg's Gedächtnißfeier in Berlin" (Frankfurt a. M. 1867).

Dieterici. 1) Karl Friedrich Wilhelm, geb. zu Berlin am 23. Aug. 1790, wurde 1831 Geheimer Oberregierungsrath im preußischen Ministerium, 1834 zugleich ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der dortigen Universität, 1844 Director des statistischen Bureaus, und starb am 29. Juli 1859. Seinen literarischen Ruf begründete er vorzüglich durch „Statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und Verbrauchs im preußischen Staate und im deutschen Zollverbande", „Der Volkswohlstand im preußischen Staate" (Berlin 1846) und „Tabellen und Nachrichten über den preußischen Staat" seit 1851. 2) Friedrich, Sohn des Vorigen, geb. zu Berlin am 6. Juli 1821, studirte orientalische Sprachen, machte eine Reise in den Orient, wurde 1850 Professor der arabischen Literatur in Berlin, und 1852 Dragoman bei der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel. Er hat 1853 „Reiseerinnerungen aus dem Morgenlande", 1854 eine arabische Ausgabe der Grammatik „Alfiyyah" mit Uebersetzung, 1854 eine „Chrestomathie Ottomane", und 1865 „Die Propädeutik der Araber im 10. Jahrh.", und 1868 „Logik und Psychologie der Araber im 10. Jahrh." herausgegeben.

Dietmar oder Dithmar, eigentlich Thietmar, Bischof von Merseburg, Sohn des Grafen Siegfried von Wallbeck, geb. zu Hildesheim am 25. Juli 976, wurde 1002 Propst des Klosters Wallbeck, 1009 Bischof von Merseburg, war häufig in der Umgebung Königs Heinrich II., nahm persönlich an mehreren Feldzügen gegen die Slaven Theil und starb am 1. Dec. 1019. Er hat ein „Chronicon" von 908—1018 geschrieben, das die Hauptquelle für die Geschichte der slavischen Gegenden über der Elbe bildet. Abgedruckt im 3. Bande von Pertz's „Monumenta Germaniae historica".

Dietrich (auch Dietricy), Christian Wilhelm Ernst, deutscher Maler, geb. am 30. Okt. 1712 zu Weimar, gest. 24. April 1774, lernte die Kunst bei seinem Vater, später bei dem Landschafter Thiele in Dresden. Im Jahre 1743 ging er nach Italien, studirte daselbst jedoch mehr die Niederländer, als die Italiener. D. hatte ein besonderes Talent die Manier anderer Künstler nachzuahmen, und leistete in dieser Beziehung, besonders im Anschluß an Rembrandt, Vortreffliches. Er malte Genrebilder, biblische Historien und Landschaften, und lieferte eine große Anzahl von Radirungen. Vgl. Linck, „Monographie der von D. radirten, geschabten und in Holz geschnittenen malerischen Vorstellungen" (Berlin 1846)

Dietrich der Bedrängte, Markgraf von Meißen, zweiter Sohn des Markgrafen Otto des Reichen bekam nach dem Tode seines Vaters die Grafschaft Weißenfels, wurde von

seinem älteren Bruder Albrecht dem Stolzen der Erbfolge wegen bedrängt, schlug derselbe jedoch zurück, erbte nach dessen Tode Meißen und starb am 17. Febr. 1221. Von seinen Söhnen folgte ihm in der Regierung der jüngste, Heinrich der Erlauchte.

Dietrich von Bern ist der Name, unter dem der Ostgothenkönig Theoderich der Große in der deutschen Heldensage vorkommt, worin Bern Verona bedeutet. Vgl. „Die Dietrichsage in ihrer geschichtlichen Entwicklung" (Basel 1868) und Theoderich.

Dietrichstein, altes gräfliches, in einer Linie fürstliches, in Innerösterreich, Mähren und Böhmen reichbegütertes Geschlecht, 1506 von Kaiser Maximilian I. mit dem Erbmundschenkenamt in Kärnten, 1690 mit dem Ober-, Hof- und Erblandjägermeisteramt in Steiermark beliehen, ist seit 1864 im Mannsstamme gänzlich erloschen. Sigismund von D., geb. 1484, gest. 1540, war ein Liebling Maximilian I., und focht mit Auszeichnung an der Seite Georg's von Frundsberg, Rudolf's von Anhalt und Bayard's gegen die Venetianer. Franz von D., Cardinal, Bischof zu Olmütz und Statthalter in Mähren, geb. 1570, gest. 1636, unterdrückte den Protestantismus in Mähren und wurde vom Kaiser Ferdinand II. mit zahlreichen Herrschaften und der Reichsfürstenwürde beschenkt, die nach seinem Tode auf seinen Neffen, Maximilian von D., überging.

Dietsch, Heinrich Rudolf, geb. zu Mylau, im sächsischen Voigtlande, am 16. März 1814, seit 1861 Director des Gymnasiums zu Planen, hat nach Jahn's Tode die Mitredaction der „Jahrbücher für Philologie und Pädagogik" übernommen und sich durch mehrere wissenschaftliche Arbeiten den Ruf eines gelehrten Philologen erworben. Er hat u. A. den Cornelius Nepos, Herodot, Eutrop und Sallust herausgegeben und ein „Lehrbuch der Geschichte" und einen „Grundriß der Geschichte für die oberen Gymnasialclassen" geschrieben.

Dietz, Stadt in Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Regierungs-Bezirk Wiesbaden, an der Eisenbahn und der schiffbaren Lahn, über die eine alte, merkwürdige Steinbrücke führt, hat ein auf einem Felsen stehendes Schloß, jetzt als Zucht- und Arbeitshaus dienend, eine berühmte Baumschule für Kern- und Steinobst und 3689 E. (1867), die Wein- und Kornhandel treiben.

Dietz, Fedor, deutscher Historien- und Schlachtenmaler, geb. 1813 zu Neucastetten, Baden. Er machte Pferdestudien unter Kuntz, ging 1833 auf die Münchener Akademie und begab sich später nach Paris, wo er seine Studien unter Horace Vernet fortsetzte. Im Jahre 1848 machte er den Feldzug in Schleswig mit. D. ist im Besitz verschiedener Auszeichnungen, ist Ehrenmitglied der Münchener Akademie und Professor an der Kunstschule zu Karlsruhe. Die Kriegsthaten des 17. Jahrhunderts, sowie Scenen aus dem deutschen Befreiungskriege, bilden das Lieblingsthema des Künstlers. Werke: „Der Tod des Max Piccolomini", „Schlacht bei Lützen", „Sobieski vor Wien", „Zerstörung des Heidelberger Schlosses durch General Melac", „Königin Eleonore am Sarge Gustav Adolf's", „Tod Pappenheim's", „Schlacht bei Leipzig", „Blücher's Uebergang über den Rhein", „Blücher's Marsch nach Paris", „Die nächtliche Heerschau" (nach Zedlitz's Gedicht), „Flucht einer amerikanischen Familie während des Revolutionskriegs", „Die Explosion des dänischen Kriegsschiffes Christian VIII" u. s. w. 1850 gab er ein Album mit 9 Darstellungen aus dem Feldzug in Schleswig heraus. Vieles ist nach ihm lithographirt worden.

Diez, Friedrich Christian, geb. zu Gießen, 15. März 1794, studirte in Göttingen neuere, besonders romanische Sprachen und Literaturen, habilitirte sich in Bonn 1822 und bekam daselbst 1830 eine ordentliche Professur. Seinen literarischen Ruf begründete er durch „Die Poesie der Troubadours" (1826) und „Leben und Wirken der Troubadours" (1829). Seine beiden Hauptarbeiten, die „Grammatik der romanischen Sprachen" (3 Bände, Bonn 1836—42, 3. Aufl. 1 Band. 1870) und das „Etymologische Wörterbuch der romanischen Sprachen (2 Bände, Bonn 1861—62, 3. Aufl. 1 Band 1870) sind von den romanischen Völkern selbst als grundlegende Meisterwerke anerkannt worden.

Diezmann, oder Dietrich der Jüngere, Landgraf von Thüringen, der Sohn Albrecht's des Unartigen, geb. ums Jahr 1260, bekriegte, mündig geworden, mit seinen Brüdern des Erbes wegen den Vater, wurde 1283 Markgraf von Meißen und vertheidigte dasselbe gegen Kaiser Albrecht, den er am 31. Mai 1307 bei Lucka vollständig schlug. Er starb zu Leipzig am 10. Dezember 1307.

Diffamation (vom neulat. diffamatio, Schmährede, Verschreiung) heißt im Allgemeinen das Verbreiten falscher Gerüchte, in der Rechtssprache insbesondere die gegen Andere ausgesprochene Berühmung, an einen Dritten eine Forderung zu haben. Dieser Dritte (Diffamat) wird dadurch berechtigt, den sich Berühmenden (Diffamanten) mittels einer Provocation zur gerichtlichen Geltendmachung seines angeblichen Anspruches zu zwingen.

Differentialrechnung ist ein sehr wichtiger Theil der Infinitesimalrechnung (Rechnung des Unendlichen). Sie bestimmt aus der Relation veränderlicher Größen, die auf irgend eine Art von einander abhängen, die Relation ihrer unendlich kleinen Veränderungen oder Differenzen. Denkt man sich z. B. zwei veränderliche Größen, die zwar verschieden ausgedrückt, aber doch einander gleich und von einander abhängig sind, so wird, wenn sich die eine verändert, auch die andere nach einem bestimmten Gesetze sich verändern müssen. Es wäre etwa $\frac{1}{2}$ y = x und x wüchse um ein unendlich Kleines, so müßte auch y wachsen. Die unendlich kleine Zunahme von x heißt sodann das Differential von x. Die Operation nun, durch welche auch y verändert wird, heißt das Differentiiren, die Regeln dazu gibt die Differentialrechnung und der Nutzen der daraus entspringt, besteht darin, die unendlichen nicht angeblichen Größen in endlichen und angeblichen Verhältnissen darzustellen. Die Erfindung der D. fällt in das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts und wurde von Leibnitz und Newton zu gleicher Zeit gemacht.

Differentialzölle, Unterscheidungszölle zur Begünstigung der eigenen Schifffahrt, Industrie und des überseeischen Handels eines Staats gegen die Schiffe und concurrirenden Erzeugnisse anderer; höhere oder Extra-Zölle auf Einfuhren unter fremder, als unter einheimischer Flagge, sowie Begünstigung der Flagge und besonderer Ausfuhrartikel befreundeter Staaten durch niedere Zölle und Abgaben gegen entsprechende Vergünstigungen auf eigene; also verschiedene Tarife für verschiedene Staaten, directe und indirecte Einfuhren der Colonien nach dem Mutterlande und umgekehrt. In Oestreich, Frankreich, Spanien am weitesten durchgeführt, blieb das Differentialzollsystem, Dank der gründlichen Erörterung seines lähmenden Einflusses auf Handel und Schifffahrt durch die deutsche Presse in den Jahren 1847 und 48 (Vergl. Abegg, „Die Schutz- und Differentialzölle“ (Berlin 1847); „Das Differentialzollsystem“ (Hamburg 1847); Dönniges, „Das System des Freihandels und der Schutzzölle“ (Berlin); Biersack „Differentialzölle &c.“ (Frankfurt 1847); Prince-Smith, „Für und wider Schutz- und Differentialzölle“ (Berlin 1848); Carl, „Deutschland's Zolleinigung“ (Frankfurt 1848), freilich noch zu Gunsten der Schutzzölle (s. d.), fast ganz von der Zollvereinsgesetzgebung ausgeschlossen. Seit 1861 wurde durch den englisch-französischen und andere neue Handelsverträge das D.-System in den europäischen Staaten wesentlich beschränkt.

Differenz (vom lat. differentia, d. i. Unterschied) heißt in der Mathematik diejenige Größe, welche man erhält, wenn man zwei gleichartige Größen von einander subtrahirt. Eine Differenzenreihe entsteht, wenn man in einer Reihe von Zahlen immer zwei auf einander folgende von einander subtrahirt. Aus dieser ersten Differenzenreihe läßt sich auf dieselbe Weise eine zweite, dritte u. s. w. bilden. Man gebraucht das Wort Differenz in fast allen Wissenschaften, besonders in der Physik, Logik und Chemie. Im gewöhnlichen Leben bedeutet es Mißhelligkeit. Differiren heißt abweichen, verschieden sein.

Differenzgeschäft, in der Börsensprache eine Art Wettgeschäft in Speculationsartikeln, wie Korn, Spiritus, Oel, Baumwolle, und in Stocks, wobei Käufer und Verkäufer, ohne die betreffende Waare zu besitzen, abzuliefern oder zu empfangen, nur an dem voraus bestimmten Termin (z. B. „per medio oder ultimo Juli“, oder „per Juli“, oder „per Juli und August“) und nach Maßgabe der oft noch riskanteren Nebenbedingungen, über die sich dann zwischen dem Abschluß- und dem wirklichen Marktpreise ergebende Differenz abrechnen, die also der verlierende Theil zu zahlen hat, der gewinnende als Prämie (daher auch Prämiengeschäft genannt) einzieht. Wie diese Transactionen zum Börsenschwindel führen, s. unter „Börse“.

Diffession (vom neulat. diffessio, Leugnung, Verneinung) heißt die Rechtshandlung, wodurch Jemand eine gegen ihn gebrauchte Urkunde für falsch und unterschoben erklärt, Diffessionseid die eidliche Bekräftigung dieser Erklärung.

Diffusion (vom lat. diffusio, von diffundere, ausdehnen, ergießen). Gasförmige sowohl als flüssige und auch aufgelöste feste Stoffe zeigen, nebeneinandergelagert, die Neigung sich zu vermischen. In Betreff der Gase hat Dalton gezeigt, daß wenn man eine Flasche mit engem Halse mit einer Luftart füllt, welche fast schwerer sein kann als die atmosphärische Luft und sie unverschlossen stehen läßt, das Gas in der Flasche in die Höhe steigt, während die Luft in diese eindringt und sich gleichmäßig mit dem übrig gebliebenen Gase mischt. So lagert sich die Kohlensäure, die wir aushauchen, obwohl sie schwerer ist, als die Luft, nicht etwa am Boden eines Zimmers ab, sondern verbreitet sich gleichmäßig durch dasselbe. Flüssigkeiten diffundiren unter ähnlichen Verhältnissen, ja selbst durch poröse Scheidewände, wie thierische Membranen, unglasirte Thonplatten u. s. w. Nach Graham zerfallen alle überhaupt diffundirbaren Körper in schnell und langsam diffundirende. Zu den erstern

gehören die krystallinischen Stoffe unter den festen Körpern, zu den letztern die amorphen, wie Gummi, Stärkemehl, Eiweiß u. s. w. Jene nennt er Krystalloide, diese Colloide.

Digby. 1) County im südwestlichen Theile der Provinz Nova Scotia, Dominion of Canada, Britisch-Amerika, grenzt im W. an die Bay of Fundy und bildet hier durch die langgestreckte Halbinsel Digby Neck die St. Mary's Bay; ist reich an Landseen und wird vom Tusket River bewässert und vom südlichen Theile der North Mountains durchzogen; Kohlen- und Sandsteinlager; 12,252 E. (1851). Hauptort: Digby, Hafenort, an der Nordküste des Digby Neck, 110 M. westlich von Halifax; hat 1000 E., welche vorzugsweise Fischfang treiben (D.-Heringe). 2) Dorf am Annapolis Basin, Annapolis Co., Nova Scotia.

Digesten (vom lat. digesta, Sammlungen), so viel wie Pandekten, s. Corpus juris.

Digestion heißt eine chemische Operation, bei welcher man mittels einer Flüssigkeit und unter Zuführung von Wärme gewisse Stoffe aus einem Körper auszuziehen sucht; man wendet dabei einen eigens dazu eingerichteten Ofen (Digerirofen), und einen Behälter (Digestor) an, dessen Temperatur sich nach Belieben reguliren läßt. Der medicinische Begriff von D. ist Verdauung, daher Digestiva, Verdauung befördernde Mittel, die entweder den angesammelten Schleim zertheilen, oder auf die natürlichen Verdauungsorgane in stärkender Weise wirken, z. B. Neutralsalze mit bitteren und gewürzhaften Substanzen. Auch nennt man Digestiva die Mittel, welche zur Beförderung der Reife und der Eiterung der Geschwüre angewendet werden.

Digges Islands, Inselgruppe im Nördlichen Eismeer, im westlichen Theile der die Hudson Bay mit der Davis Strait verbindenden Hudson Strait.

Dighton, Township und Postdorf in Bristol Co., Massachusetts, am rechten Ufer des Taunton River, 35 engl. M. südwestlich von Boston; 1817 E. (1870). Nahe dem gegenüber liegenden Flußufer liegt ein Felsblock (D. Rock) mit alten Schriftzeichen, von denen man glaubt, daß sie skandinavischen Ursprungs (Runen) sind.

Digitalis, s. Fingerhut.

Digne, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Basses-Alpes, in der Provence, am linken Ufer der reißenden Bléone, hat in der Nähe viele Thermen, welche viele Badegäste anziehen und 7002 E. (1866). Napoleon I. erließ von hier aus am 4. März 1815, nach der Rückkehr von Elba, seine Proclamation an das französische Volk.

Dignitare (vom neulat. dignitarius), Würdenträger, heißen insbesondere die Inhaber von angesehenen Hof- und Kirchenstellen.

Digression (lat. digressio, von digredi, auseinander oder fortgehen). 1) In der Redekunst eine Abschweifung auf einen anderen Gegenstand, der mit dem eigentlich zu behandelnden nur in entfernter Verbindung steht. 2) In der Astronomie, Ausweichung; Winkelabstand der Planeten Mercur und Venus von der Sonne, wie er von der Erde aus erscheint.

Dijon, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Côte d'Or, an der Eisenbahn von Paris nach Lyon und am Zusammenflusse des Suzon und der Ouche, in fruchtbarer, von grünen Hügeln umgebener Ebene gelegen, 39,193 E. (1866), ist Sitz eines Bischofs, verschiedener Gerichte, hat mehrere wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen, ist reich an merkwürdigen Bauwerken, hat bedeutende Fabriken in Woll- und Baumwollzeugen und treibt beträchtlichen Wein-, Produkten- und Fabrikatenhandel.

Dike (griech., Gerechtigkeit) heißt in der griechischen Götterlehre eine der Horen, die jedem Truge fremde und friedliche Göttin des Rechts und der Gerechtigkeit, Tochter des Zeus und der Themis.

Dikotyledonen, Dikotyleen (zweisamenlappige Pflanzen) heißen Gewächse, welche in der Regel mit zwei oder mehr Samenlappen keimen, ringförmig gestellte Gefäßbündel und meist netzförmig verzweigte Blattnerven besitzen. Je nach der Beschaffenheit der Blumenkrone, welche bei den D. zusammengesetzter ist, als bei den Monokotyledonen, werden sie in die Klasse mit einer Blüthenhülle (Apetalen), in die mit einblättriger Blumenkrone (Monopetalen) und in die mit mehrblättriger Blumenkrone (Polypetalen) getheilt. Sie gelten als vollkommenere Gewächse als die Monokotyledonen und sind auch der Zahl nach vorherrschend. Es ist jedoch nicht immer ganz leicht zu entscheiden, ob eine Pflanze zu den Monokotyledonen oder D. gehöre, indem gar oft nur ein einziger Samenlappen vorhanden ist, oder derselbe ganz fehlt; es sind daher außer dem Habitus des Gewächses noch die anatomische Beschaffenheit des Stengels und ihre Wachsthumsverhältnisse in's Auge zu fassen. Es erfolgt das Wachsthum solcher Stengel in der Weise, daß zwischen dem jüngsten Ringe des Splints und der Rinde jährlich ein neuer Gefäßbündelring auftritt, aus welchem Grunde Decandolle die

D. auch Umwüchsige (Exogenae) genannt hat. Reichenbach gab den D. auch den Namen Blattkeimer (Phylloblastae).

Diktys von Kreta, ein Gefährte des Idomeneus vor Troja, soll ein Tagebuch über den Trojanischen Krieg geführt haben, das zur Zeit Nero's in seinem Grabe gefunden und von Septimius in's Lateinische übersetzt worden sein soll. Das angebliche Original ist verloren gegangen, die Uebersetzung aber erhalten und von Dederich (Bonn 1833) herausgegeben worden.

Dilation (lat. dilatio, von differre, aufschieben) heißt in der Rechtssprache die Verlängerung einer zu einem rechtlichen Acte gewährten Frist.

Dilemma (vom griech. di-, doppelt, und lambanein, nehmen), Doppelschluß, zweitheilige Annahme, heißt in der Logik eine Schlußart, bei welcher zwei sich aufhebende Sätze einander gegenüber und in Wechselbeziehung gestellt werden.

Dilettant (vom ital. dilettare, lieben) nennt man Jeden, der eine Kunst oder Wissenschaft bloß zu seinem Vergnügen treibt, ohne daraus einen Beruf oder eine Erwerbsquelle zu machen.

Dilke, Sir Charles Wentworth, geb. zu London am 18. Februar 1810, begleitete 1826 seinen Vater auf einer Reise nach Italien, studirte seit 1828 in Cambridge die Rechte, wurde dann Mitarbeiter am Athenäum und 1844 Mitglied der „Society of Arts", bewirkte 1847 die erste Ausstellung britischer Fabrikate in den Sälen dieser Gesellschaft, förderte wesentlich die Weltausstellung von 1851, ging 1853 als britischer Commissär zu der Ausstellung nach New York, war bei der Londoner Weltausstellung von 1861 einer der fünf königlichen Commissäre, wurde im Januar 1862 zum Baronet ernannt und im Juli 1865 Parlamentsmitglied für Wallingford. Sein Reisewerk „Greater Britain: a Record of Travel in English-speaking Countries, during 1866 and 1867" erschien mit Illustrationen in 3. Auflage, London 1869. Er starb in Petersburg im Mai 1869.

Dill, s. Anethum.

Dillenburg, Stadt in Preußen, Provinz Hessen-Nassau, an der Dille, hoch im Westerwald gelegen, 3033 E. (1867), Hauptort eines durch seinen Bergbau und Hüttenbetrieb sich auszeichnenden Amtes, hat ein Schloß, zwei evangelische Pfarrkirchen, ein Pädagogium, mit dem seit 1858 eine Bergschule verbunden ist, zwei Nickelmetall- und zwei Kupferhütten und bedeutenden Verkehr.

Dillersville, Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania, 1 engl. Meile westlich von Lancaster.

Dillingen, Stadt in Bayern, Kreis Schwaben und Neuburg, an der Donau, 5220 E. (1867), hat ein königliches Schloß, eine königliche Studienanstalt mit einer Bibliothek von 75,000 Bänden, 5 Kirchen, mehrere Klöster, eine Taubstummenanstalt und zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten. Die 1549 gestiftete Universität, welche 1564—1773 in den Händen der Jesuiten als Hauptsitz der Polemik gegen den Protestantismus galt, ist 1804 aufgehoben und in ein Lyceum verwandelt worden.

Dillingersville, Postdorf in Lehigh Co., Pennsylvania, im Mittelpunkte von Lower Milford Township, ist fast ganz von Deutsch-Amerikanern bewohnt; unter ihnen die Familie „Flores", welche bereits im Anfange des 18. Jahrh. aus Würtemberg einwanderte und stets in ihrer Mitte deutsche Sprache und Sitte treu gepflegt hat.

Dillmann, Christian Friedrich August, geb. zu Illingen im Würtembergischen am 25. April 1823, wurde 1854 Professor der orientalischen Sprachen in Kiel, 1864 Professor der Theologie in Gießen, und 1869 an Hengstenberg's Stelle nach Berlin berufen. Er hat sich durch seine „Grammatik der äthiopischen Sprache" (Leipzig 1857), sein „Aethiopisches Wörterbuch" (Leipzig 1865) und die „Chrestomathia Aethiopica edita et glossario explanata" (Leipzig 1866) große Verdienste um die wissenschaftliche Würdigung der äthiopischen Sprachen erworben. Außerdem hat er das „Buch Henoch", das „Buch der Jubiläen" und das „Buch Adam" übersetzt und die Herausgabe einer äthiopischen Uebersetzung des Alten Testamentes (Leipzig 1853 ff.) besorgt.

Dillon. 1) Township in Tazewell Co., Illinois; 1339 E. 2) Postdorf in Phelps Co., Missouri, 5 engl. M. nordöstlich von Rolla.

Dillsborough, Postdorf in Dearborn Co., Indiana, 85 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Dillsburg, Postdorf in York Co., Pennsylvania, 15 engl. M. südwestlich von Harrisburg; 4000 E.; deutsche reformirte Kirche.

Diluvium, Diluvialgebilde, nennt man die letzten, vorherrschend theils aus vereinzelten „erratischen Blöcken", theils aus Lehm, Sand und Geschieben bestehenden Bildun-

gen der Erdoberfläche. Es gehören hierzu auch mehr lokale Anhäufungen, wie alte Moränen, manche Kalktuff- und Torfbildungen, kieselige Infusorienlager und mergelige Schichten mit Foraminiferen. Es verdanken diese Gebilde ihren Namen, welcher s. v. w. Sündfluth bedeutet, dem Umstande, daß man sie mit der „Sündfluth" (s. d.) in Verbindung zu bringen suchte. Indeß hat die Geologie ergeben, daß das D. älter sein muß, als jede traditionelle Fluth. In Betreff der Organismen, welche das D. einschließt, finden sich unter den niederen Thier- und Pflanzenarten sehr viele den jetzigen identische Species, unter den höheren meist ausgestorbene Säugethierarten, wie Mammuth, Höhlenlöwe, Höhlenbär, Pferd &c. In Bezug auf die Verbreitung bedeckt das D. die große europäische Tiefebene und auch andere Erdtheile, besonders Sibirien und Nordamerika. Oft steigt es bis zu einem Niveau von 1000 F. über dem Meeresspiegel an. Die Ursache der Diluvialbildungen ist höchst wahrscheinlich in den Hebungen und Senkungen der festen Erdkruste zu suchen. Bernhard Cotta nimmt an, daß sie in Verbindung mit der Bodensenkung des Stillen Oceans zu bringen sei, indem durch letztere die Wasserbedeckung anderer Erdtheile in das neugebildete Meeresbecken ablaufen mußte.

Dilworthtown, Postdorf in Chester Co., Pennsylvania, 78 engl. M. südöstlich von Harrisburg.

Dimension (vom lat. dimensio, Ausmessung) ist die Ausdehnung oder Richtung einer geometrischen oder Raumgröße, nach welcher sie gemessen werden kann. Eine Linie hat nur Eine Dimension, nämlich Länge, eine Fläche zwei, Länge und Breite, und ein Körper drei, Länge, Breite und Höhe oder Tiefe, auch Dicke genannt. Die Zeit hat nur Eine D., denn sie kann nur lang oder kurz sein. In der Algebra und Analysis versteht man unter der D. einer ganzen Buchstabengröße die Anzahl ihrer Buchstabenfactoren; z. B. a b c hat drei D.

Diminutivum (vom lat. deminuere, verkleinern), Verkleinerungswort, heißt in der Grammatik ein Wort, dessen besondere Bildung anzeigt, daß der Grundbegriff als etwas von seiner vollen Kraft verloren habend, gedacht werden soll. Die Bildungssilben der Diminutiva für Dingwörter im Deutschen sind — chen, — lein; z. B. Knäbchen, Knäblein.

Dimmick, Township in La Salle Co., Illinois; 1400 E.

Dimock, Township und Postdorf in Susquehanna Co., Pennsylvania, 7 engl. M. südlich von Montrose; 1400 E.

Dimorphie, Dimorphismus, nennt man die von Mitscherlich zuerst beobachtete Eigenschaft mehrerer Substanzen, in zwei nicht von einander ableitbaren Krystallformen zu krystallisiren.

Dinan, Stadt in Frankreich, Departement Côtes-du-Nord, an der Rance und der Mündung des Kanals der Ille und Rance gelegen, hat einen guten Hafen und 8510 E. (1866). In der Nähe befindet sich ein vielbesuchter, eisenhaltiger Sauerbrunnen.

Dinant, Stadt in Belgien, Provinz Namur, liegt am rechten Ufer der Maas, zwischen dieser und den mit Festungswerken besetzten Felsen so eingeklemmt, daß sie eine einzige schmale Straße bildet, die sich nur einmal zu einem kleinen Marktplatze erweitert, hat 7208 E. (1866), 11 Kirchen, ein Gymnasium, mehrere Hospitäler, nicht unbedeutende Industrie und lebhaften Handel.

Dinarchus, der letzte der zehn attischen Redner des Alexandrinischen Canon, geb. zu Korinth 361 v. Chr., lebte meist in Athen, mußte 307 in die Verbannung gehen, kehrte 292 zurück, wurde aber nach Antipater's Tode auf Polysperchon's Befehl ermordet. Von seinen 60 Reden sind nur 3 vollständig erhalten. Sie finden sich in den „Rhetores Attici" des Aldus (1513) und sind von Schmid (Leipzig 1826) besonders herausgegeben worden.

Dindorf, Wilhelm, geb. zu Leipzig am 21. Januar 1802, wurde daselbst 1828 Professor der Literaturgeschichte, legte diese Stelle jedoch 1833 freiwillig nieder, um sich der mit seinem Bruder Ludwig D. (geb. am 3. Jan. 1805) und Hase in Paris begonnenen neuen Bearbeitung von Stephanus' „Thesaurus linguae graecae" ungestörter widmen zu können. Von seinen übrigen Werken sind besonders hervorzuheben: die Ausgaben des Demosthenes, der griechischen Scholiasten zu Aristophanes, Demosthenes und Aeschylus, die „Poetae scenici graeci" (Leipzig und London 1830; 2. Aufl. Oxford 1851), der Commentar zu den drei griechischen Tragikern und zu Aristophanes und die „Metra Aeschyli, Sophoclis, Euripidis et Aristophanis" (Oxford 1842).

Ding ist im philosophischen Sprachgebrauche etwas, was aus sich und durch sich Bestand hat, was sowohl von Seite des Vorstellenden, als auch von jedweder Relation oder Bedingung unabhängig, absolut ist. Im weiteren Sinne ist D. alles Das, was gedacht werden, was Inhalt des Bewußtseins sein kann, also auch der reine Begriff. Die Frage nach dem

Was der Dinge ist die Grundfrage der Metaphysik und wird in den verschiedenen Systemen verschieden gelöst. Im juridischen Sinne ist D. mit Sache gleichbedeutend.

Ding (niederdeutsch Thing), Volksversammlung der alten germanischen und skandinavischen Völker, in der berathen oder Gericht gehalten wurde. Der Dingplatz, die Dingstätte, war in den ältesten Zeiten ein Opferplatz unter freiem Himmel, auf einem Hügel, oder unter heiligen Bäumen. Die Fürsten hatten ihren Platz auf einem Stein (Dingstein); ihn umstanden die Männer mit Helm und Schwert bewehrt; die Schilde wurden an Bäumen aufgehängt. Im Mittelalter war der D. nur noch Gericht. Der Ort, wo er gehalten wurde, hieß Dingstuhl (Dingbank, Dingstatt, Dingstelle). Der einem solchen Gerichte Unterworfene hieß dingstellig, dingpflichtig, die vor dasselbe gehörige Klage dingstellige Sache oder Klage, ein dem Gericht Entflohener dingflüchtig. Den Dingstühlen stand Unverletzlichkeit (Dingfriede) zu.

Dingelstedt, Franz, geb. zu Halsdorf in Oberhessen am 30. Juni 1814, studirte in Marburg Theologie und Philologie, wurde 1836 Lehrer am Gymnasium zu Kassel, von dort nach Fulda versetzt, nahm 1841 seine Entlassung, schrieb dann literarisch-ästhetische Aufsätze für die „Augsburger Allgemeine Zeitung", wurde 1843 als Hofrath und Bibliothekar nach Stuttgart, 1850 als Intendant des Hoftheaters nach München berufen, wurde aber im Januar 1857 plötzlich seines Amtes enthoben, ging im Herbst desselben Jahres als Generalintendant des Hoftheaters und der Hofkapelle nach Weimar und wurde 1867 Director des Hofoperntheaters in Wien. Er hat zahlreiche Gedichte und Romane, mehrere Dramen und „Studien und Copien nach Shakespeare" (Pesth 1858) geschrieben. Durch das Trauerspiel „Das Haus des Barneveldt" (1850) begründete er seinen Ruf als Dramatiker.

Dingliches Recht, s. Sachenrecht.

Dingman, Township und Postdorf in Pike Co., Pennsylvania, am Delaware River, 8 engl. M. unterhalb Milford; 800 E.

Dingmansburg, Dorf in Shelby Co., Ohio, am Miami River, Sidney gegenüber, 72 engl. M. westlich von Columbus; 400 E.

Dingo, Warragat (Canis Dingo) heißt eine wilde Hundeart Australien's, welche einige Aehnlichkeit mit dem Fuchs hat, allein die Größe eines Wolfes erreicht. Der D. setzt wie dieser den Schafen nach, geht aber nur des Nachts und meist einzeln auf Raub aus. Die Haushunde hassen ihn und fallen ihn mit Wuth an. Er bellt und knurrt nicht und frißt nichts Gekochtes.

Dinkel, engl. spelt, heißen einige Getreidearten, welche dem Weizen sehr ähnlich sind, sich von ihm aber dadurch unterscheiden, daß ihr Korn in einer plattgedrückten Hülse (Spelze) steckt, wovon 2—3 nebeneinander sitzen. Auch haben sie schmälere, grasgrüne Blätter. Der Umstand, daß die Körner ganz umschlossen sind, ist die Ursache, daß sie auf der Mühle geschält, d. h. von den Spelzen befreit werden müssen. Man unterscheidet den gemeinen Dinkelweizen oder Spelz (Triticum Spelta), mit langer vierkantiger Aehre, vom Reisdinkel oder Zweikorn (Triticum dicoccum), mit zusammengedrückter, zweizeiliger Aehre. Von den Sorten der ersteren Art wird der weiße Kolbenspelz am meisten cultivirt. Beide Arten werden als Winter- und Sommerfrucht angebaut. Der D. ist dem Brande weniger ausgesetzt, als der Weizen, liefert auch ein feineres und weißeres Mehl, allein das daraus gefertigte Gebäck ist spröder und hält sich nicht so lange frisch. Es wird namentlich zu Mehlspeisen und zur feinen Weißbäckerei verwendet, findet aber auch in der Stärkebereitung und Bierbrauerei Anwendung.

Dinkelsbühl, Stadt in Bayern, Kreis Mittelfranken, an der Wörnitz, 5192 E. (1867), eine der ältesten fränkischen Städte, bis 1804 freie Reichsstadt, hat Gerbereien, Färbereien und Brauereien und treibt starke Viehzucht.

Dinornis heißt eine untergegangene Gattung der Laufvögel, welche während der Diluvialzeit und vielleicht später noch Neu-Seeland bewohnte. Sie übertrafen den Strauß an Größe und waren wie dieser zum Fliegen unfähig. In den Heldengesängen der Einwohner ist noch von Kämpfen ihrer Voreltern mit diesem Vogel die Sprache und wird er darin mit einem Menschengesicht beschrieben.

Dinotherium nannte Kaup eine colossale vorweltliche Säugethiergattung, von welcher ein Schädel zu Eppelsheim am Rhein (im Mainzer Becken) gefunden wurde. Derselbe ist $3^1/_2$ F. lang, 2 F. und 1 Zoll breit. Stoß- und Backenzähne findet man häufig mit den Ueberresten von Mastodonten, Nashörnern und eigenthümlichen Wiederkäuern zusammen. Man schätzt seine Gesammtlänge zu 15 F. Früher neigte man sich der Ansicht zu, daß es

ein grasfressendes Waldthier gewesen sei, jetzt scheint es aber so ziemlich entschieden zu sein, daß es ein rüsseltragender Dickhäuter war.

Dinsmore, Township in Shelby Co., Ohio, 75 engl. M. nordwestlich von Columbus.

Dinter, Gustav Friedrich, deutscher Schulmann, geb. zu Borna am 29. Februar 1760, wurde 1787 Pastor zu Kitzscher bei Borna, 1797 Director des Schullehrerseminars in Dresden, 1807 Pastor zu Görnitz bei Borna, 1816 Doctor der Theologie und preußischer Consistorial- und Schulrath zu Königsberg, 1822 Professor der Theologie daselbst und starb am 29. Mai 1831. Eine Sammlung seiner Werke hat Wilhelm in 4 Abtheilungen herausgegeben; die erste enthält „Exegetische Werke" (12 Bde., 1841—48), die zweite „Katechetische Werke" (16 Bde., 1840—44), die dritte „Pädagogische Schriften" (9 Bde., 1840—45) und die vierte „Ascetische Werke" (5 Bde., 1844—51).

Dinwiddie, County im südöstlichen Theile des Staates Virginia, wird im N. vom Appomatox River, im SW. vom Nottoway River begrenzt, von diesen und dem Stony Creek und Namozine Creek bewässert und der South-Side-Bahn, an der Ostgrenze von der Weldon-Bahn durchschnitten; hat fruchtbare Hügellandschaften und umfaßt 540 engl. Q.-M. mit 30,198 E. (1860), darunter 16,520 Farbige. Deutsche wohnen in der Stadt Petersburg. Es erscheinen 2 Zeitungen. Das County wurde 1752 organisirt und erhielt seinen Namen zu Ehren des Rob. Dinwiddie, damaligen Gouverneurs von Virginia. Im Jahre 1865 (29. März bis 3. April) fanden bei Hatcher's Run und Five Forks die Entscheidungsschlachten zwischen der Bundesarmee unter Grant und den Conföderirten unter Lee statt. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Gouverneurswahl 1869: Wells 724 St.). Hauptort: Dinwiddie Courthouse, ein Postdorf am Stony Creek, 35 engl. M. südwestlich von Richmond.

Dio, wegen seiner außerordentlichen Wohlredenheit Chrysostomus, d. i. Goldmund, genannt, griechischer Rhetor, geb. zu Prusa in Bithynien, lebte zu Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. Von ihm sind noch 80 Declamationen oder Aufsätze moralischen, politischen und philosophischen Inhalts vorhanden, zuletzt von Dindorf (Leipzig 1857) herausgegeben.

Dio Cassius, Enkel des D. Chrysostomus, geb. 155 n. Chr. zu Nikäa in Bithynien, ging 180 nach Rom, erwarb sich das Bürgerrecht, wurde Senator und später Proconsul in Afrika, Dalmatien und Pannonien. Infolge seiner maßlosen Strenge revoltirte die Armee gegen ihn und zwang ihn zur Flucht nach Campanien, wo er den Rest seines Lebens auf die Ausarbeitung einer römischen Geschichte (in griechischer Sprache) verwendete. Dieselbe umfaßte die Geschichte Rom's von der Gründung der Stadt bis zum Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. in 80 Büchern; ist aber nur theilweise erhalten.

Diöcese (vom griech. dioikesis, d. i. Staatshaushalt) bedeutete bei den Römern ursprünglich einen zu einer Provinz geschlagenen und von dem Statthalter derselben mit verwalteten District, nach Constantin eine Unterabtheilung der Präfectur, die selbst wieder in mehrere Provinzen zerfiel. Später hieß D. der Jurisdictionsbezirk eines Erzbischofs, noch später auch eines Bischofs und in der protestantischen Kirche heißt D. der Bezirk, über den ein Superintendent oder Dekan die kirchliche Aufsicht führt.

Diocletianus, Cajus Aurelius Valerius, mit dem Beinamen Jovius, geb. 229 zu Dioclea in Dalmatien, schwang sich vom gemeinen Soldaten bis zum Anführer in Mysien empor und wurde von dem Heere nach Numerian's Ermordung zum Kaiser erwählt, nahm Maximianus zum Mitregenten an, eroberte Dacien, unterwarf Aegypten, hob die letzten Reste republikanischer Verfassung auf und gab viele im Codex enthaltene Gesetze. Ueberzeugt, daß mit den alten Göttern die Herrlichkeit Rom's fallen müsse, gebot er eine Verfolgung der Christen, 303, die letzte aber blutigste. 305 legte er die Regierung nieder, zog sich auf sein Landgut bei Salonae in Dalmatien zurück und starb daselbst 313.

Diodorus, Siculus, aus Argyrion in Sicilien, Zeitgenosse von Julius Cäsar und Augustus, bereiste die meisten damals bekannten Länder, um sich mit den Schauplätzen historischer Begebenheiten durch Nachforschung und eigne Anschauung bekannt zu machen, und kehrte nach mehrjährigem Aufenthalte in Rom in seine Heimath zurück. Hier machte er die Bearbeitung einer Universalgeschichte aller Völker, von den ältesten Zeiten bis zu den Feldzügen Cäsar's in Gallien, zu seiner Lebensaufgabe. Leider sind nur etwa die Hälfte der von ihm geschriebenen 40 Bücher erhalten worden.

Diogenes von Laërte in Cilicien, deßhalb Laërtius geheißen, lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. Sein griechisch geschriebenes Werk „De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum virorum" (in 10 Büchern) ist für die Geschichte der Philosophie von Wichtigkeit.

Diogenes aus Sinope, einer Stadt in Paphlagonien am Schwarzen Meere, der berühmteste aller cynischen Philosophen, war 414 v. Chr. geboren und starb 324. Er lehrte, der Weise müsse, um glücklich zu sein, sich unabhängig vom Glücke, von den Menschen und der eigenen Sinnlichkeit zu erhalten suchen; zu dem Ende müsse er Reichthum, Ansehen, Ehre, Künste und Wissenschaften und alle Annehmlichkeiten des Lebens verachten.

Diomedes. 1) Sohn des Ares und der Kyrene, König der Bistonen in Thracien, fütterte, der Sage nach, seine vier Rosse mit dem Fleische der Fremden, die er in seine Gewalt bekam und wurde von Herakles auf Eurystheus' Befehl seinen eigenen Pferden vorgeworfen. 2) Sohn des Tydeus und der Deipyle, König von Argos, einer der tapfersten Helden vor Troja, verwundete sogar den Ares und die Aphrodite, befand sich mit in dem hölzernen Pferde und zeichnete sich auch in den Rechtsversammlungen aus, fand bei seiner Rückkehr seine Gattin untreu, fuhr nach Apulien und gründete dort mehrere Städte. Ueber seinen Tod sind verschiedene Sagen vorhanden.

Dion, Sohn des Hipparinus, Schwager und Schwiegersohn des älteren Dionysius, Freund des Plato, geb. 409 oder 408 v. Chr., wurde von dem jüngeren Dionysius, den er vergeblich der Willkürherrschaft und Schwelgerei zu entwöhnen suchte, verbannt, landete 357 mit 800 Peloponnesiern bei Syrakus, entthronte den Dionysius und wurde von den Syrakusanern beauftragt die republikanische Verfassung wieder herzustellen. Sein strenges Regiment und sein Bestreben, die rohe Demokratie in eine Aristokratie umzuwandeln, machten ihn unpopulär und er wurde von seinem verrätherischen Freunde, dem Athener Kalippos, 353 ermordet.

Dionaea, Pflanzengattung aus der Familie der Droseraceen mit 5theiligem Kelch, 5 Blumenblättern, 10—20 Staubgefäßen und einem Griffel mit 5 Narben. Man kennt nur eine Art: die Fliegenklappe der Venus, engl. Venus' fly-trap (D. muscipula), welche in Florida und im östlichen North Carolina vorkommt und durch die Reizbarkeit der Blätter ausgezeichnet ist. Im Zustande der Ruhe liegt das Blatt offen ausgebreitet, setzt sich aber ein Insekt auf dasselbe, so klappt es sogleich in der Mitte zusammen und fängt das Insekt, indem sich dabei die Randborsten kreuzen. Erst wenn letzteres todt ist, oder auch wenn es sich ruhig verhält, öffnet sich das Blatt wieder.

Dionysius der Aeltere, Sohn des Hermokrates, geb. 431 v. Chr., war in seiner Jugend Schreiber, focht dann gegen die Karthager, wurde unter die Feldherrn gewählt, verdrängte allmälig seine Collegen und erklärte sich 406 zum unumschränkten Herrn (Tyrannen) von Syrakus. Nachdem er zwei glückliche Kriege gegen die Karthager geführt, wandte er sich gegen die griechischen Städte in Unteritalien und eroberte Rhegium. In zwei weiteren Kriegen gegen die Karthager war er unglücklich und starb 367.

Dionysius der Jüngere, Sohn des Vorigen, trat nach seines Vaters Tode die Herrschaft von Syrakus an, wurde 357 von Dion vertrieben und konnte sich erst 346 wieder in den Besitz von Syrakus setzen. Seine Grausamkeit veranlaßte die Bürger, die Korinther um Hülfe zu bitten. Diese schickten Timoleon, dem sich D. ergab. Er wurde nach Korinth gebracht, verschwendete dort seine Reichthümer und starb daselbst in Armuth.

Dionysius, von Halikarnaß aus Karien, ausgezeichneter griechischer Gelehrte und Rhetoriker, kam 31 vor Chr. nach Rom; ist bekannt als Verfasser einer römischen Archäologie oder Geschichte des älteren Rom's und seiner Verfassung bis zum ersten Punischen Krieg. Dieses Werk (in 20 Büchern) ist für den Geschichtsforscher von besonderer Wichtigkeit, da in demselben die Früchte einer 22jährigen unermüdlichen Forschung nach authentisch historischen Quellen und des beständigen vertrauten Umgangs mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit verwerthet wurden. Die ersten 9 Bücher sind in ihrer ursprünglichen Form erhalten, die zwei folgenden größtentheils, von den übrigen Fragmente.

Dionysius Areopagita, so zubenannt, weil er Besitzer des Areopags in Athen war, wurde im Jahre 54 durch den Apostel Paulus zum Christenthum bekehrt und soll als erster Bischof von Athen den Märtyrertod erlitten haben. Die ihm Jahrhunderte lang zugeschriebenen Werke über die himmlische Hierarchie, die Namen Gottes, die kirchliche Hierarchie und die mystische Theologie können erst zu Ende des 5. Jahrhunderts geschrieben worden sein. D. ist Patron von Frankreich und wird zu den 14 Nothhelfern gerechnet.

Dionysius Exiguus, d. i. der Kleine oder Geringe, von Geburt ein Scythe, war Abt in Rom und starb um 556. Er berechnete die Geburt Christi auf das Jahr 754 nach der Erbauung Rom's (Dionysische Zeitrechnung) und veranstaltete eine Sammlung der sogen. apostolischen Kanones, Concilienbeschlüsse und amtlicher Erlasse römischer Bischöfe, die unter dem Namen „Decretalen“ großes Ansehen erlangten.

Dionysius Periegetes, aus Charax, am Arabischen Meerbusen, lebte zur Zeit des Augustus und schrieb eine Geographie in Hexametern unter dem Titel „Periegesis“.

Dionysos, s. Bacchus.

Diophantus, ausgezeichneter griechischer Mathematiker, der im 2., nach Andern im 4. Jahrhundert n. Chr. in Alexandria lebte, Verfasser eines „Arithmetica“ betitelten Werkes in 13 Büchern, von dem nur die ersten 6 und ein Theil des siebenten erhalten, die übrigen aber verloren gegangen sind.

Dioptrik (vom griech.) heißt derjenige Theil der Optik, welcher von der Brechung des Lichts, insbesondere von der Brechung in Linsengläsern handelt. Ihre Theorie erhielt durch Euler wissenschaftliche Gestalt.

Diorama (vom griech. dioorau, durchsehen) heißt ein Gemälde, worin die nach den Tageszeiten sich ändernde Beleuchtung künstlich nachgeahmt und so eine größere Natürlichkeit in der Darstellung erreicht wird. Die Hauptsache der Erfindung liegt darin, daß ein durchsichtiger Stoff auf beiden Seiten mit dem nämlichen Gegenstand bemalt wird, wovon die eine Seite dasselbe so zeigt, wie es bei auffallendem Lichte erscheint, das andere so wie es bei der gewünschten Tageszeit sich zeigt. Diese Bilder werden durch passende Aenderung in der Beleuchtung zur Anschauung gebracht.

Diorit (vom griech. diorizein, abgrenzen) ist ein in der Regel massiges Gestein, bestehend aus Hornblende und einem rein weißen, grünlich- oder röthlich weißem, deutlich spaltbarem Feldspath. Accessorische Gemengtheile sind meist Quarz, Glimmer und Eisenkies.

Dios (Nombrede), Stadt im Staate Durango, Bundesrepublik Mexiko, nahe dem Rio del Tunal; 7000 E.

Dioscorea, eine zum Andenken an den griech. Arzt Dioskorides benannte Pflanzengattung, welche zur Familie der Dioscorineen gerechnet wird. Sie begreift etwa 100 perennirende Schlingpflanzen mit knollig fleischiger Wurzel in sich. Sie sind der Mehrzahl nach Bewohner der Tropengegenden, doch kommt D. villosa auch in ganz Nordamerika vor und mit andern Arten sind Anbauversuche in Deutschland gemacht worden. Die Blätter sind abwechselnd gestielt, handnervig mit netzförmigen Adern; die Blüthen sind klein und in Trauben oder Aehren gestellt. Im frischen Zustande sind die Knollen, Yamswurzeln oder Iguamen genannt, scharf und schädlich, verlieren aber durch das Kochen oder Rösten ihre Schärfe und geben dann eine gesunde, nahrhafte Speise ab.

Dioskorides, Pedanius oder Pedacius, aus Anazarbas in Cicilien, war Feldarzt unter Kaiser Claudius und verfaßte ein Werk „De materia medica“, worin er alle damals bekannten Arzneistoffe behandelte, das im Orient noch heute als Autorität gilt.

Dioskuren, gemeinsamer Name der Zwillingssöhne der Leda, Kastor und Polydeukes (Pollux), welche diese nach Homer dem Tyndareus, nach späterer Sage dem Zeus gebar. Eine andere Version läßt Polydeukes den Sohn des Zeus und unsterblich, Kastor den Sohn des Tyndareus und sterblich sein. Kastor war Wagenlenker, Polydeukes Faustkämpfer. Sie nahmen Theil an dem Argonautenzuge und an dem Kampfe des Hercules gegen die Amazonen. Als Kastor erschlagen worden war, wollte Zeus den Pollux durch Aufnahme unter die olympischen Götter trösten, dieser zog es jedoch vor, mit Kastor abwechselnd im Schattenreiche und auf der Oberwelt zu sein. Nach einer älteren Sage machte Zeus sie zum Morgen- und Abendstern; nach einer neueren zum Zwillingsgestirn.

Diosma, Pflanzengattung aus der Familie der Diosmaceen, deren Arten bei uns ihres aromatischen Geruches wegen den Namen Götterduft erhalten haben. Sie sind am Cap der Guten Hoffnung zu Hause.

Diospyros, Dattelpflaume, Pflanzengattung aus der Familie der Ebenholzgewächse, bestehend aus Bäumen und Sträuchern der gemäßigten und heißen Zone, welche Nahrungs- und Arzneistoffe, sowie Nutzholz liefern. Sie sind durch Zwitterblüthen mit glockigem, 5zähnigem Kelch, abwechselnde, längliche, lederige Blätter und sehr hartes Holz ausgezeichnet. Wir erwähnen: D. Virginiana, die Persimonpflaume, engl. common persimmon, ein von 20—60 F. hoher Baum mit schwärzlichem Holz und gelben, pflaumenähnlichen Früchten, welche einen trefflichen Branntwein liefern. D. lotus, die italienische Dattelpflaume, ein in Nordafrika und im Orient wachsender Baum mit graugrünem Holz, liefert eßbare Beeren in der Größe kleiner Kirschen. Man bereitet aus ihnen eine Art von Wein. Durch ihr Holz, welches als Fournirholz jedes andere an Schönheit übertrifft, ist die D. hirsuta ausgezeichnet.

Diphtherie (griech. diphthera, Haut), brandige oder Rachenbräune, ist eine fast nur epidemisch auftretende Allgemeinerkrankung, die meist unter starkem Fieber graugelbe, zerreißliche Häute in die Schleimhaut der Rachen- und Mundhöhle absetzt. Sie zeigt sich sowohl selbstständig als auch als Begleiterin anderer epidemischer Krankheiten z. B. Masern und besonders Scharlachfieber. Eine bestimmte Ursache der D. ist nicht bekannt; sie befällt

sowohl Kinder als Erwachsene, vornehmlich aber erstere. Der Verlauf ist stets acut, d. h. schwankt zwischen 2—3 Tagen und ebenso viel Wochen. Während in einigen Fällen nur einzelne inselförmige Fleckchen der erwähnten Häute im Halse sich zeigen bei mäßigem Unwohlsein der Patienten, ist in andern die ganze Rachenhöhle nebst den Mandeln, sowie der hintere Theil des Mundes, aus dem ein widerlicher Geruch hervordringt, mit solchen zusammenhängenden Massen bedeckt. Geht der Prozeß von hinten in die Nasenhöhle, so fließt aus dieser eine übelriechende, scharfe, blutiggestreifte Flüssigkeit herab. Beim Uebertritt auf den Kehlkopf erscheinen die Symptome des diphtheritischen Croup (s. Bräune). Die gelben Häute zeigen sich übrigens auch auf andern zu Tage tretenden Schleimhäuten z. B. der Augen sowie auf zufälligen Wunden der äußeren Haut. Sehr oft gesellt sich eine Entzündung der Nieren hinzu. Der Tod erfolgt bei fortdauernd hohem Fieber durch Erschöpfung, bei diphtheritischem Croup häufig durch Erstickung. Bei der entschiedenen Ansteckungsfähigkeit der D. ist es geboten, die Umgebung der Kranken nur auf die nöthigen Pfleger zu beschränken.

Diphthong (vom griech. di, doppelt und phtongos, Laut), Doppellauter, ein Laut, der aus zwei Vokalen zusammengesetzt ist und als Ein Laut ausgesprochen wird, z. B. au, ai, eu, u. s. w.

Diplom (vom griech. diploma, eine zusammengefaltete Schrift) hieß bei den Römern ein amtlicher Schein, durch den Jemandem ein Zugeständniß gemacht wurde, später jede durch Unterschrift und Siegel beglaubigte Urkunde. Im Mittelalter verschwand das Wort aus der Geschäftssprache, kam erst im 17. Jahrhundert wieder in Aufnahme und bedeutete damals alle amtlichen, geschichtlichen Aufzeichnungen. Jetzt ist das Wort nur noch in beschränkterer Bedeutung für Urkunden über verliehenen Adel, ertheilte akademische Würden, Aufnahme in eine Gesellschaft u. s. w. gebräuchlich.

Diplomatie (franz., aus dem Griech.) nennt man denjenigen Theil der praktischen Staatskunst, welcher sich auf die auswärtigen Angelegenheiten bezieht, im Gegensatz zu der sogen. inneren Politik. Als Wissenschaft genommen bezeichnet D. den Inbegriff der Regeln und Grundsätze, welche bei der Ausübung diplomatischer Functionen festzuhalten sind. Das Ziel diplomatischer Thätigkeit ist einerseits die Verhütung von Collisionen zwischen dem Staate, den der Diplomat vertritt und jenem, wo er diese Vertretung ausübt, andrerseits eine entstandene Collision in billiger Weise zur Ausgleichung zu bringen, endlich auch für besondere Fälle Bündnisse zu schließen, um eine seinem Staate drohende Kriegsgefahr mit Hülfe des Verbündeten abzuwenden.

Diplomatik (vom griech., Urkundenlehre) ist die Wissenschaft, welche die Documente oder im Geschäftswege entstandenen Schriftstücke früherer Zeiten verstehen, beurtheilen und gebrauchen lehrt. Diplomatiker, Urkundenkenner; diplomatisch, urkundlich, aus Urkunden erweisen oder erweislich; auch zur Staatsgeschäftskunde oder zu den Geschäften eines Gesandten gehörig; daher das diplomatische Corps, s. Corps Diplomatique.

Dipodie (vom griech. di, doppelt, und pus, Fuß) auch Syzygie genannt, Zweifüßigkeit, Doppelfuß, ist in der Verskunst die Verbindung zweier Versfüße zu einem Versgliede, wie der doppelte Jambus (◡ — ◡ —). Man theilt einen Vers dipodisch ab, wenn man denselben nach zwei Füßen mißt oder liest.

Dippel, Joh. Konrad, deutscher Theolog, geb. 1673, gest. 1734, hatte wegen seiner Neuerungssucht auf theologischem Felde Verfolgungen aller Art zu leiden. Seine gründlichen chemischen und medizinischen Kenntnisse haben ihn berühmt gemacht. Als Schriftsteller nannte er sich „Christianus Demokritos", war der Erfinder des thierischen Oels (Dippelsches Oel) und des Berliner Blau.

Diptam (Botanik), s. Dictamnus.

Dipteren oder Zweiflügler, Name einer Insektenordnung, welche sich durch das Vorhandensein der sogen. Schwingkölbchen, d. h. feiner, vorn knopfförmig verdickter Stiele, an Stelle der Hinterflügel auszeichnet. Die Mundwerkzeuge sind stets zum Saugen eingerichtet; meist ist ein Rüssel vorhanden. Die Körperbedeckung ist weich und häutig, nie von so harter Beschaffenheit wie bei den Käfern, die Füße sind meist lang und dünn und 6 an der Zahl. Die Männchen der D. sterben in der Regel nach der Begattung, die Weibchen nachdem sie für die Brut gesorgt haben. Es gehören zu ihnen die Fliegen, Schnaken, Mücken, Bremsen, Flöhe. Man schätzt ihre Zahl im Ganzen auf 10,500, die der in Europa existirenden auf 4500. Theils sind sie nützlich, theils schädlich; ersteres, indem die Larven viele verwesende Stoffe vertilgen, letzteres, indem manche ihre Eier in Fleisch, Feldfrüchte ꝛc. legen.

Dipteryx, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, bestehend aus in Guiana und Brasilien heimischen Bäumen, zu denen der Tonkabohnenbaum gehört. Sie sind durch die geralfiederigen Blätter, den kreiselförmigen Kelch und die angenehm aromatisch riechenden Steinfrüchte ausgezeichnet. Man unterscheidet 2 Arten der letztern, die holländischen und englischen, erstere sind etwas plattgedrückt, bis 2 Zoll lang, letztere sind kleiner. Die Eingeborenen tragen sie in Ketten um den Hals, bei uns dienen sie hauptsächlich dazu, um dem Schnupftabak einen angenehmen Geruch zu verleihen. Auch das Holz der Bäume ist wohlriechend.

Diptycha (vom griech. diptychos, doppelt gefaltet), Bücher der alten Kirche, zuweilen aus zwei steinernen Tafeln, die man zusammenlegen konnte, bestehend. Es wurden die Namen der Bischöfe und Prälaten und anderer um die Kirche hochverdienter Personen darin verzeichnet, beim öffentlichen Gottesdienst verlesen und in's Kirchengebet eingeschlossen, ebenso wurden die Namen der Märtyrer und anderer bedeutender Verstorbener darin aufbewahrt, um ihr Andenken zu ehren, später noch wurden die Namen der Täuflinge und Taufpathen in die D. eingetragen, und ist ohne Zweifel der Gebrauch unserer Kirchenbücher davon abzuleiten.

Directorium (lat., Leitung; von dirigere, leiten) heißt gewöhnlich die oberste Verwaltungsbehörde einer Gesellschaft; in Frankreich nannte man so die vom 4. Nov. 1795 bis zum 10. Nov. 1799 aus 5 Directoren bestandene und durch Bonaparte gestürzte oberste Regierungsbehörde der Republik (s. Frankreich).

Directory, der englische Name für Adreßbuch (s. d.). In Amerika hat jede Stadt von einiger Bedeutung ihr D. Manche derselben enthalten wichtiges statistisches Material. In verschiedenen Staaten hat man auch angefangen „state directories“ herauszugeben. Auch giebt es „directories“ über bestimmte Geschäfte, wie z. B. das werthvolle „Newspaper Directory“ von Rowell (New York 1869).

Dirichlet, Peter Gustav Lejeune, einer der ersten Mathematiker, geb. 1805 am 11. Febr. zu Düren, gest. 1859 am 5. Mai zu Göttingen, war zuerst Docent in Breslau, darauf seit 1839 Professor in Berlin und seit 1855 in Göttingen. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit mathematischer Physik und mit der Theorie der Zahlen.

Dirschau (pol. Szczewo), Stadt in Preußen, Provinz Preußen, Regierungsbezirk Danzig, an der Weichsel, mit 6914 E. (1867), hat eine der großartigsten Brücken (2668 Fuß lang). D. treibt Industrie, Holz- und Viehhandel, und ist zugleich ein bedeutender Speditionsort.

Dirt Town, Postdorf in Chattooga Co., Georgia, 180 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Discant, s. Sopran.

Disciplin (vom lat. disciplina, Unterweisung, Lehre) ist jede Wissenschaft, die gelehrt und gelernt wird; in Erziehungswesen die Angewöhnung der Jugend an Zucht und Ordnung; im Militärwesen die Mannszucht; im Kirchenwesen der Inbegriff aller auf die Kirchenordnung bezüglichen Verordnungen.

Disciplinargewalt nennt man die durch das Aufsichtsrecht der Behörden über ihre Untergebenen bedingte Strafgewalt solcher Vergehen, die nicht dem allgemeinen Strafrechte des Staates verfallen. Die D. wird daher beim Militär, im Staatsdienste, in öffentlichen Anstalten und im Kirchenwesen geübt. D.-Vergehen sind Gesetzwidrigkeiten, die sich als Amtsvergehen herausstellen; wird dieserwegen Jemand in Untersuchung gezogen, so tritt das D.-Verfahren ein, und die darauf verhängte Strafe heißt D.-Strafe.

Disco, Insel in der Davis Strait, an der Westküste von Grönland, zu Dänemark gehörend.

Disconto (ital. sconto; engl. discount; franz. escompte; als Verbum discontiren, auch escomptiren), Abzug vom Nennbetrage einer Schuld als anticipirte Zinsen für Bezahlung derselben vor dem Fälligwerden; im Wechselverkehr als kaufmännischer oder Wechselzins zum Object eines legitimen, von der Strenge der Wuchergesetze ausgenommenen Geschäftszweigs, Discontgeschäft, ausgebildet, indem entweder der Wechselgeber für eignes Accept mit seinen überflüssigen Fonds vor Verfall discontirt, oder der geldbedürftige Inhaber von Wechseln diese durch den D.-Makler (engl. note broker) bei Capitalisten oder Banken zum D. anbietet, — im ersten Falle ein billiger Rückkauf, im zweiten ein Verkauf oder Anlehen auf Wechsel. Diese heißen daher Disconten, und zwar erste, zweite, je nach der Güte der Unterschriften. Manche Banken treiben vorzugsweise D.-Geschäfte, so die seit dem 1. Juli 1870 bestehende Deutsch-Amerikanische Bank in New York. Der D.-satz (D.-rate) ist im Gegensatz zu den festen landesüblichen und hypo-

thekarischen Zinsen, abgesehen von seiner Bedingtheit durch den Werth der resp. Disconten, je nach dem Stande des Geldmarkts steten Fluctuationen unterworfen, im Jahresdurchschnitt gewöhnlich niedriger, in Speculationsperioden und Krisen bedeutend höher, die Höhe desselben beurkundet daher nicht immer schlechte Zeiten, sondern auch große Conjunkturen, wie der niedrige Stand eine allgemeine Flauheit in Geschäften. So stieg der D. zwar zu Anfang des letzten preußisch-französischen Krieges in London auf 10 %, anderer Orten noch höher, sank aber während der Belagerung von Paris, als wegen der sich in die Länge ziehenden Friedensaussichten aller Handel in's Stocken gerieth, dort auf $2^1/_2$ % für erstes Papier. Obgleich das Steigen und Fallen des D. der Bank von England im gewissen Grade maßgebend ist für die übrigen Weltbörsen, so hat doch jede ihre davon abweichenden, durch die Platzverhältnisse bedingten Discontoraten, deren beständiger telegraphischer Austausch die Wechselcourse bedingt und von den Bankiers zur D.-Arbitrage benutzt wird. In den Krisen von 1837, 1857, zu Zeiten während des letzten Bürgerkrieges, und wiederum im Winter 1869/70 hob sich der D. in New York auf 12—20 %, während hier 4—7, in Chicago 12 und in St.-Francisco 18 % p. a. die gewöhnlichen Raten sind. Discontiren, metaphorisch = im Voraus ausbeuten.

Discovery Port, Hafenbucht an der Küste des Staates Oregon, nahe der Straße von Juan de Fuca, erstreckt sich 8 engl. M. landeinwärts.

Disentis oder Dissentis, Dorf in der Schweiz, Canton Graubündten, am linken Ufer des Vorderrheins, 3471 F. über dem Meere, mit 1224 E. (1860), hat ein 614 durch den schottländischen Mönch Siegbert gegründetes Benedictinerkloster, dessen jeweiliger Abt von 1576 bis zur Auflösung des Deutschen Reiches den Titel eines Reichsfürsten hatte.

Disjunction (lat. disjunctio, von disjungere, trennen, entgegensetzen), ist in der Logik das Verhältniß des Gegensatzes; disjunctive Urtheile solche, in welchen entgegengesetzte Begriffe durch entweder — oder verbunden sind. In der Grammatik sind disjunctive Conjunctionen absondernde, sich gegenseitig ausschließende Bindewörter.

Diskus (vom griech. diskos, Teller, Scheibe) hieß bei den Griechen die hölzerne, steinerne oder metallene, an ihren Enden dünne, in der Mitte, wo der Handriemen angebracht war, stärkere Wurfscheibe. Das Werfen mit dem D. war bei allen Kampfspielen üblich. Auch die Römer nahmen den D. später an und das Eisschießen in einigen Alpengegenden erinnert gleichfalls an ihn.

Dismal Swamp (der traurige Sumpf), eine ausgedehnte Sumpflandschaft, theils im SO. des Staates Virginia, theils im NO. des Staates North Carolina liegend, ist von N. nach S. 30 engl. M. lang, 10—12 M. breit und bedeckt einen Flächenraum von etwa 300 engl. Q.-M. Die Landschaft war ehemals mit Cypressen, Weißcedern und anderem Nutzholz bestanden, doch sind diese Wälder großentheils niedergeschlagen und in Gestalt von Schindeln, Schiffsbauholz rc. verschifft worden. Bedeutende Strecken sind durch Trockenlegung dem Ackerbau gewonnen worden. Die Landschaft wird von mehreren kleinen Flüssen durchzogen, enthält in ihrer Mitte den 21 F. über dem Meeresspiegel liegenden, 6 M. langen und 3 M. breiten Drummondsee und wird vom 33 M. langen Dismal Swamp-Kanal, welcher die Chesapeake Bay mit dem Albemarle verbindet, durchschnitten. Dieser Kanal wurde vom Staate Virginia, unter Beihülfe der Bundesregierung, mit einem Kostenaufwande von $1,151,066 gebaut und steht durch Knüppeldämme (corduroy-roads) mit den Gehöften, Ortschaften und Hauptstraßen in Verbindung.

Dismembration (vom mittellat. dismembrare, zerstückeln, zertheilen) ist die Theilung von Grund und Boden in viele kleine Parzellen, im Gegensatze zur Erhaltung großer landwirthschaftlicher Complexe. In den Ver. Staaten hat immer eine unbedingte Freiheit der D. bestanden; in Preußen wurde dieselbe 1811 eingeführt. Eine Beschränkung der D. findet besonders in Großbritannien und Mecklenburg statt.

Dispache oder Dispasche (franz., vom lat. dispescere, abfertigen), Auseinandersetzung der zur Vergütung eines Seeschadens von den Betheiligten zu entrichtenden Beiträge durch den Dispacheur, vgl. Haverie.

Disparat (vom lat. dispar, ungleich) heißen alle Begriffe, die keinen gemeinschaftlich übergeordneten Gattungsbegriff haben.

Dispensation (vom lat. dispensatio, Erlassung), ist die Aufhebung oder Modification eines Verbotes für einen bestimmten Fall.

Dispensatorium, s. Pharmakopöe.

Dispersion (vom lat. despersio, Zerstreuung), Farbenzerstreuung, findet statt, wenn ein Bündel weißen Lichtes schräg auf die Oberfläche eines lichtbrechenden Stoffes fällt,

Sie ist sehr groß beim Diamanten, beim Bleiglas, Schwefelkohlenstoff, schwach bei Wasser, Aether und Alkohol.

Disponent (vom lat. disponere, verfügen), der mit der Procura (s. d.) betraute Geschäftsführer einer Firma. Zum guten Disponiren gehören Geschäftskenntniß, Erfahrung und besonders Urtheil. Davon: disponibel, verfügbar, z. B. Kapital; beim Militär = außer activem Dienst, auf Wartegeld gestellt. Disponenda oder Dispositionsgut, wegen schlechter Beschaffenheit oder ordrewidriger Lieferung dem Absender vom Empfänger zur Disposition, Verfügung, gestellte Waaren. Disposition ist in der wissenschaftlichen Sprache der Entwurf zu einer Rede, in der Kriegssprache zu einer Unternehmung. Dispositionsfähigkeit, juristisch, die Minderjährigen, Geisteskranken, Falliten ꝛc. nicht zustehende Berechtigung, sich durch Wechsel und Verträge zu verpflichten.

Disposition, bei einem Schriftstücke die Anordnung der Gedanken; in der Medicin die körperliche und geistige Anlage eines Menschen; im Rechtswesen die Verfügung über Vermögensverhältnisse; im Heereswesen der Plan zu einem Manoeuvre oder Gefechte.

Disputa (Gemälde im Vatican), s. Rafael.

Disputation (vom lat. disputare, streiten) ist ein von zwei oder mehreren Personen öffentlich angestellter, wissenschaftlicher Streit, um abweichende Meinungen zu vereinigen.

D'Israeli. 1) Isaac, engl. Literarhistoriker, aus einer jüdischen Familie stammend, geb. 1766, gest. 1848 in Buckinghamshire, schrieb „Curiosities of Literature“ (3 Bde., London 1791—1817); „Literary Miscellanies“ und „Amenities of Literature“ (3 Bde., London; 5. Aufl. 1851). 2) Benjamin, Sohn des Vorigen, geb. zu London am 21. Dec. 1805, englischer Schriftsteller, Parlamentsredner und Staatsmann, war zuerst für den Kaufmannsstand bestimmt, trat aber alsbald nach einer größeren Reise nach dem Continent und nach Aegypten mit einigen glänzend geschriebenen Romanen 1826, unter denen „Vivian Grey“ der beste ist, vor die Oeffentlichkeit. Nach 3 Jahren machte er neue Reisen nach Spanien, der Türkei, Griechenland, Palästina und besuchte Aegypten zum zweiten Male. Bei der Reformbewegung schloß er sich, nach London 1831 zurückgekehrt, der liberalen Partei an und trat 1832 als Candidat für den Parlamentssitz von Marylebone auf, fiel aber mit seiner Bewerbung durch, worauf er gegen den Grafen Grey die sein demokratisches Glaubensbekenntniß enthaltende Schmähschrift „What is he?“ herausgab. 1835 trat D. ganz unerwartet in der torystischen Partei als Parlamentswerber auf, gleichfalls vergebens, doch wurde er wegen seiner, damals gegen O'Connel gehaltenen Reden in der Oeffentlichkeit bekannt. 1837 gelang es ihm in's Unterhaus zu kommen, aber gegen seine früher ausgesprochenen Ueberzeugungen näherte er sich den Conservativen, namentlich der von Peel vertretenen Partei, und hielt heftige Reden gegen Palmerston, aber bald (1843) verließ er die Tories und wurde Wigh, griff nun Peel an und wurde der Führer des „Jungen England“. Die Grundsätze dieser Partei legte er in mehreren Schriften dar, wovon „Coningsby, or the New Generation“ (3 Bde., London 1844) die wichtigste ist, und in denen er als Lobredner mittelalterlicher Zustände und der jüdischen Nation auftritt. 1846 schloß er sich den Protectionisten an, griff abermals Peel an und gehörte 1847 zu den Gegnern des Ministeriums Russell. Nach dem Tode des Grafen Bentinck war er der Führer der Protectionisten. Unter dem torystischen Derby-Ministerium (1852) erhielt er das Amt des Kanzlers der Schatzkammer und verließ alsbald seine Partei, die Protectionisten. Sein Budget, so vielversprechend es war, blieb in der Ausführung hinter den angeregten Hoffnungen zurück und hatte den Sturz seines Ministeriums zur Folge. Als 1858 die Tories wieder an's Ruder gelangten, nahm D. gleichfalls seinen Posten als Schatzkanzler (Chancellor of the Exchequer) ein. Seine Finanzmaßregeln hatten wohl jetzt einen besseren Erfolg, aber die von ihm eingebrachte ungenügende Reformbill führte das Jahr darauf seinen Sturz herbei. Im Jahre 1866 wurde D. im Ministerium Derby Finanzminister und brachte 1867 eine Reformbill durch. Nach dem Rücktritte Derby's (Februar 1868) wurde er Erster Lord des Schatzes (Chef des Ministeriums und des Cabinets), mußte jedoch am 2. Dez. 1868 dem Ministerium Gladstone weichen. Die ihm von der Königin angebotene Erhebung in den Pairstand wies er zurück und bekämpfte erfolglos das von Gladstone eingebrachte und die irische Kirchenfrage entscheidende Gesetz (23. März 1869), durch welches die irische Staatskirche abgeschafft wurde. D.'s „Reform-Reden“ erschienen 1859—65, herausgegeben von J. E. Bulley, unter dem Titel: „Constitutional Reform: Five Speeches“. Der Roman „Lothair“ erschien London 1870 in 3 Bdn.

Dissenters (engl., Andersdenkende) sind in England im weiteren Sinne alle nicht zur Hochkirche gehörenden, im engeren Sinne nur diejenigen protestantischen Sekten (Presby-

rianer, Independenten, Methodisten, Baptisten), die sich von der Hochkirche unterscheiden und die sonst auch Nonconformisten heißen.

Dissidenten (vom lat. dissidentes, sich Trennende) hießen 1) in Polen alle Nichtkatholiken, die freier Religionsübung wegen aus andern Ländern dahin kamen. Auf der Synode von Sandomir (1570) wurde ein gemeinschaftliches Glaubensbekenntniß errichtet und von Allen angenommen, und der Reichstag von 1573 bestätigte den D. gleiche Rechte mit den Katholiken. Innere Zerwürfnisse, die durch das Religionsgespräch in Thorn (1644) nicht ausgeglichen wurden, schmälerten ihre Privilegien. Schon 1717 verloren sie unter August II. das Recht, Kirchen zu bauen, und nach dem Sturme auf das Jesuitencollegium in Thorn (1724) auch noch die Theilnahme am Reichstag und Staatsdienst (1733). Erst durch die Intervention England's, Preußen's, Dänemark's und besonders Rußland's erhielten die D. 1767 ihre früheren Rechte, und nach der Theilung Polen's eine gesicherte Stellung. 2) In neuester Zeit wurden in Preußen die vom Staate nicht anerkannten Religionsgemeinschaften (z. B. Deutschkatholiken) so genannt.

Dissociation (vom lat. dissociatio, Trennung, Auflösung) nennt St.-Claire Deville das Zerfallen der Molecüle eines (im chemischen Sinne) zusammengesetzten Körpers bei höherer Temperatur. Beispiele für diese Erscheinung sind das Zerfallen des Kohlenoxyds, welches durch die Wärme in derselben Weise zersetzt wird, wie durch Elektricität; die Zersetzung der schwefeligen Säure in Schwefel und Sauerstoff u. s. w. Die Temperaturen, welche hiezu nöthig sind, übersteigen 1000° C.

Dissolving Views, s. Nebelbilder.

Dissonanz (vom neulat. dissonantia, Mißklang, Mißton) ist in der Musik der Zusammenklang von Tönen, deren Verbindung, ohne gerade dem Gehöre widrig zu sein, doch eine beruhigende Auflösung durch eine neue Tonverbindung verlangt. Dissonirend sind alle Seconden, Septimen und Nonen, und alle übermäßig erweiterten oder verminderten Tonintervalle. Die Anwendung der D. hat manchmal in Compositionen die großartigste Wirkung gehabt.

Distanzmesser heißt in der Feldmeßkunst ein Instrument, welches dazu dient den Abstand, die Distanz, zwischen zwei gelegenen Punkten zu finden, wenn ein directes Messen mit der Kette oder dem Meßstabe nicht möglich ist. Man unterscheidet D. mit und ohne Latte. Für die meisten, namentlich aber für militärische Zwecke, ist es erwünscht ohne Latte zu messen. Der am meisten gebräuchliche D. ist der von Frauenhofer und Reichenbach. Andere wurden von Brander, Stampfer, Remershausen u. s. w. erfunden.

Distel (engl. thistle) wird gemeinhin jedes stachelige oder dornige Kraut geheißen. In der Wissenschaft begreift man darunter eine Pflanzengattung mit kopfförmigem, aus röhrigen Blümchen zusammengesetzten Blüthenstand mit dachziegelschuppiger Korbhülle. Die Schuppen endigen oft in Dornen. In Farbe sind die Blüthen purpurroth, auch rosenroth, seltener andersfarbig. Bei der Kratzdistel (Cirsium) und der gemeinen D. (Carduus) sind die Blätter der Kelchhülle stachelig. Die Gattung Krebsdistel oder Eselsdistel zeichnet sich dagegen durch einen borstenlosen Blüthenboden aus. Die meisten D. sind als Unkraut beim Gärtner und Landmann nicht beliebt, man rottet sie am besten aus, indem man sie an der Wurzel absticht, bevor sie Samen fallen lassen. Einige, wie die Flockblumen geben ein gutes Futter ab, die Artischocke liefert in ihren fleischigen Deckblättern ein angenehmes Gemüse und der Safflor birgt einen schönen, allein wenig haltbaren Farbstoff.

Distelorden, ein der Sage nach von Achajus und Hungus, Königen der Picten und Scoten 787 wegen eines Sieges, den sie dem Apostel Andreas zu verdanken glaubten, gestifteter Orden. Historisch nachweisbar ist aber, daß Jakob V. von Schottland diesen, dem heil. Andreas gewidmeten Orden 1540 gründete. Seine jetzige Organisation, welche die ursprünglich bestimmte Anzahl von 12 Rittern beibehalten hat, datirt von Georg I. im Jahre 1715. Das Ordensfest ist der 30. November; das Ordenszeichen ist ein kleines goldenes Schild mit dem Bildnisse des heil. Andreas an einem grünen Bande über der linken Schulter getragen, und auf der Brust ein schräg liegendes Kreuz, auf dem ein Schild mit der Distel und der Ordensdevise: „Nemo me impune lacessit" (Niemand reizt mich ungestraft) liegt.

Disthen, Cyanit, Mineral, bestehend aus wasserfreier kieselsaurer Thonerde und in klinorhombischen Säulen krystallisirend. Härte von 5—7, specifisches Gewicht 3,5—3,7. Ein an einem Coconfaden frei aufgehängter Krystall soll nach Plücker sich ganz wie eine Compaßnadel stellen.

Distichon (von di, doppelt, und stichon, Reihe), eine der ältesten antiken Strophen, bestehend aus einem Hexameter und Pentameter, besonders in der Elegie verwendet, daher das D. auch das elegische Versmaß heißt.

Distomen, Doppellöcher nennt man im Menschen und in den höhern Thieren schmarotzende Saugwürmer, welche sich durch hartschalige Eier fortpflanzen und höchst eigenthümliche Verwandlungen durchmachen. Sie sind fast alle Hermaphroditen mit complicirten Geschlechtsorganen, einem blind endenden Darme und zwei Saugnäpfen, wovon der eine vorn und der andere in der Mitte des Bauches ist. Die aus den Eiern ausschlüpfenden Jungen (Keimschläuche oder Ammen) theilen sich durch Knospung, Thiere mit zum Schwimmen dienenden Schwanzanhang bildend. Diese werden Cercarien genannt. Sie bohren sich in andere Thiere (meist Wasserthiere) ein, kapseln sich ein und verlassen als geschlechtsreifes D. ihr Wohnthier, sobald ihr früheres von einem neuen aufgefressen worden ist.

District, Township in Berks Co., Pennsylvania; 1000 E.

Dithmarschen, auch Ditmarsen, d. i. deutsche Marschen genannt, ist der westlichste Theil Holsteins, von der Elbe, Gieselau, Eider und der Nordsee begrenzt, hat 23¹/₂ geogr. Q.-M. Flächeninhalt und 72,452 E. (1861), die auf dem fruchtbaren, von Flüssen und Kanälen durchzogenen Marschlande wohnen und hauptsächlich Viehzucht treiben. D., von dem freiheitsliebenden Volksstamme der D. bewohnt, war eine Zeit lang unabhängig (1500—1559) und hatte sein eigenes Recht, das Dithmarsische Landbuch, aus dem 14. Jahrh. stammend, später verbessert und 1711 in Glückstadt zuletzt gedruckt.

Dithyrambus (griech.). 1) Beiname des Bachus, von ungewisser Bedeutung. 2) Rausch- oder Raselied, eine Gattung der lyrischen Poesie zwischen Ode und Hymne, in welcher die höchste lyrische Begeisterung herrscht.

Ditters von Dittersdorf, Karl, berühmter deutscher Componist, geb. zu Wien am 2. Nov. 1739, war Kapellmeister des Fürstbischofs von Breslau, 1773 geadelt, componirte die ersten komischen Opern in Deutschland: „Der Doctor und Apotheker", „Hieronymus Knicker", „das Rothkäppchen" ꝛc. Er starb verarmt am 1. Okt. 1799 zu Rothlhotta in Böhmen.

Diu (sanskr. Dwipa, Insel) ist eine portugiesische Insel an der Südspitze der ostindischen Halbinsel Gudscherate, nur $0_{,88}$ geogr. Q.-M. umfassend, mit einem sehr guten Hafen und 10—11,000 E.

Divan oder Diwân (pers.) heißt 1) Steuerliste, Rechnungen über öffentliche Verwaltung; 2) Gedichtsammlung im Oriente, durch Hammer-Purgstall zuerst in Europa bekannt; 3) die höchste Staatsbehörde in der Türkei; 4) in Europa Sofa ohne Füße und mit Kissen bis an den Fußboden.

Divergenz (vom lat. divergere), das Auseinanderlaufen, daher divergirend und divergent, sich von einander entfernend, ist das Gegentheil von Convergenz, convergirend und convergent, sich einander nähernd. Zwei gerade Linien, welche sich unmittelbar oder in ihrer Verlängerung in einem Punkte schneiden, divergiren auf der diesem Punkte entgegengesetzten Seite. Auch in der Analysis wendet man diesen Ausdruck auf die unendlichen Reihen an, wenn ihre Glieder immer größer werden.

Diversion (neulat. diversio, engl. diversion, Ablenkung, von divertere, ablenken, abkehren), in der Kriegswissenschaft eine strategische Operation, durch welche die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Punkte abgeleitet werden soll, von welchem aus der Hauptschlag beabsichtigt ist.

Dividende (vom lat., dividendum, zu Theilendes). 1) Gewinnantheil der Actionäre oder Theilhaber einer gemeinschaftlichen Unternehmung; entweder als reine D., nach Abzug der Betriebskosten, Abgänge an den Reservefonds und Tantièmen der Directoren, oder als Extra- oder Super-D. außer den festen Zinsen oder ordentlichen D.; beide pro rata der Antheile. Der Natur der Sache nach fluctuiren die Extra-D. von Jahr zu Jahr; sie werden viertel-, halb- oder jährlich in Procenten oder in Summe pr. Actie ausgeworfen, resp. auf den D.-scheinen oder Coupons ausgefüllt, und entweder baar, oder — besonders als Rückprämien bei Assecuranzcompagnien und von Eisenbahngesellschaften in später fälligen Anweisungen oder neuem Stock (engl. scrip, daher Scrip-D.) bezahlt. Das Bestreben, den Cours der Actien hinaufzutreiben, führt nur zu Schwindelunternehmungen, zu betrügerischer Vertheilung hoher Dividenden aus dem Stammkapital selbst. 2) Bei Concursen die Antheilsquote der Gläubiger aus der Concursmasse, nach Procenten ihrer Forderungen.

Dividing Creek, Postdorf in Cumberland Co., New Jersey, 17 engl. M. südöstlich von Bridgeton; 300 E.

Divination (vom lat. divinare, Künftiges vorhersagen) ist im Allgemeinen die auf dunkler Ahnung beruhende Voraussicht in die Zukunft. D.-Vermögen ist das Vermögen, auf Grund feststehender Thatsachen, namentlich in der Politik, die zukünftige Gestaltung der Dinge annähernd vorauszusagen.

Division (vom lat. divisio, Theilung, Eintheilung; franz. division, engl. division). 1) In der Arithmetik die vierte Grundoperation, welche zum Zweck hat zu untersuchen, wie oft eine Zahl, der Divisor, in einer andern, dem Dividendus, enthalten ist, oder die eine Zahl, den Dividendus, in so viele gleiche Theile zu zerlegen, als Einheiten in der andern Zahl, dem Divisor, sind. Die Zahl, welche gefunden wird, heißt der Quotient, und muß mit dem Divisor multiplicirt, den Dividendus als Produkt ergeben. Das Zeichen der D. ist der Doppelpunkt (20 : 4) oder ein wagerechter Strich zwischen Divisor und Dividendus ($^{20}/_{4}$). 2) In der Militärsprache der Haupttheil eines Armeecorps; steht unter dem Commando eines Divisionärs (Generalmajors, Generallieutenants), zerfällt in 3—4 Brigaden und umfaßt Truppen aller Waffengattungen.

Dix, John A., amerikanischer General, wurde am 24. Juli 1798 im Staate New Hampshire geboren, trat 1812 als Fähnrich in die Armee und avancirte bald zum Adjutanten verschiedener Generale. In dieser Zeit studirte er die Rechte und zeichnete sich so aus, daß er 1833 zum Staatssekretär von New York ernannt und 1841 in die Assembly gewählt wurde. Von 1845—49 diente D. als Senator im (29. und 30.) Congreß. Buchanan ernannte ihn 1860 zum Postmeister von New York und 1861 zum Schatzsekretär. Beim Ausbruche des Bürgerkrieges trat D. mit dem Range eines Generalmajors in die Bundesarmee der Freiwilligen und 1862 mit demselben Range in die reguläre Armee. Nach dem Friedensschlusse resignirte D. und wurde Präsident der Pacific-Eisenbahn-Compagnie und Ende 1866 Gesandter in Frankreich, von wo er im Mai 1869 abberufen und durch E. B. Washburne ersetzt wurde.

Dix, Township in Schuyler Co., New York; 3432 E. (1865), darunter 7 in Deutschland geboren.

Dixborough, Dorf in Washtenaw Co., Michigan, 34 engl. M. westlich von Detroit.

Dixfield, Postownship in Oxford Co., Maine, am Androscoggin River, 35 engl. M. nordwestlich von Augusta; 1500 E.

Dixie, D.'s Land, eine imaginäre Gegend irgendwo in den Südstaaten der Union, welche in einem bekannten Negerliede als ein vollkommenes Paradies voll Ruhe und Freude geschildert wird; auch oft als Collectivbenennung der ehemaligen Sklavenstaaten gebraucht.

Dixmont. Township und Postdorf in Penobscot Co., Maine, 40 engl. M. nordöstlich von Augusta; 1800 E. 2) D. Center oder Corner, Postdorf in obigem Township, County und Staate, 40 M. nordöstlich von Augusta. 3) D. Mills, Dorf in obigem Township, County und Staate, 43 M. nordöstlich von Augusta.

Dixon, Nathan F., Repräsentant des Staates Rhode Island, wurde am 1. Mai 1812 in Westerly geboren, ließ sich als Advokat in seinem Geburtsorte nieder, war während der Jahre 1840—63 fast ohne Unterbrechung Mitglied der Staats-Legislatur, seit dem 38. Congresse (1864—65) Repräsentant des Staates Rhode Island und wurde 1868 von der republikanischen Partei mit 4135 St. gegen den Demokraten Waterhouse (2640 St.) in den 41. Congreß gewählt.

Dixon, William Hepworth, englischer Geschichtsforscher und Kritiker, geb. am 30. Juni 1821 zu Newton-Heath in der Grafschaft York, machte Rechtsstudien und wurde 1853 Hauptredacteur des „Athenaeum". Er schrieb: „John Howard, the Philanthropist and the Prison World of Europe" (5. Aufl. London 1854) und „London Prisons" (London 1850). Nachdem er durch die Erörterung dieser socialen Fragen seinen Ruf begründet, behandelte er das Fach der Biographie erfolgreich in „Life of William Penn" (London, 3. Aufl. 1856); „Life of Admiral Blake" (London, 2. Aufl. 1858); „Life of Lord Bacon" (London 1860). Für die Geschichte England's lieferte er schätzbare Beiträge in dem Werke: „Court and Society of England from Elizabeth to Anne" (London 1864). Im Jahre 1864 bereiste D. die Türkei, Palästina und Aegypten und legte seine Beobachtungen und Erfahrungen in dem Werke nieder: „The Holy Land" (1865; in deutscher Uebersetzung nach der 4. Aufl. von K. Martin, Jena 1870). Nach einer Reise durch die Ver. Staaten erschienen: 1867 „New America", 1869 „Her Majesty's Tower" und 1870 „Free Russia".

Dixon. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Nebraska, wird im N. vom Missouri-River begrenzt, vom Elkhorn River und seinen Zuflüssen bewässert, hat fruchtbare, hochgelegene Prairielandschaften, reiche Kalksteinlager und umfaßt gegen 500 engl.

Q.-M. mit 247 E. (1860). Hauptort: Ponka. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1868: Porter 6 St.). 2) Township in Preble Co., Ohio; 1600 E. 3) Postdorf und Hauptort von Lee Co., Illinois, am Rock River, 98 M. westlich von Chicago, ist der Knotenpunkt der Illinois-Central- und der Chicago-North Western-Bahnen; 6000 E. Deutsche lutherische Kirche. 4) Postdorf in Scott Co., Iowa, 20 M. nordwestlich von Davenport. 5) Postdorf und Hauptort von Webster Co., Kentucky, 62 M. nordöstlich von Paducah. 6) Postdorf in Van Wert Co., Ohio, 19 M. südöstlich von Fort Wayne.

Dixon's Entrance, Straße an der Westküste von Britisch-Amerika, zwischen dem Prince of Wales-Archipel und Queen Charlotte's Island; ist von O. nach W. 100 engl. M. lang.

Dixon's Springs, Postdorf in Smith Co., Tennessee, 17 engl. M. östlich von Nashville.

Dixonville, Dorf in Cole Co., Missouri, 9 engl. M. nordwestlich von Jefferson City.

Dixville, Township in Coos Co., New Hampshire, 43 engl. M. nordöstlich von Lancaster; 8 E. (1870).

Dizier (Saint-), Stadt in Frankreich, Departement Haute-Marne, an der schiffbaren Marne, mit 10,170 E. (1866), die Schifffahrt, Schiffbau und Handel mit Holz, Eisenwaaren und Getreide treiben. 1814 fanden hier lebhafte Kämpfe zwischen den Franzosen und den Verbündeten statt.

Dnjepr, in der alten Geographie Borysthenes, nach der Wolga und der Donau der größte Strom Europa's, entspringt in Rußland, Gouvernement Smolensk, 20 geogr. M. südöstlich von der Wolgaquelle, hat einen nur kurzen oberen Lauf; in seinem mittleren, bis Kiew, durchfließt er die fruchtbarsten Gefilde Rußland's, sein unterer Lauf geht durch das Steppenplateau der Ukraine, bis er nach einem 270 M. langen Laufe zwischen Oczakow und Kinburn in's Schwarze Meer mündet.

Dnjestr, in der alten Geographie Tyras, schiffbarer Fluß in Rußland, entspringt auf den Karpaten in Galizien unweit Lemberg, macht die Grenze zwischen Podolien, Bessarabien und Cherson, fließt vor Chotim, Mohilew und Bender vorbei und fällt bei Akjerman nach einem 110 geogr. M. langen Laufe in das Schwarze Meer.

Doan's Creek, Flüßchen in Indiana, ergießt sich in den Westarm des White River, nahe der Südgrenze von Greene Co.

Dobberan, Marktflecken und Amtssitz im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, 3/4 Stunden von der Ostsee, hat ein Schloß des Großherzogs und eine sehr alte Kirche. In der Nähe liegt das durch den Arzt S. von Vogel auf dem sogen. Heiligen Damme 1793 gegründete Seebad D., das älteste Deutschland's.

Dobb's Ferry, Postdorf in Westchester Co., New York, am Hudson River, 22 engl. M. nördlich von New York City; 1150 E. (1865), unter denen viele Deutsche sind.

Döbel (Leucisens dobula), Breitfisch, ist ein Weißfisch mit breitem, gewölbtem Kopf, schwarzgrünem Rücken, gelblichen Seiten und rothen Bauch- und Afterflossen. Sein Fleisch ist mager und von geringer Güte.

Döbereiner, Johann Wolfgang, deutscher Chemiker, geb. am 15. Dez. 1780 zu Bug bei Hof, war Pharmaceut, dann Fabrikant chemischer Produkte und von 1810 bis 1849 Professor der Chemie, Pharmacie und Technologie in Jena. Unter seinen Entdeckungen sind die bekanntesten: die luftreinigende Wirkung der Kohle, die Anwendung des Platinschwamms zur Construction der Platinfeuerzeuge und die Bereitung von Natron aus Glaubersalz. Diese, sowie andere sind in den Journalen von Gehler und Schweigger für Chemie und Physik niedergelegt. D. starb am 24. März 1849.

Doboka, Comitat in Siebenbürgen, $45_{,21}$ geogr. Q.-M. umfassend, durchzieht von Westen nach Osten in einem schmalen Streifen fast ganz Siebenbürgen, ist durchaus gebirgig und rauh und hat 115,780 E. (1857), meist Walachen, die Viehzucht, Obstbau und Fischerei treiben.

Döbrentey, Gabriel, ungarischer Schriftsteller und Dichter, geb. am 1. December 1786 zu Nagy-Szölös in Ungarn, studirte in Wittenberg und Leipzig, war bei der Commission zur Gründung der Akademie thätig, später deren Sekretär. Er starb am 28. März 1851. Seine Dichtungen wurden in andere Sprachen übersetzt, er selbst hat einige Dramen von Shakespeare und Schiller in's Ungarische übersetzt.

Dobrowsky, Joseph, der Begründer der slavischen Literatur, geb. am 17. August 1753 zu Gyermat in Ungarn von böhmischen Eltern, anfangs Jesuit, machte zur Erforschung

slavischer Sprachdenkmäler Reisen durch ganz Böhmen bis nach Schweden. Er starb zu Brünn am 6. Januar 1829. Die bedeutendsten seiner Werke sind: „Deutsch-böhmisches Wörterbuch" (2 Bände, Prag 1802—1821); „Lehrgebäude der böhmischen Sprache" (Prag, 2. Auflage 1819); „Glagolitica" (Prag, 2. Auflage 1832).

Dobrudscha (in der alten Geographie Scythia minor), der nordöstlichste, zwischen der Donau und dem schwarzen Meere gelegene Theil Bulgarien's in der Türkei, ist eine 200 geogr. Q.-M. große, wasserarme und schwach bevölkerte, dabei strategisch wichtige Hochebene. Vergl. Peter's „Grundlinien zur Geographie und Geologie der D." (Wien 1867).

Doce, Fluß in Brasilien, entspringt in der Provinz Minas Geraës, am Abhange des Brasilianischen Küstengebirges und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe in den Atlantischen Ocean, 60 engl. M. nördlich vom Hafenplatz Victoria.

Dock (engl. dock), zur Aufnahme von Schiffen jeder Größe, oft mit enormen Kosten ausgegrabene und gemauerte Bassins an Häfen, mit Abtheilungen (Seitenkammern); nach innen zu von 3 Seiten durch Mauern oder Bollwerke abgeschlossen und nach der Wasserseite entweder offen oder mit Schleusenthüren versehen. Durch Schließung dieser wird das Wasser zur Zeit der Ebbe in den nassen (wet) D. zurückgehalten, so daß die Schiffe darin flott bleiben, in den wasserdichten Trockendocks (engl. dry d.) dagegen, die außerdem oft auch überdacht sind, zur Zeit der Fluth abgehalten, resp. durch Dampfkraft völlig herausgepumpt. Im Hafen von New York ersetzen die nassen D., die an beiden Seiten der Stadt 2—600 F. lang in den breiten North und East River hinausragenden offenen Slips, welche vom Quai und der Länge nach von den Pfeilerdämmen der Werften und Piers begrenzt, ins Fahrwasser ausmünden, und verschlammt und verfallen wie sie sind, einem baldigen, radikalen Umbau entgegengehen. Geschützt gegen Fluthwechsel, Strömungen, beengtes Fahrwasser, Flußdiebe ꝛc., werden die Schiffe in den nassen D. ausgerüstet, beladen, entlöscht ꝛc.; in den Drydocks von Grund aus reparirt, gekupfert, gereinigt, gebaut und umgebaut. Mit der Fluth in den Drydock gebracht, wird das Schiff allmählig durch die Ebbe aufs Trockene gesetzt, bis es auf der sich dem Kiel anschließenden festen Balken- und Plattenunterlage über dem Rinnsal in der Mitte des D., und auf beiden Seiten durch starke Streben gehalten, ruht. Durch eine sinnreiche Vorrichtung nach der Erfindung des Engländers Seppings kann jeder Theil des Kiels in eine schwebende Lage gebracht und so der Besichtigung und Bearbeitung zugängig gemacht werden. Um die D. herum liegen die Werften, Magazine, Werkstätten, Wasserreservoirs ꝛc., und ein solcher Complex von Anlagen heißt Dockyard. Die D., als städtische oder Privat-Unternehmungen werden durch nach dem Tonnengehalt zu entrichtende Abgaben der Schiffe (engl. wharfage) unterhalten. Wo das Terrain die Anlage von Drydocks erschwert, hat man trockene Slips oder Schlittendocks (z. B. in Triest und Portsmouth), auf welche die Schiffe durch Maschinenkraft hinaufgewunden werden, sowie schwimmende (engl. floating) D. von Dämmen (z. B. in Danzig, Portsmouth ꝛc. ꝛc.), versenkbare Flöße mit Luftkasten, die nach Aufnahme des zu reparirenden Schiffes durch Auspumpen wieder gehoben und trocken gelegt werden. Ihren großartigen Dockanlagen und der Vervollkommnung derselben im 19. Jahrhundert (besonders durch den engl. General Bentham) verdanken London, Liverpool und andere Welthäfen ihren Aufschwung. Besondere Sorgfalt und ungeheure Ausgaben wandten die großen Seemächte an ihre Marine-Docks, so die von Portsmouth, Cherbourg, Carlskrona und das 45 Acres umfassende große Marine-Depot (Navy Yard) der Ver. Staaten in Brooklyn (s. d.), dessen Drydock am Boden 286′ lang, 30′ breit ist, unter dem Dache 307′ × 98′; die Schleusenthore wiegen 150 Tons; die Pumpen werfen 40,000 Gallonen per Minute aus.

Dockery, Oliver H., Repräsentant des Staates North Carolina, wurde am 12. Aug. 1830 in Richmond Co. geboren, war 1857 und 1858 Mitglied der Legislatur; hielt während des Bürgerkrieges mannhaft zur Sache der Union und nahm einen hervorragenden Antheil an der Reconstruction des Staates, wurde von der republikanischen Partei in den 40. Congreß und wiederum in den 41. mit 15,314 Stimmen gegen den Demokraten McKoy (13,353 Stimmen) gewählt.

Doctor (vom lat., Lehrer, von docere, lehren) ist seit dem 12. Jahrhunderte der Ehrentitel für Gelehrte, und jetzt die Bezeichnung der höchsten akademischen Würde, die entweder nach überstandener strenger Prüfung (examen rigorosum) oder Ehrenhalber durch ein Diplom ertheilt wird. Doctoren werden außer den an den alten Universitäten üblichen 4 Facultäten, in neuester Zeit für Musik creirt.

Doctor's Creek. 1) Flüßchen in Georgia, ergießt sich in McIntosh Co. in den Altamaha. 2) In New Jersey, entspringt in Monmouth Co. und ergießt sich, 3 engl. M. nordöstlich von Bordentown in den Crosswicks Creek.

Doctrin (vom lat. doctrina, Lehre), die wissenschaftliche Begründung einer Lehre. Doctrinärs sind die Anhänger und Verfechter eines bestimmten Lehrbegriffes in einer Wissenschaft, namentlich in der Politik diejenigen, welche nicht auf Grundlage von Thatsachen, sondern einseitig nach wissenschaftlichen Theorien Staatseinrichtungen umändern. In Frankreich wurde besonders die von Royer-Collard, Guizot und Broglie geführte, gemäßigt-liberale Partei so genannt.

Document (lat. documentum, von docere, lehren), Beweis, Urkunde.

Dodd, William, anglikanischer Geistlicher, geb. zu Bourne in England 1729, war als Kanzelredner sehr beliebt, dabei aber höchst ausschweifend. Seit 1765 Hofprediger, brachte er sich durch einen Bestechungsversuch um diese Stelle, sank dann immer tiefer, bis er 1777 wegen eines gefälschten Wechsels gehenkt wurde. Unter seinen Schriften sind die Betrachtungen, die er im Gefängnisse schrieb, das Beste.

Doddridge, County im nördlichen Theile von West Virginia, wird vom Hughes River und Middle Island Creek bewässert und der Baltimore-Ohio-Bahn durchschnitten, ist hügelig und umfaßt gegen 300 engl. Q.-M. mit 5203 E. (1860), darunter 35 Farbige. Hauptort: West Union. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 615 St.).

Dodecatheon, Pflanzengattung zur Familie der Primulaceen gehörend, besteht aus nordamerikanischen Kräutern mit präsentirtellerförmiger Blumenkrone, 5spaltigem Kelch und rosettenförmig angeordneten Blättern. Im östlichen Amerika wächst nur D. Meadia; in den Mittelstaaten wird sie auch shooting-star genannt.

Dodeka (griechisches Zahlwort) heißt zwölf und wird namentlich in den mathematischen Wissenschaften in Zusammensetzungen gebraucht. So nennt man einen von zwölf Seitenflächen eingeschlossenen eckigen Körper ein Dodekaëder. — Dodekaëdralzahlen (s. Polyëdralzahlen). Dodekagon heißt in der Geometrie ein Zwölfeck, in der Regel ein reguläres. Dodekagonalzahlen (s. Polygonalzahlen). Dodekadik oder dodekadisches Zahlensystem ist dasjenige Zahlensystem, in welchem immer 12 Einheiten einer Classe eine Einheit einer höheren Classe ausmachen.

Döderlein, Ludwig, deutscher Philolog, geb. am 19. Dec. 1791, Sohn des Professors der Theologie zu Jena, Joh. Christoph D., war Professor der alten Literatur in Bern und dann in Erlangen. Er schrieb: „Handbuch der lateinischen Synonymik" (Leipzig, 2. Aufl. 1849); „Handbuch der lateinischen Etymologie" (Leipzig 1841); „Homerisches Glossarium" (2 Bde., Erlangen 1850—53). Er starb am 9. Nov. 1863.

Dodge, Grenville M., amerikanischer General und Ingenieur, wurde am 12. April 1831 in North Denver, Massachusetts, geboren, war, 19 Jahre alt, bereits Civil-Ingenieur in Chicago, seit 1854 in Bank-, Handels- und Frachtgeschäften in Council Bluffs, Iowa, thätig, organisirte 1861 die 2. Iowa-Batterie und das 4. Infanterie-Regiment, wurde unter General Fremont Commandant von Rolla, Mo., führte als Commandeur der 1. Brigade der 4. Division die Avantgarde der „Armee des Südwestens" gegen General Price, nahm Springfield, betheiligte sich rühmlich an den Schlachten am Cane Creek, Sugar Creek und Blackburn's Mills (März 1862), wurde in der Schlacht bei Pea Ridge (9. März 1862) zwei Mal schwer verwundet, commandirte, wieder hergestellt und zum Brigadegeneral ernannt, die mittlere Division der „Armee des Tennessee", organisirte als Einer der Ersten Negerregimenter und vereinigte sich im Mai 1864 bei Chattanooga mit Sherman. In der Schlacht von Atlanta (22. Juli) widerstand er mit 11 Regimentern so erfolgreich zwei ganzen Armeecorps, daß nach General Blair's eigenen Worten „nur Gott und Dodge die Armee des Tennessee retteten". Im August bei der Belagerung von Atlanta schwer verwundet, war er in den folgenden Monaten als Commandeur des Missouri-Departements thätig. Noch später zum Commandeur der Truppen gegen die Indianer und zum Militärchef im Gebiete westlich vom Missouri ernannt, resignirte er im Juni 1866, um seinem Staate als Repräsentant im 40. Congresse (1867—69) und der Union-Pacific-Bahn als Erster Ingenieur zu dienen.

Dodge. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Minnesota, wird von dem Südarme des Zumbro und dem Red River bewässert und von der Winona-St.-Peter-Bahn durchschnitten, hat fruchtbare, wellenförmige Prairielandschaften und umfaßt 450 engl. Q.-M. mit 6222 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Berne, New Bern und dem Hauptorte Mantorville. Im Jahre 1869 wurde die Zahl der Bewohner auf 14,000 geschätzt. Es erscheinen 2 Zeitungen und 1 Monatsschrift im County. Dasselbe gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 644 St). 2) County im östlichen Theile des Staates Ne-

braska, wird im S. vom Platte River begrenzt, ist fruchtbar und reich an blühenden Ansiedelungen in den Thälern des Platte, Elkhorn und Maple, wird von diesen und ihren Zuflüssen bewässert und von der Union-Pacific-Bahn von O. nach W. durchschnitten. Die Sioux City-Pacific-Bahn, von N. nach S. führend, ist im Bau begriffen; umfaßt gegen 500 Q.-M. mit 300 E. (1866); viele Deutsche. Hauptort: Fremont. Es erscheint 1 Zeitung. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 102 St.). 3) County im südöstlichen Theile des Staates Wisconsin, wird vom Rock River bewässert, hat fruchtbare Ackerbaulandschaften und ergiebige Steinbrüche, wird von der Chicago-North Western-Bahn durchschnitten und ist eines der blühendsten Counties des Staates; umfaßt 936 Q.-M. mit 45,745 E. (1865), darunter die Hälfte Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Beaver Dam, Elyman, Danville, Farmersville, Fox Lake, Herman, Hustisford, Iron Ridge, Kekoskee, Lomira, Lowell, Mayville, Neosho, Richmond, Rubicon, Theresa, Union Grove, Woodland und dem Hauptorte Juneau wohnen. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 2041 St.). 4) Townships in Iowa: a) in Boone Co., 1150 E. (1869); b) in Dubuque Co., 758 E.; c) in Guthrie Co., 212 E., 55 M. nordwestlich von Des Moines; d) in Union Co.; 182 E.

Dodge City, Postdorf in Steele Co., Minnesota, 10 engl. M. südöstlich von Faribault.

Dodgeville. 1) Postdorf in Des Moines Co., Iowa. 2) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Iowa Co., Wisconsin, 45 engl. M. südwestlich von Madison; in der Nähe reiche Kupfer- und Bleilager; 4000 E.

Dodo, Dronte (Didus ineptus) ist der Name eines schwerfälligen Vogels aus der Gruppe der Laufvögel, welcher noch 1598 auf Isle de France angetroffen wurde, seitdem aber gänzlich verschwunden ist. Nach einigen Knochenüberresten und Abbildungen, welche sich von ihm in älteren Werken finden, übertraf er an Größe den Schwan, sein Hals zeigte einen Kropf, die Füße waren kurz und die Flügel ohne Schwungfedern, daher zum Fliegen unbrauchbar. Es findet sich von dem D. ein Fuß im Britischen Museum, ein Kopf in Oxford und daselbst auch ein verdorbenes, nirgends aber ein unversehrtes Exemplar.

Dodona (alte Geographie), Stadt in Epirus, Griechenland, mit einem berühmten, dem Zeus geweihten Tempel und dem ältesten Orakel, in dem Priesterinnen aus dem Rauschen einer heiligen Eiche den Willen des Gottes deuteten.

Dodson, Township und Dorf in Ohio: a) in Highland Co., 1500 E.; b) in Montgomery Co., 15 engl. M. nordwestlich von Dayton. Deutsche lutherische Kirche.

Dodsonville. 1) Postdorf in Jackson Co., Alabama. 2) Postdorf in Highland Co., Ohio, 50 engl. M. östlich von Cincinnati; 300 E.

Dodwell. 1) Henry, geb. zu Dublin 1641, gest. 1711, Professor der Geschichte, hat für die Zeitrechnung wichtige Schriften hinterlassen, besonders: „De veteribus Graecorum et Romanorum cyclis" (Oxford 1692). 2) Edward, englischer Alterthumsforscher, geb. 1767, gest. 1832 zu Rom, bereiste Griechenland von 1801—6 und schrieb: „Classical and Topographical Tour through Greece" (2 Bde., London 1819). 3) Therese, Wittwe des Letzteren, heirathete den bayerischen Gesandten in Rom, Grafen von Spaur, und verhalf 1848 dem Papste Pius IX. zur Flucht von Rom nach Gaëta.

Doge (ital., vom lat. dux. Heerführer) hieß das höchste Staatsoberhaupt in den Handelsrepubliken Venedig und Genua, hatte herzoglichen Rang und den Titel Durchlaucht, war aber in Allem von dem Großen Rathe abhängig. S. Venedig.

Dogge, s. Hund.

Dog Island. 1) Fluß in Washington Co., Vermont, ergießt sich einige Meilen unterhalb Montpelier in den Onion River. 2) Insel an der Südküste des Staates Florida, mit einem 50 F. hohen Leuchtthurme.

Dogma (griech. „Meinung", von dokein, meinen, glauben). 1) Im griechischen Staatswesen ein öffentlicher Beschluß. 2) In der Philosophie Hauptsatz eines Systems. 3) In der Theologie ein Glaubenssatz. Dogmatismus (Dogmaticismus) oder dogmatische Methode bezeichnet entweder 1) ein streng wissenschaftliches Lehrverfahren, oder 2) ein Verfahren, welches kühne Behauptungen aufstellt, ohne stichhaltige Beweise dafür beizubringen.

Dogmatik ist im Allgemeinen derjenige Theil der christlichen Theologie, welcher die Sätze des Glaubens wissenschaftlich begründet und systematisch geordnet darstellt. Sie hat es nur mit den Glaubens-, nie mit den Sitten- oder praktischen Lehren zu thun, und wurde daher

schon in den ältesten Zeiten des Christenthums zum Unterschiede von der Moral, als theoretische Theologie aufgefaßt. Je nach der Quelle, woraus die Lehrsätze geschöpft wurden, unterschied man eine biblische D., die die Lehren der Schriftsteller des Alten und Neuen Testamentes von Gott, der Menschenbestimmung, und vom Erlösungswerke darstellen, und eine kirchliche D., welche die als Norm des Glaubens und Lehrens festgestellten Dogmen aus den symbolischen Büchern einer Kirche herleitet. Der erste Versuch einer D. rührt von der größtentheils verloren gegangenen Schrift des Origenes: „De principiis", im 3. Jahrh. und von dem Werke des heil. Augustin: „De doctrina christiana" im 4. Jahrh. her. Ein eigentliches System der D. ist im 8. Jahrh. durch die Bearbeitung des Johannes Damascenus: „De orthodoxa fide" in der griechischen Kirche erzielt worden; im Abendlande zeigt sich der Drang nach wissenschaftlicher Bearbeitung der D. erst im 11. Jahrh., wo unter den Scholastikern Petrus Lombardus, Thomas von Aquino und Duns Scotus Namhaftes leisteten. Seit der Kirchenreformation erfuhr die D. eine neue Bearbeitung durch Melanchthon und Calvin, im 17. Jahrh. wurde sie vorzugsweise symbolisch, im 18. kritisch behandelt. Im 19. Jahrh. machen sich alle Richtungen geltend. Die namhaftesten protestantischen Dogmatiker sind Döderlein, Morus, Reinhard, Hahn, Ammon, Bretschneider, Schleiermacher, Marheinecke, De Wette, Twesten, Lange („Philosophische Dogmatik", 2 Bde., Heidelberg 1849—51), Weiße („Philosophische Dogmatik", Leipzig 1855—57), Strauß, Schweizer, Biedermann. In der katholischen Kirche sind hervorzuheben: Liebermann, Möhler, Klee, Dieringer, der Jesuit Perrone, Schwetz u. A.

Dogmengeschichte behandelt denjenigen Theil der Kirchengeschichte, welcher nachweist, wie die einzelnen Dogmen zur Entwickelung und Definirung gekommen sind. Früher nur gelegentlich in der Dogmatik und Kirchengeschichte berührt, gelangte die D. in neuerer Zeit zum Range einer selbstständigen Wissenschaft durch Münscher's (s. d.) „Handbuch der christlichen D.". Ihm folgten Baumgarten-Crusius, Kliefoth, Engelhardt, Hagenbach, Meier, Baur, Gieseler, Neander, Noack. Vom katholischen Standpunkte hat Klee die D. behandelt. Das bedeutendste Werk der englischen Literatur über D. ist Shedd, „History of Christian Doctrines" (New York, 3. Aufl. 1865, 2 Bde.).

Dog Prairie, Dorf in St. Charles Co., Missouri; deutsche katholische Kirche mit 300 Seelen und einer Gemeindeschule mit 60 Kindern.

Dogtown, Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Dogwood Valley, Dorf in Walker Co., Georgia.

Dohle ist eine zur Gattung Rabe (Corvus) gehörige Vogelart. Sie ist schwarz, mit grauem Hinterhaupt und Unterleib und am Grunde des Halses mit weißgrauen Flecken gezeichnet, erreicht kaum die Größe einer Taube, lebt gesellig, nistet in alten Gebäuden und hält sich mit Vorliebe in volkreichen Städten auf. Die D. sind lebhafte, schlaue Vögel, welche, wenn ihnen die Zunge gelöst wird, vornehmlich sprechen lernen.

Dohm, Christian Konrad Wilhelm von, geb. am 11. Dez. 1751 zu Lemgo, studirte in Leipzig Theologie und Jurisprudenz und kam nach verschiedenen Versuchen, sich eine Lebensstellung zu gründen, 1779 in preußische Dienste, in denen er mehrere politisch wichtige Stellen bekleidete. Er schrieb: „Geschichte des bayerischen Erbfolgestreites" (Frankfurt 1779); „Ueber den deutschen Fürstenbund" (Berlin 1789); „Denkwürdigkeiten meiner Zeit" (5 Bde., Lemgo 1814—19). Er starb am 29. Mai 1820.

Dohna, berühmtes altes sächsisches Grafengeschlecht, das schon im 9. Jahrhundert von dem Lehen Dohna bei Dresden den Burggrafentitel führte. Nach der Zerstörung dieses Lehens durch Markgraf Albrecht von Meißen, zog sich das zahlreiche Geschlecht nach Schlesien, Böhmen und Preußen, und so entstanden im 15. Jahrhundert die Schlesische (ausgestorben 1711) und die Preußische Linie, von welch' letzterer sich wieder die Linien D.-Schlodien und D.-Schlobitten abzweigten, die noch jetzt in Preußen blühen und erbliche Mitglieder des Herrenhauses sind. Der bedeutendste unter ihnen war Karl Friedr. Emil, Graf von D.-Schlobitten, geb. am 4. Mai 1784, gest. am 21. Febr. 1859, preußischer Feldmarschall und Oberstkämmerer, bekannt durch seine Vermittlung bei Abschließung der berühmten Convention zwischen York und Diebitsch, am 30. December 1812.

Doketen (vom griech. dokein, scheinen), hießen diejenigen unter den Gnostikern, die an Christus einen wirklichen menschlichen Leib nicht anerkennen wollten, weil sie dessen göttliche Natur mit dem Körper, dem Sitze alles Uebels, unvereinbar darstellten.

Dokkum oder Dockum, nach Stavoren die älteste Stadt in den Niederlanden, Provinz Friesland, 1 Meile von der Nordsee entfernt, mit dem größten Schleusenwerke der Provinz, den „Nieuwe Zylen", hat 4535 E. (1864), welche Schiffbau und Handel treiben.

Dolch, eine kurze, 12—18 Zoll lange, gerade, zwei- oder dreischneidige, spitzige Stoßwaffe, die von den Rittern im Gürtel getragen und gebraucht wurde, um den im Zweikampfe niedergeworfenen Feind, der nicht um Gnade flehte, zu tödten. Gegenwärtig sind nur Marineoffiziere damit bewaffnet.

Dolci, Carlo, florentinischer Maler, geb. 1616 zu Florenz, gest. ebendaselbst 1686. Seinen Namen erhielt er von der Sanftmuth und oft Süßlichkeit in seinen Bildern, meist Madonnen und Heilige in halber Figur. Er entwickelte schon frühzeitig ein künstlerisches Talent, lernte bei Jacopo Vignali und nahm sich den Matteo Rosselli zum Vorbild. Die Ausführung seiner Bilder ist überaus fleißig, die Farbe von großem Schmelz. Als seine bekanntesten Werke sind zu nennen: die heilige Cäcilie; Christus, Brod und Kelch segnend; Christus als Kind; Herodias mit dem Kopfe Johannes des Täufers u. s. w.

Dolde (Umbella) heißt in der Botanik ein Blüthenstand, dessen Stiele alle aus dem Ende eines Zweiges, Stengels oder Stiels nebeneinder auf gleicher Höhe entspringen und in gleicher Höhe endigen; daher sie gewissermaßen die Form eines Tellers haben. Bei der zusammengesetzten D. tragen die gestielten Blüthen ebenfalls kleine Dolden, mit oder ohne Umhüllung.

Doldengewächse (Umbelliferae) ist die Bezeichnung für eine über 1000 Arten umfassende Pflanzenfamilie. Sie enthält einjährige oder ausdauernde Kräuter, seltener Halbsträucher mit abwechselnden Blättern, vollständigen oder durch Verkümmerung unausgebildeten Blumen, welche doldenförmig sitzen und meist weiß, seltener gelb oder roth sind. Der Fruchtknoten wird von der Kelchröhre umwachsen, die Frucht besteht aus einsamigen Theilfrüchten. Die D. sind vorzüglich in den gemäßigten Zonen der nördlichen Halbkugel heimisch, ihre Wurzeln oder Samen enthalten meist schleimig-zuckerhaltige Stoffe, ätherische Oele und Gummiharze. Unter ihnen sind wichtige Arzneipflanzen, Garten- und Küchengewächse, oft auch narkotisch-scharfe Giftpflanzen.

Dole, Stadt in Frankreich, Departement Jura, in einer sehr angenehmen Gegend, mit 11,093 E. (1866), die Handel und Industrie treiben; hat viele römische Alterthümer.

Dolerit, Mimesit, Flözgrünstein, ist die Bezeichnung für eine zur Familie der Basalte gehörige Gesteinsart, welche in der Regel aus einem krystallinisch-körnigen Gemenge von Labrador, Augit und etwas titanhaltigem Magneteisenerz besteht. Er bildet meist isolirte Berge, steile Schluchten und Felswände. Gewisse Meteoriten stimmen nach G. Rose mit dem D. unseres Planeten fast gänzlich überein.

Dolgorukij, eines der ältesten russischen Fürstengeschlechter, das seinen Stammbaum bis auf Rurik zurückführt, hat viele berühmte russische Staatsmänner und Feldherren aufzuweisen. Jakow D., geb. 1639, gest. 1720, einer der Günstlinge Peter's des Großen, übte auf dessen Härte einen sehr mildernden Einfluß. Iwan D., der Neffe des Vorigen, war der Vertraute Peter II., mußte aber 1730, von der Kaiserin Anna verbannt, nach Sibirien wandern. Basili D. eroberte unter Katharina II. 1771 die Krim, und erhielt dafür den Beinamen Krimski. Iwan Michailowitsch D., geb. 1764, gest. 1823, ist einer der beliebtesten russischen Dichter (die neue Auflage seiner Werke erschien in 2 Bänden, Petersburg 1849). Dimitry D., russischer Gesandter in Persien, in neuester Zeit viel genannt. Bekannter noch wurde Fürst Peter Wladimirowitsch D., der als Schriftsteller sich die Ungnade des Kaisers Nikolaus zuzog, und in Frankreich, Brüssel und England lebte. Ein Proceß mit dem Fürsten Woronzow hatte 1861 seine Ausweisung aus Paris zur Folge; er ist der Verfasser des russischen Adelslexikons (4 Bde. 1854—1857).

Dolington, Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania; 120 engl. M. östlich von Harrisburg.

Dollar (entstanden aus dem deutschen Thaler, holländ. daler) ist die in den Ver. Staaten Nordamerika's seit 2. April 1792 gesetzliche Münzeinheit im Werthe des alten spanischen Piasters, mit der Theilung in 100 Cents. Nach dem Münzgesetze vom 18. Jan. 1837 wurde der Silberdollar und seine Theilstücke ($^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_{10}$ (Dime) und $^1/_{20}$) in eine Feinheit von $^9/_{10}$ mit dem Werthe von $20,_{744}$ Stück auf ein deutsches Vereinspfund ausgeprägt, so daß 1 Doll. = 1 Thlr. 13 Sgr. $3^1/_2$ Pf. ist. Seit Einführung der Goldwährung wurden keine ganze Dollarstücke, sondern nur die Theilstücke von Silber, zwar wie bisher in derselben Feinheit, doch geringer im Gewichte ausgeprägt, so daß der D. in diesen Münzstücken nur noch 1 Thlr. 10 Sgr. $2^3/_5$ Pf. gilt.

Dollart (holl. Dollard), Meerbusen der Nordsee, zwischen der preußischen Provinz Ostfriesland und der holländischen Provinz Groningen, 3 geogr. M. lang und 1 M. breit, entstand 1277 an der Stelle der Stadt Torum durch Eindringen des Meeres.

Döllinger, Johann Joseph Ignaz, Sohn des als Physiolog berühmten Professors Ignaz D. in München, geb. 1799 zu Bamberg, seit 1826 Professor der Kirchengeschichte an der Universität in München und Stiftspropst von St. Cajetan, einer der gelehrtesten katholischen Kirchenhistoriker. Seit 1845 Deputirter in der Ständeversammlung, vertrat er entschieden die katholischen Interessen, wurde 1847 mit mehreren andern katholischen Professoren suspendirt, aber 1849 reaktivirt. Seit 1838 ist D. Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften; 1848 war er Mitglied des deutschen Parlamentes zu Frankfurt; 1849 abermals Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer, und 1869 wurde er zum lebenslänglichen Reichsrath ernannt. Zu den bedeutendsten Schriften D.'s gehören: „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (Regensburg 1836—1838); „Die Reformation" (3 Bde., Regensburg 1846—48); „Heidenthum und Judenthum" (Regensburg 1857); „Christenthum und Kirche" (Regensburg 1860). Im Jahre 1869 schrieb er gegen die Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit: „Erwägungen für die Bischöfe des Conciliums" (Regensburg).

Dollond, John, bedeutender Optiker, Erfinder der achromatischen Fernröhre, geb. am 10. Juni 1706 von französischen Eltern zu London, ward früh genöthigt für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, beschäftigte sich aber nebenbei eifrig mit Optik. 1752 verband er sich mit seinem Sohne Peter, welcher ein optisches Institut begründet hatte. 1757 und 1758 entdeckte er die ungleiche Zerstreuung farbiger Lichtstrahlen in verschiedenen brechenden Mitteln, welche ihn auf die obenerwähnte Erfindung führte. Bald daraufhin zum Mitglied der königlichen Societät ernannt, starb er am 30. Nov. 1751. Sein Sohn Peter D., geb. am 24. Februar 1731, gest. am 2. Juli 1820, ist Verfasser des „Account of the Discovery of Refracting Telescopes" (London 1789).

Dolman oder Doliman (vom türk., Wamms), die mit Schnüren und Kugelknöpfen besetzte Aermeljacke der europäischen Husaren, der ungarischen Nationaltracht entnommen. Auch hieß vordem das Rad, durch welches an Verbrechern die Todesstrafe vollzogen wurde D.

Dolmen (aus dem kelt. daul, Tisch, und men, Stein, d. i. Steintisch) heißen die im nördlichen Frankreich und auch in Großbrittannien, wo sie Cromlechs heißen, wahrscheinlich aus der Stein- und Bronzezeit stammenden Steindenkmäler, welche aus mehreren aufrechtstehenden Blöcken bestehen, über denen mächtige Steinplatten liegen. Die D. sind nach neueren Forschungen uralte Grabdenkmäler. Aehnliche Bauten finden sich in Norddeutschland (Hülzenbetten), Portugal, auf dem südlichen Abhange des Kaukasus und in Nordafrika.

Dolomieu, Tancrede Gratet de, Geolog und Mineralog, geb. am 24. Juni 1750 zu Dolomieu in der Dauphiné, wurde frühzeitig in den Malteserorden aufgenommen und tödtete im Streite einen Ordensritter. Er ward zum Tode verurtheilt, doch in Betracht seiner Jugend zum Gefängniß begnadigt. Nachdem er seine Strafe abgebüßt hatte, kehrte er nach Frankreich zurück, trat erst in die Armee ein, nahm indeß bald seinen Abschied und bereiste nun für eine Reihe von Jahren, den Hammer in der Hand, die Gebirge Portugal's, Spanien's, Italien's und Frankreich's. Die Expedition Napoleon's nach Aegypten, zu welcher er zugezogen wurde, bot ihm Gelegenheit das Nilthal und die Libysche Wüste geologisch kennen zu lernen. Im März 1799 schiffte er sich wieder nach Frankreich ein, ward jedoch von den Neapolitanern gefangen genommen und fast 2 Jahre in Messina festgehalten. Die Entbehrungen, die er hier erlitt, untergruben seine Gesundheit und führten seinen frühen Tod zu Chateauneuf, in seiner Heimath, am 27. November 1802 herbei. Eine der interessantesten Arbeiten D.'s ist: „Mémoires sur le tremblement de la terre en Calabrie".

Dolomit (nach dem Geologen Dolomieu genannt) ist ein Gestein, welches in den meisten Varietäten aus kohlensaurem Kalk und kohlensaurer Magnesia in dem Verhältnisse von 54 zu 46 Procent besteht. Die wichtigsten Varietäten sind der Urkalkstein und die Rauchwacke.

Dolphin, Dorf auf der Grenze der Counties Ramsey und Washington, Minnesota, 6 engl. M. östlich von St. Paul.

Dolsentown, Dorf in Orange Co., New York, 100 engl. M. südwestl. von Albany.

Dolson, Township in Clarke Co., Illinois; 1800 E.

Dom (vom lat. domus, Haus, mittelhochd. tuom) heißen seit der zweiten Hälfte des Mittelalters vorzugsweise solche Kirchen, an denen ein Bischof oder Erzbischof der höchste Geistliche ist (Kathedralen), zuweilen auch wichtigere Collegiatkirchen. Auch das Kuppeldach einer Kirche, oder eines andern großen Gebäudes wird D. genannt.

Domänen (vom franz. le domaine, altlat. dominium, Herrschaft, mittellat. domanium, herrschaftliches Gut) nennt man die meist landwirthschaftlich benutzten Güter, welche dem Staate gehören. Ihnen verwandt sind die Krongüter (zu welchen z. B. die Schlösser ge-

hören), welche ebenfalls Staatseigenthum sind, deren Besitz und Benutzung aber dem jedesmaligen Staatsoberhaupte als solchem zusteht. Chatoullegüter dagegen sind reines Privateigenthum des Fürsten und seiner Familienglieder und in der Regel der freien Verfügung und Vererbung nach dem gemeinen Privatrechte unterworfen.

Dombrowski, richtiger Dabrowski, Jan Henryk, polnischer General, geb. zu Pierszowice bei Krakau am 29. August 1755, trat zuerst in sächsische Militärdienste, ging aber 1792 nach Warschau und kämpfte mit Auszeichnung unter Kosciusko. Nach dem Falle Polen's trat er in französische Kriegsdienste und bildete 1796 in Mailand eine polnische Legion, mit der er alle Feldzüge Napoleon's mitmachte. Nach dessen Abdankung kehrte er nach Polen zurück, wurde 1815 vom Kaiser Alexander zum General der Cavallerie und zum Senator und Wojwoden der polnischen Landstände ernannt, verließ jedoch schon im folgenden Jahre den activen Dienst und starb auf seinem Landgute Wina-Gora am 6. Juni 1818.

Domenichino, bolognesischer Maler; s. Zampieri.

Domicil (vom lat. domus, Haus), Wohnort, ist in der Rechtssprache entweder ein freiwilliges (voluntarium), selbstgewähltes, oder das nothwendige (necessarium), gezwungene des Beamten, Soldaten, der Frau und Kinder. Domiciliren, an einem Orte wohnhaft machen (auch sein). Domicil- oder domicilirte Wechsel heißen solche, die der Bezogene als an einem anderen, als seinem regelmäßigen Wohnorte zahlbar ausgestellt hat (z. B. wenn letzterer kein Wechselplatz ist) und die daher dorthin zum Incasso geschickt werden müssen, während der Aussteller die Deckung dahin zu besorgen hat.

Dominante (vom lat. Chorda dominans, die herrschende Saite) wird der fünfte Ton (die reine Quinte) in der Leiter einer Tonart genannt, insofern derselbe als Grundton (Grundbaß) eines Accords betrachtet wird. Den Namen D. führt dieser fünfte Ton deshalb, weil er mit seinen Accorden nächst der Tonica, dem Grundtone einer Tonart, vor allen andern Tönen und ihren Accorden in derselben Tonart der bei Weitem vorherrschendste ist. Wenn man in eine andere Tonart ausweicht, so nennt man die D. der Grundtonart, um sie von der D. der Tonart, in welche ausgewichen wird, zu unterscheiden, die tonische Dominante.

Domingo, s. San-Domingo.

Dominica oder Dominique, die größte der unter englischer Herrschaft stehenden Kleinen Antillen, liegt südlich von Guadeloupe, nördlich von Martinique, unterm 15° 18′ nördl. Br. und 43° 45′ westlicher Länge, hat einen Flächengehalt von 291 engl. Q.-M. und 26,599 E. (1867), größtentheils entlassene Sklaven, unter denen sich kaum 1000 Weiße befinden. Die Ureinwohner, Karaiben, sind gänzlich verschwunden. Die Insel ist vulkanischen Ursprungs und wird von vielen vulkanischen Gebirgen durchzogen, die sich im Morne Diablotin über 5500 Fuß hoch erheben, reich an Solfataren sind, aus denen man viel Schwefel gewinnt, viele heiße Quellen enthalten und großentheils mit Wäldern von Rosenholz und andern kostbaren Holzarten bedeckt sind, in denen sich Wild, Geflügel, Schweine und wilde Bienen in Menge vorfinden. Denselben entspringen mehr als 30 Flüsse und Bäche und auf einem hohen Berge, 6 Meilen von Roseau, befindet sich ein tiefer See. Die Küste hat treffliche Buchten, und der Fischfang ist sehr ergiebig. Das Klima ist feucht und ungesund, der Boden aber sehr fruchtbar und es gedeihen in den Thälern alle Tropengewächse, namentlich Kaffee, Zucker, Cacao, Indigo, Baumwolle, Bananen, Bataten, außerdem auch Gemüse und Obst. Die wichtigsten Orte der Insel sind die Hauptstadt Roseau an der Südwestküste, mit befestigtem Hafen, 4000 E., und Portsmouth im Nordwesten. Die Insel wurde von Columbus am 3. Nov. 1493, einem Sonntage (dies dominica), entdeckt und deshalb D. genannt. Der Besitz derselben war lange Zeit zwischen England und Frankreich streitig, bis 1762 im Frieden von Fontainebleau die Herrschaft England's anerkannt wurde. Zwar eroberten sie die Franzosen am 7. Sept 1778, mußten sie aber zurückgeben. 1802 trat England die Insel an Frankreich ab, bekam sie aber 1814 zurück und ist seitdem im Besitze derselben geblieben.

Dominicaner, die Mitglieder eines von Dominicus de Guzman 1215 in Toulouse gegründeten Ordens von Bettelmönchen, welche sich selbst gewöhnlich Prediger-Mönche, fratres praedicatores, nannten, vom Papste Honorius III. als unabhängiger Orden anerkannt wurden und sich rasch über die ganze Christenheit verbreiteten. In England gründeten sie 1221 ein Kloster in Oxford, kurz darauf ein anderes zu London, und besaßen deren zur Zeit der Aufhebung der Klöster unter Heinrich VIII. bereits 58 in England und Wales. Man nannte sie dort wegen ihrer schwarzen Kleidung gewöhnlich Black Friars. Im J. 1233 vom Papste mit der Inquisition betraut, wuchs ihr Einfluß bedeutend. Im Mittelalter waren sie neben den Franciscanern, die Hauptrepräsentanten der theologischen Wissenschaft

und hatten großen Einfluß auf die Literatur der Zeit, besonders da in Rom die Würde des Magister sacri palatii oder Censors stets von einem Mitgliede des Ordens bekleidet wurde. Nach der Reformation verloren sie bedeutend an Einfluß, doch zählten sie noch im 18. Jahrh. etwa 1000 Häuser in 45 Provinzen. Im Jahre 1869 hatten sie noch Klöster in Italien (in Rom 4 Klöster mit ungefähr 100 Mönchen), in Frankreich, wo sie durch Lacordaire wieder hergestellt waren (10 im Jahre 1862), in Belgien, Holland, England und Irland (nahezu 100 Ordensbrüder im Jahre 1843), in Oestreich (37 Klöster mit 202 Ordensbrüdern im Jahre 1843), in Preußen (das erste Kloster wurde im Jahre 1860 gegründet), in Polen (1841: 16 Klöster mit 160 Brüdern), in Spanien, Rußland, der Türkei, Mexiko, Central- und Südamerika und den Ver. Staaten (in New York, in Ohio, Kentucky und Wisconsin). Es giebt auch einen Orden der Dominicanerinnen, welcher im Jahre 1206 von Dominicus zu Prouille bei Toulouse gegründet wurde, und der zur Zeit seiner Blüthe in Europa und Amerika an 400 Klöster zählte. Das erste Kloster in den Ver. Staaten wurde durch Thomas Wilson 1828 in Kentucky gegründet; dem später mehrere andere folgten. Sie besitzen Klöster in Italien, Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz, Deutschland, England und Rußland.

Dominick, Dorf in Lasalle Co., Illinois, 50 engl. M. nordöstlich von Peoria.

Dominion, s. Canada.

Domino (span. und ital., vom lat. dominus, Herr) hieß früher der nur bis über die Brust herabreichende Wintermantel der Geistlichen, jetzt eine aus einem langen, seidenen Mantel bestehende Maskentracht.

Domino ist der Name eines Gesellschaftsspieles, das mit flachen, länglich-viereckigen Steinen gespielt wird, die auf der in zwei Felder getheilten Vorderseite eine verschiedene Zahl von Punkten, Augen genannt, tragen. Die Augenzahl auf den Feldern geht von 0 bis 6, 7 oder 8. An den ausgesetzten Stein darf nur ein Stein mit einem Felde von gleicher Augenzahl gesetzt werden. Wer zuerst sämmtliche Steine angesetzt hat, ist „Domino" (d. i. Herr) und hat das Spiel gewonnen.

Domitianus, Titus Flavius, römischer Kaiser, zweiter Sohn Vespasian's, geb. zu Rom am 24. Okt. 51 n. Chr., gelangte nach seines Bruders Titus Tode am 13. Sept. 81 zur Regierung, führte dieselbe Anfangs mit Mäßigung, schändete dieselbe aber später durch Tyrannei und Grausamkeit. Obwohl in allen seinen Kriegen besiegt, feierte er doch die prächtigsten Triumphe. Am 18. Sept. 97 wurde er von dem freigelassenen Stephanus in seinem Schlafgemache erdolcht.

Dömitz, Stadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, am Ausflusse der Neuen Elde in die Elbe, hat Brauerei-, Brennerei- und Schifffahrtsbetrieb, eine kleine, nicht armirte Citadelle, die jetzt als Irrenanstalt benutzt wird und 2234 E. (1868).

Domkapitel heißt im katholischen Kirchenwesen eine aus klösterlichen Vereinen hervorgegangene, corporative Vereinigung der Kanoniker und Domherrn an der Kathedrale. Seit dem 13. Jahrhundert erlangten die D. das Recht den Bischof zu wählen, welches sie noch jetzt in mehreren, namentlich protestantischen Ländern besitzen. Auch in der bischöflichen Kirche England's steht jedem Bischofe ein D. zur Seite. Die in einzelnen protestantischen Kirchen Deutschland's noch bestehenden D. sind Sinecuren.

Domo d'Ossola, Bergstadt in der Provinz Novara, Italien, im Eschenthale (Val d'Ossella), am Fuße des Simplon, an der Tosa, die hier schiffbar wird, hat 2241 E. (1861), und wird der angrenzenden, an großartigen Naturschönheiten reichen Thäler wegen vielfach von Alpenreisenden besucht.

Dompfaffe, s. Gimpel.

Domremy-la-Pucelle, Dorf in Frankreich, Departement Vosges, am linken Ufer der Maas, nahe der lothringischen Grenze, Geburtsort der Jeanne d'Arc und der Gräfin Dubarry; 323 E. In der Nähe sind noch Grenzsteine vorhanden, welche Kaiser Heinrich IV. und König Robert als Grenzmarken zwischen Deutschland und Frankreich setzen ließen.

Domschulen oder Stiftsschulen hießen im Mittelalter die Schulen, die an Domstiftern oder Kathedralkirchen bestanden und von Geistlichen geleitet wurden. Für die Zöglinge bestanden 2 Lehrcurse, Trivium und Quadrivium, während welcher die 7 freien Künste, Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik gelehrt wurden. Jetzt nennt man Gelehrtenschulen an früheren Domstiftern so.

Don (span., vom lat. dominus, Herr), in Portugal Dom, männlicher Titel aller Adeligen und Mitglieder der königlichen Familie; wird nur dem Taufnamen vorgesetzt. Die weibliche Form ist in Spanien Doña, in Italien und Portugal Donna.

Don, der Tanais der Alten, ein ansehnlicher Strom des Europäischen Rußland, von den Tataren Tuna oder Duna genannt, entspringt im Gouvernement Tula oberhalb Jepifan, durchströmt die Gouvernements Rjäsan, Tambow, Orel, Woronesch und das Land der donischen Kosaken und ergießt sich in drei Armen, dem eigentlichen D., der Kalantscha und der Kuturma, die sich wieder zu 21 Stromlinien verästeln, in den nordöstlichsten Winkel des Asowschen Meeres. Der Strom ist 240 geogr. M. lang und hat ein Stromgebiet von 10,500 geogr. Q.-M.

Dona, Dorf in Kent Co., Delaware, an der Delaware Bay, 7. engl. M. nordöstlich von Dover.

Doña Aña. 1) County im südöstlichen Theile des Territoriums New Mexico, grenzt im W. an den Rio Grande, im O. und S. an den Staat Texas; ist gebirgig; wird vom Rio Grande, dem Rio Pecos und ihren Zuflüssen bewässert; hat fruchtbare Thallandschaften und Ebenen (letztere im O.) und umfaßt 15,000 engl. Q.-M. mit 6239 E. (1860). Hauptort: Dona Ana. In der letzten Wahl eines Delegaten in den Congreß (1863) gab das County eine republikanische Majorität (Chaves, 325 St.). 2) Postdorf und Hauptort des obigen County, am Rio Grande; 700 E.

Donaldson, Postdorf in Schuylkill Co., Pennsylvania, 15 engl. M. südwestlich von Pottsville, an einer Zweigbahn der Schuylkill-Susquehanna-Bahn; hat eine Eisengießerei und Maschinenwerkstätte und etwa 500 E., unter denen etwa 200 Deutsche sind. Eine deutsche lutherische, eine reformirte Kirche und eine der „Gemeinde Gottes".

Donaldsonville, Stadt und Hauptort von Ascension Parish, Louisiana, am Mississippi River, nahe der Mündung des Bayou La Fourche, 82 engl. M. oberhalb New Orleans; 1500 E. Am 28. Juni 1863 versuchten die Conföderirten unter General Green den von einer kleinen Bundesbesatzung (225 Mann) vertheidigten Ort zu stürmen, wurden jedoch von einem Theile der Farragut'schen Flotte, welche die Besatzung unterstützte, mit starken Verlusten zum Rückzuge gezwungen.

Donatello, eigentlich Donato di Betto Bardi, italienischer Bildhauer, geb. 1386 zu Florenz, gest. 1468 ebendaselbst, ist neben Jacopo delle Quercia und Lorenzo Ghiberti als einer der Begründer der modernen Kunst zu nennen. Er studirte zusammen mit seinem Freunde Brunelleschi in Rom die Antike, ging aber über dieselbe hinaus, indem er sich einem derben Naturalismus und leidenschaftlicher Erregtheit zuwandte, wodurch er der Vorläufer Michel Angelo's wurde. Bezeichnend für seine Richtung ist die Aeußerung, welche er gethan haben soll, als Brunelleschi, im Wetteifer mit ihm, ein hölzernes Cruzifix geschnitzt hatte und D. vorwarf, er habe einen Bauern geschnitzt. „Behalte Du", sagte er, „die Fähigkeit, den Heiland zu zeichnen, ich bleibe bei meinen Bauern". Unter seinen vielen Arbeiten in Holz, Erz und Marmor, gilt als beste der sogen. „Zuccone" (Kahlkopf) am Glockenthurme von San Maria del Fiore, des Künstlers Lieblingswerk. Er hatte viele Schüler, darunter seinen Bruder Simone.

Donatisten, schismatische Partei in Afrika, Anhänger des numidischen Bischofs Donatus. Der durch seine Verfolgung der Christen bekannte Kaiser Diocletian stellte unter Anderem an dieselben die Forderung, die heil. Schriften an die Heiden auszuliefern. Wer dieser Forderung Genüge leistete, war unter dem Namen „Traditor" unter den Rigoristen, zu denen auch die D. gehörten, verhaßt. War derselbe ein Bischof, so weigerten sich oft Priester und Laien seine Autorität anzuerkennen. So erklärte Donatus im Jahre 311 die von einem Auslieferer der heiligen Bücher vollzogene Ordination für ungültig und wurde der Gründer einer auf besondere Sittenreinheit und strenge Kirchenzucht haltenden Sekte, welche für die Wiederaufnahme von Abtrünnigen eine nochmalige Taufe anordnete. Die D. erlangten schnell eine so bedeutende Ausbreitung, daß sie schon im Jahre 330 eine Kirchenversammlung von 270 donatischen Bischöfen abhalten konnten. Die Schwärmer und Fanatiker unter den D., unter dem Namen Circumcellionen oder Landstreicher bekannt, verheerten Mauritanien und Numidien, bis sie im Jahre 345 durch den kaiserlichen Feldherrn Taurinus bekämpft und zum Gehorsam gezwungen wurden. Von jetzt an verloren die D. rasch an Macht und Einfluß; sie büßten im Jahre 414 ihre bürgerlichen Rechte ein, durften keine religiösen Zusammenkünfte halten und wurden im 7. Jahrh. mit der ganzen afrikanischen Kirche von den Arabern vernichtet.

Donativgelder (vom lat. donativum, Schenkung) hießen früher die Abgaben, die von Rittergütern statt der sonst gestellten Ritterpferde gezahlt wurden.

Donatus, Aelius, Grammatiker in Rom um 350 n. Chr. schrieb: „De literis, syllabis, pedibus et tonis"; „De octo partibus orationis" und „De barbarismo, soloecismo, schematibus et tropis", die ein Lehrgebäude der lateinischen Grammatik bilden, das

lange im Schulgebrauch war. Daher bedeutete „Donat" so viel wie lateinische Grammatik und **Donatschnitzer** einen grammatikalischen Fehler.

Donau, bei den Alten Danubius, im unteren Laufe Ister genannt, nächst der Wolga der längste und mächtigste Strom Europa's, der einzige europäische Hauptfluß, dessen Lauf vom Westen nach dem Osten gerichtet ist, für Deutschland die natürliche Straße in den Orient, hat ihren Ursprung auf dem badischen Schwarzwalde, wo sie von zwei zwischen den Bergen Roßeck und Briglrain entspringenden kleinen Bächen, der Brege und der Brigach, welche nach ihrer Vereinigung mit dem Abflusse der Quelle des Schloßbrunners zu Donaueschingen den Namen D. annehmen, gebildet wird und ergießt sich nach einem Laufe von 380 bis 385 geogr. M. (sie legt in grader Linie eine Strecke von 220 M. zurück), in drei Armen in das Schwarze Meer. Ihr Stromgebiet zu dem ein großer Theil von Süddeutschland, ganz Ungarn, Siebenbürgen, die Moldau und Walachei, und die vom Balkan nördlich liegende Türkei gehören, umfaßt 14600 geogr. Q.-M. Dieses Gebiet zerfällt in zwei große Hälften, ein Donauhochland (Süddeutschland), dem der Strom mit seinem Ober- und Mittellauf angehört und ein Donautiefland (Ungarn und die bulgarisch-walachischen Länder), mit dem untern Stromlauf. Anfangs fließt sie nach Südosten auf den Bodensee zu, wendet sich aber bald nach Nordosten und verfolgt diese Hauptrichtung auf eine große Strecke hin. Bei Ulm beginnt die Schiffbarkeit des nun 200 Fuß breiten Flusses und zugleich sein Mittellauf, der bis Theben an der Grenze Ungarn's dauert, in dessen erster Hälfte die Zuflüsse des linken Ufers nicht bedeutend sind, das rechte Ufer dagegen die Mehrzahl der nördlichen und alle östlichen Alpengewässer aufnimmt. Auf der unteren Hälfte seines Mittellaufs theilt sich der Strom in viele Aeste und bildet eine Menge von Inseln, die meistens sehr fruchtbar und großentheils üppig bewaldet sind. Den Gebirgsgrat der Kleinen Karpaten bei Theben durchbrechend, tritt der Strom, 900 Fuß breit, und 19 Fuß tief, zunächst in die oberungarische Ebene, welche sich bis Gran hin erstreckt, wendet sich der Waitzen plötzlich nach Süden und tritt aus der Bergenge des Plintenberger Passes in die niederungarische Ebene, die 700 Q.-M. umfassend rechts bis an die Draumündung, links bis zum Einflusse der Theiß reicht. Ihre Bahn erhält nun einen ganz andern Charakter. Statt der bisherigen Bergzüge, wird sie durch zahlreiche Windungen zwischen den Sandflächen, Moorflächen und Sumpfwaldungen bezeichnet. Von der Draumündung wendet sich die D. nach Südosten und behält diese Richtung auf 40 Meilen bei, empfängt links die Theiß und den Temes und rechts die Sau und die Morawa, wird dann unterhalb Uj-Palanka rechts durch die Ausläufer der siebenbürgischen Granitberge, links durch das serbische Kalkgebirge auf eine Strecke von 14—17 Meilen, die sogenannte Klysura bis auf 1000 oder 800 Fuß verengert und bildet von Alibeg bis Kladowa sieben Stromschnellen, deren letzte, das sogenannte Eiserne Thor (Demir-Kapi), wo der Strom auf 400 Fuß eingeklemmt ist, die gefährlichste Stelle auf der ganzen Donau, sich bereits auf türkischem Gebiete befindet. Dann folgt die Insel Poloni, bei Sip, wo man 23 gefährliche Wirbel zählt. Weiterhin wird der Strom ruhig und man gelangt an der Festung Skela-Kladowa vorüber zu der unter Konstantin dem Großen gebauten sogen. Trajansbrücke, von der noch 11 Pfeiler im Strome stehen, wo die D. in ihr unterstes Gebiet, in die weite Tiefebene der Walachei eintritt. Von hier ab sind die Ufer derselben sehr dürftig und traurig und die Theilung des Bettes vermehrt sich in's Unglaubliche. Bei Tschernawoda ist der Strom nur noch 8 Meilen vom Meere entfernt, aber die vorliegende Bergplatte der Dobrudscha zwingt ihn nach Norden umzubiegen. Nachdem er dann die Jalomitza und den Sereth aufgenommen, wendet er sich an den scharfen Rändern der Bergplatte von Galacz nach Osten und bald darauf bei der Mündung des Pruth nach Südosten. Eine Meile oberhalb Tultscha theilt er sich in 3 große Mündungsarme und es beginnt das Deltaland, eine 47 Q.-M. große Wildniß, die einem unabsehbaren, grünen Meere von 10 Fuß hohen Schilfwaldungen gleicht, durchschnitten von Flußarmen, Seen und Lachen, belebt von unermeßlichen Schaaren von Seevögeln, von Wölfen und von Heerden von Büffeln. Die äußersten Mündungsarme liegen $13^1/_2$ Meilen von einander. Der nördlichste, die Kiliadonau, mündet zwischen 30 niedrigen Sandinseln, die nur durch 6 bis 7 Fuß tiefes Wasser von einander getrennt sind; der mittlere ist die Sulinamündung, der für die Schifffahrt tauglichste Arm, 300 bis 400 Fuß breit und 20 bis 60 Fuß tief, an dessen Mündung das Städtchen Sulina liegt, indeß liegt im Meere eine Barre vor, die je nach dem Wasserstande nur 9 bis 14 Fuß Wasser hat. Die südlichste Mündung, die St. Georgsdonau ist 300—1200 Fuß breit und bis 30 Fuß tief, aber auch hier wird der Eingang durch eine anderthalb Meilen in das Meer reichende Sandbank versperrt, so daß er nur $4^1/_2$ Fuß Wasser hat. Obwohl die Benützung des Stromes als Wasserstraße durch eine besondere zwischen Oestreich, Bayern, Würtemberg und der Türkei vereinbarte Donau-

schifffahrtsacte vom 7. November 1857 definitiv geregelt und bestimmt worden ist, daß die Schifffahrt auf der D. sowohl zum Behuf des Waaren-, als des Personenverkehrs völlig frei und alle ausschließliche Schifffahrtsprivilegien und alle Zwangsrechte aufgehoben sein sollen, so hat die Schifffahrt auf der D. doch immer noch mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, in Folge deren der Strom für den Handel noch nicht diejenige Bedeutung zu erlangen vermocht hat, die ihm im Verhältniß zu seiner großen Ausdehnung und zu dem Reichthum der seinem Gebiete angehörigen Länder zukommt.

Donaueschingen, Stadt in Baden, Kreis Villingen, Hauptstadt der fürstlich Fürstenbergischen Landgrafschaft Baar, mit 3164 E. (1867), einem Fürstenbergischen Schlosse, auf dessen Hofe sich die Quelle der Donau befindet, die aus einem gemauerten Bassin abfließt und sich unterhalb der Stadt mit der Brigach und Brege vereinigt.

Donaumoos, auch das Neuburger oder Schrobenhauser Moos genannt, heißt eine große Moorfläche im bayerischen Kreise Schwaben und Neuburg auf der rechten Seite der Donau, südlich von Ingolstadt, 7 Meilen lang und $^1/_2$ bis $1^1/_2$ Meilen breit, von mehreren Gewässern durchzogen, deren größtes, die Ach, bei der 1778 begonnenen Trockenlegung zum Hauptentwässerungskanal benutzt wurde. Jetzt sind fast vier Q.-M. culturfähigen Landes gewonnen, auf welchen mehrere Colonien angelegt worden sind.

Donaustauf, Marktflecken in Bayern, Kreis Oberpfalz und Regensburg, am linken Donauufer, am Fuße des Bayerischen Waldes, 1 M. unterhalb Regensburg, Hauptort einer Herrschaft des Fürsten von Thurn und Taxis, mit 1191 E., die ziemlichen Weinbau treiben. Ueber demselben steht auf steiler Felsenhöhe die Ruine der Burg Stauf, in der Nähe auf einer Anhöhe die 1842 in byzantinischem Style renovirte Wallfahrtskirche St.-Salvador und daneben auf dem Brauberge die von König Ludwig I. von Bayern erbaute Walhalla (s. d.).

Donauwörth, Stadt in Bayern, Reg.-Bez. Schwaben und Neuburg, am Einflusse der Wernitz in die Donau, 3559 E. (1867); hat vorzügliche Brauereien und bedeutende Märkte. D. hat seinen Namen von der seit 1818 nicht mehr existirenden Burg Wörth (Veridi), die in der Mitte des 13. Jahrh. Sitz der Herzoge von Oberbayern war. Herzog Ludwig der Strenge ließ hier 1256 in grundloser Eifersucht seine Gemahlin Maria von Brabant enthaupten.

Donegal, eine Grafschaft in Irland, Provinz Ulster, nördlich und westlich vom Atlantischen Ocean, östlich von den Grafschaften Londonderry und Tyrone, südlich von Fermenagh und der Donegal Bay begrenzt, ist vom Donegalgebirge durchzogen, hat fruchtbare Thäler, aber auch viel wüsten Boden, bedeutende Torflager und eine Menge kleiner Seen (Lough Derg, mit „St. Patrick's Purgatory", einem berühmten Wallfahrtsorte), hat eine Bodenfläche von 1865 engl. Q.-M. mit 237,395 E. (1861). Hauptstadt: Lifford.

Donegal, Townships und Dörfer in Pennsylvania: a) in Butler Co., 1300 E.; b) in Washington Co., 2000 E.; c) in Westmoreland Co., 44 engl. M. südöstlich von Pittsburg; 1700 E.

Dongola, im weiteren Sinne die jetzige ägyptische Provinz Nubien (s. d.), im engeren Sinne das Stromthal des Nils (Dar-D.) von dem Lande der Schaikieh-Araber abwärts bis zum Dar-Mahas oder Ambukol (18° nördlicher Breite, 49° 10′ östlicher Länge) bis gegen den Ort Hannik hin (19° 40′ nördl. Br.), ist meist völlig eben, fruchtbar und gibt, so weit es bebaut ist, zwei Ernten. In den nicht angebauten, wüsten Landstrichen gibt es Hyänen, Löwen und Gazellen, im Flusse Krokodile und Nilpferde. Die Bewohner, größtentheils Dongolawis, 60,000 Köpfe zählend, bronzener Hautfarbe, von schönem Körperbau, mit weichem und stark gelocktem Haar, bekennen sich zum Islam. Hauptstadt ist D.-el-Urdu oder Marala, ein blühender Ort am linken Nilufer mit 20,000 E. (1860). Zwei Tagereisen oberhalb, am rechten Flußufer, liegt die Ruinenstadt Alt-D. (D.-el-adschuzeh). D. war ehemals ein selbstständiges Königreich.

Dongola. 1) Postdorf in Union Co., Illinois, 20 engl. M. nördlich von Cairo. 2) Dorf in Gibson Co., Indiana, am Patok Creek, 14 M. östlich von Princeton.

Don gratuit (franz.), freiwilliges Geschenk, nannte man ehemals in Frankreich die bei außerordentlichen Veranlassungen von den Ständen oder der Geistlichkeit dem Könige als Geschenk bewilligte Steuer.

Doniphan. 1) County im nordöstlichen Theile des Staates Kansas, grenzt im N. und O. an den Missouri River, wird von Zuflüssen desselben bewässert und im N. von der St.-Joseph-Denver-Bahn durchschnitten; ist fruchtbar, aber holzarm; umfaßt 390 engl. Q.-M. mit 9595 E. (1865). Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Doniphan, Leary, Iowa Point und Wathena. Hauptort: Troy. Es erscheinen 2 Zeitungen. In

den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 828 St.). 2) Postdorf in obigem County, am Missouri River. 3) Postdorf und Hauptort von Ripley Co., Missouri, am Current River, 150 M. südwestlich von St. Louis.

Donizetti, Gaetano, einer der fruchtbarsten italienischen Operncomponisten, geb. zu Bergamo am 25. September 1798, beschäftigte sich zuerst mit altclassischer Kirchenmusik, wandte sich aber bald der Oper zu, bereiste mehrere Städte und schrieb von 1818—20 zwanzig Opern, die keinen besonderen Anklang fanden. Erst mit der Oper „Esule di Roma" begründete er seinen Ruf. Er wurde darauf 1834 in Neapel als Professor an der königl. Musikschule angestellt, 1838 war er Director derselben, ging 1845 nach Wien, wo er den Titel eines k. k. Hofcapellmeisters erhielt, verfiel dann in Stumpfsinn und starb am 8. April 1848 zu Bergamo. Zu seinen beliebtesten Opern, deren er 64 componirt, gehören: „Lucrezia Borgia", „Lucia di Lammermoor", „Belisario", „Linda di Chamouny", „L'elisire d'amore", „La fille du Régiment", „Don Pasquale."

Donjon (franz., engl. dungeon). 1) Der innerste, stärkste und höchste Ort einer alten Festung, zur letzten Vertheidigung bestimmt; diente im Erdgeschoß gewöhnlich auch als Haft von Staatsgefangenen; daher im Englischen s. v. w. unterirdisches Gefängniß, dunkle Gefängnißzelle. 2) Ein der Aussicht wegen auf Gebäuden errichteter kleiner Pavillon oder Thurm.

Don Juan, mythische Person einer altspanischen Sage, wie Doctor Faust einer altdeutschen Sage. Während die Faustsage lehrt, daß das Ueberspringen der dem Menschengeiste gesteckten Schranken Frevel ist und in's Verderben stürzt, so zeigt die Don Juansage, daß umgekehrt das maßlose Schwelgen im Genuß des Irdischen zu demselben Ziele führt. Sie berichtet, Don Juan Tenoria von Sevilla habe nach zahllosen Freveltbaten endlich auch eine Jungfrau Giralda, deren Andenken auf dem Thurme gleichen Namens bei der Kathedrale in Sevilla verewigt ist, zu entehren versucht und ihren Vater, den Gouverneur von Sevilla, der ihr zu Hülfe geeilt, im Zweikampfe erstochen. Als er darauf einst im Uebermuthe die steinerne Statue desselben zum Nachtessen geladen, sei diese erschienen und mit ihm zur Hölle gefahren. Die Sage wurde zuerst von Tirso de Molina, einem Zeitgenossen Calderon's, dramatisirt und unter dem Titel: „El Burlador de Sevilla y convidado de piedra" auf die Bühne gebracht. Molina's Stück ging nach Frankreich über, wo der Stoff so großes Interesse erregte, daß Molière noch kurz vor seinem Tode nach demselben seinen „Don Juan, ou le festin de pierre" bearbeitete. Auch in England wurde der Stoff 1676 durch Shadwell's Tragödie „The Libertine" eingeführt und 50 Jahre später erschien in Italien eine neue Bearbeitung von Goldoni: „Don Giovanni Tenorio, osia: il dissoluto punito". Am berühmtesten ist die Sage durch Mozarts Oper „Don Juan", deren Text Lorenzo da Ponte geschrieben hat, geworden. Grabbe hat in seiner Tragödie „Don Juan und Faust" (Frankfurt 1829) die nördliche und südliche Volkssage in Verbindung zu bringen gesucht.

Don Juan D'Austria, s. Johann von Oestreich.

Donley, Joseph B., Repräsentant des Staates Pennsylvania, wurde am 10. Oct. 1838 zu Mount Morris, Pennsylvania, geboren; trat 1862 in die Bundesarmee; wurde von der republikanischen Partei (1868) mit 13,860 St., gegen den Demokraten Crawford (12,737 St.), in den 41. Congreß gewählt.

Donna Ana, Berg in den Chilenischen Anden, unter dem 30° südl. Br. gelegen, über welchen ein 4526 Meter hoher Paß von Coquimbo nach der argentinischen Provinz Rioja führt. Der Berg ist geologisch merkwürdig durch seinen Reichthum an Versteinerungen der Juraformation. An seinem südwestlichen Abhange liegen die Mineralquellen Del Toro.

Donna Francisca, eine von dem Hamburger Colonisationsvereine am 10. März 1851 gegründete und seit März 1868 zum Municipium erhobene Colonie im nördlichsten Theile der Provinz Sta.-Catharina, Brasilien, liegt zwischen dem 26. und 27° südl. Br. und unterm 32° westl. Länge, zwischen dem Rio Cubattas und Rio do Itapocú, welche beide zum Atlantischen Ocean fließen, und wird von den Flüßchen Caxoeira und Bucarein bewässert, die sich in die mit der Bai von San-Francisco in Verbindung stehende Lagoa de Saguassu ergießen. Das Gebiet dieser Colonie gehörte früher zu einem größern Territorium des Prinzen von Joinville, der dann im Jahre 1849 dem Hamburger Colonisationsvereine 20 Quadratlieues zur Gründung einer deutschen Colonie überließ, die nach der Prinzessin von Joinville, der Schwester des Kaisers von Brasilien, den Namen Donna Francisca erhielt, während der erste Stadtplatz Joinville getauft wurde. Die Colonie zählte Ende

1868 5237 E., 570 mehr als im Jahre 1867. Der Confession nach sind 4506 Protestanten und 734 Katholiken. Erstere aus 3 Gemeinden bestehend, haben eine Kirche in Joinville und 2 Geistliche; letztere eine Kirche nebst Pfarre in Joinville und eine Kapelle in Annaburg. In dem Hauptorte Joinville wohnen in 174 Wohnhäusern 1272 Personen, welche 224 Familien bilden; im Landgebiete in 808 Wohnhäusern 4005 Personen, welche 848 Familien bilden. Das anbaufähige Land umfaßt 21,883 Hektaren, wovon 4463 abgeholzt und 17,420 noch mit Urwald bestanden sind. Von dem abgeholzten Lande sind 1996 Hektaren bepflanzt, 2223 liegen in Weide und 244 in Jungwald. Der Boden ist fruchtbar und das Klima vortrefflich. Gebaut wird vornehmlich Zucker, Kaffee, Mais, Mandioca, Reiß, Tabak und Oel- und Gespinstpflanzen. Der Gesammtwerth der Ausfuhr betrug im Jahre 1868 193,400 Milreis (ein Milreis = ½ Dollar), der der Einfuhr in runder Summe 190,000 Milreis.

Donnelsville, Postdorf in Clark Co., Ohio, einige M. westlich von Springfield.

Donner, ein dem Blitze nachfolgendes Getöse, welches dadurch entsteht, daß die durch den Blitz aus der Stelle getriebene Luft mit Gewalt in den luftverdünnten Raum eindringt. Man hört ihn später, weil der Schall eine gewisse Zeit braucht, um eine bestimmte Entfernung zu durchlaufen. das Licht aber augenblicklich zum Auge gelangt. Das Rollen des Donners wird von den Physikern aus dem Echo an den Wolken und an terrestrischen Gegenständen erklärt.

Donner, Johann Jakob Christian, deutscher Philolog und Meister in der Uebersetzung altclassischer Dichter, wurde am 10. Okt. 1799 in Krefeld geboren, studirte 1817—22 in Tübingen und wurde 1827 Professor am Gymnasium zu Ellwangen; lebte seit 1853 zu Stuttgart literarischen Arbeiten. Am berühmtesten ist seine Uebersetzung der Tragödien des Sophokles (Heidelberg 1839, 5. Aufl. 1863). Seine Uebertragungen des Euripides erschienen in 2 Aufl. zu Heidelberg in 3 Bänden (1858—59), des Aeschylos zu Stuttgart in 2 Bänden (1854), der „Iliade" in 2 Bänden (2. Aufl. 1864), der „Odyssee" in 2 Bänden (1858—59)

Donnerbüchsen hießen im Mittelalter in Deutschland alle Geschütze größeren Kalibers.

Donnerkeile, auch Teufelsfinger, heißen in der Sprache des Volkes gewisse Versteinerungen, welche jetzt den Namen Belemniten (s. d.) führen.

Donnerlegion (Legio fulminatrix) hieß im römischen Heere unter Kaiser Marc Aurel eine Legion, welche der christlichen Sage nach meist aus Christen bestehend, in der Schlacht gegen die Markomannen und Quaden bei Gran 174 n. Chr. vom Himmel Regen erflehte, der den Römern Erquickung, ihren Feinden aber Verderben brachte. Nach heidnischen Schriftstellern bestand jedoch die „Legio fulminea" schon zu Augustus Zeiten, und soll ein ägyptischer Magier in der genannten Schlacht den Regen hergezaubert haben.

Donnersberg heißt 1) eine Berggruppe in der bayerischen Pfalz, bei Kirchheimbolanden, deren höchster Punkt, der Königsstuhl, 2127 Fuß hoch ist; 2) der höchste Punkt auf dem böhmischen Mittelgebirge, drei Stunden südlich von Teplitz, bei dem Dorfe Milleschau gelegen, ein 2573 Fuß hoher Phonolitkegel, auch der Milleschauer Berg genannt.

Donnerstag (engl. Thursday, schwed. Thorsdag, franz. Jeudi, lat. Dies Jovis) heißt der fünfte Wochentag zu Ehren des deutschen Gottes Donar oder Thor, der über Wolken und Regen gebot und dessen Wetterstrahl in die Erde schlug. Der Grüne D. (dies viridium) wird der D. in der Charwoche wegen der Anfangsworte der Messe dieses Tages (Ps. 23, 2) genannt.

Dönniges, Wilhelm, staatswissenschaftlicher Schriftsteller, geb. 1814 in einem Dorfe bei Stettin, entdeckte 1839 auf einer wissenschaftlichen Reise in Turin die kaiserlichen Rathsbücher Heinrich's VII., die er unter dem Titel „Acta Henrici VII." herausgab, wurde 1841 Professor der Staatswissenschaften in Berlin, schrieb 1847 sein „System des freien Handels und der Schutzzölle", wurde 1848 bayerischer Hofrath, 1852 Ministerialrath im Ministerium des Auswärtigen, 1862 Geschäftsträger in der Schweiz, 1865 zur Disposition gestellt und 1867 als bayerischer Geschäftsträger in der Schweiz reactivirt.

Donoso Cortés, Juan Francisco Maria, Marquis von Valdegamas, geistvoller Vertreter des liberal-conservativen Princips und der katholischen Interessen, geb. 6. Mai 1809 zu Valle de la Serena in Estremadura, wurde 1849 Gesandter in Berlin, 1851 in Paris, wo er 1853 starb. Eine Sammlung seiner Werke erschien in 5 Bänden in Madrid (1854—55).

Don Pedro's Bar, Dorf in Tuolumne Co., California, am Tuolumne River, 20 engl. M. südwestlich von Sonora; 300 E.

Don Quixote, berühmter Roman des Cervantes (s. d.)

Dontlin, Dorf in Missoula Co., Montana, am Hell Gate River, 130 engl. M. nördlich von Banneck City.

Doolittle, James R., amerikanischer Staatsmann, wurde zu Hampton, Washington Co., New York am 3. Januar 1815 geboren, studirte die Rechte und wurde 1837 in New York am Obergericht angestellt, siedelte 1851 nach dem Staate Wisconsin über und wurde 1853 zum Richter am ersten Kreisgerichte jenes Staates erwählt, resignirte aber schon 1856. Zum Bundessenator (1857) erwählt, war er während seiner 6jährigen Amtsperiode Vorsitzender im Comite für Indianer-Angelegenheiten und Mitglied des Comites für auswärtige und militärische Angelegenheiten und Handel, und 1861 Mitglied des „Friedenscongresses". Wiedergewählt für den Termin von 1863—69, besuchte er 1865 als Mitglied eines Special-Comites des Senates die Indianerstämme am Mississippi und war 1866 Delegat der „National Union Convention" zu Philadelphia.

Dooly, County im südwestlichen Theile des Staates Georgia, wird vom Flint River, welcher die Westgrenze bildet, den Lumpkin's, Gum und Cedar Creeks bewässert und hat fruchtbare Ebenen; umfaßt 800 engl. Q.-M. mit 8,917 E. (1860), darunter 4072 Farbige. Hauptort: Vienna. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 264 St.).

Door, County im östlichen Theile des Staates Wisconsin, bildet eine schmale Halbinsel, welche im W. von der Green Bay, im O. vom Lake Michigan begrenzt wird; wurde 1850 organisirt und umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 3098 E. (1865), welche sich meist mit Fischfang beschäftigen. Deutsche wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Sturgeon Bay. Hauptort: Gibraltar. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 478 St.).

Door Village, Postdorf in La Porte Co., Indiana, 3 engl. M. südwestlich von La Porte.

Doppeladler, s. Adler (als Symbol).

Doppelhaken hießen vom 14. bis 17. Jahrhundert in Deutschland die 4½—6 F. langen Feuergewehre, welche auf einem Bock mit Rollrädern ruhten und 4—16 Loth Blei schossen. Sie wurden vorzugsweise im Festungskriege gebraucht und sind durch die Wallbüchsen (s. d.) ersetzt worden. Auch wurden die seit dem 16. Jahrhundert eingeführten, schweren Handrohre anfänglich D. genannt, welche dann durch die Musketen (s. d.) verdrängt wurden.

Doppelsalze nennt man eine Klasse chemischer Verbindungen, welche entstehen, wenn in einer Säure der Wasserstoff durch den gleichzeitigen Eintritt zweier verschiedener Metalle verdrängt wird, wie es z. B. bei dem Alaun der Fall ist.

Doppelsterne sind Fixsterne, die dem unbewaffneten Auge wie ein Stern, in Fernröhren mit bedeutender Vergrößerung jedoch doppelt erscheinen, seltener sich in mehrere Sterne auflösen. Sie wurden zuerst von Herschel, dem Vater, genauer betrachtet, welcher sie nach dem Abstande der einzelnen Sterne in vier Classen eintheilte. Sein Katalog umfaßt über 500 D., Struve lieferte 1827 einen solchen von 3112. Jetzt ist die Anzahl derselben bereits auf das Doppelte angewachsen. Man findet sie am häufigsten in der Milchstraße, am seltensten in solchen Gegenden des Himmels, wo sehr wenige Sterne 1. bis 3. Größe sind. D., welche sich wirklich nahe stehen, heißen physische oder wirkliche D., während solche, welche dem Beobachter von der Erde aus wegen Geringfügigkeit des Sehwinkels nur nahe scheinen, optische oder scheinbare D. genannt werden. An den erstern hat man eine doppelte Bewegung beobachtet, nämlich: 1) eine gemeinschaftliche, fortschreitende, wie bei anderen Fixsternen; 2) eine des kleinern Sternes oder Fixtrabanten um den größern Centralstern. Die Bewegungen selbst finden in elliptischen Bahnen statt. Die Umlaufszeit der Doppelsterne ist verschieden; sie beträgt bei ξ im Großen Bären 61 Jahre, γ bei in der Jungfrau 169 Jahre, bei γ im Löwen 1200, bei einigen hat man jedoch auf eine Umlaufszeit von über 1000 Jahre geschlossen. Ihre Entfernungen von der Erde sind noch nicht bestimmt worden; sie bieten aber ein gutes Mittel zur Prüfung von Fernröhren dar. In Farbe sind sie weiß, gelb, blau, roth, grün, auch verschiedenfarbig, wie purpur und aschgrau, grün und roth u. s. w. In Fällen, wo die Farben complementär sind, mögen sie auch in einer optischen Täuschung ihren Grund haben.

Dora. 1) Postdorf in Wabash Co., Indiana, am Salamonie River, 8 engl. M. östlich von Wabash. 2) Dorf in Broome Co., New York, 18 engl. M. östlich von Binghampton.

Dora Baltea, ein Nebenfluß des Po, der auf der Allee-Blanche zwischen dem Montblanc und dem kleinen St.-Bernhard entsteht und die Landschaft Aosta durchfließt.

Dorade, Goldbrasse (Coryphaena), heißen schlanke, schmale Fische aus der Familie der Makrelen, welche sich in wärmeren Zonen vom Mittelmeere an aufhalten. Sie glänzen im hellsten Goldschimmer, sind sehr gefräßig und machen gern Jagd auf die fliegenden Fische.

Dora d'Istria ist der Schriftstellername der Fürstin Helene Kolzow-Massalsky, der am 22. Jan. 1828 zu Bukarest geborenen Tochter des Fürsten Michael Ghika. Sie lebte bis 1855 in Rußland, seit 1866 in Italien. Durch ihre zahlreichen Schriften hat sie sich den Ruf einer der geistvollsten Schriftstellerinnen der Gegenwart erworben. In ihrem ersten Werke „La vie monastique dans l'église orientale“ (1855 und 1858) erklärt sie das Mönchthum der griechischen wie der katholischen Kirche für das hauptsächlichste Hinderniß der Civilisation im östlichen und südöstlichen Europa. 1860 erschien „Les femmes en Orient“, 1861 „Des femmes par une femme“, 1863 „Excursion en Roumélie et en Morée“ und 1864 eine Anzahl Novellen unter dem Titel „Au bord des lacs helvétiques“.

Dorchester (das Durnovaria der Römer), die Hauptstadt von Dorsetshire in England, am Froome und an der Eisenbahn, Bischofssitz, hat 6823 E. (1861), von Alters her berühmte Bierbrauereien, und treibt bedeutenden Handel mit Schafen und Butter. Eine Stunde westlich von D. steht das in England am besten erhaltene römische Amphitheater, das für 13,000 Menschen Platz gehabt haben soll.

Dorchester. 1) County im südöstlichen Theile des Staates Maryland, eine in die Chesapeake Bay vortretende Halbinsel, wird im Norden von der Mündung des Choptank, im SO. von der des Nanticoke begrenzt, im NO. von einer nach Cambridge führenden Zweigbahn der Peninsula-Bahn durchschnitten, hat fruchtbare Marschlandschaften, an der vielfach gegliederten Küste reiche Austernbetten, und umfaßt 770 engl. Q.-M. mit 20,461 E. (1860), darunter 8807 Farbige; doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 25,000 geschätzt. Das County wurde von Engländern besiedelt und bereits 1669 organisirt. Hauptort: Cambridge. Es erscheinen 4 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 938 St.) 2) Stadt in Norfolk Co., Massachusetts, an der Boston Bay, steht mittels der Old Colony-Bahn und der New York-Boston-Air Line mit Boston in Verbindung und ist seit dem 1. Jan. 1870 mit dieser Stadt vereinigt; wurde 1630 von Puritanern gegründet und zu Ehren des Predigers John White von Dorchester, England, genannt; hatte 1865 10,717 E., darunter 125 in Deutschland geboren. 3) Township in Grafton Co., New Hampshire, 50 M. nordwestlich von Concord; 639 E. (1870). 4) Dorf in Liberty Co., Georgia, 5 engl. M. von Sunbury. 5) Postdorf in Macoupin Co., Illinois, 24 M. nordöstlich von Alton. 6) Postdorf in Allamakee Co., Iowa, 18 M. nordwestlich von Lansing; 120 E., von denen Zweidrittel Deutsche sind. Deutsche Methodistenkirche. 7) Dorf in Cumberland Co., New Jersey, am Maurice River, 20 M. südöstlich von Bridgeton. 8) Dorf in Colleton District, South Carolina, am Ashley River, 18 M. nordwestlich von Charleston.

Dorchester. 1) County der Provinz Quebec, Dominion of Canada, grenzt im SO. an den Staat Maine, wird vom Etchemin und Zuflüssen des Chaudières bewässert und umfaßt 2050 engl. Q.-M. mit gegen 45,000 E. Hauptort: St.-Anselme. 2) Hafenplatz und Hauptort von Westmoreland Co., Provinz New Brunswick, Dominion of Canada, nahe der Mündung des Peticodiac River in die Shepody Bay.

Dordasville, Dorf in Pope Co., Arkansas.

Dordogne, Fluß im südwestlichen Frankreich, entsteht am Mont Dore, dem höchsten Gipfel der Auvergne, aus dem Zusammenfluß zweier Bäche, der Dore und der Dogne, und mündet nach einem Laufe von 61 geogr. M., von denen sie auf 39 M. schiffbar ist, in die Garonne, welche von da ab Gironde heißt. Das nach der D. benannte Departement D. hat eine Bodenfläche von 167 geogr. Q.-M. mit 502,673 E. (1866) und zerfällt in 5 Arrondissements: Périgueux, Bergerac, Nontron, Ribérac und Sarlat. Die Hauptstadt desselben ist Périgueux.

Dordrecht, auch Dortrecht oder Dort, die älteste und ehemals auch mächtigste Handelsstadt der Niederlande, liegt 3 Stunden von Rotterdam entfernt, an der Maas, die sich hier in drei Arme spaltet, hat einen geräumigen Hafen, in welchem die Ostindienfahrer bis zur Stadt gelangen. Die Stadt treibt bedeutenden Handel, namentlich mit Rheinweinen und mit Zimmerholz, das meist auf Rheinflößen ankommt, die hier geschnitten werden; hat 24,878 E. (1868). Vom 13. Nov. 1618 bis Ende Juni 1619 wurde hier von den reformirten Theologen Holland's und mehreren ausländischen die berühmte Dordrechter Synode gehalten, deren Beschlüsse in Holland noch jetzt für die reformirte Kirche gelten.

Doré, Gustave Paul, franz. Zeichner und Maler, geb. 1832 zu Straßburg, der fruchtbarste Illustrator der Gegenwart. Er fing schon sehr jung an zu zeichnen und kam 1845 nach Paris, wo er von einem Buchhändler, dem er eine Serie von Skizzen zeigte, die er im Alter von 10 Jahren gefertigt hatte, sofort engagirt wurde. Seitdem ist er als Illustrator unermüdlich thätig gewesen. Außer Zeichnungen für Journale lieferte er Illustrationen zu Rabelais' „Garga..tua und Pantagruel", Balzac's „Contes drôlatiques", zum „Ewigen Juden", zu „Le chevalier Jauffre et la belle Brunissende", Perrault's „Feenmärchen", Montaigne's „Essais", Lafontaine's „Fabeln", Dante's „Hölle", zum „Don Quixote", zur „Bibel" ꝛc. Schon vor mehreren Jahren wurde die Zahl seiner Zeichnungen auf über 100,000 angegeben. Neuerdings hat er contractlich übernommen, im Auftrage eines englischen Hauses das Leben in London zu illustriren, auch soll er sich mit einer Reihe von Zeichnungen zum Nibelungenliede beschäftigen. Neben seiner illustratorischen Thätigkeit entfaltet der Künstler aber auch noch eine außerordentliche Produktivität in allen Zweigen der Oelmalerei, von der großen Historie und der religiösen Darstellung bis zum Genre und zur Landschaft. Solche Werke sind: „Der Sieg des Christenthums"; „Rossini auf dem Sterbebette"; „Gaukler"; „Bettelkinder aus Cordova"; „Macavero"; „Neophyte"; „Der Spielsaal zu Baden-Baden" ꝛc. Einige seiner größeren Bilder sind in den Ver. Staaten ausgestellt worden, z. B. „Eine Gartenecke"; „Die Tochter Jephtah's"; „Dante und Virgil in der Eisregion der Hölle". Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges erregte D. großes Aufsehen durch ein Bild, welches den Uebergang der Franzosen über den Rhein darstellt, während in den Lüften die Geister der alten napoleonischen Soldaten sichtbar sind. Bei großem Reichthum der Phantasie und einer merkwürdigen Gewalt in der Behandlung von Lichteffekten, lassen sich seine Werke nicht von übertriebener Phantastik und Manierirtheit freisprechen. Auch hat man ihm oft in seinen größeren Bildern Incorrectheit der Zeichnung vorgeworfen.

Dorf (engl. Village) ist ein Complex von mehreren, wenigstens ursprünglich vorzugsweise zur Betreibung der Landwirthschaft bestimmten Wohnstätten, nebst den dazu gehörigen Grundstücken an Feldern, Wiesen ꝛc. ohne Ringmauern und Stadtrecht. Das D. bildet regelmäßig, gleich der Stadt, eine für sich bestehende Gemeinde mit eigenen Rechten; allein die Gemeindeverfassung selbst ist in der Regel minder selbstständig und frei, als in den Städten und bietet bei der verschiedenen Entstehungsart und dem verschiedenen Umfang der Dörfer, sowie der verschiedenen Bildungsstufe und Beschäftigung der Landbewohner eine noch größere Mannichfaltigkeit, als sie bei den städtischen Gemeinden vorkommt.

Doria, eine der vier ältesten Adelsfamilien Genua's, die seit dem 12. Jahrh. eine Menge geschichtlicher Persönlichkeiten gezählt hat. Die berühmtesten derselben sind 1) Andrea D., einer der größten Männer seines Jahrh., geb. am 30. Nov. 1468. Er diente nacheinander in den Truppen des Papstes, des Herzogs Friedrich von Urbino und des Königs Ferdinand von Neapel. In Genua zum Generalcapitän ernannt, erhielt er nach Vertreibung der Franzosen den Oberbefehl über die Galeeren und schwang sich schnell zum berühmtesten Seehelden seiner Zeit empor, trat mit seinen eigenen und den genuesischen Schiffen in die Dienste Franz I. von Frankreich und half die Oberherrschaft Frankreich's über Genua auf's Neue begründen. Als ihm jedoch die gemachten Versprechungen nicht gehalten wurden, ging er unter der Bedingung, daß die Selbstständigkeit Genua's geachtet werde, plötzlich zur Seite Kaiser Karl's V. über und verjagte die Franzosen zuerst aus Neapel, dann auch aus Genua, wo er im Vereine mit den angesehensten Bürgern die Republik durch eine Verfassung befestigte, die bis zur Auflösung des Staates bestanden hat. Karl V. verlieh ihm das Fürstenthum Melfi und die Herrschaft Tursi. 1535 leitete D. die Eroberung von Tunis und rettete 1542 bei dem Unternehmen gegen Algier die Expedition vor gänzlichem Untergange. 1547 unterdrückte er die Verschwörung des Fiesco und starb am 15. Nov. 1560. Sein Neffe 2) Giannettino, der sich durch Tapferkeit gegen die Corsen ausgezeichnet, aber durch seinen Uebermuth die Verschwörung des Fiesco herbeigeführt hatte, wurde beim Ausbruch derselben am 3. Januar 1547 ermordet. Sein Sohn 3) Giovanni Andrea D. befehligte 1560 ein spanisches Belagerungsheer vor Tripolis, war in der Schlacht von Lepanto, 7. Oct. 1571, Befehlshaber der Flotten des Papstes, Spanien's und Venedig's und starb 1606. Von seinem Sohne Andrea stammen die noch jetzt bestehenden Zweige des Geschlechtes D. ab, deren bedeutendster der der D.-Pamfili, Herzoge von Valmonte und Fürsten von Melfi ist.

Dorier oder Dorer, einer der vier Hauptstämme der alten Hellenen, der seinen Namen von Dorus, dem Sohne Hellen's, ableitete, hatte seine frühesten Wohnsitze im nordwestlichen Thessalien, wurde nach dem Trojanischen Kriege aber aus denselben verdrängt.

Ein Theil derselben ließ sich in Argolis, Lakonien und Messenien nieder, ein anderer besetzte einen Theil der Küste des südlichen Kleinasien's und der davor liegenden Inseln und einige Inseln des Aegäischen Meeres, und ein dritter ließ sich in den Thälern zwischen dem Oeta und Parnaß nieder. Von Korinth und von Lakonien aus wurden am Bosporus, am Pontus Euxinus, in Unteritalien und auf Sicilien Colonien gegründet, die bald zu hoher Blüthe gelangten. Der Staat, in dem sich der rauhe, alles Fremde abwehrende, dorische Volkscharakter am reinsten und vollkommensten ausprägte, war Sparta.

Döring, Theodor, einer der ausgezeichnetsten Schauspieler Deutschland's, geb. zu Warschau am 9. Jan. 1803, widmete sich anfangs dem Handelsstande, folgte aber, 20 Jahre alt, seiner Neigung für die Bühne. Er debütirte 1823 in Bromberg und spielte dann in mehreren kleinen Städten, bis er 1826 bei der Bierey'schen Gesellschaft in Breslau engagirt wurde, wo sich sein Talent für komische Rollen entwickelte. Von 1829—37 gastirte er bei den größten deutschen Bühnen nicht nur in komischen, sondern auch in ernsten Charakterrollen. 1838 wurde er in Stuttgart, 1839 in Hannover engagirt und 1845 Seydelmann's Nachfolger an der Berliner Hofbühne.

Doris, kleine, etwa 4 geogr. Q.-M. große Gebirgslandschaft im alten Hellas, zwischen den Gipfeln des Oeta und Parnaß, auf der Wasserscheide des Jonischen und Aegäischen Meeres, wurde von den aus ihren ältesten Sitzen in Thessalien verdrängten Doriern erobert, die daselbst vier kleine Städte: Böen, Kytinion, Erineos und Pindos, die sogen. dorische Tetrapolis, gründeten. Im heutigen Griechenland bildet D. eine Eparchie des Gouvernements Phokis. D. hießen auch die dorischen Niederlassungen in Kleinasien, die in ihrem Bunde durch ihre 6 Hauptorte: Jalysos, Lindos und Kamiros auf Rhodos, Kos, Knidos und Halikarnassos, die sogen. dorische Hexapolis, vertreten wurden.

Doris, der 48. Planetoid, entdeckt von Goldschmidt am 19. Sept. 1857. Ihr mittlerer Abstand von der Sonne beträgt $64,_{26}$ Mill. geogr. M., sie gehört daher zu den entfernteren Gestirnen. Ihr wahrer Durchmesser beträgt 11 M., die Umlaufszeit 2002 Tage 17 Stunden. Setzt man die Erleuchtung der Erde durch die Sonne gleich 1, so ist diejenige der D. gleich 0.104.

Dorn nennt man in der Botanik den in eine stechende Spitze auslaufenden, verkürzten Zweig oder Ast, während man Stachel ein stechendes Anhangsorgan der Oberhaut nennt.

Dorn. 1) Heinrich Ludwig Egmont, geb. zu Königsberg am 14. Nov. 1804, studirte die Rechte, dann aber unter Berger und Bernhard Klein in Berlin die Composition und widmete sich ganz der Musik, wurde 1828 Musikdirector in Königsberg, später in Riga, 1843 Concertdirector in Köln, wo er die Rheinische Musikschule gründete, und lebt seit 1849 als Kapellmeister in Berlin. Er ist Componist der Opern: „Roland's Knappen" (1826); „Die Bettlerin" (1828); „Abu Kara" (1831); „Der Schöffe von Paris" (1838); „Das Banner von England" (1841); „Die Nibelungen" (1854) und der komischen Oper „Ein Tag in Rußland" (1856). 2) Johannes Albrecht Bernhard, geb. zu Scheuerfeld im Herzogthum Koburg am 11. Mai 1805, studirte in Halle und Leipzig zuerst Theologie, dann aber orientalische Sprachen, machte nach vollendeten Studien eine längere wissenschaftliche Reise durch England und Frankreich, wurde 1829 Professor der morgenländischen Sprachen an der Universität zu Charkow und kam 1843 als Oberbibliothekar, Director des asiatischen Museums und Mitglied der Akademie der Wissenschaften nach Petersburg. Durch seine zahlreichen Werke hat er sich besonders um die Geschichte der iranischen und kaukasischen Länder verdient gemacht.

Dörnberg, Ferdinand Wilhelm Kaspar, Freiherr von, deutscher Patriot, geb. zu Hausen bei Hersfeld am 14. April 1768, forderte am 21. April 1809 als Oberst der westfälischen Gardejäger seine Soldaten vergeblich auf, den König Hieronymus Napoleon gefangen zu nehmen, mußte fliehen, trat in das Corps des Herzogs von Braunschweig, 1812 in russische und nach dem Frieden in hannover'sche Dienste, war von 1842 an Gesandter in Petersburg und starb am 19. März 1850.

Dornburg. 1) Städtchen im Großherzogthum Sachsen-Weimar, mit 730 E., liegt 2 Stunden von Jena entfernt auf einem steilen, 250 F. hohen Felsen am linken Ufer der Saale und hat 3 großherzogliche Schlösser. 2) Pfarrdorf im Herzogthum Anhalt, an der Elbe, mit 360 E., hat ein 1751 erbautes herzogliches Schloß, eines der schönsten des Landes.

Dorner, Isaak August, ausgezeichneter protestantischer Theolog, geb. 1809 zu Neuhausen ob Eck in Würtemberg, studirte in Maulbronn, wurde 1838 Professor in Tübingen, 1839 in Kiel, 1847 in Bonn und 1853 in Berlin. Er schrieb: „Entwickelungsgeschichte

der Lehre von der Person Christi" (Stuttgart 1839, neue Aufl. 2 Thle. in 4 Bdn., Berlin 1845—56); „Der Pietismus, besonders in Würtemberg" (Hamburg 1840); „Das Princip unserer Kirche" (Kiel 1841); „Sendschreiben über Reform der evangelischen Landeskirchen" (Bonn 1848); „Geschichte der protestantischen Theologie, besonders in Deutschland" (im 5. und 6. Bde. der „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland", Leipzig 1867); „Ueber die einheitliche Textgestaltung, beziehungsweise Verbesserung der lutherischen Uebersetzung des Neuen Testamentes" (Stuttgart 1868).

Doronicum, Gemswurz, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, Abtheilung der Corymbiferen, aus ausdauernden Kräutern mit knolligem Wurzelstock, schlanken Stengeln und langgestielten Blüthenkörbchen mit gelben Strahl- und Scheibenblüthchen bestehend.

Dorpat (russisch Juriew, esthnisch Tarto), nächst Riga die ansehnlichste und bestgebaute Stadt des russischen Gouvernements Livland, an der schiffbaren, großen Embach, über welche eine schöne breite Brücke aus Granit führt, war vormals eine nicht unbedeutende Hansestadt und hat noch jetzt ansehnlichen Handel in Landeserzeugnissen, welche über den Peipus-See auf der Narwa ausgeführt werden; hat 20,780 E. (1869), darunter 8877 Deutsche. Die von Gustav Adolf von Schweden 1632 gegründete Universität zählt 66 Docenten und wird von 600—700 Studenten besucht. Alle Collegien, mit Ausnahme der speciell Rußland und russische Verhältnisse betreffenden, werden in deutscher Sprache gelesen.

Dorr, Thomas, amerikanischer Politiker, geb. 1805 zu Providence, Rhode Island, gest. am 27. Dec. 1854. D. spielte in dem Constitutionskampfe seines Geburtsstaates eine hervorragende Rolle, kämpfte (seit 1833) unablässig für Abschaffung der alten, von Karl II. 1663 gegebenen Verfassung, nach welcher nur ein Drittel der Bürger stimmberechtigt waren und versuchte die herrschende Minorität mit Waffengewalt zu stürzen (18.—28. Mai 1842), unterlag aber den von Ver. Staatentruppen unterstützten Milizen des Gouverneurs King. D. flüchtete, wurde aber gefangen, des Hochverraths angeklagt und zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. 1847 wurde er begnadigt und 1853 durch eine besondere Acte der Legislatur wieder in seine bürgerlichen Rechte eingesetzt.

Dorr. 1) Township in McHenry Co., Illinois; 1400 E. 2) Township in Allegan Co., Michigan; 744 E. (1864). Deutsche katholische Kirche mit 4 Missionsstationen, 1500 Seelen und einer Gemeindeschule mit 250 Kindern.

Dorrance, Township in Luzerne Co., Pennsylvania; 800 E.

Dorrville, Postdorf in Washington Co., Rhode Island; 379 E. (1865).

Dorsch (Gadus Callarias) heißt eine Art der Gattung Schellfisch; sie ist ungefähr 1 F. lang, aschgrau, mit kleinen Schuppen, glatt und bunt gefleckt. Sie kommt häufig in der Ostsee, selten in der Nordsee vor und wird ihres Fleisches wegen sehr geschätzt. In Norwegen wird der Kabeljau auch D. genannt, aus dessen Leber hauptsächlich der in der Medizin häufig verwendete Leberthran (Oleum jecoris aselli) gewonnen wird.

Dorsch, G. F. Eduard, deutsch-amerikanischer Arzt, wurde im Jahre 1822 in Würzburg geboren, studirte auf der Universität München Philosophie und Medizin und promovirte 1847. Anfangs d. J. 1849 begab er sich im Auftrage der bayer. Regierung nach Wien und begleitete im Herbst desselben Jahres eine Anzahl Auswanderer nach Amerika, wo er blieb und seit dieser Zeit in Monroe, Mich., als Arzt wirkt. Schon während seiner Universitätszeit war er als Mitarbeiter an den „Fliegenden Blättern" und „Leuchtkugeln" literarisch thätig, correspondirte später für die „Europa", die „Grenzboten" und das „Brockhaus'sche Literaturblatt", veröffentlichte 1851 in New York ein Heftchen Sonette: „Kleine Hirtenbriefe an das deutsche Volk diesseits und jenseits des Oceans", redigirte während der Wahlcampagne 1856 und 1860 in Monroe ein republikanisches Wahlblatt, war 1860 Einer der Electoren Michigan's und lieferte seit dieser Zeit viele lyrische, naturwissenschaftliche und kritische Arbeiten für westliche Zeitungen; besonders für das Sonntagsblatt der Illinois Staatszeitung „Westen".

Dorset, eine Grafschaft im südlichen England, südlich vom Kanale, westlich von Devon und Sommerset, nördlich von Sommerset und Wilt und östlich von Hamp begrenzt, 1006 engl. Q.-M. groß, mit 188,789 E. (1861), ist ein unebenes, hie und da hügeliges Land, das von den in den Kanal gehenden Stour, Trent und Frome bewässert wird. Hauptort: Dorchester.

Dorset, früher Titel der Familien Beaufort und Grey, seit 1603 der Sackville. Der erste Graf von D., Thomas Sackville, geb. 1536, war einer der Richter, welche Maria Stuart zum Tode verurtheilten, wurde Kanzler der Universität Oxford, 1598 Großschatzmeister, 1603 Graf D. und starb 1608. Er ist Verfasser des Gedichtes „Mirrour of

magistrates" 1559 und der ersten regelrechten englischen Tragödie „Ferrex and Porrex". Charles Sackville, Graf von D., geb. 1637, widersetzte sich energisch den despotischen Uebergriffen der Regierung Jakobs II., wurde unter Wilhelm III. Lordkämmerer und starb 1706. Sein Sohn Lionel Cranfield wurde 1720 zum Herzoge von D. erhoben. Mit dem Tode Charles Germain, Herzogs von D., ist der Herzogstitel am 29. Juli 1843 erloschen.

Dorset. 1) Postdorf in De Kalb Co., Illinois, 66 engl. M. südwestlich von Chicago. 2) Township und Postdorf in Ashtabula Co., Ohio, 175 M. nordöstlich von Columbus; 400 E. 3) Township und Postdorf in Bennington Co., Vermont, 90 M. südwestl. von Montpelier; 2100 E.

Dorsey, Dorf in Madison Co., Illinois; deutsche luth. Kirche.

Dorstenia, eine nach dem im Jahre 1552 gestorbenen Professor der Medizin in Marburg, Dorsten, benannte Pflanzengattung. Sie ist eine Abtheilung der Maulbeergewächse und es sind ihre Arten in den Tropen einheimisch. Sie haben sämmtlich gewürzhaft, scharf schmeckende Wurzeln, deren Saft in ihrem Heimathlande für ein Gegengift gegen den Biß giftiger Schlangen gehalten wird.

Dortmund, Stadt in Preußen, Regierungsbezirk Arnsberg, Provinz Westfalen, an der Embscher, 33,453 E. (1867), Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, einer der Hauptpunkte der westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie, war früher freie Reichs- und Hansestadt. Hier stand der angeblich von Karl dem Großen gestiftete, oberste Freistuhl des Vehmgerichtes. Am 10. Juni 1609 wurde in D. der berühmte Dortmunder Receß, zwischen dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg und dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg in Bezug auf den Jülich-Cleve'schen Erbfolgestreit geschlossen, dem gemäß beide Theile das Land gemeinschaftlich in Besitz nahmen und bis zur völligen Ausgleichung des Streites verwalten ließen.

Dortrecht, s. Dordrecht.

Dosen (vom holländ. doos, dooze) nennt man im Allgemeinen kleine Gefäße von viereckiger Form und mehr lang als breit, welche zur Aufbewahrung von Zucker, Bonbons, Rauch- und Schnupftabak u. a. Sachen dienen. Sie werden aus den verschiedensten Stoffen verfertigt, u. a. auch aus Papiermaché. In der Fabrikation der letztern zeichnet sich namentlich Berlin aus. Die Schnupftabaksdosen oder Tabatièren sind erst im Beginn des 17. Jahrhunderts zu einem Industrieartikel geworden. Bei mathematischen und physikalischen Instrumenten, z. B. Compassen, Wasserwagen u. s. w. versteht man unter Dose ein kreisrundes Gefäß mit besonders aufsetzbarem Deckel.

Dosten (Pflanzengattung), s. Origanum.

Dost Mohammed Khan, s. Afghanistan.

Dotation (vom neulat. dotatio, von dos, Mitgabe), ursprünglich Ausstattung, daher Dotationsklage einer Geschwängerten gegen ihren Schwängerer; dann die Ausstattung von Stiftungen und Anstalten, besonders kirchlicher Anstalten; jetzt auch die Verleihung von Staatsgütern zur Belohnung verdienter Staatsdiener.

Dotter (Oelpflanze), s. Camelina.

Dotterblume, s. Caltha.

Doty's Island, eine zu Winnebago Co., Wisconsin, gehörende Insel nahe dem Ausfluß des Fox River aus dem Landsee Winnebago; umfaßt 750 Acker fruchtbaren Landes.

Douai, Douay, Stadt und Festung in Frankreich, Departement Nord, an der schiffbaren Scarpe, dem Kanal de la Sensée und der Nordbahn gelegen, hat 24,195 E. (1866), die lebhaften Handel und bedeutende Fabriken von Spitzen, Tüll, Fayence, Maschinen und Seife betreiben, hat eine Universitätsakademie für 5 Departements, ein Lyceum, eine Rechts- und eine Artillerieschule, eine öffentliche Bibliothek von 30 bis 40,000 Bänden und eine großartige Kanonengießerei.

Douai, Karl Daniel Adolf, deutsch-amerikanischer Pädagog und Schriftsteller, wurde im Jahre 1819, als Sohn eines Lehrers, von einer französischen Refugiéfamilie abstammend, in Altenburg geboren, besuchte daselbst die Bürgerschule und das Gymnasium und von 1838—1841 die Universität Leipzig; lebte während der Jahre 1841—1846 als Hauslehrer in Rußland, gründete, nach Deutschland zurückgekehrt, in seiner Vaterstadt eine Real- und Progymnasialschule, welche rasch aufblühte, aber infolge der Theilnahme des Vorstehers an der Revolution (1848) zu Grunde ging; saß wegen Preßprocessen drei Mal in Haft, wurde aber in fünf Hochverrathsprocessen freigesprochen. Im Jahre 1852 wanderte D. mit seiner Familie nach den Ver. Staaten aus, ließ sich in Neu-Braunfels, Texas, nieder, gründete eine Schule, übernahm dann 1853 die Leitung der „San Antonio-Zeitung", in welcher

er die Grundsätze der Socialdemokratie vertrat und für die allmälige Abschaffung der Sklaverei kämpfte; wurde aber 1856 genöthigt, den Staat zu verlassen. D. wandte sich nach Boston, Massachusetts, und gründete hier die deutsch-amerikanische Schule und den ersten Kindergarten in Amerika; ward 1860 Redacteur des „New Yorker Demokrat" und 1861 Director der „Akademie" in Hoboken; gründete 1866 in New York eine eigene Schule und war von 1868—1870 zugleich Redacteur der „Arbeiter-Union", eines social-demokratischen Blattes, welches aus Mangel an Unterstützung (Ende August) einging. Er schrieb: „Die Erlangung des Heils" (Leipzig 1839); „Synchronistische Tabellen zur Kirchengeschichte" (Leipzig 1840, 2. Aufl. 1848); „Die Gottesidee. Eine freigemeindliche Abhandlung" (1850); Romane und Novellen (s. deutsch-amerikanische Literatur); „A German Grammar" (Boston 1859); „Land und Leute in der Union" (1862); „Deutsches Sprachbuch" (Hoboken 1866); „A Phonetic Primer" (1866); „Turnerschulbücher" (1. 2. 3. Th., 1867); „Leitfaden der Weltgeschichte" (1867); „The Kindergarten in Public Schools" (New York 1870); schrieb viele wissenschaftliche Artikel für amerikanische und deutsche Zeitschriften und agitirte durch Wort und Schrift unermüdlich für Einführung der deutschen entwickelnden Unterrichts- und Erziehungsmethode in den öffentlichen und privaten Schulen. D. ist Mitarbeiter am deutsch-amerikanischen Conversations-Lexicon.

Douane (franz., ital. dogana, vom mittell. dohana, Hülfe, Steuer), Zollhaus, Zollamt, Mauthbüreau; auch die Gesammtheit des zur Abwehr verbotener Ein- und Ausfuhr und zur Erhebung des Zolles angestellten Beamtenpersonals (Douaniers).

Douay, Charles Abel, französischer General, geb. in Mainz 1809, trat, noch jung, in die Armee und rückte rasch zu höheren Rangstellungen auf, wurde 1855 Brigadegeneral und machte als solcher den Krimkrieg mit. Im italienischen Feldzuge befehligte er die 1. Division des 4. Armeecorps und nahm einen hervorragenden Antheil an der Schlacht bei Solferino (24. Juni 1859). Im Jahre 1866 zum Divisionsgeneral ernannt, wurde er als einer der tapfersten und wissenschaftlich gebildetsten Offiziere der Armee 1869 Director der Kriegsschule Saint-Cyr und starb in der für die Franzosen so verhängnißvollen Schlacht bei Weißenburg (6. August 1870), an der Spitze seiner Division, den Heldentod.

Double Branches, Postdorf in Lincoln Co., Georgia.

Double Bridges, Dorf in Upson Co., Georgia, 11 engl. M. südwestlich von Thomaston.

Double Cabins, Dorf in Henry Co., Georgia, 65 engl. M. nordwestlich von Milledgeville.

Doubleday, Abner, amerikanischer Brigade-General, wurde 1819 in Spa, im Staate New York, geboren. Aus der Militärschule zu West-Point trat er als Lieutenant in die Artillerie und diente mit Auszeichnung in Mexiko und in Florida. Als Capitain feuerte er von Fort Sumter den ersten Schuß gegen die Conföderirten, avancirte bald zum Major und war als solcher Commandant der Fortifikationen um Washington. Im Jahre 1862 wurde er Brigade-General der Freiwilligen-Armee und zugleich Befehlshaber der Befestigungen auf dem linken Ufer des Potomac, befehligte eine Division unter General Hooker bei Antietam (17. September 1862) und das 1. Corps bei Gettysburgh (1—3. Juli 1863). D. ist seit dem 15. September 1867 Oberst des 35. Infanterieregimentes.

Double-Eagle, Goldmünze der Vereinigten Staaten, im Werthe von 20 Dollars, das Doppelte eines „Eagle", im Werthe von 10 Dollars; wurde erst seit dem Jahre 1849 geprägt.

Double Horn, Postdorf in Burnett Co., Texas.

Double Springs, Städtchen in Calaveras Co., California, 87 engl. M. nordöstlich von San Francisco.

Doubs (lat. Dubis) der bedeutendste Zufluß der Saône in Frankreich, entspringt in 2935 Fuß Höhe am Mont-Rixon im Jura, westlich vom Lac-de-Joux und bildet die Seen von Remoray und St.-Point, fließt nach Nordosten, bildet im Westen des Neufchateller Sees einen 80 Fuß hohen Wasserfall, den Saut du Doubs, bildet dann die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich, wendet sich dann nach Westen und ergießt sich nach einem vielfach gewundenen Laufe von 46$^2/_3$ geogr. M. Länge bei Verdun in die Saône.

Douche (franz., ital. doccia, von docciare, fließen), Tropf-, Spritz- oder Gießbad nennt man jene Art Bad, wobei die Flüssigkeit strahlförmig auf einen Körpertheil auftrifft. Man unterscheidet vorzüglich die Regendouche, das Tropfbad, die absteigende und aufsteigende D. Letztere wird von unten nach oben getrieben und durch den Druck einer höhern Wassersäule erzeugt. Sie wird namentlich bei Leiden der Geschlechtstheile angewandt. Die D. wirkt, wo sie auftrifft und, wenn richtig angewandt, heftig erschütternd, zu-

gleich auch anregend, auflösend und schmerzstillend. Eklatante Beispiele für die Heilkraft der D. sind: die Behandlung der stockenden Menstruation mittels der aufsteigenden Kaltwasserdouche; die der croupösen Augenentzündung Neugeborener durch den kalten Strahl u. a. m.

Dougherty, County im südwestlichen Theile des Staates Georgia, wird vom Flint River und seinen Zuflüssen bewässert, von einer Eisenbahn durchschnitten; hat fruchtbare Landschaften und umfaßt gegen 300 engl. Q.-M. mit 8295 E. (1860), darunter 6088 Farbige. Hauptort: Albany. In der letzten Präsidentenwahl (1868) gab das County eine demokratische (250 St.), in der letzten Gouverneurswahl (1868) eine republikanische Majorität (517 St.).

Dougherty Station, Postdorf in Alameda Co., California, 18 engl. M. südöstlich von Leandro.

Doughty, Thomas, amerikanischer Landschaftsmaler, geb. am 19. Juli 1793 zu Philadelphia, gest. am 24. Juli 1856 zu New York. Obgleich zum Gerber erzogen, und selbst als Mann einige Jahre als solcher thätig, wurde er, ohne in seiner Jugend irgend welchen erheblichen Unterricht genossen zu haben, der beste amerikanische Landschafter seiner Zeit. Erst im Alter von 28 Jahren widmete er sich der Kunst; später besuchte er auch London und Paris. Seine Bilder haben einen feinen grauen Ton, sind jedoch etwas matt. In materieller Hinsicht war sein Erfolg nur gering; er starb arm und verbittert.

Doughty's Fork, Zufluß des Kilbuck Creek, in Coshocton Co., Ohio.

Douglas, eines der berühmtesten und weitverzweigtesten Geschlechter Schottland's, nach Einigen schon im 8., nach Anderen jedoch erst im 12. Jahrh. nach Schottland gekommen, ist mit der Geschichte seines Vaterlandes vielfach verflochten. Der eigentliche Gründer der Macht des Geschlechtes war James D., der sich 1306 mit Robert Bruce zur Befreiung Schottland's verband und sich durch seine Heldenthaten den Ruf des tapfersten Kriegers seiner Zeit erwarb. William, erster Graf D., kämpfte 1356 und 1357 ehrenvoll gegen Eduard III. von England und vermehrte seinen Reichthum und Einfluß, indem er sich nach einander mit den Erbtöchtern der mächtigen Grafen von Marr und Angus vermählte. William, achter Graf D., zwang Jacob II., ihn zum Generallieutenant des Königreichs zu ernennen und ließ in dieser Eigenschaft dem Monarchen nur den Schatten der Macht. Seiner Vormundschaft überdrüssig, lud ihn Jacob 1452 nach Stirling-Castle ein und erdolchte ihn dort eigenhändig während eines Hoffestes. Sein Bruder James, neunter Graf D., erklärte dem Könige Krieg auf Tod und Leben, wurde aber besiegt und in ein Kloster gesteckt, wo er 1488 starb. Der obenerwähnte William, erster Graf D., hatte aus seiner zweiten Ehe einen Sohn, George D., der 1389 die Grafschaft Angus erhielt. Der dritte Graf von Angus ist Gavin D., Bischof von Dunkeld, einer der ältesten schottischen Dichter, geb. 1474, gest. 1522. Seine bekanntesten Werke sind: „Palace of Honour", ein Regentenspiegel, und „King Hart", eine bildliche Darstellung des menschlichen Lebens. James D., siebenter Graf Angus, wurde 1572 Regent von Schottland während der Minderjährigkeit Jacob's VI., herrschte 8 Jahre lang, wurde dann als Mitschuldiger am Morde Darnley's angeklagt, verurtheilt und am 2. Juni 1581 enthauptet. William D., neunter Graf Angus, wurde 1633 zum Marquis von D. erhoben. Nach dem Tode seines Urenkels Archibald, der 1761 unvermählt starb, ging das Marquisat auf den Herzog von Hamilton über, der von Lord William D., einem jüngeren Sohne des ersten Marquis, abstammte.

Douglas, Stephen Arnold, ein hervorragender amerikanischer Politiker und längere Zeit Führer des nördlichen Flügels der demokratischen Partei, wurde am 23. April 1813 zu Brandon in Vermont geboren. Nachdem er die Akademie zu Brandon und Canandaigua, New York, besucht hatte, ließ er sich in Jacksonville, Illinois, nieder und begann im März 1834 daselbst als Advokat zu prakticieren. Sein Erfolg war so groß, daß er bereits im folgenden Jahre von der Legislatur zum Generalanwalt des Staates erwählt wurde. Schon nach einigen Monaten nahm er seine Entlassung, weil er in die Legislatur gewählt wurde. Ueber die Grenzen von Illinois wurde sein Name zuerst 1840 bekannt, da es seiner außerordentlichen Rührigkeit und seiner eigenthümlichen, die Masse des Volks ungemein fesselnden Beredsamkeit zu danken war, daß die demokratische Partei bei der Präsidentenwahl in dem Staate den Sieg davon trug. Nachdem er eine kurze Zeit Staatssekretär des Staates gewesen, wurde er zum Richter des Obergerichtes des Staates erwählt. Allein auch dieses Amt legte er bald nieder, da er 1843 in den Congreß gewählt wurde, in dem er von da ab bis zu seinem Tode (bis 1847 im Repräsentantenhaus und von da an im Senat) ohne Un-

terbrechung blieb. Als die Frage der Annexion von Texas auftauchte, gehörte er zu den Ersten, die sich entschieden für die Annexion aussprachen, und als der betreffende Vertrag nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität im Senat erhielt, schloß er sich denen an, welche die Annexion durch einen einfachen „gemeinsamen Beschluß" der beiden Häuser bewerkstelligten, obgleich keine „ausdrückliche" Bestimmung der Constitution ein solches Verfahren rechtfertigte, was nach den allgemeinen Grundsätzen der demokratischen Partei erforderlich gewesen wäre. Durch dieses Vorgehen zeigte D., daß er nicht gesonnen sei, auf die Gefahr hin einer Scheidung der Parteien nach „geographischen Grenzlinien", den Bestrebungen des Südens, das Sklavereigebiet auszudehnen, ernsten Widerstand zu leisten. Demgemäß widersetzte er sich mit Entschiedenheit dem Wilmot-Proviso (s. Wilmot). Da er der Versitzende des Ausschusses für die Territorien war, so wurde seine Stellung zu dieser Frage, welche von Jahr zu Jahr mehr der Kern- und Angelpunkt der inneren Politik der Ver. Staaten wurde, ein Umstand von nationaler Bedeutung. Im August 1848 brachte er zur Oregon-Bill ein Amendement ein, nach welchem die Missouri-Linie bis zum Stillen Ocean ausgedehnt werden sollte. Der Senat nahm das Amendement an, das Haus aber verwarf es. Als der Streit, der einen immer drohenderen Charakter angenommen hatte, endlich momentan durch das sogen. Compromiß von 1850 (s. H. Clay) beigelegt wurde, verfocht D. mit großer Energie die Vermittelungsvorschläge. Das Missouri-Compromiß erklärte er für ein lebendiges Heiligthum, „woran keine ruchlose Hand jemals wagen würde zu rütteln". Vier Jahre darauf gab er diesen Standpunkt vollständig auf. Als das Territorium Nebraska eingerichtet werden sollte, brachte er (4. Jan. 1854) eine Bill ein, nach der zwei Territorien geschaffen werden sollten; Kansas westlich von Missouri, und Nebraska westlich von Iowa. Alle Angelegenheiten in Bezug auf Sklaverei sollten, „gemäß dem großen Principe der Selbstregierung", den Bewohnern der Territorien und der später aus denselben entstehenden Staaten vollkommen überlassen bleiben. Die beschränkenden Bestimmungen, welche in dieser Hinsicht der Einfügung Missouri's vorhergingen, seien durch das Compromiß von 1850 aufgehoben worden. Sie konnten demnach auf die neuen Territorien, welche jetzt oder in Zukunft geschaffen würden, keine Anwendung finden. Damit war das Missouri-Compromiß umgestoßen und der Grundsatz der sogen. Squatter-Souveränetät aufgestellt. Die Gegner von D. und viele seiner alten Parteigenossen sahen hierin ein directes Angebot für die Stimmen der Südstaaten bei der kommenden Präsidentenwahl. Hatten derartige Rücksichten ihn bestimmt, so wurden seine Erwartungen getäuscht. Der Süden drängte über das von D. gemachte Zugeständniß hinaus. Die Extremisten oder sogen. Feueresser waren mit der Squatter-Souveränetät nicht zufrieden; sie beanspruchten ganz absolut das Recht, mit ihren Sklaven, wie mit jedem anderen Eigenthum, in die Territorien gehen zu können. Im Norden dagegen gewann die neugegründete, republikanische Partei mächtigen Boden, da man bisher ganz allgemein geglaubt, in dem Missouricompromiß ein Bollwerk zu haben, das der Sklaverei eine unüberschreitbare Grenze setze. Während D. mithin im Süden wie ein Werkzeug nach geleistetem Dienst einfach bei Seite geschoben wurde, erlitt seine Stellung im Norden durch sein Verhalten in der Kansasfrage einen Stoß, der den lange drohenden Ausbruch der entscheidenden Krisis unvermeidlich machte. In dem harten Wahlkampfe mit Abr. Lincoln um die Wahl in den Senat (von 1858 auf 1859) trug er allerdings noch den Sieg davon, aber mit nur geringer Majorität und unter Umständen, welche es schon zur Zeit wahrscheinlich machten, daß die Majorität der Bevölkerung des Staates republikanisch gesinnt sei. Am 23. April des folgenden Jahres trat die Convention der Demokraten in Charleston zusammen, um einen Präsidenten zu nominiren. D. trat hier zum dritten Male als Candidat auf. Daß die nördlichen Demokraten zu ihm stehen würden, war von Anfang an unzweifelhaft; die südlichen aber waren entschlossen, ihn nicht zu nominiren, da er von dem Grundsatze der Squatter- oder Grundholden-Souveränetät nicht abgehen wollte und auch nicht abgehen konnte, wenn er es nicht mit dem nördlichen Flügel verderben wollte. Die Convention vertagte sich unverrichteter Sache. Der entscheidende Riß in der demokratischen Partei war erfolgt. Der nördliche Flügel stellte zu Baltimore (Juni) D. als seinen Candidaten auf, während der südliche Breckinridge ernannte. Diese Spaltung allein gab Lincoln, dem republikanischen Candidaten, den Sieg, denn in dem Volksvotum hatten D. und Breckinridge zusammen eine Majorität von über 300,000 Stimmen gegenüber Lincoln. D.'s Aussichten auf die Präsidentschaft waren damit für immer vernichtet, aber trotzdem spielte er noch eine kurze Zeit eine nicht nur glänzende, sondern auch höchst bedeutungsvolle Rolle, indem er sich nach dem Appell des Südens an die Waffen mit der größten Energie für die Erhaltung der Union um jeden Preis erklärte. Dadurch trug er nicht wenig dazu bei, die Hoffnungen des Südens zu vereiteln, im Norden selbst den Bürgerkrieg

ausbrechen zu sehen. Schon wenige Monate nach dem Ausbruche des Krieges starb er jedoch nach kurzem Krankenlager am 3. Juni 1861 zu Chicago.

Douglas, 9 Counties in den Ver. Staaten: 1) Im östlichen Theile des Territoriums Colorado, wird von den Bijou und Beaver Creeks, Zuflüssen des Platte River und dem Big Sandy Creek bewässert, von der Denver-Pacific-Bahn durchschnitten; ist hügelig, im Westen gebirgig, gut bewaldet; hat fruchtbare Ackerbau- und Weidelandschaften, reiche Kohlenlager und umfaßt gegen 700 engl. Q.-M. mit 1500 E., darunter viele Deutsche. Hauptort: Frankstown. In der letzten Wahl eines Delegaten in den Congreß gab das County eine kleine demokratische Majorität (Belden 2 St.). 2) Im östlichen Theile des Staates Illinois, wird von den Flüssen Embarras und Kaskaskia bewässert und der Chicago-Zweigbahn der Illinois-Central durchschnitten; hat fruchtbare Prairielandschaften und umfaßt 375 Q.-M. mit 11,652 E. (1865), darunter 80 Farbige. Hauptort: Tuscola. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 234 St.). 3) Im östlichen Theile des Staates Kansas, wird im N. vom Kansas River begrenzt, von Zuflüssen desselben bewässert; ist sehr fruchtbar, hat reiche Baustein- und Kohlenlager und umfaßt gegen 500 Q.-M. mit 15,814 E. (1865), doch wurde die Zahl der Bewohner 1869 auf 24,000 geschätzt, darunter 3—4000 Deutsche, welche vorzugsweise in den Ansiedlungen am Willow Spring und Deer Creek und den Ortschaften Black Jack, Eudora und dem Hauptorte Lawrence wohnen. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1834 St.). 4) Im westlichen Theile des Staates Minnesota, wird vom Chippewa River und mehreren Landseen bewässert, hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 720 Q.-M. mit 195 E. (1860), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 5—6000 geschätzt. Hauptort: Alexandria. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 457 St.). 5) Im südlichen Theile des Staates Missouri, wird vom North Fork und Bryant's Fork, Armen des North Branch White River, bewässert, hat fruchtbare Hügellandschaften und reiche Bleiminen und umfaßt gegen 600 Q.-M. mit 2414 E. (1860). Hauptort: Vera Cruz. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine starke republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 386 St.). 6) Im östlichen Theile des Staates Nebraska, wird im O. vom Missouri, im W. vom Platte River begrenzt, vom Elkhorn River und Big Papillon Creek bewässert und der Union Pacific-Bahn vom O. nach W. durchschnitten; hat im N. wellenförmige Prairien, an den Grenzflüssen Sumpflandschaften und im S. bewaldetes Hügelland; umfaßt 350 Q.-M. mit 4328 E. (1860), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 22,000 geschätzt, von denen 18,000 (darunter viele Deutsche) im Hauptorte Omaha City wohnen. Es erscheinen 5 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 372 St.). 7) Im westlichen Theile des Staates Nevada, grenzt im NW. an den Landsee Tahoe, im W. an California, wird von Zweigen der Sierra Nevada durchzogen, welche im Job's Peak bis 6000 F. aufsteigen und vom Carson River bewässert; reiche Gold- und Silberminen; umfaßt gegen 1000 Q.-M. mit etwa 2500 E. Hauptort: Genoa. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 138 St.). 8) Im südwestlichen Theile des Staates Oregon, grenzt im W. an den Stillen Ocean, im O. an die Cascade Range, wird vom Umpqua River und Siuslaw River bewässert, ist gebirgig und hat äußerst fruchtbare Thallandschaften, reiche Silber- und Kupferlager; umfaßt gegen 5000 Q.-M. mit 3706 E. (1865). Hauptort: Roseburg. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 107 St.). 9) Im nordwestlichen Theile des Staates Wisconsin, grenzt im W. an den Staat Minnesota und den St.-Louis River, im N. an den Lake Superior, wird vom St.-Louis River, St.-Croix, Bois Brulé und Aminicon bewässert; hat fruchtbare Ackerbaulandschaften, ausgedehnte Waldungen und reiche Kupferlager in der „Mineral Ridge" genannten Hügellandschaft; umfaßt 1500 Q.-M. mit 812 E. (1860), doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 3—4000 geschätzt. Deutsche wohnen vorzugsweise im Hauptorte Superior City. Es erscheint 1 Zeitung. In der letzten Präsidentenwahl (1868) gaben beide politischen Parteien eine gleiche Stimmenzahl (73) ab.

Douglas, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in San Joaquin Co., California; 800 E. 2) Townships in Illinois: a) in Clark Co., 1000 E.; b) in Iroquois Co., 900 E. 3) Townships in Iowa: a) in Adams Co., 259 E. (1869); b) in Appanoose Co., 564 E.; c) in Boone Co., 1249 E.;

d) in Bremer Co., 380 E.; e) in Harrison Co., 181 E.; f) in Madison Co., 919 E.; g) in Mitchell Co., 238 E.; h) in Montgomery Co., 375 E.; i) in Page Co., 341 E.; j) in Union Co., 225 E.; k) in Webster Co., 334 E. 4) Township in Jackson Co., Kansas; 900 E. 5) Township mit gleichnamigem Postdorf in Worcester Co., Massachusetts, 2177 E. (1870). East-D., in demselben Township, ist ebenso wie das Dorf D. ein lebhafter Fabrikort. 6) Townships in Minnesota: a) in Dakota Co., 300 E.; b) in Fillmore Co., 550 E. 7) Townships in Pennsylvania: a) mit gleichnamigen Postdorfe in Montgomery Co., 21 engl. M. nordwestlich von Norristown, 2000 E.; b) in Berks Co., am Schuylkill River, 15 M. südöstlich von Reading, 1500 E. 8) Township in Marquette Co., Wisconsin; 1000 E. 9) Postdorf und Hauptort von Coffee Co., Georgia, 130 M. südwestlich von Savannah. 10) Dorf in Pike Co., Illinois, am Mississippi River, Hannibal gegenüber. 11) Postdorf in Fayette Co, Iowa, 5 M. nordwestlich von West Union. 12) Dorf in Polk Co., Minnesota, am Red Lake River. 13) Dorf in Caß Co., Nebraska, 37 M. südwestlich von Omaha City. 14) Dorf in Sullivan Co., New York; 300 E. 15) Postdorf in Nacogdoches Co., Texas, 240 M. nordöstlich von Austin.

Douglas, Dorf in Britisch-Columbia, auf der Nordwestseite des Landsees Harrison, 54 engl. M. nordöstlich von New Westminster.

Douglas City. 1) Postdorf in Trinity Co., California, am Trinity River, 6 engl. M. südlich von Weaverville. 2) Dorf in Phelps Co., Missouri, 6 M. nordöstlich von Rolla.

Douglas Flat, Dorf in Calaveras Co., California, am Stanislaus River, 10 engl. M. nördlich von Sonora; in der Nähe Goldminen.

Douglasville. 1) Postdorf in Berks Co., Pennsylvania, 64 engl. M. östlich von Harrisburg. 2) Postdorf in Caß Co., Texas.

Douglaß, Frederick, wurde im Jahre 1817 in Talbot Co., am östlichen Ufer von Maryland, geboren. Seine Mutter, eine Negerin, sowie sein Vater, obgleich fast weiß und der Sohn eines reichen und angesehenen Sklavenhalters, waren Sklaven und D. war demnach ebenfalls ein geborener Sklave. Seine erste Kindheit verlebte er auf einer Pflanzung am östlichen Ufer und kam dann nach Baltimore. Dort lebte er, mit Ausnahme von 3 Jahren, die er als Arbeiter auf einigen Pflanzungen am östlichen Ufer zubrachte, bis zum Jahre 1838, zuerst als Haussklave und später als Kalfaterer und Arbeiter auf den Schiffswerften. Schon früh erwachte in ihm der Haß gegen die Sklaverei und das Verlangen nach Freiheit wurde so mächtig, daß er, noch ehe er erwachsen war, beschlossen hatte, diese unter jeder Bedingung zu erlangen. Auch der Trieb nach Wissen regte sich bald und ohne jemals eines regelmäßigen Unterrichts genossen zu haben, lernte er nicht allein Lesen und Schreiben, sondern unterrichtete auch andere Sklaven. Im Jahre 1838 gelang es ihm endlich — ein früherer Fluchtversuch war mißlungen — seine Freiheit zu erlangen. In Verkleidung entkam er von Baltimore und ging nach Bedford in Massachusetts, wo er während der ersten 3 Jahre seinen Unterhalt als Tagelöhner erwarb. Oft sprach er in den Versammlungen der Farbigen über das Unrecht der Sklaverei und entwickelte dabei eine Beredsamkeit, welche endlich auch in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit erregte, so daß er im Jahren 1841 von der „American Anti-Slavery Society" aus dem Dunkel gezogen und für dieselbe gewonnen wurde. Von jener Zeit an verfolgte D. die Laufbahn eines öffentlichen Redners, wobei er besonders in den ersten Jahren oft Gefahren und Verfolgungen, sowohl seiner Farbe als des Inhalts seiner Reden wegen, zu bestehen hatte. Er gewann dabei schnell Ruf und Ruhm und zählte bald unter den ausgezeichnetsten Rednern in den Ver. Staaten, wie er auch in England mit Erfolg auftrat. D. lebte viele Jahre in Rochester, im Staate New York, und gab daselbst längere Zeit ein Journal heraus. Seit der Abschaffung der Sklaverei beschäftigte er sich in seinen Vorlesungen vorzüglich mit politischen und socialen Fragen. Großen Erfolg hatte auch seine Autobiographie: „My Bondage and my Freedom" (New York und Auburn 1855); deutsch unter dem Titel: „Sklaverei und Freiheit". Autobiographie von Frederick Douglaß. Aus dem Englischen übertragen von Ottilie Assing (Hamburg 1860).

Dove, Heinrich Wilhelm, geb. zu Liegnitz am 6. Oktober 1803, studirte in Breslau und Berlin Mathematik und Physik, wurde Ostern 1826 Privatdocent in Königsberg, 1828 außerordentlicher Professor und kam als solcher 1829 nach Berlin, wo er 1845 zum ordentlichen Professor befördert wurde. Er ist einer der bedeutendsten Physiker der Gegenwart, durch den Meteorologie, Atmosphärologie und Klimatologie erst ihre wahre wissenschaftliche Begründung bekommen haben. Er schrieb: „Die Monats- und Jahresisothermen in der Polarprojection" (mit 20 Karten, Berlin 1864); „Ueber Eiszeit, Föhn und

Scirocco" (Berlin 1867); „Ueber die mittlere und absolute Veränderlichkeit der Temperatur der Atmosphäre" (Berlin 1867); „Der Schweizer Föhn" (Berlin 1868); „Nichtperiodische Veränderungen der Verbreitung der Wärme auf der Erdoberfläche" (Berlin 1869). Viele werthvolle Arbeiten sind auch in „Poggendorf's Annalen", und in den „Abhandlungen" der Berliner Akademie der Wissenschaften erschienen.

Dover, starkbefestigte Seestadt in England, Grafschaft Kent, einer der Fünfhäfen (Cinque-Ports). 25,325 E. (1861), liegt an der schmalsten Stelle der Meerenge von Calais oder D., Calais gegenüber, nur $4_{,0}$ geogr. Q.-M. davon entfernt, hat berühmte Seebäder und steht mit Calais und Ostende durch unterseeische Kabel in Verbindung.

Dover, Städte, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Hauptstadt des Staates Delaware und Gerichtssitz von Kent Co., am Jones Creek und der Peninsula-Bahn, ist wohlgebaut, hat ein schönes Capitol (State-house) und 4328 E. (1860). 2) Stadt und Hauptort von Strafford Co., New Hampshire, am Cocheco River und der Boston-Maine-Bahn, 68 engl. M. nördlich von Boston, hat 9012 E. (1870) und bedeutende Fabriken. D. ist die älteste Stadt des Staates; wurde 1623 gegründet. 3) Township in Fayette Co., Iowa; 1074 E. (1869). 4) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Piscataquis Co., Maine, am Piscataquis River, 70 M. nordöstlich von Augusta; 2500 E. 5) Township und Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts, am Charles River, 15 M. südwestlich von Boston; 645 E. (1870). 6) Township in Lenawee Co., Michigan, 7 M. westlich von Adrian; 1310 E. (1864). 7) Townships in Minnesota: a) in Olmstead Co., 500 E.; b) in Steele Co., 450 E. 8) Township und Dorf in Lafayette Co., Missouri, 108 M. westlich von Jefferson City; 3300 E. 9) Township in Ocean Co., New Jersey; 3000 E. 10) Township in Dutcheß Co., New York, 20 M. östlich von Poughkeepsie; 2093 E. (1865), darunter 2 in Deutschland geboren. Das Postdorf D. oder D. Plains, mit 400 E., liegt in demselben Township, 80 M. nordöstlich von New York City. 11) Townships in Ohio: a) in Athens Co., 2000 E.; b) mit Postdorf, in Fulton Co., 1100 E.; c) mit Postdorf (Canal D.), in Tuscarawas Co., am Tuscarawas River, über welchen eine schöne eiserne Brücke führt, 103 M. nordöstlich von Columbus; 2500 E., die Hälfte derselben Deutsche. Unter ihnen besteht eine lutherische (500 Seelen), eine methodistische und katholische Kirche (900 Seelen) mit 4 Missionsstationen und einer Gemeindeschule mit 350 Kindern. Bedeutende Eisengießereien; auch Salzwerke und Kohlenlager in der Nähe. An den öffentlichen Schulen wird die deutsche Sprache gelehrt. Das Township hat mit Einschluß des Städtchens 3514 E., überwiegend Deutsche, welche besonders Ackerbau und Viehzucht treiben; d) Township in Union Co.; 1600 E. 12) Township und Postdorf in York Co., Pennsylvania, am Conewago Creek, 7 M. nordwestlich von York; 3000 E. 13) Township und Postdorf in Windham Co., Vermont, 90 M. südwestlich von Montpelier; 900 E. 14) Townships in Wisconsin: a) mit Dorf, in Racine Co., 21 M. westlich von Racine; 1700 E.; b) mit Dorf, in Walworth Co., 48 M. südwestlich von Milwaukee. 15) Dorf in Russel Co., Alabama, 75 M. nordöstlich von Montgomery. 16) Postdorf und Hauptort von Pope Co., Arkansas, am Illinois Bayou, 90 M. nordwestlich von Little Rock. 17) Dorf in Greene Co., Georgia, 41 M. nördlich von Milledgeville. 18) Postdorf in Bureau Co., Illinois, 144 M. nördlich von Springfield. 19) Dorf in Dearborn Co., Indiana, 90 M. südöstlich von Indianapolis; 500 E. Deutsche katholische Kirche mit einer Missionsstation, 1000 S. und 3 Gemeindeschulen mit 250 Kindern. 19) Dorf in Davis Co., Iowa, am Fox River, 80 M. südwestlich von Iowa City. 20) Postdorf in Mason Co., Kentucky, am Ohio River, 11 M. unterhalb Maysville; 800 E. 21) Dorf in Washtenaw Co., Michigan, am Huron River, 54 M. nordwestlich von Detroit. 22) Postdorf in Morris Co., New Jersey, am Rockaway River und der Morris-Essex-Bahn, 7 M. nordwestlich von Morristown; bedeutende Eisenmanufacturen. 23) Postdorf in Cuyahoga Co., Ohio, am Lake Erie, 14 M. südwestlich von Cleveland; 1900 E. 24) Postdorf und Hauptort von Stewart Co., Tennessee, am Cumberland River, 75 M. nordwestlich von Nashville. Der Ort wurde am 3. Febr. 1863 vom Obersten A. C. Harding mit 600 Mann und nur wenigen Geschützen gegen 4500 Conföderirte unter General Wheeler glänzend vertheidigt und letzterer durch zu Hülfe gekommene Kanonenboote zum Abzuge gezwungen. 25) Postdorf in Iowa Co., Wisconsin, 27 M. nordwestlich von Madison.

Dover Hill, Postdorf und Hauptort von Martin Co., Indiana, am Ostarme des White River, 92 engl. M. südwestlich von Indianapolis.

Dover Mills, Postdorf in Goochland Co., Virginia, am Dover Creek, 21 engl. M. nordwestlich von Richmond.

Dow (auch Dou, Douw), Gerard, holländischer Genremaler, geb. am 17. April 1613 zu Leyden, gest., nach verschiedenen Angaben, 1674, 1675 oder 1680 ebendaselbst. Er kam, nachdem er bei dem Kupferstecher Tolendo und dem Glasmaler Kouwhoorn gelernt hatte, in Rembrandt's Atelier, von dessen kühner und phantastischer Weise er sich jedoch nur die Meisterschaft im Helldunkel aneignete, sich sonst aber eine eigene Richtung gab, welche hauptsächlich auf Delicatesse und Feinheit der Ausführung ausgeht. Als Stoffe behandelte er meist Scenen des häuslichen Lebens, Köchinnen, lesende Alte, Näherinnen u. dgl., meist in Bildern kleineren Formats. Seine Bilder finden sich in allen besseren Galerien und werden mit colossalen Preisen bezahlt.

Dowagiac, Postdorf in Caß Co., Michigan, am D. River, einem Zuflusse des St.-Joseph River und der Michigan-Central-Bahn, 179 engl. M. westlich von Detroit; 3500 E.

Down, die östlichste Grafschaft Irland's, Provinz Ulster, zwischen den Grafschaften Louth, Armagh, Antrim und der Irischen See gelegen, hat einen Flächeninhalt von 967 engl. Q.-M. mit 299,302 E. (1861), ist zum größten Theile flaches Hügelland; nur im SW. erhebt sich die kahle Granitkette der Mourneberge. Hauptstadt ist Downpatrick mit 3685 E. (1861).

Downe, Township in Cumberland Co., New Jersey; 4500 E.

Downer's Grove, Township in Du Page Co., Illinois, 24 engl. M. südwestlich von Chicago; 2600 E.

Downieville, Stadt und Hauptort von Sierra Co., California, am Yuba River; 1500 E.

Downieville Butte, Bergspitze der Sierra Nevada, Sierra Co., California, ist 8500 F. hoch.

Downingsville, Postdorf in Grant Co., Kentucky, am Eagle Creek, 10 engl. M. westlich von Williamstown.

Downington, Postdorf in Meigs Co., Ohio, 40 engl. M. südwestlich von Marietta.

Downingtown, Postdorf in Chester Co., Pennsylvania, 29 engl. M. westlich von Philadelphia, am Ostarme des Brandywine Creek und der Pennsylvania-Central-Bahn; 800 E.

Downingville, Dorf in Carroll Co., Ohio.

Downsville, Dorf in Dunn Co., Wisconsin, am Menomonie River, 7 engl. M. südlich von Menomonie.

Dox, Peter M., Repräsentant des Staates Alabama, wurde in Geneva, New York, geboren, war 1841—42 Mitglied der Legislatur, dann Richter in Ontario County; siedelte nach Beendigung des Bürgerkrieges (1865) nach Alabama über und nahm einen hervorragenden Antheil an der Revision der Constitution und der Reconstruction des Staates. Die republikanische Partei wählte ihn mit 1114 St. Majorität in den 41. Congreß.

Doxologie (vom griech. doxa, Meinung, Ruf, Ehre), eine Lobpreisung Gottes. Man unterscheidet in der Liturgik besonders die Große und die Kleine D. Erstere ursprünglich nur aus den Worten bei Luc. 2, 14 bestehend: „Gloria in excelsis Deo etc." („Ehre sei Gott in der Höhe"), erhielt schon im 4. Jahrh. ihre jetzige in der Messe übliche Form. Die letztere lautet: „Gloria patri et filio et spiritui sancto etc." („Ehre sei Gott, dem Vater" rc.) und kommt schon in den Martyracten des heil. Ignatius, Polykarp u. A. vor. In den protestantischen Kirchen der Ver. Staaten ist es allgemein üblich, bei Abhaltung eines Gottesdienstes dem letzten Hymnus eine D. desselben Metrums hinzuzufügen, und die Gesangbücher enthalten deßhalb eine Sammlung poetischer Bearbeitungen des „Gloria Patri", in der jedes Metrum vertreten ist.

Doylestown. 1) Dörfer in Ohio: a) in Paulding Co.; b) in Wayne Co., 104 engl. M. nordöstlich von Columbus; 500 E. 2) Township und Postborough, letzteres Hauptort von Bucks Co., Pennsylvania, 100 M. östl. von Harrisburg, an einer Zweigbahn der North Pennsylvania-Bahn, ist Mittelpunkt einer reichen Ackerbaulandschaft und ein bedeutender Handelsplatz; 2000 E. Es erscheinen 2 deutsche wöchentliche Zeitungen, „Der Morgenstern" (Herausgeber und Redacteur: M. Loeb) und die „Expreß und Reform" (Redacteur: F. Mierson).

Dozy, Reinhart, geb. zu Leyden am 21. Febr. 1820, widmete sich daselbst seit 1837 philosophischen und historischen, besonders aber unter Weijers orientalischen Studien und wurde 1850 zum Professor der Geschichte an der dortigen Universität ernannt. D. gilt für

einen der gründlichsten Kenner der arabischen Sprache und Literatur und der Geschichte des Mohammedanismus.

Dracaena, Drachenbaum, Baumgattung aus der Familie der Liliengewächse. Ihre Arten haben palmenähnlichen Wuchs, werden nicht sehr hoch, aber dick und treiben erst nach 25—30 Jahren Aeste. Die berühmteste Art ist der auf den Canaren einheimische Drachenbaum, D. Draco, der mehrere Tausend Jahre alt werden soll. Der zu Orotava auf Teneriffa stehende D. wurde schon bei der Entdeckung der Insel, 1492, für sehr alt gehalten; sein Stamm mißt 46½ F. im Umfange. D. terminalis, auf den Südseeinseln einheimisch, wird auf den Sandwichsinseln zu 5 F. hohen Zäunen angepflanzt. Seine Blätter sind bald grün, bald roth. Er wird bei der Versöhnung entzweiter Stämme als Symbol des Friedens auf die Grenze gepflanzt und bei Erneuerung der Feindschaft ausgerissen. D. Draco liefert das unter dem Namen Drachenblut bekannte Gummiharz.

Drache (Draco) ist eine Gattung aus der Familie der dickzüngeligen Eidechsen mit seitlich zusammengedrücktem Rumpf, zugespitztem Kehlsack am Halse und langem Schwanz. Ihr Körper ist mit kleinen rautenförmigen Schuppen besetzt; ihre Länge beträgt höchstens 1 F., oft sind sie aber viel kleiner und von Natur aus harmlos. Ihr Vaterland ist Ostindien, wo sie sich in den Wäldern von Insekten nähren und mittels einer zu beiden Seiten des Körpers befindlichen Flughaut oft gegen 30 F. weit springen.

Drache, ein fabelhaftes Thier, in den Sagen und Märchen fast aller Culturvölker als eine furchtbare, geflügelte, oft mehrköpfige Schlange dargestellt, war bei den Alten der Diana, dem Bacchus und dem Mars geheiligt und kommt als militärisches Zeichen fast bei allen Nationen des Alterthums und Mittelalters vor. In der biblischen und kirchlichen Symbolik ist er das Bild des Teufels, des Heidenthums, der Abgötterei und des Antichrists. In der Heraldik ist er auf dem Helme und als Schildhalter gebräuchlich. In China ist er das Staats- und kaiserliche Wappen; in Japan dient er als Fahnenknopf.

Drachenbaum, s. Dracaena.

Drachenblut (Resina Draconis) heißt ein dunkelrothes, sprödes, geruch- und geschmackloses Harz, welches durch Einschnitte aus verschiedenen Pflanzen der warmen Zonen gewonnen wird. Das westindische und amerikanische D. stammt aus der Rinde von Pterocarpus Draco, das ostindische wird vorzüglich aus Calamus Draco, einer Palme, gewonnen. Früher war das D. als Heilmittel geschätzt, jetzt wird es nur noch zu Firnissen benutzt.

Drachme (vom griech. drachme), 1) altgriechische Silbermünze von verschiedenem Werthe, die Einheit der griechischen Silbermünzen, die zugleich Gewicht war und als Münze eine Gewichtsdrachme Silber repräsentirte. Das attische Talent enthielt 6000 D., die Mine 100 D. und es gingen 6 Obolen auf die Drachme. 2) Neugriechische Münzeinheit, von welcher $125,_{1817}$ auf das deutsche Vereinspfund fein Silber gehen, die also 7 Sgr. $2^3/_4$ Pf. oder $17,_{88}$ Cts. werth ist. 3) Apothekergewicht, $^1/_8$ Unze oder $^1/_{96}$ Apothekerpfund, das 3 Scrupel oder 60 Gran hat.

Dragée (franz., vom griech. tragema, Naschwerk), eine Art Zuckerwerk, die aus einem beliebigen Kern mit einer Umhüllung von Zucker besteht.

Dragoman (vom ital. dragomano, vom chald. targem, erklären; türk. terdjuman, Erklärer, Dolmetscher) heißt bei den Europäern im Orient ein Dolmetscher. Der Pforten-D., der die diplomatischen Verhandlungen des Divan mit den europäischen Mächten vermittelt, ist gewöhnlich ein griechischer Christ.

Dragonaden, Zwangsbekehrungen durch Dragoner, nennt man die Verfolgung der Protestanten unter Ludwig XIV. nach Aufhebung des Edicts von Nantes, 1685, weil sie durch Dragonerregimenter vollzogen wurde, die in protestantischen Orten in's Quartier gelegt, ihre Wirthe so lange peinigten, bis sie wieder katholisch wurden.

Dragoner (ital. dragone, franz. dragons) bilden in den meisten europäischen Armeen eine Mittelgattung zwischen den schweren Reitern (Kürassieren) und den leichten Reitern (Husaren und Uhlanen), waren ursprünglich berittene Fußsoldaten und entstanden (seit 1570) aus den spanischen und französischen Arquebusieren. Die D. haben wahrscheinlich ihren Namen von den Drachenbildern (dragons), welche die ersten französischen D. in ihren Fahnen führten.

Dragon's Mouth, Meerenge zwischen der Insel Trinidad und der Halbinsel Paria, Venezuela, Südamerika, verbindet den Golf von Paria mit dem Atlantischen Meere; ist 12 engl. M. breit.

Draguignan, Stadt in Frankreich, Hauptstadt des Departements Var (Provence), am Fuße des bewaldeten Malmont, eine sehr alte Stadt in lieblicher Lage, hat 9819 E. (1866).

Draht wird ein Faden von Metall genannt, dessen Durchschnitt sehr verschieden, wie kreis-, halbmond- oder sternförmig sein kann. Seine Feinheit variirt von 9—10 Linien bis zu der eines Haares. Am meisten findet Eisendraht Anwendung; seine feinste Sorte mißt $^2/_{1000}$ Zoll im Durchmesser, der feinste Messingdraht $^1/_{1000}$, der feinste Golddraht etwa $^1/_{600{,}000}$. Eisendraht wird auf die Weise angefertigt, daß man schmiedeeiserne Stäbe nach und nach durch die in einer Stahlplatte (Zieheisen) angebrachten Löcher von abnehmender Größe hindurchzieht. Dieselben sind von trichterförmiger Gestalt. Der D. wird auf einer Winde aufgewunden. Damit die durch das Ziehen entstehende Sprödigkeit gehoben werde, muß das Metall dann und wann ausgeglüht werden. Die hierdurch entstehende Oxydkruste wird durch Einlegen in Schwefelsäure entfernt. Messingdraht wird auf die Weise angefertigt, daß man die ausgewalzten Tafeln in Bänder, welche man Zaine oder Regale nennt, zerschneidet und diese auf beschriebene Weise auszieht. Lahn heißt ein D., welcher, nachdem er die Ziehbank verlassen hat, durch ein Paar glatte Walzen getrieben worden ist. Er zeichnet sich dann durch einen schönen Glanz aus. Vergoldeten oder versilberten D. erhält man, wenn man vor dem Ziehen im ersteren Falle eine Kupfer- oder Silberstange, in letzterem eine Kupferstange plattirt und dann zieht. D. wurde schon von den Alten zu Waffen, Kleidern, Schmucksachen &c. gebraucht, allein er scheint bis in die Mitte des 14. Jahrh. blos mit dem Hammer gestreckt worden zu sein. Erst in jener Zeit kommen in Augsburg Drahtzieher vor. Vor 1565 scheint in England noch kein Eisendraht verfertigt worden zu sein. Große Fertigkeit im Ziehen feinen Gold- und Silberdrahts erwarb sich zuerst Friedr. Hagelsheimer, genannt Held, aus Nürnberg.

Drainirung oder Drainage (vom engl. drain, Abzug, Abzugskanal) nennt man die Entwässerung des Bodens vermittelst unterirdischer Kanäle, da offene Gräben nicht nur kostspieliger sind, sondern auch zu viel Raum wegnehmen und Cultur und Ernte in unerträglicher Weise hindern. Die D. ist eine Erfindung der Engländer und wurde schon gegen Ende des vorigen Jahrh. so hergestellt, daß man Gräben anlegte, mit groben Steinen und Reiswellen füllte und wieder zuwarf. Diese Abzüge waren aber kostspielig und wenig dauerhaft, weil sie bald verschlämmten. Später legte man platte Ziegel auf die Grabensohle und auf diese Hohlziegel, wodurch ein gewölbter Kanal entstand, welcher bei gehörigem Gefälle stets offen blieb; doch leitete dies bald über zu den gleich zu diesem Zwecke aus Thon in einer Maschine gepreßten und gebrannten Drainröhren, der einfachsten und billigsten Methode. Die Drainröhren werden auf der Sohle eines sorgfältig nach dem Gefälle des Bodens unten in pyramidalisch zugespitzter Form angelegten Grabens aneinander gelegt, ohne die Fugen zu verbinden, und der Graben zugeworfen. Diese Röhren ziehen das überflüssige Wasser an und führen es nach den Hauptkanälen oder direct zu den Gräben. Die großen Vortheile des Drainirens sind: es verhütet das Ausfrieren der Pflanzen im Winter, gestattet im Frühjahr zeitigere Bestellung, erhöht die Temperatur des Bodens und macht sie gleichmäßiger, erlaubt größere Mannigfaltigkeit des Anbaues, erleichtert die Bodenbearbeitung, vermehrt die Wirksamkeit des Düngers, liefert bessere Ernten von Qualität und Quantität, verhütet Pflanzenkrankheiten und gestattet die Verwendung schädlicher Wassermengen zu nützlichem Zwecke. Diese Vortheile erklären die allgemeine Einführung der Drainage trotz stellenweise bedeutender Kosten. Um letztere zu vermindern, hat man in England versucht, die ganze Vorrichtung des Drainirens mittels einer Maschine, des Drainpflugs, herzustellen, doch bis jetzt ohne genügenden Erfolg.

Draisine nannte man eine vom badischen Forstmeister Karl Drais von Sauerbronn (gest. 1851) erfundene, von dem Engländer Knight verbesserte Fahrmaschine. Dieselbe besteht aus einem Gestelle mit Sattel und Bügel und zwei hinter einander laufenden Rädern. Sie wird dadurch in Bewegung gesetzt, daß der Sitzende abwechselnd seine Füße zur Erde stößt. Später nannte man D. ein von Bahnbeamten auf Eisenbahnen gebrauchtes Fuhrwerk, welches aus einem offenen, vierräderigen Wagen bestand und mit einer Handkurbel in Bewegung gesetzt wurde. Vergl. Velociped.

Drake, Charles D., Bundessenator des Staates Missouri, wurde am 11. April 1811 in Ohio geboren, diente 1827—30 in der Marine, widmete sich aber dann dem Rechtsstudium und ließ sich als Advokat anfangs in Cincinnati (1833), dann in St. Louis nieder. Im Jahre 1859 wurde er in die Legislatur von Missouri gewählt und trat von 1861—62 den Secessionsbestrebungen mannhaft entgegen. D. war 1865 Vicepräsident der Versammlung, welche die jetzige Constitution von Missouri entwarf und wurde 1867 von der republikanischen Partei an die Stelle des B. Gratz Brown in den Bundessenat gewählt. Sein Amtstermin endet mit dem 3. März 1873.

Drake, Sir Francis, geb. zu Tavistock in Devonshire im Jahre 1545, zeigte sich schon in früher Jugend als ein so tüchtiger Seemann, daß ihm 1567 der Befehl des Schiffes „Judith“ anvertraut wurde. Auf verschiedenen Expeditionen kämpfte er mit Glück gegen die Spanier, plünderte 1578 mit fünf Schiffen die Küsten von Peru und Chili, wurde bei seiner Rückkehr von der Königin zum Ritter geschlagen, nahm 1585 San-Jago, zerstörte die Forts der Spanier in Ostflorida, verbrannte 1587, zum Admiral ernannt, einen Theil der Armada im Hafen von Cadix und starb am 27. Dezember 1595 zur See auf der Höhe von Portobello. Er hat (1585) als der zweite die Kartoffeln nach Europa gebracht, welche 1565 zuerst von dem Sklavenhändler John Hawkins aus Peru nach Irland eingeführt worden waren.

Drake, Friedrich, deutscher Bildhauer, geb. am 23. Juni 1805 in Pyrmont. Von seinem Vater zum Mechaniker erzogen, konnte er nur seine Mußestunden zu Schnitzereien in Holz und Elfenbein verwenden. Ein solcherart von ihm geschnitzter Christuskopf, der von einem Antiquitätenhändler zu hohem Preise verkauft wurde, gab Veranlassung zur ausschließlichen Hingabe an die Plastik. Er kam nun zu Rauch nach Berlin, ward bald dessen Lieblingsschüler und erwarb sich durch einige selbstständige Schöpfungen sofort einen bedeutenden Ruf. Unter seinen zahlreichen Werken, Büsten, Portraitstatuetten, Reliefs, colossale Monumente in Erz und in Stein, sind besonders zu nennen: eine der acht Gruppen auf der Schloßbrücke zu Berlin, das Standbild Möser's in Osnabrück, die Büste Oken's für Jena, die Statue Rauch's in Berlin, mehrere Reiterstandbilder Friedrich Wilhelm des III., das Reiterstandbild Wilhelm's I. für Köln, die Schinkelstatue in Berlin (1869 aufgestellt) u. s. w. D. ist Professor und Mitglied der Berliner Akademie, Mitglied der Akademieen zu Antwerpen und Wien, und erhielt auf der Pariser Weltausstellung 1867 einen ersten Preis.

Drake, Postdorf in Gasconade Co., Missouri; deutsche lutherische Kirche.

Drake's Channel, Meerenge zwischen den Inseln Tortola und St.-John, Kleine Antillen, Westindien.

Drake's Creek. 1) Dorf in Shelby Co., Illinois, 55 engl. M. südöstlich von Springfield. 2) Nebenfluß des Big Barren River, Warren Co., Kentucky.

Drakestown. 1) Postdorf in Morris Co., New Jersey, 12 engl. M. nordwestl. von Morristown. 2) Postdorf in Davis Co., Iowa.

Drako, Athener aus einer vornehmen Familie, war 624 v. Chr. Archon und wurde der erste Gesetzgeber Athen's. Seine Gesetze, welche, welche auf fast alle Vergehen die Todesstrafe setzten, konnten sich ihrer übertriebenen Strenge wegen nicht halten und noch ehe 30 Jahre vergangen waren, wurde Solon mit der Abfassung neuer Gesetze beauftragt. D., welcher vor der Volkswuth aus Athen hatte fliehen müssen, starb auf der Insel Aegina.

Drama (griech., d. i. Handlung) ist eine der drei Hauptgattungen der Poesie, die nämlich, welche uns eine gegenwärtige Handlung in ihrer unmittelbaren Lebendigkeit vorführt. Dem Inhalte nach vertheilen sich die verschiedenen Dramen in drei große Gruppen; sie sind entweder Tragödien, oder Komödien, oder sogen. Schauspiele. Die Tragödie spricht den Ernst des Lebens dichterisch aus; sie zeigt den Sieg des göttlichen Willens oder der Idee und der Nothwendigkeit über alle Ungemessenheiten des Irdischen. Die Komödie zeigt eine Welt der Ungereimtheiten und Widersprüche auf, wenn Zufall und Willkür in ihr herrschen, aber indem die Verkehrtheiten einander wieder verkehren, lösen sich durch das eigene Treiben die Widersprüche und am Ende offenbart sich doch die Idee im Siege des Guten und Schönen. Im Schauspiel endlich entwirrt sich ein ernster Conflict zu einem glücklichen Schlusse. Vergl. J. L. Klein „Geschichte des Dramas“ (1—7 Bde., Leipzig 1864—1869).

Dramaturgie (vom griech.), Schauspiellehre, ist die Wissenschaft von den Regeln der zweifachen Kunst, ein Drama zu dichten und es auf der Bühne darzustellen. Dramaturg wird an mehreren Bühnen Deutschland's dasjenige Mitglied der Theaterdirection genannt, welches sowohl den ästhetischen Theil der Bühnenverwaltung, als die Wahl der aufzuführenden Stücke, die Besetzung und Darstellung der Rollen ꝛc. zu besorgen hat.

Drammen, Stadt in Norwegen an der Mündung der Dramselv und dem Dramsfjord, besteht eigentlich aus den drei Städten Bragnäs, Tanger und Strömsöe, die durch 484 Fuß lange Brücke mit einander verbunden sind; hat 14,117 E. (1865). D. ist die dritte Handelsstadt Norwegen's, in Bezug auf den Holzhandel jedoch die erste. Außer Holz werden noch Zinkstein, Bocks- und Seehundsfelle, sowie Fischereiprodukte in größeren Mengen ausgeführt.

Dranesville oder Drainsville, Postdorf in Fairfax Co., Virginia, 17 engl. M. westlich von Washington. Gefecht zwischen Bundestruppen, Infanterie und Cavallerie

(4000 M.) unter Brigadegeneral Ord und Conföderirten (2500 M.) unter General E. B. Stuart, am 20. Dezember 1861. Letztere zogen sich mit einem Verluste von 90 Todten, 10 Verwundeten und 8 Gefangenen nach Fairfax Court-House zurück. Die Bundestruppen verloren 7 Todte und 63 Verwundete.

Draper. 1) Henry, amerikanischer Naturforscher, geb. 1837 in Virginia, Sohn von John W. D. Seine Inaugural-Thesis über die Functionen der Milz fand sowohl in amerikanischen als englischen Fachzeitschriften eine höchst günstige Aufnahme. 1858 begann er mit der Herstellung eines für astronomische Photographie bestimmten versilberten Glasteleskops von 15½ Zoll Durchmesser, wovon sich eine vollständige Beschreibung in den „Smithsonian Contributions to Science" vom Juli 1864 findet. Dasselbe galt für das größte Teleskop in Amerika und D. nahm mittels desselben die größten, jemals angefertigten Photographien des Mondes. Sie halten 50 Zoll im Durchmesser. 1861 übernahm er die Professur der Naturwissenschaften, speciell der Physiologie, an der „University of New York". 1870 construirte er ein neues, noch größeres Teleskop, welches zu Hastings am Hudson aufgestellt ist. 2) John William, amerikan. Physiker, Physiolog und Geschichtsschreiber, geb. am 5. Mai 1811 zu St. Helens bei Liverpool, emigrirte früh nach Amerika, studirte Medizin in Philadelphia und promovirte 1836 mit großer Auszeichnung. Kurz darauf erhielt er die Professur der Chemie und Physiologie am Hampden Sidney College in Virginia. Im J. 1839 ward er als Professor der Physiologie an die „University of New York" berufen. D. war der erste, dem es gelang Lichtbilder des menschlichen Gesichtes zu nehmen. Das Verfahren findet sich in 2 im Juni und September 1840 erschienenen Abhandlungen „On the Process of Daguerreotype and its Application to Taking Portraits from the Life" beschrieben. 1843 beschrieb er eine Anzahl neuer Bänder des Sonnenspectrums, welche im Violett liegen und den Frauenhofer'schen Linien analog sind. In dem nämlichen Jahre beschrieb er ein Instrument zur Messung der chemischen Wirkung des Lichtes, welches hernach von Bunsen und Roscoe in ihren photochem. Untersuchungen vielfach benützt wurde. In der Folge von ihm veröffentlichte Entdeckungen über das Sonnenspectrum erfuhren die schmeichelhafteste Anerkennung von Seiten Kirchhoff's und Bunsen's. Von den zahlreichen übrigen Werken D.'s verdienen besonders erwähnt zu werden: „Treatise on the Forces which Produce the Organization of Plants" (1844); „A Treatise on Human Physiology" (1856), beide sind reich an neuen Thatsachen; „History of the Intellectual Development of Europe" (New York 1863, deutsch von Bartels, Leipzig 1865); „Thoughts on the Civil Policy of America" (New York 1864; in deutscher Uebersetzung von A. Bartels, Leipzig 1866), eine Vorarbeit zu dem größern Werke: „A History of the American Civil War" (3 Bde., New York 1869—1870), zu welchem der Kriegssekretär Stanton ihm sämmtliche officielle Documente überließ.

Draperie (franz., von draper, gewanden, mit Gewändern bekleiden) nennt man in den bildenden Künsten jede zur Verzierung dienende und mit einem Faltenwurfe versehene Anordnung von Zeug, Tuch und besonders von Gewändern. Im engeren Sinne versteht man darunter in der Malerei und Bildhauerei die Bekleidung einer Figur mit einem Gewande.

Dräseke, Johann Heinrich Bernhard, berühmter deutscher Kanzelredner, geb. zu Braunschweig am 18. Januar 1774, wurde 1832 erster Prediger am Dome zu Magdeburg, Generalsuperintendent der Provinz Sachsen und evangelischer Bischof, nahm 1843 seine Entlassung, lebte seitdem in Potsdam und starb am 8. Dec. 1849. Seine Predigtsammlungen sind wiederholt aufgelegt worden.

Drastisch (vom griech. drastikos, von dran, handeln) stark und heftig wirkend. Deßhalb nennt man auch die Schilderungen oder Darstellungen der redenden oder bildenden Kunst drastisch, welche von unmittelbar treffender, schlagender Wirkung sind. In der Medicin werden heftig abführende Arzneien drastische Mittel genannt.

Drau, Drave, einer der bedeutendsten Nebenflüsse der Donau, entspringt auf der Toblacher Heide, im Pusterthale von Tyrol, durchfließt das südliche Steiermark, bildet dann die Grenze zwischen Ungarn und Kroatien und Slavonien und fällt nach einem Laufe von 83 geogr. M., unterhalb Esser, in die Donau.

Drawback (engl.), Rückvergütung oder Erlaß der Steuer auf Produkte und Fabrikate, die exportirt werden, so daß sie im Auslande zum Produktionspreise verkauft werden können.

Drawing-Room (auch withdrawing-room, von withdraw, sich zurückziehen) heißt in England das Gemach, in dem die Familie sich nach den Mahlzeiten versammelt und in welchem sie Fremde empfängt.

Drayton, William Henry, amerikan. Staatsmann aus der Revolutionszeit, wurde auf einer Plantage am Ashley River in South Carolina, im September 1742, geboren. In

England erzogen, kehrte er 1764 in seine Heimath zurück und wurde Richter und 1776 Oberrichter, schrieb mehrere Pamphlete zu Gunsten der Unabhängigkeit der Colonien und wurde 1778 in den Continental-Congreß gewählt, dessen bedeutendes Mitglied er bis zu seinem Tode (im September 1799) blieb. Eine von ihm geschriebene „Geschichte der Revolution" wurde erst 1821 von seinem Sohne, dem Gouverneur J. Drayton, in Charleston herausgegeben.

Drayton, Dorf in Dooley Co., Georgia.

Drayton Plains, Dorf in Oakland Co., Michigan, 5 engl. M. nordwestlich von Pontiac.

Draytonsville, Dorf in Union District, South Carolina, 75 engl. M. nordwestlich von Columbia.

Drechseln oder Drehen nennt man die Kunst einem Körper, dem eine Drehung um seine Achse mitgetheilt wird, mittelst schneidender Werkzeuge eine beliebige Form zu geben. Man dreht Metalle, Holz, Bein, Horn, Bernstein, Alabaster &c. und unterscheidet, was den Drehstuhl anbetrifft, gewöhnliche Drehbänke von den sogen. Passig- oder Kunstdrehbänken. Auf den erstern sind blos Formen zu Stande zu bringen, deren Querschnitte an allen bearbeiteten Stellen Kreise repräsentiren, während auf letztern durch gesetzmäßige, periodische Drehung andere Arbeit, wie ovale, viereckige, ausgezackte u. a. erzeugt werden kann. Der Drehstuhl selbst besteht aus einem tischartigen Untergestell, worauf der eigentliche Drehapparat ruht, deren vornehmste Bestandtheile eine Spindel und eine horizontal im Gestell befindliche Welle sind. Der zu drehende Gegenstand wird mit letzterer in Verbindung gebracht. Bei feinerer Arbeit wird das Schneidewerkzeug (Drehstahl) nicht mit der Hand, sondern mit einer besondern Vorrichtung, dem Support geführt. Die Erfindung des D.'s gehört dem Alterthume an und im Mittelalter wurde es in den Klöstern eifrig betrieben. Kaiser Rudolf II. und Luther trieben die Drechslerkunst zu ihrem Vergnügen.

Drehbasse ist eine kleine Schiffskanone, deren Schildzapfen in einer Gabel (Schwanenhals) ruhen, die sich auf einem Zapfen nach allen Richtungen drehen läßt. Gewöhnlich ist sie am Vorder- oder Hintertheil des Schiffes angebracht und wird, mit Kartätschen geladen, in nächster feindlicher Nähe gebraucht.

Drehkrankheit (lat. Hydrocephalus hydatidesis), eine Krankheit, die nur bei Schafen, besonders bei Lämmern von 5 bis 6 Monaten vorkommt, und sich in eigenthümlich drehenden Bewegungen der kranken Thiere äußert. Die Ursache der Krankheit sind Gehirnblasenwürmer (Coenurus cerebralis), die zu 1 bis 9 Stück im Gehirne dieser Schafe vorkommen und sich von demselben nähren. Man sucht gewöhnlich den Blasenwurm mittels des Trokarstiches zu tödten, meist jedoch ohne Erfolg.

Drei ist unter den Zahlen die erste, bei welcher zwischen Anfang und Ende ein vermittelndes Glied tritt. Diese Zahl hatte zu allen Zeiten etwas Geheimnißvolles. Noch heute heißt es: „Aller guten Dinge sind drei." Die Bibel erzählt von „drei Erzvätern", und die überwiegende Mehrheit der christlichen Kirchen zählt die Dreieinigkeit in Gott zu ihren Fundamentallehren. Das höchste Wesen der Inder hat „drei Namen" und „drei Beziehungen" (Brahma, als schaffend; Wischnu, als erhaltend; Schiwa, als zerstörend); die Aegypter hatten nach Herodot 3 Klassen von Göttern, und Osiris (das Symbol des Sonnenjahres), Isis (das Symbol des Mondenjahres) und ihr Sohn Horus (das Symbol des Zeitwechsels) stellen in ihrer Dreieinheit die Zeit vor; die pythagoräische, philosophische Zahlenlehre findet in der Trias, welche aus der Monas (Einheit) und der Dyas (2, das Symbol der Vielheit) besteht, die erste Verbindung der Grundprincipien aller Dinge, als welche sie die Einheit und Vielheit betrachtet und legt ihr daher eine Heiligkeit bei.

Dreidecker sind Linienschiffe größter Bauart, die unter dem Oberdeck drei mit Batterien besetzte Decke führen, haben von 80—120 Kanonen, 800—1200 Mann Besatzung und sind Schraubenschiffe. In neuester Zeit werden sie nicht mehr gebaut, da sie Panzerschiffen gegenüber wenig gefechtsfähig sind.

Dreieck oder Triangel heißt in der ebenen Geometrie eine von drei geraden Linien begrenzte Figur. Jedes D. hat also sechs Bestandtheile, drei Seiten und drei Winkel. Nach den Seiten werden sie in gleichseitige, gleichschenklige und ungleichseitige, und nach den Winkeln in rechtwinklige, stumpfwinklige und spitzwinklige eingetheilt. Die Summe aller Winkel eines D. ist gleich 2 rechten. Bei den sphärischen Dreiecken, welche auf der Oberfläche einer Kugel durch den Durchschnitt dreier größten Kreise derselben entstehen, liegt die Summe der drei Winkel zwischen 2 und 6 rechten.

Dreieinigkeit, s. Trinität.

Dreifelderwirthschaft nennt man ein landwirthschaftliches System, bei welchem das gesammte Ackerland in drei Felder oder Schläge abgetheilt wird und diese so zur Benützung gelangen, daß, während das eine gedüngte oder reine Brache hält, das zweite Wintergetreide und das dritte Sommergetreide trägt. Dieses System hat den Nachtheil, daß $^1/_3$ des gesammten Feldes jährlich unbenutzt bleibt und daß dasselbe zu stark erschöpft wird; da ferner nur wenig Vieh gehalten werden kann, so ist auch die Mistgewinnung schwach. Bei der verbesserten D., welche besonders in Mitteldeutschland sehr verbreitet ist, wird der Brachschlag mit Klee, Kartoffeln oder Hülsenfrüchten (auch Handelsgewächsen) bebaut und statt der Grünfütterung, welche bei der reinen D. nöthig ist, ist die Sommerstallfütterung eingeführt. Indeß ist auch der verbesserten D., die seit einem halben Jahrhundert mehr in Aufnahme gekommene Fruchtwechselwirthschaft (s. d.) entschieden vorzuziehen. Die D. stammt wahrscheinlich aus Italien und ist eine Folge der Wechselwirthschaft, bei welcher man einen Theil der Ländereien so lange benutzte, als er ohne Düngung Ernten lieferte, während ein anderer der Brache überlassen wurde.

Dreifuß (griech. Tripus), dreifüßiger Kessel, Tisch oder Sessel; Symbol des griechischen Alterthums; auch Sitz der Orakel ertheilenden Priester oder Priesterinnen, z. B. D. der Pythia in Delphi. Namentlich betrachteten die Alten den D. im Bacchus- und Apollodienst als Symbol der Herrscherhoheit, der Weisheit und Sehergabe, und stehen hiermit die Sagen von geschenkten oder geraubten D., an welcher sich gewisse Herrscherrechte knüpften, in enger Verbindung.

Dreiklang, ein Accord, der aus einem Grundton mit seiner Terz und Quint besteht.

Drei Könige sind die einer christlichen Sagenbildung zufolge aus dem fernen Osten durch den wunderbaren Stern zur Verehrung des neugeborenen Heilandes nach Bethlehem geleiteten Weisen. Obgleich die Bibel selbst über ihre Zahl keine bestimmte Angabe enthält, wurde von den Kirchenvätern angenommen, es seien ihrer drei gewesen. Man hielt sie für Könige, welche in Mesopotamien oder Arabien regierten und gab ihre Namen als Kaspar, Melchior und Balthasar an.

Drei Männer im feurigen Ofen waren nach dem Buche Daniel drei am Hofe des Königs Nabuchodonosor (Nebukadnezar) erzogene, jüdische Jünglinge, welche wegen ihrer Weigerung, ein vom Könige in Babel errichtetes goldenes Götzenbild anzubeten, in einen glühenden Ofen geworfen wurden. Ihre Namen waren Sadrach, Mesach und Abednego. Anstatt vom Feuer verzehrt zu werden, blieben sie unversehrt und sangen im Ofen das Lob Jehova's, welcher in Folge dieses Wunders vom Könige als alleiniger Gott ausgerufen wurde.

Dreimaster, die mit 3 Masten versehenen großen Kriegsschiffe: Linienschiffe, Fregatten und Corvetten, — und Handelsschiffe: Vollschiffe, Barken und dreimastige Schooner.

Dreistimmig (triphonisch), ein für drei verschiedene Stimmen gesetztes Tonstück.

Dreißigjähriger Krieg heißt die Reihe von Kämpfen, durch die Deutschland von 1618 bis 1648 verheert und an den Rand des Verderbens gebracht wurde. Die Grundursache aller dieser Kämpfe lag in dem sogenannten Augsburger Religionsfrieden vom 24. Sept. 1555, der den Grundsatz anerkannte, daß, wer das Land besitze, auch über die Religion zu entscheiden habe (cujus regio, ejus religio). Die nächste Veranlassung zum Ausbruche des Kampfes gab die auf kaiserlichen Befehl geschehene Niederreißung der protestantischen Kirche zu Klostergrab in Böhmen. Erbittert darüber zog am 23. Mai 1618 eine Deputation der protestantischen Landstände unter Anführung des Grafen von Thurn nach dem Schlosse zu Prag, wo die kaiserlichen Räthe versammelt waren und warf nach kurzem Wortwechsel die Räthe Martinitz und Slawata und den Sekretär Fabricius Platter zum Fenster hinaus. Als bald darauf Kaiser Matthias am 20. Mai 1619 starb, erklärten die Böhmen seinen Nachfolger, den katholischen Ferdinand II., des Thrones für verlustig und wählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige. Herzog Maximilian von Bayern, ein Gesinnungsgenosse des Kaisers, zog diesem mit 30,000 Mann zu Hülfe und machte durch die Schlacht auf dem Weißen Berge bei Prag am 8. November dem Reiche des Winterkönigs, wie man ihn spottweise nannte, ein rasches Ende. Die Urheber und Beförderer des Abfalls wurden nun an Leben oder Gütern gestraft, die Religionsfreiheit vernichtet und die Protestanten aus dem Lande getrieben. Friedrich V. verließ nach wenigen Gefechten auch seine Erblande, die von Tilly besetzt wurden und wurde am 6. März 1623 auf dem Reichstage zu Regensburg der Kurwürde für verlustig erklärt, die dann Maximilian von Bayern ertheilt wurde. Die fortdauernden Reactionen gegen die Protestanten und der Druck der Soldatenherrschaft, die auf einzelnen Theilen Deutschland's lastete, steigerten die Mißstimmung in Niedersachsen bis zur Erneuerung des Krieges. Man über-

trug 1625 dem Könige von Dänemark die oberste Leitung des Krieges, zu dem England Subsidiengelder und Holland Truppen sandte, während der Kaiser, um sich ein eigenes von der Liga unabhängiges Heer zu schaffen, Wallenstein zu seinem Feldherrn ernannt hatte, der mit einem Heere von 40,000 Mann von Böhmen aus nach dem Norden zog. Indeß hatte Tilly den König Christian am 29. August 1626 bei Lutter am Barenberge total geschlagen und auch den Markgrafen Georg Friedrich von Baden besiegt. Wallenstein eroberte Mecklenburg, wurde vom Kaiser zum Herzoge von Mecklenburg erhoben und drang in Jütland ein. Endlich am 22. Mai 1629 schloß er in Lübeck den Frieden mit Dänemark ab, in welchem dieses gegen Rückgabe der verlorenen Provinzen versprach, sich ferner nicht mehr in die deutschen Angelegenheiten zu mischen. Kaiser Ferdinand, jetzt auf dem Höhepunkte seiner Macht angelangt, erließ am 6. März 1629 das sogenannte Restitutionsedict, wonach alle seit dem Passauer Vertrage von den Protestanten eingezogenen Stifter und Kirchengüter den Katholiken zurückgegeben werden und den katholischen Reichsständen gestattet sein sollte, ihre Unterthanen zum Katholicismus anzuhalten. Dadurch wurden nicht nur die Protestanten, sondern auch die bisherigen Verbündeten des Kaisers, seines wachsenden politischen Uebergewichtes wegen besorgt und es gelang ihnen 1630 auf dem Regensburger Kurfürstentage, die Entfernung Wallenstein's und die Verminderung der kaiserlichen Armee zu veranlassen. Plötzlich erstand dem Kaiser ein neuer kühner Feind. Gustav Adolf von Schweden landete vom 24. Juni bis 4. Juli 1630 mit einem Heere von 15,000 Mann auf der Insel Rügen, schloß mit dem Herzoge Bogislaw von Pommern ein Bündniß und befreite in den nächsten Monaten mit seinem auf 30,000 Mann angewachsenen Heere ganz Pommern und Mecklenburg von den Kaiserlichen. Am 13. Januar 1631 schloß er zu Bärwalde in der Neumark ein Bündniß mit Frankreich, wodurch dieses sich verpflichtete, jährlich 400,000 Thaler Subsidien zu zahlen und 36,000 Mann zu stellen. Tilly wurde von ihm am 17. September 1631 bei Breitenfeld und am 5. April 1632 am Lech geschlagen, wobei derselbe tödtlich verwundet wurde, Augsburg befreit, und am 17. Mai zog der König mit dem Kurfürsten Friedrich V. in München ein. Jetzt wurde Wallenstein wieder an die Spitze des kaiserlichen Heeres berufen und zog, nachdem beide Heere bei Nürnberg einander gegenüber gelegen hatten, nach Sachsen, wo es am 16. November 1632 bei Lützen zur Schlacht kam, in der Gustav Adolf und Pappenheim den Tod fanden. Bernhard von Weimar, der nach dem Tode des Königs das Commando übernommen hatte, behauptete das Schlachtfeld, während Wallenstein seinen Rückzug nach Böhmen nahm. Hier trat er in verrätherische Unterhandlungen mit den Feinden Oestreich's ein, wurde deßhalb in die Acht erklärt und am 23. Februar 1634 zu Eger ermordet. Am 28. April 1635 erneuerte Oxenstierna das Bündniß mit Frankreich und am 19. erklärte Richelieu dem Kaiser förmlich den Krieg. Damit trat der Krieg in ein neues und letztes Stadium. Es standen nicht mehr die deutschen Protestanten mit den schwedischen Religionsfreunden, sondern das protestantische Schweden mit einigen glaubensverwandten deutschen Reichsständen und dem katholischen Frankreich dem römischen Kaiser deutscher Nation gegenüber. Banner, Wrangel, Torstenson auf schwedischer Seite, Erzherzog Leopold, Piccolomini und Hatzfeld, sowie Johann von Werth und Mercy auf kaiserlicher, und Guebriant und Turenne auf französischer Seite waren jetzt die Hauptmeister eines Krieges, der immer mehr an großartigen Kämpfen, an entscheidenden Schlachten abnahm, dafür aber an Raubzügen, Plünderungen und Verheerungen den Gipfel des Gräßlichen erreichte. Der letzte Kampf des Krieges fand in Prag statt. Am 26. Juli 1648 bemächtigte sich der schwedische General Königsmark durch Verrath des cassirten kaiserlichen Rittmeisters Odewalski der Kleinseite von Prag, vermochte aber nicht die Altstadt zu bezwingen, obwohl er dieselbe heftig beschoß. Auf die Nachricht, daß der kaiserliche Feldmarschall Golz anrücke, hob er am 30. Oktober 1648 die Belagerung auf und zog demselben entgegen; es kam jedoch nicht zum Schlagen, weil inzwischen die Nachricht angekommen war, daß der Frieden abgeschlossen sei. Die Friedensurkunden waren am 6. August in Münster, am 8. September in Osnabrück und am 24. Oktober in Osnabrück und Münster unterzeichnet worden. Vergl. Barthold „Geschichte des großen deutschen Krieges" (2 Bände, Stuttgart 1842—1843); La Roche „Der Dreißigjährige Krieg vom militärischen Standpunkte" (3 Bände, Schaffhausen 1848—1852); F. Gindely „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges" (1 Band, Prag 1869).

Dreizack (lat. tridens), nach der Mythologie ein von Neptun als Symbol der Herrschaft über das Meer geschwungener, mit 3 kurzen Zinken versehener Stab.

Drennon Springs, Dorf in Henry Co., Kentucky.

Drenthe, eine noch im 10. Jahrhundert zum Deutschen Reiche gehörende, später an die Bischöfe von Utrecht verschenkte und dem Königreich der Niederlande einverleibte Pro-

vinz. Der Boden ist eben und besteht fast ausschließlich aus Heideland und Torfmoor, umfaßt $48,_{130}$ geogr. Q.-M. mit 106,532 E. (1867). Die Hauptstadt ist Assen (s. d.).

Dresbach City, Postdorf in Winona Co., Minnesota, am Mississippi, 20 engl. M. unterhalb Winona.

Dreschen nennt man das Entkornen der Halmfrüchte. Es geschah wohl zuerst mit Ruthen, dann durch Austreten von Pferden und Ochsen. Alsdann benutzte man hierzu die sogenannte Dreschschleife, eine unten geriefte oder mit Eisen beschlagene Kufe. In den Ländern der gemäßigten Zone ist wohl der Dreschflegel dasjenige Geräth, welches am meisten in Gebrauch gewesen ist, wahrscheinlich wird dasselbe aber durch die Dreschmaschinen bald gänzlich verdrängt sein. Die erste derartige Maschine, welcher auch die bessern neuern Constructionen zu Grunde liegen, wurde 1786 von dem Schotten A. Meikle zu Tyninghem erfunden. Man unterscheidet drei verschiedene Constructionen nämlich die Walzen-, Flegel- und Cylinder-Dreschmaschine, indeß sind die beiden erstern Systeme wenig mehr in Gebrauch. Bei der letztgenannten Maschine wirkt eine mit Schlagschienen versehene Trommel gegen einen gerippten Mantel. Hinsichtlich der Bewegung unterscheidet man Handdreschmaschinen von Göpel- und Dampfdreschmaschinen. Letztere werden, in Deutschland wenigstens, zum Theil von Actiengesellschaften angekauft und gegen Tantième vermiethet. Dem D. mit dem Flegel gegenüber gewähren jene Maschinen den Vortheil, daß sich die Kosten fast um die Hälfte niedriger stellen, daß sie einen Mehrgewinn an Körnern von durchschnittlich $^1/_{15}$ und besseres Gut liefern und große Zeitersparniß gewähren. Auch hört die Arbeit auf gesundheitswidrig zu sein.

Dresden (Drozdin, d. h. Trutzburg), Hauptstadt des Königreichs Sachsen, eine der schönsten Städte Europa's, wird durch die Elbe in zwei Theile getheilt, die Altstadt und die Neustadt. Der ältere, am rechten Flußufer gelegene Theil, war ursprünglich eine Serben-Colonie, der links gelegene Theil, dessen im Jahre 1216 zuerst erwähnt wird, ist rein deutschen Ursprungs und war schon 1270 Residenz Heinrich's des Erlauchten. D. hat 156,024 E. (1867) und wird wegen seiner lieblichen Lage und seiner Kunstschätze von Herder „das deutsche Florenz" genannt. Seit dem 16. Jahrh. bilden beide Theile Eine Stadt, von der jedoch nahezu $^3/_4$ erst seit den letzten 60 Jahren entstanden sind. D. liegt $333,_5$ F. über dem Nullpunkt des Elbpegels und umfaßt $0,_{11}$ Q.-M. Das Thal der Elbe erweitert sich hier zu einer fruchtbaren, von abfallenden Hügeln umgebenen Niederung. Auf dem linken Elbufer erhebt sich die Altstadt mit 3 ausgedehnten Vorstädten, welche sich fast bis an die angrenzenden Dörfer erstrecken, und jenseits des hier in die Elbe mündenden Weißeritzflusses die Friedrichstadt. Auf dem rechten Ufer stehen die Neu- und Antonsstadt, an welche sich zahlreiche Anbaue und das seit jüngster Zeit mit D. verbundene Neudorf anschließen. Eine große Anzahl der durch Deutschland Reisenden werden hier durch die Mannigfaltigkeit der Kunstschätze, sowie auch durch die ungewöhnlichen Annehmlichkeiten des geselligen Lebens und die schöne Umgebung auf längere Zeit gefesselt. Eine Hauptzierde der nächsten Umgebung ist der bei der Pirnaischen Vorstadt gelegene sogen. Große Garten, dessen herrliche Baumpartien der Gefahr, die ihnen während der Kriegsereignisse von 1866 drohte, glücklich entgangen sind. An diesen schließt sich der zoologische Garten mit einer nicht unbeträchtlichen und interessanten Auswahl von einheimischen und fremden Thieren. Die Communicationsmittel mit der einladenden und sehenswerthen weiteren Umgebung sind bei den vielen, die Elbe auf- und abfahrenden Dampfschiffen und den nach allen Richtungen sich ziehenden Kunststraßen allen Wünschen entsprechend zu nennen. Für die Verbindung der durch die Elbe getrennten Stadttheile wurde zuerst im Jahre 1173 durch eine aus Stein gebaute Brücke mit 21 Bogen gesorgt. (Damals reichte die Brücke noch bis zum Schlosse). Im Jahre 1344 erneuert, wurde sie 1727—31 in ihrer jetzigen Gestalt erbaut und überspannt mit ihren weiten Bogen die hier 830 Par. F. breite Elbe. In einer Entfernung von ungefähr 1000 Schritten stromabwärts führt die 1852 erbaute Marienbrücke auf 12 Bogen von 100 F. Spannung über den Fluß; sie ist 1258 Par. F. lang, 47 F. breit, und dient zugleich für die Eisenbahn und für Fußgänger. Von öffentlichen Gebäuden sind besonders zu nennen: die katholische Kirche, die Paläste des Zwingers und das Japanische Palais, an denen der Rococo- und Barockgeschmack anfänglich unangenehm berührt. Die Brühl'sche Terrasse ist eine herrliche, mit schattigen Bäumen bepflanzte Promenade, von welcher aus man eine prächtige Weitsicht die Elbe aufwärts genießt. Die Brücke führt auf die katholische Hofkirche mit einem Thurme von 263 Par. F. Höhe; östlich von derselben das Schloß mit seinem 309 F. hohen Thurme, einer Sammlung von Edelsteinen und Kunstwerken und den berühmten Bendemann'schen Fresco-Gemälden. Im W. des Schlosses der Zwinger nebst einem 1854 vollendeten Flügel und einem mit 300 Orangenbäumen besetzten Hofe, auf welchem

die eherne Statue Friedrich August's (von Ritschel) steht. Das Gebäude enthält das historische Museum mit seiner an Reichthum nicht übertroffenen Rüstkammer und zahllosen anderen Kunstschätzen, der Kupferstichsammlung von 250,000 Exemplaren und dem Mineralien-Cabinet. Das angrenzende Stallgebäude birgt vorläufig die Gypsabgüsse von Antiken. Die Bildergalerie ist die bedeutendste in Deutschland, enthält 1800 Gemälde, darunter die Sixtinische Madonna von Rafael. Eines der schönsten und prachtvollsten Baudenkmale und eine der ersten Zierden des kunstsinnigen D., das von Gottfried Semper 1838—41 erbaute Hoftheater, ist leider am 21. Sept. 1869 ein Raub der Flammen geworden. D. hat im Ganzen 22 Kirchen und Kapellen, auch steht eine neue, schöne Synagoge neben der Brühl'schen Terrasse. Die Post ist ein umfangreiches Gebäude. In dem 1716 als Sommer-Residenz gebauten Japanischen Palais befindet sich die Antiken-Sammlung in 10 Sälen, die Porzellan-Sammlung 600,000 Stück, und im oberen Stockwerke die Bibliothek mit 305,000 Bänden und 2800 Manuscripten. Friedrich von Schlegel und Carl Maria von Weber sind auf dem katholischen Kirchhofe bestattet.

Dresden, Townships und Postdörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Chickasaw Co., Iowa; 378 E. (1869). 2) Township und Postdorf in Lincoln Co., Maine, am Kennebec River, 15 engl. M. südwestlich von Augusta; 1600 E. 3) Township in Washington Co., New York, zwischen den Landseen George und Champlain, 20 M. nordöstlich von Sandy Hill; 765 E. (1865). 4) Dorf in Grundy Co., Illinois, am Illinois River, 52 M. südwestlich von Chicago. 5) Dorf in Green Co., Indiana, 70 M. südwestlich von Indianapolis. 6) Postdorf in Poweshiek Co., Iowa, 10 M. östlich von Montezuma. 7) Postdörfer in Missouri: a) in Perry Co., 86 M. südöstlich von St. Louis; b) in Pettis Co., 71 M. westlich von Jefferson City. 8) Dorf in Yates Co., New York, am Landsee Seneca; 750 E. 9) Dorf in Muskingum Co., Ohio, am Muskingum River und der Pittsburg-Cincinnati-St. Louis-Bahn, 69 M. nordöstlich von Columbus; 1445 E. (1860). In der Nachbarschaft sind reiche Kohlen- und Eisenerzlager. 10) Postdorf und Hauptort von Weakley Co., Tennessee, 120 M. westlich von Nashville. 11) Postdorf in Navarro Co., Texas, 150 M. nordöstlich von Austin City.

Dresel, Gustav, General-Commissär des Mainzer Vereins für deutsche Auswanderung nach Texas, wurde 1818 in Geisenheim im Rheingau geboren, erhielt eine gute Erziehung und bildete sich in Frankfurt, Paris, London und New York zum tüchtigen Geschäftsmann aus; bereiste verschiedene Staaten der Union und machte 1838 einen abenteuerlichen Zug von Natchez am Mississippi quer durch die damalige Wildniß nach Houston, Texas und von hier aus nach New Orleans. Seine umfassende Kenntniß des Landes veranlaßte den Mainzer Verein, ihn mit ausgedehnten Vollmachten als Nachfolger des General-Commissärs Baron von Meusebach nach Texas zu senden. Mit Umsicht, Geschick und Takt verstand er die verwickelten Geschäfte des Vereins zu allseitiger Zufriedenheit zu erledigen und dem erlöschenden Vertrauen auf die Gesellschaft selbst durch seinen persönlichen Credit aufzuhelfen. Auf dem Wege nach den oberen Ansiedelungen der Deutschen, die in Biberich ihr Kapital deponirt hatten und denen er wieder zu ihrem Gelde verhelfen wollte, ereilte ihn im Herbst 1848 der Tod. Er liegt an der Landstraße, die von Gonzales nach Neu-Braunfels führt, begraben. Seine Erlebnisse in Amerika erschienen mit einer Vorrede von Hoffmann von Fallersleben.

Dressur (vom franz. dresser, abrichten, mit lat. Endung) nennt man bei Hunden und Falken das Verfahren, nach welchem dieselben für die Zwecke der Jagd abgerichtet werden, bei Pferden das Zureiten. Die D. des Hundes ist je nach der Rasse entweder eine gütliche oder eine par force D. Falken werden jetzt nur äußerst selten für die Jagd verwendet. Beim Zureiten von Pferden ist Hauptzweck, die Thiere so zu gewöhnen, daß sie auf jeden Schenkeldruck und auf jede Handhabung des Zügels achten, der leisesten Andeutung folgen und vor keinem Gegenstande scheu werden.

Dreux, Stadt im französischen Departement Eure-Loir, an der Blaise, hat lebhaften Handel, Industrie in Seiden- und Wollenwaaren; 7237 E. (1866). Auf einer Anhöhe liegt die durch die Mutter Ludwig Philipp's gegründete Begräbnißkapelle des Hauses Orleans.

Drew, County im südöstlichen Theile des Staates Arkansas, wird vom Bayou Bartholomew und Saline River bewässert, hat fruchtbare Prairielandschaften und umfaßt 900 engl. Q.-M. mit 9078 E. (1860), darunter 3497 Farbige, doch wurde die Bevölkerung 1869 auf 12,000 geschätzt. Hauptort: Monticello. Es erscheint 1 Zeitung. In den

letzten politischen Wahlen gab das County eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1259 St.).

Drewetysville, Dorf in Southampton Co., Virginia, 75 engl. M. südöstlich von Richmond.

Drewsville, Postdorf in Cheshire Co., New Hampshire, am Connecticut River, 45 engl. M. südwestlich von Concord.

Dreyschock, Alexander, ein ausgezeichneter Pianoforte-Virtuos, wurde zu Zack in Böhmen am 15. Okt. 1818 geboren. Kaum 8 Jahre alt, gab er schon öffentliche Concerte in seinem Geburtsorte, bildete sich in Prag vollständig aus und trat 1838 seine erste Kunstreise an. Obgleich seine Compositionen meist nur für Virtuosen bestimmt sind, sind sie doch sehr populär geworden. Im Jahre 1862 fand D. eine Anstellung als Professor am Conservatorium zu Petersburg und 1865 wurde er zum Director desselben und zum Pianisten des Kaisers ernannt. Er starb am 1. April 1869 zu Venedig.

Dreyse, Johann Nikolaus von, ausgezeichneter Techniker und Erfinder des Zündnadelgewehres, wurde am 20. Nov. 1787 zu Sömmerda geboren und starb daselbst am 9. Dec. 1867. Nach Erlernung des Schlosserhandwerks ging D. nach Paris, wo er in einer Gewehrfabrik arbeitete und die erste Idee zur Anfertigung seines Gewehrs faßte. Doch erst im Jahre 1836 lieferte er das erste von hinten zu ladende Zündnadelgewehr, nachdem er schon früher (1827) eine ähnliche Waffe, welche aber ihre Ladung von vorn erhielt und die Masse zu seinen Zündspiegeln erfunden hatte, als er im Auftrage der preußischen Regierung die Umänderung der Feuerschlösser in Percussionsschlösser ausführte. Nachdem D. schon 1814 von Paris nach Sömmerda zurückgekehrt war, errichtete er dort eine kleine Maschinenwerkstatt, die er nach und nach zu einer Gewehrfabrik erweiterte, welche jetzt über 2000 Arbeiter beschäftigt. Er wurde 1864 in den Adelsstand erhoben. Vgl. „N. von Dreyse und die Geschichte des Zündnadelgewehres" (Berlin 1866).

Driburg, Städtchen und Badeort in Preußen, Provinz Westfalen, an der Aa, am Fuße des Erzgebirges, ist reich an Quellen mit kohlensauren Eisensalzen und hat 2094 E. (1867). In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Iburg, einer von Karl dem Großen eroberten Sachsenfeste, und ein Moorhügel, der stark mit Gasen geschwängert ist und zur Bereitung von Schlammbädern benutzt wird. Das Bad kam erst seit 1782 in größere Aufnahme. Vgl. Riefenstahl, „Driburg" (Paderborn 1866).

Driftströmung oder Treibströmung (engl. Drift current) nennt man nach Rennel oberflächliche Seeströmungen, welche durch den Stoß gewisser, unaufhörlich in ein und derselben Richtung wehender Winde auf der Wasserfläche erzeugt werden. Trifteis nennt man die kleinern Stücke Eis, welche gleichsam den Vortrab der mit den Strömungen schwimmenden Eisfelder bilden, und so die zerstörende Wirksamkeit des Meeres auf das Feld selbst aufheben.

Driftwood, Township in Jackson Co., Indiana, 800 E.

Driftwood Creek, Zufluß des Sinnemahoning Creek in Potter Co., Pennsylvania.

Drillen nennt man ein Säe- und Culturverfahren, bei welchem die Samen in 10—12 Zoll von einander entfernten Reihen ausgestreut und die zwischen diesen befindlichen Räume später mit Behack- und Behäufelinstrumenten bearbeitet werden. Die Vorzüge der Drillcultur bestehen darin, daß an Saatgut erspart wird, die Früchte gleichgestellt werden und daß die Reinigung von Unkraut und die Ernte leichter und sicherer vorgenommen werden können.

Drillinge, s. Zwillinge.

Drobisch, Moritz Heinrich, deutscher Mathematiker und Philosoph, geb. am 16. Aug. 1802 in Leipzig, wurde 1828 Professor der Universität daselbst. Auf seine Veranlassung wurde 1846 die Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften gegründet. Er schrieb mehrere bedeutende Werke, u. a. „Grundlehren der Religionsphilosophie" (Leipzig 1840); „Empirische Psychologie (Leipzig 1842); „Erste Grundlehren der mathematischen Psychologie" (Leipzig 1850); „Moralische Statistik und Willensfreiheit" (Leipzig 1867); „Neue Darstellung der Logik" (3. Aufl. 1863).

Drogheda, Stadt in Irland, Grafschaft Leicester, am Ausfluß der Boyne in die Drogheda Bay, treibt bedeutenden Handel mit Fabrikerzeugnissen und Landesprodukten und hat 14,720 E. (1861). In der Nähe steht ein Obelisk (Oldbridge) zum Andenken des Sieges Wilhelm III. über Jacob II. im Jahre 1690.

Droguen (franz. drogues, engl. drug), Drogueriewaaren oder Apothekerwaaren werden die rohen Waaren (aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche) genannt, welche in der

Medicin gebraucht werden; doch ist dem eigentlichen Droguenhändler oder Droguisten die Anfertigung ärztlicher Recepte fast überall untersagt und nur dem Apotheker gestattet.

Drohnen, s. Bienen.

Drohung ist die Kundgebung des Vorsatzes einer Rechtsverletzung. Verbindlichkeiten, welche in Folge von Drohungen eingegangen wurden, können bei wirklich ausführbaren Drohungen rechtlich rückgängig gemacht werden. Ebenso fällt die Strafe für ein durch D. begangenes Verbrechen auch auf den Droher, wenn dieser augenscheinlich Leib und Leben gefährdete. Das gemeine Recht erkennt die Drohung als selbstständiges Verbrechen an.

Drôme, Fluß und Departement in Frankreich. Der Fluß, im südöstlichen Theile des Landes, seiner vielen Felsen wegen nicht schiffbar, entspringt auf den Alpen und mündet in die Rhone. Das nach ihm benannte Departement umfaßt 118,44 geogr. Q.-M. mit 324,231 E. (1866), zerfällt in die Arrondissements Valence, Mont limart, Die und Nyons, ist gebirgig und rauh, doch gedeihen Südfrüchte an den südlichen Abhängen. Ebenso wird Seiden- und Weinbau (Eremitagewein) getrieben. Die Hauptstadt ist Valence.

Dromedar, s. Kamel.

Drömling ist eine bewaldete, sumpfige Niederung von 5 M. Länge und 1 M. Breite in Preußen, Provinz Sachsen, welche von Friedrich Wilhelm II. 1788—96 durch Entwässerung einer bedeutenden Rinder- und Pferdezucht zugänglich gemacht wurde. Aus den Sümpfen der umliegenden Ortschaften haben die Drömlinger Bauern in verschiedenen Kriegen glückliche Ausfälle gemacht.

Drontheim (norw. Trondhjem), Stadt in Norwegen (in früherer Zeit Nidarös, d. i. Nid-Mündung genannt), hat einen bedeutenden, durch die Festung Munkholm geschützten Hafen, von wo aus hauptsächlich Bauholz und Fische verschickt werden und hat 19,287 E. (1865). Die theilweise noch stehende uralte St.-Olafskirche, in der die Könige gesalbt und gekrönt wurden, ist eines der ältesten Baudenkmäler Skandinavien's. Die beiden Aemter Nord- und Süd-D. zerfallen in 6 Vogteien; ersteres (norw. Nordre Trontjhem) umfaßt 413,10 geogr. Q.-M. mit 82,489 E. (1867), letzteres (Söndre Trontjhem) 333,20 Q.-M. mit 109,123 E. (1867).

Droop Mountain, Theil der Alleghany Mountains in Greenbrier Co., West Virginia; Gefecht zwischen 5000 Mann Bundestruppen unter General Averill und Conföderirten unter General Echols am 6. Nov. 1862. Letztere wurden mit einem Verluste von 300 Mann und 3 Kanonen zum Rückzuge gezwungen.

Drops nennt man in England Hängemaschinen, welche dazu dienen, um geladene Wagen auf Schiffe herabzulassen. Letzterer fährt dabei auf eine Brücke auf und wird entweder mit dieser gesenkt, oder die Brücke ist an einem um eine wagrechte Axe drehbaren Hebel befestigt und geht an diesem auf und nieder.

Drossel (Turdus), engl. thrush, ist der Name einer zur Familie der Pfriemenschnäbler gehörigen und gegen 100 Arten enthaltenden Vogelgattung, welche einige der besten Sänger in verschiedenen Erdtheilen aufweist. Ihr Schnabel ist gerade, nach der Spitze etwas gebogen und meist so lang wie der Kopf; das Gefieder ist weich und die erste Schwungfeder sehr kurz. Sie werden von 8—11 Zoll lang, halten sich vorzugsweise in Wäldern auf und nähren sich von allerhand Insekten, Gewürm und Beeren. Wir führen die folgenden Arten an: die Wachholderdrossel oder der Krammetsvogel (T. viscivorus), engl. missel thrush. Sie wird 11 Zoll lang, Kopf und Hintertheil sind grau, Nacken und Schulter braun, unten mit dreieckigen Flecken. Das Fleisch ist wegen seines eigenthümlichen, bittern Geschmackes wegen sehr geschätzt. In Ostpreußen werden in manchen Jahren gegen eine Million gefangen. Sie ist nur in der alten Welt einheimisch. Die Holzdrossel (T. mustelinus), engl. wood thrush, ist dagegen eine amerikanische Species; man findet sie im Osten der Ver. Staaten bis nach dem Missouri und südlich bis nach Guatemala. Ihre Hauptfarbe ist braun, der Schwanz oben olivenfarben, unten rein weiß. Die Brust und Seiten zeigen zahlreiche schwärzliche Flecken. Sie war ihres herrlichen Gesanges wegen Audubon's liebster Vogel. Die Wanderdrossel (T. migratorius) oder der canadische Krammetsvogel schweift von Nordamerika bis nach Westeuropa. Der in den Ver. Staaten brown thrush oder thrasher genannte Vogel ist dagegen keine D., sondern gehört zur Familie der Liotrichidae; auch die water thrush ist keine Drosselart.

Drosseladern (Venae jugulares) nennt man die das Blut aus dem Kopf herabführenden Venen. Man unterscheidet die innere D. (interna), ein großer Stamm, die äußere (externa), ein kleiner Stamm, und die gemeinschaftliche, welche durch Zusammentritt beider mit der Achselvene gebildet wird. In ihnen entsteht das sogen. „Nonnengeräusch" blutarmer und bleichsüchtiger Personen.

Droste-Hülshoff, Annette Elisabeth, Freiin von, deutsche Dichterin, wurde am 12. Januar 1799 bei Münster in Westfalen geboren. Die von ihr verfaßten Gedichte zeigen eine außerordentliche Vollendung der Form, sowie bedeutende schöpferische Kraft. Sie starb am 24. Mai 1848 auf ihrem Landgut am Bodensee. „Gedichte" (Stuttgart 1844, 2. Auflage 1861); „Letzte Gabe" (Hannover 1860).

Droste zu Vischering, Clemens August, Freiherr von, geb. am 22. Januar 1773 zu Vorhelm unweit Münster, wurde 1805 General-Vicar und 1825 Weihbischof der Diöcese Münster, und 1835 Erzbischof von Köln. In Folge heftiger Streitigkeiten mit der preußischen Regierung betreffs der gemischten Ehen, wurde er im November 1837 nach Minden auf die Festung geschickt, von wo er erst 1841 zurückkehren durfte. Da er einen Coadjutor erhielt, zog er sich aber nach Münster zurück, wo er am 19. Oktober 1845 starb.

Drouet, 1) François, veranlaßte am 30. März 1282 den Ausbruch der Sicilischen Vesper (s. d.). 2) Jean Baptiste, Postmeister zu St. Menehould in Frankreich, wurde am 3. Januar 1763 geboren, erkannte Louis XVI. auf der Flucht von Paris und veranlaßte am 21. Juni 1791 dessen Gefangennahme zu Varennes. Als Convents-Mitglied stimmte er für den Tod des Königs. Im Jahre 1816 als Königsmörder verbannt, starb er unter dem Namen Merger zu Macon am 11. April 1824.

Drouet d'Erlon, Jean Baptiste, Graf, Marschall von Frankreich, wurde am 29. Juli 1765 zu Rheims geboren, avancirte in der französischen Armee zum General, wurde 1807 Generalstabschef der Bayern und kämpfte dann in Spanien. Dem von Elba zurückkehrenden Napoleon übergab er die Festung Lille, wurde dafür Pair, lebte nach dem Fall des Kaiserreichs bis 1825 in Bayern, wurde später (1834) Generalgouverneur von Algier, 1843 Marschall und starb am 25. Januar 1844.

Drouyn de Lhuys, Edouard, französischer Staatsmann, wurde am 19. November 1805 zu Melun geboren; trat 1840 in's Ministerium des Auswärtigen, mußte aber als Guizot's Gegner in der Kammer sein Amt niederlegen. Während der Präsidentschaft Louis Napoleon's und wiederholt unter dem Kaiserreiche war er Minister des Auswärtigen. Im Jahre 1849 war er einige Monate lang Gesandter in England.

Droysen, Johann Gustav, deutscher Geschichtschreiber, wurde am 6. Juli 1808 zu Treptow in Pommern geboren; wurde 1835 außerordentlicher Professor an der Universität von Berlin und 1840 ordentlicher Professor in Kiel, verfaßte 1844 die sogenannte „Kieler Adresse", vertrat 1848 die Provisorische Regierung in Frankfurt und war in der Nationalversammlung Schriftführer des Verfassungsausschusses. 1856 wurde D. Professor der Geschichte in Jena und kehrte in gleicher Eigenschaft 1859 nach Berlin zurück. Unter seinen Werken sind besonders zu nennen: „Geschichte des Hellenismus" (2 Bände, Hamburg 1836—1843); „Vorlesungen über die Geschichte der Freiheitskriege" (2 Theile, Kiel 1846); „Geschichte der preußischen Politik" (4 Theile in 9 Bänden, Berlin 1855—1869); „Grundriß der Historik" (Leipzig 1868); „Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg" (5. Aufl. 2 Bde., Berlin 1869).

Droz. 1) Pierre Jacquet, Mechaniker, wurde am 28. Juli 1821 zu Lachaux-de-Fonds in der Schweiz geboren und starb am 28. November zu Biel. Er vervollkommnete die einzelnen Theile des Uhrwerks, brachte in gewöhnlichen Uhren das Glocken-Flötenspiel an, und verfertigte einen Schreibautomaten. 2) Henry Louis Jacquet, Sohn des Vorigen, geboren am 13. Oktober 1752 zu Lachaux-de-Fonds, war ebenfalls Mechaniker. Von ihm wurde ein Automat in Gestalt eines jungen Mädchens hergestellt, das Klavier spielte und nach dem Spiel aufstand und grüßte. Er starb am 18. November 1791 in Neapel. 3) Jean Pierre, Verwandter des Vorigen, wurde 1746 zu Lachaux-de-Fonds geboren und machte sich durch bedeutende Erfindungen im Münzwesen verdient. Er ist der Erfinder der Prägmaschine, welche mit einigen Abänderungen noch jetzt im Gebrauch ist. Er starb am 2. März 1823 in Paris.

Druck nennt man das Bestreben eines Körpers, einen andern aus seiner Lage zu bringen, ohne Rücksicht darauf, ob demselben Bewegung mitgetheilt wird oder nicht. Man spricht z. B. von D. des Wasserdampfes und sagt daß derselbe bei 100° C. auf 1 Quadratcentimeter $2_{,03}$ Gramme, bei 121° C. $4_{,14}$ Gramme betrage u. s. w.

Drucken, s. Zeugdruckerei.

Druckwerk heißt eine Maschine, welche Flüssigkeiten zu einer Höhe emporhebt, welche größer ist als 32 F. (bis zu welcher Höhe die gewöhnliche Saugpumpe genügt). Zu diesem Zwecke befindet sich in der Saugröhre (Stiefel) unter dem Wasserspiegel ein sich nach Innen öffnendes Ventil, durch welches das Wasser bei dem Heben des Saugkolbens der Pumpe in die Röhre einsteigt, und bei dem Absteigen des Kolbens durch das Ventil abgefangen, in das

seitwärts einmündende sogenannte Steigrohr hineingetrieben und hier durch ein ähnliches Ventil festgehalten wird.

Druden oder Druten, weibliche Wesen, welche nach der germanischen Mythologie ihren Aufenthalt in Wäldern, Bergen und Flüssen hatten und gleichsam zwischen Göttern und Menschen stehend, Letzteren Heil oder Unheil verkündeten. Vor Einführung des Christenthums hielt man sie für segenbringende Geister.

Drudenfuß, oder Drutenfuß, ein Fünfeck, Zeichen des Heils (griech. Pentagon, Pentagramm, Pentalpha). Im Mittelalter bediente man sich desselben als Zauberformel und zeichnete es an die Stallthüren, um das Vieh gegen die Druden zu beschützen.

Druiden (wahrscheinlich verwandt mit dem gäl. draoi, angelsäch. dry, Zauberer; lat. Druides) ist der Name der Priester bei den alten keltischen Völkern. Sie bewahrten die religiöse Geheimlehre, übten die Kunst der Weissagung und schlichteten Streitigkeiten. Sie lehrten Unsterblichkeit nach dem Tode und die Seelenwanderung. Kaiser Claudius hob den Dienst der D. auf, doch erhielten sie sich noch lange Zeit, namentlich in England und dem nordwestlichen Gallien. Druidensteine, Grabdenkmäler aus der Vorzeit, in Frankreich Dolmen, in England Cromlechs, in Schweden Kisteröр, in Dänemark Dysser und Jättestuer (Riesenstuben), in Deutschland Bülzenbetten, Opfersteine oder Hünengräber genannt, s. Dolmen.

Druidenorden. Im J. 1781 wurde in London ein Club gegründet, dessen Mitglieder sich in einem bestimmten Lokale an gewissen Abenden versammelten, um sich passend zu unterhalten. Als die Gesellschaft umfangreicher wurde, erhob man von den neu Hinzutretenden eine Eintrittsgebühr und nahm den Namen „Druiden" unter Bezugnahme auf den Namen der Priester der alten Kelten an. Als die Gesellschaft von London aus sich weiter verbreitete, nahm dieselbe das Princip der gegenseitigen Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen an und schuf ein Ritual, das dem der Freimaurer nachgeahmt, sich im Allgemeinen auf die von den alten Druiden überkommenen Traditionen stützt, jedoch mit der Zeit und durch die Verbreitung in andere Länder mancherlei Veränderungen erfahren hat. In England zersplitterte sich die ursprüngliche, einheitliche Organisation des Ordens im Laufe der Zeit in viele Theile, so daß 1858 allein dort 27 verschiedene unabhängige „Orden der Druiden" neben einander bestanden. 1859 vereinigte sich eine Anzahl derselben unter einem gemeinsamen Oberhaupte, allein immer bestanden noch 15 verschiedene Systeme. Der älteste Zweig, der „Ancient Order of Druids", hat seinen Sitz in London; 1833 zweigte sich davon der „United Ancient Order of Druids" ab. Neben diesen beiden Zweigen ist besonders ein drittes System hervorzuheben, das sich einfach „Order of Druids in England" nennt und dort am weitesten verbreitet ist; es zählte derselbe 1870 1022 Logen mit 52,946 Mitgliedern. Druidenlogen bestehen außer in England noch in Australien und den Ver. Staaten; die Zahl der sämmtlichen Mitglieder mag etwa 100,000 sein. Nach Amerika kam der Orden im Jahre 1833, indem eine Loge in New York und 1834 daselbst eine zweite gegründet wurde. Beide gingen jedoch bald wieder ein. Am 29. Mai 1839 wurde eine dritte Loge in New York errichtet und von da an datirt die Verbreitung des Ordens in den Ver. Staaten. Diese Loge erhielt von England aus volle Gewalt zur Errichtung und Regierung neuer Logen und übte diese auch in vollem Maße aus, bis im März 1843 von den damals bestehenden Logen ein „Board of Directors" gegründet wurde; später wurde der „Grand Grove of the United States of the United Ancient Order of the Druids" errichtet, welchem die oberste Leitung zusteht. Unter diesem arbeiten (im Jahre 1870) 19 „Staats-Großhaine" mit zusammen 149 Hainen, welche etwa 15,000 Mitglieder zählen. Dazu kommen noch 34 „Hocherzkapitel" mit etwa 15 Mitgliedern, die durch den „Großrath der Ver. Staaten" regiert werden. Nach einem kürzlich gefaßten Beschlusse der obersten Behörde des Ordens ist die Errichtung von „Druiden-Zirkeln" gestattet, die aus Brüdern des Ordens und Schwestern gebildet werden und ähnliche Zwecke, wie der Orden selbst, verfolgen. Obwohl der Orden ursprünglich von Engländern und Amerikanern verbreitet wurde, so ist doch im Laufe der Zeit das deutsche Element in demselben das vorwiegende geworden; denn nur ein Drittel sämmtlicher Haine arbeiten in englischer Sprache, und dieses Verhältniß geht in Bezug auf die Hochgrad-Haine auf ein Elftel herab; einige wenige „Haine" arbeiten in französischer und in spanischer Sprache. Der D. ist sonach eine der hier so zahlreichen „geheimen Gesellschaften", deren Rituale, Gebräuche 2c. geheim gehalten werden. In Amerika hat der Orden außer dem Einführungsgrad noch fünf Grade; in den „Hocherzkapiteln" wird ein druidischer Hochgrad ertheilt. In England sind seit 1858 ebenfalls Grade eingeführt, doch sind diese von den in Amerika üblichen verschieden. Nach langjährigen Unterhandlungen ist 1870 zwischen dem amerikanischen Orden und dem „Orden der Druiden"

in England ein gegenseitiges Cartellverhältniß abgeschlossen worden. Die Lehren des Druidenordens stellen Wahrheit und Vaterlandsliebe als höchstes Princip des Denkens und Handelns auf; seine Zwecke sind Verbreitung des geselligen und geistigen Verkehrs unter seinen Mitgliedern und Gründung eines Systems der Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit durch die Fürsorge für Kranke und Notleidende und die Beerdigung seiner verstorbenen Mitglieder. Die Gesammteinnahme des Ordens in den Ver. Staaten betrug im Jahre 1869 $131,757; während an Unterstützungen in derselben Zeit $131,757 gewährt wurden. Ein Organ des Ordens erscheint unter dem Namen „Der Erzdruide" in deutscher Sprache und in monatlichen Heften in Quincy, Illinois.

Drumann, Karl Wilhelm, deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher, geb. am 11. Juni 1786 zu Danstedt in der Provinz Sachsen, wurde 1821 Professor der Geschichte in Königsberg, wo er am 29. Juli 1861 starb. Von seinen Werken ist das bedeutendste: „Geschichte Rom's in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Staatsverfassung" (Bd. 1—6, Königsberg 1834—44).

Drummond, altes schottisches Geschlecht, das seinen Ursprung von einem ungarischen Magnaten Mauritius, Enkel Königs Andreas I., herleitet. Zu den bedeutendsten Mitgliedern gehören: 1) James (1648—1716), Lordkanzler, Herzog von Perth und Erzieher des Prätendenten. 2) Charles Edward, Herzog von Melfort (1752—1840), Prälat des römischen Hofes und apostolischer Protonotar. 3) Henry (1786—1860), Bankier in London, Mitglied des Unterhauses und eifriger Irvingianer.

Drummond, County im mittleren Theile der Provinz Quebec, Dominion of Canada, wird vom St.-Francis River bewässert und umfaßt 1644 engl. Q.-M. mit 16,562 E. Hauptort: Drummondsville, am St.-Francis River, 90 M. südwestlich von Quebec.

Drummond Lake, s. Dismal Swamp.

Drummond'sches Licht, s. Siderallicht.

Drummond's Island, die westlichste der zur Dominion of Canada gehörenden Manitoulin Islands, im Lake Huron, ist von O. nach W. 20 engl. M. lang und 10 M. breit; hat ein altes englisches Fort und einen Handelsposten.

Drummond Town, s. Accomac Court-House.

Drummondville, Dorf in Welland Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada, nahe den Fällen des Niagara, 24 engl. M. nordwestlich von Buffalo.

Trumore, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 3100 E.

Drum Point, Südostspitze von Calvert Co., Maryland, Endpunkt einer, durch die vom Patuxent und der Chesapeake Bay gebildeten Halbinsel, projectirten Eisenbahn; Fischerei und Austernfang.

Drury, Township in Rock Island Co., Illinois; 1200 E.

Drury's Landing, in obigem Township, County und Staate, am Mississippi River.

Druse, Anhäufung von Krystallen desselben Minerals auf gemeinschaftlicher Basis. Hat sich dieselbe in einem hohlen, von allen Seiten geschlossenen Raume gebildet, so nennt man sie Drusenhöhle.

Drusen, eine den westlichen Abhang des Libanon und den südlichen Theil des Antilibanon bewohnende Völkerschaft oder religiöse Sekte. Von den Maroniten sind sie durch die von Beyrut nach Damascus führende Straße getrennt, wohnen jedoch in den nördlichen Districten vielfach mit Maroniten, im Süden mit Metualis, Griechen und Melchiten untermischt. Ihre Verfassung und ihre Religion bedingen die eigenthümliche Stellung, welche die D. in Syrien einnehmen. Man kann die erstere als eine Adelsrepublik bezeichnen. Die vornehmsten Adeligen sind die Emire, die infolge ihres bedeutenden Grundbesitzes überwiegenden Einfluß besitzen. Die eigenthümlichen Religionslehren der D. sind in heiligen Büchern niedergelegt und werden von der Classe der Eingeweihten (Akkal) bewahrt. Ein charakteristisches Dogma ist die Einheit im Wesen Gottes; die letzte Manifestation desselben war Hakem, dessen Seele früher in Jesu war. Das Volk der D. wird auf 85,000 Seelen veranschlagt. Seine Geschichte geht bis auf das Jahr 996 zurück. Vgl. Silv. de Sacy, „Exposé de la religion des Druses" (2 Bde., Paris 1828).

Drüsen nennt man weiche, gefäß- und nervenreiche Organe des thierischen Körpers, welche entweder dazu dienen gewisse Flüssigkeiten aus dem Blute auszuscheiden, oder dasselbe umzuändern. Ihre Gestalt ist sehr verschieden: kugelig, abgeflacht, polygonal, cylinderförmig, konisch &c. Hyrtl unterscheidet nach der Form des Ausführungsganges seiner Endigungsweise: 1) Einfache D., welche nur aus Schlauch und Bläschen bestehen und welche wieder in a) einfache röhrenförmige (Schweißdrüsen, die Pepsindrüsen des Magens &c.); b) einfache traubenförmige (Schleim- und Talgdrüsen) und c) in die geschlos-

fenen Follikel (Schild- und Thymusdrüsen, die Nebennieren, Milz- und Lymphdrüsen) zerfallen. 2) Zusammengesetzte D.; sie bestehen aus einem System baumartig verzweigter Ausführungsgänge und werden eingetheilt in: a) zusammengesetzte traubenförmige (Speichel-, Milch- und Thränendrüsen) und b) zusammengesetzte röhrenförmige (Nieren, Leber, Hoden) D.

Drusus, ein Beiname eines Zweiges des Geschlechtes der Livier in Rom. 1) Marcus Livius D., College des C. Gracchus (122 v. Chr.), gegen den er die Vorrechte des Senats vertheidigt; unterjochte 121 die Scordisker in Macedonien und erhielt letzteres als Provinz. 2) Nero Claudius D., folgte Augustus nach Gallien, fiel 13 v. Chr. in Deutschland ein und drang bis an die Weser vor, wo er in der Nähe des jetzigen Höxter ein Siegesdenkmal errichtete (Drusi trophaea). Im Jahre 9 besiegte er die Marcomannen, kam bis an den Herkynischen Wald, wurde jedoch bei Anbruch des Winters zum Rückzug bewogen und starb zwischen der Elbe und Saale infolge eines Sturzes vom Pferde.

Dryaden (vom griech. drys, Eiche, Baum), auch Hamadryaden, die Nymphen hoher Bäume, mit denen sie zugleich entstehen, emporwachsen und sterben. Sie beschützen den Menschen für die Pflege der Bäume, rächen dagegen, der griechischen Sage nach, jede Verletzung derselben.

Dry Creek. 1) Fluß in El Dorado Co., California, ergießt sich mit südwestlichem, dann südlichem Laufe in den Moquelumne River. 2) Zwei kleine Zuflüsse des Bear River, in Yuba Co., California. 3) Zufluß des Vernon River, Ohio, mündet nahe Mount Vernon. 5) Dorf in Monroe Co., Tennessee.

Dryden, John, englischer Dichter, wurde am 9. Aug. 1631 in Northampton geboren, lebte am Hofe Karl's II. und Jakob's II., machte sich besonders bekannt durch beißende Caricaturen und scharfe Kritiken. Seine sämmtlichen Werke (London 1818 in 18 Bänden) gab W. Scott heraus. Zu seinen besten Erzeugnissen rechnet man eine metrische Uebersetzung der „Aeneide" des Virgil.

Dryden. 1) Township in Lapeer Co., Michigan, 80 engl. M. nordöstlich von Lansing; 1694 E. (1864). 2) Township in Sibley Co., Minnesota, 500 E., deutsche lutherische Kirche. 3) Township und Postdorf in Tompkins Co., New York, 8 M. östlich von Ithaka; 4795 E. (1865), darunter 6 in Deutschland geboren.

Drydock, s. Dock.

Dry Fork. 1) Dorf in Bond Co., Illinois, 67 engl. M. südlich von Springfield. 2) Nebenfluß des Whitewater River in Indiana, entspringt in Franklin Co. und mündet im Staate Ohio.

Drygoods (engl., d. i. trockne Waaren), in der amerikanischen Handelssprache Manufactur- oder Ellenwaaren, Zeug- und Kleidungsstoffe, zum Unterschied von flüssigen u. a. Waaren.

Dryobalanops ist eine zur Familie der Dipterocarpeen gehörende Baumgattung, welche nur eine Art, den auf Borneo und Sumatra einheimischen ostindischen Kampherbaum (D. Camphora) aufweist. Er wird bis 100 Fuß hoch und liefert durch Einschneiden der Rinde den Borneo- oder Sumatrakampher. (Vgl. Kampher).

Dry Ridge. 1) Postdorf in Grant Co., Kentucky, 50 engl. M. nordöstlich von Frankfort. 2) Dorf in Hamilton Co., Ohio; deutsche katholische Kirche mit einer Missionsstation 500 S. und einer Gemeindeschule mit 100 Kindern.

Dry Run, Postdorf in Franklin Co., Pennsylvania 165 engl. M. westlich von Philadelphia; 150 E.

Drytown, Postdorf in Amador Co., California, am Dry Creek, 550 E.

Dry Valley. 1) Dorf in Union Co., Pennsylvania. 2) Dorf in White Co., Tennessee, 90 M. östlich von Nashville.

Dry Wood. 1) Dorf in Jones Co., Iowa, 32 engl. M. nordöstlich von Iowa City. 2) Postdorf in Bates Co., Missouri, 150 M. südwestlich von Jefferson City.

Dry Wood Creek, Fluß in Bates Co., Missouri, ergießt sich mit nördlichem Laufe in den Marmiton Creek.

Dschagga, Jagga oder Djaga, ein von dem Missionar Rebmann 1848 entdecktes an den Quellen des Pangani oder Rufu, im östlichen Südafrika gelegenes Gebirgsland; ist von einer Reihe von Schneebergen durchzogen, deren südlichster, der Kilima-Ndscharo, in 3° südl. Br., aus einer 1500 Fuß hohen Wildniß bis zu 18,000 P. F. emporsteigt. Schon die alten arabischen Geographen erwähnen diese Gebirgskette unter dem Namen Komr-Berge. Von den Schneebergen stürzen dem Reisenden mächtige Lawinen entgegen. Die Bewohner von D. leben an den Abhängen der Gebirge von Ackerbau und Viehzucht.

Dschagannatha, d. h. Weltenherr (engl. Juggurnanth), Hauptstadt des Districts Khurdah oder Puri in der indebritischen Präsidentschaft Kalkutta, hat 29,700 E., ist einer der heiligsten Plätze der Hindus und in Folge seiner günstigen Lage an der Küste einer der angenehmsten und gesündesten Aufenthaltsorte in Indien. Die Wallfahrten zu dem Tempel von D. sind äußerst zahlreich. Der Tempel steht auf einem regelmäßig gevierten Platze, umgeben von einer hohen Steinmauer, deren Seite 611 P. F. lang ist. Die Pagode ist 170 P. F. hoch und im Jahre 1198 errichtet.

Dschainas (engl. Jains), Name einer indischen Religionssekte, s. Indische Religion.

Dschami, eigentlich Abd-ur-Rahman-ebn-Achmed, persischer Dichter, geb. 1414 zu Tscham in der Provinz Khorasan, starb 1492. D. war der Verfasser von mehr als 40 Werken theologischen, mystischen und dichterischen Inhalts, von denen die „Geschichte des Mysticismus" (Nasahât ul-ins) am berühmtesten ist. Von seinen Dichtungen wurde „Jusuf und Zuleicha" in's Deutsche übersetzt von Rosenzweig (Wien 1824), „Medschnun und Leila", von Hartmann (Amsterdam 1807), „Beharistan", von Schlechta-Wssehrd (Wien 1846), verschiedene Lieder von Wickerhauser (Leipzig 1855).

Dschamna, s. Jumna.

Dschangel (unrichtig Dschungel), s. Jungle.

Dschats (engl. Jats oder Jants) gehören mit den Radschputs in Indien Einem Stamm an und bilden im Pendschab (s. d.) zwei Drittel der Bevölkerung. Sie haben in ihren Sitten, ihrer Stammes- und Gemeindeverfassung große Uebereinstimmung mit den arischen Pathans jenseits des Indus; betrachten die Ehe als unlöslich und die Frauen als gleichberechtigte Lebensgefährtinnen. Wittwen ist die Wiederverheirathung gestattet; Wittwenverbrennung ist den D. ebenso, wie den altarischen Büchern unbekannt. Sie sprechen vorherrschend Pandschabi und zeichnen sich in Gewerben und in der Bebauung des Bodens aus.

Dschehpur oder Dschaipur, engl. Teypore, Radschputenstaat in Indien, umfaßt 15,000 engl. Q.-M. und hat 1,900,000 E., hat sandigen Boden, auf dem man Spuren ehemaliger bedeutender Cultur findet. Die Hauptstadt D. gilt für die schönste Hindustadt.

Dschelal-ed-din-Rumi, persischer Dichter, geb. 1209 in Baluk, Lehrer der Philosophie und des Rechts in Koniah von 1233—62, war der Gründer der Mewlewi, des bedeutendsten Ordens der Derwische, und legte den Grund zu seinem Ruhme durch eine unter dem Titel „Divan" bekannte Sammlung lyrischer Gedichte, sowie durch seinen „Mesnewi", ein 40,000 Strophen umfassendes Gedicht. Auszüge aus seinen Werken sind in verschiedene Sprachen übersetzt.

Dschidda oder Dschetta, ein zu Mekka gehörender und 2 Tagereisen von demselben entfernt liegender Hafenort mit 20,000 E.; ist auf der Landseite von einer Mauer umgeben und hat im Süden ein kleines Fort mit 10 Kanonen. D. ist gut gebaut, hat hohe steinerne Häuser, und breite aber ungepflasterte Straßen. Seine Bedeutung verdankt der Ort ausschließlich den sich hier aus allen Ländern sammelnden Pilgerzügen von Mekka. Im Jahre 1858 wurde die Stadt, infolge eines von den Mohammedanern unter den Christen angerichteten Blutbades, von den Engländern bombardirt.

Dschiggetai, Halbesel (Equus hemionus) heißt eine wunderschöne, wilde Pferdeart des centralen Hochasiens, insbesondere der mongolischen Steppe. Der Kopf ist lang und schmal, die Stirn kraushaarig, die Ohren aufrecht und größer als beim Pferde. Die Mähne ist kurz und aufgerichtet, der Körper sonst wohlproportionirt. Die Hauptfarbe der D. ist isabellagelb, die Größe ungefähr die eines Pferdes. Die D. sind seit 1842 in Frankreich eingeführt und mit Pferd, Esel, Quagga und Zebra gekreuzt worden.

Dschingis-Khan, eigentlich Temudschin, mongolischer Eroberer, geb. am 26. Januar 1155, trat die Regierung seines kleinen Reiches im Alter von 13 Jahren an, heirathete die Tochter Ung's, des Großkhan's der karaitischen Mongolen, bekriegte 1202 seinen Schwiegervater, unterwarf ihn und den Khan der Naimanschen Tataren, gelangte zur Herrschaft über einen bedeutenden Theil der Mongolei und in den Besitz der Hauptstadt Kara-Korum. Auf einem Reichstage zu Blun-Yulduk wurde er 1204 zum Groß-Khan ausgerufen, und ihm der Titel Tschingis-Khan, König der Könige, beigelegt. Nach einem erfolgreichen Feldzuge gegen die Uiguren brach er 1209 in China ein, und eroberte einen großen Theil des Reiches. Er machte sich Chowaresmien, Bokhara und Samarkand tributpflichtig, bezwang 1223 die Russen in Jekaterinoslaw, und starb 1227 auf einem zur Unterwerfung des südlichen China unternommenen Kriegszuge.

Dschodpur oder Dschaudpur, engl. Todhpore, auch Marwar genannt, der größte Radschputenstaat in Indien, hat eine Ausdehnung von 35,672 engl. Q.-M. mit 1,783,000 E. Der Boden ist sandig, man zieht jedoch bei künstlicher Bewässerung schöne Früchte und

Getreide. Das Land ist im S. und O. gebirgig, hat sehr heißes Klima, ist aber frei von Fiebern und Moskitos. Die Hauptstadt D. mit 150,000 E. ist sehr schön gelegen.

Dschonke (vom chines. dschuen, Schiff), chinesische und japanesische Schiffe, aus der älteren Zeit der Schiffsbaukunst, gewöhnlich mit 2 Masten ohne Verlängerung (Stengen) und 2 Segeln aus Binsenmatten, sind plumpe und schwerfällige Fahrzeuge; die größeren mit 3 Masten und 3 Segeln halten 4—500 Tonnen.

Dschut, s. Jute.

Dsongarei, Dsungarei oder Songarei, Landschaft in Hochasien, gehörte seit Mitte des vorigen Jahrhunderts zu China, und wurde von dort durch Tschacharen, Oelöts, Torgods ꝛc. bevölkert; auch schickte die chinesische Regierung Verbrecher dorthin in die Verbannung. Von den russischen Besitzungen ist D. durch den Grenzfluß Uesük getrennt, von dessen Ufer sich ein für den Ackerbau sehr günstiger Landstrich bis nach dem Flusse Kasch erstreckt. Haupterzeugnisse sind Weizen, Mais, Tabak und Baumwolle. Es zerfällt in 3 Bezirke, Ili, Tarbagatai und Kurkara-ussu. Im Jahre 1862 brach in der D. und den benachbarten Provinzen eine Empörung der Mohammedaner gegen die chinesische Herrschaft aus, und im Jahre 1868 war der Führer der Mohammedaner, Mohammed Jakub Khan, Khuschbegi, der den Titel Atalik Ghasi, d. h. Beschützer der für den Halbmond Kämpfenden, führte, im unbestreitbaren Besitze der Dsongarei sowie des ganzen chinesischen Turkestan. Vergl. China.

Du, die bei allen alten Völkern gebräuchliche Anredeform der zweiten Person in der Einzahl. Im 9. Jahrhundert kam das „Ihr" in Aufnahme, und erhielt sich im Mittelalter in allen Fällen, wo Höhere von Niedern, der Vater von den Kindern, Geistliche und Fremde angeredet wurden. Gegen Ende des 17. Jahrh. wurde das „Ihr" durch das „Sie" verdrängt, bis letzteres zu allgemeinem Gebrauche gelangt und das „Du" nur vertraulichem Verhältnisse, der Dichtkunst und der Kirche geblieben ist. Die Sekte der „Freunde" (Quäker) macht ihren Mitgliedern den ausschließlichen Gebrauch des „Du" zur Pflicht.

Dualin ist ein neues Sprengpulver von gelblich-brauner Farbe, welches seiner relativen Gefahrlosigkeit und Kraft wegen (es ist 15 mal stärker als das Schießpulver) schnell eine weite Verbreitung gefunden hat. Bei einem im Hoosac-Tunnel, Connecticut, angestellten Versuche wurden mit 4 Unzen D. 70,000 Pfd. Gestein losgelöst. Der Erfinder ist der frühere preußische Lieutenant C. Dittmar.

Dualis, oder Dual (vom lat. duo, zwei), in der Grammatik einiger Sprachen (Sanskrit, Altgriechisch, Hebräisch und Altarabisch) diejenige Form des Nomens oder Zeitwortes, welche man für die Bezeichnung der Zweiheit der Personen, Gegenstände ꝛc. verwendet, oder um anzudeuten, daß eine Handlung von Zweien ausgeführt werde.

Dualismus (vom lat. duo, zwei) ist in der Theologie und Philosophie die Annahme zweier von einander verschiedener Endursachen, aus denen alle Dinge hergeleitet werden. Der D. zeigt sich in dem Grundgedanken des Zoroastrischen Systems, das ein gutes und ein böses, gegenseitig sich bekämpfendes Princip annahm, und ebenso in manchen christlichen Sekten der ersten Jahrhunderte, wie im Gnosticismus und Manichäismus. Der Gegensatz des D. in der Theologie ist der Monotheismus. Dem D. in der Philosophie, wie ihn Des Cartes auffaßte, steht der Monismus von Leibnitz (s. d.) entgegen.

Duane, William J., Schatzsekretär der Ver. Staaten während der Administration des Präsidenten Jackson, wurde 1780 in Irland geboren, kam 1795 mit seinen Eltern nach Amerika und studirte die Rechtswissenschaft, prakticirte später in Philadelphia und vertrat diese Stadt in der Legislatur. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Schulwesen und wurde später auch der Präsident des „Girard College" nach einer besonderen Bestimmung Girards's, dessen Rechtsbeistand er war. Präsident Jackson ernannte ihn zum Schatzsekretär, entließ ihn jedoch (1833), als er sich weigerte die Staatsdepositen aus der Ver. Staaten-Bank in Philadelphia zu nehmen. Er lebte fortan seinem Berufe in Philadelphia und starb daselbst am 26. September 1865.

Duane, Township in Franklin Co., New York, 140 engl. M. nordwestlich von Albany; 270 E. (1865).

Duanesburgh, Township und Postdorf in Schenectady Co., New York, 23 engl. M. nordwestlich von Albany; 3099 E. (1865), darunter 10 in Deutschland geboren.

Dubarry, Marie Jeanne, Vicomtesse, Maitresse Ludwig XV. von Frankreich, wurde am 19. August 1746 zu Vaucouleur geboren, war zuerst Putzmacherin, dann im Hause der berüchtigten Gourdon, wo sie den Grafen Jean Dubarry kennen lernte, der ihre Vorstellung am Hofe vermittelte. Ludwig XV. fand großen Gefallen an ihr, behielt sie bei sich und vermählte sie mit dem Grafen Guillaume Dubarry. Sie übte bedeutenden Einfluß

auf den alten König aus, wurde aber nach seinem Tode in ein Kloster verwiesen und am 6. Dec. 1793 wegen Unterstützung der Emigranten guillotinirt.

Dubieza, oder Dubitza, auch Türkisch-D. genannt, Festung an der Grenze von Türkisch-Kroatien, mit 6000 E.; gab Veranlassung zum Streite zwischen Oestreich und der Pforte, ward 1687 durch die Kaiserlichen erobert, aber 1718 an die Pforte zurückgegeben.

Dubienka, kleine Stadt im polnischen Gouvernement Lublin, am Bug, 2000 E.; denkwürdig durch den Kampf der Polen am 17. Juli 1792 unter Kosciuszko gegen die Russen.

Dublin (irisch Balla na Cleigh), Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft und von ganz Irland, Parlamentsborough, Sitz des Vicekönigs, der Obergerichtshöfe und obersten Verwaltungsbehörden, eines anglikanischen und katholischen Erzbischofs, eine der größten und schönsten Städte Europa's, nach London die größte in Großbritannien, an beiden Ufern des Liffey gelegen, $^1/_8$ Meile von der Bai von Dublin. Die Stadt ist kreisförmig gebaut, von einer schönen Allee (Circular Road) umgeben, und durch den Grand und Royal-Kanal von den 6 Vorstädten getrennt; 7 Stein- und 2 Eisenbahnbrücken verbinden beide Ufer des Liffey. Die nördlichen und östlichen Theile der Stadt sind sehr schön gebaut, mit breiten, regelmäßigen Straßen, deren schönste die 170 F. breite Sackvillestreet ist, mit den prachtvollsten Läden, dem General-Postamte und der Nelsonstatue. Von schönen Plätzen sind zu erwähnen: St. Stephans-Green, Merrion Square, Schloßplatz, College-Green (Universitätsplatz). Der Phönixpark am Westende der Stadt, der kaum irgendwo seines Gleichen hat, enthält die gewöhnliche Residenz des Vicekönigs. Im Mittelpunkte der Stadt liegt das alte Schloß, ursprünglich eine Festung, mit den Staatszimmern des Vicekönigs, Schatzkammer, Zeughaus und Versammlungssälen. Von Kirchen hat Dublin 2 Kathedralen, 26 anglikanische, 10 katholische Kirchen, 18 Klöster und über 40 Bethäuser und Kapellen. Außer der bereits 1320 gestifteten Universität (Trinity College) befinden sich in D. eine römisch-katholische Universität, im „Queens College" zahlreiche wissenschaftliche und Unterrichts-Anstalten, theilweise von gelehrten Gesellschaften gegründet und unterhalten, und ebenso bedeutend ist die Anzahl von Krankenhäusern und Wohlthätigkeitsanstalten. Im Jahre 1861 hatte D. (mit den Vorstädten) 304,710 E. und 1869 nach den Berechnungen des Generalregistrators 320,762 E. Die Industrie ist nicht von Bedeutung, wohl aber der Handel; als Hafen der Stadt dient der Liffey mit seinen schönen Kais &c. D. nach Einigen das Eblana des Ptolemäos, nach andern erst 851 von Normannen gegründet, war seit dem 10. Jahrhundert Sitz eines normännischen Königshauses, und kam 1171 durch Eroberung des Grafen Pembroke, genannt Strongbow, für immer in die Hände der Engländer.

Dublin, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township und Postdorf in Wayne Co., Indiana; 1400 E. 2) Township und Postdorf in Cheshire Co., New Hampshire, 35 engl. M. südwestl. von Concord; 930 E. (1870). 3) Township in Mercer Co., Ohio; 2009 E. 4) Townships in Pennsylvania: a) in Fulton Co., 1000 E.; b) in Huntingdon Co., 1200 E. 5) Dörfer in Georgia: a) in Butts Co., 8 M. südöstlich von Jackson; b) Postdorf und Hauptort von Laurens Co., am Oconee River, 120 M. nordwestlich von Savannah. 6) Dorf in Parke Co., Indiana, am Racoon Creek, 10 M. südöstlich von Rockville. 7) Postdorf in Graves Co., Kentucky, 11 M. westlich von Mayfield. 8) Postdorf in Harford Co., Maryland, 68 M. nordöstlich von Annapolis. 9) Postdorf in Franklin Co., Ohio, am Scioto River, 12 M. nordwestlich von Columbus. 10) Postdorf in Bucks Co., Pennsylvania, 7 M. nordwestlich von Doylestown.

Dublin Station, Eisenbahnstation an der Virginia-Tennessee-Bahn in Pulaski Co., West-Virginia. Scharfes Gefecht (am 10. Mai 1864) zwischen Bundestruppen (6000 Mann) unter General Crook und Conföderirten unter McCausland, in welchem letztere, trotz ihrer Ueberzahl, zum Rückzuge gezwungen wurden. Die Bundestruppen verloren 128 Todte und 585 Verwundete.

Dublone (vom span. doblon = Doppelstück), Goldmünze, spanische und spanisch-amerikanische Doppelpistole = 8 Piaster oder ca. 11 Thlr. $11^1/_2$ Sgr., auch d. de a quarto genannt im Gegensatz zur Viertel-, halben (medio), einfachen (de oro) und vierfachen (de a ocho = 16 P.). Die neueren spanischen (d. de Isabel, seit 1848) und amerikanischen D. sind von geringerem und verschiedenem Werth, erstere = ca. 8 Thlr.

Dübner, Friedrich, namhafter Philolog und Kritiker, geb. am 21. Dec. 1802 zu Hörselgau im Gothaischen, war von 1826—31 Professor am Gothaer Gymnasium, und veröffentlichte hier eine kritische Ausgabe des Justin. Er wurde hierauf von Firmin Didot nach Paris berufen, um an dem von ihm neu herausgegebenen „Thesaurus" des Stephanus und der „Bibliotheca Graeca" mitzuarbeiten. Von ihm sind die Ausgaben der „Moralia"

von Plutarch, des Arrian, Maximus Tyrius, Himerius und 1864 die griechische Anthologie; ferner in der „Bibliothèque elzevirienne" (Paris, Didot) die Randnoten zu Horaz und Virgil. D. hat sich durch seine Schriften große Verdienste um die Reform des französischen Gelehrtenschulwesens erworben. Er starb am 16. Aug. 1867.

Dubois, Guillaume, Cardinal und französischer Minister unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans, geb. am 6. Sept. 1656, wurde seiner Kenntnisse wegen Lehrer der jungen Prinzen. Sein bei Verheirathung des Prinzen bewiesenes diplomatisches Talent veranlaßte Ludwig XIV. ihn der englischen Gesandtschaft zu attachiren, und die hier angeknüpften Verbindungen machten es ihm später, 1718, als er von seinem ehemaligen Zögling, der seit 1715 die Regentschaft übernommen, zum zweiten Male nach England geschickt war, möglich, das Bündniß zwischen England, Holland und Frankreich zu Stande zu bringen. Seine Belohnung war das Ministerium des Auswärtigen und das Erzbisthum Cambray. Bald darauf wurde er Cardinal und 1722 Premierminister. Außerordentliche Anstrengungen in seiner amtlichen Stellung und ungezügelte Ausschweifungen veranlaßten jedoch schon am 10. Aug. 1723 seinen frühzeitigen Tod.

Du Bois-Reymond, Emil, einer der bedeutendsten Physiologen der Gegenwart, geb. am 7. Nov. 1818 zu Berlin, studirte daselbst seit 1838 unter Johannes Müller Anatomie und Physiologie. Auf den Rath des Letzteren begann er bereits 1841 die seitdem zu seiner Lebensaufgabe gemachten „Untersuchungen über thierische Elektricität" (Berlin, 2 Bde. in 3 Abth. 1848—60). 1851 wurde D. zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1858 an Stelle seines Lehrers zum Professor der Physiologie in Berlin ernannt, und im Jahre 1869 zum Rector der Universität erwählt.

Dubois, County im südwestlichen Theile des Staates Indiana, wird vom Patoka, einem Zuflusse des Wabash und dem Ostarme des White River, welcher theilweise die Nordgrenze bildet, bewässert, hat fruchtbare Landschaften und ist reich an Steinkohlenlagern; umfaßt 420 engl. Q.-M. mit 10,394 E. (1860), darunter 20 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise in den Ortschaften Celestine, Ferdinand, Haysville, Holland, Huntingburgh, Porterville und dem Hauptorte Jasper. Es erscheinen 2 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 476 St.).

Dubs, Jakob, Staatsmann und Jurist, wurde 1822 zu Affoltern geboren, studirte auf den Universitäten Bern, Heidelberg und Zürich die Rechte und begann seine richterliche Laufbahn im Jahre 1846, entschieden die Grundsätze der liberalen Partei vertretend. Während der Jahre 1855—57 war er Mitglied und 1857 Präsident des eidgenössischen Bundesgerichts und zugleich Präsident des Ständerathes, machte sich um Reformen im Volkserziehungswesen hoch verdient und stand für 1861 dem Departement der Justiz und Polizei vor. Als Bundespräsident (1864) vermittelte er den Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich und trat für die Emancipation der Juden in die Schranken; war während des Jahres 1867 Vicepräsident, 1868 Präsident, 1869 Mitglied des Bundesrathes und 1870 wiederum Bundespräsident. Er schrieb: „Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Canton Zürich" (1855) und „Entwurf des Gesetzes über den Unterricht im Canton Zürich" (1857).

Dubuque. 1) County im östlichen Theile des Staates Iowa, wird im O. vom Mississippi River begrenzt, welcher dasselbe von den Staaten Wisconsin und Illinois scheidet; wird vom Mississippi und seinen Zuflüssen, wie vom Little Makoqueta bewässert und der Dubuque-Sioux City-Bahn durchschnitten, hat fruchtbare Landschaften und reiche Bleigruben. Die erste Ansiedlung im County wurde bereits am Ende des vorigen Jahrhunderts von dem französischen Canadier François Dubuque gemacht, welcher die schon den Indianern bekannten Bleierzgruben ausbeutete. D. umfaßt 570 engl. Q.-M. mit 37,739 E. (1870), unter denen sehr viele Deutsche sind, welche vorzugsweise in den Ortschaften Allison, Ballyclough, Cascade, Centralia, Cottage Hill, Dyersville, Epworth, Farley, Jefferson, New Vienna, Rockdale, Pin Oak, Sherrill's Mount, Waupaton und dem Hauptorte Dubuque wohnen. Es erscheinen 6 Zeitungen, darunter 2 deutsche. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine starke demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1458 St.). 2) Hauptort des obigen County und die bedeutendste Stadt des Staates Iowa, am rechten Ufer des Mississippi River, 450 engl. M. oberhalb St.-Louis, umgeben von einer fruchtbaren, reichen Landschaft, liegt auf hohen Flußufern (Bluffs) und ist wohlgebaut. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich das Stadthaus, die Markthalle, das Ver. Staaten Zollhaus, das Seminar der Episkopalen und die öffentlichen Schulgebäude aus. Ihr rasches Emporblühen verdankt die Stadt vorzugsweise den reichen Bleiminen, deren Ausbeute jährlich bis zu einer halben Million Dollars beträgt; doch sind auch Gewerbe,

und die Baronie Ward ging mit den anderen Besitzungen auf einen entfernten Verwandten der Familie Ward über, dessen Sohn 4) William, geb. am 27. März 1817, durch Reichthum und Kunstsinn sich auszeichnete und dafür wieder zum Grafen D. ernannt wurde.

Dudley, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Township in Henry Co., Indiana; 1900 E. 2) Township und Postdorf in Worcester Co., Massachusetts, 50 engl. M. südwestlich von Boston; 2388 E. (1870). 3) Township und Dorf in Hardin Co., Ohio, 60 M. nordwestlich von Columbus; 1200 E. 4) Postdorf in Edgar Co., Illinois, 27 M. nordwestlich von Terre Haute. 5) Dorf in Jackson Co., Indiana, 60 M. südöstlich von Indianapolis. 6) Dörfer in Iowa: a) in Mitchell Co., 57 M. nordwestlich von Cedar Falls; b) in Polk Co., am Des Moines River. 7) Postdorf in Wayne Co., North Carolina, 76 M. nördlich von Wilmington.

Dudleytown, Postdorf in Jackson Co., Indiana, 78 engl. M. südöstlich von Indianapolis; deutsche lutherische Kirche mit Gemeindeschule. Die etwa 70 E. sind sämmtlich Deutsche.

Dudleyville, Dorf in Tallapoosa Co., Alabama, 150 engl. M. südöstlich von Tuscaloosa.

Due bill (engl.), fällige Rechnung; bei Vorzeigung zahlbarer, kleiner Schuldanweisungen, besonders die üblichen Checks für einen Theil der Gage, welche der Zahlmeister der Mannschaft eines Schiffes nach der Anwerbung für ihre zurückbleibenden Frauen auf den Rheder ausschreibt.

Duel, County im östlichen Theile des Territoriums Dakota, grenzt im O., wo auch die Landseen Traverse und Big Stone liegen, an den Staat Minnesota, wird von den Flüssen Sioux, Wood und Wetstone bewässert und war im Jahre 1869 noch nicht organisirt.

Duell (lat. duellum, von duo, zwei, daher Entzweiung, Zweikampf, Krieg; spätere Form bellum), für uns nur in der Bedeutung Zweikampf gebräuchlich. Der Zweikampf war im Mittelalter eine Art Gottesurtheil, erhielt sich aber auch nach dem Verbot der letzteren, und in gewissen Gesellschaftskreisen (im Adels-, Offizier- und höheren Beamtenstand und unter den Studenten) bis auf den heutigen Tag, weil in denselben die Meinung herrscht, daß die durch ihren Stand ihnen verliehene Standesehre gegen jeden Angriff derselben, selbst mit Gefahr des eigenen Lebens vertheidigt und die Anerkennung derselben durch bewiesenen persönlichen Muth erzwungen werden müsse. Daß das D. moralisch zu verwerfen sei, ist in der gebildeten Gesellschaft allgemein anerkannt; es ist bis jetzt jedoch nicht gelungen, dasselbe abzuschaffen. Bei den sogen. amerikanischen Duellen wird durch das Loos entschieden, wer von beiden Duellanten sich selbst zu tödten hat.

Duer, John, amerikanischer Rechtsgelehrter, wurde in Albany am 7. Okt. 1782 geboren, trat mit seinem 16. Jahre in die Bundesarmee, aber 2 Jahre später zum Rechtsstudium über und ließ sich 1820 in New York als Advokat nieder; nahm hervorragenden Antheil an der Revision der Gesetze des Staates New York, wurde 1849 zum Richter und 1857 zum Oberrichter erwählt. Sein Werk: „Law and Practice of Marine Insurance" (2 Bde., 1845—46) gilt als Autorität. Seine Sammlung von Entscheidungen der Obergerichts: „Duer's Reports" konnte er nicht mehr vollenden; der Tod ereilte ihn am 8. August 1858 bei der Herausgabe des 6. Bandes.

Duero (portug. Douro, lat. Durius), einer der Hauptflüsse der Pyrenäischen Halbinsel, entspringt auf dem Kamme der Montes de Urbion, fließt anfangs nach S. und SW. bis Doria, und von hieraus nach W. bis zu seiner Mündung in den Hafen von Oporto, wo er 900 F. breit ist. Seine Länge beträgt 104 M. Regelmäßige Schifffahrt wird nur innerhalb Portugal's auf demselben betrieben.

Duett (ital. Duetta, von duo, zwei), ein Musikstück für zwei Stimmen (Singstimmen oder Instrumente), von denen eine wie die andere Hauptstimme sein muß.

Due West, Städtchen in Anderson District, South Carolina, 12 engl. M. nördlich von Abbeville.

Dufaure, Jules Armand Stanislas, französischer Arzt und Staatsmann, 1798 zu Saujon geboren; zeichnete sich durch hervorragende Kenntnisse und ein glänzendes Rednertalent aus; von 1834—1848 Repräsentant des Arrondissements Saintes, war er infolge seines biedern, unabhängigen Charakters selbst von seinen politischen Gegnern geachtet. Nach der Revolution von 1848 war er von September bis Dezember 1848 und abermals von Juni bis Oktober 1849 Minister des Innern. Seit dem Staatsstreiche vom 2. Dec. 1852 blieb er dem politischen Leben bis zum Jahre 1868, in welchem er von der demokratischen Partei als ihr Candidat aufgestellt, aber dem der Regierung unterlag, fern.

Dufour, Wilhelm Heinrich, schweizerischer General, geb. 1787 zu Konstanz, diente als Genieoffizier unter Napoleon I. Nach dem Sturze desselben trat D. in schweizerische Dienste und machte sich als Oberlehrer bei dem Genie-Corps der Militärschule in Thun besonders verdient. 1847 wurde er Oberbefehlshaber der Bundesarmee gegen den Sonderbund, den er rasch unterdrückte. Zur Zeit des durch den Neuenburger Conflict (1856) in Aussicht stehenden Krieges mit Preußen wurde D. abermals zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt. Im Jahre 1864 war D. Präsident der „Genfer Convention" und ebenso (1869) der 50jährigen Jubelfeier der Vereinigung der Stadt Genf mit der Schweiz. Er trat 1866 in den Ruhestand.

Dufresne, Charles, Sieur Du Cange, geb. 1610 in Amiens, widmete sich dem Studium der Rechte, wurde in Paris Parlamentsadvokat, kehrte jedoch bald in seine Vaterstadt zurück, wo er sich ausschließlich mit wissenschaftlichen Studien beschäftigte. Er schrieb mehrere historische und wissenschaftliche Werke, unter welchen seine Glossarien zu den griechischen und lateinischen Schriftstellern des Mittelalters besondere Erwähnung verdienen.

Dugan's Landing, Dorf in Jefferson Co., Arkansas.

Dugdemona, Dorf in Catahoula Parish, Louisiana, am Bayou Castor, 40 engl. M. westlich von Harrisonburg.

Dughet, Caspar, franz. Maler, s. Poussin, Gaspard.

Dugong (vom malayischen duyong), Seekuh, Seemaid (Halicore cetacea) heißt ein zur Familie der Seekühe gehörendes Thier, das vom Rothen Meere bis zu den Philippinen und Neuholland lebt. Es wird 8 Fuß lang, ist plump von Gestalt und hat fußartige Vorderglieder und eine halbmondförmige Schwanzflosse. Die Thiere nähren sich von Seetang, schwimmen meist in Gesellschaft umher und zeichnen sich durch ihre große Anhänglichkeit zu einander aus.

Dug Springs, Dorf in Missouri, 19 engl. M. südwestlich von Springfield. Am 2. August 1861 fand hier ein siegreiches Gefecht der Bundestruppen unter General Lyon gegen Conföderirte unter McCulloch statt.

Duguay-Trouin, René, geb. 1673 zu St.-Malo, zeichnete sich in dem ersten Feldzuge gegen England und Holland durch außerordentliche Tapferkeit aus. 1697 zum Befehlshaber einer Fregatte ernannt, war er bald durch seine zahlreichen Prisen von Kriegsschiffen und Handelsschiffen der Schrecken der feindlichen Marine, eroberte 1721 Rio Janeiro, wurde in den Adelsstand erhoben und 1728 zum Staatsrath und Generallieutenant. Er starb 1736 in Paris.

Duguesclin, Bertrand, s. Guesclin.

Duida, Berg im Parime-Gebirgssysteme im südlichen Theile der Republik Venezuela, Südamerika, nahe der Missionsstation Esmeralda; erhebt sich bis 8300 Fuß.

Duilius, ein plebejisches Geschlecht im alten Rom. Cajus D. war Anführer der römischen Flotte und Erfinder der Enterhaken, deren Anwendung ihm zu dem ersten Seesiege über die Karthager bei Myla verhalf, dessen Andenken durch Errichtung der Duilischen Säule (Columna rostrata) erhalten wurde.

Duisburg, Kreisstadt in Preußen, Rheinprovinz, Regierungsbezirk Düsseldorf, ist eine der ältesten Städte Deutschland's. Karl der Große befestigte die Stadt, die auch zeitweilige Residenz der deutschen Kaiser wurde. D. liegt nördlich von Düsseldorf an der Köln-Mindener Eisenbahn, hat zahlreiche Fabriken, ein Gymnasium, eine Realschule erster Klasse und 25,757 E. (1867). Die im J. 1655 gestiftete, reformirte Universität wurde 1804 aufgehoben.

Dukaten, Geldmünze, so genannt von den zuerst 1140 von Herzog Roger II. von Apulien mit einem Christusbilde und der Umschrift geprägten: Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste ducatus (Dir, Christus, sei dieses Herzogthum, welches du regierst, übergeben); im folgenden Jahrhundert auch in den andern Staaten Italien's geprägt, in Venedig als Zechinen (von zecca, Münze); in Deutschland seit 1559 als Reichsmünze, wogegen der Goldgulden einging, darnach auch in Dänemark, Schweden, Holland, Rußland und Frankreich eingeführt; in Preußen seit 1787 nicht mehr geprägt, in den meisten übrigen Staaten seit 1840. Die gangbarsten waren: 1) der kaiserliche oder östreichische D., sollte nach dem Reichsfuß ein Gewicht von $3_{,490}$ franz. Grammen oder $72_{,83}$ holl. As haben und das Gold 23 Karat, 8 Grän fein sein; 67 D. = 1 Köln. Mark; 2) der holländische D., von gleichem Gewicht, Feingehalt gesetzmäßig 23 Karat, $7_{,104}$ Grän, wirklich jedoch 2 Grän weniger; 3) dänische Species-D. von gleichem Werth, und Courant-D. = $^4/_5$ Speciesdukaten; der schwedische D. hat nur 23 Karat, $4_{,40}$ Grän Feingehalt und $3_{,486}$ Gramm Gewicht; 4) der russische D. ist dem holländischen nachgeprägt und fast gleich; vom Andreas-D.

einem goldenen Zweirubelstück, gehen $78_{,643}$ auf die Köln. Mark. Nur **Oestreich** und **Hamburg** prägten neuerdings noch D.; auch **Doppel-D.**, sowie 3- und 4-, ja 10-fache (früher), sowie $^1/_2$-, $^1/_4$-, $^1/_8$-, ja $^1/_{32}$-D. (die Regensburger **Linsen-D.**) wurden geschlagen, sowie **Schau-D.** zur Feier von Ereignissen &c. (**Sophien-**, **Lämmlein-**, **Kreuz-D.** &c.). Ein vollwichtiger D. ist = $2^5/_6$ Thlr. Gold. Die „Wipper und Kipper" brachten die D., die sie des feinen Goldes wegen beschnitten, in Mißcredit; **Passir-D.** sind solche an dem nicht über 2 As fehlen. Der D. bildet auch die Einheit des **Dukatengewichtes** der feinen Goldarbeiten, eingetheilt in 60 D.-As.

Dukes, County im südöstlichen Theile des Staates **Massachusetts**, umfaßt außer kleineren Inseln die Insel Martha's Vineyard zwischen dem Vineyard Sound und Nantucket Sound mit 3787 E. (1870); ist uneben und fruchtbar. Hauptort: **Edgartown**. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County eine **republikanische** Majorität (Präsidentenwahl 1868: 328 St.).

Dukla-Paß, ein Paß im Karpatischen Waldgebirge, im galizischen Kreise Jaslo, durch welchen die Straße von Pesth nach Tarnow geht, und durch den die Russen 1849 in Ungarn eindrangen. Nicht weit davon liegt das schöne Städtchen D. mit 2277 E. (1857), welche Tuch- und Leinenweberei treiben.

Dulcamara, f. **Bittersüß**.

Dulce. 1) **Landsee** in der Republik **Guatemala**, Mittelamerika, ist 25 engl. M. lang, 10 M. breit und steht durch den **Fluß D.** und den See Golfete mit dem Golf von Honduras in Verbindung. 2) **Busen** des Stillen Oceans an der Südküste der Republik **Costa Rica**, Mittelamerika.

Dulce y Garay, **Domingo**, **Marquis von Castelflorite**, spanischer General, geb. zu Sotes 1808, betrat die militärische Laufbahn, wurde 1842 Capitän und schlug als solcher einen von General Diego Leon auf das königliche Schloß in Madrid mit 1000 Mann unternommenen Angriff mit der aus 48 Mann bestehenden Schloßwache zurück, wofür er bald von der Königin Isabella II. zum Feldmarschall befördert wurde. Nicht lange darauf aber betheiligte er sich selbst an dem von Marschall O'Donnell hervorgerufenen Aufstand, wofür er von diesem mit dem Range eines Generallieutenants belohnt wurde. Später wurde er von Serrano als Generalcapitän nach Cuba geschickt. Er wirkte dort sehr wohlthätig durch Einführung von Verbesserungen in der Verwaltung, wurde bei einem Regierungswechsel in Spanien zurückgerufen und ließ sich dann in eine Verschwörung gegen die Königin ein, welche aber entdeckt wurde, weßhalb D. sich eiligst flüchten mußte. Der Sturz der Königin Isabella brachte ihn wieder zu Ansehen, und so wurde er abermals als Generalcapitän nach Cuba geschickt, um die Aufregung dort zu beruhigen, was ihm aber nicht gelang. Er verließ die Insel und starb wenige Monate nach seiner Rückkehr am 23. November 1869 in Amélie-les-Bains, im Departement der östlichen Pyrenäen.

Dulcigno (türk. Olgun), befestigte Hafenstadt in der **Türkei**, im Ejalet Rum-Ili, unweit der Mündung der Bojana in's Adriatische Meer; hat 7000 E., die Handel mit Oel und Bauholz treiben; berühmt durch den Sieg der Türken über die Venetianer im Jahre 1718.

Dulcinus, **Stephanus**, Haupt der Sekte der Apostelbrüder im 13. Jahrh., strebte mit seinen Anhängern die einfache apostolische Lebensweise an und verwarf das Papstthum. Er verkündigte das Reich des heiligen Geistes, das 1300 begonnen haben sollte und beunruhigte die Gemüther durch Weissagungen. Auf Befehl Clemen's V. wurde er 1307 als Ketzer verbrannt.

Duldung, f. **Toleranz**.

Duller, **Eduard**, geb. 8. Nov. 1809 in Wien, wurde 1851 Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Mainz und starb am 23. Juli 1853 zu Wiesbaden. Neben verschiedenen Leistungen auf dem Felde der lyrischen Poesie schrieb D. auch mehrere historische Werke, u. a. eine „Geschichte des deutschen Volkes" (Leipzig 1845, umgearbeitet von Pierson 1861).

Dülmen. 1) **Standesherrschaft** des Herzogs von Croy-D. in **Preußen**, Provinz Westfalen, Kreis Krefeld, Regierungsbezirk Münster, umfaßt $5^1/_2$ geogr. Q.-M. und hat 16,000 E. 2) **Städtchen** in derselben mit dem fürstlichen Residenzschlosse, hat 3 Kirchen und 3705 E. (1867), welche Strumpfwirkerei und Eisenindustrie treiben. In der Nähe eine der größten Runkelrüben-Zuckerfabriken Deutschland's und schöne Muschelmarmorbrüche.

Dulon, **Rudolf**, deutsch-amerikanischer, verdienstvoller Pädagog und Schriftsteller, wurde im Jahre 1807 in Stendal, Preußen, geboren, studirte in Halle Theologie und Philosophie, wurde 1831 Rector in Werben, 1836 Prediger zu Flossau bei Osterburg, 1843

Prediger an der reformirten Kirche in Magdeburg und wurde bald als ausgezeichneter Kanzelredner und einer der bedeutendsten Vertreter einer freien Auffassung des Christenthums, besonders durch seine Schrift: „Die Geltung der Bekenntnißschriften in der reformirten Kirche" (Magdeburg 1847), in weiten Kreisen bekannt. Im Jahre 1848 zum Prediger an der Liebfrauenkirche in Bremen berufen, nahm er mit Begeisterung an den freiheitlichen Bestrebungen der Zeit Theil. Er schrieb 1849 „Vom Kampf um Völkerfreiheit", gründete 1850 die „Bremer Tageschronik", ein social-demokratisches Blatt, ebenso den „Wecker"; schrieb 1852 „Der Tag ist angebrochen", wurde 1852 auf Grund eines Gutachtens der theologischen Fakultät in Heidelberg „als des Predigtamtes unwürdig" durch den Bremer Senat seiner Stelle entsetzt. Sechzehn Jahre später cassirte das Appellationsgericht der freien Städte in Lübeck jenes Urtheil. D. flüchtete im Jahre 1853, als Preußen seine Auslieferung verlangte, nach Helgoland, von dort (im November) nach den Ver. Staaten. In New York wurde er zum Sprecher einer Freien Gemeinde berufen und gab zugleich die freireligiösen „Sonntagsblätter" heraus. D. widmete sich dann dem Unterrichte und gründete in New York die erste deutsch-amerikanische Schule der Ver. Staaten, die er 10 Jahre lang leitete. Die Ungunst der Verhältnisse während des Bürgerkrieges nöthigten ihn zur Aufgabe der Anstalt. Im Jahre 1865 erschien D.'s letztes Werk: „Aus Amerika", über die Schulen in den Ver. Staaten, und im Juli 1866 erhielt er einen Ruf als Director an die neugegründete deutsch-amerikanische Realschule in Rochester, New York, in welcher Stellung er am 12. April 1869 starb.

Duluth oder Du Luth, Postdorf und Hauptort von St.-Louis Co., Minnesota, am südwestlichen Ufer des Lake Superior, hat sich seit dem Frühlinge des Jahres 1870, als der Bau der Northern-Pacific-Bahn in Angriff genommen wurde, rasch entwickelt und wird als wichtiger Handels- und Verkehrsplatz in Kurzem von Bedeutung werden; 3000 E.

Dumas. 1) Alexandre, berühmter französischer Dramatiker und Romanschriftsteller, geb. 1803 zu Villers-Cotterets in der Picardie. Sein Vater, der Divisionsgeneral Alexander Davy D., war der natürliche Sohn des Marquis Pailleterie und einer Negerin. Frühzeitig verwaist, mußte er sich durch Copiren seinen Lebensunterhalt erwerben, daneben bildete er sich selbst aus, und schon 1826 erschien von ihm ein Band Novellen und 1829 sein erstes Theaterstück. Vom Herzog von Orleans als Bibliothekar angestellt, gab er mit einer beispiellosen Produktivität zuerst seine Dramen, und seit 1835 fast ausschließlich seine Romane heraus, durch die er mit Victor Hugo sich an die Spitze der romantischen Schule stellte. Die bedeutendsten darunter sind „Les trois Mousquetaires" (1845) und „Le comte de Monte-Christo". Bei Gelegenheit eines Processes stellte sich aber heraus, daß viele seiner Romane nicht von ihm verfaßt, sondern nur unter seinem Namen erschienen waren. Von seinen Werken sind mehrere Gesammtausgaben erschienen, die letzte seit 1864. 2) Alexandre, Sohn des Vorigen, geb. zu Paris am 28. Juli 1824, ebenfalls Romanen- und Bühnendichter, trat schon als 17jähriger Jüngling mit einem Band Gedichte vor die Oeffentlichkeit. Ohne den Phantasiereichthum und die Produktionskraft seines Vaters zu besitzen, strebte er Wahrheit in der Charakterzeichnung an. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „La Dame aux Camelias" (2 Bde. 1848) und die Theaterstücke „Le Demi-monde" (1855), „Le père prodigue" (1859), L'affaire Clémenceau" (1866) u. a. 3) Jean Baptiste, ausgezeichneter französischer Chemiker, geb. 15. Juli 1800 zu Alais, widmete sich erst dem Apothekerberufe, ward Repetent an der Polytechnischen Schule und 1832 Mitglied des Instituts. 1849 ward ihm das Portefeuille des Ackerbaus und Handels übergeben. D. hat sich hauptsächlich durch seine Arbeiten in der organischen Chemie und über das Gewicht der Atome verdient gemacht. Sein Hauptwerk ist: „Traité de chimie appliquée aux arts" (8 Bde., Paris 1828—45; deutsch von Buchner, 8 Bde., Nürnberg 1844—49). 4) Matthieu, Graf von, französischer General, geb. am 23. Dec. 1753 zu Montpellier, machte die Revolutionskriege, sowie die Feldzüge unter Napoleon mit, war nach der Restauration Staatsrath, zog sich aber, als der Opposition angehörig, in's Privatleben zurück, war bei dem Sturze Karl's X. thätig und starb am 16. Okt. 1837. Er schrieb: „Précis des événements militaires, ou essai sur la guerre présente" (2. Aufl. 17 Bde., Paris 1817—25).

Dumbarton, Grafschaft im Süden Schottland's, an dem Clydebusen der Irischen See gelegen und von den westlichen Ausläufern des Grampiangebirges durchzogen; hat 240 engl. Q.-M. Flächenraum und 52,034 E. (1861). Der Boden ist unfruchtbar, wird nur an den Ufern der Flüsse und Seen, unter denen der fischreiche Lomond der größte ist, bebaut, hat aber großen Mineralreichthum. Hauptstadt derselben ist D., mit einem Hafen und einem alten Schlosse auf einem 500 Fuß hohen Felsen; 8253 E. (1861).

Dumbarton, Township und Postdorf in Merrimack Co., New Hampshire, 10 engl. M. südwestlich von Concord; 773 E. (1870).

Dumfries, Grafschaft im SW. Schottland's, mit 826 engl. Q.-M. und 75,878 E. (1861), ist wenig fruchtbar und feucht, hat reiche Steinkohlenlager. Hauptstadt derselben am schiffbaren Nith gelegen ist D. mit 14,023 E. (1861), welche Wollarbeiten verfertigen und Küstenhandel treiben.

Dumfries, Postdorf in Prince William Co., Virginia, am Quantico Creek, 90 engl. M. nördlich von Richmond.

Dummer, Township in Coos Co., New Hampshire, am Androscoggin River, 100 engl. M. nordöstlich von Concord; 317 E. (1870).

Dummerston, Township und Postdorf in Windham Co., Vermont, am Connecticut River, 100 engl. M. südlich von Montpelier; 1300 E.

Dumonceau, Jean Baptiste, Graf von Bergendael, niederländischer General, geb. am 6. Nov. 1760 zu Brüssel, betheiligte sich 1787 an dem Aufstande der Niederlande gegen Oestreich, focht dann in der französischen Armee, war später General der Batavischen Republik und erhielt für den Sieg, den er über die Engländer auf Walcheren erfocht, den Titel eines Grafen von Bergendael; schlug 1813 die Russen bei Pirna, wurde aber gefangen und ging 1814 nach Frankreich. Nach der zweiten Restauration ging er in seine Heimath, wurde in die Zweite Kammer für Südbrabant gewählt und starb am 29. Dec. 1821 in Brüssel.

Dumont d'Urville, Jules Sebastian César, französischer Seefahrer, geb. am 21. Mai 1790 zu Condé-sur-Noireau, ist durch 3 Weltreisen (in den Jahren 1822, 1829 und 1834) berühmt geworden, hat viel zur Erforschung des Atlantischen Oceans beigetragen und viele Inseln entdeckt. Er kam mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne 1842 durch ein Eisenbahnunglück bei Paris um's Leben. Er schrieb: „Voyage autour du monde“ (2 Bde., Paris 1834).

Dumortier, Charles Barthélemy, belgischer Naturforscher und Publicist, geb. zu Tournay 1797, studirte Naturwissenschaften, trieb aber auch nebenbei Publicistik auf Seiten der entschiedensten Opposition gegen die Regierung. Als Botaniker gründete er ein neues System, das aber nicht überall Anerkennung fand. Er ist seit 1829 Mitglied der Akademie zu Brüssel und hat werthvolle botanische Schriften veröffentlicht.

Dumouriez, Charles François, französischer Generallieutenant, geb. am 25. Jan. 1739 zu Cambray, war schon mit 22 Jahren Capitän, wurde 1778 zum Commandanten von Cherbourg und bei Ausbruch der Revolution zum Gouverneur der Niedernormandie ernannt. Nichtsdestoweniger erklärte er sich für die Republik und bestimmte Ludwig XVI. zum Kriege gegen Oestreich, erfocht den Sieg bei Jemappes, wodurch die Eroberung Belgien's gesichert war. Als er aber 1793 bei Neerwinden geschlagen war, sah er seinen Sturz voraus, und den ihm mißtrauenden Convent fürchtend, versuchte er die Republik zu stürzen. Nur ein geringer Theil seiner Soldaten blieb auf seiner Seite, und so sah er sich genöthigt zu den Oestreichern zu flüchten. Nach längeren Wanderungen fand er endlich in England eine Zufluchtsstätte und starb dort unweit London am 14. März 1823. Er schrieb: „Mémoires du général D.“ (2 Bde., Hamburg 1794).

Dumplin Rock Light, Leuchtthurm auf einem der „Dumplin Rocks“ in der Buzzard's Bay, an der Küste des Staates Massachusetts.

Düna, einer der bedeutendsten Flüsse der Ostsee, entspringt unweit der Wolgaquellen aus dem kleinen See Twinetz im Gouvernement Twer im westlichen Rußland, fließt südlich, bildet die Grenze zwischen Kurland und Livland und ergießt sich nach einem 140 geogr. M. langem Laufe bei Riga in den Rigaischen Meerbusen.

Dünaburg, Kreisstadt und bedeutende Festung an der Düna in Rußland, Gouvernement Witebsk, hat ein Gymnasium und mehrere andere Unterrichtsanstalten mit 29,613 E. (1869), die Handel und Schifffahrt treiben. D. wurde 1277 von den Livländischen Rittern gegründet.

Dünamünde, Festung und Hafen in Rußland, Gouvernement Livland, am linken Ufer der Düna, zwischen der Mündung der Bulleraa, bildet den eigentlichen Hafen von Riga und hat einen Leuchtthurm.

Dunbar, Township und Postdorf in Pennsylvania: a) in Fayette Co., 2800 E.; b) in demselben County, 5 engl. M. südlich von Connellsville.

Duncan, Adam, Viscount, berühmter englischer Admiral, geb. am 1. Juli 1731 zu Dundee in Schottland, nahm frühzeitig Seedienste, machte 1761 als Capitän eine Expe-

dition nach Havana mit und wurde 1799 als Viceadmiral wegen der 1797 bewirkten Wegnahme der holländischen Flotte unter Admiral Winter, zum Admiral und Pair erhoben. Er starb am 4. August 1804.

Duncan, Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Cheboygan Co., Michigan, an der Straße von Mackinaw, 230 engl. M. nördlich von Lansing; 159 E. (1864).

Duncan's Creek, Nebenfluß des Ennorce River, in Newberry District, South Carolina.

Duncan's Falls, Postdorf in Muskingum Co., Ohio, am Muskingum River, 9 engl. M. unterhalb Zanesville.

Duncan's Mills, Dorf in Mahaska Co., Iowa, am Skunk River, 65 engl. M. südwestlich von Iowa City.

Duncansville. 1) Postdorf in Blair Co., Pennsylvania, 3 engl. M. westlich von Hollidaysburg. 2) Dorf in Barnwell District, South Carolina, 70 M. südwestlich von Columbia.

Duncanville, Dorf in Thomas Co., Georgia, 212 engl. M. südwestlich von Milledgeville.

Duncker, Maximilian Wolfgang, deutscher Geschichtsschreiber, geb. 1812 zu Berlin, studirte in seiner Vaterstadt und in Bonn, verwirkte 1834 wegen Theilnahme an den Burschenschaften eine 6monatliche Haft, wurde 1839 Privatdocent und 1842 Professor der Geschichte in Halle; 1848 in die Nationalversammlung in Frankfurt gewählt, gehörte er dem rechten Centrum an. In Erfurt, sowie in der Zweiten Kammer in Berlin saß er auf der Linken, darnach lebte er dem Studium der Geschichte, wurde 1857 als Professor nach Tübingen berufen und 1859 als Geh. Regierungsrath nach Berlin, wo er 1861 zum vortragenden Rathe des Kronprinzen ernannt wurde. Sein vorzüglichstes Werk ist die „Geschichte des Alterthums" (4 Bde., 3. Aufl. Berlin 1864).

Dundas, Sir James Whitley Deans-, englischer Admiral, geb. am 4. December 1785, trat schon mit 14 Jahren in den Flottendienst, zeichnete sich in dem Kriege der folgenden Jahre mehrfach aus, wurde 1807 Capitän, 1841 Contreadmiral, 1846 Lord der Admiralität und befehligte als Viceadmiral die englische Flotte im Krimkriege 1854, ohne aber besondere Erfolge zu erzielen. Vom Commando abberufen, zog er sich ins Privatleben zurück und starb am 3. Oktober 1862.

Dundas, Postdorf in Rice Co., Minnesota, 10 engl. M. nordöstlich von Faribault.

Dundas. 1) County im östlichen Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, grenzt im S. an den St.-Lawrence River, wird von Zuflüssen desselben und dem Nation River bewässert, im S. von der Grand-Trunk-Bahn durchschnitten und umfaßt 277 engl. Q.-M. mit 20,000 E. Es erscheinen 3 Zeitungen. Hauptort: Morrisburg. 2) Stadt in der Provinz Ontario, Wentworth Co., Dominion of Canada, an der Burlington Bay Lake Ontario, und der Hamilton-London-Zweigbahn der Great Western-Bahn, hat bedeutende Fabriken und 4000 E.

Dundee, Stadt in England, in der schottischen Grafschaft Forfar, am Tay-Busen der Nordsee, mit 90,417 E. (1861); hat auf dem naheliegenden 500 F. hohen Law of Dundee 2 Leuchtthürme und ist der Stapelplatz für schottische Leinwand.

Dundee. 1) Township und Postdorf in Kane Co., Illinois, am Fox River, und der Fox River-Valley-Bahn, 48 engl. M. nordwestlich von Chicago; 3000 E., deutsche lutherische Kirche. 2) Township und Postdorf in Monroe Co., Michigan, am Raisin River; 2055 E. (1864); deutsche luth. Kirche. 3) Postdorf in Yates Co., New York, 190 M. südwestlich von Albany; 722 E. (1865).

Dundee. 1) Dorf in der Provinz Ontario, Northumberland Co., Dominion of Canada, 19 engl. M. westlich von Brighton. 2) Dorf in der Provinz Quebec, Beauharnais Co., Dominion of Canada, 78 engl. M. südwestlich von Montreal; 100 E.

Dundonald (Graf), s. Cochrane.

Dünen (vom niederd. dun, voll, angeschwollen) heißen die in der Nähe der Küsten durch die See gebildeten Sandhügel, welche durch die Kraft des Windes getrieben, oft weit in's Innere des Landes vordringen. Sie finden sich an den ostfriesischen Küsten, in Holland, Aegypten, einem großen Theile der Unionsstaaten Nordamerika's u. s. w.

Dunfermline, eine alte Manufactur-Stadt in England in der schottischen Grafschaft Fife mit 13,508 E. (1861), Ruinen des alten Schlosses Malcolm Conmore und einer alten Benedictinerabtei, Begräbnißortes mehrerer alter Könige.

Dungannon, Postdorf in Columbiana Co., Ohio, 142 engl. M. nordöstlich von Columbus.

Dünger nennt man alle Stoffe, welche dem Boden für die ihm durch die Cultur entzogenen Pflanzennährstoffe zugesetzt werden. Sie sollen seine Fruchtbarkeit wo möglich noch steigern, oder wenigstens auf demselben Stande erhalten. Die Nahrungsstoffe, welche die Pflanze bedarf, sind von zweierlei Art: 1) gasige, nämlich Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, welche sie der Luft entzieht, 2) mineralische, welche nur der Boden liefern kann. Im Zustande der Uncultur sorgt die Natur für die Erhaltung der Gewächse selbst, indem die vermodernde Pflanze dem Erdreich die ihm entzogenen Aschenbestandtheile wieder zurückgibt. Auch durch die Verwitterung der Ackerkrume, resp. durch die Ueberführung unlöslicher Stoffe in lösliche wird ihr neue Nahrung zugeführt, indeß ist diese Quelle ungenügend, wenn der Boden künstlich angebaut wird. Die Aschen verschiedener Pflanzen sind sehr verschiedenartig zusammengesetzt, die eine Pflanze ist besonders reich an Kieselsäure, eine andere an Kalk, wieder eine andere an Phosphorsäure. Während das Feld daher unter der einen Frucht an Kalk verarmt, entzieht ihm die andere hauptsächlich Phosphorsäure. Guter D. soll deßhalb die Zusammensetzung der Asche haben, auch muß der Boden denselben in einer für die Pflanze zugänglichen Form enthalten. Ueberfluß an mineralischen Nährstoffen sichert aber allein keine gute Ernte; ist der Boden z. B. sehr reich an solchen, so wird die Pflanze gleichsam angereizt, eine entsprechende Menge gasiger Nährstoffe zu assimiliren. Da jedoch die Luft verhältnißmäßig nur geringe Mengen von Ammoniak und Kohlensäure enthält, so wird der Pflanze gewissermaßen eine zweite Atmosphäre geboten, wenn sie im Boden D. in Gestalt von Kohlensäure und Ammoniak vorfindet. Auch tragen diese dazu bei, daß sonst unlösliche Stoffe sich lösen. Stöckhardt hat die verschiedenen Düngerarten wie folgt eingetheilt: 1) Stickstoffreiche D. (treibende): Guano, ammoniakhaltige Stoffe, Stallmist, Salpeter, Schutt, Oelkuchen, Gülle, Knochenmehl. 2) Kohlenstoffreiche D. (humusbildend): Pflanzenstoffe aller Art, wie Waldstreu, Strohmist u. s. w. 3) Kalihaltige D. (stark treibend): Holzasche, Mergel, Urin von Zuchtthieren. 4) Natronhaltige D.: Kochsalz, Seifenwasser, Chilisalpeter. 5) Phosphorsäurereiche D. (vorzugsweise samenbildend): Gebrannte Knochen, Knochenmehl, Koprolithen, Guano, feste Excremente. 6) Schwefelsäurehaltige Düngemittel: Gips, Eisenvitriol, Asche von Stein- und Braunkohlen. 7) Kalkreiche D.: Bauschutt, gebrannter Kalk, Seifensiederäscherich. 8) Kieselreiche D.: Stroh, Sand, Steinkohlenasche. 9) Bodenaufschließende D.: Mineralische Säuren, Humus, Kalk. 10) Bodenverbesserungsmittel. Lehm, Teichschlamm, Moder, Brennen des Bodens.

Dun Glen, Postdorf in Humboldt Co., Nevada, 30 engl. M. nordöstlich von Unionville; 150 E.

Dunham. 1) Township und Dorf in McHenry Co., Illinois, 200 engl. M. nordöstlich von Springfield. 2) Township in Washington Co., Ohio, am Ohio River, 8 M. unterhalb Marietta; 1000 E.

Dunham's Basin, Dorf in Washington Co., New York, am Champlain-Kanal, 54 engl. M. nordöstlich von Albany.

Dunin, Martin von, geb. am 11. Nov. 1774, seit 1831 Erzbischof von Posen und Gnesen, untersagte seinen Pfarrern die unbedingte Einsegnung der gemischten Ehen, kam deßhalb mit der preußischen Regierung in Conflict und wurde 1839, weil er eigenmächtig Berlin, wohin er auf Befehl des Königs gebracht worden war, verließ, nach der Festung Kolberg abgeführt. Friedrich Wilhelm IV. setzte ihn wieder in sein Amt ein. Er starb am 26. Dec. 1842.

Dunkard, Township und Postdorf in Greene Co., Pennsylvania; 1800 E.

Dunkard Creek, Zufluß des Monongahela River, in Greene Co., Pennsylvania.

Dünkirchen (franz. Dunkerque), eine schön gebaute Stadt und Festung in Frankreich, im Departement Nord, an der Nordsee, mit 33,083 E. (1866), ist einer der ersten Handels- und Fabrikplätze Frankreich's, hat einen sehr guten Hafen für 200 Schiffe und treibt lebhafte Schifffahrt und Fischerei, sowie verschiedene Fabrikation. D. wurde 960 von Balduin von Flandern mit Mauern umgeben, 1440 weiter befestigt und hatte im 16. und 17. Jahrh. wiederholt Angriffe und Belagerungen seitens der Franzosen, Spanier und Engländer auszuhalten.

Dunkirk. 1) Postdorf und Hafenplatz im nordwestlichen Theile des Staates New York, Chautauqua Co., am südlichen Ufer des Lake Erie, 47 engl. M. von Buffalo, in ebener Gegend. Die Lake Shore-Bahn schneidet D. in eine nördliche und südliche Hälfte, während die New York-Erie-Bahn daselbst mündet. Eine dritte Eisenbahn von D. nach Warren, Pa., war im Jahre 1870 im Bau begriffen. In D. befinden sich die großen Maschinenwerkstätten der New York-Erie-Eisenbahngesellschaft, die „Dunkirk Iron Works“,

sowie eine Leimfabrik, eine Branntweinbrennerei und 3 Bierbrauereien. Vor 20 Jahren bestand D. nur aus wenigen Häusern, ist aber seit der Zeit so schnell aufgekommen, daß es 6922 E. (1870) zählt. Die deutsche Nationalität ist verhältnißmäßig stark vertreten (3400), namentlich aus Mecklenburg. Die deutschen Protestanten haben unter den 8 Kirchen D.'s eine Vereinigte Evangelische Kirche mit 140 Familien, eine Methodistenkirche mit 20 Familien, eine protestantische Gemeinde (zur Evangelischen Gemeinschaft gehörend), mit etwa 10 Familien, und eine deutsche katholische Kirche mit 900 Seelen und einer Gemeindeschule mit 150 Kindern. Durch sechs öffentliche Schulen ist für die Bildung der Jugend gesorgt und seit 1870 wird auch der Unterricht in der deutschen Sprache durch einen deutschen Lehrer ertheilt. Seit 13 Jahren besteht eine deutsche Liedertafel, die „Germania"; überdies der Gesangverein „Concordia" und ein „Turnverein". 2) Postdorf in Hardin Co., Ohio, an der Pittsburg-Fort Wayne- und Chicago-Bahn, 26 M. nordöstlich von Lima. 3) Township und Postdorf in Dane Co., Wisconsin, 20 M. südöstlich von Madison; 2500 E.

Dunklin, County im südöstlichen Theile des Staates Missouri, wird im S. vom Staate Arkansas, im W. vom St.-Francis River, im O. theilweise vom Landsee Pemiscot begrenzt und von genannten Flüssen und dem Castor River bewässert; ist sehr fruchtbar und umfaßt gegen 760 engl. Q.-M. mit 5023 E. (1860), darunter 171 Farbige. D. erhielt seinen Namen zu Ehren des ehemaligen Gouverneurs des Staates D. Dunklin und wurde während der Jahre 1811—12 durch Erdbeben schwer heimgesucht. Hauptort: Kennet.

Dunlap, William, amerikanischer Maler und Literat, geb. 19. Febr. 1766, zu Perth Amboy, N. J., gest. am 28. Sept. 1839. Er fing sehr jung an zu portraitiren und schon im Jahre 1783 malte er Washington; 1784 ging er nach London und war mehrere Jahre Schüler West's. Nach seiner Rückkehr nach Amerika versuchte er sich, da er als Maler keinen Erfolg hatte, als Geschäftsmann und als Theaterunternehmer, aber ebenfalls ohne Erfolg. Erst mit 51 Jahren wandte er sich ganz der Kunst zu. Er schrieb verschiedene Theaterstücke: „History of the American Stage" (1832 erschienen); „History of the Rise and Progress of the Arts of Design in the United States" (2 Bde., New York 1834); eine Biographie von Charles Brockden Brown, und „History of the New Netherlands" (2 Bde., 1840).

Dunlap, Postdorf und Hauptort von Sequatchee Co., Tennessee, 28 engl. M. nordwestlich von Chattanooga.

Dunlap's Creek, Fluß im Staate Virginia, entspringt in Monroe Co., West Virginia, und ergießt sich mit nordöstlichem Laufe nahe Covington in den Jackson's River.

Dunlapsville, Postdorf in Union Co., Indiana, am Ostarme des White River, 70 engl. M. südöstlich von Indianapolis.

Dunleith, Postdorf in Jo Davieß Co., Illinois, am Mississippi River, gegenüber Dubuque, Jowa; 1200 E.

Dunmore, Dörfer in Pennsylvania: a) in Lancaster Co.; b) in Luzerne Co.; 1000 E.

Dunn. 1) County im westlichen Theile des Staates Wisconsin, wird vom Red Cedar, Menomonie, Chippewa und Eau Galle bewässert, hat fruchtbare, bewaldete Prairielandschaften, ist besonders geeignet für Weizenbau und umfaßt 864 engl. Q.-M. mit 5170 E. (1865), darunter ein Drittel Deutsche, welche vorzugsweise in dem Hauptorte Menomonie wohnen. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 786 St.). 2) Townships in obigem Staate: a) in Dane C., 6 M. von Madison; 1055 E.; b) in Dunn Co., 750 E.

Dunndaff, Postborough in Susquehanna Co., Pennsylvania, 10 engl. M. nördlich von Carbondale.

Dünndarm, s. Darm.

Dunning Creek, Fluß in Pennsylvania, ergießt sich in einen Arm des Juniata River.

Dunning's Mountain, Zweig der Alleghanies, Pennsylvania, durchzieht die Counties Blair und Bedford bis Maryland hinein.

Dunnstown, Dorf in Clinton Co., Pennsylvania, am Susquehanna River, gegenüber Lock Haven.

Dunnville. 1) Postdorf in Dunn Co., Wisconsin, am Menomonie River. 2) Städtchen in Haldimand Co., Provinz Ontario, Dominion of Canada, am Grand

River und der Buffalo-Brantford-Goderich-Bahn, 40 engl. M. südöstlich von Hamilton; lebhafter Handelsplatz mit 1000 E.

Dünnwald, Johann Heinrich, Graf von, geb. um 1620 in den Rheinlanden, kämpfte 1664 im Reichsheere gegen die Türken, trat dann in kaiserliche Dienste, wurde 1675, nachdem er die Franzosen in der Schlacht bei Saßbach geschlagen hatte, Graf und Feldmarschall-Lieutenant, half Wien entsetzen, vertrieb in den nächsten Jahren die Türken aus Ungarn und befehligte 1688 als Feldmarschall unter dem Prinzen von Lothringen, wurde wieder in Ungarn verwendet und starb am 31. August 1691 zu Esseck.

Dunois und Longueville, Jean, Graf von, geb. am 23. Nov. 1402, natürlicher Sohn des Herzogs Ludwig von Orleans und der Frau von Cany, gewöhnlich „der Bastard von Orleans" genannt, war einer der größten Feldherrn im Unabhängigkeitskriege gegen England. Gegen Ludwig XI. conspirirte er in dem Bunde „Pour le bien public". Er starb am 24. Nov. 1468. Seit Louis I. (gest. 1516) wurden die D. souveräne Fürsten von Neufchatel. Henry's II. (gest. 1663) zweite Gemahlin Anne Geneviève von Bourbon-Condé (gest. 1679) spielte in den Unterhandlungen des Westfälischen Friedens eine politisch wichtige Rolle und trat später nach dem Pariser Aufstande von 1649—1653 an die Spitze der Mißvergnügten. Ihr jüngerer Sohn Charles (sonst Graf St.-Paul genannt) erbte nach dem Tode seiner Brüder die Würden und Titel der D. Mit ihm erlosch der legitime Stamm des Bastards von Orleans (12. Juni 1672). François von Orleans, Marquis von Rothelin (Rötheln in Schwaben), hinterließ einen natürlichen Sohn François, Bastard von Rothelin, den Stifter eines in Frankreich bekannten Hauses, das mit Alexander von Rothelin 1764 erlosch.

Duns Scotus, Johannes, berühmter Scholastiker mit dem Beinamen „Doctor subtilis". Die Nachrichten über Ort und Jahr seiner Geburt sind ungewiß, gewöhnlich gibt man dafür Dunston, Schottland und 1274 an. Er trat frühzeitig in den Franciscanerorden, war erst Lehrer der Theologie in Oxford, 1301 in Paris, 1308 der Philosophie und Theologie in Köln, wo er im November desselben Jahres starb. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend von Thomas Aquin, daß nicht das Allgemeine, sondern das Individuelle das Vollkommenere sei. In der Psychologie leugnete er die reale Verschiedenheit der Seelenvermögen; in der Theologie suchte er den kosmologischen Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen. Seine Nachfolger, Scotisten, führten mit den Anhängern des Thomas, den Thomisten, den Schulstreit weiter, bis der gelehrte Durand demselben ein Ende machte. D.'s sämmtliche Werke wurden von Wadding zu Leyden in 12 Bänden (1639) herausgegeben.

Dunstable. 1) Township und Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts, an der Nordgrenze des Staates, 30 engl. M. nordwestlich von Boston; 471 E. (1870). 2) Township in Clinton Co., Pennsylvania, am Westarme des Susquehanna River, unterhalb Lock Haven; 475 E.

Dunstan, der Heilige, Erzbischof von Canterbury, geb. 925, zuerst Mönch und Einsiedler, dann Stifter und Abt eines Benedictinerklosters zu Glasko, hierauf Bischof von Worchester, von London und zuletzt, seit 961, Erzbischof von Canterbury. Er starb am 19. Mai 1688. Die nach ihm benannte Regel ist in vielen Klöstern eingeführt worden.

Dunstkreis, s. Atmosphäre.

Dunston, Dorf in Cumberland Co., Maine, 9 engl. M. südwestlich von Portland; 850 E.

Dunton, Postdorf in Cook Co., Illinois, an der Chicago-North Western-Bahn, 21 engl. M. nordwestlich von Chicago, deutsche lutherische Kirche (400 Mitgl.) mit Gemeindeschule; 29 deutsche Familien.

Düntzer, Johann Heinrich Joseph, deutscher Philolog und Literarhistoriker, geb. am 12. Juli 1813 zu Köln, habilitirte sich 1837 in Bonn, und nahm 1846 eine Bibliothekarsstelle in Köln an. Er schrieb: „Die Lehren der lateinischen Wortbildung" (Köln 1839), „Kritik und Erklärung der Horazischen Gedichte" (5 Bde., Braunschweig 1840—44). Außerdem schrieb er Mehreres über Göthe's Leben und Werke, Erläuterungen zu den deutschen Classikern und andere literarhistorische Arbeiten.

Duodecimalmaß wird dasjenige Maßsystem genannt, bei welchem 12 Einheiten irgend einer Classe eine Einheit der nächstfolgenden höheren Classe ausmachen.

Du Page, County, Township und Postdorf im Staate Illinois: 1) im nordöstlichen Theile des Staates, wird vom Ost- und Westarme des Du Page River bewässert, im S. von dem Illinois-Michigan-Kanal, überdies von der Chicago-Galena- und der Chicago-Burlington-Quincy-Bahn und Zweigbahnen durchschnitten, hat fruchtbare

Prairielandschaften und umfaßt 340 engl. Q.-M. mit 16,709 E. (1870), unter ihnen viele Deutsche, welche vorzugsweise in den Ortschaften Addison, Cottage Hill, Danby, Towner's Grove, Junction, Lisle, Turner, Winfield und dem Hauptorte Napierville wohnen. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republikanische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 1209 St.). 2) Township und Postdorf in Will Co., ersteres 1100 E., letzteres am Du Page River, 14 M. nördlich vom Städtchen Joliet.

Dupanloup, Felix Antoine Philibert, Bischof von Orleans, geb. zu St.-Felix in Savoyen am 3. Jan. 1802, machte in Paris Aufsehen durch seine Predigten. 1849 zum Bischof von Orleans ernannt, ließ er sich hauptsächlich das Unterrichtswesen in seiner Diöcese angelegen sein, und war einer der Vertheidiger der Unabhängigkeit des Papstes. In der Infallibilitätsfrage stand er auf Seite der Opposition. Er schrieb: „De l'éducation" (3 Bde., Paris 1855—57), und ist seit 1854 Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Duperré, Victor Guy, Baron, französischer Admiral, geb. am 20. Febr. 1775 zu Rochelle, zeichnete sich im Kriege gegen die Engländer vielfach aus und wurde dafür von Napoleon I. zum Baron und Contreadmiral ernannt. Nach der Restauration commandirte er die französische Flotte im Mittelländischen Meere und trug 1834 sehr viel zur Einnahme Algier's bei; nach der Julirevolution wurde er Pair, war 1834—36 Marineminister, dankte aber wegen Kränklichkeit ab und starb am 2. Nov. 1846.

Dupetit-Thouars. 1) Aristide Aubert, geb. zu Boumoik bei Saumur am 31. Aug. 1760, befehligte auf dem Zuge nach Aegypten ein Schiff von 80 Kanonen und fiel in der Schlacht von Abukir am 1. Aug. 1798. 2) Abel D., Sohn des Vorigen, geb. am 3. Aug. 1793, französischer Contreadmiral, machte 1837—39 auf der Corvette Venus eine Reise um die Erde, nahm die Insel Tahiti für Frankreich in Besitz und schrieb: „Voyage autour du monde sur la frégate la Vénus, exécuté pendant les années 1837—39" (10 Bde., Paris 1841—49). Er starb am 17. März 1864.

Dupin. 1) André Marie Jean Jacques, geb. zu Varzy am 1. Februar 1783, wurde 1810 Advokat, vertheidigte 1815 den Marschall Ney, später die Generale Alix, Savary, Gilly und Caulaincourt und war überhaupt bis 1829 der Advokat aller Opfer der Reaction. Als Mitglied der Kammer redigirte er die Adresse der 221, die die nächste Veranlassung zur Julirevolution wurde. Unter Ludwig Philipp wurde er Generalprokurator und Mitglied der Akademie. Von 1839—1848 war er achtmal Präsident der Deputirtenkammer und begleitete am 23. Februar 1848 die Herzogin von Orleans in dieselbe. Später schloß er sich der Republik an und wurde wiederum Kammerpräsident. In Folge des Confiscationsdecretes gegen die Familie Orleans legte er 1852 seine Stelle als Generalprokurator nieder, nahm dieselbe jedoch 1857 aus Napoleon III. Händen wieder an, wurde zum Senator ernannt und starb am 10. November 1865. 2) Charles, Baron D., Bruder des Vorigen, geb. am 6. Oktober 1784, zuerst Marine-Ingenieur, 1819 Professor am Conservatorium der Künste und Handwerke, 1824 Baron, 1834 Marineminister, 1837 Pair, seit 1852 Senator, ist der Verfasser zahlreicher Werke über Technik und Industrie.

Duplain, Township in Clinton Co., Michigan; 997 E. (1864).

Duplin, County im südöstlichen Theile des Staates North Carolina, wird vom Nordarme des Cape Fear River und dem Goshen Creek bewässert und der Goldsborough-Wilmington-Bahn durchschnitten; ist meist eben und sandig, nur an den Flußufern fruchtbar, und umfaßt 670 engl. Q.-M. mit 15,784 E. (1860), darunter 7455 Farbige. Hauptort: Kenansville. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 555 St.).

Duponceau, Peter Stephen, amerikanischer Rechtsgelehrter, wurde in St.-Martin, Frankreich, am 3. Juni 1760 geboren und starb in Philadelphia am 1. April 1844. General Steuben nahm ihn 1777 als Sekretär nach Amerika und erlangte für ihn das Patent eines Capitäns; doch mußte D. bald die Armee wegen Krankheit verlassen und nahm dann eine Stelle im Departement der auswärtigen Angelegenheiten an. Nach Beendigung des Krieges studirte er Rechtswissenschaft und practicirte später in Philadelphia. Seine freie Zeit füllte er mit Sprachstudien aus und machte sich bald durch seine Schrift „Structure of Indian Languages" berühmt. Das Buch „Memoir of Indian Languages" trug ihm den Preis der französischen Akademie ein.

Dupont. 1) Henriquel, ein vorzüglicher französischer Kupferstecher und Arbeiter in Schwarzkunst, geb. 1797 zu Paris. Er bildete sich unter Bervic. Namentlich seine Bildnisse werden wegen der geistvollen, energischen Behandlung gerühmt. Seine besten Blätter sind: „Lord Strafford vor der Hinrichtung"; „Cromwell am Sarge Karls I."; „Peter der

Große"; „Gregor XVI."; „Der Hemicycle", sämmtlich nach Delaroche; „Die Abdankung Gustav Wasa's", nach Hersent; „Latil, Erzbischof von Rheims", nach Ingres; „Bildniß einer Frau", nach van Dyck; „Christus der Tröster", nach Ary Scheffer. Neuerdings (1867) hat er mit seinem Stich nach der „Vermählung der heil. Katharina", von Correggio, der ihm den preußischen Orden Pour le mérite eintrug, Aufsehen erregt. D. ist Mitglied der Berliner Akademie. 2) Jacques Charles, genannt D. de l'Eure, geb. zu Neubourg in der Normandie am 27. Februar 1767, wurde 1789 Parlamentsadvokat der Normandie, während der Revolution Mitglied des Rathes der 500, bekleidete unter dem Kaiserreich verschiedene Aemter, war 1815 Vicepräsident der Deputirtenkammer, gehörte unter der Restauration zur Opposition, wurde nach der Julirevolution Justizminister, trat aber schon nach 6 Monaten ab und in die Reihen der Opposition zurück, wurde 1848 Präsident der Provisorischen Regierung, nahm auch noch an der constituirenden Versammlung Theil und starb am 3. März 1855. 3) Pierre, französischer Liederdichter, geb. zu Lyon am 23. April 1821, kam nachdem er Seidenweberlehrling, dann Schreiber bei einem Notar und Commis bei einem Bankier gewesen war, 1839 nach Paris, wo er Lieder veröffentlichte, die schnell in den Mund des Volkes kamen. Sein Gedicht „Les deux anges" (1842) wurde von der französischen Akademie gekrönt und eine Sammlung seiner Lieder ist 1850—1854 erschienen. 4) Pierre Samuel, genannt D. de Nemours, geb. zu Paris am 14. December 1739, ein Anhänger der ökonomisch-philanthropischen Schule Quesnay's, unterhandelte mit dem englischen Commissar Hutton den Vertrag wegen Anerkennung der Nordamerikanischen Freistaaten, wurde unter Calonne Staatsrath, 1799 Mitglied der Nationalversammlung, floh nach dem 18. Fructidor nach Amerika, kehrte nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurück, ging 1815 nach Amerika zurück und starb daselbst am Delaware am 6. August 1817.

Dupont, Samuel Francis, Contre-Admiral der Flotte der Ver. Staaten; Sohn des Vorigen, wurde am 27. September 1803 im Staate New Jersey geboren und, 12 Jahr alt, zum Midshipman ernannt. Nach verschiedenen Kreuzfahrten zwischen Europa und Amerika wurde er 1826 Schiffs-Lieutenant, 1845 Capitän und zeichnete sich als solcher in Mexiko aus. Im Bürgerkriege befehligte er eine Abtheilung des Blokadegeschwaders, führte im Nov. 1861 die Sherman'sche See-Expedition nach den Küsten South Carolina's, und nahm die Forts Beauregard und Walker, Port Royal Entrance, ein, worauf bald die Wegnahme von Tybee Island folgte. Am 16. Juli 1862 zum Contre-Admiral befördert, wurde er infolge des mißglückten Angriffs auf Charleston (3. April 1863) seines Commando enthoben, leistete jedoch noch wesentliche Dienste in der Flottenverwaltung und starb am 23. Juni 1865 in Philadelphia.

Düppel, ein Dorf in der schleswigschen Landschaft Sundewitt, Sonderburg gegenüber. Am 28. Mai 1848 wurden hier die deutschen Bundestruppen von den Dänen zurückgeschlagen. Am 13. April 1849 erstürmten die Bayern und Sachsen die von den Dänen dort erbauten Schanzen und in dem Kriege von 1864 belagerten die Preußen die von den Dänen hergestellte, außerordentlich feste Position und stürmten dieselbe nach einer furchtbaren Beschießung am 18. April 1864.

Dupré, Giovanni, italienischer Bildhauer, geb. am 1. März 1817 zu Siena. Drei Jahre alt, kam er nach Florenz und erlernte hier von seinem Vater die Kunst des Holzschneidens. Seine Jugend verfloß in kümmerlichen Verhältnissen, und erst nachdem er geheirathet hatte, fing er an in seinen Mußestunden nach dem Gyps und dem Nackten zu zeichnen und zu modelliren. Im 23. Lebensjahre gewann er von der Akademie zu Florenz einen Preis, ohne je deren Schüler gewesen zu sein. Nun modellirte er den „Todten Abel" (1842), das Werk, welches ihn zuerst in Ruf brachte. Bisher hatte D. dem Naturalismus gehuldigt, begann aber nach einigen Jahren dem alten Manierismus zu huldigen, bis er im Jahre 1856, bei einer Reise nach Rom, durch ein dortiges Werk Canova's sich wieder für die Antike und die Natur begeisterte, eine Richtung, der er seitdem, in Anschluß an Bartolini, treu blieb. Zu seinen bedeutenderen Werken gehören außer dem „Abel", „Kain" (1845), „Giotto" (1845) und „S. Antonio" (1852), beide für die Loggien unter den Uffizien, „Pius II." in Siena, „Wellington Monument" (1856), „Sapho" (1857), „Müde Bachantin" (1858), „Monument der Gräfin Ferrari-Corbelli" (1859), „Pietà" (1865), „Der erstandene Christus" (1866), „Monument Cavour's" in Turin. Die Pietà trug ihm auf der großen Pariser Weltausstellung, (1867), einen ersten Preis ein. Amalia D., des obigen Tochter, ist ebenfalls Bildhauerin.

Dupuis, Charles François, geb. zu Trie-Château bei Chaumont am 16. Oktober 1742, Professor der Beredsamkeit am Collège de France, erfand 1788 den Telegraphen, den Chappe verbesserte, wurde Conventsmitglied und Mitglied des Rathes der 500 und

starb am 29. September 1809. Er versuchte die Mythen durch die Astronomie zu erklären und schrieb deßhalb: „Mémoire sur l'origine des constellations et sur l'explication de la fable par l'astronomie" (Paris 1781 und „Origine de tous les cultes" (12 Bde., Paris 1794).

Dupuytren, Guillaume, Baron, berühmter Wundarzt und Anatom, Erfinder mehrerer Operationsmethoden und Instrumente, geb. zu Pierre Buffière in Haute-Vienne am 6. Oktober 1777, wurde 1815 Director der klinischen Chirurgie am Hôtel-Dieu in Paris, 1824 erster Leibchirurg Ludwig XVIII. und Generalinspector der Universität und starb zu Paris am 8. Februar 1835. In seinem Testamente vermachte er 300,000 Francs zur Errichtung eines Zufluchtshauses für alte Aerzte.

Dusquesne, Abraham, Marquis, französischer Seeheld, geb. zu Dieppe 1610, zeichnete sich 1637—43 im Kriege gegen Spanien aus, trat 1643 als Viceadmiral in schwedische Dienste, schlug die dänische Flotte bei Gothenburg und erzwang den Frieden von Bromsebrö, kehrte dann nach Frankreich zurück und zwang mit einem auf eigene Kosten ausgerüsteten Geschwader das rebellische Bordeaux zur Unterwerfung, kämpfte 1672 und 1673 im Kanale und den niederländischen Gewässern mit Glück gegen Ruyter und Tromp, vernichtete 1676 die vereinigten Flotten von Holland und Spanien bei Catanea, züchtigte 1681—83 die Raubstaaten Algier und Tripolis, unterwarf Genua und starb zu Paris am 2. Febr. 1688.

Duquesne. 1) Postborough in Alleghany Co., Pennsylvania. 2) Fort am Zusammenfluß des Monongahela und Alleghany, wurde 1754 von den Franzosen beim Ausbruche des Französisch-Indianischen Krieges gebaut, 1758 von den Engländern erobert und zu Ehren des englischen Ministers „Fort Pitt" genannt. Vgl. Pittsburg.

Duquoin, Postdorf in Perry Co., Illinois, an der Illinois-Central-Bahn, 148 engl. M. südlich von Springfield; 5000 E., deutsche katholische Kirche mit 450 S., einer Missionsstation und einer Gemeindeschule mit 60 Kindern.

Dur ist die aus dem lateinischen Worte durus (hart) abgekürzte beiwörtliche Bezeichnung desjenigen der beiden Tongeschlechter, in dessen Tonarten die große Terz des Grundtons herrschend ist. Man nennt deßhalb einen Dreiklang mit großer Terz und reiner Quinte einen D.-Accord.

Durand, Asher Brown, amerikanischer Stecher und Maler, geb. 21. Aug. 1796 zu Jefferson, New York. Sein Vater, ein Abkömmling französischer Hugenotten, war Uhrmacher, und in dessen Werkstatt lernte er zuerst Buchstaben auf Löffel und dergleichen graviren. Die ersten Versuche auf Kupfer führte er auf Platten aus, welche er sich selbst aus Kupfermünzen hämmerte. Ein Franzose, der sein Talent erkannte, ließ ihn ein Portrait von einem Tabaksdosendeckel copiren, und diese Arbeit ward Veranlassung zum Ergreifen der Gravirkunst als Profession. Im Jahre 1812 kam er zu dem Kupferstecher Peter Maverick, damals einem der besten des Landes, in die Lehre, und ward 1817 dessen Geschäftscompagnon. Außer vielen Banknotenvignetten &c., stach er „Die Unabhängigkeitserklärung" nach Trumbull, das Blatt, welches ihm zuerst einen Namen machte, eine große Reihe von Portraits für die „National Portrait Gallery", „Musidora" und „Ariadne" nach Vanderlyn, letzteres sein Hauptblatt. D. hatte schon längst vorgehabt, sich der Malerei zu widmen, und gab endlich die Stecherkunst 1835 ganz auf, nachdem er schon seit 10 Jahren ab und zu gemalt hatte. Er hat seitdem eine große Anzahl von Portraits, Figurenstücken, und zumal von Landschaften geliefert, in welchem Fache er besonders excellirt. D. war mehrere Jahre lang Präsident der Akademie in New York. Europa besuchte er erst in vorgerücktem Alter. Viele Portraits, sowie einige Landschaften und Figurenstücke von ihm befinden sich in der Sammlung der historischen Gesellschaft in New York.

Durand. 1) Postdorf in Winnebago Co., Illinois, auch D.-Station genannt, an der Western Union-Bahn, 16 engl. M. südwestlich von Beloit; 2000 E. 2) Städtchen in Cedar Co., Iowa, auch Durant genannt, 19 M. nordwestlich von Davenport; 346 E. (1869). 3) Postdorf und Hauptort von Pepin Co., Wisconsin, am Chippewa River, 16 M. nordöstlich von Pepin; 1000 E.

Durando, Giacomo, geb. zu Mondovi in Piemont, studirte die Rechte und wurde Advokat. 1831 mit Brofferio, Aufossi und Andere an einer politischen Conspiration betheiligt, mußte er flüchtig werden und trat als Soldat in die Murat'sche Fremdenlegion ein. Nach Auflösung derselben diente er unter Dom Pedro in Portugal und später unter Espartero in Spanien. 1847 nach Italien zurückgekehrt, gründete er in Turin die Zeitung „l'Opinione", war 1848 Flügeladjutant Karl Albert's und übernahm im Ministerium Ratazzi

1862—63 das Portefeuille des Auswärtigen. D. ist seit 1860 Senator und seit 1861 General der Armee.

Durango. 1) Einer der Binnenstaaten der Bundesrepublik Mexico, nimmt die Hochebene von Anahuac ein, durch welche sich die Sierra Madre von SO. nach NW., doch nur in mäßiger Höhe zieht. Die Hochebenen zur Seite der Sierra sind gut bewässert (Rio Parras, Rio Nasas und Conchas) und für Viehzucht und Ackerbau geeignet. Die Bevölkerung besteht meistens aus unvermischten Nachkommen spanischer Einwanderer, welche jedoch von den Einfällen feindlicher Indianer, besonders der Comanches, zu leiden haben. Die Berge sind reich an Gold, Silber und Eisen. D. umfaßt 48,489 engl. Q.-M. mit 173,942 E. (1869). 2) Hauptstadt desselben, auch Ciudad de Victoria genannt, in 6426 P. F. Höhe gelegen, ist erst bedeutend geworden durch die Entdeckung reicher Silbergruben; hat eine Kathedrale, Kirchen, Klöster, eine Münze, eine bedeutende Tabaksfabrik, andere industrielle Anlagen und 12,449 E. (1869). In der Nähe der Stadt liegt der Cerro del Mercado, ganz aus Magneteisen bestehend.

Durango. 1) Postdorf in Dubuque Co., Iowa, 10 engl. M. nordwestlich von der Stadt Dubuque. 2) Dorf in Olmstead Co., Minnesota, 11 M. nordwestlich von Rochester.

Durante, Francisco, geb. zu Frattamaggiore im Neapolitanischen am 15. März 1684, wurde 1742 Kapellmeister und Director des Conservatoriums Santa-Maria di Loreto zu Neapel, bildete ausgezeichnete Componisten, wie Tractta, Vinci, Jomelli, Piccini, Sacchini, Guglielmi und Paesiello, schrieb Kirchen- und Kammermusik, und starb am 13. Aug. 1755.

Durant's Neck, Dorf in Perquiman's Co., North Carolina, 215 engl. M. nördl. von Raleigh.

Durazzo, von den Türken Dratsch, von den Slaven Durtz genannt, das Dyrrhachium der alten Römer, Seestadt im türkischen Albanien, im Ejalet Skutari, auf einem Vorgebirge am Adriatischen Meere in schöner aber ungesunder Gegend gelegen, hat 5—6000 E., meist Katholiken und ist Sitz eines katholischen Erzbischofs.

Durbin's Corners, Postdorf in Williams Co., Ohio.

Durchdringlichkeit, s. Penetrabilität.

Durchfall, Abweichen, Diarrhoe (griech., Durchfluß), ist die abnorme, häufige Stuhlentleerung, die von 3, 4 bis zu 40 und 50 Mal in 24 Stunden erfolgen kann. Der D. wird durch eingeführte Speisen, Erkältung, durch directe Erkrankung des Darmkanals z. B. bei Ruhr (Dysenterie) bewirkt oder ist nur ein Symptom der mannigfachsten Krankheiten z. B. Typhus, Cholera &c. Die Entleerung erfolgt zuweilen unter heftigen Leibschmerzen, zuweilen ohne Empfindung. Der einigermaßen heftige D. schwächt den Kranken schon nach kurzer Dauer, doch werden mäßige Grade bisweilen lange Zeit gut ertragen. Die Behandlung besteht besonders in passender Diät, d. h. Vermeidung von schwer verdaulichen, reizenden Nahrungsmitteln; von Medicamenten eignen sich Opium und die zusammenziehenden Mittel. Besondere Erwähnung verdient der als selbstständige Krankheit auftretende Brechdurchfall, ein acuter Katarrh, d. h. oberflächliche Entzündung des Magens und Darmkanals, der sich, wie der Name sagt, durch Erbrechen und Durchfall zu erkennen gibt. Er zeigt sich sowohl vereinzelt als auch in größerer Anzahl zur selben Zeit, ist jedoch nicht ansteckungsfähig. Die Ursache liegt in Erkältung, in directer Reizung der Magenschleimhaut, wozu noch gewisse, doch unbekannte atmosphärische Einflüsse kommen, die ein häufigeres (epidemisches) Auftreten bedingen. Die Reizung des Magens geschieht durch schwer verdauliche, zu kalte oder zu heiße Speisen und Getränke, durch gährende, in Zersetzung begriffene Substanzen, ein Umstand, der in heißer Sommerszeit leichter eintritt und neben dem direct lähmenden Einfluß der Hitze, der bei empfindlichen Personen, also besonders bei Kindern in Betracht kommt, das häufigere Vorkommen des B. im Sommer erklärt. In leichteren Fällen, nach Voraufgehung von Kopfschmerz, Druck in der Magengegend, stellt sich mäßiges Erbrechen von Speiseresten und zähem Schleim ein, dann nach Entleerung einiger dünner, gallig gefärbter Stühle schon nach wenigen Stunden wieder völliges Wohlbefinden folgen kann. In andern Fällen dagegen wiederholt sich unter heftiger Beklemmung, welcher Schwindel, selbst Ohnmacht folgen, schnell hintereinander sehr stürmisches Erbrechen von grünlichen, bittern Schleimmassen, während unter Poltern im Unterleib, doch meist ohne Schmerz, anfangs breiige, später wässerige Stühle erfolgen, die in kurzer Zeit eine enorme Menge fast ungefärbter, nur mit weißlichen Flocken gemischter Flüssigkeit (die sogenannten Reißwasserstühle) entleeren. Die Kranken, vom heftigsten Durst und zuweilen von höchst schmerzhaften Wadenkrämpfen geplagt, bekommen ein äußerst verfallenes Aussehen, die Nase wird spitz, die Augen sinken ein, die Haut wird kühl und so kann schon nach einigen Stunden

der Tod eintreten. Derartige Fälle haben die größte Aehnlichkeit mit Cholera und sind auch als „einheimische Cholera“ (Cholera nostras) bekannt; sie unterscheiden sich nur dadurch von der wirklichen oder asiatischen Cholera (Cholera asiatica) daß die letztere in sehr großer Verbreitung auftritt und eine hohe Sterblichkeit aufzuweisen hat, während der Tod beim D. eine höchst seltene Ausnahme ist. Kräftige Erwachsene erholen sich, auch in den verzweifeltsten Fällen, auffallend schnell. Nicht so ungefährlich ist der Verlauf bei alten, schwächlichen Individuen und namentlich bei Kindern (Kindercholera). Letztere, besonders wenn von der Mutterbrust entwöhnt oder von vornherein künstlich aufgefüttert, sind sehr leicht der erwähnten Schädlichkeit ungeeigneter Nahrung ausgesetzt. Die Milch, ihr Hauptnahrungsmittel, zersetzt sich sehr schnell im Sommer, andere Kinder werden sogar fortwährend mit gährenden Substanzen in Gestalt der Lutschbeutel oder Schnuller gefüttert, und so ist es erklärlich, daß bei dem gleichzeitigen Einfluß der Hitze jeder Sommer eine beträchtliche Zahl von Todesfällen durch D. (summer-complaint) unter den Kindern aufzuweisen hat. Der Einfluß der Zahnung auf Erregung von Durchfall ist, wenn auch nicht ganz zu leugnen, doch bedeutend übertrieben worden. Bei Kindern lasse man auch leichte Durchfälle niemals unbeachtet, besonders sei man auf zweckmäßige Ernährung der Kinder bedacht (s. Auffütterung der Kinder). Mit der Entwöhnung kann man bis zum Durchbruch des zweiten, vierten oder sechsten Zahnes warten, jedenfalls setze man etwas länger damit aus bei herrschendem D. Zuweilen ist es gut, nicht zu lange entwöhnte Kinder wieder an die Brust zu legen, in andern Fällen ist die Entziehung jeder Milchnahrung nothwendig; nur schleimige Suppen, ungesalzene kräftige Fleischbrühe sind erlaubt. Zur schnellen Beseitigung acuter Durchfälle ist sogar die völlige Entziehung jeder flüssigen und festen Nahrung von außerordentlichem Erfolge.

Durchgang der untern Planeten, des Mercur und der Venus vor der Sonnenscheibe findet statt, wenn diese beiden Sterne vor der Sonnenscheibe vorübergehen. Man sieht sie dann als kleine, runde, schwarze Flecken, wovon die Venus etwa $^1/_{30}$, der Mercur $^1/_{150}$ des Sonnendurchmessers bedeckt, sich am Tagesgestirn der Erde vorüberbewegen. Dieser D. hat uns besonders überzeugt, daß die Planeten ihr Licht von der Sonne empfangen. Die Durchgänge des Mercurs wiederholen sich periodisch in Zwischenräumen von $2^1/_2$, $3^1/_2$, 6, 7, $9^1/_2$, 13 Jahren, die der Venus in Perioden von 8, $105^1/_2$, $121^1/_2$ Jahren. Seit Christi Geburt haben etwa 30 Durchgänge der Venus stattgefunden, allein es sind nur drei beobachtet worden. Sie sind insofern von Wichtigkeit, als sie uns ein Mittel abgeben die Parallaxe der Sonne genau zu bestimmen.

Durchlaucht, durchlauchtig, für das lateinische serenus, serenissimus, Titel fürstlicher Personen bis zum Range eines Großherzogs hinauf, wurde zuerst 1375 von Kaiser Karl IV. den Kurfürsten, später auch andern Fürsten gegeben. Durch einen Beschluß der Bundesversammlung vom 18. August 1825 wurde auch den vormals reichsständischen, jetzt standesherrlich untergeordneten Fürsten das Prädikat D. ertheilt.

Durchmesser oder Diameter (vom griech. diametros, durchmessend) ist in Beziehung auf den Kreis eine durch den Mittelpunkt desselben gezogene, beiderseits bis zur Peripherie verlängerte gerade Linie. Im Allgemeinen ist der D. definirt als gerade Linie, welche alle zu einer bestimmten Richtung parallel gezogenen Sehnen einer Curve halbirt.

Durchsichtigkeit nennt man die Eigenschaft der Körper das Licht durchzulassen. Farblose Körper sind immer am durchsichtigsten, so die Luft, das Wasser, der Diamant, das Glas. Gefärbte absorbiren immer einen Theil der Lichtstrahlen. Selbst Stoffe, welche man gewöhnlich undurchsichtig hält, wie Gold, Silber und Aluminium bieten einen gewissen Grad von D. dar, wenn man sie in ganz dünne Blättchen schlägt.

Durchsuchungsrecht (franz. droit de visite et de recherche, engl. right of visitation and search oder searching) heißt das Recht, kraft dessen ein Kriegsschiff (Kreuzer) einer kriegführenden Nation ein Kauffahrteischiff einer andern Nation auf der See anhalten und einer Untersuchung unterwerfen darf, um sich über den Inhalt seiner Ladung zu vergewissern. Nach den Grundsätzen des Völkerrechts dürfen nämlich während eines Krieges zwischen seefahrenden Mächten auch die Schiffe neutraler Nationen keinem der kriegführenden Theile Waffen und Munition zuführen und müssen sich darum eine Durchsicht ihrer Papiere und im Verdachtsfalle eine förmliche Durchsuchung gefallen lassen.

Durell, Township in Bradford Co., Pennsylvania, am Susquehanna River, unterhalb Towanda; 1203 E.

Düren, Kreis- und Fabrikstadt in Preußen, Regierungsbezirk Aachen, Rheinprovinz, am rechten Ufer der Roer und an der Kreuzung der Aachen-Kölner- mit der Eifelbahn, hat 4 Kirchen, 3 Klöster, 11,256 (1867) E. und ansehnliche Tuch- und Teppichfabriken.

Dürer, Albrecht, der bedeutendste deutsche Künstler seiner Zeit, geb. 21. Mai 1471 zu Nürnberg, gest. 6. April 1528 ebendaselbst. Er war der Sohn eines aus Ungarn eingewanderten Goldschmieds, und lernte bei diesem das Handwerk. Im Jahre 1486 kam er zu dem Maler Michael Wohlgemuth in die Lehre, ging 1490 auf die Wanderschaft, kehrte 1494 zurück und heirathete die Tochter des Mechanikers Hans Frey, Agnes, welche, obgleich nicht unbemittelt und dabei schön, ihm, nach der gewöhnlichen Annahme, als Xantippe das Leben verbitterte und viel zu seinem Tode beitrug. Jedoch hat man diese Annahme neuerdings bezweifelt und hat versucht Dürer's Frau von dem an ihr haftenden Makel zu befreien. 1506 ging D., unterstützt von seinem reichen Freunde, dem Rathsherrn Willibald Pirkheimer, nach Venedig, wo er über ein Jahr blieb und eines seiner schönsten Gemälde, das Rosenkranzfest der heil. Jungfrau, ausführte. Nach seiner Rückkehr erreichte er bald den Gipfel seines Ruhmes, und ward zumal von Kaiser Maximilian hoch geschätzt und vielfach beschäftigt, ohne jedoch dafür die angemessene Belohnung zu erhalten. 1518 besuchte D. den Reichstag zu Augsburg, wo er viele berühmte Persönlichkeiten portraitirte. 1820 und 1821 ging er nach den Niederlanden und wurde überall mit großen Ehren empfangen. Doch legte er auf dieser Reise, durch Erkältung, den Grund zu der späteren Krankheit, welche ihn vorzeitig hinwegraffte.—Von seltenem Reichthum der Erfindung, ja sogar mit überwuchernder Phantasie begabt, entwickelte D. in der Oelmalerei, im Kupferstich, im Holzschnitt und selbst in der Bildschnitzerei eine gleich rastlose Thätigkeit, deren Gegenstände der biblischen Geschichte, der Märchen- und Sagenwelt und dem Portrait angehören. Ein ächt deutscher Künstler, verlor er oft über dem bald tiefsinnig grübelnden, bald heiter spielenden Inhalt seiner Werke die Form aus den Augen, und konnte sich selbst nach der Anschauung der Werke italienischer Künstler nicht gänzlich von diesem Mangel befreien. Auch leiden zumal seine früheren Werke an buntem Colorit, einem Fehler, den er jedoch in späteren Werken zu überwinden wußte. Als sein vortrefflichstes Werk gelten überhaupt die vier Apostelgestalten, welche er kurz vor seinem Tode vollendete und seiner Vaterstadt zum Geschenk machte. Hier leistete er sowohl in der Form als im Colorit Vollendetes und stellte sich den besten Meistern ebenbürtig zur Seite. Die größte Bedeutung aber liegt in der Vollendung und Verbreitung, welche er dem Kupferstiche und Holzschnitte, in einzelnen Blättern sowohl, als in zusammenhängenden Folgen zu geben wußte. Auch war er ein fleißiger Schriftsteller und verfaßte Werke über Perspektive, über die Proportionen des menschlichen Körpers, über Festungsbau u. s. w. S. von Eye, „Leben und Wirken Albrecht D's." (Nördl. 1860). Eine photo-lithographische Nachbildung seiner „Kleinen Passion", 37 Blätter vom J. 1509, erschien 1868 bei J. W. Bouton, New York. Engl. Biographien D's. erschienen 1869 in London aus der Feder von W. B. Scott und Mrs. Ch. Heaton.

Durham, 1) Grafschaft im Norden von England, 973 engl. Q.-M., mit 508,666 E. (1861) grenzt nördlich an Northumberland, östlich an die Nordsee, südlich an Yorkshire und westlich an Cumberland und Westmoreland, ist im Westen und Norden gebirgig, im Osten mehr eben und mild. Der Hauptreichthum des Landes besteht in dem berühmten Kohlenfeld, das sich im Osten und Nordosten bis Northumberland hinein erstreckt und 27 Q. M. produktiver Kohlenfläche enthält, wovon jetzt gegen 5 Q. M. bearbeitet werden. 2) Hauptstadt derselben, am Meere auf einem steilen, von Wällen umgebenen Hügel, ist der Sitz des protestantischen Erzbischofs von York, hat eine prächtige Kathedrale, eine Universität, viele gelehrte und Humanitätsanstalten und 14,088 E. (1861), die Industrie aller Art betreiben.

Durham, John George Lambton, Graf von, geb. am 12. April 1792, trat 1813 für seine Grafschaft in das Unterhaus, sprach für die Volksinteressen und wurde bald einer der besten Parlamentsredner. 1828 wurde er zum Baron von D. ernannt, trat 1830 als Siegelbewahrer in das Ministerium Grey, wurde 1832 zum Viscount Lambton und Earl von D. erhoben, war 1832 Gesandter in Petersburg, 1834 in Paris und 1835—37 wiederum in Petersburg, wurde 1837 zum Generalgouverneur und Generalcapitän sämmtlicher Nordamerikanischer Colonien ernannt, legte sein Amt aber nieder, als seine Regierungsmaßregeln den Tadel des Parlaments erfuhren und starb am 28. Juli 1840.

Durham. 1) County im südlichen Theile der Provinz Ontario, Dominion of Canada, grenzt im Süden an den Lake Ontario, enthält im nordwestlichen Theile den Landsee Scugog, wird im S. von der Grand Trunk-Bahn und einer nach N. führenden Zweigbahn durchschnitten, umfaßt 620 engl. Q.-M. mit 35,000 E. Hauptort: Port Hope. Es erscheinen 5 Zeitungen. 2) Dörfer in der Provinz Quebec, Dominion of Canada: a) in Drummond Co., auch St. Francis genannt, am St. Francis River, 56 M. südöstlich

von Port St. Francis; b) in Beauharnais Co., auch Ormstown genannt, 45 M. südwestlich von Montreal.

Durham. 1) Township und Postdorf in Middlesex Co., Connecticut, 20 engl. M. südlich von Hartford; 1400 E. 2) Township in Hancock Co., Illinois, 14 M. südlich von Burlington, Iowa; 1400 E. 3) Township und Postdorf in Androscoggin Co., am Androscoggin River, 80 M. südwestlich von Augusta; 2000 E. 4) Township und Postdorf in Strafford Co., New Hampshire, 6 M. südwestlich von Dover; 1299 E. (1870). 5) Township und Postdorf in Greene Co., New York, am Catskill Creek, 30 engl. M. südwestlich von Albany; 2412 E. (1865), darunter 9 in Deutschland geboren. 6) Township in Bucks Co., Pennsylvania, am Delaware River, 50 M. nördlich von Philadelphia; 1400 E.

Durham (auch Short-horn, kurzgehörnt, genannt) ist der Name einer in England gezüchteten und in den Ver. Staaten weit verbreiteten Rindvieh-Rasse. Außer der bedeutenden Größe, dem sammetartigen Felle, der kräftigen Gestalt, ist ihr Hauptmerkmal der an dem zugespitzten Halse sitzende sehr kleine, schmale Kopf, mit kleinen nur wenig gebogenen Hörnern. Die Thiere sind oft weiß, meistens aber rothweiß. Die Stiere sind als Schlachtvieh ausgezeichnet; die Bastardkühe übertreffen als Milcher oft noch die Vollblutrasse.

Durham Creek, Zufluß des Delaware River in Bucks Co., Pennsylvania.

Durhamville. 1) Postdörfer in New York: a) in Oneida Co., 125 engl. M. nordwestlich von Albany, 100 E. (1865); b) in Madison Co., 700 E. (1865). 2) Postdorf in Lauderdale Co., Tennessee, 190 M. südwestlich von Nashville.

Düringsfeld, Ida von, geb. zu Militsch, in Niederschlesien, am 12. November 1815, ließ schon 1832 Gedichte in der „Abendzeitung" erscheinen und gab 1835 unter dem Namen Thecla „Gedichte" heraus. Ihren Ruf als Schriftstellerin begründete sie vornehmlich durch ihren Roman „Schloß Goczyn", dem eine Reihe anderer Romane folgte. 1845 verheirathete sie sich mit Otto Freiherrn von Reinsberg, mit dem sie längere Zeit in der Schweiz, Dalmatien und Belgien gelebt hat. Sie lebt seit 1860 in Dresden.

Durkeeville, Dorf in Nez Percé Co., Territorium Idaho, 30 engl. M. östlich von Lewiston.

Dürkheim, oder D. an der Hardt, Stadt in Bayern, Kreis Pfalz, am rechten Ufer der Isenach, am Ostfuße des Hardtgebirges, 5541 E. (1867), hat drei katholische und eine protestantische Kirche, ein reiches Hospital, eine lateinische und eine Gewerbsschule, treibt bedeutenden Weinbau, Wein- und Getreidehandel und hat die Saline Philipphall mit drei Salzquellen. In der Nähe befindet sich die Heidenmauer, ein römisches Lager und die Ruinen der 1504 niedergebrannten Abtei Limburg und der 1794 niedergebrannten Hartenburg.

Durlach, Stadt in Baden, Mittelrheinkreis, am linken Ufer der Pfinz und am Fuße des Thurmberges, eine Stunde östlich von Karlsruhe, 5687 E. (1867), bis 1771 Residenz der Markgrafen von Baden-D., hat ein altes Rathhaus, auf dem Markte das Standbild Karl's IV., eine höhere Bürgerschule, eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder und mehrere Fabriken.

Durlach, Postdorf in Lancaster Co., Pennsylvania, 38 engl. M. südöstlich von Harrisburg.

Duroc, Michel, Herzog von Friaul, geb. zu Pont-à-Mousson am 25. Oktober 1772, kam 1796 zur italienischen Armee, wurde 1797 Bonaparte's Adjutant, ging mit demselben nach Aegypten, wurde nach dem 18. Brumaire mit diplomatischen Aufträgen nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen geschickt, nach seiner Rückkehr Divisionsgeneral und bei Napoleon's Thronbesteigung Großmarschall, commandirte bei Austerlitz die Grenadiere, vermittelte nach der Schlacht von Friedland den Waffenstillstand, worauf er von Napoleon, dessen Liebling er war, zum Herzoge von Friaul erhoben wurde, begleitete denselben in die folgenden Kriege und fiel, von einer Kanonenkugel getroffen, nach der Schlacht von Bautzen bei Markersdorf, am 22. Mai 1813, ganz in der Nähe des Kaisers.

Duroc, Dorf in El Dorado Co., California, 35 engl. M. nordöstlich von Sacramento.

Durrahirse, Durragras, s. Sorghum.

Durst ist das eigenthümliche Gefühl, wodurch das Bedürfniß unseres Körpers nach flüssigen Nahrungsstoffen zum Bewußtsein gebracht wird. Man spürt dasselbe hauptsächlich an den Theilen, wo der Zungenschlundkopfnerv sich ausbreitet, von wo aus es dem Gehirn mitgetheilt wird und auf diese Weise als Reflexempfindung zum Bewußtsein gelangt. Bei Bewußtlosen und Geisteskranken fehlt oft das Durstgefühl gänzlich, weßhalb man sie zum

Trinken zwingen muß. Alles, was die Ausscheidung von Feuchtigkeit im Körper vermehren hilft, vermehrt den D. Durstsucht tritt bei Neurose der Magennerven ein; auch bei Diabetesleidenden beobachtet man enormen D.

Duruy, Victor, geb. zu Paris am 11. Sept. 1811, bekam 1833 den Lehrstuhl der Geschichte am Collegium zu Rheims, wurde jedoch schon nach einigen Monaten als Professor der Geschichte an's Collegium Heinrich's IV. (jetzt Napoleon) zu Paris berufen, schrieb eine Menge geschichtlicher und geographischer Lehrbücher, die den allgemeinsten Beifall fanden. Am 23. Juni 1863 wurde er zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt und bekleidete diesen Posten bis zum Juli 1869, wo Bourbeau zu seinem Nachfolger und er zum Senator ernannt wurde.

Duschan, Stephan, Zar von Serbien, aus dem Hause Nemanja, daher auch Nemanjitsch IX. genannt, regierte 1336—56 und war seiner Zeit der mächtigste Fürst im südlichen Europa. Er führte 1341 Johannes Kantakuzenos auf den griechischen Thron, eroberte Macedonien, besiegte die vom Kaiser gegen ihn zur Hülfe gerufenen osmanischen Türken, schlug die Ungarn und eroberte Belgrad und Bosnien. Es gibt von ihm ein Gesetzbuch, das die Grundlage und Hauptquelle des nationalen slavischen Rechtes ist.

Dushore, Postdorf in Sullivan Co., Pennsylvania; deutsche katholische Kirche mit 4 Missionsstationen und 1500 E. und eine Kirche der Evangelischen Gemeinschaft.

Dussek, Johann Ludwig, ausgezeichneter Clavierspieler und Componist für sein Instrument, geb. zu Czaslau in Böhmen am 9. Febr 1761, zeichnete sich schon früh als Clavier- und Orgelspieler aus, wurde nach mehreren Kunstreisen Concertmeister des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, trat nach dessen Tode in die Dienste des Fürsten von Isenburg, 1807 in die des Fürsten Talleyrand und starb zu Paris am 20. März 1812. Von seinen Claviercompositionen sind 76 Werke gedruckt. Besonders bekannt ist die von ihm mit Pleyel herausgegebene Clavierschule.

Düsseldorf. 1) Regierungsbezirk der Rheinprovinz, Preußen; 99,₉₈ geogr. Q.-M. mit 182,733 E. (1867), umfaßt die Herzogthümer Jülich, Kleve und Berg, Geldern, den größten Theil des Fürstenthums Mörs, die geistlichen Stifter Essen, Werden und Elten und die Herrschaften Broich, Styrum, Hardenberg, Bedbur-Dyk, Wickerad und Mylendonk, ist auf dem linken Ufer des Rheines eben und fruchtbar, auf dem rechten zum Theil Gebirgs- zum Theil Hügelland, und wird durch den Rhein und dessen Nebenflüsse, Wupper, Erft, Ruhr, Emscher und Niers, einem Nebenfluß der Maas, bewässert. Dem rechten Rheinufer entlang zieht sich bis Duisburg die Köln-Mindener- und von dort bis zur holländischen Gränze die holländische Eisenbahn; auf dem linken Rheinufer liegen die Köln-Krefelder- und die Düsseldorf-Aachener Eisenbahnen. Die Industrie ist in außerordentlicher Blüthe, namentlich die Fabrikation von Seiden-, Baumwollen-, Wollen-, Stahl- und Eisenwaaren und der Steinkohlenbergbau in dem mächtigen Steinkohlenbecken des Ruhrthales. 2) Hauptstadt des Regierungsbezirkes D., liegt am Rhein, über den eine Schiffbrücke führt und wird von zwei Armen der Düssel, unter dem Pflaster der Stadt her, durchströmt, hat 63,389 E. (1867) und eine ansehnliche Industrie, lebhafte Schifffahrt und bedeutenden Handel, 2 evang. und 8 kathol. Kirchen und Kapellen, 3 Nonnenklöster, eine Bibliothek von 300,000 Bänden und auf dem alten Markte die eherne Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm. Besonders berühmt ist D. durch die 1777 vom Kurfürsten Karl Theodor gestiftete und 1822 vom Könige Friedrich Wilhelm III. erneuerte Kunstakademie, seit 1826 in den Räumen des ehemaligen Residenzschlosses, die zuerst unter Cornelius, dann seit 1826 unter Schadow's und seit 1859 unter Bendemann's Leitung eine große Zahl der tüchtigsten Künstler gebildet hat. Sie wurde während des Studienjahrs 1867—1868 von 137 Schülern besucht.

Dustonville, Dorf in Juneau Co., Wisconsin, 3 engl. M. östlich von Manston.

Dutch, Dutchmen, Spottname der Deutsch-Amerikaner seitens der Ungebildeten unter den Anglo- und Celto-Amerikanern; bezeichnet selbstverständlich die Holländer, auf welche die Engländer während der Seekriege im 17. Jahrh. einen starken Nationalhaß geworfen hatten. Unwissenheit und Verachtung der Eingeborenen in den Ver. Staaten übertrug diesen Namen schon früh auf die eingewanderten Deutschen. Doch schwindet derselbe infolge der wachsenden Bedeutung des deutschen Elementes in den Ver. Staaten und der seit 1866 stetig fortschreitenden Machtentfaltung des alten Vaterlandes immer mehr und mehr.

Dutch Creek, Township und Postdorf in Washington Co., Iowa, 35 engl. M. südwestl. von Iowa City, 1372 E. (1869).

Dutcheß, County im südlichen Theile des Staates New York, grenzt im O. an den Staat Connecticut, wird vom Hudson und Fishkill River, Wappinger's Creek und anderen

Flüßchen bewässert, ist hügelig, durchweg fruchtbar und reich an Eisen, Marmor, Schiefer und Kalksteinen; umfaßt 816 engl. Q.-M. mit 65,192 E. (1865), darunter 1570 in Deutschland und 32 in der Schweiz geboren. Erstere wohnen vorzugsweise in der Ortschaft Matteawan und dem Hauptorte Poughkeepsie. Es erscheinen 16 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine republ. Majorität (Präsidentenwahl 1868: 711 St.).

Dutch Flat, Postdorf in Placer Co., California, 32 engl. M. nordöstl. von Auburn; 2200 E.

Dutch Island, Insel in der Narragansett Bay, Rhode Island, mit einem Leuchtthurme an der Südküste.

Dutchman's Creek. 1) Zwei Flüsse in North Carolina: a) Zufluß des Catawba River, in Lincoln Co.; b) des Yadkin River in Davie Co. 2) Zufluß des Wateree River, in Fairfield District, South Carolina.

Dutch Neck, Postdorf in Mercer Co., New Jersey, 18 engl. M. nordöstlich von Trenton.

Dutch Settlement, Dorf in St.-Mary's Parish, Louisiana, am Bayou Teche, 100 engl. M. südwestlich von New Orleans.

Dutotsburg, Dorf in Monroe Co., Pennsylvania, am Delaware River, 4 engl. M. östlich von Stroudsburg.

Dutzow, Postdorf in der sogen. „Duden'schen deutschen Ansiedelung" in Warren Co., Missouri, gegründet von Wm. Bock und nach einem Rittergute in Mecklenburg benannt, welches dieser früher besessen hatte. Deutsche katholische Kirche mit 2 Missionsstationen, 800 Seelen und einer Gemeindeschule mit 110 Kindern.

Duval, Isaac H., Repräsentant des Staates West Virginia, wurde in Wellsburg, Brooke Co., Virginia, am 1. Sept. 1824 geboren, trat am 1. Juni 1861 als Major des 1. West Virginia-Infanterie-Regiments in die Volontair-Armee der Ver. Staaten, wurde am 6. Sept. 1862 zum Obersten des 9. West Virginia-Infanterie-Regimentes, und am 20. Okt. 1864 zum Brigade-General befördert; war 2 Jahre Senator des Staates West Virginia und Generaladjutant der Miliz und wurde von der republikanischen Partei mit einer Majorität von 849 Stimmen über den demokratischen Candidaten Walker in den 41. Congreß gewählt.

Duval, County im nordöstlichen Theile des Staates Florida, grenzt im O. an den St. John's River und den Atlantischen Ocean, wird vom St. John's und Nassau River bewässert, hat fruchtbare Prairielandschaften und wird von der Florida- und Florida-Central-Bahn durchschnitten; umfaßt 430 engl. Q.-M. mit 5074 E. (1860), darunter 2149 Farbige. Hauptort: Jacksonville. In der letzten politischen Wahl gab das County eine demokratische Majorität (Gouverneurswahl 1869: 300 St.).

Duvall's Bluff, Dorf in Prairie Co., Arkansas, am White River.

Düvcke, s. Dyveke.

Duvergier de Hauranne, Prosper, französischer Publicist und Staatsmann, geb. zu Rouen am 3. August 1798, war 1827—31 Mitarbeiter und später Eigenthümer des Globe. 1831 zum Deputirten gewählt, schloß er sich den Doctrinairs an und war die Seele der Coalition, die 1839 das Ministerium Molé stürzte. Einer der eifrigsten Betreiber der Reformbankette, unterzeichnete er am 22. Febr. 1848 die Anklageacte gegen das Ministerium Guizot und wurde nach Herstellung der Republik in die Constituante gewählt, wo er seinen Sitz auf der rechten Seite nahm. Bei dem Staatsstreiche vom 2. Dec. 1851 wurde er verhaftet und nach 5wöchentlicher Gefängnißhaft aus Frankreich verbannt, worauf er sich nach Turin begab und sich mit historischen Studien beschäftigte. 1853 durfte er nach Paris zurückkehren und gab 1857 und f. seine „Histoire du gouvernement parlementaire de la France" heraus.

Duwock (Pflanze), s. Equisetum.

Dux (lat., Führer) hieß in der römischen Kaiserzeit jeder Befehlshaber eines kleineren, mit der Vertheidigung einzelner Grenzdistricte beauftragten Heerestheiles. Im Mittelalter nannte man die ursprünglich germanischen Herzoge Duces.

Dux (böhmisch Duchczow), Stadt in Böhmen, Kreis Saaz, mit 2166 E., hat Tuch- und Wollstrumpffabriken und Braunkohlengruben und ist besonders wegen des dortigen, dem Grafen von Waldstein gehörigen Schlosses, das von einem weitläufigen Park und reizenden Anlagen umgeben ist, bekannt.

Duxbury. 1) Township und Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts, an der Massachusetts Bay, 30 engl. M. südöstl. von Boston; 2341 E. (1870). 2) Town-

ship in Washington Co., Vermont, am Onion River, 15 M. westlich von Montpelier; 1300 E.

Duyckinck. 1) Evert Augustus, amerikanischer Schriftsteller, wurde 1816 in New York geboren, studirte im Columbia College daselbst und gab die Monatsschrift „Arcturus" heraus, später zusammen mit seinem Bruder George L. D. das kritische Wochenblatt „Literary World". Im Jahre 1856 erschien von den beiden Brüdern „Cyclopaedia of American Literature" und in demselben Jahre eine Auswahl der Werke von Sydney Smith unter dem Titel: „Wit and Wisdom of Sidney Smith". Außerdem war er Mitarbeiter an mehreren periodischen Zeitschriften. 2) George Long, amerikanischer Schriftsteller, Bruder des Vorigen, wurde 1823 in New York geboren. Er ist der Autor von „George Herbert of Bemerton" und „Life of Bishop Kenn"; „Latimer" und „Jeremy Taylor". Diese und andere Lebensbeschreibungen wurden durch die „Church Book Society" von New York herausgegeben.

Duyse, Prudens van, vlämischer Dichter, geb. zu Dendermonde 1805, Stadtarchivar in Gent, hat durch seine zahlreichen dichterischen Erzeugnisse, sowohl epischer, als lyrischer und dramatischer Art bei vielen seiner Landsleute die Liebe zur vlämischen Muttersprache geweckt und unterhalten und auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte manche schätzenswerthe Abhandlung geliefert. Er starb zu Gent am 13. Nov. 1859.

Dwamish, Dorf in King Co., Territorium Washington, am gleichnamigen Flusse, 25 engl. M. südlich von Seattle.

Dwight. 1) Dorf in Pope Co., Arkansas, am Illinois Bayou, 9 engl. M. südwestlich von Dover. 2) Township mit Postdorf an der Chicago-Alton-St. Louis-Bahn, in Livingston Co., Illinois, 37 M. südwestlich von Joliet; 1200 E., darunter etwa 100 Deutsche. Deutsche lutherische Kirche und eine Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 3) Township in Huron Co., Michigan; 174 E. (1864).

Dwina oder Dzwina, d. i. die Doppelte, der größte schiffbare Strom im nördlichen europäischen Rußland, hat seinen Namen davon erhalten, daß er aus dem Zusammenflusse zweier fast gleich bedeutender Quellflüsse, der Wytschegda und der Suchona, entsteht. Dieser Zusammenfluß erfolgt im Gouvernement Wologda, unterhalb Ustjug-Weliki. Darauf durchfließt der Strom die Gouvernements Wologda und Archangelsk und ergießt sich nach einem Laufe von 216 M. bei Archangel in das Weiße Meer.

Dyadik oder dyadisches Zahlensystem ist dasjenige, welches nach Zweiheiten fortschreitet, worin also alle Zahlen mit 1 und 0 geschrieben werden. Es ist also darnach: 1=1, 2=10, 3=11, 4=100, 5=101, 6=110, 7=111, 8=1000, 9=1001, 10=1010 u. s. w. Für den Gebrauch ist es nicht geeignet.

Dyberry, Township in Wayne Co., Pennsylvania; 1650 E.

Dyberry Creek, Zufluß des Lackawaxen River, welcher sich im nordöstlichen Theile des Staates Pennsylvania in den Susquehanna ergießt.

Dyce, Alexander, geb. zu Edinburgh am 30. Juni 1797, studirte Theologie, bekleidete dann mehrere geistliche Stellen und ließ sich 1827 in London nieder, wo er sich literarhistorischen Studien widmete. Er hat eine große Anzahl von Werken älterer englischer Schriftsteller und Dichter herausgegeben und in Verbindung mit Collier, Halliwell und Wright 1840 die „Percy Society" zur Herausgabe von altenglischen Balladen, Schauspielen und Gedichten gegründet. Sein Hauptwerk ist eine kritische Ausgabe sämmtlicher Werke Shakespeare's, „Works of Shakespeare" (6 Bände, London 1853—1858, 2. Aufl. 8 Bände, London 1864—1866).

Dyck, Anton van, einer der berühmtesten niederländischen Maler, geb. 1599 zu Antwerpen, gest. am 9. Dec. 1641 zu London. D.'s Vater, Franz, ein Glasmaler, und seine Mutter, eine Landschaftsmalerin, ertheilten ihm den ersten Kunstunterricht. 1610 kam er zu H. van Balen in die Lehre, 1615 ging er in die Schule des Rubens über. Schon 1618 ward er als Meister in die St.-Lukasgilde eingeschrieben, 1620 genoß er eines solchen Rufes, daß er von Jakob I. nach London berufen wurde. 1621 ging er nach Italien, wo er sich in Genua, Rom, Bologna, Venedig und Mantua aufhielt und vornehmlich Tizian und Paul Veronese studirte. Nachdem er 1622 in Palermo gewesen, von wo ihn die Pest vertrieb, ging er 1625 nach Frankreich und von da nach der Heimath, in der er sechs Jahre verweilte. Von hier aus folgte er einem Rufe nach dem Haag und ging 1632 wieder nach England, wo Karl I. ihn zu seinem Maler ernannte und ihm einen Jahresgehalt von 200 Pfd. Sterling aussetzte. In das verschwenderische Leben des Hofes gezogen, und dabei mit ausdauerndem Fleiße arbeitend, verzehrte er hier sowohl seine Kraft als sein Vermögen. Als sich die Anfänge der engl. Revolution bemerkbar machten, ging D. nach der Heimath und besuchte

dann Paris, wo er mit der Ausmalung der Galerie des Louvre beauftragt zu werden hoffte. In seinen Hoffnungen getäuscht, kehrte er nach England zurück, starb jedoch bald nach seiner Ankunft und ward mit großem Gepränge in der Paulskirche beigesetzt. Obgleich D. in seinen früheren Werken der übergewaltigen Kraft seines Meisters Rubens nachstrebte, so verließ er diese Bahn doch, nachdem er die Italiener studirt hatte, und strebte mehr nach seelischem Ausdruck als äußerem Affect. Daher ist er auch am bedeutendsten im Porträt, deren man eine ungeheure Anzahl von seiner Hand besitzt. Am zahlreichsten sind seine Werke in England, jedoch trifft man dieselben in allen größeren Galerien Europa's. Auch die Galerie der „Historical Society" in New York besitzt drei Bilder, welche ihm zugeschrieben werden. Eine Sammlung von gestochenen Bildnissen mitlebender Künstler und Kunstfreunde, darunter einige von ihm selbst radirt, gab D. 1636 zu Antwerpen heraus, unter dem Titel: „Icones principum virorum doctorum, pictorum, chalcographorum" rc. rc.", welche seitdem wiederholt aufgelegt worden ist. Die vollständigste Sammlung seiner Bildnisse ist die „Iconographie, ou vies des hommes illustres du 17me siècle" (2 Bände, Amsterdam 1759).

Dyer, David P., Repräsentant des Staates Missouri, wurde am 12. Februar 1838 in Henry Co., Virginia, geboren, siedelte im Juni 1841 nach Missouri über, und wurde im März 1859 zur Advokatur zugelassen; war in der Legislatur des Staates von 1862—1865, befehligte das 49. Missouri-Volontär-Infanterie-Regiment, wurde im Jahre 1866 zum Sekretär des Senats von Missouri erwählt, war Delegat der republikanischen National-Convention im Jahre 1868, und wurde von der republikanischen Partei mit 5407 Stimmen in den 41. Congreß gewählt.

Dyer. 1) County im westlichen Theile des Staates Tennessee, wird im W. vom Mississippi begrenzt, vom Obion und Forked Deer River bewässert, hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 400 engl. Q.-M. mit 10,536 E. (1860), darunter 2647 Farbige. Hauptort Dyersburg. Es erscheint 1 Zeitung. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 228 St.). 2) Postdorf in Lake Co., Indiana, an einem Zweige der Michigan Centralbahn.

Dyer's Bay, Busen des Atlantischen Oceans in Hancock Co., Maine.

Dyersburg, Postdorf und Hauptort von Dyer Co., Tennessee, am Forked Deer River und der Mississippi River-Bahn, 70 engl. M. nordwestlich von Memphis; 1000 E.

Dyer Station, Postdorf in Lake Co., Indiana, deutsche katholische Kirche mit 2 Missionsstationen (500 S.) und einer Gemeindeschule mit 75 Kindern.

Dyersville, Postdorf in Dubuque Co., Iowa, 30 engl. M. westlich von Dubuque, an der Dubuque-Sioux City Bahn; 1000 E., meistens Deutsche. Katholische Kirche mit 600 S. und einer Gemeindeschule mit 50 Kindern.

Dye's Mills, Dorf in Grundy Co., Missouri.

Dynamik (vom griech. dynamis, Kraft) heißt in der Physik und angewandten Mathematik derjenige Theil der Mechanik, welcher im Gegensatze zu der Statik (s. d.) die Lehre von der Bewegung behandelt. Sie wird unterschieden in: 1) die Geodynamik, 2) die Hydraulik und 3) die Pneumatik, je nachdem sie die Lehre von der Bewegung der festen, flüssigen oder gasförmigen Körper enthält. In der Philosophie begreift man unter Dynamiden solche Zustände der Materie, wie Magnetismus, Elektricität und Galvanismus, welche aus bloßen mechanischen Gesetzen nicht erklärbar sind. Weiterhin zählt man zu ihnen die Gestaltungs-, Generations- und Assimilationstriebe, sowie die Kräfte der Seele und des Geistes, wie denn die dynamische Naturansicht die Grundlage der Kantischen Philosophie und ihrer Tochtersysteme von Fichte bis Hegel bildet. Im Gegensatz zu ihr steht die atomistische, welche alle Naturerscheinungen aus der Gestalt und Lage der Atome zu einander zu erklären versucht.

Dynamit (vom griech. dynamis, Kraft) ist ein Sprengpulver, welches aus einem Gemenge poröser Kieselerde und Nitroglycerin besteht. Das Verhältniß beider ist gewöhnlich wie 1:3. Es hat das Aussehen von dunkelbraunem Sand, entzündet sich erst bei einer Temperatur von über 2000° Fahrenheit, und ist, obwohl es nicht viel weniger Kraft entwickelt als das Nitroglycerin, doch weit gefahrloser als dieses. In der That scheint es nebst dem Dualin (s. d.) dieses Sprengmittel immer mehr zu verdrängen.

Dynamometer (vom griech., Kräftemesser) nennt man ein Instrument zur Messung von Bewegungskräften, in specieller Anwendung der menschlichen und thierischen Muskelkräfte. Dynamometrographen nennt man D., welche die Größe und die Veränderungen der gemessenen Kraft anzeigen.

Dynast (vom griech. dynastes, ein Mächtiger) hieß bei den Alten ein mit Herrschergewalt Begabter. Im Mittelalter hießen im deutschen Reiche die Edlen Dynasten, welche die unmittelbare Freiheit unter dem Reiche für sich und ihre Besitzungen, sowie die Reichsstandschaft behauptet, nicht aber auch die Landeshoheit erlangt hatten. Jetzt werden alle Regentenhäuser Dynastien genannt.

Dyrrhachium, s. Durazzo.

Dysenterie, s. Durchfall.

Dyskrasie (griech.), schlechte Mischung der Säfte im menschlichen Körper, Schwer- oder Dickblütigkeit.

Dycke, d. h. Täubchen, geb. 1488 zu Amsterdam, Tochter der Sigbrit Wylms, lernte 1507 in Bergen, wo ihre Mutter sich als Schenkwirthin niedergelassen hatte, den Kronprinzen, nachmaligen König Christian II. von Dänemark kennen, der mit ihr ein Liebesverhältniß einging, sie nach seiner Thronbesteigung nach Kopenhagen kommen ließ, sein Verhältniß mit ihr fortsetzte und ihrer ränkesüchtigen Mutter einen unbegrenzten Einfluß auf die Angelegenheiten des Landes einräumte. Sie starb 1516 plötzlich, wie man meint, an Gift.

Dzyalinski. 1) Titus Graf, geb. zu Posen 1795, bereiste Polen, Deutschland, Frankreich, Dänemark und Schweden, um Urkunden über Polen's Vorzeit zusammenzutragen, wurde als 1830 die polnische Revolution ausbrach, Adjutant Skrzynecki's, infolge dessen seine Güter in Beschlag genommen wurden, die er erst 1840 zurückerhielt, war 1848 der einzige polnische Abgeordnete im Staatenhause zu Erfurt, veröffentlichte eine Reihe von Quellenwerken zur polnischen Geschichte und starb am 12. April 1861. Sein einziger Sohn 2) Graf Johann D., geb. 1832, nahm an dem Aufstande von 1863 gegen die russische Herrschaft im Königreiche Polen thätigen Antheil, leitete die Zuzüge aus dem preußischen Gebiete, entzog sich der Verfolgung durch die Flucht, und ging nach Paris. In Preußen wurde er wegen Hochverraths processirt und Ende 1864 in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Dzierzon, Johann, der berühmteste deutsche Bienenzüchter, geb. am 16. Januar 1811 zu Losslowitz in Oberschlesien, studirte Theologie in Breslau und wurde 1835 Pfarrer zu Karlsmarkt, in welcher obwohl gering dotirten Stelle er seitdem verblieb, weil sie ihm für Zucht und Studium der Bienen genügende Muße und Gelegenheit bot. Er ist der gründlichste Kenner der Naturgeschichte der Bienen, und hat sich um deren Zucht durch verbesserte Einrichtung der Stöcke und Einführung der italienischen Bienen große Verdienste erworben. Seine Hauptwerke sind: „Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes" (Brieg 1849), die Zeitschrift „Der Bienenfreund aus Schlesien" (seit 1852), „Rationelle Bienenzucht" (Brieg 1861).

E.

E, der fünfte Buchstabe unseres Alphabets, der zweite Vocale, entstanden aus a und i, bezeichnet im Lateinischen und den daraus abgeleiteten Alphabeten sowohl den langen wie den kurzen Laut. Auf Münzen bedeutet E die Münzstätten: Tours (Frankreich), Königsberg (Preußen), Karlsburg (Oestreich). Ueber E als Grundton in der Musik s. Tonarten.

Eagle, Goldmünze, s. Adler.

Eagle, Townships und Dörfer in den Ver. Staaten. 1) Townships in Illinois: a) mit Postdorf, auch Streator genannt, in La Salle Co., 1600 E.; deutsche Kirche der evangelischen Gemeinschaft; b) in Ogle Co. 2) Township in Boone Co., Indiana; 2400 E. 3) Township in Clinton Co., Michigan; 844 E. (1864). 4) Township und Dorf in Sibley Co., Minnesota. 5) Township in Wyoming Co., New York; 1211 E. (1865), darunter 7 in Deutschland, 5 in der Schweiz geboren. 6)

Townships in Ohio: a) in Brown Co., 1800 E.; b) in Hancock Co., 2000 E.; c) in Vinton Co.; 900 E. 7) Townships in Wisconsin: a) in Richland Co.; b) mit Postdorf in Waukesha Co., 36 M. südwestl. von Milwaukee; 1900 E.

Eagle City, 1) Dorf in Washington Co., Minnesota. 2) Dorf in Union Co., Oregon.

Eagle Cliffs, Dorf in Monroe Co., Illinois, am Mississippi River.

Eagle Creek, 1) Township und Fluß in Indiana: a) in Lake Co., 1100 E.; b) in Boone Co., ergießt sich mit südöstlichem Laufe unterhalb Indianapolis in den Westarm des White River. 2) Township und Dorf in Scott Co., Minnesota, am Minnesota River; 800 E. 3) Flüsse in Ohio: a) Zufluß des Blanchard's Fork in Hancock Co.; b) des Ohio River in Brown Co. 4) Fluß in Oregon, durchfließt Union Co. und ergießt sich in den Powder River.

Eagle Furnace, Postdorf in Roane Co., Tennessee.

Eagle Harbor, 1) Postdorf in Haughton Co., Michigan, an einer Bucht des Lake Michigan, hat reiche Kupferminen in der Nähe; 1900 E.; deutsche kathol. Kirche mit 450 S. und einer Gemeindeschule mit 35 Kindern. 2) Postdorf in Orleans Co., New York; 800 E.

Eagle Island Point, Landspitze mit Leuchtthurm am nordöstlichen Eingange zur Penobscot Bay.

Eagle Lake, 1) Postdorf in Will C., Illinois, Kirche der Evangelischen Gemeinschaft. 2) Postdorf in Colorado Co., Texas, am gleichnamigen Landsee.

Eagle Mills, Township in Buffalo Co., Wisconsin, am Mississippi River; 300 E.

Eagle Paß, Postdorf und Hauptort von Maverick Co., Texas, am Rio Grande.

Eagle Point, Postdorf in Ogle Co., Illinois, auch Elkhorn Grove genannt. 2) Township in Chippewa Co., Wisconsin; 550 E.

Eagleport, Dorf in Morgan Co., Ohio, am Muskingum River.

Eagle River. 1) Postdorf und Hauptort in Keweenaw Co., Michigan, am Lake Superior. 2) Fluß in Kentucky, entspringt in Scott Co. und ergießt sich durch Owen Co. in den Kentucky River. 3) Fluß in Richland Co., Wisconsin, fließt mit südlichem Laufe in den Wisconsin River.

Eagle Rock, Postdorf in Wake Co., North Carolina, 14 engl. M. östlich von Raleigh.

Eagle Town. 1) Dorf der Choctaw-Indianer im Indian Territory, Ver. Staaten. 2) Postdorf in Hamilton Co., Indiana. 3) Dorf in Leelanaw Co., Michigan; deutsche kathol. Kirche mit 9 Missionsstationen und 300 S.

Eagle Village. 1) Dorf in Boone Co., Indiana. 2) Postdorf in Wyoming Co., New York.

Eagleville, 1) Postdorf in Tolland Co., Connecticut, am Willimantic River. 2) Postdorf in Ashtabula Co., Ohio, am Mill Creek. 3) Dorf in Centre Co., Pennsylvania, am Bald Eagle Creek. 4) Postdorf in Williamson Co., Tennessee. 5) Dörfer in Wisconsin: a) in Milwaukee Co.; b) in Waukesha Co.

Earl (engl. Graf), englischer Adelstitel, entstanden aus dem dänischen Jarl, und seit der Eroberung England's durch Knut (1016), an Stelle den sächsischen Ealdorman (s. Alderman) getreten, erhielt sich auch unter den Normannen und das franz. „Comte" gab nun den von den Earls verwalteten Districten den Namen „Counties". Die „Earls" waren bis in die Mitte des 14. Jahrh. die höchste engl. Adelsstufe, sanken aber durch Creirung der „Dukes" (Herzöge) und „Marquis" zur dritten herab und der Titel E. ist gegenwärtig eine bloße Standesauszeichnung ohne alle territoriale Gewalt; doch ist jeder Earl zugleich Viscount oder Baron. Die Anrede ist Right-Honorable.

Earl, Townships in Pennsylvania: a) in Berks Co., 1500 E.; b) in Lancaster Co.; 3500 E.

Earle, Township in La Salle Co., Illinois; 1200 E.

Earleville oder Earlville. 1) Postdorf in La Salle Co., Illinois. 2) Postdörfer in New York: a) in Chenango Co.; 189 E. (1865); b) in Madison Co., am Chenango River; 212 E. (1865). 3) Dorf in Lancaster Co., Pennsylvania.

Earlville, Postdorf in Delaware Co., Iowa.

Early, Jubal A., General der Conföderirten Armee, geb. in Virginia 1818, bestand seine Prüfung in West Point und trat 1838 als Lieutenant in die Ver. St.-Armee ein. Während des Mexikanischen Krieges (1847—48) befehligte er ein Regiment Freiwilliger.

Bei Ausbruch des Bürgerkrieges trat er in die Armee von Virginia, wurde in der Schlacht bei Cedar-Mountains zurückgetrieben und erhielt bei Antietam den Oberbefehl über Jackson's Division. Nach der Schlacht bei Gettysburg rückte er an der Spitze seiner Armee gegen die Bundeshauptstadt vor, wurde jedoch von Gen. Augur zurückgeschlagen und erlitt empfindliche Verluste in seinen Cavallerie-Gefechten mit Gen. Sheridan.

Early, County im südwestlichen Theile des Staates Georgia, hat fruchtbare Landschaften und umfaßt 500 engl. Q.-M. mit 6149 E. (1860), darunter 4057 Farbige. Hauptort: Blakely. Es erscheinen 2 Zeitungen. In der letzten politischen Wahl gab das Co. eine demokr. Majorität (Gouverneurswahl 1869: Gordon 242 St.).

Early Grove, Postdorf in Marshall Co., Mississippi.

Earlysville, Postdorf in Albemarle Co., Virginia.

East, Township in Carroll Co., Ohio; 1350 E.

East Abington, Postdorf in Abington Township, Plymouth Co., Massachusetts.

East Allen, Township in Northampton Co., Pennsylvania; 1900 E.

East Allentown, Dorf in Lehigh Co., Pennsylvania, am Lehigh River, nahe Allentown.

East Alton, Dorf in Belknap Co., New Hampshire.

East Andover, Postdorf in Merrimack Co., New Hampshire.

East Annwell, Township in Hunterdon Co., New Jersey; 1850 E.

East Arlington, Postdorf in Arlington Township, Bennington Co., Vermont.

East Ashfield, Dorf in Franklin Co., Massachusetts.

East Auburn, auch Bemy's Mill genannt, Postdorf am Androscoggin River, Androscoggin Co., Maine; 300 E.

East Aurora, Postdorf in Aurora Township, Erie Co., New York, am Cazanovia Creek; 345 E. (1865).

East Avon, Postdorf in Avon Township, Livingston Co., New York; 207 E. (1865).

East Baldwin, Postdorf in Cumberland Co., Maine.

East Barnard, Postdorf in Windsor Co., Vermont.

East Baton Rouge, Parish im südöstlichen Theile des Staates Louisiana, wird im W. vom Mississippi River begrenzt und von diesem und dem Amite River bewässert, ist sehr fruchtbar und umfaßt gegen 500 engl. Q.-M. mit 16,046 E. (1860), darunter 9102 Farbige. Deutsche wohnen vorzugsweise im Hauptorte Baton Rouge. Es erscheinen 3 Zeitungen. In den letzten politischen Wahlen gab das County stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 103 St.).

East Berkshire, Postdorf in Franklin Co., Vermont.

East Berlin. 1) Dorf in St.-Clair Co., Michigan. 2) Postdorf in Adams Co., Pennsylvania, am Conewago Creek.

East Berne, Postdorf in Albany Co., New York.

East Bethany, Postdorf in Genesee Co., New York; 93 E. (1865).

East Bethel. 1) Dorf in Oxford Co., Maine. 2) Postdorf in Bethel Township, Windsor Co., Vermont.

East Bethlehem, Township in Washington Co., Pennsylvania, am Monongahela River; 2600 E.

East Birmingham, Borough in Alleghany Co., Pennsylvania, am Monongahela River, gegenüber Pittsburg; 9489 E. (1870).

East Bloomfield, Township und Postdorf in Ontario Co., New York; 2177 E. (1865), darunter 14 in Deutschland geboren.

East Bradford. 1) Postdorf in Penobscot Co., Maine. 2) Fabrikdorf in Bradford Township, Essex Co., Massachusetts, am Merrimack River. 3) Township in Chester Co., Pennsylvania; 1300 E.

East Brandywine, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1300 E.

East Brewster, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.

East Bridgewater, Township und Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts; bedeutender Fabrikort; 3019 E. (1870).

East Brook, Township in Hancock Co., Maine; 400 E.

East Brookfield. 1) Postdorf in Worcester Co., Massachusetts. 2) Postdorf in Orange Co., Vermont.

East Brooklyn, Dorf in Windham Co., Connecticut.

East Brunswick. 1) Township in Middlesex Co., New Jersey; 3500 E. 2) Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 1600 E.

East Buffalo, Township und Dorf in Union Co., Pennsylvania, am Westarme des Susquehanna, unterhalb Lewisburg; 1300 E.
East Burke, Postdorf in Caledonia Co., Vermont.
East Burnham, Dorf in Waldo Co., Maine.
East Calais, Postdorf in Washington Co., Vermont.
East Caln, Township in Chester Co., Pennsylvania.
East Canaan. 1) Postdorf in Litchfield Co., Connecticut. 2) Postdorf in Grafton Co., New Hampshire.
East Canaan Creek, Fluß in Hamilton Co., New York, ergießt sich, zwischen den Counties Fulton und Herkimer die Grenze bildend, in den Mohawk River.
East Centre, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1300 E.
East Charlemont, Postdorf in Franklin Co., Massachusetts, am Deerfield River.
East Charleston, Postdorf in Orleans Co., Vermont.
East Chatham, Postdorf in Columbia Co., New York; 240 E. (1865).
East Chester. 1) Postdorf in Rockingham Co., New Hampshire. 2) Township und Postdorf in Westchester Co., New York; 5615 E. (1865), darunter 989 in Deutschland, 8 in der Schweiz geboren. Das Postdorf hatte 893 E.
East Chickaminga, District in Walker Co., Georgia; 3000 E.
East China, Dorf in Wyoming Co., New York.
East Clarendon, Postdorf in Rutland Co., Vermont.
East Claridon, Postdorf in Geauga Co., Ohio.
East Cleveland, Postdorf in Cuyahoga Co., Ohio; 4000 E. Deutsche luth. Kirche.
East Cobleskill, Postdorf in Schoharie Co., New York.
East Cocalico, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 2900 E.
East Concord, Postdorf in Concord Township, Merrimack Co., New Hampshire, am Merrimack River.
East Conequenessing, Township in Butler Co., Pennsylvania.
East Corinth. 1) Postdorf in Penobscot Co., Maine. 2) Postdorf in Orange Co., Vermont.
East Coventry, Township in Chester Co., Pennsylvania: 1800 E.
East Craftsburg, Postdorf in Craftsburg Township, Orleans Co., Vermont.
East Deer, Township in Alleghany Co., Pennsylvania; 1390 E. (1870).
East Dennis, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts, nahe der Cape Cod Bay.
East Dixfield, Postdorf in Oxford Co., Maine.
East Dixmont, Postdorf in Dixmont Township, Penobscot Co., Maine.
East Donegal, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 2800 E.
East Dorset, Postdorf in Dorset Township, Bennington Co., Vermont.
East Douglas, Postdorf in Worcester Co., Massachusetts.
East Durham, Postdorf in Greene Co., New York.
East Earl, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 2300 E.
East Edington, Postdorf in Penobscot Co., Maine.
East Elliot, Dorf in York Co., Maine.
East Elma, Postdorf in Erie Co., New York; 61 E. (1865).
Easter, Dorf in Berkshire Co., Massachusetts.
Eastern, Township in Greene Co., Illinois.
Eastern Point oder Gloucester Point, Landspitze in Massachusetts, am Eingange von Cape Ann Harbor, mit einem Leuchtthurme.
East Euclid, Dorf in Cuyahoga Co., Ohio.
East Fairfield. 1) Postdorf in Columbiana Co., Ohio. 2) Postdorf in Franklin Co., Vermont.
East Fallowfield, Townships in Pennsylvania: a) in Chester Co; 1800 E.; b) in Crawford Co.; 1550 E.
East Falmouth, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.
East Farmington, Dorf in Oakland Co., Michigan.
East Feliciana, Parish im nordöstlichen Theile des Staates Louisiana, wird vom Amite, welcher die Ostgrenze bildet und dem Comite, einem Zuflusse des Mississippi, bewässert, von der Clinton-Port Hudson-Bahn durchschnitten, hat fruchtbaren, wellenförmigen Boden und umfaßt 480 engl. Q.-M. mit 14,697 E. (1860), darunter 11,616 Farbige. Hauptort: Jackson. Es erscheint 1 Zeitung. Das County gab in den letzten politischen Wahlen stets eine demokratische Majorität (Präsidentenwahl 1868: 767 St.).

East Findley oder Finley, Township in Washington Co., Pennsylvania; 1600 E.
East Fishkill, Township in Dutcheß Co., New York; 2448 E. (1865), darunter 138 in Deutschland geboren.
Eastford, Township und Postdorf in Windham Co., Connecticut; 1300 E.
East Fork, Postdorf in Montgomery Co., Illinois.
East Foxborough, Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts.
East Franklin, Postdorf in Franklin Co., Vermont.
East Freedom, Postdorf in Blair Co., Pennsylvania, an einem Arme des Juniata River.
East Galena, Township in Jo Davieß Co., Illinois; 1400 E.
East Genesee, Township in Genesee Co., Michigan.
East Genoa, Postdorf in Cayuga Co., New York; 60 E. (1865).
East Georgia, Postdorf in Franklin Co., Vermont.
East Glastonbury, Postdorf in Hartford Co., Connecticut.
East Goshen, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1100 E.
East Granby, Postdorf in Hartford Co., Connecticut.
East Granville, Postdorf in Hampden Co., Massachusetts.
East Greene, Postdorf in Chenango Co., New York; 370 E. (1865).
East Greenville, Postdorf in Stark Co., Ohio.
East Greenwich. 1) Postdorf in Washington Co., New York; 164 E. (1865). 2) Township und Postdorf, letzteres Hauptort von Kent Co., Rhode Island, am Westufer der Narragansett Bay; 2400 E. (1865).
East Griswold, Dorf in New London Co., Connecticut.
East Grove, Dorf in Henry Co., Jowa.
East Guilford. 1) Postdorf in Chenango Co., New York. 2) Dorf in Windham Co., Vermont.
East Haddam, Township in Middlesex Co., Connecticut, am Connecticut River; 3800 E.
East Haddam Landing, Dorf in Middlesex Co., Connecticut, am Connecticut River.
Eastham, Township in Barnstable Co., Massachusetts, an der Halbinsel Cape Cod; 868 E. (1870).
East Hamburg, Township und Postdorf in Erie Co., New York, 2128 E. (1865), darunter 326 in Deutschland geboren.
East Hamilton, Postdorf in Madison Co., New York.
East Hampton. 1) Postdorf in Middlesex Co., Connecticut. 2) Township und Postdorf in Hampshire Co., Massachusetts, am Connecticut River; 3620 E. (1870). Zwei engl. M. südwestlich vom Dorfe liegt der Mount Tom, ein 1214 F. hoch aufsteigender Felskegel. 3) Township und Dorf in Suffolk Co., New York, auf Long Island; 2311 E. (1865), darunter 8 in Deutschland geboren. Das Dorf hatte 775 E.
East Hanover, Townships in Pennsylvania: a) in Dauphin Co., 2300 E.; b) in Lebanon Co., 2400 E.
East Hardwick, Postdorf in Caledonia Co., Vermont.
East Hartford, Township und Postdorf in Hartford Co., Connecticut, am Connecticut River, der Stadt Hartford gegenüber; 3600 E.
East Harwich, Postdorf in Barnstable Co., Massachusetts.
East Haven. 1) Township und Postdorf in New Haven Co., Connecticut, am Long Island Sound; 3000 E. Im Township liegt der Landsee Saltonstall. 2) Township in Essex Co., Vermont; 250 E.
East Haverhill. 1) Postdorf in Essex Co., Massachusetts. 2) Postdorf in Grafton Co., New Hampshire.
East Hebron, Postdorf in Oxford Co., Maine.
East Hempfield, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 3300 E.
East Herrick, Dorf in Bradford Co., Pennsylvania.
East Highgate, Postdorf in Franklin Co., Vermont.
East Hill, Dorf in Livingston Co., New York.
East Holliston, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.
East Huntingdon, Township in Westmoreland Co., Pennsylvania; 2500 E.
East Jaffrey, Postdorf in Cheshire Co., New Hampshire.
East Johnson, Dorf in Lamoille Co., Vermont, an einem Arme des Lamoille River.

East Killingly, Postdorf in Windham Co., Connecticut.

East Kingston, Township in Rockingham Co., New Hampshire; 553 E. (1870).

East Koy Creek, Fluß im Staate New York, fließt in den West Koy Creek und ergießt sich mit diesem in Alleghany Co. in den Genesee River.

East Lackawannoc, Township in Mercer Co., Pennsylvania; 900 E.

Eastlake, Charles Lock, einer der berühmtesten engl. Historien- und Genremaler, geb. am 17. November 1793, zu Plymouth, gest. am 23. Dec. 1865 zu Pisa. Er war der jüngste Sohn des Advokaten George E., eines eifrigen Beförderers der Volkserziehung und Gründers der öffentlichen Bibliothek zu Plymouth. Im Jahre 1808 wurde der Knabe nach London geschickt, um dort eine Schule zu besuchen, widmete sich jedoch, durch Hayden's Beispiel angeregt, der Malerei. In die königl. Akademie aufgenommen, zog E. die Aufmerksamkeit Füßli's, des damaligen Aufsehers, auf sich, auch wurde er mit Herrn Jer. Harman bekannt, der ihm den Auftrag zu seinem ersten Bilde, „Die Auferweckung von Jairi Töchterlein", gab. Später sandte der Genannte ihn nach Paris, um Copien im Louvre zu machen, doch wurde die Arbeit durch Napoleon's Rückkehr von Elba unterbrochen und E. kehrte nach Plymouth zurück. Dort machte er bei Gelegenheit der Anwesenheit Napoleon's am Bord des Bellerophon, Studien nach dem Kaiser, aus welcher das Bild „Napoleon auf dem Verdeck des Bellerophon" entstand. Das Bild wurde ihm so gut bezahlt, daß er aus eigenen Mitteln eine Reise nach Italien machen konnte. Im Jahre 1818 verließ E. Rom, um, von Herrn Harman unterstützt, nach Griechenland zu gehen, wo er fast ein Jahr verweilte. Nach Rom zurückgekehrt, malte er das Bild „Paris aus den Händen des Mercur den Apfel empfangend". Im Jahre 1821 besuchte er England, da sein Vater gestorben war, begab sich aber bald wieder nach Rom. Dort beschäftigte er sich fast ausschließlich mit Darstellungen des italienischen Volks- und Räuberlebens, welche in England mit großem Beifall aufgenommen wurden. Für den Herzog von Devonshire malte er „Isadas der Spartaner, der sich nackend in die Schlacht stürzt", ein Bild, das in Rom großes Aufsehen machte, in England jedoch weniger Beifall fand, obgleich es die Veranlassung zu E.'s Ernennung als Genosse der Londoner Akademie (1827) ward. Nachdem er sich in der letzten Zeit seines Aufenthalts in Italien mit Vorliebe dem Studium der Venetianischen Coloristen hingegeben hatte, kehrte er 1830, in welchem Jahre er ordentliches Mitglied der Akademie geworden war, nach England zurück und ließ sich in London nieder. Unter seinen vielen Bildern, welche er nun ausführte, nennen wir nur: „Traum Byron's, eine griechische Landschaft"; „Griechische Flüchtlinge"; „Entrinnen des Francesco von Carrara, Gebieters von Padua"; „Pilger von einer Anhöhe die heilige Stadt überblickend"; „Christus über Jerusalem weinend"; „Hagar und Ismael"; „Christus die Kinder segnend" u. s. w. Viele seiner Bilder sind gestochen worden. Im Jahre 1850 wurde E. zum Präsidenten der Akademie ernannt, und erhielt die Ritterwürde, 1855 trat er die Stelle des Directors der National-Galerie an. Schon 1848 hatte er den ersten Band seiner „Materials for a History of Oil-Painting" erscheinen lassen. Von jetzt an wandte er sich fast ganz dieser Seite seiner Thätigkeit zu und concentrirte seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf Erwerbungen für die Galerie. In den letzten Jahren seines Lebens litt er an Engbrüstigkeit und an einem Lungenleiden, so daß er sich, um Linderung zu suchen, nach Italien begab. Auch als Freskomaler hat er sich ausgezeichnet, indem er unter Mithülfe anderer Künstler die Räume des neuen Parlamentes ausmalte. E. veröffentlichte, außer oben genannten Werken, eine Uebersetzung von Göthe's „Farbenlehre" (1839), eine Uebersetzung von Kugler's „Geschichte der Malerei" (1842, 1851 und 1855 aufgelegt); „Contributions to the Literature of the Fine Arts". Eine zweite Serie unter demselben Titel, zusammen mit einer Biographie des Künstlers, gab seine Gattin (die sich auch anderweitig literarisch beschäftigte) nach E.'s Tode heraus (London 1870).

East Lampeter, Township in Lancaster Co., Pennsylvania; 2200 E.

Eastland, County im westlichen Theile des mittleren Texas, wird vom Leon River bewässert, umfaßt 850 engl. Q.-M. und war im Jahre 1869 noch nicht organisirt.

East Lexington, Postdorf in Middlesex Co., Massachusetts.

East Liberty. 1) Postdorf in Allen Co., Indiana. 2) Postdorf in Logan Co., Ohio. 3) Dörfer in Pennsylvania: a) in Alleghany Co., 1300 E., deutsche katholische Kirche mit 900 S. und einer Gemeindeschule mit 90 Kindern; b) in Fayette Co., am Yougisgheny River.

East Limington, Postdorf in York Co., Maine, nach dem Zusammenflusse des Little Ossipee und Saco.

East Line, Postdorf in Saratoga Co., New York.

East Livermore, Township und Postdorf in Androscoggin Co., Maine, am Androscoggin River; 1400 E.

East Liverpool, Postdorf in Columbiana Co., Ohio, am Ohio River und der Cleveland-Pittsburg-Bahn; 2200 E. Bedeutende Töpfereien.

East Long Meadow, Postdorf in Hampden Co., Massachusetts.

East Lothian, schottische Grafschaft, s. Haddington.

East Lyman, Dorf in Grafton Co., New Hampshire.

East Lyme, Township und Postdorf in New London Co., Connecticut; 2000 E.

East Machias, Township in Washington Co., Maine, an der Machias Bay und der Mündung des East Machias River; 2800 E.

East Macon, Dorf in Bibb Co., Georgia, am Ocmulgee River, Macon gegenüber.

East Madison. 1) Postdorf in Somerset Co., Maine. 2) Dorf in Morris Co., New Jersey.

East Mahoning, Township in Indiana Co., Pennsylvania; 1500 E.

East Main oder Slade River, Fluß in Britisch-Nordamerika, entspringt im Landsee Nitcheguon, an der Südostgrenze der Halbinsel Labrador und ergießt sich in die James Bay; hat eine Länge von 400 engl. M.

Eastman, Township in Crawford Co., Wisconsin; 800 E.

Eastmansville, Postdorf in Ottawa Co., Michigan, am Grand River.

East Marion. 1) Dorf in Livingston Co., Michigan. 2) Dorf in Suffolk Co., New York; 319 E. (1865).

East Marlborough, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1900 E.

East Marshfield, Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts.

East Mauch Chunk, Township in Carbon Co., Pennsylvania; 1100 E.

East Meath, oder auch schlechtweg Meath, Grafschaft der Provinz Leinster, Irland, zwischen der Irischen See, Dublin, Kildern, West-Meath, Louth und Ulster, umfaßt 906 engl. Q.-M. mit ca. 110,373 E. (1861), deren Anzahl seit 1841 (noch 184,000) in stetem Abnehmen ist. Das Land ist fast vollkommen eben. Die Hauptstadt ist Trim am Boyne.

East Medway, Postdorf in Norfolk Co., Massachusetts.

East Middleborough, Postdorf in Plymouth Co., Massachusetts.

East Middlebury, Postdorf in Addison Co., Vermont.

East Montpelier, Township in Washington Co., Vermont; 1350 E.

East Montville, Postdorf in Waldo Co., Maine.

East Moriches, Postdorf in Suffolk Co., Long Island, New York.

East Moultonborough, Postdorf in Carroll Co., New Hampshire.

East Mount Vernon. 1) Dorf in Kennebec Co., Maine. 2) Postdorf in Westchester Co., New York; 321 E. (1865).

East Nantmeal, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1200 E.

East Nassau, Postdorf in Rensselaer Co., New York; 207 E. (1865).

East Newmarket, Postdorf in Dorchester Co., Maryland.

East Newport, Postdorf in Penobscot Co., Maine.

East New Portland, Postdorf in Somerset Co., Maine.

East New Sharon, Dorf in Kennebec Co., Maine.

East New York, Städtchen in Kings Co., New York, östlich von der Stadt Brooklyn, mit welcher es durch Pferde-Eisenbahnen in Verbindung steht, an der Brooklyn-Central- und Jamaica-Bahn; hat 5000 E., unter denen viele Deutsche sind; deutsche kathol. Kirche mit 900 S. und einer Gemeindeschule mit 100 Kindern; hat überdies eine lutherische Kirche. An den öffentlichen Schulen ist die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt.

East Northwood, Postdorf in Rockingham Co., New Hampshire.

East North Yarmouth, Postdorf in Cumberland Co., Maine.

East Norwegian, Township in Schuylkill Co., Pennsylvania; 1500 E.

East Norwich, Postdorf in Queens Co., Long Island, New York; 158 E. (1865).

East Nottingham, Township in Chester Co., Pennsylvania; 1900 E.

East Oakland, Township in Coles Co., Illinois; 1800 E.

East Ogden, Dorf in Lenawee Co., Michigan.

Digitized by Google

89094371952
B89094371952A

Digitized by Google

Digitized by Google